

**W ö r t e r b u c h**  
z u r  
**Erklärung und Verdeutschung**  
d e r  
unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke

---

Ein Ergänzungsband zu Adelung's und Campe's Wörterbüchern

---

Neue starkvermehrte und durchgängig verbesserte Ausgabe

o n

**J o a c h i m H e i n r i c h C a m p e,**  
Doktor der Gottesgelehrtheit.

---

Ein's Volkes Ehre hängt größtentheils an seiner Muttersprache. Diese ist der Landesherrn Fuhr-  
wert (Vehikel). Ueber sie muß man schärfer halten, über ihre Reinigkeit muß man mehr  
eifern, als über der zartesten Liebsten Ehre.

Meatis de Vienna.

---

Braunschweig, 1815.

I n d e r S c h u l b u c h h a n d l u n g . \*

## Unsere Sprache an uns.

---

Wer mich verdrisset, ich haß' ihn! Mich gallizisiret (französete), ich haß' ihn.  
Liebe dann selbst Günstlinge nicht, wenn sie mich zur Quiritinn (Admetina)  
Machen, und nicht, wenn sie mich verachá'n (vergeschehn). Ein erhabenes Beispiel  
Ließ mir Hellánis (die Griechinn); sie bildete sich durch sich selbst.

Klopstock.

---

# W o r r e d e

j u r e r s t e n A u s g a b e .

Dieses Wörterbuch unterscheidet sich von allen ähnlichen Werken, die wir haben, 1) durch einen Grad von Vollständigkeit, den kein anderes erreicht hat, und 2) von vielen darunter dadurch, daß die unserer Sprache aufgebrungenen fremden und fremdartigen Wörter und Redensarten hier nicht bloß erklärt, sondern auch zugleich verdeutscht, d. i. durch echtdeutsche Ausdrücke, die ich dafür nachzuweisen beflissen gewesen bin, so viel möglich, ersetzt werden. Das Eine oder das Andere, gewöhnlich Beides zugleich, fehlte bisher allen Werken dieser Art; Beides aber schien mir, des vielfachen Nutzens wegen, der mir davon vorschwebte, ein der Bestrebungen eines fleißigen Deutschen Mannes nicht unwürdiges Ziel zu sein.

Denn, was zunächst die Vollständigkeit betrifft, so ist ja das Bedürfnis eines erklärenden Wörterbuchs für Ausländer und Ungelahrte bei dem einen fremden oder Zwitterworte, welches man widerrechtlicher Weise in unsere Sprache mischt, nicht größer oder geringer, als bei dem andern; und es mußte daher für Diejenigen, welche jenes Bedürfnis hatten, etwas sehr Unangenehmes sein, kaum den dritten Theil der ihnen unverständlichen undeutschen Wörter, welche bisher für Deutsche galten, in irgend einem Wörterbuche zusammengetragen zu finden. \*) Ja, wenn ein Hülfbedürftiger dieser Art auch weder die Kosten, noch die Mühe scheute, sich alle Wörterbücher über das Fremde in unserer Sprache anzuschaffen, und sie alle zu Rathe zu ziehen: so fand er seine Erwartung doch auch dann noch in sehr vielen Fällen getäuscht, indem alle diese Werke kaum hinreichten, seiner Verlegenheit nur zur Hälfte abzuhelpen.

Selbst das Adelung'sche Wörterbuch hat sich in diesem Betrachte einer, gegen seine sonstigen Verdienste unangenehm abstechenden Planlosigkeit und Unvollständigkeit schuldig gemacht. Ich habe darüber schon vor einigen Jahren in den Beiträgen zur weitem Ausbildung der Deutschen Sprache Folgendes gesagt, welches ich hier — nicht aus Eifersucht, sondern weil es einen der Gründe enthält, warum ich dieses Werk einen Ergänzungsband zu Adelung's Wörterbuche genannt habe — wiederholen muß:

„Man sieht durchaus nicht, daß H. Adelung in Ansehung der fremden und fremdartigen Wörter nach einer bestimmten Regel zu Werke gegangen ist; auch weiß er in der Vorrede, wo er dieser Wörter erwähnt, selbst keine solche Regel anzugeben. „Alle ausländische Wörter, sagt er, die nicht das Deutsche Bürgerrecht erhalten haben, sollten, meinem ersten Entwurfe nach, völlig ausgeschlossen bleiben. Allein in der Folge habe ich in Ansehung einiger (sollte heißen: vieler) dennoch eine Ausnahme gemacht. Vielleicht (sicher!) hätten noch viele andere mit eben dem Rechte aufgeführt wer-

\*) Späterhin erschien Allgemeines Wörterbuch zur Verdeutschung und Erklärung der in unserer Sprache gebräuchlichen fremden Wörter und Redensarten von J. C. A. Heyse, welches zwar, durch Mitbenützung dieses meines Wörterbuchs, um Vieles vollständiger, als alle seine Vorgänger ausgefallen ist, aber auf eine Beurtheilung der Wörter und auf eine Angabe ihres bestimmten Gebrauchs für bestimmte Fälle sich nicht eingelassen hat.

den können; ich glaubte aber nicht, daß es der Mühe werth sei, sie mühsam aufzusuchen, und wählte nur die, welche es eines oder des andern Umstandes wegen vorzüglich zu verdienen schienen. Aber welches waren denn die Umstände, die seine Wahl bestimmten? Hierüber läßt sein Wörterbuch, wie er selbst, uns in völliger Ungewißheit. Und wie konnte H. Ab. wählen, da er die übrigen aufzusuchen nicht der Mühe werth geachtet hatte, diese übrigen also ihm auch nicht gegenwärtig waren? Wer da wählen will, der muß ja erst vergleichen; und zum Vergleichen gehört ja nothwendig, daß man die Dinge, welche verglichen werden sollen, vor Augen habe. Es scheint daher in der That mehr Zufall, als Überlegung zu sein, was diesen Sprachforscher bestimmte, gerade nur die von ihm wirklich aufgenommenen, und keine andere aufzunehmen. Entweder hätten alle fremde Wörter, womit man unsere Sprache befuhelt hat, ohne Unterschied aufgenommen werden sollen; oder man hätte sich nur auf diejenigen unter ihnen einschränken müssen, welche das Bürgerrecht in unserer Sprache erhalten haben, weil sie nach Deutscher Sprachform umgebildet, schon in die Volkssprache übergegangen und folglich für Jedermann verständlich und überall gebräuchlich sind. Allein im ersten Falle würde das Wörterbuch um einen ganzen Band stärker geworden sein, als es jetzt ist; im andern hätten viele hundert fremde Wörter ausgeschlossen werden müssen, welche jetzt, ohne sichtbaren Grund, ihren Platz darin gefunden haben. In beiden Fällen würde man dem Werke, auch in Ansehung dieser Wörter, so wie der übrigen, das Überdachte und Planmäßige angesehen haben, welches, in dieser Hinsicht, jetzt daran vermißt wird. Das Befremdendste in Ansehung dieser fremden Wörter ist, daß Ab. sich nur zuweilen, aber bei weiten nicht immer, darauf eingelassen hat, den undeutschen Deutschen, welchen sie so geläufig geworden sind, und die sie deshalb für unentbehrlich halten, die echtdeutschen Ausdrücke nachzuweisen, welche Ebendas sagen, und welche also auch immer, in Gesprächen und in Schriften, statt jener gebraucht werden sollten; obgleich er selbst häufig darüber klagt, daß man aus Unkunde des Eigenen, so ganz ohne Noth, so ganz ohne vernünftigen Grund, dem Fremden nachlaufe, weil es fremd sei. Aber so hätte doch auch, bei Erwähnung dieses Fremden, das Eigene, wodurch es uns unentbehrlich ist, jedesmahl nachgewiesen werden sollen. Das ist nun aber, wie gesagt, nur zuweilen geschehen, und man kann nicht umhin, darin, daß es nicht immer geschehen ist, eine Unvollkommenheit dieses, in so manchem andern Betrachtete preiswürdigen Werkes zu finden.\*

Dieser Unvollkommenheit soll nun hier, sowol durch eine so viel möglich vollständige Sammlung aller, unserer Sprache beigemischten, fremden Wörter, als auch durch Nachweisung derjenigen echtdeutschen Ausdrücke, welche an die Stelle derselben zu treten verdienen, abgeholfen werden; und deswegen (aber auch wegen mancher beiläufigen Berichtigung, und einer sehr beträchtlichen Menge nach getragener Deutscher Wörter) habe ich dieses Werk einen Ergänzungsband zu Adelung's Wörterbuche genannt. \*) Über Beides aber, sowol über die beabsichtigte Vollständigkeit, als auch über die hier nachgewiesenen Verdeutschungen, muß ich, um Mißverständnissen und unbilligem Tadel vorzubauen, noch ein Wort der Erinnerung hinzufügen.

\*) Bei der gegenwärtigen neuen Ausgabe dieses Werks habe ich es auch einen Ergänzungsband des von mir herausgegebenen Deutschen Wörterbuchs nennen zu müssen geglaubt. Denn obgleich in dieses schon die allermeisten hier gesammelten Verdeutschungen aufgenommen worden sind: so sind doch theils während des Abdrucks und nach Vollendung desselben noch manche hinzugekommen, die nun zu Ergänzungen dienen, theils aber konnten die verdeutschten fremden Wörter in jenem Werke, dem ihm zum Grunde liegenden Plane gemäß, wodurch alles Fremde ausgeschlossen würde, nicht in Reihe und Glied als Artikel gestellt werden. Folglich kann man sie darin auch nicht auffuchen, um zu sehen, wie sie verdeutschet worden sind, eine Bequemlichkeit, welche nur gegenwärtiges, dazu recht eigentlich bestimmte Werk gewähren konnte. Deswegen kann also auch dieses als ein Ergänzungsband zu jenem mit Recht betrachtet werden.

Das Wort Vollständigkeit soll hier keinesweges in seiner strengen und unbedingten Bedeutung genommen, sondern — wie es für Jeden, der von Arbeiten dieser Art einen Begriff hat, sich schon von selbst versteht — nur dahin gedeutet werden, daß der Verfasser Alles gethan und geleistet zu haben glaubt, was von Eines fleißigen Mannes unverdrossener Thätigkeit billiger Weise nur immer gefordert werden kann, um diese Sammlung so vollständig als möglich zu machen. Ich habe zu diesem Behuf nicht nur seit zwölf Jahren Alles, was mir von fremden und fremdartigen Wörtern in Gesprächen und in Schriften, so wie auch beim eigenen Herumschweifen meiner Gedanken in den weiten Gebieten unserer Kenntnisse und Sprache vorkam, sorgfältig aufgezeichnet; sondern auch noch zuletzt, da meine Sammlung schon weit über die Vollständigkeit ähnlicher Werke angewachsen war, die langweilige und beschwerliche Mühe nicht gescheut, sowol alle mir bekanntgewordene ähnliche Sammlungen fremder Wörter, als auch das ganze Adelung'sche Wörterbuch, Jakobson's technologisches Wörterbuch, Sulzer's allgemeine Theorie der schönen Künste in alphabetischer Ordnung, Heynagel's Antibarbarus u. s. w., zuletzt sogar auch noch Delavaur Französisches und Hederich's Lateinisches Wörterbuch, sammt dem von Gattel mit Verdeutschungen versehenen Wörterbuche der Französischen Akademie, so weit dasselbe schon abgedruckt war, Blatt für Blatt in der Absicht durchzugehen, alle mir etwa noch entgangene fremde Wörter, welche als Deutsche gebraucht zu werden pflegen, daraus zu schöpfen und einzutragen. Nach Vollendung aller dieser mühseligen Arbeiten, fand ich, nun schon seit mehr als Einem Jahre, meine Arbeit zu einem solchen Grade der Vollständigkeit gebiehn, daß mir sowol bei mündlichen Unterhaltungen mit Andern, als auch beim Lesen solcher Schriften, in welchen es von fremden Ausdrücken wimmelt, nur noch selten Wörter auffliefen, die in meiner Sammlung nicht schon enthalten waren. Darauf gründet sich meine Meinung von der Vollständigkeit dieses Werkes \*).

Was nun aber die, den fremden Wörtern beigelegten Verdeutschungen betrifft, so habe ich zwar bei jedem neugebildeten Worte, so oft ich konnte, abermahls bestimmt und deutlich angegeben, ob es von mir selbst, oder von einem Andern herrührt; aber das wird, ich sehe es vorher, auch diemahl, wie bei meinen frühern Versuchen, nicht hindern, daß sich Leute finden werden, die, ohne dieses Werk jemahls selbst anzusehen, alle darin enthaltene, entweder wirklich neue, oder ihnen nur noch nicht bekannt und daher neuerscheinende Ausdrücke, auf bloßes Hörensagen hin, meiner eigenen Erfindung zuschreiben werden. Ich kann hiebei weiter nichts thun, als bedauern, daß man mir dadurch in einer Rücksicht zu viel, in einer andern zu wenig Ehre erzeigt; zu viel, weil bei weitem der größte Theil jener Wörter nicht von mir, sondern von Andern, mitunter von den ersten Männern Deutschlands, herrührt; zu wenig, weil man dabei Etwas übersieht, was billigere Zeitgenossen und eine dankbarere Nachkommenschaft mir vielleicht zu einigem Verdienste anrechnen werden, ich meine die große vieljährige Mühe, die ich mir gegeben habe, unsere vorzüglichsten alten und neuen Schriften, besonders solche, welche von Adelung unbenützt geblieben waren, in der Absicht durchzulesen, um Wörter aus ihnen hervorzufinden, welche dazu dienen können, unsere arme gemißhandelte Sprache von dem ihr angezwungenen fremden Lappenwerke, worin sie — die reichste unter allen ihren Schwestern — als eine armselige Bettlerin erscheint, zu befreien, und sie dadurch nach und nach wieder in ihrer ursprünglichen Reinheit und anständigen Wohlhabenheit hervortreten zu lassen. — Bei Wörtern, von welchen es mir zweifelhaft blieb, ob sie von mir selbst oder von einem Andern gebildet wären, habe ich natürlicher Weise auch keinen Urheber angeben können.

\*) Wie sich indess diese Vollständigkeit noch vergrößert werden konnte, zeigt die gegenwärtige neue Ausgabe dieses Werks.

Daß die Nachlese zu Adelung's Wörterbuche, die ich in diesem Werke vollbracht habe, gar nicht unbeträchtlich sei, sondern mich vielmehr vollkommen berechtigte, meinem Werke auch in dieser Hinsicht den Titel eines Ergänzungsbandes zu jenem Wörterbuche zu geben, davon wird man sich durch das am Ende beigelegte Wortverzeichnis, und durch den Anblick der vielen Anführungen von Schriftstellernamen und Schriften, die Ad. entweder nicht kannte oder — gar verschmähte, leicht überzeugen können. Ich bin stolz darauf, hier so manchem, um die Bereicherung und Ausbildung unserer Sprache wohlverdienten Schriftsteller diejenige Gerechtigkeit erweisen zu haben, welche das Ad. elung'sche Wörterbuch ihm versagt hatte; und ich würde es daher eher für eine Schmäherung, als für eine Vergrößerung meines eigenen etwanigen Verdienstes halten, wenn man sich abermahls die Ungerechtigkeit erlauben sollte, das Verdienst dieser Männer; aus ungroßmüthiger Großmuth, auf meine Rechnung zu schreiben. Es thut mir übrigens aufrichtig leid, daß ich auch diesmal, wie schon ehemahls, bei meinen frühern Versuchen, nicht umhin konnte (ohne, meinen Begriffen nach, Hochverrath an einem der heiligsten Gemeingüter, an unserer Sprache, zu begehen), mit dem verdienten Ad. elung so oft in Widerspruch zu kommen. Nur für Diejenigen, welche mich persönlich nicht kennen, und die mir daher leicht mehr Dünkel und Zanklust zutrauen könnten, als ich, bei einer unparteiischen Beobachtung meiner selbst, in mir wahrzunehmen vermag, muß ich hier noch einmahl wiederholen, was ich schon ehemahls, in einer meiner frühern Schriften, mit aller Aufmerksamkeit darüber geäußert habe: „Daß ich einem, um unsere Sprache, und dadurch um unsere ganze Völkerschaft, so hochverdienten Manne, als Hr. Ad. wahrlich auch in meinen Augen ist, hier abermahls häufig widersprechen mußte, wird er selbst — wie ich seinem reinen und edlen Eifer für unsere Sprache nothwendig zutrauen muß — mir an wenigsten verargen wollen. Auch der bloße Handlanger darf ja dem trefflichen Baumeister, unter dem er arbeitet, bei allem, auch noch so großen Abstände von ihm, mit bescheidener Freimüthigkeit unter die Augen treten und sprechen: hier, lieber Herr, ist ein Stein, den ihr, als einen untauglichen auf die Seite geworfen, oder übersehen hattet, der mir aber doch noch brauchbar zu sein scheint; hier ein Nagel, der mir bessere Dienste zu versprechen scheint, als jener da, den ihr einschlagen lassen wolltet. Seht beide an, und gebraucht oder verwerft sie, je nachdem ihr, eurer bessern Einsicht nach, das Eine oder das Andere für rathsam halten werdet. — Und nur dieses, weder mehr noch weniger, habe ich mit allen meinen, Hrn. Ad. betreffenden, Erinnerungen sagen wollen.“

Der nächste Zweck dieses Werkes ist nun zwar freilich nur: unsere Sprache von dem ihr unbefugter Weise beigelegten fremden Wortkrame reinigen zu helfen, und dadurch ihre, beinahe schon verloren gegangene Wesenheit (Existenz) zu sichern. Aber dieser Zweck ist selbst nur Mittel zu höhern Zwecken. Und welche sind diese?

Folgende Erfahrungssätze enthalten die Antwort auf diese Frage:

- 1) Ohne Reinheit der Sprache, d. i. ohne eine, für ein ganzes Volk verständliche, also durch ihre eigene Ähnlichkeitsregel begrenzte, und alles Fremde, dieser Ähnlichkeitsregel widerstrebende, ausschließende Sprache, findet keine allgemeine Belehrung, keine Volksaufklärung oder Volksausbildung, in irgend einem beträchtlichen Grade der Allgemeinheit, Statt. Man sehe hierüber die nachfolgende Abhandlung, besonders Seite 10 — 24, wo ich diesen Satz so erwiesen zu haben glaube, daß kein Zweifel und kein Einwand dagegen möglich zu sein scheinen.
- 2) Ohne eine reine Sprache (in der Abhandlung ist deutlich auseinandergesetzt worden, was hier darunter verstanden wird) findet keine reine Vernunftwissenschaft (Philosophie), sondern nur jene vernunftverwirrende und vernunfttödtende Schulweisheit (scholastische Philosophie) Statt, welche ihre Armut an wirklichen Begriffen

und Sachen hinter hohlen, barbarischen, Griechisch-Lateinischen Wörtern versteckt, und nur dann erst in ihrer ganzen Dürftigkeit dasteht, wann diese Wortlarven ihr abgezogen werden.

Deutschland — es öffne doch endlich die Augen darüber! — hat in seiner Bildungsgeschichte diesen doppelten unläugbaren Erfahrungssatz in zweien, gleichauffallenden Beispielen vor sich liegen — in dem Beispiele der sogenannten scholastischen und der marktscheidenden (critischen) Philosophie, und in den Wirkungen beider auf die Volksbeleuchtung. Welchen Einfluß hatten beide, konnten beide möglicher Weise auf diese haben? Nicht bloß gar keinen — das wäre noch der glücklichere Fall gewesen — sondern einen entgegenwirkenden. Die Vernunftwissenschaft, nach allen ihren Theilen, selbst nach denen, welche recht eigentlich für Jedermann gehören, wurde dem Gesichtskreise des Volks, selbst den der gebildeten, nur nicht Griechisch und Latein verstehenden Klassen, mehr als jemahls entrückt; und statt einer Erweiterung des allgemeinen Volksverständes und der allgemeinen Volksvernunft durch wirkliche Begriffe und Neubemerkte fruchtbare Wahrheiten, erfolgte eine wirkliche Verengung beider, eine Überladung des einen und eine Verwirrung der andern durch leere Schattenwörter und überfeine Hirngespinnste ohne wirklichen Gegenstand. Wie ganz anders war der Erfolg, als Thomafius \*), Leibniz und besonders Wolf die Vernunftwissenschaften in eine reine, mit sich selbst übereinstimmende, menschliche Sprache — gleichviel in welche — zu kleiden sich beflissen! Wie erhellten sich da die Köpfe rings umher! Wie sungen Volksvorurtheile und Volkaberglaube an zu verschwinden! Wie verbreitete sich der Forschungsgeist und die hellere und schärfere Bestimmung der Begriffe durch alle Wissenschaften, durch alle Stände der Gelehrsamkeit, ja, man darf sagen, durch alle Stände der Gesellschaft, von der Bauerhütte bis zum Throne hinauf; weil wir unter Friedrieh's Zeitgenossen sogar Landbauer gesehen haben, die bei aller, ihrem Stande ziemenden Einfachheit der Kenntnisse und der Sitten, ihre Berufsarbeiten mit Beobachtungsgeiste und Nachdenken trieben. Wer kennt nicht z. B. den Schweizer Kleinjogg; und wer kann uns einen ähnlichen Mann zeigen, der aus irgend einer andern Schule, die ihre Sätze in eine Griechisch-Lateinisch-Deutsche Zwittersprache kleidete, hervorgegangen wäre, oder durch das Lesen ihrer Schriften sich zu einem solchen gebildet hätte? — »Wodurch, fragt Herder, schritt die Philosophie vor? Dadurch, daß sie einen neuen Calcul (eine neue Bezifferungsart) gewann, die Landessprachen. So lange man in ihr ein Griechisch-Latein rebete, daß weder Aristoteles noch Cicero hätten verstehen mögen, schleppte man den alten Trüdelkram mißverständlicher Abstractionen (abgezogener Grübeleien) fort, und zwang den Geist in verlebte Wortformen. Sobald man aber in seiner Sprache zu denken wagte, ließ sich der gesunde Verstand nicht überwältigen; er warf die fremden Wortlarven ab, erkennend seine Begriffe in seiner Sprache. Auch hier war Luther für uns Deutsche ein hochverdienter Mann. In einer männlichen Verstandessprache machte er der Philosophie Raum; er stürzte auf dem Felde, das er tapfer bearbeitete, die Scholastik. (Was würde es nicht erst gewesen sein, wenn Luther's, und in der Folge Wolf's Nachkommen auf dem Wege reiner Deutscherheit, den diese, um unsere Sprache so hochverdienten Männer, der eine in der Gotteslehre, der andere in den Vernunftwissenschaften und in der Größenlehre, einschlugen, fortgeschritten wären!) Man ging ihm aber nicht nach, wie man hätte thun sollen \*\*). Im Gebrauch (und in der Ausbildung) der Landessprachen kamen Frankreich

\*) Nicht als wenn Thomafius schon ganz reines Deutsch geschrieben hätte, sondern weil er einer der Ersten war, die den Muth hatten, unsere damals noch so rohe Landessprache der zwar auch barbarischen, aber allgemein beliebten Griechisch-Lateinischen Schulsprache vorzuziehen, und sie zu einer wissenschaftlichen Sprache zu erheben. Deswegen wird er hier neben Wolf genannt.

\*\*) Herr Herder wolle mir verzeihen, daß ich hier, wie bei ähnlichen, in seinen Werken befindlichen Äußerungen, mein Ertrauen nicht zurückhalten kann, wie es doch immer möglich sei, daß ein Mann, der von dem großen Segen, den der Gebrauch einer reinen Lan-

und England uns weit vor. Zu lieb war den Schulen die scholastische Transcendentalphilosophie, bis, nebst Andern, Leibniz den großen Sinn hatte, bei der genauesten Technologie (Kunstsprache) die Philosophie des Verstandes und der Vernunft zur verständlichen Philosophie zu machen, wie es sein sollte. — Daß Wolf, obgleich mit eingeschränktem Geiste, seine Philosophie in verständlichem Deutsch schrieb, gereicht ihm zum größten Verdienste. Dadurch und durch Übersetzungen aus andern Sprachen, oder durch das Lesen fremder philosophischer Schriften, ist der Geist der Deutschen etwas gelichtet worden; sonst säßen wir noch auf den Schulbänken alter Quibditäten und Hocceitäten (Washeiten und Dasheiten). Jedem Systeme (Lehrgebäude), das uns in neuen (Griechisch-Lateinischen) Wortformen diese alte Nacht wiederbringt, sollen wir, der Ehre unserer Nation (Völkerschaft) halber, entgegengetreten; denn nichts lähmt den Verstand mehr, als das Nachplappern dunkler Formen. Mit welcher Mühe wurden sie drei Jahrhunderte lang aus dem schweren Gehirne der Gröbler allmählig vercheucht!

Hiezu also mitzumirken — so weit dieses durch ein Wörterbuch geschehen kann — ist der höhere Zweck dieses Werkes. Um feinetwillen habe ich mir denn auch das, nicht sehr anziehende Geschäft, in dem Griechisch-Lateinischen Kunstwörterwesen der marktscheidenden (critischen) Schule herumzumühlen, nicht verbrießen lassen; und wo es nur immer gerathen zu sein schien, d. h. wo ich in einem fremden Ausdrucke nur einen wirklichen, der Verständlichmachung fähigen und würdigen Inhalt fand, da bemühte ich mich, den Deutschen Ausdruck, der an die Stelle desselben gesetzt werden könnte, zu finden und nachzuweisen. Und hier war es, wo ich den wahren und ernsthaften Sinn, der in Leibniz'ens scherzhäufigscheinender Behauptung, unsere Sprache betreffend, liegt (S. die nachstehende Abhandlung), oft durch die Erfahrung sehr bemäht fand. Es ist wirklich wahr und gewiß, daß unsere Sprache, wie jede reine Ursprache, für eine Art von Prüffstein der Begriffe gelten kann. Man versuche es nur, wie ich es versucht habe, sie an die Lateinisch-Griechischen Kunstwörter der Schule zu halten; und man wird, wie ich, in nicht wenigen Fällen finden: bald, daß einer dieser Ausdrücke, seiner Leerheit wegen, gar nicht ins Deutsche übersetzt werden kann, ohne daß die Leere augenblicklich sichtbar wird; bald, daß der wirkliche Inhalt eines andern, wenn ihm die Griechisch-Lateinische Hülle abgezogen wird, nicht übersetzt oder verdeutschet zu werden verdient. Will man, außer den eben erwähnten Washeiten und Dasheiten ein neueres Beispiel haben, so versuche man einmahl ein Deutsches Wort zu finden, welches zu folgender Erklärung (!) der transcendentalen apperception paßte: „Dasjenige Selbstbewußtsein, was, indem es die Vorstellung ich denke hervorbringt, die alle andere muß begleiten können, und in allem Bewußtsein ein und dasselbe ist, von keiner weiter begleitet werden kann.“ Man könnte freilich jenen barbarischlateinischen Ausdruck durch *über-* oder *vor-sinnliches Innen-* werden verdeutschten; aber wie paßt nun jener und dieser zu der obigen Erklärung? Oder was hat unser Verstand gewonnen, wenn er zu jenem Ausdrucke diese Erklärung hinzudenkt?

Ein vollständiges Verzeichniß aller fremden Kunstwörter dieser Art zu liefern, und sie alle zu verdeutschten, konnte und durfte daher mein Zweck nicht sein. Er konnte es nicht, weil die Verdeutschung, der angezeigten Ursache wegen, in einigen Fällen unmöglich ist; denn was soll man übertragen, wo es nichts Bestimmtes zu übertragen gibt? Er durfte es nicht; theils aus gleicher Ursache, theils aber auch, weil die Art, wie man in der neuern Schule ältern Kunstwörtern oft neue Bedeutungen untergelegt hat, nicht selten so willkürlich und der Natur und Zusammensetzung dieser

---

desprache über ein Volk verbreiten kann, so innig überzeugt ist, als er, sich gleichwol selbst in allen seinen Schriften so manchen Griechisch-Lateinischen Ausdruck erlaubt hat, dessen Vermeidung ihm, bei seiner tiefen Kenntniß unserer Sprache, doch unmöglich schwer fallen konnte.

Wörter so schnurstracks zuwider ist, daß sie, so genommen, außerhalb jener Schule, in dem Gebiete irgend einer geregelten menschlichen Sprache ganz unmöglich Glück machen und zu Sprachgebrauch werden können. Wenn z. B. — um von mehren Wörtern, welchen höchstwillkürlicher Weise eine ihnen fremde Bedeutung angezwungen worden ist, nur eins anzuführen — das Lateinische Reflexion (und das ihm antwortende Deutsche Überlegung) durch den Zustand des Gemüths, in welchem wir uns zuerst anschicken, die subjectiven Bedingungen ausfindig zu machen, unter welchen wir zu Begriffen gelangen können,\* \*) erklärt wird: so ist das ein so gewaltsamer, der Sprache angethaner Zwang, daß das Sprachgefühl eines Jeden, der seinen gesunden Menschenverstand noch nicht unter den Gehorsam des Glaubens an die Aussprüche des Meisters gebeugt hat, dadurch empört und zurückgeschreckt wird. Auch ist es platt unmöglich, einen so verschobenen, in Grunde nichts begreiflich machenden Begriff, ohne den willkürlichsten und unbefugtesten Machtpruch, irgend einem Worte, an wenigsten dem Worte Reflexion oder Überlegung anzuhängen. Wer überlegt, der will nicht erst Begriffe erlangen, noch weniger sich erst anschicken, die Bedingungen ausfindig zu machen, unter welchen er Begriffe erlangen könne; er hat vielmehr schon Begriffe, und fängt nun an sie zu verarbeiten, sie gleichsam über einander zu legen, um zu versuchen, ob sie zu einander passen, mit einander verbunden oder von einander getrennt werden müssen. Daß die, und nicht jene seltsame Andichtung, der Sinn des Wortes Überlegung sei, (bei dem Lat. Worte Reflexion liegt ein anderes Bild zu Grunde, welches aber auch schon daselbst Begriffe, die zurückgestrahlt, reflectirt, werden, voraussetzt), fühlt jeder Unbefangene; und es ist daher nicht zu beforgen, daß jene erdichtete Bedeutung jemahls in einiger Allgemeinheit angenommen, und zu Sprachgebrauch werden könne. Kunstwörter dieser Art also verdienen nicht verdeutschet zu werden; können es auch nicht. Solche habe ich daher auch ohne Bedenken entweder aus meiner Sammlung zurückgeschoben, oder mich nur an ihre ältere, allgemeingültige Bedeutung gehalten, und sie nur in dieser zu verdeutschten gesucht; und ich hoffe, daß der reine, verständige Geist unserer Sprache und alle echte Kenner und Freunde desselben, mir dafür danken werden. Wir wollen unsere Sprache bereichern, aber nicht mit Seifenblasen, sondern mit Wörtern; mit Ausdrücken, welche wirklich Etwas ausdrücken, nicht bloß Etwas auszudrücken scheinen.

Ich kenne und ehre, wie irgend einer meiner Zeitgenossen, das wirkliche und große Verdienst des Mannes, gegen dessen sprachverwirrenden Ausdruck ich hier so stark zu eifern mich gebrungen fühlte. Ich danke ihm in meinem und der Menschheit Namen für die von ihm so kräftig und so glücklich bewirkte Demüthigung unser philosophischen Dünkels, welcher erweisen zu können wähnte, was nicht zu erweisen war, und mit angeblichen Erkenntnissen stolzte, wo keine Erkenntnisse Statt fanden. Aber diese aufrichtige Anerkennung seines wahren und gebiegenen Verdienstes kann und soll mich nicht abhalten, die Gesetze eines vernünftigen Ausdrucks überhaupt, und die unserer Sprache insonderheit, die er und seine Jünger oft auf eine bis dahin unerhörte Weise überschritten, mit aller Freimüthigkeit eines von ärmllicher Knechtelei und von hämischer Verkleinerungssucht gleich unabhängigen Mannes gelten zu machen. Mögen übrigens die abgöttischen Anstauner und Nachlaller des großen Mannes mich für diese Ausübung meines gelehrten Freibürgerrechts besaufen oder bespötteln, wie es ihnen recht dünket! Dixi, et salvavi animam meam.

Ich habe für nothwendig gehalten, die zu meiner Preisschrift gehörige Abhandlung: über die Grundsätze,

\*) In einem andern Orte wird die vorfindliche (transcendentale) Reflexion oder Überlegung durch die Bestimmung besondern Orts erklärt, wo die Vorstellungen der Dinge, die verglichen werden, hingehören, ob sie der Verstand denkt, oder die Sinnlichkeit in der Erscheinung gibt. Wer vermag es, auch diesen, obgleich weniger verwickelten Begriff, nebst allen seinen Bestimmungen, mit einem einzigen Worte zu bezeichnen? Und wie wenig passen die allgemeinen Wörter Reflexion und Überlegung dazu?

Regeln und Grenzen der Verdeutschung, in algekürzter, hin und wieder verbesserter Gestalt, diesem Werke beizufügen; theils, weil es den Herausgebern einiger unserer wichtigsten Beurtheilungsschriften nicht gefallen hat, von dieser Abhandlung Bemerkung zu nehmen — eine Ehre, worauf sie mir doch auch heute noch einige, nicht ganz ungegründete Ansprüche zu haben scheint — theils weil ich über die im gegenwärtigen Werke zur Prüfung und Beurtheilung ausgestellten alten und neuen Wörter nur diejenigen für besugte Richter erkennen kann, welche die von mir entwickelten Grundsätze und Regeln der Verdeutschung kennen, und sie entweder als irrig zurückstoßen vermögen, oder, wofern sie das nicht können, sich gefallen lassen, sie als die alleingültigen Entscheidungsgründe in dieser Sache, bei der Beurtheilung der Wörter selbst, unverrückt vor Augen zu behalten. Die unbestimmten, und nicht mit Gründen belegten Aussprüche: *dis* oder *jenes* Wort ist gut, *dis* oder *jenes* unerträglich, *dis* oder *jenes* klingt uns seltsam u. s. w.\* die ich so oft habe hören müssen, wo ich Belehrungen erwarten durfte, kann ich weder für belehrend, noch für entscheidend, sondern nur für unbefugte Machtsprüche halten. Das Ohr hat freilich, wenn es auf die Beurtheilung eines Wortes ankömmt, auch eine Stimme zu geben; aber nur dann, wenn von dem Übelklange oder Wohlklange, nicht, wenn bloß von dem Alt- oder Neuklange, d. i. von der Gewöhnlichkeit oder Ungewöhnlichkeit eines Wortes, die Rede ist. Ein neues oder unbekannt gewordenes Wort kann unmöglich als ein bekanntes klingen; es muß vielmehr in den meisten Fällen dem Ohre mehr oder weniger, als neu oder sonderbar, wo nicht gar als seltsam auffallen. Dis muß um so mehr der Fall sein, wenn man, wie in diesem Wörterbuche, viele tausend, theils neugebildete, theils veraltete, theils aus den unbekanntern Mundarten unserer Sprache hervorgezogene, also größtentheils ungewöhnliche Wörter, hintereinander liest, ohne sich vielleicht die Mühe zu geben, jedes von ihnen erst in einen schicklichen Zusammenhang hineinzudenken. Um also das Schicksal der in diesem Werke für unsern Sprachschatz gesammelten Wörter, weder von dem schwankenden Urtheile des Ohres, noch von den Launen der Machtsprecher, sondern lediglich von einer ruhigen und strengen Prüfung nach den Gesetzen der Sprache und der Vernunft, abhängig zu machen, habe ich geglaubt, den Leisten, wozu sie gebildet wurden, dabei legen zu müssen. Wer nun aber dennoch, ohne diesen Leisten anzusehen, ohne seine Nichtigkeit oder Unrichtigkeit zu prüfen, und ohne sich die Mühe zu geben, die zu beurtheilenden Wörter daran zu halten, über diese Wörter, sei's mit Beifall, sei's mit Tadel, zu urtheilen sich ermißt, der wolle es sich selbst, nicht mir zuschreiben, wenn ich einem solchen Urtheile keine Achtung erweisen kann.

Dieses Wörterbuch erstreckt sich über die Kunstsprache aller Wissenschaften und aller Künste; und sowol die Erklärung, als auch die Verdeutschung dieser Kunstwörter setze deutliche und vollständige Begriffe von Demjenigen voraus, was dadurch bezeichnet wird. Da nun aber kein Mensch in allen Wissenschaften und Künsten so bewandert ist oder sein kann, daß er sich rühmen dürfte, von allen und jeden Theilen derselben richtige und vollständige Begriffe zu besitzen: so hätte dieses Wörterbuch entweder ungeschrieben bleiben müssen, oder der Verfasser desselben mußte auf Billigkeit und Nachsicht gegen einige, auch bei der größten Sorgfalt unvermeidliche Fehler rechnen. Alles, was man gerechter Weise von ihm erwarten und fordern konnte, ist: daß er da, wo eigene Kenntniß ihn verließ, die besten und sichersten Quellen zu Rathe zöge. Dis treulich gethan und keine Mühe des Nachforschens und Nachschlagens dabei gespart zu haben, glaube ich mit großer Zuversicht versichern zu dürfen. Aber auch die reinsten Quellen haben oft einen unreinen Zusatz durch unvermeidlichen Zuflug erhalten; und selbst die kundigsten und treuesten Wegweiser führen, weil sie fehlbare Menschen waren, nicht selten irre. Ich könnte, wenn es nöthig wäre, diese anerkannte Wahrheit mit sehr auffallenden Beispielen belegen, welche mir während dieser Arbeit oft an solchen Orten in die Hände fielen, wo ich sie zu finden an

wenigsten erwartet hatte. Leicht möglich also, daß ich hier oder da, besonders in Gegenden, wo ich nicht zu Hause bin, in dem Vertrauen auf die Zuverlässigkeit eines anerkannt zuverlässigen Gewährsmannes zu weit ging, und gegen Menschlichkeiten dieser Art nicht immer sorgsam genug auf meiner Hut war. Möglich auch, oder vielmehr sehr wahrscheinlich, daß auch mir hin und wieder dergleichen Menschlichkeiten, von welchen bis heute Keiner, an wenigsten bei Arbeiten von solchem Umfange und von solcher Mannichfaltigkeit der Gegenstände, frei geblieben ist, zugestossen sein mögen. Bei diesen werden denn aber billige Richter sich des: Homo sum — in dem hier passenden Sinne genommen, schon von selbst erinnern. —

Man wird, und ich hoffe, nicht zu meiner Unehre, bemerken, daß ich seit meinen ersten Versuchen, zur Reinigung unserer so sehr verunreinigten Sprache mitzuwirken, auf der Stelle, wo ich damals stand, nicht stehen geblieben bin. Ich habe seit jener Zeit so ziemlich Alles, was schon vorher von Andern hiezu geschehen war und seitdem geschehen ist, mir bekannt zu machen gesucht, und mit meinen eigenen Vorschlägen sorgfältig verglichen. Ich habe mit jedem meiner ehemaligen Vorschläge zu wiederholten Malen die strengste Prüfung vorgenommen; ich habe die Erinnerungen, welche mir von Andern darüber gemacht wurden, sobald sie zu meiner Kenntniß kamen, mit der größten Bereitwilligkeit mich belehren zu lassen, benützt; und der Erfolg ist gewesen, daß ich manche meiner frühern Wortbildungen für mißrathene erkannt und, nicht bloß stillschweigend, sondern mit ausdrücklicher Anzeige meines Irrthums, offen und ehrlich zurückgenommen habe. Es thut mir leid, daß bis für einige unterdeß erschienene Sprachwerke, z. B. für Heynag'sens Sprachreiner (Antibarbarus), die unangenehme Folge hat, daß manche Stelle, worin gesagt wird: Campe übersetze dieses oder jenes Wort auf diese oder jene Weise, jetzt nicht mehr passend ist. Einige von diesen Stellen paßten sogar schon damals nicht, da sie von ihren Verfassern geschrieben wurden, weil mir, ich weiß nicht durch welchen Mißgriff, oft Wörter zugeeignet wurden, die ich nicht selbst gebildet, sondern als von Andern vorgeschlagene, mit Angabe ihrer Urheber, nur mit aufgeführt, zum Theil sogar ausdrücklich gemißbilliget hatte.

In Einem Fache, dem der Tonkunst, worin ich leider! gänzlich Fremdling bin, würde mein Wörterbuch denjenigen Grad der Vollständigkeit und Bestimmtheit, der ihm jetzt zur Zierde gereicht, nicht erlangt haben, wenn nicht zwei edle Freunde — Eschenburg und Reichardt — mir hier ihre hülfreiche Hand gereicht hätten. Ihnen verdanke ich die glückliche Zuversicht, mit der ich nunmehr kunsterfahrenen Richtern in Ansehung der zu diesem Fache gehörigen Wörter, trotz meiner eigenen eingestandenen Unkenntniß, unter die Augen treten darf.

Daß am Ende des Werks angehängte Wortverzeichnis enthält dreierlei Wörter; nämlich 1) neugebildete; 2) veraltete, welche der Erneuerung würdig scheinen; 3) allgemein bekannte und gebräuchliche, welche aber in Ad.'s Wörterbuche entweder ganz und gar (wie z. B. die Wörter mißbräuchlich, wogen, lullen, u. s. w.) oder auch nur in einer hier nachgewiesenen Bedeutung fehlen. Die unter Num. 1. und 2. fehlen entweder in jenem Wörterbuche auch, oder sind doch wenigstens nicht in Reihe und Glied gestellt, sondern nur irgendwo beiläufig angegeben, oft auch ohne hinlänglichen Grund, wie es scheint, verworfen worden.

Von der bedeutenden Zahl dieser Wörter mag man auf die bei weiten beträchtlichere Menge schließen, welche meine Freunde und ich zur Ergänzung des Adelung'schen Wörterbuchs hätten beibringen können, wenn es unsern Deutschen Zeitgenossen gefallen hätte, die Ankündigung jenes Vorhabens auch nur der allergeringsten Aufmerksamkeit zu würdigen, und dadurch zu erkennen zu geben, daß sie eine solche Nachlese für etwas nicht ganz Unnützes und Unentbehrliches hielten. — \*)

\*) Man weiß, daß ich in der Folge, trotz jenes öffentlichen Nichtachtens, mit Gefahr einen beträchtlichen Theil meines Vermögens dabei einzubüßen, es dennoch gewagt habe, mit dieser reichen Nachlese in dem Wörterbuche der Deutschen Sprache hervorzutreten.

Die Frage: ob ich den fremden Wörtern, da, wo die ausländische Rechtschreibung von der unsrigen abweicht, die Aussprache beifügen sollte, oder nicht? wurde, nach reifer Überlegung, durch den Umstand entschieden, daß mancher, der fremden Sprachen unkundige Leser bei vielen Wörtern, welche geschrieben anders aussehen, als sie gehört werden, ohne die angegebene Aussprache zweifelhaft bleiben konnte, ob er das gesuchte, oder ein anderes Wort vor sich sähe. Da es nun aber für verschiedene fremde Töne an Deutschen Schriftzeichen fehlt: so mußte ich mich entschließen, für einige Fälle ein willkürliches Zeichen anzunehmen, und in andern die Aussprache, so weit das möglich ist, durch Worte anzugeben. Ich setzte daher fest,

1. daß der gelinde Fischlaut, den das Franz. g z. B. in Agio, Genie, Radotage u. s. w. bezeichnet, durch ebendieses Lateinische oder Französische g, zwischen Deutsche Buchstaben gesetzt, ausgedrückt, folglich die Aussprache jener Wörter durch Agio, genie und Radotage, angegeben werden sollte. Für Diejenigen, welche nicht wissen, was für ein Ton durch diesen Buchstaben bezeichnet wird, ist nun freilich kein anderer Rath, als daß sie sich denselben von Einem, welcher der Französischen Sprache kundig ist, angeben lassen.
2. Daß die Laute ail und ill und eill in Detail, Email, Guillotine, Bouteille u. s. w. durch ij' angebeutet, folglich Detailj', Emailj', Gilljotin oder Gilljotine und Butellj' oder Butellje geschrieben werden sollten.
3. Daß die Aussprache des Franz. j in den Wörtern Jabot, Jaloux, Joli, ajustiren u. s. w. gleichfalls durch ein g angedeutet werden sollte.

Die in diesem Wörterbuche gebrauchten Schriftkürzungen sind:

- D. D. für Oberdeutsch oder Oberdeutschland.
- N. D. — Niederdeutsch oder Niederdeutschland.
- H. D. — Hochdeutsch.
- Ad. — Adlung.
- N. a. — Nebenart.
- spr. — sprich.

Mehr dergleichen habe ich nicht anwenden zu müssen geglaubt, um Denen, welche sich in diesem Wörterbuche Rath's erholen wollen, die Mühe zu ersparen, entweder erst lange hin und her zu rathen, oder jedesmahl erst die Erklärung der Abkürzungen nachzusehen.

Ich behauptete vor einigen Jahren: daß der fünfte Theil des in unsern Schriften und Gesprächen umlaufenden Sprachschätes aus fremden — erbettelten oder gestohlenen — Ausdrücken bestehe; und es gab damahls Leute, welche diese Behauptung für übertrieben hielten. Der Beweis des Gegentheils liegt nunmehr in diesem Wörterbuche der Welt vor Augen; denn sicher enthält dasselbe mehr fremde Wörter, als in einem Bande des Adlung'schen Wörterbuchs Deutsche gezählt werden. So weit waren wir also wirklich schon gekommen, daß wenigstens das fünfte Wort, dessen wir uns bedienen, ein undeutsches war!!

Braunschweig, im Herbstmonde 1800.

## V o r r e d e

z u r z w e i t e n A u s g a b e d i e s e s W e r k s .

---

Seit dreizehn Jahren, da dieses Werk zum ersten Male erschien, habe ich nicht aufgehört, an seiner Vervollständigung, Berichtigung und Verbesserung zu arbeiten. Es lag seit jener Zeit immer ein durchschossener Abdruck desselben auf meinem Arbeitstische, um sofort aufzunehmen, was ich beim Lesen, Denken und Schreiben Dahingehöriges bemerkte. Besonders kam ihm die Mitarbeit an dem unter meiner Leitung und Mitarbeit von mir veranstalteten Wörterbuche der Deutschen Sprache gar sehr zu Statten, weil bei dieser sich manche Gelegenheit fand, es durch Zusätze zu bereichern und durch neue Bemerkungen zu verbessern. Wie viel es auf diese Weise an Vollständigkeit gewonnen hat, zeigt der bloße Augenschein, weil es, die größere Form und den engern Druck mit in Anschlag gebracht, jetzt beinahe noch einmahl so stark erscheint, als das erste Mahl. Wie unablässig aber auch an seiner Berichtigung und Verbesserung gearbeitet wurde, das kann Jedem, der es in dieser Hinsicht zu prüfen würdigen will, die Vergleichung einiger weniger, gleichviel welcher Seiten lehren. Ich glaube nunmehr mit Zuversicht behaupten zu können, daß es das vollständigste Werk dieser Art geworden ist. Zwar wird man in dem H e y s e s c h e n und andern Wörterbüchern dieser Art manchen Artikel finden, der hier fehlt; aber diese habe ich absichtlich weggelassen, weil sie nicht zu meinem Plane gehörten, indem ich nicht die Absicht hatte, ein Sachwörterbuch über die Naturbeschreibung, die Faßellehre, die Alterthümer und andere Sachkenntnisse, sondern ein Verdeutschungswörterbuch zu schreiben; daher denn auch verschiedne Artikel jener Werke über anerkannt eingebürgerte Deutsche Wörter, z. B. Vort, Kartoffeln, Kaje, Kammertuch, Lack &c. weggeblieben sind. Dagegen wird man hier eben so viele, recht eigentlich zu meinem Plane gehörige, Artikel finden, welche in jenem fehlen.

Auch zu diesen Nachträgen, Berichtigungen und Verbesserungen sind mir einige allgemeingeschätzte Sprachforscher und mehre gütige Sprachfreunde mit ihren gehaltreichen Bemerkungen an die Hand gegangen. Ich habe zwar Jedem derselben in dem Werke selbst, da, wo ich ihre Gaben benützte, dankbar genannt; allein um meinem eigenen Herzen zu genügen, muß ich ihre achtungswerthen Namen, zu nochmaliger Bezeigung meiner Dankgefühle, der Abzefolge nach hersehen. Es sind die Herren: D. A n t o n, B e r n d, der Abfasser des von mir herausgegebenen Wörterbuchs der Deutschen Sprache, dessen zahlreiche Beiträge nur mit B.

bezeichnet sind, Brumlei, Prediger im Braunschweigischen, Cludius, Eschenburg, Gerstner, Heinze, Sprachforscher, jetzt in Breslau, Hennach, Kellner, Postbeamter, Kunze, Küttner, Lenz, Vorsteher der Oberschule in Weimar, Radlof, Sprachforscher, jetzt in München, Reichardt, Kapellmeister, Rüdiger, v. Strombeck, Trapp, Wolke, Zeune. — Wissenlich habe ich keinen, ehemals von mir begangenen Fehler, der in der Folge entweder von mir selbst bemerkt, oder von Andern mir nachgewiesen wurde, zu vertuschen gesucht. Ich habe vielmehr jede richtigere eigene Bemerkung und jede von Andern erhaltene Zurechtweisung nicht bloß treulich benützt, sondern auch mit einer nicht sehr gewöhnlichen Verbannung aller gelehrten Selbstlei und Eitelkeit unter ausdrücklicher Anerkennung meiner ehemahligen Fehler zur Kenntniß meiner Leser gebracht. Ich glaubte hiezu verpflichtet zu sein, um angehenden Sprachforschern ein für sie lehrreiches Beispiel aufzustellen.

Nach reiferer Überlegung habe ich nöthig gefunden, die in diesem Werke aufgeführten fremden und fremdartigen Wörter mit Tonzeichen zu versehen, um den Ungelehrten die richtige Aussprache zu erleichtern. Hierbei habe ich zweierlei anzumerken:

- 1) Habe ich jedesmahl nur den Hauptton der Wörter bezeichnen zu müssen geglaubt; dieser mochte nun entweder den Schärfer (´), oder den Dehner (˘) erfodern. Ich ließ also z. B. nicht Baldachin, sondern Baldachin drucken.
- 2) Schien es mir in einzelnen Fällen nöthig zu sein, das Tonzeichen der fremden Wörter nicht dahin zu setzen, wo es nach den Regeln der Sprache, wozu sie gehören, stehen müßte; sondern dahin, wohin unsere Deutschen Sprachgenossen es setzen; also z. B. nicht débarquieren, sondern debarquieren. Zu meinem Bedauern haben einige Wörter nicht betont werden können; weil in der Druckerei für das y und ö keine betonte Schrift vorhanden war.

Die Aussprache ist jedesmahl eingeklammert beigelegt worden. Bei Wörtern aber, die wie Deutsche ausgesprochen werden, ist diese Angabe, wie natürlich, weggeblieben. Die Hülfsmittel, welche ich anwandte, die Aussprache solcher Wörter anzugeben, bei welchen es in unserer Sprache an den dazu erforderlichen Buchstaben fehlt, habe ich in der vorhergehenden Vorrede zur ersten Ausgabe dieses Werkes angegeben.

So lange ich noch lebe und noch thätig sein kann, werde ich nicht aufhören, dieses Werk zu vervollständigen und zu verbessern; und jeder Beitrag dazu, von sachkundigen Sprachfreunden verliehen, wird, wie bisher, so auch künftig, dankbar von mir benützt werden. Braunschweig, im Frühlingsmonde 1813.

J. H. Campe.

Grundsätze, Regeln und Grenzen

der

B e r d e u t s c h u n g .

---

E i n e

von dem königlichen Gelehrtenverein zu Berlin  
gekrönte Preisschrift.

In vitium ducit culpae fuga, si caret arte.

*Horat.*

Die Preisfrage des Königl. Gelehrtenvereins zu Berlin, wodurch diese Abhandlung veranlaßt wurde, umfaßte folgende fünf Aufgaben: 1. Ist vollkommene Reinheit einer Sprache überhaupt, und der Deutschen insbesondere, möglich? 2. Ist sie notwendig? 3. Wie weit kann und muß bei dem Bestreben, unsere Sprache zu reinigen, gegangen werden? 4. Welche Theile des Deutschen Sprachschazes bedürfen vorzüglich die Absonderung des Fremdartigen; in welchem andern würde die Absonderung unthulich oder nachtheilig sein? 5. Wie und nach welchen Grundsätzen muß die Reinigung und die Bereicherung der Deutschen Sprache geschehen? Hier ist das Wesentliche von dem, was ich auf diese Frage geantwortet habe, mit einigen Verbesserungen,

Also:

### I.

Ist vollkommene Reinheit einer Sprache überhaupt, und besonders der Deutschen, möglich?

Der Begriff, den wir mit dem Ausdrucke, vollkommene Sprachreinheit, verbinden wollen, wird und muß über diese erste Frage allein entscheiden.

Denken wir uns unter einer vollkommen reinen Sprache eine solche,

„die sich mit keiner andern Sprache in irgend einem Punkte berührte, also weder einzelne Wörter, noch Biegungs- und Verbindungsarten der Wörter, mit irgend einer andern Sprache gemein hätte.“

so ist zuvörderst ganz von selbst einleuchtend, daß dieser Vorzug, wenn es einer wäre, nur einer Ursprache, und zwar einer Ursprache im eigentlichen und engsten Sinne des Wortes, also keiner von allen jetzt bekannten Sprachen in der Welt, zukommen könnte. Jede Sprache, welche von einer andern abstammt — sie sei übrigens auch noch so alt; sie sei in Ansehung anderer, von ihr wiederum abgeleiteter Töchtersprachen, selbst Ursprache, so viel sie will — hat und behält, sowohl mit ihrer Mutter, als auch mit ihren Schwestern und Töchtern, immer noch wenigstens etwas gemein. Sie kann also in jenem Sinne des Wortes unmöglich rein sein.

Aber auch selbst die eigentliche Ursprache — angenommen, daß es nur Eine gab, und daß diese in ihrer ganzen Vollkommenheit auf einmal da war; eine Voraussetzung, die in Ernst wol niemand annehmen wird — konnte diese Reinheit nur so lange, und nicht länger behaupten, als sie die einzige menschliche Sprache auf Erden war, also nur so

lange und nicht länger, als noch keine Töchtersprachen sich aus ihr entwickelt hatten, und als noch keine andere Ursprache in irgend einer andern Weltgegend unter andern Menschen, es sei auf welche Weise es wolle, entstanden war. Sobald nämlich jene aus ihrem Schooße hervortraten, hatten sie natürlicher Weise mit ihrer Mutter, anfangs das Meiste, in der Folge Vieles, und nachher immer wenigstens Etwas gemein; und sobald außer ihr der Ursprachen, in welchem Welttheil es auch sein mochte, mehrere entstanden: so mußten auch diese, weil sie, gleich ihr, von Menschen und für Menschen gebildet wurden, also der menschlichen Empfindungsart, dem menschlichen Denkvermögen und den menschlichen Sprachwerkzeugen angemessen waren, nothwendig irgend etwas Gemeinshaftliches mit einander sowol, als auch mit der ältesten Ursprache haben; die Entfernung der Weltgegend, worin jebe entstand, und die zufällige Verschiedenheit der Menschen, die sie erfanden und ausbildeten, mochten übrigens so groß und auffallend sein, als sie immer wollten. Die Erfahrung stimmt hiemit auf das vollkommenste überein. Nicht nur alle ältere und neuere Europäische Sprachen unter sich, sondern auch jede von diesen, mit jeder andern in andern Welttheilen jetzt noch, oder ehemahls lebenden Sprache verglichen, zeigen sowol in Ansehung der Laute einzelner Wörter, als auch in Ansehung ihrer Biegungs-, Umbildungs- und Verbindungsarten, Gleichheiten und Aehnlichkeiten, die oft bis zum Einerleisein gehen, und die den herleitenden Wortforschern von jeher die erwünschteste Gelegenheit gewährten, durch Entfaltung einer üppigen Sprachenkenntniß, und durch Aufstellung seltsamer, mitunter sehr lächerlicher Herleitungen, eine Art von Bewunderung zu erregen. Um hier nur von der Uebereinstimmung der Laute einzelner Wörter zu reden, so ist Jedermann bekannt, daß es sowol Naturtöne — unwillkührliche Empfindungs- und Leidenschaftsausdrücke — gibt, die sich, als Ausrufungswörter (Interjectionen), in allen Sprachen gleichen und ähneln, als auch solche Wörter, die durch Naturnachahmung überhaupt, und durch Klangnachahmung (Onomatopödie) insonderheit entstanden, und die daher in vielen, sonst sehr verschiedenen Sprachen, oft, wo nicht einerlei, doch einander bewundernswürdig ähnlich sind. Außer unserm D! Ach! Weh! u. s. w. dienen hier zu Beispielen die Wörter murren (murmurare, μορμυρεν) Wind und wehen, die in den unaleichartigsten Sprachen, sogar in der Patagonischen (Oui), Lautverwandte haben, und die kindischen Vater- und Mutternamen Pa pa, Ma ma, die, als die ersten Sprachkeime, welche die Natur selbst, dem stammelnden Kinde in den Mund zu legen scheint, sich nicht nur bei allen Völkern von unbestrittener Menschenart, son-

deren auch sogar, nach Fuchs's und Adelung's Bemerkung, bei denen finden, welchen neuerlich unserer Weltweiden Einer, mit der echten menschlichen Natur zugleich die allgemeine Menschenrechte streitig zu machen die Hartherzigkeit hatte, — bei den Schwarzen am Senegal!

Stimmen wir nun aber den Begriff, den wir mit vollkommener Sprachreinheit verbinden wollen, etwas tiefer herab, und schränken wir ihn bloß darauf ein,

„daß eine Sprache Alles aus sich selbst, durch „Anbau ihrer eigenen Wurzelsäben und Stammwörter gewonnen, und keinen ihrer Ausdrücke aus andern Sprachen entlehnt habe.“

so ist abermahls, bei einigem Nachdenken, von selbst augenscheinlich, daß auch dieser, unter sonst gleichen Umständen, allerdings wahre und große Vorzug, nach aller Strenge genommen, keiner andern als einer Ursprache, und zwar nur einer solchen eigen sein und bleiben könne, die mit dem sie redenden Volke von allen andern Völkern der Erde, gleich dem Feenlande Eldorado, durch unübersteigliche Vormauern abge sondert wäre, und für immer abgesondert bliebe. Denn sobald unter zwei oder mehreren Völkern, deren jedes seine eigene Sprache hat, eine Gemeinschaft entsteht: so ist bei der dann allemahl eintretenden Auswechslung der ihnen eigenen Sachen und Begriffe, ein damit verbundenes Uebertragen einzelner Wörter, Wortfügungen und Spracheigentümlichkeiten aus der einen Sprache in die andere, unvermeidlich; man müßte denn den an sich zwar denkbaren, in der Wirklichkeit aber nie Statt findenden Fall annehmen, daß diese Völker, sowol in Ansehung ihrer Gedankenmasse und ihrer äußern Besitztungen, als auch in Ansehung des Umfangs und Anbaus ihrer Sprachen, ganz genau auf einer und ebenderselben Staffel des Reichthums und der Ausbildung ständen; so daß das eine Volk durchaus nichts hätte, was das andere nicht auch besäße, und daß das eine in seiner Sprache durchaus nichts ausdrücken könnte, was das andere nicht eben so vollkommen auch in der seinigen anzugeben vermöchte. Nur unter dieser Voraussetzung ließe es sich allenfalls denken, daß die in Gemeinschaft gerathenen Völker ihre Sprachen von jeder Art von Vermischung des Fremden mit dem Einheimischen rein und unbesleckt erhalten könnten. Hat hingegen — wie in der Wirklichkeit bis immer der Fall gewesen ist und immer sein wird — das eine Volk vor dem andern irgend einen eigenthümlichen Besitz, sowol an Sachen, als auch an Vorstellungsarten, Begriffen und Wörtern, vor dem andern voraus: so muß, sobald Umgang, Laus und Handel unter ihnen entschn, mit den eigenthümlichen Sachen, Vorstellungsarten und Begriffen des einen, auch nothwendig von den ihm eigenen Wortzeichen und Begriffshüllen zu dem andern gleichfalls etwas übergehn. Daher z. B. das von dem ersten, Ackerbau und Handlung treibenden Volke, Gott weiß in welcher Sprache, gebildete Wort Saß, mit der Fortpflanzung der Künste, des Ackerbaues und des Handels, in alle andere Sprachen überging; eine Erscheinung, zu

deren Erklärung wir also der scherzhaften Vermuthung des Coropius Becanus, daß die bei der eintretenden Babylonischen Sprachverwirrung in Bestürzung davon laufenden Bauleute sich ihrer Schnappsäcke noch erinnert hätten, füglich entbehren können.

Dieses, unter den erwähnten Umständen unvermeidliche Uebertragen aus einer Sprache in die andere, muß in eben dem Maße häufiger und auffallender werden, in welchem, zur Zeit einer entstehenden Gemeinschaft unter den Völkern, das eine vor dem andern in den Künsten und Wissenschaften, mithin auch an Reichthum und Ausbildung der Sprache, einen größern und auffallendern Vorsprung gewonnen hat. Am allermeisten aber muß es sich dann ereignen, wenn von dem mit einander in genaue, besonders durch Eroberungen bewerkstelligte, Verbindung gerathenden Völkern, das eine noch völlig roh und ungebildet ist, das andere hingegen schon auf einer hohen Stufe der geistigen und sittlichen Ausbildung steht. Dann pflegt die dürftige Sprache des ersten von dem überwältigenden Uebergewichte der reichern und ausgebildeteren Sprache des andern, entweder ganz erstickt zu werden und nach und nach zu verschwinden, oder auch mit dieser so zusammenzuschmelzen, daß eine ganz neue Sprache daraus entsteht; so wie dieses unter andern in England und Frankreich, jenes in mehr als Einem Theile von Amerika geschehen ist. Denn wenn gleich jede, auch noch so armselige Sprache, in ihren Stammwörtern die Keime zu einer schrankenlosen Entwicklung und Ausdehnung trägt; und daher jedes auch noch so rohe und spracharme Volk allerdings in Stande wäre, den ganzen ungeheuren Reichthum der Begriffe eines schon längst gebildeten Volkes nach und nach in seine eigene Sprache, durch eine ihrer Natur angemessene Erweiterung derselben, und ohne Einmischung fremdartiger Bestandtheile, aufzunehmen: so erfolgt doch in dem hier angenommenen Falle das Aufbringen der neuen Begriffe gar zu plötzlich, gar zu gewaltsam und unvorbereitet, als daß das aufnehmende, durch die Menge und Neuheit der seine enge Vorstellungskraft gleichzeitig bestürmenden Begriffe gleichsam betäubte Volk, Zeit, Lust und Fähigkeit behielte, an eine Erweiterung und Ausbildung seiner eigenen Sprache bis zu demjenigen Grade zu denken, der sie fähig machte, die ganze neue Begriffsmasse zu umspannen. Da ist also eine größere oder geringere Sprachvermischung, wo nicht gar der Untergang der bisherigen Landesprache, unvermeidlich.

Auch unsere Deutsche Sprache, wie jede andere, hat hierüber, und zwar vornehmlich in zwei verschiedenen Zeiträumen, eine traurige Erfahrung gemacht; das erste Mal auf eine, wie ich besorge, unwiderbringliche Art; das andere Mal hingegen so, daß noch Rath und Hülfe zum Ausmärgeln des ihr damahls aufgedrungenen Fremdartigen übrig zu sein scheinen; jenes zur Zeit der Bekämpfung unserer Vorfahren zum Glauben der Kristen, dieses in den Zeiten der Wiederheraushebung der Künste und Wissenschaften, besonders von da an, wo andere Völker, und namentlich die Franzosen, in

Sachen des Geschmacks überhaupt, und besonders in der Ausbildung ihrer Sprache, einen so beträchtlichen Vorsprung vor uns gewannen. In der erstgenannten Zeit wurden uns von Rom aus, zugleich mit den uns fremden Begriffen der Römischen Lehre, auch eine Menge Römische Wörter, z. B. Altar, Priester (Presbyter), Kanzel, predigen u. s. w. aufgebracht; und ein Glück war es, daß sowohl die ersten Glaubenspflanzer, als auch die ihnen folgenden Pfaffen und Mönche, (die einzigen Bewahrer und Verbreiter der unselachtigen Gelehrsamkeit jener Zeiten;) die ganze Reihe der mittlern Jahrhunderte hindurch, auf einen so erbärmlich kleinen Kreis von wirklichen Begriffen und Einsichten beschränkt waren, und daher unsere Sprache nur in sofern verfälscht konnten, als dieselbe auf diesen ihren kümmerlichen Gedankenvorrath allein Bezug hatte. In dem zweiten von mir angegebenen Zeitraume war es weniger die Noth, als falscher, oder vielmehr ganz verderbter Geschmack und knechtisches Anstaunen der Französischen Sitten, des Französischen Hofglanzes und der allbewunderten Fortschritte der Franzosen in den schönen Künsten und Wissenschaften, welche den unseligen Gang zur Verunstaltung der Deutschen Sprache durch unausführliches Einmischen Französischer Wörter und Redensarten erzeugten und nährten. Und wäre damals, als dieser sprachschänderische Unfug den höchsten Gipfel der Thorheit erreicht hatte, nicht eine Gesellschaft aufgestanden, die wir undankbarer Weise fast nur von ihrer lächerlichen, nicht aber von ihrer würdigen sehr verdienstlichen Seite mehr zu kennen scheinen (ich meine die fruchtbringende), um dieser allgemeinen Verkehrtheit mit vaterländischem Muthe und Eifer entgegenzuarbeiten: wer weiß, ob wir nicht heute eine Sprache hätten, die sich zu der reinen Deutschen, wie die jetzige Englische zu der Altbritischen, verhielte!

Stelzen wir endlich bis zu dem niedrigsten Begriffe hinab, den wir von einer vollkommenen Sprachreinheit annehmen können; und wollen wir darunter nur denjenigen Vorzug einer Sprache verstehen, vermöge dessen sie

„keine andere fremde Wörter und Redensarten, als nur solche aufnimmt, die ihrer eigenen Sprachähnlichkeit gemäß sind, oder welchen sie, vor der Aufnahme, durch irgend eine damit vorgenommene Veränderung, das Fremdartige abgekliffen hat, um ihnen das Gepräge ihrer eignen Sprachähnlichkeit aufzudrücken.“

so Sorge ich, daß unsere gute Deutsche Sprache auch diesen Vorzug, so leicht derselbe zu behaupten gewesen wäre, schon längst, wiewol glücklicher Weise nicht uniederbringlich, verscherzt habe. Zwar hat sie bei manchem, aus der Griechischen und Römischen Sprache entlehnten Worte, wie z. B. bei Pappi und Pfaß, (von *πάπια*, *παπύρι*), Pfarre (von *parochia*, oder *paroecia*, *παροικία*), Kirche (entweder von *κκλησία*, oder, wie Rüdiger will, von *carcer*, oder durch buchstäbliche Uebersetzung von *ecclesia* durch das Zeitwort *κύρειν*; anderer Herlei-

tungsversuche zu geschweigen), predigen (von *praedicare* Pfiingsten (von *pentecoste*), segnen (von *signare*, nämlich *cruce*) und in hundert andern, diese Art der Reinheit glücklich zu behaupten gewußt, indem sie diese Wörter, bevor sie dieselben aufnahm, erst unter ihren eignen Stempel brachte, um ihnen das Deutsche Gepräge aufzudrücken; zwar hat sie auch in den meisten andern Fällen sich lange geweigert, ausländische Wörter unter den ihrigen zu dulden, welchen man nicht vorher irgend etwas von ihrem Fremdartigen genommen, und nicht irgend etwas von Deutscher Eigenthümlichkeit angehängt hatte; allein sie wurde nach und nach in der Behauptung dieser Reinheit in eben dem Maße nachgiebiger oder nachlässiger, in welchem sie aus einer rohen Volkssprache zu einer gebildeten Gelehrten- und Hofsprache sich emporarbeitete. So wie die Strenge der Sitten, Zucht und Ehrbarkeit, durch Verfeinerung, Standeserhöhung und steigende Ueppigkeit gewöhnlich vermindert werden: so ließ auch unsere Sprache, so wie sie vornehmer und eine Dienerinn der Gelehrsamkeit und der Höfe ward, von ihrer ehemahligen jungfräulichen Züchtigkeit und Strenge allmählig nach; wurde von Jahr zu Jahr freier und ausgelassener im Umgange mit Fremdlingen, und es fehlte an Ende wenig, daß sie nicht alle Scham verlor, und, feilen Lufbirnen gleich, sich einer schändlichen Vermischung mit jedem, ihr noch so fremden Anknümlinge, Preis gab. Diese Beobachtung hat etwas Auffallendes. In dem Zustande der niedrigsten Dürftigkeit, wo die Armuth jede Annahme, auch die des Fremdartigen, entschuldigen haben würde, zeigte unsere Sprache, so oft sie durch Noth gezwungen wurde, etwas Ausländisches anzunehmen, sich strenge und ekel gegen Alles, was ihrer alten Art und Weise zuwider war, und bequeme sich eher nicht, den ihr unentbehrlichen fremden Lappen anzulegen, als bis sie ihm den vaterländischen Schnitt und Kniff gegeben hatte; wie man aus den bereits angeführten Beispielen und hundert andern deutlich sehen kann. So verfuhr, und so verfährt sie auch noch jetzt in ihren Mundarten, welche noch nicht Bücher- und Hofsprache geworden sind. Aber kaum fing sie, erst in Oberdeutschland, dann in Sachsen an, sich aus der Einfachheit und Niedrigkeit einer bloßen Volkssprache zu der Verfeinerung und dem Glanze einer gelehrten Schriftsprache und einer Sprache für die große und feinere Welt hinaufzuschwingen: so wurden die Veränderungen, welche die aufzunehmenden fremden Wörter, um für Deutsche zu gelten, leiden mußten, immer geringer, und bestanden zuletzt größtentheils nur noch in einem angehängten n oder t für ausländische Grundwörter (Substantiva) und in einer Umwandlung der Endsilben re, ir oder er in iren für die Auslagewörter (Verba); bis endlich der Damm der Sprachähnlichkeit völlig frech durchbrochen und die arme Sprache nunmehr einer gräßlichen Sündfluth von fremden, zum Theil ganz unverändert gebliebenen Wörtern, gänzlich preis gegeben wurde.

Dieser letzten Verunreinigung kann indeß, wie es scheint, noch größtentheils abgeholfen werden. Einige wenige hieher-

gehörige undeutsche Wörter ausgenommen, die zu tiefe Wurzel, sogar in die Volkssprache schon, geschlagen haben, als daß sie ganz wieder ausgerottet werden könnten, haben glücklicher Weise die übrigen alle bis jetzt noch ein so schwankendes und erbetteltes (precaires) Dasein für uns, daß sie — wie es mit vielen von ihnen bereits glücklich geschehen ist — füglich wieder ausgetilgt und durch echtdeutsche ersetzt werden können. Was Luther mit einer Sprache, die er selbst erst bilden mußte, zu bemerkenswerten möglich fand \*); was nachher, da der sprachverwirrende Unfug Ueberhand genommen hatte, zur Wiederherstellung der Lutherschen Sprachreinheit, seit dem Entstehen der fruchtbringenden Gesellschaft bis jetzt, wirklich schon geleistet worden ist, das zeigt uns, was noch ferner geleistet werden kann. Der größte Unrath ist glücklich ausgekehrt; die noch übrigen Staubtheilchen werden uns, wofern wir Männer sind, doch auch nicht Alpengebirge zu sein scheinen. Nur etwas weniger Gemächlichkeitsliebe und Fahrlässigkeit auf Seiten unserer guten Schriftsteller; nur etwas mehr Strenge gegen Sprachverfälschungen überhaupt und gegen muthwillige Verunreinigung unserer Sprache durch ausländisches Wortgemischel insonderheit, auf Seiten unserer wirklichen Kunststrichter; nur etwas weniger Kälte und Gleichgültigkeit von Seiten der Ältermänner unsers gelehrten Freistaats, gegen die Versuche derer unter uns, welche sich die Reinigung unserer Sprache mehr als gewöhnlich anzu legen sein lassen, und etwas nachdrücklicher geäußertes Unwille über das unverständige Hohnlächeln und Hohnlallen unserer anmaßenden Jünglinge und Knaben, die nicht wissen und vor der Hand auch wol noch nicht begreifen werden, wovon die Rede eigentlich sei, und worauf es hiebei ankomme: und wir werden geschwinde, als man glauben möchte, dahin kommen, daß wir die allermeisten fremden Wörter, die nicht völlig nach Deutscher Sprachähnlichkeit gebildet oder umgebildet worden sind, gänzlich werden entbehren können. Schon besitzen wir in den meisten Fächern der Wissenschaften, der schönen sowol als auch der höhern, einzelne Aufsätze und Schriften, die da beweisen, daß wir diese Art der Sprachreinheit gar wohl erreichen können, sobald wir nur wollen; und die gegenwärtige Abhandlung, welche die Bestimmung hat, den Weg und die Mittel dazu anzugeben, soll, wofern meine Kräfte dem Vorsatze gewachsen sein werden, die Zahl jener Schriften um Eine vermehren helfen.

Die obige Aeußerung, daß einige wenige fremde Wörter, trotz ihrer Abweichung von der Deutschen Sprachgleichförmigkeit, schon zu tief in unsere Sprache, sogar in die Volkssprache, eingewurzelt zu sein scheinen, als daß sie jemals

wieder ausgetilgt werden könnten, bedarf einer Erläuterung; und diese will ich durch eine Bemerkung geben, die mir eben so neu, als merkwürdig und erfreulich zu sein scheint. Es ist diese:

„daß die in unsere Sprache eingeschlichenen Fremdlinge der Regel nach, in eben dem Maße leichter wieder ausgemärzt werden können, in welchem ihre Ausmürzung nöthig und dringend ist.“

Gerade diejenigen ausländischen Wörter nämlich, die sowol die Sprache am meisten beslecken, weil sie von der Deutschen Sprachähnlichkeit am meisten abgehen, als auch zugleich den schädlichsten Einfluß auf die geistige und sittliche Volksausbildung haben, indem sie die Verbreitung der nöthigsten und wünschenswürdigsten Kenntnisse und Einsichten am meisten hindern, und eine unselbige Verwirrung der Begriffe über die wichtigsten menschlichen Angelegenheiten verursachen; also gerade diejenigen, deren Verbannung, aus dieser doppelten Ursache, am allerndringlichsten ist, sind glücklicher Weise nun auch zugleich solche, die noch am wenigsten in die Volkssprache übergegangen sind, also auch noch am leichtesten wieder ausgebannt und durch echtdeutsche ersetzt werden können; so wie umgekehrt gerade diejenigen, welche unausstilgbar zu sein scheinen, indem sie schon in unsere Volkssprache eingedrungen sind, glücklicher Weise zu denen gehören, deren Ausmürzung nicht so dringend ist, weil sie sowol unsere Sprache weniger verunstalten, indem ihr Fremdartiges ihnen vorher ganz oder doch größtentheils schon genommen ist, als auch weil sie der Ausbreitung nützlicher Kenntnisse und Einsichten weniger hinderlich werden können. Ich will mich erklären.

Die in unsere Sprache eingedrungenen fremden Wörter bezeichnen entweder sinnliche und mit ihren Eigenschaften zugleich gedachte Dinge (Concreta), oder abgezogene und allgemeine Begriffe, die aber auf Gegenstände zurückgeführt werden können, welche durch Hülfe der äußern oder der innern Sinne erkennbar sind; oder endlich Vernunftbegriffe, d. i. solche, die keinen dergleichen Gegenstand haben, welchen also in der ganzen innern und äußern Sinnenwelt nichts für uns Erkennbares antwortet.

Wir können daher alle, in unsere Sprache eingeschlichene fremde Wörter in folgende drei Klassen theilen:

1. sinnliche, d. i. solche, welche Dinge bezeichnen, die unmittelbar in die Sinne fallen;
2. unsinnliche oder solche, deren Inhalt ein Verstandesbegriff, d. i. etwas zwar Abgezogenes und Allgemeines ist, welches nicht unmittelbar in die Sinne fällt, das aber doch auf etwas, durch die äu-

\*) Böhmer hat in seiner Deutschen Sprachlehre angemerkt, daß Luther in seiner ganzen Bibelübersetzung nur zwei fremde Wörter — Disputiren und Musica — gebraucht habe. Dies ist zwar nicht ganz richtig; denn er hat auch Secte, Psalter, Arche, Spritzen und einige andere gebraucht; allein es verdient doch immer unsere höchste Bewunderung, daß er zur Uebersetzung eines Buchs von so außerordentlich mannichfaltigem Inhalte und von so großem Umfange, in eine Sprache, die er aus mehrern Mundarten sich selbst erst schaffen mußte, nur so sehr wenige, und unter diesen wirklich nur ein paar gebrauchte, die nicht vorher der Deutschen Sprachähnlichkeit gemäß umgebildet waren.

feren oder den innern Sinn Erkennbares zurückgeführt, folglich anschaulich gemacht werden kann, wie z. B. Affect, Sympathie, Phantastie u. s. w.  
 3) überfinnliche oder Vernunftworte, d. i. solche, welche reine Vernunftbegriffe bezeichnen, die keinen, weder durch äußere, noch durch innere Sinne erkennbaren Gegenstand oder Inhalt haben, z. B. Hypothese, Causalität, Substanz, u. s. w.

Nun behaupte ich, daß die größere oder geringere Thutlichkeit und Leichtigkeit, diese Wörter wieder auszumärzen und durch echtdeutsche zu ersetzen, mit der größern oder geringern Nothwendigkeit ihrer Ausmürzung und Ersetzung in gleichem Verhältnisse stehe. Man höre meine Gründe.

Die fremdartigen Wörter der ersten Klasse sind, wenn die Volkssprache sie einmahl aufgenommen hat, unter allen am schwersten auszumürzen; aber auch glücklicher Weise unter allen diejenigen, deren Ausmürzung in diesem Falle am wenigsten nöthig ist. Denn 1) können sie dem, der fremden Sprache, woraus sie genommen sind, unkundigen Volke, trotz ihres fremden Ursprungs, unter allen am leichtesten verständlich und geläufig werden, weil sie Dinge bedeuten, die unmittelbar in die Sinne fallen oder durch die Sinne wahrgenommen werden. Sie geben also auch 2) nicht leicht Anlaß zu verwirrten oder irreleitenden Vorstellungen; und indem sie 3) in die Volkssprache übergangen, so sorgte gewöhnlich das Volk selbst dafür, daß ihre undeutschen Laute vorher erst in deutschklingende verwandelt wurden; so daß daher auch unsere Sprache wenig, oft gar nicht durch sie verunstaltet wird. Dergleichen Wörter sind z. B. Fenster, Pulver, Tafel, und eine Menge ähnlicher. Diese können nie wieder ausgestoßen werden, und brauchen es auch nicht. Sie können nicht; weil sie nun einmahl längst schon in die Volkssprache übergegangen sind, die das, was sie einmahl hat, auch zu erhalten weiß, indem sie nicht so wandelbar ist, als die Schriftsprachen zu sein pflegen. Sie brauchen es nicht; weil sie, umgeformt wie sie sind, unsere Sprachgleichförmigkeit nicht mehr stören, und, da sie sinnliche Gegenstände bezeichnen, auch den gemeinsten Volksverstand nicht verwirren können. Sind sie hingegen noch nicht in die Volkssprache übergegangen, und sind sie der Deutschen Sprachgleichförmigkeit noch nicht angepaßt worden, wie z. B. die Wörter Facade, Nische, Balcon u. s. w., so ist es eben so leicht, als es in diesem Falle allerdings auch nöthig ist, sie auszustößen und durch echtdeutsche zu ersetzen.

Um ein Beträchtliches nothwendiger, aber auch zugleich um eben so viel leichter ist das Ausmürzen der fremdartigen Wörter der zweiten Klasse, besonders derjenigen, deren Inhalt nur ein Gegenstand des inneren Gefühls oder der inneren Anschauung, nicht der äußern Sinne, ist. Sie ist nothwendiger; 1) weil dergleichen Wörter zu sehr schädlichen Begriffsverwirrungen für diejenigen Anlaß geben können, welche die fremden Sprachen, woraus sie genommen sind, nicht verstehen; und 2) weil sie ein großes und schwer zu

überwindendes Hinderniß sind, diejenigen Kenntnisse, zu deren Vortrage wir sie gebrauchen, gemeinverständlich zu machen und unter das Volk zu bringen. Sie ist leichter; weil nur wenige Wörter dieser Art ihre ausländische Form ganz verloren haben und in die Volkssprache übergegangen sind. Hierher gehören z. B., außer den schon angeführten, die Wörter amüsiren, Bon-mot, Charakter und eine große Menge ähnlicher; deren Ausmürzung eben so nothwendig als leicht ist, weil sie sich größtentheils nur in die Schriftsprache, nicht in die Volkssprache, eingeschlichen haben. Die wenigen Wörter dieser Art, welche wirklich unter das Volk gekommen sind, haben entweder ihr Fremdartiges vorher gleichfalls abgelegt, und sind der Deutschen Sprachähnlichkeit völlig angepaßt worden, wie z. B. predigen, Prediger, Schule; oder nicht, wie z. B. Contract, Commission, Citation, Obligation u. s. w. Die erstern sind unausmürzbar; und weder die Sprache, noch die Volksausbildung kann jetzt mehr dadurch leiden; die andern sind noch leicht durch echtdeutsche zu verdrängen, und verdienen verdrängt zu werden.

Höchstnothwendig aber, und zugleich höchstleicht ist das Ausmürzen der dritten Klasse von fremdartigen Wörtern, welche Vernunftbegriffe bezeichnen. Diejenigen Wörter dieser Art ausgenommen, die auf ganz willkürlichen, leeren und müßigen Begriffsbestimmungen und Spitzfindigkeiten, wie z. B. das Wort Quidditas oder Aliquidditas und ähnliche, beruhen, welche nie volksmäßig gemacht werden können, und auch nie volksmäßig gemacht zu werden brauchen, und die also, weil sie höchstens nur für diejenigen gehören, welche der fremden Sprachen, woraus sie entlehnt wurden, kundig sind, immer unverdeutsch bleiben mögen: schließt diese Klasse eine Zahl von Wörtern ein, die wir, in Ermangelung gleichbedeutender echtdeutscher Ausdrücke, sowol in unsern Volksschriften, als auch in unsern mündlichen Volksbelehrungen, bisher nicht vermeiden zu können glaubten; die gleichwol dem Volke niemals recht deutlich, verständlich und geläufig gemacht werden können, die daher oft zu den verberblichsten Mißverständnissen und Gedankenverwirrungen Anlaß geben, folglich vor allen andern ausgetilgt und durch echtdeutsche ersetzt zu werden verdienen, und, weil sie, bis auf diesen Tag, noch keinen Eingang in die Volkssprache fanden, vor allen andern auch leicht ausgetilgt werden können. Die unumgängliche Nothwendigkeit der Ausmürzung solcher Wörter werde ich im folgenden Abschnitte, wo es hingehört, auf eine, wie ich mir schmeichle, unumstößliche Art, ausführlich zu erweisen suchen.

Aus dem bisher Erörterten ergibt sich, daß die für uns noch mögliche Sprachreinigung darauf einzuschränken sei, daß alle fremdartige, vornehmlich alle etwas Abgezogenes, Allgemeines und Ueberfinnliches bezeichnende Wörter, die eines Theils unsere Sprachgleichförmigkeit verlegen, und andern Theils noch nicht in die Volkssprache übergegangen sind, noch jetzt wieder ausgemürzt werden

können und dürfen. Ob sie es auch müssen — das wollen wir im folgenden Abschnitte untersuchen.

## II

### Ist vollkommene Sprachreinheit notwendig?

Was nicht möglich ist, das kann auch nicht nothwendig sein; verdient wenigstens, sobald seine Unmöglichkeit anerkannt ist, nicht mehr für nothwendig gehalten zu werden.

Unnützig also, wie für jede Sprache, so auch für die unsrige, ist diejenige Reinheit, vermöge welcher sie, weder einzelne Wörter, noch Wortbiegungs- und Fügungsarten mit irgend einer andern Sprache gemein hätte; denn diese Art von Reinheit gehört, wie wir oben erkannt haben, unter die Unmöglichkeiten.

Unnützig ferner ist, wie für jede Sprache in der wirklichen Welt, so auch für die unsrige, die zweite Art von Sprachreinheit, vermöge welcher sie Alles aus sich selbst, und keins ihrer Wörter, keine ihrer Wortfügungen und Redensarten aus irgend einer andern Sprache entlehnt hätte; denn auch diese Art von Sprachreinheit ist, wie wir gleichfalls schon eingesehen haben, weder zu erreichen, noch zu behaupten.

Aber möglich ist — wenigstens für unsere Sprache, welche den Vorzug hat, eine Ursprache in weiterem Sinne des Worts zu sein, wenigstens bis auf einen gewissen, in allgemeinen bereits angegebenen und weiter unten genauer zu bestimmenden Punkt — die dritte oben angedeutete Art der Sprachreinheit; diejenige nämlich, vermöge welcher sie keine andere fremde Wörter und Wortfügungen in sich dulden würde, als nur solche, die ihrer eigenen Sprachähnlichkeit gemäß wären, oder welchen sie, vor der Ausnahme das Fremdartige genommen und ihnen dafür das Gepräge ihrer eigenen Sprachähnlichkeit aufgedrückt hätte. Allein so leicht diese Art der Sprachreinheit für uns zu erreichen und zu bewahren gewesen wäre: so haben unsere Vorfahren sie dennoch unglücklicher Weise verschert; und wir, ihre fahrlässigen Nachkommen, haben es uns noch immer keinen rechten Ernst sein lassen, diese Vernachlässigung, so weit das jetzt noch möglich ist, wieder gut zu machen. Laßt uns sehen, ob es der Mühe werth sei, einen solchen Ernst nun endlich einmal, wenigstens jetzt, zu zeigen.

Das, was ein Wort zu einem Deutschen macht, ist 1) seine Verständlichkeit für jeden Deutschen, und 2) die Uebereinstimmung seiner Bildung und seines Klanges mit der Bildung und dem Klange anderer Deutscher Wörter, welche durchgängig üblich sind, mit Einem Worte, seine Sprachgleichförmigkeit. Ein ursprünglich fremdes Wort also, welchem man, bevor es in unsere Sprache aufge-

nommen wurde, diese vollkommene Uebereinstimmung oder Sprachgleichförmigkeit zu geben wußte, hat, sobald es gänzlich eingebürgert, für alle Deutsche verständlich und gebräuchlich geworden ist, bis auf einen einzigen Unterschied nach, gleichen Werth mit jedem andern, welches die Deutsche Sprache aus und durch sich selbst erzeugte. Der einzige Unterschied zwischen beiden besteht darin, daß von dem einen auch das Stammwort oder die Wurzel in unserer Sprache heimisch ist, von dem andern nicht. Diesen Umstand also abgerechnet, gilt Alles, was von dem einen gesagt werden kann, auch von dem andern.

Wenn wir also die großen Vorzüge entwickeln, die einer Sprache zukommen würden, welche alle ihre einzelnen Theile aus und durch sich selbst hervorgebracht hätte: so werden wir dadurch zugleich die Nothwendigkeit dardun, daß wir, da uns die Erreichung jener Vollkommenheit in ihrem ganzen Umfange nicht mehr möglich ist, zum wenigsten dahin streben müssen, uns ihr zu nähern, so sehr wir können; also

- 1) zur allmählichen Verdrängung alles Fremdartigen aus unserer Sprache, so viele alte, zum Theil vergessene echtdeutsche Wörter hervorzufuchen, und so viele neue zu bilden als wir — versteht sich auf die nachher zu bestimmende rechtmäßige Weise — nur immer können und vermögen; und unterdeß
- 2) da, wo wir nun einmal nicht umhin können, entweder in die bereits geschehene Einbürgerung oder in den jetzt noch nicht zu vermeidenden Nothgebrauch eines ursprünglich fremden Wortes zu willigen, uns wenigstens, so sehr wir können, gegen die Aufnahme oder Beibehaltung aller derjenigen fremden Wörter zu stemmen, welchen man vorher nicht erst ihr Fremdartiges genommen und das völlige Gepräge unserer eigenen Deutschen Sprachgleichförmigkeit aufgedrückt hat.

Die erwähnten Vorzüge sind folgende:

Je mehr eine Sprache sich aus und durch sich selbst entwickelt, d. i. bereichert und ausbildet, oder, wo dieses nicht immer geschehen kann, je mehr sie wenigstens sich hütet, irgend etwas aus andern Sprachen aufzunehmen, was ihrer eigenen Sprachähnlichkeit widerspricht, desto vollkommener ist sie unter sonst gleichen Umständen; und zwar sowohl in sich, als auch in Bezug auf das Volk, welches sie redet.

1. In sich; denn eine Bereicherung und Ausbildung der Sprache, die durch natürliches Entwickeln von innen, oder wenigstens durch genaues Einpassen des Fremden in die Form ihrer eigenen Sprachähnlichkeit geschieht, ist der Natur und dem Wesen derselben allemahl angemessener, als diejenige, welche durch fremdartige Zusätze von außen, und mit einer auch noch so geringen Verletzung der Sprachgleichförmigkeit, erfolgt. Der Grund dieser Behauptung ist: weil im ersten Falle die Sprache mehr Einheit, Selbständigkeit oder Uebereinstimmung mit sich selbst behält, und auf einem ein-

fachern Regelgebäude beruht; also auch leichter erlernt und richtig gebraucht werden kann, als im letzten. Jede Ausnahme nämlich, die einem fremden, von der Deutschen Gleichförmigkeit abweichenden Worte widerfährt, vermehrt die Zahl der Ausnahmen von irgend einer Regel. Je mehr Ausnahmen aber, desto verwickelter und schwankender das Regelgebäude, desto weniger vernunftmäßige Einheit und Uebereinstimmung des Ganzen, desto mühseliger die Erlernung, desto unsicherer der Gebrauch — desto unvollkommener die Sprache.

2. In Bezug auf das sie redende Volk: denn

1) sie paßt in diesem Falle am besten zu der eigenthümlichen Beschaffenheit und den einmahl angenommenen Fertigkeiten der Sprachwerkzeuge desselben. Man sehe nur, wie unser gemeiner Mann, dessen Zunge keine andere Uebungen, als diejenigen gehabt hat, die ihr die Deutsche Sprache verschaffte, sich zerarbeiten muß, wenn er ausländische Wörter und Namen aussprechen soll, und welche Wortmißgeburten er an Ende zur Welt zu bringen pflegt! Die Dtahiter konnten zur Zeit der ersten Cookschen Reise um die Welt, die meisten Namen der Engländer, trotz aller Anstrengung, entweder gar nicht, oder doch nur sonderbar verflümmelt und umgebildet, über die Zunge bringen. Aus Cook machten sie Cuti; aus Dick, Hiti; Gore hieß ihnen Loaro, Solander, Torano, und Banks — Tapano. Es scheint, daß selbst ihr Gehör unvermögend war, die Englischen Laute mit derjenigen Bestimmtheit aufzufassen, mit welcher ein Engländer sie hört; und ich kenne einen Deutschen, der, ungeachtet er ziemlich geübte Sprachwerkzeuge besitzt, indem er sechs fremde Sprachen gelernt hat, doch in Ansehung des einzigen Französischen Wortes *voyager* sich mit den Dtahitern in einerlei Falle befindet. Er konnte dieses Wort nie anders als *vogager* aussprechen lernen; und was das sonderbarste ist, er hört es auch nicht anders. Daß seine Aussprache nicht die rechte sei, das weiß er nicht; das glaubt er nur, weil er von Jugend auf deshalb getadelt worden ist. Dieser Deutsche bin ich. Meine Selbsterfahrung macht mich also fähig, mich in die Lage eines Menschen zu versetzen, der keine andere, als seine Muttersprache gelernt hat; und ich kann z. B. in die Seele eines Niederdeutschen Landbauers fühlen, daß er das Französische Wort *Condition* nicht anders aussprechen, vielleicht auch nicht einmahl anders hören kann, als *Conditschoon*. Es ist also wirklich, in Bezug auf die allermeisten Glieder eines Volks, ohne beträchtliche Unvollkommenheit der Sprache, wenn sie unter die ihr eigenthümlichen Laute solche fremdartige sich mischen läßt, die für die meisten Menschen, deren Mut-

tersprache sie ist, unaussprechbar sind, und immer bleiben müssen.

2) Eine, nur aus sich selbst bereicherte und ausgebildete, also nicht durch Einmischung ausländischer Laute ungleichförmig gemachte Sprache, ist dem Geiste, der Gemüthsart, den Sitten, den Landeigenheiten und der bürgerlichen Verfassung des sie redenden Volks am allerangemessensten. Daß alle diese Eigenthümlichkeiten eines Volks und die Sprache desselben einen unverkennbaren gegenseitigen Einfluß und Rückfluß auf einander durch Wirkung und Rückwirkung haben, ist eine zu bekannte und ausgemachte Bemerkung, als daß ich sie hier erst umständlich auseinander zu setzen, und mit Beispielen zu belegen brauchte. Es wird hinlänglich sein, hier nur der einzigen Beobachtung zu erwähnen, welche die Hauptmundarten unserer eigenen Sprache hierüber darbieten. Die Niederdeutsche Mundart ist, wie die Gemüths- und Sinnesart der Flachländer, weich, schlüpfrig, sanft, biegsam, schlaff und kraftlos; die Oberdeutsche hingegen hat alles das Rauhe, Harte, Stolze, Trockige, Unbiegsame und Feuerige, wodurch die Hochländer sich zu unterscheiden pflegen; die Fränkische endlich und die Obersächsische Mundart halten, wie die Bewohner und die Naturbeschaffenheit dieser Zwischenländer, genau die Mitte zwischen beiden. Diese auffallende Uebereinstimmung zwischen der Sprache und den übrigen geistigen, sittlichen, ländlichen und bürgerlichen Eigenthümlichkeiten eines Volks — eine Uebereinstimmung, die sich durch die ganze Welt verbreitet — kann unmöglich das Werk des Zufalls sein; es muß vielmehr ein nothwendiger, von der Natur selbst beabsichtigter Zusammenhang dabei Statt finden. Was aber die Natur will und ihren Kindern zur Nothwendigkeit gemacht hat, das muß der Mensch nicht sühren wollen; sonst arbeitet er seinem eigenen Besten, seiner eigenen Vervollkommnung gerade entgegen. Der Deutsche hört in eben dem Maße auf, ein Deutscher, also das zu sein, wozu die Natur ihn bestimmt hatte; er hört in eben dem Maße auf, in die Eigenthümlichkeiten der Denk- und Sinnesart eines Deutschen, in die natürliche, sittliche und bürgerliche Verfassung seines Landes genau zu passen, in welchem er aus seiner Landessprache ein huntschediges Gemisch von ausländischen und einheimischen Lauten und Wörtern werden läßt; so wie, um die Sache durch ein recht auffallendes Beispiel für Jeden fühlbar zu machen, das (waitand!) freieste und glücklichste Volk der Erde — die *Apenzeller* — gewiß nicht bleiben würde, was es ist, wenn durch ein Wunder — denn etwas Geringeres würde dazu nicht erfordert werden, — ihm seine rauhe, zischende, gurgelnde und kreischende Berg-

Sprache plötzlich genommen, und ihm dafür die Itallische oder Französische Sprache eingeflößt würde.

- 3) Eine, von aller Einmischung des Fremdartigen rein und unbesleckt erhaltene Sprache ist daher auch das beste und wirksamste Mittel oder Werkzeug zu der geistigen, sittlichen und bürgerlichen Ausbildung desjenigen Volks, welches das Glück hat, sie zu besitzen. Dies folgt unmittelbar aus dem Vorhergehenden. Was zu den natürlichen Eigenthümlichkeiten der Denk- und Sinnesart eines einzelnen Menschen und eines ganzen Volks am genauesten paßt, dadurch können diese Eigenthümlichkeiten auch am besten entwickelt und ausgebildet werden. Will man ein Beispiel haben? so vergleiche man die Stufe der Ausbildung, auf welcher ehemahls das Griechische Volk stand, mit derjenigen, worauf wir unser eigenes erblicken. Welcher Unterschied! — Und woher derselbe? Eine, auf bürgerliche Freiheit gegründete Verfassung, die Deffentlichkeit der Gerichts- und Staatsverhandlungen, und der Antheil, den jeder, auch der geringste Staatsbürger daran nehmen durfte, und nahm, auf der einen Seite, und der Mangel von diesem Allen auf der andern, machen diesen Unterschied zwar freilich schon zur Hälfte begrifflich; allein der Umstand, daß die Griechen eine, zwar nicht von aller ursprünglichen Vermischung reine \*), aber doch gleichförmige mit sich selbst übereinstimmende, und ganz nach ihrer eigenen Aehnlichkeit gebildete Sprache besaßen; der, daß sie nicht, wie wir bisher, eine ausländische Kunstsprache hatten, welche der Verbreitung der daran gehefteten Kenntnisse in die ungelahrten Volksklassen unüberwindliche Hindernisse in den Weg legt, und endlich der, daß ihre drei Hauptmundarten, die Ionische, Dorische und Attische, alle miteinander ausgebildete Schriftsprachen und für alle Griechen, wie nunmehr unser Hochdeutsch für alle, doch leider! nur erst für alle gebildete Deutsche, verständliche Sprachen waren, — dieser dreifache Umstand, sage ich, verdient hier ohne allen Zweifel gar sehr mit in Betracht zu kommen. Aus ihm nämlich, und nur aus ihm, begreifen wir, wie das, was die besten Griechischen Köpfe dachten, redeten oder schrieben, sich durch die Gemeinverständlichkeit ihrer Sprache in alle Stände, in die ganze Volksmasse ergießen konnte; dahingegen bei uns alle, oder doch die meisten Erzeugnisse der gelehrten und gebildeten Deutschen Köpfe in dem engen Kreise derer, die eine gelehrte,

wenigstens halbgelehrte Erziehung genossen, wie eingebannt und eingekerkert bleiben müssen. Dies führt mich zu dem letzten und größten Vorzuge einer reinen Sprache; und dieser ist

- 4) ihre Gemeinverständlichkeit. Eine reine, mit sich selbst übereinstimmende Sprache nämlich, und nur eine solche allein, kann für alle Stände eines Volks und für alle einzelne Glieder derselben, nach allen ihren Theilen vollkommen verständlich gemacht werden; dahingegen jede andere, die mit ausländischen, die Gleichförmigkeit störenden Wörtern untermischt ist, diesen großen Vorzug, so lange jene Vermischung währt, nie, ich sage mit Bedacht, nie erreichen kann. Davon will ich meine Leser zu überzeugen suchen, und die Wichtigkeit der Sache läßt mich zum voraus wegen der größern Ausführlichkeit, die ich mir dabei erlauben muß, Verzeihung hoffen. Ich muß aber auch, um der großen Folgen willen, welche diese Untersuchung verspricht, recht angelegentlich wünschen und bitten, daß man diesen Abschnitt meiner Abhandlung einer ganz besondern Aufmerksamkeit würdigen möge.

Zuvörderst muß ich mein großes Besremden darüber äußern, daß man in allen den Urtheilen, die über Sprachreinigung und Sprachbereicherung gefällt, und in allen den Vorschriften und Verfahrungsarten; die darüber angegeben werden, immer nur auf die Vollkommenheit der Sprache an sich oder in Bezug auf sie selbst, und nicht in Bezug auf den Nutzen, den das sie redende Volk davon haben soll, Rücksicht zu nehmen pflegt. Gleichsam, als wenn das Volk um der Sprache, nicht die Sprache um des Volkes willen da wäre!

Eben so auffallend, oder vielmehr noch auffallender muß ich es finden, daß man in dieser ganzen Untersuchung, wenigstens in allen den Schriften und Blättern, welche mir darüber zu Gesicht gekommen sind, zu vergessen oder aus der Acht zu lassen scheint, daß eine Kenntniß — sie sei welche sie wolle — nur dann erst das Eigenthum eines Volkes wird, und zur geistigen und sittlichen Ausbildung desselben zu wirken anfangen kann, wenn sie aus den Köpfen einiger weniger Gelehrten, worin sie bisher verschlossen lag, in die ungelahrten Klassen übergeht; und daß dieser Uebergang durchaus nicht eher erfolgen kann, als bis die Kenntniß in eine allgemein verständliche, also von allem, noch nicht volksmäßig gewordenen Fremdartigen, völlig gereinigten Sprache eingekleidet worden ist.

\*) Es ist nämlich bekannt, daß die Griechische Sprache unter ihren Stammwörtern viele, von den Phöniziern ihnen zugeführte Hebräische, dann auch Persische, und eine Menge Deutscher Wörter hat, weil sie ursprünglich eine Schwester der Deutschen war und mit ihr von einerlei Ursprache abstammte. Aber was sie auch mit andern Sprachen gemein oder aus ihnen entlehnt haben mochte, dem hatte sie vorher erst das Gepräge ihrer eigenen Sprachgleichförmigkeit aufgedruckt, so daß man ihm das Fremdartige nicht mehr ansehen oder anhören konnte, und daß ihre Übereinstimmung mit sich selbst dadurch nicht gekört wurde.

Endlich kann ich meine ausnehmende Bewunderung auch darüber nicht bergen, daß man in dieser Untersuchung eine Beobachtung aus der Acht zu lassen scheint, die doch für Jeden, der mit Leuten aus den untersten Volksklassen nur einigen Umgang gehabt hat, so leicht zu machen ist; die Beobachtung nämlich: daß selbst diejenigen ausländischen Wörter, welche sinnliche Gegenstände oder sinnliche Eigenschaften und Handlungen bezeichnen — also unter allen die faßlichsten — nicht anders als schwer und langsam in die Volkssprache überzugehen pflegen, und daß vollends solche, welche unsinnliche Gegenstände, Eigenschaften und innere Handlungen ausdrücken, beinahe ohne Ausnahme und für immer von ihr zurückgestoßen werden, oder daß man wenigstens nie mehr als recht bestimmte und deutliche Begriffe damit verbinden lernt.

Laßt uns diese Sätze, wie die hohe Wichtigkeit der Sache es zu verdienen scheint, etwas näher beleuchten.

Ich sagte: die Sprache sei um des Volkes, nicht das Volk um der Sprache willen da; und das bedarf ja, meine ich, wol keins Beweises. Aber so darf denn auch das nicht erst bewiesen werden, daß die beziehlichen (relativen) Vollkommenheiten der Sprache überhaupt, und ihre allgemeine Verständlichkeit insonderheit, jeder andern Vollkommenheit derselben, sie sei welche sie wolle, vorgehen müssen, oder daß jede andere Vollkommenheit, wann sie mit jenen zusammenschließt und nicht zugleich damit bestehen kann, ihnen nothwendig weichen muß. Ein fremd-

artiges, nur für wenige Deutsche verständliches Wort, sei also noch so wohlklingend und lieblich, sei für die wenigen, die es verstehen, noch so zweckmäßig und ausdrucksvoll; es verdient nicht aufgenommen oder nicht beibehalten zu werden, sobald ein anderes da ist oder gefunden werden kann, das den nämlichen Begriff, wenn gleich nicht ganz so schön und nicht ganz so wohlklingend, aber doch der Hauptsache nach richtig, und zugleich auf eine für alle Deutsche verständliche Weise auszudrücken in Stande ist. Ich bitte meine Leser, bei diesem Satze doch ja mit ernstlichem Nachdenken zu verweilen, um, wenn sie von der Wahrheit desselben sich werden überzeugt haben, ihm bei dieser ganzen Untersuchung, als einen Hauptgrundsatz, immer in Gedächtnisse zu behalten \*).

Ich sagte ferner: eine Kenntniß könne nicht eher einem Volke angehören und auf das Volk nicht eher wirken, als bis sie aus den Köpfen der Gelehrten in die der unangelehrten Volksklassen übergegangen wäre. Auch das ist ja klar und unzweifelbar gewiß; so gewiß es ist, daß wir in der Natur nur dann erst Tag, Tag für Alle haben, wann die Sonne am Himmel steht und Allen leuchtet, nicht wann Diefem oder Jenem ein nur ihm leuchtendes Kerzenlicht auf seinem Schreibpulte brennt. Da nun aber für das Wohl der menschlichen Gesellschaft Alles darauf ankommt, nicht, daß dieser oder jener einzelne Kopf, sondern daß das Volk, die große Masse der Gesellschaft selbst, erleuchtet werde; und da

\*) Wie nöthig diese Bitte war, das habe ich in diesen Tagen beim Lesen eines von Moriz nachgelassenen Werks, des Grammatischen Wörterbuchs der Deutschen Sprache, sehr lebhaft und stark empfunden. Wenn einer der besten Köpfe, die sich in neuern Zeiten mit dem Ausbau unserer Sprache befaßt haben, den großen Gesichtspunkt, den ich hier angebe, und von dem man glauben sollte, daß er sich jedem denkenden Menschen, beim ersten, auf diesen Gegenstand gemorkenen Blick sogleich von selbst darbieten müsse, so durchaus verfehlen konnte, daß er in diesem ganzen Werke auch nicht ein einziges Mahl daran dachte, nur ein einziges Wort daraus zu betrachten und danach zu beurtheilen: was werde ich von denen zu erwarten haben, die weder Moriz's Scharfsinn, noch wie er, die Fähigkeit besitzen, von gewohnten Vorstellungsbahnen mit leichter Mühe auf ungewohnte überzugehen! Ungeachtet dieser Schriftsteller sich recht eigentlich zum Zweck gesetzt hatte, die Deutsche Sprache von unnötigem fremden Zusätze zu säubern, und sie in ihrer ursprünglichen Reinigkeit aufzustellen: so vergißt er diesen seinen großen Zweck doch fast auf jeder Seite des genannten Werks so sehr, daß er von zehn fremden Wörtern neune beizubehalten, selbst dann beizubehalten läßt, wann er selbst gezeigt hat, daß wir sie durch echtdeutsche Ausdrücke hinlänglich ersetzen können, — und das bloß entweder um eines schönklingenden Silbengeklingels willen, oder weil das fremde Wort (bei nachlässigen Schriftstellern nämlich) schon sehr gebräuchlich sei, oder weil irgend ein unbedeutender, gar nicht wesentlich zur Sache gehöriger Nebenbegriff, ein kaum merkwürdiges Schattentüpfelchen, durch die Verdeutschung verloren gehen würde, oder endlich — von allen Scheingründen der unstatthafte — weil das fremde Wort einmal schon ein wissenschaftliches Kunstwort bei uns geworden sei! Gleichsam, als wenn die Befriedigung unserer Ohren durch ausländischen Wortklingel ein höherer Zweck, als die Volkserleuchtung wäre! Gleichsam, als wenn die Deutsche Sprache um der Nachlässigkeit einiger unserer Schriftsteller willen, immer und ewig durch fremden Wörterkram verunstaltet bleiben müßte! Gleichsam, als wenn der Verlust eines ganzen Begriffs für ein ganzes Volk, nicht die Aufopferung eines unwesentlichen Nebenbegriffs für eine Handvoll von Gelehrten und Halbgelehrten, an nachtheiligen Folgen fürs Ganze, tausendmal überwäge! Gleichsam endlich, als wenn die wissenschaftlichen fremden Kunstwörter nicht gerade einen vor denjenigen Theilen unserer Sprache ausmachten, die unter allen am ersten verdeutschet werden sollten! Doch hievon weiter unten. — Wie konnte ein Mann von Moriz's Geiste, bei der Angabe solcher unstatthaften Gründe, so ganz vergessen, was er, ungefähr um die nämliche Zeit, in einer öffentlichen Rede, so richtig erkannt, und fast in zu weitgehenden Ausdrücken geäußert hatte: „So wie unsere Deutschen Vorfahren sich sträubten, ihren Nacken unter das Joch der Römischen Herrschaft zu beugen: so sträubt sich unsere Sprache noch bis auf den heutigen Tag, irgend eine Mischung vom fremden Zusätze in sich aufzunehmen und zu dulden. Sie will nur aus und durch sich selbst gebildet sein. Was sie Fremdes aufnimmt, ist nie seines Bürgerrechts ganz gesichert; man versucht es irgend einmal, es wieder auszustoßen, und statt der fremden, wo möglich, durch neugebildete Wörter, den Reichthum der Sprache zu vermehren; und schon auf manches neugebildete Wort, das in Anfange verpöthet wurde, haben Gebrauch und Zeit unwiderstehlich ihr Gepräge gedrückt.“ Beiträge zur Deutschen Sprachkunde. Erste Samml. S. 87. Berlin 1794.

auf der andern Seite diese allgemeine Erleuchtung nicht eher Statt finden kann, als bis die unter das Volk zu verbreitenden Kenntnisse in allgemeinverständliche Ausdrücke gekleidet worden sind: so folgt, daß die allgemeine Verständlichkeit der Wörter und Redensarten, als die Hauptbedingung zur Erreichung des letzten Zwecks der Sprache, auch der Sprache erstes und heiligstes Gesetz sein muß.

Nun ist aber, wie ich drittens sagte, sowol an sich selbst begreiflich, als auch durch die Erfahrung bewiesen, daß ausländische Wörter, vornehmlich solche, welche unsinnliche Begriffe bezeichnen, entweder nie, oder doch höchst schwer und langsam in die Volkssprache übergehen, und, wosern dieses endlich dennoch geschieht, keine andere als dunkle, verworrene oder ganz unrichtige Begriffe zu erwecken pflegen. Der Grund dieser Beobachtung ist folgender: ein ausländisches Wort, besonders ein solches, welches etwas Unsinnliches bedeutet, bietet demjenigen, der die Sprache, woraus es genommen ist, nicht versteht, keine einzige Beziehung dar auf das, was dadurch ausgedrückt werden soll. Es ist für ihn ein durchaus bedeutungsloses und ganz willkürliches Zeichen, an dessen Stelle eben so gut — für ihn wenigstens — jeder andere völlig sinnlose Laut, z. B. *Abra kadabra* oder dergleichen, gesetzt werden könnte, ohne daß die Unverständlichkeit dadurch nur im mindesten vergrößert würde. Er muß es also eben so schwer finden, ein solches Wort seinem Gedächtnisse einzuprägen, als etwas Bestimmtes dabei denken zu lernen. Sollte das Letzte geschehen, so müßte er, wenigstens eine Zeit lang, so oft er es hörte, jedesmahl die ganze, ihm völlig willkürlich scheinende Erklärung des Wortes in Gedanken wiederholen; eine Zumuthung, die, besonders an solche Köpfe gemacht, welche keine Fertigkeit im abgezogenen und allgemeinen Denken haben, für eine Forderung des Unmöglichen gelten kann. Um die recht überzeugend und anschaulich zu empfinden, verläugne man doch einmahl, wenn man kann, einen Augenblick seine eigene ausländische Sprachkenntniß, und setze sich ganz in die Stelle Derer, welche in dem Falle sind, keine andere als ihre Muttersprache zu verstehen; oder, wosern uns diese Selbstverläugnung unmöglich ist: so setze man doch einmahl in Gedanken an die Stelle der uns so gewöhnlichen Griechischen und Lateinischen Wörter, *Hypothese*, *Subject* u. s. w. völlig sinnlose Laute, z. B. *Lipsktaß*, *Surliburli* oder dergleichen; und frage sich dann selbst: ob wir dergleichen Wortungeheuer — besonders wenn ihrer so viele wären, als unsere Schriftsprache ausländische Wörter zählt — uns jemahls so geläufig würden machen können, daß wir beim Hören oder Lesen derselben die damit zu verbindenden Begriffe,

eben so bestimmt und deutlich, und eben so schnell, als bei jenen, zu denken in Stande wären? Ich bin überzeugt, man wird, wo nicht die Unmöglichkeit, doch die unendlich große Schwierigkeit eines solchen Unternehmens fühlen. Und was nun uns, die wir in Denken überhaupt, und in abgezogenem Denken insonderheit, geübt und fertig sind, eine beinahe unüberwindliche Schwierigkeit scheinen würde, das wollen wir den Ungelehrten, das wollen wir den undenkenden sinnlichen Volksköpfen zumuthen? Wie unbillig!

Und was folgt nun aus dieser Auseinandersetzung? Dies ist: daß, wenn wir unsere Kenntnisse und Einsichten aus den gelehrten Arbeitszimmern und aus Büchern, die nur für Gelehrte geschrieben sind, in die Welt oder unter das Volk zu bringen wünschen — und welches würdigere und gemeinnützlichere Ziel kann der denkende und wohlwollende Schriftsteller sich jemahls aufstellen? — wir nicht zu sehr und nicht zu einmüthig dahin streben können, unsere Sprache, so viel es möglich und thulich ist, von allem Fremdartigen, besonders von solchen ausländischen Wörtern, welche unsinnliche Begriffe bezeichnen, zu reinigen, und sie nach allen ihren Theilen in eine vollkommene Uebereinstimmung mit sich selbst zu bringen. Nur dann erst wird eine allgemeine Volkserklärung über die wichtigsten Angelegenheiten des Menschen und des Bürgers, unter uns möglich sein und in der That bewirkt werden können, wenn wir eine Sprache haben werden, die es thulich macht, über jene großen Angelegenheiten auf eine für Alle verständliche Weise, also ohne Einmischung fremder Wörter zu reden.

Ich bin überzeugt, daß der Mangel eines recht bedeutenden, und zwar echtdeutschen Wortes für das unschickliche ausländische Religion \*), zu den Haupthindernissen gehöre, welche die Volkserklärung über diesen Gegenstand am meisten erschwert und aufgehalten haben, und noch lange aufhalten werden — so sonderbar bis Manchem, der noch nie darüber nachgedacht hat, auch immer klingen mag. Denn da dieses fremde Wort eins von denen ist, die den Ungelehrten keine bedeutende, sondern nur sinnlose Töne hören lassen, mit welchen er einen — und zwar wohlgemerkt! nicht sinnlichen, sondern allgemeinen Vernunftbegriff, verbinden soll, auf welchen das für ihn sinnlose Wort ihm ganz und gar keinen Bezug darbietet; so ward es seinen Führern in den Zeiten der geistlichen Volkstäuschung leicht, ihn das, was sie wollten, und so viel sie wollten, und so verwirrt sie wollten, zu diesem Worte hinzudenten zu lassen, und dem Begriffe von Religion so viel Fremdartiges — Unsinniges, Abergläubisches und Seelenverderbliches — unterzuschieben, als sie seinem Verstande und seinem Gewissen aufzubürden für gut und ihren Absichten gemäß fanden. Hätte man hingegen bei Annahme des Christenthums, statt jenes Römischen

\*) Es ist merkwürdig, daß dieses Wort nach Zellers Bemerkung, in der ganzen Deutschen Bibel nur zweimahl und zwar in dem von Luthern nicht übersetzten Buche der Macc. 2. 52 und 3, 6 vorkommt.

Wort, das beim Raban Maurus (S. Adalung) sich findende altdeutsche E-halt, von E Geseß und halten, oder das von Notker gebrauchte E-halt, von dem nämlichen Grundworte E und halten (Geseßhaltung) — die beide so bedeutungsvoll, wenn gleich für den Begriff Religion nicht erschöpfend, waren — beibehalten: so würde weder die Verfälschung der Religion durch so viele abergläubische Zusätze eben so leicht gewesen sein, noch die Zurückführung des Volksverständes auf das wahre und einfache Wesen der Religion, so viele Schwierigkeiten finden, als es nunmehr der Fall ist. Das Wort Geseßhaltung würde immer von selbst daran erinnern, wenigstens dem weisen Volkslehrer die Erinnerung erleichtert haben, daß es dabei nicht sowol auf blindes Glauben unverständlicher Sätze, als vielmehr auf sittliche Vorschriften oder Geseße, und zwar nicht auf ein bloßes Wissen und Hersagen, sondern auf Beobachten oder Halten derselben ankomme.

So groß ist der Einfluß, den die Reinheit der Sprache auf der einen, und ihre Verunreinigung auf der andern Seite in einzelnen Fällen auf die Denkart, und durch diese auf den sittlichen Zustand eines ganzen Volks haben und Jahrtausende hindurch behaupten können!

Uebrigens bestätigt das Wort Religion die oben berührte Bemerkung: daß ausländische Wörter, die unsinnliche Begriffe einschließen, entweder nie, oder doch sehr langsam in die Volkssprache übergehn. Noch heute, nachdem das Wort seit tausend Jahren in allen Volksschulen und auf allen Kanzeln gehört worden ist, ist es dem gemeinen Manne noch immer nicht geläufig geworden, uns er hat die Nothwendigkeit gefühlt, sich selbst ein Deutsches dafür zu schaffen; nur schade, daß seine Wahl dabei gleichfalls auf ein irrelevantes gefallen ist. Er sagt, wenigstens in Niederdeutschland, gewöhnlich de Glowe (der Glaube); und bildet sich nun ein, Alles gethan zu haben, was die Religion verlangt, wenn er glaubt, was ihm zu glauben geboten wird.

Die Gesichtspunkte, die ich zur Beurtheilung der Nothwendigkeit, unsere Sprache, so viel möglich, von fremdem Wortgemengel zu reinigen, hier angegeben habe, scheinen von den besten Köpfen unter uns, die ihre Stimme über diesen Gegenstand erhoben haben, sogar von einem Garve! bisher ganz unbemerkt geblieben zu sein, so unbegreiflich das auch scheinen mag, da man glauben sollte, daß sie sich jedem ernstlich darüber Nachdenkenden zu allererst und von selbst darbieten müßten. Es sei mir erlaubt, dieses Urtheil mit folgender Stelle aus einem sonst trefflichen Aufsätze \*) des genannten Schriftstellers zu belegen, und ihr einige zur Sache gehörige Erinnerungen beizufügen.

„Es ist freilich ein Uebelstand und eine Unbequemlichkeit (o wenn es nur das, wenn's nicht auch zugleich ein unmöglich zu

übersteigendes Hinderniß der Volksaufklärung wäre!) daß wir ausländische Wörter in unsere Sprache mischen, weil wir (in den allermeisten Fällen irriger Weise und aus bloßer Gemächlichkeitsliebe) glauben, die damit verknüpften Ideen (Begriffe) durch keine Deutsche ausdrücken und doch ihrer nicht entbehren zu können. Indes haben wir diesen Uebelstand und diese Unbequemlichkeit mit den meisten Sprachen und Nationen (Wälderstaaten) der Welt gemein, und bei keiner hat er (haben sie) den höchsten Flor der Berechsbarkeit und die vollkommenste Cultur (Ausübung) der Sprache verhindert.“

Man sieht, Hr. G. hat hier nur die gebildeten Europäischen Sprachen, die Französische, Italische, Englische und Spanische in Gesicht, und diese verbietet hier auch nur genannt zu werden. Allein da muß ich mir die Freiheit nehmen, ihn zu erinnern: 1. daß er selbst uns auf der folgenden Seite einen guten und richtigen Grund angegeben hat, warum das Einmischen fremder, besonders Lateinischer und Griechischer, Wörter bei den genannten Sprachen thulicher, und, setze ich hinzu, auch zugleich unschädlicher war, als bei der unsrigen; 2. daß nicht die Beförderung der Berechsbarkeit, noch weniger die Ausbildung der Sprache an sich, sondern vielmehr die allgemeine Volksaufklärung und Volksveredelung der letzte und höchste Zweck des Anbaus der Sprache sein müssen; 3. daß die Volksaufklärung und Volksveredelung dort durch ein solches Einmischen, zwar weniger als bei uns, aber in einem gewissen Grade doch auch nothwendig erschwert und gehindert werden; und endlich 4. daß Fehler, die wir begehen, nicht durch Fehler von Andern begangen, gerechtfertigt werden können. Hr. G. fährt fort:

„Die Lateinische Sprache hat Griechische Wörter in großer Menge aufgenommen, und nie mehr, als da sie selbst am meisten ausgebildet war. (Das Letzte möchte ich zu läugnen wagen. Die höchste Stufe der Ausbildung fing die Lateinische Sprache an, zu Cicero's Zeiten und durch Cicero zu ersteigen; aber gerade dieser Cicero war auch der erste, der die Nothwendigkeit erkannte, den von den Griechen entlehnten Begriffen eine Römische Worthülle zu geben, um sie aus den Köpfen und Schriften einiger weniger Gelehrten unter das Römische Volk zu bringen.) Die Franzosen haben auf gleiche Weise von den Lateinern und Italienern (Italiern), die Engländer von den Franzosen, Wörter sowol, als Redensarten, entlehnt, und thun es noch täglich.“

Daß dieses Beispiel der Franzosen und der Engländer, so wie auch das der Italier und Spanier, auf uns nicht anwendbar sei, und nicht zum Muster aufgestellt werden dürfe: das würde Hr. G. selbst sehr deutlich erkannt haben, wenn es ihm gefallen hätte, die richtige Bemerkung, die er gleich selbst hinzufügt, einige Augenblicke länger zu verfolgen. Man höre.

„Nur ein einziger Umstand (und zwar ein sehr wichtiger,

\*) Einige allgemeine Betrachtungen über Sprachverbesserung von C. Garve, in dem ersten Bande der Beiträge zur Deutschen Sprachkunde. Berlin, 1794.

ein entscheidender Hauptumstand!) hat diese allgemeine Gewohnheit der Völker, Wörter von früher aufgeklärten Ausländern zu borgen, für uns Deutsche unbequemer gemacht, (nur unbecquemer? Nicht auch schädlicher für unsere gesammte Volksausbildung?) als sie für unsere südlichen und westlichen Nachbarn geworden ist. Die Sprachen dieser sind (mehr oder weniger) aus dem Lateinischen entstanden. — Dieser Umstand macht, daß die Franzosen und Engländer die wissenschaftlichen Wörter der Lateiner — und jede dieser Nationen (Wörterhaften) die ihr gefallenden Idiomen (Spracheigenheiten) der andern leicht in ihre Sprache haben übertragen, und durch kleine Veränderungen, den Analogien (der Gleichförmigkeit) derselben anpassen können. In der Deutschen Sprache, als einer ursprünglichen, ist bis unmöglich gewesen.“

Wleiben wir bei diesem wichtigen Umstande einen Augenblick stehen, um die großen Unterschiede zu bemerken, die daraus zwischen jenen und dieser in Ansehung der Aufnahme fremder Ausdrücke hervorspringen. Da die genannten Sprachen, wenigstens theilweise, aus der Lateinischen entstanden sind, so folgt:

1. daß, wenn sie Wörter aus dem Lateinischen oder aus einer andern damit verwandten Sprache entlehnten, ihre Gleichförmigkeit dadurch entweder gar nicht verlegt, oder daß diese Verletzung durch eine, ihrer Gleichförmigkeit gemäße, geringe Abänderung der Wörter leicht vermieden werden konnte; welches hingegen bei der unsrigen, als einer Ursprache, nur in höchst seltenen Fällen und auch dann nur einigermaßen, nie völlig, thulich war. Wenn z. B. die Franzosen das Lateinische Wort *Contradictio* aufnehmen wollten: so brauchten sie nur ein *n* daran zu hängen und das Wort, wie andere Französische Wörter, die mit *ion* endigen, auszusprechen; und es war von dem Augenblicke an vollkommen Französisch. Wenn wir hingegen, die wir in unserer ganzen Sprache keine Wörter in *ion* haben, das nämliche damit thun: so entsteht ein unsere Sprache verunstaltendes Zwitterwort, welches die allermeisten Deutschen nicht einmal über die Zunge bringen können, sondern es erst in *Cuntern* diktisch *oon* verwandeln müssen.

2. Daß die genannten Sprachen bei der Aufnahme eines solchen fremden Worts gemeiniglich, entweder schon das Stammwort desselben, oder doch ein damit verwandtes anderes Wort besaßen, wodurch ihnen das Verstehen des aufzunehmenden fremden Worts gar sehr erleichtert wurde; welches in unserer Sprache abermal, entweder nie, oder doch nur in seltenen Fällen — wenn nämlich unsere und die fremde Sprache, woraus entlehnt wird, zufälliger Weise das Stammwort des Entlehnten mit einander gemein haben — der Fall ist. Indem z. B. die Franzosen, um bei dem angeführten Beispiele stehen zu bleiben, das Lateinische Wort *Contradictio* aufnahmen, so hatten sie schon *contre* für *contra*, und *dire* für *dicere*; und es konnte daher keinem unter ihnen schwer fallen, mit dem neu aufgenommenen Worte *Contradiction* sogleich den rechten Begriff zu verbinden.

Wir hingegen, die wir für *contra* wider, und für *dicere* sagen, reden oder sprechen haben, finden in den einzelnen Theilen des Worts *contradictio* auch nicht Einem, für uns bemerkbaren Bezug auf den Begriff desselben; es ist also für uns (in sofern wir nur Deutsch verstehen) ein völlig willkürlicher Schall, ohne alle Bedeutung.

3. Daß, um beider Ursachen willen, das fremde Wort in jenen Sprachen leicht, nicht nur allgemein verständlich und volksmäßig gemacht, sondern auch in Umlauf gebracht und eingebürgert werden konnte; welches in der unsrigen abermal, nur in sehr seltenen Fällen — wenn nämlich das fremde Wort ein sinnliches Einzelbing, nicht etwas Abgezoogenes und Allgemeines, bezeichnete und zugleich unsere Sprachähnlichkeit nicht zu auffallend beleidigte — geschehen konnte. Und die unverkennbare Folge davon ist, daß

4. das ausgenommene Frem artige in jenen Sprachen, die durch die Sprache zu bewirkende Volksaufklärung und Volksverehrung — den letzten Zweck aller Sprachausbildungen, so wie aller Künste und Wissenschaften überhaupt! — viel weniger, als in der unsrigen, stören, aufhalten und hindern kann.

Diese Unterschiede sind, dünkt mir, eben so augenscheinlich, als groß und wichtig; und ich bin daher — ich muß es freimüthig bekennen — ein wenig betroffen gewesen, einen Mann von Garvens Scharfsinn folgendermaßen fortfahren zu hören:

„Doch haben wir uns in dieser Absicht auf mannichfaltige Weise zu helfen gewußt.“

Aber wie haben wir uns zu helfen gewußt? Und mit welchem Erfolge? Sind die ausländischen Wörter dadurch, daß wir ihnen eine Deutsche oder halbdeutsche Endung anhängen, oder irgend eine Verdrehung damit vornahmen — und selbst bis ist nicht einmal immer geschehen — unserer Sprachähnlichkeit wirklich und völlig gemäß gemacht worden? Sind diese Wörter dadurch Deuten unter uns, welche die ausländische Sprache, der das fremde Wort abgeborgt wurde, nicht gelernt hatten, verständlich oder nur verständlicher geworden, als sie ihnen vorher waren? Ist es uns dadurch gelungen, diese Wörter volksmäßig zu machen, sie auch bei denjenigen Klassen unter uns, welche keine fremde Sprachen verstehen — d. i. bei der großen Hauptmasse unserer Völkerschaft — wirklich in Umlauf bringen? Ich antworte auf alle diese Fragen mit großer Zuversicht: nein! und bin gewiß, die Wahrheit auf meiner Seite zu haben. Garve sügt hinzu:

„Und da, um ein Wort als einheimisch betrachten zu können, Alles darauf ankommt, daß es den Hörenden (aber wohlverstanden, nicht Einem und dem Andern, sondern den allermeisten Hörenden bei einem und ebendemselben Volke) verständlich, und den Redenden (aber wiederum, nicht Einem und dem Andern, sondern den allermeisten Redenden) geläufig sei: so dürfen wir wol gewisse, bei uns eingeführte Französische Wörter, als *Interesse*, *naïv*, *Genie*, wirklich für aufgenommene

Deutsche gelten lassen. (Das wolle der Himmel nicht, wenn es anders sein göttlicher Wille ist, daß nicht bloß die höhern Stände in Deutschland — eine Handvoll Deutsche — sondern auch das Deutsche Volk, die Deutschen in Masse, nach und nach aufgeklärt und veredelt werden sollen!) Sie sind den Deutschen, welche die Französische Sprache verstehen, und diese machen einen großen Theil der gesitteten Stände (aber doch wahrlich einen sehr kleinen Theil der ganzen Völkerkraft) aus, nach Aussprache und Bedeutung so durchaus bekannt, und kommen denen, welche jene Sprache nicht verstehen, doch in Reden und Schriften so oft vor, daß fast keinem Deutschen Ohre diese Töne mehr fremd sind, und den Sprachwerkzeugen Weniger ihre Aussprache Mühe macht.“

Man sieht hier abermahls, daß großer Scharfsinn, mit der reinsten Wahrheitsliebe verbunden, nicht vor Irrthümern sichern kann, sobald wir in Erfahrungssachen über den Kreis unserer eigenen Beobachtung hinauszugehen wagen. G. hat vermutlich, vermöge seiner Lage, wenig Gelegenheit gehabt, die untern Stände, und von den sogenannten gesitteten, die größere Hälfte, die keine fremde Sprachen lernt, in der Nähe zu beobachten und durch Umgang oder in Geschäftsverhältnissen kennen zu lernen; sonst würde ihm die obige Behauptung nicht entschlüpft sein. Diese Behauptung enthält nämlich, meiner Beobachtung nach, mehr als Einen Irrthum, und mehr als Eine Unrichtigkeit im Vortrage. Denn, was zuvörderst die Unrichtigkeiten betrifft, so wird hier

1. auf einmahl das Vorhergehende, worin von ausländischen Wörtern überhaupt, also auch von Griechischen und Lateinischen, die Rede war, nur auf einige Französische, und zwar auf solche angewandt, die unsere Sprachähnlichkeit noch lange nicht auf die auffallendste Weise verletzen. Da diese Behauptung das Vorhergehende, als ein Erfahrungsbeweis, unterstützen sollte: so hätte, scheint's, aus jeder Sprache, aus der wir bisher Wörter borgten, wenigstens Ein Wort und zwar, Ehrlichkeithalber, lieber ein von der Deutschen Spracheigenthümlichkeit stark, als schwach abweichendes Wort, zum Beispiel gewählt werden müssen. Aber dann würde die Behauptung sich von selbst widerlegt haben.

2. Behauptet Hr. G. von diesen unzulänglichen Beispielen auf eine, für seinen Zweck gar nicht hinreichende Weise: daß die Töne jener Französischen Wörter fast keinem Deutschen Ohre mehr fremd sein, und daß ihre Aussprache nur noch Wenigen Mühe mache. Aber gesetzt, daß bis nicht bloß von diesen, sondern auch von allen ausländischen Wörtern behauptet werden könnte: so wären damit ja noch nicht alle Bedingungen erfüllt, unter welchen fremde Wörter den einheimischen beigezählt werden können. Dazu wird ja auch noch, wie Hr. G. selbst einen Augenblick vorher ganz richtig angegeben hatte, erfordert, daß sie den Hörenden (und zwar den meisten Hörenden) verständlich sein müssen. Wird Hr. G. nun auch Dieses von den angeführten drei Französischen Wörtern behaupten wollen? Und wird, wenn er das auch wollte und könnte, das Nämliche zugleich

von allen oder nur von den meisten ausländischen Wörtern, auch den Griechischen und Lateinischen, gelten, die wir bisher mißbräuchlich unter die Deutschen gemischt haben?

Dis also die Unrichtigkeiten; und nun die Irrthümer.

1. Es gilt, nach allen meinen Erfahrungen, nicht einmahl von jenen drei Französischen Wörtern, daß ihre Töne fast keinem Deutschen Ohre mehr fremd klingen, und daß ihre Aussprache den wenigsten Deutschen mehr Mühe macht. Den allermeisten Deutschen, den untern Volksklassen nämlich, sind sie noch bis heute völlig fremd; und die allermeisten können das ge in genie gar nicht einmahl aussprechen. Wie viel weniger wird das Nämliche von so vielen Hunderten Griechischer, Lateinischer und Französischer Wörter gesagt werden können, die von unserer Sprachähnlichkeit noch viel weiter abweichen!

2. Es gilt, nach allen meinen Erfahrungen, jene Behauptung, sofern sie nicht ausdrücklich auf die drei gewählten Französischen Wörter allein eingeschränkt werden, sondern auch auf andere ausländische Wörter, die unsere Sprache bisher verunstalteten, ausgedehnt werden soll, nicht einmahl von allen, kaum von den meisten Personen aus den sogenannten gesitteten Ständen unter uns — wie viel weniger von allen Deutschen! — vorausgesetzt, daß wir nicht bloß diejenigen, die einer feinen, ganz oder halbgelehrten Erziehung genossen, sondern auch jene wohlgesitteten, rechtlichen und artigen Familien in Städten und auf dem Lande dazu rechnen wollen, die oft, ich dürfte gemeiniglich sagen, mehr sittliche Veredelung zeigen, als bei den feinsten Weltleuten gefunden zu werden pflegt. Unter diesen gibt es eine gar große Menge, welche nie die Französische oder irgend eine andere fremde Sprache lernten, welchen also auch die meisten ausländischen Wörter, selbst die obigen drei, sehr fremd klingen, und welche viele dieser Wörter, wie z. B. Genie, nur unvollkommen, viele gar nicht oder doch nur so fehlerhaft aussprechen können, daß man Mühe hat, sie in ihrem Munde für diejenigen Wörter zu erkennen, welche gemeint werden. Ich berufe mich hierüber dreist auf Alle, welche diese Klasse durch Umgang kennen zu lernen Gelegenheit gehabt haben.

Aber gesetzt nun auch, das Zeugniß derer, worauf ich mich berufe, fielen nicht für, sondern wider mich aus; gesetzt, daß nicht bloß die obigen drei, sondern alle unserer Sprache eingemischte ausländische Wörter aus allen Sprachen, allen Deutschen, bis zum niedrigsten Landbauer hinab, jetzt wirklich nicht mehr fremd klängen, und daß die Aussprache derselben Keinem in ganz Deutschland mehr, die geringste Mühe machte: so wäre dadurch für Garvens Sache doch immer noch nichts gewonnen, für die meinige dadurch immer noch nichts verloren, so lange nicht gezeigt werden kann, daß ich auch darin Unrecht habe, wenn ich mit großer Zuversicht behaupte: daß die allermeisten von jenen ausländischen Wörtern, besonders diejenigen, welche nichts Sinnliches, sondern etwas Abgezogenes bezeichnen, von der großen Volksmasse in Deutschland, entweder gar nicht, oder

doch nur dunkel und verwirrt verstanden werden können, und daß also die Aufklärung und Veredelung des größten Theils der Deutschen, durch den Gebrauch jener Wörter in den Reden und Schriften Derer, welche auf das Volk wirken könnten und sollten, nothwendig gehindert werden muß. Dis ist es, worauf in meinen Augen hier Alles ankömmt; das Uebrige betrifft nur Nebensachen. Und hier muß ich also diejenigen auch erwarten, welche unserer bisherigen Sprachvermischung vor dem Richterstuhle der Vernunft noch ferner das Wort reden zu dürfen glauben werden.

Das Urtheil, womit Garve diese Betrachtung schließt, füge ich bloß beifügen bei, damit nicht Jemand sagen möge: ich hätte die Behauptung desselben verkümmelt vorgetragen.

„Solche ausländische Wörter mit einheimischen zu vertauschen, würde zwar an sich die Reinigkeit unserer Sprache erhöhen; aber es würde nicht ohne Aufopferung in der Deutlichkeit solcher Ideen (Begriffe) geschehen können, welche uns durch den langen Gebrauch unentbehrlich geworden sind, (bis auch dann noch, wenn man, meinem Rathe gemäß, eine Zeit lang sich bequeme, das ausländische Wort dem an seine Stelle getretenen Deutschen eingeklammert beizufügen?) und es würde doch der empfundenen Annehmlichkeit der Rede, worauf am (an) Ende Alles (?) ankömmt, nur wenig zusetzen.“

Angenommen, daß es ihr gar nichts zusetzte; angenommen sogar, daß die Annehmlichkeit der Rede, in sofern diese vom Wortklange herrührt, in einzelnen Fällen, wirklich dabei verhöre: was wäre denn, nach der Schätzung des Weisen, nach eines Garve Schätzung, dieser Verlust gegen den tausendmal größern, gegen den an Begriffen, und zwar an wichtigen Begriffen, folglich an Aufklärung und Ausbildung, welchen der Gebrauch jener ausländischen Wörter für unsere ganze große Volksmasse unvermeidlich mit sich führt!

### III.

Wie weit kann und muß die für unsere Sprache noch mögliche Reinigung getrieben werden?

Nach dem, was wir über die, für uns noch mögliche und thuliche Art der Sprachreinigung, und über die Nothwendigkeit, dis Mögliche und Thuliche nun auch nach Vermögen wirklich zu machen, in den vorhergehenden beiden Abschnitten bereits erörtert haben, scheint die Frage, die uns nun hier beschäftigen soll, schon hinreichend aufgelöst und erschöpft zu sein. Allein bei weiterem Nachdenken ergibt sich, daß die allgemeine Bestimmung der Grenzen unserer Sprachreinigung und der Nothwendigkeit, so weit diese Grenzen reichen, aber auch nicht weiter, zu gehen — wie wir beide in den vorhergehenden Abschnitten zu entwickeln gesucht haben — uns noch keine hinreichende und für jeden vorkommenden Fall so gleich anwendbare und entscheidende

Verhaltensregeln gebe; und daß daher das allgemeine Gesetz, welches diejenigen ausländischen Wörter, die schon in die Volkssprache übergegangen sind und mit der Deutschen Sprachähnlichkeit übereinkommen, beizubehalten, diejenigen hingegen, welche der Deutschen Sprachähnlichkeit widerstreben und noch keinen Eingang in die Volkssprache gefunden haben, auszumärzen bezieht, in genauer bestimmte Untervorschriften zerlegt werden müsse. Es ergibt sich, daß dieses Gesetz, wie die meisten allgemeinen Vorschriften, auch seine Ausnahmen auf beiden Seiten, wiewol freilich nur in wenigen Fällen, habe; und diese Fälle, so klein ihre Anzahl auch immer sein mag, verdienen aufgezählt, in Klassen geordnet und unter Regeln gebracht zu werden. Es ergibt sich endlich, daß, da die noch mögliche und zugleich nothwendige Sprachreinigung unmöglich auf einmahl vorgenommen und vollendet werden kann, folglich der einseitige Gebrauch fremder, an sich auszulieferender und auszutilfender Wörter, vor der Hand wenigstens, schwerlich ganz zu vermeiden sein dürfte, die Nothfälle, wenn ich so sagen darf, näher anzugeben und zu bestimmen sind, in welchen uns der Gebrauch solcher fremdartiger Wörter so lange nachgesehen und vergönnt werden muß, bis die fortschreitende Bereinerung unserer Sprache sie uns wird entbehrlich gemacht haben.

Dis ist der Sinn und dis die Absicht, die ich der dritten Frage unserer Aufgabe unterlegen zu müssen geglaubt habe; und so bestimmt und eingeschränkt, scheint ihre Auflösung mit der der vorhergehenden beiden Fragen nur noch wenige gemeinschaftliche Berührungspunkte zu behalten. Um mich aber von dem, was die preisauktellende Gesellschaft hiebei zu verlangen scheint, um so weniger zu entfernen, will ich dem Fingerzeige folgen, den sie dieser Frage in den Worten beigeseht hat: ohne ihr (nämlich der Sprachreinigung) noch wesentliche Vollkommenheiten aufzuopfern.

Und welches sind nun die wesentlicheren Vollkommenheiten, welche hier gemeint sein können? Ich will sie, so viel ich ihrer bemerken kann, aufzählen, und die sich darauf gründenden Regeln, welche die Sprachreinigung, in einigen wenigen Fällen für immer, in andern nur für jetzt, aus noch fortdauerndem Mangel an Mitteln zum Ersatz des Fremdartigen, beschränken, ihnen jedesmahl beifügen. Diejenigen, welche einer vollkommenen Reinigung und zugleich der Bereinerung unserer Sprache immerwährende vernunftmäßige Grenzen setzen, mögen vorangehn.

Da der höhere Zweck der Sprache auf geistige und sittliche Ausbildung und Hervollkommnung der sie redenden Menschen geht: so würde man zuvörderst es ihr unstreitig zu einer höchstschätzbaren Vollkommenheit anrechnen müssen, wenn sie nur das wirklich Denkbare und Denkwürdige, d. i. das, was ein vernünftiges Wesen denken kann und soll, nicht aber das Undenkbare und Widersinnige, das

Nichtwürdige, Unfittliche und Sittenverberbende, zugleich ausdrücken könnte. Leibniz scheint zwar etwas diesem Vorzuge Ähnliches unserer Deutschen Sprache beimessen zu wollen \*); allein es ist nur zu bedauern, daß das Lob, welches er ihr damit ertheilt, nicht ganz so gegründet ist, als es, wenn es seine Richtigkeit damit hätte, unserer Sprache zur höchsten Ehre, und allen aber, deren Muttersprache sie ist, zum überschwenglichen Segen gereichen würde. Denn entweder zielt die Leibnizsche Behauptung überhaupt auf solche Wörter und Ausdrücke, welchen kein erkennbarer wirklicher Gegenstand außer uns antwortet; oder dann würde diese Behauptung eines Theils nicht gegründet sein, weil unsere Sprache so gut, als jede andere, eine Menge solcher Wörter, z. B. Zufall, Raum, Zeit u. s. w. wirklich besitzt; und andern Theils würde diese Eigenheit ihr mehr zum Tadel, als zum Lobe gereichen, weil sie in diesem Falle überhaupt nichts Allgemeines und Uebersinnliches ausdrücken könnte. Aber Leibniz dachte bei dieser Aeußerung — und bis ist ohne Zweifel der wahre Sinn derselben — nur an die unfruchtbareren Spißfindigkeiten und leeren Unterredungen der Schwärmer des mittlern Zeitalters, die sich freilich (gleich manchen ähnlichen der neuesten Schule), besonders zu seiner Zeit, noch nicht ins Deutsche übertragen ließen; aber nicht bedenkend, weil unsere Sprache ihrer Natur nach, sich bis zu dergleichen Uebersinnlichkeiten oder leeren Wortschäume, wie er sie nennt, gar nicht ausdehnen läßt, sondern weil sie damals zu einer wissenschaftlichen Sprache überhaupt, und zum Gebrauche für die übersinnliche Vernunftwissenschaft insonderheit, noch wenig oder gar nicht ausgebildet war. Indes ist doch so viel gewiß, daß die Leerheit oder gar die Widersinnigkeit solcher Ausdrücke nicht leichter und deutlicher erkannt wird, als wenn man sie ins Deutsche zu übersehen versucht, und daß daher unsere Sprache in sofern wirklich für einen Prüffstein gelten kann.

Dem sei nun aber wie ihm wolle, so müssen wenigstens wir, die wir an der weitem Ausbildung unserer Sprache arbeiten, so viel an uns ist, zu verhüten suchen, daß sie sowol an widersinnigen und leeren, als auch an unfittlichen und sittenverberbenden Wörtern keinen Zuwachs erhalte; wenigstens müssen wir die Zahl solcher Wörter und Redensarten nicht geflissentlich zu vermehren suchen.

Hieraus ergeben sich folgende vier Regeln, als eben so viele Fälle, bei welchen unsere Bemühung, die Sprache zu

reinigen und zu bereichern, für immer still stehen muß.

1. Alle ausländische Wörter, die etwas nicht Deutbares, d. i. einen sich selbst widersprechenden und aufhebenden Begriff in sich fassen, verdienen nicht durch Uebersetzung oder Nachbildung in unsere Sprache übertragen zu werden. Diese sollte man vielmehr, so oft man etwa nicht umhin kann, des Unsinns, den sie einschließen, erwähnen, immer nur von dem Auslande für den gegenwärtigen Fall zu borgen sich begnügen; ja man sollte sogar sie in ihrer ganzen ausländischen Form und Gestalt lassen; und sie nicht etwa durch abgeänderte Endsilben Deutschen Wörtern ähnlich klingend zu machen suchen \*\*), um sicher zu sein, daß sie nie das Bürgerrecht bei uns erhalten könnten. Hätte man diese Vorsicht bei manchem altglaubigen Kunstworte dieser Art, z. B. bei *Τριθεότος, Θεοτόκος*, trinitas, transsubstantiatio u. s. w. von jeher beobachtet: wie viele schädliche Gedankenverwirrungen, wie manchen lästigen Unsinne, wie viele Vermöhnungen zur Gedankenlosigkeit und zu einer abergläubigen Auhängigkeit an unverständene und unverständbare Wörter würde man den Köpfen der Deutschen, wenigstens den der ungelahrten Deutschen, dadurch erspart haben!

2. Alle schmutzige, unfittliche und pöbelhafte Ausdrücke fremder Sprachen müssen von der Verdeutschung gänzlich ausgeschlossen sein; sollten sich auch solche darunter finden, die selbst der vornehmere Pöbel in den höhern Gesellschaftskreisen auszusprechen kein Bedenken trägt. Wer wollte aus übertriebener Bereicherungslust den Schmutz aus dem Hause eines unfaubern Nachbarn in das seinige übertragen! Unsere eigenen Land- und Bezirkswörterbücher (*Idiotica*) strotzen von dergleichen, nur gar zu ausdrucksvollen Wörtern und Redensarten, die wir für immer in ihnen vergraben lassen wollen.

3. Alle diejenigen ausländischen Wörter verdienen von der Verdeutschung gleichfalls ausgeschlossen zu bleiben, die, ohne gerade unanständig, schmutzig oder pöbelhaft zu sein, doch das stitliche Zartgefühl abstumphen, die Begriffe von Recht und Unrecht wankend machen oder in Verwirrung bringen können, indem sie unfittlichen und unerlaubten Dingen einen gleichgültigen, scherzhaften, oder gar gefälligen und angenehmen Anstrich geben; z. B. *Galanterie*, für Unzucht genommen, *Alle de joie*, unaimable *débauché*, *lanterner*, *septembriser* u. s. w. Dergleichen Wörter sollten entweder gar nicht übersetzt oder nachge-

\*) „Ich habe es zu Zeiten unserer ansehnlichen Hauptsprache zum Lobe angezogen, daß sie nichts als rechtschaffene Dinge (*des choses réelles*) sage, und ungegründete Grillen (*chimères*) nicht einmahl nenne. Ignorat inepta. Daher ich bei den Italienern (Italiern) und Franzosen zu rühmen gepflegt: wir Deutschen hätten einen besondern Proberstein (Prüffstein) der Gedanken, der Andern unbekannt, und wenn sie dann begierig gewesen, etwas davon zu wissen: so habe ich ihnen bedeutet, daß es unsere Sprache selbst sei. Denn was ich darin ohne entlehnte und ungebräuchliche Worte vernehmlich sagen lasse, das sie wirklich was Redttschaffen; aber leere Worte, da nichts hinter, und gleichsam nur ein Schaum müßiger Gedanken, nehme die Deutsche Sprache nicht an. Unvorgreifliche Gedanken, betreffend die Ausübung und Verbesserung der Deutschen Sprache.“

\*\*) Indem man sie etwa so anführte, wie Engländer und Franzosen ausländische Wörter anzuführen pflegen: „das, was man auf Griechisch *Τριθεότος* nennt, das, was die Franzosen mit dem Ausdruck *aimable débauché* bezeichnen u. s. w.“

bildet werden; oder man sollte sich bemühen, den Nachbildungen solche Nebenbegriffe anzuhängen, die statt Wohlgefallen, vielmehr Widerwillen, Ekel und Abscheu gegen die dadurch bezeichnete Sache einflößen könnten; wie bis z. B. bei der von mir versuchten Uebersetzung von *la joie* durch Lust oder Wohlbirne (wovon zu wünschen wäre, daß es das verführerische neue Wort *Freude* bald und gänzlich verdrängen möchte), und von dem Verfasser der *Sagen der Vorzeit* durch Zurückführung des altdeutschen Wortes *Lotterbett*, statt *Sofa*, zur Bezeichnung eines Werkzeugs der Leppigkeit, geschehen ist.

4. Endlich gehören hieher alle diejenigen Wörter und Redensarten, wodurch Vorurtheile und Irrthümer des Verstandes, besonders solche, die ins Leben und Handeln der Menschen einfließen können, fortgepflanzt und verbreitet werden; z. B. *droit de convenance*, *Porte-dieu*, *Sacramentum*, *θεοτελευτος* u. s. w.

Statt neue Wörter dieser vier Klassen zu prägen, müssen wir vielmehr diejenigen, welche unsere Sprache leider! schon hat, durch Nichtgebrauch in Vergessenheit zu bringen und durch bessere zu verdrängen suchen, z. B. Gottesdienst durch Gottesverehrung. — Ein Deutscher Gelehrter bildete neulich Gottesbuch für Bibel, nach der Kecklichkeit von Gottesgelehrtheit und Gottesgelehrter; in sofern nicht übel! Allein da die abergläubischen Begriffe von wörtlicher Eingebung durch einen solchen Namen verewigt werden könnten: so halte ich diesen Ausdruck für verwerflich. Da indeß das Wort *Bibel*, ungeachtet es längst eingebürgert ist, wirklich zu denen gehört, die, weil sie dem Volke ganz bedeutungslose Laute darbieten, zu schädlichen Thatirrhümern (praktischen Irrthümern) Anlaß geben können: so wäre freilich wof zu wünschen, daß ein Deutsches Wort gefunden und neben jenem in Umlauf gebracht werden könnte, welches etwa die Begriffe: Geschichte der Gotteslehre, oder Geschichte und Urkunde des jüdischen und kristlichen Glaubens, in sich vereinigte und durch echtdeutsche Laute bezeichnete. Ich habe ein solches Wort gesucht; aber bis jetzt noch nicht gefunden.

Eine zweite hiehergehörige Vollkommenheit der Sprache, auf die wir, so viel wir können, gleichfalls hinarbeiten müssen, ungeachtet sie, gleich der ersten, im strengen Sinne des Wortes nie ganz erreicht werden kann, wäre eine solche fortdauernde Gemeinverständlichkeit derselben, die den großen Vortheil gewährt, daß das in ihr Geschriebene, nicht bloß für alle gleichzeitige Deutsche in allen Gegenden Deutschlands, sondern auch für ihre spätesten Nachkommen verständlich wäre und immer bleiben möchte. Die Mundarten und die darunter begriffenen Land- und Bezirks Sprachen (Provinzialdialekte) werden und mögen zwar immer so weit von einander abweichen, daß die Bewohner der einen Gegend die der

andern oft nicht anders, als mit Mühe, oft gar nicht verstehen können. Dies ist freilich auch eine Unbequemlichkeit, aber eine unvermeidliche, die, da sie nun einmahl nicht gehoben werden kann, mit Geduld ertragen werden muß. Allein die Schrift- und Büchersprache eines Volks, ich meine eines solchen Volks, welches auf den Ehrennamen eines gebildeten Ansprache macht, sollte doch billig nach und nach zu einer solchen feststehenden Einheit und Unwandelbarkeit erhoben werden, daß die unvermeidlichen Veränderungen, welche die fortschreitende Ausbildung nothwendig mit sich führt, ihrer allgemeinen Verständlichkeit, sowol für die gleichzeitig lebenden Menschen in allen Theilen des nämlichen Landes, als auch für die Nachkommen, welchen die Gedankenschätze der Vorzeit überliefert werden sollen, so wenig Abbruch mehr, als möglich, thäten. Zu einer solchen Ständigkeit und Festigkeit ihrer Schriftsprache gelangten die Italiener schon im funfzehnten und sechszehnten Jahrhunderte, die Franzosen unter Ludwig XIV.; für uns hingegen ist die Möglichkeit dazu erst ungefähr in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts eingetreten. Diese Möglichkeit hängt nämlich erst dann an, wenn ein Volk schulrechte Musterschriften (klassische Werke) in seiner Sprache erhält; und wenn es dann, gleich den Engländern, Franzosen, Italiern und Spaniern, den Werth solcher Schriften auch gebüria zu schätzen weiß, und nicht, gleich uns, von kindischer Veränderungsliebe getrieben, seine edlen Schriftsteller, sobald es sie einmahl gelesen hat, mit Ueberdruß aus den Händen wirft, um nach dem ersten dem besten, wenn gleich lein und schalen Erzeugnisse der letzten Messe, zu greifen. Da indeß unsere Deutsche Allgemeinheit (Publikum), wenigstens in Ansehung einiger seiner Lieblingschriftsteller, wie die wiederholten Auflagen ihrer Werke beweisen, von dieser jugendlichen Flatterhaftigkeit zurückzukommen scheint, und daher jetzt mehr als jemahls Hoffnung da ist, daß unsere Büchersprache die zu einer allgemeinen und fortdauernden Verständlichkeit erforderliche Einheit und Festigkeit erlangen könne: so müssen nun auch die Schriftsteller, ich meine diejenigen, die auf die Sprache, wie auf den Geist ihres Zeitalters zu wirken vermögen, das Ihrige dabei thun. Darauf gründet sich die Regel:

„daß wir ohne Noth, d. i. ohne vernünftige Gründe, welche die Verwerfung eines Wortes rathsam machen können, keine in unsere Sprache besonders in unsere Volkssprache einmahl eingebürgerte, durchgängig verständliche, allgemein übliche und zugleich sprachähnliche Wörter, auch wenn sie ausländischen Ursprungs sind, oder zu sein scheinen, aus bloßem Meinigungsstachel wieder auszumärzen versuchen müssen.“

In allgemeinen und dem wesentlichen Inhalte nach, ist diese nothwendige Grenze der Sprachreinigung schon im ersten und zweiten Abschnitte festgesezt worden. Sie verdient aber hier noch einmahl in Betracht zu kommen, theils um ihre Nothwendigkeit aus einem neuen Gesichtspunkte zu zei-

gen, theils um ihr diejenigen nähern Bestimmungen beizufügen, wozu oben noch nicht der Ort war, und sie in diejenigen Untervorschriften aufzulösen, welche ihre Anwendung auf jeden vorkommenden Fall erleichtern und sicher machen können. Diese Untervorschriften sind:

1. Allgemein übliche, und zugleich der Deutschen Sprachähnlichkeit gemäße Wörter, die unsere Sprache mit andern gemein hat, und von welchen entweder nicht mehr ausgemacht werden kann, ob sie, bis zu ihrer Quelle hinaufgeführt, Deutschen oder fremden Ursprungs sind, oder von welchen es sogar wahrscheinlicher ist, daß andere Völker sie von uns, als daß wir sie von Andern entlehnt haben, dürfen, wenn sonst kein Grund sie auszumärzen vorhanden ist, nicht mehr ausgetilgt werden. Solcher Wörter besitzt unsere Sprache eine gar große Menge. Sie ihr nehmen zu wollen, würde, da sie wenigstens eben so gültige, wo nicht gültigere Ansprüche, als jede andere Sprache darauf hat, eben so ungerecht, als unthunlich und tödlich sein. Zu Beispielen mögen folgende dienen: Nase (nasus), Ohr (auris), Auge (oculus, ὄμμα, εἶμα), Lippen (labia), Wind (ventus), Kohl (caulis), Rad (roti), Sack (saccus, σακκος, ꝑ ꝛ u. s. w.), Fenster (fenestra), Decke und Dach (tectum, τεταρος, ἡμά), Mantel (mantile, mantelium, mantilium); Ost, Süd, West, Nord, Meer (mare), eigen, dessen Stammwort eben so gut das Griechische οἶγαν, das Angelsächsische agan, das Fränkische eigan, das Isländische eiga, das Schwedische äga, oder ein noch älteres Urwort, von dem alle jetztgenannte die Kinder oder Nachkommen sein mögen, als das Griechische ἐξω sein kann; Barbar und barbarisch, welche zwar zunächst von dem Lateinischen barbarus, so wie dieses von dem Griechischen βαρβάρως, entlehnt zu sein scheinen, wovon aber das Stammwort baren, leidenschaftlich und wild schreien und kreischen, (S. Brem. Niederd. Wörterb.) wiederum Deutsch ist; Teufel, dessen gewöhnliche Herleitung von διαβολος, einigen Sprachforschern (S. Kleine Beiträge zur nähern Kenntniss der Deutschen Sprache von Stosch) weniger Wahrscheinlichkeit zu haben scheint, als die von Leibniz gefundene, vermöge welcher es, und zwar nach seiner Niederdeutschen Form Düwel, aus dem alten Aendeuter (Artizel) thiu, der und dem Worte Uewel, Uebel, zusammengesetzt, also gleichbedeutend mit der Böse wäre; eine Herleitung, die durch das Englische Devil, aus the und evil, noch größeres Gewicht bekommt; Pinsel (penicillum), vermuthlich von Pinne, ein spitziges Werkzeug; Spiegel (speculum), Achsel (axilla); das Niederdeutsche Knick (γυῖ), so

wie Knie (γυν und κων, genu), vermuthlich von dem Stammworte knicken, biegen, einbrechen u. s. w.

Eine Ausnahme von dieser Regel machen diejenigen Wörter, von welchen das Stammwort zwar unser ist, die wir aber dennoch, wie ihre ausländische, unserer Sprachgleichförmigkeit nicht gemäße Form beweiset, nicht auf ihren vaterländischen Stamm selbst gepropft, sondern als fremdes Gut vom Auslande geborgt und aufgenommen haben, ohne ihnen erst den echtdeutschen Klang wieder zu geben. Hieher gehört z. B. das Wort frisiren. Das Stammwort Fries oder Fres ist Deutsch, und bedeutet Rand, Streife, Borte. Daher Friesland, der äußerste Rand oder Landstrich zwischen der Niederelbe und der Südersee, längs der Nordsee hin; daher Frese (S. Richey) in der Niederelbgegend noch jetzt den rauhen groben Rand bedeutet, der an das Tuch gewebt wird, damit es, ohne zu zerreißen, unter der Arbeit des Tuchsheers desto stärker ausgedehnt werden könne; daher Fries und an der Niederelbe Frese, in der allgemeinen Bedeutung eines rauhen Körpers, und in der zweifachen besondern, 1. in der Schulordnung, desjenigen Theils des Hauptgesimses, der von Laubwerk und andern Zierrathen kraus zu sein pflegt \*, und 2. eines tuchartigen groben und rauhen Zeuges, welches durchgängig so gewebt ist, wie die Egge und Frese am ordentlichen Tuche. Daher nun endlich auch das Französische friser, wolleicht und kraus machen; und nun von diesem wieder das Deutschfranzösische frisiren. Wollten wir von diesem Worte unser Eigenthum zurückfordern, und nicht zugleich dasjenige mitnehmen, was nicht unser ist: so müßten wir, statt frisiren, friesen sagen \*\*). Die Zeit der falschen Sprachbereicherung in Deutschland, besonders durch die große Menge der Zwitterwörter in iren, war diejenige, da man aus Mangel an Sprachquellen (glossariis etymologicis) und Landwörterbüchern (Idioticiis) unsern eigenen Reichthum am meisten verkannte.

Ein zweites hiehergehöriges Beispiel ist das Wort Baldachin. Auch wenn dieses wirklich von dem Niederdeutschen Worte Bolbeck, womit es einlei Bedeutung hat (S. Brem. Niederd. Wörterb.), herkäme, und also mit diesem zugleich von dem altdeutschen Boll oder Poll, das Haupt, und Deck, die Decke abzuleiten wäre: so würde doch die undeutsche lange Endsilbe in hinlänglich beweisen, daß wir es zunächst von dem Italischen Baldachino oder von dem Französischen Baldachin, Baldaquin entlehnt haben. Hiezu kommt, daß Adelung's Vermuthung: das Wort habe ursprünglich ein zu Baldach (Babilon) verfertigtes Zeug, wie Damast von Damaskus, bedeutet, mehr Wahrschein-

\*) Sonst auch der Worten, Griechisch ζων, der Gürtel genannt; ein Beweis, daß Fres oder Fries, für Streif oder Borte genommen, ehemals in mehren Gegenden Deutschlands üblich gewesen sein muß.

\*\*\*) So wie der gemeine Mann in Niederdeutschland, der seine Sprache, wie von ausländischen Wörtern überhaupt, so auch von den undeutschen Ausdrücken in iren, größtentheils rein erhalten hat, nicht rebelliren, sondern rebellen sagt; und von probare, nicht probiren, sondern proven oder pröven (proben), gemacht hat.

lichkeit für sich hat. In jedem Falle ist der Klang dieses Worts, besonders der gedehnten Endung wegen, unserer Sprache fremd; und wir thun daher recht, so ungemein lieblich auch sein Klang ist, es gegen Traghimmel, Thronhimmel oder Prachthimmel zu vertauschen.

2. Auch solche Wörter, die wir wirklich, wenigstens zunächst, aus einer fremden Sprache entlehnt haben, welchen wir aber, ehe wir sie aufnahmen, durch Wegwerfung der fremdartigen Silben, oder durch Verwandlung der dem Deutschen Ohre fremdklingenden Laute in einheimische, das echte Gepräge der Deutschheit aufgedrückt haben, verdienen, wofern sie einmahl wirklich schon eingebürgert und volksmäßig geworden sind, und, wofern keine andere Ursache ihre Austilgung rathsam macht, jetzt nicht mehr ausgemärzt, sondern beibehalten zu werden. Hieher gehören z. B. Abbt, Priester, Bischof, Pappst, Feß, Tempel, Krist, Kanzel, Almosen, Schule, Regel, Brille, Brief (von breve, falls wir es nicht etwa lieber mit Fulda von dem alten Stammworte rīten oder rīben, sculpere, herleiten wollen), Abenteuer (wofern wir nicht etwa das Französische Avanture lieber für ein Kind, als für die Mutter dieses Deutschen Ausdrucks halten wollen), Prinz, Pulver, predigen, Körper, Arzt (von arista), Birkel, Fabel, Titel, Tafel, Siegel, Klasse, Form, Meile, Kloster, Marter, martern, Märterer (nicht Märtyrer, weil es sonst noch halb Griechisch, nicht ganz Deutsch sein würde), Kirsche, Pfirsich, Pflaume, und eine Menge andere.

Ehe ich diese beiden Abtheilungen von Wörtern verlasse, muß ich ihnen noch folgende Anmerkung beifügen.

So gegründet unsere Befugniß ist, diese Wörter ferner und immer zu gebrauchen; und so vergeblich und thöricht daher die Bemühung sein würde, sie entweder aus unserer Schriftsprache, oder aus unserer Umgangssprache, oder aus beiden auszumärzen: so wird doch, obgleich die Sprachreinigung bei ihnen still stehen muß, der Bereicherung der Sprache keinesweges eine Grenze durch sie gesetzt. Wir gebrauchen nämlich, wie ich schon anderwärts angemerkt habe \*), wenn unsere Sprache das Lob einer reichen verdienen soll, in manchen Fällen, mehrere Wörter und Redensarten für einen und eben denselben Begriff. Wir gebrauchen Ausdrücke für die erhabene, dichterische, ernste Schreibart; andere für die leichte, handlose (prosaische), scherzende, aber dabei noch immer edlere Büchersprache; und wie-

derum andere desselben Inhalts für die tägliche Umgangssprache im gemeinen Leben. Wenigstens kann es in keinem Falle schaden, in manchem aber, besonders für den Redner und Dichter, die Alles, was durch den täglichen Gebrauch zu gemein, oder gar unedel geworden ist, nicht zu sorgfältig vermeiden können, von großem Nutzen sein, wenn wir unserer Sprache einen solchen Reichthum in Ansehung mehrer Wörter — bei vielen hat sie ihn schon — zu erwerben suchen. Geseht also, es brächte Jemand, ohne sich anzumassen, jene einmahl eingebürgerten Wörter verdrängen zu wollen, andere gleichbedeutende, entweder neugeprägte, oder aus den Fundgruben unserer Sprache hervorgesuchte, für solche Fälle in Vorschlag, wo sie um irgend eines vernünftigen Grundes willen vor jenen den Vorzug verdienen: so würde es unrecht sein, ihn sofort und um des alleinigen Grundes willen, daß wir für die nämlichen Dinge schon Wörter in unserer Sprache hätten, damit abzuweisen. Man prüfe vielmehr das angebotene neue Wort; und ist es gut, so lasse man sich durch den Umstand, daß wir schon ein anderes für dieselbe Sache haben, keinesweges abhalten, es anzunehmen. Hier nur ein paar Beispiele solcher Art. Märterer und Fenster sind Wörter der obigen beiden Abtheilungen, welche das Deutsche Bürgerrecht schon lange erhalten haben, und immer behalten sollen; aber kann und darf neben dem ersten nicht auch das schöne, reindeutsche Wort B l u t z e n g e Statt finden? Oder geseht, es schüge Jemand, und zwar zum Gebrauch für Dichter, statt des zweiten, durch den Alltagsgebrauch schon gemein gewordenen, ein neues, schöner klingendes — etwa L i c h t p o r t e \*\*) vor; verdiente er denn sofort damit verlacht oder abgewiesen zu werden? Ich denke, nein! Dem Dichter könnten sie über kurz oder lang doch wol zu Statten kommen.

Ich werde mich auf diese Anmerkung in der Folge mehrmahls wieder beziehen müssen. Ich will also den Unterschied zwischen Sprachreinigung und Sprachbereicherung, und die Bemerkung, daß beide nicht durch einerlei Grenzen beschränkt werden dürfen, hier ein für allemahl festgesetzt haben, und bitte meine Leser Bemerkung davon zu nehmen.

Eine dritte, aber zweideutige Vollkommenheit der Sprache, die hieher gehört, ungeachtet sie in anderer Rücksicht eine wegzuwünschende Eigenschaft sein mag, ist: ihre Fähigkeit, sich den mannichfaltigen Verhältnissen anzuschmiegen, die unter den Menschen des Landes, worin sie geredet

\*) Zweiter Versuch Deutscher Sprachbereicherungen. Braunschweig 1792.

\*\*) Ein Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft bildete Tagleuchter für Fenster. Dies wurde verworfen; — mit Recht! Aber nicht deswegen, weil wir schon Fenster hatten, und neben diesem kein anderes dulden wollten; sondern weil die neue Wort ungeschickt gebildet war, und eher einen Leuchter, der bei Tage gebraucht werden soll, als ein Fenster bezeichnete. Die nämliche Bewandniß hatte es mit andern, eben so ungeschickt gebildeten Wörtern, die jene Gesellschaft und ihre Nachfolger in Vorschlag brachten, z. B. Windfang, Prunkuch u. s. w. Wer konnte dabei zunächst an Mantel, Tapete u. denken? Mit Junfermanninger für Kloster, hatte es eine andere Bewandniß. Dieses konnte für die scherzende Schreibart brauchbar werden, und es wurde dazu aufbewahrt.

wird, einmahl Statt finden. Diese Verhältnisse abzuschaffen oder anders zu machen, als sie einmahl sind, steht nicht bei uns. Nur diejenige Macht im Staate, die das Recht hatte, sie anzuordnen, kann allein auch nur befugt sein, sie wieder abzuschaffen oder abzuändern. Nur sie also auch, und nicht der einzelne Bürger, kann die Wörter abschaffen oder umändern, welchen diese Verhältnisse sich einmahl eingeprägt haben, die ihnen zum Zeichen dienen, und wodurch man, indem man sie gebraucht, zu erkennen gibt, daß man diese Verhältnisse anerkenne und bereit sei, sie zu ehren. Daraus folgt die Regel:

daß die Sprachreinigung, in sofern sie das Werk einzelner Bürger, und nicht der gesetzgebenden Gewalt im Staate ist, bei allen, einmahl eingeführten Ehrenwörtern und Amtsbenennungen, gleichfalls still stehen muß.

Wünschen, allenfalls auch vorschlagen und bitten können und dürfen wir allerdings, daß es der gesetzgebenden Macht im Staate gefallen möge, uns wenigstens von denjenigen Wörtern dieser Art zu befreien, die so leicht und ohne allen begrifflichen Nachtheil mit Deutschen verwechselt werden könnten. — wie z. B. Leibmedicus, Senator, Canonicus, Syndicus u. s. w. wofür man ja ganz bequem Leibarzt, Rathsherr, Stiftsherr, Stiftsmitglied oder Stiftsmann und Rechtsverwalter, Rechtsbetrauter oder Rechtsberater sagen könnte; — ferner von denjenigen, die der ungelehrte, des Lateins unkundige Deutsche nicht anders als seltsam klingend finden, weder gehörig ausprechen, noch ihnen irgend einen Bezug auf das Amt, die Geschäfte und die Würde der damit bezeichneten Männer anmerken kann — z. B. Referendarius, Baccalaureus, Hypodibascalus, Auscultator \*) u. s. w.: allein eigenmächtige Veränderungen damit vorzunehmen, steht nicht bei uns. Hier helfen keine Gründe. Weder das handgreifliche Vernünftige solcher Veränderungen überhaupt, noch das Verufen auf Sprachähnlichkeit insonderheit, können uns hier ein Recht oder eine Macht

verleihen, die nur Denen zukommen, in deren Hände die Gesellschaft die Anordnung der bürgerlichen Verhältnisse und die Austheilung der damit verbundenen Ehren und Würden gelegt hat. Vergebens würde also Jemand erinnern, daß das Wort Ketzessin undeutsch gebildet sei, und Ketzin heißen müsse, so wie wir von König, Fürst, Rath, nicht Königessin, Fürstessin u. s. w., sondern Königin, Fürstin, Rätbin gebildet haben; vergebens würde ein Anderer, der die ausländischen Ehrenwörter Excellenz, Eminenz, Magnificenz etwa mit den Deutschen Se. Trefflichkeit, Se. Ueberwürden, Se. Prachtigkeit \*\*) vertauschen wollte, sich auf den Umstand berufen, daß wir schon ähnliche Deutsche Titelwörter haben und z. B. Se. Herrlichkeit von Englischen Lords, Se. Hochwürden von den ersten Geistlichen in der protestantischen Kirche, und Se. Hochweisheit oder Wohlweisheit von Hamburgischen Rathsherrn, je nachdem sie Gelehrte oder Ungelehrte sind, zu sagen pflegen: weder die Excellenzen, Eminenzen und Magnificenzen, noch diejenigen, welche weder das eine noch das andere sind, würden damit zufrieden sein. Man würde ihn wenigstens damit verlasten, und er würde nirgends Nachahmer finden \*\*\*). Hier müssen wir uns also in Geduld fassen, und auf die Erlösung von diesem Ueberbleibsel von Barbarei durch diejenigen harren,

quos ponas arbitrium est,

die hierüber zu gebieten haben.

Indeß ist es nicht bloß erlaubt, sondern auch gut und nothwendig, daß Schriftsteller da, wo sie nicht zu den betheiligten Personen selbst, sondern in allgemeinen davon reden, sich des Gebrauchs jener undeutschen Titelwörter, so viel möglich, enthalten und dafür Deutsche in Umlauf zu bringen suchen, also z. B. nicht Commissarius, Assessor, Advokat, Leibmedikus, Justiziarus, u. s. w., sondern Bevollmächtigter, Weisiger, Anwalt oder Sachwalter, Leibarzt, Gerichtsverwalter u. s. w. sagen. Mehr, als diese, bisshier auseinandergesetzten sieben

\*) Man weiß, wie viel Unbequemlichkeit dergleichen lateinische Wörter, besonders da, wo sie gebogen werden müssen, nicht bloß dem Ungelehrten, sondern auch dem gelehrten Sprachkennner, und diesem fast noch mehr, als jenem, verursachen. Wie soll man die Weiber so betitelter Männer nennen? Sagen wir Frau Baccalaureussen, so erklerben uns die letzten Silben des Wortes zwischen den Lippen, weil wir uns scheuen, sie vernehmlich hören zu lassen; entschließen wir uns aber, nach der Gewohnheit einiger Gegenden, Frau Baccalaura oder, wie es an andern Orten üblich ist, Frau Baccalaureri (statt Frau des Baccalaureri) zu sagen: so will uns das Wort, als ein völlig undeutsches, auch nicht über die Zunge. Kommen nun gar zwei oder mehr Baccalaurer oder Baccalaurorum zusammen: so wissen wir vollends nicht, was wir mit ihnen machen sollen. Die Frau des Auscultators muß der Lateinkundige in Versuchung gerathen, Frau Auscultatrix zu nennen.

\*\*) Oder mit Luther, gegen Großthätigkeit, und das Reiwort magnificus gegen großthätig. S. Salzmanns sonderbare Worte aus Herrn Martini Luthers Schriften zusammengetragen. Raumburgk 1664.

\*\*\*) Selbst die fruchtbringende Gesellschaft, ungeachtet sie Fürsten an ihrer Spitze und unter ihren Mitgliedern hatte, konnte Verdeutschungen dieser Art, z. B. Erzschreinhalter für Archivarius (S. den neuen sprossenden Deutschen Palmbaum von dem sprossenden, b. i. von Georg Neumann) nicht durchsetzen, weil entweder die zu dieser Gesellschaft gehörigen Fürsten nicht solgerecht handelten und die Bestallungen der Beamten, die ausländische Titel hatten, nicht umändern ließen, oder weil ihre Nachfolger und andere Fürsten die keine Mitglieder der Gesellschaft waren, ihrem Beispiele nicht folgen wollten.

Klassen von Wörtern, bei welchen der Sprachreinigung unüberschreitbare, und zwar, bis auf die letzte nach, immerwährende Schranken gesetzt sind, habe ich nicht bemerken können. Zwar habe ich neulich irgendwo \*) noch Eine Gattung von Wörtern, bei welchen die Verdeutschung für immer widerrathen wurde, angegeben gefunden; allein der Grund, worauf der Verfasser sich dabei stützte, scheint eine genauere Prüfung nicht aushalten zu können. Er wollte nämlich:

„daß auch diejenigen fremden Wörter, besonders diejenigen fremden Kunstwörter, beibehalten würden, die wir zugleich mit den Begriffen oder Sachen, die dadurch ausgedrückt werden, von Ausländern erhalten haben.“

Und warum dieses?

„Um nicht, hieß es, durch ihre Wegschaffung eine Spur zu vertilgen, auf welcher man, auch ohne Sprachforscher zu sein, sich so leicht zu der Quelle zurückfinden kann, aus welcher sie in unsere Sprache gekommen sind; wie das z. B. bei unsern musikalischen (tonkünstlichen oder zur Tonkunst gehörigen) militärischen (Kriegs-) und kaufmännischen Kunstwörtern der bekannte Fall ist.“

Allein ich antworte:

1. Daß dieser Grund, wenn er gültig wäre, mehr beweisen würde, als dadurch bewiesen werden soll. Denn es würde daraus folgen, daß wir auf eine Deutsche Kunst- und Wissenschaftssprache überhaupt, wenigstens für die Anfangsgründe der Künste und Wissenschaften, ganz und für immer Verzicht thun müßten; weil wir diese Anfangsgründe sammt und sonders — nur einige Künste, z. B. die Buchdrucker-Kunst ausgenommen — ursprünglich nicht unserer eigenen Erfindung, sondern einer Verpflanzung aus der Fremde verdanken.

2. Daß die Sprache kein geschichtliches (historisches) Kunstwörterbuch sein soll, welches die Geschichte der Erfindungen nachweist. Vor Erfindung der Buchdrucker-Kunst konnte es allerdings für eine nicht zu verschmähende Vollkommenheit der Sprache mehr gelten, wenn sie die ihr eingeprägten Spuren der Entstehung und Fortpflanzung der menschlichen Kenntnisse und Kunstfertigkeiten aufbewahrte; weil Geschichtsmertwürdigkeiten aller Art damals leicht verloren gehen konnten. Allein zu unsern Zeiten ist für die Aufbewahrung der Geschichtsumstände, welchen ausländische Wörter zum Denkmahl dienen könnten, durch so viele Schriften, in so vielen Sprachen und in so vielen Abdrücken gesorgt, daß dieser Zweck nicht durch eine ängstliche Aufbewah-

zung jener Wörter erhalten zu werden braucht. Hierzu kommt, daß der gelehrte Sprachforscher das ausländische Wort, an welchem irgend eine Geschichtsnachweisung haftet, auch wenn es lange schon durch ein Deutsches verdrängt sein wird, auf jedesmahliges Verlangen, zu finden und vorzuweisen noch immer in Stande sein wird. Und endlich

3. daß dergleichen Geschichtsnachweisungen durch bloßen Wörterklang an Ende doch nur Demjenigen, der im Besitze mehrerer Sprachen ist, nicht aber dem Ungelehrten, der keine andere als seine Muttersprache versteht, zu Statten kommen können. Allein jener kennt andere Quellen, aus welchen er die an un-deutschen Wörtern haftenden Geschichtsumstände bestimmter und sicherer \*\*) schöpfen kann; insofern für diesen alle dergleichen Nachweisungen durch ausländischen Wörterklang doch größtentheils verloren gehen. Wer z. B. kein Italisches versteht, der kann durch die aus dieser Sprache entlehnten Kunstwörter unserer Kaufmanns-Sprache nicht benachrichtiget werden, daß wir die dadurch ausgedrückten kaufmännischen Kenntnisse aus Italien bekommen haben. Derjenige Deutsche hingegen, der so viel Ausbildungs hat, daß er die Sprache jenes Landes versteht, der weiß auch den Geschichtsumstand, von dem hier die Rede ist, vermuthlich schon aus andern Quellen, oder kann ihn wenigstens daraus wissen.

Zwei Fälle kann ich mir insofern denken, wo ausländische Wörter dieser Art mit Recht beibehalten werden.

Der eine ist: wenn zur Zeit der Erfindung oder Bekanntwerdung einer Sache, der ausländische Name mit der Sache zugleich nach Europa kam, und nicht nur in alle Europäische Sprachen aufgenommen wurde, sondern auch nach angenommenem Deutschen Gepräge, in unsere Volkssprache überging; wie das z. B. mit den Wörtern *Toback*, *Kaffee*, *Thee*, *Zucker*, *Diamant* oder *Demant* (von *adamas*), *Laffet* oder *Lafft* (von dem Persischen *Tasteh*), und andern geschehen ist.

Der andere: wenn das ausländische, auf den Ursprung einer Sache zurückweisende Wort von einem Eigennamen (*nomine proprio*), entweder des Erfinders, oder des Orts der Erfindung gemacht ist. Zum Beispiel mag das Wort *Magnet* dienen, welches entweder nach der Landschaft *Magnesia*, wo die besondere Kraft dieses Steins zuerst soll bemerkt worden sein, oder nach dem *Magnes*, einem Hirten (oder, wie Andere wollen, einem Frieser der Hild,) den man für den ersten Bemerkter jener Kraft hält, gebildet worden ist. Das Schwankende dieser Herleitung kann allenfalls, wenn man will, ein Grund mehr für die Beibehaltung

\*) Im Braunschweigischen Magazin 1792.

\*\*) Denn das ausländische Wort würde ihn doch oft ungewiß lassen, ob die Sache, die es bezeichnet, aus Italien, Frankreich, Spanien oder Portugal zu uns gekommen sei, weil die Sprachen dieser Länder bekanntlich viele Wörter mit einander gemein haben. Wer kann z. B. dem Worte *Dive* anschn, aus welchem Lande es eigentlich zu uns übergegangen sei? Und welcher Geschichtsumstand geht also verloren, wenn wir *Delbeere* dafür sagen, so wie *Delbaum* für *Divenbaum*?

des Wortes sein; weil es doch immer ein, wenigstens mögliches Fall ist, daß man, in Ermangelung anderer Nachweisungen, durch das Wort selbst über kurz oder lang dem wahren Ursprunge der Sache auf die Spur kommen kann. Hier hätten also die Fruchtbringenden die Mühe, neue Wörter — Eisenholz, Wunderstein, Segelstein — dafür zu prägen, um so mehr sparen können, da diese seltsamen Wortgebilde so wenig bezeichnend sind; wiewol der Umstand, daß das dunkle Wort, Magnet, seiner undeutschen Betonung wegen, unserer Sprachhässlichkeit nicht gemäß ist, dem Versuche es, etwa durch Polstein, und die Magnetnadel durch Nordweiser, zu verdeutschern auf der andern Seite allerdings zur Rechtfertigung dienen kann. Das Wort Pol kann für eingebürgert gelten.

sein; um sie zu bewirken, wird nichts Geringeres erfordert, als daß das ganze Volk sich zu einer beträchtlichen Höhe der geistlichen und sittlichen Ausbildung und Vervollkommnung erhebe. Diese Volksausbildung wird nun aber, wo nicht immer geradezu, doch mittelbarer Weise, auch dadurch erleichtert, befördert und beschleuniget, daß wir uns die Gedanken, Künste und Wissenschaften anderer Völker, die auf der Stufenleiter der Ausbildung schon eine höhere Sprosse, als wir, erstiegen haben, zuzueignen suchen. Kann bis nun in einzelnen Fällen nicht anders geschehen, als daß wir, für den Augenblick wenigstens und bis auf weiter, auch die Worthülle eines oder des andern, unserer eigenen Sprache noch fremden Begriffs annehmen, der zu dieser Gedankenenerweiterung mit gehört: so scheinen wir vollkommen dazu berechtigt oder vielmehr dazu gezwungen zu sein. Nur daß wir dabei nicht vergessen müssen, daß das, was wir auf diese Weise erwerben, dadurch noch nicht zum Eigenthume des Volks, sondern bloß der gelehrten und gebildeten Klassen wird; nur daß wir daher den Vorsatz und die Bemühung, das ausländische Wort, sobald wir können, durch ein einheimisches zu ersetzen und es dann sofort zurückzugeben, um dadurch den Inhalt desselben nun auch zum Volkseigenthume zu machen, dabei niemals aufgeben müssen. Hieraus folgt also die Regel:

Ich wende mich nun zur Auseinandersetzung derjenigen Fälle, wo wir nicht für immer, sondern nur für jetzt noch, und zwar aus Noth, von dem Gesetze der Sprachreinheit abzuweichen befugt sind und, wie die Sachen bisher gestanden haben, in einzelnen Fällen sogar bis jetzt wirklich gezwungen waren; weil wir hier, durch ein hartnäckiges Bestreben die Reinheit so gleich und mit einem Mahl auf höchste zu treiben, anderweitige Vollkommenheiten der Sprache aufopfern müßten, die uns noch wichtiger, als ihre unverfälschte Lauterkeit, sein müssen. Ich will diese Vollkommenheiten angeben, und die Einschränkungsregeln, die für das Geschäft der Sprachreinigung sich daraus ergeben, jedesmahl hinzufügen.

Die erste ist:

„daß die Sprache für jeden Begriff, den das sie redende Volk hat oder bekommt, und der nicht theilweise, sondern auf einmahl gedacht sein will; so wie für jede Sache und für jede Empfindungsart, die nicht stückweise, sondern ganz und auf Einmahl ausgedrückt sein wollen, einen einfachen, nicht umschreibenden Ausdruck darbieten muß.“

Dies erfordert der erste und wesentlichste Zweck einer Sprache, dem alle andere, als Nebenzwecke, nothwendig untergeordnet sein müssen; der Zweck, unsere Gedanken und Empfindungen zweckmäßig an den Tag zu legen. Nun bin ich zwar, wie ich schon oben zu erkennen gegeben habe, der festen Ueberzeugung, daß jede Sprache, auch die ärmste und unvollkommenste, die Keime zu einer schrankenlosen Entwicklung und Ausdehnung in sich trage, also auch nur gehörig ausgebildet zu werden brauche, um für jede menschliche Empfindung und für jeden Begriff, der in irgend einer andern Sprache ausgedrückt werden kann, gleichfalls ein Zeichen zu haben oder zu bekommen. Allein diese Ausbildung ist nicht das Werk Eines Tages; es gehören Jahrhunderte dazu; sie kann nicht die Arbeit Eines oder einiger Glieder eines Volks

„daß, wo wir in Schriften, die nicht fürs Volk, sondern nur für die gelehrten und gebildeten Klassen bestimmt sind, zur Bezeichnung eines Begriffs oder einer Empfindung, die nicht theilweise, sondern auf einmahl und ganz gedacht, gefühlt und ausgedrückt zu werden verlangen, noch kein Wort in unserer Sprache haben, wir ein ausländisches Wort so lange aufnehmen und gebrauchen dürfen und müssen, bis unsere Sprache ein gleichbedeutendes aus ihren eigenen Mitteln hervorgebracht haben wird.

Besser etwas für Einige, als gar nichts für Alle; besser ein aus der Fremde entlehntes Kleidungsstück, die Blöße einiger Glieder der Familie damit zu decken, als daß die ganze Familie nackt gehe; nur daß das noch Bessere — das Selbsterzeugte und Selbsterworbene für Alle — deswegen nicht aufhören muß, der Zweck unserer unaufhörlichen Bemühung zu sein. Alle, so gedruckte ausländische Wörter, sind und bleiben immer nur Nothwörter, Zeugen unserer bisherigen Armuth; und dürfen daher nie für immer oder gar ausschließlich aufgenommen, sondern nur vor der Hand und bis auf weiter geduldet werden. Schande über den vaterländischen Deutschen, der diese Vergünstigung zum Deckmantel seiner Gemächlichkeitsliebe und seiner unrühmlichen Unbekanntschaft sowol mit den schon zu Tage geförderten Schätzen unserer Sprache, als auch mit den unerschöpflichen Fundgruben derselben, mißbrauchen wollte! Die Fälle, wo wir von dieser Vergünstigung — wie wol nur in Schriften, die nicht für Jedermann, sondern nur

für die gebildeten Klassen bestimmt sind \*) — Gebrauch zu machen uns durchaus gezwungen sehen, sind in der That viel seltener, als selbst einige unserer besten Schriftsteller, z. B. ein Wieland, zu glauben scheinen; und zum Beweise berufe ich mich hier auf diejenigen unter uns, die ihre Sprache genugsam ehren, um sich ohne Noth keine Verunstaltung derselben durch ausländischen Klitterstaub zu erlauben. Suchet, heißt es auch hier, so werdet ihr finden. Aber freilich ist das Suchen mühsamer, als das Zugreifen nach dem Ersten dem Besten, was uns gerade zur Hand liegt!

Am meisten verdient in Fällen dieser Art der Nothgebrauch ausländischer Wörter alsdann entschuldigt zu werden, wenn eben irgend ein neuer Sproßling der menschlichen Erkenntniß auf fremden Boden schnell hervorschießt, und nun von da aus plöglich zu uns herübergebracht wird. Dann ist unsere Sprache zu entschuldigen, wenn sie für die, uns bis dahin fremden Begriffe, womit man uns unvorbereitet überrascht, nicht schon Ausdrücke vorrätzig hat, oder in dem Augenblicke hervorzubringen in Stande ist. Dis war z. B. vor einigen Jahren der Fall, als die uns neue, obgleich in einem Deutschen Kopf entstandene Schwärmerei des sogenannten Magnetisirens aus Frankreich zu uns herüberkam. Unvorbereitet auf diese Seltsamkeit, waren wir damals freilich genöthigt, den ausländischen Kunstwörtern, worin sie uns überliefert wurde, eine Zeit lang freien Lauf zu gönnen. Wäre indeß, zur Ehre des gesunden Deutschen Menschenverstandes, diese Modeschwärmerei nicht beinahe eben so geschwind wieder bei uns verschwunden, als sie entstanden war: so würde es uns und unserer Sprache zum gegründeten Vorwurf gereichen, wenn wir die Wörter manipuliren, Somnambule, Crise, Rapport, Exaltation, Desorganisation u. s. w. nicht schon längst gegen Deutsche ausgewechselt hätten. Jetzt hingegen, da die magnetische Gaukelei ein Ende genommen zu haben scheint, mag es sich der Mühe, jene Wörter zu verdeutschern, kaum mehr verlohnen; dürfte es vielmehr in Gegentheile sogar rathsam sein, sie nicht zu verdeutschern, um der Nachwelt keine Beweise zu überliefern, daß es auch unter uns nicht an Leuten fehlte, welche die Schwachheit hatten, sich und andere eine Zeit lang ernsthaft damit zu beschäftigen.

Aber leider! mangelte es bisher auch in solchen Fächern der menschlichen Künste und Wissenschaften, die der Deutsche Geist und Fleiß nicht erst seit gestern zu bearbeiten angefangen ha-

ben, nicht an Begriffen, wofür unsere Sprache — ich erröthe in unser Aller Namen, indem ich es niederschreiben muß — noch immer keine Zeichen hatte. Man wird alle die fremden Wörter, die wir bis jetzt, in Ermangelung eigener Ausdrücke, zur Bezeichnung solcher Begriffe gebrauchen mußten, zugleich mit Vorschlägen, wie sie durch Deutsche ersetzt werden können, in nachstehendem Wörterbuche finden.

Um aber, so viel an mir ist, Mißverständnissen vorzubauen, die hier so leicht entstehen und für die gute Sache unserer Sprache sehr nachtheilige Folgen haben können, muß ich auf die der obigen Regel beigefügten nähern Bestimmungen — wenn der Begriff oder die Sache nicht theilweise, sondern ganz und auf einmahl ausgedrückt zu werden verlangt, und in Schriften, die nicht fürs Volk, sondern nur für die gelehrten und gebildeten Klassen bestimmt sind — noch etwas mehr Licht fallen lassen.

Was zuvörderst die erste von diesen Bedingungen betrifft, so sieht Jeder, ohne mein Erinnern, wol von selbst ein, daß es oft, nicht bloß erlaubt, sondern auch zur Beförderung der Deutlichkeit oder Klarheit unserer Vorstellungen sogar rathsam und nöthig sei, die durch ein einziges fremdes Wort bezeichneten zusammengesetzten Begriffe, indem wir sie in die Deutsche Sprache und dadurch in die Deutsche Gedankenmasse übertragen wollen, absichtlich von einander zu trennen und sie nicht, als ein untheilbares, in sich selbst verschlungenes Ganzes, auf einmahl, sondern vielmehr stückweise auszudrücken. Dann findet, wie es sich von selbst versteht, die Nothwendigkeit, das fremde Wort, in Ermangelung eines eigenen, eben so weit umfassenden zu gebrauchen, nicht weiter Statt; und es ist in diesem Falle keine Unvollkommenheit, sondern vielmehr eine Vollkommenheit der Sprache mehr, wenn sie einen sehr zusammengesetzten Begriff, oder gar mehrere von einander ganz verschiedene Begriffe, die ein anderes Volk in ein einziges Wort seiner Sprache oft unschicklich genug zusammengepackt hat, durch eben so viele besondere Wörter zu bezeichnen und von einander abzusondern, durch den Mangel eines eben so vieldeutigen Worts, gezwungen wird \*\*). Wer wird z. B. unserer Sprache einen Vorwurf daraus machen, daß sie die mannichfaltigen Bedeutungen des Französischen Worts sonner durch schallen, tönen, klingen, klingeln, läuten, schellen, schlagen, blasen u. s. w. oder diejenigen, welche das Französische chanter einschließt, durch singen, krä-

\*) Denn in Volksschriften eber in solchen, die für Jedermann sein sollen, ist diese Vergünstigung in jedem Falle durchaus unzulässig.

\*\*), Einigen Neutheilern meiner frühern Versuche der Sprachereinigung scheint diese Betrachtung entgangen zu sein, sonst würden sie eingesehen haben, daß nicht jedes vieldeutige ausländische Wort so verdeutschet werden müsse, daß die darin enthaltenen, oft ganz ungleichen Begriffe wiederum in ein einziges Wort zusammengepreßt werden. Sie wärten also z. B. das von mir vorgeschlagene Wort Jartgefühl nicht deswegen für verwerflich erklärt haben, weil es nicht auf alle Bedeutungen des vieldeutigen Französischen Worts Delicatsesse, z. B. nicht auf diejenige paßt, da es von Gegenständen der Empfindung, nicht von der Empfindung selbst, oder auch von körperlichen Dingen, z. B. von Speisen, gebraucht wird. Genug, daß das neue Wort für diejenigen Fälle paßt, wo die Zartheit der Empfindungen, nicht das Jarte außer ihnen, bezeichnet werden soll. Wenn von dem letzten die Rede ist, so können wir ja Zartheit und Feinheit, und in Bezug auf körperliche Genüsse, Niedlichkeiten, Decorbissen u. s. w. dafür sagen.

hen, zirpen u. s. w. auseinanderzusetzen, und jede derselben besonders zu bezeichnen, durch ihren Reichthum an bestimmtern Wörtern von einfacherer Bedeutung, gezwungen wird? Was aber von dieser Vielheit ganz verschiedener, oft sehr unschicklich in ein einziges ausländisches Wort zusammengefaßter Begriffe gilt, das gilt auch nicht selten von einem einzigen, gar zu zusammengesetzten Begriffe, dessen Theile als eben so viele besondere Begriffe angesehen und, nicht bloß ohne allen Nachtheil, sondern oft sogar auch mit wirklichem Gewinne für die Deutlichkeit unserer Vorstellungen, von einander getrennt und durch eben so viele besondere Wörter besonders ausgedrückt werden können. Die obige Regel geht also nur auf solche Fälle, wo die Zerstückelung eines zusammengesetzten Begriffs der Absicht des Redenden oder Schreibenden zuwider ist, indem es etwa gerade darauf ankömmt, die verschiedenen Bestandtheile des Begriffs auf einmahl zusammenzufassen, und sie der Vorstellungskraft des Hörenden oder Lesenden in Einem Worte darzubieten.

Sie geht auch zweitens, wie ich nicht oft genug wiederholen kann, nur auf diejenigen Fälle, wo, nicht fürs Volk, sondern ausschließlich nur für die gebildeten Klassen, welche fremde Sprachkenntniß erworben haben, geredet oder geschrieben wird. Denn in jenem Falle würden wir, wenn wir unsern Vortrag mit ausländischen Wörtern durchspicken wollten, doch nur etwas ganz Vergebliches thun, weil, wie ich oben dargethan habe, dergleichen fremde Wörter, entweder schwer und langsam (wenn sie nämlich sinnliche Dinge bezeichnen) oder niemals (wenn sie nämlich abgezogene und allgemeine Verstandes- und Vernunftbegriffe enthalten) gemeinverständlich werden und in die Volkssprache übergehen können. Wer also dieser Klasse von Menschen — wozu ohne Ausnahme alle gehören, die keine andere, als ihre Muttersprache, verstehen — neue Begriffe, in fremde Wörter gehüllt, vortragen wollte, der würde der Fuchs in der Fabel sein, der dem Störche dünne Brühe auf einem flachen Teller — etwas für ihn ganz Ungenießbares — vorsetzte.

Am ersten kann und muß — doch nur vor der Hand noch, und hoffentlich nicht lange mehr — das Einmischen bisher üblicher fremdartiger Wörter, in dem höhern wissenschaftlichen, nur für eigentliche Gelehrte bestimmten Vortrage, z. B. in der Ordfenlehre, in denjenigen Fällen nachgesehen werden, wo wir für genaube bestimmte und zugleich unentbehrliche Begriffe, bisher noch keine echt-deutsche Wörter hatten, die jenen fremdartigen untergeschoben werden könnten. In einem solchen Vortrage zu wortreichen Umschreibungen seine Zuflucht zu nehmen, würde entweder ganz unthulich, oder doch wenigstens zweckwidrig sein, weil es hier, sowol auf ganz genaue Bestimmtheit, als auch auf möglich größte Kürze des Ausdrucks ankömmt, wenn ein strenger Beweis, nicht nur Deutlichkeit und Bün-

digkeit, sondern auch Faßlichkeit und leichte Uebersetzbarkeit haben soll. Hier sind also Kunstwörter, welche die größte Bestimmtheit mit größtmöglicher Kürze vereinigen, unentbehrlich; und man sieht sich daher, wo wir dergleichen in unserer eigenen Sprache noch nicht haben, wider Wunsch und Willen, gezwungen, zu ausländischen zu greifen. Doch müssen wir auch hier, ehe wir von einem fremdartigen Kunstworte Gebrauch zu machen uns erlauben, erst wohl umhergesehen und sorgfältig nachgeforscht haben, um gewiß zu sein, daß der einseitige Nothgebrauch eines solchen Wortes von dem Geiste unserer Sprache mit einer noch wirklich fortbauenden Anmuth für den gegebenen Fall entschuldigt werden kann; weil die Anwendung dieser Nothbefugniß jedesmahl so viel als ein ausdrückliches Geständniß ist: daß unsere Sprache und unsere Völkerschaft noch zu roh und ungebildet sind, um die Begriffe, die wir mit fremden Wörtern vortragen, aufnehmen und fassen zu können. Auch müssen wir den Wunsch und die Bemühung, das aus Noth gebrauchte fremde Wort, je eher je lieber durch ein echt-deutsches zu ersetzen, ja nicht aufgeben, sondern vielmehr mit Beharrlichkeit fortsetzen: denn es ist und bleibt mit dem Gebrauche der fremden und fremdartigen Kunstwörter doch immer der große Nachtheil unzertrennlich verkunden, daß nicht bloß die darenin gehüllten Begriffe selbst, sondern auch der ganze Vortrag, dem sie eingewebt sind, nur dem tausendsten Theile unserer Völkerschaft zu gute kommen können.

Herr Gedike behauptet einen Satz, der, wenn er gegründet wäre, unserer obigen Regel eine weit größere Ausdehnung geben würde, als ich ihr einräumen zu dürfen geglaubt habe. Er erklärt sich nämlich \*) gegen alle Umschreibungen (also auch, wie es scheint, gegen diejenigen, da wir einen Begriff, in Ermangelung eines eigenen genau bestimmten Wortes, durch zwei oder drei Wörter auszudrücken uns gezwungen sehn); und verlangt, daß jeder Begriff sein eigenes einzelnes Wort haben müsse, wodurch er vollständig ausgedrückt werde. Wäre nun diese Meinung gegründet, so würden wir in jedem Falle, da wir ein fremdes Wort nicht durch ein einheimisches übersetzen können, genöthiget sein, das fremde in unsere Sprache aufzunehmen. So schön und überredend aber auch jener Schriftsteller diese seine Meinung darzulegen gewußt hat, so kann ich ihm doch, wenn dadurch auch die Zerstückelung zusammengesetzter Begriffe ausgeschlossen werden soll, darin nicht beipflichten. Denn erstens gibt es keine Sprache in der Welt, die dieser strengen Forderung ein Genüge thun, also jeder Art von Umschreibung, besonders bei Uebersetzungen aus andern Sprachen, entbehren könnte. Zweitens ist es, wie ich schon oben erinnert habe, in vielen Fällen, nicht nur keinesweges nachtheilig, sondern vielmehr rathsam, einen, besonders sehr zusammengesetzten, Begriff (selbst dann, wenn wir ein eige-

\*) Über Purismus (Sprachreinigung) und Sprachbereicherung. Deutsch. Museum, Nov. 1779.

nes Wort dafür haben) in seine Bestandtheile aufzulösen, und jeden derselben durch ein besonderes Wort auszudrücken. Hierdurch wird, wenn es mit Verstand geschieht — und dies wird ja bei jeder Sache, die gut gerathen soll, also auch hier, vorausgesetzt — die Deutlichkeit nicht gehindert, sondern vielmehr augenscheinlich befördert; und wenn es zugleich mit Geschmack geschieht, so kann auch die Schönheit der Schreibart dadurch eben so wenig beeinträchtigt werden. Was verliert z. B. die Deutlichkeit oder der gute Vortrag, wenn ich den zusammengesetzten Begriff, den das Wort *Naivität* einschließt, durch zwei oder drei Deutsche Wörter — unbefangene Natürlichkeit, oder natürliche Unbefangenheit, oder unschuldige und unbefangene Natürlichkeit und Einfalt — wiedergebe? Die Deutlichkeit gewinnt vielmehr dabei, und der ganze Nachtheil, der für den Vortrag daraus entsteht, schränkt sich auf den unbedeutenden Umstand ein, daß man einige Silben mehr aussprechen muß. Doch Hr. Gedike hat vermuthlich nur die wortreichen und schleppenden Umschreibungen in Sinne gehabt; und dann ist Alles, was er darüber gesagt hat, vollkommen passend. Allein der Sprachgebrauch dehnt, meine ich, die Bedeutung des Worts *Umschreibung* weiter aus. Man umschreibt, wenn man den Sinn eines Worts, durch mehrere Wörter ausdrückt, es mag dies durch zwanzig oder nur durch zwei oder drei geschehen. Hier sind seine Worte:

„Aber kann man sich denn nicht mit Umschreibungen helfen?“ Allerdings kann man. Nur zweifle ich, ob ein Schriftsteller, der Bestimmtheit liebt, der ganz, nicht halb verstanden sein will, und der endlich ein Feind von Wortgeschlepp ist, sich dieses Mittels bedienen werde. (Aber finden diese Ungehörigkeiten bei jeder Umschreibung Statt? Müßten sie notwendig dabei Statt finden?) Zu einer Umschreibung, die eine Idee (einen Begriff) eben so deutlich machen soll, als ein einziges Wort, gehört mehr, als ein gewöhnlicher Kopf; (Ein einziges Wort macht einen Begriff nur demjenigen deutlich, der diesen Begriff, auch ohne jenes Wort, bestimmt zu denken in Stande ist. Dieser aber kann das, was er auf diese Weise bestimmt gedacht hat, auch ohne Hülfe jenes Worts durch andere Wörter ausdrücken.) ein Kopf, der nicht nur die wesentlichen Eigenschaften des zu umschreibenden Dinges genau kennt, sondern, was schwerer ist, auch weiß, was die Klasse von Menschen, für die er spricht oder schreibt, für wesentlich bei einer Sache hält. Man merke nur einmahl im gemeinen Leben auf die Umschreibungen mittelmäßiger Köpfe von Dingen, deren eigentlichen Namen entweder sie selbst, oder die, mit denen (welchen) sie sprechen, nicht wissen. Wie zermartern sie sich! u. s. w. (Aber wird eine Sache dadurch, daß sie von mittelmäßigen oder schlechten Köpfen schlecht gemacht wird, an sich unthulich oder unstatthaft? So müßte nichts in der Welt thulich oder statthaft sein.) Ja selbst die beste Umschreibung muß einem einzigen Worte weichen. (Nicht immer! Wenn der Begriff, den das einzige Wort ausdrückt, sehr zusammengesetzt ist, also dem Verstande mehr darbietet, als er auf einmahl zu erfassen fähig ist: so ist es zur Beförderung der Deutlich-

keit sehr rathsam, nicht das einzige Wort, sondern so viele besondere Wörter zu gebrauchen, als der zusammengesetzte Begriff Bestandtheile hat.) Immer zerhaut sie doch den Begriff in mehre kleine Stücke, deren Wiederausammenfügung dem Verstande jedes Menschen mehr oder weniger Mühe macht. (Aber wenn man diese Mühe angewandt hat, so besitzt man dann auch wirklich einen deutlichen Begriff, da man sich vorher nur mit einem verworrenen begnügte.) Tragt dem Troglodyten (Höhlenbewohner), der nicht weiß, was ein Haus ist, jeden einzelnen Stein und Balken nach der Reihe hin — was thut die Umschreibung anders? — (Sie thut allerdings etwas Anderes, wenn sie nur rechter Art ist, wie ich gleich zeigen werde.) Weiß er's darum? Aber laßt ihn ein ganzes Haus nur mit einem einzigen Blick überschauen, und er vergißt's in seinem Leben nicht. (Dieses Gleichniß müßte, um passend zu sein, so lauten: laßt den Troglodyten, der nicht weiß, was ein Haus ist, ein Haus von außen mit einem einzigen Blicke überschauen; weiß er's nun? Mit nichten! Aber führt ihn hinein; laßt ihn jede Abtheilung, jedes Zimmer besonders sehn; erklärt ihm dabei, wie und wozu die Alles gemacht sei; und er vergißt's in seinem Leben nicht. Daß die Vergleichung so, und nicht auf Hrn. Gedike's Weise, abgefaßt werden müßte, behaupte ich deswegen, weil die Umschreibung die Begriffe nicht in ihre Urstoffe auflöst — also nicht Steine und Balken vorträgt — sondern nur die Haupttheile eines Begriffs auseinandersetzt — also die besondern Abtheilungen und Zimmer des Hauses zeigt. Man sieht aber, daß die Vergleichung auf diese Weise für, nicht wider die wohlverfaßte Umschreibung spricht.) Die Deutlichkeit, die uns eine Umschreibung gewährt, gleicht dem Lichte einer von vielen Sternen erleuchteten Nacht; die Deutlichkeit durch ein einziges Wort dem Lichte der Einen Sonne am Tage. Nur der Blinde fragt mich: „wann siehst du heller?“ Schön; aber nicht richtig. Ein einziges Wort kann unmöglich der Sonne gleichen; kann unmöglich einen deutlichen Begriff, als nur bei dem erwecken, der diesen Begriff schon vorher hatte. Das zweite Gleichniß müßte so lauten: „Die Deutlichkeit, die uns ein einziges Wort gewährt, gleicht der Milchstraße, mit bloßen Augen gesehn; die Deutlichkeit durch umschreibende Auseinandersetzung hingegen der Milchstraße, als wie der Sternbeobachter sie durchs Fernrohr kennen lernt. Die schöne Erscheinung geht nun zwar im letztern Falle verloren; aber der dadurch bewirkte Gewinn an Erkenntniß und Einsicht gibt für jenen unbedeutenden Verlust einen reichen und herrlichen Ersatz.“

So viel zur nähern Bestimmung des ersten Nothfalls, durch welchen der Gebrauch eines fremden Worts zuweilen noch veranlaßt und entschuldigt werden kann.

Eine zweite, mit der bisher verhandelten nahe verwandte, wo nicht ganz mit ihr zusammenfallende Vollkommenheit der Sprache ist:

„daß sie nicht bloß für die Begriffe und Empfindungen überhaupt und für die wesentlichen Bestandtheile, so

wie für die nähern Bestimmungen derselben, sondern auch für Das, was man die Farben der Gedanken und des Ausdrucks nennen kann, für die feinern Licht- und Schattenmischungen, die zartern Abstufungen und die höhern oder niedrigeren Grade der Lebhaftigkeit, wo diese nicht etwa zufällig und gleichgültig sind, sondern wesentlich dazu gehören, ihre genau passenden Zeichen habe.“

Jede besondere Sprache hat freilich auch in diesem Betracht ihr Eigenthümliches, und muß es haben; weil jedes Volk seine ihm eigenthümliche Art zu empfinden, zu denken und zu handeln hat, und haben soll. Dis scheint zum Glück der ganzen, über den Erdball verbreiteten Menschenfamilie, zur immer weiter fortschreitenden geistigen und sittlichen Ausbildung derselben in ganzen mit zu gehören. Es wird daher auch nicht gemeint, daß alle Sprachen alle Begriffe und Empfindungen, mit allen ihren, oft bloß örtlichen, also unwesentlichen Eigenthümlichkeiten, gerade auf eine und ebendieselbe Weise ausdrücken sollen; und daß also z. B. da, wo die eine, statt eines eigentlichen, einen bildlichen Ausdruck gebraucht, die andere ebenfalls ein Bild, und zwar das nämliche Bild, mit den nämlichen Farben, mit der nämlichen Schattenmischung, nothwendig auch gebrauchen müsse. Nein! Das hieße die innere Verschiedenheit der Sprachen, das hieße die geistigen, sittlichen und ländlichen Unterschiede der Völker selbst aufheben — das ganze Menschengeschlecht über einen Keil schlagen wollen \*). Aber so viel kann von jeder wohlgebildeten Sprache eines jeden Volks, das sich einer gewissen Stufe schon vollendeter Ausbildung rühmt, mit Recht gefordert werden, daß sie alle Begriffe und Empfindungsarten, die irgend ein anderes gebildetes Volk in seiner Mundart auf keine Weise auszudrücken vermag, mit allen dazu gehörigen wesentlichen Bestimmungen, Abstufungen und Farbenmischungen, wiewol auf ihre Weise, wiewol auf eine ihrem Geiste und ihren Eigenheiten angemessene Art, auszudrücken in Stande sei. Ist nun aber eine Sprache bis zu dieser Stufe des Reichthums und bis zu dieser Stufe der Vollkommenheit in einzelnen Fällen noch nicht ausgebildet — wie das von der unsrigen bisher wirklich eingestanden werden mußte, so wie andern Sprachen in andern Fällen ebendieselbe Unvollkommenheit in Bezug auf die unsrige anklebt — so kann es freilich Fälle geben, die aber sicher immer zu den seltneren gehören werden, wo die Nothwendigkeit eintritt, folgende Regel anzuerkennen, und ihr gemäß zu verfahren:

daß, wo unsere Sprache für den in einem ausländischen Worte enthaltenen Begriff, mit allen seinen wesentlichen Bestimmungen und zur Sache

gehörigen Nebenbegriffen und Farben, noch keinen Ausdruck hat, und es gleichwol schlechterdings darauf ankömmt, einen solchen Begriff nicht umschreibend, sondern mit Einem Worte auszudrücken, wir das bisher übliche ausländische Wort — aber wohlverstanden! nicht in Schriften, die fürs Volk, sondern nur in solchen die ausschließlich für die gelehrten und sprachkundigen Klassen geschrieben werden — vor der Hand und bis ein Deutsches dafür gefunden sein wird, noch zu gebrauchen uns erlauben dürfen.

Nach dem, was ich bisher schon entwickelt habe und noch ferner entwickeln werde, glaube ich von allen den Bestimmungen und Einschränkungen, mit welchen ich diese, wie die vorhergehende Regel wohlbedächtig versehen und gegen Mißbrauch verwahrt habe, auch nicht Eine aufgeben zu können, ohne an der guten Sache unserer Sprache theil zu begeben. Immer bleibt also die Anwendung auch dieser, so wie der vorhergehenden Regel, nur eine Vergünstigung für seltene Nothfälle, die künftig immer seltener Statt finden werden; und der Gebrauch dieser Vergünstigung ist und bleibt auf jeden Fall ein Geständniß unserer Sprachdürftigkeit, und ein Vorwurf, der unserer guten, so überschwenglich fruchtbaren Sprache selbst, in den allermeisten Fällen, nur von Unwissenden gemacht wird, der aber von Sachkundigen, mit größerem Rechte und nur mit wenigen Ausnahmen, entweder auf die beschränkte Sprachkenntniß, oder auf die Fahrlässigkeit des Redenden oder Schreibenden zurückgewälzt wird.

Hier sind indeß ein paar Fälle, wo diese Regel, bisher wenigstens, eine rechtmäßige Anwendung zu leiden schien.

Die fremden Wörter *Ode* und *lyrisches Gedicht* haben bis jetzt in unserer Sprache nichts ihnen völlig Gleichkommenes gehabt. Wollten wir für das erstere *Gesang* oder *Lied* sagen: so wäre jenes viel zu allgemein, dieses unpassend, weil es schon einer besondern Dichtart, nämlich dem leichteren Gesange, angewiesen ist. Wollten wir für *lyrisches Gedicht* *Leiergedicht* gebrauchen: so würden wir den dadurch auszudrückenden Begriff mit Nebenbegriffen belasten, die er weder bei den Griechen hatte, noch bei uns haben soll. Denn 1) gehört es nicht zum Wesen dieser Dichtart, daß sie nothwendig von einer Leier begleitet werden muß — man spielte auch die Fichte dazu; und 2) ist die Leier bei uns nicht mehr so in Ehren, wie sie bei den Alten war; sie ist vielmehr ein verächtliches Tonwerkzeug geworden, so daß das Ausagewort *Leiern* allemahl auf eine unangenehme und unedle Art des Tonspiels oder des Gesanges

\*) Das eine Volk hat oft diese, das andere jene Merkmale einer Sache, das eine die Beschaffenheiten a b c d, das andere die Beschaffenheiten b e d e in seinen Begriff gesammelt und in Einem Ausdrucke seiner Sprache zusammengefaßt. In diesem Falle sind die Begriffe beider Völker zwar nicht völlig gleich, aber doch gleichgültig. Nur da hört die Gleichgültigkeit der Begriffe, folglich auch der sie ausdrückenden Wörter auf, wo es gerade auf die Merkmale a und e, worin beide verschieden sind, ankömmt, oder wo eins von beiden wesentlich zur Sache gehört.

deutet. — Wir thaten daher bis jetzt ganz recht, lieber durch einseitigen Gebrauch jener Griechischen Wörter die Sprachreinigkeit, als durch eine unvollkommene oder irreleitende Verdeutschung derselben den dadurch auszudrückenden Begriff zu verkehren.

Alein dieses Recht dauert nicht länger, als unser vaterländischer Mangel dauern wird. Kann also Jemand eine Verdeutschung jener Wörter finden, die den Begriffen, die sie ausdrücken sollen, völlig angemessen ist: so tritt von dem Augenblicke an das, hier nur bei Seite gesetzte, nicht aufgehobene Gesetz der Sprachreinigkeit wieder in seine volle Kraft, und wir sind von Stund an gehalten, jene ausländischen Wörter fahren zu lassen. Was ich selbst dafür in Vorschlag zu bringen mußte, wird man in nachstehendem Wörterbuche finden.

Um es meinen Lesern noch einleuchtender zu machen, daß die letztverhandelten beiden Regeln nur Vergünstigungen für seltene Nothfälle, nicht Entschuldigungen oder gar Rechtfertigungen für muthwillige Sprachverunreinigungen, besonders in Volksschriften, darbieten, will ich noch einige Anmerkungen beifügen, die ich neulich zu einem hierhergehörigen Urtheile eines scharfsinnigen Schriftstellers zu machen Gelegenheit hatte. Dieses Urtheil findet sich in einem der neuesten Werke des Freiherrn v. Knigge über Schriftsteller und Schriftstellerei, Hannover 1793; und lautet also:

„Mit dem fremden Ausdrücke gehen oft auch ganz fremde Vorstellungsarten, die Bezug auf die eigenthümlichen Sitten einer andern Nation (Völkerschaft) haben, mit zu uns über. Der Franzose — wenigstens der ehemahlige — hatte den Ausdruck aller wärmeren Empfindungen gewissen conventionellen Formeln (Uebereinkünftsformeln) unterworfen. Weniger herzlich, wie (als) der Deutsche, hatte bei ihm jede Bezeugung (Bezeigung) theilnehmender Gefühle den Anstrich der Höflichkeit und der feinen Lebensart. Sehr charakteristisch (unterscheidend) ist z. B. der Französische Ausdruck: je vous fais mon compliment. Er gebraucht ihn, um Beileid, um Freude über angenehme Vorfälle, um Beifall zu bezeugen (bezeigen). Un compliment heißt sodann überhaupt ein verbindliches, nicht so durchaus ernstlich gemeintes Wort, endlich auch ein Gruß. Nun fodere ich jeden Deutschen auf, in unserer Sprache ein Wort zu finden, das alle diese Bedeutungen umfasse. Mit den Französischen Sitten ist auch (leider!) die Kunst Complimente zu machen, zu uns übergegangen, das heißt, die Kunst, aus Höflichkeit allerlei Dinge zu sagen, die ungefähr wie Freundschafts-, Mitleids-, Freuden- oder Beifallsbezeugungen (=bezeigungen) klingen, indeß beide, der, welcher gibt, und der, welcher empfängt, schon wissen, wie das zu verstehen ist; allein aus unserer alten, echten, biedern Sprache läßt sich schwerlich ein Ausdruck hervorsuchen, der einen deutlichen Begriff von dieser Kunst darstellte, so wenig wie sich vielleicht für manche andere ausländische Tugenden, Gefühle, Stimmungen und Eigenthümlichkeiten

ten, alter und neuerer Zeit, Deutsche Ausdrücke finden lassen. — Ich meine, es gehöre wesentlich zur Philosophie der Sprachen, solche Ausdrücke aufzusuchen, die ganz das eigenthümliche Gepräge des Nationalcharakters (der Volkseigenheiten) tragen; und man werde reicher, nicht nur an neuen Wörtern, sondern auch an neuen Ideen (Begriffen), wenn man dergleichen fremde Ausdrücke in seine Muttersprache überträgt. Je größer die Schwierigkeiten, sie zu übersehen, sind, desto gewisser ist es, daß der damit verknüpfte Begriff uns wenigstens in Einem Betrachte fremd ist. Noch ein Beispiel nehme man an den Französischen Wörtern discret und Discretion. Diese umfassen zugleich die Begriffe von Bescheidenheit, Vorsichtigkeit, Verschwiegenheit, Großmuth, Edelmuth (z. B. sich auf Discretion ergeben; um eine Discretion wetten), und manche andere Nebenidee; dennoch aber keinen einzigen dieser Begriffe besonders; denn der Franzose hat ja für jeden derselben auch einzelne Wörter. Wer also discret handelt, der wird durch eine Mischung aller jener Tugenden geleitet, woraus eine neue conventionelle (übereinkünstliche), den Franzosen charakterisirende (auszeichnende) Eigenschaft, entsteht, welcher man schwerlich einen einzelnen Deutschen Namen geben kann.“

Indem ich die Richtigkeit dieser Bemerkungen an sich willig anerkenne, sei es mir erlaubt, über die davon gemachte Anwendung Folgendes zu erinnern.

„Es findet sich kein Wort in unserer Sprache, welches dem je vous fais mon compliment — ich mache ihnen mein Compliment — in der oben entwickelten Französischen Bedeutung, antwortet.“ Zugegeben; allein braucht es sich auch darin zu finden? Oder mit andern Worten: ist es zu wünschen, daß die Begriffe und die Gefinnungen, welche der Franzose damit verbindet, sich auch in unserer Deutschen Denkart finden mögen? Ich meine, nein! und beziehe mich hier auf Das, was ich oben S. 17 u. folg. über Fälle dieser Art erörtert habe. Je wahrer es ist, daß mit den fremden Ausdrücken oft auch ganz fremde Vorstellungsarten und, setze ich hinzu, sittliche Volkseigenheiten, mit zu uns übergehen; desto wichtiger wird bei einem fremden Worte, welches wir in unsere Sprache aufnehmen wollen, die Frage: ob die ihm anklebende geistige und sittliche Eigenheit, unsern Deutschen Volkseigenthümlichkeiten eingeeimpft, wirklichen Gewinn oder vielmehr Verlust geben würde? Letztes scheint mir nun offenbar der Fall bei der Aufnahme der Französischen Redensart, einem sein Compliment machen, zu sein. Wohl uns, wenn in unserer alten, echten, biedern Sprache sich kein Ausdruck für die Kunst findet, aus Höflichkeit allerlei Dinge zu sagen, die ungefähr wie Freundschafts-, Mitleids-, Freuden- oder Beifallsbezeugungen klingen, ohne dergleichen wirklich andeuten zu wollen; und drcimahl wohl uns, wenn diese leidige Kunst, mit dem eigenthümlichen Ausdrucke derselben uns immer fremd bliebe! Was könnte uns vernünftiger Weise bewegen, unsere Sprache zu verunstalten

um eine so wenig preiswürdige Gemüthsbeigehheit mit unsern Nachbarn gemein zu haben?

Aber wenn nun der Fall eintritt, daß diese Französische Eigenheit nothwendig ausgedrückt werden muß, wie z. B. wenn auf der Bühne, in einer Geschichtsbildung u. s. w. ein wirklicher Franzose von ehemaligem Schlage, oder ein französischer (französischer) Oeck, der sich schämt, ein Deutscher zu sein, und dessen unser Vaterland und unsere vaterländische Sprache sich daher gleichfalls schämen, dargestellt werden soll; wie da? Ich antworte: dann ist es recht und wohlgethan, einen solchen entweder ganz Französische oder Französisch-deutsche Nebenarten dieser Art in den Mund zu legen, und ihn je vous fais mon compliment oder ich mache ihnen mein Compliment sagen zu lassen. Jeder sieht alsdann von selbst, daß das weder Deutsche Denkart, noch Deutscher Ausdruck sei, und die Sache hat weiter keine Folgen für uns. Reden wir aber selbst als Deutsche Deutsch, oder wollen wir andere Deutsche Deutsch reden lassen; so laßt uns sagen: ich bezeige ihnen meine Theilnahme, oder was wir sonst zu bezeigen haben. —

Es ist ferner vollkommen richtig bemerkt, daß wir bis jetzt noch kein Wort in unserer Sprache haben, welches alle die Begriffe umfaßt, die in den Französischen discret und discretion liegen. Allein was folgt daraus? Daß diese Französischen Wörter bei uns eingebürgert werden müssen? Ich denke, nein! Es folgt nur: 1. daß wir da, wo es durchaus nöthig ist (welches aber höchst selten, wahrscheinlich niemals, der Fall sein dürfte), alle diese Begriffe auf einmal und mit Einem Worte anzugeben, uns vor der Hand und bis auf weiter, noch erlauben dürfen, das Französische Wort, als ein Nothwort, zu gebrauchen, doch mit dem Vorbehalt, es wieder auszustossen, sobald ein echtdeutsches Wort dafür gefunden sein wird. Ich für meinen Theil möchte indess ein solches Wort weder suchen noch finden; weil, meinem Bedünken nach, vielsinnige Wörter dieser Art einer Sprache gerade nicht zum Vorzuge gereichen, vielmehr eben so viele Beweise ihrer Dürftigkeit sind; 2. daß wir hingegen da, wo es nur auf Einen von den in das Französische Wort zusammengepackten Begriffen ankommt, uns begnügen dürfen und müssen, diesen Einen Begriff Deutsch, durch Bescheidenheit, oder Vorsichtigkeit, Verschwiegenheit, Klugheit, Edelmut, je nachdem der Fall das eine oder das andere erfordert, anzugeben, ohne durch einen unzeitigen Gebrauch des Französischen Wortes die übrigen alle überflüssiger Weise mit anzudeuten.

Ich wage es, noch einen Schritt weiter zu gehen, und

wünsche, wofern ich irren sollte, von denkenden Sprachforschern zurecht gewiesen zu werden. — Gesetzt nun auch, es ereignete sich je zuweilen wirklich der Fall, daß ein ausländisches Wort nicht anders als mit einigem Verluste gegen ein Deutsches ausgewechselt werden könnte: so unterstehe ich mich zu behaupten, daß auch in diesem Fall der Wechsel dennoch zu unserm wahren Vortheile ausschlagen würde. Hier sind meine Gründe!

Erstens scheint es mir für ein Volk, das auf Gemeingeist und Vaterlandsliebe Anspruch macht, besser zu sein, einige Begriffe und Nebenbegriffe weniger zu haben, und diejenigen, die es hat, so ausdrücken zu können, daß sie von allen, zu dem nämlichen Volke gehörigen Einzelwesen (Individuen) verstanden werden können, als eine größere Zahl derselben, aber in ausländische Worthüllen gekleidet, zu besitzen, die eben deswegen niemals volkmäßig worden oder in allgemeinen Umlauf kommen können, sondern immerfort nur das Eigenthum einer kleinen Zahl von Personen bleiben müssen, die, außer ihrer Muttersprache, noch andere Sprachen gelernt haben. Wer in Sachsen ein Hamburgisches Markstück gegen ein Achtgutegroschenstück umsetzt, der büßt an innerem Gehalte freilich etwas ein; aber er gewinnt an Brauchbarkeit des Eingewechselten, weil er mit der schlechtern einheimischen Münze, die Jeder kennt, etwas einkaufen kann, indess die bessere, aber unbekanntere, ausländische ihm überall, wo er sie ausgeben will, zurückgeworfen wird. Ein Anderes ist es, wenn er mit Wechslern und Großhändlern zu thun hat, die Geschäfte ins Ausland machen; da kann er sein Markstück für voll anbringen, und braucht es nicht erst mit Einbuße umzusetzen. So auch der Gelehrte und Sprachkundige sein ausländisches Wort, wenn er bloß mit Gelehrten und Sprachkundigen Begriffe wechselt, die niemals volkmäßig werden sollen.

Zweitens wolle man erwägen: daß es allen andern Völkern, z. B. den Engländern und Franzosen, in Ansehung mancher Deutscher Ausdrücke, und der diesen anklebenden Nebenbegriffen und feineren Farbensufen, nicht besser, als uns mit manchen der ihrigen geht; und daß gleichwol keins dieser Völker bisher auf den Einfall gekommen ist, dergleichen Deutsche Ausdrücke in seine Landessprache aufzunehmen \*). Und doch wird man, glaube ich, auch bei der größten Vorliebe für unser gutes Vaterland, wol nicht behaupten wollen, daß, Volk gegen Volk gehalten, die Engländer und Franzosen in Ansehung der Gesamtausbildung, oder der Ausbildung in ganzen, gegen uns zurückgeblieben sind. Umgekehrt aber möchte ich wol behaupten, daß die untersten Volks-

\*) Sie können z. B. den ganzen Inhalt und Nachdruck unsers *Wiedermanns* in ihren Sprachen eben so wenig wiedergeben, als wir den von ihrem *galant-homme* und *gentelman* in der unsrigen vollkommen anzugeben vermögen. Aber haben sie deswegen für nöthig erachtet, das Deutsche Wort *Wiedermann* in ihrer Sprache aufzunehmen? Und warum sollten denn wir für nöthig erachten, ihrem *galant-homme* oder ihrem *gentelman* das Bürgerrecht bei uns zu verleihen? Wollen wir denn nie selbständig zu werden suchen? Immer und ewig die Anstauer, Nachbeter und Affen anderer Völker bleiben, indem uns selbst kein anderes Volk nachzuahmen würdiget?

Klassen in England und Frankreich, besonders der niedrigere Mittelstand, den nämlichen Klassen in Deutschland vornehmlich auch beschreiben so beträchtlich vorgespungen sind, weil die Büchersprache dieser Völker, zwar auch noch Manches, aber vergleichungsweise doch viel Weniger, als die unsrige enthält, was nicht für jeden, auch den ungelehrten, Franzosen oder Britten verständlich ist. Denn da die Sprachen dieser Völker, wenigstens einem nicht unbeträchtlichen Theile ihrer Wörter nach, aus der Lateinischen Sprache entstanden sind: so machte dieser Umstand, wie wir schon oben bemerkt haben, es thulich, daß die Franzosen und Engländer, die aus dem Latein und durch die Lateinische Sprache aus der Griechischen entlehnten Wörter, so wie jedes dieser Völker die ihm gefallenenden Spracheigenheiten des andern, leicht in ihre Sprache übertragen und durch kleine Veränderungen der Gleichförmigkeit derselben anpassen konnten, welches in der Deutschen Sprache, als einer ursprünglichen, in den meisten Fällen unthulich ist. Und, sehe ich noch hinzu, eben dieser Umstand macht es denn auch sehr begreiflich, daß dergleichen aus dem Lateinischen und Griechischen aufgenommene Wörter in der Französischen, Englischen und jeder andern aus dem Latein entstandenen, oder doch damit mehr verwandten Sprache, gemeinverständlich und volksmäßig werden konnten, welches in der unsrigen, als einer Ursprache, nur in seltenen Fällen, und nur unter besondern Umständen, mit einigen wenigen möglich war, mit den allermeisten aber nie geschehen kann.

Drittens bitte ich zu bedenken, daß jedes Volk seine ihm eigenthümliche, in keine andere Sprache völlig übersehbare Ausdrücke nothwendig haben muß, weil jedes seine ihm eigenthümliche Vorstellungs- und Empfindungsarten hat; und daß ein Volk, welches alle, auch die feinsten Eigenthümlichkeiten anderer Völker annehmen und seiner Sprache einverleiben wollte, aufhören würde, ein selbständiges Volk zu sein, anfangen würde, sich zum Affen aller andern Völker zu erniedrigen. „Aber wird man sagen, der Schritt ist nun einmahl geschehen; wir haben uns nun einmahl schon die meisten eigenthümlichen Vorstellungsarten der Franken und Britten, und mit denselben zugleich die Wörter zugeeignet, wodurch jene Vorstellungsarten nur allein vollständig ausgedrückt werden können. Sollen wir nun auf diese Wörter künftig Verzicht thun, so müssen wir, da wir in unserer Sprache nichts ihnen vollkommen Gleiches haben, auch auf die unübertragbaren Farben der Begriffe, auf die ihnen anklebenden unübersetzbaren Nebenbegriffe, gleichfalls Verzicht thun; und dadurch würden doch offenbar sowol die Zahl und die Mannichfaltigkeit unserer Vorstellungen überhaupt vermindert werden, als auch die feineren Mischungen und Abstufungen verloren gehn.“ Ich frage: wer sind die *Wir's*, welche sich jene ausländischen Begriffe und Nebenbegriffe zugeeignet haben, und die nun jetzt, mit der ausländischen Hülle derselben, auch diese bereits erworbenen Begriffe und Nebenbegriffe zurückgeben sollen? Ist es die Deutsche Völkerschaft (Nation), welche in Besiz davon

war, und diesen Besiz nunmehr einbüßen soll? Aber wenigstens neunzig Hundertel dieser Völkerschaft — alle nämlich, die keine ausländische Sprache lernten — haben nichts davon abbekommen, weil für diese Alles, was in ausländischen Worthüllen umhergeht, so gut als gar nicht da ist, und die übrigen zehn Hundertel — diejenigen Klassen, meine ich, die mehr als Eine Sprache lernen — verlieren ja dadurch, daß sie die ausländischen Wörter nicht mehr als Deutsche gebrauchen, nicht mehr unter Deutsche Wörter mengen dürfen, die diesen Wörtern anklebenden Begriffe und Begriffsmischungen nicht! Es wird ihnen ja nicht zugemuthet, ihre ausländische Sprachkenntniß zurückzugeben; und so lange sie diese behalten, bleibt ihnen ja auch der ganze Inhalt derjenigen ausländischen Wörter, die für unübersetzbar gehalten werden und die wir in unserer Sprache künftig nicht mehr dulden wollen. Alles, was ihnen zugemuthet wird, ist: diese Wörter künftig nicht mehr als Deutsche für Deutsche zu gebrauchen, die, als solche, keinen Beruf und keine Verpflichtung haben, Französisch und Englisch zu verstehen. Und was verlieren nun die besagten neunzig Hundertel unter uns, wenn sie künftig nicht mehr galant, Engagement, Indignation, Spleen, Polisson u. s. w., die sie, wohlgemerkt! entweder gar nicht, oder doch nur halb verstanden; sondern statt ihrer, fein und artig, Verbindung, Unwille, Mißsucht, Mißlaune oder Schrullen, Wildfang, Botenreißer oder Gassenbube u. s. w., die ihnen vollkommen verständlich sind, zu hören bekommen? Und was verlieren übrigens die zehn Hundertel unter uns, wenn sie diese und andere ausländische Wörter künftig nur dann, wenn sie Französisch oder Englisch, nicht auch wenn sie Deutsch reden, gebrauchen dürfen? So viel ich sehen kann — nichts!

Der Schade hingegen, welcher auf der andern Seite für die neunzig Hundertel unserer Völkerschaft entsteht, wenn dergleichen fremde Wörter nach wie vor als Deutsche zu Deutschen gebraucht werden sollen, ist augenscheinlich groß und unerfölich; weil dadurch alle diejenigen Verträge und Schriften, in welchen dergleichen Sprachvermischung herrscht, für jene große Mehrheit der Deutschen, entweder ganz oder doch theilweise, so gut als verloren sind, indem dieser größte Theil unserer Völkerschaft bei dergleichen Wörtern entweder gar nichts, oder doch nur etwas Verwirrtes zu denken in Stande ist. — Und wenn dem nun also ist, was wird, was muß, möchte ich sagen, die gesunde unbefangene Vernunft darüber urtheilen? Man höre auf ihren Ausspruch, und lasse die Sache dadurch endlich entschieden werden.

Die Angabe der übrigen Sprachvollkommenheiten, die bei der Verdeutschung fremdartiger Wörter in Betracht gezogen zu werden verdienen, muß ich, um unangenehme Wiederholungen zu vermeiden, bis dahin verschieben, wo ich die bei der Reinigung und Bereicherung unserer Sprache zu besorgenden Grundsätze und Regeln entwickeln werde.

IV.

Welche Theile des Deutschen Sprachschazes bedürfen vorzüglich die Absonderung des Fremdartigen; in welchen andern hingegen würde die Absonderung unthulich oder nachtheilig sein?

Diese zusammengesetzte Frage zerfällt in drei besondere.

1. In welchen Fällen würde die Absonderung des Fremdartigen durch Verdeutschung nachtheilig sein?

Hierauf ist im vorhergehenden Abschnitte schon hinlänglich geantwortet worden.

2. In welchen Fällen würde sie unthulich sein?

Ich nehme diese Frage so, daß man zu wissen verlangt, in welchen Fällen unsere Sprache unvermögend sei, statt eines bisher gebrauchten fremden Worts ein gleichbedeutendes aus sich selbst hervorzubringen? und antworte ohne Bedenken: in keinem! Auch ist bis in allgemeinen schon oben angedeutet worden. Jede menschliche Sprache, wie vielmehr die Deutsche, die so reich an Mittelstammwörtern (ich meine an solchen, welche andern zu Stammwörtern dienen, und von welchen man jetzt das Ursprungswort, aus dem sie selbst entsprungen sind, nicht mehr nachweisen kann) und die so unerschöpflich an Mitteln ist, durch Zusammenfügungen, vornehmlich durch Hülfen ihrer Vor- und Endsilben, eine zahllose Menge neuer Wörter hervorzubringen, ist, wie der menschliche Geist, der den Inhalt der Wörter, die Gedanken, schafft, einer Ausdehnung und Ausbildung ins Unendliche fähig, wodurch das sie redende Volk, sobald es will, in den Stand gesetzt werden kann, alle menschliche Empfindungen und Begriffe, mit allen ihren wesentlichen Schattennüschungen und Bestimmungen, vollständig auszudrücken. Wer den Zustand unserer Sprache zu Keros, Karls des Großen oder Noikers Zeiten, mit ihrer jetzigen Beschaffenheit vergleicht, dem wird der Fortschritt von da bis zu uns, ein unermesslicher Sprung über ungeheure Klüfte, und der von hier an bis zu einer gänzlichen Reinigung unserer Sprache — so weit diese nach unserer obigen Auseinandersetzung jetzt noch möglich und rathsam ist — ein kurzer Lustgang nach vollendetem Tagewerke zu sein scheinen.

Schon Leibniz hat bemerkt — und was war die Deutsche Sprache noch zu seiner Zeit? — daß, da Alles, was der gemeine Mann treibt, ohne Einmischung fremder Wörter, Deutsch gegeben werden kann, kein Grund zu zweifeln sei, daß auch diejenigen Sachen, womit die Vornehmen und die Gelehrten sich beschäftigen, wenn diese gewollt hätten oder jetzt noch wollten, eben so gut durch reines Deutsch hätten

ausgedrückt werden können, oder noch jetzt ausgedrückt werden könnten. Diese Bemerkung hat etwas eben so Auffallendes, als Ueberzeugendes. Man untersuche z. B. die Kunst- und Handwerksprache unserer gemeinen Handwerker und Künstler — bis der Jäger, Landbauer, Berg- und Hüttenleute u. s. w. — und man wird den erstaunlichen Sprachreichtum bewundern müssen, den diese in den meisten andern Fächern gemeiniglich unwissenden Leute auf dem Grunde und Boden unserer eigenen Sprache zu gewinnen wußten, und der sie nun in den Stand setzt, nicht bloß alle Gegenstände ihres Berufs bis zu den kleinsten Theilen und Untertheilen hinab; sondern auch alle Handlungen und Handgriffe, die ihr Geschäft erfordert, Deutsch zu nennen; und man wird künftig erröthen, eine eingebilbete Unthulichkeit vorzuschützen, wenn von der Reinigung unserer höhern Bücher- und Umgangssprache die Rede ist. Sollte die gelehrte und gebildete Klasse eines Volks den für sie und ihren höhern Gedankenwechsel gehörigen Theil der Sprache, nicht wenigstens eben so anbauen, bereichern und ausbilden können, als der gemeine Mann den ihm überlassenen Theil derselben anzubauen gewußt hat?

Ein Volk fange nur erst an zu denken, und zwar in seiner eigenen Sprache zu denken, wie wir in Deutschland seit ungefähr funfzig Jahren zu thun endlich angefangen haben; es bekomme nur erst einen Reichtum von Begriffen, und es verfallt nur nicht, wie einst der undeutsche Deutsche, auf die seltsame Thorheit, zu glauben, daß seine Gelehrten, um gelehrt zu sein, in einer alten ausgestorbenen, seine Weltleute, um Leute von Erziehung zu sein, in einer zwar noch lebenden, aber ausländischen Sprache denken, reden und schreiben müssen; und es wird bald und ganz unfehlbar in seiner eigenen, auch noch so armen und steifen Sprache — und wäre sie die der Pottentotten oder Esquimaux — Alles, Alles finden, was es für den Ausdruck seiner Gedanken nöthig hat \*). Ein großes Beispiel hievon hat uns Volk gegeben. Wer hätte vor ihm geglaubt, daß man in Deutscher Sprache die Vernunftwissenschaft (Philosophie) bearbeiten und anbauen könnte? Und wer wollte nun nach ihm sich nicht schämen, den nämlichen Zweifel in Ansehung irgend eines andern Fachs der menschlichen Kenntnisse, oder nur in Ansehung irgend eines einzelnen Begriffs, den der Deutsche entweder schon hat, oder noch erwerben kann, zu äußern?

Sollte hingegen mit dem Worte unthulich in unserer Frage, nicht auf eine innere und unbedingte, sondern auf eine äußere und bedingte Unmöglichkeit gezielt werden: so ist die Frage, in diesem Sinne genommen, gleichfalls schon oben beantwortet worden.

\*) Diese Behauptung erhält den höchsten Grad der Wahrheit und der Anschaulichkeit durch die Bemerkung, daß die Zahl der eigentlichen Stamm- und Wurzelwörter, in allen Sprachen, selbst in den reichsten und gebildetsten, auf eine sehr kleine Anzahl eingeschränkt ist; woraus denn erhellet, daß selbst die reichsten und gebildetsten Sprachen uranfänglich aus eben dem ärmlichen und kümmerlichen Zustande hervorgegangen sind, worin sich jetzt noch die der rohesten Völkerschaften befinden.

3. Welche Theile unsers Deutschen Sprachschazes be- dürfen vorzüglich die Absonderung des Fremdartigen?

Diese Frage muß aus einem doppelten Gesichtspunkte angesehen und beantwortet werden; nämlich 1. in Ansehung der auszudruckenden Sachen und Begriffe! und 2. in Ansehung der Wörter, wodurch sie bisher ausgedrückt wurden. Wir wollen die letzte Seite zuerst betrachten.

Also: welche ausländische Wörter verdienen ganz vorzüglich ausgemäzt und durch Deutsche ersetzt zu werden?

Nach den im ersten und zweiten Abschnitte bereits ange- stellten, hiehergehörigen Erörterungen, dürfen wir uns bloß darauf einschränken, folgende sich daraus ergebende Schlußsätze (Resultate) auszuzeichnen:

1. Ganz vorzüglich verdienen diejenigen ausländischen Wörter ausgemäzt zu werden, die undeutsche Laute, d. i. solche enthalten, die sich in der Deutschen Sprache, so weit sie echt und rein ist, gar nicht finden, und die wir zum Theil auch nicht einmahl, wie ihre Aus- sprache es erforderte, Deutsch zu schreiben vermögen, weil uns die dazu nöthigen Schriftzeichen fehlen. Hie- her gehören, z. B. alle diejenigen, worin der Zischlaut des Französischen g gehört wird, der unserer Sprache durchaus fremd ist, wie in Genie, geniren, Giran- dole, Gelee, Generosität, Gilet (Brustflak). Ferner solche Wörter, wie Taille, Bataille, Nuance, Bouillon, Bataillon, Façade, Eventail, Amusement, Ingenieur, Journal u. s. w., in welchen wir weder das unhörbare Französische End- e, noch die Nasenlaute en, on und ent, noch den Mittlaut c, der weder unser ff, noch unser s ist, noch das Französische in, noch den Mittlaut j, der nicht unser Sch und nicht unser Deutsches J ist, noch die Laute ail und al, wie der Franzose sie hören läßt, mit Deut- schen Buchstaben auszudrücken vermögen.
2. Alle diejenigen, deren Einbürgerung wir glücklicher Weise dadurch erschwerten, daß wir sie in ihrer ganzen ausländischen, von der Deutschen Sprachähnlichkeit ab- weichenden Form gebrauchten, ohne ihnen erst durch irgend eine Abänderung den Deutschen Schnitt zu ge- ben, wie z. B. Publicum, Catalogus, Corpus oder Corpb, die Fura, die Dnerapublica u. s. w.
3. Besonders diejenigen Wortungeheuer, bei welchen, gleich dem bekannten Horazischen Bilde, Kopf, Rumpf und Schwanz aus zwei oder gar aus drei verschiedenen Spra- chen — der Griechischen, Lateinischen und Deutschen — zusammengesetzt sind; z. B. Erdeputirter, anti- royalistisch, hyperorthodox, amphitheatra- lisch, a katholisch, grammaticalisch, physica- lisch, musicalisch u. s. w.
4. Diejenigen, die wir entweder bloß durch veränderte

Aussprache, oder durch Anhängung einer Deutschklin- genden Endung verdeutsch zu haben wähnten; welchen man aber das Undeutsche oder Ausländische gleichwol noch immer ansehen und anhören kann, weil sie der Deutschen Sprachähnlichkeit dadurch noch nicht völlig gemäß geworden sind. Hieher gehören die undeutschen Ausdragswörter in iren, so wie die Grundwörter in at, ion u. s. w. wie z. B. Ambition, Condi- tion, amüsiren, divertiriren, Auctorität, Dignität, und eine unzählbare Menge anderer.

5. Endlich gehören hieher auch die Lateinischen Endun- gen der von Eigennamen gebildeten Beiwörter und Grundwörter — enser, aner, ier, enisch und anisch, z. B. Athenienser, Socinianer, Ve- nezianer, Egyptier, Assyrier, Athenien- sisch, Athanasianisch, für Athener, Sociner, Benediger, Egipier, Athenisch und Athana- sisch. „Wozu, fragt Gedike \*) mit Recht; wozu die Beibehaltung dieser Lateinischen Endungen, da doch keine einzige Sprache einen solchen Ueberfluß an eigen- nen Endungen der Adjektiven (der Beilegewörter) hat, als die unsrige? Warum sollten wir nicht lieber, wie es selbst schon verschiedene Historiker (Geschicht- forscher), z. B. Gatterer, angefangen haben, die Athener, die Karthager u. s. w. eben so gut sagen, als wir die Römer, und nicht die Romaner, sagen?“ Ich frage bis mit ihm.

Alle diese und ähnliche verdienen vor allen andern beß- wegen verworfen und durch echtdeutsche Wörter ersetzt zu werden, weil sie unsere Sprachähnlichkeit zu grob beleidigen, und, wenn wir sie beibehalten, und Zunge und Ohr ferner daran gewöhnen wollten, einer grenzenlosen Sprachvermischung und Sprachverunreinigung Thür und Thor eröffnen würden. Also fert mit ihnen, und zwar je früher, je besser!

In Ansehung der durch die Wörter auszudruckenden Sachen und Begriffe ist die erste allgemeine Regel, wodurch die größere und dringendere Nothwendigkeit der Sprachrei- nigung bestimmt wird, folgende:

daß alle diejenigen Begriffe und Kenntnisse, wel- che allen Menschen zu wünschen sind, weil sie zu der für alle möglichen und für alle nützlichen Ausbildung gehören, einer Umkleidung aus der fremdartigen Sprachhülle, worin sie bisher unter uns Umlauf hatten, in die vaterländische, ganz vorzüglich und vor allen andern bedürfen.

Der Grund dieser Regel ist ja von selbst ganz klar und einleuchtend. Alle Begriffe und Kenntnisse, welche volksmä- ßig (populär) werden sollen, müssen vorher erst in die Volkss- prache übergehen. Nun werden aber, wie die Erfahrung lehrt und die Natur der Sache begreiflich macht, ausländische

\*) Ueber Purismus (Sprachreinigung) und Sprachbereicherung. Deutsch. Museum. Nov. 1779.

Wörter, auch wenn man ihnen eine Deutsche Endung gegeben hat, viel schwerer und langsamer von der Volkssprache aufgenommen, als einheimische, d. i. solche, die unsere Sprache nicht erborgt oder erbettelt, sondern aus sich selbst erzeugt hat. Wir müssen also Alles, was in die Begriffsmasse des Volks gebracht zu werden würdig ist, von denjenigen ausländischen Wörtern, die für unser Volk noch ausländisch sind, gänzlich zu reinigen suchen.

Die unter dieser allgemeinen Regel begriffenen Kenntnisse, welche vor allen andern ganz Deutsch eingekleidet zu werden verdienen, weil sie für alle Deutsche gehören, lassen sich in folgende acht Fächer ordnen:

1. Die gesammte Sitten- oder Tugendlehre.
2. Die eigentliche Gotteslehre (Religion), abgesondert von Dem, was nicht mehr zu ihr, sondern zur Gottesgelehrtheit gehört. Die Sprache, worin jene vorgetragen wird, sollte durchaus Volkssprache, also rein von allem Fremdartigen sein. Es sollten daher nicht nur die Hebräischen und Griechischen Wörter, wie *Sebaoth*, *Jehova*, *Halleluja*, *Kyrie eleison* u. s. w.; sondern auch die Deutsch-hebräischen und Deutsch-griechischen Wörter und Redensarten (Hebraismen und Gracismen), wovon unsere Kanzelreden und Erbauungsbücher zum Theil noch immer so voll sind, gänzlich daraus verbannt werden. Die Verdeutschung derjenigen Kunstwörter hingegen, die zum Behuf übersinnlicher Unterscheidungen (metaphysischer Disinctionen) und überfeiner Spitzfindigkeiten (superfeiner Subtilitäten) in den ältern Schulen der Gottesgelehrten gebildet wurden — wie z. B. *Communicatio idiomatum*, *ὁμοουσιος* und *ὕποστασιος*, *consubstantialis* u. s. w. — darf man süglich und ohne alle Unbequemlichkeit bis dahin verschieben, da es in unserer Sprache sonst gar nichts mehr zu reinigen geben wird. Aber hoffentlich werden sie dann schon lange vergessen oder doch zu ihrem wahren Werthe oder vielmehr Unwerthe, schon längst allgemein herabgesetzt sein.
3. Die Rechtssprache, die der Gesetze, der Gerichtshöfe, der Landesverordnungen und der öffentlichen Staatsverhandlungen. Ich hätte dieses Fach obenanstellen sollen. Denn was können Sittenlehre und Gotteslehre bei einem Volke wirken, was noch keine, ihm verständliche bürgerliche Gesetze, keine, ihm begreifliche Gerechtigkeitspflege und bürgerliche Verfassung hat? Man frage die Erfahrung! —

Diese, vor allen so höchnötigen und unentbehrlichen Theile der menschlichen Erkenntniß, sollten also vor allen andern in die reinste und faßlichste Volkssprache eingekleidet werden; und — wech hartnäckiges Aufsehen gegen den gesunden Menschenverstand! — gerade diese sind es, die man in den meisten Ländern noch durch die laubertwelsche, schleppende und unverständliche Oberdeutsche Kanzelsprache, und durch Einmischung einer zahllosen Menge Römischer, zum Theil barbarischer Wörter und Redensarten, für den Ungelahrten beinahe ganz unzugänglich gemacht, und bis auf den heutigen Tag — das Preussische neue Gesetzbuch und einige wenige fürstliche Kanzelleien ausgenommen — unzugänglich zu erhalten, noch immer die unsäglichste Sorge trägt! Werden unsere, jetzt in ganzen sonst so guten und weisen Regierungen, denn nicht endlich auch in dieser, so höchst wichtigen Angelegenheit durch die That beweisen wollen, daß sie es für rühmlicher und seliger halten, über vernünftige und gebildete Menschen, als über Barbaren, zu herrschen? Barbaren aber sind und bleiben wir, so lange wir keine für uns verständliche Gesetze und rechtliche Verfassung haben.

4. Diejenigen Theile der Vernunftwissenschaft, die allgemein- oder volksverständlich gemacht werden können und sollten, z. B. die Erklärungslehren: Lehre, die angewandte Denkunst (Logik), das Naturrecht und die ganze Sittenweisheit. Weniger dringend, aber deswegen gar nicht unnötig an sich, wäre die Reinigung desjenigen Theils unserer Sprache, den wir zum Vortrage der Lehre vom Uebersinnlichen (der Metaphysik) gebrauchen.
5. Die Größenlehre, die Naturlehre, Naturbeschreibung \*) und die Scheidekunst; weil auch diese Wissenschaften, wenigstens ihren, im gemeinen Leben anwendbaren und gemeinnützligen Theilen nach, nicht von Gelehrten allein, sondern auch von solchen erlernt zu werden verdienen, welche weder Griechisch, noch Latein zu verstehen brauchen.
6. Diejenigen Theile der Arzneiwissenschaft, welche jedem Menschen nützlich werden können, und daher Jedem zu wünschen wären, z. B. die Lebensordnung, die Kenntniß des menschlichen Körpers \*\*) und die der notwendigsten und einfachsten Arzneimittel. In Ansehung der letzten besonders wäre sehr zu wünschen, daß unser Vaterland bald seinen

\*) Nach Kants richtiger Unterscheidung zwischen Geschichte und Beschreibung müssen wir die Naturhistorie künftig nicht mehr Naturgeschichte, sondern Naturbeschreibung nennen. Die Beschreibung nämlich legt die Dinge vor, wie sie sind; die Geschichte hingegen erzählt die Veränderungen, die damit vorgegangen sind.

\*\*) Die Hrn. Edmerring und Wiedemann haben hiezu in ihrer Zergliederungslehre (Anatomie) einen schönen Anfang gemacht, und die Hrn. Hermbstädt, Scherer, Girtanner, Leonhardi und Weigel haben mit der Kunstsprache der Scheidekunst das Nämliche versucht; eine Bemähung, welche nur Leute, die nicht wissen, was für wichtige Zwecke dadurch beabsichtigt werden, lächerlich zu finden und bei ihres Gleichen lächerlich machen zu wollen, den Unverstand haben können.

Linné hervorbringen möchte, der aus der Nachfülle seines Schöpfergeistes, uns für die Naturbeschreibung überhaupt, und für die Pflanzenlehre insonderheit ein schulrechtliches (klassisches) Deutsches Namenverzeichnis gäbe, wie der Schwedische Linné uns ein Lateinisch-griechisches gab. Bis dahin sind die Ärzte sowol, als auch die Arzneibereiter (Apotheker), freilich noch gezwungen, sich zur Vermeidung schädlicher Mißverständnisse, an dieses ausländische, nun einmahl angenommene, zu halten. Das Bedürfnis einer Deutschen Kunstsprache für die gesammten Theile der Arzneiwissenschaft und der Wundarzneikunst wird in seiner ganzen großen Wichtigkeit noch einleuchtender, wenn man in Erwägung zieht, daß die allermeisten Arzneibereiter und Wundärzte in dem Falle sind und vermuthlich immer sein werden, nicht die Lateinische und Griechische Sprache, sondern höchstens nur die zu ihrem Fache gehörigen Brocken dieser Sprache, und auch diese nur so gelernt zu haben, wie man bedeutungslose Laute, bei welchen sich gar nichts denken läßt, dem Gedächtnisse einzuprägen pflegt. Welche Schwierigkeiten und Hindernisse für die Fortschritte in ihrer Kunst, und wie viele Veranlassungen zu den schädlichsten Mißverständnissen und Irrthümern müssen diese Leute nicht in den ihnen unverständlichen Lateinischen und Griechischen Namen und Kunstausdrücken finden!

7. Die Umgang- und Geschäftssprache, nicht bloß sofern sie in mündlichen Unterredungen, sondern auch in Briefen, schriftlichen Verhandlungen und Volksschriften aller Art, z. B. in Schauspielen, Geschichtsbüchern, Geschichtsdichtungen \*) (Romanen), Zeitungen u. s. w. gebraucht wird. Wie mancherlei Unbequemlichkeiten und Nachtheile durch die Reinigung dieses Theils unserer Sprachschätze vermieden werden könnten, und wie sehr die ganze Volksausbildung dadurch befördert und beschleuniget werden würde, springt jedem darüber Nachdenkenden sogleich von selbst ins Auge.
8. Die Dichtkunst \*\*); weil der Dichter als Dichter,

nicht für Gelehrte, die mehre Sprachen verkehrt, sondern fürs Volk, welches nur seine eigene Sprache gelernt hat, schreibt und schreiben soll; indem die Dichtkunst gerade eins der ersten und wirksamsten Mittel zu derjenigen Ausbildung eines Volkes ist, die dem höhern Geistesanbau durch allgemeine wissenschaftliche Kenntnisse zur Vorläuferin und Wegbereiterin dienen muß. Auch ist es für den Dichter, der nur den sinnlichen und bilderreichen Theil der Sprache — wovon die unfruchtbarsten so unerschöpflichen Reichthum besitzt — und nicht die abgezogene Kunstsprache der Wissenschaften gebraucht, woran wir bis jetzt einen wirklichen Mangel hatten, viel weniger zu verzeihen, wenn er entweder aus Unbekanntschaft mit den dichterischen Schätzen unserer Sprache, oder aus Gemüthsleidenschaft, weil er nicht erst lange suchen mag, oder auch weil er einen undichterischen gemeinen Gedanken durch ein ungewöhnliches Wort zu einem dichterischen zu erheben wünscht, oder endlich des bloßen, wirklichen oder eingebildeten Wohlklang wegen, dem doch die Reinheit der Sprache nie aufgeopfert werden sollte, sich an dem lauteren Geiste unserer Sprache durch Einmischung des Fremdartigen versündigt \*\*).

Alle diese Theile der menschlichen Kenntnisse und Geistesbeschäftigungen gehören offenbar zu derjenigen Aufstellung und Bildung des menschlichen Verstandes, welche allen Menschen in allen Ständen zu wünschen wäre. Sie sind also auch diejenigen, welche vor allen in eine reine, nicht durch Einmischung ausländischer Wörter verunstaltete und für Viele dadurch unverständlich gemachte Zwittersprache eingekleidet zu werden verdienen.

Eine zweite, auf den Inhalt der Wörter oder auf die auszudruckenden Begriffe und Sachen sich beziehende Regel, ist folgende:

daß sowol alle, in unsere Sprache eingeschlichene ausländische Wörter und Redensarten, wodurch abgezogene und allgemeine Begriffe überhaupt,

\*) „So sollte ich auch dafür halten, daß in gewissen Schriften, so nicht wegen Geheime und zur Nothdurft, auch nicht zur Lehre der Künste und Wissenschaften, sondern zur Zierde herauskommen, ein mehrerer Ernst zu brauchen, und wenige fremde Worte einzulassen sein.“  
Leibniz.

\*\*) „Denn gleich wie in einem sonst schönen Deutschen Gedichte, ein Französisches Wort gemeinlich ein Schandfleck sein würde, also sollte ich gänzlich dafür halten, daß in den Schreibarten, so der Poesie am nächsten, als Romanen, Eposchriften und öffentlichen Reden, auch gewisser Art Historien und auch die Uebersetzungen aller solcher Werke aus fremden Sprachen, und Summa, wo man nicht weniger auf Annehmlichkeit als Nothdurft und Nützbarkeit siehet, man sich der ausländischen Worte, so viel immer möglich enthalten solle.“  
Leibniz.

\*\*) Daß bei den Griechen die Gesänge ihrer Dichter in Aller Gedächtnisse und in Aller Munde waren, und auf die Bildung aller Stände wirkten, bei uns hingegen die Meisterstücke unserer besten Sänger, z. B. die eines Ramlers und Wielands, kaum von dem hunderten Theile unserer Völkerschaft gelesen, verstanden und auswendig gelernt werden — woran liegt's? An den neun und neunzig Hunderttheilen unserer Völkerschaft? O wahrlich nein! Die Menschen sind ja noch immer dieselben, die sie vor zwei tausend Jahren waren; und auch unser Volk genießt noch heute gern und dankbar Alles, was ihm geistlich und angenehm zugleich gemacht wird. An unsern Dichtern liegt's, daß sie durch Einmischung fremder Wörter, fremder Edderlehre und Wortstellungarten, jene neun und neunzig Hunderttheile von dem Genuße ihrer Meisterwerke bisher selbst zurückstoßen wollten.

besonders solche, die an keinen unserer äußern und innern Sinne zurückgeführt werden können, als auch die fremdartigen wissenschaftlichen Kunstwörter, welche dergleichen Begriffe enthalten, insbesondere, vor allen andern wieder ausgemärzt und durch echtdeutsche ersetzt werden müssen.

Die wichtigen Gründe, worauf diese Regel beruht, sind schon im ersten und zweiten Abschnitte dieser Abhandlung vorgelegt worden.

In Ansehung der wissenschaftlichen Kunstwörter insonderheit war einst Gedike anderer Meinung \*). Ich war es ehemals auch. Die einmahl üblichen gelehrten Kunstwörter, dachte ich mit ihm, müßten bleiben: 1. weil wir sonst eine doppelte Kunstsprache, die alte ausländische, und die an ihre Stelle tretende neue, zu erlernen hätten: diese, um des gegenwärtigen Gebrauchs willen; jene, um die ältern Schriften zu verstehen, in welchen sie nun einmahl herrschend ist; 2. weil, wenn wir eine doppelte Kunstsprache, eine alte und eine neue, hätten, die Seele des Hörers oder Lesers bei jedem vorkommenden Worte dieser Art, immer erst ein Weitchen würde still stehen müssen, um sich bewußt zu werden, daß und wiefern das ihr ungewöhnlichere Kunstwort — sei es das ältere oder das neuere — gleichbedeutend mit dem ihr geläufigern wäre, und um das eine in das andere zu übersetzen. Auch jetzt noch kann ich diesen Gründen alles Gewicht nicht absprechen; allein durch wiederholtes Nachdenken habe ich mich überzeugt, daß ihre Wichtigkeit bei weitem so groß und entscheidend nicht ist, als es mir ehemals vorkam, und daß der entgegengesetzte Grund, den ich in der andern Schale liegen sehe, sie augenscheinlich und stark überwiegt. „Es ist eine Unbequemlichkeit, zweierlei Kunstsprachen zu lernen, wo es an Einer genug wäre.“ Allerdings! Aber diejenigen, welche diese Unbequemlichkeit trifft, sind ja ohnehin gezwungen, beiderlei Sprachen, sowol diejenigen, woraus die alten Kunstwörter genommen sind, als auch ihre Muttersprache zu lernen. Und findet nicht eine viel größere Unbequemlichkeit für eine viel beträchtlichere Zahl von Menschen Statt, wenn diejenigen, die nur ihre Muttersprache verstehen, und nur sie zu verstehen brauchen, um einiger hundert ausländischer Kunstwörter willen, in die Nothwendigkeit versetzt werden sollen, entweder Griechisch und Latein zu lernen, oder auf das Verstehen dieser Kunstwörter, und damit zugleich auf den ganzen Schatz von Kenntnissen, wozu die Kunstwörter die Schlüssel sind, Verzicht zu thun? — „Wenn wir eine doppelte Kunstsprache haben, so muß die Seele des Hörers oder Lesers, bis ihr beide gleich geläufig geworden sind, oft einen Augenblick still stehen, um erst das ihr ungewöhnliche Wort in das gewöhnlichere zu übersetzen.“ Wahr! Aber dieser Unbequemlichkeit kann ja dadurch abgeholfen

werden, daß wir uns eine Zeit lang, so lange es nämlich nöthig zu sein scheint, bequemem, das ältere abgedankte Kunstwort dem neuern, durch Klammern eingeschlossen, beizufügen, bis wir endlich merken, daß diese Hilfe entbehrlich geworden sei. Ist nicht schon manches gute Deutsche Kunstwort auf diese Weise dergestalt in Umlauf gekommen und allgemein üblich geworden, daß es jetzt den meisten Lesern eben so wenig Anstoß mehr verursacht, als das alte ausländische, an dessen Stelle es trat? Warum sollte der nämliche gute Erfolg, durch Anwendung des nämlichen Mittels, von der Verdeutschung jedes andern fremdartigen Kunstworts, nicht gleichfalls zu erwarten sein?

Aber man finde diese Gründe und Gegengründe so wichtig oder so leicht, als man immer will, ein einziger Gegengrund überwiegt sie alle, und muß hier durchaus entscheiden. Es ist dieser: so lange wir ausländische, Griechische und lateinische, wissenschaftliche Kunstwörter haben und gebrauchen, sind und bleiben alle darin eingeschlossene Begriffe und Kenntnisse für diejenigen, welche nicht Griechisch und Latein verstehen — also für die ganze große Masse des Volks — so gut als gar nicht da, so gut als verloren; weil es, besonders für Menschen, die im abgezogenen Denken keine Übung hatten, eine an Unmöglichkeit grenzende Schwierigkeit macht, mit ausländischen Wörtern, die keine sinnliche Gegenstände, sondern etwas Abgezogenes und Allgemeines bedeuten, deutliche und bestimmte Begriffe verbinden zu lernen, wenn man nicht der Sprache, aus welcher dergleichen Wörter entlehnt sind, wenigstens einigermaßen kundig ist; indem sie in diesem Falle völlig sinnlosen Lauten gleichen, die dem, der sie hört, schlechterdings keinen Bezug auf den dadurch auszudeutenden Begriff darbieten. Dis glaube ich schon oben auf eine unumsößliche Weise dargethan zu haben. Ich beziehe mich also hier auf jene Auseinandersetzung, weil ich meine Leser und mich mit Wiederholungen, so viel möglich, zu verschonen wünsche; und füge nur noch die Anmerkung bei: daß sonach für die unangelehrten Volksklassen nicht nur diejenigen Begriffe, welche in den ausländischen Kunstwörtern unmittelbar enthalten sind, sondern auch der ganze Umfang derjenigen Wissenschaften, wozu diese Wörter gehören, beinahe völlig verschlossen bleiben; indem das Nichtverstehen der Kunstwörter dem Verstehen des ganzen Vortrages ein unüberwindliches Hinderniß in den Weg legt, und die Unangelehrten von der Bemühung, in die Wissenschaften einzubringen, für immer abzurücken muß.

Eine sehr lehrreiche, jeden andern Beweis unnöthig machende Erfahrung hierüber, haben uns unsere beiden großen Vernunftlehrer (Philosophen), Wolf und Kant, auf eine entgegengesetzte Art verschafft. Der Erste schuf für sich eine Deutsche Kunstsprache, und seine Lehrsätze verbreiteten

\*) Wenigstens noch im Jahr 1779. S. die angeführte Abhandlung: Ueber Purismus (Sprachreinigung) und Sprachbereicherung. Deutsch. Museum des angezeigten Jahrs.

sich schnell und allgemein durch ganz Deutschland, und ergossen sich bald in alle andere Wissenschaften, in die Begriffsmasse der Deutschen; der Andere behielt die alte Lateinisch-griechische Kunstsprache bei, und zwar so, daß er häufig eine zweifache Veränderung damit vornahm, indem er sie theils vermehrte, theils einigen alten Wörtern neue Bedeutungen unterlegte; und noch heute sehen wir, daß die geistlichsten Denker, nach vieljährigem darauf verwandtem Fleiße, sich die mit jenen Kunstwörtern zu verbindenden neuen Begriffe noch immer nicht recht geläufig machen konnten, noch immer hier und da einen Mißgriff thun und sich — und zwar Kantier von Kantiern — vorwerfen lassen müssen: daß sie noch nicht auf der Höhe der vernunftwissenschaftlichen Umwälzung stehen! Und das sind doch Männer, welche Griechisch und Latein verstehen! Männer, welchen das abgezogene Denken, da ihr täglicher Beruf darin besteht, zur andern Natur geworden ist! Da es nun diesen, der ihnen ungewöhnlichen Kunstsprache wegen <sup>\*)</sup>, schon so sehr schwer wird — Einige haben ja geradezu, und zwar der gefagten Ursache wegen, ihr gänzlichcs Unvermögen öffentlich eingestanden — sich noch Kantsche Lehrgebäude ganz und vollkommen zu eigen zu machen: so schliesse man daraus, welche Marter alle ausländische Kunstwörter überhaupt, nicht erst denjenigen verursachen müssen, welche weder wissenschaftliche Denktübungen gehabt haben, noch die Sprachen verstehen, woraus jene Wörter genommen sind, und die also zwischen ihnen und den Begriffen, die diese ausdrücken sollen, nicht den mindesten Bezug wahrnehmen können!

Also Eins von Beiden: entweder laßt uns, selbstsüchtigen und menschenfeindlichen Zwingherren gleich, geradezu erklären: daß wir alle Begriffe und Kenntnisse, zu deren Andeutung und Entwicklung wir bisher eine ausländische Kunstsprache gebrauchten, ferner, wie bisher, bloß für uns behalten und nicht zugeben wollen, daß sie sich in die Köpfe der Ungelchrten verbreiten und zum Eigenthume der Völkerschaft (der Nation) werden; oder, wofern bei unsern schriftstellerischen Arbeiten es uns wirklich mehr um die Erleuchtung unserer Mitmenschen, als um das Hervorleuchten unserer gelehrten Namen in dem engen Kreise unserer gelehrten Mitbrüder zu thun ist, laßt uns freimüthig gestehn, daß es zur Erreichung dieses Zweckes keine nothwendigere und bringendere Vorarbeit geben könne, als die: unsere Sprache von allen ausländischen Wörtern, welche allgemeine Begriffe bezeichnen, überhaupt, und von den ausländischen wissenschaftlichen Kunstwörtern insonderheit, je eher je lieber zu reinigen, und Wörter echtdeutschen Geprägs an ihre Stelle zu setzen.

Meine Ueberzeugung von der Nothwendigkeit dieser be-

sondern Art der Sprachreinigung wird vollkommen, wenn ich, außer jenem allgemeinen Nachtheile, den der Gebrauch fremdartiger Kunstwörter mit sich führt — der Unmöglichkeit, daß unsere Kenntnisse und Einsichten aus den Köpfen der Gelehrten in die des Volkes übergehen können — nun auch noch einen besondern, nicht minder erheblichen Schaden erwäge, den dieser Mißbrauch bisher gestiftet hat und, so lange er selbst dauert, zu stiften fortfahren wird; diesen nämlich: daß so viele tausend junge Deutsche, die nicht die Bestimmung haben, Gelehrte zu werden, ihre kostbare Zeit, und was noch mehr sagen will, ihre noch kostbareren Seelen- und Gesundheitskräfte damit verschwenden und verderben müssen, unter Widerwillen und Ekel, oft auch unter mancherlei körperlichen Drangsalen, einen ihnen in der Folge zu nichts in der Welt brauchbaren Theil der Lateinischen Sprachlehre, bloß deswegen auswendig zu lernen, damit sie, wie man sagt, ihren terminus und den Casus zu sehen verstehen; ungeachtet die tägliche Erfahrung lehrt, daß selbst dieser dürftige Zweck dabei meistens ganz verfehlt wird. Man denke sich nun, daß alljährig wenigstens funfzigtausend Deutsche Knaben — einst Männer! — einfließen! und zwar Bürger derjenigen Klassen, ohne welche die bürgerliche Gesellschaft nicht bestehen könnte! — in diesem traurigen Falle sind; man denke sich, daß von diesen jeder täglich wenigstens Eine Stunde, also jährlich gegen dreihundert Stunden, die auf etwas Nützliches verwandt werden könnten, mit diesen unnützeften unter allen unnützen Jugendquälereien schändlich verderben muß; man denke sich endlich die traurige Verschwendung von Menschenkraft, gesunder Vernunft, Gesundheit und Frohsinn, die, wie die Erfahrung lehrt, damit verbunden zu sein pflegt; und sage dann: ob die kleine unbedeutende Mühe, die wir Gelehrten bei der Verdeutschung unserer ausländischen Kunstwörter übernehmen müssen, dagegen nur im mindesten in Betracht kommen könne? — Ich würde den Verstand und das Herz unbefangener Leser zu beleidigen fürchten, wenn ich zur Darstellung des handgreiflichen Schadens, den diese ausländischen Kunstwörter stiften, auch nur noch ein Wort hinzuzufügen, mir erlauben wollte. Also weg mit ihnen! und Volksdank für jeden, der durch Ausprägung oder Aufführung echtdeutscher wissenschaftlicher Kunstwörter, uns jene je eher je lieber entbehrlich machen hilft! Es werde in den Jahrbüchern unsers gelehrten Gemeinthaates aufgezeichnet: daß er sich wohlverdient um das allgemeine Beste gemacht habe

\*) Ich läugne übrigens nicht, daß die Neuheit und Tiefinnigkeit der Sachen und der Begriffsbestimmungen in dem Kantschen Lehrgebäude, nebst dem verwickelten, oft sogar verworrenen Vortrage des berühmten Urhebers dieses Lehrgebüdes, dem Werfthen und der Ausbreitung desselben, gleichfalls große Schwierigkeiten in den Weg gelegt haben mögen; allein die den Kunstwörtern untergelegten, bisher nicht gewöhnlichen Bedeutungen, haben sicher, wo nicht das Meiste, doch wenigstens Vieles dazu mit beigetragen.

V.

Wie, und nach welchen Grundsätzen kann die Reinheit und die Bereicherung der Deutschen Sprache am besten befördert werden?

Hier kömmt es auf zweierlei an:

1. die Quellen anzugeben, aus welchen zur Reinigung und Bereicherung unserer Deutschen Schriftsprache geschöpft werden darf und muß; und
2. die Grundsätze und Regeln auseinanderzusetzen, die wir dabei vor Augen haben müssen.

Also:

1. Von den echten Quellen der Deutschen Sprachbereicherung.

Alles, woraus wir echtdeutsche Wörter, d. i. solche, die unserer allgemeinen Sprachähnlichkeit gemäß sind, und die daher von jedem Deutschen, als Deutsche anerkannt werden müssen, schöpfen können, verdient zu den Quellen unserer Sprache gezählt zu werden. Durch die Vorausschickung dieses, so bestimmten Begriffs, den hoffentlich Jeder gelten lassen wird, entscheidet sich die von einigen streitig gemachte Frage: ob und in wiefern auch die Mundarten und die verwandten Sprachen zu den echten Sprachquellen für unsere sogenannte Hochdeutsche, d. i. allgemeine Deutsche Sprache, gerechnet zu werden verdienen, schon von selbst. Die Antwort nämlich ist: allerdings! aber nur in sofern, als die Mundarten etwas enthalten, welches der allgemeinen Deutschen Sprachähnlichkeit gemäß und deswegen werth ist, in die allgemeine

Schrift- und Umgangssprache der Deutschen, die man unpaßlich genug die Hochdeutsche genannt hat, aufgenommen zu werden.

Daß ich aber die Sprachähnlichkeit der allgemeinen oder sogenannten Hochdeutschen Sprache allein, und nicht zugleich die der Mundarten, zum Probesteine der Echtheit eines Deutschen Wortes annehme, bedarf wol keiner Rechtfertigung. Jene ist nun einmahl seit Luthers Zeiten, im Besitze der Ehre, unsere allgemeine Schrift- und Umgangssprache zu sein; wozu sie sich unter Luthers schöpferischen Händen aus den Mundarten, vornehmlich aus der Oberdeutschen und Oberländischen, entwickelt und für immer erhoben und festgesetzt hat. \*) Sie ist also nunmehr das gemeinschaftliche Band, welches die Deutschen aller Gegenden zu einerlei Volk verbindet, und das gemeinschaftliche Mittel des Gedankenwechsels zwischen Allen, bei allen sonstigen Verschiedenheiten, wodurch ihre Land- und Kreismundarten von einander abweichen. Sie muß daher in ihrer Einheit erhalten, also auch ihre, und nicht irgend einer besondern Mundart, Sprachähnlichkeit für den Probestein der Echtheit eines Deutschen Wortes, in sofern es der Schrift- und Büchersprache der Deutschen einverleibt werden soll, allein gehalten werden.

Ich will nun, diesem Begriffe gemäß, die sämtlichen Quellen, woraus zu immer größerer Reinigung und Bereicherung unserer Hochdeutschen Sprache (die ich von nun an die Deutsche schlechweg nennen werde) geschöpft werden darf und muß, genau auseinanderlegen und aufzählen. Es sind folgende;

1. Die ältesten und alten Denkmähler unserer Sprache, vor und nach Erfindung der Buchdruckerkunst bis zu dem Anfange der Lutherschen Kirchenverbesserung \*\*). Die allerältesten unter diesen Denkmählern, ich meine die Ueber-

\*) Man sieht, daß ich weit davon entfernt bin, die allgemeine oder sogenannte Hochdeutsche Sprache und die Oberländische Mundart, mit einem unserer berühmtesten und verdientesten Sprachlehrer, für einerlei zu halten; ungeachtet ich nicht läugne, daß jene mit dieser mehr als mit irgend einer andern Mundart gemein hat. Diese größere Übereinstimmung rührt aus der doppelten Ursache her, daß 1) Luther die Verbesserung der Kirchenlehre, nicht auf einer Ober- oder Niederdeutschen, sondern auf einer Oberländischen Hochschule begann, ein Umstand, welcher die natürliche Folge hatte, daß auch die D. Sächsische Mundart nach und nach mehr als eine andere in seine Bibelübersetzung einfloß; und 2) daß die D. Sächsische Mundart, welche zwischen der D. D. und der N. D. die Mitte hält, Vieles in sich vereinigt, was in den genannten beiden Hauptmundarten, nur stückweise angetroffen wird. Sie mußte daher, auch um dieser Ursache willen, zu der allgemeinen Deutschen Schrift- und Umgangssprache, die sich aus allen Mundarten entwickelte und bereicherte, das Meiste beigetragen zu haben scheinen. S. Müllers Abhandlung über das Verhältniß der Hochdeutschen Sprache und der Oberländischen Mundart im 2ten Stücke des Neuesten Zuwachses der Sprachkunde. Halle 1783; und meinen Aufsatz über die Frage: Was ist Hochdeutsch? in den Beiträgen zur weitem Ausbildung der Deutschen Sprache.

\*\*) Herr Adelung theilt diesen Zeitraum der Geschichte unserer Sprache in folgende fünf Abschnitte: 1) Vom Ursprunge der Deutschen Völkerstämme bis zur großen Völkerwanderung. 2) Von dieser bis auf Karln den Großen. 3) Von da bis zu den Schwäbischen Kaisern. 4) Von diesen bis zur Mitte des vierzehnten Jahrhunderts; und 5) von da bis zu Luthers Zeiten. S. dessen kleine schätzbare Schrift über die Geschichte der Deutschen Sprache, die Deutschen Mundarten und die Deutsche Sprachlehre. Leipzig 1781. Zu unserer gegenwärtigen Absicht schien mir diese Unterabtheilung eben so unnöthig zu sein, als eine namentliche Aufzählung der in diesen Zeitraum fallenden ältesten und alten Denkmähler selbst. Wer dieselben noch nicht kennt, der findet sie in der genannten Adelung'schen Schrift, nach jenen fünf Zeitabschnitten, aufgeführt. Ich erlaube mir hier aber beiläufig den Wunsch, daß es Hrn. Adelung gefallen möge, in der ausführlichen Geschichte unserer Sprache, wozu jene kleine Schrift, die sich als Vorläuferin ankündigte, uns Hoffnung gemacht hat, den von ihm angenommenen sechsten Zeitraum, nämlich den von Luthern bis zu unsern Zeiten, der ausnehmend großen Veränderungen wegen, welche die Sprache darin erfahren hat, wenigstens in zwei zu zerlegen.

bleiſel Deutſcher Schriften aus den Zeiten vor den Minneſingern, gehören freilich nur in ſofern hieher, als ſie für die Wortforſchung und Herleitung wichtig ſind, und ſonach vielleicht zur Erzielung dieſes oder jenes Wortſprößlings aus einer alten Wurzel Gelegenheit geben können. Denn für die unmittelbare Bereicherung unſerer Sprache dürfte wol nur ſehr wenig aus ihnen zu erwarten ſein, theils weil die Sprache jener Zeiten ſelbſt noch gar zu arm und unſchlachtig war, theils weil die Zahl und der Umfang dieſer älteſten, nur in Bruchſtücken aufbewahrten Denkmähler, gar zu unbedeutend iſt. Erſt mit den Zeiten der Minneſinger, von der Mitte des zwölften Jahrhunderts an, beginnt dieſe Quelle ergiebiger zu werden: weil von dieſem Zeitpunkte an, ſowol die Sprache gebildeter ward, als auch die Zahl der Schriftſteller, beſonders der Dichter, ſich ſtark vermehrte, und zugleich ihr Gedankenkreis ſich erweiterte, indem ſie von den biſherigen, faſt einzigen Gegenſtänden des gelehrten Nachdenkens und der ſchriftſtelleriſchen Bearbeitung — den geiſtlichen und kirchlichen — nunmehr auch zur Ausführung und Darſtellung ſogenannter weltlicher Stoffe — der Empfindungen, der Leidenschaften und der ſchönen Natur — übergingen. Da es nun aber nicht Jedermanns Sache iſt, ſich mit dieſen alten Denkmählern bis zu derjenigen Vertraulichkeit bekannt zu machen, welche erfordert wird, wenn man zur Bereicherung unſerer Sprache daraus ſchöpfen will: ſo ſcheint es ein nothwendiger Theil des großen Plans zur Berichtigung und Erweiterung unſerer Sprache, den der königliche Gelehrtenverein zu Berlin entwarf, zu ſein, daß dieſe geſammten Denkmähler Stück für Stück noch einmahl ſorgfältig durchgeſehen werden, um uns mit einem vollſtändigen Ver-

zeichniſſe aller darin befindlicher, jezt nicht mehr gebrauchlicher Wörter und Redensarten, zu verſehen.

2. Luthers Schriften und die ſeiner vorzüglichſten Zeitgenoſſen \*) und Nachfolger im ſechszehnten und ſiebzehnten Jahrhunderte. Auch aus dieſen ſollten vollſtändige Sprachquellen verfertigt werden, wobei zur Regel angenommen würde, daß Alles, was ſchon aus den obigen Denkmählern in dem darüber verfertigten Wörterbuche aufgezeichnet wäre, hier wegliebe, und nur derjenige Wortſchatz aufgehoben würde, der ſowol in jenem fehlte, als auch in dem Adelungſchen Wörterbuche noch vermißt wird \*\*). Was Salzmänn \*\*\*), Diebriſch von Stade †) und Friſch ††) hiezu vorgearbeitet haben, iſt noch gar zu unvollſtändig.

3. Die guten Deutſchen Schriftſteller neuerer Zeit, von Moſheim und Hagedorn bis zu unſern Tagen. Unſere Sprache hat ſich in dieſem letzten Zeitraume mehr als in irgend einem andern, erſtaunlich ausgezehnt; ſo wie ſie auch in Anſehung ihrer Ausbildung und Veredelung wirklich Rieſenſchritte darin gethan hat. Da ſind also auch eine Menge neuer Wörter und Redensarten entſtanden, eine Menge abgeſorbener von neuen wieder belebt, eine Menge anderer aus den Mundarten ihr einverleibt worden. Uebung hat zwar manche, aber ſicher nur den kleinſten Theil davon, und auch dieſen oft mit unwilliger Hand in ſein Wörterbuch eingetragen, und dabei manchmal das Verwerfungsurtheil: veraltet oder nur in der gemeinen Sprechart üblich, oder nicht zu billigen angehängt, was doch oft von ſehr guten Schriftſtellern mit Beifall der ganzen Wölkerschaft gebraucht und veredelt war, oder, nach genauerer Prüfung, noch jezt gebraucht, gebiligt und ange-

---

Dieſe Abtheilung wird, unter andern Vortheilen, auch den gewähren, daß er bei genauerer Prüfung der erſtaunlichen Bereicherung, welche unſere Sprache in der zweiten Hälfte dieſes Zeitraums durch die darin geſchehene Benützung aller Mundarten, beſonders auch der Niederſächſiſchen, erfahren hat, von dem Irrthume zurückkommen wird, daß dieſe unſere Sprache mit der Oberſächſiſchen oder Weſenſchen Mundart einetlei ſei.

\*) Unter welchen auch Tſelſamer iſt, der Verfaſſer der älteſten bekannten Deutſchen Sprachlehre. Sein Werkchen, welches ſich im Wolfenbüttelſchen Bücherſaale befindet, hat zur Aufſchrift: Deutſche Grammatica, daraus einer von im ſelbs mag leſen lernen, mit allem dem, ſo zum teütſchen Leſen vnnb deſſelben Orthographian, mangel vnnb überfluß, auch anderm vielmehr, zu wiſſen gehöret. Auch ettwas von der rechten art und Etymologia der teütſchen ſprach vnnb wörter, vnnb wie man die teütſchen wörter in ire ſilben taylen vnnb zuſammen buch ſtaben ſoll. Valentin Tſelſamer. 5 Fogen in 8. Ich ſetze den Titel dieſes Werkchens her, um auf das Deutſche Wort buch ſtaben, für das undeutſche buch ſtaben aufmerkſam zu machen.

\*\*) In Anſehung der Lutherſchen Bibelüberſetzung iſt dieſer Wuñſch bald nach der erſten Erſcheinung meiner Schrift auf die beſriedigendſte Weiſe erfüllt worden durch: W. A. Tellerſ vollſtändige Darſtellung und Beurtheilung der Deutſchen Sprache in Lutherſ Bibelüberſetzung. Berlin 1794.

\*\*\*) Salzmännſ ſonderbare Worte aus benen Schriften des Herren Martini Lutheri zuſammengetragen. Raumburgk 1664.

†) Diebriſch von Stade Erklärer- und Erklärung etlicher teütſchen Wörter in Lutheri teütſcher überſetzung der Bibel. Stade 1711.

††) In Wöblers Grundsätzen der Deutſchen Sprache mit Anmerkungen und Zuſätzen von Friſch und Wigſel. Berlin 1746.

nommen zu werden verdiente. Hier wäre also noch eine beträchtliche Nachlese zu halten. Der Nutzen aber, den eine vollständige Sammlung dieser Art gewähren würde, kann nicht verkannt werden. Einige dieser Wörter, die vielleicht recht sehr verdienten, in Umlauf zu kommen, mögen bei ihrer Erscheinung übersehen worden sein, und nun in Werken vergraben liegen, die jetzt wenig mehr gelesen werden. Andere, wie z. B. das, der Sprachähnlichkeitsregel zu Troß, allgemein gewordene Ausfagewort entsprechen (wo für Leibniz antworten sagte) mögen unverdienter Weise und weil sie, zur Zeit ihrer Entstehung, nicht erst gehörig geprüft wurden, Glück gemacht haben, und noch jetzt für Bannmünze erklärt zu werden verdienen. Beiden Arten von Wörtern könnte man, wenn sie gesammelt und zur Prüfung aufgestellt würden, durch Billigung oder Verwerfung noch jetzt Gerechtigkeit widerfahren lassen; und unser Wörterbuch würde einen unschätzbaren Zuwachs dadurch erhalten \*).

4. Ganz besonders die Schriften der Ältern und neuern Schwärmer und die der sogenannten Feuerköpfe überhaupt, d. i. solcher, in welchen die Einbildungskraft ein entschiedenes Uebergewicht über die höhern Seelenkräfte behauptet. „Selbst diejenigen, sagt Leibniz am angeführten Orte, die sich etwas zu den Träumern und Schwärmern geneiget, brauchen gewisse schöne Worte und Reden, die man, als die goldenen Gefäße der Egyptianer, ihnen abnehmen, von der Beschränkung reinigen und zu dem rechten Gebrauche widmen könnte.“ Besonders dürfte sowol für die Seelenlehre, als auch für die darstellende und dichterische Schreibart von einer Wörterlese aus Schriften dieser Art ein nicht geringer Erwerb an ausdrucksvollen und kräftigen Wörtern zu erwarten sein. Denn bekanntlich fanden Leute, die durch tiefe und lebhaft gefühlte, und durch eine glühende Einbildungskraft sich auszeichneten, das Bett der Sprache für den gewaltigen Strom ihrer ungewöhnlichen Empfindungen, Vorstellungen und innern Anschauungen, fast immer zu enge; bekanntlich ist der Seelenblick des Schwärmers, abgewandt von den äußern Gegenständen, fast immer auf sein eigenes, oft sehr eigenthümliches und sonderbar geartetes (modificirtes) Innere geheftet, wo er nur Das, was in ihm vorgeht, zu lesen pflegt, und er ist daher eben so unfähig, fremde Wortstellungsarten und Gedankenbilder fremden Formen und Sprachhüllen anzupassen; bekanntlich pflegt er endlich auch oft ein erklärter Verächter, wie aller sogenannten weltlichen

Wissenschaften überhaupt, so auch der Sprachgelehrsamkeit (Philologie) insonderheit zu sein. Lauter Eigenthümlichkeiten, die ihm das Bedürfniß, die Neigung und den Muth verleihen, statt bekannte und übliche Wörter, Wortfügungen und Redensarten zu gebrauchen, die er zum Theil nicht kennt, zum Theil nicht ausdrucksvoll genug und nicht passend findet, sich aus eigener Machtvollkommenheit, neue zu prägen und sie verschwenderisch auszuwerfen; unter welchen freilich viele, vielleicht die allermeisten, des Aufhebens nicht werth sein mögen, manche aber doch vielleicht an Gepräge wie an Schroot und Korn, echt und sehr annehmlichwürdig sein können. Ich vermeide gern, wo ich umhin kann, gehässige Anführungen; sonst könnte ich hier Werke nennen, aus welchen sich mehre hundert neugebildete Wörter und neugewagte Bedeutungen alter Wörter ausheben ließen, unter welchen vielleicht manche des Deutschen Bürgerrechts gar nicht unwerth befunden werden dürften.

5. Die Hauptunarten der Deutschen Sprache, die Oberdeutsche, die Niederdeutsche, und die Mitteldeutsche, worin jene beiden sich berühren, sammt den darunter begriffenen besondern Land- und Kreisprovinzialdialekten) oder Sprecharten einzelner Gegenden, deren jede ihre unterscheidenden Eigenheiten hat, und zwar nicht bloß in der Aussprache, sondern auch an Wörtern und Redensarten, die sie ausschließlich besitzt. So hat z. B., um nur bei einer und ebenderselben Hauptmuntart, der Niederdeutschen, stehen zu bleiben, Hamburg, wie aus Richey's Landwörterbuche (ich kann mich nicht überwinden, Idiomatico zu schreiben) erhellet, manche Wörter und Redensarten, die in Bremen, und wiederum Bremen, wie man aus dem Bremisch-Niederdeutschen Wörterbuche ersieht, manche, die in Hamburg unbekannt sind, ungeachtet beide Städte nur etwa vierzehn Meilen weit auseinander liegen; und ein Ungenannter, der zu dem letztangeführten Werke Beiträge aus dem Kurhannoverschen geliefert hat, führt darunter verschiedne auf, von welchen die Bremischen Verfasser zu erkennen geben, daß sie bei ihnen vermist werden. Mehre Beispiele dieser Art liefert Wock's Preussisches, und Strodtmann's Dänabrücksches Landwörterbuch \*\*). Um also über unsere Hauptunarten mit der Zeit vollständige Wörterbücher zu erhalten, würde, scheint es nichts Geringeres, als eine durch ganz Deutschland, Preußen, Kurland und die Schweiz verbreitete Gesellschaft von hun-

\*) Ich hatte, bald nachdem dieses zum ersten Male gedruckt wurde, mit einigen sprachkundigen Freunden, den Voratz gefaßt, den hier geäußerten Wunsch, in einem Ergänzungswörterbuche, welches sich dem Adelung'schen Werke anschließen sollte, zu erfüllen. Einige Jahre lang hatten wir auch zu diesem Behuf schon gesammelt, als theils Kränklichkeiten, theils der Kalksinn unserer Zeitgenossen gegen Arbeiten, die unsere eigene Sprache betreffen, uns zwangen, das schon ziemlich weit gediehene Vorhaben wieder aufzugeben.

Anm. zu neuer gegenwärtiger Ausg. Durch das seit 1807 von mir veranstaltete und jetzt vollendete Wörterbuch der Deutschen Sprache ist dieses Unternehmen, und zwar in den unglücklichsten Zeiten, dennoch glücklich ausgeführt worden.

\*\*) Seit zwanzig Jahren haben wir bekanntlich mehre dergleichen nützliche Sammelwerke über das Eigenthümliche mehrer Landschaften erhalten Anm. zur zweiten Ausgabe.

bert und mehr Mitarbeitern erfordert, deren jeder diejenigen Wörter und Redensarten lieferte, die der Gegend, worin er wohnte, eigenthümlich gehörten. Das über die Niederdeutsche Mundart auf diese Weise zu verfertigende Wörterbuch würde, nach der fleißigen Bremischen Vorarbeit, am leichtesten zu Stande zu bringen sein. Hier brauchte jeder Mitarbeiter nur das Bremische Wörterbuch zu Grunde zu legen, und nur Dasjenige aus seiner Gegend anzumerken, was in diesem fehlt. Die Bearbeitung der Oberdeutschen, noch mehr aber die der Mitteldeutschen Mundarten \*) würde, weil hier viel weniger vorgearbeitet worden ist, schon mehr Mühe machen. Unser Deutscher Sprachschatz aber würde durch dergleichen Landwörterbücher, wenn sie einst vollendet wären, einen unschätzbaren Zuwachs erhalten, und es wäre eine, der berühmten Gesellschaft, die über diese Blätter richten wird, unstreitig würdige Erweiterung ihres Sprachverbesserungsplans, wenn sie denselben, durch Errichtung einer durch ganz Deutschland verbreiteten sprachforschenden Gesellschaft, auch über dieses Bedürfnis, dem kein einzelner Gelehrter abhelfen kann, ausdehnen wollte.

Die Bestimmung der rechtmäßigen Art und Weise, diese, wie die übrigen hier angegebenen und noch weiter anzugebenden Quellen der Deutschen Sprachbereicherung, zu benutzen, gehört in die zweite Unterabtheilung dieses Abschnitts.

6. Die mit der Deutschen verschwägerten oder verwandten Sprachen — die Niederländische, Isländische, Dänische, Norwegische, Schwedische, Schottische, Irändische und Englische, sammt den Volkssprachen einzelner Landabtheilungen (Provinzen) in England, Frankreich und Spanien, unter welchen gleichfalls noch Kinder oder Kindeskinde unserer Deutschen Ursprache gefunden werden mögen. Was wir hier, uns Fehlendes und für uns Brauchbares entdecken, und wovon wir unsern ehemahligen Besitzstand rechtskräftig darthun können, dessen dürfen wir uns auch mit Fug und Recht, als eines gemeinschaftlichen Familieneigentums, wieder bemächtigen.

7. Die innere Fruchtbarkeit unserer Sprache zur Hervorbringung neuer Wörter aus schon daseienden alten. Diese unerschöpfliche Quelle ergießt sich in zwei, gleich unermessliche Arme; nämlich 1) durch bloße Wortzusammensetzung, oder, wie Fulda sie nennt, durch Wort-einung. Fast jedes Deutsche Wort ist, wenn ich so sagen darf, heirathsfähig; fähig, durch Verbindung mit einem andern Worte, ein neues hervorzubringen, das, sobald es zur Welt geboren ist, von jedem Deutschen, als ein Deutsches, anerkannt werden muß und gebraucht werden kann. 2) Durch Ableitung neuer Af- und Zweigwörter aus da-

seienden Stammwörtern, vermöge unserer Vor- und Endsilben, wodurch wir abermahls fast aus jedem alten Worte ein neues bilden und den auszudrückenden Begriff auf mannichfache Weise abändern und näher bestimmen können. Welche ungeheure Ausdehnungskraft!

Hier dürfen wir unsere Sprache mit allem Rechte der Griechischen an die Seite stellen, und mit wohlgegründetem Stolze umherschauen und fragen: wo ist die dritte?

In Ansehung der vielen Mittel, die unsere Sprache hat, abgeleitete Wörter zu bilden, läßt sie sogar die Griechische selbst zurück. Was für eine unüberschaubare Menge von besondern Begriffsbestimmungen können wir durch Hülfen unserer Vorwörter ab, be, er, ein, ent, ge, miß, un, ver und zer angeben! Wie viele Grundwörter können wir aus Auslagewörtern prägen, indem wir ihnen die Endsilben ung, um die Handlung auszudrücken, oder die Endsilben er zur Bezeichnung des Handelnden, anhängen! Wie viele andere aus Beschaffenheitswörtern durch Hülfen der Endsilben heit und keit, um das Abgezogene zu bezeichnen! Wie viele Auslagewörter können wir wiederum, nach dem Gebrauche der Niederdeutschen Mundart, aus Grundwörtern durch bloßes Anhängen eines n oder en bilden? Und wer vermöge, das unzählbare Heer von Beilegewörtern zu überschauen, die wir durch Hülfen unserer Endsilben bar, ig, icht, isch, en, lich, sam und haft aus Auslagewörtern oder Grundwörtern hervorrufen können! „Wahrlich, sagt Gedike, indem er dieses unermesslichen innern Reichthums unserer Sprache, mit einer der großen Wichtigkeit der Sache angemessenen Begeisterung gedenkt, kein Geizhals kann mit solcher Freude in seinen Dukaten wühlen, als ich öfters in diesen Analogien (Sprachgleichförmigkeiten) wähle, und mich jedesmahl des unerschöpflichen Reichthums meiner Muttersprache freue!“ Er fügt diesem Ausruf eine Bemerkung bei, die, weil sie uns eine neue Quelle der Wörterbildung durch Ableitung nachweist, hier einen Platz verdient:

„Ich muß bei dieser Gelegenheit noch eine von mir bemerkte Analogie (Sprachähnlichkeit), die ich noch bei keinem Grammatiker (Sprachlehrer) gefunden habe, an den Mann zu bringen suchen. Sie besteht darin, daß wir von den Komparativen (der zweiten Vergleichungsstufe) der einsilbigen Adjektiven (Beilegewörter) neue Abstrakta (Wörter für abgezogene Begriffe) bilden können, nach der Analogie (Rechnlichkeit) von Kälte, Wärme, Stärke, Größe und tausend andern. Diese analogische (sprachähnliche) Wortquelle kann vornehmlich für den Dichter sehr wichtig werden, dem die auf keit oder heit ausgehenden Abstrakta öfters zu schleppend sind.“ \*\*) Dergleichen Wörter, wie z. B. die Bläue,

\*) Über diese kann ich nichts, als was Mülliger über die Ober-Sächsische und Reinwald-neusch über die Fennebergische Mundart geliefert hat. (Nekt haben wir auch ein Schlesische, Schwäbische und Schweizerische Landwörterbuch. Anm. zur zweiten Ausgabe.)

\*\*). Am angeführten Orte

die Kühle u. s. w. sind seit kurzen viele in Umlauf gekommen, die man in nachstehendem Wörterbuche finden wird. Aber warum soll diese Ableitung nun eben von Comparativen, und nicht vielmehr geradezu von dem ungefleigerten Beiworte selbst, durch Anhängung des Buchstabens e und, wie die Verlängerung es erfordert, durch Anwendung des Umlauts, entstanden sein?

8. Die wörtliche oder buchstäbliche Uebersetzung, besonders biblischer und zusammengesetzter Wörter, aus andern Sprachen — ein Bereicherungsmittel, welches alle Völker von jeher für ein erlaubtes und nöthiges gehalten haben. Der Grieche übersezte aus den morgenländischen Sprachen; der Römer — man sehe vornehmlich Cicero's Schriften — aus der Griechischen; der Franzose, der Engländer, der Spanier aus beiden: warum nicht auch wir? und warum nicht aus jeder gebildeten Sprache, die etwas hat, das der unsrigen fehlt, das in die unsrige aufgenommen zu werden verdient und mit unserer Sprachähnlichkeit bestehen kann? Aber diese Frage kömmt zu spät; wir haben sie längst durch die That beantwortet. Unsere Sprache hat, so gut, als jede andere später entstandene, aus der Griechischen und Römischen durch Wortübersetzungen geschöpft; unsere besten Schriftsteller haben die nämliche Freiheit auch in Bezug auf die neuern Sprachen behauptet; und, so oft sie dabei nur der Deutschen Sprachähnlichkeit und dem Sprachgebrauche ihr Recht widerfahren ließen, hat der Deutsche Sprachgeist nichts dawider einzuwenden gehabt. Man hat sich hiebei nicht bloß auf die Bestimmung einzelner Wörter und Redensarten durch das Recht der Uebersetzung eingeschränkt; sondern sogar auch ganze Redeformen und Wendungen in die unsrige, bald mit größerm, bald mit geringerm Glücke überzutragen versucht.

9. Der Gebrauch eigentlicher Wörter in einem neuen uneigentlichen Sinne, besonders das Uebertragen sinnlicher Bedeutungen auf unsinnliche Gegenstände; eins der ersten und am meisten gebrauchten Hülfsmittel, wodurch jede Sprache sich aus ihrer ursprünglichen Armuth bis zu demjenigen Reichthum emporgearbeitet hat, der sie fähig macht, auch unsinnliche und geistige Begriffe auszudrücken. Man untersuche alle Wörter unserer Sprache, welche dergleichen Begriffe bezeichnen, z. B. begreifen, einsehen, Vorstellung, Geist (ursprünglich Hauch oder Wind; der Geist geistete, wo er will. Kaisersberg) u. s. w. und man wird bei allen, in sofern ihre erste eigentliche Bedeutung, oder auch ihr Stammwort nicht verloren gegangen, finden, daß sie sammt und sonders aus dieser Quelle geschöpft wurden. Es läßt sich auch keine andere Art der Entstehung solcher Ausdrücke denken.

Dies sind nun die rechtmäßigen, hier vielleicht zum ersten Male ganz bestimmt und vollständig aufgezählten Quellen unserer Sprachbereicherung. Alles, was auf einem andern Wege in unsere Sprache kam oder kömmt, das haben wir mit Unrecht; das ist nicht erworbenes, sondern geraubtes

oder erbetteltes Eigenthum. Einen Theil des letzten besitzen wir nun freilich schon so lange, daß er durch das Verjährungsrecht, und durch die innigste, jetzt nicht mehr zerstörbare Vereinigung mit unserm wahren Eigenthume, gleich einer geraubten und schon längst genossenen Speise, die in Fleisch und Blut überging, für immer unser geworden ist und bleiben muß; das Uebrige müssen wir, wofern wir uns selbst und unsere Sprache ehren wollen, nach und nach freiwillig wieder zurückgeben. Worin Jenes, und worin Dieses bestehe, ist schon oben gezeigt worden.

Jetzt komme ich zu dem wichtigsten Theile unserer Aufgabe, zu der Frage: wie aus diesen Quellen zur fortschreitenden Reinigung und Bereicherung unserer Sprache geschöpft werden muß; oder welches die Grundsätze und Regeln sind, von welchen wir, wenn unser Erwerb rechtmäßig sein soll, uns dabei müssen leiten lassen?

## 2. Von den Grundsätzen und Regeln, nach welchen zur Reinigung und Bereicherung unserer Sprache aus diesen Quellen geschöpft werden muß.

Um auch hier eine leicht zu übersehende und zur Deutlichkeit erforderliche Ordnung zu befolgen, wollen wir jede der obigen Quellen besonders vornehmen, und die auf jede insonderheit sich beziehenden Grundsätze und Regeln zusammenstellen.

Die ältesten Denkmähler unserer Sprache machen also den Anfang. Ich habe hieüber Einen Grundsatz und Eine Behutsamkeitsregel vorzutragen.

Der Grundsatz ist:

„daß, wenn wir, unter sonst gleichen Umständen, die Wahl haben, entweder ein uns noch fehlendes Wort neu zu prägen, oder ein in jenen alten Fundgruben unserer Sprache schon vorhandenes, aber veraltetes und vergessenes, wieder aus Licht hervorzuziehen, wir — aber wohlverstanden! wenn kein anderweitiger Entscheidungsgrund eintritt — das letzte dem ersten vorziehen müssen.“

Dieser Grundsatz beruhet auf folgender Betrachtung. Es ist zwar sehr möglich, daß das hervorgesuchte Wort in Grunde keine gültigere Ansprüche auf das Bürgerrecht in unserer Sprache, als ein neugeprägtes, hat — denn vielleicht war es selbst ein neugeprägtes, ein Werk des alten Schriftstellers, bei dem es sich findet; vielleicht kam es nie in Umlauf, sondern war und blieb ein Einmalgesagtes (ἀπαε λεγόμενον), und hätte also in sofern vor einem neuen Worte, das wir jetzt prägen, in geringsten nichts voraus; allein erstens kann dieser Umstand jetzt nicht mehr aufs Keine

gebracht werden; und einem solchen Worte kömmt daher zweitens allemahl das Vorurtheil des Alters zu Statte; es wird also auch leichter anerkannt und angenommen werden, als ein neugeprägtes \*), wäre es auch nur deswegen, weil die kleinen Leidenschaften der Zeitgenossen, z. B. die der gelehrten Eiferfucht, die der Furcht für einen Nachahmer Dieses oder Jenes gehalten zu werden u. s. w., dadurch nicht mehr gereizt werden können.

Der Grundsatz, den ich hier niederlege, setzt übrigens, wie ich schon erinnert habe, eine völlige Gleichheit der Güte beider Wörter voraus. Dis führt mich zu der versprochenen Behutsamkeitsregel; und diese ist:

„daß wir die ältesten Denkmähler der Sprache keinesweges für schulrecht (klassisch) halten, also auch nicht Alles, was wir an Wörtern und Redensarten bei ihnen finden, sogleich und ohne weitere Prüfung annehmen zu dürfen glauben müssen.“

Dazu waren, sowol die Begriffe und die gesammte Geistesbildung, als auch die Sprachlehre und die Schreibkunst jener Zeiten, noch viel zu roh und dürftig; und vornehmlich auch die Sprache selbst noch viel zu arm und ungebildet, als daß diejenigen, die besonders unsinnliche Gegenstände in ihr ausdrücken wollten, nicht oft gezwungen gewesen wären, sich Freiheiten zu erlauben, die der Sprachgeist nicht genehmigen konnte. Um z. B. die zur Gotteslehre gehörigen und kirchlichen, auch andere Begriffe, welche die Deutschen von den Römern empfangen — Begriffe, die ihnen vorher ganz fremd gewesen waren — in ihrer eigenen Sprache, welche noch keine Wörter dafür hatte, zu bezeichnen, sahn die Schriftsteller jener Zeit sich oft genöthiget, zu einer knechtischen Nachbildung Lateinischer und Griechischer Wörter, durch gedankenlose Silbenübersehung, ihre Zuflucht zu nehmen. So bildete z. B. Ulpilas (S. Ubelung am angeführten Orte) aus dem Gothischen *fair*, rein, schön, Fairvus für Welt, durch eine buchstäbliche Uebersetzung des Griechischen *κοσμος*; oder des Lateinischen *mundus*; so Allbrunsti, für Opfer, nach *ὀλοκαυτωματα* u. s. w. So entstanden angenehm von *acceptus*, bescheiden von *discretus*, anheben von *incipere* und viele andere, die unserer Sprache nun für immer einverleibt sind, und jetzt keinen Anstoß weiter verursachen können, weil wir uns, indem wir sie gebrauchen, ihrer Entstehungsart nicht mehr bewußt sind. Dis würde aber nicht der Fall sein, wenn wir ein solches Wort, was durch den täglichen Gebrauch sich nicht bis zu uns fortgepflanzt, also auch kein Fremdartiges und Auffallendes dadurch noch nicht verloren hätte, jetzt erst aus einem von jenen Denkmählern hervorziehen und in Umlauf bringen wollten. Das würde eben so sehr den guten Geschmack empören, als es den jetzt reifer und strenger gewordenen Sprach-

geist beleidigen würde. Das Alter und die sonstige Schähbarkeit des Denkmähls, aus dem man es entlehnte, könnten hier zu keinem Rechtfertigungsgrunde dienen. Was in den Zeiten der größten Spracharmuth die Noth entschuldigen oder rechtfertigen konnte, das würde zur Zeit des Ueberflusses, in unsern Zeiten, sträflicher Muthwille sein.

Zur Erläuterung unserer Regel mag folgendes Beispiel dienen.

Wir konnten bisher den Begriff von einem an Kindes Statt angenommenen Sohne nicht anders, als durch diese lange Umschreibung ausdrücken, wofern wir nicht das fremde Wort adoptiren gebrauchen wollten. Nun hatte man in jenen Zeiten der Latein-deutschen Sprachvermischung aus adoptare durch knechtische Silbenübersehung anwünschen gebildet; ein Wort, welches nach Ubelung, sich in dieser, ihm so unnatürlichen Bedeutung, noch bis auf diesen Tag in der Oberdeutschen Mundart finden soll, das aber glücklicher Weise aus dieser in die allgemeine Deutsche Sprache niemahls übergegangen ist. Wenn wir also nun jetzt zwischen dem sehr ungeschickten alten Ausdruck: angewünschter Sohn, und dem in nachstehendem Wörterbuche aufgeführten neuern Worte, Wahlsohn, zu wählen haben: so entscheidet unsere Regel und, ich meine, der gesunde Menschenverstand mit ihr, für das letzte. Das bessere Neue muß dem schlechtern Alten nicht nachstehn. Nur da, wo beide gleich sind, habe dieses den Vorzug vor jenem.

In Ansehung der zweiten Quelle, wozu wir Luthers Schriften und die seiner Zeitgenossen und Nachfolger rechneten, findet der nämliche Grundsatz und die nämliche Regel, wie bei der ersten, Statt. Was die Lutherische Bibelübersetzung insonderheit und die zur Bereicherung unserer Sprache daraus zu entlehrenden veralteten Wörter und Redensarten betrifft, so treten hier folgende Bemerkungen, als eben so viele Vorsichtkeitsregeln, ein:

1. Auch sie ist in Ansehung der Sprache keinesweges für vollkommen richtig oder für schulrecht zu halten; weil sie theils nicht selten, wie z. B. durch die Verwechselung des für und vor, gegen jetzt allgemein angenommene Regeln der Sprachlehre anstößt, theils noch gar zu viele Eigenthümlichkeiten der Oberdeutschen Mundart, sowol in Ansehung einzelner Wörter und Redensarten an sich, als auch in Ansehung der Biegung oder Umwandlung derselben, beibehalten hat. Belege zu diesem Urtheile findet man in der angeführten kleinen Schrift des Hrn. Ubelung. Der Grund aber, warum die D. D. Mundart oft auf Kosten der allge-

\*) *Vetera majestas quaedam et, ut sic dixerim, religio commendat.* Quintil.

meinen Deutschen Sprachähnlichkeit und Sprachlehre in dieser Bibelübersetzung das Uebergewicht hat, liegt in dem Umstande, daß zu der Zeit, da Luther diese Uebersetzung verfertigte und zum ersten Mal herausgab, jene Mundart noch die herrschende Deutsche Schriftsprache war, und er daher, entweder noch nicht das Herz, oder noch nicht die Fertigkeit hatte, die fehlerhaften Eigenthümlichkeiten derselben überall zu vermeiden und durch etwas Besseres, entweder aus andern Mundarten Entlehntes, oder auch nach den Aehnlichkeitsregeln der Sprache Neugebildetes, zu ersetzen. Dieser Voratz, so wie das Vermögen ihn auszuführen, bildeten und setzten erst nach und nach sich bei ihm fest, wie jede nachherige Ausgabe seiner Uebersetzung beweiset, wobei er die Härten und Rauheiten der Oberdeutschen Mundart, durch immer häufigeres Unterschieben des aus andern Mundarten, besonders aus der Meißnischen, Entlehnten je mehr und mehr zu mildern suchte. Daß aber weder er, noch die nachherigen Herausgeber seines Werks, diese Umbildung vollendet haben, liegt an Lage.

2. Obgleich jeder sachkundige Beurtheiler sich zu dem Gesäbnisse gezwungen sieht daß Luther bei dieser seiner Bibelübersetzung, in Betracht, daß er der Erste war, der in der bessern Schrifterklärung die Bahn brach, und in Rücksicht auf die kümmerlichen Hülfsmittel seiner Zeit, mehr als irgend Einer seiner Nachfolger geleistet habe, und zugleich mehr, als man von Einem Manne in solchen Zeiten und unter solchen Umständen, billiger Weise fordern oder nur erwarten konnte: so muß man doch auch auf der andern Seite sich durch keine abergläubische Uebertreibung seines Verdienstes hindern lassen, frei zu bekennen, daß er den Sinn einzelner Wörter und Redensarten, so wie ganzer Stellen, nicht selten mißverstanden, also auch falsch übersetzt habe. Wollte man nun bis, was hier nicht erst bewiesen zu werden braucht, weil es für Sachverständige längst entschieden ist, aus den Augen sehen und der Lutherschen Bibelübersetzung abergläubischer Weise eine Vollkommenheit zuschreiben, die sie nicht hat: so könnte uns das zu einer falschen und schädlichen Sprachbereicherung verleiten. Man könnte nämlich in diesem Fall das Ansehen des großen Mannes dazu mißbrauchen, Wörtern und Redensarten, die er unrichtig gesetzt hat, eine Bedeutung zuzuschreiben, die sie niemahls hatten. Ich will die Sache durch ein Beispiel deutlicher machen.

So finden wir z. B. 1 Tim. VI. 4. das Wort *verdüstert*, wo hochmüthig oder aufgeblasen stehen sollte. Wer nun daraus schließen wollte, daß jenes zu Luthers Zeiten die Bedeutung von diesen gehabt habe, der würde sich irren; und wer, auf Luthers Ansehn gestützt, diesen angeblichen Sprachgebrauch wieder aufzuwecken und in Umlauf zu bringen versuchen wollte, der würde unserer Sprache etwas, als ihr ehemaliges Eigenthum, aufbringen, das sie niemahls hatte, also auch nicht zurückfordern kann. Die Sache ist, daß Luther hier einen Uebersetzungsfehler beging. Er ließ sich vermuthlich, indem er das im Grundtexte befindliche Wort *τεταπεινω* durch *verdüstert* (statt *aufgeblasen*)

übersetzte, durch die eigentliche Bedeutung des Stammworts *τεπεινω*, *Kauch*, und des davon abgeleiteten Ausfageworts *τεταπεινω*, *berdüstert werden*, so wie auch durch den Nachsatz: und weiß nichts (*μηδεν επισημασενος*) irre leiten; so daß er beide Ausdrücke, den im Vorfatze und den im Nachfatze, für gleichbedeutende oder sinnverwandte hielt, und daher den ersten durch: er ist *verdüstert* übersetzte. Hätte er *verdüstert* absichtlich für *aufgeblasen* gesetzt, und nach dem Sprachgebrauche seiner Zeit dafür sehen dürfen: so ist nicht abzusehen, wie diese Bedeutung des Worts in so kurzer Zeit so gänzlich hätte verloren gehen können, daß sie sich sonst nirgend, als in dieser einzigen Stelle fände. Mehr hiehergehörige Beispiele anzuführen, würde überflüssig sein.

3. Der dritte, am häufigsten begangene Fehler der Lutherschen Bibelübersetzung, welcher bei der Benützung dieses Werks zur Sprachbereicherung nicht übersehen werden darf, besteht bekanntlich in der Deutsch-hebräischen und Deutsch-griechischen Sprachvermischung, d. i. darin, daß Deutsche Wörter nicht selten zu Hebräisch-griechischen Redensarten gebraucht oder in Hebräisch-griechischen Bedeutungen gebraucht worden sind. Aus einer unzählbaren Menge hiehergehöriger Beispiele, die ich leicht anführen könnte, wenn es nöthig wäre, wähle ich nur einige wenige für diejenigen aus, welchen dieses Fach der Gelehrsamkeit fremd sein mag. Hieher gehört also z. B. das so oft vorkommende *anbeten* statt *verehren*; *segnen*, für *Böses wünschen* oder *fluchen*, *Jemand besuchen* (Luc. I. 68. 78.) für *sich seiner annehmen* oder *ihm Hülfe leisten*; das *Brot brechen* für *essen*; das *Buch des Lebens* oder der *Lebensbigen* für die *Bürgerrollen* oder *Bürgerlisten*; *Bund* für *Verpflichtung* (1 Petr. III. 21.); *Zunge* für *fremde Sprache* u. s. w. Wer mehr Beispiele dieser Art verlangt, der kann sie in Tellers vortreflichem Wörterbuche fast auf jeder Blattseite finden.

Schlimm genug, daß unsere Kirchensprache, zum großen Nachtheil der Deutlichkeit unserer Begriffe, mit dergleichen Hebräisch- und Griechisch-deutschen Wörtern und Redensarten schon so sehr überladen und dadurch verunstaltet ist! Wir wollen sie, so viel wir können, davon zu reinigen, nicht aber die Zahl derselben gestissentlich zu vermehren suchen. Die Sprache der Hebräer kann eben so wenig ein Muster zur Bildung der unsrigen sein, als unsere Begriffe sich nach den ihrigen formen dürfen. Das hieße, das Maß zu Mannerschuhlen von Kindersüßen nehmen.

Es sei mir erlaubt, bevor ich weiter gehe, diese Regel auf ein von mir sehr unglücklich geprägtes Wort anzuwenden, dessen Unzulässigkeit dadurch offenbar werden wird. Ich meine die seltsame Verdeutschung, des Worts *Perücke* durch *Haar-macht*. (Man sehe meinen zweiten Versuch *Deutscher Sprachbereicherungen*). Ich will hier nicht erwähnen, daß das Wort *Perücke*, da es einmahl in die Volkssprache übergegangen ist, weder ausgemärzt werden kann, noch, da es ein sinnliches Ding bezeichnet, und sein

Klang der Deutschen Sprachähnlichkeit nicht zuwider ist \*), ausgemäzt zu werden braucht; denn ich bescheide mich, daß, nach unserer eigenen obigen Erörterung, die Befugniß, ein neues echtdeutsches Wort dafür zu prägen, dadurch nicht aufgehoben wird. Aber das will ich behaupten, daß wir ein französisches Wort nicht durch ein Hebräisches zu verdrängen suchen müssen. Diß würde aber hier der Fall sein. Macht in der Bedeutung einer Hülfe oder Bedeutung, worin es von Luther 1 Cor. XI. 10 genommen wurde, ist kein Deutsches, sondern ein Deutschklingendes Hebräisches Wort, oder ein Deutsches Wort, dem man eine Hebräische Bedeutung untergelegt hat. Das Hebräische מַחֲצִיתָא nämlich, dem es antworten soll, hat zwei Bedeutungen, die der Macht und die der Hülfe. Die sogenannten LXX Dolmetscher hielten sich, wie sie in ähnlichen Fällen oft zu thun pflegten, gerade an diejenige von beiden Bedeutungen, welche nicht gemeint war, und übersetzten es durch ἐκτίσις; und da die Verfasser des neuen Testaments bekanntlich nicht die reingriechische, sondern die Hebräischgriechische Sprache jener Dolmetscher redeten: so gebrauchte Paulus in der angeführten nun auch das Wort ἐκτίσις, indem er das Hebräische מַחֲצִיתָא ausdrücken wollte; und Luther folgte, wie mehrmahls, so auch hier, diesem Beispiel nach, und übersetzte das Griechische Wort des Apostels, nicht in der ihm hier geliebten, sondern in seiner reingriechischen Bedeutung, welche doch nicht hieher gehörte, durch Macht. Wer wollte aber ein Wort in einer ihm ganz fremden Bedeutung, worin es nur von einem einzigen Schriftsteller, nur ein einziges Mahl, und noch dazu durch Mißgriff gebraucht wurde, gangbar machen wollen? Also weg mit der Hebräischen Haa macht, und so lange die Französische Perücke gebraucht, bis wir etwas wirklich Deutsches an ihre Stelle zu setzen haben werden! Wenn's einmahl ein ausländisches Puzwerk sein muß, so wollen wir doch lieber ein französisches, als ein Hebräisches dulden.

Die Grundsätze und Regeln, die wir vor Augen haben müssen, indem wir aus der dritten und vierten Quelle zur Bereicherung unserer Sprache schöpfen wollen, sind die nämlichen, die wir bei der siebenten, achten und neunten zu befolgen haben. Denn alle, aus neuern Schriftstellern geschöpfte Sprachbereicherungen treten, weil sie noch keine

Wurzel in die Sprache geschlagen haben, mit den neugebildeten in Eine Klasse, und sind, bevor wir sie für eingebürgert erklären können, mit diesen einerlei Prüfungen nach einerlei Regeln unterworfen. Ich verschiebe daher die Entwicklung der für sie gehörigen Grundsätze bis zu diesen.

Und so wenden wir uns denn jetzt zur Betrachtung der fünften Quelle, welche die Mundarten ausmachen.

Das Urtheil der Sprachlehrer über den rechtmäßigen Gebrauch, den wir zur Bereicherung der allgemeinen Deutschen Schrift- und Umgangssprache davon zu machen haben, und besonders über die nothwendigen Grenzen des Gebrauchs, scheint sich noch nicht gesetzt zu haben. Einige, wie z. B. Adeling, scheinen sogar mit sich selbst darüber in Streit zu sein; wenigstens ihre eigentliche Meinung darüber noch nicht auf etwas recht Bestimmtes und Festes gebracht zu haben. Ich will die hiehergehörigen Aussprüche dieses verdienstvollen Sprachlehrers, so viele ich ihrer gefunden habe, hersehen; und der Leser mag dann selbst entscheiden, ob ich ihm durch mein obiges Urtheil Unrecht that, oder nicht; und ob also die Schuld, daß ich seine eigentliche Meinung darüber nicht bestimmt auffassen konnte, an mir und meiner Fassungskraft, oder an dem Mangel einer gehörigen Bestimmtheit seiner Äußerungen lag.

An einigen Stellen scheint Adeling die Nothwendigkeit und den Nutzen einer Bereicherung des Hochdeutschen aus den beiden Hauptmundarten unserer Sprache, der Ober- und Niederdeutschen, ganz unbedingt Weise anzuerkennen, und die Benützung derselben ausdrücklich zu empfehlen; und in andern hören wir ihn wiederum dagegen mit Nachdruck eifern und diese Benützung auf so wenige Fälle einschränken, daß den Mundarten kein größerer Einfluß in das sogenannte Hochdeutsche, als jeder fremden Sprache, also nur ein unbedeutender in Fällen der äußersten Noth, gestattet werden soll.

Hier sind zuvörderst einige Behauptungen der ersten Art.

In der Vorrede zum ersten Theile seines Wörterbuchs gesteht er ein:

1. „Daß die Meißnische oder Obersächsishe Mundart, seitdem sie von den Zeiten der Religionsverbesserung her, die Hofsprache der Gelehrsamkeit geworden sei \*\*), durch die Schriftsteller aller Mundarten (also auch der Niederdeutschen) viele Erweiterungen erfahren habe \*\*\*). Was

\*) Man denke an Krücke, Brücke und andere Wörter dieses oder eines ähnlichen Klanges.

\*\*) Sollte wol heißen: „seitdem die Deutsche Schrift- und Umgangssprache aus der Meißnischen oder Obersächsischen Mundart, jedoch mit Zuziehung und Benützung aller anderen Mundarten, hervorgegangen und die Sprache (warum Hofsprache?) der Gelehrsamkeit geworden ist.“ Denn die Meißnische oder Obersächsishe Mundart und die allgemeine Deutsche Sprache sind, mit Hn. Adeling's Erlaubniß, mit nichten einerlei, sondern wesentlich verschieden.

\*\*\*) Seite VI

nun aber bisher geschah, und, wie es scheint, mit Recht geschah, und zum anerkannten Vortheile der Deutschen Sprache geschah, warum sollte das nicht auch ferner noch geschehen dürfen?

2. „Das sie, (unsere Schriftsprache, besonders wenn man mit A. d. irriger Weise bloß das Obersächsisch darunter versteht) arm sei;“ also eine Bereicherung aus den übrigen Mundarten bedürfe. „Sie ist arm, sagt er \*), an Wörtern, arm an Bedeutungen der vorhandenen Wörter, arm an Wortfügungen, Beugungen und Verbindungen, einen Begriff nach allen seinen Schattirungen (Verschattungen) auszudrücken.“ Hierin, setzt er hinzu, werde sie von der Oberdeutschen, als bürge ich zuversichtlich hinzu, in Ansehung einiger Wörterklassen, auch von der Niederdeutschen Mundart, weit übertroffen. Warum sollte sie denn aus diesen ergiebigen Mundarten nicht bereichert werden dürfen?

3. Er mißbilliget ausdrücklich \*\*), „daß man ihren Mangel an wissenschaftlichen Kunstwörtern insonderheit lieber durch ausländische Wörter habe ersetzen und ihr dadurch ein barbarisches und scheußliches Ansehn geben wollen, als dergleichen Ausdrücke von der D. D. Mundart zu entlehnen, die doch recht wohl damit versehen sei.“

4. Er billiget es eben so ausdrücklich \*\*\*), „daß die Höfe und Kanzleien da, wo die S. D. d. i. Obersächsische, Sprache keine Ausdrücke für die feinere Schattengebung der Begriffe habe, ihre Zuflucht zu der D. D. Mundart nehmen; und versichert, daß nur Stubengelehrte, die aus Mangel des Geschmacks und der Lebensart, Grobheit für Freimüthigkeit, und Ungezogenheit für Verdienst hielten, oder kurzsichtige Pedanten (Schulsüchse oder Steiflinge) ein Vergerniß daran nehmen konnten.“

5. Er tabelt die Hochdeutschen, d. i. die Obersächsischen Sprachlehrer, und weiß nicht, was für einen Namen er ihrem Betragen geben soll \*\*\*\*), „wenn sie sich der Zurückführung veralteter oder vielmehr nur vergessener, aber in

den Mundarten noch baseinder Bedeutungen von Wörtern widersetzen, und eine solche Zurückführung zu belachen wagen.

6. Er nennt die Hochdeutsche oder Deutsche Sprache — die er eben so irrig und unschicklich, als hartnäckig mit dem Namen einer Mundart zu belegen fortfährt, um die ungegründete Behauptung durchzusetzen, daß diese unsere Deutsche Sprache und die Obersächsische Mundart einerlei sei †) — ausdrücklich nur „ein Fragment (Bruchstück) der Ober- und Niederdeutschen Mundart,“ ††) woraus man schließen sollte, daß er die Vervollständigung des Bruchstücks durch jede schickliche Bereicherung aus den genannten beiden Mundarten, für eben so nothwendig, als rechtmäßig halten müsse.

7. Er behauptet †††), „daß die D. D. Mundart einen solchen Reichthum an unerkannten erhabenen Ausdrücken und Wortfügungen insonderheit habe, daß sie die Hochdeutschen Dichter und Redner noch Jahrhunderte damit versehen könne;“ eine Aeußerung, welche die Befugniß daraus zu schöpfen, als etwas Ausgemachtes, vorauszusetzen scheint.

8. Endlich eifert er mehrmahls, und zwar bei Erwähnung des erkannten Reichthums der D. D. Mundart, gegen den Leichtsin und die Unwissenheit Derer, die, unbekannt mit den Schätzen ihrer Muttersprache, die Freiheit, neue Wörter zu prägen, mißbrauchen, und sie da ausüben, wo sie durch keinen Mangel dazu berechtigt wären; \*) eine Klage, die denn doch abermahls ganz offenbar voraussetzt, daß das Recht und die Nothwendigkeit, das Mangelhafte unserer Schriftsprache durch den Ueberfluß der Ober- und Niederdeutschen Mundart zu ersetzen, anerkannt sei.

Wollte man sagen, daß er dieses Recht in den meisten der angeführten Stellen nur auf die Benützung der D. D. Mundart, als einer ehemahligen Schriftsprache, einzuschränken scheine, wie er an einem andern Orte es auch ausdrücklich thut: \*\*) so widersprechen dieser Einschränkung auf der andern Seite diejenigen seiner Aeußerungen, worin er der

\*) Seite X.

\*\*) Seite X.

\*\*\*) Seite XI.

\*\*\*\*) Seite XI.

†) Um die Veranlassung zu diesem Irrthume aus dem Wege zu räumen, laßt uns, wie ich oben vorgeschlagen habe, diejenigen Mundarten, aus welchen das S. D. zunächst hervorgegangen ist — die Meißnische oder Obersächsische, die Fränkische und Thüringische — die Mitteldeutsche Mundart nennen, so daß wir alle Land- und Bezirksprachen Deutschlands künftig unter drei Hauptmundarten: der Oberdeutschen, der Niederdeutschen, und der Mitteldeutschen begreifen. — Es ist übrigens sehr befreumblich, daß A. d. nach den gründlichen und, wie es mir wenigstens scheint, völlig entscheidenden Erinnerungen, die ihm über diesen seinen Lieblingsirrtum von mehren Seiten her gemacht worden sind, bei der neuen Ausgabe seines Wörterbuchs noch immer fortfährt, die allgemeine Deutsche Sprache, unter der unschicklichen Benennung des Hochdeutschen, eine Mundart zu nennen, da sie doch offenbar das Übereinstimmende oder Gleichartige aus allen Mundarten in sich faßt.

††) Seite XIV.

\*) Seite XI.

†††) Seite XI.

\*\*\*) „Die höhere Schreibart hat zwar das Recht, statt alltäglicher Ausdrücke und Wendungen, von der vollendigen und prächtigen Oberdeutschen Sprache zu borgem; aber das ist keine Provinzialsprache (Landchaftsprache) sondern die ehemahlige allgemeine Schriftsprache, u. s. w.“ Ueber die Geschichte der Deutschen Sprache. S. 90. Auf die Aeußerung, daß die Oberdeutsche Mundart keine Landchaftsprache sei, antworte ich: daß sie in Ansehung alles dessen, was sie Eigenthümliches hat und wodurch sie sich von unserer jetzigen Schriftsprache unterscheidet — und von diesem kann hier doch nur die Rede sein — allerdings, wenigstens jetzt, da

N. D. Mundart ausdrücklich mit geteilt, oder sie doch stillschweigend einschließt, wie z. B. in der, wo er das sogenannte Hochdeutsche ein Fragment der Ober- und Niederdeutschen Mundart nannte, und in der, wo er sagte, daß die Obersächsische Mundart, seit Luthers Zeiten, aus allen andern, also auch aus der Niederdeutschen, Erweiterungen erfahren habe. Auch ist nicht abzusehen, warum die Niederdeutsche hier ausgeschlossen werden mußte. Denn ob sie gleich nicht, wie die Oberdeutsche, zu der Würde einer allgemeinen Büchersprache erhoben wurde, und daher auch keine Ausbildung für die Gelehrsamkeit und für den großen Weltgebrauch erhalten hat: so ist doch erstens auch in ihr bekanntlich viel geschrieben, und zweitens findet ja A. d. selbst so viele andere, den übrigen Mundarten fehlende Vorzüge und Vollkommenheiten an ihr, daß sie auf die Ehre, zur Hervollkommnung der allgemeinen Deutschen Sprache gleichfalls das Ihrige beizutragen, allerdings gerechte Ansprüche zu haben scheint. „Sie ist, sagt er \*), gerade das Gegenstück der Oberdeutschen Sprache, und unter allen Deutschen Mundarten in der Wahl und Aussprache der Thne die wohlklingendste, gefälligste und angenehmste; eine Feindin aller hauchenden und zischenden, und der meisten blasenden Laute und des unnützen Aufwandes eines vollen, mit vielen hochtönenden Lauten wenig sagenden Mundes; aber dagegen reich an einer kernhaften Kürze, an treffenden Ausdrücken und naiven (natürlich schönen) Bildern. Es fehlt ihr weiter nichts, als eine sorgfältige und vollständige Cultur (Ausbildung), um sie zu der weichsten, angenehmsten und blühendsten Sprache zu machen. Der Ausländer, dem die vielen Hauch-, Blase- und Zischlaute des Oberdeutschen ein Kerngerüst sind, lernt die Niederdeutsche am ersten und leichtesten, so wie der Niedersächse wegen seines feinen Gehörs und wegen der Feinheit und Biegsamkeit seiner Sprachwerkzeuge jede fremde Sprache weit eher und vollkommener sprechen lernt, als sein schwerfälliger südlicher Bruder. Man könnte daher leicht in Versuchung gerathen, die Niedersächsische Mundart für die Sprache eines blühenden und durch Wohlstand und Wissenschaften sehr früh ausgebildeten Volks zu halten; und

vielleicht ist sie wirklich ein Ueberbleibsel einer Cultur (Volksausbildung), welche über die Grenzen unserer bekannten Geschichte hinausgeht \*\*).“

Aus allen diesen Aeußerungen und Urtheilen kann man nun nichts anders schließen, als daß A. d. die Uebelung jede schicklich Benützung der Mundarten zur Bereicherung der allgemeinen Deutschen Sprache für rechtmäßig und für nöthig halten mußte.

Dem scheint er nun aber an andern Orten geradezu und unbedingt zu widersprechen, und die Befugniß aus den Mundarten zu schöpfen, so enge zu beschränken, daß sie beinahe zu nichts darüber wird. Ich will auch diese Stellen hersehen.

So scheut er sich, in der schon mehrmals angeführten kleinen Schrift über die Geschichte der Deutschen Sprache S. 90 Gedike's reichhaltigen Aufsatz über Purismus (Sprachreinigung) und Sprachbereicherung zu empfehlen, „weil er dem Befugnisse, aus den Mundarten und fremden Sprachen zu entlehnen, die Grenzen ein wenig weiter ausstrecke, als das Beste der Sprache es gestatte;“ ungeachtet dieser Schriftsteller sich in Ansehung der Mundarten nur auf zwei Behauptungen eingeschränkt hat, von welchen ich nicht abzusehen vermag, wie A. d. selbst, ohne seinen eigenen obigen Aeußerungen geradezu zu widersprechen, sie ihm streitig machen könne. Er sagt nämlich, „daß nicht bloß einzelne schöne Landwörter, besonders in der Niederdeutschen Mundart, der Veredelung werth wären; sondern daß auch manche, den Mundarten eigene Wendung ins Hochdeutsche übertragen zu werden verdiente; und er gibt in Ansehung der letzten zwei Beispiele, das eine aus der Oberdeutschen, das andere aus der Niederdeutschen Mundart an, die sowol durch ihre eigene Schicklichkeit, als auch durch das Ansehn einiger unserer besten Schriftsteller, vollkommen gerechtfertiget zu sein scheinen. Es sind die Oberdeutsche und die Französische Wendung: gehen wir für laßt uns gehen, und die Niederdeutsche: regnen thut es nicht, die uns in einigen Fällen doch wirklich unentbehrlich zu sein scheint \*\*\*).

sie längst aufgehört hat, die allgemeine Schriftsprache zu sein, eine Landschaftsprache genannt zu werden verdient, weil sie (den Kanzleigebrauch abgerechnet) jetzt nicht mehr eine allgemeine Sprache für ganz Deutschland, sondern nur die einzige Aetzelungen von Deutschland ist.

\*) Ueber die Geschichte der Deutschen Sprache. S. 79.

\*\*) Gegenolf ging in seiner Historie der Deutschen Sprache, in dieser Vermuthung noch weiter, indem er das Niederdeutsche bis zu Iafets Zeiten zurückführte und es zu der ältesten Stammsprache machte, aus welcher alle andere Sprachen ihren Ursprung herleiten

\*\*\*) A. M. in folgenden: er kann schreiben, er müßte es auch, allein er thut es nicht, weil er zu faul dazu ist — er scheint hier stillschweigend zuzugeben, was er an einem andern Orte auch wirklich und ausdrücklich thut. — In einer der neuesten Schriften über unsere Sprache (Bemerkungen und Vorschläge zur Verichtigung der Deutschen Sprache von Hillmer. Berlin 1793) wird diesem thun ebenfalls das Wort geredet. „Es ist, sagt der Verfasser, von einigen Gelehrten mit Recht für solche Fälle revindicirt (zurückgefordert oder wieder in Besitz genommen worden), wo es dem Hauptworte mehr Nachdruck gibt, z. B. verkaufen thut er nichts, desto mehr aber verschrenkt er. Mit Recht, sage ich; schon darum vielleicht, weil es in Verbindung mit nichts als oft vorkommt. Es thut heute nichts als regnen. Er thut nichts als plaudern.“ Ja A. d. selbst hat den Gebrauch dieses thuns nicht immer verschmäht. Er schreibt z. B. im Wörterbuche unter Wann: „da die D. D. Mundart da, wo sie kann, immer die dritten und tiefen Vocale den höhern vorzieht: so thut sie es auch in diesem Worte u. s. w.“

An einem andern Orte des nämlichen Werks vergleicht er die Hochdeutsche Mundart (die Deutsche Sprache) in Bezug auf die übrigen Mundarten, mit einer höhern Klasse von Begriffen in Bezug auf die ihr untergeordneten niedrigen Klassen. „Von ihr, sagt er S. 107, gilt, was von allen höhern Klassen überhaupt gilt; diese enthalten immer weniger individuelle (besondere) Merkmale, je höher sie steigen. Die Hochdeutsche Mundart ist in Ansehung der provinziellen (landschaftlichen) Bedürfnisse am ärmsten, ob sie gleich auf der andern Seite an Ausdrücken für allgemeine Begriffe die reichste ist. Sie mit den Eigenheiten der Provinzen bereichern wollen, würde nichts anders heißen, als ihre allgemeine Verständlichkeit vernichten und sie von einer höhern Klasse zu einer niedern herabsetzen.“

Diese Vergleichung ist sinnreich: allein, wenn man Das, was sie eigentlich sagen soll, auf ganz bestimmte und deutliche Begriffe zurückführt: so scheint sie doch gar nicht treffend zu sein, wenigstens gegen eine, in ihren vernunftmäßigen Grenzen sich haltende Benützung der Mundarten zur Bereicherung der allgemeinen Schriftsprache, gar nichts zu beweisen.

Ich glaube nämlich voraussetzen zu dürfen, was der Zusammenhang nöthig macht, daß Ad. unter den Eigenheiten der Provinzen (Landschaften) die er ins Hochdeutsche überzutragen verbietet, hier weder die besondern Wortformen und Laute, noch die besondern Wortfügungen der Mundarten, sondern vielmehr diejenigen Wörter und Redensarten, die der einen Mundart eigen sind und die der andern fehlen, oder auch diejenigen besondern Gegenstände ver-  
stehe, welche die eine Gegend vor der andern voraus hat. Und sonach will er nun entweder sagen: „daß die sogenannte Hochdeutsche Sprache, weil sie die allgemeine, in allen Gegenden Deutschlands verständliche Landessprache sein soll, nur Dasjenige enthalten müsse, was alle Mundarten Deutschlands gemeinschaftlich haben, mit Ausschluß Dessen, was der einen oder der andern von ihnen eigenthümlich ist,“ oder „daß die Hochdeutsche Sprache, weil sie die allgemeine, für ganz Deutschland verständliche sein soll, nur für diejenigen Begriffe, Gegenstände und Bedürfnisse, welche allen Deutschen gemein sind, Ausdrücke haben dürfe und müsse, nicht aber auch für diejenigen, die nur in einigen Gegenden Deutschlands Statt finden.“

Im ersten Falle antworte ich!

1. Daß die Vergleichung nicht passend sein würde, weil die Büchersprache nichts weniger, als eine höhere Art von Sprache in demjenigen Sinne ist, worin man höher von Begriffen sagt. Eine höhere Klasse von Begriffen kann und darf in keinem Falle irgend Etwas enthalten, was zu den Eigenheiten einer niedern Klasse gehört; eine höhere Sprache hingegen kann nach und nach und mit Beobachtung der dabei nöthigen Bescheidenheit und Klugheit, Manches aufnehmen und in ein Eigenthum der ganzen Völkerschaft (Nation) verwandeln, was vorher nur der einen oder der andern Mundart, nicht allen zugleich, eigen war.

Es kommt dabei nur auf die Beschaffenheit des aufzunehmenden Wortes, und auf die Art und Weise an, wie es mit andern Deutschen Wörtern zum ersten Male in Reihe und Glied erscheint. Auf die Beschaffenheit des Wortes: ob es nämlich dem allgemeinen Sprachgebrauch und der allgemeinen Sprachähnlichkeit nicht zuwider ist. Auf die Art und Weise, wie es das erste Mal in der Schriftsprache auftritt: ob es nämlich von Demjenigen, der es zuerst gebraucht, so gestellt wird, daß es durch seine Verbindung mit andern Wörtern für jeden Deutschen verständlich ist. Finden beide Bedingungen Statt, so tritt das Wort, sei es vorher noch so sehr ein bloßes Landwort (Provincialismus) gewesen, aus der niedern Klasse der besondern Mundart, der es eigen war, in die höhere der allgemeinen Landessprache ein, und wird in ihr für Alle verständlich und für Alle brauchbar.

2. Daß die Folge, die aus dieser Vergleichung gezogen werden soll, der Erfahrung widerspricht. Das sogenannte Hochdeutsche ist ja, nach Ad. eigener Bemerkung, ein Bruchstück der beiden Hauptmundarten; es enthält also schon von Anfang seiner Entstehung an, Eigenthümlichkeiten von beiden. Es ist ferner, abermahls nach Ad. eigener Bemerkung, seit der Zeit, da es zu Schriftsprache erhoben wurde, aus beiden Mundarten ansehnlich erweitert worden. Daß aber diese Erweiterung nicht bloß durch solche, aus den Mundarten aufgenommene Wörter, die allen gemein waren, sondern auch häufig durch solche bewirkt worden sei, die nur der einen von ihnen ausschließlich gehörten und in den andern gar nicht gefunden wurden, davon kann man den Beweis auf hundert und mehr Seiten jeden Bandes des Adelung'schen Wörterbuchs finden, wo Wörter und Redensarten angeführt werden, die ehemahls nur einer der drei Mundarten, der D. D., M. D., oder N. D., eigen waren, die aber jetzt, nachdem unsere besten Schriftsteller sie gebraucht haben, in ganz Deutschland üblich sind. Man sehe z. B. die zur Seefahrt gehörigen Ausdrücke in diesem Wörterbuche nach, die vielleicht ohne Ausnahme, alle Niederdeutschen Ursprungs sind, und doch nunmehr von Ledermann, von Ad. selbst, als Deutsche angesehen und ohne Bedenken gebraucht werden.

Soll nun aber die zweite Auslegung des Gleichnisses Statt finden, so würden dadurch nur die örtlichen Ausdrücke, d. i. solche ausgeschlossen werden, wovon die Gegenstände sich nur in einer oder der andern, nicht in allen Gegenden Deutschlands, finden. Aber auch selbst von diesen würden denn doch diejenigen Wörter eine Ausnahme machen, deren Gegenstände, ob sie gleich nur in Einer Gegend einheimisch sind, sich doch von da aus auch über andere Gegenden zu verbreiten pflegen, wie das z. B. mit dem Westfälischen *Pumpernickel*, der Göttingischen und Braunschweigischen *Schlacke* oder *Nettwurf*, der Braunschweigischen *Mumme* und so vielen andern der Fall ist; Wörter, die der feinste Ober-sächsische Geschmacker nicht ungerner in seiner Sprache, als das dadurch Bezeichnete, wofern er nicht etwa einen natürli-

den oder angenommenen Widerwillen dagegen empfindet, auf seiner Tafel sehen dürfte.

Ich mag also das Gleichniß ansehen, von welcher Seite ich will, so kann ich doch in keinem Falle finden, daß die Befugniß, zur Bereicherung unserer allgemeinen Umgang- und Büchersprache aus den gesammten Deutschen Mundarten zu schöpfen, dadurch aufgehoben oder nur zweifelhaft gemacht werde.

Eine dritte, mit einer der obigen Aeußerungen in geradem Widerspruche stehende Stelle des nämlichen Werkes, ist folgende: „die vorgegebene Armuth der (Hochdeutschen) Sprache ist in den meisten Fällen ein Vorwand fechter Köpfe, wenn sie in der Hochdeutschen Mundart nicht den nöthigen Vorrath von Ausdrücken finden, ihre verworrenen und duneln Begriffe auf eine eben so verworrene und unbestimmte Art an den Tag zu bringen \*).“ Vorher behauptete A. d. selbst, daß die Hochdeutsche Sprache arm sei, und zeigte sogar, worin ihre Armuth bestehe, jetzt soll die nämliche Behauptung nur ein Vorwand fechter Köpfe sein!!

Am allerentscheidendsten und strengsten aber hat A. d. sich wider diese Bereicherung aus den Mundarten in folgender Stelle erklärt: „Aber so ist es doch wol erlaubt, die Hochdeutsche Mundart (die Deutsche Sprache), da sie nun einmahl die herrschende ist, aus der Provinzialsprache (Landchaftsprache) zu bereichern? Nun, ganz kann man diese Freiheit nicht läugnen; aber sie muß überaus enge eingeschränket, und allenfalls nur da verstatet werden, wo es auch erlaubt ist, ganz fremde Wörter aufzunehmen, nämlich wenn fremde Gegenstände und notwendige Begriffe, welche im Hochdeutschen keinen Namen haben, mit Einem Worte ausgedrückt werden müssen \*\*).“ Das heißt doch wol, diese Freiheit so gut als ganz aufheben; denn was nur im Falle der höchsten Noth geschehen darf, das ist an sich unrechtmäßig. Wie nun dieses strenge Verwerfungsurtheil mit den obigen acht Aeußerungen des nämlichen einsichtsvol-

len Mannes — worin er der Sprachbereicherung aus den Mundarten so weite Grenzen zu stecken schien — zu vereinigen sei, das, ich muß es frei gestehen, ist mir ein unauslöslliches Räthsel geblieben.

Lassen wir also, da auf diesem Wege nichts ausgemacht werden kann, die Meinungen Anderer fahren, und bemühen uns vielmehr unser eigenes Urtheil über die Sache, von der die Rede ist, nicht auf das Ansehen eines Sprachlehrers, wäre es auch das eines A. d. e. l. u. n. g., sondern auf deutlich erkannte und allgemein gültige Grundsätze zu bauen. Hierzu rechne ich folgende:

1. Ungeachtet bei der allgemeinen Deutschen Sprache eine eigene, von der Ober- und Niederdeutschen verschiedene Mundart, nämlich die Meißnische oder Obersächsisch, als diejenige, worin die übrigen Mundarten alle, mehr oder weniger, zusammenfloßen, zunächst zu Grunde liegt; so ist es doch eine völlig ausgemachte Sache, daß ein großer Theil ihres Wörtevvorraths aus der Oberdeutschen, ein anderer, obgleich vielleicht bis jetzt noch kleinerer, aus der Niederdeutschen Mundart, entlehnt worden ist, ohne daß sie dadurch ihre unterscheidenden Eigenheiten in geringsten eingebüßt hat. Ich sage also: da diese Art der Bereicherung bis hierher, ohne allen Nachtheil, wirklich Statt gefunden hat, so kann und darf sie auch noch ferner Statt finden.

2. Es ist völlig ausgemacht und entschieden, daß die Deutsche Schrift- und Umgangssprache, trotz der erstaunlichen Ausdehnung, die sie in der zweiten Hälfte des verfloßenen Jahrhunderts erfahren hat, doch in einigen Fächern noch bis diesen Tag wirklich arm ist, in welchen die Mundarten, besonders die Ober- und Niederdeutsche, einen ausnehmend großen Reichthum besitzen \*\*\*). Ich sage also zweitens: es ist nicht bloß thölich, sondern auch notwendig, daß ihrem Mangel aus diesen beiden Quellen noch ferner abgeholfen werde.

3. Man darf nur unsere Landwörterbücher (Idiotica), sowol die wenigen, noch unvollständigen, die wir von der

\*) Über die Geschichte der Deutschen Sprache. S. 89

\*\*) Seite 87.

\*\*\*) Statt einer Menge von Beispielen, die ich anführen könnte, nur ein einziges. Wie wichtig ist es nicht in manchem Falle, daß der Kranke den Schmerz, den er empfindet, seinem Arzte, nicht bloß in allgemeinen beschreiben, sondern auch ganz bestimmt angeben könne, von welcher besondern Art er sei, ob er z. B. ein Drücken, Stechen, Spannen, Brennen oder sonst etwas fühle. Nun gibt es eine Art von Schmerzen, die der Niedersächse durch Sch r i n n e n ausdrückt, und wofür in dem allgemeinen Deutschen, so viel ich weiß, kein gleichbedeutendes Wort gefunden wird. Sollten wir nun Bedenken tragen, dieses Wort, welches überbis in seinen Lauten gar nichts Fremdartiges hat, aufzunehmen? Warum?

Frisch hatte manche, und unentbehrliche Wörter dieser Art aus den Mundarten mit Recht aufgenommen, die A. d. mit Unrecht verschmäht hat. Er hätte, scheint es, vergleichen Wörter wenigstens anführen, und, wenn er sie für verwerflich hielt, uns sagen müssen, wie wir den nämlichen Begriff durch ein besseres ausdrücken sollen. So hat Frisch z. B. das N. D. Wort *W i e m e n*, womit ein in der Höhe angebrachtes Stangengerüste bezeichnet wird, worauf des Nachts die Hühner sitzen; A. d. hingegen hat dieses Wort wieder ausgestoßen. Wie sollen wir denn nun ein solches Gerüste nennen, wenn uns jenes Wort genommen wird? Der Verfasser des *Neuen Froschmäusers* hat kein Bedenken getragen es zu gebrauchen:

Der Vinsel (nämlich der eitle Hahn), also sprachenb, fährt  
Von seinem *W i e m e n* zu mir herab.

Oberdeutschen Mundart bis jetzt erst besitzen\*), als auch die viel vollständigeren und bessern, die wir über die Niederdeutsche Mundart haben, nachlässig durchblättern, um sich vollkommen zu überzeugen, daß in beiden eine Menge Wörter sind, wodurch jenem Mangel abgeholfen werden könnte, und zwar solche Wörter, die theils so, wie sie da liegen und ohne alle damit vorgenommene Veränderung, theils nach einer leicht und bequem zu bewerkstelligenden Verhochdeutschung, der allgemeinen Sprachähnlichkeit völlig angemessen sein würden. Ich sage also drittens: daß ich nicht absehe, was uns hindern könne, solche Wörter, zur Verminderung jenes Mangels, nach und nach, und auf eine, nachher genauer zu bestimmende geschickte Weise, unserm allgemeinen Sprachschätze wirklich einzuverleiben.

Diese Gründe scheinen mir entscheidend zu sein. Ich nehme also die Sache für erwiesen an; und schreite nunmehr zur Entwicklung der Grundsätze und Regeln, die wir bei der Benützung dieser, für eine rechtmäßige anerkannten, fünften Quelle der Sprachbereicherung befolgen müssen.

Ich gehe hiebei von dem allgemeinen und unbestreitbaren Grundsatz aus:

„daß eine Sprachbereicherung, sie komme woher sie wolle, nur dann erst rechtmäßig sei, wenn sie weder den anerkannten und wohlgegründeten Sprachgebrauch, noch, wo dieser aufhört, die Sprachähnlichkeit beleidiget.“

Der Sprachgebrauch besteht nämlich in Dem, was allgemein üblich in der Sprache ist, vornehmlich in Dem, worin die besten, besonders die sprachrichtigsten Schriftsteller eines Volks übereinkommen; und die Sprachähnlichkeit in der Uebereinstimmung eines Wortes in Ansehung seines Tons sowol, als auch seiner Biegungen, oder einer Wortfügung und einer ganzen Redensart — über welche der Sprachgebrauch noch nichts festgesetzt hat — mit andern, durch den Sprachgebrauch für gültig erklärten, Wörtern, Wortfügungen und Redensarten.

Was die eine oder die andere von diesen beiden Säulen, worauf die Einheit, die Regelmäßigkeit, die Schönheit und die allgemeine Verständlichkeit einer Sprache beruhen, oder beide zugleich verlegen oder wankend machen kann, das ist nicht Bereicherung, das ist Beeinträchtigung und Verschönerung der Sprache. Und Das, Das allein ist es, was, wenn es aus den Mundarten hergenommen wird, unter dem Worte Provincialismus oder Land Sprachgebrauch begriffen werden sollte.

Nicht ohne reifen Vorbedacht habe ich dem Worte Sprachgebrauch die Beiwörter anerkannt und wo hie-

gegründet, beigelegt. Ich muß es nämlich nur geradezu bekennen, daß ich den abergläubischen Begriffen, welche einige unserer Sprachlehrer von einer unbeschränkten Herrschaft des Sprachgebrauchs und von einer unbedingten Unverletzlichkeit desselben in allen Fällen zu haben scheinen, mich unmdglich fügen kann. Eine solche übertriebene Meinung scheint mir z. B. folgende des Hrn. A. D. \*\*) zu sein:

„Wenn man den Sprachgebrauch einmahl für Das erkennt, was er wirklich ist, für den ersten und höchsten Gesetzgeber in einer jeden Sprache: so können auch die Grenzen seines Gebiets nicht mehr streitig sein. Er erstreckt sich über Alles, was zur Sprache gehört, über die Bildung, Bedeutung und Verbindung der Wörter, über die Art sie auszusprechen und sie zu schreiben, weil eine jede Abweichung in einem dieser Stücke die Harmonie (Uebereinstimmung) des Ganzen stören und die allgemeine Verständlichkeit, die erste und einzige (einzige) Absicht der Sprache, hindern kann. Was den Sprachgebrauch beleidiget, wird ein Sprachfehler, auch wenn es die beste Analogie (Sprachähnlichkeit) vor sich hätte.“ (Hier hat der Zufall oder der Scherz Hrn. A. D. den Pöffen gespielt, daß er den Sprachgebrauch, ohne allen Zweifel unschuldiger Weise, gerade da selbst beleidigen mußte, wo er der unbeschränkten Alleinherrschaft desselben hulldigen wollte.) Und weiter hin: „Der Sprachgebrauch, als die höchste unumschränkste Macht; was dieser einmahl entschieden hat, ist unwiderruflich entschieden, er müßte es denn selbst für gut befinden, in seinen einmahl getroffenen Verfügungen eine Aenderung zu treffen.“

Diese letzte Aeußerung scheint mir — Hr. A. D. belung wolle mir die Freimüthigkeit der Aeußerung zu gute halten — etwas dichterisch zu sein. Der Sprachgebrauch ist keine Person; er kann also nichts für gut befinden, nichts selbst wieder abändern. Wenn also Das, was dem Sprachgebrauch einmahl gemäß erklärt worden ist, unwiderruflich entschieden bleibt — das heißt doch wol, wenn kein Mensch, wer er auch sein mag, etwas daran ändern, dagegen sagen oder vorschlagen darf: so bleibt es überhaupt und in alle Ewigkeit unwandelbar, weil der abgezogene Begriff, Sprachgebrauch, selbst nichts ändern kann. Es finden also ganz und gar keine Veränderungen des Sprachgebrauchs Statt.

Und doch hat, zum guten Glück für unsere Sprache und für uns, deren Denkwerkzeug sie ist, seit Kero's und Rotker's Zeiten, so manche heilsame Veränderung desselben wirklich Statt gefunden! Und doch sehen wir dergleichen Veränderungen noch jezt mit jedem neuen Jahrzehend eintreten, und gar bald zum allgemeinen Gebrauche werden \*\*\*)!

Ich wage es daher, auf diese Erfahrung mich stützend,

\*) Seitdem dieses geschrieben wurde, haben wir der Landschaftswörterbücher über die D. D. Mundart mehre erhalten.

\*\*) Ueber die Geschichte der Deutschen Sprache. S. 104 u. 109.

\*\*\*) Wares z. B. nicht seit Diefrieds und Rotkers Zeit allgemeiner Sprachgebrauch, auf das Ausflagewort Lehren den doppelten dritten Biegefall, sowol der Person, als auch der Sache folgen zu lassen; und hat nicht Ramler es dennoch, und zwar mit Recht, wie ich glaube, genagt, in demjenigen Falle, wo Person und Sache zugleich angegeben werden, der Person den dritten Biegefall zu ge-

zu glauben: daß der Sprachgebrauch, wie Alles, was von Menschen herrührt, auch von Menschen verändert werden könne, und, wofern eine wirkliche Verbesserung dadurch erreicht wird, verändert werden dürfe und müsse. Ich wage es, für alle diejenigen Fälle, wo der Sprachgebrauch etwas Widersinniges beschützen und etwas Vernunftmäßiges verbieten will, mit Gedulde zu sagen: „ist der Sprachgebrauch ein Tyrann? Gut! so ist er nicht der erste seiner Art, den man entthronte.“ Nicht er, sondern die Vernunft, ist die höchste Gesetzgeberin, wie in allen andern menschlichen Dingen, so auch hier; jener hat nur die ausübende Macht in Händen, die ihm in jedem einzelnen Falle, wo er sie mißbraucht, wieder genommen oder beschränkt werden kann.

Ohne Willkür: so wie von jeher die vorzüglichsten Schriftsteller eines Volks diejenigen waren, die dem Sprachgebrauch seine bestimmte Festigkeit gaben: so können und dürfen diese auch noch jetzt und zu jeder Zeit da, wo es nöthig ist, Veränderungen damit vorzunehmen versuchen; obgleich die Entscheidung darüber, ob dergleichen Versuche gebilligt oder verworfen werden sollen, der ganzen Völkerschaft gebührt. Da nun aber in unserm gelehrten Freistaate keine Urversammlungen Statt finden, wo das ganze Volk der Schriftsteller und der Leser, oder nur die angesehensten unter ihnen, den allgemeinen Willen zu erkennen geben könnten, so folgt, daß entweder gar keine Veränderung möglich sein würde, oder daß jeder einzelne Schriftsteller, wer er auch sein mag, das Recht haben müsse, Vorschläge zu Verbesserungen zu thun, und zu versuchen, ob er die Mehrheit auf seine Seite ziehen könne. Nur muß er freilich, will er anders seinen Zweck erreichen und sich dem öffentlichen Hohngelächter nicht Preis geben, die Vernunft auf seiner Seite haben, d. i. er muß darthun können, daß Das, was er zu ändern wünscht, mit der Natur und dem Wesen der Sprache in Widerspruch stehe — also eine wirkliche Unvollkommenheit oder ein Sprachfehler sei.

Nur Das, was in der Natur der Sprache gegründet und als solches einmahl anerkannt ist, macht den wahren bleibenden Sprachgebrauch aus; und diesem, nur diesem, gebührt das Recht der Unverletzbarkeit: denn nur von diesem kann man sagen, daß er Ausdruck der Vernunft und Ausdruck des allgemeinen Willens zugleich sei.

Die Besorgniß, daß durch einzelne Vorschläge oder Versuche dieser Art die Uebereinstimmung der Sprache mit sich selbst gestört, und ihre allgemeine Verständlichkeit beeinträchtigt werden dürfte, ist nicht gegründet. Denn erstens wird — den Fall so genommen, wie ich ihn hier bestimmt habe — die Uebereinstimmung der Sprache mit sich selbst vielmehr dadurch befördert; und zweitens wird der gute Geschmack oder die gesunde Vernunft den Schriftsteller besserer Art, der eine Veränderung in dem bisher Ueblichen vorzuschlagen magt, schon von selbst bewahren, daß er nicht Unverständlich rede, wo er richtiger und besser zu reden sich bemüht. Je vorzüglicher der Schriftsteller ist, desto heiliger ist ihm das Gesetz der Deutlichkeit und der allgemeinen Verständlichkeit. Und man sage mir doch, was in dem oben angeführten Beispiele des abgeänderten Biegefalls nach dem Aussageworte lehren, entweder die Uebereinstimmung der Sprache mit sich selbst, oder ihre Gemeinverständlichkeit für begrifflichen Schaben gelitten habe \*)?

Ich lenke nunmehr, nach dieser freimüthigen Darlegung meiner unmaßgeblichen Meinung über wahren und angeblichen Sprachgebrauch — die ich der öffentlichen Prüfung unterwerfe — wieder ein; und nehme, in Gemäßheit des obigen Grundsatzes zur ersten Regel der Sprachbereicherung aus den Mundarten folgende an:

daß bei der Bereicherung der allgemeinen Deutschen Sprache aus den Mundarten diejenigen Eigenheiten der einen oder der andern, die sich mit dem wohlgegründeten und anerkannten allgemeinen

ten? Was sagte nun der unbeschränkte Sprachgebrauch dazu? Er schwieg, weil er Unrecht, und Namler Recht hatte. Und was that Deutschland? Es nahm die Verbesserung dankbar an, und — lachte des Tyrannen und seiner unumschränkten Kleinherzhaftigkeit! Satten ferner nicht noch zu Anfang dieses Jahrhunderts, nicht bloß die meisten, sondern auch die wichtigsten Stimmen in Deutschland, z. B. die Kanzlei des Reichshofraths, die des Reichsammergerichts, also der Sprachgebrauch, völlig entschieden, daß Urtheil weibliches Aufsicht sein und die Urtheil lauten sollte; und hat nicht gleichwol die Stimmenmehrheit es glücklich durchgesetzt, daß ganz Deutschland jetzt dieses Wort als eins der dritten Gattung (Neutrum) gebraucht?

\*) Dedeys glaubte zwar, eine Verlegung der Sprachähnlichkeit hier nachweisen zu können; allein er irrte. Denn wenn man die zu diesem Behuf von ihm angeführte Regel etwas genauer prüft: so findet sich, daß die Neuerung, wovon hier die Rede ist, dadurch vielmehr gerechtfertiget, als bestritten werden kann. Alle Zeitwörter (Ausagewörter), sagt er, die im Passivo (in der leidentlichen Form) die erste Endung der Person leiden, erfordern im Activo (in der thätlichen Form) allemahl die vierte Endung. Weil man nun sagen kann: ich bin von ihm gelehret worden, so ist auch bis ein Grund für die vierte Endung des Activus. Diese Regel gilt nämlich nur, wenn ein solches Ausagewort mit der Person allein, nicht mit Person und Sache zugleich, verbunden wird. Im letztem Falle gebietet der Sprachgebrauch bei allen Ausagewörtern dieser Art, vielmehr gerade das Gegentheil, nämlich daß die Sache im viertern, die Person hingegen im dritten Geseffalle genommen wird. Dergleichen Wörter sind z. B. schlagen, stoßen, hauen, beschlagen, werfen u. a. Von diesen wird in der leidentlichen Form gesagt: ich bin von ihm geschlagen, gestoßen, geschlagen, beschlagen und geworfen worden; also muß ich auch sagen: er hat mich geschlagen, gestoßen u. s. w. Aber wie nun, wenn noch eine Sache hinzukommt? Sagen wir da auch noch: er hat mich eine Peute geschlagen, er hat mich ein Loch gestoßen u. s. w. Jeder Deutsche weiß, daß hier die Person den dritten Biegefall haben müsse. Warum also nicht auch bei lehren, so oft die Sache, welche gelehrt wird, mit angezeigt werden soll?

**Sprachgebrauch**, oder mit der allgemeinen Sprachähnlichkeit nicht vereinigen lassen, ausgeschlossen werden müssen.

Eine allgemeine Uebersicht der vorzüglichsten Besonderheiten unser beiden Hauptmundarten, wodurch sie sich, jede auf ihre Weise, von unserer allgemeinen Schrift- und Umgangssprache unterscheiden, scheint wesentlich zu unserm Zwecke zu gehören. Sie siehe also hier. In Ansehung der Oberdeutschen Mundart folge ich unserm Adelung. Dieser gibt folgende neun Klassen davon an:

1. Fülle des Mundes, oder Hang zu hauchenden, blasenden und gurgelnden Lauten; z. B. Befehl für Befehl, verharren für verheeren, trockhen für trocken.
2. Hang zu breiten und vollen Doppellauten, statt der verwandten wohlklingendern, oder auch statt der einfachen Selbstlaute; z. B. fleußen, geußen, fleuchen, für fließen, gießen, fliehen; treuchen oder dräuen für drohen; zeuchen für ziehen; haitter für heiter; Liecht, Muetter, Brueder u. s. w. für Licht, Mutter, Bruder.
3. Wohllebe für die breiten und tiefen Selbstlaute, statt der runden und höhern; z. B. sundern, ausdrücklich\*), Bürger, wüßsen, Bündnuß, Arger nuß für sondern, ausdrücklich, Bürger, wissen, Bündniß, Argerniß.
4. Härten; besonders Weglassung der End-e; z. B. die Rät h, Städt, Täg, für Räte, Städte, Tage; der Bub, die Gnab, der Glaub, der Preuß, der Schwab, der Franzos, für Bube, Gnade, Glaube, Preuße, Schwabe, Franzose.
5. Harte Zusammenziehungen; z. B. Eidgenoschaft, allgedeylichen Vorschub thun, allschuldigen Dank sagen.
6. Unnöthige Verdoppelung und Verhärtung der Mitlaute; z. B. tretten, Botte, nemmen, darumb, umb, Umbstand, für treten, Bote, nehmen, darum, um, Umstand.
7. Verwechslung der harten Mitlaute mit den weichen und vorzügliche Neigung zu den ersten\*\*); z. B. tringen, trucken, Paum, für bringen, drucken, Baum.
8. Ueberfüllungen der Wörter; z. B. die weilen, allfolglichem, einfolglichem, gnädiglichem, un-widersprechlichem, für weil, folglich, gnädig, un-

sprechlich; wodurch ein entschiedener Hang verrathen wird, mit einem vielfältigen Geräusche in Grunde wenig zu sagen.

9. Der schwerfällige Gebrauch der Mittelwörter (Participien); z. B. die vorgeschützt werden dürfende Wichtigkeit, der angegeben werden wollende Unterschied, die von dero Gemahlinn hergeleitet werden mögende Ansprüche\*\*\*).

Die Niederdeutsche Mundart ist in Ansehung ihrer Eigenheiten gerade das Gegentheil von der Oberdeutschen. Sie ist kurz und gebrungen, eine Feindinn alles Schleppten und Ueberflüssigen, sanft, leicht und angenehm in ihren Tönen. Sie geht hierin, besonders in der Vermeidung der hauchenden und zischenden Laute und in der Verwechslung der harten und scharfen Mitlaute gegen weiche und gelinde, eben so weit oder vielmehr noch weiter von dem Mitteldeutschen ab, als dieses von der Oberdeutschen Mundart. Eine ausführliche oder gar vollständige Auseinandersetzung aller ihrer Eigenheiten wird hier niemand erwarten; ich schränke mich nur auf die vorzüglichsten Unterschiede in ihren Lauten ein. Ein eigenes Werk aber, worin man die gesammten Eigenheiten unserer drei Hauptmundarten, der Oberdeutschen, Mitteldeutschen (Meißnischen, Thüringischen und Fränkischen) und der Niederdeutschen, vollständig entwickelte und neben einander stellte, dürfte übrigens keins der unverdienstlichsten sein. Eine schätzbare Vorarbeit über die Hamburgische Mundart insonderheit findet sich am Schlusse des Richenyschen Landwörterbuchs in einem, der dritten Auflage angehängten Aufsatz: Dialectologia Hamburgensis, oder Versuch einer regelförmigen Bemerkung des Eigenen, wodurch sich unsere Mundart von andern, insonderheit von der Ober-sächsischen unterscheidet. Diesen habe ich hier vor Augen; doch so, daß ich die Eigenheiten der Niederdeutschen Mundart überhaupt, nicht die der Hamburgischen insonderheit, anzugeben suchen werde. Ich zeichne folgende aus:

1. In Ansehung der Selbstlaute und Doppellaute.

Da, wo das Ober- und Mitteldeutsche ein a hat, findet sich im Niederdeutschen häufig ein o; z. B. ohld für alt, kohld für kalt.

Ein dunkles e vor r, wird zu einem dunkeln, aber etwas gedehnten a; z. B. Warken für Ferkeln, staroen für sterben.

Eben so das i, wenn ein r darauf folget; z. B. Karke, Kirche; Warken, Birken.

\*) Dieses ausdrücklich ist überall, wo es uneigentlich genommen werden soll, das richtige, weil wir ausdrücken, uneigentlich, und ausdrücken, eigentlich, mit Recht unterscheiden. Wir müssen also auch sagen: eine ausdrückliche (ausdrückbare) Sitrone, und ein ausdrücklicher (ausdrückbarer) Gedanke.

\*\*) Adelung sagt: man halte diesen Fehler fälschlich für einen der Obersächsischen Mundart eigenthümlichen, da er doch bei ihr nur ein Ueberbleibsel der Oberdeutschen sei. Allein dem widerspricht das gänzliche Unvermögen der gebornen Obersachsen in den meisten Fällen, die harten Mitlaute k und p von den weichen d und h, sowol im Hören als im Sprechen zu unterscheiden, und gehörig anzugeben. Unsere allgemeine Schriftsprache ist hier glücklicher Weise weder der Oberdeutschen, noch der Obersächsischen, sondern mehr der Niederdeutschen Mundart gefolgt; ein abermähliger Beweis, daß sie sich nach dieser gebildet hat, folglich auch noch ferner sich danach bilden kann und darf.

\*\*\*) Ueber die Geschichte der Deutschen Sprache. S. 74.

In andern Fällen wird das *i* zum *e*; z. B. Schleden, Schlitten; Trede, Tritte; leden, gelitten.

Statt des Aferdoppellauts *ie* hat das Niederdeutsche entweder ein *e* (wie *η* ausgesprochen), oder ein *ü*, oder endlich auch ein *ee* oder *ei*; z. B. Dehle, Slüter, Keem oder Keim, für Diehle, Schließer, Kiem.

Statt des *o* bald ein *a*, bald ein *u*; z. B. fall für soll; dull für toll; vull für voll.

Statt des klaren *u* entweder *au*, oder *oo*; z. B. Baul oder Boal für Buch; Faut oder Foot für Fuß; Plaug oder Ploog für Pflug.

Das dunkle *u* hingegen hat das Niederdeutsche entweder mit dem Ober- und Mitteldeutschen gemein, wie in brummen, bunt, dum; oder es hat dafür ein *o*; z. B. Bost für Brust; Dost für Durst; Not für Ruß.

Der Doppellaut *äu* fehlt im Niederdeutschen ganz. Es hat dafür *ö* oder *ü*; z. B. Bömte, Müse, sämen, für Bäume, Mäuse, sämen.

Für *ei* oft ein langes *i* oder ein *ee*; z. B. Eif und Neege, für Leib und Neige.

Für *eu* gewöhnlich *ü*; z. B. Büte statt Beute, Für statt Feur.

Für *ü* gewöhnlich *ö*; z. B. föhren statt führen, nöten statt müssen.

a) In Ansehung der Mittlaute, wo in den meisten Fällen die weichern statt der härtern, die gelindern statt der rauhenden, zischenden und hauchenden gehört werden. Also:

Statt *b* meistens *v* oder vielmehr *w*; z. B. Farve für Farbe; Klevrig für klebrig.

Statt *ch* in den meisten Fällen *k*; z. B. maken, Sa-ke für machen und Sache.

Zu den am häufigsten vorkommenden Eigenheiten des Niederdeutschen, wodurch es sich von dem Mittel- und Oberdeutschen unterscheidet, gehört der Laut *v*, da, wo jene den Laut *t* haben; z. B. Dag, danzen, dull, für Tag, tanzen, toll.

Statt *f* gewöhnlich *w*; und *p* für *ff*; z. B. Düwel, kiewen, open, für Teufel, kiesen, offen.

Die Anfangsilbe *ge* fällt ganz weg, und von *gl* und *gn* wird in verschiedenen Gegenden nur das *l* und *n* gehört; z. B. hört, Lid, naug oder noog, für gehört, Stieb, genug.

*pf* und, wie es sich von selbst versteht, *ph* fehlen ganz und gar; statt ihrer wird entweder ein einfaches oder ein doppeltes *p* gebraucht; z. B. Verd, Voorte, kloppen, für Pferd, Pforte, klopfen.

*h* vor *s* fällt meistens weg; z. B. döstig, döste, für durstig, Bürste.

Für *ss* gewöhnlich *t*, für *sch* vor *l*, *m*, *n* und *w* ein bloßes *s*, und für *chs* ein doppeltes *s*; z. B. faten, sla hn, smeden, snyen, sweren und Dsse, für fassen, schlagen schmeden, schneien, schwören, Dchs.

Den Birschlaut *sch* brauchen die Niederdeutschen bloß

vor einem Selbstlaut und vor dem *r*; z. B. schumen und schrinnen.

Dagegen hat der Niederdeutsche ein doppeltes weiches *s*, welches dem Hochdeutschen, wie dem Oberdeutschen ganz fremd ist; z. B. in fis=feln, mus=feln, fuf=feln, bis=fen, bedüf=zet (betäubt) u. s. w.

In allen ursprünglich Niederdeutschen Wörtern fehlt der Birschlaut *z* und *h* gänzlich. Die ihn haben, z. B. Kanzel und Mühe, sind aus fremden Sprachen oder Mundarten in das Niederdeutsche eingeschlichen. Also Zelt, Zunder, Katte, setten, für Zelt, Zunder, Sage, setzen, und ganz, Swanz, danffen, Prinz, für ganz, Schwanz, tanzen, Prinz u. s. w.

Die mitteldeutschen Mundarten sind bis jetzt noch gar zu wenig bearbeitet worden, als daß sich das Eigenthümliche und Unterscheidende derselben mit Sicherheit und zugleich in einigem Grade der Vollständigkeit schon angeben ließe. Den ersten, mir bekannten und, so viel ich weiß, bis jetzt (1800) einzigen Versuch dieser Art hat Hr. Rüdiger im zweiten Stücke seines neuesten Zuwachses der Sprachlehre, mit der Obersächsischen Mundart insbesondere gemacht. Da ich zu Dem, was er darüber geliefert hat, aus eigener Beobachtung nichts hinzuzufügen habe, und das bloße Abschreiben seiner Bemerkungen eben so zwecklos, als lässig sein würde: so wird es mir erlaubt sein, diejenigen, welche die Sache näher angeht, auf das genannte Werk selbst zu verweisen.

Das wären also die Eigenheiten unserer Hauptmundarten, die, weil sie dem wohlgegründeten Sprachgebrauch und der Sprachähnlichkeit der allgemeinen Deutschen Sprache in den meisten Fällen zuwider sind, in diese, der Regel nach, nicht übergetragen werden dürfen. Ich sage: in den meisten Fällen und der Regel nach; denn so ganz ohne alle Ausnahme gilt diese Ausschließung nicht. So bin ich z. B. mit Hrn. Gedike der Meinung, daß es unsern Dichtern nach wie vor vergönnt bleiben müsse, die Oberdeutschen Formen: er fleußt, er geußt, er geneußt, er fleucht, überall zu gebrauchen, wo ein nützlicher Zweck dadurch erreicht werden kann, z. B. der Rede entweder mehr Feierlichkeit und Würde, oder ein ältliches Ansehn, oder auch nur einen vollern Klang zu geben. So gibt es ferner manche Zusammensetzung mit *all*, die dem Oberdeutschen allgedeihlich gleich, z. B. allgenugsam, allgefällig u. s. w., die wir auch in unserer Schriftsprache zu gebrauchen kein Bedenken tragen dürfen.

Eben so hat auch die N. D. Mundart einige ihr ganz eigenthümliche Wörterformen und Wörterarten, von welchen einige der Uebertragung in die allgemeine Deutsche Sprache allerdings würdig zu sein scheinen. Ich will davon für jetzt nur zwei auszeichnen. 1. Ausgagewörter, durch bloßes An-

Wort eines n oder en aus Grundwörtern gebildet, wodurch die durch letzte aufgedruckte Sache in eine damit verwandte oder B. zug darauf habende Handlung verwandelt wird, z. B. so m m e r n oder z u s o m m e r n (Sommer werden) von dem Grundworte S o m m e r; b l o c k e n (wie ein Block oder Klotz zu Hause bleiben) von B l o c k; z w i s t e n (Zant haben) von Z w i s t; S ü n n e n (ausföhnen) von S ü n e; h a s t e n (eilen) von H a s t; h e i m e n (bei sich aufnehmen) von H e i m e; k a l c h e n oder vielmehr k a l k e n (mit Kalk bewerfen) von K a l c h oder K a l k; b r ü d e r n (brodern, wie Brüder mit einander umgehen, mit einander schmausen und lustig sein, fraterniser) von B r u d e r (Broder); f r e u n d e n (Freunde machen; das Recht scheidet wol, aber freundet nicht) von F r e u n d u. s. w. \*) 2. Eine Art von Beschaffenheitswörtern, die sich auf e r n endiget, und die den Begriff des Gernthuns, des Gewohntheits oder der Fertigkeit einschließt, z. B. z u t h u e r n (todonern oder tobanern) der etwas Einschmeichelnbes hat, sich durch ein ihm eigenes, ihm gewöhnliches gefälliges Wesen auszeichnet, insinuant; l e i d s p r e c h e r n (leedsprekern), der gern Böses spricht, médisant; n a c h g e h e r n (naganern), der gewohnt ist, den Leuten nachzugehen (de Dível is naganern); v e r g e s s e r n (vergäter u oder vergettern), der leicht etwas vergißt, wofür wir in unserer Schrift- und Umgangssprache entweder v e r g e s s l i c h oder v e r g e s s e n sagen, ungeachtet diese beiden Wörter die leidentliche Form haben; b e t r e i b e r n (bedrivern), der gewohnt ist in hohem Grade thätig oder wirksam zu sein, expedit; z u d r i n g e r n (todringern) zudringlich; i n d e n k e r n, der gern in sich selbst vertieft ist, pensif; h a b e r n (hebbern), der gern haben mag, habfüchtig, woher r e c h t h a b e r n, der immer Recht haben will u. s. w. Klingt dieses letzte nicht besser, als das D. und M. D. r e c h t h a b e r i s c h?

Dieserjenige Fälle, wo es mir nicht bloß entschieden erlaubt, sondern auch empfehlungswürdig und gut zu sein scheint, Eigenheiten der N. D. Mundart in die allgemeine Deutsche Sprache überzutragen, werde ich nachher angeben.

Der zweite hier in Betracht zu ziehende Grundsatz ist:

„daß wir in eben dem Maße, in welchem wir unsere Sprache zu reinigen und aus den Mundarten zu bereichern suchen, sie auch sanfter, milder und wohlklingender zu machen uns befließen müssen.“

Den Beweis dieses Satzes wird man mir wol erlassen, weil es ja von selbst klar ist, daß nicht bloß die Ehre der Deutschen in den Augen der Ausländer, sondern auch die fortschreitende Ausbildung unserer Volkseigentümlichkeiten (unseres Volkscharakters) davon abhängt, daß jedes, unserer Sprache noch anklebende Ueberbleibsel von ehemahliger

Rauheit, Härte und Plumpheit, statt durch irgend etwas Unschlichtiges und Ungeschliffenes vermehrt zu werden, immer mehr und mehr von ihr abgelöst und durch etwas Sanfteres, Feineres und Edleres ersetzt werde. Ich will mich daher nicht dabei aufhalten, Etwas zu beweisen, das niemand in Zweifel ziehen kann; sondern vielmehr sogleich die Folgesätze angeben, die als eben so viele Regeln für die Sprachbereicherung aus den Mundarten, daraus ablaufen.

Der erste ist:

daß, wenn wir, unter sonst gleichen Umständen, die Wahl haben, ein uns in der allgemeinen Schrift- und Umgangssprache noch fehlendes Wort, entweder aus der härteren und rauhern Oberdeutschen, oder aus der weichern und sanftern Niederdeutschen Mundart, oder deren Schwestern und Abkömmlingen, zu entleihen, wir die letzten Quellen der ersten vorziehen müssen.

Man übersehe, bitt' ich, die von mir beigefügte Bedingung: unter sonst gleichen Umständen, nicht; und die Nichtigkeit dieser Folge wird, ohne daß ich etwas weiter hinzuzusetzen nöthig habe, von selbst einleuchten.

Hier sind ein paar Beispiele zur Erläuterung. Sowol die D. D., als auch die N. D. Mundart hat ein besonderes, in der Schriftsprache fehlendes Wort für das unangenehme und beschwerliche Essen zahnloser Personen, und zugleich für das damit verbundene unverständliche Reden solcher Leute. In jener heißt es m a m p f e n, m u m p f e n, m ü m p f e n oder m ü m p f e l n; in dieser m u m m e l n. Wenn wir nun in dem Falle wären, eins von diesen Wörtern gebrauchen zu müssen, wer wollte anstehen, dem letzten, als dem wohlklingendsten, den Vorzug zu geben? Luther scheint sowol in Ansehung dieses, als auch mehrerer Wörter, die obige Regel gleichfalls anerkannt zu haben. Auch er hat Jes. 29, 4. und Joh. 7, 32. m u m m e l n, nicht m a m p f e n.

Zur Bezeichnung eines Buchs, worein Kaufleute, Gelehrte und Geschäftsmänner etwas vorläufig einzutragen pflegen, um es nachher ins Reine zu bringen oder gehörig zu ordnen, hat der Niederdeutsche das Wort K l a d d e, der Oberdeutsche K l i t t e r b u c h, K l e d b u c h, K l ä t t b u c h und S u d e l b u c h; und der Mitteldeutsche, der gar kein eigenes Wort dafür hat, erbettelte sie bisher, statt bei seinen Brüdern zu borgen, entweder das Französische B r o u i l l o n oder das Italishe S t r a z z e. Wollen wir nun diese ausländischen Wörter durch eins von jenen einheimischen verdrängen — und was könnte uns hindern das zu thun? — so behaupte ich, daß das N. D. K l a d d e, als das wohlklingendste, den Vorzug verdiene.

Um das Hin- und Herschwanken eines hangenden Kör-

\*) Diese Wörterform ist im Ober- und Mitteldeutschen zwar nicht ganz fremd; denn auch hier hat man g e c k e n, m a u l e n, m a u s e n, von G e c k, M a u t, M a u s; allein es ist mir, wegen der geringen Zahl derselben, und weil die wenigen, die sich hier finden, von jeher auch der N. D. Mundart angehört haben, wahrscheinlich, daß sie aus dieser in jene übergegangen sind.

pers, z. B. einer Klocke, und den dadurch verursachten Schall auszudrücken, hat man im N. D. *baumeln* und *bummeln*, von dem Klangnachahmenden Worte *bumbam*, gebildet (Griech. *βουβουζιου* und *βουβουριου*). Ad. hat dafür, entweder aus der D. D. oder aus der Oberfächsischen Mundart *baumeln* aufgenommen. Allein jene N. D. Ausdrücke scheinen den Vorzug zu verdienen: 1. weil sie, durch Vermeidung des breiten Doppellauts *au*, besser klingen; 2. weil man bei ihnen, aber nicht bei *baumeln*, die Klangnachbildung, also ihre Entstehungsart und ihre Bedeutung merkt; 3. weil die eine Mundart nicht mehr Recht, als die andere, hat, der allgemeinen Deutschen Sprache die ihr fehlenden Wörter zu liefern.

Laßt uns also, so weit das jetzt noch möglich und thulich ist, zur weitem Ausbildung und Milberung unserer Sprache ebendasselbe Mittel anwenden welches ehemals zur Abglättung der einst als Schriftsprache herrschenden Fränkischen Mundart diente, und welches nachher Luther zur Milberung der Härte und Rauheit der Oberdeutschen gebrauchte, welche die Fränkische verdrängt hatte. Das Fränkische wurde durch das sanftere und wohlklingendere Slavische gemildert; so entstand die Meißnische Mundart; und Luther suchte das harte und raube Oberdeutsche, bevor er es gänzlich verließ, durch das Meißnische oder Sächsische, mit Benützung des Niederdeutschen, zu mäßigen, und so entstand das sogenannte Hochdeutsche. Einen gleichen Gebrauch laßt uns nun auch noch jetzt, aber in bescheidenem Maße, und nur bei Gelegenheiten, die ihre Rechtfertigung mit sich führen, von dem Niederdeutschen machen; nicht um dieses ganz an die Stelle des sogenannten Hochdeutschen zu setzen und es zur Schriftsprache zu erheben — denn das würde jetzt ein eben so unmögliches Unternehmen sein, als es ein nicht sehr vernünftiges wäre \*) — sondern um das H. D. durch gelegentliche Bereicherung aus dem N. D., da, wo ein wirklicher Mangel uns das Recht dazu gibt, noch ferner zu mildern und wohlklingender zu machen. Daß unsere Sprache dadurch gar zu weich werden und ihre männliche Kraft und Würde darüber einbüßen könne, wird niemand besorgen, der in Erwägung ziehen will, daß alle dergleichen Bereicherungen aus dem N. D. zusammengenommen, schwerlich jemahls mehr als den zehntausendsten Theil unsers gesammten Sprachschatzes ausmachen werden; und daß unser Hochdeutsches erst noch manche Härte ablegen kann und muß, um dahin zu gelangen, daß es zwischen weiblicher Weichheit und rauher Härte die glückliche Mittelfrage halte.

Eine zweite unmittelbare Folge aus dem obigen Grundfaze ist:

daß, wenn wir ein im H. D. fehlendes Wort aus dem N. D. entlehnen, wir nicht in jedem Falle, sondern nur da, wo die Sprachähnlichkeit es verlangt, für nöthig halten müssen, es vorher erst ins Hochdeutsche zu übersetzen.

Die oft unzeitige Sorgfalt, den ins H. D. aufzunehmenden N. D. Wörtern das H. D. Gepräge aufzudrücken, und die Unwissenheit Derer, welche diese Sorgfalt ausübten, haben uns verschiedene ganz verkehrte Wörter verliehen, die nun schwerlich jemahls wieder ausgemärzt werden können. So hat man z. B. das Niederdeutsche *Mullworp*, aus Unbekanntschaft mit seiner Herleitung, durch *Maulwurf* verhochdeutschet, statt daß man *Mullwerfer* hätte sagen sollen. Dieses Wort kömmt nämlich nicht von *Muhl*, *Maul*, sondern von *Mull* her, welches Kleingeriebene oder zu Staub gewordene Erde bedeutet \*\*). Man sah früher die Wirkung dieses Thiers, als man das Thier selbst kennen lernte; man gebrauchte also auch für jene eher ein Wort, als für dieses. Sehr wahrscheinlich wurde daher das Wort *Mullworp* (ein Wurf von Mull) für den aufgeworfenen Erdbaufen, nicht für das aufwerfende Thier, gemacht, weil man es sonst nicht aus *Worp* (Wurf), sondern *Wörper* (Werfer) zusammengesetzt haben würde. Als man hinterher das Thier selbst kennen lernte, nannte man es, als ein mit dem eigentlichen Gewürm in der Erde lebendes, *Mullworm*, ein Name, der, sowol im Holländischen, als auch in Niederdeutschland unter den Landleuten noch jetzt üblich ist. Die Ähnlichkeit des Klanges beider Wörter — *Mullworp* und *Mullworm* — gab zu einer Verwechslung Anlaß; und so geschah es, daß das erste nach und nach zur gewöhnlichen Benennung, nicht mehr des Erdbaufens, sondern des ihn aufwerfenden Thieres ward. Der erste Oberfächse, der es in seine Mundart übertrug, kannte weder die Herleitung, noch die Verwechslung der Bedeutung des Worts; und so machte er uns ein Hochdeutsches daraus, welches an beiden Enden widersinnig ist — *Maulwurf* für *Mullwerfer*. Ich mache hiebei den Antrag (die Motion), daß gestimmt werde: ob wir, nach erkannten Mißgriffen dieser Art, davon sich mehre in unserer Sprache finden, versuchen dürfen, die dadurch entstandenen unnatürlichen Wörter wieder auszumärzen und durch bessere zu ersetzen, oder nicht? Eine Frage, die, wie es scheint, auch füglich so abgefaßt werden könnte: ob der gesunde Menschenverstand, wie in andern Dingen, so auch in der Sprache,

\*) Weil nämlich 1. das Niederdeutsche von den übrigen Mundarten so sehr abweicht, daß es von einem großen Theile der Bewohner Deutschlands, als eine ihnen unverständliche fremde Sprache, erst gelernt werden müßte; 2. weil die allgemeine Schrift- und Umgangssprache eines Volks, wenn sie gemeinverständlich sein soll, nicht aus einer seiner Mundarten, sondern aus Demjenigen gebildet werden muß, was alle Mundarten desselben Uebereinstimmendes und zu einander Passendes haben; und 3. weil wir in unserer Schriftsprache nunmehr schon so viele treffliche Werke besitzen, daß es Jammer und Schade sein würde, sie avaszerben zu lassen.

\*\*) Dies erhellt sowol aus der noch jetzt in Niederdeutschland üblichen Aussprache des Worts, vermöge welcher die erste Silbe nicht gedehnt, sondern kurz abgestoßen wird, als auch aus den gleichbedeutenden Wörtern in den verwandten Sprachen. Der Engländer z. B. sagt *Mole* und *Mole-hill*, und der Holländer, nicht *Muylworp* oder *Muylworm*, sondern *Melworp* oder *Molworm*.

seine unveräußerlichen, unverjährbaren, zu jeder Zeit wieder gültig zu machenden Rechte habe, oder nicht; oder ob der Sprachgebrauch unter allen Zwingherren der einzige sei, dem ein widerrechtlicher und unnatürlicher Besitzstand in keinem Falle jemahls wieder sirtig gemacht werden dürfe? Ich für meinen Theil wäre geneigt, für die Bejahung der ersten und für die Verneinung der andern Frage zu stimmen.

Bei weiterem Nachdenken über die genaueren Bestimmungen und die Grenzen unserer Regel ergeben sich folgende zwei Klassen von N. D. Wörtern, auf welche ihre Anwendung eingeschränkt werden muß.

1. Diejenigen, welche in ihren Lauten durchaus nichts enthalten, was der H. D. Sprachähnlichkeit zuwider ist. Dergleichen Wörter z. B. dröhnen, muckeln, ampeln, verblüffen, wabbeln, Braß (eine Menge unordentlich durch einander geworfener Dinge, für Chaos), felschön (was in der Ferne schön läßt, gleichsam über Feld in's Auge glänzt), gemahlen, hinkhanken (auf beiden Seiten hinken, uneigentlich mangelmüthig sein), pagig, lullen, und eine Menge anderer.

So nahm z. B. Lessing in seinem Nathan das schöne N. D. Wort drall — den drallen Gang — ohne alle Veränderung auf, da vielleicht ein anderer Obersache sich an das weiche d gestoßen und dieses, wiewol sehr zur Unzeit, in t verwandelt haben würde \*).

Wollte man hingegen z. B. das Wort dreiharig oder driharig — wodurch ein verwegener und unbändiger Mensch verstanden wird — ins H. D. übersetzen: so müßte es nothwendig (sofern man es von dre, drei, herleiten will) dreiharig geschrieben, weil die Silbe durch dre oder dri zu sehr an drei erinnert, und daher unmöglich bleiben kann \*\*).

2. Solche, welche im N. D. selbst veraltet sind, und dabei keine, für das Hochdeutsche Ohr gar zu auffallende,

N. D. Eigenheit haben. Der Umstand, ob ein Wort veraltet oder noch jetzt gebräuchlich ist, kommt hier deswegen in Betracht, weil es im ersten Falle weniger, als im letzten, an seine N. D. Herkunft erinnert. Zum Beispiele diene Folgendes.

Wir haben zum Ersatz des Französischen Worts Taille, dem Ad. die unverdiente Ehre erwies, es in sein Wörterbuch aufzunehmen, ungeachtet es zu denen gehört, deren Laute der Deutschen Sprachähnlichkeit zuwider sind, und die daher niemals eingebürgert werden können, in der N. D. Mundart zwei, nämlich das veraltete Tall (wovon das Französische Taille selbst entstanden ist), und das noch allgemein übliche Kneep, wovon jenes die weitere Bedeutung von Taille die Leibeshänge und das Verhältnis der Gliedmaßen dazu, dieses die engere Bedeutung desselben, den Abschnitt zwischen der oberen und untern Hälfte des Körpers, ausdrückt. Wollten wir nun das erste aufnehmen: so brauchte man, da es ein veraltetes, also den meisten unbekanntes, und die Hochdeutsche Sprachähnlichkeit nicht auffallend beleidigendes Wort ist, vorher keine Veränderung damit vorzunehmen, ungeachtet es vermuthlich mit unserm Hochdeutschen Zahl, nur nicht der Bedeutung nach, einerei ist. Wollten wir hingegen das andere ins Hochdeutsche übertragen: so müßte dieses, sowol seiner gar zu auffallenden N. D. Eigenheit wegen, als auch deswegen, weil es als ein N. D. Wort noch jetzt in ganz Niederdeutschland bekannt und üblich ist, nothwendig erst in Kniff verwandelt werden. — Ich merke indes in Ansehung beider an, daß wir ihrer nicht bedürfen, weil wir für Taille in weiterer Bedeutung schon das gute Wort Wuchß haben, und für die engere Bedeutung füglich Leibschnitt bilden können.

3. Solche, einfache oder zusammengesetzte Wörter, die

\*) Ich hörte neulich bei einer Vorstellung des Nathans nicht ohne Befremden, daß Jemand dieses schöne, durch nichts zu ersetzende Wort durch rasch, welches doch nur einen geschwinden aber nicht zugleich einen schnellkräftigen, geraden und männlichen Gang bezeichnet, verbessern und verhochdeutschen zu müssen glaubte!!

\*\*) Wenn die Verfasser des Bremischen Wörterbuchs dieses Wort dahin erklären, daß es einen durchtriebenen Schalk bedeute, der von vielem Herumbalgen und Kaufen nur noch drei Haare übrig behalten hat; A delung hingegen es von drehen herleiten und für eine buchstäbliche Uebersetzung von intricatus gehalten wissen will: so scheinen mir beide Herleitungen theils der Niederdeutschen Sprachähnlichkeit und der Bedeutung des Worts zu widersprechen, theils zu gesucht, und besonders die letzte der sonstigen Einfachheit der Niederdeutschen Wortbildung nicht gemäß zu sein. Denn 1) dieses Wort bedeutet weder einen Schläger oder Käufer, noch einen ränkevollen (intriganten), sondern einen unbiegsamen, verwegenen und tollkühnen Menschen; 2) würde man, wenn die erste Herleitung die richtige wäre, kein Beschaffenheitswort, sondern wahrscheinlich, wie in ähnlichen Fällen, ein Grundwort daraus gebildet und Drehaar oder Dreihaar, nicht dreiharig gesagt haben; 3) da das Wort drei im nördlichen Theile Niedersachsens dre, im südlichen hingegen drei, das Wort drehen hingegen in beiden dreien lautet; so würde man, wenn A delungs Herleitung richtig wäre, in beiden Gegenden nicht dreiharig oder driharig, sondern dreiharig und, wenn hingegen die im Bremischen Wörterbuche gegebene Erklärung Grund hätte, im südlichen Niedersachsen (wo das Hochdeutsche drei unverändert geblieben ist) gleichfalls dreiharig sagen. Man sagt hier aber driharig; und leitet es also nicht von drei, sondern von dri (dreimal) her. Ich schreibe daraus, daß man bei der Bildung dieses Worts an Dridrach oder dridrachig gedacht und nach der Ähnlichkeit von diesem, welches Carn bedeutet, das dreifach ist oder aus drei Zähnen besteht, driharig für straffharig, d. i. dessen Haar so straff und stark ist, als wenn jedes aus drei Haaren zusammengebrocht wäre, gebildet hat. Die Bemerkung, daß straffharige Menschen heizhaft, störrig und von unbiegsamer Sinnesart zu sein pflegen, mochte die Veranlassung zu dieser Wortbildung sein. — Was übrigens der obigen Bremischen Herleitung und Erklärung dieses Worts einiges Gewicht geben könnte, ist der Umstand, daß die Franzosen einen sogenannten Eisenfresser c'est un homme à trois poils nennen.

mehre Eigenheiten der N. D. Mundart zugleich an sich haben, von welchen ihnen oft nur Eine genommen zu werden braucht, um ihr N. D. Gepräge, wo nicht ganz auszuschöpfen, doch unmerklich zu machen.

Als z. B. Lessing das N. D. *Snick-sack* für unsere Schriftsprache stempelte, begnügte er sich, nur den Niederdeutschen lipelnden *S*-laut in den Hochdeutschen Zischlaut *sch* zu verwandeln; allein er hütete sich wohl, ihm auch die N. D. Endsilbe *ick* und *ack* zu nehmen, und ihm dafür die Hochdeutsche *ich* und *ach* zu leihen, weil er fühlte, daß das Wort durch diese zweifache Veränderung (*Schnicksack*) unausstehlich zischend und hauchend, und eine Marter für Zunge und Ohr zugleich werden würde.

Eben so haben wir es mit dem Worte *Gaudief* bei dessen Umbildung in *Gaudieb* gemacht. Da *gau* schnell und *Deef* Dieb heißt: so hätte man es eigentlich durch *Schnelldieb* verhochdeutschen müssen \*). Allein man begnügte sich, nur die zweite Silbe, als diejenige, welche die meisten und auffallensten N. D. Eigenheiten an sich hatte, umzubilden, und ließ die erste, wie sie war, und zwar mit desto größerm Rechte, weil *gau* weder der Hochdeutschen Sprachähnlichkeit widerstrebt, noch in Oberachsen und in Oberdeutschland, als ein der Niederdeutschen Mundart angehörendes Wort bekannt war.

Ein anderes ist es, wenn jedes der einzelnen Wörter, welche zu einem zusammengesetzten verbunden sind, nicht nur ein ihm antwortendes, und mit ihm aus einerlei Quelle geflossenes Bruderwort im H. D. hat; sondern auch durch seine Laute sich dem Hochdeutschen Ohre als Niederdeutsch ver-räth. Dann muß nothwendig jedes von ihnen erst verhochdeutscht werden; weil, wenn dis nicht geschähe, sie durch ihren ähnlichen Laut an das Niederdeutsche Wort erinnern und dadurch sich selbst als eingedrungene Niederdeutsche Wörter verrathen würden; also *dröbhartig* durch *trübherzig*, *frihartig* durch *freierzig*, *grothartig* durch *großherzig*, *Dagdeef* durch *Tagedieb* u. s. w. Eben so hätte auch *Ad.* das Niederdeutsche Wort *Altmeck* nicht, wie er gethan hat (*S. Wörterbuch*) bloß halb durch *Altmeck*, sondern ganz, nämlich durch *altmilchen* oder *altmilchig* verhochdeutschen müssen. Uebrigens ist dieses Wort, unter mehreren, ein Beweis, daß *Ad.* die Bereicherung aus den Mundarten, und namentlich aus dem N. D., nur in der Regel, nicht in der Ausübung, mißbilliget.

Eine dritte Folge aus dem obigen Grundsatz ist:

daß, wenn wir ein im H. D. fehlendes Wort aus der D. D. Mundart entlehnen, es ganz wohlgethan sei, wenn wir da, wo es thulich ist, ihm vorher erst die gelindern Laute der N. D. Aussprache unterzulegen suchen.

Nach dieser Regel verfuhr z. B. abermahls Lessing, indem er das Wort *Pankert* bei uns einführte. Er nahm ihm erst das D. Sächsische harte *P*, setzte nach Niederdeutscher Aussprache das weichere *B*, welches ihm ursprünglich auch im D. D. gegeben wurde, an seine Stelle, und sagte *Bankert*.

Bevor ich diese etwas lang gewordene Verhandlung über die Bereicherung aus den Mundarten schließe, glaube ich noch kürzlich die vorzüglichsten Fälle angeben zu müssen, in welchen unsere Schriftsprache diese Art der Bereicherung am meisten nöthig hat und am meisten erwarten darf.

Jede Schriftsprache, die nicht vorher, ehe sie zu dieser Würde erhoben wurde, eine lange Zeit und in einem beträchtlich großen Landstriche Volksprache war, ist arm an eigenthümlichen Benennungen, sowol für besondere Gegenstände in der Natur und im gemeinen Leben, als auch für die unendlich mannichfaltigen Handlungs- und Geschäftarten der Menschen, weil sowol unter jenen, als unter diesen Tausende sind, von welchen die Vornehmen und Gelehrten, also gerade Diejenigen, welche die Schriftsprache gebrauchen und dieselbe, aber nur für ihre eigenen Bedürfnisse ausbilden, keine Kenntniß zu nehmen pflegen. Dis ist nun auch ganz besonders der Fall mit der sogenannten Hochdeutschen Sprache, die, als solche, nirgends jemahls Volksprache gewesen ist, sondern die nur das aus allen Mundarten zusammengeflossene Uebereinstimmende oder Gleichartige enthält. Derjenige, der von Kindheit an nur sie, und keine der Landsprachen, kannte, gebrauchte und übte, geräth daher bei einer Menge von Dingen, Gegenständen und Handlungen, in die Verlegenheit, daß er sie nicht zu nennen weiß, und entweder zu allgemeinen Ausdrücken, welche doch eine Sache nur oberflächlich und nicht genau bezeichnen, oder zu wortreichen Umschreibungen seine Zuflucht nehmen muß, die in der Seele des Hörenden an Ende doch wol nur eine unvollständige oder gar unrichtige Vorstellung erwecken. Gerade an solchen Wörtern nun, worunter unendlich viele sind, die unter gewissen Umständen kein Deutschredender entbehren kann, besitzen die Mundarten und die unter ihnen begriffenen Land- und Volksprachen, den allergrößten und schätzbarsten Reichthum. Zu ihnen dürfen und müssen wir also auch, so oft wir in den Fall gerathen, ein Wort dieser Art nöthig zu haben, unsere Zuflucht nehmen; und ich darf, bei einer ziemlich ausgedreiteten Bekanntheit, die ich mit diesem Theile unsers Sprachschatzes zu machen Gelegenheit gehabt habe, zum voraus versichern, daß man viele darunter finden werde, die in eine gebildete Schriftsprache aufgenommen zu werden gar nicht unwürdig zu sein scheinen.

So haben z. B. die mit *Binsen* oder ähnlichen Pflanzen bewachsenen kleinen Erdklumpen in sumpfigen Gründen,

\*) Nach einer andern Herleitung soll aber *Gaudieb* aus *Gau*, Landschaft, gebildet sein; also einen Dieb bedeuten, der durch den *Gau* umherstreicht um zu stehlen. Dann gehörte es nicht hierher.

den, die von den Wurzeln der darauf befindlichen Gewächse zusammengehalten werden und dem Wanderer einen festen Tritt gewähren, wie tausend andere natürliche Dinge dieser Art im S. D. keinen Namen. Der N. D. nennt sie Büsten, der D. D. Büchel, Bichel oder Vichel. Ohne nun das eine oder das andere dieser Wörter aus den Mundarten zu entlehnen, müßte ich den Gegenstand, wovon die Rede ist, nicht anders, als durch die wortreiche Umschreibung zu bezeichnen, die ich oben vorausgeschickt habe. Wer wollte aber einen Aufwand von zwanzig und mehr Wörtern machen, wo er mit Einem ausreichen kann?

So haben wir ferner für das Französische vapeurs und für das Englische Spleen, wofür uns im S. D. eigene Wörter fehlen, im N. D. das gute Wort Schrullen (sie hat Schrullen, er bekümmert seine Schrullen); ferner Sode für ein ausgekochenes Kafestück; Klären für poliren; Kälkeln oder Kälkeln für caqueter, u. s. w.

Ein zweites Fach von Wörtern, woran unsere Schriftsprache arm, die N. D. Mundart hingegen ausnehmend reich ist, machen die Abflusungswörter, d. i. diejenigen aus, wodurch nicht bloß eine Handlung oder Wirkung überhaupt, sondern auch der höhere oder niedere Grad derselben, und ihre besondere Art und Weise (Modifikation) angegeben wird. Auch von diesen verdienen noch viele, sowohl unser Bedürfnisses, als auch ihrer vorzüglich schönen Bedeutsamkeit wegen, in die allgemeine Schrift- und Umgangssprache aufgenommen zu werden.

So hat z. B. der Niederdeutsche nicht bloß ein Wort für Laufen überhaupt, sondern auch für schnelllaufen, nämlich Kleyper; von welchem ein zum Schnelllaufen bestimmtes und zugerittenes Pferd den Namen Kleyper erhalten hat.

Eben so hat er nicht bloß für den Begriff des stärkern Eilens hasten, sondern auch für den höchsten Grad desselben, welcher mit Verwirrung und Unordnung verbunden zu sein pflegt, das sehr ausdrucksvolle Wort hasterbastern, welches die Sache, die es ausdrücken soll, schon durch seine Laute fühlbar macht.

Für die verschiedenen Abstufungen des schwächern oder stärkern, des feineren oder größern Regens, kann ich, nach einem kurzen Besinnen, acht N. D. Stufenwörter aus dem Gedächtnisse angeben; sehr möglich, oder vielmehr sehr wahrscheinlich, daß es deren noch eine größere Anzahl gibt. Es sind: 1) es mistet, von dem feinsten Staubregen; 2) es schmuddert, d. i. es regnet ein wenig und fein; 3) es fippert, d. i. es fallen einzelne und zwar gleichfalls feine Regentropfen, die aber doch schon etwas größer, als bei dem Misten und Schmuddern gedacht werden; 4) es regnet; 5) es pladdert, d. i. es regnet stark und laut; 6) es gubdert, wodurch das Geräusch des bei einem sehr starken

Regen von den Dächern herabströmenden Wassers ausgedrückt wird; \*) 7) es gießt, und 8) es gießt mit Mosen (Mulden), für den stärksten Grad des Nagegens.

Daß es eine große Vollkommenheit einer Sprache sei, die verschiedenen Abstufungen der Begriffe angeben zu können, und daß wir daher Unrecht haben würden, diese Art der Vervollkommnung unserer allgemeinen Deutschen Sprache durch Benützung des Reichthums der Mundarten zu vernachlässigen oder zu verschmähen, bedarf keines Beweises.

Die eben angeführten Wörter: hasterbastern, pladdern und gubdern erinnern mich an eine anderweitige Sprachvollkommenheit, welche das N. D. in einem Grade besitzt, den ich, so weit meine Sprachkenntniß reicht, an keiner andern bemerken kann. Das ist der große Reichthum dieser Mundart an solchen Wörtern, die etwas sehr Ausdrucksreiches in ihren Lauten, durch Klangnachbildung (Onomatopöie) haben. Auch von diesen würden viele unserer Schriftsprache zu großer Zierde gereichen, und verdienen daher in dieselbe aufgenommen zu werden. Ich will auch von ihnen einige zur Probe anführen. Ehe ich aber dazu schreite, finde ich für nöthig, mich hier ein für allemahl durch eine Bitte, die ich vielleicht schon früher hätte vortragen sollen, gegen unbilligen Tadel zu verwahren. Da ich nämlich fast auf jeder Seite dieser Abhandlung in den Fall gerathe, meine Sätze durch Beispiele erläutern zu müssen: so wird man, hoffe ich, nicht erwarten, daß ich unter allen möglichen, die ich anführen könnte, jedesmahl gerade die treffendsten und glücklichsten finde und ausheben werde. Wer einen ähnlichen Stoff, als mein gegenwärtiger ist, selbst jemahls entweder schon bearbeitet hat, oder zu bearbeiten versuchen will, dem wird seine eigene Erfahrung lehren, wie schwer, oder vielmehr wie unmöglich es sei, sich jedesmahl gerade zu rechter Zeit auf solche zum Theil gar nicht allgemein bekannte Wörter zu besinnen, die zu erläuternden Beispielen unter allen am glücklichsten gewählt sein würden. Ich darf daher, glaube ich, in diesem Stücke auf einige Nachsicht Anspruch machen.

Diejenigen Beispiele von klangnachahmenden Wörtern, die ich zur Erläuterung des Obigen anführen kann, sind folgende.

Gnassen, das doppelte s einzeln ausgesprochen, sagen die Niederdeutschen, um den Schall auszudrücken, den ein scharfes Werkzeug, z. B. eine Sense, macht, indem es durch etwas, z. B. durch Gras, hinsfährt und es durchschneidet. Er schnitt sich in den Finger, daß es gnassete. Man glaubt den Schnitt zu hören.

Gnidern und gnidern sagt man in eben dieser Mundart von derjenigen Art des schelmischen Lachens, welches sich durch ein gelindes, kurzabgestoßenes Trillern äußert. Man geräth, indem man diese Wörter hört, in Versuchung mit zu gnidern.

\*) Man sagt daher auch, wenn ein Obstbaum geschüttelt wird: die Äpfel oder Birnen gubdern herab, das damit verbundene besondere Geräusch auszudrücken.

**Rummeln, grummeln und rumpeln**, verstärkt **rumpumpeln**, drei durch ihre Laute sich verständlich machende Wörter, wovon das erste das dumpfe Getöse einer Trommel, das zweite das eines fernen Donners und das dritte das laute Schütteln und Rasseln eines auf Steinwegen fahrenden Wagens angibt. Man hört diese verschiedenen Arten von Getöse, indem man die Wörter hört. Die **Trommel** (N. D. **Trummel**) selbst, ist von dem ersten gebildet. Das demselben vorgesetzte **T** verstärkt den Laut, und gibt ihm den nöthigen Nachdruck. Die starken Donnerschläge läßt der Niederdeutsche in **Knidbern, Knadbern und Radbern** hören.

**Sachepachen**, das laute und starke Athmen nach einem heftigen Laufe. Es ist das laute Athmen selbst.

**Sappen**, begierig nach etwas trachten (inhieren), und **schnappen**, auffangen, fassen, ergreifen. Letztes drückt durch seine Laute den Ton aus, den der Hund hören läßt, wenn er ein ihm zugeworfenes Stück mit dem Maule fängt; erstes den des Reichens, wenn er mit vorgestreckter Zunge nach Wasser lechzt.

**Kirren**, das ängstliche Gurren der Hühner und Tauben beim Anblick eines Raubvogels. Daher denn auch vermuthlich die Redensart ganz **kirre** werden, d. i. seine Schwäche fühlen und anerkennen.

**Kibbeln und kabbeln**, sich mit großem Wortaufwande zanken. Man glaubt ein paar Unholbinnen zu hören, die den Strom ihrer Beredsamkeit, die eine in der ersten, die andere in der zweiten Stimme, in **Zank- und Scheltwörtern** ergießen.

**Hulter** die **Hulter, Ritsch-ratsch!** und **Rips-raps!** machen Das, was sie ausdrücken sollten — nämlich das erste das Poltern heftig durcheinander geworfener Dinge, das zweite das Geräusch, welches beim Durchreißen eines Luchs, eines Stücks Papier u. s. w. entsteht, und das dritte die Handlung des hurtigen Zusammenraffens — gleichfalls hörbar. Der Niederdeutsche begnügt sich in solchen Fällen selten mit Einem Worte; er gebraucht gewöhnlich zwei, so wol um die Laute, die er ausdrücken will, desto vollständiger anzugeben, als auch sie desto länger hören zu lassen.

**Plump!** und **plumpen** drücken vollkommen den Schall aus, den ein ins Wasser fallender schwerer Körper, z. B. ein Stein, verursacht. Der Stein fiel **plump!** ins Wasser; er **plumpte** ins Wasser; er fiel ins Wasser, daß es **plumpte**, sagt man; und man hört den Körper fallen.

**Puff!** und **puffen**, Ausdrücke, die den dunkeln und dumpfen Schall eines Schlags, Stoßes oder Schusses nachahmen.

**Pusten** für **blasen**. Man kann das Wort nicht aussprechen, ohne die Handlung, die es bezeichnet, selbst zu verrichten und diese Verrichtung hören zu lassen.

Diese wenigen Beispiele werden hinreichen, um Dasjenige zu belegen, was ich oben gesagt habe. Man wird dabei wol von selbst, die Bemerkung gemacht haben, daß die N. D. Mundart hierin die Eigenthümlichkeit hat, daß es ihr

nicht genug ist, den Schall mit der Sache zugleich, oder nur beiläufig auszudrücken, sondern daß es in vielen Fällen ihr ganz eigentlich darum zu thun ist, letztern noch besonders anzugeben, nachdem sie die Sache selbst schon hinlänglich ausgedrückt hat, z. B. in den angeführten, er schnitt sich in den Finger, daß es **gnassete**; er fiel ins Wasser, daß es **plumpte**; er gab ihm einen Schlag, daß es **puffte** u. s. w.; eine Eigenthümlichkeit, die ich in keiner andern Sprache bemerken kann.

Endlich gehört noch die Bemerkung hieher, daß die N. D. Mundart, als eine schon früher ausgebildete und bis in die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts herrschend gewesene Schriftsprache, sowol manches gute, dem H. D. fehlende Kunstwort, nicht nur für die wissenschaftliche, sondern auch für die Geschäfts-, Gerichts- und Kunstsprache, als auch vornehmlich für die höhere Schreibart manches vollklingende, stolze und erhabene Prachtwort, so wie manche, durch ihre Fülle und durch ihr Alter ehrwürdige Wörterform enthält, die dem Hochdeutschen von geschickter Hand, am rechten Orte, besonders in den erhabenen Dichtarten, einverleibt, eine große und schöne Wirkung zu thun pflegen. Die N. D. Mundart hingegen, die niemals herrschende Schriftsprache war, ist hierin, bis zum gänzlichen Mangel, arm, und kann also in diesem Betrachto zu der allgemeinen Deutschen Sprache keinen erheblichen Beitrag liefern. Dagegen ist sie überreich an sanftlautenden, natürlichen, sinnreichen und ausdrucksvollen Wörtern und Redensarten für die Umgangssprache und für diejenige Schriftsprache, welche sich mit jener nur zu einerlei Höhe erhebt. Das ist also auch nur das Fach, worin unsere allgemeine Deutsche Sprache von ihr zu borgen nicht erröthen darf.

Genug von den Mundarten!

Die sechste Quelle für die Sprachbereicherung, welche die verwandten Sprachen ausmachen, hat ihre Regeln, dem Wesentlichen nach, theils mit der vorhergehenden, theils mit der nachfolgenden gemein. Ich glaube daher, sie hier füglich übergehen zu dürfen, und, um nicht gar zu weitläufig zu werden, übergehen zu müssen.

Die siebente und achte Quelle liefern neugebildete Wörter, und zwar die eine solche, die theils durch Zusammensetzung, theils durch Ableitung oder Umbildung entstehen; die andere solche, die durch wörtliche Uebersetzungen aus fremden Sprachen gebildet werden. In Ansehung beider tritt zuvörderst die Frage ein: wann und unter welchen Umständen wir die Befugniß haben, aus ihnen zu schöpfen? Dann die zweite: nach welchen Grundsätzen und Regeln wir dabei zu Werke gehen müssen?

Was die erste Frage betrifft, so kann die allgemeine Antwort darauf keine andere, als folgende sein:

„das Bilden neuer Wörter, es geschehe auf die eine oder andere Weise, darf nicht willkürlich und ohne vernünftigen Zweck, sondern nur da vorgenommen werden, wo entweder die Noth es erfordert, oder wo doch wenigstens ein wirklicher Gewinn für die Sprache dadurch beabsichtigt wird und erreicht werden kann.“

Die Nothwendigkeit dieser Einschränkung der Freiheit neue Wörter zu bilden, braucht nicht erst bewiesen zu werden; sie leuchtet von selbst ein. Denn was würde aus unserer Sprache überhaupt, was aus ihrer Einheit, Regelmäßigkeit und allgemeinen Verständlichkeit insbesondere werden, wenn Jeder, den die Lust zu münzen anläme, die unbedingte Befugniß haben sollte, jedes ihm beliebige alte Wort durch ein selbstgeprägtes neues zu verdrängen? Ist nicht jede lebendige Schriftsprache schon an sich selbst unstat und wandelbar genug; und wäre es vernünftig und recht gehandelt, diese ihre nothwendige Veränderlichkeit, durch einen Strom, ohne Zweck und Absicht und nur ins Wilde hinein geschaffener neuer Wörter, auf eine willkürliche Weise stündlich vergrößern zu helfen? Das würde nicht Sprachbereicherung, das würde Sprachverwirrung und Sprachverberben genannt zu werden verdienen.

Alein es ist nicht genug, der Willkühr unberufener Wortmünzer jene allgemeine Regel, als einen schützenden Damm vorgehoben zu haben; wir müssen nun auch die Fälle, wo entweder die Noth oder ein zu erreichender wirklicher Sprachgewinn das Ausprägen neuer Wörter rechtfertigen können, genauer anzugeben und gehörig zu bestimmen suchen.

Der erste und rechtmäßigste von allen ist unstreitig der: wenn es uns wirklich an einem uns nöthigen, für den gegebenen Gegenstand passenden und ausdrucksvollen Worte gänzlich fehlt, und die sechs ersten Quellen der Sprachbereicherung nichts enthalten, wodurch dieser Mangel auf eine schickliche Weise gehoben werden kann.

Dann ist der Nothfall da; dann tritt das Bedürfnis, sich verständlich zu machen, in sein volles Recht; wir sind für diesen bestimmten Fall in der Lage der ersten Sprachfinder, und haben daher für diesen Fall das nämliche Recht, welches jene hatten — das Recht zu prägen. Die Zumuthung, unter diesen Umständen lieber ein fremdes Wort von einer ausländischen Sprache zu leihen, als ein neues aus echtem Deutschen Schrot und Korn zu münzen, müßte als ein in nichts begründeter Machtpruch, ohne Bedenken verworfen werden. Die Natur unserer Sprache und das Beispiel der besten Deutschen Schriftsteller aller Zeiten geben uns das Recht dazu.

Alein wie können wir mit Gewißheit wissen, ob entweder die ältesten und älteren Denkmähler unserer Sprache,

oder die Mundarten, samt den verwandten Sprachen, uns in solchen Fällen auszuheilen vermögen oder nicht, da wir von dem Besitze vollständiger Sprachquellen und Wörterbücher über die gesammten Schätze unserer Sprache noch so weit entfernt sind, und da es die Kräfte sowol, als auch die beschränkte Lebenszeit eines einzelnen Mannes durchaus übersteigt, diesen Mangel durch eigenen Fleiß und durch eigene, selbsterworbene, vertraute Bekanntschaft mit unserm gesammten unermesslichen Sprachvorrathe zu ersetzen?

Ich antworte: daß, bei so bewandten Umständen und bei der daraus folgenden Unmöglichkeit, über den wirklichen und gänzlichen Mangel eines Worts in dem gesammten Umfange unser Sprachschazes zur völligen Gewißheit zu gelangen, es erlaubt und recht sein müsse, das bis jetzt Bekannte und in unsern Sprachquellen und Wörterbüchern wirklich Aufgeführte, so anzusehn, als wenn es unsern ganzen Sprachreichtum ausmache, und alles, bis jetzt noch nicht darin Besindliche, vor der Hand als gar nicht daseiend zu betrachten. Sollte diese Maßregel nicht für eine rechtmäßige erkannt und erklärt werden: so dürften wir bis zur Zeit, da wir vollständige Sprachquellen und Wörterbücher haben werden, ganz und gar keine neue Wörter bilden, weil wir bis dahin den dazu erforderlichen Nothfall nie erweisen könnten. Und was würde die Folge davon sein? Diese: daß wir entweder in der Erweiterung unser Gedankenkreises, also in der Auszubildung unserer Geistesfähigkeiten, bis dahin stillstehen, oder uns bequemen müßten, alle Begriffe, für welche der Deutsche Ausdruck bisher noch nicht gefunden wäre, nach wie vor durch die unserer Sprache ausgebüdeten fremden Wörter zu bezeichnen. Dann würden diese Fremdlinge unserer Sprache nach und nach so innig einverleibt werden, und so tiefe Wurzeln darein schlagen, daß sie zuletzt ganz unausstilgbar sein würden, und für immer darin gelassen werden müßten.

Die Regel also sei: daß, wo die bis jetzt eröffneten Quellen unser Sprachschazes uns verlassen, wir das Ausprägen neuer Wörter für zulässig halten dürfen.

Auf eine am wenigsten bezweifelbare Weise tritt dieser Fall alsdann ein, wenn entweder ein neuentdeckter oder neu-erfundener Gegenstand seinen Namen, oder eine neue, in dem bisherigen Inbegriffe der menschlichen Gedanken noch nicht befindliche Vorstellung ihre Wortbezeichnung erhalten soll. Da versteht es sich ganz von selbst, daß der neuen Sache auch ein neuer Name oder eine neue Worthülle gebührt; weil es, unter der Voraussetzung, daß die Sache wirklich neu sei, unmöglich ist, sie durch ein schon vorhandenes Wort so zu bezeichnen, daß keine Verwechslung der Begriffe zu befürchten stände.

Der zweite Fall ist der:

wenn wir, zum Ersatz eines bisher aus Noth gebrauchten fremden Worts, in dem bekannten Umfange unserer Sprache kein solches finden, welches den dadurch zu bezeichnenden Begriff vollständig, d. i. mit allen wesentlich dazu gehörigen

gen Bestandtheilen und Bestimmungen auszudrücken geschickt wäre

Ich bitte, in dieser Angabe das Wort wesentlich ja nicht zu übersehen: denn darin liegt gerade die Hauptbedingung, worauf die Befugniß, in diesem Falle ein neues Wort zu prägen, allein beruht. Auf die unwesentlichen oder zufälligen Nebengriffe, welche das zu ersetzende ausländische Wort ohne oder gar wider die Absicht des Redenden erwecken kann, kümmert es hiebei so wenig an, daß diese vielmehr oft, um den reinen Begriff, den das Wort ausdrücken soll, richtig zu denken, absichtlich unterdrückt oder davon abgesondert werden müssen, wie das z. B. der Fall mit unserm Handschuh und Fingerhut ist, bei welchen man die dunkeln Nebengriffe, welche die Wörter Schuh und Hut mit sich führen, mit Fleiß entfernen muß. Wesentliche Bestandtheile eines Begriffs sind diejenigen, welche nothwendig mitgenommen werden müssen, wenn der Begriff nicht verflümmelt, sondern vollständig ausgedrückt werden soll.

So hatten wir z. B. bisher kein völlig gleichbedeutendes Wort für das Französische Industrie, welches drei wesentliche Begriffe einschließt, nämlich den des emsigen, des geschickten oder künstlichen und des erfindersischen Fleißes. Es war daher Befugniß da, ein neues Wort dafür zu prägen; und das dazu von mir in Vorschlag gebrachte Kunstbetriebsamkeit scheint diesem Bedürfnisse ein Genüge zu thun \*).

Der dritte, zur genauern Bestimmung der obigen Regel gehörige Fall, ist:

wenn zur Bezeichnung eines Gegenstandes oder Begriffes in dem gesammten Umfange unserer Sprache nur ein einziges, bloß für Eine Art des Vortrages — für die niedrige oder hohe, für die ernste oder lustige — aber nicht für die andern passende Wort vorhanden ist, also für die eine oder die andere Art des Vortrages ein wirkliches Bedürfniß in Ansehung dieses Wortes empfunden wird.

Ein solches Bedürfniß wird oft mit der Zeit und durch Das, was wir Zufall nennen, herbeigeführt. Ein Wort, welches vorher edel war, wird oft plötzlich entadelt; die Gegenstände selbst und mit ihnen unsere Begriffe von ihnen, ändern sich gleichfalls, und steigen oder fallen an Ansehn, Werth und Würde, so wie die Veränderungen, welche Zeit und Umstände darin bewirken, es mit sich bringen. So wurde z. B. in den ersten Jahren der Französischen Staatsumwälzung fast ganz allgemein das Bedürfniß eines andern Wortes für Franzosen gefühlt; weil das Volk, das diesen Namen

hatte, nicht mehr das nämliche zu sein schien, was es vorher war. Man brachte daher bald Franken, bald Neu- oder Westfranken, bald Frankreicher dafür in Vorschlag; und die alte Benennung Franzosen, fing schon an sich aus dem Sprachgebrauche zu verlieren. Sobald aber die schönen Hoffnungen, welche die Freunde der Menschheit aus jenen frühern Begebenheiten zu schöpfen sich nicht erwehren konnten, von herrsch- und raubsüchtigen Selbstlern, welche sich an die Spitze der Volksversammlungen zu drängen wußten, so schändlich vereitelt wurden, hörte jenes Bedürfniß sofort wieder auf; und die neuen Benennungen machten der zurückkehrenden alten bald wieder Platz.

Man fertige also künftig Den, der ein nengebildetes, an sich und in jeder andern Hinsicht nicht verwerfliches Wort zur öffentlichen Prüfung aufstellt, nicht mit der unentscheidenden Weisung ab daß für den Begriff, den es ausdrücken soll, schon ein älteres Wort vorhanden sei. Man überlege vielmehr erst, ob dieses ältere Wort auch für jede Gattung des Ausdrucks und — möchte ich um der Dichter willen hinzusetzen — auch für jedes Silbenmaß passe? Ob es durch zufällige Ursachen nicht etwa seinen ehemahligen Adel zum Theil oder ganz verloren habe? Ob es nicht durch diesen oder jenen, in neuern Zeiten davon gemachten Gebrauch oder Mißbrauch, Nebengriffe angenommen habe, die der Wirkung, die man dadurch auf das Gemüth des Hörenden oder Lesenden zu machen wünschet, schaden würden? Ob der Gegenstand, der dadurch ausgedrückt werden soll, sich nicht etwa selbst merklich verändert habe, also auch eine neue Benennung erfodere? Nur dann erst, wenn man alle diese Fragen reiflich untersucht und die völlige Entbehrlichkeit des neuen Wortes dadurch außer allen Zweifel gesetzt hat, spreche man ihm sein Verwerfungsurtheil, und — der Deutsche Sprachgeist wird es unterschreiben.

So viel von den verschiedenen Fällen, in welchen es erlaubt und nützlich ist, neue Wörter zu bilden. Jetzt wollen wir die Regeln zu entwickeln suchen, nach welchen wir dabei verfahren müssen.

Erste Regel:

die Bestandtheile, woraus wir neue Wörter zu bilden versuchen — das dabei zu Grunde zu legende Stammwort sowol, als auch die damit zu verbindenden Vor- und Endsilben, müssen echtdeutschen Ursprungs sein.

Die Bereicherung der Sprache muß nämlich, soll sie anders rechter Art sein, mit der Reinigung und der regelmäßigen Ausbildung derselben Hand in Hand und gleiches Schrittes gehn; sonst giebt sie, wie ich schon einmahl an-

\*) Doch muß ich hiebei anmerken, daß es keinesweges nöthig ist, diese dreifache Bestimmung des Begriffs, so oft wir das Französische Wort Industrie übersetzen, jedesmahl mit auszudrücken, und es also in jedem Falle nur allein durch Kunstbetriebsamkeit zu übersetzen. Wo z. B. der Begriff des Erfindersischen nicht zugleich mit angeregt werden soll, da kann es genügen Kunstfleiß dazü zu sagen. Man sehe das nachstehende Wörterbuch.

gemerkt habe, keinen Gewinn, sondern Verlust.

Durch diese Regel wird allen jenen barbarischen Zwitterwörtern, von welchen es leider! in unserer Sprache wimmelt, jenen Grundwörtern in *tät* und *ion*, und jenen Aussagewörtern in *iren*, das unbedingte Verwerfungsurtheil gesprochen; weil sowohl diese Endungen undeutsch, als auch bei den meisten sogar die Stammwörter fremd, alle aber auch schon deswegen verbannungswürdig sind, weil sie den Ton auf der Ableitungssilbe haben, und dadurch die Deutsche Sprachähnlichkeit verletzen. Was die Aussagewörter in *iren* insbesondere betrifft, so ist ihr Ursprung in jenen barbarisch-lateinischen Zeiten zu suchen, in welchen die Sprache der Römer von ihrer ehemaligen Lauterkeit und Würde eben so tief und schmäblig hinabfiel, als die Römer selbst von ihrer ehemaligen Kraft und Höhe zur bürgerlichen und geistigen Knechtschaft hinabgesunken waren. Damals trieb man das sprachverderbende Unwesen so weit, daß man Deutsche Wörter, z. B. *herbergen*, *erlustigen* u. s. w., dadurch, daß man ihnen die Endung *are* anlehete, zu feinsollenden Lateinischen — *herbergare*, *erlustare* — umschuf; und nachdem man das saubere Nachwerk vollendet und sein Deutsche lateinisches Ohr daran gewöhnt hatte, leistete man nun auch der Deutschen Sprache den nämlichen leidigen Dienst, indem man diese unschlagigen Wörter, durch Verwandlung der Endung *are* in *iren*, aus dem Lateinischen wieder zurück ins Deutsche verpflanzte, und *herbergiren*, *erlustiren* u. s. w. daraus machte. Nach und nach gewöhnte man sich an diese undeutsche Form von Aussagewörtern so sehr, daß man nun auch neue danach zu bilden kein Bedenken trug; und so entstanden *hausiren*, *handtieren*, *schattiren*, *stolziren*, *schändiren*, *halbiren*, *infastiren*, *haseliren*, *hofiren*, *buchstabiren*, *spintifiren*, und wer weiß wie viele andere desselben Gelichters. Ein weites Schleusenthor war hiemit eröffnet; und nun ergoß sich im sechszehnten und siebzehnten Jahrhunderte, ein ganzer Strom ausländischer, besonders Französischer Aussagewörter, durch die blasse Endung *iren* zu vermeinten Deutschen umgeschaffen, in das Bett unserer Sprache, und brachte ein Gemisch darin hervor, dem man kaum noch ansehen konnte, ob das Deutsche oder das Französische den Grundstoff davon ausmachte. Anstatt nun in diese und ähnliche undeutsche Formen noch mehr neue Wörter zu gießen, laßt uns vielmehr dahin trachten, jene Mißgestalten, so viel an uns ist, wieder auszutilgen, und Wörter echten Schrotts und bessern Gepräges an ihre Stelle zu setzen.

Am allernachtheilichsten und verwerflichsten aber sind diejenigen Wortmißgeburten dieser Art, welchen man ein Lateinisches Verhältnißwort (Präposition), oder gar das Griechische Verneinungs-*α* (*alpha privativum*) oder eine an-

dere Griechische Vorsilbe angeleimt, und dadurch ein eben so seltsames, als scheußliches Silbengemisch aus dreierlei Sprachen hervorgebracht hat, wie z. B. *antiroyalistisch*, *amphitheatralisch*, *antigallicanisch*, *bethronisiren*, *akatholisch*, *Exjesuit*, *Exminister* u. s. w. Wem fällt hier nicht das Horazische *Humano capiti cervicem pictor equinam* ein? Also weg mit diesen! Und Spott über Den, der unsere Sprache durch irgend eine neue Mißgeburten dieser Art zu schänden jemahls wieder sich unterfangen wird!

Zweite Regel:

man beobachte sorgfältig das Geseß der Sprachähnlichkeit;

d. i. man erlaube sich nie, ein neues Wort zu prägen, ohne in Stande zu sein, die dabei gebrauchte Bildungsform an andern echtdeutschen Wörtern derselben Art, zum Beweise, daß man kein falscher Münzer sei, vorzuzeigen.

Diese Regel, deren Nothwendigkeit und Vernunftmäßigkeit schon oben erwiesen worden ist, setzt der wilden Sprachbereicherungslust eine heilsame Grenze. Denn was würde aus unserer Sprache werden, wenn nicht durch dieses Hauptgeseß das Willkührliche bei der Wörterbildung ausgeschlossen würde!

Nemehr wir die allgemeinen Regeln, nach welchen unsere Sprache beim Gebrauche ihrer Vor- und Endsilben verfährt, werden aufs Reine gebracht haben, desto leichter und sicherer werden wir, nach dem Geseße der Sprachähnlichkeit, neue Wörter bilden können. *Adelung* und *Kamler* haben uns darüber schon mit sehr schätzbaren Bemerkungen beschenkt, die vielleicht nur noch hin und wieder, bald einer Nachlese, bald einer Berichtigung, bald einer Zurückführung auf allgemeinere Formeln bedürfen.

Gedike fügt der Regel, welche die Sprachähnlichkeit zu beobachten gebietet, eine nähere Bestimmung bei, die zu gegründet und zu nothwendig ist, als daß ich sie hier übergehen dürfte. „Es muß, sagt er, eine leicht und bald zu entdeckende Analogie (Sprachähnlichkeit) sein,“ d. i. das neue Wort muß nicht etwa nach der Gestalt von nur, sehr wenigen Wörtern, die vielleicht selbst nur fehlerhafte Ausnahmen von der Regel sind, sondern nach Mustern gebildet werden, wovon eine hinreichende, hinlänglich bekannte Zahl vorhanden ist, um eine in unserer Sprache gültige Wortform davon abzuziehen zu dürfen. Wäre entsprechen ein neues Wort, so wäre es, diesem Grundsätze zufolge, verwerflich, weil die Vorsilbe *Ent*, die in diesem Falle mit dem nur noch in den zwei Wörtern *Antworten* und *Antlig* vorkommenden *Ant* cinerlei ist, nur noch äußerst selten die Bedeutung von *gegen* und *gegenüber* (es ist das Griechische *αντι*) hat \*). Eben so wenig würden neue, nach der Analogie (Ähnlichkeit) von *entzünden* gebildete Wörter zu billigen

\*) Diese Bemerkung ist, wie schon *Hilmer* in seinen Bemerkungen und Vorschlägen gezeigt hat, nicht gegründet. Das *ant* in *antworten*, ist nicht das Griechische *αντι*, sondern es ist die Silbe an mit dem Einschubs-*t*. Ich finde zwar in den von *Richey*

sein, weil die inchoative Bedeutung (die Bedeutung des Anfangnehmens) des Ent, für welches wir in dieser Bedeutung jetzt lieber die Vorsilbe er (erbrausen) gebrauchen, auch nur in wenigen Zusammensetzungen vorkommt. Desto öfter hat das Ent die Bedeutung der physischen und moralischen (der körperlichen und geistigen) Wegbewegung, und in dieser Bedeutung werden daher täglich von unsern besten Schriftstellern, besonders von den Dichtern, neue Wörter mit ent geprägt.“<sup>\*)</sup>

Diese richtige Bemerkung würde unter andern zwei von Schiller gebrauchte Wörter, entleiden, für leid oder zuwider machen, und entfremden, für fremdmachen, treffen, wenn diese Wörter von diesem Schriftsteller neugebildet und nicht vielmehr aus seiner vaterländischen Sprechart, dem Schwäbischen, von ihm entlehnt wären. Aber auch so hätten sie in dieser Bedeutung nicht in die Schriftsprache aufgenommen werden, weil sie der allgemeinsten Kechnlichkeitsregel zufolge gerade das Gegenteil von Dem bezeichnen, was sie jenem landschaftlichen Sprachgebrauche nach, bedeuten sollen.

Dritte Regel:

wir müssen ungebährliche Härten, Rauheiten und Uebellaute dabei zu vermeiden suchen.

Diese Regel erstreckt sich über alle Arten der Sprachbereicherung. Wir haben sie schon oben berührt, und der unzeitigen Besorgniß, daß unsere Sprache durch die Sorgfalt, sie immer sanfter, geschmeidiger und wohlkautender zu machen, an Ende vielleicht gar zu weich, unmannlich und kraftlos werden könnte, die gegründete Antwort entgegengesetzt: daß der Geist, der in ihr lebt, dis für immer unmöglich gemacht habe.

Wider diese Regel versieß z. B. die von mir einst vorgeschlagene Verdeutschung des Wortes Censur durch Schriftschau, und in scherzender Schreibart, durch Gedankenmauthe-schau; zwei Wörter, die für die Zunge und das Ohr des Oberdeutschen vielleicht nichts Unstößiges haben mögen, die aber dem nördlichen Deutschen, so wie den Ausländern, eben so unausstehlich klingen müssen, als sie ihnen schwer über die Zunge gehen. Ich nahm daher diese Wörter bald darauf selbst wieder zurück, weil ich unsere Sprache zwar bereichert, aber nicht ihre Härten und Schwereigenschaften vermehrt zu sehen wünschte. Was ich an ihrer Stelle vorzuschlagen mußte, wird man in nachstehendem Wörterbuche finden.

Die nachstfolgenden beiden Regeln betreffen das Aus-

münzen der zusammengefügten Wörter, d. i. solcher, in welchen zwei oder mehr Begriffe zu Einem verbunden werden.

Vierte Regel:

indem wir zusammengesetzte Wörter bilden, müssen wir dahin sehen, daß die mit einander zu verbindenden Begriffe zu einander passen, nicht in Widerspruch mit einander stehen oder sich einander aufheben.

Die Sprache soll ja kein leeres Schellengeklingel, sondern Ausdruck des Gedachten, und zwar für vernünftig denkende Wesen sein. So wie wir nun aber, so oft wir vernünftig denken, keine Begriffe mit einander paaren, wovon der eine dem andern widerstrebt oder ihn gar aufhebt: so müssen wir auch jede widersinnige Verbindung dieser Art bei der Bildung unserer Wörter zu vermeiden suchen. Schlimm genug, daß dergleichen unnatürliche Zusammensetzungen, wie z. B. Gottmensch u. dergl., in den düstern Zeiten des gedankenlosen Glaubensganzes leider! schon in unsere Sprache gekommen sind. Statt die Zahl derselben zu vermehren, müssen wir diejenigen, welche der Unverstand uns aufgedrungen hat, so viel an uns ist, wieder auszutilgen suchen.

Dieser Regel zufolge verwarf Moriz<sup>\*\*)</sup> mit Recht die von mir für Honorarium vorgeschlagene Zusammensetzung Ehrensold, weil der Begriff von Sold und der von Ehre nicht wohl mit einander bestehen können. Wenn aber ebenderselbe Beurtheiler das von mir zugleich in Vorschlag gebrachte Ehrenlohn aus dem nämlichen Grunde für verwerflich erklärte, so konnte ich ihm darin nicht beipflichten. Lohn und Ehre widersprechen sich nicht; können also auch füglig gepaart erscheinen. Tragen wir doch kein Bedenken, vom Lohne der Tugend überhaupt, wie vom Lohne der Mäßigkeit, der Keuschheit, der kindlichen Liebe u. s. w. insbesondere zu reden! Lohn schließt nicht den erniedrigenden Nebenbegriff des Erkauften ein, der mit Sold verbunden ist.

Fünfte Regel:

bei den durch Zusammensetzung zu bildenden Wörtern müssen wir vor Uebertreibungen uns hüten, und diesen schätzbaren Vorzug unserer Sprache nicht dahin mißbrauchen, daß wir Zusammensetzungen auf Zusammensetzungen häufen, wodurch an Ende Wörter entstehen würden, welche kein menschliches Auge mit Einem Blick zu umfassen,

aus dem Teuthonista ausgezogenen Wörtern eins, in welchem das Griechische anti wirklich in ent verwandelt ist — nämlich Entkerst für Antichrist — allein hier steht diese Vorsilbe auch vor keinem Deutschen, sondern vor einem fremden Worte; bei entsprechenden müßte aber angenommen werden, daß das Griechische auch Deutschen Wörtern vorgesetzt und so in ent verwandelt worden sei — eine Sprachvermischung, von der ich noch kein Beispiel gefunden habe. S. übrigens über das Wort eintprechen das nachstehende Wörterbuch unter Repondiren.

\*) Am angeführten Orte.

\*\*) S. Deutsche Monatschrift. Decemb. 1798.

Keine menschliche Lunge mit Einem Athem auszusprechen in Stande wäre.

Es würde nicht schwer fallen, Beispiele von dergleichen Uebertreibungen sogar bei unsern guten Schriftstellern nachzuweisen. Klopstock hat sie in Heiligerdmischer Reichs- und Heiligerdmischer Reichdeutschernationsperioden belacht. Die Begierde, gebrungen zu schreiben, reißt oft zu diesem Fehler hin. Allein es bedarf ja wol keines Beweises, daß Wörter nicht mit Ellen ausgemessen oder nicht so lang sein müssen, daß man, um sie aussprechen zu können, Ruhepunkte durch Unterscheidungszeichen darin anzubringen sich genöthiget sehen würde. Vermeiden wir also dergleichen Zusammensetzungsübertreibungen, so wie überhaupt alle diejenigen, welche durch Anhäufung harter Mitlauter, oder durch ein Zusammentreffen solcher Silben, deren jede schon für sich keinen Wohlklang gibt, schwerfällig und übelklingend werden \*).

Die Regeln der Sprachlehre für die Bildung der zusammengesetzten Wörter gehören nicht hieher; doch kann ich nicht unangemerkt lassen, daß selbst von unsern guten Schriftstellern häufig dagegen gefehlt zu werden pflegt, indem man den zweiten Biegefall (casus) bald in Zusammensetzungen angibt, da, wo er nicht hingehörte, bald nicht, wo es doch geschehen müßte. Sogar Ad. ist von diesem Fehler nicht ganz frei geblieben. Er hat z. B. Bullenkalb statt Bullkalb (das Kalb des Bullen, statt das Kalb, welches ein Bulle ist) aufgenommen, ungeachtet er in ähnlichen Fällen (wie z. B. bei Bodlamm) diesen Unterschied wohl beobachtet hat. Eben so unrichtig hat er hundsmager für hundmager geschrieben, da er doch baumstark, pechschwarz, steinhart, und nicht baumstark, pechschwarz, und steinhart sagte. Ueberhaupt herrscht hier noch viel Schwankenendes in der Sprache, und die Fälle, wo das erste Wort in der Zusammenfügung ein Endungs-s haben oder nicht haben muß, scheinen noch einer genauern Bestimmung zu bedürfen. Ich habe meine Gedanken darüber in den Beiträgen zur weitem Ausbildung der Deutschen Sprache (St. 3. Seite 106 u. folg.) ausführlich auseinandergesetzt.

Ich wiederhole hier den schon einmahl von mir gethanen Vorschlag, die einzelnen Wörter, die in unsern Zusammenfügungen zu einem einzigen verbunden sind, da, wo man nicht gleich auf den ersten Blick erkennt, wie weit das erste Wort reicht und wo das zweite anfängt, und daher beim schnellen Lesen leicht Gefahr läuft, einen Buchstaben, der noch zum ersten gehört fälschlich zum Anfangsbuchstaben des zwei-

ten zu machen, wieder, wie ehemahls, durch das Trennungszeichen (=) von einander abzufondern, aber desungeachtet nur dem ersten von ihnen, wenn das Ganze ein Grundwort ist, einen großen Anfangsbuchstaben zu geben. Ohne dieses Zeichen verursachen viele dergleichen Wörter, selbst dem geübtesten Leser, wie vielmehr dem ungeübten und dem Ausländer, Anstoß, indem einige gar zu vielfältig sind, als daß man sie mit Einem Blicke übersehen könnte, andere aber leicht falsch gelesen werden können. Letztes ist besonders dann leicht möglich, wenn das erste Wort sich mit einem oder gar mit einem doppelten Mitlauter endiget, und das zweite mit einem Selbstlauter anfängt; wie z. B. in Dammerde und Stammeltern; ganz besonders aber, wenn das eine Wort mit einem solchen Mitlauter endet, das andere hingegen mit einem solchen anfängt, als wir in vielen Wörtern sonst mit einander zu verbinden und zugleich auszusprechen gewohnt sind, wie z. B. im Erblasser; bei welchen Wörtern man leicht in Gefahr geräth, Dammerde, Stammeltern und Erblasser zu lesen. Bei kurzen Zusammenfügungen hingegen, und wo ein solcher Anstoß im Lesen nicht zu besorgen steht, kann man das Trennungszeichen füglich weglassen, und die Wörter in eins zusammenziehen.

Was endlich die durch wörtliche Uebersetzungen zu bildenden neuen Wörter betrifft: so müssen wir bedenken, daß wir nicht mehr in den Zeiten des Ulyssaß, Xero, Xaban Maurus, Dtfrieds und Notker leben, wo die große Armuth der Sprache, bei der Aufnahme fremder Begriffe, aus der Noth eine Tugend machte, und eine knechtische Nachbildung ausländischer Wörter erlaubte, die bei dem nunmehrigen Reichthume und der jetzigen, so viel größern Bildbarkeit unserer Sprache, ganz unverzeihlich sein würde. Da diese Art der Wortbildung meistentheils nur bei solchen, gemeiniglich zusammengesetzten Ausdrücken, die etwas Bildliches einschließen, Statt findet; so merke ich dabei zuvörderst an:

Sechste Regel:

daß nicht jedes Bild, welches sich in der einen Sprache findet, nothwendig auch in die andere übergetragen werden müsse.

„Hier, sagt Eschenburg \*\*)“, ist desto größere Behutsamkeit anzuwenden, je leichter uns, wie beim Anblicke alles Fremden, die Neuheit auffällt, und mit der Meinung täuscht, daß die Bezeichnung des Begriffs uns noch ganz fehle, weil es uns an der nämlichen Bezeichnungsart desselben in unserer Sprache fehlt. Und doch ist es gar oft nicht der unterliegende Begriff nicht die Fähigkeit, ihn mit einem schon vorhandenen Worte zu

\*) Eben da ich dies niedergeschrieben habe, lese ich in einer der Hamb. Zeitungen die Ankündigung eines Schriftstellers, welcher versichert daß seine Aufsätze „nicht ohne alle Aufmerksamkeit würdigung sein würden,“ soll heißen, nicht ganz unwerth mit einiger Aufmerksamkeit beachtet zu werden. Welch ein Wort! Wie schreppend, und wie widerfönnig zugleich!

\*\*) Im Braunschw. Magazin 1791.

bezeichnen; es ist nur diese Form der Bezeichnung, diese Gestalt, die Gewand des Begriffes, was uns mangelt; dieses Bild, unter dem ihn die fremde Sprache vorstellt, da wir ihn unsererseits mit einem andern Bilde zu bezeichnen gewohnt sind. Aber das ist denn doch im (n) Grunde kein wirklicher Mangel; folglich entsteht hier auch kein Bedürfnis eines neuen Ausdrucks. Nec enim imitari, sagt Seneca \*), et transferre verba, ad illorum formam, necesse est; res ipsa, de qua agitur, aliquo signanda nomine est, quod appellationis Graecae vim debet habere, non faciem; eine Anmerkung, die er bei der Gelegenheit machte, da er das Griechische Wort εὐθυμία durch tranquillitas übersetzte. — Im (n) Ganzen ist es doch gut, daß jede Sprache ihre Eigenheiten in der Bezeichnungsart und bildlichen Andeutung behalte. So darf der Deutsche seinen Ueberroch nicht in einen Ueberall, oder seinen Zahnstocher in einen Zahnheiler oder gar Zahnarzt verwandeln, weil der Franzose Sur-tout und Cure-dent sagt; so wenig der Franzose um des Deutschen willen seinen doigtier in chapeau de doigt, und seinen gant in soulier de main umformen wird.

Da örtliche Ursachen und Das, was wir Zufall nennen, in die eine Sprache diese, in die andere jene bildlichen Ausdrücke gebracht haben, und da dergleichen eigenthümliche Ausdrücke einen Theil des Unterscheidenden einer Sprache ausmachen: so ist es gut, daß sie ihr auch eigen bleiben. Wenigstens müssen diese Eigenthümlichkeiten nicht ohne Noth oder ohne daß ein begrifflicher Nutzen dadurch erreicht werden kann, aus der einen Sprache in die andere übergetragen werden. Man würde sogar den Zweck, „das Nämliche gerade auf die nämliche Weise auszudrücken,“ dadurch meistens ganz verfehlen. Denn da dergleichen Ausdrücke, in der Sprache, der sie eigen sind, durch den langen Gebrauch ihre bildliche Kraft so gut als ganz verloren haben, indem sie nunmehr in der Seele des Hörenden oder Lesenden nur noch die Vorstellung des dadurch bezeichneten Gegenstandes, und nicht zugleich die des Bildes, unter welchem er dargestellt wird, zu erwecken pflegen, und nach der Absicht des Redenden erwecken sollen: so würde eine wörtliche Uebersetzung derselben dieser Absicht geradezu entgegenarbeiten. Was vorher dunkler, oder schon ganz verschwundener Nebenbegriff war, würde nun, wegen der Neuheit des Bildes, in der Seele des Hörenden zum Hauptbegriffe erhoben, und was vorher Hauptbegriff war zum Nebenbegriffe erniedriget werden. Man würde mehr das Bild, als die Sache denken, da doch das Gegentheil sein sollte.

Ein anderes ist es, wenn, nach der Absicht des Redenden, das Bild, welches ein Wort darbietet, in der Seele des Hörenden wirklich erweckt werden soll; so daß der Sinn und der Nachdruck der Rede davon abhängt, daß das nämliche Bild in der Uebersetzung beibehalten werde. Dann ist

die wörtliche Uebersetzung, sollte sie übrigens auch noch so fremd oder sonderbar klingen, an ihrem rechten Orte angebracht. Dies ist z. B. der Fall mit dem, seit einiger Zeit so stark gebrauchten, neugeprägten Französischen Worte Sansculotte. Denn wenn Jemand die berühmten Worte des berühmten Hrn. Anacharsis Cloots: mon ame est sansculotte, durch: meine Seele ist arm, oder meine Seele ist pöbelhaft, übersetzen wollte: so würde er zwar wol etwas ganz Wahres, aber nicht Das gesagt haben, was Hr. Cloots eigentlich damit wollte. Hier muß also wörtlich übersetzt werden, meine Seele ist hosenlos. Sollte hingegen Jemand, um bei dem nämlichen Beispiele stehen zu bleiben, die Treue in der Uebersetzung noch weiter treiben, und etwa gar auch das in dem Worte Culotte, vermöge seiner Herleitung, liegende Bild übertragen zu müssen glauben: so würde, sollte ich meinen, Hr. Cloots selbst ihm wol kaum Dank dafür wissen.

Hierher gehören nun auch diejenigen eigenthümlichen Ausdrücke einer Sprache, die ihren Grund in einer nicht gerade nachahmungswürdigen Geistes-eigenheit des sie redenden Volkes haben; wie z. B. die bekannten Französischen Uebersetzungen: il y a une éternité, für es ist lange, un million de graces, für vielen Dank! u. s. w. Das wörtliche Uebertragen solcher Ausdrücke kann nur da gerechtfertiget werden, wo es, wie z. B. bei der Darstellung eines jungen Deutsch-französischen Gecken auf der Bühne, darauf ankommt, das darin liegende Uebertriebene — Lächerliche oder Abgeschmackte — fühlbar zu machen.

Noch verdient hier angemerkt zu werden, daß wir bei dieser, wie bei jeder andern Art von Verdeutschung, zu vermeiden suchen müssen, daß das Deutsche Wort, welches wir an die Stelle eines ausländischen setzen, zu keinen Mißverständnissen Anlaß gebe, welches besonders dann leicht geschehen kann, wenn ein ausländisches Wort, in uneigentlicher Bedeutung genommen, mit einem Deutschen verwechselt wird, welches zwar die eigentliche, aber nicht die uneigentliche Bedeutung von jenem hat. Zum Beispiele diene die Französische Benennung einer neuen Frauenzimmerkleidung, Chemise. Wer dies durch Hemd übersetzen und nun erzählen wollte, daß diese oder jene Frau in Hemde ausgegangen sei, der würde, besonders für Den, dem der Französische Sprachgebrauch unbekannt wäre, etwas sehr Auffallendes sagen. Hier müßte also die wörtliche Uebersetzung vermieden, und dem Mißverständnisse durch irgend einen näher bestimmten Zusatz — etwa durch Hemdleid — vorgebaut werden.

Am allervorsichtigsten müssen wir in Ansehung der wörtlichen Uebersetzungen da sein, wo wir ganze Redensarten und Wendungen, und mit ihnen solche Eigenthümlichkeiten einer fremden Sprache, die ihr bisher ausschließlich zukamen, in

\*) De tranquill. animi. c. 2.

die unfrige übertragen wollen. Unsere Befugniß dazu wird durch folgende drei Regeln bestimmt.

1. Wir müssen einen wirklichen Mangel oder eine Unvollkommenheit in unserer Sprache zeigen können, die durch dergleichen Uebertragungen gehoben werden sollen; weil eine Vermehrung der Zahl unserer Wörter, Redensarten und Wendungen, die ohne vernünftige Absicht geschieht, keine Bereicherung, sondern eine Ueberladung genannt zu werden verdient. Sich an etwas Fremdartiges zu gewöhnen, kostet unserer Zunge, wie unserm Ohre, allemahl, wenigstens einige Mühe; und diese um nichts zu unternehmen, würde thöricht sein. Warum wollten wir z. B. uns zwingen, in Deutsch-französischer Wortverbindung zu fragen: gefallen Sie sich hier? da wir den nämlichen Sinn eben so gut, oder vielmehr besser, ganz Deutsch durch: gefällt es Ihnen hier, ausdrücken können? Wenn hingegen Gesner seine Eva sagen läßt: ich habe die Erste gesündigt; oder Sdthe:

Wenn in der Schule das Lesen und Schreiben und Lernen dir niemahls

Wie den Andern gelang, und du immer der Unterste sahest:

so scheint dir, weil unser zu erst einen Doppelsinn gibt, und das Umschreibende, als der Unterste, schleppend ist, um so mehr wohlgethan zu sein, da schon Luther den nämlichen fremdartigen Sprachgebrauch aufgenommen hat, indem er Joh. 5, 4. sagt: welcher nun der Erste hineinstieg.

Das obige gilt übrigens auch von dem Uebertragen fremdartiger Wortstellungen, die sich manche, sonst gute Schriftsteller, oft ohne begreiflichen Zweck, oft sogar zu offener Verminderung der Deutlichkeit sowol, als auch des leichten und gefälligen Gedankens- und Wortflusses, folglich zur Verletzung zweier Haupteigenschaften einer guten Schreibart, erlauben. Ich muß diese Neuerung sogar auch dann mißbilligen, wenn zwar eine an sich natürlichere, aber dem unserer Sprache nun einmahl eigenen, ihr, wenn ich so sagen darf, nun einmahl zur Natur gewordenen Gange widerstrebende Wortstellung dadurch erreicht werden soll; wie wenn z. B. Platner in seinen Aphorismen (kurzen Lehrsätzen \*) schreibt: „daß mit einer Vorstellung verbunden ist Bewußtsein — dis hängt ab von dem Grade u. s. w.“ Wozu diese Versekung der Wörter? Ich gebe zu, daß die dadurch entstandene Wörterfolge zwar an sich selbst natürlicher, als die gewöhnliche ist, und daß wir also, wenn es darauf ankäme, für eine ganz neue Sprache den ihr anzuweisenden Gang zu wählen, ganz wohl thun würden, ihr jene und nicht diese zum Gesetz zu machen; allein da bei unserer Deutschen Sprache dis jetzt nicht mehr der Fall ist; da ferner die Uebersicht der Begriffsfolge für uns, die wir an die alte, unserer Sprache eigenthümliche Begriffs- und Wortstellung nun einmahl gewöhnt sind, nicht erleichtert, sondern

erschwert wird; und da endlich für uns und unser Ohr der Wohlklang dadurch nicht vermehrt, sondern vermindert, die Wortstellung dadurch nicht gefälliger, sondern steif und gezwungen wird: so thun wir, glaube ich, besser, Neuerungen dieser Art zu vermeiden; es müßte denn sein, daß in besondern Fällen wirklich ein bedeutender Vortheil — größere Deutlichkeit oder stärkerer Nachdruck — dadurch erreicht werden könnte. Nur Kindern und Jünglingen hält man Tanzmeister, die ihnen die Füße zurecht setzen müssen; bei Männern, die ihren eigenthümlichen festen Gang einmahl angenommen haben, würde diese Bemühung entweder vergeblich sein, oder, wosfern sie mit Gewalt durchgesetzt werden sollte, leicht Verrenkungen nach sich ziehen, die mit Steifheit endigen könnten.

2. Die aufzunehmende Eigenthümlichkeit der fremden Sprache muß dem Geiste und den Eigenheiten der unfrigen nicht zuwider sein. Die Uebereinstimmung einer Sprache mit sich selbst, wie mit den geistigen, sittlichen und ländlichen Eigenheiten des sie redenden Volks, ist Dasjenige, über dessen Erhaltung am sorgsamsten gewacht werden muß. Jede Verletzung derselben ist gleichsam ein Stoß nach ihrer Lebensquelle; und viele Stöße dieser Art, ohne Mißbilligung und Abnung der Zeitgenossenschaft vollführt, würden sie endlich ganz zu Grunde richten. Sie würde ihre Selbstständigkeit darüber verlieren; und statt eine eigene Sprache zu sein, zu einem elenden Gemische von vielen werden. Nach dieser Regel ist z. B. die Verdeutschung der Französischen Redensart: je me sens un désir, durch ich fühle mir ein Verlangen, ohne allen Zweifel verwerflich, weil der Deutsche in diesem Zusammenhange in mir sagen muß.

3. Sie muß der Deutschen Art zu denken und sich auszudrücken nicht so fremd sein, daß sie, in unsere Sprache übergetragen, nur von Denen verstanden werden kann, die zugleich der fremden Sprache, der sie abgehört wird, mächtig sind. Indem wir Deutsch reden oder schreiben, müssen wir bei Denen, die uns hören oder lesen, keine andere Sprachenkenntniß, als die der Deutschen, voraussetzen; denn wo wäre das Gesetz, welches den Deutschen, als Deutschen, zur Pflicht machte, mehr als seine Muttersprache zu verstehen? Alles also, was einem Deutschen, der seine eigene Sprache, aber auch nur sie, wohl erlernt hat, unverständlich sein würde, das darf unserer Sprache nicht aufgedrungen werden. Hieher gehört z. B. die unshidliche Uebertragung der Französischen Redensart: se méler de q. ch. ins Deutsche durch: sich von einer Sache mischen oder meliren. Wer, der nicht Französisch gelernt hat, kann wissen, was der Deutschfranzose, der so redet, damit sagen wolle?

Hier noch ein paar andere Beispiele, wovon eins den obigen Regeln gemäß, also zu billigen ist, die andern hingegen, als davon abweichend, verworfen werden müssen.

Die, schon ziemlich allgemein gebilligte, aus dem Fran-

\*) Neue Ausgabe S. 133.

idiotischen entlehnte Wendung, wodurch unser schleppendes Laßt uns verdrängt zu werden angefangen hat, erfüllt alle Bedingungen der obigen drei Regeln völlig, und verdient also aufgenommen zu werden. Denn 1. haben wir diese Wendung, wenn wir uns in gewissen Fällen nicht unausstehliche Uebellaute erlauben wollen, durchaus nöthig. Wer vermag es z. B. folgenden Satz über die Zunge zu bringen: Laßt uns uns unserer Unschuld freuen; oder laßt uns uns unserer Natur überlassen! Und wie viel kürzer, natürlicher und wohlklingender würden wir nicht sagen: Freuen wir uns unserer Unschuld; überlassen wir uns unserer Natur! 2. Sie ist, statt den Eigenheiten unserer Sprache zuwider zu sein, fogar in einer unserer Mundarten, der Oberdeutschen nämlich, heimisch. 3. Jeder Deutsche, der sie hört, versteht sie, ohne irgend eine andere Sprache gelernt zu haben.

Verwerfliche Beispiele hingegen scheinen mir das Wiedlandsche und Klopstock'sche nur nicht gar (modo non) für beinahe \*) und das von einigen Oberdeutschen Schriftstellern gebrauchte es handelt sich (il s'agit) zu sein. Beide haben wir nicht nöthig; beide widersprechen dem Deutschen Sprachgebrauch, und das erste ist noch obenein für Den, der kein Latein gelernt hat, ganz unverständlich. Diese verdienen also, scheint es, nicht aufgenommen zu werden.

Ich glaube, diesen meinen Gedanken über die Befugniß, ganze Redensarten, Wortfügungen und Wendungen aus fremden Sprachen in die unsrige zu verpflanzen, noch eine Stelle aus der schon mehrmahl von mir angeführten Abhandlung von Gedichte beifügen zu müssen, theils weil sie dem Gesagten zur Bestätigung und zur zweckmäßigen Erweiterung dienen kann, theils weil ich einen und den andern Zweifel dabei zu äußern habe, worüber ich mir Belehrung wünsche.

„Aber sollen und können wir auch fremde Redensarten, Wendungen, Wortfügungen aufnehmen? Hier ist noch weit

mehr Behutsamkeit, als bei einzelnen Wörtern nöthig. Wenn sie unsere Sprache wirklich bereichern; wenn sie ihr ein leichteres, minder steifes und schleppendes Ansehen geben, und wenn sie (doch bis zu entscheiden wird mehr als ein gewöhnlicher Schriftsteller ersodert) nicht dem Genius (dem Geiste) unserer Sprache widersprechen, und vornehmlich keine Idiotismen (Sprachseligkeiten) aus ihr verdrängen, warum sollte man sie nicht aufnehmen? Denn auf nichts muß ein Volk in seiner Sprache mehr halten, als auf seine Idiotismen, und wirklich sehn wir auch, daß das gerade die beliebtesten Schriftsteller sind, die (welche) die meisten haben. Wendungen, wie z. B. die Französische: siehe da meine Meinung \*\*) oder wie diese vornehmlich Englische in der epischen Poesie (im Heldengedicht): Also oder Darauf der Held (thus oder then the hero) \*\*\*) , statt des, wenn es oft wiederkömmt, äußerst schleppenden: Also sprach der Held, bereichern unsere Sprache wirklich, machen sie gelenkiger, und widersprechen ihrem Genius und ihrer sonstigen Analogie (Sprachähnlichkeit) nicht. Aber was soll man dazu sagen, wenn viele Schriftsteller schreiben: Jemanden den Hof machen (faire sa cour), statt dessen ehemals das auch noch in Luthers Bibelübersetzung hier und da vorkommende, jetzt vergarstigte Hofiren üblich war†), oder wenn Andere schreiben: die Ausführung antwortet nicht der Erwartung ††), da wir doch statt dessen unser entsprechen haben, welches gar nicht neu ist, sondern nach A. D. Anführung, schon beim Geiler von Kaisersberg und Bluntschli vorkömmt.“

„Der schon ziemlich gangbare Gallicismus (Französische Sprachgebrauch), statt: der Brief meines Waters und der Brief meines Bruders, lieber zu sagen: der Brief meines Waters und der meines Bruders, ist vielen zuwider, vermuthlich weil sie nur bloß daran denken, daß es ein Gallicismus sei, da doch schon die Griechen auf ähnliche Art redeten, und außer den Franzosen auch noch die Engländer

\*) Klopstock gebrauchte einst diese lateinisch-deutsche Wendung in folgendem Zusammenhange: „Ich scheue falsche, nur nicht sinnlose Erklärungen, wie das verbrannte Kind das Feuer.“ Unlateinische Leser meinten, er wolle sagen: er hasse zwar die falschen aber nicht die sinnlosen Erklärungen; und wunderten sich über die Aeußerung.

\*\*) L. der besser, da wir unsere Leser gewöhnlich in der Vielzahl anzureden pflegen, Siehet da! So wurde es von Ramler, wenn ich nicht irre, zuerst im Bakteur gebraucht; und so haben viele unserer besten Schriftsteller es ihm nachgebraucht.

\*\*\*) Ist durch unsere Stollberge und Woffe nun schon längst eingebürgert.

†) Man hat diese wörtliche Uebersetzung von faire sa cour bisher aus Noth häufig gebraucht, weil Hofiren sowol seiner unbedeutenden Bedeutung, als auch seiner vergarstigten Bedeutung wegen, unausstehlich ist, und wir gleichwol bis dahin kein besseres Wort an dessen Stelle zu setzen hatten. Gleichwol kann und darf jene Deutsch-französische Redensart, weil sie für Den, der kein Französisch versteht unverständlich ist, das Bürgerrecht in unserer Sprache nie erlangen. Ich schlug daher die Wiederbelebung des veralteten Hofen (aus welchem man das Zwitterwort Hofiren gemacht hat), und wenn verächtlich gesprochen werden soll, Hofeln vor. S. das nachstehende Wörterbuch.

††) Ich gestehe, daß ich die Einführung dieser Redensart nicht bedenklich finden kann. Denn 1. wird hier nur das Aussagewort antworten in einer uneigentlichen Bedeutung genommen, die mit der eigentlichen nahe verwandt, und daher für Jedermann sogleich verständlich ist; 2. hat diese Bedeutung zwar nicht den ältesten Sprachgebrauch, aber doch ein ehrwürdiges Zeugniß ihrer Cömlichkeit, das eines Leibniz für sich; 3. ist sie nicht, wie entsprechen, der Sprachähnlichkeit zuwider; und 4. findet sie sich in den verwandten Sprachen, z. B. im Englischen: to answer hopes (respondeere expectationi, respondere a) u. s. w.

diese treffliche Sprachverkürzung haben. Aber demungeachtet wünschte ich doch, man verebelte lieber, durch häufigen Gebrauch in Schriften, die im gemeinen Leben und besonders in Niedersächsen übliche Wortfügung: der Brief meines Vaters und meines Bruders seiner. Eins von beiden wenigstens müssen wir wählen \*); denn die lahle Wiederholung eines und desselben Wortes ist unausweichlich."

"Wenn ich aber in irgend einem Punkte das Deutsche aus fremden Sprachen herabschert wünschte, so wäre es in dem freieren Gebrauch der Participien (Mittelwörter). Als bloße Adjectiven und Adverbien (z. B. das lachende Kind, oder er sprach es lachend) sind sie schon seit undenklichen Zeiten bei uns üblich. Neu, oder vielmehr erneuert, ist jener jetzt, wenigstens in der Poesie (Dichtkunst), schon mit Recht angenommene Gebrauch derselben, da sie mit dem Kasus (Falle) ihres Zeitworts verbunden, auch von ihrem Zeitworte losgerissen werden (z. B. sein Unglück beweinet, oder auch noch Kühner umgekehrt: beweinet sein Unglück, sprach er: getrennt von mir stoh mein Freund). Jedermann weiß, daß wir die Erneuerung dieser Wortfügungen, durch die (welche) die Sprache so außerordentlich an Kürze, Gebrängtheit und Lebhaftigkeit gewinnt, den Schweizern zu verdanken haben. — Nach gerade fangen unsere Prosaisken (nicht = dichterischen Schriftsteller) auch an, in diesem Gebrauche der Participien etwas dreister zu werden, wie es schon Abbt vorzüglich in seiner so verkannten und, einige wenige Bierereien und Fremdbeizten ausgenommen, wirklich nachahmungswerthen Uebersetzung des Sallust war. Aber ich wünschte selbst noch mehr. Wir haben zu wenig Participien — wo bleibt da der Deutsche, wenn gleich nicht eben viel hinter dem Lateiner, doch hinter dem Griechen zurück! Und doch könnten wir mehrere

haben, haben sie auch wirklich ursprünglich gehabt. Ich meine vornehmlich ein thätiges (thätliches) Participium der vergangenen Zeit, ein dem Französischen *ayant aimé* ähnliches: geliebt habend. Daß dies ein ursprünglich Deutsches Participium ist, erhellet schon daraus, daß es noch jetzt die Töchter unserer Sprache, die Holländische und Englische, haben und mit sehr großem Vortheil gebrauchen. Auch bin ich nicht einmahl der Erste, der diesen Vorschlag gethan. Wenigstens sagt Hr. Heynag in seiner Sprachlehre S. 215: „die zusammengesetzten Participia: der geredet habende, der reden werdende, der reden wollende, haben keinen Beifall gefunden.“ — Aber ob sie ihn nicht verdienen sollten? Mich dünkt, wer es mit seinen Reden oder mit seiner Zunge gut meint, und jemahls gefühlt hat, was für ein langweiliges, gebedntes Geschlepp öfters unsere durch eine Menge steifer Bindewörter zusammengelammerten allzulangen Perioden machen, und doch auch nicht überall einen zerschnittenen bandlosen Stil (Schreibart) gebrauchen will, der wird den vorgeschlagenen Kandidaten sehr gern seine Stimme geben \*\*). Die Griechen gebrauchten ihre passiven Participien, obwohl gegen alle philosophische Grammatik, und ohne alles Bedürfnis, auch sehr oft in activer Bedeutung, so daß ihnen *πεποιημενος*; zwar mehrentheils gethan bedeutete, oft aber auch Den, der gethan hat. Dies ahmten die Lateiner nach, durch wirkliches Bedürfnis gerechtfertiget. Um ein thätiges (thätliches) Participium der vergangenen Zeit zu gewinnen, pflanzten sie den passiven Participien (den leidentlichen Mittelwörtern) aktive (thätliche) Bedeutung auf. Dies ist der wahre, von ältern und neuern lateinischen Grammatikern verkannte und verwirrte Ursprung der sogenannten deponenten Zeitwörter \*\*\*) , deren größten Theil wir eben daher bei den ältesten,

\*) Ich für meinen Theil erkläre mich für das erste: 1. weil das Hochdeutsche Ohr sich leichter daran gewöhnen kann, und wirklich schon daran gewöhnt hat; 2. weil das zweite immer etwas Schleppeendes hat, welches im Niederdeutschen, wo das Fürwort seiner einflüchtig ist (sü), wegläßt; und 3. weil, bei einflüchtigen Wörtern wenigstens, es nur im Niederdeutschen, aber nicht im Hochdeutschen, eine wahre Verkürzung ausmacht. Der Niederdeutsche nämlich sagt, wenn er vollständig redet: meines Bruders sein Brief, und verkürzt die Rede, indem er Brief wegläßt: meines Bruders seiner. Der Hochdeutsche hingegen sagt: meines Bruders Brief, und wolle er hier nun, statt Brief, seiner setzen (meines Bruders seiner), so würde er noch eine Silbe mehr gebrauchen, als vorher.

\*\*) Ich muß doch gestehen, daß ich in Ansehung der thätlichen Mittelwörter (activen Participien) der vergangenen Zeit, noch einiges Bedenken trage, und zwar aus folgenden Gründen: 1. will die Nothwendigkeit dergleichen Mittelwörter zu gebrauchen mir noch nicht recht einleuchten. Der gute, an Wendungen reiche Schriftsteller scheint sie füglich entbehren zu können, ohne deswegen eben gezwungen zu sein, „entweder überlange, durch steife Bindewörter zusammengelammerte Gliederstücke (Perioden) zu machen, oder überall in zerschnittener und bandloser Schreibart zu reden.“ Ich berufe mich hier, statt anderer Gründe, nur auf das Beispiel unserer Muster-schriften; 2. besorge ich auf der andern Seite, daß der Gebrauch jener Mittelwörter, besonders wenn er nicht mit weiser Sparsamkeit geschähe, unsere Schreibart noch viel schleppender machen und die ganze Schwerefülligkeit der Oberdeutschen Kanzlei Sprache zurückführen dürfte, welche Besorgnis mir, dem Versuche darüber angestellt habenden, die vorgeschützt werden wollende Wichtigkeit jenes Gebrauchs zu überwiegen scheint.

\*\*\*) Ich habe über diese Bemerkung nur noch folgende Zweifel. Wenn bis der Grund der Bildung der sogenannten deponenten Lateinischen Aussagewörter war, woher kömmt, daß dieses Bedürfnis nur bei einigen, nur bei den wenigsten, nicht bei allen Aussagewörtern gefühlt wurde? Was die Zahl der in Deponencia verwandelten Aussagewörter geschloffen und nicht täglich vermehrt wurde? Und was nöthigte die Römer, einem Aussageworte in allen seinen Umwandlungen die leidende Form zu geben, wenn sie nur das leidende Mittelwort nöthig hatten? —

noch nicht so mit Griechenlands Sprache bekannten, Lateinischen Schriftstellern fast immer in aktiver Form finden. Doch mit der Zeit verschwand der alte Gebrauch immer mehr und mehr, ließ nur hie und da durch den Gebrauch einer doppelten Form und Bedeutung Spuren zurück, und was anfänglich nur in Ansehung des Participiums geschah, geschah nun, wieder nach dem Vorgange der Griechen, auch in den übrigen Formen und Abwandlungen — Wollen wir weniger kühn und unternehmend als die Römer sein, zumahl da diese ein fremdes Gebiet plünderten, wir hingegen nur ein verlorenes (nicht etwa ein absichtlich und aus freier Entschliessung nach Gründen aufgegebenes?) Land wieder erobern dürfen?“

Auch Hr. Hillmer widmet in seinen Bemerkungen und Vorschlägen zur Bereicherung der Deutschen Sprache, derjenigen Sprachbereicherung, die durch Aufnahme ganzer Redensarten, Wortfügungen und Wendungen geschieht, einen besondern Abschnitt, woraus ich hier noch Folgendes anzuführen für nützlich erachte.

„Er macht mich lachen, glauben u. s. w. Der Israel sündigen machte. Luth. Ein unentbehrlicher Gallicismus (Franz. Spracheigenheit); weil wir kein eigenes Hippil und Hophal haben, und unser lassen, befehlen u. jenes nicht immer erfetzt, vielmehr den Gedanken oft nur halb und schwankend ausdrückt.“ Diesem stimme ich bei.

„Einem den Krieg machen, ist wenigstens besser, als: mit Krieg überziehen.“ Wohlverstanden, die Redensart in uneigentlichem Sinne gebraucht für, einem Händel machen, denn sonst haben wir das noch bessere und zugleich kürzere Ausfageswort bekriegen.

„Hingegen es macht warm (auch wol: viel warm, molto caldo) ist unnütz.“ Und als undeutsch ganz verwerflich.

Es kostet theuer, statt: es kostet viel, ist theuer; ich bin davon (en) zufrieden; den Grund werfen (jetter les fondemens); einem etwas lernen (apprendre à q. ch.); auf diesem Fuß (sur ce pied là) — alles entweder Nachlässigkeit oder lächerliche Eitelkeit.“ Nur die letzte, schon völlig eingebürgerte und von unsern besten Schriftstellern, z. B. von Lessing, gebrauchte Redensart: auf diesem Fuße oder, je nachdem der Zusammenhang ist, auf diesen Fuß, muß ich, als nicht hieher gehörig, von diesem Verwerfungsurtheil auszunehmen bitten.

„Wie viel hat ihnen das nicht Mühe gekostet! Schreibt ein Deutscher Schriftsteller sehr undeutsch.“ Dies gehört zu der oben getadelten gezwungenen Wortstellung, die keinen begreiflichen Zweck und Nutzen hat.

„Und das (et cela) statt und zwar; nach ihm (selon lui) statt nach seiner Meinung oder Aussage, haben nichts Erhebliches wider sich.“ Sie haben vielmehr den guten Grund für sich, daß das erste die Beziehung auf das Vorkergende oft bestimmter und deutlicher angibt, und daß das andere, ohne unverständlich zu sein, kürzer ist.

„Das springt in die Augen (saute aux yeux), sonst es fällt in die Augen. Beide Ausdrücke sind gleich gut und gleich schlecht.“ Warum schlecht? Beide sind gute bildliche Redensarten, wobei an ein eigentliches Springen oder Fallen niemand denkt. Sie sind aber auch nicht immer gleichgut. Denn die erste ist da, wo eine größere Augenscheinlichkeit durch einen lebhaften Ausdruck bezeichnet werden soll, besser.

„Anfangen, endigen, statt sich anfangen, sich endigen: ist meines Erachtens sehr gut. Eben so irren besser, als sich irren; dagegen sich täuschen (se tromper) vollkommen richtig ist.“

„Unter unsern reciproken (zurückdeutenden) Zeitwörtern sind verschiedene, die bei näherer Prüfung nicht gut bestehen, z. B. sich entscheiden.“ Mir dünkt sich über, für oder wider eine Sache entscheiden, werde eben so richtig gesagt, als es sprachgebräuchlich ist. Es heißt sich von einer Meinung scheiden oder trennen und zu der entgegengegesetzten übergehen. „Sich kurz fassen. Seine Gedanken, Untersuchungen u. kann man kurz fassen, nicht aber sich selbst.“ Aber nach einer bekannten Redebelegung (Figur) darf man ja ohne Bedenken sagen: Dieser oder jener sei abgebrannt, wenn man nur das Haus desselben meint; warum sollte ich nicht auch für die Gedanken eines Menschen, den Menschen selbst segnen dürfen, da doch diese ihm in einem höhern und engeren Sinne angehören, als seine Wohnung? „Er wagt sich nicht dieses zu unternehmen, besser ohne sich.“ Unstreitig! „Sich müde lausen, sich krank lachen, sich ausreden u. sind als elliptische (Auslassungs- oder Abkürzungs-) Redensarten ebenfalls beizubehalten.“ Allerdings! „Leide dich; so übersetzt Luther das Griechische *κακοπαθησον* (2 Tim. 2, 3). Richtiger würde das Deutsche vielleicht in der Bedeutung des *se pati* des Seneka gebraucht werden: turbam hominum rerumque desiderant, qui se pati non possunt.“ Dies kann ich nicht unterschreiben. Denn 1. scheint mir der von Luther in der angeführten Stelle, auch Sir. 2, 2. (halt fest und leide dich) beliebte, jetzt freilich veraltete Sprachgebrauch einen guten Grund für sich zu haben, indem es ehemals auch ein thätliches Ausfageswort Leiden für zu Leiden machen gab, und daher sich Leiden füglich so viel heißen konnte, als sich in den Zustand des Leidens versetzen, sich gleichsam ganz zu Leiden machen. Und 2. würde, wie es mir scheint, das *se pati* des Seneka durch sich Leiden nicht wohl verdeutscht werden: denn die sich selbst nicht Leiden können heißt nach unserm bisherigen Sprachgebrauche nun einmahl: die sich selbst nicht gefallen, sich selbst nicht lieben können. Dies also, was doch Seneka nicht sagen will, würde Jedermann dabei denken müssen.

„Ich nehme die Freiheit, schreiben Manche, statt ich nehme mir, nach dem Französischen je prens la liberté.“ Dies ist unserm Sprachgebrauche eben so zuwider, als

es dem Französischen ist, wenn wir *je me prens la liberté* sagen.

„Der Franzose fragt: *où avez vous pris cela?* hingegen *l'où l'avez vous tiré?* Dieses habe ich auch von Deutschen nachgeahmt gefunden. Wo nehmen sie das? Wir sprechen sonst mit den Lateinern: woher nehmen Sie es? Und *e vitam sumeret, inscius.* Hor. Die Franzosen haben in sofern Recht, als man etwas da, wo es liegt, an seinem Ort nimmt.“ Aber unser nehmen hat hier die Bedeutung des Französischen *tirer*; es ist also nicht unrecht, wenn wir, wie bisher, so auch ferner woher sagen.

Bei der Benützung der neunten Quelle der Sprachbereicherung, welche in dem Gebrauche schon daseiender eigentlicher Wörter in einem neuen uneigentlichen Sinne und umgekehrt besteht, kommt Alles auf die Richtigkeit, Anwendbarkeit und Verständlichkeit des darin liegenden Bildes an. Die hiehergehörigen Vorschriften liefert das Lehrgebäude der schönen Wissenschaften.

Ich schließe diesen Abschnitt mit zwei allgemeinen Regeln, welche sich über die gesammte Sprachbereicherung aus allen Quellen erstrecken, und die ich daher bis an diesen Ort verschoben zu müssen geglaubt habe. Es sind folgende:

1. Man vermeide, indem man die Sprache durch neue oder bisher nicht gewöhnliche Wörter, Wortfügungen und Wendungen zu bereichern sucht, so sehr als möglich, Alles, was durch Sonderbarkeit oder Seltsamkeit auffallen kann, und bemühe sich vielmehr, das Neue oder Ungewöhnliche dem Alten und Gewöhnlichen, durch größtmögliche Annäherung, so ähnlich zu machen, daß die Neuheit oder Ungewöhnlichkeit desselben, so wenig als möglich, empfunden werden.

Sowol der Zweck der Rede überhaupt, als auch die besondere Absicht, dergleichen noch nicht gewöhnliche Wörter in Umlauf zu bringen, machen die Beobachtung dieser Vorschrift unumgänglich nothwendig. Der Zweck der Rede überhaupt; denn da dieser dahin geht, die Aufmerksamkeit des Hörenden auf den Inhalt unserer Worte, nicht auf die Wörter selbst, zu lenken: so müssen wir Alles, was den letzten etwas Auffallendes geben könnte, sorgfältig zu vermeiden suchen, weil wir sonst dieses Zweckes Gegentheil bewirken würden. Die besondere Absicht, dergleichen ungewöhnliche Ausdrücke in Umlauf zu bringen und unsere Sprache damit zu bereichern; denn da niemand, der kein Geck ist, einem Wor-

gänger, es sei in welcher Sache es wolle, abichtlich und gern etwas nachsagt oder nachtut, was dem Redenden oder Handelnden den Schein des Sonderbaren oder Lächerlichen geben kann: so steht nur von solchen neugeprägten oder aus ihrer Dunkelheit hervorgezogenen Wörtern, welche nichts dergleichen an sich haben, zu erwarten, daß sie Glück machen, und das Bürgerrecht in unserer Sprache gewinnen werden. Auch kann man zum voraus ziemlich sicher sein, daß ein Wort, welches stark und ungebühlich auffällt oder sonderbar klingt (etwas Auffallendes und Fremdklingendes hat jedes neue Wort und muß es haben), irgend einer von denjenigen Regeln der Sprachbereicherung, welche hier verhandelt worden sind, zuwider sei; weil gerade Das, wodurch es ungebühlich auffallend oder sonderbar wird, in irgend einer Unregelmäßigkeit oder Abweichung von unserer Sprachgleichförmigkeit zu bestehen pflegt. Die nähere Prüfung, die wir mit einigen Wörtern dieser Art, die sich in meine eigene Sammlung eingeschlichen hatten, oben vorgenommen haben, hat diese Bemerkung hinlänglich bestätigt.

2. Man vermeide, um eben dieser Ursache willen, das Anhäufen neuer oder ungewöhnlicher, wenn gleich an sich guter Wörter, in einem und eben demselben Vortrage.

Denn schon dieses allein kann der Rede — auch wenn jedes der gebrauchten neuen Wörter, einzeln und für sich selbst betrachtet allen Beifall verdiente — ein sonderbares, wenigstens erzwungenes Ansehn geben, und dadurch Andere von der Annahme und dem Gebrauche solcher Wörter für immer abschrecken. Der gute Geschmack sowol, als auch die Klugheit, verbieten also gleichstark das Anhäufen oder die übertriebene Einmischung solcher Wörter, und rathen vielmehr hier, wie in allen Dingen, zur weisen Mäßigung und Sparsamkeit. Was gut und dauerhaft werden soll, das muß nicht übereilt und nicht erzwungen werden. So auch die fortschreitende Reinigung und Bereicherung unserer Sprache. „Gleich wie man — sagt Leibniz — gewissen gewaltsamen Wasserschlüssen und Einbrüchen der Ströme, nicht sowol durch einen steifen Damm und Widerstand, als durch etwas, so anfangs nachgibt, hernach aber allmählig sich setzet und fest wird, zu steuern pflegt: also wäre es auch hierin vorzunehmen gewesen. Man hat aber gleich auf einmahl den Lauf des Uebels hemmen, und alle fremde, auch sogar eingebürgerte Wörter, ausbannen wollen. (Er zielt auf das Verfahren des *Palmerens* und der ähnlichen Gesellschaften, welche dieser im Gefolge hatte.) Dawider sich die ganze Nation (Völkerschaft), Gelehrte und Ungelehrte, gesträubet, und das sonstigen zum Theil gute Vorhaben fast zu Spott gemacht; daß also auch dasjenige nicht erhalten worden, so wol zu erlangen gewesen, wenn man etwas gelinder verfahren wäre.“

\*) Sollte ich in dem gegenwärtigen Aufsatze diese Regel selbst aus den Augen gesetzt zu haben scheinen, so wolle man, zu meiner Entschuldigung, erwägen, daß es in einer Abhandlung über die Sprachreinigung, mehr als sonst wo, darauf ankam, alles Fremdartige, so viel

Leibniz hat Recht. Die Vernachlässigung der beiden obigen Regeln, war die Hauptursache, warum die Bemühungen der genannten Gesellschaften nicht ganz den Erfolg hatten, den sie bei weiser Beobachtung derselben, hätten haben können. Eine andere, dazu mitwirkende Ursache war die, daß man überhaupt die Grundsätze und Regeln der Sprachreinigung und Sprachbereicherung, die wir hier entwickelt haben, noch nicht gehörig auseinandergesetzt und auf etwas recht Bestimmtes gebracht hatte, und daher mehr nach einem blinden Gefühl und aufs Gerathewohl, als nach leitenden und vor Abwegen sichernden Gesetzen der Vernunft und des guten Geschmacks dabei verfuhr.

In vitium ducit culpae fuga, si caret arte \*).  
 Wer von den Schriften eines Parsbörfers, von Bese n, oder irgend eines andern Mitgliedes des Hirten- und Blumenordens, der Rosengesellschaft u. s. w. auch nur Eine jemahls selbst angesehen hat, der verlangt hierüber keine weitere Erklärung.

Und so wäre denn hiemit auch der letzten Forderung unserer Aufgabe: „zu zeigen, warum jene Versuche zum Theil mißglückten und mißglücken mußten?“ ein Genüge geschehn. Ins Einzelne hiebei hinabzusteigen, schien weder nöthig, noch, wenn ich eine, dem Leser und mir gleich lästige Wiederholung vermeiden wollte, thulich zu sein.

---

möglich, zu vermeiden, um zu zeigen, wie viel wir schon jetzt Deutsch geben können, was wir bis dahin nur mit ausländischen Ausdrücken bezeichnen zu können glaubten.

\*) Des Fehlers Meidung führt, geschieht sie ungeschickt, zu neuen Fehlern nur

## A

- A.**, eine Kürzung (Abbreviatur), statt anno, im Jahr.
- Abaca**, eine Art Flach oder Hanf, der auf den Malaischen Inseln von einem Baume gewonnen wird; Baumflachs, Baumhanf.
- A. C.**, statt anno Christi, im Jahr Christi oder nach dessen Geburt.
- A. c.**, statt anno currēntis, im laufenden Jahre; auch anni currēntis, des laufenden Jahres.
- A. M.**, statt anno mūndi, im Jahre der Welt.
- A und O**, der erste und der letzte Buchstabe des Griechischen Aβερ's, Alpha und Omega genannt. Du bist das A und O, du bist der Erste und Letzte; eine sprichwörtliche A. a., die aber im Deutschen, wo das O die Buchstabenreihe nicht schließt, keinen Sinn gibt. Wir müßten dafür sagen: du bist das A und Ω. Allein sprichwörtliche Redensarten haben so tiefe Wurzeln in der Volkssprache geschlagen, daß sie unausstößbar zu sein pflegen, auch wenn ihre Unpasslichkeit oder Widersinnigkeit längst schon anerkannt ist.
- A. pr.**, statt anno præterito, im vorigen oder vergangenen Jahre; oder anni præteriti, des vorigen oder vergangenen Jahres.
- Abalienation**, die Veräußerung, Entfremdung.
- Abalieniren**, von dem Lat. abalienāre. Wir haben dafür, je nachdem der Zusammenhang es erfordert. 1. entfremden, abwenden. „Meine Bekannten werden von mir entfremdet.“ *Michaetis*, im Hiob 19, 13. *Dolabella se totum a te alienavit*, Dolabella hat sich ganz von dir entfremdet. *Cic.* Dieses Deutsche Wort ist zwar der allgemeinsten Ähnlichkeitsregel der Zusammenfügungen mit ent zuwider, weil diese Vorsilbe, gleich der Lat. dis und di, in den meisten Fällen etwas Trennendes oder Entfernendes bezeichnet, wie z. B. in enthaupten, entehren, entfagen u. s. w.; allein nach einer andern Ähnlichkeitsregel deutet sie auch auf eine Bewegung oder Versetzung nach einem Orte oder einer Sache hin, wie z. B. in entfernen, in die Ferne hin versetzen oder bewegen, entbieten, in die Ferne hin anzeigen, kund machen u. s. w., und durch diese wird denn auch dem Worte entfremden, in die Fremde bringen, fremd machen, besonders weil es kein neues Gebilde, sondern nach *Affsprung*, in Schwaben längst üblich gewesen ist, sein Bürgerrecht in unserer Sprache gesichert. 2. Abgeneigt, abwendig, auffällig, abspännig oder abtrünnig machen. *Hi totam abalienarunt Africam*, diese haben ganz Afrika auffällig gemacht. *Cor. Nep.* 5. Veräußern und auf die Seite bringen. Diese Deutschen Ausdrücke antworten zwar eigentlich dem einfachen alieniren. *C.* dieses. Indes kommt doch in der Kanzleisprache auch der Ausdruck *ius abalienandi* für Veräußerungsrecht vor.
- Abandoniren**. 1. Wenn der Gegenstand ein Mensch ist: verlassen, die Hand (von einem) abziehen, oder, wiewol minder ebel, einen in Etliche lassen. Seiner fortbauenden Widerständigkeit wegen mußte ich endlich die Hand von ihm abziehen. Er verließ seinen Freund zur Zeit der Noth. Er ließ den Unglücklichen in Etliche. Wir haben auch die R. a. einen seinem Schicksale oder seinem Verhängnisse überlassen. 2. Wenn von Sachen die Rede ist: aufgeben, fahren lassen, von etwas absehen, Verzicht auf etwas

## Aba

thun. Er hat das Vorhaben aufgegeben, er hat Verzicht darauf gethan. Er hat seine Ansprüche fahren lassen, er steht davon ab.

Zu der R. a. in Etliche lassen, muß ich noch anmerken, daß das gewöhnlichere im Etliche lassen mir falsch zu sein scheint. Das in vertritt die Stelle des bestimmenden Anbeuters (Artikels) dem, und sollte daher den Verhältniswörtern in und an nur da angehängt werden, wo auch der unverkürzte Anbeuter dem, sobald man wollte, gesetzt werden könnte. Nun kann man aber nicht sagen: in dem Etliche lassen, so wenig man in die Gefahr gerathen, oder in die Verwahrung geben sprechen kann, wenn nicht von einer bestimmten Gefahr und von einer bestimmten Verwahrung die Rede ist. So lange wir also in Verwahrung geben und in Gefahr gerathen sagen, müßte es auch in (nicht im) Etliche lassen heißen. *Κτορσκα* ist, so viel ich weiß, der Erste gewesen, der diesen Unterschied in unserer Sprache wahrgenommen und befolgt hat; und der Dichter *Wos* scheit (wenn nicht Druckfehler im Spiele sind) seinem Beispiele gefolgt zu sein. Andere stießen sich vermuthlich an den Umstand, daß bei zu und zum dieser Unterschied in vielen Fällen (ungeachtet er in andern vom dem Sprachgebrauche anerkannt ist) nicht beobachtet wird; indem wir zwar wol zu Wasser reisen und zu Gelde machen, zu Stande bringen, zu Werke gehen, aber (dem bisherigen Sprachgebrauche nach) nicht zu Gehorsam bringen, zu Aufenthalte dienen u. s. w. sagen dürfen, sondern in diesen und ähnlichen Fällen immer zum sagen müssen, ungeachtet wir nicht zu dem Gehorsam bringen, zu dem Aufenthalte dienen, sagen können. Allein das ist eine von jenen Unvollkommenheiten unserer Sprache, die wir zwar, weil wir sie nun einmal nicht abstellen können, dulden, aber nicht zur Regel für andere, und zwar für solche Fälle machen müssen, wo eine allgemeine Ähnlichkeitsregel uns berechtigt richtiger zu reden. — Ich wünsche, daß diese Bemerkung eine nähere Untersuchung veranlassen möge.

übrigens ist bei abandoniren noch zu bemerken, daß es auch ein kaufmännisches Kunstwort ist, und als solches die Bedeutung hat: dem Versicherer (Assurateur) ein Schiff, über dessen Schicksal man in Ungewißheit ist, sammt den darauf befindlichen Gütern, gegen Auszahlung der Versicherungssumme, überlassen oder als ein erworbenes Eigenthum abtreten. Man könnte diese Handlung mit dem Deutschen Worte verlassen bezeichnen, da wir (wenigstens in Niederachsen) schon gewohnt sind, diesen Ausdruck von der gerichtlichen Übergabe eines gekauften Grundstücks an den Käufer zu gebrauchen. (Zusatz.) Als ich das Obige über den rechtmäßigen Gebrauch des in und im zur ersten Ausgabe dieses Werkes niederschrieb, hatte ich die Untersuchung darüber noch nicht geendigt. Die hatte die unangenehme Folge, daß weiter hin, auf verschiedenen Seiten in Ansehung des von dem in und im, so wie von den ähnlichen Verhältniswörtern an und am, von und vom u. gemachten Gebrauchs ein unsicheres Schwanken sich zeigte. Zum Glück bemerkte ich selbst diesen Übelstand noch früh genug, um diejenigen Leser, welchen es aufzufallen sein könnte, in einem der angehängten Zusätze deshalb um Nachsicht zu bitten; eine Bitte, der ich freilich hätte überhoben sein kön-

nen, wenn es mir genügt hätte, nur vor des Sprachgebrauchs zwingendster Rücksicht freigesprochen zu werden; weil dieser, wie wir Alle wissen, es mit dem Hin- und Herchwanken, und mit Widersprüchen aller Art, so genau eben nicht zu nehmen pflegt, indem er ja höchstselbst (S. das A. b. Wörterbuch) im Begriffe stehen und in Zweifel stehen, zu Spott werden und zum Spotte machen, im Ernst und insonderheit (in Sonderheit, nicht in der Sonderheit), in gleichen und doch im Ganzen zu sagen, nicht bloß gestattet, sondern auch (wenn wir dem A. b. Wörterbuche und einer großen Zahl Schriftstellern glauben wollen) sogar gebietet. Allein da ich lieber die gesunde, und sich selbst übereinstimmende Vernunft, als vernunftlose und folgewidrige Machtprüche des Sprachgebrauchs, auf meiner Seite haben mag: so setze ich nunmehr, nach geendigter Untersuchung, die von jener, wie ich glaube, mir nachgewiesenen Regeln her, nach welchen beim Gebrauche des n und m, sofern wir folgerecht zu Worte gehen wollen, verfahren werden sollte. Von meinen Sprachgenossen wird es übrigens abhängen, ob sie diese Regeln annehmen und künftighin befolgen wollen, oder nicht.

Ich setze als Grundsatz voraus, daß das m, mit den Verhältnißwörtern in, an, von, bei und zu verbunden, immer und ohne Ausnahme die Stelle des bestimmenden Andeuters (Artikels) dem vertreten soll. Wollte Jemand behaupten, daß dieses m zuweilen auch den unbestimmenden Andeuter vertreten und für einem gesetzt werde: so würde der bisherige Sprachgebrauch ihm zwar einige Beispiele zur Unterstützung seiner Behauptung darbieten; aber dieser abweichende, mit sich selbst streitende Sprachgebrauch soll ja eben nach der Regel der Sprachähnlichkeit berichtigt werden; und die Sprachähnlichkeit erwächst aus der Übereinstimmung der meisten Fälle. Diesem gemäß glaube ich, jenen Grundsatz mit aller Sicherheit niederlegen zu dürfen; und sage:

1. In allen Fällen, in welchen das mit jenen Verhältnißwörtern zu verbindende Grundwort (Substantiv) offenbar in bestimmter Bedeutung genommen wird, muß im, am, vom, zum oder, wenn das Grundwort ein weibliches ist, zur, und beim, in den entgegengesetzten Fällen aber in, an, von, zu und bei gesetzt werden. Also im Garten sein, am Berge sitzen (hier wird nämlich ein bestimmter Berg gemeint), vom Berge herabsteigen (nämlich nicht von irgend einem, sondern von dem Berge, wovon die Rede ist), zum Gehorsam zurückführen (nämlich zu demjenigen, den man vorher leistete), beim Gastmahle (nämlich nicht bei irgend einem, sondern bei dem erwähnten, bei dem, wovon die Rede ist), im Stände der Unschuld oder der Natur leben. Also auch umgekehrt, in Eherz etwas behaupten, in gebietendem Tone reden (in einem), in Stände sein, dis oder jenes zu thun; so wie man in ähnlichem Falle in Versuchung, und nicht in der Versuchung sein, dieses oder jenes zu thun, an Wuchs und an Gestalt übertreffen, von oben herab, zu Hause sein, bei Wasser sein, an Weib, an Grundeigenthum so oder so viel besitzen, zu Wasser werden, zu Stände bringen, zu Lande reisen s. f. f.

2. In Fällen, wo es zweifelhaft scheinen kann, ob das mit jenen Verhältnißwörtern zu verbindende Grundwort in bestimmter oder unbestimmter Bedeutung genommen werden soll, setze man, wenn es ein männliches oder ein sächliches ist, ein weibliches an seine Stelle, und frage sich hierauf: ob man dieses in dem gegebenen Falle mit dem bestimmenden der setze, oder nicht. Ist man z. B. zweifelhaft, ob man im Stände oder in Stände sein sagen müsse: so vertausche man das Wort Stände mit einem weiblichen, z. B. mit Gefahr, und frage sich Dhr, ob es nun in Gefahr sein, oder in der Gefahr sein, sein Vermögen zu verlieren heißen müsse? Das befragte Dhr gibt die Antwort: er müsse in Gefahr sein sagen; woraus sich dann ergibt, daß man auch in Stände sein dieses oder jenes zu thun sagen müsse. Ein Anderes ist es, wenn der Stände, worin jemand sich befindet, bestimmt ist, z. B. der Stände der Unschuld, der Natur; da kann es nicht zweifelhaft sein, daß es im Stände der Un-

schuld, im Stände der Natur sein oder sich befinden heißen müsse. — So wenn man zweifelhaft wäre, ob man im allgemeinen Sinne oder in allgemeinem Sinne, ferner, ob man im figürlichen oder in figürlichem Verstande sagen müsse! so setze man in Gedanken, statt der männlichen Wörter Sinn, Verstand, das weibliche, die Bedeutung; und man wird sogleich finden, daß im ersten Falle bequemer in der allgemeinen Bedeutung, als in einer, im andern hingegen bequemer in einer figürlichen Bedeutung als in der gesetzt werden könne (weil es nur Eine allgemeine, aber oft viele figürliche Bedeutungen eines Wortes gibt, jene also ihrer Natur nach bestimmt ist, diese nicht). Folglich muß es auch im allgemeinen und im figürlichem Sinne heißen. — Durch dieses Mittel läßt sich auch finden, ob Klopstock Recht oder Unrecht hatte, zu sagen:

Die Nacht im Gebete durchwachen.

Man setze, statt des sächlichen Grundworts, das Gebet, nur die weiblichen, die Angst, die Gefahr, und frage sich: ob man (wenn nicht von einer bestimmten Angst oder Gefahr die Rede ist) sagen müsse: die Nacht in Angst, in Gefahr, oder in der Angst, in der Gefahr durchwachen? Aus der Antwort, die man sich selbst darauf zu geben nicht umhin kann, ergibt sich: daß auch Klopstock

Die Nacht im Gebete durchwachen

und nicht im Gebete sagen mußte.

Überall, wo aus der Verbindung jener Verhältnißwörter mit einem andern Worte ein Ausdruck erwächst, der die Stelle eines in unserer Sprache fehlenden Umstandwortes vertritt, muß man in, an, von, zu, bei, und nicht im, am, vom, zum, beim sagen; weil das damit verbundene Wort alsdann in keiner bestimmten Bedeutung genommen wird, und weil in eben diesem Falle die weiblichen Wörter beständig ohne Andeuter gesetzt werden, z. B. in Hinsicht, in Erwägung, in Rücksicht u. s. w., nicht in der Hinsicht, in der Erwägung, in der Rücksicht. Also auch in (nicht im, Betracht, daß u. c.; aber im Betrachte seiner sonstigen guten Ausführung (weil hier der Betracht bestimmt ist), in allgemeinen (generalement), in kurzen (bref), in großen (en gros), in kleinen (en detail), in Eherz, in Ernst, in voraus, anbei, von vorn, von hinten, von Welang, bei Gott! zu Hause sein, zu Werke gehen, zu Lande, zu Wasser u. s. w. Freilich spricht man, dieser Regel zuwider, zum voraus; aber sollte man so sprechen? besonders da Bedermann, so viel ich weiß, in voraus, nicht im voraus sagt. Auch sagen wir ja Alle zuvörderst, niemand zum vörderst oder zum vördersten. Es würde übrigens gar nicht übel sein, wenn wir uns nach und nach gewöhnten, die in dieser umständlichen Verbindung stehenden Grundwörter sammt und besonders mit kleinen Anfangsbuchstaben zu schreiben, und mit dem Verhältnißworte zusammenzuziehen, so wie wir es bei Anigen, z. B. bei insonderheit (in Sonderheit), ingeheim, ingleichen, anstatt, vonnöthen u. c. zu thun schon lange gewohnt sind.

Es thut dem Freunde unserer herrlichen Muttersprache weh, zu bemerken, wie schwankend unsere größten Schriftsteller in diesem Punkte, wie in so manchem andern, sind. Um nur ein einziges Beispiel davon anzuführen, so hat selbst unser ehrwürdiger Altvater Wieland, dem die Sprachrichtigkeit doch so sichtlich am Herzen liegt, in einem und ebendemselben nicht sehr langen Gedichte, kurz hinter einander, das eine Mal richtig zu Trutz, das andere Mal unrichtig zum Trutz gesagt. Hier sind die beiden Stellen. Die erste:

— — — Kurz Bruder Luß

(So hieß der Diebemann) bringt über dreißig Jahre  
Bereits, dem Hüllwurm' und seinem Fleiß' zu Trutz,  
Ein traurig Leben hin.

Die andere:

Und doch — wie, wenn ich nun, dem Hüllwurm' zum Trutz,  
Den Kopf zu oberst (zu unterst) mich in diese Grube stürzte?

Man sieht, daß es beide Maße zu Truß heißen sollte. Sehr möglich indes, daß das zum in der zweiten Stelle ein Druckfehler ist.

**Abattement** (spr. Abattemang), die Niedergeschlagenheit. Einer unserer Schriftsteller hat Niedergedrücktheit dafür gebildet. »Da riß sich Fracesko aus seiner traurigen Niedergedrücktheit auf, und rannte hin zu Enemonde.« Wächter. Oft passen auch Ermattung oder Abmattung und Hinfälligkeit.

**Abattit**, abgemattet oder ermattet, hinfällig, niedergedrückt. Niedergeschlagen kommt buchstäblich damit überein; wird aber nur vom Gemüthe gebraucht; darniedergeschlagen, besser daniedergeschlagen, würde auch von körperlicher Ermattung gesagt werden können. Entmuthiget an Geist, daniedergeschlagen an Körperkraft. Man sieht, daß auch entmuthigen und muthlos machen dafür gebraucht werden kann.

**A-battuta**, in der Tonkunst, im Zeitmaß. »Genau abgemessen.« Eschenburg.

**Abavi**, der Affenbrothbaum.

**Abba**. Dieses Sirische, in der Bibel und in ältern Erbauungsbüchern vorkommende Wort, welches Vater bedeutet, ist mit unserm Papa, ja mit Vater selbst, so wie mit dem Griechischen πατήρ, dem Lat. Pater, dem Hebräischen אב, dem Franz. Abbé, dem Baba der Schwarzen am Senegal, dem Bappa der Malaien, dem Pappäus der alten Sitten u. s. w. aus einer und ebenderselben Wurzel entsprungen, welche die Natur selbst den stammeln den Kindern bei allen Völkern in den Mund zu legen scheint, nur daß die Sinen ein V hören lassen, wo die Andern ein P oder B angeben; nur daß die Sinen den Grundlaut (Vocal), die Andern den Bestimmungslaut (Consonanten) zuerst angeben — Av, Va, Ab, Pa; und daß die Sinen denselben Laut doppelt (Pa-pa) hören lassen, den die Andern nur Einmal angeben. Auch unser Abbt (welches man nicht Abt schreiben sollte, weil es das Lat. Abbas ist) stammt von eben dieser Wurzel her.

**Abbé**. Als Titel betrachtet, liegt dieses Wort, wie alle Titel, außerhalb unsers Kreises. Es kommt aber auch in Schriften zur Bezeichnung einer sonderbaren, uns fremden, Klasse von Französischen Staatsbürgern vor, die eine Mittelart zwischen Geistlichen und Weltlichen bilden, und ehemals oft nur durch die Tracht — rundes Haar oder Perücke — bestimmt wurden. Unser Abbt paßt dafür nicht, weil dieses von uns angenommene Wort nicht bloß wirkliche Geistliche, sondern auch Geistliche von höherem Range bezeichnet. Ich habe den Französischen Abbe einmal in Scherz durch Pfaffenblendling verdeutschet, weil er eine Aferart von Geistlichen, ein Mißhling von Geistlichen und Weltlichen ist:

Der Pfaffenblendling Bernis saß  
Am Ruder wohlgenuth.

Einer meiner Beurtheiler hat Abbtling dafür vorgeschlagen, um ihn von dem Deutschen Abbe zu unterscheiden. Aber auch diese Benennung kann nur in Scherz oder Spott gebraucht werden. Weltgeistlicher, welches B. dafür angab, ist zwar dem Ordensgeistlichen entgegengesetzt, und in sofern ganz bezeichnend. Allein der Französische Ausdruck ist weiter, weil er, wie gesagt, auch solche einschließt, die gar keine Geistliche sind, sondern sich nur einigermaßen als Geistliche tragen. Ich habe im Jahr 1789 Speisewirth in Paris gefunden, die sich Abbé nennen ließen, weil sie rundes Haar trugen. Damals hätte man Rundhaar dafür sagen können. Ich hat den berühmten Willison, mir eine bestimmte Erklärung von dem Abbé zu geben. Seine Antwort war: Ihr tragt sie an eurem eignen Kopfe; indem er auf mein rundes Haar zeigte.

**Abbréviatur**, die Abkürzung. Die nähere Bestimmung, welche **Wozig** in Schreibabkürzung hinzufügte, gibt ein gar zu hartes und schwerfälliges Wort, und ist zugleich überflüssig, weil wir schon gewohnt sind, sie bei Abkürzung, so wie bei dem fremden Abbréviatur hinzuzudenken. Soust könnte man (wie Eschenburg an-

merkt **S.** Nachtrag zu meiner Preisschrift) auch Schreibabkürzung dafür sagen. Aber warum nicht lieber Kürzung ohne Beifügung fragt **Junker**. »Das eine Kürzung der Schrift (eine Schreibabkürzung) gemeint werde, ergibt sich da, wo von Abbréviaturen die Rede ist, von selbst.« Er hat Recht; so oft der Zusammenhang die nähere Bestimmung überflüssig macht. **Peyrag** hat Schreibabkürzung und Kürzung zugleich dafür vorgeschlagen. **Wozig** hat die Kürzung **Stieler** schon.

**Abbrévieren** oder **abbrévieren**, abkürzen und verkürzen; auch kürzen. **Abcapitteln**, einen, ihm nachdrückliche Verweise geben, Vorwürfe machen, die Wahrheit sagen, ihn schelten, niedrig, awesfenstern und auszunzen, noch niedriger, ausstutzen. Man sagt auch, einem den Lezt lesen.

**Abchagrinen**, (spr. abchagrinten) abhärmen (sich). Er hat das Ansehen eines abgehärmten Mannes.

**Abcomplimentiren**, heißt entweder einen mit Artigkeit von etwas ablenken oder abführen, durch lauter Höflichkeit davon entfernen, oder einem etwas durch Artigkeit abschwächen, einem etwas abschwächen. Er hat ihm das schöne Pferd durch lauter Artigkeiten abgeschwächt; er hat es ihm mehr abgeschwächt, als abgelaufen. Man könnte auch, wenigstens scherzhafter Weise, abartigen dafür sagen. Er hat es ihm nicht sowol abgehandelt, als vielmehr abgearbeitet. Wenn unser altes Kosen (welches freilich eigentlich nur schwachen bedeutet, und mit dem Lat. caussari, so wie mit dem Franz. causer, ursprünglich eins ist) die von den Neuern ihm beigelegte Bedeutung, in der es für lieblos genommen wird, nimmehr, nachdem einige unserer ersten Schriftsteller und nach ihnen eine Menge Aenderer, es so gebraucht haben:

Wenn sie kosenb mich umsing. **Bürger**.

Um den Nacken des Vaters

Schlingt sie kosenb die Arme. **W. G.**

unwiderrüchlich behalten soll: so kann man auch abkosen für abcomplimentiren sagen. Er hat es ihm mehr abgekostet, als abgehandelt.

**Abconterfeien**, abbilden, abformen; auch, wenn von Zeichnungen oder Gemälden die Rede ist, abzeichnen und abmahlen. Aber alle diese Wörter sind theils zu edel, theils zu ernsthaft, um in der scherzhaftesten Schreibart die Stelle des Zwitterworts abconterfeien vertreten zu können. Ein **Paul Richter** er würde vielleicht abgestalten, oder, mit Beachtung gesprochen, abstrafen, dafür gebrauchen dürfen, ohne daß man etwas dawider einzuwenden haben würde.

**Abcopiren**. 1) Abschreiben, z. B. eine Schrift; 2. nachzeichnen, eine Zeichnung. Hier wird aber auch die **R. a.** eine Nachzeichnung wovon machen gebraucht; 3. nachmahlen, ein Gemälde; wofür man aber auch wol ein Nachgemälde machen oder verfertigen sagen könnte. Wenn von einem Bilde überhaupt, ohne nähere Bestimmung, oder auch von einem Standbilde (einer Statue) die Rede ist: so könnte man abbilden, in Gegenfaz mit bilden sagen, wenn nicht der Sprachgebrauch jenes Wort, so wie abzeichnen, abmahlen und abformen, schon für ein Bild, eine Zeichnung, ein Gemälde, eine Form von etwas verfertigen, eingeführt hätte. So wie nämlich **Abbild** das Bild eines Bildes ist, eine Copie, so heißt auch abbilden eigentlich ein Bild nach einem Bilde verfertigen, also abcopiren. — **Nachbilden** sagt gleichfalls etwas Anderes. Es deutet nämlich nicht, wie copiren, auf slavisches nachmachen, sondern vielmehr nur auf eine freie Nachahmung; wobei nur der Hauptgedanke, aber nicht die ganze Ausführung zum Muster dient. Zuweilen wird aber copiren auch wirklich nur für nachahmen, nachbilden oder nachäffen gebraucht, wie wenn man von einem schwachköpfigen Menschen sagt: daß er diesen oder jenen copire, indem er etwas von dem Andern desselben anzunehmen strebt. **S.** übrigen Copie.

**Abderiten**, die wegen ihrer Dummheit und Seltsamkeit berühmten Bewohner der Stadt Abdera in Thracien. **S. Abderitisimus.**

**Abderitisimus**, mit dem Zusätze *moralischer*, oder der zukünftigen Menschengeschichte; ein Kantisches Kunstwort. Es soll dadurch die Behauptung, daß das menschliche Geschlecht in ewigem Stillstande auf der jetzigen Stufe seines sittlichen Werthes unter den Gliedern der Schöpfung sich befinde, bezeichnet werden. Man könnte Abderitenglaube oder Abderitenlehre, so wie in andern Fällen Abderitensfreich, Abderiteneinfalt, Abderitenstumpfsinn und Abderitenstumpfheit dafür sagen. (Zusa h.) Einer meiner Freunde meinte, daß Schildbürgerfremd und Schildbürgerstreich dafür besser passen würde. — Freilich würden diese für unangelehrte Deutsche, die zwar wol von Schildbürgern, aber nicht von Abderiten gehört haben, verständlicher als Abderitisimus sein. Aber wollen wir uns der Ungerechtigkeit schuldig machen, eine Spottbenennung, welche viele Unschuldige mit einigen wenigen Schuldigen zugleich treffen mag, in die Sprache einzuführen, und sie dadurch zu verwirren? Ich lege im Namen der guten Schildbürger eine Verwahrung dagegen ein.

**Abdēt**, das feierliche Waschen der Hände und des Gesichts vor dem Gebete, bei den Muhammedern.

**Abdicatio**, die Abdankung und die Entfagung; das erste, wenn von einem Amte, das andere, wenn (wie in der Rechtssprache) von Gütern oder Rechten die Rede ist, welche abgetreten, oder überlassen werden.

**Abdampfen**, abstreifen, abseihen, edler; abkämpfen, und schmerzhaft, abwürgen.

**Abecediren**, auch solmistrin, Ital. *solfeggiare* (spr. solfeschjäre) ein Kunstausdruck der Tonkünstler. Man bezeichnet damit die den Anfängern aufgegebenen Übung, die Tonleiter, entweder nach den Buchstaben, womit die Töne benannt werden (c d e f g a h c), oder nach den Silben ut, re, mi, fa, sol, la, abzusingen, um treffen zu lernen. Was könnte uns hindern, abecediren dafür zu sagen? Oder wollten wir lieber nach Schenburs's Vorschlage, wenn ich nicht irre, das schöne N. D. Wort *lullen* dafür gebrauchen? Dies ist eins der lieblichsten Klangwörter in unserer Sprache, und hätte schon deswegen in N. D. Wörterbuche nicht fehlen sollen, auch wenn es bisher bloß N. D. gewesen wäre. Das ist aber nicht einmal der Fall; denn unsere Dichter haben es längst, wohlverdienter Weise, in die Schriftsprache eingeführt. Kosegarten sagt: Jemand in Schummer lullen; und Bürger:

Reere Hoffnung! nach der Abendröthe.

Meines Lebens einß im Ulmenhain

Siß in Schlaf durch dich gelullt zu sein.

Auch im Englischen hat sich dieses Wort erhalten, *to lull*. Es bezeichnet den einschläfernden Gesang der Kinderwärterinnen, wodurch diese die unruhigen Kinder zu beschwichtigen und in Schlaf zu bringen suchen; und es drückt das Lat. *numeros, non verba, canere*, mit zwei Silben aus. Es schien daher auch mir dazu gemacht zu sein, uns das Zwitterwort *abecediren* oder das Ital. *solfeggiare* zu ersetzen. (Zusa h.) Allein zwei meiner Herren Wortheiler, Tapp und Wend, haben folgende treffende Einwürfe dagegen gemacht. 1) *Lullen* bedeutet nicht bloß das Singen ohne Worte an sich, sondern das sanfte, einschläfernde Singen, und paßt schon deswegen nicht für *abecediren*. 2) *Lullen* bezeichnet aber das nur ein solches Singen, dem keine Worte, wenigstens keine zusammenhängende, untergelegt sind; sondern welches bloß die Weise eines Tonstücks angibt, oder auch in der Wahl der Töne und deren Abwechslung ganz der Willkühr des Singenden überlassen ist. Das *Abecediren* hingegen soll das bloße Angeben bestimmter Töne in einer vorgeschriebenen Folge bezeichnen. *Lullen* heißt also, entweder ein wirklich vorhandenes Tonstück, oder etwas Willkürliches, bloß in Tönen und ohne Worte abfangen; *abecediren* aber heißt, die Tonleiter aufz oder niederwärts, in ununterbrochener oder in

unterbrochener Reihe fangend angeben. — Diese Einwürfe scheinen gegründet zu sein. Die beim *Abecediren* ausgesprochenen Namen der Buchstaben c d e u., so wie die Silben ut, re, mi u. können wirklich, wenn gleich nicht für Worte, doch für Wörter gelten. *Lullen* paßt daher nicht dafür; und es wird also wol bei *abecediren* sein Bewenden haben müssen.

**Abellagium**. **S. Abollagium.**

**Aberratio**, die Abirung und das Abirren; die Abweichung und das Abweichen. In der Sternlehre, das Abkreifen, die Abkreisung, d. i. die Abweichung eines Sterns aus seiner Bahn.

**Ab executione anfangen**, in der Rechtssprache, mit der Vollziehung anheben; ohne vorhergegangenes rechtliches Verfahren mit der Vollführung anfangen; mit Zwangsmitteln, mit der Pfändung oder Auspfändung anfangen.

**Abfagen**, (spr. abfaßen, von dem Franz. *Face* gebildet). Bei dem Tischlern, die scharfen Ecken mit dem Hobel abfosen, und dadurch keine Flächen bilden, abkanteln, abdecken.

**Abfiltriren**, abseihen, und, wiewol minder gewöhnlich, abseigen.

**Abhorrescenz**, die Verabscheuung, der Abscheu.

**Abhorriren**, verabscheuen.

**Abject**, niedrig, niederträchtig, verworfen, z. B. eine solche Denkart, solche Gesinnungen.

**Abimiren**, zu Grunde richten. Man sagt: auf Reisen werden die Kleider bald und gänzlich abimirt, und meint, zu Grunde gerichtet, abgenüßt, oder vernichtet. In Ausschweifungen oder Schulden abimirt sein, heißt darin ganz verfunken sein. In vertrauter und niedriger Art zu reden, pflegt man auch zu sagen: er steckt in Schulden bis an oder bis über die Ohren.

**Ab instantia absolviren**, bis auf bessere Weisemittel loospreschen. **S.**

**Ab intestato**, ohne letzten Willen, ohne Erbschaftsverfügung. Erben *ab intestato* sind gesetzmäßige.

**Abiturient**, in der Sprache der Schulen und Hochschulen, einer der in Begriff steht, abzugeben, ein Abgänger. Das Abiturientenexamen, die Prüfung der Abgänger.

**Abjudiciren**, absprechen, in der Rechtssprache aberkennen. Der Richter hat ihm die Erbschaft aberkannt. Ich will ihm Gesehsamkeit, Wiß und Scharfsinn nicht absprechen. In der Kanzleisprache ist auch abbilligen üblich, so wie zubilligen für zuerkennen. Befugung hat dieses Kanzleiwort (**S.** dessen Leben III. 199) in Schuß genommen, und ihm zugleich eine bestimmtere, seiner Abstammung gemäße Bedeutung angewiesen. *Aberkennen*, sagt er, ist das Allgemeine, abbilligen und absprechen sind das Besondere. Dieses bezieht sich auf den Spruch des Gesezes, jenes auf die Billigkeit. *Abbilligen* ist Sache des Schiedsmannes, *abprechen* des Richters. Leider sind die Geseze oft so, daß der Richter einem ete was abprechen muß, was er ihm nicht abbilligen (sondern vielmehr zubilligen) würde.

**Abjuratio**, die Abschwörung, das Abschwören.

**Abjuriren**, abschwören; und zwar in der doppelten Bedeutung 1) mittels eines Eides einer Sache entsagen, z. B. seinen Glauben abschwören; 2) mit einem Eide ablügen, z. B. eine Schuld.

**Ab lactiren**. 1) Entwöhnen, ein Kind; in einigen Gegenden, nach N. D., auch abfäugen, welches aber in der allgemeinen Deutschen Sprache nicht gebräuchlich ist. Im N. D. hat man auch das Ausfagewort *spenen*, welches aber richtiger *abspenen* lauten sollte, wie es in einigen Gegenden, z. B. im Donabrückchen, auch wirklich gehört wird; denn das Wort stammt von dem Angelf. *Spanna*, die Brust oder Brustwarze, bei den Thieren, der Euter ab. Daher *Spanferken* für *Milchferken*. 2) Als Kunstwort der Gärtner bezeichnet *ablactiren* eine besondere Art der Baumveredelung, wofür das Deutsche *abfäugen* oder *abfäugeln* schon gebräuchlich ist.

**Ablativ**, in der Sprachlehre, von einigen älteren Sprachlehrern, nach

buchstäblicher Übersetzung die Nennendung, von *Studius* der Trennungsfall, von mir der sechste Fall genannt. *S. Casus.*

**Abnegieren**, verneinen, absprechen, versagen.

**Abnorm**, von der Regel abweichend; z. B. eine abnorme Feltung, eine regelwidrige; ein abweichender Sprachgebrauch.

**Aboliren**, abschaffen, aufheben, z. B. ein Gesetz, einen Gebrauch u. s. w. Auch tilgen und vertilgen, z. B. das Verbrechen, das Andenken u. s. w.

**Abolition**, die Abschaffung, Aufhebung, Tilgung.

**Abollagium**, das Eigentumsrecht des Lehnsheeren an den Bienenschwärmen in den Wäldern seiner Lehnssträger, das Waldbienerecht, wenn man will. Bei Andern lautet das Wort *Abollagium*.

**Abominable**, (spr. abominab'l), abscheulich, verabscheuungswürdig.

**Abominiren**, verabscheuen.

**Abondance**, (spr. Abondanz), auch **Abundanz**, der Überfluß, der Überschwang, die Menge. In *abundance*, in Menge, reichlich überschwänglich. Das untadelhafte Wort *Überschwang*, welches von *Ab.* ohne Ursache verworfen wird, findet sich bei unsern besten Schriftstellern:

Becher, augenug für Götterzungen,  
Sohnes Kleinod bis zum Überschwang  
Stündlich neuerfüllt mit Labetrank. Bürger.

**Abonnement** (spr. Abonnement), und **Abonnent**. *S.* das folgende.

**Abonniren**, Franz. s'abonner (spr. sabonneh), sich durch Vergeltung auf etwas Gewisses mit Jemand setzen; z. B. dadurch, daß man eine gewisse Summe erlegt oder zu erlegen sich anheißt, das Recht erwerben, in einer gewissen bestimmten Zeit, so oft man will, das Schauspiel zu besuchen. Es begreift also beides, sowohl die Subscription, als auch die Pränumeration unter sich, und kann füglich durch unterzeichnen, so wie Abonnement und Abonnent durch Unterzeichnung und Unterzeichner übersetzt werden; wobei denn aber freilich, wie im Französischen, unbestimmt bleibt, ob die Zahlung zum voraus oder erst nachher gesehen soll. Wo es darauf ankommt, genau zu bestimmen, daß das Erste, und nicht das Letzte gemeint werde, da müssen wir die Wörter vorausbezahlen, Vorausbezahlung und Vorausbezahler oder Vorauszahler gebrauchen. Bei abonniren liegt der Begriff des Gutlagens zu Grunde, und dieser wird durch unser unterzeichnen d. i. durch Namensunterschrift sich verbindlich machen, hinlänglich angedeutet. Die Kaufleute gebrauchen in diesem Verstande auch zeichnen schlechtweg. (Zu f.) Für Abonnent, in unbestimmter Bedeutung, hat G. H. E. Leng Vorausbesteller gebildet; wofür man auch kürzer, nach dem Muster von Vorläufer, Vorläufer u. s. w., Vorbesteller, so wie für abonniren und Abonnement vorbeistellen und Vorbestellung sagen könnte. Für Abonnement *suspendu* könnte man, Vorbestellung ausgefegt, sagen.

**Abordiren**. 1) Anlanden; 2) anreden.

**Abortiren**, fehlgebären; im gemeinen Leben sagt man auch umwerfen, edler, unzeitige Wochen halten. Mißgebären, welches Andere dafür angesetzt haben, bezieht sich auf Mißgeburt (*monstrum*), nicht auf Fehlgeburt (*abortus*).

**Abortus**, die Fehlgeburt; im gemeinen Leben auch der Umschlag. (Zu f.) „Könnte man nicht auch der Unzeitigkeit dafür sagen?“ *S.* Dieses Wort hat *Mahler* schon.

**Abouchiren**, (spr. abuschiren) sich, sich besprechen, unterreden. **Abouchement** (spr. abuschement), die mündliche Unterhaltung, das Besprechen.

**Abpairen**, ablenken.

**Abra-cadabra**, (Zu f.) ein nichtsagendes sogenanntes Zauberwort, welches aufgeschrieben, eingewickelt und am Halse getragen, nach der Meinung abergläubiger Menschen, gegen Fieber und andere Uebel schützen soll, auch von Geheimnisthümern aller Art, Weisheitschwärzern, Schmeichlern, Wunderärzten und ähnlichem Gesindel, um ih-

ren betrügerischen Gaukeleien ein geheimnißvolles Ansehen zu geben, ausgesprochen wird. Zuweilen wird es auch in allgemeinen für unverständliches Zeug, sinnloses Gewäsch, unsinnige Alfanzeri gebraucht. Auch das von *Boj* gebildete Wahnwort läßt sich dafür gebrauchen:

Dreimacht rührt ihr Stab mit drei Wahnworten den Jüngling.

**Abrégé**, (spr. Abregé), der Auszug, der kurze Inbegriff.

**Abrégés**, (spr. Abregés), oder **Abstracten**, in der Tonkunst, die Zonspäne, in Dreypfeifen. *Reichardt*. „Langgeschnittne Hölzer, wodurch die Pfeifen ansprechend werden.“ *Gschenschurg*.

**Abregiren**, (spr. abregiren), abkürzen, kürzen.

**Abrogation**, die Abschaffung, Aufhebung; das Abschaffen oder Aufheben.

**Abrogiren**, abschaffen, aufheben.

**Abrumplren**, abbrechen. *Ex abrupto* plötzlich, unvermuthet, unvorbereitet; niedrig, Knall und Fall.

**Abruptio**, in der Tonkunst; die Abreißung, in der harmonischen Behandlung. *Reichardt*.

**Abrutiren**, viehisch oder zu Vieh machen. Es lese sich auch verziehen, wie verengeln, dafür bitben. *Abrutirt*, zu Vieh geworden, oder, viehisch dumm geworden, verbieht.

Die Eimen ganz verzieht, die Andern halb verengelt. *G.*

**Abrutirung**, (Franz. *Abrutissement*, spr. Abbrütsemang), die Verziehung. *S.* *Abrutiren*.

**Abscess**, (Franz. *Abscess*, spr. Absäß), ein Geschwür, eine Absonderung, Eiterbeule.

**Absens**, (Franz. *absent*, spr. absang), abwesend. **Absens carens**, der Abwesende geht leer aus, wer nicht da ist, der bekommt nichts; sprichwörtlich, der Abwesende wischt den Mund.

**Absentiren**, (sich), sich entfernen, wegbegeben.

**Absenz**, Franz. *absence*, (spr. Absang), die Abwesenheit. **Absenzgelder** werden bei Stiftern diejenigen selber genannt, die einem abwesenden Mitgließe, wegen seiner Abwesenheit entzogen und unter die gegenwärtigen Mitgließer vertheilt werden. *Niso* Versäumnißgelder. *Фенна*.

**Absolument**, (spr. absolutang), durchaus, schlechterdings, unbedingt.

**Absolut**. Dieses Wort wird 1) in Gegensatz des Bezüglichlichen (*Relativen*) genommen, wie wenn man sagt: es ist absolut unmöglich. Dies kann es durch an sich oder in sich gegeben werden; es ist an sich, oder in sich unmöglich. Zuweilen paßt dafür, in diesem Sinne genommen, auch innere, z. B. außer seiner innern Wichtigkeit hat dieses Werk auch noch das Verdienst den jetzigen Zeitbedürfnissen angemessen zu sein. *Mectian* hat in diesem Verstande unbedinglich, und für relativ bezüglich zu sagen versucht. *S.* dessen allgemeine Sprachlehre. Das Muster, wonach diese Wörter gebildet sind, ist vorzüglich. Mein sie klingen sehr fremd; und ich möchte daher lieber bezüglich und unbezüglich (nach geistlich, verzeihlich, geistlich u. s. f. gebildet) dafür in Vorschlag bringen. Ein beziehlicher, ein unbeziehlicher Begriff. 2) In Gegensatz des Bedingten (*Conditionellen*), wie wenn man sagt: es ist absolut nothwendig. Hier können wir es durch unbedingt ersetzen. Es ist unbedingt nothwendig. Auch unausweichlich und unerläßlich können in diesem Zusammenhange oft dafür gebraucht werden. Im gemeinen Leben wird auch schlechterdings und durchaus dafür gesagt. Es ist schlechterdings oder durchaus unentbehrlich. 3) In Gegensatz des Abhängigen (*Dependenten*) oder des Beschränkten (*Bornirten*), z. B. eine absolute Monarchie, d. i. eine unbeschränkte. In der Sprachlehre endlich wird das Absolute 4) dem *Conjunctiven* entgegengesetzt, indem man zwei Klassen von Fürwörtern durch absolute und conjunctive, d. i. solche, welche für sich allein gebraucht werden, und solche, welche, wie *Beilege*wörter, mit einem Grundworte verbunden werden, bezeichnet. In diesem Sinne hat *Фенна* ge-

gesellschaftlich und ungesellschaftlich dafür vorgeschlagen. Gesellschaftliche und ungesellschaftliche Fürwörter. Ich würde indes, da diese Ausdrücke mißverstanden werden können, lieber unabhängige und abhängige, oder auch unverbindbare und verbindbare dafür zu sagen rathen. (Diese letzte Uebersetzung billige ich sehr. — *Seynaß*.) — Warum *Moriß* (in dem *Grammat. Wörterb.*) das fremde Wort absolut in der Lehre vom überfinnlichen (Metaphysik) für unentbehrlich hielt, ist nicht abzusehen.

**Absolution**, die Losprechung, Regnadigung, der Sündenerlaß, die Sündenerlassung. Wenn es mit Beichte verbunden wird, so er gibt sich die nähere Bestimmung von selbst; dann ist Erlaß oder Erlassung schlechweg hinreichend. Der Beichte folgte der Erlaß, die Erlassung. Er erhielt hierauf einen gnädigen Erlaß. Man sieht, daß *Moriß* auch dieses fremde Wort, wie viele andere, ohne Grund für unentbehrlich erklärte. (Zuf.) Freilich liegen bei den Wörtern Erlaß und Sündenerlaß, in kirchlicher Bedeutung genommen, sehr verkehrte Begriffe zu Grunde, von welchen allerdings zu wünschen wäre, daß sie sich aus den Köpfen der schlecht unterrichteten Kristen bald und gänzlich verlieren möchten. Allein da nun einmal in Gesprächen und Schriften noch immer von Absolutionen unter uns die Rede ist: so müssen wir doch (so ungern wir uns auch der Herdenkennung sinnloser Ausdrücke unterziehen), uns, wenigstens vor der Hand noch, bequemen, unsern durch fremden Wortklang gearneten Sprachgenossen die Deutschen Töne anzugeben, wodurch der Unsinns auch Deutsch bezeichnet werden kann. Bei Sündenerlaß fallen denn doch wol eher, als bei Absolution, Einem und dem Andern die Fragen ein: Können Sünden denn auch erlassen werden? und, Können Menschen, können sündige Priester sie erlassen? — Dergleichen Fragen pflegen denn doch zuweilen nicht ohne Erfolg zu bleiben.

**Absolutorium**, ein Entbindungsurteil oder Entbindungsspruch, wodurch Jemand von einer Verpflichtung, Verantwortung oder Schuld losgesprochen wird. Auch Entbindungs- oder Erlassungsgeschein. In der Kanzleisprache wird auch das Wort Erledigung dafür gebraucht.

**Absolviren**. 1) Freisprechen oder losprechen; 2) in kirchlicher Bedeutung, den Erlaß oder Sündenerlaß verkündigen; 3) auch beendigen, vollenden, zu Stande bringen, fertig machen. Ich habe die Arbeit beendigt, zu Stande gebracht, vollendet. Ich habe den Bericht darüber fertig gemacht. Auch das veraltete fertigen ist neuerlich wieder in Umlauf gebracht:

Zu fertigen des Goldes Saamen. *N. Fröschmäusler*. **Absorbentia**, oder absorbierende Mittel in der Arzneilehre, Einsaugmittel. (Zuf.) *Consbuch* nennt sie säurebrechende Mittel, d. i. solche, welche die Säure im Magen durch Einsaugen verzilgen. Allein jenes Wort ist unerträglich schwerfällig; und Einsaugmittel erschöpft das fremde *Absorbentia* hinlänglich. **B.**

**Absorbiren**. 1) Einsaugen; der Zucker saugt die Feuchtigkeiten so lange ein, bis er endlich schmilzt. 2) Verschlingen oder erschöpfen. Der Krieg verschlang die letzten Kräfte des Staats. Alle Hülfquellen waren jetzt erschöpft. Ross hat auch unterschürfen dafür gebraucht. Er redet von Hülsen:

Die in verschiednem Lauf theils unterschürft sich verlieren, Theils in das Meer ausgehn.

**Absorption**, die Einsaugung, das Einsaugen. In andern Bedeutungen die Einschürfung, das Einschürfen; auch die Unterschürfung und das Unterschürfen. **S.** das Beispiel von Ross unter **Absorbiren**. Man könnte sagen: Einige erklären den immergleichen Wasserstand des Raspischen Meeres, bei der Menge mächtiger Ströme, welche sich stündlich in dasselbe ergießen, durch ein von unterirdischen Abzügen bewirktes Unterschürfen und Ableiten nach dem schwarzen oder mitteländischen Meere hin.

**Absque causae cognitione**, in der Rechtsprache, ohne vorangegangene Untersuchung der Sache.

**Abstemius**, in allgemeiner Bedeutung, ein Enthaltamer, in engerer,

ein Weinhasser oder Weinvermeider. (Zuf.) In einem alten *D. D. Wörterbuche* fand ich weinscheu dafür, und in einer neuern Schrift Weinverächter. *Kadios*. Das erste ist sehr annehmlich würdig; und das andere verdient neben den angeführten auch seinen Platz.

**Abstergentia**, ausfegende oder abführende Mittel; mit Einem Worte: Abführungs- oder Reinigungsmittel.

**Abstinenz**, die Enthaltbarkeit; die Enthaltung; die Entkehrung. Den Bart zu einem Einsiedler hättest du schon, und an Entkehrungen solltest du, denke ich, auch gewöhnt worden sein. *Wieland*.

**Abstract**, abgezogen. *Ab.* findet diesen Deutschen Ausdruck unbequem und unschicklich, und will abgefordert dafür gesagt wissen, welches aber nicht dem abstract, sondern dem separirt antwortet. **S.** dessen *Wörterb.* unter Abziehen. *Moriß* besorgt, daß abgezogen einen sinnlichen Nebenbegriff erwecken möchte. Ich kann weder jenes Urtheil, noch diese Besorgniß gegrünbet finden. Abgezogen ist wenigstens völlig eben so bequem und schicklich, als das lat. Wort abstract, weil es eine buchstäbliche Uebersetzung von diesem ist; und eben deswegen sogar bequemer, als abgefordert, weil es unmittelbarer, als dieses an abstract erinnert. Daß es ein uneigentlicher Ausdruck ist, kann nur von Demjenigen getadelt werden, der nicht weiß oder nicht bedenkt, daß alles Geistige und überfinnliche in allen Sprachen nur durch uneigentliche von sinnlichen Dingen übertragene Wörter bezeichnet wird, und nothwendig bezeichnet werden muß. übrigens ist abgezogen für abstract nunmehr schon so allgemein verbreitet und angenommen, daß man nicht begreift, wie *Ab.* selbst noch in der neuen Ausgabe seines *Wörterbuchs* sagen kann: daß Andere dafür mit besserem Erfolge abgefordert gebraucht haben. *Eberhard* (in der *Synonymik*) setzt folgenden Unterschied zwischen absondern und abziehen fest: „Das Absondern gewisser Bestimmungen geschieht, sowol indem ich sie nicht mitdenke, als indem ich sie allein denke; das Abziehen hingegen, bloß indem ich sie allein denke. Ich sondere in der Geometrie von den Körpern die Schwere ab, indem ich sie nicht mit betrachte; ich ziehe hingegen die Ausdehnung und Figur davon ab, indem ich sie allein betrachten will. Abgezogene Begriffe sind daher nothwendig allgemeine Begriffe; abgeforderte können auch einzelne sein, wenigstens in derjenigen philosophischen Sprache, worin man auch einzelne Begriffe oder Begriffe von einzelnen Dingen annimmt. Da hier also in den Sachen etwas zu unterscheiden ist, so ist es vortheilhaft, daß wir mehr als Ein Wort haben, und das Wort absondern, mit Verweisung des Worts abziehen, nicht wie *Ab.* will, allein in die Sprache aufnehmen. Der Unterschied der Begriffe, die beide Wörter anzeigen, ist auch in andern Fällen fühlbar. Durch das Absondern alles Fremden und überflüssigen erhält der Vortrag Genauigkeit und Präcision (Bestimmtheit); durch immer weiter fortgesetztes Abziehen der Begriffe wird er zu allgemein, und das macht ihn dunkel.“ Da ein abstracter Begriff, seiner Natur nach, auch zugleich ein allgemeiner ist: so kann man oft füglich den einen Ausdruck für den andern setzen, und allgemein statt abgezogen sagen. Also auch für in abstracto, in allgemeinen, oder abgezogen betrachtet. Das diesem entgegengesetzte in concreto läßt sich durch angewandt und einverleibt, oder in der Anwendung und in der Einverleibung geben. Zuweilen wird abstract gebraucht, wo man tiefinnig sagen will und sagen sollte, z. B. er ist ein abstracter Kopf; diese Auseinanderlegung klingt sehr abstract, sehr tiefinnig. In diesem Verstande mit *Lavater* abgezogen zu gebrauchen (Der abgezogenste Denker), würde unpaßlich klingen, und eben so sprachwidrig sein, als abstracter Kopf selbst ist. Es müßte abschirender heißen.

**Abstraction**, die Abziehung oder das Abziehen; so auch das Abziehungsvermögen für das Abstraktionsvermögen. (Zuf.) *Reinhold* hat (im *N. Deutschen Merkur* 1801, St. 3, Seite 173) das Wegsehen dafür gebraucht. „Durch das Wegsehen von allen andern

- Eigenschaften**, und durch das Einengen der Vorstellungskraft auf diese einzige. — Wenn nicht die Handlung des Abziehens, sondern die Eigenschaft des Abgezogenseins gemeint wird, so haben wir Abgezogenheit dafür.
- Abstractionvermögen**, das Vermögen abgezogene Begriffe zu bilden, also das Abziehungsvermögen. Kant redet auch von einem sinnlichen Abstractionvermögen, und meint damit die Einbildungskraft, in sofern diese, nach mehrern ähnlichen Eindrücken von sinnlichen Dingen einer Art, sich ein allgemeines sinnliches Bild von diesen Dingen abzieht; z. B. das allgemeine Bild eines Pferdes, eines Hundes u. s. w. Das wäre also auf Deutsch ein sinnliches Abziehungsvermögen.
- Abstractum**, das Abgezogene, ein abgezogener Begriff. (Zusaq.) In abstracto, abgezogen, und in allgemein. Abstractum pro concreto heißt der allgemeine oder abgezogene Begriff für den besondern, wie wenn man das Gericht statt der Richter, die Regierung statt der Regent sagt. In der Sprachlehre ist verbum abstractum, ein Wort welches einen abgezogenen Begriff bezeichnet, also etwa ein Abziehungswort; das Gegentheil ist verbum concretum, ein Einverleibungswort.
- Abstrahiren**, abziehen, absondern. **S. Abstract.** Wenn man im gemeinen Leben von etwas abstrahiren sagt, so könnte man füglich die Deutschen Lebensarten: etwas aufgeben, fahren lassen, auf die Seite, oder bei Seite setzen und übergehen, dafür gebrauchen. Man sagt auch: abgesehen oder wegesehen von u. s. w. für: wenn man davon abstrahirt. (Zusaq.) Ich habe auch hinwegdenken dafür gebraucht: „Diese unglücklichen Späher (Speculanten) hatten vermuthlich das Hinwegdenken von sich und ihrem Zustande so weit getrieben“ &c.
- Abstrus**, dunkel, schwerverständlich; z. B. ein solcher Vortrag. (Zusaq.) Auch wol tiefverborgen.
- Abstrud**, ungerimt, abgeschmackt, läppisch. (Zusaq.) Einen ad absurdum bringen. **S. Ad absurdum.**
- Abstrudität**, die Ungereimtheit oder Abgeschmacktheit, der Widersinn. „Wie kann man solchen Widersinn vereinen?“ Ungen.
- Abundant**, reich oder reichlich, überflüssig, überschwenglich.
- Abundanz**. **S. Abondance.**
- Abusiren**, (Franz. abuser, spr. abüßh). 1. Täuschen, hintergehen. Sie täuschen sich, wenn Sie glauben. Ich lasse mich dadurch nicht hintergehen. Im gemeinen Leben, hinter das Licht führen; 2. mißbrauchen, oder Mißbrauch machen. Ich wil Ihre Gebuld nicht mißbrauchen; ich wil von Ihrer Freigebigkeit keinen Mißbrauch machen.
- Abusive**, oder per abusum (Franz. par abus, spr. Abüß), mißbräuchlich, durch Mißbrauch.
- Abusus**, der Mißbrauch. Abusus non tollit usum, der Mißbrauch hebt den Gebrauch (den guten, den rechten) nicht auf; durch Mißbrauch wird der rechte Gebrauch nicht unstatthaft gemacht.
- Acacia**, Schotendorn, weil dieser Baum theils bornidhter Art ist, theils seinen Samen in Schoten (eigentlich in Hülsen) trägt. Der genevise Minister Böllner schlug Sonnenbaum dafür vor, weil dieser Baum mehr Sonnenschein, als andere Bäume verlangen soll. Ich kann indess aus vielfacher Erfahrung versichern, daß diese Bemerkung ungegründet ist. Die meisten Bäume verlangen eben so viel Sonnenschein, als er. In den ältern Ausgaben von De la Veaux Franz. Wörterbuche steht die Bemerkung, daß das Wort Acacia wie Akakia ausgesprochen werde. Alle geborne Franzosen, die ich darüber befragt habe, kannten diese Aussprache nicht.
- Academicien**. **S. Academie.**
- Academie**. 1. In der Bedeutung einer gelehrten Gesellschaft. Hier habe ich Gelehrtenverein dafür versucht. Der königl. Gelehrtenverein in Berlin. Verschiedene Mitglieder dieser gelehrten Gesellschaft, z. B. Hamler, Gedike und Böllner, nahmen diese Verbeutachtung an; wenigstens bebienten sie sich derselben in Briefen an den Verfasser.
- Auch J. P. Richter hat sich dafür erklärt: „Angel las dem Berliner Gelehrtenverein die Bemerkung vor.“ 2. In der Bedeutung einer Künstlergesellschaft; wo man Künstlerverein dafür sagen könnte. 3. In der Bedeutung einer hohen Schule; s. Universität.
- Academicien** (spr. Akademisiän), ein Mitglied des Gelehrtenvereins.
- Académiker**. 1. Mitglied einer Hochschule, eines Gelehrten- oder Künstlervereins; 2. der Name einer ehemahligen, von Plato gestifteten, Schule von Bernunftforschern oder Weltweisen.
- Academisch**. Dieses Beilegewort läßt sich theils durch Hüfte des Grundwörter Hochschule, Gelehrtenverein und Schule, theils auch, wenn man Muse für eingebürgert halten wil, durch Zusammenfügungen mit diesen, theils auch noch auf andere Weise geben; z. B. akademisches Leben, Hochschule oder Musenleben, Leben auf der Hochschule; akademisches Lehrbuch, Lehrbuch für Hochschüler; akademische Laufbahn, Laufbahn auf der Hochschule, Musenbahn; akademischer Lehrer, Hochlehrer oder Hochschullehrer; akademische Skizze, in der Malerei, Schul- oder Übungsentwurf; akademische Arbeiten, Arbeiten im Gelehrten- oder Künstlerverein. Unter akademische Schule versteht man in der Geschichte der Bernunftwissenschaften, eine von Plato gestiftete Schule derselben, der aber nachher noch eine mittlere und eine neue folgte, also die alte, mittlere und neue Bernunft- oder Weisheitsschule. Cicero schrieb Untersuchungen oder Forschungen über die Lehrsätze jener Schule, academicae quaestiones.
- Acajou**. **S. Anacardium.**
- Acappella**, in der Tonkunst, octavenweise, bei großen Hornmusiken. u. vergl. Reichardt. Aber für Octave selbst steht uns noch der Deutsche Ausdruck. (Zusaq.) Wenn man Achtton dafür wolte gelten lassen, so könnte man den fremden Kunstausdruck ganz durch achttonweise verbeutschen. **S. Octave.**
- Acatalepsie**, das Unvermögen etwas zu begreifen, wovon die Ursache eben sowol in schwachen Verstandeskräften, als in der Unbegreiflichkeit der Sache liegen kann; also die Fassungsunfähigkeit, die Unbegreiflichkeit einer Sache.
- Acatholici** oder Acattholiken, die Nichtkatholischen, deutcher, die Nicht-gemeingläubigen, d. i. die Freigläubigen (Protestanten), also diejenigen, die nicht zur Kirche der Gemeingläubigen oder zu der sogenannten allgemeinen Kirche gehören.
- Acatholisch**, nicht-gemeingläubig.
- Accabliren**, überhäufen, beschweren oder belasten, niederdrücken oder zu Boden drücken. Mit Gesäften überhäuft, beschwert, belastet oder überladen sein. Einen durch Vorwürfe niederdrücken. Gebugt oder zu Boden gedrückt durch schwere Unglücksfälle.
- Accapareur** (spr. Accaparäur), einer der die Nothwendigkeiten des Lebens aufkauft, um sie zu verteuern. Unser Aufkäufer antwortet ihm nicht ganz, obwohl wir in den meisten Fällen, aber doch nicht immer, jenen schlimmen Nebenbegriff damit zu verbinden pflegen. um daher den gehässigen Sinn des Französischen Wortes ganz zu erschöpfen, müssen wir wucherhafter Aufkäufer oder mit Einem Worte, Wucheraufkäufer dafür sagen.
- Accapariren**, wucherhaften Aufkauf oder Wucheraufkauf treiben.
- Acceleration**, die Beschleunigung oder das Beschleunigen
- Acceleriren**, beschleunigen.
- Accént**, der Ton, bestimmter, der Silbenton und der Nachdruck, z. B. den Ton oder Nachdruck auf eine Silbe, auf ein Wort legen. Auch die Aussprache, wie wenn man sagt: sein Accent ist gut oder taugt nicht. In der Tonkunst, der Druck oder Nachdruck des Tons. In ältern Zeiten, besonders in der alten Französischen Tonkunst auch der Vorschlag oder der Einfall. Reichardt. Die Accente, als Schreibe- oder Schriftzeichen, z. B. die Accente der Griechischen Sprache, nennen wir Tonzeichen. Sätze Accente sind süße Töne.
- Accentuation**, die Betonung, die Tonzzeichnung. (Zusaq.)

- „*Mr. Delbrück hat Ansprache dafür gesagt.*“ *Lenz.* Dieser Ausdruck dürfte aber, in dieser Bedeutung, wol für Manchen zu dunkel sein.
- Accentuiren**, mit Tonzeichen versehen, schreiben, drucken; kürzer betonen; also betonte oder unbetonte Silben für accentuirte und unaccentuirte.
- Accentus ecclesiastici**, die Stimmbeugung, bei Abingung der Episteln, Evangelien u. a. Altargesänge. *Reichardt.*
- Acceptable** (spr. acceptab'l), annehmlich oder annehmenswürdig, z. B. eine solche Bedingung.
- Acceptant**, der Annehmer, Genehmiger, Empfänger; die ersten beiden in Wechselgeschäften für Denjenigen, der einen Wechsel annimmt, acceptirt, d. i. ihn für gültig erklärt, und sich anheißig macht, die darin bestimmte Summe zu zahlen. *Acceptant per honor di lettera* heißt derjenige, der, ohne selbst der Bezogene zu sein, aus Freundschaft oder Gefälligkeit einen Wechsel annimmt; also der Annehmer aus Gefälligkeit, oder aus Achtung gegen den Aussteller.
- Acceptation**, die Annahme oder Annehmung, z. B. eines Wechsels.
- Acceptibilität**, die Annehmlichkeit oder Annehmenswürdigkeit.
- Acceptilation**, eine Scheinquittung, d. i. Bescheinigung des Empfanges einer wirklich nicht empfangenen Sache. (Zusaß.) „Man übersetzt *Acceptilation* sonst auch durch Scheinzahlung, so wie *Expensilation* durch Scheinausgabe. Man könnte Scheinempfang dafür sagen.“ *Seynaß.* Oder um es mit Scheinausgabe übereinstimmender zu machen, die Scheineinnahme.
- Acceptiren**, annehmen, genehmigen; z. B. einen auf uns gezogenen Wechsel.
- Accès** (spr. Akzès), der Anfall, der Schauer, der Anstoß.
- Access** (spr. Akzès), der Zutritt, Zugang.
- Accessible** (spr. akzèsib'l), zugänglich.
- Accession**, der Beitritt. **Accessions-acte**, die Beitrittsurkunde. **B. Accessist**, einer, der bei gerichtlichen Verhandlungen gegenwärtig sein darf, bloß um dabei zu lernen und ohne eine Stimme zu haben. Auch bei andern Stellen der Behörden, die keine Gerichtshöfe sind, stellt man in einigen Ländern *Accessisten*, d. i. Lehrlinge an, um den Geschäftsgang zu lernen und sich zu einem Amte vorzubereiten. *S.* auch *Auscultator*.
- Accessit** (das), der zweite oder mindere Preis. Den ersten Ausdruck hat *Ki:derling* gebraucht. Freilich besteht das *Accessit* gewöhnlich nur in dem Urtheile der Preisrichter, daß Derjenige, dem es ertheilt wird, nahe dabei gewesen sei, den wirklichen Preis zu gewinnen; und man könne daher (da dieses Urtheil, als ein belohnendes Lob, auch den Namen eines Preises verdient) bestimmter Belohnungspreis dafür sagen. *Ghr. Lud. Lenz* hat Nebenpreis dafür vorgeschlagen. In Scherz könnte man auch wol: „er hat das Weinabe erhalten,“ und, „man hat ihm das Weinabe oder das Nahedabei ertheilt,“ zu sagen sich erlauben. „Die Verfasser der nichtgekrönten Stücke aus diesem ernem Ausschusse werden durch den Belohnungspreis oder das sogenannte Nahedabei (*Accessit*) belohnt.“ *E. S.* dessen Aufsatz über *Luthers Denkmahl im Reichsanzeiger*
- Accessorium**, Franz. *Accessoire*, (spr. Akzessoar), die (oder das) Zubehör oder Zugehör, das Zugehörige. In der Malerei, wo mit jenem fremden Worte jede Vorstellung bezeichnet wird, die zu dem Hauptgegenstande nicht nothwendig gehört, scheint der Deutsche Ausdruck *Weiswerk* schon gebräuchlich dafür geworden zu sein. *Odthe* hat *Weiswesen* dafür in die Schriftsprache eingeführt: „Wem erste Reichthümer eine vollkommene Leichtigkeit des Daseins verschafft haben; wer sich, wenn ich mich so ausdrücken darf, von allem *Weiswesen* der Menschheit, von Tugend auf, reichlich umgeben findet, gewöhnt sich meist, diese Güter als das Erste und Größte zu betrachten.“ *Witb. Meisters Lehrjahre.* (Zusaß.) In dem Satze: *accessorium sequitur principale*, kann man es durch das *Zufällige* oder *Besondere* geben. Wenn das *Wesentliche* oder das *Allgemeine* zukommt oder gebührt, dem kommt auch das *Zufällige* oder das *Besondere* zu.
- Acciacatura** (spr. Akzhiacatura), in der Tonkunst, die Zusammenstoßung oder der Zusammenstoß (nahe aneinander liegender Töne). *Reichardt.*
- Accidens**, etwas Zufälliges, das Zufällige, die Zufälligkeit. **Per accidens**, Franz. *par accident* (spr. par Akzfidang) von ungefähr, zufälliger Weise. Auch eine zufällige Einnahme, eine Sportel. *S.* *Accidenz*.
- Accidentell**, zufällig.
- Accidenter**. *S.* *Accidentell*.
- Accidenti** (spr. Akzshidenti) *musicali*, zufällige Vorzeichnungen (die nicht zu der Stufenleiter (*Scala*) des Haupttons gehören, und also nicht zu Anfange des Stücks bemerkt worden sind). *Reichardt.* *Nebentöne.* *Gschénburg.*
- Accidenz**, in der Mehrzahl *Accidenzien*, *Sporteln*. Will man ein eileres Wort, so kann man *Nebeneinkünfte*, *Nebengebühren* und *Nebengelder* sagen. (Zusaß.) Diese drei Bedeutungen scheinen noch nicht für alle Fälle zureichen; z. B. wenn bei Aufschlagung des Ertrages einer Bedienung von gewissen und ungewissen Einkünften die Rede ist. Die gewissen sind entweder jährlich, oder um andere Jahr, oder auf einen Tag gewis und bestimmt; die ungewissen aber theils bestimmte, theils unbestimmte Gebühren. Außerdem giebt es zuweilen noch andere Einkünfte nebenher, die so zu sagen nur möglich sind, und auf die, weil der Zufall sie herbeiführen muß, sich nicht rechnen läßt. Dis sind also zufällige Einkünfte oder Zufälligkeiten (*Accidenzien*), z. B. Einkünfte eines geistlichen Aufsehers von Einführungen der Pfarren, von auszustellenden Scheinen u. s. f. *Cludius.*
- Accise**. Das allgemeinste Wort, welches jede Art von Abgabe dieser Art unter sich begreift, und welches oft, auch ohne nähere Bestimmung für *Accise* gesetzt werden kann, und wirklich gesetzt wird, ist *Steuer*. So können wir z. B. sagen: von dieser oder jener Waare muß *Steuer* erlegt, oder sie muß versteuert werden; sie ist steuerbar (*accisbar*) oder steuerfrei (*accisfrei*). In andern Fällen muß der Ausdruck mit einer näheren Bestimmung versehen werden, weil *Accise* nicht, wie *Steuer*, eine jede Art von Abgabe, sondern nur diejenige bezeichnet, welche von allerlei Waaren, besonders von eßbaren und trinkbaren Dingen, als *Meht*, *Bier*, *Wein* u. dergl. erlegt wird. Wird nun die Sache, von welcher die *Steuer* erhoben wird mit angegeben, so erlegt ihr Name *Das*, was dem Worte *Steuer* an Bestimmtheit fehlt, z. B. *Mehtsteuer*, *Weinsteuer*, *Biersteuer*, *Tranksteuer* u. s. w., *Ausdrücke*, die auch, wenigstens in einigen Gegenden Deutschlands, ganz gebräuchlich sind. Wird hingegen in allgemeinen davon geredet, so müßte man mit dem Worte *Steuer*, um es mit *Accise* völlig gleich bedeutend zu machen, noch ein anderes, und zwar gleichfalls allgemeines Wort verbinden, welches auf alle diejenigen Dinge paßt, von welchen *Accise* erhoben zu werden pflegt. Diese sind nun zwar meistens theils genießbare Sachen; aber mitunter doch auch andere Dinge, z. B. *Papier* und *Bücher*. Ich habe daher *Waarensteuer* dafür vorgeschlagen, weil das Wort *Waare* Alles, wovon *Accise* erhoben zu werden pflegt, unter sich begreift, selbst die Köpfe der Untertanen nicht ausgenommen, weil auch diese, wenn sie versteuert werden müssen, als eine Waare betrachtet werden, welche der Staat, gegen Erlegung der darauf gesetzten Abgabe, zu führen und zu gebrauchen erlaubt. Für diese Art der *Accise* haben wir indess die bestimmtere Benennung, *Kopfsteuer*.
- Akksprung**, welcher auf den Ursprung der *Accise* und auf die Abstammung des Wortes sieht (von *ad* oder *ac*, und *zgh*, wie man in Schwaben und in der Schweiz für *Zins*, *census*, sagt), will *Weissteuer* oder *Nebensteuer* dafür gesagt wissen, weil die *Verzehrungssteuer* erst später aufkommen, folglich eine *Nebensteuer* sei. *S.* *Beiträge zur weitem Ausbildung der Deutschen Sprache.*

V. 75. Allein beide Benennungen scheinen dem Ausdruck Waarensteuer nachstehen zu müssen, weil in verschiedenen Ländern die Accise nichts weniger als Nebensteuer, eher Hauptsteuer genannt zu werden verdient, und weil Weiststeuer schon in einer allgemeinen Bedeutung, nämlich für jede Art von Beitrag zur Befriedigung irgend eines Bedürfnisses, auch bei Privatpersonen, üblich ist, und daher eher den Begriffen einer Witzhülse als einer Nebenabgabe erwidert würde.

In der R. D. Volkssprache findet sich für jede Art von Steuer das bedeutende Wort Ungeld, gebildet nach der Ähnlichkeit mit Unwesen, Unthaten, Ungewitter, in welchen die Vorsilbe un den Nebenbegriff des Bösen, Rästigen oder Schädlichen herbeiführt. Dieses paßt aber nur für die drückenden Steuern, die von ungerechten und unbilligen Staatsverwebern, ohne Noth, aufgelegt werden. (Zusaq.) Im D. D. hat man Mauth dafür, welches sowohl die Erhebungsanstalt, als auch das Zuerhebende bezeichnet.

Acclamation, der Zuruf.

Acclimatisation. S. Acclimatisiren.

Acclimatisiren. Dieses verübete undeutsche und unfranzösische Wort (die Franzosen haben nämlich nicht acclimatiser, sondern nur acclimater; und wenn von diesem ein Zwitter gebildet werden sollte, so müßte es acclimatiren, nicht acclimatisiren lauten) hat Friederike Brun, ob zuerst, weiß ich nicht, für: an den Himmelsstrich gewöhnen, gebraucht. Außer dieser R. a. könnte man auch wol heimen und heimigen, oder wenn man lieber wollte einheimen und einheimigen dafür bilden. Er ist, könnte man sagen, in dem ihm neuen Erd- oder Himmelsstrich noch nicht geheimet oder geheimiget, einheimet oder einheimiget. Ich bin hier noch immer nicht eingheimet oder eingheimiget; und fühle daher noch oft die Einwirkungen des fremden Himmelsstriches. Wo man nämlich eingheimet ist, da erträgt man auch, in der Regel wenigstens, die dafelbst herrschende Luft. Man könnte auch sagen: ich bin hier noch nicht luftgewohnt. Acclimatisation (wofür ich sogar den Doppelzwitter Auclimatisierung gefunden habe), die Einheimung oder Einheimigung, die Gewöhnung an den Himmelsstrich.

Accolade, die Umhalsung, Herzung. Umarmung würde zu edel dafür sein.

Accommodant, läßt sich bald durch süßsam, bald durch geschmeisbig, bald durch lenksam übersetzen. Er ist von süßsamer Gemüthsart, überaus geschmeisbig und sehr lenksam. (Zusaq.) Auch gefügig läßt sich dafür sagen. Wir fanden da Männer, höflich, gefügig und glatt. Wädt er.

Accommodation. Dieses Wort, in demjenigen Sinne genommen, worin die Gottesgelehrten es gebrauchen, läßt sich durch Anpassung oder Anwendung, auch durch Bequemung oder Anbequemung verdeutschen. Denn was geschieht bei einer solchen Accommodation? Es werden Worte des N. T., die sich auf längstvergangene Umstände, und auf Personen der Vorzeit beziehen, von den Verfassern des N. T. so angeführt, als wenn sie von spätern Umständen, und von Personen gesagt wären, die zu ihren Zeiten lebten. Diese Worte werden also auf diese Umstände und Worte angewandt, diesen Umständen und Personen angepaßt und anbequemt.

In der Englischen R. a. by reason and accommodation glaubt Cramer (im Reseggab) es durch Gefügigkeit (durch Vernunft und Gefügigkeit), Eschenburg hingegen (in dem Nachtrage zu meiner Preisschrift) aus vernünftigen und angemessenen (passenden, statthastigen) Gründen, übersetzen zu müssen. Das Wort Gefügigkeit in diesem Sinne finde ich auch in dem Archiv der Zeit gebraucht, wo von Barreä gesagt wird: „Sein Muth, seine Energie (Woltraft), Besonnenheit, seine zeitgerechte Gefügigkeit u. s. w.“

Accommodement (spr. Accommodemang), der Vergleich, die Ausgleichung, die Übereinkunft. (Zusaq.) Es wird auch häufig durch Abkunft gegeben. Heynaq.

Accommodiren. 1. Bequemem, anpassen, übereinstimmig machen. Man kann auch anbequemem dafür sagen. 2. Kräfteln und auffragen, edler aufstehen, bei den Haarkräutlern; s. B. die Peräde. 3. Sich accommodiren, sich bequemem, sich fügen. (Zusaq.) Sich bequemem wird zwar in der gewöhnlichen Rede mit nach einem gefügt; dichterisch aber auch ohne nach bloß mit dem dritten Falle der Person:

Und Pybbus stolzes Roß muß sich dem Stier bequemem.

Schiller.

Die Französische R. a. s'il vous accommode habe ich in der Kleinen Weltgeschichte in Bildern und Versen auf folgende Weise übersetzt: Und nun vernehmt

Das Übrige, wenn's euch bequemt.

Accompagnement (spr. Accompanjemang), die Begleitung, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung, s. B. in der Tonkunst.

Accompagniren, begleiten; wie Accompagnement.

Accompliren, erfüllen, vollenden.

Accord. 1. Im eigentlichen Sinne. Einige haben Einklang dafür gebraucht; allein nach Andern soll in der Tonkunst bis Wort nur dem Unisono antworten. Es kann indeß, seiner Zusammenfügung nach, Beides ausdrücken, weil die Vorsilbe ein in Zusammenfügungen eben so oft, vielleicht noch öfter das Verhältnißwort in (hinein) wie in Einsaat, Einstimmung, Einfuhr u. s. w., als das Zahlwort ist, wie in einfach, Einfalt, Einhorn u. s. w. Heynaq und Kändlerling haben Vollklang dafür angesetzt; allein das scheint mehr auf volle Musik, bei der alle Stimmen besetzt sind, und auf Zusammenklängen, als auf bloße Accorde zu deuten. Eschenburg fand Zusammenklang zwar besser, aber auch unbehüllicher, und wollte lieber Zulklang dafür gesagt wissen. Zusammenklang hat unter andern Bürger gebraucht: „Ordnung und Zusammenklang der Gedanken und Bilder.“ Eben derselbe hat aber auch Einklang dafür gesagt:

Denn der Geist geüht durch Weisheit,  
Und das Herz geüht durch Schönheit;  
Dieser Einklang raucht in Stärke.

Zulklang habe ich selbst versucht: „Suche ihre Dentart und ihre Gesinnungen zu dem vollkommensten Zulklang mit den deinigen zu stimmen.“ Theophron. Zulklang und Mißklang haben die Ähnlichkeit mit Zutrauen und Mißtrauen für sich. Zusammenklang und Zusammenstimmung werden vielleicht besser für Harmonie gebraucht. S. dieses. Götthe endlich hat Anklang dafür gesagt, welches, seiner Bauart nach, dem fremden Worte am nächsten kömmt. „Auf Alles, was der Jüngling zu ihm sagte, antwortete der Alte mit der reinsten Übereinstimmung (Harmonie) durch Ankänge (Accorde), die alle verwandte Empfindungen rege machten.“ Meisters Lehrjahre. 2. Uneigentlich, der Vergleich oder Vertrag, die Einigung. Wenn es von einer Festung heißt: sie sei mit Accord übergegangen, so können wir dafür sagen: sie habe sich auf Vergleich, oder unter Bedingungen ergeben, oder, sie sei mit Vergleich oder auf Vergleich übergegangen. (Zuf.) Zu diesen Bemerkungen über das Wort Accord und dessen Verdeutschung sind mir späterhin noch folgende Nachträge mitgetheilt worden. Für Unisono haben wir das schöne Wort einhällig (auch das Grundwort der Einhäll. S.). Zwischen Einklang, Zusammenklang und Anklang ohne einen Unterschied. Einklang, bruch mir, paßt da, wo zwei oder mehre Töne dem gewöhnlichen Ohr nur Einen Ton darbieten, d. i. in Einen zusammengelassen sind; Zusammenklang, wenn mehre, unterscheidbar für das gemeine Ohr, zusammenstimmen; Anklang aber, wenn eine verschiedene verwandte Tonart, die zu einer andern stimmt, leicht und angenehm in sie übergeht oder sich in dieselbe auflöst. In Götthe's oben angeführter Stelle würde jedes andere Wort, als Ankänge, mir nicht das rechte zu sein scheinen. Gladius.

„Ob wirb man auch Vollgriff dafür sagen können, und es wird verständlich sein, da man vollgreifen, vollklingen in diesem Sinne, nämlich wenn von solchen Tönen, die zusammen einen Accord bilden, die Rede ist, sehr oft hört, und sie gebraucht. Vollgriff bezeichnet dann das Bewirkende, und Vollklang das Bewirkte.“

Dem zufolge, worüber ich die Entscheidung den Kunstverständigen überlassen muß, stele mein obiger Einwand gegen Vollklang weg. In dem scheint mir doch bei Accord mehr der Begriff des Einzels oder Anklingens, als der des vollen Klingens vorzuherrschen. — Übrigens hat auch Wieland Einklang für Accord gebraucht. „Es ist sein wahrer Ernst, seine Reigungen mit den Umständen und vor allen mit der Pflicht in den reinsten Einklang zu stimmen.“

**Accordiren.** 1) Anklingen, zucklingen oder einklingen; f. Accord. 2) Uneigentlich (wie wenn man sagt: diese Leute accordiren nicht) übereinstimmen, zu einander passen; sie stimmen nicht überein; diese Farbe paßt nicht zu jener. 3) Bewilligen oder zugestehen, wie wenn man sagt: er hat ihm eine Frist von sechs Tagen accordirt, bewilligt. 4) Die Stadt verlangt zu accordiren, kann auf Deutsch durch: sie will sich mit oder auf Vergleich übergeben, ausgebrückt werden. 5) Wer mit seinen Gläubigern accordirt, der setzt sich mit ihnen, oder trifft mit ihnen einen Vergleich, eine Übereinkunft. 6) Zuweilen können wir auch für einen Accord machen, accordiren (oder veraccordiren), verdingen, eins oder einig werden, oder sich mit Einem über etwas einigen, sagen. Ich habe die Arbeit verdingen; wir haben uns darüber geeinigt, oder, wir sind einig darüber geworden. Die Behauptung: daß die R. a. eins werden sprachwidrig sei, und daß man statt ihrer nothwendig einig werden sagen müsse, finde ich nicht gegründet. Eins werden gibt vielmehr auch einen guten Sinn. Es drückt aus, daß zwei oder Mehrere, die vorher verschiedener Meinung waren, nunmehr so übereinstimmen, als wenn sie nur von Einem Geiste belebt würden, nur Einen Willen hätten, also in Bezug auf den Gegenstand ihrer Vereinigung nur Eine Person wären.

**Accordirung,** die Bewilligung oder Verwilligung, die Gestattung, Zulassung.

**Accordoir** (spr. Akordoir), ein Werkzeug zum Stimmen, eine Stimmpeife, Stimmgabel. Auch der Stimmhammer wird von Einigen unter dem fremden Worte Accordoir mit begriffen.

**Accouchement** (spr. Akuschemang). 1) Die Niederkunft, die Entbindung; z. B. sie bereitet sich zu ihrer Niederkunft, zu ihrer Entbindung vor. 2) Die Entbindungskunst, wie wenn man sagt: er hat sich vorzüglich auf das Accouchement gelegt. Er erbot sich auch zum Accouchement d. i. zur Geburtshülfe. Murray hat auch die Hebkunde dafür gesagt.

**Accouchéur** (spr. Akuschöhr), der Geburtshelfer. Murray und Andere haben auch Hebarzt in Umlauf gebracht. (Zuf.) Man kann auch Entbindungsarzt dafür sagen. Geburtshelfer ist das gebräuchlichste.

**Accouchiren,** (spr. akuschiren) als überleitendes Ausagewort (transitivum) entbinden oder Geburtshülfe leisten. Er hat sie entbunden; er ist ihr Geburtshelfer gewesen, er hat ihr Geburtshülfe geleistet. Als Zustandsausagewort (neutrum), niederkommen, entbunden werden. Sie ist mit einem Knaben niedergekommen; sie ist von einer Tochter entbunden worden. Häufig verbindet man mit accouchirt werden den Nebenbegriff: durch Hülfe eines Heb-ärztes oder Geburtshelfers. Sie mußte accouchirt werden, d. i. sie mußte von einem Hebarzte entbunden werden. Ein Accouchirhaus ist ein Entbindungshaus, eine Entbindungsanstalt; so auch ein Entbindungstisch, ein Entbindungswerkzeug, für Accouchirstuhl, Accouchirinstrument.

**Accreditiren,** beglaubigen, z. B. ein beglaubigter Gesandter, Minister. Die R. a. bei einem sehr accreditirt sein, können wir

durch, bei einem in hohem Ansehen stehen, viel bei ihm vermögen, oder gelten, gut oder wohl bei einem angeschrieben sein, oder auch durch betraut sein, verdeutschen.

**Accresciren,** zuwachsen, sich vermehren, zunehmen.

**A crochet,** (spr. a Kroschäh), mit Compliment verbunden: un compliment à crochet, ein Compliment mit Haken, d. i. ein Compliment, auf Deutsch, eine Artigkeit, eine Schmeichelei, ein Lob, in der Absicht ertheilt, damit der Andere uns dafür wieder etwas Schmeichelhaftes sage. Man könnte es durch ein Angelob verdeutschen. Er lobte ihn, um wieder gelobt zu werden; das Lob, welches er ihm ertheilte, war weiter nichts, als ein Angelob, ein Hakenlob.

**Accrochiren,** (spr. akroschiren) sich, sich an etwas stoßen, an etwas liegen. Es stößt sich an den Umstand, oder, wie Heynaq will, an dem Umstande. Woran liegt denn, daß u. f. w. Wir gebrauchen, nach eben derselben biblischen Wortstellungsart, auch Haken in diesem Verstande. Hier haßt's noch, sagt man; wofür in der gemeinen Sprechart auch hier hapert's noch gebürt wird.

**Accueil,** (spr. Akköj'), der Empfang, die Aufnahme.

**Accueilliren,** (spr. akköjiren), empfangen, aufnehmen. Er wurde gut, schlecht, kalt aufgenommen.

**Accumulation,** die Häufung, die Anhäufung.

**Accumuliren,** häufen, anhäufen.

**Accurat,** genau. Ein accurater Mensch, ein ordentlicher. (Zuf.) Auch pünktlich, z. B. ein solcher Mensch, eine solche Bestellung u. f. w.

**Accurateesse,** die Genauigkeit, die Pünktlichkeit. Zuweilen kann es auch durch Ordnungsliebe gegeben werden; z. B. er treibt es mit der Accurateesse weit, er treibt es weit mit der Ordnungsliebe, er nimmt Alles sehr genau.

**Accusation,** die Anklage, die Belangung.

**Accusativ,** in der Sprachlehre, wurde von einigen ältern Schriftstellern durch fleiße, wörtliche Übersetzung, die Klagenendung verdeutscht. Seitdem, daß unter den Tausenden von Ausagewörtern, die den Accusativus führen, gerade das Wort *accusare*, verklagen, diesem Falle (*casus*) die Benennung geben sollte! Warum nicht eben so gut die Wörter lieben, lehren, lesen, hören, u. f. w. wovon man eben so scharsinnig die Lieb-endung, die Lehr-endung, die Les-endung, die Hör-endung hätte bilden können? *Clubius* hat Gegenstandesfall und Kopfstod der Wirkfall dafür sagen wollen; allein oft steht der Gegenstand auch im Dativo, ja sogar auch im Genitivo z. B. ich fluche dir, ich erinnere mich dessen; und der Wirkfall könnte ja eben so gut auch einen Fall bezeichnen, welcher wirkt (also etwa den Nominativus, mein Freund schreibt), als den, worauf gewirkt wird. — Ich selbst habe die verschiedenen Fälle (*casus*) durch Zahlen bezeichnet, und den Accusativus den vierten Fall genannt. *S. Casus.*

**Accusiren,** anklagen, belangen.

**Acephaler,** oder Hauptlose, nannten sich im 5ten Jahrhundert Ägyptische Priester, die ihrem Oberhaupte den Gehorsam aufgekündigt hatten. Scherzhast könnten auch Leute ohne Kopf, ohne Verstand, Hauptlose heißen.

**Acephalisch,** unköpfig oder kopflos, z. B. eine solche Bildsäule, *status acephale*. Uneigentlich, hauptlos, z. B. eine solche Kirchenversammlung, wobei keiner den Vorsitz hat, *Concile acephale*.

**Acérh,** bitter, herbe.

**Acerbation,** im eigentlichen Sinne, die Verbitterung, im uneigentlichen, die Erbitterung.

**Acerbiren,** erbittern.

**Acerra,** ein Weidrauchkästchen. *Böttiger.* Wir haben bekanntlich ein Buch, *Acerra philologica* genannt, gelehrtes Weidrauchkästchen.

**Acerviren,** häufen, anhäufen.

**Acharnement,** (spr. A-scharnemann), die hitzige Begierde, die Gier,

womit ein wildes Thier seinen Raub verfolgt. Man gebraucht es aber auch von Menschen für leidenschaftliche Hitze. Wir sagen für: ein Acharne-nent zeigen oder beweisen, sich erpicht auf etwas zeitigen. Es wurde mit Acharnement gekochten, mit Erbitterung, mit Kampf: oder Mordgier, mit Kampfwuth. Gattel, der Deutsche Herausgeber des akademischen Französischen Wörterbuchs, hat das Grundwort die Erpichtheit dafür angesetzt. Acharnirt, erpicht, aufgebracht; auch hitzig, z. B. ein solches Gesecht.

Acheminiren, (spr. X-scheminiren), den Weg bahnen, einleiten.

Acheron, der Höllefluß; figurlich die Unterwelt. Er ging zum Acheron, zur Unterwelt.

Archia oder Atchia, eine Art Eingemachtes, von den jungem Sprossen am Fuße des Bambusstammes, mit Kokosessig und Gewürzen, bei den Hindern, Persiern u. s. f. B.

Achronamisches Fernrohr, ist ein solches, durch welches man die Gegenstände ohne die farbigen Ränder sieht, mit welchen sie, durch ein gemeines Fernrohr angesehen, erscheinen. B. Also ein unfarbiges oder ein unfarbendes Fernrohr.

Acidum, eine Säure. Acida, Säuren.

Acoluthi, Nachteter; Leute, welche dem amtenben (functionirenden) Priestern mit brennender Fackel nachtreten, und die zu seinen Amtsgeschäften gehörigen Feiergebräuche (Seremonien) verrichten helfen. Ihr Amt und Name entstand in der lat. Kirche zu Ende des dritten Jahrhunderts. Gattel (im Wörterb. der Franz. Akademie) hat Untergeistlicher dafür angesetzt, welches aber zu weit ist. (S. u. f.) Von den Messen, wobei sie dienen, werden sie Mesner genannt. B.

A condition, (spr. a longbision). S. Condition.

Acónitum, in der Pflanzenlehre, Eisenhut und Wolfswurz.

A conto, auf Rechnung, auf Abschlag. Hundert Thaler auf Abschlag, oder abschlägig bezahlen.

A costi, in der alten Kaufmannssprache, dort, an dem Orte des Andern. Costige Waaren u. s. w. sind dortige.

Acquiesciren, einwilligen, es dabei bewenden lassen, mit etwas zufrieden sein, sich mit etwas beruhigen.

Acquiriren. 1) Erwerben und anschaffen, ohne weitere Bestimmung, z. B. er hat ein großes Vermögen erworben; er hat sich viele Bücher angeschafft. Der modus acquirendi, die Erwerbungs- oder Erwerbart. 2) Durch Ankauf erwerben, ankaufen, das Eigenthumrecht über etwas erwerben, etwas an sich bringen, zum Besitz einer Sache gelangen. Er hat den Garten, den er bisher nur gepachtet hatte, nunmehr gekauft, an sich gekauft, oder durch Ankauf erworben. Er ist zum wirklichen Besitz desselben gelangt. Er hat alle diese Länderereien an sich gebracht, zu seinem Eigenthume gemacht. (S. u. f.) Für acquireren in der ersten Bedeutung ist seit kurzen auch R. a. sich etwas angewinnen aufgekomen. „Dieser vielseitige Reichthum (unserer Sprache), das Edelste, was einer Sprache zu Theil werden mag, von dem die Französin kaum das Unentbehrlichste sich angewannt.“ Koltze.

Acquis. (spr. Actih). 1) Der Erwerb, die Erwerbung; 2) die Geschicklichkeit oder durch Übung erworbene Fertigkeit. Man sagt z. B. er hat viel Acquis in schriftlichen und mündlichen Vorträgen.

Acquisition, (nach französischer Aussprache, Actission). Heyna g sagt von diesem Worte: daß es schwerer sei, es zu übersetzen, als man anfangs denken sollte. Er hat Recht wenn man ein Wort sucht, das für alle Fälle passen soll. Allein, bedürfen wir eines solchen Fall, in welchem ausländische Wörter vorkommen, einen besondern Ausbruck, der dazu paßt, in unserer Sprache finden? Eine Familie ist gewiß nicht reich zu nennen, wenn alle Glieder derselben sich mit Einem Worte behelfen müssen; und so ist auch die Vieldeutigkeit der Wörter oder die Nothwendigkeit, mit einer und eben derselben Wort-Fälle mehr, von einander verschiedene Begriffe zu bezeichnen, gewiß

kein Beweis des Reichthums einer Sprache. Acquisition bedeutet: 1) die Erwerbung, das Erwerben, oder der Erwerb, d. i. die Handlung, wodurch man etwas zu seinem Eigenthume macht. Die Erwerbung seines Vermögens ist ihm nicht sauer geworden; sie geschah durch Erbschaften. 2) Der erworbene Gegenstand, den wir ein Erwerbniß nennen können; z. B. es ist ein schönes Erwerbniß; ich wünsche Ihnen Glück zu diesem Erwerbniße, wofür wir auch: es ist ein schöner Ankauf, den Sie da gemacht haben, sagen können. So auch: ich wünsche Ihnen Glück, daß Sie zum Besitze dieser Sache gelangt sind. Man gebraucht dieses fremde Wort aber auch von Menschen, die man in seinen Dienst genommen hat, indem man z. B. sagt: an dem neuen Gärtner habe ich eine gute Acquisition gemacht; ich wünsche Ihnen Glück zu der Acquisition dieses Mannes. Auch dafür können wir sagen: ich habe ein gutes Erwerbniß an ihm gemacht, und, ich wünsche ihnen zu diesem Erwerbniße Glück. Ich finde dieses neue Wort schon bei zweien unserer besten Schriftsteller. „Es ist ein schönes Erwerbniß.“ Thümmel. „Der große Hoben von Wissenschaft, den der menschliche Geist gewonnen, war ein beträchtliches Erwerbniß für die neuere Poesie (Dichtkunst).“ Herder.

Acquit (spr. Actih), ein Schein oder eine Vertheinigung. Beim Kalltaselspiele heißt Acquit, der Ausschlag oder Ausschloß, wodurch man seine Kugel für den Mitspieler aussetzt.

Acquittiren (spr. Actittiren), sich von etwas, etwas verrichten, zu Stande bringen, sich einer Sache entledigen. Er hat sich gut da: von acquittirt, d. i. er hat sich dessen wohl entlediget. Er hat es gut ausgerichtet, wohl besorgt; er hat es wohl zu Stande gebracht.

Acreté (spr. Acrete), die Schärfe, das Herbe oder die Herbe.

Acria, in der Heilkunde, scharfe Mittel.

Acridophäg, ein Heuschrecken: esser.

Acrimonie, ist einerlei mit Acreté. S. d.

Acroama, in der Vernunftlehre, ein Grundsatz, der nicht auf reiner Anschauung, sondern auf bloßen Vernunftbegriffen beruht; also ein Vernunftgrundsatz.

Acroamatischer Beweis, ein Beweis, der durch Begriffe geführt wird. Könnte man nicht Vernunftbeweis dafür sagen? Kant gebraucht auch die fremden Ausdrücke discursiver und dogmatischer Beweis dafür. Warum discursiver, ist schwer zu errathen. Die acroamatische Lehrart bedeutet in der deutschen Schulsprache die strenge Lehrart, wobei Alles aus Begriffen gefolgert wird. Sie wird der populären, d. i. der gemeinen oder gemeinfaßlichen Lehrart entgegengesetzt.

Acropolis, die Oberstadt. Lenz.

Acrostichion, eine ehemahls beliebte Spielerei in Versen, welche darin bestand, daß die Anfangs: auch wol die Endbuchstaben der auf einander folgenden Verse, zusammengelesen, entweder einen Namen bilden, oder sonst irgend einen Sinn ausdrückten. So z. B. die Inhaltsangaben der Lustspiele des Plautus, worin der Name des Stückes auf diese Weise angegeben wird. Gattel (im Wörterb. der Franz. Akademie) hat Namengebicht dafür angesetzt. (S. u. f.) Allein, da es nicht immer ein Name, sondern oft auch ein Spruch oder dergleichen war, was durch die Anfangsbuchstaben solcher Verse angegeben wurde, und da diese kindischen Wortspielereien den Namen Gebicht in der Regel keinesweges verdienen: so kann ich dieser Verbeugung nicht beipflichten. Eher würde ich mir die Deutsche Benennung Keifenverse, welche Studiu 4 dafür vorschlägt, gefallen lassen, weil die großen Anfangs: und Endbuchstaben gleichsam eine um sie hergezogene Kette bilden.

Act, oder Actus. 1) Die Handlung überhaupt, z. B. eine Handlung der Wohlthätigkeit, der Gerechtigkeit. 2) Eine öffentliche oder feierliche, insbesondere eine gerichtliche Handlung. 3) Auf Schulen, eine Rede: oder Rednerübung, eine Schulfleißigkeit

- eine Redehandlung. 4) In der Bühnensprache, die Handlung. Ein Stück in fünf Handlungen. 5) Ferner dabeist ein Aufzug, weil mit jedem neuen Acte der heruntergelassene Vorhang wieder aufgezogen wird. Actus ministeriales sind Amtsverrichtungen, besonders geistliche oder amtliche Geschäfte.
- Acton.** 1) In der Fabellehre, der Name eines Jägers, der, weil er die Diana im Wade überraschte, von ihr mit Wasser bespritzt und dadurch in einen Hirsch verwandelt wurde. 2) Der Name eines Amerikanischen Robentäfers, auch der Stierkäfer genannt. Heys.
- Acta Sanctorum,** die Thaten der Heiligen; der Titel eines großen Werks, welches Joh. Wolfand zum Verfasser hatte, und von dem die Fortsetzer die Holländisten hießen.
- Acte,** eine Verhandlung, eine Verhandlungsschrift, eine Urkunde. Zumeilen wird es auch so gebraucht, daß man es durch Verfügung, oder Beschluß überlegen könnte, z. B. eine Parlamentsacte, eine Verfügung, ein Beschluß des Engl. Volksraths. In der Tonkunst bedeutet Acte, Ital. Atto, die Handlung (eines Drama's) Escheuburg sagt: „Handlung ist hier zwar ein eingeführtes, aber immer mit dem Lat. Actus gleich unbequemes Wort, weil ein besonderer Act des Schauspiels keine besondere Handlung, sondern nur einen Theil der ganzen Handlung enthält.“ In der Deutschen Bühnensprache ist bekanntlich Aufzug dafür eingeführt, welche Benennung aber beim Tonspiele nicht anwendbar ist, weil hier kein Vorhang niedergelassen und aufgezogen zu werden pflegt.
- Acten,** Lat. Acta, in der Mehrzahl, Verhandlungen oder bestimmter, Verhandlungsschäfte oder Verhandlungsschriften, und wenn sie Rechtsfachen betreffen, Rechtsverhandlungen, Gerichts- oder gerichtliche Verhandlungen. Ad acta legen, heißt eigentlich: den Verhandlungsschriften beifügen; uneigentlich: die Sache für abgethan ansehen, sie weiter keiner Erwägung würdigen; kürzer, sie auf die Seite legen. Actenstaub, Urkundenstaub, Schriftenstaub. (Zus.) Einem meiner Beurtheiler, W., schienen diese Verdeutschungen noch nicht für alle Fälle hinreichend zu sein. „Die Acten, sagt er, enthalten nicht bloß die gerichtlichen Verhandlungen, sondern auch die dabei vorgekommenen Eingaben der Parteien, als Klage, Gegenklage, Urkunden oder Abschriften davon u. s. w. Deswegen scheint noch eine allgemeinere Benennung nöthig zu sein. (Sollte das Wort Verhandlungsschriften noch nicht allgemein genug sein? Umfaßt dieser Ausdruck nicht Alles, was bei irgend einer Verhandlung, sie sei eine gerichtliche oder nicht. Geschriebenes oder auch Gedrucktes, vorkommt, es bestehe worin es wolle? C.) Papiere nennt man allerdings, oft sehr wichtige kleinere Schriften, Briefe, Urkunden u. s. w. Dafür könnte man in allgemeinen für die gerichtlichen Acten Gerichtspapiere, und für die Acten bei andern Amtsbehörden Amtspapiere und Amtsschriften bilden.“ Ich habe gegen diese Ausdrücke nichts; sie mögen immer neben den obigen auch gebraucht werden; allein Verhandlungsschriften scheint mir doch, wie die allgemeinste, so auch die passendste Benennung zu sein.
- Acteur** (spr. Aktör), der Schauspieler. Die Französischen Schauspieler wollen jetzt lieber Artistes, Künstler heißen.
- Actie.** Rindering hat Anteilsschein und Eintrittsschein, Heynatz aber Gesellschaftsschein und Theilnehmungsschein dafür angesetzt, und ein Ungenannter in der Hamb. Zeitung Anteilsschreibung dafür gebraucht: „Von diesen werden nun Anteilsschreibungen von wenigstens 1000 Gulden für Liebhaber ausgefertigt.“ Allein alle diese Ausdrücke scheinen zu allgemein zu sein und nicht notwendig auf Actien zu deuten. Denn so kann Eintrittsschein z. B. eben so gut auch von der Bekräftigung des Eintritts in jede andere Gesellschaft, die keine kaufmännische Zwecke hat, z. B. in die der Freimaurer, gebraucht werden. Müßte indes eins von diesen fünf Wörtern gewählt werden, so würde ich Anteilsschein, oder Anteilsschreibung vorzuziehen rathen, ungerachtet

auch diese weiter, als der dadurch zu bezeichnende Begriff, sind, indem es Scheine über Antheile, auch Antheilsverreibungen gibt, welchen der Name Actien nicht gebührt. Indes können beide Ausdrücke da, wo die nähere Bestimmung aus dem Zusammenhange erhellt, immer mit gebraucht werden. Afsprung bemerkte (Weitztrage zur weit. Ausbild. der D. Sprache. V. 75.): daß die Apenzeller die auf Grundstücke ausgestellten Schuldscheine (Obligationen), welche fast wie Actien gekauft und verkauft würden, Zettel nannten; und meint, daß man dieses Wort auch auf Actien übertragen könne; Zettel der Dindischen Compagnie. Allein so müßte man im H. D. doch wenigstens Zettel sagen, wobei denn aber der Zusammenhang freilich auch das Beste thun müßte, wenn das Wort, seiner gar zu großen Allgemeinheit wegen, nicht oft mißverstanden werden sollte. Allein wozu unsere Bemühung ein neues Deutsches Wort für Actio zu bilden? Wir haben ja ein längst bekanntes altes — die Stöck — dafür, welches in einigen Fällen wenigstens, (wenn nämlich von den Englischen Staatsactien die Rede ist), schon lange gebraucht zu werden pflegt. Die Englischen Stöck sind gefallen oder gestiegen, sagt man; und, er hat sein Vermögen in die Englischen Stöck gelegt. Warum sollte man eben dasselbe Wort nicht auch in andern Fällen für Actien gebrauchen dürfen? Ich, meines Theils, habe dieses zu thun schon vor dreißig Jahren kein Bedenken getragen. „Findest du dann, daß ihre Grundschaff und Achtung gegen dich, gleich unsichern Stöck, bald steigen, bald fallen, jena hdem u. s. w. Theophron. Daß man dieses Wort bisher meistentheils nur auf die Englischen Actien beschränkte, rührt wol daher, daß man es für ein Englisches und für kein Deutsches hielt. Allein es ist eher in der Deutschen, als in der Englischen Sprache gewesen; und aus jener erst in diese, so wie auch in die Holländische und Schwedische übergegangen. In den bei uns allgemein üblichen Ausdrücken Vierstöck, Wienenstöck, der Almosen- oder Kirchenstöck, auch in Viehstöck und Kartenstöck, wie man in einigen Gegenden für Viehstamm oder Viehstand und für den beim Geben der Karten übrig bleibenden Haufen sagt, wovon im Fortgange des Spiels abgenommen wird, liegt bei Stöck eben dieselbe allgemeine Bedeutung zu Grunde, die es hat, wenn es von Actien gebraucht wird, nämlich die einer Masse von Dingen einerlei Art, die zu einem gewissen Endzwecke beifammen sind. Nichts scheint uns also zu hindern, Stöck künftig immer und in jedem Falle für Actien zu gebrauchen, und z. B. man hat das zur Anlegung der Wasserleitung erforderliche Hauptgeld (Capital) in Stöck zerlegt; die Stöck dieser Handlungsgesellschaft sind sehr gefallen, ein Stöckhändler, ein Stöckbesitzer, wie stehen heute die Stöck, Stöckhandel treiben, u. s. f. zu sagen, so daß uns das fremde Wort Actien künftig ganz entbehrlich sein würde. Nur wenn in der Anzahl von Einer Actie, oder von einer bestimmten Zahl von Actien (von zwei drei, vier u. s. f.) die Rede ist, scheint das Deutsche Wort, weil es das Ganze umfaßt, folglich nicht zur Bezeichnung der einzelnen Theile gebraucht werden kann, für sich allein unpassend zu sein. In diesem Falle aber dürfte man nur, um es zu jedem Gebrauche bequem zu machen, das oben vorgeschlagene Zettel ihm beifügen und Stöckzettel sagen. Ich habe einen, zwei, drei oder vier Stöckzettel gekauft. Übrigens ist dieses Stöck eins von denjenigen Wörtern, welche wir entweder gar nicht, oder mit dem N. D. Diegungs- s der Mehrzahl gebrauchen müssen. Denn in dieser Bedeutung die Stöck zu sagen, ist, wie Jedermann sieht, des mdtischen Mißverständes wegen, unthunlich. (Zus.) Man hat mir zwar die Wienenstöcke, Almosenstöcke und Kirchenstöcke entgegengesetzt; allein bei diesen Zusammenfügungen findet kein Mißverständniß Statt, welches bei dem einfachen Stöck, wenn wir in der Mehrzahl die Stöck für Actien sagen wollten, beinahe unvermeidlich wäre. Also: ich habe einen meiner Stöckzettel oder meiner Stöck (nicht meiner Stöck) verkauft.

**Actio**, lat. **Actio**. 1) In allgemeinen, die Handlung. Jede seiner Handlungen trägt den Stempel der Rechtschaffenheit. 2) In der Kriegesprache, ein Gefecht. Zwischen Scharmügel, Gefecht (Action), Treffen und Schlacht scheint der Sprachgebrauch den Unterschied festgesetzt zu haben, daß diese Wörter sich nach dem Grade der Wichtigkeit eines kriegerischen Vorfalls richten, indem das erste den geringsten, das letzte den höchsten Grad, die beiden mittleren hingegen die Zwischenstufen, und zwar in der angegebenen Ordnung bezeichnen. Action oder Gefecht wird auch als ein allgemeines Wort von jedem kriegerischen Auftritte überhaupt gebraucht, bis man bestimmter angeben kann, ob nur ein Scharmügel, oder ein Treffen, oder gar eine Schlacht vorgefallen sei. 3) In der Naturlehre, die Wirkung; actio und reactio sind Wirkung und Gegen- oder Rückwirkung. So auch actio in distans, eine Wirkung oder Handlung, aus der Entfernte, in die Ferne, in die Weite, auf etwas Fernes; d. i. eine Handlung, wodurch in einem entfernten Gegenstande etwas gewirkt würde, ohne daß zwischen dem wirkenden Wesen und dem entfernten Gegenstande Zwischenursachen vorhanden wären, durch welche die Wirkung bis zu diesem fortgepflanzt würde. Über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit solcher Handlungen ist bekanntlich viel gestritten worden. Ist läßt das fremde Wort in dieser Bedeutung sich auch durch Thätigkeit überlegen. Ich fand ihn noch in voller Thätigkeit. **Actio continua**, eine stätige, ununterbrochene Handlung, z. B. der Umlauf des Bluts in einem gesunden Körper. 4) In den Künsten und schönen Wissenschaften wird es gleichbedeutend mit Handlung und Leben gebraucht. Es ist zu wenig Handlung in diesem Stücke. Es ist gar kein Leben in dieser Landschaft. Ehemahls gebrauchte man Action auch für Schauspiel; daher Staatsaction, ein Schauspiel, worin Staatsbegebenheiten dargestellt werden, ein Staatsschauspiel. 5) In der Rede- und Schauspielkunst insbesondere wird es auch für Geberdenpiel, Geberdensprache oder Körperliche Ausdruck genommen. In der Deutschlateinischen Rechtsprache heißt Actio eine Klage. **Actioniren**, in der Rechtsprache, Klagen, Klage führen, eine Sache, einen Handel anhängig machen, gerichtlich betreiben. **Activ**, thätig, (in einigen Fällen thätlich) geschäftig, wirksam oder wirkend. Der active und passive Zustand, der thätliche und der leidentliche. Unachtig werden hier oft thätig und leidend gebraucht, weil der Zustand nicht selbst leidet und nicht selbst thätig ist, sondern nur durch Thätigkeit oder Leiden des darin Befindlichen sich auszeichnet. Dieser verhält sich also thätig oder leidend, der Zustand selbst hingegen kann nur ein thätlicher oder leidentlicher heißen. Auch ist es ein Sprachfehler, wenn Einige das letzte, mit A. d. von leidend herleiten und leidendlich schreiben. Man vergleiche öffentlich, flehentlich, hoffentlich, wissenschaftlich u. s. w. In allen diesen Wörtern ist nicht das d eines Mittelworts (Participis), sondern das eingeschobene Wohllauts-t welches zur Erleichterung der Aussprache eingeschaltet wurde. Activschulden oder Activa sind ausstehende Schulden oder Forderungen, entgegengesetzt den Passivis oder Passivschulden, wofür wir Schulden schlechweg sagen können. Er hat beim Anlauf der Handlung die Forderungen und Schulden derselben (die activa und passiva) mit übernommen. Activhandel wird derjenige genannt, da man eigene Erzeugnisse selbst ausführt, und fremde dagegen eingetauschte Waaren oder Geld zurückbringt. Ich sehe nicht, was uns hindern könnte, thätlichen Handel, in Gegensatz des unthätlichen (passiven), da man Alles für Geld einkaufen muß, dafür zu sagen. Den letzten könnte man auch einen leidentlichen Handel nennen. (Zus.) Auch Ausfuhr- und Einfuhrhandel bezeichnen diese Begriffe vollkommen, und sind längst gebräuchlich. „Für Activschulden und Passivschulden sagte man ehemahls (und ist auch noch bei A. d. befindlich) Schulden und Gegenschulden. Ähnlich sagte man Ausstand (und auch dieses hat A. d. noch) für ausstehendes Vermögen, im Gegensatz (in Gegensatz) des Bestandes, der Bestände,

d. i. des wirklich im (in) Besitze seynenden oder baaren Vermögens; so wie nach Palt aus ehemahls auch Ausgeld und Ingeld (gebildet wie Ausstand und Inland) dafür gesagt wurde.“ Kadiol. Ich füge noch hinzu, daß man für Passiv- und Activschulden ehemahls auch Schuld und Unschuld sagte, welches ich noch ganz kürzlich in den Braunschw. Anzeigen gebraucht fand. S. Passiv.

**Activität**, die Thätigkeit, Wirksamkeit, Geschäftigkeit, Strebsamkeit. Er ist ein Mann von unbegrenzter Strebsamkeit in Geschäft. Seine Geschäftigkeit ist unermüdblich. Hier ist Alles jetzt in großer Thätigkeit. Seine Wirksamkeit übersteigt das Maß seiner Kräfte.

**Activum**, nämlich verbum, in der Sprachlehre, thätlich; ein thätliches Aussagewort, d. i. ein solches, dessen Begriff Thätigkeit einschließt. (S. Verbum). Die thätliche Form des Aussagewortes.

**Actor**, in der Rechtsprache, der Vormund, der einem Andern Vollmacht in Sachen seiner Mündel gibt. S. Also der bevollmächtigende Vormund.

**Actörrium**, in der Rechtsprache, die Vollmacht, welche der Vormund in Sachen seiner Mündel auf eigene Gefahr einem Andern gibt. Also die vormundshafliche oder vormundliche Vollmacht.

**Actrice** (spr. Aktrise), die Schauspielerinn.

**Actuarius**, der Berichtschreiber.

**Actuell**. 1) Wirklich, in Gegensatz des nur so benannten, z. B. wirklicher Geheimrath; 2) gegenwärtig oder jetzt, in Gegensatz des Vergangenen oder Vorigen, z. B. der jetzige Rechnungsführer; 3) wirksam oder wirkend, in Gegensatz des Ruhenden. Die Zahl der actuellen Soldaten, d. i. der diensthuernden mit Ausschluß der Beurlaubten u. s. w.

**Actuellement** (spr. aktuellemang), jetzt, wirklich, gegenwärtig.

**Actum**, am Schluß einer Urkunde oder gerichtlichen Verhandlung, geschehen. Man pflegt in der Kanzleisprache auch So geschehen dafür zu gebrauchen, worauf dann Ort, Jahreszahl und Monatstag folgen. Geschehen zu N. N., den 8ten Mai 1797. **Actum ut supra**, geschehen, wie oben; schreibt man unter Nachschriften, Anhänge u. s. w. wenn Ort und Zeit in ebendieselben Zeit schon vorher angegeben worden sind.

**Actus**. S. Act.

**Acuiren**, schärfen, zuspitzen. Er weiß die Pfeile, die er auf seine Gegner abdrücken will, gefährlich zuspitzen.

**Acustic**, die Gehörlehre. Andere haben Hörkunst dafür angesetzt, welches aber den falschen Begriff einer Kunst, die das Hören lehrt, veranlaßt. Es wird diejenige Wissenschaft gemeint, welche das Hören, oder die Wirkung des Schalls oder der Töne auf die Gehörwerkzeuge erklärt. Reichardt hat sie, in Hinsicht auf Tonkunst die Klanglehre genannt. (Zus.) Andere haben auch Schallehre dafür beliebt.

**Acusticon**, ein Hörrohr.

**Acustische Instrumente**, Werkzeuge, durch welche das Hören verbessert wird, also Hörwerkzeuge; nicht zu verwechseln mit Gehörwerkzeugen, worunter wir die natürliche Einrichtung des Ohrs und seiner Theile verstehen. Bei jenen meint man künstliche Werkzeuge zur Verbesserung des Hörens für Schwerhörige. übriges kann man für acustisch auch gehörleilig und schalleleilig sagen, z. B. der gleichen Bemerkungen. S. Aesthetisch.

**Acute**, scharf, sitzig, schneidend oder stechend. „Acute Krankheiten, in der Heilkunde, sind heftige oder bald entscheidende, die in sieben Tagen auf eine oder die andere Weise zu endigen pflegen.“ S. Also Gefahrkrankheiten, nach Gefahrzinsen, die mit Gefahr verbunden sind, gebildet.

**Acutus**, das scharfe Tonzeichen (´), von der rechten zur linken Hand gezogen (wie z. B. in *males*), entgegengesetzt dem *Gravis*, der von der linken zur rechten Hand gezogen wird (´), z. B. in *manege*. Man könnte für *Acutus* auch mit Einem Worte das

- Schärfungszeichen** oder **Schärfzeichen** sagen, weil es andeutet, daß der Selbstlaut, der damit bezeichnet ist, geschärft ausgesprochen werden soll. Noch kürzer, und doch verständlich, könnte man dieses Zeichen den Schärfen, so wie den Gravis den Dehner nennen.
- Ad absurdum** bringen oder führen, heißt, zeigen, daß Das, was der Gegner behauptet hat, ungereimt und lächerlich sei, also: Jemand oder Jemandes Behauptung aufs Ungereimte zurückführen, ihn oder sie ins Lächerliche stellen, ihn oder sie lächerlich machen, ihn des Ungereimten oder Lächerlichen zeihen oder überweisen. (Zus.) In der Umgangssprache sagt man auch einen abführen, ihn ablaufen lassen.
- Ad acta** legen. **Acten**.
- Adagio** (spr. Adagio), sehr langsam. **Adagio assai** oder **di molto**, ganz oder höchst langsam. **Adagio assai** oder **adagissimo**, aufs allerlangsamste. Man gebraucht aber **Adagio** auch als ein Grundwort, für ein sehr langsam zu spielendes Stück. (Zus.) »Könnte man nicht ein Gefühlstück oder ein Schmerzmuthesstück dafür sagen, weil in demselben viel Gefühl herrscht, und weil das Schwermüthige immer in ein langsam zu spielendes Stück gelegt wird.« W. Gefühlstück scheint mir zu allgemein, Schwermuthesstück zu steif zu sein. Bitterkeit würde Trauerstück erträglicher klingen.
- Adansonie**. **Act. Baobab**.
- Adaptiren**, anpassen, anwenden, anbequemen.
- Adäquat**, vollständig. **B. B.** ein solcher Begriff (idem **adäquata**) wobei nicht nur die Merkmale der Sache, sondern auch die Merkmale der Wertmaße deutlich gedacht werden; ferner **causae adäquatae**, eine vollständige Ursache, d. i. eine solche, welche zur Hervorbringung einer gewissen Wirkung hinreichend ist, oder aus welcher diese vollständig begriffen und erklärt werden kann. Eine **adäquate** Belohnung oder Bestrafung, eine angemessene, vollständige.
- Adäquiren**, gleichmachen oder abgleichen.
- Ad arma!** eigentlich zu den Waffen! uneigentlich zum Werke! zur Sache!
- Ad dato**, vom heutigen Tage, oder vom Tage der Unterschrift an.
- Ad beneplacitum**, nach Gutbefinden oder Gutdünken; nach Belieben oder Befallen. Auch beliebig oder beliebigst, gutbefindlich oder gutdünklich.
- Ad depositum** geben, nehmen, in der Rechtssprache, in gerichtliche Verwahrung geben, nehmen, niederlegen, bestimmter, verwahrlich niederlegen.
- Addiciren**, zuerkennen, zusprechen.
- Addiren**, hinzufügen, oder hinzurechnen, zusammenrechnen oder zusammenzählen. (Zus.) Auch aufrechnen. **Burja** hat Zahlen sammeln und vermehren dafür vorgeschlagen; allein das erste ist doppelsinnig, und das andere paßt auch für multipliciren.
- Additament**, die Zugabe, der Zusatz, die Zuthat, die Beimischung.
- Addition**, der Zusatz, die Hinzufügung, die Hinzuzählung, die Zusammenrechnung, oder auch das Hinzufügen, Hinzurechnen, und Zusammenrechnen, das Aufrechnen, die Aufrechnung. **Burja** hat die Vermehrung dafür angelegt; zu allgemein; denn das ist auch die Multiplication.
- Additional** oder **additionell**, was hinzugefügt wird, zusätzlich. Ein **Additional-gesetz**, d. i. ein neues, dem schon gegebenen beizufügendes Gesetz, ein Ergänzungsgesetz, ein zusätzliches.
- Adresse**. **Act. Adresse**.
- Adresscalender**. **Act. Adresscalender**.
- Adresse-comptoir**. **Act. Adresscomtoir**.
- Adé**, das verkümmelte Französische à Dieu! lebe wohl! Er sagte ihm das letzte Lebewohl! Er nahm Abschied von ihm. Er empfahl sich ihm. Dieser verkümmelte, in unsere Volkssprache übergegangene Ausdruck **Adé** kömmt in der Schriftsprache nur bei unsern Scherzdichtern vor, die das Lebewohl für den Volkston zu eben klingen. Für diese würden die veralteten gehabe dich wohl, fahre wohl, und Gott befohlen auch besser passen, wenn sie nur eben so kurz als **Adé** wären. Um sie dem jambischen Seitenkake anzubequemen, kann man verkürzt fahre wohl, gehab dich wohl, befehl dich Gott dafür sagen. Indes kann auch das **Adé**, da es in der Volkssprache lebt, und da das Volk, wie es pflegt, ihm das Fremdartige abgeschliffen hat, füglich für eingebürgert gelten und nach dem Vorgange vieler Dichter, in der geringern und scherzenden Schreibart unbedenklich gebraucht werden.
- Erblaffend rief er noch: **Adé!**  
Euridice! Euridice! **Act. Act.**  
**Adé**, du böse Welt! In einem alten Kirchenliede.
- Adenographie**, in der Bergliederungskunst, die Drüsenbeschreibung.
- Adenologie**, in der Bergliederungskunst, die Drüsenlehre.
- Adenotomie**, die Drüsenzergliederung oder Drüsenzertheilung.
- Adépt.** 1) In allgemeiner Bedeutung, ein angeblich in geheime Künste und Wissenschaften Eingeweihter, der durch Häufe derselben Geister vorführen, Wunderkuren verrichten, überhaupt übernatürliche Dinge bewerkstelligen kann. Wir können in dieser allgemeineren Bedeutung Wundermann dafür sagen:  
Mein Wandermann verstand sich aufs Fischen,  
Und mußte Jedem aufzufischen  
Den Kober, der Jedem am besten gefiel.  
**Act. Act.**
- Act. Act.** **Act. Act.**  
D. neue Frostmäuler.  
Dem Eingeweihten oder Geweihten wird der Ungeweihte (Profane) entgegengesetzt. 2) In besonderer Bedeutung ein Goldmacher, ein Goldkoch, der Befizger des sogenannten Steins der Weisen, richtiger der Parren, wodurch man, wie die Cagliostro's und andere Volketrüger vorgeben, schlechtere Metalle in Gold verwandeln zu können behauptet.
- Ad deux** **act.** (spr. a dōh Mäng), sagt man von Pferden, die so wol zum Reiten als auch zum Fahren gebraucht werden. Sie sind zu doppeltem Gebrauche oder zum Doppelgebrauche.
- Adhärent**, wird in der Rechtssprache derjenige genannt, welcher der Behauptung der Aussage, der Beschuldigung, der Forderung, dem Erbieten, überhaupt der Angabe eines Andern beipflichtet, die Sache desselben zu der seinigen macht; also der Beifügter oder Zustimmungmer; und wenn die Zustimmung nicht bloß einen und den andern Punkt, sondern die ganze Sache der Andern betrifft, der Theilnehmer, der Mitkläger, der Anhänger.
- Adhären**, — anhängen, ankleben. Einer Meinung **adhären** d. i. sich dafür erklären, sie zu der seinigen machen.
- Adhäsion**, das Anhängen. (Zus.) In der Naturlehre, die Anziehung eines Körpers zu einem andern, die aber zu schwach ist, um in Zusammenhang (Cohäsion) überzugehen.
- Adhibiren**, anwenden, gebrauchen.
- Ad hominem** **act.** **act.** 1) auf menschliche Weise, nach menschlicher Vorstellungsart; 2) den eigenthümlichen Empfindungen, Erfahrungen, Meinungen und Grundfägen der Person, wonit man zu thun hat, gemäß. **Act. Argumentum**.
- Adiacent**, angrenzend, anliegend.
- Adiaphora**, gleichgültige Dinge, die man ohne Bezeichnung einer Pflicht, thun oder unterlassen, annehmen oder verwerfen kann; etwas Gleichgültiges, Gleichgültigkeiten. Kant und Andere haben Mittel Dinge dafür gesagt.
- Adjectiv** **act.** **act.** Die schwere Aufgabe: passende und genau bestimmende Kunstwörter für die Sprachlehre zu finden, ist bis heute, und zwar nicht bloß bei uns Deutschen, sondern auch bei allen andern Völkern, die auf eine wissenschaftliche Ausbildung Anspruch machen, noch immer nicht auf eine allgemein befriedigende Weise gelöst worden. Alle haben, Jahrhunderte hindurch, sich mit der alten lateinischen Kunstsprache begnügt, ungeachtet diese, erwiesener und anerkanntermaßen, sehr unvollkommen und sehr fehlerhaft ist. Nur bei uns Deutschen ist das Gefühl des Bedürf-

niffes besserer Kunstwörter seit einiger Zeit ziemlich allgemein erwacht, und es steht daher zu hoffen, daß die wiederholten Versuche, diesem Bedürfnisse abzuhelfen, und das dadurch veranlaßte genauere und schärfere Eindringen in die Tiefen der allgemeinen Sprachlehre, den gewünschten Erfolg endlich haben werden. Auch ich habe es vor einigen Jahren gewagt, einen Versuch dazu zu machen. S. Campe's Versuch einer genauern Bestimmung und Verdeutschung der sprachlehrigen Kunstwörter. Braunschweig 1804. Für jetzt muß ich mich darauf einschränken, bei jedem dieser übrigen lat. Kunstwörter dieser Art die verschiedenen Versuche, zur Verdeutschung derselben, welche mir bekannt geworden, anzuführen, und mit meinem unmaßgeblichen Urtheile zu begleiten.

Die buchstäbliche Uebersetzung des Wortes Adjectivum durch Weiswort fing schon im vorigen Jahrhundert an dafür gebraucht zu werden. Gottesched und seine Nachfolger haben diese Benennung ziemlich allgemein gebräuchlich gemacht. Daß sie wir uns nur eben so gut, sondern auch besser, als die lateinische sei, weil sie mit zwei Silben einen Begriff bezeichne, wovon jenes mit vier Silben nur die Hälfte angibt, und die andere Hälfte (Wort) hinzubedenken läßt, leidet keinen Zweifel. Allein es klebt ihr doch auch eben die wesentliche Unvollkommenheit an, welche das Urmwort drückt, daß es kein wirkliches Unterscheidungsmerkmal angibt. Der Deutsche Ausdruck Weiswort, wie der fremde Adjectiv bezeichnet doch eigentlich nur ein Wort, welches bei oder neben ein anderes Wort gesetzt wird, oder gesetzt werden kann. Das paßt aber auf jedes andere Wort, vornehmlich auf das Pronomen, die Präposition und das Adverbium, völlig eben so gut, als auf das Adjectiv, weil auch diese bei ein anderes Wort gesetzt oder einem andern Worte beigelegt werden. Der Ausdruck ist also weiter als der Begriff. Eben diesen Fehler hat auch derjenige, welchen Schottel dafür gebrauchte: beiständiges Wort. Jedes Wort, es gehöre zu welcher Klasse es wolle, steht gewöhnlich bei einem andern Worte. Andere haben Eigenschaftswort beliebt. Allein auch dieses kann irre leiten; denn nicht jedes Adjectivum drückt eine Eigenschaft, das Wort in wissenschaftlichem Sinne genommen, aus. Wir haben deren, welche nicht einmal eine Beschaffenheit, sondern bloß einen Umstand bezeichnen, z. B. den Ort oder die Zeit, wo oder in welcher das Grundwesen (Subject) gedacht werden soll: der dortige Amtmann, der jetzige Besizer. Die Benennungsmöglichkeit dieser Art von Adjectiven ist zwar neulich (von MacKenzen) streitig gemacht worden; allein sie sind doch nun einmal da, und zwar in unserer Sprache nicht allein, sondern auch in andern, älteren und neueren; und es muß also, so lange nicht das ganze Menschengeschlecht sich zur Verbannung derselben aus allen Sprachen vereinigen wird, bei der Benennung der Adjective auch auf sie nothwendig Rücksicht genommen werden. Der Name Eigenschaftswort ist also zu enge; und wenn Ad. es dadurch rechtfertigen will, daß er sagt: „es werde hier nicht in metaphysischer (überfinnlischer) sondern in grammatischer (sprachlehriger) Bedeutung genommen, vermöge welcher unter Eigenschaft eine jede an einem selbständigen Dinge befindliche unselfständige Mannichfaltigkeit verstanden werden müsse, sobald sie als an demselben befindlich gedacht und ausgedrückt wird;“ so liegt in dieser Aeußere selbst das deutliche Geständniß, daß die Sprachlehrer das Wort Eigenschaft hier in einer Bedeutung, die es sonst nicht hat, zu gebrauchen sich erlauben. — Bestimmungswort, welches Andere dafür versucht haben, hat wieder den entgegengesetzten Fehler; es ist zu weit; weil es, oft wenigstens, auch auf den Artikel und auf Pronomina, vornehmlich aber auf Adverbia paßt, — nur daß die letzten in den meisten Fällen bloß Ausjagewörter (Verba), jene nur Grundwörter (Substantiva) als die einen die Aussage (Prädicat), die andern das Grundwesen oder den Grundbegriff (Subject) von welchem etwas ausgesagt (prädicirt) werden soll, näher bestimmen. Aber Bestimmungswörter sind sie sämmtlich; daher ich sie auch in dem ange-

führten Versuche unter dieser Benennung alle in Eine allgemeine Klasse, die denn wieder ihre Unterabtheilungen hat, werfen zu müssen glaubte. — Mercian hat in seiner Allgemeinen Sprachlehre, unter andern gründlichen Erörterungen, auch die Unvollkommenheiten und Mängel der bis jetzt gebräuchlich gewesenen Kunstwörter der Sprachlehre entwickelt. Er selbst geht bei den, von ihm gebildeten neuen Kunstwörtern, davon aus, daß er die Natur des Substantivs untersucht; und, nachdem er für dieses die Benennung Stand gewählt hatte, so läßt er die Namen der übrigen Bedetheile sich darauf beziehen, und nennt dem zufolge, das Adjectiv Umstand; denn, sagt er, ich kann mir einen Stand (Substantiv) nicht anders denken, als mit einer gewissen Gestalt oder Seinsart, mit gewissen Eigenschaften. Diese Gestalten, Seinsarten, Eigenschaften haben kein eigenes Dasein; sie sind an jene Dinge, die wir Gegenstände heißen, geheftet; umgeben sie, wie eine Art von Umschlag; sie sind also — Umstände.“ Allein 1. stellen wir uns nur einige Eigenschaften der Dinge, welche die Oberfläche derselben betreffen, wie glatt, rauh, grün, gelb u. s. w. als um die Dinge her befindlich vor; andere hingegen, wie gelehrt, klug, weise u. s. w. denken wir uns mehr in, als an ihnen; 2. hat das Wort Umstand schon eine andere, durch den allgemeinen Sprachgebrauch ihm beigelegte Bedeutung, die mit Dem, was wir bei dem Worte Adjectiv denken, keineswegs übereinstimmt; und 3. haben die neuen Kunstwörter dieses Sprachlehrers sammt und sonders, folglich auch dieses, den Fehler, daß sie nicht sowohl die verschiedenen Wörterklassen, welchen sie doch zur Benennung dienen sollen, als vielmehr die Begriffe selbst bezeichnen, nach welchen die Wörter jene Eintheilung erhalten haben. Stand z. B. drückt nicht das (nomen) substantivum, sondern die Substanz aus; so auch Umstand, nicht das (nomen) adjectivum, sondern das Adject. Er hätte, scheint's, wenigstens Standwort, Umstandwort u. s. w. sagen müssen. — Ein anderer scharfsinniger Sprachlehrer, der leider zu früh verstorben Prof. Löwe in Breslau, zieht aus Abelung's Bemerkung: „daß das Adjectivum nichts anders, als das concrecirte (einverleibte) Adverbium sei, oder mit andern Worten, daß der Unterschied dieser beiden Bedetheile bloß darin bestehe, daß die Adverbia das unselfständige abstract und für sich allein (nur immer noch als unselfständig) angeben, die Adjectiva aber als an dem Dinge befindlich, oder demselben beigelegt, mit demselben verbunden,“ die richtige Folge: daß, wie die Adverbia doppelter Art sind (nämlich Beschaffenheitswörter und Umstandswörter), man auch eine gedoppelte Art von Adjectivis annehmen müsse. „Bezeichnet, sagt er, das Adverbium an sich eine Beschaffenheit, so bezeichnet das einverleibte Adverbium, oder das Adjectiv, eine Eigenschaft, d. h. die der Sache eigene Beschaffenheit, oder das Eigene, welches der Sache angeschaffen ist; ist hingegen das Adverbium an sich ein Umstand, so ist auch das einverleibte Adverbium, nämlich das Adjectivum, eine bloße Eigenheit. Wie demnach das Adverbium, in weiterem Sinne ein Umstandwort, und bloß in engerer Bedeutung erst ein Beschaffenheitswort ist, so ist auch das Adjectivum in weiterem Sinne ein Eigenheitswort, und erst in engerer Bedeutung ein Eigenschaftswort.“ Diesem zufolge würden z. B. der heutige (Tag), die hiesige (Obigkeit), der siebenjährige (Krieg), das Preussische (Vesegbuch) u. s. w. Eigenheitswörter, hingegen der kluge, der fette, der große u. s. w. Eigenschaftswörter sein. Ich finde diese Eintheilung sehr gerühmet; aber so fehlt uns denn doch immer noch eine allgemeine Benennung für die Adjectiva überhaupt, insofern ohne nähere Angabe, ob Eigenheits- oder Eigenschaftswörter gemeint werden, davon geredet werden soll. Ich schlage Weileungs- oder Weilegerwort dazu vor. Der Begriff der Weileung nämlich ist jedem Adjectivo, es sei Eigenheits- oder Eigenschaftswort, wesentlich eigen, und unterscheidet diese Wörterart von jeder andern, weil durch sie, und nur durch sie, dem durch das Substantiv bezeichneten Gegenstande eine Beschaffenheit (oder auch ein

- Amfand**, als an oder in ihm befindlich, beigelegt, b. i. so mit ihm in der Vorstellung verbunden wird, daß das eine nicht ohne das andere gedacht werden kann. Man muß daher auch die allgemeine Benennung derselben davon hernehmen. Da man indes, statt beigelegen, auch einverleiben in gleicher Bedeutung sagt: so würde Einverleibung's oder Einverleibwort eben so gut passen. Man hat die Wahl.
- Adjective**, in der Sprachlehre, als Beilegemort gebraucht, beigelegt-wörtlich. S. Adjectiv.
- Aditus**, der Zugang, Zutritt.
- Adieu**. S. Adé.
- Ad instantiam** verweisen, in der Rechtssprache, an die Behörde (den Unter- oder Zwischenrichter) verweisen, welches von der höhern Behörde geschieht, wenn die untere übergangen worden ist. Sonst heißt ad instantiam auch auf Ansuchen oder Anhalten, auf Begehren.
- Ad interim**, einstweilen, bis auf weiter, vor der Hand.
- Adjourniren**. S. Ajourniren.
- Adjudication**, die gerichtliche Zuerkennung.
- Adjudiciren**, zuerkennen, auch zusprechen. Der Richter hat es ihm zuerkannt oder zugesprochen.
- Adjunct** (Lat. Adjunctus, Franz. Adjoint, spr. Abgoäng), der Gehülfe, Amtsgehülfe, Amtshelfer; in der Schweiz und in Schwaben der Helfer schlechweg. Helfer. *Evatec*. Die Adjuncten auf hohen Schulen könnte man Lehrgehülfen nennen. Gewöhnlich werden durch das Lat. Wort Adjunctus zwei Begriffe bezeichnet, die wir im Deutschen, wenn es darauf ankommt genau zu reden, trennen müssen: Gehülfe und bestimmter Nachfolger. (Zuf.) Auch Hülfsprediger ist für Adjunct beliebt worden. „In Schweden kann jeder Dorfprediger sich einen Adjunct oder Hülfsprediger berufen.“ S. J. W. Schmidt's Reise durch einige Schwedische Provinzen. Da aber auch andern Beamten, außer den geistlichen, Adjuncte gegeben werden: so würde die allgemeine Benennung, außer der obigen, Amtshelfer, auch Hülfsbeamter sein können.“ S. Dis würde zugleich edler als Amtshelfer sein.
- Adjunctum**, in der Kanzleisprache, die Anlage, Beilage, das Beigefügte oder die beigelegte Schrift.
- Adjunctur**, das Hülfsamt oder das Helferamt, die Nachfolge.
- Adjungiren**, in allgemeinen beifügen; in besondern als Gehülfen, Amtgehülfen, Hülfsbeamten oder Amtshelfer zuordnen oder zugefellen; zum helfenden Nachfolger ernennen.
- Adjustiren**, oder ajustiren, das u wie ü gesprochen. 1) Abgleichen oder gleichmachen, z. B. ein Gewicht b. i. durch Zutun oder Abnehmen es dem vorgeschriebenen Gewichtmaße gleich machen. 2) Eine Rechnung adjustiren, heißt bei den Kaufleuten, sie ausgleichen oder in Güte abmachen. S. Terminologie für die Handlung. Leipz. 1792. 3) Sich ajustiren, heißt, sich ordentlich machen, oder seinen Anzug in Ordnung bringen; in Scherz und in der Umgangssprache sich auftragen, edler sich niedlich machen. S. auch Adonssiren.
- Adjusteur** oder Ajusteur (spr. Agustör). S. Justirer.
- Adjustir- oder Ajustirwage**, beim Münzwesen, eine Abgleichungswage, wodurch untersucht wird, ob die ausgeprägten Münzen das vorgeschriebene Gewicht haben.
- Adjutant** (Franz. Aide-de-camp, spr. Aje dd Rang), in der Kriegssprache, siehe sich durch Dienstgehülfe und Dienstbeter verbeutlichen. Es versteht sich aber von selbst, daß die Abänderung der Titel nur von denen geschehen kann, welche die Macht haben, Titel zu ertheilen. Aber der Dichter und der Geschichtschreiber, werden, als solche, durch keine bürgerliche Verhältnisse gehindert, statt undeutscher Amtsnamen, angemessene Deutsche zu gebrauchen; bezweigen darf auch der Sprachforscher dergleichen in Vorschlag bringen. — Hülfs-offizier, welches *Pruna* dafür angesetzt hat, ist selbst nur zur Hälfte Deutsch. (Zusaq.) Seifert in Paris hat Feldgehülfe dafür gesagt, welches den Vorzug zu verdienen scheint.
- Ad latus**, an die Seite, zum Beistande, zur Hülfe, nämlich gegeben. Ist auch beigelegt oder zugefellt. Der ihm zu- oder beige-fellte (ad latus gegebene) R. R.
- Ad libitum**, in der Tonkunst, nach Belieben oder nach Willkühr.
- Ad locum!** zur Stelle, zum Platze, herbei!
- Ad mandatum Serenissimi proprium** oder speciale, in der Kaiserzeitssprache, auf Sr. Durchlaucht eigenen oder besondern Befehl, auf höchst-eigenen Befehl, auf besondern höchsten Befehl.
- Admiculum**, das Hülfsmittel.
- Administration**, die Verwaltung. (Zusaq.) „Zuweilen auch die Beschickung.“ Leng.
- Ruhig beschiede man, was der Tag bringt. Kamler.
- Administrátor**, der Verwalter, der Verweser, z. B. der Reichsverweser. Luther gebraucht das Wort Pfleger in dieser Bedeutung. Cor. 8, 2. Christus ist ein Pfleger der heiligen Güter. Cor. 7, 25. Sehe Richter (Regenten) und Pfleger (Administratoren), die alles Volk richten (regieren). Für Gouverneur (praefectus provinciae) gebraucht er bekanntlich Landpfleger.
- Administriren**, verwalten, verwesen.
- Admirable** (spr. admirab'l), bewundernswürdig, bewundernwerth. Bewunderungswürdig und bewundernwerth sind minder wohlklingend und ohne Noth gedeht.
- Admiral**. Da General durch Heersführer verbeutlicht wird, so könnte man Geschwaderführer oder Flottenführer für Admiral sagen. In unserer Deutschen Dypsee findet man Führer der Schiffe dafür. Schiffsbefehlshaber und Schiffsführer würden den Schiffskapitain bezeichnen; aber Seebefehlshaber könnte nach der Ähnlichkeit mit Seekrieg, einen Befehlshaber zur See, also einen Admiral bedeuten. „Ein Englischer Flottenführer.“ S. „Der Schiffsführer allein behielt in dieser schrecklichen Lage seine ganze Besonnenheit.“ S. In der Naturbeschreibung führt auch die Prachtgesellschaft den Namen Admiral. (Zusaq.) „Sollte man für Admiral nicht fähiger und besser Seeherr sagen, da das Wort kürzer gedrungen-mer und kräftiger ist, als Seebefehlshaber, und es an Feldherr schon einen gleichgebildeten Bruder hat?“ Kellner. Eben diesen Vorschlag haben auch zwei andere meiner einsichtsvollen Beurtheiler gethan, ohne sich das Wort gegeben zu haben; ein Umstand, welcher allein schon ein gutes Vorurtheil dafür erregt, und hoffen läßt, daß auch Andere die Benennung Seeherr (besonders, wenn ich meinem Gefühle trauen darf, für die höhere Schreibart) annehmlich finden werden. Ich selbst ziehe ihn dem von mir vorgeschlagenen Seebefehlshaber ohne Bedenken vor. Indes scheint mir auch Flottenführer, besonders für die höhere Schreibart, noch immer recht gut zu passen. Die Besorgnis: daß man unter Seeherr auch einen Herrn der See verstehen könne, scheint durch den jedesmäßigen Zusammenhang, in welchem das Wort vorkommen wird, und durch die Erinnerung an Feldherr hinlänglich gehoben zu werden. W. fügt noch Folgendes hinzu: „Da Geschwader (S. E. cader) eine Anzahl Schiffe, die von einer großen Flotte zu irgend einem Zwecke abgetheilt worden sind und unter einem Vice Admiral stehen, bedeutet: so könnte man diesen Geschwaderführer oder noch besser Unterseeherr nennen.“ Hier scheint umgekehrt Geschwaderführer besser für die höhere, Unterseeherr hingegen besser für die geringere Schreibart zu passen. — Noch muß ich bemerken, daß schon ebemahls Meerherr für Admiral gebräuchlich gewesen ist. Wenigstens findet sich dieses Wort in einem Wortbuche, Basel 1675; auch in Erbergs Wörterbuche.
- Admiralität**, ist eine Landesstelle oder ein Rath, der das Seewesen verwaltert, also ein Seerath. Der Seerath hat beschlossen, erklärt u. s. w. „Der Seerath der Republik (des Freistaats) hatte nach Kiepingen Befehl erlassen.“ Ungen.

Heil dem König, dem frei du gehorchst, und dem würdigen Seerath.  
B a g g e s e n.

Admiralitäts-gericht, das Seegericht.

Admiratör (spr. Admiratör), der Bewunderer, wofür man auch, in Bezug auf ein weibliches Wesen, wenn man sich stärker ausdrücken will, der Anbeter zu sagen pflegt, dem aber doch eigentlich nicht Admirateur, sondern Adorateur antwortet.

Admiratör, die Bewunderung.

Admiralen, bewundern.

Admissible (spr. abmissib'l), zulässig, annehmlich, was genehmigt oder angenommen werden kann. (Zusaß.) „Zulässig, nicht zulässig. Feztes würde eine Person bezeichnen, die leicht zulässig oder leicht zu sich läßt. Ein zulässiger Fürst z. B. wäre ein solcher, der Diejenigen, die ihn sprechen wollen, leicht zu sich oder vor sich läßt (abordable, a'un facile abord).“ W. Die Wichtigkeit dieser Bemerkung erhellet auch daraus, daß selbst A. b., der doch zulässig für admissible angesehen hat, für remissible, nicht erlässig, sondern erlässlich oder erlässlich hat, so wie Tebermann, auch A. b. selbst, für irremissible unerlässlich oder unerlässlich, nicht aber unerlässig sagt. Solcher Verhältnisse gegen die Sprachähnlichkeitsregel gibt es in unserer Sprache leider! noch Viele zu berücksichtigen.

Admittiren, zulassen.

Admodiätör, die Pachtung, die Landverpachtung.

Admodiätör, der Verpächter; es scheint aber auch für Pächter gebraucht zu werden.

Admodiiren, pachten und verpachten.

Ad modum, nach Art; ad modum Minelli, nach Minelli's Weise, nach Minelli's Geschmack.

Admoniren, erinnern; in härterem Sinne, eine Weisung ertheilen.

Admonitiön, die Erinnerung; in härterem Sinne, eine Weisung; beide gelinder als Verweis.

Ad notam nehmen, sich etwas merken oder bemerken; Bemerkung von etwas nehmen; niedrig, sich etwas hinter's Ohr schreiben.

Adnotiren oder annotiren, anmerken, aufzeichnen.

Adolescenz, das Jünglingsalter, die Jünglingszeit.

Adonisiren (sich), sich zum Adonis, d. i. hübsch machen, sich putzen. Man könnte auch sich niedlichen oder verniedlichen dafür bilden. Wir haben aber auch das schon übliche Wort schmiegeln oder aufschmiegeln dafür. (Zusaß.) Jetzt scheint es Ton zu sein, sich der unfeinen Wörter sich auftragen und aufstriegeln, versteht sich in Eifers, dafür zu bedienen. Das Plumpe wird oft zum Feinen, so bald es von der feinen Welt ausgeht.

Adoniströschchen, ein Pflanzengeschlecht, das aus acht Gattungen besteht. H e y s e.

Adoptiön. Für die schleppende Umschreibung: die Annehmung an Kindes Statt, hat M y t i u s die Ankinbung versucht. S. Beiträge zur weiteren Ausbild. der Deutsch. Sprache IV 46. Sehr gewagt, weil wir kein Ausfagewort finden und ankinben haben. Oft ist Annehmung oder Annahme schlechtweg hinreichend, wenn nämlich der Zusammenhang die nähere Bestimmung gibt. Er war sein Sohn, nicht durch Geburt, sondern durch Annahme, sein angenommener Sohn.

Adoptiren, an Kindes Statt annehmen; oft auch, wenn der Zusammenhang die nähere Bestimmung gibt, annehmen schlechtweg. Das alte D. D. anwünschen, durch buchstäbliche Übersetzung des Lat. adoptare gebildet, verdient die völlige Vergessenheit, wovon es schon gesunken ist, weil es einen ganz andern Begriff, als adoptiren, gibt. S. die vorstehende Abhandlung. Etwas, aber nicht viel, erträglicher, würde anwählen sein, welches, wie A. b. versichert, im D. D. gleichfalls üblich ist. K a n t gebraucht den Ausdruck adoptirt, wie meiste fremde Wörter, auf eine ungewöhnliche, nur ihm eigene Weise in Verbindung mit Tugend, indem er die adoptirte Tugend der echten entgegensetzt; und unter jener die Tugend aus

Neigung, unter dieser die Tugend aus Grundsätzen versteht. Mir scheint, daß der berühmte Mann sich hier in dem Gegenfage vergriffen habe. Denn so wie dem ehelichen Kindern, nicht die angenommenen oder adoptirten, sondern nur die unehelichen oder natürlichen entgegensetzt werden: so kann man auch der echten Tugend oder der Tugend aus Grundsätzen (wenn die Vergleichung von jenen hergenommen werden soll) nur die natürliche oder unechte (die aus Neigung) entgegensetzen. Auch kann, scheint es, eine Tugend aus Neigung gar wohl eine natürliche genannt werden; dahingegen der Ausdruck angenommen oder adoptirte Tugend eher die aus Grundsätzen bezeichnen würde, weil jene gleichsam angeboren, also natürlich ist, die e aber erst durch Übungen erlangt, also angenommen wird.

Adoptirtes Kind, ein angenommenes. L u t h e r, und nach ihm der Verfasser der Sagen der Vorzeit, haben Kürsohn dafür gesagt: „Er erklärte den Fündling für seinen Kürsohn.“ Da aber Kürren für wählen veraltet ist, so kann man Wahlsohn dafür sagen. Dieses findet sich in M e r i a n ' s Topographischer Beschreibung (Ortsbeschreibung) der Braunsch. Lüneburgischen Lande. Also auch Wahltochter, und in allgemeinen Wahlkind; welches in der Neuen Biblioth. der schönen Wissensth. 49. St. 2. bei Beurteilung meiner ersten Versuche zur Reinigung der Deutschen Sprache gebilliget wird. S t i e l e r hat auch Wahlältern für adoptatores, und Wahlvater für pater adoptivus. Eben so kann man auch Wahlmutter sagen. Auf A. b.'s Einwurf gegen Wahlkind: daß es die Sprachähnlichkeit beleidige, weil das Wort Wahl in den meisten davon gebräuchlichen Zusammensetzungen, nicht die leidentliche, sondern die thätliche Bedeutung habe, antwortete ich: 1. daß wir aber doch auch einige, allgemein übliche Zusammensetzungen mit Wahl in leidentlicher Bedeutung haben, z. B. Wahlpruch, Wahlkönig, in Gegenfag mit Erbkönig. (Wahlstatt und Wahlplag, welche ich ehemals gleichfalls hier anführte, gehören nicht hieher; weil Wahl in diesen Worten, nicht von wählen gebildet, sondern das veraltete Wal, die Schlacht ist. S. Fulda S. 123.) 2. Daß wir in unserer Sprache mehre ähnliche Zusammensetzungen haben, in welchen ein und ebendasselbe Wort, bald in thätlicher, bald in leidentlicher Bedeutung genommen wird, z. B. Singevogel, thätlich, Singestücke, leidentlich. 3. Daß bei Zusammensetzungen dieser Art nicht leicht ein Mißverständnis entstehen kann, weil, wenn auch das eine Wort der Zusammensetzung doppelstimmig ist, das andere die Mißdeutung hindert. Dis scheint wenigstens der Fall bei Wahlkind zu sein, wobei wohl niemand eher an ein wählendes, als an ein gewähltes Kind zu denken veranlaßt werden kann. — K ü d i g e r tabelt dieses Wort aus einem andern Grunde: „weil es den Nebenbegriff des Aufsuchens unter mehren, in Vorschlag gekommenen, mit sich führe; welcher Nebenbegriff beim Adoptiren doch wol nur selten Statt finde.“ Ich antworste hierauf: daß es dem Begriffe von einem adoptirten Kinde gerade keinen Eintrag thut, wenn dieser Nebenbegriff dabei dunkel mitgedacht wird. Gewählt wird ein solches Kind doch immer, dahingegen bei einem leidentlichen Kinde, welches die Natur uns zuführt, keine Wahl Statt findet. Jenes ist also doch, wenigstens in Gegenfag mit diesem, wirklich ein Wahlkind. (Zusaß.) Das hier vorgeschlagene Wort Wahlkind findet sich schon bei M. K r a m e r.

Adoptiv, angenommen, z. B. ein solches Kind, ein solcher Staatsbürger. (Zusaß.) Kunstsohn, welches man auch dafür gesagt hat (S. G's. Wörterb. der Deutsch. Sprache), verdient kaum erwähnt zu werden; denn von Kunst ist dabei ja nicht die Rede,

Adorable (spr. adorab'l), anbetenswürdig; anbetungswürdig ist minder wohlklingend. Die Sprachenmenger gebrauchen das fremde adorable oft für schön oder vortrefflich.

Adorateur (spr. Adoratör), der Anbeter; oft nur der Liebhaber, Verehrer.

Adoratiön, die Anbetung. In der katholischen Kirche, wo die Kar-

- binke dem neugewählten Papste Adoration erweisen müssen, Ver-  
ehrung.
- Adorieren**, anbeten, verehren.
- Ados** (spr. Adoh), von a und dos, der Rücken; in der Französischen  
Gartensprache, ein Beet, welches sich an eine Mauer oder dergleichen  
lehnt, worauf die Früchte schneller wachsen und reifen; ein Lehn-  
beet. (Zusa h.) In der Tanzkunst ist der Kunstausdruck dos à  
dos (spr. Dohsa Doh), Rücken gegen Rücken oder Rücken gegen  
einander, üblich. Man meint damit die Tanzfigur, welche das  
tanzende Paar macht, indem Eins dem Andern den Rücken zulehrt,  
und so beide rücklings neben einander vorbeischieben.
- Adoucken** (spr. adukiren), versüßen, besüßigen, mildern. In  
Kortum's Uebersetzung der Sprüche Salom. von 1731 findet sich  
das einfache süßigen, welches wol mehr in Gebrauch zu kommen  
verdiente. Auch das einfache süßen für versüßen, wird von Dicht-  
tern gebraucht;  
Sie (die Tugend) süßet süßlich jedes Leiden.  
Roma n. Scha b.
- Ad patres** gehen, zu den Vätern gehen, d. i. sterben. Es verbietet  
kaum angeführt zu werden, daß armselige Wütlinge diese fremde A. a.  
auch wol von Sagen für zu Grunde gehn, abgenügt oder ver-  
braucht sein zu gebrauchen pflegen.
- Ad profitendum et liquidandum credita.** — So werden in ge-  
richtlichen Vorladungen die Gläubiger, welche doch gewöhnlich kein  
Latein verstehen, aufgerufen, wenn sie mit ihren Forderungen sich  
miten und die Gültigkeit derselben erweisen sollen. Warum ladet  
man sie denn nicht auf eine ihnen verständliche Weise mit Deutschen  
Worten ein: ihre Forderungen anzugeben und zu belegen, oder zu  
beweisen? Ist wol irgend ein, auch nur scheinbarer Grund zu er-  
denken, warum jene Lateinische, für die allermeisten Deutschen un-  
verständliche Formel, dieser Deutschen, die Jeder versteht, vorgezogen zu  
werden verdient? Neulich fand in einer öffentlichen Vorladung:  
zur Angabe und Klarmachung ihrer Forderungen. Nicht übel!  
(Zusa h.) Indeß könnte man für Klarmachung kürzer und besser  
Klärung sagen. Zur Angabe und Klärung ihrer Forderungen.
- Ad protocollum** geben. S. Protocol.
- Ad referendum** nehmen, d. i. etwas annehmen, um an die Behörde  
darüber zu berichten; zum Bericht annehmen. (Zusa h.) Auch  
wol zur Rücksprache annehmen. Küttner.
- Adresse.** 1) Die Aufschrift; 2) die genauere Angabe des Orts, der  
Straße, des Hauses oder der Person, wo oder bei welcher Jemand  
oder etwas von ihm Ausgebotenes zu finden ist. In diesem Sinne  
genommen, könnte man, Nachweisung, dafür sagen. Man sagt aber  
auch: etwas an die Behörde (an seine Adresse) abgeben. In Eng-  
land bedeutet dieses Wort 3) ein feierliches Schreiben eines Gerin-  
gen an einen Höhern, und kann hier bald durch Bittschrift, bald  
durch Dankschrift, bald durch ehrerbietige Aufschrift oder Vorstel-  
lung übersezt werden; 4) Geschick, Geschicklichkeit, Gewandtheit,  
Behendigkeit; 5) eine Empfehlung, Empfehl- oder Empfehlungsb-  
rief; wie wenn man sagt: eine Adresse an Jemand haben.
- Adresscalender.** Wenn Kalender, weil es einmahl in die Volk-  
sprache übergegangen ist, für eingebürgert, gelten soll: so kann man  
Nachweisungs- oder besser, Nachweisekalender dafür sagen. Da  
aber der, einem solchen Buche beigefügte Zeitweiser oder Kalender  
nicht nothwendig dazu gehört, sondern nur eine unwesentliche Zu-  
gabe ist: so könnte man auch Nachweisbuch dafür sagen.
- Adrés-comtoir** (spr. Kontohr), könnte man wol durch Nachwei-  
sungsstube, besser, Nachweisstube und durch Nachweisungs- oder  
besser, Nachweisankalt verdeutschen; weil der Hauptzweck einer  
solchen Anstalt ist, Nachweisungen zu ertheilen.
- Adressiren.** 1) Überschreiben, richten. Ich habe meine Vorstellung  
an den Fürsten selbst gerichtet. Richten oder überschreiben Sie  
nur alle für mich einkaufende Briefe nach Manheim, abzugeben bei  
R. R. 2) Sich adressiren, heißt, sich wenden. Ich weiß nicht,  
an wen ich in dieser Angelegenheit mich wenden muß.
- Adroit** Franz. adroit, (spr. adroah), geschickt. Ein adreter Mensch  
ist oft so viel als ein geschmeidiger oder gewandter, gelenkiger, der  
jede Stellung und Bewegung des Körpers mit Leichtigkeit anzuneh-  
men und zu machen, sich unter allen Umständen gut zu nehmen  
weiß; oft nur ein wohlgewachsener, ein Mensch von natürlich gutem  
Gesichte. Für adreit in Verbindung mit Gang hat Lessing  
das schöne R. D. Wort drall in die Schriftsprache eingeführt:  
„Ich mag ihn wol, den guten trohigen Bütz, den drallen Gang.“  
(Zusa h.) „Dieses drall findet man in Schriften häufig in drell  
verändert. Die Frage ist nun: wo das Wort eigentlich herkomme,  
und ob drall oder drell richtiger sei?“ W. Daß drall im R. D.  
einheimisch sei, und hier immer drall, nie drell laute, leidet keinen  
Zweifel. Jeder Mensch aus den untern Volksklassen kennt und ge-  
braucht es hier so. Drell scheint bloß durch unnötige Verbo-  
deutschung entstanden zu sein. Wir haben im R. D. freilich auch  
drell; aber die ist ein anderes, aus drehen entstandenes Wort, wel-  
ches etwas Gebrehtes, aus gebrehten Fäden Gemachtes, und mit  
Drillig gleichbedeutend ist.
- Adrittura**, Franz. à droiture (spr. a droathür), in der ältern Kauf-  
mannsprache, geradezu. Man sagt: adrittura verkaufen, und  
meint eine solche Vergebung, bei welcher die Waaren von dem Ver-  
sehungsorte nach dem Bestimmungsorte unmittelbar, d. i. ohne erst  
an einem dritten Orte umgeladen zu werden, gehen. Eben so sagt  
man: adrittura wechseln, und meint, nach einem Orte unmittelbar  
Wechselgeschäfte machen, d. i. ohne sich dabei erst eines Zwischenwech-  
sels auf einen andern Ort zu bedienen.
- Adscriptus glebae**, ein Leibeigener, Einer, der an dem Boden haftet,  
auf dem er geboren ist, den Ort seines Aufenthaltes nicht verändern  
darf, mit dem Boden zugleich von einem Herrn zum andern über-  
geht. Man könnte diese unglücklichen Eingehobete (wie Eingeparr-  
te), auch Bodenhafter nennen. Jeder hat, etwas dunkel, Erb-  
geborene dafür gebildet. „Nur Kinder können das Vaterland lieben,  
nicht erdgeborene Knechte.“ Allein erdgeborenen bezeichnet Einen, der  
aus Erde oder aus der Erde geboren ist; nicht Einen, der zu  
der Erde gehört, an ihr haftet; an wenigsten Einen, der zu einem  
bestimmten Stück Erde gehört.
- Adspéct**, der Anblick.
- Adstringéntia**, zusammenziehende Mittel, mit Einem Worte, Zu-  
sammenziehungmittel.
- Adstringiren**, zusammenziehen.
- Ad tempus**, auf eine gewisse Zeit, eine Zeit lang. **Ad tempus vi-  
tae**, auf Lebenszeit, lebenslänglich.
- A due, a tré etc.**, in der Tonkunst, zweistimmig, dreistimmig, zu  
zwei, zu drei.
- Adulateur** (spr. Adulatör), der Schmeichler. Ehemahls im D. D.  
auch der Blätling und der Flaumstreicher.
- Adulation**, die Schmeichelei, das Schmeicheln.
- Adulatioisch**, schmeichlerisch. Ehemahls hatten wir auch schmeich-  
lich. „Goldselig, lieblich, schmeichlich.“ Leonh. Schwaben b.  
Dieses vergessene Wort verdient wieder erneuert zu werden, beson-  
ders für solche Fälle, wo der Begriff schmeichlerisch, in unschuldigem  
Sinne genommen, ausgedrückt werden soll, wie wenn z. B. von dem  
Schmeicheln eines Kindes die Rede ist. Liebig hat den Anfang  
zu dieser Erneuerung gemacht.  
Da läpelt so schmeichlich  
Die Luft in dem Laube.
- Aduliren**, schmeicheln, in der niedrigen Sprechart, den Fuchschwanz  
streichen, fuchschwänzen, oder nach dem Maule reden.
- Adulteriren**, verfälschen, eigentlich ehelichen. **Adulteration**, die  
Verfälschung.
- Adumbriren**, verschatten, verdunkeln, verhästern.

Ad vallas ecclesiae, curiae u. dgl. affigiren, an die Kirchthüren, an die Kathaussthüren u. anhängen.

Advenant (nach), Franz. à l'avenant (spr. a lawenang), nach Verhältnis, oder verhältnißmäßig, diesem gemäß:

Trug einen Rock von Drap d'argent,  
Und Alles so nach advenant. Sjaubi u. s.

Advent, die Zukunft, nämlich Christi. Der erste, zweite, dritte Sonntag der Zukunft oder Zukunftssonntag. Die Adventszeit ist die Zukunftszeit, d. i. diejenige, in welcher die Zukunft oder Ankunft des Stifteres unsers Glaubens gefeiert wird. — Wenn das veraltete Kunst, welches nur noch in Ankunst, Abkunst, Auskunst, Überkunst, Zukunft und Zurückkunft lebt, durch den Gebrauch, welchen Bürger davon gemacht hat:

Wenn sie aus göttlichem Gesichts  
Des Heilands Kunst berichtet,

wieder in Umlauf kommen sollte (und warum sollte es nicht?), dann würde man die Adventszeit durch die Kunstzeit, den Adventssonntag durch den Kunstsonntag verdeutschen können.

Adverbialisch. So lange noch Nebenwort für Adverbium galt, konnte man nebenwörtlich dafür sagen. Wollte man aber jener schlecht oder vielmehr gar nicht bezeichnenden Benennung die von mir vorgeschlagene, Aussagebestimmer, vorziehen, so weiß ich das Wort adverbialisch nur durch: als Aussagebestimmer, zu verdeutschen. Das Wort gelehrt, müßte man dann z. B. sagen, ist in diesem Zusammenhang kein Beiwerk oder Einverleibwort (Adjectivum), sondern ein Aussagebestimmer (Adverbium); oder es wird hier als Aussagebestimmer gebraucht. Bezeichnet oder bestimmt das Adverbium aber keine Beschaffenheit, sondern bloß einen Umstand, so läßt sich umstandswörtlich für adverbialisch sagen. S. Adverbium.

Adverbialiter. S. Adverbialisch.

Adverbium S. über die Kunstwörter der Sprachlehre überhaupt, unter Adjectivum, und meinen Versuch einer genauern Bestimmung und Verdeutschung der sprachlehrigen Kunstwörter. Braunschweig 1804. Der lat. Ausdruck heißt: ein Wort, welches zu einem andern Worte gesetzt wird; soll heißen: ein Wort, welches zu einem Ausageworte (Verbo) gesetzt oder damit verbunden wird. Eine sehr unbestimmte Benennung! Denn welches Wort wird nicht mit einem andern Worte überhaupt, und mit einem Ausageworte insonderheit verbunden! Der wörtlichen Übersetzung dieser Benennung durch Zuwort, welche Schottel, oder durch Nebenwort, welche Gottschied einführt, liegt natürlich ebendieselbe Unbestimmtheit an.

Wir haben in unserer Sprache zweierlei Adverbia. Einige nämlich zeigen einen Umstand an, wie jetzt, hier, dort u. s. w., andere eine Beschaffenheit, wie groß, weiß, roth u. s. w. Ad. hat jene Umstandswörter, diese Beschaffenheitswörter genannt; ganz paßlich. Wenn aber eben dieser Sprachlehrer an einem andern Orte (Lehrgebäude 1 S. 279.) statt der mit Recht getadelten allgemeinen Benennung Nebenwörter lieber Beschaffenheitswörter für Adverbien überhaupt sagen möchte; so war die jener richtigen Eintheilung nicht gemäß, weil dieser Name nur für die Eine Klasse der Adverbien, nämlich für die adverbia qualitatia, aber nicht für die andere, Adverbia circumstantia, paßt, welche Umstandswörter enthält.

Anderer, z. B. Klopstock, wenn ich mich recht erinnere, haben Bestimmungswort für Adverbium einführen wollen. Diese Benennung gibt zwar wirklich ein wesentliches, aber kein völlig unterscheidendes Merkmal an, weil die Adjectiva, zuweilen auch die Andeuter (Artikel) und die Pronomina oder Fürwörter gleichfalls Bestimmungswörter sind, nur daß jene die Ausagewörter (verba) diese die Grundwörter (substantiva) bestimmen.

Mertian wollte anfangs (in den Beiträgen zur weitern Ausbild. d. Deutsch. Sprache) Um-umstand dafür gesagt wissen. Gleich-

wie, sagte er, ein Stand (Substantivum) durch einen Umstand (Adjectivum) eine Eigenschaft erhält (näher bestimmt wird), eben so kann ein Umstand durch einen andern Umstand näher bestimmt werden, z. B. das Weltall ist unermeßlich groß. Hier wird der Stand Weltall durch den Umstand groß, und dieser wieder durch den Umstand unermeßlich bestimmt. Der Umstand groß bracht den Gedanken nicht vollkommen aus; bezwungen läßt man ihm noch einen Um-umstand zukommen. In der Allgemeinen Sprachlehre aber hat er dieses schwere und harte Wort in Über-umstand verbessert. Allein es ist genug zu bemerken, daß die Adverbia nicht bloß Adjectiva und Beschaffenheitswörter (Adverbia qualitatia), sondern auch, und zwar vornehmlich Ausagewörter näher bestimmen; um das Unpaßliche dieser Benennung (welche überbis Über-umstandwort, und nicht Überumstand lauten müßte) erwiesen zu haben.

Man sieht aus diesem Allen, daß der allgemeine Name der Adverbien bis jetzt noch nicht gefunden ist. Für die beiden Arten der Adverbien, Adverbia circumstantia und Adverbia qualitatia haben wir Umstandwort und Beschaffenheitswort, welche den Begriffen, die sie bezeichnen sollen, vollkommen angemessen sind. Aber für Adverbia überhaupt? Hier fehlt uns noch ein Ausdruck, der beide Arten zugleich umfaßt. Ich wage folgenden Vorschlag. Ein Adverbium unterscheidet sich vornehmlich dadurch: 1. daß es irgend etwas näher bestimmt, und 2. daß das Näherbestimmte zwar auch Beschaffenheits- und Beilegewörter, am meisten und öftersten aber Ausagewörter (Verba) sind. Der Satz: a potiori fit denominatio, mag uns denn auch hier zur Entschuldigunng oder Rechtfertigung dienen, wenn wir für die allgemeine Benennung der Adverbien Ausagewörter oder Aussagebestimmungswort vorschlagen.

Adversaire (spr. Adversär), der Widersacher, Gegenpart.

Adversität, die Widerwärtigkeit, das Mißgeschick, der Unfall. In Wächter's Sagen der Vorzeit findet sich auch das veraltete Wort Mißwendende (Wißwende) dafür, welches dem fremden Adversität am buchstäblichsten antwortet. Ich habe erfüllt die Pflicht meines Ordens (der Ritterchaft), zu befreien von Mißwendende die Menschen, so oft ich vermochte.

Advertance (spr. Advertangs), die Achtsamkeit.

Advis- oder Avis- oder Avisobrief, ist nichts Anders, als ein Benachrichtigungsbrief; so wie advisiren oder avisiren (oder Aviso geben) nichts mehr, als benachrichtigen oder Nachricht geben, sagt. Unsere Kaufleute alten Schlags glauben aber dennoch ohne jene fremden Wörter nicht fertig werden zu können (zuf.) Man könnte für Advisbrief auch Meldebrief, so wie Meldebüchlein für Advisbüchlein sagen. B. Meldebrief, welches kürzer, folglich auch besser ist als Benachrichtigungsbrief, ist schon von Frisch, aber in einer besimmteren Bedeutung aufgeführt worden.

Advischiff, ein Melbeschiff. B. Auch Melbejacht.

Advocat, Sachwalter, Sachführer, Anwalt. (Zuf.) Advocatus diabolici, Teufels Anwalt, Teufelsvertreter.

Advocatür, das Sachwalter- oder Sachführergeschäft oder Amt, die Anwaltschaft. Er lebt von Sachwalter- oder Sachführergeschäften. Er hat sich der Anwaltschaft gewidmet.

Advociren, zu Recht dienen, Sachwalter, Sachführer oder Anwalt sein. Man könnte auch anwalten dafür bilden.

Edilis. Dafür sagt man in Nordhausen Bauherr; für Edilenamt, Bauherrnamt. In Rom war die Benennung Edilis einst umfassender. Eng. (Zuf.) Auch Göthe:

Bauherr war ich sechsmaht im Rath — —

Emulation, die Nacheiferung, der Nacheifer, der Wettfeifer. (Zuf.) Genau genommen findet unter Nacheifer und Nacheiferung ein Unterschied Statt. Nacheifer ist der innere Trieb in dem nacheifernden Wesen, der ihn zur Nacheiferung treibt; Nacheiferung die Äußerung oder Wirkung jenes Triebes, die Handlung des Nacheifers, Emuliren, nacheifern oder wetteifern.

**Enigma**, ein Räthsel.

**Enigmatisch**, räthselhaft.

**Eolipile**, die Windkugel, die Dampfugel. **S.**

**Eolus**, in der Götterlehre, der Gott der Winde; also der Windgott, scherzhaft der Blasegott, **R. D.** der Pustegott.

**Eolusharfe** oder **Kolsharfe**, eine Art von kleiner Harfe, welche liebliche Töne und Zucklinge (Accorde) hören läßt, wenn sie dem Zugwinde ausgesetzt wird; die Windharfe. Da indes Eolus (Deutsch Hof) ein Eigennamen ist, so kann man füglich auch Kolsharfe, besonders für die höhere Schreibart, gelten lassen.

**Eön**, das Weltwesen. „Was in Ansehung des erhabensten Weltwesens außer Gott, welches ich mir etwa denken möchte (einen großen Kon), dieses Princip betrifft.“ **Herder.** (Zuf.) Sonst auch Weltgeist, Unterschöpfer.

**Eönen**, unermessliche Zeiträume; dichterisch, die Ewigkeit, oder, nach **Klopstock**, die Ewigkeiten. (Zuf.) „Man könnte auch Zeitalter oder Zeitalter (wie Weltall) dafür gebrauchen.“ **Rablos.**

**Aequal**, gleich. Wenn der Größenlehrer sagt, zwei, plus zwei, equal viere ( $2 + 2 = 4$ ), so heißt das auf Deutsch: zwei und noch zwei, oder zwei mit zwei vermehrt, sind viere.

**Aequales**. Man kann Altersgenossen (welches Wieland hat) dafür sagen. **S.** auch Coetaneus.

**Aequanimität**, der Gleichmuth, oder die Gleichmüthigkeit. „Und erwartet den Tod mit Gleichmuth.“ **Ramler.**

**Aequation**, in der Zeichenrechnung, die Gleichung.

**Aequator**. Die gemeine Deutsche Benennung ist die Linie; daher die **R. a.** die Linie passiren, für: den Aequator durchschneiden. In **Kinderling's** Preischrift ist, vermuthlich durch einen Druckfehler, Mittaglinie, Durchmesser der Erde und Erdgleiche dafür angelegt. Allein die beiden ersten Ausdrücke sagen bekanntlich etwas ganz Anders; und der dritte müßte wenigstens Erdgleicher heißen, in Gegensatz des Himmels- oder Weltgleichers. Aber auch so würde diese Benennung eben so gut jeden andern sogenannten größten Kreis, als den Aequator, bezeichnen, weil jeder derselben die Erdkugel in zwei gleiche Halbkugeln theilt, folglich ein Erdgleicher genannt werden kann. Bei dem Aequator kommt aber das Unterscheidende hinzu, daß, so oft die Sonne in ihn tritt, Tag und Nacht einander gleich sind. Ihm gebührt daher der Name Aequator oder Gleicher (nur nicht Erdgleicher), in einem Sinne, der nur von ihm, und nicht von den übrigen größten Kreisen gilt. Für: den Aequator oder die Linie passiren, kann man sagen: die Linie (oder den Gleicher) durchschneiden. Andere, z. B. **Eberhard** im **Amintor**, haben Mittellinie, und wiederum Andere Mittelkreis dafür gesagt. Allein Gleicher scheint mir sowohl zu dem lat. Worte, als auch zu dem auszudruckenden Begriffe, am besten zu passen, ungeachtet ich Mittellinie ehemals selbst dafür gebraucht habe: „In den gemäßigten Erdgürteln, wie unter der brennenden Mittellinie.“ (Zuf.) Gleicher für Aequator zu sagen, ist von vielen guten Schriftstellern gebilliget und angenommen worden, z. B. von **J. V. Richter**, welcher in einem seiner neuesten Werke: **Levana** oder Erziehungslehre, die unter dem Aequator wohnenden Menschen Gleicherländer nennt: „Daß er, wie ein Gleicherländer, keinen andern Schatten werfe, als in sich hinein.“ Auch hat er davon die Gleichergewitter gebildet, d. i. diejenigen Gewitter, die unter dem Gleicher zu wüthen pflegen. Diese Zusammenfügungen kann ich indes nicht billigen, weil sie theils zu unangenehm klingen, theils zu dunkel sind. — Eine Mittellinie ist jeder der größten Kreise so gut als der Aequator, weil jeder von ihnen die Erde wie der Himmel, in zwei gleiche Hälften theilt.

**Aequidistant**, gleich-abständig. **Satel.** Etwas gewagt, weil abständig für absteigend bis jetzt noch nicht üblich war. Es ist indes von Abstand richtig abgeleitet. Wer es in dieser Bedeutung nun aber doch nicht annehmen will, der muß gleichabsteigend sagen.

**Aquilbrist**, die vornehmere Benennung für Seitentänzer. Gleichgewichtsünstler würde den Begriff am besten erschöpfen; aber es ist zu hart und unbehäuflich. **Heynaß** hat Gemichtshalter vorgeschlagen; allein die müßte wol, um völlig bezeichnend zu sein in Gleichgewichtshalter verwandelt werden, welches aber wiederum ein zu schwerfälliges Wort geben würde. Etwa Gleichgewichtsler? oder Schwebekünstler? (Zuf.) Das Erste hat auch **Cicilius** dafür in Vorschlag gebracht; das Letzte scheint mir aber das Beste zu sein.

**Aequilibrium**, das Gleichgewicht. Man könnte auch umgekehrt die Gemichtsgleiche sagen. **Abbt** hat Ebengewicht dafür gesagt. (Zuf.) Wir haben aber auch das gute Wort die Schwebel, welches sich ganz passlich dafür sagen ließe. Auch spricht man ja schon längst, sich oder etwas in der Schwebel halten, für balanciren. **S.** dieses.

**Aequinoctium**. Eigentlich müßten wir die Zeit, da Tag und Nacht einander gleich sind, die Tag- und Nachtgleiche nennen. Allein der Kürze wegen hat man es, wie im Lateinischen, bei Nachtgleiche bewenden lassen. **Wolke** hat den Ausdruck in Ein Wort zusammengezogen und Tagnachtgleiche gesagt. Das Wort Gleiche für Gleichheit hat man mit Unrecht veralten lassen. Es verdient, auch außer diesem Zusammenhange, wieder erneuert zu werden. Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzentempeln? **2 Cor.** 6, 16.

**Aequinoctial**, z. B. in der Verbindung mit Sturm und Kreis, **Aequinoctialstürme**, der **Aequinoctia** Kreis, wofür man Stürme der Nachtgleiche und der Nachtgleicherkreise sagen kann. Ich habe aber oben (**S.** Aequator) Gleicher dafür vorgeschlagen, welches besser ist, weil es Tag und Nacht zugleich hinzudenken läßt. Im Hohenlohschen soll ebennächtigt für equinoctial gebräuchlich sein; und in der neuesten **Köln. Biblioth.** X. S. 348. wird darüber geurtheilt, daß dieses Wort in die allgemeine Deutsche Schriftsprache aufgenommen zu werden verdiene. Man hat aber (in den Beiträgen zur weit. Ausbild. der Deutsch. Sprache) dagegen erinnert, daß der Ausdruck ebennächtigt Stürme von Rieten schwerlich verstanden werden dürfte. Ich füge hinzu, daß er auch nicht sprachrichtig sei. Ebennächtigt heißt nämlich, was ebene oder gleiche Nächte hat, welches von den zur Zeit der Nachtgleiche entstehenden Stürmen nicht gesagt werden kann. Eher noch würde die Ähnlichkeitsregel ebennächtigt Stürme zu sagen erlauben. (Zuf.) Der ebennächtigt Kreis für den Aequinoctialkreis oder Gleicher ist vollkommen richtig gesprochen.

**Aequinoctiallinie**, die Linie oder der Kreis der Nachtgleiche. So viel als Aequator. **S.** dieses und Aequinoctial.

**Aequipollent**, in der Sprachlehre, gleichbedeutend. Es gibt viele sinnverwandte, aber nur wenige gleichbedeutende Wörter. Daß es deren gar keine gebe, ist ein Irrthum. Gleichgültigt für equipollent zu sagen, würde zweideutig sein.

**Aequität**, die Billigkeit.

**Aequivalent**. **D. Anton** hat Werthersag dafür vorgeschlagen. Oft können wir uns mit Erfas schlechtweg behelfen, zuweilen auch Entschädigung oder Vergütung dafür gebrauchen. **Rädiger** hat etwas Gleichgültigt dafür gebraucht: „Die Vergütung mit etwas Gleichgültigem.“ Allein gleichgültigt ist einmahl für indifferent gebräuchlich. Besser würde man gleichgeltend in diesem Sinne gebrauchen. (Zuf.) **Sommel** hat in dem, seinem Deutschen **Flavius** vorgebrachten sogenannten antibarbarischen Wörterverzeichnisse, außer Entschädigung, auch noch Vergeltung, Gegenerstattung und Wiederlage dafür angelegt; die aber nicht sehr brauchbar dafür zu sein scheinen.

**Aequivalren**. Dafür können wir gleichelten sagen. Zwei Gulden und ein Speciesthaler gelten einander gleich.

**Aequivocation**, die Zweideutigkeit.

**Aequivoque** (spr. äkwoh). 1) Als Beilegewort, zweideutig; 2) als

- Grundwort, eine Zweideutigkeit; in schlimmter Bedeutung, eine Note.
- Aerarium**, die Schatzkammer; in Zusammensetzungen auch die Kasse, z. B. die Staatskasse, Kirchenkasse u. s. w., für Staatsararium, Kirchenararium. Man kann in diesen Zusammensetzungen auch Schatz für Kasse setzen; der Staatschatz, der Kirchenchatz. Kasse, welches mit Kästen aus einerlei Wurzel entsprungen und unserer Sprachähnlichkeit gemäß ist, kann für ein Deutsches Wort gelten, auch wenn es zunächst aus dem Franz. Caisse entstanden sein sollte, wovon jedoch der umgekehrte Fall vermuthlich der wahre ist.
- Aere**, lat. *Aera*. Wir verstehen darunter eine bestimmte Art die Zeit zu berechnen, wobei ein gewisses Jahr zum Anfangspunkte angenommen wird. Ungeachtet Zeitrechnung eine allgemeinere Bedeutung hat, so wird es doch auch in dieser besondern gebraucht. Die kristliche Zeitrechnung, oder besser, die Zeitrechnung der Christen. Der Punkt, bei dem eine Äre oder Zeitrechnung anfängt, wird Epoche (S. b.) genannt.
- Aërolith**, in der Naturbeschreibung, ein aus der Luft herabgefallener Stein, der Luftstein. Man hat ihn auch Mondstein genannt.
- Aëromantie**, Franz. *Aëromancie* (*Aëromancie*). 1) Die Luftkunst. 2) Die Luftdeutung, verächtlich, die Luftwahrsagerei.
- Aërométer**, der Luftmesser. S. *Barometer*.
- Aërometrie**, die Kunst oder Wissenschaft, die Luft und die Luftarten in Abicht ihrer Dichtigkeit, Spannkraftigkeit u. zu messen; die Luftmesskunst oder Luftmessung. (Zus.) Luftmesskunst findet sich schon bei *Frisch*.
- Aëronaut**, der Luftschiffer.
- Aëronautie**, die Luftschiffkunst; auch die Luftschwebekunst.
- Aërophobie**, die ängstliche Furcht kränkender Personen vor den Einwirkungen der freien Luft auf den menschlichen Körper; die Luftscheue. S.
- Aërostat**, der Luftball, das Luftschiff. Für *aërostatisch* kann man, wenigstens in einigen Fällen, luftschwebend sagen. *Aërostatisch* Versuche, Versuche in der Luftschwebekunst, Luftschweberversuche.
- Aërostatic**, die Luftgleichgewichtslehre. Freilich ein lauges und gar zu schwerfälliges Wort! Im gemeinen Leben wird das kürzere, aber minder erschöpfende, Luftschiffkunst dafür gebraucht. Warum sollten wir aber nicht auch die Luftschwebekunst dafür sagen dürfen? Die in unsern Zeiten erfundene Luftschwebekunst. (Zus.) *Zeune* hat Luftschwimmkunst dafür gebildet.
- Æsculap**, in sofern die heidnische Gottheit gemeint wird, der Heilgott. *Æsculap*, welcher dieses Wort dafür ansetzte, fügte ihm auch Arztgott (von dem veralteten *arzen*, *curiren*) und Gesundheitsgott bei. Allein das erste ist übelklingend, das andere paßt nicht, weil *Æsculap* der Gott der Kranken, nicht der Gesunden war. Für die Gesundheit und ihre Erhaltung hatte man bekanntlich eine Göttin, die *Hygea*. Diese kann man die Gesundheitsgöttin nennen. Es wird aber das Wort *Æsculap* auch figurlich für Arzt, besonders für großer oder berühmter Arzt gebraucht. Heilgott für *Æsculap* hat *J. P. Richter* gebraucht.
- Æsthetic**, buchstäblich und in allgemeiner Bedeutung genommen, die Gefühls- oder Sinnlichkeitslehre, d. i. die Lehre von den sinnlichen Gefühlen oder von der Sinnlichkeit überhaupt; in engerer Bedeutung, die Geschmackslehre, d. i. diejenige Wissenschaft, welche die allgemeinen Grundsätze und Regeln des guten Geschmacks entwickelt. Der Gegenstand dieser Wissenschaft ist das Schöne und Angenehme; die Fähigkeit aber diese zu empfinden, nennen wir Geschmack; daher die Benennung dieser Wissenschaft. Ich habe auch Darstellungslehre dafür, so wie darstellig und darstellend für *æsthetisch* sagen zu dürfen geglaubt. Kunstlehre, wie *Aff* und *Wachmann* dafür gesagt haben, gehört für *Technologie*. In der ersten allgemeinen Bedeutung wird das Wort oft in der *Kantischen Schule* gehört, wo man auch von einer transcendentalen *Æsthetic* redet, d. i. von einer übersinnlichen Sinnlichkeitslehre, worunter das Lehrgebäude der Begriffe von Raum und Zeit verstanden wird. Für die zweite engere Bedeutung des Wortes hat *Heynag* lieber Geschmackswissenschaft als Geschmackslehre empfohlen wollen. Das erste gewährt freilich den Vortheil, daß man auch ein Beilegewort (*Adjectivum*), geschmackswissenschaftlich, davon ableiten kann; aber dieses ist denn doch, so wie das Grundwort selbst, sehr hart, lang und schwerfällig. Auch kann man ja, so bald man will, das gute Beilegewort lehrig wieder in Umlauf bringen und geschmackslehrig sagen. S. *Æsthetisch*.
- Æsthetiker**, der Geschmackslehrer.
- Æsthetisch*, überhaupt sinnlich, auch anschaulich und anschauend, dann zur Geschmackslehre gehörig. Mit dieser schleppenden Umschreibung werden wir in den meisten Fällen und so lange behelfen müssen, bis wir uns entschließen, die mit Unrecht verflohenen Beilegewörter (*adjectiva*), lehrig und künstig, in ihr ehemaliges Hägerrecht wieder einzusetzen. Ich glaubte (in dem Nachtrage zu der Preisschrift) beide neugebildet zu haben; allein sie waren schon vor mir längst bagewesen. Der verkappte *Realis de Vienna* (*Gabriel Wagner*. S. *Herder* über Humanität (Menschenthümlichkeit) Th. 4. S. 17 folg.) hat sie beide in Zusammensetzungen: „Sittenlehrige (moralische) Absichten verderben die Naturkundigung.“ „Der werckkünstige (praktische) Lehrweg (Methode) allein findet die Wahrheit.“ *Luthe* hat wenigstens das Eine von beiden, nämlich künstig gebraucht: „Schwarzkünstige und Zauberer.“ Auch *Frisch* führt künstig an, und in gelehrig ist das einfache lehrig ja noch ganz lebendig. Durch Hülfе derselben würden wir für *ästhetisch*, grammatisch, architectonisch u. s. w. Deutsche Beilegewörter — geschmackslehrig, sprachlehrig, baukünstig u. s. w. bilden können. Scheidekünstig für chemisch, hat *Krup* in der Übersetzung von *Barnevelds* Abhandl. über die Bestandtheile des Wassers schon zu gebrauchen kein Bedenken getragen. Ich selbst habe Beide vielen Stellen meiner Schriften einzuverleiben gleichfalls keinen Anstand nehmen zu dürfen geglaubt; und ich sehe noch heute nicht, was mich davon hätte abschrecken sollen. — Für *æsthetisches* Gefühl können wir Schönheitsfönn sagen: „Es zeugt von der Ausartung des Schönheitsfönn.“ ungen. (Zus.) Zuweilen paßt auch schön und geschmackvoll dafür. „Es war eine schöne geschmackvolle Feiertlichkeit.“ *J. P. Richter* hat im folgenden Zusammenhange angeschaut dafür gesagt, in welchem ich selbst darstellend und darstellig einige Mähl dafür gebrauchen zu müssen geglaubt habe: „Man könnte den Wiß den angeschauten oder *æsthetischen* Verstand, das Erhabene die angeschautte Vernunft, und das Komische den angeschauten Unverstand nennen.“ „Die darstellige oder darstellende Form des Gebankens.“ So sagt man ja auch die darstellenden Künste, die *æsthetischen*.
- Æstimation**, die Schätzung.
- Æstimiren**, schätzen, achten.
- Ætacismus**, die *Ætacismische* Aussprache des Griechischen  $\eta$ , als ä. Sie wird dem *Itacismus* entgegengesetzt. S. b.
- Æther**. *Æb*. hat Himmelsluft. *Kinderling* Oberluft dafür angesetzt. Da die *ætherische* Luft, eine verfeinerte, von allen gröbern Theilen gereinigte Luft ist, die sich zu der gemeinen oder sogenannten *atmosphärischen* Luft, wie *Weingeist* zu *Wein* verhält: so wäre vielleicht *Luftgeist*, nach *Weingeist* gebildet, keine unschickliche Benennung dafür. Daß dieser Ausdruck auch von *Geistern*, die in der Luft leben, verstanden werden könne, scheint deswegen nicht zu besorgen zu sein, weil er, für *Äther* genommen, immer nur in der Einzahl gebraucht werden würde, dahingegen, wenn von *Geistern* in der Luft die Rede wäre, entweder nur die Mehrzahl oder die Einzahl mit dem Andeuter der Einheit (ein) Statt finden könnte. — *Loepfack* hat einige Mähl das von ihm gebildete Wort die *Feieter* in einem Zusammenhange gebraucht, wo ein der Reinigkeit min-

der bestimtere Dichter zuverläßig das Wort Äther gesetzt haben würden: „Ein schwebender Leib aus Heit're gebildet.“ (Zu f.) Da wir Luftgeist auch für Gas gebrauchen können, und es bei diesem nöthiger haben, so muß ich den Vorschlag, es für Äther einzuführen, zurücknehmen. Für dieses kann uns ja auch der Ausdruck Himmelsluft völlig genügen. Heiter scheint übrigens mit Äther ein und eubadestelbe Wort zu sein. In der Scheidelunft ist Äther ein bis zum feinsten und stärksten Geiste abgezogenes gebranntes Wasser.

**Ätherisch**, himmelsluftig; auch heiter. Dieses letzte haben verschiedene Dichter dafür gebraucht.

Wie ein Blig aus heit'rer Bläue  
Stärzt herein das Mißgeschick. Tie d g e.

**Der mächtige Donnerer**

Durchfuhr das heit're Meer' (per purum). Kam Lee.

**Ältestes**, in der Naturbeschreibung, der Aderstein; auch der Nierenstein, weil seine Gestalt nierenförmig ist.

**Ätiologie**, eigentlich nur die Ursachenlehre; in der Heilkunde aber versteht man darunter die Lehre von den Ursachen der Krankheiten, also die Krankheitsursachenlehre. Freilich ein schwerfälliges Wort, aber für Deutsche, die nicht Griechisch verstehen, doch verständlicher, folglich auch besser, als jenes fremde. In der Redekunst versteht man unter diesem eine Figur oder Redegehalt, wodurch die Gründe angegeben werden; also etwa die Begründung. Aber wozu daraus eine eigene Figur zu machen? Wozu also auch eine eigene Benennung dafür? Man hat einst der gelehrten, besonders Griechischen Kunstwörter nie zu viel bekommen zu können geglaubt; und selbst in unsern Tagen liegen noch viele gelehrte Männer an dieser Sucht da nied'er.

**Affable** (spr. affab'l), gesprächig, leutselig. Die Holländer drucken es durch gemeenzam und gemeenzamlyk, so wie das Grundwort durch Gemeenzamheid aus. Leutselig, bedeutete ursprünglich (so wie auch noch jetzt in einigen Gegenden Oberdeutschlands) volkreich, reich an Leuten. S. Zauipers Idioticon. Das Stammwort von feilig ist Gal, die Menge, Vielheit, welches sich aber nur noch in den Zusammensetzungen Drangsal, Irtsal, Trübsal u. s. w. erhalten hat. Es sollte daher auch nicht feilig, sondern (der Aussprache und der Abstammung zugleich gemäß) sälig, geschrieben werden. Ein leutseliges Wort hieß also einst so viel, als ein frequenter, ein von Leuten stark besuchter. Figürlich wurde hiendächst ein leutseliger Mensch ein solcher genannt, der sich gern an Andern finden läßt, wo viele Leute sind, gern und viel mit vielen Menschen reden mag. Es antwortet daher dem Französischen affable. (Zu f.) Sonst ließe sich auch zulässig, der geen zu- (sich) läßt, nicht zu verwechseln mit zulässiglich admisable (S. dieses) dafür gebrauchen. Ein zulässiger Herr.

**Affabilität**, Franz. Affabilité, die Gesprächigkeit, die Leutseligkeit, auch, wenn man wollte, die Zulässigkeit. S. Affable. Von Öb'dern pflegen wir auch das allgemeinere Wort Herablassung in diesem bestimmteren Sinne zu gebrauchen.

**Affaire** (spr. Affär). 1) Das Geschäft, die Angelegenheit. 2) Der Rechtshandel oder Handel, die letzte für Streitsache genommen. Er hat einen bösen Handel mit u. s. w. 3) In der Mehrzahl, die Affairen, der Geschäfts- oder auch der Vermögenszustand; in welchem Sinne genommen, es durch Sachen verdeutschet werden kann. Eine Sache ist gut, schlecht, bedenklich. Honime d'affaires ist entweder ein Geschäftsmann, in sofern er dem Staate dient oder eigene wichtige Geschäfte treibt, oder ein Haushofmeister, in sofern er die Geschäfte eines Hauses für den Herrn desselben besorgt. 4) Ein Scharmügel, ein kriegerischer Vorfall, ein Gefecht. S. Action.

**Affairirt** (spr. affärrirt) sein, geschäftig, beschäftigt sein, spöttisch gesprochen, den Beschäftigten oder Geschäftsmann machen, oberspielen.

**Affamirt**, ausgehungert.

**Affect**, Gemüthsbewegung, Leidenschaft. Man hat behauptet (S. G e r h a r d' s Synonymik oder Sinnewandtschaftslehre), daß der fremde Ausdruck Affect unentbehrlich sei, weil man nicht immer Leidenschaft oder Gemüthsbewegung dafür setzen könne. Ich gebe das Letzte, aber nicht das Erste zu. Wir haben, wo jene Wörter nicht passen wollen, andere, z. B. Wärme, Feuer, Hitze, Bewegung, Nührung u. s. w., wovon eins oder das andere an die Stelle des Fremden ohne allen Nachtheil gesetzt werden kann. So z. B. in folgender Stelle, welche zum Beweise angeführt worden ist, daß das Wort Affect unentbehrlich sei: „Clementine, welche die Leidenschaft der Liebe um ihren Verstand gebracht hatte, hörte den Namen Grandison nie ohne Gemüthsbewegung aussprechen; und dann sprach sie allemahl mit dem zärtlichsten und rührendsten Affecte von seinen Vorzügen u. s. w.“; läßt sich der letzte Satz auf mehr als Eine Weise, und zwar ohne das fremde Wort Affect zu gebrauchen, recht gut ausdrücken. Man kann nämlich entweder sagen; „und dann sprach sie mit der zärtlichsten Gemüthsbewegung,“ oder um dieses Wort nicht zweimal hinter einander zu gebrauchen, „mit der zärtlichsten Wärme, mit zärtlicher Nührung, sehr bewegt, mit großer Innigkeit u. s. f., von seinen Vorzügen.“ Ueberhaupt ist der Reichthum unserer Sprache so überschwenglich groß, und ihre Fruchtbarkeit an neuen Ableitungen und Zusammensetzungen so unbegrenzt, daß man berechtigt ist zu glauben, es lasse sich Wortspiele abgerechnet, für jeden, in irgend einer Sprache ausdrückbaren Begriff, auch ein Deutscher Ausdruck finden, wenn man nur nicht verlanat, daß das Deutsche Wort gerade ebenieselbe Form, Gestalt und Farbe haben soll, welche das fremde hat.

Nach Kant' s Begriffsbestimmung sind Affect und Leidenschaft wesentlich verschieden. „Der Affect, sagt er, gehört zum Gefühl, so fern es vor der Überlegung hergeht, diese selbst unmöglich oder schwerer macht. Leidenschaft hingegen ist die zur bleibenden Reizung gewordene sinnliche Begierde, der Haß z. B. in Gegenlag des Jorns.“ Metaphysik der Sitten. Sonach würde Leidenschaft der Haß zu einem gewissen Affecte, Affect hingegen der Zustand sein, welchen die Leidenschaft oft in der Seele entstehen läßt. Aber auch bei dieser Unterscheidung können wir das fremde Wort Affect füglich entbehren; wir brauchen nur Gemüthsbewegung dafür zu sagen. Er wurde von der Leidenschaft des Hasses beherrscht; was Wunder, daß er so oft in die Gemüthsbewegung des Jorns verfiel? — Ein asthetischer Affect ist, in der Kantischen Kunstsprache, eine Gemüthsbewegung aus Schwäche oder von der schmelzenden Art, wie z. B. Wehmuth, Bangigkeit u. s. f. Ein athetischer Affect ist das Gegentheil, eine Gemüthsbewegung aus Kraft, z. B. der Jorn.

**Affectation**, die Ziererei, das Geziere, der Zwang, das gezwungene oder erkünstelte Wesen. Sie mischt Ziererei in Alles, was sie sagt und thut. Aus seinem Betragen leuchten Zwang und Verstellung hervor. Das gezwungene Wesen des Steifings (Pedanten). Man könnte auch Anstellerei dafür bilden; weil man, wenigstens im R. D., er stellt sich an, für er affectirt, sagt. Ihre übergroße Empfindsamkeit ist erheuchelt, ist nichts als Anstellerei. K a v a t e r hat Gefühlsprahlerei für Gefühlsaffectation gebraucht.

**Affection**, die Zuneigung, das Wohlwollen, die Gunst, die Gewogenheit. Etwas in Affection nehmen, heißt, etwas lieb gewinnen, an etwas hangen, etwas zu seinem Lieblinge (zu seinem Lieblingsgeschäfte, zu seiner Lieblingsweise u. s. w.) machen, in etwas verliebt sein, etwas in Gunst nehmen. (Zu f.) Affection wird auch, wie Inclination, figürlich für den Gegenstand der Zuneigung gebraucht, und soll also so viel als der oder die Geliebte, Herzhaft, der Schlag, das Herzblatt oder Herzblättchen, bedeuten.

**Affectionirt**. Mit diesem fremden Worte pflegen fürstliche Personen ihre Briefe zu unterschreiben. Ihr wohl: affectionirter König,

Derzog, Fürst u. s. w. Sie könnten, ohne sich etwas zu vergeben, süchtig ihr wohlwollender dafür seyn, oder, wo ihnen bis zu vertraut dünkte, ihr wohlgeniegender, ihr wohlmeinender, ihr zugestehender, ihr gnädiger; welches letzte aber freilich in dem Munde dessen, der es von sich selbst gebraucht, ein wenig gar zu gnädig klingt.

**Affectiven.** Nur diejenigen, welche für dieses Wort ein für alle Fälle passendes Deutsches suchten und nicht fanden, können behaupten, daß es unübersetzbar sei. Allein einer so sehr bemittelten Sprache, als die unsrige ist, sollte man den ärmlichen Mangel, viele, zwar verwandte, aber doch auch merklich verschiedene Begriffe, mit einer und ebenerselben Worthülle zu bekleiden, wie manche andere, besonders die Französische Sprache, Armuths halber, zu thun sich oft gezwungen sieht, niemahls zumuthen. Wer für jeden bestimmten Fall, wo man das Zwitterwort affectiren zu gebrauchen pflegt; einen bestimmten Deutschen Ausdruck verlangt, der wird ihn nicht vergebens suchen. Wir haben: 1) sich stellen oder anstellen, z. B. er stellt sich gerührt, oder, er stellt sich an, als wenn er gerührt wäre, für er affectirt gerührt zu sein; 2) etwas zur Schau tragen, mit etwas prahlen oder prunkten, etwas (wie einen Schild zur Schau) aushängen, z. B. er trägt Menschlichkeit zur Schau; er prahlt oder prunkt mit Ebelmuth. „Er hängt Wohlwollen und Menschenliebe aus.“ *Theophrast.* 3) Erklärstellen, erzwingen, vorgeben, heucheln, lügen, z. B. seine erkünstelte Bescheidenheit; seine erzwungene Natürlichkeit; seine vorgegebene Sanftmuth; er heuchelt Menschenliebe; sein Gesicht lügt Theilnahme; ein erzwungenes Lächeln. 4) Sich das Ansehen geben, zu scheinen suchen. z. B. er gibt sich das Ansehen eines Gemäßigten; er sucht gemäßiget zu scheinen. 5) Oft können wir für affectirt auch angenommen sagen.

Die Siege hört des Hasen Klagen mit ungenommener Traurigkeit. *Pageborn.*

Den unbestimmten Ausdruck: er affectirt, womit man sagen will, daß Jemand ein gezwungenes Wesen, einen gezwungenen Anstand habe, kann man durch: er ziert sich, er ist verschroben, er hat etwas Verschrobenes, geben. Erst scheint man dabei an Affe zu denken, und sich affenmäßig gebenden, dadurch ausdrücken zu wollen; wofür man auch Heffischer schneiden sagt. Affectire nicht, sagt man zu den Kindern in diesem Sinne, wenn sie unnatürliche Mienen und Gebärden annehmen; ziere dich nicht.

**Affirmiren,** befestigen. Schematis war auch das einfache festigen üblich. (Zus.) Einer meiner Beurtheiler fragte: „Sollte nicht affirmiren und affirmiren eins, und da beide Eines Ursprungs sind, jenes bloß falsch geschrieben sein?“ Das nun wol nicht; sondern das eine ist nach dem Ital. *affirmare*, das andere nach dem Lat. oder Franz. *affirmer*, *affirmer* gebildet. *Affirmiren* kann daher nur in der hier angegebenen Bedeutung gebraucht werden, weil das Ital., woraus es entstanden ist, nur diese hat. **E. Affirmiren,**

**Affetuoso,** in der Tonkunst, mit Wärme, rührend, leidenschaftlich. Reichardt.

**Affiche** (spr. Affisch). 1) Ein Blatt, welches angeheftet wird, ein Anschlagzettel, auch Anschlag schlechtweg. Einige haben Klebschrift (Klebschrift) dafür versucht. 2) Uneigentlich, nach Franz. Spachgebrauch, auch ein Nachweiseblatt (Intelligenzblatt), ein Anzeiger (z. B. der Reichsanzeiger, der Deutsche Anzeiger), die Anzeigen.

**Affichiren** (f. affischiren). 1) Ankleben oder anschlagen, z. B. eine Bekanntmachung; 2) uneigentlich, mit etwas practica, großthun, prunken, wofür wir auch aushängen (wie ein Schild) sagen können. **E. Affectiren.**

**Afficien.** 1) Wirken oder einwirken. z. B. die äußern Gegenstände wirken auf unsere Nerven, für afficiren sie. So auch die *R. a.*

Eindrücke oder Eindruck auf etwas machen. 2) Angreifen, rühren, bewegen. z. B. er wird sehr dadurch afficirt: man sah, er war davon gerührt, bewegt, er wurde davon angegriffen.

**Afficirbar,** reizbar, empfindlich, eindrucksfähig.

**Afficirbarkeit,** die Reizbarkeit, die Eindrucksfähigkeit, die Empfindlichkeit.

**Affigiren,** anschlagen, anheften.

**Affiliation,** die Handlung des Affiliirens, also die Annäherung oder Annahme an Kindes-, Sohnes oder Tochter Statt.

**Affiliiren,** wofür man unrichtig auch affiliren hört; an Sohnes oder Tochter Statt annehmen, doch nur unter folgenden näheren Bestimmungen. Wenn Laien an den angebliehen verbiethlichen Werken der Ordensgeistlichen, z. B. der Jesuiten, Antheil nehmen und dieselben befördern, so werden sie von diesen als Brüder und Schwestern, oder als Söhne und Töchter ihres Ordens angesehen und Affiliirte desselben genannt, ohne daß sie selbst Ordensgeistliche sind. So werden auch bei einigen geistlichen Orden, z. B. bei den Dominikanern, selbst Ordensgeistliche einem Kloster affiliirt, d. h. sie erhalten die Befugniß, diesem und keinem andern Kloster anzugehören, folglich jedesmahl wieder zu demselben zurückzukehren, sobald es ihnen beliebt, wenn sie sich anderwärts haben versetzen lassen. Das sind also angenommene Söhne und Töchter des Klosters; Kloster-Söhne und Kloster-Töchter, Ordens-Söhne, und wenn sie weibliches Geschlecht sind, Ordens- oder Kloster-Töchter.

**Affinität,** die Verwandtschaft durch Heirath, also Heirathsverwandtschaft; in einigen Fällen, die Schwägerchaft. Zuweilen, besonders wenn es uneigentlich genommen wird, wie wenn man von einer Affinität gewisser Begriffe, gewisser Wörter u. s. w. redet, paßt auch das allgemeine, die Verwandtschaft, dafür. (Zus.) Für die schiedsbestimmte Affinität könnte man Stoffverwandtschaft sagen. **E.**

**Affirmativa,** die Bejahung, das Bejahen.

**Affirmativ,** bejahend. Seine Antwort fiel bejahend aus.

**Affirmative** (die), die bejahende Meinung, der Bejahungssatz. In dieser Bedeutung, als Grundwort gebraucht, wird das End-*e*, nur schwach angegeben und kaum gehört. Als Beschaffenheitswort hingegen, da es für bejahungsweise, bejahend oder bejahlich gebraucht wird, ist es lateinisch; und hier wird das End-*e* deutlich mit ausgesprochen.

**Affirmiren,** bejahen.

**Affliction,** die Betrübniß, der Kummer, der Gram.

**Affliciren,** betrüben, bekümmern, kränken.

**Affluenz,** Franz. *Affluence* (spr. Affluängß), der Zufluß, das Zufließen. Bei großer Affluenz, beim Zufließen einer großen Volksmenge. Man könnte auch Zufluß, wie Zufluß, dafür bilden. „Ein mächtiger Zufluß von Schaulustigen durchwogte die Straßen.“ **E.**

**Affluiren,** zufließen, zufließen.

**Affoiblit** (spr. affoabit oder affäbit), geschwächt, entkräftet.

**Affoiblisement** (spr. affoabitsement oder affäbitsement), die Schwächung, Entkräftung.

**Affrös,** Franz. *affreux* (spr. affröh), schrecklich, abscheulich.

**Affront,** die Beleidigung, Beschimpfung, Schmach und Schande.

**Affrontiren.** 1) Beschimpfen; 2) einem die Stirn bieten, einem trogen, z. B. der Gefahr. In dieser zweiten Bedeutung, die das Franz. *affronter* hat, kommt es indeß in der Sprachengerei nicht leicht vor.

**Aga,** heißt bei den Türken ein Anführer und ein Aufseher; ein Janitscharen-Aga also, ein Janitscharen Hauptmann oder Führer; ein Ritter-Aga, ein Weiberaufseher. (Zus.) „Ich möchte ihn lieber Weiberwächter, als Weiberaufseher nennen, weil sein Geschäft mehr ein Wachen, daß nichts vorgehe, was nicht sein soll, als eine bloße Aufsicht ist.“ **E.** Um den Titel noch etwas ehrenwürdiger durch ein altes Wort zu machen, könnte man ihn durch Hüße des halbvergesse-

nen Wartel (welches ehemals in Kampf wartel lebte) Weiberwartel nennen.

**Agacieren** (spr. Agacieren), buhlerische Anlockungen, Reizungen, Anklohnungen.

**Agaciren** (spr. agaciren), einen durch buhlerische Anlockungen reizen. Man sagt auch, wiewol niedrig, anlocken; sonst auch anlocken. (Zusf.) »Wäre das für nicht kobdern zu gebrauchen? Kobdern eine Kostpreife in der Fischeisprache: Das davon abgeleitete Ausfagewort kobdern druckt, meines Erachtens, das agaciren recht hubfich aus. Auch hat es Wo f irgendwo in diesem Sinne gebraucht.« Heinze. Das zusammengefegte anlockern würde zugleich den Nebenbegriff, mit Erfolg, andeuten. Sie hatte, könnte man sagen, ubervall nichts Angelegentlicheres, als zu kobdern; aber nur selten, und nur bei Simein gelang es ihr, Jemand anzukobdern. Indef werden beide Wortter, da sie nicht zu den edleren gehören, sich nur in der niedrigen und in der scherzenden Schreibart gebrauchen lassen. Anlocken, und reizen werden also dadurch nicht entbehrlich gemacht.

**Aguni**. S. Trompete.

**Agape**, Liebesmahl, dergleichen noch jetzt die Herrenhuter, nach dem Beispiele der ersten kristlichen Kirche feiern.

**Agave**, eine Pflanze in Amerika, der Kkohl ähnlich, aus deren Saft eine Art Wein, Efsig, Sirup und Zucker gezogen wird, und deren faserige Blätter zu Zwirn, und dann zu allerlei Webereien gebraucht werden.

**Agende**, lat. Agenda. So nennt man das Buch, welches die den Geistlichen vorgeschriebenen Formeln enthält, deren sie sich bei ihren Amtsverrichtungen bedienen sollen. Also die Kirchenvorschrift, oder das Formelbuch. (Zusf.) »In meinem Vaterlande, der Niederlausitz, sagt man Kirchenbuch dafür. Allein da man hierunter auch dasjenige Buch versteht oder verstehen kann, worin Taufen, Hochzeiten und Sterbefälle geschrieben werden: so ist dieser Ausdruck nicht bestimmt genug. Willkürlich liefe sich Agende am besten durch Altarbuch geben, weil es doch vorzüglich am Altare gebraucht wird, und mehrentheils auf demselben liegt.« Heinze. »Formelbuch scheint zu unbestimmt, da der Formeln so mancherlei sind, folglich auch der Formelbucher mancherlei sein können.« (Also Kirchenformelbuch.) »Kirchenvorschrift kann auch nur eine einzelne Vorschrift sein, und zwar sowohl eine, welche die Kirche gibt, als auch eine, die in der Kirche befolgt werden soll; ist also auch nicht bezeichnend genug.« (Ich erkenne die Richtigkeit dieser Bemerkung, und nehme Kirchenvorschrift zurück.) »Wie wenn man Kirchenordnung, wie Gerichtsordnung u. dergl. sagt? In vielen Agenden ist nämlich auch die ganze Folge der gottesdienstlichen Handlungen an Sonn- und Feiertagen, so wie auch die Abschnitte aus den biblischen Büchern, welche der jedesmahligen Predigt zu Grunde liegen sollen, enthalten.« B. Kirchenordnung hat auch d. In einer Schwedisch-Pommerschen Verordnung wird die Agende durch Kirchenhandbuch gegeben. »Das in Schweden angenommene Kirchenhandbuch (Agenda).« Zu unbestimmt.

**Agens**, der Wirker, der wirkende Grund, die wirkende Ursache; also der Wirkgrund, die Wirkursache.

**Agent**. Ciner, der die Geschäfte eines Fürsten oder Freistaats an einem andern Orte besorgt. Dieser Titel ist geringer, als der eines Residenten, eines Chargé d'affaires oder Consuls, aber höher als der eines Factors, ungeachtet diese alle einen zur Führung der Geschäfte eines Andern, angestellten Mann bezeichnen. Agent kann man süglich durch Geschäftsbesorger verdeutschen. S. die übrigen an ihrem Orte. (Zusf.) Dst wird es in verdachtlicher Bedeutung genommen, und da kann es durch das unedle Helfershelfer überfetzt werden. »Der meuchelnde Minister und das Heer seiner Helfershelfer im In- und Auslande.« In diesem Sinne sagen wir auch Handlanger dafür.

**Aggiustamente** (spr. abfchuffamente), in der Tonkunst, punktllich, sehr genau.

**Agglomeration**, die Aufwickelung, die Ballung, die Aufknuelung, das Aufwickeln, das Ballen, das Knueln oder Aufknueln; und wenn nicht die Handlung, sondern die agglomerirte Sache gemeint wird, das Aufgewickelte, Geballte, Geknuelte oder Aufgeknuelte.

**Agglomeriren**, aufwickeln, ballen, knueln, aufknueln. Der herabfallende Schnee knuelte sich, oder knuelte sich auf.

**Aggrandiren** oder **agrandiren**, vergrößern.

**Aggration**, wird in der Kanzleisprache noch zuweilen für Wegnadigung gebraucht.

**Aggratiiren**, begnadigen. Das jus aggratiandi, ist das Wegnadigungsgerecht.

**Aggravation**, die Erhöhung oder Verstärkung, z. B. der Strafe.

**Aggraviren**, schwerer oder gewichtiger machen (nicht auch gewichtiger? B.), verstärken und erhöhen. Erschweren würde in verfehlt. denen Fällen doppeltinnig klingen.

**Aggrediren**, anfallen, angreifen.

**Aggregat**, der Inbegriff vieler gleichartiger Dinge, die zu einem Ganzen vereinigt sind. Ich hatte Anhäufung dafür angesetzt. Dagegen wandte Eschenburg (in dem Nachtrage) ein: »daß durch Anhäufung, nicht das Bewirkte (aggregatum), sondern die Handlung (aggregatio) ausgedruckt würde,« und er fügte hinzu: »daß wir für jenes in den meisten Fällen das Ganze oder das Gesammte sagen könnten.« Ich antwortete auf dieses letzte: daß man unter einem Ganzen oder Gesammten sich den Inbegriff aller Theile zusammengenommen denke, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, ob dieselben gleichartig seien oder nicht. Aggregat hingegen bezeichne ein Ganzes, welches aus dem Zusammensein oder Zusammennehmen vieler Dinge von einerlei Art erwache, deren jedes als ein Ganzes für sich gedacht werde, oder gedacht werden könne, z. B. ein Haufen Sand. Jene Deutschen Ausdrücke schienen daher diesem fremden nicht angemessen zu sein. Als mein einsichtsvooller Beurtheiler hierauf erwiederte: »er sehe nicht, daß die Gleichartigkeit der Theile durch Anhäufung bestimmter, als durch ein Ganzes ausgedruckt werde,« so glaubte ich dagegen anmerken zu müssen: daß der Nebenbegriff der Gleichartigkeit der Theile dem Worte Anhäufung, ungeachtet er nicht in ihm selbst liege, doch vermöge des Sprachgebrauchs anlebe, indem die's Wort gewöhnlich nur von Dingen einer Art, die mit einander vereinigt sind, gebraucht werde, welches mit dem Worte Ganzes oder Gesammtes nicht der Fall sei. — Was den sprachlebrigen (grammatischen) Einwurf betrifft, so war meine Antwort: es wäre freilich zu wünschen, daß man die Wortter in ung durchzangig und ausschließlich nur zur Bezeichnung der Handlung und nicht des Bewirkten gebrauchen möchte, weil daraus für unsere Sprache eine Regelmäßigkeit, und mit dieser eine Vollkommenheit mehr erwachsen würde; allein bis jetzt sei dies noch nicht der Fall, indem wir nicht umhin könnten, manches Wort in ung, aus Mangel eines ähnlichen für das Bewirkte, zur Bezeichnung beider Begriffe, der Handlung und des dadurch Bewirkten zugleich zu gebrauchen, z. B. Abkürzung, Änderung, Befestigung, Wegnadigung, Belohnung, Erhöhung, Erkältung u. s. w. Ich liefe es daher, weil ich kein anderes Wort für Aggregat damahls anzugeben mußte bei Anhäufung bewenden. Jetzt glaube ich zwei dafür gefunden zu haben; nämlich 1. ein Angehufe oder Gehufe, wie Gerede, Geschreibe u. s. w. gebildet, und 2. ein Gehuffel, wie Gemengfel. Allein das letzte ist hart und übelklingend; auch führt es den Nebenbegriff der Geringschätzung mit sich, wie Gemengfel, und ähnliche Wortter mit der Endsilbe fel und der Vorsilbe ge. Ich schränke mich daher auf das erste ein; und setze Häufung und Anhäufung für die Handlung des Anhufens (für aggregatio) an, Gehufe hingegen und Angehufe (für aggregatio) an, Gehuffel hingegen und Angehuffel (für aggregatio). (Zusf.) Erapp wandte gegen diese Ausdrücke noch folgendes ein: »Sollte das Wort viele mit in die Umarmung (Definition) des Begriffs von Aggregat gehören? Ich zweifle, und daher

kann ich weder Gehäufe noch Angehäufe billigen. Der allgemeinste und bestimmteste Ausdruck wäre vielleicht *Stein*, nur daß er noch nicht gebräuchlich ist. Ich antworte: In diesen letzten Umhand brauchen wir, denk ich, bei Wörtern, welche sprachähnlich gebildet sind und auch sonst nichts wider sich haben, uns nicht zu kehren. Etwas Gutes, das noch nicht gebräuchlich ist, muß man gebräuchlich zu machen suchen. Alle Wörter in der Sprache waren ja irgend einmahl auch noch nicht gebräuchlich. Allein dem Worte *Stein* fehlt der Nebenbegriff der größern Vielheit; es läßt sich schon von der Vereinigung zweier oder dreier Dinge gebrauchen. Jener Nebenbegriff aber scheint mir zu dem Begriffe von einem Aggregate wesentlich mitzugehören. Das beweiset schon die Abstammung von *grec*, *Heerde*, die aus einer Vielheit zusammengetriebener Thiere Einer Art erwächst. Auch müßte ich nicht, das Wort *Aggregate* jemahls anders, als mit diesem Nebenbegriffe gebraucht gefunden zu haben. Kein Mensch sagt: ein *Aggregate* von zwei oder drei Steinen; aber: der *Stein* ist ein *Aggregate* von Sandkörnern, sagt Jedermann. — Ich muß daher so lange, bis ein anderes Wort, welches vorgezogen zu werden verdient, gefunden sein wird, bei *Gehäufe* und *Angehäufe* beharren. *Ab.* hat *Hauptwert* dafür; und sagt, daß dieses Wort in der *Mineralogie* (*Minerologie*) gebräuchlich wäre. Er hat auch *Steinhäufungen* für *Aggregate lapidum*. *Hauptwert* ist übrigens hart und niedrig.

**Aggregation.** S. *Aggregate*.

**Aggregatum.** S. *Aggregate*.

**Aggregiren,** beisellen, wird wie *agiren*, besonders beim *Solbatenstande*, für auf *Anwartschaft* anstellen gebraucht. Der *Prinz R. R.*, sagt man, steht für jetzt erst als *aggregirter* (oder *agreirter*) *Hauptmann* bei der *Leibwache*; d. i. er ist bloß auf *Anwartschaft*, als solcher, bei der *Leibwache* angesetzt; er dient vor der Hand als *Hauptmann* bei der *Leibwache*, ohne ihr wirklich einverleibt zu sein. Man hat mir *beantwortchaften* und *beantwortchafteter* (*als beantwortchafteter Hauptmann*) vorgeschlagen. Dieses Wort drückt zwar den Begriff ganz bestimmt, nur gar zu hart aus.

**Aggression,** der Angriff, Anfall.

**Aggressor,** der Angreifer oder der angreifende Theil.

**Agile** (spr. *agihl*), behende, gewandt, gelenkig, flink. Das letzte ist niedrig. „Ihre kleine gelenkige Person.“ Zuweilen auch schnellfüßig.

**Agilität** (spr. *Agilität*), die Behendigkeit, Gewandtheit, Seltigkeit, Schnellfüßigkeit.

**Agio** (spr. *Agio*), das Aufgeld.

**Agiotage** (spr. *Agiotage*). Ich habe *Wechselwucher* dafür vorgeschlagen, wofür man aber auch umgekehrt *Wucherwechsel* sagen könnte. Es findet nämlich beim *Agiotiren* in jedem Falle ein *Wechseln* Statt, die *Papiere*, womit dieser Handel getrieben wird, müßen, welchen Namen sie wollen, führen, indem dieselben entweder gegen *Geld*, oder gegen *Waaren*, oder gegen andere *Papiere* umgetauscht oder verwechselt werden; und die Absicht dieses Handels ist, dem *Fransösischen Sprachgebrauche* zufolge, *Wucher*, das Wort entweder in weiterem oder engerem Sinne genommen. — *Wucherhandel*, welches *Catell*, in dem *Wörterbuche* der *Academie*, dafür angesetzt hat, scheint mir zu weit zu sein. Bei dieser Gelegenheit sei es mir erlaubt, unser *Weschaßenswort* wucherlich ins *Gedächtniß* zu bringen, und darauf anzutragen, daß man sich desselben künftig in allen den Fällen bedienen möge, wo wir bisher *ungerechter* und *unkristlicher Weise*, immer jüdisch zu sagen pflegten; wucherliche *Binsen*. Es ist Zeit, einen Ausdruck aus unserer Sprache zu verdrängen, welcher mit dazu beitragen kann, die *Glaubenswuth* *unkristlicher Kräfte* gegen ein Volk zu verewigen, welches mehr unser *Mitleid*, als unser *Hass*, verdient. (Zu f.) Will man den Begriff *Wucher* von dem Worte *Agiotage* trennen, so müßte man *Wechselhandel* dafür sagen.

**Agioleur** (spr. *Agioleur*), der *Wechselwucherer* oder *Wucherwechsler*, gemindert, *Wechselhändler* ohne tabuliren Nebenbegriff.

**Agiotiren,** *Wechselwucher treiben*, mitder, *Wechselhandel treiben*.

**Agiren.** 1) *Handeln*, *wirken*. 2) *Spielen* als *Schauspieler*. 3) *Belangen* jemand *agiren*, heißt, ihn gerichtlich belangen, auch in allgemeinem ihm entgegenwirken. In der ersten Bedeutung genommen, kann es auch zuweilen durch unser *verfahren* ersetzt werden. Wenn z. B. der *Bevollmächtigte* den *Bevollmächtigten* fragt: ob er in der Sache weiter *agiren* soll? so könnte er fuglich dafür sagen: ob er weiter darin *verfahren*, oder weiter darin *vorschreiten* sollte?

**Agitation,** die *Bewegung*, *Gemüthsbewegung*.

**Agitirt,** bewegt.

**Agnat,** ein *Verwandter* von väterlicher Seite, also ein *Vaterverwandter*. Ehemahls hatte man den Ausdruck *Schwertmäge* dafür, von *Mage*, der *Verwandte*, und *Schwert*, welches das *Schwerttragende*, oder männliche Geschlecht bezeichnet. Für *Verwandter* von mütterlicher oder weiblicher Seite hatte man den Ausdruck *Spillmäge*, von *Spille*, die *Spindel*, einem weiblichen Werkzeuge. (Zu f.) *Mutterverwandter* ist jetzt gemeinverständlich.

**Agnoeten.** Mit diesem Scheltnamen belegte man im 6ten Jahrhunderte Diejenigen, die sich erlaubten zu glauben, daß *Christus*, gleich andern Menschen, Manches nicht habe wissen können. Eine *Verdeutschung* dieses Griechischen Scheltworts, welches ungefähr *Unwissensheitsbekenner* bedeutet, ist in unsern Zeiten, wo jener Glaube keinem Menschen mehr zum *Wortwurfe* gereicht, völlig entbehrlich.

**Agnosiren,** anerkennen, z. B. einen *ausgestellten Wechsel*, einen *Brief*, seine *Unterschrift* u. s. w.

**Agnus Dei,** ein *Gotteslamm*. In der Sprache der *Röm. katholischen Kirche* wird mit diesem Lat. Ausdrucke bezeichnet: 1) ein rundes Stück *Wachs* wie eine *Schaumünze* gebildet, auf welchem das *Wort* des *Lammes* mit der *Siegesfahne* ausgedruckt ist, geweiht und ausgetheilt vom *Papste*. Der *Papst* theilte heute eine Menge geweihter *Gotteslammchen* aus. Man traut einem solchen *Wilde* wunderthätige Kräfte zu, z. B. die *Andacht* zu befördern, *Feuersbrünste* zu löschen u. s. w. 2) Ein *lateinisches Gebet*, welches bei der *Messe* verrichtet wird, und mit den Worten *Agnus Dei*, das *Lamm Gottes*, anfängt. (Zu f.) Für diese zweite Bedeutung schlägt *B.* das *Lammgebet* vor. — *Gegenständig* müßte es wol das *Lammgottesgebet* lauten.

**Agonie,** der *Todeskampf*, die *letzten Züge*.

**Agonisiren,** oder in *agonie* versetzen, in den *letzten Zügen* liegen.

Das fremde Wort hat Ähnlichkeit mit unserm *ächzen*, *R. D.* anken.

**Agraffe.** Ein gewöhnlich mit *Haken* versehenes *Pußstück*, welches beim *weiblichen Anzuge*, z. B. beim *Haustuche*, die *Stelle* einer *Stechnadel* oder einer *Schnalle* vertritt, beim *männlichen* hingegen (vielleicht auch *weiblichen*; denn ich bekenne, daß ich mich auf *Pußsachen* ziemlich schlecht verstehe) am *Hute* befestigt wird. Ich habe *Spangenhaken* oder *Hakenspange* dafür gebildet; aber auch *Hut-* oder *Haarschleife* dafür angesetzt; die eine (*Hutschleife*) für solche Fälle, wo von einer *Schleife* am *Hute* die *Rede* ist, die andere für *Schleifen*, welche *Haarschleifen* verbinden, oder daran befestigt sind. *Ab.* verweist zwar das Wort *Spange* in die *niedrigen Sprecharten*; allein es findet dabeist ganz gute *Gesellschaft*, weil er mehrere *untadelhafte Wörter* dahin gebannt hat. Ein Ausdruck, den *Luther* und *Essling* (dieser im *Nathan*) zu gebrauchen kein *Wesentun* trugen, und der dabei nicht, an sich *Werwerfliches*, weder in seinen *Lauten*, noch in seiner *Wirkung* hat, sollte doch wol auch auf das *Bürgerrecht* in unserer *Schriftsprache* Anspruch machen dürfen. (Zu f.) *Spangenhaken* wird von *J. P. Richter* unter die *glücklichen Wortbildungen* gezählt. *B.* macht gegen *Haarschleife* folgenden *Einwurf*: „*Haarschleife* ist eine *Schleife* aus *Haaren* gemacht. (Warum nicht auch eine *Schleife* in oder an den *Haaren*, so wie *Büfenschleife* eine *Schleife* am *Büfen*, *Hutschleife* eine *Schleife* am *Hute*, nicht eine *Schleife* aus *Büfen* oder

- Hüten gemacht, bezeichnet?) und Hutschleife jede Schleife von Wand u. f. w. am Hute befestigt.\* (Man so füge man dem Worte Hutschleife, wenn eine Agraffe gemeint wird, die Beilegewörter demantene, goldene, silberne bel). Warum sollten wir nicht auch Haarspange und Hutschpange sagen dürfen, da schon Armspange gewöhnlich ist? B. Ich habe nichts dawider. — In der Baukunst wird unter Agraffe auch eine Verzierung oben an der Bogenwölbung verstanden. Hier könnte man Bogenschleife dafür sagen.
- Agreable** (spr. agras'bl), angenehm.
- Agreisen**, genehmigen. Man hört es auch, statt aggregiren (s. b.) für einwilligen bei einer Schaar auf Anwartschaft anstellen. Ein agreirter oder aggregirter Hauptmann, kann auch ein zugerebener oder beigeftellter genannt werden.
- Agrement** (spr. Agremang). 1) Die Annehmlichkeit, Lieblichkeit. 2) In der Mehrzahl, die Verzierungen.
- Agrest**; nennt man den Saft unreifer Trauben, mit Zucker zu Muff eingekocht. S. Xb. B. schlägt Zuckerweinemuff dafür vor. Da diese Zusammenfügung aber etwas zu schwerfällig ist, so möchte ich lieber Traubenmuff dafür sagen. Daß die Trauben unreif waren, und daß deswegen Zucker hinzugefügt werden mußte, braucht in der Benennung nicht mit angegeben zu werden.
- Agricultur**, der Ackerbau oder Landbau.
- Agriophag**, Einer der vom Fleische wilder Thiere lebt, ein Wildfresser (wie Menschenfresser), ankänbiger, Wildesser.
- Aguerirt** (spr. agerirt), durch Krieg abgehärtet. Man könnte Kriegshart oder Krieggeübt und Krieggewohnt dafür bilden. (Zuf.) In sofern man damit bezeichnen wollte, daß Jemand einen gegen die Einwirkungen der Luft oder der Witterung abgehärteten Körper habe, könnte man, wenigstens scherzweise dafür sagen: er sei wetterfest, nach Kugelfest und feuerfest gebildet.\* K ä t t n e r. Dieses wetterfest ist ein guter Ausdruck, der einen Gegensatz mit wetterlaunig macht. Aber für aguerirt ist er zu eng, weil dieses auch Muth und Kampflust einschließt. Die von mir vorgeschlagenen Bedeutungen — Krieghart, Krieggeübt und Krieggewohnt — scheinen mir daher den Vorzug zu verdienen. Est ist auch kriegerisch hinreichend.
- Aide-de-camp**. S. Adjutant.
- Aigrette** (spr. Agrette), ein Reiher = oder Reiherbusch (zur Kopfzierde), ein Demantstrauß, oder Demantbüschel, zu gleichem Zwecke. (Zuf.) Auch den weißen Reiher selbst hat man mit dem Französischen Namen Aigrette belegt.
- Aigreür** (spr. Agreür), eigentlich die Säure, uneigentlich die Bitterkeit.
- Aigriven** (spr. Agriven), erbittern. Wieland hat auch versäuern dafür gebraucht: „Die Schwermuth hatte sein Gemüth versäuert.“
- Aimable** (spr. ämab'bl), liebenswürdig.
- A jaur** (spr. a juhr), fassen, heißt einen Edelstein bloß in einen Rand einlassen, so daß auch die untere Seite gesehen werden kann. Man könnte eine solche Einfassung eine leichte nennen. Dem Steine oder den Steinen eine leichte Einfassung geben. In dem Leipziger Intelligenzblatte für Literatur und Kunst wird durchsichtig dafür gebraucht: „Einen kostbaren, durchsichtig (à jour) gefaßten brillanten Ding.“
- Air** (spr. Ähr), die Miene, Gestalt, Geberde, Geberdungsweise, der Anstand, das Ansehen. Eins oder das Andere von diesen wird in jedem Falle passen. Es ist also kein Grund vorhanden, wenn **Roziq** (S. Grammat. Wörterb.) behauptet: das Franz. Wort air sei seiner Unentbehrlichkeit wegen für eingebürgert zu halten. Denn selbst die Zusammenfügung Kaiser: air, welche dieser Schriftsteller zur Begründung jener Behauptung anführt, kann recht gut durch Kaisermiene, Kaiser-anstand, verdeutschet werden. (Zuf.) Das Air de doneeur der Franzosen habe ich irgendwo durch den sanften, bescheidenen Anstand übersetzt.
- Ailance** (spr. Ailang'bl). 1) Die Leichtigkeit, Ungezwungenheit oder
- Zwanglosigkeit im Anstand, in den Körperbewegungen; 2) das gute Auskommen, die Gemächlichkeit, die bequeme Lage, die Wohlhabenheit. Das letzte ist freilich ein seltsames Wort, worauf unsere Sprache gerade nicht Ursache hat stolz zu sein; allein der Sprachgebrauch hat es gelehrt. 3) Vorrechte und Herrlichkeiten. Il a acheté cette terre avec toutes ses aillances et appartenances, er hat dieses Landgut mit allen dazu gehörigen Vorrechten und Herrlichkeiten gekauft.
- Ajournalen** (spr. agurniren). Ehemahls bedeutete das Französische ajourner, einen Tag (Termin) setzen, an welchem Jemand vor Gericht erscheinen, oder auf welchen eine Sache verlegt werden sollte. Die neuern Franzosen hingegen haben seit ihrer Staatsumwälzung, bei diesem, wie bei andern Wörtern, den Englischen Sprachgebrauch angenommen, nach welchem es so viel als aussetzen, oder für jetzt übergehen, ohne etwas darüber zu beschließen, bedeutet. Man hat den Antrag ajournirt, heißt also: man hat ihn bis auf weiter oder vor der Hand bei Seite gesetzt; die Versammlung ist auf acht Tage ajournirt, sie ist bis dahin ausgesetzt. Unser veraltetes vertragen, welches mit dem Französischen ajourner, seiner Zusammenfügung nach, übereinkömmt, hat auch in Ansehung seiner Bedeutung einerlei Schicksal mit demselben gehabt. Es bedeutete ehemahls gleichfalls: auf einen bestimmten Tag verlegen:
- Durch solches ward der Kampf vertragen. **Thueuzhanl**. Seit einiger Zeit aber wird es in allen Zeitungen und andern öffentlichen Blättern in der neuern Bedeutung des Französischen Wortes, für aussetzen oder bei Seite setzen, gebraucht. „Die Menscheneurde können und dürfen nie vertragen werden. Sie müssen immer an der Tagesordnung sein.“
- Aiso** (spr. Äse); kömmt in der R. a. à son aise sein vor, welche man durch sein gutes Auskommen haben, wohlhabend sein, hinlänglich bemittelt, begütert sein, in einer gemächlichen Lage, in einem wohlbehaglichen Zustande sein, überlegen kann. Die Deutschen haben die seltsame R. a. in seinem Esse sein, daraus gebildet. (Zuf.) **Wächter** hat in den Sagen der Vorzeit von dem Umstandsworte wohl, das Beschaffenheitswort wohlig, und von diesem die R. a. wohlig sein, für à son aise oder in seinem Esse sein, gebraucht: „Es siß sich so wohlig in des Baumes Schatten.“
- Ajustage** (spr. Ägüstage), ein Blechröhrenaufsatz; ein röhriger Aufsatz auf Springbrunnen, der dazu dient, dem Springwasser beliebige Figuren zu geben.
- Ajustement** (spr. Ägüstemang), der Anzug, Puß.
- Ajustiren** (spr. agüstiren). 1) Berichtigen, z. B. ein Gewicht; 2) anpassen, z. B. den Deckel auf ein Gefäß; 3) mit sich, den Anzug oder Puß in Ordnung bringen oder ordnen, sich zu rechte machen, sich anschießen, pußen.
- Akanthikone**. S. Arendalit.
- Akatalapsie**. S. Acatalapsie.
- Akologie**, die Lehre von den Heilmitteln in der Wundarzney, die Wundmittellehre.
- Aktisteten**. So nannte man im 6ten Jahrhunderte Diejenigen, welche den Körper Christi für ungeschaffen erklärten. Da es jetzt dergleichen Träumer nicht mehr gibt, so gebrauchen wir auch keinen Deutschen Namen dafür.
- Akustik**. S. Acustic.
- À la**, auf, oder nach, z. B. à la Crèpe, à l'Anglaise, à la Française, à l'Espagnole u. auf Griechische, Englische, Französische Weise, nach Spanischer Sitte, auch in oder nach Griechischem, Englischem, Französischem, Spanischem Geschmacke oder Gebrauch. **À la mode**, nach jetziger Art, in jetzigem oder heutigem Geschmacke.
- Beauf** (spr. Böff) à la mode, ein geschmortes Stück Rindfleisch, ein Schmorbraten. **À la tête**, an der Spitze. **À la bonheur** Meinnetwegen! Immerhin! Es sei! **À la guerre** (spr. a la gähr), ein Spiel auf der Balktafel, an dem Viele Antheil nehmen können,

indef bei dem gewöhnlichen Balltafelfpiele (Billard'spiele) nur jedes mal zwei spielen. Das Kriegsspiel. Laßt uns Krieg (à la guerre) spielen, damit die ganze Gesellschaft Theil am Spiele nehmen könne. — A la chasse (spr. a la Schasse), ein ähnliches Balltafelfpiel, das Jachtspiel.

Alabáster, der feinste und härteste Gipsstein. Man könnte ihn Edelgipsstein nennen.

Alákdaga, der Erdhase, Springhase.

Alant, ein Pflanzengestlecht mit Arzneikräften. Nichts hindert uns, den Namen Alant für Deusch zu erklären.

Alárme (spr. Alarm), der Lärm, das Schrecken. Es entstand ein Lärm oder Lärmen; Alles geriet in Schrecken. Buchstäblich heißt Alarm oder Alarime zu den Waffen!

Alarmiren, in Bewegung setzen, beunruhigen, aufschrecken, Lärm blasen oder machen.

Alarmist, einer der ohne Noth Lärm bläst, d. i. seine Mitbürger durch schlimme Nachrichten erschreckt, beunruhiget; ein Lärmbläser.

Alárt, Franz. alerte (spr. atert), munter, aufgeweckt, wachsam, auf seiner Hut.

A la silhouéte. S. Silhouette.

A látere, wörtlich von der Seite. Es wird in der Römischen Kaiserzeit mit dem Titel Legat verbunden, den die päpstlichen Gesandten führen. Ein Legat a látere d. i. ein außerordentlicher Gesandter. So hat man auch bei den Stiftern Canonicos a látere d. i. außerordentliche Stifftsherrn, die ihre Stifftseinkünfte abwesend, also ohne den Stifftversammlungen beizuwohnen, genießen.

Aláun, ein aus Bitriolsäure und einer gewissen Thonerde bestehendes Salz.

Albágo, weiße Flecken auf der Hornhaut des Auges.

Albátros, der Sturmvogel, eine Art Wasservogel zwischen den Wendekreisen, so genannt, weil sie bei herannahenden Stürmen den Schiffen zur Flügel pflegen.

Albinágium. S. Droit d'Aubaine.

Albinos, Weißlinge, eine Art Mißgeburt oder durch irgend eine Krankheit entstellter Menschen unter den Schwarzen (Negern), von unnatürlich weißer Haut und rötlichen Augen, welche das Sonnenlicht nicht gut ertragen können, aber, gleich den Nagen, im Dunkeln sehen. Sie werden auch Kakerlaken genannt. In der Schweiz, wo man zuweilen ähnliche, wiewol nicht gleiche, sondern in einigen Stücken verschiedne menschliche Ausartungen findet, werden sie Cre-tins, Kreidlinge, genannt.

Álbion, die alte, jetzt dichterische, Benennung Großbritaniens.

Álbum, ein Stammbuch.

Álbus, eine Hessische Münze, auf Deutsch: Weißpfennig.

Alcáde, ein Richter in Spanien.

Alcali, alcalische Salze, Laugensalze. Das Wort Alkali ist Arabisch, und besteht aus dem Andeuter (Artikel) al, der oder die, und Cali, dem Namen einer Meer- oder Strandpflanze, welche eingesäet eine Art Potasche oder Salz gibt. Sowol die Pflanze, als auch das daraus gezogene Salz werden auch Cede genannt. Alcalisch, Laugensalz enthaltend, laugensalzig; alcalinisch, dem Laugensalze ähnlich, laugensalzig oder laugensalz-artig; alcalisiren, zu Laugensalz brennen, auch mit Laugensalz vermischen oder schwängern.

Alcalisatiön, die Laugensalzbereitung.

Alchymie, die Goldmacherkunst, Goldmacherei, Goldkocherei. Eigentlich bedeutet das fremde Wort weiter nichts als die Chymie, und man sollte daher auch Alchemis sprechen und schreiben; denn al ist der Arabische Andeuter (Artikel) der oder die; allein Iezermann spricht und schreibt Alchymie, und man hat nach und nach diesem Worte die ausschließende Bedeutung angewiesen, daß es nur die Ausartung der Scheidekunst in Goldmacherei bezeichnet.

Alchymist, ein Goldmacher. »Spöttlich der Goldkoch.« Leng.

Álcofen. S. Alkoven.

Álcohol, Álcool, »nennt man sowol eine jede, in das möglich geräteste Pulver verwandelte Substanz, als auch besonders den höchstgereinigten und rectificirten Weingeist.« Roth's gemeinwähliges Lexicon. Nürnberg 1791. Das Wort ist Arabisch und bedeutet ein unbefahbar feines Pulver. Alcoholisirter Weingeist oder Brandwein ist derjenige, den man von allen noch übrigen wässerichten Theilen gereinigt hat. (Zus.) Vielleicht tieße sich Weingeist oder Starkgeist dafür sagen. W. Auch Doppelweingeist.

Álcoholisiren, zum feinsten Pulver zerstoßen oder zerreiben, zum stärksten Weingeist hinauffäutern. (Zus.) Vielleicht, in Hinsicht auf die zweite Bedeutung, vergeistigen oder vergeisteln. W.

Álcoran; dieses Arabische Wort bedeutet buchstäblich weiter nichts, als das Buch; man meint aber damit Muhameds Glaubensbuch, die Bibel der Türken.

Ále (spr. Äh); die stärkste Bierart in England. Man hat Englisches Starkbier dafür vorgeschlagen. Ich rathe indef, wenn ihr davon verschreiben wollt, doch lieber das Englische Wort selbst zu gebrauchen, weil man auch sonst auch wol Porter (Kastträgerbier), welches gleichfalls Starkbier, nur nicht das stärkste von allen ist, schicken könnte.

Álecto, in der Fabellehre, eine der drei Furien.

Álegro. S. Allegro.

Álentour (spr. Klanguhr). 1) Die umliegenden Gegenden, nach Wolke, die Umgegend. 2) Umgebende Personen. Man hat für beide Bedeutungen das Wort Umgebungen zu gebrauchen angefangen. »Dresden mit seinen reizenden Umgebungen.« Fr. Schütz. Für die zweite Bedeutung hat Garet dieses Wort in dem Wörterbuche der Franz. Akademie gleichfalls angesetzt. (Zus.) Seit einiger Zeit ist es gar zum Nothworte geworden.

Alexandrinier oder Alexandrinische Verse, sind Verse die aus sechs Iambischen Füßen bestehen. Man pflegt dabei wechselseitig zwei mit männlichen und zwei mit weiblichen Reimen zu versehen, da denn im letzten Falle, über die sechs Füße noch eine Endsilbe hinauskunft, z. B.:

Der Gott, | der Ma|ben nährt, | wird Men|schen nicht |  
versto|ßen;

Wer groß | im Klei|nen ist, | wird groß|ser sein | im  
Gro|ßen.

(Zus.) Um die Benennung dieser Versart deutlicher zu machen, brauchte man sie nur Alexandrische Verse zu nennen.

Al frésco. S. Fresco.

Algebra, die Zeichenrechnung; nach Andern die Buchstabenrechnung. Allein beide Namen sind nicht recht bestimmt; denn die gemeine Rechenkunst hat ja auch ihre Zeichen (die Zahlen), und man rechnet auch in andern Theilen der Erbsenlehre, außer der Algebra, durch Buchstaben. Sie ist, wie ein Beurtheiler in der Jen. Lit. Zeitung bemerkt, nur das Kapitel der Buchstabenrechenkunst von der Auflösung der Gleichungen. Man sollte sie also die Gleichungslehre nennen.

Algebráisch, gleichungslehrlig.

Algebraist, Gleichungslehrer.

Álias, sonst.

Álibi, daß. Dieses Lat. Umstandswort, welches anderwärts bedeutet, wird in der Lateinisch-Deutschen Rechtsprache, als ein Grundwort gebraucht. Der Angeklagte, sagt man, kann das Alibi beweisen; d. i. er kann darthun, daß er zu der Zeit, da er das ihm Schuld gegebene Verbrechen soll begangen haben nicht an dem Orte, wo das Verbrechen begangen wurde, sondern anderswo, war. Er kann das Anderswo beweisen, klingt freilich sonderbar, aber nicht in geringstem sonderbarer als: er kann das Alibi beweisen. Will man natürlicher sprechen, so sage man: er kann beweisen, daß er abwesend war, oder, er kann seine Abwesenheit von dem Orte des Verbrechens beweisen.

**Alienable**, (spr. alienab'el), veräußerlich.

**Alienation**, die Veräußerung oder Entäußerung.

**Alieniren**, veräußern; auch entäußern.

**Alignement** (spr. Alinjemang), die Richtung nach gerader Linie also die Schnurrichtung, oder das Schnurrichten. (Zus.) Wenn nicht die Handlung der schnurgeraden Richtung, sondern der dadurch bewirkte Zustand des Geradelaufens gemeint wird, so kann man die Geradlinigkeit dafür sagen. Man sagt aber auch die Schnurfolge dafür.

**Aligniren** (spr. alinjiren), nach der Schnur abmessen, die Schnur an etwas legen, entweder im eigentlichen oder in uneigentlichen Sinne. Am ersten gebrauchen die Zimmerleute schnüren und abschnüren dafür, im andern sagt man richten. Nichtet auch! Man könnte auch abliniren und abireiren bilden. Erst muß die Richtung, in welcher die Bäume gepflanzt werden sollen, abgelineirt oder abgereiht werden. Zuweilen paßt für aligniren auch abstecken, nämlich da, wo sich der Nebenbegriff, nach gerader Linie von selbst versteht.

**Alimentation**, die Verpflegung, der Unterhalt.

**Alimente**, Nahrungsmittel, wofür Worte Nahrungsmittel sagt; der Unterhalt, die Verpflegung, oder Unterhaltsmittel, die einem verhafteten Schuldner von dem Gläubiger gewährt werden müssen. (Zus.) Wenn von dem Unterhalte eines Gefangenen die Rede ist, so pflegen die Rechtsgelehrten die Worte Nahrung und Nahrungskosten dafür zu gebrauchen. Kütner.

**Alimentiren**, verpflegen, unterhalten.

**Alinea**, bei den Buchdruckern, ein Absatz, wobei eine neue Zeile angefangen wird.

**Aliquante Zahl**, eine solche, die in einer andern gegebenen Zahl nicht gerade aufgeht; also eine ungleichtheilende Zahl, weil nach geschehener Theilung durch dieselbe ein Theil übrig bleibt, der kleiner als die andere ist.

**Aliquote Zahl**, eine solche, die in einer andern gerade aufgeht, also eine gleichtheilende Zahl, weil die dadurch zu theilende Zahl in gleiche Theile zerfällt, ohne daß etwas übrig bleibt.

**Alkali**. S. Alkali.

**Alkoven**, Franz. Alcove, der abgesonderte Theil eines Zimmers, der oft nur eine Vertiefung in der Wand ist, worin ein Bett stehen kann, in welchem Falle nur ein davor gezogener Vorhang den Anblick hindert. Oft aber ist es auch ein mit einem Zimmer zusammenhängendes Kammerchen, gewöhnlich ohne Fenster, welches gerade nur so groß ist, daß ein oder ein Paar Betten darin stehen können. Nichts scheint zu hindern, dem Worte Alkoven, auch wenn es Arabischen Ursprungs sein sollte, das Deutsche Bürgerrecht zuzuerkennen, so daß es der Verdeutschung durch Bettwinkel, Bett- oder Schlafstelle gerade nicht bedarf. Helle bedeutet Winkel. Durch Mißverständnis wird der Winkel hinter dem Ofen häufig die Hölle genannt.

**Alla breve**, alla capella, in der Tonkunst, auf Kapell-art. Reichardt. Nur schade, daß das Wort Kapelle eine undeutsche Betonung hat. „Alla breve, im geschwinden Zeitmaße von zwei halben Takten. Alla capella ist davon die Gattung, und der Hauptbegriff eine geschwinde, genau gleichmäßige Fortschreitung der Bewegung.“ Eschenburg. (Zus.) Man könnte ja also wol für dieses, in gleichmäßigem Schnellschritt, und für jenes, in kurzem Schnellschritt, sagen.

**Alla diuita**, in der Tonkunst, stufenweise, nach der Tonleiter, (auf- oder absteigend); wenn bei einem sogenannten Laufe aufwärts oder abwärts kein Ton übersprungen, sondern jeder, so wie er in der Reihe folgt, mit angegeben wird.

**Alla Polacca**, in der Tonkunst, auf Polisch, oder in der Bewegung des Polischen Tanzes.

**Allarm**. S. Alarme.

**Allatration**, eigentlich das Anbellen oder die Anbellung. Unsere Sprachmenger aber gebrauchen dieses händische Wort uneigentlich für fruchtloses Anzapfen, Anfahren, oder Anklaffen. „Diese Präsen-

tation (Vorstellung, nämlich Fahren vor Kapoteon) war mit so auffallenden Umständen begleitet, daß sie noch lange nachher das Signal (die Losung) zu gewaltigen Allatrationen (Anklaffungen) wurde.“ London und Paris.

**Alla Türca**, in der Tonkunst, auf Türkisch, im Türkischen Geschmaße. **Alla Zoppa**, heißt in der Tonkunst so viel, als hinkend, ungleich. Es wird dadurch die Leidenschaft der Ehnfucht mit Allem, was dazu gehört, Schwachheit, Furcht, Wehmuth u. dergl. ausgedrückt. „Noth gemeinnützig. Pericon. (Zus.) Nicht etwa besser: abwechselnd? so wie der Inhalt und die Absicht es mit sich bringen.“ B.

**Allée** (spr. Allee). Ich hatte in meinen frühern Versuchen 1) Baumreihe und Baumschnur, in sofern Bäume nach der Schnur gepflanzt, darunter verstanden werden, und 2) Baumgang und Wandelbahn, auch Schattengang (bis letzte nach Ad.) in sofern der durch dergleichen Baumreihen eingeschlossene, zum Luftwandeln bestimmte Raum gemeint wird, dafür angelegt. Dagegen wandte Rüdiger ein: „Allée wird durch Baumreihe oder Baumschnur nicht treffend übersetzt, weil diese Wörter nicht mit ausdrücken, daß wenigstens zwei Reihen Bäume sein müssen, und also einen falschen Begriff geben würden.“ Ich antwortete: daß man, um dieses zu vermeiden, sich der Beiwörter doppelte oder dreifache, dreifache, vierfache bedienen, oder auch nur die Mehrzahl (Baumreihen) gebrauchen könne. Er machte einen Lustgang zwischen den Baumreihen. Rüdiger fuhr fort: „der einfachste Deutsche Ausdruck wäre wol die wörtliche Übersetzung Gang.“ Meine Antwort hierauf war: ja; wenn entweder die Baumart, aus der die Allee besteht, mit angegeben wird, z. B. Lindengang, Pappengang, Ulmengang u. s. w., oder wenigstens das allgemeine Wort Baum vorgesetzt wird, Baumgang. Sonst ist Gang für sich unbestimmt. Ad. sagt dafür Schattengang, welches auch Moriz noch schöner findet. Dieses wäre darum bequem, weil die Einfassung nicht immer aus Bäumen, sondern auch oft aus Sträuchern oder Hecken besteht; allein die Bestimmung zum Schattengehen findet doch aber bisweilen, wie bei Obstbäumen oder andern weitläufig an die Landstraße gepflanzten Bäumen gar nicht Statt.“ Ich erwiederte: aber doch in den meisten, vielleicht mehr oder weniger in allen Fällen, wo wir uns des Franz. Worte Allée bedienen, und a posteriori fit denomination. Man kann also zwar in vielen Fällen Schattengang, Baumgang, Lindengang, Heckenengang u. dergl. zu Vermeidung des fremden Wortes gebrauchen; aber für manche R. a. und Zusammenfügung passen sie doch nicht so gut; z. B. eine Allee pflanzen, die Haupt- oder Quers-allee; und es kann also das fremde Wort schmerzhaftig ganz entbehrt werden.“ Dieser letzte Zweifel scheint mir am leichtesten gehoben werden zu können; denn warum sollten wir nicht sagen dürfen: eine zweifache oder dreifache Baumreihe pflanzen, einen Schattengang, Lindengang, Heckenengang, eine Wandelbahn u. s. w. anlegen? Warum nicht, der Hauptgang oder die Hauptbahn, der Quersgang u. s. w.? Das von mir gebildete Wandelbahn soll übrigens nicht zum gemeinen Gebrauche, sondern für die höhere Schreibart sein. Für die niedrigere Schreibart und die Umgangssprache könnte man Luftbahn bilden. Im R. D. hört man auch für Allée, in sofern nicht die Baumreihen, sondern der dazwischen liegende Weg gemeint wird, Schlenderweg und Schlenbergang; letztes auch für Promenade. Göthe hat noch Laubgang für Allee gesagt, wobei man aber vielleicht eher an einen mit Laub bedeckten oder besetzten Gang, als an eine Allee denken möchte. (Zus.) Laubengang würde vortrefflich für den Gang passen, der gleichsam eine fortlaufende Laule bildet.“ B. Diesen Ausdruck habe ich für Bergeau (S. d.) gebildet, worunter ein solcher Gang verstanden wird.

**Allegata**, angeführte Stellen, Anführungen.

**Allegation**, die Anführung.

**Allegiren**, anführen.

**Allegoriè**. Der ursprüngliche Begriff von Allegorie, der aber in un-

fern Lehrbüchern der Wohlthätigkeit, der schönen Wissenschaften und Künste, häufig verbreitet und mit fremdbartigen Zusätzen vermischt worden ist, scheint mir dieser zu sein: eine Vorstellungsart, wobei etwas Anders gedacht werden soll, als die Vorstellung an sich selbst andeutet. Diese Erklärung paßt eben so genau auf jedes Beispiel von Allegorie, dessen ich mich zu entsinnen weiß, als sie mit dem Griechischen Namen (von *αλλος*; und *ἀγορευω*) übereinkömmt. Ihr Wesen besteht also darin, daß etwas Anders gesagt oder gezeigt wird, und etwas Anders bei dem Gesagten, oder Gezeigten gedacht werden soll. Sie ist folglich eine sinnbildliche Vorstellungsart, d. i. eine solche, bei der unter einer Vorstellung, die hier nur Bild oder Zeichen sein soll, eine andere Vorstellung oder ein Sinn verborgen liegt, wozu wir durch jene geleitet werden sollen. Also ein Sinnbild, eine sinnbildliche Rede, ein sinnbildliches Gemälde, ein sinnbildliches Stück, und für den abgezogenen Begriff, Allegorie, sinnbildliche Vorstellungsart, sinnbildliche Darstellung. Wir gebrauchen auch anspielend und verblümt in dieser Bedeutung. Von diesem letzten hatte man ehemals auch das Ausageswort verblümt, welches jedoch von *Αβραham* a. S. *Clara* nicht für allegorischen, sondern für beschönigten gebraucht wird: „ein Schelmstück verblümt.“ Lessing hat für allegorischen (im *Nathan*) das Wort sinnbildern abgeleitet:

Was wisset du mir da? Von wessen Brautkleid  
Sinnbildest du mir so gelehrt?

Kuch ihm mußte also sinnbildlich für allegorisch gelten.

*Heynaß* und Andere haben Allegorie durch bildliche Vorstellung, und allegorisch bloß durch bildlich verdeutschten wollen; allein diese Ausdrücke sind zu weit. Eine Vorstellung kann bildlich sein, ohne daß sie allegorisch ist. Wer z. B. den Frühling dadurch vorstellt, daß er uns theils einige der vorzüglichsten Erzeugnisse dieser Jahreszeit, z. B. junges Raubwerk, Blumen, Lämmer u. s. w., theils menschliche Beschäftigungsarten, welche vorzüglich in diese Jahreszeit fallen, z. B. den spügenden Landmann, spielende Kinder u. s. w. zeigt, der erweckt unstreitig eine bildliche Vorstellung; aber diese Vorstellung wird noch nicht Allegorie genannt. Und warum nicht? Weil hier die Darstellung bei den natürlichen Zeichen der Sache stehen bleibt, bei welchen nur Das, was sie sind, nicht etwas Anderes, nicht etwas darunter Verdecktes, gedacht werden soll. Wer hingegen den Frühling als ein mit Blumen bekränztetes Kind, den Sommer als einen blühenden Jüngling, den Herbst als einen gereiften Mann, und den Winter als einen Greis mahlt, der gibt uns eine Allegorie, weil bei diesen Bildern etwas Anders gedacht werden soll als was uns in denselben dargestellt wird. Es ist also ein wesentliches Unterscheidungszeichen der Allegorie, daß unter dem Bilde, welches uns vorgehalten wird, etwas Anders durch die Bergewelschaftung der Begriffe leicht zu Errathendes, verborgen liegen muß; und darauf deutet der Ausdruck: sinnbildliche Vorstellung.

Über den Unterschied zwischen Allegorie und Parabel, und über die Verdeutschung des letzten, s. d. (Zus.) *Lenz* bemerkt, daß *Boß* irgendwo Umdeutung dafür gebraucht habe. *Rabios* endlich hat bei diesem Artikel Folgendes bemerkt: „Sinnbildern kann nicht so gut etwälich gebraucht werden, als allegorischen; daher haben Andere versinnbildern dafür einzuführen gesucht. S. das Deutsche Wörterb. herausgegeben von *E.* Eben so hat man auch Versinnbildung für Allegorie gesagt. Vormals sagte man (allein für uns nicht mehr brauchbar) bezeichnen dafür: „Das rothe Meer, darynnen die Tauff bezeuget wird.“ *Lut her.* „Darinnen das Sacrament bezeuget ist.“ *Grenb.*

Allegorisch. S. Allegorie

Allegorischen, sinnbildern. *Lessing.* Kuch versinnbildern und versinnbildern. S. Allegorie.

Allégre (spr. *Alleger*), ein leichtes Schiff, wofür in der *Hamb.* Neuen Zeitung neulich Leichtschiß gebraucht wurde.

Allégréto, in der Tonkunst, etwas munter. *Reichardt* hat die Deutsche Bezeichnung, etwas hurtig, angenehm froh, dafür gewählt. Allégro, (in der Tonkunst) munter, lebhaft; eigentlich hurtig. Die Tonkünstler setzen dieses Wort über diejenigen Stücke, welche lebhaft und munter gespielt werden sollen. Als Grundwort gebraucht — ein Allegro — könnte es, wenn von einem Eingestück die Rede ist, vielleicht durch Frohgesang verdeutschet werden. Einen allgemeinen Ausdruck, der Eingestück und Spieltück zugleich unter sich begriffe, weiß ich nicht anzugeben; denn Frohsück oder Frohspiel möchten wol keinen Beifall finden. Man muß sich also mit der Umschreibung: ein munteres Stück, ein Stück, welches munter oder lebhaft gespielt werden muß, begnügen.

Allégro assai, allégro di molto oder allegroissimo, sehr hurtig. *Reichardt.*

Allemande (spr. *Allemange*), die Deutsche oder Schwäbische Tanzweise in viertertel Tonmaß. (Zus.) „Bestimmter würde man die Allemande den Deutschen Kreise: oder Drehetan; nennen; weil man sich bei diesem Tanze im Kreise herumdrehet nur daß dabei abwechselnd künstliche Bewegungen und Stellungen von dem tangenden Paare gemacht werden. Da ein solcher Tanz auch Dreher genannt wird, so könnte man diese Benennung dadurch, daß man Deutscher Dreher dafür sagte, näher bestimmen.“ *B.*

Allianz, Franz. Alliance (spr. *Alliance*), das Bündniß. Für Offensiv- und Defensivallianz haben wir das aus der Schweiz zu uns gekommene Schuß- und Trugbündniß; sonst auch Angriffs- und Verteidigungsbündniß. Allirter kann man durch Bundesgenosß und Verbündeter, und wenn, wie gewöhnlich, von einem verbundenen Staate die Rede ist, auch durch Hülfsmacht übersetzen. Für Tripel- und Quadrupelalliance sind, wie *Rüdiger* sagt, Dreibündniß und Vierbündniß schon üblich. Ich würde aber Dreibund und Vierbund vorziehen. — Alliren, verbinden. In einigen Künften wird das Wort Alliance von der Verbindung ungleichartiger Dinge gebraucht. So nennt z. B. der Goldschmied einen Ring ein Alliance, wenn er aus einem goldenen und einem silbernen Drahte gewunden ist; und der Zuckerbäcker einen Kuchen, der aus verschiedenen Teigarten besteht. Ein Ring in Gold- und Silberverein, ein Kuchen in Teigverein.

Alligation, oder auch die Legirung, die Vermischung oder Versehung der Metalle von ungleichem Werthe zu Einer Masse; der Zusatz (nämlich von schlechterem Schrotte). Die Alligationsregel (Franz. la Regle d'alligation oder d'alliage), die Vermischungs-Versehung- oder Bescheidungregel, d. i. diejenige Regel der Rechenkunst, welche gewisse Dinge von verschiedener Art und verschiedenem Werthe dergestalt durch einander zu rechnen lehrt, daß das Ganze einen bestimmten Werth habe, und wonach also auch der Werth einer vermischten oder versetzten Masse gefunden wird.

Alligator, auch Kaiman, der Name der Amerikanischen Rieseneidechse, welche dem Krokodill ähnelt.

Alligiren oder légiren, vermischen oder versetzen. S. Alligation.

Alliren, von Völkern oder Staaten gesagt, verbünden, von einzelnen Personen, verbinden. Also im ersten Fall für Allirte, Verbündete und Bundesgenossen. Für den zweiten hat *Bürger* Hülfsgenossen gebraucht: „unter sie warb (wurde) auch ich als Hülfsgenosse gerechnet.“

Alliteration, in der Sprachlehre der Buchstabenreim. *Lenz.* *Zeune* hat Gleichklang dafür beliebt. S. auch Anomination. In *Grubers* Wörterb. der Metrik findet sich das Anbuchstaben dafür. Allodialgut. Ich hatte ehemals Eigengut und Veräußerungsgut dafür angesetzt; allein *Gschendburg* bemerkt (in dem Nachtrage) ganz richtig: daß das letzte nicht sowohl ein Gut, welches man veräußern darf, als vielmehr ein Gut, welches veräußert werden soll oder muß, bezeichnen würde. In nahm daher diesen Ausdruck, als unspädlich, zurück.

**Lehen** erbfreies Gut, welches E. schon als eingeführt betrachtet, mußte ich bemerken: daß es die Ähnlichkeitsregel verlegen würde, wenn es ein Gut bezeichnen sollte, welches nach Willkür, auf männliche und weibliche Nachkommen, vererbt werden kann. Denn so wie zollfrei, steuerfrei, zwangsfrei, sorgenfrei u. s. w. nichts anders als frei oder befreit von Zoll, Steuern, Zwang und Sorgen bedeuten: so würde auch erbfrei nur frei von Erben, oder was nicht geerbt werden kann, bedeuten. Nun sind aber gerade die Allodialgüter Erbgüter in vollem Sinne des Wortes, weil sie nicht bloß auf die männlichen, sondern auch auf die weiblichen Nachkommen fortgeerbt werden können. Auch werden sie bezeugt in Gegensatz der Lehngüter, wirklich Erbgüter genannt; so wie auch die Besitzer derselben sich deshalb den Titel Erbherr beizulegen pflegen, und die dem Hause Österreich eigenthümlichen Länder die Erbländer genannt werden.

Nach bemerkte E. ganz richtig: daß erbbar nur den Mißlaut wider sich haben würde. Die Frage hingegen: ob sich nicht vielleicht erbfähig dafür gebrauchen ließe? mußte ich aus dem Grunde verneinen, weil die meisten andern Zusammensetzungen mit fähig nur die thätliche Bedeutung haben; erbfähig hingegen, von Gütern gebraucht, in der identischen Bedeutung genommen werden müßte. Man kann sagen: die Söhne des Besitzers eines Allodialguts sind erbfähig; aber nicht: das Gut selbst ist erbfähig. (Zu f.) A. b. hat freizeigen dafür angeführt; welches mir aber den Begriff, den wir mit allodial verbinden, nicht sehr deutlich zu bezeichnen scheint.

Frisch's's Herleitung des Allode von alt (K. D. old), so daß Güter dadurch bezeichnet würden, die von den Alten oder Voretern ererbt sind, ist willkürlich angenommen und durchaus grundlos. Er hat indes ganz richtig geahnet, daß das Stammwort Deutsch sei. Dieses ist aber nicht alt, sondern Ob, Dde, ein Gut, eine Beszung, welches Wort noch in Kleinnd lebt. Dis hat schon Adelung bemerkt; allein dieser Sprachlehrer gesteht, daß er die Vorsilbe all nicht recht zu erklären wisse. Mir scheint die Bedeutung derselben vor Dde sehr klar, und die Zusammensetzung Allode ganz sprachähnlich zu sein. In der D. D. Mundart, aus welcher wir die ersten Zusammensetzungen mit dem verkürzten all erhasen haben, wird dieses all, wie A. b. selbst bemerkt hat gewöhnlich entweder als eine den Begriff der Allgemeinheit bezeichnende, oder als eine die Bedeutung verstärkende Vorsilbe gebraucht, z. B. in Allgegenwart und allgegenwärtig, Allmacht und allmächtig, allweise, allgütig, allfällig u. s. w. In diesen letzten Beispielen bedeutet es so viel als höchst, ganz, im höchsten Grade. Dis auf unser allode angewandt, gibt die Folge: daß dieses Wort ganz eigen, oder eigen im vollen Sinne des Wortes, und Allode ein ganz eigenes, nicht zur Ehre erhaltenes, Gut bedeute.

Da nun aber ob, Dde, und Allode so sehr veraltet sind, daß kein Deutscher, der nicht zugleich Sprachforscher ist, sie mehr kennt oder versteht: so scheint Eigengut, welches der Bedeutung nach dem Allode am nächsten kommt, die Stelle desselben ersetzen zu müssen. Erbgut hat indes den Vorzug, daß es schon gebräuchlich ist.

Reß, der meine Vermuthung über den Ursprung des Wortes Allode in den Beiträgen (St. 3. Seite 154) bestätiget, will dieses altdeutsche Wort beibehalten und wieder erneuert wissen. Hier sind seine Worte: Allod oder Allode gehört uns so gänzlich, daß ich es für mein (meinen) Theil gutwillig nicht fahren lasse. Der freie Deutsche Mann, der einem Ältern, tapferern, angesehenern Felben die Kriegesfolge gelobte, ging bei ihm an den Tisch, bis man Eigenthum, auch von Grundstücken einfährte. Nun erhielt er, statt der freien Tafel, ein Grundstück, nicht als ein gänzlich und erbliches, sondern nur als ein Eigenthum auf Lebzeiten oder ein Lehn, das ihm nur für seine Person verliehen wurde. Man nannte es nachher, oder auch wol zugleich, Fede oder Faidgut, weil es für die übernommene Verpflichtung, einem Andern zur Fede oder in den Krieg zu folgen, abgetreten war; und als man Alles Lateinisch zu

benennen anfang, hieß es *beneficium*, vermuthlich, weil man in der Lat. Sprache keinen Ausdruck für ein Lehn- oder Faidgut antraf. Außer diesem Lehngute besaß nun unstrittig der freie Mann auch gänzlich, erbliches Eigenthum, das ihm von seinem Vater hinterlassen war, und wieder auf seine Frau und Kinder fiel. Und das bestand sowol aus Grundstücken, die man damals noch nicht, wie nachher, Klöstern, Bischöfen und Fürsten zur Lehn auftrug, als aus seinen übrigen beweglichen Gütern, Hausrath, Kostbarkeiten u. s. w., oder wie man es sonst nannte, aus seiner liegenden- und fahrenden Habe. Beides hieß Ob, nicht bloß das Grundstück, sondern auch was der Mann im Hause hatte, wie man noch aus dem Worte Kleinod (Kleingut, kleines Eigenthum) sieht. Eigenthum war zwar, obgleich nur auf Lebzeiten, das Lehngut- auch, aber kein gänzlich, kein erbliches. Wie hieß nun, und wie mußte dieses zum Unterschiede von jenem heißen? Ohne Zweifel All-od, volles, bleibendes, alleiniges Eigenthum. Sollte die da vorgesezte all nicht ausdrücken? Nicht am kürzesten, nach Art der alten Sprache, nicht treffend genug ausdrücken? Und die uns allodige (ganz eigene) Wort sollten wir wieder herausgeben? Warum das? Weil der neue Lateiner, den wir aus unserer Sprache gänzlich wieder zu verweisen beflissen sind, *allodium* und *allodialis* eigenmächtig und armseltiger Weise daraus gemacht hat? Er nehme seine Einbildungen wieder hin: Allod und allodige Güter, Erben u. dergl. gehören uns ganz allein; *allodium* und *allodialis* sind Zwitter; fort damit! Zu unbekannt wäre das Wort geworden? Bei dem Theil gewiß nicht. Die gnädige Frau und das Fräulein verstehen es recht gut, wenn gleich nicht sprachkundig; und wir Andern wollen sterben, unsern Kindern nichts als Allod, so weit wir es können, allensfalls mit Erklärung des Wortes zu hinterlassen. Wer ihnen indes lieber gänzlich, erbliches Eigenthum (Eigengüter) hinterlassen will, der ist ein eben so guter Hausvater." (Zu f.) "Ich unterschreibe die Meinung des Hrn. Reß, nur daß ich die Silbe all lieber für allgemein nehmen und Allode für ein allen Kindern gemeinschaftliches Erbgut erklären möchte." Hehnze. Es scheint aber natürlicher zu sein, das all in diesem Worte für ganz oder alleinig zu nehmen, weil alldann das Wesen dieser Art Güter (daß sie ganz eigen sind) dadurch angegeben wird. Daß sie auf alle Kinder vererbt werden können, versteht sich dann ganz von selbst.

Allodialerbe, das. 1) Das aus Eigengut oder Erbgut bestehende Erbe, also das Eigenguts- oder Erbgutserbe; 2) der Allodialerbe, eine Person, welche Eigengut erbt, also der Eigengutserbe, entgegengesetzt dem Lehnerben.

Allodification, die Verwandlung der Lehngüter in Erb- oder Eigengüter. (Zu f.) "Dafür ließe sich wol die Vererblichung bilden." Kütner. Besser vielleicht die Vereignung, d. i. die Handlung, wodurch etwas, das nur ein Lehn war, in etwas Eigenes, in Eigengut verwandelt wird.

Allodificiren, vererblichen und vereignen, zu Erbgut, zu Eigengut machen. S. Allodification.

Allodium. S. Allodialgut.

Allotropie, bei den Ärzten, das Mißverhältnis zwischen zwei Gliedmaßen, welche gleich sein sollten, wenn z. B. der eine Arm oder der eine Fuß größer als der andere ist. B. hat Mißwuchs dafür vorgeschlagen. Gliedervorwuchs oder Gliedvorwuchs wäre vielleicht bestimmter.

Allongiren oder alongiren (spr. alongiren), verlängern und verlängern, in die Länge ziehen. (Zu f.) Zwischen verlängern und verlängern ist der Unterschied, daß das letzte ein Wiederholungswort (verb. iterativum) ist, das erste nicht. Jenes bedeutet daher lang machen, dieses länger machen.

Allons! (spr. allong, und wenn ein Selbstlauter folgt, allongs!) auf! wolauf! wolan!

Allotria, nicht zur Sache gehörige Dinge. Ich glaube, man könnte immer fremdbartige dafür sagen, weil sie nicht von der Art derer

sind, die zu dem gegebenen Orte und zu dem gegebenen Zwecke passen. (Zuf.) Noch bestimmter aber würde der Begriff durch unsachdienlich bezeichnet werden. Es mischt immer unsachdienliche Dinge ein. Sachdienlich, für zur Sache gehörig, ist allgemein gebräuchlich. Ungehörige Dinge oder Ungehörigkeiten könnten zwar das Nämliche ausdrücken; haben aber mehr den Begriff des Unziemlichen oder Unsichtlichen angenommen, welcher durch das Wort Allotria nicht angedeutet werden soll. Ungehörige Dinge oder Ungehörigkeiten würden besser passen.

**All'ottava**, Franz. à l'octave (spr. a l'octave), im achten Ton. Reichardt. Nicht vielleicht besser, im Achtton? — Gewöhnlich deutet der fremde Ausdruck an, daß alle Töne um eine Octave höher, zuweilen aber auch, daß sie oktavenweise, also doppelt, gespielt werden sollen. Eschenburg. (Zuf.) Es läßt sich für all'ottava auch achthällig sagen, weil der achte Ton mithält. Glubius. Aber dieses Wort bezeichnete ja etwas, das achtmal hält, welches doch bei den Octaven nicht der Fall ist. Eher würde mir doppelhällig gefallen.

**Alludiren**, anspielen.

**All'unisono**, im Einklange. Reichardt. (Zuf.) Es läßt sich für all'unisono auch einhällig sagen. Glubius. Wir sagen zwar einhällig, mit dem Unterte, aber nur in uneigentlicher Bedeutung, für einstimmig oder übereinstimmend. Würde einhällig genehmigt, so würde die eigentliche Bedeutung von der uneigentlichen durch a und h unterschieden werden.

**Allusion**, die Anspielung, das Anspielen.

**Alluvion**, die Anschwemmung, das Anschwemmen. Das Alluvionsrecht, das Anschwemmungsrecht, (Zuf.) d. i. das Recht, ein neues Stück Landes, welches durch einen Fluß, Strom u. s. w. an unser Grundstück angeschwemmt wird, als Eigentum zu besitzen.

**Almadin**, der hydrothe Demant oder Karfunkel. B.

**Almagra**, eine Farbe, Spanisches Braunroth. B.

**Almanach**. S. Kalender.

**Al marco**, nach dem Gewichte. Ihm wird in der alten buntschiedigen Kaufmannssprache das al numero, der Zahl nach, entgegengesetzt: Münzen, welche ihr volles Gewicht nicht haben, werden nicht nach der Zahl der Stücke, sondern nach dem Gewichte berechnet, und zwar so, daß eine gewisse Anzahl zusammengeworfen und auf einmahl gewogen wird. Soll hingegen jedes Stück für sich gewogen werden, so bedient man sich des Ausdrucks al peso. S. Roth's gemeinnütziges Lexicon.

**Almosenier**, ein Almospfeger. Das Wort Almosenier ist zwar ursprünglich selbst fremd, aber schon längst eingebürgert. Aumonier (spr. Ohmonier), bedeutet auch einen Hofprediger, einen königlichen oder kaiserlichen Reichthümer. Grand Aumonier (spr. Grand Ohmonier), der Oberhofreichthümer. Auch ein Feldprediger wird nach Franz. Sprachgebrauche Aumonier genannt.

**Al numero**. S. Al marco.

**Alongenperücke** (spr. Alongenperücke). S. Peruque.

**Al'ordinaire** (spr. a l'ordinaire), wie gewöhnlich, auf gewöhnliche Weise, gewohntermaßen.

**Al pari**. Man sagt: das Gold steht mit dem Silbergelde (mit der Münze) al pari, wenn man kein Aufgeld, sondern für die Pistole z. B. nur fünf Thaler, für den Holländischen Dufaten nur zwei Thaler und zwanzig Gutzroschen erhält. Also: es steht dem Silber gleich, Gold und Silber stehen in Gleichgewichte, haben jetzt ein nertes Werth.

**Al peso**. S. Al marco.

**Alpha**, der erste Buchstabe des Griechischen Abc's, das Griechische A. Alphabeth. Auch diesen fremden Ausdruck rath Moriz beizubehalten, weil er einmahl allgemein angenommen und unser A B C mit einem zu gemeinen oder geringfügigen Begriffe verbunden sei, und überdem (überdas) nicht wie ein ordentliches Wort aussehe. Aber

1. ist Alphabeth keineswegs schon in die Volkssprache übergegangen, also auch noch nicht für eingebürgert zu halten. 2. Wuß ich fragen: was daran liege, wer dabei gewinne oder verliere, wenn wir mit A B C. einen hohen oder geringen Begriff verbinden? und endlich 3. wer uns hindere A B C. in ein Wort zusammenzusetzen und das Abc'e sowohl zu sprechen, als auch zu schreiben, so wie wir aus α, β, Alphabeth gemacht haben? Da wir schon Abc'ebuch, nicht Alphabethbuch, und das Abc'e, (nicht das Alphabet) sagen: warum sollten wir nicht auch nach dem Abc'e ordnen, und in Abc'eordnung, für in alphabetischer Ordnung, sagen dürfen? Warum nicht: das Buch ist bis zur Buchstabenzahl, statt bis zum Alphabeth angewachsen? Für: das Werk enthält drei Alphabete, kann man füglich sagen: es enthält 69, oder dreimahl 23 Bogen. Warum nicht auch: es enthält drei Abc'e's? über die Nothwendigkeit, bei einigen Wörterklassen die Mehrzahl, nach H. D. Art, (wie hier die Abc'e's) durch das angehängte s zu unterscheiden, siehe Beiträge zur weiteren Ausbildung der Deutschen Sprache. St. 1. Seite 180 folg.

**Alpha privativum**, in der Griechischen Sprachlehre, das einem Worte vorgesetzte A, welches die Kraft hat, das Nichtdasein anzudeuten oder den Begriff verneinend zu machen. Ich habe es ehemals durch das Absonderungs- oder Heraubungs- a überlegt. Es scheint mir aber jetzt besser, das Verneinungs- a oder das verneinende A dafür zu sagen. Um die Härte, die in Verneinungs- a liegt, zu vermeiden, könnte man Vernein- a dafür sagen.

**Al piacere** (spr. al Piatschehre), auch al piacimento (spr. al Piatschimento), in der Tonkunst, nach Gefallen.

**Al punto**, genau, auf ein Haar.

**Al rigore di tempo**. S. A tempo.

**Al segno**. S. Dal segno.

**Alt**. Ich hatte für Discant, Alt, Tenor und Baß in der Pretheschrift die erste, zweite, dritte und vierte Stimme angesetzt. Dagegen wurde mit Recht erinnert, daß diese Benennungen nicht gehörig bezeichneten, weil ein Tonspiel bald zwei-, bald drei-, bald vierstimmig sei, und wenn es z. B. für Tenor und Baß gesetzt worden, jener die erste, dieser die zweite Stimme genannt werde. Auch gibt es Eingestücke, wo in Adren für zwei Discante oder zwei Bässe besondere Stimmen ausgesetzt sind, und wo also die Benennung der vier Hauptstimmen durch erste, zweite u. s. w. nicht Statt findet. Ich nehme sie daher, als untauglich, zurück.

Gottsched unterschied, ohne Grund, Soprano und Discanto, und übersetzte (Sprachlehre S. 203) jenes durch Oberstimme, dieses durch Eingestimme, Alto durch hohe Mittelstimme, Tenore durch tiefe Mittelstimme und Basso durch Grundstimme.

Affsprung nennt den Discant und Alt die hohe und niedere Frauenstimme, Tenor und Baß die hohe und niedere Männerstimme.

Rnigge, ein Kenner der Tonkunst, schlug in einem Schreiben, worin er mir einige Bemerkungen zu meiner Pretheschrift mittheilte, folgende Benennungen vor: 1) die Weiber- (oder weibliche) Stimme; 2) die Knabenstimme; 3) die Jünglingsstimme; und 4) die Männerstimme; denn diese, sagte er, würden doch dadurch nachgehmt, auch wenn von Tonwerkzeugen die Rede wäre.

Kunstverständige mögen nun entscheiden. Mir scheint es, daß hohe oder höhere Mittelstimme die angemessenste Benennung für Alt sei. Übrigens könnten Alt und Baß, welche unsere Sprachähnlichkeit nicht verlegen, und schon in der Volkssprache gehört werden, auch füglich für eingebürgert gelten. Aber mit Discant und Tenor ist es nicht der nämliche Fall, weil diese eine undeutsche Betonung und undeutschen Klang haben. (Zuf.) Einer meiner freundschaftlichen Beurtheiler sagt: man könnte für Discant die Heinstimme, oder die Hochstimme sagen; den Bass oder die Tiefstimme, den Alt die hohe oder erste Mittelstimme, den Tenor die tiefe oder zweit

Mittelstimme nennen. Ich überlasse noch einmal die Entscheidung den Kunstverständigen.

**Altan.** Wir haben das gute alte Wort *Altan* dafür. Das dieses im D. D. auch ein Vorzimmer bedeutet, darf uns wol nicht hindern, es in der Schriftsprache für Altan zu gebrauchen, besonders da, wie *Heynag* bemerkt, es auch in dieser Bedeutung in ebenderselben Mundart nicht ungewöhnlich ist. Man hat gegen dieses Wort fernere eingewandt: daß es wol eben so fremdartig, als Altan selbst, sei; denn es wäre das Lat. Solarium. Meine Antwort hierauf ist: 1. daß diese Abstammung wol so ausgemacht noch nicht ist. Es scheint vielmehr eins von den vielen echtdeutschen Wörtern zu sein, die entweder eine zufällige Ähnlichkeit mit einem Lat. Worte haben, oder auch mit diesem aus einer und ebenderselben Quelle geflossen sind, welches bekanntlich bei einer gar großen Anzahl der Fall ist. *Ab.* leitet es nicht unwahrscheinlich von dem Stammworte *Sohl, Söl, her*, welches etwas Erhöhtes anzeigt, und wovon unser Saal herkömmt. Aber gesetzt auch, daß jene Herleitung von Solarium die richtige sei, so ist doch 2. das Wort durch die damit vorgenommene Umbildung unserer Sprachähnlichkeit so vollkommen angepaßt, und durch den Gebrauch, seit *Ottfried's* Zeiten her, so sehr verbreitet und selbst den Mundarten einverleibt worden, daß man es, gleich den ähnlichen Wörtern: *Bischof, Prediger, Kanzel* u. s. w. süglich für eingebürgert halten kann. — Der Vollständigkeit wegen habe ich auch aus *Neinwald's Hennebergischem Landwörterbuche* das landthafliche Wort *Emporlaube* für Altan angeführt; aber ohne es deswegen zur Einführung empfehlen zu wollen. *Heynag* drückte sich daher (im *Antibarbarus*) nicht genau genug aus, wenn er sagte: daß ich es vorgeschlagen hätte. Dazu scheint es mir keineswegs geeignet zu sein, weil wir bei Laube an etwas Bedeutendes zu denken gewohnt sind. Über die Abstammung dieses Wortes verdient der genannte Verfasser des *Hennebergischen Landwörterbuchs* nachgesehen zu werden, der nicht, wie *Ab.* den Hauptbegriff der Bedeutung, sondern den der Erhöhung darin findet, so daß es mit *Lob*, mit *levare* und *lever*, zu Einer Familie gehören würde.

Man könnte übrigens für Altan auch süglich *Vortritt* sagen. Der Saal hat einen Vortritt in die Straße. Auch würde ich gegen die Einbürgerung des Wortes Altan selbst, da es unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt nichts Erhebliches einzumenden haben; besonders wenn man bei der Aussprache den Ton nicht auf die zweite Silbe (wie Einige mißbräuchlich thun) sondern auf die erste setzt. (Zus.) Statt *Vortritt* habe ich späterhin *Austritt* sagen zu müssen geglaubt, und dieses Wort irgendwo in meinen *Reisen* gebraucht. Daß dasselbe passender als *Vortritt* sein, hat auch einer meiner Beurtheiler bemerkt. „Da *Vortritt* schon für Vorrang gebräuchlich ist, so könnte man für Altan vielleicht eher *Austritt* sagen.“ *Küttner*.

**Altar.** Das Wort wird zwar aus unserer Sprache wol nie wieder ausgehütet werden können, weil es seit Jahrhunderten schon in die Kirchensprache, und aus dieser in die Volkssprache übergegangen ist; allein das darf uns nicht abhalten, einige gleichbedeutende Deutsche Ausdrücke anzuführen, die, wenn gleich nicht im gemeinen Leben, doch für den Schriftsteller brauchbar sind. Der Altäranische Name *Wibhod* und der Angelsächsische *Weahod* bedeuteten heiliger Tisch, wofür man jetzt an einigen Orten Kirchentisch zu sagen pflegt. Die Gothen nannten den Altar *Hunslastads*, d. i. *Opferstätt* oder *Opferstätte*, wofür einige neuere Schriftsteller bald *Opfertisch*, bald *Opferherd* zu sagen anfangen haben; wovon es sich aber von selbst versteht, daß sie nur in uneigentlicher Bedeutung brauchbar sind, weil unsere christlichen Altäre (bei den Freigläubigen wenigstens) nicht mehr zum Opfern dienen. „Was die Weisen des Alterthums der Zugend, was heidenmüthige Griechen und Römer dem Vaterlande aufopfert, das legen wir, mit nicht geringerer Selbstverleugnung, auf den Opferherd der Eitelkeit nieder.“ *Theophron*. (Zus.) Der gemeine Mann gebraucht häufig Gottesstisch dafür, wie Gotteshaus

für Kirche, Gottesdienst für Gottesverehrung; allein diese Ausdrücke verbieten, aus bekannten Gründen, mehr, daß man sie zu verdrängen, als noch gebräuchlicher zu machen suche.

**Altaristen**, heißen Personen, die am Altare bei feierlichen Handlungen Nebendienste verrichten, z. B. bei Auspendung des Abendmahls die Tücher unterhalten, damit von dem Geweihten nichts auf die Erde falle, also *Altardiener*. In der sich allein rechtgläubig nennenden Kirche werden diejenigen Geistlichen Altaristen genannt, die an einen bestimmten Altar zu gottesdienstlichen Handlungen gewiesen sind; also *Altarpriester*. In vielen Orten werden die Nebendienste am Altare, wie in der Römischen Kirche, von Knaben verrichtet, und diese werden *Korjungen* genannt, wovon aber auch schon die edlere Benennung *Korjknaben* gebräuchlich ist.

**Alta viola**, die *Armgeige*, besser die *Doppelgeige*. *Reichardt*. „Das gewöhnliche Wort ist *Bratsche*, von *Viola di braccia*, *Armgeige*, weil sie auf dem Arme ruht.“ *Fschenburg*.

**Alterabel**, veränderlich, wandelbar.

**Alteration**. Dieses Wort wird in zwei Hauptbedeutungen gebraucht, wofür wir *Schreck* (Bestürzung) und *Ärger* (Verdruß) haben. Die allgemeinen Ausdrücke sind *Gemüthsbeziehung* und *Aufwallung*. Zuweilen aber wird *Alteration* auch für Veränderung, und zwar im Schimmere genommen. Man sagt z. B. von Flüssigkeiten, die lange gestanden haben, daß sie schon eine *Alteration* gelitten hätten.

**Altercation**, der *Zank*, eiter der *Zwist*.

**Alteriren**. 1) Ins Schimmere verändern. Seine Gesundheit wurde dadurch alterirt, sagt man, d. h. sie litt dadurch oder darunter; sie wurde dadurch angegriffen. 2) Erschrecken, bestürzt machen, ärgern.

**Alternative**, als Lat. Umstandwort, wechselseitig. *Woz* hat das Griechische *ἄλλος πρὸς ἄλλος* in seinem Pomer durch *ander-um-ander* verdeutschet; welches aber nicht sehr lieblich klingt. Im gemeinen Leben sagen wir *eins um's andere*. Als Franz. Grundwort, die Alternative, genommen, versteht man darunter das Eintreten zweier Fälle, wovon einer gewählt werden muß, wenn nicht der andere Statt finden soll, wovon also einer dem andern weichen muß. Das *Herz*, sagt man, befand sich in der Alternative, sei entweder durchschlagen oder gefangen geben zu müssen. Diesen Begriff glaubte ich durch das Wort *Wechselfall* bezeichnen zu können, weil andere mit *Wechsel* zusammengesetzte Wörter, wie *Wechselzahn*, *Wechselbalg* u. s. w., auch auf zwei Dinge deuten, wovon das eine dem andern weichen muß, und wovon also jedesmal nur eins Statt finden kann. Das Wort wurde von Vielen gebilliget, von Einigen aber verworfen. Beides geschah von sprachkundigen Männern; und es wurden auf beiden Seiten Gründe angeführt, welche Aufmerksamkeit verdienen. Hier sind sie.

*Woz* erklärte sich darüber (in der *Deutsch. Monatschrift Dec. 1792*) folgendermaßen: „In diesem neugebildeten Worte widerspricht der eine Bestandtheil desselben dem andern nicht, sondern stimmt mit ihm harmonisch (einträchtig) zusammen. Denn mit dem Begriffe des *Wechsels* ist an sich und im Allgemeinen (in allgemeinen) schon der Begriff von *Zufälligkeit* verbunden, der hier die *Zwe* (den Begriff) noch vollständiger macht, als sie selbst durch den fremden Ausdruck bezeichnet wird. Ueberdem (überdas) hat das neugeschaffene Deutsche Wort einen leichten und angenehmen Klang, und nichts Hartes und ungewöhnliches in seiner Bildung, so daß es Eigensinn sein würde, wenn man, da wir einmal die Wort besäßen, sich des fremden Ausdrucks noch ferner bedienen wollte.“ Er wies behörte dieses Urtheil in der Folge noch einmal in den Vorlesungen über den *Stil* (die *Schreibart*), *Berlin 1793*.

*Kädiger* hingegen fand (im fünften St. des *Neuesten Zuwachses der Sprachkunde*) diesen *Weisfall* nicht gegründet. „Alternative, sagte er, durch *Wechselfall* zu übersetzen, ist, so sehr es auch *Fr. Woz* lobt, ganz unrichtig, und *Wechselbalg* oder *Wechselzahn* laß

fen sich damit gar nicht vergleichen. Es deutet einen Fall an, da unter zwei Dingen nur eins Statt finden kann, allein eben deswegen ist ja an keinen Wechsel oder Tausch zu denken." Ich glaubte hierauf antworten zu müssen: warum nicht? Eben deswegen, weil von diesen beiden Dingen nur eins Statt finden kann, und gewählt werden muß, obgleich beide entweder ihr Gutes oder ihr Schlimmes haben, wechselt die Vorstellung davon in der Seele Desjenigen, welcher darunter wählen soll, eine Zeit lang ab, und es wird oft in Gedanken das eine erst an die Stelle des andern gesetzt, bis man endlich zu einem festen Entschlusse kömmt, und alsdann das eine gewählt das andere verworfen wird. — Rüdiger fuhr fort: „Ein umringter Haufen im Kriege kann sich durchschlagen, oder gefangen geben; aber er thut nicht eins und andere, er hat also nicht einen Wechselfall, sondern die Wahl, er kann sich zu dem einen oder dem andern entschließen.“ Ein Wechselzahn, war meine Antwort, ist auch entweder da, oder nicht mehr da, ist mit dem andern nicht eins und andere da, wechselt mit dem andern nur einmahl, und wird doch Wechselzahn genannt; warum sollte nicht auch das Dasein zweier Möglichkeiten, wovon nur Eine wirklich gemacht werden kann, wovon die eine der andern weichen muß, ein Wechselfall genannt werden dürfen? Noch besief ich mich auf die in der Erdgelenke übliche Benennung Wechselwinkel, womit man auch nicht zwei mit einander wechselnde sondern nur zwei gleiche, einander entgegengesetzte Winkel bezeichnet. Eben so, sagte ich, stehen auch in einer Alternative zwei Möglichkeiten einander entgegen, deren jede gemeinlich eben so viel für und wider sich hat, als die andere, und die daher in diesem Betracht für gleich gelten können. Man geräth also dabei in den Fall, daß Gründe mit Gegengründen, Möglichkeiten mit Möglichkeiten in unserer Vorstellung wechseln; und deswegen vornehmlich verdient, glaube ich, ein solcher Fall ein Wechselfall genannt zu werden.

Ghe n b u r g trat (in dem Nachtrage zu meiner Preisschrift) auf Rüdiger's Seite. „So sehr, sagte er, mir Wechselfall bisher gefiel, so finde ich doch die Rüdiger'sche Erinnerung nicht ohne Grund. Daß man alternare durch wechseln übersezt, möchte nicht dawider sein; denn eigentlich heißt alter einer von beiden, und bei Alternative soll nur angedeutet werden, daß eins von beiden Statt finden oder gewählt werden muß. Durch wechseln hingegen scheint nicht bloß die Möglichkeit der Wahl des Weiderseitigen, sondern auch die fortbauende Einerleiheit beider Fälle, auch wenn man aus überwiegenden Gründen sich für den einen schon bestimmt hat, angedeutet zu werden.“ Dies Bege scheint mir in dem Ausdruck Wechselfall nicht zu liegen. Die Möglichkeit aber, daß der eine Fall so gut als der andere gewählt werden könne, so bald man durch überwiegende Gründe dazu bestimmt wird, gehört zu dem Begriff.

S e p n a g endlich hat sich im Antibarbarus folgendergestalt darüber erklärt: Wechselfall für Alternative, von Campe vorgeschlagen, ward (wurde) von Moriz gelobt, von Rüdiger aber getadelt. Ich trete dem erstern (ersten) bei, und finde das Wort sehr verständlich.“ (Zuf.) Endlich erklärte sich auch W a g n e r durch folgende Gründe dawider: „Wechselfall für Alternative kann, glaube ich, weder durch Wechselzahn, noch durch Wechselbalg gerechtfertigt werden. Jener ist ein Zahn, der mit einem andern wechselt, dieser ein, statt eines andern, untergeschobenes Kind; und Wechselfall soll den Zustand der Dinge bedeuten, da ich gezwungen bin, von zwei Fällen einen zu wählen;“ (wobei aber erst die Vorstellungen beider in der Seele dessen, der wählen soll, mit einander abwechseln.) „Es ist also nicht sowol von den Fällen selbst, als von dem Zustande, der Nothwendigkeit, der mißlichen Lage, die Fieber, worin sich Derjenige befindet, der unter jenen Fällen wählen soll. Das Fieber befindet sich in der Alternative, wird, meiner Meinung nach, völlig durch: es befindet sich in der Nothwendigkeit, in der mißlichen Lage, ausgedrückt; so wie auf die nämliche Art gesagt werden kann: er befand sich in der mißlichen Lage entweder noch mehr aufs Spiel zu setzen, oder u. s. w.“

W a g n e r. Ich gebe zu, daß die Beispiele Wechselzahn und Wechselbalg zu Wechselfall nicht oblig passen, weil jene sich auf Dinge beziehen, wovon das eine die Stelle des andern außer uns einnimmt; dahingegen Wechselfall sich nur auf Vorstellungen bezieht, welche in uns wechseln. Allein muß dieser Nebenbegriff denn nothwendig auch in den Ausdrücken mit bezeichnet werden? Ich sehe nicht, warum! Genug, daß in beiden Fällen ein wirklicher Wechsel Statt findet; daß dieser dort Dinge oder Personen, hier nur Vorstellungen betrifft, und daß dieser Wechsel dort außer uns, hier in uns vorgeht, scheint mir für den Ausdruck keinen wesentlichen Unterschied zu machen. — Das wahre Muster zu Wechselfall ist indes Wechselwinkel. Die Winkel dieses Namens bleiben auch jeder an seiner Stelle; der bei ihnen Statt findende Wechsel geschieht gleichfalls nur in unserer Vorstellung, indem wir von der Betrachtung des einen Winkels zur Betrachtung des andern übergehen, und beide sind, wie die Fälle einer Alternative, einander gerade entgegengesetzt. — Aber müßte man denn nicht auch bei Wechselfall, wie bei Wechselwinkel, das Wort in der Mehrzahl, und nicht in der Einzahl gebrauchen, und Wechselfälle sagen? Diesen Einwurf, den ich mir selbst machte, habe ich mir durch die Bemerkung gehoben, daß wir verschiedene andere Ausdrücke in unserer Sprache haben, welche gleichfalls zwei oder mehr Gegenstände bezeichnen, und doch nur in der Einzahl gebraucht werden, wie z. B. die Doppelflinte, der Doppelsinn u. s. w., wo dort in der That zwei, nur aneinander geschmiedete Flinten, hier zwei Sinne (Bedeutungen) gemeint werden, und die Ausdrücke dennoch nur die Form der Einzahl haben. Eine Alternative ist ein Fall, der aus zwei einander entgegengesetzten Fällen besteht, deren Vorstellung in unserer Seele wechselt. — übrigens können die Ausdrücke Nothwendigkeit und mißliche Lage zwar wol zuweilen für Alternative gesetzt werden; aber sie bezeichnen doch eigentlich nicht Das, was wir bei dem fremden Worte denken. Denn man kann ja auch oft in der Nothwendigkeit oder in der mißlichen Lage sein, etwas thun zu müssen, ohne daß mehr als Ein Fall vorhanden ist, zwischen dem und einem andern uns die Wahl gelassen wird.

Ich habe die verschiedenen Meinungen angeführt, um es dem Leser zu überlassen, sich für diejenige zu erklären, deren Gründe ihn überzeugen werden. Fast hätte ich Lust für das fremde Alternative noch ein zweites Wort auf den Fall vorzuschlagen, daß jenes bestrittene verworfen werden sollte. Dieses würde Klemmfall sein; weil man bei einer Alternative sich zwischen entgegengesetzten Entschlüssen und ihren Gründen gleichsam in der Klemme befindet. Er befand sich, könnte man sagen, in dem traurigen Klemmfall, entweder noch mehr aufs Spiel zu setzen, mit Gefahr noch mehr zu verlieren, oder die Hoffnung, das Verlorne wieder zu gewinnen, aufzugeben. (Zuf.) Seit der ersten Ausgabe dieses Werks ist der neue Ausdruck Wechselfall von verschiedenen andern guten Schriftstellern angenommen und gebraucht worden. Ich bedaure aber nur zwei dieser Beispiele ausgezeichnet zu haben. Das eine steht in dem neuesten Taschenbuche für Damen (1807) von Wieland, Seume u. s. w., wo es in einem Aufsatze von Fr. Buchholz heißt: „Weichieht dieses nicht, so wird Sappho sich in dem Wechselfalle befinden u. s. w.“ Das andere hat J. P. Richter gegeben: „Weil die Gegenwart des Gegenstandes den Wechselfall zwischen ja und nein schärfer aufbringt; die Großen und die Weiber aber in diesem Zwingsfalle lieber verneinen.“ Das hier beiläufig vorgeschlagene Zwingsfall hat Ähnlichkeit mit meinem Klemmfall.

Alternativamente, in der Tonkunst, wechselweise.

Alterniren, abwechseln, oder umwechseln, oft auch wechseln schlechthin. Ein alternirendes Fieber nennt G ö t t e in Weitzer's Lehrjahre ein überspringendes. „Sie hatte eine Art von überspringendem Fieber.“ Sonst sagt man auch Wechselfieber.

Alterum tantum, noch einmahl so viel, also das Doppelte oder Zweifache.

**Altéssé**, die Höheit.

**Althée** (Althaea officinalis), der Eibisch.

**Altimetrie**, die Höhenmessung.

**Altist**, einer, der die hohe Mittelstimme singt, der Misfänger, weil Alt ohne Bedenken für eingebürgert gelten kann.

**Álto**. S. Alt.

**Alumnus**, ein Jüdling. *Heyna g* hat Mährling dafür gebildet, welches dem Lateinischen genauer antwortet. Wir haben auch Pflanzling und Pflegeohn dafür.

**Amabile**, amarevole, amoroso, in der Tonkunst lieblich, zärtlich, innig. *Reichardt*.

**Amalgama**, ein Gemisch aus Metall und Quecksilber, wofür Einige, z. B. *Bestum b*, Quicksilber gesagt haben, welches auch *Heyna g* empfiehet. (Zus.) *Clubi u s* hingegen will lieber Metallbrei oder Quicksilber dafür gesagt wissen, weil Quicksilber eigentlich lebender Brei heißen würde.

**Amalgamation**, die Verquickung, d. i. die Verbindung der Metalle mit Quecksilber. (Zus.) Uneigentlich auch die innige Verbindung, wofür wir mit Einem Worte die Verschmelzung sagen. *B*.

**Amalgamiren**, verquickeln, auch anquicken, d. i. Metalle mit Quecksilber vermischen und sie dadurch auflösen. Uneigentlich, innig verbinden, verschmelzen.

**Amant** (spr. Amang), der Liebhaber, oder Geliebte; ehemals auch der Wuhle; ein Wort, welches wieder erneuert zu werden verdienen würde, wenn ihm nicht jetzt der Nebenbegriff der unreinen Liebe anklebte. Für das weibliche Amante sagen wir die Geliebte, die Liebhaberin. *Dahlmann* kann, angezeigter Ursache wegen, so wie *Wuhle*, wol nur da gebraucht werden, wo der Nebenbegriff der sinnlichen Liebe absichtlich angeregt werden soll. (Zus.) Indeß kann der Gebrauch *Wuhle* und *Dahlmann*, beide im guten Sinne genommen, da, wo man der Sprache und der Schreibart absichtlich einen atterthümlichen Anstrich zu geben sucht, recht wohl gestattet werden. Die gemeinen Ausdrücke sind *Schag*, *Lichster*, *Liebste*, *Liebchen*, *Feinsliebchen* u. s. f.

**Amanuensis**, ist eigentlich unser Deutsches Handlanger. Allein dieses deutet auf gemeine, jenes auf edlere Berichtigungen, besonders auf Dienstleistungen durch Schreiben. Man könnte es daher oft durch *Schreiber* übersetzen; allein auch dieses hat weniger Würde als *Amanuensis*, und man gebraucht daher den Lat. Ausdruck gerade dann, wenn man den dadurch bezeichneten aus der Klasse gemeiner Schreiber herausheben will. Ich schlage Schreibgehülfe oder Schreibhelfer vor. (Zus.) Auch gelehrter Handlanger. *Erns*.

**Amara**, in der Heilkunde, bittere Mittel, mit Einem Worte Bittermittel.

**Amarant**, in der Pflanzenshre, Taufensdichon.

**Amarello**, die Weinstirke. *B*.

**Amaryllis**, der Name eines Geschlechts von Zwiebelgewächsen, dessen Arten im Deutschen durch mit Lilie zusammengesetzte Wörter bezeichnet werden; z. B. die *Jakobslilie*, *Schwedische Lilie* (*Amaryllus formosissimus* L.); die *Meykollilie* (*Amaryllus orientalis*); die *Zeilonlilie* (*Amar. Zeylonica*); die schöne Frau (*Amar. belladonna*).

**Amásia**, die Liebste, das Liebchen, die *Dahlmann*. Geliebte ist für jenes fremde Wort zu edel. Man gebraucht auch *Dahlmann* in diesem Sinn.

**Amásius**, der Liebhaber, Liebste, *Wuhle*.

**Amatour** (spr. Amatór), der Liebhaber, der Kunstfreund.

**Amatrice** (spr. Amatriés'), die Liebhaberin, Kunstfreundin.

**Amavrosia**, der schwarze Star.

**Amazone**. Man könnte Heldenweib oder Mannweib dafür bilden, so wie *Sttke* die männliche Sinnesart eines Weibes durch *Mannweiblichkeit* bezeichnet hat. Der Name *Amazone* bedeutet eine Person, welche sich eine der beiden Brüste ausgebrannt hat, um den Bogen desto besser führen zu können. So sollen es nämlich, wie

ein altes Mährchen sagt (S. *Justin* lib. II. 4.), die *Amazonen* unter den *Scythen* gemacht haben. (Zus.) *Amazone* kann wol nicht durch *Heldenweib* gegeben werden; denn dabei denkt man sich eher das Weib eines Helden. (Heldenweib kann beides bedeuten, das Weib eines Helden und ein heldenmüthiges Weib, welches sich als einen Helden zeigt. Der Zusammenhang bestimmt, wie in tausend andern Fällen, so auch bei diesem Worte, welche Bedeutung gemeint wird. C.) *Mannweib*, ob es gleich den Zusammensetzungfehler, wie *Gottmensch*, hat, auch nicht das Heldenartige, wie *Amazone*, ausdrückt, kommt am meisten mit *Spangenberg's* *Mannweib* überein. (Mannweib scheint zwar zwei einander aufhebende Begriffe (wie *Gottmensch*) vereinigen zu wollen; allein in Grunde ist doch das nicht der Fall; weil *Mann* nicht bloß das Geschlecht, sondern uneigentlich auch eine feste, beherrschte, mutige Person bezeichnet; daher man auch füglich sagen kann, und wirklich sagt: diese Frau ist an Geist und Herz ein Mann. C.) *Nachher* nennt *Spangenberg* die *Amazonen* auch *Amaken* (welches aber heutiges Tages eben so wenig als *Mannmühen* brauchbar ist; weil die edlere Bedeutung von *Mähe* gänzlich veraltet ist. C.) *Wahrscheinlich* ist *Amazone* ursprünglich Deutschen Herkommens, und aus unserer Stammsprache in die Griechische übergegangen. Wie? wenn wir also ihm das Bürgerrecht wiedersehen? *Heintze*. Die Bemerkung, daß *Amazone* ein ursprünglich Deutsches Wort sei, muß ich bezweifeln. Die Zusammenlegung aus dem Verneinungs-*a* (*alpha privat.*), welches wir in unserer Sprache nicht haben, und dem Worte *μαςος* (die Brust), die ganz und bloß Griechisch ist, scheint das Gegentheil zu beweisen. Da übrigens das Wort *Mann*, uneigentlich genommen, den Begriff der Kraft und des Muthes bezeichnet; und da ein ungewöhnliches Maß von beiden, verbunden mit männlichen Sitten und männlichen Beschäftigungen, heutiges Tages hinreicht, um einem Frauenzimmer den Namen *Amazone* zu verdienen; diese Eigenschaften aber durch *Mannweib*, welches dem Lat. *Virago* antwortet, hinlänglich angebeutet werden: so scheint dieser Deutsche Ausdruck nicht verwerflich zu sein. Ich habe daher in meiner kleinen Weltgeschichte in Bildern und Versen es zu gebrauchen keinen Anstand genommen:

Elfen aber nannte man

Das Mannweib, *Dido*.

**Amazónenkleid**, eine halb männliche, halb weibliche Frauenkleidung, wofür wir *Reitkleid* sagen, weil die Frauenzimmer es zum Reiten anzulegen pflegen.

**Ambages**, Umschweife. *Per ambages*, durch Umschweife.

**Ambassade**, die Gesandtschaft.

**Ambassadeur** (spr. Ambassadhr.) Man unterscheidet *Ambassadeur*, *Minister* und *Chargé d'affaires* nach dem Grade der Würde. Für das erste haben wir *Botschafter* und *Großbotschafter* (*D. D. Hochbote*), für das zweite *Gesandter*, und für das dritte *Geschäftsträger*, wofür man besser *Geschäftsführer* oder *Geschäftsforsorger* sagen würde, weil die *R. a.* ein Geschäft tragen, unedlich klingt.

**Ambé**, das Treffen zweier von fünf Nummern in der Zahlenlösung. Man könnte das Wort durch *Zweitreff* verdeutschen, wenn nicht zu hoffen wäre, daß diese schändliche Spielart bald in allen Staaten, wo noch Gefühl für Ehre und Gerechtigkeit herrscht, werde abgeschafft und, die Verdeutschung der dahin gehörigen Kunstwörter unnötig gemacht werden.

**Ambigüen**, schwanken, zweifeln, unentschieden oder unklüßig sein.

**Ambiguität**, die Zweideutigkeit, Doppelsinnigkeit. S. *Amphibolie*. (Zus.) *Uadlos* hat *Zweifinn* dafür gesagt, welches aber nicht die Eigenschaft, zweideutig sein, sondern die zwei Sinne oder Bedeutungen die ein Ausdruck hat, selbst bezeichnet. Für jene müßte man *Zweifinnigkeit* sagen. So sind auch *Doppelsinn* und *Doppelsinnigkeit* vertrieben.

**Ambiren**, sich bewerben (um ein Amt), nach etwas trachten oder streben. Eigentlich herumgehen, weil bei den Römern diejenigen, welche ein Amt suchten, bei den Bürgern herumgehen mußten, um sich ihre Gunst zu erwerben.

**Ambition**, das Ehrgefühl, die Ehrliebe, die Ehrbegierde, der Ehrgeiz. Diese vier Deutschen Wörter bezeichnen eben so viele Stufen dieser Leidenschaft. Steigt dieselbe noch höher, wird sie unregelmäßig, ausschweifend und über alle andere Betrachtungen hinwegsehend, so nennen wir sie Ehrsucht. (Zuf.) Herder hat für Ambition dichterisch Ehrgefühl (Ehrgefühl) gesagt: „Entronnen bin ich . . . dem beschwerlichen Ehrgefühl.“ Nec mala mo ambitio perdit. Hor. Serm. 2. 6. 17.

**Ambitioniren**, den Ehrgeiz haben, etwas zu thun, zu scheinen oder zu sein.

**Ambitiös**, Franz. ambitieux (spr. angbitiös), ehrliebend, ehrgeizig oder ehrfüchtig, je nachdem ein niedriger oder höherer Grad ausgedrückt werden soll.

**Amblyopie**, die Gesichtsbildigkeit. B.

**Ambra**, hat, nach einer kleinen Veränderung in Amber das Deutsche Bürgerrecht erhalten.

**Ambrosia**, Götterbrot, Götterspeise. (Zuf.) Benz hat auch Götterkost und Göttersäße dafür angelegt; letztes, weil zuweilen auch von ambrosischen Haaren u. s. w. die Rede ist.

**Ambrosialisch** und **ambrosisch**; dafür hat Bodmer im Nothhamer gesagt: beamberte Früchte. Dis scheint aber für Dinge, welche nicht von außen bebaftet (parfümirt) worden sind, sondern die den Duft schon von Natur in ihren eigenen Bestandtheilen haben, ihn aus sich selbst ausathmen, z. B. für Blumen und Früchte, nicht recht zu passen. Warum wollten wir auch nicht lieber süßduftend, oder wenn dieses noch überboten und auf Ambrosia angespielt werden soll, himmlischduftend sagen, da Amber zwar wol ganz angenehm riecht, aber noch unter allen duftenden Dingen gerade nicht das Lieblichste ist; den Umstand, daß er erst angezündet werden muß, ungerechnet. Für ambrosialische Gerüche können wir himmlische sagen. (Zuf.) Auch läßt sich himmelsduftig, auch götterduftig, wenn man will, dafür bilden.

**Ambulant**, z. B. ein ambulantes Lazareth, eine ambulante Truppe. Wir haben dafür theils das alte fahrend, ein fahrender Ritter, die fahrende (bewegliche) Habe; theils fliegend, eine fliegende Krankenanstalt; theils wandernd oder herumziehend, z. B. eine solche Schauspielergesellschaft.

**Ambulatorisch**, wandernd, fahrend (das Wort in seiner alten Bedeutung genommen), herumziehend, z. B. eine solche Schauspielergesellschaft.

**Ambuliren**, umhergehen, umherschreiten, umherwandeln und, wenn es zum Bergnügen geschieht, lustwandeln.

**Amelioration**, die Verbesserung.

**Amelioriren**, verbessern.

**Amen**, wahrhaftig, gewißlich. Am Ende eines Gebets drückt es den Wunsch: es geschehe! aus.

**Amethyst**, blauer Quarzkrystall. B.

**Ameublement** (spr. Amöbtemang), die Zimmereinrichtung, die Zimmerbekleidung. Oft wird auch der Haushath selbst damit gemeint. (Zuf.) Da das Wort Zimmerbekleidung fast ausschließlich auf die Bekleidung der Wände, nicht aber zugleich auf den in einem Zimmer befindlichen Haushath deutet; Haushath hingegen nicht sogleich auch auf die verzierenden Wandbedeckungen ausgedehnt werden kann: so trete ich folgendem Vorschlage bei. „Es wäre bequem, wenn man das fremde Wort meuble, in Möbel verändert, für eingebürgert erklärte, weil man sich dann bestimmter und kürzer zugleich würde ausdrücken können. Dann hätten wir auch Wörter für die Zwitterausmeubliren und Ausmeubliren, nämlich ausmöbeln und die Ausmöbelung. In dem bekannten vermöbeln für verkaufen oder verschleubern ist die Einbürgerung schon anerkannt.“ B. Da diese

Wörter unserer Sprachähnlichkeit völlig gemäß sind, und schon in der Volkssprache leben, so ist kein Grund vorhanden, warum wir sie nicht auch in die Schriftsprache sollten aufnehmen dürfen.

**Amiant** und **Asbest**, ein aus staubartigen Theilen bestehender Stein, woraus die Alten ihre unverbrennbare Leinwand bereiteten; Steinflach, Bergflach, Erdflach, Glimmer, Ragensilber. (Zuf.) Auch Bergleder, Federweiß, Schieferweiß, Bergwolle und Faden- oder Faserstein.

**Amicabel** und **Amical**, freundschaftlich. Eben die bedeutet auch das Umstandswort amicalement (spr. amifalemang). Amicabilis compositio, in der Kanzleisprache, der göttliche Vergleich.

**Amicisten**, nennen sich auf Hochschulen die Mitglieder des sogenannten Amicitien oder Freundschaftsordens. Verdienten Arnsfeldten dieser Art eine Verbeugung, so könnte man jene die Freundschaftsbrüder nennen. B.

**Amidam**, Franz. Amidon (spr. Amidong), Stärke; auch Kraftmehl. **Amitié**, die Freundschaft. Bon-amitié, in der Sprache der Hochschüler, Bräderschaft.

**Ammoniac** oder **Ammoniacsalz**, süchtiges Laugensalz.

**Ammoniten** oder **Ammonshörner**, versteinerte, schneckenförmig gewundene Gehäuse von Schalthieren, die sich aus der Kreide, was ihnen verloren haben, ungeachtet man die versteinerten überbleibsel von ihnen in allen Weltgegenden findet. Man nennt sie auch Posthörner, wegen ihrer rund gewundenen Gestalt.

**Ammunition**. Kriegsvorrath, welches ich in der Preisschrift dafür angelegt hatte, ist zu allgemein, und kann Alles in sich fassen, was zum Kriege erfordert wird. Bei Wehrgeräthe, welches Kriegerling vorschlägt, würde man sich eher den Zuegriff aller zum Kriege erforderlichen Waffen denken. Ammunition aber begreift nur Pulver, Kugeln, Bomben, kurz alles Dasjenige in sich, was zum Schießen aus dem groben und kleinen Gewehre erfordert wird. Also — Schießbedarf. A. b. hat Kriegsbedarf gesagt, wofür ich lieber Kriegsbedarf sagen würde; allein auch dieses Wort ist zu weit.

**Amnestie**. Ich hatte Straf-erlassung und Schuld-erlassung dafür angelegt. Dagegen erinnerte K. u. d. i. g. e. r. : daß beide Ausdrücke hart wären, und daß wir ein allgemeinbekanntes besseres Wort für Amnestie, nämlich Vergessenheit, hätten, welches den Begriff so vollkommen ausdrückt, daß es keiner andern Uebersetzung bedürfe. Ich fand diese Erinnerung größtentheils gegrundet; glaubte aber doch, daß das Wort Vergessenheit, um ganz zu passen, noch mit einer näheru Bestimmung versehen werden müsse, und schlug Schuldvergesenheit vor. Dagegen wandte K. f. f. p. r. u. n. g. (Beiträge zur weitem Sprach-ausbildung, St. V. S. 76) ein: „In dem Worte Amnestie liege nicht das Mindeste von Schuld; es drückt bloß ein Vergessen aus; auch könne eine unterdrückte ehrliche Partei wol eine Amnestie, nicht aber Schuldvergesenheit annehmen. Auch diese Erinnerung finde ich gegrundet. Gleichwol will mir Vergessenheit allein doch auch nicht gefallen. Ich freue mich daher ein anderes Wort gefunden zu haben, welches mir besser als dieses und alle die obigen zu sein scheint. A. b. t. nämlich hat das Uneingedenken dafür gesagt: „Sie erhielten das Versprechen des Uneingedenkens.“ (Zuf.) Dagegen erinnerte in der Folge T. r. a. p. p. noch Folgendes: „Mir scheint das Nichtgedenken noch besser als das Uneingedenken zu sein. Es ist wohlthätiger als dieses, und nähert sich dem Nicht-erwähnen (wofür es auch oft gesagt wird), welches doch eigentlich gemeint ist, weil das sich nicht erinnern, oder das Vergessen nicht in unserer Gewalt steht.“ Ich stimme dieser Bemerkung bei, und füge nun noch hinzu, daß das Nichtgedenken nicht bloß das Nichterwähnen, sondern zugleich auch das Nichtahnden einschließt. Ich will's ihm gedenken, daß er mich so behandelt hat, sagt man, d. i. ich werde es gelegentlich zu ahnden wissen. Eingedenk! ist man einer That, die uns Nutzen gewährt, uns wohl thut, und wofür man den Urheber belohnen zu können wünscht. Einer meiner übrigen ein-

höchsten Beurtheiler, Kellner, hat, ohne sich mit Trapp oder mir besprechen zu haben, das Nichtgedenken aus ebendenselben Gründen gleichfalls vorgeschlagen. In der Folge schlug Boike das Ungedenken dafür vor, welches, wenn ich nicht irre, den obigen allen vorzuziehen zu werden verdient.

**Amnestiren**, das Ungedenken zusichern oder verheissen. **S. Amnestie.**

**Amor.** So häufig unsere neuern Dichter diesen lat. Namen auch gebraucht haben, so kann er doch, seiner ganz un deutschen Endung wegen, nie das Deutsche Bürgerrecht erhalten. Wir müssen, wenn wir Deutsch reden wollen, Liebesgott oder Gott der Liebe dafür sagen. Also auch Liebesgötterchen oder Amoretten. (Zus.) Die Dichter könnten füglich auch Minnegott dafür sagen, welches Neuheit (durch Veralterung entstanden) mit autem Klange vereinigt. Das dazu gehörige Verkleinerungswort Minnegötterchen, für Amoretten, könnte man auf gut Niederdeutsch in Minnegöttchen ortzfügen.

**Amorphia**, in der Lehre von den Kristallungen, Anschüßungen ohne regelmäßige Gestalt; also unregelmäßige Anschüßungen oder besser Anschüße.

**Amortiren** oder **amortisiren**, tilgen, vertilgen und für nichtig erklären, z. B. eine Schuldverschreibung.

**Amortissement** (spr. Amortissemang), wofür man in Deutschland **Amortisation** hört, Tilgung und Tilgungsgeld, die Vernichtung oder die Erklärung, daß etwas nichtig sei oder nicht gelten solle. Eine Amortissement kasse ist eine Tilgungskasse, d. i. eine zur Schuldentilgung angelegte Kasse.

**Amour** (spr. Amuhr), die Liebe. Es wird in der sehr niedrigen K. a. Amour macht, gehört. Wir können mit einer lieblich, Liebe oder Minne mit ihr treiben, der Liebe oder der Minne pflegen, dafür sagen. Auch steht den Dichtern das für sie nicht veraltete minnen zu Gebot.

**Amphibie.** Moriz setzte zweilebig (sollte heißen zweifebig) dafür an; allein das würde eher ein Wesen, das zweimal lebt oder ein doppeltes Leben hat, als ein solches bezeichnen, welches in zwei Elementen lebt. Andere hatten schon lange vor ihm beidlebig dafür versucht, welches zwar dem Begriffe angemessener, aber auch härter ist. Beidlebig würde vielleicht noch bezeichnender sein. Wagner schlägt doppelbig vor. Allein auch diese beiden haben mit dem Griechischen Worte Amphibie den Fehler gemein, daß sie etwas als ein Merkmal dieser Thierklasse angeben, was nicht allen darunter begriffenen Unterarten zukommt. Es ist nämlich bekannt, daß einige sogenannte Amphibien bloß auf dem Lande, andere bloß im Wasser leben, und nicht für Weibes zugleich bestimmt sind. Die wesentlichen Unterscheidungszeichen sind: 1) in Gegensatz mit den Säugethieren und Vögeln, daß sie kaltes Blut haben, und 2) in Gegensatz mit den Fischen, daß sie durch Lungen Athem holen, und nicht, wie diese, durch Kiemen. Allein es dürfte schwer fallen, ein Wort zu finden, welches diese beiden Unterscheidungsmerkmale in sich faßt. Ältere Naturforscher sahen die Amphibien nicht für eine besondere Thierklasse an, sondern rechneten sie zu den Fischen. Sollte diese Eintheilung noch jetzt, so könnte man Lungenfisch dafür sagen. Allein auch diese Benennung würde zu enge sein, weil einige Amphibien nur auf dem Lande leben, folglich auch nicht Fische genannt werden können. Was dahin nun, daß eine besondere Benennung gefunden wird, müssen wir uns freilich bequemen, die Amphibien entweder beidlebig oder beidlebigste oder doppeltebig Thiere oder Geschöpfe zu nennen. (Zus.) Noch haben vier sprachkundige Männer, Gludius, Heinze, Trapp und Bernb, einen Versuch zur bessern Verdeutschung des Wortes Amphibie durch folgende Vorschläge gemacht. Gludius fragt: ob man nicht Kaltblüter dafür sagen dürfte? Aber dadurch würden die Amphibien ja nicht von Fischen unterschieden. Der Ausdruck ist also verwerflich. Heinze glaubt,

daß sich Knorpelthier dafür sagen lasse, weil diese Thierart, statt der Knochen, größtentheils nur Knorpel habe. Schade, daß bis nur größtentheils wahr ist, und nicht von allen Amphibien gilt. Wäre es uns nur um einen Ausdruck für's gemeine Leben zu thun, so müßte es hinreichend sein, daß Knorpelthier für die meisten Amphibien paßt. Allein eine wissenschaftliche Benennung muß, wenn sie gut sein soll, für alle, unter einerlei Art oder Gattung begriffene Einzelwesen passen. Eine solche hat Trapp zu bilden versucht. »Wie wäre es, sagt er, wenn man die Amphibien kaltrothblütige Lungenthier nannte? Durch das erste Merkmal (kalt) werden sie von den warmrothblütigen, durch das zweite (roth) von den weißblütigen, und durch das dritte (Lungenthier) von den Fischen unterschieden.« Bernb endlich läßt die Bestimmung roth, als überflüssig, aus der Bezeichnung weg; und so entsteht die kürzere und hinreichende Benennung, kaltblütiges Lungenthier, die vor allen übrigen den Vorzug zu verdienen scheint. Wenn ich hat die Benennung Wechselthier dafür angeführt, weil es bald im Wasser, bald auf dem Lande lebt; welches aber nicht von allen Amphibien gilt.

**Amphibiolith**, in der Naturbeschreibung, eine Verfeinerung von einem kaltblütigen Lungenthier (Amphibie) oder von einzelnen Theilen desselben.

**Amphibisch**, beidlebig. »Uns, die wir beidlebig sind.« Gdthe. **Amphibolie**, die Zweideutigkeit, Zweifelnigkeit, Doppelsinnigkeit. Kant redet von einer transcendentalen Amphibolie und Ambiguität, und versteht darunter die Verwechslung des Begriffes mit der Sache. »Ambiguitas transcendentalis, Amphibolia transcendentalis, die Verwechslung des reinen Verstandesobjectes mit der Erscheinung.« Als Beispiel einer solchen transcendentalen Amphibolie führt sein Erklärer, Meilini, folgendes an: »Wenn man von zwei Wassertropfen, die ihrer Größe und Beschaffenheit nach völlig einerlei wären, behaupten wollte, sie müßten entweder ein und ebenderfelbe Wassertropfen sein, oder diese vollkommene Ähnlichkeit und Gleichheit sei nicht möglich: so gründet sich diese Behauptung auf eine Verwechslung der Erscheinung, die man Wassertropfen nennt, mit einem reinen Verstandesobjecte, für das man den Wassertropfen nimmt. Denn es kann in der Erscheinung zu verschiedenen Zeiten an demselben Orte, oder an verschiedenen Orten zu derselben Zeit, oder an verschiedenen Orten zu verschiedenen Zeiten, ganz wohl zwei ähnliche und gleiche Wassertropfen geben; der Begriff von beiden ist dann freilich derselbe, und beide werden nur durch Raum und Zeit von einander unterschieden.« Buchstäblich übersezt, bedeutet Amphibolie eine Umherwerfung oder ein Umherwerfen, nämlich der Begriffe, aus einem Fachwerke (Topic) in das andere, aus dem rechten in das unrechte.

**Amphibrachus** oder **Amphibrachys**, in der Dichtkunst, ein Versfuß, der aus drei Silben besteht, wovon die mittlere lang ist, die erste und die letzte aber kurz sind. Edwe hat Nachschläger dafür versucht. Das Griechische Wort heißt vorn und hinten kurz. (Zus.) »Könnte man nicht vielleicht, um der Umschreibung überhoben zu sein, die Benennung der Versfüße dadurch verdeutlichen, daß man geradezu die dazu gehörigen kurzen und langen Silben durch kurz und lang angäbe, und z. B. statt Amphibrachys ein Kurz-lang-kurz, statt Amphimacer ein Lang-kurz-lang, statt Anapest ein Kurz-kurz-lang sagte?« Gludius und B. Zeichnend wären diese Benennungen allerdings. Aber drei Weschaftswörter zu verbinden, um ein Grundwort daraus zu bilden, dürfte in unserer Sprache ohne Beispiel sein. Wie wenn man das Wort Fuß hinzusetzte, und Kurzlangkurzfuß, Langkurzlangfuß u. s. w. sagte. Anfangs würden diese Wörter freilich spasshaft klingen; an Ende aber gewöhnte man sich vielleicht daran, wie an Bergfahrmühen.

**Amphictyonen**, der Staatsgerichtshof der Griechen; das höchste Gericht, wozu alle Griechische Staaten Bevollmächtigte schickten.

- (Zuf.) Köppen hat Staatsrath dafür gebraucht. Der Staatsrath von Griechenland.
- Amphidiathrosis**, bei den Ärzten, eine doppelte Gelenkfrage.
- Amphimacer**, in der Dichtkunst, ein Versfuß, der aus drei Sissen besteht, wovon die mittlere kurz ist, die erste und die letzte aber lang sind. Er hat ihn durch Gegenschlag zu verdeutschen versucht. Das Griechische Wort heißt vorn und hinten lang. (Zuf.) Nach dem Vorschlage unter Amphibrachus könnte man ihn den Lang-kurz-langfuß nennen. S. Amphibrachus.
- Amphiscii**, in der Erdbeschreibung, Zweifelhafte, d. i. Leute, welche ihren Schatt in der einen Jahreszeit nach Norden, und in der andern nach Süden werfen, welches diejenigen thun, die zwischen den beiden Wendekreisen wohnen.
- Amphitheater**. Moriz schlug Schaugerüst dafür vor, gefand aber selbst ein, daß dieses Wort auf die steinernen Amphitheater der Alten nicht anwendbar, auch für die uneigentliche Bedeutung des fremden Wortes, wenn man z. B. sagt: die Stadt erhebt sich wie ein Amphitheater, nicht recht passen würde. — Im letzten Falle könnten wir füglich bühnenmäßig dafür gebrauchen, weil hier auf die bestimmte Form des Amphitheaters der Alten keine Rücksicht genommen wird. Die Stadt erhebt sich bühnenmäßig. Man könnte auch sagen: sie bildet einen aufsteigenden, oder einen sich sanft oder allmählig erhebenden Schaukreis. Um dem Worte Schaugerüst mehr Paßlichkeit zu geben könnte man es in Schaugebäude verwandeln.
- Müdig er sieht auf die Form der alten Amphitheater, und übersetzt das Wort in dieser Hinsicht durch Doppelbogen. Klein Wogen ist hier wol nicht das rechte Wort. Also lieber Doppelbühne, welches eine ziemlich kuckstübliche Übersetzung des Griechischen Wortes (aus *αμφι*, utrimque, und *θεατρον* theatrum), ist. Das Römische Amphitheater war nämlich gleichsam das doppelte Theater der Griechen: indem dieses nur einen Halbkreis, jenes einen länglichten ganzen Kreis bildete. Dieses Doppelbühne hat Heynag im Antibarbarus (wo er Schaugerüst irriger Weise mir zuschreibt, da es doch von Moriz vorgeschlagen wurde) gebilliget.
- Amplification**, in der Redekunst, die Erweiterung.
- Amplificiren**, erweitern.
- Amputation**, die Ablösung, oder das Ablösen, oder wie man lieber spricht, das Abnehmen eines schadhaften Gliedes.
- Amputiren**, in der Wundarzneikunst, abschneiden, ablösen, abnehmen. Das letzte wird an gewöhnlichsten und fast ausschließlich dafür gebraucht.
- Amulet**, ein am Halse oder sonst wo zu tragendes Angehängel oder Anhängsel, welches als ein Wundermittel gegen Zauberei und Unglücksfälle aller Art schützen soll. Man mag es nun entweder mit Einigen von *αμυλα*, vinculum quo suspenditur eliquid, oder mit Andern von *αμυλα*, auxiliior, oder mit Bossius von *amulendo* herleiten: so scheint Zaubers-anhängsel oder Zaubers-anhängel, oder auch Zaubergehänge den damit verbundenen abergläubischen Begriff hinlänglich zu bezeichnen. Allein die beiden ersten Wörter sind schwerfällig und unbehülflich. Es war mir angenehmer, zu finden, daß Catel das dritte, Zaubergehänge (nur in Zaubergehenk um eine Silbe verkürzt) in das Wörterb. der Franz. Akademie aufgenommen hat. Gehent ist mit Gehänge einerlei, und bedeutet eben sowol etwas, das hängt, als etwas woran eine Sache hängt. — Nach A. b. wird auch Angehängel, ohne nähere Bestimmung, in diesem Sinne gebraucht. Das kann aber doch wol nur da der Fall sein, wo die nähere Bestimmung sich aus dem Zusammenhange ergibt. (Zuf.) Auch Wannegehänge hat man für Amulet verwechselt. S. Wörterb. der Deutsch. Sprache, herausgegeben von Campe. Man hat auch Schutzgehänge dafür gesagt.
- Amusible** (spr. amüsab'l). Wieland hat ergeßbar dafür gebildet. „So ergeßbar hatte sie den König der Könige lange nicht gefunden.“ Von unterhalten ließe sich auch unterhaltbar dafür ableiten. (Zuf.)
- Epäterhin habe ich dieses unterhaltbar für amusible schon gebraucht gefunden. „Derer zärtliches Abenteuer die Leser unterhalten soll, in sofern sie nämlich unterhaltbar sind.“ Werf. d. Galba. Ich selbst habe es in dem Väterlichen Rathe gebraucht. „Er oder sie ist weder unterhaltend (amusan), noch unterhaltbar (amusabile).“ So auch unergeßbar und ununterhaltbar für nicht amusable. Wolke hat für amusible unterhaltlich angegeben.
- Amusant** (spr. amüsang), unterhaltend, zeitfürzend. „Zeitfürzende Märchen.“ Ungen. Ein unterhaltender Gesellschafter.
- Amusement** (spr. Amüsamaug), Zeitvertreib, Zeitfüzung, Unterhaltung, Vergnügen.
- Amüsiren**. Die dafür üblichen, allgemein bekannten Wörter sind: unterhalten, die Zeit vertreiben oder verkürzen, beschäftigen, hinhalten, z. B. mit leeren Hoffnungen, vergnügen, ergehen, belustigen. Ich weiß keinen Fall zu erdenken, in welchem nicht eins oder das andere dieser Wörter füglich dafür gebraucht werden könnte. S. auch Desennuyiren.
- Amygdalith** oder Amygdaloid, eine Art Tropfstein, in Gestalt einer Mandel; also der Mandelstein.
- Anabaptismus**, die Lehre der Wiedertäufer, die Wiedertäuferlehre.
- Anabaptist**, ein Wiedertäufer.
- Anacardium** oder Anacardienbaum, ein Ostindischer Baum, der Nierenbaum, wegen seiner nierenförmigen Frucht, auch der Cestantenlausbäum genannt. In Ostindien wird er auch Acajou (spr. Akajuh) genannt.
- Anacephalosis**. Dieses lange Griechische Wort bedeutet so viel als das Lateinische Recapitulatio, die Wiederholung oder das Zusammennehmen, Zusammenfassen der Hauptpunkte.
- Anachorët**, ein Einsiedler, Waldbruder.
- Anachronismus**, ein Verstoß gegen die Zeitrechnung, besonders durch Verwechslung der jedem Zeitalter eigenen Umstände, Gebräuche und Sitten. Ich hatte Zeitirthum dafür angesetzt; allein da man in scherzhafter Rede dergleichen Fehler wider die Zeitrechnung auch abkürzlich begehrt, um Lachen zu erregen, so bedürfen wir noch einer andern Benennung, welche auch für diese Fälle passe, und ich habe Zeitverwechslung dafür vorgeschlagen. Heynag hat auch Zeitverfehen dafür angegeben. Aber auch diese Benennung paßt nur für wirkliche Zeitirthümer. (Zuf.) Eine solche Zeitverwechslung ist es z. B. wenn in Michaelis umgekleideter (travestirter) Aeneas den Perib des Gedichts auf seinen Schiffen die Kanonen lösen läßt:
- Aeneas aber dachte fein;  
Lief in den nächsten Hafen ein,  
Und löste die Kanonen.
- Man hat auch Zeitverstoß für Anachronismus gesagt.
- Anadiplosis**, in der Sprachlehre, eine Welebung (Figur), vermöge welcher die erste Silbe eines Wortes verdoppelt wird; und in der Redekunst diejenige, da der folgende Satz sich so anfängt, als der vorhergehende sich endiget; also dort eine Silbenverdoppelung, hier eine Wortwiederholung.
- Anadyomene**, in der Fabellehre, ein Beinamen der Venus. Woß hat ihn durch die Aufstauende übersetzt.
- Anagnostes**, der Vorleser, wozu die Alten sich einen eigenen Stamm hielten.
- Anagramm**, in der Werzkunst, eine ehemahls sehr gebräuchliche Wortspielerei, da man durch Versehung der Buchstaben eines oder mehrerer Wörter andere Wörter und etnen andern Sinn herausbrachte, als den, welchen jene gaben. A. b. und Moriz haben Buchstabenwechsel dafür angelegt. Da aber nicht sowol die Buchstaben selbst, als vielmehr nur die Plätze derselben dabei verwechselt worden: so dürfte Buchstabenversehung dem Bezriffe angemessener sein. Nur schade, daß das Wort dadurch noch um eine Silbe länger wird!
- Anakoinosis** (communicatio), in der Redekunst, eine Welebung (Figur), vermöge welcher der Redner mit den Zuhörern obca Lesern etwas

in Überlegung nimmt; also die gemeinschaftliche Überlegung, oder die Berathung.

**Analecten.** Das Lateinisch; griechische Wort, *analecta*, bedeutet etwas Zusammengelesenes, Brocken. Man hat es Büchern, worin zusammengesehene Stellen Griechischer und Lateinischer Schriftsteller aufgestellt wurden, als Titel vorgesetzt. Stellenammlung würde, scheint es, ebendasselbe sagen. Gattel hat Bruchstückensammlung dafür gebildet. Um die Wort etwas kürzer und für die Aussprache bequemer zu machen, möchte ich es lieber in Bruchstückensammlung verwandeln. Wir pflegen ja ohnehin bei unsern Zusammenlegungen das bestimmende Wort lieber in der Einzahl, als in der Mehrzahl zu gebrauchen. Aber warum nicht Bruchstücke schlechtweg? Daß diese Bruchstücke gesammelt sind, versteht sich ja wol von selbst! (Z u. f.) Sonst haben wir auch die bildlichen Ausdrücke Blumenlese und Ährenlese zu Titeln solcher Werke.

**Analepsis**, in der Heilkunde, die Erholung, Wiederherstellung der Kräfte.

**Analéptisch**, wiederherstellend oder stärkend, z. B. ein solches Arzneimittel. Man bezeichnet besonders nervenstärkende Mittel damit.

**Analogie**, die Ähnlichkeit, Gleichförmigkeit; oft aber auch die Ähnlichkeitsregel, wie wenn man z. B. sagt: es ist wider die Analogie, es ist der Analogie gemäß. **Analogia fidei**, der Übereinstimmungsgrund in Glaubenssachen, die Glaubensähnlichkeit. **Analogia juris**, der Übereinstimmungsgrund in Rechtsfachen, die Rechtsähnlichkeit. Die Analogie in der Sprache ist die Sprachähnlichkeit, oder die Sprachgleichförmigkeit. Jenes hat A. b. gebraucht, vielleicht auch dieses. Musterwortbildung, welches *Moriz* vorschlug, ist zu lang und schwerfällig. Für *Analogum rationis* können wir etwas Vernunftähnliches, das Vernunftähnliche, oder auch das Vernunftähnliche sagen.

**Analogisch**, überhaupt ähnlich und der Ähnlichkeit gemäß, in der Sprachlehre, sprachähnlich, der Sprachähnlichkeit oder der Ähnlichkeitsregel gemäß. Das Gegenteil hat *Klopstock* widerartig genannt. „Das fremde Wort kommt den Deutschen widerartig vor.“ (Z u. f.) Sonst sprachwidrig, der Ähnlichkeitsregel widerstrebend. Ein analogischer Schluß oder Beweis ist ein Schluß oder Beweis aus dem Gesetze der Ähnlichkeit, aus der Ähnlichkeitsregel.

**Analogismus**, eine Schlußart vermittelt der Ähnlichkeitsregel, wie wenn die Gottesgelehrten aus bekannten Erscheinungen im Reiche der Natur auf ähnliche Einrichtungen in dem sogenannten Reiche der Gnaden schlossen; also der Ähnlichkeitsbeweis, oder Ähnlichkeitschluß.

**Analogon**, etwas Ähnliches. So schreibt man z. B. den Thieren ein *Analogon rationis*, d. i. etwas Vernunftähnliches, zu.

**Analogus** (spr. analogh), angemessen, passend, paßlich.

**Analyse**, die Auflösung, Entwicklung, Auseinanderlegung, Zergliederung. In der Vernunftwissenschaft (Philosophie) wird die Auseinanderlegung oder Zergliederung der Begriffe darunter verstanden; so wie unter Synthesis die Verbindung oder Verknüpfung derselben. **S. Analytisch.**

**Analysiren**, auflösen, zergliedern, zerlegen, auseinanderlegen oder legen. In den Schulen bedeutet Analysiren die sprachlebrige Auflösung der Wörter.

**Analytic**, lat. *Analytica*, heißt in der Kantischen Schule derjenige Theil der Denklehre (Logik), der das ganze formale (d. i. von dem Inhalte und den Gegenständen der Vorstellungen unabhängige) Geschäft des Verstandes und der Vernunft in seine Urstoffe (Elemente) auflöst. Also mit Einem Worte: die Auflösungs- oder Zergliederungslehre. — Unter *Analytic* der Begriffe versteht man in ebendieser Schule: das Zurückführen der Begriffe auf ihr Werden oder Entstehen in dem ursprünglichen Verstandesgebrauch; oder, um mich der eigenen Worte dieser Schule zu bedienen: die Zergliederung des Verstandesvermögens, um die Möglichkeit der Begriffe a priori

dadurch zu erforschen, daß wir sie im Verstande allein, als ihrem Geburtsorte, aufsuchen, und dessen reinen Gebrauch überhaupt analysiren. Meilins Kunstsprache der Kantischen Philosophie. Warum denn also nicht die Verstandeszergliederung, oder die Zergliederung der Verstandeswirkungen, oder die Entstehungslehre der von der Erfahrung unabhängigen Begriffe?

**Analytisch** und **synthetisch**, auflösend oder zergliedernd, und verbindend oder zusammensetzend; weil nach analytischer Methode Begriffe in ihre Bestandtheile zerlegt oder aufgelöst, nach synthetischer hingegen Begriffe, welche nicht ihrer Natur nach in einander liegen, oder zu einander gehören, verbunden werden. In der sogenannten ciuitischen (marktscheidenden) Philosophie wird das analytische Urtheil das erläuternde, das synthetische hingegen das erweiternde (auch das Verknüpfungs- und Erweiterungsurtheil) genannt; weil jenes zum Inhalte der Erkenntnis nichts hinauthut, sondern denselben nur zergliedert oder auseinandersetzt, dieses aber die gegebene Erkenntnis vergrößert, indem es zu den Begriffen Merkmale hinzusetzt, welche nicht schon darin enthalten waren oder nicht von selbst dabei gedacht wurden. Das Urtheil z. B. die Körper haben Ausdehnung, ist ein analytisches; weil Ausdehnung schon in dem Begriffe des Körpers wesentlich enthalten ist, folglich zu diesem Begriffe durch jenes Urtheil nichts hinzukommt, was nicht schon darin lag. Aber das Urtheil: die Körper sind schwer, wird ein synthetisches genannt; weil die Schwere eine Eigenschaft der Körper ist, die nicht wesentlich zu dem Begriffe derselben gehört, die also zu diesem Begriffe erst hinzugebracht werden muß. Dort wird also der Begriff nur zergliedert, auseinandergesetzt oder erläutert, hier hingegen erweitert oder mit Merkmalen verknüpft, die noch nicht in ihm lagen.

**Anamnästische Zeichen**, heißen in der Krankheitszeichenlehre solche, aus welchen sich das Vorhergegangene schließen läßt. Etwa Rückanzeigen, welche auf vorhergegangene Zufälle zurückweisen? **S. Auch rückdeutende Zeichen.**

**Anamorphosen** nennt man drei Arten von Zerbildern (*Caricaturen*), nämlich 1) solche, die um einen Kreis, in welchen nachher ein Waagen- oder Regelspiegel gesetzt wird, herum gemahlt werden, so daß sie in diesem Spiegel in gehörigen Verhältnissen erscheinen; 2) solche, deren Theile, als wenn sie nicht zu einander gehörten, einzeln und zerstreut gemahlt werden, dann aber durch ein Hautenglas, in gehöriger Entfernung betrachtet, vereinigt und als ein Ganzes erscheinen. Vielleicht könnte man die ersten Kreiszerbilder, die andern Sammelbilder nennen. Endlich 3) ein Bild, das von vorn und von beiden Seiten angesehen, drei ganz verschiedene Gegenstände darstellt; etwa ein Wandelbild? Oder ein Täuschbild? **S.**

**Ananas.** A. b. sagt: daß im Deutschen Königsapfel dafür üblich sei.

**Anapäst**, in der Metrik, ein Fuß, der aus zwei kurzen und einer langen Silbe besteht. (Z u. f.) Also ein Kurz- Kurz- langfuß. **S. Amphibrachus.**

**Anapetie**, bei den Ärzten, die Ausdehnung der Blutgefäße und anderer Gefäße im Körper; die Gefäßausdehnung, die Gefäßausweitung.

**Anaphalantiasis**, bei den Ärzten, das Ausfallen der Augenbraunen.

**Anápher** (*anáphora*), in der Redekunst, eine Weibung (*Figur*), welche darin besteht, daß mehre einzelne Sätze oder Gliederätze (Verloren) hintereinander auf einerlei Weise, d. i. mit einerlei Worten anfangen.

**Anaplásis**, bei den Ärzten, die Wiedereinrichtung zerbrochener Knochen.

**Anaplérosis**, bei den Ärzten, die Ausfüllung, Ergänzung oder Ersetzung abgegangener Theile des Körpers, z. B. das Nachwachsen der Haut und des Fleisches; auch die künstliche Ergänzung oder Ersetzung eines verloren gegangenen Gliedes, z. B. die Ansetzung eines Beins, der Nase u. f. w.

**Anaplerdtisch**, bei den Ärzten, den Nachwuchs (des Fleisches u.) befördernd, z. B. dergleichen Mittel.

**Anarchie**. Eigentlich Regierungslosigkeit, allein dieses Wort ist selbst nicht reindeutsch. Wo Anarchie ist, da sind oder gelten keine Gesetze; es ist also ein gesetzloser Zustand, mit Einem Worte, Gesetzlosigkeit. Dieses Wort scheint daher füglich dafür gebraucht werden zu können. Das fremde Wort einzubürgern, wie Moriz riet, ist um so weniger rathsam, weil der Begriff, welcher dadurch bezeichnet wird, auch für die untersten Volksklassen, und gerade für diese, zu wichtig ist, als daß wir eines allgemeinverständlichen Ausdrucks dafür entbehren könnten. Klopstock hat einmahl in einer Ode Ungeßetz dafür gesagt:

Ha! die Kestel Ungeßetz ist ihr schredlicher Name.

Der Dichter Waggeßen hat Unrecht dafür gebraucht:

Fürst des schwindlichen Unreichs.

Gesetze sind für die vernünftigen Menschen, was die Jügel für vernunftlose Thiere sind. Man kann daher auch Jügellosigkeit für Anarchie sagen. So heißt es z. B. in der Schweizerischen Bürgerrechtsformel: — mit einem gerechten Haß gegen die Anarchie oder Jügellosigkeit. Kindeeling hat Herrenlosigkeit dafür vorgeschlagen, welches aber nicht zu passen scheint, weil man herrenlos sein kann, ohne gerade in dem Zustande der Anarchie zu leben. Dies ist nämlich der Fall mit den Bürgern der Freistaaten. (Zus.) Passender ist Verfassungslosigkeit, welches B. vorschlägt: nur schade, daß das Wort so schwerfällig ist. In Frischlin's Nomenclator ist Umstand dafür angelegt. Zu dunkel!

**Anarchisch**, würde also (f. Anarchie) durch gesetzlos und jügellos zu übersetzen sein. Ein gesetzloser Zustand; ein jügelloses Leben. (Zus.) Auch verfassungslos. B.

**Anarchist**, ein Gesetzloser, Jügelloser. B. hat Gesetzstürmer dafür vorgeschlagen.

**Anaspasis**, bei den Ärzten, die Zusammenziehung des Magens.

**Anastasis**, in der Heilkunde, die Begleitung der Säfte, aus einem Theile des Körpers in den andern. Anastatische Mittel, in der Heilkunde wegleitende.

**Anastomiasis**, bei den Ärzten, die Verbindung und Ergießung der Adern und Röhren im Körper mit und in einander, wofür Wiedemann das Ausgawort zusammenmünden gebildet hat; wovon sich denn auch das Grundwort, die Zusammenmündung, ableiten läßt.

**Anastrophe**, in der Redekunst, die Wortverfegung, eine Redebelegung (Figur), wodurch das vorzulesende Wort nachgesetzt wird; z. B. Saxa per et scopulos Italiam contra — Virg.

**Anáthema**, der Bannfluch. Leider paßt auch die Zusammensetzung mit Kirche, der Kirchenfluch, ungeachtet eine Verbindung der beiden Begriffe: Fluch und Kirche, eigentlich gar nicht denkbar sein sollte. Man kann aber auch statt Fluch das Wort Bann setzen, der Kirchenbann.

**Anathematisiren**, mit dem Bannfluche oder dem Kirchenbanne belegen den Bannfluch oder Kirchenbann über Jemand aussprechen.

**Anatocismus**, der Zinsentwucher, da man Zinsen von Zinsen, oder, mit Einem Worte, Zinsenzins nimmt. Die Zinsterzinsung.

**Anatomie**. 1) Die Zergliederungskunst. 2) Die Zergliederung, wie wenn man von der Anatomie der Begriffe redet. 3) Das Zergliederungshaus.

**Anatomiker**, der Zergliederer.

**Anatomiren**, zergliedern, zerlegen.

**Anatomisch**. 1) Als Beilegewort (Adjectivum); hier kann man es durch Zusammensetzungen mit Zergliederung umgehen, z. B. das Zergliederungsmesser, die Zergliederungsbühne, für, das anatomische Messer, das anatomische Theater, theatrum anatomicum. Anatomische Vorlesungen sind Vorlesungen über die Zergliederungskunst. 2) Als Umstandwort (Adverbium); hier können wir durch Zergliederung, zergliedernd, und zergliederungsmäßig dafür sagen.

Er hat es durch Zergliederung bewiesen, zergliedernd untersucht, zergliederungsmäßig dargethan.

**Anceps** (Syllaba), in der Verskunst, eine Silbe, die man sowohl kurz, als lang aussprechen kann; eine zweizeitige.

**Anchylosis**, in der Heilkunde, das Verwachsen der Gelenke.

**Ancionneté** (spr. Angienneté). Man versteht bekanntlich den Rang darunter, der durch die Dienstzeit bestimmt wird. Feynag und Moriz haben Dienst- und Amtsalter dafür angelegt. Die Beförderungen richten sich nach dem Dienstalter oder Amtsalter. Achenholz, der den Reichthum sonst nicht sehr hold ist, hat gleichwol bei ancionneté eine Ausnahme machen wollen, und Rangalter dafür gesagt. Zuweilen kann man auch das Recht des längern Dienstes dafür setzen, wie wenn man sagt: er hat die Ancionneté für sich. In andern Fällen würde vielleicht Altersfolge besser passen; z. B. Nicht durch Altersfolge, sondern durch hervorsteckende Verdienste, hatte er sich zu der Feldherrnwürde hinaufgeschwungen.

**Anciénas** (spr. Angiengs), die Alten. In den Französischkalvinischen Kirchen werden die Kirchenvorsteher damit gemeint; hier also die Kirchenältesten.

**Anclimatisirung**. S. Acclimatisiren.

**Ancóra!** ruft man einem Tonkünstler zu, wenn man wünscht, daß er das Gespielte oder Gesungene noch einmahl hören lassen soll; auf Deutsch: noch einmahl oder abermahl! Ab. will zwar, daß man abermahl, und nicht abermahls sprechen und schreiben soll; allein ich habe schon an einem andern Orte (nämlich in der Probe eines ergänzenden Wörterbuchs, die ich im IX. Stück der Beiträge vorlegte) gezeigt, daß er darin irrte, und ich habe zugleich an demselben Orte die Regel angegeben, nach welcher einige Zusammensetzungen mit mah! jenes End-*s* annehmen, andere nicht. Aber da man jene Probe keiner Aufmerksamkeit gewürdigt hat, und daher auch die erwähnte Regel, welche gleichwol eine häßliche Lücke in unserer Sprachlehre ausfüllen kann, so gut als unbekannt geblieben ist: so ergreife ich die sich hier anbietende Gelegenheit, sie noch einmahl vorzulegen. Ab. bezieht sich, indem er abermahls verwirrt und nur abermahl für richtig erklärt, auf die von ihm angenommene (von Titius gegebene) Vorschrift: daß diejenigen Zusammensetzungen mit mah!, welche unbestimmt zählen, wie z. B. mehrmahls, jemahls, nachmahls; das *s* bekommen; diejenigen hingegen, welche bestimmt zählen, wie z. B. einmahl, zweimahl, diemahl, es nicht bekommen. Allein diese Regel ist nichts weniger als zulänglich, weil z. B. Jedermann niemahls und damahls spricht und schreibt, ungeachtet diese eben so bestimmt angeben, als keinmahl und diemahl; so auch umgekehrt manchmahl, ungeachtet dieses eben so unbestimmt zählt, als oftmahls und mehrmahls. Wir bedürfen also einer andern Richtschnur, und ich glaube nicht zu irren, wenn ich folgende für richtiger und für völlig erschöpfend halte: Mah! erhält das *s*, wenn das Wort, womit es verbunden wird, ein Umstandwort (Adverbium) ist; es erhält aber dieses *s* nicht, wenn das damit verbundene Wort kein Umstandwort, sondern entweder ein Zahlwort, oder ein Fürwort, mit Einem Worte, eins von denen ist, welche als Beilegewörter (adjectiva) mit einem Grundworte (Substantivo) verbunden, folglich auch umgenet (declinirt) werden können. Denn in diesem Falle bleibt Mah! selbst ein Grundwort, in dem ersten hingegen wird es mit dem ihm beigefügten Umstandworte zugleich in ein zusammengesetztes Umstandwort verwandelt. Hier muß es also auch das umstandwörtliche (adverbialische) *s* haben, dort nicht. Also einmahl, zweimahl, dreimahl u. s. w. keinmahl, manchmahl, diemahl, ohne *s*; und freilich wäre es dann auch richtiger zu schreiben: ein Mahl, una vice, die Mahl, hac vice u. s. w.; hingegen abermahls, jemahls, ehemahls, vormahls, nachmahls, nachmahls, oftmahls, mehrmahls, niemahls und damahls mit dem *s*. Bei vielmahls welches ich mit unter diese letzten gezählt hatte, erinnerte mich der schon oben angeführte Schwäbische Sprachforscher, Gersner, daß man, wie wol

in einem andern Sinne, und meiner Neact unbeschabet auch gar wohl vielmahl sagen könne, je nachdem nämlich das viel entweder als Umstandswort, oder als Beilegewort genommen wird. Hier sind seine Worte:

„Vielmahl ist unstreitig richtig, so oft viel adverbialisch steht. Aber sollte es in dieser Verbindung immer so stehen? Man sagt in Schwaben: ich danke vielmahl, wie tausendmal; aber man sagt auch: er ist vielmahl ganz niedergeschlagen. Freilich werden diese Wörter, welche beide oft bedeuten, manchmal ohne Unterscheidung gebraucht, wiewol nur so, daß vielmahl auch für vielmal, die aber nie für jenes gesetzt wird; allein auch diese Verwechslung geschieht aus Unkenntnis des Unterschiedes, und ist fehlerhaft. Vielmal ist wahres Umstandswort, heißt oft, und bedeutet das häufige Geschehen, einer Sache zu verschiedener Zeit. Vielmal aber ist, wie zweimal, dreimal, tausendmal, das mit einem Beilegeworte (viel) verbundene Grundwort Mahl, und bezeichnet das häufige Geschehen, die Wiederholung einer Sache zu gleicher Zeit oder nach einander, viele Male; es ist ein wahres Zahlwort, und hat, eben weil es Wiederholung einer Sache in unmittelbarer Folge ausdrückt, auch die Bedeutung von wiederholt. Ich kann sagen: ich danke Gott vielmahl in meinem Leben, d. i. oft, obgleich zu verschiedenen Zeiten; und: ich danke Gott vielmahl (d. i. viele Male hintereinander) wegen dieser Sache. Man kann sagen: er handelt vielmahl gut, vielmahl aber auch schlimm, d. i. zu mancher Zeit gut, zu mancher Zeit schlimm. Hingegen, er thut vielmahl Unrecht, heißt, er thut es oft nach einander, in naher Folge. Es kann einer vielmahl etwas Böses thun; er ist aber, weil er auch vielmahl Gutes thut, noch lange nicht so schlimm, als Derjenige, welcher das Böse vielmahl thut, d. i. häufig, in einer langen Reihe. Vielmal ist also eigentlich Das, was oftmahl (saepe) ist, und nicht Das, was vielmal (crebro) bezeichnet, viele Male.“

Es ist zu verwundern, daß die obige Regel, die so leicht zu finden war, so lange hat können übersehen werden. Daher aber auch der schwankende und so oft fehlerhafte Gebrauch, den selbst unsere besten Schriftsteller von Luchteran, von den Zusammensetzungen mit mahl gemacht haben. Jetzt steht es bei uns, hierin künftig einformig und folgericht zu verfahren.

**Andante**, in der Tonkunst, gemäßigt, nicht zu geschwind, und nicht zu langsam; dann auch, ein so zu spielendes Tonstück. Reichardt setzt gehend und schrittmäßig dafür an. Cetermann schlägt ebretretend dafür vor. Schrittmäßig ist nicht ädel. Gangbar wäre das beste, aber unendlich. Eschenburg. (Zuf.) Mir scheint schrittmäßig, schreitend, oder schrittling das beste zu sein. Gangbar hat bekanntlich meistens eine leidliche Bedeutung und heißt: was gegangen wird, nicht was geht. Wir sagen freilich auch, eine gangbare Münze; aber sollten wir so sagen? Ein Andante, als Grundwort gebraucht, könnte man wol füglich durch Schrittstück, ein Stück, welches schrittmäßig geht, verdeutschen.

**Andantino**, mäßig gehend. Reichardt. Wenn schrittmäßig für andante beliebt wird, so wäre für andantino vielleicht mäßig schreitend oder in Mittelschritt, vorzuziehen. Ein Stück in Mittelschritt.

**Andrienne**, ein Schleppkleid; in Niederachsen Schender, in andern Gegenden Schlumper. Man könnte es auch, in Scherz, ein Rehrleid nennen, weil die Bestimmung desselben zu sein scheint, die Straffen damit zu kehren. Der französische Name rührt von einem Schauspieler des Baron, l'Andrienne, her, welches eine Nachahmung der Andria des Terenz war, und 1703 zu Paris aufgeführt wurde, bei welcher Gelegenheit die Schauspielerinn Dancourt, welche die Andria vorstellte diese Kleidung erbaute. Adelung. Nach Andern war nicht Baron, sondern der Jesuimönch (Jesuit) de la Rue, der Verfasser des Stückes, und jener gab nur den Namen dazu her.

**Androcephaloid**, ein Stein, der eine Ähnlichkeit mit einem Mannskopfe, oder auch nur mit irgend einem Gliede des menschlichen Körpers hat; der Mannskopffstein. Für die weitere Bedeutung hat W. Gieseler gebildet.

**Androgyn**, ein Zwitter, zugleich Mann und Weib.

**Androtomie**, bei den Ärzten, die Zergliederung des menschlichen (eigentlich des männlichen) Körpers; die Menschenzergliederung, in Gegensatz der Thierzergliederung (Zootomie).

**Aneantiren** (spr. aneangtiren), vernichten und vernichtigen. Das erste drückt den Begriff im eigentlichen, das andere in uneigentlichem Sinne aus. Jenes heißt also tödten, aus dem Wege räumen, in Nichts verwandeln; dieses in das Gefühl des Nichts versetzen. „Das Erstaunen, welches uns vernichtiget.“ Herber. Vernichten antwortet dem annulliren, vernichtigen mehr dem annulliren. Man kann von dem Ausageworte vernichtigen auch das Grundwort die Vernichtung f. Aneantissement, ableiten. W. sagt zwar: „vernichtigen f. vernichten ist der eibern Schreibart unbekannt.“ aber da es von nichtig sprachrecht abgeleitet ist; da es ferner einen Begriff bezeichnet, wofür wir sonst kein einfaches Zeichen haben, und keinesweges mit vernichten einerlei ist: so verdient es, in die obere Schreibart aufgenommen zu werden. Heyna führt im Antibar. folgende Stelle aus den Discoursen der Makler an: „Ich bin zu furchtsam, als daß ich mich unterstehen dürfte, die Autorität der Register gänzlich zu vernichtigen.“ wo es offenbar, nicht für vernichten steht, sondern nur für nichtig erklären, heißt.

**Aneantissement** (spr. Aneangtiffemang), die Vernichtung, in eigentlichem Verstande; die Vernichtung in uneigentlichem. C. Aneantiren.

**Anecdote**; eigentlich etwas noch nicht Herausgegebenes oder Bekanntgemachtes. Gewöhnlich versteht und gebraucht man dieses Wort so, daß drei Begriffe darin zusammenstehen, nämlich: 1. der einer kleinen oder kurzen Geschichte, 2. der des Geheimen, oder doch wenigstens des noch nicht allgemein Bekannten, und 3. des Merkwürdigen oder Anziehenden. Das Griechische Wort gibt nur den zweiten an. Alle drei durch ein einziges Wort zu bezeichnen, scheint weder thutlich, noch nöthig zu sein. Die Deutschen Ausdrücke: Geschichtchen oder geheimes Geschichtchen; ein Geschichtszug, ein kleiner oder geheimer Geschichtszug, und geheime Lebensumstände, scheinen für jenen Zusammenhang, worin das fremde Wort Anecdote vorkommen kann, hinreichend zu sein. Geschichtszug hat Catel dafür angenommen. Wieland hat in der neuesten Ausgabe seiner Werke, z. B. in den Grazien, einigemahl geheimes Geschichtchen dafür gesetzt. (Zuf.) Einer meiner Beurtheiler, Kuttner, schlägt Raugeschichtchen dafür vor; weil ein Geschichtchen gemeint wird, welches man sich gleichsam nur ins Ohr raunt.“ Das Wort ist gut; aber nur für diejenigen Fälle, wo von nachtheiligen, bösen Anekdoten die Rede ist, die in die Lästergeschichte einer Person (in ihre *histoire scandaleuse*) gehören.

**Anemochörde**, ein Tonwerkzeug, von J. S. Schnell im J. 1799 erfunden, mit Saiten bespannt, an die durch Luftklappen, beim Niederdrücken der Tasten geöffnet, die Luft stößt, und sie in Bewegung setzt, wodurch gehauchte liebliche Töne entstehen. Man könnte es Windfaltenpiel nennen. S. Klein das würde ja auch die Wind- oder Holzbarbe bezeichnen. Bestimmter vielleicht das Hauchlastenspiel. Bei Windlastenspiel würde man eher an die Orgel denken.

**Anemometer**, ein Windmesser, den Grad der Stärke des Windes zu bestimmen.

**Anemometrie**, die Kunst, den Grad der Geschwindigkeit des Windes zu messen; die Windmessung, Windmesskunst.

**Anemone**, in der Pflanzenlehre, eine Windrose oder Windblume. Man findet auch das Verkleinerungswort Windröschen dafür.

**Anemoscöp**, ein Windzeiger, Windweiser; die Richtung des Windes zu bemerken.

**Aneurisma**, bei den Ärzten, die Schlagadergeschwulst.  
**Angélica**, in der Pflanzenlehre, Engelwurz.  
**Angelus**. Dieses Lat. Wort bedeutet Engel. In der Römischen Kirchenprache ist es die Benennung eines Lat. Gebets, welches mit diesem Worte anfängt: und welches jeder gute Gemeinglaubige, durch ein gewisses Glockengeläut erinnert, täglich dreimal herbringen muß. (Zuf.) Dieses Gebet wird, wenn ich nicht irre, gewöhnlich der Englische Gruß genannt; also mit Einem Worte der Engelsgruß. B. Es fängt mit den bekannten Worten an, womit der verkündende Engel die Jungfrau begrüßte.  
**Angina**, die Wadene, oder Kehlschmerzen.  
**Angiographie**, bei den Ärzten, die Beschreibung der Gefäße im menschlichen Körper, die Gefäßbeschreibung.  
**Angiohydrographie**, bei den Ärzten die Beschreibung der Saugadern (lymphatischen Gefäße) im menschlichen Körper; die Saugaderbeschreibung.  
**Angiohydrologie**, die Saugaderlehre.  
**Angiohydrotomie**, die Saugaderzerlegung oder Saugaderzerlegung.  
**Angiologie**, in der Heilkunde, die Lehre von den Adern oder Blutgefäßen; die Aderlehre.  
**Angiotomie**, bei den Ärzten die Zerlegung oder Zerlegung der Gefäße im menschlichen Körper; die Gefäßzerlegung.  
**Anglicanisch**, nur in Verbindung mit Kirche gebraucht, Englisch. Die Englische Kirche. Wir sollten freilich nicht Englisch, sondern (wie auch ehemals schon versucht worden ist) Engländisch sagen, so wie Niemand Irilisch und Hollisch oder Hüllisch, sondern Iriländisch und Holländisch spricht; aber nur Wenige hoben den Muth sich gegen die Zwangsherrschaft des Sprachgebrauchs aufzulehnen, selbst da, wo er das erste Sprachgesetz, das der Ähnlichkeit (Analogie) verleiht.  
**Anglicismus**, eine Eigenheit der Englischen Sprache, Englische Spracheigenheit; in sofern man dieselbe fehlerhafter Weise in andere Sprachen einfließen läßt. Je nachdem die andere Sprache ist, kann man Englisch = deutsch, Englisch = französisch, Englisch = lateinisch u. s. w. dafür sagen. Vielleicht ließe sich auch Engländerei dafür bitten: „Es ist nicht Deutsch, sondern bare Engländerei, was ist die Materie? anstatt wovon ist die Rede? zu sagen.“ S. aber Anglicomanie.  
**Anglicomane**, der Nachahrer Englischer Sitten und Gebräuche. B. hat Engländerling und Engländernarr dafür vorgeschlagen. Ich füge Engländeraffe hinzu.  
**Anglicomanie**, wofür man auch Anglomanie hört, die ausschweifende, närrische Liebe zu Allem, was Englisch oder Engländisch ist. Man könnte Engländerei dafür bitten; so wie Französerei f. Gallomanie. In Scherz könnte man auch wol von Einem, der Alles, was Englisch ist, ankaufet und nachahmt, sagen: er hat die Englische oder Engländische Krankheit; ungeachtet dieses, eigentlich verstanden, eine wirkliche Krankheit bedeutet. Aber darin läge denn eigentlich der Scherz.  
**Anglisiren**, dem Pferde den Schweif abhauen und den aufgeschlitzten Stumpf gewöhnen, sich in die Höhe zu richten. Wir können dieses, von den Engländern angenommene Barbarei engländern nennen. Ich mag kein Pferd engländern lassen. Trapp hat in dem Schemschreiben an seine Frau Base das Scherzwort stumpfschwänzen dafür gebildet.  
 Das Menschthier muß ja gestumpfschwänzet werden.  
 (Zuf.) Копчок hat verbrüthen dafür gesagt:  
 Wer mich (Deutsche Sprache) verbrüthen.  
**Angloise** (spr. Angläse), Englisch, Englischer Tanz. (Zuf.) A l'Anglaise. S. A la.  
**Anglomanie**. S. Anglicomanie und Gallomanie.  
**Angulaire** (spr. angulär), winkelticht.

**Angurie**, der Wasser Kürbis oder die Wassermelone.  
**Anhima**, auch Kamischy, ein Südamerikanischer Stumpsvogel, der Hornträger. B.  
**Anhinga**, eine Art Schlangenhalsvogel.  
**Ani**, ein der Krähe ähnlicher Vogel, der in Gesellschaft mit vielen andern Vögeln seiner Art ein sehr großes Nest mit vielen Zellen und Eingängen baut, in deren jeder jede besondere Familie dem Brütgeschäfte obliegt. Sein Deutscher Name ist der Nabenfresser.  
**Anima mundi**, die Weltseele, auch der Weltgeist; wofür Liebege, minder gut, der Weltgeist gesagt hat:  
 Der hohe Weltgeist.  
**Animalisation**, die Verwandlung in thierische Bestandtheile, die Verthierung. S. Animalisiren.  
**Animalisationsprocess**, die Herrichtung in thierischen Körpern, da die in dieselben genommenen und darin verarbeiteten Nährstoffe in thierische Körpertheile verwandelt werden. Man könnte diesen sogenannten Process ja wol den Gang der Verthierung, also mit Einem Worte, den Verthierungsgang nennen.  
**Animalisch**, thierisch. Man will auch diesen fremden Ausdruck beibehalten wissen, und zwar deswegen, weil thierisch etwas Gerabsegendes bezeichne. Allein das thut es nur dann, wenn es dem Vernünftigen und Sittlichen entgegengesetzt wird, sonst nie; und da ist das Herabsegende an seiner rechten Stelle. Wir können daher ohne Anstoß von unserer thierischen Natur, in Gegensatz der menschlichen oder sittlichen reden. Zuweilen können wir auch Zusammensetzungen mit Thier dafür gebrauchen; und z. B. Thierkräfte für animalische sagen.  
**Animalisiren**, thier-ähnlich machen. Dieser undeutsche Ausdruck rührt, wenn ich nicht irre, von Herder her; mir wenigstens ist er nur bei ihm, und zwar in folgender Stelle vorgekommen: „Der Geist animalisirt die von ihm gefressenen Pflanzen zu Theilen sein (seiner) selbst.“ Ich würde verthieren dafür sagen; denn wenn wir einmahl für einen, in unserer Sprache noch unbezeichneten Begriff ein neues Wort bilden müssen, warum wollten wir nicht lieber Deutschen, als ausländischen Stoff, dazu nehmen? Verthieren kommt mit vergöttern, vermenschlichen, verengeln u. s. w. überein.  
 Der wähnt vom Mutterchoß  
 Sich edler, der verengelt. Ungen.  
 (Zuf.) In der angeführten Herderschen Stelle hätte füglich auch verwandelt dafür stehen können.  
**Animalität**, die Thierheit, das Thierwesen.  
**Animiren**, anreizen, ermuntern, beleben, anfeuern; wofür auch befeuern gefunden wird: „Wenn die einfältigen Empfindungen eines unverdorbenen Herzens die Fantasie (die Dichtkraft) befeuern.“ Gesner.  
**Animosität**, die Leidenschaft, oder die leidenschaftliche Wärme, Hitze. „Die Lebhaftigkeit seiner Rede ging sie und da in leidenschaftliche Hitze (Animositäten) über.“ Ungen. Auch Empfindlichkeit und aufgebrachtes Wesen.  
**Animoso**, in der Tonkunst, lebhaft.  
**Animus**. Dieses Lat. Wort, welches eigentlich das Gemüth, die Seele bezeichnet, wird von unsern Rechtsgelehrten noch immer für das Deutsche Absicht gebraucht. Animus occidendi, die Absicht zu tödten. Hierher gehören auch die Kanzeleibüchlein: Animo deliberato, mit Vorsatz, absichtlich, mit Überlegung; Animo defendendi, zur Vertheidigung, oder in der Absicht sich zu vertheidigen; Animo nocendi, in der Absicht zu schaden, — injuriandi, zu beleidigen. (Zuf.) Man hört auch, besonders in der Schwäbischen Sprache der Hochschüler keinen Animus zu etwas haben, d. i. keine Lust, keinen Trieb. Für Animus injuriandi hat J. P. Richter der Schimpf = oder Schmähwille gesagt: „Es verräth keinen animus injuriandi, Schimpf = oder Schmähwille.“  
**Anjovis** (spr. Angjowis, wofür man auch Anschowes hört), die Car-

- belle, in einigen Gegenden auch der Spierling und Spiering (welche Benennung aber, nach K. b., in andern Gegenden auch dem Stinte beigelegt wird) ein kleiner Fisch, der, gleich den Heringen, eingesalzen wird. Der Name Sardelle ist eine Abtheilung von Sardinien, bei welcher Insel besonders viele dergleichen Fische gefangen werden.
- Anmarschiren**, anrücken, anschreiten oder heranschreiten, und, wenn man will, auch anmarschen. S. Marschiren.
- Annalen**, das Jahrbuch, oder in der Mehrzahl, die Jahrbücher. Dieses Deutsche Wort ist bestimmter, kürzer, und für den ungelehrten Deutschen verständlicher, als das fremde. Es ist daher übermuth, wenn man nichtsdestoweniger noch immer fortführt, das fremde zu gebrauchen.
- Annalist**, ein Jahrbuchschreiber oder Verfasser eines Jahrbuchs. (Zus.) In Schwyz oder Spottweise, der Jahrbüchler. S.
- Annaten**, die Abgabe der Einkünfte des ersten Jahres einer Pfründe (einer Aeltei, eines Bistums u. s. w.) an die päpstliche Schatzkammer, oder einer bestimmten Summe statt derselben. Einen so sehr zusammengesetzten Begriff mit allen seinen Bestimmungen durch ein einziges Wort anzugeben, ist selten thölich, oft auch nicht einmal nöthig, so oft nämlich der Zusammenhang die fehlenden Bestimmungen leicht errathen läßt. So würde es z. B. im folgenden oder in einem ähnlichen Zusammenhange hinreichend sein, für die Annaten erster Pfründen = rtrag zu setzen: »Der neugewählte Bischof schickte, nachdem er von der ihm zugefallenen Pfründe Besitz genommen hatte, seinen Schatzmeister nach Rom, um sich mit der päpstlichen Kammer wegen des ersten Pfründenetrages auf etwas Gewisses zu setzen.
- Annectiren**, anhängen, anknüpfen.
- Annex**, verbunden, zugehörig.
- Annéxa**, angehängte Stücke, Anhängsel; Beigut. Letztes hat G. etel in das Wörterbuch der Franz. Akademie aufgenommen.
- Annihilation**, die Vernichtung oder Aufhebung; in uneigentlichem Sinne auch die Vernichtung. S. Aneantiren.
- Annihiliren**, vernichten, aufheben; in uneigentlichem Sinne vernichtigen. S. Aneantiren.
- Anniversarien**. 1) Die jährliche Feier der Geburtstage, Namensstage, Krönungstage u. s. w.; mit Einem Worte, das Jahrbegängniß; oder die Jahresfeier. 2) Die jährliche Todesfeier durch Seelenmessen u. s. w., das jährliche Todesbegängniß.
- Annominatio**, in der Redekunst, eine Verlebung (Figur), vermöge welcher gleichklänge Wörter absichtlich zusammengestellt werden; z. B. die Stille ward stiller. Klopstock. (Zus.) Senne hat für dieses, so wie für Alliteration, der Gleichklang vorgeschlagen.
- Annonce** (spr. Annonß), die Ankündigung.
- Annonciren** (spr. annongiren), ankündigen oder ankünden, ansetzen.
- Annotation**, die Anmerkung.
- Annotiren**, anmerken, aufzeichnen.
- Annuell**, jährlich, alle Jahr.
- Annuellement** (spr. annuellemang), jährlich, alle Jahr, und jahresweise.
- Annuität**, eine Anleihe unter der Bedingung, daß alljährlich, außer den Zinsen, auch ein Theil des Hauptgeldes, folglich in einer gewissen Zahl von Jahren das Ganze zurückgezahlt werde. G. etel hat Jahr-anleihe dafür angesetzt, welches aber den Begriff nicht erschöpft. (Zus.) Abschlagsanleihe, welches B. dafür vorschlägt, ist zweideutig; denn das könnte auch eine kleinere Anleihe bedeuten, die abschließlich auf eine größere gemacht würde. Ich selbst weiß nur eine Anleihe auf jährlichen Abtrag oder auf Jahrabtrag dafür anzugeben. Jahrabtragsanleihe würde wol zu schwerfällig sein. Eine Anleihe auf jährlichen Abtrag oder auf Jahrabtrag.
- Annulliren**, vernichten, uneigentlich, vernichtigen, für nichtig oder ungültig erklären, aufheben. S. Aneantiren.
- Annus**. Dieses lat. Wort muß mißbräuchlich noch immer die Stelle
- unsern Deutschen Jahr vertreten; z. B. anno für im Jahr; anno mundi, anno Domini, für im Jahr der Welt, im Jahr des Herrn; anno currente, für in diesem Jahre, oder im laufenden Jahre; anno praeterito, für im vorigen, vergangenen oder abgelaufenen Jahre; annus climactericus, für Stufenjahr; annus normativus, für Regelsjahr; annus solaris, für Sonnenjahr; annus decretorius oder discretionis, das Unterscheidungsjahr; — deservitus, ein abverdientes; — elapsus, ein verfloßenes; — luctus, das Trauerjahr; — gratiae, das Gnadenjahr; — Saxonicus, die Sächsishe Jahresfrist.
- Anodynum**, in der Arzneikunst, schmerzstillend, lindernnd? eigentlich, schmerzlos oder was keine Schmerzen verursacht. Daher purgatio anodyna, eine schmerzlose Abführung.
- Anomalie**, eine Abweichung von der Regel, die Unregelmäßigkeit, die Ausnahme. (Zus.) In der Sternkunde versteht man unter Anomalie den Abstand des wahren oder mittlern Orts eines Himmelskörpers von dem Punkte, wo er der Sonne am nächsten oder am entferntesten von ihr ist.
- Anomalisch**, abweichend, unregelmäßig, z. B. ein solches Verfahren. (Zus.) In der Naturlehre nennt man diejenigen Potteine (Magnete) die mehr als zwei Pole haben, dergleichen sich zuweilen finden, anomalische; also unregelmäßig.
- Anomalon** (verbum), in der Sprachlehre, ein regelloses Ausageswort, d. i. ein solches, welches nach gar keiner Regel umgebildet wird. Ein verbum irregulare, ist bloß ein unregelmäßiges, welches nicht durchgängig, sondern nur in einigen Zeiten in der Umgebildung abweicht.
- Anomiten**, in der Naturbeschreibung, Verfeinerungen von gewissen regellos geformten Schalthieren.
- Anonym**, namenlos, ungenannt, auch unbenannt, z. B. eine solche Schrift. Der ungenannte Verfasser; das unbenannte oder namenlose Werk; eine Schrift, ein Werk von einem Ungenannten.
- Anonymität**, die Namenlosigkeit, die Ungenantheit. Weibe habe ich selbst dafür gebraucht: »Bei der Namenlosigkeit der Schriftsteller, dürfte in den meisten Fällen, entweder Feigheit oder böser Wille zu Grunde liegen.« »Durch Ungenantheit gekränkt wird es diesen Herren leicht, verbiente Schriftsteller anzuzapfen, oder als weit unter ihnen stehende Schulknaben zu behandeln.
- Anonymus**, ein Ungenannter.
- Anorganisch**, der Lebenswerkzeuge beraubt, unbelebt, tobt; z. B. die anorganische Natur, die unbelebte, todt, in Gegensatz der organischen, der belebten, der lebenskräftigen.
- Anorexie**, der Mangel an Genuß, der Speisenehel.
- Anta**. S. Tapir.
- Antagonist**, der Gegner, der Widersacher. Man findet sogar auch das Grundwort Antagonismus in Deutschen Schriften, z. B. in Herber's Briefen zur Beförderung der Humanität (Menschenthümlichkeit): »Die innern Gesetze dieses Geschlechts und der Antagonismus seiner Kräfte.« Zehnte Samml. Seite 182. Was könnte uns hindern, das eigene Entgegenstreben oder der Widerstreit seiner Kräfte dafür zu sagen? — Auch Kant redet von einem Antagonismus in der menschlichen Gesellschaft, und erklärt ihn durch die ungesellige Weselikeit der Menschen, d. i. durch den Hang derselben in Gesellschaft zu leben, verbunden mit einem Widerstande gegen die zur Erhaltung der Gesellschaft nöthigen Gesetze und Einrichtungen. Er meint also den sich selbst entgegenstrebenden Gesellschaftsgeist, oder die Widersprüche des Gesellschaftsgeistes.
- Antal** oder **Anthal**, ein ungarisches Weingemisch, etwas gedger als ein Anker. Französisch leitet es von Theil her; K. b. vermuthet aber mit mehr Wahrscheinlichkeit, daß es ein ungarisches Wort sei. Es ist als ein Eigennamen (nomen proprium) anzusehen und beizubehalten; um so mehr, da es die Gleichförmigkeit unserer Sprache nicht verlegt.

- Antanaclassis**, in der Redekunst, eine Belebung (Figur), vermöge welcher man dasselbe Wort, nur in einer andern Bedeutung, wiederholt.
- Antaphrodisiacum**, in der Heilkunde, ein Gegenreizmittel. **S.** Aphrodisiacum.
- Antapoplectisch**, bei den Ärzten, gegen den Schlagfluß dienend, **s. B.** vergleichenes Mittel, Schlagfluß- oder Schlagmittel. **S.**
- Antarctisch**, heißt zwar eigentlich, was dem nördlichen Gestirne, der Wär genannt, entgegengesetzt ist, kann aber füglich durch unser südlich, oder in Zusammenfügungen durch Süd gegeben werden. Der an arctische Pol (*p. lus antarcticus*) der Südpol, oder wenn man einen reindeutschen Ausdruck will, der südliche Anzeigepunkt, der südliche Drehpunkt. Punkt ist nämlich für eingebürgert zu halten, weil es unserer Sprachähnlichkeit gemäß gemacht und so in die Volkssprache übergegangen ist. Auch Pol scheint das Bürgerrecht in unserer Sprache zu verdienen, weil es Deutsche Form hat, und schon längst allgemein üblich ist.
- Antarctisch**, bei den Ärzten, gegen die Sicht dienend, ein solches Mittel, ein Sichtmittel.
- Antasmatisch**, bei den Ärzten, gegen die Engbrichtigkeit dienend; dergleichen Mittel.
- Antecedens**, das Vorhergehende oder Vorgehende.
- Antecelliren**, hervortragen, sich auszeichnen.
- Antecessor**, der Vorgänger, Vorwefter.
- Antedatiren**, in Briefen und andern Schriften einen Tag (*datum*) angeben, der zur Zeit der Ausstellung noch künftig ist; vorbetagen. **Rückbetagen** bezeichnet das Gegenteil. Wenn man **s. B.** an dem ersten Tage des Monats den dritten unterschreibt, so springt man mit dieser Unterschrift der Zeit vor, und gibt einen Tag an, der erst kommen soll. Durch diese Unterschrift wird also vorbetagt. Wenn man aber an dem besagten Tage den Dritten des Monats (April) unterschreibt, so hat man zurückbetaget. Beide Wörter *antedatiren* und *postdatiren*, werden aber auch oft umgekehrt verstanden. Dann heißt *antedatiren* einen vor dem Tage der Unterschrift hergehenden, also schon vergangenen Tag, unterschreiben, *postdatiren* aber einen auf den Tag der Unterschrift folgenden, also noch künftigen Tag, angeben.
- Antedatirung**, die Vorbetagung. **S.** Antedatiren.
- Antediluvianer**, diejenigen Menschen, welche vor der sogenannten Sündfluth lebten; die Vorsündfluther. Freilich ein sanderbares, aber doch richtig gebildetes, und beinahe um die Hälfte kürzeres Wort, als das fremde, und welches daher, in schärzhafter Schmelzhaft wenigstens, sich doch immer besser als jenes machen dürfte. Das Deutsche Beilegewort, vorsündfluthig, hat **J. P. Richter** schon gebraucht: „Eine neue Empfindung müßt es erwecken ein ganz abgeflommenes Jahrhundert lebendig und compact (zusammengebrängt) im noch laufenden vor sich zu haben — nämlich einen vorsündfluthigen (antediluvianischen) Menschen der Zeit bei der Hand und Haut anzugreifen.“
- Antediluvianisch**, was vor der großen Überschwemmung, Sündfluth genannt, davor oder geschah, vorsündfluthlich (scherzhafte). „Allein da selbst der feinste Erzähler gesteht, daß er zweifache und stärkste Individualität (Eigenthümlichkeit) sehr schätze, nämlich vorsündfluthliche.“ **J. P. Richter**.
- Antenne** lat. *Antenna*, die Segelstange; sonst auch in der Schiffsprache die Raa genannt. (**Zuf.**) In der Naturbeschreibung werden unter *Antennen* die Fühlhörner, womit die Kerbtiere oder Insecten) ausgedrückt sind, verstanden.
- Antepenultima**, in der Sprachlehre, die dritte Silbe vom Ende des Wortes, oder die vor der vorletzten hergehende; die vor-vorletzte, so wie man Ur-ureltern sagt. (**Zuf.**) Die drittletzte, wie *W e l t e r l i n* in seiner Griechischen Sprachlehre sie nennt, scheint mir minder deutlich zu sein; denn so könnte man auch bei langen Wörtern die letzte. (*ultima*) von den drei letzten Silben nennen.
- Anteriorität**, so viel als Priorität. **S. d.**
- Anthélix**, in der Bergfiederungskunst, der innere Kreis des äußeren Ohres; die Gehörgänge.
- Anthelmintica**, in der Heilkunde, Mittel gegen die Würmer; also Wurmmittel oder wurmtreibende Mittel. **S.**
- Anthéren**, in der Pflanzenlehre, diejenigen Theile der Blüthen oder Blüthe, welche den Blumenstaub enthalten, und sich auf den Staubfäden befinden. Der gewöhnliche Name derselben ist Staubbeutel; man kann sie aber auch Staubblöbchen nennen.
- Anthologie**, eine Auswahl kleiner Gedichte. Wir haben Blumenlese dafür.
- Anthropognosie**, die Menschenkunde, unterschieden von Anthropologie oder Menschenlehre. Jene bezeichnet die inwohnende (subjective) Kenntnis, die Jemand von Menschen hat; diese die Lehre oder Wissenschaft, welche jene Kenntnis mittheilt.
- Anthropographie**, die Beschreibung des Menschen, mit Einem Worte, die Menschenbeschreibung.
- Anthropolepsie**, das Ansehen der Person, d. i. die Parteilichkeit, vermöge welcher man auf die Person, und nicht auf die Beschaffenheit der Sache sieht.
- Anthropolite**, die Verfeinerung eines Theils des menschlichen Körpers. **S.** hat Menschenverfeinerung dafür vorgeschlagen.
- Anthropolog**, ein Menschenkundiger; auch der Verfasser einer Menschenlehre.
- Anthropologie**, in allgemeiner Bedeutung, die Lehre vom Menschen, mit Einem Worte, die Menschenlehre. Der Arzt bezeichnet durch *Anthropologie* die Lehre vom menschlichen Körper, in seinem natürlichen Zustande betrachtet; der Weltweise, die Kenntnis der geistigen Kräfte und Fähigkeiten des Menschen insonderheit. **Kant** versteht darunter in allgemeiner philosophischer Bedeutung: „Die Wissenschaft von der sinnlichvernünftigen Natur des Menschen.“ —
- Anthropomorphismus**. Man versteht darunter den Inbegriff solcher Vorstellungen von Gott, wodurch ihm menschliche Eigenschaften beigelegt werden. Ich habe die Vermenschlichung dafür gesagt, welches **Catell** angenommen hat. **Kant** hat auch Verfinnlichung abgewechselt mit Anthropomorphismus gebraucht. Er denkt sich nämlich bei dem Griechischen Worte: „Die Verfinnlichung seiner Vernunftbegriffe der practischen Vernunft.“
- Anthropomorphisten**, Ketzer, welche dem höchsten Wesen eine menschliche Gestalt zuschrieben. Man könnte sie Vermenschlicher nennen.
- Anthropomorphosiren**, vermenschlichen, wie vergöttern. Denn so wie dieses so viel heißt, als einen Menschen (in unserer Vorstellung) zum Gott machen: so muß auch umgekehrt jenes so viel bedeuten, als Gott (in unserer Vorstellung) zum Menschen machen oder ihm menschliche Gestalt, Eigenschaften Schwachheiten u. s. w. beilegen. **Lavater** hat vermenschlichen schon gebraucht.
- Anthropopatisch**, auf eine menschenähnliche Weise empfindend. Gott beigelegte anthropopatische Reden sind menschlich-leidenschaftliche Reden, Reden nach Menschenart, im Geist der Menschen gesprochen, welche menschliche Leidenschaften voraussetzen.
- Anthropophag**, der Menschenfresser.
- Anthropophagie**, die Menschenfresserei.
- Anthropophobie**, die Menschenscheue. Dieses Deutsche Wort miß den Begriff, der durch jenes Griechische bezeichnet wird, für die meisten Leser deutlicher machen, als die **Kant'sche** Erklärung: „Die Ablehnung eines ästhetischen Misanthropen von Menschen.“
- Anti**, ein Griechisches Redetheilchen, welches wider oder gegen bedeutet. Es wird zu undeutschen Zusammenfügungen gebraucht; **s. B.** Antidote, Gegengift, Antichrist, der Gegenkrist. Zuweilen muß es auch durch vor überfetzt werden, **s. B.** in Antichambre, das Vorgemach; aber dann ist es das lat. ante, vor.
- Antibarbarus**, ein Werk; welches den Zweck hat, die Sprache von Sprachwirrigkeiten aller Art zu reinigen; also des Sprachreiner

- Ich habe dieses Wort, seit der Erscheinung des Antibarbars von Heynaß nicht bloß vorgeschlagen, sondern auch häufig gebraucht, ohne daß mir ein Einwurf dagegen zu Ohren gekommen ist.
- Anticachectisch**, bei den Ärzten, zur Verbesserung schlechter Säfte dienend; bergleichen Mittel.
- Anticaglien** (spr. Antikaljen), kleine Aiterthümlichkeiten, z. B. Münzen, geschnittene Steine, Spangen u. s. w.
- Anticatharrhatisch**, bei den Ärzten, gegen Schnupfen oder Flußseer dienend; bergleichen Mittel, Schnupfen- oder Flußseermittel.
- Antichambre** (spr. Angtischangbr'), das Vorzimmer, und in der edleren Schreibart, das Vorgemach.
- Antichambrien** (spr. angtischangbriten), sich in den Vorzimmern herumtreiben, d. i. den Großen sorgfältig die Aufwartung machen. In Scherz könnte man sagen: er muß oft und lange vorzimmern; sonst, das Vorzimmer hüten.
- Antichrese** (Antichresis), die Nahrungsverspandung, die Verpandung des Nießbrauchs.
- Antichretico**, pfandweise und zwar mit dem Rechte der Penhüung. Was mag der ungelehrte Leser dabei denken, wenn er obrigkeitliche Bekanntmachungen, wie folgende, liest, die mir eben, da ich dieses schreibe, in die Hände fällt: „Auf Ansuchen der Erben weiland Herrn. \* \* ist der Aermin (Seichtag) zur meistbietenden (!) Verpachtung (zur Pachtversteigerung) des Korn- und Fleischzehntens in Dershausen, den erstere antichretico in Besitz haben, auf den 18ten angelegt.“ Dessen Nießbrauch jenen verpfändet ist, würde verständlicher geklungen haben.
- Antichrist**, der Gegenkrist. Georg Wicel, Luther's Zeitgenosß, hat Widerkrist, auch Entkrist dafür gesagt. Das Ent ist hier das verkehrte Anti. (Zuf.) W. schlug Kristusfeind dafür vor. Klein da Gegenkrist mehr an Antichrist erinnert, als jenes, so dürfte es vorzuziehen sein. Auch ist der Begriff des Kristusfeindes weiter, als der des Antichrist's. „Die Überzeugung der Freigläubigen, daß der Papst, und der Zwanggläubigen daß Luther der Gegenkrist sei.“ G. Auch in der Bibel kommt Widerkrist vor. „Das ist der Widerkrist, der den Vater und den Sohn läugnet.“ 1 Joh. 2, 18.
- Antichtönen**, in der Erdbeschreibung, Gegenwohner, d. i. solche Bewohner der Erdoberfl., die in einerlei Breite, aber auf entgegengesetzten Halbkugeln wohnen, die einen auf der nördlichen, die andern auf der südlichen. Nicht zu verwechseln mit Antipoden. S. d.
- Anticipando**, voraus, vorweg. (Zuf.) Besser, vorgriffweise.
- Anticipatiön**, das Voraus- oder Vorwegnehmen oder die Vorausnahme. Man kann es auch, je nachdem der Zusammenhang ist, durch Zusammensetzungen mit vor- oder voraus übersetzen, z. B. Vorgenuß oder Vorausgenuß für Anticipation des Genusses, oder anticipirter Genuß. Sulzer hat die Vorausnahme vorgezogen. „Wenn ein oder einige Töne durch Vorausnahme (Anticipation) oder Verzögerung (Retardation) früher oder später, als sie sollten, eintreten.“ Zuweilen paßt auch Vorgriff dafür. (Zuf.) In der Redekunst wird die Vorausbeantwortung der Einwürfe, welche gemacht werden könnten, darunter verstanden. Für die allgemeinere Bedeutung schlägt auch Brumleu Vorgriff vor, welches ich schon in der ersten Ausgabe dafür angelegt hatte. Eine Empfehlung mehr für dieses Wort. Es würde z. B. in folgenden Zusammenhang recht gut passen. „Hatte er sich als Erbprinz schon manchen Vorgriff in seine künftigen Herrscherrechte erlaubt: so übte er diese jetzt, da das Staatsruder ihm nun wirklich überliefert war, ohne alle Rücksichtigung aus.“
- Anticipiren**, etwas früher thun, genießen oder empfangen, als es eigentlich Zeit dazu wäre. Man kann es durch Zusammensetzungen mit vorweg oder voraus verdeutschern, z. B. vorweggenießen, vorwegnehmen, vorwegthun; vorgeifen, oder vorgeifend sich einer Sache bemächtigen, ihrer genießen u. s. w.
- Anticonstitutionell**, verfassungswidrig.
- Antidactylus**, ein Berufsfuß, der umgekehrte Dactylus (o o —); also der Kurz-: Kurz-: langfuß. S. Amphibrachus.
- Antidokimaroniten**, schalt man thörichte und lächerliche Weise im 4ten Jahrhunderte Diejenigen, welche die ewige Jungfrauschafft der Maria läugneten. Wozu eine Verdeutschung solcher Abergheiten?
- Antidotum**, das Gegengift.
- Antiepileptisch**, bei den Ärzten, gegen die Fallsucht dienend; ein solches Mittel; ein Fallsuchtmittel.
- Antifebrilisch**, bei den Ärzten, fiebervertreibend; ein solches Mittel; ein Fiebermittel.
- Antigalicänisch**, gegen die Franzosen feindlich gefinnt; franzosen- oder frankenfeindlich.
- Antihectisch**, bei den Ärzten, wider die Schwindsucht dienend; ein solches Mittel; ein Schwindsuchtmittel.
- Antihydröisch**, bei den Ärzten, gegen die Wassersucht dienend; ein solches Mittel; ein Wassersuchtmittel.
- Antihypochondriaca**. 1) Mittel wider die Bauchnervenschwäche oder die Nilsucht. S. Hypochondrie. 2) Antihypochondriacus, der Titel eines Werks, welches zur Erschütterung des Zwerchfels dienen und dadurch den Bauchnervenschwächen Hülfen oder Binderung verschaffen soll.
- Antihysterisch**, bei den Ärzten, gegen die Mutterbeschwerden dienend; ein solches Mittel.
- Antik und Antike**. S. Antique.
- Antilogie**, der Widerspruch zwischen zwei Behauptungen, Aussagen oder Lehrsätzen. Der Gegenanspruch.
- Antilöpe**, ein, besonders im mittäglichen Afrika in ungeheuren Herden lebendes Thiergeschlecht, welches zwischen Hirsch und Ziege die Mitte hält. Ich habe es Hirschziege oder Hirschzeig genannt. Es gibt verschiedene Arten desselben, und es ist auch unter dem Namen G-zelle bekannt.
- Antiméria**, in der Sprachlehre, eine Belebung (Figur), vermöge welcher ein Redetheil für den andern, z. B. das Beilegewort oder das Mittelwort (Participium) für das Grundwort, gebraucht wird; z. B. das Blaue des Himmels, für, die Blaue des Himmels, der Angreifende für den Angreifer.
- Antiministerialpartei** S. Opposition.
- Antimónium**, Spiegelglas.
- Antinephritisch**, bei den Ärzten, gegen Nierenkrankheiten, Gries und Stein dienend; ein Nierenmittel.
- Antinómie**, der Streit eines Gesetzes mit dem andern, oder der zwischen zwei Gesetzen Statt habende Widerspruch; mit Einem Worte, der Gesetzeswiderstreit. Kant versteht unter der Antinomie der Vernunft: das Widersstreben der Vernunft gegen die Annahme eines unbegreiflichen Satzes, der gleichwol aus einem andern Satze folget, welcher bewiesen zu sein scheint; z. B. gegen die Annahme des Eages, daß die Welt in der Zeit entstanden und begrenzt sei; ungeachtet dieser Satz aus dem Widerspruche folget, den die Behauptung, daß die Welt ewig und unendlich sei, zu enthalten scheint. Die Schule erklärt die, auf ihre Weise, mit folgenden, selbst einer Erklärung bedürftigen Worten: „Der Zustand der Vernunft bei den vernunftelnden Schülfern, von den Widersprüchen in einer unbedingten synthetischen Einheit, auf die Richtigkeit der entgegengesetzten Einheit, wovon man gleichwol auch keinen Begriff hat.“ Man kann auf Deutsch und für alle Menschen verständlich: Streit der Vernunft mit sich selbst, dafür sagen. Sollte (wie jene Schule anzunehmen scheint) ein solcher Streit zwischen den Gesetzen der Vernunft nothwendiger Weise Statt finden, folglich in dem Wesen der Vernunft, und nicht bloß in ihrer, noch nicht vollendeten Ausbildung und Reife gegründet sein, so würde das weder der Vernunft, noch ihrem Schöpfer zur Ehre gereichen. Herder hat für die Antino-

- mien der Vernunft in diesem Sinne genommen, das Spottwort, die Gegenvernunft, gebildet.
- Antinomisten**, Gegner des Gesetzes, Gesetzfeinde.
- Antiparalytisch**, bei den Ärzten, gegen die Lähmung dienend; bergleichen Mittel; ein Lähmungsmittel.
- Antipathie**, eine natürliche Abneigung von einer Sache, mit Einem Worte eine Naturabneigung. *Kinderting* hat Naturscheu (e) dafür angesetzt. Zuweilen würde auch Gegengefühl dafür passen. „Wenn du Alles, was unrecht oder schändlich ist, durch ein schnelles Gegengefühl demerdest.“ *Leophron*. „Sie sind alle dem unparteiischen Mit- oder Gegengefühl nahe gebracht.“ *Herder*.
- Antipathetisch**, das Gegenteil von Sympathetisch S. d. So viel ich weiß, kommt es nur als Gegensatz dieses letzten vor, in sofern dasselbe für geheim oder unerklärlich wirkend genommen wird, z. B. sympathetische und antipathetische Mittel, geheimwirkende Mittel und geheimwirkende Gegenmittel.
- Antiphlogistiker**, ein Scheidkünstler, der das von *Lavoisier* aufgestellte Lehrgebäude der Scheidungswissenschaft (Chemie) angenommen hat. S. das Folgende.
- Antiphlogistisch** nennt man ein neues Lehrgebäude der Scheidungswissenschaft, welches der französische Scheidkünstler *Lavoisier* aufstellte, und welches dem phlogistischen entgegensteht. In diesem letzten wird der Brennstoff (Phlogiston), in jenem hingegen der Wärmestoff in allen Körpern angenommen. Man könnte daher dieses Lehrgebäude die Wärmestofflehre nennen. S.
- Antiphona**, in der Tonkunst (bei Psalmen und sogenannten Collecten), ein Gegengesang, oder, um die dreifache Wiederholung der Silbe ge zu vermeiden, Gegengesang. *Eschenburg* zieht antwortender Gesang, vor. (Zuf.) *Chemahls* sagte man Wiederfang dafür.
- Antiphonale**, oder **Antiphonarium**, ein Buch, welches die bei den Römischen Gottesverehrungen anzustellenden Gesänge enthält. Also das Gesangsbuch.
- Antiphonien**, auch **Responsorien** und **Collecten**, Gegengesänge und, um den Übelklang zu vermeiden, Gegengesänge.
- Antiphrasis**, eine vielleicht bloß zur Beschönigung der Unwissenheit erdichtete Wortfabelung (Wortfigur), vermöge welcher eine Benennung von Dem, was das benannte Ding nicht ist, hergeleitet wird; z. B. bellum von minimo bellum, weil man die wahre Abstammung nicht kannte. Es ist auf alle Fälle eine widersinnige Figur, welche keinen Deutschen Namen verdient. S. die hiergehörige Regel in der vorstehenden Abhandlung. S. 17.
- Antiptisisch**, was gegen die Schwindsucht wirkt; ein Mittel dagegen; Schwindsucht hebend oder heilend. Ein Schwindsuchtmittel.
- Antipleuretisch**, bei den Ärzten, gegen das Seitenstechen dienend, ein solches Mittel; das Seitenstichmittel.
- Antipodagrisc**, bei den Ärzten, gegen die Fußgicht dienend; ein solches Mittel; ein Fußgichtsmittel.
- Antipöde**, ein Gegenfüßler; uneigentlich, der Gegner, Widersacher. (Zuf.) „Es ließe sich dafür auch Gegenländer bilden, der im Gegenlande, b. i. im entgegengesetzten wohnt. Gegenland hat *Wos* gebraucht:  
Fern von der Heimath nimmt in dem Gegenlande der Hauptkrom,  
Nimmt ihn *Trybanus* auf. S.
- Antiputrida**, in der Heilkunde, Fäulniß hindernde oder vertreibende Mittel.
- Antipyrroticum**, bei den Ärzten, ein Mittel wider den Brand; ein Brandmittel. S.
- Antiqua**. Durch dieses Wort bezeichnen die Schriftgießer und Buchdrucker gewisse Schrift- oder Buchstabenarten, z. B. Cicero antiqua, Corpus antiqua. Man könnte eben so gut alt dafür sagen: *Alticero* u. *Altein* folgender Vorschlag eines Kunstfertigen *Manes* scheint mir Aufmerksamkeit zu verdienen. „Durch das Wort *Antiqua* bezeichnen wir alle Lateinische Schriften, so wie durch das Wort *Fractur* alle Deutschen sie mögen alt oder neu sein; man könnte daher statt Cicero - Antiqua, Corpus - A., Petit - A. u. recht gut Lateinische Cicero, Lat. Corpus sagen, so wie man schon Griechische und Hebräische Cicero u. sagt. Um die fremden Wörter: Petit, Corpus, Sabon u. zu vermeiden, könnte man die kleinste Schrift (*Perl* genannt) die erste kleine (Deutsche, Lateinische u.) oder die erstgradige (Deutsche, Lat. u.) Schrift von unten, die Kompazeit die zweite, die Petit die dritte, die Corpus die vierte, die Cicero die fünfte kleine (Deutsche, Latein.) Schrift nennen. Die nach der Cicero folgende Schrift heißt Mittel, diese könnte ihren Namen behalten, und man bezeichnete die größern Schriften von oben bis zu ihr hinunter abermahls mit erste, zweite oder erstgradige u. s. w. und verwandelte das Wort kleine in große; als: die größte Schrift (*Sabon* genannt) hieße dann die erste große Schrift, oder erstgradige von oben, und die zunächst an die Mittel grenzende (*Tertia* genannt) die sechste große Schrift. Bei den Zwischenschriften, als *Bourgeois* oder kleine Corpus, kleine Cicero u. s. w. könnte man das Wort kleine in seine umändern, und z. B. statt kleine Cicero Antiqua seine fünfte kleine Lateinische Schrift sagen. Man bezeichne auch die Höhen der Schriften mit dem Worte *Regel*, und es klinge vielleicht besser und wäre den Buchdruckern deutlicher, wenn man Schrift vom ersten (zweiten, dritten u.) untersten *Regel*, welches *Perl* wäre, und Schrift vom ersten obern *Regel*, welches *Sabon* wäre, sagte. Kleine Cicero - Antiqua hieße dann seine Lateinische Schrift vom (oder des) fünften untern *Regel*.“ *Kircher*.  
Ich muß die Beurtheilung dieser Vorschläge den Kunstverständigen überlassen.
- Antiquar**, Lat. Antiquarius, das Wort im gelehrten Sinne genommen, ein Alterthumsforscher oder Alterthumskenner; in verächtlichem Sinne Alterthumsfrämer. Im gemeinen Leben, wo man einen, der mit alten Büchern Handel treibt, darunter versteht, könnte man Buchseller oder Bücherfeller (Engl. Bookseller), wie Kleiderfeller, und in verächtlichem Sinne, Buchtröbler dafür sagen. So wie nämlich der Kleiderfeller nicht lauter alte, sondern mitunter auch wol neue, aber doch schon gemachte Kleider verkauft, so handelt auch der Antiquar nicht bloß mit alten, sondern auch mit neuen Büchern, nur daß sie schon gebunden sind.
- Antique** (spr. antiq und Antike); in den schönen Künsten, aus dem Alterthume. Ich habe alterthümlich dafür vorge schlagen; oft aber ist auch alt schlechtweg dafür hinreichend, z. B. im alten Geschmack, wofür man auch im Geschmack des Alterthums oder der Alten sagen kann. Eine Antique ist ein alterthümliches Kunstwerk, etwas Alterthümliches. Einer unserer Dichter (*R. Schmidt*) in *Woffens* *Musen Almanach* (1796), hat meinen Vorschlag angenommen:  
Wenn der jammernde Britte (Young) kaum durchblättert  
Von den Gräbern und den *Eschenburgen*  
Der Jahrtausende, die noch unterwegs sind,  
Alterthümlich (als eine Antique) im morschen Schrant umherkauft.  
Späterhin hat *Wos* selbst (in den *Verwandlungen*) dieses Wort gebraucht:  
Schaut sie umher die Haine der alterthümlichen Waldung.  
In einer andern Stelle:  
Und im Gewirk' erhebt sich ein alterthümlicher Inbalt.  
Auch andere gute Schriftsteller haben das Wort aufgenommen, z. B.  
Zu *Nachen* in seiner Kaiserpracht,  
Im alterthümlichen Saale,  
Sah König *Rudolph's* heilige Nacht  
Beim festlichen Ordnungsmahle. *Schiller*.  
Wie land gebraucht einmahl ahnherrlich in diesem Sinne:  
Man findet deinen Ton und deine strengen Sitten,  
Wie deinen Rock, ahnherrlich zugeschnitten.

Kinderling hat das Grundwort Alterthum für Antique angesetzt. Allein wir können dieses Wort nur in der Mehrzahl, die Alterthümer, nicht in der Einzah, in diesem Sinne gebrauchen. Wir können nicht sagen: es ist ein Alterthum, sondern nur: etwas Alterthümliches oder ein Alterthumsstück.

Von ungefähr fällt mir vor dem Abdruck dieser Seite ein Kussag von Wolf im Museum (1786), Vertheidigung einer Stelle im Virgil, in die Hände, woraus ich ersehe, daß er das Wort alterthümlich schon vor mir gebraucht hat: „Und wer zweifeln sollte, ob in Virgil's Elogen die alterthümliche Sprache des Dorfes herrsche u. s. w.“ Jedem das Seinige! — Für antique, in Bezug auf Deutschen Geschmack, Deutsche Sitten und Gebräuche, sagen wir altfränkisch. Dieses Wort schloß ursprünglich keinen Tadel, sondern vielmehr Lob ein, so wie noch jetzt der Ausdruck altdeutsch, wenn wir von altdeutscher Treue und Redlichkeit reden. Franci olim cultum aut ornatum parum curabant; hinc Germani quoties vident aliquid vetusta simplicitate fabricatum aut defectum, laudantes antiquitatem dicere consueverunt: das ist gut altfränkisch. Wolf in lection. memorab. cent. 3. sub A. 224. Jetzt wird es nie anders als mit verächtlichem Naserümpfen gebraucht. So bildet sich die Sprache nach den Sitten um!

**Antiquiren**; ein von *per d e r* gebrauchtes, vielleicht gebildetes Zwitterwort, welches wir süglich entbehren können. »Der Hofgeschmack ist bei den Franzosen selbst antiquirt.« Warum denn nicht veraltet? abgeschafft? **Antiquitäten**, Alterthümer, und in der Einzah, eine Antiquität, etwas Alterthümliches, eine Alterthümlichkeit. *S.* Antique.

**Antirepublicanisch**, dem Freibürgerfinn zuwider, *s.* B. dergleichen Reden und Handlungen. *B.* hat untreibürgerlich dafür angegeben.

**Antirevolution**. Wenn für Revolution Ummwälzung beliebt wird, so müßte man für Antirevolution Gegenummwälzung sagen. Das Beilegewort antirevolutionär wird sich wol nicht anders, als durch Umschreibung übersetzen lassen. Schriften, welche auf eine Gegenummwälzung abzielen, oder, auf Gegenummwälzung abzielende Schriften für anti-revolutionäre. (Zus.). »Besser als Gegenummwälzung dürfte Rückummwälzung sein, theils weil dieses um eine Silbe kürzer ist, theils aber auch, weil dadurch zugleich die Wiederherstellung in den vorigen Stand, worauf es bei einer Antirevolution (meistens) angesehen ist, mit ausgedrückt wird.« Kellner. Ich finde diese Bemerkung gegründet; jedoch nur für diejenigen Fälle, wo der Zweck der Antirevolution die Wiederherstellung in den vorigen Stand ist. In allen andern Fällen hingegen, wo es nur auf den Sturz der jedesmal herrschenden Partei angesehen ist, ohne daß der alte Zustand der Dinge wiederhergestellt werden soll, würde, scheint es, Gegenummwälzung passender sein.

**Antisii**, in der Erdbeschreibung, Gegenschattige, d. i. solche Erdbewohner, welche ihren Schatten nach entgegengesetzten Himmelsgegenben, der eine nach Norden, der andere nach Süden, werfen. In Kinderling's Preischrift ist, vermuthlich durch einen Druckfehler, Vornbeschat.ete dafür angesetzt, welches gar keinen Sinn gibt.

**Antiscorbütisch**, gegen oder wider den Scharbock, *s.* B. ein solches Mittel; ein Scharbocksmittel.

**Antisepische Mittel**, (Antiseptica), in der Heilkunde, Fäulniß hindernde oder vertreibende; Fäulnißmittel.

**Antispasmodica**, krampfstillende Mittel. *B.* schlägt Krampfmittel dafür vor.

**Antispasis**, bei den Krzten, die Ableitung einer Feuchtigkeit nach einem andern Theile hin. Antispasich, ableitend.

**Antistes**, der Vorsteher, Prediger, Dierverriester.

**Antistrophe**, in der Ton- und Tanzkunst der Alten. »Eigentlich die Gegenwendung des Rors mit Tanz. Liedertanz, welches *Meichardt* vorschlägt, ist auch die Strophe und das Epodos.« *Schenburg*. (Zus.). Warum nicht Gegenfang und Gegentanz? *S.* Strophe.

**Antithese**, der Gegensatz.

**Antithetic**, die Entgegenstellung oder die Entgegenstellungweise. Man meint die Verfahrungsart, nach welcher Sätze und Gegensätze, mit ihren Gründen, einander gegenübergestellt werden, ohne daß man sich für oder wider die eine oder die andere Seite erklärt, wie *s.* B. Kant in der Kritik der reinen Vernunft mit verschiedenen Behauptungen aus der Satzungsphilosophie (der dogmatischen) gemacht hat

**Antithetisch**, gegensätzlich, in Gegensätzen.

**Antitheton**, in der Redekunst, eine Belebung (Figur), vermöge welcher das Entgegengesetzte einander entgegengesetzt wird; der Gegensatz oder die Entgegensetzung.

**Antitrinitärer**, Leute, welche die Lehre von einer Dreieinigkeit verwerfen; also Dreieinigkeitsläugner oder Dreieinigkeitsgegner.

**Antitypus**, das Gegenbild, in Gegensatz mit Vorbild, typus. »Das Heilige, so mit Händen gemacht ist, welches ist ein Gegenbild der Rechtschaffenheit.« *Ebr.* 9, 24.

**Antivenerisch**, bei den Krzten, gegen die Luffeuche dienend; ein solches Mittel.

**Antöci**, in der Erdbeschreibung, Gegenwohner, d. i. Diejenigen, welche unter einerlei Mittagslinie, und in einerlei Entfernung von dem Gleichor, aber auf verschiedenen Halbkugeln der Erde wohnen, der eine nämlich auf der nördlichen, der andere auf der südlichen.

**Antonomasie** (Antonomasia), in der Sprachlehre, eine Belebung (Figur), vermöge welcher die allgemeine Benennung (nomen appellativum) für die besondere (nomen proprium) gesetzt wird; *s.* B. der Macedonier für Alexander.

**Aoristus**, ein Kunstwort in der Griechischen Sprachlehre, wodurch eine den Griechischen Ausagewörtern eigene Zeitbestimmung bezeichnet wird, die wir im Deutschen nicht haben, folglich auch kein Wort dafür gebrauchen.

**Aorta**, in der Heilkunde, die große Hauptschlagader oder die linke Herzöhre.

**Apagogische Schlussfolge**, in der Denklehre, eine mittelbare, aus der erwiesenen Falschheit des Gegenfages erwiesene, Schlußart; also eine Schlussfolge aus der Falschheit des Gegenfages.

**Apaisiren**. *S.* Appaisiren.

**Apanage** (spr. Apanage), buchstäblich oder sibenmäßig überfetzt, die Abtrotung, d. i. die Abfindung in Ansehung des unterhalts, von dem Neulateinischen Apanagium, so wie dieses von *apanare* (Paxem et cibum porrigeret. *Düsterne*), und nicht (wie *Lb.* wahrscheinlich findet) von *Pann* in der Bedeutung Gericht oder gerichtliche Entscheidung. *Ghemabiz* sagte man freilich abbannen dafür; aber daraus folgt nicht, daß *apanare*, *Apanage* und *apanagiren* aus diesem Worte entstanden sind. Man hat, nachdem abbannen gänzlich veraltet war, abfinden (ein abgefundener Prinz, eine abgefundenene Prinzessin) dafür annehmen wollen; allein dagegen hat *Schenburg* (*S.* den Nachtrag zu meiner Preischrift) die gegründete Erinnerung gemacht: daß dieser Ausdruck die Vermuthung erregt, der abgefundenene Prinz habe größere Ansprüche, entweder auf die Regierung selbst, oder auf andere große Vortheile gehabt, und sich mit einer Summe Geldes abfinden, oder bewegen lassen, auf jene Ansprüche Verzicht zu thun.« Der Vorschlag: das erwähnte abbannen wieder in Umlauf zu bringen, kann noch weniger angenommen werden, weil sowohl *Pann* in der Bedeutung Gericht, gerichtliche Entscheidung, nicht mehr üblich, als auch bei unsern *apanagierten* Prinzen und Prinzessinnen von einer gerichtlichen Entscheidung über Das, was ihnen ausgesetzt werden soll, gar nicht mehr die Rede ist. Ihr Jahrgeld wird entweder durch Hausverträge, oder hergebrachte Gewohnheit, oder durch den letzten Willen des regierenden Hauptes der Familie nach Gutdünken bestimmt. — *Essing* (*S.* dessen Leben Th. 3) hat Urtheil für *Apanage* gefunden. Das Ausagewort abtheilen für *apanagiren*, kommt in der Rechtsprache häufig vor. *S.* *Lb.* *Reß* ist der Meinung, daß wir ein Deutsches

Wort für *apanagiren*, so wie dieses fremde selbst, jetzt völlig entbehren können. „*Apanagirt*, sagt er (Beiträge III. 158), d. i. mit einem seiner hohen Geburt angemessenen Gehalte versehen, ist, seit die Ländertheilung aufgehört hat, jeder Königs- oder Fürstenson, den der eingeführte Vorzug der Erstgeburt ausschließt. Er ist und bleibt ein Prinz vom Hause, so gut wie (als) der ältere, außer daß dieser regierender Fürst heißt, welches jener ebenfalls noch werden könnte. Warum wollen wir mit einem fremden Worte noch hinzusetzen, daß er einen anständigen Gehalt (Jahrgelder) zieht? Er ist nicht regierender Herr, damit ist er genug bezeichnet; daß er als Prinz einen schätlichen Gehalt genießt, das scheint ja sich schon von selbst zu verstehen.“ — Da es indeß Fälle gibt, wo wir von der *Apanage* und von *apanagirten* fürstlichen Personen, in Gegensatz der regierenden zu reden nicht vermeiden können: so ist mein Rath, daß man sich bemühen möge, Lessing's Urtheil und das noch nicht ganz veraltete Ausgewort abtheilen, in diesen Bedeutungen wieder gebräuchlich zu machen. (Zus.) „In Klöntrup's Handbuche der besondern Rechte fand ich für *apanagiren* abschieben, auch die Abschiebung.“ Wagner. Weibe Wörter hat auch Ab., welches mir eingangen war. B. fügt folgenden Vorschlag bei. „Wenn man, nach dem obengegebenen Rathe, Urtheil und abtheilen für *Apanage* und *apanagiren* gebrauchen will: so müßte man die *apanagirten* Prinzen und Prinzessinnen abgetheilte nennen. Das könnte aber mißverstanden werden. Ich dachte daher, wir sagten lieber abtheiligen für *apanagiren*, und abgetheiligt für *apanagirt*. Abgetheiligt Prinzen.“ Noch besser scheint es mir zu sein, von Abtheil die Ableitung abtheilig zu bilden, wozu wir vollkommen berechtigt sind. Abtheilige Prinzen wären solche, die den Abtheil haben, d. i. welchen derjenige Theil von dem fürstlichen Vermögen zugefallen ist, der ihnen gebührt. Noch muß ich bemerken, daß man ehemals auch Ablehn für *Apanage* sagte, welches gute Wort Wächter in den Tagen der Vorzeit wieder erneuert hat. „Sie fürchteten den Born des Waters, wenn sie ihm so viele Entel brächten, die ein Ablehn begehrten.“

**Apanthropie**, die Menschenscheue oder Menschenfurcht.

**Apaiithmesis**, in der Redekunst, die Herzählung oder das Aufzählen der Einwürfe.

**Apait**, besonders, abseits. In der Bühnensprache bedeutet à part (spr. apahr) zur Seite, wofür Logau seit-ab! gesagt hat. Lessing empfiehlt diesen Ausdruck, weil er sich auch als ein Grundwort gebrauchen läßt: „Beim ersten, zweiten Seit-ab.“ Das Apart (spr. Apahr), der Abtritt, das heimliche Gemach.

**Apartement** (spr. Apartemang). 1) Eine Zimmerreihe, besondere Wohnung oder Abtheilung in einem großen Gebäude oder Schlosse. Es wird auch 2), wiewol unrichtig, oft für Zimmer oder Gemach überhaupt gebraucht. 3) Das heimliche Gemach. 4) In der Hofsprache, eine Versammlung in den Wohnzimmern einer fürstlichen Person, wofür man auch wol Spieltag sagt, weil das Spiel die Hauptunterhaltung zu sein pflegt. Es ist heute Spieltag (Apartement) am Hofe.

**Apathie**, ein Gefühl- oder leidenschaftsloser Zustand, die Gefühllosigkeit, Leidenschaftlosigkeit. *Eva* ter und *Affsprung*. Nach Kant's Unterscheidung, vermöge welcher Affect die vorübergehende Gemüthsbewegung, Leidenschaft hingegen die fortdauernde oder bleibende Neigung dazu bedeutet, müßte man Affectlosigkeit dafür sagen. Da aber dieses nicht viel Deutscher, als Apathie selbst ist, so können wir es nicht aufnehmen. Hierzu kommt, daß jene Unterscheidung willkürlich, und von dem Sprachgebrauche noch keinesweges festgesetzt ist. Dieser erlaubt uns vielmehr Leidenschaft für Affect zu gebrauchen, und z. B. zu sagen: er gerieth dabei in Leidenschaft; er redete mit Leidenschaft u. s. w. E. Affect Es ist also auch erlaubt, Leidenschaftslosigkeit für Apathie zu sagen. Nur schade, daß das Wort so lang und schwerfällig ist! Da, wo es

nicht auf Genauigkeit des Ausdrucks ankömmt, können wir oft Gefühllosigkeit oder Gleichgültigkeit dafür sagen. Nach A. b. soll auch Abgeschiedenheit, ja sogar auch Abgezogenheit, für Apathie gelten. Das erste mag, in sofern es ein gängliches Lobsein an allen Geschü. len bedeutet, dafür gebraucht werden können; das zweite aber scheint mir nicht dazu geeignet zu sein. (Zus.) Gleichmuth, welches neben Gefühllosigkeit und Leidenschaftslosigkeit in der ersten Ausgabe mit aufgeführt war, muß als unpassend aus derselben ausgestrichen werden; denn dieses bezeichnet eine, allen Menschen zu wünschende Fertigkeit, immer gleich gefaßt und ruhig bei allen Abwechslungen des Schicksals zu bleiben. Aber Abgestorbenheit, welches B. dafür vorschlägt, scheint allerdings dafür gebraucht werden zu können.

**Apepsie**, die Nichtverdauung oder die Unverdauung; das Verdauungsunvermögen oder die Verdauungsunfähigkeit.

**Aperception**. E. Apperception.

**Apérens**, bei den Ärzten, ein Mittel, welches Leibesöffnung schafft; also ein Öffnungsmittel.

**Aperadn**, auf die Person, auf den Kopf, für jeden Einzelnen.

**Apetür**, in allgemeinen, die Öffnung oder Erdöffnung, und in besonderer Bedeutung, die Lehnöffnung. In *aperturas* war das Recht der Fürsten, nach welchem ihre Lehntträger verpflichtet waren, ihnen zu jeder Zeit ihre Festungen zu eröffnen und Besagungen hinzulegen. (Zus.) In der ersten Ausgabe war Lehnöffnung dafür angelegt. Dabei würde man aber eher an eine Erdöffnung oder Erlebigung des Lehns durch den Tod des Lehntträgers denken. Ich habe daher Lehnöffnung, welches B. vorschlug, und welches jenem Mißverständnisse nicht unterworfen ist, vorgezogen.

**Apfelregal**. E. Regal.

**Aphéresis**. 1) In der Sprachlehre, diejenige Wortbelegung (Figur), vermöge welcher die erste Silbe eines Wortes weggeworfen wird. *Rinderling* hat Anfangsverkürzung dafür gebildet; etwas schwerfällig und lang; auch beschweren un bequem, weil wir anfangs als ein Umstandswort der Zeit zu gebrauchen pflegen, und daher jener Ausdruck auch so verstanden werden kann, als wenn eine anfängliche Verkürzung damit gemeint würde. Wenn man Kürzung von vorn dafür sagte, so würden das zwar drei Wörter, statt eines, aber doch nicht mehr Silben sein, als jenes Eine enthält: und die Unbeutlichkeit wäre gehoben. Auch könnte man alsdann die übrigen hieher gehörigen Belegungen auf eine ähnliche Weise benennen: die Kürzung von hinten, in der Mitte. 2) In der Wundarzneykunst, die Wegnahme eines überflüssigen Theils des menschlichen Körpers, z. B. eines sechsten Fingers. 3) In der Redekunst, die Beseitigung der Einwürfe. (Zus.) „Könnte man in der ersten Bedeutung des Wortes, nicht auch die Vornkürzung, und auf ähnliche Weise die Mittel- und die Endkürzung sagen?“ B. Ich muß diese Frage um so mehr bejahen, da ich auf die erste dieser drei Benennungen schon selbst gefallen war..

**Aphélium**, in der Sternkunde, die weiteste Entfernung eines Planetens von der Sonne; die weiteste Sonnenferne. Die Erde in ihrer weitesten Sonnenferne.

**Aphonie**, die Lautlosigkeit, des Stimmenmangel, die Stimmenberaubung.

**Aphorismen**. *Woxi* hat Lehrsprüche dafür angelegt, welches mir den Begriff ganz gut auszudrücken scheint. Wir reden oder schreiben aphoristisch, wenn unser Vortrag aus kurzen, nicht gliedermäßig verbundenen Sätzen besteht, welche Belehrung zum Zwecke haben; und der Ausdruck Lehrspruch scheint dieses anzudeuten, nämlich das letzte durch Lehre, das erste durch Spruch. Für aphoristische Schreibart kann man die abgebrochene oder auch, wenn man will, die gebrochene sagen. (Zus.) „Könnte man nicht auch die sprachliche dafür sagen?“ *Trapp*. Allerdings, so viel ich sehen kann. *Kant* hat die lehrsprüchliche gesagt: „Der lehrsprüchliche Vortrag.“ Wegen den hier mit vorgeschlagenen Ausdruck: in gebrochener Schreib-

- art, für in aphoristischer, hat man eingewandt, daß derselbe in ähnlichen Verbindungen, z. B. gebrochen Französisch, gebrochen Deutsch u. s. f. reden, so viel als schlecht bedeute. Allein 1. kann ein Wort eine gute und eine schlimme Bedeutung haben, je nachdem es mit diesem oder jenem andern Worte verbunden wird; und 2) hat man, wenigstens ursprünglich, mit dem Ausdruck gebrochen Französisch gerade nicht etwas Schlechtes, sondern nur solch Französisch bezeichnen wollen, welches in einzelnen, abgerissenen, unverbundenen und unzusammenhängenden Wörtern oder Sätzen besteht, wobei jedes einzelne Wort, oder auch jeder einzelne Satz untadelhaft sein kann. Und so scheint denn auch eine Schreibart, die aus abgerissenen, unverbundenen Sätzen besteht, eine gebrochene genannt werden zu können. Indes gesteht ich gern, daß sprüchliche, bestimmter lehrsprüchliche Schreibart, den Begriff deutlicher bezeichnet.
- Aphoristisch.** S. Aphorismen.
- Aphrodisiaca,** Mittel, den Geschlechtstrieb zu reizen. Wir können, mit *Ageneer*, Lustreize dafür sagen. (Zus.) Wollen wir aber bestimmter reden, so laßt uns dieses Wort in Lustreizmittel verwandeln.
- Aphrodisien,** Venus- oder Liebesfeste. S.
- Aphrodisiaca,** 1) In der Fabellehre, ein Name der Liebesgöttin; 2) in der Naturbeschreibung, die *Seeraupe*, ein Schalenthier. S.
- Aphroditographische Fragmente,** nennt *Schröter*, was er auf Deutsch durch Bruchstücke aus der Beschreibung des Venussterns hätte geben können.
- Aphthartodoceten,** wurden im 6ten Jahrhunderte Diejenigen genannt, welche zwar zugaben, daß Christi Leib vor der Auferstehung zerstörbar, unverwundlich, der Abnahme, Ermüdung, dem Hunger u. s. w. unterworfen gewesen sei; aber nur weil Christus selbst es freiwillig so gewollt habe, um sein Werk auf der Erde vollenden zu können. *Pente* nennt sie die Unverwundlichkeitsdichter. Unverwundlichkeitsdämonen wäre wol noch besser gewesen. S.
- Aphthie,** bei den Ärzten, die Mundfäule. S.
- Aplaniren.** S. Applaniren.
- Apnöe,** bei den Ärzten, die Engbrüstigkeit.
- Apocalypse,** die Offenbarung Johannis. Das erste Wort Offenbarung ist in vielen Fällen allein hinreichend; z. B. das *Thier* aus der Offenbarung. Dann jede dunkle, geheimnißvolle Schrift.
- Apocalyptiker.** 1) Ein Verehrer oder Deuter der Offenbarung Johannis. 2) Einer, der selbst Offenbarungen zu haben vermeint oder vorgibt, ein Seher, ein Offenbarungskrämer.
- Apocalypthisch,** offenbarungsmäßig, aus oder in der Offenbarung, z. B. die apocalypthische Pore, die S. aus oder in der Offenbarung; dunkel, räthselhaft oder auch ohnsinnig, wie die Offenbarung Johannis es jetzt für uns ist.
- A póco a póco,** in der Tonkunst, nach und nach, allmählig, bei Zunahme oder Abnahme der Bewegung und Stärke des Vortrages. *Reichardt*.
- Apócops,** in der Sprachlehre, eine Wortbelebung (Figur), vermöge welcher die letzte Silbe eines Wortes weggelassen wird; die Endlürzung. (Zus.) Bei den Ärzten auch das Abnehmen eines Gliedes oder eines Körpertheils.
- Apócrupha** oder apocryphische Schriften, sind eigentlich geheime oder verborgene Schriften, mit Einem Worte, Heimschriften. Allein jetzt denkt man bei jenem Griechischen Worte, seiner ursprünglichen Bedeutung ganz zuwider, an unechte, nicht eingegebene Schriften, und setzt sie den echt eingegebenen oder als solche angenommenen, entgegen. Ursprünglich bedeutet der Ausdruck vielmehr das Gegenteil, nämlich Schriften, die eine höhere, nicht für Jedermann gehörige und daher geheim zu haltende Offenbarung enthalten. S. *Seidler's Kirchengeschichte*.
- Apodictik** (Idee einer). So nennt *Buterweck* ein Buch, worin der Grund alles Wissens aufsucht und gelegt werden soll. S. hat Grundvornunftswissenschaft dazu vorgeschlagen, welches aber gar zu schwerfällig ist. Vielleicht ließe sich Vernunftbegründung dafür sagen.
- Apodictisch,** unbedingt, nothwendig, z. B. ein solcher Satz.
- Apódosis,** in der Redekunst, der Nachsatz, entgegengesetzt dem Vordersatz, *Prota-is*.
- Apogäum,** in der Sternlehre, die Erdferne, d. i. die weiteste Entfernung eines Wandelsterns von der Erde. S. Allein Erdferne drückt jegliche Ferne der Erde, nicht gerade die weiteste aus. Wir müssen also die weiteste Erdferne sagen.
- Apógraphum,** die Abschrift einer Urschrift.
- Apóllo,** in der Fabellehre, der Gott der Dichtkunst, der Dichters- oder Musengott. Etwas Ähnliches hatten die alten Norddeutschen an ihrem *Draga*. Auch *Longott* paßt in Einer Hinsicht dafür: D komm, du freundlicher Longott! *Knebel*.
- In der Naturbeschreibung führt den Namen *Apollo* ein schöner Tagewort, der rothe Augenpiegel, Alpenvogel. Zuweilen wird *Apollo* figurlich gebraucht einen bildschönen Mann zu bezeichnen. *Gir* wahrer *Apollo*!
- Apológ,** Franz. *apologus*, (spr. *Apologe*). Die Franzosen bezeichnen damit die Fabellehre insonderheit. Da nun diese immer, wenigstens mehr als andere Fabeln, den Zweck hat, daß irgend eine Lehre oder ein Unterricht dadurch anschaulich gemacht werden soll: so scheint der Ausdruck *Lehrfabel*, den *Gatell* dafür angelegt hat, ganz paßlich zu sein. Aber wie wäre nun dieses Wort in folgender Stelle, wo es von Fabel unterschieden wird, zu übersetzen: — *quae vel apologum, vel fabulam, vel aliquam contineat irrisionem. Cic. de iuvent. I. 17. (25). Trapp.* Hier würde ich *Apologum* durch *Fabel*, und *Fabulam* durch *Mährchen* übersetzen; weil (wie aus den folgenden Worten erhellet: aut, si rei dignitas adimet jocandi facultatem) unter beiden hier eine scherzhafte Dichtung verstanden wird. Das Wort *Fabel* kann übrigens füglich für eingebürgert gelten, weil es unsere Sprachähnlichkeit nicht verletzt und schon in der Volkssprache lebt.
- Apologét,** der Verteidiger, Schutzedner, Verfechter, Vertreter; oft auch in bestimmter Bedeutung, Glaubensverteidiger, Freiheitsverteidiger u. s. f. Man findet häufig, aber unrichtig, *Apologifst* (das Franz. *Apologiste*) dafür gebraucht, welches auch *Ab.* aufgenommen hat, und es durch „Einen, der sich oder Andere mit Worten verteidiget, der Schutzedner, Verfechter,“ erklärt. Allein dieses Wort bedeutet nur nach Französischem und Englischem, auf unrichtige Herleitung sich gründenden Sprachgebrauch, einen Verteidiger; nach Griechischem hingegen einen Rechnungsführer oder Buchhalter. *Petersen's* Bemerkungen hierüber im fünften Stücke zur weitem Ausbildung der Deutschen Sprache. S. 34.
- Apologétik,** die Lehre von den Beweisen der Wahrheit des Christenthums gegen Einwürfe der Gegner. S. hat Verteidigungskunde und Vertheidigungslehre vorgeschlagen, und es dem Zusammenhange überlassen, die nähere Bestimmung zu ersehen. Allein das Wort *Kunde* wünschte ich in dergleichen Zusammenfügungen auf die Bezeichnung der inwohnenden (subjectiven) Kenntniß zu beschränken, und es nicht auch über die Lehre oder Wissenschaft, gegenständlich (objective) genommen, ausgedehnt zu sehen. Statt Vertheidigungslehre aber würde ich, besonders da, wo es auf genauere Bestimmung ankommt, lieber Glaubenschutzhlehre zu sagen ratthen.
- Apologétisch,** vertheidigend.
- Apologie,** die Vertheidigung, die Schutzrede. *Euther* hat *Behrwort* dafür, welches aber jetzt nicht mehr zu gebrauchen ist. S. *Salzmann's* sonderbare Worte aus den Schriften des Herrn *Martini Lutheri* zusammengetragen. *Reamburg* 1664. Statt dieses legten sagt man jetzt besser *Schutzschrift*, *Schutzrede*; und nur da, wo nur von einer Vertheidigung mit wenigen Worten die Rede wäre, und wo also *Schutzrede* zu viel sagen würde, könnte man

**Schutzwort** legen. So habe ich z. B. einen kleinen Aufsat in den Beiträgen überschrieben: Schutzwort zu Gunsten eines Verbanneten; wo Schutzrede, meinem Gefühle nach, unpasslich gewesen wäre, weil der Aufsat für eine Rede zu kurz war. Der (von I. b.) Verbannete war das unschuldige Wort nämlich.

**Apologisiren**, verteidigen.

**Apologist**. **S. Apologet.**

**Apophthegma**, ein Sinnspruch, Kernspruch, Denkspruch.

**Apophthegmatisch**, spruchmäßig, spruchreich; z. B. ein solcher Vortrag. (Zus.) Auch sinnsprüchlich, kernspruchlich, denksprüchlich.

**Apoplectisch**, z. B. ein apoplectischer Zufall, apoplectische Mittel. Im ersten Fall kann man schlagartig dafür sagen, schlagartige Zufälle; im andern muß man sich mit einer Umschreibung behelfen: Mittel wider den Schlag, oder wider die Schlagflüsse. Man kann indes diese Umschreibung in Schlagflusmittel zusammenziehen.

**Apoplexie**, der Schlag, der Schlagfluß.

**Apopsipsis**, in der Redekunst, eine Redebelebung (Figur), vermöge welcher man schnell abbricht, und Dasjenige, was man sagen wollte, mehr errathen läßt, als mit Worten andeutet; also die Verschweigung, bestimmter, die Gedankenunterdrückung, Gedankenhemmung, das Abbrechen.

Oder sollte wol? — Entsetzliches Gedanke! —  
Ich schweige.      Phiselded.

**Apostase**, der Abfall, die Abtrünnigkeit; bestimmter, der Glaubensabfall.

**Apostät**, ein Abtrünniger. (Zus.) Bestimmter, ein Glaubensüberläufer oder Glaubensabtrünniger. Heute hat Ausretter, ohne nähere Bestimmung dafür gesagt.

**Apostel**, ursprünglich ein Bote, ein Gesandter; allein der Sprachgebrauch hat seit dem Ursprunge des Christenthums diese allgemeine Bedeutung des Wortes dahin bestimmt, daß es nur die von Christus zur Verbreitung seiner Lehre ausgesandten Zwölfmänner bezeichnet. Man könnte daher füglich Lehrbote, Lehrverbreiter und Glaubensbote, zuweisen auch, besonders in der höhern Schreibart, die Boten schlechthin dafür sagen, wenn nämlich die nähere Bestimmung sich von selbst verstände. Die zwölf Boten des Herrn. Allein Apostel selbst ist durch die Veränderung, welche seine ursprüngliche Form gelitten hat, unserer Sprachähnlichkeit so gemäß, und dann durch die Kirchensprache so allgemein verbreitet worden, daß man sie füglich für eingebürgert halten kann. (Zus.) In den frühesten Zeiten des in Deutschland eingeführten Christenthums wurde Apostel durch Zwölfbote übersetzt, welches mir nicht uneben zu sein scheint. Glaubensbote hat **Crätér** in seiner Übersetzung der Geschichte Dänemarks von Suhm dafür gebraucht. **Heinze.**

**Apostém**, eine Absonderung oder ein Austritt der Feuchtigkeit; ein Geschwür. (Zus.) Eitergeschwür oder eine Eiterbeule. **Apostemkraut** (*Scabiosa*) in der Pflanzenlehre, **Grindkraut.**

**A posterióri**, von hinten her, aus der Erfahrung, von den Sinnen, von der Erfahrung abhängig. **S. A priori.**

**Apostille**, die Nachschrift.

**Apostölich**, muß durch Zusammensetzungen mit Lehrbote oder Apostel (wenn man dieses für eingebürgert gelten lassen will) gegeben werden; z. B. die Sendung der Lehrboten, Briefe der Lehrboten für apostolische. Die Lehrboten- oder Apostelwürde. Ein apostolischer Missionair (welches eigentlich einen abgesandten Gesandten bezeichnet) ist ein päpstlicher Glaubensverbreiter oder Lehrbote. Das apostolische Glaubensbekenntniß, das (angebliche) Bekenntniß der Lehr- oder Glaubensboten; ein apostolisches Leben, ein Leben, gleich dem der ersten Glaubensboten; der apostolische Stuhl, der päpstliche.

**Apostroph**. Ich hatte in der Preisschrift Auslassungs- oder Wegwerfungszeichen dafür angeführt; allein diese Zusammensetzungen sind zu lang. **Schottel**, und mit ihm **Heynag** haben Hinterstrich,

welches aber nicht recht zu passen scheint, 1. weil der Apostroph auch vorn Statt finden kann, z. B. 's ist nicht Gedimmel über Noth. **Sötké.** 2. Weil wir bei Strich, ohne nähere Bestimmung, einen geraden Strich zu denken pflegen, hier aber ein krummer gemeint wird. Ich möchte daher lieber, entweder Kürzungszeichen vorschlagen, oder es bei Häkchen bewenden lassen, welches letzte schon ziemlich alt ist, und wenn gleich nicht den Zweck jenes Schriftzeichens, doch die Gestalt desselben bezeichnet.

**Apostrophe** oder nach Französischer Aussprache, **Apostrophe** (die).

1) Die Anrede; in der Redekunst insbesondere, eine rednerische Belebung (Figur), vermöge welcher der Redende seinen Vortrag unterbricht, um eine gegenwärtige oder abwesende, wirkliche oder eingebildete Person, anzureden; 2) eine lebhaftere oder harte Anrede, d. i. ein Verweis.

**Apostrophiren**. 1) Mit dem Häkchen oder Kürzungszeichen versehen; 2) hart anreden, ansfahren, Vorwürfe machen, Bittereien sagen; 3) in der Redekunst, den Vortrag unterbrechen, um einen Gegenwärtigen oder Abwesenden anzureden.

**Apothéke**. **S. Apotheker.**

**Apothéker**. Wenn dieses fremde Wort nicht schon in die Volkssprache übergegangen, so könnte man es durch Arzneibereiter, so wie Apotheke durch Arzneiladen ersetzen.

**Apotheose**, die Vergötterung.

**Apotheosiren**, vergöttern.

**A potióri**, kommt nur in der Regel vor: a potiori fit denominatio. d. i. die Benennung richtet sich nach dem Weisthen oder Vorzüglichsten.

**Appaisiren**, apaisiren (spr. appaisiren), besänftigen; auch (R. D.) beschwichtigen, und (D. D.) schweigen oder geschweigen.

Ihm gegenüber trogt, sobald er sein Gewissen.

**Wievol** mit Wäh, geschweigt, der **Freder Achimbalb.**

**Tringer.**

Dieses Schweigen und geschweigen kommt auch mehrmals in der Deutschen Bibel vor, so wie das R. D. beschwichtigen in neuern Schriften: „Wenn auch Länge der Zeit, gegenseitige Kenntniß und, öfter noch, erkaltete Zärtlichkeit, ihn (den Dämon der Eifersucht) allmächtig beschwichtigen.“ **Deutsch. Merkur.**

**Apparat**, eine Sammlung von Werkzeugen und Sachen zu irgend einem wissenschaftlichen oder Kunstgebrauche, mit Einem Worte, eine Geräthschaftsammlung. (Zus.) Oft können wir auch Behör oder Zubehör dafür gebrauchen, z. B. eine Luftpumpe mit vollständigem Zubehör. **Frisch** hat auch Zubehör (was dazu erfordert wird, quod pertinet ad aliquid). Die Wörter antworten zwar eigentlich dem fremden, Partinenzien; allein die Begriffe von diesem und von Apparat fließen auch oft in einander. Auch Lehr- und Kunstgeräthschaft, die **H.** vorgeschlagen hat, scheinen unverwerflich zu sein. Oft ist auch Geräthschaft selbst ödlig hinreichend dafür.

**Appareil** (spr. Appareil'), in der Baukunst, eine mächtig hinaufführende Aufzahrt. Oft paßt auch Abdachung dafür. Das berühmte Wörterbuch der Bierziger, dem man es beinahe auf keiner einzigen Seite ansieht, daß so viele gelehrte Nachtprediger (unzehn Jahre daran arbeiteten, hat das Französische Wort, wie so manches andere, in dieser Bedeutung gar nicht.

**Apparence** (spr. Apparang'), der Schein oder Anschein, das Ansehen, die Wahrscheinlichkeit. **Kant** gebraucht Apparence gleichbedeutend mit Intuitus für Anschauung.

**Appartement**. **S. Appartement.**

**Appell**, Franz. Appel. 1) In der Kriegssprache, das Zusammenrufen- oder Abrufenzeichen durch Trommeln und Trompetenblasen. Man könnte der Ruf dafür sagen, welches in der Niederdeutschen Volkssprache in diesem Sinne schon gebräuchlich ist. Den Ruf blasen. Man sagt auch: Lärm blasen. Der Verf. der Sagen der Vorzeit hat Vereinigungsruf dafür gebraucht: „Er öffnete ein Fenster; blies den

Vereinigungsruf.\* a) In der Jachtsprache, die erlernte Eigenschaft der Hunde, sich abrufen zu lassen. Der Hund hat keinen Appell, er läßt sich nicht abrufen; er hat kein Gehör. (Zuf.) Man hat für Appell, in der Kriegssprache, auch der Waffeneruf gesagt, welches bestimmter ist, als das einfache Ruf: „Auf den ersten Waffeneruf.“ Ebelling. Unter Appel versteht man aber auch das namentliche Anrufen der Soldaten. Hier kann man Anruf dafür sagen.

**Appellant, Derjenige, welcher ein höheres Gericht anruft; der Anrufer.**

**Appellation, die Anrufung eines höhern Gerichts. Die Anrufung oder der Anruf schlechthin sind zwar in diesem Sinne noch nicht sehr gebräuchlich; allein was könnte uns hindern, sie darin gebräuchlich zu machen, da sie sowohl der Zusammensetzung, als auch der eigentlichen Bedeutung nach, mit dem fremden Worte völlig übereinstimmen? Die Berufung und das Berufen (Appelliren), die ich ehemals dafür angejagt hatte, passen nicht so gut. Denn theils würde berufen mit sich und auf gefügt werden müssen, und so einen steifen, ungerathenen Ausdruck geben, theils aber bedeutet dieses Wort nicht zur Hülfe oder um Schutz anrufen, sondern sich beziehen, zum Zeugnis oder Gewährsmann anführen, welche Bedeutung mit dem Begriffe appelliren keinesweges übereinstimmt. Ein höheres Gericht anrufen, die Anrufung oder der Anruf, so wie der Anrufer (Appellant), das Anrufungs- und Oberanrufungsgericht (Appellations- und Oberappellationsgericht) scheinen daher in jeder Hinsicht bequemer und bezeichnendere Ausdrücke zu sein. Fakt aus hat das veraltete Wort Gezug, welches einst dafür gebräuchlich war, aufbewahrt; aber das ist zu sehr veraltet, als daß es jetzt noch wieder erneuert werden könnte.**

**Appellationsgericht, ein höherer Gerichtshof, das Anrufungsgericht.**

**Appellativum (nomen), in der Sprachlehre, ein Gattungsname oder Gattungswort, d. i. eine Benennung, die jedem zu einer und eben derselben Gattung gehörigen Einzelwesen zugleich zukommt. (Zuf.) Da indeß das Nomen appellativum nicht bloß alle, zu einer und eben derselben Gattung gehörige, sondern oft auch die unter einer Art, ja auch unter einzelni Geschlecht begriffenen Dinge bezeichnet: so scheint die Benennung Gattungsname nicht weit genug zu sein; und ich schlage daher nunmehr Gemeinname dafür vor, welches zugleich einen bessern Gegenfaß mit Einzelname (Nomen proprium) macht.**

**Appelliren, ein höheres Gericht anrufen, sich an einen höhern Gerichtshof wenden. Wenn wir wollten, könnten wir auch anrufen schlechweg dafür einführen. Fakt aus hat die veraltete R. a. Gezug nehmen dafür, welche aber für uns nicht mehr brauchbar ist.**

**Appëndix, der Anhang.**

**Apperception, die Wahrnehmung oder Wahrnehmung, d. i. das Bewußtsein von einer Vorstellung in unserer Seele, oder eine Vorstellung mit Bewußtsein; wofür wir, wie Herder (in der Metacritik) richtig angemerkt hat, auch das Innwerden sagen können. So nahm die Wolffsche Schule das Wort, und unterschied es von der Perception dadurch, daß sie dieses legte von der bloßen Vorstellung, in sofern dieselbe auch ohne Bewußtsein in der Seele Statt finden kann, verstanden wissen wollte. Kant hingegen versteht unter Apperception überhaupt das Selbstbewußtsein oder die einfache Vorstellung des Ich's. Dann unterscheidet er eine dunkle, empirische, klare, deutliche und reine und transcendente Apperception. Unter der dunkeln versteht er das Bewußtsein, in sofern es ein bloßes Bewußtsein des Gegenstandes der Vorstellung ist. Ich muß aber bekennen, daß ich nicht weiß, was ich bei einem solchen Bewußtsein des bloßen Gegenstandes (ohne Bewußtsein unserer selbst) denken soll. Mir ist bis eine bloße Vorstellung (Perceptio), eine Vorstellung, wie der leblose Spiegel sie auch hat. Unter der empirischen Ap-**

perception will er ein solches Bewußtsein seiner selbst verstanden wissen, in welchem zugleich Empfindung ist; also Bewußtsein mit oder aus Empfindung. Mit der klaren Apperception verbindet er den Begriff von einem Bewußtsein der Vorstellung, als einer solchen, also den Begriff des Wahrnehmens einer Vorstellung. Die deutliche Apperception ist ihm das Bewußtsein unserer selbst, als eines von unsern Vorstellungen verschiedenen Subjects (Wesens), also Das, was wir Selbstbewußtsein nennen. Was er endlich unter der reinen oder transcendentalen Apperception versteht, mögen die Leser, wenn sie können, aus seiner eigenen Erklärung lernen: „Dasjenige Selbstbewußtsein, was, indem es die Vorstellung ich denke hervorbringt, die alle andere muß begleiten können, und in allem Bewußtsein ein und dasselbe ist, von keiner weiter begleitet werden kann.“ Welche Erklärung! Man sieht nicht, wie Kant die Apperception von der Perception (die ihm gleichfalls eine Vorstellung mit Bewußtsein ist) unterscheidet. S. d.

**Appetissant (spr. appetissang), lecker, reizend, anlockend.**

**Appetit, die Eßlust, der Hunger. Ein Leipziger Kunstrichter will, ohne Grund, Eßlust nur für die höhere Schreibart gelten lassen. Da Jedermann, auch im gemeinen Leben, Lust zu essen haben sagt, so ist nicht abzusehen, warum das Grundwort Eßlust nicht auch für alle Fälle passen sollte. Appetit, von Thieren gesagt, kann durch Freßlust, Freßbegierde oder Freßgier gegeben werden; so wie wir auch Eßgier, statt Eßlust, von Menschen sagen können, wenn von einem heftigen Verlangen nach Speise, oder von einem starken Appetite, die Rede ist. Doch haben wir für diesen Fall auch das bekannte Heißhunger. Ist können und müssen wir aber auch die allgemeinen Wörter Lust und Neigung für Appetit gebrauchen, z. B. in der R. a. Appetit zu diesem oder jenem Getränke haben, Appetit zu heirathen haben, Appetit zu einer Pfeife Tabak haben u. s. w. Wir haben auch von dem Ausgesagte gelüsten, das zwar etwas veraltete, aber an sich nicht tabernakelwürdige Grundwort, das Gelust, im D. D. der Gelust, welches sowohl in der Deutschen Bibel, als auch in neuern Schriften vorkommt:**

Kommt ein Gelust sie an. Wieland b.

Im R. D. hört man das Gelüste dafür;

Daß ich, wenn diesem also ist,

Zu eurem Braten fähig wenig Gelüste!

D. neue Proschmädusler.

Endlich haben wir für Appetit empfinden, auch das einfache Ausgesagte gewort lüsten, drittpersonlich gebraucht: „Er hat Gott vertraut, der erlöste ihn, lüstet ihn.“ Matth. 27, 45.

Da lüftet es Braunen

übermäßig nach dieser geliebten Speise. Göthe.

(Zuf.) Eßlust ist von Wieland angenommen, und, gegen die Meinung des Leipziger Kunstrichters, auch in der geringern Schreibart gebraucht worden: „Er hat, so oft er wieder aufwacht, so viel Eßlust u. s. w.“ Da, wo wir Appetit uneigentlich für Verlangen oder Neigung gebrauchen, habe ich auch Genießlust dafür gesagt: „Wenn ich die Genießlust der kleinen Menschen (der Kinder) reizen wollte: so könnte ich u. s. w.“ G.

**Appetitlich, lecker, lederhaft. Man gebraucht auch lecker und lederhaft ohne Unterschied, bald für wohlschmeckend oder schmackhaft, bald für begierig nach schmackhaften Dingen. Es wäre aber zu wünschen, daß wir uns dahin vereinigen möchten, jedem dieser Wörter nur Eine dieser Bedeutungen, und zwar ausschließlich, beizulegen, so daß wir lecker nur in dem ersten, lederhaft hingegen nur in dem zweiten Sinne gebrauchen.**

**Applaniren, ebenen, ausgleichen. Wenn dieses Wort im eigentlichen Sinne für flach machen genommen wird, so können wir auch flächen von Fläche dafür sagen. Der hänglichte Boden mußte erst geflächt werden. Reulich fand ich auch in Villant's Reisen, übersetzt von Forster, das zusammengesetzte verflächert in dieser**

- Bebeutung gebraucht:** Je weiter wir kamen, desto mehr veränderte sich die Gegend.
- Applaudiren**, beklatschen, Beifall geben, oder mit Beifall aufnehmen. *Er warb (wurde) beklatscht vom großen Haufen.* *Ödöingl.*
- Applaus**, lat. Applausus, Franz. Applaudissement (spr. Applo-bissemang), der Beifall, der Zulauf.
- Applicable** (spr. appstfab'), anwendbar.
- Application**. 1) Die Anwendung, oder Nutzenanwendung; 2) der Kernseiß, die Amgkeit.
- Applicatur**, in der Tonkunst, der Fingersatz, oder die Fingersetzung. (Zuf.) Beide, Fingersatz und Fingersetzung, kann man gleich ähnlichen Wörtern dahin unterscheiden, daß man jenes das Bewirkte, dieses die Handlung, jenes also den von der Kunst vorgeschriebenen jedesmahligen Griff der Finger selbst, dieses die Handlung des Greifens bezeichnen läßt.
- Applizieren**. 1) Aufsetzen, z. B. ein Zugpfaster; und anwenden, z. B. einen allgemeinen Satz auf einen besondern Fall, 2) Sich applizieren, sich auf etwas legen; 3) beibringen oder geben, z. B. eine Darmbähe (Kistire).
- Appoggiato** (spr. appobstjato), in der Tonkunst, getragen. *Reichardt.*
- Appoggiatura** (spr. Appobstjatura), in der Tonkunst, der Vorschlag. *Reichardt.*
- Appointement** (spr. Appoingtemang), der Gehalt, die Besoldung.
- Appointiren** (spr. Appoingtiren), besolden.
- Apportiren**, holen, bringen, von Hundem; ein Jagtwort.
- Appositio**, in der Sprachlehre, die Hinzufügung. *Wenn zwei Grundwörter bloß als Hinzufügung (Apposition) neben einander stehen, b. h. wenn sie eine und ebendieselbe Sache, nur durch verschiedene Werkmaße bezeichnen, um sie desto genauer zu bestimmen.* *Z. B. d. w. Weisung und Weisag scheinen mir besser zu sein.*
- Appreciiren**, schätzen, würdigen.
- Apprehendiren**. 1) Ergreifen, auffassen. *Einen Gegenstand auffassen, d. i. sich eine bestimmte Vorstellung davon machen. Diese Erklärung dürfte für viele meiner Leser deutlicher sein, als die Kantische: uns empirische Bewußtsein aufnehmen.* 2) Besorgen oder besürchten.
- Apprehensio**. 1) Die Ergreifung oder das Ergreifen, die Auffassung oder das Auffassen. Die Kantischen, dem Worte Apprehension beigelegten Erklärungen: *Die Aufnahme in die Synthesis der Einbildungskraft,* und *der Anfang der Inhabung einer körperlichen Sache im Raume,* scheinen mir zu denen zu gehören, für welche man einen einfachen und zugleich verständlichen Deutschen Ausdruck vergebens suchen würde. 2) Die Besorgniß.
- Apprehensiv**, einbildnerisch besorgt, oder furchtsam aus Einbildung.
- Appretiren**, zurichten, Waaren und Speisen. Die Tuchmacher sagen bereiten; daher der Tuchbereiter.
- Appretür**, auch Apprétte, die Zurichtung, Zubereitung oder Bereitung. Von gewebten Zeugen gebraucht, versteht man darunter das äußere Ansehn von Feinheit, den Glanz.
- Approbatio**, die Billigung, Genehmigung.
- Approbiren**, billigen, genehmigen, gutheißen.
- Approchen** (spr. Approschen), in der Kriegssprache, Laufgräben, Annäherungsgräben.
- Approchiren** (spr. approschiren), sich nähern. *Lessing hat auch streifen in diesem Sinne, jedoch mit dem Nebenbegriffe bis zum Weirühren, gebraucht: „Es streift ein wenig an Gotteslästerung.“*
- Approfondiren**, ergründen. *Heynagh sagt: es komme ihm vor, daß approfondiren etwas stärker, als ergründen sei, und er gibt daher zu bedenken, ob das nicht von Luthern (Str. 44, 39) gebrauchte ausgegründen den Vorzug verdiene? Mir scheint jenes eben das zu sagen, und dabei den Vorzug der größern Gebrauchlichkeit zu haben.*
- Appropriation**, die Aneignung, die Zueignung. *In der Scheidekunst versteht man darunter denjenigen Zustand, worin man zwei Körper bringt, die nur mittels eines dritten vereinigt werden können.*
- Appropriliren** (sich), sich zueignen; dichterisch auch sich eignen: und der Reifende eignet die Stadt sich. *Boß.*
- (Zuf.) Auch für als Eigenthum belegen:  
Ich wünschete nun nichts mehr,  
Maxa's Sohn! als daß du mir eignest diese Geschenke. *Herder.*  
*Ut propria haec mihi munera faxis.* *Horat. Sat. 2. 6. 5.*  
An genauesten antwortet aneignen dem fremden Worte, ungräthet Ab. diesem das Zeichen der Verwerfung vorgesetzt und dabei versichert hat, daß zueignen besser sei. Aber einige unserer besten Schriftsteller haben nicht geglaubt, durch dergleichen Nachsprüche gebunden zu sein: *Man erstaunt über die Geschmeidigkeit eines Genies (Kraftgeistes), welches sich einen so verschiedenartigen Stoff doch so ganz aneignen konnte.* *Göbeling.*
- Approvisioniren**, mit Lebensmitteln versehen. (Zuf.) *Nach dem Beispiele so vieler ähnlicher Zusammensetzungen neuerer Ursprungs mit der Vorsilbe be, könnte man auch wol bevorrathen dafür sagen. Die Festung ist mit allem Nöthigen bevorrathet, um eine Belagerung auszuhalten zu können. Hier würde mit Lebensmitteln versehen zu wenig sagen; weil auch anderweitige Vorräthe, z. B. Arzneien, Holz u. s. w. dazu gehören.*
- Approximation**, die Näherung, Annäherung.
- Appui** (spr. Appüi'), die Stütze, die Lehne.
- Appuyiren** (spr. appüjiren), in allgemeinen, stützen, sich stützen; in besonderer Bedeutung aber, 1) in der Poesie, ausheben den Nachdruck oder den Ton auf etwas legen, auch heben scheideweg. Hier muß dieses Wort, nicht jenes gehoben werden, könnte man sagen. *Edthe hat es, in diesem Sinne genommen, durch lassen verdeutscht: „Sie declamirte nicht übel (trug nicht übel vor); allein man merkte bald, daß es nur eine Wortdeclamation (ein Wortvortrag) war, die (bei) auf einzelnen Stellen lagete, und die Empfindungen des Ganzen nicht ausdrückte.“* *Wilhelm Meißner.* 2) Auf etwas halten, dringen, bestehen. 3) In der Kriegssprache, sich an etwas lehnen. Der rechte Flügel lehnte sich an den Berg, der linke an den Fluß.
- April**. Man hat seit *Karl's des Großen* Zeiten verschiedene Versuche gemacht die lateinischen Monatsnamen zu verdeutschen; allein man ist bisher damit noch nicht zu Stande gekommen, solche Benennungen dafür zu finden, welche allen Deutschen gefallen hätten. Die älteste Verdeutschung des Aprils ist Ostermonat, weil das Osterfest am öftern in diesen Monat zu fallen pflegt. Allein es fällt doch zuweilen auch in den März; folglich paßt diese Benennung nicht auf alle Fälle. Die Holländer nennen ihn Grasmonat. Die Reusranten schlugen den größten Theil des Aprils zu ihrem Keimmonde (*Germinall*), und den Ueberrest desselben zu ihrem Blumenmonde (*Floral*). Allein zuweilen geschieht auch das Keimen schon im März, zuweilen erst mit dem Anfange des Maimonats, je nachdem der Winter mehr oder weniger gelinde und kurz ist. Blumenmonat aber würde für diesen Monat in Deutschland, besonders in dem nördlichen, noch seltener passen, weil hier im April nur erst wenige Blumen zum Vorschein zu kommen pflegen. *Gschelberg* bemerkte (in dem Nachtrage): *Bei uns könnte dieser Monat füglich Wandelmonat heißen, nicht nur wegen seines Unbestandes, sondern auch wegen der Umwandlung des Naturanblicks, welche um diese Zeit vorzugehen pflegt, obgleich auch diese in unsern Gegenden ein eben so bewegliches Fest, als Ostern sei.* *Indes mehr oder weniger verändert sich die Natur in diesem Monate doch wirklich immer; und die Benennung Wandelmonat scheint mir daher unter allen, bei welchen auf Jahreszeit und Bitterung gesehen wird, in der That die passendste und zugleich die bequemste zu sein, weil wir, wenn sie angenommen würde, auch für Aprilwetter Wandelwetter sagen könnten. Der verstorbene v. Knigge hatte über die Verdeutschung der Monatsnamen folgende*

Meinung: „Die Benennung der Monate, die vom Wetter und von Thätigkeiten, oder von den Festen hergenommen sind, scheinen mir nicht recht passend zu sein. Dessen fällt nicht immer in den April; nicht in allen Gegenden ist die Ernte in demselben Monate u. s. f. Warum nicht gesagt erster, zweiter, dritter Monat u. s. w.? Dann wäre es aber auch gut, wenn wir mit dem Frühlinge anfangen. So wäre denn der September, der bisherigen Benennung nach, wirklich der siebente, der October der achte u. s. w.“ In Briefunterchriften ist diese Bezeichnung der Monate durch 1. 2. 3. 4. schon gewissermaßen üblich, indem Manche sich der Kürze wegen eines Bruchs bedienen, dessen Kenner den Monat, und dessen Zähler den Tag des Monats angibt, nur daß der Zähler, und nicht der März, dabei zum ersten Monat angenommen wird; z. B. 1/4, d. i. am 1sten Tage des 4ten Monats, oder den 1sten April. (Zus.) Allein die Benennung der Monate durch Zahlen kann schon deswegen kein Glück machen, weil sie für den täglichen Gebrauch zu beschwerlich ist, indem man, um sicher zu sein den rechten zu treffen, jedesmahl erst mühsam nachzählen muß. — Ein nochmahliges Nachdenken über die Monatsnamen hat mich zu folgenden Überzeugungen geführt. 1. Würde es vergebliche Mühe sein, die nun einmahl in unsere Volkssprache so tief eingewurzelten Schriftlichen Monatsnamen, so undeutsch viele von ihnen auch immer klingen mögen, aus der gemeinen Umgang- und Geschäftssprache wieder auszulösen zu wollen. Die Gemächlichkeitsliebe und die Kraft der Gewohnheit würden hier, wie überall, stärker, als alle Gründe sein. Alles, was man hiebei thun könnte und sollte, wäre: für die Nützlichkeitsregel unserer Sprache so viel zu retten, als wir können und dürfen; z. B. daß wir uns gewöhnten, Jänner für Januar, Hornung für Februar, Jun für Juni, Jul für Julius zu sagen. Daß wir aber 2. für die Schriftsprache überhaupt, und für die höhere Schriftsprache insbesondere (für welche die gemeinen, halb oder ganz unethischen Monatsnamen doch nun einmahl nicht brauchbar sind), theils die nun schon gebildeten guten und edlen Namen, wie Wandelmond, Monnemond und Weinmond (für April, Mai und October) immer mehr und mehr in Umlauf zu bringe., theils andere für die übrigen Monate zu erfinden suchen sollten, welche für die höhere Schreibart brauchbar wären. Ich schlage folgende dafür vor: 1. Neujahrsmond und Jänner f. Januar. 2. Hornung f. Februar. 3. Frühlingsmond f. März (weil Frühlingsanfang darin fällt). 4. Wandelmond f. April. 5. Monnemond und Mai f. Majus. 6. Sommermond f. Junius (weil Sommeranfang darin fällt). 7. Heumond f. Julius. 8. Erntemond f. August. 9. Herbstmond f. September (weil in ihn des Herbstes Anfang fällt). 10. Weinmond f. October. 11. Reifmond f. November. 12. Wintermond f. December, weil Winteranfang darin fällt. Unbenommen übrigens, wie es sich von selbst versteht, Jedem, der etwas Besseres anzugeben weiß, damit hervorzutreten!

**A priori**, wörtlich übersetzt, von vorn her. Man verstand ehemals, und versteht noch jetzt im gemeinen Leben darunter: was durch sich selbst oder aus Vernunftgründen, ohne Rücksicht auf Erfahrung, erkannt wird. Kant aber hat den Ausdruck strenger genommen, indem er dadurch solche Begriffe bezeichnet wissen will, welche unabhängig von aller Erfahrung, von allen Einbrüchen auf die Sinne, bloß aus unserm Erkenntnisvermögen entspringen sollen. Das heißt aber in Grunde alle Begriffe oder alle Erkenntnis a priori verwerfen, weil unsere Seele vor aller Erfahrung und vor allen sinnlichen Einbrüchen gar keine Begriffe, folglich auch gar keine Erkenntnis hat. In diesem strengen Sinne genommen verdient also jener Ausdruck keine Verbeugung, weil er ein Unling bezeichnet. In der gewöhnlichen Bedeutung genommen, kann er durch aus Vernunftgründen oder aus Begriffen ersetzt werden. Lessing (in Ernst und Falk) übersetzt ihn buchstäblich: von vorn herein. Nicolai (in Wandersleben) hat unzählige Mahl, aber freilich spottweise, von vorn (so wie von hinten für a posteriori) dafür

gesagt, ja sogar das Spottbelegwort vonvornig gebildet. In der Umgangssprache wird es durch in voraus gegeben, z. B. man kann, ohne erst die Erfahrung abzuwarten, in voraus wissen, daß nicht-dabei herauskommen wird. (Zus.) Selbst in der höhern Schreibart hat man von vorn dafür gesagt:

Ein Greis voll Tiefsinn sagte der Dinge Grund von vorn, und schwang sich über Erfahrung weg. Denis. A propos (spr. apropos). 1) Zu gelegener Zeit, wie gerufen, z. B. in der R. a. er kam recht à propos. Das Gegentheil, mal à propos, ist: zur Unzeit, ungelegen. 2) Als Übergang von einem Gesprächsgegenstande zum andern gebraucht, kann man es theils durch aber (S. Ad. unter diesem Worte), theils durch was ich sagen wollte, ehe ich es vergesse, das erinnert mich, dabei fällt mir ein u. geben. (Zus.) Für die erste Bedeutung haben wir auch den Ausdruck: zu Passe. „Das kommt nun den Herren recht zu Passe.“ Lessing.

**Apsiden**, nennt man in der Sternlehre diejenigen Punkte in der Bahn der Wandelsterne, auf welchen sie sich der Sonne entweder am nächsten oder am fernsten befinden. B. Man könnte sie vielleicht die Kehrpunkte oder auch, wie bei der Sonne, die Wendepunkte nennen, weil jene Sterne sich von jedem dieser Punkte entweder wieder von der Sonne weg oder wieder zu ihr kehren oder wenden.

**Äptera**, in der Geisteslehre, die flügellosen oder ungeschlüpften Geister. **Aptiren**, zurecht machen, einer Sache anpassen. Herder hat auch bequem in dieser Bedeutung gebraucht: „In dieser Stellung sind alle dahinwirkende Muskeln bequem.“ Wenn dieses Wort, wie Ad. sagt, veraltet ist, so scheint es doch zu verdienen, daß wir es wieder zu erneuern suchen; welches von Einigen auch schon geschehen ist.

**Aplurung**, die Bequemung. Dieses Deutsche Wort wird auch für Accommodation gebraucht. Ad. hat es, weder in der einen, noch in der andern Bedeutung.

**Aquagium**, das Recht, Wasser von seinem eigenen Grundstücke auf das angrenzende eines Andern abzulassen; das Wasserableitungsrecht. (Zus.) Statt dieses ungelentigen Wortes schlage ich jetzt das Abfluthungs- oder Abwässerungsrecht vor.

**Aquamaria**, auch Beryll genannt, ein ins Meergrün und Wasserblau spielender Edelstein; der Meergrünstein. B. Wird unter Aquamarina nur eine Farbe verstanden, so heißt sie meergrün.

**Aqua tincta**, in der Kupferstecherkunst, diejenige Art des Kupferstehens, vermöge welcher durch Hülfe des Ägens mit Wasserfarbe gemachte Bilder nachgebildet werden. Man könnte sie die Wasserfarbenart nennen. Ein schönes Stück in Wasserfarbenart.

**Aqua toffana**, ein langsam wirkendes Gift. Man kann Schleichgiftwasser dafür bilden; auch toffanisches Wasser sagen, weil es seinen Namen von einem alten Italiischen Weibe, Toffana genannt, der Erfinderin desselben, haben soll, und es deswegen in Italien auch acqua della Toffana und aqua toffanica genannt wird. Als diese alte Giftmischerin von der Obrigkeit verfolgt wurde, weil sie mit diesem Gifte einen Handel trieb, so flüchtete sie sich, sagt man, in ein Kloster, wo die Hand der Gerechtigkeit sich ihrer nicht vernachlässigen durfte. (Zus.) Vielleicht ließe sich auch Zehrwasser dafür sagen, weil dieses schleichende Gift durch Auszehrung tödtet.

**Aquavit**, lat. aqua vitae, wörtlich übersetzt, Lebenswasser; man meint aber abgezogenen und versüßten Brantwein. (Zus.) Den Namen Lebenswasser verdient übrigens dieses Getränk eben so wenig, als die öffentlichen Bäckereien den der Freudenmädchen. Brantwein-geist scheint hinlänglich bezeichnend dafür zu sein.

**Aqueduc** (spr. Akedük), lat. Aqueductus, eine Wasserleitung. Es wird aber gewöhnlich nur eine solche damit gemeint, durch welche das Wasser in gemauerten, auf Bogen ruhenden Gängen, über einen ungleichen Boden fortgeführt wird, und die wir durch Römische Wasserleitung genauer zu bezeichnen pflegen.

**Arabésques** (spr. Arabeske), Arabische Figuren, Arabische Verzierungungen oder Malerei. Die Benennung ist von den Arabern hergenommen, von welchen die Erfindung dieser unnatürlichen Verzierungarten sich herführen soll. S. auch Grottesques.

**Arachalton**, gewisse schwarze Thiefer, auf welchen man das Bild einer Spinne zu sehen glaubt, welches aber nichts anders als ein Abdruck von Seefernen ist; Spinnensteine. B. Oder Seefernsteine.

**Arack** oder **Árack**, auch **Räck**, Reishbrantwein. Da indeß diese fremde Benennung unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt, und schon ziemlich allgemein bekannt ist, so kann sie auch füglich eingebürgert werden.

**Arbiträge** (Arbitrage), die Berechnung des laufenden Geldpreises und des Wechselkurses, woraus sich ergibt, bei welcher Münzart der Ausfuhrer oder Empfänger sich an besten stellt.

**Arbiträre** (spr. arbitrar), willkürlich, eigenmächtig.

**Arbitraria**, nach Gutdünken verfahren oder entscheiden. Wenn Zach in dem Monatlichen Briefwechsel (Correspondenz genannt) sagt: „Einen Ort auf der Karte durch Arbitraren eintragen,“ so hätte er besser den Deutschen Ausdruck nach Gutdünken oder Muthmaßungen dafür gebrauchen können. B.

**Arbitrium**. 1) Die Willkür; 2) die Meinung, das Ermessen, das Gutbefinden. In der Deutsch-Lateinischen Rechtssprache kömmt *Arbitrium iudicis* für richterliches Ermessen vor.

**Arcáden**, wird in der Sprache der Baukunst gewöhnlich durch Bogenstellung gegeben; allein bis deutet eigentlich doch nur auf die Art wie die Bogen bei den Arcaden gestellt sind, enge oder weit, hoch oder niedrig. Ich ziehe daher Bogenengang und Bogenhalle, bis letzte für die höhere Schreibart, vor. „Die herrliche Bogenhalle, welche auf der innern Seite des Palastes ringsumherläuft.“ S. Für *Arcade* in der Einzahl haben wir Schwibbogen und Bogenwölbung. Wieland gebraucht für *Arcaden* das einfache Halle und Säulengang, welches letzte aber für *Colonnade* bleiben muß, in sofern darunter ein von Säulen gebildeter Gang verstanden wird: „Die Hallen oder bedeckten Säulengänge in Athen.“ Moriz meint ohne Grund, das fremde Wort *Arcade* müsse neben jenen Deutschen gleichfalls beibehalten werden; und fügte diesem Urtheile folgenden Nachspruch bei, welchen man von einem Manne, der die Reinigung der Sprache zum Gegenstande seines Fleißes gemacht hatte, nicht erwartet hätte: „Der Periodenbau in Ganzen muß hier zum öftern die Wahl des Wortes entscheiden.“ Also ginge das Gesetz der Periodenrührung über das der Reinigkeit der Sprache?

**Arcanisten**, werden in einigen Porzellanwerkhäusern diejenigen verarbeiteten Personen genannt, welchen das Geheimniß anvertraut worden ist. Man könnte sie auf Deutsch die Geheimnißkundigen nennen. (Zus.) In verächtlicher Bedeutung haben wir *Geheimnißkrämer* für *Arcanist*.

**Arcánum**, ein Geheimniß, oder geheimes Mittel, mit Einem Worte, ein Geheimmittel.

**Archäológ**, ein Alterthumskenner, — forscher oder — kundiger.

**Archäológis**, die Alterthumslehre. Kant redet auch von einer Archäologie der Natur, und versteht darunter Untersuchungen über den ehemahligen oder alten Zustand der Erde, dergleichen Burnet, Whiston, Buffon u. s. w. angeestellt haben. (Zus.) Kunstbendelmahllehre, welches Röfzig für Archäologie gebraucht hat, ist zu schwerfällig.

**Archäológisch**, zur Alterthumslehre gehörig, also alterthumslehrlig und wenn es sich oft auf Personen bezieht, alterthumskundig.

**Archaismus**, ein veraltetes Wort, ein veralteter Ausdruck.

**Arche**, kann, da es in die Volkssprache übergegangen ist, und unsere Sprachgleichförmigkeit nicht beleidigt, für eingebürgert gehalten werden. Euler hat es durch *Kasten* übersezt, wofür er bestimmter *Schiffskasten* oder *Kastenschiff* gesagt haben würde. *Schiffskasten*

würde einen Kasten im Schiffe oder am Schiffe bezeichnen; *Schiffskasten* hingegen bedeutet einen schifförmigen oder zum Schiffe eingerichteten Kasten. Unserm jetzigen Sprachgebrauche gemäßer, würden wir *Deck-* oder *Verdeckschiff* dafür sagen. Zu Hamburg bedeutet das Wort *Arche* eine Gondel. (Zus.) Für die unter dem Namen *Arche* bekannte Luftschiffe zu Hamburg würde ich, besonders wenn sie an der Seite offen oder nur mit Vorhängen versehen wären, *Himmelschiff*, nach *Himmelbett*, vorschlagen. Kellner. Dieser letzte Umstand findet sich bei den Hamburgischen Archon nicht, denn diese pflegen dretterne Seitenwände mit Fenstern zu haben. Allein dessenungeachtet scheint *Himmelschiff* keine unpassliche Benennung für *Arche* zu sein.

**Archidáter**, der erste Arzt, der Leibarzt.

**Archidiaconus**. Titel abzuändern hängt freilich nicht von uns, sondern von denen ab, welche sie erteilen; allein es ist doch erlaubt, zu sagen, wie diese, wenn sie wollten, auch hierin sich als Deutsche beweisen könnten. Gesiehe es ihnen, den Griechischen *Diaconus* in einen Deutschen Helfer oder Amtshelfer zu verwandeln, so würden wir für *Archidiaconus* erster Amtshelfer oder Oberhelfer, für *Subdiaconus* Unterhelfer sagen; und der ungrichische Deutsche, der nicht weiß, was er bei *Archidiaconus* denken soll, würde uns verstehen. Die Benennungen Helfer, Oberhelfer und Unterhelfer, für *Diaconus*, *Archidiaconus* und *Subdiaconus*, sind in Schwaben und in der Schweiz ganz gebräuchlich.

**Archimandrit**, der Erste in einem Kloster, der Obermönch oder Klostervorsteher, gewöhnlich Abbt genannt.

**Archipelágus**, eine Meerestrecke, worin viele Inseln neben einander liegen. Ich hatte Inselbecken und Inselflur dafür vorgeschlagen; wofür aber Petersen lieber Inselmeer (besser Inselmeer, weil wir bei unsern Zusammensetzungen das erste oder bestimmende Wort in der Einzahl zu setzen pflegen) gesagt wissen wollte. Das Wort *Flur* hat Kamler schon auf eine ähnliche Weise gebraucht:

Woohnst du nicht noch auf einer von den Fluren

Des Ezrans?

Der Zweifel, welchen Petersen selbst gegen den Ausdruck *Inselmeer* erregte, scheint mir nicht von Bedeutung zu sein: „Daß indeß das ausländische Wort ganz entbehrt, und in jedem Zusammenhange, z. B. *Paros* ist eine der Inseln des Griechischen Inselmeers, gesagt werden könne, daran zweifle ich.“ Vermuthlich doch wol nur des unangenehmen Gleichlauts wegen, der durch „Inseln des Inselmeers“ entstehen würde? Allein dieser Ungehörigkeit, die bei tausend andern allgemein üblichen Wörtern eintreten kann, weiß der gewandte Schriftsteller auszuweichen. In dem gegebenen Beispiele braucht er, statt des ersten *Insel*, nur das gleichbedeutende *Eiland* zu setzen, und der Gleichlaut ist gehoben: „das Eiland *Paros* ist eine von denen, welche das Griechische Inselmeer bilden.“ Auch läßt sich *Inselmeer*: in *Eilandmeer* verwandeln:

Auf Inseln, die ihr hier und da

In jenem Eilandmeer' erblickt. Es. Histor. Bilderbuch.

*Calet* hat *Inselmeer* angenommen. (Zus.) *Insel-* oder *Eilandsflur* würde am besten für die höhere Schreibart passen. Auch *Zeune* hat *Eilandsflur* angenommen und gebraucht: „Der westlich Rhein, der vorzüglich, unter dem Namen *Waal* mit dem Ausfluß der *Maas* und *Schelde*, die große *Eilandsflur* *Seeland* bildet.“

**Archiprésbyter**, der Oberkirchenvorsteher.

**Archpresbyteriát**, das Oberkirchenvorsteheramt.

**Architect**, Franz. *Architecte* (spr. *Architact*), ein Baumeister, Bauverständiger, Baukünstler. Diese letzte Benennung verdient, als die edelste, den Vorzug; die erste aber ist die gebräuchlichste. (Zus.) Wir haben jetzt auch *Architectes des ponts et des chaussées*, auf Deutsch, *Weg- und Brückenbaumeister*, *Architectes du Roi*, Königs- oder Hofbaumeister, *Architectes du département*, Kreisbaumeister.

**Architectonic**, die Baukunst. Kant, der keine Gelegenheit, ein Griechisches Kunstwort zu gebrauchen, vorbeigehen läßt, bezeichnet mit diesem Worte die Kunst Lehrgebäude zu errichten oder das Zurückführen unserer Erkenntnisse auf einfache, wissenschaftlich verbundene Grundsätze. Lehrbaukunst würde den Begriff, nicht bloß Deutlich, sondern auch überdas noch bestimmter bezeichnen.

**Architectonisch**. Dieses Beilegewort läßt sich in den meisten Fällen durch Zusammenfügungen mit Bau umgehen; z. B. Baujerrathen für architectonische; Baukenntnisse, oder Kenntnisse in der Baukunst für architectonische Kenntnisse u. s. w. Wenn wir das unverbundene Weise veraltete Beilegewort künstig wieder gebräuchlich zu machen suchten, wie ich gerathen habe (S. Aesthetisch), so könnten wir baukünstig sagen.

**Architectur**, die Baukunst; und die Theile derselben, 1) architectura civilis, die bürgerliche Baukunst; 2) militaris, die Kriegsbaukunst; 3) hydraulica, die Wasserbaukunst; 4) navalis, die Schiffsbaukunst.

**Architräv**, Franz. Architrave (spr. Architrave), in der Baukunst, ein Theil, und zwar der unterste, des Gesimses, dessen Mitteltheil das Fries und der obere das Kariatid genannt wird. Ich schlug Untergesimse dafür vor; allein ein baukünstiger Freund wollte diese Benennung um so weniger billigen, da Unterbalken schon ganz gebräuchlich dafür wäre. Sulzer aber bemerkte, daß man richtiger und dem fremden Worte gemäßer, Hauptbalken dafür sagen würde.

**Archiv**. Die Fruchtbringenden verdeutschten es, nicht schicklich, durch Erzschrin, so wie den Archivarius durch Erzschrinhalter, nach der Ähnlichkeit anderer Deutscher Wörter, worin die Vorsilbe Erz die Stelle des Griechischen archi vertretet, wie in Erzbischof. Allein dieses Griechische Wort und Archiv haben nichts als den ähnlichen Klang mit einander gemein. Denn dieses letzte stammt nicht von jenem, sondern von dem Lat. arca, so wie dieses von arceo ab, (quod arceat visum vel furem. Isidor. lib. 20. Originum.)

**S. Frisch**. Popowitsch wollte es durch Schriftengewölbe übersetzt wissen; wogegen Müdiger neulich folgende gegründete Einwendung machte: „Archiv bedeutet nach Verschiedenheit der Länder und Dienstverfassungen, bald den ganzen Vorrath von Schriften in öffentlichen Geschäften einer gewissen Art überhaupt, oder was man sonst auch die Acten oder die Registratur zu nennen pflegt, bald aber in engerem Verstande nur die besonders verwahrten Ältern und wichtigsten Urkunden, bald endlich den Ort zu ihrer Verwahrung. Daher ist das von Popowitsch gebrauchte Schriftengewölbe überall nicht tauglich zum Ersatz des fremden Wortes. Denn die Bestimmung, daß die Schriften zu öffentlichen Geschäften gehören, fehlt dabei ganz, und in sofern könnte man darunter z. B. auch die sogenannte Handschriftkammer bei einer Büchersammlung verstehen. Das Verhältnis ist ja auch nicht immer ein Gewölbe, sondern bisweilen ein anderes Zimmer; ja wenn man auch darüber, wie bei den Kaufstädten, hinwegsehen wollte, so kann doch manches Archiv wol in einem Schranke Raum finden; es kann aus Nothwendigkeit auf den Boden geworfen, oder vom Feinde weggeführt, verbrannt, für altes Papier an die Krämer verkauft werden u. dergl. Zu dem allen paßt Schriftengewölbe nicht; man muß einen Ausdruck haben, der nicht das Verhältnis, sondern den Inbegriff der Sachen selbst anzeigt.“ Einen solchen Ausdruck haben auf dieses, in meiner Preisschrift abgedruckte Urtheil, drei Sprachforscher fast zu gleicher Zeit in Vorschlag gebracht. Seynaß nämlich übersetzte das fremde Wort durch Urkundengewölbe sagen könnte; Alfsp rung durch Urkundensaal, wie Bücheraal. Diese Benennungen paßten aber nur auf den Ort der Aufbewahrung; Anton sagte daher eine dritte Übersetzung für diejenigen Fälle hinzu, da unter Archiv nicht der Ort, sondern die aufbewahrten Schriften selbst verstanden werden, nämlich Urkundensammlung. Nach der Ähnlichkeit dieser wohlgebildeten Wörter kann

man nun auch Urkundenbewahrer für Archivarius sagen. (Zuf.) Es sind mir zu diesem Artikel noch folgende Bemerkungen mitgetheilt worden.

1. „Unlängst fand ich auf einem Verhandlungsstosse vom J. 1678 folgende Worte: Not. daß das Paquet in das gesammte Briefgewölbe gehört.“ K l e t t n e r. Dieses Wort hat auch Ad. für Archiv angesetzt; allein davor würde denn doch Schriftengewölbe noch immer den Vorzug verdienen, weil in einem Archive nicht bloß Briefe, sondern auch andere Schriften aufbewahrt werden. 2. „Ohne mit der obenangegebenen Verbeugung durch Urkundensammlung in mindesten unzufrieden zu sein, wenn gleich das Wort um Vieles länger ist als das fremde, und vielleicht noch dagegen einzuwenden wäre, daß das Archiv auch andere Schriften als eigentliche Urkunden enthalte, nur zum Überflus ein anderes und zwar kürzeres: Schriftschatz. Der Werth, den der Staat auf das Archiv legt wird dadurch mit bezeichnet, und das Archiv als ein Staatseigenthum von jeder andern Urkundensammlung eines Staatsbürgers unterschieden, weil das Wort Schatz den Begriff eines Staatsguts mit sich zu führen pflegt.“ K e l l n e r. Mich wundert, daß der scharfsinnige Urheber dieser an sich richtigen Bemerkung nicht noch einen Schritt weiter ging, und für das Staatsarchiv Urkundenschatz, für jedes andere aber Urkundensammlung zu sagen rieth. Denn Schriftschatz ist, des doppelten sch wegen, ein zu raues Wort. Daß in einem Archive auch andere Schriften als Urkunden, das Wort im engeren Sinne genommen, aufbewahrt werden, scheint kein gegründeter Einwurf dagegen zu sein; denn es wird doch nichts darin aufbewahrt, als solche Schriften, durch welche, möglicher Weise, irgend einmahl irgend etwas beurkundet werden kann. Folglich können alle diese Schriften auch unter dem Namen Urkunden begriffen werden. — Also Urkundenschatz, Urkundensammlung für die aufbewahrten Schriften, und Urkundengewölbe, Urkundensaal, Urkundenkammer und Urkundenschrank für den Ort der Aufbewahrung.

**Archivarius**, der Urkundenbewahrer. S. Archiv.

**Archivisch** und **archivalisch**, urkundlich, ehemahls urkundlich. „Urkundliche Schrift.“ Script. Brunsv. T. III. p. 152. Für archivalische Schriften hat Ad. Scheimschriften angesetzt.

**Archonten**, in der Geschichte Athen's, Herrscher.

**Arctior citatio** und **arctius mandatum**, sagen die Rechtsgelehrten für: schärfere oder geschärfte Vorladung und geschärfte Befehl.

**Arctisch**, nördlich. Der arctische Pol, der Nordpol. S. Pol und Antarctic.

**Areälgröße**, z. B. eines Gebäudes, die Größe der Fläche, worauf es steht, die Flächengröße, Flächenweite oder der Flächeninhalt derselben.

**Arendalit**, auch **Akantikone**, in der Naturbeschreibung, ein dunkelgrüner undurchsichtiger Kalkstein, der in den Gifengruben bei Arendal in Norwegen gefunden wird. Man könnte ihn den Arendalstein nennen. S.

**Arendator** (Arrendator), der Pächter.

**Arénde** (Arrénde), die Pachtung, die Pacht.

**Aréndren** (aréndren), pachten.

**Aréna**, bei den Römern, der Kampfplatz (im Amphitheater). In der höhern Schreibart hat Kamler Kampfplan dafür gesagt. Ich selbst habe Sandplan dafür gebraucht, um dem Lateinischen näher zu bleiben: „Sie betraten den Sandplan des ärgerlichsten Federkampfes mit gleicher Erbitterung.“

**Areométer**, ein Werkzeug den Gehalt oder die Stärke der Getränke und anderer Flüssigkeiten zu messen; die Centwage, weil, wenn jene Flüssigkeiten zu schwach sind, sie sich tiefer hineinsenken, als sie sollte.

**Areopagit**. 1) Ein Mitglied des Areopagus. S. d. 2) uneigentlich, jedes Mitglied eines unparteiischen und strengen Gerichts.

**Areopagus**, ein hohes Gericht in Athen. Weil dasselbe durch seine Strenge und Unparteilichkeit berühmt ist, so wird dieser Name auch

oft fädelich gebraucht, ein strenges und unparteiisches Gericht damit zu bezeichnen. »Der Aroopagus der Deutschen Sprache in W. W. D. H. e. r.

**Äres**, in der Fabellehre, der Kriegergott.

**Aretologie**, die Jugendlehre.

**Argalis**. S. Moufflons.

**Argent haché** (spr. Argang haché), eigentlich verhäthtes Silber; man versteht aber darunter verfilbertes Metall, wofür man wol Astersilber sagen könnte.

**Argentrie** (spr Argangerie), Silberzeug, Silbergeräth.

**Argivolde**, eine Metallzusammensetzung, die dem Silber gleich, Scheinsilber u. d. d. heißt auch Kunstsilber.

**Argonaut**, in der Griechischen Geschichte, ein Argofahrer, Argoschiffer, Einer, der auf dem Schiffe Argo die Reise nach dem goldenen Vliese mitmachte, oder nach Ähnlichkeit der Wörter: Indienfahrer, Guineafahrer, ein Kolchidfahrer, weil die Reise jener fabelhaften Schiffer nach Kolchis ging. — In der Naturbeschreibung wird der Name Argonaut dem Papier: nautilus beigelegt. Etwas die Papierschiffschnecke? S. Pape gibt auch die gemeine Benennung Weißbrot dafür an.

**Argument**, lat. Argumentum, ein Grund, ein Beweisgrund. Argumentum legis, der Grund des Gesetzes, der Gesetzesgrund.

**Argumentation**, die Folgerung, Schlussfolgerung, die Beweisführung. Oft kommt es auch für Schluß- oder Beweisart vor.

**Argumentiren**, schließen oder folgern. Er folgerte hieraus.

**Argumentum a tuto**, ein Beweisgrund der von der Sicherheit beim Annehmen eines freitigen Satzes hergenommen wird; also ein Sicherheitsgrund oder Sicherheitsbeweis.

**Argumentum kat anthropon** (κατ' ανθρωπον), ein Beweis, der nur für diejenige Person paßt, welcher er vorgelegt wird, weil die Vorberfäge, aus welchen dabei geschlossen wird, den eigenthümlichen Empfindungen, Erfahrungen, Meinungen oder Grundfäzen derselben angemessen sind. Man könnte persönlicher Beweisgrund dafür sagen.

**Argusaugen**, sind immer wache, immer offene. Argus nämlich war, der Fabellehre zufolge, ein mit vielen (hundert) Augen, wovon wenigstens einige immer wach waren, verschiedener Wächter, von welchem Juno die in eine Kuh verwandelte Io bewachen ließ.

**Argusfchmetterling**, in der Naturbeschreibung, ein Schmetterling mit augenförmiger Zeichnung auf den Flügeln, wie z. B. die Pfauenaugen.

**Argutian**, Spigfindigkeiten.

**Argutius**, spigfindig.

**Äria**, in der Tonkunst. Durch die Umformung in Arie ist dieses Wort der Deutschen Sprachähnlichkeit vollkommen gemäß gemacht worden, und in dieser Form so allgemein gebräuchlich, daß man es füglich für eingebürgert halten kann. Es würde auch, da der damit zu verbindende Begriff noch keine feste Bestimmungen erhalten hat, schwer, wo nicht unmöglich sein, eine andere Benennung dafür zu erfinden. Reichardt war geneigt, ihn durch einstimmiger Gesang zu bezeichnen; allein Eschenburg trug Bedenken, diese erklärte Benennung anzunehmen. »Hörmlicher, abgemessener Gesang, sagt dieser, würde auch nicht erschöpfend sein; obgleich die wahrscheinlichste Ableitung die von a-ria, dem Zeithalte oder Zeitmaße, ist.

**Äries**, in der Römischen Kriegskunst, der Mauerbrecher. »Passender der Sturmbock.« Benz.

**Ariette**, eine kleine Arie. S. d.

**Arioso**, in der Tonkunst, ein taktmäßiger Gesang, in Gegensatz mit dem Recitativ. Reichardt. »Singemäßig, ariemäßig.« Eschenburg.

**Aristarch**, ein strenger Kunstrichter. Der fremde Ausdruck ist aus einem Eigennamen entstanden. Aristarch, ein strenger Beurtheiler

der Homerischen Gedichte, lebte zu Alexandrien.

**Aristarchisch**, kunstrichterlich, z. B. eine solche Miene, ein solches Ansehen, eine solche Strenge.

**Aristokrat**. Nach der ursprünglichen Bedeutung des Worts müßte es durch Edelherrscher übersetzt werden; nur schade, daß aus der Geschichte älterer und neuerer Zeit nicht erweislich ist, daß die aristokraten auch immer die Edelsten ihres Volks, so wie die Mächtigsten, waren. Der neueste, vom Parteigeiste während der Französischen Staatsumwälzung entstandene Sprachgebrauch hat beide Wörter, Aristokrat und Demokrat, zu Schimpfnamen gemacht, womit die eine Partei die andere zu brandmarken glaubt. Diesem neuem Sprachgebrauch zufolge glaubte ich in meiner Preisschrift das erste durch Herrscherling verdeutschen zu müssen; eine Benennung, welche verschiedene unserer besten Schriftsteller, z. B. W o ß, (im 7ten St. der Poren 1795) und Wieland schon gebraucht haben:

Wo späht ein freier Epäher?

Geselleit lähmt Vernunft

Durch Machtgebot und Zunft

Der Herrscherling' und Seher. W o ß.

Und Herrscherlinge theilen dann dein Reich. Wieland.

Man könnte in diesem Sinne, nach Eschenburg's Vorschlage auch Edelring dafür sagen; ein Vorschlag, welcher, wie ich sehe, in P e n n a g ' e n ' s Antibarbarus gebilliget wird. Für die edlere Bedeutung des Worts schlug ich Edelherrscher vor; worin ich mit W o r i g zusammentraf, nur daß dieser Edelherrscher dafür ansetzte. Allein dieses würde eher einen Herrscher oder Beherrscher des Adels bedeuten, dahingegen jenes einen Herrscher der von Adel ist, oder der vermöge seines Adels herrscht, bezeichnet. — K i n d e r l i n g hat Adelsfreund dafür angesetzt, eine Benennung, welche nur dann paßt, wenn unter Aristokrat, wie die wirklich auch oft der Fall ist, nicht der Adelherrscher selbst, sondern ein Anhänger desselben verstanden wird. A l f f p r u n g schlägt (im 5ten St. der Beiträge zur weitem Ausbild. der Deutschen Sprache. Seite 76) Ganherrschafft für Aristokratie, also Ganherrscher für Aristocrat, vor. »Denn, sagt er, das eigentliche Wesen der Aristokratie besteht doch darin, daß eine Gesellschaft, die sich selbst (sei es durch Geburt oder Wahl) ergäntzt, die Herrschafft hat; welches vollkommen der Fall bei einem Gan-erbe ist, an welchem nur die (gebornen oder gewählten) Glieder der Gesellschaft Theil haben.« Allein diese Wörter sind den allermeisten Deutschen zu fremd, als daß es rathsam sein dürfte, sie in Vorschlag zu bringen. Jener denkende Sprachforscher äußerte einmahl in einer Unterrebung über diesen Gegenstand den spaßhaft scheinenden, aber doch bemerkenswerthen Gedanken: daß man die Aristokraten wol recht eigentlich Vornehme nennen könne, vom Vornegnehmen, wie praecipui von prae und capere. Nur schade, daß das Wort nach seiner geschichtlichen Abstammung genommen, nicht der Vornehme, sondern der Vornehmer oder Vornegnehmer lauten müßte. K r i n g e r nennt sie in folgender schönen Stelle spottweise kleine Könige, Königlein:

Noch minder wohnt sie (die Weisheit) da, wo viele Königlein  
Sich mit dem Mark des Lants, als träge Hummeln, nähren,  
Geboren schon zu Reichthum und zu Ehren,  
Nicht brauchen tugendhaft zu sein;  
Und bald durch innern Zwist des Staates Ruhe stören,  
Bald wieder Alles sich, dem Volke nichts vergehn.  
Die Weisheit, welche so die Menschen handeln siehet,  
Verhüllet sich das Angesicht und siehet.

Der Leser hat nun unter allen diesen Wörtern die Wahl, und, im Fall ihm keines davon gefällt, das Recht, ein besseres vorzuschlagen.

**Aristocratie**, Adelherrschafft, Herrschelei. K a n t hat Adelsgewalt dafür gesagt. S. Aristocrat. (Zuf.) **Aristocratie**, von einer Staatsverfassung gesagt, wie sie ehemahls Venedig, Genua, und einige Schweizerkantons hatten, scheint mir an besten durch vielherrtiger

Staat gegeben zu werden.“ (Nicht etwa lieber mehrreriger, da vielherriger eigentlich der Polycratie antwortet?) Ich theile nämlich alle Staaten in Freistaaten und Herrnsstaaten; und die letzten wieder in einherrige, Monocratie; (nicht Monarchien). Die erste bezieht sich auf die Form der Verwaltung, nicht der Verfassung des Staats, unter welcher ich mir das Verhältniß denke, worin die Familien eines Staats zu einander stehen; ob sie alle frei d. i. unabhängig von einander, oder ob die übrigen Einer oder einigen Familien unterworfen sind, d. i. solche, wo Einer Familie die übrigen unterthan sind; und in vielherrige (mehrrerige), wo einige Familien sich das Recht angemäßt haben, die übrigen von sich abhängig zu erhalten. An die Abstammung des Wortes Aristocratie wird hierbei freilich nicht gedacht; aber warum soll man auch daran denken, wenn man einmahl in der Deutschen Sprache denkt? Ein Deutscher, ein Kleinjogg & B. der jene ausländischen Wörter gar nicht kennt, und die Staaten einteilen wollte, würde, denke ich, meine Ausdrücke faßlich finden und gebrauchen. Wenigstens habe ich aus

dem Birtware von Aristocratie u. f. w. mich nicht eher herausfinden können, als bis ich jene Ausländer seitwärts liegen ließ, die Sache selbst, die Staaten scharf ins Auge faßte, und mir den Fall dachte, daß ich sie einem Deutschen, der kein Griechisch wüßte, mit einheimischen Ausdrücken bezeichnen sollte. Bei denen, die ich gewählt habe, trifft, wenn ich nicht irre, Leibniz's Bemerkung (S. vorstehende Abhandl.) zu, daß unsere Sprache nichts als rechtsschaffene Dinge sagt, oder, nach des Verfassers treffendem Ausdrucke, daß sie ein Präfix der Begriffe ist. — Die Ausdrücke Democratie und Republik fließen, wie der Verfasser richtig bemerkt hat, ihrem Inhalte nach, in einander; doch würde ich, wenn ich Freistaat mit einem ausländischen Worte geben sollte, Republik sagen, weil die Gemeinwesen bedeutet, eine Sache, die sich nur in einem Freistaate finden läßt.“ Tra pp.

Mit Zuziehung und Erweiterung des hier Bemerkten, würde ich die Staaten, d. i. die Vereinigung vieler Familien zu Einer solchermaßen einteilen und benennen.

Ein Staat ist

entweder ein herrenloser  
d. i. ein von keinem Herrn, sondern nur  
durch Gesetze beherrscher, ein Freistaat

oder ein Herrnsstaat,  
d. i. ein von Einem oder mehren Herrn,  
dessen oder deren Wille für die übrigen  
Gesetzeskraft hat, beherrscher. Ein solcher ist

In diesem werden die Gesetze  
entweder unmittelbar vom Volke  
gegeben  
Ein Volksstaat  
(Democratie).

oder von Stellvertretern  
ein Gemeinstaat  
(Republik)

entweder ein einherriger (Monocratie)

oder ein mehrreriger (Aristocratie) und wenn der Herren viele sind (Polycratie) ein vielherriger.

Die Herrschgewalt dieser Herren ist

entweder durch eine Verfassung beschränkt,  
ein beschränkter Herrnsstaat.

oder nicht  
ein unbeschränkter, willkürlicher, mit Einem Worte, ein Zwingherrnsstaat (Despotie).

**Aristokratisch.** Alle die obigen, für Aristocrat in Vorschlag gebrachten Benennungen sind nicht dazu geeignet, daß man Beilegewörter (Adjectiva) davon ableiten könnte. Man müßte sich also, wenn jene genehmigt werden sollten, durch zusammengesetzte Grundwörter zu helfen suchen; z. B. Gesinnungen der Herrscherlinge, Vorrechte der Adelherischer u. f. w., für aristocratische Gesinnungen, Vorrechte &c. (Zu f.) „Warum ließe sich von Adelherischer nicht ein Beilegewort bilden? Mir scheint adelherischer recht ausdrucksvoll zu sein. Auch könnte man ja wol herrscherlich sagen.“ B. Diese Vorschläge scheinen einer nähern Prüfung nicht unwerth zu sein. Das letzte müßte aber wol herrscherlingisch lauten. Nur schade, daß dieses so lang und so rauß ist!

**Arithmantie,** die Zahlenwahrsagerei, oder das Wahrsagen aus Zahlen.

**Arithmetie,** wird gewöhnlich durch Rechenkunst übersetzt. Allein nach Maden sen's richtiger Bemerkung ist die Arithmetie eine Wissenschaft von den Zahlen, die Rechenkunst hingegen nur eine Anwendung davon. Man müßte also Zahlenlehre für jene sagen. Kant nimmt Arithmetie noch allgemeiner, indem er darunter die Verstandesbildung der Größen versteht.“ Sie lehrt nämlich die Größen, nicht wie die Meskunst, durch Ruthe, Messkette und Winkelmesser, sondern bloß durch Verstandesverrichtungen, schätzen. (Zu f.) Statt Rechenkunst sollten wir freilich Rechenkunst sagen, weil das Ausgewort jetzt rechnen, nicht mehr rechnen heißt. Allein der Gebrauch hat sich nun einmahl für jenes erklärt; vermuthlich, weil

es leichter auszusprechen ist, und weil man ehemahls rechnen nicht rechnen wirklich sagte.

**Arithmetiker,** ein Rechenlehrer, Rechenmeister, Rechenkünstler, Rechner.

**Arithmetisch.** Viele fremdartige wissenschaftliche Beilegewörter, wie arithmetisch, mathematisch, theologisch u. f. w. scheinen keiner einfachen Verdeutschung fähig zu sein, wofür wir uns nicht entschließen, den oben gewagten Vorschlag (S. unter Aesthetisch) zu genehmigen, die veralteten Beilegewörter künstig und lehrig wieder zu erneuern. Geschähe dieses, (und ich sehe durchaus keinen vernünftigen Grund, der uns daran hindern könnte, weil beide in der Sprache längst dagewesen, und nur eine Zeit lang übersehen worden sind), so könnte man zahlenlehrig und rechenkünstig, größenlehrig, maßkünstig u. f. w. sagen.

**Arlequin.** S. Harlequin.

**Armáde,** eine Ausrüstung. Man meint vorzugeweise die berühmte Spanische Ausrüstung der sogenannten unüberwindlichen Flotte, welche zernichtet wurde.

**Armádl,** das Panzer- oder Hürtelthier. Man hat es auch Schildferkel genannt, weil sein Kopf dem eines Ferkels gleicht.

**Armádeur** (spr. Armatör), der Inhaber eines Kaperschiffes, ein Seefreibeuter; freilich auch oft so viel als Raubschiffer und Seeräuber. S. Caper.

**Armátüren,** Waffen, Kriegesgeráth, Rüstzeug; und in den höchsten Künsten, Kriegesrathen. Von diesem letzten, welches ich in

- der Preisschrift vorschlug sagt Heynaß (im Antibar.), daß es auf den ersten Anblick verständlich, folglich gut sei. (Zuf.) Wenn in der Statuete von der Armatur des Polsteins (Magnet's) die Rede ist, so haben wir Bewaffnung dafür. **S. Arminen.**
- Armée** (spr. Arme), das Heer, das Kriegesheer. **Moriß** will auch dieses fremde Wort für den profanen Ausdruck beibehalten wissen, weil ihm jene Deutschen nur für den höhern und dichterischen zu passen scheinen. Dieses Gefühl ist zwar nicht ohne Grund; allein die Ursache, warum uns die echtdeutschen Wörter in Vergleichung mit den dafür üblichen fremden oder fremdartigen, für den gewöhnlichen Ausdruck zu edel oder zu gesucht zu sein scheinen, ist keine andere als die, daß bisher die einen alle Tage und überall, die andern hingegen nur selten und nur von Schriftstellern, welche die Sprache ehren und rein zu erhalten suchen, gebraucht wurden. Man entschliesse sich, die Deutschen Wörter eben so oft, als die un deutschen, zu gebrauchen; und sie werden uns gar bald, selbst in der vertrauten Umgangssprache, eben so geläufig, als jene werden. (Zuf.) Besonders gilt dies von dem ersten der angegebenen beiden Wörter, Heer; das andere, Kriegesheer, ist für die gemeine Umgangssprache schon um Vieles mehr zu edel. Am weitesten entfernt sich der Ausdruck: Kriegeschaaren davon.
- Armement** (spr. Armemang). 1) Die Bewaffnung, Ausrüstung; 2) ein Kriegesgeschwader.
- Armillärsphäre**, durch einanderlaufende Kreise, die eine Kugel (die Himmelskugel) bilden; also eine Kreiskugel oder Himmelskreiskugel. **J. C. Fischer** hat Ringkugel dafür gesagt. Ringkugel wäre wol deutlicher.
- Armiren**, ausrüsten, bewaffnen. (Zuf.) „Den Polstein (Magnet) armiren, auf Deutsch bewaffnen, heißt, ihn mit Eisen so einfassen, daß die Pole desselben in zwei geglättete eiserne Hübe auslaufen, woran die Anker mit dem Gewicht, welches der Polstein gleichsam zur Übung und zur Stärkung seiner Anziehungskraft tragen soll, gehängt werden. Glas armiren, auf Deutsch, gleichfalls bewaffnen, heißt, dasselbe mit Zinnblättchen belegen oder überziehen.“ **S.**
- Armistitium**, der Waffenstillstand.
- Armorial**, ein Wappenbuch.
- Aromalit**, ein Stein, welcher würzig (nach Mirthen) riechen soll; daher **S.** die Benennung Gewürzstein oder Mirthenstein dafür vorge schlagen hat.
- Aromaticum**, Mittel zum Würzen, also Würzmittel. **S.** — Kürzer Würzen oder Gewürz.
- Aromatisch**, würzig, gewürzhaft, würzreich. „Würziger Ambros dampf.“ **Söltz.**
- Arpeggiato** (spr. arpeßchiato), in der Tonkunst, gebrochen d. i. wie gebrochen spielen. Man könnte auch gerissen dafür sagen, weil die Söhne gleichsam von den Saiten abgerissen, durch einen kurzen, schnellen Bogenstrich oder Griff vorgetragen werden. Man gebraucht auch, wenn ich nicht irre, für diese Art zu spielen das Auslagewort reißen; die Saiten, die Söhne reißen, und versteht darunter schnell und laut durch einen Riß mit dem Bogen oder den Fingern einen Vollgriff (Accord) aus dem übrigen gleichsam herausheben, gleichsam abgerissen vortragen. **S.**
- Arpeggio** (spr. Arpeßchio), in der Tonkunst, die Brechung der Söhne eines Accords. **Eschenburg** hat Tonbrechung dafür vorge schlagen. (Zuf.) „Wenn das unter Arpeggiato Angeführte richtig befunden wird, so könnte man für Arpeggio auch die Tonreißung sagen.“ **S.**
- Arpeggiren**. **S. Arpeggiato.**
- Arquebusade** (spr. Arkebüsade). **Moriß** hat Schußwundenwasser dafür angefeßt; ein gar zu schwerfälliges und langes Wort. **Heynaß** besser Wundwasser, weil es nicht bloß bei Schußwunden, sondern auch bei andern gebraucht wird. **Ad.**, welcher Wundwasser aufgenommen hat, setzt ihm Schußwasser an die Seite, welches zwar dem fremden Worte buchstäblich antwortet, aber minder bezeichnend ist. Indeß kommt es bei guten Schriftstellern vor: „Abelheit, die Schußwasser im Verfluß hatte.“ **Huber.**
- Arquebuse** (spr. Arkebüse), ein Feuergeehr, Feuerrohr; eigentlich, die Fadenbüchse.
- Arquebusiren** (spr. arkebüsiren), erschießen.
- Arragonit**, ein kalksteinartiger, zu sechsseitigen Säulen angeschossener Bergkristall, bläulich oder grüulich weiß von Farbe.
- Arak**. **S. Arak.**
- Arrangement** (spr. Arrangemang). 1) Die Aufstellung, z. B. der Bühler; 2) die Anordnung und Einrichtung, z. B. des Haushalts, der Haushaltung; 3) die Abfindung oder das Abfinden, z. B. der Gläubiger; 4) der Vergleich oder die Ausgleichung, z. B. zwischen streitenden Parteien. **Arrangement définitif**, die gänzliche Abfindung, der Schlußvergleich.
- Arrangiren**, ordnen, anordnen oder in Ordnung bringen, einrichten, eine Abfindung treffen oder sich abfinden, beilegen, z. B. einem Rechtsstreit. (Zuf.) Von einigen Dingen auch reihen und einreihen.
- Arras**, eine Papagenacht, der Indische Kabe genannt.
- Arrêt**, Befehltag, Verhaft. In den Königlich Statuten kommt Nummer für Arrest vor, welches aber in dieser Bedeutung ganz veraltet ist, so wie der Klümmerer für Den, welcher verhaftet oder verhaftet läßt. **Arrestum reale**, Befehltag auf Jemandes Habe oder Güter gelegt.
- Arrestant**, ein Verhafteter, Gefangener. (Zuf.) Freilich heißt Arrestant eigentlich der Verhafteter, und Arrestat, der Verhaftete; aber im gemeinen Leben hört man jenes durchgängig für dieses.
- Arrestatorium mandatum**. Für diesen laubewelschen, in der Rechtssprache vorkommenden, Ausdruck, haben wir den guten Deutschen, Verhaftesbefehl.
- Arrestiren** oder verarrestiren, verhaften, in Befehltag nehmen. Befehltag auf etwas legen, anhalten.
- Arrêt** (spr. Arräh), ein Urtheil oder Urtheil, ein Rechtspruch.
- Arreté**, der Befehltag.
- Artha**. 1) Der Kauf- oder Pfandschilling, Miethspennig, d. i. Geld, welches auf die Hand gegeben wird, um einen geschlossenen Vertrag dadurch noch bündiger zu machen; wofür man auch Angeld und Handgeld sagt. 2) Der Nahlschatz oder ein zum Zeichen der vollendeten Verlobung gemachtes Brautgeschenk. (Zuf.) „In der N. Kaufs, auch in andern Gegenden, sagt man Aufgeld, auch Draufgeld, dafür. Auch hat man, in der Umgangssprache, das Auslagewort draufgeben dafür gebräuet. Das Draufgeld wird überall von dem zahlbaren Kauf- oder Miethgelde abgezogen, nur nicht vom Gesindelöhne. Unter Pfandschilling versteht man mehr sächliche Gegenstände, als baares Geld. Denn es werden zuweilen ganze Güter als Pfandschilling gegeben, um bargelehnte Gelder dadurch zu sichern.“ **Heinze.** Hiernach würde also der Artikel Pfandschilling in **Ad's** Wörterbuche zu berichtigen sein.
- Arrièregarde** (spr. Arriärgarde), der Nachtrab. **Moriß** hat Nachzug dafür angefeßt, wobei man aber wol eher an den sogenannten Train denken würde. In der ältern Deutschen Sprache, so wie noch jetzt im D. D. hat man Nachhut dafür. „Jetzt rückte die Nachhut vor.“ **Wächter.** Wenn von der Arrièregarde einer Flotte die Rede ist, wo Nachtrab unschicklich sein würde, so könnte man wol Hintergeschwader oder Nachgeschwader, wie Nachsommer, Nachwehen u. s. w. dafür sagen.
- Arrière-neveu** (spr. Arriärneveh), der Großneffe, d. i. der Sohn des Neffen. Urneffe, welches **Catel** dafür angefeßt hat, würde der Sohn des Arrière-neveu sein. Das erste hat **Anton Wall** (**Heyne**) gebraucht. Es ist nach Großsohn und Großkind gebildet.
- Arrière-saison** (spr. Arriäräfong), die spätere Jahreszeit, wofür man mit Einem Worte das Spätjahr zu sagen pflegt. Im Spätjahre.

**Arripiren**, ergreifen, sich zu Ruße machen.

**Arriviren**. 1) Ankommen oder anlangen; 2) sich zutragen, sich ereignen, begegnen. Es trug sich zu. Das kann sich ereignen. Es begegnete mir eine Widerwärtigkeit. Wieland sagt, gleich andern Oberbüttsen, auch schlechthin: es begegnet, wie die Franzosen: il arrive. „Wenn man in seine Ungnade fiel, welches leicht begegnete.“ Dieser D. D. Sprachgebrauch scheint der Natur des Wortes entgegen zu sein, indem es vermöge des Stammworts gegen zwei Personen oder Dinge voraussetzt, wovon das eine gegen das andere gerichtet ist. Es fehlt daher, wenn man sagt: es begegnet, die Person, oder das Wesen, dem etwas begegnet.

**Arrogant**, anmaßend und anmaßlich, trotzig; auch dunkelhaft: Daß sie dunkelhaft dein goldnes Haupt,  
Deine glatten Jugendreize höhnen. Bürger.

**Arroganz**, die Anmaßung, der Dünkel oder Eigendünkel. Die moralische Arroganz ist Jugendstolz oder Jugenddünkel.

**Arrogiren**, sich anmaßen.

**Arroundiren** (pr. arrongbiren), ründen. Man sagt: sich arroundiren und meint, die Befugungen, das Landeigentum abrunden oder zusammenhängend machen, so daß es durch kein dazwischenliegendes fremdes Eigentum getrennt wird. Man könnte sich ründen dafür sagen. Er sucht sich zu ründen. Ein wohlgerundetes Landgut. Ad. hat das Wort in dieser Bedeutung nicht aufgenommen; aber Synak hat es gebilligt.

**Arroundirung**. S. Arrondissement.

**Arondissement** (pr. Arongbissemang), das Ründen, die Ründung.

**Arsenal**, das Zeughaus. Kffsprung glaubt, daß diesem Deutschen Worte die nähere Bestimmung fehle, weil Zeug eigentlich jede zu einem Geschäfte nöthige Geräthschaft bedeute, wie in Schreibzeug, Reitzeug, Spielzeug, Jagtzeug u., und er schlägt daher Kriegeszeughaus vor. Allein der allgemeine Sprachgebrauch läßt diese nähere Bestimmung schon hinzudenken; und Zeug war ehemals für Kriegeswerkzeuge (Armaturen) insbesondere, ganz üblich. Für die höhere Schreibart hat Ebenerselbe das schöne Wort Waffenhalle gebildet. (Zus.) Ein See:arsenal, ein Seezeughaus.

**Arsenic**, in der Volkssprache, Regenpulver. Kinderling hat Hüttenrauch und Berggift dafür angesetzt. Das letzte scheint von ihm selbst gebildet zu sein. Das erste hingegen bezeichnet eigentlich den noch rohen, den Erzen beigemischten Gifteff, der sich in dem Schmelzofen davon absondert, und in Gestalt eines grauen Mehles, wie Ruß, in dem Rauchfange sich anhängt. Dieser noch rohe Gifteff, welchen die Bergleute auch Gistmehl nennen, wird hierauf mit Saugensalz oder Potasche vermischt, verkalst und emporgelutert (sublimirt), da er dann eine feste kristallische Gestalt bekommt, und so zu reinem oder weißem Arsenik wird. Man findet aber auch Erze, die weiter nichts als Arsenit enthalten und sich im Feuer ganz verflüchtigen, ohne daß etwas Metallisches übrigbleibt. Dieses wird Fliegenstein, oder schwarzer Arsenik, auch Scherbenkobalt genannt. S. Jacobsons technologisches Wörterbuch. Der Ausdruß Berggift, welcher beide Arten recht gut bezeichnet, scheint sich an besten zu einer allgemeinen Benennung dieses Giftes zu eignen. Von dem Lateinisch: Griechischen Namen Arsenicum, welcher von ἀρσεν, männlich, und von ζην, der Sieg, hergeleitet wird, vermuthet Ad. nicht unwahrscheinlich, daß er von den Äthern Goldlöcher gefunden sei.

**Arsenicälich**, vergiftig. S. Arsenic.

**Ärsis**, in der Tonkunst, der Aufschlag im Takte. „Das Wort ist Griechisch, von ἀρσην, tollere. Es bedeutet die Hebung der Stimme oder des Tons, wie Thesis die Senkung.“ Eschenburg. (Zus.) Auch der Aufschlag, so wie Thesis der Niederschlag.

**Artefacten**, Lat. Artefacta, Dinge, welche, so wie sie sind, nicht von der Natur, sondern durch Kunst gebildet wurden; also Kunstzeug-

nisse, entgegengesetzt den Naturerzeugnissen (Naturalien).

**Arteseritus**, ein Sachverständiger oder Sachkundiger, ein Kunstverständiger.

**Artäre**, die Schlagader.

**Arteriographie**, in der Zergliederungskunst, die Beschreibung der Schlagadern.

**Arteriologie**, die Schlagaderlehre.

**Arteriometrie**, die Schlagaderöffnung.

**Arthritis**, die Gicht, das Gieberreißen.

**Arthritisch**, gichtlich. Arthritische Materie, Gichtmaterie oder Gichtstoff. Ein arthritisches Mittel, ein Gichtmittel.

**Arthrosis**, in der Zergliederungskunst, die bewegliche Knochenfügung.

**Artikel** oder **Articul**. Bekanntlich bedeutet dieses Wort im Lat., wo es **Articulus** lautet, eigentlich ein Gelenk. Es wird aber an meisten uneigentlich gebraucht, und bedeutet dann 1) so viel als Glied, Theil, Stück eines eingetheilten Ganzen, z. B. der erste, zweite, dritte Artikel des kristlichen Glaubens. In diesem Sinne genommen ist es von Luther durch Hauptstück übersetzt worden. 2) In der Sprachlehre bezeichnet es die in einigen Sprachen den Grundwörtern beigefügten Vorwörter wodurch unter andern auch, obwohl nicht immer, ihr sogenanntes Geschlecht oder die Gattung, wozu sie gehören, angegeben wird. In diesem Sinne genommen, ist es schon von ältern Sprachlehrern, z. B. von Schottel, durch Geschlechtswort übersetzt worden; aber diese Benennung paßt nicht auf alle Fälle, weil zuweilen ein und ebenerselbe Artikel vor jedem Worte steht, es mag sein von welchem Geschlechte es will, z. B. die Männer, die Thiere; und weil das sogenannte Neutrum nur sehr uneigentlich ein Geschlecht genannt werden kann, da es doch eigentlich ein Keinesgeschlecht ist. Auch war es ja ursprünglich keinesweges die Bestimmung der Artikel, das sogenannte Geschlecht der Wörter anzugeben, weil er anfänglich, wie noch jetzt im Nieder- oder Plattdeutschen und im Englischen, selbst geschlechtslos war, und nur erst in spätern Zeiten an ihm, wie an allen umenbbaren Bestimmungswörtern, das Geschlecht bezeichnet wurde. Popowitsch ging daher von dieser Benennung ab, und wollte Namensgefährte dafür gesagt wissen. Allein außerdem, daß diese Benennung für so kleine Wörter, als die Artikel sind, gar zu lang ist, so hat sie den Fehler, daß sie eben so gut auf die Adjectiva und Pronomina paßen würde, indem auch diese den Namen der Dinge (den Grundwörtern) beigefügt werden, folglich Gefährten derselben genannt werden könnten. Auch hat das Grundwort nicht immer einen Artikel bei sich, sondern wird auch oft ohne denselben gebraucht. — Klopstock nennt (in den Grammatischen Gesprächen) die Artikel Bestimmungswörter. Allein dieser Name würde eben so gut den Beilege- und den Umstandswörtern (adjectivis und adverbis) gebühren, weil durch jene die Grundwörter, durch diese die Ausfageswörter näher bestimmt werden. — Mertian bringt (in der Allgem. Sprachlehre) die Artikel mit den Adjectiven in eine Klasse, und faßt beide unter der gemeinschaftlichen Benennung Umstand zusammen, jedoch so, daß er jenen durch den Zusatz bestimmender, dieses durch den Zusatz eigenschaftlicher unterscheidet. Allein ich habe schon oben gezeigt, daß diese Benennung nicht paßend ist. S. Adjectiv. — Mein Freund Reimarus rief einst Andeutet für Artikel zu sagen, weil diejenigen Sprachen, welche sich dieser kleinen Vorwörter bedienen, gleich einem Stotternben, damit nur andeuten wollten, daß ein Grundwort ausgesprochen werden solle. — Auch wenn diese scherzhafte Äußerung über den Ursprung und den Zweck des Artikels keinen Grund haben sollte, so scheint der Name Andeutet doch auch in einer andern Hinsicht paßender, als die andern alle zu sein weil, wie Ad. richtig bemerkt hat, des Artikels Bestimmung ist: anzudeuten, ob mit dem Worte, dem er vorgesetzt wird, die ganze Gattung gemeint sei, oder ein oder mehrere (mehrere), theils bestimmte, theils unbestimmte Individua (Einzelwesen) aus derselben.“ Lehrgre-

**bläube** 1 **Zhl.** S. 276 Aus diesem Grunde ziehe ich die Benennung **Andeuter** oder **Andeutwort**, oder auch **Deutwort**, wenn man lieber will, den übrigen vor.

**Articulatim**, **satz-** oder **punktweise**.

**Articulatio**, eigentlich die Gliederfüßung, oder Gliederung; uneigentlich die Deutlichkeit der Aussprache, im Lesen und Reden, wobei jede Silbe vornehmlich angegeben, keine verschluckt wird; die Silbenangabe oder Silbenausprache. (Zus.) Sollte man in dieser letzten Bedeutung nicht auch die Versilbung und das Versilben d. i. die Auflösung des Wortes in seinen Silben, dafür sagen dürfen?

**Articuliren** in der Sprachlehre, silbenmäßig zusammensetzen, silbenmäßig aussprechen, die Silben deutlich hören lassen. Man könnte silben dafür bilden. »Wer zu einer großen Versammlung redet, muß, um durchgängig verstanden zu werden, nicht bloß laut reden, sondern auch gehörig zu silben verstehen.« Für **articulierte** Löhne kann man, entweder gegliederte Löhne, oder auch mit Einem Worte Gliederlöhne, wie Gliederpuppe, ja wenn man wollte, auch Gelenklöhne und Silbentöne sagen. Das Wort **gegliedert** für **articulirt** habe ich in einer meiner frühesten Schriften, so viel ich weiß, zuerst versucht; nachher ist es von verschiedenen Andern auch gebraucht worden, z. B. von **Herder**: »Ihrer (der Vernunft) Natur nach umschließt sich ihre das Allgemeine in ein gegliedertes Ganzes.« (Zus.) Sollte man nicht auch für **articulierte** Löhne **gesilbete** oder auch **gesilbte** sagen dürfen?

**Articulus**. S. **Articul.** **Articulus definitus**, in der Sprachlehre, der bestimmende **Andeuter**. — **indefinitus** (**indefinitivus**), der unbestimmende; nicht der bestimmte und unbestimmte, weil man nicht sagen will, daß sie selbst bestimmt oder unbestimmt sind, sondern nur, daß sie dasin, um anzudeuten, daß das damit verbundene Grundwort bestimmt oder unbestimmt genommen werden soll. In der Rechtssprache kommen folgende Zusammenfügungen mit **Articulus** vor: **Articulus captivus**, ein verhänglicher Satz; — **consecutivus**, ein Schlußsatz; — **illativus**, ein Folgesatz; — **irrelevans**, ein unerheblicher; — **additionalis**, ein nachgetragener Satz oder Punkt; **Articuli probatoriäles**, Beweisstücke oder Beweispunkte; **reprobatoriäles**, Gegenbeweisstücke oder —punkte.

**Artificiell**, künstlich, kunstmäßig.

**Artillerie**. 1) Das grobe oder schwere Geschütz; 2) die Geschützkunst, das Geschützwesen, und noch allgemeiner, die Feuerwerkskunst. **Heynaq** hat auch Kriegesfeuerkunst für den ernsthaften Theil der Artillerie, in Gegensatz der Luftfeuerkunst, im Antibarbarus angeführt und gebilligt. (Zus.) Für Artillerie Park können wir Geschützpferch, für Artillerie - Train Geschützbug sagen.

**Artillerist**, ein Feuerwerker. (Zus.) Für: er dient bei der Artillerie und er ist bei der reitenden Artillerie angestellt, hat B. er dient beim Geschütz, er ist bei dem fliegenden Geschütze angestellt, vorgeschlagen. Ebenerselbe hat folgende Verdeutschungen für Artillerist versucht: Unter Feuerwerker denkt man sich wol bloß Den, der die Feuerwerkskunst, sowohl die verderbliche, als die betäubende, versteht, der also allerdings auch mit grobem und kleinem Geschütze umzugehen weiß; allein unter Artillerist denkt man sich gewöhnlich nur einen gemeinen Soldaten, der beim Geschützwesen dient und von der Feuerwerkskunst nur das Handwerkmäßige versteht. Man müßte diesen also etwa Geschützer nennen, so wie man von Handwerk, Handwerker gebildet hat; in **Scherz** vielleicht auch Grobschützer oder Grobschütz (wie Grobschmied), und in der edleren Schreibart Geschützkrieger. Ich habe geglaubt, diese Vorschläge nicht unterdrücken zu müssen, selbst auf den Fall nicht, daß die Zerwerfung derselben wahrscheinlich wäre. Schon oft wurde glücklicheren Versuches der Weg durch verunglückte gebahnt. Grobschütz hat die Ähnlichkeit mit Scharfschütz für sich. Stückschütz dürfte indes eher Eingang finden. Die erste Deutsche Benennung des Artilleristen

scheint **Feuerschütz** gewesen zu sein. S. **Weitdge** zur **Mainzer Geschichte** von **J. P. Schunk**. **Frankf. u. Leipz.** 1738. **Erster Band** Seite 32. Allein diese Benennung paßt eben so gut für den Flintenschützen.

**Artisan** und **Artist**. Beide sind zwar von einem und ebendemselben: Worte **ars**, die Kunst, abgeleitet, und bedeuten ursprünglich einetlei. Allein der Sprachgebrauch hat sie unterschieden, so daß das erste nunmehr einen Handwerker oder Handwerksmann, das andere einen Künstler bedeutet. Nach dem neuem Französischen Sprachgebrauch bedeutet **Artiste** auch einen Schauspieler, weil diese Künstler seit einiger Zeit sich ausschließlich Künstler (**Artisten**) zu nennen beliebt haben. (Zus.) Seit der ersten Ausgabe dieses Werks hat der Gebrauch des Titels **Artiste** (Künstler) in der Hauptstadt Frankreichs dergestalt um sich gegriffen, daß der geringste Handwerker sich denselben beizulegen jetzt kein Bedenken mehr trägt. Bei meiner letzten Anwesenheit zu Paris im Jahr 1802 hatten sogar die vom Schuhpußen auf der Straße sich nähernden **Savojerburtschen**, vor ihrer Versammlungskube ein Schild mit der Inschrift aushängt: **Reunion des artistes décoreurs**, Versammlungsort der Schuhrreinigungskünstler.

**Artistisch**. Wir haben dafür das mit Unrecht veraltete **künstlich**. S. **Aesthetisch**. Wer dieses zu gebrauchen sich nicht entschließen kann, der muß sich durch Zusammenfügungen mit **Kunst** helfen; z. B. **Kunstvorstellungen** für **artistische**; **Kunstübungen**, **Kunstkenntnisse** u. s. w. Die Ableitung **künstlerisch** von **Künstler**, welche Einige einzuführen gesucht haben, widersteht dem Ehre und der Zuge durch seine Härte. »Dr. \*\* hat auch nicht unrecht, mit **künstlerischem Wohlgefallen** bei solchen Schilderungen zu verweilen.« **Len. Literarurzeitung**.

**Artolat-ie**, der Brotdienst, 1) der dem Brote, als einer Gottheit, erwiesene Dienst, die Vergötterung, Anbetung desselben; in dieser eigentlichen Bedeutung aber kommt das Wort nicht vor; sondern nur 2) in der uneigentlichen der Dienst ums Brot, um Gewinnes willen. »Ferner hegte er mehr Grimm als Achtung gegen die **Artolat-rie** (den Brotdienst) unsers Zeitalters.« **J. P. Richter**.

**As**. S. **Als**.

**Asbest**, Steinflaß, und daraus gemachte unverbrennliche Leinwand. S. **Amiant**.

**Ascariiden**, Darm- und Mastdarmwürmer. **Eingeweidewürmer**, welche Benennung **Söge** (in seinem Werke über dieselben) eingeführt und **Kinberling** aufgenommen hat, ist theils zu schwerfällig, theils zu weit, weil jenes fremde Wort nur diejenigen kleinen runden Würmer bezeichnet, welche die weiten und kurzen Gedärme, vornehmlich den Mastdarm, bewohnen. (Zus.) »Eingeweidewürmer paßt zwar in diesem Falle nicht; allein es ist uns trotz seiner Schwerfälligkeit unentbehrlich, um diejenigen Würmer überhaupt zu bezeichnen, die sich in den Eingeweiden der Menschen und der Thiere aufhalten.« **B.** Deswegen habe ich **Darm- und Mastdarmwürmer** angegeben.

**Ascendant** (spr. **Asgangbang**), z. B. in der **R. a.** ein **Ascendant** über Jemand haben. Wir sagen dafür: etwas oder viel über Jemand vermögen; viel Gewalt über ihn haben.

**Ascendentes**, Verwandte in aufsteigender Linie. Man könnte wol **Vorverwandte** dafür sagen, so wie **Nachverwandte** für **Descendentes**. **Vorfahren** und **Nachkommen** sind nicht bestimmt genug, weil diese gerade nicht mit uns verwandt zu sein brauchen.

**Ascendenz**, die Vorverwandtschaft. Seine ganze Vorverwandtschaft besteht aus lauter berühmten Leuten.

**Ascensio**, das Aufsteigen. Oft meint man die Himmelfahrt Christi damit.

**Asceten**, in der Kirchengeschichte, Leute, welche sich durch einen strengen und angeblich frommen, vornehmlich aber auf Abreckeartungen abzuwendenden Lebenswandel von den übrigen Christen unterschieden.

- den und absonderten. Man hätte sie die Strengen nennen können. In besonderer Bedeutung werden Lehrer und Schriftsteller darunter verstanden, welche auf Übungen der Tugend überhaupt oder der Frömmigkeit insbesondere dringen, und Anleitung zur Ausübung der Tugendlehre oder der Gotteslehre geben; also Erbauungsprediger, Erbauungslehrer, Erbauungsschriftsteller. Für ascetische Schriften, Betrachtungen u. s. w., sagen wir Erbauungsschriften, erbauliche Betrachtungen.
- Ascetic**, überhaupt die Übungslehre von dem Griechischen ἀσκησις die Übung. Insbesondere wird darunter diejenige Lehre, welche Tugendübungen vorschreibt und Anleitung dazu gibt; also die Tugendübungslehre, und in der Gottesgelehrtheit, eine Anweisung entweder zur Ausübung der Vorschriften der Gotteslehre, oder zum eindrucklichen und erbaulichen Vortrage derselben, also die geistliche Tugendübungslehre, und die Erbauungslehre, verstanden. Freilich aber haben viele von jeher nur äußere Übungen — Einsamkeit, Fasten und Körperkasteien aller Art damit gemeint.
- Ascii**, in der Erdbeschreibung, Unschattige. Unbeschattete, welches *Kinberling* dafür angesetzt hat, würde Leute bezeichnen, auf welche kein Schatten geworfen wird; es werden aber solche gemeint, die keinen Schatten werfen, so oft nämlich ihnen die Sonne scheitertrecht steht; also Unschattige oder Schattenlose.
- Asiatisch**. Daß dieses Beilegewort von *Afen* sprachwidrig gebildet sei, führt *Leber*, der mit unsern Wörterformen bekannt ist. Es kam nur darauf an, ob sich Jemand finden würde, der es wagen wollte, zweifelt nicht dafür zu sagen. Dieser Jemand hat sich jetzt gefunden. „Einige beträchtliche Gilande aus der großen Afrikanischen Gilandflur.“ *Zeune*.
- Asmódi**, der Ehebrecher.
- A son goût** (spr. a song Vuh), nach seinem Geschmacke.
- Asotisch**, schwelgerisch, üppig, wüß, z. B. ein solches Leben.
- Aspalath**, der Amerikanische Ebenbaum.
- Aspécien**, gute oder schlimme; eigentlich Ansichten; nämlich der Sterne, aus deren Stellung gegen die Wandelsterne (Planeten) die Sternbücher auf diese oder jene Witterung, auf dieses oder jenes Schicksal u. s. w. schließen. Wir sagen aber Ansichten und Vorzeichen dafür. Die Ansichten sind schlecht. Es ereignen sich Vorzeichen welche einen nahen Krieg verkündigen. Man gebraucht auch das einfache Zeichen dafür. Die Zeichen der Zeit. Er ist unter guten oder bösen Zeichen oder Sternzeichen geboren.
- Asphált**, lat. Asphaltus, Erdpech, oder Bergpech, Judenleim, oder Judenpech, Bergharz, auch Bergwachs, Steinpech, Erdharz.
- Asphyxie**, lat. Asphyxia. 1) Das Nachlassen oder Stillstehen der Schlagader. Wenn Puls für eingebürgert gelten soll, so kann man Pulsstillstand oder Pulsstockung dafür sagen. 2) Der Scheintod.
- Aspiranten**. „Unter allen Philosophen, welche einiges Aufsehen gemacht haben, oder machen wollen, kurz unter allen Aspiranten in der Philosophie.“ *Maassen*. Warum nicht: unter allen Anspruchs machenden, oder deutlicher, unter Allen, welche auf Vorzüglichkeit Anspruch machen? Sonst wird Aspirant auch für Candidat, Bewerber, genommen.
- Aspiration**, der Hauch; daher die Hauchlaute, h und ch. Ein Laut, mit oder ohne Aspiration, ist ein gehauchter oder ungehauchter Laut.
- Aspiriren**. 1) Nach etwas streben; 2) in der Sprachlehre, etwas mit dem h aussprechen. *Фынаэ* hat behauchen dafür angesetzt, welches aber mißverstanden werden könnte. Ein behauchtes e könnte heißen: ein e, worauf man gehaucht hat; man meint aber ein e, welches in einen Hauch verwandelt, oder mit einem Hauche ausgeprochen wird. Ich ziehe daher das einfache Hauchen vor. Gehauchte Buchstaben oder Hauchbuchstaben. Das e muß gehaucht werden.
- Als**. 1) Bei den Spielarten, der Daub. 2) Das kleinste Goldgewicht, wovon 15 einen Erän, 64 einen Dukaten und 126 eine Pistole ausmachen. Man sagt auch im Deutschen *As* oder *Äschen* dafür. Auch das Apothekerfund, welches 24 Loth enthält, wird ein *As* genannt. Es kann in allen diesen Bedeutungen für ein Deutsches Wort gelten, weil es unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt, und vielleicht eben so nahe mit unserm Zahlworte eins, als mit dem Griechischen εἰς und dem Lat. assis, verwandt ist.
- Ása**, richtiger *Ása fütida*. Der gemeine, nicht sehr feine Name ist *Teufelsbrock*. Man könnte *Stinkharz* dafür sagen.
- Assassinium**, kömmt in der bunten Rechtsprache für Mordmord vor. *S. Neuer Katechismus der Kanzleisprache von Linz*.
- Assicuranz**, die Versicherung. *Assicuranzcompagnie*, eine Versicherungsgesellschaft, d. i. eine Gesellschaft, welche für eine verhältnismäßige Belohnung sich bereit ist für Wasser-, Feuer- oder andere Gefahr verbürgt, daß sie sich anheißig macht, für den Werth der versicherten Güter, im Falle, daß diese verunglücken, den Entschädiger schadlos zu halten.
- Assicurateur** (spr. Assikuratör), wofür man in Handelsstädten auch *Asserör* (*Assurör*), auch *Asserador* hört, ein Versicherer, welcher für eine verhältnismäßige Belohnung sich für Wasser-, Feuer- und andere Gefahr verbürgt.
- Assuration**, die Versicherung.
- Assuriren**, versichern.
- Assemblée** (spr. Assangbtch), die Versammlung. Das Deutsche Wort kann in den meisten Fällen füglich dafür gebraucht werden. So auch Gesellschaft. Es ist heute Gesellschaft bei dem Minister N. N. Allein oft wird der Nebenbegriff von Glanz und Pracht, den das Wort *Assemblée* mit sich zu führen pflegt, durch den bloßen Zusammenhang nicht hinlänglich angedeutet; und dann bedürfen wir eines bestimmteren Deutschen Ausdrucks dafür. Ich hatte daher in der Preisschrift für Fälle dieser Art auch Prachtversammlung und für die Spottrede Prunkversammlung vorgeschlagen. Dagegen machte ein Beurtheiler in der Allgem. Biblioth. folgende an sich ganz richtige Einwendung: „In *Assemblée* liegt freilich der Begriff einer glänzenden Versammlung; allein doch nicht so nackt und offen, als in Prachtversammlung. Herren und Damen zeigen sich zwar gerne, aber gesehen sie, daß sie gepußt sind; an allerwenigsten sagen sie es von sich selbst. Sie sagen gern: ich gehe in die *Assemblée*; aber wer würde sagen wollen: ich gehe in die Prachtversammlung?“ Hieraus folgt, — nicht, daß dieser Deutsche Ausdruck überhaupt verwerflich sei, — sondern nur, daß er nicht von denen gebraucht werden könne, die bei der *Assemblée* selbst zugegen waren. Ein Dritter mag, scheint es, gar wohl sagen, daß es bei diesem oder jenem heute Prachtversammlung gewesen sei. Vielleicht würde aber Glanzversammlung, welches eben denselben Begriff, nur nicht eben so grell, bezeichnet, eine allgemeinere Anwendung leiden, weil es weniger prunthast klingt, und weil das Wort Glanz sich nicht gerade auf die Kleidung, sondern auch auf das Ansehen, den Stand und die Würde der versammelten Personen bezieht, die Jemand, der einer solchen Versammlung selbst beiwohnet, durch den Ausdruck anerkennen kann, ohne dadurch in den Verdacht zu gerathen, daß er einen Theil dieses Ansehens sich selbst zuschreiben wolle. Man darf ja ohne Bedenken sagen: ich habe heute einer sehr glänzenden Versammlung beigewohnt; warum also nicht auch, einer Glanzversammlung? Wenigstens scheint uns nichts zu hindern, dieses Wort in einem Zusammenhange zu gebrauchen, wie etwa folgender ist: „Endlich schlägt die erwünschte Stunde der Glanzversammlung, des Schauspiels, des Karventanzes u. s. w.“ *Theron*. — Prachtversammlung ist übrigens von *Фынаэ* aufgenommen worden. Da, wo keiner dieser vorgeschlagenen Deutschen Ausdrücke vollkommen passen will, können wir die *Assemblée* auch vornehme Gesellschaften, Kreise der Großen, Versammlungen der

großen oder schönen Welt nennen. Eins oder das Andere von diesen hätte z. B. der Übersetzer des Engl. Kinderbuchs, Geschichte Sandforbs und Mertons, in folgender Stelle gebrauchen können: »Eine von den Damen gab zu verstehen, Herr Barlow sei ein wunderlicher Mann, der niemals in Assembléen ginge.« — In Nordamerika werden unter Assembléen die Versammlungen der einzelnen Staaten, also Staatsversammlungen, verstanden.

**Assensidn**, der Beifall, die Wei- oder Zustimmung.

**Assént**, die Zustimmung, Bestimmung, Genehmigung.

**Assentiren**, beipflichten, beistimmen, oder zustimmen, Beifall geben.

**Asseriren**, behaupten.

**Assertidn**, die Behauptung.

**Assertorisch**, behauptend.

**Asserviren**, verwahren, aufbewahren.

**Assessor**, der Weißer.

**Assessorat**, das Amt eines Weißers; also das Weißeramnt, die Weißerstelle.

**Assiduität**, ausdauernder Fleiß, die ausdauernde Strebsamkeit; auch die Ausdauer schlechtneg.

**Assiette**. 1) Die Lage oder Stellung. Er besinnet sich nicht in seiner gewöhnlichen Lage. 2) Der Keller. 3) In der Koch- und Tischsprache der Borneesen, auch ein Schüsselchen mit irgend einer feineren Speise, bestimmt die Leere zwischen den größeren Schüsseln auszufüllen, also ein Zwischenschüsselchen. Endlich 4) bezeichnen die Kranken mit dem Worte Assiette auch uneigentlich die Gemüthsstimmung, die Fassung oder den ruhigen Gemüthszustand eines Menschen. Die Niederdeutschen haben ein Wort welches dieser Bedeutung völlig angemessen ist — Schick. Er ist auf seinem Schick (Geschick), sagt man. Einer unserer Schriftsteller — Gwald — hat dieses N. D. Wort auch schon in die Schriftsprache einzuführen gesucht. In den meisten Fällen aber paßt das bessere Wort Fassung dafür. (Zus.) »Für diejenige Bedeutung, welche Assiette in der Küchenprache hat, könnte man wol besser Wei- oder Nebenschüsselchen sagen, weil dergleichen Schüsselchen gewöhnlich eine Zubereitungen, die zum Fleische, Braten u. d. d. hingugegeben wird.« Heinsz. Ich nehme diese Verbesserung an. Weischüssel oder Weischüsselchen (auch Weinäpfchen) sind zugleich für die Aussprache leichter; und Zwischenschüssel ist eigentlich für Extremets.

**Assignant**, in der Kaufmannsprache, Derjenige, welcher eine Anweisung ausstellt; also der Anweiser oder Aussteller. (Zus.) Auch der Zieher oder Bezieher; weil man in der Kaufmannsprache von Dem, der eine Anweisung auf Einen ausstellt, er zieht auf ihn zu sagen und Denjenigen, auf welchen die Anweisung ausgestellt wird, den Bezogenen zu nennen pflegt.

**Assignat** (nach Franz. Aussprache, Assinja). Unter diesem, in dem Laufe der Franz. Staatsumwälzung so oft gehörten Worte verstand man bekanntlich ein Papiergeld, dem diejenigen Güter, welche für das Eigenthum des Staats erklärt waren, zum Unterpfande dienten, oder welches als eine Anweisung auf diese Güter angesehen werden sollte; also eine Staatsanweisung. Er bezahlte, nicht in baarem Gelde, sondern in Staatsanweisungen.

**Assignation**, die Anweisung, worunter man sowohl die Handlung des Anweisens, als auch den Zettel versteht, wozuf etwas angewiesen wird.

**Assigniren**, anweisen.

**Assimilation**, die Aehnlichmachung. Dieses Wort wird vornehmlich von der allmähigen Verwandlung der genossenen Nahrungsmittel gebraucht, vermöge welcher sie die Beschaffenheit der Bestandtheile des thierischen oder Pflanzenkörpers annehmen. Moriz, welcher an der Möglichkeit, fremde Wörter, die man unserer Sprache aufgedrungen hat, zu verdeutschen oft gar zu früh verzweifelte, meinte, daß auch Assimilation beibehalten werden müßte, weil für den dadurch

bezeichneten Begriff sich kein Ausdruck in unserer Sprache finde. Niemand könnte uns denn hindern, Verähnlichung dafür zu sagen? Dieses Wort ist nicht bloß sprachrichtig gebildet, sondern auch von guten Schriftstellern, z. B. von Fischer in der Deutschen Monatschrift, schon gebraucht worden. (Zus.) »Für den angegebenen Begriff scheint mir Verwandlung geradezu das beste Wort zu sein, indem dabei wirklich eine gänzliche Veränderung der Theile vor sich geht; bei der Verähnlichung aber der Grundstoff der Theile bleibt und dieselben nur in soweit verändert werden, daß sie mit andern Aehnlichkeit bekommen.« W. Ich stimme zwar dieser Bemerkung, die das fremde Wort Assimilation eben so gut trifft, bei, wünsche aber doch auch, daß der gute Deutsche Ausdruck verähnlichen, wenigstens für andere Fälle aufbewahrt werden möge. — Kolbe hat für den Begriff, eine Sache der andern Aehnlich machen, auch das Wort Aehnlichen gebildet: »Und statt das Unbekannte (die fremde Sprache) als ein freies, selbständiges Wesen für sich zu nehmen, wenden wir es dem Bekannten (der Muttersprache) anzuähnlichen.« Sueden von einer gänzlichen Gleichmachung die Rede ist, so hat J. P. Richter angelehnt dafür gesagt.

**Assimilationsprocess**, die Verrihtung oder der Vorgang in lebenskräftigen (org-nischen) Körpern, da hinzugekommene Theile (Nahrungsmittel) den vorhandenen Aehnlich gemacht oder darein verwandelt werden; der Verähnlichungs- oder Verwandlungsvorgang.

**Assimiliren**, verähnlichen. Woß hat auch das einfache Aehnlichen, für Aehnlich darstellen gebraucht:

Und das geähnlichte Land.

**Assistent**, ein Helfer oder Gehülfe; oft meint man aber auch den Anwalt damit.

**Assistenz**, Franz. assistance (spr. Assistanz), der Beistand, die Hülfe.

**Assistiren**, beistehen, helfen, an die Hand gehen.

**Association**, die Vereinigung, Verbindung. Den philosophischen Kunstaussdruck, associatio idearum, hat man durch Vergesellschaftung der Begriffe verdeutscht; ein Wort, welches freilich lang, aber doch noch immer um eine Silbe kürzer, als das lateinische, ist. Stieler hat die Gesellung, concociatio; davon ließe sich die Begriffsgesellung bilden. Findet man auch diese Zusammenlegung noch etwas hart, nun so sage man, nach der Aehnlichkeit des lat. Ausdrucks, die Gesellung der Begriffe.

**Associé** (spr. Assosieh), in allgemeinen, der Genoss und Mitgenoss, bestimmt, Handelsgenoss, Amtsgenoss, Dienstgenoss, Hausgenoss, Tischgenoss, Wittgenoss, Junftgenoss u. s. w. Zuweilen könnte man auch wol Mitherr dafür sagen, z. B. er ist Mitherr in dem Handelshause N. N.

**Associiren**, sich vereinigen oder verbinden, sich vergesellschaften, sich gesellen, mit einem zusammentreten.

**Assonanz**, der Anklang. Zeune. Assonanzen nennt man auch unvollkommene oder unvollständige Reime.

**Assortiment** (spr. Assortimang), ein Waarenlager zum einzelnen Verkauf, bestehend in einer Mannichfaltigkeit verschiedener Dinge von einerlei Art, welche zusammen genommen einen vollständigen Vorrath bilden; z. B. ein Assortiment von Tüchern, b. i. ein vollständiges Lager von Tüchern verschiedener Farbe und Güte, zu einzelnen Verkauf. Beim Buchhandel, wo es Sortiment lautet, wird es dem Verlagslager entgegengesetzt. S. Sortiment. (Zus.) »In vielen Fällen kann für Assortiment auch Lager schlechthin gesagt werden, z. B. ein Lager von Hüten, von Tüchern u. s. w.« Kellner. Das Beste wäre wol Sortenlager zu sagen. Das Wort Sorte für ein Deutsches zu erklären, scheint, weil es vollkommen Deutschen Klang hat, und schon längst in der Volkssprache lebt, keiner Schwierigkeit unterworfen zu sein. Den Ausdruck Sortenlager hat Kadlof angegeben. Er hat ein großes Sortenlager von Hüten, Strümpfen, Tüchern u. s. w.

**Assortiren** (sich), sich mit Waaren vollständig versehen. Ein wohl assortirtes Waarenlager, sagt man, und meint ein vollständiges, welches sich über alle zu einerlei Hauptart gehörige Unterarten ausdehnt. (Zus.) Wenn Sorte für eingebürgert gelten soll: so läßt sich auch sortiren für sortiren davon ableiten, und, nach Radlof's Vorschlage, ein wohlgefortetes oder reichgefortetes Lager für wohl-assortirtes sagen.

**Assoupiren** (spr. assupiren), schläfrig oder betäubt machen, betäuben, einschläfern. Assoupirt, betäubt.

**Assumptio**, die Annahme und die Aufnahme.

**Astacolith**, ein versteinertes Krebs.

**Aster**, in der Pflanzenlehre, die Sternblume oder Sternpflanze.

**Asteriscus**, das Sternchen (\*), zum Bezeichnen beim Schreiben und Drucken gebraucht. (Zus.) Auch das Sternzeichen.

**Asterisma**, ein Sternbild.

**Athenie**, die Schwäche, der Kraftmangel, die Kraftlosigkeit oder die Unkraft.

**Asthénisch**, aus Schwäche, aus Kraftlosigkeit oder Kraftmangel, kraftlos, unkräftig. S. Affect.

**Asthma**, die Engbrüstigkeit; im N. D. der Dampf.

**Asthmatisch**, engbrüstig; im N. D. dampfig.

**Astræa**, in der Fabellehre, die Göttin des Eigenthumsrechts.

**Asträlich**, gestirnförmig oder gestirnmäßig.

**Astronomie**, die Kenntniß der Sterne, mit Einem Worte, die Sternkenntniß, Sternkunde. **Astronom**, der Sternkenner, Sternkundige.

**Aströbium**, ein Winkelmesser, ein Werkzeug der Messkunst. (Zus.) Man hat auch Winkelscheide dafür gesagt.

**Astrolith**, der Sternstein, eine Verfeinerung. S.

**Astrolög**, ein Sterndeuter.

**Astrologie**, eigentlich die Sternlehre; allein in dieser unschuldigen Bedeutung ist das Wort abgehoben. Der heutige Sprachgebrauch setzt es der Astronomie entgegen und so bedeutet es nunmehr weiter nichts, als die Sterndeuterei.

**Aströlogisch**, sternlehrig, sternkundig und sterndeutend.

**Astrometeorologie**, die Sternwetterlehre, d. i. der Inbegriff derjenigen Regeln, nach welchen man aus der jedesmahligen Stellung der Wandelsterne ihre jedesmahlige Einwirkung auf die Witterung zu errathen mag; also eine Sternlehre, die dazu dienen soll, die jedesmahl bevorstehende Witterung vorherzusagen. Die Kenntniß dieser noch nicht sehr sichern Lehre, ist die Sternwetterkunde oder Wettersternkunde.

**Astrometeorologisch**, sternwetterlehrig und sternwetterkundig.

**Aströnd**, ein Sternforscher, Sternkundiger. **Sternenker** und volends **Sternenker** erniedrigen den Begriff.

**Astronomie**, die Sternlehre, Sternwissenschaft. **Sternkunde** (wofür man auch **Himmelskunde** sagen kann), sollte nur von der inwohnenden Kenntniß der Sterne gebraucht werden. **Burja** aber weist diese Benennung demjenigen Theile der Sternlehre an, welcher lat. *astronomia sphaerica*, und den Namen **Sternwissenschaft** demjenigen, welcher *astronomia physica* genannt wird. Allein diese Wortbestimmung scheint gar zu willkürlich zu sein.

**Aströnomisch**. Ich beziehe mich auf Das, was ich oben unter (Atheistisch) über die veralteten Beinwörter lehrig und künstig angemerkt habe. Würden diese wieder erneuert, und was könnte uns daran hindern? so könnten wir sternlehrig für ast:onomisch, gegenständlich genommen, und sternkundig für astronomisch imwohnend verstanden, sagen. Für letztes findet sich in dem alten Froschmäuler auch sternweise. **Sternweise Leute**. (Zus.) Ich selbst habe sternkundig zu gebrauchen, kein Bedenken getragen: „Sooll's sternkundige Einsichten.“ Est kann man auch am Himmel für astronomisch setzen: „Da ich eine Beobachtung am Himmel (eine astronomische) anstellen wollte.“

**Astrosköp**, ein Sternrohr.

**Astroscope**, die Sternseherkunst, die Beobachtung der Sterne durchs Fernrohr.

**Asyl**, lat. *Asylum*, die Freistatt, oder Freistätte, der Zufluchtsort. (Zus.) „Stach Xd. gebraucht man in einigen Gegenden noch das Wort **Freiung** für **Asyl**.“ **Lenz**. Welches aber für die meisten andern Deutschen fremd klingt.

**Asymmetrie**, der Mangel des Ebenmaßes, das Unebenmaß, die Unebenmäßigkeit.

**Asymmetrisch**, unebenmäßig.

**Asymptöte**, in der Erdlehre, eine gerade Linie, welcher sich eine krumme immerfort nähert, ohne sie jemahls zu erreichen. B. hat für diese Linie die Benennung der unerreichten oder der unerreichten vorgeschlagen.

**Asyndeton**, in der Redekunst, eine Belegung (Figur), nach welcher mehre Wörter und Sätze ohne Verbindungsörter auf einander folgen; z. B. Ruhe, Zufriedenheit, Vermögen, Gesundheit, Leben — Alles ist für mich dahin!

**Atacamit**, salzsaurer Kupfererz, der in einem kleinen Flusse Südamerikas, Atacama gefunden wird. S.

**Ataxie**, in der Arzneilehre, die bei den Entscheidungzufällen (Criseen) schwallende Unordnung oder Unregelmäßigkeit.

**Atelier** oder **Attelier** (spr. Attellieh), die Werkstatt eines Künstlers. Um diesen Zusatz, der die nähere Bestimmung angibt, die in dem Worte Werkstatt selbst nicht liegt, zugleich mit in Ein Wort aufzunehmen, hat **Kogebue** (in der Grille) Kunststätt dafür gebildet. „Schwerlich möchte jetzt ein Mahler, der seine Kunststätt (die Deutschen sagen **Attelier**) in der Vorstadt einer belagerten Festung aufgeschlagen, sich einer solchen Behandlung vom Feinde rühmen dürfen, wie **Protogenes**.“

**A tempo**, zu gleicher oder rechter Zeit. In der Tonkunst wird es auch für **al rigore di tempo**, in strengem Zeitmaße gebraucht. **A tempo giusto**, in angemessener Bewegung. **Meisgardt**. (Zus.) In einem Tonstücke, in welchem das Zeitmaß wechselt, wird **a tempo** da gesetzt, wo man wieder im ersten Zeitmaße zu spielen anfangen soll. Man könnte dafür, wenn man bloß auf das Zeitmaß Rücksicht nimmt, wie oben oder wie vorn sagen. S.

**Atheismus** und **Atheistere**, die Gottesläugnung, die Gottesläugnererei. **Moses Mendelssohn** hat auch die Dngötterei dafür gesagt; welches besser (S. **Atheistisch**) in Ungötterei verandert wird.

**Atheist**, Gottläugner würde deutlicher als **Gottesläugner** sein, aber das letzte ist gebräuchlich, das erste nicht. Der verkappte **Realis de Vienna** (**Gabriel Wagner**, S. **Herder's Briefe über die Humanität** Thl. 4. S. 17 folg.) hat Ungötter (wie Abgötter) dafür: „Ein unkrift ist kein Ungötter.“ Allein in beiden Wörtern müßte es Götterer, statt Götter heißen; um sie nicht mit der Mehrzahl von Abgott und Ungott zu verwechseln. Da es ehemahls ein Ausfagewort abgöttern, für Abgötterei treiben, gab: so ist es erlaubt von diesem das Grundwort, der Abgötterer abzuleiten, und nach diesem Ungötterer zu bilden. S. **Idolater**. In der allgem. Deutsch. Biblioth. (Thl. VI. St. 2. S. 217) kommen ohngöttliche Wörter für atheistische vor. Wir haben übrigens für atheistisch, Atheist und Atheistere oder Atheismus, die allerseitigsten und passendsten Ausdrücke in unserer Sprache, gottlos, ein Gottloser, die Gottlosigkeit; Ausdrücke, welche mit jenen Griechischen Wörtern sowohl der Zusammensetzung, als auch ihrer ursprünglichen und eigentlichen Bedeutung nach, völlig übereinkommen; nur daß wir diese eigentliche Bedeutung derselben durch die uneigentliche kirchliche (nach welcher sie für böse, Wüther und Bosheit genommen werden) fast ganz haben verdrängen lassen. Xd. weist nach, daß gottlos in jener ersten und eigentlichen Bedeutung von **Kotlern** gebraucht sei;

und daß die Holländer noch jetzt gottlos für atheistisch sagen, ist bekannt. Es läme also auf den Versuch an, ob wir es nicht auch im Deutschen wieder gangbar machen könnten. — Dieses schrieb ich vor einigen Jahren; jetzt, da es abgedruckt werden soll, habe ich das Vergnügen zu bemerken, daß jener Versuch seitdem wirklich gemacht ist, und daß, so weit ich hören konnte, auch nicht Eine mißbilligende Stimme sich dagegen erhoben hat. Als man Fichten der Atheisterei beschuldigte, sang dieser seine Rechtfertigung mit den Worten an: „Die Beschuldigung der Gottlosigkeit ruhig ertragen, ist selbst eine der ärgsten Gottlosigkeiten.“ Diese Stelle, in welcher die Gottlosigkeit das erste Wahl für Atheisterei, das andere Wahl für die damit verbunden gedachte Unsittlichkeit gebraucht wird, wurde in vielen Zeitungen und andern Flugschriften wiederholt; und Niemand hatte gegen den darin beobachteten Sprachgebrauch auch nur das geringste einzuwenden. Er scheint also für Keinen etwas Auffallendes gehabt zu haben. Man könnte indeß da, wo ein Mißverständnis zu besorgen wäre, die Bezeichnung durch den Zusatz: im eigentlichen Sinne, genauer und fester machen: „Der Gottlose, das Wort im eigentlichen Sinne genommen; die Gottlosigkeit, in ursprünglicher Bedeutung des Wortes.“

**Atheistisch.** Man hat ohngöttlich, wie abgöttlich dafür gesagt: „Ohngöttliche Völker.“ Allgem. Deutsche Bibliothek. Allein da in den allermeisten ähnlichen Zusammenstellungen das ohn in ein verwandelt worden ist, so dürfte ungöttlich vorzuziehen sein. Eigentlich würde unser gottlos dem atheistisch antworten; allein der Sprachgebrauch hat diesem bekanntlich eine andere Bedeutung gegeben. S. indeß unter Atheist. Gottläugnende Völker könnte man auch sagen; aber nicht gottläugnende Grundsätze. Hier würde sich nur gottläugnerische dafür anzugeben, welches aber freilich sehr hart ist. (Zus.) Der Dichter Baggesen hat den atheistischen Egoisten den gottläugnenden Selbstler, und den ganzen Haufen solcher Egoisten den gottheitläugnenden Fähschwarm genannt.

**Athenienser,** besser die Athener, so wie Athenisch für Athenienaisch. S. Italiener. Einer meiner freundschaftlichen Beurtheiler eifert sehr über die Verkürzungen, wie er es nennt, der alten Völker- und Städtenamen, und verlangt, daß wir nicht Athen, Theben Rom, sondern Athend, Thebd, Roma, folglich auch Athenker, Thebker und Romaer, so wie Athenäisch, Thebdisch und Romaisch sprechen und schreiben sollen. Daß unsere Dichter in ihren Übersetzungen der Aias, der Odyssee und der Aeneide solche ursprüngliche Eigennamen beibehalten, daran thun sie ganz recht; weil sie den Zweck haben, ihren gedichtlichen Übersetzungen die alterthümlichen Farben der Urschriften zu geben. Wenn man aber verlangen wollte, daß wir eben so diese Urnamen auch in der Umgang: und in der ungedichtlichen Sprache beibehalten sollten: so würde man mit gleichem Rechte fordern können, daß wir nicht mehr Aachen, sondern Aquae oder Aquisgranum, nicht mehr Trier, sondern Trevisis, nicht mehr Köln, sondern Colonia Agripina sprechen sollten. Alle Völker haben das Recht, alterthümliche Namen ihrer eigenen Sprachähnlichkeit gemäß umzubilden, von jeher ausgeübt; warum wollten wir es unsern Deutschen Sprachgenossen allein verweigern? Aber wenn nun diese Umbildungen einmahl seit Jahrhunderten gesehen sind, dann kann man mit Recht verlangen, daß die davon zu machenden Ableitungen sprachähnlich gebildet werden.

**Athlet,** ein Wettkämpfer; in allgemeinen, ein sehr starker Mann.

**Athlétic,** die Kampfkunst, die Kampfsübungs-kunst.

**Athlétisch,** dem Wettkämpfer eigen. Man muß sich hier zur Bedeutung dieses Wortes durch Zusammenstellungen mit Kampf und Kämpfer zu helfen suchen, z. B. seine Kämpfer- oder Wettkämpferkraft, seine hohe Kämpferbrust, seine breiten Kämpferschultern, Kampfspiele, Kampfsübungen.

**Athreske,** bei den Ärzten, das Verwachsen sein des Hintern oder auch der Geschlechtstheile.

**Athréisch,** einen verwachsenen Hintern oder dergleichen Geschlechtstheile haben.

**Athymie,** die Muthlosigkeit, Niedergeschlagenheit.

**Atlánten,** in der Baukunst, Träger, d. i. Säulen im Menschengestalt, welche einem Vorsprunge, Gesimse u. dergl. zur Unterstüßung dienen (Zus.) Bestimmter Gebäulträger.

**Atlas.** 1) Ein heidener glänzender Zeug, Glanzstoff; 2) eine Karten- oder Landkarten-sammlung; 3) bei den Ärzten, das erste Wirbelbein des Halses; 4) ein hoher Berg in Afrika.

**Atométer,** ein Ausdünstungsmesser. S.

**Atmosphäre,** der Dunstkreis, und, wenn dabei, wie oft, bloß auf die darin befindliche Luftmasse, und nicht zugleich auf die in dieser Luft schwimmenden Dünste gesehen wird, der Luftkreis. (Zus.) Lenz hat Unterluft (S. A. her) dafür angegeben.

**Atmosphärisch,** was in dem Dunstkreise ist oder dazu gehört. S. hat dunstkreisig dafür gebildet. Es scheint aber, daß wie dieses Beilegewort in den meisten Fällen entbehren können; denn für atmosphärische Luft kann man gemeine oder Unterluft sagen; atmosphärische Veränderungen oder Begebenheiten sind Veränderungen oder Begebenheiten im Dunstkreise oder in der Unterluft; atmosphärische Beobachtungen, Beobachtungen über den Dunstkreis.

**Atom,** im gemeinen Leben, Sonnenstäubchen, d. i. feine, Staubartige Theilchen, welche nur in Sonnenstrahlen gesehen werden können. In der wissenschaftlichen Sprache versteht man die Urstoffe, Grundstoffe (Elemente) oder Urtheilchen der Körper darunter, welche nicht weiter theilbar sein sollen. Für Weltatome, welches Herber und Andere gebrauchen, könnte man Weltstoffe sagen.

**Atomistic,** oder das atomistische System (die Corpuscularphilosophie), die Lehre von der Zusammensetzung der Körper aus untheilbaren Urkämpfen, Urstoffen oder Urtheilchen, aus deren angenommener Verschiedenheit einige Weltweise, z. B. Descartes, verschiedene Erscheinungen, z. B. den Unterschied der Schwere der Körper erklären wollten; die Urstofflehre, oder Urstofflehre, das Urstofflehregebäude.

**Atonie,** buchstäblich, die Untonigkeit, figurlich, die Abgespanntheit oder Erschlaffung der Nerven und Muskeln. Kant redet von der Atonie der Empfindungen, und hat hier das Wort selbst durch Leere verdeutscht. Er versteht darunter die Ermattung der Aufmerksamkeit auf unsern Zustand. (Zus.) Es ließe sich auch Enttonung, wie Entkräftung, dafür sagen.

**A tout (spr. a tuh),** im Kartenspiele, Trumpf! Ein Tout ist ein Ausschpiel, wobei der Spieler alle Etiche bekommen muß.

**A tout prix (spr. a tuh Prih),** zu jedem Preise.

**Atrabilös,** schwarzgallig, gallfüchtig,

**Atramentstein,** der Dinten- oder Tintenstein.

**Átrium mórtis,** eigentlich der Vorfaal des Todes. Man versteht aber darunter denjenigen Zustand, welcher unmittelbar vor dem Tode hergeht, also den Todesanfang, oder Todesvorboten. Dieser lat. Ausdruck kommt mehrmahls in Husland's Kunst das menschliche Leben zu erhalten, vor, ungeachtet die Werk ein Volksbuch sein soll!

**Atrophie,** die Auszehrung, Dörrsucht, wörtlich, die Mäpferkraflosigkeit.

**Átropos.** S. Parcen.

**Attachánt (spr. attaschant,** und nach Franz. Aussprache, attaschant). Wille sagt zuthuig. Xb. hat zuthulich, nur als im gemeinen Leben vorkommend, unter zuthätig erwähnt, welches er für gebräuchlicher hält. Im N. D. wenigstens ist es umgekehrt. Noch gewöhnlicher aber ist es hier, zuthuern zu sagen; eine Form von Beilegewörtern, welche in Ober- und Mitteldeutschland ganz fremd ist, und welche zugleich den Nebenbegriff der Gewohnheit und der Fertigkeit angibt.

- Starf** (Gemäthe aus dem häuslichen Leben) hat zuthätig gebraucht: „So solltest du sterben, lieben, zahmes, zuthätiges Geschöpf.“ Zuthulich und zuthuern scheinen den Vorzug zu verdienen. (Zu f.) Es ist auffallend, daß A. b. das einfache thulich in der unrichtigen Form, thunlich, ausnahm, statt des zusammengesetzten zuthunlich aber das bessere zuthulich gebrauchte, und doch wieder unthunlich statt unthulich wählte! S. P. faisable.
- Attaché** (spr. Attasché), ein Ergebener, d. i. eine Person, die sich aus Zuneigung dem Dienste einer andern gewidmet hat. Zur Zeit der Franz. Staatsumwälzung, wo es keine Herrn und keine Diener mehr geben sollte, wurden die Bedienten so genannt.
- Attachement** (spr. Attasché), die Zuneigung, Ergebenheit, Anhänglichkeit, Zuthulichkeit.
- Attachiren** (spr. Attaschiren), (sich), sich an etwas gewöhnen, etwas lieb gewinnen, sich zuthun.
- Attachirt sein**, ergeben, zugethan sein.
- Attâque** (spr. Attaf?), der Angriff, und wenn es von Krankheiten gebraucht wird, der Anfall.
- Attâquieren** (spr. attakiren), angreifen, anfallen.
- Attendiren**, aufpassen, Acht geben, achten!
- Attendiren** (spr. attangdiren), rühren, bewegen. **Attendirt**, gerührt, bewegt.
- Attendrissement** (spr. Attandrissement), die Rührung.
- Attent**, aufmerksam, achtsam.
- Attentat** (nach Franz. Aussprache, Attangtat), der Eingriff in die Rechte eines Andern. Wir haben dafür Frevel und Frevelthat; auch das Ausfugewort freveln für ein Attentat begehen, und Freveler zur Bezeichnung Dessen, der frevelt. Attenta crimina sind in der Deutschen Rechtsprache, versuchte oder vorgehabte, aber nicht vollendete Frevelthaten. Oft aber wird Attentat oder Attentatum in gelinderem Sinne genommen; und da kann es durch Anmaßung oder Eingriff verstanden werden.
- Attention**, die Aufmerksamkeit, Achtsamkeit. **Als** Ausruf, attention! (spr. Attangtion) gebraucht, still! Achtung! aufgemerkt!
- Attestat**, ein Zeugniß, und zwar dem Sprachgebrauch nach, ein schriftliches.
- Attestiren**, bezeugen.
- Attinémentien**, gleichbedeutend mit Pertinémentien, das Zugehör oder Zubehör. Man findet auch die Zugehörde und Zubehörde, auch wot, jedoch seltener und minder gut, die Zugehörung und Zubehörung.
- Attique** (spr. Attih), auch Attica, in der Baukunst, ein niedriges Geschöß, zunächst dem Dache. Der Name rührt von dem Umstande her, daß diese Bauart zu Athen aufkam, und daselbst beliebt war.
- Atticismus**, der Feingeschmack, der einst den Athenern eigen war.
- Attisch**, zart, fein, z. B. attischer Scherz, feiner.
- Attitude** (spr. Attitüde), die Stellung des Körpers, also die Körperstellung. Die Franzosen gebrauchen aber dieses auch in allgemeiner Bedeutung für Stellung und Lage überhaupt. Wir müssen eine solche Stellung gegen die verbundenen Könige nehmen u. s. w. In der Französischen Kunstsprache wird Attitude mit dem Nebenbegriffe des Bedeutenden oder Ausdrucksvollen verbunden. Hier muß man es also, wenn es darauf ankömmt, den ganzen Begriff überzutragen, durch bedeutende oder ausdrückende Stellung verstanden. In Diderot's Versuch über die Malerei, übersetzt von Göthe (in den Propyläen), kömmt das Wort Attitude in einem Zusammenhange vor, wo es mit dem Nebenbegriffe des Nachgeahmten oder Nachgemachten verstanden werden soll. Nachdem nämlich dieser Schriftsteller den jungen Künstlern den Rath gegeben hat, statt ihre Zeit damit zu verleben, nach akademischen Modellen zu zeichnen, sich lieber unter die Menschen in den Kirchen, Wirthshäusern u. s. w. zu mischen, um hier die natürlichen Stellungen und den
- wahren Ausdruck der Leidenschaften zu beobachten, welche der Professor ihnen dort nicht zeigen könne, setzt er hinzu: „Etwas anders ist eine Attitude, etwas anders eine Handlung. Alle Attitude ist falsch und klein, jede Handlung ist schön und wahr.“ Göthe meint: hier set das Wort unübersetzbar; und er hat es daher unübersetzt gelassen. Allein der Zusammenhang zeigt ja offenbar, daß Attitude hier eine (am Modell) nachgemachte Stellung, und das Wort Handlung (Action) hingegen eine lebendige Stellung, eine Stellung in der Natur, bedeuten soll. Man kann daher diese Stelle, ohne das Französische Attitude zu gebrauchen, etwa so übersetzen: „Etwas anders ist eine (an dem Modelle) nachgeahmte Stellung, etwas anders eine lebendige. Jene ist immer falsch und klein, diese immer schön und wahr.“ Wenn doch unsere ersten Schriftsteller aufhören wollten, an ihrer eigenen Kraft und an dem Vermögen unserer Sprache, bei jeder kleinen Schwierigkeit, sogleich zu verzweifeln!
- Attraction**, die Anziehung, das Anziehen. **Attractionskräfte** sind anziehende oder Anziehungskräfte.
- Attraktiv**, anziehend.
- Attraktivisch**, anziehend. **Attraktivische Kräfte**, Zug- oder Anziehungskräfte
- Attrahiren**, anziehen. **Attrahentia**, anziehende Mittel, z. B. die Spanische Fliege (Zu f.) Mit Einem Worte Zugmittel, Zugpflaster.
- Atträpe**, eine Falle, in Scherz, wie in Shakespear's Hamlet, auch wol eine Raufesalle. In einigen Fällen könnte man Anführerei dafür sagen. Nehmen Sie sich in Acht, könnte man zu Einem sagen, der in einen mit Wasserpielereien zum Anführen versehenen Garten tritt, hier giebt es Anführereien.
- Attrapiren**. 1) Entappen, erwischen; 2) anführen. Ich habe ihn **atrapirt**, angeführt.
- Attribuiren**, zuschreiben, belegen, beimessen. Zuschreiben wird somol von löblichen als tadelnswürdigen Dingen gesagt; beimessen mehr von jenen, und beimessen mehr von diesen. Dis beimessen soll, nach A. v., nicht von Maß und messen (metiri), sondern von dem veralteten messen oder missen herkommen, welches einst schelten bedeutete. Diese Herleitung scheint aber minder natürlich zu sein; denn wie paßt das bei dazu?
- Attribüt**. 1) Die Eigenschaft; 2) in der Habellehre und den schönen Künsten, das Unterscheidungszeichen, z. B. der Anker ist das Unterscheidungszeichen der Hoffnung. Man könnte auch Eigenschaftszeichen und Weigabe dafür sagen, weil man Nebenbilder darunter versteht, welche auf gewisse Eigenschaften des dargestellten Hauptgegenstandes deuten. A. v. hat Weizeichen als schon gebräuchlich dafür angeführt. (Zu f.) **Rablot** hat auch Weisfugungen vorgeschlagen; welches aber zu allgemein sein möchte.
- Attrouppiren** (spr. attrouppiren), sich, zusammenlaufen; in schlimmerer Bedeutung, sich zusammenrotten.
- Atypische Krankheiten**, werden von den Ärzten solche genannt, die in keiner pünktlichen Ordnung wiederkehren, oder bei ihrer Wiederkehr keine bestimmte Ordnung halten; also regellose oder unordnungslose, z. B. dergleichen Fieber.
- Aubade**, ein Morgen- oder Frühständchen, von aube, die Morgenbämmerung. Es wird der Serenade (von Sera, der Abend) dem Abendständchen, und dem Notturmo, dem Nachtsständchen entgegen gesetzt.
- Auherge** (spr. Derge), die Herberge, das Wirthshaus, der Gasthof; das erste deutet die gemeinste, das letzte, welches mit dem Franz. hôtel übereinkömmt, die vornehmste Art von Wirthshäusern an. Wirthshaus steht, wie hier, zwischen beiden in der Mitte. Schenke ist fast überall eben so gemein, als Herberge, nur in Hannover nicht, wo die vornehmsten Gasthöfe Schenken genannt werden. Die Londner, die neue Schenke.
- Aubergist** (spr. Dergist), der Wirth, anständiger der Gastwirth.

**Au contraire** (spr. o longtrac), in Gegentheil, umgekehrt. Warum ich nicht im Gegentheil sage, darüber S. oben unter Abandoniren. In Gegentheil nämlich vertritt (wie insonderheit) die Stelle eines Umstandsworts, gegentheils.

**Auction**, die Steigerung oder Versteigerung. Das letzte ist an gebräuchlichsten. Im D. D. Gant; daher Gantregister oder Gantbuch für Auctionscatalogus. Im F. D., wo Gant schwerlich eingeführt werden dürfte, müßte man Versteigerungsbuch dafür sagen. Heynaß bezweifelt sogar, daß Gant im D. D. gleichbedeutend mit Auction sei. Hier sind seine Worte: „Einigen Nachrichten zufolge, soll Gant, wenigstens in Schwaben, eine von Auction verschiedene Bedeutung haben.“ Schade, daß nicht hinzugefügt ist, worin diese Verschiedenheit denn eigentlich bestehe. Die R. a. meistbietend verkaufen für veructioniren ist widersinnig; man müßte dem Meistbietenden oder auf Meistgebot verkaufen dafür sagen. Wir haben aber auch das gute Ausagewort versteigern. Die Büchersammlung soll versteigert werden. Man macht übrigens zwischen Auction und Subhastation den willkürlichen Unterschied, daß jenes von beweglichen, dieses von unbeweglichen Gütern gebraucht wird. Unser deutsches Versteigerung paßt für beides. (Zuf.) Warum sollten wir statt der widersinnigen R. a. meistbietend verkaufen nicht auch meistbietlich (d. i. durch Meistgebot) verkaufen sagen dürfen?

**Auctionator**, der Versteigerer; im D. D. der Gantmeister. S. aber Auction.

**Actor**. S. Autor.

**Auctorisiren**. S. Autorisiren.

**Auctorität**. S. Autorität.

**Audién.**, Gehör. Der Fürst gibt täglich Jedermann in festgesetzten Stunden Gehör. Für Audienzzimmer müßte man also Gehörzimmer sagen dürfen. Vielleicht würde man aber Zutrittszimmer oder Zutrittsaal lieber hören. (Zuf.) Für einen Audienz geben, wird auch einen vorlassen oder vor sich lassen gesagt. Die Abschiedsaudienz ist das Abschiedsgehör. Das für Audienzzimmer vorgeschlagene Gehörzimmer habe ich im 2ten Theile meiner Neuen Sammlung von Reisebeschreibungen selbst gebraucht; das Gehörzimmer — oder möchten meine jungen Leser lieber das un-deutsche Audienzzimmer hören?

**Auditeur** (spr. Auditoör), beim Kriegswesen, im D. D. Feldrichter und Feldschultheiß. Allein Schultheiß ist veraltet, und gegen Feldrichter hat man eingewandt: daß es zu viel sage, weil der Auditeur in Grunde nur der Synbilus oder Rechtsbetraute, nicht der Richter des Regiments sei. Hierauf hat Heynaß (im Antibarbarus) erwidert: ein Amtsrichter sei eigentlich auch nur Synbilus, und führe den Namen Richter.

**Auditor**, buchstäblich, ein Hörer. „So heißt auf mancher Deutschen Schule der vierte oder fünfte Lehrer. Warum er so genannt wurde, weiß ich nicht zu erklären; kann also auch keine Verdeutschung dafür angeben.“ Feinze. Vielleicht, daß ursprünglich ein Unterlehrer so genannt wurde, der bloß den Beruf hatte, die Schüler ihr Gelehrtes herlesen zu lassen, sie zu überhören. In diesem Falle würde Unterlehrer dafür passen. Aber wozu eine so ängstliche, nicht bloß unnütze, sondern auch schädliche Unterscheidung zwischen Männern, die alle einerlei Geschäft treiben, und die der Jugend alle gleich ehrwürdig gemacht werden sollten? Man nenne sie daher alle Lehrer, und wenn ja eine unterscheidende Bezeichnung sein muß, so beziffere man sie, und sage; erster, zweiter, dritter Lehrer u. s. f. Ein Amtsditor scheint in R. Sachen nicht mehr als Amtschreiber zu sein. S. auch Auscultator.

**Auditores**, sind bekanntlich Zuhörer; wofür zuweilen auch Hörer paßt. Lehrer und Hörer. — Nur der gelehrte Steifling (Pedant) kann jenes lieber, als dieses, hören und gebrauchen wollen.

**Auditorium**, Hörsaal. Federich und Frisch haben Hörstube, wei-

ches da, wo von Vorlesungen in kleinen Zimmern, vor einer geringern Zahl von Zuhörern gehalten, die Rede ist, statt jenes gebraucht werden könnte. Indes würde Hörsaal in diesem Falle edler sein; auch zugleich bescheidener, als Hörsaal klingen, wenn Jemand von seinem eigenen Auditorium redet. Heynaß fand Hörsaal zum erstenmale gebraucht in einem zu Halle 1739 gedruckten Französisch-Deutschem Vocabulario. Er erzählt bei dieser Gelegenheit, von einem ältern Freunde gehört zu haben, daß dieses Wort anfangs viel Aufsehen gemacht habe. Jetzt ist es allgemein üblich; abermahls ein Beweis, daß man sich an das Aufsehen, welches neue Verdeutschungen zu machen pflegen wenn sie sonst nur gut sind, nicht kehren müssen. „Auch Hörsaal, Lehrzimmer, Lehrstube.“ Leng. (Zuf.) Zuweilen werden unter Auditorium auch die Zuhörer verstanden. Für diese Bedeutung schlägt Brumleu Hörsaalversammlung vor.

**Au fait** (spr. o fäh). 1) Zur Sache! 2) Au fait von etwas sein, darum wissen, davon benachrichtiget, unterrichtet, belehrt sein. 3) Einen au fait von etwas setzen, ihn davon benachrichtigen, belehren, ihn darüber verständigen. „Ob die Mutter nicht mehr bei meinem Kommen und Gehen denkt? Kaum glaube ich; denn sie würde längst Augusten verständiget (au fait gesetzt) haben.“ Lafontaine.

**Aufmarschiren**, auf- oder anschreiten; und warum nicht auch aufmarschen? S. Marsch und Marschiren.

**Augment**, der Zusatz, die Vermehrung. Augmentum salarii, die Gehaltsverhöhung. (Zuf.) In der Sprachlehre, die Vorsetzsilbe.

**Augmentation**, die Vermehrung. „In der Tonkunst versteht man die Verlängerung oder Verdoppelung der Notengebung darunter.“ Reichardt.

**Augmentiren**, vermehren.

**Augur**, ein Priester bei den Römern, der aus dem Fliegen und dem Geschrei der Vögel zukünftige Dinge vorherzusagen sich ermaß; eigentlich und ohne Hinsicht auf Römische Gebräuche, ein Wahrschauer, das Wort in seiner ursprünglichen Bedeutung genommen, wo es Einen bezeichnet, der das Wahre vorhersehauet, ehe es sich ereignet hat. In meinem Historischen Wörterbuchein habe ich den Römischen Augur durch Vogelpriester verdeutschen zu dürfen geglaubt.

Und dazu hielt man eine Schaar  
Von Vogelpriester (Augur war  
Ihr Nam'); die wußten auf ein Haar  
Der Vögelin Sinn und ihr Wezehr,  
Als ob Lateinisch gesprochen wär.

**Auguriren**, wahrschauern. Wenn dieses Deutsche Wort im Hochdeutschen, wie Ad. sagt, fremd ist: so verdient es darin einheimisch zu werden. Wie viel besser, als das fremde auguriren, würde Federich es in folgender Stelle ausgenommen haben: „Daß also niemand aus dem Erzrauen Europa's den Verfall und Tod unsers ganzen Geschlechts augurire (wahrschauere).“ (Zuf.) So auch ahnen, vorher- oder voraussagen.

**Augurium**, die Vogelschauere. Warum ich schaue und nicht schau sage, darüber siehe Cursus und Revue.

**August**. Diese Monatsbenennung hat weiter nichts, als die un-deutsche Betonung wider sich. Man verrückte den Ton der letzten auf die erste Silbe (August), und sie kann für eine Deutsche gelten. In Hinsicht auf die in ihn fallenden Feldgeschäfte ist der Name Erntemonat ziemlich allgemein dafür beliebt worden. S. aber über die Verdeutschung der Monatsnamen oben unter April.

**Auripigment**. S. Oppement.

**Aurora**, die Morgenröthe, oder das Morgenroth. (Zuf.) In der Fabellehre, die Morgengöttin; sonst auch Eos genannt.

**Auscujoniren**, ausschelten, ausschimpfen, auszunzen. Das letzte ist das niedrigste.

- Auscultator**, auch **Auscultant**, ein bei Gerichtsstellen angelegter Anführer, der dadurch, daß er den Sitzungen beiwohnt, und durch verhältnismäßige Theilnahme an den laufenden Geschäften, sich zu einer höheren Stelle vorbereiten soll. Das fremde Wort bedeutet, wie **Auditor** (S. d.), einen Hörer.
- Auscultiren**, zuhören. S. **Auscultator**.
- Auscuriren**. 1) Die Heilung oder Krüfung vollenden, ausheilen, auskuriren. 2) Für aufhören zu curiren, auskuriren. Er hat ausgekurirt (S. **Curiren**). Hier würde aber die Ableitung arzten, von Arzt (den Arzt machen) noch besser passen. Er hat ausgearzt.
- Ausmarschiren**, ausziehen, ausziehen. Der Ausmarsch, also, der Auszug, das Ausziehen. (Zus.) Aber warum nicht auch ausmarschiren für **ausmarschiren**, da Marsch Deutsch ist? S. **Marsch** und **Marschiren**.
- Ausmeubliren** (spr. ausmöbliren), ein Haus, ein Zimmer einrichten, mit Hausrath versehen. (Zus.) Auch ausmöblen. S. **Ameublement**.
- Auspariren**, abwenden, zurück: oder auf die Seite schlagen, ausbeugen.
- Auspex**, der Vogelschauer.
- Auspicien** 1) Vordeutungen, z. B. er ist unter glücklichen Vordeutungen geboren; 2) der Schutz oder die Beschützung. Unter dem Schutze eines solchen Mannes u. s. w. Bei den Römern waren die **Auspicia** das Geschäft gewisser Priester Vogelschauer (**Auspices**) genannt, welche sich ermaßen, aus dem Fluge der Vögel zukünftige Dinge vorherzusagen. (Zus.) Der Flug der Vögel sollte, demnach dem Wahnglauben zufolge, auf ein noch zukünftiges Ereigniß deuten, und die Priester deuteten ihn wirklich dahin. Deswegen habe ich Vordeutungen, und nicht Vorbedeutungen dafür angelegt.
- Auspunctiren**, auspunkten, ausfinden,
- Ausquartiren**, ausmieten, auslegen oder verlegen.
- Ausradiren**, austragen, ausschaben.
- Ausrangiren**, aussondern, ausschneiden, ausschließen, so wie wir Ausschuß für das Ausrangirte sagen. In der höhern Schreibart könnte man es auch durch ausreihen und ausschneiden verdeutschen. Ein ausgeführter, ein ausgeführter Krieger.
- Auschattiren**; was könnte uns hindern ausschalten dafür zu sagen?
- Aussortiren**, auslesen, aussondern. (Zus.) Und wenn man dem Worte Sorte das Bürgerrecht verleihen will, aussorten.
- Auspintisiren**, erfinden oder ausfinden, ausspinnen, ausklauben, ergrübeln.
- Auspioniren**, ausspähen; niedrig und mit verdächtigen Nebenbegriffen, ausgattern.
- Ausstaffiren**, auspuhen oder aufpuhen. (Zus.) Auch ausstücken, ausstücken und ausstücken. S. die, es letzte Wort in C's Wörterbuch der Deutschen Sprache.
- Ausstaffiren**, der Ausschmücker, Verzierer, Ausstücker.
- Ausstudiren**. 1) Ausforschen oder erforschen, ergrübeln. 2) Seine Lernzeit oder seine wissenschaftliche Laufbahn vollenden.
- Austapeziren**. Warum wollten wir nicht austappiren dafür sagen?
- Auster**, der Südwind.
- Austère** (spr. östähr'), streng.
- Austerität**, die Strenge.
- Aust-äl-erde**, eine neu entdeckte Erdbart, die man in den Südländern findet, wofür B. Süderde vorschlägt. Sie ist in strengem Feuer für sich schmelzbar, aber weder im Wasser, noch in der Schwefel- und Salpetersäure auflöslich.
- Australien**, Südländ, oder die Südländer. Unter diesem Namen begriff man alle in dem großen Südmeeer entdeckte Länder. (Zus.) Außer der hier angeführten Benennung dieses fünften Welttheils hat man auch noch folgende vorgeschlagen: die Südwelt, Südbindien und Kookia. Diese letzte Benennung hat S. Forster dafür ange-
- geben. Ich würde, um eine kurze, den andern Welttheilnamen antwortende Benennung dafür zu haben, Indien schlechtweg dafür vorschlagen, wodurch es von Ost- und Westindien hinlänglich unterschieden würde, so wie man das alte Preußen, zum Unterschiede von Süd- und Westpreußen, Preußen schlechtweg nennt.\* Die in e. Aber dieses Preußen war auch eher, als die beiden übrigen, da; Australien aber ist das jetzt entdeckte Indien. Es ist daher kein Grund vorhanden, warum es vorzugsweise Indien genannt werden sollte. Auch sind wir schon gewohnt, bei dem Namen Indien schlechtweg an Ostindien zu denken. Also lieber Südbindien, wie Südpfeifen. Kookia (Cook's) klingt zu undeutsch: man müßte Kookland oder die Kookländer dafür sagen.
- Austrien**, Ostreich.
- Austromantie**, eine abergläubische Kunst aus den Winden bevorzuehendes Glück oder Unglück vorherzusagen. Man könnte Windwahrsagerei dafür bilden. Aus'er, welches bei dieser Benennung zu Grunde liegt, bedeutet den Südwind.
- Aut**, **aut**, entweder, oder.
- Authentie** oder **Authenticität**, die Echtheit; vielleicht auch die Urkundlichkeit.
- Authentisch**, urkundlich oder beurkundet, oft auch bloß echt oder beglaubigt; z. B. eine solche Nachricht, ein solcher Bericht. In der beurkundeten Gewißheit (an der Urkundlichkeit) ist nicht zu zweifeln. Moriz. »Eine urkundliche (authentische) Schrift.« **Script. Brunsv. III. p. 152.** Man redet auch von einer authentischen Erklärung des Gesetzes, der heil. Schrift u. s. w. und versteht darunter im ersten Falle eine Erklärung, die der Gesetzgeber selbst beigefügt hat; im andern, die Erklärung einer Schriftstelle durch eine andere. Auch hier kann man urkundlich dafür sagen. (Zus.) In dem **Lexicon catholico lat. linguae. Lips. 1794.** findet sich auch urschriftlich dafür; welches für alle diejenigen Fälle paßt, wo man bei dem Authentischen an etwas Geschriebenes denkt.
- Autochirie**, der Selbstmord, die Selbstentlebung. Wer vermag es einen Grund zu erdenken, warum Kant für nöthig erachtet, Griechische Wörter, wie dieses, entweder statt der allgemein üblichen Deutschen zu gebrauchen, oder sie doch wenigstens diesen (gleichsam als einen erklärenden oder bekannten Ausdruck) in Klammern beizufügen? Braucht der Deutsche, um das Wort Selbstmord zu verstehen, erst zu wissen, was die Griechen für ein Wort dafür hatten? (Zus.) »Sollten wir für Selbstmord nicht lieber Selbsttödtung, für Selbstmörder also Selbsttödtter sagen? Senes bestimmt nicht die Handlung der Selbstentlebung, sondern ihre Unrechtmäßigkeit; (ich dachte, es bestimmte beides. S.) denn morden ist unrechtmäßiger Weise tödten, und das fünfte Gebot in Luther's Katechismus (Fragelehre) sollte nicht lauten: Du sollst nicht tödten; sondern: Du sollst nicht morden! — In der Frage: ob der Selbstmord erlaubt sei? ist die vorerinnerte Antwort schon enthalten; und Kato würde sie daher verneinen, oder vielmehr sagen, wie ich vermuthete, daß es eine sehr überflüssige Frage sei; daß er sich nicht morden, sondern tödten wolle, und daß er zu dem letzten befügt sei. — Wenigstens müssen wir also, wo wir einen Römer reden lassen, uns des Ausdrucks Selbstmord enthalten.« **Tr. p. p.** In diesem letzten Falle, so wie auch in dem, wo die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit der Selbstentlebung erst untersucht werden soll, passen die Wörter Selbstmord und Selbstmörder freilich nicht, und hier sollte man allerdings Selbsttödtung oder Selbstentlebung und Selbsttödtter dafür sagen; allein für den allgemeinen Gebrauch möchte ich uns die Wörter Selbstmord und Selbstmörder nicht wegoernünfteln lassen, und zwar gerade um derjenigen Ursache willen nicht, auf welche mein Freund sein Verwerfungsurtheil gründet: weil in diesen Wörtern zugleich die Unrechtmäßigkeit jener mit Handlung ausgedrückt wird. Es hat unstreitig Einfluß auf die Sittlichkeit eines Volks, wenn schon in seiner Sprache dafür ge-

sezt ist, daß in der Benennung solcher Dinge und Handlungen, die wir mit Mißbilligung oder Abscheu denken sollen, uns etwas Widriges und Abschreckendes anspricht. So wie ich daher Lustdörner und Nihilidörner, und nicht Lustmädchen oder gar Freudemädchen für fille de je zu sagen gerathen habe: so muß ich nun auch auf die Beibehaltung der Ausdrücke Selbstmord und Selbstmörder dringen, weil sie etwas Abschreckendes einschließen, welches den allgemeineren Ausdrücken Selbsttödtung und Selbstentleibung fehlt. Vielleicht, daß Mancher, der die Hand zur Selbsttödtung schon erhoben hatte, sie wieder sinken ließ, als ihm einfiel, daß man seine Handlung Selbstmord, ihn einen Selbstmörder nennen würde. — Wir hängen wirklich in Ansehung unserer Vorstellungen und Handlungen mehr und öfter, als man glauben sollte, bloß von Wörtern ab.

**Autochthöner**, Eingeborne, d. i. Menschen, welche in dem Lande, wo sie leben, ohne Vermischung mit andern Menschenarten, erzeugt und geboren sind.

**Autokrat** (Autocrator), ein Selbstherrscher; Derjenige, der alle Staatsgewalt in sich vereinigt. Kant. Im gemeinen Leben versteht man auch bloß einen Regenten darunter, der die höchsten Staatsverwaltungsgeschäfte, nicht von Andern verrichten läßt, sondern selbst verrichtet.

**Autokratie**, die Selbstherrschschaft. Kant redet auch von einer Autokratie der praktischen Vernunft, und versteht darunter die Selbstbeherrschung, d. i. die Herrschaft der Vernunft über die widerstreben den Neigungen. Er selbst drückt dies in seiner Sprache folgenbermaßen aus: „Ein aus dem sittlichen categorischen Imperativ richtig geschlossenes Bewußtsein des Vermögens, über seine, dem Gesetze widerspännigen Neigungen, Meister zu sein? Gibt es denn auch ein, aus einem andern Bewußtsein (der berühmte Imperativ ist ja ein solches) geschlossenes Bewußtsein?“

**Auto da fé**, ein Ketzer- oder Glaubensgericht, das Wort Gericht für Willkür des richterlichen Ausspruchs genommen. S. Inquisition.

**Autodidactus**, Einer der seine Wissenschaft oder Kunst, ohne die Unterweisung oder Anführung eines Lehrers, gelernt hat. Man hat Selbstlehreling dafür zu sagen angefangen: „Anfangsgründe der Mathematik zum Gebrauch für Selbstlehrlinge von M. X. v. Winckler selbst.“ (Zuf.) Autodidactus ist Einer, der sich selbst gelehrt hat, also ein Selbstgelehrter, und in sofern er sich noch selbst lehrt ein Selbstlehrer. Das Wort Selbstunterricht ist schon gebräuchlich; aber Selbstunterrichteter und Selbstunterrichteter klingen nicht gut. Heineke. Dem letzten Stimme ich vollkommen bei! aber Selbstgelehrter würde nur für einen gelehrten Autodidactus passen; es werden aber mit diesem fremden Namen auch solche bezeichnet, die irgen eine Kunst, z. B. das Schreiben, ja sogar nur ein Handwerk, ohne fremde Anweisung und nur durch eigenen Fleiß und eigne Übungen, gelernt haben. Selbstlehreling scheint daher, weil es allgemeiner ist, den Vorzug zu verdienen.

**Autographisch**, von eigener Hand geschrieben; vielleicht eigenschriftlich.

**Autographum**. Einige, wie z. B. Roth, haben Urschrift dafür angelegt; die ist aber Original. Wir müssen die eigene Handschrift dafür sagen, bis uns Jemand zeigt, wie wir diesen Begriff mit Einem Worte bezeichnen können. (Zuf.) „Warum nicht Eigenschaft? Wir haben ja das eben so gebildete Eigentlob! Heineke. Ich stimme diesem Vorschlage bei. Zuweilen werden auch diejenigen Abdrücke solcher Schriften, die bei Lebzeiten ihrer Verfasser gedruckt wurden autographa genannt; z. B. die Autographa Lutheri. Hier kann man Urabdruck dafür sagen.

**Automat**, ein sich selbst bewegendes Ding. Ich hatte in der Preiskrift Selbstbeweger dafür vorgeschlagen. Dieses hielt Gschensbutz (in dem Nachtrage) aus dem Grunde für verwerflich: „weil das Rückdeutende (Reciproke) dabei verloren gehe, indem dieser Ausdruck

nur einen solchen bezeichne, der eine Bewegung, und zwar selbst hervorbringt, welches auch an andern Dingen geschehen könne.“ Allein Wagner nahm das Wort hierauf in Schutz, und erinnerte (in den Beiträgen zur weitem Ausbildung der Deutschen Sprache): daß wir mehr mit selbst zusammengesetzte Wörter haben, bei welchen wir das Rückdeutende (sich) hinzuzudenken schon gewohnt sind, wie z. B. Selbstlob, Selbstmörder, Selbstquäler, Selbstprüfung u. s. w. Das Wort ist also sprachähnlich gebildet, und scheint folglich unverwerflich zu sein. Vielleicht ist es aber doch besser Selbstgetriebe dafür zu sagen. Getriebe ist Maschine, also Selbstgetriebe eine Maschine, die sich von selbst bewegt. — Selbstbeweger hat Gabel angenommen. — Kinderling hat Selbsttriebwerk dafür angelegt, welches aber etwas schwerfällig und minder deutlich ist. Selbstgetriebe würde, scheint es, besser sein. — Man gebraucht Automat auch für Dummkopf oder Strohkopf. Es gibt aber doch Fälle (wie z. B. wenn Lafontaine's St. Julien sagt: ich stand da, wie ein Automat), wo keins von diesen Wörtern passen würde. Wie wenn wir hier sagten: ich stand da, wie ein lebloses Getriebe? S. Maschine.

**Autonomie**, die Unabhängigkeit von andern Gesetzen, als solchen, welche man sich selbst vorgegeschrieben hat. Ich sehe nicht, was uns hindern könnte, das allgemein verständliche Wort Freiheit (mit dem Zusage, die sittliche), welches doch in Grunde ebendasselbe sagt, dafür zu gebrauchen. In ältern Schriften kommt der fremde Ausdruck besonders in Bezug auf Religion vor: autonomia religionis; was ist das aber anders, als Religionis- oder Glaubensfreiheit? Kant und seine Jünger reden viel von einer Autonomie des Willens, der ausübenden (practischen) Vernunft, und verstehen darunter: „Die Beschaffenheit des Willens, wodurch derselbe sich selbst (unabhängig von aller Beschaffenheit der Gegenstände des Willens) ein Gesetz ist.“ Ob es eine solche Beschaffenheit des Willens gebe (vermöge welcher er etwas bloß deswegen mühte wollen können, weil er es wollte), weiß ich nicht; aber das weiß ich gewiß, daß man wenigstens Deutscher, und für Jedermann verständlicher reden würde, wenn man, statt jenes Griechischen Wortes, sich etwa der S. a. bediente: Der Wille bestimmt sich selbst (unabhängig von der Beschaffenheit seiner Gegenstände); der Wille ist sein eigener Gesetzgeber, und zwar ein so willkürlicher, daß er nicht einmal auf die Beschaffenheit der Gegenstände, die er will (ob sie nützlich oder schädlich, gut oder böse sind), Rücksicht nehmen zu dürfen glaubt!! (Zuf.) Ein Wille, wovon uns der Himmel bewahren wolle, weil es der Wille eines Tollhäuslers, nicht der eines vernünftigen Wesens wäre. Verlangt man übrigens eine buchstäbliche Uebersetzung von Autonomia und zwar in Einem Worte, so hat Leng das Wort Selbstgesetzgebung dafür gebildet.

**Autopsie**, die eigene Ansicht, eigene Beobachtung. „Wo ihm Autopsie ganz oder zum Theil abging.“ lese ich in einem Stücke der Jen. allgem. Literaturzeitung. Warum nicht: Wo ihm die eigene Beobachtung verließ, oder, wo ihm eigene Beobachtungen fehlten? In den Horen wird gesagt: „Pomere charakterisirt mehrere derselben so genau und avtoptisch, daß man wol sieht.“ Warum nicht: Er bezeichnet sie so genau, und zwar nach eigener Ansicht u. s. w.? (Zuf.) Heineke meinte, Autopsie ließe sich durch Selbstansicht geben; allein dagegen wandte H. ein: daß in allen ähnlichen Wörtern (Selbstherrscher ausgenommen) ein rückdeutender Sinn liege, wonach Selbstansicht die Ansicht seiner selbst bedeuten würde. Gschensbutz bemerkte auch, daß man oft auch Anschauung für Autopsie gebrauchen könne.

**Autör**, lat. Auctor, der Schriftsteller, der Verfasser, in allgemeinen, der Urheber. Moriz meint: man müsse Autor und Autorschaft beibehalten weil man sonst nicht gut Autorstolz ausdrücken könnte, indem man sich unter dem Worte Autor, seiner ursprünglichen Bedeutung nach, vorzüglich den Begriff denke, daß Jemand etwas aus sich selbst hervorgebracht habe. Allein diesen Begriff verbindet jetzt

Ein Mensch damit. Man nennt Autor jeden, der ein Buch geschrieben hat, er mag den Inhalt aus sich selbst, oder aus den Werken Anderer genommen haben. Eben diesen Begriff verbinden wir mit dem Deutschen Worte Schriftsteller; und ich sehe daher keinen Grund, warum wir nicht auch für Autorstolz recht gut Schriftstellerstolz sollten sagen dürfen. Für Autorschaft können wir bald Schriftstellerei oder Schriftstellerschaft, bald, wenn wir in höherem Tone davon sprechen wollen, Schriftstellerehrwürde gebrauchen. Er entsagt der Schriftstellerei; er schämte sich seiner Schriftstellerschaft; er wußte sich viel mit seiner Schriftstellerehrwürde.

**Autorisation**, die Bevollmächtigung, die Berechtigung.  
**Autorisieren**, bevollmächtigen, berechtigen; ehemahls bevollmächtigen. Zuweilen auch für gut und recht erklären, d. i. rechtfertigen, z. B. in der R. a. „ich mag ein solches Verfahren nicht durch mein Beispiel autorisieren.“ **Paltaus** hat einen mächtigen für ihn autorisieren.

**Autorität**. 1) Das Ansehen; 2) die Macht und Gewalt; 3. B. mit öffentlicher Macht und Gewalt (Autorität) versehen sein. Die constituirten Autoritäten, welche jetzt in allen Zeitungen vorkommen, lassen sich förmlich durch verfassungsmäßige Machthaber oder Staatsbeamte verdeutschern. (Zus.) Er stützt sich auf Autoritäten, d. i. er stützt sich auf Andere, welche Ansehen haben, oder auf Andere von Ansehen. Für constituirte Autoritäten können wir auch die öffentlichen Behörden oder die Behörden schlechweg sagen. Die Civilautoritäten sind die bürgerlichen Behörden, die Militärautoritäten, die Kriegsbehörden.

**Auxiliärtruppen** oder **Auxiliärtruppen**, sind Hülfstruppen.

**Auxométer**, ein Wertzeug, wodurch bei den Fernröhren gemessen wird, wie viel die Vergrößerung der dadurch gesehenen Gegenstände beträgt; also ein Vergrößerungsmesser.

**Avance** (spr. Awangsch), der Voransch. In *Avance* sein, heißt bei den Kaufleuten, etwas bei einem Andern zu gute haben oder in Voransch sein. Wenn z. B. der Eine von dem Andern 100 Rthlr., der Andere aber von ihm nur 50 Rthlr. zu fordern hat, so sagt man von Jenem, er sei in *Avance*, d. i. in Voransch. „Außerdem wird *Avance* von den Kaufleuten auch für Gewinn gebraucht.“ **Runze**. Die R. a. *Avancen* machen wird von Frauenzimmern gebraucht, welche die ersten Schritte thun oder zuvorkommend sind, d. i. mit Liebesäußerungen vorangehen. Man hat auch die *Zuvorkommung*, nach dem Muster von *Bevorkommung*, dafür gebildet. A. b. scheint nicht einmahl zuvorkommen als ein besonderes Wort anzuerkennen, weil er es nicht in Reihe und Glied stellt, sondern nur beiläufig unter zuvor, und zwar getrennt geschrieben (zuvor kommen), anführt. (Zus.) Auch Voranschritt kann dafür gebraucht werden. „Der Kaiser hat den ersten Voranschritt gegen eine Regierung gethan, die das Unrecht des Angriffs hatte.“ **Ham b. R. Zeitung**.

**Avancement** (spr. Awangsemang), das Fortrücken zu höhern Stellen, das Weiterkommen, das Emporfsteigen, die Beförderung, die Erhebung.

**Avancieren** (spr. awangsiere). 1) Vorwärtsgehen, vorwärtschreiten. 2) Fortrücken, weiterkommen, Fortschritte machen, eine höhere Ehrenstufe ersteigen, befördert werden, auch hinaufsteigen und höher steigen. 3) Vorschieszen, z. B. einem hundert Thaler.

**Avant**; dieses französische Wort bedeutet zwar in allgemeinen jede muthwillige Betreibung und Beschimpfung; es wird aber besonders in der Sprache der nach dem Morgenlande handelnden Kaufleute gebraucht, um die willkürlichen Erpressungen der türkischen Bassen und Zollbeamten damit zu bezeichnen. Diese Ausgaben werden den Kaufleuten unter jenem Namen von ihren Geschäftsführern als Verlust berechnet. Auf Deutsch kann man Verlust durch Erpressungen dafür sagen.

**Avantage** (spr. Awantage), der Vortheil, Nutzen, die Verbesserung, der Verzug, d. i. nachdem der Zusammenhang ist. Man findet auch

der *Voraus*, als Grundwort gebraucht, für denjenigen Theil einer Erbschaft, den einer der Miterben vor der Theilung dahinnimmt. Statt der bei Weikämfern üblichen R. a. in *Avantage* sein, könnte man, wie beim Kartenspiele, sagen: die *Vorhand* haben; sonst auch im Vortheil sein.

**Avantageux** (spr. awangtagöh), vortheilhaft, ersprießlich.

**Avantcourreur** (spr. Awangkurrör), der Vorläufer. **Luther** hat auch *Weish.* 12, 8. der *Vortraber* dafür. (Zus.) Als Büchertitel, außer *Vorkäufer*, auch vorläufige Nachricht, Voranzeige, Vorbericht. **Leffing** hat auch *Vorlauf* dafür gebraucht: „Ich hatte noch eben Zeit Ihnen herrlichen *Vorlauf* zu kosten.“

**Avantgarde** (spr. Awanggarde), der Vortrab. Im D. D. hat man auch *Vorhut* dafür (so wie *Nachhut* für *Arriergarde*). Wenn von den Schiffen einer Kriegsflotte die Rede ist, müßte man das *Vorgeschwader* sagen. (Zus.) „Die *Vorhut* führte *Adolf*.“ **Wächter**. „*Nelsons* *Vorgeschwader* hatte die Linie der feindlichen Schiffe schon durchbrochen, als ic.“ **E**.

**Avant la lettre** (spr. awang la Lett'r) nennen die Kupferstecher diejenigen Abdrücke der Platten, die zuerst und früher gemacht wurden, als die Unterschrift eingegraben war; die folglich die stärksten Abdrücke sind; also Abdrücke vor der Unterschrift. **Avéc la lettre** (spr. awék la Lett'r), mit der Unterschrift. Kupferstiche mit der Schrift, d. i. Abdrücke, die erst gemacht wurden, nachdem die Unterschrift schon eingegraben war.

**Avant propos** (spr. Awangpropoh), die Vorrede, der Vorbericht.

**Avarie**, **Averei** oder **Havereri**, von dem veralteten *Über*, welches einst die Mündung eines Stroms und einen Hafen besetzte, und wovon noch das Franz. *havre* übrig ist. In allgemeinen versteht man Seeschaden darunter. (Zus.) Man hat aber dreierlei Arten von *Avarie*; 1. *A. arie grosse* oder *extraordinaire*, welche nicht gänzlicher Verlust ist, sondern bloß der Schaben, der dadurch entstand, daß der Schiffer absichtlich etwas aufopferte, um das Ganze zu retten, z. B. einen Mast kappen, Waaren über Bord werfen ließ. 2. *Av. arie particuliere*, die einem Theile des Schiffes, ohne Zuthun des Schiffers, widerfährt, z. B. das Becken des Schiffes durch Sturm. 3. *Avarie ordinaire* oder *menüe*, alle Unkosten, die bei einer Seefahrt vorkommen, z. B. Hafengehd, Ankergehd, Bootfengelb. **Runze**. Also ein außerordentlicher, ein besonderer, und ein gewöhnlicher Seeschaden. Das Wort *Havereri* selbst kann aber in jeder Hinsicht für ein Deutsches gelten.

**Ave Maria**, buchstäblich, gegrüßt seist du, *Maria*! Mit diesen Worten soll der Engel die Jungfrau *Maria* bei der Verkündigung angeredet haben. Es sind aber auch die Anfangsworte eines Gebets, welches die Römischkatholischen an die *Maria* richten. Ein *Ave Maria* beten, heißt also, das Gebet an die Jungfrau *Maria* hersagen. **Catel** hat es, in dem Wörterbuche der Franz. Akademie durch *Engelgruß* verdeutschet.

**Aventure** oder **Avantüre** (spr. Awangtür), (das *Dict. de l'acad.* hat die erste Schreibung), das Abenteuer, oder *Uebenteuer*, der seltsame Vorfall. **A l'aventure**, aufs Gerathewohl. (Zus.) **Exit** mit *th* (*Uebentheuer*) schreiben, da es doch — nicht von *theuer*, sondern entweder von dem Franz. *a. aventure*, oder, mir wahrscheinlicher, von dem R. D. *türen*, ziehen und *abe*, ab, abziehen, nämlich auf gut Glück, aufs Gerathewohl, abstammt.

**Aventurier** (*Awangtürich*), der *Uebenteurer* oder *Uebenteurer*, der Glückskritter.

**Aventureux** (spr. awangtürich oder awangtürichs), *abenteuerlich*. **Et teter** hat *abenteuerig* dafür. Wenn bis, wie es scheint, mit *abenteuerlich* gleichbedeutend sein sollte, so möchte es immer veraltet bleiben, weil es für diese Bedeutung fehlerhaft gebildet und zugleich überflüssig wäre. Wenn man aber unter *abenteuerig* (wozu die *Entzückung* ist, die auf ein haben deutet, berechtigt) so viel als reich an

**Abenteuern** verstände: dann wäre es untadelfhaft, und nichts weniger als überflüssig, indem abenteuerlich bloß was einem Abenteuerer gleicht, oder was etwas von einem Abenteuer an sich hat, ausdrückt. Dann könnte man z. B. sagen: „Meine Reise war abenteuerlich, obgleich nicht Alles was mir begegnete, abenteuerlich war.“

**Aventurino**, ein goldgefleckter Opal, also Goldglasstein oder Goldregendogenstein. S. Opal. Auch nennt man der Ähnlichkeit wegen, eine Glasart so, in die, wenn die Masse noch flüssig ist, Kupferstaub gestreut wird, welcher dann wie Goldstimmer aussieht. Diesen Glas-Aventurino könnte man Goldstimmerglas nennen.“ S.

**Avenue** (spr. Avenüh), der Zugang, der Vorplatz.

**Avérrhoë**, ein Fruchtbaum in Asien, dessen liebliche und erfrischende Früchte Bilimbi genannt werden. Da ich nie Gelegenheit hatte, den Baum zu sehen und seine Früchte zu kosten: so kann ich auch keine Deutsche Benennung dafür angeben.

**Avérs** (spr. Avórt), die Vorderseite oder Wirthseite einer Münze, entgegengegesetzt dem Revers oder der Rückseite, sonst auch, wiewol minder deutlich, die Rehrseite genannt.

**Aversion**, die Abneigung, der Widerwille, der Ekel. Diese Deutschen Wörter sind stufenartig, und drücken eben so viele Grade aus, welche der Franzose nicht anders, als durch Beiwörter, anzugeben in Stande ist. Wir unterscheiden ferner die bloße Empfindung, Aversion, von dem fortbauenden Zustande derselben, und nennen jene Abneigung, diese Ubgeneigtheit. Der Franzose hat für beide nur das Eine Wort, aversion. (Zu s.) Luther hat für die R. a. eine Aversion haben das gute Wort widern gebraucht, welches Klopstock wieder erneuert hat: „Welcher Klang ist ein Geriesel, das mir widert.“ Gram. Gespräche.

**Avertiren**, benachrichtigen; auch warnen oder einen Wink geben.

**Avertissement** (spr. Avertissémang), Nachricht, Anzeige, Ankündigung, Bekanntmachung.

**Avésta** (Zent). S. Zendavesta.

**Avís** (spr. Avísh), wofür man aber im Deutschen Avies hört), Ital. Aviso, die Nachricht. Avisbrief oder Avisobrief, ein Benachrichtigungsschreiben, ein Meldebrief. Avisen, Zeitungen.

**Avísation**, überhaupt, die Benachrichtigung, insbesondere die Besetzung, welche der Richter, ehe er einen Eid abnimmt, über die Wichtigkeit dieser Handlung zu ertheilen hat.

**Avísiten**, benachrichtigen.

**A vista**, in der Kaufmannssprache, auf oder nach Sicht, d. i. gleich bei Vorseigung eines Wechsels oder einer Anweisung.

**Avociren**, abrufen. Avocatorien, Abrufungsschreiben, wodurch Unterthanen fremde Dienste zu verlassen ermahnt werden.

**Avouirt** (spr. avuirt), anerkannt.

**Axinit**, ein brauner, undurchsichtiger Kiesel, der im Erzgebirge bei Thum sich findet, und daher auch Thumerstein genannt wird. Von seiner Farbe könnte man die Benennung Braunfels nehmen. S.

**Axióm**, ein anschaulicher Grundsatz, d. i. ein Grundsatz, dessen Wahrheit nicht erst bewiesen oder aus andern Gründen hergeleitet zu werden braucht, sondern unmittelbar oder anschaulich erkannt wird. Eigentlich kann nur die Größenlehre sich solcher Grundsätze rühmen. Im gemeinen Leben aber nimmt man es mit diesem Worte nicht so genau, und versteht darunter jeden ausgemachten Grundsatz, der nicht erst bewiesen zu werden braucht, sondern den man, als anerkannte Wahrheit, zu Grunde legen kann, um andere minder ausgemachte Sätze darauf zu bauen. — Burja hat Ursach dafür vorgeschlagen, und Gattel hat diesen Ausdruck in das Wörterbuch der Franz. Akademie aufgenommen. Er scheint auch mir unverwerflich zu sein, weil er einen Satz bezeichnet der unmittelbar aus der Anschauung entspringend, die Urquelle ist, aus welcher andere Sätze hergeleitet werden. Zum Beweise wie es, selbst in guten Wörterbüchern um die Erklärung wissenschaftlicher Kunstwörter noch bei uns

auszusehen pflegt, setze ich folgende aus Roth's gemeinnützigem Lexikon, Nürnberg 1791 her: Axioma, Ausspruch, Regel, sinnlicher Spruch, ein Grundsatz, den man aus etwas andern heranzieht.“

**Axiomatisch**, anschaulich-gewiß durch sich selbst erwiesen, entgegengegesetzt dem erwiesen-gewiß. (Zu s.) Wenn Ursach für Axiom gebilliget werden sollte, so hätten wir urfächlich für axiomatisch. Es ist urfächlich gewiß.

**Ázala**, eine vorzüglich schöne Art Krapp im Morgenlande zum Färben des Türkischen Carns.

**Ázimuth**, in der Sternlehre, der Scheitelwinkel, d. i. der Winkel am Scheitelpunkte (Zenith) zwischen dem Mittagskreise und einem andern Kreise an der Morgen- und Abendseite des Himmels. v. Strömbeel.

**Azimuthal**, Scheitelwinkelig.

**Azóte**, Stickluft, Stickstoff.

**Azur**, hochblau; so wird es in La Veaux Franz. Wörterbuche übersetzt. Die Dichter gebrauchen es für himmelblau. Ist kann auch, ohne daß dem Begriffe etwas abgeht, das einfache blau dafür gesetzt werden, wie wenn von dem azurnen Gewölke des Himmels die Rede ist. Die Franzosen bezeichnen mit dem Worte Azur auch das blaufärbende Halbmetall Kobalt.

## B.

**Báal**, ein Götz der Phönizier und der Kananiter.

**Babilliren**, babbeln, kackeln, kifelkackeln, faalbadern, gackeln. S. Babiolo und Caquetiren.

**Babiolo**, gemeinlich in der Mehrzahl, Babilolen, Spielzeug, Spielereien, Kinderspiel. Das Französische Wort selbst scheint ursprünglich Deutsch zu sein. Wir haben in der R. D. Mundart babbeln, d. i. plappern, wie kleine Kinder, die noch nicht reden können, sondern nur erst Babbe (Papa) fallen. S. Brem. Wörterb. Von diesem babbeln haben die Engländer ihr babble, die Franzosen ihr babil, Geschwätz, ihr babiller, schwätzen, plaudern, ihr babillard, Schwätzer, Plauderer, und dieses Babiolo selbst entlehnt. Für Babillard sagt man im R. D. der Wabbeles. Sollte dieses und das Ausfagewort babbeln über kurz oder lang (wie sie allerdings zu verdienen scheinen) ins S. D. übergehen; so würde nichts uns hindern, für Babilolen, das Wort in seiner ursprünglichen Bedeutung (für Kindergeschwätz) genommen, Wabbelesien zu sagen. (Zu s.) Diese Voraussetzung ist schon jetzt verwirklicht worden. In folgender Stelle nämlich hat einer unserer Schriftsteller das R. D. babbeln in die Schriftsprache einzuführen angefangen. „Die Kinder der Deutschen werden noch ba! ba! gesagt oder gebabbelt haben.“ S. 4 b b e.

**Babirússa**, auch Babiroussa. Dieser Name soll in Indien ein Schwein bedeuten. Dieses Thier unterscheidet sich durch vier ungeheure Hauer, wovon die obere zwei sich nach den Augen zu aufrichten. Man hat sie daher für Hörner angesehen, und ihm wegen einiger Ähnlichkeit mit dem Firsche die Namen Firscheber und Eberhirsche gegeben.

**Baccaláureus**, bedeutet eigentlich einen Vorleser, und ist einer von jenen seltsamen und abgeschmackten Schultiteln, wodurch man verdiente Lehrer lächerlich zu machen an den meisten Orten aufgehört hat, und die daher in unsern Zeiten verächtlich zu werden nicht mehr verdienen.

**Bacchanál** (spr. Bacchanál), ein Saufgelag. Freilich ist dieser Deutsche Ausdruck sehr niedrig; allein ist es der Gegenstand desselben nicht auch? Will man eine mildernde Benennung, so kann man Trinkfesti dafür sagen. Die Mitte zwischen beiden würde Trinkgelag machen. In der Wahlerei versteht man unter Bacchanal die Abbildung eines Trinkgelags. Was hindert aber, auch hier zu sagen: es ist ein

- Trinkgelag?** (Zus.) *Leuz* hat auch *Bechgelag* dafür gebildet, welches noch etwas stärker als *Trinkgelag* und doch zugleich edler als *Saufgelag* ist.
- Bacchant** (spr. *Bachant*) und **Bacchantin**, Priester und Priesterinnen des Weingotts, die von Wein begeistert, sich einer durch den Aberglauben geheiligten *Kaserei* überließen. Jetzt werden *Säufer* und *Säuferinnen* damit gemeint.
- Bacchantisch** (spr. *bachantisch*), trunken, rasend, weintoll. Dieses letzte Wort hat *B.* gebildet. Weinwützig würde edler klingen und für die höhere Schreibart passen. Die weinwütigen Priester des *Bacchus*
- Bacchus** (spr. *Bachus*), in der Fabellehre, der Weingott.
- Badian**, *Sternanies*. *S. Licie*.
- Badin** (spr. *Babäng*), ein Scherzer, Spasmacher, Schäkler, Späßling; die letzten drei mit dem Nebenbegriffe des Verächtlichen; doch Schäkler weniger.
- — Die sich groß damit  
Bedürfen strenge (starke) Späßlinge zu sein. *Mielanb.*
- Badinäge** (spr. *Badinage*), der Scherz, der Spaß, die Schäkerei, die Poffe.
- Badine**. 1) Eine Schäklerin, Spasmacherin, Späßlingin.  
2) Ein Spielflößchen oder Ländelflößchen, d. i. ein kleines Stöckchen, welches man bloß föhret, um damit zu tänzeln. (Zus.) Zu Paris nannte man dergleichen Stöckchen auch eine Zeit lang un *écoutez-moi*, einen Hör-mich-an, weil man es unter andern auch dazu gebrauchte, im Schauspiel oder in andern Versammlungen einen Bekannten, dem man etwas sagen wollte, und den man mit der Stimme nicht erreichen konnte, damit anzustoßen.
- Badinerie**, der Scherz, die Schäkerei, verächtlich, Späßerei; sowohl für die Handlung des Spassens, als auch für den Spass selbst.
- Badinieren**, scherzen, schäkern, spaßen, Poffen treiben; oft auch tänzeln. En *badinant*, scherzend, in Scherz. In *Stark's* Gemählten aus dem häuslichen Leben finde ich auch das mir neue Wort, scherzlich, dafür: „Das Hüßchen fliegt ihm scherzlich auf die Schultern.“
- Bäffetas**, *Bäftas*, ein grober, weißer, baumwollener Zeug aus Ostindien.
- Bagage** (spr. *Bagage*), das Gepäc, Reisegepäc, Reisezeug, und in der Kriegssprache, Feldgepäc, Kriegs- oder Heergeräth, Heergepäc. Das fremde Wort wird aber auch im gemeinen Leben für schlechtes Gesindel gebraucht, welches wir sonst mit dem ähnlichen Worte *Pacl* bezeichnen. (Zus.) Heergeräth hat *J. P. Richter* gebraucht: „Da im Französischen *Wilderhage* nicht viel mehr liegt, als das gemeine Heergeräthe.“
- Bagatelle**, die Kleinigkeit; oft auch die Kinderei, die Nernseligkeit. Statt des Französischen Ausrufs: *Bagatelle!* oder *Bagatelle!* sagen wir: Poffen! Etwas en *bagatelle* betrachten oder behandeln, als eine Kleinigkeit. Eine andere Bedeutung des Wortes, in welcher man auf die Herleitung desselben von *peccatillum*, ein Sündchen, Rücksicht nimmt, und *J. B.* sagt: *elle sime la bagatelle*, können wir in unserer ehrsamten Sprache entbehren. Sie ist lieblich, brudt die Sache zwar nicht so fein, aber richtiger und sittlich besser aus.
- Bagno** (spr. *Banjo*), der *Ellavenkerler* zu Konstantinopel.
- Bagnette** (spr. *Banjetto*), eine Tulpenart, die der Ausartung sehr unterworfen ist, das eine Wahl sehr schöne, das andere Wahl sehr schlechte einfarbige Blumen liefert. Man hat *Holländische*, *Schwedische* und *Französische* *Bagette*. *B.* hat sie *Schalktulpen* (wie *Schalkkohl*), *Cubius* *Trugtulpen* genannt.
- Baguette** (spr. *Bagette*). 1) Die Gärte, Spießgärte, Spießruthe; 2) der Ladestock.
- Bajazzo**, ein Poffenreißer, Handwurst.
- Baikalki**, ein grüner, glänzender Talkstein am *Baikalsee* in Rußland; etwa *Balkaisstein?* *B.*
- Bajonett**, Franz. *Baïonnette*. Ich habe in der *Preisschrift* *Flintenspiß* dafür vorgeschlagen, welches Einige *J. B. Gattel*, angenommen haben; *Heynag* hat *Flintendolch* und *Rinderling* *Flintendegen*, dafür lieber sagen wollen. Von diesen allen scheint *Flintendolch* den Vorzug zu verdienen, weil dieses mörderische Werkzeug eher einem Dolche, als einem Degen oder Spieße gleicht. Will man auch dieses nicht, so stelle ich anheim, ob man lieber *Flintenspiße* sagen will. Das Franz. Wort ist aus dem Namen der Stadt *Baïonna* gebildet, wo im Jahr 1670 die ersten Werkzeuge dieser Art unter *Ludwig XIV.* verfertigt wurden. (Zus.) Statt *Flintendolch* hat *Jeune* *Gewehrdolch* gesagt: „Welches (Schwert) noch die *Worrichtung* haben müßte, daß es vorn auf die Büchse als *Gewehrdolch* (*Bajonett*) gesteckt werden könnte.“
- Bakel**, der *Schulstoc* oder *Schulprügel*.
- Balade**. *S. Ballade*.
- Balance** (spr. *Balang*), das Gleichgewicht. Für den kaufmännischen Sinn dieses Wortes, welches alsdann *Bilanz* oder *Bilangß* ausgesprochen zu werden pflegt, wußte ich in der *Preisschrift* keinen Deutschen Ausdruck anzugeben. *Eshenburg* brachte (in dem *Nachtrage* zu der genannten *Schrift*) *Überschlag*, *Überrechnung* oder *Zusammenrechnung* und *Überblick* in *Vorschlag*. Allein alle diese Wörter scheinen mir zu allgemein zu sein, und den auszudruckenden Begriff nicht bestimmt genug zu bezeichnen. Ich suchte daher ein anderes Wort, und glaubte es in *Gleichung*, und bestimmter, in *Rechnungsgleichung* oder *Vermögensgleichung* gefunden zu haben. Man zieht nämlich die *Bilanz*, wenn man *Einnahme* und *Ausgabe*, *Gewinn* und *Verlust*, *Forderungen* und *Schulden* gegen einander stellt, und die *Hauptsummen* auf beiden Seiten dadurch einander gleich macht, daß man *Das*, was der einen fehlt, um eben so groß als die andere zu sein, unter dem kaufmännischen Kunstworte, *pro Saldo* (zum *Abschluß* oder *Abschlusse* wegen, nämlich *hinzugerechnet*) zu ihr hinzufügt. Dis *Geschäft* schien mir daher eine wirkliche *Gleichung* zu sein, die dadurch, daß man zu der kleinen *Summe* den *Unterschied* *hinzurechnet*, bewirkt wird. Allein man besorgte, daß *Bilanz* in dieser Verbedeutung mit *Aequitation* in der *Buchstaben-* oder *Zeichenrechnung* verwechselt werden möchte. Ich habe daher, um dieses *Mißverständniß* zu vermeiden, *Abgleichung* dafür gewählt. *S. Ab.* unter *Abgleichen*, wo bemerkt wird, daß dieses Wort in *Rechnungssachen* für das ausländische *comptoir*, oder *abrechnen*, schon gebräuchlich sei. *Heynag* hat *Schlusßrechnung*, *Affsprung* *Rechnungs-* *abschlusß* dafür vorgeschlagen. Let können wir mit *Abschlusß* ausreichen. (Zus.) *B.* fragte: ob man nicht auch *Rechnungsgleiche* dafür sagen könne? Meiner Meinung nach ja! aber nur wenn die *Abgleichungssumme* selbst, nicht die *Handlung* des *Abgleichens*, gemeint werden.
- Balancier** (spr. *Balangstich*), der *Wageballen*, und an dem *Dampfgetriebe* oder der *Dampfpumpe* derjenige *Quereballen*, an dem die *Schöpf-* oder *Stempelstangen* befestigt sind, und der sich, wie ein *Wageballen*, auf beiden Seiten auf- und niederbewegt. *B.* hat *Pumpballen* dafür angegeben. Man könnte auch *Schwebeball* dafür sagen.
- Balancieren** (spr. *balangstiren*), das Gleichgewicht halten. *Gewinn* und *Verlust* halten sich das Gleichgewicht, *balancieren* sich. Uneigentlich genommen versteht man darunter auch *unschlüssig* sein oder *schwanken*. Er *balanciert* noch, d. i. er ist noch *unschlüssig*, er *schwankt*. Oft kann man auch für *balancieren* im eigentlichen Sinne *schweben*, für *Balanco* die *Schweben* und die *Schwebung* sagen. Er ließ das *Rind* auf einer *Reiter*, die *Reiter* auf seiner *Brust* *schweben*, indem er selbst auf einem *straffen* *Seile* *schwebte*; ein *dreifache* *Schwebung*. Er hielt sich in dieser gefährlichen *Schweben* *erstau-* *nisch* *lange*.
- Balancierkunst**, die *Schwebekunst*.
- Balancierkünstler**, ein *Schwebekünstler*.

Balancierfange, die Schwefelfange.

Balanit, in der Naturbeschreibung, die verfeinerte Seezechel, also der Seezechelstein.

Balás, ein blauer Rubin, der den Namen von Balassia oder Balasem, einem Königreiche und einer Stadt in Indien hat, wo er zuerst gefunden wurde. Wenn der Name rother Diamant für Rubin (S. d.) angenommen wird, so könnte man den Balas füglich den blaugrohen Diamant nennen. B.

Balbier. S. Barbier.

Balcón (spr. Balcong). Rinderling hat Gittererker dafür angelegt; Seynag Vortritt, welches auch ich vorschlug. S. Altan, wo jetzt Austritt dafür empfohlen wird. Sonst auch der Eüler, dem, auch wenn es von Solarium abstammen sollte, das Bürgerrecht in unserer Sprache nicht mehr freitig gemacht werden kann.

Baldachin, der Tragehimmel, Thronhimmel. Denn man mag nun entweder mit dem Besf. des Mem. Wörterbuchs annehmen, daß Baldachin mit dem N. D. Woldack, d. i. Hauptbette (von Woll, was Haupt, und Decke) einetlei sei; oder mit A. d. daß es von dem eink. üblichen Namen der Stadt Babilon, Baldach, herkomme, und ursprünglich ein fremdes, zu Babilon verfertigtes Zeug (wie Damast von Damascus) bedeutet habe: so beweiset doch der auf der Enfsübe ruhende Ton (wovon wir in eckdeutschen dreisüßigen Wörtern, einige Eigennamen ausgenommen, kein Beispiel haben), daß wir es von dem Italiischen Baldachino, oder von dem Franz. Baldaquin entlehnt haben, und daß es unserer Sprache nie einverleibt werden könne, weil es dem Deutschen Ohre immer fremdbartig klingen muß. Warum es, wie Moriz meinte, gerade in Gebüchten beibehalten werden soll, begreife ich nicht. Meiner Meinung nach (S. die vorstehende Abhandlung) sollten die Dichter noch mehr, als andere Schriftsteller, sich bestreben, ihre Sprache von Allem, was ausländisch ist, rein zu erhalten, weil sie die große Bestimmung haben, für das Volk zu schreiben, nicht die kleinere, bloß für eine geringe Zahl von Gelehrten zu reden. (Zus.) Man hat auch Prachthimmel dafür gesagt.

Baldrian. S. Valeriana.

Bäl en máscara (spr. Bäl ang Mas?), der Larvenball; angenommen daß Bäl auch in diesem Sinne Deutsch, oder doch wenigstens schon eingebürgert ist.

Ballste. S. Balliste.

Ball, der, in seiner uneigentlichen Bedeutung, denn in der eigentlichen ist es Deutsch. Man kann dieses Wort, ungeachtet es von dem Griechischen *βαλλειν* herzukommen scheint, füglich für eingebürgert halten, weil es Deutsche Form angenommen hat, und schon in die Volkssprache übergegangen ist. Vielleicht gehört es auch zu denen, von welchen nicht entchieden ist, ob nicht beide Völker, Griechen und Deutsche, sie aus Einer Quelle, nämlich aus derjenigen Ursprache schöpften, welche den Stammvätern beider Völker eigen war. Für die höhere Schreibart, welche Ball nicht gebrauchen kann, habe ich Tanzfest vorgeschlagen. Fest ist eingebürgert. Gatel hat dieses Tanzfest in dem Wörterb. der Academie neben Bal gesetzt. (Zus.) Zur Bestätigung dessen, daß das Wort Ball auch in seiner uneigentlichen Bedeutung, ursprünglich Deutsch sei, dient folgende Bemerkung: Die N. a. einen Ball geben, ist Deutschen Ursprunges. In N. D. Dörfern versammelten sich die erwachsenen Mädchen am zweiten und dritten Osterfeiertage, um den neuen Frauen, auf deren Hochzeit sie getanzt haben, einen mit Wolle oder Federn angefüllten Ball zu überreichen. Erst wucke dieser auf einer geschmückten Stange in feierlichem Zuge durchs Dorf getragen, dann vor dem Hause aufgespiant, endlich im Hause selbst der jungen Frau überreicht, wogegen diese verpflichtet war, der auf eigene Kosten schmausenden Gesellschaft und ihren Liebhabern freies Tanzspiel zum Tanze zu geben. So viele junge Eheleute da waren, so vielen wurde ein Ball gegeben, und auf jedes Ballgeben getanzt. Kactigall. S.

Deutsche Monatschrift 1795. S. 240 zc. Prinz fägt dieser Bemerkung bei: Nicht bloß die N. a. einen Ball geben, sondern auch das Wort Ball selbst, ist Deutsch. Wir haben Ballen für einen Pack, und auch als Zahlwort beim Papier. Wir haben das Ausgesagwort ballen. Die Faust ballen? Ballade ist ein Geschwisterkind davon, und hieß anfangs ein Tanzlied. Wer weiß, wurde nicht darin vielleicht die Geschichte des jungen Ehepaars besungen. Ich füge nur noch hinzu: daß das Wort Ball, in der Bedeutung eines runden Körpers, Deutsch sei, war, so viel ich weiß, keinen Zweifel unterworfen. Die Frage war nur: ob es auch für Tanzfest genommen, Deutsch sei? Und diese erhält nun durch obigen altdeutschen Gebrauch gleichfalls ihre bejahende Antwort.

Bällide. Es hat mir nicht gelingen wollen, einen wesentlichen Unterschied zwischen Ballade und Romanze zu bemerken. Ich muß daher auf dieses letzte verweisen, wo ich eine Vermuthung, aber auch nur eine Vermuthung, darüber geäußert habe, die der gebräuchlichen Meinung entgegengefest ist. S. aber auch den Zusatz unter Ball.

Bällast; dieses Wort scheint, wenn auch die erste Silbe fremd sein sollte, schon bei uns, wie im Englischen und Schwedischen, das Bürgerrecht erlangt zu haben. Im Dänischen lautet es Baglast, d. i. Hinterlast, weil der Ballast in den hinteren Theil des Schiffes geworfen zu werden pflegt; und A. d. vermuthet daher, nicht ohne Wahrscheinlichkeit, daß Ballast aus diesem Dänischen Worte gebildet sei. Er selbst hat Unterladung dafür angefest; Andere haben lieber Unterlast dafür sagen wollen, z. B. W o f:

Das er Maß und Verdet leichtere, nicht zu rasch  
Fracht auswerfe, noch Unterlast.

Rastfand hat Dpi q. Allein nicht immer, vielleicht nur selten, wird Sand zu Ballast gebraucht.

Ballei, ein Rittergebiet, welches wieder in Commenthureien (Ritterämter oder Ritterherrschaften) eingetheilt wird. Der Deutsche Orden hatte bis dahin dergleichen Gebiete elf. Wie viele künftig? — Noch ehe dieses abgedruckt werden konnte, ist die Frage schon durch keine! beantwortet worden.

Ballet, Franz. Ballet (spr. Balläh), Ital. Ballo. Reichard setzte Tanzspiel und Theateranz dafür an. Allein das letzte ist selbst nicht ganz Deutsch, und von dem ersten glaubte Schenb u r g, es könne wol nur den pantomimischen oder Geberdentanz bezeichnen; es gäbe aber auch Ballette, die ohne dergleichen Spiel wären. Er selbst schlug Bühnentanz vor, welches aber auch ihm noch nicht recht genügte. Was mich betrifft, so hatte ich schon in der Preisschrift Schautanz dafür angegeben, dem Schenb u r g, daran erinnert, den Vorzug zuerkannt. Es ist nach Schauspiel gebildet. So wie nämlich bei diesem die Spieler nicht für sich und zu ihrem eigenen Vergnügen, sondern für Andere, welche zuschauen, spielen: so tanzen auch bei jenem die Tänzer gleichfalls nicht für sich, oder ihres eigenen Vergnügens wegen, sondern für die Zuschauer; und ihr Tanz ist daher in eben dem Sinne ein Schautanz, in welchem das Spiel der Schauspieler ein Schauspiel genannt wird. Gatel hat diese Verdeutschung angenommen; und Seynag erinnert im Antibarbarus, daß er sie, ohne mein Wissen, schon früher vorgeschlagen habe. Reichard's Tanzspiel scheint indefs dadurch nicht entbehrlich gemacht zu werden. (Zu ne versichert, daß man dieses Wort schon 1662 dafür gebraucht habe; er sagt aber nicht wo). Man könnte es, glaube ich, gebrauchen, daß den Schautanz begleitende Tanzspiel zu bezeichnen. Aber wie wollen wir nun den Balletmeister nennen? In sofern dieser Ausdruck ein Titel ist, hängt die Verdeutschung desselben nicht von uns, sondern von denen ab, welche Titel ertheilen. Sonst könnte man, wiewol etwas hart, Schautanzführer dafür sagen, so wie Schautänzer für Ballettänzer. — Rinderling hat das Wort Singanz, welches 2 Mos. 32, 18 vorkommt, für Ballet angefest; allein dieser Ausdruck paßt gar nicht, weil bei unsern Balletten nicht gesungen wird. Indefn könnte

diese Benennung allenfalls für diejenige Art von Oper gebraucht werden, welche aus einer Folge einzelner, nicht zusammenhängender Feste mit Gesang und Tanz besteht, und welche die Franzosen gleichfalls Ballet nennen. Ballet se dit aussi d'une espèce d'Opéra composé d'actes détachés réunis sous un titre commun et dont chacun amène une fête. Dictionnaire de l'Académie française. (Zuf.) Gegen den Vorschlag, Schautanz für Ballet einzuführen, ist Folgendes erinnert worden: „Da es eine Tanzkunst gibt, sollte nicht für Ballet Kunsttanz und für Ballettänzer Kunsttänzer gesagt werden können? Diese Benennung klingt etwas eblter als Schautänzer, und das ist der Grund, der die Französischen Schauspieler bewegen hat, den Namen Künstler (Artistes) anzunehmen. Diese Benennung kann sie auch erinnern, die Sache als Kunst, und nicht als Spiel zu treiben. Schauspiel ist freilich einmahl angenommen; aber es bezeichnet die Sache doch nicht vollständig, und wenn man sich anders helfen kann, so ist man nicht gezwungen, nach einem unvollkommenen Ausdrücke neue Wörter zu bilden. Der Balletmeister ist gewöhnlich der Erfinder und Anordner der Kunsttänze, und als solcher dürfte er vielleicht Tanzdichter genannt werden können, wenn diese Benennung nicht zu eingeschränkt wäre, da er gewöhnlich auch vortanzt.“ Kellner. Ich erwidere hierauf: 1. Daß ich nichts dawider habe, wenn man da, wo die nähere Bestimmung aus dem Zusammenhange erhellet, für Ballet zur Abwechslung auch Kunsttanz sagen will; besonders da, wo der gemeine Tanz der höhern Tanzkunst entgegengesetzt wird. Sonst muß ich bekennen, daß Schautanz für den allgemeinen Gebrauch mit dem Vorzug zu verdienen scheint. 2. Daß ich eben so auch über Schautänzer und Kunsttänzer, für Ballettänzer, urtheilen muß. 3. Daß das von mir vorgeschlagene Schautanzführer, seiner Schwerefülligkeit wegen, nur in Ermangelung eines bessern angenommen zu werden verdient; daß mir aber Tanzdichter zur allgemeinen Benennung viel weniger zu passen scheint, weil es bloß die Eigenschaft des Tanzfinders, nicht aber auch die der Anführung der Tänzer bezeichnet. Für diese letzte ließe sich Reigenführer bilden, nur daß diesem Ausdrucke wiederum der Nebengriff zum Schauen fehlt. Man müßte Schautanzführer sagen. 4. Daß ich Schauspiel nicht für einen unvollständigen oder unvollkommenen Ausdruck halte. Er bezeichnet ja, meine ich, vollständig genug. Daß die Französischen Schauspieler jetzt durchaus die unbestimmte Benennung Künstler verlangen, ist einem Mode- oder Eitelkeitsfehler zuzuschreiben, welches vielleicht auch vorübergehen wird, weil es vor neun Jahren schon auf den Pariser Bühnen selbst belacht wurde. S. Artiste. Übrigens ist Schautanz von einigen Schriftstellern angenommen, und von F. P. Richter öffentlich gebilligt worden. S. Dessen Vorschule der Ästhetik S. 526. Ich selbst habe sowohl Schautanz, als auch Bühnentanz in meiner Sammlung von Reisen mehrmals zu gebrauchen kein Bedenken getragen. „Was besonders die hiesigen Bühnentänze betrifft.“ Für mich also, seitdem ich Westris sah, keine Schautänze mehr.“

**Balliste**, in der Kriegskunst der Alten, ein Belagerungswerkzeug, das Wurfgeschütz. Daher die Wurfgeschütz-Kunst (Ballistic).

**Ballón** (spr. Ballong), ein mit Luft angefüllter Ball zum Ballspiel; ein Windball. In engerer Bedeutung versteht man jetzt einen mit leichterem Dunstluft angefüllten Ball darunter, der vermöge seiner größern Leichtigkeit, in gemeiner Luft in die Höhe steigt. In diesem Sinne genommen, sagt man Luftball dafür.

**Ballót** (spr. Ballot), ein Ballen oder Waarenballen.

**Balloiren** oder Balotiren. Man hat dafür Kugeln, so wie die Kugelung für Ballotement oder Bolotement eingeführt. Zu Frisch's Zeiten wurde dieses Deutsche Wort, wie boßeln, vom Regelspiele gebraucht; wenigstens umschreibt dieser es durch conis ludere, eosque globis sternere. Für Ballotirkugeln (Franz. Billotte) hat Eschenburg Kugellose vorgeschlagen; Catal aber Maßkugel

dafür angelegt. (Zuf.) Man hat für Ballotement auch die Kugelwahl zu sagen angefangen.

**Bál paré**, ein geschmückter Ball, Prachtball.

**Balsámica**, in der Arzeneilehre, Balsammittel.

**Balsámico**, eine Blume von verschiedenen Farben deren Samenkapitel beim leisesten Drucke aufspringt, und die Körner umherstreut; Springkraut, Springsamenkraut. B.

**Balsámico**. Dafür hat Haller auf gut Deutsch balsamen gesagt: Denn Liebe balsamt Gras, und Efel herrscht auf Seiden (Seide). Auch Sacharid hat das Wort, welches man sehr mit Unrecht hat veralten lassen. (Zuf.) Auch andere Deutsche Dichter haben es gebraucht. Ambradampf durchbalsamt die Luft. Höltz.

Er hatte sich ungewöhnlich herausgeputzt und durchbalsamte den Garten.\* Wieland.

**Balustráde** (spr. Balustrade), ein Geländer oder Dockengeländer, auch Dockenwerk, eine Lehne oder Brustlehne.

**Bambochäden** (spr. Bambofschaden), oder Bambocciaden (spr. Bambofschaden), in der Mahlerei, ein von Peter von Paer, genannt Bamboche oder Bamboccio, einem Niederländischen, körperlich sehr häßlich geübten Mahler des vorigen Jahrhunderts, entlehntes Kunstwort zur Bezeichnung solcher Bilder, wodurch menschliche Mißgestalten dargestellt werden. S. Heidenreich's Ästhetisches Wörterbuch. Zerrbild und Zerrgemälde die ich für Caricatur mit Erfolg geübt habe, passen auch hier. Man hat auch Mißbild und Mißgemälde dafür vorgeschlagen, welche aber mehr ein Bild oder ein Gemälde bezeichnen, die nicht gerathen sind.

**Banáne**, die Adamsfeige, die Paradiesfeige; der Adams- oder Paradiesfeigenbaum.

**Báncó**, ist das Deutsche Bank mit Ital. Endigung; also können wir Bankgeld für Banco-geld, Bankzettel für Banconoten oder Bancobillets, und Bankrechnung für Bancoconto sagen. Bankgeld ist nur eingebilletes Geld, wonach bei der Bank gerechnet wird. Das Hamburgische Bankgeld besteht in Silberbarren und in Spanischen Piastern.\* Kunze.

**Bandáge** (spr. Bandage), der Verband.

**Bandagist** (spr. Bandagist), der Brucharzt. Andere, z. B. Moris, haben Bruchbändermacher dafür angelegt. Allein 1. müßte die Bruchbändermacher heißen, weil wir in unsern Zusammensetzungen das erste oder bestimmende Wort lieber in der Einzahl, als in der Mehrzahl zu gebrauchen pflegen, z. B. Hutmacher, Zahnarzt, Strumpfwirker (nicht Hütemacher, Zähnearzt &c.); 2. sind der Brucharzt und der Bruchbändermacher zwei ganz verschiedene Personen. Der letzte verfertigt nur die Werkzeuge, welche der erste anlegt.

**Bánde** (spr. Bange) (die). Das Wort wurde ehemals nicht nur von Epiguben, sondern auch für jede Gesellschaft von Schauspielern und Tonkünstlern gebraucht. Von diesen ist jetzt das eblere Wort Gesellschaft, von jenen Kotte gebräuchlich. Indeß kann man auch Bände (nur nicht nach Französischer, sondern Deutscher Aussprache) für ein Deutsches Wort gelten lassen, weil es unsere Ähnlichkeitsergeget nicht verlegt, schon in die Volkssprache übergegangen ist, und seine Verwandtschaft mit binden und Wand nicht verkannt werden kann. Eine Räuberbande.

**Bánde** (spr. Bange), die Winde. Das Wort kommt jetzt häufig in der Pl. a. Sous bande vor, womit eine unvollständige Art Briefe und Sachen, die für geringeres Postgeld oder ganz frei auf die Posten gegeben werden, zu versiegeln, bezeichnet wird. Sie besteht aus einem kreuzweise übergeschlagenen und dann zugesiegelten Papierstreif. Ich habe in der Hamb. Zeitung den guten Ausdruck: unter Kreuzumschlag dafür gefunden.

**Bándelie**. Wir können füglich Schultergehänge dafür sagen, weil ein breites über eine der Schultern quer hinablaufendes Band, oder auch ein solcher Riemen gemeint wird an dem z. B. die Reiter ihr

Feuerrohr, die Trommelschläger ihre Trommel tragen.  
 Bandelötten (spr. Bangdelotten), Ohrgehänge.  
 Banderöle (spr. Bangderoh'). 1) Der Schiffswimpel. 2) Das Pifensfähnchen. 3) Der Trompetenquast.  
 Bandit, ein Meuchelmörder. Für banditenmäßig können wir meuchelmörderischer Weise, meuchlerisch, oder auch mit Luther'n, meuchlings (wie rücklings) sagen. Das veraltete meuchel bezeichnet die Begriffe heimlich und tückisch. Man hatte auch ein Ausdruckswort meucheln für heimtückisch handeln. S. Cabala.  
 Bandouliären (spr. Bangbuliären), gebraucht B ö k t i g e r irgendwo mit der beigefügten Verdeutschung, Hügelbänder.  
 Bannarium molendinum, der Mühlenzwang, d. i. die Verbindlichkeit, sein Getreide auf feiner andern, als einer angewiesenen Mühle, mahlen zu lassen.  
 Bannum; in der barbarischen Rechtsprache kommt dieses Wort für Recht vor; so wie Bannitus für Gedächtnis.  
 Banquerott (spr. banferott), Ital. Banco rotto. Dieses undeutsche Wort wird im Deutschen noch obenin oft auf eine widersinnige Weise gebraucht, indem man, er ist banquerott, für, er hat Banquerott gemacht, zu sagen sich erlaubt, da doch jenes nichts anders heißt, als: er ist eine zerbrochene Bank. Der Ursprung dieses Wortes — das nämlich ehemals den Wechslern in Italien, wenn sie aushörten zu bezahlen, die Wechselbank umgeworfen oder zerbrochen wurde — ist bekannt. Ich hatte in meinen frühern Versuchen und nachher in der Preisschrift, Bankbruch und Kassenbruch dafür, so wie Bankbrüchiger und Kassenbrüchiger für Bankerottirer, vorgeschlagen; allein beide haben bis jetzt noch kein sonderliches Glück gemacht. Indeß hat doch neuerlich C a t e l sie in das Wörterbuch der Franz. Akademie aufgenommen. In der Volkssprache einiger Gegenden sagt man: er hat umgeworfen für, er hat Banquerott gemacht. Eben dieses finde ich auch in dem alten Froschmäuler:  
 Sie wissen, was die Stadt bedarf.  
 Wer wohl sähet oder gar umwarf.  
 Eder und gebräuchlicher sind die R. a. er hat aufgehört zu zahlen; das Haus ist gebrochen, gefallen. Diese letzte R. a. ist gut gewährt, weil ein einfaches Gebäude, außer seinen Bewohnern, auch Andere mit zu beschützigen pflegt. — Ich füge noch folgende Bemerkung hinzu, welche Reß zu diesem Worte (im 3. St. der Beiträge zur weitem Ausbildung der Deutschen Sprache. S. 162) macht: „Bankerott stammt unstreitig von Bank, und das erkennt selbst D ü f r e s n e für ursprünglich Deutsch, und zwar Sächsisch, an. Bei ihm wird banca unter andern gebraucht pro mensa inecreatorium, in qua merces suas emporibus exponunt. Wenn nun der Kaufmann seinen Waarentisch nicht mehr hinstellt, seine Bude nicht mehr aufschlägt, nichts mehr feil zu bieten hat, was ist er dann? Bankerott. Warum aber nicht lieber völlig Deutsch, banklo? Den Vorzug können wir unsern Nachbarn wol gönnen, daß sie früher, als wir, einen banklosen Kaufmann benannt haben; jetzt, da die rühmliche Kunst, oder bis Unglück auch zu uns eingebracht ist, müssen wir auch wol ein eigenes Wort dafür stempeln. Hat der Kaufmann seinen Waarentisch, seinen Laden, wie wir sagen, selbst zerbrochen: so mag er uns nicht übel nehmen, wenn wir ihn auch einen Bankbrüchigen, und sein wol selbst befördertes Unvermögen fortzuhandeln, einen Bankbruch nennen.“ — Im gemeinen Leben scheint die R. a. sein Haus ist gebrochen bisher die gebräuchlichere gewesen zu sein. Zu Hamburg aber sagt man: er muß einkommen, oder er ist einkommen, nämlich bei Rathe, um sein Unvermögen zu bezahlen anzugehen. (Zus.) Seit der ersten Ausgabe dieses Werks hat auch das von mir vorgeschlagene Bankbruch für Banquerott mehr Glück bei unsern Schriftstellern zu machen angefangen. Unter andern hat auch J. P. Richter es gebraucht; „Was aber höhere Punkte antangt, z. B. Bruch der Tractaten (Verträge) und Ehen, große Bankbrüche u. s. w.“ Gegen das von Reß vorgeschlagene bank-

loß hat B. Folgendes mit Recht erinnert: „Bankloß kann man wol einen Kaufmann, der Bankrott gemacht hat, nicht nennen, weil dieß bloß einen Kaufmann bezeichnen würde, der keine Bank (keinen Waarentisch oder Laden) hat; so wie bei einigen Pandwörtern, die eine bestimmte Anzahl Wänke haben, z. B. bei Weckern und Fleischern, derjenige bankloß heißen würde, der noch nicht zum Besiz einer solchen Bank gelangt wäre, sie verkauft hätte oder sonst darum gekommen wäre.“ Es wird also wol bei bankbrüchig oder kassenbrüchig bleiben müssen; welche Ausdrücke ja auch wirklich ganz unentschieden lassen, ob die Bank (Kasse) mit oder ohne Schuld gebrochen ist. „Indeß kann auch brechen schlechthin (von einem Handelshause gesagt) für Banquerott machen gebraucht werden. Zwei der größten Häuser in P. sind die vorige Woche gebrochen. In der Preisschrift London und Paris wird brechen in diesem Sinne sogar auch von Personen gebraucht. „Der Kaufmann ist gebrochen.“ W. Kunze merkt noch an, daß man auch schlecht werden und kippen dafür sagt. Er ist schlecht geworden. Er hat gekippt. — Auch er ist verdoeben wird dafür gehört.“ Z e u n e. Engel hat Bruch schlechtweg dafür gesagt. „Er hat einen Bruch gemacht.“

Banquerottirer, Franz. Banqueroutier (spr. Banterutich). Ich habe Bankbrüchiger dafür vorgeschlagen. S. Banquerott. Ist es leider mit Betrieger oder vorsehllicher Betrieger ganz einerlei.

Banquet (man spricht Bankett), das Gastmahl, Gastgebot, der Schmaus, das Fest, das Hochgelag, edler, das Hochmahl.

Banquette (spr. Bankett). 1) In der Befestigungskunst, eine Erdböschung oder Erdbank an der innern Seite des Walles, wodurch die darauf stehenden Soldaten in den Stand gesetzt werden, überwallen zu sehen und zu schießen. 2) Der Fußweg längs einer fahrbaren Straße. Eigentlich paßt das fremde Wort in dieser Bedeutung nur für die erhöhten Fußwege, welche einer Bank gleichen; aber man hat sie von diesen auch auf die nicht erhöhten Fußwege, welche neben einer Kunststraße angelegt sind, ausgebehnt.

Banquetiren (spr. banketiren), in unedler Bedeutung, schmausen, traffen, schlemmen; edler, ein Hochmahl begehren, geben oder halten.

Banquier (spr. Bankieh). Moriz bemerkt zwar richtig, daß Weckler, dem Sprachgebrauche zufolge, den Begriff, den wir mit jenem fremden Worte verbinden, nicht ausdrückt; aber wenn er hinzufügt: Banquier ist dafür schon eingeführt, und wegen der Deutschen Ordnung vorzuziehen, so muß ich gegen Weides eine Verwahrung einlegen. Es ist weder eingeführt, noch vorzuziehen. Besser, das ausländische Wort in seiner ganzen fremden Form bis auf weiter beibehalten, als die Zahl der unseligen Zwitterwörter in ihrer und uren zu vermehren, die unsere Sprache schänden, indem sie ihre allgemeinste und schönste Ähnlichkeitsregel zerstören. Ein Banquier ist in Stunde doch nichts anders, als ein Kaufmann, dessen Waare Geld ist; warum sollten wir denn nicht Geldhändler dafür sagen dürfen? Bei den Glücksspielen könnte man es durch Bankhalter verdeutschen. C a t e l hat diesen letzten Ausdruck angenommen. (Zus.) Da nicht bloß die eigentlichen Geldhändler, welche nur mit Geldumsatz Geschäfte machen, sonder auch große Kaufleute überhaupt, wenn man sie auszeichnen und ehren will, Banquiers genannt zu werden pflegen; und da die mit Händlern zusammengesetzten Wörter nicht dazu geeignet sind, zu Ehrenbenennungen zu dienen: so habe ich in der Folge für diesen hohen Sinn des Wortes Banquier den Ausdruck Bankherr gebildet, und denselben in meinen Reisen zu gebrauchen angefangen: „Unter den Bankherrn dieses großen Handelsplatzes findet man Männer, die u. s. w.“ Banquiersgeschäfte kann man durch Bankgeschäfte geben.

Bäntagan oder Käbau, der langnasige Affe, mit Einem Worte, der Langnase. B.

Bäobab, der Affenbrotbaum. „Man könnte ihn auch den Heßbaum nennen, weil er sich bergestalt ausbreitet und vervielfältigt, daß aus Einem Baume ein ganzer Wald entsteht.“ B.

- Baránken**, Kette ungeborner Kämmer; also ungeborne Kämmerfelle.
- Baráque** (spr. Barake), eine Feld- oder Lager- oder Bretterhütte. Das erste hat Gate aufgenommen.
- Barattiren**, Waarentausch treiben, einen Waarentausch treffen oder machen, waarentauschen Seine Hauptgeschäfte bestanden in Waarentauschen oder in Tauschhandel. S. Baratto.
- Barátto**, Handel durch Waarentausch, d. i. ein Handel, da man Waaren, nicht gegen Geld, sondern gegen andere Waaren umtauscht, also Tauschhandel.
- Barbár**, 1) und ursprünglich, ein Fremder; 2) ein roher, ungebildeter Mensch, wofür sich Kobling bilden, für den höhern Grad aber Halbwild, für den höchsten Grad Wilder sagen läßt. 3) Ein Wüthrig, Unmenschen. Das Wort Barbar hat, um für ein Deutsches zu gelten, nichts als seine undeutsche Betonung wider sich.
- Barbárisch**, 1) ursprünglich, fremd; 2) ungebildet, wild; 3) grausam. Es wird (gleich dem Worte hollisch in der N. D. Volkssprache) auch andern Wörtern beigelegt, bloß um den Begriff derselben zu verstärken, z. B. barbarisch kalt, für sehr kalt, barbarisch trinken, für unmäßig trinken.
- Barbarismus**, ist bekanntlich nicht jeder Sprachfehler, sondern derjenige, der durch Einmischung fremder Wörter oder fremder Sprachheiten bezugnehmend wird. So wie die Griechen Alles, was nicht Griechisch, die Römer Alles, was nicht Römisch war, barbarisch nannten: so könnten wir Das, was nicht Deutsch ist — also die barbarismus jeder Art, in Bezug auf unsere Deutsche Sprache — Undeutsch nennen. „Es ist undeutsch oder deutschwidrig, oder eine Undeutschheit,“ und in Bezug auf andere Sprachen, „es ist unlatein, unfranzösisch u. c.“, könnten wir für, es ist ein Barbarismus, sagen. Schon Luther hat das Griechische Wort *βαρβαρισμός* (1 Cor. 14, 11) durch unteutsch übersezt; und v. Stabe billigt das (unter unteutsch) aus ebendenselben Grunde, den ich hier dafür angegeben habe. Sonst können wir auch die Wörter Sprachmischung, Sprachmengererei und Sprachgemengsel, Sprachverunreinigung dafür gebrauchen. Kúdiger hat Fremdenheiten dafür beliebt. (Zus.) Kátof hat Verundeutschung für Barbarismus angegeben, und dabei nachgewiesen, daß schon Schottel das Wort verundeutschen gebraucht hat.
- Barbe**, 1) Ein Fisch, der hervorragende Spizen, eine Art von Fühlhörner am Maule hat; 2) mit Spizen besetzte Wadenkrausen an gewissen Weiberhauben. Für die erste Bedeutung hat B. Wartfisch, für die andere Wadenkreifen angelegt. In dieser letzten Bedeutung könnte man auch Wadenkrause dafür sagen. Eine Haube mit Wadenkrausen.
- Barbier**, N. D. Balbier, ein Scheerer, Wartscheerer, N. D. Wartpußer. Freilich da, wo wir mit Personen dieser Berufsart selbst reden, werden wir uns schon müssen gefallen lassen, ihnen nach wie vor die fremdbartige Benennung Barbier, die sie lieber als die Deutsche hören, zu geben; aber wenn wir in ihrer Abwesenheit von ihnen zu Andern reden, brauchen wir kein Bedenken zu tragen, den Deutschen Namen vorzuziehen. (Zus.) Um aber des Zwitterworts Barbier gänzlich überhoben zu sein, habe ich zur edlern Benennung Wartpfleger einzuführen versucht. „Die Haarkünstler und Wartpfleger dieses Landes.“ Neue Sammlung meiner Reisen. „Der Haarkünstler und Wartpfleger (denn auch hier, in England wie in Frankreich, sind beide Wärdien in Einer Person vereinigt).“ Ebend.
- Barbiren**, scheren, den Bart abnehmen; N. D. pugen.
- Barbouilliren** (spr. Barbulliren), des Schmieren, Subler, Farbkleckern.
- Barbouilliren** (spr. barbulliren), kerpinseln, besubeln, beschmieren. Auch hinklecken. Ich habe diese Landschaft nur so hingepinselt, hingekleckert, hingesubelt.
- Barchént**, ein besonders zu Unterfutter und zu Betten gebrauchter Zeug, dessen Kette leinen, der Einflag aber baumwollen ist. In der N. D. Volkssprache hört man Parchen dafür. Sowol dieses, als auch Barchént widerstreben unserer Sprachähnlichkeit nicht.
- Bardále**, die Lerche.
- Bardiét**, ein Bardensied, Bardensang, Schlachtgesang oder Kriegeslied, weil die Barden durch ihre Lieder zur Tapferkeit ermunterten.
- Barét** oder Barétt, Franz. Barétté, eine Art von Hut oder männlicher Kopfsierde, wovon wir in Deutschland nur noch diejenigen von Sammet kennen, die in einigen Gegenden, z. B. in Hamburg, von den Geistlichen und von obrigkeitlichen Personen getragen werden. In der Hamb. Volkssprache hat man das Wort Bütte dafür, vermutlich wegen der Ähnlichkeit, die man zwischen einem solchen Hute und einer Bütte (Butte, Zober) fand. Man gebraucht aber, wie es scheint, dieses Wort nur spottweise. S. Richey. (Zus.) Haretträger ist in einigen Gegenden die Benennung der Kürschner und solcher Kleinhändler, die mit wollenen und Pelzmägen u. dergl. handeln; vermutlich weil sie ehemals auch Harette feil boten.
- Baril**, ein Lonnengefäß, Fäßchen.
- Barille** (spr. Barillje), eine Art Soße oder Laugenfals, die in Spanien aus verbrannten Kalksteinen gemacht wird; also Spanische Soße, oder Spanisches Laugenfals.
- Baritálio**, Franz. Basse-taille (spr. Basse-taille), der hohe Maß. *Reichardt*.
- Bároc**, S. Baroque.
- Barométer**. Der gemeine Name ist Wetterglas. Für den wissenschaftlichen Gebrauch hat man Schwerkraftmesser vorgeschlagen, welches nach Wärmemesser gebildet sein sollte. Allein da hätte man doch Schwerkraftmesser sagen müssen, weil nicht etwas, welches schwer mißt, sondern welches die Schwere mißt, angedeutet werden soll. Aber auch dann noch würde eine notwendige Bestimmung fehlen; weil durch den Barometer nicht die Schwere eines jeden Körpers, sondern nur die Luft gemessen wird. Man hätte also Luftschwerkraftmesser sagen müssen; allein welches ein Wort! Prof. Wagner suchte ein besseres, und fand, ungemünzt glücklich, wie es mir scheint, Luftwäger. S. Beiträge zur weitem Ausbildung der Deutsch. Sprache IV. St. S. 159. Dieses Wort vereinigt in seiner zweiten Hälfte die Begriffe messen und Schwere, und setzt durch die erste die Bestimmung Luft hinzu. Es drückt also vollkommen den Begriff eines Werkzeuges aus, wodurch die Schwere der Luft gemessen wird, und ist dabei, weder zu lang, noch überflüssig. Man würde daher sehr Unrecht haben, wenn man sich dieses guten Ausdrucks nicht bedienen wollte. In einer, durch meine Preiskrift veranlaßten Holländischen Schrift: *Proeve over het verryken der Nederduitsche Taal*, door J. Lublink, den Jungen, welche früher herauskam, als dieser Vorschlag von Wagner gemacht wurde, finde ich mit Verwunderung in einem Verzeichnisse von Wörtern die sich von mir herleiten sollen, auch dieses Luftwäger (Luftwäger) schon mit aufgeführt, ungeachtet ich mich nicht erinnern kann, es irgendwo vorgeschlagen zu haben. — Ich muß noch hinzufügen, daß man auch Wetterfager, aber gleichfalls zu unbestimmt, für Barometer zu sagen versucht hat. Wenn ich nicht irre, so war es Wolf, der diesen Ausdruck zuerst gebrauchte. — Ein verbierter Sprachforscher in Schwaben, Gerstner, erklärte sich in einigen, bei Gelegenheit der Beiträge zu weitem Ausbild. der Sprache mir handschriftlich mitgetheilten scharfsinnigen Bemerkungen, gegen Luftwäger aus eben den Gründen, aus welchen er Wetterfager und Schwerkraftmesser und zugleich alle mit Messer gemachte Zusammenfassungen verwirft. Die Gründe sind folgende: 1. Messer, in den Zusammenfassungen Wärmemesser, Windmesser u. s. w. habe in der Sprache gar keine Ähnlichkeit für sich, wol aber Ähnlichkeiten wider sich, z. B. in Feldmesser, Landmesser, in welchen Messer immer eine

Person, an welchen welcher mißt, bedeute, und in Messer, culter. Der Ununterrichtete werde daher bei jenen Zusammenfügungen eher an einen Menschen, welcher etwas ausmißt oder gar an ein Messer von gewisser Art, als an ein Werkzeug der Naturlehre denken. Der Verfasser hat hier vergessen, daß Durchmesser, Halbmesser, Meilenmesser und Winkelmesser, obgleich neuern Ursprungs, doch schon allgemein Gänge und Gebe sind; so daß es jenen Zusammenfügungen denn doch jetzt nicht mehr an aller Ähnlichkeit fehlt. Die mögliche Verwechslung mit Messer, culter, ist ein Umstand, den diese Ausdrücke mit hundert andern Wörtern gemein haben. Aber theils das in jenen Zusammenfügungen verbundene Bestimmungswort, theils der Zusammenhang, können vor einer solchen Verwechslung schützen. a. Jedes Werkzeug, das in unserer Sprache als handelnd oder wirkend vorgestellt, und dessen Benennung von einem thätlichen Ausfageworte (verbo activo) abgeleitet ist, zeichnet sich durch eine gewisse Thätigkeit aus, diese sei nun entweder eine sichtbare, auffallende Bewegung, oder Veranlassung zu Bewegung, Möglichmachung derselben, oder sichtbare, auffallende Gewalt, mit der es wirkt. Diese Bemerkung ist, in Ganzen genommen, völlig richtig, nur daß die beimörter auffallende Bewegung und auffallende Gewalt sichtlich hätten wegfallen können, weil wir dergleichen Wörter haben, welche nur an sehr geringe Kraft und Bewegung denken lassen, z. B. Hofenträger, ein über die Schultern gehendes Trageband, Meilenzeiger, Pfeifenräucher u. s. w. Richtiger würde die Regel gefaßt sein, wenn es hieß: Wörter dieser Art finden nur für solche Gegenstände und Begriffe Statt, die sich sichtlich verpersönlichen (personificiren) lassen. Dies, aber auch weiter nichts, ist eine nothwendige Bedingung für solche Wörter, weil sie die Form der Personenwörter haben. Aber nun frage ich denn auch: ob irgend ein anderes Werkzeug sich von der Einbildungskraft bequemer als etwas Persönliches oder Selbsthandelndes vorstellen läßt, als ein Luftwäger oder Barometer? Thut er nicht, sobald er fertig ist, Das, was er thut, ohne menschliche Mithülfe, gleichsam ganz von selbst? Wie viel unbequemer war es, den Bohrer, Drücker, Hirschfänger, Heber, Ruchfänger, Obstrecker, Pfropfzieher, Kräger u. s. w. als selbsthandelnd oder als Personen zu denken? und doch ist bis in unserer Sprache gesehen; sie kann und darf sich daher nicht weigern, auch den Luftwäger unter ihre Personenwörter aufzunehmen. Aber auch selbst nach Dem, was unser Verf. dazu erfodert, verdient der Gegenstand jenes Wortes durch ein Personenwort bezeichnet zu werden. Hat der Barometer es nicht mit dem ganzen uns umgebenden Luft- und Dunstkreise zu thun? Hat es nicht etwas recht Auffallendes, daß dieses kleine Werkzeug jede mit der Spannkraft des Luftkreises vorkommende Veränderung, gleich einem Selbstbeweger (Automat) sofort anzeigt? Scheint nicht, wo nicht eine ungeweine, doch eine sehr sonderbare Kraft dabei zu Grunde zu liegen? Ich kenne daher, außer Uhrenwerk, wirklich kein anderes unbelebtes Ding, welches mehr dazu geeignet wäre, als etwas Selbstwirkendes durch ein Personenwort bezeichnet zu werden, als gerade den Luftwäger oder Barometer. Ich muß deswegen auch dem Vorschlage des Verfassers, lieber Luftwage dafür zu sagen, meine Zustimmung geradezu verweigern. Bei diesem würde man sich ein Werkzeug denken, welches nur erst in den Händen des Menschen und unter seiner Mithülfe wirkte, und nicht ein solches, welches den Grad der Spannkraft der Luft, ohne unser Zutun, anzeigt.

**Baron**, Freiherr; ehemals ein Bannerherr oder Panzerherr (Panzerherr), d. i. ein Edelmann, welcher das Recht hatte, das Panier aufzuspinnen, um seine Lehnsleute darunter zu versammeln und zur Fehde zu führen. So kommt das Wort z. B. in der Horrede zur goldenen Kulle vor, wo es heißt: der Fürsten, Grafen, Panzerherrn, Freyen, Edlen und Städte, wofür in dem lat. Texte die Worte stehen: Principum, Comitum, Baronum, Procerum, Nobilium et Civitatum. (Zuf.) Zu diesem Artikel ist mir folgende

Bemerkung gemacht worden: „Baron kommt nicht von Bannerherr; (bis habe ich auch keinesweges behaupten wollen, sondern nur, daß man dieses Wort, die man jetzt Baron nennt, ehemals Banner- oder Panzerherr und lateinisch Baro, nannte,) sondern von dem altdeutschen Worte har, frei.“ Heinge. X. d. will Baron doch lieber von dem in allen abendländischen und nördlichen Sprachen befindlichen Grundworte Bar, welches unter andern auch einen Lehnsman höherer Art (einen unmittelbaren Reichslehnsführer) bezeichnet haben soll, hergeleitet wissen.

**Baroness**, die Freifrau; sehr äbelklingend. Man sagt aber auch Freiherrin, und im D. D. Freiin. Wenn von einer unverheirateten Baroness die Rede ist, so pflegt man, statt Freulein schiefweg, Freifräulein zu sagen. Allein das doppelte F vor der ersten und zweiten Silbe, und der ähnliche Laut dieser beiden Silben, machen auch hier einen unausstehlichen Mißklang. Freiin gemährt den Vortheil, daß es gleich gut auf Unverheiratetheit und auf Verheiratetheit paßt. (Zuf.) Ich bin bei diesem Artikel erinnert worden, daß die Deutschen einen Unterschied zwischen Baronin und Baronesse machen, und unter jener die Frau, unter dieser die Tochter eines Freiherrn verstehen. Für jene also haben wir die Deutschen Benennungen Freiherrin (Freifrau) und Freiin; für diese Freiin und Freifräulein.

**Baronet**, in England, ein mit einem Orden verbundener Titel, der aber erblich ist. Wir haben nichts Ähnliches in Deutschland. Unser Ritter kommt ihm zwar am nächsten; aber es fehlt auch diesem der Nebenbegriff der Erblichkeit. Man müßte, nach der Ähnlichkeit mit Erbherr, Erbtitter dafür sagen.

**Baronie**, die Freiherrschaft.

**Baronisiren**, zum Freiherrn machen, in den freiherrlichen Stand erheben. B. hat das Ausfagewort freiherrlichen dafür zu bilden gewagt. Der freiherrliche Kaufmann K.

**Baroque** (spr. Barock), schief, wunderlich, seltsam, z. B. ein solcher Geschmack. Eigentlich bedeutet das fremde Wort schiefkrund, und wird von Perlen gebraucht, welche eine schiefrunde Gestalt haben.

**Baroscöp**, eine minder übliche Benennung des Barometer's oder Luftwägers.

**Bäre**. 1) Die Stange; Goldstangen, Silberstangen; 2) die Schranken. Der Beflagte mußte vor den Schranken erscheinen, um befragt zu werden; 3) eine Sandbank vor der Mündung eines Stroms.

**Barricade**, die Verrammelung, Verrennung, Straßenspernung.

**Barricadiren**, verrammeln, verrennen, sperren.

**Barrière** (spr. Barrière). Wir haben dafür, jenachdem der Zusammenhang es erfodert: 1) Schlagbaum, 2) Gatter oder Gatterthor, 3) Grenzwehre, 4) Barrierehäute, sind Grenzfestungen; und der Barrietractat, der 1715 zwischen dem Kaiser und den Holländern geschlossen wurde, kann auf Deutsch der Grenzwehvertrag genannt werden.

**Barrique** (spr. Barrik), das Stückfaß.

**Baryt**, Schwererde oder Schwertspath.

**Basalt**, eine bekannte Steinart, über deren Ursprung noch gestritten wird. Man hat dafür die Deutschen Benennungen Schulfenstein, Eisenmarmor, Strichstein, und im Rdnischen auch Unkelstein, von der Stadt Unkel, so wie in Meissen Stolpischer Stein, von der Stadt Stolpe. S. Adelung's Wörterbuch. (Zuf.) In einigen Gegenden auch der Reifwer.

**Basella**, Kletternde Nachtschatten. B.

**Basilicum** oder Basilienkraut, Königskraut.

**Basilisk**, ein mythisches Thier mit erdichteten Eigenschaften, der Eidechsenkönig, oder die Königseidechse.

**Basis**, die Grundlinie, Grundrads, Grundlage und Grundfeste, jenachdem der Zusammenhang es erfodert.

**Bas-relief** (spr. Bahrelieff), halberhoben, halberhobene Arbeit; un-

- terschieden von Haut-relief. S. b. Matthiſſon hat erhabenes Bildwerk dafür gesagt.
- Bals**, die Grundstimme, die Mannsstimme. S. Alt. Grundstimme hat Reichardt vorgezogen. Man kann aber Bass selbst unbedingt für eingebürgert halten, weil es Deutsche Sprachform hat, und schon in die Volkssprache übergegangen ist. Man darf also auch Bassfänger und Bassspieler, oder Bassgeiger für Bassist sagen.
- Bassa**, Bässe, Páscha, bei den Türken ein höherer Befehlshaber über Kriegsvölker und Landkassen. Seine Würde ist um so viel höher, je mehr Rossweise, an Stangen befestigt, ihm vorgetragen und über seinem Sitze aufgesteckt werden.
- Basse-cóntre** (spr. Basse kont'r), Violóno, Violón (spr. Violón), Contrebass, der große Bass. Reichardt.
- Basse-Lisse-Tapéten**, nieder- oder tiefschäftiger oder tiefflettiger Wandteppich. Die Basse-Lisse wird der Haute-Lisse entgegengesetzt. Bei dieser legt man die Kette oder der Aufzug senkrecht auf den Stuhl gebracht, und alsdann von unten auf gearbeitet; bei jener hingegen wird die Kette, wie bei Webereien, wagerecht ausgespannt.
- Bassesse** (spr. Basses'), die Niederträchtigkeit. In seiner ersten Bedeutung, Niedrigkeit, pflegt es von den Deutschen Sprachmengen nicht gebraucht zu werden. In ältern Zeiten sagte man auch Niedertracht, wie Eintracht, Zwiertacht. Dis ist von dem Verf. des Neuen Frochmüßlers erneuert worden:  
 Bar'n allzumahl wieder die alten Schranzen,  
 Mit ihrer alten Knechtel,  
 Mit ihrer alten Knechtel,  
 Mit ihrer alten Niedertracht.
- Bassstübe**, eine Stübe, die um eine Hälfte tiefer ist, als eine Altstübe, die unten ein Schloß hat. Vielleicht ließe sich Bassstübe dafür sagen.
- Bassét-horn**, ein Logwerkzeug von großem Tonumfang; etwa Basshorn? B.
- Bassin** (spr. Bassing), das Becken. Ich habe auch Beckenrich, d. i. ein Reich in Beckenform, dafür vorgeschlagen. Sonst auch Wasserbehälter. (Zuf.) Becken hat Bosh dafür gesagt:  
 Kings vom grassigen Weid das gebreite Becken umgürtet.
- Bassist**, der Bassfänger und der Bassgeiger. S. Bals.
- Basso continuo**, Bássus generalis, Generalbass, der Hauptbass. Reichardt. Eschenburg hielt bezieserter Bass für bezeichnender. Er setzte aber hinzu, daß, da Basso continuo mit Basses-fundamentale einerlei sei, so würde Grundbass wol die beste Benennung sein. (Zuf.) Es wird damit sowohl der bei jeder Tonsetzung zu Grunde liegende Bass selbst, als auch die Wissenschaft gemeint, welche lehrt, nach dem Generalbasse und nach gewissen darin gegründeten Regeln die vollen Zusammenstimmungen (Harmonien) zu finden.
- Bassón** (spr. Bassong), sonst auch Fagotto, Fagott, die Basspfeife; daher auch Basspfeifer für Bassonbläser. Reichardt hat Bassobass dafür vorgeschlagen. Nach diesem müßte man Bassobläser, nach Morig Bassbläser, für Fagottist oder Bassonbläser bilden. (Zuf.) Basspfeifen heißen schon bei Orgeln diejenigen dicken Pfeifen, welche die Bassöne angeben. Dieser Name kann also, wenn Zweibreitigkeit vermieden werden soll, nicht für Basson gebraucht werden. Wir müssen, nach Reichardt's Vorschlage, Bassobass dafür sagen. B.
- Basso ripieno**, Ripienbass, der Füllbass. Reichardt.
- Bals-Violoncello** (spr. Violoncellino), die Bassgeige oder Kniegeige, Reichardt.
- Básta!** genug! halt! Die Kartenspieler nennen Basta den Kleebaus. (Zuf.) Auch im Alleinpiel (Solo) mit Deutschen Karten wird der grüne Ober Basta genannt. B.
- Bástard**. Wir haben dafür: 1) Bankert. „So was von Bankert oder Bankert.“ Lessing im Nathan. Die Herleitung dieses Wortes von Bank, welches hier dem Ehebetto entgegengesetzt wird, scheint Lessing in dem Wörterbuche zum Logau zuerst gegeben zu haben; aber auch schon Frisch hat die A. a. mit einer von der Bank fallen, die er durch rem habere cum scorto, in quovia loco, erklärt. Daher findet man, statt Bankert, auch Bänking. „Ist das Kind unehelich geboren, oder, wie man spricht, von der Bank gefallen, so heißt es Bänking.“ Ramler. Bosh hat im Homer den unechten Sohn Nebensohn genannt. 2) Kébskind, Kébsohn, Kébstochter. Ich glaubte, diese Wörter, nach Kébsweib und Kébsche, zuerst gebildet zu haben; allein ich fand hintennach, daß sie ehemals schon gebräuchlich gewesen sind; so wie man einst auch die Ausfagewörter Kébsen, fornicari, und verkehren, für unecht erklären, verwerfen, auch zum Hahnrei machen, hatte. Hier sind einige dahin gehörige Stellen, welche Frisch in Bödiker's Sprachlehre angeführt hat: Abimeiech war Richtere und Kevesonne, unde schloch siner adel (echten) Brodere sventich dot. Eine Chronik von 1229. Man seget dat nen Kind siner Madex Keveskint ne sie, des nis doch nicht. Ein Wil mag winnen echtkint, adelkint, egenkint, und Keveskint. Sachsenpiegel. Wer sin Wip lasset, es sy dann, dals sy bekebes mit andern Manne. Evang. Msct. biblioth. reg. Berol. Um etlicher willen eine ganze Versammlung verkehren, d. i. verwerfen. Matthes. in Sarept. Conc. 16. Kaiser Heinrid's von Bayern Gemahlinn, Kunigunde, wurde beschuldiget; dat se ene verkeveset hadde. In oberrähner handschriftlichen Chronik von 1229. Lessing führt in den Anmerkungen zu Logau's Sinngebichten folgende Stelle aus dem Heidenbuche an:  
 Sie sagten selgam Madre  
 Wol auf den werden (wertchen) Mann,  
 Wie er ein Kébskind wäre  
 Und mocht kein Erbe han;
- und hält dieses Wort für würdig, wieder eingeführt zu werden. Auch ich halte es dafür. So wie es in der Wortkritik einen wichtigen und fast entscheidenden Grund für die Echtheit einer Lesart abgibt, wenn sie erst als bloße Mutmaßung wahrscheinlich gemacht wurde, dann aber auch hintennach in irgend einer Handschrift, Übersetzung u. s. w. gefunden wird: eben so scheint mir, aus gleichem Grunde, auch für ein in Vorschlag gebrachtes, vermeintlich neues Wort, eine besondere Empfehlung darin zu liegen, wenn Derjenige, der es vorschlag, selbst der Urheber davon zu sein wähnte, und es sich hintennach findet, daß es, ohne sein Wissen, schon vorher dagewesen ist. Dis ist der Fall, worin ich mich mit den Wörtern Kébskind, Kébsohn und Kébstochter befand. In der Volkssprache einiger Gegenden hat man auch 3) Weiskind und Weischlag, von welchem legten Lessing unrichtig bemerkt, daß es ziemlich nach der Stuterei klinge. Der Ausdruck ist vielmehr von unechten Münzen entlehnt. S. Richen und das Brem. Wörterbuch unter Byschlag. — Nach Haldaus hießen die Bastarde ehemals auch 4) Königsfinder, quoniam erant omnes homines proprii, sisco regio adscripti. übrigens haben wir besonders auch 5) die Beilegewörter unehelich, unecht und natürlich, die mit den Wörtern Kind, Sohn oder Tochter verbunden, für Bastard gebraucht werden können. Man muß inbß gesehen, daß der Ausdruck natürliches Kind, sehr willkürlich gewählt ist, und deswegen in Vergessenheit zu gerathen verdiente. Bei Liebeskind, welches in N. Sachsen für Bastard häufig gehört wird, läßt sich doch eher eine Übereinstimmung mit dem Begriffe denken. 6) Harsdörfer hat Akerkind dafür, welches nach Akerkorn und Akerpapp gebildet ist, und ein unechtes Kind bezeichnet.
- Rüdiger meint zwar (S. dessen Neuesten Zuwachs Ser allgem. Sprachkunde, 4tes St.), daß das ausländische Bastard sich besonders deswegen wol nicht ganz werde verstoßen lassen, weil es in die zu-

famengelegten Kunstwörter der Naturgeschichte: Bastard Adler, Bastard-Klee u. s. f. aufgenommen sei; allein ich sehe nicht ein, warum die Wörter unecht und Blendling hier nicht süsslich an die Stelle desselben sollten treten können: unechter Klee, Blendling-Adler. Für diese Bedeutung des Wortes Bastard haben wir auch, wenigstens im N. D. das Grundwort Halbschläger, und das Beiwort halbschlächtig. Neger (Schwarze) und Weiße sind zwei verschiedene Rassen (Arten), weil jede derselben sich in allen Landstrichen perpetuirt (fortpflanzt), und beide mit einander nothwendig halbschlächtige Kinder oder Blendlinge, Mulatten, erzeugen. Kant. Man könnte aber auch für Bastard-Klee, Bastard-Jungfer, Bastard-Adler süsslich Uferklee, Uferjungfer, Uferadler sagen. Man hat auch Bastard-Jucker. Darunter versteht man in Ansehung der Gatte die schlechteste Sorte, und in Ansehung der Form die größte. Kunze. Der Nebenbegriff, welcher ehemahls dem Bastard, vermöge seiner Abstammung von bas (welches einst auch bast lautete) anhefte, daß die Mutter desselben von geringerem Stande, als der Vater, gewesen sei, wird nach dem heutigen Sprachgebrauche nicht mehr hinzugebracht; er kann uns also auch jetzt nicht mehr hindern, die angeführten Deutschen Ausdrücke dafür zu gebrauchen. Eben so sind auch diejenigen Unterschiebe verschwunden, welche Logau in folgenden Versen angibt:

Ein wohlbenanntes Volk sind gleichwol Hurenkinder!  
Bei Bauern heißt man sie zwar so nichts desto minder;  
Bei Bürgern besser noch Rankart; und im Geschlechte  
Der Edlen Bastard; und Weisschlag und Unrecht  
Bei Fürst und Königen.

(Zus.) Kekssohn, Kekskind, Keksman u. sind seit einiger Zeit auch von neuern Schriftstellern häufig gebraucht worden; z. B. von Wieland:

Und führt den Kekssohn in dein Haus.

Bastöi. S. Bastion.

Bastille (spr. Bastill'), in allgemeiner Bedeutung, für eine zum Staatsgefängnisse bestimmte kleine Feste, ein Zwinghof. „Und sagte über uns raubgierige Vögel, so die Landmänner drückten, Zwinghöfe bauen.“ Wächter in den Sagen der Vorzeit.

Bastion, in der Befestigungskunst, das Bollwerk. Die Bastion hat nur die unbedeutliche Bedeutung wider sich.

Bastonnade, Prügel und Stoßschläge. Wenn von einer Bastonnade bei den Türken die Rede ist, so versteht man Sohlenschläge darunter.

Bastonniren, prügeln, abprügeln, Stoßschläge ober. Sohlenschläge erteilen.

Bataille (spr. Batajie), die Schlacht; und wenn diese nicht allgemein war, das Treffen. En ordre de Bataille, in Schlachtordnung.

Batailliren, Franz. bataillér (spr. batailljeh), sich herumschlagen, eine Schlacht liefern.

Bataillon (spr. Bataillon), ist von Engelhard durch Schlachthäufen übersetzt. Kinderling, der bis als zweideutig vermischt, sagt: Wenn Regiment durch Schaar übersetzt wird, so könnte Bataillon durch Halbschaar gegeben werden. S. Regiment. (Zus.) Die Benennung Halbschaar paßt aber jetzt nicht mehr, weil unter der Regierung Friedr. Wilhelm II. bei dem Preuss. Heere die Einrichtung getroffen worden ist, daß jedes Regiment aus drei Bataillons besteht. Man müßte also nunmehr Drittschaar dafür sagen. Allein da ein Bruch keine bequeme und schickliche Benennung, an wenigsten für einen so bedeutenden und ersten Gegenstand abgeben kann: so muß ich den oben vorgeschlagenen Ausdruck Schlachthäufen vorziehen, und zwar um so mehr, da derselbe unmittelbar an das französische Bataillon erinnert, wovon er die buchstäbliche Übersetzung ist. S. aber auch Brigade.

Bataillon carré (spr. Bataillon karreh). Dafür könnte man das Schlachtgevierte sagen.

Datärde, ein in Wien erfundenes leichtes Fuhrwerk.

Datäte, in der Pflanzentheorie, die Knollenwinde. S.

Bäthkol, eigentlich, die Tochter der Stimme, nach hebräischem Sprachgebrauche, die Offenbarungsstimme.

Batist, die feinste Art von Leinwand, welche verschiedene Unterarten begreift. Eine derselben wird Kammertuch, von der Franz. Stadt Cambrai (von den Holländern Kämmerik) genannt, wo diese Waare zuerst erzeugt wurde. Eine zweite Art dieses Kunstzeugnisses hat in N. Sachsen die Benennung Klar erhalten, weil sie durchsichtig ist. Die Benennung Batist, die nur die unbedeutliche Betonung wider sich hat, soll, nach Ad., von dem Dänischen Worte Bastas abkommen, welches die ursprüngliche Benennung dieser Weberei in Ostindien gewesen sein soll.

Batöcken, werden in Rußland zwei dünne Stäbe genannt, womit Verbrechen, nachdem sie vorher im bloßen Hemde auf die Erde geworfen sind, geschlagen werden. S.

Batrachomyomachie, der Frosch- und Mauskrieg, ein Griechisches Scherzhelengebild. Wir haben eine alte und eine neue Deutsche Nachbildung davon unter dem Titel der Froschmäusler.

Batrachyt, in der Naturbeschreibung, der Frosch- oder Krötenstein.

Battément (spr. Battemang), in der Langkunst, das Zusammenschlagen der Füße, auch der Hände.

Batterie, in der Kriegssprache. In der D. D. Mundart hat man Stückbett oder Stückbettung dafür, so wie man in dieser Mundart überhaupt Bettung oft für Bett zu gebrauchen pflegt. Kinderling hat Kanonemwall und Kanonenherd, und Penas Schießgerüst dafür vorgeschlagen. Die ersteren scheinen den Wortzug zu verdienen, weil Gerüst den Begriff einer Zurückung von Holz gibt. Allein man nennt auch eine gewisse Zahl Kanonen mit Zubehör eine Batterie, wie wenn gesagt wird: es sollen noch zwei oder drei Batterien aus der Festung zum Heere gehen; und zu dieser Bedeutung passen jene Deutschen Benennungen nicht. Hier könnte man Stückzug dafür sagen. Es sollen noch zwei Stückzüge abgehen. — Stiele hat Geschützbett, Britische und Geschützschanze für Batterie angesetzt. Allein das letzte ist unausstehlich hart, das zweite unpassend, und in der Bedeutung einer breiteren Lagerstätte ähnlich, und dem ersten würde das kürzere und wohlklingende Stückbett vorzuziehen sein; doch würde ich auch dieses noch lieber in Stückwall umgeändert sehen. Wir haben auch das gute alte Wort Bollwerk, welches zwar jetzt nur noch für Bastion gebraucht zu werden pflegt, ehemahls aber jedes, zur Vertheidigung oder zum Angriff dienende Werk bezeichnete: Mit Bollwerk an die Stadt kommen. a. König. 24, 10. S. auch Cf. 29, 5. Jer. 33, 4. Ezech. 26, 8. (Zus.) Eine electrische Batterie nennt man eine Anzahl sogenannter Leidner Flaschen, die durch Draht an ihren Knöpfen verbunden, geladen, und dann auf einmal entladen werden können, wodurch ein heftiger, sogar tödtender Schlag hervorgebracht werden kann. Man könnte Flaschenschanze dafür sagen.

Battiren, in der Fechtkunst, dem Gegner den Degen oder das Rapier aus der Hand, oder doch bergesalt abwärts schlagen, daß er eine Wunde geben muß.

Battoir (spr. Battoahr), beim Ballspiele, ein Schlägel.

Battologie, das unnütze Geplapper, Gewäsch, die Saalaberei. Die Benennung soll von dem Namen eines Dichters, Battus, hergenommen sein, dessen Schreibart den Fehler hatte, daß sie von überflüssigen kleinen Redetheilen (Partikeln) frogte.

Baumaterialien. S. Materialien.

Bavardage (spr. Bawarbage), Geschwätz, Gewäsch.

Bavaroise (spr. Bawarowase), ein dünnes Getränk aus Thee und Strop; Siropthee. S.

Bäxen, böxen, mit geballten Fäusten und Ellenbogenköpfen, nach Englischer Weise kämpfen. Als Grundwort, der Faustkampf. Man kann indeß auch baxen für eingebürgert gelten lassen, da es weder

unser Sprachähnlichkeit beleidigt, noch in der Volkssprache fremd ist.

**Bay**, eine Einbiegung des Meers ins Land, weiter als ein Hafen, aber von geringerm Umfange als ein Meerbusen. Der Deutsche Name ist Bucht.

**Bdellium**, ein rothbraunes Schleimharz, welches aus Indien und Arabien zu uns gebracht wird (Gummi bdellium).

**Beatification**, die Seligsprechung, welche in der Römischen Kirche vor der Heiligsprechung (Canonisation) hergeht.

**Beatificiren**, seligsprechen.

**Beau sexe** (spr. Boh Ser'), das schöne Geschlecht.

**Beauté** (spr. Boteh), die Schönheit. Sie ist eine wahre Beauté, eine wahre Schönheit.

**Bécasse** (spr. Bekasse), die Schnepfe, bestimmter und in Gegensaß mit Beccassine, die Wald-, Holz- oder Bergschnepfe.

**Beccassine**, eine Wasser Schnepfe.

**Bedéguar**, der Hagebuttschwamm, ein rauher Auswuchs an Hagebuttsrüchern, der durch den Stich einer Gallwespe entsteht, und den Unwissende für ein schlafbringendes Mittel halten.

**Bedlamit**, bedeutet in England einen Tollhändler. Die Benennung ist von einem großen Tollhause, Bedlam genannt, entlehnt.

**Bedulinen**, herumziehende Araber. Man kann (Arabische) Streifherden dafür sagen.

**Bé d'ur**, S. De mol.

**Beelzebub**, der Dämonenfürst, wie Obergeneral. Buchstäblich übersezt, heißt das Wort Fliegenfürst. Diese wörtliche Übersetzung hat Sagedorn dafür gebraucht:

Sieh biß der Fliegenfürst und sein Gefährte stehn.  
 Ad. hat diesen Ausdruck als eine scherzhafte und verächtliche Benennung des Teufels ausgeführt.

**Béglerbeg** oder **Béglierbeg**, in der Türkei, der Befehlshaber über eine Landschaft, ein Landpfleger. Ihr Gebiet heißt Beglerbeglie.

**Béhémot**, der biblische Name des Elefanten.

**Belermitten**, in der Naturbeschreibung, gewisse Verfeinerungen unbekannter Gesteine. Da sie gewöhnlich die Gestalt von Fingern haben, so könnte man sie Fingersteine nennen. Man nennt sie aber auch Luchsteine, Pfeilsteine, Schloßsteine, Storchsteine u. d. B.

**Bél-esprit** (spr. Bell esprit), der schöne Geist. Man könnte diese beiden Wörter auch zusammenschmelzen und Schöngeist sagen; allein dann scheint sich der Nebenbegriff des Spottes damit zu verbinden; so wie die schöne Eigenschaft, leichter Sinn, in Leichtsinne verwandelt, zur Unart wird. Das hat auch einer der Feinschreiber gefühlt, und daher beide Ausdrücke auf folgende Weise unterschieden:

Nur das Leichtere trägt auf leichten Schultern der Schöngeist;  
 Aber der schöne Geist trägt das Gewichtige leicht.

**Бенуа** führt im Antibarbarus (Sprachreiner) an, daß **Welferlin** Wigkopf dafür gesagt habe: „Es trat ein Wigkopf auf, und ließ eine Frage, das Reichenbegängnis des Figaro, ausströmen.“ Nur schade, daß unser Wig für das Französische Esprit zu enge ist.

**Bella-donna**, Franz. Belle-dame, eine giftige Pflanze, Tollkraut. Den ausländischen Namen Schöndame hat man dieser Pflanze beigelegt, weil auch Schminke davon gemacht wird. (Suf.) Man hört in verschiedenen Landschaften auch folgende Deutsche Benennungen dafür: Tollbeere, Tollkirche, Wolfkirche, Schlafbeere, Teufelbeere. Senj.

**Belles lettres** (spr. Bell.lett'r) (die), die schönen Wissenschaften. **Belshorn** (in der Litterargeschichte) hat päpstlicher die schönen Dichtkünste dafür gesagt.

**Belletrist**. **Cubius** schlägt Schönschreiber dafür vor, und fügt zur Empfehlung dieses neugebildeten Worts hinzu: „Dann könnte man Den, der ohne Kopf oder Anlagen dazu zu haben, ein Schönschreiber sein wollte, einen Schönschreiber nennen. und so wäre denn auch Schönschreiber von Schönschreiber (Kalligraph) hinlänglich

unterschieden, und für belletristisch könnte man Schönschreiberisch sagen.“ Allein 1. ist die letzte unaufrichtig hart und übelklingend. Drei sch in Einem Worte, wer könnte das aushalten! 2. Auch Schönschreiber klingt, ungeachtet es ein sch weniger hat, noch immer gar zu zischend, und Schrifster für Schriftsteller zu sagen, scheint ein wenig gar zu kühn und nicht recht sprachähnlich zu sein. Wir pflegen nämlich Benennungen dieser Art, z. B. Schreiber, Rechner, Jäger, Fischer, Schneider, Mahler u. s. w. lieber von Ausgesagdwörtern (Verbis), als von Grundwörtern (Substantivis) abzuleiten; und nur bei wenigen, z. B. Müller und Schuster, hat die Sprache eine Ausnahme gemacht. Da wir nun, so oft wir neue Wörter bilden, die allgemeinen Ähnlichkeitsregeln, und nicht diejenigen, welche nur die Ausnahmen unter sich begreifen, vor Augen haben müssen: so scheint Schrifster, von Schrift abgeleitet, verwerflich zu sein. — Belletrist wird entweder als gleichbedeutend mit Bel-esprit gebraucht, d. i. es bezeichnet eine Person, welche schöne Gedanken in einer schönen Sprache darzustellen weiß; und dann können wir ihn durch schöner Geist verdeutschen; oder es wird nur einer damit gemeint, welcher der schönen Gelehrsamkeit (der schönen Literatur) kundig ist, sich besonders darauf gelegt hat, sich am meisten damit beschäftigt. Für diese Bestimmung des fremden Worts weiß ich kein Deutsches anzugeben: denn Schöngelahrter, welches sich etwa darbieten möchte, kann nicht durch die anscheinende Ähnlichkeit mit Schönfärber gerechtfertigt werden, weil man zwar schönfärben, aber nicht schöngelahrten für schöngelahrt sein, sagen kann. Vier muß man sich also mit Umschreibungen begnügen: er hat sich auf die schönen Wissenschaften gelegt, sein Hauptfach sind die schönen Wissenschaften oder die schönen Redekünste; und, mit Verungshängung gesprochen, er hat sich der Schönschreiberei beflissen.

Für belletristisch können wir, wenn es gegenständlich (objectiv) genommen wird, wiewol etwas lang, schönwissenschaftlich, und in inwohnender (subjectiver) Bedeutung, je nachdem es in gutem oder verächtlichem Sinne genommen wird, entweder schöngeläufig oder schöngeläufig sagen. „In den meisten philosophischen, geschichtlichen und schöngeläufigen Schriften.“ S. S. übrigens auch Bel-esprit.

**Bellona**, in der Fabellehre, die Kriegsgöttin.

**Belluga**, der Russische Name des Haufen, eines zum Störgeflechte gehörigen Fisches. Von seiner Schwimblase wird ein vorzüglichster Reim, Haufenblase genannt, und von seinem Rogen oder Roggen der sogenannte Kaviar gemacht.

**Bellugastein**, eine harte Masse, die man zuweilen im Innern des Haufen findet; also Haufenstein.

**Belvedere**, ein Ort, oder ein Gebäude, aus welchem man eine schöne Aussicht hat. Die N. D. Mundart hat Sieh-dich-um (Süh-dick-um) dafür. So führt z. B. diese Benennung ein zu Münden beim Zusammenflusse der Weser und Fulde liegendes Haus, aus welchem man eine sehr schöne Aussicht hat. Auch ein Platz bei dem Kloster Niddagshausen unweit Braunshweig, wird von alten Zeiten her das Sieh-dich-um genannt. S. Weiträge zur weitem Ausbildung der Deutschen Sprache, 3tes St. S. 163. Ein Ungeannter fügt in der Berl. Monatschrift, Aug. 1796, folgende Stelle aus einer Urkunde von 1228 bei, in welcher dieses Sieh-dich-um gleichfalls vorkommt: et ab hac via usque subtus tres montes, qui circumspica te, sive Sethicumme nominantur. Daß dieses Wort nicht für die höhere Schreibart passe, versteht sich wol ganz von selbst; aber warum es in der Umgangssprache, so wie auch in der leichtesten, besonders scherzenden Schreibart, nicht eben so gut, als Vergiß-mein-nicht, Spring-ins-Feld, Ruck-durch-den-Zaun (hedera terrestris), Sorgenfrei (Sans-souci), und ähnliche scherzhafte Zusammensetzungen, Platz finden sollte, sehe ich auch heute nicht ein. Als ich in meinen frühesten Versuchen zur Reinigung der Deutschen Sprache zuerst aufmerksam darauf machte, wurde es ziemlich allgemein, und zwar von Einigen mit Spott und Hohn, verwor-

ten. Gleichsam als wenn es mein eigenes Geübte gewesen wäre! Die allgemeine Lit. Zeitung erklärte es geradezu für unerträglich, und glaubte nicht einmal nötig zu haben, einen Grund dieses Verwerfungsurtheils anzuführen; und mancher Rigorist, der sich wol gehütet hatte, sich auf eine Prüfung der von mir entwickelten Grundsätze und Regeln zur Reinigung und Bereicherung der Deutschen Sprache einzulassen, betrauerte dieses arme Wort, als ein verunglücktes Nachwerk von mir, ungeachtet mein Verdienst oder meine Verschuldung hierbei wirklich nur in der Anzeige bestand, daß ein solches Wort in der R. D. Mundart vorhanden sei. Wenn Moriz dagegen erinnerte: „Der fremde Ausdruck sei aus der Sprache des Landes genommen, wo es die schönsten Belvedere gebe; man habe diesen schönen bezeichnenden Ausdruck in die übrigen Europäischen Sprachen aufgenommen, warum denn die Deutsche ihn verstoßen sollte? so antwortete ich: weil die Deutsche Sprache, als eine Ursprache, züchtiger, als die meisten andern sein kann, und daher auch sein soll, und weil ihre Sprachähnlichkeit nicht erlaubt, was die Sprachähnlichkeit anderer Sprachen, die mehr oder weniger aus dem Lateinischen hervorgegangen sind, allerdings gestattet. Belvedere kann, so lange noch die Ähnlichkeitsregel in unserer Sprache gilt, (und diese soll und muß doch wol so lange gelten, als unsere Sprache noch eine eigene Sprache und nicht ein Gemensel aus fremden Sprachen sein soll), dem Deutschen nie einverleibt werden. Für die höhere Schreibart habe ich Aussichtshaus, welches von Müdiger gebildet wurde, und Schönlicht, nach dem Holländischen Schoonlicht, und dem Schwelzeisen: eine schöne Licht, für eine schöne Aussicht vorgeschlagen; wofür man aber freilich bestimmter Schönlichtshaus sagen müßte. Hr. Bummleu, Prediger im Braunschweigischen, bildete Lustwarte dafür. Von Lenen, welche Sieh:dich:um angenommen haben, führe ich hier nur den Dichter F. W. A. Schmitz an:

Doch den Felsen nicht zu deinem Grabe,  
Rein! zur Treppe für dein Siehdichum.

Heynag sagt darüber im Antibarbarus (Sprachreiner): „Gamppe scheint die Wort noch nicht ganz aufgeben zu wollen. (Warum sollte ich, da ich es nicht gebildet, sondern nur angezeigt habe, daß es im R. D. da ist?). Es ist von etwas zu volkmäßiger Form, und Wilsfall finden zu können.“ Hat denn Vergifmeinnicht, welches unsere Dichter so gern gebrauchen, eine andere Form? und haben wir etwa keine volkmäßige Wörter für volkmäßige und den Volkston scherzhaft nachahmende Schriften nötig? Der Verfasser der Durchflüge durch Deutschland (v. Fes) weist mir den altdeutschen Ausdruck Lug:ins-Land, die ehemalige Benennung einer Warte, nach, und tadelt mich, daß ich nicht lieber diesen, als den R. D. (Südekum) für Belvedere vorgeschlagen hätte. Allein die Nachweilung war unnötig, und der Tadel ist nicht gegründet. Ich hatte ja jenen altdeutschen Ausdruck wirklich selbst angeführt. (S. Nachtrag S. 41); und es war ja nicht das R. D. Südekum, sondern das F. D. Sieh:dich:um, welches ich (und zwar auch so nur für die leichte und scherzende Umgangssprache) in Vorschlag brachte. Nun möchte ich aber doch wol lernen, warum Lug:ins-Land ein besserer Ausdruck, als Sieh:dich:um, sein soll; da doch diesen letzten Jedermann, jenen ersten hingegen nur noch der Sprachforscher versteht, weil Lugen für schauen, nicht bloß veraltet, sondern gänzlich abgestorben ist. — Man sieht, ein Sprachforscher, welcher Vorschläge zur Reinigung und Bereicherung der Sprache macht, muß — Geduld haben können. Ich habe sie gehabt, und werde sie fernere haben. Gibt es nach hundert Jahren noch Deutsche, die des Namens würdig sind, so werden sie mir dafür danken, gibt es keine mehr, nun dann bedarf es für ein ausgeartetes Geschlecht auch keiner reinen Sprache mehr. (Zuf.) Der Sprachforscher Feinze steuert über die beiden Wörter Sieh:dich:um und Lustwarte folgende Vorherfassung aus, die ich für gegründet halte: „Sieh:dich:um wird in der

leichtesten Schreibart Platz gewinnen, und Lustwarte in der höhern meinem Gefühle nach.“ Hoch merke ich an, daß bei Wahl der Ausdruck Schauhurm für Belvedere findet. Zur Empfehlung des obigen Schönlicht, bemerkt Zeune, daß auch die Neugriechen einen ähnlichen Ausdruck für Belvedere haben, nämlich καλοσκοπιον. Wolf hat Lustspäße und Lustwarte dafür angegeben.

Be-möl, wird von Logau das gelinde Be genannt. Der Gegenatz (Be-dur) wäre also das harte Be. Man sagt aber auch die weiche und die harte Tonart.

Bén, im Hebräischen, der Sohn. Dieses Wort kommt häufig bei Judenennamen vor; Bendavid, Davidssohn, wie Mendelssohn.

Benedelen, preisen, selbtpreisen, segnen. Die gebenedeite Jungfrau, die hochgelobte.

Benedicite, heißt wörtlich, spricht den Segen. Es wird aber als Grundwort (Substantiv) gebraucht, indem man sagt: das Benedicite sprechen, d. i. das Tischgebet herfagen. (Zuf.) Auch der Segensspruch und der Segen schlechthin. Laßt uns den Segen sprechen oder beten. Der Abend- oder Morgenseggen, der Tischseggen.

Benedictenkraut, in der Pflanzenlehre, Märzwurz oder Märzwurzel. Benedictiner, ein Benediktinermönch. Benedictinerin, Benediktinonnonne. So auch Benediktinkloster, Benediktinorden, Benediktinabtei, für Benedictinerkloster, —orden, —abtei. B.

Benediction, der Segen, und die Handlung des Segnens oder die Segnung, der Segenswunsch. Segnen selbst ist zwar wahrscheinlich Lateinischen Ursprungs, von signare, das Zeichen des Kreuzes machen, aber doch unserer Sprachähnlichkeit gemäß und in die Volkssprache übergegangen, folglich eingebürgert.

Benefice (spr. Benefiz), Lat. Beneficium, heißt zwar eigentlich die Wohlthat, wird aber in der Französischen und Französisch-Deutschen Gesellschaftssprache, 1) für Pfünde, und 2) wie Provision, für Gewinn oder Vortheil gebraucht. In der Bühnensprache wird unter Benefice oder Beneficevorstellung eine Besohnungsvorstellung, d. i. eine solche verstanden, wovon der Ertrag einem Schauspieler oder einer Schauspielerinn, als Belohnung, verwilligt wird.

Beneficiat, einer der eine Pfünde (Wohlthat) empfängt, ein Pfündner, Wehründeter. B.

Beneficium, die Wohlthat. Beneficium juris, eine Rechtswohlthat. Beneficium muliebri, weibliche Rechtswohlthat.

Benevolént, wohlwollend, z. B. solche Gesinnungen.

Benevolenz, das Wohlwollen, die Gewogenheit.

Beordern, befehligen, anweisen, aufgeben.

Be-quadrat, (Be-quarré (spr. Karree) B quadratum, B quadro), in der Tonkunst, das viereckige B (H), das Widerrufungszeichen. Reischardt. Es dient dazu den durch das Zeichen b oder H zu demjenigen zu machen, den das Rotenzeichen eigentlich angibt. Vielleicht würde daher das Wiederherstellungszeichen die passendste Benennung dafür sein. (Zuf.) Claubius hat Wiederherstellungszeichen, Feinze der Wiederhersteller dafür vorgeschlagen.

Berberis, in der Pflanzenlehre, Berberitzen, Sauerdorn.

Bercän, ein aus Ziegenhaar und Wolle gewebter Zeug.

Bercäu (spr. Berzoh), in der Gartenkunst. Ich hatte anfangs Bogenengang dafür angesetzt; fand aber nachher, daß die besser für Arcaden gebraucht werde, und schlug nun Laubengang für Bercäu vor, welches mir bezeichnender als das von A. dafür angenommene Bogenlaube zu sein schien. Denn dieses letzte deutet nur auf eine Laube mit Bogen, nicht auf einen Gang, der zugleich Laube, oder, wie diese, gewölbt ist. Dieses Laubengang hat Lafontaine in eins seiner neuesten Werke aufgenommen. Auch in Emilie von Wilmar ist es gebraucht worden: „Sie vergaß Laubengänge, Irsgärten, Prachtläden.“ (Zuf.) Schiller hat, statt Laubengang, welches nicht in sein Silbenmaß paßte, nicht sehr bestimmt, Laubgang zu sagen beliebt:

Kaufsch's nicht den Laubgang daher?

Das ist aber jeder, mit laubigen Hecken, Büschen oder Bäumen eingefasster Gang. Das anfangs von mir vorgeschlagene Wogengang ist von *Xirin* ger angenommen und gebraucht worden:

Und rundumher sind kühle Wogengänge.

**Bergamé** oder **Bergamées**, eine Art Wandteppiche (Tapeten), die von der Stadt *Bergamo* den Namen hat; also *Bergamische* Wandteppiche. *B.*

**Bergamotte**, eine bekannte Birnart, die zu den edlern gehört. Der Name soll aus *Beg*, der Fürst, und *Arinoud*, die Birn (*Begar-moud*) durch Verdrehung entstanden sein. Man könnte daher Fürstenbirn dafür sagen. *Bergamotten-Öl* oder *Essenz* wird aus einer Art Zitronen gemacht; also *Zitronenöl*. *B.*

**Bégerac** (spr. *Begeract*), eine französische Weinart.

**Bergère** (spr. *Bergère*), heißt zwar eigentlich eine Schäferin, ist aber in der Modensprache zur Benennung einer gewissen Art gepolsterter Ruhebetten gebraucht worden, die man auf Deutsch, wenn man das Bild beibehalten und auf den französischen Namen anspielen wollte, *Schäferische* nennen könnte.

**Berline**, die Benennung einer Art bedeckter Reisewagen, in Berlin erfunden. Also ein *Berlinerwagen*.

**Berlôque** (spr. *Berlock*), eigentlich *Brelôque* (spr. *Bretot*), kleine Spielereien, die an den Uhrketten hängen, also *Uhrgehänge*, oder *Uhrgehängsel*. Man sagt auch ein *Angehänge*. (Zus.) Die Franzosen scheinen in der Schriftsprache *Pendeloque* (S. v.) dafür zu sagen, und *Breloques* nur in allgemeinen für Kleinigkeiten zu gebrauchen.

**Beryll**, in der Naturbeschreibung, ein Edelstein, sonst *Aquamaria* genannt; also *Meerwasserstein*, oder *Meergrünstein*.

**Besdin**, der Name eines jüdischen Gerichtshofes; etwa der *Judenrath*? *B.*

**Besoin**, (spr. *Besoäng*), das *Bedürfnis*; in der Mehrzahl und gegenständlich genommen, der *Bedarf*.

**Bestialisch**, *viehisch*. (Zus.) In der gemeinen und niedrigen Umgangssprache wird das Wort *bestialisch* (wie *hüllich* und *teuflich*) auch oft nur zur Verstärkung des damit verbundenen Hauptbegriffs gebraucht, also für *stark*, über die Maßen, z. B. *bestialisch stinken* für *abscheulich*, *bestialisch fressen*, *viehisch*. *S. Bestie*.

**Bestialität**, die *Viehhheit*. *Schänburg* hat auch *Viehsinn* und *Viehrtrieb* dafür vorgeschlagen. *S. Bestie*.

**Bestie**, ein wildes Thier, ein *Waldthier*. *Kinderting*. (Zus.) Als Schimpfwort gebraucht, *Unthier*. Dieses Deutsche Wort bezeichnet nämlich ein wildes und zugleich schädliches Thier. Man könnte daher auch wol *Unthierheit* und *Unthierart* für *Bestialität*, und *unthierartig* für *bestialisch* sagen. *Unthierisch* würde zweideutig sein.

**Bête** (spr. *Bäht*), eigentlich ein Thier überhaupt. In der *Babilonisch-Deutschen* Sprache aber wird es vornehmlich in folgenden beiden besondern Bedeutungen gebraucht: 1. für *dummes Thier*, wofür wir auch *dummer Junge* und, wenn wir recht stark sprechen wollen, *Hindvieh* oder *Stück Hindvieh* zu sagen pflegen. 2. Beim Kartenspiele bedeutet es das *Geld*, welches für ein verlorenes Spiel zur Strafe gesetzt wird. Für diese Bedeutung schlägt *B. Straffsaß* vor. Er muß Strafe sehen. Den *Straffsaß* gewinnen, ziehen.

**Bétel**, eine Art Pfefferpflanze, deren Blätter in *Indien*, sowol zum Vergnügen, als auch um einen wohlriechenden Athem zu bekommen, allgemein gebaut werden. *B.* schlägt *Kaupfesser* dafür vor. Nichts hindert aber auch das fremde Wort *Bétel* selbst zu gebrauchen, weil es als ein unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigender Eigenname betrachtet werden kann.

**Betise**, die *Dummheit*, der *dumme Streich*. Auch wol die *Pinselci*. „*Weg mit den Pinselci*.“ *Bärger*.

**Beurré-blanc** (spr. *Börrchblanc*) und **Beurré-gris** (spr. *Börrchgrüß*),

die *weiße* und *graue Butterbirn*.

**Bevue** (spr. *Bewüh*), ein Fehler aus *Versehen* oder *Unachtsamkeit*. Wir können *Versehen* schlechtweg dafür sagen. Dieses Deutsche Wort kommt mit dem französischen sogar auch buchstäblich überein.

**Béy**, in der Türkei, der *Befehlshaber einer Stadt*, in *Ägypten* aber die Benennung kleiner Fürsten, die fast als unbeschränkte Gebieter herrschen, und an den Großherren nur eine jährliche Abgabe entrichten; dort also *Stadtbefehlshaber*, hier *Statthalter* und *Landpfleger*.

**Bezette**, *Spanischer Flor*, eine mit *Scharlach* stark gefärbte feine Leinwand, die zum *Schminken*, auch zum *Färben* von *Zuckerwerk* und dergl. gebraucht wird; also *Schminklappchen* oder *Färbelappchen*. *B.*

**Bézoar**, ein steinartiger, rundlicher Körper, der sich im Magen mancher Ziegen und ähnlicher Thiere erzeugt. Man könnte ihn *Magenstein* nennen. *B.* Nicht lieber *Ziegenstein*?

**Bibel**, ist für eingebürgert zu halten; man kann aber auch unsere heiligen Bücher oder unsere *Glaubensurkunden* dafür sagen.

**Bibliograph**, eigentlich ein *Bücherbeschreiber*, d. i. einer der die *Büchergeschichte* bearbeitet; oft kann man auch *Bücherkenner* oder *Bücherkundiger* dafür sagen.

**Bibliographie**, die *Bücherbeschreibung*, *Bücherkunde*.

**Bibliomane**, ein *Büchernarr*.

**Bibliomanie**, die *Büchersucht*; der höchste Grad, die *Bücherwuth*.

**Bibliophile** (spr. *Bibtiöfel*), ein *Bücherliebhaber*, *Bücherfreund*.

**Bibliothec**, *Bücheraal*, *Bücherschatz*, und wenn von einer untrüchtlichen Sammlung die Rede ist, *Büchersammlung*, *Bücherzimmer* oder *Bücherkammer*, auch *Bücher* schlechtweg. Alle diese Worte hat *Frisch*. In dieser Kammer habe ich meine Bücher. Meine *Büchersammlung* ist nicht beträchtlich. Ich bitte Sie, in mein *Bücherzimmer* zu treten. Das *Werkwürdigste* an diesem Ort ist der öffentliche *Bücherschatz* oder *Bücheraal*. Für die höhere Schreibart auch die *Bücherhalle*. Gegen *Bücheraal* wandte *Morig* ein: es würde geizert klingen, wenn man sagen wollte, der *königliche Bücheraal*, oder der *allgemeine Deutsche Bücheraal*. Allein dieser Einwurf findet anfangs bei allen neuen oder noch nicht gangbaren Ausdrücken Statt; sie fallen anfangs alle, der eine mehr der andere weniger, auf; aber dieses Auffallende rührt, wenn gegen die Richtigkeit und Güte des Ausdrucks sonst nichts zu erinnern ist, bloß von dem ungewöhnlichen her, und verliert sich durch den Gebrauch. Ich bemerke übrigens noch, daß *Bücheraal* für *Bibliothek*, auch in uneigentlichem Sinne genommen, und als *Titel eines Werks* gebraucht, vor 40 — 50 Jahren doch gar nicht ungewöhnlich oder geizert klang; denn damals schrieb man einen neuen *Bücheraal* der *schönen Wissenschaften* in eben dem Lande, wo man jetzt eine neue *Bibliothek der schönen Wissenschaften* schreibt.

Endlich erinnere ich noch an ein altes Wort, welches man ehemals für *Bibliothek* hatte, und welches einer unserer besten Dichter wieder hervorgezogen hat. Es heißt *Bücherrei*. *Stiller* und *Frisch* haben es, und *Wolff* hat es neulich wieder gebraucht:

Geheim im Tannenschreine  
Des Klausners steht die kleine,  
Gar kleine Bücherrei.

Allein schon *Frisch* hielt dieses Wort, welches er „ein überformirtes und vulgares“ nennt, ohne sich bestimmter darüber zu erklären, für *verwerflich*. Auch ich setze demselben, da es in den Beiträgen zur weitern Ausbildung der Deutschen Sprache (St. III. Seite 164. und St. IV. S. 132.) als ein neues Wort in Vorschlag gebracht wurde, den Einwurf entgegen, daß man eher an eine *Werkstatt*, wo Bücher gemacht werden, an eine *Buchmanufaktur*, als an eine *Sammlung* von Büchern, dabei denken würde. Indes gibt es doch unter den ähnlichen Wörtern in ei einige, wie z. B. *Stütere*, *Schäfererei*, welche uns zu berechtigen scheinen, auch den Begriff *Bibliothek* mit

Bücherei zu verbinden, weil jene auch nur viele Stuten und viele Schafe zusammengekommen, und das Unterhalten derselben, bedeuten. (Zus.). Bücherkammer, für eine mäßige Bücherammlung, ist von Wieland gebraucht worden; Bücherei von Lessing: „unser gemeinschaftliche Bücherei.“ Luther hat Bücherhaus für Bibliothek gebraucht. „Man soll Fleiß und Kost (Kosten) nicht sparen, gute Librarenen oder Bücherhäuser, sonderlich in denen (den) großen Städten zu schaffen.“ Auch Maslou in seiner Geschichte der Deutschen hat Bücherei gebraucht: „Das Manuscript (die Handschrift), so vormahls in der Bücherei des Klosters Werben gefunden.“

**Bibliothekar.** 1) Bücheraufseher. Da wir bei unsern Zusammensetzungen das erste Wort lieber in der Einzahl, als in der Mehrzahl zu setzen pflegen: so würde Buchaufseher freilich sprachähnlicher sein. Allein weil man darunter auch einen Aufseher über Ein Buch verstehen könnte: so schien mir jenes den Vorzug zu verdienen. Auch ist die Zahl solcher Zusammensetzungen, bei welcher das erste Wort in der Mehrzahl steht, in unserer Sprache groß genug, um da, wo es nöthig ist, auch nach dieser Ähnlichkeit neue bilden zu dürfen. 2) Bücherbewahrer, nach Siegelbewahrer gebildet. Freilich ist der Bibliothekar nicht bloß dazu da, die Bücher zu bewahren; sondern auch sie zu gebrauchen und gebrauchen zu lassen; allein das ist auch mit dem Siegelbewahrer der Fall, und doch hat man seine Benennung nur von der Bewahrung des Siegels hergenommen. — Eschenburg führt (in dem Nachtrage) an: Lessing habe einmal gesagt: er wisse nicht, warum man ihn Bibliothekar, und nicht, wie den Apostel, Bibliotheker nenne. Allerdings würde das fremde Wort, wenn es einmal eingebürgert werden sollte, durch diese Veränderung der Deutschen Sprachähnlichkeit schon etwas näher gebracht werden. (Zus.) Dieses Bibliotheker für Bibliothekar, ist seitdem von einem verdienstvollen Schriftsteller, der das Amt eines Bücheraufsehers selbst bekleidet, wirklich gebraucht worden: „Der Anordner dieser Sammlung, welches der jetzige Bibliotheker zu werden nicht hoffen darf.“ Gering in der Hamb. Neuen Zeitung. Cludius hat Bücherer dafür zu sagen beliebt, und zugleich die Zusammensetzungen Ober- und Unterbücherer gebildet. v. Münchhausen endlich hat im Wardenalmanach die Zusammensetzung Bücheraalwart dafür versucht, aus welcher man, um sie kürzer und dadurch zum Gebrauch bequemer zu machen, das mittlere Wort Saal sätlich weglassen und Bücherwart oder Bücherwärtel sagen kann; weil es nicht sowohl der Saal, als die darin befindliche Bücherammlung ist, die er zu warten hat, so wie man ehemals nicht Kampfplatzwart, sondern Kampfwart und Kampfwärtel sagte. — über die Umschmelzung des Wortes Bibliothekar in Bibliotheker siehe auch Professor.

**Bicinium, Bicinium,** in der Tonkunst, ein zweistimmiges Stück. Reichardt.

**Biconcäv,** auf beiden Seiten höhrtrund (S. Concäv), also doppelt-höhrtrund.

**Biconvex,** doppelt runderhoben oder auf beiden Seiten runderhoben. S. Convex.

**Biën publicque** (spr. Biäng püblich), das gemeine Beste, zusammengezogen, das Gemeinbeste.

**Bifurcation,** die natürliche Theilung eines Aderstammes in zwei Äste; auch der gabelichte Wuchs einer Wurzel, eines Stammes, eines Astes; die Gabeltheilung, die Verzinkung der Ader, der Wurzel u. s. f.

**Bigamie,** richtiger Digamie. Für Polygamie haben wir Vielweiberei, welches zwar keine wörtliche Uebersetzung des fremden Ausdrucks ist, aber doch die Sache hinlänglich bezeichnet. Danach könnte man auch Zweiweiberei für Bigamie bilden. Moriſ hat Doppelweiberei dafür angesetzt, welches auch für den, außerhalb Tibet, höchst seltenen Fall passen würde, da eine Frau zwei oder mehr Männer hätte, wofür man sonst auch die Zweimännerei und Vielmännerei bilden könnte.

**Bigamisch, zweiweibig.** S. Ehr. Petbach's Nachrichten von dem zweiweibigen Grafen von Gleichen. Lenz.

**Bigarreau** (spr. Bigarroß), die Spanische oder Perzirsche; eigentlich nur die spreukliche, weil das Wort von bigarré, bunt, gebildet ist.

**Bigöt** (spr. bigoh, wofür man aber in Deutschland bigott hört), frömmelnd, andächtig, scheinheilig; als Grundwort, der Frömmter, oder Frömmling und des Andächtler. Für das weibliche Geschlecht Frömmterin und Andächtlerin, Wetschwester. In Holland, auch schon zu Denabruk, nennt man dergleichen Leute die Feinen (Synen). (Zus.) Cludius hat übergläubig, und B. dummfromm, ein Dummfrommer, eine Dummfromme dafür gesagt. Allein das erste paßt genauer für superstitios. S. b.

**Bigotterie,** die Frömmerei, Andächtlei. Wir haben auch die ausgesagter frömmeln und andächteln. Nach Dufresne soll Bigot ursprünglich Deutsch, und zuerst als Spottbenennung für Hollo I. Herzog der Normänner, aufgefunden sein, weil dieser, indem er sich weigerte, sich bis zu Karls Fuß zu bücken und denselben zu küßen, seinen zurebenden Freunden auf Englisch antwortete: daß er bei Gott (by God) nicht thun würde. Saltaus scheint diese Herleitung entweder nicht gekannt oder nicht genehmigt zu haben. Er übersetzte bigott durch beidenthalner (der von beidem die Hälfte hat, frommes Äußere, innerer Schlechtigkeit). Vielleicht vermuthete er, daß bigott von dem Gothischen hagothum, beide, welches beim Ulpilas vorkommt, abstammt. (Zus.) Auch die Dummfrömmigkeit. B.

**Bijou** (spr. Bijuh), ein Kleinod. Dieses Deutsche Wort ist aus klein und dem veralteten Od, das Gut, zusammengesetzt. (Zus.) Bijouterien, Kleinode oder Kleinodien, Juwelen. Bijouteriehandel, —händler, —laden; Juwelenhandel, Juwelenhändler, Juwelenladen; auch der Schmuckhandel u.

**Bijoutier** (spr. Bijoutieh), der Juwelenhändler, Juwelensasser, Juwelensünstler.

**Bilanz.** S. Balance.

**Bilhoquet** (spr. Bilboläh), ein Spiel mit einem Stäbchen, welches an dem einen Ende eine napfförmige Vertiefung, an dem andern eine Spitze hat, womit es gerade in ein in der Kugel befindliches Loch paßt. Indem nun diese, mit einem Faden daran befestigte Kugel in die Höhe geschleudert wird, kömmt es darauf an, sie bald mit dem Napfchen, bald mit der Spitze wieder aufzufangen. Man könnete Kugelfang oder das Kugelfangen dafür sagen. Man versteht aber auch zweitens darunter eine aus Korl oder sehr leichtem Holze gemachte, unten am Fuße mit Blei beschwerte Figur, die, wenn man sie umwirft, sich von selbst wieder aufrichtet. Für diese Bedeutung haben wir im Deutschen Gaukelmännchen und Steh-auf. S. Schmiebdlin's Catholicon.

**Biliös,** gallicht, gallfüchtig, z. B. ein solcher Mensch, eine solche Körperverfassung.

**Bill;** ist ursprünglich Deutsch, braucht also nicht erst verteutscht zu werden. S. Frisch unter billig. Es lebt noch in billig, unbillig und Unbilde (Unbill). Bill bedeutete ehemals das Recht, nach jetzigem Englischen Sprachgebrauche aber, was Recht oder Gesetz werden soll, d. i. den Entwurf eines Gesetzes. Kinberling's Uebersetzung durch Landesverordnung ist daher nicht recht passend; weil eine Bill, bevor sie Landesverordnung wird, nicht nur von der Mehrheit beider Häuser angenommen, sondern auch vom Könige genehmigt sein muß. Sie heißt aber schon Bill, indem sie entworfen wird. Sie ist also anfangs nur erst Gesetzesentwurf, der, vom Parlamente genehmigt und vom Könige bestätigt, zur Landesverordnung oder zum Reichsgesetze erhoben wird.

**Billard** (spr. Billjahr). Man hat Walltafel dafür vorgeschlagen, welches untadelhaft zu sein scheint. Also auch Walltafel spielen für Billard spielen, und das Walltafelspiel für Billardspiel. (Zus.) In der Folge habe ich auch für die Handlung des Spielens Wallstoß vorgeschlagen und zu gebrauchen angefangen. Zwei Ritter verun-

- nigten sich beim Ballstoße.“ „Sie spielten Ballstoß.“ Entdeckung von Amerika. Für Billardkugel kann man entweder Spielkugel oder, wo dieses zu allgemein, Tafel- oder Spieltafelkugel sagen.
- Billardiren** (spr. billjardiren), im Balltafelspiele, seine Kugel zweimal stoßen, indem man sie das erstemal falsch oder nur auf der Seite traf, oder auch des Mitspielers Kugel mit dem Stoßkote berührte, welches ein Fehler ist. Für das fehlerhafte Treffen der Kugel an der Seite hat man den Ausdruck kiffsen, wodurch der dadurch entstehende Laut nachgeahmt wird.
- Bille** (spr. Billie), die Spielkugel beim Balltafelspiele.
- Billét** (spr. Billjé oder Billjett). 1) In allgemeinen, der Zettel; 2) bestimmter, der Einlaßzettel, z. B. zu öffentlichen Schauspielen; der Besuchzettel, oder die Besuchkarte für Visitenbillet oder Karte; ferner Schein, Handschein und Loos. An schwersten für die Verbeutung ist diejenige Bedeutung dieses Wortes, da ein unversiegelter oder nachlässig geschlossener kurzer Brief darunter verstanden wird, den man an nahe Personen schreibt, bei welchen man die gewöhnliche Briefform nicht nöthig zu haben glaubt. Da dergleichen Billets statt ordentlicher Briefe, größtentheils der Eile wegen gebraucht werden: so könnte man Flugzettel, nach Flugblatt gebildet, dafür sagen. Auch Zettelbrief oder Briefzettel würden, scheint, den Begriff hinlänglich bezeichnen. Flugzettel hat Catel angenommen.
- Billetieur** (spr. Billjethör). So wird in manchen Städten Derjenige genannt, der an die ein- oder auszulagernden Soldaten die Einlaßzettel austheilt. Gewöhnlich hat dieses Nebenamt eine Kath- oder Postkapelle. Etwa Zettelgeber oder Zettler? Heiße. Da dieser Billeteur eine obrigkeitliche Person ist, so müßte man wohl ihn Ehrenhaber den Zettelhern nennen. Auch bei den Schauspielen pflegen Billeteurs angestellt zu sein, welche die Einlaßzettel ausgeben und einnehmen. Für diese würde Zettler schlechtweg hinreichend sein.
- Billet-doux** (spr. Billjéhdub), ein Liebesbriefchen, ein Minnebriefchen oder Minnezettel. In Scherz, Süßbriefchen.
- Billetiren** (spr. billjethiren) heißt in der Sprache der Kaufleute, die Waaren mit kleinen Zetteln versehen, worauf der Preis, zu welchem sie verkauft werden sollen, durch geheime Schriftzeichen angegeben wird; also bezetteln. Auch Zettel (Einlaß- oder Einlagerzettel) austheilen.
- Billion**, tausendmal tausend Millionen. (Zu f.) Die Wörter Million, Billion, Trillion u. können und müssen für eingebürgert gelten. Sie können es, weil sie, so bald man nur die erste Silbe betont, die Deutsche Ähnlichkeitsregel nicht verletzen und schon in die Volkssprache übergegangen sind; sie müssen es, weil jedes neue Wort, an ihre Stelle gesetzt, bis dahin, daß es gebräuchlich geworden wäre, Rechnungsverwirrungen, und zwar sehr in Großen, verursachen würde. Auch dürfte es, wo nicht unmöglich sein, doch sehr schwer fallen, andere Wörter zu bilden, die so unangenehm viele Einheiten, durch einige wenige Laute bezeichnen.
- Billón** (spr. Billjong). 1) Silber, welches geringer als achtlöthig ist, sonst auch Pagamont genannt; also unterachtlöthiges Silber. 2) Scheidemünze, die in manchen Ländern Wechselmünze ist.
- Binoculum** oder Binocularleeseop, ein Fernrohr mit doppelten Höhren für beide Augen; also ein Doppelfernrohr.
- Binómisch**, in der Größenlehre, zweigliedrig, z. B. eine solche Größe, eine solche Zahl. B.
- Biográph**, ein Lebensbeschreiber.
- Biographie**, die Lebensbeschreibung; auch der Lebenslauf, z. B. Lebensläufe in aufsteigender Linie. Ein Beilegewort und ein Beschaffenheitswort für biogr. phisch fehlen uns. Allein diese können wir auch füglich entbehren; denn für „biographische Geschichte“ können wir Lebensgeschichte sagen: für „die Geschichte eines Mannes, eines Königs u. biographisch beschreiben,“ seine Geschichte in Form einer Lebensbeschreibung erzählen oder verfassen, kürzer, die Lebensgeschichte desselben beschreiben. So auch in andern Fällen.
- Biologie**. Dieses sehr entbehrliche fremde Wort kommt im Reichs-
- zeiger vor, und bezeichnet die Lehre vom Leben, mit Einem Worte, die Lebenslehre. Es gehört zu der gelehrten Üppigkeit uners Zeit- alters, daß für jeden Gegenstand, worüber sich etwas Wissenschaftliches sagen läßt, sofort auch ein wissenschaftlicher, und zwar, versteht sich, Griechisch: Lateinischer, Name gebildet wird. Bald werden wir eben so unzählbar viele Wissenschaften haben, als es Dinge gibt, wovon in den Wissenschaften die Rede ist oder sein kann. Mich wundert, daß wir noch keine Haarlehre, Augenbraunenlehre, Nasenlehre, Ohrschäppchenlehre, Bartlehre u. s. w. haben. S. D. E. Bartels systematischer Entwurf einer allgemeinen Biologie. Frankfurt. 1808.
- Bis**, in der Tonkunst, zweimahl.
- Biscuit** (spr. Biskwitt), Süßbrotchen; eigentlich Zwieback oder zweimahl Gebacktes. Sonst auch rohes oder unverglasetes Porzellan.
- Bison**, in der Naturbeschreibung, der Büffel: oder Höckeroch, das Höckerind.
- Bisturi**, ein Schnitt- oder Ritzmesser der Wundärzte. B.
- Bituminös**, Franz. Bitumineux (spr. bitüminöh), erdharzig.
- Bivouac** (spr. Bivouak), eine Nachtwache unterm Gewehre. Bivouaquieren, die Nacht unter freiem Himmel, und unter dem Gewehre durchwachen. Das Wort kommt von dem N. D. bivaken (beiwachen her. (Zu f.) Die erste Silbe dieses Wortes bi oder bei, hat vielleicht Bezug auf die gewöhnlichen Feldwachen, welche immer und jedesmahl ausgekelt werden, so oft das Heer im Lager ruht; so daß durch Bivouac ein Mitwachen des ganzen Heers, ein Wachen Aller mit und neben den gewöhnlichen Feldwachen, bezeichnet werden würde, folglich durch Heerwache oder Allwache gegeben werden könnte. Der Kaiser selbst nahm an der Heerwache Theil. Das ganze Heer mußte die Nacht unter freiem Himmel, unterm Gewehre zubringen, es mußte bewachen, mußte Allwache halten. Vielleicht bezieht sich aber auch das bei auf die Waffen der Soldaten, so daß der Begriff bei den Waffen oder unter dem Gewehre wachen, dadurch ausgedrückt werden soll. In diesem Falle, der mir der wahrscheinlichste zu sein scheint, würde die letzte a. unter dem Gewehre bleiben oder wachen, oder das verhöchentlichste bewachen (biwaken) vorzuziehen sein.
- Bizarre** (spr. bisarr), sunderbar, wunderbar, seltsam.
- Bizarerie** (spr. Bisarreh), die Sonderbarkeit, Wunderlichkeit. Seltsamkeit.
- Bizarrie**, ein Baum, der halb Zitronat, halb Pomeranzenbaum ist. Man könnte Halbpomeranzenbaum dafür sagen. B. Vielleicht auch Pomeranzenblümling.
- Blackfish**, ein Seethier, das, wenn es verfolgt wird, einen schwarzen Saft von sich sprißt, der das Wasser umher trübt, wodurch es seinem Feinde entgehen kann. Es heißt daher auch Tintenfish und Tintenvurm. Da es aber eigentlich weder Fish noch Wurm ist, so hat B. Tintenthier dafür vorgeschlagen. Indeß da Blac für schwarz oder Tinte selbst Deutsch ist (S. die N. D. Ausdrücke Blackfaß und Blachhorn für Tintensaß u. c.), auch noch in der Engl. Sprache als ein ursprünglich Deutsches Wort lebt, und da selbst in der Griechischen Sprache, die mit der unsrigen einst aus einer Urquelle floß, dieses Thier *Black* (Blacks) hieß: so hindert uns nichts, ihm die Benennung Blackthier beizulegen.
- Blamable** (spr. blamohl), tadelnswürdig.
- Bláme**, der Tadel, die Nachrede, das böse Gerücht, der üble Ruf.
- Blámien**, tadeln, ins Gefährt, in übeln Ruf bringen.
- Blanc-mangé** (spr. Blangmangeh), eine Gallerte von Mandeln, Zucker und Hirschhorn; weiße Gallerte oder Weißgallerte.
- Blanco**, in blanco lassen, weiß oder unausgefüllt lassen, z. B. bei Wecheln oder Volkmachen, wo die Summe, auf welche sie lauten sollten, nicht ausgegeschrieben, sondern die Stelle derselben weiß gelassen wird, wenn man den Inhaber berechtigen will, sie den Umständen nach mit einer größern oder kleinern Summe auszufüllen.
- Blanquet** (spr. Blankett), die Vollmacht; eigentlich ein weißes, bloß

unterschiedenes und besiegeltes Blatt, worauf Derjenige, dem es anvertraut wird, die ihm zu ertheilende bestimmte Vollmacht selbst schreibt. Man könnte es auch, besonders in der leichteren Schreibart, durch blanke Karte (carte blanche) wörtlich übersetzen. Er gab mir blanke oder weiße Karte, darüber zu verfügen, wie ich wollte. (Zus.) Man könnte für Blanquet auch wol Vollmachtsblatt sagen. K ä t t n e r. Das ist allerdings bestimmter, folglich auch besser, als das gar zu allgemeine Vollmacht. Inbezug würde ich doch Vollmachtskarte vorziehen, weil dieses eher an carte blanche erinnert.

Blason (spr. Blafong), die Wappenkunst.

Blasoniren, ein Wappen nach den Regeln der Wappenkunst ausmalen oder erklären.

Blasonist, ein Wappenkundiger.

Blasphematorisch, gotteslästerlich, lästerlich.

Blasphemie, Franz. Blasphème (spr. Blasfäm), die Gotteslästerung; auch die Majestätslästerung oder Majestätsschmähung, wenn nämlich von Äußerungen gegen Gebrante die Rede ist. Dies auch in eigentlichem Sinne, z. B. Dies zu behaupten, heißt, eine Majestätslästerung gegen die Menschheit, gegen die Vernunft ausstoßen. (Zus.) B. hat noch Hoheitslästerung und Hoheitschmähung beigefügt.

Blasphemiren, eine Gotteslästerung oder Majestätslästerung ausstoßen; oft können wir auch lästern schlechtweg dafür sagen. Er lästert die Menschheit, die Vorsehung.

Blepharoplegia, die Augenliderlähmung.

Blepharoptosis, der Augenlidervorfall.

Blepharospasmus, der Augenliderkrampf.

Blessiren, verwunden. Blessirte, Verwundete.

Blessür, Franz. Blessure (spr. Blesfür), die Wunde, wofür man ohne Noth und unrichtig auch wol die Verwundung sagt. Dies letzte sollte nur von der Handlung des Verwundens gebraucht werden.

Bloumourant (spr. Blömurang, wofür Leute, die der Französischen Sprache unkunbig sind, blümerant zu sagen pflegen); eigentlich hinsterbendes Blau, d. i. mattblau. Einer unserer Dichter, K o s e g a r t e n, hat auch krank in figurlicher Bedeutung mit Farben verbunden. „Krankes Roth.“ Da wir schon schwach, matt und hinsterbend in dieser Verbindung zu sagen gewohnt sind: so scheint auch krank keine zu lähne Figur zu sein.

Blocade, Franz. Blocus (spr. Bloföh), die Berennung, Einschließung, Spernung.

Blond (nach Französischer Aussprache blong, nach Deutscher blond). Man kann dieses Wort 1) oft füglich durch weiß übersetzen, z. B. in folgendem Zusammenhange: „In Ansehung der Farbe ist der Sineser (oder Sineser, wenn man will) in den nördlichen Gegenden weißer (blonder), in den südlichen gelber.“ Deutsch. Merkur. In andern Fällen, wo bis nicht bestimmt genug sein würde, können wir a) entweder hellfarbig oder auch hellfarbig dafür sagen. Sie ist nicht braun oder dunkelfarbig, sondern hellfarbig oder hellfarbig (eine Blondine). K i n d e r l i n g hat semmelfarbig dafür angesetzt; eine Benennung, welche die Blondine und die Blondins wol nicht annehmlich finden werden. Auch ist sie wirklich zu enge; denn man braucht nicht gerade semmelfarbiges Haar zu haben, um blond genannt zu werden. Auch das aschfarbige, ja sogar das rothe Haar berechtigt zu dieser Benennung. E d w e hat gegen hellfarbig und dunkelfarbig folgende Einwärte (Beiträge zur Sprachausbildung V. 147.) gemacht: „Die fremde Blondine oder Bränette haben das für sich, daß sie bloß von menschlichem Geschlechte gebraucht werden, statt daß hell- und dunkelfarbig auch von Thieren und Racen gesagt wird. Sie sind also nicht nur bestimmter, sondern sie führen auch mehr Würde mit sich; da in Gegentheil mit dem Ausbrücke, sie ist eine Hellfarbige, ein gewisser wegwerfender Ton verbunden ist, der wenigstens in dem Munde des Verehrers oder Liebhabers sehr sonderbar klingen würde.“ Der erste von diesen Ein-

würfen scheint mir nicht sehr erheblich zu sein, denn ob von einer Diege, einem Luche oder einem Mädchen die Rede ist, wird ja der Zusammenhang wol jedermahl deutlich machen. Wir gebrauchen ja tausend andere Wörter von Menschen, Thieren und Sachen zugleich, indem wir z. B. ein wohlgewachsenes Mädchen, ein wohlgemachtes Pferd, ein wohlgewachsenes Baum, ohne Bedenken sagen. Was den andern Einwurf die größere Würde des Franz. Blondine — betrifft, so ist es zwar wahr, daß theils der Wohlklang dieses Wortes, theils die Gewohnheit es meistens nur in Bezug auf weibliche Figuren zu gebrauchen, etwas Liebliches in unserer Vorstellung davon geknüpft haben, welches den Wörtern hellfarbig und hellfarbig legt noch nicht eigen ist. Allein wenn sie einst eben so oft, als blond, zur Bezeichnung hellfarbiger weiblicher Schönheiten gebraucht sein werden, so werden sie jene liebliche Nebenempfindung auch erregen, obgleich sie dem Franz. Worte in Ansehung des Klanges freilich nachstehen. Wenn übrigens E d w e (am angef. Orte) lieber hellfarbig und hellfarbig für blond, und dunkelfarbig und braunschön oder dunkelschön für bränet, eingeführt sehen möchte, so muß ich dagegen erinnern: 1. daß man bei hellfarbig und dunkelfarbig, an scharfsichtig und hellfarbig denken, folglich glauben würde, die Rede sei von einer Person, welche hell oder dunkel sieht, ein helles oder dunkles Auge hat; und 2. daß man blond und Blondine nicht immer von schönen Personen, sondern auch ohne Rücksicht auf Schönheit, ja sogar von häßlichen gebraucht. Man kann sagen: sie ist eine häßliche Blondine, mit fuchstrotzen Haaren; wo es sonderbar klingen würde, wenn man: sie ist eine häßliche Hellfarbige, dafür sagen wollte, es müßte denn aus Spott geschehen. (Zus.) Ich finde es indes, nach reiferer Überlegung, unbedenklich, die Wörter blond und eine Blonde (versetzt sich nach Deutscher Aussprache) für eingebürgert zu erklären, da sie unsere Sprachähnlichkeit gar nicht beleidigen und durch ganz Deutschland, selbst in der Volkssprache, schon lange Gänge und Gebe sind. Einer meiner Beiträger B., welcher eben dieser Meinung ist, hat noch die beiden Verneinungswörter Blondchen und Blondköpfchen hinzugefügt, welche aufgenommen zu werden verdienen.

Blonden, seidene Spitzen oder Kanten; wofür man zusammengezogen Seidenkanten und Seidenspitzen sagen kann.

Blondin (spr. Blondäng). S. Blond.

Blondine, ein Blondchen oder Blondköpfchen. S. Blond.

Bloquiren (spr. bloquiren), berennen, einschließen, sperren.

Blumiren, mit Blumen versehen oder zieren; blümen (gebümmte Zeuge), blümlen (eigentlich ein wenig blümen, d. i. mit kleinen oder wenigen Blumen zieren); beblümen und beblümlen.

Die Erd' ist schön, wenn sie der Lenz beblümt. P ö t t e r.

Blumist, ein Blumenfreund, Blumenkenner, Blumenplanzer oder Blumenbauer.

Böa, die Riesenschlange.

Böa Úpas, (arbor toxicaria Macassaricensis), in der Pflanzenlehre, die gefährlichste Art des Giftbaums, dessen Ausdünstungen schon von fern tödten sollen. B. schlug Ergiftbaum dafür vor; allein neuern Nachrichten zufolge, ist dieser sächterliche Baum eine Erdichtung. S. F u n k ' s Naturgesch. Th. II. S. 288.

Bocage (spr. Bofage), das Gebüsch. S. Bosquet.

Bocäl, wofür man im Deutschen richtiger Pokal sagt, weil es aus Pocolum entstanden ist, ein hoher und großer Becher mit einem Deckel, ein Deckelglas. Auch Doppelglas, weil er aus zwei Gläsern zusammengesetzt zu sein scheint.

Boeuf (spr. Böff), à la mode, gebämpfetes oder geschmortes Rindfleisch.

Böegspriet, auch Böogspriet und Bääspriet, (gewöhnlich Wöegspriet ausgesprochen), in der Schiffersprache, ein schiffstiegender kleiner Mast über dem Vordertheile des Schiffes, der schräge Vormast. (Zus.) In der leichtern Schreibart, der Schnabelmast.

Boisage (spr. Bofage). S. Boiserie.

**Boiserie** (spr. Boasert), auch **Boisage**, Tafelwerk oder Getäfel.  
**Bólus**, eine eisenhaltige Erde; etwa Eisenthon? **B** Den weißen nennt man Pfeifenthon.  
**Bombárde**, in der Kriegskunst, ein Steingeschöß. (Zuf.) In der Orgel, das stärkste Schnarrwerk; etwa der Bombenbaß?  
**Bombardément** (spr. Bombardemang), die Bebombung, das Bombomben, das Bombenwerfen. **S.** Bombe.  
**Bombardiren**. **S.** Bombe.  
**Bombardirer**, ein Feuerwerker. (Zuf.) Auch der Bombenschütze, Bombenwerker.  
**Bombardir-Galiótte**, das Bombenschiff. **B.**  
**Bombardir-Káiser**, der Wurfkáiser. **B.**  
**Bómbasia** (spr. Bombasáng), ein gewisser feichter Seidenzeug, welcher häufig zu Kleiderfutter gebraucht wird. In *Catet's Diet. de l'acad. française* ist Baumwoll dafür angeführt.  
**Bómbast**, Wortschwulst oder Wortschwulst. **Kinderling** hat Redeschwulst dafür angeführt.  
**Bómbhe**, kann, weil es ein klangnahmenbes Wort ist, und unserer Sprachähnlichkeit nicht widerstrebt, füglich für ein Deutsches gelten. Ein Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft schlug Sprengtugel dafür vor; **Kinderling** Maßkugel. Das Aussagewort *bombardiren* kann als ein Wort, welches den Ton auf der Ableitungssilbe hat, nie Deutsch werden. Man muß dafür, entweder Bomben werfen und mit Bomben bewerfen, beschließen sagen, oder das Wort, mit Wegweisung der un deutschen Endsilben *iren* in *bomben* oder *bebomben* verwandeln. Die Stadt wurde beschossen und bebombt. Man schießt und bombt Tag und Nacht. „Indem sie uns mit Steinen bebombeten.“ **M. Reijen.**  
**Bón** (spr. Bong), heißt zwar eigentlich gut, wird aber auch in der Franz. Schriftsprache als ein Grundwort zur Bezeichnung eines Jettels gebraucht, worauf eine gewisse Schuld anerkannt oder angenommen (agnoscit, acceptiv) wird. Oft kann man Unweisung, oder auch Schuldzettel dafür sagen.  
**Bóna**, die Güter, die Habe. **Bónis cediren**, den Gläubigern seine Güter oder seine Habe überlassen, sich seiner Habe begeben. In der buntschiedlichen Rechtsprache kommt das lateinische Wort *Bona* mit folgenden Beilegeobörtern vor: *Bona aliéna*, fremde Güter, — *alodialia*, Erb- oder Eigengüter; — *caúca*, heimgefallene, oder heimfällige, die an den Lehnsheern zurückfallen; — *arárii* oder *cameræ*, Kammergüter; — *avita*, *gentilia*, *stematica*, Stammgüter; wofür man auch, angestammte sagt; — *civitatís* oder *pública*, Gemeinde- oder Stadtgüter; — *communía*, gemeinschaftliche; — *communitatis*, Gemeindegüter; — *devoluta*, zugefallene; — *dominialia*, *mensalia*, *Tafelgüter*; — *dotalia*, *Heirathsgut*, *Mitgabe* oder *Mitgift*; — *ecclesiastica*, *Kirchengüter*; — *emphyteúica*, *Erbzinsgüter*; — *feudalia*, *Lehngüter*; — *hereditaria*, *Erbgüter*; — *illa'a*, *eingedachte*, oder das *Eingedachte*, *immobilia*, *liegende* oder *unbewegliche*, auch *Grundstücke*; — *móbilis*, *bewegliche*, *ehemals die fahrende Habe*, — *litigiosa*, *streitig*; — *recepticia*, *Spillgelder*, (*Spill*, von *Spindel*, bedeutet weiblich), also *weibliche Güter*, welche die Frau beim Verkauf der Güter ihres Mannes, sich vom Käufer ausbedungen hat, im Preussischen auch *Schlüsselgeld* genannt; — *utensilia*, *Veräthschafftsgut*. Dasjenige Haus und *Kastengeräth*, welches den Schäfischen Rechten zufolge, nach des Mannes Tode, der Frau oder auch einer nahen Verwandten von mütterlicher Seite zum voraus gehört, wird die *Gerade* genannt. **S.** *Ad.* und *Link's* neuen *Katechismus* der *Konjelleisprache*. — *Ex dono et aqno*, nach *Willigkeit*. (Zuf.) Es werden auch noch folgende Beilegeobörter in der lateinisch-Deutschen Rechtsprache häufig mit *Bona* verbunden: *Bona adventitia*, *hinzugekommene*, *erworbene Güter*; die an den Lehnsheern zurückfallen; — *castrénsia*, *Soldgüter*, d. i. durch *Kriegsdienste* erworbene; — *conjugum*, *Ehegüter*; die

beiden Ehegatten gemeinschaftlich gehören, die sie sich einander zu brachten; — *damnatorum*, der *Verurtheilten*, der *Singerichteten*; — *orepticia*, dem *Besitzer entrißene*, und dem *Staate zuerkannte*; — *indivisa*, *ungetheilte*; — *locata*, *verpachtete*; — *mariti*, *Güter des Ehemannes*; — *materna*, *mütterliche* oder *Muttergüter*; — *minorum*, *Kinder- oder Minderelgüter*; — *paterna*, *väterliche* oder *Vatergüter*; — *per testamentum alienari prohibita*, die, *vermöge eines letzten Willens*, nicht *verkauft* werden dürfen; — *publicata*, dem *Staate zugefallene*, *eingezogene*; — *vacantia*, *herrenlose*; — *vi rapta*, *Kraubgüter* oder *geraubte*.

**Bóna fide**, auf *Treu* und *Glauben*. Er hat *bona fide* gehandelt, ohne *Arglist*, *ehrlich*, in *gutem Glauben*, aus *redlicher Meinung*, *reu* und ohne *Gefährde*. **Engel** hat in *guter Gesinnung* dafür gesagt: „Das er seine *Söhne* *enterben* wollte, geschah, wie die *Rechtsgelehrten* sagen, in *guter Gesinnung*.“ (Zuf.) **Engel** hat in der hier angeführten Stelle wol nicht den Ausdruck *bona fide*, sondern der *Rechtsgelehrten* ihr *Exhereditatio bona mente facta*, *verdeutsch* wollen; und da würde aus *guter Absicht* doch *beutlicher* gewesen sein.“ **Küttner.**

**Bón-bón** (spr. bong-bong), eigentlich ein *Kinderwort*, womit die *Franzosen* *Leckerien* aller Art, aus *Zucker* gemacht, bezeichnen, welche *Kindern* gegeben werden; und da paßt *Zuckerwerk* dafür. In *Deutschland* versteht man nur ein in *Papier* gewickeltes *Stückchen* *Geßtenzucker* darunter. **Morig** fand diesen *Französischen* Ausdruck *artig*, und wollte ihn daher ins *Deutsche* aufgenommen wissen. **Musin** **Küßiger** erinnerte dagegen mit *Recht*: „Die *Artigkeit* welche *M.* diesen Worte beilege, könne doch nur in der *Ableitung* liegen, und sei also auch dem *Deutschen*, der kein *Französisch* versteht, nicht *fürstärk* und folglich gehe sie bei der *Aufnahme* ins *Deutsche* doch *verloren*.“ **Kloßer** *Klingklang* aber, dessen *Sinn* und *Absicht* der *Deutsche*, als *Deutscher*, nicht versteht, kann unsere *Sprache* weder *verschönern*, noch *bereichern*. **M.** hätte hinzufügen können: daß der *un deutsche* *Ton* *ong*, der in diesem Worte *zweimal* gehört wird, die *Einbürgerung* desselben schon an sich *unmöglich* mache, weil er uns ganz *fremd* ist. — Ich hatte anfangs es durch *Süßbrötchen* zu *verdeutsch*en *versucht*; in der Folge schien es mir *besser* zu sein, dieses für *Wiscuit*, und *Zuckerbrötchen* für *bon-bon* vorzuschlagen, weil das *letzte* ganz aus *Zucker* besteht, das *erste* nur durch *Zucker* *verfüßt* ist. Das *Hauptwort* *Brötchen* schien für beide zu *passen*, weil die *Ausdrücke* *Zuckerbrot*, für *Zuckerhut*, *Zuckerbäcker* und *Zuckerbäckerei*, für *Zuckerstüber* und *Zuckerfederei*, uns schon *gewöhnt* haben, setzen *Zucker* unter dem *Geschlechts* *Wort* *Wrot* mit zu *begriffen*. **Catet** hat diesen *Ausdruck* aufgenommen. **Küßiger** hingegen wollte lieber *Geßtenzuckerplätzchen* dafür *eingeführt* wissen; allein ein *schweißiges* Wort und ein so *kleiner* *Gegenstand* schienen mir nicht *wohl* zu einander zu *passen*, an *wenigsten* in der *Kindersprache*. — **Kinderling** hat *Zuckerwürfel* und, nicht *sehr* *glücklich*, *Zuckerbissen* vorgeschlagen. In *Ulm* ist, wie *Küßiger* bemerkt, *Gutete* dafür *eingeführt*. Dies kommt dem *Französischen* am *nächsten*; aber es ist ein *Schwäbisches*, kein *Süddeutsches* Wort. Man müßte es in *Güthen* verwandeln, welches aber schon für *kleines* *Landgut* *üblich* ist. Also lieber *Süßchen*, wenn man will. *Zuckerplätzchen*, *Zuckerbäckwerk* auch wol *Zuckerwerk*, sind *allgemeine* *Benennungen* für *Alles*, was aus *Zucker* *gebaken* ist. — **Heynag** sagt im *Antibarbarus* (*Sprachreiner*): „Da die *Bonbons* sonst auch den *Namen* *Billets doux* führen, so würde *Süßbrötchen* nicht *übel* sein, welches aber *freilich* die *Einwickelung* in *Papier* voraussetzt.“ (Zuf.) Da aber die *schmerzhaft* *Benennung* *Billet-doux* für *Bon-bon* noch nicht *bekannt* ist, so würde man *Süßbrötchen* mit *Liebesbrötchen* *verwechseln*. *Zuckerbrötchen* scheint mir nach *allem* *diesen* noch *immer* die *passendste* *Deutsche* *Benennung* dafür zu sein. *Sonst* hat man auch *Zuckertäfeln* dafür *versucht*.

**Bón Christián** (spr. *Bontretiens*), eine *Wirtart*, die *Kristfirn*. **B.**

**Bonheur** (spr. Bonnhör), das Glück. Par bonheur, zum Glück.

**Bon-homme**. S. Bonhomme.

**Bonhomme** (spr. Bonnomih), die Gutmütigkeit. Man sollte glauben, Gutherzigkeit müsse ebendasselbe sagen; allein der Sprachgebrauch scheint doch einen kleinen Unterschied zwischen beiden festgesetzt zu haben, so daß nur das erste, nicht aber das andere, dem Französischen Bonhomme ganz antwortet. Dieses Wort schließt nämlich zugleich den Nebenbegriff von ehrlicher Einfalt ein; daher wir auch für bon homme gute oder ehrliche Haut, guter oder ehrlicher Mann zu sagen pflegen. Diesen Nebenbegriff scheint nun der Sprachgebrauch mehr auf Gutmütigkeit, als auf Gutherzigkeit übergetragen zu haben. (Zu f.) Was hätte den Verfasser der Bonhommen, wenn es ihm darum zu thun gewesen wäre, Deutsch zu schreiben, hindern können, seinem Buche den Titel: Gutmütigkeiten zu geben?

**Bonification**, die Vergütung, Entschädigung.

**Bonificiren**, vergüten, den Schaden ersetzen. Man hört es auch, wiewol mit Unrecht, für bonitiren, d. i. Güter und Ländereien nach ihrem Werthe schätzen. Ehemahls sagte man weitmachen für bonificiren, welches Wächter in den Sagen der Vorzeit erneuert hat: „Dienstleistungen auf beiden Seiten, Bemühungen sie weit zu machen.“

**Bon jour!** (spr. bonggubr), guten Morgen! guten Tag!

**Bónis cediren**. S. Bona.

**Bonithren**, den Werth, z. B. eines Grundstücks schätzen. Auch schätzen, schlechtweg.

**Bonitürung**, die Schätzung, dem inneren Werthe nach.

**Bonmot** (spr. Bongmoß). Wir begnügten uns bisher mit wichtiger Einfalt. Statt dieses unschreibenden Ausdrucks versuchte ich ein Holz ein eigenes Wort zu bilden, und sagte Witzwort; allein dieses fand, vermuthlich seines Klanges wegen, keinen Beifall. Sollte man vielleicht, nach der Ähnlichkeit von Sinngebiht und Sinnpruch, lieber Sinnwort dafür sagen wollen? (Zu f.) Allein da jedes Wort einen Sinn bezeichnen soll (wenn es gleich mitunter auch kunstlose Wörter gibt), so dürfte es doch wol rathsam sein, lieber Geiswort für Bon-mot zu sagen. Zuweilen ist Einfalt schlechtweg hinreichend dafür. Sein an Einfällen ergiebiger Kopf erheitert jede Gesellschaft. So auch in der sprichwörtlichen R. a. er hat Einfälle, wie ein altes Haus. Zuweilen hört und liest man auch Wort schlechtweg dafür, z. B. „Man kennt Voltaire's berühmtes Wort: Messieurs les quarante ont l'esprit de quatre.“ Wollte hat Schönwort dafür vorgeschlagen.

**Bonmotisiren** (spr. bongmotisiren). Dafür hat Wollte Schönworten, von Schönwort gebildet, angegeben. Eben so könnte man auch von Geiswort, geistworten dafür ableiten.

**Bónne**, (die), ein Französisches Kinderwort, auf Deutsch, die Kinderfrau, Kinderwärterin, Kindermuhme, und in höherem Sinne, die Erzieherin.

**Bónne-amitié** (spr. bonn' Amihteh), in der Sprache der Westlichen, die Brüderschaft. Brüderschaft machen.

**Bón-séns** (spr. Bongfang), der gesunde Menschenverstand.

**Bón soir!** (spr. bongsoahr), guten Abend!

**Bón-tón** (spr. Bongtong), der gute Ton, d. i. die Fertigkeit so zu reden und zu handeln, wie Leute von seiner Erziehung zu reden und zu handeln pflegen.

**Bón-vivánt** (spr. Bongwivang). Vielleicht tiege sich Wohlleber dafür bilden. Das harte Reiwort wohllebig hat Cavater versucht. (Zu f.) In der gemeinen Umgangssprache ist auch lustiger Bruder, und wenn es arg dabei hergeht, wülster Gefek, und in der Schriftsprache, Wüßling dafür üblich. Gegen Wohlleber ist mir folgender Einwurf gemacht worden: Wohlleber zu sagen, ist wol zu gewagt, da wir das einfache Leber von leben nicht haben. Auch scheint mir das wohl zu abel; lustig paßte eher, deucht mir. Bei Wohl-

leber würde man eher an einen denken, der wohl (sittlich gut) lebt, oder auch an einen, der sich wohl befindet. Also Lustigleber. \* T r a p p. Darauf läßt sich antworten: 1. daß es uns mit vielen allgemeynlichen Zusammensetzungen eben so geht, daß das einfache Hauptwort sich nicht in unserer Sprache findet, indem wir z. B. Liebhaber sagen, ungeachtet das einfache Grundwort Haber uns fremd ist; 2. daß, da wir die Lebensart des Bon-vivánt mit dem Worte Wohlleben zu bezeichnen schon längst gewohnt sind, der Ausdruck Wohlleber, trotz seiner Neuheit, dennoch verständlich genug zu sein scheint. Für das vorgeschlagene Lustigleber möchte ich lieber Hochleber sagen, weil es theils ebendasselbe, und zwar etwas kräftiger, sagt, theils um Eine Silbe kürzer ist.

**Bónze**, eine Art von Männchen in Ostindien.

**Boracit**, boraxsaure Talk-erde.

**Bórax**, ein gewisses Erzfals, auch Tinkal, und in Tibet Swaga genannt. In der Mineralogie Schiefergrün auch Berggrün.

**Bordell**. Ehemahls sagte man sehr ungeschicklich Frauenhaus dafür; auch Mühlenhaus. S. Paltaus. Die niedrigsten Benennungen wären für Gegenstände dieser Art die besten; man sollte daher immer Wegehenhaus dafür sagen. Hurenhaus kann kein wohlgezogener Mensch in gestitteter Gesellschaft aussprechen. Da, wo ein edleres Wort erfordert wird, schlage ich Unzuchtshaus vor. Das Bordell ursprünglich Deutsch war, und ein kleines Haus bedeutete, macht einen bessern Ausdruck nicht entbehrllich, weil jenes Wort in seiner jetzigen Gestalt, da es den Ton auf der Ableitungssilbe hat, undeutsch ist. (Zu f.) Auch Dirnenhaus ist dafür gesagt worden: „Die in diesen Städten verbotenen Dirnenhäuser.“ J. P. Richter.

**Bordiren** (nicht zu verwechseln mit brodiren), ist von den Freunden der un deutschen Enbigung iren aus borden verbitet. Dieses echt-deutsche borden (oder beborden) soll nach Ad. in R. Sachen noch gebräuchlich sein. Wenn dieses aber auch nicht wäre, so verbiente es, statt jenes un deutschen, wieder gebräuchlich gemacht zu werden. Sonst sagt man bekanntlich auch säumen, besäumen, verbrämen. kessen, einlassen. S. auch Brodiren.

**Bordüre** (spr. Bordühr) das Gebrämte, oder die Verbrämung; die Einfassung oder die Webordung. S. Bordiren. „Die Füttern, die Gebrämte, die Schnürlein.“ Cf. 3, 20.

**Bóreas**, der Nordwind.

**Borniren**, begrenzen und beschränken. Das letzte sagt mehr, als das erste. Begrenzt sein, heißt bloß, bestimmte Grenzen haben; beschränkt sein aber, durch Schranken an weiterer Ausdehnung gehindert werden. Daher eine begrenzte Aussicht noch immer eine sehr weite und eine solche sein kann, über die man mit seinen Blicken nicht hinausgehen möchte, auch wenn man könnte; eine beschränkte hingegen ist eine solche, bei der man zwar wol wünschte, weiter sehen zu können, aber durch Schranken — Berge, Gebüde, Bäume u. s. w. — wider Willen daran gehindert wird. Also auch ein bornirter Kopf, ein beschränkter. Gra mer (im menschlichen Leben) hat ihn einen Kleinkreisigen genannt, wodurch ein Kopf bezeichnet wird, dessen Kreis oder Wirkkreis klein ist.

**Bórretsch**, ein Rüchengewächs, dessen Deutscher Name Wohlge-muth ist.

**Bósporus**, wofür man häufig, aber unrichtig Bosphorus hört, mit dem Reiworte Thraciae, eine Meerenge bei Konstantinopel, welche Thracien von Kleinasien scheidet; der Thracische Sund. Weil das Wort von Boi's, Kind, und πογο's, Durchgang oder Übergang gebildet ist, anzuzeigen, daß ein Kind hinüberschwimmen kann oder einst hinübergeschwommen ist: so hat Zeune die Deutsche Benennung Stiersund dafür vorgeschlagen.

**Borquét** (spr. Borkäh), wofür man bei uns Wodlett zu sagen pflegt), ein kleines Gebüß oder Gebüsch, ein Lustgebüß, Lustgebüßchen. Andere haben lieber Lustgebüß oder Kunstgebüß dafür sagen wollen. Rüdiger, welcher nachweis daß Lustgebüß schon in Krausen's

Gärtnerlei vorkomme, fand gleichwol daran auszufehen: daß das Wort Gebüsch den Begriff mehr auf niedriges Strauchwerk einzuschränken scheint, als nach dem Gebrauche des Ital. Bosco, und der Beschaffenheit der jetzt üblichen Englischen Anlagen rathsam sein möchte. Er rieth daher Lustwald oder Lustwäldchen neben jenem zugleich mit in Umlaufe zu erhalten. Dagegen habe ich nichts. Das eine Wort deutet mehr auf Busch und Gesträuch, das andere mehr auf hohe Bäume. Man gebrauche jedes, da wo es an passendsten ist. Die Dichter können Lusthain dafür sagen. Im D. D. hat man auch Gestäube, von Staube dafür:

— So umringt

Den Cedernbaum das niedrige Gestäube. *Xringer.*

(3 u. f.) Troß der obigen Einwendung gegen Lustgebüsch hat *J. P. Richter* (in der Vorstufe) dasselbe für Bosquet päpstlich gesunden.

**Bossiren**, wofür man unrichtig pussiren zu sagen pflegt. Das Stammwort *boß* ist Deutsch, und bedeutete rund. *S. Xd.* Daher ein *bossen*, eine ins Runde gehende Kunstarbeit. Ein davon abgeleitetes Ausfagswort, *bossen*, schlagen, ist noch in *Amboß* übrig. *S. Frisch.* Sollten beide zu veraltet scheinen, als daß sie sich wieder einführen ließen: so müßte man für *bossiren*, sich mit bilden, und für *Bossiren* mit *Bildner* behelfen, welche Wörter aber freilich, weil sie allgemein sind, für jede Art von Darstellung in erhobener Arbeit passen. *a Chron. 3, 10.* Nach der *Bildner Kunst.* Auch *Bürger* und andere Neuzer haben dieses Wort:

Durch welches *Bildners* Hände ward

Der *Polten* Wuchs so schlank und zart?

(3 u. f.) Das von *boß* abgeleitete Ausfagswort *bossen* lebt noch, nicht bloß in *Amboß*, sondern auch in *Flachs bossen*, kleine Ründel *Flachs*, wie sie zum *Brechen* zubereitet werden (vermuthlich in der *Kaufse*, dem *Waterlande* des *Bemerkers*. *G.*); ferner in *boßeln*, *kegeln*, weil die *Kugel* sonst nicht bloß *geschoben*, sondern auch *geschlagen* wurde, wie die *Vandente* in der *R. Kaufse* noch jetzt zu thun pflegen (daher denn auch die zu *schlagende Kugel* die *Wogel* genannt wird. *G.*); endlich in *stockbossen*, sich kümmerlich nähren, wie ein *Bettler*, der mit dem *Stode* an die *Thüren* der *Bemittelten* anknüpft; auch als *Grundwort*, ein *Stockboße*, ein *armer*, *verlassener Mensch*. (*Pictorius* hat auch die *R. a. den* *Kisch* *bossen*, *tandere clunes*, und nach *Frish* werden die *nates* selbst *beswegen* die *Kischbosseln* genannt. Im *Holländischen* lebt dieses *bossen*, nur in *hot.en* *verwandelt*, auch noch jetzt, und bedeutet *Seulen schlagen*, aus dem *Sattel* heben. *S. Moerbeek's* *Holländ. Wörterb. G.*) Also ist *bossen* noch nicht ganz veraltet, und dürfte daher wol wieder hervorgehoben werden, da bilden doch wirklich zu allgemein ist. Man könnte immer sagen: in *Wachs*, in *Ton* *bossen*, statt *bossiren*, und man würde es, da es diesem *Zwitterworte* so ähnlich ist, gar leicht verstehen. überhaupt glaube ich, dürfte man bei der *Wiederbelebung* veralteter Wörter, so sehr ängstlich gerade nicht zu Werke gehen, wenn sie sonst nur gut und sprachrichtig gebildet sind. Man wird sie schon verstehen lernen. Haben doch die *Mittergeschichtschreiber* so manches veraltete Wort wieder in Umlauf gebracht, das vorher nicht mehr bekannt war! Sollte der *Sprachforscher* und *Sprachreiner* weniger Recht haben, dergleichen Wörter hervorzuziehen? Die *Wörterquelle* in unserer veralteten Sprache ist eine *Lieblingsquelle*. Sie ist sehr fruchtbar, und wird von *Zage* zu *Zage* noch ergiebiger werden, wenn man die *alten Sprachschätze* noch fleißiger und sorgfältiger durchsuchen wird. *Feinge.* Ich stimme diesem Urtheile mit *überzeugung* bei. Auch habe ich vor acht Jahren schon angefangen, das Wort *bossen* für *bossiren* irgendwo in meinen *Reisen* zu gebrauchen. — Den *Bossiren* müßte man den *Wohrbeiter* oder *Wohr-Künstler* nennen. Einer unserer *Schriftsteller* hat *bosseln*, das *Verkleinerungswort* von *bossen*, vorgezogen. Wir machten die *Entdeckung*, daß einige *Büge* (des *Kindes*) der *Mutter* und viele *fezte*

*Thelle* mir nachgeboßelt waren.\* *J. P. Richter.*

**Bossiren.** *S. Bossiren.*

**Bostangi**, in der *Türkei*, ein *Gärtner* des *Kaisers*. *Bostangi-Bassak*, der *Übersetzer* der *kaiserlichen Gärten* und *Forsten*.

**Bösta**, die *Benennung* eines *Kartenpiels*, und einer *Stadt* in *Northamerica*.

**Botanic.** Man hat bisher *Kräuterlehre* und *Kräuterkunde* dafür gesagt; allein da nicht bloß *Kräuter*, sondern auch *Stauden* und *Bäume* in das *Gebiet* dieser *Wissenschaft* gehören: so würde man sie besser *Pflanzenlehre*, und als *Kenntniß* im *Menschen* betrachtet, *Pflanzenkunde* nennen.

**Botaniker**, der *Pflanzenkenner* oder *Pflanzenkundiger*, *Pflanzenforscher*. In *Frishlin's* *Nomenclator* findet sich *Kräuterer* dafür, welches aber besser für *Kräuterfammer* paßt.

**Botanischer Garten.** In der *Zeitschrift*, *Frankreich*, hat man *Pflanzengarten* dafür zu sagen angefangen, so wie auch die *Franzosen* ihn *Jardin des plantes* nennen. Diesem *Ausdrucke* fehlt freilich die *nähere Bestimmung*; allein der *Griechische*, den er *ersetzen* soll, ist eben so *allgemein*, gleich *hundert* andern, bei welchen wir die *fehlende nähere Bestimmung* hinzudenken. Da man auch *medizinischer Garten* dafür hört, so könnte man dieses durch *Arzneigarten* oder *Arzneipflanzengarten* *verdeutsch*.

**Botanisiren.** Ich habe *Kräutern* dafür *vorgeschlagen*. So wie wir *betteln* gehen, *spaziren* gehen, *schlafen* gehen zu sagen gewohnt sind: so könnte man auch *Kräutern* gehen sagen. (3 u. f.) *B.* hat auf die *Pflanzenjacht* gehen, dafür *angesezt*. Auch *Pflanzenlesen*, und auf die *Pflanzenlese* gehen.

**Botanologie**, die *Pflanzenlehre*.

**Botanomantie**, die *angebliche Kunst* aus *Pflanzen* zu *wahrsagen*, die *Pflanzenwahrsagerei*.

**Bothryt**, der *Traubenstein*.

**Boucaniers** (spr. *Bukanieh*). *S. Flibustiers.*

**Bouche-que-véux-tu** (spr. *Busch' k' wöhtü?*). Eine *Übersetzung* dieser *Französischen* *Redensart* findet sich im *N. Groschmäusler* Die *Kindlein* *trugen* *Schäffeln* *zu* Mit *köstlichen* *Speisen*, *Mund-was-magst-du*.

**Boudiren** (spr. *budiren*), *launen* und *schmollen*, *gröber*, *mauln*.

Wer kann *launen*, wenn der *Freund*

Wie die *liebe Sonne* scheint? *Overbeck.*

**Boudoir** (spr. *Budoahr*). In meinem *ersten Versuche* zur *Reinigung* der *Deutschen Sprache* *übersetzte* ich dieses Wort durch *Maulzimmerchen*, von *mauln*, *bouder*. Eine *geistreiche* *junge Fürstin*, die *jetzige Prinzessin* von *Wales*, gab mir in der *folge* eine *bessere Verdeutschung* an die *Hand* — *Schmollzimmerchen*; von *schmollen*, welches *feiner* als *mauln* klingt, also auch *würdiger* ist, in die *Hofsprache* *aufgenommen* zu werden. In der *N. D. Mundart* findet sich *Launewinkel* (*Lune*: oder *Länshwinkel*) dafür. *S. Brem. Wörterbuch.* Allein das *Boudoir* ist kein *Winkel*, sondern ein *Zimmerchen*. In dem *Hallischen Dictionnaire étymologique grammatical et critique* wird *Prokshäblein* dafür *angegeben*. Allein *progen* für *mauln* ist nicht *überall* bekannt. *Morig* hat *Trochwinkel* dafür *angesezt*; wovon er, aber *irrig*, behauptet, daß es schon *gebräuchlich* sei. Man sieht, er hat *Prokhwinkel* im *Sinne* gehabt. — *Schmollzimmerchen* ist in der *Allgem. Lit. Zeitung* *gebilliget*, von *Kogebue'n* aber, ohne *Noth*, in *Schmollwinkel* *verwandelt* worden. *Schenburg* machte folgende *Einwendung* dagegen: „Wie aber, wenn der *Spott*, der das Wort *Boudoir* *erzeugte*, nicht *treffend* war? Ich bilde mir nämlich ein, dergleichen *Zimmerchen* oder *kleine Kabinette* wären in *ganz unschuldiger* und *guter Absicht* *angelegt*, um *darin einsam* sein, und dem *Bücherlesen*, *Schreiben*, *Nachdenken*, oder *andern Geschäften* sich *überlassen* zu können. *Irgend ein junger lebhafter* *Franzose*, dem das nicht *recht* war, dem *alles Alleinsein* *Grillenfangerei* *dünkte*, hing nun diesem *Stübchen*

den Namen Boudoir an. Der Engländer nennt es besser Closet, und verbindet damit jetzt fast durchgängig den Nebenbegriff eines Studierzimmers. Ich antworte hierauf, daß eine und eben dieselbe Sache verschiedene Namen haben kann, je nachdem der Gebrauch, der davon gemacht wird, verschieden ist. Wird das Zimmerchen zum Schreiben gebraucht, so ist es ein Schreibstübchen, zum Essen, ein Lesezimmerchen, zum Verbauen, ein Verdauungsstübchen, zum Schmolzen — ein Schmolzimmerchen. Es hängt also von der Bestimmung ab, wie der Ort, wohin sie sich begiebt, wenn sie allein sein will, genannt werden soll. Robinson nannte den Winkel seiner Höhle, wohin er sich setzte, wenn er über etwas nachdenken wollte seinen Gedankenwinkel. Für Manche mag das Boudoir nur ein Verdauungszimmerchen; für Andere etwas Schlimmeres sein. (Zus.) Kogebue hat das Wort Schmolzimmerchen nicht gebildet; es ist ein Kanwort, das ich oft in der Lausitz gehört habe, und Winkel wird oft für Cabinet gebraucht. So sagt man auch Bettwinkel für Alceve oder das Kämmerchen ohne Thür, worin ein Bett steht. Indes ist Schmolzimmerchen unstreitig edler; und da dieses bessere Wort einmahl davor, so hatte Kogebue Unrecht, lieber Schmolzimmerchen dafür gebrauchen zu wollen. Ich wollte hier nur anzeigen, woher er es genommen habe. Heinsze. Schmolzimmerchen ist seitdem von mehren guten Schriftstellern angenommen und gebraucht worden, z. B. von Böttiger, wenn ich nicht irre, in dem Modejournal. J. P. Richter hat Schmolzimmerchen, aber in einem Zusammenhange vorgezogen, welche seine Wahl rechtfertigt: „Er stellte ihm Alles auf der leichten Seite vor; klagte den giftigen Schmolzimmerchen in seiner linken Herzammer an.“

**Bouffiren.** S. Buffiren.

**Bouffion** (spr. Buffong), der Poffenreißer, Schalksnarr, Etschnarr, die lustige Person, der Pöckelhering, Hanswurst. Die letzten beiden sind niedrig.

**Bouffonnerie** (spr. Buffonnerie), die Poffe, oder Narrenpoffe, Schwanke, Schurre, der Pöckelheringsfreich. Ehemahls auch die Narrentheilung.

**Bougie** (spr. Bugie), in der Wundarzenei, eine wächserne Sonde, die in gewissen Fällen in die Harnröhre gesteckt wird; also eine Wachs-sonde oder ein wächserner Sucher. Zeune hat eben diese Benennung dafür vorgezogen. Sonde kann für eingebürgert gelten.

**Bouillant** (spr. bulljang), eigentlich siedend; man gebraucht es aber im Deutschen nur in seiner uneigentlichen Bedeutung; und da können wir aufbrausend dafür sagen. Ein bouillant Kopf, ein Brausekopf, Hühkopf.

**Bouillon** (spr. Bulljong), die Brühe, bestimmter, die Fleischbrühe, auch Kraftbrühe. (Zus.) In einer andern Bedeutung wird Bouillon von den Stutzerinnen genommen. Diese verstehen darunter über Draht gezogene Lahn, den sie zu Veränderungen gebrauchen. Man könnte Saumlahn dafür sagen. Heinsze. Auch die Troddeln und Hänber, die zu Verzierungen gebraucht werden, heißen Bouillons. Epaulettes mit Bouillions, Achselbänder mit Troddeln. B.

**Boulevards** (spr. Bulwahr), die, eine Straße in Paris, da wo ehemahls Festungswerke waren; ich nannte sie die Volkwerkstraße; weil Boulevard auf Deutsch Volkwerk heißt, und da, wo jetzt diese Straße ist, ehemahls Volkwerke waren. (Zus.) Diesem Pariser Straßennamen antwortet vielleicht unser Brühl an besten. In einigen Deutschen Städten, z. B. in Leipzig heißt diejenige Straße, die an der Stadtmauer hinläuft, der Brühl. Dieses Wort bezeichnet, glaube ich, eine etwas erhöhte Gegend. Heinsze. Umgekehrt! Es bezeichnet eine niedrige Gegend, wo vorher Sumpf und Gebüsch war, im R. D. Wrtuch genannt. Es ist das Griechische βελάον, Binsen, und das Französische Breuil, wovon Menage sagt: Dans le Barrois breuil se prend pour un lieu marécageux, dans un autre lieu pour un grand pré, qui est proche de la ville. S. Griech. Es paßt daher nicht für Boulevards. Volkwerks-

straße ist die rechte Deutsche Benennung dafür.

**Boulevard** (spr. Bulwahr), die Umstüzung, der Umsturz.

**Boulingrin** (spr. Bulanggrang); ursprünglich ein Englisches Wort (Bowling green), welches eigentlich einen grünen, zum Kugelspiel bestimmten Platz; dann aber auch jeden kurzgehaltenen Rasenplan bedeutet. (Zus.) In Hinsicht auf den Englischen Ausdruck, woraus der Französische hervorgegangen ist, und auf die ursprüngliche Bestimmung eines solchen Platzes, schlägt Heinsze die Verdeutschung Kugel- oder Woffelplan dafür vor. Allein da bei uns dieser Gebrauch davon nicht gemacht wird, so bedarf es auch dieser Benennung nicht.

**Bouquet** (spr. Bukäh, wofür man aber bei uns Butett hört), der Strauß oder Blumenstrauß.

**Boussole** (spr. Bussole), der Kompaß.

**Boutade** (spr. Butade), eine Art kleiner Ballets (Schautänze). In der Tonkunst, ein Launenspiel oder eine sogenannte Fantasie. B.

**Boutelle** (spr. Butelle), die Flasche. (Zus.) Boutelle ist unser ursprünglich Deutsches Buttel, R. D. Bubl. Bülle in Schnappsbülle oder Bubl, und Bole in Punschbottle, sind Geschwisterkinder von Buttel. Auch Butte, ein hölzernes Wölbgefäß, Wölbcher selbst und Bottig gehören zu dieser Familie. Was hindert uns unser Eigenthum zurückzunehmen und Butelle zu sagen. Heinsze. Ich antworte: uns hindert 1. die undeutsche Betonung, weil in diesem Worte der Ton nicht auf der Stammsilbe, sondern auf einer Abtheilungsilbe ruht; 2. der Umstand, daß man dieses Wort, statt ein Deutsches darin zu erkennen, nur für eine schlechteste Aussprache des fremden Boutelle hatten, und über unsere Unwissenheit im Französichen lächeln würde. Will man ja, außer dem guten, allgemeinbekannten Flasche, noch ein zweites, mit Boutelle verwandtes Wort haben: so gebrauche man Buttel; welches aber ein Bekleinerungswort ist, also nur eine kleine Flasche bezeichnet, wofür wir auch schon Fäßchen haben, so daß uns das niedrigere Buttel völlig entbehrlieh ist.

**Boutique** (spr. Butik), die Hude, der Laden, der Kramladen, das Gewölbe oder Waarengewölbe. In Frankreich scheint das Wort Boutique ganz abzukommen. Jeder kleine Krämer oder Kräbler nennt seinen Laden ein Waarenlager, Magazin.

**Bout-rimés** (spr. Butrimeh), vorgezogene Reime, mit deren Beibehaltung Jemand ein Gedicht machen soll, und ein, nach solchen vorgezogenen Reimsilben verfertigtes Gedicht selbst. In der ersten Bedeutung genommen, könnte man es durch Reimenden d. i. sich reimende Enden der zu machenden Verse, verdeutschen. Endreime würde weniger bezeichnend sein, weil diese Benennung in Grunde für alle Reime paßt, in sofern sie das Ende der Verse ausmachen oder die Verse schließen. Für die zweite Bedeutung hat Catei Reimsilbengebicht angelegt; allein das ist theils schwerfällig, theils gleichfalls nicht recht bezeichnend. Wenn Reimenden für Bout-rimés Beifall fände, so würde Reimendengebicht, wann gleich nicht kürzer, doch wenigstens deutlicher sein. (Zus.) Ich überseze Bout-rimés durch Reimaufgaben, und nenne das dadurch entstandene Gedicht eine Reimaufgabe. Heinsze. Diese Verdeutschung scheint mir annehmenswerth zu sein.

**Bövist.** Da das Wort, welches eine Schwammart bezeichnet, ausländisch zu sein scheint, so würde das Deutsche Kugelschwamm deutlicher, wenigstens für die ernste Schreibart passender sein. B.

**Böwle** (spr. Bole), in Punschbottle, der Napf. Aber Bole selbst scheint Deutsches Ursprungs und aus unserer Sprache in die Englische übergegangen zu sein. S. Boutelle.

**Böxen** (spr. baxen), durch Faustschlag kämpfen. Beng. S. Baxen.

**Böy** (spr. Boy oder Boje), Futtertuch. (Zus.) Da man sich des schwarzen Boy's sonst zur Trauer bediente, Boy auch in alten Leichengesängen Trauerzeug bedeutet: so würde man es auch Trauergewand heißen können. Unter Gewand versteht man jedes Zeug.

- Heinze.** Dies würde freilich für schwarzen Boie passen; es gibt aber auch rothen. Da dieser vornehmlich zu Unterfutter bei den Soldaten und Landweiden gebraucht wird: so scheint die von mir angegebene Benennung, Futtertuch, wenigstens nicht überflüssig zu sein. Wenn man das Wort Boie und nicht Boy schreibt, so kann es füglich für ein Deutsches gelten.
- Böyer oder Büyer,** ein flamändisches Fahrzeug mit einem Gabelmaße; also ein Gabelmaßer. **B.**
- Bracelétten oder Brasselétten,** Armbänder.
- Brachium secularé,** der weltliche Arm; *ecclesiasticum,* der geistliche; jetzt Gottlob! ein wenig gelähmt. Ob für immer?
- Brachygraphie,** die Kunst, durch Abkürzungen zu schreiben, oder die abkürzende Schreibekunst; welche in Grunde einerlei mit der Schnellschreibekunst (Stenographie oder Tachygraphie) ist. (Zuf.) Statt abkürzende Schreibekunst hat Heinze den bequemern Ausdruck Kurzschreibekunst gebildet.
- Brachykataléktisch,** z. B. ein solcher Vers, an welchem ein Fuß oder eine Silbe mangelt, ein mangelhafter oder hinkender Vers.
- Brachyscii,** in der Erdbeschreibung, Kurzschartig.
- Bractéat,** eine Blechmünze, ein Blechpfennig von Gold: oder Silberblech, auf der einen Seite mit erhöhtem Gepräge, auf der andern mit vertieftem.
- Bráma,** der Name der obersten Indischen Gottheit.
- Bramine oder Bramáne,** ein Bramapriester, ein Bramaverehrer.
- Bramárbas,** ein Haudegen. **S.** Bramarbasiren. (Zuf.) Wir haben auch Eisenfresser und Raufbold dafür.
- Bramarbasiren,** den Haudegen machen, oder wie ein Haudegen schwätzen. Das Wort ist von dem Eigennamen Bramarbas abgeleitet, den **Ho b e r g** in einem seiner Lustspiele einer Person beilegt hat, wie wir sie uns sonst unter dem Worte Haudegen zu denken pflegen, und wofür die Franzosen den Namen Matamore, Moren oder Naurentöder, haben. Wenn man statt bramarbasiren brammarbasiren sagte, so wäre unsere Ähnlichkeitsregel befriediget.
- Bránche** (spr. Branche), der Zweig, die Nebenlinie.
- Brás dessis brás dessús** (spr. brach bessú brach bessú), Arm in Arm.
- Brásche,** die Armgeige oder Doppelgeige. **S.** *Alta viola.* Indeß kann *Bratsche* selbst füglich für ein Deutsches Wort gelten.
- Braváde,** das Troßbieten; die Großsprecherei, Großpralerei, oder Großthuererei.
- Bravien,** trohen, Troß bieten.
- Bravissimo,** sehr brav. **S.** Bravo.
- Brávo!** Dieses Ital. Ausjagewort will **Mo r i g**, trotz der ausländischen Übung, ins Deutsche aufgenommen wissen; weil gleichsam eine rühmliche Anstrengung und ein Ringen nach dem Preise, das seines Zwecks nicht verfehlt hat, dadurch sehr kurz und nachdrücklich angedeutet wird. Aber geschieht dieses weniger kurz oder weniger nachdrücklich, wenn wir das ausländische o wegwerfen, und brav! sagen? Dieses ist schon bei uns eingebürgert, und verdient es zu sein; jenes kann, seiner ausländischen Übung wegen, nie Deutsch werden. Für Bravo, als Grundwort genommen, und von Schlägern und Raufbolden gesagt, haben wir Haudegen und Eisenfresser, in edlerem Sinne genommen, der Brave oder Tapfere.
- Bravoüre** (spr. Bravuur), die Unerforschlichkeit, oer Muth, die Tapferkeit. Für *Bravour-Arie* könnten wir Meistergesang oder Meisterfang sagen. Auch *Bravheit* findet sich für *Bravour*: Was wäre da worden aus unserm Fahnsteine, Hätt's nicht gethan die Bravheit der Weine. **N. Froschmáusler.**
- Bréccie** (spr. Brettstiehl), Brocken, Bruchstücke. Man meint Steinbrocken verschiedener Art, die in größern Stücken zusammenliegen; also Mischsteine Brocken.
- Bréche** (spr. Breche). **De v n a g** hat Mauerbruch dafür angelegt; allein man schießt auch Breche in den Wall. Man müßte also Mauer- oder Wallbruch sagen. Andere haben Sturmflüde dafür vorgeschlagen, weil sie zum Behuf des Sturm Laufens gemacht wird. Dieses findet sich in **Moerbeek's** Holländischem Wörterbuche. Dst ist Lücke schlechweg hinreichend. (Zuf.) Wallbruch hat **Keßling** schon neben Breche gebraucht: „Der eine kleine Breche nicht anders zu klopfen weiß, als durch einen weit größern Wallbruch, den er anderwärts (anderswo) mit eigenen Händen macht.“
- Bredouille** (spr. Bredullje), die Verlegenheit, Vermirrung. In *Bredouille* kommen, in Verlegenheit; nicht wissen, wie man sich aus einer Sache ziehen soll. Wir haben auch das landtschaftliche Wort *Pansche* oder *Pantsche* dafür, welches aber nur für die niedere Schreibart brauchbar ist. Er kommt, er sitzt in der Pansche, auch wol mit dem Zusatz, bis über die Ohren. Einen aus der Pansche ziehen.
- Brelóque.** **S.** *Berloque.*
- Breve,** ein päpstliches Schreiben an Staaten, Fürsten und Obrigkeit.
- Brevet** (spr. Brevet), wofür man bei uns *Brevet* hört), ein offener königlicher Brief (Patent), wodurch einem eine Stelle, eine Beförderung, eine Ernbesserhöhung oder beiderlei zugesichert wird; ein Gnadenbrief. Dst ist auch Bestallung hinreichend.
- Breviárium oder Breviér** (spr. Breviér), das Gebetbuch der gemeingläubigen Geistlichen.
- Brevi mánu,** kurz und gut, kurz weg, ohne Umstände.
- Bricóle.** *Par bricole* (spr. par bricol) sagt man beim Spiel auf der Kugeltafel (Billard), wenn die Kugel durch Abspringen dahin läuft, wohin der stoßende Spieler sie eigentlich nicht bestimmt hatte; also durch Abspringen, Absprung oder Abprall. (Zuf.) Dst wird *par bricole* auch uneigentlich für, durch Umwege gebraucht.
- Brigade,** in der Franz. Kriegssprache, eine der Unterabtheilungen eines Heertheils oder einer sogenannten Division. Deutsche, in jeder Hinsicht passende Benennungen für die nach französischer Weise benannten Theile und Untertheile eines Heers zu finden, ist sehr schwer. Indem ich folgende Vorschläge, bei welchen ich endlich, in Ermangelung besserer, stehen bleiben mußte, darlege, bin ich weit davon entfernt, sie für unverbesserlich zu halten; ich bekenne vielmehr offenbergig und ehrlich, daß sie mich selbst nicht ganz befriediget haben. Ich glaube aber dennoch, sie hier zur Prüfung und Verbesserung vorlegen zu müssen, theils um keine Lücke in diesem Wörterbuche zu lassen, theils um glücklichere Finder zu reizen, bequemere Benennungen, statt meiner mangelhaften, in den Fundgruben unserer Sprache aufzusuchen, und uns damit an die Hand zu geben. — Ein französisches Heer (*Armée*) wird in mehre Divisionen, jede Division in mehre Brigaden, jede Brigade in mehre Regimenter, jedes Regiment in mehre Bataillons getheilt. Eine Division weiß ich nicht besser als durch Heertheil zu verdeutschen. Der Brigade möchte ich die Benennung Schar geben, welche Andere, einst auch ich selbst, für Regiment in Vorschlag gebracht haben. Mein Grund ist dieser. Eine Brigade gleicht, der Zahl der Streiter nach, die dazu gehören, den Römischen Legionen, so wie diese in den letzten Zeiten des Römischen Reichs waren. Nun hat aber schon **Ro t k e r** das altdeutsche Wort *Skaro*, Schar, für Legion gebraucht. Es ist doch also wenigstens ein Grund vorhanden, dasselbe Wort an die Stelle des fremden, Brigade, zu setzen. Dann würde Unterschar das Regiment bezeichnen. Bataillon endlich ist aus Bataill' gebildet, so auch Schlachthausen aus Schlacht. Dieses scheint also eine schickliche Benennung für jenes zu sein. Hiendächst würde der General en Chef auf Deutsch der Oberfeldherr oder Oberheerführer, der General de Division oder der Generallieutenant der Feldherr oder Heerführer schlechweg, der Brigadier oder Generalmajor der Scharführer heißen können. Das Regiment oder die Unterschar würde, freilich nicht sehr bequem, von einem Unterscharführer, der gewöhnlich ein Oberster ist, und der Schlachthausen oder das Bataillon noch unbequemer von einem Schlachthausenführer, Chef de Bataillon, befehligt. — Ich weiß übr-

- gens recht wohl, daß weder irgend ein Kaiser, noch irgend ein König in Deutschland, diese unvollkommenen deutschen Benennungen bei ihren Heeren einzuführen geruhen werden.
- Brigand** (spr. Brigang), ein Räuber.
- Brigantine**, könnte man Schnellschiff oder Flugschiff nennen, weil es ein kleines, mit Segeln und Rudern zugleich versehenes, also schnellfahrendes Kriegeschiff ist. *Kinderling* hat Kennschiff dafür angelegt. Allein bei rennen denken wir an Laufen auf festem Grunde und Boden.
- Brigge** (spr. Brick), ein einmastiges Seeschiff, ein Einmaster. So habe ich es in meiner Neuen Sammlung von Reisebeschreibungen mehrmals genannt.
- Brillant** (spr. brilljang), als Beilegewort, glänzend. Er hat ein glänzendes Glück gemacht. Auch in der Tonkunst gebraucht, kann es, wie *Reichardt* bemerkt, süßlich durch glänzend ersetzt werden. (Zus.) Auch leuchtend. „Leuchtende Naturanlagen.“ *Lavater*
- Brillant**, (spr. Brilljang) als Grundwort, ein geschliffener Edelstein. *Kinderling* hat Glanzstein dafür gebildet; allein da nicht jeder Glanzstein ein Brillant ist, so müßte man wol Glanzedelstein oder Glanzdemant sagen, wenn man geschliffener Edelstein mit Einem Worte ausdrücken will.
- Brillantiren** (spr. brilljangtiren), nach Demant-art schleifen. P. Wenn von einem Demant die Rede ist, so kann man auch schlechtweg schleifen sagen.
- Brilliren** (spr. brilljiren), glänzen, schimmern, im eigentlichen und uneigentlichen Sinne.
- Brocardium**, eine allgemeine Rechtsregel. Die Benennung ist von *Burchard*, Bischof zu Worms hergenommen, der im 11ten Jahrhunderte das päpstliche Recht in allgemeine Lehrsätze brachte, die *Regulae Burchardiae* (Brocardicae) genannt wurden. B.
- Brocät** oder **Brocäd**, Franz. Brocät (sp. Brocät), bedeutet eigentlich jeden gewebten seidnen Stoff mit erhobnen Blumen oder andern Zierrathen; gewöhnlich aber versteht man darunter bergleichen mit Gold und Silber verwebte Stoffe, also Gold- und Silberstoff. (Zus.) Brocätpapier nennt man solches gefärbtes Papier, worauf Silber u. dergl. von Metallblättchen gedruckt sind. „Für Gold- und Silberstoff könnte man mit Einem Worte Edelstoff sagen.“ *Heinze*
- Brocatél**, ein dem Edelstoff (Brocät) ähnlicher, aber schlechterer Zeug von Baumwolle oder grober Seide. Dann auch eine Art gelben und röthlichen Farmer in Italien. B.
- Brochiren** (spr. broschiren), heften. (Zus.) Brochiren heißt auch in der Sprache der Weber vielfarbige Blumen in seidene und wollene Zeuge einweben. Brochirte Zeuge oder Gewebe sind also beblümete oder beblümete, wofür man auch beblümete sagt.
- Brochüre** (spr. broschüre), ein Heft. Dann auch eine kleine Schrift, wofür wir Flugschrift und Schriftchen sagen. (Zus.) Seit einiger Zeit hat man, ich weiß nicht warum, angefangen, der Heft zu sagen.
- Broccoli**, eine Art Kohl. *Catell* hat Sparackohl dafür angelegt. Da der Broccoli aus Italien zu uns gekommen ist, so könnte man ihn auch Italischen Kohl nennen.
- Brodliren** (nicht zu verwechseln mit *brojliren*), sticken, ausnähen; mit Gold, Silber oder Pelzwerk besetzen, verbrämen oder bebrämen schlechtweg; uneigentlich aufstücken, auspicken, aufspugen. Er weiß sein Nährhön gut aufzustücken, so daß man in Versuchung geräth, es für wahr zu halten.
- Broderie**, die Stickeri, Verbrämung.
- Broilhan**. Wollte man für diese Bierart, die nach dem Namen ihres Erfinders benannt ist (aber gewöhnlich *Brühan* ausgesprochen wird), ein bezeichnendes und zugleich edleres Wort haben: so müßte man Weizenbier dafür sagen, welches auch, so wie Weißbier, schon gewöhnlich ist.
- Bronchial**, zur Luftröhre gehörig.
- Bronchocèle**, der Luftröhrenbruch.
- Bronchotomie**, die Luftröhrenöffnung, der Luftröhrenschnitt. B.
- Brontologie**, die Gewitterlehre.
- Bronze** (spr. Bronzß), eine Mischung von Metall, worin das Kupfer den vornehmsten Theil ausmacht. *Morig* meinte: man könne, ohne diese ganze Umschreibung zu gebrauchen, das Wort nicht verdeutschen. Er erinnerte sich nicht, daß wir das Wort Erz, und das Beilegewort ehern haben, welche von *Lut her* sowohl, als auch von *Neuren* dafür gebraucht worden sind. S. A. b. unter Erz. Ich will euren Himmel wie Eisen, und eure Erde wie Erz machen. 3 Mos. 26, 19. Die ehernne Schlange. 4 Mos. 21, 8. 9. 2 Kön. 25, 14. Sonst haben wir auch Glockenspreiße, Stückgut und Gießertz dafür. *Dpiß* und *Lohen* sein haben auch das Beilegewort erzen und erzten. Eine erzinne Pforte; ihr erzten Bild. Wir können also das fremde Bronze, welches der Deutsche, als Deutscher, nicht aussprechen kann, süßlich entbehren. (Zus.) Für bronzene Leuchter, Standsbilder u. dergl. sagen wir ehern oder erzene.
- Bronziren** (spr. bronzfiren). Wir können vererzen, oder noch passender über-erzen dafür sagen. Ein vererzter oder über-erzter Gipstopf.
- Brouillamini** (spr. Brulljamini), ein Scherzwort, wofür wir die Verwirrung, der Wirrwarr sagen.
- Brouillerte** (spr. Brulljerich), das Mißverständnis, der Zwist.
- Brouilliren** (spr. brulljiren), in Unordnung bringen, verwirren. Seine Sachen sind sehr verwirrt, sind in großer Verwirrung. Mit Jemand brouillirt sein, heißt, mit ihm entzweit, oder über den Fuß gespannt sein; mit ihm überworfen sein. Eben diese Deutschen A. können wir auch da, wo das brouillirt uneigentlich genommen wird, süßlich an die Stelle desselben setzen: Er ist mit seinem Geldbeutel (mit seinen Finanzen) über den Fuß gespannt; er hat sich mit seinem Magen überworfen. *Pitlmer* glaubte, daß dem Worte entzweien die Ähnlichkeitsregel zuwider wäre, und wollte entgegen dafür gesagt wissen. Wenn ich ihm ehemals darin beipflichtete, so geschah bis darum, weil ich die verschiedenen Bedeutungen der Vorsätze ent noch nicht genug erforscht hatte, und daher auch noch nicht wußte, daß sie bei einigen Wörtern auch für in steht. Entzweien heißt in zwei Theile zerlegen, aus Einem Dinge zwei machen; also Personen entzweien, aus ihnen, die vorher Eins oder Eines Sinnes waren, zwei machen. Es ist also ein recht bedeutendes Wort, und verdient keinesweges ausgebannt zu werden.
- Brouillon** (spr. Brulljong), der erste rohe Entwurf, der in der Folge erst ins Reine gebracht werden soll. Die N. D. Mundart hat das gute Wort Kladde dafür; auch das Ausfagewort Kladden für vorläufig zu Papier bringen. S. *Richey*. Dieses Wort ist unstreitig besser als die D. D. Schmußbuch, Sudelbuch und Kleckbuch, ungeachtet A. b. bis letzte ohne Abzeichen, Kladde hingegen mit dem Zeichen der Verwerfung ausgeführt hat. (Zus.) Von Zeichnungen gebraucht, weiß ich nur Entwurf dafür anzugeben.
- Browniäner** (spr. Braunianer), ein Schüler, Jünger oder Anhänger des *Brown's*, eines Englischen Arztes. S. *Brownianismus*. Man hat angefangen, die Vertheidiger dieses Mannes scherzweise die Braunen, und ihre Gegner die Unbraunen zu nennen.
- Brownianismus** (spr. Braunianismus), die Reiz- oder Erregungslehre, nach dem Erfinder, dem Englischen Arzte *Brown* (*Braun*) genannt, der die Ursache der meisten Krankheiten in der Schwäche findet, und nur einige aus einem Uebermaße von Kraft herleitet, und daher jene durch Reiz- und Stärkungsmittel zu vertreiben sucht.
- Brust** (spr. Bruß), das Geräusch, Gerebe, Gerächt. Es macht bruit — Aufsehen, Lärm.
- Brumaire** (spr. Brümähj'), nach der, jetzt schon wieder aufgehobnen Jahreinteilung der ehemaligen Republikanten, die Benennung eines Monats, der den größten Theil uners Reifmonats (November) in sich faßt.
- Brunet** und **brunette** (spr. bründß und bründette), braun, bräunlich,

- dunkelfarbig, braunhaarig. „Die wunderhölbe Braune.“ Würger. S. Blond.
- Bräsque** (spr. bräst), hässig, auffahrend, kurz angebunden.
- Brusquieren** (spr. bröskieren), anfahren, einen hart oder wild anlassen.
- Brutal**, grob, ungeschliffen, viehisch. S. Brutalität.
- Brutalisten**, sich grob oder ungeschliffen benehmen; einen so behandeln.
- Brutalimpfung**, eine von **Marlus Herz**, dem Widersacher der Schugpocken, aufgebrachte Pohnbenennung der Thierpockenimpfung, die in dem Sinne ihres Urhebers nicht verdeutsch zu werden verdient, weil eine für die Menschheit so wichtige und wohlthätige Sache selbst in Scherz nicht mit einem Spottnamen belegt werden muß.
- Brutalität**, die Grobheit, Ungeschliffenheit, Rohheit, viehische Wildheit, wofür man auch die Vieheit bilden könnte. Zuweilen kann man auch wol Feigheit dafür gebrauchen. (Zus.) **Weser**, als alle die angeführten Deutschen Ausdrücke antwortet dem fremden das Wort Thierroheit, welches sich in Wächter's Sagen der Vorzeit findet. „Als der Mensch noch in der Thierroheit lebte.“
- Brütto**, in der kaufmännischen Kunstsprache, die Waare mit dem, wozu sie verpackt ist, zusammengenommen. Die Tonne Butter wog brutto hundert Pfund, d. i. Tonne und Inhalt zusammengenommen, wog so viel, ober: sie wog mit Inbegriff der Tonne u. s. w. Man hört auch, wiewol seltener, das gleichfalls Ital. Wort **Sporco** dafür. (Zus.) Bei andern Waaren kann man mit Inbegriff des Packguts (der Emballage) dafür sagen. „übrigens sind brutto und sporco nicht einmüßig. Unter dem letzten versteht man das Unreine unter einer Waare, z. B. die Stiele ober Kämme unter den Pöfimen.“ **Kunze**.
- Bühal**, eine Art Hirschgemse in Afrika, für die ich Kubantiope und das Hirschthier gefunden habe. B. Klein Kubantiope ist zur Hälfte unecht, und unter Hirschthier versteht man die alte Hirschhinn ober Hirschmutter. Ich muß daher ratthen, lieber Kuhgemse dafür zu sagen, welches mit dem fremden Worte noch an meisten übereinkömmt.
- Bubönen**, in der Arzeneilehre, Leisten- oder Schambeulen. B.
- Buchstabiren**. Man sagte ehemahls mit der Endung en, statt iren (wie bis bei vielen unserer Zeitwörter in iren der Fall war), buchstabiren dafür; auch die Buchstabung, für das Buchstabiren. S. **Grisch**. Das erste habe ich unter andern in **Valentin Teller'samer's** (Tutcher's Zeitgenossen) Deutschen Grammatik (Sprachlehre) gefunden. **Stofsch**, der dieses echtdeutsche Wort zwar auch für besser, als das vermischte buchstabiren hält, scheint aber doch zu wünschen, daß man dem gänzlich versalteten, nur noch im Holländischen lebenden spellen, sammeln, zusammenfegen (auch theilen, und im Holländ. buchstabiren), wovon das Engl. to spell, und vermuthlich auch das Franz. epeler, noch übrig sind, den Vorzug vor beiden geben möge. „Denn, sagt er, buchstabiren und buchstabiren können eben sowol heißen die Buchstaben lernen (ober aussagen), als zusammenfegen: spellen hingegen zeigt, entweder nach der ersten Herleitung, das Zusammenfegen der Buchstaben, ober nach der andern das Theilen der Silben, deutlich an.“ Dis ist nun zwar wahr, allein da spellen zu lange schon abgekörben und vergessen ist (obgleich einige seiner Kinder und Kindeskinde z. B. verspillen, spiltzig, Spalt und spalten noch in unserer Sprache übrig sind), als daß es jetzt noch wieder belebt werden könnte; buchstabiren hingegen sogleich an buchstabiren erinnert, womit man nun einmüßig den Begriff der Zusammenfügung der Buchstaben zu Silben auszudrücken gewohnt ist: so muß ich doch ratthen, jenes veraltete spellen aufzugeben und buchstabiren für buchstabiren gangbar zu machen. (Zus.) In der Folge schien es mir besser zu sein, buchstabeln für buchstabiren zu sagen, weil buchstabeln mit der Mehrzahl von Buchstabe verwechselt werden könnte. Da nun auch drei meiner Freunde, **Wolke**, **Leuz** und **B.** mit in
- der Folge eben dieses Wort vorschlugen, so trag ich kein Bedenken, es in mein Neues Anebebuch aufzunehmen. Buchstabeln ist freilich ein Verkleinerungswort; allein das macht es um so viel positiver, weil das Geschäft des Buchstabelns in der That nichts anders als ein Spiel mit Buchstaben ist. — **Herder** hatte indessen schon buchstabeln angenommen: „Wie viel, ihr Menschen, liegt noch vor euch da, es anzubauen! Wie viel steht da vor euch, es auszubilden! Ihr sünget kaum zu lernen an; ach, ihr buchstabet noch! **Adrastea III** S. 84. **Wolke** hat auch stabeln dafür gesagt; indem sowol er, als auch der Arzt **Saifert** in Paris, lieber Stabe als Buchstabe gesprochen wissen möchten. Schon **Schiller** hat Stabe für Buchstabe, und **Haltana** stabeln für staben ober buchstabeln.
- Bucclische** Gedichte, sind Hirtengebichte. (Zus.) Auch Hirtengebichte: — (welchen) — die Mufen lieblich tönenbe Stimmen Gaben zum Hirtengesang. **Fr. Stollberg**.
- Büdding**. S. Pudding.
- Büddingstein**. S. Puddingstein.
- Büddet** (spr. Bobsdet). Dieses Englische Wort, welches eine Zeit lang mit dem Namen Pitt fast in allen öffentlichen Blättern vorkam, wurde neulich in der Braunschweigischen Volkszeitung durch Bedarfsbeutel verdeutsch. Pitt hat seinen Bedarfsbeutel geöffnet. Für die scherzende und spottende Schreibart nicht äbel; für die ernstere braucht man Beutel nur in Tasche zu verwankein; die Bedarfsstafche wie Briefstafche.
- Buffet** (spr. Büffäh), der Silberschrank, der Schenktisch. Man sagt auch die Schenke. **Gatel** hat Tischschrank dafür.
- Buffieren**, Franz. bouffier (spr. buffier), aufschicht machen, mit einem Worte aufschütten; ehemahls auch buffen und aufbuffen. „Den Schleier in Falten legen, den Falstoller aufbuffen.“ **Wächter** in den Sagen der Vorzeit. **Buffante**, ein Aufschicht.
- Büffoniten**, in der Naturbeschreibung, Krötenkeine, die man für versteinete Zähne des Seewolfs hält.
- Bugsiren**, in der Schiffersprache, schleppen, d. i. ein zum Segeln untauglich gewordenes Schiff an Lauen fortziehen. In der Jachtsprache heißt einen Hasen bugsiren, ihn matt hegen, welches geschieht, indem einige Jäger zu Pferde eine offene Ebene bergseit besetzen, daß der Hasen, in welcher Richtung er auch zu entfliehen sucht, immer einen findet, der ihn zurückscheucht, da er denn so lange zu laufen pflegt, bis alle seine Kräfte erschöpft sind. Daher denn auch einen bugsiren für einem zusehen, einen treiben ober quälen gehört wird. In diesem Sinne könnte man auch hegen dafür sagen.
- Bulimie**, eine Krankheit, der Heißhunger, die Schlingsucht, das Fressfieber, dessen höchster Grad Hundehunger ist. **Leuz**.
- Bullarium**, eine Sammlung der päpstlichen Verordnungen.
- Bulle**, Lat. bulla, eine auf Schreibleder (Pergament) geschriebene und mit einem Siegel versehene päpstliche Verordnung, Worschrift u. s. w. Die goldene Bulle ist ein bekanntes Reichsgesetz, welches zu Frankfurt am Main verwahrt wird.
- Bulletin** (spr. Büllertäng), ein täglich ausgegebenes Blatt zur Benachrichtigung. Man hat seit einigen Jahren Tagzettel dafür eingeführt, welches aber, nach der Ähnlichkeit mit Tagebuch, besser Tagezettel lautet. In den Berlinischen Blättern wird Stundenzettel dafür gebraucht, weil bei wichtigen Ereignissen dergleichen Zettel auch wol alle Stunden ausgegeben werden. Der Ausdruck paßt aber nur in diesem bestimmten Falle. **Kinberling** hat Tagzeitung dafür beliebt. (Zus.) **B.** bemerkt, daß, da Stundenzettel schon eine andere Bedeutung auf den Pokämtern habe, es wol besser sein dürfte, Stundenbericht und Tagebericht für Bulletin zu sagen. Wir haben jetzt auch Bulletins, die eine Art von Zeitung sind, wodurch die jedemahligen neuen Verordnungen und Gesetze bekannt gemacht werden. Dieses könnte man Gesetzbekanntmachungen nennen.
- Bülöw** (spr. Bülo), ein Vogel, von der Größe eines Krammetsvogels,

die Goldbroffel, Goldbarnfel; sonst auch der Kirshvogel, weil er kirchlich raubt, und der Pfingstvogel genannt, weil er sich um Pfingsten einzufinden pflegt. Hulo heißen ihn die Landleute, weil sie in dem Geschrei desselben die beiden Laute dieses Wortes zu hören meinen.

**Bureau** (spr. Büro), in eigentlicher Bedeutung ein Schreibtisch oder Schreibspinde, Schreibschrank, Schreibpult; dann das Zimmer oder der Ort, wo gewisse Schreibgeschäfte verrichtet werden. So sagt man z. B. das Postbureau, das Bureau des Kriegsministers u. s. w. In dieser Bedeutung genommen, wird es in Schwaben und in der Schweiz durch das gute Deutsche Wort, *Amtsstube*, ersetzt. Diese Benennung, der man auch *Geschäftsstube* beifügen kann, muß auch in andern Gegenden nicht ungewöhnlich sein. Denn so lese ich z. B. eben jetzt in der Hamb. Neuen Zeitung einen Brief aus Philadelphia, worin es heißt: „Alle Amtsstuben der Regierung sind des gelben Fiebers wegen, nach u. s. w. verlegt worden.“ Wenn von dem Bureau eines Kaufmanns, eines Sachwalters u. oder eines Gerichtshofes die Rede ist: so kann man in den ersten beiden Fällen füglich die *Schreib- oder Geschäftsstube*, im andern die *Gerichtsstube* dafür sagen. So auch die *Poststube*. In andern Zusammenhängen, wie z. B. in Bureau des comptes, Bureau d'intelligence, kann es durch *Am* gegeben werden, wie *Rechnungsamt*, *Anzeigeamt*. Bureau d'esprit wäre vielleicht durch *Geist- oder Weisheitsstube* zu verdeutschen. Heynaß schlägt im *Antibarbarus* (Sprachreiner) für Bureau, in uneigentlicher Bedeutung genommen, das D. D. *Schranne* vor. Dieses bedeutet (S. A. b.) sowohl eine aus Gitterwerk bestehende Einfassung, als auch den dadurch eingeschlossenen Ort; und könnte daher, wenn es nur bekannter wäre, ganz wohl für Bureau, auch in eigentlicher Bedeutung, gebraucht werden. Allein in R. D. ist es völlig unbekannt. (Zuf.) In uneigentlicher und weiterer Bedeutung, wo es gleich bedeutend mit *Déparcemen* ist, kann es auch durch *Geschäftsfach* und *Geschäftskreis* verdeutscht werden. Diese Sache eignet sich mehr für das *Geschäftsfach* des geistlichen Ministers, als des Kriegsministers. — Das Bureau au Préfet könnte man das *Landpflegers- oder Kreisamt*, das des Maire, das *Weieramt* nennen; wenn Landpfleger für *Préfet*, und Weier für *Maire* wieder in Umlauf gebracht würde?

**Bureaucratie** (spr. Bürokratie), die Herrschaft oder Gewalt, welche verschiedene Staatsbehörden und einzelne Mitglieder derselben sich über Mitbürger anmaßen; die Herrschaft der Stellen oder die Stellenherrschaft, die Amtsstubenherrschaft.

**Burin** (spr. Büring), der Stichel oder Grabstichel des Kupferstechers. **Burgaleser**, eine Art spanischer Wolle, die von Burgos kommt; also *Burgoeswolle*.

**Burlesque** (spr. büres?), possenhafte, närrische. Eine *Burlesque*, ein Possenspiel.

**Büschel**, ein Getreidemaß in England; kann füglich für ein Deutsches gelten.

**Büssard**, der Mäusefalle.

**Büste** (spr. Büste). Einige, wie *Ferrari*, leiten dieses Wort, etwas gezwungen, von dem Lat. *kustis* ab, welches auch so viel als *truncus* bedeutet haben soll. Andere, wie *Menage*, halten es für ursprünglich Deutsch, und vergleichen es mit dem R. D. *Wost*, *Brust*. *Moriz* setzte *Brustbild* dafür an. Allein da dieses auch von Gemälden gebraucht wird, so glaubte ich, in der *Preischrift*, daß wir, der Unterscheidung wegen, lieber *Bruststück* für *Büste* sagen müßten. Diese Unterscheidung hat auch A. b. in der neuen Ausgabe des Wörterb. unter *Brustbild* angenommen; unter *Bruststück* selbst aber diesem Worte die doppelte Bedeutung gegeben, daß es sowohl ein Gemälde, als auch ein erhobenes geformtes Bild einer Person bis unter die Brust bezeichnen soll. Um die Büste von dem gemalten Brustbilde noch besser zu unterscheiden, könnte man *Brustgebilde* dafür sagen. „Das erste ein Standbild, das andere ein Brustgebilde.“ *R. Keise* u.

**Bütz**, die beste Art des Englischen *Schneiders*; ist entweder ein Deutsches Wort, oder verdient es zu sein.

**Bylbrief**, der Vertrag über ein zu erbauendes Schiff zwischen dem Erbauer und Besteller.

**Byssus**, ein kostbarer Zeug bei den Alten. Man vermutet, daß der Stoff dazu das Gespinnst verschiedener Spinnmuscheln, besonders der *Stammuschel* (*Pinna*), gewesen sei.

## C.

**C** (*centum*), hundert. **CC.** zweihundert. **Co.**, bei den Kaufleuten eine Kürzung für *conto current*, die laufende Rechnung; da denn **c. o.** für *conto ouvert*, die offene Rechnung bedeutet.

**Cáaba**, der heilige Tempel in Mecca.

**Cahale**. Ich hatte dieses Wort irgenbwo durch *Schleichverein*, und in der *Preischrift* durch *Geheimbund* oder *Geheimrotte*, so wie *cabalieren* durch *Ränke schmieden* übersetzt. *D. Anton* sagt hierüber (in den Beiträgen): „Keins dieser Wörter genügt mir. Das Sachwort (Grundwort) *Cabale* zeigt an, daß eine geheime Tüde obwalte. Sollte man nicht das alte Deutsche Wort *meucheln*, wovon *Meuchelmord* und *Meuchelmörder* herkommen, wieder für *cabalieren* gangbar machen und dann *Meuchelei* für *Cabale*; der *Meuchler* hingegen für den, der *cabalirt*, sagen können? Ich gebe diesem Vorschlage meinen völligen Beifall. *Stieglitz* hat das Wort *meucheln*, wovon er bemerkt, daß es ehemahls *maucheln* gelautet habe: „hinc verbum antiquum maucheln, hodie meucheln.“ Dies letzte mußte also zu seiner Zeit noch nicht ganz veraltet sein. Ich habe dasselbe unten auch für *intriguieren* angelegt, in sofern dieses mit *cabalieren* einerlei bedeutet. *Luthe* r hat auch noch das Umstandswort *meuchlings* (wie *rücklings*), für heimtückisch, unvermuthet: „Hallet dich meuchlings an.“ *Sw.* 12, 18. *A. b.* findet es unnatürlich, das Wort *Cabale* von der *Geheimnistheorie* der Juden, *Cabala* oder *Cabbala* herzuleiten, und zieht die Erklärung vor, welche *Hume* von dem Ursprunge desselben gibt. Dieser versichert: daß es zu der Zeit (1670) entstanden sei, da die brüderlichen Fürstlichen, *Clifford*, *Ashley*, *Buckingham*, *Arlington* und *Lauderdale* den Englischen Geheimrath (Ministerium) bildeten, aus deren Anfangsbuchstaben man das *Cabale* zusammengesetzt und diesen Geheimrath die *Cabale* genannt habe. Allein daraus, daß man das Wort in den Anfangsbuchstaben der Namen jener fünf Männer gefunden, und diese damit bezeichnet hat, folgt nicht, daß es auf diese Weise damahls erst entstanden sei. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß es, und zwar in der Bedeutung einer geheimen schädlichen Verbindung, schon vorher dawar, und daß man es nur merkwürdig fand, dasselbe Wort, oder doch die meisten Buchstaben desselben, in den Anfangsbuchstaben jener Verbündeten zu erkennen, auf deren Verbindung dasselbe so gut zu passen schien. Überdis bilden diese Anfangsbuchstaben noch nicht das ganze Wort *Cabale*, sondern nur *Cabal*, und auch das steht jener Herleitung entgegen. Die Abstammung des Wortes von der jüdischen *Cabala* oder *Cabbala* dürfte also doch wol die wahre sein. (Zuf.) Ich habe kein Bedenken getragen, die Wörter *Meuchler*, *meucheln* und *Meuchelei* in die neuesten Ausgaben meiner kleinen Schriften aufzunehmen. Wie oft sagt es sich nicht, daß man *Meucheleien* anstiftet.“ *R. Keise*. „Die *Meuchler* legten nunmehr die Larve ab.“ *Entdeckung v. Amerika*. *Wol* der jüngere hat das Wort *Meuchler* in seiner Übersetzung des *König's Lear* gleichfalls angenommen. Vor ihm schon sein Vater der Dichter *Wol*. Welcherlei Tüde des Todes fand *Agisthes*, der *Meuchler*? Auch die *Meuchlerin*.

Er mordete sie, die *Meuchlerin* *Klytemnestra*.

- Chiller** hat Meucheltrotte für Complot gesagt: Meucheltrotten zu bewaffnen.
- Cabaleür** (spr. Kabalür), ein Ränkeschmieder; ein Meuchler. **C. Cabale.** (Zus.) Auch der Meuterer, wenn nämlich die Meucherei gegen eine rechtmäßige Obergewalt gerichtet ist.
- Caballren**, meucheln. **C. Cabale.** Sonst auch Ränkeschmieden. **Cabáne**, die Hütte.
- Cabbala**, die mündlich fortgepflanzte oder überlieferte Lehre der Juden, also die jüdische Überlieferungslehre. Weil aber manche Theile derselben für geheimnißvoll gehalten werden; auch die Cabbala die Auslegungsregeln, nach welchen dergleichen Geheimnisse erklärt werden sollen, unter sich begreift: so kann man das Wort auch durch jüdische Geheimlehre verdeutschen. **Catel** hat diesen Ausdruck aufgenommen.
- Cabbalist**, ein jüdischer Geheimlehrer.
- Cabbalistisch**, geheimnißlich. **C.** über lehrig s. h. unter **Aesthetisch.**
- Cabinét**, Franz. **Cabinés** (spr. Kabinás). Es ist das Verkleinerungswort von **Cabane**, welches **Ab.** nicht unwahrscheinlich von dem Deutschen **Koben** herleitet. **Dis.** verbunden mit dem Umstande, daß dieses Wort bereits tiefe Wurzel in unsere Sprache geschlagen hat, könnte uns berechtigen, es unter die Deutschen zu zählen, wenn nicht die unbedachte Betonung desselben es davon ausschloße. Es bezeichnet bekanntlich: 1) ein kleines Gemach, neben einem größeren. Für diese Bedeutung desselben finde ich in **Kitterhold's** von **Wauen** **Abriatischer** **Rosenmund** eine recht gute Verdeutschung; **Wizimmerchen.** 2) In einer Fürstenwohnung dasjenige Zimmer, worin der Fürst selbst zu wohnen und den Regierungsgeschäften obzuliegen pflegt; daher denn auch uneigentlich die Regierung selbst das **Cabinét** genannt wird. In dieser Bedeutung, sowol eigentlich als uneigentlich genommen, könnte es, in den meisten Fällen wenigstens, durch **Geheimzimmer**, welches **Rüdiger** vorgeschlagen hat, ersetzt werden. Es muß in den Geheimzimmern etwas **Wichtiges** in Werke sein. Der **Befehl** ist unmittelbar aus dem Fürstlichen **Geheimzimmer** gekommen. Die **Arbeiten** des **Geheimzimmers** füllen die meisten Stunden in dem thätigen Leben dieses Fürsten aus. 3) Ein **Arbeitszimmer**, verkleinert **Arbeitszimmerchen**, **Arbeitsstübchen**, worin Gelehrte und Geschäftsleute ihren **Arbeiten** obliegen. 4) Ein **Zimmer**, worin **Werke** und **Seitenheften** der **Kunst** und der **Natur** verwahrt werden. Hier können wir, in sofern, wie gewöhnlich, die aufgestellten **Sachen**, und nicht der **Raum**, gemeint werden, **Kunstsammlung**, **Natursammlung**, **Kunst- und Natursammlung**, **Münzsammlung**, dafür sagen. In einigen andern Zusammenhängen könnte es füglich durch **Zimmer** ersetzt werden. So nannte der verstorbene **Herzog Ferdinand von Braunschweig** seinen **Cabinettsprediger** **Zimmerprediger**, und eben so könnte man, wenn man wollte, auch **Zimmerath** für **Cabinettsrath** sagen; denn **Geheimer Rath** ist **Räncher**, besonders im **Preussischen**, der noch lange kein **Cabinettsrath** ist. Ein **Cabinettsstück**, von vorzüglichem Gemächtheden gebraucht, könnte man ein **Stück** des engeren **Ausdrucks**, einen **Cabinettsmahler**, einen der ersten **Mahler**, oder einen **Mahler** erster Größe, einen **Cabinettsbefehl**, einen unmittelbaren, und, wo man frei reden darf, oft auch wol einen **willkührlichen** nennen. Auf ähnliche Weise würde das Wort auch in ähnlichen Fällen, wenn man wollte, sich recht gut verdeutschen lassen.
- Cabo. C. Cap.**
- Cabochon** (spr. Kaboschong), ein Edelstein, besonders ein Rubin, der zwar schon geblänt polirt aber noch nicht geschliffen ist, oder noch nicht seine Form erhalten hat, als ein ungeschliffener oder ungeformter Edelstein, Rubin.
- Cabotage** (spr. Kabotag'), die Küstenfahrt, das Küstenfahren, die Küstenschiffahrt, d. i. die Fahrt an den Küsten hin, von einem Hafen zum andern, mit Vermeidung der hohen See. Ein dazu bestimmtes Schiff, so wie der Führer desselben, wird **Küstenfahrer** genannt.
- Cabotage** treiben, oder **cabotren**, die Küsten befahren oder Küstenhandel treiben.
- Cabotier** (spr. Kabotier), ein Küstenfahrer.
- Cabriole**, von den Deutschen **Kapriole** ausgesprochen, so wie es ehemals auch geschrieben wurde, ein **Lustsprung**, ein **Gaukelsprung**. Im gemeinen Leben bedient man sich der Lebensart **Wockesprünge** machen. Auf der **Reitbahn** ist **Cabriole** der **Sprung** eines Pferdes, wenn es mit allen Füßen zugleich in die Höhe springt, sich dann in der Luft ausdehnt und hinten ausschlägt. Auch hier der **Lustsprung**.
- Cabriolét** (spr. Kabriolét), ein leichtes einspanniges Fuhrwerk mit einer Gabel, worin das Pferd geht. (Zus.) In meinen Reisen habe ich **Einspanner** dafür gesagt, welches ein solches Fuhrwerk zwar nicht nach seiner Form, aber doch der Hauptfache nach bezeichnet, weil ein leichtes, gewöhnlich nur von Einem Pferde gezogenes Fuhrwerk gemeint wird. Die Benennung **Cabriolét** ist wahrscheinlich aus **Cabriole** gebildet, weil ein so leichtes Fuhrwerk bei schnellem Fahren häufig in die Höhe steigt. Scherzweise könnte man es daher einen **Lustspringer** nennen.
- Cacadou** (spr. Kakabuh), eine Art **Papagei** mit einem Federbusch auf dem Kopfe. Man könnte ihn daher **Hollenpapagei** nennen.
- Cacáo**, eine Art **Käse** in **Westindien**, woraus die **Schokolade** gemacht wird.
- Cachalot** (spr. Kaschalot), der **Pottfisch**.
- Cachectisch**, nennt man Denjenigen, dessen ganzes ungesund Ansehen von innerer **Verdorbenheit** zeugt. Im gemeinen Leben sagt man von einem solchen: er steckt in keiner guten Haut; er sieht verkümmert aus oder ist verkümmert.
- Cachetiren** (spr. Kaschetiren), von **Cachet**, das **Siegel** oder **Postschaff**, versiegeln oder zusiegeln.
- Cachexie**, verdorbene Säfte. (Zus.) Die **Fäulniß** oder **Fäule** der Säfte, die **Abzehrung**, **Verkümmern** oder **Verkümmerniß**.
- Cachiren** (spr. Kaschiren), verhehlen, verbergen, verheimlichen und verstellen. (Zus.) Auch **vertuschen**. Dieses, aus der **Mahler**sprache genommene Wort, welches **Fehler** der **Zeichnung** mit **Lusche** überkreuzen und dadurch **verbergen** bedeutet, drückt wol **cachiren** am besten aus. **Heinze**. Vorausgesetzt, daß **Lusche** für ein deutsches Wort erklärt wird. Indes würde man auch alsdann das Wort **vertuschen** in der **edlern** und **höhern** **Schreibart** nicht gebrauchen können, dahingegen die von mir angegebenen auch für diese **brauchbar** sind.
- Cachotterie** (spr. Kaschottereh), das **geheimnißvolle Wesen** an unrechtem Orte. Unser **Geheimnißrämerei** und das **Geheimthun** sagen das Nämlische.
- Cacique** (spr. Kaziqe), die Benennung eines **Anführers** der **Witden** in **Amerika**. **Anführer** schlechtweg bezeichnet ihn hinreichend; denn sein ganzes Amt besteht nur in der **Anführung** seiner **Horde**; in **Friedenszeiten** sind **Alle** seines **Stiechen**. **König** kann man ihn nur in **Scherz** nennen.
- Cacochylie**, die schlechte Beschaffenheit des **Milchs** oder **Nahrungsaftes** (**Chylus**).
- Cacochymie**, die schlechte **Auflösung** oder **Verbauung** der **Speisen** und **Getränke** im **Magen**. (Zus.) Also die **Verbauungsschwäche**, die **Mißverbauung**.
- Cacodämon**, ein böser Geist.
- Cacoëthes**, ein unheilbares **Geschwür**. **C.**
- Cacophonie**, der **Übellaut** oder **Übelklang**, **Mißklang**, **Mißlaut**.
- Cacophonisch**, **übellautend**, **übelklingend**.
- Cacotrophie**, der schlechte Zustand des **Ernährungsgeschäfts** im **Körper**. (Zus.) **Heinze** schlägt **Ungebeilichkeit** dafür vor. Dis würde sich aber nur auf eine schlechteste Beschaffenheit der **genossenen Speisen**, nicht auf den fehlerhaften Zustand des **Verbauungs** und **Ernährungsgeschäfts** im **Körper** beziehen. Vielleicht die **Mißnahrung**.

- Cadaver**, der Leichnam, die Leiche, und in Bezug auf todtes Vieh, des Aas und Luder.
- Cadaverös**, z. B. ein cadaveröser Geruch, 1) wenn von menschlichen Körpern die Rede ist, leichenartig oder leichenhaft; 2) wenn von andern todtten Körpern gesprochen wird, aaskhaft. Man kann auch Zusammenfügungen bilden, welche das Beilegewort einschließen, z. B. Leichengeruch, Aasgestank.
- Cadeäu** (spr. Kadoß). 1) Ein geschmürtester Federzug; 2) ein kleines Geschenk oder Vergnügen, welches man Jemanden macht, um ihm seine Achtung oder Ergebenheit zu bezeigen. Wir sagen: ein Angebinde.
- Cadence** (spr. Kabangß). 1) Wenn es für Takt gebraucht wird, wie in der Tanzkunst, das Zeitmaß. 2) In der Redekunst und Dichtkunst, der Schlußfall, d. i. ein wohlklingender Schluß oder Fall eines Gliederzuges. 3) In der Tonkunst, gleichfalls der Schlußfall oder der Schlußlauf. Dieses letzte hat Feynag, jenes setzt Eschenburg dafür an. Man versteht darunter Dasjenige, wodurch in dem Gesange das Gefühl des Endes, oder auch bloß einer Ruhepause, eines Abschnitts, oder Einschnitts erweckt wird. Der Gesang muß, wie die Rede, aus mancherlei Gliedern bestehen, die durch Einschnitte, durch längere oder kürzere Ruhepausen, von einander abgefordert sind. Diese anzugeben und fühlbar zu machen, ist die Bestimmung der Cadencen oder Schlußfälle. S. Sulzer's Wörterbuch.
- Cadenciren** (spr. Kabangßiren). 1) Abmessen, z. in der Tanzkunst, seine Schritte; 2) in der Redekunst, ründen, z. B. einen Gliederzug (Periode).
- Cadett**, Franz Cadet (spr. Kadß, nach der Deutschen Aussprache, Kabett), in der Kriegssprache. Man sagte ehemals Jungherr dafür, welches nachher in Junker zusammengezogen wurde. Ein Cadettenhaus, ist eine Kriegsschule. (Zuf.) Die Bötzlinge der Kriegsschulen könnte man Kriegszöglinge und Kriegsschüler nennen. S.
- Cadi**, ein Richter oder Stadtrichter, bei den Türken.
- Cadmie**, ein Name 1) des Galmei, 2) des schwarzen Kobalts, 3) des sogenannten Ofenbruchs. S.
- Caduc**. Dieses Wort kommt im gemeinen Leben in folgender Verbindung vor: ein caduiker Körper, die Sache ist völlig caduc; wofür man ein hinfalliger oder verfallener Körper, die Sache ist hin, es ist aus damit, sie ist zu Grunde gerichtet, sagen kann. (Zuf.) Von Lehngütern gesagt, heimgefallen.
- Caduceus**, der geflügelte Schlangenstab, womit der Merkur abgebildet wird; also der Schlangenstab, oder, wenn man die Bezeichnung von den Flügeln hernehmen will, der Flügelstab.
- Caduciren**, für verfallen oder heimgefallen erklären.
- Caducirt**, z. B. ein solches Gut. Schottel hat heimfällige, wofür man aber heimgefallene sagen muß; denn jenes deutet auf Güter, welche heimfallen können oder sollen, dieses hingegen auf solche, welche heimgefallen sind.
- Caducität**, Franz Caducité (spr. Kaducitéh), im gemeinen Leben, die Hinfalligkeit, die Waufalligkeit; in der Rechtssprache, die Verfallbarkeit, die Heimfälligkeit.
- Cælibät**. S. Celibat.
- Cæsareo-papia**, der Eingriff des Regenten in die Rechte und Pflichten der Geistlichkeit, wie wenn die Regierung sich mit dem Befehrs- geschäfte befaßt, Religionsvorschriften ergehen läßt u. s. w. Den Gegensatz macht die Pápo Cæsarea, d. i. der Eingriff der Geistlichkeit in die Rechte und Pflichten der Regierung; wie wenn die Geistlichen mit Feuer und Schwert zu ihrem Glauben zwingen wollen. Die eine ist so schlimm, als die andere.
- Cæsär**, in der Dichtkunst. Feynag hat Berschneidung, Kinderling Einschnitt dafür vorgeschlagen. Dieses letzte scheint passender, als jenes erste, auch als Abschnitt zu sein, welches Andere dafür ange-  
 haben. Verfeinschnitt würde den Begriff vielleicht noch deutlicher bezeichnen. Auch in der Tonkunst hat man eine Cæsär, und auch hier setzt Eschenburg Einschnitt dafür.
- Caëtaris paribus**, unter gleichen Umständen, bei sonst gleichen Umständen. Man könnte es auch in gehörigem Zusammenhange durch: alles übrige gleich, übersetzen. Von zwei Häusern, deren eins innerhalb, das andere außerhalb der Ringmauer liegt, würde mir — alles übrige gleich — das erste mehr gefallen. (Zuf.) Diese letzte Verdeutschung ist von Wieland in einem seiner neuesten Werke angenommen worden: „Da er einmal seiner Familie zu Gefallen heirathen muß, so bin ich ihm, alles übrige gleich, so gut als eine andere.“
- Cästian**, ein Ehrenkleid der Türken.
- Caffetier** (spr. Kaffeetich), ein Kaffeesent, Kaffewirt.
- Cahi**, ein Maß zu trocknen Dingen in Spanien, welches 12 Hennesgas oder 144 Almúrias oder 1008 Amsterdamer Pfund enthält.
- Cahier** (spr. Kajah), das oder der Heft, d. i. eine Anzahl zusammengehefteter Bogen.
- Cajaputbaum**. Der Griechische Name desselben ist Melaleuca und Leucaadendrou; auf Deutsch Schwarzweiß und Weißbaum; weil die Rinde des Stammes unten schwarz, oberwärts aber weiß ist. Schwarzweißbaum, welches B. dafür vorschlug, ist zu unbehülflich. Die Bestimmung Baum wird, in den meisten Fällen wenigstens, weggelassen werden können. Cajaputöl ist Weißbaumöl.
- Cáiman**, die Amerikanische Riesenechse. S.
- Cajoleie** (spr. Kagoierih), eine Lieblosung, Schmeichelei.
- Cajolliren** (spr. Kagoieren), lieblos, schmeicheln, streicheln.
- Cajüte**, die Schiffskammer; in der Schiffersprache, Koje.
- Calabrese**, der Kalabrier.
- Calide**, auf großen Reitbahnen, eine kleine abschüssige Anhöhe, die Pferde in solchen Bewegungen darauf zu üben, daß sie sich nicht bloß auf die Schultern verlassen, sondern auch die Hüften zusammenfassen und den Gang aufhalten lernen. S.
- Calamäng** (man spricht gewöhnlich Kalmant), ein wollener Zeug, der vielen Glanz hat, und sowohl zu Unterfutter, als auch zu Kleidungsstücken, vornehmlich weiblichen, gebraucht wird. Man könnte Glanzzeug dafür sagen. Indes ist dieses Wort auch schon dadurch, wenigstens für die Volkssprache, verdeutsch worden, daß man es in Kalmant zusammengezogen hat. Um es ganz Deutsch zu machen, darf man nur den Ton auf die erste Silbe setzen.
- Calambourg** (spr. Kalangbuß), eine Art von Wortspiel, auf einen Eigennamen (nomen proprium) gemacht. Man könnte daher wohl, weil es doch eine Art von Räthsel ist, Namenräthsel dafür sagen, wofern man nicht etwa vorzieht Namenspiel (nach Wortspiel) dafür zu bilden. Mir selbst scheint diese letzte Benennung die passendste zu sein. Das fremde Wort soll der Name eines Apothekers in Paris gewesen sein, der in solchen Spielereien unerschöpflich war.
- Calamität**, das Elend, die Noth.
- Caländer**, eine Zeugrolle, eine Mangel.
- Caländern**, rollen, mangeln.
- Calándo**, in der Tonkunst, abnehmend, hinschmelzend. Eschenburg
- Calandrone**, eine Schatmei mit zwei Klappen, also eine zweiflappige Schatmei.
- Calapissenbaum**, der Affenbrodbaum.
- Calcant**, von dem Lat. calcare, ein Wälgentreter.
- Calcinábel**, was sich verfallen läßt, verfallbar. S.
- Calcinabilität**, die Verfallbarkeit.
- Calcinación**, die Verfallung.
- Calciniren**, verfallen.
- Calcul**, die Rechnung oder Berechnung, die Rechnungskunst. Ich habe dieses Wort, so wie es in einer Stelle von Herder vorkommt, durch Bezifferungskunst verdeutsch zu müssen geglaubt: „Wodurch schritt die Philosophie vor? Dadurch, daß sie einen neuen Calcul

(eine neue Bezifferungsart) gewann, die Landesprachen.  
**Calculatör**, der Rechner, Berechner, Rechnungsführer.  
**Calculatür**, eine Landesstelle für das Staatsrechnungswesen, die Rechenkammer. Wird der Ort gemeint, wo die dabei Angestellten arbeiten, so kann man die Rechenstube und das Rechenamt dafür sagen.  
**Calculatürbuch**, bei den Kaufleuten, ein Buch, worin man Bedarf und Waaren schon in voraus berechnet, um den Betrag geschwind angeben zu können; also ein Rechnungsbuch.  
**Calculiren**, rechnen und berechnen, sowohl in eigentlicher, als uneigentlicher Bedeutung. Das Unternehmen war auf Umstände berechnet, die nicht eintrafen.  
**Calèche** (spr. Kalesche), ein halber Wagen. (Zus.) Wenn Calèche ein auf den Achsen ruhender Wagen mit einem halben Verdeck ist, so möchte die Benennung halber Wagen, die überhaupt keinen rechten Begriff gibt, nicht ganz passen. Vielleicht ließe sich Halbeder dafür sagen. Kellerer. Nur das die Wort an Zwei- und Dreidecker erinnert, folglich das Mißverständnis veranlassen könnte, daß von einem Schiffe die Rede sei. Halber Wagen ist freilich ein unvollständiger Ausdruck; aber Jedermann versteht ihn, weil er einmahl gebräuchlich ist. Aber freilich wird nicht die Calèche insonderheit, sondern jeder Wagen mit halben Verdeck so genannt. Man müßte also für jene halber Postwagen sagen. Für Das, was man im Lüneburgerischen Postcalèche nennt, könnte man süglich Postackerwagen sagen; weil dieses Fuhrwerk sich von einem Ackerwagen durch nichts als dadurch unterscheidet, daß es mit hölzernen Eichen versehen ist. Wenn die Calèche, gleich einer Kutsche, in Riemern häutet, so kann man, wie B. vorschlägt, Halbkutsche dafür sagen; denn in diesem Falle unterscheidet sie sich von der Kutsche nur durch das halbe Verdeck.  
**Calfactor** oder **Calfactor**, der Einheiziger oder Stubenheiziger, Aufwärter.  
**Calender**. Da dieses Wort schon längst in die Volkssprache übergegangen ist, und durch seine Ähne die Deutsche Sprachähnlichkeit nicht beeinträchtigt: so möchte man es freilich für ein Deutsches gelten lassen, wenn nicht die undeutsche Betonung desselben und der Umstand, daß seine Laute dem Deutschen, als Deutschen, gar keinen Begriff darbieten, der Einbürgerung desselben entgegen wären. Aus beiden Ursachen, besonders der letzten wegen, wäre zu wünschen, daß wir ein eigenes Wort dafür in unserer Sprache hätten, und zwar ein solches, bei welchem der gemeine Mann sich etwas denken könnte, damit er nicht durch die Dunkelheit des Ausdrucks veranlaßt würde, allerlei ungereimte und abergläubische Dinge in dem Kalender zu suchen und zu finden, welche zu gemeinschädlichen Irrthümern führen. Die Holländer haben das gute Tydwyzer. Zeitweiser, dafür gebildet. Dieses hat auch schon Estler in seinen Sprachschatz aufgenommen. Almanach ist entweder Persisch, oder wenn es auch, wie Stofsch will (S. kleine Beiträge), ursprünglich Deutsch sein sollte, doch jetzt so unverständlich und beziehungslos für uns, als ein völlig fremdes Wort, oder als ein bedeutungsloser Laut. Wir sollten uns daher billig enthalten, es zu gebrauchen. Für Mosen lmanach könnte man Mosenzeitweiser sagen. (Zus.) Zu diesem Worte sind mir folgende Bemerkungen gekommen: „Wenn man Kalender (und nicht Kalender) schriebe, wie der gemeine Mann in Niederachsen auch spricht, so wäre es der Form nach ganz Deutsch; und warum sollte man nicht? Spricht und schreibt man doch Knaster, und nicht Knaster!“ Trapp. „Zeitweiser scheint zu unbestimmt zu sein, da eine Uhr die Zeit auch nachweist; ich möchte daher lieber Tagweiser sagen.“ Studius. „Aber die Uhr weist in der Regel nur die Stunden und ihre Theile, der Kalender hingegen nicht bloß die Tage, sondern auch die Monate und das Jahr nach. Zeitweiser scheint daher eine ganz richtige Benennung dafür zu sein, indem die Uhr gewöhnlich nur ein Stundenweiser ist.“

**Calfatern**, in der Schiffersprache, die Edcher und Rigen mit Berg zu kopfen und betheeren. Das Wort calfatern selbst kann für Deutsch gelten. Sonst könnte man auch wasserfest machen dafür sagen. (Zus.) Calfatern klingt doch zu fremd, und erinnert an calefacere. Wasserfest machen läßt unbemerkt, daß eine Beschädigung vorhergegangen ist, die wieder gut gemacht werden soll. B. Um diesen Nebenbegriff mit auszudrücken, braucht man nur wieder wasserfest machen zu sagen. Aber freilich ist bis eine M. a., kein Wort. Wie? wenn man auf den Hauptstoff, der beim Calfatern gebraucht wird, Berg oder Hebe, Rücksicht nähme, und daraus die sprachrichtigen Wörter auswergeln und ausheben (wie ausschmieren, ausschöpfen, austäfeln, austepfichen, austuschen, auswärmen, ausjaden, ausbauchen, ausbohlen, auspichen u. s. w.) für calfatern bildete? Ich verhehle mir bei diesem Vorschlage keinesweges, daß die meisten Zusammensetzungen mit aus auf ein Wegschaffen und Ausleeren, nicht aber auf ein Hinzuthun oder Bersehen mit einer Sache deuten, und ich habe die Regel: daß man neue Wörter nur nach den allgemeinsten Ähnlichkeitsregeln, nicht nach seltenen Ausnahmen, bilden soll, nicht vergessen; allein da der Ausnahmen hier so viele sind, daß sie ebenfalls auch eine Ähnlichkeitsregel begründen können: so sollte ich doch glauben, es sei erlaubt, auch sie als Muster zu neuen Wortbildungen anzusehen, und ähnliche Zusammensetzungen danach zu bilden.

**Caliatürholz**, rothes Sandelholz.

**Caliber**, bedeutet 1) überhaupt ein bestimmtes Maß: 2) insbesondere die innere Weite eines Geschüzes oder den Durchmesser seiner Föhlung; und in diesem Sinne ließe sich Geschüßweite oder Schußmaß, auch Weite schlechtweg dafür sagen; 3) auch die Dide oder den Durchmesser der Kugeln; und in diesem Verstande genommen, kann es durch Maß schlechtweg, und durch Dide ersetzt werden. Die Kugeln haben nicht das rechte Maß, die gehörige Dide; die Kugeln passen nicht zu der Geschüßweite, zu der Kanonen-, Mörser-, Büchsen-, Flintenweite. Man gebraucht aber auch das Wort Caliber uneigentlich, indem man z. B. sagt: diese Waare ist nicht von gleichem Caliber. Hier bedeutet es Güte, Werth oder Schlag. (Zus.) Das Wort wird uneigentlich auch von Menschen gesagt; und ein Mann von grobem Caliber heißt so viel als ein grober Mann, ein Mann von grobem Schlage, von grobem Schroote. B. hat ein großhörtiger dafür angegeben.

**Calihrien**, das Caliber (S. d.) geben.

**Calichon** (spr. Kalischong), ein kleines mit fünf einfachen Saiten bezogenes Tonwerkzeug, einer laute ähnlich.

**Calico**, ein feiner Baumwollenzug aus Ostindien, der aber jetzt auch in England gemacht wird.

**Calif**, der Titel, den die Nachkommen Muhameds, als Beherrscher der Gläubigen, oder Glaubensoberhäupter führen. Jetzt ist diese Würde mit der eines Sultans vereinigt.

**Calligraph**, der Schönschreiber.

**Calligraphie**, die Schönschreibung oder Schönschreibekunst; das Schönschreiben, die Schönschreiberei.

**Calligraphisch**, nach den Regeln der Schönschreibekunst. Ich kann mich keines Falles erinnern, wo dieses fremde Wort nicht entweder ganz überflüssig, folglich fehlerhaft gebraucht würde (wie wenn man sagt: er schreibt calligraphisch schön, eine calligraphisch schöne Hand); oder wo es nicht theils durch schön, theils durch das Grundwort Schreibe kunst gegeben werden könnte; z. B. er schreibt schön, seine schöne Hand; er schreibt nach den Regeln der Schönschreibekunst.

**Calixtiner**, von Calix, der Kelch. So nannte man im fünften Jahrhundert diejenigen, die beim Abendmahle nicht bloß Brod, sondern auch den Kelch, d. i. Wein, verlangten. B. hat die Ausdrücke Kelchfreunde und Kelchner dafür gebildet.

**Callo**, die eingefalzenen Rissen des Schwertfisches.

**Callös**, Franz. calléux (spr. kallö), schwelzig, knorrig, hornhäutig

- Callosität**, das schwielige, knorrige Wesen, die Hornhaut, die Hornhäutigkeit.
- Callus**, die harte schwielige Haut, die Schwiele, die Hornhaut; kann auch eine Verhärtung überhaupt.
- Calmiten**, stillen, besänftigen, beruhigen.
- Calmánk**. S. Calamang.
- Calmúk**, eine Art bürten, langhaarigen Tuchs. B. schlägt Haartuch und Kauchtuch dafür vor. Statt des letzten würde ich lieber Kauchtuch sagen. S. Pelletterie.
- Calomél**, das mehrmahls geläuterte Quecksilber.
- Caloriméter**, der Hitze- oder Sturmesfer. B.
- Calotte**. Ich schlug anfangs Wirbelkápchen, in der Folge Scheitelkappe, oder Scheitelkápchen dafür vor. Einer meiner Beurtheiler meinte, es bedürfte hier keines neuen Worts, weil das alte Kápchen der Sache angemessen genug wäre. Allein es gibt Kápchen und Kappen, die keine Calotten sind, z. B. gewisse Weiberkopfsbedeckungen, und nach dem Sprachgebrauch einiger Gegenden, wie in den Rheinländern, jede Mütze. Es bedarf daher allerdings eines andern Worts, welches zugleich die nähere Bestimmung enthält. Kübig er erklärte sich gleichfalls wider die Nothwendigkeit, ein neues Wort für Calotte zu bilden, „weil wir ja längst im Deutschen den bekannten Ausdruck, Plattmütze, hätten, der untafelhaft wäre.“ Ich antwortete hierauf: der Ausdruck Plattmütze sei weder allgemein bekannt — denn mir z. B. wäre er niemals vorgekommen, und im Adelungschen Wörterbuche werde er vergebens gesucht — noch untafelhaft: weil 1. die Calotte nicht platt, sondern gewölbt, und 2. das Wort Mütze zu niedrig wäre. Gegen Wirbelkápchen wandte Ebenderselbe ein: „Wirbel für Scheitel habe etwas Unverständliches und Niedriges. Auch sei ein Verkleinerungswort überhaupt nicht recht bequem zum Ausdruck eines allgemeinen Begriffs, der auf verschiedene Art müße bestimmt werden können. Denn wenn nun die Calotte groß, ungeheuer genannt werden sollte, so gäbe das einen ungeschicklichen Widerspruch.“ Meine Antwort hierauf ist: 1. daß ich dem Wirbel für Scheitel gebraucht, weder das Unverständliche noch das Niedrige ansehen kann; und 2. daß in dem angegebenen Falle, wo das Vorliegen ungeheuer damit verbunden werden soll, statt Scheitelkápchen, nur Scheitelkappe gesetzt zu werden braucht. Eine ungeheure Scheitelkappe; ein zierliches Scheitelkápchen. Gaei hat Scheitelkápchen aufgenommen.
- Calque**. S. Calquiren.
- Calquiren** (spr. kaliren), von dem Franz. calquer, (spr. kaltsch), durchzeichnen. Calque (spr. kaltsch), die Durchzeichnung oder das Durchzeichnen, d. i. diejenige Art zu zeichnen, da man z. B. die Rückseite des Papiers worauf etwas Gezeichnetes steht, mit Rothlein einreibt, alsdann ein Blatt weißes Papier darunter legt, und mit einer stumpfen Nadel über die Züge des Vorgezeichneten hinschreibt, wodurch sie auf das unterliegende Blatt durchgezeichnet werden.
- Calumniant**, der Verläumder. Καλοποιοί hat auch von asterredien, das Grundwort der Asterredner, abgeleitet: „Der Asterredner ποιο βεβύλιον das Original (die Urschrift) durch Dinge, wovon es auch nicht den leisen Laut hören läßt. (Zuf.) Es scheint aber, daß man nicht den Asterredner, sondern Asterredner für Calumniant sagen müsse. Asterredner bezeichnet einen unechten oder schlechten Redner.
- Calumnien**, eine Verläumdung, falsche Beschuldigung, Asterredie.
- Calumniren**, verläumden, fälschlich beschuldigen.
- Calumnios**, verläumderisch.
- Calville**, eine Art Apfel, welche kantig ist, und an Geschmack den Erdbeeren ähnelt. Wir haben zwei Deutsche Namen dafür: Kantapfel und Erdbeerapfel. (Zuf.) Andere unterscheiden Calville (den Kant- oder Erdbeerapfel) von dem Erdbeerapfel. Jenen nennen Einige auch den Rippenapfel, weil die vom Stiele aus bis zur Blume laufenden Rippen oder Kanten hervorstehenden Rippen ähneln.
- Calvinismus**, Franz. Calvinisme (spr. Kalvinismus), die Lehre des Kalvins, die Kalvinerlehre.
- Calvinist**, ein Anhänger des Kalvin's. Kalviner würde unsere Sprachähnlichkeit weniger beleidigen.
- Camahúja**, auch Camehúja, dunkelbrauner und schwarzblauer Chotecobon, mit milchweißen Streifen. B. Von Andern wird er zu dem Onyxarten gerechnet.
- Camáschen**, Franz. Camaches (spr. Camasche). Schnur- und Knöpfstrümpfe, welche zwei meiner Freunde dafür vorschlugen passten wol nicht recht, weil die Camáschen keine Strümpfe sind. Dis ist auch mit Überstrümpfe der Hak. Man kann das Wort Kamáschen, da es in der Volksprache lebt, und durch die erlittene Umbildung schon verdeutschet worden ist, für eingebürgert halten. Etiefelkten, welches man auch dafür hat, klingt schon um vieles undeutscher. S. dieses.
- Cambialrecht**, das Wechselrecht, von Cambio, der Wechsel.
- Cambio**, der Wechsel und der Wechselbrief.
- Camhiren**, wechseln, oder Wechselgeschäfte treiben.
- Camhrist**, der Wechsel, der Wechselhändler.
- Cámbrai** (spr. Kambräh) oder Cámbrick, Kammetuch, die feinste Art Feinwand. Sie hat den Namen von der Stadt Cambrai, wo sie zuerst verfertigt wurde.
- Camée**, Ital. Caméo, Franz. Camayeu (spr. Kamajöh). 1) Ein geschnittener Stein, auf dem die erhobene Figur eine andere Farbe, als der Grund, hat. 2) In der Malerei ein einfarbiges Gemählde, d. i. Abbildung eines Gegenstandes mit einer Farbe, bloß durch Licht und Schatten, z. B. grau auf grau. Auch Gemählde mit zwei, nur dem Gegenstande nicht natürlichen Farben, z. B. ein grauer Kopf auf braunem Grunde, werden Cameen genannt. In dieser zweiten Bedeutung genommen, könnte es vielleicht durch Steingemählde ersetzt werden. Einige leiten das Wort von Gemma Onychia, abgekürzte Gemmenhül, ab; Andere aber von dem Dominicus de Camei, dem sie die Erfindung zuschreiben. S. Encyclopéd. Wörterb. Zeit 1795.
- Camelot**, ein von den Haaren der Kamelziege gewebter Zeug; Kamelzeug.
- Camelád**, heißt, nach Ab. in der D. D. Mundart Stallbruder und Spießgesell. Allein das erste kann wol nur von Stallknechten gesagt werden, wenn es gleich ursprünglich einen Schlafgesellen bedeutet haben mag; das andere hat zwar keine eigentliche Bedeutung, in welcher es nur für Kriegerleute (die mit Spießen bewaffnet waren) paßte, verloren; allein man verbindet doch auch jetzt noch solche Rebenbegriffe damit, die es unthunlich machen, es in gutem Sinne zu gebrauchen. In diesem Verstande gebraucht, ist es untafelhaft, selbst in der höhern Schreibart:
- Denn hin nach großen Sträkten zog  
Der Laster schön der Schwarm;  
Und mit ihm zog ihr Spießgesell,  
Der bleiche, magre Harm. G.
- Für Stallbruder haben wir durch Klinger den edleren Ausdruck, Reitgefährte erhalten:
- So hieß sein Reitgefährte.
- Es können wir Camerad auch bloß durch die Etymie mit verdeutschten, z. B. Mitschüler, Mitreisender, Mitjäger, Mitschlüßer, Mitkrieger, Kriegsgefährte, für, Schut-, Reise-, Nacht-, Schlaf- und Kriegscamerad. In vielen Fällen, z. B. wenn ein Dienender dem andern Camerad nennt, könnte man Dienstbruder oder Dienstgenosß dafür sagen. Luthers hat Mitgenosß für diesen Fall. Da, wo von einer Cameradschaft, die nur aus zwei Personen besteht, die Rede ist, kann man es durch Nebenmann und Gespann ersetzen. Dis letzte, so wie auch Gespannschaft (welches aber nur für Camoradschaft, nicht für Camerad gesetzt werden sollte), hat Odhe mehrmahls, besonders in Wilhelm Meister's Lehrjahren, gebraucht. Dis ist Camerad so viel als Compagnon; und dafür haben wir Genosß, Gehülfe, Gefährte. Für Kriegscamerad haben wir seit ei-

nigen Jahren das schöne und edle Wort, Waffenbruder erhalten.

Der dumpe Wirbel ruft

Zu unsers Waffenbruders Gruft. K a z n e r.

„Er machte sich die allgemeine Unzufriedenheit seiner Waffenbrüder zu Nuge.“ G. Wenn von Kindern und jungen Leuten die Rede ist, so kann man Spielbrüderchen oder Spielbruder, Spielgenos, Gespieler und Schulfreund dafür gebrauchen.

Der Spielgenossen Schaar schien nur auf ihn zu achten.

K r i n g e r.

Man sieht, unsere Sprache ist freigebig, wie es Reichen ziemt. Sie bietet uns oft zehn und mehr eigene Wörter für Ein fremdes an. Müdiger sagt: „Morix will Cameraä wegen des Ursprungs und der allgemein bekannten Bedeutung, gar nicht als ein fremdes Wort betrachtet wissen; allein die Endung und der Tonfall verrathen es gar zu deutlich, und der Ursprung so wenig, als der Gebrauch, können es zu einem echten Deutschen Worte machen. Es bleibt ein widriger Zwitter, wie hantieren und haseitieren, den ich aber eben so wenig, als diese, immer zu vermeiden weiß.“ Ich sollte indeß glauben, daß wir durch die oben angegebenen Verdeutschungen, und durch Freund! oder guter Freund! oder Landemann! statt der Knebe Cameraä womit man etwa auf Reisen einen unbekanntes Wandermann begrüßt, in den Stand gesetzt würden, dieses Zwitterwort eben so gut zu entbehren, als wir für hantieren, sich mit etwas beschäftigen, in etwas herumstöbern, kramen, etwas um die Hand haben, vorhaben u. s. w. oder auch, wenn wir wollten, mit Wegwerfung der Zwitterendung, hantern, und für haseitieren, Poffen machen, scherzen, kurzweilen, albernens Zeug machen oder treiben, auch häseln, wenn wir wollten, sagen können.

Camera clara, ein nach der Lichtlehre eingerichtetes Kästchen, das größtentheils wie ein Finsterkästchen (Camera obscura) eingerichtet ist, worin aber das Bild durch ein erhobenes Glas betrachtet wird, und wo, wegen der großen Öffnung der Gläser, die Darstellung ungemindert und hell wird. Ich hatte, in Gegensatz mit Finsterkammer, das Wort Licht- oder Hellkammer dafür gebildet. Allein einer meiner Beurtheiler, B., erinnerte dagegen, daß Lichtkästchen passender sein würde. Auch diesem wäre vielleicht Hellkästchen vorzuziehen.

Camera obscura, eine Finster- oder Dülsterkammer. Man versteht darunter: 1) ein gegen das Tageslicht so durchaus verschlossenes Zimmer, daß kein Lichtstrahl anders, als durch ein angebrachtes kleines Loch hineinfallen kann; 2) einen nach den Regeln der Lichtlehre eingerichteten Kasten, in welchem sich die äußern Gegenstände, z. B. die umliegende Landschaft, auf einem Blatte Papier, welches auf dem Boden des Kastens liegt, verkleinert abbilden, und hier leicht nachgezeichnet werden können. Der Erfinder war Joh. Baptista Porta, ein Arzt zu Neapel, der im 16ten Jahrhunderte lebte. Das Deutsche Wort Finsterkammer finde ich schon in Noth's gemeinnützigem Lexicon. (Zuf.) Für die zweite Bedeutung des Wortes dürfte Finster- oder Dülsterkästchen den Vorzug verdienen; weil hier nicht von einer verfinsterten Kammer, sondern von einem solchen Kästchen die Rede ist. Man richtet aber auch Kämmerchen und Hütchen so ein, daß sie zur Camera obscura dienen können; und dann ist die Benennung Finsterkämmerchen völlig passend.

Camera und Cameralistisch. Diese Zwitterwörter können durch Zusammenfügungen mit Kammer vermieden werden: das Kammerwesen, die Kammerrechnungen, Kammerkennnisse, Kammerwissenschaft, Kammerfachen (Cameralia), Kammergeschäfte.

Cameralist, ein Kammerkundiger, Kammerbeamter. B.

Cameralistic, die Kammerlehre oder -wissenschaft. B.

Cameralistiker, der Kammerwissenschaftslehrer. B.

Kämmerler. 1) Der Rechnungsführer bei einer Stadtkammerel.

2) Am Berliner Hofe der erste Kammerdiener. Für beide Bedeutungen paßt das Deutsche Kämmerer.

Cameralarius, bei den Stiftern, der Stiftsbdiener, der Kämmerer.

Camrn. Wir haben dafür Schorstein, Rauchfang, Schloß, Esse, und wenn von einem Camrn im Zimmer die Rede ist, Feueresse. Stubenheerd, wofür sich im D. D. auch Herrenesse und Wälschesse finden. Camrn selbst könnte für eingebürgert gehalten werden, wenn unsere Ähnlichkeitsregel nicht durch seine undeutsche Betonung verletzt würde. (Zuf.) Einer meiner Beurtheiler hat Folgendes dagegen eingewandt: „Stubenheerd drückt die Sache nicht gehörig aus. Man würde dabei mehr an diejenigen Kamine der Landleute denken, die in der Höhe von einer Elle und darüber vom Fußboden einen ordentlichen Herd bilden, auf dem man Kochen und braten kann; dahingegen die sogenannten Englischen Kamine gar nicht oder nur wenig über den Fußboden erhöht und nicht zum Kochen bestimmt sind. Das allgemein bekannte Camrn könnte also wol dafür in Gebrauch bleiben, da, was die Betonung betrifft, eine Menge anderer echtdeutscher Wörter, z. B. Verein, Verbruch, Beschaid, Melang, Betrug, Bedarf u. s. w. den Ton auf der Endsilbe haben.“ B. Ich antwortete: 1. die Verschiedenheit der Bestimmung, daß der eine Herd zum Kochen, der andere nur zum Wärmen dienen soll, macht in der Sache selbst keinen Unterschied. Beide Arten von Camrnen sind Stubenheerde. Will man die erste Art bestimmter angeben, so nenne man sie Kochstubenheerde. 2. Was die Betonung betrifft, so ist die Regel nicht: daß Deutsche Wörter den Ton nicht auf der Endsilbe haben müssen; sondern: daß Deutsche Wörter den Ton auf der Wurzel- oder Stammsilbe haben sollen; eine Regel, wovon es nur einige wenige Ausnahmen in unserer Sprache gibt. In den hier angeführten Wörtern ist diese Regel befolgt; nicht in Camrn. Sie können also auch diesem nicht zur Rechtfertigung dienen.

Camrnfeger, der Schorstein-, Schloß- oder Essenfeger oder Essenlehrer.

Camrisade, ein nächtlicher Überfall. Die Benennung kommt daher, weil man sonst, bei einem solchen Unternehmen, die Soldaten ein weißes Hemd (in der Provence und in Languebok, Camise genannt) über ihre Rüstung anziehen ließ, damit sie einander im Finstern kennen. Roth's gemeinnütziges Lexicon.

Camrisöl; ein Brustsalz, Brusttuch.

Cammerzfel. So nennt man 1) die beiden Ziele, d. i. Zeitpunkte (Termine), an welchen wailand jährlich die zur Unterhaltung des Reichskammergerichts bestimmten Gelder eingehen mußten: 2) diese, von den Ständen des Reichs aufzubringenden Gelder selbst. Ziel bedeutet nämlich einen bestimmten Endpunkt, wie im Raume, so auch in der Zeit. Das Wort Kammerzfel ist also gutes Deutsch.

Camönen oder Camönen, die Mufen. S. b.

Campagnard (spr. Kampanjahr), ein Landmann.

Campagne (spr. Kampanje). 1) Ein Landgut oder Landhag; ein Feldzug. A la campagne, landmäßig, ländlich, z. B. in der Art. a. à la campagne reiten. 2) Ein Wafl à la campagne, ein ländliches.

Campagner (spr. Kampanjer), in der Schifffahrt, das Oberdeck über der Koje (Cajute), und bei großen Schiffen über der Hütte; daher auch die dafelbst aufgesteckte große Flagge die Campagnerflagge genannt wird. Solta u. B. schlägt Projendek und Hüttendeck dafür vor.

Campanologie, die Glockenlehre; der undeutsche Titel eines Buchs über diesen Gegenstand. B.

Campement (spr. Kampemang). 1) Ein Lager überhaupt, und 2) ein Lustlager oder Übungslager insbesondere.

Campeschenbaum. Der blutrothe Kern dieses Baums heißt auch Blutholz. Der Baum selbst könnte davon Blutholzbaum genannt werden. B. Da aber dieser Umstand nicht Jedem, der Kampeschenholz obenhin kennt, bekannt ist, so muß ich raten, den fremden Namen als Eigennamen beizubehalten.

Campiren, gelagert sein, das Lager beziehen, im Lager stehen. (Zuf.) Sollte man nicht auch lagern dafür sagen können; z. B. das

Heer lagert, soll lagern bei R. R. Kellner. Gebräuchlich war bisher nur sich lagern. »Da ließ er die Kamete sich lagern.« 1 Mos. 24, 11. Aber auch in überdeutender Bedeutung hat Luther es gebraucht: Er lagerte das Volk. Warum sollten wir es, wie die meisten andern Wörter der Art, nicht auch zufällig (neutralisch), vornehmlich in der Bedeutung: ein Lager aufschlagen, gebrauchen dürfen, besonders da wir bei sich lagern, mehr an ein wirkliches Niederlegen zu denken pflegen, welches bei lagern schlechtweg nicht der Fall sein würde. Ich stimme daher meinem Freunde bei. Wirklich ist auch lagern in diesem Sinne von einigen unserer Schriftsteller schon gebraucht worden. »Die Ziegen, welche im Freien umher lagerten.« Spieß. »Weite Gärten lagerten um die Zauberburg.« Benzels: Sternau.

Cämp-volant (spr. Kang-wolang), ein fliegendes Lager oder Heer, wofür man auch, ähnlich mit Flugschrift, ein Fluglager oder Flugheer sagen könnte.

Canaille (spr. Kanaile), Gefindel, Straßenspöbel, ehemals in der Sprache der Herrschertinge eine Benennung des gemeinen Mannes, so wie die hochadeligen Ausgewanderten für ihre bürgerlichen Unglücksgefährten, nach der Ähnlichkeit jenes Wortes, den neuen Ausdruck Emigraille — Kropp der Ausgewanderten — gebildet haben. Ca. est hon pour l'Em-graille, sagte neulich eine Frau aus dieser Klasse, die sich über Mangel an Amusements beklagte, als man ihr verschiedene Vergnügungsarten herrechnete, deren sie, wenn sie wollte, genießen könnte. Als Scheitwort gebraucht, antwortet Canaille ungefähr dem Deutschen Lumpenhund, oder schlechtes Mensch, in sofern von einer weiblichen Person die Rede ist. In Scherz gesagt, bedeutet: er ist eine Canaille, nicht mehr, als: er ist ein rechter Scheim oder Schalk, ein loser Vogel.

Canal. Wir haben zwar die Deutschen Wörter, Röhre, Rinne, Wassergraben und Wasserleitung; allein diese passen für Canal nur in einigen, nicht in allen Fällen. Wasserleitung wird nämlich gewöhnlich nur für diejenigen künstlichen Leitungen gebraucht, bei welchen das Wasser in gemauerten, auf Bogen ruhenden Betten über einen ungleichen Boden fortgeführt wird, und welche man unter dem fremden Worte Aqueduc (lat. Aquaeductus) versteht. Wassergraben ist zu allgemein, und begreift auch solche Gräben unter sich, welche nur stehendes Wasser enthalten. Indeß paßt doch diese Benennung für diejenigen Fälle, wo der Zusammenhang die genauere Bestimmung ergeben kann, z. B. »Es gibt in Batavia nur wenige Straßen, durch welche man nicht einen ziemlich breiten Wassergraben geführt hat.« M. Reisen. Röhre und Rinne passen nur für diejenigen Fälle, wo Wasser in geringer Menge und nur in Röhren oder in Finnen fortgeleitet wird. Ein Ausdruck also für solche Canäle, welche künstlich angelegt und zur Schifffahrt brauchbare Flüsse sind, fehlt uns noch. Ich bildete ehemals Kunstgraben dafür; fand aber nachher einen bessern Ausdruck in der Deutschen Übersetzung der Reise der Englischen Gesandtschaft nach China. Dieser lautet Kunstfluß; eine Benennung, von der es mir scheint, daß sie sich für diejenige Art von Canälen, wovon hier jetzt die Rede ist, vollkommen paßt. Diese sind nämlich Flüsse, aber solche, welche nicht die Natur, sondern die Kunst hervorgebracht hat; also Kunststrom (auf.) Ist ein solcher Canal sehr groß, so kann man auch Kunststrom dafür sagen. Ich habe beide Ausdrücke gebraucht: »Der bekannte, durch die Luft fortgeführte Kunststrom zu Brüdgewater.« M. Reisen. »Der große Entwurf, alle Gewässer dieses Landes (Frankreichs) durch Kunstflüsse zu verbinden.«

In der D. D. Mundart findet sich auch Abzucht für Canal, welches aber nur für Abzugsröhren oder Abzugsgräben, wodurch Unreinigkeiten oder lästiges Gewässer abgeleitet wird, brauchbar zu sein scheint; und in der N. D. Mundart Fließ (Fleet). So werden z. B. in Hamburg die durch die Stadt geführten Canäle, so wie überhaupt alle fließende kleine Gewässer in Holstein Fließe (Fleete)

genannt. Auch Meerengen werden Canäle genannt; z. B. die zwischen Frankreich und England. (Auf.) Für diese Art von Canälen haben wir auch die Benennungen Straße, Sund und Durchfahrt. »Die Straße von Gibraltar; die Straße Davis.« Wir bemerken, daß aus dem Meere auf der östlichen Seite des Landes eine Durchfahrt oder ein Sund in das Meer auf der westlichen Seite führte.« M. Reisen. Auch habe ich in der neuesten Ausgabe meines Robinson's Meerstraße dafür gesagt: »Schon waren sie durch die Meerenge bei Calais und durch die darauf folgende Meerstraße, Canal genannt, gefloht.« Das Wort Canal kommt aber auch in uneigentlicher Bedeutung vor, z. B. durch welchen Canal hat er das erfahrene, erhalten? wofür wir sagen können: auf welchem Wege u. s. w. oder wie hat er sich diese Nachricht zu verschaffen gewußt? Aus welcher Quelle hat er sie geschöpft? Er hat gewisse Canäle, d. i. gewisse Wege, gewisse Bekanntschaften, Verbindungen u. s. w.

Canalljös, Franz canailleux (spr. Kanailljös), pöbelhaft, schändlich. In der niedrigen Sprache gemeiner Leute, ist es ein bloßes Verfluchungswort, wie abscheulich, grausam, häßlich u. dergl. für sehr, lächerlich; z. B. es ist canalljös kalt; er hat ihn canalljös durchgeprügelt.

Canape und Sofa werden zwar gewöhnlich unterschieden, so daß das erste einen, nur da, wo man aufsteht, gepolsterten, das andere hingegen einen auch an der Rücklehne und auf den Seiten mit Polsterkissen versehenen Ruheplatz für mehrere Personen bezeichnet; aber oft wird Canape auch für beide Arten von Ruheplätzen gebraucht. Beide Wörter müssen daher hier zusammengenommen werden.

Die ersten Ruheplätze dieser Art, die in Deutschland üblich wurden, hatten die Form eines Bettes, und waren nur zum Liegen, nicht zum Sitzen eingerichtet. Man findet dergleichen noch jetzt in einfaches Haushaltungen nach alter Weise; und man nennt sie Faulbette, oder mit einem edleren Namen Ruhebette. Unsere Vorfahren pflegten auch Ruhebank, und Lotterbette dafür zu sagen. S. Eteler und Freisch; auch Letzer's Abhandlung im 2ten Bande der Berlin'schen Weidg. zur Deutschen Sprachkunde, wo bemerkt wird, daß auch Georg Wicel, Luther's Zeitgenosse, dieses letzte Wort gebraucht hat: »Und saulenz auf jren Lotterbetten.« In Wächter's Sagen der Vorzeit wurde dieser altdeutsche Ausdruck zuerst für Sofa gebraucht. Diese Verdeutschung hatte meinen Mißfall. Denn man mag Lotterbette entweder von dem N. D. Loddern, d. i. sich als ein fauler und lieberlicher Mensch müßig herumtreiben, oder von dem D. D. lottern, d. i. 10-ter-oder schlaf sein, herleiten: so scheint es in beiden Fällen ein recht passendes Deutsches Wort für Sofa zu sein; denn die Begriffe Faulheit und Schaffheit sind hier an ihren rechten Orte. Auch stimmt dieser Ausdruck mit der von mir (in der vorstehenden Preischrift) entwickelten Regel überein: daß wir, wenn wir neue Wörter für Gegenstände der üppigkeit, der Unstetigkeit und der Unvernunft bilden wollen, so viel möglich uns bemühen müssen, irgend etwas hineinzulegen, das unsere Mißbilligung ausdrücken, und bewirken kann, daß die damit bezeichneten Gegenstände sich der Deutschen Vorstellungskraft, nicht in der Farbe der Unschuld, als schön und edel, sondern vielmehr mit irgend einem unangenehmen oder widertlichen Nebenbegriffe darbieten mögen. Diesem zufolge setzte ich Zweiflig, nach bisellium gebildet, für Canape, und Lotterbette für Sofa an.

Ungeachtet nun einige Kunstrichter sich gegen das letzte sehr stark erklärten, und es geradezu unerträglich nannten: so hinderte das doch nicht, daß es von verschiedenen Schriftstellern, z. B. von Nikolai in dem Anhang zu Schiller's Musenalmanache und in Gundibert's Leben, gebraucht, und so in Umlauf gebracht wurde. In dem N. Proschmädel, worin absichtlich altdeutsch gesprochen wird, steht es in der Stelle, wo es von Frau Wagnersrieb, des Landmaus, heißt: — sie macht in Paß

Ein Lotterbette für ihren Paß

- vollends an seinem rechten Plage. Da wo Lotterkett unartig und belästigend klingen würde, kann man sich der Ausdrücke Ruhestisch, Posterstisch oder Posterstube bedienen. *Pe yn a g* hat für Canapé Ruhestisch vorge schlagen; und *Si chen burg* führt (in dem Nachtrage an: daß in dem Heldenbuche das Wort Siedel, ein langer Sitz, dafür vorkomme. Allein man sieht nicht, wie der Begriff lang mit diesem Worte verbunden sein könne, da siedeln bloß sitzen oder setzen bedeutet. *Cessel* aber deutet auf einen Einsitz oder Stuhl. *Rüdiger* möchte Lehnbank empfehlen; allein theils paßt Bank, wobei wir an einen langen hölzernen Sitz für mehre Personen denken, nicht zu dem Begriffe, den wir von einem weichen Canapé oder Sofa haben, theils hat man auch in den Kirchen, in den Wirthshäusern u. s. w. Lehnbänke, welche keine Sofa's oder Canapé's sind.
- Canaster.** wird von *Kinberting* durch Korbtadach verdeutschet, weil er seinen Namen von der Verleumdung in gestochenen Körben hat. Allein da jenes Wort, umgebildet in Knaster, unsere Sprachähnlichkeit nicht mehr verliert, und schon in die Volkssprache übergegangen ist: so mag es immer unter die Zahl der eingebürgerten gerechnet werden.
- Cancro** (spr. Canter), der Krebs. (3 u. f.) In einigen Gegenden z. B. in Thüringen, wird Cancro auch für Spinne gehört. **C.** auch **Chancr.**
- Candeleber,** der Armleuchter.
- Candeur** (spr. Ranghöhe), die Offenherzigkeit, Redlichkeit, Reinheit.
- Candidat;** kommt als Titel, hier nicht in Betrachtung; aber als Wort zur Bezeichnung eines Begriffs, kann man es entweder mit *Kinberting* durch Amtsbewerber, oder mit *Pe yn a g* durch Bewerber schlechtweg verdeutschten. Das fremde Wort bezeichnet buchstäblich einen Weißgekleideten, weil bei den Römern der Gebrauch herrschte, daß die Bewerber in weißer Kleidung erscheinen mußten. (3 u. f.) **C.** auch **Exspect.** nt, wo Anwärter vorgeschlagen wird, welches dem von Andern bestellten Anwärter vorzuziehen sein dürfte, weil, obgleich beide von warten abgeleitet sind, doch nur Warten einen, der harret, Warten hingegen nur einen, der wartet und pflegt, dem bisherigen Sprachgebrauche nach, bezeichnen kann. Ich habe auch Amtsführer für Candidat gesagt: „Nun sind noch diejenigen Amtsführer oder sogenannten Candidaten übrig.“
- Candidatura,** der Stand eines Amtsbewerbers oder eines Bewerbers. Im Preussischen müssen diejenigen, welche künftig als Prediger oder Schullehrer angestellt werden wollen, sich zuerst pro **Candidatura** prüfen oder vielmehr nur vorprüfen (*testen*) lassen; worauf sie die Erlaubniß zu predigen — *veniam concionandi* — erhalten. Man könnte für **Candidatura** die Amtsbewerberschaft schlechtweg sagen.
- Candieren,** bezuckern oder überzuckern.
- Candiszucker,** geschmolzener und dann an Zwiernsäften angeschossener Zucker. Deutscher klingen zwei andere, gleichfalls gewöhnliche Benennungen, Kandelzucker (wofür man auch Kandzucker sagen könnte) und Zuckerland.
- Canöl,** der Zimmet.
- Canepin** (spr. Kanepäng), Hühnerleber, ein dünnes, leichtes Leder von weißgegerbten Ziegen- oder Schaaffellen, oben abgezogen. **C.**
- Canévas,** der erste Entwurf oder Grundriß, die Anlage einer Zeichnung, eines Gemähltes. Auch ein baumwollener Zeug mit erhobenen Streifen.
- Caniculärferien,** Hundstagsfeiertage, oder wenn man das doppelte *Tag* in einem und ebendieselben Worte vermeiden will, die Hundstagsfeier. Feier bedeutet nämlich nicht bloß die feierliche Begehung, sondern auch das Ausruhen, die Enthaltung von Arbeit. Indes würde Hundstagsraße oder Hundstagsruhe wol noch bestimmter und deutlicher sein.
- Cannellen,** auskehren. Cannellirt, gerieft oder geriefelt, mit Riefen versehen; ausgekehrt, z. B. eine solche Säule.
- Cannellirungsmaschine,** ein Werkzeug der Wächsmacher, die Wächsenläufe auszukehren; das Auskehrluge heißt.
- Cannibale,** eigentlich der Name der ehenartigen wilden Bewohner der Antillen. Man versteht jetzt darunter Menschen von wilder Grausamkeit, Menschenfresser.
- Cannibälisch,** wild-grausam.
- Canon.** 1) Die Regel oder Richtschnur. 2) Der Inbegriff der für göttlich gehaltenen Bücher, welche bei der Festsetzung der Glaubenslehren zur Richtschnur dienen sollten. 3) Eine festgesetzte runde Abgabe. Manche Gutbesitzer müssen, statt aller andern Abgaben, jährlich einen gewissen Canon entrichten. Diese Abgabe ist also in Grunde einerlei mit derjenigen welche wir Erbzinß nennen. 4) In der Tonkunst versteht man unter Canon eine Art Fuge, in welcher eine und ebendieselbe Weise (Melodie), die aus einem kurzen und einfachen Satz besteht, unverändert von allen Stimmen so wiederholt wird, daß die eine Stimme immer um etwas später, als die andere, einfällt. Die unveränderte Wiederholung unterscheidet diese Gesangsweise von der Fuge, in welcher das sogenannte Thema kleine Abweichungen und Veränderungen zum Vortheil des Zusammenklangs (Harmonie) leidet, und nachher durch Zwischenstücke mehr Mannichfaltigkeit erhält. So vielerlei Bestimmungen durch ein einziges Wort anzugeben ist unmöglich. Das fremde **C.** von deutet bloß auf den Umstand, daß der erste Sänger die Worte und die Weise (die Richtschnur) angibt, welche von den übrigen Sängern unverändert nachgesungen werden. Da nun hierbei die verschiedenen, den Worten und der Weise nach, völlig gleichen Stimmen, wie die gleichen Ringe einer Kette, an einander gefügt werden: so stelle ich meinen Lesern zur Beurtheilung anheim, ob Kettengefäng oder Kettenfang nicht wenigstens eben so bezeichnend, als jenes, sein würde. Sulzer sagt, daß er von Einigen Kreisfuge genannt werde. So übersetzt auch *Si chen burg* das Wort; und fügt noch Kreisgefäng hinzu, welches aber leicht mit Rundgefäng verwechselt werden könnte. In Roth's gemeinnützigem Lexicon wird Kettengefäng und in Gattel's Wörterbuche der Akademie laufende Fuge dafür angegeben. (3 u. f.) In den Reithulen versteht man unter Canon 1) die Fiegung vom Knie bis zur Kötze an den Vorderbeinen eines Pferdes; 2) ein besonderes Gesicht oder Mundstück am Saume. In den Druckereien wird die dickste Deutsche Schrift darunter verstanden.
- Canonade,** ein Kanonengefecht, oder eine Kanonenschlacht; wenn nämlich von beiden Seiten mit Kanonen, und nur mit ihnen, geschossen wird. (3 u. f.) Für die einseitige Canonade haben wir Kanonenfeuer. Das Wort **Canonade** kann und muß für eingebürgert gelten.
- Canóne,** ein grobes Geschütz; ist eingebürgert, und wird als solches Kanone geschrieben. Die Dichter sagen Nordschlund, Feuerschlund, Donnerschlund, Donnerwagen u. s. w. dafür.
- Er achtet
- Ihrer metallenen Donnerschlünde nicht. **Schubar.**  
Mit ihren Rossen fährt er Donnerwagen. **Kamler.**
- Canonicat,** eine Stiftsstelle. (3 u. f.) Henke hat Stiftsamt dafür. Allein nicht alle Canonicci haben Ämter bei ihrem Stifte. Dergleichen haben nur der Dechant, der Vicedominus, der Synbicus u. s. w. Wir sagen aber auch Pfünde, bestimmter Stiftspfunde.
- Canonicus,** ein Chor- (Kor-) oder Stiftsherr. Henke hat auch Stiftsmann dafür; welches (so wie Stiftsmitglied und Stiftsmitglied) besonders dann brauchbar sein dürfte, wenn der Canonicus seine Benennung selbst angeben will, in welchem Falle der Ausdruck Stiftsherr sein Bescheidenheitsgefühl beleidigen müßte. Sonst auch Pfündner.
- Canonier,** ein Feuerwerker, ein Geschütz- oder Stückwärtter. (3 u. f.) „Nicht auch ein Kanonenschütze? **Kellner.** Warum nicht? Auch ein Stückschütze.“
- Canonierboot,** ein Kanonenboot.

**Canoniren**, mit Kanonen schießen. Den Feind canoniren, heißt, ihm mit Kanonenschüssen zusetzen, ein Kanonenfeuer gegen ihn unterhalten, ihn mit Kanonen beschießen. (Zus.) Ob wie gleich dem fremdartigen Worte Kanone das Bürgerrecht in unserer Sprache nicht mehr freitig machen können: so darf doch das davon abgeleitete Zwitterwort canoniren, weil es unsere Sprachähnlichkeit zu grob beleidigt, nicht auf gleiche Ehre Anspruch machen, bevor es nicht durch Begroßung der unbedeutlichen Endsilbe iren in Kanonen verwandelt worden ist. Ein für die Dichter wenigstens brauchbares Auslagewort dafür findet sich bei dem durch Lessing wieder erweckten Dichter Scuttetus, welcher Kartauen von Kartanne bildete: Der durstig (heißt, leidenschaftlich) vor ihm her den Glauben ausposaunt,

Und auf der Frevler Kopf gehagelt und Kartaut.

Auch wenn Kartanne (warum sollen wir Karthaune schreiben?), wie Frisch wollte, von Quartana, ein Geschäß von der vierten Größe, und nicht wie Zyre glaubte, von Karre (so daß es ein Karrengeßiß bedeutete), abstammen sollte: so würde es doch seines ganz Deutschen, der Sache so überaus angemessenen Klanges wegen für ein Deutsches gelten und als ein solches zu neuen Wortbildungen gebraucht werden können.

**Canonisation**, die feierliche Erklärung des Papstes, daß Jemand in die Zahl der Heiligen aufgenommen und als solcher verehrt werden soll; die Heiligprechung. Man könnte auch die Verheiligung, wie Vergötterung, dafür sagen. Der Bettler La bre war der Legte dem diese Ehre widerfuhr.

**Canonische Bücher**. S. Canon a). Nach altgläubigem Sprachgebrauch, die heilige Schrift, die von Gott eingegebenen Bücher; nach neueren Begriffen, die Glaubensurkunde, die jüdische und kristliche Glaubensquelle.

**Canonisches Recht**, kann man durch päpstliches Recht oder Papstrecht überlegen. Kirchenrecht ist von weiterem umfange. Canonische Strafen sind solche, die in dem päpstlichen Rechte für bestimmte Fälle vorgeschrieben sind.

**Canonisiren**, heiligprechen, mit Einem Worte verheiligen, wie vergöttern.

**Canonist**, ein Lehrer des päpstlichen Rechts, oder des Papstrechts.

**Canot** (spr. Kanoh), Engl. Canoe oder Canow (spr. Kanoh), ein Kahn der Wilden, aus Baumrinde oder einem ausgehöhlten Baumstamme gemacht; also ein Baum- oder Holzkanu.

**Canábel**, cantábile, was sich singen läßt, singbar.

**Canáro**. So nennt man in Italien und in der Levante das Zentnergewicht.

**Canáte**, ein aus Recitativen (S. d.), Arien, Kören und Koráien bestehendes Gesangsstück zum Kirchengebrauche.

**Canáte**; buchstäblich übersetzt: singet. Es ist aber die Benennung des vierten Sonntags nach Ostern.

**Canticum canticórum**, das bekannte Braut- oder Liebestied des Königs Salomo, welches unter dem Namen des Hohentiedes in die Bibel aufgenommen worden ist.

**Canthariden**, Spanische Fliegen. Cantharidenextract, Spanische Fliegenwasser. Man könnte auch oft Fliegenpflaster und Fliegenwasser schlechtlich sagen, wobei sich von selbst versteht, daß man Spanische Fliegen meint. B.

**Canállen**, dicht zusammengewundener Gold- und Silberdraht, einem engen Köhrchen gleich; gewundene Drahtköhrchen. B.

**Canáine**, eine Feldflöhe.

**Canáto**, kömmt in der Tonkunst für Discant vor. S. d.

**Canáto férmo**, in der Tonkunst, einstimmiger (Koral) Gesang. Eschenburg.

**Canáon** (spr. Kantong). Dieses Wort ist ursprünglich das alte Deutsche Zent, das schon Tacitus kannte, und wovon wir noch Zentgerichte und Zentgrafen haben. D. Anton. Aber in seiner jetzigen

Bedeutung ist es nicht mehr Deutsch, sondern Französisch; und verdient daher wieder verdeutschet zu werden. In der Schweiz, wo eine der dreizehn großen Landabtheilungen darunter verstanden wird, die sich mit einander verbündet haben, ist die Deutsche Benennung Bundeskreis schon lange üblich. Gernahls sagte man auch die Dritte dafür. Sie mahneten alle Dritte wider Frankreich auf. Blunt schli. In den jetzigen Französisch-Deutschen Verfassungen, wo die Reichskreise (Départements) in Bezirke (Districts), die Bezirke in Cantons eingetheilt werden, könnte man diese letzten Cantons nennen. Dieses Gau ist vermuthlich aus der Aeltesten Vorrede ge (welche Sammelwörter bildet) und aus Au, eine Gegend entstanden. Man wollte damit einen aus mehreren Gegenden bestehenden Landkreis, ein Geau oder Geäu (wie Gewässer, Gesträuch, Gewürm) bezeichnen. In der Preussischen Soldatensprache, wo ein Bezirk darunter verstanden wird, der einem Regiment angewiesen ist, um seine junge Mannschaft daraus zu ziehen, könnte man es durch Werbbezirk oder Werbkreis verdeutschten. (Zus.) Cantonpflichtig heißt ein zu einem Werbkreise gehöriger Ort oder Mensch. Cantonfrei, derjenige der nicht verpflichtet ist, Soldat zu werden, oder auch ein zu keinem Werbkreise gehöriger Ort. Statt des ersten könnte man Kriegsz- oder dienstpflchtig, statt des andern dienstfrei sagen. Ein Cantonist also ein Kriegsz- oder dienstpflchtiger. Cantonsrevision, die Werbkreisbereifung; das Cantonswesen oder Cantonnement, (spr. Kantonemang), das Werbkreiswesen. B.

**Cantoniren**, wird dem Campiren, im Feldlager stehen, entgegenge-  
setzt, und heißt, in Ortschaften, Dörfern, Flecken und Städten verlegt sein. Die Armee cantonirt, heißt also, das Heer hat die Ortschaften bezogen oder belegt, es hält Einlager.

**Cantonirung**, das Einlager. S. Cantoniren. Zuweilen bezeichnet es auch den Kreis oder die Gegenden, worin Einlager gehalten. B. in der R. a. die Cantonirung bereifen. Hier würde der Einlagerkreis oder —bezirk dafür passen.

**Cántor**, der Bedeutung nach, ein Sänger, beim Gebrauche nach, ein Vorsänger oder Vorsinger. Luther sagt Sangmeister. Wenn nun aber dergleichen Lat. Wörter in or, unserer Sprachähnlichkeit zu Troß, als Titel beibehalten werden sollen und müssen, warum gibt man ihnen nicht wenigstens, auch im Schreiben (wie es im Leben schon lange gebräuchlich gewesen ist), die Deutsche Endung er, und schreibt, wie man spricht: Kanter, Recter, Professor, Registrator, Reviser u. s. w.? Warum soll von allen diesen nur das einzige Apotheker den Vorzug haben, nach Deutscher Sprachform umgebildet zu sein, oder der Aussprache gemäß geschrieben zu werden? S. Pr. Sutor. Der Verf. des N. Frotschmäcklers hat den Anfang zu dieser vernünftig scheinenden Neuerung gemacht: so wie Kollenhagen, der Verfasser des alten Frotschmäcklers ihm zu seiner Zeit darin vorgegangen war:

Indes trat der Procrater her. Kollenh.

Die Wache ihrer nicht vernahm;

Der Visitator auch nicht kam,

Dieweil er lag schon auf dem Ohr,

Und schnarchte seinem Weibe vor. N. Frotschmäcker

(Zus.) Häufig führen jetzt auch die Dorfschullehrer oder Schulmeister den Titel Cantor, da doch das Lehren und nicht das Singen ihr Hauptgeschäft ist, oder doch sein sollte. In Carbinien wird ein Gewicht von 145 Pfund Cantor genannt. S. Cantaro.

**Cánzler**, Cancelli, Cánzel und Cancellist, — lauter Abkömmlinge des Lat. cancelli; aber theils als Titel, theils als Wörter, welche, nach abgelegter Lat. Endung, schon längst in die Volkssprache übergegangen sind, wahrscheinlich für immer unaustilgbar. Ich schändlich daher nur auf den Wunsch ein, daß man sie (wie es bei Kanzen schon lange gebräuchlich ist) nicht mehr mit dem Lat. C. sondern mit dem Deutschen K schreiben möge, wie es von Witten auch schon geschieht. (Zus.) Für das einjige Cancellist, welches seiner unbedeut-

ßen Betonung wegen, noch an meisten ausländisch klingt, würde ich Kanzleischreiber zu sagen rathen. Der Kanzleischreiber ist die Kanzleisprache, die Kanzleischreibart, die Cicero nicht erfunden hat. Im D. D. sagt man, nach A. b. Geheimschreiberei für Canzellei. E n z. Man könnte auch Ausfertigungsstube dafür sagen.

Canzone, ein Lied, ein Gesang.

Canzonetta, ein Liebchen.

Cáp oder Cápó und Cápó, das Vorgebirge. In der Schweiz belegt man die Caps oder Vorsprünge des Landes an den Flüssen und Landseen mit dem Namen Horn. „Dort verbirgt die Krümmung des Gestades hinter einem kleinen C. p oder sogenanntem Horn, ein Dorf.“ Lagebuch einer Fußreise durch die Schweiz.

Capable (spr. kapab'li), fähig, tüchtig, geschickt.

Capacität, die Fähigkeit, Tüchtigkeit, Geschicklichkeit, Tauglichkeit. Der Verfasser der Sagen der Vorzeit hat das Wort Tauglichkeit für diesen Begriff; ob gebildet oder irgendwo gefunden, weiß ich nicht: „Heinrich hatte sich auch körperliche Tauglichkeit erworben.“ (Zuf.) In Hufeland's Kunst das Leben zu verlängern, kommt dieses fremde Wort noch in einer andern Bedeutung vor, nämlich für den Umfang einer Sache, vermöge dessen sie so oder so viel in sich fassen kann, für welchen Begriff wir auch Geräumigkeit haben. Wenn von der Tüchtigkeit zu einem Amte die Rede ist, so hat Musäus die Amtstüchtigkeit dafür gebildet: „Aus Besorgniß, durch eine Bastonade (Stockschläge) auf die Fußsohlen von seiner Amtstüchtigkeit überzeugt zu werden.“

Capellan, ein Geistlicher, Priester oder Prediger, der einer Hauskapelle vorsteht, also ein Hauspriester oder Hausprediger. (Zuf.) In verschiedenen Orten versteht man aber auch einen zweiten: oder Unterprediger darunter; der an einigen Orten auch Früh- oder Nachmittagsprediger genannt wird.

Capelle. 1) Ein Bethaus oder Bethäuschen; 2) ein Schmelznapfchen oder eine Schmelzhufe. Capelle, in dieser Bedeutung, sollte eigentlich Capelle lauten, weil es das lat. Cupella, eine kleine Aule, d. i. ein kleines hohles Gefäß ist. 3) Eine geschlossene, vollstimmige Gesellschaft von Tonkünstlern. (Zuf.) Dst sind die Capellen auch kleinere Kirchen, die mit einer großen Kirche zusammenhängen, indem sie an den Seiten derselben dergestalt angebracht sind, daß sie von dem Innern der Kirche nur durch ein Gitterwerk abge sondert werden. Eine solche Capelle kann man, besonders, wenn sie geräumig ist, wie z. B. die in der Westmünsterstraße zu London, wozu die Könige gekrönt werden, eine Bei- oder Nebenkirche nennen. Ich habe mich beider Ausdrücke in meinen Reisen bedient.

Capellen, „heißt in der Stickerrei derjenige hintere Theil des Kleides; wo über den Falten sich die beiden Knöpfe befinden.“ H e i n z e.

Capér, bedeutet einen mit Vollmacht versehenen Seefreiweiber. Dst wird auch sein Schiff damit gemeint. Kaper selbst kann, da es schon in der Volkssprache lebt, und unsere Ähnlichkeitsregel nicht beleidigt, für Deutsch gelten. Raubschiffer ist gleichbedeutend mit Seeräuber. Aber so wie die Kaperrei jetzt getrieben wird, möchte es schwer fallen, den Kaper vom Seeräuber oder Raubschiffer zu unterscheiden. Es ist daher nicht besorgend, daß man bis letzte Wort auch für Kaper zu gebrauchen angefangen hat.

Caperna. Man hat das Wort nehmen dafür eingeführt. Kapern selbst aber kann für eingebürgert gelten.

Capidan Bássa, auch Capudan Páscha, S. Caputan Pascha.

Caplgi Bássa, der Hauptmann der Thürhüter im Palaste des Türkschen Kaisers. Wir könnten ihn füglich Schloßhauptmann nennen.

Caplren, fassen, begreifen.

Capitaine (spr. Kapitán), Hauptmann; bei der Reiterei Rittmeister. (Zuf.) Also auch für Schiffscapitaine, Schiffshauptmann. „Der Schiffshauptmann übernahm nunmehr die Befehlshaberschaft über das Geschwader.“ M. R e i s e n. Auch Schiffsführer und Führer schlechtweg habe ich dafür, besonders wenn von Kauffahrtsschiffen

die Rede war, gesagt. „Der Führer des zweiten Schiffes, Cartzret.“ Eben das.

Capital. In der D. D. Mundart hat man Hauptstamm und Hauptstühl. Logau sagt Hauptgut dafür:

Noch Hauptgut, noch die Zinsen.

Diese Ausdrücke sind für uns nicht mehr brauchbar. Tscherning und Andere haben Hauptgeld, welches deutlicher und bestimmter, als jene, ist. K in derling hat Grundgeld dafür angesetzt. Man könnte auch in einigen Fällen Haupt- oder Grundvermögen dafür sagen. Das Grundvermögen dieser Handlung beläuft sich auf zehntausend Thaler. Der letzte Ausdruck ist in den Sagen der Vorzeit angenommen worden: „In der Fremde, wo er nichts zum Grundvermögen einer Gemeinheit beisteuert.“ (Zuf.) Den Oberdeutschen Ausdruck Hauptgut und den bessern Stammgut hat Herder gebraucht. „Alle Zinsen des Kapitals seiner Kräfte, die das ihm geliehene Stammgut oft hoch übersteigen.“ „Das Hauptgut der Menschen, der Gebrauch der Kräfte, die Ausbildung ihrer Fähigkeiten, ist ein gemeines bleibendes Gut; es muß im fortschreitenden Gebrauche fortwachsen.“ — Das von mir vorgeschlagene Grundvermögen ist im D. D. entweder ohne mein Wissen, schon üblich gewesen, oder von den Wiener Kanzleien neuerdings angenommen worden; wenigstens findet es sich in folgender Stelle einer Oesterreichischen Verordnung vom 1sten Nov. 1806. „Aufolge dieses wird eine außerordentliche Steuer von einem halben Procent (Hundertel) von jedem beweglichen und unbeweglichen Grundvermögen unserer Untertanen ausgeschrieben.“ Noch hat K ä t t n e r Stammgeld dafür vorgeschlagen, welches gleichfalls brauchbar ist, besonders wenn es andern noch nicht zu Kapital gemachten Geldern entgegenge setzt wird. In vielen Fällen paßt auch das schon längst eingebürgerte Summe dafür, wie wenn man z. B. sagt: dazu wird ein großes Capital erfordert. Man sieht, wie ergiebig unsere Sprache an echten Ausdrücken ist, wodurch die unechten fremden ersetzt werden können. Schande oder Mitleiden über den Deutschen, der diesen Reichthum entweder aus Trägheit nicht denügen will, oder aus Unkenntniß der Sprache nicht denügen kann! — Zeune hat Geldstamm gebildet und schon öffentlich gebraucht: „Es gibt in Deutschland schon einen Geldstamm, der in Magdeburg liegt, das Geld zu Luther's Denkmahl.“

Capital, als Umstand- und Beilegewort, z. B. in der R. a. das ist capital! Ein capitales Pferd. Hier kann es durch herrlich, prächtig, kostbar ersetzt werden. Capitalbuchstaben, sind Anfangsbuchstaben, d. i. solche die zu Anfange eines Kapitels oder Abschnitts gesetzt werden. Capitalverbrechen, ein Hauptverbrechen, welches mit dem Tode bestraft wird.

Capital, oder Capital, in der Baukunst, der oberste Theil einer Säule; der Säulentknopf, der Knauf.

Capitalchen, werden von den Buchdruckern die Buchstaben in den lat. Schriften genannt, welche gleiche Gestalt mit den großen Buchstaben haben, aber kleiner als diese sind, und mit den gemeinen Buchstaben in einer Linie stehen. Deutsch könnte man sie kleine Haupt- oder Anfangsbuchstaben nennen.

Capitalist, einer der Geldsummen auf Zinsen aushüt. Da das Wort Rente, außer seiner allgemeinen Bedeutung, auch die besondere hat, daß es die Zinsen einer Geldsumme bezeichnet, und da die Wort entweder, wie A. b. vermuthet, ursprünglich Deutsch, oder doch wenigstens ins Deutsche, wie in andere Europäische Sprachen, aufgenommen und unserer Ähnlichkeitsregel vollkommen gemäß ist: so könnte man für Capitalist Rentenzieher, oder kürzer, Rentner sagen. S. Rentner. (Zuf.) Ist versteht man unter Capitalist auch in allgemeinen bloß einen Menschen, der mehr Geld besitzt, als er zu seinen täglichen Ausgaben nötig hat, und der folglich in Stande ist, etwas davon zu verleihen. In dieser Bedeutung kann man auch Geldiegenthümer dafür sagen.

Capitation, die Kopfschätzung oder Kopfsteuerung, vermöge wel-

- der jeder in einem Bande lebende Mensch, er sei jung oder alt, männlichen oder weiblichen Geschlechts, eine bestimmte Steuer erlegen muß, welche Kopfsteuer genannt wird.
- Capitel** (spr. Kapitte). Ungeachtet dieses Wort sich, trotz seiner Deutschen Endung, durch die undeutsche Betonung als ein fremdes verhält: so wird es doch schwerlich aus unserer Sprache je wieder ausgemerzt werden können, weil es durch die Schul- und Erbauungsbücher in die Volkssprache gekommen ist. Wenn man denn doch wenigstens dadurch, daß man es schriebe, wie es ausgesprochen wird — Kapitel — ihm ein Deutscheres Ansehen zu geben sich entschließen möchte! Nothwendig wäre uns übrigens dieses fremde Wort auf keine Weise. Wir könnten unsere Bücher und Schriften füglich in Theile, die Theile in Hauptstücke, die Hauptstücke in Abschnitte, und die Abschnitte in Absätze (Paragraphen) theilen. Dann bedürfte es keiner Kapitel.
- Capitel** (spr. Kapittel) die Versammlung der Stiftsherren oder Stiftsmänner, also eine Stiftsversammlung.
- Capitel-stube** (spr. Kapittelstube), die Stiftsstube.
- Capitulär**, ein Stiftsmitglied. *Септлар*. Kürzer ein Stiftsmitglied, Stiftsmann, Stiftsherr, Pfürndner. *С. Canonicus*.
- Capitulatio**, ein aus mehreren Punkten (Capiteln) bestehender Vertrag. Das Wort Vertrag ist in den meisten Fällen dafür hinreichend, z. B. der Wahlvertrag, statt Wahlcapitulation; die Stadt ist durch Vertrag übergegangen; sie hat sich unter Vertragsbedingungen ergeben; der Soldat ist durch oder auf Vertrag geworben; der Feind brach, sobald ihm die Thore geöffnet waren, den Vertrag; es wird wegen Vertragsbedingungen unterhandelt. Es ist zu Vertragsunterhandlungen gekommen.
- Capituliren**, Vertragsbedingungen vorschlagen, über dergleichen Bedingungen unterhandeln, wegen Übergabe unterhandeln.
- Capo**. *С. Cap.*
- Capores**, in der seltsamen *Н. а. capores* gehn:  
 O weh mir! Die Pastores,  
 Schrie'n Kyrie eleison,  
 Wir gehn, wir gehn capores! Bürger.
- Wir haben dafür: zu Grunde gehn, verloren gehn.
- Capotte**, Franz. *Capot* (spr. Kapoh). 1) Die Kappe; 2) der Kaprock, der Überrock.
- Caprice** (spr. Kaprieß), der Eigenwille, der Eigensinn, Steiffinn, Starrsinn. Wenn man scherzhafter Weise die Abstammung des fremden Wortes durch die Übersetzung angeben wollte: so müßte man Ziegenfynn oder Geisfynn dafür sagen. Zuweilen paßt unser Laune dafür, z. B. Sie hat ihre Launen, so gut als Andere. *Ситнер*, ein Sprachforscher zu Holzwinden, übersetzte es durch Köpfigkeit, so wie *capricieux*, durch köpfig. Diese antworteten aber noch genauer den Französischen *entêtement* und *entéié*. Auch *Ниже* hat köpfig.
- Capricios**, Franz. *Capricieux* (spr. Kaprißiö), eigenwillig, eigensinnig, steiffinnig, starrsinnig, köpfig; in Scherz, geisfinnig. Man sagt auch für *capricios* sein, seinen Kopf auf etwas setzen, auf seinem Kopfe bestehen.
- Capriccio** (spr. Kaprißiö), in der Tonkunst, ein Launenstück. *С. Fantasie*.
- Capricornus**, der Steinbock. *Circulus capricorni*, in der Erdbeschreibung, der Wendekreis des Steinbocks; der Steinbockkreis.
- Capriclen** (sich), auf seinem Kopf bestehen, seinen Kopf worauf oder an etwas setzen, den Eigensinn haben. Man könnte auch, wenigstens in der leichten und scherzhaften Schreibart, der Sprachähnlichkeit gemäß, sich hartnäckigen dafür sagen. Denn so wie wir von einig, mäßig, langweilig zc. die Ausgewörter: sich einigen, sich mäßigen, sich langweiligen gebildet haben, so läßt sich auch von hartnäckig auf gleiche Weise sich hartnäckigen ableiten. Er hartnäckiget sich gegen jede Vorstellung.
- Caprificatio**n, das Aufhängen der Früchte des wilden Feigenbaums (*caprificus*) an einen weiblichen Feigenbaum, damit die aus jenen kriechenden Gallwespen den männlichen Flumenstaub in die weiblichen Feigen hineinbringen, und diese dadurch größer, schmackhafter und früher zeitig machen mögen. Es scheint, man könne dieses Wort durch künstliche Befruchtung, oder bestimmter durch Gallwespenbefruchtung verdeutschen. *В.*
- Caprificiren**, weibliche Feigen auf eine künstliche Weise befruchten und vervollkommen; durch Gallwespen befruchten lassen.
- Caprifolium**, Franz. *Chèvre feuille* (spr. Schäwer följe), in der Pflanzenlehre, Geißblatt; auch Feldangerjelleber.
- Capriole**. *С. Cabriole*.
- Capitatio benevolentiae**, in nachtheiligem Sinne, die Gunsterschleißung; in gutem Sinne, die Gunstüberbung. *С. а. г.* In der Bedeutung, die Bitte um geneigtes Gehör.
- Captios**, Franz. *Captieux* (spr. Kapßiö), verfanglich, z. B. eine solche Frage.
- Captiviren**, gefangen nehmen; ungerichtlich, festhalten, fesseln.
- Captür**, die Verhaftung. Ein Capturbefehl, ein Verhaftebefehl.
- Capuce** (spr. Kapuze), oder *Capuchon* (spr. Kapußdong), eine Kappe, ein Kopffragen, b. i. ein Kragen, der über den Kopf gezogen werden kann; oder auch Kapptragen, d. i. ein Kragen, der zugleich Kappe ist. Auch Regenkappe.
- Capuciner**, könnte man, wenn man wollte, durch Kappenmönch, oder Kuttenmönch verdeutschen. *Capucina* te, die Kuttenmöncherei. (3 u. l.) *Wächter* hat durch Kapuzenträger einen Mönch überhaupt bezeichnet: „Da die Kapuzenträger allein Haushalter der Göttemnisse Gottes sein wollten.“
- Cap.utt.** 1) Entzwei, zerbrochen; 2) enträufet, hinsüßlig; 3) todt. Er ist *cap.utt.*, sagt man, d. i. es ist aus mit ihm; er ist todt.
- Caputan** oder *Capudan* Päscha, bei den Türken der Oberbefehlshaber der Seemacht; also der Lichflottenführer oder Oberbefehlshaber. *Beune* hat Großflottenführer dafür vorgeschlagen. *С. Admiral*.
- Caput mortuum**, in der Scheidkunst, das zurückbleibende unbrauchbare bei scheidkünstigen Verrichtungen; besonders der verhärtete taube Körper, der beim Brennen des Scheidewassers im Kolben übrig bleibt. Man könnte das veraltete Überlaß (Überrest) dafür erneuern, und der todt oder taube Überlaß sagen. Man sagt aber schon *Lothentkopf* dafür.
- Caputrock**, ein Kapprock, d. i. ein Rock mit einem Kapptragen; auch ein Überrock überhaupt.
- Capuzhut**, ein Kapphut, ein Reifehut, der zugleich die Stelle einer Kappe oder Mütze vertritt.
- Capybara**, eine Art Halbkäninchen oder Meerschweinchen.
- Caquet** (spr. Kaläh), Geschwätz, Gewäsch. *Копфок* hat auch das veraltete D. d. der Schwatz in einer seiner Uden zu verjüngen angefangen, welches in der Verbindung, in welcher es gesehen ist, eine vortreffliche Wirkung thut:  
 Wann wird enden der Schwatz, Philosophie genannt!
- Caquetiren** (spr. kalätiren), schwatzen, Gewäsch machen. Im *Н. D.* haben wir auch das mit dem Franz. *caquet* und mit dem Engl. *chack* verwandte *kalakeln*, welches ursprünglich das *Chatern* der *Hühner* bezeichnet, uneigentlich aber für schwatzen gebraucht wird. *Кичег* und die Verfasser des Bremischen Wörterb. haben zwar für diese beiden Begriffe zwei Wörter, nämlich *kalakeln* und *kalakeln*, jenes für die eigentliche, dieses für die uneigentliche Bedeutung angelegt; allein folgende Gründe überzeugen mich, daß diese angeblich verschiedenen Wörter nur verschiedene Aussprachen eines und ebendesselben Wortes sind, und daß dieses *kalakeln* nicht *kalakeln* laute: 1. weil man in einigen Gegenden *Н. Deutschlands*, z. B. im Braunschweigischen, nur dieses *kalakeln* allein, und zwar in beiden Bedeutungen hört, welches auch schon in Bremen der Fall zu sein scheint, weil die Verf. des Wörterbuchs nur dieses aus ihrer eigenen Mundart aufge-

- zeichnet, Kästel hingegen bloß von Richey angenommen haben; 2. weil die Wort auch in dem Franz. caqueter und dem Engl. cackle, das a hat; 3. weil die Stimme der Hühner, die dadurch nachgebildet werden soll, in ihrem ka! ka! ka! mehr ein a als ein ä hören läßt; 4. weil dieser näml. Laut auch in einigen Ableitungen, z. B. in Kikelkale (bunnes Geschwäg) und in Kikelbunt (verwirrt durcheinander), gehört wird; und endlich 5. weil die beiden Bedeutungen, die eigentliche und die uneigentliche, so nahe mit einander verwandt sind, daß nicht abzusehen ist, warum man nöthig gefunden haben sollte, sie verschiedentlich zu bezeichnen. (Zus.) Wir haben für caqueter auch das N. D. Wort kikelkalein und saalbabern, welche aber freilich nicht zu den edleren gehören. Ein einft zu Halle nahe an der Saale wohnender Baber, der Saalbabber genannt, der die Gabe des bedeutungslosen und albernen Schwagens in hohem Grade besaß, soll die Veranlassung zur Bildung dieses letzten Worts gegeben haben. Gemaß hat man auch gackeln, das Verkleinerungswort von gackeln dafür, wovon gackern das Verstärkungswort ist. Dieses gackeln ist von Wieland erneuert worden: —  
 Von Strunb' an mögen sie  
 Was ihnen lüftet gackeln.
- Carabiner**, eine Reiterflinte.
- Carabinier** (spr. Karabinier), ein leichter Reiter.
- Caracal**, ein Raubthier aus dem Kängeschichte, dem Luchs ähnlich; das Schwarzohr. B.
- Caracole**, die schnelle Wendung oder Schwenkung eines Reiters, und das Herumtummeln eines Pferdes in die Runde. B.
- Caracter**. S. Character.
- Caraffe** oder **Caraffine**. Man könnte Tischflasche dafür sagen, weil ihre Bestimmung ist, bei der Mahlzeit auf den Tisch gesetzt zu werden. Kristallflasche würde auch dafür passen, weil sie von andern Flaschen sich vornehmlich dadurch unterscheidet, daß sie von Kristallglaste gemacht ist. Nur schade, daß Kristall, seiner Betonung wegen, selbst kein reindeutsches Wort ist.
- Carambolage** (spr. Karambolage), im Balltaschspiele, das Anstoßen des Schiebesballe an zwei oder mehrere andere Bälle; der Anstoß, das Streifen.
- Carambollen**, im Balltaschspiele, sowohl vom Spielballe, an zwei oder mehrere der übrigen Bälle anstoßen, als auch vom Spieler, so schieben, daß der Ball in seinem Laufe andere Bälle anstoßen muß, anstoßen, streifen, aufs Streifen spielen.
- Carannagürmi**, ein grünlichschwarzes Harz, welches aus Südamerika zu uns gebracht wird.
- Caravanc**. 1) Ein Reisezug. *Сeyнаг*. Wo der Zusammenhang die nähere Bestimmung ersetzt, kann man auch Zug schlechtweg dafür setzen: „Der Zug hatte jetzt die ungeheuern Sandwästen Arabiens glücklich zurückgelegt.“ (Zus.) Da diese Züge meistens des Handels wegen angestellt werden, so könnte man Handelszug für Caravane sagen. B. Ebenbiefes schlägt auch *Слуд* ius dafür vor.
- Caravanthee**, solcher Thee, der durch Handelszüge Russischer Kaufleute aus China gebracht wird. Vielleicht Zugthee. B.
- Caravanserai**, große öffentliche Gebäude im Morgenlande, welche den Reisezügen (Caravaven) zur Herberge dienen.
- Caravelle**, eine Art kleinerer und schnellsegelnder Schiffe mit vierdeckigem Hintertheil und kurzen Bauhöfen.
- Carbatsche**, eine Peitsche.
- Carbatschen**, peitschen.
- Carbonade** auch **Carminade**, Rostbraten. *Ковик*. Rostfleisch. *Сeyнаг*. Das letzte scheint den Vorzug zu verdienen, weil wir bei Braten an ein einziges Stück von größerm Umfange zu denken pflegen.
- Carbunkel**, wofür man im gemeinen Leben auch Carfinkel hört, der hochrothe Rubin. Das Wort kann, weil es unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt, und, wie A. b. nachweist, schon in einem alten Bruch-
- rück eines Gedichts auf Karln dem Großen vorkömmt, für eingebürgert gelten. Will man aber ein echtdeutsches Wort dafür, so weist Zeune nach, daß der Dichter Werner (in der Reihe der Kraft) Funkelein dafür gesagt habe. Auch ein bössartiges Geschwür wird Carbunkel genannt. Trete ich nicht, so meint man ein Blutgeschwür damit.
- Carcasse**. 1) Ein Kopfzeug; eigentlich das dazu erforderliche Gerippe von Draht; 2) eine Brandkugel, d. i. viele Handgranaten, durch Hüße eiserner Bänder zu einer einzigen Kugel vereinigt; 3) das Schiffgerippe auf dem Stapel; 4) das Hausgerippe eines Gebäudes, das Ständerwerk desselben.
- Carcer**. 1) Das Gefängniß überhaupt; 2) ein Schulgefängniß insonderheit. Unser Kerker und das Auslagewort einkerker sind nach Carcer gebildet; also Schulkerker.
- Carcharias**, die größte Art des Haiisches, die an 30 Fuß lang und 10,000 Pfund schwer zu werden pflegt. In der Meinung, daß Jonas von einem solchen Fische verschlungen worden sei, hat man ihn den Jonassisch auch den Menschenfresserhai genannt.
- Cardemönon**, auch **Cardamönon**, eine Gewürzpflanze, deren Samenkömer das Gewürz ausmachen und Paradieskörner genannt werden. B.
- Carden**, Franz. Cardon (spr. Kardong) ein an den Blättern den Artichoden gleichendes distelartiges Gewächs, welches, gleich dem Kohlrut, keine Frucht, sondern nur große und starke Blätter erzeugt, deren fleischichte Theile klein geschnitten und gekocht, eine gesunde und angenehme Winterpeise gewähren. Wegen der Ähnlichkeit mit der Distel (cardo) auf der einen, und mit dem Kohlrut auf der andern Seite, habe ich den Namen Distelkohlrut ihm angemessen gefunden. (Zus.) Bei L. u. d. kommt dieses Gewächs unter der Benennung Spanische Distel vor. Die Distelköpfe dieses Gewächses, werden von den Woll- und Baumwollarbeitern unter dem Namen Kardätsche zum Kardätschen, d. i. zum Auftragen der Zeuge gebraucht.
- Cardiaca**, in der Arzneilehre, herzstärkende Mittel, eine Herzstärkung.
- Cardialgie**, das Herzdrücken, die Herzengangst. B.
- Cardinal**, müßte, wenn es kein Titel wäre, durch Hauptpriester über- setzt werden. *Клопсод* hat spottend purpurbämänteltes Mönchslein dafür gesagt, und Zeune Purpurmönch dafür vorgeschlagen; allein da die Cardinale, als solche, eigentlich keine Mönche sind, und Purpur unserer Sprachähnlichkeit widersteht: so müßten diese Spötterbenennungen wol in purperbämäntelte Pfäfflein und Purperpfaff verändert werden. — Man nennt auch Cardinal ein Getränk aus weißem Weine, Pomeranzen und Zücker.
- Cardinalat**, das Hauptpriestertum, die Hauptpriesterwürde. S. Cardinal.
- Cardinalshut**. Da derselbe sich unter andern vorzüglich durch die rothe Farbe unterscheidet, so könnte man ihn vorzugsweise den rothen Hut oder den Rothhut nennen, und z. B. sagen: dem Bischof N. N. ist vom Papste der rothe Hut oder der Rothhut ertheilt worden. B.
- Cardinaltugenden**, sind Haupttugenden.
- Cardinalwinde**, Hauptwinde.
- Cardinalzahlen**, Haupt- oder Grundzahlen.
- Carditis**, die Herzentzündung.
- Cardohenedicten**, ein Arzneigewächs, welches auch die gesegnete Distel, Bitterdistel u. s. w. heißt.
- Caressant**, lieblosend, einschmeichelnd, schmeichelnd und schmeicheltast. *Ленз* fügt streichelnd hinzu. Man findet auch schmeichlich dafür:
- Wir grünet ein Läschen,  
 Das grünt unvergleichlich;  
 Da lispelt so schmeichlich  
 Die Luft in dem Laube. *Либге*.
- Auch kosenb. S. Carressiren.

**Caréssé**, die Liebkosung. Der Dichter kann auch das Geschmeichel dafür sagen:

Kis er den Hals mit kleinen Armen herabzog,  
und zum hohen Geschmeichel der Rinde, Küsse gesellte. *W o s.*  
**Caressiren**, liebkosen, streicheln. Mißbräuchlich ist auch kosen (welches doch ursprünglich nur schwagen bedeutete, daher liebkosen, von Liebe oder zärtlich schwagen) von einigen unserer besten Schriftsteller so häufig dafür gebraucht worden, daß es jetzt wol für Sprachgebrauch gelten muß:

Die Wähler sind Bienen, die Jungfern sind Kosen;  
Der Honig das Augen, das Küsse, das Kosen. *E o g a u.*  
Wenn sie kosen mich umring. *B ü r g e r.*

Um den Nacken des Vaters  
Schlingt sie kosen die Arme. *W o s.*

Indes ist *W o s* selbst, wie ich durch mündliche Äußerung weiß, mit mir der Meinung, daß dieses Wort nicht für *caressiren* überhaupt, sondern immer nur mit der nähern Bestimmung durch Worte, durch süßes Geschwätz, also nur da gebraucht werden müsse, wo der Zusammenhang ergibt, daß diese Bestimmung hinzugebracht werden solle. Übrigens fehlt es auch nicht an guten Schriftstellern neuerer Zeit, die das Wort kosen noch immer in seiner ursprünglichen Bedeutung für schwagen, und nur in ihr, haben gebrauchen wollen; z. B.

Schäferinn und Schäfer kosen  
Manche goldne Stunde hin. *H ö l t y.*  
Scherzt' und koste gern mit unserm Vogel. *R a m l e r.*  
Und kost' und scherzt mit allen. *B l u m a u e r.*

Was wir hier vertraulich kosen,  
Das verschmeigt die stille Luft. *F l e m m i n g.*

Was das Ausfagewort liebkosen betrifft, so ist, der Regel nach, die Vorsilbe lieb von dem Hauptworte kosen unzertrennlich, so daß man zu liebkosen, und nicht liebzukosen sagen muß. *W i e l a n d* hat sich aber erlaubt, von dieser Regel abzugehen:

Ein Biß, dem's nie an Weiz gebracht,  
Zu stehen oder liebzukosen.

*A b. Irret*, wenn er glaubt, daß dieses Wort immer mit dem vierten Falle verbunden werde. Unsere meisten Sprachlehrer und viele unserer besten Schriftsteller lassen das Gegenstandswort im dritten Falle darauf folgen. „Er liebkosete ihnen so schön, daß sie nicht umhin konnten, ihn freundlich an ihren Busen zu drücken.“ *W i e l a n d*. Die Ableitung von kosen, schwagen, ist doch die natürlichste und wahrscheinlichste, und diese erfordert den dritten Fall. Auf den Einwurf, daß man alsdann nicht würde sagen können: ich bin geliebkoset worden, antworte ich: zugegeben! Man sollte sagen: mir ist geliebkoset worden. Sonst haben wir auch das gute Wort Herzen für *caressiren*, an welches *Feinzelmann* erinnert.

**Carét**, es fehlt.

**Carétte** oder **Carétschildkröte**, eine der größten Schildkrötenarten, welche das schönste Schildpat liefert. Man könnte sie die Diefenschildkröte nennen.

**Cárgador** oder **Cárgo**, in der Schiffersprache, sowohl der Schiffbesitzer als der Schiffsmakler, der die Ladung des Schiffes besorgt, als auch der Waarenaufseher auf dem Schiffe selbst, der den Umtausch oder Verkauf der Waaren an dem Landungsorte besorgt, und dem Absender Rechnung davon ablegt. Wenn auf einem Schiffe zwei solcher Aufseher oder Kaufleute befindlich sind, so heißt der erste *Super-cárgo*, der andere *Unter-cárgo*, wofür man füglich Ober- und Unterkaufmann sagen kann. *W.*

**Cargaison** (spr. *Kargásong*), die Schiffsladung. In der Deutschen Handelsprache hat dieses Franz. Wort die bestimmtere Bedeutung, daß es solche Güter bezeichnet, die auf Rechnung des Absenders an dem Landungsorte des Schiffes verkauft werden sollen. In diesem Verstande genommen, könnte man es durch Verkaufsgüter oder Verkaufstracht übersetzen.

**Caricatür**, nicht **Carricatür**, wie es Viele schreiben, weil es von dem Ital. *caricare*, beladen oder überladen, gebildet ist. Der Hauptbegriff, den wir damit verbinden, ist der, einer ins Lächerliche fallenden übertriebenen Darstellung. Man könnte daher Übertreibungs-bild dafür sagen, wenn nicht theils das Schwerfällige dieses Wortes, theils der Umstand, daß nicht jede Caricatur gerade ein Bild zu sein braucht, diese Benennung verwerflich machten. Man sagt auch von Menschen, daß sie wahre Caricaturen sind, und von Schauspielern, daß sie die bargestellte Person in Caricatur verwandelt. Das Sattlungswort Bild paßt also nicht überall; eher Gestalt. *Schénburg* schlug daher *After* oder *Ubergestalt*, und *Brumleu*, *Prebiger* im Braunschweigischen, *Mißgestalt* vor. Allein diese könnten auch jede unwahre, verfehlte Gestalt bezeichnen. *Trapp* hat (in der Fortsetzung meiner Reisen) *Mißbild* dafür angenommen, welches aber gleichfalls von einem mißrathenen Bilde, das deswegen noch keine Caricatur zu sein braucht, verstanden werden könnte. Mein verstorbener Freund *St u e* schlug *Fragenbild* vor; allein da Bild, aus den schon angeführten Gründen, nicht für alle Fälle paßt; so fragte *D A n t o n* mit Recht: warum wir nicht lieber Frage schlichtweg sagen wollten? Dieser Vorschlag verdient gehört zu werden. Doch bleibe uns dabei unabwehrlich, auch *Fragenbild* oder *Fragengebilde*, wenn entweder von einer gemachten, oder ausgehauenen Caricatur die Rede wäre, mit zu gebrauchen. „Der *Kerl* ist eine wahre Frage, oder ein wahres Fragegesicht; beim Eingange steht ein Fragegebilde, welches den Hineintretenden angrinst.“ In meinen frühern Versuchen hatte ich *Zerrbild* dafür vorschlagen gewagt; allein da dieses, so viel ich bemerken konnte, damals keinen Beifall fand: so opferte ich meine eigene Meinung der Meinung und dem Geschnade meiner Zeitgenossen auf, und nahm dieses von mir gebildete Wort in der Preisschrift zurück. Allein jetzt, da auf einmahl und wider Vermuthen einige der berühmtesten Männer Deutschlands, z. B. *W i e r l a n d*, dieses von Andern verschmähte und vermutlich schon vergessene Wort zu gebrauchen, also auch zu billigen, angefangen haben, erhält die Sache ein anderes Ansehen und ich glaube, nunmehr auch hier diesen Ausdruck, wie ich sonst gesonnen war, nicht mit Stillschweigen übergehen zu dürfen. Wenigstens sollen nun die Gründe, die ich vor Augen hatte, als ich ihn bildete, hier ihren Platz finden. Das Wort, sagte ich, ist unter allen, von mir gebildeten, vielleicht das gewagteste. Und doch habe ich auch hiebei die Ähnlichkeit vieler, auf die nämliche Weise zusammengesetzter Wörter, vor Augen gehabt. Es ist nämlich eine sehr gewöhnliche Deutsche Wörterform, vermöge welcher ein Ausfagewort, mit Wegwerfung der Endsilbe en, und ein einfaches Grundwort zu einer Zusammensetzung verbunden werden, wie z. B. in Schießgewehr, Rühr-Ofen, Schmelztiegel u. s. w. Nun könnte man zwar einwenden: daß in diesen Wörtern durch das abgekürzte Ausfagewort keine leidentliche, sondern eine thätliche Eigenschaft des durch das Hauptwort ausgedruckten Dinges, oder der Zweck, wozu es da ist, angedeutet werde; allein es fehlt in unserer Sprache auch nicht an andern, überall anerkannten Zusammensetzungen dieser Art, worin durch das abgekürzte Ausfagewort nicht, wie in jenen, der Zweck des Dinges, sondern vielmehr eine Eigenschaft des Leidens oder eine Veränderung ausgedrückt wird, welche der Gegenstand des Grundworts selbst gelitten hat; z. B. *Sey-ei*, d. i. ein Ei, welches gekostet wird; *Brat-apfel*, ein Apfel, welcher gebraten wird; *Wachwerk*, ein Werk, welches man gemacht hat u. s. w. Nach der Ähnlichkeit von diesen nun habe ich aus zerren und Bild das Wort *Zerrbild* (auch *Zerrgebilde* und *Zerrgestalt*) zusammensetzen zu dürfen geglaubt, welches also nicht ein Bild, welches zerrt, sondern ein gezerrtes Bild bedeuten kann. Nun ist zwar üblicher, von einem Bilde zu sagen; es habe etwas *W erzerrtes* oder es sei *W erzerrt*, als, es habe etwas *Gezerrtes* oder es sei *gezerret*; indes scheint mir die letzte Art zu reden doch auch nicht undeutsch zu sein.

Die Stelle, worin *W i e l a n d* dieses Wort zuerst angenommen

hat, steht im Deutschen Merkur (1798 März. S. 267), und lautet: „Ich brauche nur einen Blick auf das Königthum oder auf das häßliche Zerrbild desselben, das sich ein für allemal in meiner Einbildungskraft festgesetzt hat, zu werfen u. s. w.“ Nach Bertuch hat es seit kurzen in dem Modejournal zu gebrauchen angefangen: „Was das Zerrbild oder die Caricatur in den bildenden Künsten ist.“ Selbst die Jen. allgem. Literaturzeitung, welche dieses Wort einst unter die unaußersprechlichsten zählte, hat es nunmehr gleichfalls gebraucht. „Wenn Lord Scheyfield ein dergleichen Zerrbild vor Gibbons's Schriften hat legen lassen.“ Böttiger hat sogar schon von Zerrbild eine neue Ableitung für Caricaturist, nämlich Zerrbildner, und Kadios eine andere, verzerrbildner, für das Engl. to caricature in Umlauf gebracht. „So weit die Erfahrung des Zerrbildners.“ In London und Paris. Endlich hat auch einer unserer neuesten Sprachlehrer, Prynax, diesem Worte neulich seinen Beifall geschenkt (S. Antibarbarus unter Fragenbild): und Gattel hat es in das Wörterbuch der Academie aufgenommen. (Zus.) Seitdem ich dieses schrieb, haben unsere Schriftsteller gewetteifert, das anfangs so laut und so hart verschmähte Zerrbild, dergestalt zu verbreiten, daß es jetzt beinahe zu einem Lieblingsworte geworden ist. J. P. Richter fällt (in der Vorlesung) folgendes Urtheil darüber: „Dieses Wort, das überall an jeder Göttertafel der Poesie (Dichtkunst) jetzt tafelfähig ist.“ Er selbst hat es nachher oft gebraucht, es auch einmahl auf eine für den Zusammenhang zweckmäßige Weise in Zergesicht verwandelt: „Indem er dem Dämonen entsetzliche Zergesichter vorkniff.“ Ebenderselbe hat in der Folge noch mehr ähnliche Wörter danach gebildet, z. B. Zergebet für Mistrum: „Mütter, die sich in der Schwangerschaft vor Zergeburten am meisten gefürchtet.“ Zerrtonstück, ein caricaturmäßiges Tonstück. „So lange als das Zerrtonstück dauert.“ Lühmeier hat es in Zergemähde verwandelt: „In Zergemähden lebte der Wollen.“ Man sieht, daß man an dem Fortkommen eines neuerzielten Wortes, wenn es sonst nur keine Mißgeburt ist, nicht zu früh verweisen muß, auch wenn noch so viele seichte Vacher ihm schon sein Todesurtheil zugestimmt haben! — B. hat auch Spottbild und Spottgebilde für Caricatur vorgeschlagen, welche gleichfalls unverwerflich sind. Ebendieses hat auch Böttiger, neben Zerrbild, so wie Spottbilder neben Zerrbilder gebraucht.

Caricaturist, Zerrbildner, Spottbildner. Böttiger. S. Caricatur.

Caries, der Knochenfraß, die Knochenfüule, der Weinfraß.

Cariole, ein leichtes, einspänniges Fuhrwerk mit zwei Rädern; ein Einspänner.

Cariös, angegriffen.

Cariren, eigentlich Mangel leiden, darben; in der Schulsprache aber zur Strafe fassen, oder die Hungerstrafe leiden.

Caritativ, eine Ableitung von Caritas, die Liebe oder Milde, liebevoll; wohlthätig, mildthätig. Caritativklasse, die Liebes- oder Unterstützungsklasse. B.

Carlsd'or (spr. Karlsdohr), eine goldene Münze (Pistole) mit dem Bildnisse oder Wappen des Herzogs Carl; also ein Goldkarl oder eine Karls pistole. B. hat auch Karlsstück dafür vorgeschlagen. S. Friedrichsd'or.

Carmagnöle (spr. Karmanjole), ein bei den Neufrauken während ihrer Staatsumwälzung sehr gebräuchlich gewordener Singetanz, oder Tanz mit Gesang begleitet. Man nannte daher die Franken eine Zeit lang spottweise die Carmagnölen, d. i. Singetänzer. Die Benennung ist von dem Namen der Stadt Carmagnöla in Savoyen entlehnt, wo diese Art von Tänzen schon vorher gebräuchlich war.

Carmeline oder Carmentis, die Wolle von einer Art Schafe in der Landschaft Kerman in Persien. Wolte man sie nicht Persische, so könnte man sie Kermanwolle nennen. B.

Carrueliter, Mönche nach dem Berge Karmel in Asten benannt; also

Karmelmönche. B.

Carmeliterwasser, ein wohlriechendes Wasser, gegen Dymnachten dienlich; größtentheils aus Bienentrautblättern (Melisse) gemacht. Man könnte es daher Bienentrautwasser nennen. B.

Cärmen, ein Gedicht.

Carmesin oder Carmoisin, hochroth.

Carmin, eine feine rothe Farbe, aus Cochenille (S. d.) gemacht. Aus Gren's Naturlehre, §. 1128. Anmerk., wo von blauem Carmin die Rede ist, scheint hervorzugehen, daß Carmin eine allgemeine Benennung sei, die jenem rothen aus Cochenille nicht allein zukomme. B.

Carmisinf, heißt auch Flachsfuß. B.

Carminade. S. Carbonnade.

Carminatif, ein Mittel wider die Blähungen. (Zus.) Ein Blähungsmittel. B.

Carmoisin. S. Carmesin.

Carmosiren oder carmusiren, von dem Schwedischen Karm, der Rand, einen großen Edelstein mit kleineren einpassen. Man könnte umkränzen dafür sagen.

Carnage (spr. Karnage), das Blutbad.

Carnation, in der Malerei, die Darstellung unbekleideter Theile des menschlichen Körpers, die Fleischdarstellung oder Fleischmalerei. (Zus.) „Dit wird auch das Fleisch allein hinreichend dafür sein; z. B. das Fleisch ist auf diesem Gemälde sehr natürlich schön.“ B.

Carnaval, im D. D. Fasching; sonst auch Faschnachtslustbarkeiten oder Winterlustbarkeiten. Das D. D. Fasching ist seit einiger Zeit auch in die Schriftsprache eingeführt worden.

Carniol, ein Edelstein, von Lucher der Carbet genannt.

Carnies. S. Cornische.

Caroline, ein goldenes Sechsthalerstück, und, da es sich von selbst versteht, daß es Gold ist, weil es keine so schwere Silbermünze gibt, ein Sechsthalerstück schlechtin.

Carotte. 1) Die Frühmöhre; 2) ausgerippte Tabackblätter in Stangen zu Schnupftabak.

Carottiren, Tabackstangen machen.

Carottenzug, eine Presse für die ausgerippten Tabackstangen (S. Carotte); also eine Tabackstangenpresse. B.

Carpiren, tabeln.

Carpollith, eine verfeinerte Frucht, der Fruchtstein. B.

Carreau (spr. Karroh). 1) Jedes Viereck; 2) das rothe Viereck auf den Französischen Karten, wofür wir Kauten sagen. Kautenkönig, Kautenhaus. (Zus.) In der Größenlehre bedeutet Kauten zwar nur ein geschobenes Viereck, d. i. ein solches, welches lauter schiefe Winkel hat; hier aber wird es für Viereck überhaupt genommen.

Carré (spr. karreh), viereckig. Ein Carré. Franz. Quarré (spr. Karreh), ein Viereck.

Carrière (spr. Karrieh). 1) Die Laufbahn, oder der Dienstgang. Der Dienstgang, den ein junger Mensch, der sich dem Soldatenstande widmet, machen muß, ist lang und beschwerlich. Er hat seine Laufbahn beim Kammergerichte angetreten. Er hat eine schöne Laufbahn gemacht. 2) Der volle Lauf. En carrière reiten, mit verhängtem Bügel sagen. (Zus.) Ich habe auch Schnelllauf dafür gesagt.

Carrosse, heißt im Französischen eigentlich nur eine Kutsche schlechtweg; allein in Deutschland hat der Gebrauch den Nebenbegriff der Pracht damit verbunden; hier also ein Pracht- oder Prunkwagen, Staatswagen oder Staatskutsche.

Carroussel (spr. Karussell), das Ritterspiel, ein Ringelrennen. (Zus.) B. hat das Ringelstechen und für Carrousselplatz die Ringelstechbahn gebildet. Da der Carrousselplatz in Paris keine Bahn, sondern ein großer viereckiger Platz ist: so müßte man diesen Ringelstechplatz nennen.

Carte blanche (spr. Karte bianch). S. Blanquet. (Zus.) Beim Kartenspieler versteht man unter Carte blanche Karten, die ein Spieler in Hän-

- ben hat, wenn kein Bild darunter ist, und unter *Carte rouge* diejenigen, welche aus lauter Bildern bestehen. Für jene könnte man bildleere, für diese bildervolle Karten sagen. Warum nicht auch Bild- oder Bilderkarten für diese und bildleere für jene? Da aber *Carte rouge* auch eine solche Karte bezeichnet, in der alle Blätter gezählt werden können, und dem zufolge alle etwas gelten, so kann man in dieser Bedeutung auch Zählkarte, bei der Alles gezählt wird, dafür sagen. B.
- Cartel** (spr. Kartell). 1) Ein Fehdebrief oder eine Herausforderung; 2) ein Auslieferungsvortrag, d. i. eine Übereinkunft wegen Austlieferung der Überläufer. (Zus.) Ein Cartelschiff, ein Schiff mit der Waffenstillstands- oder Friedensflagge, bestimmt Gefangene oder Besiegte auszuliefern, Friedens- und Übereinkunftsvorschläge zu thun u. s. w.; also ein Stillstands- oder Friedensschiff, sonst auch Parlamentarischiff, ein Unterhandlungsschiff genannt.
- Cartón** (spr. Kartong). 1) Pappe oder Pappendeckel; 2) eine Haubenschachtel, Handtschachtel u. s. w. von Pappe; 3) in der Druckersprache, ein umgedrucktes Blatt, welches in die Stelle eines ausgeschnittenen kömmt. (Zus.) Für Carton in der hier angegebenen zweiten Bedeutung kann man auch überhaupt Pappenschachtel, sie möge gebraucht werden, wozu sie wolle, und in der dritten Bedeutung Ersatzblatt sagen. B.
- Cartouche** (spr. Kartusch'). 1) In der Sprache der schönen Künste, eine zierliche Einfassung; 2) eine Schußrolle (Patrone), d. i. eine aus Pulver und Kugel bestehende Ladung; 3) eine Kartätschenbüchse, d. i. eine aus Pappe, Holz oder Blech gemachte Büchse, die mit kleinen Kugeln oder zerhacktem Eisen angefüllt, und so, statt einer einfachen Kugel, aus Kanonen geschossen wird.
- Caryatiden**, in der Baukunst, eine Art von Säulen, welche die Gestalt des oberen Theils weiblicher Körper haben, und als Bauzierarbeiten zur Unterstützung hervorragender Balken, z. B. der Säulen (Balcons oder Ghdre), und der Gebälke, gebraucht werden. Gestalt und Name rühren von einem Geschichtsstande her. Die Stadt Carpa im Pelopones hatte zur Zeit des Einfalls der Perser in Griechenland, abtrünniger Weise, die Partei derselben ergriffen; und es wurde daher, nachdem dieser mächtige Feind zurückgeschlagen, sie selbst von den Griechen eingenommen war, die schwere Strafe an ihr vollzogen, daß Alles, was männlich war, über die Klinge springen mußte, der weibliche Theil der Einwohner hingegen zur Sklaverei verurtheilt wurde. Diese an einer treulosen Stadt verübte Rache suchten die Griechischen Baukünstler dadurch zu verewigen, daß sie Bildsäulen, wie Caryatische Weiber beselbet, gleichsam als Sklaven bildeten, verurtheilt, schwere Lasten zu tragen. — Da das Wort Träger schon gebräuchlich ist, um solche Balken zu bezeichnen, welche andere Balken tragen oder halten müssen: so könnte man die Caryatiden, ihrer weiblichen Gestalt wegen, Trägerinnen nennen. Wenn die Deutschen Baukünstler einen Umstand unser eigener Geschichte auf eine ähnliche Weise hätten benützen wollen: so würden wir, statt der Griechischen Caryatiden, Deutsche Weinbergerrinnen haben.
- Casaque** (spr. Kasack'), ein Kleide- oder Reitrock.
- Casaquin** (spr. Kasakäng), ein Hausrock. *Сеняк*
- Cascade**, ein Wasserfall, Wassersturz.
- Cascarille**, die Rinde des Cascarillenbaums, graulich von Farbe, bitter von Geschmack und angenehm von Geruch. Sie wird als Arznei wider mancherlei Übel gebraucht.
- Cáscó** (wofür man in Deutschland gewöhnlich *Casco* hört) auch *ohscür* (spr. obskür), ein Ausdruck beim Kartenspiele, wenn man auf gut Glück hin entweder alle seine Karten, oder nur die meisten derselben, wegwirft, und sich von dem noch übrigen Kartensstocke eben so viele andere nimmt, in der Hoffnung ein Gewinnspiel darin zu finden. Es hat mir nicht gelingen wollen, einen passenden Deutschen Ausdruck zu finden, der beiden Fällen oder auch nur Einem von ihnen recht angemessen gewesen wäre, woran meine Unkenntniß im Kartenspiele wol vornehmlich Schuld sein mag. Man hat mir Aukauf oder
- Großkauf für den einen, und Theilkauf oder Aukauf für den andern Fall vorgeschlagen, wovon ich aber nicht weiß, ob sie die Begriffe, die sie ausdrücken sollen, richtig und vollständig genug bezeichnen oder nicht. *Grand Casco* oder *Gasco* ist das Spiel, wobei der Spieler die sogenannte *Spabille* sammt der *Basta* vorzeigt, die übrigen Karten aber entweder alle oder zum Theil wegwirft, und sich andere dafür nimmt.
- Cásel**, *Cácula*, das Priestergewand, oder der Umwurf, womit die Priester bei ihren Amtsverrichtungen bekleidet sind. (Zus.) In der R. D. Volkssprache ist *Kasel* eine verächtliche Benennung der Perücke.
- Casemátte**, ein Gewölbe unter dem Walle einer Festung, welches angelegt wird, um theils den Graben daraus zu bestreichen, und in dieser Hinsicht wird es von A. d. Kanonenkeller (besser Stückerkeller) genannt; theils Regenminnen von da aus anzulegen, und in dieser Hinsicht übersetzt der genannte Sprachlehrer es durch *Mordkeller*; theils endlich, um zu bombenfesten Wohnungen und Verwahrungsörter zu dienen. In der N. Biblioth. der schönen Wissenschaften wird *Mordkeller*, als ein unschicklicher Ausdruck mit Recht verworfen; und über Kanonen- oder Stückerkeller urtheilt Rüdiger eben so richtig, daß dieses Wort zu eingeschränkt sei. Ich habe in meiner Preischrift *Wallkeller* vorgeschlagen; wofür man aber wol besser *Wallgewölbe* sagen würde, weil das Wort *Keller* zu sehr den Nebenbegriff des wirtschaftlichen Gebäudes erregt. *Blindgewölbe*, welches ich gleichfalls in Vorschlag brachte, und welches mit dem Ital. *Worte Casamatta*, von *Casa* und *matta*, verdedt, unsichtbar, an besten zu antworten schien, mißfiel Rüdiger n. d. bezweigen, weil es zu künstlich wäre. (Zus.) Es war aber doch nur eine wörtliche Übersetzung; und ich muß gestehen, daß es mir noch heute unter den angegebenen Verdeutschungen die beste zu sein scheint.
- Casematirt**. Der Wall, sagt man, ist casematirt, d. i. unterwölbt, mit Blindgewölben versehen, wenn man will.
- Caserne**. Dafür schlug ich Soldatenhaus vor. Rüdiger fragte dabei: warum nicht lieber *Kriegerhaus*? Ich antwortete: dieses für die höhere, jenes für die niedrigere Schreibart, und zum gemeinen Gebrauche, für welches das Wort *Krieger* zu edel ist. *Kindertling* hat *Wallwohnung* dafür angelegt. Allein es gibt Casernen, die nicht am oder auf dem Walle stehen, und nicht jede am oder auf dem Walle befindliche Wohnung ist eine Caserne. Im Walle legt man Casematten an. S. d. *Сеняк* hat Soldatenhaus angenommen; wendet aber doch neuerdings selbst dawider ein: „Daß es ein wenig zu unbestimmt und zweideutig sei, da auch ein von Soldaten bewohntes bürgerliches Haus ein Soldatenhaus genannt werden könne.“ Aber 1. wird ein Bürgerhaus, in welches Soldaten gelegt werden, bezweigen noch kein Soldatenhaus; und 2. könnte man da, wo ein Mißverständniß zu besorgen wäre, durch das Beiwort öffentlich vorbeugen, und öffentliches Soldatenhaus sagen.
- Cásimir**, ein leichtes Halbtuch, Englischer Erfundung; also Englisches Halbtuch.
- Casino**, ein seit einigen Jahren aus Italien zu uns herübergekommenes Wort zur Bezeichnung der zum Vergnügen angestellten Versammlungen welche man sonst *Assembléen* nannte. S. d. (Zus.) *Casino* ist auch die Benennung eines Kartenspiels, welches ich nicht kenne, folglich auch nicht verdeutschen kann.
- Casquet** (spr. Kaslett), Franz. *casque* (spr. Kaske), die Blechhaube oder Blechklappe; wenn sie nämlich wirklich aus Blech gemacht ist. Sonst könnte man auch Helmskappe sagen, weil das *Casquet* die Gestalt eines Helms hat. *Fute-eisen*, welches *Сеняк* hat, würde eher das eiserne Kreuz bezeichnen, welches die schweren Reiter, zur Beschützung der Hirschkote gegen Hiebe, über dem Fute ehemals trugen, in einigen Ländern vielleicht noch jetzt tragen. Man sagt auch, aber nicht sehr paßlich, *Sturmhaube* dafür. (Zus.) B. bemerkt, daß auch lederne Hüten und Hüte in Gestalt eines Helms unter

- dem Namen Casquet begriffen werden, und schlägt für diese Bedeutung des Wortes Helmmütze, Helmklappe und Helmhut vor.
- Cassa.** Dieses den Kaufleuten geläufige Ital. Wort braucht, um ein Deutsches zu sein, nur in Kasse umgebildet zu werden, weil die Wurzel desselben uns gehört, und die des Wortes Kasten ist. Es bedeutet sowohl den Ort — Kasten oder Schrank — wo Geld verwahrt wird, als auch das dafelbst verwahrte Geld selbst. Bei Cassa sein, heißt bei Gelde sein; in Cassa, in Gelde, oder baar. (Zus.) Also auch Kassenbuch für Cassabuch, worin die baare Einnahme und Ausgabe der Kasse eingetragen wird; Cassa conto, die Kassenrechnung, d. i. die Berechnung der Einnahme und Ausgabe der Kasse, und ihres Bestandes.
- Cassation,** ist bekanntlich mehr als Abbauung und Absetzung, und immer, wenigstens der Absicht nach, mit Schande verbunden. Man könnte nach der Ähnlichkeit mit Landesverweisung, Amtes- oder Dienstverweisung dafür sagen. Sonst heißt Cassation auch die Tilgung oder Vernichtung, z. B. einer Beschreibung. Ein Cassationsgesicht ist ein höchstes Gericht, welches die Urtheilsprüche anderer Gerichtshöfe wieder aufheben kann; also ein Aufhebungsgericht.
- Cassava** oder Cassiva, nennen die Eingebornen in verschiedenen Theilen von Amerika ihr aus Manjowurzeln (S. d.) bereitetes Brot. S. hat Wurzelbrot dafür vorgeschlagen.
- Casserole** oder Casserolle, bei uns auch Caströll oder Caströlle, die Kochpfanne. K i n d e r l i n g. Man könnte auch Topfpfanne, d. i. ein Topf, der zugleich Pfanne ist, dafür sagen.
- Cassette,** ein Kästchen; oft auch mit der nähern Bestimmung Geldkästchen.
- Cassie** oder Cassia, ein Indischer Baum mit wüthiger, zimmtartiger Rinde. Man nennt ihn den Mutterzimmtbaum, und seine Rinde Mutterzimmt. Dieser ist minder wüthig, aber auch minder theuer als der echte Zimmt.
- Cassiren.** 1) Vernichten, z. B. eine Verschreibung; aufheben, z. B. ein Gesetz; 2) des Amtes oder des Dienstes verweisen, wie des Landes verweisen. Hiebuch scheint die Härte, welche in dem fremden Worte c. assiren liegt, hinlänglich ausgedrückt zu sein. Er ist nicht bloß abgesetzt, sondern seines Amtes, seines Dienstes verwiesen worden. Sonst haben wir auch fortjagen, welches eben dasselbe, und zwar noch härter, sagt. Das Mittelwort cassirt wird 3) für abgenügt oder ausgemergelt gebraucht; wofür man scherzhaft auch wol abgetragen zu sagen pflegt. (Zus.) „Sollte man für c. assiren, in der zweiten Bedeutung genommen, nicht auch entamten sagen können?“ K ä t t n e r. Warum nicht? Aber doch nur in dem Falle, daß der Nebenbegriff mit Entehrung nicht mit angegeben werden soll. „Fortjagen sagt zu viel, weil ein Cassirter oft an demselben Orte bleiben darf. Aus dem Dienste jagen sagt das Verlangte.“ S. Die und nicht mehr pflegt man bei dem Ausdrucke fortjagen auch nur zu denken.
- Cassirer,** ein Kassenführer. Das Wort Kasse ist Deutsch. (Zus.) Wir haben auch das veraltete, aber von guten Schriftstellern wieder erneuerte Sedelmeister dafür. „Der Sedelmeister und Schreiber haben auch (auf Kriegsschiffen) die Verwaltung der Lebensmittel und der Kleidungsstücke unter sich.“ G. F o r s t e r.
- Cassolotte,** ein Räucherpfännchen. S.
- Castagnette** (spr. Kastanjetzte), in der Tonkunst, Handschellen. K e i s e r d t.
- Caste,** ein Stamm, nach Indischem Sprachgebrauche. (Zus.) Will man das Wort Caste für eingebürgert erklären (wowider ich nichts zu erinnern finde), so schreibe man es auch Kaste.
- Castelen,** quälen. Castelung, das Quälen. Die Castelung des Fleisches, die Kreuzigung desselben.
- Castel.** In sofern es so viel als Citadelle bedeutet (S. d.). In sofern aber ein festes Schloß, welches allein liegt, damit gemeint wird, haben wir Burg dafür. In der Schiffersprache ist Castel so viel als das am Vorder- und Hintertheile eines Schiffes erhöhte Verdeck, R. D. Deck — das Vorderdeck, das Hinterdeck, wofür man auch Back und Schanze sagt.
- Castellan,** ehemals Burgvogt; jetzt Schloßverwalter. Im Braunschweigischen sagt man auch Hausverwalter und Wetzmeister dafür, wenigstens führte der Schloßverwalter in Salzhausen diesen letzten Titel; weil er unter andern Dingen auch die Betten in Verwahrung hatte, so oft der Hof abwesend war. Ehemals wurden auch die Gouverneure der Kastele mit dem Namen Castellan belegt, da er denn mit Schloßhauptmann gleichbedeutend war. Auf den Polnischen Sprachgebrauch braucht der Verfasser eines Deutschen Wörterbuchs wol nicht Rücksicht zu nehmen.
- Castigation,** die Züchtigung. C. -stigiatio paterna, die väterliche Züchtigung.
- Castigiren,** züchtigen. (Zus.) Man sagt auch von alten Schriften: sie sind castigirt herausgegeben, welches so viel heißen soll, als: von falschen Lesarten, untergehobenen Stellen u. dergl. gereinigt.
- Cástor,** der Biber, ein Castörhut, ein Hut von Biberhaaren. (Zus.) Man könnte dafür eben so gut Biberhut sagen, als man Fuchspelz, Härenklappe u. dergl. sagt. Beim Nachschlagen finde ich, daß S. d. dieses Wort schon hat.
- Cástor** und Póllux, eigentlich zwei Namen aus der Fabelschre. Man hat auch ein Sternbild damit belegt, auf Deutsch die Zwillinge. Die Schiffer verstehen darunter entzündete Dünste, die sich in Form feuriger Kugeln zuweilen an die Masten hängen.
- Castoreum,** Bibergeil.
- Castördl,** heißt in England das aus Samenkörnern des Wunderbaums gepresste Öl; also Wunderbaumöl. S.
- Castametation,** die Kunst ein Lager abzukochen; also die Lagerkunst. (Zus.) „Wichtiger die Lagerungskunst.“ S. Aber da wir Wärferskunst, Gartenkunst, Tonkunst u. s. w. sagen, warum nicht auch die Lagerkunst? vornehmlich, da man bis auch durch die Kunst des Lagerens oder sich zu lagern umschreiben kann.
- Castät.** Für dieses ausländische Wort finden sich mehre altdeutsche, z. B. 1) ein Dhrnegeil. Das dazu gehörige Ausfagswort heißt entgeilen. Beide sind veraltet, und mögen es auch bleiben. 2) Ein Maden oder Meiden, von dem veralteten meiden, schneiden; gleichfalls veraltet. 3) Kappaun, welches jetzt nur noch von Kapphähnen gebraucht wird: „Ein Maden oder Kappaun ist ein Mann, der seines Gezeugs nit hat.“ Buch der Natur. Augsb. 1483. 4) Hämmling, von dem veralteten hammen oder hammeln, wovon noch der Hammel übrig ist. Dieses Wort hat Wieland wieder hervorgezogen: „Der Sultan entledigte sich seines Geheimnisses in die niedrige Seele eines verächtlichen Hämmlings.“ Außerdem haben wir bekanntlich noch 5) ein Verschnittener; dem man 6) auch das ebilere ein Entmannter beigegeben kann. (Zus.) „Ich habe auch Gellling dafür gefunden.“ Feinze. Frisch hat wol gelte für verschnitten, als auch Gellting; aber dieses legte nicht für Verschnittener, sondern für unfruchtbar Ruh, v. ca. steri. In der Jachtsprache sagt man Gellthier von einer Hirschkuh, die in dem laufenden Jahre kein Junges gehabt hat, oder welches (wie es in eben dieser Sprache genannt wird) gelte geht. Gellting würde also sonach nur einen unfruchtbaren Menschen, nicht gerade einen Verschnittenen bezeichnen. Allein beide Bedeutungen, die eines unfruchtbaren Geschöpfes überhaupt, und die eines Verschnittenen insonderheit, könnten füglich einem und ebendemselben Worte beigelegt werden; sind es auch wirklich. In der Bedeutung, Verschnittener, ist Gellting von Wächter in den Sagen der Vorzeit erneuert worden: „Wer der Königin ohne Begier ins Auge blicken könnte, müßte ein Gellting sein.“ Verstummler hat Ramler gebraucht. S. Horaz I. 57. 9.
- Aber allen diesen Wörtern fehlt der Nebenbegriff eines Sängers, den wir mit Castrat zu verbinden pflegen. Man müßte daher, sagt

Käßiger, um diesen Nebenbegriff mit auszubringen, Kappfänger zusammensetzen; welches ihm aber nicht rathsam zu sein scheint, weil dießem Worte etwas Niebrißes anleben würde. Aber bleibt dem fremden Worte Castrat nicht auch vergleichen an? Könnte man in Gegenwart eines Verschnittenen, den man nicht gern beleidigen oder tranken möchte, es wol über die Zunge bringen? — Wer nun aber weder dieses, noch das fremde Wort zu gebrauchen Lust hat, der muß sich so lange mit den umschreibenden Ausdrücken, verschnitener, verkümmelter oder entmannter Säger, behelfen, bis ein anderes Wort, welches seinem Geschmack mehr genügt, gefunden sein wird. (Zus.) Vielleicht würde Gelsfänger bis gesuchte Wort gerade des Umstandes wegen sein können, daß gelt (in der Bedeutung, verschnit- ten) veraltet ist, und daher den erniedrigenden Nebenbegriff nicht so klar durchschimmern läßt.

Castration oder Castrirung, die Entmannung, Verschneidung.

Castriren, verschnneiden, entmannen; ehemals auch entgeilen. Von Pferden sagt man legen, und wenn von Schristen die Rede ist, verkümmeln. (Zus.) Auch hämmeln.

Semiramis in Babel hat

Das Hämmeln erst zur Mode gemacht. Soltau.

Castrum doloris, ein Trauergerüst, eine Trauerbühne, ein Leichen- gerüst.

Casu, durch Zufall. Casu substrato, im vorliegenden Falle.

Casual; kann durch Zusammenfügungen mit Gelegenheit verdeutscht werden, z. B. eine Casualpredigt, ein Casualgebieth, eine Gelegen- heitspredigt, ein Gelegenheitsgedicht. Im D. D. hat man auch gelegentlichlich dafür.

Casualia, Zufälligkeiten, z. B. zufällige Amtsverrichtungen.

Casualität, die Zufälligkeit.

Casuar. So wie der Sporenvogel seinen Namen von den Sporen hat, womit er versehen ist, so könnte dieser von dem hornartigen Gewächs auf dem Kopfe der Hornvogel genannt werden. B. Man könnte auch von dem Umstande, daß er mit keinen Federn, sondern mit einer Art Haare, die den Pferdehaaren ähneln, bedekt ist; die Benennung harnahmen, und ihn den Haarvogel nennen.

Casuell (spr. sajuell), zufällig.

Casulist. Einige Wörterbücher, z. B. das Schmieblinsche, haben Gewissenslehrer dafür, weil der Casuist sich anmaßt, über Gewis- sensfragen zu entscheiden, oder Gewissenszweifel zu lösen; Catel hingegen hat Gewissenslehrer dafür angesetzt. (Zus.) Ost dürften Gewissenslehrer, Gewissensleiter oder —führer und Gewissens- rath (welches letzte schon üblich ist) besser dafür passen.

Casulistic, die Gewissenslehre. (Zus.) S. Casuist. In sofern die lehre, wie man sich bei bedenklischen Vorfällen im geistlichen Amte mit Klugheit benehmen soll, darunter verstanden wird, würde geist- liche Klugheitslehre besser dafür passen. Meint man aber die Kunst der Gewissensführer, das Gewissen ihrer geistlichen Ehne und Töchter zu binden und zu lösen, wie es ihnen gut dünkt, so dürften Gewissensführung und Gewissenslenkung oder —leitung bes- ser sein.

Casulisticum, nennt man auf den Hochschulen eine Vorlesung über bes- deukliche Amtsvorfälle im Predigtamte, und über das kluge Verhal- ten des Predigers bei denselben; also Vorlesungen über die geist- liche Klugheitslehre.

Casulstiker, der Gewissens- oder Klugheitslehrer, d. i. Derjenige, der die Gewissens- oder Klugheitslehre vorträgt; dahingegen Casuist Denjenigen bezeichnet, der diese lehre ausübt.

Casulstisch, kann entweder durch Klugheitslehre (S. Aesthetisch) oder durch Umschreibungen mit Klugheitslehre gegeben werden; z. B. Klugheitslehre; Fragen; Fragen aus der geistlichen Klugheits- lehre oder diese lehre betreffend. Ist von vergleichen Fragen die Rede, die in die geistliche Knifflehre der Jesuabräder einschlagen, so kann man sie füglich knifflehreige Fragen, oder Fragen aus

der Knifflehre nennen.

Casus. 1) Im gemeinen Leben, der Fall, Vorfall oder Zufall, z. B. in der R. a. es hat sich ein besonderer Casus ereignet. Dies ist nicht mein Casus; es ist nicht meine Sache, ich mag das nicht. Ein Casus conscientiae ist ein Gewissensfall. 2) In der Sprach- lehre; wo es seit Gottscheds Zeiten ziemlich allgemein durch En- dung übersetzt wurde; welche nicht sehr bestimmte Verdeutschung auch schon vor Gottsched von ältern Sprachlehrern, z. B. von Stieles und Schottel beliebt war. Ihr zufolge bildete man nun auch für die verschiedenen Casus, den Nominativus, Genitivus, Dativus u. s. w. durch wörtliche Überetzung, die seltsamen und oft wenig passenden besondern Benennungen: Nenn- endung, Zeug- endung (wofür Schottel Geschlechts- endung sagte), Geb- endung, Klug- endung, Ruf- endung und Nehm- endung. Diese, für Leben, der kein Latein versteht, folglich auch die Ableitung und den buchstäbli- chen Sinn jener Lat. Kunstwörter nicht kennt, gar zu unverständli- chen und seltsam klingenden Ausdrücke, würden schon längst in ver- diente Vergessenheit gerathen sein, wenn nicht ein achtungswürdiger neuer Sprachlehrer, Heynaß, sie anzunehmen und dadurch fortzu- pflanzen beliebt hätte. Popowitsch suchte Biegefall für Casus einzuführen; und bezeichnete die darunter begriffenen sechs besondern Casus, den Nominativus, Gen. Dat. u. s. w. durch erster, zweiter, dritter u. s. w. den Nominativus insbesondere auch durch Urfall. Ich selbst glaubte dieser Verdeutschung den Vorzug geben zu müssen, bis ich mich erinnerte, daß sowohl in unserer, als auch in andern Sprachen, die Wörter nicht immer durch alle Casus gebogen werden, sondern oft unverändert bleiben; so daß der Name Biegefall in sehr vielen Fällen völlig unpassend sein würde. Andere, z. B. Heynaß, übersezte Casus auch durch Abfall, welches aber zweideutig war; noch Andere durch Um- endung, und wiederum Andere durch Fall- endung. Bei beiden war nicht beachtet worden, daß ein Wort, in- dem es aus einem Casus in den andern übergeht, nicht immer eine andere Endung bekommt. Klopstock hat in den Grammatischen Gesprächen (ob schon früher, weiß ich nicht) casus durch Endniß, die erste, zweite, dritte u. s. w. verdeutscht. Weiterhin bildete er auch für jeden Casus insonderheit einen besondern Namen, nämlich Stamm- endniß für den Nominativus, Kürz- endniß für den Ge- nitivus, Zweck- endniß für den Dativus und Wirk- endniß für den Accusativus. Allein ebenbieselben Zweifel, die ich gegen die obigen ältern Verdeutschungen angeführt habe, scheinen auch bei diesen Stati zu finden.

Man sieht, daß es wenigstens nicht an Versuchen, unsere Sprach- lehre mit Deutschen Kunstwörtern zu versehen, bei uns gefehlt hat. Was nun unser Casus betrifft, so habe ich mich überzeugt, daß die beste Verdeutschung desselben die wörtliche Überetzung durch Fall ist, und zwar aus folgenden Gründen: 1. weil das Wort casus hier nicht etwa den Fall oder Abfall der Endsilben (la chute), sondern einen Fall in der Bedeutung des Franz. cas bedeuten soll. Ein Wort steht bald in diesem, bald in jenem Falle, d. i. bald in diesem, bald in jenem Verhältnisse zu andern Wörtern. 2. Weil das Verhältniß, worin ein Wort gegen das andere steht, nicht immer durch eine damit vorgenommene Biegung und Veränderung seiner Endlaute angegeben wird, indem viele Wörter durch alle Casus unverändert bleiben, oder gar nicht gebogen werden.

Ich nenne daher die Casus Fälle schlechtweg, und unterscheide sie mit Popowitsch durch Zahlen; der erste Fall, Nomi- nativ., der zweite, Genit., der dritte, Dativ. u. s. w. (Zus.) Eybius zieht dieser Benennung durch erster, ster Steric. Fall bes- stimmtere Namen vor, und nennt den Nominativus Nennfall; den Genitivus Beziehungsfall, weil darin eine Sache in der nächsten Beziehung mit der andern gedacht wird; den Dativus den Perso- nenfall, weil dadurch die Beziehung auf eine Person angegeben oder ein Gegenstand als eine Person betrachtet wird; den Accusativus

den Gegenstandesfall, weil die Sache (oder Person) da nicht bloß genannt, sondern als Gegenstand in Rücksicht der im Nennsalle angegebenen vorgestellt wird; den Ablativus den Trennungsfall. *B.* fügt für den Vocativus den Anredefall oder Ruffall hinzu. — So bedächtig aber auch diese Benennungen gewählt sind, so ergibt sich doch bei einigem Nachdenken darüber leicht, daß sie nicht für alle Fälle passen, indem z. *B.* oft der Gegenstand auch im Dativ steht (er sucht mir) und die Person nicht selten den Accusativus oder einen andern Fall einnimmt (er beehrt mich mit seiner Freundschaft). Am wenigsten allgemein paßlich dürfte die Benennung Trennungsfall für Ablativ befunden werden. Ich muß daher bei meinem obigen Vorschlage beharren. — In der barbarischen Rechtssprache kommt *Casus* mit folgenden Beiwörtern vor: *Casus fortuitus* oder *improvisus*, ein unvorhergesehener oder unvorhersagbarer Fall; *C. solutus* und *insolitus*, ein gewöhnlicher und ungewöhnlicher Fall; *C. inevitabilis*, ein unvermeidlicher Fall oder Zufall; *C. in terminis*, gerade ein solcher, gerade der nämliche Fall; *C. pro amico*, ein Fall, wobei Freundschaft in Betracht kommt, ein Freundschaftsfall.

**Catachresis**, in der Sprachlehre und Redekunst. Dieses Wort bezeichnet 1) einen Fehler im Ausdruck, wenn einem Worte eine Bedeutung beigelegt wird, die ihm nicht gebührt; wie wenn z. *B.* die Franzosen, aus Armut ihrer Sprache, das Beilegewort *fraternel*, welches brüderlich heißt, auch für schwesterlich zu gebrauchen sich gezwungen sehen, oder wenn man im Lat. einen Mutter- oder Brudermörder *patricida* nennt, welches doch nur einen Watermörder bedeutet. Hier können wir Wortmißbrauch dafür sagen. 2) Ist es aber auch eine Art Sinnwende (*Tropus*), die auch gute Schriftsteller sich erlauben, wie wenn z. *B.* Virgil den Vögel *vir gregis*, den Mann der Herde nennt.

**Catacomben**, Leichengewölbe, Leichengrüfte, eigentlich unterirdische Gänge mit Gräben und Höhlen, wie man sie in Italien von alten Zeiten her findet, und welche wahrscheinlich zu Begräbnissen dienten. *Zeune* hat sie Felsgrabmäher (wofür ich Felsengrüfte sagen möchte) und Grabgemächer genannt.

**Catacústic**, die Lehre vom Wiederhülle; also die Wiederhüllelehre.

**Catafalque** (spr. Katafalk), eben so viel als *Castrum doloris*. *S.* d. **Catagmatisches Mittel** (ein), ein Mittel zur Heilung der Weinbräuche.

**Catalæcten**, gesammelte unvollständige Überbleibsel alter Werke; Druckstück: oder Trümmerammlung. Ein **catalæctischer Vers**, ein unvollständiger, ein Versbruchstück.

**Catalög**, ein Verzeichniß, und wenn es Bücher betrifft, ein Bücherverzeichnis.

**Catapasma**, ein Streupulver, Geschwüre und dergleichen damit zu bestreuen.

**Cataplisma**, der Umschlag, das Erweichungsmittel.

**Cataplexie**, das Erfarren des menschlichen Körpers, die Erstarrung.

**Catapult**, ein Wurfgeschütz in der Kriegskunst der Alten. (Zuf.) Auch Wurfzeug. „Das Wurfzeug rückt nun an“ *Bürde*. In *Be rn's* Lat. Wörterb. ist Schnellbank dafür angelegt. Dieses Wort hat auch *Mahler* dafür.

**Cataracte** (spr. Katarakt). 1) Der graue oder weiße Star; 2) der Wasserfall; der Stromfall oder Stromsturz, wenn der Sturz eines ganzen Stroms angedeutet werden soll. „Der Rheinsturz unter Schaffhausen.“ *M. Meisen*.

**Catastrophe**, der Glückswechsel. Um aber die doppelte Härte des *cs* und *ch* wenigstens zur Hälfte zu vermeiden, könnte man Glückswende dafür sagen; welches zugleich den Vorzug haben würde, daß es dem Griechischen Ausdrucke, *Catastrophe*, genauer antwortete, als Glückswechsel. (Zuf.) Die vorgeschlagene Verbeugung durch Glückswende dürfte vielleicht nur für die Sprache des gemeinen Lebens, nicht für die Bühnensprache passen. Für diese möchte der schon ehemals von mir vorgeschlagene Ausdruck **Knottenlösung** wol der paßlichste sein, in sofern man nämlich unter **Catastrophe** mit *Skaliger* und *Sulzer* die Entwicklung oder Auflösung der Ver-

wicklung selbst versteht. *S.* *Sulzer's* Allgemeine Theorie der schönen Künste unter Auflösung und *Scaligeri* poet. I. 9. Wenn man aber mit *Andern* **Catastrophe** und **Auflösung** unterscheidet, und unter der ersten diejenige Begebenheit versteht, wodurch die letzte bewirkt wird: so muß man **Auflösungs- oder Entwicklungsbegebenheit** dafür sagen.

**Catastrum**. *Senar* hat Steuerbuch und Anschlag dafür angelegt; *Rindertling* *Kerzer* *Kniff* (besser *Kerzbuch*), *Sturzbuch* und *Laagerbuch*. Im *Holsteinischen* hat man *Erbbuch* und *Grundbuch* dafür. Da aber nicht bloß das Verzeichniß der *Acten*, sondern auch das der Häuser, welche z. *B.* bei einer Brandversicherungsanstalt eingetragen sind, so wie anderer Dinge, welche versichert werden müssen, mit dem Namen *Catastrum* belegt werden: so glaube ich, daß die allgemeine Übersetzung durch Steuerbuch den Vorzug verdiene. Auch pflegt man in den Lat. Wörterbüchern gewöhnlich **Steuerregister** dafür zu finden. (Zuf.) *Sommer* hat *Saalbuch* dafür angelegt. *Küttner*. Auch *Frisch* hat dieses Wort. *Saal* hieß ehemals die Übergabe, *trahitio*, so wie man auch *saalen* für übergeben, *trahere*, sagte; wovon noch *saalen*, durch Verkauf überliefern oder übergeben, übrig ist. *Saalbuch* bezeichnet also ein Buch, worin die einem übergebenen oder erb- und eigenthümlich verschriebenen Grundstücke verzeichnet sind. Der Ausdruck hat nur den Fehler, daß er durch Veralterung für Nichtsprachforscher unverständlich geworden ist.

**Catarrh**, der Schnupfen, das Flußfieber; in Schwaben, **Geschwinder**.

**Catarrhlich**, schnupfenartig, flußartig, schnupfig. Ein **catarrhisches Fieber**, ein Fluß- oder Schnupfenfieber. **Catarrhische Materie**, Erkältungsstoff, Schnupfenstoff.

**Catechét**, der Fragelehrer.

**Catechétic**, die Fragelehre oder die Frageunterrichtslehre, d. i. die Unterweisung in der Kunst durch Fragen zu lehren.

**Catechétiker**, Derjenige, der die Kunst Frageunterricht zu erteilen lehrt. Frageunterrichtslehrer. *B.*

**Catechétisch**, kann durch Zusammensetzungen mit Frage gegeben werden; z. *B.* der Frageunterricht. Sonst könnte man auch (*S.* *Asthetisch*) **fragelehrig** dafür bilden. Fragelehrige Schriften von *M. R.*

**Catechisation**, die Frageunterweisung, der Frageunterricht; auf vielen Orten auch die Kinderlehre.

**Catechisiren**, Frageunterricht erteilen.

**Catechismus**. In der *N. D.* Volkssprache ist das Wort Frage dafür üblich. Wo hast du deine Frage gelassen? Mein Sohn ist nun schon in der Frage, sagt man. Bestimmter würde Fragebuch sein.

**Catechumen**, der Frageschüler. **Cate** hat Glaubenslehrling dafür angelegt; wofür man auch **Glaubensjünger** sagen kann. *S.* auch **Confirmand**.

**Categoriae**, lat. **Prædicamentum**; buchstäblich übersetzt, heißt jenes **Klagepunkt**, dieses **Beilegepunkt** oder **Beilegung** *Schleierweg*, d. i. etwas, welches sich einem Gegenstande beilegen oder von ihm ansagen, **prædicieren**, läßt. *Aristoteles*, welcher dieses Wort aus der Griechischen Gerichtssprache entlehnte, verstand darunter in seiner **Dialectic** (Denklehre) diejenigen allgemeinen Fächer, in welche sich alle unsere Begriffe, indem wir sie zu Sätzen oder Behauptungen verbinden wollen, ordnen lassen; und sonach könnte man auf Deutlich Begriffs- oder Gedankenfach dafür sagen. *Kant* hat dem Griechischen Worte den Ausdruck **Stammbegriff** des reinen Verstandes mit folgender Erklärung beigelegt: „Der Begriff, der nichts als die reine synthetische Einheit eines Mannigfaltigen (in irgend einer Anschauung) zum Behuf des Begriffs eines Objectes überhaupt, auslegt, und der a priori aller Erkenntnis zum (zu) Grunde liegt;“ eine Erklärung, welche selbst erklärt zu werden nötig hätte. *Trapp* übersetzte das Griechische Wort durch **Gedankenform**, um den dadurch bezeichneten Begriff auf der einen Seite von den **Formen der Sinnlichkeit** (Zeit und Raum), auf der andern von der **Materie**, dem **Stoffe** oder **Inhalte** der Vorstellungen zu unterscheiden. So wie das

Wort im gemeinen Leben vorkommt, kann man häufig Klasse oder Fach schlechtweg dafür sagen, z. B. was Sie da gemacht haben, gehört in die Klasse oder in das Fach (unter die Kategorie) der dummen Streiche.

**Cat-gorisch**, im gemeinen Leben, gerade heraus, bestimmt und entscheidend; wissenschaftlich, unbedingt, z. B. eine solche Antwort geben. Kant's berühmter kategorischer Imperativ könnte füglich durch unbedingte Befehlsweise, oder durch unbedingtes Vernunftgebot gegeben werden. Es ist ein unbedingtes Gesetz (imperativus categoricus).<sup>2</sup> K ü b i g e r.

**Cathöler**, der Lehrstuhl, die Rednerbühne, der Rednerstuhl.  
**Ca.thedräkliche**, die Hauptkirche. Dom und Münster sind zwar (S. Dom) vielleicht fremden Ursprungs, aber eingebürgert.

**Cathöten**, Lat. Cathöti, die beiden kleinern Seiten eines rechtwinkligen Dreiecks. **Burja** hat Kleinfalten dafür gesagt.

**Cathöter**, ein Werkzeug den Urin aus der Blase zu zapfen; also ein Abzapfer. (Zuf.) Abzapfer ist zu unbestimmt; besser Harnabzapfer.

**Catholic**, **Catholicismus**, **cathölich**, der Allgemeingläubige, der Allgemeingläube, allgemeingläubig. Der Catholic ist ein Keiss, der seinen Kirchenglauben für allgemein verbindlich ausgibt, und sich berechtigt hält, Leben zur Anerkennung dieser Verbindlichkeit, selbst durch Gewalt, wenn sie in seinen Händen ist, anzuhalten. Der Name Gemeingläubiger drückt dieses freilich nicht bestimmt aus; aber das thut die Griechische Benennung, **Catholic**, eben so wenig. Hoffentlich wird die Zeit — Gott gebe bald! — kommen, wo die mündig gewordene Menschheit sich über die kindische, unvernünftige und verderbliche Glaubenszänferei erheben wird. Dann wird es auch keiner auszeichnenden Benennungen mehr dafür bedürfen. (Zuf.)

Statt Allgemeingläube habe ich in der Folge Gemeingläube für Catholicismus gebraucht: „Der größte Theil der Einwohner bekennt sich zum Römischen Gemeinglauben.“ Wenn die von mir vorgeschlagenen Benennungen Freigläubiger, Freigläube und freigläubig für Protestantismus und protestantisch (S. d.) genehmigt werden sollen: so könnte man gegensätzlich, nach **Rapp's** Vorschläge, Zwangsgläube, Zwangsgläubiger und zwangsgläubig für Catholicismus, Catholic und cathölich sagen. Der Catholic soll ja, bei Verlust seines zeitlichen und ewigen Wohls, glauben, was die Kirche zu glauben befiehlt. Ich habe seit einigen Jahren auf gut Glück hin gewagt, diese Ausdrücke zu gebrauchen. Diejenigen, welche selbst keine Zwangsgläubigen sind, pflegen für Catholic auch Pöpstler, für cathölich päpstlich, für Catholicismus Pöpstthum zu sagen, welche Wörter aber immer gehässige Nebenbegriffe mit sich führen. Selbst Zwangsgläube und zwangsgläubig sind von diesem Nebenbegriffe nicht ganz rein. Will man also ein Wort ohne denselben, so gebrauche man Gemeingläube, gemeingläubig und der Gemeingläubige. Auch **Brumleu** ist auf diese Bedeutung verfallen.

**Cathölicon**, etwas Allgemeines, z. B. allgemeines Wörterbuch, wie das unvollendete Französische von **Schmieblin**.

**Catöptrik**, die Lehre von den zurückgeworfenen Lichtstrahlen; die Spiegellehre. **Burja**.

**Catöptrisch**, zur Spiegellehre gehörig; spiegel/lehrlig. S. **Asthetisch**.

**Catöptomantie**, die Spiegelwahrsagererei, d. i. die Wahrsagererei aus Spiegeln.

**Causa** oder **Causa**, in der **R. ad plas causas**, zu milden Zwecken. **Honöris causa**, ehrenhalben; — **finalis**, die End-ursache; — **impulsiva**, der Beweggrund; — **prägnans**, dringende Ursache; — **ilizändi**, der Streitgrund oder Grund zum Rechtsanbel. (Zuf.) **Causa civilis**, eine bürgerliche Sache; — **criminalis**, eine peinliche Sache; — **exheredationis**, der Enterbungsgrund, — **dehändi**, die Schuldquelle, d. i. die Ursache, aus welcher jemand etwas schuldig ist. — **ecclesiastica**, eine Kirchsache; — **feudalis**, eine Lehn-sache; — **matrimonialis**, eine Ehesache; —

**mörtis**, die Todesursache; — **probabilis**, eine erweisliche oder wahrscheinliche Ursache; — **pupillaris**, eine Mündelsache; — **separata**, eine besondere Sache, eine Sache für sich; — **summäria**, eine Sache, die ohne Weitläufigkeit, kurz und gut, abgemacht wird.

**Causal**. Dieses Beilegewort kann durch begründend gegeben werden; z. B. ein begründendes Fügewort, eine begründende Verbindung, für, **causale Conjunction** (in der Sprachlehre) und **Causalverbindung**. Warum sollte es aber nicht auch erlaubt sein, ursächlich dafür zu sagen, da wir hauptsächlich haben? (Zuf.) Dieses ursächlich für causal ist nun auch schon gebraucht worden. „Das Gedächtniß ist für das Leben, die Erinnerung für das Nach, weil diese, nicht jenes, durch ursächlichen oder andern Zusammenhang zur Thätigkeit des Schaffens reizt.“ **J. P. Richter**.

**Causalität**, eine Verknüpfung, vermöge welcher das eine der verbundenen Dinge die Ursache des andern ist. Etwas die Ursächlichkeit? S. **Causal**. (Zuf.) Das hier vorgeschlagene Wort Ursächlichkeit ist von verschiedenen Schriftstellern angenommen oder von ihnen selbst gebildet worden. „Weil darin der Satz der Ursächlichkeit sich hat verkehrt und halb bekennet.“ **J. P. Richter**.

**Causalverbindung**, eine Verbindung durch Ursache und Wirkung. d. i. eine solche, vermöge welcher die verbundenen Dinge eine Kette von Ursachen und Wirkungen bilden. Wenn ursächlich für causal eingeführt würde, so könnte man ursächliche Verbindung dafür sagen.

**Causiren**, verursachen.

**Caustica**, ätzende Mittel, mit Einem Worte, **Ägmittel**.

**Causticität**, die Ätzkraft; uneigentlich, die Reißigkeit.

**Caustisch**, eigentlich ätzend, reizend; uneigentlich reizend, hämisch durchheißend. z. B. dergleichen **Witz**.

**Cautel**, in der **D. D.** Mundart und in der Kanzleisprache, die Gewarthsame; sonst auch der Vorbehalt und die Verwahrung. **Kin-deling** füget diesen noch die Bedachtnehmung (Bedachtnahme) bei. **Saltau**s hat Gegenschanz und Sicherung dafür. Das erste ist veraltet.

**Cauterisation**, das Wegbrennen, Todtbrennen.

**Cauterisiren**, ausbrennen, todtbrennen, z. B. einen hohlen Zahn durch Hülfe eines glühenden Drahts, um ihn dadurch unempfindlich zu machen. Da dieser Zweck aber nur zum Theil erreicht zu werden pflegt, so daß der Zahn nur bis zu einem gewissen dumpfen Gefühl dadurch unempfindlich gemacht wird: so könnte man auch dumpfbrennen dafür sagen. Da aber auch taub uneigentlich für gefühllos oder abgestorben genommen wird, so würde auf den Fall, daß eine gänzliche Unempfindlichkeit dadurch bewirkt werden könnte, taubbrennen der rechte Ausdruck dafür sein.

**Cauterium**, ein Reiz- oder Ägmittel.

**Caution**. Wir haben dafür: die Bürgschaft und die Gewähr; wofür man ehemahls auch die Währe sagte. S. **Saltau**s. Ferner Sicherheit und Vorstand. Noch verdienen bei diesem Worte folgende Ausdrücke aus der Lateinischdeutschen Rechtsprache angemerkt zu werden: **Cautio de damno infecto**, Sicherheit des zu besorgenden (aber noch nicht eingetretenen) Schadens wegen, Schadenssicherheit; — **de evictions**, Sicherheit der Gewährschaft wegen, Gewährschaftssicherheit; — **de expensis et reconventionis**, Sicherheit der Kosten und der Widerklage wegen; — **fiduciaris**, Bürgschaftssicherheit; — **jurato-ria**, Sicherheit durch den Eid, Eidesicherheit; — **pignoratitia**, Pfandsicherheit; — **rati**, Sicherheit wegen Genehmigung des Vorgesetzten, die Genehmigungssicherheit. (Zuf.) **B.** schlägt auch Sicherstellung für **Caution** vor, und fügt noch folgende Ausdrücke aus der Rechtsprache bei: **Cautio de lite prosequenda** Sicherheit wegen Fortsetzung des Rechtsstreits; **C. de non amplius inquiriando vel defendendo**, Sicherstellung vor ferneren Beschimpfungen oder Belä-

- digungen, C. extrajudicialis, außergerichtliche Sicherheit; C. judicialis, gerichtliche Sicherheit; C. de iudicio stati, Sicherheit, daß man sich zu jeder Zeit vor Gericht stellen wolle; C. usufructuaria, Nießbrauchsicherheit, d. i. Sicherheit, daß der Nießbrauch nicht gemißbraucht werden solle.
- Cavagnole** (spr. Kawansoh!), eine Art Glücks- und Kartenspiel.
- Cavalcade** 1) Ein Aufzug zu Pferde, ein Reiteraufzug, kürzer, ein Reitzug; und weit dergleichen gewöhnlich mit Pracht geschieht, auch ein Prachtritt, oder Prachtzug zu Pferde; 2) ein Lusttritt.
- Cavalerie**, die Reiterei; ehemals auch die Reissigen und der reissige Zeug. *Euther.*
- Cavalerist**, ein Reiter; ehemals ein Reissiger, auch ein reissiger Knecht.
- Cavalerleopard**, ein Reiterpferd, nicht zu verwechseln mit Reitzpferd, welches jedes zum Reiten bestimmte Pferd bedeutet.
- Cavalier** (spr. Kawallier, im Deutschen Kawallir). 1) Ein Reiter; 2) so viel als Edelmann; 3) wird es auch dem fremden Worte Dame entgegengesetzt, und für Herr gebraucht. Es waren sechs Frauenzimmer (Damen), aber nur zwei Herren (Cavaliers) da.
- Cavalièremant** (spr. kawallieremang). Die Ausdrücke ritterlich, rittermäßig und ritterhaft können nicht anders als in gutem Sinne gebraucht werden, und passen also nicht für cavalièremant, weil dieses immer einen Tadel einschließt. Ein gleichbedeutendes Wort mit diesem Nebenbegriffe fand sich in unserer Sprache nicht; ich glaubte daher besagt zu sein, junkermäßig und junkerhaft dafür zu bitten. Dieser Ausdruck schien mir dem Französischen an nächsten zu kommen: 1. weil das Wort Junker so viel als Jungherr sagt, oder vielmehr aus diesem selbst durch Zusammensetzung entstanden ist, und die jungen Herren vornehmlich in dem Rufe stehen, daß sie obenhin, rasch und entscheidend zu sprechen und abzusprechen, zu urtheilen und abzuurtheilen pflegen; und 2. weil der Name Junker, nach heutigem Sprachgebrauche, wenn er Erwachsenen beigelegt wird, etwas Betrügerisches ausdrückt. Einer meiner Beurtheiler, *Eschenburg*, hat diese Verbeugung eine glättliche und annehmendwürdige genannt.
- Cavalièr-papier**, die kleinste und feinste Papierart. Man könnte Herrnpapier dafür sagen. *B.*
- Cavalièr parole**, das Ehrenwort. „Ach Ritterwort.“ *Lenz.*
- Cavata** oder **Cavate**, in der Tonkunst, arienmäßiger Gesang. *Eschenburg.*
- Cavatina**, in der Tonkunst, kurzer Gesangs. *Reichardt.*
- Cavente**, der Würge, Gewährsmann, Gewährreißer.
- Cavia** oder **Scavie**, ein Irlersgeschlecht, wozu das sogenannte Meer-schweinchen gehört.
- Caviar**, eingemachter Fischroggen oder —rogen, besonders vom Hausen. *B.* schiägt Bökel. oder Bökelroggen oder —rogen dafür vor. Man könnte ihn auch Hausenrogen nennen.
- Cavillation**, die Verspottung, die Äffnung.
- Cáville**. *C.* Calville.
- Cavilliren**, einen äffnen, zum Besten haben, verspotten.
- Caviren**, bürgen, sich verbürgen, Bürgschaft oder Gewähr leisten, für etwas haften; für etwas stehen, gut sein, gut sagen. *E.* auch **Garantiren**. In der Kaufmannssprache heißt caviren, wenn es in Bezug auf Wechsel gebraucht wird, auch zu Gelde machen oder an den Mann bringen. So schickte z. *B.* Berlinische Kaufleute Amsterdamer Wechselbriefe nach Hamburg, um sie daselbst caviren zu lassen, d. i. um sie daselbst zu verkaufen.
- Cavität**. 1) Eine durch Ausschöhlung bewirkte Vertiefung, die Höhlung; 2) die Eigenschaft des Hohlseins; die Hohlheit. Ein neues Licht ist aufgegangen, Ein Licht, schier wie Karfunkelstein; Wo Hohlheit ist, es aufzufangen, Da fährt mit ungeßüm hinein. *Claubius*
- Cazike**. *C.* Cacike.
- Cedent**, der Abtreter, Absteher, Überlasser.
- Cediren**, abstehen, abtreten, überlassen.
- Cédo nulli**, in der Naturbeschreibung; wörtlich, ich weiche Keinem oder Keiner, der Name einer Prachtgeschnecke (*C.* Admiral), die für die schönste gehalten wird, und oben am Rande einige Perlenreihen hat. Man könnte sie daher die Perlenkegelgeschnecke nennen, da sie überdies auch schon den Namen Perl-Admiral hat. *B.*
- Céladon**. *C.* Seladon.
- Celdster**, ein Kletterndes Schmarogerpflanzengeschlecht, in dem Neuen Schauptag der Natur der Baumrinder genannt; weil es jeden Baum, den es mit seinen langen Ranken erreichen kann, dergestalt umwindet und umgürtet, daß er abstirbt.
- Calèbre** (spr. keldber), berühmt.
- Celebriren**, feiern, einen Festtag begehen.
- Celebrirung**, die Feier, das Feiern, die feierliche Begehung.
- Celebrität**. 1) Die Festlichkeit; 2) die Berühmtheit, ein berühmter Name.
- Celerität**, die Geschwindigkeit, die Schnelle.
- Celibät** oder **Cælibät**, der ehelose Stand, die Ehelosigkeit.
- Celibataire** (spr. kelibatär), der Hagesstolz, der Ehelose.
- Celle**, sowohl Bienen- als Mönchs- und Nonnenkammerchen; ist Deutsch, nur daß es als solches Zelle geschrieben werden muß.
- Cello** (spr. Tschello), eine Abkürzung für Violoncello. *C.* b. Daher **Cellist** (spr. Tschellist), der Kleinbassgeiger. *B.*
- Cémhalo**, so viel als Clavicembalo. *C.* d.
- Cément** oder **Cémentkitt**. 1) Wasserfester Kitt, wofür man kürzer Wasserkitt sagt; welches Wort auch *K.* b. dafür hat; 2) die Metallbeize, ein nagendes Pulver, zur Reinigung der Metalle und zur Erhöhung ihrer Farbe.
- Cémentiren**. 1) Verkitten; 2) bei den Metallen beizen, d. i. sie durch Säure der Metallbeize (Cement) reinigen und ihre Farbe erhöhen.
- Cémentirer**. 1) Der Verkitter; 2) in den Schmelzhütten, derjenige Arbeiter, welcher den beim Treiben nöthigen Lehm zubereitet; also hier der Lehmarbeiter.
- Cémentwasser**, nennt man das Wasser, das vermittelt der Bitriolsäure aufgelöstes Kupfer mit sich führt; also Kupferwasser. **Cémentkupfer**, das aus diesem Wasser niederschlagene Kupfer; also Niederschlagskupfer. **Cémentpulver**, Schluppulver.
- Cenchrit**, der Hirsenstein, eine Art des Roggen- oder Roggensteines. *B.*
- Cendré** (spr. hangdreh), aschgrau.
- Cenotaphium**, ein leeres Grab, zur Ehre eines anderwärts Begrabenen errichtet; also ein Ehrengrab.
- Censerie**, eben das, was Courtage. *C.* b.
- Censiren**, beurtheilen, prüfen, schätzen. In Scherz auch mäkeln und bemäkeln. „Der Buchshauer hat das Werk noch nicht geprüft.“
- Censit**, der Zinsmann, einer der Zins erlegen muß.
- Censor**, der Bücherrichter, Buchshauer. *C.* Censur. Das erste hat *K.* b. in der neuen Ausgabe angenommen. Es verbinden wir mit dem Worte Censor den Begriff eines Sittenrichters; und wenn von den Römischen Censoren insbesondere die Rede ist, so könnte man öffentliche Aufseher oder auch Sittenaufseher und Staatsaufseher dafür sagen. In dem mittlern Zeitalter nannte man ihn den Rügemeister. „Kurz, Herr Marschall, ihr könnt Leonhard's Rügemeister nicht sein.“ *Veit Weber* (Wächter). (Zu s.) Dem Büchshauer habe ich in der Folge auch den Schriftenschauer beigelegt; weil es Fälle gibt, wo der Censor auch einzelne Blätter, die keine Bücher sind, durchsehen und beurtheilen muß, ob sie gedruckt werden können oder nicht. „Die oft willkührlichen Anmaßungen des Schriftenschauer.“ *C.*
- Censür**. Ich habe für die Bedeutung, welche dieses fremde Wort in der Gelehrtensprache hat, zwei Wörter vorgeschlagen: Gedankenschau und Gedankenmauthe für den schärzhaften, und Bücherschau oder Bücherschau-amt für den ernsthafteren Vortrag. Über die ersten fällt die Auffsprung folgendes Urtheil: „Da man in einigen Ländern schon eine Bier-, Brot- und Fleischschau hat, so können

- Bedenkenschaft und Wäderschau nichts Auffällendes mehr haben. Kinderring wie nach, das Wäderschau, welches ich erst gebildet zu haben glaubte, schon in *Colz Tropis biblicis* 1527 vorkomme. Eine Empfehlung mehr dafür. Die Censur solcher Geisteswerke, die keine Wäders sind, z. B. der Kupferstiche, Schauspiele u. s. w. kann man nach *Mädiger's* Vorschlag, Vorprüfung, auch die Schause schlechtweg nennen. In der R. a. die Censur erteilen oder verweigern, kann es durch Druckgenehmigung oder Druckbewilligung, Druckerlaubnis, und das Gegentheil durch Druckverbot, Druckverweigerung gegeben werden. Censur in kirchlicher Bedeutung, *Censura ecclesiastica*, ist Kirchenstrafe und Kirchenbuße. Da indes die Zeiten nicht mehr fern zu sein scheinen, wo außer der Obrigkeit, Niemand mehr das Strafsamt auszuüben befugt sein wird: so bedarf es kaum noch eines Deutschen Ausdrucks für diese Bedeutung des Worts. Censuren auf Schulen sind Schulgerichte oder Schulmusterungen. (Zu f.) Da alle dem Worte Schau ähnliche weibliche Wörter, (bis auf einige wenige) das weibliche End-e haben, z. B. die Wehre von wehren, die Schleife von schleifen, die Wende von wenden, die Reue von reuen, die Anleihe von anleihen, die Lese (Leyntese, Blumenlese, Kachlese) von lesen, die Mühe von mühen, die Stäue von sauen, die Fülle von füllen u. s. w. — warum sollten wir nicht auch die Schäue, die Schreue, die Streue, die Streue, von schauen, scheuen, spreuen, streuen, sagen? Daß die Oberdeutschen und Oberachsen jenes End-e von diesen letzten Wörtern abgelassen haben, darf uns Andere nicht abhalten, es ihnen wieder anzulöhnen; um so weniger, da auch diejenigen weiblichen Grundwörter, die zunächst von Beschaffenheitswörtern abgeleitet sind, wie die Mühe, die Kühle, die Frühe, die Späte, die Rasse, die Güte, die Schöne u. s. w. eben dieses e, so viel ich weiß, ohne Ausnahme haben.
- Census**, der Zins, die Schätzung, die Zahlung. (Zu f.) *Census liber*, Freizinsen, Freispennige (besser *census libertatis*, Freiheitzinsen). *S. Ignaz Haber* von den Freigütern und Freizinsen im Erfurtischen. Erfurt 1793. 8. 2. 1.
- Cént**, von dem Lat. *centum*, hundert. Man gebraucht es mit dem Lat. pro, für, z. B. fünf Procent, d. i. fünf von hundert, ein halbes Procent, ein Halbes von Hunderten; wofür man aber auch kürzer, folglich besser, fünf Hundertel, ein halbes Hundertel sagen kann. Die Centgerichte waren ursprünglich solche, deren Sprengel sich über hundert Höfe und Güter erstreckte. (Zu f.) *Cent* oder *Zent*, bedeutete ursprünglich Kreis, daher Zentgericht ein Kreisgericht. Es ist Deutsch; siehe oben unter *Canton*. *Heinze*. Allein wenn gleich dieses Wort schon sehr alt ist, indem es sogar bei *Tacitus* vorkommt: so könnte es doch wol aus *Centum* oder *Centena* entstanden sein, wie *Ab. will*; aber Kreisgericht ist für die jetztlebenden Deutschen doch offenbar verständlicher als Zentgericht.
- Centaur**, in der Fabellehre, halb Mensch, halb Pferd oder Stier; Menschpferd, Rossmann, Rossmensch. Ein weibliches Wesen dieser Art hat *Woh* eine Rossmännin genannt.
- Centifolia**, die Hundertsättrige, nämlich Rose; die Benennung einer bekannten Rosenart.
- Centime** (spr. sangtime), der hundertste Theil eines Granten, also ein Frankenhundertel oder Hundertel frank. Bierzig und sechs Hundertel franken.
- Centner**, ein Gewicht von 100 Pfund oder darüber, stammt zwar von *Centum* ab, kann aber, als *Zentner* geschrieben, füglich für Deutsch gelten.
- Centio**, überhaupt Flickwerk; insbesondere ein Stoppelgebüch, d. i. ein Gedicht, welches aus Versen zusammengesetzt ist, die man aus andern Gedichten entlehnt hat, dergleichen z. B. *Tufonius* unter dem Titel: *Centio nuptialis* aus einzelnen Versen und Halbversen des *Virgil's* zusammensetzte. (Zu f.) *Lenz* hat auch Flickgebüch dafür gebildet.
- Central**, was zum Mittelpunkte gehört, oder den Mittelpunkt ausmacht; z. B. eine Centralschule, wofür wir Haupt- und Kreis-schule sagen können. Es wird nämlich eine Schulanstalt gemeint, welche in der Mitte eines gewissen Kreises liegt, für welche sie bestimmt ist. Unter Centralfeuer versteht man ein, Angebl. mitten in dem Ceckballe befindliches Feuer; also ein Mittelpunkt- oder Kernfeuer. (Zu f.) Centralbewegung ist 1. eine Bewegung nach dem Mittelpunkte hin, die zustrebende; 2) eine Bewegung von dem Mittelpunkte weg, die abtreibende. *S. Centripetal* und *Centrifugalkraft*. Für Centralwurzel (*radix centralis*) ist in der Pflanzenlehre schon der Ausdruck mittelständige Wurzel eingeführt. Man meint eine solche, bei der dertrieb aus der Mitte kommt. Sie scheint einerlei mit der Pfahlwurzel zu sein, die aus dem Mittelpunkte des Stammes senkrecht in die Erde wächst.
- Centralisiren**, läßt sich in den meisten Fällen füglich durch ründern oder abründern geben. „Finnland war eine der Provinzen, die nöthig waren, um das Russische Reich zu centralisiren.“ *Gamb.* Zeitung.
- Centralität**, die Vereinigung in einem gemeinschaftlichen Mittelpunkte, vielleicht der Punktverein. Daß der Punkt, worin z. B. alle Strahlen zusammentreffen, kein anderer, als ein Mittelpunkt sein können, versteht sich ja wol von selbst.
- Centralorgan**, nennt *Möschl* u. a. die Vereinigungskette des Gehirns und des Rückenmarkes; ferner das Herz, die Lunge, den Magen, die Leber, die Nieren und die Drüsen, als die wichtigsten Lebenswerkzeuge. Er hätte füglich Hauptwerkzeuge oder Hauptlebenswerkzeuge dafür sagen können.
- Centralpunkt**, der Mittelpunkt.
- Centrifugalkraft**, eine Bewegkraft vom Mittelpunkte weg; eine abtreibende Kraft, mit Einem Worte, die Abtreibekraft.
- Centripetalkraft**, eine Bewegkraft nach dem Mittelpunkte hin; eine Anstreb- oder Zustrebekraft. „Koch ist unentschieden, ob die Ab- und Zustrebekräfte der Staatsumwälzung sich das Gleichgewicht halten werden oder nicht.“ *M. Reisen*. *Zeune* hat diese beiden Kräfte die Zieh- und Fliehkraft genannt. Allein da wir beide in dem angezogenen und fliehenden Körper selbst denken, so kann die erste Benennung wol nicht Statt finden.
- Centriren**, den Mittelpunkt suchen, finden, angeben; nach dem Mittelpunkte gehörig bearbeiten. So sagt man z. B. einen Hohlspiegel centriren.
- Centrum**, der Mittelpunkt. Einigungspunkt, welches ich ehemals mit dafür angelegt hatte, ist nicht centrum schlechtweg, sondern derjenige Mittelpunkt, um den man sich vereinigt, *le point de ralliement*. Punkt muß für eingebürgert gehalten werden, weil es unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt, und schon lange in die Volkssprache übergegangen ist. (Zu f.) Das Centrum des Heers oder des Schwaders ist das Mittelheer oder Mittelgeschwader; in beiden Fällen auch das Mitteltreffen.
- Centrum gravitatis**, der Schwerpunkt.
- Centumvir**, ein Hundertmann, besser Hundertherr, der über hundert zu befehlen hat. *B.* Auch der Hundertführer.
- Centupliren**, verhundertsältigen oder verhundertsfachen. *Catell* hat verhunderten dafür angelegt.
- Centuplum**, das Hundertsfache.
- Centurie**, etwas, das aus hundert Stücken besteht. Wenn von hundert Menschen die Rede ist, könnte man Hundertschaar dafür sagen. Magdeburgische Centurien, ist der Titel einer zu Magdeburg von *Flacius Wigand* und Andern herausgegebenen Kirchengeschichte nach Jahrhunderten geordnet.
- Centurio**, ein Anführer von Hundert, ein Hauptmann. *S.* auch *Centumvir*.
- Cephalalgie**, Kopfweh, Kopfschmerz, Kopfspein.
- Cephalologie**, in der Zergliederungslehre, die Kopflehre.

**Cephalitis**, die Hirnentzündung.  
**Cephalotomie**, die Kopfzertheilung.  
**Cepites**, eine Art Käse mit vielen Adern und Streifen, die man wahr-  
scheinlich mit den Streifen einer durchschnittenen Zwiebel verglichen  
hat. Etwa Zwiebelschale? B.  
**Cerachates**, ein Käse, der einem gelben Horne gleicht; der Horn-  
schale B.  
**Cérberus**, in der Fabellehre, der Höllenhund, Höllenhüter. In  
der Schreibkunst ein Gemisch von Quecksilber, Salz und Saigant.  
**Cécile** (spr. Serele), in der Sprache der Vornehmen, ein Gesellschafts-  
kreis.  
**Ceremonial**, lat. Ceremoniale, die Gebrauchsvorschrift, d. i. eine  
Vorschrift, die zu beobachtenden Gebräuche betreffend. (Zus.) Da  
Gebrauchsvorschrift auch eine Vorschrift, wie etwas (z. B. eine Krone)  
gebraucht werden soll, bedeuten könnte, so sehe ich nunmehr, in  
Ermanzelung eines kürzeren und bequemern Wortes Feierlichkeits-  
ordnung und Förmlichkeitsordnung dafür an.  
**Ceremonie**. **S u w e** hat Feierbrauch, edler, Feiergebrauch, dafür ge-  
bietet. Oft kann es aber auch durch Gebrauch schlechtweg, und in  
der leichtern und scherzenden Schreibart, besonders in Zusammenlegun-  
gen, wo die Vortheile oft einen unangenehmen Übelklang verursachen  
würde, auch durch das verkürzte Brauch gegeben werden; Hof-  
gebrauch, Kirchengebrauch. Auch Umstände, Feierlichkeit und  
Förmlichkeit passen dafür in vielen Fällen. „Nur ein wenig Förm-  
lichkeit zu Hüffe.“ **G**. Er macht gern Umstände. **E**r liebt die Feier-  
lichkeiten oder das feierliche Wesen. **G a t e l** hat Feiergebrauch auf-  
genommen.  
**Ceremoniell**, (das). Man versteht darunter den Inbegriff der Ge-  
bräuche. In den meisten Fällen kann man es durch die Gebräuche  
oder das Gebräuchliche schlechtweg übersetzen. (Zus.) Auch der Ge-  
brauchszwang; vornehmlich auch die Feierlichkeit, und die Förm-  
lichkeit.  
**Ceremoniös**, feierlich, förmlich.  
**Césus**, in der Fabellehre, die den Katerbau beschützende Göttin; die  
Katergöttin.  
**Cerniren**, einschließen, umzingeln.  
**Certámen**, in der Schulsprache, der Wettstreit, Wettkampf, Rang-  
streit.  
**Certeipartie**, in der Handelsprache, der schriftliche Vertrag zwischen  
Schiffsfrachter und Schiffer, in welchem die Befrachtung und alle  
gegenseitigen Bedingungen genau verzeichnet sind. Vielleicht ein  
Fracht- oder bestimmter ein Schiffsfrachtvertrag. B. Warum  
nicht kürzer Schiffsfrachtbrief?  
**Certificát**, das Zeugniß, der Schein, die Bescheinigung, Beglau-  
bigung.  
**Certificatiön**, die Bescheinigung, Beglaubigung. Certificiren,  
bescheinigen, beglaubigen.  
**Certiren**, streiten, wettstreiten oder wetteifern. (Zus.) Dichterisch  
ist auch eifern dafür gebraucht worden:  
Wo der Honig mit dem Hymettus eifert (certat). **K a m l e r**.  
**Cervelatwurst**. Hirnwurst. **С е р в а т а**. Im **R. D.** haben wir **Brä-**  
**genwurst** dafür:  
Nimm braunen Kohl, je knauer, je lieber;  
Seuß Wasser, quantum satis, darüber;  
Seß ihn an's Feuer, und stecke hinein  
Den Schenkel von einem gemästeten Schwein;  
(Noch kann's auch eine Brägenwurst sein) u. s. w. **G**.  
Man gibt aber den Namen Cervelatwurst auch solchen Würsten,  
welche statt des Gehirns nur klingebacktes Rindfleisch enthalten, und  
dann sind es Rindwürste.  
**Cessibel**, abtretlich und abtretbar.  
**Cessibilität**, die Abtretlichkeit und Abtretbarkeit.  
**Cession**, die Abtretung, z. B. eines Pfandbriefes, eines Wechsel-

u. s. w., an einen Andern. **Céssio bonórum**, die Abtretung seiner  
Habe an die Gläubiger, die Vermögensabtretung.  
**Cessionarius**. 1) Derjenige, welcher ein Recht oder eine Befugung  
abtritt, der Abtreter, Überlaffer. 2) Derjenige, dem ein Recht oder  
eine Befugung abgetreten wird, des Annehmer.  
**Cessiren**, aufhören, wegsfallen.  
**Cháco**. **S**. Tschako.  
**Chacónne** und **Ciacónne** (spr. Schakonne und Schiakonne), in der  
Tonkunst, ein edles Tanzstück. **R e i c h a r d t**.  
**Chagrin** (spr. Schagrang). 1) Der Verdruß, Kummer, Harm. 2)  
Ein löthiges Leder, wofür **K i n d e r l i n g** Reibleder angelegt hat.  
Nach Einigen kommt das Wort in dieser Bedeutung von dem Per-  
sischen **Sagri her**, welches das Kreuz eines Pferdes oder Esels be-  
deutet, wovon die erweichte Haut mit Senfkörnern gepreßt, und auf  
diese Weise zu Chagrineder gemacht werden soll. Für chagrin-artig  
haben wir geriefelt. „Diese Raupen haben eine bloße, aber geriefelte  
Haut.“ Systematisches Verzeichniß der Schmetterlinge. **W i e n**  
1776. **G a t e l** hat narbichtes (narbiges) Leder für Chagrin ange-  
legt, wofür man mit Einem Worte Narbenleder, sonst auch Niesel-  
leder sagen kann. (Zus.) Da es aber narbiges Leder oder Narben-  
leder gibt, welches von Natur schon Narben hat oder narbig ist, so  
dürfte es wol besser sein, löthiges Leder oder Rörnerleder für Cha-  
grin zu sagen, besonders da es durch Rörner zubereitet wird.  
**Chagrinen** (spr. Schagrinen), kränken. Chagrinant, kränkend.  
**Chaine** (spr. Schäne). 1) Die Kette oder Kessel. 2) In der Tanz-  
kunst, wo es ungentlich gebraucht wird, so wie in der Tachtsprache,  
wo man ein Volk Hühner damit bezeichnet, kann unser Kette gleich-  
falls dafür gebraucht werden; ist auch schon dafür gebräuchlich.  
**Chaise** (spr. Schäse), eine Halbkutsche, ein halber Wagen.  
**Chalandise** (spr. Schalangise), die Rundschäse. **Chaland** (spr. Scha-  
lang), heißt die Runde.  
**Chalcedon** oder **Chalcedonier**, in der Steinlehre, ein halburchfichti-  
ger, neblichter, milchichter, lichtgrauer Halbedelstein, zu der Klasse  
der Achatsteine gehörig. Man könnte ihn den Nebel- oder Milch-  
stein nennen.  
**Chalcoglyph**, der Kupferstecher.  
**Chalcographie**, die Kupferstecherei, Kupferstecherkunst; wofür **W o l-**  
**ke** die Kupferstechkunst sagt.  
**Chalcographisch**, zur Kupferstecherkunst gehörig. Also chalcogra-  
phische Schriften, Schriften für Kupferstecher, oder die Kupfer-  
stecherkunst betreffend; chalcographische Gesellschaft, die Gesell-  
schaft der Kupferstecher.  
**Chalcolith**, so viel als Uranium. **S**. b.  
**Chälder**, im Bergbaue, ein Schwedisches Maß für Steinkohlen, wel-  
ches 20 Tonnen hält.  
**Chalón** (spr. Schalong), ein wollener Zeug, feiner als Rasch, der, wie  
dieser zu Unterfutter gebraucht wird. Es wird auch Soy (spr. Soje)  
genannt. Man könnte Futterzeug dafür sagen, allenfalls auch, um  
es von andern Futterzeugen zu unterscheiden, Kranzstifisches Futter-  
zeug, weil es wahrscheinlich zu Chalón in Frankreich erfunden wurde.  
**Chaloupe** (spr. Schaluppe), ein kleines, vorn und hinten spitz zulauf-  
endes Fahrzeug, welches die großen Schiffe bei sich führen, um es  
als ein Boot zu gebrauchen. Der **R. D.** Ausdruck ist **Stupe**.  
**Chamade** (spr. Schamade) der Ergebungsmarsch. **С е р в а т а**. Man  
schlägt den Ergebungsmarsch. Da aber das Zeichen, wodurch Bela-  
gete ihre Bereitwilligkeit sich zu ergeben, nicht durch die Trommel  
allein, sondern auch wol durch Zwompetenblasen und durch eine auf-  
gepflanzte weiße Fahne gegeben wird; so scheint ein allgemeiner  
Ausdruck nöthig zu sein; und dazu schläge ich Ergebungszichen vor.  
Die Belagerten machten oder gaben Ergebungszichen.  
**Chamaleon** (man spricht Kamaleon); bekanntlich eine Art Eidechsen,  
welche ihre Farben wechselt, nicht nur, je nachdem das Licht darauf  
fällt, sondern auch, gleich dem Kopfe des Teufelhans, je nachdem sie

von dieser oder jener Empfindung belebt wird. (Zu f.) Schiller-eidechse oder Schillertier, von Schillern, Farben spielen, welche ich dafür biete, scheinen mir noch immer die passendste Benennung zu sein. Die Ausdrücke Farbenspieler und Farbenwechsler, die ich gleichfalls dafür angab, sind weniger bestimmt. Indes muß ich doch bemerken, daß dieses Thier zu Cayenne in der dortigen Landessprache Agancan, d. i. Farbenwechsler, genannt wird. S. Pitou's Leben und Verweisung nach Cayenne. Leipzig. 1806. Den Ausdruck Schillertier habe ich selbst gebraucht. „Ein Reitmann muß, wie das Schillertier, jede Farbe annehmen können.“ In meinem Auszuge aus Chesterfield's Briefen.

Chamarriren (spr. Chamarriren), verbrämen. Ein verbrämtes Kleid. Chamarrüre (spr. Chamarrüre) die Verbrämung.

Chamit, eine versteinerte Muschel, die in ihrem natürlichen Zustande die Cienniuschel oder Kiesenmuschel genannt wird.

Champ de bataille (spr. Champ de Bataille), das Schlachtfeld, die Walfahrt, von dem veralteten Wal, die Schlacht. (Zu f.) Dichter haben auch Waffensfeld dafür gesagt:

Er starb als Feld

Im Waffensfeld. Musäus.

Champagner (spr. Schampanjer), nämlich Wein, gehört zwar, weil es ein unferre Sprachähnlichkeit nicht verlegender Eigennamen ist, nicht hierher. Ich verwillige ihm gleichwol hier eine Stelle, um dabei zu bemerken, daß Zeune die gute Benennung Schaumer, die für den Dichter brauchbar sein kann, dafür gebildet hat.

Champignon (spr. Schampinjong), eine der feinsten Arten von Schwämmen. Wir haben in unserer Sprache Drüschling, Herrenschwamm, Heiberling, Brauchmännchen, Erdschwamm, Feldschwamm und andere. Von diesen scheint für Champignon (Agaricus campestris L. n.) am besten Herrenschwamm zu passen, weil diese Art von Schwämmen für die edelste gehalten wird. Erdschwamm und Feldschwamm bezeichnen das ganze Geschlecht der Schwämme, in sofern sie aus der Erde hervorwachsen.

Champion (spr. Schangpiong), ein Kämpfer. Chembals sagte man auch Kämpfe dafür, welches in den Ritterdichtungen seit einiger Zeit wieder erneuert worden ist. Oft kann man Verfechter dafür sagen. (Zu f.) Auch Streitgenosß.

Esß die stolzen Streitgenossen. Tiedge.

Chan, ein Fürst oder Oberhaupt der Latern; ein Later: oder Latertürst.

Chancre (spr. Schanker), ein Krebsartiges Lustseuchengeschwür.

Change (spr. Schänge). 1) überhaupt der Tausch, der Wechsell; 2) insbesondere, in der Sprache der Buchhändler, der Büchertausch. Oft versteht man auch unter dem Namen Change die eingetauschten Bücher selbst; wie wenn man z. B. sagt: ich werde meine Change abholen lassen. (Zu f.) In der Jachtsprache, die Verwechslung der rechten Fährte mit einer andern; also die Fährtenverwechslung.

Changeant (spr. Schangang). Wir haben schillernd dafür, daher Schillertast; und in einigen Gegenden Schillebold, der Name desjenigen Kerbtieres oder Insekts (Insect), welches sonst auch Jungfer oder Wasserinse (Damoiseille, Libellula L. n.) heißt, und welches, je nachdem das Licht darauf fällt, verschiedene Farben spielt. Rüdiger findet zwar, daß Changeant durch schillernd ganz eigentl. ausgedrückt werde; glaubt aber doch, daß schielig, welches man in Sachsen dafür sage, den Vorzug verdiene. Dis kann ich nicht finden. Schillernd ist ziemlich allgemein bekannt, steht wenigstens in A. b's. Wörterbuche; schielig nicht. Jenes drückt den Begriff sehr gut aus; dieses könnte mißverstanden, und für schielend genommen werden. Warum wollten wir das bekannte Bessere, gegen das unbekanntere Schlechtere vertauschen?

Zwei dichterische Verdeutschungen dieses fremden Worts finde ich in Kleists Frühlinge: „Er (der Pfau) wendet den farberwechselnden Hals.“ und „die Taube mit wandelbarem Gefieder.“ Zum ge-

meinen Gebrauche ist schillernd vollkommen hinreichend. (Zu f.) Claubius hat auch wechselfarbig dafür gebildet.

Changement (spr. Schangemang), die Veränderung.

Changiren (spr. Schangiren), verändern, z. B. seine Wohnung; wechselfeln, z. B. die Kleider; umtauschen, z. B. Bücher auf den Leipziger Messen; schillern, oder die Farbe verändern, je nachdem das Licht darauf fällt. S. Changeant. Es wird auch für verändert werden gebraucht, und in dieser Bedeutung genommen, hat Change vor n es sehr gut durch veralten gegeben:

Was mindert nicht die Zeit? Veralten wir nicht immer?

Das veralten etwas anders, als ausarten, sagt, leuchtet von selbst ein. (Zu f.) In der Reitkunst heißt das Pferd oder die Hand changiren, des Pferdes Kopf von einer Hand zur andern wenden. Man könnte hier wenden schlechtweg dafür sagen. Auch versteht man darunter das Pferd sich umwenden lassen, um in entgegengesetzter Richtung zu laufen, damit es durch den Rundlauf nach einer und derselben Richtung nicht schwindelig werde.

Chanoinesse (spr. Schanoines'), das Stiftesträulein, die Stiftestfrau.

Chanson (spr. Schangsong), in der Tonkunst, ein Lied.

Chansonette (spr. Schangsonnett'), ein Liedchen.

Chanterelle (spr. Schangterelle), die feinste Eigensaiten. Ketschardt.

(Zu f.) Es ließe sich wol die Sing- oder Singsaiten dafür sagen; wenigstens würde diese Deutsche Benennung der Französischen Bezeichnung an nächsten kommen. B.

Chaos. Für die höhere Schreibart habe ich Urgemisch und Urgemenge (Urmengsel) vorgeschlagen. Die Holländer sagen Mengelclomp. Nach diesem ließe sich zum gemeinen Gebrauche und für die niedrigere Schreibart, Mischklump bilden:

Der Weiten Mischklump lag er.

„Meer und Land sahen noch finster und verworren aus, als ob sie sich eben erst aus dem ursprünglichen Mischklumpen herausarbeiteten.“ M. Ketschen. Für Chaos in uneigentlicher Bedeutung, wie wenn von einem Chaos der Geschäfte die Rede ist, können wir Gewir und Wust sagen. Woß hat Wust auch für Chaos im eigentlichen Sinne gebraucht:

Als in Ordnungen nun, wer jener auch war von den Göttern,

Abgeschichtet den Wust.

Gebenselbe hat auch wirrende Masse für Chaos gesagt:

Als, die lange gepreßt in der wirrenden Masse sich bargen,

Alle Gestirne anfangen hervorzuglücken am Himmel.

Catel hat Urgemisch aufgenommen. (Zu f.) Auch Wirrsal paßt dafür. „Das Wirrsal der heutigen Rechtschreibung.“ Radlof.

Palter gebrauchte Unding dafür:

Als mit dem Unding noch

Das neue Wesen rang.

Klopstock und Woß haben es ihm nachgebraucht. S. Es Wörterb. der Deutschen Sprache unter Unding.

Chaotisch, wustig.

Bläff' und Winter beherrschen den wustigen Det. Woß.

(Zu f.) Auch wirrend. In wirrender Unordnung.

Chapeau (spr. Schapoh), der Hut; eigentl. eine Mannsperson

oder ein Herr.

Chapeau-bas (spr. Schapoh bah). Die Franzosen sagen: Chapeau bas (Hut herunter) gehen; die Deutschen machen ein Grundwort daraus, und sagen: er hat einen Chapeau-bas oder wol gar, einen Chapeau-bas-hut in der Hand. Ich habe für den Begriff, welchen man damit bezeichnen will (ein Hut, den man unterm Arme, und nicht, wie gewöhnliche Hüte auf dem Kopfe trägt) das Wort Armhut und Armhütchen gebildet; und dieses ist das erste von allen Wörtern, die ich vorschlagen gewagt habe, dem A. b. die Ehre erwiesen hat, es mit Beifall in sein Wörterbuch aufzunehmen. Die Allgem. Bibliothek hingegen und Rüdiger fanden es verwerflich, und zwar aus dem Grunde: „weil ein solcher Hut doch nicht für den

Arm bestimmt sei, nicht daran, sondern nur darunter, ja oft auch in der Hand getragen werde.“ Allein der Arm ist doch gewöhnlich derjenige Theil unsers Körpers, der diesen Hut zu tragen hat; es scheint daher auch nicht unecht zu sein, ihn nach dem Arme zu benennen. Und wenn er gleich nicht immer unter dem Arme, sondern auch wol in der Hand getragen wird, welches dem eigentlichen Hute gleichfalls zuweilen widerfährt: so ist doch der gewöhnliche Ort, wo er die meiste Zeit, besonders wenn wir eine ehrerbietige Stellung annehmen müssen, getragen wird, unter dem Arme. Er scheint also mit Recht ein Armhut genannt zu werden. (Zus.) In der Folge ist dieses Wort von Vielen angenommen und gebraucht worden. „Die R. a. Chapeau-hat gehen, kann man auch durch barhaupt oder barkopf geb:n verdeutschen. Vorhaupt ist nach barfuß (bloßfuß) gebildet.“ B. Im D. D. ist barhaupt oder barkopf gar nicht ungewöhnlich. Wenn man es aber mit dieser Verdeutschung ein wenig genauer nehmen wollte, so dürfte die R. a. barhaupt gehen, der Franz. Chapeau hat gehen, doch nicht völlig antworten. Durch diese letzte nämlich, aber nicht durch die erste, wird zugleich der Nebenbegriff ausgedrückt, daß man zwar einen Hut bei sich habe, ihn aber nicht auf dem Kopfe trage. Will man diesen Nebenbegriff mit bezeichnen, so sage man Hutabgehen.

**Chaperon** (spr. Schaperong), die Helmdede, eine Kappe von Schienen, welche den ganzen Helm umschloß, wenn der Ritter socht und durch die Händerbüschel (Lambrequins), die um den Helmschmuck gewunden wurden, befestigt war. „In Stunden der Erholung nahm er den Helm ab, und setzte bloß die Helmdede auf.“ Wächter. „Wolfsstein nur im Panzer, die Helmdede auf dem Haupte.“ Eben ders.

**Chapitre** (spr. Schapit'r). Dieses Franz. Wort wird mit unserm, zwar nur halbdeutschen, aber schon längst in die Wortsprache übergegangen, Kapitel in einerlei Bedeutung gebraucht, nämlich 1) für Abschnitt (in Schriften); 2) für Punkt oder Gegenstand. Man hört nämlich: wenn wir auf dieses Chapter (diesen Punkt oder Gegenstand, auf diese Sache, auf bis Kapitel) zu sprechen kommen; 3) sämtliche Stiftsherren zusammengenommen und ihre Sitzungen. Das Kapitel hat beschloffen; es wird heute Kapitel gehalten werden.

**Charakter** (spr. Karakter). 1) Ein Zeichen, bestimmter Merkzeichen; 2) ein Schriftzeichen; 3) ein geheimes Schriftzeichen, oder die Geheimschrift; 4) das Eigenthümliche, die Eigenheiten, das Eigenheitliche einer Sache; 5) die Gemüthsart, oder die sittliche Gemüthsart, die unterscheidende Gemüthsbildung, wofür man auch Gemüthsbeschaffenheit, Gemüthsbestimmtheit, Gemüths eigenheiten und Sittengepräge sagen könnte. Der Mensch hat gar keine Gemüthsbestimmtheit, gar kein Sittengepräge, d. i. er hat gar keine feste Grundfäße, keine eigenthümliche Gesinnungen, keinen — Character. Zuweilen kann man auch Gemüthsverfassung, Gemüths- und Sinnesart dafür setzen. „Diese Übungen nur ein halbes Jahr lang mit ununterbrochenem Eifer regelmäßig fortgesetzt, und ich setze dir dafür, daß die Ordnungselbe ein nie wieder zu verfallender Hauptzug in deiner Sinnesart werden wird.“ Väterlicher Rath. 6) Der Titel oder Amtsname; so wird man z. B. an den Thoren aufgebott, seinen Namen und Character anzugeben. Die Engländer gebrauchen endlich 7) dieses Wort, und mit ihnen auch zuweilen die Deutschen, für, sittlicher Ruf. Sein Character konnte dadurch nicht bestraft werden, sagt man; d. i. sein guter Name, sein sittlicher Ruf litt dadurch nicht. Baumgarten hat dieses Wort in der vierten und fünften Bedeutung gar zu allgemein und unbestimmt durch Beschaffenheit übersetzt. Eigenheit für Character hat Götthe gebraucht. Charactermasque S. Masque. (Zus.) Ich habe auch einigemahl Persönlichkeit dafür gebraucht, und glaube noch heute Recht dazu gehabt zu haben. „Seine eigentliche Persönlichkeit schimmert aus diesem sonst ähnlichen Gemüthde nur schwach hervor.“ „Ist nur der Grund ihrer sittlichen Persön-

lichkeit unverkennbar gut.“

**Characterisiren**, bezeichnen. Unter einer characterisirten Person versteht man eine betitelt, oder bewürdete. (Zus.) Wo sie hat von Merkzeichen das gute, nur in der vergangenen Zeit unbecueme Ausagewort, merkzeichnen, gebildet. Da zeichnen nichts anders heißt, als durch Zeichen kenntlich machen, so heißt merkzeichnen durch Merkzeichen kenntlich machen; und was ist das anders, als characterisiren? Davon läßt sich nun wieder merkzeichnend für characteristisch, und Merkzeichnung für Characterisierung ableiten. Würden diese Wörter, wie sie zu verdienen scheinen, genehmiget; so wäre Moris'se's Behauptung: daß die dadurch verdeutschten fremden Wörter sich nicht überlegen lassen, noch völliger umgestoszen.

**Characteristic**, eigentlich die Kunst Merkzeichen anzugeben, also die Merkzeichenkunde. Das fremde Wort kommt aber auch häufig, wiewol unrichtig, für Characterisierung vor; und da soll es die Angabe oder Entwidlung des Eigenthümlichen einer Sache oder Person, mit Einem Worte, die Merkzeichnung bedeuten. Oft können wir Bezeichnung schlechtweg dafür gebrauchen z. B. Beiträge zur Bezeichnung des vorigen Jahrhunderts. (Zus.) Entwicklung oder Entwurf der Eigenheiten des weiblichen Geschlechts, statt Characteristic desselben. Pöckel, welcher zwei Rächer unter diesen ausländischen Titeln geschrieben hat, hätte das eine das Weib, das andere der Mann schlechthin betitelt, oder Eigenheiten des Mannes und des Weibes dafür sagen können.

**Characteristisch**, eigenthümlich, eigenheitlich, unterscheidend, auszeichnend, bezeichnend. „Man muß nur dasjenige für etwas Bezeichnendes (characteristisches) an ihnen halten.“ Theophron. (Zus.) Für characteristischer Zug, habe ich Unterscheidungs zug gesagt. „Ein großer, ruhmwürdiger, gottähnlicher Unterscheidungs zug!“ Auch Gemüths zug; „Ein eben so seltener, als köstlicher weiblicher Gemüths zug.“

**Charade** (spr. Scharade), ein Räthsel, dessen Eigenthümliches darin besteht, daß der Gegenstand, welcher errathen werden soll, ein einzelnes Wort ist, dessen Silben durch eine räthselhafte Angabe ihres Inhalts angedeutet werden, indem man jede derselben als ein für sich etwas bedeutendes Wort beschreibt. Also ein C. iberräthsel. Sattel hat diesen Ausdruck aufgenommen. (Zus.) Auch Worräthsel.

**Chavari** (spr. Scharavari), Überhofen, welche nicht bloß die Schenkel und Leine, sondern auch einen Theil des Leibes mit bedeken.

**Chärfreitag**, der stille Freitag. Das Wort Char ist entweder das alte Gara, die Zubereitung oder Zurüstung; daher auch Luther meymahls den vor dem Sabbat der Juden hergehenden Freitag den Rüsttag genannt hat; oder es ist das altdeutsche Kar, die Klage, Trauer, das Weiden. — Die Charwoche ist die Woche vor Ostern, also entweder die Rüstwoche, oder die Trauerwoche, Leidenwoche.

**Chärge** (spr. Scharge), die Bedienung, das Amt, die Ehrenstelle. Diese Wörter sind gradartig; Bedienung ist das niedrigste, Ehrenstelle das edelste. Charge heißt aber auch die Last oder Bürde; daher die R. a. à charge sein, für lästig sein oder zur Last fallen.

**Chargé d'affaires**, (spr. Schargeh daffär'). Man pflegt Geschäftsträger dafür zu sagen. Allein da Niemand Geschäfte tragen, sondern Jedermann Geschäfte besorgen, oder auch führen, spricht: so scheint es, wie schon Petersen (in den Beiträgen zur weitem Ausbildung der Deutschen Sprache) angemerkt hat, natürlicher zu sein, das Grundwort von diesen letztgenannten Ausagewörtern, als von tragen zu bilden, folglich Geschäftbesorger oder Geschäftsführer zu sagen. (Zus.) Man hat auch Beauftragter dafür einzuführen gesucht; welches aber etwas steif und hart ist.

**Chargiren** (spr. Schargiren). 1) Laden, z. B. ein Schießgewehr. In der Kriegssprache wird auch laden und feuern zugleich darunter verstanden. 2) Beladen, beschweren, belästigen, z. B. einen mit Anstragen, Geschäften, Arbeiten u. s. w. Einen mit etwas chargi-

ren, ihm etwas auftragen. Für sich mit etwas chargiren, ober befehlen hat *Wietand* auch den Ausdruck aufhalten in einem Zusammenhang gebraucht, wo es gerate keines eberren bedurfte: „Im derentwillen er sich vielleicht den tödtlichen Haß aller Mollas in der Welt aufhallet.“ 3) Überladen z. B. das Gemälde, der Garten, das Zimmer u. s. w., sind zu chargirt, d. i. mit Gegenständen, Figuren, Verzierungen, Gausrath u. s. w. überladen.

Charitable (spr. scharitab'i), mildthätig, wohlthätig.

Charité (spr. Scharites). 1) Die Milde oder Wohlthätigkeit, die Wohlthätigkeit. 2) Ein Krankenhaus in Berlin.

Charitinnen, eben so viel als die Grazien, auf Deutsch, die Huldgöttinnen. Man hat auch Huldinnen und Huldinnen dafür gesagt.

Charivari (spr. Schariwari). 1) Ein scheußliches Tonspiel, aufgeführt mit allerlei mistklingenden und lärmenden Werkzeugen, wodurch das französische Landvolk alte Weisheiten, die sich wieder verkehrten, in der Hochzeitnacht zu verhöhnern pflegt; also ein Hohnständchen, oder nach B. ein Hohnständchen. 2) Jedes schlechte, unstimme und schreiende Tonspiel überhaupt, wofür wir Kagentonspiel, Tongelärme oder Tongekrächze sagen können. Man hat auch Spottständchen dafür gesagt, und Herder hat eine Art der Charivari durch Kagenzetergeschrei bezeichnet: „Die Sprache der Lüge ist im Meste der Nachtigall süßer Gesang, und im Winkel Kagenzetergeschrei.“

Charlatan (spr. Scharlatan), der Marktshreier, Alerarzt. Charlatanerie, die Marktshreierei; auch in allgemeinem Sinne, die Aufschneiderei, Platerie.

Charmant (spr. Scharmang, oder nach Deutscher Aussprache Scharmant); reizend, schön, bezaubernd.

Charmante (spr. Scharmante, wofür man aber in der Deutschen Pöbelsprache Scharmante hört), die Geliebte oder Liebste. So auch Charmanter für Geliebter oder Liebster.

Charme (spr. Scharm), der Reiz und das Entzücken. Es ist eine Charme zu sehen, d. h. man sieht mit Entzücken, es ist eine Freude zu sehen.

Charmiren (spr. Scharmiren). 1) Entzücken, bezaubern. Das entzückt oder bezaubert (charmirt) mich. 2) Liebhugeln. Er liebhugelte (charmirt) mit allen Krauzimmern. (Zuf.) Man hat von diesem Worte das Deutsch sein sollende verscharmiren für, sich verlieben oder vergassen gebildet; und daraus haben denn Diejenigen, die es nicht besser wußten, verschammeriren gemacht. Man sieht, zu welchen Ungereimtheiten die Sprachmengerei verleitet. B.

Charnier (spr. Scharnier), von dem Franz. Charnière (spr. Scharnière), das Gewinde; ein eben so gutes als bekanntes Wort; und doch hört man fast immer jenes ausländische. Warum? — Einer meiner Beurtheiler, wollte Gewerbe, dafür gebraucht wissen; allein die hat nie, wenigstens nie allgemein, diese Bedeutung gehabt. Es heißt vielmehr 1) die mit Handhaben versehene Schraubenmutter, womit etwas auf; und zugeschraubt wird. 2) Berufsgeschäfte überhaupt und Erwerbgeschäfte insonderheit.

Cháron, in der Fabelschre der Höllenfährmann, der die abgestorbenen Seelen über den Höllensuß setzt. B. hat Seelenfährmann dafür angesetzt.

Charpie (spr. Scharpi), Schafel. Eschenburg merkte dabei an: daß wir in Niederachsen auch das Wort Nebbel (Serebelle), von rebbeln, auszuspren dafür haben. Aber Schafel ist etwas wohlklingender. Die Holländer sagen Plukzel, wonach Aussprache Pfütsel bildete. (Zuf.) Man hat auch Zupfel dafür vorgeschlagen, welches aber noch schwerer als Pfütsel auszusprechen ist. Da wir Fasen oder Fasern für dünne Fäden, und Lein für Leinwand haben, so läßt sich für Charpie, Leinfasern oder Leinfasern bilden, welches außer seiner allgemeinen Verständlichkeit auch den Vorzug des Wohlklanges haben würde. In D. und W. D. hat man auch die Schleiße von schleißern, spalten und auseinanderreißen, im N. D. die Weidje dafür.

Charta magna, die große Karte, d. i. diejenige Urkunde, welche die Grundgesetze der Englischen Verfassung oder der sogenannten Englischen Freiheit enthält; jetzt sehr durchschönet. (Zuf.) Schiller hat dichterisch das große Blatt dafür gesagt:

Das große Blatt, das keine Könige zu Bürgern,  
Zu Fürsten keine Bürger macht.

Charteque (spr. Scharteke), eine kleine Schrift von geringem Werthe. In den meisten Fällen werden wir Schriftchen dafür gebrauchen können. Einen höhern oder vielmehr den höchsten Grad der Verachtung gegen ein solches Schriftchen drücken wir durch Wisch aus. Warum man Charteque, welches meines Wissens kein Französisches Wort ist, gleichwol auf Französische Weise zu schreiben pflegt, weiß ich nicht. (Zuf.) „Schriftchen druckt das Verächtliche, was in fremden Worte liegt, nicht genug aus. Ich glaube, wenn wir Schwarte, welches in diesem Sinne auch schon gebräuchlich ist, dafür sagten: so würden wir Char'equie hinlänglich bezeichnen. Die Benennung Schwarte ist von den alten schwarzsteinernen Einbänden hergenommen, und bedeutet 1. ein altes unbrauchbares Buch; 2. jedes schlechte Buch. Indessen paßt das angeführte Wisch für ein kleines ungebundenes Schriftchen der Art am (an) besten.“ Feinze. Wenn Schwarte in diesem Sinne (welches mir unbekannt war), wirklich gebräuchlich ist: so haben wir die Steigerungswörter für Charteque, je nachdem wir den Begriff mit mehr oder weniger Verächtlichkeit gemischt, ausdrücken wollen — Schriftchen, Schwarte und Wisch. Das erste hat J. Chr. Behrens angenommen: „Durch welchen Witz von Schriftchen mußten wir uns durcharbeiten, ehe wir auf die wenigen Bogen gerietzen etc.“

Charybdis, ein gefährlicher Meerestrubel in der Meerenge zwischen Sicilien und Neapel, den Klippen, Scylla genannt, gegenüber.

Châssen, Franz. chasser (spr. schassch), fortjagen. Ich werde ihn schassen, sagt man.

Chasseur (spr. Schasschör), der Jäger. In der Kriegssprache sollte man zur Unterscheidung Feldjäger dafür sagen, so wie eine Art von Jägern in dem Preussischen Heere diese Benennung sich lang führt.

Chassiren. 1) Fortjagen. 2) In der Tanzkunst bedeutet es eine Tanzfigur, bei welcher der Tänzer und die Tänzerin sich einander zu jagen scheinen.

Chatouille (spr. Schatull), das Gelbkästchen. Kinderling. Merkt da man in der Chatouille auch andere Kostbarkeiten, z. B. Ringe, Schnallen, wichtige Briefschaften u. dergl. zu verwahren pflegt: so möchte Geheimkästchen oder auch Schatzkästchen wol noch passender sein. Wenn von der Chatouille eines Fürsten die Rede ist, wie wenn man sagt: er habe dieses oder jenes aus seiner Chatouille bezahlet, so meint man seinen Hausschatz oder seine Hausskaffe, welche der Staatskasse entgegengesetzt wird. Also Chatouillengelder, Hausskassengelder. Auch dieses Chatouille ist, meines Wissens, kein Französisches Wort, ungeachtet die Deutschen es als ein solches zu schreiben pflegen. (Zuf.) Unsere Vorfahren sagten Truhe für Chatouille, welches Wächter in den Sagen der Vorzeit erneuert hat. „Ein Reliquienbehälter, der meinem verstorbenen Herrn zur Truhe diente, Strumpfbänder und Busenestein seiner Wegen darin aufzubewahren.“

Chaussée (spr. Schosse). Da wir erst in neuern Zeiten Chaussées zu bauen in Deutschland angefangen haben: so ist es kein Wunder, daß wir bis dahin auch noch kein Deutsches Wort dafür hatten. Seit dem wir aber nunmehr, wenn gleich noch nicht überall, doch schon in den meisten Theilen unsers Vaterlandes, die Sache besiezen, so hat man auch das Bedürfnis, eine Deutsche Benennung dafür zu haben, zu fühlen angefangen, und dasselbe zu besiedigen gesucht. Einige haben Hochweg, nach dem Englischen High-way, versucht:

Nach dem Rande des Hochwegs  
Irrte das knarrende Rad. Götze.

Andere, wie Rößig, in der Geschichte der Ökonomie-, Petzel- und Kameralwissenschaften, haben Straßenbamm, und wiederum Andere, wie Reß, in den Beiträgen zur weitem Ausbild. der Deutschen Sprache, Fahrdbamm dafür gesagt. Einige haben sogar Damm schlechtweg vorge schlagen, wofür aber Andere, und zwar mit Recht, lieber Dammweg sagen wollten, weil jenes doch gar zu unbestimmt sein würde:

Wie zum Dammweg, welchen sie ziehn, ist immer ein Stündchen.  
G ö t t e.

Alle diese Ausdrücke haben ihre Mängel. Denn daß ein Weg hoch ist, oder daß ein Damm, wie eine Straße befahren wird, macht beide noch nicht zu Chaussées. Beides paßt auch z. B. auf die Ham-burgischen Elbbeiche oder Elbbämme in den Vierlanden u. s. w. welche zugleich Fahrwege, aber deswegen noch keine Chaussées sind, weil sie bloß aus aufgeworfener Erde bestehen. Noritz wollte Kiesweg dafür einführen; aber nicht jede Chaussée ist mit Kies belegt; und es gibt auch natürliche Kieswege, welche keine Chaussées sind. Ich selbst wagte es, Kunststraße — wie Kunstfeuer, Kunsthöhe (Brotte) — dafür zu bilden; weil die Chaussée eine Straße ist, deren Anlage und Unterhaltung Kunst erfordert. Dis Wort ist von Einigen angenommen, von Andern getadelt und verworfen worden. Die Härte, welche aus dem Zusammenstoß des kop-pelten st entsteht, fühlte ich selbst zuerst, und bedauerte, daß ich sie nicht zu vermeiden mußte: allein ich tröstete mich mit der Bemerkung, daß es mehr dergleichen Wörter in unserer Sprache gibt, z. B. Kunststück, Kunstsprache, Kunstpfeifer u. s. w. durch deren Gebrauch wir uns an diese Härte schon gewöhnt haben. Man könnte indess, um sie zu vermeiden, Kunstweg sagen; nur das Weg hier nicht völlig so gut, als Straße, paßt. Müdiger warf dagegen ein: Kunststraße oder Kunstweg sei zu allgemein und unbestimmt, weil jeder gemeine Stein- oder Mittelbamm eben so heißen könne; indem auch diese, nicht von der Natur, sondern durch Kunst angelegt wären. Allein eben so könnte man unter Kunstgärtner jeden gemeinen Gärtner, unter Kunstgarten jeden gemeinen Kohlgarten verstehen; man verbindet aber doch mit jenem den Begriff eines Mannes, der die Gartenkunst in höherem Grade besitzt, und denkt bei diesem an einen vorzüglich kunstmäßig angelegten Garten. Das Wort Kunst wird nicht immer der Natur, sondern auch der gemeinen Fertigkeit entgegengesetzt.

Eine Chaussée ist entweder mit Kies oder Kleingeschlagenen Steinen belegt oder gepflastert. Im letzten Falle ist sie ein Pflasterweg oder eine Pflasterstraße, Franz. Pavé. (Zus.) Unter Denen, welche Kunststraße angenommen haben, befindet sich auch J. P. Richter. „Der Kunststraße, woran er einen ganzen Klumpen Reformatoren (Verbesserer) und Wegführers (Weggelätter) stampfen und klopfen sah, ging er aus dem Wege.“

Chaussirt (spr. schossiert), in Schuhen und Strümpfen. Er ist schlecht chaussirt, d. i. es steht schlecht um seine Schuhe und Strümpfe, um seinen Weinanzug, um seine Unterleider. Ein chaussirt Weg ist ein gemachter, eine Kunststraße.

Chaussüre (spr. Schossüre), die Fußbekleidung, das Fußwerk. W.

Chavelone (spr. Schawelone), in der Baukunst. Dieses Wort wird zwar gewöhnlich als ein Französisches geschrieben, ist aber keins. Die Franzosen haben Ponce dafür. Man versteht darunter ein Vorgebilde in kleinen, wonach, als nach einem Muster, Tischler, Stuckarbeiter u. s. f. die durch den Maß ihnen vorgezeichneten Verzierungen fertigen müssen; also eine Musterform.

Chéf (spr. Schéf), das Oberhaupt, der Anführer oder Hauptanführer, der Vorgesetzte. Ein Général en chef ist ein Oberbefehlshaber, Oberfeldherr.

Chéf-d'œuvre (spr. Schéppöwer), ein Meisterstück oder Meisterwerk.

Chelonith, der Schwalbenstein.

Chémie. S. Chymie.

Chémisch. S. Chymisch.

Chemise (spr. Schemihf), in der Modersprache, wo eine gewisse Frauenzimmertracht, eine Art von Schlafrock, damit gemeint wird, ein Hemdkleid. Das Franz. Wort bedeutet zwar nur Hemd schlechtweg; allein da dieses schon seine eigene feste Bedeutung bei uns hat, so bedarf es für die neue Bedeutung eines näherbestimmenden Zusatzes.

Chemiséte (spr. Schemisett'), das Halshemdchen, das Vorhemdchen. W.

Chenille (spr. Schemilje), eine Art Mantel für Männer, sonst auch Matin und von den Holländern Schanzlooper genannt. Diese Art Mantel unterscheidet sich von andern dadurch, daß sie mit Ärmeln versehen ist. Man könnte sie daher Ärmelmantel nennen.

Chenillen (spr. Schemilljen), Sammtschmüre. Synnaß. (Zus.) Sonst bedeutet Chenille, wie W. bemerkt, auch feines Gold- und Silberdraht, der zum Sticken gebraucht wird, wofür die Deutschen Benennungen Gold- und Silberwürmchen oder — räupchen schon gebräuchlich sein sollen.

Cherüb, in der Mehrzahl Cherubim, eigentlich der Bliß, als Bote oder Engel des Jehova verpersönlicht. Man könnte Blißbote oder Blißengel dafür sagen, wenn nicht in der niedrigen Volkssprache das Wort Bliß in Zusammenfügungen die Bedeutung von verwettert oder verwünscht angenommen hätte. Deswegen muß ich Strahl- oder Flammenbote dafür vorschlagen.

Chevalerie (spr. Schewallerich), die Ritterschaft, das Ritterthum. „Was Ritterthum und Ritterschre erfordert.“ Herder.

Chevalier (spr. Schewallisch), ein Ritter.

Chevalier d'industrie (spr. Schewallisch bängbüßlich'), ein Mensch, der unter dem angenommenen Äußern eines Mannes von Erziehung und von Ehre, von Gaunereien lebt. Wir haben Glückkitterer dafür. (Zus.) Auch Glücksjäger. „Wenn die Glücksjäger den Großen und Mächtigen schmeicheln.“ Klinger.

Chevaux légers (spr. Schemoh legeh), leichte Reiterei.

Chevelure (spr. Schewelühr'), das Haupthaar.

Chèvre-feuille (spr. Schäwerföll'). S. Caprifolium.

Chiamata (spr. Kiamata), in der Fechtkunst, eine verstellte Blöße, wodurch man den Gegner zu hintergehen sucht; eine Schein- oder Trugblöße.

Chiaoux (spr. Schiauh), die Thürsteher im Palaste des Türkischen Kaisers; Chiaoux-Bassa, derjenige Hofbeamte, welcher die fremden Gesandten zum Gehör führt.

Chicane (spr. Schitane.) Ich hatte anfangs Rechtsverdrehung, Rechtsfalle und Rechtschlinge dafür angelegt; allein diese Wörter passen doch, wenn sie auch hier und da brauchbar sein mögen, nicht für alle Fälle. Einer meiner Beurtheiler, Eschenburg, gab mir ein besseres, Rechtskniff, an die Hand. Er selbst besorgte zwar, daß diese Zusammenfügung den Mißverständnis veranlassen könnte, als würde ein, dem Rechte gemäßer Kniff damit gemeint; allein so wie wir bei Rechtshandel und Rechtsfache nicht an eine rechtmäßige oder gerechte, sondern nur an eine, nach den Rechten oder Gesetzen gerichtliche zu untersuchende und zur Entscheidung zu bringende Sache denken; so wird auch, glaube ich, bei dem Worte Rechtskniff nicht an einen rechtmäßigen oder gerechten, sondern nur an einen solchen Kniff gedacht werden, wobei das Gesetz zu Hülfe genommen oder zur Beschnidung gemißbraucht wird. Wir haben überdas schon andere Zusammenfügungen mit Kniff, die uns dabei einfallen und das besorgte Mißverständnis vollends verhindern müssen, z. B. Advokatenkniff, Pfaffenkniff, u. s. w.

In einem gutgeschriebenen Buche: Vom Entstehen und dem Untergange der Polnischen (Polischen) Constitution (Verfassung) vom 3ten Mai 1791, finde ich das Wort Dreherei für Chicane gebraucht: „Wernunft und Wahrheit sind stärker, als die Aufwirgelungen der Verläumdung, als die Drehereien verschrobener Köpfe.“ Für Chicane

in Rechtsfachen könnte man noch bestimmter Rechtsdreherei, so wie Rechtsdrehen für Chicaneur sagen.

Kant gebraucht einmahl den Ausdruck Schlangenvorwand, wo er Chicane hätte sagen können: „Aus allen diesen Schlangenvorwänden einer unmoralischen (unfittlichen) Klugheitslehre.“

In einigen Gegenden z. B. im Hennebergischen (S. Reinwald's Idioticon), hat man Drehhandel dafür, in andern, z. B. auf dem Hundsrücken (S. A. b. unter Chicane), Wiclerei; im R. D. Flausen. (Zus.) Warum wollten wir nicht auch das in der Einzahnt mit Unrecht veraltete Wort für Chicane wieder zu erneuern suchen, da die Mehrzahl Klänke noch allgemein üblich ist? „Es ist ein bloßer Klänk, wenn er vorgibt ic.“ „Komber mit allen Klänken spielen.“

Chicaneur (spr. Schikandyr). Ich habe Rechtsdrehen und Rechtsverdrehen dafür vorgeschlagen. „Im Hennebergischen sagt man Drehher schlechweg. S. Reinwald's Hennebergisches Idioticon. Auf dem Hundsrücken Wiclerei; S. A. b. unter Chicane; und im R. D. Flausenmacher. Gatel hat Rechtsdrehen aufgeschrieben.“

Chicaniren (spr. Schikanieren). 1) Rechtsklünne oder Rechtsdrehereien machen oder anwenden, das Recht drehen. 2) Für chicanieren, uneigentlich genommen, wo es so viel als Verlegenheit setzen oder verärgern bedeutet, kann man foppen sagen. Feynag hat das R. D. drillen gebraucht. „Ich will Sie damit nicht drillen, chicanieren wollte ich sagen.“ Für: er chicanirt mich über diesen Ausdruck, kann man auch sagen: er verdreht ihn mir; er macht mir Händel darüber, er müßt ihn mir auf.

Chiffonniren (spr. Schifonnieren), in Unordnung bringen z. B. den Kopfsuß. In einigen Fällen paßt auch das landschaftliche Wort zerkaufchen, in andern zerknittern. Er hat mir die Manschetten ganz zerkaufcht (chiffonnirt). Ihr Mantel von Zinbeltaff wurde völlig zerknittert.

Chiffre (spr. Schiffer). 1) der Schriftzug; 2) die Ziffer; 3) die Geheimchrift.

Chiffriren, mit Geheimchrift schreiben oder bezeichnen. Die Chiffrirenkunst, die Geheimchreibekunst.

Chignon (spr. Schinjong), in der Modesprache, der Nackenwulst. Kinderling. (Zus.) Sollte es nicht heißen die Nackenwulst, da man die Wulst, die Geschwulst sagt? B. Die Gattung oder, wenn man darauf besteht, das Geschlecht (genus) der Wörter Wulst und Geschwulst ist zweifelhaft. In einigen Gegenden haben beide das zweite Deutewort die, in andern das erste der bei sich. A. b. hat der Wulst und die Geschwulst gewählt. Dis scheint folgewidrig zu sein. Beide sollten zu einerlei Gattung gerechnet werden, also beide entweder das her oder das die haben.

Chike (spr. Schike), der Sandstoch, ein dem Flohe ähnliches Insekt in Westindien, welches seine Eier dem Menschen unter die Nägel der Füße legt, und dadurch oft heftige Entzündungen verursacht.

Chiliasmus, die Lehre von einem bevorstehenden sogenannten tausendjährigen Reiche. Unter dem moralischen (fittlichen) Chiliasmus versteht Kant die Behauptung, daß das menschliche Geschlecht in beständigem Fortgange zum Bessern in Ansehung seiner fittlichen Bestimmung sich befindet, wenn dabei das Ziel des Fortschreitens in weitem Prospecte (in weiter Ferne) gesehen wird. Wenn dieser letzte Umstand nicht mitgedacht wird, so bezeichnet er jene Behauptung mit der Benennung Eudaemonismus naturae generis humani historiae moralis. (Zus.) In beiden Fällen wird die Fortschreitung des Menschengeschlechts zum Eittlichbessern gemeint.

Chiliäst, ein Verkünder des tausendjährigen Reichs.

Chimäre (spr. Schimäre). A. b. und Andere haben Hirngespinnst dafür angelegt. Dis paßt aber nicht immer, z. B. in der R. a. er hat sich schreckliche Chimären in den Kopf gesetzt. Hier würde Hirngespinnst paßender sein. Dieses haben auch gute Schriftsteller, z. B. Wieland im Don Silvio, und Gervhard im Amintor

schon gebraucht. Auch Hirngeburt und Hirnspul kann zureichen ta für gebraucht werden. Für die edlere Schreibart hat G d t e Lust gemahlde gebildet. (Zus.) Das Wort Chimäre ist auch die Benennung eines Fabelthiers bei den Alten, dessen Kopf vom Löwen der Leib von der Biene und der Schwanz vom Drachen entlehnt war. Belterophon besiegte dieses ungeheuer.

Chimérisch (spr. Schimärisch), eingebildet, grillenhaft, träumerisch. Für schimärische Hoffnungen oder Erwartungen kann man auch dichterische sagen.

Chinche, eine Art Stinkthier von der Größe einer Kage in Brasilien. Chinchin, in der Tatarei ein ungeschwänzter Affe, welcher seinen Namen von dem Geschrei erhalten hat, welches er hören läßt (Simia silvani L.).

Chinetsstrümpfe, bei den Strumpfwirkern, Strümpfe mit Spitzwickeln, welche gleich in die Strümpfe mit einewebt sind.

Chiragra. Wir können süßlich Handgicht dafür sagen; so wie Darmgicht und Fußgicht schon gebräuchlich sind. Handzippereien ist veraltet. Gatel hat Handgicht aufgeschrieben. Ein Chiragrist, ein Handgichtler.

Chirographarii, werden beim Zusammentritte der Gläubiger (Concurs) Diejenigen genannt, welche über ihre Forderungen weber Pfandbriefe, noch Wechsel sondern nur eine Handschrift zum Fetege in Händen haben; also Gläubiger auf Handschrift, mit Einem Worte Handschriftgläubiger.

Chirographum, die Handschrift.

Chirologie, (nach Franz. Aussprache, Kirologie), die Fingersprache.

Chiromant, einer der aus der Hand wahrsaget; also ein Handwahrsager, Handlucker oder Handgucker. „Welche uns Währchen erzählten, wie die Handgucker.“ Wobe.

Chiromantie, die Handwahrsagerei, die Handluckererei oder Handluckererei.

Chirurg, oder Chirurgus, der Wundarzt. Die Holländer nennen ihn Heelmeester, Heilmmeister.

Chirurgie, die Wundarzneikunst. Auch Heilkunst und Heilkunde passen nicht so gut für Arzeneikunst überhaupt, als für Chirurgie insonderheit. Einige haben Handarzneikunst für Chirurgie zu sagen beliebt, welches mit dem Griechischen freilich mehr übereinstimmt: sonst aber kein sehr empfehlenswürdiger Ausdruck zu sein scheint, weil er mit Vieharzneikunst verglichen, eher eine Arzeneikunst für die Hände, als eine Arzeneikunst durch die Hände ausgeübt, bezeichnen würde. „W., öffentlicher Lehrer der Handarzneikunst.“ Sulzer.

Chirurgisch, wundärztlich; eine wundärztliche Verriichtung (Operation); ein solches Werkzeug (Instrument). Über die Ableitung ärztlich von dem veralteten arzen S. Medicinisch.

Chloret, ein sauchgrüner Talkstein.

Choc (spr. Schock), ein Stoß, ein Schlag, ein Anfall, wenn nämlich der eine Theil sich lebend dabei verhält, z. B. seine Kermögensgüter haben durch diesen Verlust einen harten Stoß bekommen. Es war ein harter Schlag für ihn. Ein zweiter Anfall vom Fieber. Wenn aber beide Theile als thätig dabei gedacht werden, so kann man Zusammenstoß dafür sagen. Der Zusammenstoß der beiden Schiffe war sehr heftig. Unsere leichte Reiterei hielt den Zusammenstoß mit der feindlichen schweren Reiterei glücklich aus. Feynag hat das gute Wort Ansturz dafür vorgeschlagen, welches Posset in das minder gute Heransturz verwandelt hat: „Ihr Angriff war ein plötzlicher, fast immer unvorhergesehener Heransturz.“ übrigens ist Choc oder Schock ursprünglich selbst ein Deutsches Wort. S. das nachfolgende Choquieren.

Chocant (spr. Schockant, oder nach Deutscher Aussprache, schockant), anstößig, beleidigend, gelinder, auffallend.

Chocolade (spr. Schokolad), Franz. Chocolät (spr. Schokolat), in Latein, Kakaoafeln, als Getränk, Kakaostrant B.

**Chaisiren** (spr. schaisiren). Dieses Franz. Wort ist, wie das Engl. choise aus unserm N. D. liesen entstanden, aus welchem auch die D. Deutschen ihr jetzt veraltetes führen oder führen gemacht haben, so wie sie auch in andern Wörtern, z. B. in verlieren, das rauhe r an die Stelle des sanfteren l setzten. Es hieß nämlich ursprünglich verlieren oder verlesen, woher noch los und Verlust übrig sind. Liefen und führen sind nur noch für Dichter brauchbar. Außer diesen aber haben wir auslesen und aussuchen, wobei der Nebenbegriff unter vielen obwaltet, wählen und auswählen, wobei an vorhergegangene Vergleichung, Prüfung und Überlegung gedacht wird. In einigen Fällen werden auch erwählen, auserwählen und erlesen dafür gebraucht. S. G e r h a r d's Synonymik unter Auslesen. Für choisirt sagt man in der höhern Schreibart auch auserklohren; und gesucht, wenn man den Nebenbegriff einer zu großen Sorgfalt bei der Auswahl mit andeuten will; z. B. sein Anzug, sein Ausdrück ist gesucht.

**Cholericus**, der Hitzblütige. S. Besser vielleicht der Heißblütige. **Cholérisch** oder colérisch. 1) Heißblütig. S. Temperament. 2) Zum Born geneigt, jähornig oder jachzornig.

**Chondrographie**, die Knorpelbeschreibung. **Chondrologie**, die Knorpellehre. **Chondrotomie**, die Knorpelzerlegung.

**Chopine** (spr. Schopine), ein Weinmaß, auf Deutsch Schoppen oder Maß.

**Choquel-en** (spr. Schokiren). Wir hatten, wie S t e f f (in den Kleinen Auffätzen) vermuthet und A. d. nachweist, ehemals Schöcken dafür, welches noch jetzt in Schockregen, für Schaukel, übrig ist, und wofür man in einigen Gegenden auch Schockel sagt. In der Bedeutung hin und her bewegen hat P a n s S a c h s dieses Wort gebraucht:

Daob mein Geist sich hat erquidet,  
Daß er im Jubel schwebt und schocket.

Das Oberächtsche schaukeln und das N. D. schuelen sind davon abgeleitet. Das vergessene Wort verdiente wieder erneuert zu werden. Will man dieses nicht, so haben wir für die eigentliche Bedeutung stoßen, anstoßen, zusammenstoßen und schaukeln; für die uneigentliche hingegen: Aufsehen machen oder auffallen, beleidigend, anstößig, empörend sein; z. B. sein seltsamer Anzug fällt auf; die äußern und innern Verzerrungen seines Hauses beleidigen den guten Geschmack; sein Benehmen war auffallend, seine Äußerung anstößig. Es war für jeden Willigenkenden empörend, zu sehen u. s. w. (Zus.) Man sagt auch für: durch etwas choquirt werden, sich an etwas stoßen.

**Chör** (spr. Kühr). Dieses Wort hat vier Hauptbedeutungen. Es bezeichnet nämlich 1) einen abgesonderten Ort in den Kirchen; 2) eine Gesellschaft singender Schüler, welche vor den Häusern (seider noch jetzt in den meisten Städten) durch Gesang ketteln müssen; 3) ein von allen Sängern zugleich anzustimmendes Lied; wo man auch die fremden Wörter Choro, Coro und Chorus dafür zu gebrauchen pflegt; und 4) einen Kreis von singenden oder tanzenden Personen. In den ersten beiden Bedeutungen ist das Wort schon in die Volkssprache übergegangen. Da es nun auch, sowohl dem Tone nach, als auch in der Flexion und im Umlaute (die Kühr) die Deutsche Sprachähnlichkeit erhalten hat: so mag es in jenen beiden Bedeutungen immer für eingebürgert gelten. Die beiden andern Bedeutungen hingegen sind bis jetzt noch volksthümlich geworden: das Wort also auch, in diesen Bedeutungen genommen, noch nicht für ein Deutsches zu halten. Hier müssen also andere Ausdrücke nachgewiesen werden. Für die dritte Bedeutung hatte G r o s m a n n A l f a n g vorgeschlagen. Allein da hier das erste oder bestimmende Wort, nach der Ähnlichkeit anderer Zusammenfügungen dieser Art, z. B. Allmacht, Allwissenheit u. s. w. auf das Gesungene (den Sang), und nicht auf die Singenden gehen würde, so daß A l f a n g so viel als ganz

A l f a n g bedeuten müßte: so ist diese Verdeutschung von M o r i z und R ü d i g e r mit Recht für verwerflich erklärt worden. Besser und annehmlicher ist Volkgesang, welches G e s e n b u r g dafür vorschlägt; und vollkommiger Gesang, womit R e i c h a r d t es verdeutschet. Für Chor in der vierten Bedeutung genommen, haben wir Kreis — im Kreise munterer Knaben — und das veraltete Reichen oder Reigen. Daß das letzte nicht bloß, wie A. d. meint, den Tanz selbst, sondern auch die Gesellschaft der Tanzenden bedeutete, erhellet unter andern aus R i c h t. 21, 22. „Wenn ihr sehet, daß die Bächter Siso heraus mit (im) Reigen (im Chor) zum Tanze gehen.“ Für Volkgesang, oder Chor in der dritten Bedeutung genommen, kömmt das Wort Reigen sowohl in dem alten, als neuen Trofchmäusler vor: Und singen daneben in viestimm'gen Reigen  
Zum Klang der Pfeifen, Lauten und Geigen.

**Choral** (spr. Korah). Es wird bald die Weise (Melodie) eines Kirchengesanges, bald ein solcher Gesang selbst darunter verstanden; also entweder Kirchenweise, oder Kirchengesang. G e s e n b u r g setzt zu genauerer Bestimmung einfacher hinzu, weil das höchst einfache eines solchen Gesanges sein Hauptunterscheidungszeichen ist.

**Chörde**. S. Corde. **Choregraphie**, die Tanzbeschreibung, d. i. die Abbildung der Tänze durch Figuren.

**Chöremanie**, die Tanzwuth.

**Choriambus**, ein Versfuß der aus vier Silben besteht, wovon die erste und letzte lang, die beiden mittelsten kurz sind. T. R ö m e hat ihn den Schaukler genannt. (Zus.) Nach Dem, was bei Amphibrachus bemerkt worden, müßte man Langkurzlanglangfuß dafür sagen.

**Chorist**, ein Korfänger. S. Chor.

**Chorographie**, die Beschreibung einzelner Gegenden; also die Land- oder Landschaftsbeschreibung, in Gegensatz der Erdbeschreibung, (Geographie).

**Chouan** (spr. Schuang). 1) Morgenländische Karminkörner, Samenkörner einer noch nicht bekannten Pflanze, die, nebst der Scharlachlaute (Cochenille) zur Verfertigung des Karmins gebraucht werden. 2) Zur Zeit der Franz. Umwälzung, ein Anhänger der königlichen Partei im westlichen Frankreich. Dieser Spottname soll von dem Franz. Worte Chouette, eine große Nachtule entlehnt sein.

**Chou-king** (spr. Schuling), das heiligste Buch (die Bibel) der Chinesen. **Chrestomathie**, eine Auswahl von Aussägen, die aus dem besten ihrer Art bestehen; eine Auswahlsammlung, eine Sammlung von Musterstücken, eine Mustersammlung.

**Chrie**, eine Schultrede.

**Chrisam**, Weihöl.

**Christianisiren**. 1) Zum Christen (dem Bekenntniß nach) machen, zum Christenthum belehren. In ältern Zeiten findet man kristen und kristlichen dafür. S. 2) Den Christen machen, sich nach kristlicher Weise (wie die Christen) betragen.

**Christianismus**, das Christenthum, die Christenlehre.

**Christophlet**, der Name eines Getränks, welches aus rothem Wein, Weingeist und Gewürz bereitet wird. Die Deutschen könten Kristoffelwein, oder noch besser, Kristoffel schlechweg dafür sagen. Ein Glas Kristoffel trinken.

**Chromatisch**, in der Tonkunst, halbschreitig, d. i. in verschiedenen, auf einander folgenden halben Tönen auf- oder absteigend. Das Stück ist an einigen Stellen halbschreitig. Ich finde dieses Wort in G a t e l's Wörterbuche der Academie unter Chromatique. Sonst ist es mir nicht vorgekommen; ich hatte es daher für ein neugebildetes. R e i c h a r d t setzte gemischte Tonfolge dafür an. (Zus.) B o g l e r und K n e c h t haben vermischt dafür gesetzt.

**Chromium**, der Name eines neuentdeckten harten und spröden Metalls von grünllicher Farbe. S. schlägt Graunmetall dafür vor, welches aber freilich zur Hälfte selbst nicht rein Deutsch bis jetzt

aber uns noch unentbehrlich ist. Ebenerselbe Sprachforscher hat zu einer andern Zeit auch Bleispathmetall dafür angegeben. — Chromiumgehalt, der Gehalt einer Miner an Bleispathmetall.  
**Chronick.** Einige haben Jahrbuch und Jahrbücher dafür gesagt; bis kommt aber eigentlich mit dem Lat. Annalen überein. Geschichtsbuch, welches X. d. dafür hat, ist zu allgemein; es paßt auf jedes Werk, dessen Inhalt Geschichte ist. **Woriz** hat Zeitgeschichte dafür vorgeschlagen; aber dabei denken wir eher an die Geschichte der gegenwärtigen Zeit, des Tages, oder auch an eine chronologische Geschichte überhaupt, als an eine Chronick insbesondere. Zeitbuch, welches Müdiger vorzieht, drückt zwar den Begriff auch nicht ganz bestimmt aus; allein es kömmt doch dem Griechischen Worte an nächsten, und ist schon von ältern Schriftstellern dafür gebraucht worden. Ganz hat es:

Obgleich kein Zeitbuch noch von seinen Thaten schrieb, wo es aber freilich auch so viel als Geschichtsbuch überhaupt bedeuten kann. Die nähere Bestimmung, die wir bei Chronick hinzuzudenken gewohnt sind, ist: daß eine mit den Jahren fortlaufende besondere Geschichte eines einzelnen Orts, oder eines einzelnen Landes damit gemeint werde. Diese fehlt zwar bei Zeitbuch, aber sie fehlt auch bei Chronick. Da nun jene deutsche Benennung, wie **Heysnag** im Antidarbax anmerkt, schon häufig gebraucht worden ist, ja zu **Gottsch ed's** Zeiten schon für Sprachgebrauch galt: so thun wir, glaube ich, wohl, sie in Ermangelung einer noch bessern, beizubehalten. (Zuf.) Wenn indes unter Chronick die fortlaufende Geschichte eines einzelnen Orts verstanden wird, so können wir füglich die Orts- oder Stadtgeschichte dafür sagen.

**Chronique scandaléuse** (spr. Kroniß! slangbalde); man hat Ärgergeschichte dafür gesagt; allein diesem Ausdrucke fehlt es an Deutlichkeit. Käster- oder Klatschgeschichte würden dem Begriffe angemessener und verständlicher sein. Den letzten Ausdruck hat neulich ein Schriftsteller zum Titel eines Buchs gewählt: Eine Klatschgeschichte aus dem Englischen von **H. Merkel.** Hamb. 1793.

**Chronische Krankheiten,** sind langwierige. (Zuf.) Mit Einem Worte Suchten. Zwischen Krankheit, Sucht und Seuche finden folgende Unterschiede Statt. Krankheit ist der allgemeine Ausdruck für jede Art des körperlichen Uebelseins; Seuche hat den Nebenbegriff des Ansteckenden, und Sucht den der Langwierigkeit. Daher Schwindsucht, Milzsucht, Gelbsucht, Wassersucht u. s. w. Ein chronischer Kranker ist also ein Sühntling.

**Chronogramm.** S. Chronostichon.

**Chronograph,** ein Zeitbeschreiber, d. i. ein Geschichtschreiber, der die Begebenheiten nach der Reihenfolge beschreibt.

**Chronographie,** die Zeitbeschreibung.

**Chronolog;** ein Zeitkundiger, Zeitrechner, Zeitforscher.

**Chronologie,** die Zeitrechnung, Zeitalter, Zeitlehre, Zeitforschung.

Daneben trieben eifrig sie

Die Mathematik, die Geographie,

Die Baukunst und Astronomie,

Auch die Geschichte und Zeitenlehre.

G. Historisches Wörterbuch.

**Chronologisch,** als Umstandswort (Adverbium), der Zeitfolge nach, z. B. er hat die Begebenheiten nach der Zeitfolge (chronologisch) geordnet, oder, er hat sie der Zeitfolge nach beschrieben. Als Beilegewort (Adjectivum) kann es, in allen benjerigen Fällen wenigstens, die ich mir ausdenken vermochte, durch Zusammenfügungen mit Zeit umgangen werden, indem wir z. B. für chronologische Geschichte Zeitgeschichte, für chronologische Tabellen, Zeittafeln, für chronologische Ordnung, Zeitordnung sagen. Eine chronologische Abhandlung ist eine zeitrechnende. Ich habe auch zeitfolgend und zeitfolgend für chronologisch versucht. „Ohne Beobachtung einer zeitfolgenden Ordnung.“ **H. Meisen.** „Ohne zeitfolgende Ordnung.“ **Eben d.** Ich kann daher die von **Woriz** vorgegebene,

und von **Müdiger** anerkannte Nothwendigkeit, das fremde Wort beizubehalten, nicht gegründet finden. Der angegebene Grund: weil es ein wissenschaftlicher Ausdruck sei, scheint mir sehr unstatthaft zu sein. Gerade deswegen sollten und müßten wir, wie ich in der vorstehenden Abhandlung bewiesen zu haben glaube, uns um so mehr bemühen, ihn zu verdeutschern, weil unsere Wissenschaften nicht eher gemeinverständig werden und aus dem kleinen Kreise der Gelehrten sich unter das Volk, d. i. hier, unter die Nichtgelehrten, verbreiten können (und das wäre doch wol zu wünschen!), bis die ausländischen Kunstwörter daraus völlig verbannt und durch einheimische, allgemein verständliche ersetzt sein werden. Man versuche es nur; es wird gar nicht schwer fallen, auch das Griechische chronologisch, als Beilegewort genommen, überall ohne Unbequemlichkeit zu vermeiden, und den dadurch bezeichneten Begriff Deutsch auszudrücken. Ich wenigstens weiß keinen Fall zu erkennen, wo dies unthunlich wäre. (Zuf.) Würde die Erneuerung der Ableitung schrig (S. Aethetisch) gebilliget, so könnte man auch zeitlichrig für chronologisch sagen.

**Chronométer,** ein Zeitmesser. Eigentlich gehört dieser Name einer jeden Uhr; man pflegt aber nur die **Leuhren,** ihrer größeren Genauigkeit wegen, so zu nennen. Man hat aber auch in der Loufkunst einen, von dem geschickten Kanter **Stöckel** zu Burg im Magdeburgischen neuerlich verbesserten Chronometer, den **Reichardt** auf Deutsch den Zeit- oder Laktimeter nennt.

**Chronos,** die Zeit, in der Fabellehre der Gott der Zeit oder der Zeitgott. Der Mode gemäß, nach welcher Deutsche Bücher einen Griechischen Titel führen müssen, haben wir neulich auch eine Zeitschrift unter dem Namen Chronos erhalten.

**Chronostichon** oder Chronogramm, ein oder mehrere Verse oder Zeilen, worin einzelne Buchstaben eine gewisse Anzahl bezeichnen. Zahlzahlvers oder Zahlzahlverse. **Catel** hat Zahlbuchstabeninschrift dafür angefest, — etwas gar zu lang und dunkel zugleich.

**Chrysaliden,** in der Naturbeschreibung, diejenigen Puppen, deren harte Bedekung den Körper ganz einschließt, so daß man keinen Theil desselben sehen kann. Der Abstammung nach müßte man Goldpuppen dafür sagen. So hat **Heuse** sie auch genannt, und den Grund davon angegeben, daß sie gewöhnlich goldfarben sind.

**Chrysamonth,** ein von Natur mit Goldglanze überzogenes Ammonsorn; das Goldammonsorn. **B.**

**Chrysant,** der Name einer Art Farnschnecken, die Goldfarbenschnecke.

**Chrysanthemum,** die Goldblume, Wucherblume.

**Chrysilith,** der Goldstein; nicht zu verwechseln mit Chrysolith (S. d.), der zu den Edelsteinen gehört.

**Chrysoberyll,** der Goldgrünstein. **B.**

**Chrysolith,** der Goldstein. Aelung. (Zuf.) Um ihn vom Chrysilith zu unterscheiden, schlägt **H. Goldbeckstein** dafür vor.

**Chrysomantie,** der Goldhunger oder die Goldgier, die Goldwuth.

**Chrysomela,** der Goldkäfer.

**Chrysopras,** wofür man im gemeinen Leben **Chrysoapas** zu hören pflegt, von χρυσος, Gold, und πρασος, Porreelauch, eine Art von Goldedelstein (Chrysolith), der sich durch seine gelbgrüne, dem Porreelauch ähnliche Farbe unterscheidet. X. d. hat das deutschlingende Wort Prafer dafür. Goldprafer würde dem Griechischen Worte vollkommener antworten.

**Chylification** oder Chylosis, die Bereitung des Milchsaftes aus den genossenen Nahrungsmitteln; also die Milchsaftbereitung.

**Chylus,** der Milchsaft, der Nahrungsaft. (Zuf.) Auch der Nährsaft.

**Chymicus** oder Chymist (auch Chémicus und Chemist), ein Scheidekünstler.

**Chymie** oder Chemie, die Scheidekunst. Dieser Deutsche Name drückt freilich nur die Eine Hälfte des von dieser Wissenschaft gelehrtten Verfahrens, nämlich die Trennung der Bestandtheile, nicht aber

auch die Zusammensetzung derselben, wodurch neue Erzeugnisse hervor- gebracht werden, aus. Xer das ist auch mit dem Griechischen Worte der Fall, und der Sprachgebrauch hat uns schon gewöhnt, uns damit zu begnügen.

**Chymisch oder Chémisch.** 1) Als Umstandwort (Adverbium), durch Scheidekunst; z. B. er hat es durch Scheidekunst (chemisch) untersucht; kürzer und besser, scheidekünstig. 2) Als Beilegewort (Adjectivum). Hier weiß ich (wofern man nicht das veraltete künstig wieder aufnehmen will, da man denn mit diesem Scheidekünstig bilden könnte, S. Esthetisch) nur auflösend anzugeben; welches aber freilich eben so mangelhaft ist, als das Griechische Wort, indem es nur einen Theil von Demjenigen angibt, was durch die Scheide- kunst bewirkt wird. Von der harten Ableitung Scheidekünstlerisch, welche Einige versucht haben, bemerkt Heynag im Antibarbarus (Sprachreiner) richtig, daß sie nicht sowohl chemisch, als vielmehr chemistisch ausdrücke. Von Ebenbiesem lerne ich, daß Krup, der Übersetzer von Barnevelt's Abhandl. üb. d. Bestandtheile des Wassers, schon vor mir scheidekünstig gebraucht habe.

**Chymosis**, in der Arzeneylehre, die fernere Verarbeitung des Milch- saftes im Körper.

**Ciborium**, ursprünglich ein, aus einem Ägyptischen Gewächse verfer- tigtes Trinkgeschirr.

Oblivioso levia Massico

Ciboria exple.

Horat.

In der gemeinlich (katholischen) Kirche wird das Häuschen oder Gefäß damit gemeint, worin das sogenannte Allerheiligste (Venerabile), ein geweihtes Stück Mundlad, verwahrt wird. (Zuf.) »Da dieses Wort von cibus, Speise (worunter hier geweihtes Brod verstanden wird) abkammt: so sollte ich glauben, daß Weibbrotskränken oder Weibbrothälter dafür passen würde.« B.

**Cicade**, die Heuschreckengrille.

**Cicerone** (spr. Tschitserone), ein Führer oder Herumführer in Sta- tionen, der den Fremden die Merkwürdigkeiten zeigt; also etwa ein Kunstzeiger oder Kunstweiser.

**Cichorie**, Wegwart.

**Cicisbeat** (spr. Tschitshisbeat). S. Cicisbeo.

**Cicisbeo** (spr. Tschitshisbeo), eine Mannsperson, die einem verheiratheten Frauenzimmer, nach Ital. Sitte, zum beständigen Begleiter dient, sie führt, sie unterhält u. s. w. und hierin die Stelle ihres Mannes vertritt, ohne gerade ihr Liebhaber zu sein. Man könnte ihn Manns- vertreter, oder auch Weimann nennen. Das Amt oder Geschäft eines solchen Weimanns wird das Cicisbeat genannt, wofür man also etwa das Weimannsamt sagen könnte. (Zuf.) Auch die Manns- vertretung oder das Mannvertretungsamt. »Auch die Weimanns- nerei.« B.

**Cicuta**, der Schierling.

**Cider**, Obstwein. Cideressig, Obstessig.

**Cidevant** (spr. sidewang), ehemahls, weiland. Man hat während der Franz. Staatsumwälzung ein Grundwort daraus gemacht, und die ehemahligen adeligen und fürstlichen Personen Cidevants ge- nannt. Da der Ausdruck nur in scherzhafter und spottender Rede vorkommen kann, so ließe er sich durch die Vorhinnigen, oder die Weilandte verdeutschen. (Zuf.) Ich habe das letzte irgendwo in folgender Stelle gebraucht: »Die ausgewanderten Weilandte sind zwar anderer Meinung hierüber.«

**Cigarro**, nennt man in Amerika und Spanien zusammengerollte Ta- baksblätter, die ein Röhrchen eines kleinen Fingers dick und an bei- den Enden zugespitzt, bilden, und ohne Pfeife so gebraucht werden, daß man das eine Ende in den Mund nimmt, und das andere anzün- det. Man könnte Spanische Tabakröllchen dafür sagen.

**Cilicium**, ursprünglich ein in Cilicien aus Bockshaaren oerfertigtes rauhes Tuch, welches die Einfiedler zur Kreuzigung ihres Fleisches, auf bloßem Leibe trugen. Dann auch der Gürtel von Pferdehaaren

oder Drahte, der von gemeinlich (übigen) Ordensgeistlichen in gleicher Rücksicht getragen wird. S. Encyclopädisches Wörterbuch. Zeit 1800. Man könnte Buskleid und Busgürtel dafür sagen, weil beide zur Büßung dienen.

**Ciment**, der Mörtel, Kitt, Mauerkitt. Götthe hat das allgemei- nere Wort Bindungsmittel, wofür man, minder hart, Bindemittel sagen könnte.

**Cimentiren**, verkitten.

**Cinq premiérs** (spr. pänt premieh), die fünf ersten Stiche beim Kartenspieler.

**Cinquille** (spr. pängküj) oder **Quintille** (spr. pängtüj), ein Kar- tenspiel für fünf Personen. B. schlägt Fünfspiel dafür vor.

**Cipollöccio** (spr. Tschipollotschio), ein grünelichter Marmor in Staffeln.

**Ciräge** (spr. sirage), bei den Mahlern, ein Gemählde gelb in gelb.

**Circa**, ungefähr.

**Circulär**, kreisförmig, kreislaufend, kreisend.

**Circulaire** (spr. Zirkulär), auch **Circularé**, der Umlauf, das Um- lauffschreiben. S. Circularschreiben.

**Circularschreiben**. Das Deutsche Wort Umlauf oder Umlauffschrei- ben ist schon dafür eingeführt. In Henke's Kirchengeschichte wird Zirkelschreiben dafür gebraucht, welches aber theils selbst nicht ein- deutig ist, theils auch ein Schreiben nach oder mit dem Zirkel bedeu- ten könnte. Kreis Schreiben, welches ich ehemahls dafür angelegt hatte, wurde als zweideutig von Mübiger verworfen, weil man darunter auch ein für einen Kreis, d. i. für einen gewissen Theil des Landes bestimmtes, oder von demselben erlassenes Schreiben, ver- stehen könnte. (Zuf.) Dieser Einwurf gegen den Ausdruck Kreis- schreiben wurde in der Folge durch nachstehende Bemerkung wider- legt. »Das von dem Verfasser gebildete Kreis Schreiben ist von Mü- diger mit Unrecht getadelt worden. Circulare nennt man im Preussischen (auch in andern Ländern) z. B. ein Schreiben höherer Behörden, das bei den untern Behörden im Kreise herumgeht. Es kann daher mit Recht ein Kreis Schreiben genannt werden, woran der Umstand, daß die Größe der Kreise so verschieden ist, als z. B. ein ehemahliger Reichskreis und ein Preussischer Kammerkreis keineswe- ges hindern kann. Eben so gut kann man Kreis Schreiben gebrau- chen, wenn der Kreis, in welchem es herumläuft, z. B. unter den Predigern eines Kirchentheiles, noch kleiner ist, als ein Kammer- kreis.« B. Inbeß da Umlauf und Umlauffschreiben deutlicher als Kreis Schreiben und schon üblich sind, so muß ich ihnen selbst den Vorzug geben.

**Circulation**, der Umlauf, der Kreislauf. Will man genau reden, so gebrauche man Kreislauf nur da, wo von einem Laufen nach der Kreislinie die Rede ist, z. B. von dem Umschwunge der Wandelsterne um die Sonne, und Umlauf da, wo der Auslaufende zwar nach dem Orte, von wannen er auslief, wieder zurückkehrt, aber ohne gerade einen Kreis zu beschreiben, wie z. B. vom Gelde, und vom Blute in den thierischen Körpern.

**Circuliren**, umlaufen und kreifen. Das letzte soll, nach X. d., nur noch bei den Jägern, für ein Gehölz, oder Gebüsch umgehen, gebräuch- lich sein; allein diese sagen einkreisen, und unsere besten Dichter ha- ben das einfache kreifen in seiner allgemeineren Bedeutung schon lange mit Fug und Recht wieder hergestellt, wenn es anders je ver- loren war, welches ich nicht finden kann.

In stetem Wechsel kreiset

Die flügel schnelle Zeit. B. o. f.

Durch seine Adern kreiset frisch

Und ungehemmt sein Blut. M. ü. g. e. r.

Mübiger meint zwar, dieses Wort sei nur für den Dichter brauch- bar; allein ich sehe keinen Grund zu dieser Behauptung. Warum sollte man nicht auch in gemeiner Rede, z. B. sagen können: Der Fabicht fliege kreisend über uns? Klopstock hat zirkeln dafür gesagt:

Aber es zog im Seitenpaß, von einsamen Lampen  
Halsdurchhämmer, ein zirkelnder Gang sich hinüber zum Nichtsaal.  
Eben dieses Ausdruckswort hat auch Bürger:

So zirkeln immer  
Luft und Genuß,  
Und überdruß  
Befüllt uns nimmer.

Der Dichter könnte auch wol eben so schön als neu:

Die Wandelsterne walzen  
Um ihre Sonne,

sagen. Ob schon Jemand diesen Ausdruck so gebraucht hat, weiß ich nicht, wol aber ist mir in einem neuern Werke des sich so nennenden Anton Wall (Heyne) das Wort ändern, sich im Kreise drehen, in ebenderseiben Bedeutung, ja sogar auch das davon abgeleitete Beschaffenheitswort länderisch, für walzend in folgender Stelle vorgekommen: „Auf ihr (der unschuldigen Mädchen) Handeln und Wandel, auf ihr Leben, Sterben und Weben, verstehe ich mich so wenig, als auf die Edelsteine im Uranus, oder auf die Bewohnerinnen der unsichtbaren Großsonne, um welche unsere Alltagssonne mit einigen tausend andern Jahr aus Jahr ein ihren länderischen Tanz macht, während die Großsonne wieder mit ihren tausend Schwestern um eine Urdgroßsonne ändert.“ Dieses Wort, welches ich bei Ad., Frisch, Stieler u. s. w. vergebens suchte, ist in der Schweiz, vermuthlich auch in Oberdeutschland, für eine Art von Walzen gebräuchlich. Lange wußte ich über die Herkunft desselben, auch nicht einmahl eine Vermuthung zu fassen; endlich bot sich mir folgende dar: Im Schwedischen und Isländischen heißt Linda der Gürtel, und im Holländischen Lint die Worte. Mit diesem scheint Land, sowol seinen Bestandtheilen, als auch seiner ursprünglichen Bedeutung nach, eins zu sein. Man dachte sich das meerumgürtende Land als einen Gürtel, der rund um das Meer herumläuft, um es einzuschließen. Daher konnte ändern, erst kreisförmig umgeben, dann auch sich kreisförmig um etwas bewegen oder umkreisen bedeuten. Was dieser Vermuthung einen Grad von Wahrscheinlichkeit gibt, ist: 1. daß Geländer, wenigstens oft, eine um etwas herumlaufende Einfassung bedeutet; und 2. daß ehedem das Wort Land, vornehmlich in der Mehrzahl, die Lande, eine absichtlich wußt gelassene Steppe bezeichnete, womit die Deutschen ihr bewohntes und angebautes Land, wie mit einem Schutzgürtel umgaben, damit die Feinde durch die Wildheit und gänzliche Nahrunglosigkeit dieser Grenzländer von Angriffen und Einfällen abgeschreckt würden; daher denn auch noch jetzt im Französischen les Landes, im Spanischen Lanta und im Ital. Landa, eine wüste Steppe oder unangebaute Heide bedeutet. (Zus.) „Ländern für langsam walzen ist auch in der Lausitz und in Sachsen, wie in Schwaben, gebräuchlich, und unterscheidet sich von walzen durch langsamere Bewegung. Auch sagt man an manchen Orten drehen dafür. Vielleicht hat ändern mit schlendern, langsam gehen, Verwandtschaft. Geländer bezeichnet wohl eher etwas, woran man lehnt, und ist bloß nach der D. Sächsischer Aussprache mit ä geschrieben, da es richtiger Gelender hiesse.“ Heinze.

Circulus, der Kreis. Circulus tropicus caneri, der Krebswendekreis. Circulus tropicus capricorni, der Steinbockwendekreis oder der Steinbockkreis. Circulus horarius, in der Sternwissenschaft, 1. jeder größte Kreis, der durch beide Pole geht, folglich den Gleichger zweimahl senkrecht durchschneidet, besonders zwölf solche Kreise, durch welche der Gleichger in 24 gleiche Theile oder Stunden getheilt wird. 2. An den künstlichen Erd- und Himmelskugeln, der auf den messingenen Kreis, durch welchen der Mittagskreis vorgestellt wird, im Nordpol besetzte, in 12 gleiche Theile oder Stunden getheilt, und mit einem Zeiger versehenen Kreis, der sich mit der Kugel zugleich umdreht, und zur richtigen Stellung derselben in jeder Stunde dient. Der Stundenkreis.

Circumferenz, der Umfang. Dieses Deutsche Wort ist von Um-

kreis (Peripherie) darin unterschieden, daß wir bei dem letzten mehrtheils an eine regelmäßige Kreislinie, bei dem ersten hingegen nur an eine Begrenzungslinie überhaupt, sie habe welche Figur sie wolle, denken.

Circumflex, in der Sprachlehre, das Dehnungszeichen oder Dehnzeichen. Einem einen Circumflex geben, heißt in der scherzhaft sein sollenenden niedrigen Schulsprache, einen durch einen Fiebzeichnen. In Gattel's Wörterb. der Akademie finde ich Hütchen dafür angelegt.

Circumspéct. Man setzt gewöhnlich vorsichtig dafür an. Allein dadurch wird der Inhalt des fremden Worts nicht völlig wiedergegeben; denn vorsichtig bezeichnet nur Den, der vor sich hinsieht, circumspéct hingegen Den, der rund umher blickt. Ich schlug daher vor, das Holländische omzigtig, umsichtig, aufzunehmen, welches jenem Lateinischen Worte vollkommen antwortet. Hinterher fand ich, daß dieses, so wie auch das dazu gehörige Grundwort, die Umsicht, auch in unserer Sprache schon wirklich da sei. In einer Vorstellung der Trierschen Landstände an ihren Fürsten, die unweisse Beschätzung der gegen ihr Vaterland sich waffnenden Französischen Ausgewanderten betreffend, heißt es: „Dieser Schritt, so umsichtlich und schonend er auch immer geschehen wird.“ Vermuthlich wird jener Fürst es jetzt sehr bereuen, daß er auf diese Vorstellung damals nicht achtete, und nicht etwas umsichtiger war. Das Grundwort Umsicht wird in Franklin's kleinen Schriften, übersetzt von G. Schaß gebraucht, welcher dieses Wort aus einer Deutschen Mundart entlehnt zu haben versichert. Auch in den Oekonomischen Beobachtungen über einige gebräuchliche Düngerarten von Thiele steht: „Daß die Mergelbildung noch nicht mit gehöriger Umsicht und mineralogischer Beobachtung vorgenommen werde.“ v. Hefß (in den Durchflügen) hat Umsichtigkeit, wie Vorsichtigkeit gebraucht: „um unsere innere Selbstständigkeit zu bewahren, müssen wir schon einen Theil derselben auf Umsichtigkeit, und Abwehrung fremder Einflüsse verwenden.“ (Zus.) Auch Schiller hat dieses Wort in seine Schriften aufgenommen:

Den Mann zu täuschen, den umsichtigsten  
Der Menschen.

An einem andern Orte hat er es in umschauend verwandelt, welches der höhern Schreibart angemessener ist.

Circumspéctiō, Vorsicht, Rehubamkeit, besser, die Umsicht, Umsichtigkeit, und für die höhere Schreibart, die Umschauung. C. Circumspéct.

Circumstanz, der Umstand. Circumstantia facti, heißt in der Rechtsprache, ein vorgefallener Umstand, ein Umstand, der sich (als Thatfache) ereignet hat.

Circumstanzjell, umständlich.

Circumstanziiren, Franz. circonstançier (spr. sirkongstangstich), mit allen Umständen darstellen. Ein Mitarbeiter an der Allgem. Deutschen Bibliothek hat das Wort beumständen dafür gewagt: „Sie und da hätten wir doch diese Geschichte mehr beumständelt gewünscht.“ Das Wort erinnert an beurkunden; aber eben deswegen scheint es nicht recht passend zu sein. Beurkunden heißt mit Urkunden belegen, wobei die Urkunden und das Beurkundete als getrennt, nicht in eins zusammengefloßen, gedacht werden. Bei einer circumstanziirten Geschichte hingegen sind die Geschichte und das Umständliche derselben nicht zwei verschiedene, von einander getrennte Dinge, sondern in einander verwebt. Es scheint daher, daß die Vorsätze be hier nicht am rechten Orte steht. Eher würde geumständelt sich sagen lassen, wenn nicht der unausstehliche Gähnlaut ge-um dieses Wort verwerflich machte. Aber warum nicht verumständlichen, welches füglich umständlich machen oder darstellen, wie verniedlichen niedlich machen, bedeuten kann? Ich finde dieses Wort in Sofiens Reisen von Hermès. „Wie gern sagte ich hievon möglichst (möglich) verumständlicht Alles, was ich denke.“ In den meisten Fällen können wir mit umständlich ausreichen. Eine circumstanziirte Erzählung ist,

doch nichts anders, als eine umständliche.  
**Circumvallationslinie**, die Umschanzung. *Heynag.* Man könnte auch die Umschanzungslinie sagen. *Catet* hat die Umwallung für *Circumvallation*; also auch die Umwallungslinie.  
**Circumventilen**, überflisten.  
**Circumvention**, die Überflistung.  
**Circus**, ein länglicher, an dem einen Ende abgerundeter Platz zum Wettfahren, deren es zu Rom mehre gab. Man kann, weil er unter andern auch zum Wettfahren gebraucht wurde, Rennbahn und Kreisbahn, und in allgemeinen Schaulreis dafür sagen.  
**Cirkel**, der Kreis, in sofern eine kreisförmige Linie darunter verstanden wird, und Kreisfläche, in sofern man eine solche Fläche damit meint. Als der Name eines Werkzeuges kann Zirkel für eingebürgert gehalten werden, theils weil wir kein anderes, allgemein bekanntes Wort dafür haben, theils weil dieses, obgleich lateinischen Ursprungs, doch unsere Sprachform angenommen hat, und schon in die Volkssprache, wie auch in andere Deutsche Wörter, z. B. in Bezirk, bezirkeln, übergegangen ist; man müßte denn das *N. D.* Wort *Passer* aufnehmen wollen, welches freilich noch besser wäre, weil das durch Zirkel bezeichnete Werkzeug, wie schon *Rüdiger* angemerkt hat, öfter zum Messen der Gleichheit, als zum Kreismachen gebraucht wird, und einige Arten, z. B. der Proportionalzirkel, hiezu gar nicht dienen. *Heynag* hat *Kreifer* dafür vorgeschlagen. (Zus.) Auch in der Bedeutung Kreis kann Zirkel für eingebürgert gelten, weil es unserer Ähnlichkeitsregel gemäß, und für Jedermann verständlich ist.  
**Cirkelförmig**, kreisförmig. Für: sich zirkelförmig winden, haben *Klopstock* und *Mürger* zirkeln gesagt. *C. Circuliren*, *U. b.* hat zwar dieses Aufjagewort, aber nur in der Bedeutung mit dem Zirkel abmessen.  
**Cis**, distict, wird mit Eigennamen von Flüssen und Bergen, z. B. eisenrhenisch, cisalpinisch, Cisalpinien. Für das letzte hat *B.* das distictige Alpenland ansetzt; für die ersten schlägt *Rad. Ios* vorheinhisch oder vorderrheinisch, und voralpisch oder vorderralpisch vor. Rheinisch ist gewöhnlich; alpinisch hat *Frisch*.  
**Cisilien**, Schnigel, Münzabfälle, d. i. der Abgang von Münzen. Sie werden unter dem Namen *Gekräß* begriffen, welcher Alles, was von den Metallen, bei Verarbeitung derselben abgeht, bezeichnet.  
**Ciseliren**, ausmeißeln, ausgraben. Ciselirte Arbeit, ausgemeißelte, auch getriebene.  
**Cistenröschchen**, Federrose (*Cistus L.*)  
**Cistercienser**, ein Mönchsart, die weißen Brüder. *B.* Bürger im Pilgermähdchen, hat einen grau gekleideten Mönch Graurock genannt.  
 Sie zog das Stöcklein an dem Thor;  
 Ein Bruder Graurock trat hervor.  
 Eben so könnte man die weißgekleideten Mönche *Weißröcke* nennen.  
**Cistérne**, eine Wassergrube, oder ein Wasserfeller.  
**Citadelle**. Da wir darunter jede kleine, neben einer Stadt, entweder, um diese zu beschützen, oder auch wol sie selbst im Baume zu halten, angelegte Festung verstehen: so scheint der von *Rüdiger* vorgeschlagene Name *Weisfestung*, wofür man auch *Weisfest* sagen kann, ganz passend zu sein. *Stadtfestung*, welches *Kinderling* dafür hat, könnte auch eine Festung, welche zugleich Stadt ist, bedeuten. Der erste Name verdient daher vorgezogen zu werden. „Das Schloß oder die Weisfest von *Batavia*.“ *M. Reiser*.  
**Citata**, angeführte Stellen aus Schriften, wofür man mit Einem Worte Anführungen sagt.  
**Citation**: 1) In der Gelehrtensprache, die Anführung. 2) In der Gerichtssprache die Ladung oder Vorladung. Das erste ist indess, ungerichtet die Kanzelleien sich seiner noch bedienen, veraltet. *Citatio realis*, die verhaftende Vorladung, d. i. Vorladung mit Verhaft verbunden. *Citatio edictalis*, obrigkeitliche Ladung, Vorladung oder Vorforderung. *Haltaus* hat auch *Fürbot* und *Fürgbot* für

*Citation* aufbewahrt, die aber, nach jetzigem Sprachgebrauch, *Verbot* und *Vorgebot* lauten müßten. In der Schweiz sagt man *Tagfahrt* dafür. (Zus.) *Citatio dilatoria*, eine aufschübbliche Vorladung oder Ladung, bei der man um Aufschub nachsuchen kann. *C. peremptoria*, die endliche oder unabänderliche; *C. personalis* und *actialis*, eben Das, was *C. realis*; *C. pública*, die öffentliche Vorladung oder Ladung.

**Citiren**. 1) In der Gelehrtensprache, anführen, wofür man ehemals auch anziehen sagte, welches aber jetzt mit Recht veraltet ist. 2) In der Gerichtssprache, laden, vorladen und vorfordern; in der Schweiz tagfahren. Einen Geist citiren, heißt, ihn erscheinen lassen.

**Citissime**, sehr eilig, höchst eilig. Zuweilen wird es auch als ein Grundwort für eiliges Schreiben gebraucht. Ich erhielt ein *Citissime*; mit Einem Worte, ein Eil- oder Schnell- oder Flugschreiben.

**Cito**. Dieses Lat. Wort wurde ehemals oft auf Briefe gesetzt, um sie der Post zu baldiger Bestellung zu empfehlen. Jetzt setzt man dafür: eilig, oder, es wird um baldige Bestellung gebeten.

**Citoyen** (spr. *fitoajana*). Auch dieses Wort, welches seit der Franz. Staatsumwälzung so oft gehört wurde, darf hier nicht fehlen. Man übersetzt es gewöhnlich durch Bürger; allein, als *Steyes* noch Gesandter in Berlin war, und ich einmal wegen meiner Baronenaufmerksamkeit an ihn schrieb, und ihn Bürger nannte, machte er in seiner Antwort mir folgende Bemerkung darüber: „Ihre Laudsprüche würden wohl thun, wenn sie Citoyen, wie *Don* und *Lord*, ganz unabersetzt ließen, weil man sich unter dem Deutschen Worte Bürger etwas ganz anders denkt, als bei Citoyen.“ Ich glaube, er hat nicht ganz Unrecht.“ *Heinz*. Der Erste, welcher beim Anfange der Franz. Staatsumwälzung die Benennung Citoyen (im August 1789) zu Paris aufbrachte, gebrauchte das Wort falsch; er nannte sich auf dem Titel einer Flugchrift *Citoyen de Paris*, vermerktlich, weil ihm *Rousseau's* *Citoyen de Geneve* vorschwebte. Ihm wurde hierauf in dem *Journal de Paris* bedeutet, daß man wol *Bourgeois de Paris*, aber nicht *Citoyen de Paris* sein könne, weil Paris nicht, wie Genf, ein Staat, sondern nur eine Stadt im Staate sei. Wir begreifen freilich beide Begriffe unter dem Einem Worte Bürger; aber da, wo es darauf ankommt, den Citoyen vom Bourgeois zu unterscheiden, können wir jenen Staatsbürger, diesen Stadtbürger nennen. Wo aber die nähere Bestimmung sich von selbst ergibt, dürfen wir Bürger schlechtweg gebrauchen, dem auch jetzt schon überall, wo von einem (ehemahligen) Neufanken noch die Rede ist, der Begriff des Citoyen wirklich anklebt. Es ist also kein Grund vorhanden, der uns bewegen müßte, *Citoyen's* Vorschlag anzunehmen; um so weniger, da jene Citoyens schon wieder verschwunden sind, und den alten Franzosen Platz gemacht haben.

**Citoyenne** (spr. *fitoajenne*), die Staatsbürgerin, und wo der Zusammenhang die nähere Bestimmung gibt, die Bürgerin.

**Citronät**, eingezuckerte Zitronenschale, Zuckerzitroneuschale.

**Citrone**. Der Dichter *Wos* hat *Meberappel* dafür gesagt. Aus der Umgangssprache und der gewöhnlichen Schreibart wird sich *Zitron* nicht mehr verdrängen lassen.

**Citrulle**. Das Franz. *citrouille* (spr. *fitrouille*) bedeutet Kürbis. In Deutschland aber versteht man unter Citrulle die Wassermelone oder Angurie.

**Civil**. 1) Bürgerlich; der Civilstand, der bürgerliche oder der Bürgerstand; 2) höflich, gestittet; 3) mäßig oder billig, z. B. ein civiler Preis. (Zus.) Der *Civildienst*, der bürgerliche Dienst oder Beruf; das *Civilfach*, das bürgerliche Dienstoff; die *Civilkleidung*, die bürgerliche Kleidung, die Bürgertracht. Der *Civil-éat*. *C. Éat*, *Civil-Autoritäten*. *É. Autorität*.

**Civilbediente**, bürgerliche Bediente oder Beamtete.

**Civilisation**. *C. Civilisiren*.

**Civilisiren**. *Reiner's* bildete entwidern dafür. *Wien* da ver-

wildern nur als Zustandswort (neutrum) üblich ist; so scheint entwildern, in thätlicher Bedeutung genommen, der Sprachähnlichkeit zuwider zu sein. Man müßte entwilden sagen. Daß es ein solches Wort ehemals wirklich gegeben habe, weist Peter sen nach. (Beiträge zur weiteren Ausbildung der Deutschen Sprache, IV. 49.) Konrad von Würzburg (Meister Kuonze v. W.), der im dreizehnten Jahrhunderte lebte, hat es informirt und entwildet. Da hieby durch aber nur die Erhebung auf die erste Stufe der Ausbildung eines bisher wilden Volkes angedeutet werden kann: so setzt uns nun noch ein zweites Wort für die höheren Stufen der Berechtigung. Dazu schlug ich sittigen vor vom veralteten, aber seit einiger Zeit wieder erneuerten sittig abgeleitet. Dieses wurde von Einigen meiner Beurtheiler gebilliget. In einer kleinen Schrift, der Stand der Natur, 1773, kommt Besittung für Civilisation vor: „Schon seit einigen Generationen (Menschenaltern) arbeiten Europäer an der Besittung und Bildung derer, welche sie unter ihre Nothmähigkeit gebracht haben.“ Auch für den dadurch bewirkten Zustand: „So waren stets Besittung und Wildheit verbreitet.“ In dem ersten Falle sollte es aber wol die Besittigung in dem andern die Sittigkeit heißen. Ein anderer neuer Schriftsteller (S. die angeführte Beiträge, IV. S. 50) hat versittlichen für civilisiren, und die Versittlichung für Civilisation. Allein da wir mit sittlich mehr den Begriff moralisch, als den Begriff civil zu verbinden pflegen: so scheinen diese Wörter für civilisiren und Civilisation nicht wohl zu passen. Gattel hat in dem Wörterbuche der Academie die Sittigung für Civilisation angesetzt. Dis scheint mir besser als Besittigung zu sein. (Zuf.) Das oben von mir gemißbilligte Wort entwildern ist von bedeutenden Schriftstellern gebraucht worden:

Der entwilderte das Geschlecht

— — Durch Anbau und befriedigendes Geseß. Bosk.

„Die Entwilderung roher Stämme und Wilderjorden.“ Zen. Litter. Zeit. Indeß ist in beiden Stellen nur von der ersten Erhebung aus dem Zustande der Wildheit die Rede, wo es in entwilden verwandelt, auch mir-untafelhaft zu sein scheint.

Civil état (spr. fivivj etah). 1) In einigen Ländern, z. B. im Preussischen, der bürgerliche Verwaltungsanschlag, das bürgerliche Verwaltungswesen, d. i. die mit der Einnahme in Verhältnis stehende Bestimmung und Berechnung aller von der Regierung zu bestrickenden Kosten, in sofern dieselben die bürgerliche Landesverwaltung, mit Ausschluß des Kriegswesens, betreffen. (Zuf.) 2) In den neufranzösischen Staaten, die Bürgerrolle oder Bürgerliste; z. B. die Prebiger haben die Verpflichtung, die Neugeborenen in die Bürgerrolle einzutragen.

Civilist, ein Lehrer des bürgerlichen Rechts.

Civilität, die Höflichkeit.

Civiliter, bürgerlich. Civiliter mortuus, einer der bürgerlich todt ist, d. i. für todt angesehen wird, ob er gleich noch lebt.

Civilliste (die). 1) In England die dem Könige von Großbritannien zur Unterhaltung seines Hauses und zur Besoldung der von der Regierung unmittelbar abhängenden Personen verwilligten Summen; also etwa der königliche Hausstand. (Zuf.) 2) In den neuen Verfassungen, welche Napoleon den Völkern gibt, wird unter Civilliste das beglaubigte Verzeichniß der Geborenen, Verheiratheten und Gestorbenen verstanden; hier also das Bürgerverzeichniß oder besser, die Bürgerrolle.

Civisch, Franz. civique (spr. fiviev), bürgerlich, bürgerhaft, z. B. bergleichen Gesinnungen.

Civismus, der Bürgerfinn.

Clairét (spr. Klärett), ein leichter hellrother Wein. Man nannte ihn bisher in Deutschland Weischer. Mein K in der Ling will diesen Namen nur für Paillet (Paulet) gebraucht wissen, und schlägt Klätling für Clairét vor.

Clair-obscür (f. Klärobkühr), hellbunfel. Wiesanb hat auch dun-

kelklar dafür gesagt, dem aber jenes, als das gebrauchlichere, vorzuziehen ist. Aber oft zieht der Dichter den minder gewöhnlichen Ausdruck bloß deswegen vor, weil er minder gewöhnlich ist. Deswegen setze ich auch klardüster und düsterklar herz welche sich gleichfalls dafür gebrauchen ließen. Ad. verweist das Wort düster zwar in die gemeinen Sprecharten, und behauptet, daß es der edleren und höhern Schreibart unwürdig sei; aber es ist nicht abzusehen, mit welchem Rechte. Es hat weder etwas Sprachwidriges in seiner Form, noch etwas Unangenehmes in seinem Klang, und ist von unsern guten, ja sogar von unsern ersten Schriftstellern, z. B. von Klopstock, nicht etwa nur irgend einmahl, sondern oft, nicht bloß in der niedrigen, sondern auch in der höchsten Schreibart gebraucht worden. Der einzige angebliche Grund, den er wider dasselbe anzuführen weiß, ist der: „daß es vor dunkel und finster nichts voraus habe.“ Aber verdient es darum verworfen zu werden? Eines hat es aber doch vor jenen Wörtern allerdings voraus dieses: daß es weniger gebraucht, folglich noch nicht gemein geworden ist; und noch eins: daß wir den Nebenbegriff schwermüthig, auch wol den der Gemüthsverfinsternung durch Unmuth, Zorn u. s. w. damit verbinden. Deswegen konnte z. B. Klinger in folgender Stelle weder dunkel noch finster, sondern nur düster gebrauchen;

Der düstere Rabe krächzt

Durch deine werthlichen Gemölde.

Man versuche auch, ob in folgender Stelle aus dem Neuen Prosod. m. a. s. t. e. r. e. i. n. s. oder das andere von jenen gewöhnlichen Wörtern besser als düster gepaßt haben würde:

— Ihn schmet der Priester;

Und läßt in seinem Kopfe hoch düster.

(Zuf.) Auch sind dunkel, düster und finster dem Grade nach verschieden. Dunkel ist, was nur weniger hell ist, als es sein könnte oder sollte; finster ist das völlige Gegentheil von hell; düster steht zwischen beiden in der Mitte. Noch merke ich an, daß Schiller dämmerhell für Clair-obscür gesagt hat:

Was ich nun sprach, was die Goldsel'ge mir

Erwiebert, möge niemand mich befragen;

Denn wie ein Traumbild liegt es hinter mir

Aus früher Kindheit dämmerhellen Tagen.

Clair-voyant (spr. Klärvoyang), helllichtig. Das Grundwort Hell-sichtigkeit für C'air-voyance hat Lavater. Man versteht unter Clair-voyants, in der Sprache der sogenannten Magnetiseur, Leute, die mit geschlossenen Augen und schlafend besser sehen sollen, als wir Andern im Wachen und mit offenen Augen. (Zuf.) Etwa Hellseher, da Seher in einer ähnlichen uneigentlichen Bedeutung schon gebrauchlich ist? B. Ich stimme für die Annahme dieses Ausdrucks.

Clandestin (spr. Klangbestäng), heimlich, z. B. in heimlicher (clandestiner) Ehe leben. (Zuf.) Clandestina possessio, in der Rechtsprache, der verstoßene oder heimlich angemachte Besitz; clandestina sponsalia, das heimliche Eheverlöbniß; C. conjugium, die heimliche Ehe, die Winklehe.

Clarification, die Klarmachung, Klärung, Kaffklärung, der Weis oder Erweis.

Clarification, klar machen, klären, aufklären, beweisen oder erweisen.

Clarinet, Ital. Clarinétto, ein dem Hautbois gleichendes, aber mit breiterem Mundstück versehenes hölzernes Tonwerkzeug. Man könnte es vielleicht die hellklingende oder auch die gellende Flöte, zusammengezogen, die Hellflöte nennen.

Clarinetist, der Hellflötenbläser. S. Clarinett.

Clariren, heißt in der Schiffersprache, den Zoll abtragen, mit Einem Worte, zollen. Hier muß erst gezollt werden. Der Schiffer legte an, um erst zu zollen oder den Zoll zu erlegen. (Zuf.) Also für Clarirungszettel der Zollzettel. B. Auch der Zollschein; so wie

für Clarivir die Follentrichtung. In den Zuckerbereiten versteht man unter clariren klarmachen, wofür wir klären haben. Classe, kann für eingebürgert gelten; muß aber dann auch mit K, nicht mit dem Lat. C. geschrieben werden. Sonst haben wir auch Ordnung, Gattung und Fach dafür.

**Classification**, die Klasseneintheilung oder Klassenvertheilung, die Fachordnung, die Abfächung oder Verfächung und das Verfachen oder Abfachen. Auch die Schichtung, und die Einklassung, die Klaffung, die Abklaffung, die Verklaffung. S. das folgende Classificiren.

**Classificiren**. Zum Erfolge dieses Zwitterworts könnten wir, außer eintheilen und in Klassen ordnen, auch von Fach das Ausfagewort fachen oder verfachen und abfachen bilden. — Indem ich die Wörterbücher nachschlage, finde ich, daß das Ausfagewort fachen schon dawar. Stierler hat es, auch das zusammengesetzte verfachen, und erklärt beides durch in insterstitia, loculos zc. distinguere, distribuere. Frisch, welcher beide gleichfalls hat führt folgende Stelle aus M.thes. Sarepta an: „Eine Witwe, ehe sie heirathet, soll mit ihren Kindern zuvor verfact sein;“ wo es auseinandergefetzt, absondert, dem Vermögen nach gleichsam fachweise getrennt sein, bedeutet. Ab. hat fachen zwar auch aufgenommen, setzt aber hinzu, daß es nur noch in den zusammengesetzten ausfachen und verfachen üblich sei. — Herder hat das Ausfagewort schichten für classificiren gebraucht: „In den meisten Commerz- und Groberungstheilen werden die Wdler nach der Sanftmuth, mit der sie sich betrügen und fangen lassen, geschichtet.“ Heynaß hat meinen Vorschlag, verfachen für classificiren zu sagen, im Antibarbarus gebilliget. (Zuf.) Wenn Klasse das Bürgerrecht haben soll, könnte man denn für classificiren nicht auch einlassen, und die Einklassung für Classification sagen? Kellner. Warum nicht? Auch das einfache Klassen scheint brauchbar dafür zu sein. — Nachdem ich die geschrieben hatte, fand ich hinterher, daß Klassen für classificiren von einem sehr sprachkundigen Manne schon gebraucht worden ist: „Daß wir zu geklafften Allgemeinbegriffen Einer Art jetzt Mischformen gebrauchen.“ Kober. Ebenbisher Schriftsteller hat auch abklaffen dafür gesagt. „Die Römische Sprache lieh zu abzuklassenden Begriffen des Auslandes nur einheimische Ableitungswörter zu; wir geben solchen Begriffen fast ausschließlich (ausgeschlossen) nur fremde oder willkürlich erdachte Endungen.“ Auch verklaffen läßt sich für classificiren sagen.

**Classisch**. Bekanntlich hatte Servius Tullius die Bürger Roms in sechs Klassen getheilt, und diejenigen, welche zu der ersten oder vornehmsten Klasse gehörten, wurden vorzugsweise cives classici, Klassenbürger, oder classische Bürger genannt. Cellerus nahm daher Gelegenheit auch die ersten und besten Schriftsteller seines Volks autores classici zu nennen. Wir, die wir die classischen Schriften der Alten in die Schulen, und zwar vornehmlich in der Absicht, die alten Sprachen und eine musterhafte Schreibart daraus zu lernen, eingeführt haben, pflegen bei dem Worte classisch zunächst und vorzüglich an Sprachrichtigkeit und vollendete Schreibart, so wie solche in den Schulen als Muster aufgestellt werden, zu denken. Ich erwähnte in meiner Preisschrift, daß Ab. hiedurch verzeitt worden sei, mit Hintansetzung der Römischen Bedeutung des Wortes classisch, von dem Ausdrücke classischer Schriftsteller die unrichtige Erklärung zu geben: daß ein solcher darunter verstanden würde, der in den Schulclassen gelesen werde. In der neuen Ausgabe des Wörterbuchs hat er nun dieses Versehen stillschweigend verbessert, und jene irrige Erklärung durch die richtige ersetzt: „classicus, classisch, nicht sofern als dergleichen Schriftsteller in den Schulclassen gelesen werden, sondern in dem alten Rom die obern Classen der Einwohner vorzugsweise classici hießen.“ In Rücksicht auf jene eingeschränkte, unter ungelehrten freilich gewöhnliche Bedeutung, möchte ich das Wort classisch entweder durch sprachrecht, oder auch, um außer der Sprachrichtigkeit auch das Musterhafte der Schreibart mit

einzuschließen, durch schulrecht verdeutschen. Ein schulrecht würde also ein solches sein, das in Ansehung der Sprache und Schreibart tadellos wäre, und bezeugen in den Schulen, als Muster, aufgestellt zu werden verdiente. Für diejenigen Fälle hingegen, wo bei dem Worte classisch nur auf den Inhalt gesehen wird, ohne Rücksicht auf Sprache und Schreibart. — wie, wenn man sagt: ein Buch sei in dieser oder jener Wissenschaft classisch — haben wir schon Ausdrücke genug, wodurch wir diesen Sinn des Wortes nicht gut bezeichnen können. Wir sagen in diesem Falle: es ist ein Hauptbuch, Hauptwerk, eine Hauptschrift, das erste oder eins der ersten in seiner Art, in seinem Fache u. s. w. Sieht man endlich auf alle drei Vollkommenheiten einer Schrift — auf Sprachrichtigkeit, musterhafte Schreibart und vortrefflichen Inhalt — zugleich: so habe ich Musterschrift und schulrechte Musterschrift, auch Musterwerk dafür vorgeschlagen. Mehrere Sprachforscher in den Beiträgen, auch Trapp in der von ihm besorgten Sammlung von Reisebeschreibungen, und Andere, haben diesen Ausdruck angenommen und gebraucht.

Sollte es jemahls dahin kommen, daß äußerer und innerer Adel immer unzertrennlich mit einander verbunden wären; daß jener nur durch diesen erworben und erhalten werden könnte, und daß folglich die beiden Wörter adelig und edel gleichbedeutend würden: dann, aber auch nur dann erst, würde man das Wort classisch wol nicht passlicher und seiner Herleitung gemäßer übersetzen können, als durch — adelig. Allein so wie die Sachen jetzt noch stehen, würden die classischen Schriftsteller diese verdeutschte Benennung für sich und ihre Werke wahrscheinlich verbitten: weil dabei unentschieden bliebe, ob sie ihren Schriftstelleradel durch Verdienste erworben, oder auf andern, zuweilen nicht sehr rühmlichen Wegen, erblieben, erbetet oder erkaufte hätten. Vor der Hand wollen wir die Classiker, wenn es so gefällt, noch Hauptschriftsteller und Musterschriftsteller, und ihre Werke Hauptschriften oder Hauptwerke, und Musterschriften oder Musterwerke und Meisterwerke nennen.

Affsprung hat Ausbundwerke und Meisterwerke dafür vorgeschlagen. Allein das erste klingt etwas hart, und das andere scheint nur dann zu passen, wenn das Werk in jeder Hinsicht, der Sprache, der Schreibart und dem Inhalte nach, vortrefflich ist. (Zuf.) Seit einiger Zeit sind die beiden Ausdrücke Musterschrift und Musterwerk schon ziemlich häufig gebraucht worden. „Diejenigen Musterschriften, welche ein Lehrer mit den Schülern liest.“ Lenz. „Von manchen Wahrheiten müssen, wie von fremden Musterwerken, in jedem Jahrfünft neue Übersetzungen gegeben werden.“ Z. D. Richter. Auch die oben mit angeführte Verdeutschung durch Meisterwerk ist verschiedentlich angenommen und gebraucht worden. „Die alten Klassiker sowol, als die Meisterwerke der früher gebildeten Europäischen Sprachen.“ Wöttiger.

**Classiker**. S. Classisch.

**Classe**, ein Wohnräumchen; kann, so wie Klausner, der Bewohner einer Klausel, für ein Deutsches Wort gelten.

**Cläusel**, die Einschränkung, Bedingung, einschränkende Bedingung, der Vorbehalt. „Durch welche clausula salvatoria der Verfasser dieses sich in bester Form gegen alle bössliche Auslegung ausdrücklich verwahrt, wissen will.“ Kant. Und warum nicht: durch welchen Vorbehalt, oder auch durch welchen Verwahrungsvorbehalt der Verfasser sich ausdrücklich gebett wissen will. — In der Tonkunst heißt Cläusel der Schlußsatz. Eschenburg.

**Clausuliren**, einschränken, mit Vorbehalten, Einschränkungen oder Bedingungen versehen, bedingen.

**Clausür**. 1) Die Fäden an den Wächern, womit man sie ehemahls zu verschließen pflegte. Wir haben dafür das Gesperre; 2) bei den Klöstern, die innere Einschließung. Wir haben Zwingler oder Klosterzwinger dafür. (Zuf.) „Auch der Einbruch an der Ecke eines Blattes, welchen man macht, um etwas zu bezeichnen, heißt Clausur;

ferner die Riemen, welche zwischen die Blätter befestiget werden, um sie damit desto bequemer umzuschlagen (man findet gewöhnlich in Klößern so eingerichtete Bücher) heißen *Clausuren* = *Heinze*. Für die erste dieser beiden Bedeutungen, die mir unbekannt war, ist, im *N. D.* wenigstens, *Dhr*, auch spottweise *Gefelsöhr*, gebräuchlich. Man müßte jenen Ausdruck für die erste, diesen für die zweite hier angegebene Bedeutung von *Clansur* gemein zu machen suchen; weil die hervorstechenden Riemen einen noch größern Übelstand verursachen.

**Claves**; in der Tonkunst, werden die Tasten oder Greifsteg des Klaviers genannt. Unter Schlüssel (welches das Lat. *Clavis* zunächst ausdrückt) versteht man das dem Notenküchle vorgelegte Zeichen, welches andeutet, welcher Ton der Octave jede Note bezeichnet. So hat man *Discant*, *Alt*, *Tenor*, *Bass*, *Violinschlüssel*. *Gschengurg*. (Zuf.) Für die *Claves* am Klavier ließe sich ja wol auch die Greifbrettchen sagen.

**Claviatur**, in der Tonkunst, der Inbegriff der Tasten oder Greifbrettchen (Finger- oder Greifsteg) eines Klaviers. (Zuf.) Das *Greifbrett*. *Heynaß*. *S. Manual*.

**Clavichord**, *Cembalo* (spr. *Schembato*), *Clavicembalo* (spr. *Klavischembalo*), Benennungen bekannter Tonwerkzeuge, deren Bedeutung ich Andern überlassen muß, weil mir die Unterschiede derselben nicht deutlich genug sind, um selbst Vorschläge darüber wagen zu dürfen.

**Clavicytherium**, eine Art Flügel, bei welchem der etwas dünne Körper hinter dem Tastenbrette senkrecht in die Höhe steigt.

**Clavier**. Da dieses Wort ein sinnliches Werkzeug bezeichnet, auch schon allgemein gebräuchlich ist, und aus beiden Ursachen nicht mehr missverstanden werden kann: so möchte es immer beibehalten werden, wenn ihm nur nicht der, allen Wörtern in ihr und ihren eigenen Fehler antlechte, daß es den Ton nicht auf der Stammsilbe, sondern auf der Ableitungssilbe hat, welches einer der allgemeinsten und schönsten Regeln unserer Sprache zuwider ist. Aus dieser Ursache muß es fortbauend als ein Fremdling bezeichnet werden, wenn wir gleich so lange, bis es Jemandem gelingen wird, eine schickliche Verbeugung dafür zu finden, nicht umhin können, es zu gebrauchen. *Heynaß* hat Greifbrett für denjenigen Theil dieses Tonwerkzeuges, der von dem Spielenden mit den Fingern berührt wird, und Seitenbrett für das Werkzeug selbst vorgeschlagen. Dieser letzte Ausdruck paßt aber freilich auch für ähnliche Werkzeuge, z. B. für das sogenannte *Hardebrett*. (Zuf.) *Heinze* hat neuerdings *Tastenspiel* dafür vorgeschlagen, welches mir annehmenswerth zu sein scheint. Die Zweideutigkeit des Wortes *Spiegel*, vermöge welcher es sowohl ein Werkzeug, worauf oder womit gespielt wird (z. B. ein *Stodenspiel*, ein *Spiegel Karten*, ein *Spiegel Strichnadeln* u. s. f.), als auch das Spielen auf einem solchen Werkzeuge, kann jenen Ausdruck nicht verwerflich machen. Der jedesmalige Zusammenhang wird dem möglichen Mißverständnisse hinlänglich vorbeugen. Denn wenn Jemand sagt: ich habe ein *Tastenspiel* gekauft, so weiß Jedermann, daß er von dem Werkzeuge zum Spielen redet. Sagt er aber: ich will das *Tastenspiel* lernen, so wird Keiner zweifeln, daß er die Kunst auf einem solchen Werkzeuge zu spielen meine.

**Clépsydra**, eine Wasseruhr.

**Clericat**, der geistliche Stand, der Schriftgelehrtenstand.

**Cléricus**, ein Geistlicher. *Kant* hat den biblischen Ausdruck, *Schriftgelehrter* dafür erneuert.

**Clérus** oder die *Clerici*, Franz. *Clergé* (spr. *Klärgeh*), die gesammten Geistlichen, die Geistlichkeit, oder der geistliche Stand, und in gemeingläubigen Ländern, auch die Prieesterschaft. *Ehemahls* sagte man die *Pfaffheit*, und das *Pfaffen-thum*.

**Clidomantie**, die Schlüsselwahrsagerei.

**Clíent**, *Schutzgenos* und *Schützling*. *Legtes* kommt in der Deut-

lichen Übersetzung des Werks über Italien von *Corani* vor. *Kinberting* hat auch *Pflegling* dafür angesetzt. Allein die Wort ist hart, und bedeutet mehr ein *Pflegekind*, *alumnus*. Für diejenige Bedeutung, in welcher der *Anwalt* das Wort *Client* nimmt, wenn er von seinen *Clíent*en redet, fehlt uns noch ein Deutsches Wort. Da der *Anwalt* gleichsam der *Vormund* der *Clíent*en in denjenigen Rechtsfällen ist, die er für sie führt, so dürfte er sie wol füglich seine *Rechtsmündel* nennen (Zuf.) Man hat gegen *Schutzgenos* mit *Recht* eingewandt, daß es (nach der Ähnlichkeit mit *Haus*, *Bett*, und *Lischgenos*) mehr an eine Person denken läßt, die den *Schutz*, den sie genießt, mit einer andern theilt, ihn mit einer andern zugleich genießt, als an eine Person, die von einer andern geschützt wird. Ich nehme daher *Schutzgenos* zurück, und schränke mich auf *Schützling* ein. Man hat auch *Schutzbefohlenen* dafür, und schon in ältern Schriften findet man *Schutzverwandte* für *clíent*es gebraucht. *Schutzbefohlene* findet sich schon bei guten Schriftstellern. *Thue* dem armen *Esel*, meinem *Schutzbefohlenen*, nichts zu Leide. *Wenzel*: *Sternau*.

**Clima**, ein in Gedanken am Himmel und auf der Erde durch zwei gleichlaufende Kreise bezeichneter oder abgegränzter Streif, wofür wir auf Deutsch mit Einem Worte *Himmelsstreich* und *Erdbstreich*, jenes für die *Sternstrecke*, dieses für die *Erdbstreckung*, sagen. Man versteht aber unter *Clima* auch die einem *Erdbstreiche* eigene Beschaffenheit der Luft in Ansehung des Grades der Wärme und Kälte, der Nässe und Trockenheit, des günstigen oder ungünstigen Einflusses derselben auf Gesundheit und Pflanzenwachsthum. In diesem Sinne genommen, kann es durch Luftbeschaffenheit oder Luft-eigenheit ersetzt werden. Ein *sanftes* oder *rauhes*, *kalt*es oder *warmes* *Clima*, ist ein solcher *Himmelsstreich* oder *Erdbstreich*. (Zuf.) Der *Dichter* *Wolff* hat auch *Sonnenbezirk* dafür gesagt:

— — —  
Gärten,

Welche die Frucht ihm jenseit aus jeglichem Sonnenbezirk.

Ich selbst habe auch *Luftkreis* und *Luftgürtel* dafür versucht. „Er hatte in allen *Luftkreisen* des *Erdbodens* geathmet.“ Eine der wenigen Pflanzen, die in allen *Luftgürteln* der Erde gedeihen.“

**Climacterisch**, was einen *Utsag* oder eine *Stufe* macht. Ein *climacterisches* Jahr also, ein *Stufenjahr*. In *Catell's* *Wörterbuche* der *Academie* ist aus Versehen *Schaltjahr* dafür angesetzt. In *Kramer's* *Wörterbuche* findet sich *Wechselfahr* dafür, d. i. ein Jahr, worin ein *Wechsel* der Zustände vorgeht.

**Climax**, eine *Redebetäubung*, vermöge welcher mehrere sinverwandte Wörter oder Ausdrücke so auf einander folgen, daß eine *Steigerung* entsteht, oder daß das folgende Wort den *Begriff* immer stärker ausdrückt, als das vorhergehende; wie wenn *Cicero* z. B. von *Caetina* sagt: *excessit, evasit, erupit!* Man kann das Deutsche Wort *Steigerung*, oder, wenn man lieber will, *Sinnsteigerung* dafür gebrauchen. *J. P. Richter* legt mir eine *Verbeugung* von *Climax* bei, von der ich mich nicht zu erinnern weiß, daß ich sie gebildet habe — der *Aufflimmer*: „*Sampe* wies nicht ungeschickt durch dieses Wort (*Aufflimmer*) den *Climax* aus seinen und meinen *Wächern*.“ Insofern von mir gebildet oder nicht, scheint mir diese *Benennung* annehmenswerthig zu sein.

**Clínic**, die ausübende *Heilkunde*.

**Clinicum**, ausübende *Anweisung zur Heilkunde*.

**Clinisches Institut**, eine *Heilanstalt*, worin die *Arzeneikunst* durch *Ausübung* gelehrt wird.

**Clinquant** (spr. *Klängtang*), eigentlich *Kaufschgold* und *Glitter*; oder *Knittergold*; uneigentlich *falscher Schimmer* — *Klingtang*.

**Clio**. 1) In der *Fabellehre*, eine der neun *Musen*, von *Herder* in die *Preisende* genannt; 2) in der *Naturbeschreibung*, ein *schöner Schmetterling*, dessen *Vorderflügel* braun; und *weißgestreift*, und dessen *Hinterflügel* braun und weiß gezeichnet sind.

**Clique** (spr. *Klick*), in milder Bedeutung, die *Genossenschaft*; in

barer, die Kotte; in verächtlicher, die Spießgesellschaft. Gegen dieses letzte wandte K d i g e r ein, daß es zwar wol in einigen, aber nicht in allen Fällen für das fremde Wort gebraucht werden könnte, weil man bei diesem nicht immer an Spieße und Krieg zu denken habe. Aber an Spieß und Krieg denkt man auch bei Spießgesell nicht mehr, weil dieses Wort in seiner uneigentlichen Bedeutung schon längst gebräuchlich ist.

Denn hin nach großen Städten zog  
Der Laster schänder Schwarm,  
Und mit ihm zog ihr Spießgesell,  
Der bleiche mager Harn. C.

Kotte, welches dieser Sprachforscher für alle Fälle vorzieht, ist doch nur da brauchbar, wo eine Clique von Bösewichten gemeint wird; für die meisten andern Fälle sagt es zu viel. Man redet z. B. von einer Clique der — schen Kunstrichter oder Kritiker. Hier würde Kotte doch wol zu hart klingen. In Scherz und uneigentlich könnte man in solchen Fällen das Wort Spießgesellschaft gebrauchen, ungeachtet dieses eigentlich die Verwandtschaft oder den Inbegriff der Verwandten bedeutet. Die ganze Spießgesellschaft der — Gelehrten.

Clisométer, von *κλίσις*, das Geneige (Inclination), ein von dem Gebräuch Stein erfundenes Werkzeug, das Geneige des weiblichen Beckens zu messen. Man könnte Beckenmesser dafür sagen.

Clisitr. S. Lavement.

Clisitr. spritzt. S. hat Darmspritze dafür vorgeschlagen.

Clitoris, ein Theil der weiblichen Schaam, das Schaamzünglein. Catel.

Cloak. Ad. führt in seinem Wörterbuche viele gleichbedeutende Wörter aus den Mundarten dafür an, unter welchen aber wol nur das einzige Schundgrube in der Schriftsprache brauchbar sein möchte, wofür man auch Kothgrube sagen könnte. Mein verstorbenen Freund St u o e hatte Kothschlund dafür gebildet, welches zugleich für diejenige Bedeutung des Wortes Cloak paßt, da man nicht sowol eine Grube, als vielmehr eine verdeckte Röhre, wodurch der Koth abgeleitet wird, darunter versteht. D. A n t o n merkt an, daß im Sachsen-Spiegel sich das Wort Gang dafür finde; allein dieses ist zu allgemein, man müßte Kothgang dafür sagen. Dieses hat auch W o l k e angegeben. (Zuf.) In Hinsicht auf die Römischen Cloake insonderheit schickt B. K o t l e i t u n g (wie Wasserleitung) oder Kothableitung und K o t t a d j u c h t vor. In Poujuly Gemähde von Paris. Leipzig. 1801. wird Schlammfang dafür gesagt: „Der Gleichheitspalast, der jetzt der Schlammfang alles sittlichen Unraths ist.“ W o ß hat (Dorat. Sat. II. 5) Abzug dafür beibringt.

Clüb. Dies aus England zu uns herübergekommene Wort ist ursprünglich ein Deutsches, und ist auch jetzt noch in unserer Sprache da, nur daß wir Kluppe, im Pennsylvanischen Klupet, im Hessischen Klupp (S. Pennsberg. Dialecten) dafür sagen. Dieses Wort ist einerlei mit Kloben, welches folgende hiehergehörige Bedeutungen hat: 1) eine Enge oder Klemme; daher man Jemanden in die Kluppe bekommen sagt. Diese Bedeutung konnte eben so leicht auf die eines Gefährnisses, welche D ü r e s n e ihm beilegt, als auch auf die einer geschlossenen Gesellschaft übertragen werden; 2) einer zusammenhängenden verbundenen Masse, z. B. ein Kloben Flachs, wo es mit dem Lat. globus, wie dem Laute, so der Bedeutung nach, übereinstimmt. Auch in dieser Bedeutung konnte es leicht zur Benennung einer verbundenen oder geschlossenen Gesellschaft gemacht werden. Da nun, wie Ad. nachweist, in unserer Kunst- und Handwerksprache (bei einem Werkzeuge in der Gewerkschmiede) das Wort Kluppe auch zusammengezogen Klupp oder Klubb lautet, und alsdann das männliche Geschlecht annimmt: so scheinen wir vollkommen berechtigt zu sein, und des bisher den Engländern abgeborgten Wortes, so wie es ist, und ohne alle damit vorgenommene Veränderung, als unseres Eigenthums, zu bemächtigen, um eine geschlossene Gesellschaft damit zu bezeichnen.

Eschenburg hält zwar dieses Wort auch für ein Deutsches, hat aber über die nächste Bedeutung, aus welcher die einer geschlossenen Gesellschaft abgeleitet worden ist, eine andere Vermuthung. Hier sind seine Worte: „Klobe wird, wie F r i s c h bemerkt, in einem der ältesten Wörterbücher durch pensum überfetzt. Die Anwendung dieser Bedeutung auf geschlossene Gesellschaften entstand höchstwahrscheinlich bei den Engländern dadurch, daß ein Jeder dabei seinen Beitrag oder seine Zeche zahlte. Bei der Anlage des hiesigen Klubb's wurde derselbe ersucht, ein Wappen dafür in Vorschlag zu bringen, und man führte seine Idee (seinen Gedanken) auch wirklich aus. Der Umstand, daß die Römer die Zeche in einen Helm sammelten, und die R. a. beim Plautus, *symbola conferru*, brachte ihn darauf zur Bezeichnung der Beiträge sowol, als auch der Aufnahme durch Loose, die Zeichnung eines umgekehrten Helms anzugeben, mit der Umschrift: *Symbolorum collatores Brunsvicensis*. — Auch Dr. J ö h n s o n erklärt das Wort Club durch: *the Shot or Dividend of a reckoning, paid by the Company in just proportion*“

Da nun Klubb auch im Klange nichts Undeutsches hat, und vornehmlich in diesem letzten Jahrzehend durch die Zeitungen und andere allgemein geleseene Blätter, besonders aber auch durch die häufigen, durch alle Stände verbreiteten Geprüdte, über die wichtigen Begebenheiten unserer Tage, in die Volkssprache übergegangen ist: so können wir ihm das Bürgerrecht in unserer Sprache nicht mehr freitig machen. Ich schreibe es übrigen Klubb, nicht Klub, theils weil es nicht gehört ausgesprochen werden soll, theils weil es einerlei mit Kluppe ist.

Clubhist, ein Klubbeglieb, Klubbgenosß. unter Klubbisten der Frömmigkeit versteht Kant diejenigen Sectierer (Glaubens- oder Meinungs-künstler), welche noch besondere, nicht fürs große Publicum (die große menschliche Gesellschaft) gebrende, geheime Lehren haben. Man könnte sie Frömmigkeitskünstler nennen.

Coacervatiön, die Zusammenhäufung, das Zusammenhäufen. (Zuf.) Und wenn nicht die Handlung des Zusammenhäufens, sondern das Zusammengehäufte selbst gemeint wird, ein Gehäufte. Ein Gehäufte von sündlichen Verbrechen.

Coacerviren, zusammenhäufen; auch häufen schlechtweg.

Coadjutor, der Gehülfe und vorausbestimmte Nachfolger eines Bischofs oder Erzbischofs. (Zuf.) B. hat Hülfsbischof dafür vorgeschlagen. Dabei würde man aber eher an den bloßen Gehülfen des Bischofs, den sogenannten Weihbischof, als an den Coadjutor, d. i. den künftigen Nachfolger des Bischofs denken. Vielleicht ließe sich (nach der Ähnlichkeit mit Erbgraf, Erbprinz, Erbgroßfürst) Erbbischof dafür sagen.

Coetaneus. Zeitgenossen heißen Alle, welche zu gleicher Zeit mit uns leben, gleichviel an welchem Orte und in welchen Verhältnissen; unter Coetaneus aber pflegen wir nur Denjenigen zu verstehen, der nicht bloß zu gleicher Zeit, sondern auch an einerlei Orte mit uns lebte, und einerlei Stand und Beruf mit uns hatte, z. B. Denjenigen, der mit uns zugleich auf der Schule oder Hochschule (Universität) war. Es scheint daher nicht unnöthig zu sein, für diese engere Bedeutung des Coetaneus ein eigenes Deutsches Wort zu suchen. Ein ungenannter Schriftsteller in dem Hannoverschen Magazine hat Gleichzeitler dafür aufgestellt. Wieland gebraucht irgenwuo Altersgenosß, welches aber mehr dem Lat. *aequalis* antwortet. Eben diesen Begriff bezeichnet W o ß durch gleichalteriq:

Ihm war gleichalteriq, gleich an Gefinnung,  
Phätoa.

St t h e durch Mitgebörner: „Die Liebe der Mitgebörner.“ In Wilhelm Meisters Lehrjahren. Allein darunter könnte man auch Zwillinge verstehen. Ich selbst schlug ehemahls für Coetaneus Mitzeitmann (nach Midshipman gebildet) vor, wofür man auch Mitzeitler sagen könnte. Auffsprung will es durch Schulgenosse, wie Amtsgenosse, Handwerksgenosse, überfetzt wissen.

- (Zuf.) Koch hat Boj den Ausdruck Mitlebender gebraucht: Der die **Schaar** Mitlebender alle besiegte.  
Aber dieses antwortet dem Lat. Coavus.  
Aber dieses antwortet dem Lat. Coavus.
- Coagulation**, das Gerinnen, die Gerinnung. (Zuf.) Und wenn nicht die Handlung des Gerinnens, sondern das Geronnene selbst gemeint wird, das Gerinnen.
- Coaguliren**, gerinnen.
- Coagulum**, Geronnenes. (Zuf.) Lenz erinnert, daß wir auch das Wort Lab haben; allein nach Ad. bedeutet das nur etwas, welches gerinnen macht, und die geronnene Milch im Magen der Kälber heißt nur in sofern Lab, als man sich derselben bedient, andere Milch gerinnen zu machen.
- Coaita**, eine Art langgeschwänzter Affen in Sujana, von Einigen der dünnen Beine wegen, Spinnenaffe genannt. B.
- Coaks** (spr. Kohle). So nennen die Engländer die aus Steinkohlengruß zusammengeschnittenen Steinkohlen, aus welchen das darin befindlich gewesene Erdpech ausgefloßen ist. Da diese Kohlen weniger riechen, so haben die Franzosen ihnen die Benennung *Charbons désouffrés* gegeben; mit Unrecht, weil es nicht Schwefel, sondern Erdpech war, dessen sie beraubt wurden. Da man nun die fetten Steinkohlen Pechkohlen zu nennen pflegt, so müßte man diese entpechte nennen.
- Coalesciren**, sich innig verbinden, sich vereinigen, zusammenwachsen.
- Coalisciren** (sich), sich vereinigen, verbünden.
- Coalitione**, die Verbundenen, die Verbündeten, die verbündeten Mächte.
- Coalitio**, der Verein, die Verbündung, und zugleich die Verbündeten.
- Coase**, eine Art Stinkthier in Amerika.
- Coati**, der Name eines Thiergeflechts, welches Klein Halbhuß genannt hat, zu welchem der Waschbär gehört.
- Coating** (spr. Koting), ein dickes, haariges Tuch zu Winterkleidern; etwa Winter Tuch? B. Oder Rauchtuch.
- Cocarde** die Hutfchleife. (Zuf.) Weil die Cocarde rund zu sein pflegt, und am Hüte getragen wird, so hat Jeune sie Hutrose genannt.
- Coccinella**, der Siebenpunkt, ein kleiner Käfer mit rothen Flügeldecken und sieben schwarzen Punkten auf denselben. B. Im gemeinen Leben sind die Namen: Marienkäbchen, Sonnenkäfer und Gotteslämmchen dafür gebräuchlich.
- Cochenille** (spr. Kofchenille). Kinderling hat Scharlachbeere dafür angelegt, und hinzugefügt: auch eine Art von Schildläusen. Die Europäische nennt man Johannisblut. Allein die wirkliche Cochenille wird nur (nicht auch) aus einer Art von Schildläusen verfertigt, deren Heimath Mexiko und das südliche Amerika ist. Dieses Thierchen, *Coccus cacti coccinelliferi* Lin., könnte man die Scharlachlaus nennen. Die daraus bereitete Farbe heißt Scharlach oder Scharlachfarbe.
- Cochliten**, eine Art verfeinerter Schnecken, die den Erbschnecken ähnlich sind.
- Cocón** (spr. Kofong), das Knäutchen, worin die Seidenraupe sich, spinnend, selbst vergräbt. Man könnte Seidenknäutchen oder Knäutgespinnst dafür sagen. Andere haben Seidenerei dafür beliebt.
- Cocytus**, in der Fabellehre, einer der Höllenflüsse.
- Codex**, Franz. *Códex*, eine alte Handschrift; es wird nämlich *manuscriptus*, handschriftlich, hinzugebracht. Sonst heißt *Codex* nur ein Buch oder Werk überhaupt, und ein Gesetzbuch insonderheit. (Zuf.) *Codex diplomaticus*, ein Urkundenwerk, eine Urkundensammlung. *Code Napoleon*, Napoleon's Gesetzbuch.
- Codicill**, ein Nachtrag, Zusatz, Anhang, oder eine Nachschrift, zu einem schriftlich aufgesetzten letzten Willen. Man findet auch der Nachville dafür, welches aber minder deutlich ist. (Zuf.) Man macht aber auch *Codicille*, ohne ein Testament gemacht zu haben. *Codicill* ist ein letzter Wille ohne Erbdeinsetzung. Folglich passen Nachtrag, Anhang und Nachschrift nicht dafür. v. Strombeck. Da die Bestimmung oder Einsetzung eines Erben, wesentlich zur Form des Testaments gehört, und da dem *Codicill* diese Form fehlt, so könnte man formloser Sterbewille dafür sagen.
- Codille** (spr. Kobillij), im Kartenspiele, doppelt verloren.
- Coëfficient**, in der Erbsenlehre der Mithreter. *Catel* im Wörterbuche der Academie.
- Coëndu**, ein Amerikanisches Stugthier, von der Gattung der Stachel Schweine. B.
- Coërciren**, im Saume halten, kändigen, einzwängen. *Coërcirens* Mittel, Einzwängen u. s. w. sind Zwangsmittel, Zwangseinrichtungen.
- Coërtion**, die Einschränkung, Einzwängung, Bändigung.
- Coëternel**, miterwig, gleichewig.
- Coëternität**, die Miterwigkeit.
- Coëternus**. S. *Coëternel*.
- Coëur** (spr. Kehr), auf den Kartenblättern, die herzförmige rote Figur; auf Deutsch Herzen. *Herzenthönig*, *Herzenleben* ic.
- Coëxistenz**, das Mitvorhandensein, das Mitdasein, das Zugleichsein. Nebenbesein, welches *Catel* dafür angelegt hat, könnte wegen der Ähnlichkeit mit Nebensache, Nebengewinn, Nebeneinkünfte u. s. w. den unrichtigen Begriff eines beiläufigen Daseins, eines Daseins so nebenbei, erwecken.
- Coëxistiren**, zugleich mitdasein, oder zugleichsein, mit vorhanden sein.
- Cognat**, ein Verwandter von Mutterseite, ein mütterlicher Verwandter, ein Mutterverwandter.
- Cognition**, die Kenntniß, z. B. zur *Cognition* des *Justiccollegii* bringen, d. i. zur Kenntniß der Rechtsstelle oder Rechtsbehörde bringen.
- Cohabitation**, die Beiwohnung, im eigentlichen und uneigentlichen Sinne. (Zuf.) Wenn *Cohabitation* nicht in der uneigentlichen Bedeutung des Deutschen Wortes Beiwohnung verstanden werden soll, so muß man es durch das Zusammenwohnen übersetzen.
- Cohabitiren**, zusammenwohnen.
- Cohärenz** und **Cohäsion**, das Zusammenhängen oder Zusammenhalten; der Zusammenhang.
- Cohäsiren**, zusammenhalten, zusammenhängen.
- Cohäsionsprocess**, ein Wort welches *Köschlau* b mit *Vegetationsprocess*, gleichbedeutig gebraucht. S. b.
- Coiffiren** oder **coiffieren** (spr. Koffiren), den Kopfschopf besorgen. Wir sagen aufsetzen dafür. Als der Kopfschopf der Weiber noch in Mägen bestand, sagte man aufmügen, woraus in der Folge aufstücken mit veränderter Bedeutung geworden ist.
- Coiffeur** (spr. Kofführ), der Aufseher, der Haarkräufeler.
- Coiffeuse** (spr. Kofführin), die Aufseherin, die Kopfschöpflerin. Gebräuchlich sind *Haubensiederin*, *Putzmacherin*.
- Coiffüre** oder **Coiffüre** (spr. Kofführ), der Kopfschopf, der Kuffschopf.
- Coincident**, in einanderfallend.
- Coincidenz**, das Ineinanderfallen, der Ineinanderfall.
- Coincidiren**, in einanderfallen.
- Coincicans**, mitanzeigend. Die Ärzte gebrauchen es, so wie auch *Coincition*, für Hülfsanzeige oder Mitanzeige, welche B. dafür angegeben hat.
- Cóinspector**, der Mitaufseher.
- Coinvestiti**, sind Mitbesitzer.
- Cóitus**, der Beischlaf, die Beiwohnung.
- Cólicum**, ein Siftgewächs; das aber auch zu Arzneien gebrucht wird. Die gemeinen Deutschen Benennungen sind: Herbstzeitlose und Wiesenzeitlose.
- Cólcothar**, ein braunrothes Pulver, das bei der Gewinnung der Schwefelsäure aus dem Eisenvitriol zurückbleibt, und woraus eine rote Farbe bereitet wird, die Englischroth heißt.

- Coleoptera**, in der Pflanzlehre, Bieser mit harten Flügeldecken, Käfer.
- Colibri**, ein durch seine Schönheit und Kleinheit berühmter Vogel. Kemnich führt die Deutsche Benennung Summvogel an, wegen des summennden Geräusches, welches er im Fliegen macht.
- Colic**, das Bauchgrimmen. Man könnte auch das Darmgrimmen sagen, welches für diejenigen, die da wissen, daß Colic von Colon, der Grimmdarm, abgeleitet ist, noch bezeichnender sein würde. Da die Colic nichts anders als Krampf in den Gedärmen ist, so könnte man auch Darm- oder Bauchkrampf dafür sagen. In dem Encyclopädischen Wörterbuche, Zeit 1800 finde ich Darmgicht dafür, welches aber doch noch etwas Anderes bezeichnet. (Zuf.) Auch Leidschneiden ist dafür üblich. „Ihr Leidschneiden, wovon ich sie so gern befreit sehe.“ Hummel. In den meisten Fällen ist die Colic nichts anders, als Fluß- oder Schnupfenstoff, der sich auf oder in die Gedärme geworfen hat. Man könnte daher scherzend auch Darm-schnupfen dafür sagen.
- Collichet** (spr. Kollischett). Wir haben das gute landschaftliche Wort Zirkelanz dafür. Der Ausdruck Schnurrpfeifereien, welcher ungefähr Steudasselbe sagt, ist noch niedriger. (Zuf.) Für die edlere Schreibart Land.
- Colla**, in der Scheidelehre ein gewisses klebendes Wesen, das sich aus den Getreidearten ausscheiden läßt. Oren hat Kleber dafür gesagt.
- Collaborator**, Mitarbeiter. (Zuf.) An meisten kommt dieses fremde Wort als Titel für junge Schullehrer vor, die durch Theilnahme an dem öffentlichen Unterrichte sich zu einer höhern Stelle vorbereiten sollen. Man könnte sie Unterlehrer nennen; da aber Zusammenstellungen mit unter immer etwas Herabwürdigendes einschließen, so muß ich raten, Mitschüler dafür zu sagen; und Mitprediger, wenn der Collaborator zum Predigergehülfen berufen ist.
- Coll arco**, in der Tonkunst, mit dem Hogen, oder gestrichen.
- Collateralerben**, oder Collaterales, sind Seiten- oder Nebenherben. Also auch Collaterälheweise, Seiten- oder Nebenbeweise.
- Collation**. 1) Das Zusammenhalten, die Vergleichung; 2) die Übertragung oder Verleihung z. B. eines Amtes. 3) Erfrischungen; Anbiß und Imbiß sind veraltet; das letzte aber durch die neuen Ritterromane sehr wieder in Umlauf gekommen. Moriz hat auch Zwischenmahl dafür vorgeschlagen, welches jetzt, da bergleichen Collationen und Dejeuners oft als wirkliche Mahlzeiten aussehen, ganz passen ist.
- Collationiren**. 1) Vergleichen, z. B. eine Abschrift mit der Urschrift. Es wird aber 2) auch in den Druckereien und Buchhandlungen gebraucht, für, ein ungebundenes Buch, Blatt für Blatt durchsehen, um sich zu überzeugen, daß es vollständig (complet) sei. Dafür kann man die Hogen durchsehen oder durchgehen, auch durchzählen oder durchmustern sagen. 3) Ein Zwischenmahl halten, oder Erfrischungen nehmen, vespern.
- Collationirung**, bei den Buchdruckern und Buchhändlern die Hogenmusterung. W. Man könnte auch die Hogenschau (wie Feerschau) dafür sagen.
- Collator**, der Verleiher oder Ernennet, d. i. Derjenige, der eine Stelle, z. B. eine Pfarre zu vergeben hat. (Zuf.) Auch Derjenige, der den Genus einer Stiftung, eines Zeitliches u. s. w. zu vergeben hat, wird Collator genannt. Auch hier paßt Verleiher.
- Collatur**, das Verleihungsrecht, das Ernennungsrecht, oder das Recht eine Stelle u. zu vergeben.
- Collé**, buchstäblich, geleimt, angeleimt. Im Baustafelspiele steht eine Kugel collé, wenn sie dicht (wie angeleimt) an der Bande, d. i. am Rande der Tafel steht, also eine Handkugel ist. Ein Colléstoß ist der Stoß auf eine solche Kugel, also ein Handstoß.
- Collectanea**. Man versteht darunter gesammelte Bemerkungen, Nachrichten, Gedanken u. s. w., die man künftig benützen will. Man könnte Sammelbuch dafür sagen. In den meisten Fällen paßt Auszüge oder Auszugssammlung dafür, z. B. dieser Schriftsteller kann nur dann etwas hervorbringen, wenn er seine Auszüge bei der Hand hat.
- Collecte**. Eschenburg sagt: „Beisteuer und milde Beisteuer sind dafür sehr üblich.“ Allein dadurch wird doch eigentlich nur bezeichnet, was jeder der Beitragenden insbesondere gibt, nicht die Handlung, wodurch diese einzelnen Beiträge gesammelt oder gehoben werden. Für diesen Begriff glaube ich daher Gabensammlung bilden zu dürfen. Da, wo der Zusammenhang die nähere Bestimmung an die Hand gibt, gebrauchen wir auch das allgemeinere Wort Sammlung dafür. „Außer der reichen Ernte, welche die Einlaßzettel dem trefflichen Künstler eingebracht hatten, stellte die gerührte Gesellschaft am Ende seines unannahmlichen Konzerts noch aus freien Stücken eine Sammlung für ihn an.“ — Die kirchliche Bedeutung des Wortes, in welcher es das bei der Messe, nach der sogenannten Opferung, oder bei den Freigläubigen das von dem Prediger vor und nach der Predigt abzusagende Gebet bedeutet, mag immer, sammt den Antiphonen und Responsarien, unverändert bleiben, weil die Zeiten nicht mehr fern zu sein scheinen, da wenigstens in der Freigläubigen Kirche, das unzweckmäßige Altarfragen aus größtentheils ungebildeten Köpfen, überall ganz abgeschafft werden wird. — Gabensammlung hat Gattel aufgenommen.
- Collecteur** (spr. Kollektör), der Sammler.
- Collection**, die Sammlung.
- Collectiren**, sammeln, oder eine Sammlung anstellen.
- Collectiv**, was sammelt, oder mehrere Dinge Einer Art zusammenbringt oder zusammenfaßt, z. B. ein solches Wort, nomen collectivum, ein Sammelwort, Sammelname oder Gattungswort, welches alle zu einer und eben derselben Gattung oder Klasse gehörige Dinge bezeichnet. Als Beilage- und Umstandswort, zusammenfassend und zusammenfasslich.
- Collectivglas**, dasjenige Glas, welches mit einem großen Brennglas auf einerlei Axe steht, und welches die durch jenes gegangenen Sonnenstrahlen auffängt und in einen kleineren Brennraum einenget. W. hat Auffange- und Sammelglas dafür vorgeschlagen.
- Collectivisch**, zusammenfassend, zusammenfasslich.
- Collector**, in der Naturlehre, ein Werkzeug, durch und in welches man Blitzstoff (electricischen) sammelt; also Blitzstoffsammler. W.
- Collège**, Gehülfe, Amtsgehülfe, Amtsgenoss, Mitarbeiter, auch Amtskrüder und Schullehrer.
- Küdiger machte gegen diese Deutschen Wörter, in sofern sie das fremde College ersetzen sollen, folgende Einwürfe:
- „Collège ist eigentlich Derjenige, welcher zu einem gemeinschaftlichen oder gleichen Amte mitgewählt ist. Daher nun ist dafür im Deutschen Gehülfe zu unbestimmt, weil das auch ein Unterbedienter sein kann, z. B. im Kriegswesen der Adjutant.“ Freilich drückt Gehülfe die nähere Bestimmung nicht mit aus; aber der Sprachgebrauch ersetzt hier, wie in so vielen andern Fällen, das Fehlende. Wenn einer von zwei Predigern, die an Einer Kirche stehen, von seinem Gehülfe redet, so versteht ihn Jedermann. Für Adjutant, dem Gehülfe im buchstäblichen Verstande antwortet, habe ich Diensthelfer und Dienstgehülfe vorgeschlagen. Küdiger fährt fort: „Selbst Amtsgehülfe paßt auch besser für einen Substituten oder Adjunctus.“ Auch dis ist zwar gegründet; aber das Wort paßt doch nichts desto weniger auch, eben so wie Gehülfe, für solche Collegen, die, wie z. B. zwei Prediger an Einer Kirche, ein und ebendasselbe Amt gemeinschaftlich verwalten. Wenn ein solcher von seinem Amtsgehülfen redet, so zweifelt kein Mensch, daß er seinen unmittelbaren Kollegen, d. i. den zweiten Prediger, meine. — „Das beste ist noch Amtsgenoss (für diejenigen Fälle nämlich, wo beide nicht einem und ebendenselben Amte zugleich vorstehen, sondern nur Ämter einerlei Art betreiben, wie z. B. Ärzte, Rathsherrn u. s. w.); aber es hat doch

etwas Selbstames und Steifes für die Anrede." Weil es nämlich in der Umgangssprache bisher noch nicht gebräuchlich war. Aber das ist der Fall mit jedem neuen oder noch nicht gewöhnlichen Worte, sobald es als Personennamen zur Anrede gebraucht wird. Durch den Gebrauch reißt sich in kurzer Zeit dieses Selbstame oder Steife davon ab. Daher von Predigern lieber Amtsbruder gebraucht wird. Dies könnte, neben den obigen, auch füglich von andern, z. B. von Ärzten, Rechtsgelehrten u. s. w. zur Anrede gebraucht werden. Bei vielen, z. B. bei Burgemeistern und Rathmännern würde dieses auffallen. Vielleicht das erste, zweite und dritte Mal, da man es hörte. Zum vierten Male gebraucht, würde es fast schon wie gewöhnlich klingen; weil es in sich nichts Selbstames oder Ungerimtes hat. Da es gibt Collegien genug, die eigentlich nicht Genossen eines Amtes sind, z. B. gleichnamige Räte in verschiedenen Ländern (aber diese pflegen sich auch nicht Collegien zu nennen), und wol gar kein Amt haben, z. B. Ärzte. Wenn diese so vertraut mit einander umgehen, daß sie sich nicht nach ihren Titeln, sondern Collegen nennen, so könnten sie auch füglich Amtsbrüder sagen; denn ein Amt haben sie allerdings, und zwar einelei Amt, wenn gleich ohne Resolbung.

Nach allen diesen muß ich doch bekennen, daß mir das fremde Wort Colleague, wenigstens in Schriften, völlig entbehrlich zu sein scheint, wenn es gleich in der Umgangssprache noch lange üblich bleiben wird. Aber wenn nur erst unsere Büchersprache gereinigt wäre, so würde die Umgangssprache, unter gebildeten Menschen wenigstens, sich des Fremden auch entladen. (Zus.) Cludius hat auch Mitbeamter dafür vorgeschlagen.

Collegenschaft, die Genossenschaft; bestimmter, die Amtsgenossenschaft.

Collegialisch, kann durch amtsbrüderlich und amtsfreundschaftlich ersetzt werden. Wir lebten in amtsbrüderlicher Freundschaft. Zuweilen paßt auch amtsbühlich. Wir leisteten uns gegenseitig amtsbühliche Dienste. (Zus.) In der R. a. die Sachen werden collegialisch verhandelt, kann man, wie Cludius bemerkt, durch Abstimmung oder durch Stimmenmehrheit dafür sagen. Auch behördenmäßig und durch gemeinsame Berathung scheinen dafür zu passen.

Collegiat, ein Titel. So wurden z. B. die jungen Männer, die in dem Kloster Mibbageshausen bei Braunschweig sich zum Predigamt vorbereiteten Collegiaten genannt. Da sie Genossen einer Stiftung sind, so könnte man sie Stiftsgenossen nennen, wodurch sie von Stiftsherren (Canonicis) und Domherren hinlänglich unterschieden würden.

Collegiatkirche, die Stiftskirche.

Collegium. Für dieses ganz lateinische Wort haben wir drei Deutsche: Amt, Stelle und Stube, die in einigen Deutschen Ländern schon mehr oder weniger gebräuchlich sind, und leicht überall dafür eingeführt werden könnten. Wir sagen die Geheimrathsstube für Geheimraths: collegium. Wir sagen: das Wäckeramt, das Tischleramt, und meinen die Gesamtheit der Meister, Ältesten und Vorsteher dieser Gewerke; warum nicht auch das Obervormundschaftsamt für Pupillencollegium, das Gesundheitsamt oder der Gesundheitsrath für Collegium medicum. Im Kärntnerischen heißt jedes höhere Collegium eine Stelle, z. B. das Geheimrathscollegium, die Hofstelle, das Justizcollegium, die Justizstelle, d. i. die höchste Gerichtsstelle. So lasen wir neulich in der Wienerischen Zeitung: das bisherige Generaldirectorium soll in Zukunft nur die Hofstelle für Böhmen, Mähren und Schlessen sein; für ganz Österreich aber eine besondere Hofstelle errichtet werden; die oberste Justizstelle wird aufgehoben und bei andern Stellen vertheilt werden. Auch Rath wird zuweilen für Collegium gebraucht, und könnte allgemeiner dafür gebraucht werden. Der Stadtrath, der Gesundheitsrath, der Verwaltungsrath (das Finanzcollegium), der Schulrath, der Kirchenrath u. s. w. Man hat auch einige höhere Schul-

anstalten, die sich von den gewöhnlichen Schulen unterscheiden sollen, Collegium, nach der Ähnlichkeit des Franz. College, genannt; besser hätte man gethan, sie Lehranstalten oder Zwischenstufen zu nennen, weil dergleichen Anstalten die Lücke zwischen den gewöhnlichen Schulen und der Universität (Hochschule) auszufüllen bestimmt wurden. Auf letzter heißen Collegia die Vorlesungen der Hochlehrer; und man theilt sie ein in publica, öffentliche, welche unentgeltlich gehalten werden, privata, besondere, wofür von den Zuhörern bezahlt wird, und privatissima, ganz besondere, die nur Einem oder einigen Wenigen für die Gebühr gehalten werden. (Zus.) Der allgemeine Ausdruck für Landescollegium ist Staatsbehörde. Den sämtlichen Staatsbehörden wird hiemit angewiesen, genau darauf zu achten. Der Name Collegium wird auch gebraucht, ein Lehrzimmer, einen Lehr- oder Hörsaal, ja ein ganzes Gebäude, worin dergleichen Hörsäle angelegt sind, damit zu bezeichnen. Ein solches Gebäude könnte man die Lehrhallen nennen.

Collet. 1) Der Stragen, z. B. in der R. a. einen beim Collet nehmen oder packen. 2) Eine Reiterjacke, entweder von Leder, oder von Tuch. Spina hat Brustrock und Reiterrock dafür vorgeschlagen; allein wir sind gewohnt, bei Rock an ein längeres Kleidungsstück zu denken. Wir haben Reiterjacke und Reiterwamm, allein Jacke sowol als auch Wamm sind keine edle Wörter. Wir haben aber auch Koller, Reitkoller und Reiterkoller dafür. (Zus.) Es ist nöthig, einen Unterschied zu machen zwischen Reiterjacke, Reitkoller, Reiterrock, Reiterwamm, Reiterweste, und Reiterjacke, Reiterkoller, Reiterrock, Reiterwamm, Reiterweste. Die ersten fünf werden in allgemeinen Reitkleider genannt, die Jeder beim Reiten anzulegen für gut findet, die andern bezeichnen die verschiedenen Arten der Reiterkleider. B. Eben so unterscheiden wir ja auch Reiterpferd und Reiterpferd.

Collidiren, zusammenstoßen, auch streiten. Beide Pflichten stoßen hier zusammen. Es entstehen Fälle, wo diese Pflichten mit einander streiten. (Zus.) Zusammenstoßen wird aber auch oft für zusammentreffen, auf Einen Punkt wirken, gebraucht. Die Vereinigung oder Übereinstimmung, die durch das Wort zusammen ausgedrückt wird, scheint durch das angehängte stoßen nicht genug aufgehoben zu werden. Die angeführte Stelle: beide Pflichten stoßen hier zusammen, könnte man, scheint es, leicht ganz entgegengesetzt deuten und an einen Vereinigungspunkt denken. Sagt man aber: beide stoßen hier an oder gegen einander, so entsteht kein Zweifel, daß von einer Collision die Rede sei. Das Grundwort Zusammenstoß läßt weniger einen Mißverständnis zu, weil man in der Bedeutung des Zusammentreffens es nicht gebraucht, sondern für diese auszusammenstoßen ein Grundwort, das Zusammenstoßen macht. Kellner. Ich finde diese Bemerkung vollkommen gegründet.

Colligiren, sammeln.

Collision, der Zusammenstoß, der Streit. Hier entsteht ein Zusammenstoß unter den Pflichten, ein Pflichtenstreit. Der Ausdruck Zusammenstoß, den schon Schmidt in der Geschichte der Deutschen gebraucht, ist unter andern in der Jen. Lit. Zeit. angenommen worden: Hier kamen die Rücksichten der strengen Gerechtigkeit, mit den Rücksichten der Convenienz (Übereinkunft), in Zusammenstoß. Auch Kündiger sagt: Alle Schwierigkeiten der gemeinen Lehre von dem sogenannten Zusammenstoß (collision) verschiedener Rechte und Pflichten. (Zus.) Gegen Pflichtenstreit ist mir folgender Einwand gemacht worden: Der Pflichtenstreit kann auch heißen der Streit über die Pflichten (?), und der Streit der Pflichten gegen etwas anders, z. B. gegen die Leidenschaften, und drückt nicht aus den Streit der Pflichten gegen einander, was aber durch Pflichtenwidderstreit gesehen würde. B. Meine Antwort hierauf ist: 1. Der Ausdruck Pflichtenstreit an sich läßt freilich unentschieden, gegen Wen die Pflichten streiten, ob gegen sich selbst, oder gegen etwas Anderes; allein diese nähere Bestimmung kann man, scheint es,

mit großer Sicherheit dem Zusammenhange überlassen. Wenn ich sage: bei Entsehung eines Pflichtenkreises muß die mindere Pflicht der höhern weichen, so zweifelt kein Mensch, daß ich von einem Streite der Pflichten gegen einander rede. 2. In dem Ausdrucke Pflichtenwiderstreit scheint mir das wider eine überflüssige (Pleonasmus) zu sein, und obenein keine nähere Bestimmung hinzuzufügen. Jeder Streit ist immer wider — irgend Wen oder irgend Etwas; und in Widerstreit wird eben so wenig, als in Streit schlechtweg angebeutet wider Wen, oder wider Was gekritten wird. Es scheint also, daß Pflichtenstreit nicht verwerflich sei, und daß es der Verärgnerung, Pflichtenwiderstreit nicht bedürfe.

**Collo**, in der Mehrzahl Colli, ein Ital. kaufmännisches Wort, wofür wir Stück haben. Der Fuhrmann hat überhaupt zwölf Colli's (Stück, Kisten, Kässer, Bündel u. s. w.) empfangen. (Z u. l.) Kütner schildet den guten Ausdruck Frachtstück dafür vor.

**Colloquium**, ein Gespräch. Oft wird ein Prüfungsgespräch verstanden. (Z u. l.) Colloquium caritativum, ein gütliches Gespräch, ein Einigungsgespräch, wodurch man eine streitige Sache in Güte beizulegen sucht; in der Rechtsprache.

**Colludiren**, unter einer Decke spielen, einverstanden sein, mit einem durchstehen.

**Collusion**, das Einverständnis.

**Collusorisch**, durch Einverständnis, einverstanden; einverständlich. **Colombinifarbe**, eine Mischfarbe, welche roth, blau und grün schillert, und daher Taubenhälsfarbe genannt wird. Der fremde Ausdruck ist minder bestimmt; denn er sagt nur Taubenfarbe.

**Colombinifarbig**, taubenhälsfarbig.

**Colo**. 1) In der Zerstückelungskunst, der Grimmdarm; 2) in der Schreibekunst. Man hat Doppelpunkt dafür eingeführt, wodurch dieses Unterscheidungszeichen bestimmt genug angegeben wird. Schotter hat diese Verdeutschung schon. Peyna glaubt, daß das Doppelpunkt einigem Mißverständnisse unterworfen sei, und möchte lieber zwei Punkte, allenfalls auch Dreipunkt dafür gesagt wissen. (Z u. l.) Folgender Vorschlag kann vielleicht, wenn er auch selbst noch nicht vollkommen befriedigend gefunden werden sollte, dazu dienen, die Trennung noch bestimmter Benennungen für die Unterscheidungszeichen zu veranlassen. Derselben sehe ich ihn her: Sollte es nicht besser sein, die Unterscheidungszeichen, comma, colon, semicolon, nach ihrer Bezeichnung oder Bestimmung, und nicht nach der äußeren Gestalt zu benennen? Wir haben ja schon Fragezeichen und Ausrufezeichen! Vielleicht, daß es ein Mittel zum richtigern Gebrauche derselben wurde, wenn man ihnen eine bedeutende Benennung geben könnte. Zum Versuche schlage ich für Comma, Absonderungszeichen (kürzer Sonderungszeichen, C.; oder noch kürzer Scheidungs- oder Scheidzeichen, B.) vor, weil mittelst desselben diejenigen Sätze und Begriffe von einander gesondert werden, die gegen die Absicht des Schreibenden verbunden werden könnten. Schärfer ist es für Colon und Semicolon, eine scheidliche Benennung zu finden, weil jedes dieser Zeichen in unterschiedenen Fällen gebraucht wird. Das Colon z. B. wird gesetzt, wann etwas angeführt werden soll; damit aber auch zugleich, die Haupttheile eines Gliedesatzes zu trennen oder die Scheidewand zwischen Vor- und Nachsatz zu machen. (Hier wird nun Erklärungszeichen zur Benennung des Colons vorgeschlagen, welche aber ohne eine erzwungene Erklärung nicht zu passen scheint. Ich wage es, Folgezeichen dafür in Vorschlag zu bringen. Es folgt nämlich auf das Colon entweder der Nachsatz in einem zusammengesetzten Gliedesatz, oder das Angeführte C.). Die verschiedenen Bestimmungen des Semicolon lassen sich vielleicht unter die Hauptbestimmung bringen: daß es dazu dienen soll, Sätze, deren jeder einen Gedanken für sich einschließt, bei welchen aber von dem einen zu dem andern übergegangen werden soll, zwar von einander zu scheiden, jedoch nur so, daß sie zugleich als die einzelnen Glieder eines Hauptgedankens mit einander verbunden werden. Da nun hier

bei in der Vorstellung eigentlich eine Verbindung jener Sätze vorgeht, so könnte man vielleicht daher Verantwortung nehmen, das Semicolon Verbindungszeichen zu nennen.\* K e i n e r. Ich muß bekennen, daß diese Benennung des Semicolon und der dafür angeführte Grund mir nicht genügt. Es sollte mir nicht schwer fallen, auf eine ähnliche Weise zu erörtern, daß dieses Zeichen vielmehr umgekehrt ein Trennungszeichen genannt werden könnte, weil es die einzelnen Sätze, zwischen welchen es steht, von einander absondert oder trennt, damit sie nicht in einander gelesen werden. — Wenn Folgezeichen für Colon beliebt würde, so möchte ich rathe, für Semicolon das halbe Folgezeichen zu sagen; 1. weil diese Benennung an das Lateinisch- Griechische Semicolon erinnern würde; und 2. weil, so wie nach dem Colon in einem zusammengesetzten Gliedesatz der ganze Nachsatz folgt, so auf das Semicolon nur ein Unterglied, etwa nur die Hälfte des Vor- oder Nachsatzes zu folgen pflegt. — B. fügt zu diesen Vorschlägen noch folgende Benennungen für die übrigen Unterscheidungszeichen hinzu: das Anführungszeichen ( " " ); das Brechungszeichen ( - ) am Ende der Zeile, wenn das ganze Wort nicht mehr Platz findet, also gebrochen werden muß; das Dehnu- oder Dehnungszeichen über einer Silbe ( - ^ - ); das Einschlebe- oder Einschleifezeichen ( ( ) [ ] — ); das Kürzungszeichen ( ' ), welches einen oder auch wol zwei weggeworfene Buchstaben anzeigt, z. B. ha'n für haben; das Lückzeichen ( - - - oder . . . ), eine absichtliche Auslassung anzudeuten; das Schärfszeichen ( ' ), anzuzeigen, daß der Ton geschärft werden soll; das Schlußzeichen ( . ); das Theilungszeichen bei zusammengesetzten Wörtern ( : ); das Vereinigungszeichen, puncta diäreses ( ' ' ), anzudeuten, daß von zwei zusammenstehenden Selbstlautern, jeder für sich besonders ausgesprochen werden soll, und daß kein Zusammenziehen beider in einen Doppellaut Statt findet.

**Colonnade**, Säulengang und Säulentreihe; jenes, wenn eine doppelte Reihe von Säulen einen Gang bildet, wie z. B. vor dem königlichen Sorgenfrei in Potsdam, wo man auch Säulenhalle dafür sagen könnte; dieses, wenn die Colonnade nur aus einer Reihe von Säulen besteht, die keinen Gang bildet, wie jene berühmte an dem alten Louvre in Paris. Götthe hat das erste angenommen: „Die ihre Liebe und (ihren) Haß vor einem Säulengange nicht ablegen.“ Wilt Meisters Lehrjahre. Mübiger hat folgende Einwendungen dagegen gemacht: „Colonnade in der Baukunst ist nicht allemahl ein Säulengang, wie Campes und Moris es verdeutschten wollen; sondern es heißt jede Verbindung mehrerer (mehr) Säulen unter einem Hauptgesimse z. B. auch nur in einer Reihe der Bündung nach zu einem offenen Tempel, oder (zu einer) Vorlaube.“ In diesem bestimmten Falle würden wir Säulenkreis, sonst überall, wo nur von einer Säulentreihe in gerader Linie, wodurch kein Gang gebildet wird, die Rede ist, Säulentreihe sagen müssen. „Also, fährt Mübiger fort, ist das sonst auch von Hrn. K. aufgeführte Säulenstellung, richtiger.“ Säulenstellung drückt nicht Colonnade, sondern die Art und Weise aus, wie die Säulen gestellt sind. Man könnte daher füglich sagen: Die Säulenstellung bei dieser Colonnade ist fehlerhaft; die Zwischenräume sind ungleich, sind zu schmal, zu breit u. s. w. Auch hat K. bei Säulenstellung nur auf Säulengang verwiesen; und bei diesem, am Ende des Artikels, die beiden Wörter Säulenlaube und Säulenstellung bloß beiläufig genannt, ohne sich darüber zu erklären. Auch Sülzer nimmt in seinem Wörterbuche Säulenstellung, nicht für Colonnade, sondern für die Art, wie die Säulen gestellt werden.

**Colonnell**, der Oberste. Warum viele noch immer lieber das fehlerhafte D. D. Obrist oder Obrister gebrauchen mögen, ist nicht abzusehen.

**Colonie**. Die Deutschen Wörter, Niederlassung, Pflanzort, Pflanzstadt (wofür man auch, wenn die Colonie nicht bloß eine einzelne Stadt, sondern ein ganzes Land anbauet, Pflanzstaat sagen kann) sind schon ziemlich allgemein eingeführt, und von guten Schriftstellern,

z. B. von **Obeling** in seiner Erdbeschreibung von America, häufig gebraucht worden. **Cabir**, eine Pflanzstadt der Phönicië. **Cölin**, ein Pflanzort der Römer. Die holländische Niederlassung auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung. In D. Deutschland sagt man auch das **Anfiedeln**, welches aber unsern Niederdeutschen Ohren nicht gefallen will. Indeß können wir **Anfiedelung**, für die Handlung des **Anfiedelns**, sagen. Warum sollten wir nicht auch eine **Anfiedelei**, nach dem Vorhabe von **Einfiedelei** sagen dürfen? Dies würde **Tebermann** sich vermuthlich gern gefallen lassen, weil sowohl das Ausgesagewort **anfiedeln** durch die Zeitungen ziemlich allgemein verbreitet worden, als auch das ähnliche **Einfiedelei** überall bekannt ist. — Ich habe es (im 5ten Bändchen meiner Reisen) gemagt, dieses Wort in einem Zusammenhange zu gebrauchen, wo keine der übrigen Bedeutungen passen wollte: „Jetzt ist diese Insel (Bourbon) eine französische **Anfiedelei**.“ — Wegen die obigen Deutschen Wörter sind einige Einwürfe gemacht worden, welche hier angeführt zu werden verdienen.

„Durch **Niederlassung**, sagt **Rühlger**, wird **Colonie** in manchen Fällen recht gut ausgedrückt, z. B. die Engländer in **Sachsonsbai** ist ganz neu, leidet Mangel, wird von den Wilden beunruhiget. Aber sobald man den Anbegriff von Personen, als thätig, darunter versteht, will es schon nicht recht passen, z. B. die **Niederlassung** wählt sich einen Anführer; weil es eigentlich die Handlung des **Anbaus** anzeigt.“ Dies kann ich nicht finden. Es zeigt vielmehr zunächst die Handlung des **Niederlassens**, dann aber auch die **Gesellschaft** an, die sich **niederläßt**, oder sich schon **niedergelassen** hat. Ob es gut sei, daß dem Worte, außer jener ersten Bedeutung, auch diese zweite beigelegt sei, kann bezweifelt werden; aber ist sie einmahl genehmiget, wie H. vorauszusetzen und zuzugeben scheint: so sehe ich nicht ein, warum man nicht eben so gut sagen könnte: die **Niederlassung** wählt sich einen Anführer, als, sie wird von Wilden beunruhiget. In dem einen, wie in dem andern Falle werden die Menschen gemeint, die sich **niedergelassen** haben; ob diese in der einen M. a. als **leidend**, in der andern, als **thätig** gebacht werden, kann, scheint es, keinen Unterschied machen. Indeß kann man ja auch, wenn man lieber will, in diesem Falle die **Personenwörter**, **Anbauer**, **Anfiedler**, **Pflanzler**, **gebräuchen**. „Pflanzort und Pflanzstadt sind auch nicht immer treffend, weil viele Colonien mehr als Einen Ort, andere nur einen Theil der Einwohner eines Orts ausmachen, z. B. die Engländer in **Hamburg**. Das eine Wort ist für diesen, das andere für jenen Fall brauchbar. Man gebrauche jedes an seinem rechten Orte, und verlange nicht, daß alle für alle Fälle passen sollen. In dem ersten von den hier angegebenen beiden Fällen kann man **Niederlassung** oder **Pflanzstaat**, in dem andern **Anfiedelei** sagen. Aber gegen **Niederlassung** ist ein anderer Einwurf gemacht worden.

„Gegen dieses Wort, sagt **Eschenburg**, hätte ich nur, daß es aus sich **niedertassen** gebildet ist. Es hat immer etwas **Unbequemes** von einem rückgängigen (rückdeutenden) Zeitworte (Ausgesageworte) ein Hauptwort (Grundwort) abzuleiten, wobei man sich im Sinne haben muß. Zudem ist **Niederlassung** erst der Anfang, und es soll hier Leute bezeichnen, die sich schon **niedergelassen** haben.“ Was den ersten, an sich gegründeten Einwand betrifft, so muß ich doch erinnern, daß wir der, aus rückdeutenden Ausgesagewörtern gebildeten Grundwörter so viele in unserer Sprache haben, daß es wol kaum noch anständig sein kann, ebenieselbe Ableitungsmethode auch bei neuen Wörtern sich zu erlauben. Wir haben z. B. von sich befinden, sich härmen, sich sträuben, sich fassen, sich befinden u. s. w. das **Definiren**, das **Härmen**, das **Sträuben**, die **Fassung**, die **Bestimmung**, u. s. w. Was den zweiten Einwurf betrifft, so beziehe ich mich auf Das, was ich oben unter **Aggregat** angemerkt habe, und füge diejenen nur noch bei, daß sich in unserer Sprache ähnliche Wörter in ung finden, wodurch ganze Klassen oder Gesellschaften von Menschen be-

zeichnet werden, z. B. **Befahrung**, **Innung** u. s. w.

Ein Vorschlag, welchen **Eschenburg** hinzufügt, **herat** mir sehr annehmenswertig zu sein. „So wie wir **Ublaffung** und **Ublaf**, **Erlaffung** und **Erlaf**, **Unterlassung** und **Unterlaf**, **Nachlassung** und **Nachlaf** haben, wovon jene die wirkende Handlung, diese die bewirkte Sache bezeichnen: so tieße sich auch, nach dieser Sprachähnlichkeit, das Wort **Niederlaf** bilden.“ Ich wünsche, daß man auf diesen Vorschlag, den auch **Wolke** gethan hat, achten möge. Auch das Wort **Aderlaf** ist unter der Ähnlichkeitsregel begriffen. — Ein Ungenannter hat **Volkspflanzung** für **Colonie** gesagt: „Die **Wenden** sind eine **Slavische Volkspflanzung**.“ (Z u.) Übrigens haben wir auch noch für **Colonie** den guten Ausdruck **Tochterland**, in Gegensatz des **Mutterlandes**. Für **Coloniwaaren**, wovon jetzt so oft die Rede ist, könnte man **pflanzdittliche** sagen.

**Colonist**, der **Pflanzler**, **Anbauer** (wofür man im **Brandenburgischen** **Neuanbauer**, **zusammengezogen** **Neubauer** sagt), und **Anfiedler**: jene für solche **Colonist**-n, die einen bisher noch nicht bebauten Boden zuerst urbar machen oder anbauen, dieses für solche, die sich in einer schon bebauten und bewohnten Gegend ansiedeln. **Pflanzler** bezeichnet in seiner ersten Bedeutung freilich **Leben**, der **pflanzt**; allein der Zusammenhang macht es jedesmahl klar genug, ob ein Wort in seiner ersten oder in einer abgeleiteten Bedeutung genommen wird. Wenn man z. B. von den **holländischen Pflanzern** am **Vorgebirge der guten Hoffnung** redet, oder wenn **Krinninger** im **Doolin** von **Mainz** von einer Frucht singt:

— die an **Menboja's Küsten**  
Der **Pflanzler** kug in **Vorrathgruben** häuft:  
oder **Falk** von jener Gegend redet,  
— wo, zur **Schmach** der **Kristenheit**,  
**Gebüng** von **Thranen**, **Zimmet** gebehlt,  
und nun erzählt:

Zwei Tage mochten ober drei  
Verfloßen sein, da ging der **Pflanzler** aus zum **Schmause**:  
so versteht Jedermann, das **Colonisten** damit gemeint werden. Man kann übrigens da, wo **Pflanzler** schlechtweg nicht passen würde, auch **Pflanzbürger** dafür sagen. **E. Gatzert** in der Vorrede zu seinem **französischen Handwörterbuche**: „Im Wesentlichen bleiben zwar **Nänder** und **Sprachen** dieselben; allein in beiden werden die **Grenzen** so oft verändert und fortgerückt; beide erhalten aus dem **Kuslande** so manchen **Zuwachs**, so viele **Pflanzbürger** und **Fremdlinge** zc.“ (Z u.) „In **Preußen**, und besonders im ehemahligen **Polen** werden alle **Colonisten** **Holländer** genannt (auch in vielen **Deutschen Gegenden** C.). Man sollte aber, wie es auch bei gerichtlichen Verhandlungen geschieht, **Händler** schreiben und sprechen; denn so heißen diese **Pflanzler** ursprünglich. Sie bekamen **Witbniße**, die sie erst **rod**en und **aus-hauen** mußten: ihre **Käfer** wurden daher **Händlerereien**, sie selbst **Händler** genannt. An vielen Orten spricht der gemeine Mann das **au** wie **o** aus, **höen** statt **hauen**. Daher wurde aus **Händler**, **Händler** (und, da man die **Abstammung** zu vergessen anfing aus diesem, **Händler** C.). Dies ist die wahre Ursache, daß wir an so vielen Orten und in so vielen Gegenden **Deutschlands** **Höllän-der** finden, von welchen die **Erdbeschreiber** uns weiß machen, sie wären aus **Holland** gekommen.“ **Heinze**. In **Preußen**, besonders **Südpreußen**, sind diese **Händler** sehr häufig. Das **Eigenthum** eines einzelnen **Händlers** heißt **Händlererei**; diejenigen **Händler**, welche eine **Gemeine** bilden, obgleich der erste vom letzten oft eine **Meile** entfernt wohnt, heißen **Händlerergemeine**, die **Grundstücke** derselben **Händler** B.

**Colonne**, bedeutet bekanntlich eine **Säule**, sowohl im eigentlichen, als in eigentlichem Sinne, z. B. in **Colonne de feu**, **d'air** zc. **Feuersäule**, **Ruffsäule**, **Wolkensäule**, **Rauchsäule** u. s. w. In den **Buch-druckereien** kann das **Lat. columna**, **Columnne**, durch die **Deutschen** Wörter **Spalte** (wenn nämlich auf jeder Seite mehr als eine Co-

lumne steht), Seite und Blattseite, wenn keine Spaltung Statt findet, ersetzt werden. Heyna g hat Schriftshule dafür vorgeschlagen, K i n d e r l i n g Halbseite; allein jenes würde, meinem Gefühle nach, etwas zu gesucht klingen, dieses nur für gespaltene, und zwar nur für Einzahl gespaltene Columnen passen. In den meisten Fällen befindet sich auf jeder Seite nur Eine Columne; zuweilen aber werden auch mehr als zwei Columnen auf eine Seite gebracht; in beiden Fällen kann man nicht Halbseite, sondern in jenem nur Seite oder Blattseite, in diesem nur Spalte sagen. — Nur für Eine Bedeutung des Wortes, worin es in der Kriegesprache genommen wird, gab es bis jetzt noch keinen angemessenen Ausdruck in unserer Sprache; für diejenige nämlich, da es für einen Theil eines sich bewegenden Heeres genommen wird. Die eine Columne rückte gegen den Berg, die andere gegen das Dorf an. Es hier durch Säule zu übersetzen, würde dem Deutschen Ohre seltsam klingen, weil wir mit diesem Worte den Nebenbegriff des Fest- und Stillstehens verbinden, welcher Begriff bei den Columnen eines Heeres nicht Statt findet. Etwas weniger würde der Ausdruck auffallend sein, wenn man ihn mit Heer verbände, und Heersäule sagte. Der Feind erschien in drei Heersäulen. Einige schienen Heerspitze dafür beliebt zu haben: Eine Heerspitze ist nicht die Spitze eines Kriegesheeres, noch weniger das in einer Spitze zur Schlachtordnung gestellte Heer selbst (warum nicht?), wie A. d. sagt; sondern nichts mehr und nichts weniger, als was wir andern (Kaisler oder ausländisch Medenben) eine Columne, der Sr. Prof. Fischer aber eine Marschsäule nennt.\* Heyna g. Allein da Columne nicht eine vorragende Spitze des Heeres, sondern eine ganze, von den übrigen getrennte Abtheilung desselben bedeutet, und da, außer der Feuer- und Rauchsäule, die vor dem Südbischen Heere herzog, keine andere fortschreitende Säule bekannt ist: so scheint weder Heerspitze noch Marschsäule dem Begriffe angemessen zu sein. (Zus.) Gleichwol ist Marschsäule von S. P. Richter er mehrmals gebraucht worden. Unter fortwährendem Gespötte über die feindliche Marschsäule.\* Heersäule deutet weniger den Begriff der Bewegung an.

Hier ist ein Vorschlag. Da der Französische Ausdruck, Columne, bildlich ist, was zwingt uns, bei dem nämlichen Wilde stehen zu bleiben, und nicht ein anderes, unserer Vorkellungsart und unserem Sprachgebrauche gemäheres zu wählen? Dis würde, dünkt mir, das Bild eines Stromes sein, der sich in mehre Arme ergießt. Also Arm- oder Heerarm für Columne. Der Feldherr theilte das Heer in drei Arme. Der eine Heerarm des Feindes griff unsere Verschanzungen an; der zweite u. s. w. Da aber in einigen Fällen das Wort Arm nicht gut zu dem damit verbindenden Ausdrücke passen würde, wie wenn es hieß: der eine Arm rückte vor, der andere ging seitwärts u. s. w.: so bedürfen wir noch eines zweiten Ausdrucks. Vielleicht würde Heerhaufe (D. D. Heerhaufen) für diese Fälle passen. Der Feind rückte in drei Heerhaufen an. Der eine Heerhaufe erstieg das Gebirge u. s. w.

Colophonium, Seigenharz; es wird auch Spiegelharz und Griechisches Wexh genannt, weil es zuerst aus Griechenland gekommen, und seinen Namen von der Stadt Colophon in Jonien erhalten haben soll.

Coloquinto, der Paris- oder Teufelsapfel; auch die Bittergurke und Abführungsgurke.

Coloraturen, in der Tonkunst, Klufe, Verzierungen des Gesanges, auch durch Schleifungen oder Dehnung der Töne. Eschenburg. Reichardt hat künstliche Stimmwendungen und Sprünge dafür angesetzt.

Coloriren, färben, anfarben, übermalen; uneigentlich beschönigen. Für denjenigen Sinn, worin dieses fremde Wort von den Malern gebraucht wird, wenn sie z. B. sagen: er versteht sich gut oder schlecht aufs Coloriren, kann man Farbe geben sagen. Er versteht sich aufs Farbbegeben, oder auf die Farbengebung. Das Bild ist

gut oder schlecht befarbet, könnte man auch sagen.

Colorit. Man hat schon Farbengebung dafür eingeführt, wogegen zwar eingewandt werden kann, daß es genau genommen, nur die Handlung des Farbengebens, oder das Coloriren, nicht das Coloris selbst bezeichnen. Allein wir haben der Wörter in ung, die nicht die Handlung, sondern das Gewirkte bezeichnen, zu viele in unserer Sprache, als daß es nicht erlaubt sein sollte, andere danach zu bilden. Für die Handlung des Coloriren's können wir das Farbengeben sagen. „Oft, sagt Rübiger, könnte man wol noch einfacher (und, füge ich hinzu, deutlicher) die Farben dafür sagen. Die Farben sind zu bunt, zu stark aufgetragen, zu grell u. s. w.“ Färbung, welche Eschenburg dafür anzibt, scheint etwas zu allgemein zu sein. Die Verriichtung des gemeinen Blaufärbens ist auch eine Färbung. Bei Colorit hingegen denkt man immer an ein künstliches Farbengeben des Malers.

Coloss. Ich glaube Hünen- und Riesengefalt dafür vorschlagen zu können. (Zus.) Riesen- und Hünengefalt antworten zwar eigentlich nur der gigantischen Figur; allein zuweilen passen sie doch auch für Coloss, wenn nämlich dieses Wort nicht in der bestimmtesten Kunstsprache, sondern nur für eine über das Gewöhnliche und Natürliche erhabene Gestalt genommen werden soll. Wer würde z. B. Bedenten tragen, von der Riesen- oder Hünengefalt zu Athobus zu reden, oder zu sagen: jetzt erhob sich die Riesengefalt Danton, und bestieg die Rednerbühne. Kellner hat auch Großgefalt (wie Großthat) für Coloss vorgeschlagen. S. Colossalisch.

Colossalisch. So nennt man Alles, was über das gewöhnliche und natürliche Maß der Dinge gleicher Art beträchtlich weit hinausgeht. Also übergroß. Genau und als Kunstwörter genommen, werden colossalisch und gigantisch oder gigantesque unterschieden. Das Colossalische nämlich ist zwar auch riesenhaft oder gigantisch, aber es hat nicht die Absicht so zu erscheinen oder in die Augen zu fallen, sondern vielmehr, aus einer gewissen Ferne betrachtet, sich in natürlicher Größe zu zeigen. Das Gigantische hingegen ist auch in der Erscheinung übergroß; und wenn daher das Colossalische so gestellt wird, daß es riesenmäßig erscheint, so ist das ein Fehler. S. Heidenreich's ästhetisches Wörterbuch. (Zus.) „Sollte übergroß nicht zu viel sagen? Nach überflug, Übermaß u. s. w. würde übergroß so viel als gar zu groß ausbruchen. Dis paßt zwar für gigantisch, aber nicht für colossalisch, das eine nach Zweck und Ort bestimmte, über das gewöhnliche Maß hinausgehende Größe bezeichnet. Wenn das Colossalische zu groß ist, dann ist es übergroß oder gigantisch d. i. unförmlich, und ein Standbild, das für seinen Zweck oder für seinen Standort zu groß erscheint, kann, auch unter der gewöhnlichen Menschengröße, schon übergroß sein; wie wenn neben einem 4 Zoll hohen Liebesgotte eine Liebesgöttin stände, die 4 Fuß hoch wäre. (Diese wäre nicht sowohl übergroß, als unverhältnißmäßig groß, oder vielmehr der kleine Liebesgott wäre unverhältnißmäßig klein zu ihr. S.) Vielleicht möchte großgefaltig für colossalisch dienen können, und für Coloss, in manchem Falle wenigstens, Großgefalt.“ Kellner. Aber eben so gut, in manchem Falle wenigstens, auch Riesen- und Hünengefalt; folglich auch riesen- und hünengefaltig. Jeder Coloss kann so genannt werden, so lange er noch auf ebenem Boden steht; wird er aber auf diejenige Höhe gestellt, für die er berechnet ist, dann hört er auf übergroß oder tiefenhaft oder großgefaltig zu sein, wenn anders der Künstler sich auf die Regeln der Fernsicht (Perspective) verstanden hat. Der Belveberische Apoll z. B. ist auf platter Erde übergroß; auf seinem Fußgestelle hingegen erscheint er in gewöhnlicher Menschengröße. — Da ich indeß zugebe, daß übergroß mißverstanden werden könnte, so rathe ich selbst, es zu verwerfen, und großgefaltig, nebst Großgefalt, dafür anzunehmen.

Colporteur (spr. Kollportöhr). Ich finde dafür in der Allgem. Lit. Zeitung (1795. N. 134) das Deutsche Wort Messfräger. „Aber es

scheint, die Kestrtäger (Colporteur) müssen damit eben nicht glückselig gewesen sein. Auch Ad. hat bis Wort. Heff oder auch Kraggeriff bedeutet ein mit Trageriem versehenes Gestell, worin etwas auf dem Rücken getragen wird; daher diejenigen, welche allerlei kurze Waaren, Krzereien u. dergl. in einem solchen Kestte zum Verkauf herumtragen, Kestrtäger genannt werden. Buttenträger, welches im N. D. gleichfalls üblich ist, kommt mehr mit Tabuletkrämer überein. Kinderling hat Kleinrämer dafür: allein das ist zu allgemein; es paßt für Jeden, der in kleinen verkauft, ohne daß er seinen Kram dabei selbst herumträgt. Da die Colporteurs zu Paris die Bücher nicht bloß zum Verkauf herumtragen, sondern auch den Titel und den Hauptinhalt derselben auszurufen pflegen; so könnte man sie auch füglich Bücherandruser oder Buchandruser nennen, wenn nicht dieses zu sehr an Recensent erinnerte.

Colubibourzel, die arzeneiliche Wurzel eines Baums oder einer Pflanze, Columbo oder Colombo genannt, vornehmlich auf Zeilon.

Colunne. S. Colonne.

Coluren, in der Sternkunde, „Mittagkreise, welche durch die Westpole und den Gleich (Equator) unter rechten Winkeln gehen. Es gibt ihrer zwei, wovon der eine durch die Punkte der Nachtgleichen, der andere durch die Punkte der Sonnenwende geht (soglich den Gleich sowohl, als die Sonnenbahn in vier gleiche Theile theilen). Man könnte sie daher Jahreszeitkreise nennen.“ v. Strombeck.

Combinatión, das Gegeneinanderhalten, Vergleichsich und Berechnen vieler gegebener Dinge, Umstände, Gedanken u. s. w. in der Absicht, ausfindig zu machen, wie sie zu einander passen, was sich daraus ergibt, oder wie sie zu einem gewissen Zwecke mit einander zu vereinigen und zu benützen sind. Ich glaube, daß wir, in den meisten Fällen wenigstens, mit den Deutschen Wörtern Vergleichung und Berechnung dafür ausreichen können. Er fand durch aufmerksame Vergleichung oder durch aufmerksames Vergleichen der Umstände. Aus der Berechnung aller einzelnen Vorfälle und Umstände ergab sich, u. s. w.

Combinatorisch, vergleichend, berechnend.

Comhinter. 1) Vereinigen, z. B. ein combinirtes Heer, ein vereinigt; eine solche Flotte u. s. 2) vergleichen und berechnen. Alle Umstände waren mit einander verglichen und berechnet.

Combustibilität, die Verbrennbarkeit, oder Verbrennlichkeit.

Combustible, (spr. kongbüstib'li), verbrennbar, oder verbrennlich.

Combustión, die Verbrennung, das Verbrennen.

Cómes, in der Tonkunst, der Gefährte, die Antwort, ein kurzer, mellowischer Satz, der in einer Frage dem Hauptfrage von einer andern Stimme folgt, oder nach jenem allemahl wiederholt wird. Eschenburg.

Cómes palatinus, ein Pfalzgraf, d. i. einer, den der ehemalige Röm. Kaiser bevollmächtigt hatte, Doctoren, Licentiaten und Magister zu machen, Dichter zu krönen, u. s. w.

Comestibel, eßbar, genießbar.

Comestibilität, die Eßbarkeit, Genießbarkeit.

Comét. Schwanzstern ist das gebräuchlichste dafür. Man sagt aber auch Hart- und Haarstern. „Der Schiefer war ihm eine Kometenlarve, die ihm einen neuen feurigen Hartstern ansagte.“ J. P. Richter.

Die grausen Haargestirn' mit rothen Flammenbärten.

Lohestein.

Da das Wort Schwanz etwas Unedles hat, so habe ich vorgeschlagen, daß man lieber Schweiffstern dafür sagen möge. Dies ist eins von den wenigen Wörtern meiner Sammlung, die Ad. aufzunehmen gewürdigt hat.

Cometographie, die Beschreibung der Schweiffsterne.

Comfort (spr. Kamfort). In der Zeitschrift London und Paris kommt dieses Wort in einer Stelle vor, wo es auf Deutsch Gemächlichkeit oder Bequemlichkeit heißen sollte. Sonst bedeutet es Trost.

Comisch. So wie dieses Wort im gemeinen Leben gebraucht wird, ist es durch lustig, drollig, nährisch, scherzhaft und spaßhaft leicht zu verstehen. Aber als Kunstwort betrachtet, wo es Das, was dem Lustspiele, d. i. der nachahmenden Darstellung der Sitten und des Lebens eigen ist, bezeichnet, fehlt uns noch ein Wort dafür. Ich weiß hie nur lustspielartig dafür vorzuschlagen, so wie trauerspielartig für tragisch, als Kunstwort genommen. Oder wollen wir uns lieber die neuen Abteilungen lustspiellich und trauerspiellich gefallen lassen?

Comität, die Begleitung. Comitren, begleiten.

Comité, der Ausschuß.

Comitia, bei den alten Römern, Volksversammlungen. Da bergleichen Versammlungen größtentheils zu Wahlen angestellt wurden, so könnte man sie auch Wahlversammlungen nennen. — Bei den Deutschen waren die Comitia, nach ehemaliger Verfassung, Reichsversammlungen.

Comitial. Bei den Römern waren dies comitiales Tage, an welchen Comitia, d. i. Volksversammlungen gehalten wurden. Bei uns kam ehemals das Wort comitial nur in Bezug auf die Reichsversammlung in Regensburg vor, z. B. Comitialgesandter, ein Gesandter bei der Reichsversammlung, wofür man auch Reichstagsgesandter sagte.

Comma, der Strich, der Zwischenstrich, der Weistrich. Einige haben Strichelchen dafür einführen wollen, welches aber der doppelten Verkleinerungesübe (chel und chen) wegen, angefochten werden kann. Strichel heißt schon ein kleiner Strich. Schottel hat Weistrichlein. In der Tonkunst bedeutet Comma den neunten Theil eines Tons. Reichardt. (Zuf.) Auch das Sonderungs-, Scheidungs- oder Scheidezeichen sind dafür vorgeschlagen. S. Colon. Noch Andere haben Unterstrich für Comma gesagt, und den Apostroph (') den Oberstrich genannt.

Commandant, oder Commandant. Zum Unterschiebe von Commandeur, Befehlshaber, müßte man Stadtbefehlshaber dafür sagen. (Zuf.) Krüger hat Stadtverweser dafür gesagt.

Wißt, Eißbor, mein Vater wollte schon

Zum Stadtverweser mich ernennen.

Bei dem Franz. Kriegsheere heißt jetzt Commandant (spr. Kommandang), der Befehlshaber eines Regiments oder eines Bataillons Commandeur (spr. Kommandöhör), der Befehlshaber, Befehliger, Anführer.

Commandie, (spr. Kommandig), ein Handlungshaus, welches an einem fernem Orte im Namen und auf Rechnung eines Abwesenden geführt wird. Commandiren, befehlen, gebieten, anführen, beherrschen, befehligen. Das letzte scheint von Einigen dem bloßen befehlen und anführen entgegengesetzt und nur in Bezug auf den obersten Befehlshaber gebraucht zu werden.

Blombertis führt an, befehliget vom Dhm. Krüger.

Commandite, (spr. Kommandigte), eine Gesellschaftshandlung, bei welcher der Eine das Geld hergibt, der Andere die Geschäfte vertritt. Es ist also eine vertretende Gesellschaftshandlung.

Commando, der Befehl, die Anführung. Man versteht aber auch eine gewisse Anzahl Soldaten darunter, die unter Anführung eines Officiers oder Unterofficiers irgend einen Befehl ausrichten müssen. In dieser Bedeutung genommen, ist es so viel als Trupp oder Zug, mit dem Beiworte abgeordneter oder abgeschickter. (Zuf.) Man kann auch Befehlshaberschaft für Commando sagen. „Der Schiffshauptmann Seclere übernahm nunmehr die Befehlshaberschaft über das Geschwader.“ S.

Comme il faut (spr. Komm i foh); eigentlich, wie es sich ziemt oder gebührt; kürzer, rechtlich, statlich, anständig, tüchtig, z. B. ein rechtlicher Mann, ein statliches Pferd, ein anständiges Kleid, ein tüchtiger Arbeiter. Dst können wir es auch bloß durch wohl übersetzen. „Wohlgesprochen, alter Maulwurf.“ Eschenburg im Schaespear.

Commende, oder Commanderie. S. Commenthurzi.

Commensalis, der Tischgenos.

Commensurabel, Franz. Commensurable (spr. komfangsürab'li), heißen zwei oder mehr Größen, die nach einerlei Maß gemessen werden können; also gleichmeßbar; z. B. die Länge eines Weges und die Höhe eines Thurms; beide können mit einerlei Maß gemessen werden. Allein die Höhe eines Thurms und die Länge eines Zeitraums sind incommensurabel (ungleichmeßbar); jene wird nach Ruthen, Fuß u. s. w., diese nach Jahren, Tagen u. s. w. gemessen.

Commensurabilität, die Gleichmeßbarkeit. S. Commensurabel.

Comment (spr. Komment). Dieses französische Wort, welches wie bedeutet, kommt in der süßamen Sprache der Besessenen in der R. a. vor: den Comment wissen oder verstehen, welches soviel heißen soll, als sich zu nehmen wissen. Unter dem Wurschencomment verstehen diese Herren die Wurschenfütte, oder Das, was einem Besessenen ziemt; versteht sich nach den Begriffen, welche die Herren Besessenen sich selbst davon gebildet haben. Ein Gelehrter, der Hofe. Ulrich in Jena, hat es der Mühe werth geachtet, über diese Wurschenarrrenkappe (wie man das Wurschencomment verdeutschte könnte), eine lateinische Abhandlung zu schreiben. B.

Commentär, Erklärung, Auslegung. Man versteht aber gewöhnlich eine fortlaufende Erklärung, oder fortlaufende Anmerkungen darunter.

Commentator, der Ausleger oder Erklärer.

Commenthür, oder Comthür, ein Ordenssprüdnere, d. i. ein Ritter, welcher eine Ordensspründe verwaltet.

Commenthurzi, oder Comthurzi, das Gebiet eines Ordenssprüdnere, eine Ordensspründe.

Commentiren, erklären, mit Erklärungen oder erklärenden Anmerkungen begleiten, versehen.

Commerce (spr. Kommerz'). 1) Der Handel, das Handelswesen. S. Commercialium. 2) In der Wurschensprache, ein Saufgelag. Commercebruder, ein Sauf- oder Zehbruder. Es ist viel Commerce dort, d. i. viel Treibens, großer Zulauf. B.

Commérce (spr. Kommerz'), oder Commérzspiele, sind Gesellschaftsspiele, d. i. solche, welche nur zur gesellschaftlichen Unterhaltung dienen sollen.

Commercial, oder commercieell, kann durch Zusammenfügungen mit Handel umgangen werden: z. B. Handelsverfügungen. (Zus.) In der hamburgischen Neuen Zeitung hat man auch das Wort gewerblich dafür zu gebrauchen angefangen. Man hatte nur zu viele Ursachen vorauszusetzen, daß der wahre Zweck ihrer Sendung keineswegs von gewerblicher Art war.

Commerciiren, Handel treiben. Eine commercirende Nation, ein Handel treibendes Volk. Auf den Hochschulen heißt commerciren, einem Trinkgelage beiwohnen, überhaupt, ein wilbes und liebliches Leben führen. (Zus.) Ein commercirender Staat ist ein Handelsstaat. Die gesetzgebende Macht eines großen Handelsstaats. Gebeling.

Commercium, oder Commérz und Commérzjen. 1) Die Handlung, besser der Handel oder das Handelswesen; daher Commerzienräthe d. i. Handelsräthe; 2) alle Kaufleute eines Orts zusammengenommen, die Kaufmannschaft. Die Kaufmannschaft hat beschloffen. Commercecollegium ist der Handelsrath, die Handelsstelle.

Commerztractat, der Handelsvertrag, das Handelsbündniß.

Commilitonen, nennen auf Hochschulen die Lehrer ihre Zuhörer. Das Wort heißt eigentlich Mittelreiter oder Waffenbrüder; uneigentlich Gefährten und Genossen überhaupt. Da man den bescheidenen Netzenbegriff damit verbinden wollte, daß die Lehrer mit ihren Schülern im Reinen wettersen -- docendo discimus -- so könnte man diese Anekdote durch Ferngesprächen, oder auch Mitbesessene verdeutschten.

Commination, die Drohung.

Comminatorisch, drohend.

Comminuiren, verringern, zerstückeln.

Commis (spr. Kommi), einer, dem ein gewisses Geschäft aufgetragen ist. Bei dem Steuerwesen versteht man einen Aufseher darunter; bei dem Handelswesen einen Handelsbedienten oder Geschäftsführer (Factor). Commisbrot ist Soldatenbrot, Commisshuhe, Soldatenshuhe u. s. w. (Zus.) Für die Commis beim Kriegswesen erinnert Cludius an die Deutschen Wörter Schaffer (auch Schaffner); und B. fügt die genauere Bestimmung hinzu, indem er Feld- oder Kriegsschaffner dafür vorschlägt.

Commiseration, das Mitleid.

Commissariat, das Verpflegungs- oder Heerverpflegungsamt, oder Diejenigen, welche zur Verpflegung eines Heers angestellt sind, zusammengenommen, die Heerverpfleger. (Zus.) Auch die Feld- oder Kriegsschaffnerei. B.

Commissarius, oder Commissär. In sofern dieses Wort ein Titel ist, gehört es nicht hierher. Nur als fremdes Wort, welches unsere Sprache verunklartet, führen wir es auf; und als solches bezeichnet es in allgemeinen Denjenigen, dem von Staats wegen etwas aufgetragen ist. Von Staats wegen; denn ist der Auftragende eine Privatperson, so nennt man Den, dem der Auftrag geschieht, nicht Commissarius, sondern Commissionär. In beiden Fällen könnten wir füglich Geschäftsführer, (Geschäftsträger) auch Geschäftsbetrauter dafür sagen; ob der Auftrag ihm vom Staate oder von einem einzelnen Staatsbürger in eigener Angelegenheit geschehen sei, wird wol von selbst aus dem Zusammenhange erhellen. Wenn von einem Geschäftsführer oder Geschäftsbetrauten der Regierung die Rede ist: so sieht man, daß ein Commissarius gemeint wird; wenn hingegen der Kaufmann von seinem Geschäftsführer in Amsterdam redet, so ist es klar, daß er seinen Commissionär meint. Man hat mir eingewandt, daß Geschäftsträger von dem Sprachgebrauche schon ausschließlich für Chargé d'affaires gekempelt sei. Nun, so unterscheide man Geschäftsträger von Geschäftsführer, und gebrauche jenes für Chargé d'affaires, dieses für Commissarius und Commissionär. Die Unterscheidung jener Deutschen Wörter ist wenigstens nicht willkührlicher, als die dieser fremden. Will man aber diesen Unterschied nicht annehmen, und wünscht man vielmehr, das nicht sehr gut gebildete Wort Geschäftsträger (S. Chargé d'affaires) veraltet zu sehen: so gebrauche man, wie B. vorschlägt, für beide Begriffe den für beide passenden Ausdruck Geschäftsführer: Diese Benennung gibt dem Manne gerade so viel Ehre und Werth, als Der, dessen Geschäfte er versteht, ertheilen kann, und nicht mehr Gewalt, als sein Auftrag enthält. Sie scheint daher auf einen jeden Geschäftsführer, wie vornehm oder gering er, wie wichtig oder unwichtig, wie dauerhaft oder kurz sein Auftrag sein mag, Anwendung zu leiden. Beiträge zur weitem Ausbild. der Deutschen Sprache III. 171.

Es können auch andere Deutsche Ausdrücke dafür gebraucht werden. Wenn es z. B. heißt: die Regierung hat Commissarien für die Armee, für die eroberten Länder u. s. w. ernannt: so können wir in diesem Falle füglich Bevollmächtigte, bestimmter, um die Commissarien von Mandatarien zu unterscheiden, Kriegsberevollmächtigte dafür sagen. übrigens kommen hier Mandatarius und Commissarius in Einer Person zusammen; und es ist daher gleichgültig, nach welchem von beiden sie benannt wird. Gegen Sackmann oder Sackmann (vielleicht Sackmann), welche Ad. ehemals dafür anführte, habe ich in meinen frühern Schriften schon erinnert, daß sie zu sehr veraltet, und zugleich ihrer Zusammenfügung nach zu dunkel sind, als daß sie wieder gangbar gemacht werden könnten; auch scheinen sie, wie schon K ü b i g e r angemerkt hat, vielmehr einen Schiedsrichter und eine Art von Lehnsmannt bedeutet zu haben. S. P a t a u s und S c h e r z. In der neuen Ausgabe des Wörterbuchs hat Ad. sie auch weggelassen. (Zus.) Für Commissionär, d. i. den Geschäftsführer eines Privatmannes, können wir auch Schaffer oder Schaffner gebrauchen.

- Commissiön.** 1) Der Auftrag und die Vollmacht; 2) insofern diejenigen Personen darunter verstanden werden, welchen ein Auftrag gegeben ist, und die mit einer Vollmacht versehen sind, Abgeordnete und Bevollmächtigte. Oft paßt auch dafür der Ausdruck Ausschuß, bestimmter Untersuchungsausschuß oder bevollmächtigter Ausschuß, z. B. die Landversammlung (Nationalversammlung) hat einen Untersuchungsausschuß, d. i. eine Commission zum Untersuchen, oder einen bevollmächtigten Ausschuß, einen Ausschuß mit Vollmachten ernannt. Beim Seewesen heißt Commission, die Vollmacht oder der Befehl, welche von der Regierung einem Schiffe zum Auslaufen gegen den Feind ertheilt werden. Hier also ein Kapers- oder Freibeuterbrief. Das Schiff ist in Commission gesetzt, heißt, es hat Vollmacht oder Befehl zum Austauschen erhalten. Der Commissionshandel besteht in Handelsgeschäften für Andere, indem für diese entweder eingekauft oder verkauft wird. Es ist also ein Handel auf fremde Rechnung, ein Auftragshandel.
- Commissionär,** Geschäftsführer, Schaffer und Schaffner. **C.** **Commissarius.**
- Commissorialisch,** z. B. ein solches Geschäft, ein Auftragsgeschäft.
- Commissorium und Commissoriale,** ein landesherrlicher Auftrag zu einem bestimmten Geschäft; ein Geschäftsauftrag; eine Vollmacht oder ein Vollmachtsbrief.
- Comitée** (spr. Kommiti). **C.** **Comité.**
- Committent,** der Auftragende oder Auftrager, Bevollmächtigter.
- Committiren,** auftragen; auch bevollmächtigen. Im Britischen Parlamente wird eine Bill committirt, wenn sie einem Ausschusse (einer Commission) zu näherer Prüfung übergeben wird.
- Commoda und Incommoda,** die Vortheile und Nachtheile, das Gute und Schlimme, welches eine Sache mit sich führt.
- Commodans,** in der Rechtsprache, der Verleiher.
- Commodatarius,** in der Rechtsprache, der Vorgeser.
- Commodat, lat.** **Commodatum,** das Darlehn.
- Commode,** als Beilegewort, 1) bequem und gemächlich. Der Lehnstuhl ist sehr bequem, es sitzt sich sehr gemächlich darin; 2) Bequemlichkeit liebend, wofür wir gleichfalls gemächlich sagen. Er ist gar zu commode, d. i. er liebt zu sehr die Bequemlichkeit; er ist zu gemächlich; 3) als Grundwort, da eine mit Schubfäßen versehene Kade zur bequemen Aufbewahrung der Kleidungsstücke, der Mäße u. s. w. darunter verstanden wird; eine Schublade. In Bezug auf das Französische Wort bildete Stuve das edlere Bequemlade dafür. Puffisch und Puffkasten, welche Kinderling dafür angegeben hat, passen mehr für Toilette und für jeden Kasten, worin Fuß verwahrt wird.
- Commodité.** 1) Bequemlichkeit, die Gemächlichkeit. Er liebt die Gemächlichkeit. Seine Gemächlichkeit oder seine Gemächlichkeiteliebe erlaubt ihm nicht. 2) Der Abtritt, wofür man in der feineren Umgangssprache gleichfalls die Bequemlichkeit zu sagen pflegt. Eoß auch das geheime Gemach.
- Commodo, commodamente,** in der Konkunft, bequem, gemächlich. **Reichardt.**
- Commodore** (spr. Kommodore), heißt ein Britischer Seemannsführer, Kapitän oder Contre-admiral, der ein kleines Geschwader, auch wol nur ein einziges Schiff führt, und dabei unabhängig von den Befehlen seiner sonstigen Obern, einen bestimmten Auftrag ausführt; also ein Befehlshaber.
- Commodum,** in der Rechtsprache, der Nutzen, Vortheil. **Commodum publicum,** das Gemeinbeste, der Gemeinnutzen. **Commodum possessivis,** der Vortheil des Besizers.
- Commoriren,** sich an einem Orte aufhalten, verweilen.
- Commotion,** die Gemüthsbewegung, die Bewegung, Nührung, Erschütterung.
- Commun,** gemein oder gemeinschaftlich. **Commungüter, Commun-**
- weibe, Gemeingüter, Gemeinweide.** Wir sagen auch gemeinsam für commun:
- Auch die Erde, zuvor, wie Luft und Sonne, gemeinsam. **Boß.**
- Commüne** (spr. Kommüne), die Gemeine oder Gemeinde, die Gesamtschaft und Gesammtheit. Gemeinheit, welches Rädiger dafür gebraucht wissen will, ist schon für Gemeinrund oder gemeine Weide und Gemeingut, überhaupt für Communauté, oder Communauté eingeführt. Indeß findet es sich doch auch in dieser Bedeutung: „Liebe und Eintracht hielten die einzelnen Haushaltungen und die ganze Gemeinheit zusammen.“ **Wieland.**
- Communicable** (spr. kommunikab'l), mittheilbar.
- Communicant.** Dafür möchte ich Bekenner vorschlagen, weil man durch den Genuß des Abendmahls ein Bekenntniß ablegt, daß man zu einer der kristlichen Religionsgesellschaften gehört. (Zuf.) Da, wo Bekenner zu unbestimmt sein würde, kann man auch Abendmahls- oder Nachmahlsbekenner dafür sagen. Feinze hat Abendmahlsgegoss, B. Abendmahlsgeß dafür vorgeschlagen. Der Dichter könnte Genossen des heiligen Mahls dafür sagen.
- Communication,** die Mittheilung, Eröffnung. Im Kriege verkehrt man freien Zugang oder Verbindung darunter. Es findet zwischen dem Heere und der Festung kein freier Zugang, oder auch keine Verbindung mehr Statt. **Communicationslinie,** eine Verbindungslinie.
- Communicativ,** zur Mittheilung geneigt oder gewohnt mitzutheilen.
- Mittheilbar,** welches Catei dafür angesetzt hat, heißt, was mitgetheilt werden kann. Mittheilend bezeichnet nur den in der Handlung des Mittheilens Begriffenen, nicht Denjenigen, der eine Neigung zum Mittheilen hat. Ein Wort, welches diesen letzten Begriff ausdrückte, fehlt uns, so viel ich weiß, gänzlich. Der Übersetzer des Englischen Romans Heinrich hat diesem Bedürfnisse abzuhelfen gesucht: „Auch hatte er mit verschiedenen mittheilsamen Herrn Bekanntschaft gemacht.“ Mittheilsam ist nach empfindsam, sparsam, genügsam u. s. w. gebildet, und scheint bayer, als eine richtige Ableitung, wodurch eine Lücke in unserer Sprache ausgefüllt wird, der Aufnahme würdig zu sein. (Zuf.) Ubrigens passen oft auch offen und offenerzig dafür.
- Communicatum,** etwas Mitgetheiltes, eine mitgetheilte Schrift. (Zuf.) Auch eine Mittheilung. Dieses bezeichnet zwar zunächst die Handlung des Mittheilens (Communication); allein nach der Ähnlichkeit so vieler anderer Wörter in ung kann es auch für das Mitgetheilte gebraucht werden. „Die schriftliche Mittheilung bestand in der Nachricht ic.“
- Communiciren.** 1) Mittheilen. Die gerichtliche Formel: **Communicetur parti adversae in copia,** heißt, dem Gegentheile werde dieses schriftlich mitgetheilt. 2) Zum Abendmahle gehen; wofür man, der Art, wie diese Handlung jetzt verrichtet wird, und ihrer Absicht gemäßer, die Kirchengemeinschaft oder die Bekenntnißfeier begeben sagen würde, weil man sich dadurch öffentlich zu einer der kristlichen Kirchengesellschaften bekennt. Der erste Ausdruck würde zugleich mit dem fremden, communiciren, übereinkommen.
- Communión.** 1) Die Gemeinschaft. Sie besitzen diesen Garten in Commun, d. i. gemeinschaftlich oder in Gemeinschaft; **Communio honorum,** die Gemeinschaft der Güter, die Gütergemeinschaft. 2) Das Abendmahl. Zur Communión gehen, zum Abendmahl. Man könnte auch, in Hinsicht auf den Zweck dieser Handlung Feiern der Kirchengemeinschaft, oder länger, die Bekenntnißfeier dafür sagen. **C.** **Communiciren.** (Zuf.) **Копфод** hat Brudermahl für Communión.
- Schon redete Pazarus wieder:  
Sonderte Brot und Wein des Brudermahles.
- Communität,** die Gemeinheit.
- Communtation,** die Vertauschung, der Umtausch.
- Communtren,** vertauschen, umtauschen, verwechseln.

**Comödiant, ein Schauspieler.** (Zus.) Will man den Schauspieler für's Lustspiel von dem für's Trauerspiel unterscheiden, so kann man jenen Lustspieler, diesen Trauerspieler nennen. Diese letzte Benennung hat J. V. Richter in einem seiner neuesten Werke gebraucht: „Woher sonst der gelbe Neid der Trauerspieler gegen einander?“

**Comödie, das Lustspiel.** Wenn auch Jhrens Vermuthung gegründet sein sollte, daß Comödie und Tragödie selbst Deutschen Ursprungs wären (von dem Alemannischen *coma* oder *cauma*, Spiel, Lust, etwas Fröhliches, und von dem Gothischen *træoga*, trauern, klagen): so verdienten sie doch auch alsdann noch gegen die verständlicheren Lustspiel und Trauerspiel umgesetzt zu werden, weil sowohl jene Stammwörter jetzt völlig unbekannt sind, als auch weil Comödie und Tragödie, ihrer undeutschen Betonung wegen nie für Deutsche Wörter gelten können, man mag den Ton nun entweder auf die vorletzte, oder nach Französischer Weise auf die letzte Silbe legen.

**Compaciscēt, der Mitvergleicher.** (Zus.) Auch der Mitvergleicher, der Vertragsgenosse, der Friedensgenosse.

**Compacisceren, sich mitvergleichen, oder zugleich mit Frieden machen; an dem Friedenswerke Theil nehmen.**

**Compact, dicht, fest, gedrungen und getrieben.** Lavater sagt: die gepackte Stirn für die *compacto*; ganz neu und unerhört; ungedruckt *compact* und gepackt, aller Wahrscheinlichkeit nach, einerlei Ausprägung haben. Auch herb und gediegen passen zuweilen dafür; eine herbe Speise, eine gediegene Masse.

**Compagne (spr. Kongpanje), die Gefährtin, Gehülfinn, Freundin, Gespielin, Ehrgenossin.** Wieland hat auch Gesellin dafür gebraucht: „Eine Gesellin, an deren Busen er ruhen könnte, schien ihm unentbehrlich zu sein.“ (Zus.) Auch Genossin läßt sich dafür gebrauchen.

**Compagnie (spr. Kongpanih).** 1) Die Gesellschaft, die Handelsgesellschaft, die Versicherungsgesellschaft (Assicuranz-Compagnie). Auch das veraltete Kom- oder Kumpanischast, kann zuweilen, doch nur in Eher; oder spottweise, oder mit dem Begriffe des Verächtlichen, und zwar nur in der Umgangssprache und in der niedrigen Schreibart dafür gebraucht werden. In der N. D. Mundart haben wir auch die Maatschast von Maat, Engl. mate, der Gehülfe. Daher vermutlich auch das Franz. Matelot, ein Schiffsmant, und das Niederländische Matokuppje oder Maskuppje, die Maskopei oder Handelsverbindung, welches mit Maat zugleich, nach Lessing's Vermuthung (S. Ernst und Fall S. 47), von Mase, der Tisch, abstammen, und zunächst eine Tischgesellschaft bedeutet haben mag. 2) In der Kriegssprache eine Abtheilung von ungefähr 100 Mann, wofür man ehemals Fahne und Fähnlein sagte, die in scherzhaften Gedichten, Ritterbüchern u. dergl. auch noch jetzt dafür gebraucht werden. So traten sie muthig und trotzig einher, Wo obs ein Fähnlein Potsdammer war.

D. Neue Fro schmä u s t e r.

R ü b i g e r meint, man könnte für Compagnie, in dieser Bedeutung genommen, wol Haufen (Haufe) sagen, so wie der General v. Schlieffen's Schaar für B-taillon vorgeschlagen hat. Aber das scheint gar zu allgemein und unbestimmt zu sein. überhaupt können wir eine Verbeugung der Kriegsausdrücke nur dann erst erwarten, wenn einmahl ein Deutscher Fürst auf dem Throne sitzen wird, der den rühmlichen Ehrgeiz hat, auch der Sprache nach ein Deutscher zu sein. Würde dann etwa beliebt, die veralteten Fahne und Fähnlein (oder Fähnchen) in diesem Sinne genommen, zu erneuern: so könnte man jenes für Compagnie, dieses für Escadron gebrauchen, weil die Standarten der Reiterei kleiner, als die Fahnen des Fußvolks sind. C a t e l hat kein Bedenken getragen, Fahne für Compagnie in dem Wörterb. der Academie anzusetzen. (Zus.) Das bei den Kaufleuten gewöhnliche N. N. et Compagnie könnte füglich durch N. N. und Genossen gegeben werden. Compagniehandlung ist eine Gesellschaftshandlung.

**Compagnon (spr. Kongpanjong).** Dieses Wort leitet Ab. von dem alten Kompan oder Kumpan her, welches nach Frisch's Behauptung von dem ganz veralteten Kume, die Hüfte, der Reifend, abstammen soll. Klein *Et d'ig* er hat dagegen (in dem Neuesten Zuwachse der Sprachkunde) mit Recht erinnert, daß es mit jener Ableitung so ganz ausgemacht noch nicht zu sein scheine, weil das Wort Kumpan sich dadurch, daß es den Ton auf der Endsilbe hat, als ein fremdes ankündigt. Ich für meinen Theil halte für wahrscheinlich, daß zwar Kume das Stammwort, die nächste Ableitung davon aber das in unserer Handwerksprache noch jetzt lebende Kompe, ein Inzangsglied, auch am Harze in der Bergmannssprache ein mit andern zugleich arbeitender Bergknappe, gewesen sei. Dieses Wort erhielt vielleicht in jenen Zeiten, da man Deutsche Wörter in die Form der Lateinischen goß, die Endung *anus*, *Companus*; aus welchem Lateinisch seintollenden Worte dann in der Folge (wie das mit mehreren gescheh) durch Wegwerfung der Endung *us* wiederum ein seintollendes Deutsches, Kompan, so wie das altfranzösische *Compain*, gemacht wurde. Allein diese Ableitung des Wortes *Compagnon* sei nun gegründet oder nicht; so ist es doch in keinem Falle rathsam und thöricht, ihm, wie Moriz gar zu freigebig verlangte, das Bürgerrecht in unserer Sprache zu verwilligen. Nicht thöricht, weil es unedle Leute einschließt; nicht rathsam, weil wir dadurch nur ein überflüssiges Wort gewönnen, indem uns viele echtdeutsche Wörter zu Gebote stehen, die wir füglich dafür gebrauchen können. Wir haben Gespann, welches in der altdeutschen Sprache die Stelle des sich nachher eingeführten *Compagnon* vertrat, z. B. in Reifegespann. „Wie ihre Liebeständeleien dir gar geschwädige Reifegespanne sein mußten.“ W ä c h t e r. Jetzt ist dieser Ausdruck zwar nur noch bei den Druckern gebräuchlich, wo Diejenigen, welche an Einer Presse arbeiten, sich gegenseitig ihr Gespann nennen. Aber auch gute Schriftsteller, z. B. Schöthe in Wilhelm Meister's Lehrjahren, haben es in seiner allgemeinen Bedeutung wieder in die Schriftsprache einzuführen gesucht. S. Camerad. Wir haben ferner Genos, Handelsgenos, Dienstgenos, Geschäftsgenos, Nebenmann, Gehülfe, Handelsgesellschaftler, Mitarbeiter, Gefährte, Geschäftshelfer u. s. w., wovon das eine für diesen, das andere für jenen Fall paßt. Unsere Sprache ist zu reich, als daß sie des Behelfs, so vielerlei Nebenbegriffe, als das Franz. *Compagnon* umfaßt, in ein einziges Wort zu packen, nicht füglich überhoben sein könnte. In der N. D. Mundart findet sich auch noch (S. Brem. Wörterb.) das Wort Maacker für *Compagnon*, welches mit dem Angelf. *Mac-a*, der Genos, dem Isländischen *Maki*, gleich, und dem Engl. *March*, eine gleiche Person, vielleicht auch mit *Mafoney* zu Einer Familie gehört. — Eben da ich dieses schreibe, lese ich in der Neuen Hamb. Zeitung: „N. N., Theilnehmer eines Handelshauses in London &c.“ Einige haben auch das niedrige und, wenigstens seiner Betonung wegen, undeutsche Kumpan in Kumpe verwandelt, und ihm dadurch die Deutsche Sprachähnlichkeit gegeben. „Mein Vater war in seinen jungen Jahren ein artiger Pauteigänger und lustiger Kumpe.“ Die Nebenbühler in dem Hamb. Theater. Allein auch nach dieser Umformung bleibt es immer ein Wort, welches der gute Geschmack aus jedem ernsthaften Vortrage zurückweisen wird. (Zus.) Der *Compagnon* eines Handelsherrn kann, aber nur von einem Dritten, der nicht selbst *Compagnon* ist, ein Mitherr, bestimmter, Mithandlungsherr genannt werden. Wollte ein *Compagnon* den andern seinen Mitherrn nennen, so würde er ihn dadurch für seinen Herrn erklären, der er doch nicht wäre. Ein solcher muß also mein Handelsgenos oder Handelgehülfe sagen.

**Comparable (spr. Kongparab'l), vergleichbar und vergleichlich.** warden der Ähnlichkeitsregel gleich gemäß sein; aber das letzte klingt zu gleich besser und minder fremd, weil wir unvergleichlich zu sagen schon gewohnt sind. Esuß können wir es auch durch zu vergleichen umgehen. Il est comparable à César, er ist mit César zu verglei-

- chen, kann mit Cäsar verglichen werden.
- Comparation**, Franz. *Comparaison* (spr. Kongparäsong), die Vergleichung, das Gleichniß, der Vergleich. En (spr. ang) *comparaison*, in Vergleich. Sans (spr. sang) *comparaison*, ohne Vergleich. *Comparatio litterarum*, die Vergleichung der Schriftzüge.
- Comparativ**. 1) Als Grundwort. S. **Comparativus**; 2) als Umfandwort (*comparative*), vergleichungsweise; 3) als Beilegewort, z. B. *comparative Anatomie*, die vergleichende Bergliederungslehre; eine *comparative Größe*, eine Größe in Vergleichung mit einer andern eine Vergleichungsgröße.
- Comparativus**, in der Sprachlehre, die mittlere Steigerungstufe, z. B. besser, gelehrter, würdiger. *Kinderling* hat die Mittelstufe dafür gesagt, so wie Unterstufe und Oberstufe für Positivus und Superlativus. S. **Gradus**. (Zu f.) „Da Grad für eingebürgert zu halten und überbis schon in verschiedenen Sprachlehren eingeführt ist: so könnte man für *Comparativus* auch der mittlere Grad sagen.“ R. Oder mit Einem Worte, der Mittelgrad; der Untergrad, der Mittelgrad, der Obergrad. S. aber auch **Gradus**, wo ich bezweifelt habe, daß es mehr als zwei Steigerungstufen gibt.
- Comparitien**. 1) Erscheinen oder sich stellen; z. B. der Angeklagte vor seinem Richter. 2) Vergleichen, z. B. die eine Ausgabe mit der andern. In der ersten Bedeutung ist es das Lat. *comparatio*, in der andern das Lat. *comparare* oder das Franz. *comparer*. — **Comparant**, heißt in der Rechtssprache, der Erschienene.
- Comparition**, die Erscheinung, auf vorhergegangene Vorladung.
- Compascuum**, die Koppelhut, Koppelweide.
- Compass**, die Windnadel. *Compass*. In sefern nur die darin befindliche Magnetenadel gemeint wird, kann man der Nordweiser dafür sagen. Übrigens kann Kompaß selbst, da es unsere Ähnlichkeitsregel nicht verlegt, und wenigstens in Seefahrten, schon dem Volke bekannt ist, für eingebürgert gelten. (Zu f.) Der hier vorgeschlagene Ausdruck Nordweiser ist seitdem, sowohl von mir selbst, als auch von Andern, schon in Schriften gebraucht worden.
- Compassion**, das Mitleid, Weisleid.
- Compastor**, der Mitprediger.
- Compatible** (spr. kongpatib'li), vereinbar, verträglich, was mit etwas Anderem bestehen kann, z. B. wahre Freiheit ist mit Befuglichkeit nicht *compatible*, d. i. verträgt sich nicht damit, kann damit nicht bestehen, ist nicht verträglich damit, ist mit Befuglichkeit unvereinbar oder unvereinlich.
- Compatibilität**, die Vereinbarkeit, Verträglichkeit, Vereinlichkeit.
- Compatieren**. 1) Mitgefühl oder Mitleid haben; *Compatissant* (spr. kongpatifang), mitleidig, theilnehmend. 2) Zusammenstimmen oder zu einander passen.
- Compatriot**, **Compatriotinn**, der Landsmann, die Landsmänninn. Woß hat das edlere Volksgenöß und Volksgenößinn gebildet: Doch nicht warnte die Strafe der Volksgenößinn Krachne.
- Compelliren**, anhalten, antreiben.
- Compendios**, kurz, abgekürzt, klein oder in kleinen. **Compendiose Bibliothek**, ein kleiner Bücheraal, ein Bücheraal in kleinen, eine kleine Büchersammlung. Wir sagen auch verjüngt in diesem Verstande, z. B. der verjüngte Maßstab.
- Compendiärisch**, auszugmäßig. B. Auch inbegrifflich tiefe sich dafür bilden.
- Compendium**. 1) Die Abkürzung oder Verkürzung, Erspahrung oder Ersparniß, z. B. eine Wegverkürzung, eine Zeitersparung; 2) ein kurzer Inbegriff, wofür man, wenn von einem Buche die Rede ist, auch Leitfaden, Lehrbuch und Lehrbegriff sagt. Mübiger's Lehrbegriff des Vernunftrechts.
- Compensation**, die Ausgleichung und das Ausgleichen, die Gegenrechnung. (Zu f.) „Auch Abrechnung ist dafür schon ziemlich gebräuchlich.“ Kütner. Dis ist auch in manchem Falle recht gut dafür. Ersetzung und Erfaß, die ich gleichfalls dafür angesetzt hatte, habe ich als unpassend zurückgenommen.
- Compensiren**, ausgleichen, gegen einander aufheben; bei den Kaufleuten, durch Gegenrechnung abmachen. **Compensatio expensis**, mit gegenseitiger Kostenausgleichung. **Compensando**, durch Gegenrechnung.
- Competent**. 1) Als Beilegewort, befugt, z. B. ein befugter (*competenter*) Richter. Im 16ten Jahrhunderte sagte man für *forum competentis*, eine zünftliche Rechtskraft, d. i. ein Gericht, dem es ziemt in der vorliegenden Sache zu sprechen. (Krit. Weitr. z. Deutsch. Spr. VI. 10.) Es versteht sich, daß dieser veraltete Ausdruck jetzt nicht mehr erneuert werden kann. Spruchfähig, welches in der Vorrede zur Deutschen Übersetzung der Franz. Sprachlehre des Bailly dafür gebraucht wird, könnte wol nur da gebraucht werden, wo man auf die innere Fähigkeit des Richters deuten will; 2) als Grundwort, ein Mitwerber und Mitbewerber, wofür wir auch das einfache Bewerber setzen können; z. B. es wird an Bewerbern, die sich diese Stelle einander streitig zu machen suchen werden, nicht fehlen. (Zu f.) Mitwerber hat Herber gebraucht: „Das Auge der Mitkämpfer und Mitwerber ist auf Andere gerichtet.“
- Competenz**, die Befugniß, die Zuständigkeit; z. B. es liegt außer meiner Befugniß, es steht oder kommt mir nicht zu, hierüber zu entscheiden. Er läugnet die **Competenz** dieses Gerichtshofes in seiner Sache, d. i. er behauptet, daß dieser Gerichtshof nicht befugt sei, oder keine Befugniß habe, in seiner Sache zu sprechen; er läugnet die **Zuständigkeit** desselben. Unter **Competenzrecht** versteht man: die Gerechtsame adeliger und anderer schriftfähiger Personen, nach welcher ihnen, wenn ihr Vermögen zu einem Concurs kommt, von den Gläubigern so viel übrig gelassen werden muß, daß sie nothdürftig, doch standesmäßig, davon leben können.“ *Encyclopédie des Dictionnaires*. (Zu f.) Für dieses **Competenzrecht** können wir **Zuständigkeitsrecht**, und für **Competenzgeber** **Zuständigkeitsgeber** sagen.
- Competiren**, zustehen oder zukommen, ziemen. Das Urtheil hierüber steht mir nicht zu; mir kommt es nicht zu darüber zu urtheilen; es ziemt mir nicht.
- Compilation**. 1) Wenn die Handlung gemeint wird, die Zusammentragung, oder das Zusammentragen, das Sammeln, und mit dem Nebenbegriffe des Verächtlichen die Zusammenraffung, das Zusammenraffen, Zusammenstopeln. Man hat auch **Sammlerei** von **Sammler**, und **Sammelei** von **sammeln** dafür. „Will man einen **Sammler** selten gewordenen, oder schlechter Bücheln mit seiner Sammlung austauschen, so nennt man sie eine **Sammlerei**; ein Wort, das in Sebaldus Nothander gebraucht wird, und das auch von dem Zeitworte (Ausfageworte) **sammeln** die **Sammelei** heißen könnte.“ *Kramer*. 2) Wenn das dadurch Bewirkte gemeint wird, so könnten wir in guter Bedeutung nach der Ähnlichkeit mit **Ertrag**, **Vertrag**, **Übertrag** u. s. w., der **Zusammentrag** dafür sagen. Dieses Wort ist ein bloßer **Zusammentrag** aus fremden Werken. Auch **Sammelwerk** wird sich oft dafür gebrauchen lassen; z. B. sein Buch ist weiter nichts als **Sammelwerk**. In verächtlicher Bedeutung genommen kann es durch etwas **Zusammengestoppeltes** oder **Zusammengerafftes**, auch durch **Zusammenstoppelei** und **Sammelei** ersetzt werden. Alles, was dieser Schriftsteller bis jetzt noch geschrieben hat, ist weiter nichts, als **Zusammenstoppelei**, bloßes **Handwerk**. — Ich finde, daß **Zusammentrag** in der Übersetzung einer Reise des Herzogs von Chatelet nach Portugal schon gebraucht worden ist.
- Compilator**, ein **Zusammenträger**, **Sammler**, und in verächtlichem Sinne, ein **Zusammenstoppler**. (Zu f.) Noch verächtlicher, **Ausfchmierer**; auch **Stoppler** schlechweg.
- Compilliren**, je nachdem man ohne oder mit Verachtung davon sprechen will, **sammeln**, **ausziehen**, **zusammentragen**, oder **zusammenraffen**, **zusammenstopeln**, **plündern**, **ausfchmierern** oder **zusammenfchmierern**. (Zu f.) Oft kann es auch recht gut durch **stopeln**

schlechtweg gegeben werden. Stoppeln heißt ja für sich allein schon mühsam (auf einem Stoppelfelde) zusammenlesen. *Heinze*. *Krisch* hat auch erstoppeln (einen Scheffel Gerste erstoppeln), welches oft noch besser für compiliren paßt. Lauter erstoppelte Bemerkungen! Sein ganzes Werk ist erstoppelt.

**Complaisance** (spr. Kongplaisang'), die Gefälligkeit.

**Complaisant** (spr. Kongplaisang). 1) Gefällig; 2) als Grundwort, der Zugsdiener.

**Complementärtage** (spr. Kongplemantärtage) sind Ergänzung- oder Schalttage. So wird z. B. derjenige Tag genannt, der alle fünf Jahr dem Föhnung zugegeben wird, um die einzelnen Stunden, welche jedes Sonnenjahr über die Zahl von 365 Tagen lang ist, mit in die Zeitrechnung zu bringen.

**Complémentum** oder **Complément**, die Ergänzung, die Vollenbung. (Zu s.) In **complementum**, zur Ergänzung, Vervollständigung.

**Complet**, vollständig, vollzählig, vollendet. Das Werk ist vollständig, wenn kein Theil oder Band davon fehlt; es ist vollzählig, wenn kein Bogen daran fehlt. Er ist ein completer Schurke, d. i. ein vollkommener oder vollendeter.

**Completiren**. *Morig* hat vollzählig machen dafür angesetzt. Statt dieser umschreibenden R. a. können wir mit Einem Worte vervollständigen und ergänzen sagen. Zuweilen paßt auch ausfüllen. *Calet* hat vervollständigen aufgenommen. (Zu s.) Auch vervollzähligen. *Studius*.

**Complexion**, die Leibesbeschaffenheit, z. B. er ist von harter, empfindlicher, harter Leibesbeschaffenheit. *Heynag* hat Gesundheitsanlage, welches aber nicht immer paßt, z. B. wenn von harter oder weicher Complexion die Rede ist. (Zu s.) Zuweilen kann es auch durch Gemüths- oder Sinnesart gegeben werden; z. B. von verliebter Gemüths- oder Sinnesart sein, für von verliebter Complexion. B.

**Complexus**, der Inbegriff.

**Complication**, die Verflechtung, Verwickelung.

**Complice** (spr. Kongpließ'), der Mitschuldige, Mitverbrecher. *Rüdiger* hat (in dem Lehrbegriffe des Vernunftrechts) auch Mitthäter dafür, besonders für diejenigen Fälle brauchbar, wo die That gerade kein Verbrechen ist.

**Compliciert**, verwickelt, verflochten; z. B. ein verwickelter Fall, ein solcher Rechtshandel.

**Complicität**, die Mitschuld, die Mitthat. S. **Complice**.

**Compliment** (nach Franz. Ausprache, Komplimang, nach Deutscher, Kompliment). Dieses fremde Wort gehört zu denen, bei welchen man den Vorzug und den Reichtum unserer Sprache erkennt, wenn man uns anfinnt, ein Deutsches an seine Stelle zu setzen, welches für alle die Fälle passen soll, in welchen der Franzose und der französische Deutsche, jener aus Armuth, dieses aus Übermuth, das fremde Compliment gebrauchen. Das heißt, dem Reichen zumuthen, sich, wie der Arme, zu jeder Zeit, bei jedem Geschäfte und in jeder Gesellschaft immer eines und ebendesselben Kleidungsstücks zu bedienen. Ich will, was Andere und ich zur Verdeutschung dieses vieldeutigen Wortes vorge schlagen haben, hersehen, und dabei, was *Rüdiger* darüber geurtheilt hat, zu Grunde legen.

„Compliment heißt auf Deutsch wörtlich eine Verbeugung (auch Verneigung, beim weiblichen Geschlechte), und da dieses im edlen Sinne ganz üblich ist: so können wir damit das fremde im eigentlichen Verstande sehr gut ersetzen.“

In der gemeinen Umgangssprache haben wir für diese eigentliche Bedeutung auch die Wörter *Hückling*, und *Knix*, jenes für die männliche, dieses für die weibliche Verbeugung. Diese gehören freilich nicht zu den edlen Wörtern, deren man sich in der höhern Schreibart bedienen kann; allein in scherzhaften Gedichten, in der leichtern Brief-, Umgangs- und Bühnensprache, so wie überhaupt in der niedrigeren Schreibrart, können sie, wie tausend andere unedle Wör-

ter, oft recht gut gebraucht werden:

— macht, als er eintrat, Knix  
Ihm, wie sich's ziemt, ihr'n freundlichen Knix.

D. Neue Froschmäusler.

„Aber schwerer wird es in uneigentlichem Verstande, wo das Deutsche Wort Verbeugung eben durch die größere Deutlichkeit des Willens, und durch die ausdrückliche Erinnerung an die Leibesbeugung härter ist als das fremde. In sofern es allgemein jeden Gruß bedeutet, kann gleichwol dieses Deutsche Wort nur selten dafür gebraucht werden, weil es durch die neue Verfeinerung der Sitten im Umgange zu niedrig geworden ist, so daß man nur geringen Leuten einen Gruß bestellen lassen kann.“

Auch seines Gleichen, sollte ich glauben. Ja sogar Vornehmere kann man grüßen lassen, wenn man das Vertrauliche dieser R. a. nur durch irgend ein Nebenwort, welches einen höhern Grad von Hochachtung andeutet zu dämpfen weiß: Tausend herzlichste Grüße von meiner Frau! Mein Bruder grüßt ehrerbietig u. s. w.

„Gegen Vornehme dient dafür Empfehlung, und meines Erachtens verbiente das kürzere D. D., aber doch schon von Lessing gebrauchte Empfehl noch den Vorzug.“

„Aberdings, weil es die Ähnlichkeit mit Befehl, statt dessen niemand Befehlung sagt, für sich hat. Wir haben aber für diese uneigentliche Bedeutung des Wortes Compliment, auch Achtung, Hochachtung, Ehrerbietung, Ehrfurcht, die man bezeigt oder zeigen läßt. Wir empfehlen uns hochachtungsvoll, ehrerbietigst u. s. w. oder lassen uns durch Andere so empfehlen. Wir lassen viel Verbindliches, viel Gutes, viel Verbindliches sagen oder bestellen; küssen der Dame die Hände, und legen uns sogar, wenn wir noch gefürchtete Gliedmaßen haben, dem großen Herrn zu Füßen.“

„Indes gilt bis eigentlich nur von den Bestellungen durch Andere. Ein selbstgemachtes Compliment beim Begegnen auf der Straße, oder beim Kommen und Abschiednehmen, könnte wol ohne Anstoß auch Verbeugung (und Verneigung) genannt werden, da diese wirklich meistens dazu gemacht wird. Auch haben wir noch die ganz üblichen und edlen Ausdrücke: Begrüßung und Bewillkommung, wodurch das fremde zuweilen ganz füglich zu ersetzen wäre. In selbst das einfache Gruß scheint mir in diesem Falle die Niedrigkeit nicht zu haben. Auch von den Vornehmsten glaube ich, z. B. bei einer Zusammenkunft sagen zu können: ihr erster Gruß war anständig, zwar nicht wortreich, aber desto verbindlicher u. dergl.“

„Noch weniger Bedenklichkeit hat es, das Zeitwort (Ausfageswort) grüßen in diesem Zusammenhange zu gebrauchen. Er ging bei dem Fürsten vorbei, ohne ihn zu grüßen, weil er ihn nicht sah, wird ohne Zweifel eben so schicklich gesagt, als: ohne ihm sein Compliment zu machen.“

„Die rechte Schwierigkeit, das Wort zu verdeutschen, ist daher nur in dem weitern Sinne, wo es eine Anrede der Höflichkeit, auch wol das Übermaß darin bedeutet.“

Aber hier haben wir viele Ausdrücke, wovon der eine für diesen, der andere für jenen Fall, aber freilich keiner für alle Fälle paßt. Ich bezeige Ihnen meinen Beifall darüber, sagt doch gewiß eben so viel, als ich mache Ihnen mein Compliment darüber. Er machte mir das Compliment, eine Stelle aus meinen Schriften anzuführen, heißt, er erzeigte mir die Ehre u. s. w. Er sagte mir viel Schmeichelhaftes, viel Verbindliches, viel Artiges oder eine Artigkeit darüber, ist gerade eben so viel, als: er machte mir darüber Complimente. Ich nehme Das, was Sie mir darüber sagen, wie ich muß, für eine wohlgemeinte Schmeichelei oder Artigkeit, d. i. für ein wohlgemeintes Compliment. Ich muß ihm meine Theilnahme bereiten, d. i. ich muß ihm mein Compliment darüber machen. In einem gewissen Zusammenhange könnten wir auch Wortlob für Compliment gebrauchen. Ich nahm, was er mir darüber sagte, für Das, was es war, ein lautes Wortlob, d. i. für ein Lob

in Worten, bei welchem nichts gedacht wird, für ein bloßes Compliment. Kaiserberg gebraucht für Complimente in diesem Sinne genommen, Hofworte; und Joel Edwe (in den Beiträgen zur weiten Ausbildung der Deutschen Sprache) Schmeichelworte. — Ich habe auch Achtungsbezeugung dafür gebraucht: „Dieses mein Gesuch wurde von den Wilden als eine Achtungsbezeugung angesehen, und daher sogleich bewilligt.“ W. Reifen.

Er ängstigt mich mit seinen leeren Schmeichelworten. **R ä d i:** ger fährt fort:

„Ganze schlägt Wortlob vor; aber das scheint mir nicht treffend; (Auch in dem obigen Beispiele nicht?) und das von Kaiserberg gebrauchte Hofwort wäre allenfalls im komischen und leichten Erzählungstone brauchbar, im (in) Ernst aber unerträglich, weil der Nebenbegriff weniger zutrifft.“

Sollte es in folgendem Zusammenhange auch noch unerträglich sein: Ich war kein Raer, das übertriebene Verbindliche, was er mir darüber sagte, für mehr als Hofworte zu nehmen. — Xd. hat für diesen Begriff Ehrenwort angelegt. Aber dieser Ausdruck ist uns für Parole d'honneur zu unentbehrlich, und in dieser Bedeutung auch schon zu gebräuchlich, als daß er süglich auch für Compliment in Umlauf gebracht werden könnte. In der ersten Ausgabe des Wörterbuchs schien Xd. diese gewöhnliche Bedeutung des Ausdrucks Ehrenwort nicht zu kennen; allein in der neuesten Ausgabe hat er sie nachgeholt.

„Besser sind die Ausdrücke: etwas Verbindliches oder Schmeichelhaftes, eine Schmeichelei sagen. **M o r i g** setzt hinzu: etwas Unangenehmes; und ich möchte noch Umstände und Höflichkeit, besonders in der Vielzahl, Glückwunsch, Höflichkeitsbezeugung, Umständlichkeit u. dergl. empfehlen. Das Alles kann in vielen Fällen recht gut dafür gebraucht werden, z. B. wenn man es ablehnen will, oder im Allgemeinen (in allgemeinen) nachherzählt. Daher glaube ich, **M o r i g** behält keinen Grund zu verlangen, daß das fremde Wort im Umgange hoch mit beibehalten werden möge. Es hat zwar den Vortheil, daß damit allein, nach dem Gebrauche, das Leere, oft nur Scheinbare, bloß in Worten oder Gebräuchen und Handlungen bestehende, im Gegensatz (in Gegensatz) der wirklichen Achtung und Höflichkeit durch Gefälligkeit und Dienstleistungen, treffend, kurz und bestimmt (?), zugleich aber auch ohne Anstoß und widrigen Nebenbegriff, ausgedrückt wird. Es ist auch richtig, daß keins von allen jenen Deutschen hinreicht, es immer gänzlich zu ersetzen. Aber das ist auch nicht nöthig, sondern es ist schon genug, daß wir in jedem besondern Falle eins wählen können, das den Begriff für den Zusammenhang richtig ausdrückt, woran ich bei jener Mannigfaltigkeit nicht zweifle.“

Ich eben so wenig. Man vergleiche übrigens hiemit, was ich in der vorstehenden Abhandlung S. 28 u. fg. über dieses Wort und dessen Verdeutschung gegen **K n i g g e** erinnert habe. (Zus.) Einer unserer Dichter hat auch den Ausdruck Gruffgebot für Compliment gebraucht:

Trautes Mädchen, gruß' auch Gott!

War der Mädchen Gruffgebot. **S t u m a u e r.**

Den oben mit angegebenen Ausdruck Schmeichelwort hat **T i e b g e** angenommen:

Kalt verstummen alle Schmeichelworte.

Complimentbriefe sind Höflichkeitsbriefe. „Die Beantwortung unzähliger Höflichkeitsbriefe.“ **S.**

Complimentarius. Da dieses halb Französische und halb Lateinische Wort nicht anders als in der niedrigen, scherzenden und spottenden Schreib- und Sprechart vorkommen kann: so läßt es sich auch durch Wüchlingmacher und Kraftfüßler verdeutschen. Er ist der Wüchlingmacher des Hauses. Er i: ein Erzbüchlingmacher, ein Kraftfüßler (wie Gegenfüßler). In ernsthafter Rede wird dieses Zwitwört, wie das Französische Complimentaire, zur Bezeichnung ei-

nes von zweien oder mehreren Handlungsgenossen gebraucht, in dessen Namen die Handlung geführt wird. **G a t e l** hat Namensführer der Handlung dafür angelegt. (Zus.) Besser würde man einen solchen den Benamer des Hauses nennen, weil das Haus nach ihm benannt wird, er aber nicht den Namen des Hauses führt.

Compliment. en. 1) Begrüßen. Die Gesellschaft ließ ihn durch einen Abgeordneten begrüßen; 2) etwas Höfliches, Artiges, Verbindliches sagen, wie wenn man spricht: er complimentirte ihn darüber. Sie complimentirten sich, d. i. sie wechselten Artigkeiten, sie sagten sich wechselseitig etwas Verbindliches.

Complot, die Verschwörung, die Meuterei, ehemals die Meute, der Geheimbund oder Meuchelbund, von dem veralteten meucheln; auch die Meuchelei. **G a t e l** hat Geheimverständnis dafür. (Zus.) Da unter Complotte auch oft die darin verwickelten Personen verstanden werden, so kann man in diesem Sinne Geheimrotte und Meuchelrotte dafür sagen. **S. Cabale.** Meuchelei habe ich in folgenden Stellen zuerst wieder zu erneuern versucht: „Man hatte die Ausführung der Meuchelei dem Sohne des Königs übertragen.“ „Sie hatten ein Complotte, auf Deutsch, eine Meuchelei angesetzt.“ „Ich habe auch das Personenwort Meuchler für Den, der eine Meuchelei ansetzt oder Antheil daran nimmt, in Umlauf zu bringen gesucht **M u t i n a c h e r**, welches Xd. für Complotteur angegeben hat, scheint mir nicht so gut als Meuchler und Meuterer zu sein.“ **S. auch Cabale.**

Complottieren, eine Verschwörung ansetzen, einen Geheim- oder Meuchelbund machen, meucheln, eine Meuterei oder Meuchelei, oder einen Meuchelbund ansetzen. (Zus.) Ehemals sagte man auch meuten. **L e n z** hat dafür meutern angegeben. Ob er dieses irgendwo gefunden oder selbst gebildet habe, vermag ich nicht zu bestimmen. Dieses meutern würde das Beerdigungswort von meuten sein. Es kann aber auch von dem Grundworte Meuter sein, welches früher als Meuterer dagewesen zu sein scheint. Das Ausgawort meuten kommt bei **G r y p h i u s** vor.

Willst du der frechen Schaar, die nichts als meuten kann, Gebieten sonder Furcht?

Componiren, zusammensetzen; in der Tonkunst, setzen.

Componist. Ich habe angefragt: ob man für dieses fremde Wort nicht den Ausdruck Tonlichter wagen dürfe? Tonkünstler ist der bloße Musiker, der vorgeschriebene Töne geschickt hervorzubringen weiß; aber die Erfindung der Tonstücke, der zweckmäßigen Zusammenstimmung und Folge der Töne (der Harmonie und Melodie), ist ein Werk der Dichtkraft (Fantasie), und macht den Componisten zum Dichter, nur daß er seine Dichtungen durch Töne, nicht durch Worte ausdrückt. — Seneb können wir freilich auch Tonsetzer dafür sagen, weil setzen für componiren schon gebräuchlich ist.

Einer meiner Beurtheiler, welcher den vorgeschlagenen Ausdruck Tonlichter billigt, freuet sich, daß wir Männer, wie **G r a u n**, **H a y d n**, **R e i c h a r d** u. s. w. nunmehr von den bloßen Tonsetzern durch eine ihrer würdigen Benennung unterscheiden können. **S. Beiträge zur weit. Ausb. d. Deutsch. Sprache. V. 134.**

Comportable (spr. kongportab'li), verträglich.

Comportiren (sich). 1) Sich betragen; 2) sich vertragen oder stellen. Sie vertragen sich nicht gut zusammen.

Composition. 1) Die Zusammenfügung überhaupt; 2) in der Tonkunst, sowohl ein Tonstück, als auch die Setzkunst und der Satz oder der Tonfab; 3) in der Rechtsprache, compositio amicitiae, die gütliche Theilung, der gütliche Vergleich. (Zus.) 4) Auch eine gewisse Metallmischung oder ein Metallgemisch; 5) bei den Färbern, die Zinnauflösung.

Compositore, Compositeur. **S. Componist.**

Compositum, franz. Composé (spr. kongposé), etwas Zusammengefügtes, ein Gemisch. Verbum compositum, ein zusammengefügtes Wort.

- Compostobst** ist unter Wasser verwahrtes und dadurch frisch erhaltenes Obst. Gleichen Ursprung hat wahrscheinlich auch die Benennung **Kompst** (Compost) Kraut (vermuthlich von Compositum, beigelegtes, C.). Man könnte daher auch **Kompstobst** sagen. **B.** Da dieses Wort aber sehr äbelklingend ist, so schlage ich **Sparobst** vor.
- Compote**, man spricht **Kompott**, **Obstmuß**. **Cat.** (Zus.) „Obstbrei scheint besser dafür zu passen. Denn unter Muß versteht man etwas Dickergebacktes zur Aufbewahrung, dahingegen das **Compote** frisch gegessen wird.“ **Cladius.**
- Comprehension**, das Begreifen, die Begriff- oder Fassungskraft.
- Compress**, enge, dicht, gedrängt.
- Compreßse**, ein Verbandpolsterchen, d. i. ein zusammengefügtes Lappchen, welches die Wundärzte unter den Verband legen, damit dieser, ohne empfindlich zu drücken, fester angezogen werden könne. **B. H.** hat auch **Bausch** und **Bauschchen**, **D. D.** **Bauschlein**, dafür angeführt.
- Compressible** (spr. kongpressib'li), was sich zusammendrücken läßt; preßbar. **Cat.**
- Compressibilität**, die Eigenschaft der Körper, daß sie sich zusammendrücken lassen. Wenn preßbar für compressible gelten soll, so können wir Preßbarkeit für Compressibilität sagen.
- Compressión**, das Zusammendrücken oder die Zusammendrückung. (Zus.) Eine Compressionsmaschine ist ein Werkzeug spannkraftige flüssige Körper, z. B. Luft in einen engeren Raum zusammenzupressen; eine Luftpresse, eine Wasserpresse, welche letzte man erst seit einigen Jahren im Braunschweigschen erfunden hat. **B.** hat Verdichtungspreße dafür vorgeschlagen.
- Comprimiren**, zusammendrücken, zusammenpressen; uneigentlich händigen, in Saume halten.
- Compromis**, die Berufung auf das Urtheil eines Schiedsrichters oder **Obmannes**.
- Compromissarius**, der Schiedsrichter oder **Obmann**.
- Compromittiren**. 1) (auf einen) Einen zum Schiedsrichter oder **Obmann** wählen. 2) Einen compromittiren, d. i. ihn in den Fall setzen, daß er in eine gewisse Sache mit verwickelt werde, Theil daran nehmen, oder dafür mit verantwortlich sein muß. Wir können, je nachdem der Zusammenhang es mit sich bringt, einen mit ausstellen oder bloßstellen, einen mit verwickeln oder mit ins Spiel ziehen, und einen mit verantwortlich machen, wofür **Wolke** einen verantwortlichen vorschlägt, dafür sagen. Sein Ansehen, seine Würde compromittiren, heißt, sie aufs Spiel setzen. 3) Sich compromittiren. Man spricht z. B. sie wird nie etwas thun, wodurch sie sich compromittiren könnte, d. i. sie wird nie etwas thun, wodurch sie sich aussetzen, wodurch sie sich bloß geben, wobei sie ihre Ehre aufs Spiel setzen könnte.
- Comptabilität**, Franz. **Comptabilité** (spr. kongtabilität), die Pflicht, Rechnung abzulegen, die Berechnungspflicht, die Pflicht Rechnung zu führen und abzulegen, die Rechenhaft. Oft kann man auch das allgemeiner Wort **Verantwortlichkeit** dafür gebrauchen. (Zus.) Nach dem neuern ausgebehnteren Sprachgebrauch wird dieses Wort sowohl für Rechnungssachen, als auch für Rechnungsführung gebraucht. Dieser Schrank enthält alle meine **Comptabilitäten** — alle meine Rechnungssachen, Rechnungspapiere. Sein Amt ist mit **Comptabilitäten** verbunden — mit Rechnungsführungen, Rechnungspflichten; auch mit Zahlungsgeschäften. „Die **Comptabilität** der Militairpensionen soll, vom 1sten Januar an, durch die **Præfectur** geleitet werden.“ In einer königl. Westfälischen Verordnung.
- Comptable** (spr. kongtab'li), verpflichtet Rechnung oder Rechenhaft abzulegen, also rechenhaftspflichtig, oft auch verantwortlich.
- Comptant** (spr. kongtang), baares Geld. Die Deutschen, welche dieses Wort wie **Kontant** hören lassen, gebrauchen es in der **R. a.** gegen **Contant** kaufen und gegen **kontante** Zahlung, d. i. für baares Geld kaufen, und gegen baare Bezahlung. Der **contante** Handel wird dem Handel auf Zeit entgegengesetzt. Bei jenem bezahlt der Käufer sogleich baar, bei diesem erst nach einer festgesetzten Zeit. Ein **contanter** Mann heißt bei den Kaufleuten einer, der gleich baar bezahlt.
- Comptoir** (spr. kongtoahr), wofür man in der gemeinen Volkssprache **Kontohr** hört. 1) Eine Schreibstube oder ein Schreibzimmer. Das erste soll, wie **Alffprung** versichert, in Schwaben und in der Schweiz ganz gebräuchlich dafür sein. Weil man aber in einem solchen Zimmer nicht bloß schreibt, sondern auch allerlei kaufmännische Geschäfte darin macht: so wäre **Geschäftsstube** oder **Geschäftszimmer** vielleicht noch vorzuziehen. 2) Ein **Handelshaus**. In diesem Sinne nimmt man es z. B., wenn gesagt wird: er hat **Comtoirs** in beiden Indien.
- Comptorist** (spr. kongtorist), wofür man aber gewöhnlich **Kontorist** hört, ein Buchhalter.
- Comtesse** (spr. kongtesf') eine Gräfinn. Man versteht aber in Deutschland auch insbesondere eine junge, noch unverheirathete Gräfinn darunter.
- Compulsoríales** (nämlich **litterae**) oder **Compulsorium**, ein Antriebsbrief, oder Antriebschreiben, d. i. ein Schreiben, welches von einem höhern Gerichte an ein niederes ergeht, um dieses anzutreiben, die Entscheidung einer Rechtsache zu beschleunigen. (Zus.) **Cladius** zieht **Anmahnungsschreiben** vor, welches sich in **Anmahnungsschreiben** verkürzen läßt.
- Compunctión**, die BERNIRTSCHUNG, der höchste Grad der Reue.
- Computación**, der Überschlag, die Berechnung.
- Computiren**, überschlagen, berechnen, zusammenzählen.
- Cón amore**, wörtlich, mit Liebe; man meint aber mit besonderer Vorliebe, mit Lust und Liebe zur Sache etwas bearbeiten, schreiben, mahlen, machen. Statt zu sagen: er scheint bis con amore ausgearbeitet zu haben, könnte es füglich heißen: es scheint eine Lieblingsarbeit des Verfassers gewesen zu sein; er scheint mit Vaterliebe darüber gebrütet zu haben; er scheint sich recht damit gehegt oder, wie man in Hamburg sagt, eine rechte Hege daran gehabt zu haben. **Ebert** hat mit warmer Liebe dafür gesagt: — aus dessen treuen Bildern, Die er mit warmer Liebe maßt.
- Cón Brío**, in der Tonkunst, mit Geräusch; rauschend. **Reichardt**.
- Concatenación**, die Zusammenkettung oder Verkettung.
- Concäv**. **Heynag** überlegt es durch eingebogen, **Kinderling** durch flachvertieft, **Kellner** durch tieftrund. Es ist aber schon allgemein gebräuchlich, es in Zusammenfügungen durch hohl zu geben, z. B. **Hohlgläser**, **Hohlspiegel**. Wo keine dergleichen Zusammenfügung Statt findet, sondern das Wort für sich gebraucht werden muß, könnte man **hohlrund** dafür sagen; es wird dem **rund-erhobenen** oder **hochrunden** (convexen) entgegengesetzt. **Cat.** hat dieses **hohlrund**, so wie auch das folgende, **Hohlründung**, aufgenommen. (Zus.) Man hat aber auch **Gläser**, die auf beiden Seiten **concav** sind, und die man entweder **concav-concav** oder **bi-concav** nennt. Diese sind also **doppelhohlrund**. Wiederum gibt es **concav convexe** Linsen, d. i. **Gläser**, die auf einer Seite **concav**, auf der andern **convex** geschliffen sind. Dafür schlug **B.** **hohlrunderhoben** vor. Es müßte aber wol **hohlrund-runderhoben** heißen. Übrigens ist **hohlrund** seit der ersten Ausgabe dieses Werks verschiedentlich gebraucht worden.
- Ein **Schild** unendliches Umfangs, **Hohlrund**, voll **Eräuelgestalten**. **Baggeren**.
- Concavität**, die **Hohlründung**, besser, die **Hohlründe**. **C.** **Concav**. **Cladius** hat **Hohlheit**: Ein neues Licht ist aufgegangen, Ein Licht spür wie **Karfunkelkeim**:

Wo Hohlheit ist, es aufzufangen.

Da fährt's mit Angestam hinein.

(Zus.) Allein dieses paßt nur für Cavität, die Eigenschaft des Hohlseins überhaupt, nicht für Concavität, oder die Hohlrände.

Concediren, einräumen, verwilligen, zugeben.

Concentriren. Ich habe einengen und zusammendrängen dafür zu sagen versucht, z. B. man muß alle Kräfte der Seele auf denjenigen Gegenstand, der uns jedesmahl beschäftigen soll, ausschließlich einzuengen suchen; dann wirken sie, gleich den Sonnenstrahlen, wenn diese durchs Brennglas geeinigt oder vereinigt werden. Alles, was man thut, mit ganzer Seele, mit ungetheilter Aufmerksamkeit und mit eingeengten Kräften zu verrichten. Die Klugheit erfodert, die Hauptpunkte, worauf es dabei ankommt, so zusammengedrängt und so bestimmt darzulegen. Ichophron. An einem andern Orte habe ich einkreisen dafür versucht: Die Fertigkeit, alle unsere Geisteskräfte jedesmahl dahin zu richten und einzukreisen, wohin sie jedesmahl gerichtet sein sollen. Concentrirte Kräfte wären also eingeengte; und Concentration die Einengung, die Einkreisung, das Zusammendrängen. (Zus.) Alle diese Verbeutungen passen freilich nur für die uneigentliche Bedeutung des Wortes concentriren, nicht für die eigentliche, noch weniger für die buchstäbliche. Allein, so viel ich weiß, gebrauchen wir das Wort auch nur in jener. Wider die Verbeutung durch einengen ist mir folgender Einwurf gemacht worden: An eingeengte Kräfte knüpft sich leicht die Vorstellung von beschränkten Kräften; denn eingeengt und eingeschränkt sind in vielen Fällen fast gleichbedeutend. Man kann sich weniger rühren, wenn man eingeengt oder in die Enge getrieben worden ist. Mein Freund scheint hier einengen mit beengen zu verwechseln. Er fährt fort: Durch vereint oder zusammengezogen scheint das fremde Wort am (an) besten wiedergegeben zu werden. Wenn auch das nämliche Bild nicht mit ausgedrückt wird, wodurch der Ausländer sich die Sache veranschaulicht; warum ihm knechtisch nachschmen, wenn wir andere, uns deutlichere, Bezeichnungen für denselben Begriff haben? Kellner. Über diesen letzten Punkt sind wir vollkommen einverstanden. Auch habe ich meine obigen Verbeutungen nicht nach dem Wille des Zusammenstreffens in Einem Mittelpunkte gebildet. Übrigens bitte ich die angeführten Beispiele, worin ich meine Verbeutungen des Wortes concentriren aufgestellt habe, zu prüfen; und danach zu entscheiden, ob man so, ohne Mißverständnisse besorgen zu müssen, reden könne oder nicht? — B. bemerkt, daß sich für: mit concentrirten Kräften, auch wohl einkräftig sagen ließe. Einkräftig nach etwas streben, etwas betreiben, einkräftig handeln. — Dieser Ausdruck hat allerdings Ähnlichkeit mit einmüthig und einstimmig für sich; scheint aber doch für concentriren nicht recht zu passen.

Concentrisch werden Kreise genannt, die einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt haben; also Kreise eines Mittelpunkts. Den Begriff mit Einem Worte auszudrücken, habe ich unthunlich gefunden. (Zus.) Wo die Kreise hatte anfangs gleichpunktig dafür gebildet. Gleichpunktige Kreise. Allein da solche Kreise nicht gleiche Mittelpunkte, sondern einen und ebendenselben Mittelpunkt mit einander gemein haben: so dürfte einpunktig, welches B. vorschlägt, richtiger sein. In der Folge hat jener gleichmittelpunktig dafür angegeben, welches aber schwerfällig ist. — In der Kriegssprache werden concentrisch und excentrisch in weiterer Bedeutung von einem Heere gebraucht, wenn der Mittelpunkt und die Flügel entweder in einer und ebendenselben Linie und Richtung sich vorwärts oder rückwärts bewegen, oder einzelne Haufen desselben eine Bewegung in abweichender Richtung vornehmen. So kommen wenigstens jene fremden Wörter in Bülow's Geiste des neuen Kriegssystems vor.

Concentricität, die Mittelpunkts-gemeinschaft. (Zus.) Die Einpunktigkeit. B.

Concept (das). Ich hatte Entwurf dafür angesetzt, welches auch

schon sehr gebräuchlich ist. Müdiger machte aber folgende Einwurfe dagegen:

Concept heißt überhaupt freilich ein Entwurf, z. B. dem Feinde sein Concept verrücken, seinen Entwurf oder Plan vereiteln. Aber bei Schreibern ist der Begriff nach dem Sprachgebrauche, besonders der Kanzelleien, etwas enger bestimmt, welches auch K. nicht bemerkt hat. Der Entwurf einer Predigt kann wol das Concept heißen, welches Ziele nicht vollständig machen; aber eben deswegen könnte man auch nur die Disposition darunter verstehen. Ein Rechtsgelehrter vollends wird unter dem Entwurf eines Vergleichs gewiß vielmehr die Punctation, als das schon vollständige Concept verstehen. In diesem engeren Sinne können wir also mit Entwurf und dem Zeitworte entwerfen für concipiren nicht ausreichen.

Dieser Einwurf läuft darauf hinaus, daß es einige Fälle gibt (wie z. B. wenn der Prediger von seinem Concepte, der Rechtsgelehrte von dem Concepte eines Vergleichs redet), wo das Deutsche Entwurf nicht dafür zu passen scheint, weil man bei diesem Deutschen Worte in dem ersten Falle eher an die Disposition, als an eine oblig ausgearbeitete und zu Papier gebrachte Predigt, und in dem andern eher an die bloße Punctation des Vergleichs, als an den ausgearbeiteten und bis zur Unterschrift fertigen Vergleich selbst denken würde. Dieser Einwurf ist zwar ganz gegründet; allein die Sprache bietet uns Mittel dar, ihn zu heben. Wir brauchen uns nur dahin zu vereinigen, die Disposition einer Rede den Inhaltsentwurf, und die Punctation eines Vergleichs die Vergleichspunkte zu nennen — Benennungen, welche ihren Gegenständen völlig angemessen zu sein scheinen — dann wird Entwurf künftig nur noch für Concept, dessen natürliche Verbeutung es ist, gebraucht werden können, und keinem Mißverständnisse weiter unterworfen sein. Den Unterschied zwischen einem minder und mehr ausgearbeiteten oder vollendeten Entwurfe können wir durch die Beiwörter erster, roher, nothdürftiger und ausgearbeiteter, vollständiger, reifer oder vollendeter Entwurf bezeichnen. Das Ausagenwort entwerfen ist für concipiren schon längst allgemein gebräuchlich. Sollte es aber dennoch Fälle geben, wo man mißverstanden zu werden besorgen müsse: so können wir auch abfassen und verfassen dafür sagen.

Wenn übrigens Müdiger hinzusetzt: daß er für Concept Aufsatze eingeführt zu sehen wüßte, weil dieses zwischen der bloßen Angabe oder dem Entwurfe, und dem Meinen oder der Urschrift den rechten Mittelbegriff treffend ausdrücke: so kann ich ihm darin nicht beistimmen. Aufsatz drückt jede zu Papier gebrachte Ausarbeitung aus. Ob dieselbe schon ins Meinen gebracht sei oder nicht, läßt das Wort unentschieden.

Die M. a. aus dem Concepte kommen, heißt auf Deutsch: den Faden verlieren, in Bewirrung gerathen oder verirrt werden, oder gar stehen bleiben. (Zus.) Conceptpapier ist Entwurfpapier; eine Art schlechteren Papiers, die man zu den, nachher ins Meine zu schreibenden Entwürfen zu gebrauchen pflegt. B.

Conception, die Empfangniß.

Concerniren, betreffen.

Concert, bedeutet 1) das Zusammenspielen mehrerer Conspirer auf vielerlei Conwerkzeugen. Man könnte daher Conspirerocien dafür sagen, wenn dieses Wort nicht so schwerfällig wäre. Ferner bedeutet Conspirer zwar Musik überhaupt, aber es scheint doch auch, wie nigstens in einigen Fällen, nach der Ähnlichkeit mit Schauspiel, für Concert zu passen. Sollte man z. B. nicht von Jedermann verstanden werden, wenn man sagte: gestern wohnte ich dem Schauspiel, heute dem Conspirer bei. Ich für meinen Theil liebe ein gutes Conspirer mehr als ein mittelmäßiges oder gar schlechtes Schauspiel. Man nennt aber auch 2) in einem andern Sinne Concert gewisse Conspunkte, worin sich Eine Stimme vorzüglich hören läßt (Solo spielt), und von Zeit zu Zeit mit dem ganzen Orchester (in den Tutti-Sätzen) abwechselt. Eschenburg. Für diese Be-

- drutung des Wortes weiß ich noch keinen Deutschen Ausdruck anzugeben. Für Concertsaal hat Boss in der schwergereimten Ode das gute Wort Klangsaal gebildet. (Zus.) Für die zweite Bedeutung des Wortes Concert schlägt Clavius die Benennung Wettspielsaal vor. Ich sollte glauben, daß der Zusammenhang, wenigstens in den meisten Fällen, das nachschleppende Wort Stück vollkommen entbehrlich machte, und daß es an Wettspiel genug wäre. Aber ist denn ein solches Konzert ein Wettspiel? Ist es nicht vielleicht in Wahrheit ein Stück, worin alle Stimmen einträchtig nach einem Zwecke streben? In diesem Falle würde es eher ein Einklang- oder Einlautestück genannt zu werden verdienen. — Ich äußere diesen Zweifel nur furchtsam, weil ich kein Konzertsänger bin. Sachkundige mögen entscheiden. B. hat für Concert in der zweiten Bedeutung Tonmeisterstück vorgeschlagen, weil dem Künstler dabei Gelegenheit gegeben wird, sich als Tonmeister (Virtuose) zu zeigen. Das concert (spr. dō Kongfär), einverstanden.
- Concertiren**, verabreden, besprechen. (Zus.) Auch wettsieren; in der Tonkunst, wettspielen. Clavius. C. Concert.
- Concertirend**, in der Tonkunst, hervortretend, ausgehoben, oft auch wettspielend. Eschenburg.
- Concertist**, ein Konzertsänger, der im Concert (Wettspiele, Wetttonspiele oder Einklangspiele) sich hören läßt, zuweilen auch mit einem Andern um den Vorzug streitet; also — wenigstens im letzten Falle, ein Wettspieler oder Wetttonspieler.
- Concessibel**, zulässig.
- Concessiōn**, die Erlaubnis, die Vergünstigung.
- Concessionarius** auch **Concessionist**, Franz. **Concessionaire** (spr. Kongfessionär), einer, der die Erlaubnis etwas zu verkaufen, oder mit etwas zu handeln, erhalten hat; ein Begünstigter. (Zus.) Begünstigter sagt vielleicht zu viel. Man könnte ein Befugter sagen. B. Allein dieser Ausdruck läßt unentschieden, ob der Concessionirte die Befugnis, als ein ihm zukommendes Recht, oder nur aus Vergünstigung habe, welches letzte bei Concessionarius hinzugefügt wird, besser. — Sonst kann man auch Bevorrrechteter oder Bevorrrechtigter (S. Privilegiren) dafür sagen. Diese habe ich zwar unten für Privilegirten angelegt; allein in Ordnung gehört ja auch der Concessionist zu der Klasse der Privilegirten, weil er eines Rechts genießt, welches ihm ohne Vergünstigung nicht zuläße, und wodurch er von Andern seiner Klasse ausgezeichnet worden ist.
- Concessioniren**, bevorrchten oder bevorrchtigen.
- Concetti** (spr. Konfsetti), erkünstelter oder verschrobener Witz. Gattel hat Schimmerwitz dafür angesetzt; allein auch das Gatte schimmert, und die Concetti sind erkünstelter, also unechter Witz. Flitterwitz würde das Schimmernde und die Wertlosigkeit zugleich bezeichnen. Allein da eben so oft unechter Scharfzinn, als unechter Witz dabei im Spiel ist, so schlage ich den allgemeineren Ausdruck Flitterschimmer vor. (Zus.) »Da Flitterschimmer doch eigentlich nur der Schimmer der Flittern heißt, so scheint es, als würde noch ein Zusatz dazu zum Verständnis nötig sein, z. B. den Flitterschimmer seines Witzes.« B. Freilich wol, wenn das Wort allein und außer allem Zusammenhange gebraucht werden sollte. Kommt es aber im Zusammenhange vor, so ersetzt dieser die genauere Bestimmung, wie bei tausend andern Wörtern; und Flitterschimmer scheint alsdann hinreichend zu sein, z. B. seine glänzenden Gegensätze sind gewöhnlich nichts als Flitterschimmer.
- Conchylien**, Schalthiere.
- Conchyliolog**, ein Schalthierkenner.
- Conchyliologie**, die Schalthierlehre.
- Conchoide**, die Schneckenlinie.
- Conciliabulum**, eine Kirchenversammlung, deren Mitglieder der Irreligie beschuldigt werden; die Irreligierversammlung. Gattel. (Zus.) Besser eine Austerkirchenversammlung.
- Conciliatorisch**, ausöhnend, einigend.
- Conciliren**, vereinigen; z. B. verschiedene Meinungen.
- Concilium**. 1) Eine Katholikenversammlung überhaupt, wofür Boss dichterisch Rathkreis gesagt hat:  
Als er solches erbetet, da schieb er zuerst aus dem Rathkreis.  
In dieser weitern Bedeutung kommt aber das fremde Wort nur selten vor. 2) Eine Kirchenversammlung insonderheit. 3) Der Gerichtshof einer hohen Schule, mit Einem Worte, ein Schulgericht. Es ist nämlich zu wünschen, und von der fortschreitenden Aufklärung unserer Zeiten zu erwarten, daß das Wort Schule, wie sein ehrwürdiger Gegenstand selbst, die Nebenbegriffe, von Veringerung, wo nicht gar von Verachtung, welche unverdienter Weise daran haften, immer mehr und mehr ablegen werde; und daß alsdann auch keine höhere Behörde sich mehr schämen dürfe, Schule zu heißen. Dann wird auch Schulgericht für Concilium nicht mehr anstößig sein.
- Concipient**, der Verfasser oder Schriftverfasser. Man könnte auch Entwerfer dafür sagen. Der Entwerfer, Abschreiber und Verbreiter der Schmähschrift wurden entdect und bestraft. »Die in dieser Verordnung, der Absicht des Entwerfers nach, mit dem Ehren-titel Aufklärer gebranntmarkt werden sollen.« C. Auch Abschaffer paßt dafür.
- Concipiren**. 1) Entwerfen, aufsetzen, abfassen; 2) empfangen, bei Thieren trüchtig werden.
- Concisiōn**, die Gedrängtheit.
- Concis**, gedrängt, z. B. eine solche Schreibart. Hieher gehört auch die B. a. in gedrängter Kürze.
- Concitiōn**, die Anreizung, Aufregung.
- Concitre**, antreiben, aufregen.
- Conclave**, die verschlossene Wahlzimmer, worin der Papst gewählt wurde. Um die Begriffe verschlossener Raum und zur Wahl in Einem Worte zu vereinigen, könnte man (da Zwinger eben eingeschlossenen Raum bezeichnet) Wahlzwinger dafür sagen.
- Concludiren**, schließen.
- Conclusiōn**. 1) Der Schluß oder die Schlussfolge, der Folgeschluß, der Schlußsatz. 2) Der Beschluß oder das Ende einer Rede u. s. w.
- Conclusum**, der Beschluß, auch wol der Abschied, z. B. in Landtags- oder Reichstagsabschied. **Conclusum** in Senatu, beschloffen im Rathe u. s. w.
- Concoctiōn**, die Verdauung.
- Concommissarius**, einer, dem mit Andern zugleich ein Geschäft, eine Untersuchung, Auseinandersetzung, Friedensverhandlung u. s. w. aufgetragen ist; ein Mitbevollmächtigter. Mitbeauftragter ist, wie beauftragen selbst feil und unbehäuflich.
- Concomitance** (spr. Kongkomitanz), buchstäblich, die Mitbegleitung. Es wird diejenige Eigenschaft damit bezeichnet, vermöge welcher zwei Dinge neben einander bestehen können, mit einander Schritt halten, sich einander die Hand bieten. Man sagt z. B. La concomitance de ces deux projets est frappante. Vielleicht ließe sich der Gleichschritt und die Handbietung dafür sagen. Das obige Beispiel würde ich folgendermaßen übersetzen: es ist auffallend, wie sehr diese beiden Entwürfe sich einander die Hand bieten. Die Auseinanderfolge, welches Gattel dafür angesetzt hat, ist schon an sich kein gutes Wort, und drückt auch gar nicht aus, was Concomitance bezeichnet.
- Concordanz**. Wenn Register nicht selbst undeutsch wäre, so könnte man mit Hynah, Findexregister, und wenn von einer Concordanz über die Bibel insonderheit die Rede ist, Bibelregister dafür sagen. Da Spruch für jede kleinere Abtheilung in der Bibel, die man auch Vers zu nennen pflegt, allgemein gebräuchlich ist, und da die Concordanz ein Buch ist, welches die Sprüche oder Schriftstellen nachweist, worin dieses oder jenes Wort vorkommt, oder von diesem oder jener Sache die Rede ist: so könnte man wol Spruchweiser dafür sagen. Da es aber auch Concordanzen gibt, welche nicht bloß Sprüche, sondern auch einzelne, in der Bibel vorkommende

- Wörter nachweisen, wie z. B. die von Georg Michaelis, Jena 1741, so möchte man diese Bibelwortweiser nennen. Das Wort Bibel muß für eingebürgert gelten. Wortweiser s. Lichtweg würde zu unbestimmt sein.
- Concordat**, die Übereinkunft, der Vergleich, der Vertrag weltlicher Fürsten mit dem Papste, über die Verleihung geistlicher Pfründen; in neuern Zeiten auch über andere Gegenstände. S. das berühmte Concordat zwischen Napoleon und dem Papst. Hier ist es ein Staats- und Kirchenverein. Wenn in der Geschichte des Concordats ohne weitere Bestimmung gedacht wird, so meint man den zwischen dem Könige Franz I. und dem Papste Leo X. errichteten Vertrag über die Pfründenverleihung in Frankreich. Hier also nur ein Pfründenvertrag.
- Concordat**, es stimmt überein. Concordat eum originali, sie (die Abschrift) stimmt mit der Urschrift überein, ist mit ihr gleichlautend, womit man die Abschrift einer Urkunde, nach vorhergegangener Vergleichung zu beglaubigen pflegt.
- Concordie**, eine Klasse Ketten von zweierlei Farben, deren eine den Grund, die andere die Zeichnung macht. Willen wir, da das Lat. Wort Concordia die Eintracht heißt, sie Eintrachtketten nennen?
- Concordienbuch** (Formula concordiarum), eins der sogenannten symbolischen Bücher der Freigläubigen (Protestanten). Der Zweck desselben war die in der freigläubigen Kirche entstandenen Streitigkeiten beizulegen. Man könnte Einigungsbuch dafür sagen. (Zu f.) Besser Einigungsformel, weil dieses unmittelbarer an die lateinische Benennung, Formula concordiarum, erinnern würde.
- Concordiren**, übereinstimmen oder zusammenstimmen, zusammenstehen.
- Concouriren** (spr. konkuriren), mitwirken und mitwerben. Eine mitwerbende Abhandlung, d. i. eine solche, die mit um einen ausgelegten Preis wirt. Weil diese Abhandlung zu spät einleif, so konnte sie nicht zum Mitwerben oder zur Mitbewerbung zugelassen werden.
- Concours** (spr. Kongkühr, wofür man aber Konkurs, von dem Lat. Concursum, hört), eigentlich der Zusammenlauf; uneigentlich 1) ein Wettstreit, eine Mitwerbung oder Mitbewerbung; 2) Die Preisbewerbung. S. z. B. Das Zusammentreten der Gläubiger, um das Vermögen eines Schuldners, nach Verhältnis ihrer Forderungen, unter sich zu theilen. In der Kanzleisprache wird der Lat. Ausdruck Concursus Creditorum dafür gebraucht. Es ist zum Concurs gekommen, d. i. man hat die Gläubiger aufgerufen. Es wird Concursus Creditorum eröffnet, d. i. die Gläubiger werden eingeladen, sich mit ihren Schuldforderungen zu melden. Man kann daher auch Aufruf der Gläubiger dafür sagen.
- Concrescenz**. 1) Eigentlich das Zusammenwachsen, der Zusammenwuchs. S. d. s. l. a. u. b. 2) Uneigentlich in der Sprachlehre, die Einverleibung. S. Concresciren.
- Concresciren**, heißt zusammenwachsen. Es wird aber auch als Kunstausdruck in der Sprachlehre gebraucht, und sagt alsdann, daß ein Begriff, den man vorher bloß als eine abgezogene (abstracte) Beschaffenheit betrachtete, nun als eine an einem Dinge befindliche Eigenschaft (als etwas Concretum, Einverleibtes) angesehen werden soll. Groß z. B. drückt bloß eine für sich betrachtete Beschaffenheit aus; der große Mann, Berg u. s. w.) aber bezeichnet den Begriff groß als eine Eigenschaft, die mit dem Manne, Berge u. s. w., dem sie beigelegt wird, zugleich gedacht, oder die dem Begriffe Mann, Berg u. s. w. einverleibt (gleichsam als mit ihm zusammengewachsen betrachtet) werden soll. Diese Verwandelung des Beschaffenheitsworts in ein Einverleibwort nennt man concresciren. Wir können die Wörter beilegen und einverleiben dafür gebrauchen, und z. B. sagen: wenn die Beschaffenheitswörter groß, klein, gut, gekocht u. s. w. beigelegt oder einverleibt werden (concresciren), so wachsen sie um eine Silbe, und lauten alsdann der große, die große, das große u. s. w.
- Concret**, was als zusammengewachsen oder einverleibt mit einer für sich bestehenden Sache (einer Substanz) zugleich gedacht, oder dieser beigelegt wird. Es ist das Gegenteil von abstract. S. d. Ein concreter Begriff ist also ein beigelegter oder einverleibter. In concreto, als beigelegt oder einverleibt betrachtet. Zuweilen können wir es auch durch in der Wirklichkeit geben, wie wenn man z. B. sagt: Sie mögen Recht haben, so lange der Fall in abstracto (hier, bloß als möglich, oder abgesondert und für sich allein) betrachtet wird; allein in der Wirklichkeit, oder in der wirklichen Verbindung der Dinge, pflegt er anders auszusehen. Kant hat für concretum das Besondere, und für abstractum nach Begriffen gesagt: „Ein Beispiel ist nur das Besondere (concretum), als unter dem Allgemeinen nach Begriffen (abstractum) enthalten.“ Burja hat (in den Berlinischen Beiträgen zur Deutschen Sprachkunde) das Wort verweht für concret verwechselt: „Im abgezogenen (abstracten) Verstande kann wol Figur durch Gestalt ersetzt werden; aber nicht im verwehten (concreten). (Zu f.) Man könnte auch das in der Scheidkunst übliche Wort gebunden zur Verdeutschung dieses fremden Ausdrucks gebrauchen. Auf diesen Gedanken wurde ich durch folgende Stelle in Lichtenberg's nachgelassenen Schriften geleitet: „Die Philosophie (Wernunftforschung) ist immer Scheidkunst, man mag die Sache wenden wie man will. Der Bauer gebraucht alle Sätze der abstractesten (abgezogensten) Philosophie, nur eingewickelt, verdeckt, gebunden, wie der Physiker (Naturforscher) und Chemiker (Scheidkünstler) sagen. Die Philosophie gibt uns die reinen Sätze.“ Was heißt das anders, als: Der Bauer denkt in concreto, in gebundener Form, der Vernunftforscher in abstracto, in abgezoGENER? Also ein gebundener Begriff, entgegengesetzt dem ungebundenen, uneinverleibten, folglich abgezogenen.
- Concretion**, eigentlich das Zusammenwachsen oder der Zusammenwuchs; uneigentlich, die Einverleibung. S. Concresciren. In der Naturlehre wird der Übergang eines flüssigen oder weichen Körpers in den Zustand der Festigkeit und Härte damit bezeichnet; und hier kann man oft auch das Gerinnen oder Gefrieren dafür sagen, weil beides eine Art von Concretion ist.
- Concubinarius**, Franz. Concubinäre (spr. Kongkubinär), der Kebsmann (nach Kebsweib), der Weischläfer.
- Concubinät**; ich habe Kebshe (nach Kebsweib) dafür vorgeschlagen. Sonst auch die ehelose und gefehlose Verbindung. Satei hat Kebshe aufgenommen.
- Concubine**, das Kebsweib, die Weischläferin. S. auch Fille de joye. (Zu f.) Wofür hat Nebengattin dafür gesagt. Dieser Ausdruck paßt aber nur, wenn der Concubinarius ein verheiratheter Mann ist, und wenn man das Schändliche der Sache verschleiern will.
- Concubitus**, der Weischlaf; anticipatus, der zu frühe, vor der Trauung begangene. (Zu f.) In der edleren Schreibart auch die Umarmung. Aus ihrer Umarmung entsprang ein Sohn.
- Concupiscenz**, die Begierlichkeit, d. i. der Zustand, worin man von Begierden geleitet oder beherrscht wird:  
Denn wirket nicht, wie auf die Sonnenstrahlen  
Das Brennglas wirkt, die Lieb' auf die Begierlichkeit?  
Sie sagt die sonst zertheilten Flammen  
Durch ihre Kraft in Einen Punkt zusammen. Xlinger.  
„Er hat sich angewöhnt, so wenig zu bedürfen, daß die Begierlichkeit ihn selten zu Thorheiten verleitet.“ Wieland. Kant hat das Gelüsten dafür gebraucht, wofür man im D. D. auch der Gelust sagt:  
Kommt ein Gelust sie an. Wieland.
- Concurrent**, der Mitwerber. Lessing. Wir hatten bisher (wenigstens in unserm Wörterbuche) nur Nebenbuhler, welches aber bloß dem Rival, nicht dem Concurrent, antwortet. S. p. n. a. g. hat Mitbewerber dafür angesetzt, und meint, daß Mitwerber für Compe-

- tent angewiesen werden könne. Ich gestehe, daß ich zwischen beiden Deutschen Wörtern keinen bestimmten Unterschied bemerken kann; es müßte denn der sein, daß Mitwerber, aber nicht Mitbewerber, auch in besonderer Bedeutung einen mit andern zugleich Soldatenwerbenden bezeichnen kann. Allein das hindert ja nicht, daß es auch in allgemeineren einen mit Andern zugleich nach etwas Strebenden, um etwas Werbenden, bedeutet.
- Concurränz**, die Mitwerbung oder Mitbewerbung; auch der Wett-eifer und Wettstreit, z. B. durch Wettseifer werden die Künste blühend; der Wettstreit bescheidet Handel und Gewerbe.
- Concurriren**, eigentlich, zusammenlaufen; uneigentlich, 1) mitwir-ken, oder gemeinschaftlich bewirken, mit beitragen zu etwas; 2) sich mitbewerben, z. B. um einen Preis; 3) wetteifern, z. B. alle Künstler des Orts wetteiferten zur Verherrlichung dieses Tages.
- Concurs**, **C. Concours**.
- Concussion**, 1) Eigentlich die Erschütterung, Preßung; wofür man in der N. D. Volkssprache auch die Wallung oder Verwallung sagt. Sich die Hand ballen oder verballen, heißt daseibst: sich mit dem Werkzeuge, womit man arbeitet, z. B. mit dem Spaten so stark gegen das Innere der damit arbeitenden Hand stoßen, daß sie schmerzt und anläuft. 2) Uneigentlich und nach Franz. Sprachgebrauche die Erpressung. (Zuf.) K d s h t a u b gebraucht Verpressung für die eigentliche Bedeutung.
- Condemnation**, die Verurtheilung, Verdammung.
- Condemnatorisch**, verdammend z. B. ein solches Urtheil. Ein Ver-dammungsurtheil oder eine Verurtheilung, für condemnatorisches Urtheil, *sententia condemnatoria*.
- Condemniren**, verurtheilen, verdammen.
- Condensation**, die Verdichtung. Da aber densus nicht eigentlich die, sondern dicht heißt, so sollte man die Verdichtung sagen. *Schleier* (im physikalischen Wörterbuche) hat Verdichtung dafür angelegt.
- Condensator**. Mit diesem Namen hat man in der Naturlehre sowohl ein Werkzeug zur Vereinigung des zerstreuten Lichtstoffes, als auch ein anderes zur Einengung der Feuertheile oder der Wärme belegt. Für das letzte hat *Schleier* im dem physikalischen Wörterbuche *Wärmesammler* angelegt. Man könnte in allgemeinen der Einenger oder der Verdichtiger dafür sagen.
- Condensiren**, dicht machen, verdichten. Wir haben auch für einige Fälle einengen dafür.
- Condescendenz**, die Herablassung, die Nachgiebigkeit, Willfährigkeit.
- Condescendiren**, sich herablassen, nachgeben, willfahren.
- Conditio**, in der Rechtssprache, die Zurückforderung einer zuständigen Sache oder eines zukommenden Rechts. *Conditio, causa data, causa non secuta*, Zurückforderung einer Sache, die man einem Andern zur Ausführung eines Geschäftes, welches er aber nicht ausgeführt hat, übergeben hatte. *C. ex mutuo*, die Zurückforderung eines Darlehens. *C. furtiva*, Zurückforderung des Gestohlenen. *C. indebiti*, Zurückforderung einer Zahlung, die man zu leisten nicht schuldig war. *C. liberatiōis*, Bitte um Entbindung von einer Verbindlichkeit. *C. ob turpem causam*, Zurückforderung dessen, was ein Anderer gegenwärtig empfangen hat. *C. sine causa*, Zurückforderung eines rechtslosen Besitzthums. **B.**
- Condiscipel**, ein Mitschüler.
- Conditio**, lat. *Conditio*. 1) Die Bedingung, der Beding; unter dem Bedinge. *Conditio sine qua non*, eine unerlässliche Bedingung. *Wenz* hat Bedingung der Möglichkeit dafür gesagt: „Der Zustand Frankreichs vor der Revolution (Umwälzung) war die Bedingung ihrer Möglichkeit (*conditio sine qua non*), kurz vorhergehende Begebenheiten die Bedingung ihrer Wirklichkeit.“ *Cramer* übersetzt den Ausdruck wörtlich durch: eine Bedingung, ohne welche nicht. In scherzhafter Rede mag das hingehen; in Ernste wird wol niemand es nachsagen wollen. 2) Der Dienst, z. B. in *Condition* (in Dienst) gehen. In *Rindertin's* Preischrift steht, vermuthlich durch einen Druckfehler: *Campe* übersetzt die N. a. in *Condition* gehen durch in Bedingung gehen. Soll heißen: in Bedienung, besser, in Dienst gehen (Zuf.) *A condition* (spr. *Kondition*), auf Bedingung, unter Bedingung, und wenn die Bedingung hinzugefügt wird, unter der Bedingung, auch bedingt. So nehmen die Buchhändler einander Bücher *à condition* ab, d. i. unter dem Bedinge, unter dem Vorbehalte, sie zurückgeben (*remit-tiren*) zu dürfen, wenn sie dieselben nicht absetzen können. Hier also auch unter Vorbehalt, oder bedingt.
- Conditionaliter**, bedingt oder bedingungsweise. Die Kaufleute, besonders die Buchhändler, sagen *à condition* in gleicher Bedeutung. **C. Condition**.
- Conditionell**. 1) Bedingt, z. B. ein bedingter Satz, ein bedingtes Versprechen u. s. w. 2) Bedingend, in der Sprachlehre, wo man unter einer conditionellen Conjunction, ein bedingendes Bindewort versteht, d. i. ein solches, welches eine Bedingung ausdrückt.
- Conditioniren**, dienen, oder in Diensten stehen. Er muß conditioniren, sich in Dienst begeben.
- Conditionirt**, beschaffen. Wohlconditionirte Bücher und Waaren aller Art, sind wohlbeschaffte, oder wohlhaltene, von gutem Ansehen; in gutem Stande.
- Conditor**, wofür man im gemeinen Leben *Conditer* hört. Man könnte *Zuckerwerker* (nach *Feuerwerker*) dafür sagen. *Zuckerbecker*, welches man dafür hört, ist von weiterem Umfange, und begreift auch den Verfertiger des Zuckers unter sich. *Abbt* hat *Zucker-künstler* dafür gebraucht. **C. Confiturier**.
- Condolenz**, die Weileidsbezeugung, das Weileid, z. B. sein Weileid abstatten oder bezeigen. Weileidsbezeugungen werden verboten.
- Condolliren**, Weileid bezeigen.
- Condominium**, das Miteigenthum, die Mitgrundherrschafft.
- Condominus**, der Miteigenthümer, der Mitgrundherr.
- Condor**, auch *Cuntur*, der Greifgeier. **B.**
- Conduct**, der (feierliche) Zug; der Feiertag; also auch der Leichenzug für Leichenconduct.
- Conducteur** (spr. *Kongducteur*). 1) Der Führer, z. B. der Postführer oder Wagenmeister, Schirmermeister. 2) Ein Bauaufseher. 3) Ein Leiter an der Electrifirmaßine, und der Blitzleiter oder Ableiter an Gebäuden. (Zuf.) Wenn der *Conducteur* nicht bloß die Aufsicht über einen Bau führt, sondern auch die Anschläge, vielleicht auch die Risse dazu macht: so ist er *Bauforger* oder *Bau-vorsteher*. Auch der Feld- oder Landmesser wird *Conducteur* genannt.
- Conductor**. 1) Ein Pächter, im D. D. ein Beständer der etwas in Pacht hat, wofür man auch *Beständniß* und *Bestandinhaber* hört. 2) In der Naturlehre der Leiter.
- Conduisiren** (sich), sich aufführen, oder betragen.
- Conduite**, die Aufführung, das Betragen. *Conduitenlisten*, *sub*, *Sittenlisten*.
- Condylus**, in der Berglieferungskunst, ein Beinknopf, der Knorre oder die Erhöhung am Ende der Knochen, wo sie sich in einanderfügen, ein Gelenk zu bilden. Im gemeinen Leben, der Gelenkknorre, oder Gelenkknorren.
- Conepatl**, eine Art Stinkthier in Amerika.
- Con expressio**, in der Tonkunst, mit Ausdruck.
- Confect**, Zuckergebäckenes, Zuckerwerk.
- Conferenz**; ich habe Geschäftsunterredung, Geschäftsgespräch, und Geschäftsverhandlung dafür vorgeschlagen. Das erste hat *Catel* aufgenommen.
- Conferiren**. 1) Gegen einander halten oder vergleichen, z. B. zwei Handsschriften; 2) verhandeln oder eine Geschäftsverhandlung, ein Geschäftsgespräch mit Jemand anstellen oder halten: 3) übertragen, verleihen, ertheilen, z. B. einem ein Amt.
- Confession**. 1) Das Bekenntniß, z. B. das Glaubensbekenntniß; das Eingeständniß, oder Geständniß. Die Rechtsgelahrten unter-

- scheiden *Confessio pura*, das uneingeschränkte oder schlichte, *qualificata*, das bedingte (nicht etwa das bestimmte?) und *vi excoꝛta*, das erzwungene Geständniß. 2) Die Weichte; 3) eine besondere Glaubenspartei oder Glaubensgenossenschaft. Im heil. Röm. Reiche z. B. wurden drei kristliche Confessionen gebildet. (Zus.) *Confessio judicialis*, das gerichtliche Bekenntniß. *C. extrajudicialis*, das außgerichtliche. *C. spontanea*, das freiwillige. In neuern Zeiten ist auch das Wort Selbstbekenntniß aufgekommen. „Er kam auf den Einfall, Selbstbekenntnisse, wie Rousseau zu schreiben.“ Allein wozu das unnöthige Selbst? Wenn Jemand etwas bekennet, oder ein Bekenntniß ablegt, so versteht es sich ja, meine ich, ganz von selbst, daß er und kein Anderer es thut.
- Confessionarius**, der Beichtvater oder Beichtiger.
- Confessus**, ein Missethäter, der zum Geständniß gebracht ist, ein Geständiger. *Convictus et Confessus*, einer der überführt ist und eingestanden hat; überführt und geständig.
- Confiance** (spr. Kongfiang), das Vertrauen, die Zuversicht. En (spr. ang) confiance, in Vertrauen; avec confiance, mit Zuversicht, zuversichtlich.
- Confidance** (spr. Kongfiang), oder **Confidanz**, das Zutrauen oder Vertrauen. Einem eine *Confidance* machen, heißt, ihm etwas anvertrauen, hier also die Anvertrauung.
- Confidant** (spr. Kongfiang), der Vertraute. **Confidante** (spr. Kongfiang), die Vertraute.
- Confidentiell** (spr. Kongfiangstiel), zutraulich, vertraulich und vertraut; z. B. bergleichen Eröffnungen oder Mittheilungen (*Communicationen*), die ein Staatsmann dem andern macht.
- Configuratiön**, die Befestigung, Bildung.
- Configuriren**, gestalten, bilden.
- Confiriren**, vertrauen, anvertrauen.
- Confinatiön**, die Haushaft, d. i. eine Verhaftung, wobei die eigene Wohnung des Verhafteten ihm zum Gefängniß dient; also so viel als Hausarrest. B.
- Confirmand**, einer, der zum Mitgliede der kristlichen Geseuschaft eingeweiht werden soll. Man könnte ihn Weihjünger, und die *Confirmandin* Weihjüngerin nennen.
- Confirmation**, die Bestätigung, Bekräftigung. Im kirchlichen Sinne die Einsegnung, Einweihung oder die Weihe.
- Confirmitiren**. 1) Bestätigen, bekräftigen. Luther, welcher häufig einfache Wörter, statt der davon abgeleiteten zusammengesetzten, gebraucht, hat für *confirmiren*, kräftigen. 4. Mos. 30, 14, 15. 1 Petr. 5, 10. 2) In der Kirchensprache einsegnen und einweihen.
- Confiscable** (spr. Kongfiskab'l), was eingezogen werden kann oder soll, also einziehbar. Die fremden Seidenwaaren gehören zu den einziehbaren (*confiscabeln*), auch wol zu den Verfallgütern oder Verfallwaaren. Was im Lande selbst gewonnen oder verfertigt wird, kann nicht eingezogen werden (ist nicht *confiscable*). (Zus.) Man könnte auch wol verfallbar dafür sagen.
- Confiscatiön**, die Einziehung, die Verfallserklärung.
- Confisciren**, einziehen, für verfallen erklären.
- Confitent**, ein Beichtkind, Beichtender. (Zus.) „Warum nicht auch Beichtler, Beichtgänger?“ B.
- Confitiren**, beichten, bekennen.
- Confituren** (spr. Kongfitiren), Eingemachtes, Zuckerwerk, Zuckerguß, mit Zucker Eingemachtes.
- Confiturier** (spr. Kongfitirier), der Zuckerkünstler. Zuckerbäcker, welches man auch dafür hört, ist zu allgemein und zu niedrig. „Er würde die ganze Akademie der Wissenschaften für einen Zuckerkünstler in der Lombardstraße dahin geben.“ Abbt.
- Conflict**, der Zusammenstoß, der Streit, z. B. der Pflichtenstreit, das Entgegenstreben. *Widerstreit*, welches auch dafür gebraucht wird, scheint mir ein überfülltes Wort zu sein, weil das *Wider* sich von selbst versteht. In jedem *Streite* wird wider Jemand oder was
- der Etwas gestritten. C. *Collision*.
- Confliciren**, gegen oder an einander stoßen, gegen einander streiten.
- Confluenz** oder **Confluxus**, der Zusammenfluß, Zusammenlauf.
- Confluiren**, zusammenfließen oder zusammenströmen zusammenlaufen.
- Conföderatiön**, die Verbündung.
- Conföderiren** (sich), sich verbünden.
- Conföderirte**, Verbündete.
- Conförm**, gleichförmig, gemäß, übereinstimmend, und übereinstimmig.
- Conförmiren** (sich), sich fügen, sich gleichstellen; z. B. die Geistlichen im Brandenburgischen sollten, unter der vorigen Regierung, sich Demjenigen, was die Herren *Herzogs, Philmer* u. für die reine Lehre hielten, fügen.
- Conförmisten**; so werden in England Diejenigen genannt, welche der herrschenden bischöflichen Kirche zugethan sind. Man könnte sie die Übereinstimmigen nennen.
- Conförmität**, die Gleichförmigkeit, Übereinstimmung.
- Confortatiön**, die Stärkung.
- Confortativ**. 1) Als Grundwort, ein Stärkungsmittel. (Zus.) Küster, Stärkmittel. 2) Als Beschaffenheitswort, stärkend.
- Confortiren**, stärken.
- Confürater**, der Mitbruder, Amtesbruder, Amtesgenoss, Amtesgehülfe.
- Confaternität**, die Mitbrüderschaft, die Amtesbrüderschaft, Amtesgenossenschaft.
- Confrontatiön**, die Gegeneinanderstellung der Zeugen, auch anderer Personen.
- Confrontiren**, gegen einander- oder einander gegenüber-, einander entgegenstellen, zusammenbringen.
- Confuadiren**. 1) Vermengen, vermischen, verwechseln. 2) Verwirren, in Verwirrung bringen, verblüffen, schamroth machen. *Verblüffen* war zwar bisher nur ein landschaftliches (Niederdeutsches) Wort, ist aber seit einiger Zeit von guten Schriftstellern, z. B. von Wieland und Bode in die allgemeine Deutsche Sprache eingeführt worden. (Zus.) Man sagt auch, wiewol nur in der Umgangssprache und in der geringeren Schreibart, für *confundirt* sein, verduht sein.
- Confus**, verworren, verwirrt, befüßt, beschämt, verblüfft. Wir haben auch das veraltete, aber von guten neuern Schriftstellern wieder hervorgezogene *wirr* oder *wirre* dafür: „Einen *wirr* und *irre* machen.“ Eogau.
- Confusiön**, die Verwirrung, das Bewirr, die Beschämung.
- Confutatiön**, die Widerlegung.
- Confutiren**, widerlegen.
- Confediliren** (spr. Konggebiliren), verabschieden, entlassen, beurlauben.
- Congelatiön**, das Giefrieren, das Gefrieren.
- Congenialisch**, mit einem Urgeiste (*Genie*) durch ähnliche Urgeistigkeit verwandt. *Lenz* hat die Wort durch *geistesverwand* verdeutschet, welches zwar nicht mit angibt, daß die Geistesverwandten zugleich Urgeister sind, aber diesen Umstand aus dem jedwemaligen Zusammenhang leicht errathen läßt. Man könnte den Ausdruck abkürzen, wenn man *geistverwand* und die *Geistverwandtschaft* sagte. Statt daß Herder schrieb: „Den Horaz hat Wieland *congenialisch* interpretirt;“ hätte er füglich sagen können: er hat ihn als *Geistesverwandter*, oder auch bloß, *geistverwand* erklärt.
- Congenialität**, die Geistesverwandtschaft, z. B. zwischen Horaz und Ramlar. *Lenz*. Man könnte auch *Geistverwandtschaft* sagen.
- Congeriren**, zusammentragen, anhäufen.
- Congestiön**, der Andrang, z. B. des Bluts zum Kopfe, die Anhäufung.
- Conglomerät**, die Anhäufung zu einem Walle, das Geballe.
- Conglomeratiön**, die kugelförmige Zusammenhäufung, die Wallung oder das Wallen; auch die Zusammenkugeln. C. *Conglomeriren*.

- Conglomeriren**, zusammenhäufen, ballen. Auch zusammenkugeln. „Meister Diestel, der sich in einer Ecke, wie ein Zigel, zusammengekugelt hatte.“ Sagen der Vorzeit. „Ich will euch schweben lassen, über der grausen Lirle meines Glendes an einem Strohhalm, bis euer Blut, wie Hagel, sich zusammenkugelt.“ Eben das.
- Conglutinat**, etwas Zusammengeleimtes.
- Conglutinatio**, das Zusammenleimen, Zusammenleben.
- Conglutiniren**, zusammenleimen.
- Congregatio**. 1) Die Versammlung; 2) eine Ordensverbindung oder Verbrüderung; 3) eine Rathsverammlung der Cardinäle, also die Hauptpriesterversammlung. **B.** Die *Congregatio de propaganda fide* zu Rom ist eine von den Päpsten angeordnete Stelle (Collegium), welche die Ausbreitung des Röm. kathol. Glaubens zum Zweck hat, also eine Glaubenswerkstätte, oder ein geistliches Werkhaus; ernsthaft gesprochen ein Ausbreitungs Rath oder eine Ausbreitungsanstalt. (Zus.) **B.** hat Bekehrungs Rath und Bekehrungsanstalt dafür vorge schlagen.
- Congrès**. 1) Der Zusammentritt oder die Zusammenkunft abgeordneter Staatsbevollmächtigter; 2) Die Gesellschaft solcher Bevollmächtigten. Ein Friedenscongrès ist eine Friedensversammlung. Den Congrès der Amerikanischen Staaten kann man durch Staatenversammlung verdeutschen. (Zus.) Staatsversammlung, welches ehemals dafür angelegt war, schien mir minder paßlich, weil bei dem Amerikanischen Congrès, wie bei den Versammlungen in den ehemalsigen vereinigten Niederlanden, sich die Abgeordneten der verschiedenen Staaten, aus welchen jener Freistaat besteht, also in ihnen gleichsam die Staaten selbst, versammeln; bei einer Staatsversammlung aber bloß die ersten Diener eines und desselben Staats unter Vor sich des Staatsoberhauptes zusammenkommen.“ **B.** Ich finde diese Bemerkung vollkommen gegründet, und habe diesem zufolge den Ausdruck Staatsversammlung, als nicht hiehergehörig, weggeschrien.
- Congruent**, füglich, übereinstimmend oder übereinstimmig, zusammenstimmend oder zusammenstimmig. In der Mathematik werden zwei Figuren, die nicht bloß einander ähnlich (similes), sondern auch gleich (aequales) sind, d. i. einerlei Flächeninhalt und einerlei Umriß haben, folglich sich einander vollkommen decken, congruent, auf Deutsch ähnlichgleich genannt. Dieses Deutsche Wort hat *Burja* dafür angelegt. (Zus.) Besser gleichähnlich, welches v. *Wintekfeld* dafür gebraucht hat.
- Congruenz**, das Übereinkommen, die Fügigkeit, das Zusammenpassen. (Zus.) Auch die Gleichähnlichkeit, in meßkünstiger Bedeutung. Dieses Wort ist schon von *Wintekfeld* gebraucht worden. Ich habe auch Einerleiheit dafür versucht: „Die vollkommene Einerleiheit beider Figuren, vermöge welcher sie sich einander decken.“
- Congruiren**, übereinstimmen, gleich sein, zusammenpassen; in der Orthographie, gleichähnlich sein.
- Cónisch**, kegelförmig, kegelig. (Zus.) *Wos* hat in Kegelformat dafür gesagt:  
Hoch in Kegelformat erhebt sich der schlante *Cupressus*.
- Conjectür**, eine Vermuthung, Muthmaßung; eine muthmaßliche That.
- Conjecturiren**, vermuthen, muthmaßen.
- Conjugatio**, in der Sprachlehre, die Abwandlung, *Popowitsch*. *Schottel*, welcher unter Abwandlung die Declination versteht, nennt die Conjugation Zeitwandlung. *Kloppsch* hat in den Grammatikischen Vespreden das Wort Umbildung dafür, wie es scheint, mit Recht beliebt, so wie Umendung für Declination. Den guten Grund, den er dabei vor Augen gehabt zu haben scheint, siehe untr Declination.
- Conjugiren**, abwandeln. *Popowitsch*. *Kloppsch* besser, umbilden. **S.** Declination.
- Conjugal**, ehelich.
- Cóinspector**, der Mitaufseher.
- Coinspectoriát**, das Mitaufseheramt.
- Conjunctio**. 1) überhaupt die Vereinigung, Verbindung; 2) in der Sprachlehre, das Bindewort. Andere, wie *Scheller*, in seiner Lat. Sprachlehre, haben Bindungswort, und *Schottel*, Fügwort dafür gewählt. Auch *Ad.* hat sich für diesen letzten Ausdruck erklärt. „Dieser Redetheil sagt er (in dem Lehrgebäude), hat im Lateinischen den Namen von seinem Amte, von dem Zusammenfügen, weil er Sätze und ihre Glieder zusammenfügt. Nimmt man diesen Ausdruck in seiner weitesten Bedeutung, in welcher auch die Trennung, Ausschließung u. s. f. eine Art der Zusammenfügung ist, indem dadurch die Dinge wenigstens in den Sätzen neben einander gestellt werden: so ist er untadelhaft. Nicht so der Deutsche Ausdruck Bindewort, welcher die bloß verbindende Bedeutung zu bestimmt bezeichnet, und daher nur auf einen sehr kleinen Theil derselben paßt. Fügwort (warum nicht Fügwort?) ist erträglicher.“ Aber was hindert uns, dem Ausdruck Bindewort eben die Entschuldigun g zu Etatten kommen zu lassen, welche *Ad.* dem gleichbedeutenden Fügwort angedeihen läßt, und zu sagen, es werde damit nur auf die Verbindung der Sätze und ihrer Glieder gesehen, ohne alle Rücksicht, ob die darin enthaltenen Begriffe verbunden oder getrennt werden sollen? Daß jenes die verbindende Bedeutung bestimmter bezeichne, als dieses, kann ich nicht finden.
- Conjunctio causalis**, das begründende Füge- oder Bindewort.
- Conjunctio conditionalis**, das bebingende Füge- oder Bindewort.
- Conjunctis viribus**, mit vereinigten oder vereinten Kräften; mit Kraftverein. *Lehtes* hat *Wolke*.
- Conjunctiv**, in der Sprachlehre. Einige haben die verbindende Weise, Andere die ungewisse Weise oder Form, und noch Andere, wie *Heynag*, etwas dunkel, die Bind-art dafür einführen wollen. (Zus.) Nach oft wiederholtem Nachdenken über die Verdeutschung der Lateinischen sprachlehren Kunstwörter bin ich für Indicativus und Conjunctivus bei den Ausdrücken ungebundene und gebundene Weise stehen geblieben, weil ein im Conjunctivo stehendes Aussageswort, um die Aussage verständlich und vollständig anzugeben, außer dem Grundworte (Substantiv) auch noch einer Verbindung mit andern Wörtern bedarf, oder an diese gebunden ist. **S.** meinen Versuch einer genaueren Bestimmung und Verdeutschung der sprachlehren Kunstwörter, Braunschw. 1804.
- Conjunctür**. Dieses Wort können wir durch das alte Zeitläufte, oder durch Zeitumstände, und durch Umstände schlechweg übersetzen Unter den jetzigen Umständen; bei den jetzigen Zeitläufte oder Zeitumständen. Man muß die glücklichen Zeitumstände oder das Zusammentreffen der glücklichen Zeitumstände bedenken.
- Conjuncturen**, vereinigen, auch einigen und verbinden.
- Conjurant**, Franz. *Conjurés* (spr. Konggürsch), der Mitverschworne
- Conjuratio**, die Verschwörung.
- Conjuren**, sich verschwören, eine Verschwörung eingehen.
- Connectiren**, verbinden, verknüpfen. Man hört es auch, wiewol unrichtig, für zusammenhängen. Diese beiden Sätze connectiren nicht, d. i. sie hangen nicht zusammen.
- Cónnetabel**, Franz. *Connetable* (spr. Konnetab'l), der Kronfeldherr.
- Connex**, verbunden, verknüpft. *Connexa*, verbundene Dinge.
- Connexio** oder *Connectio*, die Verbindung oder Verknüpfung; oft auch bloß die Bekannthschaft.
- Connivenz**. *Frisk* hat das veraltete Unachtung dafür, welches wieder in Umlauf gebracht zu werden verdient. Sonst haben wir auch Nachsicht. (Zus.) Es scheint, daß Nichtachtung jenen beiden Übersetzungen vorzuziehen sei.
- Conniviren**, nachsehen; im gemeinen Leben, Ein Auge zudrücken, auch durch die Finger sehen; ein mahlerischer Ausdruck! Der Con-

nirrende hält die Hand vor die Augen, um den Schein zu haben, als sähe er nicht, indem er gleichwol zwischen den Fingern durch Mitles, was vorgeht, bemerken kann. *Connivendo*, aus Nachsicht, durch Nichtachtung.

**Connoissable** (spr. Konnäßab'li), erkennbar.

**Connoissance** (spr. Konnäßangß'). 1) Die Kenntniß; 2) die Bekannthschaft. Es ist eine alte Bekannthschaft (*Connoissance*) pflegt man zu sagen.

**Connoissement** (spr. Konnäßemang, wofür man aber in Deutschland *Konnoissement* hört), ein von dem Schiffer unterschriebenes Verzeichniß der von ihm geladenen Waaren, mit der übernommenen Verpflichtung, sie für die bedungene Fracht, so weit es von ihm abhängt, unverfehrt an den Ort ihrer Bestimmung zu bringen. Diese Urkunde wird in drei Abschriften ausgefertigt; die eine behält der Absender, die zweite wird dem Schiffer mitgegeben, und die dritte dem Empfänger zugesandt. Es ist also ein Frachtbrief für Schiffer. *Peynagh* hat Güterbrief dafür vorgeschlagen. *Seefrachtbrief* würde mir besser gefallen, weil es bestimmter ist. *Catel* hat Verladungsschein dafür angesetzt, welches aber, wie Güterbrief, auch für jeden andern Frachtbrief gebraucht werden könnte. (Zuf.) *B.* hat gegen *Seefrachtbrief* eingewandt: daß da nicht die See, sondern das Schiff befrachtet wird, es wol besser *Schiffesfrachtbrief*, oder, da Brief hier nicht recht zu passen scheint, *Schiffesfrachtschein* heißen müsse. Ich habe gegen diese Verbesserung zu erinnern: 1. daß das Wort dadurch merkwürdig rauher und übellautender wird; und 2. daß, da wir *Seefracht* sagen, und diese sowohl von Landfracht, als auch von Flußfracht unterscheiden, es doch allerdings auch erlaubt zu sein scheint, *Seefrachtschein* zu sagen. Bei Landfracht fällt es ja auch Keinem ein, an eine Befrachtung des Landes zu denken.

**Connoisseur** (spr. Konnäßühr). 1) Der Kenner überhaupt; 2) der Kunstkenner insonderheit. (Zuf.) Wird das Wort, wie oft, mit dem Nebenbegriffe der angeblichen oder angemessenen Kennerhschaft gebraucht: so kann man *Kennerling*, wie *Dichtering* dafür sagen.

**Connoisseuse** (spr. Konnäßüh'n), eine Kennerin, eine Kunstkennerin.

**Conoid**, in der Erdgeschichte, der Äfterkegel. *B.*

**Conquassation**, die Erschütterung.

**Conquerant** (spr. Kongkerang), der Eroberer.

**Conqueriren** (spr. Kongkeriren), erobern.

**Conquête** (spr. Kongkäh't), eine Eroberung, im eigentlichen und in uneigentlichem Sinne.

**Conrector**, der Mitschulvorsteher.

**Conrectoriät**, das Mitschulvorsteheramt.

**Consanguinität**, die Blutsverwandtschaft.

**Conscribiren**, ausschreiben, und wenn von Mannhschaft die Rede ist, ausheben.

**Conscription**, die Ausschreibung, Aushebung, bestimmter die Soldatenaussschreibung oder: aushebung, die Zwangsverbildung durch Ausschreiben, der Soldatenausshub.

**Consecration**, die Einweihung oder Einsegnung; die Weihe. *Garhet an die heilige Weihe! G.*

**Consecriren**, einweihen, einsegnen, weihen.

**Consecrarium**, eine Folge, ein Folgesatz.

**Consëil** (spr. Kongseil'), überhaupt der Rath; insbesondere der Geheimrath oder die Geheimrathsstube eines Fürsten, der Staatsrath.

**Consënior**, ein Mitältester.

**Consëniorät**, das Mitältestenamnt, die Mitältestenwürde.

**Consëns**, die Einwilligung, Genehmigung, Erlaubniß. Bei den Soldaten wird die Erlaubniß zu heirathen damit gemeint; also die Heirathserlaubnis.

**Consensus nervorum**, in der Arzneilehre, die Theilnahme des einen Nerven an dem, was einem andern widersährt. Die Ärzte sagen die

Mitleidenheit (das Mitleiden) auch die Mitleidenhschaft *basile*. Die Mitleidenhschaft des Magens an andern Krankheiten. *Sch: über*. In der höhern Schreibart könnte man dem *Consensus nervorum* den Mißklang der Nerven, mit Einem Worte, den Nervenmißklang nennen.

**Consensus principis**, die landesherrliche Einwilligung.

**Consentement** (spr. Kongsentemang), die Genehmigung, Einwilligung.

**Consentiren**, einwilligen, genehmigen.

**Consequënce** (spr. Kongseknangß'), die Wichtigkeit. Eine Sache von Wichtigkeit. Eine Person von Wichtigkeit, oder eine wichtige Person. Es ist mit *Consequenz* zwar völlig einerlei; allein dem Sprachmenschen hat es gefallen, beide in ihren Bedeutungen zu unterscheiden. *S.* *Consequenz*.

**Consequens**, das Folgende oder Nachfolgende. Es ist dem *Antecedens*, oder dem Vorkergehenden, entgegengeßetzt.

**Consequent**, werden Reden und Handlungen genannt, wenn sie unter sich, mit den Grundsätzen, wozu der Redende oder Handelnde sich bekennt, mit dem Zwecke, welcher erreicht werden soll, und mit sich selbst übereinkommen, oder wenn sie aus diesen Annahmen zusammengekommen richtig folgen. Ich habe daher erlaubt, das Wort, folgeracht, nach der Ähnlichkeit mit *senkrecht*, *lothrecht*, und *wage* recht dafür bitten zu dürfen. Denn so wie wir unter *senkrecht* Dasjenige verstehen, was sich recht oder gerade senkt, so scheint folgeracht, dieser Ähnlichkeit gemäß, den Begriff darzubieten, daß etwas aus den vorausgesetzten Grundsätzen und Zwecken richtig folgt. So weit ich hören konnte, ist dieses Wort auch allgemein gebilliget und angenommen worden. *Moriz* macht folgende Anmerkung dazu: Der Ausdruck *consequent* ist von *Gampe* durch *folgeracht*, wie es mir scheint, glücklich übertragen. Folgeracht ist analogisch (sprachähnlich) richtig; denn wir sagen *senkrecht*, *lothrecht* u. s. w. Auch bezeichnet er den unterliegenden Begriff noch bestimmter, als der fremde Ausdruck, weil recht die feste Richtung ausdrückt, in welcher eine Folge von Handlungen, z. B. auf ihr Ziel, abzwengt. Man handelt nicht folgeracht, heißt, die Folge von Handlungen hat keine feste Richtung auf ihrem Zweck hin, sondern sie schwankt hin und her, und weicht von ihrem Ziele ab. Vorlesungen über den *Stil*. Berlin 1793.

Auch *Rüdiger* und andere Reutheiler meiner frühern Versuche stimmen hiemit überein. *Catel* hat es in das Wörterbuch der *Academie* aufgenommen.

Ich habe zugleich das Grundwort *Folgerichtigkeit* davon abgeleitet. (Zuf.) Diese Verdeutschung gehört zu denen, die allgemeines Glück gemacht haben. Man findet sie jetzt in tausend Büchern. Auch *J. V. Richter* hat sie in der Vorhschule der *Aesthetie* (*Geschmackslehre*) zu den glücklichen *Gampeschen* Wortbildungen gezählt. Indes ist mir neuerdings folgende Erinnerung dagegen gemacht worden: „Folgeracht verbient allerdings allgemein angenommen zu werden; allein es fragt sich, ob es in dieser Form nicht vielleicht bloß als Umstandswort gebraucht werden und als Beilegewort folgerichtig heißen müßte; also folgeracht handeln, und ein folgerichtiger Satz. Ich glaube man dürfe und müsse diesen Unterschied machen.“ Ich meines Theils muß bekennen, daß ich keinen Grund bemerken kann, der diese Unterscheidung gebötte. Denn wenn folgeracht als Umstandswort gebilliget wird, so darf man auch ein folgerachtes Satz, ein folgerachtes Vertragen sagen, so wie man eine *senkrechte Linie*, eine *wagerechte Fläche*, nicht eine *senkt* oder *wagerichtige* sagt.

**Consequënz**, die Folge. Zuweilen aber verstehen wir darunter die Wichtigkeit einer Folgerung, und da ist es *Folgerichtigkeit*. Auch dieses Wort ist von sprachkundigen Schriftstellern angenommen worden: Diese Behauptungen hatten doch wenigstens eine Art Zusammenhang und Folgerichtigkeit.“ *Rüdiger*.

**Consequënzmacher**, ein Folgenmacher oder Folgenzieher.

- Consequenzmächerei**, die Unart aus den Reden und Handlungen Anderer, durch Verbeugung ihrer Meinung oder Absicht, nachtheilige Folgen zu ziehen. *R ü b i g e r* hat Folgenjäherei dafür gebraucht. Allein Folgeerei ist kürzer, und, wenn mir recht ist, schon gebräuchlich. *A. d.* hat es schon. Sonst könnte man auch Folgenmächerei dafür sagen.
- Conservatör** (spr. Konservatör), der Erhalter, mit dem Zusatz des *forêts et des eaux*; ein jetzt bei uns eingeführter neuer Titel für den Oberaufseher der Forsten und Gewässer, auf Deutsch, Erhalter der Forsten und Gewässer, verkürzt, Erhalter, schlechtweg; oder auch Forst- und Wassererhalter oder : aufseher. Denn wer die Aufsicht über etwas hat, der hat auch die Pflicht es zu erhalten.
- Conservation**, die Erhaltung.
- Conservationsbrille**. S. *Conserve*.
- Conservatören**, werden an einigen Orten Diejenigen genannt, welche dazu bestellt sind, für die unverbrüchliche Erhaltung und vorgeschriebene Verwaltung irgend einer Stiftung zu sorgen. Das Wort bedeutet, Erhalter. Man könnte aber bestimmter Stiftungsverwalter oder Stiftungsverweser dafür sagen.
- Conservatoire** (spr. Konservatör) lat. *Conservatorium*, in allgemeinen eine Anstalt zur Erhaltung, also eine Erhaltungsanstalt, z. B. *Conservatoire de musique*, eine Anstalt zur weiten Ausbildung der Tonkunst; also eine Erhaltungsanstalt für die Tonkunst; dergleichen man zu Paris hat.
- Conserve**. 1) Eine Erhaltungsbottle. 2) Bei den Zuckerbeckern, Zuckerkwerk mit Pflanzensäften vermischt.
- Conserviren**, erhalten. In der Sprache der großen Deutschfranzösischen Welt sagt man: sie hat sich gut conservirt, und meint damit, sie habe nicht gealtert, sie habe noch ein blühendes Aussehen, sie habe sich gut erhalten. Er wird sich nicht conserviren, soll sagen, er wird sich auf seinem Posten nicht halten können; er wird sich nicht behaupten.
- Considerable** (spr. longiberabül), beträchtlich; auch achtbar oder achtungswürdig.
- Consideration**, die Betrachtung, der Betracht, die Erwägung. En (spr. ang) *consideration*, in Betracht. Oft meint man auch Achtung damit, z. B. ich habe es aus Consideration Ihrer oder gegen Sie nicht thun mögen, d. i. aus Achtung gegen Sie. Leute von Consideration, sind achtungswürdige Leute, Leute von Ansehen.
- Consideriren**. 1) Betrachten; 2) achten oder schätzen, z. B. ein sehr considerirter Mann, d. i. ein sehr geachteter.
- Consigniren**, versiegeln, besiegeln, zeichnen, bezeichnen.
- Consilium**, der Rath, die Rathschlagung.
- Consilium abeundi**, ist in der Sprache der Hochschulen etwas weniger, als die wirkliche Verweisung oder Relegation. Es bedeutet den Rath oder Wink, daß man wohl thun werde, sich zu entfernen, nur daß Derjenige, dem er ertheilt wird, ihn nicht nach Willen annehmen oder verwerfen kann, sondern ihn zu befolgen gezwungen ist. Er hat den Rath zum Abziehen erhalten, könnte man sagen. (Zu f.) Besser die Verweisung zu ziehen, welches *R ü t n e r* dafür vorschlägt. *R i e m e y e r* hat den guten Ausdruck, die stille Verweisung dafür gebraucht.
- Consistent**, dicht, fest, derb, dauernd oder haltbar, Bestand habend und beständig; leicht, wenn unter *consis. ent* verstanden wird, daß etwas mit etwas Anderem bestehen könne, oder auch daß etwas auf die Dauer bestehe. Das Gegentheil ist *be. andlos*.
- Consistenz**, die Dichtigkeit wofür man ehemals auch die Dichte, wie die Bläue, Schwärze u. s. w. sagte und noch jetzt sagen kann; die Derbheit, Dauer, Festigkeit, Haltbarkeit; auch der Bestand, z. B. in der R. a. Bestand (*Consistenz*) gewinnen. *H e r d e r* hat auch Beständigkeit gesagt: „Da diesen Oben Wohlklang, Fortsetzung und Beständigkeit der Bilder fehlt.“ Er meint diejenige Eigenschaft der Bilder, vermöge welcher sie sich zu einander arten oder passen,
- so daß das eine nicht durch das andere aufgehoben wird. Hier würde auch das *Wahlerkunstwort*, die Haltung, gepaßt haben.
- Consistorial**. S. *Consistorium*.
- Consistorium**. Da wir eine Versammlung von Räten, welche die Kirchenangelegenheiten zu besorgen haben, darunter verstehen: so scheint Kirchenrath diesen Begriff deutlich genug zu bezeichnen. (Zu f.) Daß übrigens auch jedes einzelne Mitglied dieses Raths den Titel Kirchenrath (*Consistorialrath*) führt, scheint diese Verbeugung nicht verwerflich zu machen, indem der jedesmalige Zusammenhang den Zweifel, ob die ganze Versammlung der Räte, oder nur ein einzelnes Mitglied derselben gemeint werde, hinlänglich beseitigen wird, wie wir bei ähnlichen, schon lange gebräuchlichen Titeln, z. B. Geheimrath sehen. Sonst könnte man für *Consistorium* auch die oberste Kirchenbehörde sagen. Das Beilegewort *consistorial* kann man durch Zusammenfügungen mit Kirchenrath umgehen; z. B. ein Kirchenrathsbevollmächtigter oder ein Bevollmächtigter des Kirchenraths.
- Consolant**, tröstlich, tröstend, beruhigend.
- Consolation**, der Trost, die Tröstung, die Beruhigung. Es gereicht mir zum Troste oder zur Beruhigung.
- Console**; wir haben das Wort *Kragstein* dafür, welches in der Baukunst einen aus einer Mauer hervorragenden Körper bedeutet, der bestimmt ist, etwas zu tragen. Sonst könnte man auch *Wandfußgestell*, oder kürzer *Wandgestell* dafür sagen. (Zu f.) Man hat mir gegen die letzten beiden Ausdrücke, *Wandfußgestell* und *Wandgestell*, folgenden Einwurf gemacht: „unter Gestell denken wir etwas Zusammengesetztes und *Wandgestell* bezeichnet bloß (?) ein Gestell an, nicht in der Wand.“ Ich antworte: wie oft besteht nicht ein Fußgestell nur aus einem einzigen Steine! Der Begriff des Zusammengesetzten muß doch also wol nicht nothwendig damit verbunden sein. Der Hauptbegriff den wir mit *Gestell* verbinden, ist, Dasjenige, worauf etwas gestellt wird; und das ist ja eine *Console*. *Wandgestell* deutet eben sowohl auf ein Gestell in als an der Wand; und beides kommt bei der *Console* zusammen. Sie ist in der Wand befestigt, und ragt an der Wand hervor. *Wandgestell* (oder *Wandgestelle*) welches einer meiner Beurtheiler, für *Console* vorschlug, scheint mir nicht bestimmt genug zu sein; denn das bedeutet ja jedes Gefimpe an der Wand, auch das, was oben unter der Decke an ihr herumläuft.
- Consolidation**, die Gründung, Befestigung, Deckung. S. das folgende *Consolidiren*.
- Consolidiren**, gründen oder begründen. *Consolidirte* Schulden oder Fndz (spr. Fongz), sind in England solche, für deren Zinsbetrag gewisse Staatseinkünfte angewiesen sind; also gedeckte oder belegte.
- Consoliren**, trösten, beruhigen.
- Consonant**. Es war schon ziemlich allgemein gebräuchlich, die *Vocale* Selbstlaute, und die *Consonanten* Mittlaute zu nennen, und in sofern nicht die Laute selbst, sondern die sie bezeichnenden Buchstaben gemeint werden, *Selbstlauter* und *Mittlaute* dafür zu sagen. Allein seit einiger Zeit ist die Richtigkeit dieser Benennungen be- zweifelt worden. *M e i n e r* (in seiner philosophischen und allgemeinen Sprachlehre) war der Erste, welcher die Meinung bestritt: daß die *Vocale* die selbsttönenden Hauptlaute, die *Consonanten* hingegen nur mittlönende Hülfslaute seien, wodurch jene nur genauer bestimmt werden sollen; und *A. d.* wurde durch die Gründe jenes scharfsinnigen Sprachlehrers bewogen, der Meinung desselben beizutreten. „Daß die *Consonanten*, sagt dieser (in der Abhandlung: Vom Ursprünge der Sprache und Bildung der Deutschen Wörter) der wesentlichste Theil jedes Wortes sind, indem sie allein die eigenthümliche Art der Laute bezeichnen, dagegen die *Vocale* nur dessen Höhe oder Tiefe ausdrücken; ist ein Satz, der von fast allen Sprachlehrern und Philosophen umgekehrt worden, welche die *Vocale* für die wesentlichsten Laute halten, bloß weil sie für sich selbst tönen, welches aber auch schon viele (?) *Consonanten* thun. Die ältesten morgenländischen Wörter waren von der mindern Nothwendigkeit der *Vocale* schon

dunkel überzeugt; daher sie selbige auch bei ihren ersten Versuchen mit Buchstaben zu schreiben, nicht mit bezeichnen.“ Dieser vermeinten Entdeckung zufolge, nannte *Reiner* die Consonanten Hauptlaute, die Vocale hingegen Hülfslaute; und *Ad.* nahm diese Benennungen an.

Schon singen diese an, in den Sprachgebrauch überzugehen, als ein anderer Sprachlehrer, der Professor *Wagner* in Braunschweig, im V. St. der Beiträge zur weitem Ausbildung der Deutschen Sprache dagegen auftrat, und mit vielem Scharfsinne zeigte, daß die ältere Meinung, wodurch die Vocale für die Hauptlaute, die Consonanten hingegen nur für die Hülfslaute, welche jene abändern und näher bestimmen, erklärt wurden, dennoch die wahre sei. Er sagte: „Das, was am (an) längsten und anhaltendsten auf unsere Empfindungen wirken kann, muß doch, wenn übrigens die Wirkungen in gleichen Zeiten gleich sind, immer mehr Kraft und Stärke haben, als Dasjenige, dessen Wirkung schneller vorübergehend ist, und verdient also auch in jeder Hinsicht vor diesem den Vorzug. Nun aber gleich der Eindruck, den der Laut eines Consonanten auf unsere Empfindung macht, nur dem, welcher durch den Schall eines Schalles hervorgebracht wird, insofern der Vocal forttdnen kann, so lange wir ihn forttdnen lassen wollen, und unser Athem zureicht. Dieser ist für die Sprache fast eben Das, was der Hauch für den Laut ist. Er ist ihre Seele und gibt ihr Leben und Fülle, wenn der Consonant, ohne ihn, kaum wie ein Schatten vor unserer Empfindung vorüberweilt. Aber auch als den Körper der Sprache kann man die Vocale betrachten, — als ihren Körper, dem die Consonanten nur den Umriß und die Form leihen. Und dann ergibt es sich, warum der Hebräer sich mit der Bezeichnung der Consonanten allein begnügen konnte. Hatte er nur die Umriße der Wortzerfallen, wenn ich mich dieses Ausbruchs bedienen darf, so war es ihm bei der Dürftigkeit seiner Sprache etwas Leichtes, Das in dieselben hineinzutragen, was erforderlich war, um sie zu völligen Körpern auszubilden. Nun zeigt es sich auch, wozu ihm wenigstens das Alpha diente. Es sollte ihn darauf aufmerksam machen, daß nicht der ihm folgende Consonant der Anfang des Wortes sei, sondern vor demselben erst ein Vocal ausgesprochen werden müsse.“

Diesen Gründen zufolge (die man am angeführten Orte ausführlicher dargelegt findet) nannte *W.* die Vocale Urlaute (das Ur in der Bedeutung des Ersten und Vorzüglichsten genommen), und die Consonanten Bildungslaute. Diese Benennungen schienen mir aber noch nicht recht deutlich zu sein; und ich glaubte statt ihrer Grundlaut für den Vocal, und Bestimmungslaut für den Consonanten vorzuschlagen zu müssen; und hatte das Vergnügen diesen Vorschlag, von dem Verfasser und einigen andern Sprachlehrern, völig gebilliget und angenommen zu sehen. Sollte insofern die Etymologie mehrheitlich auf die Beibehaltung der Benennungen Selbstlaut und Mittlaut, trotz den dagegen gemachten Einwendungen, dennoch bestehen; so könnte man sich dieselben gefallen lassen. Denn auf den Einwurf: daß auch einige Consonanten für sich und ohne Vocal ausgesprochen werden können, läßt sich antworten, daß bis freilich nicht ganz gelugnet werden könne, daß aber doch ein großer Unterschied zwischen den vollen und lauten Tönen, welche durch die Vocale angegeben werden, und dem schwachen Geräusche sei, welches bei einigen Consonanten gehört wird, indem man sich bemüht, sie ohne Mithilfe eines Vocals auszusprechen. (Zus.) Ungeachtet ich noch heute überzeugt bin, daß die Benennungen Grundlaut und Bestimmungslaut, die ich für Vocal und Consonant vorschlug, ihren Gegenständen vollkommen angemessen sind: so bin ich doch in der Folge bei den schon gedruckten Namen Selbstlaut und Mittlaut stehen geblieben, weil auch diese sich rechtfertigen lassen, und weil man ohne Noth oder offenbaren Vortheil, keine Sprachveränderungen vornehmen soll. Consonante, der Name eines besaiteten Tonwerkzeuges, welches aufrecht steht, und wie eine Harfe gespielt wird.

Consonanz und Dissonanz, in der Tonkunst, Gleichklang oder Zusammenklang und Mißklang. *Reichardt* setzt für das erste Wohlklang und Wohlklang an. (Zus.) Auch Einklang paßt dafür.

Con sordino, in der Tonkunst, gedämpft. *S. Sordino.*

Consórtien, werden von *Rüdtiger* die Genossen genannt: „Fr. *X.* und Genossen.“ So auch *Euther*: „Zuden und Zudengenossen.“ (Zus.) In der Rechtsprache heißt *R. R.* und Consorten, so viel als der Hauptkläger oder der Hauptbeklagte, und Diejenigen, welche als Mitkläger oder als Mitbeklagte Antheil an dem Rechtsanbel nehmen, wofür man also *R. R.* und Mitbetheiligte sagen könnte. Soll das und Consorten den Nebenbegriff der Berachtung mit ausdrücken, so kann man es durch: und Anhang übersezen.

Conspéctus, die Ansicht oder Übersicht; oft so viel als Verzeichniß.

Conspiration, eine Verschwörung, Meuterei, Meuchelei.

Conspiriren. 1) Zusammentreffen oder zusammenstimmen. 2) Eine Verschwörung, Meuterei oder Meuchelei anstellen oder anstiften, sich verschwören.

Con spirito, in der Tonkunst, mit Geist oder Leben. *B.*

Constabel, ein Feuerwerker; auf den Kriegsschiffen Derjenige, welcher die Aufsicht über die Kanonen hat, also der Stückmeister.

Constant, beständig, standhaft, beharrlich.

Constantisten. So nennen sich, in der Sprache der Possenen, die Mitzielieber eines jener lächerlichen und schädlichen sogenannten Erden, die, wo nicht geradezu den Zweck, doch die Wirkung zu haben pflegen, daß die kostbare Zeit damit vergeudet, und das Sitten verderben dadurch befördert wird. *B.* hat die Beständigen oder die Beständigkeitsbrüder dafür angelegt. Sauf- und Kaufbrüder dürfte wol eine angemessenere Benennung für sie sein.

Constativen, klar- oder gewiszmachen, beweisen, darthun, erhärten Das beste Wort dafür scheint bekunden zu sein. „Der Wechsel bekundet, daß die Zahlung in Walle geschehen sei.“ *Rein.*

Constellation. Man versteht bekanntlich darunter den jedesmaligen Stand oder das Verhältnis der Gestirne gegen einander, und muß es also durch Gestirnsstand verdeutschen. Aber das Wort ist hart, und es wäre daher zu wünschen, daß uns jemand ein besser klingendes nachweisen könnte. Gestirn, welches *Schenburg* dafür vorschlug, hat schon seine ihm angewiesene Bedeutung, nämlich die einiger Sterne zusammengenommen, welche ein Sternbild ausmachen, es kann also nicht zugleich den Stand der Gestirne gegen einander bezeichnen. Er ist unter einem glücklichen Gestirnsstande geboren, wofür man auch wol, um die Härte zu vermeiden sagen könnte: er ist unter glücklichen Sternbildern geboren. (Zus.) Zwei meiner Beurtheiler, *Claudius* und *Heinze*, schlugen Bestirnung dafür vor. Unter einer glücklichen Bestirnung geboren sein. Die gebräuchliche *R. a.* heißt: unter einem Glücksterne oder Glücksgestirne geboren sein.

Consternation, die Bestürzung.

Consterniren, bestürzen oder bestürzt machen. Er bestürzte mich durch die Nachricht; wofür wir auch sagen können: er erschreckte mich durch die Nachricht.

Consternirt, bestürzt. Betroffen drückt nur den niedrigsten Grad aus.

Constipation, die Verhärtung, Verstopfung, Hartleibigkeit.

Constipirt, verstopft, hartleibig.

Constitutoren. 1) Festsetzen; 2) einsetzen, z. B. einen Richter; 3) belangen, oder vor Gericht fodern. Auf den Hochschulen heißt einen constituiren, auch so viel als: einen fodern oder zum Zweikampf herausfodern. Die constituirende Versammlung, ist die gründende oder staatsverfassende, d. i. diejenige, welche die neue Verfassung entwirft. Ein Constituant ist, nach dem Französischen Sprachgebrauche, in den ersten Jahren der Staatsumwälzung, einer, welcher Mitglied jener gründenden Versammlung war. Die Ver-

- namung hat sich constituirte, d. i. sie hat sich für vollzählig, und zugleich für verfassungsmäßig oder für gesetzmäßig erklärt. Constituirte Autoritäten, welche jetzt so oft in Zeitungen vorkommen, sind verfassungsmäßige: Machthaber, Staatsbeamte, die öffentlichen Behörden. *Essentia constitutiva*, die ausmachenden Bestandtheile; auch die wesentlichen Bestandtheile. Kant hat Bestandtheile dafür gesagt.
- Constitution.** 1) Die Verfassung oder Staatsverfassung; 2) die Leibesbeschaffenheit oder Körperbeschaffenheit, wofür man oft auch der Körperbau sagen kann. Von starker oder delikater Constitution sein; dafür hat Schottel die Beschaffenheitswörter starkleibig und zartleibig; besser von starker oder zarter Leibesbeschaffenheit.
- Constitutionell**, verfassungsmäßig.
- Constitutiv**, verfassend, festsetzend, z. B. eine solche Versammlung (*l'Assemblée constitutive*), d. i. diejenige, welche die Landesverfassung entwirft und festsetzt. Man könnte die staatsverfassende dafür sagen.
- Construction**, die Errichtung, der Bau. In der Sprachlehre, die Wortfolge. In der Geisteslehre versteht man unter Construction die Veranschaulichung der Begriffe d. i. (wie Kant sich ausdrückt) die Darstellung eines Begriffs durch Hervorbringung einer ihm correspondirenden (antwortenden) Anschauung. Gattel hat für diese Bedeutung Aufsatz angelegt.
- Construiren.** 1) Errichten, aufbauen. 2) In der Sprachlehre, die Wortfolge entwickeln. 3) In der neuern Vernunftwissenschaft, wie in der Geisteslehre, veranschaulichen. *S. Construction.*
- Consistentialität**, die Wesenseinheit, vermöge welcher zwei oder drei Eins ausmachen. *S. S. die vorstehende Abhandl. S. 17.*
- Consistentiell**, Cines Wesens, mitwesentlich. *S. die vorstehende Abhandl. S. 17.*
- Consul**, in untern jetzigen Verfassungen Bургemeister oder Bürgermeister. Ich stimme Hen. Ad. bei, daß das erste vorzuziehen sei, 1. weil es wohlklingender, und 2. weil es das älteste von beiden ist; obgleich Bürgermeister auch schon im Schwabenspiegel vorkommt. Der Bургemeister war ursprünglich der Vorsteher einer Burg, aus welchen Burgen nachher Städte wurden. Allein der dürftige Begriff, den wir mit diesem Deutschen Worte jetzt verbinden, paßt nicht auf einen Römischen Consul. Wenn also von diesem die Rede ist, so müssen wir das fremde Wort, als einen Eigennamen, wie Schach, Sultan u. s. w. beibehalten, wofen wir nicht etwa ein allgemeines Deutsches Wort, z. B. Rathshaupt, die Römischen Rathshäupter, an die Stelle desselben setzen wollen. Nach heutigem Sprachgebrauch bezeichnet der Name Consul auch eine Person, die von einem handelsreibenden Staate im Auslande angelegt wird, um dahin zu sehen, daß seinen handelsreibenden Landesleuten kein unrecht geschehe, sich für sie zu verwenden u. s. w. Man könnte Handelsaufseher dafür sagen. — (Zus.) Da das lateinische *consulere* und das Deutsche berathen einander vollkommen antworten, so kann man das Wort Consul, sowohl in der ehemahligen Römischen, als auch in der neuern Französischen Bedeutung genommen, wol nicht passlicher als durch Staats- oder Reichsberather übersetzen. Der erste Reichsberather oder der Oberreichsberather. Nur daß das Wort Berather hier nicht in seiner eigentlichen Bedeutung, sondern als gleichbedeutend mit Beherrscher verstanden werden muß. Dis für den Geschichtschreiber.
- Consularisch** oder **Consular**, in altrömischer Bedeutung, rathsoberhauptlich, nach neuerer Französischer Bedeutung, oberreichsherrlich.
- Consulat.** 1) In Deutschen Städten, die Bургemeisterwürde; 2) ehemahls in Rom, und vor einigen Jahren in Frankreich, die Staats- oder Reichsberatherwürde; 3) in den Seestädten, das Handelsaufseheramt.
- Consulent**, ein Berather, oder Rechtsberather; der Anwalt.
- Consuliren**, rathen, zu Rathe ziehen, oder um Rath fragen. Ein eigenes Wort dafür fehlt uns noch. Kättner hat berathen dafür angegeben: „Wer eine rechtliche Meinung über eine Sache einholen will, kann zu einem *Special-pleader*, oder zu einem *Barrister* gehen. Ich kenne Leute, die in diesem Falle lieber die *Special-pleaders* berathen. Beiträge zur Kenntniß des Innern von England. Allein es ist hiegegen schon in den Beiträgen zur weitem Ausbild. der Deutschen Sprache, VI. 33 erinnert, daß berathen in dieser Bedeutung nicht gebraucht werden könne, weil es, dem Sprachgebrauch nach, nur die Begriffe ausfüllen, versorgen und Rath ertheilen ausdrückt. Andere, z. B. Schlegel in Schymler's Leben, haben berathfragen dafür gesagt, welches zwar den Begriff ausdrückt, aber auch etwas schwerfällig ist. Luther hat rathfragen dafür gesagt: „Und er rathfragete den Herrn.“ 1. Sam. 28, 6. „Und der König Nebuchadram rathfragete die Aeltesten.“ 2. Chron. 10, 6. Auch dieses widerstrebt dem Deutschen Sprachgefühle. Wir werden uns wol mit den H. a. zu Rathe ziehen und um Rath fragen, befehlen müssen. (Zus.) „Man sagt auch befragen und sich befragen dafür. Ich werde einen Sachverständigen darum befragen, ich werde mich bei einem Sachverständigen darüber befragen.“ Kättner.
- Consulta**, der Name eines Gerichtshofes in Neapel.
- Consultation**, die Berathschlagung, die Berathung.
- Consulte**, bedächtig, vorsichtig, mit Überlegung.
- Consultiren.** 1) Rathschlagen, sich berathschlagen; man gebraucht es aber auch 2) wie *consulire* für zu Rathe ziehen oder um Rath fragen. *S. Consuliren.*
- Consumation**, die Vollziehung, die Vollenbung.
- Consumiren**, verzehren, verbrauchen.
- Consumirung.** *S. Consumtion.*
- Consumo**, (daß). *S. Consumtion.*
- Consumtilien**, Verbrauchssachen, Genußwaaren. *Lexes* schlägt *Peterfen* vor.
- Consumtion**, wofür man auch das *Consumo* und die *Consumirung* hört, der Verbrauch. „Je allgemeiner der Verbrauch einer Kunstwaare ist, desto mehr Aufmerksamkeit verdient sie.“ L. B. M. Schmid. Auch in Zusammensetzungen, der Holzverbrauch, der Weinverbrauch u. s. w. Der Verschleiß und der Verschleiß drücken nicht sowohl den wirklichen Verbrauch, als vielmehr nur den Vertrieb oder Abzug einer Waare aus. (Zus.) Die Consumtion der Kräfte, ist die Aufreibung oder das Aufreiben derselben. — Die Consumtionssteuer, ist die Genuß- oder Nahrungssteuer. Die Consumirung drückt die Handlung des Verbrauchens aus. Also das Verbrauchen. Die Verbrauchung ist nicht üblich.
- Contact**, die Berührung, das Berühren, die Betastung, das Betasten.
- Contagios**, ansteckend. Contagiose Krankheiten sind ansteckende, mit Einem Worte, Seuchen. Diese sind von den Suchten darin unterschieden, daß jene ansteckende, diese langwierige Krankheiten sind. *S. Chronisch.*
- Contagion**, die Ansteckung, die ansteckende Krankheit oder die Seuche.
- Contamination**, die Befledung.
- Contaminiren**, beflecken.
- Contant**. *S. Comptant.*
- Contemplation**, die Anschauung oder Beschaung, die Betrachtung. Man pflegt aber mit diesem fremden Worte denjenigen Seelenzustand insbesondere zu bezeichnen, da man in Betrachtungen gleichsam verloren ist, d. i. bei änzlicher äußerer Ruhe und Unthätigkeit, gewissen Vorstellungen oder Betrachtungen nachhängt. Man findet in Rindertbüchern Beschaulichkeit dafür angelegt, so wie beschaulich für *contemplativ*. Allein diese Deutschen Wörter sollten nur im leiblichen Sinne genommen werden; da wir mit jenen ausländischen

- hingegen den Begriff des Thuns verbinden. Wieland hat beschaulich in der diesem Worte natürlichen Bedeutung genommen, nämlich für was beschaut werden kann, gebraucht:
- Die Schönheit, die dem Geist allein  
Beschaulich aus dem Innern strahlet.
- Einige haben Beschauung und beschauend für Contemplation und contemplativ gebraucht. Ein beschauendes oder betrachtendes (bestimmter ein der Beschauung oder Betrachtung gewidmetes) Leben führen. Herder hat (in der Metacritic) das Wort Anschauung für Contemplation und Intuition zugleich gebraucht. Gatter hat betrachtend für contemplativ (nach empfindsam, furchtsam u. s. w.) gebildet, welches der Aufnahme würdig zu sein scheint.
- Contemplativ, betrachtend, beschauend. Herpin sagt (im Antibarbarus), daß die ältern D. Deutschen spähend und beschaulich dafür gebraucht hätten über das letzte S. Contemplation. (Zus.) Auch betrachtend scheint dafür zu passen. S. Contemplation.
- Contemporär (spr. kongtangsörde), wird nur als Beilegewort gebraucht, und bedeutet gleichzeitig.
- Contemporäus, ein Gleichzeitiger. S. Coetaneus.
- Contentance (spr. kongtangsang), die Fassung. Die Soldaten behielten Fassung. Sturm hat auch das Anschalten dafür gesagt. (Zus.) In neuern Zeiten ist das Wort Haltung dafür häufig gebraucht worden; sonst auch die Besonnenheit und Geistesgegenwart.
- Content (spr. kongtang), zufrieden.
- Contenta, der Inhalt, die Inhaltspunkte.
- Contentement (spr. kongtangtemang), die Zufriedenheit, das Vergnügen. Wenn Jemand zu einem tiefenden Contentement! sagt, so heißt es so viel, als: wohl bekomme es!
- Contentius, streitsüchtig, zwissig, zank- oder hadersüchtig.
- Contentiren, beströdiggen.
- Conterfei, das Bild, Gemälde, Bildnis.
- Conterfeien, abbilden, abmalen.
- Conterräus, gleichländisch. „Obwol gleichländisch von Geburt, doch sehr verschieden an Sitten.“ Wolke. Sonst haben wir auch Landsmann und landsmännisch dafür.
- Contestähle (spr. kongtastab), streitig.
- Contestation, der Streit, die Westreitung.
- Contestiren, streiten, bestreiten, streitig machen.
- Context, die Rede Verbindung.
- Contignation, das Gehälz, Gesperre.
- Contiguirlich, angrenzend, berührend.
- Contiguität, das Aneinandergrenzen. Kant hat es durch die Berührung verbeutcht, und zur Erklärung hinzugefügt: „die gemeinschaftliche Grenze zweier Räume.“ Genauer gesprochen, nicht die gemeinschaftliche Grenze selbst, sondern die Gemeinschaft der Grenze.
- Continent, das feste Land. (Zus.) Da das Gewölbe des Himmels in der Bibel die Weste (Feste) desselben genannt wird: so könnte man füglich die zusammenhängenden großen Länder, die ein Ganzes bilden, die Erd- oder Landfeste nennen. Andere haben das Festland dafür beliebt; welches den Vortheil gewährt, daß man für die Bewohner desselben die Benennung Festländer und festländisch davon ableiten kann. „Die Engländer lernten ungefähr eben so leicht Europa's entbehren, als die Festländer der Colonialwaaren (der Waaren aus den Tochterländern).“ Korrespondent von und für Deutschland. „Die festländischen Seestaaten.“ Eben d.
- Continent, als Beschaffenheitswort, enthaltsam.
- Continental, festländisch. S. Continent. Die Continentalen, die Festländer. S. Eben d. Continentaltruppen, Festlandstruppen. Landtruppen hat man auch auf Inseln; sie werden nur den Seestruppen entgegengesetzt. Aber Continentalmächte sind Mächte des festen Landes oder, wenn man will, Festlandmächte. Diese sind entweder bloß Landmächte, wie z. B. Osterreich, oder Land- und Seemächte zugleich, wie z. B. Frankreich.
- Continents, in, auf der Stelle, sogleich, aktuell, strack und flug. (Zus.) Die Niederdeutschen haben auch das gute Wort rick! dafür, welches zwar zunächst gerade, aber in weiterer Bedeutung auch schnell, wie rasch, ausdrückt.
- Continenz, die Enthaltung oder Enthaltbarkeit.
- Contingens, etwas Zufälliges, das Zufällige, eine Zufälligkeit; entgegengesetzt dem Nothwendigen.
- Contingent. Antheil, welches Wozig dafür ansetzt, ist für alle die Fälle, da ein Contingent gegeben werden muß, wie wenn ein Reichthum errichtet wurde, nicht passend. Hier würde wol Pflichtbeitrag, oder Pflichttheil gesagt werden müssen. Daß dieses letzte auch bei Erbchaften und andern Auseinandersetzungen von demjenigen Theile des Vermögens gebraucht wird, den einer geschädigt zu haben hat, scheint nicht zu hindern, daß es auch in einer allgemeineren Bedeutung genommen werden dürfe. Zuweilen können auch Beitrag und Zuschuß für Contingent gebraucht werden. „Viele Reichthümer wünschten ihren Zuschuß zum Reichthum in einen Geldbeitrag zu wandeln zu sehen.“
- Contingenz, die Zufälligkeit.
- Continuation, die Fortsetzung, Folge. Pro continuatione, zur Fortsetzung.
- Continuator, der Fortsetzer.
- Continuall, fortbauend oder fortwährend, fortlaufend, beständig, stätig.
- Continuiren, fortsetzen, fortbauern.
- Continuirlich, stät, stätig, beständig, fortlaufend, was entweder dem Raume oder der Zeit nach unterbrochen (ohne Zwischenräume) fortläuft oder zusammenhängt. Man sollte stätig (von Statt oder Stäte) und stetig (von stehen) auch durch die Schreibart unterscheiden, wie ich es hier gethan habe. Eine stäte oder stätige Reibe: ein stetiges Pferd. Kant sagt: daß man continuirliche Größen auch stießende nennen könne. Zuweilen wird continuirlich auch für fortbauend oder fortwährend gebraucht.
- Continuität, die Eigenschaft eines Dinges, vermöge welcher seine Theile in ununterbrochener Verbindung, ohne alle Zwischenräume, stehen; mit Einem Worte, die Stätigkeit. Kant's Erklärung ist: diejenige Eigenschaft der Größen, nach welcher an ihnen kein Theil der kleinstmöglichen (möglich kleinste) ist, sondern wieder in andere, noch kleinere Theile zerfällt. Raum und Zeit, sagt er, haben diese Eigenschaft; der Raum besteht nur aus Räumen, die Zeit aus Zeiten, beide nicht aus einfachen Theilen.
- Continuo, in der Tonkunst, fortbauend, z. B. beim Bass.
- Continuum, etwas ununterbrochen fortlaufendes; mit Einem Worte, etwas Stätiges, ein stätiges Ding.
- Conto, die Rechnung. A conto, auf Rechnung. A conto nuovo, wie die Buchhändler jedesmahl von Weihnachten an, oft schon früher, sagen, wenn sie von den verlegenden Handlungen etwas verzeichnen, auf neue Rechnung. Conto courant (spr. kurant), die laufende Rechnung. Sein Conto bei etwas sinken, heißt, seine Rechnung oder seinen Vortheil dabei finden. Conto di tempo ist eine Rechnung auf Zeit, d. i. eine solche, bei welcher die Waaren auf gewisse Zeit geborgt werden.
- Contör. S. Comptoir.
- Contorsion. 1) Die Verdrehung, Verrenkung; 2) die Verzerrung.
- Contour (spr. kongtuhr), der Umriß, der Umfang. Wieland macht zu der Stelle in Musarion:
- Den wallenden Contour gewisser Sphären maß.
- Die Anmerkung: daß Contour und Umriß nicht einerlei bedeuten, und daß daher jenes fremde Kunstwort beibehalten werden müsse. „Umriß, sagt er, heißt bloß Das, was von der Form eines Körpers durch den Sinn des Gesichts erkannt wird; Contour hingegen bezeichnet eigentlich die Vorstellung, die wir von einer körperlichen Form vermittelst des Gefühls und Betastens erhalten. Es

ist eine bloße Täuschung, nicht unserer Sinne, sondern des vortheiligen Urtheils, wenn wir den Contour eines Körpers (z. B. der Sphären), wovon hier die Rede ist) zu sehen glauben. Bevor wir ihn durch das Gefühl ausgetastet, haben wir von seiner Form nur eine sehr mangelhafte Vorstellung, weil uns das Auge nicht mit der Dichtigkeit, Rundheit, Glätte, Rauheit u. s. w., sondern bloß mit der heller oder dunkler gefärbten Oberfläche der Körper bekannt macht. Allein 1. hat der Deutsche Sprachgebrauch dem Worte Umriß schon wirklich die Bedeutung gegeben, welche das Französische Contour hat. Man gebraucht es nämlich, sowohl die äußersten Ecken einer Zeichnung, als auch die Schranken eines Körpers, d. i. die Form desselben zu bezeichnen, daher auch Sulzer in seinem Wörterbuche nur den Artikel Umriß, und keinen mit Contour überschriebenen, hat, und in Jacobsons technologischem Wörterbuche bei dem Worte Contour nur auf Umriß verwiesen wird. Die Verfasser der Französischen Wörterbücher wissen für Contour auch kein anderes Wort, als Umriß anzugeben; doch hat Gattel in dem Wörterbuche der Franz. Academie auch Umfang und Bezirk dafür angelegt, aber nur für die R. a. le contour d'une colonne, der Umfang einer Säule, le contour de Paris, der Bezirk der Stadt Paris. — Eins gilt also, dem Sprachgebrauche nach, schon wirklich für das andere. 2. läßt sich von dem Umrisse Ebenes sagen, was Wieland von dem Contour behauptet, daß er nämlich nicht bloß gesehen, sondern auch (mit der Einbildungskraft wenigstens) gefühlt werden müsse, wenn man eine vollständige Vorstellung davon haben will. Der ganze Umriß besteht nämlich aus unabhingigen Krummen, aus- oder eingebogenen, mehr oder weniger gekrümmten, und immer in einander fließenden Linien\* (S. Sulzer), deren Verhältnis zu einander eben so sehr ein Gegenstand des Gefühls als des Gesichts, wenigstens vollständiger durch beide zugleich, als durch das Gesicht allein, erkannt wird. Daher redet man ja auch in der Kunstsprache der Mahler von steifen, harten, scharfen, trocknen, schneidenden, marfigen und sanften Umrisen, lauter Eigenschaften, die nicht aufs Gesicht, sondern aufs Gefühl Bezug haben.

Ich glaube daher, daß wir in jedem Falle, ohne Bedenken, Umriß für Contour gebrauchen können. Wünscht man aber dennoch einen besondern Ausdruck für Contour, wodurch zugleich angedeutet werden kann, daß die Messung durchs Gefühl und nicht durchs Auge geschieht, so bietet uns unsere Sprache das gute Wort Umfang dafür an, welches ein umfassen oder umfassen durch Hüfte der Arme oder Hände bezeichnet. In dem oben angeführten Verse aus Musarion hätte der Dichter, wie es scheint, dieses Deutsche Wort Umfang recht gut gebrauchen oder auch für den wallenden Contour süglich die wallende Munde (Randung) oder Wölbung sagen können.

**Contouriren** (spr. kongturiren) oder **contourniren**, Franz. contourner (spr. kongturneh); man hört in Deutschland beide, ungeachtet nur **contourniren** Französisch ist; den Umriß machen, und zwar nach den Regeln der Kunst, nach welchen dabei nichts Abgesetztes, Eckiges, Scharfes oder Raues erscheinen, sondern Alles sanft und wellenförmig in einander fließen muß. Es ist nämlich hierbei von Dingen die Rede, welchen die Natur nichts Eckiges oder Scharfes geben wollte. Die Wörter runden und abrunden werden den Begriff in den meisten Fällen hinreichend bezeichnen können. Ein reizend **contournirter** Busen, wie Wieland ihn beschreibet, ist nichts anders als ein schön gerundeter. (Zuf.) Lenz merkt hiebei an, daß Göthe die Deutschen Wörter umreißen und das Mittelwort (Participium) umrißsen dafür gebraucht habe: „Eine umrißne Figur.“

**Contournirt** (spr. kongturnirt). 1) Umrißnen. Göthe. Eine schön umrißne Gestalt. 2) Schlechthin und ohne näher bestimmenden Zusatz gebraucht, bezeichnet in der Sprache der Künstler denjenigen Fehler eines Kunstwerks, da der Verfasser eine zu große Einfachheit durch ungeschickte Künstelei zu vermeiden suchte; also verkünstelt. Eine verkünstelte Stellung der Personen eines Gemäldes, eine ver-

künstelt; Schreibart. **Contourné**, pris absolument, se dit de ce qui est de travers, mal tourné (schief). Une taille contournée. Dict. de l'academie françoise.

**Contract.** 1) Als Grundwort, der Vertrag, die Übereinkunft. Ehemals sagte man auch Zarter oder Zätter dafür, welches einer unserer Schriftsteller kürzlich erneuert hat. Der Krüftigam setzte selber eigenhändig den Ehecontract oder Ehezarter auf. J. P. Richter. „Als nun der Ehezarter zu Stande war.“ Eben d. 2) Als Beilegewort, gliederlahm. Zu dem Lat. Grundworte Contractus sind in der Rechtsprache folgende Beilegewörter gebräuchlich: Contractus feudalis, der Lehnsvertrag; — emti oder venditi, der Kaufvertrag; — locati und conducti, der Mieth- und Pachtvertrag; — permutatiōnis, der Tauschvertrag; — pignoratitius, der Pfandvertrag; — simulatus, der Scheinvertrag; — unilateralis, der einseitige; — bilateralis, der zweiseitige oder doppelte Vertrag; — stricti iuris, ein Vertrag nach strengem Rechte; — bona fidei, ein auf Willigkeit gegründeter oder nach Willigkeit zu erklärender Vertrag; — usurarius, ein Zinsvertrag.

**Contracte**, in der Sprachlehre, zusammengejogen- oder verkürzt; z. B. liebet, contracte, liebt.

**Contractilität**, die Kraft eines schnellkräftigen Körpers, sich, wenn er gekogen wird, beim Nachlassen der äußern Gewalt, von selbst wieder in seine vorige Lage oder Richtung zurückzuziehen; die Rückziehekraft.

**Contractiōn**, das Zusammenziehen, die Zusammenziehung.

**Contracto**, Hauts contre (spr. hote kongter), in der Tonkunst, der Alt, die zweite Stimme, die tiefe Weibestimme, die höchste Männerstimme. Reichardt. (Zuf.) Man kann indeß das Wort Alt, da es unsere Sprachähnlichkeit nicht verleiht, für eine bürgert halten.

**Contradicenten**, eigentlich die Widersprecher; in der Rechtsprache, die Gegner, der Gegenpart, der Widerpart.

**Contradiciren**, widersprechen.

**Contradictiōn**, der Widerspruch. **Contradictio in adjecto**, ist der Widerspruch eines Begriffs mit dem damit Verbundenen, z. B. kaltes Feuer. Ein Widerspruch mit dem Beilegelegten oder zwißchen Wesen und Eigenschaft.

**Contradictor**, in der Rechtsprache, ein für die Vermögensmasse des Schuldners beim Zusammenruf seiner Gläubiger (Concursus creditorum) obrigkeitlich angestellter Anwalt, der dahin sehen muß, daß keine andere als wohlverwiesene Forderungen an die Masse angenommen werden. Man könnte ihn süglich auch im Deutschen den Widersprecher nennen, welches dem Lat. **Contradictor** buchstäblich antwortet. Will man dieses nicht, so schlage ich vor, ihm, nach der Ähnlichkeit mit Kampfwart oder Kampfwärtel, die Benennung Massenwart und Massenwärtel zu geben. Denn so wie Jener dahin sehen mußte, daß die Kampfgesetze beim Kampfe genau beobachtet wurden: so hat Dieser darauf zu halten, daß keine ungesetzliche Ansprüche an die Masse gemacht werden. Gefällt auch diese Benennung nicht, so schlage ich Massenanwalt dafür vor.

**Contradictorisch**, widersprechend. S. **Oppositum**.

**Contrafissur**, in der Wundarzneikunst, ein Spalt, z. B. in der Hirnschale, an einer, dem Orte der Verletzung entgegengesetzten Stelle; also ein Gegenspalt.

**Contractant**, der Vertragsschließer. Man könnte auch der Vertragser sagen.

**Contractiren**. 1) Zusammenziehen, 2) einen Vertrag machen, einig werden, übereinkommen, sich einigen. Die **Contractanten** sind die übereinkommenden Theile. Schulden **contractiren**, heißt Schulden machen.

**Contraindicans** auch **Contraindicatiōn**, in der Arzneilehre, eine Gegenanzeige, d. i. eine solche, die den vorhergehenden Zeichen der Krankheit widerspricht, und also eine Abänderung der Mittel nöthig

- macht; auch ein Gegenbestimmungsgrund.
- Contraire** (spr. Konträhr), entgegengefezt, widrig, s. B. eine solche Wirkung, ein solcher Wind u. f. w. Er ist mir *contraire*, d. i. zuwider. Au *contraire*, in Gegentheil. (Zuf.) *Contrairer* Wind ist ein ungünstiger, entgegenblasender. In Weckmann's Literatur der ältern Reisebeschreibungen findet sich das gute Wort, *Widerwind* dafür.
- Contramandiren**. S. *Contremandiren*.
- Contraposaune**. S. *Contreposaune*.
- Contrapunct**, Ital. *Contrapunto*, in der Tonkunst, »bezeichnet nach seinem Ursprunge, die Kunst zu einem gegebenen einstimmigen Choralgesange noch eine oder mehrere (mehr:) Stimmen zu verfertigen. Weil die ältern Tonsetzer sich anstatt der jetzt gebräuchlichen Noten bloßer Punkte zur Bezeichnung der Töne bedienten, so wurd: ein einstimmiger Gesang durch eine Reihe Punkte, auf verschiedene Linien gesetzt, ausgedrückt. Um also noch eine Stimme dazuzusetzen, mußte gegen diese Reihe noch eine andere, und also gegen jeden Punkt noch einer gesetzt werden. Daher ist es gekommen, daß man mit dem Worte *Contrapunct* auch das Sehen selbst, oder die Kunst des Sehens bezeichnet hat. In engerem Verstande aber bedeutet es die besondere Art des Sehens, nach welcher die Stimmen gegen einander können verwechselt, und ohne Veränderung ihres Ganges höher oder tiefer gesetzt werden, so daß jeder Ton um eine Octave, None, Decime u. f. f. höher gesetzt wird. Der *Contrapunct* im weitern (in weiterem) Sinne, bei dem auf keine Verwechslung gesehen worden, wird auch der gemeine oder der einfache, der andere, dessen Stimmen zur Verwechslung eingerichtet sind, der doppelte oder überhaupt der vielfache *Contrapunct* genannt, jenachdem zwei, drei oder mehr Stimmen zur Verwechslung geschikt sind.« Sulzer. *Contrapunct* in allgemeiner Bedeutung ist also die Setzkunst, in besonderer, die Stimmenverwechslungskunst oder die Kunst des Stimmenwechsels. *Reichardt* setzt harmonischer (zusammenstimmender) Satz dafür an; *Gschneburg* mehrstimmiger Tonsatz; fügt aber hinzu: »Hierdurch würde jedoch die mehrfache Bedeutung dieses Wortes nicht erschöpft, welches vornehmlich das Tonverhältnis in den verschiedenen Stimmen, nach den Regeln der Setzkunst, und die Beobachtung des Verhältnisses bedeutet.«
- Contrarie**, in Gegensatz, s. *contradictorie*. S. *Oppositum*.
- Contrariiren**, entgegensein, entgegenarbeiten oder wirken, widerstreben.
- Contrarium**, das Gegentheil. *Contraria*, Entgegensetzungen. *Plattner*.
- Contrasigniren**, heißt gegenzeichnen, d. i. eine schon unterzeichnete Schrift, zu größerer Beglaubigung, noch mit einer Gegenunterschrift, neben der ersten, versehen. So wird jede landesherrliche Verordnung, der königlichen oder fürstlichen Unterschrift gegenüber, von einem Staatsminister gegenzeichnet.
- Contrást**, der Abstich. Man sieht nicht, wie Ab. dieses gute, jetzt allgemein gebräuchliche Wort unter die ungebräuchlichen rechnen und als solches bezeichnen konnte. Absteichung, welches er dafür, als das gewöhnlichere angelegt hat (und welches freilich auch einige Schriftsteller von Ansehen, s. B. Kant und Sonnenfels, dafür gebauht haben), sollte nur die Handlung des Absteichens bezeichnen. (Zuf.) Einige haben auch Gegenstellung dafür gesagt, dem aber Abstich vorzuziehen ist. »Welche Freuden schöpste ich in Erwägung der Symmetrie (des Ebenmaßes), der Eurythmie (des Schönmaßes), noch mehr aber der schönen Gegenstellung, die in Ruhe und Bewegung diesen göttlichen Körpern (den Kunstgebilden der Alten) mitgetheilt ist.« Herder.
- Contrastiren**. 1) Abstechen; 2) abstechen lassen oder machen, und in Abstich bringen. Man sagt nämlich auch: der Maler, der Dichter, contrastirt zwei Figuren, zwei Personen mit einander. Für diese Bedeutung des Wortes haben wir absehen: »Schönheiten, die alle von Einer, oder doch von nahe verwandter Art und nicht
- genugsam (genug) gegen andere abgesetzt sind.« Dusch. »Was wir an Andern am (an) meisten bewundern, Schönheit und Feig, sind in ihr nur die Schatten, ein gehobenes Licht dagegen abzusehen.« Lessing. *Morig*, welcher diejenigen Grundsätze der Verdüsterung, die hin und wieder in Staaten befolgt werden, und vermöge welcher man nur die Vermehrung der Köpfe, ohne Rücksicht auf die Beschaffenheit derselben, beabsichtigt, auch auf die Sprache anwenden zu wollen schien, verlangte, daß auch den Wörtern *Contrast* und *contrastiren* das Würdigertheil würde, ungeachtet beide, besonders das letzte, durch seine undeutsche Betonung, unsere Sprachähnlichkeit verletzt, und beide dem Deutschen, als Deutschen, auch nicht Einen Laut hören lassen, mit dem er irgend eine Vorstellung zu verbinden gewohnt ist. Es ist unbegreiflich, wie ein so geschmackvoller und denkender Sprachforscher von solchen Wörtern behaupten konnte, daß sie — bis sind seine eigenen Worte — den guten Deutschen Ausdruck nicht entstellen.« Was entstellt ihn denn? —
- Contrasubject**, Lat. *Contrasubjectum*, in der Tonkunst, der zweite untergeordnete Satz in der Fuge, durch dessen Hinzufunft zu dem Hauptfuge Doppelfuge entstehen. *Gschneburg* soviel, als auch *Reichardt*, setzt Gegensatz dafür an. (Zuf.) Gegen die Benennung Doppelfuge ist folgender Einwurf gemacht worden, dessen Beurtheilung ich Sachkundigen überlassen muß. »Sollte nicht durch das Hinzutommen der untergeordneten Sätze die Fuge überhaupt erst entstehen? Eine Doppelfuge wäre eben so wie die Doppelsonate eine Fuge von vier Händen zu spielen, wie *Mozart* deren auch wirklich gesetzt hat.« B.
- Contratöne**, die tiefsten Töne des Basses, unter dem großen C. *Gschneburg*. *Cludius* hat Unterbassöne dafür gesagt.
- Contravenient**, der Übertreter.
- Contraviren**, entgegenhandeln, übertreten, gefehls oder vertrauwidrig handeln.
- Contravention**, die Übertretung, das Entgegenhandeln. In *casum contraventionis*, im Übertretungsfalle.
- Contraviolon** (spr. Kongtraviolon), die größte Baßgeige, mit Einem Worte, die Großbaßgeige oder der Großbaß. B.
- Contraviolinist** auch *Contrebassist*, der Großbaßgeiger. B.
- Contreadmiral** (spr. Kongter--); da wir Admiral durch Seeherr und Flottenführer (nach Zeitherr und Heerführer) verdeutschet haben, so müssen wir den *Contreadmiral* Unterseeherr oder Unterflottenführer nennen.
- Contre approchen** (spr. Kongterapprochen), in der Kriegskunst, Laufgräben, wodurch die Belagerten den Laufgräben der Belagerer entgegenarbeiten. Wenn wir also für *Approchen* *Annäherungsgräben* sagen wollen, so sind die *Contre-approchen* *Gegenannäherungsgräben*.
- Contrebalance** (spr. Kongterbalangß), das Gegengewicht.
- Contrebalanciren** (spr. Kongterbalangßiren), die Waage oder das Gleichgewicht halten.
- Contrebande** (spr. Kongterbande), wofür man aber *Konterbande* hört, verbotene Waare (*contra il bando*). Ich hatte ehemals auch *Bannwaare* und *Banngut*, d. i. Waare oder Güter, welche durch Verbot aus einem Lande verbannt sind, dafür angegeben; allein diese Wörter haben bis jetzt noch keinen Beifall gefunden, und zwar vornehmlich deswegen nicht, sagte man, weil unter *Contrebande* in weiterer Bedeutung auch solche Waaren verstanden würden, die zwar an sich nicht verboten sind, die man aber dennoch heimlich einzubringen sucht, um die darauf gesetzte Steuer unterzuschlagen. In diesem Sinne genommen paßt auch verbotene Waare dafür nicht. Ich muß indes bemerken, daß *Bannwaare* (was ich erst hintennach gefunden habe) ehemals für *Contrebande* schon wirklich gebräuchlich gewesen ist. S. *Paletaus*. Auch hat *Catell* das Wort *Banngut* in das Wörterbuch der Academie aufzunehmen kein Bedenken getragen. Auch sind ja diese Waaren, selbst in dem Falle, daß nur die

- dafür zu entrichtende Steuer untergeschlagen, auch kann noch wirkliche Mannwaaren, weil sie weggenommen werden. Will man nun aber dennoch diese Benennung nicht gütten lassen: so schlage ich Schleichwaare und Schleichgut, nach Schleichhandel und Schleichhändler gebildet, dafür vor. Auf eben diesen Ausdruck ist auch *Wersiner* (ein Sprachforscher in Schwaben) verfallen. *Contreband*, als Verschaffenswort gebraucht, z. B. der Taback ist in diesem Lande *contreband*, kann ohne Ausnahme durch verboten gegeben werden, weil das fremde Wort in dieser Form nur in seiner engern Bedeutung gebraucht wird. Die R. a. *Contrebande* machen, können wir durch verbotene Waaren einführen, oder durch Schleichhandel treiben, verdeutschen, falls wir nicht Mannwaare einführen sagen wollen.
- Der Vollständigkeit wegen merke ich noch an, daß im D. D. ein-  
schwärzen und im R. D. schmuggeln für *contrebandieren* (daher das Englische *smuggle* von dem Angelf. *smugan*, schleichen, für *Contrebandier* Schmuggler (Engl. *Smuggler*) und für den Handel mit *Contrebande* Schmuggelerei (Holländ. *Schmuggelje*, Engl. *Smuggling*) gebräuchlich sind. (Zus.) Seit der ersten Ausgabe dieses Werks haben verschiedene Schriftsteller das Wort *Mannwaare* zu gebrauchen angefangen.
- Contrebandier* (spr. *Kongterbandier*), der *Schleichhändler*; im R. D. der *Schmuggeler*. (Zus.) Im D. D. sagt man der *Einschwärzer*. Auch der *Pächter*. *Rablot*.
- Contrebandieren* (spr. *Kongterbandieren*, wofür man aber *Konterbandieren* hört), *Schleichhandel* treiben, *verbotene Waaren* einführen. (Zus.) *Rablot* schlägt auch *Waaren einschleichen* oder *einschleifen*, *einschwärzen* und *einpaschen* (beide D. D.), und um ein eigenes, vollständig ausdrückendes Wort dafür zu haben, das von ihm selbst gebildete *schleichhandeln* (untrennbar) vor.
- Contre basse*, *Violóno*, *Contreviolen* (spr. *Kongterbas* und *Kongterviolen*), der große Bass. *Richardt*. S. *Bals*. (Zus.) R. hat *Großbass* dafür vorgeschlagen.
- Contrebassist*. S. *Contriavolinist*.
- Contrecarriren* (spr. *Kongtercarriren*, nach gemeiner Aussprache *Kontercarriren*), entgegenarbeiten, in die Quere kommen, einen *Queerstreich* machen, *hintertreiben*.
- Contre-cœur* (spr. *Kongtercœur*), eigentlich à *contre cœur*, wider Willen, ungern.
- Contrecoup* (spr. *Kongterkuf*), eigentlich der *Rückprall*, der *Gegenstoß* oder *Gegenschlag*; uneigentlich eine entgegenwirkende *Wegedeneheit*, ein *widerwärtiges Ereigniß*. Oft können wir *Gegenschlag* auch uneigentlich dafür gebrauchen. In andern Fällen sagen wir *Queerstreich* und *Queerfrech* dafür.
- Contrefey* und *contrefeyen*. S. *Contrefey* und *contrefeyen*.
- Contrefuge*, *Frans*, *Contrefugue* (spr. *Kongterfuge*) in der Tonkunst. Ich hatte ehemals *Doppelfuge* dafür angelegt; allein aus dem unter *Contrasubject* angeführten Grunde ziehe ich *Gegenfuge* vor, welches W. dafür vorschlägt. Das Wort *Fuge* kann für ein Deutsches gelten.
- Contrejour* (spr. *Kongtergehr*), in der Malerei, das *Gegenlicht*. Auch in der Umgangssprache: die *Weiber* sehen sich gern ins *Gegenlicht*, d. i. da, wo sie nur vom zurückprallenden Lichte erleuchtet werden, weil sie ausfindig gemacht haben, daß ihre Reize dabei gewinnen.
- Contremandiren* (spr. *Kongtermandiren*), *Gegenbefehle* geben, auch *abbesehlen*, *abbestellen*, *absagen*. Wir unterscheiden diese drei Deutschen Wörter vornehmlich in Bezug auf die Personen, von welchen die Rede ist. Der *Fürst*, der *Befehlshaber* läßt *abbesehlen*, der *Hausherr* die *angenehmen Arbeiter* *abbestellen*, und der *Wesucher*, welcher *angemeldet* war, läßt *absagen*. Eigentlich paßt also nur *abbesehlen* für *contremandiren*; man gebraucht aber auch *abbestellen* dafür. *Abbesehlen* ist vielleicht noch nicht sehr üblich; aber es verdient es zu sein, da es sprachähnlich gebildet ist, und die Ähnlichkeit mit *abbestellen* und *absagen* für sich hat. Es hätte daher in *Ab. Wörterbuche* nicht fehlen sollen.
- Contremarche* (spr. *Kongtermarsch*, wofür man aber *Kontermarsch* hört), der *Gegenzug*. Den ganzen Sommer brachte das *Heer* unter *unaufhörlichen Zügen* und *Gegenzügen* hin. (Zus.) Auch *Rück- und Gegenmarsch*. *Marsch* kann vollkommen für *Deutsch* gelten.
- Contremarque* (spr. *Kongtermarke*, nach gemeiner Aussprache *Kontermarke*), ein *Gegenzeichen*.
- Contre-mine* (spr. *Kongtermine*), eine *Gegenmine*, wodurch der eine die *Minen* des andern zu *entdecken* und zu *zerstören* sucht.
- Contreminiren* (spr. *Kongterminiren*, wofür man aber *Konterminiren* hört), eigentlich *Gegenminen* anlegen; uneigentlich, *Gegenlist* gebrauchen, *entgegenarbeiten*.
- Contreordre* (spr. *Kongterord'r*, nach gemeiner Aussprache, *Konterorder*), der *Gegenbefehl*.
- Contreposaune* (man spricht bei uns *Konterposaune*), eine *tiefe Bassstimme* in der Orgel. Die *Großbasspfeife*. Als *Stimmenzug* der *Großbasspfeifenzug* (wäre nicht *Großbasszug* hinreichend? G. W. S. *Register*).
- Contrepart* (spr. *Kongterpaar*, wofür man aber *Konterpart* hört), der *Gegentheil*, der *Gegenpart*. In diesem letzten Worte ist *Part* für *eingebürgert* zu halten.
- Contrepartie* (spr. *Kongterpartih*), in der *Tonkunst*, die *Gegenstimme*, im *Handelswesen*, das *Gegenbuch*, sonst auch *Konterbuch* genannt.
- Contrerevolution* (spr. *Kongterrevolütion*), die *Rückumwälzung*, die *Gegenumwälzung*.
- Contrerevolutionair* (spr. *Kongterrevolütionsair*), als *Grundwort*, der *Rückumwälzer* oder *Gegenwälzer*: als *Belegwort*, *rückumwälzend*.
- Contrescarpe* (spr. *Kongterscarpe*), in der *Kriegskunst*, eigentlich die *Gegenböschung* oder *Außenböschung*, d. i. die *schiefgemauerte äußere Grabenseite* gegen das *Feld* zu, welche der *Escarpe*, d. i. der *inneren Böschung* des *Grabens* auf der *Stabsseite*, entgegensteht. Man versteht aber heutiges Tages gewöhnlich darunter, sowohl jene eigentliche *Contrescarpe*, als auch die über dieselbe hinausliegenden *äußern Werke*, nämlich den sogenannten *bedeckten Weg* und das *Glacis*. In dieser weitern Bedeutung sagt also das Wort so viel als, die *Außenwerke*.
- Contresignal* (spr. *Kongterfinahl*, nach gewöhnlicher Aussprache, *Kontersignal*), ein *Gegenzeichen*, wodurch man andeutet, daß das *Zeichen* (*signal*) gemerkt und verstanden sei.
- Contresignativen* (spr. *Kongterfinahitren*), *Rückzeichen* oder *Gegenzeichen* machen oder geben.
- Contresigniren*. S. *Contrasigniren*.
- Contrestänze*, (spr. *Kongterstänze*, wofür man aber *Konterstänze* hört), *Englische Tänze*, wobei die *Tanzenden* zwei *Reihen* bilden, die *einander gegenüberstehen*. Man könnte sie *Reihentänze*, oder mit einem *alteutschen Worte*, *Reigen* nennen. Im *Englischen* bedeutet es eigentlich *Landtänze* *Countrydance*.
- Contretetms* (spr. *Kongtertetang*), eigentlich die *Unzeit*, z. B. à *Contretetms*, zur *Unzeit*. Man versteht aber auch darunter ein *Hinderniß* oder einen *widrigen Zufall*, oder *Umstand*, der sich einem *Unternehmen* oder *Vorhaben* in den *Weg* legt, und auf der *Reitbahn* insbesondere ein *unrichtiges Benehmen* des *Reiters* oder des *Pferdes*, wodurch dieses *verhindert* wird, den *Reigen* der *Schule* ein *Genüge* zu leisten. — In der *Tonkunst*, die *Verzögerung*, die *Rückung*. *Richardt*. (Zus.) In dieser letzten Bedeutung vielleicht auch der *Rück*. R.
- Contreveniren* (spr. *Kongterveniren*), *übertreten*, *zuwiderhandeln*.
- Contrevallation* oder *Contievallation* (spr. *Kongtervallation*), ein *aufgeworfener Graben* rings um eine *belagerte Festung*, um der *Ausfälle* der *Belagerten* abzuhalten; eine *Gegenumwälzung*.
- Contribuable* (spr. *Kongtribüab'li*), *steuerbar*.

- Contribuent.** Dafür ließe sich wol Steuerpflichtiger bilden. In allgemeinen, ein Besteuernder oder Besteuerter.
- Contribulren,** beitragen, einen Beitrag zu etwas geben, Abgaben oder Steuern entrichten oder erlegen, steuern, besteuern.
- Contribution,** der Beitrag, den Jeder zu den Staatsbedürfnissen erlegen muß. Die Bötter Abgabe und Steuer sind allgemein bekannt. So auch besteuern, für in Contribution setzen: „Es ist die leichteste Sache von der Welt, die Müthätigkeit dieses Volks zu besteuern.“ Wiel and. Die vom Feinde einem eroberten Lande aufgelegte Contribution wird auf Deutsch Kriegssteuer und Brandschatzung genannt.
- Contititio,** die Zerknirschung oder tiefgefähte Reue.
- Controle,** wofür man im Deutschen Kontrolle hört; auch die Controllirung; die Aufsicht eines Rechnungsführers oder Beamten über den andern; die Gegenrechnung und die Gegenaufsicht. (Zuf.) Auch Gegenrechnung, welches in einigen Fällen, wo die Hauptwörter Rechnung und Aufsicht vielleicht nicht passen, brauchbar sein mag.
- Controleur** (spr. Kongtrollör), der Gegenschreiber, Gegenrechner oder Gegenaußseher. In der D. Bauistik, sagt D. Anton, wird dieses Amt bei der Landeshauptmannschaft durch Gegenhändler gegeben. Eine ersten Ausdrücke scheinen aber den Vorzug zu verdienen, weil sie deutlicher sind. Auch ist Gegenschreiber schon allgemeiner eingeführt. (Zuf.) Man kann auch Rechnungss- und Kassenaufseher dafür sagen. General-Controleur ließe sich durch Herrrechnungss- oder Oberkassenaufseher geben.
- Controlliren,** die Gegenrechnung oder Gegenaufsicht führen, gegenrechnen. Einen controlliren heißt, Aufsicht über ihn haben oder führen, ein Auge auf ihn haben, ihn beobachten.
- Controvers,** ein (gemeinlich gelehrter) Zank oder Streit. Eine Controverspredigt, eine Streitpredigt. Eichhorn hat Kampfrede dafür gesetzt.
- Controvertist,** in Allgemeinen, ein Streiter; in engerer Bedeutung, ein Glaubensstreiter, ein Kampfredner.
- Controvertiren,** streiten, Streitschriften wechseln.
- Contubernälis,** ein Stubenbursch, edler, Stubengenof.
- Contubernium,** das Beisammenwohnen, die Stubengenossenschaft.
- Contumacia,** der Ungehorsam gegen gerichtliche Vorladungen. In contumaciam, wegen Nichterscheinung auf erlangene Vorladung, verweigertes Folgeleistung wegen, oder veräumter Rechtschuldigkeit wegen.
- Contumaciren,** einen Ungehorsams oder nicht geleisteter Folge wegen, oder wegen veräumter Rechtschuldigkeit, verurtheilen.
- Contumax,** wird in der Rechtssprache Derjenige genannt, der auf eine gerichtliche Vorladung nicht erscheint. (Zuf.) Vielleicht könnte man der Nichtachter dafür sagen, weil er nicht auf das Gebot des Richters achtet.
- Contumaz.** S. Quarantaine.
- Contumazhäuser,** im Österreichischen, Häuser längs der Türkischen Grenze, worin die aus der Türkei kommenden Reisenden so lange liegen bleiben müssen, bis es sich gezeigt hat, daß sie keine ansteckende Seuche mitgebracht haben. Da wir die sogenannte Quarantaine die Liegezeit nennen: so kann man für Contumazhaus Liegehaus sagen. B. schlägt auch Sicherungshaus dafür vor, welches aber zu allgemein zu sein scheint.
- Contusche,** ein bis auf die Hüften reichendes Weiberkleid. Man könnte ein Halbkleid dafür sagen. Bei den Männern ein Hausrock.
- Contusion,** eine Quetschung, die Prellung.
- Conus,** in der Mathematik, ein Kegell, d. i. ein Körper, der eine kreisrunde Grundfläche hat, und dessen übrige Oberfläche dergestalt nach einem Punkte hin spitz zuläuft, daß man von dieser Spitze aus nach jedem Punkte des Umkreises der Grundfläche an der Oberfläche des Körpers hin gerade Linien ziehen kann.
- Convalescent,** der Genesende.
- Convalescenz,** das Genesen oder die Genesung, die Wiederherstellung Convalesciren, genesen oder wiedergenesen. Convalesciren, Genesete oder Wiedergenesete. (Zuf.) „Hier vermisse ich neben genesen das gute Deutsche Wort gefunden.“ Heinge. Dieses Wort war veraltet, ist aber in neuern Zeiten, besonders in Rittergeschichten, in welchen man gern alterthümliche Ausdrücke gebrauchte, wieder erneuert worden. Auch Bürger hat es gebraucht.
- Convenable** (spr. kongwenab'li), passend und paßlich, anständig, schicklich, geziemend und zümennd.
- Convenienz,** das Uebereinkommen, auch die Paßlichkeit, Bequemlichkeit, Schicklichkeit. Ich finde es meiner Convenienz gemäß, d. i. ich finde, daß es sich für mich paßt, ich finde es meinen Umständen, meiner Lage, meinem Vortheile angemessen. Es ist wider alle Convenienz, d. i. wider alle Schicklichkeit. In einigen Fällen können wir es auch durch Zügligkeit übersetzen.
- Conveniren,** übereinkommen, ansetzen, passen oder bequem sein für: es convenirt mir, können wir auch es ist mir recht oder ge recht sagen. „Es ist dem Schlichtergerichte gerecht.“ Lessing. Wir könnten auch bequemem dafür sagen:  
Von diesem König nun vernehmt,  
So viel ich weiß, wenn's euch bequemt.
- Dikt. v. Bilderbüchlein.
- (Zuf.) Kato hat auch fügen dafür gesagt: „Den gewöhnlichen Zeitschriften fügen nur Abhandlungen von geringem Umfange.“ Man hat auch zusagen dafür gebraucht: „Sie könnten Pläne haben, die meinen Begriffen von Gütlichkeit nicht zusagen.“ Esontaine. „Ich war schon im (in) Zweifel, ob mir die catholische Kirche zusagen würde.“ Huber. Dieses zusagen ist seit einiger Zeit ein Notewort geworden.
- Convént.** 1) In allgemeinen eine Zusammenkunft; in engerer Bedeutung 2) ein Kloster, ein Stift; 3) eine Reichsversammlung mit unbeschränkter Vollmacht, wie wir dergleichen in Frankreich und Holland erlebt haben. (Zuf.) Conventier heißt eigentlich Klosterbier; man versteht aber darunter ein Halbbier, das man im gemeinen Leben Kofent nennen hört.
- Convéntikel,** eine Winkelversammlung. (Zuf.) Rábiger hat in der leichten Schreibart Zusammenkünftchen dafür gesagt.
- Conventiön,** die Uebereinkunft, der Vertrag. Herder hat Uebereinkommniß dafür gebildet: „Ihre (der Franzosen) tausend Uebereinkommnisse über das Schickliche und Unschickliche im Ausbruche.“ Conventionsgeld, Uebereinkunftsgeld.
- Conventionell,** Ich habe übereinkünftig, übereinkömmlich und herkömmlich dafür versucht: „Jedes Dinges Wohlhabenheit und Werth nicht nach dem übereinkünftlichen Gepräge der veränderlichen Meinungen, sondern nach seinem inneren Gehalte schätzen.“ Theophrast. „Erweise ihnen nicht nur alle herkömmliche Höflichkeiten.“ Eben d. Ich weiß nicht, welche von diesen Verbeutungen den Vorzug verdient. Herkömmlich paßt aber mehr für unael.
- Conventual,** ein Stiftsglied oder Stiftsherr. Palltau hat Klosterherr dafür. Man könnte auch Kloster- und Stiftsgenof, und für Conventualium Kloster- und Stiftsgenossian sagen. (Zuf.) Henke hat auch Stiftsraun dafür gesagt, dem ich noch Stiftsrau, Stiftsfräulein und Stiftsjungfrau für Conventualium beifüge.
- Convergent,** sich gegen einander neigend, sich einander nähernd; mit Einem Worte anneigend und zuneigend, z. B. dergleichen Linien B. S. Converglren.
- Convergenz,** die Neigung zweier Linien gegen einander; die Annäherung. (Zuf.) Die Anneigung oder Zuneigung. B. S. Converglren.
- Converiren,** sich neigen (zu etwas), sich nähern oder annähern. Es wird dem Divergiren, d. i. dem Abtaufen oder Entfernen, entgegengesetzt. Convergente und divergente Linien (in der Geögenlehre), sind also sich nähernde oder gegen einander sich neigende

- und von einander ablaufende oder sich entfernende Linien. (Zuf.) Man könnte dafür auch sich zuneigen oder aneigen, und für divergiren sich abneigen sagen, wo denn sich abneigende und zuneigende oder aneigende Linien gut zusammenpassen würden. B. Gegen aneigen muß ich bemerken, daß es nur dann erst von zwei Linien gebraucht werden können scheint, wenn sie sich schon berühren oder an einandertreffen, da sie schon bei der weitesten Entfernung von einander convergent sein können, wenn sie im Fortlaufen, sich nur einander nähern. Warum sollten wir aber nicht Zuneige- und Abneigelinien sagen dürfen?
- Conversatiön**, das Gespräch, die Unterredung, Unterhaltung. Conversations-ton, der Gesprächs- oder Unterhaltungston. Conversations-sprache, die Umgangssprache. Unter Conversations-stück verstehen die Mahler ein Gemälde, worauf viele Personen in gesellschaftlicher Unterhaltung vorgestellt werden, also ein Gesellschaftsstück, oder ein Unterhaltungsstück.
- Conversion**, die Bekehrung.
- Conversiren**, sich unterreden, unterhalten.
- Convertus**, auch wol Convertit, der Bekehrte oder Neubekehrte, womit man einen Juden, Türken u. s. w. meint, den man vermocht hat, den Glauben der Christen anzunehmen. Das weibliche Wort lautet *Conversa*, die Bekehrte.
- Convex**, rund-erhoben. S. *Concav*. Für Convexgläser sagt man auch Linsengläser. (Zuf.) Könnte man nicht kürzer hochrund sagen? Für Convexität, die Hochrundheit? Dann würde man für concav auch tiefrund gebrauchen können, wodurch beide Ausdrücke, wie die Begriffe selbst, einander besser entgegenständen. Kellner. Ich füge nur hinzu, daß man statt Hochrundheit kürzer und besser die Hochründe, so auch statt Hohl- oder Tiefrundheit die Hohl- oder Tiefründe sagen kann.
- Convex-concav**, auf der einen Seite hochrund oder hoherhoben, auf der andern tiefrund oder hohlrund, wofür B. hohl-runderhoben vorschlägt. Es müßte aber wol hohlrund-runderhoben oder besser tiefundhochrund heißen. Planconvexgläser sind solche, die auf der einen Seite erhoben, auf der andern eben sind; also eben-runderhobene.
- Convex-convex**, auf beiden Seiten hochrund, doppel-runderhoben. B. Auch doppelhochrund und linsenförmig, weil die Linse auf beiden Seiten convex ist.
- Convexität**, die Rund-erhobenheit. Bogenfläche, welches Gattel dafür angelegt hat, scheint den Begriff nicht bestimmt zu bezeichnen. (Zuf.) Auch die Hochründe. S. *Convex*.
- Convict**. S. *Convictorium*.
- Conviction**, die Überzeugung.
- Convictorist**. Ein Freitischgänger. B. Ebtler ein Freitischgänger.
- Convictorium**, in der Sprache der Hochschulen, ein Freitisch. Man hört auch Convict dafür. (Zuf.) Wenn der Ort gemeint wird, wo die Bestrafenen unentgeltlich gespeiset werden, so kann man Freitischhaus, Freitischsaal dafür sagen.
- Convinciren**, überzeugen.
- Convive** (spr. Kongwive), der Mitgast, der Tischgenosse.
- Convivium**, ein Schmaus, ein Gastmahl, ein Mahl. Diese drei Wörter bilden eine Stufenfolge vom Niedrigen zum Höheren und Echteren. Verlangt man ein Wort, das noch niedriger als Schmaus ist, so haben wir Selag dafür. — Keine Sprache ist so reich an Stufenwörtern, als die unsrige.
- Convocation**, die Zusammenberufung, das Zusammenberufen; auch der Zusammenruf.
- Convociren**, zusammenberufen und zusammenrufen.
- Convoytise** (spr. Kongwoatif), die Lusternheit. Man findet auch die Beschaffenheitswörter begehrlieh und begierlich, so wie die davon abgeleiteten Grundwörter, die Begehrlichkeit und Begierlichkeit.
- „Sie betrachtete den Ring mit begehrliehen und begierlichen Augen, mit einem Auge voll Begehrlichkeit oder Begierlichkeit — avec un oeil de convoitise.“
- Convolut**, eine Pack, eine Rolle Papier, Schriften u. s. w. (Zuf.) Auch ein Stoß.
- Convólulus**, in der Pflanzenlehre, die Winde.
- Convóys**, Franz. Convoy (spr. Kongwoa, wofür man bei uns Konwoje hört), überhaupt das Geleit oder die Bedeckung; insbesondere das Trauergelcit, das Kriegsgelcit und das Geleitschiff oder die Geleitschiffe.
- Convoyiren**, beseliten oder geleiten, bedecken.
- Convulsion**, das Zucken oder die Zuckung. (Zuf.) Auch das Verzucken und die Verzuckung.
- Convulsionalr**, ein Verzucker.
- Convulsivisch**, zuckend; verstickt, verzuckend.
- Cooperateür** (spr. Kooperatör), der Mitwirkter.
- Cooperation**, die Mitwirkung.
- Cooperatrice** (spr. Kooperatris), die Mitwirkterinn.
- Cooperiren**, mitwirken.
- Coordination**, die Zuordnung oder Beiordnung, in Gegensatz der Unterordnung, Subordination.
- Coordiniren**, zuordnen oder beiordnen.
- Copaiva**- oder **Copaiba**- auch **Cópahubäum**, der Brasilische Balsambäum.
- Copäl**, ein aus Amerika zu uns kommendes Harz, von gelber Farbe, welches besonders zu schönen Lackstiften gebraucht wird. Da *Copal* als ein Eigenname zu betrachten ist, so kann man *Kopallack* dafür sagen.
- Copialbuch**, ein Buch, worin Abschriften von Briefen, Verträgen u. s. f. eingetragen werden, ein Abschriftbuch.
- Copialien**, Abschreibgebühren oder Schreibgebühren, und Schreiblohn.
- Copie** (spr. Kopy), auch *Cópia* und *Copēi*. 1) Wenn von geschriebenen Sachen die Rede ist, Abschrift. *Copia fidētia*, eine beglaubigte Abschrift. 2) Von gedruckten Dingen, Abdruck. 3) Von Werken der bildenden Künste, Nachzeichnung, Nachstich, Nachbild und Abbild. Nachbildung und Abbildung sollten nur gebraucht werden, die Handlung des Nachbildens und Abbildens auszu-drücken. Nachbild hat Wieland in der neuen Ausgabe der *Musarion* für *Copie* gesetzt. Abbild hat Ähnlichkeit mit Urbild, und ist demselben entgegengesetzt. So gebraucht es Haller:  
Erregt ihr Abbild zarte Triebe,  
Was wird das Urbild selber sein!
- So Bürger:  
Das so dein Abbild mich entzückt,  
Witthoff gebraucht es gleichbedeutend mit Ebenbild (Portrait).  
Sie (die Sonne), Gottes Abbild selbst, vertieft (erließ) ihr Ebenbild  
In die vor Dankbarkeit mir abgestoßnen Zähre  
Auch Lessing'en gefiel das Wort. „Abbild, sagt er (Leben III. 194), ist nicht bloß Bild oder Abriß, sondern das Bild von einem Bilde. Wenn wir es auch nicht, wie die Holländer, für Portrait brauchen (gebrauchen) können, indem schon Bild, im (in) Gegensatz des Gemähltes ein Portrait zu bedeuten pflegt: so könnten wir es doch wol für Copie gebrauchen, die ein guter Meister oft von seinem Stücke zu machen ersucht wird. So würde ich in der *Emilie Galotti*, anstatt: die Schilderei selbst, wovor sie gelesen, hat ihr abwesender Vater bekommen, aber diese Copie — gar wohl haben sagen können: das Bild selbst — aber dieses Abbild u. s. w. wenn es im Dramatischen (in der Bühnensprache) nicht mehr darauf ankäme, der Person ihr angemessene, als gute Worte in den Mund zu legen.“  
Genau genommen, sagt Nachbild etwas Anderes, als Abbild. Bei

diesem letzten ist es auf vöilige, bei jenem ersten nur auf entfernte Ähnlichkeit angesehen. Beim Abbilden ahmt der Künstler slavisch nach; beim Nachbilden thut er von dem Seinigen hinzu, und arbeitet nur nach dem Hauptgedanken oder in der Art des Vorbildes. Nachbild ist daher dem Vorbilde, und nicht wie Abbild dem Urbilde entgegengesetzt. Es paßt daher eigentlich auch nicht für Copie. Wenn endlich 4) dieses fremde Wort von Becken des Geistes überhaupt und der Dichtkunst insbesondere gebraucht wird, so würde es, wie Rüdiger urtheilt, etwas hart klingen, wenn man es durch Nachbild (oder Urbild) ersetzen wollte, weil ein Lied, ein Sinngedicht u. s. w. kein Bild ist. Ich weiß nicht, ob ich mich irre, wenn ich für diesen Fall das Wort Nachgebilde an passensten finde. Mancher Hochgesang dieses Dichters, könnte man sagen, ist bloßes Nachgebilde eines Horaz'schen. Da in diesem Zusammenhange, nicht von einem slavischen übertragen, sondern nur von freier Nachahmung die Rede ist: so scheint das Nach an seiner rechten Stelle zu sein; und bei Gebilde sind wir schon gewohnt, nicht gerade an ein Bild, sondern nur an etwas Gebildetes, oder an ein Kunstwerk überhaupt zu denken. (Zuf.) Das lateinische Wort Copia bedeutet eigentlich die Menge oder Vielheit. Daher in copia, in Menge. —

Gegen den Gebrauch, der Falter von dem Worte Urbild macht, hat B. folgenden Zweifel erregt. „Bild ist schon nicht mehr die Sache selbst, sondern nur eine sichtbare Darstellung derselben; Urbild würde also, richtig gebraucht, nur die erste, richtigste und treffendste, nach der Natur gemachte Darstellung und Abbildung sein. Die von diesem Urbilde genommenen Abbildungen sind nun Abbilder, Nachbilder, oder wie man sie sonst nennen will. Das Ideal, welches dem Künstler vorschwebt, kann man allenfalls Urbild nennen, weil es ihm als ein Bild vorschwebt, das er sich selbst geschaffen hat, und weil es ein Wesen vorstellt, welches nicht in der Wirklichkeit, sondern nur in der Einbildungskraft des Künstlers da ist: und daher nach C. Vorschlag auch Gedankenwesen oder Gedankenbild genannt werden kann. Diese Bemerkung ist zwar an sich gegründet; allein es scheint mir doch, das Urbild, in Gegensatz von Abbild, figurlich auf eine Person bezogen (wie Falter es nahm) sich doch immer noch rechtfertigen läßt. Wir sagen ja unter andern auch: er ist ein rechtes Kammerbild, und gebrauchen also das Bild auch von Personen, von Originalen. Indeß habe ich für Original auch andere Verwendungen vorgeschlagen. S. Original.“

Das Wort Nachbild hat Pluma u r gebraucht:

Wir sahn das Nachbild dessen, der —

Abbild habe ich selbst zu gebrauchen kein Bedenken getragen: „Die Abbilder der Deutschen des Tacitus muß man hier nicht suchen.“

Copios, reichlich, zahlreich, in Menge.  
Copiren, abschreiben, nachzeichnen oder nachmalen und nachbilden.  
Copirung, das Abschreiben, das Nachzeichnen oder Nachmalen, und das Nachbilden.

Copist, ein Abschreiber. In der Tonkunst, ein Notenschreiber. Das Wort Note kann für eingebürgert gelten; denn die Volkssprache hat es aufgenommen und unsere Ähnlichkeitsregel wird nicht dadurch beeinträchtigt.

Coproprietäre (spr. Koproprrietäre), der Miteigenthümer.  
Coproprietät, das Miteigenthum. Davon auch miteigenthümlich, z. B. etwas miteigenthümlich besitzen.

Copula, in der Sprachlehre, derjenige Begriff, oder das ihn ausdruckende Zeichen, wodurch zwei andere Begriffe mit einander verbunden werden; in allgemeinen der Verband, und in besondern, 1. wenn der verbindende Begriff gemeint wird, welcher oft nicht ausdrücklich angegeben, sondern in einem der verbundenen Begriffe mit enthalten ist, der Verbindungsbegriff; und 2. wenn man das denselben ausdrückende Wort darunter versteht, das Verbindungswort. Copula carnalis, in der Rechtsprache, fleischliche Vermischung. Auch ein gewisser Theil der Regel wird Copula, und nach Deutscher Form,

Koppel genannt. Reichardt. (Zuf.) Ich glaube, vor einigen Jahren gezeigt zu haben, daß Das, was man in der Sprachlehre die Copula nennt, genau gesehen, ein Uebing ist, indem zu jedem Satz durchaus weiter nichts, als ein Grundbegriff (Subject) und eine Aussage (Prädicat), und wenn der Satz in Worte gekleidet wird, weiter nichts als ein Grundwort (Substantivum oder was die Stelle desselben vertritt) und ein Ausfagewort (Verbum) erfordert wird, die sich selbst, ohne die eingebildete Copula verbinden; z. B. Peter denkt; wo ist hier die Copula? Ja, sagt man, Iste das Ausfagewort denkt nur in ist denkend auf, so wirkt die Copula (ist) hören! Ich sage umgekehrt: die beiden Wörter ist denkend, vertreten hier nur das einzige Ausfagewort denkt. Setze dieses an die Stelle von jenen, und deine unnötige Copula wird verschwunden sein. S. Versuch einer genauern Bestimmung und Verdeutschung der sprachlehrigen Kunstwörter von J. H. Campe. Braunschweig 1804.

Copulation. 1) In allgemeinen, die Verbindung. 2) In kirchlicher Bedeutung, die Trauung oder Vermählung. 3) Als Kunstwort der Gärtner, die Vermählung. S. das folgende Copuliren.

Copuliren. 1) In allgemeinen verbinden; 2) in kirchlicher Bedeutung, Trauen und vermählen, wofür man im gemeinen Leben auch zusammensetzen sagt; 3) in der Gärtnerprache, einen weiblichen Stamm oder Wildling und ein echtes oder edles Reis von gleicher Dicke durch einen gleichmäßigen schrägen Schnitt genau an einander fügen, und sie dann durch ein mit Baumwachs belegtes Band befestigen, da denn Reis und Stämmchen an einander wachsen. Für diese Bedeutung des Wortes schlug Rüdiger verbinden, anschäfften, ich selbst baum:einigen vor. Allein alle diese Wörter scheinen mir jetzt verwerflich zu sein; verbinden, weil es zu allgemein ist, und weil auch kranke, gepflanzte und eingetaugelte Bäume verbunden werden; anschäfften, weil weder der Wildling als der Schaft des echten Reises, noch dieses als der Schaft des Wildlings betrachtet werden kann, und daher anschäfften nicht zu passen scheint; baum:einigen endlich, weil es erstens eine unbequeme Zusammenfügung, besonders für diejenigen Fälle ist, da in der vergangenen Zeit geredet werden muß, und dann auch zweitens, weil nicht Baum mit Baum, sondern nur ein junger Baum mit dem von einem andern abgetrennten Reife geeinigt wird. — Da man bei dem Worte copuliren die dadurch bezeichnete Verthigung unter dem Witze der Trauung oder Vermählung zu denken gewohnt ist: so scheint mir auch hier vermählen das rechte Wort dafür zu sein. Wer Latein versteht, wird dabei an Horaz's

Adulta vitium propagine altis maritat populos,  
erinnert. Konnte dieser Dichter die Vereinigung des Weinstocks und der Pappel durch bloßes Aneinanderpflanzen eine Vermählung nennen, mit wie viel größerem Rechte können wir die engere Verbindung des Wildlings und des echten Reises, wodurch beide zu einem Baume zusammenwachsen, mit diesem Namen belegen!

Coquelicot (spr. Kocklikoh), wilder Mohn, Klapp-, Klapper- oder Klatschrose genannt. Man gebraucht das Französische Wort zur Bezeichnung einer Farbe, die man also füglich Klapp-, Klapper- oder Klatschrosenfarbe nennen kann. (Zuf.) Der Name Klapp-rose oder Klatschrose ist in ganz R. Deutschland üblich, weil, wenn man ein Blatt derselben bergeseilt zusammennimmt, das etwas Luft darin verschlossen bleibt, man damit Klappen oder Klatschen kann, indem man das auf diese Weise zusammengelegte Blatt durch einen starken Stoß plagen macht. Den Namen Klapperrose hat Ab., der ihn von dem Umstande herleitet, daß der Same derselben in dem Gehäuse zu klappern pflegt. In einem Gedichte von Sophie Merau, in welchem diese Farbe besungen worden ist, wird sie die Feiterfarbe genannt.

Coquet (spr. Kokett). Unsere ehrbare Sprache ist nie verlegener, als wenn sie diejenigen Französischen Wörter wiedergeben soll, wodurch

irgend etwas Unanständiges, Schüßfriges und Unkittliches dergestalt überschleiert wird, daß das Unrechtmäßige oder Schändliche der Sache, entweder gar nicht, oder nur schwach und kaum merklich, hervorschimert. Der Deutsche und seine Sprache lieben die Geradheit, und nennen gern jedes Ding bei seinem rechten Namen. Das geht nun aber, bei der Verfeinerung der Sitten und des Geschmacks, worin wir es unsern Nachbarn nun einmahl haben gleich thun wollen, nicht mehr an; und wir sehen uns daher, in Ermangelung aller Wörter für dergleichen Begriffe, welche verschleiert werden sollen, gezwungen, neue zu bilden. Ich habe für coquet, das Wort in milderer Bedeutung genommen, gefallsüchtig, in härterer, buhlerisch vorge schlagen. Gegen das erste wandte Rüdiger Folgendes ein: „Coquet hat ursprünglich von den Hennen, welche sich zum Artgenossen niederlegen, einen noch viel härteren Begriff, als unser Deutsches buhlerisch.“ Aber an diese ursprüngliche Bedeutung des fremden Wortes denkt beim Gebrauche desselben kein Mensch mehr; und es ist daher wirklich milder, als unser Deutsches buhlerisch. Aber man sagt auch: um Günst, um Beifall buhlen; und so ist dieses Wort an sich doch wirklich nicht so schlimm, als es bisweilen genominen wird.“ Das ist es nur da nicht, wo es offenbar in uneigentlicher Bedeutung genommen wird, wie in der angeführten N. a. überall aber, wo es eigentlich, d. i. von der Bewertung des einen Geschlechts um das andere, gebraucht wird, ist es heutiges Tages (nicht so ehemals, wo Büßte eine ankündigende Benennung des Liebhabers war), ohne allen Zweifel härter oder verber, als das Französische coquetten. Zum Beweise dient, daß man ohne Rücksicht einem Frauenzimmer, scherzend versteht sich, Schuld geben kann, daß sie ein wenig coquet sei; dahingegen diese Beschuldigung mit dem Deutschen Worte buhlerisch ausgedrückt, allemahl göblich beleidigen würde. Wir bedürfen daher, außer diesem, wirklich eines zweiten, mildernden Ausdrucks. Dazu hatte ich, außer gefallsüchtig, ebensmäßig auch erobersüchtig vorgeschlagen, welches aber freilich für den leichten und scherzenden Gesellschaftern viel zu lang und schwerfällig ist. Fängerisch, fanglustig und fanggiertig sind kürzer, und können, scheint es, mitunter — versteht sich, in scherzhaftem Tone, — dafür auch gebraucht werden. E. das folgende Coquette. (Zus.) Gefallsüchtig ist seitdem von vielen Schriftstellern gebraucht worden. „Eine nur bei gefallsüchtigen Weibern beliebte Zeitschrift.“ Zeune. Coquette (spr. Kokette). 1) für die härtere Bedeutung, die Buhlerin; 2) für die mildere hatte ich den Einsfall, außer die Gefallsüchtige (E. Coquet), auch Fängerin vorzuschlagen. Eschenburg wies hierauf nach, daß dieses Wort schon von Steller mit der Erklärung *femina captans, caprix*, aufgeführt sei. Vermuthlich hatte dieser es, wie manches andere von ihm aufgeführte Wort, erst selbst gebildet, wie ich; und das erweckt schon an sich ein gutes Vorurtheil für einen Ausdruck, wenn zwei Menschen in entfernten Zeiten also ohne Verabredung, zugleich den Einsfall hatten, ihn für einen Begriff zu bilden, der bis dahin noch kein angeführtes Zeichen in der Sprache hatte. Eschenburg meinte zwar, dieses Wort drucke nicht, wie das Französische, die Begierde zu fangen aus; allein ich möchte doch glauben, daß dergleichen von Ausgewählten gebildete Grundwörter, wie Räuber und Mäherin, Käufer und Käuferin, Bäcker und Bäckerin u. s. w., wenn sie von Menschen, und nicht (wie etwa Ruffknacker, Hirschkänger u. s. w.), von leblosen Dingen gebraucht werden, auch auf eine Gewohnheit oder Fertigkeit, folglich auch auf eine Neigung oder Begierde zu derjenigen Handlung deuten, die durch das Ausgewort, wovon die Ableitung gemacht ist, ausgedrückt wird; und daß also auch Fängerin süßlich ein Frauenzimmer bezeichnen könne, dem es zur Gewohnheit und zur Neigung geworden ist, Personen des andern Geschlechts in ihr Netz zu ziehen. Der Dichter könnte noch bestimmter, und zugleich edler, Fängerin dafür sagen:

Die Herzengängerin, Klirrene.

Scherzhaft könnte man auch wol einmahl Anglerin dafür sagen

Die schlaue Anglerin warf ihren Köder aus  
Und zwanzig weite Mäuler schnappten u. s. w.

Herstner, ein Sprachforscher in Schwaben, machte in schriftlichen, mir mitgetheilten Bemerkungen, gegen den Ausdrück Fängerin den Einwand: „manche Coquette wolle zwar fangen, fange aber doch nichts; manches Frauenzimmer aber fange, ohne fangen zu wollen; denn wäre dort eine Coquette und doch keine Fängerin, hier eine Fängerin und doch keine Coquette.“ Wenn die obige Bemerkung, daß die von Ausgewählten abgeleiteten Personenwörter, wie Käufer, Räuber, Jäger, Spieler u. s. w. unter der beigefügten Bedingung, den Begriff einer zur Gewohnheit oder Fertigkeit und zur Neigung gewordenen Handlung mit sich führen, gegründet ist: so fällt dieser Einwand weg. Dann ist jene eine Fängerin, auch wenn sie oft und lange, gleich manchem Fischer, ihr Netz oder ihren Angel vergebens auswirft; und diese ist keine Fängerin, weil das Fangen weder ihre Absicht, noch ihr zur Gewohnheit und zur Neigung geworden ist. — Der genannte Sprachforscher möchte die Coquette lieber eine Lockerin, auch Lieberin und Mann-Äfflerin, nennen, und für coquet, lockertisch, für Coquetterie, Lockerei oder Lockkunst sagen. Allein das bloße Locken scheint eben so wenig eine Coquette, als einen Vogelsteller zu machen; beide müssen auch Anstalten zum Fangen zu treffen wissen. Lockerei kann zuweilen und an gebührem Orte wol für Coquette gesagt werden; allein zu einer ordentlichen Benennung scheint es ein wenig zu unbehüßlich zu sein.

Coquette, dem obigen zufolge, 1) für die härtere Bedeutung, Buhlerin; 2) für die mildere, Fängerin, Gefallsüchtig, Fänger. Gefallsüchtig, welches ich in der Preisschrift vorkam, haben einige gute Schriftsteller, z. B. Trapp in den fortgesetzten Reisen für die Jugend, und v. Ramdohr in seiner Venus Urania, angenommen. Nicolai fällt darüber in den Vertrauten Briefen von Adelheid B. folgendes Urtheil: „Ich habe irgendetwas gelesen, daß Coquetterie durch Gefallsüchtig ist übersetzt worden. Das Wort ist mir lieber als das Französische, auch darum, weil es so nahe an Fallsüchtig grenzt; denn wenn den Weibern, welche die Sucht haben, Jedermann gefallen zu wollen, ihr Zweck bei einem nicht gelingt, auf den sie es anlegten, so geht die Erfütterung nahe bei Epilepsie (Zus.) her; wo die Krankheit nicht so arg ist, nenne ichs die Gefallsüchtigkeit. Die ganze Seele der Frau v. G. ist also voll Gefallsüchtig, u. s. w.“ (Hier irrt Herr N. in dem Unterschiebe zwischen Sucht und Seuche. Sene deutet auf eine langwierige (chronische), diese auf eine ansteckende Krankheit. Es findet hier also kein Unterschied dem Grade nach Statt.) (Zus.) Gefallsüchtig ist auch von J. P. Richter gebiligt und unter Andern von Thümmel angenommen worden: „Die Grundzüge des Reides, der Gefallsüchtig u. s. w.“

Der Prediger von Bergfeld (E. dessen verkannten, schätzbaren Paradoxen, des Händchen) schlägt für Coquette die Reizsucht vor. „Denn, sagt er, die Coquette sucht nicht so wol zu gefallen — darauf hat sie schon Verzicht gethan — als vielmehr nur zu reizen.“ Aber 1. kann wol nur von der verworfensten Lustbirne, nicht von jeder Coquette, gesagt werden, daß sie auf das Verfallen schon Verzicht gethan habe; 2. merkt der Verf. selbst an, daß das Wort Reizsucht etwas schwer auszusprechen sei, weil z und s darin zusammenstoßen; und 3. muß ich hinzufügen, daß es auch den Fehler der Doppelsinnigkeit hat, indem es sowohl die Sucht zu reizen, als auch die Sucht der Reize bedeuten kann. Herder hat für Coquette, in der unschuldigsten Bedeutung genommen, Allgefälligkeit, aber nicht sprachrichtig, gesagt; weil Gefälligkeit nicht die Begierde zu gefallen bezeichnet.

- Coquetieren.** 1) In härterer Bedeutung, lüßeln; 2) in milderer gefällsüchtig oder fanggiertig sein, Fanglust äußern oder verräthen, Herzensfängerrei treiben oder ihr obliegen. Sie coquetirt um ihn, sie angelte nach ihm, sie warf ihr Netz, ihren Köder nach ihm aus; ernsthafter, sie legte es darauf an, ihn zu fangen, sie ließ alle ihre Fangkünste gegen ihn spielen u. s. w. **C.** die vorhergehenden Coquet, Coquette und Coquette:ie.
- Coquin** (spr. Kofäng), Schelm, Schuft, Schurke.
- Córam**, vor. Dieses lat. Wort kömmt in der undeutschen und niederdeutschen **R.** a. vor: einen coram nehmen oder kriegen; soll heißen: ihn befangen, zur Rede setzen oder stellen, vor die Klinge nehmen. — Coram notario et testibus, vor Beurkunder und Zeugen; coram senatu, vor dem Rathe.
- Cordät**, vernünftig. Wir pflegen auch nüchtern dafür zu gebrauchen. Ein verständiger und nüchtern Mann.
- Códe** oder **Chorde**, die Saite. Ich mag diese Saite nicht berühren. In der Musik wird eine gerade Linie, welche die beiden Enden eines Bogens verbindet, Chorde genannt. Dafür sagen wir die Sehne.
- Cordelät**, ein halbseidener Zeug, dessen Kette von schlechter Seide, und dessen Einschlagn von Baumwolle ist.
- Cordelier** (spr. Kordelieh), ein Mönch vom Orden des heil. Franz. Da diese Mönche ihre Benennung von dem Geißelstricke erhalten, welches sie statt eines Gürtels um den Leib tragen: so glaubt **R.** daß man sie Strickmönche nennen könne. Ich würde Geißelmönch vorziehen. Da es aber, wenn ich nicht irre, mehre Arten von Ordensgeistlichen gibt, die sich geißeln müssen, und die man unter dem allgemeinen Namen Flagellanten begreift: so würden beide, Strickmönch und Geißelmönch zu weit sein: und man müßte daher hinzusetzen: nach der Regel des heil. Franz.
- Cordeline**, der äußerste Faden an bei den Ranten eines Seidenzeuges.
- Cordelieren**, zwirnen. „Gezwirnte Seide.“ Luther.
- Cordial**, herzlich, vertraut, traulich. (Zus.) Auch das gute, ausdrucksvolle Wort, Wiederherzig, kann dafür gebraucht werden: Wiederherzige Söhne. **Ramler**
- Cordialität**, die Herzlichkeit, Vertraulichkeit, Traulichkeit. (Zus.) Auch die Wiederherzigkeit:  
An offener Wiederherzigkeit  
Gleicht ihm kein Volk. **Ramler**.
- Cordón** (spr. Kordong). 1) überhaupt die Schnur; 2) in der Kriegssprache, die Wehrschnur. Trapp. Die Grenzkette, im Hand. Correspondenten. Wehrschnur ist allgemein gebilliget worden; gegen Grenzkette hat man eingewandt, daß der Cordón nicht immer an der Grenze gezogen werde. Allein dieser Einwurf scheint mir auf eine unnötige Epigonaligkeit hinauszulaufen, weil durch jeden Cordón doch wirklich eine Grenze gezogen wird, von wo an die Wirkung derselben anheben soll, es mag bis nun zugleich die Grenze des Landes sein, oder nicht. Grenzkette, wofür man auch Grenzschnur sagen könnte, scheint also der Aufnahme nicht unwertig zu sein. Wenn von einem kriegerischen Cordón die Rede ist, so dürfte Wehrschnur an besten passen; wird aber von einem Cordón gegen die Pest oder Viehsuche geredet: so würde ich Grenzkette oder Grenzschnur vorziehen. Wenn Posselt sagt: „Diese Meerherrscher bildeten von Dänkirchen bis an die Bucht von Biscaya einen Schiffscordón,“ so hätte er süglich eine Schiffskette dafür sagen können. So auch (wie Peterse in den Beiträgen zu weit. Ausbild. der Deutschen Sprache bemerkt) Sperrkette für Sperrcordón. Sattel hat Kriegskette für Cordón gesetzt; zu unbestimmt. (Zus.) Heinze schlägt noch Wachgrenze, Heergrenze und Schützgrenze vor; weil, sagt er, eine solche Grenze durch hingestellte Wachen gebildet wird, und Schnur hier doch weiter nichts als eine Scheidelinie oder Grenze bezeichnet.“ Ich muß indes gestehen, daß diese Ausdrücke mir weniger als die angeführten gefallen; 1. weil man bei Wachgrenze eben so leicht an die Grenze der Wache, d. i. an den Ort, wo die Wache aufhört, als an eine durch wachende Soldaten gebildete Grenze, denken könnte; 2. weil ein Cordón bei weiten nicht immer ein ganzes Heer erfordert, wie bei Heergrenze vorausgesetzt wird; und 3. weil man unter Schützgrenze eben so leicht die Grenze des Schutzes, d. i. den Ort, oder die Linie, wo der Schutz aufhört, als eine Grenze zum Schutz verstehen kann.
- Corduan**, Marokkisches Leder, von Boud: und Biegenfellen, weil es ursprünglich aus Marokko kam. Sonst kann man es auch Kordoverleder nennen, weil einst zu Cordova in Spanien, die Rauten dergleichen Leder zubereiteten.
- Coriänder**, Wangenbäll, Schwindelkraut.
- Corinthea**, kleine Rosinen. Das Wort Korinthen selbst kann übergens für eingebürgert gelten.
- Córmoran**. Ich finde dafür die Deutschen Benennungen, die Scharbe, der See- oder Wasserrabe, und der schwarze Pelikan, weil er zu dem Geschlechte der Pelikane oder Kropfsänke gehört.
- Cornelbaum**, Cornelkirschbaum, der Hartriegel, dessen Blätter zu Thee, und dessen sehr festes Holz zu allerlei Geräthen gebraucht wird.
- Cornét**, Föhnröh bei der Reiterei; ein Reiterföhnröh. (Zus.) Der Scherzbichter könnte ihn den Föhneinführer oder Föhneinträger nennen.
- Cornéte**. 1) Das Föhnein oder Föhnen (Standarte) bei der leichteren Reiterei. 2) Eine Nachttaube der Weiber.
- Cornéti**, bei den Erzgebauern, ein Erzgezug von drei Pfeifen, dessen Ton fast wie der eines achtföhigen Schnarwerkes ist. Könnte man ihn nicht den Dreizug nennen.
- Cornéto**, die Zinke.
- Corniche** (spr. Kornisch'), der Karnies oder Kranz, d. i. der am Gebälke oder Simmswerke einer Säulenordnung hervorragende oberste Theil, gleich über dem Friesen oder Borten.
- Córno di Cárcia** (spr. Korno bi Kabschia) und **Cór de chásse** (spr. Kohr dö Schaff), das Waldhorn.
- Córnu cópiae**, ein Füllhorn. (Zus.) Auch Fruchtorn.
- Cornüt**, in der Sprache der Buchbrucker ein Mittelring zwischen dem Lehrschnur und dem Gesellen. Man könnte Halbzirkel dafür sagen. Bei einigen Handwerkern wird ein solches Mittelwesen ein Mittler genannt.
- Corollisch**, in der Pflanzkunst, mit Laubwerk geziert. (Zus.) Oft wird man auch schlechtweg belaubt dafür sagen können. **R.** Dichterrisch auch laubgeschmückt, laubgeziert und umlaubt.
- Corollarium**, ein Zusatz oder eine Zugabe zu einem bewiesenen Satze; eine Folgerung daraus.
- Corporäl**. Die D. D. Mundart hat Rottmeister dafür, weil er der Anführer eines kleinen Trupps ist, der in der Soldatensprache Kotte, sonst auch Corporalschaft, genannt wird.
- Corporation**. Ich habe einmahl Gesellschaftskörper dafür gebraucht: „Alle öffentliche Gesellschaftskörper im Staate wurden aufgebodet u. s. w.“ **Ebert** sagt (in den Beiträgen), er habe in den Öktingischen gelehrten Anzeigen Körperschaft dafür gefunden. Das Wort ist auch von Andern dafür gebraucht worden. „Wie es mit dem Besondern anderer Körperschaften gehalten werden solle.“ Der Würzburgische Gesandte zu Rastadt.
- Corporell**, körperlich, oder leiblich. Corporelle Strafen, sind mit Einem Worte, Leibesstrafen.
- Corporification** oder **Corporisation**, in der Scheidekunst, die Verwandelung einer flüssigen Masse in einen festen Körper; die Verkörperung.
- Corporificiren**, verkörpern, verbichtigen oder auch verbichten. (Zus.) Verkörpern heißt zum Körper werden und dazu machen, kann also nur von Etwas gesagt werden, was vorher noch kein Körper war. Da bis nun aber bei Flüssigkeiten, die in feste Körper verwandelt werden, nicht der Fall ist, so müßte man nicht verkörpern und die

**Verkörperung**, sondern festigen und die Festigung dafür sagen.\* B. Da festigen mißverstanden und für unbeweglich machen genommen werden könnte, so ziehe ich verdichtigen oder verdichten, und die Verdichtung oder Verdichtung vor. Indes scheinen verkörpern und Verkörperung doch auch gerechtfertigt werden zu können, weil Körper, in besonderer Bedeutung genommen, auch das Dickere oder die dicken Theile einer körperlichen Masse bedeutet. Man sagt z. B. dieser Wein hat viel Körper. Die Farbe hat zu wenig Körper. In corporificiren ist ja corpus in eben dieser engen und uneigentlichen Bedeutung genommen.

**Corps** (spr. Kohr). 1) Eine Heerabtheilung, wofür Poffelt kürzer Heerhaufen (Heerhaufe) gesagt hat. Die ganze Kriegsmacht wurde in drei Heerhaufen getheilt. 2) Die Gesamtheit. Die Gesamtheit der Geistlichen, der Adligen in diesem Lande; die Körperschaft S. Corporation. Corps de garde, wofür man Postgarde hört, die sämtlichen Wachen, welche von einem Tage zum andern aufziehen. Luthier hat Scharwache dafür. Man meint aber auch oft die Wachtstube und die darin befindliche Mannschaft damit. Corps de logis, das Hauptgebäude eines Palastes oder Schlosses, in Gegensatz der Flügel. Corps d'armée, eine von den größern Abtheilungen, worin ein großes Heer getheilt zu werden pflegt, und wo von jede ein besonderes Heer für sich ausmacht; ein Heerhaufen. \*Der Graf v. Sdg., Befehlshaber des kaiserlichen Heerhaufens in Schwaben.\* Bibliothek der Abenteurer. Corps de bataille, das mittlere oder Haupttreffen. Corps de réserve, das Unterstützungsheer. Oft können wir mit Rückhalt schlechtweg auszeichnen. Bei dem Dorfe wurde ein starker Rückhalt gelassen, mit dem Befehle u. s. w. Ein detachirtes Corps, ist ein absonderter Heerhaufe oder Haufen. Unter Corps diplomatique versteht man die sämtlichen fremden Gesandten an einem Hofe, die Gesandtschaften. (Zus.) Da Rückhalt und Rückenhalt mit Recht unterschieden werden, und man für Corps de réserve, dieser Unterscheidung zufolge, nicht Rückhalts- sondern Rückenhaltsheer sagen müßte, dieses aber zu schwerfällig sein würde: so schränke ich mich auf Unterstützungsheer ein, welches ich auch in der Entdeckung von Amerika dafür gebraucht habe: Aus den übrigen Schaaeren bildet er ein Unterstützungsheer.\* übrigens kann man Corps auch durch Unterheer verdeutschen, welches durch einen Unterheerführer befehligt wird.

**Corpulent**, dickleibig. Ich ämmel. Ferner, wohlbeleibt, wohlgenährt. Kavater hat schwerleibig; Schottel leibig schlechtweg und starkleibig.

**Corpulenz**, Franz. Corpulence (spr. Korpulanz), die Schwerleibigkeit, die Wohlbeleibtheit, die Dickleibigkeit, die Starkleibigkeit. (Zus.) Leibesdicke, welches für Corpulenz hier mit aufgeführt stand, paßt nicht dafür, denn dieses Wort bedeutet theils die gewöhnliche Dicke des menschlichen Leibes, theils jede Dicke desselben überhaupt, indem man z. B. sagen kann: die Leibesdicke dieses schmächtigen Menschen, ist kaum die eines Kindes.

**Corpus**, eigentlich der Leib oder Körper; in der Buchdruckerprache versteht man darunter eine Schrift, die zwischen der sogenannten Vorsatz- und Kleincircus die Mitte hält. Sie soll diesen Namen dem Umstande verdanken, daß das Corpus juris zuerst damit gedruckt wurde. Das Wort Corpus kommt vornehmlich in folgenden Zusammenfassungen vor:

**Corpus Catholicorum**; so wurden sonst die sämtlichen katholischen Reichsstände in Regensburg genannt; die Körperschaft der Gemeingläubigen.

**Corpus delicti**, der Gegenstand des Verbrechens, mit Einem Worte, der Frevelgegenstand.

**Corpus Evangelicorum**, ehemals die sämtlichen freigläubigen (protestantischen) Reichsstände in Regensburg; die Körperschaft der Freigläubigen.

**Corpus juris**, ein Buch, worin alle (Römische) Rechte zusammengetragen sind. Man könnte vielleicht das Römische Rechtsgebäude dafür sagen. (Zus.) \*Das Corpus juris ist kein Gebäude (System), sondern eine ganz unzusammenhängende Sammlung, a) einer Menge von Aussprüchen alter Rechtslehrer (Pandecten); b) von kaiserlichen Verordnungen und Befehlen (Codex); und c) einer kurzen Übersicht des Röm. Rechts (Institutionen). Ich schlage Justinian's Gesetzbuch dafür vor.\* v. Stromebeck. Nicht auch das Römische Gesetzbuch, oder das Römerrecht? — Man hat auch Nichtkörpers dafür zu sagen versucht. \*Heise erklärt die schwereren Stellen des Rechtskörpers.\* Heidelbergsches Verzeichniß der Vorlesungen.

**Corpus juris canonici**, das Kirchenrechtsgesetzbuch oder das Kirchengesetzbuch, der Inbegriff des Kirchenrechts.

**Corpuscularphilosophie**, dasjenige Lehrgebäude, worin man durch angenommene Uekörperchen Vieles in der Naturlehre erklären zu können wähnte.

**Corpusculum**, ein Körperchen.

**Correct**, überhaupt richtig. Man versteht aber insbesondere darunter: 1) Sprachrecht oder Sprachrichtig, wenn alle Regeln der Sprachlehre gehörig beobachtet sind; 2) wenn von Werken der Kunst, z. B. Zeichnungen, Gemälden u. s. w. die Rede ist, regelrecht, wofür man auch kunstrecht oder kunstgerecht und kunstrichtig sagen könnte; 3) wenn es vom Bücherdrucke gebraucht wird, druckrichtig.

**Correctheit**, überhaupt die Richtigkeit, und insbesondere die Sprachrichtigkeit, Kunstrichtigkeit, Richtigkeit der Zeichnung, Druckrichtigkeit. (Zus.) Diese Correctheit ist das einzige Zwitterwort seiner Art, dem man, ungeachtet es das Franz. Correction ist, statt der Endsilbe on die Deutlichkeit gegeben hat, vermuthlich, um es von Züchtigung zu unterscheiden, welche Bedeutung Correction auch hat.

**Correctio**, in der Redekunst, eine Redebelebung (Figur), nach der man das Gesagte oder eben Ausgesprochene zurücknimmt oder verbessert; die Verbesserung.

**Correction**, eigentlich, die Berichtigung, Verbesserung; uneigentlich, die Züchtigung.

**Correctionshaus**, ein Besserungs- oder Zuchtshaus.

**Correctiv**, ein Verbesserungs- oder Linderungsmittel; auch ein Besserungs- oder Zuchtmittel.

**Corrector**, ich habe Druckberichtigter und Druckverbesserer, und wo die nähere Bestimmung sich von selbst ergibt, der Berichtigter oder Verbesserer dafür vorgeschlagen. Gattel hat in dem zu Braunschweig erschienenen Handwörterbuche der Franz. Sprache, Druckberichtigter und Heynag Druckverbesserer, in der Vorrede zu seinem Synonymischen Wörterbuche, angenommen: \*An manchen Verschiedenheiten der Rechtschreibung ist der leipzigerische Druckverbesserer Schuld.\* (Zus.) In dem Wörterbuche der Franz. Akademie mit Deutschen Erklärungen, hat Gattel den guten Ausdruck Druckschauer dafür angelegt.

**Correctur**, in den Druckereien. 1) wenn die Handlung des Berichtigens oder Verbesserns damit gemeint wird, die Druckberichtigung oder Druckverbesserung, und da, wo es nicht nöthig ist, die nähere Bestimmung ausdrücklich anzugeben, die Berichtigung oder Verbesserung schlechtweg. Wer besorgt die Druckberichtigung? Ich habe beim Druck dieses Werks die Berichtigung selbst übernommen. Der Drucker schickte mir das Blatt zur Berichtigung zu. 2) Wenn aber das zu berichtigende Blatt damit gemeint wird, wie, wenn Jemand sagt: es wurden mir zwei Correcturen auf einmal gebracht, so kann man Verbesserungsbogen und Verbesserungsblatt, auch Berichtigungsbogen dafür sagen. Der Bogen ist noch in der Correctur, heißt er ist noch unter den Händen des Druckverbessers.

**Correferent**, der Mitberichter, der Mitberichterstatler.

**Corregidor**, ein Stadt- oder Polizeirichter in Portugal und Spanien.

Correlata, Dinge, die einen Wechselbezug auf einander haben, die in Wechselbezüge stehen.

Correlation, der Wechselbezug. **B.** (Zus.) „In der Rechtsprache ist Correlation der Mitvortrag oder Mitbericht; z. B. A ist Referent (Berichterstatter) in der Sache; B ist Correferent (Mitberichterstatter), oder hat die Correlation (den Mitbericht).“ **G. L. u. s.**

Correlativ, wechselbeziehlich, mitberichtlich.

Correpetitor, bei den Schaubühnen und auf Hochschulen, einer der wiederholen läßt; ein Wiederholungsauffeher.

Correspondent, der Briefwechsler. **S.** Correspondiren. **G. a. t. e. l.** hat diesen Deutschen Ausdruck in das Wörterbuch der Academie aufgenommen. (Zu f.) Auch Brieffreund läßt sich dafür sagen: „So weit mein Brieffreund; und bis mein Beruf zu folgender Bekanntmachung.“ **G.**

Correspondenz, der Briefwechsel.

Correspondiren. 1) In der Bedeutung, Briefe wechseln, genommen. Dafür fand ich in den Hamburgischen unparteiischen Correspondenten (Briefwechslern), das neue Ausagewort briefwechseln, und führte dasselbe, zugleich mit jenem abgeleiteten Grundworte, in meinen früheren Versuchen an. Hier sind die Einwürfe, welche dagegen gemacht wurden, nebst Dem, was ich darauf antworten zu müssen glaubte. Der Beurtheiler ist **H. d. i. g. e. r.**

„Correspondiren durch briefwechseln in Einem Worte auszubringen, ist etwas hart.“ (hierauf antwortete **T. r. a. p. p.**: „Hart? das kann ich nicht zugeben. Ich wüßte nicht, wo ihm dieses Harthe sitzen sollte. Vielmehr ist correspondiren etwas hart“). Ich selbst füge hinzu: vielleicht wollte **H.** nur sagen, daß briefwechseln noch nicht gebräuchlich und deswegen jetzt noch etwas auffallend sei. Das gebe ich zu. Aber ist das nicht der Fall mit den meisten neuen Wörtern? Wie hart und steif mochte vor hundert Jahren das Wort Schriftsteller, da es zum erstenmale gebraucht wurde, klingen! Jetzt wird dadurch keines Deutschen Ohr mehr beleidigt, ungeachtet die **H. a.** eine Schrift stellen für verfallen, ganz außer Gebrauch gekommen ist; dahingegen die **H. a.** Briefe wechseln, und das Grundwort Briefwechsel allgemein gebräuchlich sind. „Wenn gleich Briefwechsel für Correspondenz schon längst ganz üblich ist so kann man doch darum noch nicht Briefwechsler für Correspondent gebrauchen. Das würde nach der Ähnlichkeit mit Geldwechsler vielmehr einen Wechselhändler bedeuten, der Wechsel, wie Geld, umsetzt.“ Diesen Grund kann ich nicht richtig finden. So wie vielmehr in Gegentheil Geldwechsler Denjenigen bedeutet, der für Geld, Gold gibt, oder Geld gegen Geld umtauscht; das Geld mag in ausgeprägter Münze bestehen oder Papiergeld sein; so muß der Ähnlichkeit zufolge, auch Briefwechsler Denjenigen bezeichnen, der Briefe wechselt, d. i. Briefe für Briefe gibt, oder für jeden, ihm geschriebenen Brief einen Brief zurückschreibt. Der Begriff Wechselhändler ist diesem Worte ganz fremd. „Wenn man bloß in allgemeinen sagte: der Hamburgische Briefwechsler, für Zeitungsschreiber, oder, das ist ein fauler Briefwechsler, für Briefschreiber: so wäre der Sinn noch wol zu errathen; (Nur zu errathen?) aber an meisten kommt das fremde Wort in besonderer Beziehung vor, z. B. der Kaufmann hat einen Correspondenten in Kabir, sein Correspondent melbet ihm, verlangt u. s. w. Da würde nun das gezielte (Warum gezielt?) Briefwechsler vollends leicht Mißverständnis geben. Vielleicht könnte man etwa der Briefkunde, wie Handelskunde, dafür einführen.“ Ich gestehe; das Briefwechsler in diesem bestimmten Falle allerdings noch etwas fremder und auffallender, als in jener ersten allgemeinen Bedeutung klingen würde. Aber Briefkunde will mir hier doch auch nicht gefallen; vermuthlich deswegen nicht, weil das Wort Kunde, in **H. D.** wenigstens, gewöhnlich als ein weibliches (ein Wort der zweiten Gattung), die Kunde, gebraucht wird, wogegen aber **H. d.** versichert, daß beide Geschlechter davon üb-

lich sein, und **D. A. n. t. o. n.**, daß man in der **D.** häufig sowohl der Kunde, als auch die Kundin, sage. Wäre dieser Sprachgebrauch allgemein, oder würde es allgemein beliebt, ihn anzunehmen: so würde ich gegen Briefkunde und Briefkundin, für Correspondent und Correspondentinn, weniger einzuwenden haben, ungeachtet der Ausdruck auch in diesem Falle noch Das wider sich haben würde, daß wir gewohnt sind, mit dem Worte Kunde den Begriff einer Person zu verbinden, die uns etwas abkauft, oder etwas für Geld bei uns machen läßt; ein Begriff, der auf den Correspondenten, in allgemeinen, nicht angewandt werden kann. Ich schlage daher vor, für Correspondent, in diesem kaufmännischen Sinne genommen, Geschäftsfreund, und, wenn er keine Geschäfte mit uns macht, sondern nur Briefe mit uns wechselt, Brieffreund zu sagen. Bekanntlich ist bei den Kaufleuten die Benennung Freund für jeden, der Geschäfte mit ihnen macht, oder Briefe mit ihnen wechselt, ganz gebräuchlich.

An einem andern Orte übersezt **H. d. i. g. e. r.** jenes fremde Wort durch Zuschreiber: „Das ist, mit Verlaub zu sagen, eine grobe Lüge Ihres Zuschreibers.“ Aber das würde höchstens nur auf den Correspondenten eines Zeitungsschreibers passen, der diesem Nachrichten zuschreibt, ohne gerade eine Antwort darauf zu erhalten oder zu erwarten.

2) Für das Lateinische correspondere, in uneigentlichem Sinne genommen, wie wenn man z. B. sagt: dieses Fenster correspondirt mit jenem. Hier können wir Bezug haben, übereinkommen, übereinstimmen, auch, mit Leibniz antworten dafür sagen. **S. Respondiren.**

Corréus oder Conréus, der Mitschuldige, der Mitthäter. Corréus debendi, in der Deutschlateinischen Rechtsprache, ein Mitschuldner.

Corridor (man spricht Koribohr), der Vorgang, nach Worpflatz gebildet; denn bekanntlich meint man einen, vor einer Reihe Zimmer hintaufenden Gang damit. **G. a. t. e. l.** hat Vorgang dafür angesetzt. (Zu f.) Wo Vorgang zweideutig klingen könnte, gebrauche man dieses.

Corrigible (spr. korrigib'li), verbesserlich; auch besserlich. **S. In-correctible.**

Corrigiren, verbessern, berichtigen.

Corroborans, ein Stärkungsmittel, besser, Stärkmittel. Corroborantia, stärkende Mittel oder Stärkungsmittel, Stärkmittel.

Corroborativ, als Grundwort, ein Stärkmittel; als Beilegemort, stärkend.

Corroboriren, stärken.

Corrodentia, reizende Mittel, zusammengezeugen, Reizmittel, Ägmittel.

Corrodiren, zernagen, zerbeizen.

Corrosiv, ätzend, reizend, freßend.

Corrumphren, verderben; auch verführen; besonders durch Bestechung.

Corrupt, verdorben oder verdorbt.

Corruptel, die Verführung, das Verderben.

Corruptibilität. Man findet zuweilen Verderblichkeit dafür gebraucht. Allein dagegen ist in der Zeitschrift Deutschland mit Recht erinnert worden, daß es leicht mißverstanden werden könne: 1. weil verderblich mehr für schlimm, oder was zum Verderben führt, üblich ist, z. B. verderbliche Sitten, Grundzüge, Kräfte u. s. f. und 2. weil verderben halb als thätliches Ausagewort (verb. activum), bald als Zustandwort (verb. neutrum) gebraucht wird. Es wird daher in der angeführten Zeitschrift das Wort Verderbslimerungsfähigkeit vorgeschlagen. Allein das ist theils zu ungebührlich lang, theils sagt es auch weniger als Corruptibilität, so wie verdorben noch nicht verderben ist. Auch gebrauchen wir das Wort Fä-higkeit gewöhnlich nur in thätlicher, nicht leicht in leitender Bedeutung. Ich würde rathen, Verderbbarkeit und verderbar für diese Begriffe zu bilden, wenn man die Härte dieser Wörter in Er-

- mangelung eines Besserlingenden, zu übersehen sich entschließen könnte. In einigen Fällen post Verwerflichkeit dafür, welches auch *Catell* in diesem Sinne bei *Corruptibilität* angelegt hat. übrigens bedeutet *Corruptibilität* in uneigentlichem Sinne auch die Verfechtlichkeit, wofür man, wie *B.* vorschlägt, auch die Verfechtbarkeit sagen könnte; nur daß dieses härter ist.
- Corruptible** (spr. korruptib'l). 1) Dem Verderben oder der Fäulnis unterworfen, eine Sache, die leicht verdirbt; verwerflich, verderblich. Dieses letzte Wort hat aber den Fehler, daß es die, ihm eigentlich nicht gebührende, thätliche Bedeutung, Verderben bewirkend, angenommen hat, und in dieser jetzt fast ausschließlich gebraucht wird. Verderbliche Sitten; verderbliche Rathschläge. Nur die Kaufleute nehmen es noch in der ihm natürlicheren leidentlichen Bedeutung, indem sie z. B. von leichtverderblichen Waaren reden. *C.* *Corruptibilität* *Corruptible* wird aber auch 2) uneigentlich für bestialisch oder bestialisch genommen.
- Corruption**, das Verderben, die Verwerflichkeit, die Fäulnis, die Verderbtheit. „Die Verderbtheit des menschlichen Herzens.“ *Kant*. Die Sittenverwerflichkeit oder die Sittenfäulnis.
- Corsär**, Ital. *Corsaro*, Franz. *Corsaire* (spr. Korsähr), stammt von dem Gothischen Worte *Cors*, das Kreuz, ab, und bedeutet also einen Kreuzer oder Kreuzfahrer, d. i. einen, der auf dem Meere kreuzet, d. i. hin und her fährt, um entweder Seeräub zu begehen, oder dem Feinde Abbruch zu thun. Im letzten Falle pflegen wir auch auf Deutsch Kreuzer (Franz. *Croiseur*, spr. Krosähr), oder Kaper, im ersten Seeräuber oder Raubschiffer zu sagen. Das Schiff des Seeräubers kann man Raubschiff nennen. Jene Herleitung des Wortes *Corsar* verdanke ich Herrn *Bütner* in Holzminben.
- Corset**, ein Schnürleibchen, das nur wenig gekeilt ist.
- Corset**, ich hatte Leibchen und Nieder dafür angelegt. Dagegen wandte *Heinze* Folgendes ein: „Corset ist eigentlich kein Leibchen oder Nieder; denn diese haben keine Arme, wie jenes. Bestimmter würde man also wol Armleibchen dafür sagen. Mädchen ist zu allgemein, ob es gleich auch oft für Corset gebraucht wird.“ Ich muß die Nichtigkeit dieser Bemerkung dahin gestellt sein lassen; weil ich auf weibliche Kleidungsstücke mich zu wenig verstehe.
- Cortège** (spr. Kortäge), das Gefolge.
- Corvette**; man findet in einigen Wörterbüchern *Nen:Schiff* dafür angelegt. Allein da man nicht sagt, das Schiff rennt, wol aber es fliegt, so wäre *Flugschiff* vorzuziehen. Es wird ein kleines schnellegendes Kriegsschiff von 16 bis 18 Kanonen damit gemeint, dessen man sich besonders dazu bedient, Befehle und Nachrichten zu überbringen.
- Corybänten**, Priester der Cybele.
- Corybäntisch**, wild, ausgelassen.
- Coryphäus**, eigentlich der Vortänzer, der Vorsänger, wofür *Reichardt* auch *Korsführer* und *Sängerführer* (kürzer *Sangführer*) ansetzt, uneigentlich der Anführer, der Hauptmann, der *Volkführer*, und in schlimmerer Bedeutung der *Rädelshführer*. In der gemeinen *H. D.* Mundart hat man auch den unedlen Ausdruck *Wahlhammel*, d. i. *Läutehammel*, dafür, weil der die Herde führende Hammel mit einer Glode versehen zu sein pflegt. *S. Richer*. Sonst auch *Leutehammel*, von *leiten*.
- Cosecante**, Lat. *Cosecans*, in der Dreieckslehre, die Nebenschnittlinie. *Burja*. *S. Sinus*.
- Cosinus**, in der Dreieckslehre, die Nebenflüße. *Burja*. *S. Sinus*.
- Cosmetic**; der Titel eines Buchs: Kosmetik, oder die Kunst, die Ausbildung des menschlichen Körpers zu unterstützen, von *Flitner* und *Reumann*.
- Cosmisch**, die Welt betreffend, in Bezug auf die Welt. In der Sternwissenschaft heißt *cosmisch* aufsehn, von einem Etern oder Gestirn gesagt, mit der Sonne zugleich aufgehen; und *cosmisch* untergehen, in dem Augenblicke untergehen, da die Sonne aufgeht. In beiden Fällen geht der Etern oder das Gestirn uns sichtbar auf oder unter, weil sein Licht von dem überwältigenden Sonnenlichte verschluckt wird. *Gehler* hat in seinem naturlehrigen Wörterbuche durch wörtliche Übersetzung der Welt aufgehen und der Welt untergehen dafür gesagt.
- Cosmogonie**, die Weltentstehungslehre.
- Cosmograph**, der Weltbeschreiber.
- Cosmographie**, die Weltbeschreibung.
- Cosmologie**. 1) überhaupt die Weltlehre, und 2) insonderheit derjenige Theil der Lehre vom überfiantischen, welcher die allgemeinsten Begriffe und Sätze entwickelt, zu welchen die Betrachtung des Weltalls führt.
- Cosmologisch**, zur Welt oder zum Weltall gehörig, das Weltall betreffend. *Cosmologische* Briefe, Betrachtungen u. s. w. sind Briefe und Betrachtungen über das Weltall. Der *cosmologische* Beweis des Daseins Gottes, ist derjenige, welcher auf die Zufälligkeit der Welt gebauet wird, oder da man schließt, daß es ein schlechterdings nothwendiges Wesen geben müsse, weil es etwas Zufälliges gibt.
- Cosmopolit**, der Weltbürger.
- Cosmopolitismus**, der Weltbürgerinn, Weltbürgergeist, die Weltbürgerchaft. *Herder* hat in spottendem Zusammenhange *Umweltbürgerchaft* gesagt: „Die Philosophen mit ihrer *Umweltbürgerchaft*.“ Dies müßte aber wol entweder *Umweltbürgerchaft* oder *Umweltbürgerchaft* lauten; würde aber auch so nur scherz, oder spottweise gebraucht werden können. „Weltbürgerchaft ohne Vaterlandeliebe ohne Familienliebe.“ *C.* „Ohne Vaterlandeliebe, ohne Weltbürgerinn.“ *Bode*. „Der Geist der Aufopferung seines Privatvortheils für das menschliche Geschlecht überhaupt, auch für die Nachwelt heißt Weltbürgergeist, *Cosmopolitismus*.“ *Schmid's* *Naturalphilosophie*.
- Cosmopolitisch**, weltbürgerlich.
- Cosmopolitischen**, den Weltbürger machen. Sollte man nicht auch weltbürgern dafür sagen können? „Er setzte sich auf sein Steckenpferd, und weltbürgerte, daß es eine Lust war, ihn anzuhören.“
- Cosmotheologie**, in der Kantischen Kunstsprache, diejenige übersinnliche Gotteslehre, welche das Dasein eines Uewesens aus der Betrachtung der Zufälligkeit der Welt abzuleiten gebricht. (3 u. l.) „Sollte man sich nicht erlauben dürfen, Weltgotteslehre, dafür zu sagen, welches, wenn es auch den Begriff nicht erschöpft, doch genau eben so viel sagt, als das Griechische Wort.“ *B.*
- Costi**, ein sehr überflüssiger kaufmännischer Ausdruck, für dort. *Costige* Waaren, sind dortige, oder Waaren Ihres Orts, Ihrer Gegend, Ihres Landes.
- Costüm**, Franz. *Costume* (spr. Kostüm), das übliche oder Gebräuchliche in Tracht, Sitten und Gebräuchen. Das Zeitübliche. *Heyse*. Zuweilen kann man auch Tracht dafür sagen, z. B. in Griechischer, in Römischer Tracht. Auch Geschmack und Form. Im Griechischen Geschmack, in Griechischer Form. Der Trachtgebrauch, welches ich ehemahls dafür vorschlug, ist schwersällig, und Zeitgebrauch, welches Andere dafür beliebt haben, theils zweideutig, theils zu weit. (3 u. l.) Die Franzosen gebrauchen *Costume* auch gleichbedeutend mit Uniforme, Einform. *En grand* und *en petit costume*, wofür man auf Deutsch in großer und kleiner Einform (Uniform), sagen kann, heißt, in der Pracht: und alltäglichen Amts: oder Dienstkleidung.
- Cotangente**, Lat. *Cotangens*, in der Dreieckslehre, die Nebentafel. *Burja*. *S. Sinus*.
- Coteléts**, Rippenstücken, auf der Kost gebraten, Kosstrippchen.
- Coterie** (spr. Kotterie), ein gesellschaftlicher Verein zum Vergnügen, eine geschlossene Gesellschaft. (3 u. l.) Als ein Gesellschaftsverein. Gesellschaftsbund, welches *Catel* dafür angelegt hat, scheint für

eine so leichte Vereinigung, als unter Coterie verstanden wird, ein wenig zu ernst zu sein. Sonst auch ein Kränzchen.

**Cothürn**, eine Art hoher Stiefel, deren die Alten sich im Trauerspiele bedienten. Man könnte Bühnensiefel dafür sagen; oder auch, da sie die Leibesgröße erhöheten, Stelzensiefel. (Zus.) Böttiger hat irgendwo Stelzenschuh dafür gesagt; wie *Leuz* bemerkt.

**Cotisation**, der Anschlag, die Schätzung.

**Cotisieren**, anschlagen, schätzen, den Antheil bestimmen in Ansehung Dessen; was Jeder zu geben, beizutragen hat.

**Cottojiren**, richtiger cotojiren (von dem Franz. *cotoyer*), längs einer Sache hingehen, hinfahren, hinsegeln. Wir gingen den ganzen Tag längs dem Ufer (auch des Ufers) der Donau. Wir schritten, dem sich zurückziehenden feindlichen Heere zur Seite. Wir segelten mehre Tage lang im Angesicht der Küste.

**Cottónvogel** (spr. Kottonvogel), diebeutelmeise.

**Couchen** (spr. kufchen), von dem Franz. *coucher* (spr. kufsch), liegen. Couchen! ruft man den Hund zu, wenn sie sich niederlegen, oder auch aufhören sollen zu belln; liege still! Schweig!

**Coulant** (spr. kulang, wofür man aber bei uns kulant zu hören pflegt), fließend, z. B. eine solche Schreibart, solche Verse. (Zus.) Als Grundwort gebraucht, bedeutet es eine Art Demantshmucl. So kam es wenigstens neulich in der Hamb. Zeitung vor.

**Couleur** (spr. kuldör), die Farbe. Im Kartenspiele die Trumpffarbe. (Zus.) In den Klaufarbwerken, die zweite Gattung Schmitte. Farbe für Couleur im Kartenspiele ist schon lange gebräuchlich, ungeachtet es, wie das Franz. *couleur* selbst, völlig unbestimmt ist.

**Coulis** (spr. kulih), in der Franz. Kochkunst, durchgeseihete Kraftbrühe. Man kann Seihbrühe dafür sagen. R.

**Coullissen** (spr. kulissen), die von bemahlter Leinwand gemachten Spanischen Wände, welche auf der Schaubühne vorgehoben oder auch heruntergelassen werden, und wodurch der Ort der Handlung, ein Zimmer, Vorplatz, Garten u. s. w. gebildet wird. Ich habe Bühnenwände und Schiebewände dafür vorgeschlagen; beide scheinen untadelig zu sein; auch sind beide schon gebraucht worden:

Denn unser erster Act ist aus;  
Und wer nun will, der geht nach Haus;  
Wer nicht will, bleibt ein wenig stehen,  
Und wartet, bis die Schiebewände  
In Ordnung sind. Für jetzt ist hier das Ende.

D. Neue Proschmäuler.

Weil Alles durch Reinken und Reinkens Gesellen,  
Die klüglich sich hinter die Bühnenwand stellen,  
Geschicht, als thät' es Hochselbst der König. Eben das.

**Kinderting** hat Blendwand d. i. eine Wand, welche zum Blendnen bestimmt ist, dafür vorgeschlagen; allein Schiebewand kommt theils mit dem fremden Worte mehr überein, theils scheint es mir auch die Sache am besten zu bezeichnen. (Zus.) Mit dem Worte *Coullisse* bezeichnen die Näherinnen auch, was in R. Sachsen eine Schnerre, d. i. eine Schaur zum Zuziehen, in D. Sachsen ein Zug heißt.

**Coup** (spr. kuh). Dies ist eins von denjenigen Französischen Wörtern, die so unbestimmt sind, und daher so vielerlei Bedeutungen annehmen, daß es unmöglich ist, ein Wort in irgend einer andern Sprache ausfindig zu machen, welches in jedem Falle dafür gesetzt werden könnte. Hier muß man von dem Verdeutschten nicht mehr verlangen, als daß er für jeden besondern Fall, worin das fremde Wort eine bestimmtere Bedeutung annimmt, einen besondern Deutschen Ausdruck nachweise, der ihn ersetzen kann.

Es bedeutet, je nachdem der Zusammenhang ist, sowohl im eigentlichen als uneigentlichen Sinne, Schlag, Stoß, Hieb, Wurf, Schuß, Zug, Streich u. s. w.

Wenn von einem Feldherren oder Spieler gesagt wird, er habe ei-

nen glücklichen Coup gemacht, so wird im ersten Falle ein glückliches Unternehmen, im andern ein glücklicher Zug gemeint. Auch in diesem Zusammenhange kann man zuweilen Schlag dafür setzen. Er hat einen glücklichen Schlag vollführt; es ist ihm ein großes, ein ruhmvolles Unternehmen gelungen; er hat dem Feinde einen empfindlichen Schlag beigebracht. Ein Coup de main ist ein solches Unternehmen, ein solcher Schlag aus dem Stegereife, eine Ueberumpelung. Er hat die Stadt durch einen Coup de main genommen, d. i. er hat sie überrumpelt, sie durch Ueberumpelung genommen.

Ist die Rede von einem kaufmännischen Unternehmen, so können wir Coup durch Zug ersetzen, das Deutsche Wort in demjenigen Sinne genommen, worin die Schachspieler es gebrauchen. Das war ein glücklicher Zug! Er macht einen schönen Zug nach dem andern. Auch durch Unternehmen und Wurf. Es war ein glückliches Unternehmen, ein kühner Wurf.

Ein Coup manqué oder faux coup, ist ein Fehlschlag. Das Deutsche Wort hat Schiller. Auch Mißschlag, Fehlgang, oder Mißgriff, Fehlstreich, Fehlstoß, Fehlzug lassen sich, je nachdem der Zusammenhang ist, dafür sagen. Der Feldherr hat einen Fehlschlag, der Feuerschneider einen Fehlgang oder Mißgriff, der Schalk einen Fehlstreich, der Fechter einen Fehlstoß, der Kaufmann einen Fehlzug gemacht.

Der Coup de grâce ist der Gnadenstoß, Gnadenhieb, Gnadenstich, Gnadenschlag, Gnadenschuß. „Diese werden immer gerädert, bald mit, bald ohne Gnadenschlag.“ R. Reisen.

Ein Coup de théâtre ist ein Bühnenstreich, d. i. die Vorstellung einer unerwarteten Begebenheit, bei der man vornehmlich auf die Wirkung rechnet, die sie auf der Bühne macht.

Unter Coup d'œil versteht man 1) oft nicht mehr, als Blick oder Anblick; z. B. beim ersten Coup d'œil d. i. auf den ersten Blick, beim ersten Hinblicken. 2) Eine Aussicht oder Ansicht, z. B. diese abwechselnden Gartenstücke gewähren eine schöne Ansicht. Hier ist eine Aussicht, einzig in ihrer Art. 3) Augenmaß und Schnellblick. Dieser Jäger hat kein Augenmaß. Der Feldherr hat einen bewundernswürdigen Schnellblick. *Peponax* hat (im Antibar.) für Coup d'œil Gesichtsblick angelegt. Das scheint keine gute Zusammensetzung zu sein; denn es ist nicht abzusehen, welche näher Bestimmung durch das erste Wort (Gesicht) zu dem zweiten (Blick) hinzugefügt wird.

Ein Coup de maître, ist ein Meisterstreich.

Ein Coup d'essai, ein Versuch, ein Probestück.

Die Französischen R. a. a coup perdu können wir durch: aufse Gerathewohl verdeutschten.

Ich übergehe alle diejenigen Ausdrücke mit coup, welche nur im Französischen, und nicht zugleich im Deutschen vorkommen, weil ich kein Wörterbuch der Französischen Sprache, sondern nur ein Wörterbuch zur Verdeutschung der in unserer Sprache mißbedeutlich vorkommenden fremden Wörter, schreibe. Man sieht aber, daß es uns nicht an eigenthümlichen Ausdrücken fehlt, wodurch jenes vieldeutige fremde Wort in jedem Zusammenhange, worin es vorkommt, ersetzt werden kann.

**Coupir** (spr. kupirt). 1) Gebrochen oder abgebrochen, z. B. ein solcher Vortrag, der nicht geründet ist; 2) durchschnitten, z. B. eine solche Gegend, worin man auf Gräben, Wasserleitungen und Flüsse stößt; 3) verschnitten, z. B. ein solches Pferd, wofür man gelegt sagt; 4) abgestumpft, gleichfalls von Pferden gesagt, welchen man den Schweif abgehauen hat. Ein coupirter Wagen ist ein Wagen ohne Vorderfuß.

**Coupien** (spr. kupiren), abschneiden, z. B. den Weg; legen und abstumpfen, z. B. ein Pferd. Man findet auch kuppen, welches mit coupien einerlei ist: „Er ließ sich nicht Zeit die Nägel zu kuppen.“ Bode. In einem scherzhaften Sendschreiben an seine

Frau Wase, in Knittelversen, hat Trapp (in Bezug auf coupirtes Pferd) stumpfgeschwänzen dafür gesagt:

Das Meinschier muß ja gestumpfschwänzet werden.

(Zu f.) Im Kartenspiele heißt coupiren abheben und stechen.

**Couplet** (spr. Kupläh), Absätze der Lieder und ihrer Weisen (Melodien). Es ist einerlei mit Strophe. S. d. (Zu f.) Auch ein kleines, nur aus Einer Strophe bestehendes und für den Gesang bestimmtes Gedicht wird Couplet genannt. **Catel** hat Gesangsvers dafür angelegt. Ich sollte glauben, daß unser Liedchen hinreichend dafür wäre. Gesangsvers kann nur einen Vers eines Gesanges bezeichnen.

**Coupole** (spr. Kupohl), die Kuppel.

**Coupon** (spr. Kupong), ein abgechnittenes Stüchlein, ein Abschmitt. Das Wort bezeichnet vornehmlich auch die den Staatsschuldbriefen beigefügten Zinsen- oder Hebungsscheine, wovon bei jeder Auszahlung einer abgechnitten und der auszahelnden Kasse zum Bezüge gegeben werden muß. Der Zweck derselben ist zuweilen Betrügereien vorzubeugen, weil, wenn sie nicht ganz genau an den Schuldbrief passen, wozu sie gehören, ihre Unrechtheit sogleich offenbar ist. **Catel** hat, in dem Wörterbuche der Franz. Academie, Zinsenleiste dafür angelegt, welches auch A. d. hat. Allein da dergleichen Coupons nicht bloß die geschene Auszahlung der Zinsen, sondern auch (zuweilen wenigstens) die theilweise bewerkstelligte Zurückzahlung des Hauptgelbes (Capitals) bescheinigen: so scheint ein allgemeinerer Ausdruck dafür nöthig zu sein. Vielleicht könnte man Leistenchein dafür sagen, weil sie, zuweilen wenigstens, der Schuldverschreibung als eine Einsassung oder als Leiste angebrückt werden. (Zu f.) Durch Schnittschein möchte doch das Ding an kürzesten und trefflichsten bezeichnet werden, weil nicht bloß die Einsassung, sondern auch der Schnitt, die Gültigkeit beweiset. Kellerer. Ich stimme meinem Freunde völlig bei, und nehme Leistenchein zurück, weil wir 1. bei dem Worte Leisten an eine hölzerne Einsassung zu denken gewohnt sind, und 2. weil dergleichen Scheine oft auch auf besonderen Blättern stehen, wovon zu jeder Hebungzeit einer abgechnitten wird, so daß sie dem Schuldbriefe nicht immer zur Einsassung, oder zur Leiste dienen. In diesem Falle kann auch Zins- oder Zinsenchein dafür dienen.

**Cour** (spr. Kühr). 1) Der Hof, in eigentlicher Bedeutung, d. i. der eingeschlossene Platz vor oder hinter einem Gebäude. In dieser eigentlichen Bedeutung kommt es aber im Deutschen nicht vor. **Entre cour et jardin**, zwischen Hof und Garten, nennt man in Paris diejenigen Herrenhäuser (hötel's), die nicht unmittelbar an der Straße stehen; sondern vor sich einen eingeschlossenen Hofraum, hinter sich einen Garten haben. 2) Der Hof, in uneigentlicher Bedeutung, d. i. die Wohnung eines Fürsten, und die dazu gehörige Dienerschaft. Daher die Hofstage (Courtag), an welchen diejenigen, welche Beruf dazu haben, sich bei Hofe einzufinden, um ihre Aufwartung zu machen. 3) Die höfische Aufwartung, welche den Großen gemacht wird. In dieser Bedeutung wird es in der R. a. faire sa cour gebraucht, wofür die französischen Deutschen einem die Cour machen zu sagen pflegen. **Wieland** versuchte es zuerst, die ganze R. a. durch wörtliche Uebersetzung ins Deutsche überzutragen, und sagte: einem den Hof machen. Der Versuch gelang; viele andere Schriftsteller sagten ihm die R. a. nach, und so wird sie jetzt in hundert und mehr Büchern gelesen. Allein da dieser Ausdruck von keinem, der Französischen Sprache unkundigen Deutschen verstanden werden kann, weil unserm Hof die Bedeutung Aufwartung ganz fremd ist, so kann er nie volkmäßig werden. Dis muß aber nothwendig, wie ich in der vorstehenden Abhandlung dargethan zu haben glaube, der allgemeine Präfixen aller in unsere Sprache aufzunehmenden neuen Wörter und R. a. sein. Was von dem Deutschen, als Deutschen, nicht verstanden wird, oder mit andern Worten, wozu man, ehe es verstanden werden kann, erst etwas aus einer fremden Sprache wissen muß, das kann nie Deutsch werden, wenigstens sollte es das niemals werden.

Wir bedürfen daher eines andern Ausdrucks; und dazu habe ich

höfeln vorgeschlagen. Das Grundwort die Höfeligkeit findet sich schon (S. A. d. unter Hof) beim Kaiserberg in der Bedeutung eines Hofschmauses oder Hoffestes, also eines Courtages, an welchem die Höflinge höfeln müssen. Das Auslagewort höfeln kann daher damals auch nicht fremd gelungen haben. Höfeln aber, als ein Verkleinerungswort, setzt hofen voraus; folglich muß auch dieses einst dagewesen sein, welches aber späterhin, da man anfing, in die Zwitterwörter in iren vernarrt zu sein, in Hofiren umgebildet wurde. Da nun höfeln nicht nur seiner Abstammung und seinen Lauten, sondern auch seiner Bedeutung nach, unserer Sprachähnlichkeit gemäß ist, indem die Endung eln, nicht bloß (wie in deuteln, empfindeln, gräueln u. s. w.) Verkleinerungswörter bildet; sondern auch häufig (wie in schmeicheln, verzärteln, kigeln, lächeln, streicheln u. s. w.) den Nebenbegriff einer sanften, gefälligen und wohlthuenden Handlung mit sich führt: so sehe ich nicht, was uns hindern könnte, es an die Stelle der Französisch-deutschen R. a. den Hof machen zu setzen, und einem oder einer höfeln zu sagen. Er höfelt ihr. Sie will nicht, daß ihr Jemaud höfeln soll. Es ist indeß nicht zu läugnen, daß dieses Wort, vermöge der verkleinernden Kraft, welche der Endung eln beizohnt, nicht in einem ernsten und würdigen Sinne, sondern nur, wie Hofiren, entweder in spottender oder scherzender Bedeutung gebraucht werden kann. Man kann nicht sagen: ich bin gekommen, Eurer Durchlaucht zu höfeln u. s. w. Aber für diesen Fall haben wir die edlere R. a. eine seine Aufwartung machen, ihm aufwarten, und das nicht verkleinernde hofen, wenn wir wollen. S. auch Hofiren.

Luther gebraucht zwar das Wort höfeln einige Mal, z. B. Hof. 6, 5 für hobeln; allein dis rühet von einem Fehler gegen die Rechtschreibung her. Er wollte höveln schreiben, von dem R. D. Hövel, der hobel. Sein höfeln ist also nicht das unsrige, und für jenes sagen wir hobeln.

**Courage** (spr. Kurage), die Herzhaftigkeit, der Muth, die Beherrschtheit. „Seine Vielverslagenheit und seine ruhige Beherrschtheit.“ Bode.

**Couagéux** (spr. Kuragöh, wofür man aber in Deutschland Kuragöh hört), beherzt oder herzhaf, muthig, muthvoll.

**Courant** (spr. Kurang, wofür man aber bei uns Kurant hört). 1) Als Beilegewort genommen, wird es durch gangbar verbeutcht, z. B. dergleichen Waare, dergleichen Münze. Gegen dieses Deutsche Wort ließe sich zwar der Einwurf machen, daß es, in dieser Bedeutung, wider die Ähnlichkeitsregel anstoße, nach welcher die Endsilbe bar, eigentlich nur solchen Wörtern zukommt, welche den Begriff des Leidens einschließen, z. B. fürchtbar, was gefürchtet wird, hörbar, was gehört werden kann. Und sonach sollte gangbar eigentlich nur für: was gegangen werden kann; z. B. ein gangbarer Weg, eine gangbare Straße, gebraucht werden. Aber wir haben in unserer Sprache auch tragbare Bäume, fruchtbaren Boden, und andere dergleichen Ausnahmen von der Regel mehr. Für gangbare Münze könnten wir indeß sätlich gültige, für gangbare Wortstellungsarten, gewöhnliche, für gangbare Waare, beliebte oder gesuchte, sagen. — Mit Rechnung, Jahr, Monat und Schrift (Currentschrifte) verbunden, kann courant durch laufend gegeben werden, unsere laufende Rechnung; in dem laufenden Jahre, Monate, Jahrhunderte; die Namen der Personen und Orter sollen mit laufender Schrift gedruckt werden. S. aber auch 2) als Grundwort, theils für Silbergeld, in Gegensatz der Bankettel oder des Bankgelbes gebraucht. Man unterscheidet alsdann durch das Beiwort grob (Grobcourant) die größern Münzarten von den kleinern, oder von der sogenannten Scheidemünze. In R. D. (ob auch in D. D. weiß ich nicht) ist es üblich, für Courant in dieser Bedeutung genommen, nicht hartes Geld, wie Rüdiger sagt; denn dieser Ausdruck bedeutet Thaler: und Guldenstücke; sondern) Münze zu sagen. Ich habe diese Summe in Münze,

nicht in Golde, zu zahlen versprochen. (Zus.) Statt gangbare Münze könnte man vielleicht besser gängige Münze sagen. B. In der Lauff, Sachsen und Brandenburg versteht man unter Grobcourant ganze und halbe Thaler, Gulden (16 Ggr. Stücke) und halbe Gulden (8 Ggr. Stücke); unter Courant schlechtweg alle andere Münzarten bis zum Zweigroschenstück hinab; unter Münze Groschen, Sechser und Dreier; und unter Scheidemünze Pfennige und Heller. C. Heinz. Dies ist keine bequeme Benennung. Sechser und Dreier wenigstens sollten mit zur Scheidemünze gerechnet werden, besonders im Brandenburgischen, wo ihr innerer Gehalt viel geringer ist, als der des sogenannten Courants und unter Münze sollte man, wenn das Wort dem Papiergelde und dergleichen entgegengesetzt wird, alles geprägte Geld, und wenn es dem harten Gelde entgegengesetzt, gleichfalls alle Münzarten mit Ausschluß des harten oder groben Geldes auf der einen, und der Scheidemünze auf der andern Seite verstehen. In Hamburg heißt Grobcourant alles Silbergeld, was mehr als ein Doppelschillingstück ist.

**Courants** (spr. Kurangte), ein ernsthafter Französischer Bühnentanz, ein Laufstanz. Reichardt. „Eine schnelle Tanzmelodie (Tanzweise), jetzt nicht mehr gebräuchlich.“ Eschenburg. Man hätte auch Schnellstanz dafür sagen können.

**Courbette** (spr. Kurbette), ein künstlicher Sprung des Pferdes, wobei es die beiden Vorderfüße gemächlich erhebt, und fast zu gleicher Zeit mit den beiden Hinterfüßen nachsetzt. Da die Bewegung, welche es hierbei macht, bogenförmlich geschieht: so habe ich geglaubt, daß die Benennung Krumpfsprung oder Bogensprung sich dafür passe.

**Courbettiiren** (spr. Kurbettiiren), Krumpfsprünge machen.

**Couren** (spr. Kuren), hofen und höfeln. S. Cour.

**Courrier**. Moritz hat Vöte schlechtweg dafür angelegt; das ist aber viel zu unbestimmt; denn bekanntlich ist nicht jeder Vöte ein Courier. Xb. führt aus der D. D. Mundart Schnellläufer dafür an; allein da ein Courier nicht läuft, sondern reitet, so kann auch dieses nicht gebilliget werden. Es hat einigen Kunstrichtern gefallen, dieses Schnellläufer auf meine Rechnung zu legen, ungeachtet ich auf die Ehre, es gebildet zu haben, niemals Anspruch machte. Ich hatte es bloß, mit Hinweisung auf Xb., neben den schon eingeführten Eilbote, der Vollständigkeit wegen, mit angefügt, und hinzugefügt, daß man, wie Eilbote, so auch Schnellboie sagen könnte. Dieses letzte zieht Heynag vor. In der Allgem. Bibliothek wird geurtheilt, daß Eilbote im gemeinen Leben zu geizert sei. Dieser Einwurf trifft alle neue Verdeutschungen; oder vielmehr er trifft keine derselben. Denn daß ein neues Wort nicht wie ein altes, sondern ungewöhnlich (mehr soll geizert hier doch wol nicht sagen) klinge, ist sehr natürlich; das beweiset aber nichts gegen die Güte desselben. Man gebrauche das ungewöhnliche Wort, wenn es sonst gebraucht zu werden verdient, und es wird gewöhnlich werden. Audendum itaque; nam quae, ut Cicero ait, primo dura visa sunt, usu molliuntur. Quintil. Wenn Xb. dagegen einwandte: daß Eilbote den Begriff der zum schnellen Fortkommen gebrauchten Postpferde nicht mit ausdrückte, folglich ein mangelhafter Ausdruck sei: so vermag dieser verdiente Sprachforscher, daß jener Begriff von dem fremden Worte Courier eben so wenig angegeben wird, und daß mit gleichem Rechte verlangt werden könnte, daß das Deutsche Wort auch die zum sichern Fortkommen gebrauchten großen Etiefel, den begleitenden Postknecht, dessen Posthorn u. s. w. zugleich mit ausdrücken müsse. Wünsch man aber dennoch den Nebenbegriff zu Pferde mit in den Ausdruck aufzunehmen, nun so sage man Eil- oder Schnellreiter. Diese Bezeichnung würde denn auch zugleich besser für den Fall passen, da Einer kein Vöte ist, sondern in eigenen Angelegenheiten Courier reitet. Er machte diese Reife mit Postpferden, als Eilreiter. Schnellreiter hat auch B. vorgeschlagen. Übrigens ist Eilbote seit einigen Jahren, nicht nur von guten Schriftstellern, sondern auch in Zeitungen und andern öffentlichen

Blättern schon so oft gebraucht worden, und dadurch so sehr in Umlauf gekommen, daß ihm das Bürgerrecht in unserer Sprache jetzt nicht mehr freitig gemacht werden kann. Es ist daher befehlend, daß Xb. es auch bei der neuern Ausgabe seines Wörterbuchs nicht hat aufnehmen wollen. „Er hat meine Mutter durch einen Eilboten zu sich beschieden.“ Wieland. „Siege des Gefallens kann man nicht selber, als sein eigener Eilbote überbringen.“ J. P. Richter.

Kinderling erinnert, daß ehemahls auch Fastbote (Aethobodus S. Schottel von der Deutschen Hauptsprache, S. 313) für Courier üblich gewesen sei. Für courriermäßig kommt in dem Heldenbuche bottschaftlich vor. Bestimmter würde dieses Wort eilbottschaftlich lauten. (Zus.) Da Courier und Estafette unterschieden werden müssen, so wollte Glubius jenen Staatsbote, diese Eilbote genannt wissen. Da der Courier größtentheils nur in wichtigen Staatsgeschäften gebraucht wird, so scheint diese Unterscheidung nicht ohne Grund und um so annehmenswürdiger zu sein, da wir die Courriere der Englischen Regierung Staatsboten zu nennen schon lange gewohnt sind. Allein das fremde Wort kommt auch in der R. a. en courrier reiten, und in den Zusammensetzungen Courrierpferd und Courrierstiefel vor. Für diesen Zusammenhang, wo Staatsbote nicht passen würde, könnte man das oben vorgeschlagene Eil- oder Schnellreiter gebrauchen. Er machte diesen Weg mit Schnellreiterspferden. Man sollte unsere Postknechte, gleich den Französischen, mit Eilreitersstiefeln versehen.

**Cours** (spr. Kuhr, wofür man aber bei uns Kurs hört). 1) Der Geldpreis, oder noch bestimmter, der laufende Geldpreis; auch der Geldstand. Man sagt: das Gold hat jetzt einen hohen Cours, auf Deutsch, es steht jetzt hoch, es hat jetzt einen hohen Preis oder Werth. Man sagt auch: der Cours auf London, auf Paris u. s. w., und meint den jedesmaligen Werth der Wechsel zwischen London und Deutschland; also den Wechselstand zwischen dort und hier. 2) Der Umlauf. Diese Münzsorte hat keinen Cours mehr, d. i. diese Münzart ist aus dem Umlaufe gekommen, hat keinen Umlauf mehr. Wenn von einem Cours oder Umlauf in uneigentlichem Sinne die Rede ist; so können wir, statt außer Cours kommen, auch gekommen oder ungebräuchlich werden sagen. Diese, ehemahls beliebte Art zu reden, ist jetzt abgekommen, ist jetzt nicht mehr gebräuchlich. 3) Die Straße oder der Weg. Diese Bedeutung hat das Wort, wenn vom Postcours die Rede ist. Der Eilbote nahm einen andern Cours (einen andern Weg), als die Post. 4) Der Lauf des Schiffes im Meere, mit Einem Worte, der Schiffslauf oder die Richtung des Schiffes, die Schifferichtung. Der Lauf oder die Richtung des Schiffes war jetzt südsüd-östlich.

**Cours d'amour** (spr. Kuhr damuhr), waren im Mittelalter eigene Gerichte für Liebesachen. Arctin, der ein eigenes Buch darüber schrieb, hat sie Minnegerichte genannt.

**Coursiren** (spr. Kurfiren), umlaufen oder in Umlaufe sein, gänzen und gebe sein.

**Courtage** (spr. Kurtage), eigentlich das Mäklergeschäft, oder die Mäklerlei, wie Jägerlei, Bildhauerlei, Mählerei, Fischerei u. s. w. gebildet. Im Deutschen aber wird darunter der Lohn des Mäklers für die Bemähung, Waaren oder Wechselbriefe für einen Andern zu laufen oder zu verlaufen verstanden. Ich hatte Mäklerlohn dafür angelegt; allein Eschenburg erinnerte, daß Mäklerzins und Mäklergebühr weniger unbedeutend für die Aussprache wären. Ich sehe hinzu, daß sie auch anständiger klingen.

**Courtier** (spr. Kurtjeh), der Mäkler.

**Courtine** (spr. Kurtine), dasjenige Stück des Balles, welches zwei Bollwerke (Bastionen) mit einander verbindet. Wir haben Mittelwall und Zwischenwall dafür. Käßiger führt an: daß Käßiger in seinem Kriegswörterbuche es durch Zeile übersehe; und das, sagt er, ist noch einfacher und besser, weil es auch bei bloßem Maurerwerke ohne Wall paßt. Allein die D. D. allgemeine Bedeutung des Worte

Zeile, vermöge welcher es für jede gerade Linie genommen wird, und wocauf die ihm hier beigelegte engere Bedeutung sich gründen soll, ist in Norddeutschland ganz unbekannt, wo es bloß eine Reihe Buchstaben und Wörter bedeutet. Ein Frankfurter würde eine gerade Straße darunter verstehen. — Küdiger selbst hat gegen einige von mir versuchte neue Wörter mit Recht erinnert, daß es eine mißliche Sache sei, einem Worte, welches bisher nur einen allgemeinen Begriff ausdrückte, wie das D. D. Zeile, gerade Linie, willkürlich eine besondere Bedeutung anzuweisen zu wollen. Er erlaube, daß ich ihm diese Erinnerung hier zurückergebe, und das Wort Mittel: oder Zwischenwall unter den angeführten Verwendungen, meinem Gebrauche nach, für die beste erkläre.

**Courtsane** (spr. Kurtisane), die Heischlasterin. **S. Maitresse.**

**Courtoisie** (spr. Kurtoasie), überhaupt ein artiges und höfliches oder höfliches Betragen, und insbesondere, das feine ritterliche Benehmen gegen das andere Geschlecht. Nur in dieser besondern Bedeutung, wo es durch ritterliche Artigkeit oder auch durch ritterliche Weiberverehrung, mit Einem Worte, durch Ritterartigkeit oder Ritterfittigkeit gesagt werden kann, kommt es im Deutschen noch zuweilen vor. „Nach Frankreich wanderten Jahrhunderte lang Edle und Fürsten, um dort die Ritterfittigkeit zu lernen.“ Herder. (Zus.) Man kann statt ritterfittig und Ritterfittigkeit für courtois und Courtoise auch hofartig (oder hofstättig) und Hofartigkeit (oder Hofstättigkeit) sagen. Höflich und Höflichkeit bedeuteten zwar ursprünglich das Nämliche; allein sie sind, vermuthlich durch Mißbrauch, nach und nach dahin verinebelt, daß man jetzt höflich, sogar sehr höflich sein kann, ohne deswegen hofartig oder hofstättig zu sein. **S. Urbanität.** Wieland hat courtois in dem Adelichen: Geron der Adelige (Gyron le Courtois) durch adelig verdeutschet, weil er in der Vorrede dazu der schönen Hoffnung lebt, es werde in unsern hellern Zeiten nach und nach dahinkommen, daß man sich bei dem Worte adelig einen Mann denken werde, der eben so edel von Sinnesart und Sitten als von Geburt wäre. Unter dieser Voraussetzung, die der Himmel bald erfüllen wolle, ist gegen seine Verdeutschung nichts einzuwenden. „Herr Irwin, einer von den adeligsten Rittern der Tafelrunde.“ Wieland.

**Cousin** (spr. Kusung), der Vetter. Moritz sagt: „Man bedient sich des fremden Ausdrucks, weil man sich einbildet, daß er vornehmer klinge. Er tönt aber abgeschmackt.“ Wie mag es gekommen sein, daß der Mann, der hier so richtig urtheilt, so viele andere fremde Wörter beibehalten wissen wollte, und zwar bloß deswegen, weil sie ihm, wenn gleich nicht vornehmer, doch besser, als Deutsche Wörter klangen! (Zus.) **Cousin germain** (spr. Kusung germäng), ein Geschwisterkind, wofür wir, wie es scheint, leiblicher Vetter, so wie für **Co-sine germaine** leibliche Nichte, sagen können.

**Cousinage** (spr. Kusinage), die Vetterchaft, das Vetterthum.

**Cousine** (spr. Kusine), Nichte, Nise.

**Couteau** oder **Couteau de chasse** (spr. Kutoh und Kutoh de Schaff), ein Hirschfänger.

**Couvert** (spr. Kuwähr, wofür man aber Kuwert hört). 1) Bei Briefen, der Umschlag. Briefscheide, welches K in derling dafür hat, scheint mir etwas zu gesucht zu sein. 2) Beim Essen, wo man einen mit der Serviette belegten oder bedekten Teller darunter versteht, das Bedeck. Das Wort hat zwar auch die weitere Bedeutung, daß es Tischstuch und Servietten zugleich unter sich begreift; allein die enge Bedeutung, in der wir es hier nehmen, ist doch auch nicht unangebracht. Man sagt: eine Tafel von zwanzig Bedecken.

**Couvertiren**, bedecken, einschlagen, mit einem Umschlage versehen.

**Couvertüre** (spr. Kuwertühr), die Decke, der Umschlag.

**Coyon** (spr. Kojong, wofür man im Deutschen Kujohn hört), ein nichtswürdiger Kerl, ein Laugnicht, ein Bärenhäuter, ein Schurke.

**Coyonneise** (spr. Kojonneris, wofür man im Deutschen Kujonneris

hört), kommt nur in der Bedeutung Schelmreich, Bubenstück und Schurkeria oder Schurkenreich vor. Im Französischen bezeichnet das Wort mehr den Begriff, den wir durch Memmerei oder Bärenhäuterei ausdrücken.

**Coyonniren**, wofür man Kujonniren hört, wie einen nichtswürdigen Menschen, schön behandelt, ohne Noth, aus bloßem Muthwillen plagen. Wir haben das Wort scheren dafür, welches aber freilich niedrig ist. Auch placken und drillen passen für coyonniren, doch nur da, wo dieses in schwächerer Bedeutung genommen wird:

— — — — — wo  
Der Handel sich nicht rühren kann,  
Und fängt er sich zu regen an,  
Ein Listfater gleich ihn packt  
Und ihn so lange drillt und plackt,  
Bis müschenskill er wieder liegt  
Und sich in seine Wanbe schmiegt.

Mein geschichtl. Silberbüchlein.

**Crainktiv** (spr. Krängktiv, furchtsam, blöde.

**Cranioscopie**, die Schädelschau, dergleichen Galt anstellt. Warum ich Schawe und nicht Schau sage, darüber s. Revue.

**Cranioscopist**, der Schädelshauer.

**Cranium**, der Schädel, der Hirnschädel, die Hirnschale.

**Crapulos**, rauschmäßig, trunken, weinbegeistert, s. B. eine solche Lebensart. In der Leipz. Lit. Zeitung ist auch von einem crapulösen Tone die Rede. „Der crapulöse (trunkene, weinbegeisterte) Ton, mit dem die Brownianer (Anhänger Bauns) auftreten.“

**Crāsane** (Bergamotte), eine Birnart, von B. die Wätsfürstenbirn genannt.

**Crās**, eigentlich dick, plump, grob; uneigentlich ungeläutert, grobsinnlich, s. B. eine solche Vorstellung oder ein solcher Begriff. (Zus.) Scherzhaft kann man auch ein dicker Gedanke, ein feister Einfall sagen.

**Cräter**, die trichterförmige Öffnung eines feuerspeienenden Berges. Ich sehe nicht, was uns hindern könnte, Trichter oder Trichterschlund dafür zu sagen, da die Form desselben trichterförmig zu sein pflegt. Die nähere Bestimmung gibt der Zusammenhang. (Zus.) „Wir hatten einen sehr deutlichen Anblick von dem Trichter des Stromboli.“ M. Reifen. „Wir waren jetzt bis an den Rand des Trichterschlundes gekommen.“ Eben d. „Sonst auch der Feuerschlund.“

**Cravate**, das Halstuch, die Halsbinde.

**Crayon** (spr. Kräjong), jeder, zum Zeichnen oder Linienziehen gebrauchte Stift, er sei aus Blei, Rothstein, schwarzer Kreide oder einer andern Masse gemacht. Wir haben dafür die bestimmten Ausdrücke: Bleistift, Bleistift, Bleifeder, Bleiblei, Bleithel oder Rothstift, Kreidestift, Farbestift und Bleistohle.

**Crayonniren** (spr. Kräjonniren), mit der Bleifeder, dem Bleistifte oder Farbestifte entwerfen, abreiben oder zeichnen.

**Créam** (spr. Krihm). „Dieses Englische Wort ist mit unserm Rahm ganz gleichbedeutend; scheint auch von diesem abzukommen. Man bezeichnet damit eine Milchspeise, die, glaube ich, aus geschlüpfterer Milch mit Rahm und Zucker besteht.“ Heinze. Bei uns gebrauchen die Sprachmenger das Franz Créme dafür. **S. b.**

**Créas**, die Spanische Benennung derjenigen starken Leinwand, die wir Lederleinwand, auch wol Doppelleinwand nennen.

**Creatür**. 1) Im eigentlichen Sinne, das Geschöpf; 2) uneigentlich, eine Person, die Das, was sie ist, lediglich durch einen Andern ward, und die deswegen von diesem abhängt. Ich habe, auch in diesem uneigentlichen Sinne, Geschöpf zu gebrauchen kein Bedenken getragen. „Er thut es, nicht aus Wohlwollen, sondern um dich zu seinem Geschöpfe zu machen.“ Leophron. Affsprung hat Abhängling für diese Bedeutung des Wortes gebildet, welches aber nur den zweiten Hauptbegriff des Wortes, den der Abhängigkeit, aber nicht den er-

ßen, den, daß man Alles durch Jemand geworden ist, darbietet. Es wird aber das fremde Wort auch 3) als ein Scheltwort, oder als ein Ausbruch, wodurch man seine gänzliche Verachtung, besonders gegen ein weibliches Wesen, an den Tag legt, gebraucht, wie wenn man sagt: ich mag die Creatur nicht vor Augen sehen! Auch hier können wir Geschöpf dafür gebrauchen. Ich mag das Geschöpf nicht vor Augen sehen. (Zuf.) In d. S. gebraucht man in der niedrigen Sprache, jedoch in etwas milderer Bedeutung, die Worte Thier und Luder dafür, wovon die Verkleinerungen, Thierchen und Luderchen, sogar zu den Liebkosungswörtern gehören. Im gemeinen Leben sagt man, wenn von einer weiblichen Person die Rede ist, das Mensch dafür; welches aber gerade nicht zu billigen ist, weil der Name Mensch nicht zu einem Schimpfworte gemißbraucht werden sollte. Indeß gibt der veränderte Andeuter, daß, schon genug zu erkennen, daß man dabei nicht an die menschliche Natur einer solchen Person denke.

**Credenzen**, Ital. credenzare, nach ehemahliger Sitte, Speise und Getränke, bevor sie von den Herrschaften gegessen werden, pflichtmäßig vorsetzen (welches das Amt des Credenzers oder Rundschenken war), um vor Vergiftungen sicher zu stellen. Man könnte, scheint's, vorsetzen und vorschieben, so wie Vorkoster für Credenzler sagen. Im Basler Wörterb. von 1675 finden sich vorversuchen und Vorversucher dafür. (Zuf.) Warum nicht auch beglaubigen? Sind wir doch schon gewohnt, Beglaubigungsschreiben für Credenzschreiben zu sagen; auch heißt ja credenzare in eigentlicher Bedeutung nichts anders. Man ließ Speise und Getränke, ehe man davon genoß von einem Beglaubigten oder Trankebeglaubigten (Credenzler) vorsetzen, um sicher zu sein, daß man kein Gift hineingethan habe. Jetzt, da dieser Gebrauch nicht mehr Statt findet, sagen wir schenken und reichen dafür.

**Credenzschrank**, die Schenke.

**Credenzschreiben**, so viel als Credenzschreiben oder Creditiv. S. d.

**Credenzsteller**, der Schenkteller, so wie wir schon lange Schenktisch für Credenzschiff gesagt haben.

**Credenzschiff**, der Schenktisch.

**Credit**. Der einzige Deutsche Ausdruck, den wir für dieses Wort, in kaufmännischer Bedeutung genommen, bis jetzt hatten, war Treue und Glaube. Allein dieser Ausdruck ist in den meisten Fällen ganz unbrauchbar dafür, wie wenn man ausdrücken will: er hat großen Credit: ich bitte Sie, mir Credit zu machen; sein Credit ist gestiegen, gefallen, hält sich noch u. s. w. Den Begriff hier mit einem Worte anzugeben, scheint unthulich zu sein; wenigstens hat mir es nicht gelingen wollen, ein solches Wort zu finden. Wir können uns aber doch helfen; z. B. auf folgende Weise: sein Name hat in Geldsachen viel Gewicht, er steht in großem kaufmännischen Ansehen, sein Name gilt viel auf oder an der Börse. Die Kaufleute sagen auch er ist gut, er ist sehr gut, er ist für so oder so viel gut. Ein gutes Haus, ist ein solches, dem man sicher creditiren kann. Er wird schlecht, sagt man in Hamburg von einem Manne, dessen Credit angefangen hat zu wanken. Einem Credit machen, heißt, sich für ihn verbürgen, zuweilen auch nur, einen als einen Mann, dem man trauen kann, empfehlen, einem sein Ansehen leihen. Für: sein Credit ist gestiegen, gefallen. können wir sagen: sein Ansehen, oder das Gewicht seines Namens ist gestiegen u. s. w. Auch der Ausdruck guter Glaube kann oft die Stelle des fremden Credit vertreten. So schrieb Kamler in der Abhandlung über die Bildung der Nennwörter: „Man hat diese bequemen Wörter auf guten Glauben einiger berühmter Verfasser angenommen.“ Nach diesem Beispiele habe auch ich in der sechsten Ausgabe des Väterlichen Rathes die Worte: er kann seinen Credit für immer feststellen, in: er kann seinen guten Glauben auf immer feststellen, zu verändern gewagt. Zuweilen kann man auch betraut sein für Credit haben, sagen: „Das berühmte, durch

ganz Europa betraute Leppersche Haus zu Warschau.“ Fr. Schulz. In einer Stelle meines Sittenbüchleins, wo ehemals: der Kaufmann hat Credit nöthig, stand, habe ich bei der neuesten Ausgabe: der Kaufmann hat Vertrauen bei Andern nöthig, gesetzt; und ich sehe nicht, daß der Gedanke etwas dabei eingebüßt hat. In Einem Falle, wo von Credit bis zu einer bestimmten Zeit die Rede ist, können wir, wie Oert bemerkt, Zahlungsfrist dafür sagen: z. B. er hat ihm halbjährige Zahlungsfrist (halbjährigen Credit) verwilliget. Endlich kann man dieses fremde Wort zuweilen auch durch Borg, oder Verborg und Verleihen überlegen, z. B. der Borg oder Verborg, worin er gar zu freigebig war, hat ihn zu Grunde gerichtet. — In der neuen Ausgabe des Auszuges aus dem Theophrast hab ich da, wo ehemals: suche in Geldgeschäften deinen Credit fester zu gründen, stand, deinen guten Namen fest zu gründen, gesetzt.

Das Debet und Credit in den Kaufmannsbüchern hat man schon lange durch Soll und Hat oder Sollen und Haben ersetzt. Jenes wird nämlich an die Stelle des Debet, dieses an die Stelle des Credit gesetzt. (Zuf.) Für diejenige Bedeutung dieses Worts, worin es dem Debet entgegengesetzt wird, fand ich neulich in der N. Hamb. Zeitung den annehmenswürdigen Ausdruck, das Guthaben, in folgender Stelle; „In der Ital. Republik werden die Kaufleute angehalten, sogar ihre Handelsbücher vorzuweisen, wo denn alles Englische Guthaben in Beschlagnahme genommen wird.“ Das entgegengesetzte Debet kann man den Schuldbetrag nennen. Für Creditwesen können wir das Leih- oder Borgwesen sagen. Auf Credit geben, heißt, auf Borg geben oder verborgen. Zu diesem Artikel hat mein Freund Trapp folgende Bemerkungen gegeben: „Das Wort Credit im kaufmännischen Sinne genommen, ist bisher wol nicht durch Treue und Glaube gegeben worden; denn auf Treue und Glauben (bona fide) handeln und auf Credit handeln ist zweierlei.“ Allerdings; aber in andern Verbindungen scheint der Ausdruck auf Treue und Glauben doch wirklich bisher so gebraucht zu sein, daß er mit dem fremden, auf Credit, einerlei bedeutete, z. B. Er liehe ihm diese beträchtliche Summe, ohne irgend ein Unterpfand oder irgend eine andere Sicherheit zu verlangen, bloß auf Treue und Glauben. Was heißt das anders, als: bloß auf Credit? Trapp fuhr fort: „Auch kann der Ausdruck guter Glaube, in der Verbindung mit haben, nie die Stelle des Credits vertreten, und nur gezwungen, drückt mir, in der Verbindung mit geben. In der Kamlerschen Stelle heißt auf guten Glauben so viel als: auf das Ansehen (fide); und in der Stelle aus dem Väterlichen Rathe kann ich dem guten Glauben meinen Beifall nicht geben.“ Ich überlasse das Urtheil hierüber Andern, und schränke mich bloß darauf ein zu bemerken, daß, wenn es dennoch erlaubt sein sollte, mit Kamler zu sagen: auf guten Glauben einiger Verfasser, es auch, wie es scheint, erlaubt sein müßte, mit dem Väterlichen Rathe zu sagen: seinen guten Glauben festhalten. In beiden Verbindungen nämlich wird der gute Glaube als etwas angesehen, was man hat. Ad. hat folgendes darüber: „Im Handel und Wandel bedeutet der Glaube den Beifall, welchen man der Versicherung eines Andern und, im engeren Verstande, seiner versprochenen Bezahlung oder Vergütung, um seines bloßen Zeugnisses willen gibt; der Credit. Ich habe ihm die Waare auf Glauben gegeben. Einem Glauben geben, d. i. Credit. Ingleichen auch subjective (wohnend): du hast keinen Glauben mehr bei mir, d. i. keinen Credit. Seinen Glauben retten, seinen Credit.“ Sonach scheint denn doch der Sprachgebrauch bisher wirklich vergdant zu haben, den Glauben oder guten Glauben sowohl mit haben als mit geben zu verbinden. Ob er Recht hatte, das zu vergdanten, ist eine andere Frage.

Creditbriefe, sind Beglaubigungsbriefe in Geldsachen, d. i. Briefe, worin der Aussteller sich für das Geld, welches sein Empfänger aufnimmt, verbürgt. Man könnte auch Bürgschaftsbriefe dafür

- fagen. (Zu f.) Da Weglaubigungsbrief oder Weglaubigungsschreiben schon für das Creditiv der Gesandten gestempelt ist, so könnte man für Creditivbrief (im kaufmännischen Sinne) Gewährsbrief fagen.
- Creditoren**, in allgemeinen trauen oder anvertrauen; auch einem Vertrauen beweisen oder schenken. In bestimmter Bedeutung, borgen. Ich möchte ihm nicht fünf Thaler creditiren, d. i. borgen.
- Creditiv**, das Weglaubigungsschreiben, der Weglaubigungsbrief.
- Créditor oder Créancier** (spr. Kreangsieh), der Gläubiger. Es wird dem Debitor oder Schuldner entgegengesetzt. S. d. **Créditor hypothecarius**, ein Unterpfandgläubiger; — **anticréticus**, ein Gläubiger, dem der Nießbrauch eines Unterpfandes, statt der Zinsen angewiesen ist, also der Nießbrauchsgläubiger; — **pignoratitius**, ein Pfandgläubiger. Pfand (pignus) und Unterpfand (hypothéca) sind darin verschieden, daß jenes dem Gläubiger überliest, dieses hingegen ihm nur zur Sicherheit verschrieben wird. **Créditrice**, die Gläubigerinn.
- Créditum**, das Geliehene, das Darlehn.
- Crédo**, heißt, ich glaube. Man macht es aber auch zum Grundworte, und spricht z. B. das **Credo** herfagen. Hier bedeutet es das Glaubensbekenntniß, der Glaube.
- Credulität**, die Leichtgläubigkeit, wofür **Baselow**, in milderem Sinne, die Glaubenswilligkeit fage.
- Creiren**, erwählen oder wählen.
- Crème** (spr. Kräme), eine Leckerbisse aus Kroom oder Rahm bereitet, also Rahmspeise. „Die Schülfein bestanden vornehmlich aus Eis, Rahmspeisen, Früchten u. s. w.“ **W. Reizen**. Man versteht aber auch unter **Crème** das Schönste, Beste, Vorzüglichste und zugleich das Ärgste, und dafür haben wir Blume, Ausbund und Aushub für die gute, Abschäum und Abfaum für die schlimme Bedeutung. „Nur der Abfaum der Bismarcker (Wächter) sei keine bekännliche Gesellschaft.“ **Wächter**.
- Crème souettée** (spr. Kräme surtete), eigentlich gepfeifchter oder geschlagener Rahm, Rahmschaum. Man bezeichnet aber auch unzeitiglich mit diesem Franz. Ausdrücke schöne Worte ohne würdigen Inhalt, Scheinwig ohne Gränlichkeit, mit Einem Worte, Schaumwerk oder Schaumspise. Das erste hat Gattel; das letzte scheint aber den Vorzug zu verdienen. Man könnte auch in diesem Sinne Rahmschaum dafür fagen.
- Crémor tartari**, Weinsteinrahm
- Creólen oder Criólen**, Span. Criollos, von Europäischen Vätern abstammende Amerikaner.
- Crépe** (spr. Kráp'), Flohr.
- Crepine**, eine Art breiter und durchbrochener Franfen mit langen herunterhängenden Fäden.
- Crepiren**, verrecken, gelinder, sterben. Von Bomben gefagt, pflagen.
- Crepon** (spr. Krepong), der Krepp, ein flohr-ähnliches, aber dichteres Gewebe. **R.** hat auch Doppelflohr dafür vorgeschlagen.
- Cressendo** (spr. kreschendo), in der Tonkunst. **Richardt** fagt anwachsend dafür an. Auch steigend ließe sich vielleicht dafür fagen. „Wachsend, zunehmend, in der allmählichen Verstärkung der Töne bei ihrem Vortrage.“ **Eshenb. u. g.**
- Crétenser**, Bewohner der Insel Kreta. Man sollte Kretaeer fagen. **Klein Luther's** Kretaeer hat schon zu tiefe Wurzel in die Sprache geschlagen, um wieder ausgerottigt zu werden.
- Créthi und Pléthi** (s. Sam. 15, 18), allerlei Volk.
- Cretns** (spr. Kretangs), Menschen in den Apenthälern, die einen Kropf von der Größe einer Waalnuß mit auf die Welt bringen, der immer größer wird. Sie sind dickköpfig und von starken Gliedern, lernen nie weiter etwas, als die Selbsttaute, ausprechen, in den Jahren der Mannbarkeit erst gehen, und würden verhungern, wenn man ihnen nicht bis ins 10te — 12te Jahr die Speisen in den Mund fectte. Sie sind unempfindlich gegen Hitze, Kälte und die heftigsten Schläge,
- gewöhnlich taubstumm.“ **Encyclopädisches Wörterbuch**. Der Name ist vermutlich von **Creta**, die Kreide, gebildet, wegen der unnatürlichen Weiße ihrer Haut. Ich habe daher Kreidlinge dafür gefagt.
- Crève-cœur** (spr. Kräwe Köhr), Herzleid, Kummer, Verdruß.
- Criadant** (spr. Kriang), Schreiend, himmelschreiend.
- Criadarius**, der Gemeinschuldner. Wenn Zusammentritt der Gläubiger eröffnet ist, so wird der Schuldner nicht mehr Schuldner (Debitor), sondern Gemeinschuldner genannt. Woher das seltsame Wort, **Criarius**, komme, habe ich nicht erforschen können.
- Crimen**, ein Verbrechen. Das lat. Wort kömmt mit folgenden Zusätzen vor:
- Crimen ambitus**, das Verbrechen der Bestechung.
- Crimen capitale**, ein Halsverbrechen, d. i. worauf Todesstrafe steht, also auch ein Todesverbrechen.
- Crimen expilatae haereditatis**, das Verbrechen der Erbschaftspfländerung.
- Crimen falsae monetae**, das Verbrechen der Münzenverfälschung. **S.**
- Crimen falsi**, das Verbrechen der Verfälschung, wenn man eine Beweisschrift verfälscht, oder eine falsche unterfchreibt, das Verfälschungsverbrechen.
- Crimen flagrans**, ein handhaftes Verbrechen, d. i. wobei der Verbrecher auf der That ergriffen wird.
- Crimen fractae pacis**, das Verbrechen des Friedensbruchs.
- Crimen laesae Majestatis**, wofür man auch wol abgefürzt **Crimen laesae** hört, wird gewöhnlich durch Majestätsverbrechen übersetzt; allein das Wort Majestät ist selbst unbedeutlich. Zuweilen kann man Hochverrath oder Staatsverbrechen dafür fagen. Wenn aber, wie gewöhnlich, nicht ein Verbrechen gegen den ganzen Staat, sondern bloß gegen die Person des Oberhauptes, gemeint wird, so weiß ich nur die Umschreibungen: Verbrechen gegen die Person des Königs, des Fürsten u. s. w. dafür vorzuschlagen. Indeß da auch in diesem Falle der ganze Staat oder die Verfassung desselben, in der Person des ersten Staatsbeamten, verletzt wird: so kann man, scheint es, auch hier füglich Hochverrath dafür fagen. (Zu f.) „Da wir für einige Fälle schon Hochverrath haben, bis aber nicht für alle Fälle paßt: so dürfte Hochverbrechen zum allgemeineren Ausdrücke dienen.“ **Kellner**. Ich stimme dieser richtigen Bemerkung bei.
- Crimen legitimum**, ein durchs Gesetz mit einer bestimmten Strafe belegtes Verbrechen. Eigentlich ein gesetzliches Verbrechen. Ein seltsamer Ausdruck!
- Crimen peculatus**, die Veruntreuung oder Entwendung öffentlicher Gelder, das Verbrechen des Unterschleifs; bestimmter, das Verbrechen der Staatsberaubung.
- Crimen perduellionis**, der Hochverrath. Man unterscheidet Majestätsverbrechen, **Crimen laesae majestatis**, und Hochverrath, **crimen perduellionis**, gemeinlich so, daß man unter jenem ein Verbrechen gegen die Person des Regenten, und unter diesem ein Verbrechen gegen den Staat versteht; allein das Wort Hochverrath wird auch oft in beiden Bedeutungen gebraucht, und, in Freistaaten wenigstens, wo die Regierung durch freigewählte Stellvertreter des Volks besorgt wird, fallen beide Begriffe völlig in einander. Eben dieses ist in Grunde auch in monarchischen Staaten der Fall. Denn wer hier die Person des Herrschers verletzt, der verletzt die Verfassung, und ist folglich des Hochverraths oder des Hochverbrechens schuldig. **S. Crimen laesae Majestatis**.
- Crimen raptus**, der Jungfern- oder Mädchenraub; und wenn er an einer verheiratheten Person bezangen wird, der Weiberraub.
- Crimen repetundarum**, das Verbrechen einer in öffentlichem Amte stehenden Person, die sich bestechen läßt, oder Erpressungen ausübt; also das Bestechungs- oder Erpressungsverbrechen.
- Crimen residui**, das Verbrechen der Unterschlagung öffentlicher Gelder.

Crimen sacrilegii, das Verbrechen des Tempels- oder Kirchenraubes.

Criminal oder criminell, peinlich; 1. B. das peinliche Recht; eine peinliche Rechtsfache. Zuweilen wird es auch durch Zusammensetzungen mit Hals oder Blut gegeben, 1. B. das Halsergericht, der Blutbann oder das Blutgericht für Criminalgericht. Die Sache wird criminell behandelt, d. i. als eine Halsfache oder nach peinlichen Rechten. Im D. D. hatte man (wenigstens ehemals) ein eigenes Deutsches Wort für Criminalgericht, nämlich die Fraiß oder Fraißch, welches, nach Frisch, sowol das Recht über Leben und Tod, als auch den Kreis oder Sprengel bezeichnet, innerhalb welches dieses Recht ausgeübt wird. Man hat auch die Ableitung fraißlich für criminal, davon; und es wäre wol zu wünschen, daß wenigstens dieses Beilegewort wieder gangbar gemacht würde. Dann könnten wir eine fraißliche Sache, für Criminalsache, eine fraißliche Untersuchung, für Criminaluntersuchung, und einen fraißlich belangen, für criminaliter belangen, sagen. Allein das Wort ist zu dunkel, und im R. D. zu unbekannt, als daß man hoffen kann, es auch außerhalb D. D. eingeführt zu sehen. Ein Criminalrichter, ein Blutrichter.

Criminalist, ein Lehrer des peinlichen Rechts, ein Blutrechtslehrer. Criminaliter, peinlich. D. D. fraißlich.

Crise, Crisis. Man meint in allgemeinen damit den Punkt, wo die Sache in Begriff steht, eine entscheidende Wendung, zum Bessern oder zum Schlimmern zu nehmen; also der Entscheidungspunkt, oder, minder hart, der Entscheidungspunkt. Die Krankheit, das Schicksal des Mannes, die Staatshändel u. s. w. stehen auf dem Entscheidungspunkte, nähern sich demselben, haben ihn erreicht. In einigen Fällen kann man auch Entscheidungszeichen, oder besser Entscheidungszeichen, in andern Entscheidungsstufen, oder Entscheidungsstufen dafür sagen. Es zeigen sich gewisse Entscheidungszeichen, d. i. eine Crise. Der Entscheidungszeitpunkt (die Crise) ist noch nicht vorüber, dauert noch fort. Heynag hat Krankheitswechsel dafür angesetzt, welches in einigen Fällen, aber auch nur in einigen, gleichfalls brauchbar ist. Man bemerkt Zeichen eines Krankheitswechsels. (Zus.) In der Zeitschrift London und Paris wird Entscheidungszeitpunkt dafür gebraucht; welches aber um zwei Silben länger ist als Entscheidungszeitpunkt. Ich erlaube mir noch folgenden Vorschlag. Für die K. a., in der Crise liegen, sein, sich befinden, dürfte auch, zuweilen wenigstens, das Wort kriegen brauchbar sein. Die Krankheit kriegt; wir sehen dem entscheidenden Erfolge mit banger Erwartung entgegen. Europa kriegt noch immer; es gebiet erstaunliche Begebenheiten und kriegt fort. Leicht möglich, daß das fremde Cri. is und das Deutsche kriegen aus einer und eben derselben Wurzel hervorgewachsen sind.

Criterium, das Merkmal, das Unterscheidungszeichen.

Criticaster, der Kritiker. S. Criticus.

Critic. 1) Als Kunst betrachtet, die Prüfkunst, nach Prüffstein gebildet. »Der Schöpfer der Deutschen Prüfkunst.« K. Löwe. 2) Als eine Handlung, die zur Ausübung dieser Kunst gehört, betrachtet, die Beurtheilung, die Prüfung und die Musterung. Meyer schrieb eine Beurtheilung der Messias. Matensens Beiträge zur Musterung (Critic) der Deutschen Sprache. Kunststricherei kann nur in Scherz oder in verächtlichem Verstande dafür gebraucht werden. Kant hat das Wort Critic, wie viele andere Ausdrücke, in einer neuen, willkürlich angenommenen Bedeutung, gebraucht. Den Anfang dazu machte er, indem er eine Critic der reinen Vernunft schrieb, d. i. nach seiner eigenen Erklärung, ein Buch über »diejenige Wissenschaft, welche das Vermögen der Vernunft in Ansehung aller reinen Erkenntnisse a priori untersucht;« das heißt mit andern Worten: eine Bestimmung Dessen, was zu der reinen Vernunft gehört, oder die Angabe der Grenzen ihrer Wirksamkeit, wodurch Das, was außerhalb dieser Grenzen liegt, von ihrem Gebiete

ausgeschlossen wird; also eine Grenz- oder Marktscheidung der reinen Vernunft, wofür man auch Marktscheide der reinen Vernunft sagen kann. Es scheint, daß Kant seinem berühmten Werke diesen Deutschen Titel füglich hätte versehen können. Käßiger'n hat es gefaßt, das Wort in diesem Sinne durch Kunstgericht zu verdeutschen: »Als endlich in unsern Tagen der Königsberger Weltweise das Kunstgericht der Vernunft eröffnete.« Es war aber nicht somol ein Kunstgericht der Vernunft, als über die Vernunft, weil das Vermögen ihrer Kraft und die Grenze ihrer Wirksamkeit geprüft werden sollten. Für Critic in verächtlichem Sinne können wir Krittelei, Tadelerei und Mäkelerei gebrauchen: »Der beinahe kindische Gang des Verfassers zur Tadelerei.« Jen. Lit. Zeitung.

Doch kennt ihr auch das Volk,

Das diese Menschenmäkelerei

Zuerst getrieben? Lessing.

Criticus, der Kunstrichter. Nach K. v. s. Bemerkung, vermöge welcher das Griechische Κριτικός mit dem altdeutschen kriterin, zanken, verwandt ist, würde man Kritiker dafür sagen können. Aber die hat der Sprachgebrauch schon für den schlechten und falschen Kunstrichter, den Criticaster gekempelt, so wie die Wörter kriterin (kriterin) und Kritelei (Krittelei) für Kunststrichten und Kunstgericht, in verächtlichem Sinne genommen. Man müßte daher für den untadeligen Criticus von dem vorkalteten kriterin die Benennung Kritelei ableiten; nur schade, daß das Stammwort nur noch Sprachforschern bekannt und verständlich ist! Der Holländer Pet. Rabe (Rabus) nennt in dem Bockmaal die Kritiker seiner Zeit nicht unpaßlich Letterknabbelaers, d. i. Buchstaben- oder Silbengnabbeles, und die Kritik Letter-Knabbelarye, Silbengnabbelei. Gnabbeln, Holl. Knabbeln bedeutet nagen. Wir haben aber für jene Holl. Ausdrücke schon die Wörter Silbenstecher und Silbenstecherei.

In manchem Falle kann man für Criticus Beurtheiler sagen. Mein Beurtheiler in der allgemeinen Bibliothek. Der Beurtheiler meint u. s. w. (Zus.) Für den Begriff eines kleinlichen und hässlichen Beurtheilers haben wir auch das alte Splitterrichter:

Flieh auf ewig die Gesichter

Aber finstern Splitterrichter. Sageborn.

Critisch. 1) Beurtheilend, prüfend, mustern, kunststrichterlich; 2) bedenklich oder mißlich, 1. B. eine solche Lage. In dieser letzten Bedeutung wird es von Crise abgeleitet; 3) nach Kant'schem Sprachgebrauch: marktscheidend oder grenzscheidend. Der marktscheidende Vernunftforschung. Der marktscheidende Vernunftforscher (critische Philosoph).

Criticiren, beurtheilen, prüfen, mustern und durchnehmen oder tadeln. In Scherz sagt man auch kunststrichtern, und wenn wir zugleich Mißbilligung und Verachtung ausdrücken wollen, bekritteln. Für criticiren im guten Verstande könnte man vielleicht kunststrichten sagen.

Ciochets (spr. Kroschäh), die zu Lödchen oder Hädchen gekrümmten Haarpitzen, wie sie die Frauenzimmer jetzt auf der Stirn tragen. Man könnte in Scherz, Angellödchen, in ernsthafter Rede, Stirnlödchen dafür sagen.

Crocus, Safran.

Croisade (spr. Kroasab'), der Kreuzzug.

Croquante (spr. Krolangt'), Krachgebäckene, Krachort; wie Krachmandel. R.

Croquis (spr. Krefsch), in der Malerei, der erste rohe Entwurf, durch einige Bleistift-, Feder- oder Pinselstriche. S. Skizze.

Croton, ein Pflanzengeschlecht, welches Deutsch Krebsblume, auch Wunderblume genannt wird.

Croupade (spr. Krupade), in der Reitkunst, derjenige Sprung eines Schulpferdes, bei welchem es vorn und hinten in gleicher Höhe aufspringt und die Hinterbeine unter den Leib zieht, so daß man die Eisen nicht sehen kann. B. Jacobsons technol. Wörterb.

**Cröppe** (spr. Kruppe), der Hinterrücken des Pferdes, das Kreuz.  
**Cröupier** (spr. Krupier), der Spielhelfer oder Spielgehilfe, d. i. der Gehilfe des Banhalters bei den Glücksspielen; buchstäblich, ein Hinteraufsitzer, der auf der Groupe sitzt.  
**Croussade** (spr. Kroussade) Spanische Thaler; etwa Kreuzthaler? S.  
**Crown-glass** (spr. Kronglas). Eine Glasart, welche in England gewöhnlich zu Fensterscheiben gebraucht wird. Sie ist in der Durchsichtigkeit (Dioptrik) berühmt geworden, seitdem es dem ältern Dolland gelungen ist, durch ihre Combination (Verbindung oder Versehung) mit dem weißen Kristallgase oder Flintgase, die Abweichung wegen der Farbzerstreuung in den Fernröhren zu vermeiden. \* Wehler im physikal. Wörterbuche. Der Deutsche Name würde Kronenglas oder Kronglas sein.  
**Crucifix**. Zuweilen wird, wiewol unrichtig, ein bloßes Kreuz damit gemeint, dergleichen man in römisch-katholischen Ländern an den Wegen u. s. f. errichtet findet. Eigentlich aber bedeutet Crucifix eine Abbildung des Kreuzes und des Gekreuzigten zugleich. In dieser vollen Bedeutung genommen, könnte es wol durch Kreuzbild und Kreuzgebilde ersetzt werden. In diesem Deutschen Ausdrucke wird zwar der Gekreuzigte nicht ausdrücklich mit angegeben; allein wir sind gewohnt, die Vorstellung davon mit dem Bilde eines Kreuzes, auch ohne nähere Erinnerung, von selbst zu verbinden. Wir können aber auch das heilige Kreuz dafür sagen. Der Priester hielt der Versammlung das heilige Kreuz vor. Das Kreuzgebilde an ihrem Halse schien auf ihren Glauben zu deuten.  
**Crudität**, die Rohheit, die Unverdaulichkeit, oder etwas Rohes, etwas Unverdauliches.  
**Crüel** (spr. Krüell), grausam.  
**Crural**, was zum Schenkel gehört; also Cruralnerven, Schenkelnerven. S.  
**Crypto**. Dieses Griechische Wort kann entweder durch Zusammenstellungen mit geheim, oder durch heimlich übersetzt werden; z. B. ein Crypto-Calvinist, ein heimlicher Calvinist oder Anhänger des Calvin; Cryptogam, ein Geheimgatte; Cryptogame, eine Geheimgattin; Cryptogamen, Geheimheilige, oder Geheimgatten; Cryptogamie, die geheime oder verborgene Ehe; Cryptogamisch (in der Pflanzenlehre), in verborgener Ehe lebend; Cryptographie, die Geheimschreibekunst; Crypto-Katholik, ein heimlicher Papstler; Crypto-Katholizismus, geheime Päpstelei, geheimes Papstthum. (Zus.) »Von Pflanzen läßt sich wol nicht gut sagen, daß sie in verborgener Ehe leben, sondern daß sie sich heimlich, unbemerktlich befruchten. Cryptogamia, bei den Pflanzen, würde also heimliche, unmerkliche oder unbemerktliche Befruchtung sein.\* S. Darfste man das Befruchtungsgeschäft der Pflanzen auf Griechisch eine Ehe nennen, warum nicht auch im Deutschen?  
**Cryptonimus**, der Geheimnamige, einer, der seinen Namen geheim hält.  
**Crystall**. Man kann Bergglas dafür sagen.  
**Crystallinisch**. Warum nicht kristallisch? (Zus.) Man könnte aber auch bergglasartig und bergglässig dafür sagen.  
**Crystallisation**, die Verwandlung in Kristall; das Anschließen, worunter man das durch Anstoß bewirkte Festwerden einer Flüssigkeit versteht, wie dieses z. B. beim Gefrieren des Wassers Statt findet.  
**Crystallisierbar**, was man, wie Kristall, kann anschließen lassen.  
**Crystallisiren**, anschließen lassen, anschließen.  
**Crystallisirung**. S. Crystallisation.  
**Cubeben**, ein Gewürz, welches unter andern auch wider den Schwindel genommen wird. Daher die Deutsche Benennung Schwindelkörner.  
**Cubicfuß**, der Würfelfuß, d. i. ein Fuß der Länge, Breite und Dicke oder Tiefe nach.  
**Cubicmaß**, das Würfelmaß. S. Cubi-fuß.  
**Cubicwurzel**, in der Geometrie, die Würfelwurzel.

**Cubiczahl**, in der Geometrie, die Würfelzahl.  
**Cübisch**, würfelförmig; kann auch in Zusammensetzungen durch Würfel gegeben werden, z. B. cübischer Inhalt, der Würfelinhalt. S.  
**Cübus**, der Würfel.  
**Cücuco**, ein leuchtender Springkäfer in Amerika.  
**Cuculliten**, eine Art versteinerte, länglich gewundene Meeresmuscheln.  
**Cüi bono**? Wozu? Zu welchem Nutzen?  
**Cujón**, Franz. Coyón. S. b.  
**Cujonneise**, Franz. Coyonnerie. S. b.  
**Cujonniren**. S. Coycnniren.  
**Cüirasse** (spr. Küras), wofür man in Deutschland Küras hört), der Panzer, Harnisch.  
**Cuirassier** (spr. Kürassier), wofür man in Deutschland Kürassier spricht), der geharnischte oder schwere Reiter, der Panzerreiter.  
**Culbüte** (spr. Kälübüt), ein Sturz, wobei das Unterste zu oben, das Oberste zu unten kömmt, der Burzeibaum, im R. D. der Purzelbaum. Uneigentlich der Fall oder Sturz eines Blüthigen oder Blüthigen.  
**Culbutiren** (spr. Kälbütieren); einen Burzelbaum oder Purzelbaum schießen; uneigentlich, einen culbutiren, ihn stützen; als Zustandswort (Neutrum), fallen, von Kaufleuten gesagt, unwerfen, bankbrüchig werden.  
**Cül de Paris** (spr. Käl de Paris), eine Weibertracht, die vor einigen Jahren herrschend war, und die in Rissen oder Postern bestand, welche die Frauenzimmer unter den Röcken trugen, um sich einen stattlichen Astre zu machen. Ein falscher Steiß oder Astresteiß, ein Pariser Steiß oder Astre. (Zus.) Pfeffer hat in einem seiner Gebichte Modesteiß dafür gesagt.  
**Cül de Sac** (spr. Käl de Sac), eine Straße ohne Ausgang, die man bei uns Sac schlechweg, in Hamburg der Kehrwieder nennt. Poetevin hat Stumpfgasse dafür.  
**Cülivandl**, ein braunlichgelbes, flüchtiges Öl, welches aus der Rinde eines Baums auf den Molukken (Laurus Culilaban) gewonnen wird.  
**Culmination**, bedeutet in der Sternlehre das Durchgehen der Sterne durch den Mittagkreis, weil sie in dem Augenblicke dieses Durchgangs den höchsten Punkt (culmen) ihres täglichen Umlaufs erreicht haben. Man könnte auf Deutsch vielleicht der Gipfelschwung dafür sagen.  
**Culminiren**. S. Culmination. (Zus.) Dieses Wort wird auch überhaupt für: auf dem höchsten Punkte stehen, gebraucht. Daher culminirende Punkte, die höchsten Wendepunkte, von wo an es wieder abwärts geht.  
**Culpäbel**, Franz. coupable (spr. Kupab'l), schuldig.  
**Culte** (spr. Kält), lat. Cultus, die (öffentliche) Gottesverehrung. Dieser Deutsche Ausdruck wurde, so viel ich weiß, zuerst von Kafe: dow gebraucht, der auf das Unsichliche des Worts Gottesdienst aufmerksam machte. Wenn man unter jenem fremden Worte nur die äußern Gebräuche bei den öffentlichen Gottesverehrungen versteht: so kann man Kirchengelächte dafür sagen. Hier ist auch das Wort Gottesdienst oft an seiner rechten Stelle, weil dergleichen Gebräuche oft nur als ein Herrendienst angesehen und verrichtet werden.  
**Cultivateür** (spr. Kältivatühr). Dieses Wort wird für unübersehbar gehalten, weil es vornehmer klingen soll, als die ihm antwortenden Deutschen Wörter. Es wäre aber sehr zu wünschen, daß das gute Deutsche Wort Bauer, welches eben das sagt, von den uneben Rebenbegriffen, die man damit verbunden hat, möchte geschieden werden können. Dazu scheint nun aber vor der Hand freilich noch keine Hoffnung zu sein, weil man an die Veredlung des dadurch bezeichneten Standes noch nicht ernstlich gedacht hat, und auch wol künftig so bald noch nicht ernstlich daran denken wird. Wir bedürfen also jetzt allerdings noch eines andern Worts für Cultivateür. Es scheint hierzu nur erfordert zu werden, daß man das einfache Bauer in eine Zusammensetzung — Landbauer, Gartenbauer — verwan-

best, weil es das ihm anliegende Uebel dadurch alsobald vertilgt. Wir haben aber auch Pfanzger und Landwirth, zwischen welchen der Sprachgebrauch den Unterschied eingeführt hat, daß jenes nur den Befiger eines Landeigentums in entfernter Welttheilen, dieses aber den einheimischen Cultivateur bezeichnet. *Cerearia* hat zwischen Ackermann, Bauer und Landwirth folgende Unterschiede entwickelt: „Ein Ackermann ist Derjenige, dessen Hauptgeschäft der Ackerbau ist, er mag in der Stadt oder auf dem Lande wohnen.“ (Doch pflegt man im ersten Falle ihn lieber Ackerbürger zu nennen.) „Der Landwirth und Bauer wohnen aber auf dem Lande, und sind so verschieden, daß das Wort Bauer zugleich den Stand anzeigt. Der Landwirth kann auch ein Edelmann, und der Ackermann ein Bürger sein. Das ist wol die Ursache, warum Ackermann eine simplichere Benennung für Bauer ist, weil jenes bloß die Benennung des Geschäfts ist, dieses aber zugleich den Stand des Bauern bezeichnet, welcher geringer ist als der Stand des Bürgers, zumahl in den ältesten Zeiten der Lebensverfassung, und noch jetzt an solchen Orten, wo der Bauer leibeigen ist.“

**Cultivirbar**, was gebaut oder angebaut werden kann, eigentlich, baubar, ein baubarer Boden, uneigentlich, bildbar oder ausbildbar und bildsam, z. B. eine solche Sprache, ein solcher Kopf. Für das Gegenheil haben wir unbaubar und unbildbar, unbildungsam. Davon die Baubarkeit, Bildbarkeit und Bildungsamkeit auf der einen, und die Unbaubarkeit, Unbildbarkeit und Unbildungsamkeit auf der andern Seite. Unbegreiflich, daß ein Mann wie *Herber* lieber das halb-fremde Wort *Uncultivirbarkeit* schaffte, als die so leicht zu findende Ableitung *Unbildbarkeit* von seiner eigenen Sprache annehmen wollte!

**Cultiviren**, bauen, anbauen, urbar machen; und uneigentlich, bilden, ausbilden. Ein cultivirter Mensch, ein gebildeter.

**Cultur**. 1) Von Ackerbau gebrauchte, der Bau und Anbau, das Urbarmachen. Der Getreidebau, der Seidenbau. Der Anbau dieser Künste geht langsam von Statten; 2) uneigentlich vom menschlichen Geiste, und von Völkern gebrauchte, die Bildung, Geistesbildung, Ausbildung, der Geistesbau, die geistige Entwicklung. Man kann auch Anbau schiechweg in dieser uneigentlichen Bedeutung gebrauchen. *Hübiger* bemerkt, daß *Cultur* zuweilen in beiden Bedeutungen zugleich genommen werde, wie z. B. wenn von der bessern *Cultur* Australiens seit *Peter dem Großen* die Rede ist. In diesem Falle können wir bestimmter der Land- und Geistesbau dafür sagen. Für falsche *Cultur* haben wir Mißbildung, auch Verbildung, und das Verbilten. „Denn jener kann leicht verbilten und auf falsche Wege gekostet werden.“ *Wöhe*. Für den ersten Grad der Bildung hat *Klopstock* das Wort *Entbarbarung* gebraucht: „Dadurch bringt es unsere Sprache doch wol nicht weit in der Entbarbarung (Entwicklung).“ (Zus.) In *Hustons* Werke, die Kunst das Leben zu erhalten, ist auch von einer *Hautculture* die Rede; soll heißen Hautpflege.

**Cultus**. *C. Culte*.

**Cum grano salis**, mit einem Körnchen Salz oder mit einem Salz-Körnchen. Man gebraucht diese *W.* a. um anzudeuten, daß man etwas unter gehdriger Einschränkung versteht, mit nöthiger Vorsicht oder Überlegung anwenden müsse.

**Cum privilegio**, mit Freiheiten. Es ist schon öftlich z. B. mit kurfürstlichen Freiheiten zu sagen, wo man sonst mit *Churfürstlichem Privilegio* zu sagen pflegte.

**Cumulatiön**, die Anhäufung. *Cumulatio actionum*, die Klagenhäufung; wenn in einer Klageschrift mehre Klagen zugleich vorgebracht werden.

**Cumuliren**, häufen, anhäufen.

**Cunctiren**, zaubern. *Cunctator*, der Zauberer.

**Cupelle**, franz. *coupelle* (spr. *Kupelle*), in der Schmelzkunst, die Kapelle.

**Cupelliren**, edle Metalle in der Kapelle durch Blei und andere Substanzen ihrem Gehalte nach prüfen und reinigen.

**Cupido**, der Liebesgott.

**Cupöle**, die Kuppel.

**Cür**. 1) Wenn von äußern Schäden die Rede ist, die Heilung, oder das Heilen. Er hatte ein Bein gebrochen; die Heilung (oder das Heilen) ging langsam von Statten. 2) Wenn aber von innern Krankheiten die Rede ist, so weiß ich nichts Bessers, als (mit den Herausgebern des *Logau*) das von diesem Dichter gebrauchte, jetzt freilich veraltet, aber an sich gute Wort, die *Arzung*, vorzuschlagen. „Wir haben, sagt *Lessing*, dieses Wort mit Unrecht untergehen lassen; denn wir haben kein anderes dafür. Heilung kann nur von äußern Schäden gesagt werden; und die *Curirung*, die Gesundmachung — welche Wörter! Die Hebung, die Vertreibung einer Krankheit also, in sofern sie das Werk des Arztes ist, wie soll man sie besser nennen, als *Arzung*?“ Der Verf. des *Neuen Froschmülers* durfte um so weniger Bedenken tragen, dieses Wort zu gebrauchen, da der *Ion*, den er anstimmte, sich mit alten Wörtern besser, als mit neuen vertrat:

Kuch bin ich nicht so ungeschickt,

Das jegliche Arzung ich grob veracht'.

Für *Brunnencur* können wir sätlich *Brunnengebrauch* oder das *Brunnentrinken*, so wie für *Badecur* das *Baden* oder der *Badgebrauch* sagen. (Zus.) Ein *Curtschmied*, ist ein *Heiltschmied*, d. i. ein *Schmied*, der zugleich *Pferdarzt* ist.

**Cúra**, die Sorge, Bemühung, Verwallung. *Cura bonorum*, die Güter- oder Vermögensverwaltung. *Pro cura*, für die Bemühung oder Verforgung; für gehabte Mühe.

**Curábel**, heilbar.

**Curánd**, **Curándinn**, der oder die *Wormundete*, der *Mündel*.

**Curassó**, die gelbgefleckte Spinne.

**Curassier**. *C. Cuirassier*.

**Curáso**, auch *Hocco*, der Südamerikanische *Puter* oder *Truthahn*.

**Curatél**, die *Wormundtschaft*, die *Fürsorgerschaft*, *Pflegerschaft*. *C. Curator*.

**CuratíV**, gebraucht *Wöschlaud* für heilend. *Curative Mittel* sind *Heilmittel*.

**Curátor**. Dieses lat. Wort wird in engerer und in weiterer Bedeutung genommen. In jener bezeichnet es Denjenigen, der die väterliche Sorge für unmündige Kinder, nach dem Tode ihrer Eltern, übernommen hat; den *Wormund*. In dieser bedeutet es überhaupt eine Person, welche dazu gesetzt ist, Jemandes Bestes zu besorgen. Auch in dieser weitern Bedeutung gebrauchte man ehemals das Wort *Wormund*, welches aber, dem jetzigen Sprachgebrauche nach, nur noch für jene engere Bedeutung paßt. Wenn also jetzt von einem z. B. einer Witwe zugegebenen *Curator*, oder von dem *Curator* einer öffentlichen Anstalt die Rede ist, so müssen wir entweder mit *Luther's* *Pfeger* oder *Berather*, oder mit *Waldow's* *Fürsorger*, oder auch *Vertreter*, sagen. Das erste hat *Lessing* erneuert: „*Pfeger* und *Wohlthäter* des Menschengeschlechts.“ Das veraltete *Erheugt* soll in *D. D.* für *Curator* noch jetzt üblich sein. *Rechtsvormund* und *Rechtsdriftand*, welche *Kriegerling* dafür angesetzt hat, scheinen nur dann zu passen, wenn der *Curator* ein rechtskundiger Anwalt, *curator litis* oder *ad litem*, ist. Das allgemeinere *Beistand* dürfte in den meisten Fällen passender sein. *Curator bonorum*, der Vermögensberather. *Curatorio nomine*, als *Wormund*, als *Pfeger*, als *Fürsorger* oder *Vertreter*.

**Curatórium**. 1) Das Amt eines *Wormundes*, *Pfegers*, des *Pfegeramts*; 2) die obrigkeitliche Bestätigung eines *Wormundes*, *Pfegers*, *Fürsorgers* oder *Vertreters*; die *Wormundtschafts-* oder *Pfegerbestellung*. *Feinge*.

**Cúcumbe** oder **Curcuméi**, *Gelbwurzel*, auch *Silbwurzel*, weil man ehemals gelb für gelb sagte; eine zum Gelbfärben gebrauchte Wurzel.

- Curé** (spr. Kureh), ein Pfarrer. (Zus.) Mit diesem fremden Worte bezeichnet man auch einen langen Pelzmantel, der ungefähr den Schnitt eines Priestermantels hat. Ich dachte Pelzmantel wäre bezeichnend genug dafür. A. b. schreibt das Wort Kirch, und leitet es von dem Polnischen Kircia her, welches einen Spanischen Überrock bedeuten soll.
- Curée** (spr. Kureh) machen, in der Jäger Sprache, nach dem Hergangen den aufgefundenen Hirsch aufbrechen, zerwirken (d. i. zerlegen) und dann den Hundem preisgeben.
- Curia**, das Rathhaus. In curia, auf dem Rathhause.
- Curialien**, die in der Sprache der Gerichtshöfe und der Kanzelleien eingeführten Förmlichkeiten im Schreiben. In den meisten Fällen wird das Wort Förmlichkeiten allein schon hinreichend sein; ist aber eine nähere Bestimmung nöthig, so kann man Kanzelleiförmlichkeiten dafür sagen. Der Curialstil oder Stilus curiae ist die Kanzelleischreibart.
- Curie**. 1) Der Hof, z. B. Lehnhof für Lehnscurie. 2) Eine Stiftswohnung oder ein Stiftshaus, d. i. eine einem Stifte gehörige Wohnung, die entweder von einem Stiftsmitgliede bewohnt, oder auch an Andere vermietet wird.
- Curios**, Franz. curieux (spr. kuriösch), wofür man aber bei uns kuriös, oder wol gar kurjos hört. 1) Neugierig; 2) sonderbar oder seltsam. Das ist curios, das ist sonderbar. Ein curioser Mensch, ein seltsamer.
- Curiosität**, die Neugier. Curiositäten oder Curiosa, Merkwürdigkeiten und Seltenheiten, auch Besonderheiten. „Unter andern Besonderheiten, die uns in dieser Sammlung zu Gesicht kamen.“ M. Reisen.
- Curiren**. So wie ich oben, unter Cur, mit Lessing'en gewünscht habe, daß man das veraltete Arzjung wieder erneuern möchte; so muß ich das gleichfalls veraltete Ausfagewort arzen für curiren empfehlen. Kollenhagen (im Froschmäusler) hat dieses Wort, aber als arzen, von Arzt abgeleitet:  
Sonn ich dich wieder arzen muß,  
Dazu hab ich jegund nicht Lust.
- So auch Soltau:  
Zu Schröpfen und arzen Volk und Staat.  
Alein da das Grundwort die Arzung, nicht Arztung, hieß, und da wir arzeneien und ärzlich, nicht arzeneien und ärztlich sagen: so scheint das t auch in dem Ausfageworte ein unnöthiger Zusatz zu sein, und arzen den Vorzug zu verdienen. So ist es auch, wie Reß (Beiträge zur weitem Ausb. der Deutsch. Sprache III. 161), und Rätkner bemerken, noch jetzt bei den N. Sächsischen Landleuten üblich, und der Verf. des Neuen Froschmäuslers hatte daher Recht, es in dieser, und nicht in jener Form, zu gebrauchen:  
Stekt Kopf, Leib, Schenkel, Wein und Arm;  
Arzt jede Krankheit, heilt jedes Gebrechen.  
Arzeneien, welches Luthet dafür gebraucht hat (Sitt die selber, ehe du Andere arzeneiest. Sir. 18, 20), scheint mir besser für mediciniren zu passen. (Zus.) Indeß ist die Ableitung arzen, von Arzt, an sich auch nicht verwerflich, nur daß sie einen andern Begriff als arzen bezeichnet, nämlich den Arzt machen oder das Geschick eines Arztes treiben; daher ich auch oben unter Auscuriren, die A. a. er hat auscurirt, durch: er hat ausgearzt übersetzt habe.
- Currende**, vielleicht richtiger, Currents (die). So nennt man bekanntlich einen Reigen armer Schulknaben, die mit ihrem Lehrer an der Spitze singend durch die Straßen laufen müssen, um — zu betteln. Bis dahin, daß dieser unwürdige Gebrauch abgeschafft sein wird, schlage ich vor, diese armen Knaben, deren Ohrgefühl man dadurch abzustumpfen beflissen ist, Lauffänger zu nennen. Straßensänger, welches schon etwas edler ist, würde die Korfschüler eben so gut bezeichnen. (Zus.) Currende wird auch zuweilen für Umlaufschreiben (oder Umlauf schlichtweg) gebraucht. Man könnte nach dem hier vorgeschlagenen Lauffänger auch Lauffschreiben und Lauffbrief dafür sagen. Feinze. Nur daß die schon üblichen Umlauf und Umlaufschreiben den Vorzug zu verdienen scheinen.
- Current**. S. Courant.
- Currentis**, nämlich anni oder mensis, des laufenden, nämlich Jahres oder Monats.
- Curriculum vitae**, der Lebenslauf.
- Curfschmied**, ein Heiltschmied. B.
- Cursiren**, einen Cursus oder Lerngang machen (S. Cursus), wird im Preussischen von angehenden Ärzten gesagt, die, nachdem sie die hohe Schule verlassen haben, erst auf eine Zeit lang in Berlin sich aufhalten und die Vorlesungen der dortigen Ärzte besuchen müssen.
- Cursiren**, vom gangbaren Gelde gebraucht, heißt umlaufen oder in Umlauf sein.
- Cursiv**, die etwas schräg liegende lateinische Schrift, womit man diejenigen Wörter, Sätze und Stellen drucken zu lassen pflegt, die man von dem übrigen auszeichnen will. Man sagt dafür geschobene Schrift. Aber auch liegende, schräg liegende oder laufende (weil ich oben bei Courent dafür angegeben habe) würden nicht unrichtig sein. Eschenburg hat schräge Schrift dafür empfohlen, wofür man mit Einem Worte Schrägschrift sagen könnte, wenn das doppelte Sch dieses Wort nicht gar zu zischend machte. Lauffschrift würde wohlklingender sein, und unmittelbar an Cursiv erinnern.
- Cursorie**. S. Cursorisch.
- Cursorisch** lesen, heißt, hinter einander fortlesen, ohne sich mit unnöthigen Bemerkungen und Erklärungen aufzuhalten. Eine Cursorische Lectio ist also eine ununterbrochene Lesung oder Lese-stunde. Sie wird bei staratischen oder bei stehenden, bei den der Lehrer sich durch Anmerkungen und Erklärungen verweilt, entgegen-gesetzt. Man könnte jene eine Laufende, diese eine stehende oder auch eine weisende Vorlesung nennen.
- Cursus**, eigentlich der Lauf. Allein im Deutschen wird es nur eigentlich für den Inbegriff eines in Absätzen gegebenen wissenschaftlichen Unterrichts gebraucht; und da habe ich Lehrgang dafür in Vorschlag gebracht. Der Unterricht in der Geschichte u. s. w. muß nicht auf einmal gegeben, sondern in mehre, wohlgeordnete Lehrgänge vertheilt werden. Dagegen wandte Müddiger Folgendes ein: „Cursus zeigt, als Kunstwort, den Vortrag einer Wissenschaft an, z. B. der erste historische Cursus; und in dieser Bedeutung übersetzt es S. durch Lehrgang. Aber oft versteht man auch darunter den ganzen Zusammenhang und Inbegriff der Wissenschaften einer Art, z. B. der academische, juristische, und da müßte man Deutsch wol Laufbahn sagen, welches denn zugleich auch für die besonders mit dem fremden Worte benannte Prüfung der Ärzte im Preussischen, und für das Franz. Carrière, für den Dienst von unten auf, z. B. bei der Kammer, brauchbar wäre.“ Meine Antwort hierauf war: Ich habe nichts dagegen, daß man das Wort Laufbahn, ungeachtet es unbestimmt ist, da gebraucht, wo der Zusammenhang die fehlende Bestimmung ersetzt, wie wenn man z. B. sagt: Der junge Arzt reisete nach Berlin, um daselbst erst die von den Gesetzen vorgeschriebene Laufbahn zu betreten; oder, er hat seine Laufbahn auf der Hochschule angetreten. Allein ich sehe nicht ein, warum wir nicht auch den Zusammenhang oder Inbegriff der Wissenschaft einer Art einen Lehrgang sollten nennen dürfen. Er hat seinen Lehrgang in den Rechtswissenschaften noch nicht vollendet. Aber wollen wir in diesem Falle lieber Lerngang dafür sagen? Für Carrière in der angegebenen Bedeutung habe ich, außer Laufbahn, das bestimmtere Dienstgang vorgeschlagen. S. Carrière. Fr. Schulz hat den von mir vorgeschlagenen Ausdruck, Lehrgang, in Lehrlauf zu verwandeln für gut gefunden: „Wer, wie Sie, den Lehrlauf der Menschlichkeit gemacht hat.“ Allein der eintönige Anfang beider Sitten mit l macht einen Übelklang. Gatel hat Lehrgang aufgenommen.

- Curcuro**, ein unsern Krähen ähnlicher Vogel in Gufana; also die Gujanische Krähe.
- Curvatur**, die Krümmung. In folgender Stelle hätte J. P. Richter sichtlich Krümmung dafür sagen können: „um so unbedenkt und ohne sonderliche Carvaturen im Saale einzutreffen.“
- Curve**, in der Geometrie, eine krumme Linie; die Krümmungslinie. **Custos**, eigentlich ein Hüter. In besonderer Bedeutung ein Hüter (welches Deutsche Wort auch aus Custos entlehnt ist), wofür man in einigen Gegenden auch Kirchner, in andern Weßner, und im Braunschweigischen Dyferrmann sagt. In der Buchdruckerprache, wo die am Fuße jeder Seite besonders abgesetzte Seite, welche den Anfang der folgenden Seite andeutet, damit gemeint wird, hat A. B. Blattlütter dafür vorgeschlagen. Müdiger findet diese Verdrückung nicht gut; denn, sagt er, der Custos ist nicht nur am Ende des Blatts, sondern jeder Seite gewöhnlich, und also müßte er wol Seitenhüter heißen.“ Aber genau genommen hätte er doch wirklich allemacht zwei Seiten also so viel als ein ganzes Blatt. Denn steht er am Ende eines Blatts, so ist von selbst klar, daß er verhüten soll, daß ein anderes Blatt, als das rechte, darauf folge; steht er aber am Ende der ersten Seite des Blatts, so soll er ja verhüten, daß der Leser, wenn etwa die folgenden zwei Seiten verklebt oder nicht aufgeschnitten sind, erst auf der dritten Seite, also mit Überspringung zweier Seiten, oder eines ganzen Blattes, fortfahre. Ich habe indeß gegen Seitenhüter auch nichts einzuwenden, weil zunächst und unmittelbar nur Eine Seite, nämlich die folgende, dadurch bezeichnet wird. Auch Hüter Schichtweg, welches Müdiger noch lieber dafür angenommen sehen möchte, könnte, wenn es eingeführt wäre, hinreichend sein. Heynag hat Folgegeiger dafür gebildet. Wiecker hat Stichwort dafür gebraucht, welches sonst in der Bühnensprache jedesmahl das letzte Wort in der Rolle eines Schauspielers bedeutet, bei welchem der andere mitspielende Schauspieler einfallen muß. „Das Stichwort, welches auf die folgende Seite verweist.“ Berl. Monatschr. 1802. Jänner. S. 76. Das Wort Custos kömmt auch, abwechselnd mit Mostra und Guidon, in der Tonkunst vor. Hier versteht man darunter ein Zeichen am Ende einer Notenzeile, wodurch die zunächst folgende Note der nächsten Zeile in voraus angedeutet wird. Reichardt hat die Deutschen Benennungen Leitzeichen und Tonzeiger dafür angelegt. (Zu f.) „Auf manchen Schulen wird Custos auch derjenige Schüler genannt, welcher jedesmahl eine Woche lang die Tintenfassler u. s. f. verwahren muß; also der Verwahrer. Ferner auf großen Büchereien (Bibliotheken) der Gehülfe des Buchaufsehers. Für einen solchen Custos schied sich die Benennung Buchbewahrer am (an) besten.“ Heintze.
- Cutter**, bei der Englischen Seemacht, ein Kriegsschiff kleiner als eine Fregatte. Nichts hindert, dieses Wort (nur mit K geschrieben) in unsere Sprache aufzunehmen.
- Cyano**, die Kornblume.
- Cyanit**, blauer Schiefer; Blauschiefer. **B.**
- Cycloidal**, kreisförmig. **B.** schlägt rabinisch dafür vor.
- Cycloide**, die Kreislinie oder Kreisform. **B.** hat Radlinie dafür angegeben.
- Cyclometrie**, die Kreismessung.
- Cyclus** oder **Cykel**, eine gewisse Reihe von Jahren, die, wenn sie abgelaufen oder abgezählt ist, wieder von vorn gezählt wird, und die also gleichsam einen Kreis bildet. Ich glaube, Zeitkreis oder Zeitring dafür vorzuschlagen zu dürfen. „Kann weggerissen aus dem Ringe der Zeit das Gefest werden?“ Rosegarten. Dergleichen Zeitringe werden zur Vereinfachung der Zeitrechnung gebraucht. Es sind besonders drei gewöhnlich; nämlich:
- 1) Der Sonnencykel oder Sonnenzeitring, d. i. eine Folgezeit von 28 Jahren, binnen welcher Zeit, nach der Einrichtung des Julianischen Kalenders, die Sonntage (also auch alle übrige Wochentage) wieder in eben derselben Ordnung auf dieselben Wochentage fallen. Man hat auch Sonnencykel dafür gesagt.
  - 2) Der Mondcykel oder Mondzeitring, d. i. eine Reihe von 19 Jahren, binnen welcher Zeit die Neumonden wiederum auf die vorigen Tage des Jahres zurückkommen, weil 19 Sonnenjahre ziemlich genau 235 Mondwechsel (Lunationen) ausmachen. Man hat auch Mondzykel dafür gesagt.
  - 3) Indictionencykel oder der Steuerzeitkreis, d. i. eine Reihe von 15 Jahren oder drei Römische Lustra, auf welche unter den Röm. Kaisern jedesmahl die Steuern bestimmt und ausgeschrieben wurden. **S.** Welter's physikalisches Wörterbuch. Man hat auch Steuerzykel dafür gesagt.
- Cyclop**, in der Fabellehre, einer der riesenmäßigen Schmiedelnechte des Vulcans, mit einem einzigen runden Auge mitten auf der Stirn. Rundauge ist die wörtliche Übersetzung dieses Wortes.
- Cyder**, Obstwein.
- Cylinder**, im gemeinen Leben, eine Walze; in der Geometrie, ein gleichlaufender länglichrunder Körper, dessen beide gleichlaufende Grundflächen einetlei Umkreis haben. Sturm bildete vor mehr als hundert Jahren Rundsäule dafür. **S.** dessen Archimedisch Kunstbücher u. s. w. Nürnberg. 1660. Das Wort scheint aber jetzt erst Stück machen zu wollen, nachdem Kindeckling und Bureja es hervorgezogen haben.
- Cylindrisch**, walzenförmig, rundsäulig. Cylindrischer Fuß, ein Walzenfuß, d. i. eine Walze, deren Höhe und Durchmesser einen Fuß betragen.
- Cylindriten**, Walzenschnecken.
- Cylindrus horodicticus**, eine Stundenkase oder Uhrsäule, d. i. eine Sonnenuhr in der Form eines Cylinders.
- Cylindrus pyrotechnicus**, ein Turmbloß, d. i. ein mit Handgranaten angefüllter Cylinder.
- Cymbel**, lat. Cymbalum, bei den Alten, ein aus Schellen oder Glöckchen bestehendes Tonwerkzeug, wovon wir noch etwas Ähnliches an dem sogenannten Cymbelregister in unsern Orgeln haben. Man könnte Schellen- oder Glöckchenspiel dafür sagen. Indes kann auch das Wort Zimbel selbst Anspruch auf das Wirrwort in unserer Sprache machen, weil es unfree Sprachähnlichkeit durch nichts beleibigt, und durch die Bibel vollkommig geworden ist.
- Cynanche**, die Luftröhrenentzündung. **B.**
- Cynara**, die Artischocke.
- Cyniker**, der Spottname einer philosophischen Lehrzunft in Griechenland, die sich über das überirdmische in der Beurtheilung des Sittlichen und Unstittlichen wegsetzte, und daher keinen Anstand nahm, Manches öffentlich zu thun, was der Wohlstand zu verheimlichen gebietet. Sie wurden daher cynische, d. i. hündische Philosophen oder Hundephilosophen, Cyniker, genannt. Müdiger hat (in dem Lehrbegriffe des Vernunftrechts) kein Bedenken getragen, Hundeweise dafür zu sagen. „Die Schule der Hundeweisen (Cyniker).“ Allein die Verbindung der Begriffe Hund und Weiser hat, selbst in Eher; oder Spott zu viel Auffallendes. (Zu f.) Hundwevernünftler würde nicht so anstößig sein.
- Cynisch**, hündisch. **S.** Cyniker.
- Cynometa**, ein Pflanzengeschlecht, bei Dietrich der Hundschwamm.
- Cynomorium**, eine Pflanze, bei Dietrich Hundkruthe.
- Cynthia**, ein Zuname der Diana.
- Cyperpulver**, nennt man Pulver aus verkautem Fichtenholze, zum feinsten Staube gemahlen. Etwa Fichtenpulver?
- Cypris**, ein Zuname der Venus.
- Cypris**, bei den Dichtern, ein Beiname des Liebesgotts.
- Cystiotomie**, der Blasenchnitt.
- Cystitis**, die Blasenentzündung.
- Cythère**, in der Fabellehre, ein Name der Liebesgöttin.
- Cythera**, in der Naturbeschreibung, ein schöner Indischer Schmetterling.

ling, den man wegen des silberfarbigen Bandes oben an den aschgrauen Flügeln Silberband genannt hat.  
**Cytisus**, der Bohnenbaum, Blasenbaum, Linsenbaum. „Wegen seiner kee: ähnlichen Blätter könnte man ihn auch den Kleebaum nennen.“ **B.**  
**Czäär.** **E.** Zaar.

## D.

**Da capo**, ein in der Tonkunst gebräuchlicher Ital. Ausdruck, welcher, unter ein Stück gesetzt, den Spieler oder Sänger benachrichtiget, daß das Stück von vorn wider anfassen, und bis zu Ende des ersten Theils wiederholt werden soll. Man kann es daher durch vom Anfange! oder von vorn! verdeutschen. Noch einmahl! welches ich ehemahls mit dafür angelegt hatte, paßt deswegen nicht, weil gewöhnlich nicht das ganze Stück, sondern nur der erste Theil desselben wiederholt wird. Wenn diese Wörter zusammengezogen und als ein Grundwort gebraucht werden, z. B. im Da capo übertragen er sich selbst: so kann man nach ebenderselben Wortbildungsweise im Donvorn dafür sagen.

**D'accord** (spr. dalkohr), bedeutet, wenn es für sich allein steht, so viel als unser zugestanden! eingeräumt! und die *R. a. d'accord* mit einem sein, heißt, einig oder einverstanden mit ihm sein, mit ihm übereinstimmen.

**Dactylomantie**, die Wahrsagung aus den Fingern, die Fingerwahrsagung.

**Dactylolith**, eigentlich ein Fingerringkästchen; dann auch in allgemeiner Bedeutung ein Juwelentkästchen. *Lippert* hat das Wort zum Titel der von ihm besorgten Sammlung vom Abgüssen geschnittener Steine gebraucht. Wenn es ihm gefallen hätte, sich dieser Deutschen Worte zu bedienen: so würde auch der ungelehrte gewußt haben, was uns in dieser Sammlung dargeboten wird.

**Dactylogie** oder **Dactylonomie**, die Kunst an den Fingern zu rechnen, und in weiterem Sinne, auch die Kunst durch Hülfen der Finger seine Gedanken auszudrücken oder zu verstehen zu geben; also das Fingerrechnen oder die Fingerrechnungskunst, und die Fingersprache.

**Dactylus**, bedeutet zwar eigentlich einen Finger; aber in dieser Bedeutung kommt es im Deutschen nicht vor. Hier wird es nur in seiner uneigentlichen Bedeutung gebraucht, wo es ein Kunstwort der Berskunst, und zwar die Benennung eines dreifüßigen Fußes ist, der aus einer langen und zwei kurzen Silben besteht; z. B. herrlicher. *Prof. Böwe* hat es durch Doppelschlag zu verdeutschen gewagt: „Da der Dichter auch oft Doppelschläge (Dactylen) eingemischt hat.“ In den Beiträgen zur weitem Ausbild. der Deutschen Sprache. Bei der Griechischen Benennung *Dactylus* hat man auf den Umstand gesehen, daß die Finger ein längeres Glied und zwei kürzere haben. Für diejenigen, welchen jenes fremde Wort und diese dabei gedachte Vergleichung bekannt ist, würde Fingerfuß eben so bezeichnend sein. *Stenzel* hat, im *Wortischen Wörterbuche*, Fingerschlag dafür beliebt: „Andere bestimmen das Sapphische Versmaß aus einem Trochäus oder Mäßer, einem Spondeus oder Tritte, einem Dactylus oder Fingerschlag u. s. w.“ (Zuf.) *Trapp* hat nach Fingerfuß für dactylischer Vers Fingerverb gebildet: „Ein dactylischer Vers ist ein Fingerverb.“

**Dädalisch**. *Dalalus* war, wenn wir dem Duld und der Fabellehre glauben wollen, ein so sinnreicher Künstler, daß er sogar für sich und seinen Sohn *Tarus* Flügel aus Wachs bildete, womit sie aus ihrem Kerker davonflogen. Dädalisch wird daher für sehr künstlich oder kunstreich gebraucht.

**Daldi Lama**, der Name eines Oberpriesters des Fo, der zugleich Landesherz ist, in Tibet; der Oberpriesterkönig. **B.** Priesterkönig

dürfte wol hinreichend sein; denn da er zugleich König ist, so verflucht es sich wol von selbst, daß er unter den Priestern die erste Stelle bekleidet.

**Dal segno** (spr. dal Senajo), in der Tonkunst, bedeutet, daß von da an, wo das Wiederholungszeichen steht, noch einmahl gespielt werden solle; also: vom Zeichen an.

**Damast**, ein geblümter seidener, auch wollener und leinener Stoff. Das Wort Damast widerstrebt unserer Sprachähnlichkeit nicht.

**Dämon**. In der Götterlehre der Alten waren die Dämonen, was in unserer Kirchenlehre die Engel sind, Mittelwesen zwischen der Gottheit und dem Menschen. Man theilte jene, wie diese, in gute und böse ein. Da, wo wir jetzt das Wort Dämon zu gebrauchen pflegen, könnten wir füglich bald guter, bald böser Geist, oder auch guter und böser Engel dafür sagen. Für den letzten haben wir auch den Ausdruck Plagegeist.

**Dämonarch**, Fürst der Geister oder Geisterfürst, Beherrscher der Geister oder Geisterbeherrscher.

**Dämoniacus**, im Sinne des Aberglaubens, ein Besessener; der Wahrheit nach entweder ein Nervenkranker, oder — ein Betrüger.

**Dämonolatrie**. Als man noch an Teufel und Teufeln glaubte, verstand man unter diesem Worte die Verehrung des Teufels, den Teufelsdienst.

**Dämonologie**, die Geisterlehre. *Kant* hat diesem Griechischlateinischen Worte willkürlicher Weise den Begriff einer anthropomorphischen (vermenslichtenden) Vorstellungart des höchsten Wesens beigelegt.

**Damasiren**, heißt, Stahl und Eisen theils mit Gold- und Silberfiguren auslegen, theils ihm durch eingegrabene gewundene Striche ein krauses oder flammichtes Ansehen geben. Die Benennung ist von der Stadt Damascus hergenommen, wo man diese Art Arbeit zuerst zur Vollkommenheit brachte. (Zuf.) Für damascirte Klinge schlägt **B.** Damasterklinge, und für damascener Pflume Damasterpflume vor.

**Dame** und **Demoiselle**, für welches legte man im Deutschen Mamsell zu sagen, jetzt auch zu schreiben, pflegt. Diese Französischen Wörter schon jetzt aus der Umgangssprache verbannen zu wollen, würde ein vergebliches Unternehmen sein. Allein was hindert uns, den Anfang zu ihrer Verbannung in der Büchersprache zu machen? Hier wenigstens könnten wir, wenn wir wollten, ihrer füglich entbehren, wie schon der Umstand beweiset, daß sie in der höhern Schreibart nie Platz gefunden haben, und nie Platz finden können. *Klopstock* und *Boß* z. B. würden, auch wenn sie es gewollt hätten, in der *Messias*, *Iliade* und *Odyssee* sie nie haben gebrauchen können, ohne aus ihrem erhabnen Tone auf die widerlichste und lächerlichste Weise herauszufallen. Weibe konnten nur Frauen und Jungfrauen sagen, wo wir im gemeinen Leben *Dame* und *Mamsell* für unentbehrlich halten. *Rädiger* hat *Dame* durch *Ehrenmänninn* verdeutscht, welches in *Scherz* gelten mag; in *Ernst* würde *Ehrenfrau* besser sein; wobei man aber doch eher an *Matrone*, als an *Dame* denken würde. *Ebelfrau* ist schon für die adeliche Dame, aber nicht für die *Arnde*, gebräuchlich. Für *Demoiselle* hat ebenderselbe Schriftsteller *Fräulein* und *Ebelfräulein*, jenes für die nichtadeliche, dieses für die adeliche, vorgeschlagen, wobei er die schon übliche Benennung *Ebelfrau* im Sinne hatte. Allein auch *Ebelfräulein* paßt nicht für die *Arnde*; auch könnte es leicht den groben Irrthum veranlassen oder unterhalten, daß das adeliche Fräulein schon von Haus aus ebler, als die bürgerliche Jungfrau sei. Eigentlich gebrauchen wir, so lange der Unterschied der Stände in Deutschland dauern wird, drei Deutsche Benennungen für unverheirathete Mädchen. Denn der bürgerlichen *Mamsell* würde es eben so sehr zu Köpfen steigen, wenn sie mit der ehrbaren Tochter des Handwerkers einerlei Namen führen sollte, als dem adelichen Fräulein, sich mit der bürgerlichen *Mamsell* unter einerlei Benennung begriffen zu hören. Hier ist ein Vorschlag zur Güte.

Wie wäre es, wenn man das adelige Fräulein ferner Fräulein, die Mamsell Jungfrau, und die aus der dritten Klasse, wie bisher, Jungfer nannte? — In der R. D. Mundart findet sich auch noch das Verteinerungswort Fräuchen, welches einst auch zur Benennung junger Damen von Stande, sogar der Fürstentöchter, gebraucht wurde. Bei den Franzosen ist das Wort Demoiselle in den feineren Ständen schon ganz abgekomen. Jedes junge unverheiratete Mädchen aus den höhern Klassen wird hier so gut, als ihre Mutter, Madame genannt. Demoiellen sind dort nur noch was bei uns Jungfern sind. — Im Kartenspiele heißt Dame Königin; und für Damspiel haben wir das Deutsche Brettspiel. (Zus.) Da indes Brettspiel die allgemeine Benennung für mehr Spiele ist, die auf einem gewissen Brette gespielt werden, und da Damspiel schon in der Volkssprache üblich ist, auch die Ähnlichkeitsregel unserer Sprache durch nichts beeinträchtigt: so mag man es immer für eingebürgert erklären. Eben dieses muß ich jetzt auch über das Wort Dame selbst urtheilen. Jeder Deutsche, selbst der Niedrigste im Volke, kennt und versteht es; jeder kann es aussprechen; es hat Deutschen Klang und Deutschen Ton, es ist also auch jetzt nicht mehr undeutsch. Allein aus dem Wörterbuche der höhern Schreibart wird es nichts desto weniger für immer ausgeschlossen bleiben. Es wird unter Demoiselle oder Mamsell auch die Hofmeisterin oder Erzieherin verstanden.

Dames d'atours (spr. Dame datuhr), waren am Französischen Hofe diejenigen Damen, welche der Königin ihren Schmuck anlegten. Ob diese Hofstelle nach der Umwälzung wieder hergestellt worden, weiß ich nicht. Wenn das Wort Dame eingebürgert werden sollte, so könnte man diese Schmückdamen nennen. Chemahts sagte man Hütelstraub dafür. „Ihre Hütelstrauben waren aus den edelsten Geschlechtern erlesen.“ Wächter.

Dame de palais (spr. Dame dö Paläh), die Palastdame.

Dammum, der Schade. Es kommt in der Rechtssprache mit folgenden Beilegenderen vor: Damnum fortuitum oder casu fortuito datum, ein zufälliger Schaden; — illatum, ein zugesügter; — dolu datum, ein bösllicher oder vorsehllicher Weise zugesügter; — irreparabile, ein unersügllicher; — necessarium, ein unvermeidlicher; — privativum, ein Schade, der in der Einbuße eines Vortheils besteht, eine Vortheilsberaubung; emergens, ein mittelbarer Schade.

Danaiden, in der Fabellehre, die Töchter des Königs Danaus, die, weil sie ihre Männer in der Brautnacht ermordet hatten, in der Unterwelt verdammt wurden, ein durchlöcheretes Gefäß mit Wasser anzufüllen. Da sie nun hiemit in Ewigkeit nicht zu Stande kommen konnten, so heißt Danaidenarbeit so viel als vergebliche, fruchtlose.

Däuno, der Schade oder Nachtheil. Kaufleute alles Schlags bedienen sich jenes Weilschen Ausdrucks noch zuweilen statt des Deutschen. Ein vernünftiger Grund dazu ist nicht zu erdenten.

Dasymeter, ein Dichtigkeitsmesser, ein Werkzeug, die Dichtigkeit der Luft zu messen.

Däta, der gegebene Inhalt, der Stoff, überhaupt das Gegebene. (Zus.) Auch die Angabe. „Aus diesen Angaben muß ich schließen.“ Trapp.

Dataria, die päpstliche Pfändenkammer, welche über alle kleinere Pfänden, d. i. über diejenigen, welche jährlich nicht über 24 Dukaten eintragen, zu verfügen hatte. Über die größern entschied zwar der Papst selbst, aber die Dataria nahm doch die Mittschristen daran, die sich darum bewarben, um sie dem Papste vorzulegen, nachdem man vorher den Tag, an welchem sie eingelaufen (das Datum), darauf angemerkt hat. Daher der Name Datar. a.

Datiren. S. Datum.

Dativ, in der Sprachlehre, der dritte Fall. S. Casus. (Zus.) Klopstock hat Zweckmäßigkeit dafür beliebt, welches aber nur in einigen,

nicht in allen Fällen eine zweckmäßige Benennung dafür zu sein scheint.

Däto, a. Däto oder nach Däto. S. Datum.

Datum, die Zeit- und Ortsangabe, welche einem Briefe oder einem schriftlichen Aufsatze beigefügt wird. Zeit- und Ortsangabe fehlen. Es ist ein Versähen in der Zeitangabe vorgefallen. Die Ortsangabe ist nicht richtig. Dato können wir oft durch heute ersetzen; a Dato, durch von heute an oder vom Tage der Unterschrift an. Was ich Ihnen gestern (unter dem gestrigen Dato) schrieb. Das Schiff hat heute (Dato) die Anker gelichtet. In zwei Monaten von heute an (a Dato). In andern Fällen können wir am Tage der Ausfertigung, am Aufstellungstage, am Abfertigungstage dafür sagen. Datiren kann oft durch ausstellen und unterzeichnen gegeben werden; z. B. der Brief ging zwar erst am sechsten ab; ich hatte ihn aber schon am vierten ausgestellt oder unterzeichnet. Est ist das Wörtchen von hinreichend das fremde Wort zu ersetzen; z. B. der Brief, die Eingabe, der Auftrag ist vom 12ten Mai. Zuweilen müssen wir aber freilich auch zu der obigen Umschreibung greifen: er vergißt bei seinen Briefen gewöhnlich die Zeit- und Ortsangabe oder den Aufstellungstag (auch den Schreibtag) beizufügen. Zeit und Ort fehlen. Die Holländer sagen Zeitstellung (Tydstelling) für Datum. Aber warum wollten wir, da wir Jahrszahl haben, nicht auch Tagzahl einzuführen suchen? Gessner, ein Sprachfreund in Schwaben, erinnert mich, daß dieser Ausdruck in der Lätinischen Übersetzung der Rousseauschen Bekenntnisse schon wirklich gebraucht sei. Man könnte nun wol darüber einwenden, daß das lat. Wort Datum nicht bloß den Montagstag, sondern auch die Jahrszahl in sich fasse, und daß Tagzahl deswegen zu eng sei; allein genau genommen, wird die Zahl der verstorbenen Tage doch nur dann erst bestimmt und vollständig angegeben, wenn die Jahrszahl mit bemerkt wird. Die Jahrszahl scheint also in der Tagzahl mit begriffen zu sein. Will man es aber genauer damit nehmen, nun so sage man die Tag- und Jahrszahl. — Der D. D. Ausdruck Gabe, für Datum, verdient nur der Vollständigkeit wegen angemerkelt zu werden. Die Betagung, welches Phenax dafür hat, könnte mißverstanden werden. Zeit- und Ortsangabe hat G a t e l aufgenommen. (Zus.) Den Einwand, daß betagen und die Betagung für dauiren und Datum mißverstanden werden könnten, nehme ich nach reiferer Überlegung zurück; weil auf den jedesmaligen Zusammenhang doch allerdings auch etwas gerechnet werden darf. Betagt sein, von Personen gesagt, heißt zwar freilich alt sein; aber wer wird an dieses betagt sein denken, wenn er hört oder liest: „man habe vergessen den Brief zu betagen, oder der Brief sei betagt zu Braunschweig den 15ten dieses?“ Bei dem Grundworte, die Betagung, kann dieses Mißverständnis vollends nicht Statt finden, weil es in jener Bedeutung nicht gewöhnlich ist. Man hat für sich datiren, auch sich tagzählen gesagt; wie glücklich oder unglücklich, mag der sprachkundige Leser selbst beurtheilen. „Wichtiger Zeitpunkt meines Lebens, von welchem die ganze ununterbrochene Reihe meines Unglücks sich tagzählte.“ Der Übersetzer von Rousseaus Bekenntnissen. Schon früher hatte Hermes ebendasselbe seltsame Wort versucht.

Däuphin (spr. Dofäng), ehemahls der Name des Kronprinzen in Frankreich, und Dauphine die Gemahlin desselben. In dem Delphini, zum Gebrauch des Kronprinzen. Mit diesen Worten bezeichnete man die Ausgaben der Älten, die zum Gebrauch des Französischen Kronprinzen bestimmt waren.

Dä, eine Kürzung für dedit. S. d.

Deballiren, die Baaren aus den Ballen oder Packen nehmen, auspacken. Man könnte auch ausballen und entballen dafür sagen.

Debanquiren (spr. behbangquiren), beim Glücksspiele, sprengen. Er oder seine Bank wurde gesprengt. Man könnte auch sagen: er wurde entbanket.

Debandiren (spr. behbangdiren), von einem Kriegsheere gesagt, das

die Fucht ergreift, sich entschaaeren.

— und Wehr und Waffen von sich werfend,

Enschaaert das ganze Heer sich im Gesite. Schiller.

**Debarquement** (spr. Dehbartemang), das Ausschiffen, Ausladen, Landen, oder die Ausschiffung, Ausladung, Landung.

**Debarquieren** (spr. dehbarquieren), ausladen oder landen, aussetzen oder ans Land setzen, und ausschiffen. Das Schiff ist zwar schon vor acht Tagen angekommen, aber die Güter sind noch immer nicht ausgeladen oder gelandet. Sobald man vor Anker gekommen war, wurde die Mannschaft ausgesetzt, ans Land gesetzt, ausgeschifft, gelandet. **Debarrassieren**, eigentlich losmachen, loswickeln, uneigentlich befreien. **Wieland** hat entbinden in dieser Bedeutung gebraucht: Von aller Furcht entbunden.

Er hat sich von diesem beschwerlichen Menschen losgemacht. Er wird sich auch aus diesen neuen Verlegenheiten loswickeln wissen. Befreit von seinen ungemaklichen Gläubigern. Zuweilen auch entwickeln und herausarbeiten. Sein, von Vorurtheilen und Aberglauben gefesselter Verstand, fängt an sich zu entwickeln, sich heraus- oder loszuarbeiten.

**Debätte**. Unser Wortwechsel kann diesen fremden Ausdruck nicht ersetzen; denn dieses deutet auf jede mündliche Zänkerey; da wir hingegen, wenigstens oft, bei Debatten an einen Wortwechsel über irgend einen gelehrten, oder doch wichtigen, und persönlich gerade nicht betreffenden Gegenstand zu denken pflegen. Man muß daher, um Gelegenheit zu geben, diese Nebenbegriffe hinzuzudenken, einen ungewöhnlicheren und edleren Ausdruck wählen. Ich habe Streitgespräch, und wenn das Debattieren nicht gesprächsweise, sondern wie im Britischen Volksrathe durch förmliche Reden geschieht, Streitreden, Kampfreden und Redekampf dafür vorgeschlagen. Es entstand nun ein lebhafter Redekampf (eine lebhafte Debatte), der sich zuletzt, nachdem die Streit- oder Kampfreden geendigt waren, in ein allgemeines Streitgespräch auflösete. (Zus.) Wird die Debätte schriftlich geführt, so haben wir Streifchriften und Streitblätter dafür. Gegen Redekampf ist mir der Einwurf gemacht worden: daß man dabei auch an einen Wettkampf im Reden denken könne. Die Leser mögen darüber entscheiden.

**Debattieren** (spr. dehbatieren), kann oft durch streiten oder kämpfen schlechtweg gegeben werden. Es wurde viel darüber gestritten. Man kämpfte lange darüber. Zuweilen paßt durchschreiten besser. Die Sache muß erst durchgefochten werden. Man fing an darüber zu debattieren, kann auch durch: es begann ein Streitgespräch darüber, gegeben werden. Für die leichtere Schreibart könnte man auch das Ausgewortet wortwechseln bilden. Man wortwechselte viel und lange darüber. In Schwaben sagt man auch, wie Kffsprung bemerkt, wörteln in diesem Sinne, welches **Weit Weber** (Wächter). **S.** Sagen der Vorzeit für laut sein, oder viele leidenschaftliche Worte ausstoßen, gebraucht hat: „Wörtelt Robenberg in den Ketten?“

**Debaüche** (spr. Dehbösch), überhaupt die Ausschweifung, insbesondere die Schwelgerei und die Liederlichkeit. Er stürzte sich in Ausschweifungen. Er fing an, schwelgerisch, lüderlich und ausschweifend zu leben. Ich habe heute eine Ausschweifung in Döbseffen gemacht, oder, in Döbseffen ausgeschweifet.

**Debauché** (spr. Dehbösché), ein Schwelger, Drasser, Wüstling. Das letzte Wort ist nicht ganz neu; Schottel hat es schon. Lessing und andere Neuere haben es in Umlauf gebracht. Jener hat: „Ein academischer Wüstling.“ Insofern unter Debauché ein Mensch verstanden wird, der seinen sinnlichen Lüsten den Zügel schießen läßt, kann man auch Lüstling dafür sagen. „Lüstlinge waren sie oder Tirannen.“ Klopstock.

Dem Drasser Braten, Wein und Fladen;

Dem Lüstling Hercules Schultern und Waden. K. Kroschmã u. s. l.

In einem öffentlichen Blatte verwarf neulich Jemand den Gebrauch

der Wörter Wüstling und Lüstling, weil sie, wie er sagte, vermöge der verkleinernden Kraft der Endsilbe ling, die Begriffe, der Absicht zuwider, nur verkleinerten, nicht als verächtlich darböten. Allein diese Endsilbe hat eine doppelte Kraft, eine verkleinernde und eine verächtlichmachende; jene wenn das Wort, womit sie verbunden ist, auf etwas Natürliches (Physisches), dieses, wenn es auf etwas Sittliches deutet. Sie verkleinert also in Jüngling, Bögling, Pflöging, Lehrling u. s. w., sie stellt hingegen als sittlich klein oder verächtlich dar, in Weichling, Wollüstling, Sonderling, Emporkömmling, Wüstling u. s. w. **S.** Kamler's Abhandlung über die Deutschen Nennwörter, in den Perinischen Beiträgen zur Deutschen Sprachkunde. — übrigens ist der Wüstling entweder bloß ein lüderlicher Mensch (der bei Sang und Klang das Seinige verliert), oder gar ein lächerlicher (von Luder), der in Ausschweifungen bis zum Ekelhaften versunken ist. Ich finde, daß auch Kant den hier angegebenen Unterschied zwischen diesen beiden Wörtern angenommen hat. **S.** Mellin's Anhang zur Kunsfsprache der kritischen Philosophie.

**Debaucheur** (spr. Dehböschöhr). Die Deutschfranzosen gebrauchen dieses Wort statt Debauché, Verschwendter. **S.** d. Es bedeutet aber Einen, der zu Ausschweifungen veriteitet, einen Verföhler.

**Debauchiren** (spr. dehbohshiren), ausschweifern, ausschweifungen begehen, oder sich Ausschweifungen überlassen, ausschweifend leben; auch schwärmen. Wir haben diese Nacht geschwärmt, sagt man. Einen debauchiren, heißt, einen verföhren, einen abwendig oder (mit Luther zu reden) abspänstig machen oder abspannen. Er hat das Mädchen verföhrt; er hat mir meinen Bedienten abspänstig gemacht. (Zus.) Eigentlich sollte debauchiren nie anders als in dieser zweiten thätlichen Bedeutung gebraucht werden, weil das Französische debauchier, wenn es nicht durch ein hinzugesfügtes se rückdeutend geworden ist, keine andere hat.

**Debet**. 1) In kaufmännischen Rechnungen, wo es dem Credit entgegensteht. Hier ist schon das Wort Soll oder Haben für Credit gebräuchlich. Mein, sein oder ihr Debet, sagt nichts anders als: meine, seine oder ihre Schuld.

**Debilitiren**, schwächen.

**Debit**, der Kfsag, der Vertrieb, der Verschleiß.

**Debita**, die Schulden. Debita portio, der Pflchttheil.

**Debitiren**. 1) Absetzen, verkaufen; 2) uneigentlich, unter die Leute bringen, ausprengen, z. B. eine Nachricht; 3) so viel als ins Debet schreiben, d. i. einem etwas als Schuld anschreiben oder berechnen. Ich habe Sie dafür mit zehn Thalern debitirt, d. i. ich habe ihnen dafür zehn Thaler zu Last geschrieben, oder auf ihr Soll geschrieben.

**Débitor**, der Schuldner, und **Débitrix**, die Schuldnerinn. **Luther** hat Schuldiger dafür: „Als wir vergeben unsern Schuldigern.“ Dieses stimmt mit Gläubiger überein. **Débitor morosus**, ein faumseliger Schuldner; — **principális**, der Hauptschuldner; — **putativus**, des vermeintliche.

**Débitum**, die Schuld; — **exigibile**, eine zahlbare, oder ausflagbare, deren Tilgung mit Recht verlangt oder welche ausgeflagt werden kann; — **inexigibile**, eine unzahlbare, oder unausflagbare, deren Tilgung, wenigstens vor der Hand, noch nicht durch gerichtliche Hülfen erzwungen werden kann; — **liquidum**, eine klare, erwiefene; — **illiquidum**, eine unerwiefene; — **conjugale**, die eheliche Pflcht; — **perpetuum**, eine immerwährende oder unablöbliche Schuld; — **incertum**, eine ungewisse, — **seculäre**, eine Lehnschuld; — **hereditarium**, eine Erbschuld. (Zus.) In der Kurfürstlichen Acciseordnung von 1707 findet sich für debitum inexigibile der gute Ausdruck, unentreibliche Schuld. **Küttner**. Also auch entreibliche Schuld für debitum exigibile.

**Deblouiren** (spr. dehbloiren), in der Kriegssprache, die Einschließung oder Sperrung eines Orts oder Hafens ausheben. In der

- französischen Drucker Sprache bedeutet es, einen verkehrten Buchstaben zurechtsetzen.
- Debordement** (spr. Dehbordemang), das Austreten z. B. eines Flusses; die Ergießung z. B. der Galle, eine Überschwemmung, Fluth oder Übersfluth von Worten, Scheltworten u. s. w. (Zus.) In der Kriegssprache, die Überlangung, d. i. ein solcher Hervorbruch des feindlichen Heeres durch Thalengen, wodurch das entgegenstehende überflügelt wird; wie dies bei Jena mit dem Preussischen Heere der Fall war.
- Debordiren**. 1) Austreten, sich ergießen; 2) den Rand oder die Kante wegnehmen, abranden, abkanten oder entkanten. Ein debordirter junger Mensch, ist ein ausschweifender. (Zus.) In der Kriegssprache wird dieses Wort von einem Heere gesagt, welches, indem es durch Thalengen, gleich einem Strome hervorbricht, seine Linie soweit ausdehnt, daß sie über die des entgegenstehenden Feindes hinausreicht. Puffelt hat überlangt, Gattel in dem Diet. de l'Académie überflügeln dafür angelegt. Sollte nicht das Letzte erst Folge des Ersten sein? Man überlangt, sollte ich meinen die Linie des Feindes, oder dehnt sich über dieselbe hinaus, um ihn zu überflügeln. Auch Bülow in dem Geiste des neuen Kriegssystems (der neuen Kriegskunst) hat überlangt dafür: „Die Franzosen hatten durch den Besitz von Wasserburg die Östreicher überlangt.“
- Debottiren**, entfließen. Gattel.
- Deboursement** (spr. Dehburssemang), die Auszahlung, die Auslage, der Vorschuß.
- Dehoursiren** (spr. Dehbursiren), auszahlen, auslegen oder vorschließen.
- Debrouilliren** (spr. Dehbrouilliren), etwas in Verwirrung Gerathenes wieder in Ordnung bringen. Herber hat das gute Wort entwirren dafür gebildet. „Wie entwirrt die verworrensten Geschäfte der Leidenschaft in einfachen Resultaten (Ausprägungen) vor seinen Augen lagen.“ „Das Labyrinth (das Gewirre) wird sich entwirren.“ Eben d. Ost könnte man auch auswirren dafür sagen: er hat diese verwickelte Sache glücklich ausgewirrt. Sonst auch entwickeln und in Ordnung bringen. (Zus.) Entwirren hat Wieland früher als Herber in seinen moralischen Briefen:  
— Und laß Kometen irren  
Der eignen Triebe Lauf sorgfältig zu entwirren.  
Suam cuique! Trapp.
- Debüt** (spr. Dehbüt) und **debutiren** (spr. Dehbütiren). Wir haben dafür Anfang, Antritt, Beginn, erster Auftritt, erste Erscheinung, und die Ausgawörter anfangen, beginnen, zum ersten Mahle auftreten, seine Antrittsrolle spielen, seine Antrittsrede, Antrittspredigt, Antrittsvorlesung halten, sich zum ersten Mahle zeigen, hören lassen. Beginnen und Beginn könnte man, wenn man wollte, vorzüglich als Kunstwörter dafür gebrauchen; er begann gut, schlecht, mittelmäßig. Sein Beginn war nicht der beste.
- Decade**, zehn Stük (Wäher, Tage, Jahre) zusammengenommen, das Zehend. Eine Zahl von zehn Tagen, wonach die Kranken vor einigen Jahren ihre Zeit berechneten, würde nach der Ähnlichkeit mit Jahrzehend, wenn man ganz bestimmt reden wollte, durch Jahrzehend zu geben sein. Da indes die genauere Bestimmung gewöhnlich schon aus dem Zusammenhange erhellt: so scheint das allgemeine Zehend auch hier für Decade hinreichend zu sein. Im dritten Zehend des Blumenmondes. Die Decadentage oder Decad'is, d. i. diejenigen Tage, womit die Decaden endigen, sind Zehendtage. Am zweiten Zehendtage des Schneemondes.
- Decadence** (spr. Dehlabang'), die Abnahme, der Verfall.
- Decagön**, ein Zehn-ed.
- Decälogus**, die zehn Gebote, oder, wenn man will, das Zehngeböt.
- Decämeron**, eine Zehntagesgeschichte; der Titel eines bekannten Werks des Ital. Boccace.
- Decampement** (spr. Dehcampemang), der Aufbruch.
- Decampiren**, das Lager abbrechen, aufbrechen; ungerichtlich, abziehen, oder sich davon oder aus dem Staube machen.
- Decanus**, der Vorsteher eines Stifts und einer sogenannten Facultät oder Gelehrtenzunft. In der ersten Bedeutung können wir Stiftsvorsteher dafür sagen. Man hat aber auch das fremde Decanus, durch Umbildung in Dechant, zu einem Deutschen Worte gemacht; vorausgesetzt, daß man, wie auch gewöhnlich geschieht, den Ton auf die erste Silbe setzt. Denn nur dann erst ist auch die Betonung Deutsch. Ich sehe übrigens nicht, was die Lehrzünfte (Facultäten) hindern könnte, auch ihren Decanus in einen Dechant umzubilden. — Decanat, die Dechantwürde. Decanä, die Wohnung des Dechant, die Dechanei.
- Decapitation** (spr. Dehkapitation), die Enthauptung, das Köpfen.
- Decapitirt**, enthauptet, geköpft.
- Decarbonisation**, die Entkohlung. Man meint damit in der Scheidkunst, die Befreiung vom Kohlenstoffe. Bourguet hat nicht gut, wie es scheint, die Entkohlenstoffung, so wie entkohlenstofften für decarbonisiren gebraucht. Was kann man sich bei Stoffung und Stoffen denken?
- Decem** (der), der Zehent oder Zehnte.
- December**, der Wintermonat. Jener Lat. Name deutet wörtlich den zehnten Monat an, weil die Römer beim Zählen der Monate mit dem März anfangen, da denn der December der Zehnte in der Reihe war. Karl der Große nannte ihn Heilmonat, welche Benennung nachher in Kristmonat verändert wurde. Die Neufranken haben zur Zeit der Staatsumwälzung diejenigen beiden Monate, welche zur Hälfte mit dem December zusammenfallen, Frimaire, Reifmonat, und Nivose, Schneemonat zu nennen beliebt. S. April.
- Decémvir**, ein Zehnherr, d. i. einer von zehn, welche an der Spitze der Regierung stehen.
- Decemviräl**, zehnherrlich, z. B. die zehnherrliche Gewalt.
- Decemvirät**, die Zehnherrschaft, die Würde eines Zehnherrn, diejenige Regierungsform, da zehn Herrscher die höchste Gewalt unter sich theilen.
- Decändium**, ein Zeitraum von zehn Tagen, ein Tagzehend.
- Decennäl**, zehnjährig.
- Decennium**, ein Jahrzehend, d. i. ein Zeitraum von zehn Jahren.
- Decent**, schicklich, anständig, verflärkt, wohlansständig; auch geziemend, ehrbar, sitzsam.
- Decenz**, die Wohlansständigkeit, Schicklichkeit, Ehrbarkeit, Eitsamkeit.
- Decernent**, der Rechtserkenner, d. i. Derjenige, welcher einen richterlichen Ausspruch thut. Vielleicht ließe sich Erkennner, Schlechtweg dafür sagen. S.
- Decerniren**, erkennen, ein Urtheil fällen, einen richterlichen Ausspruch thun.
- Decharge** (spr. Dehcharge), die Ablabung, Entledigung; in der Kriegssprache, die Salve. Sonst auch die Entlastung.
- Dechargiren** (spr. Dehchargiren), abladen, entladen, losprechen, entbinden, entledigen, überheben, feuern oder eine Salve geben.
- Dechiffreur** (spr. Dehchiffreür), der Entzifferer.
- Dechiffiren**, entziffern, enträthseln.
- Decidenz**, der Verfall, das Zurückkommen an Gesundheit, Vermögen u. s. w.
- Decidiren**, entschiden. Auch für: sich decidiren (so décider), kann man sich entscheiden sagen. Er war lange unentschlossen; ob er reisen oder bleiben sollte; endlich entschied er sich für das Letzte. Sonst auch bestimmen. Diese Gründe haben mich bestimmt. Decidirend, entscheidend.
- Decidit**. 1) Entschieden; 2) entschlossen. Er ist entschlossen.
- Decimäble** (spr. Dehceimab'l), zehentpflichtig.
- Decimäl**, was aus zehn Theilen oder Zehnteln besteht. Es kömmt

- nur in Zusammensetzungen, z. B. in Decimalbruch, Decimaleinteilung vor: wofür man also Zehntelbruch, Zehnteleinteilung, sagen kann. Eine Decimalrechnung ist eine Rechnung durch Zehntelbrüche.
- Decimation**, die Verzehrung, das Verzehrten, die Lösung um den zehnten Mann.
- Decimator**, der Zehentherr.
- Decime**, in der Tonkunst, ein Intervall, dessen Tone zehn diatonische Stufen von einander absetzen; die Terz von der Octave des Grundtons. (Zus.) Die Zehnte B.
- Decimiren**. 1) Dem Zehnten nehmen, zehnten. Ein Geistlicher zehntet den andern nicht, clericus clericum non decimat; 2) den Zehnten geben, in welcher Bedeutung wir verzehrten dafür sagen. Der Abziehende muß sein Vermögen verzehrten, überall, wo der Staat das Recht zu zehnten noch nicht aufgegeben hat.
- Guch packtet der Junter, auch zehntet der Priester.
- R. Froshmauser.
- (Zus.) Man versteht unter decimiren auch den zehnten Mann unter Vielen durchs Loos bestimmen. Man ließ die Eingefangenen zehnten; der jebezmahlige Zehnte wurde erschossen. Man hat auch das Verkleinerungswort zehnteln, aber in gleicher Bedeutung mit zehnten, nur mit dem Nebenbegriffe des Tadelns gebraucht. »Nur darum bekümmert er sich, wie er sie wacker zehnteln, ja fünfeln (ihnen den Fünfteln abnehmen) möge.« Wächter in den Sagen der Vorzeit.
- Decipiren**, hintergehen, betrügen.
- Decision**, die Entscheidung, der Ausspruch, der Spruch.
- Decisiv**, entscheidend, z. B. ein solcher Ausspruch. **Decisiv** sprechen, entscheidend, in entscheidendem Tone. Ein **decisiv** Mensch, ein absprechender.
- Decisivement**, (spr. decisivemang), entscheidend, entscheidender Weise.
- Decisum**, ein entscheidender Richterpruch, ein Rechtspruch, ein Urtheil oder Urteil.
- Declamation**. 1) Die Kunst schön zu lesen oder vorzutragen, also das Kunstlesen, unterschieden von Lesekunst, welches nur auf die gemeine Geschicklichkeit im Lesen deutet; und in allgemeinerer Bedeutung, wo auch das schöne Sprechen des Redners, Schauspielers u. s. w. darunter begriffen wird, die Vortragekunst oder die Kunst des Vortrages, wofür oft auch Vortrag schlechtweg gesetzt werden kann, z. B. sein Vortrag ist gut, schlecht, mittelmäßig; er besitzt die Vortragekunst oder die Kunst des Vortrages in hohem Grade der Vollkommenheit; man sollte die Jugend im Kunstlesen und in der Vortragekunst mehr und besser üben, als es leider! zu geschehen pflegt. Rüdiger's Lausprechen ist dem Begriffe nicht angemessen, ungeachtet es mit dem lat. Worte ziemlich übereinkömmt. Man kann sehr laut reden, ohne bewegten gut und schön zu reden oder zu declamiren. Man versteht aber unter Declamation auch 2) eine rednerische Einleitung und Darstellung, also Das, was beim Lesen oder Reden vorgetragen wird; hier also nicht die Art und Weise, wie das Lesen oder Vortragen geschieht. In diesem Sinne sagt man: es ist eine schöne, leere, hohle, langweilige Declamation. Hier habe ich Schwungrede, Schmuckrede, Prunkrede (das letzte hat Lessing), und wenn mit Verachtung davon gesprochen werden soll, Schmuckrederei, Prunkgerede, Wortgellingel und Wortschwall dafür vorgeschlagen. Das Werk ist voll schöner Schwungreden (voll schöner Declamationen); Kurz, was er darüber sagte, war bloßes Prunkgerede, war nichts als leere Schmuckrederei. Man hat auch Rederei für unechte Redekunst gesagt. Auch von diesem ließe sich die Zusammenfügung, Prunkrederei, für Declamation in verächtlichem Sinne, bilden. Gattel hat auch Kunstrede für Declamation in gutem Verstande angelegt. (Zus.) »Das Kunstlesen paßt nicht immer für Declamation, z. B. nicht für die R. a. er hat eine gute oder schlechte Declamation. Hier und in ähnlichen Fällen wären Lesekunst oder Schönlesekunst wol vorzuziehen. Das Wort Kunst bedeutet schon etwas Ungemeines. Niemand betrachtet das bloße Lesefernen als eine Kunst; auch hört man niemand sagen: mein Sohn hat die Lesekunst erlernt, sondern bloß: er hat Lesen gelernt. Folglich könnte man Lesekunst immer für Declamation gebrauchen. Allein ich glaube wir können in allen (?) Fällen mit dem oben gleichfalls angeführten Vortrag ausreichen. Der Schauspieler, Redner, Vorleser u. s. f. haben einen guten Vortrag oder tragen gut vor. (Aber auch in der R. a.; ich erwartete Gründe, und hörte nichts als Declamation? C.) Für Schwungrede würde oft (wenn nämlich nicht der Inhalt, sondern die Art des Vortrages gemeint wird. C.) umgekehrt Redeschwung noch besser passen.« Heinze. »Lesekunst scheint auch mir mehr zu sein, als die gemeine Geschicklichkeit im Lesen, so wie Redekunst mehr bedeutet, als gemeine Geschicklichkeit im Reden, was auch schon das bloße Wort Kunst in diesen Zusammenfügungen andeutet. Lesekunst und Kunstlesen sind aber, wenn ich nicht irre, von einander in sofern verschieden, daß das erste die Kunst fertig und mit Ausdruck zu lesen, sowohl inwohnd als gegenständlich gedacht, bedeutet, das letzte aber die Anwendung dieser Kunst in einem einzelnen Falle; das nach den Regeln jener Kunst unternommene, also das kunstmäßige Lesen.« B. Ich finde diese Bemerkungen gegründet; doch scheinen mir die übrigen für Declamation oben vorgeschlagenen Ausdrücke dadurch nicht entbehrlich geworden zu sein. Für den einen Fall wird der eine, für den andern der andere am besten passen. In einer meiner Schriften habe ich auch Wortstrom dafür gesagt: »Er muß sich entweder in nichtsagenden Wortströmen ergießen oder verkümmern.« Man sieht, welche Art von Declamation hier gemeint ist.
- Declamator**, der Kunstredner, verächtlich, der Prunkredner. (Zus.) In meinen Reisen habe ich auch einmal Lesemeister dafür gesagt: ein Volk, welches keine öffentliche Rednerstühle, sondern nur Kanzeln und keine Lesebühnen (Oden) hat, kann auch keine Redner und keine Lesemeister haben.
- Declamatorisch**, rednerisch oder kunstrednerisch, und verächtlich, prunkrednerisch.
- Declamatorium**, eine Kunstvorlesung.
- Declamiren**. 1) Kunstmäßig lesen oder vortragen; er liest gut, er trägt vortrefflich vor; 2) eifern oder poliren; er eiferte einmal wieder heftig gegen die sündlichen Schauspieler; 3) sich in rednerischem Schwunge erheben, verächtlich, ein Prunkgerede machen, sich in Schmuckrederei verlieren.
- Declaration**, die Erklärung.
- Declaratoria sententia**, das Erklärungsurtheil.
- Declariren**, erklären.
- Declinable** (spr. deklinab'l), in der Sprachlehre, was umgeendet (declinirt) werden kann. Gattel hat biegsam dafür angesetzt. (Zus.) Man könnte auch umendbar dafür sagen. Umenendlich würde doppelt sinnig sein. Ad. hat abänderlich dafür. Zu allgemein.
- Declination**. 1) überhaupt die Abbeugung oder Abbiegung; 2) die Abweichung, z. B. der Magnethadel von der geraden Richtung nach Norden. In der Sternkunde insonderheit versteht man unter der Declination oder Abweichung der Gestirne, den Abstand derselben von dem Gleicher (Aequator), durch den Bogen eines größten Kreises gemessen 3) In der Sprachlehre, die Veränderung der Nennwörter durch die verschiedenen Fälle casus. Dafür gebrauchte Schottel das Wort Abwandlung, so wie Zeitwandlung für Conjugation. Allein seit Gottsche's Zeiten ist für die Declination ziemlich allgemein das zu unbestimmte Wort Abänderung eingeführt, und Abwandlung von Vielen für Conjugation gebraucht worden. Biegung, welches Andere, z. B. Gattel, dafür angesetzt haben, und Wortbiegung, welches Schneidder dafür gebraucht hat, antworten dem Worte Flexion, und findet sowohl beim decliniren, als auch beim conjugiren Statt. Киспѣт nennt (in den Grammat. Gesprächen) die Declination Um-eindung,

- die Conjugation Umbildung; Benennungen, welche nicht so willkürlich sind, als sie auf den ersten Blick zu sein scheinen. Denn beim Decliniren wird wirklich nur die Endsilbe, beim Conjugiren aber auch, in einigen Fällen, die Stammsilbe verändert, z. B. in lectus von lego. Hier wird also wirklich umgebildet, dort nur umgeendet. Da nun Abänderung und Abwandlung keinen so guten Grund für sich haben, sondern, unbestimmt wie sie sind, eben so gut von der Declination, als von der Conjugation gebraucht werden könnten: so muß man wünschen, daß jene Klopstock'schen Benennungen allgemein eingeführt werden mögen.
- Declinator**, ein Werkzeug, die Abweichung der Höhe einer Sonnenuhr zu finden; der Abweichungsfinder oder der Abweichungszeiger. **D.**
- Declinatorisch**, ablehnend.
- Declinatorium**, ein Kompaß, der so eingerichtet ist, daß 10. die Grade der Abweichung der Magnetnadel darauf bemerken und zählen kann. Ein Abweichungskompaß. Das Wort Kompaß kann, da es unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt, für eingebürgert gelten.
- Decliniren**. 1) Ablehnen, z. B. eine Gefälligkeit, ein Geschenk. 2) Abweichen. Die Magnetnadel weicht vier Grade westlich ab. 3) In der Sprachlehre, nach Klopstock's Vorgange, um-enden. **D.** Declination.
- Decoct**, etwas Abgekochtes, ein Abfod, wofür Ab. ohne Ursache, wie es scheint, lieber Abfod gesagt wissen möchte, weil er jenes nur unter diesem, als eine verschiedene Aussprache angeführt hat. Allein Abfod ist sowohl gebrauchlicher, als auch der Abstammung, von abgefotten, gemäßer. Dieser letzten Ursache wegen möchte ich das Wort auch lieber Abfod schreiben. In der Jen. Lit. Zeitung fand ich Abfodung dafür: „Die Apotheke hat die Obliegenheit, täglich drei große Fässer voll Abfodungen zuzubereiten.“ Abfod oder Abfod ist besser; Abfodung bezeichnet die Handlung des Abfodens.
- Decoction**, die Abfodung, das Abkochen.
- Decollation**, die Enthauptung.
- Decolliren**, enthaupten, köpfen.
- Decomponiren**, auseinandernehmen, zerstückeln, zerlegen. (Zus.) In der Scheidekunst, zerlegen.
- Decomposition**, das Auseinandernehmen, Zerlegen, oder die Auseinandernehmung, Zerlegung; in der Scheidekunst, die Zerlegung. **S.** Gehler's phys. Wörterbuch.
- De concert** (spr. dö kongsähr), einverstanden; einstimmig.
- Deconcertiren**, eigentlich und ungentlich, aus dem Tone bringen; figurlich, den Plan verrücken. Lavater gebraucht das fremde Wort in seiner Reissbeschreibung, und fügt in Klammern hinzu: außer Fassung bringen. „Wozu fragt Gert in den Beiträgen zur weit. Ausbitd. der Deutsch. Sprache, wozu jenes, wenn dieses ebendasselbe sagt?“ Ich frage es mit ihm. Aber eigentlich antwortet außer Fassung bringen dem deconcertiren. Für deconcertiren haben wir auch stören, irren machen, verwirren oder verwirrt machen.
- Decontenançiren** (spr. dekontenangçiren), außer Fassung bringen, verwirrt machen. Decontenançirt, verwirrt; auch verduzt und verblüfft; diese letzten für die leichtere Schreibart. (Zus.) Auch befangen können wir dafür sagen. Er stand sehr befangen da. Das entgegengesetzte unbefangen ist ganz gebräuchlich. Von beiden haben wir auch die Grundwörter, Befangenheit und Unbefangenheit.
- Decorateur** (spr. Dehoratör). Moris schlägt Hieratzenmacher vor. Um die lange Wort etwas kürzer und zugleich sprachähnlicher zu machen (denn wir pflegen bei unsern Zusammenfügungen das erste oder bestimmende Wort lieber in der Einzahl zu setzen), müßte man Hieratzenmacher sagen. Verzierer würde dem Franz. Worte noch besser antworten. Da aber jenes gewöhnlich nur in Bezug auf die Bühne gebraucht wird: so kann man füglich Bühnenmacher dafür sagen. (Zus.) J. P. Richter hat Bühnenschmücker dafür gesagt: „Das Korbeerblatt gehört nicht in den Kranz des Dichters, sondern des Bühnenschmückers.“ Man nimmt aber auch das Wort Decorateur in weiterer Bedeutung, und versteht einen Künstler darunter, der die innern Verzierungen der Paläste und anderer Prachtgebäude, nicht bloß durch Malerei, sondern auch durch Stuckeln, Wandstuckeln, Stuckarbeiten u. s. w. anstellt und besorgt. Für diese weitere Bedeutung paßt der Name Verzierer oder Kunstverzierer, wenn man will, besonders.
- Decoración**, die Verzierung, Ausschmückung; und wenn von Bühnen die Rede ist, Bühnenverzierung, oder Bühnenmalerei, Bühnenbekleidung. (Zus.) Man sagt aber auch: er hat eine Decoration erhalten. Hier meint man einen Orden.
- Decoriren**, verzieren, aufputzen, schmücken.
- Decórum**, die Anständigkeit, verfaßt, die Wohlstandigkeit, der Wohlstand oder Anstand.
- Decouragement** (spr. Dehoragemang), die Muthlosigkeit, die Verzagtheit, die Entmuthung.
- Decouragiren** (spr. dehoragiren), muthlos machen, niedererschlagen, entmuthen.
- Decórt**, auch Decürt, der Abzug.
- Decortiren**, oder decurtiren, abziehen auch kürzen. Man muß seinen Dienstboten den Lohn nicht kürzen; er hat mir an meiner Forderung zehn Thaler gekürzt oder abgezogen.
- Decouverte** (spr. Dehorwert'), die Entdeckung, die Erfindung.
- Decouvriren** (spr. dehorviren), entdecken. Mit sich, sich zu erkennen geben. Er gab sich mir zu erkennen; er entdeckte mir seine Absicht.
- Decreditiren**, Jemandes Ansehen untergraben, vernichten, einen in der Meinung Anderer herabsetzen.
- Decrepitude** (spr. Dehorpitüt'), die Abgeleththeit. „Ich fand ihn in dem traurigen Zustande der gänzlichen Abgeleththeit.“ **S.** Reifen.
- Decrescendo** (spr. dehorçendo), in der Tonkunst, abnehmend. **S.** Crescendo. **b u r g.** **S.** Crescendo.
- Decresciren**, abnehmen.
- Decrét**. 1) Ein Rechtspruch oder Bescheid, wofür die Rechtsgelehrten auch Erkenntniß sagen. 2) Ein Beschluß. Die gesetzgebende Versammlung hat heute einen merkwürdigen Beschluß gefaßt oder erlassen. 3) Eine Verordnung, und wenn sie allgemein ist, eine Landesverordnung. Das fremde Wort wird mit folgenden Beisätzen gebraucht: Decretum alienandi, ein Verkaufsurtel, d. i. eine obrigkeitliche Erlaubniß, etwas zu verkaufen. Decretum de solvendo, ein Auszahlungsurteil, d. i. eine obrigkeitliche Erlaubniß, gewisse Gelder auszugeben. Decretum interimisticum, eine vorläufige oder einstweilige obrigkeitliche Verfügung. Decretum in senatu, beschlossen im Rathe.
- Decretalen**, päpstliche Bescheide oder Rechtsprüche auf geschehene Anfragen der Bischöfe, die zu einem zweiten Theile der päpstlichen Rechte gesammelt wurden.
- Decretiren**. 1) Als Richter in einer Sache sprechen, oder einen Spruch erlassen, erkennen; 2) beschließen, festsetzen.
- Decrottir** (spr. Dehorrottir), der Schuhputzer.
- Decrottiren**, putzen, z. B. die Schuhe; abdrücken, z. B. die Kleider.
- Decurie**, eine Rotte von zehn Mann, ein Ganzes von zehn Stück oder einzelnen Dingen; im letzten Falle, das Zehend.
- Dedán** (spr. Dehdäng), die Verachtung.
- Dedication**, die Zueignung. **S.** Gramer sagt auch, die Widmung. Da wir das Ausfagewort widmen für zueignen gebrauchen, so kann es nicht unrecht sein, auch die Widmung für Zueignung zu sagen. Ebenderfelbe Schriftsteller hat auch der Widmer für Denjenigen, welcher widmet oder zueignet.
- Dediciren**, zueignen und widmen.

**Dedignation**, die Verachtung, Verschmähung.

**Dedigniren**, franz. *dedaigner* (spr. dehdänjeh), verschmähen, feiner unwürdig oder unter seiner Würde achten, verachten.

**Dédit**, er hat gegeben oder bezahlt. Man hat davon auch das seltsame Wort *dediren* für abschreiben, oder als bezahlt anmerken, gebildet.

**Dedition**, die Übergebung, die Übergabe.

**Dedommagement** (spr. Dehdomagemang), die Entschädigung, Schadloshaltung.

**Desommagiren** (spr. dehdomagiren), entschädigen, schadlos halten.

**Deduciren**. 1) Abziehen; 2) herleiten, erweisen oder darthun; den Rechtsbeweis führen. Kant hat es oft mit dem Deduciren oder der Deduction der Begriffe zu thun, und versteht darunter die Darlegung oder die Erklärung der Art und Weise wie sie entstehen, ob aus reinem Verstande, oder durch Erfahrung. Ihm heißt daher *transcendental deduciren*, die Möglichkeit aus reinem Verstande darthun.

**Deduction**. 1) Der Abzug von einer Summe; 2) in allgemeinen, die Darlegung, Ausführung, der Beweis. In der Rechtssprache insbesondere, der Rechtsbeweis. Hier versteht man eine Schrift darunter, worin das Recht, welches Jemand auf etwas zu haben meint, erwiesen werden soll. Rechtsausführung, welches *Äbiger*, und Anspruchsausführung, welches *Heynak* dafür vorgeschlagen hat, sind beide zu lang und schwerfällig. Rechtsbeweis ist eben so bezeichnend, und zugleich kürzer.

**Deductis deducendis**, nach Abzug des Abzuziehenden, oder, nach erforderlichen (gehörendem, gesetzlichem oder gesetzmäßigem) Abzuge.

**De facto**, thätlich, der That nach. Es wird dem *de jure*, dem Rechte nach, rechtlich, entgegengesetzt. Er hat thätlich Besitz davon genommen; ob auch rechtlich, muß erst noch untersucht werden. Wir sagen auch eigenmächtiger Weise dafür. (Zus.) Ist läßt sich dieses *de facto* auch durch gerabezu, ohne Umstände, übersetzen.

**Defalciren**, eigentlich mit der Sichel wegnehmen oder abmähen, — abschneiden. Uneigentlich wird es in der Rechtssprache für abziehen oder vorwegnehmen, z. B. seinen Anteil von einer Erbschaft, gebraucht.

**Defatigiren**, ermüden.

**Defaveur** (spr. Dehsawöhr), die Ungunst. »Ich habe weiter nichts als die *Defaveur* (Ungunst) des Meuseins wider mich.« C. Cramer. Hier würde aber das Mißfällige oder die Mißempfehlung besser passen.

**Defect**. 1) Als Beschaffenheitswort, unvollständig, mangelhaft, unvollständig oder nicht vollständig; z. B. ein Buch. 2) Als Grundwort. Man sagt nämlich auch: es findet sich ein Defect in seiner Kasse, und der Buchhändler läßt einen Defect nachkommen, um ein unvollständiges Buch zu ergänzen und vollständig zu machen. Hier kann man im ersten Falle, ein Ausfall; im andern Ergänzung, Ergänzungsbogen (Defectbogen) und Ergänzungsfrage dafür sagen. (Zus.) Für Defectbogen, Defectfrage u. läßt sich auch, zusammengesetzten Fehlbogen und Fehllage sagen. B.

**Defectivum**, (nämlich *verbum*), in der Sprachlehre ein mangelhaftes Ausjagewort, das nicht auf die gewöhnliche Art durchgängig umgebildet werden kann.

**Defendant**, der Verteidiger.

**Defendiren**, verteidigen.

**Defension**, die Verteidigung; eine Verteidigungs- oder Schutzschrift, eine Wehrschrift. Defensionsanstalten, Verteidigungsanstalten, oder kürzer, Wehranstalten.

**Defensionälzeuge**, ein Zeuge, den man zu seiner Verteidigung stellt; also ein Schutzzeuge. B.

**Defensiv-allianz**, ein Verteidigungsbündniß. Es wird der Offensiv-allianz, dem Angriffsbündnisse, entgegengesetzt. Beide zusammen genommen, werden ein Schutz- und Trugbündniß genannt,

wofür man aber, da Trug nicht mehr gebräuchlich ist, Schutz- und Trugbündniß, oder deutlicher, Schutz- und Angriffsbündniß, sagen sollte. (Zus.) B. hat auch Wehrbündniß dafür gebildet, so wie Wehrkrieg und Wehrwaffen für Defensivkrieg und Defensivwaffen. Noch kürzer könnte man Wehr- und Angriffsbund sagen.

**Defensive**, verteidigungsmäßig.

**Defensivkrieg**, ein Verteidigungskrieg, ein Wehrkrieg.

**Defensivwaffen**, Verteidigungswaffen, Wehrwaffen.

**Defensor**, der Verteidiger, Anwalt, Sachwalter oder Sachführer.

**Defensor fidei**, Beschützer des Glaubens, ein Titel der Könige von Großbritannien.

**Deferenz**, franz. *Deferance* (spr. Dehsferangß), die Willfährigkeit, Nachgiebigkeit, Willfährung und Gehöhrung.

**Deferiren**. 1) Zuschieben, z. B. einem einen Eid. Der Richter erkennt auf den Eid, oder legt ihn der einen Partei auf, imponirt ihn. Diese schiebt ihn der andern Partei zu, deferirt ihn; und diese kann hierauf, wenn sie will, ihn jener zurückzuschieben, referiren. Daher *Deferent*, der Zuschieber des Eides. *Saltaus* hat heimzuschieben dafür. 2) Verwilligen, gewähren, verleißen, gestatten, willfahren. *Eurem Gesuch*, heißt es in der Kanzleisprache, kann nicht deferirt werden, d. i. eure Bitte kann nicht gewährt, euer Gesuch nicht genehmigt werden.

**Deferirung**, die Willfährung, Befestigung, Bewährung. Die Deferrirung des Eides, die Zuschiebung desselben.

**Defil**, die Ausforderung oder Herausforderung.

**Defiance** (spr. Dehsiangß), das Mißtrauen.

**Déficit** (ein), so viel als Defect. S. d. Insbesondere aber versteht man darunter das Fehlende in einer Kasse, in einer Berechnung der Einnahme und der Ausgabe, hier können wir Ausfall dafür sagen. *Catel* hat Fehlsomme dafür angesetzt. Wenn in Verzeichnissen dieses *fat. Wort*, anzudeuten daß etwas nicht da sei, gebraucht wird, so könnte man sätlich fehlt dafür setzen.

**Defiguriren**, verunstalten.

**Defihiren**. 1) Herausfordern, im eigentlichen und uneigentlichen Sinne. Ich fodere Sie heraus, mit einem Fehler darin zu zeigen. Auch auffodern, und Troß bieten. Sie wollen mich verklagen? Ich biete Ihnen Troß, es zu thun. Ich fodere Sie auf, zu zeigen u. s. w. 2) Mißtrauen, oder Mißtrauen setzen. Er mißtrauete seinen eigenen Kräften, oder setzte selbst Mißtrauen darcin.

**Defilé**, ein enger Weg zwischen zwei Erhöhungen. Hohlweg ist schon allgemein dafür angenommen. D. Anton hat in seiner Geschichte der Deutschen das Wort *Wegenge* dafür gebildet, welches die Ähnlichkeit mit Meer-enge und Land-enge für sich hat. Zuweilen könnte man auch das Wort *Enger* schlechtweg dafür gebrauchen, wenn nämlich nicht sowohl ein hohler Weg, als vielmehr ein enger Thal zwischen zwei Anhöhen oder Bergen, durch welches ein Heer zieht, gemeint wird. Hier ging der Zug durch eine Enge oder Thalenge.

**Defilliren**, heißt theils durch einen Hohlweg ziehen, theils auch Mann für Mann vorbeiziehen.

**Definiren**, erklären, bestimmen; einen Begriff mit seinen wesentlichen Bestimmungen (Grenzen) angeben.

**Definition**, die Bestimmung, die Begriffsbestimmung, die Erklärung. *Definitio verbalis*, eine Worterklärung; — *realis*, eine Sacherklärung. (Zus.) *Trapp* hat Abmarkung dafür gebraucht: »Sollte der Zusatz viele, mit in die Abmarkung dieses Begriffs gehören?«

**Definitiv**, kommt in Zusammensetzungen vor, z. B. Definitivurtheil, Definitivtriede, Definitivtractat, wofür wir Endurtheil, Endbescheid und Enderkenntniß; Schlußtriede oder Friedensabschluß und abschließender Vertrag oder Schlußvertrag sagen können. Ein *Arrangement definit*, ist eine abschließende oder abschließliche Übereinkunft.

**Definitive**, entscheidend oder entschieden, abschließlich. Dieses do

stative oder definitiv wird dem provisoirisch entgegengesetzt. So lese ich z. B. in der Hamb. Zeitung: „Wer von der Emigrantentafel provisoirisch ausgestrichen war, soll nun, wie es heißt, definitiv ausgestrichen werden.“ Dafür könnte man auf Deutsch sagen: Wer auf der Tafel der Ausgewanderten vorläufig ausgestrichen war, soll nun entschieden ausgestrichen werden; oder auch, wer nur bis auf weiter ausgestrichen war, soll nunmehr für immer ausgestrichen werden. (Zu f.) Auch schließlich läßt sich für definitive sagen. „Es stehen diesen Herzogthümern (Parma und Piacenza) nahe Veränderungen bevor, die über ihr Schicksal schließlich entscheiden werden.“ Hamb. Zeitung.

**Definitum**, etwas Bestimmtes, in der Vernunftlehre, ein genau bestimmter Begriff.

**Definitus** (nämlich articulus), in der Sprachlehre. S. Articulus.

**Deflection**, die Abweichung, Ablenkung, Abbeugung und Abbiegung.

**Deflectiren**, abweichen, ablenken.

**Deflorata**, die Entehrte, Geschwächte; in Scherz, die Entjungferte.

**Defloration**, eigentlich die Entblüthung, uneigentlich, die Entehrung oder die Schwächung einer Jungfrau; in Scherz, die Entjungferung.

**Defloriren**, schwächen und entehren; in Scherz, entjungfern. Dieses letzte hat Logau:

Blumona ward (wurde) entjungfert. —

**Deform**, häßlich, ungestalt, mißgestalt und mißgestaltet.

**Deformiren**, häßlich machen, verhäßlichen.

**Defornität**, die Häßlichkeit, Mißgestalt.

**Defraudant**, einer, der sich eines Steuerbetrugs schuldig macht oder auch ganz verbotene Waaren einführt; im ersten Falle, ein Steuerbetrüger, im andern ein Schleichhändler. (Zu f.) Auch ein Kassensführer wird Defraudant genannt, wenn er die ihm anvertrauten Gelder angreift. Für diesen Fall paßt Kassensbetrüger.

**Defraudation**, der Steuerbetrug, der Schleichhandel, der Unterschleif, der Kassensbetrug.

**Defraudiren**, einen Unterschleif (besonders in Ansehung der Steuern) begehen; Schleichhandel treiben, die Kasse betriegen.

**Defrayiren** (spr. dehfraïren), freihalten.

**Defrichiren** (spr. dehfriřhiren), urbar machen.

**Defterdar**. S. Testerdar.

**Defunctus**, der Verstorbene. Defuncta, die Verstorbene.

**Degagé** (spr. dehgageh). S. Degageant und Degagiren.

**Degageant** (spr. dehgagang), frei, ungezwungen oder zwanglos. (Zu f.) So viel ich weiß, ist dieser französisch sein sollender Ausdruck einer von denen, welche unsere Deutschen Sprachverberber (in der hier angegebenen Bedeutung) sich selbst erdacht haben, und welche die Franzosen nicht kennen. Denn da degager die thätliche Bedeutung, los oder frei machen, hat, so kann degageant nichts anders als lösend oder freimachend, aber nicht ungezwungen oder zwanglos bedeuten. Dafür sagen die Franzosen degagé.

**Degagement** (spr. dehgagemang), die Zwanglosigkeit, Ungezwungenheit.

**Degagiren** (spr. dehgagiren), befreien, frei oder los machen, entzwingen. Degegrt, frei, ungezwungen, zwanglos.

**Degeneration**, die Ausartung, das Ausarten.

**Degeneriren**, ausarten, aus der Art schlagen; beide Ausdrücke deuten, wie degeneriren selbst, auf eine Veränderung ins Schlimmere. Abarten hingegen bezeichnet bloß das Abweichen von der Art, unbestimmt, ob eine Verbesserung oder Verschlimmerung gemeint werde.

**Dégout** (spr. Dehguh), die Abneigung, der Ekel, der Abscheu, je nachdem der Begriff schwächer oder stärker ausgedrückt werden soll. Eucher sagt wider, für degout einflößen: „Was meiner Seele widerte.“ Job 6, 7. Auch Klopstock hat dieses Ausdrucks mehr-

maße gebraucht. So auch Andere, z. B. Schiller.

**Degoutant** (spr. dehgutang), widerlich, ekelhaft.

**Degouté** (spr. dehguteh), ekel. X. b. meint zwar, daß ekel, in dieser Bedeutung nur als Umstandswort, aber nicht als Beilegewort (Adjectiv) gebräuchlich sei; allein es findet sich doch auch, in letzter Form, bei unsern besten Schriftstellern: „Ekel, schwer zu befreiende Kunsttrichter.“ Lessing.

**Degoutiren** (spr. dehgutiren), Widerwillen oder Ekel einflößen. Eucher widern. S. Degout.

**Degradation**. 1) In uneigentlichem Sinne, die Erniedrigung, Abwürdigung, (auch Herabwürdigung) wird oft dafür gehört. „Mit betrachten die als Nothigkeit (Noth), Ungebilligkeit und dießhalb Abwürdigung der Menschheit.“ Kant. 2) In der Kriegssprache, z. B. wenn ein Officier zum Unterofficier, ein Unterofficier zum gemeinen Soldaten gemacht wird, die Herunter- oder Herabsetzung, Herab- oder Entwürdigung, Herab- oder Entwürdigung.

**Degradiren**, herabsetzen, entwürden und entwürdigen (das letzte kommt in Vertuch's Don Quirote vor), abwürdigen und herabwürdigen; z. B. ein Verweis, den ein unterer Kriegesführer von einem höhern in Gegenwart seiner Untergebenen erhält, setzt ihn in den Augen derselben nicht immer herab. Das Urtheil des Kriegesgerichts fiel dahin aus, daß er auf drei Monate entwürdet sein und in dieser Zwischenzeit die Dienste eines gemeinen Soldaten verrichten sollte. Dieß Alles würdigte ihn, weil er unschuldig war, in den Augen der Vernünftigen und Gutesinnigen keinesweges herab. Faktus hat auch niedern und erniedern dafür. Übrigens sagen gute Schriftsteller lieber abwürdigen als herabwürdigen: „Das Alter, welches andere Dinge abwürdigt.“ Schmid's Geschichte der Deutschen. Indeß hat doch auch Wieland herabwürdigen gesagt: „Ailes Bestreben, diesen Mann durch die Übernamen (Sobriquets) Fantast, Schwärmer, Träumer zc. herabzumwürdigen.“ X. b. hat dieses herabwürdigen eben so wenig, als entwürden und entwürdigen. Garet hat entwürden und Entwürdigung angenommen; ich selbst ziehe entwürden und Entwürdigung vor, wenn von einer eigentlichen und gänzlichen Degradation bis zum Gemeinen die Rede ist, weil sie hier sprachähnlicher sind. Man denke an enthaupten, entthronen, entmannen u. f. w. (Zu f.) Wird aber eine uneigentliche Degradation, eine Herabsetzung in sittlicher Hinsicht gemeint, dann scheinen mir entwürden und Entwürdigung den Vorzug zu verdienen, weil hier von einer Heraubung der Würdigkeit, nicht der Würde die Rede ist.

**Dehortatorium**, ein Abhaltung- oder Abmahnungsschreiben.

**Dehortiren**, abrathen, abmahnen.

**Dejeuné** oder **Dejeunér** (spr. Dejhöneh), ein Frühstück. „Der fremde Ausdruck, sagt Moriz, ist in der vornehmen Welt allgemein üblich, so daß es sonderbar klingen würde, wenn man z. B. sagen wollte: der Prinz gab ein Frühstück.“ Die urtheilt eben der Schriftsteller, der kurz vorher es lächerlich und abgeschmackt fand, daß man lieber Cousin als Vetter, sagen möge, weil jenes vornehmer klinge! — Dejeuné wird in der vornehmen Welt freilich mehr, als Frühstück, gebraucht; aber wenn das einen Grund abgeben soll, es bei uns einzubürgern: so müssen viele hundert andere französische Wörter gleichfalls eingebürgert werden, und die Deutschen müssen auf den Vorzug, eine eigene Sprache zu haben, also auch auf den, ein eigenes Volk auszumachen, Verzicht thun. Dann müssen wir auch un Dejeuné à fourchette, un Dejeuné dansant, un Dejeuné dinatoire, für Gabelfrühstück, Frühstück mit Tanz und Mittagessfrühstück, und wer weiß wie viele ähnliche, den Vornehmen geläufige, zum Theil sehr seltsame, ausländische Brocken in den Bettfedern unserer weitland überreichen Sprache aufnehmen und nicht länger weigern wollen. — Aber Moriz süßte das Unstatthafte jenes Grundes selbst, und sagte daher, sich selbst verbessernd, hinzu: „Das Sonderbare liegt hier bloß in der Ungewohnheit; und wenn man sich erst gewöhnen wird,

Deutsch zu reden: so wird auch dieser Deutsche Ausdruck nichts Auf-  
fallendes mehr haben.“ Aber wie soll man sich gewöhnen, wenn nie-  
mand den Anfang machen will, und wenn selbst unsere guten Schrift-  
steller den Gebrauch untadelhafter Deutscher Ausdrücke für sonderbar  
erklären? — Zu den edleren Ausdrücken gehört indes Frühstück  
freilich nicht; Morgenbrot eben so wenig. Für die höhere Schreib-  
art also und für diejenigen Fälle, wo man Frühstück und Morgen-  
brot zu gemein finden würde, bedürfen wir eines andern. Ich schlage  
Frühmahl oder Morgenmahl dazu vor. (Zuf.) Auch Boff hat  
Frühmahl gebildet:

Also rüsteten jene das Frühmahl dort in der Wohnung.

Eben dieser Dichter hat auch Frühkost dafür gesagt:

Und befüllte die Frühkost.

In dem mittlern Zeitalter sagte man Morgenimbisß dafür. „Der  
Morgenimbisß wurde gebracht und nicht berührt.“ *Benzei-Ste-  
na u.* Morgenmahl, welches ich gebildet zu haben glaubte, kommt  
schon in der Zürcher Bibel vor.

Dejeunien (spr. dejhünieren), frühstücken; eber, das Frühstück,  
Morgenbrot oder Frühmahl einnehmen.

Deification, die Vergöttlichung, die Vergöttlichung.

Deificiren, vergöttern, vergöttlichen. Vergottähnlichen, welches  
*Latere* dafür gebraucht, ist ein wenig zu unbehülflich, auch scheint  
es nicht sprachrecht zu sein. Denn ähnlichen heißt nicht, ähnlich  
machen, sondern ähnlich sein. (Zuf.) Ähnlichen könnte doch wol  
richtig für ähnlich machen gebraucht worden sein, weil wir für ähn-  
lich sein das Wort ähneln haben. *Feinse.* Dem Sprachgebrauch  
nach ist ähneln ein Verfeinerungswort, und bedeutet ein wenig  
ähnlich sein. Ähnlichen hingegen heißt ganz ähnlich sein. So  
hat auch *Ab.* es erklärt. Für ähnlich machen ist es mir nur bei  
Boff vorgekommen. Vergöttlichen hat *Lieber*:

— — —  
Und du, Natur,

Vergöttlichst rings um mich die Blumenauen

Zur Strahlenfur.

Deismus, (von dem lat. *Deus*, Gott), und Theismus, (von  
dem Griechischen *θεος*, Gott), bedeuten, ihrer Abstammung nach,  
ganz einetlei, nämlich Glauben an das Dasein einer Gottheit, mit  
Einem Worte, Gottglauben. Beide Wörter sollten also nur dem  
Atheismus, der Gottläugerei oder Gottlosigkeit entgegengesetzt  
werden. Man hat aber höchstwillkürlicher Weise beide unterschieden,  
und das eine dem andern entgegengesetzt. Nach dieser Unterscheidung  
soll Deismus nur eine transcendente (übersinnliche) Gotteslehre  
bezeichnen, „nach welcher man zwar zugibt, daß wir allenfalls das  
Dasein eines Urwesens durch bloße Vernunft erkennen können, wovon  
aber unser Begriff bloß transcendental sei, nämlich nur als von ei-  
nem Wesen, das alle Realität hat, die man aber nicht näher bestim-  
men kann.“ *Critic* der reinen Vernunft. Nach dieser sonderbaren  
Bestimmung des Begriffs, ist der Deist ein Mensch, welcher das Da-  
sein eines Gottes zwar zugibt, aber nicht weiß, ob er gar läugnet,  
daß er mit Verstand oder Freiheit begabt sei. Der Theist hingegen  
soll, „neben der transcendentalen auch noch eine natürliche Gottes-  
lehre annehmen, sich das Urwesen als Welturheber vorstellen, und  
einen lebendigen Gott (sammam intelligentiam) glauben.“ *Eben d.*  
Außer dieser Schule wurde das Wort Deismus bisher, theils für  
Gottglaube überhaupt genommen, theils dem Offenbarungsglauben,  
d. i. dem Glauben an eine geoffenbarte Gotteslehre, dann auch dem  
Dreieinigkeitsglauben, d. i. dem Glauben der Athanasier an eine  
Dreieinigkeit, insbesondere entgegengesetzt. Es gab daher sowohl einen  
christlichen, als auch einen nichtchristlichen Deismus. Der letzte schließt,  
wie der *Naturismus*, alle unmittelbare Offenbarungen aus; und in  
diesem Sinne sagt das Wort nicht mehr und nicht weniger, als was  
wir bei Vernunftglaube denken; der erste hingegen schließt nur den  
Glauben sowohl an mehr als Eine Gottheit, als auch an mehr Per-  
sonen in der Einen Gottheit aus. In diesem letzten Sinne würde

man Eingötterei dafür sagen können, wenn nicht den Wörtern in ei-  
ner Nebenbegriff des Verächtlichen oder Verwerfungswürdigen anzu-  
leben pflegte. Eingottslehre, welches man dafür sagen könnte,  
scheint nur durch Neuheit und Ungewöhnlichkeit zu missfallen.

Deist, in allgemeinen, ein Gottkenner oder Gottgläubiger;  
in besonderer Bedeutung, ein Vernunftgläubiger, der entweder  
gar keine Offenbarung, oder nur eine solche annimmt, wodurch zu  
dem Inhalte der natürlichen Gotteslehre nichts hinzugefügt wird.  
über *Scant's* Erklärung des Wortes s. *Deismus*.

De jure, von Rechtswegen.

Delabrement (spr. Delabremang), die Zerrüttung, der Verfall.

Delabrit, Franz. delabré (spr. delatreh), zerrüttet, verfallen, her-  
untergebracht.

Delasement (spr. Delassemang), die Entmüdung. *Wolke.* Sonst  
auch die Erholung.

Delassiren, Franz. delasser (spr. delassch), entmüden. „Um sich zu  
entmüden.“ *Wolke.* Sonst auch erholen.

Delation, die Angabe oder Angeberei. Delatio juramenti, die Zu-  
schiebung des Eides.

Delator, ein Angeber oder Zuträger.

Delatorisch, angeberisch.

Delectur, wörtlich, es werde vertilgt oder weggeschafft; bei Druckbe-  
richtigungen das Zeichen Q, wodurch der Verbesserer anzeigt, daß ein  
Buchstabe, ein Wort, eine Zeile u. s. f. weggenommen werden soll;  
mit Einem Worte: weg!

Delectation, die Ergehung.

Delectiren, vernügelien, ergehen.

Delegation. 1) Die Abordnung oder Sendung des Untergeordneten  
oder Bevollmächtigten; 2) die sämtlichen Untergeordneten oder Be-  
vollmächtigten zusammengenommen.

Delegiren, abordnen. Delegirte, Untergeordnete.

Deliberation, die Berathschlagung.

Deliberiren, berathschlagen, überlegen. Ad deliberandum nehmen,  
in Überlegung nehmen.

Delicat. 1) Zart oder zärtlich; 2) z. B. eine solche Gesundheit; 3) fein,  
z. B. ein solcher Geschmack; 4) empfindlich, z. B. eine solche Lei-  
desbeschaffenheit, die man aber auch eine zarte nennen kann; 5) lecker  
oder leckerhaft; 6) z. B. eine solche Speise und ein solcher Mensch.  
*Petersen* sagt bei Gelegenheit dieses Wortes in den Beiträgen zur  
weit. Ausbild. der Deutschen Sprache: „In meinen Auszügen aus  
ältern Deutschen Schriften finde ich, ein ohrenzartes Frauenzimmer.“  
*Fischer* art. Sollte nicht dieses Wort, mindestens in der leichtern,  
scherzenden Schreibart, in gewissen Verbindungen eine Stelle verbie-  
nen? Warum nicht? Es ist sprachähnlich gebildet, und sagt mit Ei-  
nem Worte, was zart am Gehör mit dreien sagt. Man könnte auch  
gaumenzart für zart am Gaumen oder delicat, in sofern es lecker-  
haft heißt, bilden. Ein delicater Mensch, ein Zärtling oder Weich-  
ling. Zuweilen wird delicat auch für mißlich oder kitzlich ge-  
braucht, wie wenn man sagt: Es ist eine delicate Sache; sie will  
mit spitzen Fingern angegriffen sein. In diesem Zusammenhange  
kann man häßlich dafür sagen, welches *Wobe*, ich weiß nicht war-  
um, in heiklich verwanbelt hat: „Es ist ein heikliches Unterfangen.“  
Ein delicater Mensch in allgemeiner sittlicher Bedeutung ist ein  
zartfühlender, wofür man, wenn man wollte, auch ein zartfühliger  
sagen könnte. *S.* Delicatesse. (Zuf.) Auch feinfühlig kann man,  
wie zartfühliger, für delicat sagen.

Delicatesse. 1) In allgemeinen, die Zartheit, und die Feinheit:  
2) z. B. die Zartheit seines Körpers, die Zartheit seines Pincis; 2)  
in sofern ein zartes feines Gefühl, oder zarte Empfindungen darun-  
ter verstanden werden, das Zartgefühl und Feingefühl. Es ist sei-  
nem Zartgeföhle zuwider. Dieses Wort hat seit der Zeit, da ich es  
zum erstenmale aufstellte, ein schnelles und allgemeines Glück ge-  
macht; so wegwesend es auch anfangs von Einigen, z. B. von *Fr.*

Schulze, verächtelt wurde, weil — wie es hieß — es nicht für alle Bedeutungen des Französischen Wortes passe. Gleichsam als wenn ich so etwas zu behaupten mir hätte in den Sinn kommen lassen! Jetzt steht man fast in jedem neuen Buche auf dieses Wort; und selbst einige unserer ersten Schriftsteller haben es angenommen und häufig gebraucht:

Den Muth, der ihn befecht,

Durch Zartgefühl und Menschlichkeit zu dämpfen. Wieland. Rübiger hat auch das Beilegewort, zartfühlend gebraucht: „Jenes zartfühlige Fräulein.“ Es wird Delicately auch 4) für Lecter-bissen gebraucht, statt dessen man auch Lectergericht, Lecterspeise, Lieblichkeiten, Köstlichkeiten, oder mit Wieland und dem Verfasser des N. Frochmüsterers, Niedlichkeiten sagen kann:

Und solcher Niedlichkeiten mehr

Wovor mir jejunnd eckelt sehr.

X b. kennt weder diese Bedeutung des Worts, noch die Mehrzahl desselben. 4) Weichlichkeit, z. B. er hütet das Bett aus bloßer Weichlichkeit. (Z u f.) Auch Feingefühl ist nunmehr schon allgemein gebräuchlich. „Seinem (des Dichters) Feingefühl (e) muß es überlassen bleiben zc.“ K o l b e.

Delice (spr. Delties), die Lust, Wollust, Wonne.

Delicieux (spr. delißiös oder delißiös), köstlich, lieblich.

Delictum, das Verbrechen; — omissiönis, ein Unterlassungsvergehen, eine Unterlassungssünde; — reitcrätum, ein wiederholtes Vergehen; — carnis oder contra sextum, das Verbrechen der Unzucht; — leve, ein leichtes Vergehen; — ecclesiasticum, ein Kirchenverbrechen, dessen Untersuchung vor die geistliche Obrigkeit gehört; — scoulaire, worüber die weltliche Obrigkeit richtet; — publicum, ein Staatsverbrechen; — privatum, ein Verbrechen gegen eine einzelne Person; — ordinarium, worauf eine bestimmte Strafe steht; — extraordinarium, worauf keine bestimmte Strafe gesetzt worden; — flagrans, sieh. Crimen.

Delineation, der Abriß, Entwurf.

Delinieren, entwerfen, einen Abriß machen.

Delinquent, der Missethäter, Verbrecher, der arme Sünder.

Deliren, tigen, auslösen.

Deliriren, irre reden, betriegtig sein, fäseln.

Delirium, der Wahnsinn oder Trisinn, die Fäseli. S. Fantasie.

Delogiren (spr. delogiren), vertreiben, austreiben.

Delphin, wir haben Bugkopf, Lämmel und Nordkaper dafür. (Z u f.) Aber auch der Seehund oder Robbe werden mit diesem fremden Namen oft belegt.

Demagog, ein Volksführer, Volksherrscher. Demagog hat auch Volkslenker, und im Antibarbarus das noch bessere Volksleiter dafür.

Demagogie, die Volkseitung.

Demagogisch, volkseitend. Die volkseitenden Neben dieses Mannes.

Demarcationslinie, die Scheidelinie, die Grenzlinie, die markscheidende Linie, mit Einem Worte, die Markscheidelinie.

Demärchen (spr. Demarshen), mit dem Ausgaworte machen, Schritte thun, Maßregeln nehmen. In der Kanzleisprache sagt man Vorschritte dafür.

Demasquiren (spr. demaskiren), entlarven, entmummen.

Demelé, Zwist, Streit, Zank; ein Handgemenge.

Demelliren, unterscheiden, herausfinden, aussondern.

Demembriren (spr. demangbriren), zerstückeln, verkleinert zerstückeln; zergliedern.

Dementi (spr. Dehmangti), mit dem Ausgaworte geben; 1) einem ein Dementi geben, d. i. ihm widersprechen, Lügen strafen, höflicher, ihn der Unwahrheit zeiten; auch bezichtigen. S. Inculpiren. 2) Sich ein Dementi geben, d. i. sich selbst widersprechen, in Widerspruch mit sich selbst geraten oder sich in Widerspruch

verwickeln, sein Wort zurücknehmen, in Widerspruch mit sich selbst, mit seinen eigenen Worten, Versicherungen, Grundsätzen, Handlungen, mit seinem Stande, seiner Würde — sein, reden oder handeln. G a t e l hat zwei Wörter dafür angesetzt, nämlich die Lügenzeihung und der Lügenstrafe. Das Letzte scheint mir nicht gut zu sein, weil es sonderbar klingt, etwas zu verpersönlichen, was doch (wie das Dementi) nur in bloßen Worten oder Handlungen besteht; für das Erste könnte man Lügenzucht sagen.

Dementiren (spr. demangtiren), Lügen strafen, der Unwahrheit zeihen, bezichten oder bezichtigen, wofür man häufig, aber nicht gut, auch bezichtigen sagt und schreibt. S. Inculpiren.

Demeriren, sich, verbieten machen.

Deminutivum. S. Diminutivum.

Demission. S. Dimission.

Democrat, Dieses Wort bedeutet 1) den Bürger eines Staats, worin das Volk durch seine Stellvertreter sich selbst Gesege gibt, und sich selbst regiert; und in sofern kann man es durch Freibürger verdeutschend, wofür Andere, aber ohne Städt, auch Freiländer (wie Niederländer) versucht haben. 2) Einen, der freibürgerliche Gesinnungen hegt; und da ist es ein freibürgerlich Gesinnter, ein Volkstreund, Volkgesinnter, ein Freiheitsfreund. In den leztverfloffenen Jahren haben die Freunde der Aueinherrschaft und des Abels das Wort Democrat zu einem Schimpfworte gemacht, womit man, wie Wolf (im Rufenalmagaz 1794) sagt, Leben belegte, aber nicht alles Hergebrachte für unverbesserlich hielt. Allein dieser unnatürliche Sprachgebrauch wird mit den Umständen, die ihn veranlaßt haben, vorübergehen. (Z u f.) In der zweiten Bedeutung könnte man dafür auch ein Freibürgerlicher oder Freigesinnter sagen. S.

Democratie, können wir bald durch Volksherrschaft, bald durch Bürgerreich, bald durch Freistaat verdeutschend. Die Begriffe Democratie und Republic stießen in einander. S. d.

Democratisch, freibürgerlich, z. B. eine solche Verfassung, solche Gesinnungen. Man hat auch freiländisch, von Freiländer, dafür versucht: „Die Regierung verwarf den Plan, weil er zu freiländisch schien.“ T r a p p. Allein wir sind schon zu lange und zu sehr gewohnt, unter Freiland nur ein von Steuern oder Abgaben befreites Land zu verstehen, als daß Freiland für Democratie und freiländisch für democratisch Eingang finden könnte. — Demagog will volksherrlich dafür gesagt wissen, welches zwar wol für einige, aber nicht für alle Fälle paßt, und dabei sehr hart ist.

Democratisiren 1) Freibürgerliche Gesinnungen äußern, an den Tag legen, zu erkennen geben, austramen, freibürgern; 2) freibürgerliche Gesinnungen einflößen.

Democratism, der Freibürgerfenn, die freibürgerlichen Grundsätze.

Demoiselle. S. Dame.

Demolliren, schleifen, abtragen, niederreißen. Das Erste wird von Festungswerken, das Letzte von Gebäuden gesagt. Die R. D. Mundart hat auch schlichten (das Engl. slight) dafür. S. Brem. Wörterbuch. (Z u f.) Von Festungen gesagt, auch entwallen und entfestigen. „Wir entwallten daher die Feste.“ S. Das R. D. schließlich ist in diesem Sinne für die Schriftsprache unbrauchbar.

Demolition, die Schleifung, das Schleifen, die Abtragung oder das Abtragen, das Niederreißen. (Z u f.) Von Festungen gebraucht, kann man auch die Entwallung und Entfestigung dafür sagen.

Demonetisation, die Entmünzung, das Entmünzen.

Demonetisiren, entmünzen, d. i. absetzen und es dadurch aus dem Umlaufe bringen. Das Französische Papiergeld, Anweisungen (Assignats) genannt, ist jetzt entmünzt.

Demonstrabel, beweisbar, beweislich oder erweislich.

Demonstration. 1) In den Wissenschaften, der Beweis. Kant, der das Wort in bestimmterer Bedeutung nimmt, erklärt es in seiner Sprache so: „ein apodictischer Beweis, sofern er intuitiv ist.“ Nach

ihm finden Demonstrationen nur in der Größenlehre, nicht in der Philosophie Statt, „weil diese das Allgemeine nur in abstracto (durch Begriffe) betrachtet, jene hingegen es in concreto (in der Anschauung) und durch eine Vorstellung a priori erwägen kann.“ 2) In der Kriegssprache bedeutet dieses Wort so viel als die Andeutung einer gewissen Absicht durch vorgenommene Bewegung. Der Feind, sagt man, machte eine Demonstration auf Dornik. Hier kann man Miene machen, bedrohen oder zu bedrohen scheinen dafür sagen. Der Feind schien Dornik zu bedrohen, er machte Miene D. anzugreifen zu wollen, oder auch er machte Miene gegen D. Oft kann man auch für Demonstration in diesem Sinne genommen, das Wort Bewegung gebrauchen. Der Feind machte eine Bewegung gegen D. Die Bewegungen des Feindes schienen auf D. abzuwirken oder zu gehen; seine Bewegungen wiesen auf D. hin. (Zus.) Oft kann man auch bloß das Wort Drohung dafür setzen. Alle diese Bewegungen des Feindes waren nur Drohungen, die seine wahre Absicht verbergen sollten. 3) In der Bergliederungskunst wird Demonstration für Vor- oder Darlegung, Auseinanderlegung, Vorzeigung genommen. Eine Auseinanderlegung des Gehirns vornehmen.

**Demonstrativ.** 1) Hinweisend, z. B. ein hinweisendes Fürwort (pronomen demonstrativum). 2) Beweisend.

**Demonstriren.** 1) Hinweisen, wie wenn man z. B. sagt: er demonstrirt mit dem Finger. 2) Beweisen oder den Beweis führen. Ad oculos demonstriren, durch den Augenschein beweisen, anschaulich machen; anschaulich darstellen, oder, wie Kant sich ausdrückt, den, dem Begriffe correspondirenden (antwortenden) Gegenstand in der Anschauung darstellen. Dafür würden wir besser das Wort darthun und darlegen gebrauchen. Für demonstriren in verächtlicher Bedeutung hat Kopfermann beweissthumeln gebildet: „übrigens zeigten die Philosophen Herrschsucht genug, da sie noch Anerkennung und beweissthumeln.“ d. i. auf eine lächerliche Weise bewiesen, was nicht zu beweisen ist, oder nicht so zu beweisen war, wie sie es beweisen wollten. 3) Bei den Bergleibern, vorzeigen, darlegen, auseinanderlegen. Er zeigte heute die Knochen und Wänder des Fusses vor. Er legte die Nerven des Herzens dar, oder er legte sie auseinander.

**Demonstriren.** 1) Absitzen lassen. Der Anführer ließ die Reiter absitzen; 2) vom groben Gesäße gesagt, unbrauchbar machen, welches geschieht, indem die Kaveten u. entzweiggeschossen werden.

**Dendrachät,** ein Käst mit baumähnlichen Zeichnungen, also ein Baumachat. Man nennt aber auch die Baumachte vorzugsweise Baumsteine, weil, wo nicht alle, doch die meisten Baumsteine Käste sind.

**Dendrit,** in der Naturgesch., der Baumstein, d. i. ein Stein, auf welchem sich von der Natur gebildete Zeichnungen von Bäumen und Gebüsch zeigen.

**Dendritisch,** baumsteinartig.

**Dendrologie,** in der Naturbeschreibung, die Baumlehre.

**Dendrométer,** ein Werkzeug, Bäume zu messen; ein Baummesser.

**Denegation,** die Verweigerung. Denegatio debiti conjugalis, die Verweigerung der ehelichen Pflicht.

**Denegiren,** verweigern, abschlagen.

**Denigriren,** anschwärzen, verdämben.

**Denobilitiren,** entadeln.

**Denominatio,** die Ernennung und Benennung. Denominatio testium, die Ernennung der Zeugen.

**Denominiren,** ernennen und benennen.

**Denonciren.** C. Denunciren.

**Denouement** (spr. Dehnuemang), in der Dichtkunst, die Entwidlung, die Knotenlösung. Wieland hat auch die Entknötigung dafür gebildet. Es ist der Knotenschürzung (Intrigue) entgegengesetzt. „Die Pöse könnte eine sehr tragische Entknötigung bekommen.“ Wieland.

**Dentiste** (spr. Dangist'), ein Zahnarzt.

**Denudation,** die Entblößung, das Entblößen.

**Denudiren,** entblößen.

**Denunciánt,** der Angeber, Anzeiger. (Zus.) Ehemahls auch der Melder und der Rüger. C. Denunciren.

**Denunciát,** der Angegebene.

**Denunciatio,** die Angabe, Anzeige, Angeberei. (Zus.) Ehemahls auch die Meldung und die Rüge. C. Denunciren.

**Denunciren,** wofür Einige auch denunciren sagen; angeben. (Zus.) Ehemahls gebrauchte man auch melden dafür, welches aber in dieser Bedeutung gänzlich veraltet ist. „Werbirg die Verjagten, und melde die Flüchtigen nicht.“ Cf. 16, 5. Auch rügen wurde ehemahls dafür gesagt, welches eher noch, als melden in dieser Bedeutung erneuert werden könnte. „Der Pfarrer hat ihn auf der Kanzel gerüget.“ Burksien. Das Wort Rüge lautet im N. D. Wroge, welches, wenigstens in der Bedeutung Frevel, noch jetzt ganz üblich ist. So las ich z. B. noch ganz kürzlich in einem Gutachten des Goslarischen Bezirksraths: daß den Feldbütern bei namhafter Strafe befohlen werden möchte, wie überhaupt jede Feldwroge, so auch jede Beschädigung eines Kleefeldes, die sie eintreten, der Behörde anzuzeigen.“

**Departement** (spr. Deppartemang). 1) Wenn der Staatsbeamte, von dessen Departement die Rede ist, mit angegeben wird, so kann man Geschäftskreis dafür sagen, z. B. der Geschäftskreis des geistlichen Ministers; es gehört nicht in meinen Geschäftskreis. 2) Wenn aber die Person nicht mit angegeben wird, so scheint es durch Geschäftsfach (Rüdiges), Verwaltungsfach und Behörde ersetzt zu werden. Die Sache gehört ins geistliche Verwaltungsfach. Ich weiß nicht, an welche Behörde ich mich damit wenden soll. 3) In der Erdbeschreibung Frankreichs und anderer, nach dessen jetziger Verfassung umgebildeter Länder, wird eine besondere Abtheilung des Reichs darunter verstanden, wofür wir auf Deutsch, wenn wir genau bezeichnen wollen, Reichskreis, wo aber die scharfe Bezeichnung unnötig ist, Kreis schlechthin sagen können. Frankreich wird jetzt in: 9 Reichskreise oder Kreise eingetheilt. Im Kreise Rhonemündes. Der Alpenkreis u. s. w. (Zus.) Wir sind nämlich in Deutschland schon seit Jahrhunderten gewohnt, bei dem Worte Kreis an die zehn großen Landtheile zu denken, in welche das Deutsche Reich eingetheilt war. Jeder jegige Reichskreis (Departement) zerfällt in eine gewisse Zahl von Bezirken (Districten), jeder Bezirk in Gauen (Cantons). Gau ist ein Sammelwort (Gau) und bezeichnet mehre Auen oder Landschaften zusammengenommen, z. B. Rheingau. Ein Gau endlich begreift verschiedene Gemeinden (Municipalitäten) unter sich, deren jede ihren Gemeinderath (Municipalrath) hat.

**Departementsrath,** Kreisrath, wodurch sowohl die ganze Versammlung der dazu Angestellten, als auch jedes einzelne Mitglied desselben bezeichnet wird. Der Kreisrath ist zusammenberufen worden. Er ist zum Kreisrath erwählt. Nach unserer Preussischen Verfassung aber werden nur die Mitglieder des Staatsraths noch Räte genannt. Bei allen andern Stellen wird nur noch die ganze Versammlung der Angestellten, aber nicht mehr jedes einzelne Mitglied Raths genannt.

**Depêchen** (spr. Deppeschen), Papiere oder Briefschaften, welche öffentliche Angelegenheiten betreffen. Man kann dieses fremde Wort ersetzen: 1) durch Amtsberichte, wenn sie von einem Untergeordneten an einen Höheren gehen; 2) Verhaltensbefehle, wenn sie von einem Höheren an einen Untergeordneten gerichtet sind; 3) durch Berichte, allgemeiner, Briefschaften und Papiere, wenn weder in der einen, noch in der andern Beziehung davon gesprochen wird, z. B. wenn es heißt: der Eilbote hat seine Briefschaften verloren.

**Depechiren** (spr. deppeschiren), abfertigen, und mit sich verbunden, eilen; wofür wir auch den N. D. Ausdruck: sich sputen, haben, welchen Woz verebelt hat.

Gole die silberne Kann', und spute dich, liebe Sufanna!

- Er sagt von diesem Worte in einer dazu gesetzten Anmerkung: „Es ist vom Niederländischen *spoden*“ (so hört man es im Holländischen, im Braunschweigischen hingegen *sputen*). „Im Englischen *speed*. Das Griechische *σπουδή* stammt aus derselben Wurzel der gemeinsamen Ursprache.“
- Depelliren**, vertreiben.
- Dependēt**, abhängig.
- Dependenz**, die Abhängigkeit. Wenn A. b. sagt: „In der höhern Schreibart werde Abhang, in der niedrigeren Abhängigkeit dafür gesagt,“ so ist beides ein Irrthum. Abhang ist in dieser Bedeutung ganz ungewöhnlich, und abhängig könnte nur auf Etwas, das sich zur Abhängigkeit neigt oder damit übereinkömmt, aber nicht auf wirkliche Abhängigkeit deuten. Wieland und einige andere D. Deutsche haben zwar Abhängigkeit und abhängig für Abhängigkeit und abhängig; Brokes und Keis auch Abhang (letzter sogar in der Mehrzahl, Abhänge) dafür zu sagen beliebt; aber Sprachgebrauch ist es nie geworden. S. Heynag's Antibar. Dependenz im sittlichen Sinne, z. B. die des Willens vom Sittengesetze, hat Kant lieber durch Verbindlichkeit verdeutschen wollen. Mit allen Dependenzen, avec toutes ses dependances, mit allem Zuhör oder mit allen Geschäften.
- Dependiren**, abhangen.
- Depense** (spr. Dehpang'), die Ausgabe, der Aufwand.
- Depenseur** (spr. Dehpangführer), ein Durchbringer, Verschwenker, Stärker, ein Vergeuder.
- Depensiren** (spr. dehpangiren), ausgeben, aufwenden, verzehren, durchbringen, verschun, verschwenden, vergeuden. (Zus.) Auch verquisten. Nicht Jeder ist ein Wähler, der einen Pinset führen und Farben verquisten kann. Lessing.
- Depeupliren** (spr. dehpöpliren), entvölkern. (Zus.) Wird ein Land von allen Einwohnern entleert, so wird es entvölkert. Entvölkern deutet nur auf Verminderung ihrer Zahl.
- Dephlegmation**, die Entwässerung. S.
- Dephlegmatisiren**, entwässern.
- Dephlogistisirt**, des Brennstoffes beraubt. Dephlogistisirte Luft, Lebensluft; auch Sauerstoffgas.
- Depit** (spr. Dehpit). 1) Der Unwille, Verdruß. 2) der Troß, z. B. en depit de lui, ihm zu Troß.
- Deplacirt** sein, sagt man von Dem, was entweder an unrichtigem Orte steht, oder zu unrechter Zeit geschieht. Man kann also nicht an seiner Stelle sein oder zu Unzeit oder an unrechtem Orte vorgebracht werden oder geschehen, dafür sagen. Ich fand mich hier nicht an meinem Orte, an meinem Plage, an meiner Stelle. Was Sie da sagen, gehört nicht hieher. Er machte die unzeitige Bemerkung. Heynag fragt: soll man verplagt dafür einzuführen suchen? Diese Frage muß ich geradezu verneinen. Denn da plagen, nicht einen Platz einnehmen, sondern beissen bedeutet: so kann verplagen nie für, an seinem anrechtem Plage sein, gelten.
- Deplorable** (spr. dehpölarab'l), beweinenwürdig oder beweinenstwerth, jämmerlich.
- Deploriren**, beweinen.
- Deployiren**, entrickelet, ausbreiten; auch aufbieten, z. B. er bot seine ganze Bereitbarkeit auf.
- Depónens** (nämlich verbum), in der Lateinischen Sprachlehre, ein Wort, welches die Form eines leidentlichen, die Bedeutung eines thätigen Ausfageswortes hat. Man könnte Zwitterausfageswort dafür sagen, wenn nicht diese Benennung schon für hibrisches (S. d.) gebräuchlich wäre. (Zus.) Allein diese letzten würden durch Mischwort, Mischling, Keßwort oder unechtes Wort richtiger bezeichnet werden, weil sie nicht zwei Geschlechter in sich vereinigen (weiches man doch gewissermaßen von den Deponentibus sagen kann), sondern nur aus zwei oder gar (wie z. B. Antitritarier) aus drei Sprachen gebildet sind.
- Deponēt**, der Ausfager, Niederleger.
- Deponiren**, niederlegen und ausfagen.
- Depopulation**, die Entvölkerung, und wenn sie allgemein ist, die Entvölkung.
- Depopulliren**, entvölkern und entvölkern. S. Depeupliren.
- Deportation**. Verbannung ist das Allgemeine, zu welchem bei dem Worte Deportation die nähere Bestimmung hinzugebracht wird, daß der Verbannte nach einem von der vollziehenden Gewalt bestimmten Orte außerhalb des eigentlichen Vaterlandes, der ihm zum Aufenthalte angewiesen ist, gebracht wird. Man könnte die Ausföhrung oder Ausbannung dafür sagen. Er ist zur Ausföhrung (nach einem Orte des Auslandes) verurtheilt worden.
- Deportiren**, ausföhren oder ausbannen. S. Deportation.
- Depositär** (spr. Dehpösitär), der Verwahrer, Derjenige, bei dem man etwas niedergelegt, dem man etwas zur Verwahrung anvertrauet hat.
- Depositenbank**, eine öffentliche Bank, in welche man Gelder gegen geringe Zinsen niedergelegt, eine Verwahrungsbank. Depositenfelder, sind niedergelegte; auch Verwahrungelder. Depositenkasse, eine Verwahrungskasse. S.
- Deposition**. 1) Die Ausfage. *Depositiö testium*, die Ausfage der Zeugen, die Zeugenaufgabe. 2) Die Absetzung vom Amte. Ein Depositionsschein ist ein Verwahrungsschein. S. Depositum.
- Depositiren**, eine alberne Verbißung des Zwitterwortes deponiren. S. d.
- Depositor**, Derjenige, der etwas niedergelegt oder in Verwahrung gibt, der Niederleger.
- Depositum**, etwas Niedergelegtes, Anvertrautes. Man könnte Verwahrunggut und Verwahrungsgeld dafür sagen. (Zus.) Wir haben auch das alte, aber in dieser Bedeutung gänzlich veraltete Wort Weilage dafür. „und bin gewiß, daß er mir kann meine Weilage bewahren bis an jenen Tag.“ 2 Tim. 1, 12. Auch habe ich Verwahrung (nach Beweisethum) dafür gesagt: „Überzeugt, daß ich es als ein heiliges Verwahrungthum bei mir niederlegen werde.“
- Depossediren**, einen aus dem Besitze setzen, oder des Besizes entsetzen.
- Depossibilitiren**, unmöglich machen, oder, wenn man will, entmöglichlichen. Unsere Sprachmenger sind unerschöpflich an neuen fremdbartigen Wortbildungen; und doch wollen sie uns nicht gestatten, neue echtdeutsche Wörter auf eine rechtmäßige Weise zu erzeugen. Das Keßwort depossibilitiren scheint ihnen werth zu sein, in unsere Sprache, mit der es gar keine Verwandtschaft hat, aufgenommen zu werden; entmöglichlichen aber empdet ihr feines Sprachgefühl gerade dadurch, daß es ein echtes und reindeutsches, nach der Regel der Sprachähnlichkeit geformtes Wortgebilde ist. Wir gönnen ihnen ihr feines Sprachgefühl!
- Depöt** (spr. Dehpö). 1) Gleichbedeutend mit Depositum; [s. b. 2) Etwas von einer Krankheit Abgesetztes, ein Abwurf. 3) In der Kriegssprache, Ergänzungsmannschaft, und wenn nicht von Leuten, sondern von Sachen die Rede ist, Ergänzungsvorrath; auch eine Niederlage. En depöt geben, heißt in Verwahrung geben oder niederlegen. (Zus.) Wird ein Ort, eine Stadt, unter Depöt verstanden (z. B. Wittenberg scheint zum Depöt oder zur Depötstadt bestimmt zu sein), so kann theils der Ausbruch Waffenplatz, theils Niederlageplatz, kürzer, Niederlage schlechtweg, dafür gebraucht werden. Das erste ist an sich besser, aber nicht so umfassend als das letzte, weil nicht bloß Waffen, sondern auch andere Borräthe niedergelegt werden.
- Depouilliren** (spr. dehpöulliren), berauben, ausziehen.
- Depravation**, die Verderbung oder das Verderben; die Verschlechterung, die Verderbniß.
- Depraviren**, verderben. Man könnte auch verschlechterigen dafür bilden. Verschlechterern heißt, nicht schlecht, sondern schlechter machen.
- Deprecation**, die Abbitte, das Verbitten.
- Depreciren**, verbitten und abbitten. Die erste Bedeutung ist indes

die gewöhnlichere. Wer im Französischen sich durch dieses Deutch- lateinische Wort verleiten ließe, depreciar in gleicher Bedeutung zu gebrauchen, der würde sich schlecht ausdrücken. Das Franz. Wort bedeutet nämlich, nicht verbitten, sondern den Werth herabsetzen.

**Deprehendiren**, ertappen und ergreifen über oder bei etwas.

**Deprehensio**, die Ertappung, Ergreifung; das Ertappen oder Ergreifen.

**Depressio**, die Niederdrückung, das Niederdrücken.

**Deprimiren**, niederdrücken. (Zu f.) In der Arzneilehre kommt eine deprimirende Heilart vor, d. i. eine solche, wobei es auf Abspannung oder Schwächung abgesehen ist. **Construch** hat abstim- mende Heilart dafür gesagt; abspannende würde ich vorgehen.

**Deputat**, was als Gebühr angewiesen ist, z. B. **Deputatholz**, **Deputatforn** u. s. w. wofür man **Amtszorn**, **Amtsholz** u. s. w. sagen könnte, weil es einem Beamten als Gebühr, oder als ein Theil sei- ner Besoldung angewiesen ist. **Sonst** auch angewiesenes Holz. (Zu f.) **Deputat** kann auch durch Zusammenfügungen mit Dienst ge- geben werden, z. B. **Dienstforn**, **Dienstholz** u. s. f. **Rättnet**.

**Deputati**, Abgeordnete.

**Deputation**. 1) In sofern die Handlung des Abordnens darunter ver- standen wird, die Abordnung; 2) in sofern Diejenigen, welche ab- geordnet sind, damit gemeint werden, die Abgeordneten. **Seifer t** in Paris hat die Sendtschaft dafür gebildet.

**Deputiren**, abordnen, abschicken, absenden.

**Deraisonable** (spr. dehräsonab'l), unvernünftig; auch unbillig.

**Deraisonniren**. S. **Raisonniren**.

**Derangement** (spr. Dehrangemang), die Unordnung, Verwirrung, Störung.

**Derangiren** (spr. dehrangiren), stören, in Unordnung oder Verwir- rung bringen. **Derangirt** sein, heißt, sich in bedenklichen Verwir- rungsumständen befinden; verschuldet sein.

**Derivation**, die Ableitung oder Herleitung.

**Deriviren**, ableiten oder herleiten. Die abgeleiteten Wörter (deri- vata) werden den Stammwörtern (primitivis) entgegengesetzt.

**Derogation**, der Abbruch, der Nachtheil; die Abschaffung, das Ab- schaffen.

**Derogiren**. 1) Abbruch thun; 1) abstellen oder abschaffen.

**Deroute** (spr. Dehrute). 1) Der unrechte Weg, der Abweg. 2) Das dem guten Fortkommen entgegengesetzte Zurückkommen; die Zerrüt- tung. 3) In der Kriegssprache, die unordentliche Flucht, die Verwirrung nach einer Niederlage.

**Deroutiren** (spr. dehrutiren), vom rechten Wege abgehen, irre- leiten.

**Dérivisch**, ein Mönch im Morgenlande.

**Desabusiren** (spr. dehsabusiren), einem den Irrthum benehmen, ihn eines Besseren belehren. Man könnte entduschen dafür bilden. **C. Cramer** hat das Wort schon gebraucht.

**Desagréable** (spr. dehsagréab'l), unangenehm.

**Desagréiren**, mißbilligen, verwerfen.

**Desagrément** (spr. Dehsagremang), die Unannehmlichkeit.

**Desapprobation**, die Mißbilligung.

**Desapprouviren**, (spr. dehsappruviren), mißbilligen.

**Desarmiren**, entwaffnen.

**Desaster**, Mißgeschick, Unfall, Unstern. Das letzte drückt das fremde Wort buchstäblich aus.

**Desavantagé** (spr. Dehsavangtag'), der Nachtheil.

**Desavouiren** (spr. dehsavouiren), abdugnen, nicht anerkennen, oder nicht für das Seinige erkennen.

**Descendent**, ein Abkömmling, Absprößling; in der Mehrzahl, die Nachkommen. „Einer von seinen Absprößlingen.“ **C.** Da Ab- kömmling, welches **Stuz** dafür bildete, vor dem gebrauchlichen Ab- kömmling, so viel ich sehen kann, in nichts einen Vorzug hat: so können wir seiner füglich entbehren.

**Descendenz**; es scheint mir, daß wir die Abkommenschaft dafür sa- gen müssen.

**Descendiren**. 1) Herab- oder hinabsteigen, sich herab- oder hinab- lassen; 2) abstammen.

**Descension**, in der Sternkunde, die Absteigung. Man theilt sie in die gerade und schiefe, **descensio recta** oder **obliqua**, ein. Unter der ersten wird derjenige Bogen des Gleichers (**Aequators**) verstan- den, welcher zwischen dem Frühlingspunkte und dem Abweichungs- kreise eines Gestirns enthalten ist; unter der letzten, derjenige Bogen des Gleichers, welcher zwischen dem Frühlingspunkte des Gleichers und dem mit einem Gestirne zugleich untergehenden Punkte desselben, enthalten ist. **S. Vohler's physikal. Wörterb.**

**Descente** (spr. Desfange). 1) Die Landung; 2) ein verdeckter Gang bei einer Festung, der in den Graben oder zu den Minen führt. (Zu f.) Für diese letzte Bedeutung hat **H. Derfgang** vorgeschlagen. **Erdgang** wäre vielleicht deutlicher.

**Describiren**, beschreiben.

**Description**, die Beschreibung.

**Desennuyiren** (spr. dehsannüjiren), die lange Weile vertreiben. **Si- nige** Schriftsteller, z. B. **Meißner**, haben für **ennuyiren** lang- weilen, andere, wie **C. Cramer**, langweiligen gebildet. Das letzte dürfte den Vorzug verdienen. Denn da langweilen nach kurz- weilen gebildet ist, so könnte es auch, wie dieses, nur als Zustand- ausfagewort (verb. neutrum), und nicht als Thatausfagewort (verb. activum) gebraucht werden. Man könnte folglich wol er langweilt, wie er kurzweilt, aber nicht, er langweilt mich (für er ennuyirt mich) sagen, weil man nicht er kurzweilt mich zu sprechen pflegt. Sollte nun langweiligen für **ennuyiren** beliebt werden, so würde man für **desennuyiren** freilich entlangweiligen sagen können; allein das Wort würde denn doch immer un bequem und schwerfällig sein.

Ich wagte es daher in meinen früheren Versuchen, entweilen dafür zu bilden, wobei ich mich auf die Bemerkung stützte, daß das Grund- wort Weile den Nebenbegriff eines langsamern und trägern Zeitab- laufs einzuschließen scheint. Man sagt z. B. eile mit Weile, nicht mit Zeit, weil diese, in unserer Vorstellung, schneller, als jene verfließt. Deswegen werden auch in der Bergmannssprache die Freistunden, in welchen nicht gearbeitet wird, und die daher langsamer verstreichen, die Weile (nicht die Zeit) genannt; und sowohl in der Schwedischen, als auch in der Isländischen Sprache bedeutet hvila (welches unser Weile ist) die Ruhe. Aus gleichem Grunde scheint man auch, nicht lange Zeit, sondern lange Weile haben, zu sagen; so wie auch weilen und verweilen, eine längere Zeit bleiben, still stehen oder sich aufhalten bedeutet. Ist nun diese Bemerkung gegründet; schließt das Wort Weile wirklich den Nebenbegriff des langsamern Zeitganges ein: so scheint entweilen allerdings für **desennuyiren** gelten zu können.

Dies scheinen einige vorzügliche Schriftsteller anerkannt zu haben, indem sie jenes von mir gebildete Wort der Aufnahme würdig fan- den; z. B. **Bürger**, der es einem seiner spätern Lieder ein- verleibte:

Doch meine Wenigkeit entweilt kein Mädchenpiel.  
In verschiedenen andern Werken vom zweiten oder dritten Range habe ich das Wort entweilen gleichfalls angenommen gefunden. Selbst einer meiner Beurtheiler in der Allgem. Biblioth. CX. 2. hat ent- weilen für ein gutes, der Sprachähnlichkeit gemähes Wort für die Zeit verkürzen erklärt. Ein anderer hingegen, **Gschwendburg**, hat folgende Einwürfe dagegen gemacht; „Das Wort entweilen (d. D. entweilen) wurde ehemals, theils für weilen, verweilen, theils in Verwandtschaft mit dieser Bedeutung, für wohnen gebraucht. **Wei- spieler** führt **Scherz Gloss. T. I. p. 323.** aus der ältern Ausgabe der Deutschen Bibelübersetzung an: „**D. Herr**, wer entweilt in dein Tabernakel?“ Beim **D. Friedrich duellen, irdnaalen.** Daher auch **das to dwell.** — Dieser Gebrauch wäre nun freilich veraltet genug, um jetzt dem Worte entweilen einen neuen Sinn unterzulegen.“

Über die Bedeutung, die Weile kürzen, oder die lange Weile benehmen, scheint mir dann sich nicht darin darzubieten, sondern eine, die zu viel sagte, nämlich: einem ganz alle Weile und Zeit wegnehmen, ihn darum bringen. Es ließe sich also eben so gut, und fast passender von Leuten gebrauchen, die uns die Zeit verderben, uns um die Weile und Ruhe bringen, die wir sonst für uns und unsere Geschäfte gehabt hätten.\* Was den ersten Einwurf betrifft, so ist Das, was C. selbst sich darauf geantwortet hat, schon völlig genügend. Das Wort ist in jener, ihm nicht natürlichen Bedeutung so veraltet, daß nur Sprachforscher von Beruf es noch darin kennen. Es ist also erlaubt, ihm eine neue, seinen Bestandtheilen und der heutigen Sprachähnlichkeit angemessene Bedeutung unterzulegen. Sonst könnte auch noch bemerkt werden, daß jenes gänzlich veraltete entweilen, auch wenn es in entweilen verhochdeutsch wird, mit dem von mir gebildeten entweilen, bei völlig gleichem Klange nicht einerlei Wort ist. Ich glaube nämlich durch vielfältiges Vergleichen gefunden zu haben, daß wir ein dreifaches ent in unserer Sprache besitzen, wovon das eine aus an (mit dem Wohlauts: t) wie in entzündten (anzünden)\*, das andere aus in oder ein, wie in entzwei (in zwei), entschummern (entschummern), und das dritte vielleicht aus dem N. D. ut (aus), wie in entfahren (aus einem herausfahren), entseelen (ausseelen) u. s. w. entstanden ist. In jenem veralteten entweilen oder entweilen (verweilen, wohnen) ist ent offenbar so viel als an (an einem Orte weilen); in dem von mir vorgeschlagenen entweilen hingegen steht das ent für aus, und sind also beide Wörter, bei gleichem Klange, wirklich wesentlich verschieden. — Was den zweiten Einwurf betrifft, so scheint hier Alles darauf anzukommen, ob, wie ich wahrscheinlich gemacht zu haben glaube, das Wort Weile wirklich den Nebenbegriff des langsamern Ablaufs der Zeit einschließt oder nicht. Im bejahenden Falle wäre es weder mit Zeit, noch mit Ruhe gleichbedeutend, weil wir unter letzterem, nicht sowohl Geschäftslässigkeit, als vielmehr nur Befreiung von Zwangsarbeiten, also eine Zeit verstehen, die wir unsern Lieblingsbeschäftigungen widmen dürfen, und die uns daher nicht langsam, sondern vielmehr schneller, als gewöhnlich, zu verfließen pflegt. Entweilen würde daher keinesweges gleichbedeutend mit entzeiten oder entmußen sein; sondern vielmehr wirklich aus der langen Weile ziehen oder de.ennuyiren bedeuten.

Sollte man nun das Wort entweilen, wie man angefangen hat, der Aufnahme fernere würdig finden, so würde man auch einweilen für ennuyiren sagen können. Er hat mich durch seine wortreiche, aber sinnarme Vorlesung schrecklich einweilt. — Folgender Einwurf, den Heynag mir gegen dieses Wort machte, scheint vielmehr eine Empfehlung desselben zu sein. »Die Lesung dieses Buchs weilet mich ein; wie leicht könnte man bis so verstehen: weilet mich in den Schlaf?« Ich möchte hierauf antworten: desto besser, wenn man auch das dabei denken kann! Denn da muß ja der Begriff des Ennuyirens durch jenes Wort kräftig ausgedrückt werden, wenn sogar der Nebenbegriff des Einschlafens dadurch erweckt wird. — G a t e l hat entweilen aufgenommen. (Zuf.) Einige Schriftsteller, z. B. W e l f e r t i n haben entlangweilen für desennuyiren zu sagen beliebt. Wenn aber, wie ich glaube, meine Bemerkung über den vollen Begriff des Worts Weile richtig ist: so verdient entweilen vorgezogen zu werden. Zur Befestigung jener Bemerkung dient folgende Stelle aus einem Märchen von B ä r g e r :

Mich (mir) dünkt, euch plaget die Weile.

Hier steht Weile doch für ennui oder Langweile. Man setze Zeit an die Stelle desselben, und jeder wird das Unpassliche fähnen.

\* In antworten (antworten) und Antlig (Antlig) ist das a selbst beibehalten worden, in den übrigen Zusammenfügungen dieser Klasse ist es, wie oft, in e übergegangen.

Desert, verlassen, leer, wüß.

Deseriren, verlassen.

Deserteür (spr. Desertöhr), der Überläufer, in Bezug auf das feindliche Heer, zu welchem er überläuft; der Austreter oder Austreißer, in Bezug auf das Heer, welches er verläßt. Es ist kein Fall zu erdenken, in welchem nicht entweder das eine, oder das andere von diesen beiden Wörtern völlig paßte. Es bedarf daher des neugebildeten, Davonläufer, welches E t u g vorschlägt, um so weniger, da dieses Wort, der gewöhnlichen Fassung bei vierfüßigen Wörtern zuwider, den Ton auf der zweiten Silbe, und dadurch etwas Fremdartiges im Klange hat. Im D. D. findet sich Heerflüchtiger und Feldflüchtiger für Deserteür, woraus K i n d e r l i n g Heerflüchter gebildet hat, so wie man Tauben, welche zu Heide fliegen, Feldflüchter zu nennen pflegt. Aber da der Deserteür nicht zum, sondern vom Heere flüchtet, so ist die Ähnlichkeit mit Feldflüchter jener Benennung zuwider. (Zuf.) In einer Verordnung des Russischen Kaisers Alexander, die Überläufer betreffend, finde ich das neue Wort Flüchtling dafür gebraucht.

Desertion, das Austreißern, Überlaufen. Desertio malitiosa, in der lateinisch-deutschen Rechtsprache, ist schon durch bössliche Verlassung verdeutsch worden. Desertio appellatiois, die Veräußerung der (oder die veräußerte) Anrufung eines höhern Gerichts. Desertio iuramenti, die Veräußerung eines zu leistenden Eides. Desertiren, austreißern, überlaufen, davonlaufen. Im D. D. auch heerflüchtig werden.

Deserviren, lat. Deservitum, Anwaltgebühren.

Desesperiren, verzweifeln.

Deshabillé (spr. Deshabilljeh), das Nachtzeug oder Nachtleid. Auch das Hausleid. Sie erschien en deshabilité, in häuslicher Kleidung.

Deshonneur (spr. Deshonndör), die Unehre.

Deshonorable (spr. Deshonorable), unruhig, schimpflich, entehrend.

Deshonoriren (spr. Deshonoriren) beschimpfen, entehren.

Desiccation, die Austrocknung, das Austrocknen.

Desiderabel, begehrenswerth. Heynag sagt, daß sich, wiewol selten, auch begehrlig dafür finde.

Desiderátum oder Desiderát, etwas Vermißtes.

Desideriren, verlangen, vermiffen.

Desiderium, mit dem Beiworte pium, ein frommer, d. i. zwar gut gemeinter, aber vergblicher Wunsch.

Designation, die Bezeichnung, das Verzeichniß, die vorläufige Ernennung. Designations-urteil, in der Rechtsprache, der richterliche Spruch über die Ordnung, in welcher die Gläubiger bezahlt werden sollen; also ein Ordnungsurteil.

Designiren, bezeichnen, vorläufig ernennen.

Desinteressirt, uneigennützig.

Desistiren, ablassen, abstehen.

Désman, der Name der Bismarotte. In Rußland heißt sie Wischuchal, in Korbamerita Oudazra. Sie wird auch Wisampikmaus genannt, wegen der Ähnlichkeit ihres Kopfes.

Desmologie, in der Arzneilehre, die Lehre von den Bändern (Flecken, Sehnen u. s. w.); die Bänderlehre.

Desobeiren, ungehorsam sein.

Desobeissance (spr. Desobeissangf), der Ungehorsam.

Desobligeant (spr. Desobliligang), unverbindlich, unfreundlich. (Zuf.) Ein Désobligeant ist ein Fuhrwerk, nur für Eine Person eingerichtet, in welchem man also keinen mitnehmen kann, vergleichen wir, so viel ich weiß, in Deutschland nicht haben; man könnte sonst ein unfreundliches oder unverbindliches Fuhrwerk dafür sagen; auch, wenn man wollte, es durch Einspinner, nach Einspinner, bezeichnen. Desoblignen (spr. Desoblignen), unfreundlich oder unverbindlich begegnen, behandeln.

Desoenviert (spr. dehsöwärt), müßig, geschäftlos.

Desolat, traurig, trostlos, z. B. sich in dergleichen Umständen befinden.

Desoliren. 1) Vermüthen, verheeren; 2) trostlos machen.

Desordre (spr. Dehsord'z), die Unordnung, Verwirrung.

Desorganisation. Für die eigentliche Bedeutung dieses Wortes weiß ich nur die Entgliederung vorzuschlagen; eine Verbeugung, deren Unvollkommenheit ich selbst fühle. Für die uneigentliche Bedeutung, in der es gewöhnlich nur vorkommen pflegt, haben wir Auflösung. Es entstand eine gänzliche Auflösung aller Staatskräfte. — Ich weiß nicht, ob dieses Deutsche Wort nicht überall für jenes fremde, auch wo es eigentlich verstanden wird, gesetzt werden könnte. Wenn z. B. der Magnetiseur, durch vielfältiges Befühlen, Betasten und Begraben der empfindlicheren Theile, eine Person in den Zustand der Desorganisation versetzt: so scheint auch hier das Wort Auflösung ganz wohl zu passen. Eben so wenn von der Desorganisation eines thierischen Körpers durch Tod und Verwesung die Rede ist.

Desorganisiren, auflösen. In Bezug auf das Magnetisiren könnte man auch entsinnigen, d. i. der Sinne berauben, dafür sagen.

Desorientiren, irre oder verirrt machen. Desorientirt werden, die Richtung verlieren.

Desoxidiren, einen, der brennbaren Theile beraubten Körper wieder verbrennbar oder entzündbar machen. S. Gren's Naturlehre.

Desoxidirung, das Wiederentzündbarmachen; auch die Wiederherstellung der Metalle aus ihren Salzen und Vergiftungen.

Despectivlich, verächtlich.

Desperät, verzweifelt.

Desperatiön, die Verzweiflung.

Desperationscür, eine verzweifelte Heilart, eine Heilart auf Tod und Leben.

Desperiren oder desperiren, verzweifeln.

Desponsatiön, die Verlobung, das Verlöbniß oder Eheverlöbniß.

Despöt, ein Herrscher, der kein anderes Gesetz, als das seiner Willkür anerkennt. In dem Braunschw. Journal, 1791. Sept. ist zum ersten Male das Wort Zwingherr dafür vorgeschlagen worden, welches viele Schriftsteller angenommen und gebraucht haben.

Ein sanft die verhärtete Fesseln

Sanft der Bannatlar und die Burg der Zwingherrn. W. F.

Sie folgen gern der Zwingherrn Fahnen. Pfefferl.

Es bezeichnet einen Herrscher, der durch Zwang, nicht durch Gesetz, herrscht, folglich einen Despoten. Außerdem habe ich in meinen frühern Versuchen auch Gewalttherrscher dafür vorgeschlagen, welches hin und wieder gleichfalls Beifall gefunden hat. Gattel z. B. hat es aufgenommen. Willkürherrscher, welches Einige, z. B. Ketzmann, dafür versucht haben, ist steif; und Herrschers, welches Andere vorgezogen haben, nicht bestimmt genug. Man kann ein mächtiger Herrscher oder ein Herrschers sein, ohne deswegen ein Despot zu sein. Auch verfassungsmäßigen Königen wird oft große Macht verliehen. S. England. Bezeichnender würde das von Albi gebrauchte Wort, der Eigenmächtige sein, wenn nicht der Hauptbegriff des Herrschers dabei fehlte. Die N. D. Mundart hat von dem einfachen Wirt (Gewalt) die Ableitungen selbwalzig (sulfwändig) für despötisch, und Selbwalz für Despotismus. Davon ließe sich Selbwalziger für Despot und Selbwalzerei für Despoterei bilden. Den letzten Ausdruck habe ich in folgender Stelle verfaßt: Auch hier nahm die Selbwalzerei Die Larve der Philosophie Nur vor, so lang es nöthig war.

Histor. Bilderbüchlein.

Eben Kero hat Selbwalz für Willkür, liberum arbitrium. (Zuf.) Die hier aus der N. D. Mundart angeführten Wörter Selbwalz, selbwalzig, Selbwalziger und Selbwalzerei für Despotismus, despötisch, Despot und Despoterei, muß ich nach reiferer

Prüfung, als untauglich verwerfen, weil sie, gleich Selbstherrscher und Selbstherrschafft, jene Begriffe nur dann, aber auch dann nur unvollkommen bezeichnen, wenn man hinzudenkt: nicht durchs Gesetz, und wenn man das selb oder selbst für gleichbedeutend mit willkürlich oder eigenwillig nimmt, welches aber diesem Worte Gewalt anthon heißen würde. Ein Selbwalziger kann, wie Selbstherrscher, einen Herrscher bezeichnen, der die Herrschafft selbst oder persönlich ausübt, in Gegensatz dessen, der sich leiten läßt. Zwingherr oder Zwingherrschafft, Zwingherrschafft, Zwingherrschafft und zwingherrschafft dürften daher den Vorzug verdienen. Auch ist das erste seit zehn Jahren von vielen Deutschen Schriftstellern, z. B. Cludius, Pfeffel, Seume, W. F. schon stark gebraucht worden. S. G. Deutsches Wörterb. Klinger hat Gewaltthaber dafür gesagt: „Man sich dieses Volk endlich einen Gewaltthaber in aller Form gegeben hat.“ Allein man kann auch auf gesetzliche Weise, selbst in Freistaaten Gewalt haben, also auch ein gesetzmäßiger Gewaltthaber sein.

Despotie, eine Zwang-, Zwing- oder Gewalttherrschaft; das Reich der Willkür.

Despötisch. Da das Wesen des Despotismus in der Willkür besteht, die sich an keine Gesetze und Formen kehrt: so kann man despötisch füglich durch willkürlich und eigenmächtig geben. Eine willkürliche, eigenmächtige Verfahrensart; er verfuhr hierbei nicht gesetzmäßig, sondern willkürlich, eigenmächtig. Man kann dieses Beilegewort auch durch Zusammenfügungen mit Macht umgehen; z. B. Machtgebot für despötischer Befehl:

Ein Antlig strahlt, wie Morgenroth;

Auf Ras' und Stiern herrscht Machtgebot.

Auch zwingherrlich und zwingherrschafft können in einigen Fällen, wo willkürlich nicht passen würde, dafür gesagt werden; z. B. seine zwingherrliche Miene, sein zwingherrschafft Ansehen. Gersner (ein Sprachforscher in Schwaben), schlägt gewalttherrschafft dafür vor.

Despotiren, willkürlich herrschen, den Zwingherrn oder Gewalttherrscher machen oder spielen; Gewalttherrschaft oder Machtgebot ausüben. In einem Vertrage des Kapitels und der Stadt Verden von 1416 kommt das N. D. versulwoldigen, für eigenmächtige oder willkürliche Gewalt ausüben, vor. S. Brem. Wörterbuch. Dis setzt das einfache sulwoldigen voraus, welches sich durch selbwalzen verhochdeutsch ließe. (Zuf.) S. aber Despot.

Despotismus, der willkürliche Gewaltgebrauch, die willkürliche Herrschafft, die Zwing- oder Zwangsherrschaft, die Gewalt- oder Gewalttherrschaft. Man kann beides sagen, jenes für Herrschafft durch Zwang oder Gewalt, dieses für Herrschafft des Zwanges oder der Gewalt. Wieland hat Machtgebot dafür gebildet: „Eine von diesen Eigenschaften, über welche er mit aller seiner Machtgewalt nie Meister werden konnte.“ Ich selbst habe Herrschafft dafür verfaßt:

Die Königschafft

Entartet, wie sie nicht beschränkt

Durch das Gesetz, und nicht gelenkt

Durch weisen Rath, in Herrschafft.

Histor. Bilderbüchlein.

Auch Eigenmacht kann dafür gebraucht werden; doch nur, wenn der Zusammenhang die nähern Bestimmungen an die Hand gibt. W. F. hat Herrschafft dafür gesagt:

Nicht vertragen sich wohl, noch haufen vereint mit einander

Herrschafft und Lieb'.

Das von Kero für Willkür überhaupt gebrauchte Selbwalz verdiente auch wol wieder erneuert, und für Despotismus gebraucht zu werden, um so mehr, da es in der N. D. Mundart noch jetzt gebräuchlich ist. Gattel hat Zwangsherrschaft angenommen. (Zuf.) S. aber Despot.

- Despumatión**, die Abschäumung, das Abschäumen.
- Desséin** (spr. Dessäng). 1) Eine Zeichnung, ein Abriß. 2) Das Muster, wonach etwas gezeichnet oder gemacht wird. Die Kaufleute verstehen unter Desséin die auf einer Waare, z. B. auf Katun, befindliche Zeichnung, in welchem Sinne wir unser Muster gleichfalls gebrauchen können. Das Gewebe, kann man sagen, ist gut, oder das Muster häßlich.
- Dessért** (spr. Dehsähr), der Nachtsich, das Nachessen.
- Dessín** (spr. Dessäng), die Absicht, das Vorhaben. A dessín, absichtlich, mit Fleiß, vorsätzlich.
- Dessinateür** (spr. Dehsinatde), der Zeichner.
- Destín** (spr. Dessäng), auch Destinée, das Schicksal, Verhängniß, Geschick.
- De.tinalión** (spr. Dehsínación), die Bestimmung.
- Destiníren**, bestimmen.
- Destitutión** (spr. Dehsítación), die Absetzung oder Entsetzung.
- Destituíren**, absetzen oder entsetzen.
- Destructión** (spr. Dehsítación), das Auseinandernehmen, das Einreißen oder Niederreißen; die Zerstörung.
- Destrúiren**, einreißen, niederreißen, zerstören.
- Desueschen**, entwöhnen, abgewöhnen.
- Desultórisch**, abspritzend, ausbeugend, was nicht bei der Sache bleibt, z. B. ein solcher Einwand, eine solche Ausrede.
- Desunión** (spr. Dehsúnión), die Entzweiung, der Zwiespalt.
- Desuníren** (spr. dehsúníren), trennen, entzweien.
- Detachémént** (spr. Dehsítachémang). Man versteht darunter einen von dem Hauptheere abgeschickten kleineren Heerhaufen. Da wir Vortrab und Nachtrab haben, so ließe sich, nach der Ähnlichkeit mit diesen, Abtrab bilden. Denn so wie der Vortrab vor, der Nachtrab nach zieht oder trabet: so trabet oder zieht das Detachement abwärts oder ab, nach dem Orte seiner Bestimmung. Gabel hat dieses Abtrab ausgenommen.
- Detachíren** (spr. dehsítachíren), abschicken, absenden.
- Detachírt** (spr. dehsítachírt), abgeschickt, abgeordnet; auch abgesondert, z. B. bergleichen Festungswerke, welche außerhalb des Stadens angelegt sind.
- Detail** (spr. Dehtálí'). Dieses fremde Wort durch ein einziges Deutsches zu ersetzen, welches für alle Fälle paßte, finde ich unthunlich; aber das ist auch nicht nötig. Desto besser für unsere Sprache, wenn sie für jeden besondern Fall einen besondern Ausdruck hat. Man gebraucht jenes Franz. Wort 1) als ein Grundwort für sich; und dann können wir theils das Einzelne oder Umständliche, theils die einzelnen Umstände, dafür sagen; z. B. ich kann hiebei nicht ins Einzelne, ins Umständliche (ins Detail) gehen; ich übergehe die einzelnen Umstände bei dieser Gelegenheit. Es scheint, daß wir auch Einzelheiten dafür sagen können; z. B. es ist nicht nötig, sich hiebei über alle Einzelheiten zu verbreiten. »Verschiedene kleine Nebenumstände und Einzelheiten.« W. Reisen. Ein Detailhändler oder Detaillieur ist ein Kleinhändler oder ein Krämer; und für Detailhandel sagen wir Kleinhandel oder Krämerei; 2) mit dem Franz. en (in, im, ins) als Beschaffenheitswort; wo wir es theils durch umständlich oder ausführlich, theils durch einzeln oder stückweise geben können. Er zählte die anzuwendenden Mittel einzeln oder stückweise auf. Er ging bei seinem Berichte umständlich oder ausführlich zu Werke; er breitete sich dabei über die kleinsten Umstände der Gelegenheit aus.
- Detaillíren** (spr. dehtálíren), auseinandersehen oder legen, stückweise aufzählen oder vorlegen, ausführlich oder umständlich darlegen, beschreiben, erzählen u. s. w. Zuweilen kann man auch zergliedern und zerstückeln dafür sagen. (Zus.) Auch verumständlichen.
- Detaillist** oder **Detaillieur** (spr. Dehtálíst und Dehtálíhr), der Kleinhändler, Krämer.
- Detegíren**, aufdecken, enthüllen.
- De.témpos**, der Zeit oder den Zeitumständen gemäß, zu rechter Zeit.
- Deteníren**, zurückhalten.
- Detentión**, die Zurückhaltung.
- Deterioratión**, die Verschlimmerung. Eigentlich aber bezeichnen dieser Deutsche Ausdruck nicht die Veränderung ins Schlimmere überhaupt, sondern diejenige Handlung, wodurch etwas Schlimmes noch schlimmer gemacht wird. Um jenen ersten Begriff auszudrücken müßte man die Verschlimmung, Verbösung oder wenn diese nicht gefallen, die Verschlechterung sagen. Die Veränderung, die wir mit dem Garten vorgenommen haben, ist eher eine Verschlechterung als eine Verbesserung zu nennen. S. aber Deterioríren.
- Deterioríren**; wenn von einer Verwanblung des Guten ins Schlechte die Rede ist, sollte man verschlimmern oder verschlechteren, und nur dann, wenn eine Verwanblung des Schlimmen ins Schlimmere ausgedrückt werden soll, verschlimmern sagen. Allein der Sprachgebrauch hat verschlimmern für beide Fälle gestempelt. Logau hat verbösern, welches auch in der Schweiz üblich ist. Der Geschichtschreiber Schmidt hat abwürdigen für deterioríren gebraucht: »Das Alter, welches andere Dinge abwürdiget.« Gesch. d. Deutschen. (Zus.) Lessing führt an, daß ihm der Ausdruck: »so grundverbösste Zeiten« vorgekommen sei. Also auch verbösern, unterchieden von dem Logau'schen verbösern, wie verschlimmern von verschlimmern. Das letzte heißt nämlich das schon Verschlimmte noch schlimmer machen.
- Determinábel**, bestimmbar.
- Determinabilität**. Kant hat die Bestimmbarkeit dafür gesagt.
- Determination**, die Bestimmung.
- Determinatíiv**, bestimmend. Determiníren, bestimmen. Determinírt wird auch für entschlossen gebraucht; z. B. ein determinirter Mensch; er sprach sehr determinirt, sehr entschlossen. Was fehlt diesem Deutschen Worte, um uns das fremde völlig entschuldig zu machen? Und warum unser Wieland dennoch lieber jenes fremde, als dieses Deutsche mochte gebrauchen wollen?
- Determinismus**; ein Satz in der Leibniz-Wolff'schen Vernunftwissenschaft (Philosophie), daß alle Veränderungen in der Welt, auch die Handlungen freier Wesen, bestimmt oder bedingt notwendig, d. i. in irgend einem vorhergehenden Zustande gegründet sind. Dieser Satz ist eine unmittelbare Folge aus dem Grundbegriffe zum zureichenden Grunde. Man kann Bestimmungslehre für Determinismus sagen.
- Determinist**, ein Vertheidiger der Bestimmungslehre.
- Deterríren**, abschrecken.
- Detestáble** (spr. dehtestáhl'), abscheulich, verabscheuungswürdig
- Detestáren**, verabscheuen.
- Dethronisatión** und **Dethronisírun**, die Entthronung.
- Dethronisíren**, entthronen. Warum soll (wie Ad. v. W.) dieses Deutsche Wort nur in der dichterischen Schreibart gelten? Soll man in ungebundener Rede etwa dethronisíren sagen? Oder was? Wieland hat entkronigen dafür gesagt, welches freilich die Ähnlichkeit mit entmenschen für sich hat; aber wenn man dabei an enthaupten und andere Zusammensetzungen dieser Art denkt, so bietet es eher den Begriff eines Volks dar, dem man seinen König genommen hat. Wie Franz I. bei Pavia gefangen genommen war, konnte man von Frankreich sagen: daß es entkroniget war, d. i. seinen König verloren hatte.
- Detonatión**, in der Naturlehre, die Verpuffung.
- Detoníren**, verpuffen.
- Detorquíren**, ablenken. Er lenkte die Schuld von sich ab, und wüßte sie auf seinen Gegner
- Detour** (spr. Dehtuhr), der Umweg, Umschweif, die Krümmung. Zuweilen paßt auch für Detours in der Mehrzahl Winkelzüge.

Detourniren (spr. deſturniren), abwenden, abſenken.

Detraction. 1) Die Abziehung, das Abziehen, der Abzug. Jus detractionis, das Abzugs- oder Abfahrtsrecht. 2) Die Verkleinerung, Verkleinerung.

Detrahiren, abziehen.

Detresse, die Noth, Bedrängniß.

Detriment, der Schaden oder Nachtheil.

Detrompiren, den Irrthum benehmen, eines Bessern belehren, auch bedeuten und verklären. In einigen Fällen kann man auch enttäuschen dafür sagen, wenn nämlich der Irrthum durch Täufchung entstanden war.

Détto, wofür man auch ditto und dito hört, ein kaufmännisches Kunstwort, welches gebraucht wird, um nicht eine und ebenbieselbe Benennung wiederholen zu dürfen; z. B. 5 Ct. Kaffee, 2 Ct. detto, d. i. des Gesagten oder schon Benannten. Wir können dergleichen dafür sagen.

Deus ex machina, ein Gott aus dem Bühnengerüste, oder besser, aus der Bühnenwand. Die Entwicklung des Knotens geschah durch einen Deus ex machina, d. i. durch eine in dem Stücke nicht beglaubigte Dazwischenkunft. (Auf.) Wie ianb sagt dafür: ein Gott aus (den) Wolken: „Du bist uns wie ein Gott aus Wolken erschienen.“ B. erinnert, daß man auch wol kürzer ein Bühnengott dafür sagen könnte. Eben darauf war auch ich verfallen, und hatte diesen Ausdruck mir schon angemerkt. Nur ein Bühnengott vermag es, diesen Knoten zu lösen.

Deuteronomium, das fünfte Buch Moses.

Devaluation, das Herabsetzen einer Münze auf einen geringern Werth. Zuweilen wird auch die gänzliche Abschaffung, oder die obrigkeitliche Erklärung, daß eine Münze nicht mehr gelten, nicht mehr umlaufen soll, darunter verstanden. Im ersten Verstande genommen, kann es durch Abschätzung ersetzt werden, welches auch schon gebräuchlich ist. Für die andere Bedeutung haben wir Abschätzung. In der Minerva wird auch Abschätzung, aber unrichtig, in diesem letzten Sinne gebraucht: „Die gänzliche Abschätzung der Assignate.“ S. Devalviren.

Devalviren, entweder abschätzen, d. i. heruntersetzen oder absetzen. Nach Entigung des Krieges wurde das während desselben geprägte schlechte Geld, theils abgesetzt, theils um zwei Drittel abgeschätzt. Nach Jacobson's Technol. Wörterb. wird devalviren auch wie valviren für das Schrot und Korn einer Münze prüfen, und danach ihren Werth bestimmen, gebraucht. Allein wenn dies nicht mit einer Herabsetzung der Münze verbunden ist, so ist jener Gebrauch des Wortes ein Mißbrauch. (Auf.) Für die zweite Bedeutung dieses Wortes haben wir auch verrufen. Eine verrufene Münze.

Devastation, die Verheerung, Verwüstung.

Devastiren, verheeren, verwüsten.

Developpement (spr. Developpemang), die Entwicklung.

Developpien, entwickeln, entfalten. Bürger hat auch auffalten dafür gesagt:

Die Knospe spaltet  
Die volle Brust  
Die Blume faltet  
Sich auf zur Luft.

Devestiren, ist dem investiren entgegengesetzt. Da wir für dieses letzte belehnen haben, so dürfte man für jenes entlehnen oder ablehnen sagen.

Deviation; die Abweichung.

Devise, der Wahlspruch, der Leibspruch, die Lösung; zuweilen auch bloß so viel als Sinnspruch überhaupt. Man hat auch gebildete Sinnsprüche, von Zuckerknästen zur Belustigung an großen Tafeln verfertigt. (Auf.) In den Mitterzeiten wurde auch ein auf den Schild gemaltes Denkbild Devise genannt.

Devoir (spr. Devoahr), die Schuldigkeit, die Pflicht.

Devolutionstrecht, ein Recht, vermöge welches bei dem Tode eines Ehegatten alles Vermögen an die Kinder fällt, und der andere Ehegatte nur den Nießbrauch davon behält. (Auf.) „Dieses Recht, das Vermögen des verstorbenen Ehegatten auf Lebenszeit zu genießen, ohne es aber veräußern zu dürfen, heißt in Südpreußen das Lebtagsrecht, auch wol die Lebtage; z. B. Sie hat die Lebtage.“ B. Das lebenslängliche Nießbrauchsrecht würde somit bestimmter als auch der Ähnlichkeit der Schriftsprache angemessener sein.

Devolviren, abwälzen, auf einen Andern bringen.

Devot, im guten Sinne, andächtig, ehrerbietig oder ehrfurchtsvoll; im verdächtigen Sinne, andächtig oder frömmelnd. Es wird es genommen, so oft es zum Grundworte gemacht wird; eine Devote, eine Andächtlerin oder Betschwester; die Devoten, die Frömmen.

Devotion. 1) Die Andacht und im verdächtigen Sinne, die Andächtelei oder Frömmelei. 2) Die Ehrfurcht. Man verharret in Ehrfurcht oder in Demuth; wenn man will, für: in Devotion.

Dexterität, die Geschicklichkeit, Gewandtheit. Ein Man von großer Gewandtheit in Geschäften.

Déy oder Déi, der Name des Reichsoberhauptes zu Ägier, Tunis und Tripoli.

Diabètes, in der Naturlehre, der Späß- (Vexir-) Becher. B. Aus der Harnzwang oder die Harnruhr.

Diabolisch, teuflisch, z. B. ein solcher Anschlag.

Diabrosis, in der Arzneilehre, das Zerfressen oder Zerbeißen durch scharfe Säfte.

Diachylon, ein erweichendes Pflaster.

Diacodium, ein Saft aus Mohn für die Brust gemacht, also der Mohnbrustsaft. B.

Diaconat. S. Diaconus.

Diaconus, gewöhnlich der zweite Prediger an einer Kirche. Im D. D. und in der Schweiz sagt man Helfer dafür. Der Helfer Lavater. Dis hat auch Luther: „Gott hat in der Gemeinde gesetzt Helfer.“ 1 Cor. 12, 28. Man könnte auch Hülfsprediger dafür sagen. Das Diaconat ist die Stelle desselben; also die zweite Predigerstelle; die Hülfspredigerstelle. Allein man hat auch einen Archidiaconus und einen Subdiaconus, wofür in Schwaben die Deutschen Ausdrücke, Oberhelfer und Unterhelfer, ganz gebräuchlich sein sollen.

Diadelphia, Pflanzen mit Zwitterblüthen, deren Staubfäden in zwei Bündel zusammengewachsen sind. Dem Lateinisch-Griechischen Kunstnamen gemäß, könnte man sie zweibrüdrige Pflanzen nennen.

Diadem, die königliche Hauptbinde, die Stirnbinde, Herrscher- oder Königsbinde (diesen letzten Ausdruck hat Engel. Offenb. 12, 3.), statt welcher die Könige in Europa Kronen tragen. Wenn in Koth's gemeinnützigem Lexicon bei Diadem auf Nimbus verwiesen, und unter diesen beide Wörter, als gleichbedeutende, aufgeführt werden: so ist das ein Irrthum.

Diagnose (Diagnosis), die Unterscheidungslehre, z. B. Suckow's Diagnose der Pflanzengattungen. In der Arzneilehre, die Kenntniß der Krankheitszeichen; also die Krankheitszeichenlehre.

Diagnostie, bei den Ärzten, die Lehre ähnliche Krankheiten nach ihren besondern Kennzeichen zu unterscheiden; also die Unterscheidungslehre, bestimmter, aber auch länger, die Krankheitsunterscheidungslehre.

Diagnostisch, in der Arzneilehre, anzeigend, was zum Kennzeichen einer Krankheit dient.

Diagonal, schräg. Die Diagonale oder Diagonallinie, die schräglaufende die Schräglinie, d. i. diejenige, welche zwei gegen einander überstehende Winkel eines Vierecks mit einander verbindet. Kinkel hat Schräg (welches wenigstens Winkelstrich heißen müßte); Burja Diagonalie dafür angelegt; Cotel, im Wörterbuche der Academie Zwerchlinie. (Auf.) Allein queer und zwerch bezeichnen eine Richtung der Breite nach; diese Richtung ist aber keinesweges die der Diagonale; welche vielmehr schräg läuft, d. i. so

- das hienit der Längentlinie einen spizen Winkel macht. Sie ist also eine Schräglinie. B. hat Winkellinie dafür vorgeschlagen, weil sie von einem Winkel des Vierecks zum schrägentgegensetzten läuft.
- Dialect**, die Mundart. Schon Frisch hat gegen dieses Deutsche Wort erinnert, daß es nicht eine Art der Sprache, sondern des Mundes bezeichne, und daher nicht gut für Dialect gebraucht werde. Zum ersten Mahle gehört, müßte es wirklich eben so seltsam klingen, als wenn man Federart für Schreibart sagen wollte. Allein die Gewohnheit macht, daß wir das Unpassliche nicht mehr empfinden; und da wir Sprechart, das einzige bessere Wort, welches wir für jenes gebrauchen könnten, zur Bezeichnung der abweichenden Arten zu reden, welche in einem und ebendemselben Dialecte Statt finden, nöthig haben: so müssen wir hier dem Sprachgebrauche nachgeben, und Mundart so lange gelten lassen, bis man ein besseres Wort dafür in Vorschlag bringen wird. Ich nehme daher den ehemahls gegebenen Rath, Sprechart dafür zu sagen, wie schon Frisch wollte, hienit zurück. (Zus.) Das bessere Wort für Dialect ist schon gefunden. Es steht in G. F. Wegel's Griechischer Sprachlehre 1802, und heißt Sprachart. Lenz. Da jeder Dialect eine Art von der zur Schriftsprache erhobenen allgemeinen Landesprache ist: so finde ich den Ausdruck Sprachart für Dialect ganz passend.
- Dialectic**. Unter diesem Namen begriffen die Alten bald die Vernunftlehre (Logic) überhaupt, bald denjenigen Theil derselben, der die Streitkunst (Disputirkunst) lehrt. Wenn es jetzt gebraucht wird, so wird gewöhnlich nur die letzte damit gemeint. Kant unterscheidet dreierlei Arten von Dialectic: 1) die logische, die er die Logik des Scheins nennt, und durch seine Wissenschaft Blendwerk oder Schein zu erregen, erklärt; 2) die transcendental, diejenige, welche den Schein transcendenten Urtheile aufdeckt, und zugleich verhütet, daß er nicht betriege; 3) die natürliche (in der Zuchtlehre), sein Gang, wider die strengen Gesetze der Pflicht zu vernünfteln, und ihre Gültigkeit, wenigstens ihre Reinigkeit und Strenge, in Zweifel zu ziehen, und sie, wo möglich, unsern Wünschen und Neigungen angemessen zu machen. Ich würde die erste die Scheinvernünftigkeit, die zweite die Scheinbestreitungslehre, und die dritte die Scheintugendlehre nennen.
- Dialectiker**, entweder ein Vernunftlehrer, oder ein gelehrter Klopfschreier, d. i. ein in der gelehrten Streitkunst geübter und gewandter Mann. (Zus.) Man könnte einen solchen auch Streitbold nennen. Streitkünstler, welches einer meiner Freunde dafür vorschlug, dürfte eine zu edle Benennung dafür sein.
- Dialog**. In den meisten Fällen, vielleicht in allen, ist Gespräch dafür hinreichend. Denn wenn gleich nicht jedes Gespräch, sondern nur ein nach den Regeln der Wohlrathenheit schriftlich ausgearbeitetes, ein Dialog genannt zu werden pflegt: so ergibt sich diese nähere Bestimmung doch gewöhnlich von selbst aus dem Zusammenhange, z. B. ein Kussag, ein Buch oder Werk in Gesprächen. Wo bis nicht hinreichend scheint, da kann man Gesprächsform dafür setzen; z. B. es ist wider die Gesetze der Gesprächsform, so verwickelte und lange Stückerfänge (Perioden) zu machen. In ältern Deutschen Schriften findet man auch Zwiesprache dafür, welches von Verschiedenen, z. B. von Frig (im Archiv der Zeit) erneuert worden ist: „Witens und Michels Zwiesprach über die Bonzen.“ Diese Verbeugung ist zwar der Abstammung des Griechischen Wortes gemäß, aber nur da anwendbar, wo es auf ein Gespräch zwischen zwei, nicht zwischen mehreren Personen ankommt. (Zus.) Auch Wieland hat Zwiesprache erneuert: „Zwiesprache mit einer Person, die sich das immer selbst sagt, was sie von uns zu hören wünscht.“ Dichter haben auch Wechselgespräch für Dialog gesagt.
- Solches redeten sie im Wechselgespräch. Fischer.
- Also bezeichnen Ten' im Wechselgespräch. Waggen.
- Dialogisch**, gesprächsweise oder in Gesprächsform.
- Dialogisiren**, in Gesprächsform bringen. Eine dialogisirte Ab-
- handlung, eine Abhandlung in Gesprächsform.
- Diamant**, ist zusammengezogen in Demant, für eingebürgert zu halten.
- Diameter**, oder nach Franz. Aussprache, Diaméter, der Durchmesser, d. i. eine zwischen zwei Punkten des Umkreises durch den Mittelpunkt gezogene gerade Linie.
- Diametralisch**, Franz. diametralement (spr. diametralemang), gerade entgegen, oder entgegenstehend. Zwei einander gerade entgegenstehende Punkte auf der Oberfläche unserer Erdoberfläche.
- Diana**, in der Fabellehre, die Jachtgöttin. Dianaebaum, in der Naturlehre, der Silberbaum, d. i. diejenige Baumgestalt, welche die durch Quecksilber niedergeschlagene Silberauflösung bildet. B.
- Diandria**, zweimännrige Pflanzen, d. i. solche, welche Zwitterblumen mit zwei Staubfäden haben.
- Diapason**, in der Tonkunst, die Griechische Benennung der Octave, weil sie durch alle Töne geht. Eschenburg. Buchstäblich, durch alle, nämlich Töne. C. Octave.
- Diapente**, in der Tonkunst, die orientliche oder rechte Quinte. Eschenburg. Buchstäblich durch fünf, nämlich Töne.
- Diaphan**, durchsichtig, durchscheinend.
- Diaphanométer**, der Durchsichtigkeits- oder Lärger, der Durchsichtsmesser, mit welchem man mißt, welchen Grad von Durchsichtigkeit Luft, Wasser, Glas u. s. w. von verschiedenem Durchmesser haben.
- Diaphoresis**, in der Arzneilehre, der zerschneidende Auswurf, z. B. durch Schweiß.
- Diaphoreticum**, ein schweißtreibendes Mittel, mit Einem Worte, ein Schweißmittel. B.
- Diaphoretisch**, schweißtreibend, z. B. dergleichen Mittel.
- Diaphragma**, in der Arzneilehre, das Zwerchfell; in der Pflanzenlehre, die Scheidewand.
- Diarium**, ein Tagebuch.
- Diarrhée**, der Durchfall oder Durchlauf, der Bauchfluß.
- Diarthrosis**, in der Arzneilehre, die Zusammensetzung der Glieder; also die Gelenkfuge.
- Diastasis**, in der Heillehre, die Ausweichung oder Verschiebung der Knochen. Also die Knochenausweichung, oder Knochenverschiebung.
- Diastole**, in der Arzneilehre, die natürliche Bewegung des menschlichen Herzens durch Ausdehnung und Zusammenziehung. (Zus.) Ausser der hier angegebenen Bedeutung, hat dieses Wort noch zwei andere: 1) in der Griechischen Sprachlehre ein Trennungszeichen; 2) in der Dichtkunst die Verlängerung einer kurzen Silbe.
- Diatéssaron**, auch Tetrachórd, die orientliche Quarte. Eschenburg. Buchstäblich durch vier, nämlich Töne.
- Diatonisch**, oder diatonisches Klanggeschlecht, in der Tonkunst, von der Heraufsteigung der Tonleiter vom Grundtone an bis zu dessen Octave, durch sieben Stufen, worunter fünf ganze und zwei halbe Töne sind. Der Grundton dabei ist willkürlich. Eschenburg. Cate hat nach der Tonleiter dafür angelegt. (Zus.) Bogler und Knecht haben es durch natürlich gegeben. Einze.
- Diatribe**, eine Abhandlung, gemeinlich mit einem verächtlichen Nebenbegriffe, den wir etwa mit Schulabhandlung oder Schulschrift verbinden würden, wenn von einer Schrift die Rede ist, welche nicht die Bestimmung einer Schulschrift hat. Er setzte die Rechte seines Hofes in einer langweiligen Schulschrift auseinander.
- Diäresis**. 1) In der Wundarzneikunst, die Absonderung natürlich oder widernatürlich vereiniger Theile; 2) in der Sprachlehre, die Auflösung eines Doppellautes in zwei Selbstlaute. (Zus.) Hier also die Trennung oder Vereinzelung. Daher die Trennungs- oder Vereinzelungspunkte (puncta diäreseos). „Kürzer, die Trennpunkte.“ Lenz.
- Diät**, die Lebensordnung, die Gesundheitspflege, wie wenn man sagt: seine Diät taugt nichts, oder, es sind Fehler in der Diät vora-

- gefallen. Zuweilen versteht man magere Kost, in kleinem Maße gegessen, darunter, wie z. B. in der *M. a. Diat* halten, wofür man bald mäßig leben, bald auf Krankenkost gesetzt sein sagen kann. Es wird auch wol für Kost überhaupt genommen:
- In solcher Zeit, und bei so magerer Diät. *Wie land.*  
Und warum hier nicht: und bei so magerer Kost?
- Diätetic**, die Gesundheitslehre oder die Gesundheitsregel, d. i. die Lehre von der Erhaltung der Gesundheit. Zuweilen paßt auch hier Lebensordnung, z. B. wenn man sagt: er sündigt wider die Diätetic, wofür man entweder wider die Gesundheitslehre oder Gesundheitsregel, oder auch wider die Lebensordnung sagen kann.
- Diätetiker**, ein Lehrer der Lebensordnung. *Herder* gebraucht für dieses fremde Wort — mit welchem Rechte, weiß ich nicht — das noch fremdere Diätist: „Alle alte Gesetzgeber waren Diäteten,“ d. i. nahmen bei ihren Gesetzen auch auf die Lebensordnung Rücksicht.
- Diätetisch** Wir haben zwar kein Beschaffenheitswort, wie dieses, man müßte denn etwa gesundheitsmäßig dafür sagen wollen; aber wir können uns durch Zusammensetzungen helfen, indem wir z. B. für diätetische Regeln, Gesundheitsregeln sagen, oder, wo dieses nicht thutlich ist, durch kurze Umschreibungen, z. B. der Gesundheit oder der Gesundheitspflege gemäß leben, für diätetisch leben, eine strenge Lebensordnung beobachten. (Zu f.) Wenn das veraltete, uns unentbehrliche Beilegenwort lehrig (*S. Aesthetisch*) wieder erneuert werden sollte, so könnten wir für diätetische Vorschriften gesundheitslehrig sagen.
- Dicasterium**, ein Gerichtshof, eine Landesstelle (*Landescollegium*).
- Dichordus**, ein Versfuß, der aus einem doppelten Trochäus besteht (— u — u), also der Doppellangfuß. *S. Amphibrachus*.
- Dictata**, etwas zum Nachschreiben Vorgesagtes; in den Händen des Lehrers, Hefte schlechweg; von den Schülern, nachgeschriebene Hefte, verächtlich, Nachschreibereien.
- Dictatören**, den Dictator machen, als ein solcher verfahren. Dieses undeutsche Wort kam mir neulich in der Zusammensetzung hinausdictatören für machtsprechend verbannt vor: „In der Sprache hingegen kann Wahrheit überall erscheinen, wenn nicht mitunter Herr Kb. sie einmahl hinausdictatert.“ Ich übersetzte mir diese letzten Worte durch: wenn nicht mitunter Herr Kb. sie einmahl hinausherrschalt, oder, sie machtsprechend daraus zu verbannt waßt.
- Dictator** Ich habe Machtsprecher von Machtspruch gebildet, dafür vorgeschlagen. Es wurde bekanntlich zu Rom, unter gefährlichen Umständen, statt zweier Consuls (Reichsberater), ein Dictator ernannt, und auf bestimmte Zeit mit unbeschränkter Macht bekleidet. Was dieser sprach, das galt für ein Gesetz; er war also ein Machtsprecher. *Catel* hat dieses Wort aufgenommen.
- Dictatorisch**, machtsprechend. „Um dieser machtsprechendischen Beschränkung der Deutschen Sprache entgegenzuarbeiten,“ sagte ich in der Ankündigung des Ergänzenden Wörterbuchs. Ist passen auch herrlich und gebieterisch dafür. (Zu f.) Für dictatorisches Verfahren habe ich das Grundwort, Machtsprecher, gebildet. „Die Annahmen der Machtsprecher auf der einen, und das abergläubische Hingeben des eigenen Urtheils unter fremdes auf der andern Seite.“ *G.*
- Dictatür**. 1) Die Machtsprecherrwürde. 2) Auf dem Deutschen Reichstage wurde diejenige Handlung darunter verstanden, da der Kurmainzische Gesandtschaftsreiber eine Schrift, welche bei dem Reichsdirectorio (der Reichsaufsicht) eingegeben war, denjenigen Personen, für welche sie gehörte, dergestalt vorlas, daß diese sie nachschreiben konnten; wofür man also süßlich sagen konnte: sie zum Nachschreiben vorsagen.
- Diction**, der Ausdruck, die Sprache.
- Dictionar.** Lat. Dictionarium, ein Wörterbuch, Leibniz unterscheidet Dictionarium, Lexicon und Nomenclator, durch die drei Deutschen Benennungen: Wörterbuch, Deutungsbuch und Namenbuch (Namenbuch), für welches letzte wir lieber Namenverzeichnis sagen.
- Dictiren**; gegen vorsagen, welches gewöhnlich dafür angelegt wird, macht *St u g* (in dem Gram. Wörterb.) folgenden Einwurf: „Worsagen drückt den Begriff des Nachschreibens nicht mit aus, den wir doch bei dictiren hinzubedenken. Einsagen könnte die Stelle des fremden Ausdrucks vertreten, wenn es gebräuchlich wäre. Bei redem denken wir uns mehr Worte, bei sagen mehr Kraft und Geist; einreden und einsagen hätten demnach eine angemessene Bestimmung. Einem etwas einreden, heißt, einem etwas ins Gedächtnis, in den Kopf reden, so oft vorreden, bis er es faßt und behält. Dazu sind viele Worte nöthig. Einem etwas einsagen, heißt, ihm etwas vorsagen, daß er es aufschreibe. Das erfordert Bedachtsamkeit und weniger Worte. Ich muß bekennen, daß ich mich von dem hier angegebenen Unterschiede zwischen reden und sagen, insofern derselbe in dem Sprachgebrauche gegründet sein soll, nicht überzeugen kann. Mir scheint zwischen diesen beiden Wörtern nur der Unterschied Statt zu finden: daß reden bloß für sich, ohne Angabe des Gegenstandes, von welchem, und der Person, zu welcher gesprochen wird, gebraucht werden kann, sagen hingegen nicht. Er redete drei Stunden lang. Er sagte mir. — Ich glaube daher auch, daß einsagen (außer einem näherbestimmenden Zusammenhange gebraucht) den Begriff des Nachschreibens eben so wenig, ja noch weniger, als vorsagen, herbeiführen könne. Die Vorsätze ein leitet unsere Vorstellung natürlicher auf die Person, von welcher die Rede ist, als auf die Feder derselben. Soll die Feder aber ausdrücklich mit angegeben werden, so haben wir schon einem etwas in die Feder sagen, welches die Sache bestimmt und deutlich genug ausdrückt. Daß wir aber bei einsagen, ohne nähere Bestimmung, das ein eher auf die Person, als auf die Feder beziehen würden, davon ist der Grund, daß dieses Wort, seiner Ähnlichkeit wegen, so leicht an einreden erinnert, wobei wir allemahl an eine Person zu denken pflegen. Wenn schreiben unmittelbar vorhergeht, so können wir dictiren ohne Bedenken durch vorsagen verdeutschen.“
- Er schrieb es nur, ich sag't ihm vor. *Kästner*.  
(Zu f.) Man sagt auch für dictiren in die Feder geben. „Mein Mann hat sich zu mir gesetzt, um mir, wie er sagt, Gehaltsworte für Sie in die Feder zu geben.“ Ungen.
- Dictum**, eine Stelle oder ein Spruch aus der Bibel, also eine Schriftstelle. *Dictum probans*, eine Beweisstelle. *Dictum factum*, gesagt, gethan.
- Didactic**, die Lehrkunst. (Zu f.) „Dieses Wort ist schon vor zweihundert Jahren gebraucht. *S. C. Helvicus* und *Joach. Jungius* Bericht von der Didactic oder Lehrkunst. *Jena 1614.*“ *Len z.*
- Didactisch**, lehrend; wir können es aber auch in den meisten Fällen durch Zusammensetzungen mit Lehre verdeutschen, z. B. Lehrgebicht, Lehrdichter, Lehrform. In der Bibl. der schönen Wissenschaften las man neulich (*B. 54. St. I. Erste 100*): „Alein das Schüt ist doch sowol, insofern es zur didactischen, als zur beschreibenden Gattung gehört, interesserant.“ Wie leicht hätte der Verf. dafür auf Deutsch sagen können: Der Gegenstand oder Stoff ist sowol, insofern er zur Gattung des Lehrgebichts, als zu der beschreibenden gehört, anziehend.
- Didactrum**, der Lohn den der Lehrer empfängt, der Lehrlohn. *St i e t e r*.
- Didynamia**, zweimächtige Pflanzen, d. i. Pflanzen mit vier Staubfäden, wovon zwei länger als die beiden andern sind.
- Dies**, der Tag, in der Rechtsprache, der Gerichtstag, der Stichtag (*terminus*). *Ad dies vitae*, auf Lebenszeit.
- Diesis**, ein kleineres Intervall; auch wird die mit einem einfachen Kreuze (+) bezeichnete Note so genannt. *Geschenburg*.
- Diätarius**, ein auf Tagelöhler Gesetter. Unser Tagelöhner antwortet zwar buchstäblich diesem fremden Worte völlig; allein da wir bei die:

- sem nur an die niedrigste Klasse von Arbeitern zu denken pflegen: so schlage ich für Diätarius, Tagesöldner vor.
- Diäten.** So werden diejenigen Gelder genannt, welche Beamtete auf Amtsrufen und während ihres Aufenthalts an einem fremden Orte, zum Ersatz der Zehrungskosten, erhalten. Man hat Tagesgelde dafür beliebt, welches *Ad.* aber nicht aufgenommen hat, ungeachtet einige unserer besten Schriftsteller, z. B. Wieland, es gebraucht haben. In den älteren Ausgaben des Don Silvio stand Taggelde, welches aber jetzt richtiger in Tagesgelde umgeändert worden ist.
- Difflamatorien,** die böse Nachrede, der böse Rumor, die Verschreie, die Verächtlichung, oder das Verschreien, das Verächtlichen. *Ad.* hat zwar das Ausfageswort verächtlichen, aber nicht die Verächtlichung.
- Difflamator,** der Verläumber, der Verächtlicher, Häcker, der Ehrenschänder.
- Difflamatorisch,** ehrenrührig, verächtlichend; auch durch Zusammenfügungen mit Schmä: z. B. Schmähereden, Schmähschriften.
- Difflamiren,** verschreien, oder ins Gescheh bringen, und verächtlichen. Luc. 16, 1. Die letzte ist zwar nur noch als Mittelwort (participium) der vergangenen Zeit allgemein gebräuchlich, allein es ist nicht abzusehen, was uns hindern könnte, es mit Luther durch die ganze Umbildung zu gebrauchen. Darum, daß er eine Jungfrau in Seraet verächtlicht hat. 5 Mos. 22, 19. Luc. 16, 1. unser berufen ist für difflamiren zu milde; denn es wird auch, wie wol sriten, in guter Bedeutung gebraucht: Als die berufenen sieben Weisen. Sagedorn.
- Verschreien** läßt unentschieden, ob die böse Nachrede gegründet oder ungegründet sei: bei verächtlichen hingegen wird gewöhnlich das Erste angenommen; doch hat Luther in der oben angeführten Stelle es auch von ungegründeter Nachrede gebraucht.
- Differentialrechnung,** oder (wie Newton sie benannte) die Fluxionsrechnung, d. i. diejenige höhere Rechnungsart, welche eine unendlich kleine Größe finden lehrt, die unendliche Mahl genommen, einer gegebenen Größe gleich ist. Cotel hat die Differentialgröße Anfsatzgröße, und die Differentialrechnung die Anfsatzrechnung genannt.
- Differént,** verschieden oder unterschieden.
- Differenz.** 1) Der Unterschied überhaupt. 2) In der Kaufmannssprache die Abweichung zweier Rechnungen von einander. Wenn nämlich zwei sich mit einander berechnen, und die Schlussummen beider nicht mit einander übereinstimmen, wie sie sollten; so sagen sie: es waltet hier eine Differenz ob. Also eine Abweichung oder Mißstimmung. 3) Ein kleiner Zwist. Im *N. D.* hat man das Wort Verschäl dafür. S. Differiren. (Zuf.) In der Rechenkunst heißt Differenz der Unterschied zwischen einer kleinern und größern Zahl, oder das übrigbleibende nach Abzug jener von dieser; mit Einem Worte der Rest.
- Differenzialen,** in der Größenlehre, Anfsatzgrößen suchen. S. Differenzialrechnung.
- Differiren.** So viel ich weiß, haben wir im *Φ. D.*, außer abweichen, welches nicht immer dafür paßt, kein Ausfageswort, welches diesem ausländischen antwortete, und wir mußten uns daher bis jetzt mit der *R. a.* verschieden sein, behelfen. Der *N. D.* befindet sich nicht in diesem Falle. Er hat die guten bedeutenden Wörter schälen und verschälen, die von Schale abgeleitet sind, anzudeuten, daß beim Abwägen, d. i. bei genauerer Untersuchung, zwei Dinge nicht gleich gefunden werden, sondern daß die Waagschalen ungleich zu stehen kommen. S. *Κιθην.* Man sagt: es schält oder verschält viel oder wenig; das schält wie Tag und Nacht; wir schälen ein Jahr von einander, d. i. wie sind um ein Jahr im Alter verschieden. Das Grundwort der Verschäl wird, wie Differenz, sowohl für Unterschied, als auch für Zwist gebraucht. Es ist ein kleiner Verschäl zwischen ihnen, oder, sie haben einen kleinen Verschäl mit
- einander. Die Verf. des Brem. Wörterbuchs schreiben schelen und verschelen, weil diese Wörter im Holländischen und in andern verwandten Sprachen kein *ä*, sondern *e* oder *i* haben. Allein die Deutsche Aussprache läßt das *ä* vernehmlich hören, und dieses stimmt auch mit der angegebenen Abstammung überein. Auch Halltaus scheint weder die rechte Aussprache, noch jene wahrscheinliche Herleitung des Wortes gekannt zu haben; denn er schreibt es gar verschellen. So auch Schell, Geschell und Schellung für Verschäl oder Differenz. (Zuf.) Differiren kann auch oft durch von einander abgehen übersetzt werden. In den angeführten Fällen, wo das *N. D.* schälen und verschälen gebraucht ist, kann man auch recht gut sagen: es weicht viel oder wenig ab; es ist sehr oder wenig verschieden; wir sind nur ein Jahr aus einander. S. Aber das sind Redensarten; wir suchten aber ein Ausfageswort.
- Diffessio,** die Ablügnung oder das Ablügnen. Diffessio jurda, eine eidliche Ablügnung, die Abschwörung. Der Diffessionseid, (juramentum diffessorium oder diffessionis), der Ablügnungseid.
- Difficil.** 1) Schwer und schwierig, d. i. Schwierigkeiten habend. Bergöster sind unbeswingbar, wegen der Felswände und des engen schwierigen Zuganges. Meister. 2) Schwierig, d. i. Schwierigkeiten machend. Es ist ein difficiler Mensch, pflegt man zu sagen, d. i. ein schwieriger Mensch, ein Schwierigkeitsmacher.
- Difficultät,** die Schwierigkeit. Ein Difficultätenmacher, ein Schwierigkeitsmacher. Man haßt die Schwierigkeitsmacher. Theophron.
- Diffidenz,** das Mißtrauen.
- Diffidiren,** mißtrauen, Mißtrauen in Einen oder Etwas setzen.
- Diffidiren,** ablägnen.
- Difform,** ungestalt oder ungestaltet, mißgestaltet.
- Difformität,** die Ungehalt oder Mißgestalt; eigentlich, die Ungehaltigkeit oder Mißgestaltigkeit.
- Diffraction,** die Verbreitung oder Zerstreung der Lichtstrahlen. S.
- Diffundiren,** ausbreiten, ausdehnen, verbreiten; und von Weid und Gut gesagt, verquisten und vergeuden. Das erste, welches *Ad.* nur als ein landschaftliches kennt, haben gleichwol einige unserer ersten Schriftsteller, z. B. Lessing, gebraucht. S. Depensiren.
- Diffus,** weisshewißig.
- Diffusion,** die Verbreitung, die Weisshewißigkeit.
- Digeriren** (spr. digereiren), in der Schreibkunst, auflösen, sonst verbauen.
- Digesta,** Digesten, ein Theil des Römischen Rechts.
- Digestion,** die Verdauung.
- Digestiv,** ein Verdauungsmittel.
- Digestor** (Papini), Papin's Kochtopf, worin selbst Knochen zu Brei gekocht werden.
- Diglyph,** in der Baukunst, eine Verzierung des Frieses die in zwei Vertiefungen besteht. Eine solche Vertiefung wird Schliß genannt; also Doppelschliß für Diglyph, Dreischliß für Triglyph. S. Sulzer's Theorie u. s. w.
- Dignität,** die Würde; auch in der Größenlehre, uneigentlich.
- Digression,** die Abschweifung, der Abstecker; jenes, wenn von Digressionen in Reden und in Schriften, dieses, wenn von dergleichen auf Reisen die Rede ist. Abschweifung hat, so viel ich weiß, Wieland, Abstecker *Missbead* (Verf. der Briefe eines reisenden Franzosen) zuerst aufgebracht. Von jenem zweifelte *Heynag* noch vor zwanzig Jahren, ob man es aufnehmen würde; und *Ad.* kennt es, selbst in der neuen Ausgabe seines Wörterb. nur als ein *N. D.* im *Φ. D.* ungewöhnliches Wort. Gleichwol ist es jetzt allgemein gebräuchlich. So ist es mit vielen neuen Wörtern gegangen, und so wird es mit vielen andern auch gehen. Lessing sagt dafür: einen Abprung machen. (Zuf.) Lessing, der den Arbeitern in ung nicht hold war, hat auch Ausschweif für Digression gesagt. Man erlaube

- mit also einen kleinen Aufschweif.\*
- Dijambus**, in der Poesie, ein vierfüßiger Versfuß, der aus einem doppelten Jambus besteht. *J. L. D. we*, der für Janabus Steiger verfaßt hat, sagte Doppelfeiger für Dijambus. (Zuf.) Nach dem bei Amphibrachus gewagten Vorschlage könnte man für Dijambus auch Doppelfurzlangfuß sagen.
- Dilapidation**, die Zerstreung, Verschwendung, Verquittung, Vergeudung.
- Dilapidiren**, verschwenden, verquitten, vergeuden. Verquitten ist von dem veralteten Quitt, der Schaden, Nachtheit. *S. Diffundiren.*
- Dilatabel**, ausdehnbar oder dehnbar. (Zuf.) Von Metallen gebraucht, sagt man streckbar dafür.
- Dilatabilität**, die Ausdehnbarkeit oder Dehnbarkeit; von Metallen, die Streckbarkeit.
- Dilatation** 1) Die Ausdehnung. 2) Der Aufschub, die Frist, die Fristverlängerung. *Dilatio legalis*, die gesetzliche Frist; — *judicialis*, eine vom Richter gegebene, eine zuerkannte Frist; — *conventionalis*, eine übereinkünftliche Frist; — *probatoria*, die Beweisfrist.
- Dilatiren**, ausdehnen, weiten, in die Länge ziehen, aufschieben.
- Dilatirisch**, was Verzögerung zur Absicht hat, verzögernd, *s. B.* eine dilatirische Exception, (in der Rechtssprache), eine verzögernde Ausflucht, oder eine auf Verzögerung, auf Zeitgewinn abzweckende Ausrede.
- Dilatatorium**, ein Fristbefehl, ein Erkenntniß auf Frist.
- Dilemma**. Ich muß hier bloß wiederholen, was ich zur Verdeutlichung dieses Wortes schon in der Preischrift vorgeschlagen habe, weil ich nichts Besseres dafür anzugeben weiß. Man könnte es 1) durch Wechselfchluß verdeutlichen, weil der dadurch zu widerlegende Satz in zwei oder mehr Voraussetzungen zerlegt, und hiernächst diese Voraussetzungen, eine nach der andern, also wechselnd umgestoßen werden. *Срѣдѣ* urtheilt darüber im Antibarbarus: „Wechselfchluß für Dilemma, von *Сампе* vorgeschlagen, finde ich nicht übel.“ 2) Durch Doppelfchluß, weil das Unwahre durch eine doppelte, (auch wol mehrfache) Voraussetzung dabei erwiesen wird. Oder wollen wir lieber nach dem Lateinischen, *Syllogismus cornutus*, gehdnter Schluß, oder kürzer, Hornschluß, wie Hornvieh, sagen?
- Dilemmatisch**, wechselfchlußförmig.
- Dilettant**, der Kunstliebhaber, auch Liebhaber schlechtweg. Zuweilen wird bloßer, oder auch die Kunst, von der die Liebe ist, namentlich hinzugefügt. In folgender Stelle aus *Fr. Schütz's* Reisebeschreibung hätte süßlich das Deutsche Wort Kenner dafür gesetzt werden können: „Diese Mädchen sind sehr gefuchte Gegenstände für die (das) Begehre gewisser Dilettanten.“
- Dilettantismus** oder Dilettantismus, die Kunstliebhaberei, die Liebhaberei oder die bloße Liebhaberei, ohne gründliche Kenntniß. „Die vielen Producte (Erzeugnisse) eines jugendlichen Dilettantismus (einer jugendlichen Kunstliebhaberei).“ Vorerinnerung zu Schiller's Gedichten, zweiter Theil. Was verlieren wir, wenn wir die eingeklamerten Deutschen Wörter statt der fremden lesen?
- Diligence** (spr. *Diliganz*). Dieses Wort heißt eigentlich der Fleiß; es ist aber auch die Benennung eines Postwagens geworden, welches schneller als ein anderes Fuhrwerk gehen soll. Man kann es in dieser Bedeutung durch Eilpost oder Schnellpost übersetzen. In einigen Gegenden pflegt man auch Landkutsche dafür zu sagen. *Kindering* hat Schnellfuhrre dafür vorgeschlagen, und gegen Eilpost eingewandt, daß es selbst ein Zwitterwort sei. Allein bei Schnellfuhrre fehlt der Hauptbegriff Post, ohne welchen ein schnellfahrendes Fuhrwerk noch keine Diligence genannt wird. Was aber das Wort Post betrifft, so kann und muß es für eingebürgert gelten: 1. weil es schon längst in die Volkssprache, so wie in alle Europäischen Sprachen, übergegangen ist, und 2. unsere Sprachähnlichkeit durch nichts beleidigt. Der Gebrauch der öffentlichen Posten stammt bekanntlich aus Frankreich her, wo er im XVten Jahrhunderte aufkam. *Catet* hat Geschwindkutsche dafür angefaßt, welches aber schwerfälliger und unbequemer als Eilpost ist. (Zuf.) Die Diligence ist in Frankreich Dasselbe, was bei uns die gewöhnlichen fahrenden Posten sind. Sie heißt nur so in Begensag von andern Fuhrwerken, die keine Posten sind; denn es gibt dort keine gewöhnliche Post, die der Diligence entgegensteht und langsam fährt. Unsere fahrenden Posten Eilposten zu nennen, würde zu viel Ehre für sie sein; sie möchten eher Weilposten heißen. Wir können also, scheint es, für Diligence keine andere Benennung als fahrende oder gewöhnliche Post gebrauchen, weil die Sache selbst uns fehlt; und wenn auch unsere Posten sich noch einst der Eile befeißigen sollten: so würde der Ausdruck Post sie doch schon hinreichend von jedem andern langsamern Fuhrwerke unterscheiden.\* *Kellner*. Es könnte mir wol nicht einfallen, unsere Norddeutschen Frachtfuhrwerke, fahrende Posten genannt, mit dem Namen Eilposten belegt wissen zu wollen; aber diese werden ja auch von niemand, so viel ich weiß, Diligence genannt. Der Name Eilpost soll nur dazu dienen, die wirklichen Diligence, so wie man sie in Frankreich und in einigen Süddeutschen Ländern hat, von jenen Frachtfuhrwerken zu unterscheiden. Und dazu können wir dieses neuen Ausdrucks nicht entbehren. Wenn unter dem Worte Diligence nicht die Anstalt, sondern die Kutsche gemeint wird, deren man sich dazu bedient, so ist die bekannte Benennung Postkutsche hinreichend.
- Dilogie**, der Gebrauch eines Wortes, welches eine doppelte Bedeutung hat; der Doppelsinn, die Doppelsinnigkeit.
- Diluiren**. 1) Zerföhren, verdünnen, *s. B.* Wein mit Wasser. 2) Abwaschen, vertilgen, hinwegnehmen, *s. B.* einen Argwohn, eine Scheubigung.
- Dimension**, die Ab- oder Ausmessung. In der Größentheorie wird es für Ausdehnung oder Ausdehnungsart genommen. Nach allen Dimensionen, heißt dann, der Länge, Breite und Tiefe oder Dicke nach, nach allen Seiten, nach allen Punkten der Ausdehnung.
- Diminuendo**, in der Tonkunst, allmählig abnehmend, im Vortrage, wo die starken Töne immer schwächer werden. *Сѣченбург*. Immer schwächer. *B.*
- Diminuiren**, verringern, vermindern, verkleinern. *Готтсѣд* verlangte, daß man verringern sagen sollte, weil verringern eben so sprachwidrig wäre, als wenn man verhöfieren, statt vergrößern sagen wollte. Er bedachte nicht, wie schon *Срѣдѣ* bemerkt hat, daß man in verschiedenen Gegenden, besonders in *N. D.* auch ring, für gering, aber nicht roß für groß spricht.
- Diminution**, die Verminderung, Verringerung.
- Diminutivum**, ein Verkleinerungswort, *s. B.* Söhnchen, Töchterchen u. s. w.
- Dimission**, Franz. Demission (spr. Demission), die Entlassung eines Beamten; der Abschied. Er hat seinen Abschied genommen, seine Entlassung erhalten. (Zuf.) Für Entlassung hat *Wicland*, mit Beifall der Sprachkundigen, welche überall, wo es thutlich ist, die Handlung und das dadurch Bewirkte durch besondere Wörter unterschieden zu sehen wünschen, Entlaß gesagt:  
und freundlich gibt ihm beim Entlaß  
Die Seneschallin zu verstehen.
- Da wir Ablass, Uderlaß und Erlass haben, warum sollten wir nicht auch Entlaß bilden dürfen?
- Dimittiren**, entlassen, verabschieden; diese beiden Ausdrücke, so wie das fremde dimittiren, werden gebraucht, wenn von einer Entlassung in Ehren die Rede ist. Für das Gegentheil haben wir die grabartigen Ausdrücke: ab danken, den Abschied geben, absetzen, fort- oder wegsagen.
- Dimity**, ein Englischer geküperter baumwollener Zeug.
- Diner** oder *Diné* (spr. *Dineh*). 1) Ein Mittagessen überhaupt, und 2) ein solches insonderheit, wobei Pracht, überflüssig und Manichfaltigkeit herrschen; ein Mittagmaßl. (Zuf.) unsere Vorkab-

- ren im mittleren Zeitalter sagten Mittagimbisß, wie Morgen- und Abendimbisß; Wörter, die in unsern neuern Rittergeschichten bis zum Uebermaße erneuert worden sind. „Morgen erwarte ich dich zum Mittagimbisß.“ *Wächter.*
- Dinren**, Franz. diner (spr. dtneh), die Mittagsmahlzeit einnehmen, zu Mittag essen.
- Diocésani**, die Eingepfarrten.
- Diocése**, oder nach der Franz. Aussprache *Diocése*. 1) Ehemahls so viel, als man jetzt ein Departement oder Gouvernement nennt, also auf Deutsch etwa eine Vogtei oder Landvogtei, ein Kreis. Jetzt hingegen bedeutet es 2) den Kreis, worüber ein Bischof oder Erzbischof zu gebieten hat; und dafür haben wir das Deutsche Wort Sprengel oder Kirchsprengel; auch 3) den Seelsorgerkreis eines Predigers, wofür man südtlich Gemeinde und Pfarre sagen kann.
- Diöcia**, in der Pflanzenlehre, zweihäufige Pflanzen, welche männliche und weibliche Blumen, aber auf verschiednen Stämmen, tragen.
- Dionæa**, in der Pflanzenlehre, die Lat. Benennung der Venusfliegenfalle, einer Gefühlpflanze.
- Diöpter**. Nach *Xb.* soll das Absehen, auch die Absicht und das Gesichts dafür üblich sein. Wir sind diese Ausdrücke in dieser Bedeutung betrachtet, einer allgemeinen Verbreitung und Aufnahme unwürthig zu sein. — *Kinderting* hat Sechspalte dafür gebildet. Allein da die in den Dioptera befindliche Öffnung eher eine Ritze, als eine Spalte genannt werden kann, und schauen den Nebenbesgriff des aufmerksamen und genauern Beobachtens einschließt, welcher dem allgemeineren Worte sehen fremd ist: so habe ich geglaubt, daß Schaurighe, oder, um zugleich auf die Feinheit der auszudruckenden Öffnung hinzudeuten, Schaurighehen, jener Verdeutschung vorgezogen zu werden verbiene.
- Diöptic**, die Durchsichtslehre. *Burja*. Strahlenbruchkunde, welches *Catel* dafür angesetzt hat, ist gar zu schwerfällig. Auch scheint das Wort Kunde hier nicht zu passen, weil nicht von einer inwohnenden Kenntniß, sondern von einer Lehre die Rede ist.
- Diörthosis**, die Einsehung oder das Einsehen verrenkter oder krummer Glieder, wofür man auch die Einrenkung und das Einrenken sagen könnte.
- Diphthóng**, ein Doppellaut, und der ihn bezeichnende Buchstabe ein Doppellauter. Kommt schon in *Stieler's* Sprachkunst vor. (3 u.) Bestimmter kann man die Diphthongen Doppelgrundlaute oder Doppelfelblaute nennen. *S.* Consonant. Da, wo keine genauere Bestimmung nöthig ist, könnte uns die Benennung Zweilaute, so wie Dreilaute für Triphthongen, genügen.
- Diplasiasmus**, die Verdoppelung; eine Wortgestaltung (Figur), in der lateinischen Sprachlehre, vermöge welcher ein Witalauter verdoppelt wird, um die vorhergehende Silbe lang zu machen, z. B. religio statt religio.
- Diplóm**, der Abstammung nach (von *διπλός*, duplico), ein Doppelbrief, d. i. ein Brief, der nur einmahl zusammengelegt ist, und dadurch in zwei Hälften zerfällt. Es wird aber darunter eine durch Unterschrift und Siegel beglaubigte Schrift, oder Urkunde verstanden, wodurch Jemanden ein Amt, eine Würde, ein Titel beigelegt wird. Man kann Ernennungsurkunde dafür sagen. Sonst haben wir auch die Wörter Bestallung oder der Bestallungsbrief dafür. Zuweilen wird auch ein Adelsbrief darunter verstanden.
- Diplomatic**, Franz. *Diplomatie* (spr. *Diplomasih*). 1) Die Urkundenlehre, d. i. diejenige Wissenschaft, welche Urkunden unterscheidet, beurtheilt und gebrauchen lehrt. 2) Die Gesandtschaftskunst, d. i. die zur Gesandtschaftsführung erforderlichen Kenntnisse der Verhältnisse, worin die verschiednen Staaten zu einander stehen. In *Scherz* werden unter *Diplomatic* auch wol alle an einem Orte befindliche Gesandte verstanden, indem man z. B. sagt: die ganze *Diplomatic* war dabei zugegen. (3 u.) Es scheint daß Gesandtschaftskunst nicht befriedige, weil diese Benennung nicht von dem Wesentlichen der Sache hergenommen ist. Das Hauptgeschäft der Gesandten ist das Unterhandeln; sie sind nur Gesandte, indem sie dazu (nicht noch öfter bloß zum Spähen?) gebraucht werden. Man sagt daher nicht: er ist ein geschickter Gesandter, wenn man *Diplomatiker* sagen will, sondern: er ist ein geschickter Unterhändler. Sollte daher nicht Unterhandlungskunst für *Diplomatic* passen? *Kellner*. Ich stimme dieser Bemerkung bei. Bestimmter, aber auch länger, wäre *Staatsunterhandlungskunst*.
- Diplomatie** (spr. *Diplomasih*). *S.* *Diplomatic*.
- Diplomatiker**, ein Urkundenforscher, ein *Staatsunterhändler*. *S.* *Diplomatic*.
- Diplomatisch**. 1) Urkundlich oder aus Urkunden; z. B. in der *R. a.* es ist diplomatisch erwiesen. 2) Was zu dem Amte und zu den Beziehungen eines Gesandten gehört. So sagt man z. B. er hat sich in das diplomatische Fach geworfen, und meint damit, er hat sich solche Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben gesucht, welche auf Gesandtschaftsposten nöthig sind. Er hat sich auf die *Staatsunterhandlungskunst* gelegt. Das diplomatische Corps (le corps diplomatique) ist der an einem Hofe beglaubigte Gesandtenkreis, oder die an einem Hofe befindlichen fremden Gesandten zusammen genommen.
- Dipnosophist**, der Tisch- oder Tafelredner; bei den *Kiten*, Leute, welche während der Mahlzeit den Gästen geistige Genüsse durch gelehrte Tischreden verschaffen mußten.
- Diptera**, Doppelfalter, d. i. dieser mit zwei unbedeckten Flügeln, z. B. Fliegen.
- Diréct**, Lat. *directe*. 1) Gerade oder geradezu. 2) Unmittelbar, z. B. dergleichen Abgaben.
- Directiön**. 1) Die Leitung, Aufsicht, Anordnung. 2) Die Richtung. Die *Direction*slinie ist die *Richtung*slinie, wofür man im *R. D.* fürger die *Richte* sagt.
- Diréctor**, Franz. *Directeur* (spr. *Directör*), ein Vorsteher, Oberaufseher; ehemahls auch Vorstand, welches aber völlig veraltet ist. *Xb.* In sofern dieses Wort ein Titel ist, hängt die Verdeutschung desselben freilich nicht von uns ab; aber so sollte man es, wie alle dergleichen Titel in *or*, wenigstens so schreiben, als man es im gemeinen Leben auszusprechen pflegt, nämlich nicht *Director*, sondern *Directer*. Die Endsilbe *or* ist der Deutschen Zunge und dem Deutschen Ohre zu fremd, als daß Wörter, die damit versehen sind, jemahls das Bürgerrecht in unserer Sprache erhalten können. *S.* *Bibliothecar*. (3 u.) Für die höhere Schreibart habe ich *Obwaller* vorgeschlagen. Die Gesandten der kreisaußschreibenden Fürsten und *Obwaller* (*Directoren*) des Westfälischen Kreises. *S.*
- Directrice** (spr. *Directrieh*), die Vorsteherin.
- Directórium**. 1) Die Lenkung oder Leitung, z. B. *Kurmainz* hatte das *Directorium* auf dem Reichstage, d. i. ihm kam die Lenkung der Reichstagsgeschäfte zu. 2) Ein Collegium, dem die Lenkung und Lenkung gewisser Geschäfte übertragen ist, z. B. *Schuldirectorium*, wofür man südtlich *Schulrath* oder *Schulrathsstube* sagen könnte, so wie man *Stadtrath* und *Klosterathsstube* sagt. Was man in Frankreich neulich das *Directorium* nannte, kann durch *Vollziehungsrath* verdeutscht werden.
- Dirigiren**, leiten, lenken; z. B. *R. R.* leitet die Kammergeschäfte. (3 u.) Ein dirigirender Minister, ist ein wirklicher, ein *Staatsminister*; ein dirigirender Bürgermeister, ein *amtenber*.
- Discánt**. *S.* *Alt*.
- Discantist**, einer der die Oberstimme singt. *S.* *Alt*. Vielleicht ein *Hochsänger*. *B.* *Oder Feinsänger*.
- Discediren**, abweichen.
- Discernemént** (spr. *Discernemang*), die Unterscheidung, Beurtheilungskraft.

Discerniren, unterscheiden.

Discessio, der Abzug, das Weggehen.

Discipul, der Schüler, der Lehrling.

Disciplin. 1) Die Zucht und Ordnung überhaupt, bestimmter die Schulzucht, die Kriegszucht oder Mannszucht. 2) Eine Lehre, Wissenschaft. 3) In der Röm. gemeinläubigen Kirche wird eine, entweder freiwillig übernommene oder auferlegte Büssung durch Strickschläge darunter verstanden. Hier also die Geißelung. (Zus.) „Disciplin heißt auch eine Art Weisel, deren obere Enden in eine Handhabe vereinigt, und deren untere Enden mit Knoten versehen sind. Vergleichene Büssungswerkzeuge waren in Polen, besonders in den ehemahligen Jesuibrüderschulen (Jesuiten Collegiis), sehr beliebt und gebräuchlich, und hier und da sind sie es, der neuern Erziehungslehre zu Trost, noch jetzt.“ W. Also die Zuchtgeißel.

Discipliniren, in der Kriegssprache, zur Kriegszucht gewöhnen. Disciplinirte Soldaten also sind zuchtgewohnte. Oft werden auch nur gekübte oder kriegerische darunter verstanden. (Zus.) Auch eingestrichelt für disciplinirt sich sagen. „Dieser kleine Staat unterhält nicht mehr als 500 eingekübte Soldaten.“ G.

Discontiren, heißt 1) überhaupt abziehen oder abkürzen, und 2) insbesondere Wechsel, die noch eine gewisse Zeit zu laufen haben, ehe die darauf zu ziehende Summe ausgezahlt werden muß, mit einem verhältnißmäßigen Abzuge schon jetzt auszahlen oder an sich kaufen. Einen Wechsel discontiren heißt also, ihn vor der Ablaufzeit kaufen. Das Wort wird aber auch in Bezug auf Denjenigen gebraucht, welcher den Wechsel verkauft.

Disconto, der Abzug, der dem Auszahler für baare Bezahlung da, wo diese noch nicht geleistet zu werden braucht, verwilligt wird. Wenn z. B. Jemand einen Wechsel, der noch eine gewisse Zeit zu laufen hat, gegen baare Bezahlung an sich kauft, so wird ihm ein Disconto von 4, 5, 6, oder mehr Hundertel zu gute gerechnet. Man sagt daher: der Disconto ist gestiegen, wenn ein größerer Abzug Statt findet; und er ist gefallen, wenn ein geringerer gegeben wird; welches sich nach der größern oder geringern Menge des an einem Panteplatz in Umlauf befindlichen baaren Geldes, und nach der größern oder geringern Sicherheit Dessen, der den Wechsel ausgekauft hat, richtet. Oft wird unter Disconto auch so viel als der Wechselhandel oder Wechselkauf verstanden. So sagt man z. B. er macht nur noch Geschäfte im Disconto; er legt sein Geld zum Disconto an.

Disconvenienz, Franz. Disconvenance (spr. Diskonvenangs'), das Mißverhältniß, die Ungehörigkeit.

Disconveniren, in Abrede sein.

Discordanz, Franz. Discordance (spr. Diskordangs'), die Mißstimmung, die Mißbilligkeit. S. auch Dissonanz.

Discordiren, mißstimmig, uneinig sein, nicht übereinstimmen, mißstimmen.

Discours (spr. Diskurs), wofür man aber im gemeinen Leben gewöhnlich Diskurs hört. 1) Ein Gespräch, eine Unterredung. 2) Eine Rede, eine Vortagung.

Discrepant, abweichend, zuwiderlaufend.

Discrepanz, die Verschiedenheit, Mißbilligkeit, Mißstimmung.

Discrét; je nachdem der Zusammenhang es erfordert, besonnen, bescheiden, vorsichtig, klug, verschwiegen. Der allgemeinste Ausdruck, den wir in den meisten Fällen dafür gebrauchen können, scheint rücksichtig und rücksichtlich zu sein; jenes, wo es als Beilegewort, dieses, wo es als Umstandswort erscheint. Sie werden einen rücksichtigen Mann an mir finden. Das heißt nicht rücksichtlich gehandelt. Eine discrete Größe wird der stätigen entgegengesetzt; also eine unstätige.

Discretión, nach Besonnenheit des Zusammenhanges, die Bescheidenheit, Verschwiegenheit, Besonnenheit, Klugheit, Vorsichtigkeit, Großmuth, Edelmut, Gnade und Ungnade, Rücksicht oder Rücksichtigkeit, z. B. er nahm von dem Angebotenen mit Bescheidenheit; ich verlaß mich, indem ich Ihnen mein Geheimniß mittheile,

auf ihre Verschwiegenheit; die Sache will mit Klugheit, mit Vorsicht, mit Rücksichtigkeit behandelt sein; unser Schicksal hing jetzt von der Großmuth oder von dem Edelmuthe uners überwinders ab; sie mußten sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Mit Discretion verfahren, oder zu Werke gehen, rücksichtlich. „Welche bescheidene Rücksichtigkeit bei sogenannten Wilden.“ M. Reisen. — Discretionstage im Wechselrechte, sind Nachsichts- oder Fristtage, welche nach der Verfallszeit des Wechsels zugeordnet werden. Jeder Handelsplatz hat hierin seine eigenen Gewohnheiten. Die Kaufleute nennen diese Fristtage auch Respect- oder Respitstage. S. übrigens über die Verdeutschung des Wortes Discretion die vorstehende Abhandlung Seite 29.

Discutiren, sprechen, reden, sich unterhalten, unterreden.

Discursive, discursivisch, gesprächsweise. In der Vernunftlehre wird es für folgend gebraucht.

Discus, bei den Römern, die Wurffscheibe, der Wurffsteller.

Discussion, die Untersuchung, Erörterung.

Discutiren, untersuchen, erörtern.

Disgrâce (spr. Disgrafs'), die Ungnade.

Disgraciirt, in Ungnade entlassen. Ein Ungenannter hat verungnadet, wie verunglimpft, in den Beiträgen zur Gesch. der Franz. Revolution dafür gebildet.

Disgustiren (von dem Ital. Worte Disgusto, Verdruß, Ekel, Mißfallen), beleidigen, vor den Kopf stoßen.

Disharmonie, eigentlich, die Mißstimmung; uneigentlich, die Uneinigkeit, der Zwist, die Zwietracht, der Zwiespalt.

Disharmoniren, eigentlich mißstimmig sein oder mißstimmen; uneigentlich, uneinig sein, nicht zusammen- oder übereinstimmen.

Disharmonisch, mißstimmend und mißstimmig.

Disjunction, die Absonderung, Trennung.

Disjunctiv, absondernd, trennend, z. B. ein solches Binnewort (Conjunction).

Disjunctive, abgefondert.

Disjungiren, aufeinanderbringen, absondern, entzweien.

Dislocation. 1) Die Verlegung, z. B. der Soldaten an andere Orte, oder in andere Wohnungen. 2) Die Verrenkung oder das Aussehen eines Gliedes. (Zus.) Gegen die Verlegung ist Folgendes, mit Unrecht muß ich glauben, eingewandt worden: „Verlegung dafür zu sagen, scheint unbecquem zu sein, weil dieses mancherlei Bedeutungen haben kann, z. B. die Verlegung einer Sache, da man sie nicht gleich wiederfinden kann. Dann ist es auch immer unpaßlich, von Personen zu sagen, daß man sie verlegt habe.“ Was die erste Hälfte dieses Einwurfs betrifft, so kann die Mehrdeutigkeit an sich einem Worte, selbst einem neuen, nicht zum Tadel gereichen, wenn dieselbe nur von der Art ist, daß der jedesmalige Beizug oder der Zusammenhang deutlich genug bestimmen, welche Bedeutung jedesmal Statt haben soll. Wenn von einer Verlegung der Kriegsvölker die Rede ist, so wird sicher niemand dabei an die Verlegung einer Sache, in der hier angeführten Bedeutung, denken. Hierzu kommt, daß Verlegen und Verlegung, für dislociren und Dislocation, keinesweges eine Neuerung, sondern nach altem Sprachgebrauch längst üblich sind. Wir sagen ja auch, der Soldat liegt bei Dem oder Dem im Quartier, er wird bei Dem oder Dem eingelegt, das Einlager u. s. f. Warum sollten wir denn nicht auch sagen dürfen: er sei verlegt worden? Dis zur Antwort auf die zweite Hälfte jenes Einwurfs.

Dislocken, verlegen und verrenken oder aussetzen.

Dismembration, die Zergliederung. In den Rechten versteht man insbesondere darunter die Zerstückelung, Zerlegung oder Zerstückelung der Güter in kleinere Theile.

Dismembriren, zergliedern, zerstückeln, zerlegen.

Dispäche (spr. Dispafche), in Seehandelsstädten, die Auseinanderlegung oder Ausgleichung eines erlittenen Geschadens zwischen den

- dabei bethelligten Personen, dem oder den Befrachtern und den Versicherern. Da, wo die nähere Bestimmung aus dem Zusammenhange erhellen, könnte man die Ausgleichung, und wo dieses nicht der Fall ist, die Seeschadenberechnung dafür sagen.
- Dispachteur** (spr. Dispaſchöhr); so nennt man in den Seeschäden eine von der Obrigkeit angelegte Person, die bei erfolgten Seeschäden zwischen den Eigenthümern der verlorenen oder beschädigten Güter und dem Versicherer (Asserateur), als erster Gerichtshand, entscheiden muß. Man könnte ihn den Ausgleichler nennen.
- Disparat**, werden Dinge verschiedener Art, die nicht zu einander passen, genannt. Heynag will fremdbartig dafür gesagt wissen, so wie ungleichartig für heterogen. Allein jenes ist für heterogen gleichfalls schon üblich, und drückt den Begriff disparat nicht aus. Disparate Dinge sind, die nicht zu einander passen, einander widerstreben, nicht mit einander bestehen können; also widerstrebende, unvereinbare, widerwärtige.
- Dispendios**, Franz. dispendieux (spr. dispangiö), man sagt kostspielig und geldspilig dafür, sollte aber kostspilig und geldspilig sagen und schreiben, weil die Zusammensetzung nicht von spielen, sondern von spülen, trennen, zerstreuen, gemacht ist.
- Dispens**, der Erlaß.
- Dispensabel**, erlaßlich.
- Dispensation**. 1) Die Austheilung. 2) Die Erlassung, oder der Erlaß. (Zus.) Dispensation und dispensiren lassen sich auch oft durch Freigebung und freigeben übersetzen; z. B. ihm ist freigegeben worden in der Fasten Fleisch zu essen, seine Nymhe zu heirathen u. Dispensationsgeld, Erlaßgeld.
- Dispensatorium**, ein Arzneibuch, d. i. ein für die Arzneibereiter (Apotheker) von dem Gesundheitsrathe (Collegio medico) gegebene Vorschriften, die Zubereitung der Arzneimittel betreffend. Zugleich ein Verzeichniß alles Dessen, was in einem Arzneibuche vorräthig sein muß.
- Dispensiren** freisprechen oder losprechen, überheben, z. B. einen der Mühe; Erlaß ertheilen, erlassen. Sich von etwas dispensiren, heißt, sich selbst von etwas freisprechen, entbinden, lossagen. Entpflichten, welches Cotel dafür angelegt hat, klingt etwas gezwungen.
- Displiciren**, mißfallen.
- Dispondere**, ein Versfuß, der aus einem doppelten Spondeus, also aus vier langen Silben, besteht. Da man den Spondeus (S. d.) den Gleichschritt zu nennen versucht hat, so müßte man den Dispondeus den Doppelgleichschritt nennen. Stenzel hat den ersten durch Tritt, folglich den andern durch Doppeltritt verdeutschern wollen. (Zus.) Allein beide Ausdrücke sind, wie die einfachen Schritt und Tritt, ohne Erklärung nicht verständlich. Dem Vorschlage unter Amphibrachus (S. d.) zufolge, ließe sich doppelter Langlangfuß dafür sagen.
- Disponible** (spr. disponib'l), worüber verfügt werden kann. Diese Summe kömmt mir zwar zu, aber sie ist noch nicht disponible, d. i. sie steht noch nicht zu meiner Verfügung, ich kann noch nicht darüber verfügen. (Zus.) Könnte man nicht verfüglich dafür sagen? B. Warum sollte man nicht? — So auch unverfüglich für indisponible. Es sind für Se. Majestät und ihr Befolge auf jeder Poststation 100 Pferde verfüglich gemacht worden. N. N. hat zwar noch bedeutende Stammgelder (Capitalien) ausstehen; allein einige derselben sind unverfüglich oder nicht verfüglich.
- Disponiren**. 1) Anordnen, verfügen, schalten und walten. Er ordnete Alles selbst an. Wer hat hierüber zu verfügen? Sie können nach Belieben darüber schalten. 2) Bewegen oder bereden, wie wenn man sagt: suchen Sie ihn dahin zu disponiren, daß u. s. w. 3) Gut oder schlecht disponirt sein, heißt, gut oder schlecht aufgebracht oder aufgelegt, bei guter oder schlechter Laune sein. Man kann auch, gut oder schlecht gelaunt sein, dafür sagen. »Sie ist heute schlecht gelaunt.« Gotter. Im N. D. hat man dafür der Ausdruck Schick (Geschick). Er ist nicht auf seinem Schicke, sagt man, d. i. er ist nicht wohl disponirt oder bei Laune. Dieses Wort begreift überhaupt Alles unter sich, was so ist, wie es sein soll, das Gehörige in Leibeshaltung, Wuchs, Form, Anstand und Gemüthsverfassung. Das Kleid, sagt man, hat keinen Schick, wenn es nicht gut sitzt. In dem Menschen ist gar kein Schick, er ist von tödtlicher Leibesbeschaffenheit. (Zus.) So de hat dieses land/wärtlüche Wort auch in die Schriftsprache einzuführen versucht.
- Disposition**. 1) Die Anordnung, Einrichtung, Veranstaltung, Verfügung. Er machte die Anordnung, er traf die Einrichtung, die Verfügung. Auch Schaltung, »das Recht der freien Schaltung« Müdiger. Es steht zu ihrer Disposition, Sie können darüber verfügen, nach Belieben schalten; es steht Ihnen zu Dienst, zu Befehl, zu freiem Gebrauche. 2) Anlage und Geneigtheit. Sein Körper hatte von Jugend auf eine Anlage zum Fettwerden. »Der Verfasser benützt die unglückliche Geneigtheit (Wie laub gebraucht hier Disposition), die er ihr zu geben angefangen hat. Heynag hat für diese Bedeutung auch das neue Wort, die Aufgelegttheit. 3) Der Entwurf. Er arbeitet keine seiner Predigten aus, sondern begnügt sich, nur einen kurzen Entwurf derselben zu Papier zu bringen.
- Disproportion**, die Unverhältnismäßigkeit, das Unverhältnismäßige, das Mißverhältniß. (Zus.) Chembais sagte man auch der Mißverhalt, welches erneuert zu werden verdiente.
- Disproportionirt**, unverhältnismäßig, wofür man auch mißverhältnismäßig sagen könnte.
- Disput**, Disput oder Dispute, der Wortwechsel. (Zus.) Ich habe auch Wortfehrtrei dafür gesagt: »Wortfehrtreien sind immer eine Art von Zweikampf des Verstandes.« Cötter in seiner Übersetzung der Geschichte Dänemarks von Suhm hat Mundstreit dafür beliebt. Besser, Streitgespräch.
- Die Leute, welche sich auf Streitgespräche legen. Dpig.
- Disputabel**, streitig.
- Disputant**, der Schulkämpfer. S. Disputation.
- Disputation**; dieses Wort bedeutet in der Sprache unserer Hochschulen sowohl eine Schrift, welche bei einem feierlichen gelehrten Kampfe zu Grunde gelegt wird (sonst Dissertation genannt), als auch den darüber angestellten Kampf selbst. Für die erste Bedeutung würde Streitschrift passen, wenn wir nicht gewohnt wären, bei diesem Worte an eine Schrift zu denken, in welcher gestritten wird, dahingegen unter Disputation nur eine solche verstanden wird, über welche gestritten werden soll. So wie man nun den Platz, auf welchem eine Schlacht geliefert wird, und den man kämpfend zu behaupten sucht, den Kampfplatz nennt: so könnte man auch die Disputationen, zum Unterschiede von andern Streitschriften, Kampfschriften nennen. Heynag hat Streitabhandlung dafür vorgeschlagen. Wenn die Handlung des Disputirens gemeint wird, so könnte man füglich Schulkampf dafür sagen; und dann auch das Ausagewort disputiren durch einen Schulkampf halten oder anstellen übersetzen. Im funfzehnten Jahrhunderte war, wie Meirott o bemerkt, Zwietracht noch gleichbedeutend mit Disputation. (Zus.) Für die Handlung des Disputirens ließe sich auch Streitgespräch bilden. B. Wie ich schon oben bei Disput nachgewiesen habe.
- Disputatorium**, auf Hochschulen, eine Kampf- oder Streilübungsstunde.
- Disputiren**, streiten, wortwechseln, einen Wortwechsel mit Jemand anstellen, einen Schulkampf oder ein Streitgespräch halten, anstellen; Lut her sanken. Das neue Ausagewort, wortwechseln, haben schon einige unserer ersten Schriftsteller gebraucht. »Der Kalendar, mit dem er einß über diese Sache wortwechselte.« Wie laub. Wenn man scherzweise einen ein animal disp: tax, ein Streitbier, nennt, so könnte man gelehrter Streit: oder Kampfbiere dafür so

- gen. Wir haben auch ein Ausagewort, wörteln, welches oft für disputiren gebraucht werden kann. Nach Kffsprung's Bemerkung ist dieses Wort in Schwaben gebräuchlich für anfangen sich zu zanken; und was heißt disputiren anders? In den Sagen der Vorzeit ist es für laut sein gebraucht: „Wörtelt Ronenberg in den Ketten?“ (Zuf.) In dem Auszuge aus Chesterfield's Briefen habe ich auch wortschelten dafür gebraucht: „Hüte dich sorgfältig vor der Sucht zu erweisen und zu wortschelten.“
- Disquiriren**, untersuchen.
- Disquisition**, die Untersuchung.
- Disrecommandation**, die Mißempfehlung.
- Disrecommandiren**, übel oder schlecht empfehlen, mißempfehlen.
- Disrenomée**, der üble Ruf; vielleicht ließe sich auch Mißruf dafür sagen. **Dis** jag ihm einen allgemeinen Mißruf zu.
- Disreputation**. **S. Disrenomée.**
- Disreputlich**, schimpflich.
- Dissecation**, auch **Dissection**, die Zerschneidung, Zerlegung, Zergliederung, das Zerschneiden, Zerlegen, Zergliedern.
- Dissectiren**, zerschneiden, zerlegen, zergliedern.
- Dissensus**, oder **Dissension**, der Meinungszwiespalt, die Verschiedenheit der Meinungen.
- Dissenters**, heißen in England diejenigen Freiglaubigen (Protestanten), welche von der herrschenden bischöflichen Kirche abweichen. Die Andersdenkenden oder Abweichenden sagt das Rämische.
- Dissentirer**. **S. Dyssenterie.**
- Dissentiren**, abweichen, anderer Meinung sein.
- Disseiren**. **S. Dissertiren.**
- Dissertateur** (spr. Dissertatör), einer der im Sprechen Abhandlungen macht, also ein Abhandler oder abhandelnder Schwätzer. Gräbler, welches **Catel** dafür angelegt hat, paßt gar nicht.
- Dissertation**. 1) So viel als Disputation, in sofern unter diesem eine Kampfschrift verstanden wird. 2) Eine gelehrte Abhandlung überhaupt.
- Dissertiren**, auf eine gelehrte Weise abhandeln, über etwas reden, etwas verhandeln.
- Dissident**, ein Andersdenkender, ein Abweichender. Gewöhnlich werden abweichende Glaubensgenossen damit bezeichnet.
- Dissidiren**, anderer oder ungleicher Meinung sein, von einander abweichen.
- Dissidium**, die Zwietracht.
- Dissimilair** (spr. dissimilair), unähnlich.
- Dissimulation**, die Verstellung, Verschleierung.
- Dissimuliren**, nicht merken lassen, verhehlen, sich verbergen oder verstecken, verstellen, hinter dem Berge halten. **Dissimulirt**, versteckt, verschleiert.
- Dissipation**, die Zerstreung, Verschwendung, auch das Verquisten, Verpillen, Vergenden.
- Dissipiren**, zerstreuen, verschwenden, vergeuden. In Reinwald's **Hennberg. Idioticon** findet sich auch verliebten dafür, d. i. in oder durch Lieberlichkeit durchbringen. Davon sagt **Anton**: „Verliebten heißt zwar in Lieberlichkeit durchbringen; allein lieberlich selbst hat nicht den Ursprung den **Ab.** angibt, sondern es kommt von **Lieb, Sefang, her.** Ein lieberlicher Mensch ist also ein solcher, der bei Sefang und Klang das Seinige durchbringt.“ **Kffsprung** bemerkt, daß man in Schwaben verlieberlichen sagt. Wir haben auch verquisten (von dem veralteten **R. D.** Grundworte **Quist, Verlust, Schaden**) und verpillen dafür. Sowol jenes, als dieses, welches besonders auf Verschwendung in kleinen deutet, wird von **Ab.** zwar angeführt, aber, wie gewöhnlich, mit dem Zusätze: „daß sie nicht in der ebenen Schreibart, sondern nur in der gemeinen Sprechart üblich sein,“ — vermuthlich, weil kein **D.** Sächsischer Schriftsteller bisher Gebrauch davon gemacht haben mag. Ich möchte aber nicht, was uns hindern könnte diese Wörter auch in die edlere Schriftsprache einzuführen, da sie weder in ihren Lauten etwas Unangenehmes haben, noch mit irgend einem niedrigen Nebenbegriffe verbunden sind. Hierzu kommt, daß das einfache pillen, für verschwenden, schon zu **Kero's** Zeiten üblich war. **Verquisten** hat **Essing** gebraucht. **S. Dissundiren.**
- Dissociiren**, trennen, entzweien.
- Dissolubel**, auflöselich.
- Dissolubilität**, die Auflöslichkeit.
- Dissolut**, aufgelöst, unordentlich, zügellos, lieberlich; s. **B.** eine solche Lebensart.
- Dissolution**, die Auflösung, die Scheidung, die Lieberlichkeit.
- Dissolviren**, auflösen, auseinandergehen lassen.
- Dissonanz**, in der Tonkunst, der Mißklang oder Mißlaut; der Mißhall, der Mißton, das Mißgetöne.
- Durch Mißgetön und rauhe Metodie  
Verdrängt der Krieg des Friedens Harmonie. ungen.  
Deines Volkes Mißgetön, traurige Teutonia. **Woh.**  
„Kein Mißton hört die süße Harmonie (den süßen Zusammenklang).“  
**Geßner**. „Von den Intervallen gebraucht, findet es nur in Verhältnis von zwei oder mehr Tönen Statt, wovon Einer als Grundton angenommen wird.“ **Eschenburg**. **Klopstock** hat Abklang für Dissonanz gebildet: „Ich grämte mich, daß unsere Sprache so viel periodischen Abklang hat.“ (Zuf.) Also sechs gute Deutsche Wörter für das Eine fremde! Und doch schämen die Deutschen, die gelehrten, die schriftstellerischen Deutschen, sich nicht, dieses Eine fremde den sechs eigenen noch immer vorzuziehen!
- Dissoniren**, mißhallen, mißklingen, mißtönen.
- Dissonirend**, mißklingend, mißtönend, mißtönig. „Dieses klingt jedem ungewöhnten Ohre mißtönig.“ **Wißmayr**. **Dissouirende** Töne sind Mißtöne.
- Dissuadiren**, abrathen, widerrathen. Bei abrathen hat **Ab.** den sonderbaren Einfall gehabt, zu verlangen, daß dieses Wort (in einigen **R. a.** auch abhelfen) mit dem vierten Falle der Person (dem Accusativ einen) verbunden würde. Da man die Sprache gegen die Irrungen eines für sie so bedeutenden Mannes, als **H. Ad.** ist, nicht zu sehr verwahren kann: so glaube ich, hier wiederholen zu müssen, was ich schon ehemals in den Beiträgen dagegen erinnert habe.
- In der **R. a.** einem von dem Wagen (überhaupt von einem erhöhten Orte) abhelfen, verband **Ab.** in der ersten Ausgabe des **Wörterbuchs**, dieses Ausagewort mit dem vierten Falle der Person: einen abhelfen. In der neuen Ausgabe hat er dieses einen Mißschweigend in einem abgeändert. Dahingegen hat er jenes einen in den (unbeutfchen) Redensarten: einen von der Mühe abhelfen, für, einen der Mühe überheben, und einen abhelfen, für, ihn aus der Welt schaffen, in der neuen Ausgabe wieder aufgenommen, ohne bei dieser letzten etwas Anders zu erinnern, als, daß sie niedrig sei. Er scheint also auch jetzt noch den Gebrauch des vierten Falls der Person bei abhelfen nicht ganz zu verwerfen. Bei aufhelfen und aufhelfen hingegen hat er schon in der ersten Ausgabe, so wie jetzt in der zweiten, die Person in den dritten Fall, einen gesetzt, da doch, wenn abhelfen den vierten verlangte, auch diese ihn mit gleichem Rechte fordern würden. Noch könnte man zu seiner Entschuldigung annehmen, daß das einen der ersten Ausgabe nur ein Druckfehler gewesen sei; aber warum erklärt er denn die jetzt aufgenommene **R. a.** einen abhelfen, für, aus der Welt schaffen, bloß für niedrig? Warum nicht für einen Sprachfehler? Hierzu kommt, daß er in dem Artikel **Abathen** sich unglücklicher Weise in neue Widersprüche verwickelt hat; so daß ich kein Mittel sehe, ihn gegen den Vorwurf der Folgewidrigkeit zu rechtfertigen. Dieses **Abathen** nämlich hat er nicht nur, wie in der ersten Ausgabe mit dem vierten Falle der Person, einen abathen, angelegt, sondern auch den dritten Fall, einen abathen, ausdrücklich für einen Fehler erklärt, weil abathen eigentlich durch guten Rath von einer Sache entfernen, bedeute. Aber eben dieser Grund sänbe ja, wenn er gültig wäre,

- auch bei abhelfen (von dem Wagen), aufhelfen (von der Erbe) und ausbelfen (aus der Noth) Statt, und zwar mit noch größerem Rechte Statt, weil hier noch eigentlicher, als bei abrathen, der Begriff der Entfernung oder der Bewegung von etwas weg, zu Grunde liegt. Also eins von beiden: entweder ist einen abrathen unrecht, oder abhelfen, aufhelfen und ausbelfen verlangen auch den vierten Fall.\*
- Der in diesem Werke mehrmahlts angeführte Schwäbische Sprachforscher, **Ge r s t n e r**, der hier mit mir übereinstimmt, hat die Gründe, warum weder das eine, noch die andern, mit dem vierten Falle verbunden werden können, folgendermaßen gründlich auseinander gesetzt: „**A d e l u n g**'s Grund, warum man sagen müsse, e i n e n abrathen, weil es nämlich so viel sei, als einen durch Rath von etwas entfernen, ist nur etwas — lächerlich. Mit dem nämlichen Grunde könnte ich behaupten: einem etwas verhehlen ist falsch; es müsse heißen: e i n e n verhehlen, weil es so viel ist, als, einen etwas nicht wissen lassen, oder, einen durch Verbergung der Sache von der Kenntniß derselben entfernen; einen irgend wohin schicken, ist so viel, als: einem befehlen, daß er irgend wohin gehen soll, also müsse man sagen: e i n e m hinschicken; anstatt, einem etwas vorstellen, müsse man sagen: einen vorsetzen, weil es so viel ist, als: etwas vor einen hinstellen u. s. w. **A b**. übersetzt oder umschreibt das Wort abrathen; aber diese Umschreibung ist willkürlich: sie könnte noch auf mancherlei Art anders geschehen. Man könnte z. B. sagen: abrathen heißt, einen durch guten Rath eine Sache zuwider machen; und danach wäre, wenn dergleichen willkürliche Umschreibungen einen Grund abgeben könnten, der dritte Fall bei dem Worte abrathen gerettet. Aber wenn alle diejenigen Fälle bei einem Aussageworte gesetzt werden dürften, die bei dem in einer Umschreibung derselben gebrauchten Aussageworte Statt finden: so hätte kein Aussagewort einen gewissen Fall. Und was wäre das für eine Sprache? u. s. w.“
- Dissuasion**, die Abrathung, das Abrathen.
- Dissuasórisch**, abrathend und abräthlich.
- Distánz**, Franz. *Distance* (spr. *Distangz*'), die Entfernung, der Abstand.
- Distension**, auch **Distention**, die Ausspannung, die Spannung.
- Distichon**, in der Poesie, zwei Verse, welche einen merkwürdigen Sinn enthalten, und als ein Ganzes für sich betrachtet werden können, auch wenn sie Theile eines größern Gedichtes sind. **H e y n a g** hat Keimpaar dafür angeführt. Da aber die Alten keine Reime kannten, und auch Deutsche Dichter noch jetzt Distichen machen, die aus einem Sechsfuß (Hexameter) und Fünffuß (Pentameter) ohne Reim, bestehen: so habe ich Doppelvers dafür gewählt. In der Allgem. Deutsch. Biblioth. wird Zeilenpaar dafür vorgeschlagen, welches **H e y n a g** in dem Antibarb. (wo er das ehemahls von ihm beliebte Keimpaar mit Stillschweigen übergeht) recht gut findet. Da aber die erste Hälfte dieses Ausdrucks, Zeile, zu unbestimmt ist: so scheint mir Doppelvers oder Verspaar, wenn man will, den Vorzug zu verdienen. „Doppelverse, ein Gegengeschenk für die Verfasser der Xenien.“ **C**.
- Distillatèur** (spr. *Distillatèur*). **S**. **Distilliren**.
- Distillation** (spr. *Distillation*), das Abziehen, das Brennen; z. B. das Brantweindrennen, das Abziehen des Brantweins mit bittern Kräutern.
- Distilliren**, abziehen, brennen. Man gebraucht das fremde Wort auch für ausziehen lassen, z. B. etwas in der Sonne distilliren oder von der Sonne distilliren lassen. Ein **Distillatèur** ist der Perfektere gebrannter Wasser, der Wasserbrenner. **Distillirt**, abgezogen. „Weil sie (die Schriftsprache) aus allen Mundarten abgezogen (distillirt) und emporgetrieben (sublimirt) wird.“ **R ú b i g e r**. „In Nordhausen sagt man Wasserbrenner für **Distillatèur**.“ **L e n z**. „Ich hatte dieses Wort schon, als von mir gebildet, angelegt, unwissend, daß es bereits üblich sei.“
- Distinct**, deutlich.
- Distinction**. 1) Die Unterscheidung. 2) Die Auszeichnung durch Ehre und Ansehen, z. B. eine Person von **Distinction**, d. i. von Ansehen; er hat mit **Distinction**, d. i. mit Ehre, gebient; er hat sich im Dienste ausgezeichnet.
- Distinctiv**, unterscheidend, auszeichnend.
- Distingulren**. 1) Unterscheiden. 2) Auszeichnen oder mit auszeichnender Achtung begegnen. Sich **distingulren**, heißt, sich hervor-thun oder auszeichnen.
- Distoniren**, in der Tonkunst, aus dem rechten Tone weichen; auch detoniren den Ton zu hoch oder zu tief nehmen oder Jemanden aus dem unrechten Ton in den rechten zurückbringen. **Schönburg**. Man könnte mißdeuten, vielleicht auch abtönen sagen.
- Distorsion**, die Verzerrung, Verdrehung.
- Distractión**, die Zerstreung.
- Disträhren**, zerstreuen.
- Disträit** (spr. *disträh*), zerstreut.
- Distribulren**, vertheilen, eintheilen und austheilen.
- Distribution**, die Vertheilung, die Eintheilung, die Austheilung.
- Distributèur** (spr. *Distribütèur*), der Austheiler. **Distributrice** (spr. *Distribütrice*'), die Austheilerin, Vertheilerin.
- Distributiv**, zutheilend, z. B. **justitia distributiva**, die zutheilende Gerechtigkeit, welche Jedem an Belohnung oder Strafe so viel zumißt, als er verdient hat. In der Sprachlehre werden die vertheilenden oder eintheilenden Umstandswörter **Adverbia distributiva** genannt, z. B. **theils**, **theils**, **halb**, **halb**. Er hat es **theils** in Gelde **theils** in Waare erhalten. **Wald** in Güte, **Wald** mit Zwang.
- District**, nach der neuen Französischen Eintheilung, der Bezirk. **S**. **Departement**.
- Districtsrath**, der Bezirksrath, worunter sowohl die ganze Versammlung der dazu Angestellten, als auch jedes Mitglied derselben verstanden werden könnte; zufolge der Verfassung aber, welche nur Staatsräthe, keine andere Ráthe anerkennt, nur die erste verstanden wird. Man kann, diesem gemäß, nur Mitglied des Bezirksraths, so wie des Kreisraths (Departementsraths) und des Gemeinderaths (Municipalraths), aber nicht selbst Bezirksrath, Kreisrath oder Gemeinderath sein.
- Disturbation**, die Unterbrechung, Hintertreibung, Störung.
- Disturbiren**, unterbrechen, trennen, stören, auch wol, zu Grunde richten, hintertreiben.
- Disunkt**, getrennt, abgefordert.
- Ditalleoclänge**, ein doppeltes Fortepiano, von der Erfindung des **Hrn. Müllers** in Wien. Wenn doch Deutsche Künstler so viel Vaterlandsliebe hätten, ihren Erfindungen auch Deutsche Namen zu geben! **H e i n z e**. Ja wol! Aber wer darf mit ihnen darüber hadern, so lange unsere ersten Schriftsteller sich der Thorheit schuldig machen, ihren Deutschen Geisteserzugnissen Griechische Titel zu geben? Ist bis nicht eine eben so große Lächerlichkeit (um nicht zu sagen, Abgeschmacktheit), als die, von der wir uns eben erst losgesagt haben, Französische Aufschriften auf Deutsche Briefe mitten in Deutschland zu setzen? Ist sie es nicht?
- Dihyrambe**. So nannten die Griechen und Römer, die dem **Bacchus** (welcher auch den Zunamen **Dihyrambus**, der **Zwei-thürige**, führte, weil die Götterfabel ihn erst aus dem Schooße der Semelë, und dann aus der Hüfte des Zeus ins Leben treten ließ) gewidmeten Gesänge, die in trunkenem Begeisterung gebildet, und an den Festen des Weingotts von Trunkenen gesungen wurden. Es ist von dieser Dichtart nichts zu uns gekommen; ein Verlust, der sich leicht verschmerzen läßt. Wir wissen daher auch nur aus einigen beiläufigen Erwähnungen, die wir bei **Christophanes**, **Christoteles**, **Horaz** u. s. w. finden, daß es eine überaus lähne, oder vielmehr wilde und rasende Dichtart war, wie sie sich für Betrunkene ziemt, welche mit unerbörten Worten unerhörte Dinge sagen, und wenn sie dichten oder singen, die Gesetze des Silbenmaßes, wie die der Sprache durchbrechen

— per audaces nova Dithyrambos:  
Verba devolvit, numerique fertur  
Legē solvitur.

Hätte nicht ein Deutscher Dichter, *Wilkamow*, den Einfall gehabt, mit nüchternem Muthe und ohne an den Bacchus zu glauben oder zu denken, Dithyramben dichten zu wollen, da er doch nur Kriegs- und Siegeslieder sang: so bedürfte es keiner Verdeutschung eines Wortes, dessen Gegenstand bei uns nie wieder gefunden werden kann, weil wir zu dem viethischen Dienste des Weingotts hoffentlich nie wieder zurückkehren werden. So aber müssen wir schon auch für dieses Griechische Wort, weil es durch jene Gedichte aufs neue in Umlauf gekommen ist, eine der Sache angemessene Verdeutschung suchen; und diese glaube ich in Rasegesang (Rasiesang), Raselied und Rasegesicht gefunden zu haben. Dichte nun dergleichen Lieder, wessen Geschmack durch diese Benennung, und wessen Ehrgeiz durch das Urtheil des *Kristophane's* gerüst werden kann, der die Dithyrambendichter mit den Sophisten, Wahrsagern und Marktchreimern in Eine Klasse setzt.

Dithyrambendichter, ein Raseliedichter.

Dithyrambisch, wildbegeistert, rasend.

Dito. S. Déto.

Ditonus, in der Tonkunst, ein Intervall von zwei ganzen Tönen, statt der einen großen Terz. *Schenburg*.

Dittanacclasis, ein doppeltes Tastenpiel (Doppelclavier), von *Matt h. Müller* in Wien erfunden. *Heinze*. Statt doppeltes Tastenpiel kann man mit Einem Worte Doppelastenspiel sagen.

Diurnale, ein Gebetbuch für die gemeinländigen (katholischen) Dienstegeistlichen, worin die zu verschiedenen Stunden täglich von ihnen zu verrichtenden Gebete aufzählt sind; also ein Wet-tagebuch.

Diurätisch, harntreibend, z. B. ein solches Mittel.

Diurnalist, bedeutet im Österreichischen einen Mann, der für Tageslohn abschreibt; also ein Lohnschreiber. *Heinze*.

Diurnstengehalt, etwa Taggehalt oder Tagesbefolgung, um es von Tagelohn zu unterscheiden? *B*.

Divagation, die Absehwefung, das Herumschweifern.

Divagiren, ab- oder herumschweifern.

Divan, der Türkische Staatsrath.

Divelliren, auseinanderreißen.

Divergēnz, die Abneigung oder das Ablaufen zweier gerader Linien von einander.

Divergiren und Divergēt. S. Convergiren.

Divers, verschieden. Verschiedene (diverse) Waaren.

Diversiōn, in der Kriegssprache, ein unerwarteter Lurey- oder Seiten- oder Rück- angriff, wodurch der Feind genöthiget wird, seine Aufmerksamkeit und Macht nach einer andern Gegend hinzurichten. In den meisten Fällen wird man Ablenkung oder bestimmter Ablenkungsangriff dafür gebrauchen können. „Der Einfall der Franken in Tirol bewirkte eine Ablenkung bei dem kaiserlichen Heere in Schwaben und Franken. Die Landung der Engländer in Frankreich war nur ein Ablenkungsangriff, um dem Österreichischen Heere in Italien Lust zu machen.“ Auch durch die *R. a.* eine andere oder eine veränderte Richtung geben, kann jenes fremde Wort umgangen werden. „Der Einfall der Franzosen in Tirol bewirkte bei dem kaiserlichen Heere in *Fr.* und *Schw.* eine veränderte Richtung, einen andern Angriffs- und Vertheidigungsplan. Im gemeinen Leben wird das Wort *Diversiōn* gebraucht, wo man Zerstreuung, zerstreuen, auf andere Gedanken bringen, die Empfindungs- oder Gedankenreihe unterbrechen dafür setzen könnte. Wenn z. B. einem Traurigen oder Leidenden etwas Unerwartetes begegnet, welches seine Gedanken von dem Gegenstande des Kummers abzieht; so sagt man: es macht eine *Diversiōn*, es zerstreut ihn, es gibt seinen Empfindungen und Gedanken eine andere Richtung, es unterbricht seine Empfindungs- oder seine Gedankenreihe, es lenket sein Gemüth auf andere

Gegenstände, und schafft ihm dadurch Erleichterung. (Zuf.) So wie dieses Wort im gemeinen Leben gebraucht wird, kann es fähig durch Ablenkung übersezt werden. „Ein kleiner Verdruss, ein mäßiger Schmerz können schwerem Kummer zur Ablenkung dienen.“ *S*.

Diversität, die Verschiedenheit.

Divertimēto oder Divertissement (spr. *Divertissēmanz*), in der Tonkunst, sein Tonstück, das aus etlichen Sätzen besteht, und keinen bestimmten Charakter (keine bestimmte Eigenthümlichkeit) hat, sondern bloß zur Zwiischfürgung dienen soll.“ *Encyclopädisches Wörterbuch*. Also ein Unterhaltungsstück.

Divertissānt, belustigend, ergebend und ergötzlich; auch angenehm, z. B. eine solche Unterhaltung.

Divertiren, ergehen, belustigen, vergnügen.

Divertissement (spr. *Divertissēmanz*), die Belustigung, das Vergnügen, die Ergötzlichkeit. *S.* auch *Divertimento*.

Dividēnde, derjenige Theil des Gewinnes, den die Vorsteher einer Handlungsgesellschaft jährlich unter die Stockeinhaber vertheilen. Man könnte Ausbeute dafür gebrauchen. „In der Versammlung der Vorsteher der Seehandlungsgesellschaft wurde beschloffen, diesmal sechs Hundertel den Stockbesitzern, als Ausbeute zuzutheilen.“

Dividēnd, lat. *Dividēndus*, in der Rechenkunst, die zu theilende Zahl, die Theilungszahl. Der Enthälter, welches *Catell* dafür angesetzt hat, scheint verwerflich zu sein, weil dieses Wort nichts unterscheidendes angibt, indem jede Zahl, der Divisor so gut, als der Dividendus, etwas enthält.

Dividiren, theilen.

Divination, die Ahnung oder das Ahnen (nicht Ahnden, *S. Presentiment*), das Vorhersehen, Wahrsagen. Das *Divinationsvermögen* ist die Ahnungs- oder Wahrsagekraft.

Diviniren, errathen, vorhersehen, ahnen.

Divisibel, theilbar.

Divisibilität, die Theilbarkeit.

Division. 1) In der Rechenkunst, die Theilung, bestimmter, die Zahlentheilung. 2) In der Franz. Kriegssprache, die Schaar. *S. Bigade*.

Divisor, in der Rechenkunst, der Theiler.

Divortium, die Ehescheidung.

Divulgation, die Verbreitung.

Divulgiren, verbreiten, ausprengen.

Docēt, der Lehrer.

Docil (spr. *doßil*), gelehrig.

Docilität, die Gelehrigkeit. *Herder* hat auch Lehrhaftigkeit dafür gesagt: „Die gutmüthige Lehrhaftigkeit der Deutschen.“ Das Wort ist nach Wahrhaftigkeit und Wackhaftigkeit gebildet. (Zuf.) Da nun aber die Endsilbe haft in den meisten Fällen eine thätliche Fertigkeit in Demjenigen bezeichnet, was das Wort, dem es angeheftet ist, ausdrückt, z. B. in Lügenhaft und Wackhaftigkeit, wahrhaft und Wahrhaftigkeit, nachschafft und Wackschafftigkeit; so wird man auch bei lehrhaft eher an eine Fertigkeit im Lehren und an eine Neigung zu diesem Geschäfte, als an eine Neigung zum Lernen denken. Diese müßten wir durch Lernhaftigkeit bezeichnen. Dieser Bemerkung zufolge muß ich das Wort Lehrhaftigkeit für *Docilität* für verwerflich halten.

Doctoren, lehren, im Lehrten vortragen. Das Wort kommt an meisten in der Zusammenfügung *vordociren* vor, wo ich es durch *vorschulmeistern* verdeutlicht habe.

Doctor, der Lehrer. Aber da nicht jeder Lehrer, sondern nur Derjenige Doctor heißt, der von einer der gelehrten Künste die Meisterwürde und mit ihr das Recht die zu einer solchen Kunst gehörigen Kenntnisse zu lehren und auszuüben, erhalten hat: so könnte man ihn auf Deutsch einen Freilehrer nennen, so wie man bei einigen Handwerken Kreimeister hat, d. i. solche, welche die Erlaubnis haben, eine Werkstatt zu halten und darin zu arbeiten, ohne eigentlich

Mitglieder der Kunst zu sein. Als Titel betrachtet, liegt das Wort, wie alle Titel außerhalb unserer Grenzen. Den Rath, dergleichen Titel iror, um sie weniger beleidigend für unsere Sprachähnlichkeit zu machen, so zu schreiben, wie der Sprechgebrauch im gemeinen Leben sie schon lange umgibt hat — Docteur, Professor, Rector u. s. w. — muß ich auch hier wiederholen. Mit Apotheker für Apothecar, ist diese nützliche Veränderung von jeher genehmigt worden; warum sollten wir sie nicht auch bei jenen Wörtern einzuführen suchen? (Zu f.) Dieser Rath ist seitdem von mir und einigen Andern befolgt worden: „Doktor Solander, der seine Hüfte noch nicht abgeschossen hatte.“ M. Reisen. Für Doctor der Arzeneikunst haben wir bekanntlich Arzt, und für den weiblichen Titel Doctorinn hat Wächter das bis dahin und noch fehlende Artzinn abgeleitet. „Hilf mir, Artzinn, die mir Gott sandte!“ S. übrigens Professor.

**Doctorand**, einer der die Lehrwürde oder den Lehrtitel anzunehmen in Begriff steht.

**Doctorat**, die Lehrwürde.

**Doctrin**, die Lehre, die Wissenschaft.

**Dodarium**, eine Gegenmityst, die einer seiner Frau für ihre Eingekrautes ver schreibt.

**Dodecaedactylum**. S. Duodenum.

**Dodecaedron**, in der Mathematik, ein von zwölf regelmäßigen Ecken eingeschlossener Körper; ein Zwölfflach. Kurze.

**Dodecagon** oder **Dodecagonum**, ein Zwölfeck.

**Dodecarchen**, die Zwölffürsten oder Zwölffürsten. S.

**Dodecarchie**, die Zwölffürstenthum, das Zwölffürstentum. S. Auch das Zwölffürstenthum.

**Document**, die Urkunde. Zuweilen können wir auch der Beleg dafür sagen. Ich sage der, nicht das Beleg, weil die ähnlichen Grundwörter, die durch Weglassung des en von der unbestimmten Weise des Ausageworts entstanden, z. B. der Betrag, der Beschlag, der Vorschlag, der Antrag, der Nachtrag u. s. w. das männliche Geschlecht haben. So ist es auch von Gellert und andern guten Schriftstellern gebraucht worden: „Ich will die Abschrift als einen Beleg zu der Rechnung bringen.“ A. d. kennt dieses Beleg nur als ein landschaftliches Wort, und meint, die Hochdeutschen sagten das Belege. Darin irrt er aber. Die Meisten sagen und schreiben Beleg, Einige auch Belag; welches aber, in sofern es von belagen abgeleitet sein soll, der Ähnlichkeitsregel zuwider ist. Ehemals war Handfeste, auch Daumensfeste, für Document gebräuchlich. „Eigentlich bedeutet dieses Wort eine jede Sicherheit oder Versicherung, welche man mit seiner Hand gab, daher auch das Einbringen des Daumens in ein an die Urkunde gehängtes Wachs, welches zuweilen die Stelle des Siegels vertrat.“ A. d. u. n. g. Der Verf. der Cagen der Vorzeit hat dieses veraltete Wort wieder erneuert: „Hier entdeckte der Kaiser die angebliche Ursache seines Scheiterns, Handfesten, ohne Zeugen, zu suchen. Documentum garantigionatum, eine bewährte Urkunde. Ein? in dem Neuen Katechismus des Kanzeleisters. (Zu f.) Documentum insinuationis, der Einhängigungschein. S.

**Documentiren**, beurkunden, belegen.

**Doge** (spr. Doge), das Haupt der ehemaligen Staatsverwaltung zu Venedig. Das Wort bedeutet Herzog.

**Dogma**, ein Lehrsatz, eine Lehrmeinung. Das letzte hat Henke angenommen. S. dessen Magazin. Kant hat das Deutsche Wort Lehrspruch dafür gebraucht, welches aber besser für Aphorismen zu passen scheint. S. d. Gerstner hat für theologisches dogma Glaubenssatz gewählt. (Zu f.) Auch die Lehrsagung. Leute, welche sich auf ihre feste Anhänglichkeit an gewisse alte Formeln und Lehrsagungen viel zu gute thun.“ S. Einige Gottgelehrten, z. B. A. u. G. Herm. Kiemeyer haben Lehrbestimmung dafür beliebt.

**Dogmatic**, in theologischer Bedeutung, der gelehrt oder wissenschaftliche Vortrag der Gotteslehre. Weil diese Lehre dadurch genauer be-

stimmt werden soll, so könnte man in allgemeinen die Lehrbestimmung dafür sagen. Weil aber Diejenigen, die sich damit abgeben, die Lehrsätze der kritischen Gotteslehre näher zu bestimmen und zu entwickeln, nur gar zu oft in den Fehler verfallen, ihr Lehrgebäude mehr auf willkürliche Erklärungsarten und eigenmächtig angenommene Vorderätze, als auf klare Schriftausprüche und deutlich erkannte Vernunftgründe, zu bauen: so ist es dahin gekommen, daß die Wörter Dogma ic und dogmatisiren oft mit dem Nebenbegriffe der willkürlichen Annahme oder Festsetzung gebraucht werden, den wir etwa mit dem Ausdruck Lehrsagung (der an Menschenfagung erinnert) verbinden würden. Das Beilegewort dogmatisch kann, zuweilen wenigstens, durch Zusammenfügungen mit Lehre umgangen werden. Im Lehrtone; auch lehrsprüchlich. „Der lehrsprüchliche Vortrag.“ Kant. Ebendieser Vernunftforscher nimmt das Wort dogmatisch im tabellen Sinne, nämlich zur Bezeichnung derjenigen Verfahrungsart, da man Lehrgebäude auf Grundätze errichtet, von welchen man noch nicht untersucht hat, wie sie entstehen, ob und in wie weit sie anwendbar sind. Für diese Bedeutung könnte man von dem Klopstochschen beweisthümeln (S. Demonstriren) beweisthümelnd ableiten. Gerstner hat die theologische Dogmatic Glaubensfagung genannt, und für dogmatischer Ton den Ausdruck Lehrton angelegt, der aber für sich allein und ohne Hinzufügung eines Bestimmungs worts (z. B. anmaßender Lehrton) zu allgemein ist.

**Dogmaticismus**, in der Vernunftwissenschaft. Diejenige Lehrart, welche man mit diesem Namen bezeichnet, ist auf der einen Seite dem Scepticismus, oder Zweifelnden, und auf der andern dem Criticismus, oder der prüfenden und maßgebenden Lehrart entgegengesetzt. Vielleicht läßt das Wort sich durch setzende oder annehmende Lehrart verdeutschen.

**Dogmatisiren**, Lehrmeinungen oder Lehrsagungen aufstellen. Glaubenslehren vortragen oder gar treiben, wie Stug will, ist schon deswegen nicht gut gesagt, weil man nicht bloß in der Gotteslehre, sondern auch in den Vernunftwissenschaften lange und viel dogmatisirt hat, und noch dogmatisirt. Das Ausagewort treiben scheint hier vollends gar nicht an seinem Orte zu stehen. Da es in der Römischen Kirche nicht erlaubt ist, eigene Meinungen zu haben und zu äußern: so führt im Französischen das Wort dogmatiser auch immer den Nebenbegriff des Irrigen oder Irreführenden mit sich, daher es auch Gatel in dem Wörterbuche der Academie durch afterlehren übersetzt hat.

**Dokimastic**, die Prüfkunst.

**Dokimasticum**, eine Prüfschrift.

**Dölce** (spr. doltische), in der Tonkunst, lieblich.

**Dölce** (spr. doltische) für nichts, das. Da dieser Ital. Ausdruck in Gesprächen und Schriften häufig vorkommt, so verdient er hier gleichfalls aufgeführt und verdeutscht zu werden. Das süße Gar-nichts-thun:

Herr Wannus ist ein Mann, der nimmermehr kann ruhn;  
Er müht sich, daß er schwigt im leeren Garnichts-thun. Logau.

**Döllman**, wofür man gewöhnlich Döllman spricht, die Pelzjacke der Husaren.

**Dolomit**, ein gewöhnlich grauweißer, harter Marmor in Italien.

**Dolöse**, betrüglich, hinterlistig.

**Dolus**, der Betrug, die List. In der Sprache der Rechtsgelehrten gibt es einen dolus bonus und dolus malus, einen guten und bösen Betrug. unter dem ersten versteht man eine erlaubte List, wodurch nichts Böses bezweckt wird; unter dem andern aber vorsehlischen Betrug, wobei die Absicht zu Schaden hervorleuchtet.

**Dom**; eigentlich eine Hochstiftskirche, dann aber auch eine Hauptkirche überhaupt. Man kann aber auch das Wort Dom selbst, wo nicht für ein ursprünglich Deutsches Wort, doch für eingebürgert halten, weil es Deutsche Form erhalten hat, und in der Volkssprache schon gebräuchlich ist. Ebendieses gilt auch von dem Worte Mün-

ter, welches in einigen Gegenden dafür üblich ist.

**Domänen** (spr. Domänen) oder **Domänenlöhner**, werden diejenigen Besizer genannt, welche zum Unterhalte des Landesfürsten und seines Hofstaates, überhaupt zu seinen besondern Ausgaben bestimmt sind, und die man daher als ein Eigenthum des jedesmaligen Fürsten und seiner Nachfolger anzusehen pflegt, ungeachtet der Staat, dem sie gehören, ihm nur den Nießbrauch davon angewiesen hat. Wir haben die Wörter Kronengüter, Tafelgüter und Kammergüter dafür, welchen man noch Fürstengüter beifügen kann. In sofern diese Güter eigentlich dem Staate gehören, könnte man auch Staatsgüter dafür sagen. Diesen Ausdruck hat K ü b i g e r dafür beliebt.

**Domestiquen** (spr. Domestiken), Hausleute, Hausgesinde, Hausbediente und Bediente schlechthin. Für **Domestici**, welches in der Rechtsprache vorkommt, werden in solchen Kanzelleien, in welchen man weniger mit Lat. Brocken um sich wirft, auch die Ausdrücke Bräbblinge und Ehepalten (welches Diensthöten bezeichnet) gebraucht.

**Domicillirt**, wohnhaft. Die Kaufleute gebrauchen das Wort **domicilliren** auch in Wechselgeschäften. Wenn z. B. einer einen Wechsel, der noch eine Zeit lang zu laufen hat, Demjenigen, auf den er gestellt ist, vorzeigen läßt, um ihn von diesem annehmen (acceptiren) zu lassen, so sagt man: er habe den Wechsel **domicilliren** lassen, weil man nunmehr erst eigentlich mit Gewißheit weiß, aus welchem Hause die auf demselben zu hebende Summe erhalten werden soll, da es hingegen vor der Annahme noch zweifelhaft sein könnte, ob man sich an den Aussteller oder an den Bezogenen jener Summe wegen werde zu halten haben. Nunmehr also ist dem Wechsel gleichsam seine gewisse Stätte oder Wohnung angewiesen worden. Man könnte auf Deutsch den Wechsel festigen (fixiren) lassen, oder, wenn man es auf eben dieselbe bildliche Art ausdrücken wollte, ihn ansäßig machen oder ansetzen lassen, dafür sagen.

**Domicilium**, die Wohnung. In der Rechtsprache kommt dieses Lat. Wort mit folgenden Bestimmungen vor: **domicilium habitacionis**, der Wohnort; diesem wird entgegengesetzt **domicilium originis**, der Geburtsort; ferner **domicilium necessarium**, der nothgedrungene Aufenthaltsort, welchem entgegengesetzt **domicilium voluntarium**, der freiwilligste Aufenthaltsort.

**Dömina**, die Stiftsvorhererin; eigentlich nur die Frau oder Herrinn.

**Dominante**, in der Tonkunst, die Quinte des Tons, woraus das Stück gesetzt ist; oft auch des Rebentons der Ausweichung. Die des Haupttons heißt auch die tonische Dominante. (Zus.) Der Ton, aus welchem ein Stück gesetzt ist, ist für dieses Stück der Hauptton; die Quinte (Quinte) dieses Tons wird also unter allen übrigen Tönen desselben Stückes die vorzüglichste, also die Hauptstünfte sein. W.

**Dominación**, die Herrschaft.

**Dömine**, eine Benennung, die man in den Niederlanden dem Pfarrer gibt. Es steht zu erwarten, daß dieselbe, so wie unser Pastor, den vaterländischen Benennungen, Pfarrer und Prediger, mit der Zeit weichen wird.

**Dominicaner**, ein Mönch vom Orden des Dominikus. Deutscher würde das Wort klingen, wenn man Dominiker dafür sagte.

**Dominiren**, herrschen, beherrschen, walten. Auch uneigentlich: das feste Schloß **dominirt** die Stadt, beherrscht sie; d. i. es liegt höher als die Stadt; man kann aus demselben die Stadt übersehen und beschießen. Wenn das fremde Wort in Verbindung mit Schanzen oder Kanonen gebraucht wird, so können wir auch beschreiben dafür sagen. Beherrschen, in der Bedeutung, über etwas hervorzugehen, hat, so viel ich weiß, N i s b e r g in den Reisen eines Franzosen durch Deutschland, zuerst gebraucht. A. b. taßelt diesen Ausdruck; weil er eine wörtliche Übersetzung des Französischen *dominer* sei, und will, daß man beschreiben dafür sagen soll. Allein 1) ist ja nicht jede wörtliche Übersetzung beizulegen, weil sie wörtlich ist, verwerflich; und

2) paßt beschreiben nur in der Kriegssprache. Auch sind es eigentlich die Kanonen, allenfalls auch die Festungswerke, nicht die Anhöhe, worauf diese sind, welche die niedrigen Gegenden beschreiben.

**Dominium**, das Herrschafts- oder Eigenthumsrecht; das Eigenthum. (Zus.) In Preußen wird auch die Gutsherrschaft oder der Guttsbesizer darunter verstanden; wofür man auch die Grundherrschaft oder der Grundherr sagen kann. W. **Dominium directum** oder **superius**, das Obereigenthumsrecht an Grund und Boden, ohne Benützung der Einkünfte; — **plenum**, volles oder völliges Eigenthumsrecht; — **restrictum** oder **minus plenum**, das beschränkte Eigenthumsrecht; — **utile**, das Nießbrauchsrecht oder der Nießbrauchsbesitz.

**Domino**, ein Nummenmantel. Man könnte auch Larvenmantel sagen, weil er von einer Larve begleitet oder nur mit einer Larve zugleich getragen wird. Ich vermuthete, daß das Holl. Schamslooper ursprünglich auch einen Domino bezeichnete; denn man sagte ehemals auch Nummenschanze für Masquerade, weil Schanze (Franz. Chance) damals so viel als Spiel bezeichnete. Schamslooper konnte also ein Kleidungsstück heißen, worin man zur Nummenschanze lief, oder auf der Nummenschanze herumtief. (Zus.) Man hat auch ein sogenanntes Dominospiel mit eisernen oder hölzernen Steinchen, welches der Verfasser nicht kennt, folglich weder beschreiben, noch benennen kann.

**Dömius**, Herr. Ungeachtet beide Wörter völlig einerlei bedeuten, so gebrauchen die Lateinischdeutschen Kanzelleien doch oft lieber das fremde; und sagen, z. B. für Erbgrundherr, **dominus directus**, für Lehnherr, **dominus feudii**, für Erbherr, **dominus hereditarius**, für Gerichtsherr, **dominus jurisdictionis**, für Eigenthumsbesitzer, **dominus proprietatis** u. s. w. Welcher lächerliche Kitzel, Lateinisch zu reden, wo man Deutsch reden soll und kann!

**Dön**, aus **Dominius**, Herr, gebildet, eine Ehrenbenennung, welche in Spanien und Portugal den Männern der ersten Klasse, oder des hohen Adels gegeben wird. (Zus.) Ihm antwortet unser gnädiger Herr.

**Donat**, eine Lat. Sprachlehre, so genannt nach dem Namen eines alten Römischen Sprachlehrers **Donatus**; die **Donatslehre**.

**Donatarius**, in der Rechtsprache, einer dem etwas geschenkt wird, der Geschenkthe. (Zus.) Besizer der Geschenkthe, welches dafür auch schon gebräuchlich ist. K ü t n e r. Dieses Wort hat nur den Fehler, daß man dabei auch an einen denken kann, der Geschenkthe nimmt, d. i. der sich bestechen läßt. Man kann indeß auf den näherbestimmenden Zusammenhang dabei rechnen.

**Donation**, die Schenkung. **Donatio inter vivos**, eine Schenkung unter Lebenden; — **mortis causa**, auf den Fall des Todes; — **ad pias causas**, zu milden Stiftungen; — **remuneratoria**, eine vergeltende, eine Schenkung aus Dankbarkeit; — **relata**, eine beziehliche; — **onerosa**, eine belastete, die der Geber, wegen Undankbarkeit des Empfängers, zurücknehmen kann; — **reciproca**, eine gegenseitige Schenkung (oder Wechselschenkungen. W.); — **pura**, eine unbedingte, — **conditionata**, eine bedingte Schenkung.

**Don gratuit** (spr. Dong gratuih), auch **Donativ** oder **Präsentsgelt** der, genannt, ein freiwilliges Geschenk, welches die bevorrechtigten Stände dem Landesherren machen.

**Dönnä**, aus **Domina** gebildet, Frau oder Herrinn, eine Ehrenbenennung der vornehmen Frauenszimmer in Spanien und Portugal. Mit diesem Titelworte kommen unsere gnädige Frau und gnädiges Fräulein überein.

**Dön Quixotte** (spr. Denkschott), eigentlich der Name, den Cervantes seinem irrenden Ritter von Mancha gab; dann aber auch überhaupt ein irrender Ritter, ein Abenteuerer oder abenteuerlicher Mensch.

**Donquixottisdäcken** (spr. Dongkschottisdäcken), abenteuerliche Streiche. Auch Geschichtsbildungen nach Art des Don Quixotte.

**Dönnum**, die Gabe; **donum continentiae**, die Gabe der Enthaltensamkeit; **donum docendi**, die Lehrgabe.

- Dorado**, der fliegende Goldfisch, wofür **B.** der Goldkugelfisch bitete, welches aber einen Fisch mit goldenen Flügeln bezeichnet; man müßte denn das Wort Goldflügelisch schreiben.
- Dormeuse** (spr. Dormöse), eine Schlafhaube, Nachthaube, ein Nachtkopfszeug. In Frankreich hat man auch eine Art Wagen, Dormeuse genannt, die so gemacht sind, daß man bequem darin schlafen kann. Diese könnte man auf Deutsch Schlafwagen oder Schlafkutsche nennen.
- Dormitiv**, ein Schlafmittel.
- Dös**. Dieses lat. Wort wird in der Rechtsprache für die gleichbedeutenden Deutsch: Mitgabe, Mitgift, Heirathsgut, Brautshah, Ausstattung, Eingebrauchtes und Morgengabe gebraucht.
- Dös à dös** (spr. Dof' a döh), in der Tankunst, Rücken an Rücken, oder mit dem Rücken gegen einander gefehrt.
- Dös d'âne** (spr. Döh bahne), in der Baukunst, der Efelstrücken, d. i. ein Gewölbebogen von Gotischer Form, der, gleich einem Efelstrücken oben spitz zusammenläuft.
- Döse**, für Büchse, ist nach **A. b.** Vermuthung Deutschen Ursprungs. Sollte dieses aber auch nicht sein, so dürften wir es doch für eingebürgert halten, weil es unsere Sprachähnlichkeit hat, und in die Volkssprache aufgenommen worden ist.
- Dosis**. Haller und andere ärztliche Schriftsteller haben das Wort Gabe schon ziemlich allgemein dafür eingeführt. „Man versucht es erst mit kleinen Gaben.“ **Marcus Herz.** Auch **Wieland** hat es: „Es ist un möglich, Das, was man Seele nennt, in kleinerer Gabe zu haben.“ Das **R. D. Gift**, welches ich ehemals vorschlug, muß diesem nachsehen, theils weil Gabe allgemeiner bekannt ist, theils weil jenes mißverstanden und für etwas Vergiftendes genommen werden könnte. Indes ist es doch in der Zusammensetzung Mitgift allgemein bekannt und üblich.
- Dossierbrett**, in der Befestigungskunst, ein hölzernes Werkzeug, welches einen rechten Winkel bildet, an welchem sich ein viereckiges Brett befindet, worauf die Grade der Böschung abgetheilt sind; ein Böschungsmesser. Man hat aber schon die Deutsche Benennung Schaarwage dafür.
- Dotalia pãcta**, in der Rechtsprache, Verträge die Mitgift betreffend; also Mitgiftsverträge.
- Dotallium**, das Leibgebilde, das Wittthum.
- Dotation**, die Begabung, Ausattung.
- Dotiren**, ausstatten, aussteuern, begaben. Das Wort wird aber auch von Kirchen und frommen Stiftungen gebraucht, wo es gleichfalls durch begaben ersetzt werden kann.
- Dotirung**, die Begabung, das Begaben.
- Douâne** (spr. Duane), das Steuer- oder Zollamt, die Steuer- oder Zollbude oder —stube. Im **D. D.** die Mauth.
- Douanier** (spr. Duanteh), der Steuer- oder Zollbeamte oder —bediente.
- Doublette** (spr. Dublette). 1) Ein Doppelstück, d. i. ein Stück, z. B. ein Buch, eine Schaumünze, ein Kupferstich u. s. w., welches zweimal da ist. 2) Ein falscher Edelstein, aus zwei Stücken Krystall und einem dazwischenliegenden Glasblatte gemacht. Also ein Scheinebstein. **B.** (3 u. f.) 3) Eine Kelle, die auf einer buntem Grundfarbe eine andere helle Farbe in bandförmigen Streifen hat; die Wandnetze.
- Doubletten** (spr. dubliren), verdoppeln; in der Schifffahrt, umsegeln, z. B. ein Vorzebirge.
- Doubletschritt** (spr. Dublirschrift), der Doppelschritt; ein schneller Schritt, in welchem die Krieger beim Angreifen oder Stürmen schreiten müssen.
- Doubletung** (spr. Dublirung), die Verdoppelung.
- Doucement** (spr. dußemang), sachte, leise, ohne Geräusch, sanft.
- Douceur** (spr. Dußöhr). 1) Die Süßigkeit oder Süße. 2) Die Sanftheit. 3) Ein Trinkgeld, Biergeld, Geschenk, eine Erkenntlichkeit, eine Verehrung.
- Duplicité**. **S.** Duplicität.
- Doxologie**, die Verherrlichungsformel. Man meint die Schlussformel des Vaterunfers, so wie überhaupt das lobpreisende Ende jedes andern Gebets.
- Dracocéphalum**, in der Pflanzenlehre, Drachenkopf, Türkische Melisse.
- Drachma**, bei den Griechen eine Münze, ungefähr 4 Wgr. an Werth; bei uns ein Apothergewicht, der achte Theil einer Unze, ein Quentchen.
- Dragée** (spr. Drageh), Zuckerschrost. Man meint damit überreife Gewürzkrone, z. B. Kammel, Anis u. dergl.
- Dragoman** oder **Dröge man**, bei den Türken, ein Dolmetscher.
- Dragonade**, die Reiterbelehrung unter Ludwig XIV.
- Dragoner**, ein leichter Reiter.
- Dragün**, Dragünwermuth. Das Wort kann für Deutsch gelten; sonst hat man auch Kaisersalat dafür.
- Drama**. Dieses Wort hat, wie unser Schauspiel, eine doppelte Bedeutung, 1) eine allgemeine, worin es jedes Stück bezeichnet, welches auf der Bühne vorgestellt werden kann, es sei Lustspiel oder Trauerspiel; 2) eine besondere, erst in neueren Zeiten entstandene, Mittelgattung zwischen Lustspiel und Trauerspiel, d. i. ein Stück, welches vornehmlich darauf angelegt ist, daß es rühren soll, ohne wie ein Trauerspiel zu endigen. Die Deutschen haben das Wort Schauspiel, in engerer Bedeutung, dafür gewählt.
- Dramatisch**, schauspielartig oder schauspielmäßig. Oft können wir auch die Beiwort durch Zusammensetzungen mit Schauspiel umgehen; z. B. die Schauspielkunst, die Schauspielsprache für dramatische. (3 u. f.) Da schauspielartig und schauspielmäßig gar zu schwerfällig und schleppend sind, so wünschte ich, daß man sich entschließen möchte, das Beiwort schauspielig von Schauspiel abzuleiten, und z. B. die schauspielige Darstellung für die dramatische zu sagen. Es könnte scheinen, als hätten wir schon ein ähnliches Wort an kostspielig; allein dieses spielig ist ein unechtes, durch Verwechslung der Wörter spielen und spielen entstandenes Gebilde, welches kostspielig gesprochen und geschrieben werden sollte.
- Dramatisiren**, schauspielartig oder schauspielig einkleiden, darstellen. **S.** Dramatisch.
- Dramaturg**, der Schauspiellehrer, d. i. einer der die Regeln des Schauspiels entwickelt und sie anwenden lehrt. (3 u. f.) **Kübinge** hat Schauspiellehrer dafür gesagt: „Einen ordentlichen Schauspiellehrer (Dramaturg) kann ich zwar nicht machen.“ **Wähnenrichter** wäre kürzer, und doch zugleich umfassender. Der Dramaturg muß sich auf Alles einlassen, was auf der Bühne vorgeht.
- Dramaturgie**, die Schauspiellehre.
- Dramaturgisch**, schauspiellehrig oder —kundig.
- Dramomanie**, die Schauspielsucht, im höchsten Grade Schauspielsucht. **S.**
- Dräp d'argent** (spr. Dräp d'argant), Silberstoff; nicht Silberstück wie **Heynah** hat.
- Dräp de dames** (spr. Dräp dö Dam'), ein tuchartiger Zeug zu Frauenkleidern, Frauentuch. **S.**
- Dräp de Vigogne** (spr. Dräp dö Wigogne), Wigonjertuch. **S.** Vigogne.
- Dräp d'ör** (spr. Dräp döhr), Goldstoff.
- Draperie** (spr. Drapperie), in den schönen Künsten, das Gewand, oder die Gewänder. (3 u. f.) „Ich glaube dafür auch Faltenwurf gelesen zu haben.“ **Heinze.** Das Wort ist gut; aber es scheint mir nicht sowohl für Draperie selbst, als vielmehr nur für die Anlegung und Anordnung der Falten in der Draperie zu passen. Denn sollte man nicht sagen können: „Der Faltenwurf an diesem Gewande (dieser Draperie) ist meisterhaft?“
- Drapieren**, die Gewänder darstellen. Man sagt: das Stück ist gut

- oder schlecht drapirt, d. i. die Gewänder sind gut oder schlecht ausgedrückt, nachgeahmt, dargestellt, gelegt. (Zus.) Im D. D. hat man gewandt dafür, welches aber gewanden lauten müßte. S. Ad. unter Gewand. Sollte man nicht auch bewändern (wie behändern) dafür sagen dürfen? Die Vorsilbe ge ist ja kein wesentlicher Theil des Wortes. Dieses lautete früher Wand als Gewand. Auch ist es in jener Form noch nicht überall veraltet. In der N. D. Wollsprache heißt das Tuch noch durchgängig Wand. — Auch kleiden und bekleiden lassen sich oft für drapiren gebrauchen.
- Drapirung**, die Bekleidung, Veränderung, Gewandzeichnung, Gewandmahlerei. Oft kann man auch die Faltenlegung oder der Faltenwurf dafür sagen; z. B. er ist ein Meister in der Faltenlegung, im Faltenwurfe.
- Drastisch**, in der Arzneikunst, stark oder kräftig mitwirkend, z. B. ein solches Arzneimittel. Neulich haben wir auch ein drastisches Schauspiel bekommen; womit der Verfasser ein solches bezeichnen wollte, gleich den drastischen oder heroischen Arzneimitteln auf Leben und Tod geht, weil ein Schriftsteller darin verspottet wurde.
- Dressiren**, von Hundes gesagt, abrichten, von Pferden, zureiten, von Menschen, ein-üben. Klinger hat auch einschulen dafür gebildet: „Er hatte seinen Hof so eingeschult, daß Alles wie ein Uhrwerk ging.“
- Dressür**, die Eingebetheit.
- Drogen** (spr. Drogen), auch Droguerien, Spezerei, Würze.
- Droguiste** (spr. Drogist); ein Spezereihändler. Das Wort Spezerei muß wol für eingebürgert gelten. (Zus.) Sonst haben wir auch Gewürz dafür. Gewürzhändler und Gewürzkrämer für Droguiste sind schon üblich. Das erste klingt etwas vornehmer, als das andere.
- Droit d'Aubaine** (spr. Droah Dobäne), lat. Ius Albinagii, ein Recht, die Hinterlassenschaft eines Fremden einzuziehen. Ob dieses Recht auch jetzt noch in Frankreich gelte, oder durch die neue Ordnung der Dinge abgeschafft sei, ist mir nicht bekannt.
- Droit de Seigneur** (spr. Droah dö Sänjshre), das seltsame Herrenrecht oder Gutsherrrecht, ehemahls in Frankreich üblich.
- Droitüre** (spr. Droätür), die Geradheit, Rechtschaffenheit; auch der Geradsinn, wovon man auch das Beilegewort geradsinnig ableiten kann. Ehemahls hatte Ad. das Wort Geradheit gar nicht; in der neuen Ausgabe hat er es zwar aufgenommen, aber nur in der eigentlichen Bedeutung für die Eigenhaft des Geradeseins. Es wird aber in neuern Schriften auch sehr häufig im uneigentlichen Sinne, wie das Franz. droiture, für die Aufrichtigkeit und Offenheit des Gemüths gebraucht. „Die Geradheit eines ehrlichen Mannes.“ Etzige von Wien.
- Drollerie** (spr. Drolerih), die Drolligkeit. Bürger hat auch Schnurrigkeit dafür gesagt:  
Ein Kranz von Klugen, nur nicht stolzen Leuten,  
Die sich auf Wig verstehen und Schnurrigkeiten.
- Dromedar**, ein Trampelhier. Luther hat es durch Käufer übersetzt. (Zus.) Andere verstehen unter Trampelhier ein Cameel, und nennen dieses Zweihöcker, den Dromedar oder Einhöcker.
- Drönte**, auch Düdu, ein Vogel, der unter andern Namen auch bei den Adipels fährt.
- Drosomster**, ein Werkzeug, die Menge des Thaues zu bestimmen; der Thaumesser.
- Druiden**, Priester der Celten.
- Dryade**, eine Baum- oder Walbgöttin, ein Waldgeist; oder wollen wir lieber Waldgeistmädchen sagen?
- Dschiggetai**, auch Dsiggetai, das Lang-ohr, ein Thier, das dem gekristen Esel (Zebra) ähnelt.
- Dualis**, in der Griechischen Sprachlehre, eine Form der Wörter, die sie annehmen, wenn nur von Zweien die Rede ist. Da wir den Singularis numerus durch Einzahl; den Pluralis durch Mehrzahl verdeutlicht haben, so wird es erlaubt sein, den Dualis Zweizahl zu nennen. (Zus.) Ist schon von Wegel gebraucht worden.
- Dualist**, in der Lehre von der Ewigkeit, Derjenige, welcher einigen Auserwählten die Seligkeit, allen übrigen aber die ewige Verdammniß zuspricht. Kant. Es bedarf, hoffe ich, für diese gottelastliche Lehre in Deutschland keiner Benennung mehr. Einen Dualisten in der reinen Seelenlehre nennt Enderselebe Denjenigen, welcher die mögliche Gewisheit von Gegenständen äußerer Sinne behauptet; weil es, bei angenommener Richtigkeit dieser Behauptung, zweierlei, der Art nach verschiedene Wesen, erkennende und erkannte gibt. Die Behauptung selbst wird in jenem Lehrgebäude mit der Benennung Dualismus bezeichnet.
- Dualistisch**, was aus dem Lehrgebäude folgt, oder zu dem Lehrgebäude gehört, welches man Dualismus nennt. Man nennt aber auch eine Erklärungsart der Bligfeuerserscheinungen (der electrischen) dualistisches System, weil darin zweierlei Arten von Bligfeuerstoff, zweierlei Bligfeuerkräfte angenommen werden.
- Dubiös**, zweifelhaft.
- Dubitation**, die Bezweiflung; in der Redekunst, eine Belebung, wodurch etwas als zweifelhaft vorge stellt wird, um die Zweifelsgründe zu heben.
- Dübium**, der Zweifel, dübia, die Zweifel.
- Dubitiren**, zweifeln, anstreben.
- Dublätten**. S. Doubletten.
- Dubliren**. S. Doubliren.
- Dublöne**, ein Doppelgoldstück. B.
- Ducaton** (spr. Dukatong), ein halber Dukaten. Ehemahls wurden die Franz. Laubthaler, jetzt Kronen oder Thaler (Eeus) genannt, darunter verstanden.
- Ductil**, was sich in die Länge ziehen läßt, zähe, dehnbar, streckbar.
- Ducilität**, die Zähheit oder die Zähigkeit; minder gut, obgleich gebräuchlich, die Zähigkeit. Gehter im physikal. Wörterb. hat auch Dehnbarkeit und Streckbarkeit dafür gebraucht.
- Ductus**, ein Schreibzug.
- Duell**, der Zweikampf.
- Duellant**, der Zweikämpfer. (Zus.) Bos hat ihn spottweise den Ehrenschlager genannt.
- Duelliren**, sich schlagen, einen Zweikampf haben.
- Duenna**, in Spanien, die Hofmeisterin oder Führerin junger Frauenzimmer; in der Regel eine alte Person.
- Duett**, in der Tonkunst. Ich habe in meiner Preisschrift Zweifang oder Zweifang, und wenn von einem Tonspiele ohne Gesang die Rede ist, Zweispiel dafür vorgeschlagen. Eschenburg billigte zwar das erste, fügte ihm aber den Ausdruck Doppelgesang, als schon eingeführt, bei. Da müßte man denn das Duett ohne Gesang Doppelspiel nennen. Zweifang hat Gatel aufgenommen. (Zus.) Göthe hat angefangen in seinen Singspielen das fremde Duett durch zu zwei, nämlich Stimmen, zu verdeutschen.
- Dulcamara**, Bittersüß, Nachtschatten.
- Dulcification**, die Versüßung. (Zus.) Auch ohne die Vorsilbe ver, die Süßung.
- Dulcinés**, in Cervantes Donkischott, die eingebildete Geliebte des Ritters; spottweise für Liebchen oder Schätzchen überhaupt.
- Duodecimal**, was aus Zwölfstein besteht, oder in 12 Theile getheilt wird; als die Zwölfsteinteilung, das Zwölfstelmaß für Duodecimaleinteilung und Duodecimalmaß. B. hat das letzte lieber Zwölfmaß nennen wollen. Mir hingegen scheint jenes bezeichnender zu sein.
- Duodecime**, in der Tonkunst, ein Intervall, dessen beide Töne um zwölf diatonische Stufen von einander abstehen. Eschenburg. (Zus.) Die Zwölftel. B.
- Duodenum** oder D. decadactylum, der Zwölfingerdarm.
- Duodéz**, die Zwölfstelform. S. Folio. Ein Blatt in Zwölfstelform.

**Duodrama**, ein Schauspiel, worin nicht mehr als zwei Personen auftreten; ein Zweipersonenspiel. (Zus.) „Man könnte auch, wenigstens in der leidestren Schreibung, ein Seibanderpiel dafür sagen.“ **Dupe** (spr. Dupp), ein einfältiger Mensch, der sich narren läßt; ein Simpel. Es ist aber auch nicht ungewöhnlich, unser Narr in gleicher Bedeutung zu gebrauchen. Ich mag eben so wenig eines Andern Narr sein, als ich selbst einen Andern zu meinem Narren machen möchte. Für Jemandes Dupe sein (*être la dupe de q.*) pflegen wir zu sagen: sich am Narrenfelle von ihm leiten lassen, sich anföhren oder bei der Nase führen lassen. (Zus.) In der leichtest und scherzenden Schreibart habe ich Scheimbäll, d. i. ein Ball, womit Schelme spielen, dafür zu sagen versucht: „Eine übertriebene Gutmuthigkeit machte ihn oft zum Scheimbäll der Beschlagenen.“

**Dupiren** (spr. düpieren), zum Narren oder zum Narren haben, anführen, pressen und beschuppen. Die letzten beiden sind niedrig.

**Duplic**, die zweite Antwort des Beklagten, auf die Erwiderungs- oder zweite Klagschrift (Replie) des Klägers, welche auf die erste Antwort oder Verantwortungsschrift (Exception) des Beklagten folgt. Für Duplic könnte man zweite Verantwortungsschrift sagen. So hat auch Lessing dieses Wort in derjenigen Schrift, die er Eine Duplik übertrieb. Braunshw. 1778, ganz richtig bestimmt. Indem er nämlich sich für den angegriffenen, seinen Gegner hingegen für den angreifenden Theil erklärte, so wollte er auch die zweite Antwort, welche er diesem entgegengesetzte, nicht Replie, sondern Duplic genannt wissen. Ab. hingegen hat (unter Gegenrede und Gegensatz) die Bedeutungen jener beiden Wörter verwechselt. Bei einem und ebendemselben Gerichtsstande (Instanz) können sechs Verhandlungsschriften, drei anklagende oder angreifende und drei beantwortende, Statt finden. Der Kläger nämlich reicht 1. seine Klage oder Klagschrift ein; wogegen dann 2. der Beklagte in seiner ersten Vertheidigung, Exception oder Exceptionsatz genannt, sich verantwortet. Diese kann man also die erste Verantwortungsschrift (oder Gegenrede) des Beklagten nennen. Was der Kläger 3. gegen diese Verantwortung vorzubringen hat, das macht den Inhalt seiner zweiten Klagschrift aus, welche die Replie desselben genannt wird; und gegen diese vertheidigt sich 4. der Angeklagte in seiner zweiten Verantwortungsschrift, von den Rechtsgelehrten die Duplic genannt. Hat der Kläger nun auch gegen diese noch Einwendungen oder Gegengründe vorzutragen, so ist ihm 5. vergönnt eine dritte Klagschrift (seine Triplic) einzureichen; wogegen denn aber auch 6. der Angeklagte das Recht hat, sich in einer dritten Verantwortungsschrift (Quadruplic genannt) zu verantworten. Mehr als diese sechs Schriften werden bei einem und ebendemselben Gerichtsstande nicht angenommen. **Berhard** (in der Synonymik) hat folgende ähnliche Benennungen vorgeschlagen: „Man könnte vielleicht von dem Erwiedern einen nützlichen Gebrauch bei der Unterscheidung der Klagschriften der Sachwalter durch eigne Benennungen machen; indem man die Exceptionsschrift des Beklagten die erste Antwortschrift; die Replie des Klägers die erste Erwiderungsschrift; die Duplic des Beklagten die zweite Antwortschrift; die Triplic des Klägers die zweite Erwiderungsschrift, und die Quadruplic des Beklagten die dritte Antwortschrift nannte.“

**Duplicatión**, die Verdoppelung.

**Duplicator**, der Verdoppler. In der Naturlehre, ein Werkzeug, welches geringen, sonst nicht bemerkbaren Bligfeuerstoff (Electricität) so lange verhält und sich anhäufen läßt, bis er hinreichend wird, sich an dem Bligmesser (Electrometer) zu äußern.

**Duplicatum**, etwas Doppeltes oder Doppeltes; besonders eine doppelte Abschrift, eine Doppelabschrift.

**Dupliciren**, in der Rechtssprache, sich zum zweitenmale verantworten; die zweite Verantwortungsschrift eingeben. **S. Duplic.**

**Dupliren**, verdoppeln.

**Duplicität**. 1) In allgemeinen, die Doppelheit. 2) In eigentlicher Sinne, die Doppeltüchtigkeit, Zweijüngigkeit oder Zueizüingelei. **Schiller** hat Zweideutigkeit, welches aber mehr an Bedeutung scheint, daß man einen und ebendemselben Ausdruck auf zweierlei Weise erklärt oder deutet, als daß man über eine und ebendieselbe Sache oder Person bald so bald anders redet. Die letzte versteht man aber unter Duplicität. Zuweilen kann man auch Doppelheit dafür setzen, z. B. wenn **Herder** schreibt: „Das macht die aneinanderende Duplicität unsers Wesens.“ **Vogau** hat auch das Wort Doppeltüchtigkeit für Ten, der sich der Zweijüingelei schuldig macht. Dafür würde ich lieber Zweijüingler sagen. (Zus.) „In der Scheidkunst bedeutet Duplicität die Zweifachheit, in Gegensatz der Einfachheit.“

**Diplum**, das Doppelte. Etwas in duplo ausfertigen, heißt es doppelt ausfertigen. In alten Schriften findet sich auch das Sagenswort zweifüchtigen dafür. **S. Brem. Wörterb.** **Sonst** auch in doppelter Abschrift.

**Dür**, in der Tonkunst, dem Moll entgegengesetzt, von Tonarten, in deren Tonleiter sich die große Terz befindet. **Gschenburg**. Ich sollte glauben, daß man für Moll und Dur die weiche und harte Tonart sagen dürfe. Aus dem weichen C, aus dem harten F.

**Durabel**, Franz. durable (spr. dürab'), dauerhaft.

**Dura mater**, in der Bergliederungskunst, die Hirnhaut unter der Hirnhöhle.

**Durante**, während, z. B. durante lite, während des Rechtshandelns, durante matrimonio, während der Ehe.

**Durété** (spr. Dührte), die Härte.

**Duümvir**, der Zweifürer oder Zweifürer, der mit einem Andern die Herrschaft theilt.

**Duumvirät**, die Zweifürerwürde, die Zweifürerschaft.

**Dux**, in der Tonkunst, der Führer; das Thema einer Fuge **Gschenburg**.

**Dynamic**, die Kraftlehre, d. i. eine Wissenschaft entweder von dem Wesen der Kräfte (welche **Leibniz** erfunden zu haben glaubte (S. die bis jetzt noch unbenützte Bruchstücke seiner Dynamik im Hannoverschen Büchersaale); oder von der Anwendung derselben, in sofern in der Bewegungslehre (Mechanic) davon gehandelt wird. In **Kant's** Lehrgebäude ist die Dynamie: aberjenige Theil der metaphysischen Naturlehre, welcher die Bewegung, als zur Dualität (zu den Beschaffenheiten oder Eigenschaften) der Materie gehörend, unter dem Namen einer ursprünglich bewegenden Kraft, in Erzeugung zieht.“

**Dynamiologie**, die Lehre von den Kräften der Arzneimittel. **S.** hat Arzneikraftlehre dafür angelegt. Heilkraftlehre scheint mir besser zu sein, weil es um zwei Silben kürzer und minder keif ist.

**Dynamisch**, zur Kraftlehre gehörig, also kraftlebrig. Es kommt aber auch in der Benennung dynamisches Lehrgebäude vor, welches dem sogenannten atomistischen Lehrgebäude entgegensteht. In jenem wird die wesentliche Ungleichartigkeit der Urstoffe, in diesem die Gleichartigkeit oder Einheitlichkeit derselben behauptet.

**Dynamometer**, der Name eines Werkzeuges zur Schätzung der Kräfte, und des Widerstandes bei Maschinen, also Kräftemesser; nicht Kraftmesser; bis wäre etwas ganz anders. **S.**

**Dynast**, ein Machthaber, Herrscher, mit dem Nebenbegriffe des Kleinen. In dem mittlern Zeitalter wurden die erblichen Besizer eines großen Landeigentums darunter verstanden, in sofern sie nicht zu den Reichthümern gehörten.

**Dynastie**. 1) Die Herrschaft. 2) Eine Reihe von Herrschern aus einer und ebendemselben Familie, eine Herrscherfamilie, wofür man auch das regierende Haus sagt. Das herrschende würde deutlicher sein.

**Dyscrasie**, in der Arzneilehre, die Schwere- oder Dickflüchtigkeit.

**Dyspathie**, die Unfolgsamkeit, Wunderlichkeit, Unterdlichkeit des Kranken.

Dyspepsie, in der Arzneilehre, die schlechte Verdaunung.  
 Dysphagie, in der Arzneilehre, das beschwerliche Schlucken.  
 Dysenterie, die Ruhr.  
 Dysentrisch, ruhrartig; z. B. ein solcher Durchfall.  
 Dysurie, der Harnzwang, die Harnstrenge.

## E.

Eau d'arquebuse. E. Arquebuse.

Eau de Cármes (spr. Öh dö Karm'), die französische Benennung des Carmeliterwassers. E. b.

Eau de Cologne (spr. Öh dö Kolonj'), kölnner Wasser.

Eau de Lavande (spr. Öh dö Lavangbe), Spießwasser.

Eau de mille fleurs (spr. Öh dö miß' Flöhr), Taufendblumenwasser.

Ebaüche (spr. Eboosch'). Der Entwurf, die erste Anlage. a) Ein schwacher Versuch. E. Skizze.

Ebauchiren (spr. ebooschiren), leicht oder obenhin entwerfen, aus dem Groben arbeiten.

Ebenholz. „Wenn man für dieses Wort, das vom Hebräischen Eben, der Stein, hergeleitet wird, ein echtdeutsches und zugleich bezeichnendes haben wollte: so müßte man Steinholz dafür sagen.“ B. „Aber es hindert uns nichts, den Ausdruck Ebenholz, als einen unsere Sprachähnlichkeit durch nichts verletzenden, für eingebürgert zu halten.“

Ebenist, eigentlich einer, der in Ebenholz arbeitet; man versteht aber überhaupt einen Kunststichter darunter.

Eblouit (spr. ebluivt); außer geblendet und verblendet, haben wir verblüßt dafür, welches ehemals freilich nur der N. D. Mundart eigen war, seit einiger Zeit aber auch von mehr als Einem guten Schriftsteller in die Dichtersprache eingeführt worden ist. Bode gebrauchte es zuerst in seinem Tristram Shandy, nach ihm Andere, z. B. Wieland:

Wieviel so einem schwachen,  
 Verblüßten Kopf aus x ein u zu machen  
 Kein großes Kunststück ist.

Xd., der es, wie Alles, was der N. D. Mundart eigen ist, in die niedrige Sprechart verweist, kennt das Wort nur in seiner zweiten, abgeleiteten Bedeutung, in der es furchtsam machen oder abschrecken heißt; und leitet es sehr gezwungen von blüen, schlagen, her. Besser Etosch, der in den Kleinen Beiträgen S. 22. mit mehr Wahrscheinlichkeit vermuthet, daß es ursprünglich verblücht, gleichsam verbleuchtet, durch zu vieles Licht geblendet, geblissen habe. Diese Vermuthung stimmt sowohl mit der Hauptbedeutung des Wortes (vermöge welcher es die Begriffe staunend und bestürzt vereinigt, und den höchsten Grad von beiden ausdrückt) als auch mit der Bemerkung überein, daß ff und ch im N. D. oft mit einander verwechselt werden, indem man z. B. Lucht für Luft sagt. Dieser Herleitung zufolge würde verblüßt recht eigentlich dem Französischen eblouir antworten. Im gemeinen Leben sagt man, wenigstens im N. D., auch verblüht und bedüht dafür. (Zus.) Übrigens paßt das Wort verblüßt freilich nicht in die höhere, sondern nur in die leichte, scherzhafte und niedrige (jedoch noch immer edle) Schreibart; aber verdient es deswegen aus der Schriftsprache gänzlich verwiesen und in die niedrige Sprechart hinabgehoben zu werden? Wieland hat es mehrmals mit Recht in der leichtern Dichtart gebraucht:

Verblüßt, als würde ihm die Kehle zugeschnürt,  
 Spricht Bruder Lug zu Dem, der ihn geführt.

Ebranlement (spr. Ebranglemang), die Erschütterung.

Ebranliren (spr. ebrangliren), erschüttern.

Ebullition, das blasentreibende Aufkochen; kürzer das Aufkochen,

Aufkochen, Aufwallen und die Aufwallung; in der Arzneilehre auch der Ausschlag.

Ecarlate (spr. Ekarlat), Scharlach, Scharlachfarbe, Scharlachroth.

Ecartiren, entfernen, auf die Seite bringen oder schaffen.

Echölica, in der Arzneikunst, Abtreibungs-, besser, Abtreibemittel, wodurch das Abgehen der Leibesfrucht befördert wird.

Ecce homo! Diese Worte, deren sich Pilatus bediente, als er Mitleid gegen den gequälten Christus erregen wollte, hat Luther durch: siehe, welcher ein Mensch ist das! übersezt. In der Kunstsprache der Malerei hat man sie zur Benennung solcher Gemälde gemacht, wodurch Christus in demjenigen Zustande vorgestellt wird, worin Pilatus ihn mit jenen Worten den Juden vorstellte. Ein Ecce homo, sagt man. Man könnte ein leidender oder duldender Christus sagen. (Zus.) Auch ein Jammerbild oder Marterbild.

Eccéntrisch. E. Excentrisch.

Eecho. E. Echo.

Ecclesia. Wir haben zwar das aller Welt bekannte Wort, Kirche, dafür: aber die Freunde der Lateinischdeutschen Rechtsprache wollen doch lieber Ecclesia matr., oder gar matrrix, filialis und viduata, als Mutterkirche, Tochterkirche und erbenigte Kirche, lieber Ecclesia pressa, als, die Kirche im Drucke oder die unterdrückte Kirche, lieber Ecclesia militans et triumphans, als die streitende und siegende oder siegreiche Kirche sagen! Wie lächerlich!

Ecclesiast. 1) Ein Geistlicher oder Kirchendiener überhaupt; und 2) Salomo's Buch, der Prediger genannt, insonderheit.

Ecclesiastisch, geistlich oder zum Kirchenamte gehörig, z. B. ein solches Ansehen. (Zus.) Auch kirchlich.

Éclisis, in der Arzneikunst, der Austritt eines Knochens aus seiner natürlichen Lage und Fuge; der Knochenaustritt.

Eccrinoologie, die Lehre von den Abgängen und Auswürfen des menschlichen Körpers; die Auswurflehre.

Eccrysis, in der Arzneikunst, die Austreibung des Krankheitsstoffes durch Schweiß, Harn u. s. w.

Echafaud (spr. Eschafoh), woraus die Deutschen Schaffot gemacht haben, in allgemeinen, ein Gerüst; in besonderer Bedeutung ein Blutgerüst, eine Blutbühne, eine Marterbühne, ein Martergerüst; in der Volkssprache, der Klaffenstein. Schaffot selbst könnte jetzt für Deutch gelten, wenn es nicht den Ton auf der Ableitungslitte hätte.

Echänge (spr. Eschänge), der Tausch, Wechsel.

Echangiren (spr. eschangiren), vertauschen, austauschen.

Echantillon (spr. Eschantilljong), die Probe, das Muster.

Echappement (spr. Eschappemang). 1) Das Entweichen, Austreten. 2) „Bei Uhren, der Englische Haken, das Steigrad.“ B.

Echappiren (spr. eschappiren). 1) Durchgehen, austreten, davonlaufen. 2) Entfahren, entweichen, entschlüpfen, z. B. es erfolgte, es entwichte oder entschlüpfte ihm das unvorsichtige Wort.

Echarpe (spr. Escharpe), die Schärpe, im N. D. Schärfe, sonst auch die Feldbinde. Kindeking hat Ehrengürtel, Amtsgürtel und Amtsbinde dafür gebildet; welche wol gebraucht werden können, wenn von den Schärpen beamteter Personen die Rede ist; allgemein brauchbar aber sind diese Benennungen nicht, weil auch amtlose Personen, z. B. Frauenzimmer, Schärpen tragen.

Echauffant (spr. eschaffang, nach Deutscher Aussprache eschaffant), erhitzend, z. B. dergleichen Getränke.

Echauffement (spr. Eschaffemang), die Erhitzung.

Echauffiren (spr. eschaffiren), erhitzen. So wie man die Franz. R. a. warm haben (avoir chaud), dem Deutschen Sprachgeiste zuwider, für warm sein, ins D. D. aufgenommen hat: so sagt man in dieser Mundart auch einem warm machen, für echauffiren:

Macht dir mein Antrag warm? Wieland.

Und andere Deutschen klingen beide N. a. fremd. — Thümmel

- gebraucht einmahl das Wort feuern für echauffirt sein: „Wein armer Kopf! wie er feuert und tobt!“
- Echeance** (spr. Eſcheangſ), die Verfallzeit eines Wechſels.
- Echéc** (spr. Eſchét), das Schachſpiel.
- Echelon** (spr. Eſchelong), die Leiterſproſſe. Ein Heer marchirt en échelon, wenn es ſtaffelweiſe oder treppenförmig, in kleinen auf einander folgenden Abtheilungen, aufzieht oder vorrückt. Ein Baum wird en echelon, leiter- oder ſtufenförmig gezogen, wenn ſeine Äſte Stufen bilden, ſo daß zwiſchen jedem Abſatz nur der letzte Stamm zu ſehen iſt.
- Echequier** (spr. Eſchekieh). 1) Das Schachbrett. 2) In der Kriegskunſt heißt es echequier vorſchreiten oder abziehen, ſchachbrettmäßig.
- Echinite**, in der Naturgeſchichte, ein verſteinertes Seeigel. Wir haben dafür die Deutſchen Namen: Krütenſtein, Knopfftein, Echlantgen-ei.
- Écho, Echo**. 1) Der Wiederhall. (Zuſ.) Auch der Wiederklang, der Rückhall, der Nachhall:  
Des Hornes Wiederklang. Gotter.  
Der Berge Rückhall donnert's nach. G.  
— — — — —  
Nirgend eine Stimme;  
Nirgend ihrer ſanften Stimme Rückhall. Herber.  
Der Ewigleiten Nachhall ſage:  
Er iſt nicht mehr! Ramler.  
2) In der Pöbellehre, ein weibliches Weſen, deſſen Stimme den Wiederhall verurſacht.  
Ein leiſ' entwehtes Ach!  
Hält ihr die Feſtentochter nach. Tiebge.  
Der Dichter Woß hat die Wiederhallerinn dafür geſagt:  
— — — — —  
und ſo oft der Erbarmungswürdige: wehe!  
Kusrief, rief ihm entgegen die Wiederhallerinn: wehe!  
Ebenderſelbe hat auch Weſſelhall für Echo in der erſten Bedeutung:  
Und gekäuſcht von des Wechſelhalles Gezankei.
- Eclaircir** (spr. ehklärir), aufklären, beleuchten, erläutern.
- Eclairciſſement** (spr. ehkläriffemang), die Aufklärung, der Aufſchluß, die Beleuchtung.
- Eclat** (spr. Eklat), der Glanz, das Geräuſch, der Ausbruch, das Ausſehen. „Es kam zum Ausbruch.“ Herber. Man gebraucht dieſes Grundwort im Deutſchen auch als ein Beſchaffenheitswort, in dem man, es wird eclat, ſagt, wo man ruchtbar ſagen ſollte. Für eclat de rire können wir lautes und ſchallendes Gelächter, oder auch mit Koſegarten Schallgelächter ſagen: „Das Schallgelächter der Freude.“
- Eclatant**, glänzend, auffallend, ausgezeichnet, laut oder öffentlich; z. B. ein ſolches Glück machen, eine ſolche Genugthuung fordern. „Er geiobte ihr die ausgezeichnetſte Raſch.“ D r e i l.
- Eclatiren**, laut oder ruchtbar werden, ausbrechen oder auskommen, auch verlauten und zum Ausbruch kommen. In der D. D. Mundart hat man auch das nicht ſehr empfehlenswürdige Wort verlautbaren dafür.
- Ecléctiker**, auswählende Vernunftforſcher (Philosophen), d. i. ſolche, die keins der bekannten Lehrgebäude ganz annehmen, ſondern aus allen nur diejenigen Sätze auswählen, die ihnen gegründet zu ſein ſcheinen. (Zuſ.) Man ſpricht auch von Eclectikern in andern Fächern, z. B. in der Heillehre; immer aber meint man Auswähler, d. i. ſolche, die einem gewiſſen Lehrgebäude nicht blindlings folgen, ſondern aus allen nur Dasjenige annehmen, was ihnen wahr und gut darin zu ſein ſcheint.
- Ecléctiſch**, auswählend, z. B. vergleiſchen Vernunftforſcher; ausgewählt, z. B. vergleiſchen Sätze.
- Eclipse**, eine Verfinſterung, Finſterniß; uneigentlich, die Verdunkelung.
- Eclipsiren**, verdunkeln, verfinſtern. Wieland hat auch für Proſe
- zu bichterlich, wie es ſcheint, außlöſchen biſür geſagt: „Was für Ehre konnte es den Grazien machen, ſterbliche Mädchen außzulöſchen.“
- Ecliptic**, die Bahn, welche die Sonne jährlich zu durchlaufen ſcheint; die Sonnenbahn, der Zodiackreis. Einige haben auch Sonnenſtraße dafür geſagt. Die letzte hat Ad. ausgenommen, jenes erſte aber unter dieſen nur beiläufig angeführt, da doch Sonnenbahn von beiden das beſſere zu ſein ſcheint.
- Eclôge**. 1) Eigentlich, etwas Ausgewähltes oder Ausgeſuchtes überhaupt, und ein ſolches Gedicht inſonderheit. 2) Ein Hirtengeſchicht. Im Deutſchen kommt das Wort nur in dieſer letzten Bedeutung vor.
- École militaire**, eine Kriegſchule.
- Ecorchiren** (spr. eſchorchiren), ſchinden.
- Ecornifleur** (spr. Eſcornifleur). Im Genius der Zeit kommt dieſes Franz. Wort, ohne veränderten Zweck wie ohne Noth, für Eſchmarotker vor.
- Ecossaise** (spr. Ekoffähſ); ein jetzt ſehr beliebter Schottischer Tanz; Der Schottentanz. Schottisch tanzen. Nach einem erſigenden Schottentanze. Der Ecco:saisen-pas, der Schottische Tanzſavritil, den B. den Trippelſchritt nennt, weil dabei-getrippelt wird.
- Ecoutez-moi**, (spr. Ekuteh moah), heißt zwar eigentlich, höre mich! wird aber in der wandelbaren Redeprophe ſeit einiger Zeit, als ein Grundwort zur Benennung eines Tändelſtückchens (Badine) gebraucht. S. Badine.
- Ecrasiren**, zertreten, zerſchmettern, zermalmen, vernichten. Woß hat auch die neue Zuſammenſetzung, niedermalmten:  
Er, der Drache, fürmt und  
— — — — —  
malmt mit der Bruſt die begegnenden Wadungen nieder.
- Ecstase, Ecstasis**. 1) Die Verzückung, die Verzücktheit, jenes für die Handlung, dieſes für den Zuſtand; die Entzückerung; nach Kant der Zuſtand, da man ſich in einer Anſchauung, welche nicht die der Sinne iſt, begriffen zu ſein glaubt; wie wenn z. B. Schwedenborg von der Erde in den Himmel entzücker zu ſein, und dort Engel von Angeſicht zu Angeſicht zu ſehen wähnte. 2) Die Entzückerung oder das Entzückeren, der höchſte Grad der Freude; bei dem man gleichfalls außer ſich geſetzt oder dem deutlichen Bewußtſein ſeiner ſelbſt entzücker wird. (Zuſ.) Bürger hat den Begriff durch den Ausdruck das Hochentzückeren noch verſtärkt:  
Dann verwandte ſich in Hochentzückeren  
Alle keine Herzbeſonnenheit.  
Ein Ungenannter hat die Verhimmelung dafür gebildet:  
Witten in ihrer Verhimmelung trat der ſchredliche Sultan  
In ihr Gemach.
- Ecstasiren**, entzückeren, verzückeren.
- Ecstasisch**, entzückernd und entzücker, hochentzückernd, hochentzücker, z. B. eine ſolche Freude, ein ſolcher Gemüthszuſtand. (Zuſ.) Ein ungenannter Dichter hat verhimmelt dafür geſagt:  
Ruh ich denn ſehn, daß beide ſich ſo verhimmelt einander  
In den Armen liegen!  
S. Ramler's Abhandl. über die Bildung der Nennwörter.
- Ecuyer** (spr. Ekühjeh), der Stallmeiſter oder Bereiter. Ecuyer d'honneur, der Ehrenſtallmeiſter.
- Édda**, das heilige Buch, oder die Bibel der alten nordiſchen Völker.
- Éden**. S. Paradies.
- Edict**, eine (landesherliche) Verordnung, eine Landesverordnung, ein Ausſchreiben.
- Edictal-citation**, oder Edictales, eine obrigkeitliche oder öffentliche Vorladung. Einen edictaliter citiren, heißt, ihn gerichtlich oder öffentlich vorladen.
- Edictaliter**. S. Edictal.
- Edificant** (spr. edifiang), erbaulich.
- Ediren**, herausgeben, bekannt machen; auſtiefen.
- Édition**, die Ausgabe. Man könnte dieſes Deutſche Wort auch eben

so, wie man es mit Edition zu machen pflegt, uneigentlich und in Scherz gebrauchen, und z. B. sagen: er ist eine seltsame Ausgabe von Menschen. Man unterscheidet übrigens Auflage und Ausgabe, indem man unter jener bloß einen neuen, unveränderten Abdruck, unter dieser einen neuen Abdruck nach vorhergegangener Veränderung oder Verbesserung, versteht. Editio documentorum, heißt in der Rechtssprache, die Auslieferung oder Aushändigung der Urkunden.

Editor, der Herausgeber.

Educación, die Erziehung.

Educationsrath, der Erziehungsrath.

Educator, der Erzieher.

Edict, etwas, welches durch Ausziehen aus einer Sache entsteht; also ein Auszug. Es wird dem Product, dem Erzeugnisse, entgegen-  
gesetzt.

Effaciren, Franz. effacer (spr. effasch), auslöschen, vertilgen.

Effartert, verblüht, verblüßt. Über dieses letzte Wort s. oben unter Eblouirt.

Effect, die Wirkung, der Erfolg.

Effecten, die Habe, das Vermögen, die Habhaft oder die Habhaftigkeit; letztes von dem veralteten habfelig, reich an Habe und Gütern. Für Staatseffecten können wir Staatsvermögen sagen. Man versteht gewöhnlich die Staatspapiere, Bankzettel oder Staatsdarunter.

Effectiv, wirklich, z. B. das wirkliche Vermögen, in Gegensatz des eingebildeten, imaginären.

Effectivo oder effectivemang (spr. effectivemang), wirklich, in der That.

Effectuiren, bewirken, ausrichten, bemerkstelligen, zu Stande bringen. In R. D. spricht und schreibt man bewürken, welches aber der Ähnlichkeit wegen minder gemäß ist, weil das Stammwort Werk lautet, und das e in Ableitungen gewöhnlich in i, nicht in ü übergeht.

Effeminiren, weiblich machen. Man könnte auch verweiblichen dafür bilden, wenn dieses Wort nicht so sehr übelklingend wäre. Verweiblichen schließt nicht den Nebenbegriff des Verächtlichen ein, sondern heißt bloß weiblich machen. Eogau hat den Begriff, weiblich werden, durch das Ausfagewort vermeiden, so wie das Grundwort, Weibling, für weiblicher Mensch, gebildet:

In den Weibling Sabinus.

Ob Mann und Weib sich gleich in Einen Leib verleben,

Sabin, so darf der Mann doch darum nicht vermeiden.

(Zus.) Statt des Eogauischen vermeiden möchte B. lieber verweibeln zu sagen rathe, weil bis den Nebengriff der Verächtlichkeit bestimmter und mehr in die Augen fallend ausdrückt.

Effendi, ein Türkischer Ehrentitel für Alle, welche eine Staatsbedien-  
ung bekleiden, oder die Befehle handhaben. Da nun die ganze Ge-  
lehrsamkeit bei diesem Volke fast nur in der Kenntniß und Anwendung  
der Befehle besteht, so kann man sagen, daß Effendi auch einen  
Gelehrten bezeichnet und ungefähr unserm Doctor antwortet. Er  
wird daher dem Musti sowol, als den Priestern in den Moscheen,  
dem Großkanzler des Reichs (Reis-Effendi), den Gesandten und  
Rechtsgelahrten, als dem geringsten Schreiber beigelegt, und dem Namen  
nachgesetzt, statt daß wir unser Doctor vorzusetzen pflegen. Achmet  
Effendi wäre also Doctor Ahmet. Roth's gemeinnütziges  
Lexicon. In Algier lassen sich alle Türken, selbst die gemeinen Jani-  
scharen, von den Eingebornen Effendi nennen. Stambol-Effendi  
ist der Oberichter zu Konstantinopel. S. Jäger's Zeitungsllexicon.

Effervescence (spr. Effervessensch), das Aufwallen, Aufbrausen.  
Bieland hat auch Überwallung dafür: „Sie wissen nichts von der  
falschen Scham, die frommen Überwallungen der Natur und des  
Herzens vor fremden Blicken zu verbergen.“

Effigies, das Bildniß. Man sagt: einen in effigie aufhängen, ver-  
brennen u. s. w., das ist, in Wille, wenn die Strafe, in Ermange-  
lung der Person, an dem Bildniß derselben vollzogen wird.

Effleuriren (spr. efflüriren), leicht berühren, streifen.

Efflorescenz, das Aufblühen. In folgender Stelle hätte Herber  
Blüthezustand oder Blüthezeit dafür setzen können: „Die Fortpflan-  
zung ist nur Efflorescenz des Wachstums.“ Nach X. (S. Blü-  
hen) ist Blüthezeit nur D. D., im P. D. soll man Blüthezeit dafür  
setzen müssen. Warum nicht beides? Und um die Härte des letzten  
zu mildern, warum nicht Blüthezeit? (Zus.) (Aber beide sind, wie  
B. richtig bemerkt, ihrer Bedeutung nach verschieden. Die Blüthe-  
zeit ist in allgemeinen die Zeit der Blüthe, wo die meisten Bäume  
blühen; die Blüthezeit hingegen ist in besondern die Zeit, in welcher  
eine bestimmte Blumenart blühet. Es ist angenehm in der Blüthe-  
zeit (oder Blüthezeit) zu reisen. Die Blüthezeit der Rosen fällt  
in den Sommermond). Efflorescentia scorbutica, die Nessels-  
krankheit, welche in kleinen rothen Blätterchen besteht, und großes  
Jucken verursacht.“ Encyclopädisches Wörterbuch.

Effloresciren, aufblühen.

Effluvia, die Ausflüsse, Ausdünstungen.

Effodiren, ausgraben.

Effort (spr. Effoh:), die Anstrengung. Sich einen Effort oder Ef-  
forts geben, heißt, sich anstrengen, seine Kräfte zusammennehmen  
oder zusammenraffen.

Effrayant (spr. effräjang, wofür man aber im Deutschen effrajant  
hören läßt), fürchterlich, schrecklich.

Effronté (spr. effrontsch), unverschämt, frech. Einige haben auch,  
aber ungut, stirnlos, Klopstock sogar entfirnt dafür versucht.  
S. Effronterie. (Zus.) Wächter hat in den Sagen der Vorzeit  
ausgeschämt dafür gesagt. „Ein finsterner, ausgeschämter Domini-  
kaner (Dominikmönch oder Dominiter).“

Effronterie, die Frechheit, Unverschämtheit. Heynag hat auch  
Stirnlosigkeit dafür angesetzt. Dis kommt zwar dem Buchstaben  
nach, mit dem Französischen Worte überein; scheint aber zu unserer  
Vorstellungsart, nach welcher der Unverschämte eher zu viel, als zu  
wenig Stirn hat, nicht recht zu passen. Wir sagen von einem Unverschäm-  
ten: er hat eine harte, eine eiserne Stirn; aber nicht: er hat keine  
Stirn. Wir sagen sogar auch schlechtweg: er hat die Stirn, Dis oder Das  
zu sagen oder zu thun. Da also Stirn in unserer Sprache ein Bild der  
dreifachen Unverschämtheit ist: so können wir den Begriff Unverschäm-  
theit selbst nicht durch Stirnlosigkeit bezeichnen. Andej sinde ich stirnlos  
und Stirnlosigkeit doch von guten Schriftstellern, z. B. von einem  
ungenannten in Wieland's Merkur (1798. März. S. 354.) ge-  
braucht. (Zus.) Entfirnt, welches Klopstock für unverschämt  
gesetzt hat, ist eben so tadelhaft. — In der Trauen Maske kom-  
men die Ausdrücke stirnreißt und Stirndreißigkeit für effronté  
und Effronterie, oder unverschämte Dreißigkeit vor.

Effrontirt, Franz. effronté (spr. effrontsch), frech, unverschämt.

Effusion, die Ergießung.

Egal, gleich, eben, einerlei, gleichviel. C'est egal, daß thut nichts  
oder schadet nicht.

Egalisation, die Gleichmachung, das Gleichmachen.

Egaliseur. S. Egalisiren.

Egalisiren, gleichmachen. Man hat in den Zeiten der Franz. Staats-  
umwälzung das Grundwort Egaliseur (spr. Egalisör) oder Egalist,  
der Gleichmacher, davon abgeleitet, um einen Menschen zu bezeich-  
nen, der den Grundfag der bürgerlichen Gleichheit übertreibt.

Egalist, wie Egaliseur. S. Egalisiren.

Egalité, die Gleichheit.

Egard (spr. Egahr), das Ansehen, die Achtung. En égard, in Be-  
tracht, in Rücksicht oder Hinsicht.

Egarement (spr. Egaremang), die Verirrung.

Egariren, (sich) verirren. Egarirt, verirrt, R. D. verbiestert. Man  
sagt nicht, wie X. will, sich verbiestern, sondern verbiestern schlecht-  
weg. Er verbiesterte, er war verbiestert.

Egayiren (spr. ejäjiren), lustig, fröhlich machen, erheitern, ergehen.

(Zuf.) In den Sagen der Vorzeit hat Wächter das schöne und richtig gebildete Wort freudig dafür gebraucht.

Was labet das Bienen in wächserner Klust?

Was freudigt das Leben des Bumes?

Ob er es in irgend einem alten Denkmale unserer Sprache gefunden oder es selbst gebildet habe, weiß ich nicht. Es verdient aber in jedem Falle aufgenommen zu werden.

Egide, eigentlich der Schild der Minerva, mit dem Medusenkopfe; dann aber auch Schild überhaupt; uneigentlich der Schutz oder Schirm.

Egoism oder Egoismus, wofür man auch Solipsismus findet. Die gewöhnlichste Verbeugung dieses Wortes ist Selbstsucht (nicht Selbstsucht; weil die Ähnlichkeit der Ausdrücke selbster, selbster, u. f. w. uns berechtigt das *st* wegzumwerfen, um die harte Zusammenkunft desselben mit dem folgenden *s* zu vermeiden). Einige, z. B. K. Gramer, haben Selbstsucht dafür zu sagen versucht, welches auch in der Jen. Literat. Zeitung vorkommt: „Eine starke Dosis (Gabe) von Selbstgefälligkeit und Selbstsucht.“ Da die Endung sam in manchen Wörtern, z. B. in ersindsam, arbeitsam, wachsam, sorgsam, u. f. w. auch den Begriff der Vielheit oder der Menge, und die Endung leit das Abgezogene bezeichnet: so könnte man auch wol, wenn man an die Neuheit des Wortes sich nicht stoßen wollte, nach der Ähnlichkeit der Wörter Furchtsamkeit, Arbeitsamkeit, Empfindsamkeit u. f. w. die Selbstsucht dafür sagen, wodurch der Zustand eines Menschen angedeutet würde, der zu viel Ich hat, oder seinem Ich zu sehr ergeben ist. D. Anton sagt: „Ich schlage Eigengier, eigengierig und Eigengierigkeit, für Egoismus, egoistisch und Egoisterei, vor, und glaube, daß diese Ausdrücke Alles in sich fassen, was die Lateinischen ausdrücken oder ausdrücken sollen. Dagegen wendet Gersner, ein Schwäbischer Sprachforscher, in seinen mit handschriftlich mitgetheilten Bemerkungen, Folgendes ein: „Bei der Verbeugung durch Eigengier und eigengierig, ist die Zusammenfügung dunkel. Nachgier, Ehrgier, Geldgier ist Gier oder Begierde nach Macht, Ehre, Geld; also Eigengier Begierde nach Eigenem oder nach dem Eigenen. Venes läßt sich nicht verstehen, die müßte erst erklärt werden, als Begierde, Fremdes zu seinem Eigenen zu machen. Die Zusammenfügung wäre also nicht leicht genug zu verstehen, um gut zu sein. Außerdem wird in ähnlichen Zusammenfügungen: Eigenlob, Eigenliebe, Eigennuß u. f. w. Das verstanden, was schon eigen ist, nicht, was erst eigen werden soll. Ferner bezeichnet Egoismus eine immer bleibende, überall wirkende und alle andere ausschließende, ungeziemende Hinsicht auf sich selbst, welche sich sehr oft, ohne Begierde nach irgend einem Eigenthume zu sein, durch bloßes Nichtwollen und Nichtthun, wo ein edler Mensch will und handelt, äußern kann und äußert. Folglich dünkt mir Eigengier entweder zu wenig, oder zu viel zu sagen. Ein Egoist kann natürlich wol eigennützig, habfüchtig, geizig, ehrfüchtig, wollüstig sein; aber er kann auch nichts von dem Allen, oder es wenigstens nicht in vorzüglichem Grade, und dennoch ein Egoist sein; er kann alles Obige werden, weil er dieses ist. Er ist ein Mensch, der immer und überall nur auf sich sieht, dem nichts wichtig ist, als was ihn angeht, der sich um nichts bekümmert, als was ihn betrifft; ein Mensch, dessen Sinn gerade das Gegentheil ist von dem Sinne in: Homo sum, humani nihil a me alienum puto.“ Diese Erinnerungen scheinen mir gegründet zu sein. Hier krebt nach einem Gegenstande, den man noch nicht hat. Der Egoismus hingegen äußert sich eben sowol und eben so oft bei Dingen, die man schon hat und nicht missen will, als bei solchen, die erst noch erlangt werden müssen. Folglich scheint Eigengier für diesen Begriff zu enge zu sein. Der genannte Sprachforscher fügt noch Folgendes über Eigensucht und Selbstsucht hinzu: „Sucht bedeutet nicht nur eine angewöhnliche Begierde, sondern hauptsächlich auch eine üble Beschaffenheit des Zustandes, eine Krankheit, ein Leiden also auch eine Leidenschaft, und darum wird es sehr brauchbar zu einer

Zusammenfügung, welche für Egoismus gegeben werden soll. Eigensucht möchte dann sein: fehlerhafter Gang oder Leidenschaft gegen das Eigene, und könnte für Egoismus gebraucht werden, wenn nicht auch ihm entgegenstände, daß die mit eigen zusammengelegten Wörter nicht die alles übrige ausschließende Liebe zu sich selbst bezeichnen, welche durch Egoismus bezeichnet wird. Doch erkenne ich, daß dieser Fehler durch das Wort Sucht, welches eine starke Neigung bezeichnet, sehr vermindert, und daß das Mangelhafte dadurch ziemlich erseht wird. Besser übrigens noch, als Eigensucht ist Selbstsucht (Selbstsucht) Selbstsuchter, (Selbstsuchter) selbstsuchtlich (selbstsuchtlich). Immer aber sind es schwerfällige und harte Wörter. Selbstsucht wäre leichter auszusprechen; aber ich möchte es nicht wählen, wegen der fast unvermeidlichen Erinnerung an Selbstsucht. (Eine Verwechslung damit ist nicht zu besorgen; und eine Erinnerung daran kann wol nicht schaden. Reid ist, wo nicht ein Bestandtheil, doch ein Sohn des Egoismus; und den pflegen wir und ja gelb zu denken). Mir dünkt es am besten, Egoismus, Egoist und egoistisch — dem Worte Selbstsucht unbeschadet, welches man für den feierlichen und anständigen Gebrauch behalten könnte, durch ein unzusammengesetztes Wort, das dem fremden auch an Form und Bildung gleichkäme, zu verbeugeln; und solche Wörter sind: Selbstliebe, Selbststille, oder Selbststing, selbststisch und selbststelt, letztes für Egoist sein. Ich weiß nicht, wer diese Wörter zuerst vorgeschlagen hat; aber es war mir angenehm, als ich sie mir gebildet hatte, zu sehen (in den Beiträgen), daß sie auch schon gebraucht würden. Selbststille fand ich kürzlich in: Leben und Wanderungen eines Physiognomisten. 1795. — Göthe hat Selbststille versucht: „Dabei war seine Selbststille äußerst beleidigt.“ Dieses Wort hat wol selbst, als auch vornehmlich in der Ableitung selbststisch, den Übelklang wider sich. Übrigens muß man die Begriffe, welche die Wörter Selbstliebe (amour de soi-même), Eigenliebe (amour propre), und Selbstsucht (Egoisme) darbieten, nicht mit einander verwechseln. Selbstliebe ist die allen Menschen angeborne, an sich unschuldige und untadelhafte Neigung zum Wohlsein; Eigenliebe, ein mehr lächerlich und unedlich, als verhaßt machender Aufwuchs derselben, mit einem andern Werte Eitelkeit. Selbstsucht hingegen ist die zur Fertigkeit gewordene Neigung, Alles auf sich selbst auf sein Ich zu beziehen, und sich durch keine andere, als eigennütige Beweggründe bestimmen zu lassen. (Zuf.) Gegen Selbststille, welche ich für die scherzende Schreibart vorstug, ist mir folgender Einwurf gemacht worden. „Selbststille ist außerdem, daß es bei dem andern guten Ausdrücken entbehrllich ist, auch der Form nach nicht richtig. Denn die Endsilbe leit drückt aus, daß ein abgezogener Begriff bezeichnet werden solle. (Ist denn Egoismus kein abgezogener Begriff?) und sam deutet an sich eine Aufgelegtheit wozu an, wie in Arbeitsamkeit, Furchtsamkeit, Empfindsamkeit u. eine Aufgelegtheit (Geneigtheit, Fertigkeit) zu arbeiten, sich zu fürchten, zu empfinden. Und was wäre nun Selbststille? Eine Aufgelegtheit (oder Neigung) zu ichen.“ Ganz recht. Gebrauchen wir, statt des neuen spaßhaften Wortes ichen, die R. a., sein Ich allein lieben, gelten machen, Alles auf sein Ich beziehen lassen, Alles aus seines Ichs willen zu thun, oder eine ähnliche: so ist das Scherzwort Selbststille mit Arbeitsamkeit, Furchtsamkeit, Empfindsamkeit u. völlig sprachähnlich, und für die scherzende Schreibart, meinem Bedünken nach, unverwerflich. — Puffel hat auch, minder bezeichnende, Selbststille, dafür gebraucht: Daß Selbststille und Sophisterei (Epigendigkeit)

Der Unschuld mehr Gefahr bereiten.

Egoist, wofür Einige auch wol Solipsist zu sagen pflegen; der Selbststille. Auffsprung hat Selbststing, wie Weichling, Wollüstling u. f. w. dafür vorgeschlagen; K. Gramer hat Selbststiler versucht, welches Wieland im Danischmende gebraucht hat: „Allein von solchen Selbststilern ist hier die Rede nicht.“ Nach eben dieser Sprachähnlichkeit könnte man auch Ichler dafür sagen. Dieses in der Preisschrift von mir versuchte Wort ist seitdem von verschiedenen

Schriftsteller, z. B. von *Mylus* dem Verfasser der Übersetzung einer Französischen Geschichtsabhandlung, das Faschingkind genannt, angenommen und gebraucht worden; und *Penag* findet (in dem *Antibarbarus*) nichts dagegen einzuwenden. *Kant* unterscheidet drei Arten von Egoisten: 1. den ästhetischen (den Selbstster in Sachen des Geschmacks), dem sein eigener Geschmack genügt, und der sich nicht darum bekümmert, ob seine Erzeugnisse von Andern schön oder häßlich gefunden werden; 2. den logischen (den Selbstster in Sachen der Vernunft), der es für unnötig hält, sein Urtheil auch am Verstande Anderer zu prüfen, gleich als ob er dieses Prüffens gar nicht bedürfte; 3. den moralischen (den sittlichen Selbstster), der alle Zwecke auf sich selbst einschränkt, folglich keinen Nutzen darin sieht, als in Dem, was ihm nützlich ist. (Zus.) Man könnte, dieser Angabe zufolge, der Klassen der Selbstlinge oder Selbstster eben so viele machen, als es Künste, Wissenschaften und menschliche Beschäftigungsarten gibt. Aber wozu? — Einige haben auch Selbstfürchtler und Selbstfürchtling für Egoist gebraucht. Selbstling hat *J. P. Richter* angenommen: „Die Selbstlinge i-jiger Zeit.“ Für Egoistenschwarm sagt *Bagge* einmahl der Ichschwarm, welches eben so hart, als unbegehrnd ist: Der gotttheilglaubende Ichschwarm.

Ichschwarm würde bezeichnender und milder rauschlingend gewesen sein.

**Egoistin**, die Selbststerin. Herder hat sie Selbstkinn genannt. Die Liebe, die sich nie vergift, Sprich, ob die Selbstkinn Liebe ist.

**Egoistisch**, selbstsüchtig (nicht selbstfürchtig. *S.* Egoismus) und ichsüchtig. Eine Zeit lang war selbstisch, nach dem Engl. selbstisch gebildet, sehr dafür gebräuchlich, und kommt noch jetzt hier und da, z. B. in *Gotthe's* neuesten Schriften vor: „Sind wir Männer denn so selbstisch geboren?“ Allein das Wort ist so uneidlich hart; und verdient, da wir das bessere selbstsüchtig haben, in Vergessenheit zu gerathen. Der erste, welcher es gebrauchte, war, wenn ich nicht irre, *Abbt*. *Kant* sagt eigenliebig. Allein da wir Eigenliebe (*amour propre*) von Selbstsücht (*Egoismus*) unterscheiden (*S.* Egoismus): so muß man auch eigenliebig nicht mit selbstsüchtig verwechseln.

**Egoisterei**, die Selbstsüchtelei. *S.* Egoismus.

**Liebpacten**. Wie haben Ehepflichtung dafür; auch ehelicher Vertrag, welches man besser im Ehevertrag zusammensieht, weil ein ehelicher Vertrag eher von einem Vertrag in der Ehe, als vor der Ehe geschlossen, denken läßt.

**Ejaculation**, die Ausprägung, Auswerfung, oder das Ausprägen, das Auswerfen. Ejaculationsröhre nennen die Bergsteherer diejenige Röhre am männlichen Zeugungsorgane, wodurch der Same ausgeprieselt wird; die Samen- oder Spriggröhre. *S.*

**Ejekten**, austoszen.

**Einballiren**. *S.* Emballiren.

**Einbalsamiren**. Warum nicht einbalsamen? Das einfache balsamiren hat schon *Haller* durch balsamen verdeutschet:

Denn Liebe balsamt Gras, und Gelte herrscht auf Seiden (Seide). **Eincassiren**, einfordern, beitreiben, im *D.* einsäckeln. Auch ließe sich von Kaffe, welches für Deutch gelten kann, einkassiren ableiten, oder vielmehr erneuern, weil es wahrscheinlich eher da war, als das, vermuthlich daraus verbildete *Amittterwort*, eincassiren.

**Einxeriren**. Wie können einüben dafür bilden. Die Neugeworbenen sind in kurzer Zeit vorrefflich eingeübt worden.

**Einquartiren**. *S.* Einquartiren.

**Einquartiren**, wofür man, wie *H: qn: 4* bemerkt, in der alten Kriegssprache auch einquartiren sagte, einlegen und sich einlegen. Der genannte Sprachforscher hat auch das Wort einlagern nachgewiesen, aber nur für fesseln: *E: l* in den Vorsätzen einlagern. Es scheint indeß auch füglich für einquartiren gebraucht werden zu können. **Einquartirung**, das Einlager. Es wurde Einlager angefast. (Zus.)

Im mittlern Zeitalter bedeutete Einlager bekanntlich eine Art von Gast, indem der Schulbner, wenn er nicht besaßte, in einer ihm vom Gläubiger angewiesenen Herberge sich einstellte, und vor geleisteter Zahlung von da sich nicht entfernen durfte; aber das hindert nicht, dieses Wort jetzt in der angegebenen allgemeineren Bedeutung zu gebrauchen.

**Einrolliren** oder **Enrolliren** (*spr.* ang-rolliren). In den meisten Fällen wird einschreiben, und für Enrolliren, Eingeschriebene, ohne nähere hinzugefügte Bestimmung hinreichend sein. Wo ein Mißverständnis zu besorgen ist, da kann man zum Kriegsdienste beistagen. Sonst haben wir auch die bekannten Wörter: werben und anwerben, ein Geworbener und Angeworbener. Es ist indeß nicht zu klugnen, daß enrolliren eine bestimmtere Bedeutung hat, indem es gewöhnlich nur vom Eintragen oder Einschreiben dienstpflichtiger Personen in die Regimentsrollen gebraucht wird. *Kinderling* wollte daher die beiden Begriffe werben und einschreiben zusammenheften, und bildete werbschreiben. Allein wenn auch zwei Ausdrucksörter, ohne Vertretung unserer Sprachähnlichkeit, in Ein Wort zusammengefügt werden könnten: so würde doch werbschreiben schon deswegen nicht angenommen werden können, weil man kein Mittelwort (*Participium*) der vergangenen Zeit davon bilden, folglich auch dieses Wort weder in der vergangenen Zeit, noch in der leidentlichen Form gebrauchen kann. Denn man möchte nun entweder, er hat gewerbschrieben oder er hat werbsgeschrieben sagen wollen: so würde dem Deutschen Ohr beides gleich unausprechlich klingen. Einrollen würde die beste Vertretung sein, wenn dieses Wort nicht leicht mißverstanden und für zusammenrollen genommen werden könnte. Der Zusammenhang wird indeß, wenigstens in den meisten Fällen, vor diesem Mißverständnis sichern.

**Einstudiren**, einlernen, und wenn die Rede von Fertigkeiten ist, welche durch Übungen erworben werden müssen, einüben. Ich muß mich in meine Rolle, oder, ich muß meine Rolle erst noch einlernen. Eine eingeübte Gesellschaft von Tonkünstlern. Es ist mir nicht bekannt, daß diese Wörter schon gebraucht sind; aber sie scheinen der Aufnahme nicht unwerth zu sein. (Zus.) Einlernen hat *Chil: ler* gebraucht:

D zwingen sie die niebenegten Augen

Noch zeitig Thränen einzulernen.

Von einer Gesellschaft von Tonkünstlern sagt man auch, sie habe sich oder sie sei gut eingespielt.

**Ejusdem**, ebendesselben oder des nämlichen Jahres, oder Monats.

**Elaboration**, die Ausarbeitung.

**Elaboriren**, ausarbeiten.

**Elargiren** (*spr.* elargiren), weiter machen, ausdehnen. *St: he* hat auch ausweiten dafür gesagt: „Es scheint mir kein Vortheil zu sein, daß wir unser Theater (unsere Bühne) gleichsam zu einem unendlichen Naturschauplatz ausgeweitet haben.“

**Elasticität**, die Federkraft, Schnellkraft, Spannkraft. Man kann auch die Prallweiche und die Prallkraft dafür sagen. Einige Schriftsteller z. B. *C: b: eting* und *Kant* haben Springkraft dafür beliebt. „Springkraft, das Vermögen einer Materie, ihre durch eine andere bewogene Kraft veränderte Größe oder Gestalt bei Nachlassung derselben wieder anzunehmen.“ *Kant*. Springfeder, für elastische, hatten wir schon. Auch die Federhärte, weil wenigstens das Beschaffenheits- und Umstandswort federhart schon üblich ist. *S.* das folgende *Elasticch*.

**Elasticitätsmæßer**, Ebenbas, was *Elaterometer* ist. *S.* *l.*

**Elastisch**: nach *A. d.* federhart. In einigen Fällen kann bis gut sein. in andern ist es unbrauchbar. Man kann z. B. nicht sagen: ein weicher federharter Polsterisch. Ich hätte schon ehemahls schnellkräftig von Schnellkraft abgeleitet, dafür vor. Es läße sich aber auch spannkraftig von Spannkraft dafür ableiten, welches von dem Verfasser der Briefe für Kinder, *Braunschweig* 1799 auch schon gesche-

hen ist. (Zus.) Bürger hat auch Federstahl für elastischer Stahl gesagt: Denn der (Kern) schnitt aus, wie Federstahl. Woß hat das R. D. prall hervorgezogen, und für elastisch gebraucht: Auf höchstem Nooße weich und prall.

Dieses Wort scheint allerdings zu verdienen, daß es immer mehr verbreitet und für elastisch gebraucht werde, weil es wirklich (besonders durch den Nebenbegriff des Abprallens) sehr viel Ausdruck hat. Wieland scheint eben so darüber zu denken; denn auch er hat (im März des D. Merkurs 1795) angefangen es für elastisch zu gebrauchen:

— — Aus einem warmen und prallen Schwanebett.

Wir haben auch prallig. Da dieses, bei gleicher Bedeutung, weniger bekannt ist, als prall: so dürfte es vielleicht gerade deswegen eher, als prall selbst, für elastisch angenommen werden. In meiner Preischrift habe ich auch die Zusammenfügung prallweich für elastisch versucht; welche ich auch jetzt noch für einige Fälle nicht unrichtig finde. „Ein prallweiches Ruhebett.“ Auch dieser Ausdruck kommt seitdem schon in Schriften vor:

Dann sit' ich für Sr. Hoheit Bewissen,  
Darauf zu ruhn, ein prallweiches Kissen  
Zusammen aus Lappen von Aberglauben.

D. R. Frotschmäcker.

Seit Weber (Wächter) hat in den Sagen der Vorzeit ein Grundwort für Elasticität davon abgeleitet: „Der dem Stahlbogen eine so zurückstößende Prallweiche zu geben verstand.“ Ich selbst habe auch Prallkraft dafür zu sagen gewagt: „Welche die Welt selbst für die Prallkraft ihres, keine Einschränkung duldbenen Geistes zu enge fanden.“ Theophron. (Zus.) Davon läßt sich prallkräftig für elastisch ableiten.

Elatérium, eine Arznei gegen die Wasserlucht, aus Spriggurken bereitet. Ein Wasserluchtmittel. B.

Elatometer, der Spannkraft- oder Prallkraftmesser, wodurch man die Spannkraft der Luft und der Wasserdämpfe mißt.

Eldorado, das geträumte Goldland. S. Voltaire's Kandid. Schlarraffengoldland würde wol die bestimmteste Deutsche Benennung sein.

Electeur (spr. Gletthü), ein Wähler, Wahlherr, Kurherr, und wenn er Fürst ist, Kurfürst.

Electión, die Wahl, ehemahls die Kur, welches Klopstock wieder erneuert hat.

Electricität, eléctrisch und electrisciren. Es hat mir bis jetzt nicht gelingen wollen, für diese Wörter, so wie für die damit gemachten Zusammenfügungen — Electricitätsmaschine, Electrometer, Electrophor — solche Deutsche Ausdrücke zu finden, die mir selbst genügten. Für electrisches Feuer habe ich einmahl — weil es durch Reiben erzeugt wird — Reibfeuer zu sagen versucht: „Die Folge jeder guten oder bösen That läuft, wie Reibfeuer, durch die ganze Kette der menschlichen Gesellschaft, vom ersten bis zum letzten Gliede derselben.“ Theophron. Für electrische Körper hat man Nichtleiter, für unelectrische Leiter gesagt. (Zus.) Folgende Betrachtungen, die ich nach der ersten Ausgabe dieses Werks anstellte, ließen mich finden, was ich bis dahin vergebens gesucht hatte. Je unvollkommener unsere Begriffe von der Natur und dem Wesen einer Sache sind, desto schwerer wird es uns, eine schickliche Benennung dafür zu bilden, besonders wenn die Gelehrten dem Volke zuvorgekommen sind, und ehe dieses die Sache kennen lernen und auf seine Weise benennen konnte, schon einen Griechischen oder Lateinischen Namen dafür ausgeheckt und in Umlauf gebracht haben, dessen Unpaßlichkeit bei jedem Versuche ihn ins Deutsche zu übersetzen in die Augen springt. Die fremde Benennung, Electricität (von Electrum, Bernstein), wurde zu einer Zeit beliebt, da man an den electrischen Körpern noch nicht viel mehr, als die Eigenschaft des Anziehens bemerkt hatte, welche früher an dem Bernstein wahrgenommen war. Man glaubte daher, die Benennung jener neuentdeckten Eigenschaft einiger Körper

von dem Bernstein, und zwar, um der Sache einen gelehrten Ansehn zu geben, von dem Griechischen Namen des Bernsteins, hernehmen zu müssen; und so entstand der prächtige Name Electricität! Hätte man mit dieser Benennung etwas weniger geeilt; hätte man die Natur und Wirkung jener neuentdeckten Eigenschaft erst genauer und vollständiger zu erforschen sich bestraht, und hätte man dem Volke Zeit gelassen, sich auch damit bekannt zu machen: sicher würden wir dann, statt jener Benennung von Bernstein, eine bezeichnendere von echtdeutschem Stoffe erhalten haben. Wahrscheinlich würde die in der Folge immer deutlicher erkannte Einigkeit des electrischen Feuers und des Blitzes der Grund zu einem passenderen, auch dem Volke genügenden Benennung geworden sein, wenn man diese Entdeckung abgewartet hätte. Aber auch noch jetzt scheint mir die der Punkt zu sein, von dem wir ausgehen müssen, wenn wir jene, eben so unbestimmten, als undeutschen Wörter mit Glück verdrängen wollen. Wie? also, wenn wir Blitzfeuer und Blitzfeuerigkeit oder Blitzhaftigkeit für Electricität (jenes, wenn sie als ein Stoff für sich, dieses wenn sie als eine Eigenschaft gewisser Körper gedacht wird); und blitzfeurig für electrisch zu sagen und entschloß? Den Electrometer könnte man den Blitzfeuermesser, den Electrophor, Blitzfeuerträger nennen. Aber wie nun unelectrisch? Etwa blitzfeurer? Oder lieber blitzleitend? Die Electricitätsmaschine könnte Blitzfeuertraher heißen. — Durch folgende Bemerkungen eines meiner Freunde ist dieser Vorschlag theils unterstützt, theils verbessert worden. „Die obigen Verbeutungen durch Blitzfeuer, Blitzfeuerigkeit u. s. w. scheinen mir sehr glücklich zu sein, indem sie das Wesentliche ausdrücken und verständlich bezeichnen. Ich bemerke nur, daß auch Blitzstoff sehr oft daneben paßlich wird gebraucht werden können, besonders da, wo von der electrischen Materie die Rede ist, und wo man nicht das Sichtbarwerden derselben meint. So würde ich z. B. den Electrophor lieber Blitzstoffhalter nennen, und den Electrometer Blitzstoffmesser. Statt Blitzfeuertraher, welches doch immer nur einen Theil der Maschine bezeichnet, dürfte vielleicht Blitzfeuerzeug, welches Geräthschaften, die zur Erregung des Blitzfeuers nöthig sind, in sich begreift, bezeichnender sein. — Dann könnte auch sehr bequem von Blitzstoff das Beilegewort blitzstoffig (Blitzstoff enthaltend) gebildet werden; electrische Körper wären blitzstoffige, und unelectrische, blitzstoffleere. Zuweilen wird man aber doch zu Umschreibungen seine Zuflucht nehmen müssen, z. B. statt electrische Belustigungen oder Versuche — Belustigungen, Versuche mit dem Blitzfeuer oder Blitzstoffe. Von dem einfachen Feuern, welches auch thätliche Bedeutung hat, und Feuer machen oder erregen bedeutet, könnte man vielleicht blitzfeuern für electrisiren bitten, und davon Blitzfeuerer für Electricisiren und Blitzfeuererung für Electricisirung ableiten.“ B. — Der Ausdruck Blitzstoff und dessen Ableitungen haben meinen vollen Beifall: allein der Benennung Blitzfeuerzeug für Electricitätsmaschine widerstrebt mein Sprachgefühl, vermuthlich, weil wir zu sehr gewohnt sind, bei Feuerzeug an Stahl, Runder und Feuerstein zu denken und weil in der niedrigen Sprechart das Wort Blitz, wenn es einem andern Grundworte vorgezogen wird, auch oft für verwünscht gebraucht wird, so daß man Blitzfeuerzeug leicht für verwünschtes Feuerzeug nehmen könnte. — Ich erinnere mich übrigens, daß, nachdem die obigen Vorschläge schon niedergeschrieben waren, einer von denen, die mich mit Aufmerksamkeit zu der ersten Ausgabe dieses Werks beehrten, gleichfalls auf den Gedanken gerathen war, Blitzfeuer für electrisches vorzuschlagen. Unglücklicher Weise verabsäumte ich damals, den Namen derselben anzumerken; und jetzt hat er sich aus meinem Gedächtnisse verloren. Ich erwähne diesen Umstand, weil es immer ein gutes Zeichen für die Paßlichkeit einer neuen Benennung ist, wenn Zwei zugleich, ohne Noth, darauf verfallen.

Electrometer, ein Electricitätsmesser, wodurch der Grad oder die Stärke der Electricität angegeben wird. So lange für Electricität

eine solche Deutliche Benennung fehlt, läßt sich auch diese Zusammenfügung noch nicht verdeutlichen. (Zus.) Setzt, da wir für Electricität die Ausdrücke Blitzfeuer und Blitzstoff gefunden haben, schlage ich für Electrometer Blitzfeuermesser vor. Man wähle. **E. Electricität.**

**Electrum.** 1) Bernstein. 2) Ein durch Kunst veredelltes Metall, z. B. weißgemachtes Kupfer.

**Electuarium,** die Latwerge.

**Elegant,** als Umstand- und Beilegewort, zierlich, nett. Geschmackvoll würde den Begriff noch besser ausdrücken, wenn diese Zusammenfügung gegen einen Einwurf, der sich wider sie darbietet (S. Gustos) gerechtfertigt werden könnte. In ganz N. D. und, wie *Heinze* versichert, auch in der N. Lausitz hat man das gute Wort schmuck dafür.

**Elegant** (spr. Elegang), als Grundwort, eine neuere Benennung, wodurch *Petit-maitre* verdrängt wurde, und wofür ich *Zierling* vorgeschlagen habe. Aber auch diese Elegants waren in der Sprache, wie in ihrem Wesen unbillig und vorübergehend. Es traten *Miscadiffen* (*Muscadins*) an ihre Stelle; und auch diese wurden, nach einer kurzen Herrschaft, von den Unglaublichen (*Incrovables*) vertrieben. S. jeden von diesen an seinem Orte. Unser altmodischer *Stutzer* schämt sich unter diesen Kindern der neuesten Mode, ungeachtet sie seines Geschlechts sind, aufzutreten. Die ältern Namen waren *Schmückebold* und *Hageprunt*, welche *Weit Weber* (*Wächter*) in den Sagen der Vorzeit wieder ins Gedächtniß gebracht hat. „Dem, der nur die Augen zum Schauen allein hat, gefällt der Schmückebold immer eher, als der geschäftige Arbeiter.“ „Ich weiß noch recht gut, wach ein Hageprunt ihr waret.“ *Catel* hat *Zierling* angenommen. (Zus.) Auch *J. P. Richter*. „Ein pedantischer (schulgelehrter) Zierling.“ *Beune* hat statt Schmückebold lieber *Zierbold* sagen wollen. „Eine nur bei gefälligen Weibern und lästlichen Zierbolden beliebte Zeitschrift.“ Noch muß ich beifügen, daß *Lichteberg* für die neuern Elegants, die sogenannten *Incrovables*, die berbe Benennung *Zierengel* erfunden hat.

**Eleganz,** Franz. **Elegance** (spr. Elegangs'), die Zierlichkeit, Nettigkeit, N. D. die Schmuckheit.

**Elegie.** Dieses Wort hat in neuern Zeiten diejenige Bedeutung wieder angenommen, die es ursprünglich hatte. Wir verstehen nämlich ein Trauergebieth, einen Trauergefang, ein Klagegedicht oder einen Klagegefang darunter; da hingegen zu *Horazens* Zeiten der Gegenstand einer Elegie auch etwas Erwünschtes oder Gehlliches sein konnte: *Versibus impariter innotis quaerimonia primum, Post etiam iactata est voti sententia compes.*

(Zus.) Unser *Barde* *Sined* gebraucht in seinen Liedern immer Klage dafür.

**Elegisch,** kann durch Zusammenfügungen mit Trauer oder Klage umgangen werden, z. B. ein Trauer- oder Klagegedicht, st. elegischer. Die elegische Versart ist diejenige, welche aus Sechsfüßern (*Hexametern*) und Fünffüßern (*Pentametern*) besteht. Man müßte sie, übereinstimmig mit dem Sprachgebrauch, die trauernde oder Klagegegend nennen, wenn nicht in neuern Zeiten auch solche Gegenstände darin besungen worden wären, welche nicht zu den traurigen gehören. Also lieber das Silbenmaß des Klagegedichtes.

**Element.** 1) In eigentlicher Bedeutung genommen, der Urstoff oder Grundstoff, der Grundbestandtheil und das Urtheilchen. „Die beiden Urstoffe, die einander immer widerstreben, Feuer und Wasser.“ **M. Meifen.** 2) Uneigentlich und in der Mehrzahl, die Elemente, gebraucht, bezeichnet es die Anfangsgründe einer Wissenschaft oder Kunst. In einer andern, gleichfalls uneigentlichen Bedeutung nimmt man es, wenn man z. B. sagt: das Spiel, der Wein etc. ist sein Element, um auszudrücken: er kann ohne Spiel, ohne Wein etc. gar nicht leben. Hier könnte man Lebensbedingung und Lebensstoff dafür setzen: „Wie ein Fisch, der eine Zeitlang auf dem Tretten lag, und durch einen glücklichen Sprung sich nun auf einmal wieder in

seinen natürlichen Lebensstoff versetzt.“ **Theophron.** **Stie-ler** schlägt Urmenge für Elemente vor, ja er läßt sogar dieses aus jenem entstehen, indem er u in e, r in l und eng in ent übergehen läßt. Man höre den *financiers* *Herleiter* selbst: „Quid? si dicereimus, esse a voce Ur et mengem, quasi das Urmenge. Ex elementis enim omnia componuntur, atque in ea resolvuntur. N. nobis frequentissime in L mutatur, ut ex eo factum sit Utmeng, quemadmodum in Atmosfen, pro Armosen. Vocalis vero u in e seu ù facilis transit; est; et rustici nostri loco t in ment promiscue dicunt: ein Utmengischer Kerl, homo execrandus.“ Man sollte dieser seinen Herleitung zufolge glauben, daß Urmenge das fremde, Element hingegen das daraus entstehende Deutsche Wort sei. — Ich würde Urmenge oder Urmengensel eher für Chaos zu gebrauchen raten. Urstoff und Grundstoff hat z. B. für Element angelegt. *Catel* hat, außer Urstoff auch Urtheilchen aufgenommen. (Zus.) Statt der *St. a.* Spiel ist sein Element, und, er ist in seinem Elemente, ist es schon längst üblich gewesen zu sagen: das Spiel ist sein Leben, er lebt und webt darin, er ist in seinem rechten Leben oder Sein. Ich habe für Element, in der ersten Bedeutung genommen, auch Weltstoff zu sagen versucht: „Mit allen Weltstoffen kämpfend.“ Für Elementarunterricht hat *Gutschmuths* Anfangsunterricht gesagt. Grundunterricht ist kürzer. Ich habe auch die ersten Anfänge dafür sagen zu dürfen geglaubt: „Kaum waren die ersten Anfänge der Künste und der Wissenschaften erfunden.“

**Elementarisch,** abgeleitet, elementär, läßt sich durch Zusammenfügung mit Grund oder Anfang verdeutlichen, z. B. Grundkenntnisse und Anfangsgründe für elementarische, Anfangsbücher für Elementarbücher. „Ich nahm mir vor, an den Fäden der hiezu gewählten Erzählung so viele Grundkenntnisse zu schürzen, als zc.“ *Worrede* zum *Robinson*. Zuweilen wird man auch grundtheilig oder urtheilig dafür setzen können. Das Elementarfeuer, welches einige Naturlehrer annehmen, und worunter sie eine feine, flüssige, sehr spannkraftige (elastische) und alle Körper durchbringende Materie verstehen, welche sie für die Ursache der Wärme halten, könnte man das Urfeuer nennen.

**Eleachus,** die Widerlegung, die Nüge. *Söder* sagt im *Gelächterlexikon* (Wörterbuche): *Paul Terhard*, der Lieberdichter, wäre als *Archidiaconus* in Berlin abgesetzt worden, weil er sich weigerte, den *Eleachus nominalem* (die namentliche Nüge) nicht mehr auf der Kanzel zu gebrauchen.

**Eleodörisches** oder **Pünisches** Wachs, aufgelöstes und mit Farben verbundenes Wachs, dessen die Alten sich, statt des *Stis*, zu ihren Malereien bedienten. In neuern Zeiten ist die vortoren gewesene Kunst, das Wachs dazu zuzubereiten, von dem Grafen *Caylus* und dem Preussischen Hofmaler *Calla* u wieder erfunden worden. S. auch *Encaustisch*. Der Deutsche Name könnte *Malterwachs* oder *Wachsfarbe* sein.

**Eleosaccharum;** **Dzucker.** **S.**

**Elephantiasis,** der jüdische Aussatz, eine Krankheit des Morgenlandes, welche in Krebsartigen Geschwüren besteht, wobei Füße und Beine mit einer der Elefantenhaut ähnlichen Decke überzogen werden.

**Eleuteronomie,** die Freiheitslehre; in der Kunstsprache des Kantischen Lehrgebäudes das Gegentheil der *Eudaemonie* oder *Glückseligkeitslehre*.

**Elevatiön,** die Erhebung, Erhöhung, die Höhe, z. B. in *Polhöhe*; das Emporheben des sogenannten *Äußerlichsten* in der gemeingläubigen Kirche.

**Elève** (spr. Eläwe), der *Bögling*. *Wosk* hat auch das weibliche *Böglinginn*: „Auf denn, wofern euch das Herz die verachtete *Böglinginn* rühret: (Zus.) *Pflegelohn* und *Pflegelochter*, die ich ehemals mit dafür angelegt hatte, haben (so wie auch *Pflegelind*, *Pflegling* und *Pfleglinginn*) mehr auf die *Berpflanzung*, als auf die *Unterweisung* und *Bildung* oder *Ergießung* Bezug. Sie passen daher besser für *Alumnus*.

**Eleviren, erheben.** In der kaufmännischen Sprache heißt den Procent eleviren, so viel, als: einen zurückgewiesenen (protestirten) Wechsel durch die nächste Post zurücklaufen lassen. Die Holländer haben den Kunstausdruck lichten dafür.

**Eliciren, herauflocken.**

**Elidiren, ausstoßen, wegwerfen oder wegschleifen,** z. B. einen Buchstaben, des Wohlklanges oder des Silbenmaßes wegen. Man sagt, in diesem Zusammenhange, auch verschlucken dafür.

**Eligible (spr. eligib'le), wählfähig, wählbar.**

**Eligiren, auslesen, auswählen.**

**Eliminiren, austreiben, austilgen.** In Frankreich wurden, während der Staatsumwälzung, unter: Eliminirten die aus der Liste der Ausgewanderten wieder Ausgetilgten verstanden.

**Elision, in der Sprachlehre, das Wegwerfen, Ausstoßen oder Verschlucken eines Buchstabens.** Man kann auch die Wegschleifung und das Wegschleifen dafür sagen.

**Elite, der Ausbund, der Kern, z. B. der Kern des Heers, der Auszug:** „Ein Ball, auf welchem der Ausschub der Eleganten (Bierlinge) von Polen vollständig war.“ Fr. Schütz.

**Elixir, ein Aesop oder Aesid, wenn man will.**

**Ellipse oder Ellipsis. 1)** Eine Wortgestalt (Figur), in dem Sprachlehre, vermöge welcher ein zum völligen Ausdruck gehöriges Wort, weil es leicht hinzugebracht werden kann, weggelassen wird, die Weglassung oder Auslassung, das Weglassen oder Auslassen. **Caetera** hat die Wortauslassung dafür angelegt. **2)** Eine krumme Linie welche durch einen schiefen Durchschnitt eines Kegels entsteht. Man könnte schiefe Kegelschnittlinie dafür sagen, wenn das nicht eine Umschreibung statt eines Wortes wäre. Schrägschnitt, welches **Caetera** dafür gewählt hat, scheint nicht bestimmt genug zu sein. (Zus.) Folgender Vorschlag, den ich Hrn. B. verdanke, scheint annehmlich zu sein. „Da die Gestalt der Ellipsen und die eines Gies mehr oder weniger übereinkommen, so könnte man sie Ellipsen nennen und für elliptisch ellipsisch (auch eisförmig z. B. eine eisförmige Linie,) sagen.“ Eisrund und Eirunde, für Oval, sind schon gebräuchlich:

Frei und heiter zeigt sich des Kopfes zierliches Eirund. **S. d. h. S. P. Richter** hat auch das gute Wort Langkreis für Ellipse gebildet: „Die beiden Brennpunkte des poetischen (bichterischen) Langkreises.“ Davon läßt sich auch das Beschaffenheitswort langkreisicht für elliptisch ableiten. Auch eikreisicht könnte man dafür sagen, so wie Eikreis für das Grundwort Ellipse.

**Elocution. 1)** Die Vermietung oder Verpachtung, das Vermieten oder Verpachten. **2)** Die Ausstattung einer Tochter.

**Elocution, die Ausrede, Ausrede und Aussprache** sind wie Rede und Sprache verschieden. „Eine Sprache ist ein Inbegriff von Wörtern, die keine verknüpfte Begriffe bezeichnen, eine Rede hingegen eine Folge von Worten, die verknüpfte Begriffe ausdrücken. Die Aussprache bezieht sich also auf die Articulation (Stieberung) der einzelnen Wörter und ihrer Silben und Buchstaben; die Ausrede auf die Art, wie der Zusammenhang der Wörter und Redetheile deutlich, vernehmlich und verständlich gemacht wird. — Man kann also in einer Sprache, deren Aussprache man vollkommen mächtig ist, ja in seiner eigenen Muttersprache, bei der vollkommensten Aussprache, eine fehlerhafte Ausrede haben, wenn man zu leise spricht, oder zu geschwind, oder zu langsam, oder stottert, oder die Worte und Redetheile nicht dem Zusammenhange gemäß verbindet und trennet, also einen unzutreffenden und unverständlichen (oder auch nur einen unangenehmen) mündlichen Vortrag hat. — Der gegenwärtige Sprachgebrauch versteht unter Pronunciatio die Aussprache, und unter Elocutio die Ausrede.“ **Cerberus.** Der Vortrag begreift beides, sowohl die Aussprache, als auch die Ausrede unter sich.

**Eloge (spr. Eloge), lat. Elogium, das Lob, die Lobrede, Lobschrift.**

**Elongation, in der Sternlehre, der Winkel, unter welchen ein Wandelfern von der Sonne abzustehen scheint.** Man könnte ihn auf

Deutsch den Abstandswinkel nennen.

**Eloquenz, die Wohlredenheit, Berechsamkeit.**

**Elucidation, die Erläuterung.**

**Elucidiren, erläutern.**

**Elucubration. 1)** Die gelehrte Ausarbeitung. **2)** Ein unter mühsamen Nachtwachen ausgearbeitetes gelehrtes Werk, eine Nacharbeit überhaupt.

**Eludiren, ausweichen, vereiteln, fruchtlos machen; z. B. er weicht dem Gesetze aus; er vereitelt alle unsere Bemühungen, macht sie fruchtlos.**

**Elusion, die Ausweichung, Vereitelung; das Ausweichen, Vereiteln.**

**Elysium** oder die elysäischen Felder, waren den Alten, was uns der Himmel oder das Paradies ist — die ewigen Wonnegelände, das Land der Seligen. (Zus.) Auch das Wonnefeld, wofür **Schiller**, minder gut, das Land der Wonnen gesagt hat:

Und goldene Werten trugen sie hinauf,

Langsam verschwindend, in das Land der Wonnen.

Unsere alten Vorfahren in Norden nannten ihr **Elysium, Malhalla.**

**Emaciren, ausmergeln, mürbe machen oder ausmürben.**

**Email (spr. Email'), Schmelz oder Schmelzglas, eine in Venedig erfundene Glasart oder sogenannter Fluß, der durch einen Zusatz von Zinn: oder Bismuth entsteht, und womit Metalle, wie mit einer Kruste von Porzellan überzogen werden.**

**Emailleur (spr. Emailjühr), einer der in Schmelz arbeitet; also ein Schmelzkünstler oder Schmelzarbeiter.**

**Emalliren (spr. emaljiren), schmelzen oder überschmelzen, in Schmelz arbeiten.** Eine geschmolzene oder überschmolzene Dose, eine emallirte, von geschmolzener Arbeit. (Zus.) Das hier angelegte schmelzen muß aber, in dieser Bedeutung, die thätliche (active), und nicht die zuständige (neutrale) Form haben, und unregelmäßig umgebildet werden; also ich schmelzte, nicht ich schmolz, geschmelzt, nicht geschmolzen.

**Emanation, der Ausfluß, das Ausfließen.** Das **systema emanationis** ist in allgemeinen das Lehrgedächte oder die Lehre vom Ausflusse, z. B. der Geisterwelt aus einem höchsten Urwesen; also die Ausflußlehre. In besonderer Bedeutung wird darunter theils, in der Geschichte der Gottesgelehrtheit, die Vorstellung von dem Sohne und dem heiligen Geiste, als Ausflüssen der Gottheit verstanden — also hier die Ausgangslehre; theils, in der Naturlehre, die Meinung **Newton's** über die Natur der Lichtstrahlen, vermöge welcher sie ausfließende oder ausströmende Theilchen aus leuchtenden Körpern sein sollen; also hier die Lichtausflußlehre. Auch die Lichtausströmungslehre. Statt **Emanationssystem**, sagt man auch **Emissionssystem**.

**Emancipation, die Losgebung oder Entlassung, z. B. aus der väterlichen Gewalt, aus der Leibeigenschaft.**

**Emancipiren, frei- oder losgeben, aus der väterlichen Gewalt oder aus der Leibeigenschaft entlassen.** Man sagt aber auch: er emancipirte sich, und meint: er nahm sich heraus, er unterfing sich, er unterwand sich, Dieses oder Jenes zu sagen, oder zu thun.

**Emaniren, ausfließen. S. Emanation.** Man gebraucht dieses Wort auch in Verbindung mit Gesetz oder Landesverordnung, wo man ausgehen dafür sagen kann: es ging eine Verordnung aus; alle Beschlüsse und Gesetze, welche aus der Landes- oder Ständeversammlung (Nationalversammlung) ausgingen. (Zus.) Nach **Newton's** Lehre emaniren die Lichttheilchen aus den leuchtenden Körpern, d. i. sie fließen oder strömen aus denselben aus.

**Emballage (spr. Angballage); in den meisten Fällen kann man das Verpacken und das Packzeug dafür sagen, z. B. pro Emballage, für's Verpacken; es wird zu Emballage gebraucht, zu Packzeug, zum Verpacken. Kinderling hat Packhülle und Packfutter (wie Flaschenfutter), **Pyena's** Packzeug dafür vorgeschlagen; gute und brauchbare Wörter.**

**Emballiren (spr. angballiren), verpacken, einpacken. Man könnte**

- auch einbullen dafür sagen. Zu meiner Verwunderung finde ich, daß K. b. dieses letzte, und zwar ohne irgend eine herabliegende Bezeichnung, aufgenommen hat. (Zus.) Einer unserer Dichter hat das einfache bullen dafür gebraucht:  
Und hält ihn sorgsam in Flanel  
Wie über die Ohren. K. l. Sch. mit b.
- Emballierung (die)**, das Einbullen, die Einbüllung, die Einpackung, und Verpackung.
- Embargo**, der Beschlagnahme, der auf Schiffe gelegt wird. (Zus.) Der Befehl oder die Handlung, wodurch Schiffe in Beschlagnahme genommen werden, ist die Beschlagnahme. „Die Beschlagnahme über die in den Häfen befindlichen Schiffe, die man stündlich erwartete, ist noch verschoben worden.“ Im D. D. gebraucht man auch das Wort Sperre in dieser Bedeutung. Die Sperre auf etwas legen.
- Embarquement** (spr. Angbartemang), die Einschiffung, das Einschiffen, das Einborden. S. das folgende.
- Embarquieren** (spr. angbartieren), einschiffen. (Zus.) Auch einborden:  
— — — Das Schifflein,  
Welches am Ufer sie dort einbortete (d. i. mit seiner Ladung verpackt.)  
Wagge sen.
- Embarräs** (spr. Angbarrah), die Verwirrung, die Verlegenheit; auch das Gewirre, und die Schwierigkeiten.
- Embarrassant** (spr. angbarassang), beschwerlich, lästig, hinderlich.
- Embarrassiren** (spr. angbarassiren), verwirren, in Verlegenheit setzen oder verlegen machen, aufhalten.
- Embarrén**. So nennt man in Petersburg gewisse Vorrathshäuser, besonders für Hanf, die zusammengenommen ein großes, mit Vögelgängen umgebenes Gebäude auf einer Insel in der kleinen Newa ausmachen. See- oder Schiffsvorrathshäuser. S. Zäger's Zeitungslexicon.
- Embattotachielastrichie**. Mit diesem ungeheuern Namen benennt ein Italiener in Paris die von ihm angeblich erfundene Wunderkunst, 60 Stunden Weges, vermitteltst schnellkräftiger Stelzen, in Einem Tage zurückzulegen!! Ein merkwürdiges Spiel von der Eucht, die Benennungen neuer Erfindungen im Griechischen zu suchen! Wenn diese Erfindung und ihre Benennung nicht etwa nur Scherz und Ver-spottung sein sollte.
- Embelliren** (spr. angbelliren), verschönern. Das einfache schönern, welches Bogau hat, verdient hier auch angeführt zu werden, ist aber veraltet. Ein Mahler ist er auch, der alle Kaster schönert  
Zu einer Helena.  
In einer andern Bedeutung, in welcher dieser Dichter das Wort schönern (nämlich für schön sein) gebraucht hat, verdient es wieder gangbar zu werden:  
Fürsinn, euer reines Schön hat ein Fieber jetzt verhöhnet;  
Aber Schönes ruhet nur, daß es nachmahls schöner schönert.  
Sturz hat auch verniedlichen für embelliren gesagt: „Der Mahler verniedlicht die von ihm gemahlten Personen.“ (Zus.) Das gute Wort schönern in der ersten Bedeutung war zwar veraltet; ist aber seit einiger Zeit von unsern Dichtern mit Recht wieder erneuert worden:  
Die unser Leben schönern. Kellner  
Es brucht den Begriff schön machen rein aus; dahingegen das gewöhnliche verschönern eigentlich das Schöne schöner machen bezeichnet.
- Embellissement** (spr. Angbellissement), die Verschönerung, das Verniedlichen, die Verniedlichung. (Zus.) Indem ich für Embellissement Verschönerung und nicht Verschönerung ansetzte, hatte ich den zwischen beiden Statt findenden Unterschied vor Augen, den ich schon unter Embelliren angedeutet habe. Verschönern heißt etwas dergestalt verändern, daß es schön wird; verschönern aber, es noch schöner machen. Eben dieser Unterschied muß auch unter Verschönerung und Verschönerung angenommen werden.
- Emblém**, ein Sinnbild.
- Emblematisch**, sinnbildlich.
- Emblematisiren**, sinnbildern. Lessing.
- Emhoitem'ent** (spr. Angboatemang), in der Redekunst, das Einschachteln oder die Einschachtelung, d. i. diejenige Eigenschaft der Schreibart, da immer ein Satz in den andern, wie kleinere Schachteln in größere, eingeschlossen oder eingeschaltet wird. Wir pflegen eine Schreibart, der dieser Fehler eigen ist, eine verschlungene, und die Eigenschaft selbst die Verschlungene der Schreibart zu nennen. Die Deutsche Sprache und der Deutsche Geschmack gestatten uns mehr Freiheit hierin, als den Franzosen die ihrigen. Ein ungenannter hat auch das einfache schachteln in dieser Bedeutung gebraucht: „Ich habe bei dieser kurzen Übersetzung Kant's in einander geschachtelte Perioden (Wiederläge) erst auseinander legen müssen.“
- Emholismus**, die Einschaltung eines Tages.
- Embonpoint** (spr. Angboingpoäng), die Wohlbeleibtheit; schon ganz gebräuchlich, ungeachtet K. b. dieses Wort, wie viele andere noch nicht hat.
- Embouchüre** (spr. Angbuschür). 1) Die Mündung eines Stroms. 2) Das Mundstück, Mundloch oder der Ansatz bei einer Fiste u. s. w. 3) Die Öffnung, z. B. eines Hohlweges.
- Embrassade** (spr. Angbrassab'), die Umarmung, Umhalsung; das erste, als das edlere Wort, für die erste, das andere für die spätere oder spätere Schreibart.
- Embrassement** (spr. Angbrassemang), die Umarmung.
- Embrassiren** (spr. angbrassiren), umarmen, umhalsen. S. Embrassade.
- Embrasüre** (spr. Angbrasüre). 1) Die Schießscharte. 2) Die schief ablaufenden Fenstermauern im Zimmer, und der dazwischen befindliche Raum; die Fenstervertiefung. „Sie sondernten sich von der Geselschaft ab, und traten in eine Fenstervertiefung.“ G. et al. hat Fensterbogen dafür angesetzt.
- Embrouillement** (spr. Angbrulljemang), die Verwirrung, der Wirrwarr, das Gewirre.
- Embrouilliren** (spr. angbrulljiren), verwirren, in Unordnung oder Verwirrung bringen. (Zus.) Auch das einfache wirren verdient an-gemerkt zu werden. „Es wirrte seinen Verstand durch einander, wie ein trunkener Pfaff die Messe.“ Sagen der Worzeit.
- Embrouillirt** (spr. angbrulljirt), verwirrt, verwickelt.
- Embryo**, eine unzeitige oder unreife, noch nicht zu ihrer völligen Gestalt entwickelte Leibesfrucht. D. L. n. c. n. glaubt, dieser Deutsche Ausdruck erinnere zu sehr an Fehlgeburt, und schlägt Ungeburt vor. Hiesegen läßt sich nun zwar einwenden, daß die Vorstufe in in den meisten Fällen mehr als bloß verneinende Kraft habe, z. B. in Unwesen, Unwillen, Unwetter; allein da auf der einen Seite diese Regel doch nicht ohne Ausnahmen ist, und wir auf der andern schon Mißgeburt, für mißgebornes Kind, Nachgeburt für Das, was nachgeboren wird, und Fehlgeburt für ein fehlgebornes Kind in unserer Sprache haben: so scheint Ungeburt für Embryo, der Aufnahme dennoch würdig zu sein. Man kann übrigens oft auch, statt ungebornes Kind oder ungebornes Thier, der oder das Ungeborne sagen. „R. R. hat eine vollständige Sammlung von Ungebornen, oder Ungeburten.“  
Der Ungeborne fühlt in Mutterleibe schon  
Das Loos der Erdenkithne — Zwang und Schmerz.  
Nach einer genauern Benennungsart versteht man unter Embryo eine Leibesfrucht, die noch nicht 3 Monate alt ist, nach welchem Alter man sie denn mit dem Lat. Worte Fetus zu bezeichnen pflegt. In der Pflanzenlehre kann man Fruchtkeim für Embryo sagen. (Zus.) Einige haben auch Thierkeim für Embryo in allgemeinen verstanden, welches man, wenn von einem menschlichen Embryo insonderheit die Rede ist, füglich in Menschenkeim verwandeln kann.
- Embryographie**, die Beschreibung der Leibesfrucht oder der Ungeburt, wenn man will.
- Embryologie**, die Lehre von der Leibesfrucht oder Ungeburt.
- Embryotomie**. 1) Das Abschneiden und Binden des Nabels eines neugebornen Kindes. 2) Die Fergliederung eines ungebornen Kindes. 3) Das Abschneiden desselben im Mutterleibe bei der Unmög-

- nähleist, die Mutter ohne Verlust ihres Lebens davon zu entbinden.  
4) Die Ausschneidung eines Kindes aus Mutterleibe durch den Kaiserschnitt, wofür man aber Embryotomie zu sagen pflegt. **B.**
- Embryotomie.** **S.** Embryotomie 4).
- Embucade** (spr. Angbäskade), der Hinterhalt.
- Emendation**, die Ausbesserung, die Verbesserung.
- Emendator**, der Ausbesserer, der Berichtigter. **S.** Emendiren.
- Emendiren**, ausbessern, verbessern. Das Wort wird besonders von dem Ausmärsen falscher Redarten aus den Werken der Alten gebraucht, in welcher Hinsicht unser Berichtigten an besten dafür paßt. Er hat das Wort nicht bloß herausgegeben, sondern auch die Redarten berichtigt. **S. i. c. t. e. n. b. e. r. g.** hat den Begriff: schlecht verbessern, oder durch angelegliche Verbesserung verschlimmern, in Ein Wort zusammenzubringen gesucht, und verschlimmbessern dafür zu sagen gewagt. Dieses schwerfällige Wort schien mir verwerflich zu sein, weil es sprachwidrig (mit **K. l. o. p. s. t. o. k.** zu reden, widerartig) gebildet ist. Ich schlug daher zerbessem, versteht sich nur für die scherzende Schreibart, dafür vor, und hatte dabei die Ähnlichkeit von zerreiben, zerarbeiten, zerstoßen u. s. w. vor Augen, in welchen die Vorsilbe zer auf ein Uebermaß Deffen, was durch das Hauptwort ausgedrückt wird, und auf ein Zugrunderichten des Gegenstandes durch dieses Uebermaß, deutet.
- Emergiren**, auftauchen, emporkommen, berühmt werden. **Emergens novum** ist, in der Rechtsprache, ein sich hervortrunder neuer Umstand, wodurch die Sache eine andere Gestalt gewinnt.
- Eméritus**, einer, der ausgiebt, d. i. so lange gedient hat, bis Alter oder Schwachheit ihn unfähig dazu machte. Ein Ausgiebender ist zwar gebräuchlich; allein über die Zulässigkeit dieses und ähnlicher Wörter, welche die leibentliche Form bei thätlicher Bedeutung haben, wird noch gestritten. Die Zahl solcher Ausdrücke ist indes in unserer Sprache zu groß, als daß man sie für sprachwidrig erklärt und die Ausmäzung derselben mit einiger Hoffnung des Gelingens versuchen könnte.
- Emersion**, in der Sternkunde, der Austritt eines verdunkelten Himmelskörpers aus dem Zustande der Verfinsternung.
- Emerveilirt** (spr. emerwölljirt), verwundert, in Verwunderung gesetzt.
- Eméticum**, ein Brechmittel.
- Emetologie**, die Lehre von den Brechmitteln; die Brechmittellehre.
- Emécute** (spr. Eméht'), der Aufstand, Aufruf.
- Emigránt**, ein Auswanderer, d. i. einer, der sein Vaterland verläßt, um anderswo zu leben.
- Emigration**, die Auswanderung, das Auswandern.
- Emigré**, Emigrirter, ein Ausgewandter, d. i. einer, welcher ausgewandert ist. (Zus.) **W. o. s. s.** hat exsul, welches mit emigrirter übereinkommt, theils durch ausländisch (Virg. ecl. 1. 61.), theils durch landflüchtig (Aen. 3. 11.) übersetzt. **L. e. n. z.** Das letzte ist dem ersten vorzuziehen; denn ungeachtet dieses auch ganz richtig Emenen, der aus seiner Heime ausgezogen ist und in der Fremde lebt, bezeichnet: so fehlt ihm doch der Nebenbegriff, daß das Ausziehen aus Noth geschah, welchen wir bei Emigré mitzubedenken pflegen, und den der Ausdruck landflüchtig mit anregt. Ausgewandter gehört übrigens mit Ausgiebender in Eine Klasse. **S.** Emeritus.
- Emigriren**, auswandern.
- Eminent**, hervorragend, hoch, erhaben, z. B. solche Verdienste. (Zus.) Ich habe auch überragend dafür gesagt. **Ein Mann von überragenden Verdiensten.** **S.** In eminentem Sinne etwas nehmen, heißt, in vorzüglichem.
- Eminéncz**, ein Titel der Hauptpriester (Cardinäle); buchstäblich, die Erhabenheit.
- Eminiren**, hervorragen, hervorstechen.
- Emir**, bei den Türken, ein Ehrenname Dezer, die sich der Abkammung von Muhammed rühmen. Bei den Arabern jeder Fortemansführer oder Häupt.
- Emissaire** (spr. Emiffär), ein Rundschafter, Auspäher, Geheimbote.
- Emittiren**, ausschicken, auslassen, aufgehen lassen.
- Emmenalogie**, die Lehre von der monatlichen Reinigung. (Zus.) **Mit Einem Worte**, die Reinigungslehre. Die nähere Bestimmung wird der Zusammenhang an die Hand geben. **S. e. i. n. z.**
- Emmeublement** (spr. Angmöblemang), der Hausrath, das Zimmergeräth.
- Emmeubliren** (spr. angmöbliren), mit Hausrath oder Zimmergeräth versehen, einrichten. (Zus.) Da nichts zu hindern scheint, das Wort Möbel für eingebürgert zu erklären, indem es weder unsere Sprachähnlichkeit verlegt, noch dem Volke fremd ist: so können wir für emmeubliren und ausmeubliren auch füglich ausmöbliren sagen. Ein ausgemöbeltes Zimmer.
- Emolliens**, etwas Erweichendes. **Emollientia**, erweichende Mittel oder Erweichungsmittel.
- Emolument**. 1) Der Vortheil oder der Nutzen überhaupt. 2) Der Untereintrag; zuweilen auch die Nebeneinkünfte, Nebenvortheile.
- Emotion**, die Gemüthsbewegung, die Rührung, die Wallung und Aufwallung, das Aufwallen.
- Empaquetiren** (spr. angpaquetiren), einpacken.
- Empachement** (spr. Angpächemang), das Hinderniß. **Oft paßt auch das**, freilich gebräuchliche, aber nicht sprachrichtige Wort Aufenthalt dafür. Da wir nicht aufenthalten, sondern aufhalten für hindern und verzögern sagen, so sollte das Grundwort auch von diesem, und nicht von jenem, abgeleitet werden und der Aufhalt, nicht der Aufenthalt lauten. **Das letzte** biebe denn für das Französische Sejour.
- Empachiren** (spr. angpachiren), verhindern.
- Empachirt** (spr. angpachirt), verhindert.
- Emphäse**, der Nachdruck.
- Emphätisch**, nachdrücklich, bedeutungsvoll. **Nachdrucksvoll** scheint keine gute Zusammenfügung zu sein, weil man nicht sagen kann, daß etwas vom Drucke voll sei.
- Emphrätisch**, bei den Ärzten, verstopfend, z. B. dergleichen Arzneimittel.
- Emphraxis**, in der Arzneikunst, jede Art von Verstopfung.
- Emphysóma**, der Windgeschwulst.
- Emphytéusis**, das Erblehn, die Erbpacht.
- Emphytéuta**, der Erbzinsmann. **Ein emphyteutisches Gut**, ist ein Erbzinsgut.
- Empirie**, die Erfahrungslehre; inwohnend die Erfahrungskunde. **Oft können wir auch die Erfahrung** (schlechtweg dafür sagen).
- Empiriker**, Empiricus, in allgemeinen einer, der etwas, ohne wissenschaftliche Grundzüge, bloß durch Versuche, Übungen und aus Erfahrungen weiß oder kann. **In engerer Bedeutung** wird ein Erfahrungskundt, darunter verstanden, dem es an wissenschaftlichen Kenntnissen fehlt.
- Empirisch**, erfahrungsmäßig, von der Erfahrung abhängig. **Die empirische Psycho'ogic**, die Erfahrungseelenkunde. **Mor'ig.** Dies in sofern sie als inwohnend betrachtet wird; gegenständlich, die Erfahrungseelenlehre. **Ein empirischer Satz**, ein Erfahrungssatz.
- Empirist** (Empirista), **Derjenige**, welcher alle seine Vernunftkenntnisse von der Erfahrung ableitet. **Kant.** **Ein Erfahrungslehrer.**
- Emplacement** (spr. Angplacemang), die Lage, der Platz.
- Emplette** (spr. Angplette), der Einkauf.
- Emplóti** (spr. Angploa) ein Amt, Dienst, eine Verforgung.
- Employiren** (spr. angplojiren), anstellen, versorgen, anwenden oder gebrauchen. **Ein Employirter**, **Frans.** Employé (spr. Angplojeh), ein Beamteter, Bediensteter, ein Angestellter.

- Emportement** (spr. Anportemang), die Hitze, Entrüstung, das aufgebrauchte Mäßen. Emportirt, aufgebracht, entrüstet.
- Empressement** (spr. Anpressemang), die Geschäftigkeit, der Eifer, die Regierde. Empresse, voll Eifer, eifrig, eifrig. Sich empressiren, sich beeifern.
- Empyreum**, der Feuerhimmel, der Sitz der Seligen. Unsere Dichter gebrauchen es gleichbedeutend mit Himmel überhaupt; also empyreisch, himmlisch. (Zuf.) Da Empyreum auch den obersten Himmel über die angeblich niedrigeren bedeuten soll, so habe ich irgendwo der Himmels- oder Himmelshimmel dafür gebraucht: „Zum Himmels- oder Himmelshimmel entzündet.“
- Empyreuma**, das Brandlicht, die Brandigkeit.
- Empyreumatisch**, brandlicht, brenzlich.
- Emulation**, die Nacheiferung, der Nacheifer, der Wettstreit.
- Emulsion**, nachreifen.
- En bagatelle**, der Küßtanz.
- Enallage**, in der Sprachlehre, die Verwechslung; eine Metapher (Figur), nach welcher ein Redetheil für den andern, und bei den Auslegungswörtern eine Zeit für die andere, gesetzt wird.
- Enaërema**, das Urinwölckchen, d. i. eine darin schwebende Verdichtung.
- En bagatelle**, *S. Bagatelle.*
- En blanc** (spr. ang. blanc), Ital. in bianco (wofür man auch in bianco hört), offen oder unausgefüllt gelassen; wenn z. B. in einer Umweilung der Platz, wo die zu hebende Summe angegeben werden soll, vor der Hand noch weiß gelassen oder nicht beschriebener wird.
- Encadriren** (spr. angfabriren), einfassen, einrahmen.
- En camayeu** (spr. ang. Kamajeh) gearbeitet, gemacht, d. i. einfach. *S. Camée.*
- En canaille** (spr. ang. Kanalle), als einen Verworfenen, z. B. einen Bekanten; als ein Schwein, z. B. sich betrinken. Diese letzte *P. a.* ist zwar widerständig, weil die Schweine sich nicht betrinken; allein man will damit nur sagen: sich so übermäßig betrinken, daß man an Unverunft und viehischem Betragen einem Schweine gleich.
- En carrière**, *S. Carrière.*
- Encastic**, die Kunst der eingebraunten Mahlerei. *S. Encastisch.*
- Die Einbrennkunst; die Wachsmahlerei.**
- Encastisch**, eingebraunt. Encastische Mahlerei, eine verloren gegangene Art Mahlerei der Alten, wobei man sich des Wachses, statt Oels, bediente, und die Bilder einbraunte. Die Kunst, das Wachs so zuzubereiten, daß es zum Mahlen gebraucht werden kann, ist von dem Grafen Caylus und dem Venezianischen Hofmaler Cassia wiedererfunden worden. Die bisher damit angestellten Versuche werden unpasslich encastische genannt, weil man sich damit begnügt, mit Wachs zu mahlen, ohne das Gemahlte einzubrennen. Man sollte also diese Art zu mahlen nur Wachsmahlerei nennen.
- Encephalologie**, die Lehre vom Gehirn, die Gehirn- oder Hirnlehre.
- Encephalognomic**. „Dieses Wort finde ich in einer Schrift des Arztes Pagador über die Gallische Gehirn- oder Schedellehre. Es hätte können durch Gehirnkunde oder —lehre, auch durch Gehirnforschung Deutsch gegeben werden.“ *S.*
- En chef** (spr. ang. Chef), als der Oberste. Ein General en chef ist ein Oberbefehlshaber, Oberfeldherr, oder, wenn General, trotz seiner un deutschen Betonung, für eingebürgert gelten soll, ein Obergeneral.
- Enchainement** (spr. Angschänemang), die Verkettung.
- Enchainiren** (spr. angschäniren), anketten und verketteten.
- Enchantiren** (spr. angschäniren), bezaubern.
- Enchiridion**, ein Handbüchlein.
- Enclaviren** (spr. angclaviren), einschließen, einklammern.
- En comparaisón**, *S. Comparation.*
- Encora**, pflegt man Tonkünstlern zuzurufen, wenn man wünscht, daß sie das Gespielte oder Gesungene wiederholen sollen. Also noch einmahl.
- En corps**, *S. In corpore.*
- Encouragement** (spr. Ankuragemang) die Ermunterung oder Aufmunterung. (Zuf.) Auch die Ermutigung. *S. Encouragiren.*
- Encouragiren** (spr. ankuragiren), ermuntern, antreiben, anspornen, anfeuern, Muth machen, wofür man auch muthigen und ermutigen, findet: „Umstände können diese Hoffnung stärken und zu gefährlichen Versuchen muthigen.“ Franklin's kleine Schriften, übersetzt von G. Schaf.
- Encratiten**, Enthaltame; so nannte man einst gewisse Glaubensjunker, die sich von Andern dadurch auszeichneten, daß sie sich verschiedener Getränke, z. B. des Weins, des Fleisches u. s. w. enthielten.
- Encriniten**, eine Versteinung, die aus mehrern Entrocliten, d. i. versteineten Seesternen zusammengesetzt ist. Da ihre Form einer Krille zu gleichen pflegt, so hat man sie Krillensteine genannt.
- Encyclopädie**. Eine zur Hälfte wörtliche Übersetzung dieses Griechischen Wortes würde Lehrkreis sein; und ich bin geneigt zu glauben, daß es in vielen Fällen wenigstens, ganz bequem dadurch ersetzt werden könne, z. B. Allgemeiner Lehrkreis für die Schulen, statt allgemeine Schul-encyclopädie; Lehrkreis der philosophischen und mathematischen Wissenschaften, statt philos. und mathem. Encyclopädie. In andern Fällen können wir Inbegriff, oder mit Sulzer kurzer Begriff dafür gebrauchen, z. B. Inbegriff der Lat. Mutterschriften, statt Lat. Encyclopädie, oder Encyclopädie der Lat. classischen Schriften. Eschenburg sagt: „Bezirk, Lehrbezirk käme dem Griechischen nahe, wenn es nicht, wie wol bei Lehrkreis noch mehr der Fall sein würde, eher an Cursus einnetzte.“ Aber bei Cursus denken wir nicht gerade an einen Kreislauf; also auch bei Lehrkreis nicht an Cursus. Für dieses habe ich Lehrgang vorgeschlagen. *S.* fährt fort: „Ich habe mein encyclopädisches Lehrbuch ein Lehrbuch der Wissenschaftskunde genannt, und dieses letztere Wort, so viel ich weiß, zuerst gebraucht. Seitdem ist es schon von mehreren, auch in das Repertorium der Allg. Lit. Zeitung aufgenommen worden. Immer aber läßt sich leicht für Encyclopädie nicht sehen.“
- Über diesen, von *S.* zuerst gebrauchten Ausdruck wird in der Allg. Jen. Lit. Zeitung folgendes Urtheil gefällt: „Um eine Einleitung in die Wissenschaften zu bezeichnen, welche ihren Inhalt, Umfang, Nutzen, Verhältnis gegen andere, nebst der Methode sie zu studiren und den nöthigsten Hülfsmitteln, angiebt, ist Wissenschaftskunde ein sehr schicklicher Ausdruck, und dem gewöhnlich dafür gebrauchten Encyclopädie unläugbar vorzuziehen. Nicht zu bedenken, daß diesem Griechischen Worte, auf diese Art angewandt, eine ganz fremde, von seiner ursprünglichen abweichende Bedeutung geliehen wird, so ist es auch nach dem neuern Gebrauche doppeldeutig, indem es bald für die Beschreibung der Form einer Wissenschaft, bald für eine wirkliche, kürzere oder längere Abhandlung derselben gesetzt wird, da man denn wenigstens formale und materiale Encyclopädie unterscheiden müßte, wofür neuerlich Einige den nicht sehr schicklichen Ausdruck äußere und innere Encyclopädie gebraucht haben. — Für Das also, was Sulzer kurzen Begriff aller Wissenschaften nannte, oder Andere, wie Schmid, einen Abriss der Gesamtheit nennen, ist Wissenschaftskunde ein sehr bestimmt und analogisch gebildeter Ausdruck.“ Da aber das Wort Kunde eigentlich auf inwohnende (subjective) Kenntniß deutet, so dürfte es sich wol nicht zum Titel eines Buchs eignen. Auch deutet der Titel Wissenschaftskunde doch eigentlich nicht an, daß nur von einem Umriß der Wissenschaften, nicht von einer ausführlichen Darlegung derselben die Rede sei. — Sollte Einleitung in die Wissenschaften oder Umriß der Wissenschaften ein solches Lehrbuch nicht noch bestimmter und richtiger bezeichnen? Es wird dabei doch nur eine vorläufige Kenntniß der Wissenschaften, also nur eine Einlei-

- tung in dieselben, und noch nicht eine vollständige Darlegung derselben beabsichtigt. übrigens sieht Leber von selbst, daß dergAusdruck Wissenschaftskunde nur für den hier angegebenen besondern Fall und nicht als eine allgemeine Verdeutschung des Wortes Encyclopädie, angeführt worden ist.
- Endéixis**, lat. indicatio, in der Arzeneilehre, die Anzeige oder die Zeichen einer Krankheit; das Krankheitszeichen, Krankheitsmerkmal.
- Endémisch**, was einem Volke oder dessen Lande eigen ist, z. B. eine endemische Krankheit, wofür man eine örtliche sagen kann. Auch einheimisch paßt dafür. Der Scharbock ist in Holland einheimisch. Es muß nicht mit Epidemisch verwechselt werden. S. b.
- En détail**. S. Détail.
- Endettirt** (spr. angbettirt), verschuldet, oder mit Schulden beladen oder belastet.
- Endomagiren** (spr. angdomagiren), beschädigen, Schaben zufügen.
- Endossement** (spr. Angbostemang), auch das Indosso, die Übertragung, das Übertragen eines Wechsels. Gegenwechsel, welches Kinderting dafür vor schlägt, dürfte wol einen falschen Begriff geben. S. Endossiren.
- Endossent** (spr. nach Deutscher Aussprache, Angbostent oder Indossent), Derjenige, der einen für ihn ausgestellten Wechsel auf einen Andern überträgt. S. Endossiren. Man könnte der Übertragende, auch der Überträger dafür sagen; auch nach der Ähnlichkeit des Ausdrucks Unterschiebener, Hinterschiebener dafür bilden. Denn so wie der Unterschiebener Derjenige ist, der seinen Namen unter etwas geschrieben hat, so scheint der Hinterschiebener auf völlig gleiche Weise Denjenigen zu bezeichnen, der seinen Namen hinter etwas (auf die Rückseite des Wechsels) schrieb. Man könnte also sagen: N. N. ist nicht der Aussteller des Wechsels, sondern nur einer der Hinterschriebenen; oder einer der Überträger, der Übertragenden.
- Endossiren** (spr. angbostiren, wofür man auch indossiren hört), von en, in, und dos, der Rücken oder die Rückseite, einen Wechsel an einen Andern übertragen, welches geschieht, indem der Inhaber auf den Rücken des Wechsels die Worte schreibt: Für mich an N. N., oder auch, statt dieser Worte, nun seinen Namen und den Tag der Übertragung hinzusetzt. Man bedient sich für diese Handlung auch des Wortes giriren, umschreiben.
- Energie**. Die dafür von mir vorgeschlagenen Wörter, Vollkraft und Kraftfülle, sind von den meisten meiner Beurtheiler, z. B. in der Bibl. der schönen Wissenschaften, in der Jen. Lit. Zeit. und von Etug unter die glücklich gebildeten, von Andern hingegen unter die abgeschmackten gezählt worden. Laudantur ab his, culpantur ab illis. Mir scheinen sie noch immer untadelhaft zu sein, und ich habe deswegen kein Bedenken getragen, sie zu gebrauchen: „Alle diejenigen Laster, welche Kraftfülle voraussetzen.“ Theophron. „Daher ihr Mangel an Innigkeit des Gefühls, an Vollkraft des Geistes.“ Eben d. Mir sind nämlich, gleich den Franzosen, gewohnt, bei Energie nicht sowohl an Kraft oder Wirkkraft überhaupt, als vielmehr an einen hohen Grad derselben zu denken, und darauf deuten in jenen Zusammensetzungen die Wörter voll und Fülle. Man findet auch Thatkraft dafür, welches eine Kraft bezeichnet, die sich durch die That äußert. „Ihr Bruder würde in Ihnen nur einen Menschen ohne Thatkraft sehen.“ Baireuther Zeit. Es gibt aber Fälle, wo dieses gar nicht paßt, wie wenn man von der Energie des Ausdrucks redet. Heynag billigt zwar beide von mir vorgeschlagene Wörter, findet aber doch, daß Kraftfülle das bessere sei. Allein von diesem läßt sich keine Ableitung für energisch, wie von Vollkraft machen, welches vollkräftig gibt.
- Enérgisch**, vollkräftig. Lavater hat die neue Wort schon gebraucht. Er redete und handelte energisch, vollkräftig, mit oberem Kraftfülle. (Zuf.) Auch kraftvoll und kraftreich.
- Energúmenus**, Frans. Energumène (spr. Energúmdhne), ein Weffener, ein Schwärmer, Fohhäuster.
- Enerviren**, entnerven, schwächen.
- Enervirung**, die Entnervung, Schwächung.
- En face** (spr. ang Fass'), von vorn, in gerader Ansicht, im Vollgesicht. „Danach schnitt ich den Kopf des heiligen Johannes im Vollgesichte.“ Göthe. „Auch hatte ein junger Künstler Götzen im Vollgesicht crayonnirt (mit Kreide gezeichnet).“ Würd e. übrigens müßte es in diesen beiden Stellen, statt im Vollgesichte, in Vollgesicht heißen, weil dieser Ausdruck die Stelle eines Umstandwortes vertritt (vollgesichtlich). S. Abandoniren und Profil. Zuweilen auch im Gesicht, z. B. eines Heers.
- Enfantin** (spr. angfangtáng). Wir hatten, so viel ich weiß, für den Begriff, den dieser Franz. Ausdruck bezeichnet, kein eigenes, ihn ohne Zusatz wiedergebendes Wort; denn unser kindisch erwakt, wie die meisten Belege: und Umstandwörter in sich, die nicht von Eigennamen (nominibus propriis) abgeleitet sind, den Nebenbegriff des Fehlerhaften oder Tadelnswürdigen; unser kindlich hingegen deutet auf etwas Sittliches, auf die Gesinnungen eines Kindes gegen seine Eltern. Es schien uns also ein allgemeines Wort zu fehlen, um überhaupt, und ohne jene Nebenbegriffe, Dasjenige zu bezeichnen, was Kindern eigen ist. Ich schlug daher vor, für diesen Begriff das Wort kindlich zu bilden, so wie Welaud einst von Schwärmer (um den Nebenbegriff des Tadelnswürdigen, welchen Schwärmerisch mit sich führt, zu vermeiden) schwärmerisch mit Weisfall bildete. Dann hätten wir für die drei verschiedenen Begriffe, welche die Franzosen, durch puerile, enfantin und filial bezeichnen, gleichfalls drei verschiedene Wörter, und könnten sagen: die kindlichen Gesinnungen des Knaben sind hier zwar kindlich, aber doch nicht kindisch ausgebrütet. Bis jetzt ist mir noch kein Urtheil über diesen Vorschlag bekannt geworden; mir selbst aber bietet sich jetzt ein Einwurf dagegen dar, den ich zu weiterer Prüfung hersehe, weil es mir wichtig ist, zu verhindern, daß etwas Sprachwidriges in unsere Sprache komme, als der Ehre theilhaftig zu werden, ein von mir gebildetes Wort in unsern Sprachschatz aufgenommen zu sehen. Kindlich ist aus einem Grundworte, in der Mehrzahl genommen (Kinder), und der Ableitungssilbe lich zusammengesetzt; erlaubt die Deutsche Sprachähnlichkeit solche Zusammensetzungen? Die Regel scheint zu sein: daß das Grundwort, dem eine Ableitungssilbe angehängt wird, in der Einzahl stehen müsse; denn wir sagen weiblich, männlich, kindlich, nicht weibertlich, mánnerlich und kindertlich. Es fragt sich nun: gibt es Ausnahmen von dieser Regel, und gibt es deren in hinreichender Anzahl, um eine, wenn gleich untergeordnete, doch für die neue Wortbildung gültige Ähnlichkeitsregel, davon abziehen zu dürfen? Wir sollen zunächst väterlich und brüderlich ein, welche aus Vätern und Brüdern zusammengesetzt zu sein schienen; die aber doch wol nur aus Vater und Bruder, welchen man den Umlaut gab (wie männlich für männlich), entstanden sein dürfen. Aber weibertlich, kindertlich, mánnerlich, weibermäßig, kálberartig u. dergl.? Hier sind doch auch Grundwörter in der Mehrzahl; nur daß es freilich nicht die Ableitungssilbe lich, sondern haft u. f. w. ist, die man damit verbunden hat. Macht dies einen Unterschied? Und welchen? Ich bitte um Prüfung. (Zuf.) „Ich sollte doch glauben, kindlich wäre der beste Ausdruck dafür; denn mit diesem verbinden wir, wie mit männlich und weiblich, nicht immer etwas Sittliches. Auch scheint es nicht, daß kindlich, in seiner Bedeutung dadurch, daß man Kind in die Mehrzahl (Kinder), kindlich in kindertlich verwandelt, eine Veränderung leide.“ Feinze. Ich finde diese Bemerkung gegründet, und nehme kindertlich, als eine unnötige Wortbildung zurück. In dem oben von mir gegebenen Beispiele kann kindertlich füglich für enfantin stehen.
- En faveur**. S. Faveur.
- Enfilade** (spr. Angfilade), eine ununterbrochene Reihe oder Folgereihe von Dingen, z. B. von Zimmern. Cotel hat für diese bestimmte

- Bedeutung Zimmerreihe angelegt.**
- Enfilliren** (spr. angfilliren), eigentlich einfädeln; uneigentlich vertwickeln, verstricken, umgarnen. In der Kriegssprache heißt es der Länge nach bestreichen.
- Enfin** (spr. angfäng), endlich oder kurz. Werden unsere Nachkommen nicht lachen, wenn sie hören, daß die gebildeten Deutschen des 18ten Jahrhunderts, lieber dieses Franz. Wort, als das Deutsche kurz, oder mit Einem Worte gebrauchen mochten?
- Enflamiren** (spr. angflamiren), entzünden, entflammen.
- Enfonceméant** (spr. Angfongsemang), in der Maßerei, die Vertiefung.
- Engagéant** (spr. angagang), einnehmend.
- Engagément** (spr. Anggagemang), und **engagiren** (spr. angaggiren). Diese Französischen Wörter sind sehr vieldeutig, und gehören daher zu denen, bei welchen es verlorne Mühe sein würde, einen Deutschen Ausdruck zu suchen, der in allen Fällen dafür gesetzt werden könnte. Ich möchte sogar ein solches Wort, wenn ich es anzugeben müßte, nicht nachweisen; weil es einer Sprache wahrlich nicht zur Vollkommenheit gereicht, so vielerlei Begriffe, aus Armuth, in ein einziges Wort zusammenpacken zu müssen. Die vorzüglichsten Bedeutungen, in welchen engagiren vorkommt, sind: in Dienst nehmen oder annehmen und anwerben, verpflichten oder verbindlich machen, bewegen oder nöthigen, verpfänden (s. B. seine Ehre), (sich) anheißig machen oder zu etwas verstehen, übernehmen, abtreiben oder bereden. Die vorzüglichste Bedeutung des Grundworts also: die Anwerbung, die Verbindung, die Verpflichtung, das Übereinkommen, der Dienst u. s. w.
- Engourdiren** (spr. anggurediren), erkarren machen. Lessing hat dafür erkarren in thätlicher Bedeutung gebraucht: „Die Kälte, mit der die Welt gewisse Reuten zu bezeugen (bezeigen) pflegt, daß sie ihr auch gar nichts recht machen, ist, wenn nicht tödtend, doch erkarrend.“
- Engroisr.** S. Grossirer.
- En gros** (spr. anggrösch), in großen oder in ganzen, nämlich kaufen oder verkaufen. Ein Großhändler ist einer, der en gros handelt. (Zus.) Der Grund, warum ich in großen, und nicht im Großen sage, sieh oben unter Abandoniren.
- Enharmonisch**, in der Tonkunst, eine Beschaffenheit der Tonleiter bei den Aiten, wo das Tetrachord so getheilt war, daß die zwei ersten Intervalle kleiner als halbe Töne waren. Jetzt findet sich die nicht mehr im Gefange, wol aber in der Harmonie. Daher das von dem diatonischen verschiedene enharmonische Klanggeschlecht. **Gsch enburg.**
- Enjambeméant** (spr. Angjangsemang), ein Kunstwort der Franz. Verskunst, diejenige fehlerhafte Eigenschaft Französischer Verse zu bezeichnen, da der Versstand aus dem einen Verse in den andern fortläuft, und sich in der Mitte desselben endiget. Der Fehler des Hinüberschreitens oder des Überschreitens. In unserer Deutschen Sprache und Verskunst gilt dieses Hinüberschreiten oder Fortlaufen eines Satzes aus dem einen Verse in den andern für keinen Fehler; es gibt sogar Fälle, wo eine Schönheit daraus erwächst.
- Enigma**, das Räthsel.
- Enigmatich**, räthselhaft.
- Enigmatiren**, räthseln, d. i. räthselhaft sprechen. Er räthselte viel u. s. w. Herder gebraucht räthseln für Räthsel errathen: „und räthselte daraus, was wir glücklich oder unglücklich daraus zu versehen meinen.“ Diese Bedeutung scheint dem Worte nicht gemäß zu sein. Wir haben enträthseln dafür.
- Enlaidiren** (spr. ang-laidiren), häßlich machen; mit Einem Worte, verhäßlichen. „Eine Tracht, welche selbst die größte Schönheit verhäßlichen könnte.“ **Exavater.**
- En médaillon.** S. Medaillon.
- En miniature.** S. Miniature.
- Enneagön**, ein Neun-eck.
- Enneandria**, in der Pflanzenlehre, neunmännrige Pflanzen, d. i. solche, deren Zwitterblumen neun Staubfäden haben.
- Ennohliren** (spr. annobliren). Wir hatten bisher die beiden Wörter edeln und veredeln, jenes für: in den Adelsstand erheben; dieses für: wirklich edler machen. Der Franzose hat für beides nur ennoblir. Es findet aber noch ein drittes, mit jenen verwandter Begriff Statt, der: den Schein des Edlen geben, oder machen, daß etwas für edel gelte, ohne es gerade zu sein. Dafür setzte es auch uns bisher an einem besondern Worte; aber der Verf. der Freimüthigen Gedanken über die allerwichtigsten Angelegenheiten Deutschlands. Germanien, 1794. hat uns ein solches an die Hand gegeben. Es heißt edeln. „Ein solches Gottstück kann nur so lange als edel und gut von Hand zu Hand gehen, bis es abgeschliffen ist, und so lange wir zu unwissend und zu träge sind, es zu prüfen. Aber dann edelt das aufgeprägte Bild das Messing nicht mehr zum (zu) Golde.“ Nach meinem Gefühle würde hier weder edeln, noch veredeln gepast haben.
- Ennoblisseméant** (spr. Annoblissemang), die Adelnung, das Adeln. Das erste hat v. Ramboür gebraucht.
- Ennuir** (spr. Annuir), die lange Weile, welches man nicht in Langeweile, wol aber, mit Weiland in Langweile, nach dem Rufter von Kurzweile zusammenziehen kann. Und widerspricht zuletzt aus Langweil' und Verweuß.
- Ennuyant** (spr. annüjang), langweilig, lästig.
- Ennuyiren** (spr. annüjiren), langweilen. Wiewol es manchen guten Schlag Von Lesern sehr gelangweilt haben mag. Bürger. Besser vielleicht langweiligen. S. Desennuyiren. „Zu viele Ideen (Gedanken) auf Einmahl dargestellt, überladen; zu wenig, langweiligen.“ **Jenisch.** Ich selbst habe, nachdem man das von mir vorgeschlagene entweilen für desennuyiren (S. d.) angenommen hatte, einweilen dafür versucht. Dis ist unter Andien von Gattel aufgenommen worden. (Zus.) Weiland hat in einer seiner neuesten Schriften belangeweilen dafür beliebt, wofür man aber besser belangweilen oder belangweiligen sagen würde: „Ich belangeweile dich vielleicht, guter Dinius.“
- Enodiren**, entwickeln, auflösen, entknoten.
- Enorm**, außerordentlich, unmäßig oder übermäßig, ausschweifend und ungeheuer, unerhört. Enormis læsio bedeutet in der Rechtssprache eine Verletzung oder Veruntüchtigung über die Hälfte.
- Enormität**, das Übermaß, die außerordentliche oder ungeheure Größe oder Höhe.
- En particulier** (spr. ang partikulier), insbesondere. En particulier leben, heißt, für sich leben, amlos oder amfrei leben, ohne öffentliche Geschäfte.
- En passant** (spr. ang passang), in Vorbeigehen, beiläufig. (Zus.) Ich sage in, nicht im Vorbeigehen, weil das Ganze, wie in kurzen, in allen, in großen, in sondersheit u. s. w. die Stelle und die Natur eines Umstandworts ein- und annimmt. S. Abandoniren.
- En pastel** (spr. ang Pastell), mit trocknen Farben, mit Kreidfarben. S. Pastell.
- En péine.** S. Peine.
- En profil.** S. Profil.
- En question** (spr. ang Kestion), das Vorliegende, Das wovon die Rede ist, oder wovon wir reden, das in Rede stehende. Der vorliegende Fall; der Mann, von dem wir reden. „Die in Rede stehende Erscheinung.“ **Engel.** Wieland hat dieses en question auch oft durch das bloße Fürwort unser verdeutschet. „Unser Mann.“ Zuweilen könnte man es auch wol buchstäblich übersetzen, und in der Frage dafür sagen. „Der Mann in der Frage.“
- Enragé** (spr. Anraged), ein Nasender. Diese Benennung wurde in den ersten Jahren der Franz. Staatsumwälzung denen gegeben,

- welche die Freiheitstheorie bis zur Tollheit trieben. Um diese sittlich krafsamen von den natürlichen zu unterscheiden, hätte man von dem Ausdrucksorte rafen das Grundwort der Kaiser und die Kaiserin dafür bilden können. Rafe in einem noch höhern Grade kann man Hirnwüthige nennen: „Der Sänger und Pfeifer und Castraten (Sämmlinge) und hirnwüthigen Weiber war keine Zahl.“ Wie: land. (Zuf.) B. hat für die bestimmtere Bedeutung, von der hier die Rede ist, die Zusammensetzungen, Freiheitstoller und Freiheitswüthiger, und Kenz statt des vorgeschlagenen Kaiser die Zusammensetzung Freiheitstrafer gebildet.
- Enragi.en** (spr. anragiren), rasend, wüthend machen und werden.
- Enrhumirt** (spr. angrühmirt), vom Schnupfen befallen, schnupfzig. Man könnte vielleicht auch verschnupft dafür sagen. Bei der R. a. es verschnupft ihn, für, es macht ihn empfindlich, liegt vielleicht jene eigentliche Bedeutung des verschnupft zu Grunde. Er bekommt den Schnupfen davon.
- Enrollement** (spr. Angroßemang), die Werbung, Anwerbung, das Werben, Anwerben.
- Enrolliren**. S. Einrolliren.
- Ens**, ein Wesen. *Ens rationis*, ein Gedankenwesen, b. i. ein solches, welches nur in unserer Vorstellung, nicht in der Wirklichkeit, da ist. „Bedarf es mehr, als dieser kurzen Schilderung, die ich wahrlich nicht nach selbstgeschaffenen Gedankenwesen, sondern nach wirklichen Menschen entworfen habe.“ *Materlicher Rath*.
- Ensemble** (spr. Angsangbül) (das), das Ganze. Alle diese Stücke zusammengenommen, machen ein sehr schönes Ganzes.
- Entamiren** (spr. angtamiren), eigentlich anschnneiden, un eigentlich anfangen oder eröffnen, z. B. eine Verhandlung. Einer unserer Schriftsteller hat auch anschnneiden in figurlicher Bedeutung dafür gebraucht. „Einen Discours (ein Gespräch) anschnneiden.“ *Rosegarten*. Etwas gewagt!
- Enteritis**, bei den Ärzten, die Darmentzündung.
- Enterocöle**, bei den Ärzten, der Darmbruch.
- Enterologie**, die Lehre von den Eingeweiden, mit Einem Worte, die Eingeweidelehre.
- Enterotomie**, das Ausschneiden eines Darms; der Darmschnitt.
- Entément** (spr. Angtätémang), der Eigensinn, Starrsinn, die Starrköpfigkeit, auch die Köpfigkeit schlechweg.
- Entétirt**, Franz. entété (spr. angtätéh), eigensinnig, starrköpfig, starrköpfig. Wir haben aber auch das einfache köpfig, welches dem gleichbedeutenden *tét*: antwortet. (S. *Kichen*.)
- Enthousiasmiren** (spr. anghustiasmiren), begeistern, in Feuer setzen, entzünden. Ich bin ganz enthousiasmirt (entzündt) davon. Ihre Güte enthousiasmirt (begeistert) mich. Er wurde durch diese Nachricht enthousiasmirt (in Feuer gesetzt).
- Enthousiasmus**; wir haben 1) für den niedrigsten Grad, Wärme; er redet mit Wärme von dem Glücke u. s. w. 2) für die höheren Grade, und zwar das Wort in gutem Sinne genommen, Feuer, Begeisterung, und 3) wenn von den Nebenbegriffen der Schwäche, der Unregelmäßigkeit, des Irrthums oder des Aberglaubens etwas hinzugebracht werden soll, Schwärmerei. Auch der Ausdruck Hochgefühl kann oft gesetzt werden, wo die Freunde der Sprachengerei das fremde Wort *Enthousiasmus* gebrauchen; z. B. „Wie viel Gutes ließe sich bewerkstelligen, wenn ein gewisses reines Hochgefühl für das wahre Vernünftige und Gute die Herzen aller Menschen belebte und zu gemeinschaftlichen Bemühungen vereinigte!“ (Zuf.) Indessen wird das Wort Schwärmerei auch zuweilen in gutem Sinne, und ohne jene Nebenbegriffe damit zu verbinden, genommen. Man redet z. B. von einer Schwärmerei der Freundschaft, der Jugend sogar.
- Enthusiast**. 1) In guter Bedeutung, ein Begeisterter. 2) In böser, ein Schwärmer, ein Brausekopf.
- Enthusiastisch**, begeistert, mit Begeisterung, schwärmerisch. Für die edle Art der Schwärmerei hat Wieland schwärmerisch gebildet, weil die Beilege- und Umstandswörter in sich, einige Kälte ausgenommen, den Nebenbegriff des Tadelnswürdigen mit sich führen. *Wem nicht ich!* rief Ibris schwärmerisch. Auch hochfliegend und hochschwebend können zuweilen dafür gebraucht werden.
- Enthyméma**, in der Dichtlehre (Bogit), eine Art von unvollkommenem Vernunftschlusse, welcher nur aus zwei Sätzen, dem Unter- und Schlußsätze (Minor und Conclusio), ohne Obersatz (Major) besteht; z. B.:  
Du bist ein Mensch;  
also bist du sterblich.
- Hier ist der Obersatz: alle Menschen sind sterblich, ausgetassen. Man könnte unvollkommener oder abgekürzter Vernunftschluß dafür sagen. (Zuf.) *Cladius* hat Sinnsschluß, ein Schluß, welcher einiges Nachsinnen erfordert, dafür vorgeschlagen. Man könnte auch wol Bruchschluß, nach Bruchstück, dafür sagen.
- Entität**, Lat. *Entitas*, in der barbarischen Sprache der Scholastiker des mittleren Zeitalters, die Wesenheit, vermöge welcher von jedem Dinge behauptet werden kann, daß es — ein Ding sei!
- Entoiläge** (spr. Angtoilage), gewebte Kantien oder Spigen, von der feinsten Art.
- Entomolith**, ein versteinertes Kerbthier oder Zieser (Insect).
- Entomolog**, der Kerbthierkenner, der Zieserkenner. S. *Entomologie*.
- Entomologie**. Je nachdem man die eine oder die andere der für Insect (S. d.) vorgeschlagenen Benennungen annehmen will, muß die Entomologie, b. i. die Lehre von den Insecten, entweder durch Kerbthierlehre oder durch Zieserlehre verdeckt werden.
- Entomologisch**, zieserlehrig.
- Entomograph**, der Zieserbeschreiber.
- Entomographie**, die Zieserbeschreibung.
- Entomographisch**, zieserbeschreibend.
- Entorulliren** (spr. angtorulliren), verwickeln, verstricken; auch umgarnen. „Sei unbeforgt, Liebchen; du hast mich umgarnet wol um und um.“ *Wächter*.
- Entourage** (spr. Angtutage), die Umgebung, die Besetzung oder der Besatz eines Frauenkleides.
- Entráda**, in der Tonkunst, der erste Theil eines Tonspiels (Concerts); der Eingang.
- En tráin** (spr. ang tráing), sein oder setzen; in Zuge sein, in Zuge setzen.
- Entrainiren** (spr. angtráiniren), fortreißen, hinreißen.
- Entrechat** (spr. Angt'rschah), ein künstlicher Tanzsprung, wobei die Beine kreuzweise so schnell bewegt werden, daß sie wie durch einander geflochten erscheinen. Man könnte vielleicht Kreuzsprung dafür sagen. Oft ist Luftsprung dafür hinreichend, welches auch *Catei* dafür angesetzt hat. (Zuf.) *Cladius* übersetzt dieses Wort durch Triller-sprung, weil er in der Tonkunst gleichsam Dasjenige vorstellt, was der Triller in der Tonkunst ist.
- Entrée** (spr. Angtres). 1) Der Eingang, z. B. eines Hauses. 2) Das Eintrittszimmer, b. i. dasjenige, wherein man die Fremden treten läßt, indes sie angemeldet werden. 3) Der Zutritt, z. B. bei großen Herrn. 4) Die Vorspeise oder der erste Gang, bei einem Gastmahle. 5) Das Eintritts- oder das Einlaßgeld bei Schauspielen u. s. w. Die *Entrée*, sagt man, ist ein Gulden. Endlich wird *Entrée* (Ital. *Intrada*) 6) auch in der Tonkunst für Eingang oder Einleitung gebraucht, und eine kleinere Art von Eröffnungsgeld (Ouverture) und Vorspiel darunter verstanden. (Zuf.) Für die häufigste Bedeutung dieses Wortes (Eintrittsgeld) wurde neulich in der Hamb. Neuen Zeitung Lagegeld gebraucht: „Dieser Laden werden die Rechtmeister ihre Fertigkeiten im Saale des Ballhofes gegen ein zu zahlendes mäßiges Lagegeld zeigen.“ Ob dieses Wort irgendwo gebräuchlich oder neugemacht sei, weiß ich nicht.

- Entrée-billet** (spr. Angtrehbillet), ein Einlaß- oder Eintrittszettel, eine Einlaßkarte. (Zuf.) J. P. Richter hat Einlaßzettel angenommen: „Was ihm den Einlaßzettel für die Bühne nahm.“
- Entregent** (spr. ent'regans), leicht, gewandt. „Der rechte Ton gegen das Frauenzimmer ist der, den die Franzosen entregent, leicht oder gewandt, nennen.“ Ghesler's Briefe an seinen Sohn.
- Entregent** ist bei den Franzosen eigentlich ein Grundwort, die Gewandtheit; in Deutschland aber, und wie es scheint auch in England, gebraucht man es als Beilegewort.
- Entremets** (spr. Angt'rmäh), ein Zwischengericht, Nebengericht oder Beigericht, welches auf großen Tafeln zum Ausfüllen zwischen Hauptschüsseln aufgesetzt wird. Auch Einschleibessen. Poetewin.
- Entrepont** (spr. Angt'rpong), auf Schiffen, das Zwischendeck.
- Entre-pôt** (spr. Angt'rpos), eine Niederlage, ein Stapelplatz.
- Entreprenant** (spr. angt'rpreng), unternehmend.
- Entreprenneur** (spr. Angt'rprendr), ein Unternehmer; auch ein Übernehmer, z. B. Derjenige, der gewisse Lieferungen übernimmt.
- Entrepreniren** (spr. angt'rpreniren), unternehmen und übernehmen.
- Entreprise** (spr. Angt'rprise), das Unternehmen, die Unternehmung.
- Entresol** (spr. Angt'rsoll), ein Halbgeschoß, d. i. ein niedrigeres Stockwerk zwischen höhern. Man kann auch Zwischenstock oder Zwischengeschoß dafür sagen. Diese letzte Benennung findet sich in Schmieblin's Catholicon.
- Entreteniren** (spr. angtr'treniren), unterhalten, und zwar in beiden Bedeutungen des Franz. Wortes, welches sowohl versorgen, als auch ein Gespräch mit Jemand führen, ausdrückt.
- Entretien** (spr. Angt'rrens), der Unterhalt und die Unterhaltung, das Gespräch.
- Entrevüe** (spr. Angt'rviüh), die Zusammenkunft, Unterredung.
- Entriren** (spr. angtriren). „Eine größere Pierei, sagt Struß mit Recht, kann man sich nicht denken, als wenn der Deutsche lieber sagen will, ein Amt entriren, als ein Amt antreten. Der Deutsche Ausdruck sagt dasselbe, was der Französische sagt; und für die übrigen Bedeutungen, in welchen das Französische Wort außerdem noch gebraucht wird, haben wir versuchen, wagen, unternehmen, und andere untadelhafte Deutsche Wörter.“ Für: ich kann nicht darein oder darauf entriren, können wir füglich sagen: ich kann mich darauf nicht einlassen. Nun ist aber noch ein besonderer Gebrauch des Franz. Wortes übrig, für welchen die angeführten Deutschen Ausdrücke nicht passen; ich meine den, da man z. B. zu sagen pflegt: in Jemandes Absichten, Denkart, Geist, Vorschläge u. s. w. entriren. Allein hier ist die durch Wieland, meine ich, zuerst versuchte, und schon von Vielen angenommene wörtliche Übertragung dieses Franz. Ausdrucks, durch eingehen, schon ziemlich in allgemeinen Gebrauch gekommen. „Diese Begünstigung der Aufklärung aller Art, und unbeschränkter Freiheit zu denken, wodurch er (Mänchhausen) so ganz in den Geist des Königs (Friedrichs) einging.“ Berl. Monatschr. 1785. (Zuf.) Eindringen, welches Andere für diese letzte Bedeutung des Wortes entriren gebraucht wissen wollten, gibt einen ganz andern Sinn. Es bedeutet nämlich ergründen, erforschen, sich ganz damit bekannt machen. Entriren hingegen heißt, sich darauf einlassen, mit Willigung sich zu eigen machen und sich zur Ausführung der Absichten, Vorschläge u. s. w. hergeben.
- Entrochäten**, verzeinte Glieder von Seesternen; Seesternversteinerungen.
- Enucleiren**, entwickeln; buchstäblich, auskernern.
- Enucleation**, die Entwicklung; buchstäblich, die Auskernung.
- Enumeration**, die Aufzählung oder das Aufzählen, das Herzählen.
- Enumeriren**, auf- oder herzählen.
- Enunciliren**. In der Kantischen Schule ist das Wort ausgesprochen dafür sehr gebräuchlich geworden: „Das Urtheil, welches Erkenntnis von einer Sache aussagt, würde ich das logische, dasjenige, welches nur die Empfindung ausdrückt, das ästhetische nennen.“ Schmidts Psychol. d. e.
- Enveloppe** (spr. Angwelopp). 1) Bei Briefen, der Umschlag. 2) Als ein Stück der weiblichen Kleidung könnte es durch Umwurf überlegt werden. Da aber ein Mantel darunter verstanden wird, so kann man auch füglich dieses Wort selbst dafür gebrauchen.
- Enveloppiren** (spr. angweloppiren), umwickeln, einwickeln, einschlagen und verwickeln; z. B. sich in schlimme Handel verwickelt (enveloppirt) finden, se trouver enveloppé dans de mauvais affaires.
- En verité** (spr. ang Veriteh), in Wahrheit.
- Environ** (spr. angwirong), ungefähr. Die D. D. sagen auch beiläufig dafür: Von dem Feinde sind 4000, von den unfriegen beiläufig 150 Mann geblieben. Die übrigen Deutschen sollten ihnen das nicht nachsagen, theils weil wir für diesen Begriff an ungefähr genug haben, theils aber auch, weil beiläufig schon für neherher oder als Nebensache allgemein üblich ist.
- Environns** (spr. Angwirongs), die umliegende Gegend oder die Gegend umher u. s. w. Savater hat die Umlichkeiten dafür gebraucht, welches aber wol kein Glück machen wird, weil dieses Wort nicht sowohl die umherliegenden Dinge, als vielmehr die Eigenschaft des umherliegenden bezeichnet. In neuern Zeiten ist das Wort Umgebung allgemein gebräuchlich dafür geworden. „Das große und reiche Dresden, und seine interessante (reizende) Umgebung.“ In der Zeitschrift Deutschland. (Zuf.) Auch hat man seit kurzen das gutgebildete Wort die Umgegend dafür zu gebrauchen angefangen. „Die Feuersbrunst griff schnell um sich, ungeachtet alle Spritzen der Umgegend sehr eilig zur Stelle waren.“ Hamb. Zeitung.
- En vogue** (spr. ang Woge) fein; in Umlauf, in Schwange sein, beliebt sein, an der Tagesordnung sein.
- Envoyé** (spr. Angwojeh), der Gesandte oder Abgesandte, welcher zwischen dem Ambassadeur (Rotschafter) und Chargé d'affaires (Geschäftsträger oder Geschäftsführer) die Mitte hält. Er ist entweder ein ordentlicher oder außerordentlicher.
- Eodem anno, mense, die**, in ebendemselben Jahre, Monate, an ebendemselben Tage.
- Eo ipso**, eben dadurch, damit zugleich.
- Eos. S. Aurora.**
- Epacten**. „So nennt man in der Zeitlehre diejenigen Zahlen, welche für ein jedes Jahr das Monatsalter am Neujahrstage angeben, oder welche anzeigen, um wie viele Tage der letzte Neumond vor dem Anfange des Jahrs vorhergegangen sei; z. B. für das Jahr 1787 war die Epacte XI., weil der letzte Neumond des Jahrs 1786 auf den 20ten December fiel, und also beim Anfange des neuen Jahrs das Monatsalter 11 Tage (und einige Stunden) betrug.“ Gehler's physikal. Wörterb. Man könnte vielleicht Überschuftage, bestimmter, Monatsüberschuftage dafür sagen.
- Epanadiplosis**, in der Redekunst, eine Redebewegung, vermöge welcher ein in zwei Hälften getheilter Satz mit einem und ebendemselben Worte die eine anfängt, die andere endiget.
- Multa super Priamo rogatus, super Hectore multa.
- Epanalepsis**, in der Redekunst, eine Redebewegung (Figur), vermöge welcher ebendasselbe Wort am Ende des einen und zu Anfange des andern darauf folgenden Satzes gebraucht wird.
- Epanorthosis**, in der Redekunst, eine Redebewegung (Figur), vermöge welcher der Redner einen von ihm gebrauchten Ausdruck, als wenn er sich versprochen hätte, zurücknimmt, und durch einen andern ersetzt. „Ich habe — was sage ich? — ich hatte einen Freund.“ Wir können die Verbesserung oder Berichtigung dafür sagen.
- Epanouiren** (spr. epanuiren), sich eröffnen, aufgehen. „Das Herz ging mir auf.“ Kosegarthe. Diese figurliche Bedeutung steht in A's. Wörterbuche.

Eparchien, in Rußland, Statthaltertschaften.

Epärigne (spr. Eparnje). Dieses franz. Wort, welches sowohl die Handlung des Ersparens — die Ersparung, als auch die Gewohnheit des Ersparens — die Sparsamkeit, und endlich auch das Ersparne — die Ersparniß bedeutet, wird von den Sprachmengern, besonders in dieser letzten Bedeutung, auch zwischen Deutschen Wörtern gebraucht. Sie hat sich das Kleid von ihrer Ersparniß angeeignet. Xd. hat dieses gute Wort ausgelassen. (Zuf.) In der Döbbschreibung auch die Sparbirn. Gl u d i u s.

Epaullette (spr. Epoulet'), das Achselband oder die Achseltrödel, unterschieden von Achselkürsch.

Epenthesis, in der Sprachlehre, die Einschaltung oder Einschlebung eines Buchstabens oder einer Silbe in die Mitte eines Wortes.

Epenthetisch, eingeschoben oder eingeschaltet, z. B. das t in antworten (eigentlich anworten) ist ein eingeschobener Buchstabe (epenthetica litera). Man könnte auch Schaltschreibweise, wie Schaltschreibweise, ein Tag, der eingeschaltet wird, dafür sagen. Einschubst: t, welches ich irgendwo dafür gesagt habe, ist zu hart, und verdient nicht nachgesagt zu werden. Besser, der Schaltschreibweise t.

Epexegeze (Epexezeze), die Erklärung, Erläuterung; auch eine Belebung (Figur) in der Sprachlehre, vermöge welcher einem Grundworte ein anderes in gleichem Falle beigefügt wird, um dem Begriffe, welchen das erste darbietet, einen andern zur Erläuterung beizufügen, z. B. Cicero, der Redner. (Zuf.) Übrigens sagt dieses Griechische Wort in seiner zweiten Bedeutung einerlei mit dem lat. Appositio (S. b.), bei welchem ich die Verdeutschung Beisatz angegeben habe.

Ephemeriden. Wir sagen Tagebuch dafür; und ich wüßte nicht, warum die Feli'sche Schrift: Ephemeriden der Menschheit, nicht eben so gut Tagebuch der Menschheit hätte genannt werden können. (Zuf.) Wenn von einer Zeitschrift die Rede ist, von welcher täglich etwas herauskömmt, so läßt sich Tageschrift dafür sagen. B. Auch Tagesblatt. Kömmt von einer solchen Schrift alle Wochen oder alle Monate ein Stück zum Vorschein, so ist es eine Wochen- oder Monatschrift.

Ephemérisch, was nur Einen Tag währt, also eintägig. Da wir langwierig für lange während sagen, so dürfen wir auch tagwierig für Einen Tag während sagen. Also auch tagwierig. In den meisten Fällen, wo das Wort uneigentlich gebraucht wird, können wir es durch vorübergehend oder dauerlos übersetzen. (Zuf.) Wegen tagwierig ist eingewandt worden: daß man bei wahren (wovon wierig abgeleitet ist) an ein langsames Vergehen der Zeit denke; und daß man deswegen nicht sage: es währt kurz, sondern nicht lange. Ich kann aber weder diesen Satz noch jenen Beweis gelten lassen. Währen bedeutet eine unbestimmte Fortdauer, welche eben sowohl kurz als lang sein kann; daher man in jedem gegebenen Falle die nähere Bestimmung lang oder kurz, kurze Zeit, einen Augenblick u. s. w. beifügen muß:

Unser Leben währt kurz.

Schließen wahren und wierig den Nebenbegriff schon mit ein, so wäre es ja lächerlich langwierig zu sagen, weil alldenn lang schon in wierig mit enthalten wäre. Auch würde es widersprechend klingen, es währt einen Augenblick zu sagen; denn das würde ja in diesem Falle bedeuten: es währt zwar lange, aber nur einen Augenblick.

Ephéméron. 1) In der Pflanzenlehre ist Zeitlose dafür eingeführt. Es kömmt aber auch in der Thierlehre eine Art kleiner Fliegen oder Mücken vor, Ephéméra genannt, die ein so kurzes Dasein haben, daß mehr Geschlechter an Einem Tage, wie man sagt, geboren werden und sterben. Für dieses haben wir den Deutschen Namen Haft; auch Ufer-aas; doch kömmt dieser letzte Name eigentlich nur der Larve dieses Thierchens zu, die einige Jahre lang im Wasser lebt, wo sie sich Fäden und Gänge ins Ufer wählt. Man hat aber auch,

weil man entweder jenen Deutschen Namen nicht kannte, oder ihn nicht bezeichnend genug fand, Tagewurm und Tagthierchen dafür versucht, letztes kömmt z. B. in Franklin's kleinen Schriften, überfest von Schag, vor. Heynag hat auch Taggeschöpf dafür gesagt: „Zimmerlin mögen diese kurzlebenden Taggeschöpfe ihr Wesen treiben.“ Aber das ge macht einen Übelklang. In den Beiträgen zur weitem Ausbild. der Deutsch. Sprache wird gegen Tagthierchen der gegründete Einwurf gemacht, daß es das Gegentheil von Nachtthierchen, wie Tagvogel von Nachtvogel, sei, folglich dem fremden Ausdruck nicht antworte. Eintagsfliege (wofür man auch das allgemeine Eintagsgeschöpf, Eintagswesen bilden könnte), welches Andere dafür haben einführen wollen, wird von Xd. unter Eintägig durch einen Nachspruch verworfen. Ein tagwieriges Geschöpfchen oder Thierchen, ist zwar seitlich eine Umschreibung, aber doch eine solche, die bei aller Kürze deutlich und bestimmt bezeichnet. S. Ephemérisch.

Épheu, Eppich. Indes kann man auch das Wort selbst, nur nicht Ephéu, sondern Efeu geschrieben, für ein Deutsches gelten lassen.

Ephialtes, bei den Ärzten, die ängstliche Empfindung des Drückens im Schlaf, welches durch Anhäufung des Bluts entsteht. Wir haben Atp dafür; das Atpdrücken.

Éphorus, ein Aufseher, Vorgesetzter, Vorsteher, entweder eines Reichsprengels oder einer Oberschule. Das Ephorat oder die Ephorie, das Aufseher- oder Vorsteheramt. In Sparta hatte man fünf Staatsaufseher (Ephoros).

Epicáuma, ein Geschwür auf dem Augensterne; also ein Augensternegeschwür.

Epicédium, ein Leichengebüch, ein Trauergesang zum Lobe eines Verstorbenen.

Epicúrer oder Epicuräer, ein Lüstling Wohlthätling, Schwelger.

Epicúrisch, üppig, wohlthätig, schwelgerisch.

Epicýkel, lat. Epicyclus, in der Sternkunde, ein kleiner Kreis, dessen Mittelpunkt in den Umkreis (die Peripherie) eines größern Kreises fällt. Vielleicht paßt Weikreis oder Nebenkreis dafür.

Epicýclisch, nebenkreisig oder beikreisig.

Epidémie, eine Krankheit, die sich über ein ganzes Land oder Volk, oder auch nur über einen ganzen Ort erstreckt. Oft reicht Seuche schleichtweg dafür hin, weil diesem Worte schon der Nebenbegriff der allgemeinen Verbreitung anhebt, z. B. in Viehseuche, Pockenseuche, Schnupfenseuche u. s. w. In denjenigen Fällen aber, wo dieser Nebenbegriff zum Hauptbegriffe wird, und wo er also auch ausdrücklich angegeben oder hervorgehoben werden muß, können wir ihn durch Zusammensetzungen mit Land (auch mit Stadt oder Dorf) ausdrücken, und eine Landseuche (Stadt- oder Dorfseuche), wie Landplage und Landregen, sagen. Das Fleckfieber, welches anfangs nur erst einzelne Personen ergriff, breitete sich nach und nach aus, und wurde zur Landseuche. (Zuf.) Auch sagt man: die Wasser, die Pocken gehen um.

Epidémisch, nicht ansteckend, wie ich, mit Andern, in meiner Preisschrift irrig dafür angesetzt hatte (denn dieses antwortet dem lat. contagios), sondern umgehend oder herrschend. Eine epidemische Krankheit nämlich ist eine solche, die durch den Einfluß der Mitternacht, ungesunder Nahrungsmittel u. s. w. in vielen Menschen zugleich entsteht, ohne deswegen gerade ansteckend zu sein. Kinde rling hat bemerkt, daß in alten Schriften auch anfällig für epidemisch gefunden werde; allein nach Xd. bedeutete die Wort (wie auch schon seine Abstammung zu erkennen gibt) ansteckend, contagios. Ich erinnere mich irgendwo für epidemisch landgängig gefunden zu haben, woburd der Begriff nicht uneben bezeichnet wird. (Zuf.) Für epidemische Seuchen, kann man auch Landseuchen sagen. So hat Xd. für epidemische Ruhr Landruhr angesetzt.

Epidérmis, die Außen- oder Oberhaut.

Epiégnéssis, die Entsehung gewisser Körper, z. B. der Steine durch

allmählichen Aufsaß von außen. Die Anbildung. Sie wird der Evolution oder Entwicklung entgegengesetzt, wobei angenommen wird, daß in dem Urstoffe, dem Samen, schon der Körper, nach allen seinen Theilen, aber eingewickelt, vorhanden sei, und daß daher bei der Erzeugung nur eine Entwicklung dieser Theile, keinesweges aber ein allmählicher Aufsaß eines Theils nach dem andern von außen Statt finde. Hier ist also Ausbildung (Entwicklung) von innen; dort Anbildung (Aufsaß) von außen.

**Epigramm;** ursprünglich eine Überschrift oder Inschrift; dann ein Sinngedicht.

**Epigrammatisch,** in den meisten Fällen (so oft es nämlich nicht als Umstandswort, sondern als Beilegewort gebraucht wird) können wir es dadurch umgehen, daß wir die Grundwörter Sinngedicht für epigrammatisches Gedicht, und Sinnlicher für epigrammatischer Dichter gebrauchen. Wo dieses nicht thölich ist, d. i. da, wo epigrammatisch als Umstandswort oder Beschaffenheitswort vorkommt, ließe sich sinngedichtlich dafür bilden, wenn dieses Wort nur etwas weniger schwerfällig wäre. Aber was hindert uns die Ableitung nicht von dem Grundworte Gedicht, sondern von dem Ausfagesworte dichten zu machen, und sinnlichlich zu sagen, so wie wir schicklich von schicken, nicht geschicklich von Geschick, gebildet haben? Würde dieses genehmigt, so könnte man z. B. sagen: Seine Schreibart artet hin und wieder ins Sinngedichtliche aus. Sein Wig ist zu gehetzt, um sinnlichlich zu sein.

**Epigrammatist** oder **Epigrammatiker,** ein Sinnlicher. »Fogau und andere Deutsche Sinnlicher.« Fogau & verächtet, daß die Wort schon längst, also eher als ich es vorsetzte, gebraucht sei; gleichwol hat Ad. es bis jetzt noch nicht aufgenommen. Gattel hat es in dem Wörterbuche der Akademie für Epigrammatiste angesetzt.

**Epigrammatologie,** eine Sammlung 1) von Inschriften, 2) von Sinngedichten.

**Epigraph,** die Überschrift.

**Epilene,** ein Winger, oder Kelterlieb.

**Epilepsie.** Etu & tabelt mit Recht den bisher gewöhnlichen Ausdruck, fallende Sucht, weil nicht die Sucht, sondern die damit behaftete Person, zu Boden fällt; und schlägt Fallsucht, nach Schlafsucht gebildet, vor. Nach Ad. ist dieses in einigen Gegenden schon gebräuchlich (S. Sucht); es verbiente aber allgemein eingeführt zu werden. Man hat dagegen eingewandt, daß das Wort Sucht, für Seuche (sollte heißen, für Krankheit; denn für Seuche ist es nie, wenigstens nicht in einer und ebenderselben Bedeutung gebraucht worden) veraltet sei, und daß es jetzt nur noch uneigentlich für böse Fertigkeiten und Leidenschaft gebraucht werde. Dies ist zwar wahr, aber nur in sofern das Wort für sich allein gebraucht wird; in Zusammenfügungen hingegen bezeichnet es noch immer eine Krankheit, und zwar mit dem Nebenbegriffe einer langwierigen, schwer oder nie zu heilenden, so wie Seuche den Nebenbegriff ansteckend mit sich führt. Wir sagen die Schwindsucht, Gelbsucht, Lungen sucht, Wasser sucht u. s. w. Selbst in dem Ausdruche fallende Sucht ist es beibehalten worden, ungeachtet es hier nicht zusammengesetzt ist. Das Wort Fallsucht ist also untadelhaft. Sonst haben wir für Epilepsie noch die Ausdrücke: der Jammer, das böse Wesen, das schwere Gebrechen; in Preußen sagt man das Föchste — soll vermuthlich heißen, das höchste oder größte Übel — dafür. Eine andere bekannte Benennung dieser Krankheit wird, weil sie ein Volksstuch geworden ist, von keinem gestitteten Menschen ausgesprochen.

**Epilēptisch,** fallsüchtig, wie schwindfüchtig.

**Epilog,** die Schlussrede. Nachrede, welches Fogau & dafür angesetzt hat, ist in seiner uneigentlichen Bedeutung, für Verklüftung, zu gebräuchlich, als daß es jetzt noch für Epilog eingeführt werden könnte. (Zuf.) Endrede, welches Andere dafür vorgeschlagen haben, scheint, schon seiner Härte wegen, nicht so gut als Schlussrede zu sein.

**Epilogus,** der Schlusspredner. Jense fremde Wort kommt häufig

in Thammel's Reifen vor.

**Epincien,** Epinicia, Siegesfeste.

**Epinos,** Franz. epineux (spr. epinöh), figlich; auch häßlich. Häßlich bedeutet auch reizbar, oder leicht empfindlich werdend; und man hat ein Grundwort, die Häßlichkeit, für große Empfindlichkeit, davon abgeleitet. »Nur muß man sich hüten, ihr (der Franzosen) Point d'honneur (ihren Ehrenpunkt) zu berühren. An diesem Plätzchen sind sie sehr figlich. Diese Häßlichkeit ist weder eine Tugend, noch eine Wirkung der Tugend.« ugen. Das Bild scheint mir von Ketten hergenommen zu sein, die, wenn man ihnen zu nahe kommt, mit ihren Häkchen einfassen, und sich an dem sie berührenden Gegenstande festhalten. Ad. hat weder häßlich, noch Häßlichkeit.

**Epiphania,** die Erscheinung. Es wird die Erscheinung der drei Könige bei dem Christkinde gemeint. Am zweiten, am dritten Sonntage nach dem Feste der Erscheinung.

**Epiphonema,** ein Schlufgedanke, d. i. ein merkwürdiger oder sinnreicher Gedanke, womit man einen Vortrag, gleichsam als mit einer Schlussfolge endiget, die sich aus Dem ergibt, was man vorgetragen hat. Ausruf, welches Gattel dafür hat, ist zu unbestimmt.

**Epiphora** oder **Epistrophe.** 1) In der Redekunst, eine Beilebung (Figur), vermöge welcher mehre Sätze mit einerlei Worten endigen. 2) In der Arzneilehre bedeutet Epiphora das Augenrinnen mit Entzündung.

**Epilērosis,** in der Arzneilehre, die Überfüller der Schlagadern.

**Epilōtis,** die Regentzündung.

**Episch.** Ein bequemes Deutsches Beilegewort dürfte schwerlich dafür zu finden sein: denn heldengebichtlich, das einzige, welches sich darbietet, möchte wol nicht viel Liebhaber finden. Allein wir können uns auch hier, wie in so vielen andern Fällen durch Zusammenfügungen und Grundwörter helfen, wodurch das Bedürfnis ein Beilegewort zu haben, umgangen wird. Ein episches Gedicht nämlich ist ein Heldengebicht; ein epischer Dichter ein Heldendichter, Heldensänger. Aber die epische Versart, der epische Gang eines Gedichtes? Nun, dafür können wir die Versart, der Gang des Heldengebichtes sagen. (Zuf.) Wenn man, nach G's. Vorschlage, für epigrammatisch sinnlichlich sagen will, so könnte man auch heldendichtlich für episch sagen. W.

**Episcopal,** bischöflich. Die bischöfliche Kirche, das bischöfliche Ansehen. Die Episcopalen sind Diejenigen, die sich zu der herrschenden oder bischöflichen Kirche in England halten; also die Bischöflichen.

**Episcopāt,** das Bisthum, die Bischofswürde.

**Episōde.** Wir können Neben- oder Zwischenfang, kürzer, Neben- oder Zwischenfang, dafür sagen; auch Neben- oder Zwischenhandlung, in sofern die Episode und das Werk, wozu sie gehört, schauspielartig (dramatisch) oder erzählend ist. Gscheneburg setzt die Benennungen Einschaltung, Eingewebe und Weimerk hinzu. Das letzte ist in der Sprache der bildenden Künste für Accessorium üblich, die ersten beiden aber möchten wol zu allgemein sein. Fes, in der Geschichte der Patriarchen, hat Zwischenstück, welches aber gleichfalls zu allgemein ist, und besser für ein Schauspiel passen würde, welches zwischen zwei andern gegeben wird. (Zuf.) Auch Abschweifung paßt dafür. Einschlebsel, welches Schneider im Griechischen Wörterbuche dafür angesetzt hat, ist schon für Parenthese üblich.

**Episōdisch,** ist uns als Beilegewort entbehrlich; denn unsere Zusammenfügungen Nebensfang, Nebenhandlung, Nebengeschichte sagen eben so viel, als episodischer Gesang, episodische Geschichte. Sonst könnten wir auch eingeschaltet, eingewebt und eingeflochten dafür sagen.

**Epispästisch,** bei den Ärzten, was die Feuchtigkeiten auswärts treibt.

**Epistel.** Wir haben Brief und Sendschreiben, auch Schreiben schlechweg dafür. Das veraltete Sendschreiben wird, gerade weil es veraltet ist, besonders für solche Fälle das brauchbarste sein, da wir mit Epistel widrige Nebenbegriffe verbinden, wie wenn wir z. B. sagen: ich habe seine langweilige Epistel erhalten. Wenn von ber-

- jenigen Gattung von Gebichten, welche die Form des Briefes hat, und welche unter Epistel verstanden wird, die Rede ist: so könnte man Briefgedicht dafür sagen. „Du kennst das schöne Pfaffenliche Briefgedicht an seine Tochter, die Klippe des Gefühls genannt.“ Väterlicher Rath. Für Epistel in Hinsicht auf die der Apostel hat Riemer die Lehrbriefe der Apostel gesagt. Da aber dieses Wort schon in einer andern allgemein eingeführten Bedeutung üblich ist, so würde ich Lehrschreiben vorziehen. Nur in der kirchlichen Bedeutung des Wortes, da ein zum Vorlesen bestimmtes Stück eines Apostelbriefes, in Gegentheil des Evangeliums, darunter verstanden wird, wie wenn man sagt: er las die Epistel ab, er predigte über die Epistel, hat dieser fremde Ausdruck so tiefe Wurzel in der Volkssprache geschlagen, daß es schwerlich wieder ausgegittigt werden kann, es müßte denn sein, daß unsere ganze kirchliche Verfassung einst umgeschmolzen würde. Hier muß man also, wenn man das fremde Wort vermeiden will, sich eine Umschreibung, etwa Abschnitt oder Bruchstück aus dem Briefe oder Lehrschreiben des Paulus u. s. w. gefallen lassen. Für die uneigentliche und unbriefliche R. a. einem die Epistel lesen, können wir füglich ihm Wortmüße machen, eine Straßpredigt halten, Verweise geben, den Kopf waschen u. s. w. sagen.
- Epistolärisch**, kann theils durch brieflich, theils durch Zusammensetzungen mit Brief gegeben werden, z. B. die Briefform oder die briefliche Form für die epistolarische.
- Epistolograph**, der Briefschreiber oder Briefsteller.
- Epistolographie**, eine Anweisung zum Briefschreiben, die Briefschreibekunst.
- Episyllogismus**, „die absteigende Reihe der Vernunftschlüsse, d. i. der Fortgang der Vernunft auf der Seite des Bedingten.“ Kant.
- Epitaphium**, die Grabchrift.
- Epithalamium**, ein Hochzeitslied.
- Epithema**, bei den Ärzten, der Umschlag.
- Epitheton**, ein Beiwort, d. i. ein Bestimmungswort, welches einem Grundworte beigelegt wird, z. B. der grüne Baum; ein Beilegewort, weil dem Grundwesen irgend eine Eigenschaft oder Eigenheit dadurch beigelegt oder zuerkannt wird.
- Epitomator**, der Auszieher oder Auszugsmacher.
- Epitome**, der Auszug, der Inbegriff, der kurze Begriff.
- Epitomiren**, ausziehen, Auszüge machen.
- Epizéuxis**, in der Redekunst, eine Redebetung, vermöge welcher ein Wort mit Nachdruck wiederholt wird.
- Épóche**, Franz. *Époque* (spr. *Epol'*), ein Zeitpunkt, d. i. ein Punkt in der Zeitfolge, bei dem man stillsteht, oder einen Zeitabschnitt macht. Allein dieses Deutsche Wort paßt nicht zu der R. a. Epoche machen. Eher würde man in diesem Zusammenhange Zeitskufe oder Zeitabschnitt, auch Zeitmahl (Mahl für Erinnerungzeichen genommen) dafür gebrauchen können. Allein das letzte möchte an Mahlzit erinnern. Vielleicht ließe sich Zeitscheide (wie Wetterscheide) dafür sagen. Zeitrechnungspunkt, welches *Rindering* vorschlägt, ist zu lang. Schottel gebraucht in seiner Spracheinleitung Gedenkzeit, wofür man kürzer Denkzeit dafür sagen kann. Andere haben Zählpunkt dafür beliebt. Dieses führt *Peynax* im Antibar. mit Weisfall an; worin ich ihm nicht bestimmen kann, weil der Begriff Zeit dabei fehlt, der doch zu Epoche wesentlich gehört. Denn nicht jeder Punkt, wobei man zu zählen anfängt, sondern nur derjenige, bei welchem man eine Folgezeit von Jahren zu zählen anfängt, heißt eine Epoche. Noch weniger möchte ich das Urtheil dieses verdienten Sprachforschers: „daß man auch uneigentlich, er macht einen Zählpunkt, für, er macht Epoche, sagen dürfe,“ zu dem meinigen machen. Wer eine Summe Geldes zählt, der macht oft, z. B. so oft ein Thaler oder zehn oder hundert Thaler voll sind, und er nun wieder zu zählen anfängt einen Zählpunkt, aber keine Epoche. *Catell* hat Zeitabschnitt angenommen. (Zu f.) Zeitscheide ist von einigen Sprachforschern gebilliget, gegen Scheidezeit aber, welches ich gleichfalls vorgeschlagen hatte, mit Recht erinnert worden, daß man dabei eher an eine Zeit des Scheidens, als an Epoche, denken würde. Ich habe daher diesen Ausdruck zurückgenommen. Zeitsleuchte oder Zeitslicht, welches einer meiner Beurtheiler für diejenige Bedeutung vorschlug, die das fremde Wort in der R. a. Epoche machen, hat, schien mir theils zu gesucht, theils für manchen Fall gar nicht passend zu sein. Wir haben erlebt, daß auch Berufsterr, z. B. ein Willner und Genossen, eine Zeit lang Epoche machen können, ohne deswegen Lächler oder Leuchten zu sein.
- Épóden**, Griech. *Épodos*. Mit diesem Namen werden in der Griechischen und Lateinischen Dichtkunst gewisse Verse, auch ganze Gedichte bezeichnet. Das Eigenthümliche der Epoden des *Horaz* besteht darin, daß jedesmahl auf einen längeren (sechsfüßigen) jambischen Vers ein kürzerer (vierfüßiger) folgt. *S.* aber Strophe.
- Épopée**, Ebenbas, was Epos. *S.* *b.*
- Épópten**, Anschauer, d. i. Eingeweihte, die Alles, was bei den sogenannten Mysterien vorging, mit ansehen durften.
- Épos**, das Heldengedicht der Helldengens.
- Équéstris**, Franz. *équestre* (spr. *efest'r*), zu Pferde, z. B. ein solches Standbild. *Lhämmerl* hat Ritterbild dafür verucht: „Der Platz, auf welchem das Ritterbild *Kabwig's XIV.* hervorragt.“ Allein dieser Ausdruck scheint mir nicht bestimmt genug und Mißdeutungen unterworfen zu sein. Gemahls waren und nannten sich zwar die Könige auch Ritter; allein dieser Gebrauch hat in neuern Zeiten aufgehört. Man kann also jetzt die Darstellung eines Königs nicht füglich mehr ein Ritterbild nennen. Auch gibt es Ritterbilder, worauf die Ritter gerade nicht zu Pferde erscheinen. Der ganze alterthümliche Saal, kann man sagen, war mit Ritterbildern besetzt, auch wenn nur Brustbilder von Rittern gemeint werden. Endlich kann es auch Standbilder zu Pferde geben, die Personen gesetzt wurden, welche keine Ritter waren; wie wenn die *Ghre* z. B. einem Papste, oder einer Königin u. s. w. widerfuhr. Der Ausdruck ist also in einer Hinsicht zu weit, in der andern zu enge. Aber Ritterbild? Dem ersten Anblicke nach scheint diese Benennung passender zu sein. Allein sollte man dabei nicht eher an das Bild eines Reiters von Handwerk (an einen Cavalleristen), als an die Darstellung einer Person zu Pferde überhaupt denken? Ich glaube allerdings. Andere Vorschläge s. unter Statue.
- Équillre**. *S.* *Equilibrium*.
- Équibrüst**. *S.* *Equibrüst*.
- Équipage** (spr. *Equipage*). überhaupt, das Geräth oder Gepäck: insbesondere aber 2) das Reisegeräth oder die Reisegeräthschaft, das Kriegs- oder Feldgepäck, das Jagdgeräth u. s. w. Equipage halten, heißt Kutsche und Pferde halten. Auf den Schiffen wird die gesammte Mannschaft die *Equipage* genannt; also die Schiffsmannschaft, das Schiffswolk.
- Équipiren** (spr. *ekipiren*). 1) Ausrüsten oder rüsten, wie wenn man z. B. sagt: die Soldaten sind gut oder schlecht equipirt. 2) Wemmannen, ein Schiff. 3) Sich equipiren heißt entweder (wenn von Ausrüstung des Reisegeräths die Rede ist) sich rüsten, oder auch nur so viel als sich Kleider anschaffen, wie wenn man z. B. sagt: ich muß mich neu equipiren. Er ist nicht gut equipirt, heißt, er ist nicht gut gekleidet, nicht gut mit Kleidern versehen.
- Équipirung** (spr. *Ekipirung*), die Ausrüstung, Rüftung, Wemmannung, Kleidung.
- Équipollent**. *S.* *Equipollent*.
- Équivóque**. *S.* *Équivoque*.
- Éradiciren**, austurzeln oder mit der Wurzel austreiben, ausrücken.
- Érection**, das Aufrichten, Emporrichten, die Emporrichtung.
- Éremít**, ein Einsiedler, Waldbruder.
- Éremítage** (spr. *Éremitage*). 1) Die Einsiedelei. 2) In Frankreich, eine edle Weinart.

Fremitenkrebs, Einsiedlerkrebs.

Erga schédam oder schédulam; gegen oder auf Erlaubnißschein ist es im Hebräischen erlaubt, gewisse Bücher zu lesen.

Érgo, also, folglich.

Ergotiren, die Gewohnheit, schüchtern und zur Unzeit Alles beweisen zu wollen, und deswegen unausdrücklich mit ergo (also, folglich) um sich zu werfen. *Αποστρέφειν* hat beweisthümeln dafür gebildet: „Als unsere Philosophen (Wernunftforscher) noch beweisthümelten.“

Ergottist, ein Beweisthümeler. *S.* Ergotiren.

Erigiren, auf: oder emporrichten, in die Höhe richten.

Eris, die Zwietrachtsgöttin, oder die Zwietracht.

Erotisch, die Liebe betreffend, von Liebe handelnd. *Erotische Gedichte*, sind Liebesgedichte, oder Liebeslieder.

Erotomanie, die Liebeswuth, Liebesraerei.

Errata, Druckfehler.

Erratische Krankheiten. *S.* Atypische.

Érrore in calculo, oder érror calculi, ein Rechnungsfehler. *Salvo errore calculi*, vorausgesetzt, daß kein Rechnungsfehler begangen sei; bei angenommener Rechnungsrichtigkeit oder bei vorausgesetzter Richtigkeit der Rechnung, mit Verwahrung gegen Rechnungsfehler.

Eruclatidn, das Aufstoßen; niedrig das Nüpfen.

Erudit, gelehrt.

Erudition, die Gelehrsamkeit, die Gelehrtheit.

Eruiren, ergüßeln, erörtern, herausbringen.

Erumpliren, ausbrechen oder herausbrechen.

Eruption, der Ausbruch, z. B. eines feuerpeinenden Berges.

Erynnen, in der Fabellehre, eine Benennung der Plagegöttinnen oder Furien.

Escadre (spr. Estader), das Geschwader.

Escadrille (spr. Estadrille), ein kleines Geschwader.

Escadrón (spr. Estabron), ist in der Kriegssprache und Volkssprache in Schwadron umgebildet worden. *Gemahls* sagte man Fährlein dafür. (Zus.) Schiller hat Geschwader dafür gesagt, welches ehemals diese Bedeutung hatte, in neuern Zeiten aber nur für Escadre gilt: „Wenn das Geschwader nun auf flügel schnellen Rossen dahinschwebt.“ Eben so auch schon vorher *Steim*:  
Dem Wirtensberger, der sein Pferd  
Aus dem Geschwader riß.

Um Mißverstand zu verhindern, wünte man für Escadron das veraltete Schwader erneuern und Geschwader auch ferner nur für Escadre gebrauchen.

Escalade, in der Kriegssprache, die Ersteigung oder Erstürmung durch Sturmleitern.

Escamotiren. 1) Taschenspielerkünste machen. 2) Auf eine listige Art unmerklich entweichen. Im gemeinen Leben sagt man wegflühen; ehler wegmausen und wegfliehen.

Escarpe, im Festungsbau, die Böschung.

Escarpins (spr. Estarpáns), Lanzschuhe. Er war en escarpins, sagt man, und meint, er hatte Schuhe und seidene Strümpfe an, er war in Schuhen und Strümpfen.

Escórnte, Ebenes, was das Disconto ist. *S.* d.

Escotiren, Wechselgeschäfte machen. *S.* Discontiren.

Escórte, die Bebedung, das Geleit, das Gefolge.

Escortiren, geleiten. Begleiten sagt man vom gesellschaftlichen, geleiteten vom beschützenden Mitgehen.

Escroquerie (spr. Estrockerie), die Preßerei, Gaunerei.

Escroquiren (spr. estroquiren), durch List und Verschlagenheit etwas von Jemanden erlangen. Wir können außer pressen, abflisten dafür sagen. „Er wußte mir das Geld, welches ich ihm nicht leihen wollte, abzulisten.“

Escudo, eine Portugiesische Münze, an Werth ungefähr 2 Rthlr. 18 Ggr.

Escudo de Vellon, eine Spanische Münzen etwa 16 Ggr. an Werth.

Esotérik, nennt man Einen, der in die Geheimnisse einer Gesellschaft oder auch in das Innere einer Wissenschaft eingeweiht ist, also ein Eingeweihter. Ihm wird der Exotérik, der Ungeweihte, in beiden Bedeutungen entgegengesetzt.

Esotérisch. Bei den Mythen oder geheimen Gesellschaften der Alten hatte man esoterische und exoterische Lehren und Lehrarten, jene für die Geweihten, diese für die Ungeweihten. Wir können jene innere oder geheime, diese äußere oder öffentliche nennen. Man hat in der Folge diese Unterscheidung auch auf die Wissenschaften angewandt, und diejenigen Vorstellungsarten und Lehrarten, welche nur für gelehrte Kenner gehören, esoterische, diejenigen hingegen, welche den Begriffen und der Fassungskraft der Ungeweihten angemessen sind, exoterische genannt. In diesem Sinne genommen kann man jenes durch wissenschaftlich oder gelehrt, dieses durch volkmäßig überlegen.

Espadille. *S.* Spadille.

Espagnöl (spr. Espanjoh), gewöhnlich Espanjoh), Spanischer Schnupftabak.

Espaliér, das Geländer; ein Espalierbaum, also ein Geländerbaum, auch seiner Figur wegen ein Fächerbaum. Auch Krüppel- und Zwergbaum sind dafür gebräuchlich; das erste im R. D. wo es Krüppelbaum lautet. En (spr. ang) espalier, am Geländer, auch fächerförmig. (Zus.) Da wir an Geländer-, Fächer- und Zwergbaum der Deutschen Benennungen genug für Espalierbaum haben: so können wir den ohnehin nicht recht passenden Namen Krüppelbaum sogleich entbehren, und brauchen ihn nur den wirklichen Krüppeln unter den Bäumen beizulegen.

Esparcéte (spr. Esparsett), Spanischer und Türkischer Klee. (Zus.) „Da man schon eine fadenartige Pflanze mit fächerförmigen Blättern und Büschelblüthen Spanischen Klee nennt, so wäre es gut, für Esparcette den gemeinen Namen, Süßklee beizubehalten.“ *S.* Die Lanleute haben auch das fremde Wort selbst in Esparcette verdeutschet.

Espéce (spr. Espás). 1) Die Art, die Gattung, der Schlag. 2) Klingende Münze. In klingender Münze, en (spr. ang) especes.

Esplanade. 1) Ein geebener Vorplatz, vor einem großen Gebäude oder einem befestigten Orte. 2) Die Abdeckung der Brustwehre an dem sogenannten bedekten Wege, die in der Kriegssprache auch das Glacis, die Feldbrustwehre, oder Feldlehne, genannt wird. Hier wird es aber wol mit Appareil verwechselt. (Zus.) „Sollte man nicht dem Worte Plan auch eine bestimmtere Bedeutung geben und es für Esplanade gebrauchen können? Plan hat vielleicht ehemals schon diese Bedeutung gehabt; denn es giebt an einigen Orten, z. B. in Jelle, geebnete Plätze, die so genannt werden.“ *Kellner*. Diese Vermuthung ist ganz richtig. *S.* das Wörterb. der Deutschen Sprache. Diese bestimmtere Bedeutung könnte aber wol durch Vorplan deutlicher angegeben werden.

Esponción. *S.* Spontion.

Esprit (spr. Esprih); ein ziemlich unbestimmtes und vieldeutiges Wort, dessen erste und allgemeinste Bedeutung Geist ist. Un homme d'esprit, ein Mann von Geist (wofür wir auch von Kopf sagen) oder ein geistreicher Mann; esprit des loix, Geist der Gesetze; esprit public, Gemeingeist; bel esprit, ein schöner Geist oder Schöngest, die letzte in verächtlicher Bedeutung; esprit de corps, Standesgeist, Zunftgeist; esprit fort, Freigeist. Esprit borné, ein beschränkter Kopf. Esprit de bagatelle, der Kleinigkeitgeist, den wir auch mit dem Ausdrucke Mückenfeigerei bezeichnen können. Dieser, so wie Mückenfeig für Kleinigkeitstrümer, ist aus der in der Bibel vorkommenden sprichwörtlichen *R. a.* Mücken seigen und Kamel verschlucken entstanden. Die D. Sachsen, deren mangelhaftes Sprachwerkzeug manchen widersinnigen Ausdruck in unsere Sprache gebracht hat, haben uns, weil sie seigen und säugen in der Aussprache nicht unterscheiden können und das erste in ihrer landstämmlichen

- E**sprache gar nicht besitzen, die sinnlosen Ausdrücke Mückenläugen, Mückenläuger und Mückenläugerei geliebet, die wir ihnen hiemit zurückgeben. Einige unter ihnen, z. B. Meißner, welche das Dönsinnige dieser Wörter fähig mochten, haben sie in Mückenläuger und Mückenläugerei zerbesert. So läßt z. B. der genannte Schriftsteller den Pericles den Helben seines Werks, Xisibiades, einen Mückenläuger schelten. — In andern Fällen, z. B. in Peltius Werke De l'Esprit, bedeutet dieses Französische Wort etwas bestimmter die menschliche Seele. Wiederum in andern muß man es bald durch Verstand, bald durch Wiß oder Scharfsinn, bald durch Einbildungskraft übersetzen. Der Zusammenhang muß jedesmal lehren, welcher von diesen Deutschen Ausdrücken der passendste ist. In der eintägigen Modesprache bedeutet Esprit eine Schwungfeder.
- Esquire** (spr. 'Skwir), ein Titel, der in England dem Namen angelegener Leute, der nächsten nach den Rittersn, also einer Art von kleinem Adel, beigelegt wird.
- Esquisse** (spr. 'Eskiff'), der Entwurf. Wir haben das Wort Esquisse banach gebildet. Grundentwurf (da wo Entwurf nicht hinreichend scheinen möchte) würde Deutscher klingen. Die Franzosen unterscheiden übrigens Croquis und Esquisse; jenes ist der erste rohe Entwurf durch einige hingeworfene Bleistift-, Feder- oder Pinselstriche, dieses der völlig entwickelte, aber gleichfalls nur durch unausgearbeitete Züge angegebene Plan eines Gemäldes, eines Schauspiels u. s. w.
- Essai** (spr. 'Essäh), der Versuch, die Probe.
- Esse**. Man gebraucht dieses Wort in der R. a. in seinem Esse sein, womit man sagen will: heiter und vergnügt oder aufgeräumt sein. Im N. D. sagt man dafür auch auf seinem Schicke (Geschicke) sein. **Es. Assiette**. Gewöhnlich wird dieses Esse für das Lat. Ausgesetzte gehalten, welches sein bedeutet. Allein v. Winterfeld hat in den Beiträgen zur weit. Ausbild. der Deutschen Sprache (IX. 131) die nicht unwahrscheinliche Vermuthung geäußert, daß die ganze R. a. in seinem Esse sein, nichts anders, als die verdröhte Französisch: être à son aise, sei.
- Essentialia**, oder **Essentialien**, wesentliche Theile oder Bestandtheile. Für essentialia constitutiva hat Wadensen ausmachende Bestandtheile, d. i. Bestandtheile, welche das Wesen des Dinges ausmachen, gesagt. (Zuf.) Grund- oder Hauptbestandtheile scheint für Essentialia constitutiva eine bessere Verdeutschung zu sein. Kant hat Bestandstück dafür gesagt.
- Essentiell**, wesentlich.
- Essenz**. 1) Das Wesen. 2) Der Geist, z. B. Pommeranzengeist für Pommeranz: Es:enz. Feynag hat für diese zweite Bedeutung Krautwasser angelegt, welches zwar für einige, aber nicht für alle Fälle paßt. Das Wort Wasser, wobei wir an etwas Geschmaclloses und untätiges zu denken gewohnt sind, scheint dem Begriffe, den das erste Wort Kraft, darbietet, entgegenzuarbeiten. Ich würde daher lieber Krafttropfen sagen; und zwar um so mehr, da diejenigen Arzeneimittel, die man Essenzen nennt, tropfenweise genommen zu werden pflegen.
- Essitozoll**, der Ausgangs- oder Ausfuhrzoll.
- Estafette**, wofür man auch Stafette hört, ein reitender Postbote, ein Eilbote zu Pferde. (Zuf.) Eilbote zu Pferde würde ein reitender Courier sein, weil für Courier Eilbote einmahl angenommen ist. Der Ausdruck Bote möchte auch deshalb nicht für Estafette passen, weil bei dieser die Person auf den Plätzen (Stationen) wechselt, dahingegen der Bote seinen Weg bis an den Ort seiner Bestimmung fortzusetzen pflegt. Die Benennung reitender Postbote würde auch auf den Postreiter der gewöhnlichen reitenden Post passen; und scheint deswegen gleichfalls nicht angenommen werden zu können. **Kellerer**. Indem ich die Richtigkeit dieses Labels anerkenne, freue ich mich eine bessere Benennung für Estafette in Vorschlag bringen zu können. Sie lautet Eilpostreiter, und rührt von Kätkner her.
- Da die Stafetten in der Regel schneller als die gewöhnlichen reitenden Posten zu gehen pflegen, so scheint diese Benennung hinlänglich bezeichnend zu sein.
- Estampe**, ein Kupferstich.
- Estandärte**, oder **Standärte**, das Reiterfähnchen, oder die Reiterfähne.
- Estimable** (spr. estimab'l), schätzbar. Dieses Deutsche Wort ist zwar allgemein gebräuchlich; allein es steht mit unschätzbar in Widerspruch. Denn da wir unter diesem etwas von so hohem Werthe verstehen, daß es nicht geschätzt werden kann oder alle Schätzung übersteigt, so müßte schätzbar heißen, was geschätzt werden kann, und nicht, was geschätzt zu werden verdient, oder was geschätzt wird. Für diesen Begriff sollten wir daher nur geschätzt, achtungswürdig, achtungswerth und achtbar gebrauchen.
- Estimation**, die Schätzung.
- Estime** (spr. 'Estim'), die Achtung. Hochachtung, welches mehr sagt, antwortet dem Französischen Consideration.
- Estimiren**, achten, schätzen.
- Esto mihi**, der Sonntag vor den Fasten, oder der Vorfastensonntag. R.
- Estopillas**. So nennen die Spanier den in Schlesien gemachten Schiefer, oder das Schiefertuch.
- Estrade**, eine Erhöhung des Fußbodens, z. B. vor einem Throne u. s. w., der Auftritt. (Zuf.) Da Auftritt zu vieldeutig ist, und überbas nicht gut für etwas, worauf man höher steht, genommen werden kann: so dürfte es doch besser sein, die Estrade entweder eine Erhöhung schlecht weg, oder, wenn man vor der Länge des Worts sich nicht scheuet, eine Fußbodenerhöhung zu nennen. Der Thron war auf einer Erhöhung von drei Fuß errichtet.
- Estropiren**, Franz. estropier (spr. estropiech), lähmen, zum Krüppel machen.
- Etabliren** (sich), sich ansetzen, niederlassen, eine Handlung anlegen, seine Werkstatte eröffnen, sich setzen, oder sich auf seine eigene Hand setzen. Er ist völlig etablirt, heißt, er ist völlig eingerichtet. Für einen etabliren, können wir ansetzen gebrauchen. Ein Werkhaus (Fabrik oder Manufaktur) etabliren, heißt, es anlegen. Ein Gesetz, einen Gebrauch etabliren, können wir durch einführen ersetzen. Einen Grundsatz etabliren, heißt, ihn festsetzen. In der Kantischen Schule wird das einfache setzen dafür gebraucht. (Zuf.) Wir sagen auch für sich etabliren, sich an einem Orte besetzen.
- Etablissemént** (spr. Etabliss'emang), bald Anlage, bald Einrichtung, bald Versorgung, bald Niederlassung und Ansiedelung. Die Anlage der Engländer in Neuholand würde einen glücklichen Erfolg versprechen, wenn u. s. w. Er ist noch sehr mit seiner neuen Einrichtung beschäftigt. Er fand hier, was er nicht erwartet hatte, eine sichere Versorgung. Ich fand meines Freundes Niederlassung in B. so vernünftig, daß ich nothwendig dazu rathen mußte.
- Étage** (spr. Etage), Geschloß, Stockwerk, Stock. (Zuf.) Unter bel oder premier étage versteht man das zweite Geschloß, oder dasjenige, welches auf das Erdgeschloß folgt, weil es das schönste zu sein pflegt. Man könnte es das Herrengeschloß, auch das Prachtgeschloß, spöttlich das Prunkgeschloß nennen.
- Étagenmäßig** (spr. etagenmäßig), stufenartig oder abgestuft, d. i. so, daß das Ende des einen den Anfang des andern berührt, z. B. so geschnittenes Haar.
- Etagiren** (spr. etagiren), abstufen.
- Étalage** (spr. Etalage), das Auslegen, Ausstramen.
- Etaliren**, auslegen, ausstramen, aushängen.
- Étalón** (spr. Etalong). 1) Ein Zuchtstengst, oder Beschälter. 2) Das Nichmaß, Probemaß, Probegewicht.
- Étamin**, ein dünner wollener Zeug, Etiebuch oder Beuteluch. B.
- Étápe** (spr. Etap'), wofür aber die Deutschen Etappe hören lassen, ist uns durch die Französischen Kriege in Deutschland sehr bekannt und

geküpfert worden. Es bedeutet 1) einen Ort, wo Waaren aller Art abgelaufen, oder aufbewahrt werden, also einen Markt- oder Stapelplatz überhaupt. 2) Insonderheit diejenigen Orte längs einer Kriegsstraße, wo Vorräthe aller Art zur Verpflegung der durchziehenden Truppen in Bereitschaft gehalten werden müssen, also Verpflegungsorte. Die Straße, an welcher diese Orte liegen, die sogenannte Etappenstraße, können wir füglich die Kriegsstraße nennen. Etappenorte sind diejenigen, wo die Kriegsvölker auf ihrem Marsche durch Ruhe und Nahrung erfrischt werden, also Verpflegungsorte.

**Etät** (spr. Etah). Wir können dafür bald Zustand, Beschaffenheit oder Lage, bald Fuß, bald Anschlag oder Überschlag, bald Rolle setzen. „Der Zustand, die Beschaffenheit, die Lage seiner Gesundheit, seines Vermögens u. s. w. Auf den alten oder neuen Fuß. Es muß bei dem einmahl gemachten und festgesetzten Anschläge oder Überschläge bleiben.“ Der Förster ist dieses Jahr nicht auf seinen Etät gekommen, heißt, er hat nicht so viel geliefert, als er liefern sollte; also, er ist nicht auf seine Lieferungszahl gekommen. Diese Ausgabe gehört nicht auf den Hofetat, d. i. auf die Hofrechnung, zur Hofhaltung. Für Kriegsetat könnte man Kriegskassat, auch wol Heerliste, und für Civiletat, das bürgerliche Verwaltungswesen und in den Neufrauzösischen Verfassungen die Bürgerrolle oder Bürgerliste sagen. In den Zusammenfassungen Etatsrath, Etatsminister u. kann es durch Etat verdeutschet werden, Staatsrath, Staatsminister.

**Etäter**, und so weiter, und so ferner oder fort. Ein in einem Garten vor-herge beschnittenes Lusthäuschen wurde Ludwig's Etäter genannt. Die Entdeckung dieser scherzhaften Benennung war folgende. Der genannte berühmte Professor, der trotz seinen großen Verdiensten, das Unglück hatte ein wenig eitle zu sein, als ein wirklich verdienter Mann sein sollte, pflegte, so oft er seinen Namen schrieb, alle ihm beigelegte Titel hinzuzufügen; und, um Glauben zu machen, daß er deren noch mehr habe, mit einem etc. zu schließen. Da nun aber nicht ausfindig zu machen war, worauf dieses etc. sich bezöge, so wurde es von einem Spatzvogel dahin gebeutet, daß es auf den Rest des dem titelreichen Manne gehörigen Lusthäuschens sich bezöge, welches denn von Stund an die Benennung Ludwig's Etäter erhielt, die ihm bis heute geblieben ist. Man könnte auf Deutsch füglich Ludwig's Undsoweiter sagen.

**Eteignoir** (spr. Etänjoahr), ein an einem Stöcke befestigtes herznähnliches Werkzeug, hochstehende Röhren auszulöschen. Wir haben Dämpfer, und im N. D. Lösch- und Dämpfhorn (nicht Dampfhorn, wie es bei Tb. unter Dämpfer lautet) dafür. Das letzte kommt z. B. in der plattdeutschen Bibel (2 Mos. 25. 33) vor. (Zus.) Da Dämpfer schon ein bekanntes Werkzeug in der Tonkunst bedeutet, wodurch der Ton gedämpft wird, so würden wir, neben Löschhorn, besser Lösch- oder Auslöschhorn für Eteignoir sagen.

**Etendiren** (spr. etangdiren), oder extendiren, ausdehnen, ausstrecken. Das Gebirge etendirt sich, d. h. erstreckt sich. Der Sinn dieses Verbeses muß nicht bis dahin etendirt, d. i. ausgehnt, werden.

**Etendue** (spr. Etangbüh'), die Weite, Strecke, Ausdehnung, der Umfang.

**Éthic**, die Tugendlehre. Metaphysische (übersinnliche) Anfangsgründe der Tugendlehre von Immanuel Kant. „Éthic bedeutete in den alten Zeiten die Sittenlehre (philosophia moralis) überhaupt, welche man auch die Lehre von den Pflichten oder die Pflichtenlehre benannte. In der Folge hat man es rathsam gefunden, diesen Namen auf einen Theil der Sittenlehre, nämlich auf die Lehre von denjenigen Pflichten, die nicht unter äußeren Gesetzen stehen, allein zu übertragen (dem man im Deutschen den Namen Tugendlehre angemessen gefunden hat); so daß jetzt das System (Lehrgebäude) der allgemeinen Pflichtenlehre in das der Rechtslehre (jus), welche äußerer Gesetze fähig ist, und der Tugendlehre (Ethica) ein-

getheilt wird, die deren nicht fähig ist; wobei es denn auch sein Verwenden haben mag.“ Kant.

**Éthisch**, würde durch tugendlehrlig zu verdeutschten sein, wenn beliebt würde, das veraltete lehrig (welches uns, so wie das ähnliche, künstlich, in so manchem Falle unentbehrlich ist) wieder aufzunehmen. **É**thetisch. Tugendlich, welches Wieland wieder eingeführt hat, paßt für moralisch, da, wo wir dieses fremde Wort für der Tugend gemäß oder angemessen gebrauchen. (Zus.) Das ethische Reich oder der ethische Staat ist das Tugendreich, das Sittenreich, oder der Tugendstaat, der Sittenstaat.

**Ethnarch**, eigentlich, ein Volksbeherrscher; es wird aber gewöhnlich nur ein Statthalter oder Unterkönig damit gemeint.

**Ethnarchie**, die Statthaltertschaft. **É**thnarch.

**Ethnograph**, der Volksbeschreiber.

**Ethnographie**, die Volksbeschreibung.

**Ethnographisch**. Die Geschichte wird entweder synchronistisch oder ethnographisch vorgetragen, d. i. entweder so, daß Alles, was in einem gewissen Zeitraum bei allen gleichzeitigen Völkern zugeleich vorkam, in einem und ebenemselben Abschnitt zugleich erzählt wird; oder so, daß man die Geschichte jeder einzelnen Völkerschaft für sich, und zwar entweder von Anfang bis zu Ende, oder doch wenigstens bis zu einem gewissen Hauptabschnitte erzählt. Jenes könnte heißen, die Geschichte der Gleichzeitigkeit nach, kürzer, gleichzeitiglich, dieses den Völkerschaften nach, kürzer, völkerschaftlich, erzählen, bearbeiten, vortragen.

**Ethopöie**, die Sitten- oder Leidenschaftsdarstellung, — nachahmung.

**Étiquette** (spr. Etikett'). Dieses Wort hat eine doppelte Hauptbedeutung. Es heißt 1) ein Bezeichnungszettel, der an Wenzel, Flaschen, Zeugpacken u. s. w. gehängt wird, und worauf entweder der Name, oder der Preis des Bezeichneten steht. 2) Der Inbegriff gewisser Gebräuche, Höflichkeiten und Sitten, besonders an den Höfen. In diesem Sinne genommen, können wir Höflichkeit und Hofgebrauch dafür sagen. „Es ist gegen die Höflichkeit. Er beobachtete sorgfältig Alles, was der Hofgebrauch verlangt.“ Wenn aber die Sitten und Gebräuche im bürgerlichen Leben darunter verstanden werden (wie das in Scherz auch wol zuweilen geschieht): so kann es durch Gebrauch oder Sitte schlechtweg gegeben werden. Für diejenigen Fälle, wo der Nebenbegriff des Steifen und Kästigen damit verbunden werden muß, habe ich die Zusammensetzung Hofzwang versucht, welche bei einigen unserer ersten Schriftsteller, z. B. bei Wieland, der sie in seinen Hörtergesprächen annahm, Beifall gefunden hat. Etz hingegen erinnerte dagegen: „daß die Wort an manchem Orte die Verpflichtung der Untertanen zu den Frohndiensten, und das Recht sie dazu anzuhalten, bedeute. Allein, 1. muß dieser Gebrauch des Wortes doch wol ziemlich eingeschränkt sein, weil er mir, der ich in mehr als Einer Gegend viel auf dem Lande gelebt habe, außer dem Adelung'schen Wörterbuche, niemals vorgekommen ist; und 2. haben wir für diesen Begriff die bessern Wörter: Dienstzwang, Frohndzwang, Bauernzwang. Ich sage, die bessern: weil diese Wörter, entweder Das, wozu gezwungen wird, oder die Personen, welche gezwungen werden, angeben, welches bei Hofzwang nicht der Fall sein würde.“

Im N. D. hat man das gleichbedeutende, aber nicht edle Wort, Wockbeutel, oder, wie der Hamb. Patriot und Richey wollen, Wockbeutel (Wuchbeutel). **É**thique's Éthique. (Zus.) In der ersten Bedeutung könnten wir auch Anskrift, nach Anskrift gebildet, dafür sagen. „Eine Flasche mit der Anskrift: Kapwein; deren Inhalt aber das Worgebirge nie gesehen hatte.“

**Etoant**, erstaunlich. Man hört häufig erstaunend dafür: eine erstaunende Menge. Das heißt aber eine Menge, welche erstaunt; nicht eine, welche Erstaunen erregt.

**Etouffant** (spr. etuffang), erstickend, schwül, z. B. bergleichen Luft; wofür Kofegarten auch das neue Wort schmorig gebildet hat:

- „Die Luft stand still und schmerig.“ Das Bild ist von einem Topfe hergenommen, wovon etwas geschmort wird.
- Etouffieren** (spr. etuffiren), ersticken, unterdrücken oder dämpfen. Geht Gefahr vor Tode zu ersticken. Man unterdrückt, erstickt oder dämpft den Auftrieb, ehe er noch zum Ausbruche gekommen war.
- Etourderie** (spr. Sturberih), die Unbesonnenheit, Dummdreißigkeit. Das letzte hat Kant dafür.
- Etourdi** (spr. eturdiß), als Beschaffenheitewort, unbesonnen, dumm-dreißig; als Grundwort, ein unbesonnener oder dummdreißiger Mensch, ein Unbesonnener. Man hört auch Wildfang dafür; wir haben z. B. ein Schauspiel von Kogebue, dem dieses Wort zum Titel dient. Ich meine aber auch Wildfang, in ebenderselben Bedeutung genommen, gehört oder gelesen zu haben; mir selbst ist es sogar gewöhnlicher, als jenes, und ich bin geneigt zu vermuthen, daß dieser letzte Ausdruck der richtigere sei, und daß man den ersten nur des ähnlichen Klanges wegen damit verwechselt habe. Wenigstens paßt die erste und eigentliche Bedeutung des Wortes Wildfang besser, als die des Wortes Wildfang, zu der uneigentlichen Bedeutung windiger oder unbesonnener Mensch. Wildfang bedeutet eigentlich, irgend eine Zurechtung oder Falle, wodurch oder worin Wild gefangen wird; Windfang aber ein sogenanntes Ventil, und auf den Schiffen ein großer trichterförmiger Saak über dem Verdecke ausgespannt, wodurch die Luft oder der Wind aufgefangen und durch das Spitzige, unten offene Ende unter die Verdecke geleitet wird, um die innern Räume des Schiffs zu lüften. Wie viel natürlicher konnte dieser letzte Begriff auf den eines windigen, unbesonnenen Menschen übertragen werden, als jener? (Zus.) Mir ist Windfang weder in dieser Bedeutung, noch überhaupt vorgekommen, außer an der Orgel, wo aber Windfaß, Windbeutel und Wildfang. Von diesem letzten vermuthete ich, daß es ursprünglich Wildfang, von wilder Fant, gelautet habe.\* Heitzge. Ob Windfang wirklich nur in meinem Gedächtnisse an die Stelle von Wildfang durch Verwechslung getreten, oder Sprachgebrauch meiner vaterländischen Westergende sei, getraue ich mir nicht zu entscheiden. Nachweisen kann ich es in dieser Bedeutung nicht. Für Ventil haben es Stietz und Frisch. Übrigens scheint mir die Übertragung von der durch diese angegebene Bedeutung auf die uneigentliche sehr natürlich und bedeutend zu sein. Auch scheint der gleichbedeutende Ausdruck Windfaß nach einem und ebendenselben Bilde, dem Windfange auf Schiffen gemodelt zu sein. Noch merke ich an, daß wir für etourdi auch den landschaftlichen N. D. Ausdruck zutäppisch, der blind darauf zutappt, haben; welchen Wächter in den Sagen der Vorzeit in die Schriftsprache eingeführt hat: „Diese geschwähzige Lieblosigkeit, dieser zutäppische Ackerwiz.“
- Etourdiren** (spr. eturdiren), betäuben.
- Etourdissement** (spr. Sturbissemang), die Betäubung.
- Etrange** (spr. etrange), seltsam, wunderbar. Auch unser Deutsches fremd kommt, wiewol selten, in dieser Bedeutung vor. „Ich glaube, daß Sie sich dergleichen fremden Antrag nie vermuthet hätten.“ Gellert. „Es ist eine fremde Sache, und mag wol ein Gespenst sein; denn ich habe oft sagen hören, daß fremde Wunder bei den Waldbrunnen geschehen sein.“ Zitel.
- Etudiant**. S. Student.
- Etui** (spr. Etuiß, wofür man bei uns Etwiß hört), ein Messer und Gesteck; beide sind weiblich. Ein Etui, worin man Zahnstocher bei sich zu führen pflegt, könnte man Zahnstocher- oder Zahnrücker-gestek nennen. Irgendwo habe ich auch Taschengestek gefunden. (Zus.) Messer wird nur von einem mit Leder überzogenen und inwendig mit Tuch ausgefüllten Kasten oder Kästchen gebraucht, worin Messer und Gabeln, Löffel und desgl. verwahrt werden.
- Etymolog** und **Etymologist**, der Wortforscher. Klopstock hat spöttlich Wurzelgräber dafür gesagt: „Die Wurzelgräber haben der Wortkunde eben nicht genügt.“ Auch Wortkündiger (wie Herzogskündiger), welches Feinzelmann vorschlägt, paßt dafür.
- Etymologie**, in der Sprachlehre, die Abstammungs- oder Herleitungssichre, inwohrend, die Abstammungs- oder Herleitungskunde. Das Geschäft, die Abstammung der Wörter aufzusuchen, wird die Wortforschung genannt.
- Etymologicon** oder **Etymologicum**, ein Werk, welches der Wortforschung und insbesondere der Herleitung der Wörter gewidmet ist; ein Wortforschungswort, und wenn es die Form eines Wörterbuchs hat, ein Abstammungs- oder Herleitungswörterbuch.
- Etymologisch**, wortforschend, herleitend. Wortforschende Untersuchungen. Der herleitende oder ableitende Theil des Wörterbuchs.
- Etymologisiren**, Wortforschungen anstellen, dem Herleitungsgeschäfte obliegen. Klopstock drückt das etymologisiren spöttlich durch das Wurzelgraben aus.
- Eucharistie**, das Abendmahl oder Nachtmahl, in kirchlichem Sinne, oder, das Gedächtnismahl, das Mahl des Herrn.
- Eudämonismus**, die Behauptung oder Anerkennung der Glückseligkeitslehre. Kant redet auch von einem Eudämonismus futurae generis humani historice moralis, und versteht darunter die Behauptung, daß das Menschengeschlecht in beständigem Fortgange zum Bessern sei. Wenn dabei das Ziel des Fortschreitens in weitem Prospekt (in weiter Ferne) gesehen wird, so gibt er dieser Behauptung die Benennung Chilissmus, das tausendjährige Reich.
- Eudämonologie**, die Glückseligkeitslehre. Kant. Man versteht darunter die Gründung der Tugendlehre auf den Trieb oder die Pflicht, sich selbst und Andere so glücklich zu machen, als man kann, welches zum Ziel seiner tugendhaften Bestrebungen zu machen unsere neueren Weisen nicht gestatten wollen.
- Eudämonist**, ein Glückseligkeitslehrer, oder ein Bekenner der Glückseligkeitslehre.
- Eudiometer**, ein Werkzeug die Güte der Luft zum Einathmen zu messen; der Luftgütemesser.
- Eudiometrie**, die Luftgütemessung.
- Eumeniden**, die Furien, wofür man bis für einzubürger gelten lassen will, weil es Deutschen Klang hat, und schon ziemlich in die Volkssprache übergegangen ist; sonst die Plagegeister oder Plagegöttinnen. (Zus.) Liebig hat sie Nachgöttinnen (besser Nachgöttinnen wie Nachschwert), Wolf Strafgöttinnen und Höllengöttinnen, ein ungenannter Luthgöttinnen genannt.
- Eunomia**, die Geseßgöttinn. S.
- Eunuch**, ein Verschnittener. S. Castrat.
- Euphemismus**, die Milderung oder der mildernde Ausdruck, da man aus Schonung ein sanfteres oder linderes Wort gebraucht, als die Sache eigentlich ersoderte. In sofern der Ausdruck selbst gemeint wird, ein Milderungswort oder Milderungsausdruck. Das erste hat Gattel aufgenommen.
- Euphön**, ein neues Tonwerkzeug, erfunden von Ghabni. Es besteht aus Glasröhren, die mit den Fingern gekrückt werden, und hat im Klange Ähnlichkeit mit der Glockenlaute (Harmonica). Man könnte sie die Wohltaute nennen.
- Euphonia**, der Wohlklang oder Wohlklang. Das Keilgewort euphoniaisch gibt Ab. durch mildernd. „Das mildernde e, euphonicum.“ Man könnte auch das Wohlklangs- e dafür sagen.
- Euphōrbia**, der Name eines Pflanzengeschlechts, dessen Arten alle einen ägenden Milchsaft enthalten. Eine derselben ist die gemeine Wolfsmilch.
- Eurythmie**. Ich habe Ebenmaß dafür angesetzt gefunden. Wenn dieses antwortet dem Griechischen Worte Symmetria. Wenn, wie in der Baukunst, das richtige Verhältnis oder die schöne Übereinkimmung aller Theile des Ganzen gemeint wird, so könnte man Schönmaß dafür sagen. (Zus.) Wolf hat die Wohlbeugung dafür gesagt.\* Less. Nämlich da, wo von der Eurythmie des Gebichts die Rede ist, welche aus einem dem jedesmahligen Gegenstande angemessenen Wortschritte (Rhythmus) entsteht.

- Euthanasie**, die sanfte Todesart, das Entschlummern, Hinüberschlummern.
- Euthymie**, die Gemüthsruhe, die Seelenheiterkeit.
- Eutrophie**, die Wohlgenährtheit des Körpers.
- Evacuātia**, in der Arzneilehre, Ausleerungsmittel.
- Evacuātion**, die Räumung, Ausleerung, oder das Räumen, das Ausleeren.
- Evacuiren**, räumen, ausleeren.
- Evagiren**, ausschweifen.
- Evalvātion**, der Anschlag, die Schätzung; von Münzen gesagt, die Währung. Die Kaufleute gebrauchen das fremde Wort, wenn von der Schätzung des Werths eines Waarenlagers die Rede ist.
- Evalviren**, anschlagen, schätzen. Man könnte, nach der Ähnlichkeit von ausmitteln, auch wohl auswerthen dafür bilden. (Zuf.) Ich habe dieses Wort in folgender Stelle gebraucht: „Nur der Kenner vermag es, dieses Meisterwerk ganz auszuwerthen.“
- Evangelisch**, in den Evangelien gegründet; damit übereinkommend.
- Evangelische** Kriften sind die Freigläubigen. **E. Protestant**. Die evangelische Lehre ist der Freiglaube oder die Lehre der Freigläubigen, in allgemeinen, die Heilslehre.
- Evangelist**, der Heilsbote, der Heilverkünder.
- Evangelium**. Dieses ganz fremde Wort ist durch den Kirchengebrauch unserer Volkssprache so tief eingeseht worden, daß es nicht eher, bis unsere ganze kirchliche Verfassung einmahl umgeschmelzt werden wird, wieder ausgehtigt werden kann. Eingebürgert kann es seiner ganz undeutschen Benennung wegen, nie werden. Daß es eine gute oder frohe Nachricht oder Botschaft bedeutet, ist bekannt. Die kristliche Lehre oder die Lehre der Kriften sagt das nämliche. (Zuf.) Auch Glücksbotschaft, welches **B.** vorschlägt, Heilsverkündigung und Glückseligkeitslehre, können dafür gebraucht werden. Für Evangelium in engerer Bedeutung könnte man Sonntag= oder Festtagsabschnitt aus dem Leben oder der Lehre Jesu von Lukas, Johannes u. s. w. sagen.
- Evaporātion**, die Ausdünstung, Ausdampfung (nicht Ausdampfung, welches Andere dafür angesehen haben); das Ausdünsten oder Ausdampfen. In der Scheidkunst das Abdampfen und Abrauchen, d. i. diejenige Arbeit, durch welche man, vermittelt der Luft und Wärme gewisse flüchtige Theile von den feuerbeständigen und weniger flüchtigen scheidet. Man kann auch Ausdunst und Ausdünste sagen, und dann Ausdünstung nur die Handlung des Ausdünstens bezeichnen lassen. „Die Ausdünste der Stadt.“ **Bode**.
- Evaporiren**, ausdünsten, ausdampfen. Einer unserer Dichter hat das landschaftliche Wort verqualmen veredelt:  
Daß Harald schlafend hier, umringt von goldenen Bechern,  
Mit offenem Munde liegt und weiten Nasentöchern,  
Und so den Wein verqualmen läßt. **Kiringer**.
- Mietand** hat auslüssen dafür gesagt: „Als er ausging, seine Träumereien auszulüssen.“ Une tête évaporée, ein verdünnter, luftiger, windiger Kopf, ein Wildfang, (Windfang), härter und niedriger, ein Windbeutel.
- Evasiōn**, die Entweichung, das Entweichen; die Entrinnung, das Entrinnen. Auf den Hochschulen ist der Ausdruck ausziehen in diesem Sinne gebräuchlich. **R. R.** ist ausgezogen, sagt man, d. i. mit Hinterlassung seiner Schulden davongelaufen.
- Evasorisch**, dessen man sich zur Ausflucht bedient. Man kann es durch Zusammenfügungen mit Ausflucht verdeutschend, z. B. Ausfluchtgründe für evasorische. Er stellte ausfluchtweise vor. Die Sprachähnlichkeit erlaubt auch das Weimort ausfluchtlich dafür zu bilden. Lauter ausfluchtliche Behauptungen!
- Evellren**, ausrücken oder heraussreifen.
- Evenement** (spr. Evenemang), die Begebenheit, der Vorfall, das Ereigniß. „Das größte politische (Staats-) Ereigniß im siebennten Decennium (Jahrzehnd).“ **Dobm**.
- Eventail** (spr. Ewangtailj), der Fächer, der Webel, der Luftwedel. Das letzte hat **Wächter**: „Wer es verstände, alle die mannichfachen Luftwedel für See! und Leib mit stählernen Griffen zu verstehen.“ Ein eventail, fächerförmig.
- Eventualiter**, eventuell. Diese fremden Wörter können wir bald durch möglich, bald durch Fall oder möglicher Fall, bald durch vorwärtsweise ersetzen. Es muß zum voraus auf Wahrscheinlichkeit bei dem möglichen (eventuellen) Einbruche der Feinde gedacht werden. Auf den Fall oder auf den möglichen Fall seines Todes. Wir wollen vorwärtsweise oder auf mögliche Fälle festsetzen. In omnem eventum, auf jeden Fall. Bonus eventus, der gute Ausgang.
- Everlāsting** (spr. Ewerlāsting), ein leichter und doch starker Zeug von Englischer Erfindung. Man sagt der Struck dafür.
- Eversōn**, die Umwerfung oder das Umwerfen, der Umsturz.
- Evertkiren**, umwerfen, umstürzen.
- Evictiōn**, die Gewähr, die Gewährschaft, oder Gewährleistung. Man versteht darunter sowohl die übernommene Verpflichtung, einen gegen alle Ansprüche an eine erworbene Sache sicher zu stellen, als auch die Verbürgung, daß das Erworbene der Zahl, dem Gewicht, dem Werthe oder dem Ertrage nach, wirklich so befunden werden soll, als es angegeben worden ist.
- Evidemment** (spr. ewidammang), augenscheinlich, angefecht. Das letzte hat drei Bedeutungen: 1) augenscheinlich:  
Denn so viel zeigt sich angefecht,  
Du kannst nicht mahlen, sie nicht lernen. **Mietand**.  
**Katinus** sah hier angefecht. **Histor. Silberbüchlein**.
- 2) Augenblicklich:  
Wer Erde liebt, liebt Das, was endlich angefecht,  
Wenn Gott gebeut, zerstäubt. **Pogau**.
- 3) Für im Angefecht. Angefecht der ganzen Stadt. **A. B.** kannte nur die zweite und dritte Bedeutung.
- Evidēt**, augenscheinlich, anschaulich, im gemeinen Leben, handgreiflich. **Haltaus** hat ersichtlich dafür, welches dem fremden Worte buchstäblich antwortet, besser aber ersichtlich lauten würde. Es kann etwas gewiß sein, ohne evident zu sein. Zu diesem Regen gehört, daß die Sache nicht erst bewiesen, an wenigsten weitläufig bewiesen zu werden braucht, weil sie sich entweder (wie z. B. ein Grundsatz, Axiom) unmittelbar dem Verstande, oder (wie z. B. eine unmittelbare Anschauung) den Sinnen aufbringt. Und Ebenbieses denken wir auch bei augenscheinlich, handgreiflich und anschaulich.
- Evidēnz**, der Augenschein, die Augenscheinlichkeit, die Anschaulichkeit, die anschauende Gewißheit, im gemeinen Leben, die Handgreiflichkeit. Anschauende Gewißheit hat **Kant** dafür gewählt. Gewißheit schlechtweg sagt weniger. **S. Evident**. „Die Franzosen, sagt **Geherard**, gebrauchen das Wort evident häufig für gewiß, und da wir das Franz. Wort auch in die Deutsche Sprache aufgenommen haben (wirklich?), so hat das zu der Verwechslung der Evidenz und Gewißheit Gelegenheit gegeben.“ (Zuf.) Da die Gewißheit nicht selbst anschaut, sondern angeschaut wird, so sollte man nicht, mit **Kant**, die anschauende, sondern die anschauliche Gewißheit sagen. Ein Anderes ist es mit der evidenten Erkenntniß. Diese kann als etwas Thätiges gedacht, folglich auch eine anschauende genannt werden.
- Evinciren**, erweisen, darthun, leisten.
- Evitable** (spr. ewitab'l), was vermieden werden kann; also vermeidlich.
- Evitiren**, vermeiden, umgehen.
- Evocatiōn**, die Vorladung vor ein fremdes oder auch höheres Gericht.
- Evocatoriūm**, das Vorladungsschreiben.
- Evolutiōn**, in der Kriegssprache, die Heerbewegung, Heerentwicklung, die Heerschwenkung oder der Heerschwung. Man wähle, oder weise uns einen passenderen Ausdruck nach. Heerschwenkung hat **Catell** ausgenommen. In wissenschaftlichem Verstande wird unter

- Evolutionstheorie diejenige Lehre von der Erzeugung verstanden, wobei angenommen wird, daß das erzeugte Wesen in dem erzeugenden, so wie dieses in demjenigen, von dem es selbst erzeugt wurde, schon von Anfang der Welt her, enthalten war, folglich eins aus dem andern nur entwickelt wurde. Also die Entwicklungslehre. Kant hat sich des Ausdrucks Einschachtelungstheorie, Deutsch, Einschachtelungslehre, dafür bedient, weil, nach dieser Lehre, die Reihe der erzeugenden und erzeugten Wesen als ein Etag größerer und kleinerer Schichten betrachtet wird, von welchen eine in der andern und endlich alle in einer einzigen enthalten sind. In der Zukunft endlich heißt Evolution, die Umwendung der Stimme, wo die obere die Unterstimme, oder umgekehrt, wird. (Schenburg. (Zuf.) Für diese letzte Bedeutung scheint mir Umwendung nicht passend, und Umwechslung schicklicher zu sein. B.
- Evolutionstheorie. S. Evolution.
- Evolviren, auswickeln, entwickeln.
- Evulgiren, ausbreiten, rüchthar machen, verbreiten.
- Ex. Man setzt dieses lat. Verhältniswort, welches aus bedeutet, zu Titeln, und bildet die seltsamen Zusammensetzungen: Exminister, Exprofessor, Exrath u. s. w. Wir können dafür der gewesene, der ehemahlige Minister, Professor, Rath u. s. w. sagen; auch ehemahls und weiland können die Stelle desselben vertreten: N. N. ehemahls oder weiland Minister, Professor, Rath u. s. w. S. auch Ci-devant. — Ex quocunque capite, heißt in der Rechtssprache so viel, als: aus jedem Grunde, oder, aus welchem Grunde es auch sein mag.
- Ex abrupto, plötzlich, unvermuthet, Knall und Fall.
- Exacerbation, die Erbitterung.
- Exacerbiren, erbittern.
- Exact, genau, pünktlich.
- Exactiön, die Eintreibung oder Weitreibung; das Weitreiben oder Eintreiben.
- Exactitudo (spr. Exaktitüd), die Genauigkeit, Pünktlichkeit.
- Exaggeration, die Ubertreibung, das Ubertreiben.
- Exaggeriren, überreiben.
- Exaltation. 1) In allgemeinen, die Erhöhung oder Erhebung. 2) In besonderer Bedeutung, die Geisteserhebung, der Geisteschwung, die Begeisterung, die Verzücktheit, die Uberspannung. »Das Gesehene sei bloß ein Bildwerk (Fantasie)-geistiger Verzücktheit.« Sagen der Vorzeit.
- Exaltiren, erhöhen, spannen, begeistern. Exaltirt sein, oder sich in einem exaltirten Zustande befinden, heißt, in hoher Geistespannung sein, reden, handeln, begeistert sein; verzückt sein; gespannt, und bei höherm Grade, überspannt sein.
- Examen, die Prüfung überhaupt, und die Schulprüfung insbesondere. Examen testium, das Zeugenverhör; — rigorosum, die strenge Prüfung.
- Examinand, Examinandus, der Prüfling. B. Das Wort hat Ähnlichkeit mit Läuferling.
- Examinationscommission, wie z. B. im Preussischen unter Friedrich Wilhelm II, der Prüfungsausschuß. B.
- Examinator, der Prüfer.
- Examinatorium, auf Hochschulen, eine solche Lehrstunde, worin den Zuhörern das Gelehrte von dem Lehrer abgefragt wird; eine Prüfung; oder Wiederholungsstunde.
- Examiniren, prüfen, untersuchen, ausfragen. »Der Arzt, mit dem Ausfragen des Kranken beschäftigt.« Vriet. (Zuf.) Auch befragen. »Die Schildwache befragte uns mit einer Aufmerksamkeit, u. s. w.« W. Reisen.
- Exanimiren, entmuthigen, entfeelen.
- Exanthema. »Dieses Griechische Wort gebraucht R d s t l a u b für das Deutsche Entzündung.« B. Sonst bedeutet dieses Wort ein kleines Geschwür, Blätterchen, Bläschen und Pickel oder Pickelchen genannt.
- Examthematische Fieber, bei den Ärzten, Fieber mit Ausschlag verbunden, also Ausschlagfieber. B.
- Exarch, der Statthalter.
- Exarchat, die Statthalterchaft.
- Exarticulation, die Aussetzung eines Gliedes aus seinem Gelenke; die Verrenkung.
- Exarthrosis. So viel als Exarticulation. S. b.
- Exasperation, die Erbitterung.
- Exasperiren, erbittern.
- Exauctoriren, entsetzen, des öffentlichen Ansehens und der damit verbundenen Macht berauben.
- Exaudi; die seltsame Benennung des sechsten Sonntags nach Ostern, die von dem Anfangsworte einer Stelle aus dem 27ten Psalm der lat. Bibel hergenommen ist; welche Stelle (Exaudi, Domine, vocem meam etc.) an diesem Sonntage in der gemeingläubigen Kirche vorgelesen zu werden pflegt.
- Ex capite, aus dem Kopfe, z. B. etwas herfagen. Bei den Rechtsgelehrten hört man ex capite crediti, debiti, hæreditatis u. s. f.; und hier heißt es aus dem Grunde des Verborgten, der Schuld, der Erbschaft u. s. w.
- Excar nation, die Ausfleischung. Logau hat auch für excarnt, ausgefleischt:
- Um einen Sack voll Gold nahm Glaukus, wie ich meine,  
Sein ausgefleischtes Weib, den alten Sack voll Meine.  
Da der Dichter das alte Weib als einen Sack, der nur noch Knochen, kein Fleisch mehr, enthält, betrachtet: so konnte er es weder abgefleischt, noch entfleischt nennen, sondern er mußte ausgefleischt sagen, weil das Fleisch aus der Haut (dem Sacke) heraus war.
- Excavation, die Ausschöpfung, das Ausschöpfen.
- Excedent, als Grundwort, der Überschreiter, Übertreter eines Gesetzes. Das fremde Wort kömmt in einer Wirtenbergischen Verordnung gegen die Separatisten (Absonderlinge) vor. Als Beschaffenheitswort, übermäßig, ausschweifend.
- Excediren, überschreiten, z. B. das Maß.
- Excellent, vortreflich.
- Excellentenz, ein Titel hoher Staatsbeamten; wörtlich die Vortreflichkeit, Herrlichkeit.
- Excelliren, sich auszeichnen oder hervorthun.
- Excentricität, das Ab- oder Irkreiseln. S. Excentrisch.
- Excentrisch, heißt, was um einen andern Mittelpunkt kreist. Zwei Kreise also sind excentrisch, wenn sie nicht aus einem und ebendemselben gemeinschaftlichen Mittelpunkte gezogen sind. Man gebraucht aber das Wort auch uneigentlich, und nennt, z. B. einen Kopf excentrisch, der bei seinen Vorstellungen die gewöhnliche Bahn des gesunden Menschenverstandes verläßt und sich in wilden Einbildungen verliert. Kant sagt: es ist derjenige Kopfkranke, welcher an Schwärmerci leidet. Wenn man das bei excentrisch beliebte Bild beibehalten will, so könnte man einen solchen Kopf einen abtreisenden, etwas deutlicher, einen irkreisenden nennen. Er ist ein abtreisender oder irkreisender Kopf, sagt eben so viel, aber kürzer, als: er verläßt im Denken und Handeln die gewöhnliche Bahn des gesunden Menschenverstandes. In Scherz könnte man von einem solchen Kopfe sagen: er ist ein Querkopf-ein-läufer. In vielen Fällen wird man auch überspannt dafür gebrauchen können, wenn gleich bei diesem ein anderes Bild, als bei excentrisch, zu Grunde liegt. (Zuf.) Der Ausdruck ab- und irkreisender Kopf klingt ein wenig zu gesucht. Wir haben schon Querkopf und reichen damit wol aus, weil ein solcher Kopf auch von der gewöhnlichen Bahn abweicht. Keiln es. Bei dem Worte Querkopf denken wir uns doch eigentlich keinen excentrischen, sondern bloß einen, der seine eigenen, und zwar unrichtigen Ansichten hat, und der schwer zu verständigen ist. Daß der Ausdruck ab- und irkreisender Kopf ein wenig gesucht klingt, das hat er mit vielen, an sich guten, neuen Wörtern gemein. Es kömmt

- nur darauf an, daß ihn ein Schriftsteller von Ansehen am rechten Orte gebraucht; und das Gesuchte wird verschwunden sein. über den Gebrauch, der von dem Worte *excentric* in der Kriegssprache gemacht wird, s. *Concentric*.
- Exception.** 1) Die Ausnahme. 2) In der Rechtssprache, die Ausflucht, der Entkräftungsgrund, die Verantwortung. Man versteht aber darunter insbesondere die erste Verantwortungsschrift des Beklagten; die zweite wird *Duplic* genannt. S. d. (Zuf.) In der Rechtssprache hat man auch Einrede dafür; gerichtliche Einrede. *Exceptio compensatoris*, die Einrede der Gegenforderung; *exceptio facti*, die Einrede, daß dem Richter die Gerichtsbarkeit über den Beklagten nicht zustehe.
- Excerniren**, aussondern, ausstoßen, z. B. aus dem Körper.
- Excerptiren**, auszählen, Auszüge machen.
- Excerpte**, Auszüge. *Excerptenbuch*, die Auszugssammlung; kürzer, die Auszüge. „Zergerens ließ ich meine Auszüge durch.“
- Excèss**, das Übermaß, die Ausschweifung, der Unfug; auch die Gewaltthätigkeit.
- Excessiv**, ausschweifend, unmäßig, übertrieben.
- Excipiren**. 1) Ausnehmen, oder eine Ausnahme machen. 2) In der Rechtssprache, einwenden, einreden oder entgegensetzen, verantwortungsweise vorbringen.
- Excitantia**, Reizmittel.
- Excitation**, die Aufmunterung oder Ermunterung, die Aufforderung oder Aufstufung.
- Excitatorium**, ein obrigkeitlicher Aufforderungsbefehl.
- Excitiren**, ermuntern, anreizen, anfeuern, aufwiegeln; auch aufregen und aufreizen. Legte hat Götze dafür: „Dis mußte noch wenig in mir die Ritteriden aufreizen.“ Ad. Kennt es in dieser Bedeutung nicht; und erklärt, ohne Grund, aufregen für schlechter als erregen. Den *Fiscal excitiren*, heißt den öffentlichen Ankläger aufrufen oder auffodern. *Excitirende Mittel*. S. *Excitantia*.
- Exclamation**, der Ausruf. Das *Exclamationszeichen* ist das Ausrufezeichen oder *Ausrufzeichen*.
- Exclamiren**, ausrufen.
- Excludiren**, ausschließen.
- Exclusion**, die Ausschließung, das Ausschließen, der Ausschluß.
- Exclusiv** oder *exclusivisch*, als Umstandswort, ausschließlich und ausschließungsweise; als Belegwort ausschließend. Man gebraucht das letzte häufig da, wo es nicht zulässig ist; z. B. „Es ist mir ausschließlich verwilliget worden.“ Das ist gerade eben so sprachwidrig, als wenn man sagen wollte: es ist mir schreibend gemeldet worden, für schriftlich. Hier muß es nothwendig ausschließlich heißen. (Zuf.) Das Gegentheil ist einschließlich. „Ist das ausschließlich oder einschließlich zu verstehen? — Auch als Umstandswort ausschließungs- oder ausschlußweise. „Etwas ausschlußweise versehen.“ Meißner. Ausschließlich würde das Nämlische mit drei Sätzen gesagt haben. — Die hier schon ehemals gerügte Verwechslung des ausschließend und ausschließlich wird noch heute von unsern ersten Schriftstellern, ja sogar von einigen unserer besten Sprachforscher fortgesetzt. So las ich noch heute in Kolbe's reichhaltigem Werke über den Reichthum der Deutschen und Französischen Sprache folgende Stelle: „So lange nur diese Künste des Krieges ausschließend zur Ehre führten u. s. w.“ Wer eine fremde Sprache ausschließend spricht u. s. w. Es hätte in beiden Stellen ausschließlich heißen sollen.
- Excolliren**, anbauen, ausbilden, vervollkommen.
- Excommunication**, die Ausbannung, der Bann oder Kirchenbann.
- Excommuniciren**. Statt der Umschreibungen: in den Kirchenbann thun, mit Bann belegen, von der Kirchengemeinschaft ausschließen u. s. w. könnte man da, wo es darauf ankäme, den Begriff mit einem Worte auszubringen, ausbannen, oder auch bannen schlechtweg sagen. „Er ließ Gefahr ausgebannet oder gebannt zu werden.“
- Ex composito**, nach Verabredung, durch oder mit Übereinkunft.
- Ex continenti**, sofort.
- Excoriation**, die Enthäutung oder Ausschälung.
- Excremente**, der Abgang, der Auswurf, der Stuhlgang.
- Excrescenz**, der Auswuchs.
- Excretion**, die Ab- oder Aussonderung; die Auswerfung, Abführung, der Auswurf.
- Exculpation**. S. *Sibe* für *Sibe* übersetzt, würde ihm unser Entschuldigung antworten; allein der Sprachgebrauch hat diesem eine andere Bedeutung angewiesen, diejenige nämlich, welche das Lat. *Excusatio*, oder das Franz. *Excuse* hat. Die Entschuldigung kann Statt finden, nachdem der Fehler oder das Vergehen eingestanden ist; die *Exculpation* hingegen räumt den Fehler oder das Vergehen aus dem Wege, oder beweiset, daß kein Vergehen vorgefallen ist. Wir müssen also Rechtfertigung oder die Entschuldigung dafür sagen.
- Exculpabel**, was entschuldigt oder gerechtfertigt werden kann; entschuldigbar.
- Exculpiren**, außer Schuld setzen, als schuldlos darstellen, rechtfertigen. (Zuf.) Auch entschuldigen. Dieses ist zwar veraltet, verdient aber erneuert zu werden, weil es sowohl sprachrichtig gebildet, als auch das einzige Wort in unserer Sprache ist, welches dem *exculpiren* völlig antwortet. Entschuldigen sagt etwas Anders. S. *Exculation*.
- Excursion**, eine Streiferei, ein Abschwehen, eine Abschweifung. In der Sprache der Gelehrten versteht man unter *Excursion* oder *Excursus* die längern Abhandlungen über einzelne Wörter, Umstände oder Stellen, die ein Ausleger oder Erklärer den übrigen kürzern Anmerkungen und Erklärungen beifügt oder anhängt. Ich sehe nicht, was uns hindern könnte, das Wort *Abhandlung*, ausführliche *Abhandlung*, oder wenn man durchaus ein dem *Excursus* ähnliches Wort verlangt, *Abschweifung* dafür zu gebrauchen. *Reise* hat, nicht sehr glücklich, Auslauf dafür verdrängt: „Ein kurzer Auslauf.“ Im *Demosth.* (Zuf.) Auch Ausführung, weitere Ausführung und ausführliche Erörterung lassen sich dafür gebrauchen.
- Excusable** (spr. erkläb'el), und **inexcusable**. Bei Schwabischen und andern D. D. Schriftstellern, z. B. bei Plant, Storr, Schubarth u. s. f. auch bei Meißner, obgleich dieser, so viel ich weiß, ein *Excusable* ist, findet man die Wörter entschuldigbar und unentschuldigbar dafür, die aber eben so hart, als sprachwidrig sind, weil das Ausfageswort, welches dem *excusiren* antwortet, entschuldigen, nicht entschulden, heißt. Das Letzte bedeutet *exculpiren*; folglich kann entschuldigbar nur für *exculpabel* gelten. — Verzeihlich und unverzeihlich kommen mit dem Franz. *pardonnable* und *impardonnable* überein. Entschuldigungsfähig ist theils sehr schwerfällig, theils auch nicht sprachrichtig, weil fähig gewöhnlich in thätiger Bedeutung, nicht in leidenschaftlicher, gebraucht wird. Nachsichtlich und unnachsichtlich würden den Begriffen, welche *excusable* und *inexcusable* bezeichnen, noch an nächsten kommen. Wenn aber auch diese nicht genügen, der muß sich bequemen, seine Zusucht zu einer kleinen Umschreibung zu nehmen, und es ist oder steht zu entschuldigen; es ist oder steht nicht zu entschuldigen sagen. „Seine nicht zu entschuldigende Saumseligkeit. Eine leicht zu entschuldigende Schwachheit.“
- Excusation**, Franz. *Excuse* (spr. Erklüse), die Entschuldigung. *Galtaus* hat auch *Wekelsrede*, welches aber nur eine nichtige Entschuldigung oder taube Zusucht, *Kuxrede* bezeichnet.
- Excusiren**, entschuldigen.
- Execrabile** (spr. erekrab'el), verdammt, verflucht antworten dem *execrirt*, nicht dem *execrable*. Ortel hat daher richtiger fluchwürdig dafür gesagt: „Wäre er die fluchwürdige Ursache ihres Todes.“ Auch verfluchenswerth, verfluchenswürdig.
- Execration**, die Verwünschung, Verfluchung.
- Execriren**, verwünschen, verfluchen.
- Execution**, die Ausführung, Vollziehung, Vollstreckung. Es bedeutet

aber auch die Vollziehung einer Leibes- oder Lebensstrafe insonderheit; und da haben wir die bestimmtern Wörter Hinrichtung, das Spießruthenlaufen u. s. w. dafür. Executio sententiae, die Vollstreckung des Urtheils. Eine Schuld durch Execution treiben, heißt, sie durch Zwangsmittel treiben. (Zus.) In der R. a. eine Schuld durch Execution treiben, kann dieses Wort auch durch Zwangsvollziehung oder Zwangsvollstreckung übersetzt werden; z. B. „Es ist auf Zwangsvollziehung angetragen worden.“ B. Auch Zwang- oder Gewaltentreiben. Die Rechtsgelahrten gebrauchen auch das Wort Hilfe dafür. Kläger sucht um Hilfe an. Beklagter wird verurtheilt, bei Vermeidung der Hilfe, binnen 14 Tagen zu bezahlen.

Executoren, ausführen, verwirklichen, z. B. einen Gedanken, vollstrecken, vollziehen, abthun, hinrichten.

Executiv. Die vollziehende (executive) Macht oder Gewalt, ist im Deutschen bald durch die vollziehende, bald durch die ausführende, bald durch die ausführende, bald durch die vollstreckende bezeichnet worden. Allein nur der erste Ausdruck ist der richtige. Ausüben bezieht sich auf Vorherrschaft und Ehre; ausführen auf Entwürfe und Befehle; vollstrecken, welches den Nebenbegriff folgt oder unmittelbar einschließt, auf Urtheilssprüche und Befehle; nur vollziehen auf Befehle. S. Eberhard's Synonymik unter Ausführen.

Executor, der Ausrichter. Luther. Hebr. 7, 12. Sonst haben wir auch der Vollzieher, Vollstreckter, welche für einige Fälle passen; der sind; z. B. der Vollzieher des letzten Willens, executor testamenti. (Zus.) Wenn der Executor Zwangsmittel gebrauchen muß, so kann man ihn den Zwangsvollzieher oder Zwangsvollstreckter nennen.“ B. In unserer neuen Verfassung wird er der Zwangsträger genannt.

Executorialis, nämlich literarum, ein Vollstreckungsbeehl, d. i. ein Befehl des Richters an den Verurtheilten zur scheinigen Leistung Dessen, wozu er verurtheilt ist, unter angebotenen Zwangsmitteln.

Exegese, die Erklärung und die Erklärungskunst, ungeachtet das letzte eigentlich nur der Exegetic antwortet.

Exegesen, erklären (auslegen). Eberhard gibt folgende, mir nicht ganz gegründet scheinende Unterschiede zwischen diesen beiden Deutschen Wörtern an: „Auslegen ist von Erklären verschieden 1. dadurch, daß es nicht bloß von einer Rede gebraucht wird, erklären bloß von einer Rede. Man sagt: einen Traum auslegen, nicht erklären.“ Aber sagt man nicht: einem ein Sinnbild, ein Gemälde erklären? 2. „Dadurch, daß es nicht bloß von dunkeln Reden gilt, erklären bloß von dunkeln.“ Was völlig klar und durch sich selbst verständlich ist, das braucht weder ausgelegt, noch erklärt zu werden. Wer auslegt oder erklärt setzt allemahl voraus, daß der Gegenstand für seine Zuhörer oder Leser irgend etwas Dunkles habe; sonst wäre sein Geschäft ja ein überflüssiges und thörichtes. 3. „Dadurch, daß Auslegen nur auf die Zeichen, nie auf die Sache selbst geht.“ Aber sagt man nicht: einem eine geäußerte Meinung, ein gefälltes Urtheil, eine Handlung sogar, gut oder schlimm auslegen? Und dabei kann doch nicht sowohl von den Worten oder Zeichen, als vielmehr nur von den Sachen die Rede sein. Auch bei der Auslegung eines Traums hat man es gewöhnlich nicht mit Worten und Nebenarten, sondern mit Vorstellungen, also mit Sachen zu thun.

Wir scheint, nach allem diesen, zwischen auslegen und erklären kein anderer Unterschied Statt zu finden, als die Verschiedenheit der Bilder, welche bei diesen beiden Ausdrücken zu Grunde liegen. Bei auslegen wird an eine Entwicklung, Entfaltung oder Auseinanderlegung Dessen, was eingewickelt oder eingepackt war und deswegen nicht ganz gesehen werden konnte; gedacht; bei erklären hingegen an eine Erhellung Dessen, was im Dunkeln liegt, folglich auch nicht deutlich wahrgenommen werden kann. Auslegen ist nach dem Lat. explicare, erklären nach illustrare gebildet. Dieser Abstrammung zufolge würde gerade umgekehrt jenes mehr auf das Innere, auf den verflochtenen oder verborgenen Sinn, also auf die Sache

selbst, dieses mehr auf das Äußere, die Oberfläche, also auf die Zeichen, z. B. die Worte, gehen. Allein der Sprachgebrauch hat diesen Unterschied beinahe verwischt; und man gebraucht wirklich beide Wörter in vielen Fällen ohne Unterschied. Sogar die R. a. einen Traum erklären ist so ungewöhnlich nicht, als E. verächtet. Selbst X. hat sie unter Erklären angeführt. (Zus.) Es wird indes allerdings gut und den Bestandtheilen beider Wörter auslegen und erklären völlig angemessen sein, wenn wir das erste nur da, wo an etwas absichtlich Verstecktes, unter willkürlichen Zeichen und Bildern Verborgenes gedacht wird, das andere hingegen da gebrauchen, wo es Dunkelheiten in Worten oder Sachen aufzuklären gibt. Laßt uns also die Bibel überhaupt, so wie jedes andere schwerzuerstehende Buch, erklären, die Offenbarung Johannis aber, so wie jedes andere Traumgeheim, welches in der Bibel aufgestellt ist, auslegen — wenn wir können, und es der Mühe werth finden.

Exegēt, der Erklärer.

Exegetic, die Erklärungskunst.

Exegētisch, erklärend; z. B. dergleichen Anmerkungen.

Exempel, das Beispiel; zuweilen auch das Vorbild oder Muster. Ein Exempel statuiren, heißt, ein abschreckendes Beispiel, ein Strafbeispiel oder ein Schreckbeispiel geben. Ein Exempel an etwas nehmen, ist eben so viel, als: sich etwas zur Lehre und Warnung dienen lassen; sich daran spiegeln; Exempli gratia oder causa, zum Beispiel. — Kant will Beispiel und Exempel unterschieden wissen: „Das Deutsche Wort Beispiel, sagt er (Metaph. der Sitten S. 167), welches man gemeinlich für Exempel, als ihm gleichgeltend, gebraucht, ist mit diesem nicht von einerlei Bedeutung. Woran ein Exempel nehmen und zur Veranschaulichung eines Ausdrucks ein Beispiel anführen sind ganz verschiedene Begriffe.“ (Die Begriffe selbst sind wesentlich einerlei, nur die Nebenbegriffe sind verschieden; dort ist von einem warnenden oder abschreckenden Beispiele, hier von einem erklärenden die Rede. In beiden Fällen meint man einen einzelnen Fall, der eine allgemeine Regel anschaulich macht oder erläutert. Die erwähnten Nebenbegriffe werden durch die verschiedenen Ausdragswörter, nehmen und anführen, hinlänglich angebeutet.) „Das Exempel ist ein besonderer Fall von einer practischen (ausüblichen) Regel, sofern diese die Thunlichkeit (Thulichkeit) oder Unthunlichkeit (Unthutlichkeit) einer Handlung vorstellt.“ (In der R. a. ein Exempel woran nehmen ist es dieses nicht, sondern vielmehr ein einzelner oder besonderer Fall — ein Beispiel — von den Folgen, welche die allgemeine Regel von einer gewissen Handlungsweise verkündigt.) „Daher ein Beispiel ist nur das Besondere (concretum), als unter dem Allgemeinen nach Begriffen (abstractum) enthalten.“ Es ist, wie Exempel, das Besondere, oder ein besonderer Fall, wodurch das Allgemeine erläutert oder anschaulich gemacht wird. Der Sprachgebrauch ist auf meiner Seite. Er erlaubt eben sowohl, folge meinem Beispiele oder nimm ein Beispiel daran, zu sagen, als zum Beispiele, Exempli gratia.

Will man ein auffallendes Beispiel haben, wie sehr der gute Geschmack in der höhern Schreibart durch das Einmischen fremder Ausdrücke beleidigt wird: so merke man auf den Einbruch, den das Wort Exempel in folgender Stelle in Hamlet's sonst vortrefflichem Eingebüßte macht:

Klimm' ich zu der Tugend Tempel  
Matt den steilen Pfad hinauf:  
O so sporn' ich meinen Lauf  
Nach der Wandrer's Exempel.

(Zus.) In der Zahlkunst versteht man unter Exempel ein Rechnungsbeispiel. Exemplär. Dieses Wort kann in vielen Fällen, wo von Büchern oder Kupferstichen die Rede ist, durch Abdruck recht gut übersetzt werden; z. B. man hat tausend Abdrücke davon gemacht; in welchem Abdruck steht dieser Druckfehler nicht u. s. w. Wenn in Ra-

- tusammungen von Exemplaren die Rede ist, so könnte man füglich Stück, oder auch uneigentlich, wenigstens scherzend, Ausgabe dafür gebrauchen, z. B. ich besitze drei Stück Koitri's; ich habe eine größere Ausgabe von der Riesenfchlange u. s. w. Oft können wir auch ein gleichbedeutendes Wort dafür ganz entbehren, und uns doch vollkommen verständlich machen und eben so kurz ausdrücken, z. B. ich habe den Paradiesvogel dreimahl, statt, ich habe drei Exemplare von ihm.
- Exemplarisch.** 1) Musterhaft, z. B. ein solcher Lebenswandel. 2) Abschreckend, z. B. eine solche Strafe, die man auch mit Einem Worte eine Schreckstrafe (wie Schreckschuß) nennen könnte.
- Exemplificiren,** durch Beispiele erweisen, belegen, darthun, erläutern. Im D. Merkur (Oct. 1796.) wird einer Englischen Schrift: Englische Parameter mit Beispielen belegt (exemplified) erwähnt, und zu dem eingeklammerten Worte folgende Anmerkung gesetzt: „Den sehr achtungswürdigen Mitgliedern des Bundes zur Reinigung der Deutschen Sprache darf ein Laie hier wol die Frage vorlegen, ob die Englische Sprache durch unbedingte Aufnahme dieses barbarisch lateinischen Worts an Klüftung (?) gewonnen oder verloren habe?“ Durch diese Frage sollte, scheint es, zweierlei behauptet werden: 1) in allgemeinen, daß es doch wirklich Fälle gebe, in welchen eine Sprache, durch Aufnahme fremder Wörter gewinne; und 2. in besondern, daß wir nicht ädel thun würden, das barbarisch-lateinische Wort, exemplificiren, nach dem Beispiele der Engländer, auch in unsere Sprache aufzunehmen. Ich antwortete: „daß Das, was andern Sprachen, die keine Ursprachen, sondern abgeleitete Tochter Sprachen und zugleich Mischsprachen wären, zieme und fromme, die unsrige verunstalteten und für das Volk unverständlich machen würde. Ein Wort, wie exemplificiren, könne, der Englischen Sprache (welche zum Theil aus der Lateinischen sich entwickelt habe) einverleibt, für ein reines gelten, und für jeden gebornen Engländer verständlich sein; aber im Deutschen und für Deutsche gebraucht gehöre es in die Klasse der unverständlichen und barbarischen.“ Davon bin ich auch heute noch fest überzeugt; und werde nie meine Stimme dazu geben, daß ein Wort, wie jenes, das Bürgerrecht bei uns erhalte.
- Exempt** oder **exémt** (spr. erang) und **eximirt**, ausgenommen befreit; und in Zusammensetzungen frei, z. B. zollfrei, steuerfrei, dienstfrei. In der Kriegssprache ist Befreiter für Denjenigen eingesetzt, der von der Pflicht zu Schildern oder Schildwache zu stehen befreit ist.
- Exemption,** die Ausnahme, Befreiung von einer allgemeinen Verpflichtung.
- Exéquien,** die Leichenfeier oder Todtenfeier. Es begreift nämlich nach dem Sprachgebrauche der gemeinläubigen Kirche mehr in sich, als Leichenbegängniß, nämlich auch die für den Verstorbenen zu lesenden Messen u. s. w. Bei den Freigläubigen (Protestanten) wird zwar nur ein feierliches Leichenbegängniß, mit den dazu gehörigen Gebräuchen, darunter verstanden; aber auch dafür scheinen die Deutschen Ausdrücke Leichenfeier und Todtenfeier eben so passend zu sein. (Zuf.) Leichenfeier ist von Schiller gebraucht worden:  
Wie Leichenfeier  
Klang ihm der Gattinn Kronungsfest.
- Exequien,** vollstrecken, beitreiben. Einen exequiren oder ihn mit Execution belegen, heißt, entweder ihn auspfänden oder ihn durch ein Soldateneinlager zur Bezahlung nöthigen, allgemeiner, obrigkeitliche Zwangsmittel gegen Jemand anwenden. Die Rechtsgelahrten gebrauchen auch das Wort Hülfse dafür. S. Execution.
- Exerciren,** überhaupt üben, Übungen anstellen; insbesondere Krieges- oder Waffenübungen anstellen, treiben, halten. In Hamburg sagt man drillen dafür. Im H. D. ist dieses landschaftliche Wort nur in seiner uneigentlichen Bedeutung, necken, scherzen, plagen üblich.
- Exercirhaus,** ein Übungshaus, und da, wo die nähere Bestimmung ausdrücklich angegeben werden muß, ein Waffenübungshaus, für die höhere Schreibart Waffenübungshaus. In Hamburg das Drillhaus.
- Exercirmeister,** der Übungsmeister, bestimmter, der Waffenübungsmeister; in Hamburg der Drillmeister.
- Exercirplatz,** der Waffenübungsplatz; kürzer der Waffenplan
- Exercitium,** überhaupt die Übung, insbesondere, Schulübung, Sprachübung, Krieges- oder Waffenübung. Eine Schrift zur Übung, wie die Schüler sie machen müssen, kann man eine Übungsschrift nennen. Aus der Sprache des gemeinen Lebens wird sich die Sat. Wort, so lange die Schullehrer gegen ihre Schüler, die Officiere und Unterofficiere gegen die Soldaten sich seiner bedienen, nicht verdrängen lassen, ungeachtet es eins von denen ist, welche der gemeine Mann gar nicht aussprechen kann; allein im Schreiben, besonders in der edleren Schreibart, kann und sollte man es vermeiden.
- Exergue** (spr. Exerge), der auf einer Münze am Fuße des Gepräges durch eine Querlinie gemachte kleine Abschnitt, worin entweder der Werth der Münze, oder die Jahrzahl oder etwas Ähnliches angegeben wird. Man kann Abschnitt dafür sagen; die nähere Bestimmung gibt der Zusammenhang.
- Exertion,** die Anwendung, der Gebrauch, z. B. der Kräfte.
- Exhæredation,** das Enterbung, das Enterben.
- Exhærediren,** enterben.
- Exhalation,** das Ausathmen, die Ausdünstung, Ausdampfung, oder das Ausdünsten und Ausdampfen.
- Exhaliren,** ausathmen, ausdünsten, ausdampfen.
- Exhauriren,** erschöpfen.
- Exhibiren,** einreichen, einhändigen, zustellen.
- Exhibition,** die Einreichung, Einhändigung, Herausgabe. Exhibition, eine eingereichte Schrift. (Zuf.) Im Modejournal (Zagebuch der Moden) kommt Exhibition auch für Darstellung auf der Bühne vor. S.
- Exhortation,** die Ermahnung, das Ermahnen.
- Exhortatorium,** ein Ermahnungsschreiben.
- Exhortiren,** ermahnen.
- Ex hypothesi.** S. Hypothese.
- Exigibel,** was eingetrieben oder beigetrieben werden kann, z. B. dergleichen Schulden; also eintreiblich.
- Exigiren,** verlangen, fordern. „Ihre Hoheit exigirt nicht, daß man am Neujahrstage ihr die Aufwartung mache.“ Nun, so fordert oder verlangt sie es auch nicht.
- Exiguität,** die Wenigkeit, Kleinheit, Geringfügigkeit.
- Exiliren,** verweisen, ins Elend schicken, verbannen, verelenden. S. Expatriiren.
- Exilium,** abgekürzt, Exil, die Verweisung oder Landesverweisung, das Elend, die Verbannung.
- Eximiren,** ausnehmen, befreien. S. Exempt.
- Existentialfah.** Ich führe diesen sonderbaren Ausdruck nicht auf, um ihn zu verdeutschen (denn was soll der Sprache ein Ausdruck, dessen wir nicht bedürfen?); sondern bloß um anzuzeigen, was sein Urheber, Kant, damit sagen will, und zugleich um ein Beispiel von den oft seltsamen Wortbildungen zu geben, wozu die Gewohnheit der Sprachenmengerei verleiten kann. Ein Existentialfah soll ein Satz sein, der von einem Wesen, von dem ich mir einen Begriff mache, sagt, daß es existire (dasei). „Aber muß denn ein solcher Satz einen eigenen Namen haben? Wozu? Es ist nicht abzusehen, warum wir nicht eben so sehr auch Non-existentialfah, Vitalfah, Mortalfah, Ambulatorialfah, Dormitalfah, Evacuationalfah und tausend ähnliche seltsame Benennungen von Sätzen nöthig haben sollten, je nachdem darin von dem gedachten Wesen gesagt wird, daß es nicht dasei, daß es lebe, daß es todt sei, daß es wandle, daß es schlafe, daß es eine Ausleerung gehabt habe u. s. w.
- Existenz,** das Dasein. In den Beiträgen zur weitem Ausbildung der Deutsch. Sprache, V. 155. wird bemerkt, daß das veraltete

- Wort Wesenheit, welches im D. D. statt Wesen gebraucht zu werden pflegt, eher für Existenz passen würde, weil Wesen ehemals sein hieß. Ist kann man auch das Bestehen dafür sagen.
- Existimatio.** 1) Die Schätzung. 2) Die öffentliche Achtung, der Ruf, der gute Name.
- Existimiren,** dafür halten, schätzen.
- Existiren,** da sein, oder auch sein. „Sein oder nicht sein; das ist die Frage.“ Shakespeare. Ist kann es auch durch es gibt ersetzt werden. Es gibt (existirt) kein Gesetz, welches u. s. w. Zuweisen paßt auch bestehen dafür. „Da der Frühling herbeikommt, und man ohne Feuer bestehen konnte.“ Goethe. (Zuf.) In der D. D. Mundart hat man nicht gut die Franz. *il y a* durch buchstäbliche Uebersetzung, es hat, aufgenommen. Es hat heuer viel Obst. Es hat eine Sage, für es gibt eine.
- Éxlex.** Man versteht darunter einen Menschen, der des Schutzes der Gesetze unwerth erklärt ist. Wir haben vogelfrei dafür; können aber auch rechtslos dafür sagen. Gesetzlos ist Der, welcher sich an kein Gesetz kehrt, oder so lebt und handelt, als wenn keine Gesetze wären. Er wurde für rechtslos erklärt (*hors des loix*).
- Emission,** die obrigkeitliche Aussetzung oder Vertreibung aus irgend einem Besitze. Wenn z. B. einer, der seine Güter vererbt hat, sie nicht freiwillig übergeben will, so wird zur Exmission, zur Vertreibung oder Aussetzung geschritten.
- Exmittiren,** aussetzen, hinauswerfen, vertreiben, bestimmter, aus dem Besitze oder Besitze lassen.
- Éxodus,** das zweite Buch Moses; eigentlich der Ausgang, weil in demselben der Auszug der Juden aus Ägypten beschrieben steht.
- Ex officio,** aus Amtspflicht, aus Dienstpflicht. Als Aufschrist auf Briefen, welche dadurch postfrei werden, kann es durch Dienstfachen, Amtsfachen oder amtliche Sachen ersetzt werden.
- Exolesciren,** veralten.
- Exolēt,** veraltet, z. B. ein solches Wort.
- Ex more,** nach (eingefühstem) Gebrauch.
- Exoneration,** die Entledigung oder Erledigung, die Entlastung.
- Exoneriren,** entledigen oder erledigen, entlasten.
- Exophthalmie,** das Anschwellen oder unnatürliche Herausstreten des Augapfels, so daß er von den Augenteebern nicht mehr bedeckt werden kann. Man pflegt ein solches Auge ein Döhsen- oder Entfontenauge zu nennen.
- Exoräbel,** erbittlich.
- Exorbitant,** übermäßig, ungeheuer.
- Exorbitiren,** übertreiben, das Maß überschreiten.
- Exorcisiren,** bannen, beschwören, den Teufel austreiben.
- Exorcismus,** die Beschwörung, der Geisterbann oder das Geisterbannen, die Teufelsbeschwörung.
- Exorcist,** der Beschwörer oder Geisterbanner.
- Exórdium,** der Eingang.
- Exoriren,** erbitten.
- Exóstosis,** der Knochenauswuchs, das Überbein.
- Exotérik.** S. Esoteriker.
- Exotérisch.** S. Esoterisch.
- Exoteromanie,** die Ausländerei, d. i. die Vorliebe für Alles, was ausländisch ist, eine Sucht, womit, wie man sagt, die Deutschen, und unter ihnen besonders unsere Sprachmengen behaftet sind. Daher die *R. a.* es ist nicht weit her, statt, es taugt nicht viel!
- Exótisch,** ausländisch, ausheimisch, z. B. dergleichen Pflanzen.
- Expansible** (spr. *expangsió'*), ausdehnbar, auch ausdehnlich, wie beweglich.
- Expansibilität** (spr. *Expangsió'*), die Ausdehnbarkeit, die Ausdehnlichkeit.
- Expansion** (spr. *Expangsió'*), die Ausdehnung, Erweiterung, das Ausspannen. Die expansive Kraft der Materie, wovon in der Naturlehre geredet wird, ist die Ausdehnungskraft derselben, vermöge welcher sie einen Raum erfüllt.
- Expansiv** (spr. *expangsió'*), ausdehnend. Die expansive Kraft ist die Ausdehnungskraft.
- Expatriiren.** Ich habe dafür ehemals sich entvaterlanden (nicht auswaterlanden, wie Kinderling, durch einen Druck- oder Gedächtnisfehler, mir zuschreibt) mit dem Gesändnisse, daß es hart und schwerfällig sei, angegeben. Von Et o fch (Berlin. Monatschr. 1783) wurde ich in der Folge erinnert, daß man ehemals sich verelenden dafür sagte. Elend bedeutete, wie *Frifch* aus Kaiser's *letz* nachweist, fremdes Land; wovon noch jetzt die *R. a.* ins Elend gehen, für verwiesen werden, üblich ist. In den meisten Fällen wird das gewöhnlichere auswandern dafür hinreichend sein, ungeachtet dieses eigentlich mit emigriren übereinstimmt.
- Expectant.** S. Expectant.
- Expectanz.** S. Expectanz.
- Expectorantia,** bei den Ärzten, brustreinigende Mittel, mit einem Worte, Brustreinigungsmittel, d. i. solche, die den Auswurf befördern.
- Expectoration,** die Ausschüttung, Ergießung.
- Expectoriren** (sich), sich auslassen, sich ergießen, sich ausschütten, der Zunge den Zügel schiefen lassen.
- Expédiens,** das Mittel oder Auskunftsmittel. „Man hat dieses Auskunftsmittel angenommen.“ Bode.
- Expédiént,** Derjenige, der etwas ausfertigt oder der eine abzusendende Person abfertigt, also der Ausfertiger oder der Abfertiger.
- Expédiren,** abfertigen, ausfertigen, versenden. Da, wo weder die Vorsätze ab, noch die Vorsätze aus, zur Sache paßt, kann man fertigen schlechtweg sagen. S. Expedition. Sich kurz expediren, heißt, es kurz machen, eilen.
- Expedit,** hurtig, behende, geschäftsfertig. *Z u t h e r* hat ausdrücklich dafür: „Da er sah, daß der Knabe auerichtig war, setzte er ihn über alle Last des Hauses Joseph.“ 1 Kön. 11, 28. In der Schweiz sagt man auch anstellig dafür, welches seit einiger Zeit von *Nicola* i und Andern auch in unsere Schriftsprache eingeführt worden ist. „Dheim Georg freute sich, wenn der junge Hasenfuß sich bei manchen Gelegenheiten so feil und anstellig zeigte.“ Im *dicke* *Manne*. (Zuf.) „Der *R.* Kaufmännische Landmann sagt rühmig dafür. Auch das bloße fertig ist in diesem Sinne gleichfalls üblich. Endlich erinnere ich mich, auch gewandt dafür gehört und gelesen zu haben.“ *H e i n z e*. Rühmig ist auch in ganz *R. D.* gebräuchlich, aber mehr in der allgemeinen Bedeutung, thätig. Fertig kommt z. B. in dem Ausdrücke fertiger Schriftsteller, allzeitfertiger Dichter, Briefsteller u. s. f. vor. Die Begriffe expedit und gewandt verühren sich zwar, aber stehen doch nicht völlig in einander. Expedit ist, wer sein Geschäft schnell und mit Beschäftigkeit zu Stande bringt; gewandt Derjenige, der sich geschwind und leicht in jede Lage, jede Person, jedes Geschäft zu finden weiß. Man kann daher expedit sein, ohne gewandt zu sein; wenn man z. B. nur in einerlei Art von Geschäften grübt ist, in andere aber sich nicht zu finden weiß. Der Gewante paßt in jede Lage und für alle Arten von Geschäften. Die *R. D.* Mundart hat ein nach der ihr eigenen Form von Beschaffenheitswörtern in ern gebildetes Wort für expedit, betreiben (bedreiven), welches, wie alle Wörter dieser Klasse, zugleich den Nebenbegriff des Gewohntseins einschließt. S. mehr dergleichen unter *Insinuant*, *Medisant*, *Oublieux* und *Pensif*.
- Expeditéur** (spr. *Expeditéur*), der Ab- oder Ausfertiger, der Versender.
- Expedition.** 1) Die Abfertigung oder Ausfertigung, das Abfertigen oder Ausfertigen; auch die Fertigung Sowol die Grundwort, als auch das Ausagewort fertigen, scheinen (wenigstens in *D. D.*) so veraltet noch nicht zu sein, als sie nach *Ab.* sein sollen. Man hört hört noch beide, so wie auch die Ableitung Fertiger für *Speditéur*. Noch kürzlich hieß es in einem Briefe aus *Rastadt* (in den

- Sam. Zeitungen): „Die Note der Reichsfriedensdeputation wurde noch am nämlichen Tage der Kaiserl. Plenipotenz übergeben; von dieser aber in die Fertigung an die Franz. Minister noch nicht geschicket.“ **Eut her** und seine Zeitgenossen gebrauchen fertigen auch für verkertigen. Eben dieses ist auch neulich von dem Verfasser des *Neuen Groschmäcklers* geschicket:
- Zu fertigen der **Weslen Stein**  
Aus des gereiften **Goldes Saamen.**
- 2) Die Unternehmung oder das Unternehmen. Zuweilen wird dieses Wort 3) auch für den Ort genommen, wo etwas ab- oder ausgefertigt wird, z. B. die *Postexpedition*, die *Zeitungs-expedition*. Hier können wir *Stube* und *Anstalt* dafür sagen; *Poststube*, die *Zeitungsstube* oder *Zeitungsanstalt*. Endlich 4) werden auch diejenigen Personen darunter verstanden, welchen die Ausfertigung oder Abfertigung zukommt, wie wenn man sagt; die *Expedition der Literaturzeitung*. Dafür könnte man füglich die *Besorger* oder *Ausfertiger* sagen. Die *Herausgeber* eines solchen Werks und die *Ausfertiger* oder *Besorger* desselben sind nicht immer ebendieselben Personen.
- Expensarium**, das *Kostenverzeichnis*.
- Expenses**, lat. *expensae*, die *Kosten*, besonders die *Geldauslagen* oder *Auslagen* schlechthin; in *Rechtsachen*, die *Gerichtskosten*. (Zus.) Übrigens sind *Kosten* und *Unkosten* nicht mit einander zu verwechseln. S. *Faux frais*.
- Expensilation**, die *Scheinausgabe*, entgegengesetzt der *Scheineinnahme*, *Acceptilation*.
- Expérience**, die *Erfahrung*.
- Experiment**, der *Versuch*.
- Experimental**, *versuchend*. *Experimentalphysic*, die *versuchende Naturlehre*. (Zus.) *Isaacum* nicht auch die *Erfahrungsnaturlehre*, da wir schon lange *Erfahrungswissenschaften* sagen?
- Experimentiren**, *Versuche* anstellen oder machen; *versuchen*.
- Expiable**, *ausföhnlich*, oder *ausföhlich*.
- Expialatorisch**, *versöhrend*, *sühnend*. Der *expialatorische Tod*, der *Verföhnungstod*. Auch durch *Zusammenfügungen* mit *Sühne* oder *sühnen*, z. B. das *Sühnopfer*.
- Expiation**, die *Verföhnung*, *Sühne*, *Schuld-* oder *Sündentilgung*.
- Expilation**, die *Verraubung*.
- Expilliren**, *berauben*.
- Expisciren**, *auforsuchen*, *austragen*; eigentlich *ausspischen*, welches in einigen Gegenden, z. B. in der *N. Bauff*, auch wirklich dafür gebraucht wird.
- Explicable** (spr. *explicabil*), *erklarbar* und *erklärtlich*.
- Explication**, die *Erklärung*, *Auslegung*. Über den Unterschied zwischen beiden Deutschen Wörtern s. *Exegisiren*.
- Explicativ**, *erklärend*, *erläuternd*.
- Expliciren**, *erklären*, *auslegen*, *verständigen* und *verständlich* machen, *deuten*; und wenn *verächtliche* Nebenbegriffe damit verbunden werden sollen, *deuteln*.
- Doch *Konrad* sprach: ein *Kaiserwort*  
Soll man nicht *drehn*, noch *deuteln*. *Bürger*.
- Explicite**. S. *Implicite*.
- Exploit** (spr. *Exploah*), die *That*, und zwar in der guten Bedeutung dieses Worts. Soll der *Begier* groß, welchen *That* zwar schon an sich mit *angibt*, aber nicht *herzovorten* läßt, *herausgehoben* werden, so können wir *Großthat* dafür saen. Schon *Eut her* hat das davon abgeleitete *Heilegwort* *großthätig*: „*Das nie kein (ein) großthätiger Wundermann gewest sei sine aklatu.*“ Das *Grundwort* *Großthat* hat *Et : ler* mit der *Erklärung*: *factum mirabile, magnificentum, luculentum*. *Ebenberfelte* hat auch *großthätig* und die *Großthätigkeit*. Man hat dagegen *eingewandt*: „*Das Großthat* zwar *ähnlichkeit* mit *Wohthat*, *Übelthat* und *Zuthat* habe; allein es *finde* doch auf der *anderen* Seite ein *großer* *Unterschied* *bezuwischen*
- Statt*: denn *wohl*, *übel* und *thun* *bedeute* mit den *daraus* *gebildeten* *Grundwörtern* *einerlei*, welches aber mit *großthun* und *Großthat* nicht der *Fall* sei. Man *gerathe* daher, wenn man *Großthaten* *höre* oder *lese*, in *Versuchung*, es von *Prakticeen* zu *verfuchen*. Allein *That* *kömmet* nicht *unmittelbar* von *thun*, sondern von dem *veralteten* *thaten* (*wirken*) *her*; es kann also auch nicht (wie etwa *Großthuer*) an *großthun* *erinnern*. *Großthat* *erinnert* *undächst* und *unmittelbar* an *große Thaten*; dieser *Ausdruck* aber hat mit *großthun* *gar nichts* *gemein*. — Einige *beriebte* *Wortschiffsteller*, z. B. *Kr : chenholz*, haben *Großthaten* durch *öftern* *Gebrauch* seit *einiger* *Zeit* *wieder* in *Gang* *gebracht*. Auch *Wieland* hat es *gebraucht*: „*Der Sohn* folgte *seinem* *Vater* in der *Gutthanschaft* und in *allen* *seinen* *Großthaten*.“
- Explorateür** (spr. *Expocratöhr*), der *Späher*, *Auspäher*, *Kundschafter*.
- Exploration**, die *Erforschung*, *Untersuchung*, *Spähung* und *Auspähung*.
- Explokiren**, *erforschen*, *auskundschaften*, *auspähen*, *auegattern*. Das *legte* ist zwar *niedrig*, aber doch von *Lessing* im *Rathan* *gebraucht*.
- Explosion**, der *Ausbruch*, das *Loeknallen*, der *Auswurf*.
- Expolliren**, *ausglätten*, *abglätten*, *abpolen*.
- Expollition**, die *Abglättung*, die *Ab-* oder *Ausfeilung*, z. B. einer *Rede*.
- Exponent**, in der *Größenlehre*, der *Anzeiger*, oder *bestimmter*, der *Verhältnißanzeiger*, *kürzer*, der *Verhältnißzeiger*, der *Wurdenzeiger*, der *Wurzelzeiger* (*exponents radices*). *Burja*. (Zus.) Einige, z. B. *v. Winterfeld* *gebrauchen* auch *Nenner* und *Verhältnißname* dafür.
- Expniren**. 1) In der *Schulsprache*, *erklären*, *übersetzen*, und zwar mit dem *Nebenbegriffe*: der *Wortfolge* *nach*, wie es in *Schulen* *üblich* ist. *Lenz* *übersetzt* es daher *passlich* durch *wortdelmetzen*. 2) In der *Sprache* der *großen* *Welt*, für das *Franz.* *exposer*, mit *sich* *verbunden*, *sich* *aussetzen* (nämlich einer *Gefahr*, einer *Wesung* u. s. w.).
- Die *Wahrheit* *sey* ich *aus*, wenn *Sie*  
Mir *diese* *Gunft* (*auszureden*) *verweigern*. *Schiller*.
- Auch *sich* der *Gefahr* *aussetzen* und *sich* in den *Fall* *setzen*. Der *Feldherr* *setzte* *sich*, wie der *gemeinske* *Krieger*, *allen* *Gefahren* *aus*. *Ich* *mag* *mich* *nicht* in den *Fall* *setzen* *abgewiesen* zu *werden*. *Palter* hat auch, nach der *ähnlichkeit* von *preisgeben*, den *Ausdruck* *preissetzen* für *exponirt* oder *ausgesetzt* *sein* *gebildet*:  
Sein *unbesühntes* *Wolk* *steht* *semder* *Herrschaft* *preis*.
- Export**, die *Ausfuhr*.
- Exportation**, die *Ausführung* und die *Ausfuhr*.
- Exportiren**, *Ausfuhrwaaren*, d. i. die *aus* dem *Land* *hinaus* in *andere* *Länder* *gehen*. Man *sagt* auch *ausgehende* *Waaren* *dafür*.
- Expolliren**, *aussführen*, *verfahren*.
- Exposé**, eine *Auseinandersehung*, *Darlegung*. *Auseinandersehung* der *Streitpunkte*; *Darlegung* der *Rechtsgründe*.
- Exposition**. 1) Die *Ausstellung*, z. B. der *Kunstwerke*. 2) Die *Auseinandersehung* oder *Entwicklung*, z. B. eines *Begriffs*. *Kant* hat das *Wort*, in *dieser* *Bebedeutung* *genommen*, durch *Erörterung* *übersetzt*. 3) In der *Schauspielkunst*, die *Einleitung*, wodurch der *Zuschauer* mit dem *Entstehen* der *aufzuführenden* *Handlung* und mit den *Hauptpersonen* des *Stücks* *bekannt* *gemacht* *wird*. Man *könnte* auch die *Entfaltung* in *diesem* *Sinne* *gebrauchen*.
- Ex post** oder *ex post facto*, *hintennach* oder *hinterher*.
- Expostulation**, der *Streit*, der *Zank* oder das *Zankgespräch*.
- Expostuliren**, *zanken*, *rechten*, *streiten*.
- Express**, *ausdrücklich*. *Expressis verbis*, mit *ausdrücklichen* *Worten*. Man *sagt* auch *eigens* für *express*. *Ich* *habe* es *ihm* *eigens* *aufgetragen*.
- Expresser**, ein *Botte*; oder, wo *bis* noch nicht *hinlänglich* *scheinen*

solte, ein eigner Bote. Etuſ hat ein Gedungener dafür angeſetzt; wobei man aber eben ſo leicht an einen gedungenen Tagelöhner, Kurager, Sobredner u. ſ. w., als an einen ſolchen Boten denken könnte. (Zuſ.) Man könnte auch mit Einem Worte Eigenbote dafür ſagen. B. Allerdings!

Expressio, der Ausdruck.

Expressiv, ausdrucksvoll iſt dafür gebrauchlich; allein die Wörter, Ausdruck und voll ſcheinen nicht gut mit einander verbunden zu werden, weil das erſte ſich auf das Äußere des Gegenſtandes, auf welchem etwas ausgedrückt wird, das andere hingegen auf den innern Raum bezieht, welcher angefüllt werden kann, bezieht. Zur Entſchuldigung kann man indeß freilich ſagen: daß voll auch von der Oberfläche eines Dinges, in ſeiner dieſelbe ganz und gar mit etwas bedeckt iſt, geſagt zu werden pflegt, z. B. ein Gefäß voll Sommerſproſſen. (Zuſ.) Sonſt könnte man auch wol ausdrucksreich dafür ſagen.

Exprimiren, ausdrücken, nicht ausdrücken. Legtes iſt für die eigentliche, erſte für die uneigentliche Bedeutung. Eine Zitrone wird ausgedrückt, eine Empfindung ausgedrückt. S. Stoſchens kleine Beiträge, und X.

Ex professo. Dieſer Lat. Ausdruck kommt in der R. a. ex professo von etwas handeln, vor, welche dem zufälligen und beiläufigen Berühren oder Erwähnen entgegengeſetzt wird. „Dismahl habe ich dieſer Sache nur im Vorbeigehen erwähnt, ein ander Mal werde ich ex professo davon handeln.“ Warum nicht ausführlich oder eiegen? In andern Fällen paßt geſtilltlich, auch abſichtlich dafür. Heynag zieht eigenes Werk vor, welcher Ausdruck mir doch etwas Steifes zu haben ſcheint: „Es wäre zu wüſchen, daß Jemand einmahl eigenes Werk hierüber ſchriebe.“

Expromissor, der etwas (ſtatt eines Andern) für ſich ſelbſt oder in ſeinem eignen Namen ſagt. Ein (in dem Neuen Katechismus des Kanzeleiſtils) hat Zeißſchuldner dafür angeſetzt, welches mehr ſagt als Gutfager oder Bürge.

Expropriation, die Verſraubung, die Enteignung.

Expropriiren, einen des Beſizes oder Eigenthums berauben. Die Ähnlichkeitsregel würde enteignen zu ſagen erlauben.

Expugnabel, was erobert werden kann. Da eine Feſtung, die nicht erobert werden kann, eine unüberwindliche heißt, ſo muß überwindlich das Gegentheil bezeichnen.

Expulſion, die Austreibung, das Austreiben.

Expulſiv, austreibend.

Exquirit, ausgeſucht, auerleſen.

Exsequien. S. Exequien.

Exsiccantia, austrocknende Mittel, Austrocknungsmittel.

Exsiccation, die Austrocknung, das Austrocknen.

Expectant. Etuſ behauptet ganz richtig, daß unſer Wartender in Grunde eben ſo viel ſagt. Aber da dieſem Deutſchen Ausdrucke die nähere Beſtimmung fehlt, die wir bei dem fremden Worte nun einmahl hinzuzudenken gewohnt ſind — die der Anwartschaft auf ein Amt oder auf eine Verſorgung — obwohl dieſe Beſtimmung durch das fremde Wort auch gar nicht angedeutet wird; ſo glaube ich, daß wir uns leichter gewöhnen würden, dieſe nähere Beſtimmung mit einem neuen Worte zu verbinden, und ſchlage dazu der Warte vor. Er iſt unter die Warte geſetzt oder aufgenommen worden (Zuſ.) Bahn hat im 13ten St. des Lit. Anzeigers ſich über die Verbeugung des Wortes Expectant, durch Warte, erklärt. Er verwirft dieſelbe, und ſchlägt an ihrer Statt das von Heydenreich gebildete Wort, Anwartling, vor, weil dieſes genau einen, der die Anwartschaft hat, bezeichne, und durch die Endſilbe ling eben ſo wenig unedel werde, als Jüngling und mehre andere Wörter. Es ſel mir erlaubt, hierüber zweierlei zu bemerken: 1. Daß man bei der Bildung neuer Wörter nicht jeder ſich anbietenden Sprachähnlichkeit (Analogie), ſondern überall, wo zwei einander entgegengeſetzte Ähnlichkeiten in der Sprache vorhanden ſind, nur der allge-

meineren oder gewöhnlicheren folgen muß. Nun findet ſich zwar bei einigen, beſonders ältern Wörtern, z. B. Jüngling, Lehrling, Jögling, die Endſilbe ling ohne verunedelnde Kraft; aber bei den allermeiſten ältern, beſonders aber neuern Wörtern, iſt dieſe doch nicht der Fall. Deſwegen müſſen wir bei der Bildung eines neuen Wortes, dem wir dieſe Endſilbe geben wollen, nicht jener ſeltneren, ſondern dieſer allgemeineren Ähnlichkeit folgen. 2. Hat mein einſichtsvoller Beurtheiler aus der Acht geſehen, daß der Endſilbe ling eine doppelte Kraft beivoohnt, nämlich eine verunedelnde oder verächtlichmachende, und eine verkleinernde; jene, wenn das Wort, womit ſie verbunden wird, auf etwas Sittliches, dieſe, wenn es auf etwas Natürliches (Pſyſches) deutet. Sie verkleinert alſo im Jüngling, Jögling, Lehrling, und verunedelt in Weichling, Wollüſting, Wüſting und — Anwartling. S. den Artikel Debauché in dieſem Wörterbuche. Sonach kann Anwartling für Expectant nicht angenommen werden.

Dr. Feinze, ein verdienter Sprachforſcher in Sädpreußen, beſchickte die rechtliche Mühe gegeben hat, mein Wörterbuch Blatt für Blatt prüfend durchzuſehen, und mir mit einer Sammlung ſchätzbarem Anmerkungen dazu an die Hand gegangen iſt, war mit meinem Warte auch nicht zufrieden, und ſchickte Folgendes vor: „Sollte nicht das beſte Deutſche Wort für Expectant der Anwartschafter ſein? Wenn es nur um eine Silbe länger wäre! Aber wie? wenn wir es gar um zwei Silben länger machen und Anwart (wie Anwalt) ſagen dürfen? So gut als Anwalt den Verwarter einer Rechtsſache an Jemandes Stelle bezeichnen, eben ſo gut, ſollte ich meinen, kann auch Anwart den Warte auf das Ankommen bei einem Amte ausdrücken, oder auch einen, an den das Warten (mit Hoffnung auf etwas) gekommen iſt.“

Ich habe hierauf Folgendes erwidert: Alle drei Wörter, ſo wol das von mir angegebene, der Warte, als auch die hier jetzt vorgeschlagenen, der Anwartschafter und der Anwart, haben etwas für, aber auch etwas wider ſich. Warte iſt leicht anzuprechen, wird auch durch einen alten Sprachgebrauch gerechtfertigt: denn es iſt (S. Friſch) ſchon wirklich einmahl für Expectant üblich geſen. Aber es gibt nur den Hauptbegriff, den des Wartens; nicht die nähern Beſtimmungen — auf ein Amt oder einen Vorſitz, unter erfallenen Zuſicherung — an. Anwartschafter iſt zwar unter allen das deutlichſte, aber auch das ſchwerfälligſte. Anwart endlich hat nicht bloß die Ähnlichkeit mit Anwalt, ſondern auch die mit den bekannten alten Zuſammenſetzungen: Zeugwart (Waſſen-auffeher), Kirchwart (Kirchenwächter, Custos), Holzwart (Hörſter), Schwart (Segeſebewahrer) u. ſ. w. für ſich. Allein in allen dieſen Zuſammenſetzungen bedeutet Wart, nicht einen Warte (Expectanten), ſondern einen Warte (Inspectanten). Dieſer Umſtand würde wenigſtens Diejenigen, welchen jene alte Zuſammenſetzungen bekannt ſind, irre leiten; und ich muß daher dem Worte Anwart, für Expectant gebraucht, meine Stimme geradezu verſagen.

Aber wie? wenn man die näher beſtimmende Wortſilbe an zu Warte ſetzte, und Anwarter ſagte? Dann, ſollte ich glauben, würde es für Jedermann, in jedem Zuſammenhange, verſtändlich ſein. Denn nun wird auch Das, was dem bloßen Warte fehlte, das Amt oder die Stelle, worauf das Warten ſich bezieht, durch die Wortſilbe an doch einigermaßen mit angedeutet; wenigſtens läßt ſich dieſer Nebenbegriff ohne großen Zwang daran knüpfen, weil das verwandte und allgemein übliche, die Anwartschaft, dazu einladet.

Expectanz, die Anwartschaft.

Expectiren, erwarten, anwarten. S. Expectant.

Expectivirt ſein, ſagt man, wenn man zu erkennen geben wil, daß Jemand die Anwartschaft auf etwas erhalten habe. Ein expectivirter Jäger alſo, iſt ein auf Anwartschaft geſetzter.

Expiration, die Ausſcheidung, das Ausſcheiden; in der Rechtsſprache, der Ablauf oder Verlauf einer gewiſſen Zeit.

- Exspirieren**, in eigentlicher Bedeutung vercheiden (in der Jagtsprache, verenden); uneigentlich, erlöschen, und von der Zeit gebraucht, verfließen.
- Exstase**. **S.** Ecstase.
- Extirpator**, der Vertilger, Ausrotter. „In engerer Bedeutung, ein Gartenwerkzeug zur Vertilgung des Unkrauts, der Unkrautvertilger.“ **B.** Kürzer, der Unkrautstilger.
- Extirpation**, die Ausrottung, Vertilgung, Austilgung.
- Extirpieren**, ausrotten, vertilgen, austilgen.
- Extemporän** und **extemporair**, was aus dem Stegereife gemacht wird. Vielleicht ließe sich stegeretisch, auch wol abgetäuscht stegeretisch (z. B. ein stegeretisches Gedicht) dafür bilden.
- Ex tempore**, aus dem Stegereife.
- Extemporieren**, aus dem Stegereife reden, spielen, singen u. s. w.
- Extendieren**, ausdehnen, und mit sich verbunden, sich erstrecken. **S.** Etendiren.
- Extendierung**, die Ausdehnung, Ausbreitung.
- Extensibel**, dehnbar, ausdehnbar.
- Extensibilität**, die Dehnbarkeit oder Ausdehnbarkeit.
- Extension**, die Ausdehnung oder Ausdehnbarkeit; das Ausdehnen, die Ausbreitung. **S.** Intension.
- Extensive** oder **extensivisch**, der Ausdehnung nach. **S.** Intensive.
- Extensio (in)**, ganz oder vollständig, ausführlich.
- Extenuation**, die Verdünnung, die Ausmagerung.
- Extenuieren**, verdünnen, ausmagereln.
- Exterior (spr. Exterior)**, das Äußere, das äußere Ansehen, die Außenseite. Das Äußerliche zu sagen, scheint mir nicht sprachrichtig zu sein; weil die Endsilbe lich hier entweder ganz müßig sein oder den Begriff verstellen würde. Äußerlich heißt, dem Äußeren nach oder dem Äußerlichen gemäß. Man sollte es daher nur als Umstandswort, und nicht als Beilegemort (Adjektiv) oder Grundwort (Substantiv) gebrauchen, sondern für diese nur äußere und das Äußere sagen.
- Extermination**, die Vertilgung, Ausrottung.
- Exterminieren**, vertilgen, ausrotten, austilgen.
- Extern**, kann durch Zusammenfügungen mit außen gegeben werden, z. B. die Außenwelt für *Mundus externus*, entgegengesetzt der Welt in uns, d. i. dem Inbegriffe unserer Vorstellungen:  
Nur liegt der arme Geist, durch inn'res Weh verdrossen,  
Von aller Außenwelt vollkommen abgeschlossen. *Witthof.*
- Extinction**, die Auslöschung, Erlöschung, Tilgung; das Auslöschen, Erlöschen, Tilgen.
- Extinguieren**, auslöschen, tilgen.
- Extorquieren**, erpressen, erzwingen.
- Extorsion**, die Erpressung, das Erpressen.
- Extra**, außerordentlich, z. B. extra fein, eine Extraausgabe, außerordentlich fein, eine außerordentliche Ausgabe. In den meisten Fällen kann man auch dieses Extra in Zusammenfügungen durch neben verdeutschten, z. B. Nebenkosten, Nebenverdienst, Nebeneinkünfte. Extragehen, heißt, ausschweifen.
- Extract**, der Auszug. Wenn von Auszügen aus Schriften die Rede ist, so wird dieser Deutsche Ausdruck für niemand etwas Auffallendes haben. Sprechen wir aber von Extracten, die der Arzneibereiter aus Pflanzen macht, so klingt uns das Deutsche Wort fremd, weil es in dieser Bedeutung bisher noch nicht gebräuchlich war, ungeachtet es von einzelnen Schriftstellern schon längst dafür gebraucht worden ist. Schon Ditzig nannte die Städte Rom und Paris „Auszüge der Natur,“ und Ebert den Wein „einen Auszug aller edlen Säfte.“ Kant erklärt den Brantwein durch den „geistigen Auszug gegohrner Getränke.“ Auch Wieland hat dasselbe in dieser Bedeutung gebraucht: „Der Auszug und Inbegriff alles Dessen, was in der Natur reizendes ist.“
- Extraction**, die Ausziehung, das Ausziehen. Ein Mann von Ex-
- traction, ist ein Mann von Stande, von angesehener Familie.
- Extradieren**, herausgeben, aushändigen, ausliefern, überantworten. Im D. D. hat man auch ausantworten dafür, welches aber aus der Schriftsprache ausgeschlossen bleibt.
- Extraditio**, die Überlieferung, Überantwortung.
- Extraessentiell**, außerwesentlich.
- Extrahieren**, ausziehen, eigentlich und uneigentlich. In der Rechtsprache, auswirken, z. B. citationem, mandatum extrahieren, eine Vorladung, einen Befehl auswirken.
- Extrajudicial**, außergerichtlich; z. B. dergleichen Verhandlungen.
- Extramundan**, was nicht mit zur Welt gehört, also außerweltlich.
- Exträn**, lat. extraneus, ausländisch, fremd, ausländisch, unheimlich und abheimlich (nach abhört). Die letzten beiden hat ein und ebenderselbe Schriftsteller in einem und ebendemselben Werke, „Ferner möchte es, wenn die Silbe ir Deutschen Ursprungs wäre, nicht wol (wohl) erklärbar sein, warum sie fast ausschließend (ausschließlich) nur abheimlichen Begriffszeichen sich angehöret hat.“ Koltbe. „Bei ihnen (den Römern) beschränkte sich der Gebrauch des Unheimlichen fast einzig auf den reinwissenschaftlichen Vortrag.“ Derf.
- Extraordinär** (spr. extraordinär), außerordentlich, ungewöhnlich.
- Extrapost**, außerordentliche Post. Post muß für eingebürgert gelten, weil es unserer Sprachähnlichkeit gemäß, und schon längst in die Volkssprache übergegangen ist. (Zuf.) Die Benennung außerordentliche Post ist zu außerordentlich lang, als daß dadurch die kürzere Extrapost so leicht verdrängt werden könnte; zumahl da wir mit dem Ausbruche, außerordentlich, oft die Vorstellung von etwas Seltenem oder Ungemeinem verbinden, was doch die Extraposten nicht mehr sind. Besondere Post würde schon kürzer sein und genug bezeichnend, weil die ordinären Posten die allgemeinen sind. Man könnte aber auch eben so gut eigene Post dafür sagen. Bedient man sich doch ihrer ganz auf eigene Kosten! Kellner. Ich finde diese Bemerkung völlig gegründet. Die eigene Post läßt sich in Eigenpost zusammenziehen.
- Extravagant**, ausschweifend, ungeremt, aberwitzig.
- Extravaganz**, die Ausschweifung, Ungereimtheit, der Aberwitz.
- Extravagieren**, ausschweifeln, schwärmen.
- Extravasat**, in der Arzneilehre, etwas Ausgetretenes oder Ausgeflossenes, z. B. ausgetretenes Blut oder ausgeflossene Säfte. Also ein Ausfluß oder Austritt.
- Extravasirt**, ausgegetreten, ausgegelaufen.
- Extrem**, das Äußerste, z. B. von einem Äußersten zum andern übergehen. „Man muß das doppelte Äußerste (die beiden Extreme) vermeiden.“ Klopstock. Lessing nennt die beiden, einander entgegengesetzten Extreme schlechtweg die beiden Enden:  
Ich bin ein jungeraffe,  
Der immer nur an beiden Enden schwärmt. *Kathlan.*  
Sprichwörtlich sagt man auch von der andern Seite des Pferdes wieder hinunter fallen, für, aus einem Extrem ins andere fallen. Er liebt die Übertreibungen, kann man für: er liebt die Extreme, sagen. (Zuf.) Die Übersetzung durch das Äußerste haben verschiedene gute Schriftsteller, z. B. Wieland, genehmiget: „Was sich von der Mittellinie zwischen dem Äußersten allzuweit entfernt.“ Schöthe hat dafür auch von einer Grenze zur andern gesagt:  
So sehr ich weiß, wie leicht dein rascher Geist  
Von einer Grenze zu der andern schwankt.  
Böttiger hat Endspitze dafür gesagt: „Die Endspitzen der entgegengesetzten Dinge berühren sich.“ Man findet auch Endpunkt dafür. „Ein Endpunkt röhret an (berührt) den andern.“ Wernet.
- Extremität**. 1) Das Äußerste, wie Extrem, z. B. er fällt von einem Äußersten ins andere. 2) Die äußerste Verlegenheit oder verzweiflungsvolle Lage; z. B. in dieser äußersten Verlegenheit,

in dieser verzweifeltsten Lage, faste er den Entschluß. 5) Hände und Füße, oder überhaupt die äußersten Körpertheile, die Endtheile.

Extrudiren, ausstoßen oder hinausstößen.

Exuberant, überflüssig, überschwenglich.

Exuberanz, der Überfluß oder Überschwang.

Exulant, der Verweisung, Verbannte; ehemahls auch der Verelendete, von Elend, fremdes Land. (Zus.) „Ehemahls sagte man auch Bannling dafür.“ *Wald.* S. auch Emigré.

Exulceration, das Schwärenmachen. In einigen Gegenden sagt man die Aufsrückung, oder das Aufsrücken (nicht aufstehen, wie *Ab.* bis Wort hat), von fratt, wund.

Exulceriren, schwären machen, oder ins Schwären bringen; wo für man in einigen Gegenden aufsrücken, oder fräßig machen sagt. S. das vorhergehende.

Exuliren oder exuliren. 1) In der Verweisung oder im Elende oder als Verbannter leben. 2) Verweisen oder ins Elend schicken; verelenden.

Exultation, das Frohlocken, Jauchzen, Jubeln.

Exultiren, frohlocken, vor Freuden jauchzen und springen, jubeln.

Ex visu, aus dem Gebrauche, z. B. etwas wissen; durch den Gebrauch, z. B. eine Sprache lernen.

Exuvien. 1) Ausgezogene oder abgelegte Kleider, abgestreifte Haut, und vom menschlichen Körper gesagt, die abgelegte Hülle.

Ex voto. 1) Nach Wunsch. 2) Einem Gelübde zufolge. Man gebraucht diesen lateinischen Ausdruck auch als ein Grundwort, indem man z. B. sagt: Dieses Kirchengemälde ist ein Ex voto, d. i. ein Gelobungsbild, ein Gelobungsstück. (Zus.) *Wald.* er hat in den Tagen der Vorzeit das Auslagewort gelübt für ein Gelübde thun oder geloben, gebraucht. „Der Mann war es, der als Knabe mit ihm den Bund der Tugend gelübtet.“ Danach ließe sich das ex voto auch durch etwas Gelübdetes bezeichnen, und z. B. ein gelübdetes Bild sagen.

## F.

Fabrica. S. Fabrique.

Fabricant, in allgemeinen, ein Werkmann oder Werkmeister, Kürzer, Werkmeister, in bestimmter Bedeutung, ein Tuchweber, Tuchbereiter, Strumpfwirker, Gewerkschmied, Hutmacher, Zuckerfieber, Ziegelbrenner u. s. w. Wird der Herr oder Vorsteher einer Werkstatte verstanden, so könnte man Werksherr dafür sagen.

Fabrication oder Fabricatur, die Waarenverfertigung, und wenn nicht die Handlung des Verfertigen, sondern das Verfertigte darunter verstanden wird, das Waarenzeugniß. Mit *Luther*n, welcher fertigen statt verfertigen gebraucht, könnte man auch kürzer die Waarenverfertigung, und wo die nähere Bestimmung sich von selbst ergibt, die Fertigung, Verfertigung und Verarbeitung, sagen.

Fabriciren, in allgemeinen, verfertigen, machen, erzeugen, fertigen; in besondern schmieden, wirken, schmelzen, gießen u. s. f.

Fabrique (spr. Fabrik); sollte eigentlich nur eine Werkstatte, worin geschmiedet und gehämmert wird, bedeuten, so wie Manufactur diejenige, worin ohne Hammer mit den Händen gearbeitet wird. Allein der Sprachgebrauch hat diesen Unterschied aufgehoben; und selbst die Römer gebrauchten ihr Faber schon in allgemeinerer Bedeutung. Niemand trägt daher auch Bedenken, Hutfabrik und Strumpffabrik, wie Messerfabrik u. s. w. zu sagen. Der allgemeine Begriff, den wir mit beiden Wörtern, Fabrique und Manufactur, verbinden, ist der einer Werkstatte, wo etwas, und zwar in großen, ge-

macht oder bereitet wird. Außer diesem allgemeinen Deutschen Ausdruck können wir Werkhaus, Werkhaus und Werk dafür sagen. „Man sagte mir jedoch, daß ihre Werke jetzt nicht mehr so einträglich wären.“ *Geibing.* „Also keine Unterstützung! Also auch keine Werkthäuser!“ *G.* Ein Tuchgewerk, ein Glasgewerk. „Die Tuch- und Glasgewerke dieses Orts.“ *G.* In Zusammensetzungen wird auch das einfache Werk, ferner Hütte, Hammer, Mühle und Brennerlei dafür gebraucht; z. B. ein Eisenwerk, ein Kupfer- oder Messingwerk, eine Glashütte, eine Ziegelhütte, ein Kupfer-, ein Eisenhammer, eine Kalk-, eine Meißendrennerlei; eine Papier-, eine Pulvermühle u. s. w. Für einzelne bestimmte Gewerke setzt es uns auch nicht an besondern Benennungen, z. B. Tuchweberei, Gewehr- und Messerschmiede, Zuckerfiederei, Gerberei, Strumpfwirerei, Bandwirerei, Hutmacherei u. s. w.

Bei geistlichen Stiftungen, Kirchen, Kapellen u. s. w. versteht man unter Fabrica, die Unterhaltungskasse, aus welcher die Kosten zur Unterhaltung der Gebäude und zur Anschaffung des Bedürftigen bestritten werden. Es wird von den Einkünften eines solchen Stiftes jährlich etwas pro Fabrica, d. i. zu den Unterhaltungskosten, abgeworfen.

Fabulant, ein Fabeler. *Stieler.* Das ältere Wort für Fabelhans. *Ab.* hat dasselbe eben so wenig, als die gleichfalls untadelhafte Ableitung Fabelei, für Erbichtung in verächtlicher Bedeutung.

Fabuliren, warum nicht fabeln? Was die gute wohlklingende und sprachrichtige Wort verbrochen, daß es von *Ab.* (unter Fabulir n) in die niedrige Sprechart herabgesetzt wird? Unbegreiflich! „Also das ist bloß gefabelt.“ *Lessing.* — Das Grundwort Fabel darf man für eingebürgert halten, weil es Deutschen Klang hat, und schon in die Volkssprache übergegangen ist; aber fabuliren kann, wie alle Wörter in ihren, niemals Deutsch werden.

Fabulist. „Der eben angeführte Fabulist.“ *Ramler.* Und warum nicht Fabeldichter? Fabel ist eingebürgert, und beleidigt unser Wohlklingeregel weder durch fremde Laute, noch (wie Fabulist) durch eine fremdartige Betonung. Daß *Ramler* jenes undeutsche Wort gebrauchte, ist um so weniger zu entschuldigen, da er auch die Ableitung Fabeler, nicht bloß kannte, sondern, wie es scheint, auch in der Bedeutung, Fabulist, billigte: „Von dem Zeitworte (Auslageworte) fabeln, Märchen erzählen, machte man das Wort Fabeler, und sagte: der Fabeler Lafontaine.“ In der Abhandlung über die Bildung der Deutschen Nennwörter. Die Fabeler möchte ich nun zwar selbst nicht für Fabulist gebrauchen, weil fabeln noch nicht für fabeln machen, sondern nur für Märchen oder unwahre Dinge erzählen, ähnlich ist; und man daher bei Fabeler eher an einen Märchenräuber, als an einen Fabeldichter denken würde. Aber dieser letzte Ausdruck ist doch eben so gebräuchlich, als untadelhaft.

Fabulos, fabelhaft, märchenhaft. Eine fabelhafte Geschichte. Es klingt märchenhaft.

Facade (spr. Fassade), Ital. Facciata (spr. Fassciata). Ich habe in meinen früheren Versuchen Anstalts für vorgeschlagen, und muß bekennen, daß ich diesen Ausdruck, besonders für die höhere Schreibart, auch noch jetzt, nachdem Verhiesenes dagegen erinnert worden ist, für unverwerflich halte. Die dagegen gemachten Einwendungen sind folgende: *Moxii* meinte (*S. Deutsche Monatschr. Dec. 1792.*), die beiden Begriffe Anstalt und Seite schließen einander aus, indem man unter Seite sich etwas nebenbei, unter Anstalt hingegen dasjenige denke, was gerade vor uns, oder unserm Besichte zugeteilt ist. Allein darauf läßt sich antworten: 1. daß Seite in weiterm Sinne auch jede Fläche eines mehrseitigen Dinges bedeutet, wie z. B. in Vorderseite, Nebenseite, Rückseite, die untere und obere Seite, die sechs Seiten eines Würfels, etwas auf allen Seiten betrachten; 2. daß es, dem Sprachgebrauche nach, auch überhaupt für die Gegend oder den Raum genommen wird, wo etwas ist, gradeht oder geschieht wird, z. B. die Morgen-, Mittag-, Abend-

und Witternachtsseite des Himmels oder des Gesichtskreises; so daß also auch die Antlitzseite eines Hauses diejenige wäre, an der das Antlitz des Hauses ist oder sich zeigt. Eben so heißt auch in der Baukunst die Außenseite eines Gebäudes diejenige, welche von außen gesehen wird. Der Begriff nebenbei wird also mit Seite nicht immer verbunden. — Ein anderer Einwurf gegen dieses neue Wort, den ich mir selbst machte, war: daß das Wort für den gemeinen Gebrauch — wie soll ich sagen? zu edel? oder zu prunkhaft? klinge. Dieser Einwurf schien und scheint mir noch jetzt gegründet zu sein; und ich zieh daher, im gemeinen Leben sich mit Vorderseite zu begnügen. Allein für die Schriftsprache, besonders für die höhere, schien und scheint mir noch jetzt Antlitzseite ganz untadelhaft zu sein; und zwar um so mehr, da nicht jede Vorderseite eines jeden Gebäudes, sondern nur die der größern und prächtigeren Gebäude Facade genannt zu werden pflegt. — Et u g warf die Frage auf: ob nicht Gesichtseite etwas leichter, als Antlitzseite, klingen würde? Ich antwortete: ja! Aber gerade weil Antlitzseite nicht so leicht klingt, sondern etwas Hohehörnenderes hat; und weil Antlitz überhaupt nicht in die gemeine Sprechart paßt: so glaubte ich, daß Gesichtseite, wie Vorderseite, mehr für den gemeinen Gebrauch, und von jedem Hause ohne Unterschied, Antlitzseite hingegen mehr für die höhere Schreibart und von Prachtgebäuden gütlich sei. — *Heyna g* hat Stirnseite dafür angesetzt. Dies würde, weil es kürzer ist, vorzuziehen sein, wenn nicht Stirn, als der oberste Theil des Gesichts, nur auf den höchsten Theil der Vorderseite zu deuten schiene. *S. Fronton.*

Andere, *s. B. Pilmer* (in den Bemerkungen und Vorschlägen zur Berichtigung der Deutschen Sprache), haben den Ausdruck Antlitzseite annehmenswürdig gefunden. Auch hat es *Catel* in dem Wörterbuche der Akademie zu gebrauchen kein Bedenken getragen. (Zus.) Seit dem ersten Abdrucke dieses Wörterbuchs hat es verschiedene unserer bessern Schriftsteller gefallen, das Wort Antlitzseite anzunehmen und zu gebrauchen. So *s. B.* dem Liebingschriftsteller der Deutschen *Essevelt, J. P. Richter*: „Ich glaube indes, man wird sich auf das Schulhaus einschränken, dessen Antlitzseite Luthern vorzüglich zugeeignet werden kann.“

**Facen** (spr. Fafen), im Festungsbaue die äußersten Linien eines Bollwerks, Mardens u. s. w. Ich hatte Gesichtseiten dafür angesetzt. In der Folge fand ich, daß *Wolf*, dem unsere wissenschaftliche Sprache so viel verdankt, Gesichtslinien dafür gesagt hat. Die Franz. *R. a. Face* machen, faire face, können wir 1) durch die Stirn bieten, und 2) durch gerichtet sein, verdeutschen. Er bot seinen Feinden die Stirn. Die Antlitzseite dieses Prachtgebäudes ist gegen den See gerichtet. (Zus.) Auch bei Standbildern redet man von ihrer Face. So wird *s. B.* im Deutschen *Mercur 1806. St. 6.* gesagt: „eigentlich kann man der Mediceischen Venus keine bestimmte Face geben; denn sie ist um und um, von welchem Standpunkte man sie umfaßt, umfloßen von Liebreiz und durchgehend mit dem Eternel der Vollendung bezeichnet.“ Hier wird diejenige Seite gemeint, von der man ein Standbild, um es in seiner Vollkommenheit wahrzunehmen, ansehen soll; also die Ansichtseite.

**Facetten** (spr. Facetten), Späße, Scherze, Schwänke. Das letzte gilt aber jetzt nur noch für niedrige Späße; nicht so ehemals.

**Facette** (spr. Fafette), geschliffene Nauten- oder Seitenflächen, jene auf Edelsteinen, diese an Spiegeln. Jene kann man Nauten schlechweg nennen, weil das Geschliffene, so wie das man Flächen meint, sich von selbst versteht. Ein großer Demant mit Nauten. *S. Facettire.* Im besten Falle könnte man auch geschliffene Kante oder Leiste dafür sagen.

**Facette** (spr. Fafette), mit geschliffenen Nauten, Kanten oder Leisten, *s. B.* ein solcher Demant, ein solcher Spiegel. (Zus.) Für mit geschliffenen Nauten könnte man auch wol mit Einem Worte gerautet sagen, *s. B.* ein solcher Demant; und einen Spiegel mit geschliffenen Kanten oder Leisten könnte man einen Kanten- oder

Leisten Spiegel nennen. \* *B.*

**Facine** (spr. Fafine), Reisbündel, Strauchbündel, Wase und Welle.

**Facil**, Franz. facile (spr. fashil), leicht, willig oder bereitwillig. **Facilität**, die Leichtigkeit. So wie man von schwer das Grundwort die Schwere abgeleitet hat, so ließe sich auch von leicht die Leichte bilden, welches dem unnötiger Weise ausgerechneten Leichtigkeit vorzuziehen sein würde. (Zus.) *Etubius* bemerkt hierzu Folgendes: „Seltfam genug, daß man die Schwere sagt und nicht die Leichte, die Größe und nicht die Kleine, die Kleinheit und nicht die Großheit, die Leichtigkeit und nicht die Schwere! Die Schwere, die Leichte, die Größe, die Schöne müßten eigentlich nur das Einzelne und Besondere (Concrete), die Leichtigkeit, Schwere, Großheit und Schönheit nur den abgezogenen Begriff des Leicht-, Schwer-, Groß- und Schönsins bezeichnen. Leichtigkeit u. s. w. müßten nur in den Fällen gebraucht werden, in welchen von einer inwohnenden (subjectiven) sittlichen Eigenschaft die Rede ist, wie in Gerechtigkeit, Gültigkeit, Marmherzigkeit u. s. w. Den ersten beiden Bemerkungen gebe ich meine Zustimmung, die dritte zerfällt in sich selbst, wenn man erwägt: 1. daß beide Endsilben heit und leit das Abgezogene ohne Unterschied in Hunderten von Wörtern bezeichnen, und 2. daß wir die Wörter, wie Schwierigkeit, Großigkeit, Schönligkeit gar nicht haben, und daß man Dem, der uns damit beschenken wollte, das Recht der Wortbildung für immer abschreiben müßte, weil sie gar zu unausforschlich sein würden.“

**Facilitiren**, erleichtern.

**Facit**, heißt bekanntlich, es macht; und so können wir auch in allen Fällen, wo es als Aussagewort gebraucht wird, ohne Bedenken dafür sagen: drei und zwei macht oder machen fünf. Aber es wird auch oft als Grundwort gebraucht, das Facit, und da bedeutet es denn entweder die durch Zusammenrechnen oder durch die Verhältnißrechnung gefundene Zahl, wo wir es im ersten Falle durch Summe (die Wort rechne ich zu den eingebürgerten), im andern durch die vierte Verhältnißzahl oder durch das Gefundene, den Betrag, geben können. *Kinberling* hat Findezahl dafür angesetzt, welches aber eine Zahl, welche findet oder durch welche man findet, nicht eine gefundene bezeichnet. Bei der Siegel des Dreifages (de tri) sind die drei gegebenen Zahlen Findezahlen; die vierte Verhältnißzahl hingegen, welche dadurch gefunden wird die gefundene. (Zus.) Mit einem Worte die Findezahl d. i. die Zahl, welche gefunden worden ist oder den Fund enthält. \* *B.*

**Facon** (spr. Fafong). Wir können dieses Franz. Wort, jenachdem der Zusammenhang ist, bald durch Art und Weise, bald durch Form oder Gestalt, bald durch Schnitt *s. B.* ein Kleid nach dem neuesten Schnitt, bald durch Umstände oder Geradegu, bald durch seine Sitten, und wenn mit Geringschätzung gesprochen werden soll, durch Nachwerk oder Mache verdeutschen. Die Handlung an sich war wol gut; aber die Art und Weise taugte nichts. Ein Tisch, ein Schrank u. s. w. von neuer Form oder Gestalt. Er macht nicht viel Umstände, er ist geradezu; er hat keine seine Sitten, keinen Anstand. Ein Stück von eigener Mache, ein eigenes Nachwerk. Eine *Facon de parler* ist eine Art zu reden. *Kinberling* hat die Zusammenlegung Kunstgestalt dafür gebildet, welche in einigen Fällen, nämlich wo von vorzüglich künstlichen Facons die Rede ist, auch wol brauchbar ist, sonst nicht.

**Faconniren** (spr. fasonniren), gestalten, bilden, formen. *Faconnirte* Waaren, sind geformte, d. i. solche, deren Unterscheidendes in der ihnen gegebenen Form oder Gestalt, die sich verändern läßt, besteht. Sie werden den Waaren mit *Desins* (mit Mustern) entgegengefeht.

**Fac simile**. Unter diesem seltsamen Ausdrucke versteht der Deutsche eine nachgebildete ähnliche Handschrift einer Person. *S. A. Gramer's Individualitäten (Eigenthümlichkeiten) aus und über Paris,*

mit einem Fac simile von K. Lepf. Amsterd., Hofloff, 1806.  
**Facta**, Thatsachen. Dieses Deutsche Wort brachte, wenn ich nicht irre, Spalding, der Vater, auf; und ist jetzt allgemein gangbar. Nur Kd., der das Neue in der Sprache überhaupt nicht liebt, erklärte sich dagegen, allein mit Gründen, die mir nicht bündig zu sein scheinen. „Die Wörter, Thatsache und Thathandlung, sagt er, sind nicht nur unschicklich und wider die Analogie (Ähnlichkeitsregel) zusammengesetzt, sondern auch der Mißdeutung unterworfen, indem ein Diederdeutscher sich dabei, dem ersten Anblicke nach, vermuthlich nichts Anders, als eine Gewaltthätigkeit, eine Thätlichkeit gebildet wird, welches Thathandlung beizubehalten wirklich bedeutet.“ S. Wörterb. unter Thatsache. Allein dieser Grund darf uns nicht abhalten, dem Worte Thatsache (über Thathandlung nachher) diejenige allgemeinere Bedeutung beizulegen, wozu der H. D. oder allgemeinere Gebrauch der beiden Wörter That und Sache berechtigt; denn sonst müßten mehre gute Ausdrücke, die in einigen Gegenden Deutschlandes in der Volkssprache eine ganz andere Bedeutung, als in der Schriftsprache haben, verworfen werden; z. B. begeistern, welches in der R. D. Sprachart (S. Brem. Wörterb.) so viel als beföheln, vermuthlich durch Verwechslung mit begeistern, bedeutet; niederträchtig, welches in der Volkssprache verschiedener Gegenden eben soviel, als herablassend und leuffelig, ist, u. s. w. Aber That soll, wie Kd. unter den Bedeutungen dieses Wortes anführt, selbst in unserer Schriftsprache eine gewaltsame und böse Handlung bezeichnen! Dis muß ich bezweifeln. Jene Bedeutung hat das Wort nicht für sich selbst — man kann vielmehr eben sowohl von guten, als bösen, von stillen, unbemerkten, liebenswürdigen, als von gewaltsamen und gräulichen Thaten reden. Die nähere Bestimmung gibt entweder ein damit verbundenes Beilegewort an, oder sie wird durch das Auslagewort ausgedrückt, indem man z. B. von bösen Thaten begehren, von guten hingegen thun oder verrichten gebraucht. In allgemeinen scheint That von Handlung nur dadurch unterschieden zu sein, daß jenes eine wichtigere, folgenreichere und mit größerer Kraftanwendung verbundene Handlung bezeichnet. Daß aber das Wort Thatsache unschicklich und wider die Sprachähnlichkeit zusammengesetzt sein soll, kann ich vollends gar nicht finden. Denn 1. haben wir ja in unserer Sprache Zusammensetzungen genug, in welchen das eine von zweien in dem Urfalle (Nominativ) mit einander verbundenen Grundwörtern, die Stelle eines Beilegeworts vertritt, um das andere genauer zu bestimmen, z. B. Nachtspruch, Nachtlampe, Birnbaum, Wochlamm u. s. w.; und 2. haben wir selbst von den beiden Wörtern That und Sache Zusammensetzungen dieser Art, die, so viel ich weiß, Jedermann für gütig erkennt, z. B. Thatkraft und Hellsache. Ich kann daher nicht finden, worauf der Vorwurf der Sprachwidrigkeit bei diesem Worte sich gründen mag. Sollte Kd. etwa das Wort und die ihm beigelegte Bedeutung nicht zu einander passend gefunden haben, wie der Ausdruck unschicklich allenfalls vermuthen läßt: so würde er mir auch hierin zu irren scheinen. Wenn wir eine Handlung ein Factum nennen, so betrachten wir sie wirklich als eine Sache, als Sache für sich, als eine bestehende, fortdauernde Sache, die nun von allen Seiten betrachtet und beurtheilt werden kann. Wir bestimmen nun aber näher, was für eine Sache wir meinen, nämlich eine solche, die in einer Handlung oder That besteht; also eine — Thatsache. Ich müßte nicht, wie wir genauer und deutlicher reden könnten.  
 Mit Thathandlung verhält es sich anders. Hier sind zwei Wörter, die in allgemeinen einerlei Bedeutung haben, mit einander verbunden, nur daß dem einen, That, die Bedeutung des andern, Handlung, mit den oben angezeigten Nebenbegriffen zukommt. Hieraus scheint beim ersten Blitze wirklich eine eben so unschickliche Zusammensetzung zu entstehen, als wenn man etwa Buch und Werk (ein Buch von etwas beträchtlichem Umfange) in ein Werk zusammenzusetzen und Werkbuch oder Buchwerk sagen wollte. Thathandlung scheint also wirklich verwerflich zu sein. (Zuf.) Allein

wenn man dagegen erwägt, daß That und Handlung doch wirklich nicht gleichbedeutend, sondern durch Nebenbegriffe, welche in den allermeisten Fällen mit den ersten verbunden werden, verschieden sind: so fällt auch dieser Einwurf weg. That bezeichnet nämlich 1) nicht jede Handlung, sondern nur die wichtigere, die folgenreichere, und 2. (welches hier besonders zu merken ist) nur diejenige, welche sich äußert, welche aus dem handelnden Wesen ausgeht, sich durch äußere Wirkungen merklich macht. Der Vorfall Jemand tödten zu wollen ist zwar, wie Alles was die Seelenkraft wirkt, eine Handlung; aber nur eine innere, keine That. Dazu wird dieser Vorfall erst, wenn er ausgeführt wird. Eine Thathandlung ist also eine äußere Handlung, die Verwirklichung oder der Ausbruch einer innern. — Man sieht hieraus, daß auch diese Zusammensetzung sich vollkommen rechtfertigen läßt, und daß man z. B. recht wohl sagen kann, und wenn man sich eben so bestimmt als kurz ausdrücken will, setzen muß: „Es ist hier nicht von einem bloßen Vorfall oder Wollen, sondern von einer Thathandlung des Mordagtes die Rede, die durch Zeugen erwiesen ist.“ „haben Sie ihm nicht zugesagt, keine Thathandlung mehr zu unternehmen?“ &c. &c.

Etatt Factum pflegt man auch res facti zu sagen; die hat unser Deutsches Thatsache veranlaßt. Da facto, sofort, ohne weitere Umstände. — Mit Vergnügen finde ich, daß auch Heynag in dem kürzlich erschienenen zweiten Bande des Antibarbarus (Sprachreiner) in seinem Urtheile über den Ausdruck Thatsache mit mir übereinstimmt.

**Factio** (spr. factihs), gemacht, erkünstelt. Cavater hat erklernte Größe; wofür mir doch erkünstelte, angemommene oder erlegene besser gefallen würden.

**Factiön**, eine Partei. Dis ist zwar auch ausländischen Ursprungs, und stößt durch seine Betonung gegen unsere Ähnlichkeitsregel an; allein es scheint, daß bei den Wörtern in ei eine allgemeine Ausnahme in unserer Sprache angenommen sei, indem bei allen diesen Wörtern (z. B. bei Flegelci, Rednerci, Tärkei u. s. w.) die letzte oder Ableitungsilbe immer den Ton hat. In der Volkssprache indes hat man doch das Wort (vermuthlich dieses Umstandes wegen) lieber in Part verwandelt wollen. Der andere Part. Der Gegentheil. — Warum wol viele, sogar gelehrte Deutsche Schriftsteller, welche doch wissen, daß das Wort von pars, partis herkömmt, es noch immer Parthei, und nicht Partei schreiben mögen? (Zuf.) Sonst auch die Anhänger, der Anhang, so oft von einem Anführer die Rede ist.

**Factiös**, Franz. factieux (spr. factihs), aufrührerisch.

**Factisch**, thätlich oder thatsächlich. Weide hatte ich, als von mir gebildete Wörter in meine Sammlung eingetragen, als ich in Heynag's Antibarbarus (Sprachreiner) folgendes Urtheil darüber fand: „Das juristische Wort Factisch läßt sich sehr gut durch thätlich oder thatsächlich ausdrücken (ausdrücken).“

**Factor**. 1) Jede der beiden Zahlen, die mit einander vervielfältiget (multiplicirt) werden, die Vervielfältigungszahlen. 2) Diejenige Zahl, durch welche eine andere vervielfältiget wird (Multiplicator), der Vervielfältiger, insonderheit. Andere, z. B. Cattel, haben für die zweite Bedeutung Mehrer angelegt. 3) Factor (die letzte Silbe geböhnt), ein Geschäftsführer oder Handelsvoisitzer, der aber die Geschäfte nicht für sich, sondern für seinen Brotherrn besorget.

**Factori**. 1) Die Wohnung eines Factors oder Geschäftsführers. 2) Ein Handelshaus, welches Jemand an einem andern Orte hat, dem also auch ein Anderer in seinem Namen, und nicht er selbst vorsteht. Die Engländer z. B. haben Handelshäuser (Factorien) auch in Gegenden Afens, die nicht unter ihrer Nothmässigkeit stehen.

**Factörum**. Etz sagt: „Nach alles ist die wörtliche Uebersetzung dieser fremden Wörter, die als ein Substantiv (Grundwort) gebraucht werden kann, einen Nachalles — einen Menschen zu bezeichnen, auf welchem in gewissen Geschäften Alles beruhet, oder der sich Alles zu

tragen einbildet, und als ein solcher sich brüsst. Alles, oder vielmehr Alles in Allem sind dafür schon gebräuchlich. Er ist Alles, Alles in Allem, er gilt Alles. Da Fac totum, als ein scherzhafter Ausdruck, nur in der gemeinen und vertraulichen Sprechart vorkommen kann: so scheint mir der durch wörtliche Uebersetzung gebildete Scherzausdruck, der Mach-alles (nach Spring-ins-Feld, Vergiß-mein-nicht u. s. w. geöbnet) füglich dafür gesetzt werden zu können. In eben dem Tone worin Fac totum gilt, könnte man auch Allmächtiger oder Allthuer dafür sagen. Er ist der Allmächtiger in diesem Hause. Er wurde bald, durch seine eingreifende Beschäftigkeit der Allthuer des Hauses.

**Factür oder Factura**, die Waarenrechnung, d. i. eine Rechnung über Waaren, die für einen Andern eingekauft sind, und diesem nun mit Angabe der Preise, der Kosten, des Maßes oder Gewichtes zugesandt werden. Einige Kaufleute nennen unrichtig (S. Terminologie für die Handlung) alle ihre Rechnungen Facturen.

**Factürbuch**, ein Waarenrechnungsbuch, d. i. ein Buch, in welches die einkaufenden oder abgehenden Waarenrechnungen (Facturen) eingetragen werden.

**Facultät**. 1) Die Fähigkeit, das Vermögen. 2) So verstanden, als es in der Sprache der Hochschulen genommen wird, könnte man es füglich durch Kunst oder auch durch Bank (wie die Grafenbank beim ehemahligen Reichstage) übersetzen. Die Kunst oder Bank der Ärzte u. s. w. Bank hat Claudius schon in seiner Reise nach Japan, in diesem Sinne gebraucht, indem er Lessing auf die Bank der Philosophen setzt. Daß der Ausdruck Kunst sowohl in weiterer, als engerer Bedeutung genommen werden kann, entweder alle Gelehrten eines und ebendesselben Faches zusammengenommen, oder auch nur die auf einer und ebendesselben Hochschule Zusammenlebenden und Lehrenden eines und ebendesselben Faches, damit zu bezeichnen, macht keine Schwierigkeit, weil bis der nämliche Fall mit dem fremden Worte Facultät auch ist. Der Zusammenhang gibt die nähere Bestimmung. (Zus.) Woß übersetzt dieses Wort durch gelehrte Innung: Wo ihr gelehrter Innungen Jüngerlinge Zur Amtsbefugniß zünfteiget.

Manus hat für die medicinische Facultät die Heilkunst: „Weil es bei der Heilkunst Herkommen ist.“

Einige Sprachlehrer, z. B. Rüdiger und Heynag, haben Kunst für Facultät schon angenommen. Der erste sagt: die Gottlehre-Kunst für die theologische Facultät. Minder fremd wird die Kunst der Gottesgelehrten klingen. Auch bei einigen Dichtern findet man Kunst in dieser Bedeutung.

Sophisten! ruft die Philosophen-Kunst. Fakt.

**Facultist**, das Mitglieb einer gelehrten Kunst, ein Kunst- oder Innungsgelehrter. Woß hat auch Künstler dafür gesagt.

**Fadäise** (spr. Faddise), Albernheit. Ad. hat auch das Wort Albernheit, wobei er aber schon selbst bemerkt hat, daß es minder gebräuchlich als Albernheit sei. Man sagt auch, wiewol etwas schwerfällig, die Abgeschmacktheit. Oft dürfte auch Geckerei dafür passen, besonders wenn von scherzhaften Albernheiten die Rede ist; so wie wir auch das Auslagewort Gecken für Fadäisen machen gebrauchen können. Nach Ad. findet sich dieses nur im gemeinen Leben einiger Gegenden; als sein es ist auch der guten Schriftsprache nicht fremd:

Wie lösen Schmeideleien gecken. Burkard Waldis.

Ausgezischt und ausgebudelt

Jeder Witzkumpan,

Der nur geckt und neckt und sprudelt

Mit geistesstem Bahn. Woß.

(Zus.) Eoga u hat ein Auslagewort, albern, für kindisch sein:

Dankbarkeit, du theure Jugend,

Alberst bist in deiner Jugend.

Dieses Wort ließe sich auch für Fadäisen machen gebrauchen. „Er altert, so oft er witzig sein will.“

**Fäde**, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung, ungeschmackhaft, abgeschmackt, schaal, matt; z. B. derzeitigen Speise, derzeitigen Witz. Abgeschmackt ist unter diesen Ausdrücken der stärkste, weil er nicht bloß auf Mangel an Wohlgeschmack, oder auf bloßen Verlust desselben, sondern auch auf Ueberschmack deutet, vermöge der Kraft, welche die Vorzüge ab auch in andern Wörtern, z. B. in Abgunst, Abgett, Abgrund u. s. w. hat. Heynag hat (in dem synonymischen Wörterbuche) auch auf das Wort ungeschmackt aufmerksam gemacht, welches nicht bloß den Mangel an gutem Geschmacke, sondern auch etwas Schleichschmeckendes bezeichnen, und nicht bloß eigentlich, sondern auch uneigentlich gebräuchlich sein soll. Wenn übrigens auch das Wort fade, wie die Verf. des Herrn. Wörterbuchs behaupten, Deutschen Ursprungs wäre: so ist es doch bei uns zu sehr veraltet, als daß es von Deutschen die nicht zugleich französisch gelernt haben, noch verstanden würde. Es muß daher gegen verständlichere Ausdrücke umgetauscht werden.

Ich füge noch hinzu, daß man in einigen Fällen auch wol kahl für fade sagen kann. „Ein kahler, markloser Mensch.“ Kavater. Wenn aber Lessing dieses kahl in ebenderselben Bedeutung mit Klingeln verbindet — „das würde sehr kahl klingen.“ — so scheint das keine natürliche Verbindung zu sein. Das Kahle kann nur gesehen und gefühlt, nicht gehört, also auch nicht mit Klingeln verbunden werden.

**Fagot**, der Blasebaß. S. Basson.

**Fagotist**, der Baßpfeifer. (Zus.) Besser der Baßbläser, weil das Fagot nicht geblasen, sondern gestochen wird. Baßbläser hat aber auch noch eine weitere Bedeutung, und bedeutet überhaupt einen Tonkünstler, der den Baß, sei es auf dem Blasebaße, oder der Posaune, oder dem Horn, bei einem mehrstimmigen Tonspiele bläst. B.

**Faineant** (spr. Fäneang), der Nichtsthuer, Müßiggänger, Faulenzer.

**Faineantise** (spr. Fäneangtie), die Faulenzerei, die Nichtsthuererei, der Müßiggang.

**Faisabel**, Franz. faisable (spr. fäfabl). Ectsam, daß man, der Sprachähnlichkeit zuwider, lieber thunlich, als thulich dafür hat sagen wollen, da doch Tebermann, erbaulich, schrecklich, anschaulich, erfreulich u. s. w., und Niemand erbaulich, schrecklich, anschaulich, erfreulich spricht. Ich bin nicht der Erste, dem diese Ungehörigkeit aufgefallen ist; Heynag hat schon im Antibarbarus (S. Schreiner) aufmerksam darauf gemacht; und Wieland ist uns in der neuen Ausgabe des Amadis mit dem üblichen Beispiele vorgegangen, thulich zu setzen, wo vorher thunlich stand:

Wesern es thulich ist.

(Zus.) Auch in seinen neuesten Schriften, hat Wieland mit Recht thulich, dem unrichtig gebildeten thulich immer vorgezogen: „Ein Vorschlag, der weber thulich, noch billig ist.“ Ad. hat bis jetzt noch nicht einmahl das Dasein dieses bessern thulich anerkannt, sondern das schlechtere thulich ohne alle Erinnerung aufgeführt.

**Fait** (spr. Fäh); in der R. a. Fait von etwas machen, wofür wir, ein Geschäft, Gewerbe, Handwerk aus etwas machen, sich mit etwas abgeben oder beschäftigen und etwas treiben, sagen können. (Zus.) In der bekannten Fabel von Claudius, wo es heißt:

Ein alter Aruthahn in dem Stall,

Der Fait von Denken machte

Könnte es durch: der sich mit Denken abgab oder besaßte, verdeutschet werden: auch durch

Der ernstes (oder tiefes) Denken trieb.

**Fakir**, eine Art Bettelmönche in Indien.

**Fälhabel**. Dafür hat Rinderling die guten Wörter Falkentrab und Falkensaum gebildet. Man hat aber auch das ausländische Wort selbst nach unserer Ähnlichkeitsregel in Fälbel umgewandelt, welches in einigen Gegenden, z. B. in Oberbayern, schon ganz gebräuchlich dafür sein soll.

**Falkenier**, ein Falkenjäger. Falkenier ist undeutsch, weil es, un-

- rer Spracheigentümlichkeit zuwider, den Ton auf der Ableitungssilbe hat. (Zu f.) Falkenjäger könnte auch einen Jäger, der Falken jagt oder schießt, bedeuten; unter Falkenier aber wird der Richter und Führer der Falken verstanden. In Kaisers Maximilian Falknerei werden die dabei angestellten Jäger Falkener, abgekürzt Falkner genannt. Heinze. Das Wort ist allerdings vorzuziehen.
- Falkonett, eine jetzt nicht mehr gebräuchliche Art langer Kanonen, sonst auch Schlange und Feldschlange genannt.
- Fallacia, der Trug oder Betrug; und in der Vernunftlehre, ein Trugschluß. Fallacia optica, die Augentäuschung, oder Gesichtstäuschung, der Gesichtsbetrug.
- Faillibilität (spr. Fallibilität), die Fehlbarkeit. Auch die Irrbarkeit. S. Faillible.
- Faillible (spr. fallibil'), der irren oder fehlen kann. Ich habe trüglisch dafür angelegt gefunden. Allein dieses Deutsche Wort bezeichnet einen, welcher trügen kann, trügt oder zu trügen pflegt, das fremde hingegen Den, der betrogen wird oder betrogen werden (irren) kann, einen, welcher der Täuschung oder dem Irrthume unterworfen ist, ungeachtet das Gegentheil infaillible beide Bedeutungen einschließt und sowohl unfehlbar, als auch untrüglisch heißt. — Der Papst ist so gut faillible, als wir Andern, heißt, er kann so gut irren, oder ist dem Irrthum eben so gut unterworfen, als wir Andern alle. Irrthumsfähig, welches man dafür vorgeschlagen hat, kann ohne Verletzung der Sprachähnlichkeit nicht dafür gebraucht werden, weil wir gewohnt sind, das Wort fähig in Hinsicht auf wirkende Kräfte, Anlagen und Thätigkeitsäußerungen, aber nicht in Bezug auf Mangel an Kraft oder auf eine Beschränkung zu gebrauchen. Da wir das Gegentheil infaillible, in seiner ersten Bedeutung genommen, durch unfehlbar übersetzen, was hindert uns für faillible fehlbar zu sagen? S. Infaillible. (Zu f.) Nach dem Muster von tragbar (ein solcher Baum), haltbar (bergleichen Erz), fehlbar (der fehlen kann), brennbar (was brennen kann), streitbar, (der streiten kann) u. s. f. könnte man auch irbar (der irren kann) dafür bitten.
- Faillément (spr. Falljemang), sonst auch Fallissement (spr. Fallissement), das Umwerfen, der Fall oder Einsturz eines Handelshauses, der Kassenbruch, wie Schiffbruch. (Zu f.) Beide Französisch sein sollende Wörter, Faillément und Fallissement, sind, so viel ich weiß, keine Französische, sondern in Deutschland gemachte Wörter. Wenigstens kennt das Dict. de l'acad. française weder das eine noch das andere. S. übrigens Banquerott.
- Failliren (spr. falljiren), oder Fallirein, aufhören zu bezahlen, umwerfen.
- Fallit, einer der aufhört zu bezahlen, ein Bankbrüchiger. S. Banquerott.
- Falsarius, überhaupt ein Betrüger, insbesondere aber ein Verfälscher, der, um zu hintergehen, falsche Unterschriften macht, Schriften verfälscht u. s. w. Das Verbrechen desselben wird Falsum, der Betrug, die Verfälschung, die Schrift- oder Urkundenverfälschung, genannt. (Zu f.) „Es kann sich in einer Schrift eine irrige Behauptung, eine falsche Angabe und dergl. befinden, wider des Verfassers Absicht und Willen; und diese nennt man auch ein Falsum.“ B. Das muß ich bezweifeln. So viel ich weiß, nennt man das einen Irrthum, eine irrige Meinung, eine Unrichtigkeit, error, z. B. error in calculo, ein Rechnungsfehler; aber nicht ein Falsum. Bei diesem; meine ich, waltet immer der Nebenbegriff des Absichtlichen oder Unabsichtlichen ob, wenigstens in der Rechtssprache.
- Falséit, ital. Falséito, in der Tonkunst, die falsche Stimme, die über den gewöhnlichen Umfang in die Höhe hinaufgeht. S. Fisteletschuburg.
- Falsification, die Verfälschung.
- Falsum. S. Falsarius.
- Fama, das Gerücht, der Ruf, und die Göttinn des Gerüchts. (Zu f.) Die Rufgöttinn B. Da aber dieses auch für die Göttinn, welche ruf, genommen werden könnte, so dürfte es doch rathsamer sein, dafür lieber zwei Wörter zu gebrauchen, und die Göttinn des Rufes oder des Gerüchts zu sagen. In sofern diese Göttinn ruhmwörderige Thaten, und keine andere, verkündigt, kann man sie auch die Ruhmgöttinn nennen.
- Familiär, vertraut, vertraulich, wofür man auch abgekürzt traulich sagt, ungeachtet A. diese Abkürzung nicht hat. In traulicher Personengesellschaft.
- Familiarisiren, (sich) vertraut oder gemein machen. (Zu f.) Heise hat auch, sich mit einer Sache vertraulich, dafür angelegt.
- Familiarität, die Vertraulichkeit, abgekürzt die Traulichkeit.
- Familie; kann und muß für eingebürgert angesehen werden; sonst haben wir auch Sippschaft dafür, wofür man ehemals auch das Gesippe sagte, welches Wächter, in den Sagen der Vorzeit, erneuert hat: „Tod und Schlaf sind aus Einem Gesippe.“ Diese beiden veralteten Wörter können aber nur in der leichten scherzenden Schreibart, oder nur da gebraucht werden, wo man, wie in den Sagen der Vorzeit, absichtlich den alterthümlichen Ton anstimmt.
- Famös, Franz. fameux (spr. famöh), berufen und berüchtigt; wofür man ehemals (S. Halkaus) auch anruchtig sagte. Ein anruchtiger Kerl. Im gemeinen Leben wird famös auch wol ohne den übeln Nebenbegriff gebraucht, da es denn durch berufen, oft sogar auch durch berühmt gegeben werden kann. Uner berufen wird so wol in guter, als schlimmer Bedeutung gebraucht; doch in jener seltener als in dieser.
- Als die berufenen sieben Weisen. Sageborn.
- Berufen wird immer in schlimmer Bedeutung genommen. Famösus libellus, eine Schandschrift. Famösus judicium, ein Richter-spruch, durch welchen Ehrlosigkeit zuerkannt wird; ein Entehrungs-urteil. Famösa actio, eine ehrenrührige Klage.
- Famulänt, ein Dienender. (Zu f.) In dem ehemalsigen Dessauschen Pöstantroyin waren die Famulanten Dienstkneben, bestimmter Dienstsöhner, weil sie zugleich unterrichtet wurden.
- Famuliren, dienen, den Diener machen.
- Famulus, ein Diener. Auf einigen Hochschulen ist es der Titel eines Besessenen, den der Professor gebraucht, die Siege in den Hörsälen anzuweisen, die Namen der Zuhörer aufzuschreiben, die Gelder einzutreiben u. s. w. Auf andern wird ein solcher Fiscal genannt, und Famulus ist eine Art von Pöbel. Für jenen könnte man Einsammeler und Platanweiser, für diesen Gerichtediener und ehrenhafter, Ordnungshalter sagen. In Helmstädt mußte z. B. der Famulus auch die Aufsicht bei den Freitischen führen, um Unordnungen zu verhüten.
- Fanal. 1) Eine Schiffleuchte. 2) Ein Leuchthurm.
- Fanatiker, ein Schwärmer, bestimmter ein Glaubensschwärmer. (Zu f.) Im höchsten Grade, ein Glaubensrafer. Gemeinlich ist jeder Schwärmer auch zugleich ein Glaubensrafer oder Fanatiker. Theophron.
- Fanatisch, schwärmerisch, glaubens- oder meinungswüthig. S. Fanatism. (Zu f.) Auch raseglüblig. S. Fanatism. „Dieser glaubenswüthige Schwärmer.“ „Der raseglüblige Priester.“ „Ihr meinungswüthiger Anführer feuerte sie zu jeder Art von Gräueltathen an.“ S.
- Fanatisiren, schwärmen und schwärmerisch machen, mit Schwärmerei anstecken, zur Schwärmerei verführen.
- Fanatizm, lat. Fanatismus, oder Fanaticismus, die Schwärmerei, in Glaubenssachen die Glaubensschwärmerei; und wenn diese einen hohen Grad erreicht hat, die Glaubenswuth, oder Glaubensraferi. „Vernunft und Erfahrung — das sind die beiden Erbfeinde der Schwärmeri überhaupt und der Glaubenswuth insonderheit.“ Theophron. Diese äußert sich durch Vernunftscheue, so wie die gewöhnliche Tollheit durch Wasserscheue. Der Ausbruch Glaubens-

wuth ist sowohl in der Allgem. Lit. Zeitung, als auch in der Neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften gebilliget worden. Stug, der ihn gleichfalls billigte, fügte hinzu: er verdiene besondern Beifall, weil er zugleich die Quelle der Wuth anzeige. K in d e r l i n g hingegen findet ihn zu stark; allein 1. habe ich das Wort ausdrücklich für die höhern Grade des Fanatismus vorgeschlagen; und 2. scheint mir ein milderer Ausdruck weder nöthig, noch rathsam zu sein, weil jene Geuche sich bekanntlich von jeher als eine Art von Wuth gezeigt, und der Menschheit mehr, als irgend eine andere Art von Töthlichkeit gekohlet hat. Hirtenkischwärmerei und Glaubensraserei habe ich in der Entdeckung von Amerika gebraucht: „Das, was man Fanatismus, auf Deutsch, Glaubensschwärmerei, nennt.“ „Was Aberglaube und Fanatismus, oder Glaubensraserei, heißt.“ Auch Kant hat den Ausdruck rufen, in Bezug auf Schwärmer gebraucht, nicht zu stark gefunden. Er erklärt diese Seelenkrankheit durch den Wahn, über alle Grenzen der Sinnlichkeit hinaus, d. i. nach Grundgesetzen (mit Vernunft) rufen zu wollen. Wenn Fanatismus ungleichmäßig von einer andern als kirchlichen Schwärmerei gebraucht wird: so kann man Meinungswuth dafür sagen. (Zuf.) Ich habe auch Kasjglaube dafür vermischt: „Die Menschheit lieft oft, besonders in den letzten beiden Jahrtausenden, Gefahr, unter den schrecklichen Wirkungen des Kasjglaubens zu Grunde zu gehen.“ Fandango, der Spanische Volkstanz, wodurch die Leidenschaft der Liebe in allen ihren Ausprägungen lebhaft ausgedrückt wird.

Fantasia (fr. Fanzfahre), 1) Der Trompeten- oder Hörnerstoß. 2) Ein lärmendes Tonstück, wofür B. Arminionstück gebildet hat.

Fanzfaron (fr. Fanzfaron), als Grundwort, ein Prahler, Großsprecher, Grobprecher, Windbeutel, Prachthaus. Wieland gebrauchte einmahl im Shakespeare den Ausdruck Saufwind dafür. Als Leitzewort wird es durch rühmend, prahlerisch, großthunig und großthierlich ersetzt.

Fanzfaronade (fr. Fanzfaronad), die Prahlerei, Großsprechererei, Grobprechererei, Aufschneidererei, Windbeutelerei.

Fanzfaronieren (fr. fanzfaronieren), ausschneiden, windbeuteln.

Fantasia oder Phantasia. 1) Als Benennung einer Seelenkraft. Im gemeinen Leben werden Fantasia und Imagination oft als gleichbedeutende Wörter gebraucht; sie verdienen aber, wenn man genau reden will, unterschieden zu werden. Imagination ist der Stamm, Fantasia ein Abkömmling. Jene bezeichnet das Vermögen der Seele, Empfindungen und Vorstellungen von abwesenden Gegenständen zu haben, oder vergangene Empfindungen und Vorstellungen in sich zu erneuern, deren Aufbewahrung und Wiedererkennung das Geschäft des Gedächtnisses ist. Fantasia hingegen ist eine, jener untergeordnete Kraft, aus einzelnen dergleichen ehemahligen Empfindungen und Vorstellungen ein neues Ganzes zu bilden, welches, als solches, keinen wirklichen Gegenstand außer sich hat. Für Imagination haben wir Einbildungskraft; aber Einbildung schiehtweg scheint, nach dem bisherigen Sprachgebrauch, bloß ein Erzeugnis der Fantasia (Phantasia) auszudrücken. Für Fantasia, als Kraft betrachtet, und in der von mir bestimmten Bedeutung genommen, hatten wir bisher keinen Deutschen Namen; wir können aber, glaube ich, füglich Dichtkraft dafür sagen. Dies bedeutet zwar auch das Vermögen zu dichten oder Gebilde zu machen; allein Das, was den Dichter zum Dichter macht, ist ja auch nicht als — Fantasia, die daher auch in diesem Sinne Dichtkraft genannt zu werden verdient. „Die durch häufiges Lesen schöngestalteter Schriften ihrer Einbildungs- und Dichtkraft einen für die übrigen Seelenkräfte nachtheiligen Schwung geben.“ A e o p h r o n. Wo es nicht auf wissenschaftliche Genauigkeit ankömmt, mag man auch immer das Wort Einbildungskraft, mit einem näher bestimmenden Beilegewort, z. B. schöpferische Einbildungskraft, und wenn sie unregelmäßige Einbildungen erzeugt, krankliche, ausschweifende oder überspannte Einbildungskraft, auch die Einbildung schiehtweg dafür gebrauchen. (Zuf.) J. P. Richter gebrauchte

Bildungskraft dafür: „Bildungskraft oder Fantasia.“ Da die Fantasia einzelne Bilder zusammenfügt, um ein Ganzes daraus zu formen, so gebührt ihr dieser Name mit Recht.

Kant redet zwar an dem einen Orte von der Fantasia, und an dem andern von einer Dichtungskraft so, daß es das Ansehen hat, als hätte er beide nicht für einetzel, sondern für besondere und von einander verschiedene Seelenkräfte; allein die Erklärungen, welche er von beiden gegeben hat, lassen keinen Zweifel übrig, daß er unter verschiedener Benennung eine und eben dieselbe Kraft beschrieb: Fantasia, „das Vermögen, aus den Empfindungen eine Erscheinung zu machen.“ was heißt das anders, als das Vermögen, einzelne Empfindungen so zusammenzustellen, daß aus ihrer Zusammenfügung ein Bild entsteht? Die Dichtungskraft; die Einbildungskraft, in sofern sie durch zufällige Umstände geleitet, neue Anschauungen producirt (hervorbringt), denen (welchen) weder im (in) allgemeinen, noch im (in) besondern ein Gegenstand der Sinne entspricht; was heißt das anders, als das Vermögen, aus einzelnen Empfindungen, durch willkürliche Zusammenfügung und Verbindung, neue Erscheinungen zu machen? Übrigens scheinen in dem Sprachgebrauch dieses Weltweisen Einbildungskraft und Fantasia gleichbedeutende Wörter zu sein, weil er, indem er jenes erklärt, dieses in Klammern eingeschlossen hinzufügt. Allein die oben angegebene Unterscheidung ist beim ältern Sprachgebrauch gemäß, und hat ihren guten Grund.

a) Für die Wirkung der mit dem Namen Fantasia bezeichneten Seelenkraft (für Phantasia) genommen. Hier sind drei Fälle zu unterscheiden; a) wenn in allgemeinen, und ohne nähere Bestimmung davon geredet wird. Dann können wir entweder Luftgestalt, Luftgebilde, Hirngebilde, Hirngebilde, Erscheinung, Einbildung und Dichtung, oder mit K in d e r l i n g Trugbild, mit W e l t h e Luftgebilde, mit L e n z Schattengebilde, mit B o f Luftgebilde, mit H e r d e r Wahnbild und Trugbild, mit dem B e r f. der Sagen der Vorzeit Bildwerk, mit W i e l a n d Luftgestalt dafür sagen: „Sie bildeten ein so wunderliches Luftgemälde, daß Kata Morgagna selbst es nicht seltsamer hätte durch einander wirken können.“ W e l t h e. „Luftgebilde der Todten.“ B o f. „Das Geschehene sei bloß ein Bildwerk geistiger Bergdächtigkeit.“ W ä d t e r.

Wie schade, wär es nur ein schönes Luftgestalt. Wieland.

Luther hat auch Gesicht, und in der Mehrzahl Gesichte dafür: „Gute Jünglinge sollen Gesichte sehen.“ Joel 3, 1., d. i. sollen Dichter oder Propheten werden. b) Wenn von Fantasien in der Tonkunst die Rede ist, wo man Stücke aus dem Steterreise gespielt, so wie gerade die Empfindung oder die Laune des Künstlers sie an die Hand gibt, darunter versteht. Hier könnte man vielleicht Launenpiel dafür sagen. c) Wenn die unregelmäßigen Vorstellungen eines Kranken gemeint werden. Dafür weiß ich zwar, außer den oben angeführten allgemeinen Wörtern, und dem landthätlichen Nimmerei und Jaferei, kein eigenes Deutsches Grundwort anzugeben; allein es scheint auch, daß wir eines solchen füglich entbehren können, weil wir die K. a. Fantasien haben nur in das Ausfagerwort fantasieren zu verwandeln brauchen, wofür der Deutsche Ausdruck (S. Fantasieren) nachgewiesen werden soll. (Zuf.) Gegen das Wort Launenpiel, für Fantasia in tonkünstlerischer Bedeutung, sind mir von einem meiner Freunde folgende bedeutende Einwürfe gemacht worden, die mich aber, wie man aus meinen eingeschobenen Antworten ersehen wird, nicht überzeugt haben.

„Könnte nicht Launenpiel mit einem wirklichen Spiel der Launen oder mit Launen verwechselt werden? (W. un von einem Launenpiele des Tonkünstlers die Rede ist, so gibt ja der Zusammenhang, daß ein Spiel nach Launen, und nicht ein Spiel mit Launen gemeint werde.) Auch scheint das Fantasieren beim Tonkünstler mehr ein Ausdruck der Gefühle und Empfindungen, als der Laune zu sein.“ (Freilich braucht der Tonkünstler beim Fantasieren Gefühle oder Empfindungen aus, aber immer nur wie die Laune ihn dabei leitet. Ausdruck der

Gefühle findet auch bei allen andern Tonkünden Statt, oder kann doch dabei Statt finden; die ist daher kein unterscheidendes Kennzeichen der Fantasien; wol aber die Laune, die in andern Stücken nicht in eben dem Maße mitwirken darf.) Nach den Beilegewörtern, die man zu Laune, und nach denen, die man zu Gefühl gewöhnlich setzt, läßt sich vielleicht bestimmen, ob jene oder dieses beim Fantasiren wirksam sind, und in der Tonkunst ausgedrückt werden können. Man sagt: üble, gute, finstre, heit're Laune, und sanfte, lebhaft'e, feuerige, traurige und freudige Gefühle. Es scheint nicht, daß der Tonkünstler jene beim Fantasiren ausdrücken kann; aber diese werden wir darin finden. (Aber immer wird es beim Fantasiren doch die Laune sein, die den Tonkünstler bewegt, sich jetzt den sanften, jetzt den lebhaft'en, jetzt den traurigen und jetzt wieder den freudigen Gefühlen zu überlassen. Sie ist es also, die mit seinen Gefühlen gleichsam spielt, und durch die er nun wieder mit den Gefühlen der Zuhörer spielt. Es scheint also doch mit gutem Grunde ein Launenspiel genannt werden zu können.) Hierzu kommt, daß Laune, ohne Beilegewort, dem Sprachgebrauche nach, mehr in ungutem als gutem Sinne genommen wird, z. B. er hat heute seine Launen. Unter Launenspiel könnte daher leicht etwas Geringschätziges, etwas in böser Laune Gemachtes, verstanden werden. (Das scheint doch nicht zu besorgen zu sein; weil Laune schlechtweg eben so oft in gutem, als ungutem Verstande genommen wird. Er ist heute nicht bei Laune, sagt man; und meint, er ist heute nicht zu Scherz und Fröhlichkeit gestimmt. Ein launiger Schriftsteller ist ein scherzhafter; eine launigte Schrift, eine, die voll scherzhaften Witzes ist. Auch läßt ein Launenspiel wol nicht an böse Laune denken.) Ob nun etwa für Fantasie Gefühlspiel, und für Fantasiren aus dem Gefühle spielen gesagt werden könne, gebe ich zu erwägen. Kellner. Wenn meine eingeschlossenen Gegenmerkungen richtig befunden werden, so ist kein Grund vorhanden, den vorgeschlagenen Ausdruck, Launenspiel für Fantasie zu verwerfen. Auf jeden Fall aber scheint mir Gefühlspiel minder bezeichnend zu sein, weil man aus und mit Gefühl spielen kann, ohne zu fantasiren.

**Fantasiren oder Phantasiren.** 1) In allgemeinen: Erscheinungen haben, Gesichte sehen, Luftgestalten oder Luftgemälde bilden, Luftbilder, Trugbilder, Hirngespinnste und Hirngeburten erzeugen. 2) Von Kranken gesagt: faheln, irre reden, heirichtig sein. Diese legte R. a. hört man im R. D. In eben dieser Mundart hat man auch das Ausagewort mimern, und die R. a. in der Mimerei liegen. S. Richey. Ehemahls sagte man auch fangen dafür, welches noch in Jirlefang und Alfanz lebt, und woraus faheln entstanden zu sein scheint. Zu dem Worte faheln merkte ich in der Preischrift an: daß, da es auch häufig von den thöricht'en Reden und Handlungen der Gecken gebraucht würde, man wol Bedenken tragen möchte, sich seiner in Bezug auf solche Kranken, die man schützt und liebt, zu bedienen. Diesen Zweifel suchte Etuz in dem Moritz'schen Wörterbuche durch folgende Bemerkung zu heben: Man hat die Wort vermuthlich nicht von dem Gecken auf den Kranken, sondern von dem Kranken auf den Gecken übertragen. Den Kranken macht es nicht verächtlich, wenn ihn die Ruch der Krankheit um die Gegenwart seines Geistes bringt; aber den Gecken schändet es, wenn er sich selbst in den Zustand eines solchen Kranken versetzt. Dies ist zwar richtig; aber wenn ich meinem Gefühle trauen darf, so wird man doch immer lieber sagen: mein kranker Vater redet irre, oder er ist heirichtig, als er fahelt. 3) Von Tonkünstlern gesagt, für diejenige Art des Spiels, da sie kein durch Tonzeichen vorgeschriebenes Stück spielen, sondern sich ihren Empfindungen und Launen überlassen, und diese auszubringen suchen. Er spielt ein Launensstück, könnte man dafür sagen.

Es war übrigens eine eben so unnütze als grundlose Unterscheidung, wenn man dieses fremde Wort in der ersten und dritten Bedeutung phantasiren, in der zweiten aber fantasiren zu schreiben einführte. Wir haben es in jeder Bedeutung zunächst aus

dem Französischen entlehnt, und können es daher auch überall mit Recht schreiben, und es überall entbehren. (Zuf.) In der Altdeutschen Sprache findet man fantasieren für fantasiren; und in dieser Umbildung kann es wenigstens in scherzhaften und launigen Schriften, besonders in solchen, worin die alterthümliche Sprache nachgebildet wird, für Deutsch gelten. Ich hätte es mir nie einfalten können, daß meine Schicksale mich hätten zum Menschenfreunde erziehen wollen. Sagen der Vorzeit.

**Fantast**, ein Schwärmer. Rüdiger hat Einbildung dafür gebildet: Seitdem unsere Sprache nur einige Bildung erhalten hatte, glaubten auch die Einbildungen u. s. w. Man könnte auch, so wie man von jagen, mahlen und dichten, Jäger, Mahler und Dichter abgeleitet hat, Einbilder von einbilden ableiten. Allein aus eben dem Grunde, aus welchem wir von bilden, nicht der Bilder, sondern der Bildner abgeleitet haben, scheint auch diese Ableitung verwerflich zu sein; weil man nämlich bei Bilden in Versuchung gerathen könnte, es für die Mehrzahl von Bild zu halten. Der er nennt die Fantasien Hirnweber. Allein da wir für Fantasie nicht Hirngewebe, sondern Hirngespinnst zu sagen pflegen: so würde man den Fantasten wol eher einen Hirnspinner, als einen Hirnweber, nennen müssen. Ich gestehe aber, daß mir weber dieser, noch jener Ausdruck gefallen wü. Bei Hirngespinnst hat der öftere Gebrauch das Bildliche des Ausdrucks in unserer Vorstellung schon verbunkelt; bei Hirnweber oder Hirnspinner hingegen, stehen, weil es neue Ausdrücke sind, Webstuhl und Spinnrad vor unserer Einbildungskraft, und es wäre überdis wol möglich, daß Jemand dabei eher an einen, der Hirn oder Gehirn webet oder spinnt, als an einen Fantasten dachte, dessen Gehirn oder Vorstellungskraft die Fertigkeit, Fantasien zu bilden, angenommen hat. Die ähnlichen Ausdrücke, Tuchweber und Harnspinner würden dazu berechtigen. (Zuf.) Da man auch Hirngewebe für Fantasie gebraucht, so konnte, scheint es, der er eben so gut Hirnweber sagen für Fantast, als man etwa Hirnspinner sagen würde. Allein beide Wörter sind freilich nicht zu empfehlen. B.

**Fantastiker**, in der Tonkunst, einer, der aus dem Stegreife, nach freier Willkühr spielt. Wenn Launenspiel für Fantasie in dieser Bedeutung genehmiget würde, so könnte man jenes durch Launenspieler verdrängen.

**Fantasma**. S. Fantasie 2).

**Fantastisch**, kommt sowol im gemeinen Leben, als in den schönen Künsten vor, und deutet immer auf eine verkehrte oder ausschweifende Anwendung der Dichtkraft oder Fantasie. In vielen, vielleicht in den meisten Fällen, dürften die guten, allgemein bekannten Deutschen Wörter, wunderbar, sonderbar, schwärmerisch, ausschweifend und besonders seltsam zur Verdeutschung desselben hinreichend sein. Er macht sich wunderliche Weisheit davon; seine schwärmerischen, ausschweifenden (auch dichterischen) Entfahrungen; das Wunderbare artet bei diesem Dichter fast immer ins Seltsame aus. Da, wo alle diese Ausdrücke nicht recht passen wollen, z. B. ein fantastischer Mensch, schlage ich vor, nach der Ähnlichkeit von empfindsam, arbeitfam, wachsam u. s. f., einbildsam von einbilden abzuleiten, und ein einbildsamer Mensch zu sagen, welches einen solchen bezeichnet, der zu Einbildungen geneigt ist, oft und viele Einbildungen hat. Wir haben auch einbildlich und einbildlich für fantastisch; allein beide, besonders das letzte, sind rauhe und unliebliche Wörter.

**Fantöm**. 1) S. die hiehergehörigen Deutschen Ausdrücke unter Fantasie. 2) Auch Gespenst.

**Faras**, das Südamerikanische Weutelhier.

**Färce** (fr. Farç). 1) Eine Poffe, oder ein Poffenspiel. 2) In der Kochkunst, wo es kringehacktes Fleisch bedeutet, welches mit andern Zutaten vermischt, zum Ausfüllen gebraucht wird. Man pflegt dafür, aber unrichtig, Gefülltes zu sagen. Die farcetes Sache sollte gefüllt, die Färce aber Gefüllsel, abgekürzt, Füllsel heißen. — Ich finde beim Nachschlagen, daß Ab. die Wort, so wie auch das abge-

kürzte Fülle schon hat, und für die auskündigere Sprechart Fülle empfiehlt. (3 u. f.) Da, wo Fülle nicht genug sein möchte, könnte man auch Fleischfülle dafür sagen.

Farciert, Franz. farci (spr. farci), gefüllt.

Farinös, mehlig.

Farinzucker, von Farina, Mehl, Mehl-, Puder- oder Sandzucker; auch Küchen- und Speisenzucker.

Faro, auch Pharo, ein bekanntes Glückspiel. Da es dabei darauf ankommt, von Seiten der Spieler, der Bank, und von Seiten des Bankhalters, den Spielern so viel Geld abzugewinnen, als Jeder kann: so könnte man wol das Bankspiel dafür sagen.

Farouche (spr. farusch'), wild und scheu oder schüchtern.

Fasanerie. Kinberling hat Fasanenhaus dafür angesetzt. Weil aber die Fasane nicht in einem Hause, sondern im Freien, in einem Garten oder Gehege, gehalten werden: so müssen wir wol Fasanengarten oder Fasanengehege sagen. (Auf.) Warum nicht Fasanerei, wie Falkerei, Melkerei, Stüterei u. f. w.? \* Feinze. Diese Benennung ist untadelhaft.

Fasces, ein Bündel, bestehend aus Ruthen oder Stöcken, und einem Beile, welches die Vortreter (Lictores) der Römischen Staatsbeamten (Consulen) u. f. w. trugen. Der Dichter Voß hat Nachtgebunde, auch Herrschergebunde Georg. 2, 495, auch Stöckengebunde Aen. 6, 817; Pössel Stöckebündel und Stöckenbeile dafür gebildet. Straßgebunde und Straßbündel dürfte den damit zu verbindenden Begriff vielleicht noch deutlicher, jenes in der Höhern, dieses in der geringern Schreibeart, bezeichnen.

Faschine. S. Fachine.

Faschel, ein Bündel, Heft, Paß. S. Convolut.

Fascination, die Verblendung, Verzauberung.

Fas et nefas, Recht und Unrecht. Er hat per fas et nefas ein großes Vermögen erworben, d. i. auf allerlei Wegen, durch rechtmäßige und unrechtmäßige Mittel.

Fassette. S. Facette.

Fassettirt. S. Facettirt.

Fassonniren. S. Façoniren.

Fäste, die Pracht, der Prunk, das Gepränge. (3 u. f.) Kofke sagt: Das französische Wort Faste enthält den Begriff eines mit prächtiger Liebe zum Pomp verbundenen Stolzes. Wir haben kein Zeichen, das diesen Begriff in seiner ganzen Ausdehnung wiedergibt, und müssen ihn, wenn wir ihn ausdrücken wollen, zerstückeln. Allein ich sinne vergebens nach, was unsern Prunk, prunken und Prunkliebe noch wol fehlen möge, um diesen Begriff in seiner ganzen Ausdehnung eben so gut, als das französische Wort zu bezeichnen. Vielleicht dachte K. nur an Pracht, welches jene Nebenbegriffe des Stolzes und der Prätention freilich nicht mit ausdrückt.

Fastuos, prunkhaft.

Fät, als Grundwort, ein Ged; als Beschaffenheitswort, gedacht, albern. Man kennt den wichtigen Unterschied, den einst Kästner zwischen Sor (Narz) und Fat (Ged) gemacht haben soll. Sor (Narz), sagte er, bedeutet einen jungen Deutschen, der nach Paris reiset, und Fat (Ged), einen jungen Deutschen, der von Paris zurückkömmt. Kant bestimmt willkürlich, wie es scheint, die Wörter Ged und Laffe dahin, daß jenes einen alten, dieses einen jungen Narren bedeuten soll. Man redet aber von jungen Geden, und von alten Laffen. (3 u. f.) Bei Laffe herrscht der Begriff der Dummheit, bei Ged der der gesuchten Albernheit, vor.

D, schrie man, seht den jungen Laffen,

Der den Verstand verloren hat! Gellert

Folglich würde Laffe eher für Sor, als für Fat passen.

Fatal. 1) Schlimm oder mißlich, z. B. in einer solchen Lage sein. 2) Zumider, widerlich oder unausstehlich, z. B. der Mensch ist mit fatal. 3) Leidig, z. B. in folgenden Stellen eines Schriftstellers, der sonst kein Freund von Sprachmengerri war: »Girard sagt in

der Vorrede zu seinen Synonymen, daß er durch diese Bestimmungen ähnlich scheinender Wörter die fatalen (leidigen) à peu près aus der Sprache verbannen wolle.« Macen sen. »untersuchungen, wie sie hier geliefert werden, gehen auf weiter nichts aus, als das Fatalo (Leidige) es versteht sich von selbst zu vertreiben, welches in der Deutschen Sprache eine Hauptrolle zu spielen scheint.« Ebend. in den Beiträgen zur Kritik der Sprache. In ebendiesem Sinne gebrauchen wir auch das Wort unselig. Seine unselige Geschäftigkeit wird Alles verderben. 4) Unglücksbringend, unglückschwanger oder verderblich, wofür wir auch unglücklich sagen, z. B. der unglückliche oder verderbliche Krieg. »Der unglückschwangere Versuch.« B r e t e l. Eins oder das andere hätte auch Ramler in folgender, dieses Dichters unwürdigen Übersetzung des fatale lignum in Horaz's Ode gebrauchen können:

— dich, du fatales, dich

Auf: beines: unbescholtenen: Herren:

Scheitel: zu kürzen: verdammtes: Holz, du!

Dich unglückschwang' res Holz (ober, dich Unglücksholz. Lenz.) bestimmt auf beines Herren u. f. w. wäre Deutlicher gewesen, und hätte keine so ungeheure Zusammenfügung gegeben, als diese beiden wunderbaren Verse jetzt darbieten.

Fatal wird aber bekanntlich im Lateinischen nicht bloß in böser, sondern auch in guter Bedeutung genommen, wie z. B. wenn Cicero sagt: Meus consulatus ad salutem reip. prope fatalis fuit. Es heißt also auch überhaupt: vom Schicksale bestimmt oder ersehen; wofür wir verhängnißvoll sagen können. »Er schrieb mir jenen verhängnißvollen Brief.« Kanisch. Auch das Grundwort Schickung, oder göttliche Schickung kann die Stelle desselben, wenn es in diesem Sinne genommen wird, vertreten. »Meine Staatsverwaltung ist fast für eine göttliche Schickung zur Rettung des Gemeinwefens zu halten;« hätte Cicero vielleicht gesagt, wenn er Deutsch geredet hätte.

Der Verfasser eines Gedichtes im Deutschen Merkur (Jän. 1795) macht von dem Worte fatal, in dieser lateinischen Doppelbedeutung, einen gar merkwürdigen Gebrauch, indem er einen König mit: Fatales Wunder unserer Zeit! anredet; und diesen Gebrauch in einer Anmerkung mit Ramler's Beispiele zu rechtfertigen sucht. Man sieht, was für Folgen es haben kann, wenn unsere edleren Schriftsteller sich zuweilen eine Nachlässigkeit im Ausdruck erlauben! Verhängnißvolles Wunder unserer Zeit, hätte es auf Deutsch heißen müssen.

Fatäle, in der Mehrzahl, Fatale, bedeutet in der Rechtsprache, eine Frist, binnen welcher etwas geschehen oder geleistet werden muß, wenn nicht für die Person, der eine solche Frist zuerkannt worden ist, etwas Nachtheiliges erfolgen soll. In dem Encyclopädischen Wörterbuche ist das Deutsche Wort Nothfrist dafür angesetzt worden.

Fatalismus, die Verhängnißlehre, der Verhängnißglaube.

Fatalist, ein Freund oder Anhänger der Verhängnißlehre, ein Verhängnißlehrer oder Verhängnißgläubiger.

Fatalität, Unglück, Mißgeschick, Widerwärtigkeit, Schickung, Verhängniß.

Fata Morgana, eine Lustererscheinung von Dünsten, die sich im untern Italien an der Felsenküste der Sicilischen Meerenge zuweilen ereignet, indem kurz vor Sonnenaufgang sich allerlei Figuren von Menschen, Thieren, Gebäuden u. auf der Oberfläche des Meeres in den Dünsten zeigen. Die Einbildungskraft der Zuschauer mag das Meiste dabei thun. Der Pöbel schreibt diese Erscheinung der Fee (Fata) Morgana zu.

Fatigable (spr. fatigabl'), ermüdblich. Infatigable (spr. ängfatigabl'), unermüdblich.

Fatigant, Franz. fatigant (spr. fatigang). S. Fatigiren.

Fatigue (spr. fatig'), ober gar Fatig geschrieben, wie Einige, besonders Oberjahren, es seit einiger Zeit einführen möchten; die Be-

**Fat** schwerlichkeit, ermüdende Anstrengung, die Zerarbeitung.  
**Fatig** -en, ermüden, angreifen. Dichter können auch das veraltete abmühen dafür gebrauchen, welches nicht bloß bei Dichtern, sondern auch bei neuern Dichtern vorkommt:

Nun sing sich's Herrchen an zu schämen,  
 Umsonst so sehr sich abzumühen. Bürger.

**Fatigant**, ermüdend, beschwerlich, paßt auch abspannend.  
 „Sehr abspannende Geschäfte.“ Rosegarten. Auch das in der Schriftsprache noch nicht sehr gebräuchliche abdschern drückt den Begriff des Fatigirens, aber verkürzt, aus. Ich habe mich dabei so abgeätschert, sagt man, daß ich kaum noch auf den Füßen stehen kann. Nach He von a g'ens Bemerkung wird auch das einfache ätschern in diesem Sinne gebraucht, welches Steller und Frisch nur in seiner eigentlichen Bedeutung, für macerare, mürbe oder sehr beizen, aufgenommen haben. Da das Wort von Äsche abstammt, so scheint U. d. Unrecht zu haben, wenn er es nicht mit ä, sondern mit e geschrieben wissen will. In Westfalen spricht man ätschern, in andern Gegenden ätspern und wiederum in andern ertern dafür. Ätspern hat Gleim gebraucht:

Der löse Gast (Amor)  
 Wird im (in) Vertrauen mir zur Last.  
 Er ätspernt mich so viel er kann;  
 Denn was er sehet, steht ihm an.

**Fat** -ner bemerkt, daß eben dieser Dichter, auch Borchel, in Anakreons sechster Ode, die Worte Ερωτα παυροπρα durch „Cros, der mich ätsert“ übersetzt haben.

**Fatuität**, die Albernheit, Nareheit, Gekerei.

**Fatum**, das Schicksal, Verhängniß.

**Fäun**, in der Fabellehre, ein Waldgott; uneigentlich, ein großstüdtlicher Mann.

**Fäuna**. Mit diesem Namen bezeichnet man einen Theil der Naturbeschreibung, die Thierbeschreibung. Die Europäische Fauna von Götze, hätte füglich die Beschreibung der Europäischen Thiere, oder die Europäischen Thiere, beschrieben von G. betitelt werden können.

**Fäunisch**, von Faunen, den Waldgöttern der alten Fabelwelt, welche die Hirschen mit ihrer unzünftigen Liebe verfolgten, unzünftig, grobsinnlich, geif.

**Fäusse couche** (spr. fosse Kus'ch'), die Fehlgeburt (wie Fehlschuß, Fehlschuß). Im gemeinen Leben ist Umschlag üblich.

**Fäute** (spr. Foh't'), der Fehler, das Versehen.

**Fautouil** (spr. Foh'touil'), ein Armstuhl, Armsessel, Lehnstuhl.

**Fäux** (spr. foh'), falsch, unecht. Aus diesem Franz. Worte hat man das feinsolenne Deutsche, falsch, gebildet, womit die Gärtner das Unedchte oder Ausgeartete z. B. des Kohls, bezeichnen. Unter diesem Kohle ist viel Fisches, sagen sie. Warum denn nicht viel Unedchtes, viel Ausgeartetes? (Zus.) „Besonders gebraucht man auch dieses fremde Wort, solche Rüben, Rettige und dergl. damit zu bezeichnen, welche in der Mitte schwammichtes Fleisch angelegt haben. Meine Landleute, die H. Kaufner, haben ein eigenes Wort dafür; sie sagen boll. Der Rettig ist boll. Von diesem boll, locker, schwammicht, ist wahrscheinlich das Ausfagenwort erbdöllen (oder verböllen) abzuleiten, welches von Menschen und Vieh gesagt wird, die sich durch vieles Laufen die Füße aufstreuen, gleichsam schwammicht und aufgebunfen machen.“ Heinz. Statt dieses erbdöllen hört man im N. D. auch verballen in gleicher Bedeutung. Ich habe mir die Hand verballt, sagt man, wenn nach einem heftigen Stöße auf etwas Hartes, z. B. mit dem Spaten, das Jawenbige der Hand schmerzhaft aufkluft. Inbes sagt man hier auch boll und verböllen.

**Fäux - brillant** (spr. Foh'brillant), eigentlich ein falscher Glanz; oder Edelstein; uneigentlich, falscher oder unechter Schimmer, Glitterwerk. (Zus.) „Auch Scheinedelstein für die erste, Glitterschimmer für die andere Bedeutung.“ B.

**Fäux faix** oder fraix (spr. foh' Frä'ch), Nebenkosten; eigentlich (nach

dem Franz. Gebrauche des faux in faux - pas, faux - bond, faux - jour u. s. w.) faische, d. i. unverhergesehene, ungehörige oder nicht notwendige, und daher lästige, Kosten. Da nun diese Begriffe durch unsere Vorleser ungedruckt werden: so schlug ich vor, dem uns sonst ganz überflüssigen Worte Unkosten die nähere Bestimmung zu geben, daß dadurch die faux frais, so wie die frais durch Kosten, bezeichnet würden; so daß man also z. B. die Unkosten belaufen sich höher als die Kosten, sagen könnte. Ich wußte nicht, indem ich diesen Vorschlag that, daß ich schon Frisch'en zum Vorgänger darin gehabt hatte. „Die meisten, sagt dieser, vermengen die Wörter Kosten und Unkosten, aber nach dem blinden Gebrauch(e). Unkosten sind unnötige Kosten, die nicht sein sollten, unnützige, überflüssige Kosten;“ also auch Kosten, auf die man nicht gerechnet hatte, faux frais. Man hat von diesem Faux noch verschiedene andere Zusammensetzungen, deren sich die Deutschen Sprachmenger gleichfalls zu bedienen pflegen, z. B. Faux - feu, Faux - fuyant, Faux - jour, Faux - pas, Faux - pli, Faux - brillant u. s. w. wofür wir Blidfeuer, Ausflucht, falsches Licht, Fehltritt, falsche oder unrechte Falte, Glitterwerk, Glitterschimmer u. s. w. sagen können.

**Favêur** (spr. Fav'dör), die Gunst, Gunstbezeugung. En faveur, zu Gunsten, zum Vortheil oder zum Besten.

**Favorable** (spr. favorabl'), günstig; z. B. solches Wetter, solche Gesinnungen.

**Favorisiren**, begünstigen.

**Favorit**, der Günstling. Die Zusammensetzungen mit Favorit, z. B. Favoritpferd, Favoritpferde u. s. w. können wir durch ähnliche Zusammensetzungen mit Leib verbeutigen; das Leibpferd, das Leibgericht u. s. w. Auch mit Lieblich: ein Lieblichgeschäft, ein Lieblichbuch ic.

**Favorite**. S. Favoritinn.

**Favoritinn** oder Favorite, die Günstlinginn. „Er schickte der P. tomaj, einer Günstlinginn des Zootaph, noch zuletzt ein Geschenk.“ M. Meisen.

**Fax et tuba**, wörtlich, die Fackel und die Trompete, uneigentlich, der Anführer, der Räubersführer, die Hauptperson.

**Fayence** (spr. Fajang's'), unedchtes oder Halbporzellan. Der Name rührt von der Ital. Stadt Faenza her, wo diese Thonarbeit erfunden wurde. In England macht man etwas Ähnliches aus zerstoßenen Feuersteinen, welches daher Steingut genannt wird. Nach der Ähnlichkeit mit diesem (welches auch, nach dem Namen des Erfinders, Wedgwood genannt wird), könnte man jenes Faenzergut nennen (Zus.) „Ich möchte Thongut dafür sagen, wenn Faenzergut zu lang gefunden werden sollte; denn es unterscheidet sich von dem Englischen Steingute dadurch, daß es von gewöhnlichem Thone gemacht und nur mit einer Porzellanlücke überzogen wird.“ Heinz. Aber von Thon werden auch Tabackspfeifen, Mauer- und Dachziegel und gemeine Küchentöpfe gemacht. Diese sind daher auch Thongut; aber bewegen noch nicht Fayence. Auch sehe ich nicht, warum Faenzergut zu lang gefunden werden sollte, da unsere Sprache ter längern Wörter so viele hat.

**Fabricität**, der Fieberfranke.

**Fabricitiren**, was Fieber haben, mit einem Worte, fiebern. Dieses letzte kann man aber von Kranken nur dann sagen, wenn sie vom Fieber wirklich angegriffen werden; jenes auch außer der Zeit des Anfalls.

**Febrilisch**, fieberhaft, fieberartig. (Zus.) Auch fiebrisch:

Und was ist, daß, wenn mich Laura küßet,  
 Fiebrisch wird mein Blut von hinnen reißt. Schiller.

**Februar**, der Hornung, d. i. der Rothmond, von Hor, der Roth. Die Neufranken hatten den mit dem Februar größtentheils zusammenfallenden Monat, den Regenmonat, Pluviose, genannt. S. April. Hornung ist übrigens eins von den zwei einzigen Wörtern in ung, welche das sogenannte männliche Geschlecht haben oder zu

der ersten Gattung gehören. Das andere ist Sprung mit seinen Zusammenhängen, Ursprung, Vorprung u. s. w. Ramler's Vermuthung, daß man diese Ausnahme deswegen beliebt habe, um diesen Monat den übrigen, welche alle männlich sind, gleich zu machen, scheint mir gegründet zu sein. Nicht so natürlich kommt mir seine Felerleitung des Wortes Hornung von Horn vor, „weil vielleicht die alten Deutschen im Februar welcher vielleicht der Schluß ihres Jahres war, das Trinkhorn wieder herumgehen ließen; so daß Hornung so viel als Voculirung bedeuten mochte. Frisch's Felerleitung von Hor, Roth, hat wenigstens die jegliche Eigenheit unseres himmelstreiches für sich, daß im Februar gewöhnlich ein Abschnitt des Winters Statt zu finden und Thauwetter einzutreten pflegt, da es denn an Nothe gewöhnlich nicht fehlt. Ob bis schon in alten Zeiten der Fall war oder nicht, muß ich dahingestellt sein lassen. (Zus.) Eine dritte Ableitung des Wortes Hornung wird bei keinem Weibemann Glück machen. Dieser zufolge soll das Wort von Horn abkommen. „Weil in diesem Monat die Hirsche und Rehe ihr Gehörn abwerfen und wieder neues bekommen.“ Dies ist aber nicht gegründet; weil der Hirsch, in der Regel, erst gegen das Ende des Februars oder im März, der Rehbock aber schon im Herbst zu hornen oder sein Gehörn abzuwerfen pflegt. Man sehe, wie der Verfasser eines Wörterbuchs, besonders eines verdeutschenden, in allen Fächern bewandert sein muß!

**Fée**, die Zauberin. Ein Féemährchen, ein Zaubermährchen.

**Féinte** (spr. Fänge), die Verstellung, List; in der Rechtskunst, wo man es im Deutlichen hinte auszusprechen pflegt, ein Trugstoff. Feynag. Woß hat wichtige Streiche dafür gesagt: *Trug verwirrt ihn der Herrscher, mit wichtigen Streichen ihm drohend.*

**Felicitatiön**, die Glückwünschung, der Glückwunsch.

**Felicitat**, glücklich.

**Felicitäten**, glücklichwünschen.

**Felonie**, ein Verbrechen gegen die Lehnspflichten, eine Lehnstreuelosigkeit, ein Lehnsverbrechen. Feynag hat Lehnsuntreue dafür angelegt, welches aber seiner Betonung wegen hart klingt. (Zus.) „Auch Lehnsfehler ist dafür üblich.“ Rüttner. Dieses ist minder schwerfällig als Lehnsuntreue, und besonders da gut zu gebrauchen, wo Lehnsverweigerung zu hart klingen würde.

**Felloplästik**. S. Phelloplastic.

**Felücke**, ein Ruderschiff ohne Verdeck, auf dem mitteländischen Meere gebräuchlich. Da ein solches Schiff sehr schnell läuft, so könnte man Flugschiff dafür sagen.

**Femininum**, weiblich. Genus feminini, weibliches Geschlecht. (Zus.) Besser, der zweiten Gattung. S. Genus.

**Ferien**, Freitage, wie Freitunden. Sonst auch Feiertage. Ferien selbst aber kann, da es nicht undeutsch klingt und schon allgemein üblich ist, für eingebürgert gelten. Feriæ canonicæ, Hundstagsferien. (Zus.) Feig gibt auch Erholungstage und Ruhezeit dafür an.

**Férm**, fest, mannhaft.

**Férman**, bei den Türken, die Bestallung.

**Férmäte**, auch Féрма und Férmáta, in der Tonkunst, die Anhaltung oder der Stillstand des Gesanges oder Spiels auf einem Tone wo die Begleitung ruht, und die Hauptstimme den Ton bloß anhält und behält, oder durch Verzierungen darauf hingeleitet wird. Eschenburg. (Zus.) „So wie man in der Tonkunst sagt, ein Käufer, könnte man auch für Férmäte ein Halter oder Aushalter, auch ein Halton oder Rubeton sagen.“ B.

**Férme**. 1) Die Pacht oder Pachtung, z. B. in Tabackferme. 2) Ein Pachthof, eine Meierei.

**Férmént**, das Gährmittel, der Gährteig oder Sauerteig. Gatel hat statt Gährmittel lieber Gährnahrungsmittel ansetzen wollen. Zenes ist aber eben so sprachrichtig, und zugleich um eine Silbe kürzer.

In einigen Fällen würde Gährstoff an besten passen, z. B. wenn Wieland sagt: „Aber sollte kein verborgenes Ferment (kein verborgener Gährstoff) von Zweifel und gegenfeitigem Mißtrauen zurückgeblieben sein?“ Fermentum morbi, der Krankheitsstoff.

**Fermentatiön**, die Gährung, das Gähren.

**Fermentiren**, gähren.

**Fermeté**, die Festigkeit, Standhaftigkeit.

**Férmier** (spr. Fermieh), ein Pächter. Férmier général (spr. Fermieh général), einer der gewisse Zweige der Staatseinkünfte, z. B. die Salzsteuer, für eine gewisse Summe gepachtet hat, ein Steuerpächter; und wenn er mehre dergleichen Steuern zugleich in Pacht hat, ein Obersteuerpächter. Auch der Staatspächter.

**Férmambuck**, Brasilienholz, welches zu Färbereien gebraucht wird.

**Fertill**, fruchtbar, ergiebig.

**Fertilisiren**, fruchtbar machen, befruchten.

**Fertilität**, die Fruchtbarkeit, Ergiebigkeit.

**Férvéur** (spr. Férvöhr), der Eifer, besonders der Andachtsfeier, oder die glühende Andacht, die Inbrunst.

**Festin** (spr. Fésting), ein Fest, ein Gastmahl, bichterisch, ein Hochmahl.

**Festivität**, eine Feiertlichkeit, Festlichkeit.

**Feston** (spr. Féstong), ein Gewinde von Blumen, Laubwerk und Früchten. Es scheint, daß Guirlande und Feston darin unterschieden sind, daß jenes ein Gewinde von Blumen, dieses hingegen von Blättern und Früchten bedeutet. Wäre dieses, so könnte man für Guirlande Blumengewinde, für Feston hingegen Frucht- oder Laubgewinde oder auch Frucht- und Laubgehänge sagen, und beide dadurch auch im Deutschen unterscheiden. In den Wörterbüchern — so viele ich ihrer auch darüber nachgeschlagen habe — findet man diesen Unterschied nicht bemerkt. Gatel z. B. hat Blumengewinde für Feston angelegt; wofür Decker (in den Erholungen) Gehänge schlechtweg gesagt hat: „Das Wintergrün über dem Eingange war in zierliche Gehänge verflochten.“ (Zus.) Böttiger hat auch Zweiggehänge und Laubgehänge für Feston und Guirlande gesagt. Das erste scheint nicht recht passend zu sein. Woß hat Geflecht und Gewinde schleztin dafür gebraucht: *In schönem Geflecht (sertis) stets blühende Schwellen.* Xen. 4, 202.

**Dido** überspannt mit Gewinde (sertis) den Raum. Xen. 4, 506.

**Festoniren**, mit Fruchtgewinden oder Fruchtgehängen zieren, schmücken; bekränzen, fruchtbewinden. „Mit fruchtbewundenen Säulen.“

**Féte** (spr. Féht'), ein Fest, Freudenfest, Gastmahl, Freudenmahl, Hochmahl.

**Fétkah**, in der Türkei, ein vom Mufti eingeholter Rechtspruch über eine streitige Sache.

**Fétiälis**, bei den Ägyptern, eine Art Priester, deren sie sich besonders bei feierlichen Friedens- und Bundesgeschäften, auch bei Kriegserklärungen bedienten; ein Bundespriester. Feig hat auch Feldpriester, Krieg- und Bundesherold dafür vorgeschlagen.

**Féttiren** (spr. féttiren), (einen), in der Bedeutung, einem Ehre oder Verehrung erweisen, können wir durch: einen feiern, überlegen. „Der allgefeyerte R. R.“ Schon Euther hat diesen Ausdruck gebraucht: „Ich will ihn nicht viel darum feiern.“ Ad. führte zwar diese Bedeutung des Wortes feiern schon in der ersten Ausgabe seines Wörterbuchs gleichfalls an; aber mit der ihm so gekauften Herabwürdigung: „eine den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlands bekannte, den Hochdeutschen aber fremde Bedeutung;“ ungeachtet er selbst Stellen von Haller, Ramler und Denis hinzufügte, welche beweisen, daß das Wort auch in unserer Schriftsprache, ja sogar in der höhern Schreibart, gar nicht ungebrauchlich sei! Was sollten denn nun die Worte: in den gemeinen Mundarten, hier für einen Sinn haben? Etwa den, daß die Oberdeutschen Vornehmen in ihrer (undeutschen) Mundart, lieber das Franz. Wort féttiren, als das Deutsche feiern gebrauchen? In der neuen Ausgabe

hat er zwar den Zusatz: eine den Hochdeutschen fremde Bedeutung weggefechten; aber doch das Hauptverwerfungsurtheil: eine den gemeinen Mundarten D. und N. Deutschlands bekannte Bedeutung, stehen lassen; und (gleichsam als wenn er den Widerspruch zwischen diesem Urtheile und den angeführten Schriftstellen noch auffallender hätte machen wollen) hinzugefügt: „Ingleichen in der höhern Schreibart.“ Das Wahre ist: daß feiern in dieser Bedeutung den gemeinen Mundarten, (d. i. den Sprecharten der untern Volksstände), wenigstens in N. D. ganz fremd, in der Schriftsprache aber, besonders in der höhern, ganz gebräuchlich ist.

Die D. Deutschen verbinden feiern in diesem Sinne mit dem dritten Falle:

Vor solchen Ungeheuern

Kniet die verführte Welt, und lernet Leufeln feiern. *Haller.*  
Die N. Deutschen besser mit dem vierten:

Ich feire dankbar meinen Heib. *Kamler.*

Es liegt nämlich in der That einerlei Hauptbegriff zu Grunde, man mag eine Person oder eine Sache feiern, nämlich der Begriff des Auszeichnens durch Verehrung, Freude, Lob u. s. w. Warum sollte denn der gefeierte Gegenstand nicht das eine Wahl so gut als das andere Wahl im vierten Falle stehen?

**Fétisch.** Diesen Namen führen die Gegenstände der Abgötterei in Guinea. Einige derselben sind einer ganzen Landschaft, andere nur einer Familie eigen. Gewöhnlich sind es Bilder natürlicher Dinge, z. B. eines Baums, eines Vogels, eines Affen u. s. w., die der kindische Aberglaube jener Wilder zum Gegenstande ihrer Verehrung, man weiß nicht warum, gewählt hat. — Kant verfährt unter Fetischglaube, die Überzeugung, daß Das, was weder nach Natur, noch nach moralischen (sittlichen) Vernunftgesetzen etwas wirken kann, doch allein schon das Gewöhnliche wirken werde, wenn man nur festiglich glaubt, es werde dergleichen wirken, und dann mit diesem Glauben gewisse Feinlichkeiten verbindet; ein weitverbreiteter, durch alle Länder und bei allen Glaubensgenossen herrschender Wahn! Fetischdienst nennt er, wenn nicht Principien (Grundsätze) der Sittlichkeit, sondern naturliche Gebote (Sagungen), Glaubensregeln und Observanzen (herkömmliche Gebräuche), die Grundlage und das Wesentliche des Gottesdienstes ausmachen. — Unter Fetischmachen endlich versteht er den Wahn, daß man die Kunst besitze, durch ganz natürliche Mittel eine übernatürliche Wirkung hervorzubringen. (Zus.) Es hindert übrigens nichts, das sprachähnliche Wort Fetisch als ein Deutsches zu gebrauchen.

**Fetismus** oder **Feticismus**, der Fetischdienst, Fetischglaube.

**Feudal** und **Feudum**. Kb. hat für das erste lehnbar und lehnpflichtig unter Allodial dafür angegeben. Das zweite (Feudum) heißt das Lehn. *Reß* vermutet (Beiträge zur weitem Ausbild. der Deutsch. Sprache, III. 154.) nicht ohne Wahrscheinlichkeit, daß diese neulateinischen Wörter, aus dem altheutschen Feo, Fehe oder Faibe entstanden sind. Ein Fehdegut hieß ein solches, welches für die übernommene Verpflichtung, dem Verleiher zur Fehe oder in den Krieg zu folgen, abgetreten oder verliehen wurde. **S. Allodialgut.** Jetzt sagen wir Lehngut dafür; und das Beilegewort feudal können wir durch Zusammensetzungen mit Lehn geben, z. B. Lehnsrechte für Feudalrechte, Lehnsverfassung für Feudalsystem. Feudalgericht, feudale judicium, ein Lehnsgericht. Feudalis successio, die Lehnsfolge. Feudi privatio, die Lehnsentsetzung. Feudum apertum, ein eröffnetes Lehn; — devotum, ein heimgefallenes; — antiquum, ein altes Stammlehn; — ecclesiasticum, ein Kirchenlehn; — mixtum, ein gemischtes, wobei in Ermangelung der Männer auch Frauen zugelassen werden; — novum, ein neues Lehn; — oblatum, ein (einem Andern) übertragenes; — oppignoratium, ein verpfändetes; — datum, ein gegebenes oder verliehenes; — masculinum, ein männliches; — foemininum, ein weibliches oder Kuntellehn; — gentile, ein Stamm-

lehn; — aulicum, ein Hoflehn; — castaldium oder **quastaldium**, ein Ambachtslehn, womit der Landesherr diejenigen, die seine Sachen verwalten, besetzt; — castrense, ein Burglehn; — censuale, ein Zinslehn, das in bestimmten jährlichen Zinsen besteht; — collateralis, ein Seitenverwandtschaftslehn, d. i. ein solches, das auf Seitenverwandte vererbt werden kann; — commune, ein Gesamtlehn; — domesticum, ein Stammlehn; — francum, ein Frei- oder Ehrenlehn, mit welchem kein Ritterdienst verbunden ist; — ignobile oder plebéjum, ein unadeliges; — nobile, ein adeliges Lehn; — rusticum, ein Bauerlehn; — seculare, ein Fürsten- oder Fahnenlehn, das in weltlichen Gütern besteht; — urbanum, ein Bürgerlehn. (Zus.) Hier ist eine andere Herleitung dieses Wortes. *Kato* sagt in seiner Geschichte der Deutschen, Fe heiße Lohn oder Geld, Od jedes Gut; Feoden also Lohn- oder Geldgüter; und diese Erklärung ist mir wahrscheinlicher, als die Vermuthung, daß das Wort von Fehe abkamme. Vieh war in den ältesten Zeiten, wie auch das Lat. pecunia zeigt, das einzige oder doch vorzüglichste Lausmittel, dessen man sich im Handel und Wandel so lange bediente, bis Metalle aufkam. *Ve* — so sprach man wahrscheinlich (wie noch jetzt in vielen Gegenden) in alten Zeiten allgemein für Vieh — *Ve* also Vieh für Lohn oder Geld immer noch gebräuchlich; und was ist nun natürlicher, als daß Lohngüter, die für Kriegsdienste verleihten wurden Fe-oden hießen? Die Verwechslung des V und F ist etwas sehr Gewöhnliches, und kann dieser Erklärung keinen Eintrag thun. — *Feing.* Das festlich nicht; wol aber der Umstand, daß die Belohnungen für Fehe oder Kriegsdienste nicht in Vieh, sondern liegenden Gründen, zu bestehen pflegten. Die allgemeine Bedeutung Lohn, die *Ve* gehabt haben soll, scheint noch nicht erwiesen zu sein. Hatte es aber (wie unser Geld und das Lat. pecunia) nur die Bedeutung des Lausmittels, so würde *Veode* eher das Pecuniarvermögen, als ein Belohnungsgut bezeichnet haben. Ich will indes mit diesem Zweifel durchaus nichts entschoben haben, sondern die Sache nur zu weiterer Untersuchung empfehlen. Denn auch der obigen Herleitung von *Reß* steht der Umstand entgegen, daß das streitige Wort Feode, und nicht Feode lautet, wie es doch wol müßte, wenn es aus Fehe und Ode zusammengesetzt wäre. Findet sich vielleicht in den ältesten Denkmählern unserer Sprache ein Beweis, daß Feode ursprünglich Fe hieß, oder nach und nach zu Fe abgekürzt wurde?

**Feudallist**, ein Lehrer oder Kenner des Lehnsrechts, also mit Einem Worte, ein Lehnsrechtslehrer oder —kenner. *Cramer* schreibt (in der Monatschrift, Frankreich): „indem er unter dem Beifande eines Feudalisten die Archive seiner Familie durchwühlte,“ und sagt hinzu: „ich weiß kein besseres Wort für diese Beschäftigungsart. Es waren Gelehrte, die sich mit Untersuchung alter Urkunden und Pergamente beschäftigten.“ Nun, so waren es ja in allgemeinen Urkundenforscher, und betrafen die Urkunden das Lehnsrecht, Lehnsrechtsforscher oder Lehnsrechtskundige. Wenn unsere Schriftsteller doch nicht gleich verzweifeln wollten, so oft sie nicht sofort auf das erste flüchtige Nachsinnen einen Deutschen Ausdruck, den sie suchen, finden können! Denkt euch den Begriff, den ihr bezeichnen wollt, klar und bestimmt; und der Ausdruck wird sich euch darbieten!

**Feuillants** (spr. Föüjants), eine Art Mönche in Frankreich, sonst Benedictiner genannt, also Benedictinermönche. Während der Franz. Staatsumwälzung bezeichnete man mit dem Namen Feuillants eine besondere Partei, weil sie ihre Zusammenkünfte in einem ehemaligen Benedictinerkloster hielten.

**Feuilleton** (spr. Föüjetong). Die jetzigen Pariser Zeitungen oder Tageblätter haben die Einrichtung, daß ein durch eine Linie abgeschnittenes Winkelfen dazu bestimmt ist, irgend etwas Gelehrtes oder Witziges zu enthalten. Dieses Winkelfen oder Blättchen wird das Feuilleton genannt. *Griffet* hat es in den Pariser Laufberichten durch Weiblättchen verdeutschet. Da es aber kein abgesonder-

des Blatt oder Blättchen, sondern nur eine besondere Abtheilung oder Abtheilung auf einem mit andern Dingen angefüllten großen Blatte ist: so dürfte Wei- oder Nebenwinkelnchen wol besser dafür passen.  
**Flacre**, eine Mietzkutsch, dergleichen in großen Städten auf öffentlichen Plätzen zu Jedermanns Dienste bereit zu stehen pflegen. Der erste Mietzkutscher in Paris soll auf dem, seine Wohnung bezeichnenden Schilde das Bild des heil. Fiacre, Königs der Schotten im 7ten Jahrhunderte, gehabt haben. Daher die Benennung. Domherr Meyer hat Gassenkutscher dafür gesagt.  
**Fiat**, zugestanden! verwilliget! gewährt!  
**Fibel**, das ABCbuch. (Zuf.) Indes kann auch Fibel für eingebürgert gelten.

**Fiber**, die Faser. Wenn A. b. (unter Fiber) darauf bringt, daß ein Unterschied zwischen Fiber und Faser angenommen, und jenes nur von den zarten organischen Fäden im thierischen Körper, dieses von unorganischen Fäden gebraucht werden soll; so scheint das eben so willkürlich zu sein, als dieser vermeinte Unterschied etwas unbedeutlich angegeben ist. Denn wie sollen nun die Fäden der Pflanzen genannt werden, welche weder zu den Fibern in thierischen Körpern, noch zu den unorganischen Fasern gerechnet werden können? Fiber (Fibra) ist lateinisch, Faser Deutsch; bis scheint mir der einzige Unterschied zwischen beiden zu sein. Wir haben auch das Wort Faser, in der Verfeinerungsform Fäserchen, welches besonders von den kleinen Fasern oder Fäden der Wurzel gebraucht wird. In Grunde mögen beide, Faser und Faser, ein und ebendasselbe Wort, nur nach verschiedener Aussprache sein.

**Fibrös**, faserig oder fasericht. A. b. hat nur das erste; es können aber doch Fälle eintreten, wo wir auch des zweiten bedürfen. Faserig ist, was Fasern hat, fasericht, was aus Fasern besteht, oder auch was Fasern ähnlich ist.

**Ficellren** (spr. fiseilren), die Tabackstangen mit Bindfäden umwinden; bewinden, bestimmet, bebindfäden.

**Fichü** (spr. Fichüh), ein zum Frauenpuge gehöriges dreizipfliches Tuch um den Hals oder um den Kopf zu tragen; also ein Hals- oder Kopftuch.

**Fictiön**, die Erdichtung.

**Fidalgo**, der niedere Adel in Portugal.

**Fideicommiss**, anvertrautes Gut. Kinderling sagt: „Der gemeine Mann nennt Gelder, die auf gewissen Häusern haften, Klebegelder.“ Danach könnte man allgemeiner Klebegut sagen. Müdigger hat es durch Erbstück verdeutschet wollen; allein nicht jedes Erbstück ist ein Fideicommiss, sondern nur ein solches, welches nicht verbraucht und nicht veräußert werden darf. Vererbungsfähig würde eher passen. Saltaus hat der Treuhändler für Fideicommissarius. Wenn dieses noch jetzt gebräuchlich wäre, oder wieder gebräuchlich gemacht werden könnte, so dürfte man auch Treuhändögut für Fideicommiss bilden. Fideicommissum familiæ, ein Familienvermögen. (Zuf.) B. hat auch Vermögen, und Fenz Traugut oder Treugut vorgeschlagen. Fideicommissum universale, ein allgemeines, wenn das ganze Vermögen des Erblassers dazu gemacht ist; — particuläre, ein solches, das nur einen Theil des Vermögens betrifft; — perpetuum ein immerwährendes, bleibendes, eiferndes.

**Fideicommissars**, der Nießbrauchseinsitzer oder Nießbrauchsvormacher, weil Fideicommiss auch durch Nießbrauchsgut verdeutschet werden könnte. B.

**Fidejussio**, in der Rechtssprache, die Bürgschaft; — succedanea oder surrogata, die Rückbürgschaft.

**Fidejussor**, der Bürge.

**Fidejubiren**, bürgen, Bürgschaft leisten, gut sagen.

**Fidel**, treu oder getreu. (Zuf.) In der abgeschmackten Kunstsprache der Besessenen auf Hochschulen auch lustig, locker oder liebersüchtig, z. B. ein solcher Wurche.

**Fidelität**, die Treuherzigkeit, die Treue.

**Fides**, die Treue. Bona fide handeln. S. Bona fide. Fides publica, die öffentliche Glaubwürdigkeit.

**Fidibus**, der Pfeisenzünder, d. i. ein wenig zusammengelegtes Papier, womit man die Tabackspfeifen anzündet. (Zuf.) Dieses Wort soll aus dem lat. Vidimus (wir haben durchgesehen) entstanden sein, welches Rechtsgelehrte und Geschäftsmänner ehemals wol auf ausgemärzte Verhandlungspapiere zu schreiben pflegten, anzudeuten, daß sie weiter nicht brauchbar wären. Indem nun der Herr, wenn er seine Pfeife anzünden wollte, zum Diener sagte: gib mir von dem Vidimuspapiere, oder, zünde mir von dem Vidimus an, so gab dieser des lateinischen unkundige Mensch das aufgefangene Wort bei Gelegenheit als Vidibus, und wenn er es schrieb, als Fidibus wieder.

**Fidimiren**. S. Vidimiren.  
**Fiduciaria hereditas**, eine Treuhänderbschaft. Fiduciarius heredes, ein Treuhänderbe, d. i. ein solcher, dem eine Erbschaft, als Fideicommiss, vermachet ist. S. Fideicommiss.

**Fiducit**, auch wol Fidüz, in der niedrigen Sprechart auf Hochschulen, so viel als Zutrauen, Vertrauen, Glauben oder Zuversicht.

**Fier** (spr. fiähr), stolz, trotzig, vermogen.

**Fieranten**, Kaufleute, welche die Messen beziehen, von Fiera, der Markt, die Messe; also Messbezieher. Man hört auch Messieranten, welches mit Chapenau-bashut und Unglücksomalheur in Eine Klasse gehört. Mess- oder Marktgaß, welches A. b. dafür angibt, scheint nur für diejenigen zu passen, welche die Märkte oder Messen bloß zu ihrem Vergnügen, allenfalls auch zum Einkaufsen, besuchen, passlich zu sein, nicht aber für diejenigen Kaufleute, welche sie mit ihrem Waarenlagern beziehen.

**Fierté** (spr. Fiärteh), der Stolz, Troß, die Vermögenheit.

**Figiren** und fixiren, jenes ist aus dem lateinischen, dieses aus dem Französischen entlehnt; die Bedeutung ist gleich. Beide werden sowohl in der Scheidkunst von Körpern gebraucht, die durch einen Zusatz beständig gemacht werden, damit sie nicht verfliegen oder verdunsten, als auch von der Sprache, denjenigen Grad ihrer Ausbildung zu bezeichnen, wo sie anfängt, in den meisten Stücken eine beständige Festigkeit anzunehmen.

Könnte man nicht festigen dafür sagen? Unsere Sprache ist noch nicht gefestiget. Befestiget würde man, meinem Gefühl nach, hier nicht sagen können. Das Befestigen geschieht nämlich von außen, durch etwas, was nicht in der Sache selbst ist, nicht eigenthümlich zu ihr gehört, durch Stützen, Wall, Mauern u. s. w. Befestiget würde auf innere Festigkeit, auf ein Feststehen durch sich selbst deuten. Und eine solche Festigkeit meinen wir doch, wenn wir von einer Sprache sagen: sie sei fixirt oder fixirt.

Diesen Gedanken schrieb ich vor einigen Jahren, bis auf nähere Prüfung in mein Sammelbuch. In der Folge fand ich, daß es mir hiebei, wie schon mehrmals, gegangen sei; indem es mir nämlich oft bezeugte, daß ich Wörter, die uns zu fehlen schienen, nach der Ähnlichkeitsregel bildete, und dann hinterher entdeckte, daß sie entweder in unserm Alter oder in unserm neuern Sprachschage schon vorhanden und nur durch Nichtgebrauch unbekannt geworden waren. So auch mit festigen für fixiren. Man hat ehemals sowohl dieses, als auch (und zwar früher, wie es scheint) festen gehabt. In den überbleibseln von Kero findet sich festinon, woraus in der Folge festinen, dann festenen, und endlich festen ward. S. Frisch. „Sie festinieren das Grab, und zeichnen den Stein.“ Kayserberg. Luther hat beide, festen und festigen, und zwar (gleichsam um beide in Andenken zu erhalten) in einem und ebendenselben Verse: „Da er die Wolken droben vestete, da er vestigte die Brunnen der Tiefen.“ Sprachw. 8, 28.

Ich habe für figirt oder fixirt auch einmahl ständig gebraucht, und von diesem das Grundwort, die Ständigkeit, abgeleitet: „Zu einer solchen Ständigkeit der Schriftsprache gelangten die Italiener

schon im 15ten und 16ten Jahrhunderte, die Franzosen unter Ludwig XIV. In der Preisschrift *Le vater* hat ständige Principien, für ständige oder feste Grundsätze gesagt. (Zuf.) In der Scheidekunst gebauht man dafür auch binden, z. B. figurirter Wärmestoff, d. i. gebundener. S. auch Fixiren. Das Grundwort, die Ständigkeit für den Zustand der Sprache, da sie fixirt ist, ist von Kolbe angenommen worden: „Daß jene Ständigkeit der Sprache dem originellen (ursprünglichen) Schriftsteller den Ausdruck seiner charakteristischen (unterscheidenden) Eigenheiten beschränkt.“ In dieser Stelle hätte das Beilegewort, charakteristisch, besser ganz wegbleiben können, weil es eine Überflüssigkeit macht. Jede wirkliche Eigenheit ist ja schon an sich unterscheidend oder charakteristisch.

**Figment**, lat. *Figmentum*, etwas Erdichtetes, eine Erdichtung.  
**Figür**, die Gestalt, das Bild, die Zeichnung. So kann das Wort in seiner allgemeinen Bedeutung, wenn z. B. von der hübschen Figür (Gestalt) eines Menschen, von den Figuren (Bildern, Zeichnungen) in der Erdichtlehre die Rede ist, übersetzt werden. Wenn der Tanzmeister von Figuren redet, so kann man Tanzbilder dafür sagen, so wie man diejenigen Gestalten, welche die Einbildungskraft in dem Zusammenleben mehrerer Sterne erblickt, Sternbilder nennt. Das fremde Wort kommt aber auch als Kunstwort in der Sprachlehre und Redekunst vor, wo man den Gebrauch uneigentlicher Wörter und künstlicher Wortstellungen darunter versteht. Darüber hat Glubius gefragt: ob man nicht etwa Redegehalt dafür sagen wolle? Er beruft sich dabei auf *Sulzer*, welcher Figür durch eine eigene Gestalt der Rede erklärt. Würde dieses beliebt, so würde man Figuration durch Redegehalt geben können. Allein 1. gibt es eben soviel Figuren, welche den Gebrauch eines einzelnen Wortes betreffen, als solche, welche aus der Verbindung und Stellung mehrerer Wörter entstehen. Für jene würde Redegehalt nicht passen; eher Wortgestalt. Aber 2. wird auch nicht jede Gestalt eines Wortes oder Rede, sondern nur der uneigentliche Gebrauch und die künstliche, auf größere Wirkung berechnete Anwendung, Verbindung und Stellung der Wörter, eine Figür genannt. Und endlich 3. wie wollten wir, wenn Redegehalt für Figür beliebt würde, das Beschaffenheitswort figurlich verdeutschen?

Ich habe geglaubt, daß man, um einen treffenden Deutschen Ausdruck für dieses fremde Wort zu bekommen, die Sache aus folgenden Gesichtspunkte ansehen müsse:

So wie der Landschaftsmaler, um sein Stück zu beleben, eine oder die andere menschliche Gestalt (Figür) in irgend einer Beschäftigung begriffen, anzubringen pflegt: so sucht auch der Redende die Wirkung dessen, was er sagt, dadurch zu verstärken und seinen Vortrag anziehender zu machen, daß er ihn auf seine Weise gleichfalls durch Figuren belebt, d. i. einige Wörter uneigentlich gebraucht, andern eine gleiche Stellung and Verbindung gibt, als sie in der gemeinen Rede und Überall, wo man nur verstanden sein will, ohne gerade auf das Gemüth der Zuhörer wirken zu wollen, nicht zu haben pflegen. Belebung ist also hier, wie dort, die Absicht der Figuren. Und so wie der Maler die menschliche Gestalt, weil sie die schönste und vollkommenste von allen ist, vorzugsweise Figür nennt, ungeachtet in Grunde auch die unbeselzten Gegenstände, die er abbildet, die Bäume, Felsen, Wolken, Hüften u. s. w., so gut als der menschliche Körper ihre eigene Gestalt oder Figür haben: so hat man auch in der Redekunst, nicht jebe, sondern nur die schöneren, die belebenden Formen und Gestalten der Wörter und Wörterstellungen Figuren zu nennen beliebt. Man sieht, daß der Name Figür, weder hier noch dort, auf etwas Wesentliches in der Sache deutet; weder hier noch dort der Sache eigentlich oder ausschließlich zukommt: also selbst eine Figür ist. Saiten wir uns also an Dem, was in beiden Fällen wesentlich ist. Dis ist der Zweck der Figuren — die Belebung. Wie wenn wir nun (auch nach einer Figür) diesen Zweck statt der Mittel nannten, und das fremde Wort Figür, als Kunst-

wort genommen, durch Belebung verdeutschen? Also z. B. sagten: die Anapher gehört zu den rednerischen Beleubungen; das Wort Auffklärung wird nach einer, jetzt sehr gebrauchlichen und schicklichen Belebung für Belehrung gesetzt; denken ist ohne Zweifel, wie alle Ausdrücke, die etwas Geistiges bezeichnen, ein uneigentliches Wort, welches ursprünglich irgend eine sinnliche, dem Denken ähnliche Handlung bezeichnete, und welches man dieserhalb von jener auf dieses durch eine Belebung übertrug. Da, wo man ohne nähere Bestimmung nicht verstanden zu werden besorgen müßte, könnte man auch Redebelebung dafür sagen. Würde nun dieser Ausdruck für Figür, als Kunstwort, beliebt, so würden wir auch das Beilegewort figurlich durch belebend verdeutschen, und z. B. das Wort wird hier belebend oder in belebendem Sinne genommen, und es ist ein belebender Ausdruck, sagen können. Sonst haben wir, für figurlich, auch die Ausdrücke uneigentlich und verblümt — Ich wünsche, daß man diesen Vorschlag einer genaueren Prüfung würdigen möge. (Zuf.) »Belebung? Nicht uneben! Aber um dem fremden Worte näher zu kommen, und zugleich auch seinen Zweck zu bezeichnen, (Sollte das durch Belebung nicht geschehen?) gebrauchten wir, möchte ich, das Wort Bild, welches der Verf. für Allegorie nicht wollte gelten lassen, und seine Bedeutung so angab, daß es sich für Figür gebrauchen ließe (S. Allegorie). Für figurlich sind wir ja schon gewohnt bildlich zu sagen; warum also nicht Bild für Figür? Sollte das Wort auch hier noch zu weit sein, so dürfte man nur Wort hinzusetzen, wenn es ein Wortbild, und Rede, wenn es ein RedeBild bezeichnen soll. Man versuche nur, diese Ausdrücke so zu gebrauchen, wie z. B. Belebung hier gebraucht worden ist; und man wird es, wo nicht passender, doch eben so passend finden.“ *Heinze*. — Dieser Einwurf meines einsichtsvollen Beurtheilers und die aufmerksame Erwägung desselben haben mir folgenden Auspruch geliefert. Wir müssen zweierlei Figuren unterscheiden, die sprachlehren (grammatischen) und die rednerischen (oratorischen). Jene kommen einzelnen Wörtern zu, die uneigentlich oder bildlich gebraucht werden; diese bestehen in der künstlichen Stellung der Wörter, vermöge welcher sie angenehmer ins Ohr fallen, und lebhafter auf das Gemüth des Hörers wirken. Der Zweck beider ist die Belebung der Rede. Durch die sprachlehrende Figür entsteht ein Bild; das Wort also, worin sie enthalten ist, kann ein bildliches Wort, ein Wortbild, oder besser, ein Bildwort genannt werden. Die rednerische Figür hat nicht nothwendig mit Bildwörtern zu thun; sie kann auch bei Wörtern in eigentlicher Bedeutung genommen Statt finden, weil sie nur in der künstlichen Stellung der Wörter besteht, die eine größere Lebhaftigkeit des Vortrages bezweckt. Sie ist also eine Redebelebung. Wortbild also für die sprachlehrende Figür; Redebelebung für die rednerische. Ich bitte das Obige (welches ich absichtlich stehen lasse, wie es ist, weil es den Beurtheiler der beiden Ausdrücke leiten kann) danach zu berichtigen.

**Figurant**. So nennt man, 1) bei Schautänzen (Ballets) diejenigen Tänzer, welche nicht einzeln, sondern nur truppweise tanzen, also nur zum Ausfüllen dienen. 2) Schauspieler, die eigentlich gar keine Rolle, wenigstens keine, wobei gesprochen wird, zu spielen haben, sondern nur mit aufzutreten müssen, um eine Lücke auszufüllen. Für diese Bedeutung wird auch das fremde Wort *Statist* häufig gebraucht. S. d. 3) Einen unbedeutenden Geschäftsmann, der zwar in der Gesellschaft anderer Geschäftsmänner seinen Platz einnimmt, aber wenig oder gar nicht mitarbeitet. Wir können Nebenländer, Nebenpieler, stumme Person oder Lückenbäßer dafür sagen.

**Figuration**, in der Sprachlehre und in der Redekunst, die Belebung der Rede durch bildliche Ausdrücke und durch künstliche Stellung der Wörter; also die Redebelebung. S. Figür.

**Figurino**, in der Malerei, ein Verfeinerungswort von Figür, das Personen, das Nebenbildchen, wie z. B. Gestalten, die sich in der Ferne zeigen.

**Figuriren**, in die Augen fallen, hervorstechen, sich auszeichnen, eine Rolle spielen. Zuweilen aber meint man ganz das Gegen- theil, wie wenn man sagt: er figurirt bloß; er ist bloß zum Figu- riren da. Das will sagen: er ist bloß dazu da, eine Lücke auszufül- len; er ist ein bloßer Lückenbüßer. **S. Figurant.** In der Sprache der Handwerker findet sich passig für figurirt. **S. Ad.** Eine pas- sige Kasserlanne. Etwas passig drehen.

**Figürlich**, in der Sprachlehre, bildlich. **S. Figur.**

**Figurismus**, in der Gottesgelehrtheit, die Meinung Derer, welche alle im N. A. erzählte Begebenheiten für vorbildlich halten; die Vor- bilderei. **B.**

**Figurist**, einer, welcher der Vorbilderei (**S. Figurismus**) zugethan ist; ein Vorbilderer. **B.** Da Lessing sinnbildern für allegori- siren sagte, so dürfen wir, nach diesem Muster auch vorbildern, d. i. mit Vorbildern spielen, folglich auch der Vorbilderer sagen.

**Figurirt**, in der Tonkunst, verziert, vornehmlich von den Verschöne- rungen und Säulen beim Vortrage der Singstücke gebraucht. Es wird besonders dem Plein-chant (dem einfachen Gesange oder), dem Kirchen- oder Korallgesange entgegengesetzt. **S. Schönburg.** In der Handwerksprache passig. **S. Figuriren.**

**Filament**. 1) Die Faser, Faser. 2) Der Staubfaden, in den Blu- men, der den Staubbeutel trägt; sonst auch Stamen (**S. b.**) ge- nannt.

**Filärlinien**, ein solcher Kleinmesser (Micrometer. **S. b.**), an dessen Ende ein paar feine Fäden übers Kreuz durch den Mittelpunkt der Glaslinse hergesteckt gezogen sind, das sie vier rechte Winkel bil- den. **B.** hat Fädenkleinmesser dafür gebildet.

**Filatorium**, eine Zwirn- oder Seidenwinde.

**Filid** (spr. Fild). Kindeverling hat Neßgewebe dafür ange- setzt.

Nur der Begriff des Lebens gehört wol nicht hieher. Eher Neßfanten. Sonst könnte man auch Knötchenfanten oder Knöt- chenstippen sagen; nur daß diese letzten Wörter etwas schwerfällig sind.

**Filätenstempel**, bei den Buchbindern, derjenige Stempel, womit sie diejenigen goldenen Verzierungen einschlagen, welche zeitweise über den ganzen Deckel fortlaufen. Man könnte ihn den Strich- oder Fadenstempel nennen. Die dadurch hervorgebrachte längliche Ver- zierung wird der Goldstrich genannt.

**Filiäl**. 1) Als Beschaffenheitswort, kindlich. Die Deutsche Wort bezieht sich, wie jenes, auf beide Geschlechter, auf Sohn und Tochter. Unsere Sprache erlaubt uns aber (was mit der Französischen nicht der Fall ist), für jedes Geschlecht, sowohl von Sohn, als auch von Tochter, ein besonderes Beilegenwort zu bilden: söhnlisch und töch- terlich. „Ich will keinen Dietrich zum Wesen und Dasein Gottes suchen; denn ich brauche meinen Vater nicht zu anatomiren (zu zer- gliedern), um dahinter zu kommen, daß ich sein Sohn bin, und ihm söhnlischen Gehorsam erweisen muß.“ **S. Gaggese.** 2) Als Grund- wort: eine Tochter- oder Nebenkirche, in Gegensatz der Mater, d. i. der Mutter- oder Hauptkirche. (Zus.) Tochter- und Mutter- pfarre, welche ehemals dafür angelegt waren, passen nicht; weil Tochter- und Mutterkirche nur Eine Pfarre ausmachen.

**Filirt**, neßartig oder neßförmig. **S. n.**

**Fille de joye** (spr. Fülle dd goa). Es machte unsern Sitten Ehre, daß wir lange keinen Deutschen Ausdruck für diesen Französischen hatten, welcher sich in Regenmant wohlgeogener Menschen auspre- chen ließ. Allein bei zunehmender Nachahmung der — Feinheiten unserer Nachbarn, stellte sich endlich auch das Bedürfnis bei uns ein, ein solches lindernes Wort zu besitzen; und da hatte Jemand den unglücklichen Einfall, uns mit einer wörtlichen Übersetzung jenes Französischen Ausdrucks durch Freudenmädchen an die Hand zu ge- hen. Das Wort fand, aus leicht begrifflichen Gründen, allgemeinen Beifall, und kam schnell in Umlauf. Der erste, welcher sich dagegen auflehnte, war mein Freund **Trapp.** Dieser zeigte (in der Berl. Monatschrift), wie unschicklich, und zugleich wie bedenklich in sitt-

licher Hinsicht es sei, das edle Wort Freude, dessen wir zur Benen- nung unser reinsten sittlichen Vergnügungen nicht entbehren können, in eine Zusammenfügung zu bringen, womit man eine Klasse von Geschöpfen bezeichnen will, welche auf Eitksamkeit und weibliche Zu- gend Verzicht gethan haben. Er schlug, diesem zufolge, vor, statt Freudenmädchen Lustmädchen zu sagen, weil wir durch Augenkust, Fleischekust u. s. w. schon gewohnt wären, bei Lust an sinnliche Luste zu denken. Ich fragte hierauf in der Preischrift: was denn das eben so unschuldige und edle Wort Mädchen verbrochen habe, um zu einer Mißverbindung mit Lust verurtheilt zu werden? Sollen wir, sagte ich, zugeben, daß geschändete Personen eben den süßen Na- men führen dürfen, den wir mit Kühlung auszusprechen gewohnt sind, wenn wir unsere keuschen Bräute, unsere ehelichen Gattin- nen, unsere unschuldigen Töchter damit belegen? Zugegeben, daß das schändliche Gewerbe süßer Dirnen durch ein edles Wort, erst in unserer Sprache, dann in unserer Vorstellung — das Eine zieht ja das Andere unvermeidlich nach sich — geahelt werde? Diesem gemäß trug ich darauf an, daß man Lustdirne sagen möchte; weil das Wort Dirne schon in den ältesten Zeiten (**S. Ad.**) gleichbedeutend mit F\*\* war, und auch noch jetzt, wenigstens in N. Deutschland, in herabwürdigender Bedeutung genommen wird. Verschiedne gute Schriftsteller, z. B. **Pennings** in dem Werthen über den Einfluß der Hoffaltungen, und **Ga tel** in dem Wörterbuche der Akademie, nahmen diesen Vorschlag an, und gebrauchten Lustdirne; allein mei- nem vereinigten Freunde **Stuve** (auch **R n i g g e n**) schien das Wort Lust noch nicht unedel genug zu sein. Erster schlug Wuhldirne vor. Ich selbst gebe diesem Ausdruck vor dem meinigen den Vorzug.

**Stug**, dem die Zusammenstellung Lustdirne auch noch zu mil- dernd und zu edel dünkte, weil Lust jedes sittliche Vergnügen, auch das unschuldige, bezeichne, und Dirne in einigen Gegenden wenig- stens, jedes Mädchen ohne Unterschied und ohne herabsetzende Neben- begriffe bedeute, schlug vor, wenigstens eins von den beiden Wör- tern, woraus die neue Zusammenfügung bestände, mit einem andern zu vertauschen, welches Abscheu ausdrücke, und dem zufolge entweder Feilmensich (die Feilmenscher), oder Feildirne zu sagen. Wider den Bau des Wortes, setzte er hinzu, wäre nichts auszubringen; weil es gar nicht ungewöhnlich sei, Grundwörter mit Beschaffenheits- und Umstandswörtern zusammenzusetzen. Er berief sich hiebei mit Recht auf Faulweide, Fortgang, Nebenstand, Aberglaube, Mißgeburt u. s. w. Er hätte aus **Freischens** Wörterbuche sogar eine Zusammenfügung dieser Art mit feil selbst — Feilbäcker — an- führen können. Wegen die Art der Zusammenfügung wäre also frei- lich nichts zu erinnern. Allein da ich aus Gründen, die ich nicht erkanzugeben brauche, weil sie jedem Nachdenkenden von selbst eintre- ten, wünschen muß, daß man das Wort Mensch nie anders, als in einem guten und würdigen Sinne gebrauchen möge: so kann ich dem Ausdruck Feilmensich meine Stimme nicht geben. Feildirne hinge- gen scheint mir eben so untadelhaft, als Wuhldirne zu sein.

In Frankreich hat man angefangen, statt Pille de joye, den Aus- druck femme de monde, zu gebrauchen, wofür man scherzhaft Al- terweltweib oder Alterweltbirne, ernsthaft, öffentliche Dirne sa- gen kann. Dichter haben sie auch Wollustprieresterinnen genannt.

**Filigrün** (spr. Filigrün), feines Laub- und Netzwerk von Gold und Silber; auch von Papier.

**Filou** (spr. Filuh), ein listiger Betrüger, Beutelschneider, Spitzbube (ursprünglich so viel, als spitzer oder feiner Bube) und Gaubieb, ursprünglich so viel, als Schnellbube oder gewandter, von dem **R. D. gau**, schnell. (Zus.) In allgemeinsten paßt Gauner dafür, wel- ches von eben dem gau, schnell, abstammt, aus welchem Gaubieb ge- bildet ist.

**Filouterie** (spr. Filuterie), die Beutelschneiderei, Spitzbüberei, Gau- niberei und Gaunerei.

**Filtration**, die Durchseihung, das Durchseihen.

**Filterren**, seihen und durchseihen, oder durchseigen. Das letzte soll, nach A. b. (ungeachtet es auch in der Bibel vorkommt), nur in den größern Mundarten, selbst im Hochdeutschen, vorkommen. S. dessen Wörterbuch, unter Seihen. Ich verstehe diese Worte nicht. Denn nach A. b.'s. eigenem Sprachgebrauche, ist Mundart Dialekt, und die verschiedenen Unterarten, die unter jeder Mundart begriffen sind, werden sonst Sprecharten von ihm genannt. Es hätte also wenigstens in den größern Sprecharten heißen müssen. Aber nun auch — eine größere Hochdeutsche Sprechart? Hier soll Hochdeutsch so viel als Oberdeutsch heißen. Nach meiner und Anderer Meinung gibt es eine S. D. Sprache (die wir aber freilich besser die Deutsche, oder allgemeine Deutsche Sprache, oder die Schriftsprache nennen würden), aber keine solche Mundart, und keine solche Sprechart. Mundarten zählen wir in unserer Sprache nur drei, die Oberdeutsche, Niederdeutsche und Mitteldeutsche. Die Oberdeutsche Sprechart gehört zu der letzten. (Zus.) Ein wahrer Verwerfungsgrund gegen seigen, ist der, daß es von Oberdeutschen ausgesprochen, ähnlichen Klang mit dem schmutzigen Worte seichen hat; vermuthlich auch mit ihm verwandt ist, wenigstens an dieses erinnert.

**Filterstein**, der Seihstein oder Seihstein.

**Filtrum**, ein Seihetuch oder Seihetuch; im menschlichen Körper ein Gefäß zur Absonderung der Säfte, also ein Seihgefäß oder Seihgefäß. Wir haben aber auch das einfache Grundwort Seihetuch dafür.

**Final** oder **Finale**, der Schluß, das Ende. Also Finalbeschlüsse — Endbeschlüsse. Für das Final war, sagt man auch: das Ende vom Liede war. Eine Finalleiste (in der Druckerei) eine Schlußleiste. In der Tonkunst ist Finale ein Schlußstück oder Schlußgesang, wodurch das Tonspiel geendigt wird.

**Finanzen**. Ghemahls hatte dieses Wort, so wie das dazu gehörige Ausfagewort Finanzen, und der Finanzier (Financier) eine ganz schlimme Bedeutung. Hans Sachs setzt Wucher, Finanz und Schinderei in Eine Reihe; und Luther hatte in den frühern Bibelausgaben Röm. 1, 30. das xxxvi, wofür er in der Folge Schädliche setzte, durch Synainger (Praktikenmacher) übersetzt. S. Heynag's Briefe, die Deutsche Sprache betreffend, VI. 70. Heutzutage versteht man unter Finanzen die Staatseinkünfte, das Staatsvermögen, und unter Financier einen mit den Staatseinkünften und den Mitteln, sie zu vermehren, beauftragten und beschäftigten Beamten. Man könnte in allgemeinen Staatswirth dafür gebrauchen. Denn so wie der Landwirth das Land bewirtheht, und den Ertrag desselben zu vermehren sucht, so der Financier (spr. Finanzsich) den Staat. Kammerbeamte (Cameralisten) sind in Grunde eben das. Oft kann man für Finanzen (in sofern nämlich der Geldvorrath eines Staats darunter verstanden wird) auch der Schatz und die Schatzkammer sagen; so wie auch gewisse Financiers oder Finanzräthe in einigen Ländern Schatzräthe genannt werden. Wenn Privatpersonen von ihren Finanzen reden, so könnten sie eben so gut von ihrem Beutel, von ihrem Vermögen oder von ihren Umständen oder Vermögensumständen sprechen.

Da übrigens das Wort Finanz wahrscheinlich aus der Deutschen Wurzel sein (N. D. fin) entsprossen ist, und auch in seinem Klange nichts Undeutsches hat: so könnte man es für eingebürgert gelten lassen, wenn es nicht durch seine Betonung eine der allgemeinsten Ähnlichkeitregeln unserer Sprache verletzte.

**Financier** (spr. Finanzsich), der Staatswirth (Schatzrath), Staatsrechner, Kammerbeamte. Scherzhast hat Gutschmuth's Geldschaffer dafür gesagt: „Rec. befürchtet, eine habgüchtige Regierung möchte mit Hülfe eines spähenden Geldschaffers (Financier) u. s. w.“

**Financien** (spr. Finanzsiten). Wenn dieses Zwitterwort in Bezug auf Privatpersonen gebraucht wird: so heißt es weiter nichts, als erwerbsam sein, sich auf den Erwerb verstehen. Von Staatsbeam-

ten gesagt, heißt es, die Staatseinkünfte vermehren, den Schatz vergrößern.

**Finanzpächter**, Derjenige, der einen Theil des Staatseinkommens (der Finanzen), d. i. gewisse Steuern, gepachtet hat, ein Steuerpächter.

**Finéss**, die Feinheit, List, Verschmittheit, der Kniff, die Schlaugigkeit, wofür Wieland und Andere das bessere Schlaugheit gebrauchen.

**Fingiran**, erdichten.

**Finis**, das Ende; auch der Zweck oder Endzweck. **Finis primarius**, der Hauptzweck oder Hauptendzweck.

**Finle**. S. Feinte.

**Fiocchi** (spr. Fiochi), ein Kopfquast für Kuttspferde.

**Firma**, fest.

**Firma**, die Handlungsunterschrift, und wo die genauere Bestimmung sich von selbst versteht, die Unterschrift schlechweg. Auch der Handlungsname. Die Kaufleute R. und W. sind bei ihrer Verbindung zu einer Gesellschaftshandlung übereingekommen, den Handlungsnamen R. u. Compagn. zu führen. (Zus.) Firma geben, heißt einen Handlungsbevollmächtigten berechtigen, die Handlungsunterschrift zu gebrauchen.

**Firmament**, die Feste, die Himmelsfeste; das scheinbare Himmelsgewölbe. Das erste kommt bekanntlich in Luther's Bibel vor.

**Firman** oder **Ferman**, ein schriftlicher Befehl des Türkischen Kaisers; ein Türkisches Kabinettschreiben.

**Firmelung**, die Laufbestätigung, oder die Einsalbung, weil sie durch Salbung geschieht; eine heilige Handlung in der Röm. gemeinschaftlichen Kirche. Also firmeln, bestätigen, einsalben.

**Firmiren**, den Handlungsnamen unterzeichnen, mit dem Handlungsnamen bezeichnen.

**Firniss**, der Lack. Indeß kann auch jenes Wort (ungeachtet es aus dem Franz. Vernis, und mit diesem zugleich aus dem Lat. Vernix entstanden ist) für eingebürgert gelten, weil es unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt und allgemein verstanden wird.

**Fiscäl**. Die Wort, in seiner eigentlichen Bedeutung genommen, bezeichnet einen Staatsbeamten, welcher dazu gesetzt ist, über die Beobachtung der Gesetze zu wachen, und wenn sie verletzt werden, die Gerechtfame der Strafasse (des Fiscus) wahrzunehmen. In der alten D. D. Gerichtssprache findet sich Frevelvogt dafür. Allein so bedeutend dieses Wort auch ist, so klingt es doch zu hart, besonders, wenn es, wie Fiscal, auch als Titel gebraucht werden soll. Heynag hat Strafläger dafür gebildet; eine Zusammensetzung, welche etwas dunkel ist, weil sie durch einen, der auf Strafe klagt, umschrieben werden muß. Seit der Franz. Staatsumwälzung ist der Ausdruck öffentlicher Ankläger durch die Zeitungen sehr allgemein verbreitet worden. Im Preussischen war Fiscal und Hofscäl ehemals so viel als Advocat, Anwalt, Sachwalter. Den Reichsfiscal könnte man süglich den Reichsankläger nennen. Auf einigen Hochschulen ist Fiscal (auf andern Famulus) Derjenige, welcher die Bezahlung für die Vorlesungen betreibt, der Einsammler oder Eintreiber. (Zus.) Cludius schlug Rügen dafür vor; welches B. durch Staatsrüger (wofür man auch öffentlicher Rügen sagen könnte) näher bestimmte, und Fortstrüger, Kammerrüger und Gerichtstrüger für Forst-, Kammer- und Gerichtscäl zusammensetzte. Ghemahls war der Ausdruck Rügenmeister dafür gebräuchlich, so wie Rügen für denunciiren. S. d.

**Fiscus**, ursprünglich und eigentlich bedeutete dieses Lat. Wort einen Korb; dann einen Geldkorb, oder, nach unserer Art zu reden, einen Geldbeutel. Dann erhielt es die bestimmtere Bedeutung des öffentlichen Geldbeutels oder der Staatskasse, und zur Zeit der Kaiser die der besondern Kasse des Herrschers; und weil in diese die Strafgebe zu fließen pflegten, so verband man auch den Begriff einer Strafasse damit. Kasse kann für Deutsch gelten, weil es Deutschen

Ursprungs ist, und unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt.  
**Fissur**, ein Riß, Spalt, ein Spaltbruch. **B.**  
**Fistel**, lat. fistula, eine Pfeife. Im Deutschen aber wird es für Röhre gebraucht; und bedeutet dann 1. die erzwungene falsche Stimme, welche entsteht, wenn einer nicht einen hohen Ton voll herausbringen kann, sondern ihn durch einen besondern Druck der Kehle, wodurch eine Verengung derselben entsteht, herauszwingen muß; 2. ein röhrenartiges Geschwür. In beiden Bedeutungen kann das Wort **Fistel** für eingebürgert gelten, weil es weder unsere Sprachähnlichkeit beleidigt, noch in der Volkssprache unbekannt ist.  
**Fistullen**, durch die Fisten singen.  
**Fistulus**, fistelartig.  
**Fix**, franz. fixe, lat. fixum. 1) Beständig oder feuerbeständig, z. B. in der **R. a.** das Quecksilber **fix** machen. 2) Fest oder bleibend, z. B. ein solcher Wohnsitz. **Idea fixa** ist ein Gedanke, der sich in unserer Seele festgesetzt hat, zu dem unsere Vorstellung immer wieder von neuen zurückkehrt. Für **fixe** Luft haben Einige den Ausdruck **Luftsäure**, Andere auch **Brunnengeist**, wo nämlich von solcher Luft in Brunnenwasser die Rede ist, beliebt. (Zus.) Für **idea fixa** könnte man **Kiebe-** oder **Hastgebände** sagen. In der neuesten Sprache der Scheidkünstler des sogenannten **aniphogistischen** Lehgebüdes heißt jetzt **fixe** Luft **kohlensaure Dunstluft** (**Gas**), die **phlogistische** Luft **Stickluft** oder **Stickgas**; und **dephlogistische** Luft hat den Namen **Lebensluft** oder **Sauerstoffgas** erhalten.  
**Fixiren**, bestimmen oder festsetzen, ständig machen oder festigen. Ein bestimmter oder festgesetzter Gehalt. Die Augen oder den Blick auf etwas heften. Unsere Sprache ist noch nicht gefestigt, ist noch nicht ständig geworden, ist noch nicht zur Ständigkeit gelangt. **S. Fixiren**. Einen **fixiren**, heißt, ihn steif ansehen, die Blicke auf ihn heften, dichterisch, ihn mit den Augen oder Nischen durchbohren. **Wieland** gebraucht für **fixiren** auch einmal eben so schön als neu den Ausdruck, sich lagern: „Seine Begierden hatten sich auf ihr gelagert;“ d. i. sich auf sie geheftet, oder anhaltend und ausschließlich sie zu ihrem Gegenstande erkohren. (Zus.) Man kann auch **stätigen** für **fixiren** in manchen Fällen sagen. So hätte z. B. **J. V. Richter** dieses Deutsche Wort in folgender Stelle für **fixiren** gebrauchen können: „Die meisten Fingerarbeiten, womit man weibliches Quecksilber **fixirt**,“ zur Ständigkeit bringt, mit Einem Worte **stätiget**.  
**Fixirung**, die Festigung, die Stätigung.  
**Fixität**, das Feststehen; z. B. der Sterne; die Ständigkeit, z. B. der Sprache.  
**Fixsterne**, sind feststehende, die immer in einerlei Entfernung von einander bleiben. Da diese Sterne zugleich ihr eigenes Licht haben, so kann man sie **Sonnensterne**, und mit **Liedge** dichterisch **Sonnenwelten**, nennen. „Jene **pralende**, aber kurze **Lusterscheinung**, welche den **Glanz** eines **Sonnensterns** nachahmt.“ **Theophrast** von **Wolkebeding**, welcher die von Andern vorge schlagenen Ausdrücke, **Standstern** und **Stehstern**, als undeutliche und übelklingende verwirft, bringt selbst **Feststern** dafür in Vorschlag, welches aber völlig eben so hart und nicht viel deutlicher ist. **Standstern** scheint untadelig zu sein. (Zus.) **Broctes** hat feste Sterne dafür gesagt:  
 Gener von den festen Sternen.  
 Das ist aber eine Umschreibung, kein Wort.  
**Fixum**, stehender Gehalt, feste Besoldung.  
**Flacón** (spr. Flafong), ein Fläschchen, bestimmter, ein Riechfläschchen.  
**Flagell**, lat. flagellum, die Geißel.  
**Flagellant**, ein Geißelmönch, d. i. ein Mönch der durch seine **Demoregie** verpflichtet ist, sich zu gewissen Zeiten selbst zu geißeln. **Ud.** hat auch **Geißelbeuder**, **Geißeler** und **Wäßer** dafür.  
**Flagellatio**, die Geißelung.  
**Flagelliren**, geißeln.  
**Flagelöl** (spr. Flagoll), ein kleines Pfeifchen, womit man Vogel

abrichtet. **Kindering** hat das Wort durch **Feinstöde** oder **Hochstöde** verbeutet. Ich würde lieber **Vogelpfeifen** dafür vorschlagen. (Zus.) Auch auf der **Geige** wird zuweilen auf eine dem **Flageoletton** ähnliche Weise gespielt. Das müßte also ein **Vogelpfeifenton**, auch wol abgekürzt, im **Vogelton** spielen, heißen.  
**Flagornerie**, die **Dhrenbläserei**; niedrig, die **Fuchschwänzererei**.  
**Flagorneur** (spr. Flagornör), hätte im **Genius** (**Geist**) der Zeit, wo es vorkommt, süßlich durch **Dhrenbläser** gegeben werden können. **Niedrig**, **Fuchschwänzer**.  
**Flambeau** (spr. Flambob), die **Fackel**, die **Kerze**.  
**Flamingo**, der Name eines ausländischen Vogels, der **Schartenschäbler**, der **Flammenreiter**. **B.**  
**Flanell**, ein leichter wollener Zeug, der größtentheils zu **Unterfutter** gebraucht wird.  
**Flanque** (spr. Flante), die **Seite**.  
**Flanqueur** (spr. Flankör), die **Benennung** herumstreichender **Reiter**, welche theils den **Feind** beobachten, theils ihn **beunruhigen** müssen. Man könnte **Streifreiter** dafür bilden.  
**Flanquieren**, in der **Kriegskunst**, mit **Seitenwerken** versehen, die **Seiten** decken. **Herzog** hat **beseiten** dafür gebildet. **Herumflauquieren**, heißt, **umherstreifen**, **umhererschweifen**.  
**Flatterie** (spr. Flatterih), die **Schmeichelei**, etwas **Schmeichelhaftes**.  
**Flatteur** (spr. Flattör), der **Schmeichler**; als **Beschaffenheitswort** genommen, **Schmeichelhaft**.  
**Flattiren**, **schmeicheln**.  
**Flatulenz**, die **Blähsucht**.  
**Flatus**, **Blähungen**, **Winde**.  
**Flauto**, die **Flöte**; bei der **Orgel**, der **Flötenzug**. **S. Register**.  
**Flauto traverso**, franz. **Flüte traversière**, wofür man im Deutschen **Flöte traversière** zu hören bekommt, die **Querflöte**; besser, die **Flöte schlechthin**, um dieses **Tonwerkzeug** nicht mit der **Querflöte** bei den **Soldaten** verwechseln zu lassen. Die **Franzosen** nennen sie auch **la flüte allemande**, die **Deutsche Flöte**.  
**Flectiren**, in der **Sprachlehre**, **biegen**; nicht **beugen**, denn **bieser** wird in eigentlicher Bedeutung nur von einer **Biegung** von oben nach unten, und in uneigentlicher nur von der **Niederbeugung** des menschlichen Gemüths gebraucht. Das erste hat **Cherhard**, das andre **Stof** bemerkt. Die wenigen Ausnahmen davon, die sich bei sonst guten **Schriftstellern** finden, sind für **Nachlässigkeiten** zu halten; wie wenn **Zachariä** sagt: daß der **Forber** sich um die **Schlüße** beugt; oder **Süntzer**:  
 Es bog dein Flehn die **klumenden Gemüther**.  
 Die **sprichwörtliche R. a.** sich **schmiegen** und **biegen**, ist entweder früher entstanden, als der **Sprachgebrauch** diesen Unterschied festgesetzt hatte, oder man hat sich hier, wie in allen andern Fällen, durch die **Begierde** zwei Wörter, die sich reimen, zusammenzusetzen, **vereiten** lassen, von dem **Sprachgebrauch** abzugehen und **biegen** für **beugen** zu sagen. Es läßt sich auch denken, daß man **biegen** in dieser **R. a.** **bebewegen** vorgezogen habe, weil man hier nicht bloß an ein **Nachgeben** von oben nach unten, sondern in jeder **Richtung** und nach allen **Seiten** hin, **gedacht** wissen wollte. **Ursprünglich** waren beide Wörter eins und ebendasselbe, nur daß man es im **D. D.** **beugen**, im **R.** oder **D.** **biegen** aussprach. (Zus.) **Wörter** **biegen** heißt, sie entweder **umenden**, **decliniren**, oder **umhiben**, **conjugiren**. **S. d.**  
**Fleurétten** (spr. Flörctten), **schmeichelhafte Liebesreden**. Man kann **Süßigkeiten** und **Liebeschmeicheleien** dafür sagen. (Zus.) Auch **Kosworte**, das Wort **Kosen** in seiner neuern Bedeutung genommen. **S. Caressiren**.  
**Fleurist** (spr. Flörst), wofür man auch **Florist** hört, ein **Blumenfreund**, **Blumenkenner**, **Blumenzieher**; auch **Blumenmahler**.  
**Fleurón** (spr. Flörong), **Blumenwerk**, **Blumen schmuck**.  
**Fléute** (in **Niederachsen**), **Flüte** (spr. Flüte, in **Franreich**), **Flüyte**

(in Holland), in England Plinke, ein Frachtschiff, zuweilen zweimastig, vorn und hinten rund, hoch von Bord, flach von Boden. Die Deutsche Benennung widerstrebt unserer Sprachähnlichkeit nicht.

**Flexible** (spr. flexibi'), biegsam oder biegsam.

**Flexibilität**, die Biegsamkeit.

**Flexion**, die Biegung, das Biegen.

**Flibustiers** (spr. Flibustier's). So nannte man gewisse Seeräuber, die sich einst in den Amerikanischen Gewässern den Schiffen sowohl, als auch den Küsten, besonders der Spanier, fürchterlich machten. Den Namen erhielten sie von Flibot oder Lieboot, einer Art Holländischer Fahrzeuge, womit sie ihre ersten Unternehmungen anfangen. Sie wurden auch Boucaniers (spr. Bukantehs) genannt, weil sie auf Hispaniola, wo sie sich niederließen, das Rindfleisch nach Art der Eingebornen räuchereten, welches boucaniren hieß.

**Flintglas**, eine Art Glas, welches zu den Linfen und geschliffenen Gläsern der Bergschmelzen- und Ferngläser gebraucht, den Vortheil gewährt, daß sie am Rande ringsumher, nicht wie andere dergleichen Gläser, Farben spielen lassen. Diese Glasart wurde auf unserm Euler's allgemeine Angabe, wie es erfunden werden könne, in England zu Stande gebracht, von dem Erfinder aber, seiner Verrfertigungsart nach, geheim gehalten, und soll nunmehr, nach dem Tode desselben, feiner nicht mehr gemacht werden können.

**Flör**, die Blüthe; und wo dieses nicht passen will, der Blüthebestand. Handlung und Gewerbe standen in schönster Blüthe. Der Blüthebestand der Künste saß unter diesem Fürken an, und endigte mit seinem Leben. Beide Wörter aber passen nicht, wenn man in der Gartensprache von Nelkenblören, Hiazinthenblören u. s. w. redet, wo man eine in voller Blüthe stehende Sammlung von Blumen meint. Aber hier ist auch das Wort Flor nicht mehr das Lat. Flora, sondern das Deutsche Flür, nur nach N. D. Aussprache. Hier kann also auch dieses ohne Bedenken gebraucht werden. Also Nelkenflur, Hiazinthenflur u. s. w.

**Flóra**. 1) Die Blumengöttinn. In der Aderiatischen Kosmologie von Ritterhold von Blauen (aus den Zeiten der Fruchtbringenden Gesellschaft) wird diese Göttinn die Bluminn genannt. (Zuf.) 2) Auch diejenigen Pflanzen zusammen genommen, die in einem Lande oder in einer Gegend wachsen; wie wenn man die Deutsche, die Ungarische Flora sagt. Man kann dafür die Deutschen oder Ungarischen Pflanzen, das Deutsche, das Ungarische Pflanzen- oder Blumenreich sagen. Auch die Deutsche Blumenflur.

**Floraal**, ein Monat im Neustränkischen Zeitweiser, der in dem neuesten Frankreich wieder abgeschafft ist. Er fiel größtentheils mit unserm Mai zusammen, und konnte auf Deutsch der Blumenmond heißen.

**Florencé** (spr. Florange), eigentlich Florenzer Taffet; und da er vornehmlich zu unterfutter gebraucht wird, Futtertafft. B.

**Florétt**, Franz. Fleurét (spr. Flöräh), Flockseide; auch Raufseide könnte man dafür sagen. Man meint nämlich das rauhe Gespinnst, womit die Seidenwürmer ihre Arbeit anfangen, ehe sie ordentliche Fäden ziehen, und welches nicht mit abgeaspelt werden kann, sondern gesponnen werden muß. Also Raufseidenband oder Flockseidenband für Floretband.

**Florin** (spr. Florang), ein Gulden. Der fremde Name bedeutet eigentlich Blumenstück oder Blumengeld, weil die ersten Gulden, die zu Florenz geprägt wurden, mit dem Witz einer Lillie bezeichnet waren, und deswegen Floréni genannt wurden.

**Floriren**, blühen, im eigentlichen und uneigentlichen Verstande genommen. Wenn man von einem Menschen sagt: er florirt, so könnte man süßlich sagen: er ist jetzt oben darauf, sein Glückstern scheint oder ist aufgegangen, sein Glück oder seine Glücksumstände blühen, er nimmt sich auf u. s. w. dafür sprechen.

**Florissant**, blühend.

**Flós Africainus**, die Afrikanische Blume. Sie ist glühfarbig; und man hat ihr, ich weiß nicht warum, den halbdeutschen Namen Studenten-

blume, gegeben. S. Neuer Schaupl. der Natur, Leipzig. 1773—1781.

**Flosculös**, dieses seltsame Zwitterwort fand ich bei einem ungenannten Schriftsteller mit Schreibart verbunden: „Die flosculöse Schreibart.“ Rose garten hat blümelnd und blümelnd dafür: „Der blümelnde Ton einer empfindsamen Modesthrinn.“ Mit Ton verbunden scheint dieses nicht gut gesagt zu sein, weil Blumen und Ton nicht zu einander passen; mit einem andern Worte, bei welchem Blumen denkbar sind, verbunden, halte ich es für untadelhaft, z. B. eine blümelnde Schreibart; doch dürfte da, wo man nicht die Absicht hat, über eine solche Schreibart zu spotteln, blühend oder geblümt vorzuziehen sein. A. d. kennt blümeln nur von Bienen gesagt, für: die Blumen durchkriechen, um Honig zu suchen.

**Flöskeln**, in der Redekunst, Blümchen. Da aber das fremde Wort gewöhnlich in verächtlicher Bedeutung genommen wird, so dürfte die D. D. Verkleinerungsform, Blümlein, hier wol den Vorzug verdienen, weil wir diese mehr spottweise zu gebrauchen pflegen.

**Flotille** (spr. Flottill'), ein kleines Geschwader oder eine kleine Flotte. Flotte kann für ein Deutsches Wort gelten.

**Flou** (spr. fluh), ein Kunstwort der Maler, womit sie das sanfte oder matte Verschmelzen der Farben bezeichnen. Es ist unser N. D. flau, matt, schal. Hier ist die Erklärung eines Kunstverkönnigen (Robin) aus Heidenreich's ästhetischem Wörterbuche: „Flou ist ein Ausdruck, der außerhalb der Arbeitszimmer nicht vorkommt, und von Künstlern fast allein verstanden wird. Er ist nicht gleichbedeutend mit verschmolzen, ungeachtet er einen Pinsel ausdrückt, der die Farben verschmelzt und in einander verreibt. Der Unterschied dieser beiden Wörter besteht darin, daß das Wort flou erstens eine Überreibung des Verschmelzens ausdrückt, und zweitens eine große Reizigkeit der Farben, vorzüglich aber in den Schatten, voraussetzt. Die Italiener drücken diese Art von Pinsel durch das Wort sfumato (rauchartig) sehr energisch (bedeutend) aus.“ Ob diese Art zu malen eine Vollkommenheit oder ein Fehler sei, darüber scheint man noch nicht einig zu sein. Ohne mir in einer Kunst, von der ich nichts verstehe, das Recht einer Stimme anzumessen, wird es mir erlaubt sein, die Meinung zu äußern, daß Das, was man flou oder flau nennt, da, wo es hingehört, z. B. in der Darstellung des gewölbtsten Himmels, eine Vollkommenheit, da hingegen, wo es nicht hingehört, z. B. bei der Darstellung eines Portraits, unstreitig ein Fehler sei.

**Fluctuation**, das Schwanken, Wogen, Wallen.

**Flucturen**, schwanken, wallen, wogen. Das letzte kennt zwar A. d. nicht; es ist aber ein schönes, und (besonders in der höhern Schreibart) gar nicht ungebrauchliches Wort. „Das wogende Meer.“ Lavater.

In Josephs Brust  
Wogt süßer Schmerz, wogt bitter Lust.  
S. d. Silberbüchlein.

**Fluctuös**, wogend; z. B. dergleichen Volkmassen.

**Fluide**, flüßig.

**Fluidität**, die Eigenschaft des Flüssigseins, die Flüssigkeit. Das die- ser Ausdruck auch zur Bestimmung flüssiger Dinge gebraucht wird, kann nicht hindern, ihn noch immer zugleich in seiner ersten und natürlichen Bedeutung, wo er die Eigenschaft des Flüssigseins bezeichnet, beizubehalten.

**Flüidium**, etwas Flüssiges, ein flüssiger Körper, eine Flüssigkeit.

**Flüte** (spr. Flüte), die Flöte. Flüte douce (spr. Flüte duh'), welche die Deutschen Flöte duse zu sagen pflegen, die Schnabelflöte, weil sie ein Mundstück hat, und deswegen von den Franzosen auch Flüte à bec genannt wird. Flüte traversière (spr. traversflüte'), die Querflöte, welche die Franzosen auch die Deutsche Flöte nennen.

**Flüte de Pán** (spr. Pang), die Panpfeife.

**Fó**, der Name einer Indischen Gottheit.

**Focál**-abstand, Focál-länge oder weite (von Focus, der Brennpunkt), der Abstand oder die Entfernung des Brennpunktes vom Brennpunkte, also der Brennpunktabstand, die Brennpunktferne.

**F.** hat auch Brennweite dafür angelegt.

**Fócus**, der Brennpunkt.

**Föderalisten**, verbündeten.

**Föderalismus** (spr. Föderalismus'), auch **Föderalismus**. Man verstand darunter während der Französischen Staatsumwälzung die damals für Regerei gehaltene Meinung, daß die Verbindung besser, als die Einheit, in einem großen Freistaate, z. B. in Frankreich, sei. Dem damaligen Sprachgebrauche gemäß, müßte man das Wort durch Verbündungslehre, die Verbündungslehre dafür sagen. (Zus.) In allgemeinen kann man die Verbündungslehre, die Verbündungslehre dafür sagen.

**Föderalist**, ein Verbündungsfreund.

**Föderation**, die Verbündung, das Verbündeten. Ein Föderationsfest ist ein Bundesfest.

**Föderativ**, bundesmäßig, oder auch durch Zusammensetzungen mit **Bund**, z. B. der Mittelpunkt der Bundesvereinigung, statt, aber Mittelpunkt der föderativen Vereinigung, wie Kant in der Abhandlung über den ewigen Frieden sagt.

**Föderirter**, ein Verbündeter.

**Foliant**, ein Buch in Hogenform. **S. Folio.**

**Folie** (spr. Föly'), die Thonheit. (Zus.) Folie d'Espagne, der Name eines Spanischen Tannes von ernsthafter Art, der gewöhnlich von Einer Person aufgeföhrt wird.

**Folie** (spr. Föly'), die Unterlage bei Spiegeln und gefassten Steinen, wodurch das einfallende Licht zurückgeworfen wird. Man könnte Lichtblatt oder Lichtblättchen, bei Edelsteinen insonderheit; auch Glanzblatt oder Glanzblättchen dafür sagen. Da, wo das fremde Wort uneigentlich gebraucht wird, scheint Glanzblatt eben so gut dafür zu passen; z. B. die Gelehrsamkeit diene seinen übrigen Verdiensten zum Glanzblatte. (Zus.) In uneigentlicher Bedeutung kann auch Unterlage dafür gebraucht werden; wie z. B. in folgender Stelle der Nationalzeitung: — „und selbst die in der Sonne der Aufklärung sich zeigenden Flecken dienten ihr nur zur Folie (Unterlage), die ihren Glanz erhöheten.“ Für die Folie bei Spiegeln hat man auch Spiegelbeleg und Spiegelblatt, vornehmlich aber Unterblättchen gesagt.

**Foliren** sagen die Kaufleute für paginiren, d. i. die Blattseiten beziffern.

**Folio**, in der Sprache der Kaufleute, eine Seite im Rechnungsbuche.

**Folio**, in der Buchdruckerprache, diejenige Form eines Buchs, welche entsteht, wenn der Hogen nur in zwei Blätter zusammengelegt ist. Die durch **Hilipp** von Besen geföhrtete sogenannte Rosengesellschaft wollte Hogengröße, so wie für Quart vierblättrichte Größe, für Octav achtblättrichte Größe, für D. oder und Sedez zwölf- und sechzehnblättrichte Größe einföhren. Allein diese Ausdrücke waren zu lang, zu schwerfällig und zu unangenehm für's Ohr, als daß sie hätten Beifall finden können. — Da das Wort Form schon eingebürgert ist; so habe ich folgende Zusammenfügungen dafür vorgeschlagen: ein Werk in Hogenform (in Folio), in Viertelform (in Quarto), in Achtelform (in Octavo), in Zwölftelform (in Duodez), in Sechzehntelform (in Sedez). — **Срѣна** hat diese Bedeutungen (im Antibarbarus) angenommen; doch mit der kleinen Abänderung, daß er, statt Form, lieber Größe sagen wollte: „unter dem Schweizer verhehe ich die 1550 in Achtelgröße herausgekommene Bibel.“ Eben dieser Schriftsteller hat auch einige Mäße das Wort Größe, als überflüssig, weggelassen: Zürich 1774 in Großachtel.“ Die Seitenzahlen der damit völlig gleichlautenden Kleinsachtelaußgabe.“

**Folium**, wie **Folio**, ein Blatt in kaufmännischen Rechnungsbüchern.

**Folliculaire** (spr. Fölylikür), ein Blattschreiber. Man hat auch Blättler dafür gesagt, weil das Wort nur in verächtlicher Bedeutung genommen wird.

**Foment**, wie können Nähmittel, oder warmer Umschlag dafür sagen.

**Fomentation**, die Nähung, das Nähen.

**Fomentiren**, nähen. (Zus.) Uneigentlich auch unterhalten und nähren, z. B. die aufreißenden Gefinnungen des Volks.

**Foncé** (spr. fongsch), dunkel, z. B. dunkelblau, dunkelgrün u. s. w. **Fonsegar** en hat auch düsterblau dafür gesagt.

**Fonctionnaire** (spr. Fongschionnähe), der Bedienstete, Beamtete oder Beamte. **Le premier fonctionnaire**, der erste Staatsbeamte.

**Fond** (spr. Fong). 1) Der Grund oder die Grundlage, z. B. au fond, wenn ein bestimmter Grund gemeint wird, im Grunde, und wenn das au fond als ein Umstandwort gebraucht wird, in Grunde. 2) Der Hintergrund, z. B. der Bühne. 3) Der Hinterfuß in einem Wagen, wofür man nicht, wie zuweisen geschieht, der Rückfuß sagen muß, weil die der Vorderfuß ist, auf dem man rückwärts fährt. 4) Die Fonds, die Geldsumme, Geldquelle, z. B. in der R. a. die Fonds sind erschöpft. Hier können wir auch **Stoc** dafür sagen: „Ich will die Einkünfte davon genießen und den **Stoc** erhalten.“ **Ferde r.** (Zus.) Also auch Tilgungsstoc für Tilgungsfond. **Rüdiger** hat auch **Geldstoc** für **Fond** gesagt.

**Fondiren**. **S. Fundiren.**

**Fontaine** (spr. Fongtäne, nach Deutscher Aussprache **Fontäne**), der Springbrunnen, die Wasserfont. (Zus.) Auch der Springquell, in der höhern Schreibart.

Im **Perameter** (Schußfuß) steigt des Springquells flüssige Säule.

**Schiller.**

**Fontanelle** (von **Fontanella**, Bränntlein), ein Kunstgeschwür. **Mein Freund Stuve**, welcher dieses Wort gebildet hatte, verlangte, ehe er es mir sagte, zu wissen, was ich dafür vorschlagen würde; und es fand sich, daß meine Verbeutung die feine war. Ohne dieselbe gerade zu tabeln, fragte **Stuve**: ob man nicht noch passlicher Ableiter dafür sagen könnte? Ich glaube nicht; weil dieser Ausdruck zu allgemein ist, und auch schon eine andere bestimmte Bedeutung angenommen hat, nämlich die eines **Wigkbleiters**.

**Fontange** (spr. Fongtange), ein hoher weiblicher Kopfauffatz, von einer ehemahligen königl. Französischen Weichhülserin so benannt.

**Force** (spr. Förs'), die Stärke, Kraft, Gewalt, z. B. hierin besteht seine Stärke; man muß es mit Gewalt (par force) durchsetzen. Dieser kleine Mensch besitzt die Kraft eines Riesen.

**Forciren**, zwingen, erzwingen, überwältigen oder mit Gewalt nehmen, erkürmen. Ein forcirter Marsch ist ein Eilzug. **Vosselt** hat auch Gewaltzug: „Der General sollte durch einen Gewaltzug mitten durch des Feindes Land, das Spanische Heer umgehen.“ (Zus.) Unrichtig wurde in der ersten Ausgabe hier bemerkt: „daß man auch angefangen habe, Doppelschritt dafür zu sagen. Dieses Wort bezeichnet aber keinesweges den forcirten Marsch, sondern einen von den Franzosen eingeföhrteten doppelt schnellen Schritt, welcher beim Angreifen und Stürmen angewandt wird, und den man daher auch den Angriffsschritt oder Sturmschritt nennen kann. „Man schlug sich 50 Stunden lang, nach deren Ende die Franzosen im Doppelschritt in die Stadt **Reapel** eindrangen.“ **Самб. Corresp.** Im **Wigkspiele** heißt einen forciren, eine Farbe auszuspielen, die er nicht hat, und ihn dadurch zwingen zu trumphen.

**Forma**, die Gestalt, die Form. Letztes ist zwar aus **forma** entstanden; aber da es Deutschen Klang hat, und schon in die Volkssprache übergegangen ist, so kann ihm das Bürgerrecht in unserer Sprache nicht mehr freitig gemacht werden. **Pro forma**, zum Schein. In **optima forma**, in bester Form.

**Formale** (das), wird dem **Materiale** entgegengesetzt. Das letzte beutet den Stoff, den Inhalt oder die Bestandtheile eines Dinges oder Begriffes, jenes die Gestalt, Bestimmung oder Form desselben an. Bei einem silbernen Köffel, z. B. ist Silber das **Materiale**, die Gestalt desselben zum Köffel das **Formale**. So auch bei Begriffen. Der Inhalt derselben, d. i. Dasjenige, was dadurch vorgestellt wird, ist das **Materiale** derselben, die Art und Weise, wie dieser Inhalt vorgestellt wird, ob z. B. dunkel oder klar, deut-

lich oder verworren, ist das Formale derselben. (Zus.) Also auch das Förmliche für das Formale, die Förmlichkeit für Formalität.

**Formalitäten und Formalitäten, Förmlichkeiten.**

**Formalität, die Förmlichkeit. S. Formale.**

**Formalisiren (sich), sein Wesfremden, sein Mißfallen über etwas äußern, sich über etwas aufhalten, Anmerkungen über einen oder über etwas machen.**

**Formaliter, förmlich, der Form oder Gestalt nach. Der Gegenfag ist materialiter, nämlich, der Sache, dem Inhalte, dem Stoffe nach.**

**Formär, die Form. S. Folio.**

**Formation, die Bildung, die Gestaltung.**  
An belebender Kunst und Gestaltung  
Steigt den Unsterblichen du. V o s.

**Formel, kann füglich für Deutsch gelten, weil es weder in seiner Bedeutung, noch in seiner Betonung irgend etwas Undeutsches hat.**

**Formell, förmlich.**

**Formellemant (spr. formelkern), förmlich.**

**Formidäble (spr. formidab'li), furchtbar, z. B. ein solches Heer, eine solche Macht.**

**Formiren, bilden, formen, gestalten. „Das Wasser mußte sich aus den Quellen anhäufen, und Bergeen gestalten.“ P i e r s e l. Der Köpfer formt ein Gefäß, der Künstler bildet sein Werk. Wenn von einem geschlagenen Heere gesagt wird, es habe sich wieder formirt, so heißt das: es hat sich wieder gesammelt, gestellt. Man sagt auch: sich formiren, d. i. sich bilden oder ausbilden, d. i. Geschicklichkeiten und seine Sitten annehmen.**

**Formula concordiae, die Einigungsformel.**

**Formulär, eine wörtliche Vorschrift, etwas wörtlich Vorgeschiedenes; ein Formelduch; wenn es aber kein Buch, sondern nur eine einzelne Vorschrift für eine einzelne Handlung ist, Formel schlechtweg, z. B. die Taufformel. Formel versteht nämlich unsere Sprachähnlichkeit nicht; wol aber Formular, durch seine undeutsche Betonung.**

**Fornication, die Hurerei, Schändung. Fornicationsstrafen (in etner Verordnung im Hessentafelischen) sind Strafen der Hurerei, der Schwängerei, der Schänderei.**

**Fört (spr. Fohr), die Schanze, Verschanzung, kleine Feste; eine Weisheit, die neben einem Orte zur Beschügung desselben angesetzt wird, und die man sonst auch Citadelle nennt. (Zus.) Auch Festungswerk. „Mischlimadenak, ein damahis noch den Engländern gehöriges Festungswerk.“ G.**

**Forte-piano oder Piano-forte, eine Art von Tastenspiel (Clavier) mit Hämmerchen, die an die Seiten angeschmetzt werden und zugleich nach dem Anschlagen wieder zurückfallen. Wenn Tastenspiel für Clavier angenommen werden sollte, so müßte man Hämmerkastenspiel für Forte-piano sagen.**

**Forteresse. S. Fort.**

**Fortification. 1) Die Befestigung. 2) Die Befestigungskunst. 3) Das Festungsbauamt.**

**Fortificiren, befestigen.**

**Fortificiren, stärken. Für sich fortificiren oder stärken werden, hat F e r d e r erklaert gesagt: „Die jarten Sprossen verstärken.“**

**Fortuito, zufällig, zufälliger Weise.**

**Fortuna, Franz. fortune (spr. Fortün), das Glück, die Glücksgöttin. „Unerkärbar ist es, warum ein Deutscher lieber sagen mag: er sucht sein Fortun, als, er sucht sein Glück.“ E t u g. Za wol unerklärbar! Aber es gibt ja des Unerkärbaren bei uns mehr. — Statt der Franz. R. a. à la fortune du pot, können wir füglich: auf gut Topfsüß sagen.**

**Fortüne (spr. Fortün). S. Fortuna.**

**Forum, der Gerichtshof, Gerichtsstand, die Gerichtsbehörde oder auch oft die Behörde schlechtweg. Das letzte Wort bezeichnet in all-**

gemeinen das, wofin etwas gehört. Forum competent, das befugte Gericht. Forum incompetent, ein unbefugtes Gericht. Dies gehört nicht vor mein forum, d. i. vor meinen Richterstuhl, ich bin nicht befugter Richter in dieser Sache. Er hat ein anderes forum, einen andern Gerichtsstand als ich. Er kann sich sein forum, seinen Richter, wählen. Forum contractus, der Gerichtshof des Orts, wo der Vertrag geschlossen wurde. Forum delicti commissi, der Gerichtshof des Orts, wo das Verbrechen begangen wurde. (Zus.) Forum domicili, die Gerichtsbehörde des Wohnorts, d. i. desjenigen Orts, wo Jemand wohnt. Forum deprehensionis, das Gericht des Ergreifungsorts, d. i. des Orts, wo der Missethäter ergriffen wurde. Forum rei sitae, der Gerichts-ort der Güter, worüber gestritten wird.

**Fossilien, Berggut, Grubengut.**

**Fötus, die Leibesfrucht. S. Embryo.**

**Foule (spr. Fule), die Menge, der Haufe oder Haufen. Diejenigen, welche Haufe für fehlerhaft, und Haufen allein für richtig erklären, sehen sich gleichwol genöthiget, beide Formen gelten zu lassen, weil der Sprachgebrauch die erste in einigen R. a. z. B. zu Haufe bringt, allgemein eingeführt hat.**

**Fourage (spr. Furage), die Fütterung, besser das Futter oder Pferdefutter.**

**Fouragieur (spr. Furagieur), der Futterholer, vielleicht auch der Futterpreffer, wie Matrosenpreffer.**

**Fouragiren (spr. furagiren), Futter einholen. Abfouragiren, abmahen. Die Feinde haben das unerste Getreide abgemähet oder auch abgefutert. (Zus.) „Ob man wol Futter preffen, nach Matrosen preffen dafür sagen könnte?“ R ä t t e r. Ich sollte glauben, ja!**

**Fouragirung (spr. Furagirung), die Futtereinholung. Es wurde eine große Futtereinholung oder Futterauffuchung vorgenommen. (Zus.) Vielleicht auch das Futterpreffen, wie Matrosenpreffen. S. Fouragiren.**

**Fourberie (spr. Furberie), Betrügerei, Gaunerei, Schurkerei, Spießbüberei.**

**Fourniren (spr. furniren), mit etwas versehen, ausheffen, an die Hand gehen; etwas verschaffen, reichen. In der Sprache der Tischler, etwas auslegen, oder mit etwas belegen. Fournire Kr, beit, ausgelegte.**

**Fourrier (spr. Furrie, nach Deutscher Aussprache, Furrie), der Musterfchreiber.**

**Foyer (spr. Foajeh). 1) Der Herd. 2) Das Wohnzimmer im Schauspielhaufe. 3) In der Lichtlehre, der Brennpunkt. 4) Uneigentlich die Werkstätt, der Sitz. „Diese Herren haben ja Braunschweig ordentlich zum Foyer des revolutions gemacht,“ sagt, B b l e r zu dem verewigten Herzoge von Braunschweig, da er seine freimüthigen Schriftsteller bei ihm verlagte. Er hätte auf Deutsch sagen können: sie hätten Braunschweig zum Herde, Brennpunkte oder zum Sitze der Umwälzungen gemacht.**

**Fraction, in der Zahlentheorie, der Bruch; in der Lichtlehre, die Brechung, nämlich der Lichtstrahlen.**

**Fractür, gebrochene Schriften. In der Sprache der Buchdrucker Deutsche Schrift. S. Antiqua.**

**Fragil, eigentlich zerbrechlich, uneigentlich gebrechlich, wie wenn man z. B. von der fragilen menschlichen Tugend, Natur u. s. w. redet.**

**Fragilität, im eigentlichen Sinne, die Zerbrechlichkeit; im uneigentlichen, die Gebrechlichkeit.**

**Fragment, ein Bruchstück.**

**Fragmentarisch, in abgerissenen Stücken, in Bruchstücken, wenn es umstandswörtlich gebraucht wird, z. B. er hat seine eigentliche Meinung nur in Bruchstücken dargelegt. Als Beispielswort genommen z. B. fragmentarische Darlegung, hat B. bruchstückelig dafür gebildet; z. B. dergleichen Betrachtungen.**

**Fragmentist**, einer der Bruchstücke schreibt oder herausgibt. Vielleicht ließe sich Bruchstückler dafür sagen; wenigstens in der leichten Schreibart.

**Francheur** (spr. Franchöhr), in der Mählerei, die Frischheit, besser die Frische, wie die Schwärze, die Bläue u. s. w. Sonst auch die Kühle, wenn von frischer oder kühler Luft die Rede ist.

**Franc**, eine französische Münze, ungefähr 6 Ggr. an Werth; ein Frank.

**Franchement** (spr. franschemang), freimüthig, frei heraus. Zu Luther's Zeiten sagte man auch freimündig, welches in Grunde bezeichnender, als freimüthig ist. „Ein freimündiger, der kein Blatt fürs (vors) Maul nimpt;“ sagt Georg Wicel. S. Teller's Abb. über die Verdienste einiger mit Luther gleichzeitiger Schriftsteller um die Deutsche Sprache, in den Berlinischen Beiträgen zur Deutschen Sprachkunde.

**Franchise** (spr. Franchies), die Freimüthigkeit, Offenherzigkeit, Offenheit. Ehemahls auch die Freimündigkeit.

**Franco**, freigemacht, oder befreit, oder frei. Der Brief geht nämlich, wenn das Postgeld einmahl dafür bezahlt ist, frei, d. i. ohne daß weiter etwas dafür bezahlt zu werden braucht, bis zum Empfänger. In einigen Fällen auch postfrei, z. B. Ich schickte es Ihnen für diesen Preis postfrei zu; sonst heißt postfrei eigentlich, wo für kein Postgeld gegeben werden muß.

**Frankiren**, freimachen; das Postgeld bezahlen.

**Frängen** (spr. Frangan), der Fadenfaum. Kinderling. Wir haben aber auch das mit Frange verwandte Deutsche Wort Franse, nur daß es von dem Französischen fast schon verdrängt ist.

**Franzose**. Das Schicksal, welches dieses Wort seit einigen Jahren hatte, hing mit der Ebbe und Fluth der Französischen Staatsumwälzung genau zusammen. Als das Volk, welches diese Benennung führte, im Jahr 1789 seine alte Verfassung, und mit ihr seine alten Gebräuche, Sitten und Volkseigenheiten abschüttelte, und nun als ein neugeschaffenes, dem alten gar nicht mehr ähnliches Volk von ganz Europa angefaunt wurde, schüttete Jeder das Unpassende der vorigen Benennung, und das Bedürfnis einer neuen, weil die ehemahligen Franzosen aufgehört hatten, Das zu sein, was wir bei diesem Namen zu denken gewohnt waren. Der Name Franzose wurde daher fast nicht mehr gehört, indem der Eine diesen, der Andere jenen neuen Namen dafür gangbar zu machen suchte. Als aber mit dem Ende der Schwärmerregierung der öffentliche Geist sich allmählig wieder zu den alten Formen, Sitten und Gebräuchen zu neigen schien, als die Würzer wieder Herren, die ehemahligen Herren wieder Marquis, Chevaliers, Vicomtes u. s. w. zu heißen anfangen; schlich auch der verbannte Name Franzose allmählig wieder zurück, und die neuen Benennungen verschwanden in eben dem Maße, in welchem das Alte zurückkehrte. Die neuen Namen, welche man dafür in Vorschlag gebracht hatte, waren: 1) Frankreich. So wurde Frankreichs Volk schon ehemahls von den Appenzellern genannt. S. Auffprung's Reise durch die Schweiz. Auf Bielefeld's öffentliche Anfrage: ob wir diesem Namen das Bürgerrecht verliehen wollten? habe ich für meinen Theil verneinend geantwortet, und zwar aus dem Grunde weil das davon abzuleitende Beisegewort frankreicherisch oder frankreichisch (wie Österreichisch) zu unaussehnlich rauh und schwerfällig sein würde. Man hat zwar die Ähnlichkeit von Östreich, Östreicher und Östreichisch zur Rechtfertigung dieser neuen Benennung angeführt; aber bis ist auch, so viel ich sehe, das einzige Beispiel dieser Art in unserer Sprache, welches schon um deswillen nicht zum Muster gewählt werden muß. 2) Franken, Neufranken und Westfranken. Diese waren nicht nur wohlklingender, sondern auch zugleich bedeutend, und kamen dem Volke, welches damit bezeichnet werden sollte, zu. (3 u. s.) Jetzt, seitdem Napoleon der Große die Jügel des Staats ergriffen hat, ist, wie nach allgemeiner Verabredung, der Name Franken wieder verschwunden, und die alte Benennung Franzosen zurückge-

kehrt. — Für Franzosen, in sofern eine garstige Krankheit darunter verstanden wird, haben wir das Wort Lustfische. Unlustfische würde dem häßlichen Gegenstande angemessener sein.

**Französern**, die Sitten, Gebräuche und die Denkart der Franzosen nachahmen. Ich habe französisch dafür gebildet; und Kädiger hat das Grundwort Französer, einer der Französer, davon abgeleitet. So kann man denn auch Französerlei für Gallicomanie sagen. (3 u. s.) „Nur daß du nicht in den entgegengesetzten Fehler des windigen Wesens und der französischsten Unverschämtheit fällst.“ C. Im französischsten Belshame.“ Eben d.

**Frappant**, auffallend, treffend. Kinderling macht zu dem Worte frappant in seiner Preisschrift folgende Anmerkung: „Camppe's Übersetzung, prickelnd, paßt nur in einigen Fällen. Wer könnte es ertragen, wenn man eine prickelnde Ähnlichkeit sagen wollte, anstatt einer frappanten Ähnlichkeit?“ Gewiß nicht ich. Mein Herr K. thut mir hier, aus einem Gedächtnißfehler, Unrecht. Nicht für frappant, sondern für piquant (und zwar nur für die eigentliche Bedeutung dieses Wortes) hatte ich prickelnd mit angelegt. Frappant kann in keinem Falle so übersetzt werden. Er hat eine auffallende Ähnlichkeit mit meinem Bruder. Er hob die treffendsten Stellen aus, um unsere Steugierde zu reizen.

Ich hatte in der Preisschrift auch eindrücklich dafür vorgeschlagen. Dis scheint nun zwar, in sofern es Eindruck machend bedeuten kann, dem frappant zu antworten: allein da ich mir keinen Fall erdenken kann, wo ich dieses Wort lieber, oder auch nur eben so gern, als auffallend oder treffend, setzen möchte: so scheint es mir jetzt, wenigstens, entbehrlich zu sein.

**Frappiren**, eigentlich, schlagen, treffen. Für die uneigentliche Bedeutung dieses Wortes, in der es im Deutschen nur vorkommt, können wir befremden, stußig machen, auffallen, Eindruck machen, und erschüttern sagen. „Ich wurde durch diesen Anblick sehr erschüttert, minder stark, betroffen. Dis befremdete mich, oder es fiel mir auf.“ Es macht Eindruck, oder man wird stußig, wenn man hört u. s. w.“ Für frappirt können wir in einigen Fällen auch gerührt sagen. Kossegarten sagt für: es frappirt mich. „Es trifft meine Empfindungen sehr.“

**Fraternell**, brüderlich. Es ist ein Mißstand in der Französischen Sprache, daß sie kein ähnliches Wort für das weibliche Geschlecht in ihrer Sprache besitzen. Wir haben Schwesterlich dafür.

**Fraternisiren**. Dis, während der Französischen Staatsumwälzung so oft gebrauchte und berühmt gewordene Wort, hatte bisher kein ihm antwortendes in unserer Sprache. Brüderlichen Umgang pflegen, war so schleppend, und Brüderschaft treiben, klang so gemein! Ich wagte es daher, brüder (wie Kindern, Kälbern, Schriftstellern u. s. f.) dafür zu bilden. „Die Versammlung verließ den Saal, und mischte sich unter's Volk, um mit ihm zu brüdern.“ Die Zusammensetzungen verbrüdern und einbrüdern (in einen Orden), welches liegt in dem Heidenbuche vorkommt, beweisen, daß das einfache brüdern, für brüderliche Gesinnungen äußern, ehemahls nicht ungerühlich gewesen sein muß.

Für, „die fraternisirenden Absichten der Franzosen,“ wie v. Archenholz sich ausdrückt, könnte man die Verbrüderungsabsichten der Fr. sagen.

Beim Nachsagen finde ich, daß die Verf. des Brem. Wörterb. das Wort brüdern, für mit einander schmaufen, als Brüder lustig und guter Dinge sein, schon gekannt haben.

**Fraternisirung**, das Brüdern, die Verbrüderung.

**Fraternité**. Ich habe schon anderwärts gesagt, daß ich im Jahr 1789, als ich zu Paris nicht nur dieses Wort sehr häufig hörte, sondern auch die Gesinnung, die damit bezeichnet wird, in dem damaligen so friedlichen, freundlichen und liebreichen Betragen der freigeordneten Franken gegen einander, nicht ohne Rührung beobachtete, mit Bedauern die Bemerkung machte, daß in unserer, sonst so heftigen

Eprache kein Wort vorhanden sei, welches jenem antwortete; und daß ich es damals mochte, um diesem Mangel abzuhefen, Brüderlichkeit dafür zu bilden.

Stug meinte zwar, daß es dieses neuen Worts nicht bedurft habe, weil wir für das Französische Fraternité Bruderschaft sagen könnten. Allein dieses Deutsche Wort paßt nur für diejenigen Fälle, wo unter dem Französischen Ausdrücke Freundschafts: Amte, und Kunstverbindungen, oder auch die zu einer solchen Verbindung gehörenden Personen, nicht aber die brüderlichen Gesinnungen und das brüderliche Benehmen Deute, welche auf solche Weise verbunden sind, verbunden werden; und für diese Bedeutung scheint Brüderlichkeit besser zu passen. Man könnte z. B. sagen: weil wir nun Bruderschaft gemacht haben, so mußt du mir auch Brüderlichkeit zeigen. Hiezu kömmt, daß das Wort Bruderschaft, weil es zu sehr an die Trinkgelage erinnert, bei welchen dergleichen Verbindungen eingegangen werden, niedrige und unangenehme Nebenbegriffe mit sich führt. Auch Brudersinn, welches Kinde rling dafür angibt, ist mit Fraternité nicht ganz gleichbedeutend. Jenes drückt nämlich nur die Gesinnung eines Bruders, dieses aber auch, und zwar vornehmlich, die Äußerung desselben aus.

Sollte nun Brüderlichkeit für brüderliche Gesinnung und brüderliches Benehmen gebilliget werden: so könnten wir, nach ebendergleichen Ähnlichkeitsregel, auch Schwesterlichkeit für schwesterliche Gesinnung und schwesterliches Betragen bilden; ein Wort, für welches die Franzosen selbst ein gleichbedeutendes weder haben, noch ableiten können. Sie müssen daher auch wenn von Weibern die Rede ist, des innern Widerspruchs ungeachtet, gleichfalls Fraternité gebrauchen. So hieß es z. B. von einer Gesellschaft Pariser Frauen, die sich zu Werken der Wohlthätigkeit verbanden — la Societé philanthropique et patriotique de bienfaisance et de bonnes moeurs — in der Bekanntmachung ihrer Zwecke und Grundzüge: union et fraternité sera sa devise.

**Fratricide** (spr. Fratrisid'), der Brudermörder. Auch der Schwester-mörder.

**Fratricidium**, der Brudermord. Auch der Schwestermord.

**Fraudulént**, betrügerlich, betrügerisch.

**Fraudulénz**, die Betrügerlichkeit.

**Fraus**, der Betrug. In fraudem creditorum, zum Betrug und Schaden der Gläubiger.

**Fregatte**. 1) Eine Art Kriegsschiff, welches zwischen den Linien Schiffen, und den kleinen zum Kriege ausgerüsteten Fahrgenügen, den Cuttern, Brigantinen u. die Mitte hält; also ein Mittelkriegsschiff. 2) Ein Meervogel zwischen den Wendekreisen, der, ohne auszuruben, sehr weit fliegen kann. Wegen seiner ungewöhnlich großen Flügel hat B. die Benennung Großflügel oder Großflügler für ihn vorgeschlagen. In der ersten Bedeutung wird der Name Fregatte wol unausstüßbar sein; welches auch, da unsere Sprachähnlichkeit dadurch nicht beleidiget wird, geschähen mag.

**Frenesie**, die Unsinnsigkeit, Verrücktheit, Tollheit, Hirnwuth; grad-artige Wörter.

**Frequent**, häufig, starkbesucht oder vollreich.

**Frequentation**, die fleißige, zahlreiche oder starke Besuchung, oder ein solcher Besuch.

**Frequentativum**, in der Sprachlehre; ein Wort, welches den Begriff, den es bezeichnet, zugleich mit dem Nebenbegriffe der öftern Wiederholung ausdrückt. Wollen wir etwa ein Wiederholungswort dafür sagen? (Zus.) Wiederholungswort paßt eigentlich für verbum iterativum. Für v. frequentativum habe ich späterhin Veröfentlichungswort vorgeschlagen.

**Frequentiren**, besuchen und bewohnen, z. B. einer Vorlesung. Hier versteht sich das Wiederholen des Besuchs von selbst. Wo dieses nicht der Fall ist, da können wir es durch pflegen andeuten, z. B. er pflegt das Kaffeehaus zu besuchen. Daß dieses fremde Wort,

wie Stug meinte, in der K. a. die Schule frequentiren, nur von einem solchen Schüler gesagt werden könne, der keine Stunde verläßt, kann ich nicht finden.

**Frequenz**, die zahlreiche Versammlung, der Zulauf.

**Fréscó** oder **ál fréscó** mahlen, heißt wörtlich, aufs Frische mahlen. Man versteht aber darunter diejenige Art der Mahlerei, die bei einer frisch mit Mörtel beworfenen Mauer angewandt wird. Der Begriff frisch ist hier wesentlich; denn man hat auch eine andere Art von Mahlerei auf schon alte und trockene Mauern, die aber nicht so dauerhaft als jene ist. Der Austruck Frischmahlerei ist eben so bestimmt, als jener fremde. (Zus.) Frischmahlerei und aufs Frische mahlen dürften leicht mit aufreischen, aufs neue mahlen verwechselt werden, weil wir frisch oft in Gegensatz von alt gebrauchen. Aufs Masse oder ins Feuchte mahlen würde die Sache in unserer Sprache genauer bezeichnen. Kellner. Allein von dieser K. a. läßt sich kein Grundwort bilden, welches nicht noch leichter mißverstanden werden könnte; weil die Maß- oder Feuchtmahlerei auch jebe andere Mahlerei mit Bl- oder Wasserfarben bezeichnen würde. Bei Frischmahlerei hingegen darf man auch bars auf etwas rechnen, daß dieser Ausdruck schon vermöge seiner Laute und der Verwandtschaft, die zwischen dem Deutschen frisch und dem Ital. fresco Statt findet, an Frescomahlerei erinnert. Man sagt auch, auf nassen Wurf (Anwurf) mahlen.

**Fréya** (warum aber nicht Freja, da die Götter und Germanen kein y kannten?), die Göttinn der Liebe bei den genannten Völkern. Daher unfer freien.

**Friánd** (spr. Friang), als Grundwort, das Ledermaul, seiner, das Ledermäulchen. Man könnte auch der Gaumier dafür sagen, wenn man es noch nicht gesagt hat. Sonst auch der Schmecker. Die Sinne dieses Schmeckers waren in das thierische Geschäft seiner Sättigung verwickelt. Thümmel.

Die ihr berufen euch dünkt, das Glück der Schmecker zu lästern. Ebenb.

**Wächter** hat in den Sagen der Vorzeit auch Jünger dafür gebraucht: „Wenn der Jünger trunken gemacht ist, läßt er sich leicht den schlechtesten Wein für den bessern anschwägen.“ Musäus hat Gutschmecker dafür: „Das lästige Geschmeiß der Gutschmecker und Schranzen zu vertreiben.“ Als Beschaffenheitswort kann es durch lecker, nuschhaft und schmeckerisch übersetzt werden. übrige muß man friand und gourmand nicht mit einander verwechseln. Die letzte Wort bezeichnet die Begierde nach vielen, jenes erste die Begierde nach prickelnden, lieblichen Genüssen des Gaumens.

**Friandise** (spr. Friangidih'), die Lederei, Lüsterei, Nuscherei. (Zus.) In Wieland's Meckur hat Jemand den Ausdruck, Gaumenlüsterei dafür gebildet. Man könnte auch die Schmeckerei dafür sagen.

**Fricassée** (spr. Fricassé), ein bekanntes Gericht aus kleingeschnittenem Fleisch. Man kann Eingeschnittenes dafür sagen. (Zus.) Auch Schnittfleisch, wie Schnittkehl, scheint dafür zu passen. Cludius. Im D. D. sagt man ungut Eingezeichnete dafür.

**Fricassiren**, einschneiden, z. B. den Überrest eines Kalbsbratens. Im D. D. nicht gut, einmachen.

**Friktion**, die Reibung, das Reiben.

**Friedrichsd'or** (spr. Friedrichstöcke), eine Goldmünze mit dem Bilde des Königs Friedrichs; also ein Goldfried.ich oder ein Preussisches Fünftalerstück. B. schlägt auch, da wir schon Goldstück zu sagen gewohnt sind, Friedrichstück, Karlsstück, Ludwigs- und Napoleonsstück vor. Für die Umgangssprache und im Handel und Wandel dürften diese die bequemsten sein.

**Frigidität**, die Frostigkeit, die Naturkälte. Es wird ungentlich, besonders in Bezug auf den Geschlechtstrieb gebraucht.

**Frimaire**, einer von den, schon wieder abgeschafften, Monatsnamen der weiland Reustranten. Dieser Monat — der Reifmond — fiel in unsern November und December.

Frípón (spr. Frípóng), ein Helm, Schall, Hauner.

Frípónnerie, die Schelmerie, Schalkheit, Haunerie; auch Bübeleien, und in verkleinernder Bedeutung, Bübeleien. Das Ausfugewort bübeln gebraucht Logau, 1) für Bübeleien treiben überhaupt:

Wer im (in) Seringen bübelt.

\*) Für Unzucht begehren insbesondere:

Wenn im Schatten kühler Nixthen  
Sie sich kamen zu bewirthen,  
Folgte nichts als lieblich Liebeln,  
Folgte nichts als bübisch bübeln.

Ab. sagt zwar (Mag. 1. Jahrg. IV. St. S. 57) von den Wörtern in ein und ihren Ableitungen: „daß sie mit Verstande gemacht werden müssen, damit man nicht mit Logau ein Liebeln und Bübeln zum Vorschein bringe;“ allein ich kann diesen Wörtern das Unverständliche, welches er sonach darin finden mußte, nicht ansehen.

Friseur (spr. Frisör), der Kräusler oder Haarkräusler. Moriz machte über diese Bedeutung folgende, zwar sinnreiche, aber nicht völlig geadmete Anmerkung: „Der fremde Ausdruck Friseur ist von G. durch Haarkräusler übertragen. In der komischen Poesie (scherzenden Dichtart), wo von geringfügigen Dingen oft mit einer gewissen angenehmen Feiertlichkeit die Rede ist, würde dieser Ausdruck sehr gut zu gebrauchen sein. Wenn man aber im gemeinen Leben, statt Friseur, sich des Ausdrucks Haarkräusler bedienen wollte: so würde es anfänglich immer scheinen, als wolle man den Postknecht zum Besten haben, weil man sein Geschäft mit einem neuen, ungewöhnlichen Namen benannte, der sogar, um es recht vollständig zu bezeichnen, aus zwei Wörtern zusammengesetzt ist; dahingegen das ausländische Friseur der geringfügigkeit der Sache angemessen zu sein scheint, weil man sich bei den Bestandtheilen dieses Wortes nicht deutlich denkt, sondern nur im (in) Ganzen und gleichsam oberhin den Begriff damit bezeichnet.“ Ich bemerke hiebei: 1. daß der Deutsche Ausdruck nicht von mir erst erfunden ist. Schon Stielers hat beide, Kräusler und Haarkräusler; 2. daß es nicht nöthig ist, diese Deutschen Wörter, bevor sie das ungewöhnliche abgelegt haben werden, gegen den Haarkräusler selbst zu gebrauchen; es ist anfangs genug, wenn es nur gebraucht wird, wann wir zu Andern von ihm reden; 3. daß die Regel unseres Verfassers, welche unwichtige Gegenstände nicht mit langen, zusammengesetzten und in ihren Bestandtheilen Bedeutung habenden Wörtern zu bezeichnen verbietet, durch tausend und mehr entgegengesetzte Beispiele, welche in unserer Sprache vorkommen, umgestoßen wird; indem wir oft die größten und erhabensten — Gott, Welt, Meer, Geist u. s. w. durch einfache, für uns, die wir das Ansehen derselben nicht mehr kennen, höchstens nur vermuthen, ganz bedeutungslose Wörter, und hingegen die niedrigsten und kleinsten Gegenstände, — z. B. Wandblaus, Fliegenstecher, Lumpensammler, Abtrittreinigung u. s. w. — durch lange und bedeutende Wörter bezeichnen. Und endlich 4. daß bei dem ausländischen Worte Friseur nur Derjenige, der kein Französisch versteht, und dem die Abstammung des Wortes unbekannt ist, nichts deutlich denken kann, dahingegen Alle, welche jener Sprache überhaupt und der Herkunft dieses Wortes insbesondere kundig sind, recht wohl wissen, daß es zunächst von friser, kräuseln, so wie dieses von dem Deutschen Stammworte Fries, kraus herkömmt, also einen Kräusler bedeutet. Übrigens ist Kräusler schon von vielen Schriftstellern gebraucht worden. „Der Kräusler blieb aus.“ Marcus Herz. Will man von dem Friseur als von einem edleren Wesen reden, so nenne man ihn, wie Wieland, Haarkünstler, oder mit Kinderling, Haarschmücker. (Zuf.) Will man aber eine Benennung für den Friseur, die der Wichtigkeit seiner Kunst angemessen ist: so schlägt B. Haarpuzer (wie Bartpuzer und Schupuzer), auch Haarschmücker dazu vor. Da Fries Deutsch ist, so fragt Benz: ob mir nicht besagt sein sollten, auch Friesler für Friseur zu sagen? Dieses Wort würde vor allen übrigen den Vorzug haben,

daß es weder zu vornehm, noch erniedrigend klinge. Ich selbst habe für den Friseur und Rasur auch Haar- und Bartpuzer gebildet.

Frisiren. 1) Kräuseln, z. B. gekräuseltes Haar. (Zuf.) 2) Wesen, mit Spizen und dergl. 3) Von Tuch gesagt, kepern (nach Ab. der Aussprache zuwider, köpern), d. i. die Färden der Wolle auf der rechten Seite des Zeug's kräuseln, und sie zu Knötchen drehen.

Frissonnement (spr. Frissonnement), der Schauer und der Schauder. S. Frissonniren.

Frissonniren, schauern und schaudern. Diese beiden Wörter werden von Schriftstellern, welche sich der Genauigkeit im Ausdrucke befleißigen, keinesweges gleichgültig gebraucht, ungeachtet es auf der andern Seite in einigen unserer besten Werke auch freilich nicht an Beispielen des Gegentheils fehlt. Der Unterschied zwischen beiden besteht darin: daß 1. schaudern stärkere und anhaltendere Schwingungen in der Oberfläche des Körpers, schauern hingegen nur leichte und schnell vorübergehende ausdrückt; daß daher jenes auf heftigere Empfindungen als dieses deutet; und daß demzufolge 2. dieses, aber nicht jenes, auch von angenehmen Empfindungen der Bewunderung, der Ehrfurcht, ja selbst der Freude, wenn sie groß und rührend ist, gebraucht werden kann:

Sokrates — zwar du kennst ihn nicht; aber ich schauere von Freuden

Wenn ich ihn nenne. Klopstock.

Die tiefe Sprachkenntnis des Dichters und sein feines Sprachgefühl erlaubten ihm nicht, hier schaudern zu gebrauchen. S. Eberhard's Synonymik. (Zuf.) Die Wahrheit der Bemerkung, daß schauern auf kleine, schnellvorübergehende Schwingungen auf der Oberfläche bedeutet, erhellt auch daraus, daß man in N. D. einen hurtig vorüberfliegenden Regen ein Schauer, so wie auch, daß man die letzten kaum merkbaren Zuckungen kleiner Kinder, Schäuderchen nennt.

Frisur. 1) Die Krause oder Haarkrause; der Haardau und Haarschmuck, welche Kinderling vorschlägt, würden für die höhere Schreibart passen. 2) Der Besatz eines Frauenkleides.

Fritte, das Gemenge der Bestandtheile, woraus Glas gemacht wird, der Glasstoff.

Friivol (spr. friwoh), bald kleinlich, z. B. ein solcher Geschmack, bald kleinfinnig oder kleingeistig, z. B. eine solche Denkart. Oft ist es sich auch durch leichtsinnig oder närrisch geben. Unter frivolitas excéptio versteht man in der Kanzleisprache eine nichtige Ausflucht.

Friivolität, ein Gemisch von Leichtsinne, Flatterhaftigkeit auch Neigung zu unflüchtigen Vergnügungen. Unsere Sprache hat sich bis jetzt geweigert, ein Wort hervorzubringen, welches jenem Französischen völlig antwortete, weil der Fehler, so wie bezeichnet, der echten Deutschen Gemüths- und Sinnesart fremd ist. Kant hat es daher auch durch Französische Laune übersetzt; ein Ausdruck, in welchem das Wort Laune wol nicht an seiner rechten Stelle steht. Ich sollte glauben, daß Französischer Leichtsinne bezeichnet sein würde, selbst dann, wenn Kant's Erklärung (die mir doch zu enge zu sein scheint) richtig befunden werden sollte: „Wenn man das Große verringert, und das Kleine vergrößert; eine Art von Dreifigkeit, etwas in ganz anderem Lichte darzustellen.“ Zuweilen können wir mit unserm Leichtsinne, oder Kleinfinne ganz wohl dafür ausreichen. In andern Fällen scheint Kleinlichkeit dafür zu passen, wie wenn Herder sagt: „Ihre anmuthigen Friivolitäten und Wortspiele;“ ihre anmuthigen Kleinlichkeiten. Ebert sagt (in den Beiträgen zur weitem Ausb. der Deutschen Sprache): „Friivolität oder Kleinigkeitengeist fand ich in einer Predigt des Prof. Berg in Würzburg.“ Allein bei Kleinigkeitengeist würde man wol eher an Micrologie denken. Kleinlichkeitengeist würde diesem Mißverstande milder ausgesetzt sein. (Zuf.) Da in dem zusammengesetzten Begriffe, welchen dieses Franz. Wort bezeichnet, vornehmlich der des Leichtsinns und des Kleinli-

- heit oder Nüchternen hervorzuragen scheinen: so stelle ich anheim, ob man etwa Reichsinnerei dafür annehmen wolle. Bekanntlich kleben den Wörtern die mit lei endigen, die Nebenbegriffe des Kleintlichen und zugleich des Verdächtigen an.
- Fronds** (spr. Frongbe), in der Franz. Geschichte, der Name einer Partei, die während der Minderjährigkeit des 14ten Ludwigs sich gegen die Staatsverwaltung des Majarin's bildete. Das Wort bedeutet eigentlich eine Schleuder; allein das Auslagewort fronder hat, außer seiner eigentlichen Bedeutung, schleudern, auch die, murrend gegen den Staat reden. Man könnte die Partei, der jener Name gegeben wurde, die Staatskritiker oder Staatsmäkler nennen; womit man aber freilich, vielleicht widerrechtlicher Weise, ihre Sache sofort aburtheilen und für verwerflich erklären würde.
- Frondsür** (spr. Frongdsür), eigentlich ein Schleuderer; uneigentlich ein Staatskritiker, Staatsmäkler.
- Frondiren**, Staatskritikeln, Staatskritikelleien sprudeln. Eins oder das Andere hätte z. B. Erdmannsdorf in folgender Stelle gebrauchen können: „In Berlin haben wir nur Frondiren, ohne Begriffe von Recht und Freiheit, gehört.“
- Frondosität**, gebraucht Alex. v. Humboldt, das Wohlbelauhte und Wohlbezugsigte der Bäume auszudrücken. Schade, daß er sich nicht an das Deutsche Wohlbelautheit erinnerte, welches doch (nach Wohlbeleibtheit gebildet), schon in mehreren Schriften vorkommt.
- Fronte**. 1) In der Kriegssprache. Hier kann es bald durch Spitze, bald durch vor gegeben werden; z. B. der König stand oder hielt an der Spitze des Heers (vor der Fronte desselben); er ritt vor dem Heere auf und nieder. Fronte gegen etwas machen, heißt, gegen dasselbe gerichtet sein. Das Heer war gegen den Wald gerichtet. 2) In der Baukunst, wo die Fronte eines Gebäudes die Antlitz- oder Gesichtseite, die Vorderseite oder, nach Lenz, die Stirnseite desselben ist. (Zus.) „Warum wollten wir nicht überall Stirn dafür sagen? Für mich wenigstens hat diese Verdeutschung nichts Auffallendes. Es ist ein bildlich schöner Ausdruck.“ Heinze. Allerdings kann in manchem, nur nicht in jedem Falle, Stirn für Fronte gebraucht werden. Es ist sogar schon in der K. a. dem Geinbe die Stirn bieten, statt Fronte gegen ihn machen, längst gewöhnlich. Aber wer möchte es wagen, dieses Deutsche Wort, wie das Französische, mit machen zu verbinden, und z. B. das Heer macht Stirn gegen das Dorf zu sagen? Ich nicht. Lieber möchte ich für diesen Fall das Auslagewort Stirn zu bilden raten. Das Heer stierte gegen den Wald. Wenn von der Fronte eines Gebäudes die Rede ist, so kann man die Vorderseite, die Antlitzseite, oder, mit Lenz, die Stirnseite dafür sagen.
- Frontispice** (spr. Frongtispieß). 1) Die Giebel-, Vorder- oder Antlitzseite eines Gebäudes. über den Ausdruck Antlitzseite s. Façade. 2) Das Titelkupfer. Wie sehr der gemeine Mann sich bemüht, die fremden Wörter zu verknechten, bis sie in ihren Lauten ihm irgend etwas Denkbares, sei es auch was es wolle, darbieten, kann man unter andern auch an der Umbildung sehen, die er mit Frontispice vorgenommen hat. Die Hamburgischen Zimmerleute sagen dafür, wie Mich ey anmerkt, Franche Spieß.
- Fröntlogen** (spr. Frontlogen), sind in Schauspielhäusern diejenigen Schaulammerchen oder Schaugefächle (Logen), welche der Bühne gegenüber sind, ihr die Stirn bieten; also die Stirngefächle, wenn man will.
- Fronton** (spr. Frontong), die Stirnwand. Das Wort kommt schon in Jacobson's technol. Wörterb. Artif. Feston, vor. Wir gebrauchen auch Giebel dafür, der Thürgiebel, der Fenstergiebel. Die von dem Westm. eingeschlossene Fläche des Giebels (le tympan du Fronton) wird das Giebelfeld und Stirnfeld genannt.
- Frottement** (spr. Frottemang), das Reiben.
- Frottur** (spr. Frottdür), einer der die Zimmer bohrt, ein Stuben- oder Zimmerbohner. J. P. Richter hat Dielenglätter dafür gesagt: „Ein bloßer Dielenglätter (Zimmerfrotteur).“
- Frottiren**. 1) Reiben. 2) Bohren, b. i. durch Reiben glätten
- Fructidor** (spr. Fructidür), in der jetzt wieder abgeschafften Zeitrechnung der ehemaligen Neufranken, ein Monat, der größtentheils in unsern Herbstmonat (September) fiel. Der Fruchtmond.
- Fructification**, die Befruchtung, das Befruchten.
- Frugal**. 1) Als menschliche Eigenschaft, genüßlich oder genüßsam, mäßig, nüchtern. 2) Als Beschaffenheitswort mit Maßigkeit, Lebensart u. s. w. verbunden: spärlich, einfach, knapp, dürftig, ärmlich. Einer unserer Dichter hat auch genüßlich in diesem Sinne gebraucht; ungeachtet dieses Wort gewöhnlicher und besser nur Denjenigen bezeichnet, der sich leicht begnügt, der leicht zu befriedigen ist. Der noch in gutem Land in seinem Schatten saß, Und sein genüßlich Brot mit süßem Frieden aß. E. g. u.
- Frugalität**. 1) Als menschliche Eigenschaft, die Genüßlichkeit. 2) In gegenständlicher Bedeutung, die Einfachheit, Natürlichkeit, Spärlichkeit des Wajts, der Lebensart u. s. w. Das letzte besonders scheint für die meisten Fälle an besten zu passen. X. b. hat zwar das Eigenschaftswort spärlich, aber nicht das Grundwort die Spärlichkeit „Er entschuldigte die Spärlichkeit des Abendessens.“ Hertel.
- Frustration**, die Vereitelung, das Vereiteln.
- Frustriren**, vereiteln, z. B. die Hoffnung.
- Füge**, in der Tonkunst, sein Tonstück von zwei oder mehr Stimmen, in welchem ein gewisser melodischer Satz, der das Thema genannt wird, erst von Einer Stimme vorgetragen, hernach von den andern mit geringen Veränderungen, aber nach gewissen Regeln, nachgezogen wird, so daß dieses Thema (dieser Satz) das ganze Stück hindurch wechselweise, und unter beständigen Veränderungen, aus einer Stimme in die andere übergeht. „Süß er. Man hat das Wort, aber ohne Noth, von dem lat. Fuga, die Flucht, hergeleitet, weil es gleichsam ein flüchtiger Gesang sei. Aber warum sollte es nicht das Deutsche Wort Fuge, von fügen, sein, da es einen Gesang bedeutet, bei welchem die verschobenen Stimmen gleichsam in einander gefügt sind? Kommt es doch in diesem Sinne, wie X. b. nachgewiesen hat, schon bei Rotken Pf. 4. vor: Fugit stinimon ingendo, conjunctio vocum in cantando. Es kann also für eingebürgert gelten.
- Fugitif** (spr. fūgitif), flüchtig.
- Fulminant**, drohend, oder heftig, donnernnd. Er schrieb ihm einen heftigen oder drohenden Brief; er hielt eine donnernde Rede.
- Fulmination**, das Blitzen; uneigentlich, das Toben, Wettern und das Werfen des Mannstrahls.
- Fulminiren**, toben, donnern, schelten, fluchen, wettern.
- Furnet** (spr. Fūmet), der Wildgeruch, welcher oft in Wildgestank übergeht. (Zus.) Wir haben auch muffig und muffen dafür. Der Mehbraten ist oder riecht muffig; er mufft. Das fremde Wort wird auch von dem angenehmen Dufte gewisser Weine gebraucht.
- Furnigation**, das Räuchern, die Durchräucherung.
- Function**. 1) Die Verrichtung, das Geschäft. 2) Das Amt, die Bedienung. Kant verbindet mit dem Worte Function willkürlicher Weise einen Begriff, von dem ich wenigstens nicht einzusehen vermag, wie er dadurch bezeichnet werden könne: „Die Einheit der Handlung (des Verstandes nämlich) verschiedene Vorkellungen unter einer gemeinschaftlichen zu ordnen.“ Jeder hat freilich das Recht zu bestimmen, was er bei seinen Worten gedacht wissen will; aber Klugheit und guter Geschmack rathen doch, uns dabei nicht zu weit vom Sprachgebrauche zu entfernen.
- Functioniren**, heißt zwar überhaupt ein Amt verwalten; es wird aber nur von der wirklichen Ausübung der Amtspflicht verstanden. Von zwei oder drei Predigern z. B. welche an einer ebenderselben Kirche stehen, wird derjenige der functionirende genannt; den gerade die Reihe trifft, zu predigen und andere Kirchengeschäfte zu verrichten. Wir sollten das veraltete amten dafür wieder in Umlauf zu bringen suchen. Der amtende Bürgermeister; der amtende Prediger u. s. w. X. b. hat dieses guten Wort's nur in der Anmerkung

- zu Amt erwdhnt. (Zus.) Ich habe auch diensten dafür gesagt: „Mehr als 60 Offiziere und andere Beamtete diensteten im Palais.“ M. Reisen.
- Fundament**, lat. Fundamentum, der Grund, die Grundlage. Die Fundamente des Unterrichts sind die Anfangsgründe, die Grundkenntnisse, Grundbegriffe. Fundamentum agendi, heißt in der Rechtsprache, der Grund der Klage. In der Sprache der Buchdrucker bedeutet Fundament auch die metallene Platte in der Presse, auf welche die Form, wenn sie abgedruckt werden soll, gelegt wird; also die Grundplatte.
- Fundamental**. Ohne ein eigenes Beilegewort zu haben, welches für dieses fremde gesetzt werden könnte, drucken wir den Begriff desselben durch Zusammensetzungen mit Grund, eben so vollständig und richtig, als kurz aus, Grundgesetz, Grundbegriff, Grundbedingung u. s. w. Fundamentälbaß, der Grundbaß.
- Fundation**, die Gründung, Stiftung.
- Fundator**, der Gründer, Stifter.
- Fundiren**, gründen, sichern, stiften. Selber fundiren, heißt, sie belegen.
- Fundus**, ein liegender Grund, Grund und Boden.
- Funeralien**, Beerdigungsanstalten, das Leichenbegängniß, Beerdigungs- oder Begräbnißfeier.
- Fur** (spr. furek), unglücklich, unglückschwanger.
- Furie**, die Wuth. Die Furien in der Fabellehre sind Plagegeister oder Plagegöttinnen. „Die schlangenhaarigen Plagegeister.“ Abb. t. (Zus.) Auch die Nachgöttinnen Tiedge. Die Strafgöttinnen. Boss. Ferner die Quälgöttinnen und die Quälgeister. Schiller hat sie auch die Racheschwester genannt:  
Der Racheschwester Chor (Kohr).
- Furios**, wüthend, rasend.
- Furtiv**, verstoßener Weise, heimlich.
- Furtum**, der Diebstahl. Furtum qualificatum; mit diesem Ausdruck bezeichnet man, in Gegensatz des einfachen und gewöhnlichen, einen mit beschwerenden Umständen begleiteten, gefährlichen, gewaltsamen Diebstahl; z. B. den Straßen- und Kirchendiebstahl, den Diebstahl mit Einbruch u. s. w. Kättner. Alte streife Rechtsgelehrte, die, wo es nur immer Gelegenheit dazu gibt, nach Lateinischen Worten schnappen, sagen und schreiben noch jetzt Furtum passus für der Bestohlene. So las ich noch ganz kürzlich in einer der Hamb. Zeitung einverleibten Diebstahlsanzeige: Furtum passa (die Bestohlene) kann ihr (der silbernen Kanne) Gewicht nicht genau bestimmen. Was müssen die Ausländer von uns denken, wenn ihnen solche Niedrigkeiten zu Gesicht kommen!
- Fusiladen** (spr. Füstladen), die Erschießungen die in Frankreich während der Schreckenszeit häufig Statt fanden.
- Fusilier** (spr. Füstlir), wofür aber die Deutschen Füstlir sagen). Gemahls bestand das Fußvolk aus Muskettieren und Füstliern. Jene führten schwere Musketen, mit welchen man nichts aus freier Hand schießen konnte, sondern sie mit gabelförmigen, in die Erde gesteckten Stützen unterstützen mußte. Eine solche Muskele wurde auch nur durch Lunten abgebrannt. Als man hierauf die leichtern Gewehre mit Französischen Schloßern einführte, so nannte man die damit versehenen Soldaten vorzugsweise Schieser, Franz. Fusiliers. Jetzt wird eine Art leichten Fußvolks (bei den Preußen, die sogenannten Grünen, Freibattalions in grüner Tracht) unter dieser Benennung verstanden. (Zus.) Jetzt also kann man die Fusiliers durch leichtes Fußvolk, und leichte Fußgänger, oder bestimmter durch leichte Schützen bezeichnen. Das Soldaten gemeint werden, sind wie bei den Briten Fußvolk und Fußgänger hinzuzudenken schon gewohnt.
- Fusiliren** (spr. füstliren), todt-schießen oder erschießen.
- Fusion**, das Schmelzen, die Schmelzung.
- Fustage** (spr. Fustage), die Einfassung, oder Alles, was zu dem Gefäß gehört, worin etwas verfaßt wird.
- Füsti**, hat, in der Kaufmannsprache, eine ähnliche Bedeutung mit Thara. So wie dieses lezte das von dem reinen Waarenbetrage abzugiehende Gewicht des Gefäßes oder des Packzeuges (der Emballage) bezeichnet; so drückt jenes den fernern Abgang aus, der für Beschmutzung oder Beschädigung der Waare gerechnet wird. Man könnte Abgang, also auch für Fustrechnung Abgangsrechnung sagen; weil wir das unbrauchbarwordene oder Verorbene mit jenem Worte zu bezeichnen lange gewohnt sind. Die Kaufleute alten Schlags pflegen auch die undeutschen Wörter Refactio und Gerbelur dafür zu gebrauchen.
- Fustigation**, das Auspeitschen, der Staupenschlag.
- Fustigiren**, auspeitschen, abprügeln.
- Fustikholz**, das Holz vom Färbermaulbeerbaum auf Jamaica und in Brasilien; sonst auch gelbes Brasilienholz genannt.
- Futtl**, nichtswürdig, läppisch.
- Futilität**, eine Nichtswürdigkeit, Kapperei, Armseligkeit.
- Futteräl**, die Scheide, Hülle, das Nestel.
- Futür** (spr. Fütür), der künftige, nämlich Gatte. So bezeichnen die Franzosen den Bräutigam. Auch wir können, wenn wir wollen, und wenn der Zusammenhang die nähere Bestimmung an die Hand gibt, der künftige dafür sagen:  
Der künftige Prinz Zornus hieß. Sifor. Bilderbüchlein.
- Futürum**, in der Sprachlehre, die künftige Zeit. (Zus.) Futurum exactum, die künftige oder einst vergangene Zeit; d. i. diejenige Zeit, die einst vergangen sein wird, jetzt aber noch künftige ist.

## G.

- Gabare**, oder Gaharre, eine Art kleiner, zum Theil platter Schiffe, die in den Häfen und den Mündungen der Ströme gebraucht werden. Eine Art derselben dient zum Ausladen angelommener Seeschiffe. Ein solches Schiff ist also Das, was man in unsern Seefächten einen Lichter nennt.
- Gabella**, in der Rechtsprache, das Abzugsgeld. S. Linz's Neuen Katechismus des Kanzelleistils.
- Gabelle**, die ehemalige Salzsteuer in Frankreich, welche beim Umsturz der alten Verfassung dieses Landes verschwunden war, jetzt aber wieder eingeführt ist.
- Gädde**, auch Mérlan; dieser, mit dem Scheußliche verwandter Seefisch wird der Witing (vermuthlich Weifling) genannt.
- Gagath**, eine Art Steinkohlen, aus welcher man Knöpfe, Dosen und dergl. macht. Man nennt sie Gagathköhle, auch schwarzer Wernstein.
- Gage** (spr. Gage). 1) Das Unterpfand oder Pfand, z. B. Gage d'amitie, Freundschaftspfand. 2) Der Gehalt, die Befoldung; bei den gemeinen Soldaten, die Löhnung, oder der Sold.
- Gaillarde** (spr. Galljarde), Ital. Gagliarda (spr. Galljarba), ein zu einem lustigen Tanze eingerichtetes Konfak.
- Gála** oder Gállá. Dieses Wort ist zu Karl's V. Zeiten, wie mehr, aus dem Spanischen zu uns gekommen; und Meisle hat nachgewiesen (S. dessen Abhandl. im 3ten Theil der Samml. von Schriften der Gesellsch. der freien Künste zu Leipzig), daß es ursprünglich aus dem Arabischen herkomme, wo Challa ein Feiertag, auch eine Liberei (Livrée, Dienstkleid) bedeutet. Bei uns wird es in doppelter Bedeutung gebraucht, nämlich 1) für prächtige Kleidung; z. B. en gala sein, und dafür können wir, außer Feiertag, Prachtkleid oder Prunkkleid, auch Hochputz sagen. „Wie kommts, daß ich Sie heute in Hochputz sehe? Man erschien in Feiertag- oder Prunkkleidern.“ Das letzte führt aber, wenn es nicht in Ehrsitz gebraucht wird, den Nebenbegriff des Zabels oder Epottes mit sich.

2) Für einen Festtag am Hofe, wobei die Gäste in Prachtkleidern an galla, erscheinen. Hier können wir Hoffest dafür sagen. Großgalla könnte man durch Hochfest geben. Es ist heute Hochfest bei Hofe.

Galactit, in der Naturbeschreibung, der Milchstein.

Galactométer, der Milchmesser, ein im Jahr 1804 von Cadet de Vaux erfundenes Mittel, den Grad der Verfälschung der Milch mit Wasser zu erforschen.

Galactophagen. Milch:esser.

Galán, der Liebhaber, und mit dem Nebenbegriffe der Lieberlichkeit, Duhler; auch Duhle, welches ehemals nur im guten Verstande gebrauchtlich war. So Luther: „Der Herr hat Lust an dir, und das Land hat einen lieben Duhler;“ und in andern Stellen. Das Wort war zwar veraltet, ist aber seit einiger Zeit, und zwar in seiner guten Bedeutung besonders in Gedichten, mit Recht wieder erneuert worden. Auch das veraltete Kebsmann kann in scherzhaften Schriften dafür gebraucht werden. „Ehemann oder Kebsmann eines solchen Weibes.“ Wieland.

Galánt. Dieses Wort ist von Gala oder Galla abgeleitet, und bedeutet: 1) gepuht oder geschmückt; 2) artig und höflich, besonders gegen Frauenzimmer; auch höflich. Der höfliche Ritter. 3) Schönthuerisch, wofür man im R. D., ohne den hässlichen Zischlaut, Schönthuern sagt. Kesser aber, man verwandelt das Beschaffenheitswort galant, in dieser Bedeutung genommen, in die M. a. schön thun. Er that schön mit ihr, oder er höfete ihr, sagt eben so viel, als: er that galant mit ihr. Auch verliebt paßt hier, wiewol nicht immer, dafür. Endlich 4) sagt dieses Wort, nur nicht so geradezu, zuweilen eben so viel als unser lieberlich; wie wenn man z. B. spricht; man sagt, sie sei etwas galant. Will man den Begriff mildern, so kann man, denke ich, zuthulich und gefällig dafür sagen. Ein Galant-homme ist ein feiner, auch ein rechtlicher oder bederer Mann.

Galanterie. 1) Putz, z. B. Galanteriewaaren, Pughwaaren; Galanteriehändler, Pughändler; Galanteriehandel. — handlung oder Laden, der Pughandel, die Pughandlung, der Pughladen. 2) Artigkeit besonders gegen das andere Geschlecht, für welche Bedeutung Müdigkeit den Ausdruck Weiberachtung gebildet hat. Ich selbst habe irgendwo die Höflichkeit gegen Weiber dafür gesagt. Hier wird das Wort auch oft in der bestimmteren Bedeutung eines Geschenks aus Artigkeit genommen, wofür wir das Deutsche Wort Angebinde haben. „Ich habe diese Armbänder nicht gekauft; sie sind ein Angebinde (eine Galanterie) von ic. 3) Schönthuererei, d. i. Artigkeit, die sich wie Verliebtheit äußert. 4) Lieberlichkeit, wie wenn man z. B. von Galanteriefünden redet, oder von Jemanden sagt: er habe sich durch Galanterie Krankheiten zugezogen. Für diese Bedeutung hat Bürger das Wort Löfflei gebraucht:

— — — — — und meiner jungen Brust

Entkahlen zwei hochwohlgeborne Triebe,

Die Löfflei und Ehrsucht, bald die Liebe.

Obderselbe hat auch das Auslagewort löffeln (wo A. b. mit Unrecht, wie ich glaube, löffeln oder gar leffeln gesagt wissen will) in diesem Sinne: Sie löffeln wol und wandern

Von einer zu der andern.

Dieses löffeln kommt nämlich weder von Lasse, noch (wie A. b. meint) von Liebe, sondern von Löffel her, und heißt eigentlich den Löffel gebrauchen oder essen, uneigentlich genießen, und zwar mit dem Nebenbegriffe der Näschererei, besonders in Bezug auf Liebe. Meine Gründe sind: 1. weil wir, wenigstens in R. D., weder löffeln noch leffeln, sondern löffeln, in der Aussprache hören lassen; und 2. weil das Wort in der angegebenen eigentlichen Bedeutung noch ganz gebräuchlich ist. Man sagt nämlich, wenigstens in meiner Gegend, es wurde tüchtig gelöffelt und gegabelt, d. i. wacker geschmauset. So ist auch in La Vaux Franz. Wörterbuche die M. a. avoir le nez

tourné à la friandise durch, so aussehen, als wenn man gern löffelte, übersezt. Kant's Erklärung der Galanterie: „Die Kunst jemanden mit Kleinigkeiten gefällig zu werden, ohne Unbequemlichkeit zu verursachen,“ ist zu enge. Sie paßt nur auf Eine Art von Galanterie, die durch unser Artigkeit hinlänglich bezeichnet wird. — Für Galanterie, in der vierten Bedeutung genommen, können wir auch Duhlerei sagen: „Man sucht durch alle mögliche Künste und Erfindungen der sogenannten Galanterie, auf Deutsch, der Duhlerei, eure Einbildungskraft zu entzünden u. s. w.“ Bäte v. Katsch.

Galbánum, Mutterharz; ein Harz aus der Walbanpflanze gezogen. Der Name Mutterharz bezieht sich auf den arzenelischen Gebrauch, den man davon gegen die Mutterbeschwerden macht. B.

Galère (spr. Galère), ein Rudererschiff. Ein solches Schiff spannt zwar auch Segel auf; allein die schnelle Bewegung desselben wird doch vornehmlich durch die Ruder bewirkt. Von diesen kann man daher auch die Benennung hernehmen. (Zus.) Im Altheutschen hatte man das Wort durch Galeie verdeutschet, welches noch jetzt in Schriften, wie einen alterthümlichen Ton haben sollen, brauchbar ist. „Schau, über die glatte Meeresebene raucht eine Galeie.“ Musäus.

Galeote, eine kleine oder halbe Galère; also ein kleines oder halbes Rudererschiff, mit Einem Worte, ein Halbrudererschiff. B.

Galerie. Dieses Wort bedeutet 1) einen mit einem Geländer versehenen freien Gang an einem Gebäude oder Kriegeschiffe; und dafür können wir Geländergang sagen. „Kingsum den Saal herum läuft ein Geländergang.“ M. Reisen. Heynau hat auch Gilttergang dafür angesetzt, dem aber jener Ausdruck vorzuziehen ist, weil ein Geländer gewöhnlich nicht gegittert ist. 2) Einen Saal oder Gang, in welchem eine Gemäldesammlung aufgestellt ist; und dafür läßt sich Bildersaal oder Bildergang sagen. 3) Ein großes, mit Säulen versehenes Schloßgemach, welches ein längliches Viereck zu bilden pflegt (wie z. B. die berühmte Galerie in dem Schloße zu Versailles), wofür man ehemals (S. Sulzer's Wörterb. unter Galerie) Säulentaube sagte, jetzt aber, da Taube in dieser Bedeutung veraltet ist, Säulenhalle sagen kann. (Zus.) In der zweiten Bedeutung können wir auch Bilderhalle dafür sagen. Für die Geländermäßige Einfassung der Schränke und Tische, gleichfalls Galerie genannt, schlage ich Handgehänder vor, weil sie, sowohl zur Hand, als auch damit nicht hinabgleiten könne, am Hande angebracht wird. Die Galerie in Schauspielhäusern wird scherzhaft das Paradies genannt. Da diese Galerie gewöhnlich nur ein, mit einem Geländer eingefasster Gang ist, so könnte man auch dafür Geländergang sagen.

Galgant, ein Indisches Gewächs, dessen würzige Wurzel Arzneikräfte hat.

Galimatias oder Gallimathias. Die Franzosen, von welchen wir die ses Wort geborgt haben, sprechen das s am Ende nicht aus. Mit der Entstehung dieses sonderbaren Ausdrucks soll es folgende Verwandniß haben. Ein Französischer Bauer, Namens Mathias, hatte einen Rechtsbandel über einen Hahn, welcher auf Lat. gallus heißt Der Anwalt, der seine Sache, und zwar der damaligen Gewohnheit gemäß, in Lat. Sprache, vor Gericht führte, ließ dabei oft die Worte: der Hahn des Mathias, Gallus Mathias, hören, wobei er sich denn einigemahl versprach und Galli Mathias, der Mathias des Hahns, sagte. Weil das nun keinen vernünftigen Sinn gab, so nahm man daher Gelegenheit, die unrichtig gelegten Worte Galli Mathias zu Benennung eines sinnlosen Vortrages zu machen. S. Roth's gemeinnütziges Lexicon. Auf Deutsch kann man entweder Unsinn oder Wortgewirre dafür sagen.

Galiónen, Schiffe, welche die Spanische sogenannte Silberflotte ausmachten. Man könnte also wol Silberchiffe dafür sagen, weil sie vornehmlich dazu bestimmt waren, das Silber aus Amerika nach Spanien zu bringen.

Galla. S. Gala.

**Galicánisch**, Französisch; das fremde Wort kommt nur in dem Ausbruche: die gallicanische (Französische) Kirche vor.

**Galicismus** oder **Galicism**, eine Französische Spracheigenheit, oder eine Eigenheit der Französischen Sprache, in sofern dieselbe einer andern Sprache fehlerhafter Weise eingemischt wird. Je nachdem diese andere Sprache ist, kann man Französisch: Deutsch, Französisch: Englisch, Französisch: Lateinisch, vielleicht auch überhaupt, Französisch, dafür sagen. Daß dieses Wort auch für Gallicomanie paßt, scheint kein erheblicher Einwand dagegen zu sein. In beiden Fällen wird eine unzeitige und unziemende Nachahmung oder Nachahmung des Französischen (entweder in der Sprache oder in den Sitten) gemeint.

**Gallomanie**, oder wie Andere sprechen, **Gallomanie**. Wenn Herder in dem Werke über die Humanität (Menschthämlichkeit) sagt: man müsse es durch Franzosenfucht überlegen; so besorge ich, daß dabei gar leicht ein arges Mißverständnis entstehen könnte. Man weiß, was für eine häßliche Krankheit den Namen jenes Volks erhalten hat. Ich muß daher glauben, daß die von mir vorgeschlagene Verbeugung, die Französisch, den Vorzug verdiene. S. Französiren.

**Gallien**, Frankreich.

**Gallier**, ehemals ein Franzose, dann ein Franke oder Neufranke, jetzt wieder ein Franzose. S. Franzose. Die Benennungen Franke und Franzmann sind niedrig. Aber Gallier selbst hat nichts Undeutsch; ist folglich auch nicht verwerflich, und paßt für die höhere Schreibart, für welche der Name Franzose nicht gehört.

**Gallo-Batavische Armée**, das Französisch: Batavische Heer.

**Gallomanie** S. Gallicomanie.

**Gallöchen** (spr. Gallochen), Überschuh. Andere haben Überziehschuhe dafür angelegt, allein wozu diese unnötige Verlängerung, da wir schon Überrock, nicht Überziebrock, zu sagen gewohnt sind?

**Gallone**, ein in Großbritannien, ehemals auch in Frankreich gebräuchliches Maß, sowohl für flüssige, als auch für einige trockene Sachen. Die Spezereihändler nennen auch die bemalten Büchsen, worin sie ihre Waaren aufstellen, Gallons. (Zuf.) Hier also Gewürz- oder Spezereibüchsen.

**Galone**, Franz. Galon (spr. Galong), eine Gold- oder Silberorte.

**Galoniren**, verbrämen, besegen. Ein verbrämtes oder besegtes Kleid.

**Galopiren**, wird theils von dem Pferde, theils von dem Reiter gesagt; das Pferd galopirt und der Reiter galopirt. Im ersten Falle kann man: es läuft den Schnelllauf, im andern: er jagt, sagen. Er jagt kurz, den kurzen Galopp, gestreckt, den langen. (Zuf.) Für herangalopiren und fort: oder weggalopiren, sagen wir auch: heran-, fort: und wegsprennen. Die galopirende Schwindsucht kann man die schnelle nennen.

**Galopp**. Ad. bemerkt zwar ganz richtig, daß dieses Wort, ungeachtet wir es zunächst aus dem Französischen (Galop), oder Ital. (Galoppo), entlehnt haben, doch ursprünglich Deutsch sei: allein ohne uns die Deutschen Bestandtheile desselben zu entwickeln, begnügt er sich anzumerken, daß *αλφίτα κλαυαν* für laufen (Engl. to leap, R. D. lopen) gesagt habe. Dis R. D. lopen erklärt zwar die zweite Silbe unsers Wortes; aber wie entstand nun die erste ga? Frisch trägt hierüber folgende, gar nicht unwahrscheinliche Meinung vor, die von Ad. angeführt zu werden wol verdient hätte: „Man findet im Kerone (für laufen) hlaufan, und im Gotischen hlaufan. Dieses h, so das l begleitet hat, ist bei den Alten ohne Aspiration ausgesprochen, und in c verändert worden; und aus hludwig wurde Clodovarus, aus hluder, Clotherius; so ist im neuen Latein aus hlopan calappare und caluppare geworden. Im heutigen Teutischen sagt man noch im Niederländischen lopen; und die Franzosen haben anstatt des h die Silbe ga, für hlop, galop gesetzt.“ Eine andere Vermuthung, von der ich nicht zu sagen weiß, ob ich sie irgendwo gefunden habe, oder selbst zuerst darauf verfallen bin, ist:

daß Galopp ursprünglich Gaulop geheißen habe, und aus gau, schnell, und lopen, laufen, zusammengesetzt, von den Franzosen aber, die das Deutsche gau für ihre Aussprache zu breit fanden, in galop verwandelt worden sei. — Aber wenn nun auch, diesen Vermuthungen zufolge, Galopp wirklich ursprünglich Deutsch ist: so verlegt es doch theils die allgemeinste Regel unserer Sprache durch seine undeutsche Betonung, theils die S. D. Sprachähnlichkeit insbesondere, indem das R. D. lop im S. D. Lauf heißen muß. Es muß daher, wo nicht verbeugt, doch wenigstens verhöchdeutsch werden; und hierzu habe ich Schnelllauf vorge schlagen. Für kurzer und langer Galopp, kann man kurzer und langer oder gestreckter Schnelllauf sagen. (Zuf.) So m a s i u s, B o s s i u s (de vit. sermon. Seite 716) und Sch ne i d e r in der neuesten Ausgabe seines Griechischen Wörterbuchs, leiten das Wort von *καλαραζω* her. Zeune. Ich finde es aber in hohem Grade unwahrscheinlich, daß die Deutschen, sobald sie Pferde hatten, sich erst nach Griechenland wenden mußten, um ein Wort für den Schnelllauf derselben zu borren. Wenn's noch aus der Sprache der Römer gesehen wäre! Könnte es nicht auch aus Gaul-lop, Gaul-lauf, der Lauf des Gauls oder des Pferdes, entstanden sein? Eben d e r s. Allein die zweite Hälfte des Wortes, lop, deutet auf Niederdeutsch Ursprung. Hier würde man aber die erste Hälfte nicht von dem Hochdeutschen Gaul, sondern von dem Niederdeutschen Guul hergenommen haben. — Ich muß daher bei meiner obigen Herleitung, als der wahrscheinlicheren, beharren.

**Galopade**, der Schnelltritt, so wie man in der Tanzkunst einen Schnellschritt oder Schnelltritt hat B.

**Galvanisiren**, das Galvanische Reizmittel anwenden oder versuchen.

**Galvanismus**, die Metallreizung und der Metallreiz, von einem Ital. Gelehrten, Galvani, benannt, der die Reizbarkeit der Nerven und Muskeln durch Metallplatten entdeckte. B. Diese Verbeugung ist zwar noch nicht ganz Deutsch, weil das Wort Metall selbst fremd ist, aber doch schon un vieles Deutscher, als das ganz fremde Galvanismus. Galvanischer Reiz, Galvanisches Reizmittel und Galvanische Reizart würden noch Deutscher sein, und zugleich den Vortheil gewähren, daß der Name des Erfinders dadurch geehrt und in der Sprache aufbewahrt würde.

**Garnaches**. S. Camaschen.

**Gämbe**, ein Tonwerkzeug in Form einer Geige, nur größer; die Wein- oder besser, die Kniegeige, weil sie mit den Knien gehalten wird. S. Violon.

**Gambist**, ein Tonkünstler auf der Kniegeige der Kniegeigenspieler oder Kniegeiger.

**Gangränä**, Franz. Gangrène (spr. Ganggräne, nach Franz. Aussprache Kangeräne), der Brand.

**Ganymed**, in der Fabellehre, ein schöner Jüngling, der Mundschänke und Leibkinder des Jupiters. In allgemeinen und biblisch dient der Name zur Bezeichnung eines sehr schönen Jünglings.

**Garant**, der Bürge, der Gewährmann (wie Ad. das Wort geschrieben und ausgesprochen wissen will, wofür aber der Sprachgebrauch Gewährsmann eingeführt hat); bekannte Wörter, welchen ich noch Gewährleister beigele, weil dieses die Bequemlichkeit gewährt, daß man auch ein weibliches Wort, die Gewährleisterin, davon ableiten kann. Etz machte die Bemerkung: daß diese Deutschen Wörter zum Gebrauch im gemeinen Leben und bei bürgerlichen Verhandlungen, aber nicht für die der Fürsten brauchbar wären, weil diese, wenn sie eine Garantie übernehmen, sich zwar verpflichten, ihre Macht mit der des Andern zu vereinigen um, einen Dritten zur Haltung seiner Zusage zu zwingen; aber nicht, wie Bürgen und Gewährsmänner bürgerlichen Standes, gezwungen werden könnten, entweder den Wortbrüchigen zur Erfüllung seines Versprechens anzuhalten, oder selbst zu leisten, was dieser entweder nicht leisten könne, oder nicht leisten wolle.“ Allein wenn dieser Grund für gältig anerkannt wer-

den sollte, so müßten mehr gute Deutsche Wörter aus dem Wörterbuche für Fürsten ausgeschloffen werden, z. B. Vertrag, versprechen, Befehl u. s. w., weil es von jeder Fürsten gab, die durch den Inhalt dieser Wörter sich nicht länger gebunden glaubten, als sie es selbst für gut fanden. Haben wir nicht sogar vor einiger Zeit in allen Zeitungen gelesen, daß ein freundschaftlicher Nordischer Hof dem andern mit dürren Worten öffentlich zu erkennen gab: Weil aber Ew. Majestät das Völkerrecht nicht anerkennen scheinen u. s. w. Und dennoch fährt man, selbst an den Höfen solcher Fürsten, fort, bergleichen Wörter so zu gebrauchen, als wenn sie die in dem bürgerlichen Sprachgebrauche ihnen beigelegte Bedeutung und Kraft auch für sie noch nicht verloren hätten. Wir dürfen und wollen daher auch von Fürsten sagen: daß sie Bürgschaft oder Gewähr (Garantie) übernommen haben, und Gewährleister (Garants) geworden sind; und es dabei ihnen selbst überlassen, über die mit diesen Wörtern zu verbindenden Begriffe unter sich übereinzukommen. — Zu Grunde ist Garantie (neulateinisch, waranda, guaranda) und Gewähr ein und ebendasselbe Wort.

v. Stabe hat Schumann für Garant, und Kinderling Gutsprecher dafür angesetzt, welches aber wol in Gutsfager vermanheit werden müßte, weil das Ausfagewort Gutsfager, nicht Gutsprechen, lautet.

Garantie, die Gewähr, Gewährleistung, Bürgschaft, die Gutsfage. Diese Summe wurde ihm unter meiner Gutsfage anvertraut.

Garantiren, bürgen, sich verbürgen, gutfein, gutsagen, für etwas stehen, haften, Bürgschaft oder Gewähr leisten; auch gewähren. Über die zwischen diesen Ausdrücken Statt findenden feinen Unterschiede S. Eberhard's Synonymik unter Bürgen. Poffelt hat die R. a. Gewähr leisten zusammengesogen und ein Ausfagewort daraus gebildet, Gewährleisten: „worin den Holländern von Seiten der Französischen Republik die ewige Abschaffung der Statthalterf: aft gewährleistet ward (wurde).“ Allein dieses neue Wort scheint nicht statthalt zu sein, weil die R. a. aus der es gebildet ist, nicht etwas Gewähr leisten, sondern über etwas Gewähr leisten, lautet. (Zu f.) „Was ist aber für ein Unterschied zwischen garantiren und caveren? In diesem Wörterbuche ist für beide eine und ebenieselbe Bedeutung angesetzt.“ Heinze. Auch kann ich zwischen beiden keine andere Verschiedenheit bemerken, als folgende zwei: 1. daß das eine aus dem lat. Worte caveren, das andere aus dem Franz. garantir gebildet worden ist; und 2. daß ca.iren mehr im gemeinen Leben, garantiren aber mehr von Fürsten und Staaten gebraucht zu werden pflegt. Dieser letzte Unterschied findet auch zwischen den Deutschen Ausdrücken: stehen, haften, gutfein oder sagen, bürgen, sich verbürgen und Bürgschaft leisten auf der einen Seite, und der R. a. die Gewähr leisten auf der andern Seite Statt. Jene gehören mehr für das gemeine Leben, diese mehr für die Staaten und ihre Beherrscher. Indessen wird es auch mit diesem Unterschiede nicht immer so genau genommen.

Gärbelren, im Bergbaue, die Eisensteine Kleinschlagen, damit sie leichter schmelzen.

Garçon (spr. Garzong). Man hört oft im Deutschen die Franz. R. a. en garçon leben, wofür man ledig oder unverheirathet bleiben, als eine ledige Person oder als Junggeselle leben, sagen kann. Der Gargon in den Franz. Gasthöfen ist der Deutsche Wirtsch oder Kellner.

Garde, die Wache. Indes, da das Franz. Wort ursprünglich Deutsch ist (aus Warte, durch gewöhnliche Verwundlung des w in g, wie guerre von Wehr), nicht undeutsch klingt, und schon in der Volkssprache gebräuchlich ist: so mag man es immerhin für eingebürgert halten. Aber für Garde du corps, welches gar zu undeutsch ist, müssen wir Leibwache sagen.

Garderobe; je nachdem ein Schrank, oder eine Kammer zur Aufbewahrung der Kleider gemeint wird, Kleiderschrank oder Kleider-

kammer. Man meint aber auch oft damit Das, was der Kleiderschrank oder die Kleiderkammer enthält, nämlich den gesammten Kleidervorrath, wie wenn man z. B. sagt: er trug seine ganze Garderobe auf dem Reide, oder, seine Garderobe war äußerst dürftig. An Höfen wird unter Garderobe theils das Bedientenzimmer, theils die darin befindliche Dienerschaft oder Hausdienerschaft verstanden.

Gardine, an Fenstern der Vorhang; an Betten, der Umhang.

Gardist, ein Leibwächter.

Garniren, versehen, besetzen, besegen.

Garaisair (spr. Garnisair), eine Person, die als Zwangsvollzieher (Executor) gebraucht wird. Man kann auch Zwangsvollzieher dafür sagen. Dieses fremde, vielleicht neue Wort (ich finde es wenigstens in keinem Französischen Wörterbuche) wird seit der Begründung Französischer Verfassungen in Deutschland häufig bei uns gebraucht. Es ist von Garnison abgeleitet, welches bekanntlich auch das bei einem Schuldner obrigkeitlich angeordnete Zwangsverlöcher bedeutet, wodurch er zur Zahlung gezwungen wird. Im Königrzei Westfalen wird jetzt häufig Gewaltträger dafür gebr.

Garnison, die Besatzung.

Garnisoniren, in Besatzung liegen.

Garnitür, Franz. Garniture (spr. Garnitüre). Man versteht darunter einzelne Stücke, z. B. Knöpfe, Schnallen u. s. w., welche zusammengehören und zu einander passen. Bei Messern, Gabeln und Löffeln haben wir dafür das Wort Geseck, oder Besteck; bei Büchern (wo die Franzosen suite, die Engländer set, a compleat oder full set, gebrauchen) Folge, z. B. er besitzt eine vollständige Folge von Englischen Ausgaben der Alten. In vielen Fällen, sagt Gschennburg, würde Satz (das Englische set) ganz schicklich sein; und von einigen Dingen, z. B. von Schachteln und Tellern, wird es schon gebraucht. Auch von andern Sachen. Man sagt z. B. ein Satz Waare, und meint mehrere Stücke, die zu einander gehören, zusammengenommen. S. A. b. unter Satz. So nannte man ehemals auch die Strophe einen Reimsatz, gleichsam eine Garnitur von Reimen oder Versen. Von Tellern und Schüsseln, die zum Austragen der Speisen auf einander passen, sagt man der Einsatz; von Kanten, Borten, Bändern, womit Kleider besetzt werden, ist Besatz, auch Anzug, üblich. Nach A. b. wird auch das Wort Gewende für so viele Dinge einer Art gebraucht, als zum Umwecheln nöthig ist, dergleichen man in vielen Fällen Garnitur zu nennen pflegt. Ein Gewende Kleider, Tapeten, Schnallen u. s. w. \* Feynag merkt (in dem Antibarbarus) dazu an: „Das Gewende steht nicht sowohl für Garnitur allein, als vielmehr für den vollständigen Apparat (Zubehör) von einer Sache, welche in der Wirtschaft oder Haushaltung gebraucht wird. Man sagt daher: war: ein Gewende Schnallen, ein Gewende Tapeten; aber auch ein Gewende Kleider für einen vollständigen, zusammengehörigen Anzug, ein Gewende Pferde für ein Gespann, eine Luftpumpe mit allem Gewende.“ Daraus folgt also: daß Gewende zwar wirklich in vielen Fällen für Garnitur gebraucht werden könne; daß es aber auch zugleich für die Begriffe passe, die wir mit Sortiment oder Assortiment und mit Apparat verbinden. (Zu f.) „Satz kann in allen Fällen dafür gebraucht werden, wird auch wirklich schon häufig so gebraucht. (Das muß ich bezweifeln. C.) Für kleine Dinge sagt man auch Satzchen, z. B. ein Satzchen Stricknadeln. Gewende ist mir in dieser Bedeutung nie vorgekommen.“ Mir auch nicht, außer in A. b.'s Wörterbuche und Feynag's Antibarbarus. C.) Nur von einer Anzahl Kerbeten habe ich es sagen gehört, die eine bestimmte Länge haben, wo der Pflug umwendet. (Nicht die Aker selbst, sondern nur der Erdkreis desselben, wo Pflug und Egge umwenden, werden im R. D. die Umwende, aber nicht Gewände genannt. C.) Woher mag Feynag seine Bedeutung für Gewende genommen haben? Heinze. Ist mir unbekannt. Übrigens gibt es in der Schiffahrt noch ein

Wort für Garnitur, welches wol allgemeiner gemacht zu werden verdient. Es heiße das Stell, und bedeutet ein Ganzes, bestehend in einer Anzahl von gleichartigen Dingen, die zusammen aufgestellt werden. Ein Stell Segel, d. i. alle Segel zusammengenommen, die zur völligen Ausrüstung eines Schiffes gehören; ein Stell Masten, Lauerz. So könnte man auch wol ein Stell (oder besser Gestelle) Stühle, Tischgeräth u. s. w. sagen; weil auch diese zugleich aufgestellt werden.

**Gas.** „Dieses Wort wird sowohl in allgemeiner, als auch in besonderer Bedeutung genommen. In jener bezeichnet es die unsichtbare, farblose, durchsichtige, compressible (pressbare), schwere und elastische (schnellkräftige) flüssige Materie, welche unsere Erdoberfläche, von allen Seiten her, umgibt.“ Gehler's physical. Wörterbuch. Hier also ist es einerlei mit Luft, und es wird in dieser allgemeinen Bedeutung Gas atmosphereum (Dunkteluft) genannt. In besonderer Bedeutung versteht man darunter eine Art Dämpfe, oder eine sehr feine schnellkräftige Luftart, welche sich durch Gährung entwickelt, und leichter als die Luft unsern Dunkteluftes ist, daher ein mit ihr angefüllter Ball aus Wachsstaft in dieser aufsteigt. Die angeführte Meinung, daß bergleichen Gas sich auch aus verbranntem Stroh, entwickelte, wird jetzt von den Naturforschern verworfen, und dagegen behauptet, daß die Wirkung, die man bei den Mongolischen Luftkugeln diesem angeblühen Gas zuschrieb, bloß von der Verbünnung der Luft durchs Feuer herrühre. Über den Ursprung des Wortes Gas hat A. b. Folgendes bemerkt: „Der ältere van Helmont soll dieses barbarische Wort zuerst gebraucht, und es aus dem Hebräischen *WV*, bewegt werden, auseinanderzusehen, entlehnt haben; wenn er es nicht vielmehr aus dem Holländischen Geest, Geist, verstämmelt hat: denn sein *Hyderr* *Paracelsus* nannte eben diese feinen Dämpfe *Spiritus sylvestris*, wilde Geister. So viel ist gewiß, daß er, als ein Schwärmer und Alchymist der ersten Größe, mehr ähnliche Namen ausgeheckt hat, dunkle und verworrene Begriffe auf eine eben so dunkle Art auszudrücken; daher es zu wünschen wäre, daß unsere Naturkundige ein schlichteres Wort, welches nicht so sehr das Gepräge der Alchymie an sich hätte, ausfindig machten.“ — Da dieser Wunsch bis jetzt noch nicht in Erfüllung gegangen ist, so sei es mir erlaubt, das Wort Dunkteluft dafür vorzuschlagen, weil man unter Gas, in der angezeigten zweiten Bedeutung, eine Luftart versteht, die sich wie Dünste entwickelt. Man könnte vielleicht auch, ohne alchymistische Begriffe damit zu verbinden, Luftgeist (wie Weingeist) dafür sagen, weil eine Luftart gemeint wird, die sich in Ansehung der Feinheit zu der gewöhnlichen Luft, wie Weingeist zu Wein verhält. Das brennbare Gas, oder die sogenannte inflammable Luft, wird schon ganz gewöhnlich die entzündbare, entzündliche oder brennbare Luft, mit einem Worte, die Brennlust genannt. S. Gehler's physical. Wörterbuch. In der Bergmanns Sprache ist Feuerschwaden dafür üblich. Einige haben den Namen Gas von Gähst, N. D. Gähst, welches einen Schaum oder Ausbruch der Luft aus einem gährenden Körper bedeutet, herleiten wollen. (Zu s.) „Ich halte dies Wort für ein Deutsches; es heißt jetzt Geist. Denn in der Taufformel *Mitte* *in d's* heißt es: *Ec gelobo in holo gau Gas*, ich glaube an den heiligen Geist. Daher gefällt mir auch die Verwandlung desselben in Luftgeist an besten; nur daß Gas selbst kürzer und daher zu Zusammenfügungen, die in der Scheibelunst oft unvermeidlich sind, bequemer ist, z. B. Sauerstoffgas. Sauerstoffluftgeist — wie unaussprechlich lang und schwerfällig!“ Feinge. Ich wünsche dieser Bemerkung zwar bei, glaube aber doch auch, da Gas für die meisten Deutschen ein dunkles Wort ist und immer bleiben wird, daß es nicht schaden könne, ihm einen gleichbedeutenden deutlicheren Ausdruck an die Seite zu setzen; und da scheinen mir die von mir vorgeschlagenen, Luftgeist und Dunkteluft, noch immer die brauchbarsten zu sein. In Zusammenfügungen können wir auch die einfachen Wörter Dunst und Luft schlechtweg gebrauchen, z. B. Sauerstoffdunst oder Sauerstoffluft. Wegen die Ver-

mutung, daß Gas ursprünglich Geist bedeutet habe, läßt sich zwar einwenden, daß es in der zum Beweise angeführten Stelle aus *Mitte* *in d's* Taufformel *Gas* und nicht *Gas* laute; allein das *t* setzt auch in einigen Ableitungen von Geist, z. B. in dem N. D. *giffen*, mutmaßen, und in vergessen, woraus sich denn wol schließen läßt, daß jenes *t* ursprünglich nicht zu dem Worte gehört habe, sondern erst späterhin dazu gekommen sei. — Für phlogistisches oder phlogistisches Gas können wir Stickluft, für dephlogistisches, Lebensluft (nach dem neuesten Sprachgebrauch der Scheidkünstler Sauerstoffgas), für mephitisches Gas gleichfalls Stickluft oder Stickdunst sagen.

**Gasconnade**, Großsprecheri oder Pralerei, mit dem Nebenbegriffe des Lächerlichen; also eine lächerliche (närrische, drollige) Pralerei oder Aufschneideri. Da aber das Wort *Gasconger*, als ein Eigennamen in allen Sprachen gebraucht werden kann, so läßt sich *Gasconnade* auch, je nachdem der Zusammenhang es erfordert, durch *Gascongerwitz*, *Gascongerfcherg*, *Gascongerwind* und *Gascongerfreich* verdeutschen. (Zu s.) Einer meiner Beurtheiler meinte, daß fast des Französischen *Gasconge* und seiner Einwohner, die bei uns auf eine ähnliche Weise berühmten Deutschen *Orter* und deren Bewohner benützt werden könnten, um eine ähnliche Bezeichnungsgattung für lächerliche Pralereien, Aufschneiderien, schiefen und schalen *Witz*, alberne Streiche u. s. w. zu bekommen. Allein da Spötteleien über ganze Länder, Landschaften und *Orter* und deren Bewohner immer ungerathen sind, so werden, hoffe ich, billigenbedende Leser mir danken, daß ich diesen Rath nicht befolgt habe.

**Gasometer**, eine Art von Luftmesser, wodurch das Verhältniß der verschiedenen Luftarten in Ansehung ihrer Ausdehnung oder ihres Umfanges (*Volumen's*) bei damit anzustellenden Versuchen gefunden wird.

**Gasiren**. Man kann mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß, wo nicht alle, doch die meisten Zwitterwörter in iren ursprünglich die echtdeutsche Form hatten, dann in das Wöndschlatein übergangen, und aus diesem wieder, und zwar mit dem undeutschen Schweiße — iren — begabt, ins Deutsche zurückgeführt wurden. So gab es ursprünglich ein Ausfagewort *gasien*, von *Gas* abgeleitet; dieses wurde in *gastare*, und dadurch, so Gott will, in ein lateinisches Wort verwandelt; aus diesem barbarischen *gastare* machte man in der Folge wieder das eben so barbarische *gasiren*, entweder weil man *gasieren* vergessen hatte, oder, welches wahrscheinlicher ist, weil die Deutschen Schöngelster jener Zeit, ein Wort, welches halb mit Lat. Wuchstaben geäthert werden konnte, lieber hatten, als ein ganz Deutsches. *Samol Stieles*, als auch *Frisch* haben jenes *gasien*; *Ab*, hingegen wollte lieber das undeutsche *gasiren*, als dieses echtdeutsche *gasien* aufnehmen. Mir scheint dasselbe in jeder Hinsicht werth zu sein, wieder an die Stelle zu treten, die es ehemals in unserer Sprache einnahm. Sonst sagen wir auch ein *Gasimahl* geben oder anstellen.

**Gasirung**. Dafür hatte man ehemals die *Gasung*. S. *Stieles* und *Frisch*. Dieses echtdeutsche Wort, aus welchem jener Zwitter entstand, muß in einigen Gegenden Deutschlands auch jetzt noch nicht ungebrauchlich geworden sein. Ich schließe dieses aus folgender Bekanntmachung aus Chemnitz im *Hamb. Correspondenten*: „Da höchsten Orts mir für mein alhier am Markte gelegenes Haus das Privilegium zur *Gasung* gnädigst ertheilt worden ist u. s. w.“

**Gastrisch**, nennen die Ärzte, was den Unterleib betrifft; also ist eine gastrische Krankheit so viel als ein Bauchübel, eine Unterleibskrankheit.

**Gastritis**, die Magenentzündung.

**Gastroläter**, Einer, dem Essen und Trinken über Alles geht, wörtlich ein Bauchdiener, wie Obdiener. Daher *Gastrolatrie*, der Bauchdienst. S.

**Gauche** (spr. goßch), links und links. „Linke Urtheile fällen.“ *Abb*. „Ich muß mich entschuldig links dabei ausgebrückt haben,

- oder er will mich nicht verstehen.“ Eben d. Einige haben für links lieber dem *Dpig* das rauhere linksch nachsprechen wollen:  
 In Augen bin ich recht und linksch auch gewesen.  
 Man sagt auch wol windschief in dieser Bedeutung. „Was soll nun die windschiefe Frage, die mich in meinen eigenen Gedanken irre machen könnte?“ *Essing*. (Zuf.) „Man könnte links und linksch dahin unterscheiden, daß man durch links den Begriff schonender, durch linksch härter ausdrückte.“ *Kablos*. Weil nämlich linksch rauher, als links, klingt?
- Gauscherle** (spr. Gohschersch), die Linkheit, ein linkes Benehmen. „Jene Einfachheit, um decentwillen auch Linkheit verziehen wurde.“ *Huber*.
- Gäze** (spr. Gase). Man hat Seigetuch oder Seihetuch dafür ange-  
 setzt, weil eine schlechtere Art derselben zum Durchseihen gebraucht wird. In sofern aber dieses leichte und durchsichtige Gewebe auch zum Frauenputze gebraucht wird, dürfte man jene Deutsche Benennung wol nicht passlich finden. Ich schlage daher für diesen Fall *Flortuch* vor, weil es mit dem Flöre die Eigenschaft der Durchsichtigkeit und der Leichtigkeit gemein hat. (Zuf.) *Zeune* merkt an, daß *Fabri* Zwirnflor dafür gesagt hat.
- Gazelle** (spr. Gafell), eine Waldziege oder Waldgeiß. (Zuf.) Allein durch diese Benennung könnte das Thier (wovon es bekanntlich viele Arten gibt) leicht mit Gemse verwechselt werden. Da die meisten Arten desselben, ihrer Größe wegen, mehr dem Hirsche als dem Rehe gleichen, so möchte ich nunmehr Hirschgeiß oder Hirschziege dafür vorschlagen. S. auch *Antilope*.
- Gazette** (spr. Gasett'), die Zeitung.
- Gazettier** (spr. Gasettler), der Zeitungsschreiber.
- Gazopyrion**, ein mit brennbarer Luft erfülltes und mit einem Hahn, Drücker oder Zuge versehenes Gefäß oder Geräth, woraus, durch Hähne jener Vorrichtung, ein Theil der sich sofort selbst entzündenden Luft hervorgelassen und entweder ein Licht, oder ein anderer leicht entzündlicher Körper entflammt wird. Man könnte ein solches Geräth einen Selbsthänder, nach Selbstschuß, oder einen Schnellhänder nennen. Es wird auch *Tachypyrion* genannt. S. d.
- Gelatinös**, gallertartig.
- Gelée** (spr. Gelleh), Gallerte. *Kindertling* hat *Didfast* und *Gefrotnes* dafür angegeben. Allein das erste bezeichnet die Sache nicht hinlänglich, weil es viele Säfte, z. B. *Siroop*, gibt, die kein *Gelée* sind; und unter dem zweiten verstehen wir eisklares Eis, von dem *Franzosen Glace* genannt. (Zuf.) Für Gallerte sagte man in dem mittlern Zeitalter *Gallrei*. In den Sagen der Vorzeit, wo so manches alte Wort aufgestellt ist, um den Erzählungen ein alterthümliches Ansehen zu geben, hat *Wächter* auch dieses benützt: „Ein schwarzer, festliegender *Gallrei*.“
- Geminieren** (sich), sich verzwilligen:  
 Wöge lmit Schlangen zugleich sich verzwilligen (*geminentur*), *Niger* mit *Kämmern*. *Wos*.
- Gemmen**, sind zwar Edelsteine überhaupt, aber wenn wir dieses Wort im Deutschen gebrauchen, so verstehen wir dergleichen geschnittene Steine darunter. (Zuf.) Man hat sie auch *Kingsteine* genannt, weil sie in Ringen getragen werden. *Rippert's* *Teigabwürde* alter *Kingsteine*. S. d.
- Genae** (spr. Gäh'n), der Zwang. *Sans gene* (spr. sang gäh'n), ohne Zwang.
- Genealogie**. 1) In sofern die Abstammung und Fortpflanzung eines Geschlechts darunter verstanden wird, die Geschlechtsfolge oder Geschlechtsleiter. 2) In sofern die sichtbare Darstellung derselben gemeint wird, die Geschlechtsafel oder der Stammbaum; und 3) als Wissenschaft genommen, die Geschlechtslehre oder Geschlechtsforschung; inwohnend, die Geschlechtskunde. Das Beschaffenheitswort *genealogisch* kann man durch Zusammensetzungen mit *Geschlecht* umgehen, z. B. *Geschlechtsverzeichnis* für *genealogisches*.
- Genealogist**, ein Geschlechtskundiger oder Geschlechtsforscher. „Dar-  
 an liegt wenig, ob die Geschlechtsforscher das Haus *Brandenburg* von den *Colonna's* ableiten.“ *Brandenburgische Denkwürdigkeiten*.
- Generäl**. Als Titel betrachtet liegt dieses Wort außerhalb unserd *Kreises*. So lange es den Fürsten gefällt, den von ihnen ernannten Feldhern den Titel *General* beizulegen, müssen auch wir im gemeinen Leben sie ebenso nennen. Der Schriftsteller hingegen, der an die Sprache und Gebräuche des gemeinen Lebens nicht gebunden ist, kann den *General* Feldherr, den *Generalfeldmarschal* *Oberfeldmarschal*, den *Generallieutenant* *Feldherr*, den *Generalmajor* *Untersfeldherr* nennen. Außerdem kann er auch *Heerführer* für *Obergeneral* sagen. Als Beilegewort, in welcher Form es zu allerlei Zusammensetzungen gebraucht wird, können wir es bald durch oder (z. B. *Oberaufsicht*, *Oberaufseher* für *General-inspection* und *General-inspector*), bald durch *Grund* (z. B. der *Grundbaß* für *Generalbaß*), bald durch *allgemein* (z. B. die *allgemeine Musterung* oder *Hauptmusterung* für *General-rövüs*), bald durch *Erz* (z. B. ein *Erzwindbeutel* für *Generalwindbeutel*), bald durch *Haupt* (z. B. eine *Hauptregel* für *Generalregel*; so auch überhaupt für *en general*), verdeutschen. Kant unterscheidet *generale* und *universale* Gesetze auf folgende Weise: „Sont wird man bloß *generale* Gesetze (die in allgemeinen gelten), aber keine *universale* (die allgemein gelten) haben.“ Dafür läßt sich auf Deutsch *Allgemeine* und *allgemeingültige* sagen.
- Generalität**, die Oberbefehlshaberschaft, die Feldherrnwürde.
- Generalbaß**. S. *Basso fondamentale* und *continuo*.
- Generäle**, in der Sächsischen Kanzleisprache, eine allgemeine Verordnung, eine Landesverordnung.
- Generalisiren**, verallgemeinern; ist schon ziemlich eingeführt. „Man hat die Bedeutung dieses Wortes noch mehr verallgemeinert.“ *Eberhard*. (Zuf.) *Kolbe* schlägt vor, von verallgemeinern, um es etwas kürzer zu machen, die Vorsilbe *ver* wegzulassen, und hat selbst den Anfang dazu gemacht: „Jene beschränkt und verfehrt die Handlung, diese allgemeinert sie.“ Es will mir aber vorkommen, daß allgemeinern sich nur in unüberleitender Bedeutung, aber nicht füglich in überleitender gebrauchen laßt. Nach meinem Gefühl kann man wol sagen: er allgemeinert gern; aber nicht er allgemeinert den Begriff. Hier scheint mir das *ver* unentbehrlich zu sein.
- Generalissimus**, der Heerführer, der Oberfeldherr.
- Generalität**, die sämtlichen Feldhern.
- Generalsuperintendent**, der Oberkirchen- oder Oberpfarraufseher.
- Generalsuperintendentur**, die Oberkirchen- oder Oberpfarraufsicht; die *Oberpfarraufseherwürde*.
- Generälum**, auch *generäliter*, überhaupt, in ganzen, in allgemeinen. (Zuf.) Warum ich in ganzen, in allgemeinen, und nicht im Ganzen und im Allgemeinen sagen zu müssen glaube, darüber sieh *Abandonniren*.
- Generation**. 1) Die Erzeugung. 2) Das Menschenalter, das Geschlecht, wie man z. B. sagt: es fand eine *Generation* auf; oder, künftige *Generationen* werden es zu schätzen wissen. Nach drei oder vier Menschenaltern. „Dis Geschlecht wird nicht vergehen.“ *Luc. 21, 32*. (Zuf.) Auch *Menschenleben*. „Der Greis, drei Menschenleben alt.“ *Kamler*. Etwas lähn findet man in *Jug's* Erfindung der Buchstabenschrift das Wort *Zeugung* dafür gebraucht: „Längst entwöhene Zeugungen sammelten an den Schätzen der Weisheit.“ Eben dieses Wort hat auch *Obtch* in den *Wahlverwandtschaften* dafür vorgezogen. *Obp* in *Wieland's* *Rescue* hat *Alter* dafür gebraucht: „Auch lohnt der kommenden *Alter* ehrfurchtsvolle Bewunderung.“ Man hat auch *Geschlechtsalter* dafür gesagt.
- Generell**, allgemein, in allgemeinen.
- Generiren**, erzeugen.

**Generisch**, kann durch Zusammenfügungen mit Geschlecht ausgedrückt werden; z. B. Geschlechtsunterschied für generischer. (Zuf.)  
 „Warum sollte man nicht auch geschlechtlich dafür sagen dürfen?“  
 Heinze.

**Generös**, oder wie Einige, z. B. *Leopold*, schreiben, **generös**, Franz. **généreux** (spr. Generöh), großmüthig und freigebig.

**Generosität** (spr. Generositäh), die Großmüthigkeit und die Freigebigkeit.  
**Génesis**, die Entstehung, Erzeugung. Das 1ste Buch Mose wird **Genesis** genannt, weil es in den ersten Kapiteln von der Entstehung der Welt handelt. Man könnte es auf Deutsch die Schöpfungsgeschichte nennen.

**Genetisch**, die Entstehung oder den Ursprung angehend. Eine genetische Erklärung z. B. ist eine solche, die nicht bloß Merkmale einer Sache, wodurch sie von andern Dingen unterschieden werden kann, sondern auch die Entstehungsart derselben angibt. (Zuf.) Es scheint, daß man auch eine urkundliche oder urkundliche Erklärung sagen könne. Urkundlich ist so viel als, des Ursprungs kundig, urkundlich dem Ursprunge nach oder gemäß. Also eine urkundliche Erklärung (in Bezug auf den Erklärer), eine urkundliche in Bezug auf das Erklärte.

**Genèvre** (spr. Genäwer), Wachholderbranntwein.

**Genial**, genialisch, einem Urgeiste, Urwesen (Originale) zukommend, urgeistig. **G. Genie**.

**Genialität**, die Urgeistigkeit. **G. Genie**.

**Genie** (spr. Genih). ungeachtet einige sehr achtungswürdige Schriftsteller, z. B. *Carve* in den Betrachtungen über Sprachveränderungen (S. Beiträge zur Deutschen Sprachkunde, Berlin 1794), diesem französischen Worte das Deutsche Bürgerrecht zuerkannt wissen wollen: so kann und wird es doch nie Deutsch werden, weil es unser Sprachähnlichkeit zu sehr verletzt. Der weiche Bisslaut, womit dieses Wort ausgesprochen werden muß, ist unserer Sprache so fremd, daß sie nicht einmahl unter ihren Buchstaben ein Zeichen dafür hat.

Man gebraucht dieses fremde Wort bald in weiter (*latiori*), bald in engerer (*strictiori sensu*) Bedeutung. In jener genommen, kann es verdeutschet werden: 1) durch Natur, das Eigenthümliche oder die Eigenthümlichkeiten, wofür wir auch das Wort Geist gebrauchen können; z. B. es ist wider die Natur oder den Geist der Deutschen Sprache, sich fremde Wörter einimpfen zu lassen; das Eigenthümliche oder die Eigenthümlichkeiten unserer Sprache gestatten die Aufnahme fremder Wörter nicht; der Geist unsers Zeitalters neigt sich u. s. w. 2) Durch Anlage oder Fähigkeit; z. B. er hat keine Anlage (sein Genie) zur Tonkunst; er zeigte früh, daß er mit unsern Fähigkeiten oder Anlagen zur Dichtkunst geboren sei. — In seiner engeren Bedeutung genommen, bezeichnet das Wort einen mit außerordentlichen, besonders erfindersichen, Kräften begabten Geist, der sich neue Bahnen bricht, oder auf schon gebrochenen Bahnen, mit mehr Leichtigkeit, Kraft und Würde, und zugleich weiter als Andere, vortschreitet; und hier können wir 1. da, wo der Begriff engerlich der Hauptbegriff ist (wie er es eigentlich immer sein sollte, weil Genie von *gignere*, erzeugen, hervorbringen, abgeleitet ist), erfindersicher Kopf oder schöpferischer Geist, mit Einem Worte Schöpfergeist oder schöpferischer Kraftgeist dafür sagen: „Wofern man nicht mit einem schöpferischen Kraftgeiste begabt ist.“ *Theophrast*: und 2. da, wo dieser Begriff entweder nur Nebenbegriff ist, oder gar nicht mitgedacht wird, Kopf schlechtweg, oder mit den Besten vorzüglich, großer Kopf, oder Kopf erster Art; z. B. er ist ein Mann von Kopf; er zeigte sich überall, als der vorzüglichste oder große Kopf, den aufmerksame Beobachter schon früh in ihm gewittert hatten; man muß gestehen daß er nicht bloß ein Kopf, sondern ein Kopf erster Art sei. — Für Originalgenie hat *Vesling* *Muskergeist* gesagt; dem aber doch Urkopf oder Urgeist vorzuziehen sein dürfte.

In neuern Zeiten wäre das Wort Genie beinahe zu einem Spott

und Schimpfnamen herabgesunken, weil einige junge Braufköpfe ohne Erziehung und Ausbildung, welchen es aber nicht an hervorsteckenden Fähigkeiten mangelte, eine Zeit lang so viel Unfug in der Gelehrtenwelt trieben, daß der Name Genie, den sie sich selbst beilezten, dadurch gleichbedeutend, wo nicht gar mit Tölpel, doch mit Schwindel: oder Braufkopf, und mit Kraftmann oder Kraftmännchen, ward. „Diese gewaltigen Kraftmänner ohne Bart.“ *G. Die Kraftmänner und Kraftmännlein unserer Zeit.* *G. Ebn.* „Die unbärtigen Kraftmänner.“ *Wode.* Ganz hat das Wort diese Etymologie auch noch heute nicht wieder abgelegt; und es ist daher um so viel nöthiger, es gegen gleichbedeutende Deutsche Ausdrücke umzutauschen.

Für geniemäßig habe ich in meinem *Theophrast* starkgeistig zu sagen versucht: „Es gibt junge Köpfe, die sich ein tiefinniges und starkgeistiges Ansehen zu geben vermeinen, indem sie den Zerkreuten spielen.“ Geniesüchtig endlich könnte man wol, nach dem Muster von ehrsüchtig und ruhm-süchtig, durch kopfsüchtig oder urkopfsüchtig verdeutschen. Daß dieser Ausdruck nebstbei auch den Begriff: krank am Kopfe zuweilen könnte, würde hier nicht schaden; weil, wer kopfsüchtig ist, auch kopfkrank zu sein pflegt. (Zuf.) Von den hier vorgeschlagenen Deutschen Ausdrücken für Genie, das Wort in seiner engeren Bedeutung genommen, gefallen mir Schöpferkraft und Schöpfergeist am besten. Die weiten Bedeutungen, in welchen es freilich auch gebraucht wird, sind eigentlich nur Mißbrauch dieses Wortes und Verwechslung mit Talent. Diesem wollen wir jene Bedeutungen wieder zuweisen. Urkopf erregt seines Klanges wegen unanständige Nebenbegriffe, weil Ur auch Uchz bedeutet. Ich schlage für Originalgenie Erfindergeist vor.“ *Heinze.* Freilich sind die angeführten weiten Bedeutungen des Wortes Genie nur Mißbrauch desselben; allein darum dürfen sie doch hier nicht ausge-lassen werden. Auch dem mißbräuhlichen Gebrauche fremder Wörter wünschte ich durch dieses Wörterbuch entgegenzuarbeiten. Die Besorgniß, daß bei dem Worte Urkopf die Nebenvorstellung Uchz entstehen könnte, scheint nicht sehr gegründet zu sein; denn 1. muß ich bezweifeln, daß Ur (wofür wir jetzt Uuer sagen) im Deutschen jemals Uchz bedeutet habe. Es bedeutet vielmehr wild; daher Uuerochs und Uuerhahn so viel als wilder Uchz und wilder Hahn. 2. Ist jenes Ur so ganz veraltet, daß nur der Sprachforscher es noch kennt; Uuer hingegen lebt noch in den beiden Zusammenfügungen Uuerochs und Uuerhahn, wo es aber, wie gesagt, wild bedeutet. Daß die Römer aus Ur oder Uuerochs Urus schlechtweg machten, und dieses durch *bos sylvestris* erklärten (*S. Macrob. Saturnal. VI. 4.*), rühete wol nur daher, daß sie das Deutsche Wort nicht gut aussprechen konnten. Sie verstümmelten ja mehre unserer Wörter. Übrigens haben wir in neuern Zeiten feinwollende Originalgenies sich erheben gesehen, bei welchen jene Nebenvorstellung, die mein Uer urtheiler bei Urkopf besorgt, wol gar nicht unrecht angebracht gewesen sein möchten. Für Schöpfergeist könnte man da, wo eine Verwechslung mit dem Weltkünstler zu beforgen stände, auch Schaffgeist, nach Brennspiegel und ähnlichen Wörtern gebildet, sagen, welches zugleich den Vortheil gewährt, daß man schaffgeistig für geniemäßig und die Schaffgeistigkeit für Geniewesen davon ableiten könnte. Diese Wörter klingen freilich neu, folglich auch sonderbar; aber da sie sprachlich gebildet und zugleich bezeichnend sind, so würden sie, wenn man sie gebrauchen wollte, ihre Sonderbarkeit bald verlieren. — Da jedes echte Genie auch ein Originalgenie ist, so bedarf es des vorgeschlagenen Ausdrucks, Erfindergeist, dafür nicht. Mein kürzeres Urgeist scheint dafür bezeichnend genug zu sein. — Für Genie, in derjenigen unechten Bedeutung genommen, wozu wir das Wort zu oft haben erniedrigen gesehen, habe ich auch Feuerkopf gebraucht: „Der Köhler kam mir hier wie ein junger Feuerkopf, Genie genannt, vor.“ Wollte man den Nebenbegriff des Unrechtes noch verstärken und groß hervorstellen

lassen, so könnte man Strohfuerkopf dazu biben. — Schöpfergeist ist von Kolbe angenommen und gebraucht worden. — Das Wort Genie wird in der Kriegssprache auch für Kriegsbaukunst gebraucht.

**Genien.** S. Genius.

**Geniren** (spr. geniren), heißt 1) Zwang anthun, Ungemach, Unbequemlichkeit, Beschwerlichkeit verursachen. 2) Beschränken oder einschränken; z. B. Thun Sie sich keinen Zwang an (geniren Sie sich nicht); ich kann den Platz in Ihrem Wagen, den Sie mir anbieten, nicht annehmen weil ich besorgen müßte, Ihnen lästig zu werden, Ihnen zur Last zu fallen, Ihnen Ungemach zu verursachen (Sie zu geniren); er ist bei seinem Handel durch manche gesetzliche Einrichtung dieses Landes sehr beschränkt. Oft kann man genirt auch durch gezwungen, gezwängt und eingezwängt überlesen, z. B. ich fühle mich in diesem engen Kleide gar sehr gezwängt oder eingezwängt. Er hat in großen Gesellschaften ein gezwungenes Ansehen. Ein gezwungenes und gekünsteltes Wesen. Gezwängt sein für genirt, hat Rosegarten gebraucht.

**Genitiv**, in der Sprachlehre, der zweite Fall. S. Casus.

**Genius**, in den schönen Künsten, ein geistiges Wesen in der Gestalt eines (gemeinlich geflügelten) Kindes. Unsere kristlichen Engel sind zwar, dem Hauptbegriffe nach, Ebenes, was in der heidnischen Fabellehre die Genii waren; allein die Erzeugnisse der neuen Einbildungskraft sind, wie überhaupt, so auch hierin, nicht so lieblich, als die der Ältern. Unsere Engelgestalten sind gemeinlich erwachsen, auch wol mit einem Gewande bekleidete und mit zwei mächtigen Flügeln, die den des Adlers gleichen, versehenen Personen; dahingegen die Genii der Alten kleine, unbekleidete Knabengestalten waren, welche der Einbildungskraft ein gefälligeres Bild darboten. Sollten wir nicht, wenigstens zuweilen, Flügelkind oder Flügelknabe, auch Geisterknabe (Zwei trauernde Geisterknaben halten das Wappen.“ R. Meisen.) dafür sagen dürfen? — In andern Künsten paßt dafür, entweder Geist, z. B. der Geist des Zeitalters (für der Genius der Zeit); oder Schutzgeist, z. B. Sokrates behauptete einen Schutzgeist zu haben u. s. w. Aber wie nun, wenn von einem Genius des Schlafes, des Todes u. s. w. die Rede ist? Ich sollte glauben, daß man in diesem Falle Geist schlechtweg dafür sagen dürfte: der Geist des Schlafes, der Todesgeist. (Zus.) Da Geist des Schlafes und Todesgeist theils nicht hinlänglich bezeichnend, theils Mißverständnissen unterworfen sein möchten, so schlage ich für Genius des Schlafes nunmehr Schlummerknabe (Schlummergott ist schon gebräuchlich), und für Genius des Todes Todesknabe vor.

**Gendarme** (spr. Gangdarme), eine Art Franz. Reiterei, welche besonders zur Erhaltung der innern Sicherheit gebraucht wird. In meinen Reisen habe ich die wörtliche Übersetzung, Waffnenmänner, dafür gebraucht: oder brave Waffnenmann.“ Man wird sagen: dieser Ausdruck sei zu allgemein und bezeichne jeden Soldaten; aber ist das nicht auch der Fall mit gendarme? Und wird nicht die wörtliche Übersetzung an diesen fremden Ausdruck sogleich erinnern?

**Gendarmierie** (spr. Gangdarmierie), in der höhern Schreibart, die Waffnenmännerschar, sonst die Waffnenleute.

**Gentleman** (spr. Dschentelmann), ein feiner oder rechtlicher Mann, ein Mann von Erziehung. Es ist aber auch ein Titel, und in sofern unübersetzbar. Wir können aber, je nachdem die Person ist, Herr oder gnädiger Herr dafür sagen.

**Gentian**, in der Pflanzenlehre, eine Pflanze, deren Wurzel besonders ausnehmend bitter ist. Deswegen hat man sie Bitterwurz genannt. Eine Art derselben (*Geniána centaurium*) heißt Lanfendgäldenkraut.

**Gentil** (spr. gangtigh), artig, fein, niedriglich.

**Gentile nomen.** S. Nomen.

**Gentillesse** (spr. Gantiljes), die Artigkeit, Feinheit, Niedlichkeit.

**Genium**, echt.

**Genus**, in der Sprachlehre, das Geschlecht der Wörter, welches entweder männlich (*masculinum*), oder weiblich (*femininum*), oder sächlich, das Sachgeschlecht (*neutrum*) ist. Freilich eine seltsame Benennungsgattung, wodurch den Wörtern, als wenn sie zum Thierreich gehörten, ein Geschlecht beigelegt wird! Und nun vollends ein sächliches Geschlecht! Als wenn die Sachen auch mit Geschlechtesheiten versehen wären! Um diese Seltsamkeit zu vermeiden, hat Kamlar verschiedentlich das erste, zweite und dritte Geschlecht dafür gesagt. (Zus.) (Aber warum wollten wir nicht lieber die erste, zweite und dritte Gattung der Wörter dafür sagen? Dreierlei Gattungen kann es geben, aber nicht dreierlei Geschlechter. Auch geräth man bei Gattung nicht in Versuchung an Geschlechtesheiten der Wörter zu denken. S. meinen Versuch einer genauern Bestimmung und Verdeutschung der sprachlehrigen Kunstwörter. Braunschw. 1804. Endlich ist, wenn wir hier Gattung, statt Geschlecht, für Genus gebrauchen, auch Sinn in der Regel: Daß nur diejenigen Wörter (Grundwörter und Einverleibungswörter) sich gatten, d. i. einigen oder verbinden, die zu einerlei Gattung gehören.) — In genere, überhaupt, in allgemeinen. In der Naturbeschreibung wird Genus (das Geschlecht oder die Gattung) der Species (der Art) entgegengesetzt. Um die Naturkörper gehörig zu ordnen, hat man sie in Arten, Gattungen, Geschlechter, Klassen und Reiche getheilt. Die Arten begreifen ähnliche Einzelwesen (*Individualia*), die Gattungen ähnliche Arten, die Geschlechter ähnliche Gattungen, die Klassen ähnliche Geschlechter und die Reiche ähnliche Klassen unter sich. Ein einzelner Fuchs z. B. gehört zu der Art, welche die Füchse in sich faßt, alle Füchse gehören zu der Gattung der Hunde, alle Hunde zum Geschlecht der vierfüßigen Thiere, alle vierfüßige Thiere zu der Klasse der Säugethiere, alle Säugethiere zum Thierreich. Statt Geschlecht haben einige Naturforscher den Namen Ordnung gewählt, um das mittlere Fach zwischen Klasse und Gattung damit zu bezeichnen.

**Geocentrisch**, was mit der Erde einerlei Mittelpunkt hat, also gleichmittelpunktig mit ihr ist.

**Geodäsie**, die Landeintheilung.

**Geognóst**, ein Erdlagenkennner.

**Geognóstic**, die Erdlagenlehre, und inwohnend, die Erdlagenkunde Lenj.

**Geogonie**, die Erd-erzeugunglehre, oder die Erdentstehungslehre, d. i. die Lehre von der Entstehung und Bildung des Erdballs.

**Geograph**, der Erdbeschreiber.

**Geographie**, die Erdbeschreibung, und als inwohnend betrachtet, die Erbkunde. Für mathematische Geographie hat Burja Erdmessung angelegt; allein das könnte auch Geometrie bedeuten. Ich selbst weiß für diese sowol, als auch für die physische und politische Geographie, keine andere Deutsche Ausdrücke vorzuschlagen, als entweder: die messende (die Messerbeschreibung), die natürliche (die Naturerdbeschreibung) und die bürgerliche Erdbeschreibung (die Staaten-erdbeschreibung); oder die umschreibungen: die Erdbeschreibung 1. nach Gestalt und Größe (mathematische), 2. nach natürlicher Beschaffenheit (physische), 3. nach der Eintheilung und Bewohnung der Oberfläche (politische). Wer bessere Benennungen anzu-geben weiß, der wolle sie uns nicht vorenthalten. (Zus.) Burja's Erdmessung für mathematische Geographie könnten wir doch wol aufnehmen; weil wir für Geometrie schon Feld- und Landmessung haben. Für die physische Geographie schlage ich Erd-naturbeschreibung und für die politische Staatenkunde (Staatenlehre, inwohnend Staatenkunde) vor.“ Feinsze. Für die physische Geographie würde ich doch lieber Naturerdbeschreibung sagen: weil diese Benennung leichter an die fremde, physische Geographie erinnert. Staatenlehre und Staatenkunde gebrauchen wir zu nothwendig für Statistic. Für Erdmessung rathe ich Erdmessungslehre zu sagen; weil nicht eine einzelne Handlung, sondern die Wis-

- genischaft, deren Gegenstand jede Erdmessung ist, bezeichnet werden soll. Die politische Geographie nenne ich jetzt, gegenständlich, die Länderbeschreibung, inwohnend, die Länderkunde, weil wir bei Ländern schon an die politische Eintheilung der Oberfläche der Erde denken.
- Geographisch.** 1) Als Beilegewort, erdbeschreibend. z. B. erdbeschreibende Werke. 2) Als Umstandwort gebraucht, kann es, so viel ich sehe, nur durch Umschreibungen verdeutlicht werden; z. B. statt: ob sie gleich geographisch nicht weit von einander entfernt sind, kann man sagen: ob sie gleich der Lage nach, oder ihren Wohnplätzen nach, nicht weit von einander entfernt sind.
- Geologie,** die Lehre von der Bildung der Erde, die Erdbildungslehre. **G. Geologie.**
- Geomant, der Erd:** oder Sandwahrsager.
- Geomantie,** eine Art Wahrsagerei, wobei man Erde oder Sand gebraucht; die Erd- oder Sandwahrsagerei.
- Geométer,** wird im gemeinen Leben durch Feldmesser oder Landmesser gegeben. Da er aber auch andere Größen, als Erd- oder Feldflächen zu messen hat, so ist die Benennung Meßkünstler in sofern vorzuziehen. Aber auch diese paßt nur in Bezug auf die ausübende Geschicklichkeit. Denn da die Geometrie keine Kunst, sondern eine Wissenschaft, und zwar eine Wissenschaft im eigentlichsten Verstande ist, so würde der Name des Geometer's in dieser Hinsicht besser der Meßkundige lauten. Der Größenmesser und der Größenlehrer bezeichnen den Mathematiker überhaupt.
- Geometrie,** inwohnend, die Feld- oder Landmeßkunst. Das Wort Kunst ist hier indeß nur in Bezug auf die Geschicklichkeit der Ausübung an seiner rechten Stelle; die Wissenschaft selbst sollte man die Feld- oder Landmeßlehre nennen. Xb. führt an, daß sie bei Democritus auch die Maßkunst und die Gewißkunst laute; allein die letzte (eigentlich Holländische) Benennung schlug Leibniz für Mathematik vor; wogegen aber schon Burja erinnert hat, daß dieser Name zu hochtrabend und für andere Gelehrte, die keine Mathematiker sind, beiziehend klingen würde; den unpassenden Gebrauch des Wortes Kunst ungerechnet.
- Geometrisch.** Auch bei diesem Worte sieht man, wie nöthig es wäre, daß wir die veralteten Ableitungen künstig und lehrig, von Kunst und Lehre, die uns in so vielen Fällen zu Statten kommen würden, zu erneuern suchten. **G. Aesthetisch.** Dann könnten wir auch meßkünstig oder meßlehrig für geometrisch sagen. Bis dahin müssen wir entweder uns mit der schleppenden Umschreibung; zur Meßkunst oder Meßlehre gehörig, behelfen, oder mit Burja das etwas schwerfällige und harte meßkünstlerisch dafür gebrauchen: „Das Wort ist in ältern meßkünstlerischen Büchern gebräuchlich.“ (Zus.) **G.** aber auch die Erinnerung gegen Künstler und Kunst in Bezug auf diese Wissenschaft unter Geométer und Geometrie.
- Georgica.** So wieb Virgil's Gedicht vom Landbau genannt. Man sagt auch: Virgil's Landbücher. Aber Virgil's Landbau schlechthin, wie Bos seine Übersetzung betitelt hat, ist eine Auslassung, die im Deutschen hart klingen würde, wenn wir nicht schon gewohnt wären, den Gegenstand eines Gedichts zum Titel desselben gemacht zu sehen, z. B. der Messias, der Tod Abels u. s. w.
- Geranium,** eine schönblühende Pflanze, deren es viele Arten gibt. Der Deutsche Name ist Storchschnabel.
- Gerbelär.** **G. Fasti.**
- Géridon.** **G. Guéridon.**
- Germanismus** oder **Germanism,** eine Eigenheit der Deutschen Sprache, oder Deutsche Spracheigenheit, die man fehlerhafter Weise einfließen läßt, indem man eine fremde Sprache redet oder schreibt. Je nachdem nun diese fremde Sprache entweder die Lateinische, oder Französische, oder Englische u. s. w. ist, kann man Deutsch-Lateinisch, Deutsch-Französisch oder Deutsch-Englisch dafür sagen
- Germanial,** in der neuen, jetzt wieder aufgegebenen Reitzrechnung der Franzosen, ein Monat, der größtentheils mit unserm Wandelmond (April) zusammenfiel; der Keimmond.
- Gesticulation,** das Handspiel, die Handsprache. **G. Gestus.**
- Gesticuliren,** Handbewegungen machen. Man sagt auch sechten oder mit den Händen sechten, dafür.
- Géstus,** die Handbewegungen, der Handausdruck. Es scheint nämlich, daß wir bei Gestus und gesticuliren, wo nicht ganz allein, doch vornehmlich, an Handbewegungen, und nicht zugleich an die Bewegungen anderer Körpertheile zu denken pflegen. Action (Geberdensprache, Geberdenspiel) drückt das Ganze aller Bewegungen zusammengenommen aus. (Zus.) „So wie man in allgemeinen Mienen-spiel, Geberdenspiel, Mienensprache und Geberdensprache sagt, so könnte man für diesen besondern Theil derselben ja wol Handspiel und Handsprache sagen.“ **B.** Handspiel und Handsprache würden einer Hauptregel, wonach wir unsere Zusammenfügungen zu bilden pflegen, und nach welcher wir das erste oder Bestimmungswort tiefer in der Einzahl als in der Mehrzahl gebrauchen, angemessener sein.
- Giallino** (spr. Tschiallino), Neapelsgelb, eine Farbe, die aus Bleiweiß, blauen Salmiak und Spiegglas bereitet wird. **B.**
- Gibbon,** der langarmige Affe; mit Einem Worte der Langarm. **B.**
- Gigant,** ein Riese; wofür man ehemahls auch Hüne und Nete oder Nette sagte, letztes von recken, ausböhnen. Diese beiden veralteten Ausdrücke sind seit einiger Zeit wieder häufig gebraucht worden, besonders von den Dichtern.
- Gigantisch** oder **gigantisch,** riesenmäßig und riesenhaft; hünenmäßig, hünenartig. „Ein schöner riesenhafter Plan.“ **Falk.** **G. tiefer** hat auch riesicht, und **Rosegarten** hünenstark. Über den Unterschied zwischen gigantisch und colossälisch siehe dieses letzte.
- Gigantomachie,** der Riesen- oder Hünenkampf.
- Gillét** (spr. Gülläh), ein Westchen ohne Schöße; auch ein feiner baumwollener Zeug, Westenzug.
- Gingham,** wofür man Gingham hört, ein feiner baumwollener Zeug, ursprünglich aus Hindien.
- Ginseng,** eine Arzneipflanze aus China und Nordamerika; etwa Heilwurz? In einem Wörterbuche fand ich Kraftwurz.
- Giraffe,** der Kameelparder.
- Girandole** (spr. Girandol'), ein Armleuchter; auch die Leuchterarme, welche, einem gewöhnlichen Leuchter angehängt, ihn zum Armleuchter machen, werden Girandolen genannt.
- Girant** (man spr. girant), in der Kaufmannssprache, der Überträger oder Umschreiber (den Ton auf Um gesetzt), d. i. Derjenige, der einen für ihn ausgestellten Wechsel auf einen Andern überträgt, indem er auf die Rückseite die Worte: Für mich an N. N., oder auch bloß seinen Namen, schreibt.
- Girät.** **G. Girobank.**
- Girtren** (spr. girtren), einen Wechsel oder eine Forderung auf einen Andern übertragen oder umschreiben (den Ton auf um).
- Giro** (spr. Giro), das Umschreiben (den Ton auf Um), wodurch ein Wechsel oder eine Verschreibung von einem Besitzer auf den Andern übertragen wird.
- Girobank** (spr. Girobank), eine Anweisung- oder Umschreibebank (den Ton auf Um). Das Wesentliche einer solchen Anstalt besteht darin, daß Kaufleute ihr baares Geld, theils zu sicherer Verwahrung, theils aber auch, und zwar vornehmlich, der Bequemlichkeit wegen, um des vielen Auszahlens und Einnehmens überhoben zu sein, in einem unter der Aufsicht des Staats stehenden Gebäude, die Bank genannt, niederlegen; und dann in der Folge Denjenigen, dem sie eine Summe zahlen sollen, auf dieses Geld anweisen, worauf denn der Posten von der eingelezten Summe des Anweisers (welcher Girant genannt wird) abgeschrieben und auf die Rechnung des Angewiesenen (welchen man Girät nennt) übertragen oder diesem zugeschrieben wird. Auf diese Weise können die Kaufleute sich gegenseitig alle Tage große Summen

- auszahlen, ohne dazu barees Geld zu gebrauchen.
- Glâce** (spr. Gläs, oder nach Pariser Aussprache, wo das *a*, wie im Englischen häufig *ä* lautet, Gläs'), künstlich bereitetes eßbares Eis, wofür wir Gefrorenes sagen.
- Glacis** (spr. Glasih), beim Festungsbaue, die sanfte Abdachung der äußersten Brustwehre an dem sogenannten bebekten Wege, welche sich allmählig in das Feld vertieft. *Ad.* hat Feldbrustwehre dafür ange-  
setzt, wodurch aber der Hauptbegriff, nämlich die weit ins Feld hin laufende Abdachung, an die wir bei dem Worte *Glacis* mehr als an die Brustwehre (mit welcher das *Glacis* nur anfängt) zu denken pflegen, nicht mit ausgedrückt wird. Im *D. D.*, wenigstens in Schlessen, hat das Wort *Lehne* eine Bedeutung, welche mit dem durch *Glacis* bezeichneten Begriffe völlig übereinkömmt. Es bedeutet nämlich dort (*S. Schlesiſches Idioticon*) eine allmählig zunehmende Erhöhung. Um aber die Bezeichnung bestimmter zu machen, könnte man Wehrlehne sagen. Dieses ist nicht bloß bedeutender, sondern auch minder schwerfällig, als Feldbrustwehre. *Seynaſ* möchte Feldschräge dafür vorschlagen. Andere haben Feldabdachung versucht, wobei aber der Begriff verloren geht, daß diese Abdachung einen Theil der Festungswerke ausmacht. Wehrlehne, oder wenn man es noch bestimmter haben will, Feldwehrlehne, scheint mir den Vorzug zu verdienen.
- Gladiator**, ein Fechter.
- Gladiatorisch**. Wir können fechterisch, welches gar zu unangenehm klingt, durch Zusammenfügungen mit Fechter vermeiden, z. *B.* Fechterstreich, Fechterkunst.
- Gländel**, die Drüse. Im gemeinen Leben nennt man die Halsdrüsen auch Mandeln, welches entweder aus Glandeln verbildet ist oder daher rührt, daß diese, wenn sie anlaufen, die Form der Mandeln zu bekommen pflegen.
- Glandulös**, drüsig.
- Glasiren** oder **glasüren**. 1) In eigentlicher Bedeutung verglasen und überglasen. Verglasen heißt nämlich in Glas verwandeln, überglasen mit Glas überziehen. In starkem Feuer verglaset der Sand, d. i. er verwandelt sich in Glas. „Ja das kömmt daher, daß sie überglaset sind.“ *Robinson*; d. i. mit Glas überzogen. 2) In uneigentlicher Bedeutung, wo es bloß glänzend machen ausdrückt, wie wenn man z. *B.* von glasierten Handschuhen redet. Hier können wir es durch Zusammenfügungen mit Glanz verdeutschern, z. *B.* Glanzhandschuh, Glanzband.
- Glasur**, die Überglasung. „Er wollte nun versuchen, ob er durch die Gewalt des stärksten Feuers eine Überglasung hervorbringen könnte.“ *Robinson*. An einer andern Stelle eben dieses Werkes ist Glasrinde dafür gesetzt worden: „Er bemerkte zu seiner Verwunderung, daß der Boden des Tiegels mit einer ordentlichen Glasrinde überzogen war.“ (Zuf.) Die Glasur der Zähne ist der Schmelz derselben.
- Glaucóma**. 1) Der grüne, nach Andern, der blauweiße Staar. 2) uneigentlich, das Blendwerk, der blaue Dunst.
- Gleditsia**, die von dem Pflanzenforscher *Gleditsch* entlehnte Benennung eines Pflanzengeschlechts: auf Deutsch, die Gleditsche. *B.*
- Gleucométer**, der Moßmehrer.
- Globus**, die Kugel, der Ball. Man versteht aber, wenn man sich dieses lat. Worte im Deutschen bedient, nicht eine jede, sondern nur eine solche Kugel darunter, welche entweder den Erdball, oder den Himmel vorstellt. Im ersten Falle wird sie eine Erdkugel, *Globus terræstris*, im andern eine Himmelskugel, *Globus coelestis*, genannt. (Zuf.) *Zeune*, Director der Blindenanstalt zu Berlin, findet gerathener Erdball statt Erdkugel zu sagen, weil 1. jenes Wort kürzer ist als dies, und 2. weil in dem Begriffe Ball, z. *B.* in Kugball, Schneeball, nicht die vollkommene Ründung liegt, wie im Begriff Kugel, z. *B.* Bogellugel, Billardkugel. Er hätte hinzuzufügen können, daß wir bewegen auch nicht ballrund, sondern kugeltund sagen, wenn wir eine vollkommene Ründung bezeichnen wollen. *Al-*
- lein gerade um dieses Grundes willen scheint mir Erdball nur für die wirkliche Erde, welche eingetrüdt ist, nicht für den künstlichen Globus zu passen, den man kugeltund macht. Da wir auch schon gewohnt sind, die Erde Erdball zu nennen, so können wir wol nicht sätlich ihrem Bilde, dem Globus, ebendieselbe Benennung geben.
- Glórie**. 1) Die Herrlichkeit. 2) Der Heiligenschein, d. i. der Glanz, womit die Mäher und Bildhauer den Kopf eines sogenannten Heiligen zu umgeben pflegen. 3) Wieb dieser Ausdruck in der Mäherlei auch noch auf eine andere Weise als Kunstwort gebraucht, indem man ein Gemälde darunter versteht, worauf der Himmel mit seinen Bewohnern vorgestellt wird. Hier könnte man es durch Himmelsstück, nach Blumenstück gebildet, verdeutschern.
- Glorification**, die Verherrlichung, Verklärung.
- Gloriren**, prahlen, sich selbst laut rühmen.
- Gloriös**, rühmlich, ruhmvoll, ruhm- oder preiswürdig, glorreich.
- Glóssa** oder **Glóssa**. Man versteht darunter die Erklärung eines dunkeln Wortes; also eine Worterklärung. Werden dergleichen Erklärungen an den Rand geschrieben, so nennt man sie Randglossen, wofür man Randberklärungen oder Randbemerkungen oder Randanmerkungen, auch dann, wenn das Wort uneigentlich für tadelnde Beurtheilung gebraucht wird, sagen könnte. „Ich bitte Sie, mich mit Ihren Bemerkungen oder Anmerkungen, und in *Schers*, mit Ihren Randbemerkungen zu verschonen.“ Werden aber dergleichen Erklärungen dunkler Wörter in *A B C* ordnungen oder in der Form eines Wörterbuchs vorgetragen: so nennt man ein solches Wort *Glossarium*. *S. b.*
- Glossarium**, ein Wörterbuch, worin dunkle, veraltete und unbekanntere Wörter erklärt werden. Bemüht man sich zugleich, dergleichen Wörter auf ihren Ursprung zurückzuführen oder ihre Abstammung zu zeigen, so wird es *Glossarium etymologicum*, ein herleitendes, genannt. *Leibniz* hat das Wort Sprachquell dafür gebildet, womit angedeutet wird, daß ein solches Wörterbuch theils die Quellen zeigt, aus welchen jene Wörter entsprungen, theils auch selbst für eine Quelle zur genaueren, deutlicheren und ausgedehnteren Sprachkenntniß gelten kann. (Zuf.) Vielleicht ließe sich auch Wortverwahrungswort oder — buch dafür sagen, weil vornehmlich solche Wörter darin erklärt und für den Sprachforscher aufbewahrt werden, die nicht mehr in Umlauf sind.
- Glossator**, auch **Glossograph**, ein Worterklärer oder Randbemerkter *Wos* hat Handschreiber dafür gesagt.
- Glosséma**, ein dunkles Wort, welches einer Erklärung bedarf; ein erklärungsbedürftiges Wort.
- Glossiren**, Anmerkungen oder Randanmerkungen machen. Man gebraucht das Wort aber nur uneigentlich, zur Bezeichnung des lästigen, vorwichtigen oder unzeitigen Tadelns, welches wir durch bemäkeln und bekritteln ausdrücken.
- Glossograph**. *S. Glossator*.
- Glossopétræ**, ausgegebene Haisfischzähne, wie man sie auf Malta und Sicilien findet.
- Glúciue** oder **Glycine**, in der Scheidkunst, eine eigene Erdart, Süß-erde genannt.
- Glutinös**, leimicht und leimig, kleberig.
- Glyptic**, die Bildhauer- oder Schnitzkunst.
- Gnóm**, ein Erdgeist.
- Gnómen**, in der Einzahl *Gnóme*, Sprüche, Lehr- oder Denkprüche *Gnómisch*, sprüchlich, denkprüchlich. *Gnómische Dichter*, Sprachdichter. *Sachsenburg*.
- Gnomologie**, ein Spruchbuch, d. i. eine Sammlung von Denkprüchen und Sprichwörtern.
- Gnómon**, der Sonnenzeiger, die Sonnenuhr.
- Gnomonic**, die Sonnenuhrkunst, oder, da derjenige Theil der Geometrie, welcher von den Sonnenuhren handelt, gemeint wird, die Sonnenuhrlehre.

**Gnosis**, eigentlich die Erkenntniß schlechweg; man denkt aber *Deu, Gottes*, hinzu, und bezeichnet damit die zu Jesu Zeiten herrschende morgenländische angebliche Weisheit, die sich rühmte, die verloren gegangene Kenntniß des göttlichen Wesens zu besitzen; also die geheimen Gotteslehre und Gotteskunde.

**Gnostiker**, die seinwollenden geheimen Gottkennner zu Jesu Zeiten. *S. Gnosis.*

**Gnostisch**, kann entweder durch gottkundig oder durch Umschreibungen gegeben werden, z. B. Lehren, Vorstellungsarten, Begriffe der geheimen Gotteslehre.

**Gobelins** (spr. Gobeläng), kostbare Französische Wandteppiche, benannt von Gilles Gobelin, der zu Jean I. Zeiten eine auf diese Teppiche angewandte Schattschärferei errichtete. Man könnte sie auf Deutsch Gobelinsteppe nennen. *S. Hautelisse und Basselisse.*

**Goëlette**, der Name gewisser kleiner Schiffe.

**Gölk**, ein Meerbusen, auch Busen schlechweg.

**Gölgatha**, der Richtplatz. Luther hat Schödelstätt dafür gesagt.

**Gónagra**, die Kniegicht.

**Göndel**, eine Art Luftschiffe, besonders zu Venedig, welche vorn und hinten schnabelförmig in die Höhe gehen, und in der Mitte einen, den Luftsäulen ähnlichen aber größeren, verdeckten Raum mit Thüren und Fenstern haben. Zu Hamburg hat man auf dem schönen Asterbusen ähnliche Schiffe, die jenes darauf befindlichen Kastens wegen Arden (Kastenschiffe) genannt werden. Da die Wurzel des Worte Göndel Deutsch zu sein scheint (denn im D. D. bedeutet Gön einen Schöpftopf), und der Ausdruck selbst in seinen Lauten nichts unserer Sprachähnlichkeit Widerstrebendes hat: so kann ihm das Würdigerer unserer Sprache zuerkannt werden. Nicht so dem Worte Gontelior, weil dieses unbedeutliche Betonung hat. *S. das folgende.*

**Gondelier**, ein Gondelfahrer, Gondelführer oder Gondelschiffer. *S. Gondel.* (Zus.) *Zeune* hat Gondelier dafür gebildet.

**Gonfalonière**, ehemals im Genuesischen und Luffaischen das mit der höchsten Staatswürde beehrte, aber beschränkte Oberhaupt dieser Freistaaten.

**Gonorrhöa**, eine Krankheit, auf Deutsch, der Samenfluß oder Tripper.

**Görge** (spr. Gorge), der Hals und die Brust zusammengenommen, der Busen.

**Gouache** (spr. Gouach), die Wasserfarbenmalerei. „Die Gouache, oder Malerei mit Wasserfarben, deckt Alles; folglich bestehen auch die Richter aus Röperfarben.“ *Allg. Lit. Zeitung.*

**Goufre** oder **Gouffre** (spr. Souffre), der Schlund, Abgrund.

**Gourmand** (spr. Gourmanj), ein Vielfresser, Räcker, ein Schlinger, niedrig, ein Fresser, Vielfraß. Ein allgemeineres, von Luther gebrauchtes, vielleicht auch gebildetes Wort, welches einen, der nur nach Genuß, es sei worin es wolle, trachtet, hat *Boß* in folgendem Sinngebilde erneuert:

Die beiden Abwege.  
Wer immer laßt vom süßen Drang  
Zu honigsüßem Sang und Klang,  
Der heiße billig: Süßling.  
Wer, welche Wissenschaft er baut,  
Nur auf Genuß des Lebens schaut,  
Den nennt schon Luther: Nießling.

Übrigens muß *Gourmand* nicht, wie es zuweilen geschieht, mit *Friand* (*S. d.*) verwechselt werden.

**Gourmandise** (spr. Gourmandise), die Eßgier, die Vielfresserei.

**Gout** (spr. Guh), der Geschmack.

**Gouâtes** (spr. gutiren), Geschmack an etwas finden, etwas leiden möglich.

**Gouvernante** (spr. Gouvernante), die Erzieherin, Hofmeisterin; an den Hofen die Oberhofmeisterin. *Bürger* hat *Sittenmeisterin* dafür gesagt:

Des Fräuleins Sittenmeisterin.

(Zus.) Die Altdeutschen hatten *Aja* dafür, welches *Mächter*, in den Tagen der Vorzeit, erneuert hat. „Die Prinzessinnen mußten endlich von ihrer *Aja* die Schreckensworte hören: daß sie innerhalb 24 Stunden Mütter sein würden.“

**Gouvernement** (spr. Gouvernang). 1) Die Staatsverwaltung oder Regierung. 2) Die Statthalterchaft, der Verwaltungskreis, worüber ein Statthalter oder Gouverneur zu gebieten hat.

**Gouverneur** (spr. Gouverndhr). 1) Der Statthalter oder Landvogt. 2) Der Stadtbefehlshaber. 3) Der Erzieher oder Hofmeister, wofür man auch der Führer sagt. In einem scherzhaften Gedichte hat *Trapp* Kindermeister dafür gesagt:

Hier ward ich Kindermeister.

(Zus.) Stadtbefehlshaber bezeichnet den Commandanten; also Oberstadtbefehlshaber für Gouverneur.

**Gouverniren**, lenken, gebieten oder beherrschen, verwalten.

**Grâce** (spr. Graas). Wir haben dafür Anmuth, Lieblichkeit, Reiz, Liebreiz, Gunst, Gewogenheit, Gnade, wovon das eine für dieses, das andere für jenen Fall an besten paßt. *De bonne grace*, heißt, mit guter Art, Anstand und Würde.

**Gracie**. *S. Grazie.*

**Graciös**, Franz. *gracieux* (spr. graziös), anmuthig, holdselig, lieb-reizend, lieblich, reizend, gefällig, gütig, gnädig.

**Gräd**, die Stufe oder Staffel. Wenn von den Graden der Kreislinie die Rede ist: so könnte man Kreistheilchen dafür sagen. Da indes Grad, nach abgelegter ausländischer Endung, nicht mehr unbedeutlich klingt, ja, nach *A. d. s.* Vermuthung, vielleicht selbst ursprünglich Deutsch ist: so mag man es, besonders in der wissenschaftlichen Sprache, immer für eingebürgert halten.

**Gradation**, stufenweise, stufenartig, nach und nach.

**Gradation**, die Steigerung, Abstufung und Aufstufung.

**Gradiren**, wird theils von den Goldarbeitern für: dem Golde eine höhere Farbe geben, theils in den Salzwerken gebraucht, wo es: das Salzwasser durch Abdampfung reichhaltiger machen, bedeutet. Dort wäre also die Gradirung durch höhere Farbengebung, hier durch Abdampfung, so wie das Gradirhaus durch Abdampfungshaus oder Abdunstungshaus zu übersetzen sein. (Zus.) Für die erste Bedeutung läßt sich hochfärben bilden, für die andere kann man abdampfen und abdünsten sagen. Für Gradirhaus bei den Salzwerken haben wir auch den schon oblichen Ausdruck *Lechwerk*. Abdunstungshaus habe ich in meinen Reisen zuerst gebraucht: „Man feht bei diesem Salzwerke kein Abdunstungshaus, weil das hiesige Wasser so salzschwer ist, daß es der Abdunstung nicht bedarf.“

**Graduation**, die Abtheilung in Grade; also die Gradabtheilung. Man vermißt auf dieser Karte eine genaue und richtige Gradabtheilung.

**Graduell**, gradartig, stufenartig, stufenweise, stufenmäßig.

**Graduren**. 1) Nach Graden abtheilen. 2) Auf den Hochschulen, die Lehrwürde ertheilen, bewürden. Eine bewürdete Person. *S. Gradus.*

**Gradirung**. 1) Die Eintheilung in Grade oder Stufen, die Grad-eintheilung. 2) Auf den Hochschulen, die Bewürdung, die Ehren-gadertheilung, oder auch die Gradertheilung schlechthin.

**Grädu**. 1) In der Sprachlehre, die Steigerungsstufe. *Popo-witsch* hat, nicht sehr passlich, wie es scheint, die Vergleichungsstufe dafür gesagt; denn die Vergleichung ist in allen Fällen gleich, und hat keine Stufen. Ich hatte angemerkt, daß es, genau genommen, nur zwei Steigerungsstufen zu geben scheint, weil beim Positivo von keiner Vergleichung und von keiner Steigerung die Rede sei, und daß man daher diesen den Urstand des Wortes, und den Comparativus die erste, den Superlativus die zweite Steigerungsstufe oder auch, da Grad für eingebürgert gelten kann, den ersten und zweiten Steigerungsgrad nennen sollte. Dagegen einuere

v. Knigge in einem ungedruckten Briefe: „Ich glaube aHerbings, daß auch der Positiv ein Gradus sei, nämlich indem eine Sache, die keine solche Eigenschaft hatte, zu dem Grade erhoben wird, daß sie mit derselben gedacht werden muß. Der Mann ist ohne Werth; er hat Werth; er hat höhern Werth; er hat den höchsten Werth. In der Zeichenrechnung  $a^0, a^1, a^2, a^3$ . Wenn eine Zahl zu einer höhern Würde erhoben wird, so heißt ja auch die erste Würde, a. B.  $1 = a^0, 2 = a^1, 4 = a^2, 8 = a^3$  u. s. f.“ Diesemnach müßte also der Positiv die erste, der Comparativus die zweite und der Superlativus die dritte Steigerungsstufe, oder der erste, zweite und dritte Steigerungsgrad genannt werden. Wollte ich auf meiner Meinung bestehen, so könnte ich meinem gelehrten Beurtheiler ein zwar minder gelehrtes, aber passendes Gleichniß entgegenstellen. Nicht der flache Boden, von welchem eine Treppe aufsteigt, sondern die erste Staffel der Treppe über ihm wird die erste Stufe genannt. Der Positivus ist der ebene Boden, der Comparativus die erste Stufe über ihm. — Ich überlasse aber, wie billig, das Urtheil dem Leser. Th. verdeutschet die drei Gradus, durch: die erste, zweite und dritte Staffel. Allein Steigerungsstufe oder Steigerungsgrad ist bestimmter. 2) In der Sprache der Hochschulen bedeutet Gradus eine gelehrte Würde (Licentiaten-, Magister-, Doctorwürde), eine Auszeichnung, welche ehemals viel, in der Folge weniger galt, wahrscheinlich immer weniger gelten und endlich vielleicht mit Allem, was zum gelehrten Zustufen gehört, ganz abkommen wird, wenn Niemand mehr Lust haben wird, etwas zu kaufen, wovon er sieht, daß es in der größern bürgerlichen Welt nicht mehr geachtet wird. Es verlohnt sich daher kaum der Mühe, auf eine Verdeutschung dieses Wortes zu denken; sonst wären Lehrwürde, für den Doctorgradus, und Ehrengrad, für Gradus überhaupt, vielleicht nicht unwerth in Vorschlag gebracht zu werden. „Er wird, ehe er die hohe Schule verläßt, einen Ehrengrad annehmen. Man hat ihm die Lehrwürde, die geistliche Lehrwürde, die Lehrwürde der Rechte ertheilt.“ Von einem Doctor medicinae könnte man sagen: er hat die Würde eines ausübenden Arztes, oder die Befugniß, das Recht, die Arzeneikunde auszuüben verlangt Eine graduirte Person wäre eine bewährte.

**Græcistren.** 1) Als unüberleitendes Ausgewort, griecheln. 2) Als überleitendes, Griechische Spracheigenheiten einmischen. Man könnte vergriechen dafür sagen. (Zuf.) Da aber vergriechen nach der Ähnlichkeit mit verdeutschten, ins Griechische übersetzen heißen würde, so glaube ich nunmehr für das fehlerhafte Einmischen Griechischer Spracheigenheiten in andere Sprachen, den Ausdruck vergriecheln vorschlagen zu müssen. Er vergriechelt unsere Sprache ein wenig gar zu stark. — Klopstock sagt auch in der Ode: Unsere Sprache an uns — verachßen, wogegen jener Einwurf gleichfalls Statt findet:

Wer mich vertrittet, ich haß ihn! Mich gallizidmet (französisch),  
ich haß ihn!  
Liebe dann selbst Gänztlinge nicht, wenn sie mich zur Luititinn  
(Römerinn)  
Machen, und nicht, wenn sie mich verachßen. Ein erhabenes  
Beispiel  
Lief mir Hellanis (die Griechinn); sie bildete sich durch sich selbst.  
Griecheln für græcisiren (als Zustandswort) habe ich schon vor  
Jahren gebraucht: „Viele große Deutsche Schriftsteller griecheln nur  
darum u. s. w.“

**Græcismus,** eine Eigenheit der Griechischen Sprache, die, wenn sie  
z. B. einem lateinischen Ausdruck verliehen wird, diesen in einen  
Griechisch-lateinischen verwandelt; die Griechheit. Klopstock ge-  
brauchte (in einem ungedruckten Briefe) die Vergriechung dafür.  
(Zuf.) Besser, die Vergriechelung. S. Græcisiren.

**Græcität,** das Eigentümliche der Griechen. Schiller und Bött-  
ger haben die Griechheit dafür gesagt:

Etwas Geduld noch, ihr Herren, eh' ihr von Griechheit uns  
spricht! Schiller.

„Auch unser Willray konnte sich von dieser Griechheit nicht ganz frei  
erhalten.“ Böttiger. In dieser letzten Stelle würde Griechheit  
besser gepaßt haben, welches auch Schiller an einem andern Orte  
schon gebraucht hat.

**Græcomanie,** die Griecherei. S. Græcisiren und Græcismus.

**Grain** (spr. Gräng) und **Grän,** ein sehr kleines Gewicht, eines Ger-  
stenkorns schwer, könnte süglich durch Körnchen gegeben werden. B.  
Bestimmter Körnchengewicht. Gran kann indessen für Deutsch  
gelten.

**Gräins** (spr. Grängs), die Eier der Seidenraupen; also Seidenrau-  
peneier.

**Grammatic,** Franz. Grammatikre (spr. Grammatikre'), die Sprach-  
lehre oder Sprachkunst. Aber nun das Beschaftenheitswort gram-  
matisch oder grammaticklich? Hier muß ich abermahls, wie bei  
allen, die Künste und Wissenschaften bezeichnenden fremden Beilegewör-  
tern, den Wunsch wiederholen (S. Aesthetisch), daß man die veral-  
teten, und so unentbehrlichen Ableitungen lehrig und künftig, wovon  
jenes noch in gelehrtig lebt, und welche beide unserer Sprachähnlich-  
keit (man denke an farblich, zünftig, brünftig, günftig u. s. w.) so  
vollkommen gemäß sind, wieder in Umlauf zu bringen befehlen möge  
(Zuf.) Dann haben wir für grammatisch das gute Beilegewort  
sprachlehrig, welches ich selbst zu gebrauchen schon lange kein Beden-  
ken mehr getragen habe: „Die sprachlehrigen Kunstwörter.“ Für  
grammatisch richtig kann man sprachrichtig sagen.

**Grammatiker.** Der Sprachgebrauch hat zwar schon Sprachlehrer da-  
für angenommen; aber eigentlich sollte man Sprachkünstler dafür  
sagen. Denn nicht jeder Sprachlehrer ist ein Grammatiker, d. i.  
ein solcher, der die Sprache, als eine Kunst, nach Regeln lehrt, in-  
dem sie auch bloß durch Übung, wie Muttersprache, gelehrt werden  
kann. Der verkappte Realis di Vienna (Gabriel Wagner.  
S. Herder über die Humanität, Th. IV.) hat Sprachkünstler  
schon gebraucht.

**Granalien,** nennt man das in Kuchenform garmachte Kupfer. B.

**Granarius,** als Amtsnamen, kann süglich durch Kornschreiber verdeutsch-  
t werden. Rättnar.

**Granak,** ein Stein, dem B. seiner Farbe wegen den Namen Blut-  
stein gibt. In der Kriegskunst bedeuten Granaten Granak: oder  
Zündkugeln.

**Gränd** (spr. Grang), ein Großer, mit dem Zusatz d'Espagne, von  
Spanien; ein Ehrentitel, welcher den Großen vom ersten Adel in  
Spanien zukömmt.

**Grandézza,** der-Hochstimm, wenn auf die Gefinnung, und Hochgebirge,  
wenn auf die Äußerung derselben gesehen wird.

**Grandios,** in der Kunstsprache, groß. Da das fremde Wort in Be-  
zug auf die Bezeichnung oder Darstellung gebraucht wird, so könnte  
man großbezeichnend dafür sagen.

**Grandiosität,** in der Kunstsprache (Mahlerei), die große Art (Ma-  
nier), mit Einem Worte, die Großheit. Man hat angefangen,  
Großheit und Größe dahin zu unterscheiden, daß man mit jenem  
die Eigenschaft des Großseins, mit diesem das Großsein, als etwas  
für sich Bestehendes, bezeichnet: „Wenn ich sage, dieser Mensch ist  
groß, so war das Große schon vorher etwas, und ich will nur, daß  
Der, welcher mich hört, dem Menschen Größe, besser Großheit, beie-  
gen soll.“ Madensen.

**Graniven,** bei den Leberbereitern, Körnen oder Körnigt machen, d. i.  
dem Leber eine solche Oberfläche geben, daß es wie mit Körnchen be-  
streut aussieht.

**Granit.** Da dieses Wort aus dem Lat. Granum (Korn) gebildet ist,  
weil der damit bezeichnete Stein ein körniges Wesen hat: so könnte  
man Körnerstein dafür sagen. Im gemeinen Leben sagt man Feld-  
stein dafür, weil oft Felsen und ganze Felsengebirge aus dieser

Steinart bestehen. (Zu f.) um die Härte dieser Steinart mehr anzudeuten, würde vielleicht Kernstein nicht unpassend sein. Körnerstein bezeichnet zwar seine Beschaffenheit in sofern, als er aus Körnern besteht; aber seine vorzügliche Eigenschaft, die Härte, wodurch er sich vom Kalkstein, Sandstein, der auch aus Körnern besteht u. s. w. unterscheidet, wird dadurch nicht angedeutet. Durch Kernstein würde nicht nur sein Verhältnis zu den übrigen Steinarten, sondern auch seine Lage in den Gebirgen, deren Kern er gewöhnlich ausmacht, zugleich mit ausgedrückt. Wegen seiner wahrscheinlichen frühern Entdeckung könnte er auch Urstein heißen. Kellner. Der Leser hat nun zwischen Körnerstein, Kernstein und Urstein die Wahl.

Granitfels, Körnerfels, Kernfels, Urfels. S. Granit.

Granitello, grauer Körnerstein, oder Kernstein. S.

Gräphic, die Schreibekunst.

Gräphische Figuren, Schriftzeichen.

Grassiren. Man gebraucht dieses Wort von Krankheiten, um anzudeuten, daß sie in Schwange gehen, herrschen, wüthen, umgehen.

Gratiäl, eine Erkenntlichkeitsbezeugung. Man sagt auch eine Erkenntlichkeit schiebtweg; und in Bezug auf geringe Leute Trinkgeld und Biergeld.

Grätias! Dank! Das Grätias beten oder singen, heißt, das Dankgebet hertragen, das Danklied singen.

Gratification, ein Geschenk, eine Verehrung, ein Gnadengeschenk. Gratificiren, verwilgen, verehren.

Grätis, unentgeltlich, umsonst.

Gratuit (pr. gratui), freiwillig. Ein Don-gratuit, ein freiwilliges Geschenk.

Gratulant, ein Glückwünscher.

Gratulation, der Glückwunsch.

Gratuliren, glückwünschen. Sich gratuliren, sich glücklich preisen oder schätzen, sich Glück wünscheln.

Gravamen, eine Beschwerde. Gravamina, die Beschwerden. Gravamen irrelevant, eine unerhebliche Beschwerde. (Zu f.) Resolutioes gravaminum, „auf Deutsch: Erledigung der Landesbeschwerden“ (nicht lieber der Landesbeschwerden?). So heißen in Kurpfalz gewisse alte Landtagsabschiede. Kellner.

Gravaminiren, Beschwerden führen, sich beschweren.

Gräve, in der Tonkunst, ernsthaft, von der Taktbewegung. Eschenburg.

Grävur (fr. Gravüre). Im D. D. hatte man einst (ob jetzt noch, weiß ich nicht) Instengräber (der einwärts gräbt) dafür. Allein insten für einwärts ist den meisten Deutschen unbekannt, folglich auch jenes Wort ihnen nicht verständlich. In meiner Preischrift hatte ich Gräbsteher (nach Gräbtschel gebildet) dafür vorgeschlagen; allein der selige v. Knigge erinnerte dagegen ganz richtig: daß Gräbsteher dem Todtengräber ins Gehege zu kommen scheine; und fragte: warum nicht Gräbtschler? Allein darauf mußte ich antworten: weil Stechler an sicheln, anzügliche Reden führen, erinnern, auch wol eher einen kümperhaften Graveur bezeichnen würde. Stahlstecher und Steinstecher, welche von Andern beliebt worden sind, beschränken die Kunst des Graveur's auf einenlei Stoff; da doch ebenberieselbe Künstler, welcher in Stahl arbeitet, auch in Messing, Kristall, Karmiol u. s. w. sticht. Alle diese Ausdrücke sind also unstatthaft. Wie? wenn wir Kunststecher sagten? Stechen ist ja das Geschäft des Graveur's; und er treibt dieses Geschäft nach den Regeln der Kunst; er ist also ein Kunststecher. Die Härte, welche aus dem Zusammentreffen der beiden st erwächst, kann zwar nicht gut geheissen, aber doch, theils mit dem Beispiele ähnlicher Wörter, z. B. Kunststück, theils auch damit einigermaßen entschuldigt werden, daß man in der Aussprache das eine st größtentheils zu verschlucken pflegt. (Zu f.) In dem Ausdrücke Kunststecher scheint noch etwas Unbestimmtes zu liegen. Er erinnert nicht gleich an den Graveur; man kann eben so leicht den Kupferstecher dafür

nehmen, besonders da dieser im Französischen auch Graveur heißt. (Da der Kupferstecher seinen eigenen, allgemein bekannten Namen hat, so scheint, daß diese Verwechslung nicht zu beforgen stehe. Ein anderes wäre es, wenn auch er bis jetzt einen fremden Namen geführt hätte, und dieser nun auch erst verdeutscht werden sollte). Da die Arbeiten des Graveur's mit denen des Bildhauers die meiste Ähnlichkeit haben, so könnte vielleicht der Ausdruck Bildstecher ihn hinlänglich bezeichnen. Kellner. Wenn ich meinen Freund in Verlegenheit setzen wollte, so dürfte ich ihm nur seinen obigen Einwand zurückgeben, und fragen: ob man bei Bildstecher nicht eher, als bei Kunststecher, an den Kupferstecher denken würde? Allein dieselbe Antwort, womit ich mich schützte, schützt, meiner eigenen Überzeugung nach, auch ihn. Da der Kupferstecher schon seinen eigenen Namen hat, so wird man weder Kunststecher noch Bildstecher dafür nehmen. Ich lasse nun zwischen beiden Ausdrücken die Wahl; ich selbst muß mich noch immer für Kunststecher erklären, weil der Graveur nicht bloß Bilder, sondern auch Wappen, Namenszüge und Buchstaben eingräbt. Steinschneider für Graveur ist zwar nicht umfassend genug, aber doch gleichfalls beizubehalten, weil er diese Benennung von seinen edelsten und schwierigsten Arbeiten führt.

Graviren. 1) Von dem Franz. graver (spr. graveh), stechen, graben. 2) Von dem Lat. gravare, zu Schulden kommen oder zur Last fallen, wofür man wol recht passlich das veraltete schuldigen gebrauchen könnte. Dieser Umstand, könnte man sagen, schuldigt ihn an meisten. (Zu f.) Auch dieser Umstand lastet auf ihm an meisten. Die Dichter lassen auch das Verhältniswort auf weg, und gebrauchen lasten mit dem vierten Falle der Person:

— Am (An) meisten ja lastet der Kummer meine Seel'. Klopst.

— Wie ihn lasten dein Born und unnenbare Dualen.

Klopst.

Gravirkunst (die), die Kunststecherei, wie die Kupferstecherei. Gravis, in der Sprachlehre, ein Tonzeichen ('), dem Acutus (') entgegengesetzt. Jenes bezeichnet den tiefen Ton, wie in misère, dieses den scharfen oder hellen, wie in gaté; also das tiefe und das scharfe Tonzeichen. Ich habe jenes den Dührer und das Dührzeichen, dieses den Schärfer oder das Schärfezeichen genannt.

Gravität. 1) Die Schwere. 2) Der Ernst, die Ernsthaftigkeit, der steife Anstand, die steife Feierlichkeit, die angenommene Würde. Wir haben auch das Wort Steifheit dafür, welches zwar Ad. nicht hat, das aber doch besser ist als Steifigkeit. Denn da wir kein Beschaffenheitswort steifig haben, so können wir auch kein Grundwort davon ableiten. Es war keine Spur von Steifheit, noch von leerem Ceremoniell (leerer Höflichkeit) zu bemerken. Dührer.

Gravitätisch, ernst, ernsthaft, feierlich. Er hat einen gravitätischen Gang, d. i. er geht mit angenommener Würde, mit steifer Würde oder Feierlichkeit, einher.

Gravitation, die Schwerkraft, oder die allgemeine Schwere, d. i. die Wirkung der allgemeinen Anziehung, welche die Körper gegen einander äußern.

Gravitiren, Schwerkraft äußern.

Gräzie. 1) Die Anmuth, der Reiz oder Liebreiz. Ad. behauptet zwar, „daß Anmuth, in sofern es eine Eigenschaft der Gegenstände ausdrückt, nur von solchen Dingen gebraucht werde, die durch das Gesicht empfunden werden;“ allein schon Eberhard hat ihm Stellen unserer besten Schriftsteller nachgewiesen, wodurch diese Behauptung umgeworfen wird:

D siehe nicht, rief sie mit anmuthvollem Ton. Wieland.

2) In der Fabellehre, eine Huldgöttin, wofür Eberhard hat ihn Stellen anderer auch Huldinn, Andere Huldinn gesagt haben:

Bei der süßen Huldinn wohnt

Dennoch immerdar sein Sinn. Bürger.

Wieland aber, daß Huldinn hier, wie bei Sageborn, nur Geliebte bedeutet. (Zu f.) In der ersten Bedeutung, auch der Huldrei:

- Jeder Huldreiz krönet ihn. **Geber.**  
**Hulbinn** hat unter Andern **Kamler** gebraucht:  
 Der **Hulbinnen** bitte.  
**Liege** hat auch **Huldgestalt** in der **Urania** dafür gesagt:  
 Seinen **Blick** noch zu erheben  
 Zu der stillern **Huldgestalt**.
- Graziöso**, in der **Kontunst**, gefällig, angenehm. **Gschensberg.**  
**Gréc** oder **Grécque** (spr. **Gréc**), eigentlich ein **Griech**; dann ein **französischer Spieler**, ein **Spielgauner**.  
**Grécchetto** (spr. **Grécetto**), **Griechischer Marmor**.  
**Gréffier** (spr. **Gréffier**), der **Gerichtsschreiber**.  
**Grenadier**, eigentlich ein **Grenatenerwerfer**. Da aber das **Grenatenerwerfen** jetzt nicht mehr gebräuchlich ist, so paßt auch diese **Benennung** jetzt nicht mehr. Die **Grenadiere** unterscheiden sich jetzt von dem übrigen Fußvolke bloß dadurch, daß man ausgelesene **Kernleute** dazu nimmt. Wollen wir ihnen diese **Benennung** — versteht sich, da wo wir dürfen, d. i. in der **Büchersprache** — beilegen? Der Einzelne müßte dann freilich **Kernmann** (wie einer meiner Freunde wirklich vorgeschlagen hat), oder **Kernsoldat**, und in der **höhern Schreibart Kernkrieger** oder **Kernstreiter** heißen. Wie sie in den **Heeren** genannt werden sollen, hängt von den **Königen**, nicht von uns, ab.  
**Griffonnade** (spr. **Griffonnade**), eine **schlechte, unfeinerliche Schrift**, das **Geschmiere**, **Getriemel**.  
**Griffonniren**, **schmieren**, **kräkeln**; auch **kräkeln**, wie mit **Kralen** schreiben.  
**Grillade**, **Geröstetes Rostfleisch**. Diese Wörter passen aber auch für **Carbonnade**. **Frisch** hat für jenes, wie für dieses **Rostbraten** angelegt.  
**Grilliren** (spr. **grilliren**), **rösten**. (Zus.) In der **Kunstsprache** einiger **Zeugwirker** gittern. **Gegitterter Kattun**, **grillirter**.  
**Grimasse**, **Frans**. **Grimace** (spr. **Grimas'**), stammt zwar von unserm **Deutschen Grimmen** her; kann aber doch selbst, seiner **undeutschen Betonung** wegen, nie für **Deutsch** gelten. Wir haben dafür, wenn es in **eigentlicher Bedeutung** für **verzerrte Mienen** und **Geberden** genommen wird, **Mißgeberde**, welchem **Финаг** noch das Wort **Ungeberde** beigelegt hat. **Uneigentlich** genommen, bedeutet es so viel als **was bloß zum Schein geschieht**, und worunter man **andere Zwecke**, **Abfichten** und **Handlungen** zu verbergen sucht. Hier kann man zuweilen **Larve**, zuweilen **blauer Dunst**, zuweilen **Deckmittel** dafür sagen; z. B. »Er nahm die **Larve** der **Gutmüthigkeit** vor, um desto **sicherer** zu täuschen,« für, er machte die **Grimasse** der **Gutmüthigkeit**; »Sein **Handel** mit **hölzernen Waaren** ist weiter nichts, als ein **Deckmittel**, worunter er einen beträchtlichen **Schleichhandel** zu verbergen weiß,« für, ist nur eine **Grimasse**. (Zus.) Das Wort **Ungeberde** hat **Moser**: »Die **durch ihre Ungeberde** zu erkennen geben, daß sie sich **getressen** fühlen.«  
**Grimassiren**, **Gesichter schneiden**, **Mißgeberden** oder **Ungeberden** machen; sich **miß-** oder **ungeberden**. Wir können auch, da die **Stammstube** unser **Eigenthum** ist, **grimfen** dafür sagen, so wie wir schon **grimfen** haben, um ein **Lachen** oder **Lächeln** mit **häßlich verzerrtem Gesichte** zu bezeichnen.  
**Grippe**. **S. Influenza**.  
**Grobian**, ein **grober Mensch**, ein **Hans Plump**.  
**Grobiansam**, die **Grobheit**, **Plumpheit**, **Bengelci**. »Die **Bengelci** von \* \*, **Grobianism** genannt.« **ung**.  
**Grös** (spr. **Groh**). 1) Der **größte Theil** oder der **große Haufe**, z. B. das **Gros** der **Menschen**. 2) In der **Sprache** der **Kaufleute**, ein **großes Duzend** oder **Großduzend**, d. i. **zwoß Duzend** zusammen genommen. 3) In den **Ausdrücken**: ein **Großhändler**, der **Großhandel**, und **en gros handeln**, bedeutet es in **großen**, und man kann dafür ein **Großhändler**, der **Großhandel** und in **großen handeln**, sagen.  
**Grös de Naples**. **S. Grös de Tours**.  
**Grös de Tours** (spr. **Gros de Tours**), ein **seidener tafstartiger**, aber **schwererer Zeug**, der zu **Neapel** zuerst verfertigt und **bestwegen Gros**
- de **Naples** genannt, nachher aber besonders häufig zu **Tours** in **Frankreich** gemacht wurde, und daher bald allgemein den **Namen Gros de Tours** erhielt. Da er wie **Taff** gewebt wird (**S. Jacobson's technol. Wörterbuch**), und nur **Käfer** und **bieder** als dieser ist, so könnte man ihn **Schwer-** oder **Dicktaff** nennen. **S.** hat auch **Doppeltaff** dafür vorgeschlagen.  
**Grossirer**, wofür man auch **Grossist** und **Engroist** (spr. **Anggroist**, von **en gros**) hört, ein **Großhändler**, d. i. einer der nicht einzeln oder **stückweise**, sondern nur in **ganzen**, z. B. **sentner**-, **duzendweise** u. s. f. verkauft.  
**Grotte**, eine **Kunsthöhle**. Doch kann man auch das **fremde Wort**, weil es unsere **Sprachähnlichkeit** nicht beleidiget, für eingebürgert halten.  
**Grottesque** (spr. **grottesk'**), wird als **Grundwort** und als **Beilegewort** gebraucht, und ist in beiden Formen (in der **Mahlerei**) gleichbedeutend mit **arabesk**. Der **Ursprung** des **Ausdrucks** rührt daher, daß **Raphael's Schüler**, **Johann von Udine**, **Stierathen** von **Gips** arbeit (**Stuccatur**) und **Mahlereien** in demjenigen **Geschmacke**, welcher jenen **Namen** erhalten hat, in den **Krummen** eines **Palastes** des **Vitus** fand, die man **Grotten** nannte. **Raphael** ahmte diese **Stierathen** in den **Hallen** des **Watikans** nach; der **Mißbrauch** aber, den man nachher davon machte, indem man immer mehr **unnatürliche** und **seltsame Gestalten** hineinbrachte, und diese **Art** von **Mahlerei** auch da anbrachte, wo sie nicht hingehört, hat gemacht, daß **grottesk** und **seltsam** oder **wunderlich** gleichbedeutende **Wörter** wurden. **S. Watelet** in **Heidenreich's ästhetischem Wörterbuche**. Die **Ausdrücke**: **Grottenmahlerei**, **Grottenverzierung**, **Arabische Mahlerei**, **Arabischer Geschmack**, **Arabische Gestalten**, und in **uneigentlich** Bedeutung, **Unnatur**, **unnatürlich**, **seltsam**, **wunderlich** u. s. f. würden für **Deutsche** verständlicher sein. In **La Vaux Franz. Wörterbuche** wird es durch **Grillenwerk** verdeutschet. (Zus.) Warum die **Franzosen** dieses **Wort** nur mit **Einem t**, **grottesque** schreiben, da sie doch dem **Stammworte** **Grotte**, sein **doppeltes t** gelassen haben, weiß ich nicht.  
**Gruppe** (spr. **Gruppe**). Es fehlt uns noch ein **edles Deutsches Wort** für dieses **fremde**. Denn **Klump**, welches nach **Xb.** ehemals dafür gebraucht wurde, ist theils zu **niedrig**, theils aber auch dem **Begriffe**, welchen **Gruppe** bezeichnet, nicht recht angemessen, weil man bei jenem **Deutschen Worte** eher an eine **zusammenhängende einfache Masse**, als an eine **Vielfalt** nebeneinander stehender **Personen** oder **Dinge** zu denken pflegt. Gleichwol hat **Morig** in einer von ihm übersetzten **Englischen Geschichtsabhandlung** **Baumklumpen** für **Baumgruppe** zu gebrauchen gewagt: »Wie gut sich dort ein **Baumklumpen** ausnehmen würde.« Einige Andere sind ihm darin gefolgt. — Sollte vielleicht das **veraltete Wort Drosse** (**S. Xb.** unter **Tross**), und da, wo nicht von **Personen**, sondern von **Sachen**, z. B. von **Bäumen**, **Bergen** u. s. w. die **Rede** ist, das **N. D. Druffel**, der **Berebung** fähig sein? Legtes wird in der genannten **Mundart** von **Allem** gebraucht, was **traubenmäßig** nahe **beieinander** ist und ein **Ganzes** bildet, z. B. eine **Druffel Äpfel** oder **Birnen**. **Const** hat man im **N. D.** auch das **Wort Kluster** für den nämlichen **Begriff**: »Se steht in **enen Kluster** to **Pop.**« **S. Kichy**. Beide haben nichts, der **allgemeinen Deutschen Sprachähnlichkeit** **Widerstrebendes** an sich. **Druffel** drückt sogar schon durch seine **Ähne** das **Zusammensein** vieler **Dinge** **Einer Art** dicht **nebeneinander** aus; das **r** und **ff** tie **Bielheit**; das **eintönige** und zugleich **fortdurende** **t** zugleich das **Einartige** in der **Vielfalt**, und die **enge Verbindung** des **d** und **r**, ohne **Seibstlaut** das **Nebeneinandersein**. (Zus.) Da **Gruppe** unsere **Deutsche Sprachähnlichkeit** durch nichts **beleidiget**, so kann man sich die **Aufnahme** dieses **Worts** in unsere **Schriftsprache**, aber vor der **Hand** nur erst in die **höhere**, gefallen lassen. Dem **Volke** ist es noch **fremd**; folglich muß es aus **Schriften**, welche **gemeinverständlich** sein sollen, **dermaßen** noch **entfernt** bleiben; und es ist zu **wünschen**, daß das von mir **herangezogene Druffel** in der **Umgangssprache** und für die

- niedrige Schreiebart ganzbever gemacht werde. Ich selbst habe es in meinen Reisen einzigmahl zu gebrauchen kein Bedenken getragen: „Dieser Ort liegt zwischen einer Druffel von Bergen.“ „Weite Rasenplätze mit einigen Baumdruffeln.“ Es ist mir folgende Bemerkung dazu mitgetheilt worden. „In der R. Lausig sagt man Trüppel statt Druffel. Mißverständnis hat wahrscheinlich Knüppeldicke, haufenweise, daraus gemacht. Das Franz. Tro-pe scheint von Druffel oder Trüppel entstanden zu sein.“ Heinsze. Trüppel ist das D. D. Verkleinerungswort von Trupp, und müßte folglich in der Schriftsprache Trüppchen lauten. Übrigens kann man in einigen Zäiten auch Haufe oder Haufen für Grouppe sagen. „Man sieht auf diesem Wege keine Wälder, nur hier und da einzelne Baumhaufen.“ M. Reisen. „Die Insel schien mir bloß ein Haufen von spitzigen Bergen zu sein.“ Gbeling. „Gern hätte ich noch den Inselhaufen nordwärts von Isle de France besucht.“ Ders. „In umschattenden Baumhaufen.“ Schönborn. Auch Baumklumpen hat der Liebhaber mehr gefunden. „Die Landschaft zerfiel in ein breites, ebenes Grasmeer, worin Kornstufen und Maine die Wellen vorstellten, und Baumklumpen die Schiffe.“ J. P. Richter. Für Grouppe in den schönen Künsten, habe ich Zusammenstellung, so viel ich weiß, zuerst versucht; und Herder nahm es an. „An schönen Stellen, wovon die eine sich jedesmahl durch kaum merkliche Übergänge in die andere auflöst, und in der Kunst, mächtliche Zusammenstellungen mit andern Tänzern zu bilden, wird Kritik schwerlich jemahls übertraffen werden.“ M. Reisen. „Die Kunst der mahlerischen Zusammenstellung.“ Herder.
- Grouppiren** (spr. gruppieren), in eine Gruppe zusammenstellen. — Wenn man auch Gruppe, aus Mangel eines ganz bequemen Deutschen Ausdrucks, und weil es nicht undeutsch klingt, in unsere Sprache aufzunehmen sich entschließen sollte: so würde doch das unteuflich betonte Zwitterwort grouppiren diese Ehre keinesweges mit ihm theilen können. Man müßte gruppen dafür sagen. Diese Klumpen, diese Gestalten sind schön gruppiert. Erst können wir den Begriff auch durch zusammenstellen, und wo dieses nicht bezeichnend genug zu sein scheint, durch in Haufen zusammenstellen, ausdrücken. Würde das R. D. Druffel für Grouppe beliebt, so könnte man auch ein Ausdruckswort, druffeln davon ableiten. Schöngebruffelte Baumhaufen, könnte man sagen.
- Grundiren**, gründen. Dieses überflüssige Zwitterwort fand ich bei Herder, der, so viel ich weiß, es zuerst, aber hoffentlich ohne Erfolg, in die Schriftsprache gebracht hat. „Die feinste Linie, die wir kennen, ein Lichtstrahl, ist, der den Raum, und was in ihm Platz nimmt, unterscheidet, trennet, scheidet. Er gründirt die Welt; auf diesem Grunde erscheinen der Erde fortan alle ihn bewohnende Gestalten. Dadurch ward ihr ein Bild des Raumes.“ Und warum nicht: er gründete die Welt? Vermuthlich besorgte der Verf., daß man dieses Deutsche Wort hier in seiner eigentlichen Bedeutung nehmen, ihn also mißverstehen könnte. Allein es ist ja bei den Mahlern in seiner uneigentlichen Bedeutung eben so gebräuchlich: und daß es hier in keiner andern, als dieser genommen werden sollte, gibt ja der Zusammenhang ganz augenscheinlich zu erkennen.
- Grundirung**, die Gründung. S. Grundiren.
- Gryphit**, eine Versteinung, der Greifmuschelstein. B.
- Güajakbaum**. Wegen seiner merkwürdigen Eigenschaft, daß er ein sicheres Mittel gegen die Kustseuche abgeben soll, könnte man ihn den Lußeuchenbaum nennen. B.
- Guanaco**, dasselbe Südamerikanische Thier, welches sonst auch Lama genannt wird. Man hat es unget die Kameelziege genannt, da man es eher Kameelpferd hätte nennen können.
- Güadian** (spr. Garbian), der Vorsteher oder Aufseher eines Baarfüßerklosters.
- Gubérnium**, die Staatsverwaltung, die höchste oder oberste Staatsbehörde.
- Guerdon** (spr. Geribong), ein Leuchtergestell. Man hat auch Leuchterstuhl, Leuchtertisch, Leuchterträger und Leuchtersäule dafür vorgefunden.
- Guillotine** (spr. Silljotih'n), eine von dem Französischen Arzte Guillotin zur Zeit der großen Staatsumwälzung angegebene Köpfschneide, die ich Köpframme nennen möchte, theils weil Maschine selbst unteufsch ist, theils weil das Gerüst, woraus diese Maschine besteht, vollkommen einer Ramme gleicht. Man könnte aber auch Fallbeil dafür sagen. Ich habe beide gebraucht.
- Guillotiniiren** (spr. gilljotiniiren), durch die Köpframme oder das Fallbeil enthaupten. (Zus.) Er wurde verurtheilt guillotiniirt zu werden, er wurde zur Köpframme, zum Fallbeil verurtheilt. Er wurde guillotiniirt, er wurde durchs Fallbeil enthauptet. Das Köpframmen (Guillotiniiren) und das Erschießen (Fusilliren) waren ununterbrochen an der Tagesordnung.
- Guinée** (spr. Winch), ein Englisches Goldstück, etwas über 6 Reichsthaler an Werth.
- Guirlands** (spr. Girlangbe), Blumengewinde und Blumenchnur. Blumenkranz, welches St u g dafür angelegt hat, ist nicht passend, weil die Guirlands nicht rund, also auch kein Kranz ist. (Zus.) Auch Blumengehänge. S. Feston. Blumengewinde hat unter Andern Puffel angenommen.
- In einem Kärtlein von Silberdraht  
Trug sie ein Blumengewinde.
- Guitarre** (spr. Gitarre), nicht völlig einerlei mit unserer Zither. Die Italiäner (Italien) erhielten sie mit 8 oder 10 Saiten bezogene Tonwerkzeug von den Spaniern. S. Chordurg. Man müßte es also die Spanische oder auch die Welsche Zither nennen.
- Gummi**, Harz und Kleber. A. b. sagt, unter Gummi, daß es zum Unterschiede von Harz, Kleber genannt werde; unter Kleber aber: es bedeute Gummi, wegen seiner klebrigen Eigenschaft. Entweder findet also jener Unterschied in der That nicht Statt (und wozu sollte er auch), oder A. b. hatte am letzten Orte ihn wieder vergessen. (Zus.) Gummi arabicum, Arabisches Harz; Gummi ca-al, Lackharz. B. Gummiguttae, eine gelbe Farbe; etwa Gelbharz? B. Gummi heder. e., Efeuharz. „Da die Scheidestänfler, und namentlich Gren, einen Bestandtheil des Getraides (Colla) Kleber nennen: so sollte man dieses Wort auch dafür behalten, und für Gummi (resina) bloß Harz gebrauchen.“ B. Ich stimme dieser Anmerkung um so mehr bei, da Kleber auch schon in gleicher Bedeutung mit Kleister ähnlich ist, und kein Grund vorhanden zu sein scheint Gummi und Harz mit A. b. zu unterscheiden. — Gummi elasticum ist ein sehr zähes Chinesisches Harz, welches, in die Form kleiner Flaschen gebracht, zu uns kömmt. Weil es bidem Leder gleicht, so hat B. ihm den Namen Lederharz gegeben. Ich selbst hatte es Prallharz genannt, weil es prallig (elastisch) ist.
- Gummilack**. „Da die Bestandtheile desselben weder Gummi, noch Harz, noch Wachs sind, so braucht das Wort Gummi eben so wenig, als Harz und Wachs einen Theil der Benennung desselben auszumachen. Da es aber doch größtentheils aus den Säften des Indischen Feigenbaums besteht, so könnte man es Feigenbaumlack, kürzer Feigenlack nennen. Die Schildlaus, Gummilackschildlaus genannt, durch deren Ansaugen an die Zweige des genannten Baums jene Feuchtigkeit herausgelockt wird, könnte Lackschildlaus genannt werden.“ B. Da diese Schildlaus eine Art Wanze ist, so würde man sie auch Lackwanze nennen können.
- Gummiren**, mit Harzwasser benezen, bestreichen oder vermischen.
- Gummivasser**, Harzwasser,
- Güsto**, der Geschmack.
- Gustös** oder gar gustuös, geschmackvoll. Dieser einzige Ausdruck, den wir dafür haben, scheint mir keine gute Zusammenfügung zu sein, weil Das, was wir in diesem Sinne Geschmack nennen, nicht als etwas, wovon eine Sache voll ist, gedacht werden kann, indem es nur eine

- Eigenschaft bezeichnet, die aus der Form, Mischung, Anordnung und Stellung der einzelnen Theile einer Sache erwächst. Im N. D. findet sich das bessere geschmacklich (sinnlich oder schmacklich), und im D. D. Geschmack und geschmack dafür; beide klingen aber freilich im S. D. fremd. *Witthof* hat geschmack einzuführen versucht: *Wahrhafter als Lutz, nicht aber so geschmack.*
- Da wir Dasjenige, was keinen guten Geschmack hat, durch abgeschmackt, im D. D. auch durch ungeschmackt (S. *Speyng* im Snnonim. Wörterbuche unter abgeschmackt) bezeichnen, so sollten wir Das, worin der gehörige oder gute Geschmack sich findet, geschmack nennen dürfen; aber noch hat, so viel ich weiß, diesen Ausdruck Niemand versucht. In der *Sen. Lit. Zeitung* von 1799. No. 115. wird für gustos in thätlicher Bedeutung das Wort wohlgeschmeckerisch gebraucht, welches aber, seines doppelten Sibilantes wegen, selbst gerade nicht zu den geschmacklichsten gehört: „Das es genugsame Köpfe unter uns gibt, die wohlgeschmeckerische Ohren an sich tragen.“ *Sant* hat geschmackmäßig dafür gebraucht: „Geschmackmäßig, was durch die Sinne gefüllt.“
- Gutturäl**, kann durch Zusammensetzung mit *Rehl* überfetzt werden, z. B. *Rehlbuchstaben*, *Rehl laut*, *Rehlauter*, für *Gutturalebuchstaben*, *Gutturallaut*, *Gutturallauter*.
- Gylong**, ein Priester oder Mönch in Tibet.
- Gymnasium**. *Kindertling* hat Oberschule dafür gebildet; welches Wort sowohl passend ist, als auch den Vortheil gewährt, daß man davon Oberschüler für *Gymnasiast* ableiten kann.
- Gymnastik**, die Übungskunst. Die nähere Bestimmung des Körpers, braucht nicht immer angegeben zu werden, weil sie in den meisten Fällen aus dem Zusammenhange erhellen wird. Man redet aber auch von einer *Gymnastik der Seelenkräfte*; und wir bedürfen daher eines allgemeinen Wortes; und dieses ist *Übungskunst*. Da, wo nur von Übungen der Körperkräfte die Rede ist, können wir *Leibes- oder Gliederübungskunst* dafür sagen. Das Reilgewort *gymnastisch* kann gleichfalls durch Zusammensetzungen mit *Leib* oder *Übung* gegeben werden, z. B. *Leibesübungen*, *Übungspfeile*. „Übungen der Leibesgeschicklichkeiten.“ *Wendelsohn*. (Zuf.) Im Ue-deutschen findet man auch *Turnkunst*, aus *Turnkunst* verkrüzt, dafür.
- Gymnosophisten**, könnte man (versteht sich, in *Schery* oder *Spott*) *Warweise* (nach *Barfuß* gebildet), nennen. Die Griechen bezeichneten mit diesem Worte die *Brachmanen* in Indien.
- Gynaecium**; wenn nur von Einem Zimmer für Weiber die Rede ist, das *Weiberzimmer* (*Frauenzimmer* hat bekanntlich eine andere, zwar unnatürliche, aber nunmehr unaustilgbare Bedeutung bekommen) und *Weiber- oder Frauengemach*. „Weil Geseke ukt alte Sitten und ein abgesondertes Frauengemach eingeräumt haben.“ *Wieland*. Werden viele Zimmer oder eine ganze Wohnung gemeint, so können wir theils in der Mehrzahl *Weiber- oder Frauengemächer*, theils *Frauen- oder Weiberwohnung*, *Frauen- oder Weiberhof* (*Hôtel*), und wenn es etwa nur ein Flügel des Hauses ist, *Frauen- oder Weiberflügel* dafür sagen. *Schery* hat kann man das *Gynaecium*, wie den *Harem* der Türken, auch einen *Frauen- oder Weiberzwinger* nennen. Dieses Wort muß wol sehr passend sein, weil außer mir auch einer meiner Beurtheiler, *Hr. B.*, und einer unserer ersten Schriftsteller, *Wieland*, ohne Verabredung zugleich darauf verfallen sind. „In einem wohlvergenteiten Frauenzwinger.“ *Wieland*.
- Gynaecocratie**, die *Weiberherrschaft*.
- Gynäologie** (richtiger *Gynäkologie*), der Titel eines handreichen Werks, in welches Alles, was nur immer Bezug auf das Fortpflanzungsgeschäft und was damit zusammenhängt, hat, zusammengerafft ist; dessen Inhalt daher so vermisch ist, daß der Titel *Frauen- oder Weiberlehre* dafür viel zu enge ist.
- Gyndandria**; nach *Linne's* Begehäude, Pflanzen mit *Zwitterblumen*, deren Staubfäden an dem Stempel und nicht an dem Fruchtboden sitzen. Man hat sie weibmännliche Pflanzen genannt.
- Gyromantie**, die *Kreiswahrsagerei*.

## H.

- Häartour** (spr. *Haartuhr*), angelegtes oder falsches Haar, angelegte oder falsche Locken. *Kindertling* hat *Kunsthaar* dafür angelegt; *Trughaar* würde vielleicht noch passender sein. (Zuf.) Man hat auch *Haarwulst* dafür angegeben. „Sie war eben damit beschäftigt, die künstliche Haarwulst auf ihrem haarlosen Kopfe zu befestigen.“ *B.* Dieses scheint aber besser für *Chignon* zu passen.
- Habeas-cópus-Acto**, (die), ein Englisches Grundgesetz, welches mit den Worten: *Habeas corpus*, anfängt, und davon benannt ist. Wer: möge dieses darf ein *Britte* nicht länger als 24 Stunden verhaftet sein, ohne verhört zu werden, um den Grund seiner Verhaftung zu erfahren; auch hat, kraft ebendieses Gesetzes, der Eingezogene, wenn ihm kein Hauptverbrechen Schuld gegeben werden kann, nach Verlauf jener Zeit das Recht, seine Entlassung gegen Stellung eines Bürgen zu fordern. (Zuf.) *B.* schlägt die *Verhaftungsurkunde* dafür vor. *Wer* *haftgesetz* oder *Verhaftungsgesetz* würde, scheint es, deutlicher sein.
- Habil**, geschickt, wohlgeübt, tüchtig, ansehnlich.
- Habilität**, die Geschicklichkeit, Tüchtigkeit, die Ansehnlichkeit.
- Habilitiren**, in der Sprache der Hochschulen, seine Geschicklichkeit zum Lehramte bewähren; sich zum Lehramte darbiehen oder melden. (Zuf.) „Das fremde Wort wird auch im gemeinen Leben für, sich anständig machen, gebraucht. So könnte man auch auf den Hochschulen dafür sagen.“ *Heinze*. Dann lieber mit Einem Worte, sich ansetzen, und zwar als Lehrer, wo dieser Mitbegriff nicht schon durch den Zusammenhang angedeutet wird.
- Habit**, die Kleidung oder Tracht, z. B. in *Probiertracht*.
- Habitanten**, die Bewohner.
- Habitude** (spr. *Habitüd*), lat. *Habitus*, die Fertigkeit, Gewohnheit oder Angewohnung; welches letzte aber eigentlich nur die Handlung des Angewohnens, nicht die dadurch erlangte Fertigkeit bezeichnen sollte.
- Habituell**, zur Gewohnheit oder Fertigkeit geworden; wofür wir in vielen Fällen auch mit Einem Worte geläufig sagen können. „Seine zur Fertigkeit gewordene Ordnungsliebe. Das *Janen* wurde ihm endlich so geläufig, daß u. s. w.“
- Habitus**. S. *Habitude*.
- Hachis** (spr. *Hachih*), in der Kochkunst, *Gehacktes*, nämlich *Fleisch*. (Zuf.) Auch *Hackfleisch*.
- Hämachät**, *Wachstein* mit rothen Flecken oder Adern, *Blutachstein*.
- Hämätosis**, die Verwandlung des Nahrungsaftes in Blut.
- Hämatologie**, die Lehre von der Erzeugung des Blutes, die *Bluterzeugungslhre*. *J. P. Richter* hat sie die *Blutmachungslehre* genannt: „Ich wollte meine *Blutmachungslehre* an ihm selber erproben.“
- Hämoptisch**, *blutauwerfend*, z. B. ein solcher Husten.
- Hämoptysie**, der *Blutauswurf*.
- Hämorrhagie**, der *Blutfluß*.
- Hämorrhoidäl**. S. *Hämorrhoiden*.
- Hämorrhoidärius**. S. *Hämorrhoiden*.
- Hämorrhoiden**, der *Blutfluß* durch den After, die *goldene Ader* genannt, die entweder blind oder fließend ist. Im ersten Falle sagt man auch die *Zacken* dafür. Diese *Blutanhäufung* verdient übrigens eher die *bleierne*, als eine *goldene* genannt zu werden; es müßte denn sein, daß man bei diesem letzten Ausdrucke nicht an den *Werth*, sondern nur an die *Schwere* des *Goldes* dachte. (Zuf.) Auch *Mast*:

abfluß. Seiffert. Besser in Allgemeinen die Mastaderfucht oder Mastaderkrankheit, welche entweder in Mastaderfistungen (den blinden Hämorrhoiden), oder Mastaderfluß (den fließenden Hämorrhoiden) besteht. Hämorrhoidalisch, mastaderfüchtig oder mastaderkrank, Hämorrhoidäus, ein Mastaderfistling. Diese Wörter sind freilich lang, aber doch immer kürzer als jene fremden. Hämorrhoidalbeschwerden, sind Mastaderbeschwerden. Hämorrhoidalmittel, Mittel gegen die Mastaderfucht. Mastaderfistung für die blinden Hämorrhoiden, so wie Mastaderfluß für die fließenden, habe ich in meinen Reisen gebraucht. »Meine übel bestanden außer den immerwiederkehrenden Mastaderfistungen.« »Der Mastaderfluß hörte auf.«

Hämostasie, die Blutstillung.

Hämostatische Mittel, sind blutstillende.

Häres oder Hères, der Erbe. Häres ab intestato, necessarius, legitimus, der Leiberbe, d. i. Derjenige, der des Verwandtschaftsgrades wegen, erben muß, auch wenn der Verstorbene seinen letzten Willen hinterlassen hat. Häres ex asse, universalis, alleiniger Erbe, Erbammterbe. (Zuf.) »Für Häres necessarius sagt man auch Notherbe, der notwendig erben muß.« Küttner. Häres principiens, ein Erbe, der etwas voraus oder vorweg bekommt; etwa ein Vorerbe? B. Häres testamentarius oder institutus, ein durch den letzten Willen eingesetzter Erbe; also ein Wahlerbe, entgegengesetzt dem Notherben. Häres substitutus, derjenige Erbe, welcher auf den Fall eingesetzt wird, wenn der erste und eigentliche Erbe entweder stirbt, oder die Erbschaft anzutreten sich weigert. B. hat Ufferserbe dafür vorgeschlagen. Da aber bis einen falschen Erben bezeichnen, so glaube ich Folgererbe dafür ansehen zu müssen.

Häresie, eine Ketzerei, d. i. Abweichung von der herrschenden Kirchenlehre.

Häretiker, der Keger.

Häretisch, kegerisch.

Häsithen, stöcken, aufsehen, oder Anstand nehmen.

Hagiographa, die heiligen Schriften oder Bücher.

Halbten. Die allgemeine Vermuthung, die sich bei allen unsern Zwitterwörtern in ihren darbietet, und die bei vielen darunter durch Nachweisungen zur völligen Gewißheit wird; daß es statt derselben ursprünglich reindeutsche Ausdrücke mit der Endsilbe en gab, welche in den Zeiten des Mönchslateins durch Anlehnung der Endung a e in barbarisch-lateinische, und aus diesen wiederum durch Verwandlung des are in iren zu barbarisch-deutschen Wörtern umgebildet wurden; diese Vermuthung, sage ich, findet auch bei halbiren Statt. Wahrscheinlich gab es einst ein Auslagewort halbiren, welches in dem mittleren Zeitalter in halbare, so wie dieses wiederum in halbiren verwandelt wurde. Was dieser Vermuthung einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit gibt, ist: 1. weil es von dem Beschaffenheitsworte halb, auch ein Grundwort die Halbe gab, oder vielmehr, wenigstens im N. Deutschen, noch jetzt gibt, welches sowohl die Seite, als auch die Hälfte bedeutet, und im S. Deutschen noch in den Zusammensetzungen allenthalben (außerseits) meinthalben (meinerseits) u. s. w. lebt. S. Ad., welcher dieses im Hochdeutschen veraltete Wort mit aufgeführt und mit Nachweisungen belegt hat; 2. weil, wie Ad. gleichfalls nachweist, die zusammengesetzten Auslagewörter behalben und unabehalben für umgeben, bei Nocker vorkommen. Man kann aber bei zusammengesetzten Wörtern, deren einfache Bestandtheile nicht mehr vorhanden sind, mit völliger Sicherheit voraussetzen, daß diese eher davaren, als sie selbst. In Moerbeek's Deutsch-holländischem Wörterbuche findet sich auch das einfache halbiren mit aufgeführt, nur daß dabei auf das undeutsche halbiren verwiesen wird. — Der Grund, warum sowohl dieses halbiren, als auch das Grundwort die Halbe, jenes ganz, dieses beinahe verloren gingen, liegt vermuthlich darin, daß beide nicht ganz sprachrichtig gebildet waren. Sie hätten nämlich, der Ähnlich-

keitsregel zufolge, statt des reinen a, den Umlaut ä (häliren, die Hälbe) haben sollen; so wie aus hart, schwarz, naß, glatt u. s. w. nicht die Härte und hartten, sondern die Härte und härten, nicht die Schwarze und schwarzen, sondern die Schwärze und schwärzen u. s. w. entstanden sind.

Da nun der Sprachgebrauch, um dieser Ähnlichkeitsregel ein Genüge zu thun, die Hälfte (von dem N. D. half) für die Halbe eingeführt hat: so müssen wir auch, scheint es, nunmehr hälften für halben und halbiren sagen. Kann man sich aber nicht entschließen, dieses sprachähnliche neue Auslagewort anzunehmen; nun so muß man sich mit der Umschreibung: in zwei gleiche Theile, oder in zwei Hälften zerlegen, behelfen. (Zuf.) Ich habe dieses von mir vorgeschlagene hälften in folgender Stelle zu gebrauchen kein Bedenken getragen: »Unsere Sprache bietet uns sogar für mit aufzuzählende halbe Einheiten hälftende (halbirende) Zahlwörter dar, z. B. drittelhalb, viertelhalb u. s. w.« Übrigens hat der Dichter Wolf das veraltete halben schon wieder in Umlauf gebracht:

Wie dem gehaltenen Munde sich krumm einschmiegen die Höner:  
Hallelujah! Dieser Hebräische Ausdruck heißt bekanntlich auf Deutsch:  
Lobet den Herrn!

Halomantie, die Wahrsagerei aus Salzhäufchen, die Salzwahrsagerei. B.

Hamadryade, in der Fabellehre, ein Baumgeist; wofür man auch, da jenes weiblich ist, Baumgeistmädchen, oder, wenn man Niemand für eingebürgert halten will, Waldmännchen sagen könnte.

Handtieren oder hantiren. Kriisch meint: dieses Zwitterwort sei aus dem Franz. hantier gebildet; welches aber schon wegen der ganz verschiedenen Bedeutung dieser beiden Wörter, wobei nicht einmal eine entfernte Ähnlichkeit wahrgenommen wird, unwahrscheinlich ist. Gebräuchlicher scheint Stofchens Vermuthung zu sein, der es von dem veralteten hantien und dem daraus entstandenen Beschäftigungsworte (frequentativo) handtieren, ableitet. S. Kleine Beiträge S. 189. Ad. endlich läßt es aus dem Stammworte Hand und dem N. D. teren oder tiren (türen), ziehen oder zerrren, entstehen. Dem sei nun wie ihm wolle, so ist in jedem Falle gewiß, daß hantiren seiner undeutschen Betonung wegen, undeutsch klingt, folglich aus jedem reindeutschen Vortrage ausgeschlossen werden muß. Es wird in mehreren Bedeutungen gebraucht; und es fehlt uns für jede derselben nicht an echtdeutschen Ausdrücken. Es bedeutet nämlich 1) mit den Händen bewegen; z. B. der Stein ist zu groß, er läßt sich nicht gut hantiren. Hier können wir handhaben dafür sagen; 2) allerlei Geschäfte, besonders solche, wozu die Hände nöthig sind, verrichten, z. B. sie hantirt vom Morgen bis an den Abend, bald in Küche und Keller, bald in der Vorrathskammer, bald in dem Wohnzimmer. Hier haben wir kramen und wirthschaften dafür; auch verdrängt das oben angeführte handtieren dafür gebraucht zu werden. 3) Poltern oder lärmern. Eins von diesen Wörtern hätte z. B. Gellert, statt des undeutschen hantiren, gebrauchen sollen wenn er sagte: »Wer weiß, wer über der Küche hantirt oder gepöht hat.« 4) Ein Gewerbe treiben; für welche Bedeutung das von Luther gebrauchte werden wieder in Umlauf zu kommen verdiente: »Daß ihr wohnet und werbet und gewinnet.« 1 Mos. 34, 10. »Wollen im Lande wohnen und werden.« Genb. B. 21. Man sieht, daß wir den Zwitter hantiren in allen seinen Bedeutungen sählich entbehren können. (Zuf.) Eben so ist es auch mit dem Grundworte die Handtirung, wofür wir das Handhaben, das Handtieren oder Wirthschaften, das Pochen und Lärmern, und in der vierten Bedeutung das Gewerbe sagen können.

Handtirung. S. Handtieren.

Hanseätisch, den Städtebund oder die Bundesstädte betreffend, händisch. Eigentlich sollte man hausisch (von Hause, der Bund), und nicht hanseatisch gesagt haben. Der Ausdruck, hanseätischer Bund, ist eine Überfüllung (Pleonasmus), und gehört mit Un-

- glückseligkeit, Chapeaubashut, und Sonnenparasol in eine Klasse; denn er ist einerlei mit bündischer Bund. Für hauseitiges Magazin hätte der Herausgeber des unter diesem Namen erscheinenden Werks, auf Deutsch: Sammelwerk, den Städtebund betreffend, oder über den Städtebund, sagen oder sein Buch den Hansesbund oder die Hanse schlechtweg nennen können.
- Hansé-stadt. So geschrieben, und den Ton auf die Silbe se gesetzt, beidigt dieses Wort sowohl die Rechtschreibung, als die Deutsche Aussprache. Es kommt bekanntlich von Hanse, der Verein oder Bund, her, und müßte also Hânsestadt geschrieben und gesprochen werden, und den Ton auf der ersten Silbe haben. Da aber Hansé gänzlich veraltet ist, so müßte man, wenn Hanse-stadt ausgelesen werden sollte, Bundesstadt dafür sagen.
- Hâpax legômenon. ein Wort, welches (in einer alten Sprache) nur einmal irgendwo vorkommt; ein nur einmal gesagt oder gebrauchtes Wort.
- Harângue (spr. Harange), eine Rede.
- Haranguliren (spr. harangiren), eine Rede halten, feierlich anreden.
- Harceliren, necken, beunruhigen.
- Hardi, beherzt, dreist, kühn.
- Hardiësse, die Dreistigkeit, Keckheit, Kühnheit Bürger hat auch Wagenmuth, für Muth in Wagen, gebildet:  
Fürwahr, dich fällt noch selbst dem Wagenmuth.
- Hârem, der Ort, wo die Türkischen Weiber eingesperrt leben. Ehe-maths hatten wir das Wort Frauenzimmer dafür. Allein da dieses schon längst seine natürliche Bedeutung verloren, und die ihm unnatürliche, höchstseltsame, die wir kennen, angenommen hat: so werden wir für Harem ein anderes bilden müssen. Etwa Weiberhof? Ich möchte dies lieber, als Weiberhaus vorschlagen, theils weil der Harem kein gewöhnliches Haus, sondern ein Hof (Hotel), auch mit einem eingeschlossenen Garten verbunden zu sein pflegt. Sonst können wir auch die Weibervohnung, und in Scherz, der Weiber- oder, mit Wieland, Frauenzwingler und der Weiberkäfig sagen, wofür Derf. einmal gar Weiberstall gebraucht hat. über Weibervzwingler S. Gynâceum.
- Harfenist, der Harfenspieler, der Harfner. Dieses letzte Wort, welches veraltet war, ist seit einiger Zeit wieder sehr in Umlauf gekommen.
- Harlequin (spr. Arteläng oder Parteläng), ein Possenreißer, Lustigmacher; in der Volksprache Hanswurst, Pöckelhering, Kiltan.
- Harlequinade (spr. Artelkinade oder Partelkinade), eine Possenreißerei, ein Pöckelheringsstreich.
- Harmonica. Da das Tonwerkzeug, welches diesen fremden Namen führt, in einer mit Klöcken besetzten Walze besteht, so könnte man es auf Deutsch Klöckerwalze nennen. Er spielt die Klöckerwalze (Zus.) Für dieses himmlische Tonwerkzeug müssen wir eine edlere Benennung, als Klöckerwalze, haben. Ich schlage Klöckerlaute dafür vor. -- Übrigens wundere ich mich, daß der Verfasser Klöcke mit K schreibt, da er sich doch zu Demen bekennt, welche die weichen Buchstaben mehr lieben als die harten. Feinze. Klöckerlaute scheint mir ein hinlänglich bezeichnender und gut gewählter Ausdruck zu sein. Übrigens schreibe ich Klöcke aus eben der Ursache, aus welcher ich Kuckuck und nicht Kuckguck oder gar auf gut D. D. Guckguck schreibe, weil 1. Klöcke (wenigstens für meine Sprachwerkzeuge) schwerer auszusprechen ist, und daher 2., wo nicht Jedermann, doch wenigstens die Hälfte der Deutschen, besonders die N. Deutschen, die doch sonst das Reiche lieben, Klöcke sprechen; 3. weil das Wort, wie Wächter gezeigt hat, von dem veralteten Klöcken oder Klöcken (Klopfen) abstammt; 4. weil auch die verwandten Wörter, klingen, Klang, klopfen, das k und nicht das g haben; und endlich 5. weil dieses Wort in allen verwandten Sprachen mit dem K-laut und nicht mit dem G-laut gesprochen und geschrieben wird, z. B. im Engl. Clock, im Angels. Cl-gga, im Wallis. Cloch, im Franz. Cloche, im Neulat. Clocca, im Dänischen Klokke und im Schwedischen Klocka. Diese Gründe scheinen mir gegen die willkürliche Obersächsisch-Kussprache und Schreibung mit G völlig entscheidend zu sein. Ich füge nur noch hinzu, daß Zeune unser Wort Glasglockenspiel verdeutschet hat, welches aber für ein gewöhnliches Klöckenspiel mit gläsernen Klöcken genommen werden könnte. Klöckerwalze und Klöckerlaute scheinen daher den Vorzug zu verdienen.
- Harmonie. Ich hatte, außer Übereinstimmung und Eintracht, ehemals auch Einklang dafür angelegt. Diese Verdeutschung findet sich auch schon häufig bei unsern besten Schriftstellern:  
Sieh, o Lüder, auf und nieder,  
Sieh mit meinem Sinn den Bau  
Und den Einklang ihrer Glieder. Bürger.  
Allein Sturz erinnerte mit Recht dagegen: Harmonie sei nicht Einklang. Einklang entstehe, wenn zwei Ealten eines Tonwerkzeuges auf einen Ton gestimmt würden, und nun die zweite Saite diejenige Spannung habe, daß sie völlig den Ton der ersten angebe. Harmonie sei Zusammenstimmung oder Übereinstimmung. Ich habe, dieser Bemerkung zufolge, Einklang für Accord angelegt, und schlage Zusammenklang für Harmonie vor. Dies wird auch von Eschenburg dafür beliebt; doch legt dieser hinzu: oft auch nur Wohlklang überhaupt. Sie hängt vornehmlich von den Accorden und dem Verhältnisse zusammengehörter Töne ab. Man hat auch Eintracht, in uneigentlichem Sinne genommen, dafür gebraucht: Der die schöne Eintracht beider Hälften hörte. Wieland. Oft können wir auch das allgemeinere Wohlklang und Wohlklang dafür sagen, so wie Mißklang und Mißklang für Disharmonie: Die Harmonie ist nichts anders als der Wohlklang oder die gute Zusammenstimmung aller Stimmen des Kontrakts. Sulzer. Sein ganzes Leben war ein ununterbrochener Wohlklang. -- Leibnizens Harmonia præ tributa, heißt auf Deutsch: die vorherbestimmte oder vorgeordnete Zusammenstimmung.
- Harmonik, die Lehre vom Wohlklange, mit einem Worte, die Wohlklanglehre.
- Harmoniren, übereinstimmen, zusammenstimmen, einträchtig oder in Eintracht leben, in gutem Zusammenklänge stehen.
- Harmonisch, übereinstimmend (als Umstandswort, übereinstimmig, zusammenstimmend (zusammenstimmig), einträchtig. (Zus.) Woß hat für harmonisch auch einstimmig gebraucht:  
Als er genug mit dem Daume die klingenden Saiten gepöbel,  
Und mit Gefallen erkannt, wie die vielfach lautenden Töne  
Zu einstimmigem Hall sich vereinigt; sang er von neuem (neuen).  
Diesem gemäß kann man auch Einstimmung für Harmonie, und einstimmen für harmoniren sagen.
- Harpax, der Geizige, der Geizhals, der Filz. Die letzten beiden für die niedrige Schreibart.
- Harpüne, ein Wurfspeer mit Widerhaken zum Waffschlange. Seiner undeutschen Betonung wegen muß ich es für unecht erklären, und Hakenspeer dafür vorschlagen. Andere haben Wurfspeer dafür angelegt. Der Harpunier, d. i. Derjenige, welcher die Harpüne wirft, könnte der Speerwerfer genannt werden; weil dieses Wort nicht anders als in einem solchen Zusammenhange vorkommen kann, der eine genauere Bestimmung unnöthig macht. (Zus.) Da die Harpüne eine kurze Lanze ist, so kann man auch dieses Wort dafür, so wie das erneuerte Wort Lanzener oder Lanz'ner für Harpunier gebrauchen.  
— Und des Lanzeners Kreunbinn, die Esche. Woß.
- Harpyen, in der Fabellehre, gekügelte, mit scharfen Krallen versehene Unthiere, die von Rauben leben und über Alles herfallen, um es zu verschlingen. In der Jenaischen Literar Zeitung lese ich bei Gelegenheit dieses Wortes: „Häffinnen schlagen wie Campe'n vor.“ Ob dies in Ernst oder Spott geschrieben wurde, weiß ich nicht.

Aber das bessere Kaffeezimmer gibt es in vollem Ernste an.  
**Haruspices**, bei den Römern, Priester, die aus den Eingeweiden der Opfertiere weissagten.

**Hasard**, Franz. *Hasard* (spr. *hasard*). 1) Der Zufall oder das Ungesähr. Es ist ein bloßer Zufall, ein bloßes Ungesähr. 2) Die Gefahr, das Wagstück, die oder das Wagniß. Legtes, welches schon Schottel hat, gebraucht Sebille: „Das Wagniß ist ohnedies schon, wegen der vielen Verarbeiter, weniger mißlich.“ Wagstück, welches bei A. b. fehlt, hat Wieland:

„Vor ein Menschensohn, das Kühne Wagstück vagt.“

*Par hasard*, von ungesähr, zufälliger Weise oder durch Zufall.

**Hasardiren**, Franz. *hasarder* (spr. *hasardez*), wagen, es darauf ankommen lassen, aufs Spiel setzen. *Hasardirt*, gewagt. Wir haben auch das Weilegewort wäglich, welches sich oft dafür gebrauchen läßt. Die Insel Bourbon leidet drückenden Mangel. Sie hat daher den möglichen Ausweg eingeschlagen u. s. w. \* Hamb. neue Zeitung. Wieland hat auch wäghalfig dafür gebildet, welches in der lausnichten und scherzhaften Schreibart, aber auch nur da, gebraucht werden kann: „Man kennt die unerschütterliche Festigkeit des Ministers, von der Opposition (Oppositionsseite) wäghalfige Halskarrigkeit genannt.“

**Hasardspiel**, ein Glücksspiel, ein Wagespiel.

**Haselant**, ein Hasenfuß.

**Haseliren**, heißt, sich wie ein Hase betragen, d. i. Poffen machen oder treiben. Man könnte häseln von Hase, wie schweinigen von Schweinigen, ableiten. Mit der Vorsilbe *ver* (*verhaseliren*) wird es für verguden oder leichtsinnig durchbringen, verschwenden gebraucht.

**Hausbitzen**, ein großes Geschütz, aus welchem Kartätschen (Traubenkugeln) und Granaten (Brand- oder Zündkugeln) geschossen werden.

**Hausarrést**, Haushaft.

**Hausiren**, hieß ursprünglich hausiren oder häußern; was hindert uns, dieses reindeutsche Wort wieder in die Stelle zu setzen, aus welcher es von jenem Jwitter verdrängt wurde? Der Hausirer würde sich dann auch gefallen lassen müssen, wieder auf Deutsch der Hausierer oder Häufierer genannt zu werden. Auch haben wir für diesen schon die Ausdrücke *Packträger* oder *Packträger* und *Reffträger*. S. *Tabulettträger*.

**Hautain** (spr. *hotain*), weiblich *hautaine* (spr. *hotaine*), stolz, hochmüthig.

**Hautbois** (spr. *hohbois*, wofür man *Oboe* hört); ein Tonwerkzeug zum Blasen, welches in einer geraden, stückweise zusammengesetzten, nach unten zu erweiterten hölzernen Röhre besteht. Den Franz. Namen *Hochholz* hat dieses Werkzeug vermuthlich daher, weil es, wie die Kunstverständigen sich ausdrücken (S. *Jacobson's* technologisches Wörterb.), eine Secunde höher geht als Finken und Posaunen. *Jacobson* hat den Namen *Schallmei*, als gleichbedeutend, daneben gesetzt; allein die *Schallmei*, wenigstens diejenige, deren die Hirten sich noch hier und da bedienen, ist hoch sowohl der Größe als auch der Einrichtung nach merklich davon verschieden, und antwortet dem Franz. *Chalumeau*. Da die ersten Blasinstrumente bei unsern Vorfahren Röhren waren, und man daher auch noch jetzt die meisten getrümmten Werkzeuge dieser Art, auch wenn sie nur noch eine entfernte Ähnlichkeit mit jenen haben, Hörner zu nennen pflegt, z. B. Waldhörner, Biffhorn, Krummhorn u. s. w.: so ließe sich für *Hautbois* die Benennung *Hochhorn* bilden, wenn nicht der Umstand, daß dieses Werkzeug nicht gebogen, sondern gerade ist, dieser Benennung entgegen wäre. Der Landmann in Niederachsen begreift die gesammten größern Blasinstrumente, das *Hautbois*, das *Waldhorn* und die *Posaune*, unter dem Namen des hohen Zeuges. (Zuf.) Auch folgender Vorschlag zu einer passenden Benennung für *Hautbois* verdient geprüft zu werden: „Da dieses Tonwerkzeug viel Ähnlichkeit mit der *Clarinete*, welches oben *Geißlöte* benannt ist, hat, und über-

haupt eher ins Geschlecht der Flöten, als der Hörner gehört; so würde es wol mit Recht die *Hochflöte* heißen. Demnach wäre *Hautbois* ein *Hochflötenbläser*.“ B.

**Hautboist** (spr. *hohboist*); eigentlich Derjenige, der die *Hochflöte* (*Hautbois*) bläset, also ein *Hochflötenbläser*. Aber weil dieses Werkzeug vornehmlich zum Feldspiel (zur *Feldmusik*) gebraucht wird, so versteht man unter *Hautboist* in weiterer Bedeutung auch jeden Feldspieler oder Feldtonkünstler. Für den gemeinen Gesprächston ist aber dieses letzte freilich zu ebel. (Zuf.) „Warum nicht lieber *Feldkünstler*? In Städten werden die *Stadttonkünstler* häufig *Kunstpfeifer* genannt.“ *Feinze*.

**Hauté-cóntre** (spr. *hote kongter*), in der Tonkunst, der Alt. S. d.

**Hautellase** (spr. *hotelise*); eine künstliche Art von Teppicharbeit, die auf einem Stuhle geschieht, auf welchem die Kette oder der Aufzug (*la liasse*) senkrecht von oben nach unten zu läuft; dahingegen bei der *Basselisse* der Aufzug wagrecht ausgepannt wird. In *Jacobson's* technolog. Wörterb. finde ich drei Deutsche Benennungen dafür angeführt, nämlich *hochschäftige* und *hochfettige* oder *senkrechtfettige* *Teppiche*. Das letzte verdient den ersten beiden nachgesetzt zu werden. Ein *tiefschäftiger* oder *tieffettiger* *Teppich* ist *Basselisse*.

**Häutement** (spr. *hotemang*) laut, rund heraus, ungeheurt, z. B. etwas erklären.

**Häutigóut** (spr. *hoguh*), der Hochgeschmack. *Stupe*. Auf gleiche Weise habe ich *Hochgeruch* für den feinsten und stärksten Geruch bilden zu dürfen geglaubt:

und hatt' auf seinem Leibe kein Haar,

Das nicht den Hochgeruch der Heiligkeit,

Wie *Bisam*, hauchte weit und breit. D. N. *Froschmäus*.

So haben wir auch *Hochgefühl* für hohes oder höchstes Gefühl, und *Hochgenuß* für hoher oder höchster Genuß:

Uns (Jägern) ist ein wohlgerathner Schuß

Des Lebens wahrer Hochgenuß. v. *Mänchhausen*.

(Zuf.) *Hochgeschmack* ist von *Overbeck* angenommen worden:

Wie *Hochgeschmack* beim süßen Maß.

**Häutrelief** (spr. *hohrelieff*), hocherhabene Arbeit, bei welcher die abgebildeten Gestalten zwar auch noch mit dem Grunde zusammenhangen; aber doch ungleich mehr als beim *Basrelief*, oder der halberhabenen Arbeit hervorspringen.

H. e., eine Kürzung für *hoc est*, das ist, das heißt.

**Heautognosie**, die Selbsterkenntniß.

**Heautonomie**, in der Kantischen Philosophie, die eigene Gesetzgebung, die Selbstgesetzgebung, nach welcher die Urteilskraft ihr selbst das Gesetz gibt, und ein Vermögen ist, nur mit denjenigen Begriffen, die ihr anderweitig gegeben sind, vorkommende Fälle zu vergleichen, und die subjectiven Bedingungen der Möglichkeit dieser Verbindung a priori anzugeben. \* Kant. Sie wird der *Heteronomie* entgegengesetzt. S. d.

**Heautontimorúmenos**, der Selbstquäler. \* Armer, mißgeleiteter Selbstquäler. \* *Theophron*.

**Hebe**, in der Fabellehre, die Göttinn der Jugend; biblisch, eine jugendlich schöne Person.

**Hebetüde** (spr. *hebetüb'*), die Stumpfheit. A. b. erkennt bis jetzt für das schicklichste Grundwort, von *stumpf* abgeleitet; setzt aber hinzu, daß es nicht eingeführt sei. Gleichwol kömmt es bei einigen unserer besten Schriftsteller, z. B. bei *Schiller* vor. *Stieler* hat es schon. (Zuf.) Sonst haben wir auch *Stumpfsinn* dafür.

**Hebraistren**, Hebräische oder Jüdische Sprach eigenheiten, Jüdische Begriffe und Vorstellungsarten äußern; wofür B. das Wort *jüdeln*, so wie für *Hebraismus*, in dieser weitern Bedeutung genommen, den Ausdruck *Jüdelei* vorgeschlagen hat. Diese würden aber wol besser für *judaisieren* und *Judaismus* gebraucht, wofür ich sie auch angelegt habe. Der Verfasser der *Vertrauten Briefe* über die inneren Verhältnisse am Preuß. Hofe hat *jüdeln* auch für *jüdisch handeln*

und zwar im schilmmsten Verstande, für gaunern, gebraucht. Eben-  
 derselbe hat auch erjüdeln ge-  
 bildet. „Alles, was ihr ererbt, gestohlen  
 oder erjüdeln hattet.“ Für hebraisiren, welches sich nur auf die  
 Sprache bezieht, sage ich hebräern, und Hebräerei für Hebraismus.  
**Hebraismus**, eine Eigenheit der Hebräischen Sprache. In sofern  
 dieselbe einer andern Sprache beigemischt wird, nenne ich sie eine  
 Hebräerei. S. Hebraisiren.  
**Hécate**, die Göttinn der Unterwelt (Diana); die Zaubergöttinn,  
 weil sie von den Zauberern angerufen wurde.  
**Hecatómbe**, ein Opfer von hundert Kindern, oder auch wol von eben  
 so vielen andern Thieren; also ein hundertfaches Opfer, mit Einem  
 Worte, das Dpferhundert. „Das Dpferhundert zu meinen Füßen.“  
 Vorrede zum Wörterb. der Deutschen Sprache.  
**Héctic**, die Auszehrung, Schwindsucht.  
**Héctisch**, schwindsüchtig, auszehrend, z. B. ein solches Fieber.  
**Hédschra**. S. Hegira.  
**Hegira**, ein Arabisches Wort, welches die Flucht bedeutet. Es wird  
 aber die Flucht Muhameds von Mekka nach Medina gemeint, von  
 welcher die Türken ihre Zeitrechnung angefangen haben. Im Jahr  
 der Hegira 300, heißt also, 300 Jahr nach Muhameds Flucht.  
**Heidück**. Mit diesem Ungarischen Worte wurde zwar ursprünglich  
 eine Art leichtbewaffneter Kriegsteute zu Fuß bezeichnet; allein heu-  
 tiges Tages versteht man darunter, in Deutschland wenigstens, ge-  
 wisse Bediente in Husarenkleidung und mit sehr hohen Flügelmägen,  
 deren man sich vornehmlich zum Säufentragen bedient. Man könnte  
 sie daher hochbemähte Säufenträger nennen.  
**Heliákisch**. Ein Stern geht heliakisch unter. Wo s erklärt dieses  
 Wort durch: in den westlichen Sonnenstrahlen versteckt. Sie (die  
 Krone der Ariadne) war des Abends in den Sonnenstrahlen versteckt  
 oder heliakisch untergegangen.  
**Heliánthus**, die Sonnenblume.  
**Hélice**, der große Wár oder der Wagen.  
**Helicit**, der Linsenstein; die Versteinung einer noch unbekanntem  
 Schnecke.  
**Hélicon**, in der Fabelslehre, einer der Musenberge.  
**Heliócarpus**, die Sonnenfrucht, eine Südamerikanische Blumen-  
 pflanze.  
**Heliocéntrisch** ist, was einerlei Mittelpunkt mit der Sonne hat;  
 also sonnenmittelpunktig.  
**Helióméter**, der Sonnenmesser, d. i. ein Werkzeug, womit man den  
 scheinbaren Durchmesser der Sonne (oder des Mondes) mißt.  
**Helioscóp**, ein Sonnenfernrohr oder Sonnensfernrohr, d. i. ein Fern-  
 glas mit angelaufenen Gläsern, womit man die Sonne beobachten  
 kann, ohne daß das Auge sehr davon angegriffen wird.  
**Heliótropium**, nicht die Sonnenblume (wie in der ersten Ausgabe  
 irrig angegeben war), denn diese heißt Helianthus, sondern entwe-  
 der die Sonnenwende, wie Dietrich sie verdeutscht hat, oder die  
 Krebsblume, wie die Verfasser des Neuen Schauplazes der Na-  
 tur sie benannt haben. Man findet auch Warzenkraut dafür. „Von  
 dem angenehmen Geruche der Blätthen heißt sie auch Vanille-  
 kraut.“ B. Die Benennung Heliotrop ist auch einer Kieselart bei-  
 gelegt worden, welche grün mit untermischten roten Flecken ist, und  
 die man sonst zu den Abarten des Iaspis zählte; grünrother  
 Kiesel.  
**Helléborus**, die Niesewurz oder Niesewurzel.  
**Hellenisten**, Griechisch redende Juden.  
**Hellenistisch**, Hebräisch-Griechisch.  
**Helminthisch**, wurmtreibend, z. B. ein solches Mittel, ein Wurm-  
 mittel. B.  
**Helmintholit**, eine Wurmvorsteinung, ein Wurmfstein.  
**Helminthológ**, einer der die Wurmielze verständig; ein Wurmfen-  
 ner, Wurmfundiger.  
**Helminthologie**, die Wurmielze.

**Hemicráanium**, das Seitenkopfweh. S. Migraine.  
**Hemicyclus**, ein Halbkreis.  
**Hemiplexie**, ein Schlagfluß der nur Eine Seite der Körpers trifft,  
 der Seitenschlag, die Seitenlähmung.  
**Hemisphäre** eine Halbkugel.  
**Hemistichium**, ein Halbvers. Einige Verse nämlich bestehen aus  
 zwei Hälften, die durch einen dem Obre merklischen Absatz oder Ruhe-  
 punkt in der Mitte getrennt sind; und jede dieser Hälften wird ein  
 Hemistichium genannt.  
**Hendecagón**, ein Elfed.  
**Hendecasylláben**, elfsilbige Verse. So wie wir von Ende den En-  
 der (ein Zehn-ender, Zwölf-ender u. s. w.) abgeleitet haben: so  
 könnten wir auch Silber von Silbe bilden, und den Hendecasylla-  
 bus einen Elf Silber nennen; deutlicher aber dürfte Elf silbiger sein.  
**Héndiadys**, eine Belebung (Figur), vermöge welcher Eine Sache durch  
 zwei Grundwörter ausgedrückt wird, wovon das eine die Stelle eines  
 Beilegeworts vertritt.  
**Henóticon**, die Einigungsschrift oder das Einigungsbuch, verfaßt  
 von dem Bischof Acaicius, auf Befehl des Kaisers Zenon im Jahr  
 482, um die verschiedenen Glaubensparteien zu vereinigen. B  
**Hepática**, Leberkraut.  
**Hepátisches Gas** oder hepátische Luft, in der Naturlehre, eine  
 stinkunartige (mephitische) entzündbare und mit Wasser mischbare  
 Gas-art, die aus Schwefelleber, d. i. aus der Verbindung des Schwefels  
 mit Laugenkalz, alkalischen Erden, oder einigen Metallen, ver-  
 mittelst der Salzs- oder Vitriolsäure, gezogen wird. Einige haben  
 Schwefelleberluft, Andere z. B. S. G. e. e, Schwefelluft dafür ge-  
 sagt. S. Schler's physical. Wörterbuch.  
**Hepatitis**, die Leberentzündung.  
**Heptachórd**, in der Tonkunst, die Septime. Eschenburg. Aber  
 nun dieses Septima selbst? (Zus.) Warum nicht Siebente lang  
 für Heptachord? Und warum nicht die Siebente für Septima?  
 überhaupt könnten wir ja die Secunde, Tertie, Quarte u. s. w.  
 recht gut die Zweite, Dritte, Vierte u. s. w. nennen. Sind wir  
 nicht seltsame Menschen, daß wir uns einbilden, das Fremde bedeute  
 oder sage etwas Anders, als das ihm Antwortende in unserer eigenen  
 Sprache? Heineze. Ja wol!  
**Heptagón**, ein Sieben-ed.  
**Heptándria**, Pflanzen, deren Blumen sieben Staubfäden haben. Man  
 hat sie siebenmänniger genannt.  
**Héraldic**, die Wappenkunst oder Wappenlehre.  
**Herbárium**, ein Kräuter- oder Pflanzenbuch. Herbarium vi-  
 vum, ein lebendiges oder natürliches Kräuterbuch.  
**Herbergiren**; und warum denn nicht herbergen? Weil man aus dies-  
 sem zur Zeit des Mönchssteins herbergäre oder herbergäre ge-  
 macht hatte, und dieses nun wieder durch herbergiren verdeutschen  
 wollte. Dieses Zwitterwort zu gebrauchen, ist um so viel unverständ-  
 licher, da das echtdeutsche herbergen nicht einmahl veraltet, sondern  
 noch überall üblich ist. Im N. D. hat man auch heimen dafür.  
 S. Brem. Wörterbuch. Ad. hat dieses Ausagerwort gar nicht.  
 Feisch hat es nur, wie heimführen, in der Bedeutung des Heira-  
 thens gekannt; S. i. e. l. e. r. aber führte es für heimbringen oder ein-  
 ändren auf. Jetzt würde dieses Wort den Nebenbegriff des Wer-  
 bergens erwecken, und man könnte es daher auch wol von der Auf-  
 nahme verdächtiger oder stüchtiger Personen gebrauchen. Über das  
 Stammwort heim theilte mir einst Wolke folgende, während seines  
 Aufenthalts in Rußland gemachte Bemerkung mit, die eine auffal-  
 lende Verwandtschaft der Slavischen Sprache mit der Lateinischen und  
 Deutschen ins Licht stellt: „Was in unserer Sprache heim ist, das  
 ist in der Slavischen, und war einmahl in der Lateinischen, das Wort  
 Col. Dieses bedeutet noch jetzt im Russischen einen der übereinan-  
 bergelegten Balken, aus welchen dort die Wände ungemauerter Häu-  
 ser bestehen; also etwas zur Verzäunung oder Absonderung Dienendes,

wie heim in seiner ersten Bedeutung. Daher Colam, zusammengezogen clam, im Kuffischen innerhalb oder zwischen solchen Wänden befindlich, d. i. zu Hause, nicht öffentlich, nichtbar, sondern verborgen, bedeutet So auch das Lat. clam; und unser heimlich oder geheim von Heim. Auch im Deutschen sind von jezum colam noch Ableitungen zu finden, z. B. Klemmen, Klamm, Klammer. Was nicht heim, verjäumt, mit Wänden eingeschlossen ist, das ist offen; daher öffentlich, das Gegentheil von geheim oder heimlich. Eben so im Slavischen und Lateinischen. In jener ist Pole, ein offener Platz, freies Feld; daher polem (Lat. palam) das Gegentheil von colam oder clam.

Herberglor, der Herberger, der Wirth.

Herborisation, das Kräutersammeln. B. hat auch die guten Ausbrüde Pflanzenlese und Kräutlerlese dafür vorgeschlagen.

Herborisiren, Kräuter suchen und sammeln, mit Einem Worte, Kräutern, oder Kräutler lesen. S. Botanisiren.

Herborist, ein Kräutler- oder Pflanzenkennner; Pflanzenleser.

Herkulisch, kann man durch Zusammensetzung mit Diese verdeutschen, a. B. Niesenkräfte für herkulische.

Heimäxon. Dieses Griechische Wort muß deswegen hier mit aufgeführt werden, weil einer unserer Schriftsteller, Hermes, gut gefunden hat, es zum Titel eines seiner Werke zu machen: Manches Heräxon. Es bedeutet etwas Gefundenes, mit Einem Worte, einen Fund. Also, mancher Fund, wollte der genannte Schriftsteller sagen.

Hermánda. Dieses Spanische Wort heißt, Brüderschaft, wovon in Spanien eine Art von Sicherheitsanstalt (Policei) verstanden wird. Ihre Ursprung ist in Castilien um das Jahr 1466 zu suchen, da verschiedene Städte sich vereinigten und Bürgercompagnien errichteten, um sich wider die Unterdrückungen der Großen und gegen die in deren Dienste stehenden Räuber zu schützen. Dergleichen Vereinigungen wurden Santas Hermánadas, heilige Brüderschaften, genannt. Jäger's Zeitungsericon.

Hermaphrodit, ein Zwitter.

Hérmen, bei den Griechen (wie bei den Römern die Termen), unten dünner zulaufende Steine, oben mit dem Kopfe des Merkurs; dann auch Bildsäulen, an welchen nur der Kopf und der obere Theil des Rumpfs ausgearbeitet, der untere Theil aber roher Stein ist, der dünner abläuft. Ich habe vorgeschlagen, das Wort Bildsäule, welches man nicht sehr schicklich für Statue eingeführt hat, dafür zu gebrauchen und für Statue Standbild zu sagen.

Hermenévtic, die Auslegungs- oder Erklärungskunst oder Wissenschaft.

Hermétisch. S. Chemisch. Hermétisch verschließen, heißt, etwas luftfest (wie schußfest und feuerfest) machen, oder luftfest verschließen. „Durch luftfeste Einschließung.“ S. (Zuf.) Auch luftdicht; so wie wir wasserdicht für, was kein Wasser durchläßt, sagen. „Ungeachtet die Flasche luftdicht verschlossen war.“ S.

Hermitage (spr. Ermitag). 1) Eine Einsiedelei. 2) Eine der edleren Französischen Weinarten.

Heróen, Halbgötter, eigentlich Helden.

Heroide, eine von D v i d eingeführte Gedichtart, die man auf Deutsch Heldenbriefe nennen könnte. So nannte sie auch schon Hofmannswaldau, als er sich einfallen ließ, seine wasserfüchtige Muse auch Versuche in Heroiden anstellen zu lassen.

Heroine, die Heldinn, Halbgöttinn.

Heroisch, heldenmüthig und heldenmäßig. Lavater hat auch heldenhäft und die Heldenhäftigkeit für Heroismus gesagt. Wo aber diese Deutschen Ausbrüde nicht passen, da kann man sich durch Zusammenfügungen mit Helden helfen, z. B. Heldensinn, Heldengeist, Heldendicht, Heldengebicht, Heldenangeficht.

Und leht er heut', aus dem Gewühle  
Der Sorgen für Europens Ruh,  
Das Heldenangeficht dem Sohne lächelnd zu. S.

Das heroische Vermaß und heroische Verse, sind das Vermaß und Verse fürs Heldengebicht. Das heroische Zeitalter, das Heldenalter, die Zeit des Heldenthums. Lessing Einze, welche die von unserer Sprache gewährte Freiheit der Wortbildung über die von Vernunft und Geschmac ihr gesetzten Grenzen ausdehnen, haben heldisch für heroisch versucht. „Ein heldischer Anstand.“ Das dunkle Gefühl, aus welchem vermuthlich jeder Leser von Geschmac dieses Wort verwirrt, scheint mir darin seinen Grund zu haben, daß ein so erhabener Begriff, als das Wort Held darbietet, und die gewöhnlich verumbeinde Endsilbe sich nicht so einander passen. (Zuf.) Sollte der Vorschlag, für epigrammatisch (S. d.) sinn-dichtlich, und für episch heldendichtlich zu sagen, Eingang finden: so könnte man auch das heldendichtliche Vermaß für das heroische sagen. Für heroisches Wesen habe ich in meinen Reisen Heldenhümlichkeit versucht: „Es mußte ihm auffallen, daß seine Heldenhümlichkeit auf die lange hagere Gestalt in der Erde nicht den mindesten Eindruck machte.“

Heroismus, der Heldengeist, Heldensinn, Heldenmuth; auch das Heldenthum, so wie wir Christenthum für kristliche Gesinnung sagen: „Dies ist das Heldenthum unserer Zeiten.“ Theophron. „Vortrefflich! rief sie aus; das nenn' ich Heldenhum!“ Wieland. Lavater hat auch Heldenhäftigkeit dafür gebietet.

Héros, die Einzahl von Heroen. S. d.

Hesperiden, in der Fabellehre, die Töchter des Hesperus, in deren Garten goldene Äpfel wuchsen, die von einem Drachen bewacht wurden, den Herkules tödtete. Es hat einem Schriftsteller gefallen, auch diesen Griechischen Namen zum Titel einer Deutschen Schrift für die Deutsche Jugend zu wählen. Da die Beziehung, die er sich dabei dachte, ihm allein bekannt sein dürfte, so wird auch er nur allein uns zu b lehren im Stande sein, welche Deutsche Benennung er dafür hätte wählen können.

Hesperus, der Abendstern, sonst auch die Venus genannt.

Hesychásten, Ruhende oder Stillfiker, eine Art Karren im 14ten Jahrhundert, die stillstehend Stunden lang den Blick auf ihren Radel befesteten und göttlicher Eingebungen dabei gewärtig waren. Man könnte sie, nach B. Vorschlage, spottweise Nabelgucker nennen.

Hétare, bei den Griechen, eine Huhlbirne. Bekanntlich hat unser Wieland dieses Griechische Wort mehrmals gebraucht.

Heterocliton, in der Lat. und Griechischen Sprachlehre, ein Wort, das von der gewöhnlichen Umenungsart abweicht; also ein abweichendes. Heteroclitisch, abweichend.

Heterodóx, sollte eigentlich durch fremdlehrig und inwohnend durch fremdgläubig übersezt werden. Mißgläubig, welches Lessing dafür gebraucht hat, paßt, wie irrlehrig und irrgläubig, nur dann, wenn man heterodox in demjenigen Sinne nimmt, worin die Ungläubigen (Orthodoxen) es nehmen. „Wie viel unschädlicher schickt jetzt ein Mißgläubiger seine Grillen in die Druckerei.“ Im Anti-g 8 §. (Zuf.) So wie wir Andersdenkende sagen, so könnten wir die Heterodoxen auch Andersglaubende nennen. Andersgläubige, welches einer meiner Beurtheiler vorschlug, würde jenem Muster minder gemäß sein.

Heterodoxie, die Fremdlehrigkeit; in dem Sinne der Ungläubigen gebraucht, der Irrglaube, die Irrlehre, der Wahnglaube. Gerstner hat auch Fremdgläubig für Heterodoxie so wie fremdgläubig für heterodox gebildet.

Heterogén, ungleichartig. Fremdartig paßt, wie Heynag bemerkt, besser für disparat. In der Hamb. Neuen Zeitung wurde der Ausdruck fremdliche Grundtheile entweder für disparate oder heterogene Elemente gebraucht. Cbeling hat auch verschiednartig dafür gesagt: „Die Geschmeidigkeit eines Genies, welches sich einen so verschiedenartigen Stoff so ganz aneignen konnte.“

Heterogenität, die Fremdartigkeit, Ungleichartigkeit, Verschiedenartigkeit.

- Heteronomie**, in der Kant'schen Vernunftwissenschaft, die fremde Gesetzgebung; wenn der Wille irgend worin anders, als in der Tauglichkeit seiner Maximen zu einer eigenen allgemeinen Gesetzgebung, mithin, wenn er, indem er über sich selbst hinausgeht, in der Beschaffenheit irgend eines seiner Objecte das Gesetz sucht, das ihn bestimmen soll. Sie wird der Heautonomie (S. d.) entgegengefezt.
- Hetewoscii**, in der Erdbeschreibung, Leute, welche ihren Schatten des Mittags immer nur nach Einer Weltgegend hin, nämlich entweder immer gegen Norden, oder immer gegen Süden werfen. Der Ausdruck Einsichtliche ist schon dafür gebräuchlich.
- Hétmann**, das Oberhaupt einer Kosackenhorde; also Hordenführer.
- Hevristic**, die Erfindungskunst. Die hevristische Lehrmethode ist diejenige, wobei man die Schüler das Auehrende selbst finden läßt; also die Findelchraat.
- Hexachord**, ein sechsstimmiges Tonwerkzeug.
- Hexaedron**, in der Mathematik, ein Körper, welcher von sechs gleichseitigen Wier-ecken eingeschlossen ist — das Sechseck. *Hexa* j.
- Hexagon**, in der Mathematik, ein Sechseck.
- Hexameron**, ein Werk von sechs Tagen.
- Hexameter**, der Name einer Versart, die aus sechs Füßen besteht. Ich glaube in meiner Preisschrift Sechsfuß dafür angeben zu müssen. Dagegen läßt sich nun freilich einwenden: daß es sechsfüßige Verse gibt, die keine Hexameter sind, z. B. die sogenannten Alexandriner; allein da das Wort sechs in Sechsfuß mehr an Hexameter, als an irgend eine andere sechsfüßige Versart erinnert: so scheint mir diese Deutsche Benennung doch nicht uneben zu sein (Zus.) Ich habe auch Sechsfüßler dafür versucht.
- Hexándria**, Pflanzen mit sechs Staubfäden von gleicher Länge; sechs-männnerige.
- Héxapla**, die Bibel in sechs Sprachen; die Sechssprachenbibel. **H.**
- Hiátus**, in der Sprachlehre, ließe sich wol ganz schicklich durch Gähnlaut verdeutschten, weil zwei Silben, zwischen welchen ein Hiatus Statt findet, nicht anders als mit einem, dem Gähnen ähnlichen Auflassen des Mundes ausgesprochen werden können. Für: hier ist ein Hiatus, könnte man auch sagen: hier gähnt der Vers. Das Wort Maulspalte, welches *J. L. d. w.* vermuthlich nur in Scherz, dafür vor schlägt, bedeutet, so wie Maulklamme, bekanntlich eine Krankheit.
- Hibrisch** oder **hibridisch**, was aus zweierlei Geschlechtern, Gattungen oder Arten entsprungen ist, z. B. ein Schwein, welches von einer zahmen Sau und einem wilden Eber abstammt. Wir haben Mißling dafür, im N. D. auch das Wort Halbschläger, welches ein Wesen bezeichnet, das halb von diesem, halb von jenem Schläge ist. Die Französische Mundart ist ein Mißling aus der Nieder- und Oberdeutschen. A belung. Das Wort Halbschläger kennt A. b. nicht. Ein hibrisches Wort ist ein Zwitterwort, d. i. ein aus zwei Sprachen zusammengesetztes. (Zus.) Wir können ein solches Wort auch Mißling, Mißwort, Keßwort und unechtes Wort nennen.
- Hidalgo**, in Spanien, die Benennung des alten Adels.
- Hidrótische Mittel**, sind schweißreibende oder Schwitzmittel.
- Hierarchie**, dem Buchstaben nach, die heilige Herrschaft, der That nach, die unheiligste von allen. Es bedeutet nämlich dieses Wort: 1) die Priesterherrschaft; und was kann gründlicher sein, als diese? 2) Die gesammte Stufenfolge oder Abstufung der geistlichen, einander untergeordneten Gewalten, der Priesterstaat, bekanntlich auch der Kirchenstaat.
- Hierocratie**, die Priesterherrschaft. **Hierocrát**, ein Priesterherrscherling.
- Hierarchisch**, priesterherrschertich.
- Hieroglyphen**, die Bilderschrift; eigentlich heilige oder Priesterschrift weil sie den Egyptischen Priestern eigenthümlich war, und noch lange blieb, nachdem die Buchstabenschrift schon erfunden war. Das Beilegewort hieroglyphisch können wir durch bilderschriftlich geben.
- Hieroglyphic**, die Bildersprache.
- Hierophánt**, ein Oberpriester der Ceres.
- Hiadous** (spr. Hinduß) oder **Gentoo's** (spr. Dgentoo's), die Ureinwohner Ostindiens; also die Urindier.
- High way-men** (spr. Heiwämen), heißen in England die Straßenräuber, wörtlich, Hochwegleute. Man versteht aber nur Straßenräuber zu Pferde darunter; die zu Fuß werden *Foot-pat-men* (spr. Fußt. patmann) genannt. Man muß also Straßenräuber zu Pferde (berittene) oder Strauchreiter (wie Strauchdieb) sagen, welches *Eng* vor schlägt.
- Hippiatric**, inwohnend, die Rossargeneikunde; gegenständlich, die Rossargeneikunde oder —lehre.
- Hippocentáuren**, fabelhafte Wesen, halb Pferd, halb Mensch; Pferd-menschen.
- Hippocrass**, ein mit allerlei Gewürzen versetzter Wein; also Gewürzwein.
- Hippocréne** oder **Hippokréne**, in der Fabellehre, der Mufenquell, Mufenbrunn oder Mufenborn, der Dichterquell. In Rücksicht auf seine Entstehung (so wie die Fabel sie angibt) kann man auch Rossquell und Rossbach dafür sagen. Diese letzte Verbeutung gab einst *K. d. K.* an, als in einer Gesellschaft Französischer Officiere über den verhältnismäßigen größern oder geringern Reichthum der Franz. und Deutschen Sprache gestritten wurde, und jene unsera Landsmann aufborteten, ihnen ein Deutliches Wort für Hippocréne zu nennen. Da erinnerte *K. d. K.* sie an Rossbach. *G. d. K.* aber und beispender wurde wol nie ein Wort aus dem Griechischen übersezt.
- Hodmer** hat (in den Karakt. der Deutsch. Dichter) Hufquell dafür gebraucht; und *K. m. t.* hat in einer Anmerkung in einem Sinngedichte von *E. o. g. u.* Rossbach dafür angenommen, indem er eine Stelle des *Perfius* so übersezt:
- Nie neß' ich mir die Rippen aus dem Rossbache.*
- In dem Sinngedichte, wozu diese Anmerkung gehört, hat *E. o. g. u.* selbst das Griechische Wort ungut durch Pferdebrunnen verbeutet:
- Aus dem Pferdebrunnen sende, Fürst Apoll! mir eine Flasche.
- Hippodrómus**, die Rennbahn.
- Hippogryph**, ein fabelhaftes Wesen, das Flügeltröß. **H.**
- Hippopotamus**, das Wasserpferd, Nilpferd, Flußpferd.
- Histoire scandaleuse** (spr. Histoaht' scandalós). Einige haben Ärgerschronik dafür versucht: allein da Chronik selbst undeutsch ist, so müßte es doch wenigstens Ärgerschichte lauten. Aber auch dieses scheint nicht geschickt zu sein, denjenigen Begriff zu bezeichnen, den wir mit jenem fremden Ausdruck verbinden, weil nicht sowohl das Wort Ärgere, als vielmehr Ärgerniß für Scandalum gebraucht wird. In der Bibel, der schönen Wissenschaften wird Lästergeschichte dafür empfohlen; aber Lästern wird nur von falschen oder verkehrterischen Nachrichten gebraucht, und die *Histoire scandaleuse*, als solche, erzählt wahre, obgleich schändliche Dinge. Schandgeschichte, welches *A. f. s. p. u. n. g.* vorgeschlagen hat, scheint mir am besten zu passen, besonders auch deswegen, weil Schande und Scandalum gleiches Ursprunges sind. (Zus.) Auch Klatschgeschichte kann dafür gebraucht werden, da der Klatscher Wahres und Falsches zu Schande und Ärgerniß erzählt. *Heinze.*
- Historicus**, der Geschichtsforscher, der Geschichtskundige.
- Historie**, die Geschichte.
- Historik**, die Geschichtskunst, d. i. ein Inbegriff von Regeln zur Bearbeitung der Geschichte.
- Historiograph**, der Geschichtschreiber.
- Historiographie**, die Geschichtschreibung.
- Historiomathie**, die Geschichtserlernung.

**Histórisch, geschichtlich** Wir können es auch durch Zusammenstellungen mit Geschichte geben, z. B. Geschichtsstand für historischer Umfang.

**Histrio**, ehemals ein Schauspieler, jetzt ein Gaukler.

**Hocus pocus**. „In dem Augenblicke, da der Priester die Hostie aufhebt, und die Worte ausspricht: hoc est corpus meum, geschieht, nach der Lehre der Röm. Kirche die Verwandlung. Daher sagte man von einem Taschenspieler: der macht auch Verwandlungen, wie unser Priester, er macht auch hoc est corpus, er macht auch hocus copus, hocus pocus. — Diese Erklärung habe ich einst in einer Wochenchrift: der Westfälische Beobachter, gelesen. Ich weiß nichts daran zu berichtigen.“ v. Winterfeld.

Diese Fälschung, welche sich ursprünglich von dem Engländer Tillotson her schreibt, mag gegründet sein oder nicht, es bedeutet doch Hocus pocus in jedem Falle ein Taschenspielerstreich, ein Gaukelspiel.

**Hodégétic**, die Wegweisung. **Hodégétisch**, wegweisend.

**Hodégéticoon**, der Titel eines Buchs, ein Wegweiser.

**Hodométer**, ein Werkzeug, die Länge des Weges solol im Fahren, als im Wehen zu messen; ein Wegmesser oder Schrittzähler.

**Hoffren**. Weil dieses Wort, solol seiner un deutschen Endung, als auch einer garstigen Nebenbedeutung wegen, unaussprechlich ist: so hat man schon lange das Bedürfnis gefühlt, ein neues dafür zu bilden. In Ermangelung eines bessern, hat man die wörtliche Übersetzung der franz. R. a faire sa cour, einem den Hof machen, an die Stelle desselben gesetzt: allein da diese nur von denen, welche Franz. gelernt haben, verstanden werden kann: so können wir ihr das Bessere gerrecht in unserer Sprache nicht zuerkennen. Ich habe daher höfeln dafür vorgeschlagen, und Gründe angeführt, die wahrscheinlich machen, daß dieses Wort ehemals schon in Gebrauch gewesen sei. **S. Cour**. Da aber höfeln, vermöge seiner Endsilbe ein nicht in ernsthaftem und würdigem Sinne, sondern nur, so wie hofiren selbst, in Scherz oder Spott gebraucht werden kann: so ist in meiner Preischrift und in dem dazu gehörigen Nachtrage für jenen Fall, theils hofiren, theils hofen vorgeschlagen. Hofen, sagte ich, aus welchem hofiren vermutlich entstanden ist, könnten wir da gebrauchen, wo von eigentlicher hofmäßiger Kufwartung, ohne spottenden Nebenbegriff, die Rede ist; höfeln hingegen da, wo man entweder einen solchen Nebenbegriff anbeuten, oder auch ein verliebtes Bezeigen gegen das andere Geschlecht ausdrücken will. Eschenburg unterstützte diesen Vorschlag durch folgende Anmerkung: „Hofen ist schon ein altes Wort: haufen und hofen, hieß, einen in Haus und Hof aufnehmen. Auch wurde es für Hof halten gebraucht, wie im Schwaben Spiegel: Städte, wo der Kaiser hofen soll. Frisch hat auch Höfeln für Hofmahl oder höfisches Wohlleben, und höfeln für hofmäßig schmaufen. Diese Bedeutungen sind aber alle schon so veraltet, daß man hofen und höfeln sehr gut in der von E. vorgeschlagenen Bedeutung einzuführen suchen könnte.“ Einige Schriftsteller, z. B. Rebmann (in der Heißel), und Kink in Schum's aus dem Dänischen überlegten Schriften, haben diesen Vorschlag angenommen: „Er höfete dem Fürsten. Er höfete der Königin.“ Auch dem Neuen Froschmäusler ist dieses Wort einverleibt worden:

Die krümmten sich und krochen sehr,  
Bewegten höfeln Kopf und Schwanz,  
Wie einst, da jeder war noch Schwanz.

Heynag, welcher hofen annehmungswürdig findet, glaubt, daß wir das verkleinerte höfeln entbehren können. Wir leuchtet das Gegentheil ein. Man sehe die angeführten Stellen. (Auf.) Ich habe in der Folge auch das zusammengesetzte behöfeln gebildet und irgendwo gebraucht. — will unablässig behöfeln sein.“ Hofen ist auch von Wächter gebraucht worden: „Jeder Ritter hofete ihr.“ Wieland hat auf eine, so viel ich weiß, neue Weise das Wort ku-

ranzen dafür gebraucht, vermuthlich, weil er dasselbe von cour, der Hof, ableitet:

Schid' euch noch heute Hofen und Schranzen  
Von meinem Hof' ein ganzes Heer;  
Die sollen bis ich wiederkehre'  
In einem Fort mit Singen und Tanzen  
Pflichtschuld'germaßen euch kuranzen.

Sonst bedeutet kuranzen durchzügel, daher A. b. es lieber kuranzen schreiben und von corium, das Fell, ableiten wollte. Es ist aber in jedem Falle ein unedles Wort, welches nur in der niedrigen und scherzhaften Schreibart Statt finden kann.

**Holocäust**, ein Brandopfer.

**Homágium**, Franz. Homage (spr. Dmag'), die Huldigung.

**Homicidium**, der Mordschlag. — casuale, der zufällige; — voluntarium, der vorsätzliche, beabsichtigte; — culpósum, der verschuldete; — dolósum, der hinterlistige, mit Einem Worte, der Mordmord.

**Homilétic**, die Kanzelredkunst.

**Homilétiker**, ein Kanzelredner.

**Homilétisch**, kann theils durch kanzelmäßig, theils durch Zusammenfügungen mit Kanzel ausgedrückt werden; z. B. Kanzelbetrachtungen oder kanzelmäßige Betrachtungen.

**Homille**, ein Kanzelvortrag, eine Kanzelrede, eine Predigt. Daß Kanzel aus Cancelli, Predigt aus predicare gebildet ist, hindert nicht, beide für Deutsche Wörter gelten zu lassen. S. die vorstehende Abhandlung S. 5 u. f. w.

**Hómme d'affaires** (spr. Dmm' daffär'), ein Geschäftsbeforger, Geschäftsführer, Geschäftsverwalter, Haushofmeister. Geschäftsträger ist kein gutes Wort, weil wir nicht ein Geschäft tragen, sondern führen oder ausführen und besorgen sagen.

**Hómme de Léttrés** (spr. Dmm' dd Letter), ein Gelehrter.

**Hómme de qualité** (spr. Dmm' dd Kalitét), ein Mann von Stande.

**Hómme d'extraction** (spr. Dmm' dertraxion), ein Mann von Ansehen, ein angesehenener oder vornehmer Mann.

**Homocéntrisch**, was einerlei Mittelpunkt mit einem andern hat, gleichmittelpunktig. S. Concentrisch.

**Homogén**, gleichartig.

**Homogenetät**, die Gleichartigkeit.

**Homoiúsianer**, in der Kirchengeschichte, Leute, die nur eine Wesensähnlichkeit zwischen den sogenannten drei Personen der Gottheit behaupteten. Ihnen entgegengesetzt waren die Homoiúsianer. S. b.

**Homoiúsie**, die Wesensähnlichkeit.

**Homoiúsios**, einer der ähnliches Wesens mit einem Andern ist.

**Homológisch**, gleichlautend; in der Musik, wo es von Winkeln gebraucht wird, die einerlei Lage haben, gleichliegend.

**Homonym** oder **homonymisch**, gleichnamig.

**Homonymie**, die Gleichnamigkeit.

**Homoiúsianer**, in der Kirchengeschichte, Leute, die eine völlige Wesensgleichheit oder — einerleiheit der sogenannten drei Personen in der Gottheit behaupteten. Ihnen entgegengesetzt waren die Homoiúsianer. S. b.

**Homoiúsie**, die Wesensgleichheit oder — einerleiheit.

**Homoiúsios**, einer der gleiches Wesens mit einem Andern ist, oder einerlei Wesens mit ihm gemein hat. Sollte man glauben, wenn die Geschichte es nicht bezeugte, daß ein Jota mehr oder weniger einß die ganze Kristheit habe entzweien können.

**Honnété**, von den Franzosen onndät', im Deutschen honnett ausgesprochen, kann, je nachdem der Zusammenhang es erfordert, durch eins oder das andere von folgenden Deutschen Wörtern ersetzt werden: ehrlich, ehrbar, anständig, gesittet, sitfam, rechtlich, artig, gültig, bieder. Hätte z. B. Herz nicht säglic das letzte Wort

dadür gebrauchen können, als er schrieb: „Schwerlich gibt es eine honneterre (biederere) Denkart, als die der Abt St. Pierre in allen Schriften äußert.“

**Honnête-homme** (spr. Dnäh'tomme), ein ehelicher, rechtlicher, braver Mann, ein Biedermann. Das Wort bieder und die Zusammensetzung Biedermann, sind ein Beispiel, wie glücklich abgekorbene Wörter, wenn sie es sonst verdienen, wieder belebt werden können. Als Lessing und Ramler sie vor vierzig Jahren unter den veralteten Logau'schen Wörtern mit aufstellten, waren sie vergessene Todte; jetzt wandeln sie, ungeachtet d. es nicht gestatten wollte, als rüstige Jünglinge, voll neuer Lebenskraft, in Schriften und Gesprächen umher. Ab. hat daher Unrecht, sie noch jetzt unter die veralteten zu rechnen, und ihnen als solchen, das Verwerfungszeichen vorzusetzen. Logau hat auch Biederweib für honnête femme:

Ein Biederweib im Angesicht, ein Schandstuck in der Haut.  
Bei ihm findet man auch die Zusammensetzungen: Biederherz, Biederfuss, Biederwesen, Biederlob, d. i. ein Lob, wie der Biedermann es dem Biedermann ertheilt. Kffsprung hat auch das Beilegewort biederherzig gebraucht: „Ich kenne Ihre biederherzige Denkart.“ (Zuf.) Auch Ramler hat biederherzig gebraucht: „Biederherzige Söhne —.“ Auch Biederfürst:

Das sie den Namen des  
Biederfürsten noch mehr, als des Eroberers,  
ächten.

**Honnêteté** (spr. Dnäh'teté), die Ehrlichkeit, Ehrbarkeit, Wohlansständigkeit, Sittsamkeit, Rechtlichkeit, Artigkeit, Gültigkeit. Eins oder das andere dieser Deutschen Wörter wird in jedem Falle dafür passen. „Ein Hauptzug in der Gemüths- und Sinnesart der Engländer ist jene Rechtlichkeit, die man u. s. w.“ R. Reife. Auch die Zusammensetzung, Biederherzigkeit, ist in neuern Zeiten wieder in Umlauf gekommen:

An offner Biederherzigkeit  
Steigt ihm kein Wolf. Ramler.

**Honneur** (spr. Dnäh't), die Ehre. Par honneur, ehrenthalber. Point d'honneur, der Ehrpunkt oder Ehrenpunkt. S. Point. Die Honneurs machen, heißt so viel als: bewirthen, den Wirth machen, die Bewirthung besorgen. Falkaus hat dafür die R. a. die Hausehre bezeugen. (Zuf.) „Noch besser hat diese R. a. Poete ein durch, den Ehrendienst verrichten, verbeuht.“ R. d. of. Beim Kartenspiele versteht man unter den Honneurs die Dertkrämpfe, (Matadors), in ununterbrochener Folge.

**Honorable** (spr. onorab'l), rühmlich, ehrenhaft, ehrenvoll.  
**Honorarium**. Ich schick Ehrensold und Ehrenlohn dafür vor; beide wie Ehrenanzug, Ehrenwein und ähnliche mit Ehre zusammengesetzte Wörter gebildet, welche andeuten, daß der Gegenstand des damit verbundenen Wortes nicht um sein selbst willen angeboten oder gegeben werde, sondern um Denjenigen, dem er angeboten oder gegeben wird, dadurch zu ehren. Sena hat Ehrengeld, und Rinberling Schriftgeld und Schriftverdienst dafür vorgeschlagen.

Ehrensold ist in Wieland's Merkur (März 1797) aufgenommen worden, ungeachtet Moriz es in der Deutschen Monatschrift schon im Dec. 1792 für verwerflich erklärt hatte; weil man, wie er bemerkte, gerade durch das Wort Honorarium den Geistesarbeiten die Achtung und Schonung beweisen wolle, daß man den Begriff des Soldes davon entferne. Dieser Titel würde denn doch aber bei dem zweiten Ausdruck, Ehrenlohn, keine Anwendung finden, weil wir gewohnt sind, das Wort Lohn sogar in Verbindung mit der Tugend selbst, sowohl in allgemeinen, als in Bezug auf jede besondere Tugend zu gebrauchen. Wir reden vom Lohne der Tugend, vom Lohne der kindlichen Liebe u. s. w., und Niemand findet etwas Anstößiges darin. Der Beurtheiler in der Aug. Bibliothek glaubt, dem Worte Ehrenlohn aus einem, dem obigen Titel gerade entgegengesetzten Grunde, wenig Glück verzeihen zu können, weil, was wie Honora-

rium nennen, in unsern Tagen, wenigstens in den meisten Fällen, besser Sündengeld hieße.“ So ist dem Einen zu edel, was dem Andern nicht edel genug war. Trapp sagt: „ich dünke, wir sagten schlechtweg und gerabezu, Bezahlung. Dieser darf ja kein Gelehrter sich schämen. Ein gelehrtes Werk hat einen doppelten Werth; einmal als Kunstwerk. Dieser wird nicht bezahlt, und kann, seiner Natur nach, nicht mit Gelde bezahlt werden. Die Bezahlung oder der Lohn dafür, ist der Beifall, den das Werk findet; also die Ehre; oder der Nutzen, den das Werk stiftet, also die Freude, Gutes gewirkt zu haben. Zweitens als Buchhändlerwaare, und in sofern ist es bezahlbar. Die Gelehrten sind wunderliche Leute, daß sie sich dieses zweiten Werthes ihrer Werke schämen; er thut ja dem ersten gar keinen Eintrag. Schämte ich mich seiner dennoch, so würde ich gar kein Geld für meine Bücher nehmen, weder unter dem Namen Honorar, noch unter dem des Ehrenlohns, oder unter irgend einem andern. Was thut der Name zur Sache? Ich, der ich mich der Sache nicht schäme, werde mich auch des Wortes nicht schämen, und von dem Buchhändler für meine Schriften ohne Umstände Bezahlung verlangen.“

Hillmer vertheiligt die Wörter Ehrensold und Ehrenlohn durch eine Bemerkung, die mir richtig zu sein scheint: „Nach der Natur unserer Sprache, sagt er, bestimmt in allen, aus zwei Substantiven (Grundwörtern) zusammengesetzten Wörtern das erste den Werth und Charakter (die Würde) des letzten. Daher verliert bei Mesalliancen (Wißverbindungen) das zweite allemahl seinen Adel, wenn das erste unedel ist. Man sehe folgende Wörter an: Affensliebe, Scheinheiligkeit, Schabenfreude, Jubelruf, Saufbruder, Schmählieb. Ist es nun nicht schon der Analogie (Sprachähnlichkeit) gemäß, daß das erste, wenn es von edler Herkunft ist, dem mit ihm gepaarten unedlen seinen Adel mittheile? Wir finden dieses auch in den Wörtern: Ritterschlag, Ehrenbank, Liebedienst und in vielen andern.“ Kffsprung hat dem Ausdruck Ehrenlohn (in den Beiträgen zur weitem Ausbild. der Deutsch. Sprache, V. 8.) auf folgende Weise das Wort geredet: „Honorarium hieß ursprünglich in der mittlern und spätern Zeit, Das, was man dem Priester, Arzte und Sachwalter für ihre Mühe verbrachte, indem keine Leute nicht für einen bestimmten Lohn arbeiteten, Verbrügten bieten und Segen sprachen; allein da in unsern Tagen alle diese Personen, auch die Schriftsteller, für bedungenen Lohn arbeiten: so ist es lächerlich, das Wort unvollständiger als die Sache zu finden. Auch führt das Wort Lohn und lohnen nicht im (in) mindesten etwas Verdächtiges mit sich, und heißt eigentlich so viel als vergelten, recomponer, wie sehr viele R. a. beweisen, s. B. mit Unbank lohnen. So lohnet Gott die Frömmigkeit mit der ewigen Seligkeit u. c., und die braven Kappellen geben ihrem Landammann (dem Haupte ihres Staats) jährlich hundert Gulden Lohn.“

Nachdem ich diese Stimmen und Gegenstimmen mit ihren Gründen erwogen und verglichen habe, glaube ich, mich für Ehrenlohn und Ehrengeld, und gegen die übrigen erklären zu müssen. 1. weil Ehrensold die Buchhändler in die Klasse der Mächtigen setzen würde, welche Söldlinge unterhalten, und diese Klasse nicht vermehrt werden darf; 2. weil Sündengeld, zwar wol auf viele, aber doch Gott. lob! nicht alle Schriftsteller paßt; 3. weil Schriftgeld dunkel ist, und Schriftverdienst nicht immer brauchbar sein würde, indem nicht bloß Schriftsteller, sondern auch andere Personen für andere Geschäfte, s. B. Arzte, Sachwalter u. s. w. Honorarium bekommen; und endlich 4. weil Ehrenlohn durch die dafür oben angeführten Gründe völlig gerechtfertigt zu sein scheint. Einen Vorzug hat der Ausdruck Ehrenlohn auch selbst vor Ehrengeld; man kann nämlich gar wol sagen: er hat einen hohen oder geringen Ehrenlohn erhalten; aber nicht: er hat eine solche Ehrengeld erhalten. (Zuf.) Ehrensold und Ehrenlohn sind seitdem verschiedentlich angenommen und gebraucht worden. Ich selbst habe zur Abwechslung auch Ehrengeld da-

für gesagt: „Seine ansehnliche Bildung und die noch ansehnlicheren Eh-  
rengehälter, welche seine Schriften ihm einbrachten.“

**Honoratioren**, lat. Honoratiōnes, die Vornehmern, Leute aus  
den höhern Ständen; die Gelehrteren.

**Honoriren**. 1) Ehren, z. B. Jemandes Befehl. 2) Einlösen oder  
auszahlen, z. B. Jemandes Anweisung oder Wechsel. Aus einigen  
brieflichen Geschäften mit Hamburgischen Handelshäusern sehe ich,  
daß die Deutschen Wörter ehren und verehren, auch schätzen und in  
Schutz nehmen für honoriren in dieser Bedeutung schon üblich sein  
müssen: „Ihr Hr. R. R. hat unterm 5ten dieses für Ihre Rech-  
nung — — auf uns gezogen. Wir verehren diese u. s. w.“  
„Des Hrn. R. R. Tratten (Beziehungswechsel) werden für Ihre  
Rechnung alle Ehre genießen.“ „Wir werden diese Ziehung auf uns  
in Schutz nehmen.“ 3) Bezahlen oder den Ehrenlohn geben, z. B.  
der Buchhändler hat den Bogen mit fünf Thalern bezahlt, er hat  
einen Ehrenlohn von fünf Thalern für den Bogen gegeben.

**Honoris causa**, ehrenhalber.

**Honteux** (spr. hongtö). 1) Beschämt, z. B. ich bin beschämt, d. i.  
ich schäme mich. 2) Verschämt, z. B. ein verschämter Armer,  
Pauvre honteux. Gernahms sagte man auch geschämig in dieser  
Bedeutung, welches Wächter, in den Sagen der Vorzeit, erneuert  
hat: „Ist doch nichts Schöneres in der ganzen Natur, denn ein ge-  
schämiges, tiebereröthendes Dirnchen.“ 3) Dessen man sich zu schä-  
men hat, schändlich, z. B. seine schändliche Thucht. Woß hat auch  
schandbar dafür gesagt: „Es wär uns schandbar.“ Hier können  
wir auch Zusammenfügungen mit Scham dafür bilden, und z. B.  
Schamtheile für parties honteuses sagen. Dieser Ausdruck wird auch,  
was Ad. anzumerken vergessen hat, uneigentlich gebraucht, z. B. die  
Unsitlichkeiten mancher Schriftsteller, diese Schamtheile des Deutschen  
Gelehrtenwesens. Ad. verweist zwar die Wörter verschämt und  
Verschämtheit aus der edleren Schreibart, und will nur schamhaft  
und Schamhaftigkeit, und in weiterer Bedeutung blöde und be-  
scheiden dafür gebraucht wissen; allein mit Unrecht. Schamhaft  
deutet nur auf eine Festigkeit und Geneigtheit sich zu schämen, ver-  
schämt hingegen auf den Zustand, da man wirklich Scham empfin-  
det. Blöde und bescheiden sagen weniger. Worin das Ueble je-  
der Wörter bestehen soll, kann ich nicht errathen. Auch kommen sie  
bei vielen guten Schriftstellern in der edelsten Schreibart vor. Ad.  
selbst hat einige Beispiele von Haller und Cronegk ange-  
führt. Hier ist noch eins dazu: „Mit holder Verschämtheit.“ Ko-  
segarten.

**Hora**, die Stunde, im vierten Falle der Mehrzahl, die Horas, kömmt  
bei Eristen in der R. a. die Horas singen vor, und es werden la-  
teinische Gesänge gemeint, die zu gewissen Stunden abgesungen wer-  
den müssen; also der Stundenfang, oder der Stundensfang. Das  
erste ist hier, wo in der Regel nur von einem andachtstosen Herdar-  
ren die Rede ist, das päpstlichste. Wenn die Horas nicht gesungen,  
sondern gebetet werden, so sind sie Stundengebete.

**Hören**, in der Rabellchre, und als Titel einer wieder entschlafenen  
Deutschen Zeitschrift, die eine längere Dauer verheißt, die Dienerinnen  
des Sonnengottes, Göttinnen der Zeit und der Stunden. In einem  
Wediöte habe ich sie Stundenführerinnen genannt:

Jedwebe Stundenführerinn  
Soll Wohlsein, Friede, Heiterinn  
Und Freude in sein Dasein weben.

S. hat sie Stundengöttinnen, Dürger aber die Stunden schlech-  
tin genannt:

Von selber sprang das Himmelsthör,  
Bewacht von Stunden, auf.  
Den Stunden ist die Gut  
Des Himmels anvertraut. Dersf.

**Horizont**, der Gesichtskreis. Die R. a. es ist oder geht über mei-  
nen Gesichtskreis, scheint dem Gedanken, den sie ausdrücken soll,

nicht angemessen zu sein. Was über meinem Gesichtskreis ist, das  
kann ich sehen; nicht aber was sich unter oder außer demselben be-  
findet. Man sollte also sagen; es ist unter oder außer meinem Ge-  
sichtskreis. Sobald man indes jene R. a. durch ein einziges Wort  
verlängert, und: es geht über meinem Gesichtskreis hinaus, sagt;  
so ist sie untadelhaft. Heynag merkt (im Antibarbarus) an, daß  
man spöttisch auch: die ist oder geht über seinen Dunstkreis, zu  
sagen pflege. Mir ist dieser Ausdruck niemahls vorgekommen; und  
er scheint mir in jedem Falle verwerflich zu sein, man mag ihn spöt-  
tisch oder ernsthaft gebrauchen. Dunstkreis und Gesichtskreis sind  
ja ganz verschiedene Dinge. Zuweilen sagt Horizont nicht mehr, als  
Begrenzung, z. B. „Im fernsten Hintergrunde ein Horizont (eine  
Begrenzung) von glimmernden Giebeln.“ Waggesen. Gendert-  
selbe Dichter hat auch Luststrand dafür gebraucht:

In dem Nebel des Luststrands.

Eben so könnte man auch recht passig Himmelstrand dafür sagen.  
„Am äußersten Himmelsrande zeigte sich u. s. w.“ (Zuf.) Ich  
habe auch Sehkreis dafür gebildet:

und sieht, zwölf Geier ziehen schwerm  
Durch seinen Sehkreis daher.

Zeune hat für Horizont mit gutem Grunde lieber Sehkreis sa-  
gen wollen. Seh-, Mittags- und Stundenkreise bleiben hier weg,  
weil sie nicht in den Urunterricht gehören.“ Das Wort ist nicht nur  
kürzer, sondern auch deutlicher als Gesichtskreis.

**Horizontal**, wasserrecht oder wassergleich und wagerecht. Lessing  
sagt (in der kleinen Schrift Eine Parabel überschrieben): etwas  
über den Wasserpaß hinaufschrauben, statt über die horizontale  
Linie: „Sie, der Sie mit stillschweigendem Beifall, von ungewaschen-  
nen, auch wol treulosen Händen die Seite des lutherischen Gebäudes,  
die ein wenig gesunken war, weit über den Wasserpaß hinaus-  
schrauben lassen?“ Wasserpaß ist das R. D. Wort für Wasser-  
wage — Horizontalwage.

**Hornist**, ein Hornbläser.

**Horoscöps**, in der Sprache der Sterndeuter, eine Weissagung aus  
dem Stande der Wandelsterne (Planeten) zur Zeit der Geburt eines  
Menschen. Eigentlich heißt Horoscop die Stundenbeobachtung,  
nämlich die Beobachtung der Geburtskunde eines Menschen, um da-  
nach den gleichzeitigen Sternstand zu finden, und daraus die Schick-  
sale desselben vorherzusagen. (Zuf.) Die R. a. einem sein Ho-  
roscoop stellen, weiß ich nur durch einem sein Verhängniß stellen,  
zu verdeutschen. Bei den Römern hatten gewisse Slaven das Ge-  
schäft, von Zeit zu Zeit nach den öffentlichen Wasseruhren zu gehen  
und zu schauen, welche Stunde es sei. Diese wurden auch Horo-  
scopen genannt, und in sofern sie die Stunde in dem Hause ihres  
Herrn verkündigten, Horologen, Stundenverkündiger, Stunden-  
melder. „Darum finden wir namentlich und ausdrücklich die Stun-  
denschauer (Horoscopen) und Stundenverkündiger (Horologen)  
erwähnt.“ Böttiger.

**Horoscopia**, die angebliche Kunst, aus dem Gestirnsstande zur Zeit der  
Geburt eines Menschen zu weissagen, die Gestirne: oder Stunden-  
wahrsagererei. Auch die Zeichendeuterei, nach Luthers Zeichen-  
deuter.

**Horrend** und horribel. „Je weniger uns Noth zwingt, diese frem-  
den Wörter in die Deutsche Sprache zu mischen, desto strafbarer ist  
diese Unart. Abscheulich, entsetzlich, grausend.“ Sturz. Für  
grausend müßte es wol gräßlich, Grausen erregend, gräßlich oder  
gräßig (R. D.) heißen. Denn nicht von dem schrecklichen Gegen-  
stande, sondern nur von dem empfindenden Wesen, welches dadurch  
erschreckt wird, kann gesagt werden, daß ihm grauset. (Zuf.)  
Liedge hat auch graus als Beilegewort gebraucht:

Der grause Sünder.

**Horreür** (spr. Forröhr oder Erdöhr), der Schrecken, Abscheu,  
Gräuel.

**Hors d'oeuvre** (spr. Hofhdwee), etwas nicht zum Plan eines Werks Gehöriges, also etwas Überflüssiges, Zugegebenes, Entbehrliches, welches eben so gut oder gar besser weggeblieben wäre. Wir können Meisterwerk dafür sagen. In den Kochzetteln der Französischen Wiederhersteller (Restaurateurs) werden unter der Überschrift, Hors d'oeuvres, Schüsseln zum Einschleiben aufgeführt, welche auch weg gelassen werden können; hier also Einschleibeschüsseln, Weigerichte.

**Hospes**, nicht bloß Gast und Fremder, welche *Kinderling* dabei angeführt hat, sondern auch der Wirth; und zwar verstehen die Deutschen, wenn sie dieses lat. Wort gebrauchen, einen solchen Wirth oder Bewirther darunter, der nicht, wie der Gastwirth, für Geld, sondern aus Freundschaft oder Gefälligkeit bewirthe; einen Gastfreund. Allein das Wort Wirth ist schon längst auch in dieser ehrenhaftern Bedeutung ganz gebräuchlich geworden:

Unser Wirth liebt frohe Gäste. *W. S.*

Wenn man auf Hochschulen pro hospite hören sagt, so meint man damit: als Gast oder zu Gast hören oder als solcher einer Vorlesung beiwohnen. *S. Hospitiren.*

**Hospice**. *S. Hospitium.*

**Hospital**, als Grundwort, ein Krankenhaus; und wenn es nicht bloß für Kranke, sondern auch für Alte, Schwache und Gebrechliche ist, ein Verpflegungshaus. Spital oder Spittel, welches man aus jenem fremden Worte gebildet hat, ist zwar in die gemeine Volkssprache aufgenommen, aber von der edlern Schriftsprache, als niedrig zurückgestoßen worden. Spital kann auch nie Deutsch werden, weil es undeutsch betont ist; der gemeine Mann, der mehr auf Sprachähnlichkeit, als der vornehme und gelehrte Theil der Deutschen hält, hatte daher Recht, es in Spittel zu verwandeln. (*Zu S.*) Wir haben auch Siechenhaus für Hospital, und in der weitern Bedeutung Pflegehaus. Den Spittelvogt oder Hospitalwärter, kann man, wie *Heinze* vorschlägt, Pflegevogt oder Pflegewirth nennen. Da, wo die genauere Bestimmung sich von selbst ergibt, auch Pfleger schlechtthin.

**Hospital**, als Beilegewort, gastfreundlich, wirthlich, gastlich. *S. Hospitalität.*

**Hospitalität**, einer, der in das Kranken- und Verpflegungshaus aufgenommen worden; und Hospitalität, eine solche weibliche Person. Man könnte Kranken- oder Pflegehüster oder Pflegehüsterin (nach *Tollhäuser*) dafür sagen.

**Hospitalität**, die Gastfreundschaft und das Gastrecht, welchen ich noch Gastfreundlichkeit und das Beschaffenheitswort gastfreundlich beifüge. Gastfreiheit und gastfrei sind ungeschickliche Zusammenfügungen; denn wenn hier auch, wie *Ab.* sagt, frei so viel als freiwillig und unentgeltlich bedeuten soll: so ist doch nicht abzusehen, wie gastfrei eine Person bezeichnen kann, die den Gast unentgeltlich aufnimmt. *Dpiq's* Gastbarkeit ist gleichfalls unrichtig gebildet. Wirthbar, welches *bachariä*, wenn ich nicht irre, zuerst versuchte:

Unter dem laubichten Dach der alten wirthbaren Eiden,

und Wirthbarkeit, welches *Kant* gebraucht hat, befinden sich in eben-

demselben Falle. Denn wenn wir gleich einige Wörter in unserer

Sprache besitzen, in welchen die Silbe bar in thätlicher Be-

deutung genommen wird: so ist bis doch sowohl ihrer Abstammung, als

auch der allgemeinen Ähnlichkeitsregel zumider, vermöge welcher

diese Endsilbe nur in leidentlicher Bedeutung gebraucht werden darf.

Die Stelle, worin *Kant* Wirthbarkeit für Hospitalität gebraucht

hat, ist folgende: „Es ist hier vom Rechte die Rede, und da be-

deutet Hospitalität (Wirthbarkeit), das Recht eines Fremdling's u. s. w.“

In der Folge unterscheidet er Gastrecht und Besuchsrecht: „Es ist

kein Gastrecht, worauf dieser (der Fremdling) Anspruch machen kann

(wozu ein besonderer nothwendiger Beitrag erfordert würde, ihn auf

eine gewisse Zeit zum Hausgenossen zu machen); sondern ein Be-

suchsrecht, welches allen Menschen zusteht, sich zur Gesellschaft anzu-

bieten, wenigstens des Rechts des gemeinschaftlichen Besizes der

Oberfläche der Erde.“ Wo es nicht auf pünktliche Genauigkeit an-  
kommt, kann man beide Begriffe unter Gastrecht, einmahl in enger,  
das andere Mahl in weiter Bedeutung genommen, füglich zusammen-  
fassen. Andere haben für Hospitalität und hospital Wirthlichkeit  
und wirthlich gesagt:

Die Gule singet bald, der bästere Rabe krächzt

Durch deine wirthlichen Bewölbe. *Tringer.*

*Ab.* hat dieses nur als gleichbedeutend mit wirthschaftlich gefaßt;  
es wird aber hier für hospital oder gastfreundlich genommen. *S.*  
*Oeconomisch*, und faßt selbst den Unterschied zwischen wirthlich und  
wirthschaftlich. Endlich haben einige Dichter auch das Wort gast-  
lich (welches in *Ab's* Wörterbuche gleichfalls fehlt) versucht, und  
sogar zunächst für gastmahl-artig, oder was zu einem Gastmahl  
paßt, z. B. ein gastliches Mahl, mit gastlicher Feierlichkeit; dann  
aber auch für hospital: „er nahm ihn gastlich auf.“ *Rosegarten.*  
„Und er verbot ungastlich den Fremdlingen den Zugang.“ *W. S.*

**Hospitant**, einer, der besuchsweise, als Gast einer Vorlesung beiwohnt.  
*W.* hat Hörer, nach Mahlgast, dafür gebildet. Gasthörer schiene  
mir passender zu sein; weil nicht ein Gast, welcher hört, sondern ein  
Hörer, der ein Gast ist, bezeichnet werden soll.

**Hospitiren**, in der Sprache der Besten, besuchsweise einer Vor-  
lesung beiwohnen. Man könnte das veraltete gasten auch für diese  
Bedeutung erneuern. Zu Gast oder als Gast hören. *Etubius.*

**Hospitium**. 1) Die Herberge. 2) Das Einlager oder das Recht  
bei einem einzukehren. 3) In der Sprache der Hochschüler, ein Ge-  
lag oder Trinkgelag.

**Hospodar**, eigentlich ein Herr; in der Moldau und Wallachei der Ti-  
tel der Fürsten dieser Länder.

**Höstie**, eigentlich das Schlachtopfer oder Opferthier; in der Kir-  
chensprache, das Nachtmahlbrot. (*Zu S.*) „Auch Weichbrot würde  
dafür passen.“ *W.* In den Sagen der Vorzeit von *Wähter* findet  
sich auch der gute Ausdruck, Erinnerungsbrot: „Es ruhte auf göt-  
tlichen Tellern das Erinnerungsbrot, es blinkte der Gedächtniswein  
(Gedächtniswein) im Kelche.“

**Hostil**, feindlich.

**Hostilität**, die Feindseligkeit, wofür wir auch mit *Dpiq* kürzer  
Feindlichkeit sagen könnten.

**Hôtel**. 1) Das Haus eines großen Herrn. Es hält hier die Mitte  
zwischen Palast und Haus, und könnte, wenigstens in einigen Fäl-  
ten, durch Herrenhaus übersetzt werden, z. B. in der Vorstadt *St. Ger-*  
*main* sieht man mehr Herrenhäuser, als in andern Theilen der  
Stadt Paris. Sonst haben wir auch das Wort Hof dafür, welches  
ehemahl ganz allgemein dafür gebraucht zu sein scheint. Auch jetzt  
noch gibt es in manchen Städten ehemalige Hôtels, welche diese  
Benennung mit dem Namen ihrer alten Besitzer verbunden, führen;  
wie z. B. in Braunschweig der *Herbstische Hof*, in Leipzig der  
*Kuerbachshof* u. s. w. 2) Ein großer Gasthof. Das Hotel de  
ville ist das Stadt- oder Rathhaus.

**Houris** (spr. Huris), in der Glaubenslehre der Türken, die schönen  
Jungfrauen, die den Seligen im Paradiese zur Gesellschaft dienen sol-  
ten. Das Wort hat viel Ähnlichkeit mit einem Deutschen, welches  
sich nicht gut schreiben und aussprechen läßt. *W.* hat indess den edlen  
Namen Himmelsjungfrauen in Vorschlag gebracht.

**Hugenotten**, hießen in Frankreich ehemahl die Freigläubigen aus  
*Kalvin's* Schule. *S. Protestant.*

**Huissier** (spr. Hüßsieh). 1) Der Thürsteher. 2) Der Gerichtsdi-  
ener und Gerichtschreiber in Einer Person.

**Humän**, menschlich, mild, leutfelig, menschenfreundlich, menschen-  
thümlich. *S. Humanität.*

**Humaniora**, die schönen Wissenschaften, in sofern darunter auch  
die alten Sprachen und die zum Verständnis der Alten erforderlichen  
Hülfswissenschaften begriffen werden. Man gab den schönen Wissen-  
schaften jenen ehrenvollen lateinischen Namen zu einer Zeit, wo man

zen ihnen noch in Ernst sagen konnte, was in unsern Zeiten oft leider! einer Spätterei ähnlich klingen würde: Emolliant mores, nec sinit esse ferros, sie machen mild die Sitten, und verschleichen die Rohheit. (Zuf.) Soust werden die Humaniora auf Deutsch auch die Schulwissenschaften genannt. Herder, welcher unserer Sprache das fremde Wort Humanität einimpfen wollte, war nicht Abel gemeint, ihr auch mit der lat. Benennung der schönen Wissenschaften, Humaniora, ebendenselben Dienst zu leisten, weil wir, seiner Meinung nach, keinen eben so bedeutenden Ausdruck dafür hätten. Was könnte uns denn aber hindern, diese Wissenschaften die sittigenden oder die vermenschlichenden zu nennen?

Humanisiren, menschlich, sittig, oder gesttet machen; sittigen. Man könnte auch zuweilen vermenschlichen dafür sagen.

Humanisirung, die Vermenschlichung. „Was sind Jahrtausende für den Geist der Vermenschlichung? wenn er nur steigt.“ Halm. Humanist, ein Schulgelehrter, einer der Schulwissenschaften oder Schulfenntnisse besitz. Ein Kenner oder Lehrer der vermenschlichenden Wissenschaften. S. Philolog.

Humanität. Dieses fremde Wort ist seit einigen Jahren, besonders durch Herder, der es zum Titel eines seiner Werke machte, in lebhaften Umlauf gekommen; und es gibt jetzt Schriftsteller, die kaum eine Seite schreiben können, auf der bis unübersetzliches Lieblingewort nicht wenigstens Einmal angebracht wäre. Indem ich dieses schreibe, fällt mir eine Zeitschrift (Kameleon oder das Thier mit allen Farben) in die Hände, dessen Verfasser auf anderthalb kleinen Seiten (Seit. 88 und 89) nicht weniger als siebenmal damit um sich wirft. Ein Ungenannter hat eine Kritik der Humanität (Leipzig 1796) geschrieben, ohne auf den 294 Seiten die er damit anfüllte, seinen Lesern auch nur ein einziges Mal zu sagen, was er sich bei diesem unübersetzlichen Titel eigentlich gedacht habe. S. Jenaische Lit. Zeit. 1798. N. 211. Ob die Menschheit in unserm Vaterlande viel dabei gewonnen habe, mögen Andere untersuchen; daß aber die Sprache dadurch um nichts reicher oder schöner geworden sei, wird aus folgenden Betrachtungen erhellen, die mein Freund S. u. v. kurz vor seinem Tode in einer Beurtheilung des Herderschen Werks in der Allg. Lit. Zeitung darüber anstellte:

„Es scheint gar nicht wohlgethan, dieses ausländische Wort in unsere Sprache aufzunehmen, und ihm das Bürgerrecht in derselben einzuräumen. Die Weitsichtigkeit der Bedeutung desselben in seiner Sprache, und die daraus entstehende Unbestimmtheit des Begriffs oder der Begriffe, die damit verbunden sind oder verbunden werden können, ist in der That zu groß.“ (Mit Recht wird hier gerade Das als Hauptgrund angegeben, warum die fremde Wort von uns ausgestoßen werden sollte, was von Andern — seltsam! — oft als ein Empfehlungsgrund für, dergleichen fremde Wörter angeführt zu werden pflegt, wenn sie ihre Unentbehrlichkeit barthian wollen: die unbestimmte, in jeder andern Sprache durch ein einziges Wort unausdrückbare Vieldeutigkeit: derselben.) „Die vielbedeutenden oder viele und verschiedene Begriffe zugleich bezeichnenden Wörter haben, unserer Einsicht nach, eben dadurch etwas sehr Unvollkommenes und Zweckwidriges. Es ist in der That auffallend, daß der Verfasser nirgend in der ganzen Schrift eine Erklärung oder einen bestimmten Begriff von dem Worte Humanität gegeben hat; allein es hielt auch freilich schwer, bei der Vieldeutigkeit desselben, und bei der Unbestimmtheit, in welcher es der Verf. selbst gebraucht, einen bestimmten Begriff anzugeben.“ Er fängt z. B. den 55ten Brief so an: Alle Ihre Fragen über den Fortgang unsers Geschlechts, die eigentlich ein Buch erforderten, beantwortet, wie mich (mir) dünkt, ein einziges Wort: Humanität, Menschheit! Hier heißt es offenbar so viel, als menschliche Natur. Eine ganz andre Bedeutung hat es, wenn er im letzten Briefe sagt: Gabe man diesen Begriffe (Humanität) alle seine Stärke, zeigte man ihn im ganzen Umfange seiner Wirkung, und legte ihn, als Pflicht, sich und Andern ans Herz u. s. w. Wird es nun in die-

ser Bedeutung genommen, in welcher es auch auf dem Titel des Buchs, wenigstens vorzüglich, genommen zu sein scheint, so drückt das Wort Menschlichkeit völlig dasselbe aus — herrschende Gesinnung den Menschen im Menschen zu ehren und zu lieben. (In dem Fortgange des Werks hat auch der Verf. selbst bald das eine, bald das andere dieser beiden Deutschen Wörter, statt des fremden gebraucht.) Gesetzt aber auch, das Wort Humanität ließe sich in unserer Sprache gar nicht durch ein einzelnes Deutsches Wort übersetzen: so scheint es uns doch in einer, nicht bloß für Gelehrte bestimmten Schrift, zuträglicher, seinen Umfang durch mehrere Deutsche, dem ganzen Volke geläufige Ausdrücke zu erschnitten.“ Mit Recht! Denn das Wort Humanität kann dem großen Haufen, selbst die gebildeten, nur des Lateins unkundigen Klassen mit eingeschlossen, nie durch sich selbst verständlich und nie geläufig werden; und wie sehr wäre gleichwol zu wünschen, daß die Begriffe, die es einschließt, sich bis in die untersten Volksklassen verbreiten möchten! „Se wichtiger ein Begriff für die Erleuchtung und Verebelung der Menschheit ist, desto mehr muß man darauf bedacht sein, denselben jedem Volke in seiner Sprache zu bezeichnen; denn sonst steht gar nicht zu erwarten, daß derselbe nach seinem wahren Gehalte in allgemeinen Umlauf kommen und von dem größten Theile der Menschen richtig werde beachtet und angewandt werden. Es ist daher zur Beförderung dessen, was man Humanität zu nennen beliebt, unter uns Deutschen gewiß nicht unwichtig, daß wir es in Deutscher Wortgestalt und Bildung kenntlich machen und empfehlen.“

Ich unterschreibe dies Urtheil in allen seinen Theilen. So lange ein Volk noch keinen Ausdruck für einen Begriff in seiner Sprache hat, kann es auch den Begriff selbst, weder haben, noch bekommen. Nur diejenigen unter ihm können ihn haben oder bekommen, die bei fremden Sprache kundig sind, welche das Wort dazu leihet. Dies ist der Gesichtspunkt, aus welchem die Reinigung unserer Sprache von fremden Zusätzen zu einer so überaus wichtigen Angelegenheit wird.

Was das Wort Humanität insbesondere betrifft, so kann es, wie schon oben bemerkt worden ist, bald durch Menschheit, bald durch menschliche Natur, bald durch Menschlichkeit, Menschenfreundlichkeit, Menschenliebe und Leutseligkeit ersetzt werden. In andern Fällen würden Menschengefühl und Menschenwürde dafür passen, wie wenn Jemand sagt: ich ebre die Humanität selbst in Feinden; oder die Humanität zwingt ihn, sich auch des Feindes zu erbarmen. Auch die Ausdrücke Menschenrechte und Menschenpflichten können oft dafür gebraucht werden. Zuweilen ist Milde dafür hinreichend. Um nun ein Wort zu haben, welches das Allgemeine, bei allen diesen Deutschen Ausdrücken zu Grunde liegende, bezeichnet, und welches Herder zum Titel seines Werkes hätte gebrauchen können: schlug Eschenburg das von Logau geliebte Wort Menschenthum vor. Dieser Vorschlag hatte anfangs meinen völligen Beifall, weil Menschenthum, nach der Ähnlichkeit mit Christenthum, Königthum u. s. w. sowohl die Würde und Rechte, als auch die Pflichten des Menschen zugleich umfassen kann. Allein so oft ich mich nachher an Herders Stelle setzte, und nun versuchte, wie dieses Wort sich ausnehmen würde, wenn man es, statt des fremden Humanität, auf dem Titel des mehrgedachten Werkes gebrauchte (Briefe zur Beförderung des Menschenthums): wollte mein Gefühl dem Verstande nicht nach. Es hieß sich jedesmal, ich weiß nicht moran, welches ich mir nicht recht deutlich zu machen wußte. Vielleicht war es der Umstand, daß Logau, bei dem ich die erste Bekanntschaft mit diesem Worte machte, den Begriff des menschlichen Geschlechts in einer Stelle damit verbunden zu haben scheint, in der andern aber unfreitig damit verbunden hat:

— die theuren Erdensohlen,

Woburch das Menschenthum den höchsten Stand gewonnen.

Wärbig bist du, daß dein Ruhm

bleibt, weil bleibt das Menschenthum.

Ich versuchte hierauf das Wort, nach der Form von Eigenthümlichkeit umzubilden, und Menschenthümlichkeit zu sagen; und nun war mein Gefühl mit dem Verstande ausgeglichen. Über die Beförderung der Menschenthümlichkeit, schien mir völlig eben so viel als: Über die Beförderung der Humanität, zu sagen, nämlich: über die Beförderung dessen, was den Menschen zum Menschen macht, oder was ihm (an Rechten, Pflichten und Würde) zukommt oder eigenthümlich ist.

Dieses neugebildete Wort gewährt zugleich den Vortheil, daß sich ein Beilegewort, menschentümlich für human (das Wort in seiner allgemeinsten Bedeutung genommen), davon ableiten läßt. Ich bin ein Mensch, könnte man Terenz's bekannten Ausspruch übersetzen, was menschentümlich ist, ist mir nicht fremd.

Ich muß noch anmerken, daß Wieland einmüßig da, wo Herder Humanität gesagt haben würde, den Ausdruck Menschenstand gebraucht hat:

Den Menschenstand, den Doctor Ranbevit und Freund Hans Jack (wenn ihn die Laun' auf Bieren zu gehn ergreift) bei uns verkleinern will.

Ein andermahl hat er Menschheit dafür gesagt:

Dir, Schwesterchen, und deinem künftigen Mann Steht ganz gewiß die Menschheit an, Zu welcher, wie das Nektardäufchen schwindet, Die Göttinn unvermerkt sich abgeschattet findet.

Posselt hat neuerlich Menschenthum für Humanität angenommen: „Diese reine, durch Philosophie und Erfahrung aller Vorzeit so fein geläuterte Blüthe des Menschenthums.“ (Zus.) Tiedge hat sowohl Menschenfönn, als auch Menschlichkeit für Humanität gebraucht; und ich muß fragen: ob das fremde Wort in folgenden zwei Stellen sich besser ausnehmen oder größere Wirkung machen würde?

Da horchte tief aus seinen Felsenhöhlen Der aufgesung'ne Menschenfönn hervor.

Und

Die Menschheit ringt schon hier von einem Ziel zum andern;

Sie kämpft sich immer mehr zur Menschlichkeit hinauf.

Noch muß ich bemerken, daß die oben aufgeführten Wörter, Menschheit oder Menschenthum und Menschenthümlichkeit, wesentlich verschieden sind. Menschheit und Menschenthum bedeuten 1. Alles was dem Menschen wesentlich eigen ist, die menschliche Natur; 2. alle Menschen zusammengenommen. Menschenthümlichkeit hingegen bezeichnet Dasjenige, was der menschlichen Natur (in der Dent-, Sines- und Handlungsart) gemäß ist, also Humanität. Feinze schlägt auch Menschenadel und Edelmenschheit für Humanität vor. Das erste mag allerdings zuweilen dafür gebraucht werden können, nur nicht immer; das zweite hat, wie alle die Wörter, welche aus einem abgekürzten Beilegeworte (Adjectivo) und einem Grundworte (Substantivo) zusammengesetzt sind, etwas Steifes, welches bei neugebildeten Wörtern dem Ohre auffällt. Kamler hat für die höhere Schreibart Menschenhuld dafür gebildet:

Durch Dpfer nicht, durch Menschenhuld.

Humeür (spr. Hümdür oder Hümdür), die Stimmung oder Gemüthsstimmung, die Laune, in allgemeiner Bedeutung. Feynag hat auch Aufgelegttheit dafür gebildet; weit man für: être en humeur ou mauvaize humeur, auch, gut oder schlecht aufgelegt sein, sagt. Klopstock, der die Endsilbe ei oft zu neuen Wortbildungen benützte, da, wo es darauf ankömmt, einen tadelhaften Auswuchs einer an sich selbst untadelhaften Sache zu bezeichnen, hat (in den Giam. Gesprächen) für den Begriff: seltsame oder wunderliche Laune, welchen die Engländer durch Sploen bezeichnen, das Wort Launerei gebildet. (Zus.) Für die Franz. m. a. mauvaizer humeur sein, die man so oft im Deutschen hören muß, kann man auch unwirlich sein sagen. „Werdet nur nicht unwirlich!“ Wächter. In der R. D. Volkssprache gebraucht man auch kräßig dafür. „Er ist heute kräßig;

man muß ihm nicht zu nahe kommen.

Humeürt (spr. Hümdürt), gelaut. Gut oder schlecht gelaut sein.

Humide (spr. Hümdide), feucht.

Humidität, die Feuchtigkeit. Dies bezeichnet aber eigentlich die abgezogene Eigenschaft des Feuchtseins. Als etwas für sich Bestehendes gedacht, können wir sie durch die Feuchte (wie Bläue, Schwärze u. s. w.) und die Feuchtniß ausdrücken. Tenes hat Woff:

Wir seht schon Feuchte zum Neben;

dieses Feynag im Antibarbarus: „Die Feuchtniß mittheilen.“ Als abgezoener Begriff, die Feuchteit.

Humiliant, demüthigend.

Humiliation, die Demüthigung, Erniedrigung. Klopstock hat die Erniedrigung dafür gesagt.

Humilitren, demüthigen, erniedrigen, wofür Klopstock lieber erniedern sagt.

Humilität, die Niedrigkeit, die Demuth.

Humor (wofür die Deutschen Humore zu sprechen pflegen) ist zwar mit Humeur völlig einreitel, nur daß das eine die Französische, das andere die Lateinische Endung hat; allein der Sprachgebrauch hat einen Unterschied zwischen ihnen eingeführt. Mit Humor verbindet man nämlich nicht, wie mit Humeur, den Begriff der Gemüthsstimmung, sondern einer scherzhaften Laune, besonders einer solchen, die durch Sonderbarkeiten Lachen erregt. Ein humoristischer Schriftsteller ist daher ein solcher, dem Laune dieser Art zu Gebote steht. Wir nennen ihn auf Deutsch einen Launigen, so wie wir auch Laune in engerer Bedeutung für Humor zu gebrauchen schon gewohnt sind. (Zus.) Wir können auch scherzhafte Laune in Scherzlaune zusammenziehen; und für humoristisch scherzlaunig sagen. B.

Humorist, ein launiger Schriftsteller, ein Launenschriftsteller.

Humoristisch, von Personen launig, von Sachen launicht, doch mit dem Nebenbegriffe des Scherzhaften; daher B. den Ausdruck Scherzlaunig dafür gebildet hat. Übrigens muß launig und launicht nicht mit launisch verwechselt werden. Dies letzte wird immer im bösen Sinne genommen und heißt: die Laune, d. i. die Stimmung, leicht und oft verändernd. Ad. hat zwar nur launig; allein, da er bei ähnlichen Wörtern, z. B. steinig und steinicht, bergig und bergicht, dornig und dornicht die doppelte Form richtig unterscheidet, und jeder die, vermöge der Entfönnung ig und icht, ihr zukommende Bedeutung anweist: so ist nicht abzusehen, warum die nicht auch mit launig, Laune habend, und launicht, launenartig gesehen ist. Es ist doch auch hier ein Unterschied zwischen dem humoristischen (launigen) Schriftsteller und den humoristischen (launichten) Werken desselben wahrzunehmen. Jener hat Laune, diese sind mit Laune geschrieben.

Hyacinth. 1) Ein Edelstein, gewöhnlich pomeranzengelb oder feuerfarben. 2) Hyacinthe, eine bekannte Blume, wofür in dem Neuen Schauplatz der Natur der Deutsche Name Märzblume angegeben wird.

Hyder, in der Fabellehre, eine vielköpfige Schlange. Da Hyder unserer Sprachähnlichkeit nicht widerstrebt, so kann es füglich eingebürgert werden.

Hydraulic, ist von Hurja durch Wasserkräftlehre verbeutlicht worden. B. hat Wasserdrucklehre dafür vorgeschlagen.

Hydrauliker, einer der die Wasserdrucklehre anzunehmen weiß; ein Wasserbaumeister. B.

Hydraulisch, zur Wasserdrucklehre gehörig. Wenn mein Rath, das mit Unrecht veraltete lehrig zu erneuen, angenommen wird: so können wir wasserdrucklehrig dafür sagen.

Hydrocardie, die Herzwassersucht.

Hydrocéphalus, ein Wasserkopf, d. i. ein Kopf, worin sich Wasser angehäuft hat.

Hydrodynamik, die Wasserkräftlehre.

Hydrogen, wasserartig.

- Hydrogeologie**, sein neues Wort und neuer Titel eines Werks vom Franzosen Lamarck, übersetzt von Wrede, in welchem Untersuchungen über den Einfluß angeführt werden, den die Gewässer auf die Bildung und Gestaltung der Erdoberfläche gehabt haben. Wollte man nicht auf ähnliche Art Wassererbildungslehre dafür sagen, so müßte der Titel durch Umschreibung heißen: Die Bildung oder Gestaltung der Erdoberfläche durch die Gewässer. \* B.
- Hydrograph**, der Beschreiber der Gewässer, mit Einem Worte, der Gewässerbeschreiber, wenn man will.
- Hydrographie**. 1) Der Geographie entgegengesetzt, die Gewässerbeschreibung. Wasserbeschreibung würde irre leiten. 2) Eine Benennung desjenigen Theils der sogenannten mathematischen Erdbeschreibung, welcher von der Kenntniß und Beschaffenheit des Meeres, von der Schifffahrt auf demselben und den dazu gehörigen Kenntnissen und Werkzeugen, z. B. dem Kompaß, handelt.
- Hydrographische Karten**, sind See-Karten.
- Hydrologie**, die Gewässerlehre.
- Hydromantie**, die Wassermahlsagerei.
- Hydrométer**, der Wassermesser.
- Hydrophan**, ein durchsichtiger Chalcedon, in welchem eingeschlossenes Wasser sich befindet. Da wir für Chalcedon Wasserstein haben, so könnte man jenen Wassernebelstein nennen. \* B.
- Hydrophobie**, die Wasserscheu oder -scheu.
- Hydröisch**, wasserfüchtig.
- Hydropsie**, die Wassersucht.
- Hydrosköp**, die Wasserluhr.
- Hydrostatic**. Ich hatte in der Preisschrift Wasserwägkunst dafür angesetzt. Butja hat nachher Wasserhandlehre dafür vorgeschlagen.
- Hydrotechnik**, die Wasserbaukunst.
- Hydrotelmisch**, wasserbaukünstig.
- Hydrozele**, der Wasserbruch.
- Hyetométer**, ein Regenmaß oder Regennmesser, ein Werkzeug die Stärke oder den Grad des Regens zu messen.
- Hygäa**, die Gesundheitsgöttin.
- Hygiène**, die Gesundheitslehre.
- Hygrométer**, der Feuchtigkeitsmesser oder Feuchtemesser (nicht Wärmemesser, wie in Kindinger's Werke vermuthlich durch einen Druckfehler, steht); ein Werkzeug den Grad der Feuchte zu messen.
- Hygrosköp**, der Feuchtigkeitszeiger (nicht Wärmemeizer, wie in dem eben angeführten Werke, wahrscheinlich auch durch einen Druckfehler steht). Auch der Feuchtezeiger; ein unvollkommeneres Werkzeug, welches bloß zeigt, daß Feuchte vorhanden sei, ohne ihren Grad anzugeben.
- Hymen**. 1) In der Fabellehre, der Ehegott. 2) In der Lehre vom menschlichen Körper, das Jungfernhäutchen, oder Jungfernschloß.
- Hymne**, lat. Hymnus. Wir haben die Deutschen Wörter Loblied und Lobgesang dafür eingeführt. Freilich fällt bei dieser Verdeutschung ein wesentlicher Bestandteil des Begriffs — das nämlich ein Lobgesang auf die Gottheit gemeint werde — weg; allein das fremde Wort drückt diesen Nebenbegriff eben so wenig aus, denn es heißt weiter nichts, als Gesang; und wir sind schon gewohnt, jene nähere Bestimmung bei diesen Deutschen Wörtern eben so wol, als bei Hymne hinzuzudenken. — Christoph. v. Stolberg hat Feiergefang dafür gebraucht:  
Erde, du Mutter zahlloser Kinder und Amme,  
Sei mir gegrüßt! Sei mir gesegnet im Feiergefange!  
\* auch Ode.
- Hymnisieren**. Für dieses von Herder oft gebrauchte, vielleicht auch gemachte undeutsche Wort, haben wir unser bekanntes lobsingem. Lobsinget dem Herrn! Ps. 50, 5. Klingt dem unverwöhnten Deutschen Ohre doch wol besser, als hymnisiert den Herrn!
- Hypallage**, in der Sprachlehre, eine Redebeugung (Figur), wodurch die gewöhnliche Ordnung der Wortfügung umgekehrt wird.
- Hyperbaton**, in der lat. Sprachlehre, die Wortverfegung.
- Hyperbel**. 1) In der Redekunst, eine Übertreibung. Vergrößerung, welches Euler dafür vorschlug, drückt den Begriff zu schwach aus. 2) In der Erdlehre, ein Kegelschnitt, der überzweck geht; also ein Querschnitt.
- Hyperbolisch**, übertrieben oder übertreibend.
- Hyperboréisch**, gegen Norden oder Mitternacht sich befindend, nördlich, mittlernächtlich. Hyperboreische Völker oder Hyperboréer, Nordvölker.
- Hypercritic**. Käbiger hat Überkunstricherei dafür angeben. Überkitteltel würde etwas kürzer und minder schwerfällig sein.
- Hypercritisch**, übergenu, überstrenge, überscharf, im Urtheilen, überkitteltlich.
- Hypercultür**, eine in Bezug auf Stand, Geschäftsart und Bestimmung über das rechte Maß hinausgehende Bildung, also eine Überbildung.
- Hyperorthodox**, überrechtgläubig; in Scherz, dickgläubig; auch stöckgläubig. \* B.
- Hyperorthodoxie**, der Überrechtglaube, oder die Überrechtgläubigkeit, in Scherz, der Dickglaube und die Dickgläubigkeit; auch der Stöckglaube oder die Stöckgläubigkeit. Die beiden letzten Benennungen rühren von B. her.
- Hypersthenie**, in der Arzneiwissenschaft, die zu weit getriebene Stärkung, die Überstärkung. \* Frankreich, durch seine Überstärkung — Hypersthenie — in den Stand gesetzt ir. \* Beletzsch. Genauer, die durch übertriebene Stärkung entstehende Überstärke, das übermaß der Stärke.
- Hypersthénisch**, was aus zu großer Stärke oder Kraft herrührt, z. B. eine solche Krankheit. Eine Krankheit aus Überstärke.
- Hypnotisch**, schlafbringend, z. B. ein solches Mittel wofür B. mit Einem Worte ein Schlafmittel sagt.
- Hypnoticum**, der Schlaftrunk.
- Hypochondrie**, mit der Hypochondrie behaftet. \* B.
- Hypochondrie**. Der Deutsche Ausbruch, Milzfucht, der einzige den wir bisjetzt dafür hatten, ist in doppeltem Betrachte fehlerhaft; denn 1. ist nicht gerade die Milz, sondern vielmehr das Nervengebäude überhaupt, und besonders der ganze Unterleib, der eigentliche Sitz dieses Übels; und 2. verbinden wir mit Milzfucht die Nebenbegriffe der Lieblosigkeit, des Schmelzens, der Bitterkeit u. s. w., welche zwar wol oft, aber doch nicht immer mit der Hypochondrie verbunden sind. Wenigstens machen diese Nebenbegriffe es in den allermeisten Fällen unthunlich, diesen Deutschen Ausdruck zu gebrauchen; ungeachtet er in denjenigen Fällen, wo jene Nebenbegriffe nun einmal mit ausgedrückt werden sollen, unstreitig an seiner rechten Stelle steht, z. B.: „Die Menschen sind nicht, wie der Schifferbüchse sie schilbert; aber auch nicht, wie der milzfüchtige Murrtopf sie sieht.“ Theophron. Allein wer möchte von sich selbst sagen: daß er an der Milzfucht leide; oder einen Andern fragen: ob er etwa milzfüchtig sei? Da, wie gesagt, der Hauptzug dieser Krankheit im Unterleibe ist, und dieser auch der Bauch genannt wird: so würde man wol ganz richtig bauchkrank und die Bauchkrankheit dafür sagen können, wenn es nicht noch andere Krankheiten des Unterleibes, z. B. Colic, gäbe, an die man gleichfalls dabei denken könnte. Wenn wir indes krank in süchtig, und Krankheit in Sucht verwandeln und nun bauchfüchtig und Bauchsucht für hypochondrisch und Hypochondrie sagten: so würde, scheint es, ein Mißverständnis so leicht nicht zu beforgen sein, weil andere Übel des Unterleibes zwar Krankheiten, aber keine Suchten (chronische Krankheiten) sind. Nervenkrank und Nervenkrankheit sind zu allgemein. Aber auch diese in nervenfüchtig und Nervensucht oder Nervensüchtheit verwandelt, würden um Vieles schon bezeichnender sein. Umschreibende Deutsche Ausdrücke dafür sind: am Unterleibe leiden; nervenkrank im Unterleibe sein; an schwachen Eingeweiden leiden u. dergl. Auch

das veraltete, seit einiger Zeit aber wieder in Umlauf gekommene Griesgram kann oft recht gut dafür gebraucht werden, wenn nämlich mehr die mürrische Gemüthsstimmung, als die Ursache derselben, die körperliche Zerrüttung, bezeichnet werden soll. „Wenn er sie gutlaunig mit ihrem Griesgram aufjag.“ Ortel. „Sein ganzes Leben war zuletzt ein beständiges Griesgramen und Grämeln.“ G. „Sie schien mit meinem Griesgram einverstanden zu sein.“ Eben d. Kant hat die unbestimmte Hypochondrie (*hypochondria vaga*), d. i. die Schwäche, sich krankhaften Gefühlen überhaupt, ohne einen bestimmten Gegenstand, muthlos zu überlassen, nicht ädel die Grillenkrankheit genannt. Ein anderer Schriftsteller hat minder glücklich den Ausdruck Gräuelkrankheit dafür gewählt: „Ein paar Becher Wein halfen mir aus mancher Gräuelkrankheit.“ Becker's Erfahrungen. (Zus.) Der Vollständigkeit wegen führe ich noch an, daß der Arzt Lobe in Kopenhagen die Hypochondrie durch das Magenzipperlein hat verdeutschen wollen, weil sie ganz besonders ihren Ursprung und Sitz im Magen habe, und sehr oft mit dem Zipperlein oder der Fußgicht endige. Allein 1. ist das veraltete Zipperlein kein gutes Wort, als höchstens für die scherzende Rede; 2. muß ich doch bezweifeln (wenn man einem Richter gefatten will über ärztliche Dinge zu urtheilen), daß die Hypochondrie eine Art von Gicht sei; 3. muß ich, zufolge einer großen Menge von Gesandnissen, welche Hülfesuche Hypochondristen mir abgelegt haben, vermuthen, daß zu früher, zu unnatürlicher Gebrauch der Geschlechtsheile in den meisten Fällen die verborgene, aber wahre Ursache der Hypochondrie sei. — Bauchnervensucht und Bauchnervensüchtelei scheinen mir nunmehr nach wiederholtem Nachdenken darüber, die passendsten Deutschen Benennungen dafür zu sein; so wie Bauchnervensüchtelei, Milzfüchtelei, und Grämeling für Hypochondrist. Noch finde ich Gramkränkelei für Hypochondrie gebraucht: „Mit jedem Tage nahm auch des guten Vaters Gramkränkelei zu.“ Wächter. Ebenberfelbe hat auch Gramgrillen für hypochondrische Launen: „um Sorgen und Gramgrillen zu verschuchen.“ So könnte man umgekehrt Grillengram für hypochondrischen Gram sagen.

Hypochondrisch, mißsüchtig, bauchnervensüchtig, griesgramig, gramgrillig, die beiden ersten in Bezug auf die wirkliche Hypochondrie, die beiden andern in Bezug auf die eingebildete oder angewöhnliche, und auf diejenige Gemüthsstimmung, die damit verbunden zu sein pflegt. S. Hypochondrie.

Hypocrisis, die Heuchelei, die Scheinheiligkeit, die Gleisnerei.

Hypocrit, der Heuchler, der Scheinheilige, Gleisner.

Hypodidascalus, ein Unterlehrer.

Hypogästrium, der untere Theil des Bauches, der Unterbauch.

Hypomochlium, in der Naturlehre, der feste Punkt, auf dem der Hebel ruhet. Könnte man nicht der Hebelpunkt oder bestimmter, der Hebelruhepunkt dafür sagen? Andere, z. B. Gehter haben Unterlage dafür angesetzt, welches aber zu weit ist.

Hypophthalmie, Augenschmerz unter der Hornhaut.

Hypostase, Hypostasia, in der ältern Gotteslehre, jede der sogenannten drei Personen in der Gottheit.

Hypothenuse, in der Erdlehre, die größere Seite eines rechtwinkligen Dreiecks. Sie wird den beiden kleinern Seiten desselben, catheti genannt, entgegengesetzt. Für jene hat Surja die Großseite, für diese die Kleinseiten gebildet. Er fügt aber hinzu, daß man auch füglich die größte Seite und die kleinern Seiten dafür sagen kann.

Hypothec, ein verschiedenes Pfand oder Unterpfand; also ein Pfand, welches nicht übergeben, oder ausgeliefert, sondern nur gerichtlich auf den Fall verschrieben wird, daß die darauf geliehene Summe nicht zu ihrer Zeit zurückbezahlt wird. Oft können wir Pfandverschreibung, auch Pfandrecht, dafür sagen. z. B. er hat ihm das Geld nicht auf Wechsel, sondern auf Pfandverschreibung

geliehen. Alle, welche an den beweglichen oder unbeweglichen Gütern des Verstorbenen ein Pfandrecht zu haben vermeynen. Für Geld auf Hypothec verleihen, sagt man mit Einem Worte: es beslegen. *Hypotheca tacita*, ein stillschweigendes Unterpfand; — *specialis*, ein besonderes oder bestimmtes Unterpfand; — *generalis*, eine allgemeine Verschreibung, eine allgemeine Verschreibung des gesamten Vermögens. (Zus.) Die erste Hypothec, ist das erste Unterpfandrecht, die erste Unterpfandverschreibung, kürzer, die erste Pfandverschreibung, und das erste Pfandrecht. So auch die zweite und dritte Hypothec. Ein hypothecarischer Gläubiger ist ein Unterpfandgläubiger, kürzer, ein Pfandgläubiger; die hypothecarische Schuld, die Unterpfandschuld, kürzer, die Pfandschuld. Das Hypothekenwesen hat B. durch Grundverpfändungswesen verdeutscht, weil es Grundstücke sind, die zum Unterpfande verschrieben werden. Das Verpfändungswesen würde kürzer und doch hinlänglich bezeichnend sein.

Hypothecarisch, unterpfändlich; auch durch Zusammensetzungen mit Pfand, z. B. Unterpfandbsicherheit.

Hypothecarius, ein Pfandgläubiger. Kindeering; bestimmter ein Unterpfandgläubiger.

Hypotheciren, unterpfändlich versichern, zum Unterpfande verschreiben.

Hypothekenschein, der Pfand- oder Unterpfandschein.

Hypothese. Wir hatten zwar schon das Wort Voraussetzung und Annahme dafür. Allein da diese in einigen Fällen nicht recht gut zu passen schienen, so schlug ich Wagesatz dafür vor. Dieser neue Ausdruck wurde von einigen Sprachforschern und Schriftstellern, z. B. von dem sogenannten D e n w ä l d e r im Braunschw. Journale, von Fischenburg und von Stutz, gebilligt und angenommen. Worrig hingegen erklärte sich dawider (Austsch. Monatschrift, Dec. 1792.) aus dem Grunde, weil es nur einen Theil des Begriffs, den wir mit Hypothese verbinden, nämlich die Ungewißheit, nicht aber auch den von einer Unterlage, worauf man eine Folge bauret, ausdrückte. Hierauf läßt sich aber antworten: daß dem Griechischen Worte ebenberfelbe Fehler, wenn es einer ist, nur auf eine andere Art anklebt, indem dasselbe gleichfalls nur Einen der beiden Hauptbegriffe, die hier zusammenkommen, nämlich den der Unterlage, nicht aber auch den der Ungewißheit angibt. Es wäre nun aber erst die Frage: welcher von diesen beiden Begriffen der nothwendigste sei, folglich an wenigsten übergangen werden dürfe? Und dann: ob bei einem zusammengesetzten Begriffe, alle Theile desselben in dem Worte, wodurch er bezeichnet werden soll, nothwendig ausgedrückt werden müssen? Eine Menge alter und neuer, allgemein gebilligter Wörter, das fremde Wort Hypothese selbst, beweisen das Gegentheil. Da es überdas Fälle gibt, wo wir bei dem Begriffe, den das Wort Hypothese bezeichnet, wenn nicht ausdrücklich, doch vorzüglich an das Ungewisse, Undewiesene, also Gewagte der Voraussetzung, und nicht an den Umstand, daß sie zur Grundlage für andere Sätze dienen soll, zu denken pflegen, wie wenn man z. B. sagt: es ist und bleibt doch immer nur Hypothese; so dürfte das Wort Wagesatz, wenigstens für diese Fälle, nicht zu verschmähen sein. In andern Fällen, wo es mehr auf den Begriff der Unterlage, als auf den der Ungewißheit, ankäme, könnte man Voraussetzung gebrauchen.

Kindeering hat Bedingungsatz dafür angesetzt. Das scheint aber einen Satz, der eine Bedingung enthält, oder der nur bedingt zu verstehen ist und gelten soll, aber nicht eine Voraussetzung zu bezeichnen.

Baumgarten überlegte Hypothese, gleichfalls nicht sehr paßlich, durch Grundmeinung. (Zus.) Wagesatz ist in der Folge von vielen sprachkundigen Schriftstellern angenommen worden. Ex hypothese, vorausgesetztermaßen, der Voraussetzung zufolge oder gemäß, angemessenermaßen.

Hypothesiren, annehmen, voraussetzen; Voraussetzungen machen, oder wagen.

- Hypothetisch**, angenommen, oder vorausgesetzt, s. B. ein solcher Satz.
- Hypotypose**; dieses Griechische Wort, welches in der neuern Verunftforschung vorkommt, ist von dem Urheber derselben selbst durch Darstellung, anschauende Vorstellung und Verfinnlichung verdeutscht, und durch das Geschäft der Urtheilskraft, dem Begriffe eine correspondirende (antwortende) Anschauung zur Seite zu stellen, oder unterzulegen, erklärt worden.
- Hysterie**, die Mutterbeschwerde, Bauchnervensucht, S. Hypochondrie.
- Hysterisch**, ist beim weiblichen Geschlechte, was bei dem männlichen hypochondrisch genannt wird. Man hat für diese weibliche Krankheit den Namen Mutterbeschwerden beliebt. Sie leidet an Mutterbeschwerden, sagt eben so viel als: sie ist hysterisch. (Zus.) Man könnte auch, sie ist bauchnervensüchtig, dafür sagen. S. Hypochondrie.
- Hysteron-proteron**, das Hintere voran. Man versteht darunter denjenigen Fehler, entweder in der Vorstellung oder im Ausdrücke, vermöge dessen zwei Begriffe dergestalt verwechselt werden, daß derjenige von beiden, der seiner Natur nach auf den andern folgen sollte, diesem vorangestellt wird, wie wenn Jemand den Wagen vor die Pferde spannen läßt. Herder hat diesen Griechischen Ausdruck buchstäblich verdeutscht und das Vorn = hinten dafür gesagt. Allein diese Verdeutschung ist selbst eine Art von Hysteron-proteron; man müßte ein Hinten-vorn dafür sagen. In einer spätern Stelle hat auch Herder selbst diesen Ausdruck eben so gesteuert: „Und wodurch? Durch ein Hintenvorn (*υστερον προτερον*).“ (Zus.) Feinze hat die Verkehrung dafür vorgeschlagen.
- Hysteroplasma**, die Nachbildung.
- Hysterotomie**, die Zergliederung der Gebärmutter.
- 1.**
- (Man nimmt hier, wie gewöhnlich, den Selbstlaut i und den Mittlaut j zusammen, ungeachtet jeder ein für sich bestehender Buchstabe ist; weil wir für beide nur ein Zeichen in dem lateinischen großen Abcde haben, und man daher beim Aufschlagen eines Wörterbuchs, worin beide von einander getrennt sind, ohne genauere Untersuchung, niemahls wissen kann, ob man den Selbstlauter i oder den Mittlauter j vor sich habe. Ad. hat zwar versucht, für diesen letzten in dem Deutschen großen Abcde ein eigenes neues Zeichen einzuführen; allein von diesem konnte hier kein Gebrauch gemacht werden, weil die un-deutschen Wörter, mit welchen wir es hier zu thun haben, nicht mit Deutschen sondern mit lateinischen Buchstaben gedruckt werden mußten.)
- Iabru**, ein Sumpfvogel in Südamerika, dem Reiher ähnlich, aber an Größe beinahe dem Strauße gleich. Man könnte ihn den Riesereiher nennen.
- Iabot** (spr. Gabot). Da wir Handkrause für Manchettes haben, so können wir Brustkrause für Iabot sagen. Daß Iabot im eigentlichen Sinne den Kropf der Thiere bedeutet, ist bekannt. (Zus.) Besser, die Busenkrause.
- Iahotapitabaum**, ein in Südamerika, besonders in Brasilien wachsender Baum, der blaue Beeren trägt, die mit unsern Heidel- oder Blaubeeren Ähnlichkeit haben (Ochua L.). Man könnte ihn daher wol den Blaubeerenbaum nennen. B.
- Iacobiner**, zur Zeit der franz. Staatsumwälzung, ein Freiheitsträger.
- Iacobinisch**, freiheitswüthig.
- Iacobinismus**, die Freiheitswuth, Freiheitstraserei.
- Iactanz**, die Ruhmredigkeit oder Pralerei.
- Iáde**. S. Nephrit.
- Iaguár**, ein ausländisches Raubthier, mit dem Pantzer verwandt, von Klein aber zum Tigergeschlecht gerechnet (Felis onca L.); die Ziergefäße.
- Ialouisie** (spr. Galusieh). 1) Die Eifersucht, und mit dem Nebenbegriffe des Kleinlichen und Verächtlichen, die Eifersüchtelei. Die letzte hat Rosegarten. Auch Neiderei ist von einem Unbekannten dafür gebraucht worden: „Die Neiderei der verschiedenen Provinzen Deutschlands gegen einander.“ Eben so hat man von Eifersucht das Ausagewort eifersüchteln gebildet, um zugleich die Nebenbegriffe des Kleinlichen und Verächtlichen der Handlung mit auszudrücken. Das Grundwort, die Eifersüchtelei, kommt in Marivaup emporgelommenen Landmanne vor. 2) Im Französischen, ein vor den Fenstern angebrachtes Gitterwerk, welches den Zweck hat, durchzusehen ohne selbst gesehen zu werden: Un treillis de bois ou de fer au travers duquel on voit sans être vu. Dict. de l'académie Française. In diesem Sinne genommen, paßt Fenstergitter dafür. (Zus.) In Deutschland pflegt man zweierlei Fensterbeschirmungen darunter zu verstehen, welche eben denselben Zweck, zugleich aber auch den haben, die Sonnenstrahlen abzuhalten; nämlich 1. eine Art von Vorhang, die aus einer Anzahl dünner und beweglicher, grünangestrichener Bretchen besteht, die man mittelst einer Schnur, jenachdem man mehr oder weniger Licht im Zimmer haben will, bald wagerecht, bald schräg stellen kann. Dafür können wir Schirmbrettchen oder Brettervorhang sagen. Er ließ die Schirmbrettchen nieder; er zog den Brettervorhang auf. 2. Kleine Schirme von Flor oder stoffähnlichem Zeuge, womit man die unteren Fensterheben verwahrt, um die Vorübergehenden oder Gegenüberwohnenden zu hindern ins Zimmer zu schauen. Hier scheint Fensterschirm oder Fensterschirmchen dafür zu passen. Man versteht aber auch unter Ialouisie die in einigen Gegenden s. B. in der Schweiz, üblichen Gitterkästen, die zur Bequemlichkeit der Frauenzimmer vor den Fenstern befestiget sind, damit sie, sobald sie den Kopf hineinrecken, durch die gegitterten Seiten, Alles, was auf der Straße vorgeht, sehen können, ohne selbst gesehen zu werden; eine preiswürdige Einrichtung, wodurch für die angestammte Neugier des schönen Geschlechts, und für die Erhaltung des Sittsamkeitsscheins zugleich gesorgt ist. Eine solche Vorrichtung könnte man, nach dem Muster von Vergilsmennicht, Sieh-dich-um und Stell-dich-ein, ein Sieh-mich-nicht, nennen. (Zus.) Bei M. Kramer, in dessen Niederländischem Wörterbuche, findet sich für Ialouisie, in sofern es ein Fenstergitter bedeutet, auch der Ausdruck Schrankfenster.
- Ialoux** (spr. galuh), eifersüchtig.
- Iamboläne**. „Ein Ostindischer Baum, dessen Frucht Beeren sind, die unzeit einen sauren zusammenziehenden Geschmack haben, bei vöthiger Reife aber so süß und weich als Weintrauben sind (Lambolifera L.). Vielleicht könnte man ihn den Weinbeerbaum nennen.“ B.
- Iamböse** oder Iambüse. „Ein Geschlecht Bäume verschiedener Arten in Ostindien, deren Frucht in Gestalt und Geschmack viel Ähnlichkeit mit unsern Pfirsichen hat. Da das saftige Fleisch derselben nach Rosen riecht, so könnte man die Frucht Rosenpfirsich, und den Baum Rosenpfirsichbaum nennen, wenn man dabei nicht vielmehr an eine Art wirklicher Pfirsichen und Pfirsichbäume denken würde.“ B. Da nun aber die wol unausbleiblich der Fall sein möchte, so schlage ich die Benennungen, Akerpfirsich und Akerpfirsichbaum dafür vor, welche diesem Mißverständnisse nicht ausgesetzt sind.
- Iämbus**, in der Verkunst, sowol ein Versfuß, der aus zwei Silben, einer kurzen und einer langen (u —) besteht, als auch ein aus solchen Füßen zusammengesetzter Vers. Die Abstammung dieses ursprünglichen Griechischen Wortes ist unbekannt, wenigstens sehr ungewiß; auf sie also kann bei der Verdeutschung desselben nicht Rücksicht genommen werden. Edwe hat Steiger dafür versucht; weil die zweite Silbe den Ton hat, folglich die Stimme bei der Aussprache eines

- Iambus** heißen muß. Den Trochäus hat ebenleser Schriftsteller, weil er das Gegenbild des Iambus ist (— u), den Jaller genannt. (Zu f.) Dem unter Anapäst gemachten Vorschlage zufolge, könnte man den Iambus den Kurzlangfuß nennen. Wenn ein spottendes oder strafendes Gedicht damit gemeint wird, so haben wir Spott- und Strafgedicht dafür.
- Ianitscharen**, Türkische Soldaten zu Fuß. **Ianitscharen-Music**, Türkisches Tonspiel oder Türkontonspiel; und da Spiel oft schlechtweg für Tonspiel gebraucht wird, auch bloß Türkontonspiel.
- Ianuar**, der Wintermonat und der Jänner. Im Theutonista kommt Hartmaynt, Hartmond, der harte oder strenge Monat vor. Die Kaufleute hatten den mit dem Jänner zusammenstehenden Monat den Schneemonat, Nivose, zu nennen beliebt. 8. April.
- Jardin des plantes** (spr. Gardäng däh Plangte), in Paris so viel als botanischer Garten; also Pflanzengarten, sonst auch, in sofern vornehmlich Arzneipflanzen darin angebaut werden, Arzneipflanzengarten.
- Jargon** (spr. Gargong), ein unverständliches, sprachwidriges Gerede. Wir haben die Wörter Kauderwälsch und Rothwälsch dafür. Wälsch bedeutete ursprünglich fremd, so wie das Grundwort Wahl einen Fremden bezeichnete. In der Folge galt jenes, in bestimmter Bedeutung, für Italisches und Französisches, dieses für Italisches und Französisches. Kauder bedeutet im D. D. Etwas, was man in Sachen unter Wertig oder Wert, und im R. D. unter Hebe versteht, d. i. den gröbsten, nicht mehr feinemäßig gelegten, sondern verwirrten Abfall des Glasfes. Daher kaudern (R. D. löbbern), so viel als verwirren, folglich unverständlich reden. Kauderwälsch also ist ein unverständliches, frembartiges Gerede — Jargon. Die erste Silbe in Rothwälsch leitet Frisch von dem Ital. rosso, gebrochen her; welchem zufolge jenes Wort so viel als ein gebrochenes ausländisches Gerede bedeuten würde. K. b. hingegen findet es natürlicher, die Silbe roth aus dem Rothwälschen selbst herzuleiten. In diesem nämlich (worum unter man die aus oberdeutschen, jüdischdeutschen und selbstgemachten Wörtern bestehende, für Andere unverständliche Sprache der Europäischen Digeuner und ähnliches Gefinbels versteht) bedeutet Rot einen Bettler; und würde also Rothwälsch das fremde Gerede der Bettler oder Landstreicher bedeuten. Allein da es nicht wahrscheinlich ist, daß diejenigen, welche das Rothwälsche unter sich reden, dieser Sprache einen Namen würden gegeben haben, wodurch sie sich selbst als Bettler und Landstreicher bezeichnet hätten, und man auf der andern Seite keinen Grund sieht, warum, wenn der Name Rothwälsch von Andern herrührte, diese die erste Hälfte desselben aus jener Sprache selbst sollten hergenommen haben: so scheint mir Frisch's Vermuthung doch natürlicher zu sein. So tisch e b hatte gar den boshaften Einfall, den Ursprung dieses Wortes in dem kaiserlichen Kammergerichte zu Rothweil zu finden: „weil dasselbe so schönes Deutsch schreibe, das kaum zu verstehen sei.“ Wie dem nun aber auch sein mag, so ist das Wort Rothwälsch doch in jedem Falle dazu geeignet: an die Stelle des ausländischen Jargon zu treten.
- Iaterie**, (spr. I-aterih), gebraucht R d s h a u b für Therapie. 8. b.
- Iatreusologie** (spr. I-atreusilogih), die Theorie des Heilungsprozesses. R d s h a u b. Also die Heilungslehre.
- Iatrotechnik** (spr. I-atrotechnid), gebraucht R d s h a u b für Heilungs- oder Heilkunst.
- Ibidem**, gewöhnlich abgekürzt, ib. oder ibid., geschrieben, eben dasselbe, auf der schon angeführten Seite des Werks, oder an demselben Orte.
- Ichneumon**, eine Art Urtis oder Rahe in Ägypten, die auch Faraostraße genannt wird, und von welcher die Fabel verbreitet ist, daß sie dem schlafenden Krokodil durch den offenen Rachen in den Leib kriechen, um es inwendig zu tödten. Da Farao soviel als König heißt, so hat B. die Deutsche Benennung Königstraße dafür vorgeschlagen.
- Ichnographie**, buchstäblich übersetzt, die Spurbeschreibung oder Spurbzeichnung, von ἵχνος, die Spur und γραφω, ich schreibe, oder zeichne.
- Wir haben Grundriß und Plan dafür. Die **Ichnographie** wird der Stereographie, dem Aufrisse, entgegengesetzt, d. i. der Darstellung eines Gegenstandes auf einer gegen den Gesichtskreis (Horizont) senkrechten Fläche; da hingegen unter jenem Worte, so wie unter dem Deutschen Grundriß oder Plan, die Darstellung auf einer mit dem Gesichtskreis gleichlaufenden (parallelen) Fläche verstanden wird.
- Ichnographisch**, im Grundriß.
- Ichthyographie**, die Fischbeschreibung.
- Ichthyolith**, ein Fischstein oder Abdruck eines Fisches in Schiefer (Zu f.) Man findet auch Ichthyopetre dafür.
- Ichthyolog**, ein Fischkundiger.
- Ichthyologie**, die Fischlehre.
- Ichthyophag**, ein Fisch-esser.
- Iconoclast**, ein Bilderstürmer.
- Iconodülen**, Bilderverehrer.
- Iconodulie**, die Bilderverehrung.
- Iconographie**, die Bilderbeschreibung.
- Iconolater**, der Bilderdienner, Bilderdienner.
- Iconolatric**, der Bilderdienst, die Bilderdienerei.
- Iconologie**. 1) Die Bildersprache. 2) Die Bilderdeutung, Erklärung der Sinnbilder auf alten Denkmählern.
- Iconomachie**, der Bilderstreit oder Bilderkrieg; d. i. ein Streit, der über die Bilderverehrung geführt wurde.
- Icosaedron**, ein von zwanzig gleichseitigen Dreiecken begrenztes Aedron; ein Zwanzigfläch. B u r j a.
- Íctus**, eine Kürzung des Ausdrucks Iurisconsultus. 8. b.
- Icosandria**, Pflanzen, welche zwanzig oder mehr Staubfäden haben; zwanzigmännrige.
- Ideal**, ein aus bloßen Vorstellungen von der Dichtkraft gebildetes Gedankenwesen, ohne wirklich bestehenden Gegenstand. In den schönen Künsten versteht man darunter das Urbild, welches dem arbeitenden Künstler vorsteht, in sofern er nicht einen wirklichen Gegenstand plastisch nachbildet, sondern nach einem, nur seiner Dichtkraft (Faantasie) gegenwärtigen Muster arbeitet, welches die wirklichen Gegenstände eben derselben Art an Schönheit oder Vollkommenheit hinter sich läßt. Auch hier könnte man Gedankenwesen oder Gedankenbild, oder besser Gedankenmuster, oder noch besser Gedankenmusterbild dafür sagen, weil Urbild dem Original antwortet. Diesem Begriffe zufolge, den schon Cicero (im Redner) damit verband \*), versuchte ich, sowohl in dem Väterlichen Rathe, als auch in der Preisschrift, den Deutschen Ausdruck Musterbild dafür. In einem andern Orte habe ich Gedankenwesen dafür gebraucht: „Bedarf es mehr, als dieser kurzen Schilderung, die ich wahrlich nicht nach selbstgeschaffenen Gedankenwesen, sondern nach wirklichen Menschen entworfen habe.“ In Witten's Versuche über die Bildung der Völker zur Vernunft, Berlin, 1786, findet sich Musterbegriffe für Ideale: „Die Seele hat auch noch andere Mittel, wodurch sie den Gang ihres Denkens ordnen und in seiner Bahn erhalten kann, nämlich willkürliche Stellung und Anreihung von Ideen, dergleichen z. B. der Entwurf einer Betrachtung ist; und Musterbegriffe (Ideale), wonach sie andere Ideen entwickelt und in ein ähnliches Ganzes zusammensetzt.“ Bei einer spätern Ausgabe des Theophrast habe ich da, wo ehemals Ideal stand, Vorbild gesetzt; und ich sehe noch jetzt nicht, wie es an jenem Orte besser verdeutscht werden könnte: „Weil seiner schlechtgebildeten Seele kein Vorbild einer höhern Trefflichkeit

\*) Als jene Bildhauer und Maler des Jupiters oder der Minerva Bild verfertigten, hatten sie keine wirkliche Person vor Augen, die ihnen zum Muster diene; sondern es schwebte ein Bild von ausnehmender Schönheit ihrem Geiste vor. Auf dieses besteten sie ihre Blicke, und so brachten sie ein demselben ähnliches Bild hervor.“

verschwebt.\* Musterbild würde indess hier auch gepaßt haben. (Zuf.) Rosgarten hat auch Urform für Ideal gebraucht: »jeglicher Trefflichkeit ewige Urform.« Einer meiner Beurtheiler findet, daß zuweilen auch Muster schlechtweg dafür gebraucht werden könne: »Die Mediceische Venus und der Vatikanische Apoll gelten für Muster der Schönheit oder für Schönheitsmuster.« B.

Idealisch, kann, jenachdem der Zusammenhang ist, bald durch überwirklich, z. B. ein überwirklicher Zustand, bald durch übermenschlich, z. B. übermenschliche Schönheit, Würde, Vollkommenheit u. s. w. gegeben werden. Oft denkt man bei idealisch schön, idealisch groß u. s. w. nicht mehr, als etwa bei wunder schön, wunder groß. Lavater hat irgendwo vorschwebende Schönheit, für idealische, gesagt. (Zuf.) Musterbildlich, vorbildlich und urförmlich würden auch dafür passen; das eine in diesem, das andere in jenem Zusammenhange.

Idealisieren, als überleitendes Ausfageswort, zum Ideal d. i. zum Gedankenkern, Gedanken: oder Musterbilde erheben; als unüberleitendes Ausfageswort, wie, wenn man sagt: er liebt das Idealisieren, könnte man wol urbildern dafür sagen, so wie Lessing sinnbildern für allegorisiren bildete. Für die erste Form hat Zeune überwirklichen vorgeschlagen. Für die zweite Form hat man auch vormustern gesagt. Er liebt das Vormustern.

Idealismus, dasjenige Lehrgebäude, nach welchem die Dinge außer uns als bloße Erscheinungen betrachtet werden, und nur der Betrachtende sich selbst für etwas Wirkliches hält. Kant unterscheidet folgende Unterarten derselben: 1. der ästhetische Idealismus, »die Geringschätzung des wirklichen Werthes der Dinge, und ein Gefallen an eingebildeten Hirngespinnsten, oder einer durch unsere Einbildung gemachten Vorstellung von der Welt, die nach unserm Sinne besser wäre; die weltverschönernde Fabel.« 2. Der kritische (auch der formale und transcendentale genannt), oder Lehrbegriff, daß Alles, was im Raume oder in der Zeit angeschaut wird, folglich alle Gegenstände einer uns möglichen Erfahrung nichts als Erscheinungen sind, also die Erscheinungslehre. 3. Der Idealismus der Naturzwecke, »die Behauptung, daß alle Zweckmäßigkeit der Natur unabsehlich sei, Bestreitung der Naturzwecke.« 4. Der dogmatische, oder Schwärmende, »die Behauptung, daß es keine andere als denkende Wesen gebe, und daß alle übrige Dinge, die wir in der Anschauung wahrzunehmen glauben, nichts als Vorstellungen (in dem denkenden Wesen) seien, welchen in der That kein außerhalb diesen befindlicher Gegenstand antwortet.« Der kritische Idealist schränkt seine Behauptungen nur auf die Erscheinungen ein, der dogmatische hingegen verwandelt wirkliche Sachen in bloße Vorstellungen. 5. Der problematische, »dasjenige Lehrgebäude, welches das Dasein der Gegenstände im Raume außer uns (nicht läugnet, sondern nur) für zweifelhaft und unerweislich erklärt.« Herder hat für Idealismus überhaupt das Wort Zweifelraum gebildet: »Dis ist der Grund, der allen Idealismus (wenn ein solcher Zweifelraum je in eines Menschen Seele kam) von Grund aus aufhebt;« wogegen Heine erinnert, daß man dabei eher an Scepticismus als an Idealismus denken würde. Allein beide fließen in der angeführten vierten und fünften Bedeutung in einander. Die Schein: oder Erscheinungslehre dürfte wol die allgemeinste Deutsche Benennung für Idealismus sein.

Idealist, in allgemeinen, Einer, der das wirkliche oder gegenständliche (objective) Dasein der Dinge außer ihm entweder läugnet, oder für ungewissen hält, folglich Alles auf bloße Erscheinungen zurückführt — ein Erscheinungslehre oder Verteidiger der Schein: oder Erscheinungslehre. über die verschiedenen Arten derselben, S. Idealismus. Die behauptenden (dogmatischen) Idealisten könnte man Daseinläugner nennen, wenn sie nicht, indem sie das Dasein aller äußern Dinge läugnen, an ihr eigenes Dasein glaubten. Umfälschend könnte man sie durch Vernichter der Außenwelt bezeichnen.

Ide (Spr. Ibeh). Dem gemeinen Sprachgebrauche nach, werden Idee, Vorstellung und Begriff als völlig gleichbedeutende Wörter gebraucht. Man sagt: ich kann mir keine Idee davon machen, und, Sie haben keine Idee davon. Etwas bestimmter versteht man darunter das Bild einer Sache in unserer Vorstellung oder vor unserer Vorstellungskraft; und in dieser Bedeutung scheinen auch die Holländer es genommen zu haben, indem sie den Ausdruck Denkbeeld, Denkbild, dafür bildeten. Plato, welcher das Wort Idee, so viel wir wissen, zuerst gebrauchte, verstand darunter das Wesen eines Dinges, in sofern es dem Verstande vorschwebt oder ein Gegenstand des reinen Verstandes ist. Locke behutete den Begriff, den er mit diesem Worte verband dahin aus, daß er die Geeststände aller unserer Vorstellungen ohne Unterschied, in Gegensatz der wirklichen Dinge außerhalb unserer Vorstellung darunter verstand, gleichviel ob sie unserer Vorstellungskraft durch den inneren oder durch die äußern Sinne vorgeführt würden. Die marxische (kritische) Vernunftforschung endlich, trennte von der Bedeutung des Wortes Idee — alles Sinnliche, und schränkte sie auf den bloßen Vernunftbegriff, in Gegensatz der Verstandesbegriffe, ein. Der Unterschied zwischen beiden ist, daß nur diesen letzteren, aber nicht jenem ersten, ein Gegenstand außer uns antwortet. Kant's eigene Erklärungen darüber sind folgende: »Idee, Vernunftbegriff, ein Begriff aus Notionen (und Notionen sind ihm Verstandesbegriffe), der die Möglichkeit der Erfahrung übersteigt; an einem andern Orte, »ein solcher Begriff, dem kein congruenter (übereinstimmender) Gegenstand in den Sinnen gegeben werden kann;« und wiederum an einem andern, »ein Begriff, dem keine Anschauung völlig adäquat sein kann.« Als Beispiel einer solchen Idee wird uns in dieser Schule der Begriff von Gott angeführt. — Diesem neuesten Sprachgebrauche gemäß, muß also das Wort Idee durch Vernunftbegriff verdrängt werden. Allein ebenderselbe Urheber dieses Sprachgebrauchs redet auch von ästhetischen Ideen, und belegt mit diesem Namen, laut eigener Erklärung, »eine, einem gegebenen Begriffe beigeordnete Vorstellung der Einbildungskraft, welche mit einer solchen Mannichfaltigkeit der Theilvorstellungen in dem freien Gebrauche derselben verbunden ist, daß für sie kein Ausdruck, der einen bestimmten Begriff bezeichnet, gefunden werden kann, der also zu einem Begriffe viel unennbares hinzudenken läßt, dessen Gefühl das Erkenntnisvermögen belebt, und mit der Sprache, als bloßen Buchstaben, Geist verbindet.« In einem andern Orte drückt er sich darüber, zwar kürzer, aber eben nicht verständlicher aus: »Eine Idee, die nach einem bloß subjectiven Princip der Übereinstimmung der Erkenntnisvermögen unter einander — der Einbildungskraft und des Verstandes — auf eine Anschauung bezogen wird.« Ich muß es Andern überlassen, bis in unsere gewöhnliche und allgemein verständliche Sprache zu übersetzen; und begnüge mich nur dabei anzumerken: daß da die ästhetische Idee sonach eine Vorstellung der Einbildungskraft, diese aber, selbst in diesem Lehrgebäude, ein sinnliches Vorstellungsvermögen ist, die Idee schlechthin und die ästhetische Idee darin verschieden sind, daß die eine einen unsinnlichen, die andere hingegen einen sinnlichen Ursprung hat.

Idem, ebenderselbe oder ebendasselbe, der oder das Nämliche. Meine Verteidigung dieses letzten Wortes gegen Ad. der es verwirft, steht in den Beitr. z. weit. Ausbild. d. Deutsch. Sprache, IV. 114. Idem per idem, sagt man, wenn einerlei Sinn durch einerlei Worte ausgedrückt wird. Man könnte in gleicher Kürze dasselbe durch ebendasselbe dafür sagen. Aber eins und dasselbe ist schon gebräuchlich. Idemist, einer der immer einerlei Meinung mit Andern ist; ein Jahrr, ein allzeit fertiger Beipflichter oder Zustimmung.

Identischen. Da, dem Sprachgebrauche nach, der nämliche auch so viel als ebenderselbe heißt: so könnte man für identischen (zu Ebendenselben oder zu dem Nämlichen machen) ja wol häufig vernämlichen sagen. Vereinerleien, welches sich auch dafür bilden ließe, ist schon etwas länger und schwerfälliger.

**Idéntisch**, einerlei. Identische Sätze sind solche, die Einerlei sagen, also einerleifagende, gleichbedeutende.

**Identität**, die Einerleiheit, oder das Einerleifsein. Ununterschiedenheit, welches Heynag dafür vorgeschlagen hat, ist wegen des doppelten un zu ähnelnd. Schenburg sagt (in dem Nachtrage): „Wieweil auch die Nämlichkeit, obgleich Ab. diesen, nun einmahl doch so herrschenden Gebrauch des nämlich für einerlei nicht will gelten lassen.“ S. hierüber meinen Aufsat im 4ten Stück der Beiträge zur weit. Ausbild. der Deutschen Sprache, Seite 124. Die Holländer sagen dafür: die Evenwezenlykheit, das Ebenaisein.

**Idioelectricität**, die ursprüngliche Bligfeurigkeit oder Bligstoffhaltigkeit. S. Electricität.

**Idioelectricische Körper**, sind ursprünglich bligstofffeurige, oder bligstoffhaltige. S. Electricität. Um des schleppenden ursprünglich in diesen Benennungen überhoben zu sein, schlägt B. Urbligfeur, urbligfeurig und Urbligfeurigkeit vor.

**Idiom**. Man versteht darunter sowohl die Mundart (Dialect), als auch die unter dieser begriffenen Sprecharten, wodurch Diejenigen unterscheiden, welche in ganzen einerlei Mundart haben. Die Sprache weise paßt für beide Bedeutungen. „Sie sehen jede Abweichung von ihrer Sprachweise als Verderbniß und Mißfall an.“ Müdiger.

**Idiopathie**, derjenige Lebenszustand eines einzelnen Körpers, an welchem die übrigen Theile desselben keinen Antheil nehmen. Nach Mittheilung hat B. Einzelleidenheit dafür vorgeschlagen.

**Idiopathisch**, einzelleidend. S. Idiopathie.

**Idiosyncrasie**. Das Wort bezeichet in allgemeinen den Inbegriff des Eigenthümlichen, welches eine Person, an Körper und Geist, in sich vereinigt. In besonderer Bedeutung aber versteht man darunter die aus einer eigenen Beschaffenheit der sinnlichen Werkzeuge (das Wort in seiner weitesten Bedeutung genommen) hervührende Eigenheit des Empfindungsvermögens; also die Sinneigenheit oder die Empfindungseigenheit. Dit können wir auch Eigenheit schlechweg, oder körperliche Eigenheit dafür sagen. Kant hat den Ausdruck die eigenthümliche Mischung dafür gebraucht, der aber nur dann paßt, wenn die Eigenheit aus einer besondern Mischung der Säfte entstanden ist. Es läßt sich aber denken, daß auch die Beschaffenheit der festen Theile des Körpers, besonders der Nerven (je nachdem sie straff oder schlaff, mehr oder weniger empfindlich sind), auf die Erzeugung gewisser Empfindungseigenheiten einen wesentlichen Einfluß habe.

**Idiot**, ein unwissender Mensch, besonders ein solcher, der nicht weiß, was in der Welt vorgeht, und wie man sich darin zu benehmen hat. Vinsel und Lapps oder dummer Lapps werden, in den meisten Fällen wenigstens, dafür hinreichen. (Zu f.) Aber beide sind niedrig; ebler ist Tropf, auch Dummkopf.

**Idioticon**, ein Wörterbuch, welches nur die in einer Gegend eigenthümlichen Wörter enthält. Leibniz bildete den Ausdruck Landwort für Provincialismus; davon habe ich in der Preisschrift die Zusammenfügung Landwörterbuch für Idioticon gemacht. Diese setzt aber freilich voraus, daß jener leibnizische Ausdruck, Landwort, schon gebräuchlich geworden sei. Sollte er das nicht werden, so könnte man Landschaftswörterbuch, auch Kreiswörterbuch dafür sagen. Res hat Gaumwörterbuch, Kin derling Bezirkwörterbuch dafür vorgeschlagen. Allein jenes würde für Viele, welche das veraltete Gau, Landschaft nicht kennen, unverständlich sein; dieses aber ist hart und schwerfällig. Übrigens hätte Michy sein Hamburgisches Idioticon sätlich Wörterbuch der Hamburgischen Sprechart nennen können. Dann würde auch der Ungelehrte gewußt haben, wovon die Rede wäre.

**Idiotismus**, theils die Spracheigenheit überhaupt (nicht Spracheigenheit, welches Heynag dafür hat), theils die landschaftliche Spracheigenheit insbesondere. Man sagt: die Deutsche Sprache ist reich an Idiotismen, d. i. an eigenthümlichen Ausdrücken, die keine andere Sprache mit ihr gemein hat; also an Sprachwei-

genheiten. Man sagt aber auch: dieser Dichter hat viele Idiotismen, d. i. landschaftliche Ausdrücke, in seine Gedichte aufgenommen.

**Idol**, der Götze, das Götzenbild, der Abgott. Götze und Abgott werden von Einigen dahin unterschieden, daß dieses einen unechten, falschen Gott, jenes hingegen das Bild desselben bezeichnen soll. Dieser Unterschied findet aber nicht immer Statt.

**Idololater**. Es ist ein Übelstand in unserer Sprache, daß wir mit dem Worte Abgötter sowohl die Mehrzahl von Abgott, als auch den Anbeter eines falschen Gottes bezeichnen. Wir könnten diese Unbequemlichkeit abheben, wenn wir von dem ehemals üblichen Ausgewortete abgöttern für Abgöttere treiben, das Grundwort Abgötterer für Idololatra bildeten. In einigen Schriften des XV. Jahrhunderts findet sich Abgöttereyer dafür von Abgöttere abgeleitet. S. Leipz. Crit. Meitz. St. 28. S. 66a. Allein die Ableitung Abgöttere von abgöttern ist der Ähnlichkeitsregel gemäßer. (Zu f.) „Für Idololater gebrauchen wir Heide, so wie für Idololatrie Heidenthum, und könnten uns wol damit begnügen.“ Heinze. Aber möchte Hr. H. z. B. wol sagen: mein verliebter Freund treibt mit seiner Braut Heidenthum? Dabey könnte Mancher ja gar arge Dinge denken. Der Sprachreiner muß, so viel möglich, auf alle Fälle Hinsicht nehmen.

**Idololatrie**, die Abgöttere, der Götzendienst; die letzte, wenn die Abgöttere in Bilderdienst besteht.

**Idylle**, ein Schäfer- oder Hirtengebidt.

**I. e.**, eine Kürzung für id est, das ist, das heißt.

**Iehova**, der Name des Gottes der Juden; der Jubengott.

**Ienenser**, sollte Jenauer heißen, so wie wir Altonaer, nicht Altonenfer sagen.

**Ie ne sais quoi** (spr. ge ne seß koi) — das: Ich weiß nicht was Sie hat in ihrem ganzen Wesen ein gewisses Ich weiß nicht was, wodurch sie Aller Herzen an sich zieht. Dit können wir auch ein gewisses Etwas dafür sagen.

**Ierboia**, in der Naturbeschreibung, der Springer, der Erdbäse. B.

**Ieremiade**, das Klagebidt, die Jeremiaßklage.

**Iesuit**. Ich hatte Jesußbruder dafür angesetzt, und mir das a nou essendo und Woltaire's Anmerkung zu dem Worte blanc: c'est-à-dire noir, dabei gedacht. Allein einer meiner Beurtheiler fand es mit Recht nicht wohlgethan, den ehrwürdigen Namen Jesus zur Bezeichnung einer Gesellschaft zu gebrauchen, die in ihren Zwecken, Regeln und Verfahrensarten gerade die Gegenföhlerin von Dem war oder ist, was wir bei diesem Namen zu denken berechtigt sind; und schlug vor, die Benennung dieses Ordens von dem Stifter desselben zu entlehnen. Dem zufolge bringe ich nunmehr Lojolaer oder Lojolasjünger, und für den gesammten Orden Lojolaorden in Vorschlag.

**Iesuitismus**, der Lojolasinn oder Lojolasgeist, die Lojolaslehre. Letton, (spr. Getton), ein Rechenpfennig, Spielpfennig, Zeichenpfennig. (Zu f.) Statt des gewöhnlichen Zahlpfennig, welches nicht richtig bezeichnet, müßte man Zahlpfennig sagen.

**Ignatiusbohnen**, arzeneikräftige Kerne einer biendähnlichen Frucht des sogenannten Ignatiusbaums auf den Philippischen (Philippinischen) Inseln. Der Name hat Bezug auf den Stifter des Ordens der Lojolaer (Ignatius Loyola), weil sie von diesen zuerst nach Europa gebracht wurden. Man könnte Deutscher Ignatbaum und Ignatbohnen dafür sagen.

**Ignominie** (spr. Injominie), die Schmach, die Schande.

**Ignominieus**, Franz. ignominieux (spr. injominieus), schändlich, schändlich, schimpflich.

**Ignorant** (spr. Ingorang, im Deutschen, Ingerant), ein Nicht- oder Nichtwissler; ein Nicht- oder Nichtkennner, ein Unwissender, ein Dummkopf.

**Ignoranz**, die Unwissenheit, die Unkunde. Gtze hat auch Unkenntniß dafür.

**Ignorieren**, heißt zwar unwissend sein, oder etwas nicht wissen; allein man verbindet oft den Nebenbegriff des absichtlichen Nichtwissens oder der Scheinunwissenheit damit. In den meisten Fällen wird nicht wissen wollen dafür gesetzt werden können; z. B. der Vorgesetzte will die Vergehungen seine Untergebenen nicht wissen — er ignorirt sie. Ein eigenes Wort dafür fehlt uns noch. **Entwissen**, welches *Heinag* dafür versuchte, konnte keinen Beifall finden, weil es kein ähnliches Musterwort unter den mit ent dafür gibt. *Mertian* (in der Allgem. Sprachlehre, Braunschw. 1796) hat unwissend dafür zu sagen gewagt: „Einzeln Dinge, welche der gute Sprachgebrauch, bei dessen Quelle er lebte, ihm nicht unzuwilling (zu ignorieren) erlaubte.“ Da wir schon das Wechselwort unwissend für ignorant haben: so ist an sich freilich nicht abzusehen, warum wir nicht das ganze Ausfageswort, wozu jenes gehört, die ganze Umbildung durch, sollten gebrauchen, und also auch unwissend für ignorieren, sagen dürfen. Dennoch aber möchte ich nicht der Erste sein, der ich unweiß, du unwußtest u. s. w. sagte. Und wenn man bis nun auch, ohne daß es aufstele, sagen könnte, welches doch keinesweges der Fall ist: so würde unwissend doch immer nur so viel als unwissend sein oder nicht wissen, keinesweges aber auch den Nebenbegriff des Angenommenen oder Verstellten, den wir mit ignorieren nun einmahl verbinden, zugleich mit ausdrücken. Nicht wissen wollen bleibt also, meines Wissens, bis jetzt noch der einzige Deutsche Ausdruck, den wir dafür setzen können. (Zus.) Ich habe in der Folge das neugebildete Wort unkennen in der Berlinischen Monatsschrift dafür gebraucht: „Daß sie dem zufolge meine Abhandlung über die Grundzüge und Grenzen der Sprachreinigung, als nicht geschrieben, füglich unkennen wollten.“ Aber auch dieses Wort, so wie unwissend, läßt sich nicht füglich anders, als nur in der abgezogenen Form (im Infinitivo), und in Verbindung mit wollen gebrauchen. Ist können wir auch übersehen, überwegsehen und hinwegsehen für ignorieren sagen. *J. P. Richter*, an, über oder wider den her erwähnte Aufsatz in der Berl. Monatsschrift gerichtet war, hat, statt einer Antwort darauf, mir die Ehre erwiesen, das dafelbst gebrauchte unkennen für ignorieren anzunehmen und nachzusagen: „Soll nichts verewigt werden, als ein Name, den wir vergessen oder unkennen?“

**Ignoscieren**, vergehen, vergeben.

**Ikönische Statuen**, sind solche Standbilder, die zugleich Bildnisse, d. i. der durch dieselben vorgestellten Person ähnlich sind; also ähnliche Standbilder.

**Ikéta**, das Eingebachte (nämlich Heirathsgut).

**Illation**, der Schluß, die Schlußfolge, die Folgerung.

**Illativ**. „So heißen in der Sprachlehre zwei Sätze, die in einem solchen Verhältnisse zu einander stehen, daß der zweite aus dem ersten folgt, also folgernde Sätze; so auch gewisse Conjunctionen oder Bindewörter, welche den zweiten Satz (als Folge) mit dem ersten (als dem Grunde) verbinden, also folgernde Bindewörter, z. B. Ich sehe die Unmöglichkeit dieses Unternehmens, ich gebe es daher auf.“ *Stug.* Aber folgernde Sätze, wären Sätze, welche folgern. Dies thun aber nicht die Sätze selbst, sondern Derjenige, der sie macht. Ich möchte also lieber, Folgerungsätze oder Folgeätze.

**Illegal**, bedeutet 1) gesetzlos oder nicht gesetzlich, d. i. was durch Gesetz nicht vorgeschrieben ist; und 2) gesetzwidrig, ungesetzlich oder widerrechtlich, d. i. was einer ausdrücklichen Vorschrift des Gesetzes zuwider ist.

**Illegalität**. 1) Die Gesetzlosigkeit. 2) Die Ungesetzlichkeit und die Gesetzwidrigkeit.

**Illegitim**, ungesetzlich, und von unehelichen Kindern gebraucht, unehelich.

**Imberal**, heißt in allgemeinen Alles, was den Neigungen und der Handlungsart eines freien d. i. edeln Menschen zuwider ist; und in besondern, unfreigebig, unmild, ungütig unedel, ungroßmüthig.

(Zus.) Das gute Wort unmild dürfte in den meisten Fällen dafür passen. Lieblos, welches *Heinze* dafür vor schlägt, ist zu hart; und der Gebrauch desselben könnte uns in manchem Falle den Vorwurf der Unmilde (Illiberalität) zuziehen.

**Illiberalität**, die Ungroßmüthigkeit, Ungüte, Unmilde und Unfreigebigkeit.

**Illicite**, unerlaubter oder unbefugter Weise.

**Illimitirt**, uneingeschränkt oder unbeschränkt, unbegrenzt, ungemessen.

**Illiquide**, noch nicht aufs Reine gebracht, unklar, noch nicht geklärt, z. B. eine solche Rechnung.

**Illiteratus**, ein Ungelehrter, ein Nichtgelehrter.

**Illudiren**. 1) Verhöhnern oder verspotten. 2) Ausweichen oder verteideln.

**Illuminät**, bedeutet zwar in allgemeinen einen Aufgeklärten; man denkt aber dabei nicht an tiefen, sondern versteht darunter (wenigstens in Deutschland) ein Mitglied des von *Weiße* Haupt errichteten, von der Baierschen Regierung aber wieder aufgehobenen, sogenannten Illuminaten-ordens. Man könnte Lichtbruder, oder auch, da diese Gesellschaft bald in eine Art von Ritterorden ausartete, Lichtritter dafür sagen.

**Illumination**. 1) Die Erleuchtung. 2) Das Ausmalen eines Kupferstichs mit Farben. Auch in diesem Sinne genommen, könnte es wol durch Erleuchtung übersetzt werden. Deutlicher aber ist die Ausmalung oder das Ausmalen. (Zus.) „Erleuchtung scheint mir zu schwach; denn in großen Städten sind die Straßen alle Nächte, wenn nicht Mondschein im Kalender steht, erleuchtet; niemand sagt dafür in diesem Sinne illuminirt. Wollen wir daher nicht für Illumination lieber Prachterleuchtung oder Ehrenerleuchtung sagen?“ *Heinze*. Ich habe nichts dawider, als daß diese Ausdrücke für den Alltagsgebrauch ein wenig zu lang und zu prächtig sind; besonders da bisher Jedermann uns recht wohl verstanden hat, wenn wir sagten: eine Stadt sei um dieser oder jener Ursache willen erleuchtet worden, oder daß eine Erleuchtung darin Statt gefunden habe. Der Zusammenhang pflegt keinen Zweifel übrig zu lassen, daß von einer außerordentlichen Erleuchtung, und nicht von der gewöhnlichen Anzündung der Straßenleuchten die Rede ist. Der gute schriftliche und mündliche Vortrag vermeidet bekanntlich jede überflüssige Bezeichnung.

**Illuminiren**. 1) Erleuchten, im eigentlichen und ungentlichen Sinne. 2) Mit Farben ausmalen, wofür man mit Einem Worte ausmalen sagen kann. Ausgemalte Karten, Kupferstiche. In Scherz wird illuminirt auch für benebelt, d. i. betrunken gebraucht.

**Illusion**, die Täuschung, Verblendung, das Blendwerk. *Ramböcher* (in *Venus Urania*) hat auch Wahnbild dafür: „Das Wahnbild, welches wir uns schaffin.“ *Klopstock* sagt das Getäusch, wie Getöse: „Ich mag aus dieser Pforte des Getäusches nichts mehr hervorkommen sehen.“ Für sinnliche Illusion hat *Ratthisson* des Sinnenwahn.

**Illusorisch**, täuschend, ausweichend.

**Illustration**, die Erläuterung.

**Illustre** (spr. illüster), vortrefflich, herrlich, berühmte, erlauchet. Ich folge Ihrem vortrefflichen oder herrlichen Beispiele. Der berühmte Kessende. Die erlauchten Vorfahren desselben. *Gymnasium illustre*, eine Oberschule.

**Illustriren**, erläutern.

**Imaginär** (spr. imaginär). 1) Gegenständlich (objectivisch) genommen, eingebildet, z. B. eine eingebildete Gefahr, Tugend, Größe u. s. w. 2) Als beiwohnend (subjectivisch) einbildetisch und einbildlich. „Er wurde überall sehr distinguirte (ausgezeichnet), und das machte ihn einbildlich.“ *Stübe*. Man hört zwar auch hier eingebildet dafür, z. B. ein eingebildeter Mensch; allein ohne Noth sollten wir doch ein und eben dasselbe Mittelwort (Participium) nicht bald in thätlicher, bald in leidenschaftlicher Bedeutung zu gebrauchen uns

erlauben. Für Malade imaginaires müßte man der Kranke in der Einbildung, oder der Einbildungskräfte sagen. Rüdiger hat Einbildung, um Den der imaginair ist, zu bezeichnen, gebildet. (Zuf.) Für imaginaires Geld hat Gbeling Rechnungsgeld gesagt: „Neuenglands Rechnungsgeld besteht in gesetzmäßigen Pfunden.“

Imaginatio. 1) Die Einbildungskraft. 2) Die Wirkung derselben, die Einbildung.

Imaginiren (spr. immaginiren), sich einbilden.

Imaginable (spr. ihmaginab'l), erdenklich, denkbar.

Imam oder Iman, bei den Türken, ein Moscheen- oder Tempelbesizer, der von den Thürmen herab die Stunden des Gebets oder der gottesdienstlichen Versammlungen anzeigen muß. Man könnte ihn Klöckner oder Glöckner nennen, wenn er nicht auch priesterliche Handlungen, z. B. die des Beschneidens, zu verrichten hätte. Also Türkenpriester.

Imbecill (man spricht bei uns imbecill), schwachköpfig, blödsinnig. Imbecillität (man spricht im Deutschen Imbecillität), die Schwachköpfigkeit, Blödsinnigkeit, der Blödsinn.

Imbibiren, einsaugen, einziehen.

Imitabile (spr. ihmitab'l), nachahmlich. Unnachahmlich ist ganz gebrauchlich.

Imitatio, die Nachahmung, das Nachahmen; mit dem Nebenbegriffe der Verachtung, die Nachäffung, die Nachahmerei.

Imitiren, nachahmen, und mit dem Begriffe der Verachtung, nachäffen.

Immaculat, unbesiegt, z. B. die unbesiegt Empfangnis.

Imman, unmenschlich, grausam.

Immanent, inwohnend, innere, z. B. eine inwohnende oder innere Handlung, b. i. eine solche, deren Wirkung keinen äußern Gegenstand trifft.

Immanität, die Unmenschlichkeit, Grausamkeit.

Immaterialität. Bis jetzt hatten wir dafür eben so wenig, als für den entgegengesetzten Begriff der Materialität, ein eigenes Wort in unserer Sprache; denn Unkörperlichkeit und Körperlichkeit sagen, genau genommen, nicht das nämliche, ungeachtet sie in verschiedenen Fällen freilich wol dafür gebraucht werden können. Die Holländer, welche früher als wir das Bedürfnis die fremden Wörter auszukosten und eigene Ausdrücke dafür zu bilden fühlten, haben für jenes Unstofflichkeit, für dieses Stofflichkeit geprägt. Könnten wir nicht auf eine ähnliche Weise Stofflosigkeit für Immaterialität sagen? Die Stofflosigkeit der Seele. Stoff für Materie ist von guten Schriftstellern schon längst eingeführt:

Die große Kunst ist nur vom Stoff es abzuschneiden. Wieland. Für Materialität und materiel scheinen mir die Stoffhaltigkeit und stoffhaltig noch die euträglichsten Ausdrücke zu sein. S. diese an ihrem Orte. (Zuf.) „Von Stoff läßt sich stoffig ableiten; und was nicht stoffig ist, das ist unstoffig. Aus beiden lassen sich wieder Grundwörter Stoffigkeit und Unstoffigkeit bilden. Diese vier Wörter scheinen neben stoffhaltig, stofflos, Stoffhaltigkeit und Stofflosigkeit einen Platz zu verdienen.“ S. Man muß gestehn, daß jene Wörter völlig sprachähnlich gebildet sind; und doch ist nicht zu läugnen, daß sie für Den, der sie zum erstenmale hört, etwas Auffälliges haben. Wodurch? Ich vermag durchaus keinen andern Grund, als ihre Neuheit und Ungebräuchlichkeit zu entdecken. Wollte man, in Betracht daß dieser Stein des Anstoßes den meisten neuen Wörtern im Wege liegt, hieran sich nicht kehren, und sie aufzunehmen sich entschließen: so würden stoffig und Stoffigkeit nicht bloß einen Platz neben stoffhaltig und Stoffhaltigkeit, sondern auch den Vorzug vor diesen verdienen. Denn stoffhaltig bedeutet nur Etwas, das neben andern Theilen) auch Stoff enthält, stoffig aber kann Etwas bezeichnen, was nur aus Stoff besteht. Ich wünsche daher, daß diese Ausdrücke angenommen werden mögen; aber ich zweifle, daß es geschehen werde. Deswegen unterdrücke ich sie bei der ersten

Ausgabe dieses Werks. Jetzt, da ein Anderer, ohne Verabredung mit mir, auch darauf verfallen ist, habe ich geglaubt, sie nicht länger zurückhalten zu müssen.

Immateriell. Wenn stoffig für materiell und Stoffigkeit für Immaterialität beliebt würde, so müßte man unstoffig für immateriell sagen. Da, wo es nicht auf Genauigkeit ankommt, können wir freilich auch unkörperlich dafür sagen. S. auch Immaterialität.

Immatriculation, die Einschreibung, das Einschreiben, die Einzeichnung, das Einzeichnen.

Immatriculiren, einschreiben, einzeichnen.

Inmaturität, die Unzeitigkeit, die Unreife.

Immediat, unmittelbar.

Immediat, so viel als immediatement. S. d.

Immediatement (spr. immediatemang), unmittelbarer Weise, unmittelbar.

Immediateté, die Unmittelbarkeit.

Immerghen, eintauchen.

Immersion, die Eintauchung, das Eintauchen. In der Sternkunde wird derjenige Augenblick so genannt, in welchem bei Verfinsternungen, der bedeckende Körper, oder dessen Schatten den zu verfinstern den zu decken beginnt. Wir haben den Deutschen Ausdruck Eintritt dafür.

Imminent, bevorstehend, oberschwebend, zuweilen drohend, z. B. eine solche Gefahr.

Imminiren, bevorstehen, oberschweben, bedrohen.

Imminuiren, verringern, vermindern.

Imminutio, die Verringerung, Verminderung, das Verringern, Vermindern.

Immisciren, einmischen, einmengen.

Immissio, Immissio bonorum, die Einweisung, eine gerichtliche Handlung, vermöge welcher Jemand in den Besitz gewisser Güter gesetzt wird, auf welche er rechtskräftige Ansprüche hat.

Immittiren, einweisen, einsetzen.

Immobilien, unbewegliche Güter, liegende Gründe, mit Einem Worte, das Grundeigenthum. Man kann auch grundfestes oder erdfestes Eigenthum dafür sagen. In den Rigi'schen Statuten kommt dieses erdfestes vor.

Immoderat, unmäßig.

Immoderatio, die Unmäßigkeit.

Immodest, unehrbar, schamlos.

Immolliren, opfern, aufopfern.

Immoralisch, unsittlich oder unfittig.

Immoralität, die Unsittlichkeit oder Unfittigkeit.

Immortell, unsterblich. Man hat auch Pflanzen und Blumen mit diesem fremden Namen belegt, weil sie so saftlos sind, daß sie lange Zeit außer der Erde in ihrem blühenden Zustande fortbauern können.

Immortalisiren, unsterblich machen; mit Einem Worte, verunsterblichen, verewigen. (Zuf.) Den Ausdruck, verunsterblichen, haben zwei meiner Beurtheiler, ohne Verabredung, mit mir zugleich gebildet.

Immortalität, die Unsterblichkeit.

Immunität, frei, z. B. steuerfrei.

Immunität, die Befreiung von Abgaben, vom Eintage u. s. w.; die Freiheit, z. B. die Steuerfreiheit.

Immutabel, unveränderlich, unwandelbar.

Immutabilität, die Unveränderlichkeit, Unwandelbarkeit.

Immutatio, Umänderung.

Immutiren, umändern.

Impanatio, die Verwandlung des Leibes Christi in Brod, den Lehrensagungen der Römischen Kirche gemäß; die Verbotung. S.

Impardonabel, unvergleichlich.

Impartial, unparteiisch, unparteilich.

Impartialität, die Unparteilichkeit.

**Impastren**, Franz. empater (spr. angpateh), in der Kunstsprache der Maler, vertreiben, d. i. 1) die Farben dick und fett auftragen. Ein wohlimpastriertes Gemälde ist ein solches, bei welchem die Farben reichlich aufgetragen, oder, wenn man will, wohlverteiget sind. 2) Die Farben, jede auf ihren Ort, auftragen, ohne sie zu verschmelzen. So weit ich aus dem Zusammenhange, worin mir impastiren in dieser Bedeutung vorgekommen ist, urtheilen kann, wird die Vorarbeit des Malers gemeint, die gehörigen Farben, jede an ihrem Orte aufzutragen, auf welche dann erst das Hinzutun der Mittelfarben, das Verschmelzen der Farben und das endliche Ausmalen folgen. (Zuf.) Für die letzte Bedeutung des fremden Worts bei den Kupferstechern hat W. verstricheln vorgeschlagen. Bei den Kupferstechern heißt nämlich impastiren: die Punkte, welche mit dem Grabstichel und mit der Nadel gemacht sind, mit den Strichen und Schraffirungen unter einander vermischen. S. Heydenreich's ästhetisches Wörterbuch.

**Impastrung**, bei den Malern, die Verteilung, bei den Kupferstechern, die Verstrichelung.

**Impatientiren** (sich), ungeduldig werden. (Zuf.) Da wir sich gebulden sagen, so scheint es, daß wir sogleich auch sich ungebulden sagen dürfen. Denn so wie jenes von Gebuld, so ist dieses von Ungebuld ganz sprachähnlich abgeleitet. Ich trage daher kein Bedenken, es in Vorschlag zu bringen. Wenn es mit dieser Arbeit auch nicht gleich aufs erste Maht gelingen will, so muß du dich deswegen nicht gleich ungebulden.

**Impediment**, das Hinderniß. **Impedimentum legitimum**, ein geschliches, d. i. von den Gesetzen für gültig erklärtes, Hinderniß. Die Rechtsgelehrten gebrauchen noch jetzt das sonst veraltete Wort, die Echtschaften, dafür.

**Impégnó** (spr. Impenjo), die Verantwortunglichkeit.

**Impenetrábel**, undurchdringlich.

**Impenetrabilität**, die Undurchdringlichkeit. Wenn in der Naturlehre die Impenetrabilität unter die allgemeinen Eigenschaften der Körper gezählt wird: so versteht man darunter diejenige Eigenschaft, vermöge welcher da, wo ein Körper ist, nicht zugleich ein anderer sein kann.

**Impénen**, die Kosten. Ich unterscheide Kosten und Unkosten. Unkosten sind, was die Franzosen les faux frais nennen. — Impensæ necessaríæ, notwendige Kosten, — útiles, nützliche; — voluptuáriæ, Lust: oder Pracht-aufwand.

**Imperatív**, in der Sprachlehre, die Befehlsweise oder Befehlsform. In der Kantischen Schule hört man viel von einem categorischen Imperativ, worunter die unbedingte Befehlsweise der Vernunft, oder der unbedingte Vernunftbefehl verstanden wird. W. hat auch unbedingtes Pflichtgebot dafür angegeben. Die Ausdrücke: Imperativ der Sittlichkeit, moralischer Imperativ, Imperativ der Pflicht, Gebot der Sittlichkeit, practischer und unbedingter Imperativ, deren der Stifter jener Schule sich gleichfalls zu bedienen pflegt, bezeichnen eben denselben Begriff.

**Imperátor**, der Feldherr, in der Folge der Kaiser, der Herrscher.

**Imperatórisch**. 1) Feldherrlich. 2) Kaiserlich. 3) Gebieterisch überhaupt; z. B. ein solches Ansehen, eine solche Gestalt, eine solche Sprache.

**Imperceptibel**, unbemerktlich, unbemerktbar. In dem Braunschw. Magazine ist auch unwahrnehmbar dafür gebraucht.

**Imperceptibilität**, die Unbemerktlichkeit, Unbemerktbarkeit.

**Imperfect**, unvollkommen.

**Imperfection**, die Unvollkommenheit.

**Imperfectum** (nämlich tempus), in der Sprachlehre, die jüngst oder kaum vergangene Zeit.

**Imperforátio**, in der Arzneilehre, der fehlerhafte Zustand des Neters oder der Schamtheile, da sie verwachsen sind; die Verwachstheit.

**Imperial**, eine Russische Goldmünze, zehn Rubel an Werth; ein Zehnrubelstück. W.

**Imperialpapier**, Papier von der zweiten größten Form; Kaiserpapier. Das Königspapier (Róyalpapier) ist, wie billig, etwas kleiner.

**Imperiös**, Franz. impérieux (spr. ängperriösh), gebieterisch, herrlich. „Diese Schrift war in einem imperiösen Tone geschrieben.“ Neue Staatsanzeigen. Savater hat auch befehlertisch dafür gesagt, welches aber nicht wohlklingend ist: „Er sprach in einem herrlichen und befehlertischen Tone.“

**Impersonále** (nämlich verhum), in der Sprachlehre, ein Aussageswort, bei welchem keine Person (ich, du, er ic.) angegeben wird, z. B. es regnet. Man hat daher dergleichen Wörter unpersönliche genannt. Weil sie aber gleichwol die Form der dritten Person haben, so hat P o p o w i t s c h sie lieber drittpersönliche nennen wollen.

**Impertinent**, bezeichnet eigentlich eine Sache oder Person, die nicht ist, oder nicht so sich betragt, wie sie sein oder sich betragen sollte, also ungebührlich. Dann wird es auch für unbescheiden, unverschämmt und grob gebraucht. Ein impertinenter Mensch (Franz. un impertinent, spr. Ängpertinang), ist ein Grobian, ein unverschämter Geselle, ein Flegel. (Zuf.) Bei den Rechtsgelehrten heißt impertinent oft nicht mehr, als: nicht treffend, unbillig, zur Sache nicht gehörig; so wie pertinent treffend, billig, zur Sache gehörig, bedeutet.

**Impertinenz**, Franz. Impertinence (spr. Ängpertinangsh), die Ungebühr oder Ungebührlichkeit, Unverschämtheit, Grobheit, Verwegenheit, Flegelerei.

**Impetránt**. So wird in der Rechtssprache, der Belangende oder Belanger, der Kläger, in zweierlei Fällen genannt: 1. wenn er beim Richter angeklagt hat, daß auf das Vermögen des Beklagten oder auf einen bestimmten Theil desselben, Verhaft gelegt werden möge; und 2. in allen denjenigen Rechtsfällen, welche, wie man sich ausdrückt, summarisch abgethan werden, d. i. bei welchen nicht der gewöhnliche förmliche Rechtsweg eingeschlagen, sondern gleich nach einmahligem Verhöre und dadurch bewirkter völliger Klarheit des Rechts sogleich erkannt wird. In diesen beiden Fällen erhält der Kläger die Benennung Impetrant, und der Beklagte wird alsdann mit dem unsinnigen Namen Impetrat belegt. Wozu diese seltsamen Benennungen nöthig sein mögen, und warum man nicht auch hier, wie sonst den Einen den Kläger, den Andern den Beklagten nennen soll, ist nicht abzusehen. Der Dichter u z wenigstens hat in seiner bekannten Fabel, die drei Lauben, kein Bedenken getragen sie so zu nennen:  
Der Kläger sprach: auf meinem Felde  
hat er dem Witte nachgesetzt.  
Beklagter: nein, von seinem Felde  
ward längst ein Drittel abgesetzt.

**Impetrát**. S. Impetrant.

**Impetríren**, erlangen.

**Impetuös**, heftig, hitzig, leidenschaftlich.

**Impetus**, Impetuosität, der Umgestüm, die Hitze, die Heftigkeit, die Leidenschaftlichkeit.

**Impietät**, die Gottlosigkeit.

**Impingíren**, verstoßen, z. B. gegen ein Gesetz.

**Impitójábel**, Franz. impitoyable (spr. ängpitójábel'), unbarmerzig.

**Implacábel**, unversöhnlich.

**Implacabilität**, die Unversöhnlichkeit.

**Implicación**, die Verwicklung.

**Implicíren**. 1) Einschließen, z. B. der eine von diesen Sätzen schließt den andern ein. 2) Verwickeln, z. B. er ist in diesen Handel mit verwickelt. (Zuf.) Man hat auch betworren dafür gesagt. „Er hätte wohl gewünscht, mit diesem gefährlichen Handel unbetworren zu sein.“ W u s u s.

**Implicite**, steht dem explicite entgegen. Wenn also dieses so viel als ausdrücklich, entwickelt, den Worten nach und offenbar heißt:

- so kann jenes durch nicht ausdrücklich, unentwickelt, der Sache nach und versteht gegeben werden. „Du hast die Sache nicht ausdrücklich oder den Worten nach, aber doch der Sache nach, mit beschworen.“ Zuweilen könnte man für *implicite* auch wol *eingehüllt* oder *eingeschlossener Weise*, und für *explicite* *enthüllt* *Weise*, oder schon völlig *enthüllt* oder *entwickelt* sagen; z. B. nach der Meinung der altglaubigen Gottesgelehrten empfangen die Kinder bei der Taufe den Glauben, zwar noch nicht *enthüllt* oder *entwickelt*, aber doch *eingeschlossener Weise* oder *eingeschlossen* mit.
- Implorant**, in der Gerichtssprache, Derjenige, der gegen einen Andern den Schutz der Obrigkeit oder der Besetzung anruft; also der Anrufer oder Anseher, d. i. der Kläger. (Zuf.) Man hat auch *Schutzsucher* und *Schutzanfleher* dafür gesagt. Das letzte sollte wol *Schutzersucher* heißen, weil der Schutz nicht angefleht, sondern erlöst wird.
- Implorantisch**, schützsuchend, anrufend, klagenb, z. B. das *implorantische* Stillsitzen, das Klagenb.
- Implorant**, Derjenige, gegen welchen um Schutz gebeten wird, der Angeklagte oder Beklagte. *Implorant* ist nicht bloß undeutsch, sondern auch in der ihm hier geliehenen Bedeutung sprachwidrig; weil es eigentlich den Richter, welcher angerufen wird, nicht Den, wiber welchen man sich an den Richter wendet, bezeichnet.
- Imploration**, das Schützgesuch, die Klage.
- Implorieren**, anrufen, ansehn.
- Impoli**, ungeschliffen, ungehobelt, unhöflich. Wieland hat auch unhöflich dafür gesagt: „Der unhöfliche Rathgeber.“ Wobei ungeglättet: „Eine ungeglättete Art sich auszubringen.“
- Impolitessé**, die Unhöflichkeit, Ungeschliffenheit.
- Imponieren**. 1) Auflegen, z. B. Stillschweigen. 2) Achtung oder Ehrfurcht gebieten, fordern oder einflößen, z. B. sein Blick gebietet Achtung, sein Anstand flößt Ehrerbietung ein. Oft können wir auch Eindruck machen dafür sagen. Für: „Man fühlte die Nothwendigkeit den Augen zu imponieren, um die Fantasie zu bewegen.“ hätte der Schriftsteller, der sich so ausdrückt, füglich schreiben können: Man fühlte die Nothwendigkeit, Eindruck auf die Augen zu machen, oder die Augen zu gewinnen, zu rühren, anzuziehen, um u. s. w. Für: „die Röm. Kirche imponirt durch ihre prachtvollen Feiergebräude.“ können wir sagen: sie bemächtigt sich der Gemüther der Menschen durch u. s. w., oder, sie überwältigt die menschlichen Gemüther u. s. w. Diesen letzten Ausdruck hat der ungenannte Verfasser von Charlotte Samson, Berl. 1800. dafür gebraucht: „Nur einem Mittel, was die Gemüther der Menschen, durch die Idee (den Begriff) einer übermenschlichen Majestät gleichsam überwältigt (imponirt), nur einer Volksreligion ist das große Werk aufbehalten u. s. w.“ Eine imponirende Stellung ist eine Achtung oder Ehrfurcht gebietende.
- Import**, die Einfuhr. **Importen**, Einfuhrwaaren, d. i. solche, die aus dem Auslande in ein Land eingefahren werden.
- Important**, wichtig, bedeutend, beträchtlich. (Zuf.) Man hat auch bedeutsam dafür gebildet, welches aber nicht wohl anders als in Bezug auf Personen gebraucht werden kann, für vielbedeutend.
- Importanz**, Franz. *Importance* (spr. *Angportanz*), die Wichtigkeit, die Bedeutung. Ein Umstand von Bedeutung, oder, ein bedeutender Umstand. (Zuf.) Man hat auch *Bedeutsamkeit*, dafür gesagt, welches aber nicht füglich anders als in Bezug auf Personen gebraucht werden kann.
- Importation**, die Einführung und die Einfuhr fremder Waaren; die Waareneinführung oder Waareneinfuhr.
- Importieren**. 1) Einführen. 2) Bedeuten, erheblich oder wichtig sein. Der Ertrag dieses Gewerbes importirt nicht viel; bedeutet nicht viel, ist nicht sehr wichtig, ist von geringer Erheblichkeit.
- Importun** (nach französischer Aussprache, *Angportun*), beschwerlich, lästig, zudringlich, ungsüm.
- Importuniren**, beschwerlich fallen, lästig oder zudringlich sein.
- Importunität**, die Zudringlichkeit, die Läufigkeit, das Beschwerlichfallen.
- Imposant**, Achtung oder Ehrfurcht gebietend, Eindruck machend, nachdrücklich. Er rebete in einem nachdrücklichen (*imposanten*) Tone. Auch gebietend oder gebieterisch schlechtweg. Das Heer zeigte sich in einer gebietenden oder gebieterischen Stellung. Ich sollte glauben, daß wir zuweilen auch wol das Wort bedeutend dafür gebrauchen könnten; wie wenn man sagt: der Mann hat ein imposantes Gesicht. S. *Imponiren*. (Zuf.) „C'étoit un coup d'oeil imposant, sagt Baillant von einem sehr großen Haufen von Wilden, wie er ihm noch nie vorgekommen war. Ich habe es übersetzt: es war ein fesselnder Anblick. Vielleicht gibt es noch einen passlihern Ausdruck dafür.“ Tra p. Ich sollte glauben, daß in diesem Zusammenhange auffallend besser sein würde. Es war ein auffallender Anblick. Dieser Deutsche Ausdruck hat noch etwas mehr Stärke, als der Französische. Nach diesem legt sich bloß etwas an oder auf unsere Vorstellungskraft, nach jenem fällt es darauf. Oft können wir auch groß für *imposant* gebrauchen. Es war ein großer Anblick, ein großes Schauspiel.
- Imposition**, die Auflegung, das Auflegen, z. B. der Hände. Für *Impost* gebraucht, die Auflage.
- Impossibel**, unmöglich.
- Impossibilität**, die Unmöglichkeit.
- Impost**. 1) Die Auflage; oft wird auch Abgabe dafür gebraucht. Dem Sprachgebrauche nach findet zwischen diesen beiden Wörtern kein anderer wesentlicher Unterschied Statt, als der, daß bei dem ersten zunächst an den auflegenden Staat, bei dem andern hingegen zunächst an den abgebenden Staatsbürger gedacht wird. 2) In der Baukunst, wo es *Impost* ausgesprochen zu werden pflegt, der Knopf oder hervorragende obere Theil eines Nebenpfeilers, worauf der Bogen eines Gewölbes ruhet, wofür wir das Deutsche Wort, der Kämpfer, haben.
- Imposteur** (spr. *Angpostühr*), ein Betrüger.
- Impostiren**, belegen, nämlich mit einer Auflage, besteuern. Eine stark *impostirte* Waare ist eine starkbelegte oder starkbesteuerte, wovon eine beträchtliche Abgabe erlegt werden muß.
- Impostüre** (spr. *Angpostühr*), der Verzug.
- Impotens**, unvermögend (zur Zeugung).
- Impotenz**, das männliche Unvermögen. Wenn Einige Unvermögenheit dafür sagen, wie z. B. ein Mitarbeiter an der Jen. allg. Lit. Zeitung: „Man muß seinen guten Willen loben, und seine Unvermögenheit bemitleiden;“ so kann das nur in dem Falle gebilligt werden, wenn der abgezogene Begriff des Unvermögens bezeichnen werden soll. Für das Unvermögen selbst gebraucht, ist es eine zwecklose Verlängerung des Worte.
- Impracticabel**, unthulich, unausführbar. Unthulich, wie man gewöhnlich spricht, ist sprachwidrig. S. *Faisable*.
- Imprægnation**, die Schwängerung. (Zuf.) Das Wort *Sättigung* ist für die uneigentliche Bedeutung schon sehr gebräuchlich, so wie *sättigen* für *imprægniren*. Wasser mit Salz *sättigen*, heißt, so viel Salz hinein thun, als es verslucken, d. i. auflösen kann.
- Imprægniren**. 1) Schwängern. 2) Eintränken, z. B. ein Pulver mit Öl. (Zuf.) *Sättigen* ist schon allgemein gebräuchlich dafür. S. *Imprægnation*.
- Impræscriptibel**, Franz. *impræscriptible* (spr. *Angprescriptib'l*), unverjährlich. „Dieses Recht ist unverjährlich.“ Übersicht des künftigen Schicksals von Frankreich, a. b. Franz. des *Dumouriez*. (Zuf.) Besser, unverjährbar.
- Impræscriptibilität**, die Unverjährbarkeit.
- Imprecation**, die Verwünschung.
- Imprenable** (spr. *Angprenab'l*), was nicht genommen werden kann, unüberwindlich, z. B. eine Festung. (Zuf.) Es ließe sich auch unerobertlich dafür bilden.

**Impressión**, der Eindruck.

**Impressum**, etwas Gedrucktes, ein gedrucktes Blatt.

**Imprimatur** (das), die Druckerlaubnis, Druckverwilligung.

**Imprimiren**, ungentlich, eindrucken, einprägen; eigentlich, einbrücken.

**Improbabel**, unwahrscheinlich.

**Improbabilität**, die Unwahrscheinlichkeit

**Improbation**, die Mißbilligung.

**Improbiren**, mißbilligen.

**Impromptü** (spr. Angprongtüh), etwas aus dem Stegreife Gemachtes.

Heynag hat Stegreifgedicht dafür angelegt. Stegreifeinfall oder Gedanke würde allgemeiner sein. (Zuf.) »Warum nicht Einfall sätetweg? Stegreifeinfall verlängert das Wort ohne Noth, und sagt nicht mehr als das bloße Einfall. Weber zum Gehen, noch zum Einfallen, werden Vorbereitungen gemacht; beides geschieht aus dem Stegreife, und mit Einfall verbinden wir auch gewöhnlich den Nebenbegriff des Wüthigen.« Heinze. Ich stimme diesem Urtheile in sofern bei, daß auch mir Einfall oft hinreichend dafür zu sein scheint. Aber zuweilen wird ein ganzes Gedicht, eine Rede, ein festliches Mahl, eine schnellbeslossene Lustreise u. dgl. gemeint, wozu Einfall nicht wohl passen würde. Schade daß Plog oder Plug, welches in der Volkssprache noch ganz gewöhnlich ist, in der Schriftsprache nur noch in der Ableitung plöthlich lebt; sonst könnte man auch Plog- oder Pluggedanke, Ploggedicht oder —gedichten, Plogrede, Plogfest, Plogmahl, Plogreise u. s. f. sagen. Ich habe auch das allgemeine Wort Stegreifer dafür zu bilden gewagt, nach dem Beispiele von Nürnberg, womit Spötter angeblichen Nürnbergischen Witz, Nürnbergische Kunst zu bezeichnen pflegen: »Seine Stegreifer griethen oft besser, als seine verarbeiteten Gedanken.« In der Berl. Monatschrift habe ich den figurlichen Ausdruck Gedankenblitz dafür in folgender Stelle gebraucht: »Es habe ich diesen schönen Gedankenblitz aus dem Munde der Dichterin (der Karfönn) einst selbst empfangen.« Auch jetzt noch scheint mir dieser Ausdruck nicht uneben zu sein.

**Improprie**, uneigentlich.

**Improprietas**, die Uneigentlichkeit.

**Improvisatore**, ein Stegreifdichter; auch Stegreiffänger, d. i. einer, der über gegebene Gegenstände Gedichte aus dem Stegreife macht oder vielmehr singt. Ich finde diesen Deutschen Ausdruck schon gebraucht in einem Werke, welches unter dem Titel: Spanien, wie es gegenwärtig ist, Gotha 1797. erschien. (Zuf.) Scherzhast könnte man ihn einen Gedankenblitzer nennen. S. Impromtu.

**Improvisiren**, aus dem Stegreife reden, dichten, handeln; oder, wenn man Stegreifer für Impromtu anzunehmen beliebt sollte, stegreifern. »Er stegreiferte oft mit vielem Glücke.« Versteht sich für die scherzende Schreibart. Ex improviso, unvorbereitet, unversehens, unerwartet.

**Imprudent**, unbedachtsam, unklug.

**Impudentz**, die Unbedachtsamkeit, Unklugheit.

**Impudent**, unverschämmt. Einige, z. B. ein Ungenannter in Wieland's Merkur, haben seit kurzen das neue Wort stirnlos dafür versucht, Klopstock sogar entwirrt. S. aber Ekronterie. (Zuf.) Wächter hat, in den Sagen der Vorzeit, auch ausgeschämt, der sich zu schämen aufgehört hat, dafür gebraucht: »Der Hauspfaß, ein finsterner, haarhölziger (dünnhöriger), ausgeschämter Dominikaner (Dominiker).«

**Impudenz**, die Unverschämtheit.

**Impudicität**, die Schamlosigkeit, die Unkeuschheit.

**Impugnación**, die Bestreitung, Bekämpfung.

**Impugniren**, bestreiten, bekämpfen, anfechten.

**Impuissance** (Ansprüßfang), das Unvermögen. S. Impotenz.

**Impuissant** (spr. Ansprüßfang), unvermögend. S. Impotens.

**Impuls**, der Anstoß, der Antrieb.

**Impulsión**, die Antreibung, und für Impuls genommen, der Antrieb. **Impulsoríales** (nämlich literæ), sonst auch Excitatoriae genannt, in der Kanzleisprache, Briefe, worin ein höherer Gerichtshof dem Unterrichter aufordert oder antreibt, in einer Rechtsache fortzuschreiten; also Antreibungs- oder Aufforderungsschreiben.

**Impüne**, ungestraft.

**Impunität**, die Ungestraftheit. (Zuf.) In den meisten Fällen besser, die Unbestraftheit.

**Impurität**, die Unreinigkeit. (Zuf.) Als Eigenschaft die Unreinlichkeit und die Unreinheit.

**Imputation**, die Zurechnung.

**Imputiren**, zurechnen; man kann auch das Gute, mit Unrecht veraltete Ausagewort Schuldigen (welches noch in entschuldigen lebt) dafür gebrauchen.

**In abstracto**. S. Abstract.

**Inaccessibel**, unzugänglich, unzugangbar.

**Inaction**, die Unthätigkeit.

**Inactiv**, unthätig.

**Inadmissibel**, unzulässig. (Zuf.) Besser, unzulässig. Wenigstens ist dieses der Ähnlichkeitsregel gemäßer. Wir sagen nicht unvergeßlich, unerdenklich, unerzwinglich u. s. f.; sondern unvergeßlich, unerdenklich, unerzwinglich. Also auch unzulässig.

**Inadvertenz**, Franz. Inadvertence (spr. Angadvertangß), die Unachtsamkeit, die Achtlosigkeit.

**Inæqual**, ungleich.

**Inæqualität**, die Ungleichheit.

**In agone**, in den letzten Zügen. In agone versiren, in den letzten Zügen liegen.

**Inalienabel**, unveräußerlich.

**Inaliable** (spr. Angaliab'), unvereinbar, uneigentlich, unfügbar.

**Inalterabel**, unveränderlich, unwankebar.

**Inanimirt**, unbeselt.

**In antecessum**, in voraus.

**Inappetenz**, die Unlust; der Mangel an Genuß, die Eßunlust.

**Inapplicabel**, unanwendbar, unanwendlich.

**Inappreciable** (spr. Angapreßiab'), auch inestimable (spr. Angestimab'), unschätzbar.

**Inarticulirt**. S. Unarticulirt.

**Inattent**, unaufmerksam, unachtsam.

**Inattention**, die Unaufmerksamkeit, Unachtsamkeit.

**Inauguralschrift**, wird auf hohen Schulen eine Abhandlung genannt, welche Derjenige schreiben muß, der eine gelehrte Ehrenstufe ersteigen oder einen sogenannten Gradum erhalten will. Man könnte eine Weiheschrift oder Einweiheschrift dafür sagen.

**Inauguration**, die Einweihung oder Weihe überhaupt, und zu einer gelehrten Würde insonderheit.

**Inauguriren**, weihen oder einweihen.

**Inca**, der Name der ehemaligen Könige in Peru.

**Incameration** und **incameriren**, zwei in der Römischen Kanzleisprache vorkommende Wörter, diejenige Handlung zu bezeichnen, wodurch etwas den päpstlichen Kammergütern einverleibt oder für ein Eigenthum der päpstlichen Regierung erklärt wurde. Wenn man sich mit jener umschreibenen R. a. nicht begnügen wollte, so müßte man inkammern und die Einkammerung dafür sagen.

**Incameriren**. S. Incameration.

**Incaminación**, die Einleitung, Einfödelung, Anzetteln.

**Incaminiren**, einleiten, einfödeln, anzetteln.

**Incantación**, die Besäuberung.

**Incapabel**, unfähig, untüchtig.

**Incapacität**, die Unfähigkeit, Untüchtigkeit.

**Incapax**, unfähig, unvermögend.

**Incarceración**, die Einkerkelung.

**Incarceriren**, ins Gefängniß werfen, einkerkern.

**Incarnat.** Man findet in den Wörterbüchern Fleischfarbe dafür ange-  
 setzt, weil das Stammwort das lat. caro, Fleisch, ist. Allein  
 Fleischfarbe heißt auf Franz. couleur de chair; und was man in-  
 carnat nennt, hat mit nichts die Farbe des Fleisches, sondern ist  
 die Mittelfarbe zwischen Kirsch- und Rosenroth. Bessere Wörter-  
 bücher, z. B. Schmieblin's Catholicon, haben hochrofenroth dafür.  
 Aber hochroth scheint schon hinreichend. (Zus.) Fleischfarbe würde  
 für Incarnat allenfalls passen, wenn wir dabei an die Farbe des  
 aufgeschnittenen Fleisches dächten; wir sind aber gewohnt an die  
 Farbe der Haut dabei zu denken.

**Incarnation,** eigentlich die Einfleischung. Man versteht aber dar-  
 unter in der ästern Theologie die Annahme eines menschlichen Kör-  
 pers, oder die Menschwerdung.

**Incarnativ,** in der Arzneilehre, den Fleischwuchs, das Zuheilen beför-  
 dernd, fleischaussehend oder erzeugend.

**Incaut,** unvorsichtig.

**Incendiarus,** ein Mordbrenner.

**Incentiv,** lat. Incentivum, ein Mittel zum Reizen, ein Reizmittel.

**Incessamment** (spr. ängstsamman), unverzüglich, ungesäumt.

**Incestuos,** blutschänderisch.

**Incestuos,** die Blutschänder.

**Incidenter,** beiläufig.

**Incidenzpunkt,** ein Nebenpunkt, der neben den Hauptpunkten in Er-  
 wägung kommt.

**Incidenzwinkel,** entgegengesetzt dem Reflexionswinkel, in der Sicht-  
 lehre, der Einfallswinkel. „Die Extrema (äußersten Enden) liegen  
 einander so nahe, daß es oft nur auf einen geschickten Fingererud  
 ankömmt, aus dem Einfallswinkel den Abprungswinkel zu ma-  
 chen.“ Heber.

**Incidenz,** der Einfall, der Eintritt.

**Incineration,** die Veräschung, oder die Verwanlung eines festen  
 Körpers in Asche. Die Einäschung wird nur von Feuerbränden  
 gesagt. (Zus.) Veräschung ist entweder das Verästerungswort  
 (literativum) von Veräschung, oder eine Ableitung von Asche, wie  
 man im R. D. den übrigbleibenden Aschenklumpen nennt, nachdem  
 man die daraus gezogene Lauge hat ablaufen lassen. In beiden Fällen  
 paßt es für Incineration nicht so gut, als die Veräschung.

**Incinieren,** zu Asche brennen, oder wenn man will, veräschern. S.  
 Incineration.

**Incision.** 1) Das Einschneiden. 2) Der Einschnitt. (Zus.) Je-  
 nes bezeichnet die Handlung, dieses die Wirkung.

**Incisiv,** einschneidend, eindringend.

**Incitabilität,** die Erregbarkeit. (Zus.) Bei den Krysten, die Reiz-  
 fähigkeit. Kant hat sie auch das Lebensvermögen genannt, und  
 dieses durch „das Vermögen auf reizende Kräfte zurückzuwirken“ erklärt.

**Incitament,** der Reiz. R ösch laub.

**Incitation,** die Anreizung, der Anreiz, die Erregung.

**Incitiren,** anreizen, erregen.

**Incivil,** unhöflich, unartig, ungesittet.

**Incivilität,** die Unhöflichkeit, Ungesittetheit.

**Incivique** (spr. ängstlich), unbürgerlich; unbürgerlich gesinnt. S.  
 Incivismus.

**Incivismus,** die Unbürgerlichkeit. B. hat auch Unbürgerinn dafür  
 angegeben.

**Inclaviren,** einklamern, einschließen, einsperren.

**Inclenz,** die Ungnade.

**Inclination.** 1) Die Neigung oder der Hang; die Liebe. 2) Der ge-  
 liebte Gegenstand, der oder die Geliebte. Wir sind so sehr gewohnt,  
 das Deutsche Wort Neigung in uneigentlicher Bedeutung zu gebrauchen,  
 daß ich für Inclination, in eigentlichem Sinne genommen, wie wenn  
 von der Inclination einer Linie die Rede ist, das Wort Geneige vor-  
 schlagen möchte. So habe ich dasselbe oben (S. Cliseometer) gebraucht.

**Incliniren,** Neigung oder Hang zu etwas haben; sich neigen.

**Includiren,** einschließen.

**Inclusion,** die Einschließung und der Einschluß; jenes bezeichnet die  
 Handlung, dieses die Wirkung.

**Inclusive,** eingeschlossen, einschließend, mit Einschluß. „Ist das  
 ausschließlich oder einschließend zu verstehen?“ G. Mein Haus  
 kostet mir, mit Einschluß der Gerichtgebühren, oder die Gerichts-  
 gebühren eingeschlossen u. s. w. Es ist sprachwidrig, wenn man, wie  
 gewöhnlich, das Mittelwort einschließend, so wie ausschließend für  
 exclusiv, auch dann dafür gebraucht, wenn der Gedanke ein Um-  
 standwort (Adverbium) und kein Beilegewort (Adjectivum) erfo-  
 dert. Das ist eben so unrichtig, als wenn man sagen wollte: ich  
 habe von ihm schreibend statt schriftlich, erfahren. (Zus.) Dieser  
 Fehler findet z. B. in folgender Stelle eines guten Schriftstellers  
 statt: „Da dieses Werk nicht ausschließend (ausschließlich) für  
 Sprachforscher bestimmt ist.“ Mattheison.

**Incognito.** 1) Als Beschaffenheitswort gebraucht: unter fremdem Na-  
 men. Er reist unter fremdem Namen. 2) Als Grundwort (z. B.  
 in der R. a. das Incognito beobachten) gebraucht, die Unkennt-  
 heit. (Zus.) Fremdnamig und Fremdnamigkeit, welche Dinge  
 dafür vorschlägt, mögen zuweilen auch ganz brauchbar sein; allein  
 in vielen Fällen werden unter fremdem Namen und Unkenntlichkeit  
 den Vorzug verdienen. Er reiste unter fremdem Namen. Er  
 hätte sich in die strengste Unkenntlichkeit ein. Seine Fremdnamig-  
 keit hinderte nicht, daß er überall erkannt wurde.

**Incolät** (daß), oder auch das Incolätrecht. S. Indigenat.

**Incombustibel,** unverbrennlich und unverbrennbar.

**Incommensurabel,** werden verschiedenartige Dinge genannt, die nicht  
 mit einerlei Maß gemessen werden können, z. B. Tuch und Wein;  
 B. hat ungleichmässig dafür vorgeschlagen. Vielleicht ließe sich  
 ungleichmäßig — nicht zu verwechseln mit ungleichmäßig — dafür  
 bilden. Das Wort bezeichnet nämlich etwas, das ein ungleiches Maß  
 hat oder danach gemessen wird.

**Incommensurabilität,** die Ungleichmässigkeit.

**Incommestibel,** ungenießbar.

**Incommode,** un bequem, lästig, beschwerlich.

**Incommodiren,** beschwerlich fallen, lästig sein, belästigen, behel-  
 len, bemühen, wofür man zu Luther's Zeit auch mühen, ohne  
 die Vorsilbe be, sagte. Dieses einfache mühen ist seit einiger Zeit  
 auch von neuern Schriftstellern, besonders von Dichtern, wieder häu-  
 fig gebraucht worden.

— Die (Rüffe) mußten die Kindlein aufnaden,

Um nicht zu mühen des Gastes Kinnbäden.

D. Neue Proschmäusle.

**Incommodität,** die Unbequemlichkeit, Beschwerlichkeit, Beschwer-  
 de, Ungelegenheit.

**Incommodum,** der Nachtheil, die Beschwerde. Auch Beschwer  
 (die), welches Ad. für völlig veraltet hält, kommt noch bei neuern  
 guten Dichtern vor. Bürger z. B. hat es mehrmals gebraucht:

Gewöhnt sind wir von Jugend auf

An Feld, und Waldbeschwer.

Zwischen Erd' und Himmel schwebt die Arme

Sonder Ziel für ihres Flugs Beschwer.

In commün oder in communi, gemeinschaftlich.

Incommunicabel, unmittheilbar, was sich nicht mittheilen läßt.

Incommunicabilität, die Unmittheilbarkeit.

**Incomparabel.** 1) Unvergleichbar, was nicht verglichen werden  
 kann. 2) Unvergleichlich, d. i. was alles Andere übertrifft. Da  
 dieses letzte seine eigentliche Bedeutung verloren hat, und nur  
 noch uneigentlich für vortrefflich gebraucht wird: so bedürften wir  
 eines andern Wortes für, was nicht verglichen werden kann. Dazu  
 hat man unvergleichbar gebildet.

**Incompatibel,** unverträglich.

**Incompatibilität,** die Unverträglichkeit.

- Incompetent**, unbefugt, z. B. ein solcher Richter. Auch unzuständig. **С. Competent.**
- Incompetenz**, die Unbefugniß, die Unzuständigkeit.
- Incomplaisance** (spr. Ängstongplafangß) die Ungefälligkeit.
- Incomplaisant** (spr. Ängstongplafang), ungefällig.
- Incomplét**, unvollständig, unvollständig. Das Letzte dürfte wol an besten passen, wenn von Büchern und von ähnlichen Dingen, die aus einer gewissen Zahl von Etüden bestehen, die Rede ist. **С. Complet.**
- Incomprehensibel**, unbegreiflich.
- Incompressibel**, was nicht zusammengepreßt werden kann. **В.** schädigt unpreßbar dafür vor. Allein dieser Ausdruck gibt den wesentlichsten Theil des Begriffs, zusammen, nicht mit an, der doch notwendig dazu gehört, weil etwas gepreßt werden kann, ohne zusammengepreßt, d. i. in einen kleineren Raum hineingebrückt werden zu können. Ich glaube daher, daß **incompressibel** besser durch **unzusammenrücklich** oder auch durch **unzusammenpreßlich** verdeutscht werden kann.
- Incompressibilität**, die Unzusammenrücklichkeit.
- In cœna domini**, die Benennung einer berühmten päpstlichen Messe gegen die Freigläubigen (Protestanten), die mit den Worten anfängt: in cœna domini, beim Abendmahle unsers Herrn.
- In concreto**. **С. Concret.**
- Inconsequent**. Da das für consequent von mir gebildete folgerrecht allgemein gebilligt wurde: so glaubte ich, folgewidrig für inconsequent sagen zu dürfen, so wie sprachwidrig das Gegentheil von sprachrecht oder sprachrichtig bezeichnet. Auch diese Verbeugung wurde nicht bloß von Schriftstellern, sondern auch von Sprachforschern, z. B. von Kückiger und Heynag gebilligt und angenommen. Dieser letzte sagt im Antibarbarus (Sprachreiniger): daß es eben so willig aufgenommen worden sei, als folgerrecht. Nur Eschenburg wandte Folgendes dagegen ein: „Folgewidrig wäre, was der Folge zuwiderläuft. Welcher Folge hier? Der Inconsequente handelt gewöhnlich so, weil er gar keine Folge gezogen, seine bisherigen und sonst geäußerten, oder durch seine ehemalige Handlungsweise verrathenen Grundsätze diesmal nicht befolgt, also mehr folgerlos, als folgewidrig.“ Ich antworte: 1. Folgewidrig kann zwar heißen, was der Folge zuwiderläuft; aber es kann auch, oder muß vielmehr (in sofern es das Gegentheil von folgerrecht ist) so viel als was widrig oder unrichtig folgt bedeuten. Denn so wie senkrecht, für was sich recht oder gerade senkt, und folgerrecht, für was recht oder richtig folgt, genommen wird: so muß auch folgewidrig für was nicht recht oder was widrig folgt, gelten. Aber gesetzt auch 2. daß Folge in folgewidrig nicht von dem Ausfageworte folgen, sondern von dem Grundworte, die Folge, entlehnt wäre, und daß also folgewidrig so viel als was der Folge zuwiderläuft bedeutete: so würde es doch auch dann noch für inconsequent gelten können. In diesem Falle nämlich käme es mit geschmackwidrig (was dem wahren oder richtigen Geschmack zuwider ist) und mit vernunftwidrig (was der gesunden oder richtigen Vernunft zuwider ist) überein, und es würde heißen: was der wahren oder richtigen Folge zuwiderläuft. Es scheint also in jedem Falle, den Begriff, den wir mit inconsequent verbinden, wiederzugeben. (Zuf.) Auch Bürger hat in einem nachgelassenen Aufsatze, der seiner Lebensbeschreibung beigefügt ist, folgewidrig angenommen.
- Inconsequenz**, Franz. Inconsequéce (spr. Ängstongsefangß), die Folgewidrigkeit. **С. Inconsequent.**
- Inconsiderat**, unbedachtam, unüberlegt.
- Inconsideration**, die Unbedachtsamkeit, Unbesonnenheit.
- Inconsistent**, ich habe beständig dafür gesagt; auch mißhellig.
- Inconsistenz**, die Bestandlosigkeit; auch die Mißhelligkeit.
- Inconsolabel**, untröstlich oder trostlos. Untröstbar, klingt härter.
- Inconstitutionell**, verfassungswidrig.
- Incontestabel**, unstreitig, unwidersprechlich, ausgemacht.
- Incontinent**, unenthaltam.
- In continenti**, auf der Stelle, augenblicklich, sofort, unverweilt. Auch angeßichts:  
Wer Erde liebt, liebt Das, was endlich angeßichts  
Wenn Gott gebeut, zerstückt. Zog u.  
Denn so viel zeigt sich angeßichts,  
Du kannst nicht mahnen, sie nicht lehren. Wieland.  
Latinus sah hier angeßichts  
Was ihm gewahrhaft worden war.  
Ersüßt und auf ein Häßchen wahr. H. F. Silberbüch.
- Incontinenz**, Franz. Incontinéce (spr. Ängstonginangß), die Unenthaltamkeit.
- In continuo**, ununterbrochen, in Einem fort, stetig.
- In contumáciam**. **С. Contumácia.**
- Inconveniént**, unpaßlich, unschicklich, ungehörig, unfügig.
- Inconveniéz**, die Unpaßlichkeit, Unschicklichkeit, Ungehörigkeit oder Ungehörigkeit. (Zuf.) Oft wird es auch nur da gebraucht, wo Unbequemlichkeit dafür stehen könnte. Auch Unfügigkeit paßt wol zuweilen dafür.
- Incorporatió**, die Einverleibung, die Einkörperung.
- In corpore**, insgesammt, in Gesamtheit.
- Incorporiren**, einverleiben, einkörpern.
- Incorrect**, in allgemeinen, fehlerhaft, unrichtig. In Bezug auf Schreibart und Druck, sprachunrichtig, druckunrichtig.
- Incorrectheit**, die Fehlerhaftigkeit, Unrichtigkeit. (Zuf.) In Bezug auf Schreibart und Druck, die Sprachunrichtigkeit, die Druckunrichtigkeit.
- Incorrigible** (spr. Ängstorrigib'l), was nicht gebessert oder nicht gut gemacht werden kann. Ein eigenes Wort dafür schien in unserer Sprache bisher zu fehlen; wenigstens wurde uns von A. b. Keins nachgewiesen. Unverbesserlich bedeutet, dem Sprachgebrauche nach, was schon so gut oder vollkommen ist, daß es weiter nicht verbessert oder noch vollkommener gemacht werden kann. Verbesserungsunfähig aber, welches man für incorrigible, der Bedeutung nach, sagen könnte, ist zu unpaßlich lang und schwerfällig. Auch habe ich schon mehrmals angemerkt, daß fähig wol nicht gut mit einem Worte gepaart wird, welches, wie Verbesserung, einen leibentlichen Begriff bezeichnet. Ich bildete daher besserlich für corrigible, und unbesserlich für incorrigible, welche von Eschenburg (in dem Nachtrage) gebilliget, und von Kant gebraucht wurden. Hintennach fand ich, daß Stielers schon beide hat, nämlich besserlich für corrigibilis, emendabilis, und unbesserlich für incorrigibilis, inemendabilis, insanabilis. Frisch hat das erste auch, aber in einer andern, ganz veralteten Bedeutung, von der er folgendes Beispiel aus Agricola anführt: „Ein frommer Mann ist Niemand schädlich, sondern aller Welt besserlich,“ d. i. nützlich, oder zur Beförderung dienend. Da das Wort uns in dieser Bedeutung ganz fremd geworden ist, so dürfen wir es für corrigible, so wie unbesserlich für incorrigible gebrauchen. Etu's schlug für das letzte unverbesserig vor. Allein ungeachtet dieses, dem Klange nach, die Ähnlichkeit mit ungesellig für sich hat, so empöret sich doch mein Sprachgefühl dagegen, vermuthlich weil wir kein bejahendes Weilgenort, verbesserig, wie gelehrig, haben, also auch kein verneinendes davon ableiten können. Heynag hat unbesserlich in dem Antibarbarus gebilliget. (Zuf.) Auch Eberhard hat unbesserlich gebraucht: — die alles Gefühl der Ehre und Sittlichkeit unterdrückt und solche Personen zu unbesserlichen Sklaven ihrer sinnlichen Lüste macht.
- Incorruptibel**, unverderblich, ungerstörbar, unverweslich und unbeflehtlich.
- Incorruptibilität**, die Unverderblichkeit, Unzerstörbarkeit, Unverweslichkeit und die Unbeflehtlichkeit.
- Incredibel**, ungläublich.

**Incredibilität**, die Unglaublichkeit.  
**Incredulität**, die Ungläubigkeit, der Unglaube.  
**Increment**, der Zuwachs, die Zunahme.  
**Incrésiren**, einwachsen. **Bürger** hat unrichtig, wie es scheint, einverwachsen dafür gesagt:  
 Sie wähnt sich von Gott geheissen,  
 Von dem meinigen zu reizen  
 Ihr ihm einverwachsenes (eingewachsenes) Herz.  
 Einverwachsen würde die Begriffe verwachsen und einwachsen mit einander vereinigen, da doch hier nur der letzte gedacht werden soll.  
**Incroyable** (spr. Angroschab'l), ungläublich. Nach dem neuesten Französischen Sprachgebrauch bedeutet ein *Incroyable* (ein Ungläublicher) Eben das, was man ehemals *Petit-maitre*, dann *Élegant*, und nach diesem *Muscadin* nannte. Weil aber die *Incroyables* sich durch angenommene Plumpheit, ungeheure Güte, lange Feinleiber u. s. w. auszeichnen besitzen sind; so hat **Richardson** ihnen den, freilich etwas derben, aber angemessenen Deutschen Namen, *Zierben-gel*, beigelegt. (31.) *Modelaffe*, welches **Wilmauer** gebildet hat, ist minder derbe; **Modelaffen**,  
 Die nach allen Dingen gaffen.  
 So lange die Modebenennung *Incroyable* bleibt, kann man sich auch, in Scherz wenigstens, der buchstäblichen Übersetzung, Ungläublicher, dafür bedienen.  
**Incrustat**, etwas Verindetes, überfeinertes. „Man nennt aber auch die Kalkerde selbst so, die sich um die Körper, gleich einer Rinde, anlegt.“ **B.** Dieser Gebrauch ist ein Mißbrauch, weil *Incrustat* (*incrustum*), nicht die Rinde selbst, sondern nur das mit einer Rinde Versehene, Überzogene bedeuten kann. Da wir das Wort *Kruste* haben, welches, wenn es auch Lateinischen Ursprungs sein sollte (welches bezweifelt werden kann) doch für eingebürgert gelten müßte, weil es schon längst in der Volkssprache lebt, und die Deutsche Sprachähnlichkeit nicht beiseitigt: so können wir für *Incrustat* auch das *Bekrustete*, und wenn der *incrustirende* Stoff gemeint wird, die *Kruste* oder der *Krustenstoff* sagen.  
**Incrustation**, die Verindung oder das Verinden; auch die Einlegung oder das Einlegen mit Stein, Stahl u. s. w.  
**Incrustiren**, berinden, belegen, bekleiden. (Auf.) Wir können auch bekrusten, und für *Incrustation* die *Bekrustung* sagen. **S.** *Incrustat*.  
**Inculciren**, einschärfen, und in schulmeisterlichem Sinne, einbläuen. In der *N. allgem. Deutsch. Biblioth.* wurde angemerkt: daß man hin und wieder auch *einkuliren* (vielleicht *einkuliren*, durch *Keulen* einschlagen) dafür sage. Dies nennt nun **Heynag** zwar ein unaußsprechlich wideriges Wort; allein ich kann mir doch Fälle denken, wo es in der scherzhaften, besonders dichterischen Schreibart keine unangenehme Wirkung thun würde, z. B. Die eingekulte Liebe zum Zwingerhahn, die ic.  
**In culpa** sein, in der Rechtsprache, schuldig sein.  
**Inculpabel**, schuldlos.  
**Inculpant**, der Beschuldiger.  
**Inculpät**, der Beschuldigte.  
**Inculpata tutela**, die Nothwehr.  
**Inculpation**, die Beschuldigung.  
**Inculpiren**, beschuldigen, Schuld geben. **Luthe** hat auch das einfache *schuldigen*, welches noch in entschuldigen und beschuldigen lebt. Auch *bezüglich*, wofür man auch ungut *bezüglich*en hört: „Den *Wönch* bezüglichte der *constellirte* Spiegel der *Lauberei*.“ **Hretet**.  
**Incumbenz**, die Obliegenheit, Pflicht.  
**Incunabeln**, eigentlich die Wiege. Man nennt aber auch insonderheit die ersten Druckschriften bis zu einem gewissen Jahre so, da die Buchdruckerkunst noch in der Wiege lag. Dafür hat **B.** die *Druck-erstlinge* gebildet.

**Incurabel**, unheilbar.  
**In curia**. **S.** *Curia*.  
**Incursion**, der Einfall, die Streiferei.  
**Indagation**, die Erforschung, das Ausspüren, Ausspähen.  
**Indagiren**, erforschen, ergrübeln.  
**Indécént**, unanständig.  
**Indécéncz**, die Unanständigkeit.  
**Indéfinite**, unbestimmt.  
**Indéfinitus** (nämlich *articulus*), in der Sprachlehre. **S.** *Articulus*.  
**Indéclinabel**, was keine Umendungen hat; also umendungslos. **S.** *Declinabel*. **Ab.** hat unabänderlich dafür gesagt; zu unbestimmt.  
**Indemnisation**, die Schadloshaltung, die Entschädigung.  
**Indemnisciren**, entschädigen, schadlos halten.  
**Indépendant**, unabhängig.  
**Indépendanten**, der Name ehemaliger Glaubensänfster in England und in den Niederlanden. **Er** bedeutet, die Unabhängigen.  
**Indépendéncz**, die Unabhängigkeit.  
**In dpositum**, in Verwahrung oder in sichere Verwahrung geben, nehmen.  
**Indéterminirt**, unbestimmt, unentschlossen, unentschieden.  
**Indéterminismus**, die Behauptung, daß wir etwas wollen können, ohne durch irgend einen Grund dazu bestimmt zu werden; also die Lehre von der Nichtbestimmung des Willens durch Gründe; also die Nichtbestimmungslehre, entgegengesetzt dem *Determinismus*. **S. d.**  
**Indéterminist**, Einer, der die Bestimmungslehre verwirft; der Bestimmungswidresacher.  
**Indévot**, unandächtig, unehrerbietig.  
**Indévotion**, die Andachtslosigkeit, die Unehrebietigkeit.  
**Index**. Register ist zwar schon ziemlich in die Volkssprache übergegangen; allein seine undeutsche Betonung erlaubt uns nicht, es hier als ein echtdeutsches Wort für *Index* anzusehen. Also, der *Nachweiser*, — der *Wörter*, der *Namen*; der *Sachen*. Gegen *Waltzeiger*, welches **Heynag** dafür vorgeschlagen hat, könnte man, wenn man kritisch wollte, erinnern, daß, genau genommen, nicht sowol das *Walt*, als vielmehr die *Seite*, von dem *Index* nachgewiesen wird; also eher der *Seitenzeiger*.  
**Indiáner**, nach Deutscher Ähnlichkeitsregel, *Indier*. Es ist eine eben so unnütze als sprachwidrige Unterscheidung, wenn man mit dem Namen *Indier* nur die Bewohner des eigentlichen Indiens bezeichnet und die eingebornen Bewohner von West- und Südindien *Indianer* genannt wissen will. Warum nicht, wo es auf ausdrückliche Unterscheidung ankommt, die *Südiudier*, die *Westindier* und die *Südiudier*?  
**Indiánisch**, *Indisch*. **S.** *Indianer*.  
**Indicans**, der Anzeiger; in der Arzneilehre, die Anzeige.  
**Indicät**, das Angezeigte, etwas Angezeigtes. „Heilmittel, welches die *Indication* anzeigt.“ **Röschlaub**.  
**Indication**, die Anzeige, der Vermuthungsgrund.  
**Indicativ**, in der Sprachlehre, die anzeigende Weise. **Heynag**, im *Antibarbarus* (Sprachreiner) merkt dabei an: **Antesperg** habe die Anzeigeweise dafür gesagt. (Auf.) Nach oft wiederholtem, nunmehr beendigtem Nachdenken über die Verdeutschung der Lateinischen sprachlehren Kunstwörter, habe ich für den *Indicativ* und *Conjunctiv* die Ausdrücke *ungebundene* und *gebundene Weis* gewählt.  
**Indicia**, Anzeigen, Merkmale, Vermuthungsgründe.  
**Indiciren**, ankündigen, anzeigen.  
**Indiction**, die Ansage, z. B. einer Versammlung.  
**Indictionscykel** und **Indictionzirkel**. **S.** *Cyclus*.  
**Indifférence** (spr. Angdifferanz), die Gleichgültigkeit, der Kalt-sinn. Ich habe auch *Kausinn* dafür gefunden: „Wüßtest du, wie dein *Kausinn* mich schmerzt.“

**Indifferent, gleichgültig, einerlei; auch lausinnig oder kaisinnig.** Indifferentismus; in allgemeinen, die Behauptung der Gleichgültigkeit des Glaubens oder der Handlungen. Der religiöse Indifferentismus ist die Meinung, daß es mit der Verschiedenheit der Glaubenslehren nichts auf sich habe, oder daß es einerlei sei, ob man sich zu diesen oder zu jenen bekenne, wenn man nur rechtchaffen zu leben sich bestreibe. Für diesen Indifferentismus, den man auch den dogmatischen nennt, kann man Glaubensgleichgültigkeit oder Gleichgültigkeit in Glaubenssachen sagen. Unter dem moralischen Indifferentismus versteht man entweder die Behauptung, daß einige unserer freien Handlungen in sittlicher Rücksicht völlig gleichgültig (weder gut noch böse) sein, oder auch das Gegentheil der Glaubensgleichgültigkeit, nämlich die verdammliche Meinung, daß es gleichgültig sei, wie man lebe, wenn man nur den rechten Glauben habe. Dies ist die Gleichgültigkeit in sittlichen Dingen oder die sittliche Gleichgültigkeit. (Zus.) Auch Laugläubigkeit und Lausittlichkeit scheinen für Indifferentismus zu passen. **S. Indifferentist.**

**Indifferentist, Einer, der sich zur Gleichgültigkeit in Glaubenssachen oder in der Pflichtenlehre bekennt; ein Gleichgültiger, entweder im Glauben, ein Laugläubiger, oder im Thun, ein Lausinniger.** (Zus.) Seine erinnert hierbei an Lauling, welches Daniel Klesch, ein Schwärmer des 17ten Jahrhunderts gebildet zu haben scheint. Die Schriften der Schwärmer sind eine sehr ergiebige, noch lange nicht genug benützte Quelle der Sprachbereicherung, worauf ich schon ehemals, in der vorstehenden Abhandlung, aufmerksam zu machen suchte. Lauling, für einen der lau (indifferent) ist, scheint mir ein unatthastischer Ausdruck zu sein; und nach ihm lassen sich die Grundwörter Laugläubiger und Lausinniger, Laugläubigkeit und Lausittlichkeit für Indifferentist und für Indifferentismus in beiderlei Hinsicht bilden.

**Indigena, der Eingeborne, der Inländer.** Die meisten Deutschen sagen freilich Einländer; aber jenes ist doch offenbar richtiger, so wie man auch inländisch, und nicht einländisch sprechen sollte. Ad. verwirft bei Einländer auf Inländer, wo er jenes für D. D. erklärt. Das Beschaffenheitswort einländisch hat er aufgenommen, und dabei erklärt, daß ein hier für in stehe, und daß man billig nach dem Beispiele der Niedersachen inländisch sprechen sollte. Nachher führt er auch inländisch an seinem Orte auf, und hier sagt er, daß dieses auch im H. D. für einländisch üblich sei. Ist aber dieses, so hätte auch bei einländisch nur auf inländisch verwiesen werden sollen, wie bei Einländer auf Inländer, und es hätte dort nicht angedeutet werden sollen, daß nur die Niedersachen inländisch sprächen, Was mich betrifft, so sage ich, wie der allgemeine Gebrauch, den wir von in und ein machen, es getriert, Inländer und inländisch, unbekümmert, ob es bloß in N. S. oder auch in D. S. üblich ist. Die allgemeine Deutsche Schriftsprache hat das Recht, aus allen Mundarten und Sprecharten sich das Sprachrichtigste und Beste zuzueignen.

**Indigenat oder das Indigenatsrecht.** Ad. hat Einzöglingsrecht, und zwar ohne R. sbildung dafür angelegt. Das Wort ist zwar nicht neu; denn schon Freisch bemerkt, daß es in dem Polnischen (Polischen) Landrechte vorkomme. Allein für Indigenatsrecht paßt es keinesweges, man mag unter Einzögling entweder einen im Lande Erzeugenen, oder Einen, der in das Land eingezogen ist, verstehen. Denn das Lat. Wort Indigena bedeutet weder Den, der im Lande erzogen ist, noch den Eingewanderten; sondern vielmehr den Eingebornen, oder Den, der im Lande geboren ist. Ich habe daher in der Preisschrift Eingebürtrecht dafür angelegt. Heimatsrecht, welches Heynag vor schlägt, scheint nur das Recht, in einem Lande ansäßig zu sein, zu meinen, nicht das Indigenatsrecht, im ganzen Umfange des Begriffs, auszudrücken. In einigen Gegenden, z. B. in Schottland sagt man das Incolat oder Incolatsrecht dafür. Dies heißt zwar, buchstäblich übersezt, das Einwohnungsrecht; allein

man denkt bei Incolat, wie bei indigenat, nicht an das Recht in einem Lande zu wohnen, sondern an Rechte, welche die Eingebürt verliehet; und es muß daher gleichfalls durch Eingebürtrecht verdeutlicht werden. Übrigens können wir oft auch füglich Bürgerrecht dafür sagen, z. B. Er hat das Bürgerrecht in Dänemark gekonnt erhalten. (Zus.) Es läßt sich auch das Einbürgerungsrecht dafür sagen.

**Indigét. 1) Unverbaut. 2) Unverbaulich.**

**Indigestibel, unverbaulich, unverdaubar.**

**Indigestion, die Unverbaulichkeit.** (Zus.) Eigentlich sollte Unverbaulichkeit nur die Eigenschaft der Speisen, vermöge welcher sie nicht verbaudet werden können, bezeichnen; allein man gebraucht das Wort auch von dem fehlerhaften Zustande des Magens, vermöge dessen er nicht verdauen kann. Sein Uebelsein, sagt man, rührt von einer Unverbaulichkeit her. Er leidet an Unverbaulichkeit. Man sollte dafür Unverdaulichkeit oder Verdaulichkeit sagen.

**Indigitiren, nachweisen, gleichsam mit dem Finger.**

**Indignation, der Unwille.** Indignation drückt indes den Begriff härter aus; und wir müssen daher da, wo es darauf ankömmt, ihn in seiner ganzen Stärke wiederzugeben, entweder tiefer Unwille oder Empörung dafür sagen. Ich konnte nicht ohne tiefen Unwillen oder Empörung sehen.

**Indigniren, empören.** Es empört mich, wenn ich sehe. Ich bin darüber empört.

**Indigo, eine blaue Farbe, auf Deutsch, Indig.**

**Indigoterie, eine Indigopflanzung, und ein Indigowerk.**

**Indirect, nicht geradezu, mittelbar.** In vielen Fällen können wir es durch Zusammenfügungen mit Seite umgehen, z. B. ein Seitenvornurf, ein Seitenhieb. Indirecte Aufslagen sind mittelbare, d. i. solche, welche nicht geradezu aufgelegt und gegeben, sondern mittelbarer Weise, vermöge einer auf gewisse Waaren oder Dinge gesetzten Steuer, erhoben werden. (Zus.) Zuweilen kann indirect auch durch verdeckt oder verdeckt gegeben werden, z. B. dergleichen Vorkäufe. Indes haben wir auch dafür den Ausdruck, Seitenhieb. Für indirecte etwas erfahren oder erhalten, sagen wir auch: durch die dritte Hand.

**Indisciplin, die Zuchtlosigkeit, oder der Mangel an Zucht und Ordnung.**

**Indisciplinirt, zuchtlos, ungeübt oder uneingeübt.**

**Indiscrét; jenachdem der Zusammenhang ist, unbesonnen, unbescheiden, unvorsichtig, unklug, unverschwiegen oder schwachhaft.** Unrücksichtlich drückt das Allgemeine aus, welches bei diesen Ausdrücken zu Grunde liegt. — Das fremde Wort wird von den Widersachern der Sprachreinigung gewöhnlich unter diejenigen gezählt, welche schlechterdings keiner Verdeutschung fähig sein sollen. Man sieht, daß diese Behauptung ungegründet ist.

**Indiscretion, die Unbesonnenheit, Unbescheidenheit, Unvorsichtigkeit, Unverschwiegenheit oder Schwachhaftigkeit.** Für den allgemeinen dabei zu Grunde liegenden Begriff weiß ich kein anderes Wort, als Unrücksicht und Rücksichtslosigkeit vorzuschlagen.

**Indispensabel, unerlässlich.** In einigen Wörterbüchern findet man unnachlässig dafür angelegt; allein das würde eher was nicht nachlässig (negligent) ist, heißen. Unerlässlich ist keinem Mißverstande unterworfen.

**Indisponibel (spr. ängbisponib'el), worüber nicht verfügt werden kann, unverfüglich. S. Disponibel.**

**Indisponirt, unaufgelegt, übelklaunig oder mißklaunig, unpfählich.** **Indisposition, die Unaufgelegtheit, die Übelklaunigkeit oder Mißklaunigkeit, die Unpfählichkeit.** (Zus.) In sofern Indisposition das Gegenteil von Disposition, Anlage bezeichnen soll, hat K o l b e Unanlage dafür gesagt: „Daher seine (des Franzosen) Unanlage zur Poesie (Dichtkunst).“

**Indissolübel, unauflöslich.**

**Indistinct, undeutlich, unbestimmt.**

Indistincto, durch einander, verwirrt, in Hauch und Bogen.  
 Individualität, die Besonderheit, die Einzelwesenheit. Wenn von Menschen die Rede ist, auch die Persönlichkeit. S. Individuum.  
 Individuell, besondern. „Man muß nicht bloß die allgemeine, sondern auch die besondere (individuelle) Denkart der Menschen erforscht haben, wenn man ihre Handlungen richtig beurtheilen will.“ *Theron*. Oft kann man auch persönlich dafür setzen. „Es ist keine persönliche Noth, sondern nur die allgemeine, die Noth meines Vaterlandes, über die ich jammere.“ Zuweilen paßt auch einzeln und bestimmt dafür; z. B. Ich rede nicht von einem einzelnen oder bestimmten Menschen, sondern von den Menschen überhaupt. (Zus.) Mit einzeln kann man auch zusammengesetzte Grundwörter bilden, z. B. Einzelwesen oder Einzelbeing, Einzelnutzen für individualler. „In ihrem Einzelnutzen riefen sie die Arbeiter von dem Bau ab.“ *Wächter*.  
 Individuum. Nach der Ähnlichkeit von Doppelsinn, Kleinmädchen, Großfürst u. s. w. wagte ich, die umschreibenden Worte: einzelnes Wesen oder Ding zusammenzusetzen und Einzelwesen oder Einzelbeing zu sagen. Dieser Ausdruck ist von *Heynag* und verschiedenen Schriftstellern angenommen worden. Doch ist Jener geneigt, Einzelbeing besser, als Einzelwesen zu finden, weil, wie er sagt, dieses letzte für manche Individuen zu erhabenen Klinge, welches mir nicht einleuchten will. Der verdächtigste Wurm ist ja auch ein Wesen. (Zus.) Seitdem dieses geschrieben wurde, ist Einzelwesen noch von vielen guten Schriftstellern z. B. von *J. V. Richter*, angenommen und stark gebraucht worden: „Daß die Jugend des Einzelwesens sich durch die ewige Jugend des Gemeinwesens erstattet.“  
 Indivisibel, untheilbar.  
 Indivisibilität, die Untheilbarkeit.  
 Indocil, ungelehrt, hart; oder besser schwerlernig.  
 Indocilität, die Ungelehrtheit, die Hart- oder Schwerlernigkeit.  
 Indolent, unempfindlich, träge.  
 Indolenz, die Unempfindlichkeit, Trägheit.  
 Indossent. S. Endossent.  
 Indossiren. S. Endossiren.  
 Indosso, (das); ist eben soviel als das Endossement. S. d.  
 In dubio, in zweifelhaftem Falle. (Zus.) Mit Einem Worte, im Zweifelsfalle.  
 Indubitabel, unzweifelhaft, unbezweifelbar, zuverlässig. (Zus.) *Essing* pflegt auch ungezweifelt dafür zu sagen: „Indem der Hergang ganz ungezweifelt ebenderseits sei.“ Besser scheint unbezweifelt oder unbezweifelbar zu sein.  
 Induciren, verleiten, verführen, hintergehen. (Zus.) In wissenschaftlichem Sinne, durch Aufzählen der Einzelheiten darthun.  
 Induction. 1) Die Verleitung. 2) In wissenschaftlichem Sinne, die Aufzählung des Einzelnen oder der einzelnen Fälle. Man sagt nämlich: einen Beweis durch Induction führen, wenn alles bekannte Einzelne einer gewissen Art oder alle dahin gehörige einzelne Fälle angeführt und daraus das Allgemeine gefolgert wird. Man kann diese Beweisart auch den Schluß aufs Ganze aus seinen Theilen, mit Einem Worte, den Aufzählungsschluß, nennen; eine Schlußart, welche nur dann für bündig gelten kann, wenn alle Theile eines Ganzen bekannt sind oder wenigstens alle, so viele ihrer bekannt sind, in Dem, was daraus gefolgert werden soll, ohne Ausnahme, übereinstimmen.  
 In dulci júbilo, aus einem alten, mit lateinischen Broden untermischten Kirchengebete, in süßem Jubel. In dulci júbilo leben, d. i. in Saug und Schmaus oder Braus leben.  
 Indulgent, nachsichtig.  
 Indulgenz, die Nachsicht, die Vergünstigung, der Nachlaß, auch der Erlaß.  
 Indulgiren, nachsehen, erlassen.  
 Indult, in der Rechtsprache, die Gewährung einer Zahlungsfrist; mit

Einem Worte, die Gnadenfrist. In allen andern Bedeutungen, worin dieses Wort, z. B. in der Römischen Consellsprache vorkommt, scheint es durch Erlaß oder Nachlaß an besten gegeben werden zu können.  
 In duodéc, in Zwölfftelform. S. Folio.  
 In dúplo, doppelt, zweimahl.  
 Industrie (man spricht im Deutschen Indüstrië, ungeachtet die Franz. Aussprache *Indüstrië* ist), eigentlich der Fleiß. Allein der Sprachgebrauch hat noch die Nebenbegriffe des Künstlichen, Erfindersischen und den der Erwerbsamkeit damit verbunden. Um diese nähern Bestimmungen mit auszudrücken, haben Einige Kunstfleiß, Andere Erwerbsfleiß, Andere Betriebsamkeit, und wiederum Andere Nahrungsfleiß dafür zu sagen versucht. „Ohne vielen Kunstfleiß würde nicht der zehnte Theil der Einwohner in dem kleinen Gebiete dieses Staates leben können.“ *Gebeling*. „Die Bewohner dieser Gebirgsgegenden zeichnen sich durch einen lebhaften Erwerb- oder Nahrungsfleiß aus.“ *Ung*. Das letzte ist minder gut. — Alle diese Ausdrücke kommen zwar dem Begriffe, den uns das fremde Wort darbietet, nahe, und können daher auch überall, wo es nicht auf pünktliche Genauigkeit ankommt, dafür gebraucht werden; aber sie erschöpfen ihn doch nicht ganz. Dies scheint aber durch das von mir vorgeschlagene Wort, Kunstbetriebsamkeit, zu geschehen; denn in diesem werden Kunst, Fleiß, und vermöge des Stammworts *Trieb*, welches ein Vorwärtstreben andeutet, auch gewissermaßen Erfindsamkeit, zugleich ausgedrückt. (Zus.) Auch Gewerbsfleiß und Erwerbsamkeit sind neuerlich dafür aufgenommen. „Diese Staaten, deren Einwohner ihren Gewerbsfleiß noch immer auf andere Nahrungswege wenden.“ *Gebeling*. „Ihre angeborene Neigung zur Erwerbsamkeit.“ *Derf*.  
 Industricomptoir (spr. *Indüstriëkongtoar*). „Wenn Betriebsamkeit die Eigenschaft des Betriebes anzeigt, und Betrieb das bloße Betreiben einer Sache bedeutet, so könnte man jenes Wort vielleicht durch Kunstbetriebsladen übersetzen.“ *B*. Da wir aber bei Laden nur an den einzelnen Verkauf oder an Krämerel, nicht an größere Handelsgeschäfte zu denken gewohnt sind: so dürfte Kunstbetriebshandlung vorzuziehen sein. Gabe eine solche Handlung sich bloß mit dem Vertriebe der Erzeugnisse des Kunstfleißes ab, ohne selbst dergleichen verarbeiten zu lassen: so würde ihr nur die Benennung Kunstvertriebshandlung oder — laden gebühren. Nur schade, daß alle diese Wörter so lang und schwerfällig sind!  
 Industrieschule. Die Deutschen Ausdrücke Arbeitsschule und Werksschule, welche Einige dafür versucht haben, möchten zu sehr an Arbeitshaus und Werkshaus erinnern, und dadurch Nebenbegriffe erwecken, welche für das Aufkommen dieser wohltätigen Anstalten schädlich werden könnten. Wenn auch einige der neueren Bildungsanstalten dieser Art mehr einem Arbeits- oder Zuchtshaus, als einer Schule gleichen sollten: so muß doch der allgemeine Name für alle davon nicht hergenommen werden. — Besser hat man sie an einigen Orten, z. B. in Berlin, Erwerbsschulen genannt. Diese Benennung verdient allgemein angenommen zu werden, wenn gleich das Wort Industrie darin nicht vollständig übergetragen wird: denn 1. ist es nicht nöthig, daß der Name einer Schule Alles ausdrücke, was darin gelehrt und geübt werden soll; 2. bietet der Begriff des Erwerbens oder der Übung im Erwerben, einen der Hauptzwecke einer solchen Anstalt dar; und 3. macht dieser Name die Absicht einer solchen Anstalt den untersten Volksschichten, für die sie zunächst gebildet, von einer Seite bekannt, welche diese an leichtesten fassen können, und von welcher das Vorhaben ihnen an leichtesten, als ein nützliches, einleuchten kann.  
 Industrios, betriebsam, und wo es auf Vollständigkeit des Begriffs ankommt, kunstbetriebsam, wie Kunstverfahren.  
 Ineffable (spr. *ineffab'li*), unaussprechlich, unausdrückbar.  
 Inegal, ungleich.

**Inegalität**, die Ungleichheit.

**Inelegant**, unzierlich, geschmacklos.

**Ineleganz**, die Unzierlichkeit, Geschmacklosigkeit oder Geschmacksvorgabe.

**Inépt**, lat. inépto, albern, kindisch.

**Inéptus libellus**, eine ungereimte Klageschrift.

**Inestimabel**, unschätzbar.

**Inevitabel**, unvermeidlich. (Zus.) Schiller hat auch unentrinnbar dafür gesagt:

Von wider Muth empbt sich jene, dich mit List  
Mit unentrinnbarem Herderben zu umschlingen.

Ob ein Zustandsausweg (verb. neutrum) wie entrinnen, auch mit der Aufsicht verbunden werden kann?

**Inexcusabel**, was nicht entschuldigt werden kann, unverantwortlich.

(Zus.) Man könnte vielleicht auch unentschuldig dafür bitten. **Excusabel**.

**Inexigibel**, was nicht eingetrieben werden kann; unentreiblich. **Excusabel**.

**Inexorabel**, unerbittlich.

**In expensas condemnare**, sagen die Rechtsgelehrten, für: einen zu den Kosten verurtheilen.

**Inexperienz**, die Unerfahrenheit.

**Inexpidabel**, unausführlich oder unausführlich. (Zus.) Man könnte auch unausführbar dafür sagen.

**Inexplicabel**, unerklärlich.

**Inexprimabel**, unaussprechlich, unbeschreiblich, unausdrückbar.

**Inexpugnabel**, unüberwindlich, unroberlich, z. B. eine solche Festung.

**In extenso**, ganz, vollständig, seiner ganzen Ausdehnung nach.

**Inextingibel**, unauslöschlich, untilgbar; z. B. eine solche Schuld. Es entstand ein unauslöschliches Gelächter.

**Infaillible** (spr. ängfällig), untrüglich, dem Ab. die Bedeutung dieses französischen Wortes beilegt, sagt offenbar etwas Anders; es bezeichnet nämlich Einen, welcher nicht trügen oder betriegen kann; keinesweges aber auch Einen, welcher nicht betrogen werden oder sich nicht irren kann. Das eigentliche Wort, welches wir dafür haben, ist unfehlbar. (Zus.) Auch unbetriuglich:

Ein unbetriugliches Gefühl

Sagt mir, sie lebt, sie ist für mich geboren. Wieland.

**Infaillibilité** (spr. Ängfälligkeit), die Unfehlbarkeit, die Unbetriuglichkeit.

**Infam.** 1) Ehrlos; er ist ehrlos gemacht und fortgesetzt worden.

2) Schändlich, wie wenn man ausruft: das ist infam!

**Infamiation**, der Ehrenraub oder die Ehrenberaubung, die Verächtlichung.

**Infamie**, die Ehrlosigkeit, Schändlichkeit. **Infamia notata**, ein für ehrlos Erklärter.

**Infamieren**, verächtlichen, verschreien, berüchtigen. „Darum, daß er eine Jungfrau in Israel berüchtigt hat.“ Luther.

**Infant**, in Spanien und Portugal, ein Königssohn, ein königlicher Prinz.

**Infantagen**, die Einkünfte der königlichen Prinzen und Prinzessinnen in Spanien; die Prinzen- und Prinzessinnengelder. **B.**

**Infanterie**, das Fußvolk. (Zus.) Petrus bemerkt, daß man ehemals Trabt dafür gesagt habe, und fährt aus einem alten Jägerlied der Ablichen Weydwerker, Frankfurt 1661. folgende Stelle zum Beweise an:

Wohl auf, Roß und Trabt,  
Daß uns heut' der Gerath,  
Der uns A' erschaffen hat!

Ab. kannte dieses Wort nur in zwei Bedeutungen, nämlich 1) für Spur, besonders für Wagenspur oder Geleise. In dieser Bedeutung lebt es noch, wenigstens in ganz N. D., wo es aber Trade klingt; und bei den Landeuten in Trane ausgeartet ist. 2) Für Wächter. Es kommt von treten ab; daher die Tradeleine, welche bezeichnen,

wie weit Menschen und Vieh treten oder gehen dürfen. Ab. schreibt es die Trade. Ich habe es in einem Eingemähen gebraucht, wo veraltete Wörter an ersten zu erscheinen die Erlaubnis haben:

Und Roß und Trad, Berg an Berg ab  
Dem Feind' entgegen trapp! trapp! trapp!  
Als wackre Kämpen marßten.

**Infanterist**, ein Soldat zu Fuß, ein Fußgänger. (Zus.) Einer unserer Dichter hat den edleren Namen Fußkämpfer in Gegensatz der Roß- und Wagenkämpfer dafür gebildet.

— Fußkämpfer aus hundert Städten. Bos.

„Eben so läßt sich auch Fußkrieger dafür sagen.“ **B.**

**Infanticidium**, der Kindermord.

**Infantina**, in Spanien und Portugal, eine Königs Tochter, eine königliche Prinzessin.

**Infactus**, eingeschlossene oder verschlossene Unreinigkeiten in den Eingeweiden. Da es sich aber bei genauerer Untersuchung gezeigt hat, daß dergleichen nirgends gefunden werden: so bedarf es auch wol keiner Deutschen Benennung dafür; sonst würde ich Rothverstopfung und Rothverhärtung dafür vorschlagen.

**Infatigable** (spr. ängfatigab'), unermüdblich. Unermüdet, welches oft dafür gebraucht wird, heißt nicht, was nicht zu ermüden ist, sondern vielmehr, was nicht ermüdet ist, und paßt also nicht für das Franz. infatigable, sondern für infatigiert.

**Infatigät**, unermüdet.

**Infatuit**, vernarrt, veressen, auch wol beessen. Er ist daren vernarrt, darauf veressen, davon beessen.

**Inféct**, angestekt oder verpestet, z. B. vergleichen Luft. (Zus.) Die man auch wol mit Einem Worte Teuchluft nennen könnte.

**Infection**, die Ansteckung, das Anstecken. (Zus.) Warum nicht auch die Anseuchung oder das Anseuchen?

**Infel** oder **Infal**, die Bischofsmütze, oder der Bischofshut.

**Inferior**, der Untergeordnete, der Untergebene. **Inferior jüdex**, der Unterrichter.

**Inferiorität**, der Zustand einer Person, die einer andern nachsteht oder untergeordnet ist. Da wir überlegen und Überlegenheit für superieur und Superiorität sagen: so ließen sich ja wol nach dem Muster dieser Wörter auch unterlegen und Unterlegenheit für inferior und Inferiorität bilden. Diese Ausdrücke würden aber nur für diejenigen Fälle passen, in welchen von einer Rangordnung der Kräfte und persönlichen Eigenschaften, und nicht von der des Amtes und des Standes die Rede ist. Für diesen letzten Fall könnte man von untergeben das Grundwort die Untergebenheit ableiten.

**Inferiren**. 1) Hineintragen. 2) Die Folge ziehen oder schließen.

**Infernäl**, höllisch, teuflisch.

**Infesten**, feindlich anfallen, beschden, berennen.

**Infestung**, der feindliche Angriff oder Anfall; die Befehdung, die Berechnung.

**Infibulation**, die Einringelung, das Einringeln; ein schon bei den Alten bekanntes, und in neuern Zeiten gegen das Laster der Selbstschwächung (in verzweifelten Fällen) empfohlenes Mittel die Keuschheit zu erhalten. **S.** Revisionswerk Th. VI.

**Infibullen**, einringeln. **S.** Infibulation.

**Inficirbar**, ansteckbar. So auch die Ansteckbarkeit für Inficirbarkeit. **B.**

**Inficiren**, anstecken. Wir sagen auch ergreifen: „Er wurde von der Seuche ergreifen.“ **Sturz** gebraucht, wie die Engländer ihr catch, das Wort fangen für inficirt werden: „Und doch hören wir ihre (der Original-genies) Dialektprüche gern, und fangen endlich ihre Krankheit.“ Da wir schon Feuer fangen zu sagen gewohnt sind, und keinen andern Ausdruck in unserer Sprache haben, der denselben Begriff eben so kurz und gut bezeichnet: so verdient diese neue figurliche Bedeutung des Wortes fangen angenommen zu werden. (Zus.) Man könnte auch einen anstecken sagen: „Angesteckt von Zeitbienen.“

**Inficirt**, angestekt (von einer Krankheit), ergriffen, angeseucht.

- Infidel, ungetreu oder untreu.
- Infidelität, die Untreue, die Treulosigkeit. Klopstock hat auch die Treubruchigkeit gesagt: „Das er die Ausführung seiner Treubruchigkeit bis nach seinem (bessern) Tode verschöbe.“
- Infinitesimalrechnung, derjenige Theil der höhern Rechenkunst, bei welcher die Größen unbestimmbar groß oder klein, d. i. in dem einen oder dem andern Sinne als unendlich gedacht werden. Also die Rechnung des Unendlichen. Sie wird auch Analysis infinitorum, die Auflösung des Unendlichen genannt.
- In fidem, zur Beglaubigung.
- Infinitiv, in der Sprachlehre, die unbestimmte Weise oder Form. (Zus.) Man könnte auch die abgezogene sagen.
- Infinitum, das Unbestimmte, Unbegrenzte, das Unendliche. In Infinitum, ins Unendliche, unaufhörlich.
- Infirmarie, das Krankenhaus.
- Infirmiren, entkräften oder schwächen. z. B. einen Beweis; ungütig machen, z. B. Jemandes letzten Willen.
- In flagranti (nämlich delicto) einen ergreifen, heißt ihn auf der That oder auf frischer That ertappen.
- Inflammation, die Entzündung.
- Inflammatorisch, mit Entzündung verbunden. In den meisten, vielleicht in allen Fällen, kann es durch Zusammenfügungen mit Entzündung gegeben werden, z. B. ein Entzündungsfieber, ein inflammatorisches.
- Inflammiren, entzünden, erhizen.
- Inflexibel, unbiegsam, und von Menschen, in uneigentlichem Sinne gesagt, unbegreiflich. S. Flectiren. Auch unbeweglich, unerbittlich, steif; oder starrsinnig.
- Inflexibilität, die Unbiegsamkeit, Unbegreiflichkeit, Unerbittlichkeit, Starrköpfigkeit, die Steif- und Starrsinnigkeit.
- Inflexion, die Einbiegung oder Biegung.
- Influenz, der Einfluß, die Einwirkung.
- Influenza. Bekanntlich versteht man darunter ein allgemein verbreitetes Schnupfenfieber, dergleichen z. B. im Jahr 1782 sich von Rußland aus über ganz Europa verbreitete. Die Franzosen nennen es la Grippe, vermuthlich von greifen (N. D. greifen), weil es so schnell und allgemein um sich zu greifen pflegt. Man könnte Land schnupfen (wie Landregen und Landplage) dafür sagen. (Zus.) Auch der Fang; oder Greif schnupfen, weil wir ihn fangen (S. Inficiren), oder weil er uns ergreift.
- Influxen, einfließen, einwirken.
- Influxus, der Einfluß, die Einwirkung.
- In folle, z. B. seine Ansprüche oder Forderungen angeben, kommt in der Rechtsprache für in ganzen, in Wausch und Wogen vor.
- In Folio. S. Folio.
- Inform, unförmlich.
- In forma probante, in beweisender oder rechtskräftiger Form.
- Informität, ein Urtheil, welches ein Richter von einem andern zu seiner Belehrung einzieht; ein Belehrungsurtheil. S.
- Informator, Lat. Informator, der Hauslehrer, Hofmeister. Das fremde Wort hat zum Glück schon erniedrigende Nebenbegriffe angenommen, und wird daher auch nach und nach verschwinden. Möchte allen ausländischen, unserer Sprache aufgebürdeten Wörtern etwas Ähnliches widerfahren! (Zus.) Man sagt jetzt der Hauslehrer, der Erziehler.
- Information, die Unterweisung, der Unterricht, die Belehrung.
- Informiren, unterweisen, unterrichten oder Unterricht geben, belehren.
- In foro, vor oder im Gericht.
- Infra, unten.
- Infraction, der Bruch, z. B. eines Bündnisses.
- Infralapsiv, hießen zu Anfang des 17ten Jahrhunderts Diejenigen, die da glaubten, daß Gott den sogenannten Sündenfall bloß zugelassen, nicht vorher als unvermeidlich beschlossen habe. Ihnen entgegen waren die Supralapsivii, die das Gegentheil behaupteten.
- Infräquent, wenig besucht oder unbesucht; auch leer und menschenleer, z. B. ein solcher Gasthof, Platz, eine solche Straße, ein solcher Theil der Stadt.
- Infräquenz, die Leere, bestimmter, die Menschenleere; der Mangel an Besuchern.
- Infringiren, brechen, z. B. ein Bündniß, einen Vertrag.
- Inful. S. Inf-1.
- Infuliren, die Bischofsmütze, oder (weil Mütze niedrig ist, indem man dabei an Schlafmütze erinnert wird) den Bischofshut weihen; einen zum Bischof machen.
- Infundiren, eingießen und aufgießen.
- Infusion, der Einguß oder Aufguß.
- Infusionshierchen. „Man muß diesen Ausdruck wörtlich übersetzen. Aufgußhierchen. Dieses antwortet nicht nur dem bisherigen Kunstausdrucke, sondern bestimmt auch, wie dieser, nicht mehr und nicht minder, die Entkehungart dieser Thierchen.“ Anton. Diese Verdeutschung scheint mir Beifall zu verdienen. Eingußhierchen, welches Heynag späterhin in Vorschlag gebracht hat, scheint mir nicht so deutlich zu sein.
- In genere, überhaupt.
- Ingenerirt, angeboren. Kant hat auch einartem für diesen Begriff gebildet: „Die Reizung der Macht habenden Krieg zu führen, welche der menschlichen Natur eingearbetet zu sein scheint.“
- Ingenieur (spr. Änggeniöh), Kriegsbaumeister; weil man, wenn ich nicht irre, von einem Ingenieur verlangt, daß er in allen Theilen der Kriegsbaukunst bewandert sei. In der Schweiz sagt man Schanzherrn dafür, und im bürgerlichen Leben versteht man bloß einen Feld- oder Landmesser darunter.
- Ingeniös, Franz. ingénieux (spr. Änggeniöh), sinnreich.
- Ingenium. S. Genie.
- Ingenu (spr. Änggenüh), treuherzig und der Treuherzige.
- Ingenuität, Franz. Ingenuité (spr. Änggeniöh). Der passivste Deutsche Ausdruck dafür ist Treuherzigkeit, welche Offenheit oder Offenherzigkeit einschließt: „Der Treuherzige hat ein Herz, das sich und andern Menschen trauet; und er charakterisirt sich dadurch (gleichet sich dadurch aus), daß er auch Das sagt, was er Ursache hätte zu verschweigen, weil es seine Fehler entdeckt, oder weil es gemißbraucht werden könnte, um ihn auszulachen oder seine Absichten zu vereiteln. Treuherzigkeit kommt dem am (an) nächsten, was die Franzosen Ingenuité, Offenherzigkeit Dem, was sie Candeur nennen.“ Oberhard.
- Ingeriren (sich in etwas), sich hinein mischen.
- Ingrät, undankbar.
- Ingratitude (spr. Änggratitüh), die Undankbarkeit.
- Ingrediens, Lat. Ingrédients, eins von den Bestandtheilen, woraus etwas Gemischtes, z. B. eine zusammengesetzte Speise oder Arznei, besteht; also ein Mischtheil oder Mengetheil. Ost auch die Zuthat und der Bestandtheil.
- Ingrés, mit dem Ausfageworte finden, heißt auf Deutsch, Eingang, Weisfall oder eine gute Aufnahme finden.
- Ingrossationsdocument, ein Schrin oder Beleg über die geföhrte Eintragung ins Grundvermögensbuch.
- Ingrossatus, Einer der ins Grundvermögensbuch eingetragen ist.
- Ingrossiren, ins Grundvermögensbuch eintragen. S. Hypothek.
- In grosso, so viel, als en gros, in großen.
- Ingrossist, Derjenige, der das Eintragen ins Grundvermögensbuch besorgt.
- Inhabil, ungeschickt, unanständig.
- Inhabilität, die Ungeschicktheit, Untüchtigkeit, Unanständigkeit. Inhabilitas testium, die Unzulässigkeit der Zeugen.
- Inhabitabel, unbewohnbar.
- Inhärenz, in der Kantischen Kunstsprache, das Dasein einer Zufälligkeit (Accidens) an oder in einem Dinge. Das Kleid ist schmuggig;

diese Aufhängigkeit inhärent ihm; das Dasein derselben heißt in jener Sprache Inhärenz. Wenn man sich auf eine für Deutsche verständliche Weise ausdrücken will, so sagt man: der Schmutz klebt oder hängt ihm an; der Schmutz ist eine (zufällige) Beschaffenheit desselben. Also das Anhängen oder Ankleben.

Inhäerenz, in der Rechtsprache, auf etwas bestehen, bei etwas beharren; sonst ankleben, anhaften, zukommen.

Inhäerenz, verhaften.

Inhibiren, untersagen, verbieten, Einhalt thun.

Inhibition, der Einhalt, die Untersagung oder das Untersagen, das Verbot.

Inhibitorium, oder Inhibitoriales, ein Untersagungs schreiben, ein gerichtliches Verbot, oder ein Verbotsbrief.

Inhospital. So wie Zachariä, wenn ich nicht irre, das Wort wirthbar für hospital bildete:

Unter dem laubichten Dach der alten wirthbaren Linde, so leitete Böhmer zuerst und nach ihm Kamler das verneinende unwirthbar, für inhospital, davon ab. „Das Wort, sagt Ad. unter wirthbar, ist von einigen Neuern, vermuthlich, nach Art dieser Herren, aus Gerathwohl und ohne etymologische Kenntniß (Herleitungskentniß) gebildet worden, indem wirthen, für haufen und wohnen, längst veraltet ist, wenn es anders je üblich gewesen, daher das Wort nur einen sehr dunkeln Begriff gewähren kann.“ Dieser Vermerkungsgrund scheint mir nicht sehr bündig zu sein. Wir haben den Wirth und Bewirthten. Gesezt also auch, daß das einfache wirthen niemals üblich gewesen wäre, so dürften wir es üblich machen, und zwar in der Bedeutung, nicht des Wohnens oder Hausens, sondern der Beforgung oder Leistung Dessen, was dem Wirth zient oder obliegt. So habe ich es einst in einem Gesellschaftsliede gebraucht:

Es lebe hoch der Ehrenmann,

Der so versteht zu wirthen!

Es findet aber gegen jenes Wort ein anderer Einwurf Statt, welcher wichtiger zu sein scheint, und den ich schon unter Hospital angeführt habe; der, daß die Endsilbe bar, der allgemeiner Ähnlichkeitsregel entgegen, hier in thätlicher Bedeutung genommen wird, da sie doch, jener Regel zufolge, nur in leidenschaftlicher Bedeutung gebraucht werden sollte. Es gibt zwar in unserer Sprache bekanntlich auch Beispiele des Gegentheils, z. B. tragbar, flagbar u. s. w.; aber wenn wir neue Wörter bilden, so geziemt es sich, der Regel, nicht den Ausnahmen, zu folgen. Gleichwol fahren einige unserer Dichter, trotz diesem gegründeten Einwande, noch fort, unwirthbar für inhospital zu gebrauchen: An den unwirthbaren Strand. Ghr. Stollberg. Wirklich bedeutet zwar zunächst dem Wirth gleichend, dem Wirth ziemend, also unwirthlich, was einem Wirth nicht gleich, ihm nicht zient; allein diese Wörter können doch auch, nach der Ähnlichkeit mit höflich und unhöflich, freundlich und unfreundlich, gesellig und ungesellig, für hospital und inhospital genommen werden, und sind von guten Schriftstellern wirklich dafür genommen.

— — — Der düst're Stabe krächzt

Durch deine wirthlichen Gewölbe. Kringer.

Gastfreundlich für hospital, und ungastfreundlich für inhospital, sind gleichfalls untadelhaft. Wolf und Andere haben auch gastlich und ungastlich dafür:

Und er verbot ungastlich den Fremdlingen allen den Zugang.

Inhospitalität. Was ich von unwirthbar (unter inhospital) gesagt habe, das gilt auch von Ungastlichkeit, welches unter andern Kant gebraucht hat: Die Ungastlichkeit dieser Seelstücken. Also besser: die Unwirthlichkeit. Auch die Ungastfreundlichkeit, und mit den Dichtern, die Ungastlichkeit.

Inhuman, eigentlich, unmenschlich; uneigentlich, unfreundlich, unmiß, ungütig. Unmiß ist an allgemeinsten paßlich. S. Human.

Inhumanität, eigentlich die Unmenschlichkeit; uneigentlich, die Unfreundlichkeit, Unmiße, Ungütigkeit. S. Humanität.

Injection, die Einsprigung oder Ausprigung, das Einspritzen oder Auspritzen.

Injizieren, einspritzen oder auspritzen.

Inimutabel, unnahhahlich.

In infinitum, ins Unendliche.

In integrum restituiren, in den vorigen Stand setzen, in die vorige Lage zurücksetzen.

Iniquität; entweder die Unbilligkeit, oder die Ungerechtigkeit, je nachdem man dabei entweder das lat. Wort iniquitas, oder das Franz. iniquité, vor Augen hat. (S. u.) Ich fand irgendwo den Ausdruck: die Iniquität der menschlichen Natur. Hier sollte es die Bödsartigkeit bezeichnen.

Initialbuchstaben, die großen Anfangsbuchstaben.

Initiation, die Einführung, die Einweihung, die Weihe u. die Weiße.

Initiative und Initiative. In dieser doppelten Form ist mir, besonders in Staatschriften, dieses Wort abwechselnd vorgekommen. Welche von beiden die ursprüngliche und echte sei, weiß ich nicht; denn vergebens habe ich alle Wörterbücher, die ich erreichen konnte, nachgeschlagen; in keinem habe ich es gefunden. Nach der ersten Form kommt es von initium, der Anfang, nach der andern von inire, ein- oder hinein- gehen, her. Es bedeutet den Antrag zu einer Berathung über irgend einen Gegenstand, die Eröffnung derselben. Ruemains hatte bei den ehemaligen Reichstagsberatungen das Vorrecht der Initiative, d. i. es eröffnete dieselben, es machte jebekmah den Antrag dazu, es hatte das Vorrecht der Eröffnung des Antrages.

Initiiren, einführen, einweihen, die Weiße geben, aufnehmen.

Injunctum, auch Injunction, in der Rechtsprache, die Auflage, das Aufgesetzte.

Injungiren, auflegen, zur Pflicht machen, anbefehlen.

Injuriant, ein Ehrenschränder, Ehrenräuber, geinder, der Beschimpfer, der Verunglimpfer, der Verächtlicher. S. Injurie.

Iniuriät, der Beschimpfer, der Verunglimpfer. S. Injurie.

Injurie, eine Beleidigung der Ehre oder des guten Namens. Schimpfwort drückt den Begriff, den wir damit verbinden, nicht vollständig aus; denn nicht jedes Schimpfwort wird für eine Injurie gehalten, und nicht jede Injurie wird durch Worte angethan. Schandwort hat zwar die Ähnlichkeit mit Schandchrift (Pasquill) für sich; allein es kann doch auch so viel als schmutziges oder schändliches Wort heißen; und ein Wort kann in diesem Sinne ein schändliches sein, d. i. etwas Schändliches bezeichnen, ohne deswegen eine Injurie zu sein. Auch Schmäzung, Schmäzwort und Schmäzrede erschöpfen den Begriff nicht. In einigen D. D. Gegenden sagt man Inzucht für Injurie; daher das Inzuchtgericht, ein Gericht für Injurienstrafen, und eine Inzuchtklage. Allein dieses Wort ist den übrigen Deutschen zu unbekannt; und kann auch nicht in Umlauf gebracht werden, weil seine Abstammung zu dunkel, folglich das Wort selbst, ohne Erklärung, unverständlich ist. Im Schwaben Spiegel hat das Wort Laster die Bedeutung von Injurie: einem etwas zu Laster (zur Beschimpfung) thun. Allein diese Bedeutung des Wortes Laster ist gänzlich veraltet, und kann jetzt nicht wieder erneuert werden, ungeachtet die Ableitungen, Lästern, und der Lästler, noch ganz gebräuchlich sind. Kffsprung bemerkt, daß Verunglimpfung und verunglimpfen in Schwaben und am Rheine für Injurie und injuriiren schon in der Gerichtsprache gebraucht werden. In dem übrigen Deutschlande ist die Bedeutung dieser Wörter noch zu allgemein und zu gelinde, als daß sie statt jener fremden Wörter gebraucht werden könnten. Eine Injurie nämlich ist nicht bloß eine Verunglimpfung überhaupt, sondern eine solche, die unsere bürgerliche Ehre verletzt, und die also, wenn sie ungeahndet bleibt, dem Verunglimpfen bürgerliche Schande zusieht. — Wie wenn wir Schandwort, und wenn die Injurie in Handlungen besteht, Schändelthat, (ein Wort, eine That, welche schänden) dafür sagen? Einen injuriarum wegen besanagen, würde dann auf Deutsch durch: einen der Schandworte oder

der Schändethaten wegen belangen, ausgedrückt werden können. Schade, daß Kluge von rühren veraltet ist und fast nur noch in Ausrufe lebt; sonst könnte man, da wir ehrenrührig für injuriös haben, füglich die Ehrenruhr für Injurie sagen. Aber Ehrenrührigkeit dürfte, wenigstens zuweilen, ganz passlich befunden werden. Injuria atroc, eine gräßliche Beschimpfung oder Ehrenrührigkeit; — verbális, eine wörtliche; — realís, eine thätliche. (Zus.) Wenn die Deutschen sich dahin vereinigen wollten, schelten oder aus-schelten und schimpfen oder beschimpfen, folglich auch Scheltworte und Schimpfworte, gehörig zu unterscheiden, und nur mit dem letzten, nicht aber mit dem ersten, den Begriff des Ehrenrührigen zu verbinden; dann würde unserm Mangel völlig abgeholfen sein. Schimpf bezeichnete dann jede Injurie, sie möchte in Worten oder in Werken bestehen, Schimpfworte wären immer injuriöse, und einen schimpfen, beschimpfen oder ihm einen Schimpf anthun, hieße immer ihn injurieren. Die tonangebenden Schriftsteller und die Abfasser der Gesetzbücher könnten diese genauere Bestimmung je-ner Wörter, wenn sie wollten, leicht einführen und zum Sprachge-brauch machen.

Injurienproceß. Dafür ist Ehrentlage schon hin und wieder üblich. Er drohet mit einer Ehrentlage. (Zus.) Auch Ehrenhandel und Ehrentrechtshandel läßt sich dafür sagen.

Injuriren, verunglimpfen, beschimpfen. S. Injurie.

Injuriös, schimpflich, ehrenrührig.

In loco, im Ort, hieselbst und daselbst, an Ort und Stelle.

In márgine, am Rande oder auf dem Rande.

In natura, in Natur, oder in natürlicher Gestalt, in der Wirklich-keit. Natur ist freilich, sowol seiner Herkunft, als auch seiner Wesen-heit wegen, nicht echt; aber doch schon um vieles Deutscher als Natura, und so allgemein üblich, daß es verlorne Mühe sein würde, auf seine Verbannung anzutragen.

In néxu, in Verbindung.

Innovation, die Neuerung, die Erneuerung.

Innoviren, erneuen und erneuern, auch neuern oder Neuerungen machen, vornehmen, aufbringen.

Innumerábel, unzählbar, unzählig.

Innumerabilität, die Unzählbarkeit, Unzähligkeit.

In octáv, in Axtelform. S. Folio.

Inoculation, die Einimpfung, das Einimpfen.

Inoculliren, einimpfen, einpfehlen, nicht einbelzen; auch einäugeln. S. Oculiren.

In ómnem événtum, auf allen oder jeden Fall.

In óptima fórma, in bester Form.

In páce, in Frieden, in guter Ruhe.

In paréntesi, eigentlich eingeklammert, eingeschlossen; uneigentlich, nebenbei, beiläufig.

In partibus infidélium, buchstäblich, in Dem, was den Ungläubigen (den Protestanten &c.) zu Theil geworden ist. Ein Bischof in partibus infidélium ist ein solcher, der den Titel von einem ehemahligen Bisthum, z. B. von Magdeburg, führt, das jetzt kein Bisthum mehr ist, und den Zwangsglauben (Catholicismus) nicht mehr bekennt. Also, ein Bischof im Lande der Ungläubigen.

In perpétuum, für immer, zu ewigen Zeiten.

In persóna, in Person, persönlich.

In pléno, in voller oder vollzähliger Versammlung.

In práxi, in der Ausübung oder Ausführung.

In proclínctu sein, auf dem Sprunge stehen, in Begriff sein.

In prómptu, in Bereitschaft, bei der Hand.

In púncto, in Betreff, im Punkte. In púncto séxti, in Betreff der Unzucht, eigentlich, im Punkte des sechsten Gebote. Ebendieses sagt auch der scherzhafte Ausdruck in púncto púncti.

In quártu, in Viertelform. S. Folio.

In quártu, in einem Hause zur Miethe Wohnende. Wir haben

Mietmann dafür; auch Mietleute und Mietfrau, obgleich das letzte seltener gehört wird, weil die Fülle, daß männerlose Frauen zur Miethe wohnen, natürlich seltener sub. (Zus.) Mietmann ist freilich schon in Gebrauch; es erinnert aber, wie Mietpferd, mehr an einen Mann, den man mietzen kann, als an einen, der zur Miethe wohnt. Bei Mietfrau drängt sich jener Begriff noch mehr auf, weil es seltener vorkommt. Wenn nun gar eine Jungfer zu Miethe wohnt, welches doch auch in allen Öhren geschehen kann, so müßte man doch Mietjungfer sagen, welches ein gar arges Mißverständ-niß veranlassen könnte. Mietwóhner und Mietwóhnerin wür-den diesem Mißverständnisse vorbeugen. Kellner. Dasselbe scheint auch dadurch geschehen zu können, daß wir, wie es im N. D. auch ganz gewöhnlich ist, Mietmánn, Mietférau, Mietjungfer und Mietléute (statt Mietmann u. s. w.) sagen, indem Miet-mann ein Mann zum Mietzen, Mietmánn aber einen Mann der Miethe, d. i. einen Mann, welcher miethet (wie Gewáhrsmann ein-nen Mann, der Gewähr leistet), bezeichnet. — Im N. D. haben wir, wenigstens auf dem Lande, auch Háusling für Inquilin.

Inquirént, der Führer einer peinlichen Untersuchung; der peinliche Untersucher oder Peinuntersucher und Peinrichter. S. Inquisition.

Inquiriren. 1) Nachforschen oder untersuchen überhaupt. 2) Ge-richtlich untersuchen.

Inquisit, ein peinlich Angeklagter, und, wo der Zusatz peinlich sich von selbst versteht, der Angeklagte schlechweg. Inquisition, die peinlich Angeklagte.

Inquisition. 1) Jede gerichtliche, besonders peinliche Untersuchung; daher Inquisit, der peinlich Angeklagte. 2) Die Glaubensunter-suchung, das Glaubens- oder Kezergericht. Da das Wort Gericht sowol die Handlung des Richters, als auch die des sogenannten Rich-terers oder die Wollziehung des Richterspruches in peinlichen Sa-chen bedeutet; so kann der Ausdruck Glaubensgericht eben so gut auch das Auto da fe, als die Inquisition bezeichnen. Deswegen habe ich ihn denn auch für beide ansetzen zu müssen geglaubt. X. b. hat ihn, in der neuen Ausgabe, nur für Inquisition annehmen wol-len. Wenn Heynaß (im Antibarbarus) das Auto da fe lieber buchstäblich durch Glaubenshandlung zu übersetzen ráth, so kann ich ihm darin nicht beipflichten, weil dieser Ausdruck bei uns viel weiter, als jener fremde in Spanien und Portugal, ist. — Inquisitio do-méstica, die Hausfuchung, wofür man eigentlich Hausdurchsu-chung sagen sollte. (Zus.) Heinze schlägt für Inquisition in der ersten Bedeutung auch Peingericht vor, welches, da wir schon an peinliche Frage, peinliche Untersuchung und peinliches Halsge-richt gewöhnt sind, nicht verworlich zu sein scheint.

Inquisitor. 1) Soviel als Inquirent. S. d. 2) Der Glaubensrich-ter oder Kezerrichter. X. b. hat Kezermeister dafür, welches aber ei-nen Meister unter den Kezern, nicht ihre Ausspäher und Richter bezeichnet. S. Inquisition.

Inquisitorialgericht, das peinliche Untersuchungsgericht.

Inrotulation, das Zusammenpacken oder Zusammenrollen der Ge-richtsverhandlungen zum Beschieden. (Zus.) Wesser das Einheften oder die Einheftung der Gerichtsverhandlungen. Der Nebenbe-griff zum Beschieden, versteht sich von selbst. W. Ich stimme dieser richtigen Bemerkung bei.

Inrotuliren, einheften oder zusammenheften; nämlich gerichtliche Verhandlungen zum Beschieden.

In salvo, in Sicherheit.

Insatiábel, unerfülllich.

Insatiabilität, die Unerfülllichkeit.

Inscribiren, einschreiben, einzeichnen.

Inscriptida. 1) Die Einschreibung, das Einschreiben oder Eingei-chen. 2) Die Inschrift; auch die Aufschrift und Uberschrift.

Insect. Ich habe sowol in meinen frühern Versuchen, als auch in den Preischrift, Kerbtzier und Kerbtzierchen dafür vorgeschlagen,

weil diese Thiere den Lat. Namen, Insect, von den Einschnitten oder Kerben haben, wodurch ihr Körper sich unterscheidet. Die Jenaer Literat. Zeitung fand diese Deutsche Benennung unerträglich; sie gab aber keinen Grund davon an. Heynaß (im Antibarbarus) findet sie der Aufnahme würdig. Auch mir scheint sie noch heute so unrecht gerade nicht zu sein; denn 1. ist sie bedeutend, 2. sprachrichtig gebildet, und 3. nicht äbelklingend. Übrigens könnte man statt Kerbthier auch Kerbling sagen. Heynaß hat an einem andern Orte ein ähnliches Wort dafür gebildet, nämlich Einschnittthier. Auch ich war auf diesen Ausdruck verfallen; hatte aber, um das dreifache zu vermeiden, ihn in Einschnittler verändert; allein Kerbthier oder Kerbling sagt mir doch besser zu sein, weil es kürzer ist, und Ebenfallselbe sagt. Wozu aber suchen wir ein neues Deutsches Wort für Insect, da wir ein gutes altes dafür haben? Unser allgemein bekanntes Ungeziefer sagt Geziefer, so wie dieses Ziefer voraus. Das letzte ist zwar jetzt veraltet; aber da es nicht nur in den beiden genannten Abteilungen, sondern auch, nach Ad., noch in einigen Sprecharten lebt: so scheint der Versuch, es wieder in Umlauf zu bringen, etwas eben nicht sehr Bewagtes zu sein. Das es sich aber recht wohl dazu eigne, für Insect gebraucht zu werden, erhellt aus folgenden Gründen: 1. weil es (S. Ad.) ein nagendes kleines Thier bedeutet; 2. weil das daraus abgeleitete Sammelwort, Geziefer, da wo es noch jetzt gebräuchlich ist, eine Sammlung solcher Thierchen, oder mehre Arten derselben zusammengekommen bezeichnet; und 3. weil das mit der herabwürdigenden Vorsilbe un zusammengesetzte Wort Ungeziefer, wofür man in einigen Gegenden auch Unziefer hört, und welches die schädlichen Thiere dieser Art von den übrigen absondert, außer allen Zweifel setzt, daß die einfachen Geziefer und Ziefer ehemals ein Insect überhaupt, ohne den Nebenbegriff des Schädlichen, bezeichnet haben, indem jenes gegen dieses, sich wie Unthier, Unwesen, Unwetter u. s. w. zu Thier, Wesen und Wetter, verhält. — Ich trage also darauf an: daß man Ziefer für ein einzelnes Insect, in naturgeschichtlichem Sinne, d. i. ohne den Nebenbegriff des Schädlichen, und das Sammelwort Geziefer für mehre Arten solcher Insecten zusammengekommen, wieder gebräuchlich zu machen suchen möge. Das Wort Ungeziefer hingegen sei ferner, wie bisher, nur die Benennung schädlicher Insecten. (Zu f.) Lenz bemerkt, daß Wort schon vor mir den Ausdruck Kerbthier für Insect gebraucht habe. Wenn dem so ist, so trete ich ihm die Ehre der ersten Erfindung desselben willig ab, und beznüge mich mit der, die Benennungen Kerbling und Ziefer dafür angegeben zu haben. Übrigens ist Kerbthier unter Andern von F. P. Richter angenommen worden.

**Insensibilität** (spr. Anfangsilbilität), die Unempfindlichkeit, Fühllosigkeit oder Gefühllosigkeit.

**Insensible** (spr. Anfangsilb'el), unempfindlich, fühllos, oder gefühllos. **Inseparabel**, franz. inseparable (spr. Anfangparab'el), unzertrennlich. (Zu f.) In der Naturbeschreibung eine Art Wögel, von der Männchen und Weibchen nicht ohne einander leben können. Auch diese kann man auf Deutsch die Unzertrennlichen nennen.

**Inserat**, eine Anzeige oder Bekanntmachung, welche in öffentliche Blätter eingerückt wird. Man könnte Einrückel (nach Einschiedsel gebildet) dafür sagen, wenn dieses Wort nicht so äbelklingend wäre. Anzeige und Bekanntmachung werden in den meisten Fällen hinreichend sein. Sonst auch das Fingerstücke und etwas Eingeringeltes. Inseratgebühren, sind Einrückelgebühren. (Zu f.) Wir können für Inserat füglich der Einschlag sagen. Man spricht ja: ich werde etwas in die Zeitung, in die Anzeigen setzen oder einschlagen lassen. Was aber eingesetzt wird, ist der Einschlag. — F. einz. Ich stimme dieser Bemerkung bei.

**Inseration**, die Einrückung, das Einrückeln, die Einschlagung.

**Inseratur**, es werde eingerückt, eingeschaltet.

**Inseriren**, einrückeln, einschalten, einschlagen.

**Insidiosa**, hinterlistig.

**Insignien**, überhaupt Zeichen oder Merkmale, insbesondere aber Zeichen des Standes, der Würde, besonders der Macht, also Standeszeichen, Würdezeichen, Machtzeichen. Ist ist das Wort Wappen dafür hinreichend. Für Reichs-insignien ist der Ausdruck Reichs-Kleinodien gebräuchlich. (Zu f.) Die Insignien der Ritterorden sind die Ordenszeichen; die Insignien eines Edelmanns, Federhut und Degen, seine Standeszeichen; die Insignien eines Staatsbeamten, Mantel, Schärpe u. s. w., seine Amts- oder Würdezeichen; die Insignien eines Königs oder Kaisers, Krone, Reichsapfel u. s. w., seine Machtzeichen.

**Insignifiance** (spr. Angfinjfangs'), die Bedeutungslosigkeit; vielleicht auch die Unbedeutbarkeit, weil die Endsilbe sam z. B. in ehrsam, achtsam, grausam u. s. w., auch den Begriff viel bezeichnet. Bedeutsam, für was viel bedeutet, findet sich schon in guten Schriften. Warum sollten wir denn nicht auch die Unbedeutbarkeit und für das Gegentheil die Unbedeutbarkeit sagen dürfen. Wenigstens scheint dieses Wort vor dem neugebildeten **Ödthe** stehen, die Unbedeuttheit den Vorzug zu verdienen:

Durch flache Unbedeuttheit.

**Insinuant**, einschmeichelnd. Der Dichter **Liedge** hat schmeichlich für schmeichelnd ganz sprachrichtig gesagt:

Mir grünet ein Kluckchen,

Das grünet unvergleichlich;

Da lispelt so schmeichlich

Die Luft in dem Laube.

Wenn dieses Eingang findet, so wird man auch einschmeichlich für insinuant sagen können. Im R. D. hat man zuthuern, **zudoern**, dafür, woraus man im S. D. das rauhere zuthuerisch gebildet hat. Ad. kennt nur zuthätig und zuthulisch. Allein das R. D. zuthuern hat den Vorzug, daß es, wie alle die Niederdeutschen Weisheitswörter in ern, auf Gewohnheit und Fertigkeit deutet. Für eine besondere Klasse von einschmeichelnden Personen, welche durch wirkliche oder angenommene Mitgeföhle in die Empfindungen Anderer einzugehen wissen, hat **Ödthe** die Benennung Unempfinder und Unempfinderin gebildet: „Sie war, was ich mit Einem Worte eine Unempfinderin nennen möchte. Sie mußte einem Freunde, um dessen Achtung ihr zu thun war, mit besonderer Aufmerksamkeit zu schmeicheln, in seine Ideen (Begriffe) so lange als möglich einzugehen; so bald sie aber ganz über (unter; denn was über unsern Sehkreis ist, das sehen wir) ihrem Horizonte (Gesichtskreise, Sehkreise) waren, mit **Grhase** (Entzücken) eine solche neue Erscheinung aufzunehmen.“ **Wilhelm Meißners** Lehrjahre.

**Insinuation**. 1) Die Einreichung einer Schrift bei einer Landesstelle, einem Gerichtshofe u. s. w. Die eingereichte Schrift selbst wird eine Eingabe genannt. 2) Die Einhändigung, z. B. **insinatio citationis**, die Einhändigung der Vorladung. Das **Insinuations-dokument**, ist die Zustellungsbescheinigung, die dem Gerichtsboten gegeben wird. 3) Die geheime oder listige Mittheilung einer Nachricht, Einflüßung einer Meinung, Vorsepiegelung u. s. w., wofür man in Wieland's Deutschem Merkur, auch anderwärts, die **Einflüßelung** zu sagen angefangen hat: „Nach aristocrätischer Einflüßelung,“ (der Einflüßelung der Herrscherlinge zufolge). Sonst gebrauchen wir auch die Wörter einreden, einbläsen und einflüßeln, sammt den davon abgeleiteten Grundwörtern, die Einredung, Einblasung und Einflüßelung, in diesem Sinne.

**Insinuiren**. 1) Eingeben oder übergeben, zustellen, einhändigen. 2) Einreden, und wenn der Nebenbegriff der Heimlichkeit damit verbunden wird, einflüßeln, einbläsen und einflüßeln. 3) Sich insinuiren, sich einschmeicheln, beliebt machen; in einigen Gegenden auch sich zuthun. (Zu f.) In Wächter's Sagen der Vorzeit findet sich das Wort einbusen oder einbusmen, in Jemandes Ruf einerschleichen, dafür: „Hat er sich nicht schon bei deinem Vater eingebusmet?“ Ob der Verfasser dieses Wort, wie so viele andere.

- selbst gebildet, oder in irgend einem alten Denkmale unserer Sprache gefunden habe, kann ich nicht entscheiden. Es müßte aber wol einbushen, abgekürzt einbushen heißen, weil Bushen für Bushen nur D. D., der Schriftsprache aber fremd ist.
- Inspide.** 1) Ungeschmack, schaal. 2) Aßern, unverständlich.
- Insistiren,** auf etwas bestehen, dringen.
- Insociabel,** ungesellig, unverträglich.
- Insolation,** das Einstrahlen an die Sonne, mit Einem Worte, das Sonnen. (Zuf.) Oder auch das Einsonnen.
- Insolent,** ungebührlich, übermüthig, grob, unverschämt. Auch das R. D. paßig paßt oft dafür.
- Insolenz,** die Ungebührlichkeit, Grobheit, Unverschämtheit, die Paßigkeit.
- In solidum** (sich verschreiben oder verbürgen), auf das Ganze, für's Ganze, Einer für den Andern.
- Insoliren,** an die Sonne stellen, mit Einem Worte, sonnen. (Zuf.) Oder einsonnen.
- Insolvant,** der nicht bezahlen kann. Zahlungsunfähig, welches man dafür angeht findet, ist ein zu unbehäufliches Wort. Für: er ist insolvent, sagen wir: er hört auf, oder er hat aufgehört zu zahlen. (Zuf.) Wo der Zusammenhang die Weisung der genaueren Bestimmung unthätig macht, ließe sich auch wol unvermögend schlechtweg dafür sagen, besonders da ein vermögender Mann so viel als einen begüterten bedeutet. „Er vector bei diesem Unternehmen den größten Theil seines Vermögens, und sah sich bald darauf gezwungen, sich für unvermögend zu erklären.“ C.
- Insolvénz,** das Unvermögen zu bezahlen, also das Zahlungsunvermögen; und da, wo der Zusammenhang das Mißverstehen hindert, das Unvermögen oder auch die Unvermögllichkeit schlechtthin.
- In specie,** insonderheit.
- Inspector, Pat. Inspector.** 1) Der Aufseher. 2) Im Brandenburgischen der Pfarraufseher. (Zuf.) In D. D. lebt noch hier und da das sonst veraltete Gaumen für Inspector, von dem gleichfalls veralteten Gaum, die Aufsicht, und gaumen, hüten, Acht geben, wovon man auch vergaumen, verhüten, hatte, welches Wieland in Heron der Aelteste wieder belebt hat:  
— Denn, gehdht auf ewig  
Und aller Ehren bar war ich geliebet,  
Hüt' euer Muth die Schmach mir nicht vergaumt.
- Inspecteur aux revues** (spr. Ängspetdhr oder Revue), ein Angeführter bei den Französischen Heeren, der zwar zunächst bei der Heerschau beschäftigt ist; dann aber auch zu andern Geschäften gebraucht wird. Man könnte ihn Musterherd und Musterer nennen.
- Inspection,** in allgemeinen, die Aufsicht; wenn aber der Superintendent (im Brandenburgischen der Inspector) von seiner Inspection redet, so meint er den seiner Aufsicht angewiesenen Sprengel. Der Inspecteur bei dem Preussischen Heere versteht unter dem Worte Inspection seinen Aufsichtskreis. *Inspectio ocularis*, ist eine Besichtigung. (Zuf.) Man hat auch das schwerfällige Wort *Beauscheinigung* dafür gebildet, dessen wir aber süglich entbehren können, weil das Wort Besichtigung den Begriff sowol besser, als auch kürzer bezeichnet. Denn das Besichtigen nicht ohne Anwendung der eigenen Augen gesehen könne, versteht sich ja ganz von selbst.
- Inspiciren.** 1) Besichtigen. 2) Die Aufsicht vorüber führen.
- Inspiration,** die Eingebung, Begeisterung.
- Inspiriren,** eingeben, begeistern, einhauchen. (Zuf.) *Wie tanb* hat auch (in der Erzählung *Marzissus* und *Marzissa*) das von ihm gebildete Wort *eingeißtern* dafür aufgesetzt.
- Installation,** die Einsetzung oder Einführung in ein Amt.
- Installiren,** einsehen, einführen.
- Instanz.** 1) Ein höherer oder niedrigerer Gerichtsstand. Die Sache schwebt jetzt vor dem zweiten oder dritten Gerichtsstande. „Insgemein gibt es drei Stufen der Gerichtsstände (*instantiae*) übereinander.“ Köbiger. *Halt aus* hat Rechtsstand dafür. Auch die erste, zweite und dritte Behörde kann man zuweilen dafür sagen, ungeachtet Behörde an sich und aus dem näher bestimmenden Zusammenhange gerissen, zu allgemein dafür sein würde. 2) In der philosophischen Kunstsprache wird ein einzelner Fall, der einem allgemeinen Sage, als nicht damit vereinbar, entgegengesetzt wird, eine Instanz genannt. Für diese Bedeutung des Wortes habe ich *Gegenfall* (wie *Gegenfall*, *Gegenpiel* u. s. f.) vorgeschlagen. 3) *Ad instantiam creditorum*, heißt, auf Anhalten, Ansuchen, oder Vortreiben der Gläubiger.
- Instar omnium,** statt aller andern. Das Eine Beispiel dient statt aller andern.
- In statu quo** etwas lassen, heißt, es in seinem gegenwärtigen Zustande lassen. Den *statum quo* wiederherstellen, heißt, die Sache in ihren vorigen Zustand zurückzuführen, oder zurückstellen, Alles wieder auf den alten, ehemaligen oder vorigen Fuß setzen.
- Instauration,** die Einföhrung, Eröffnung.
- Instauriren,** einführen, eröffnen.
- Instigation,** die Anreizung, das Anreizen, die Anstiftung, Aufbebung.
- Instigiren,** anreizen, anstiften, aufbeben.
- Instinct,** der Naturtrieb. Kunsttrieb, welches *Reimar* in dem bekannten Werke über die Kunsttriebe der Thiere eingeführt hat, schießt den Nebenbegriff des Künstlichen ein, und heißt also, ein künstlicher Instinct, dergleichen wir an verschiedenen Thieren bemerken. In einer Stelle meines väterlichen Rathes habe ich die thierischen Instincte Zwangstrieb genannt, weil keine freie Wahl, sondern bloß Naturzwang dabei Statt findet: „Die Thiere befolgen diese, wie alle andere Naturgesetze, ohne sie zu kennen, nach einem blinden Zwangstrieb.“ (Zuf.) *Hintrer* habe ich gefunden, daß schon *Roerbeck* dieses Wort eingeführt hat.
- Instinctartig,** instinctmäßig, heißt triebartig, triebmäßig.
- Instituiren,** einsehen, anordnen.
- Institut.** Dieses Wort hat eine allgemeine und eine besondere oder näher bestimmte Bedeutung. In jener versteht man darunter jegliche Anstalt, in dieser aber eine Lehr- oder Erziehungsanstalt insonderheit.
- Institutionen.** 1) Die Unterweisungen. 2) Die Benennung eines Theils des Römischen Gesetzbuches.
- Instruction.** 1) Die Belehrung; der Unterricht. 2) Die Vorschrift, die Verhaltensbefehle, (oder, wo dieser Ausdruck zu hart sein würde, Verhaltensregeln, Verhaltensvorschriften), die Anweisung. Wenn von der Instruction bei der Einführung in ein Amt die Rede ist, die Amts- oder Dienstweisung, die Dienstvorschrift. „Die Besetzung öffentlicher Beamten, welche zweckmäßig erwählt und mit Dienstweisungen (Instructionen) versehen werden müssen.“ Köbiger.
- Instructiv,** lehrreich oder belehrend.
- Instructor,** der Lehrer, vornehmlich bei Prinzen, zum Unterschiede von dem eigentlichen Erzieher derselben, zu welchem letzten man einen Aeltesten wählen zu müssen glaubt, er mag sich darauf verstehen oder nicht.
- Instruiren.** 1) Belehren. 2) Mit Verhaltensregeln, Verhaltensvorschriften oder Verhaltensbefehlen versehen. In der Rechtssprache heißt 3) einen Prozeß instruiren, eine Rechtsache zum Spruche vorbereiten oder einleiten.
- Instrument.** 1) Ein Werkzeug. 2) In der Rechtssprache, eine Urkunde oder Beweisschrift. *Musicalische Instrumente*, sind Tonwerkzeuge. *Instrumental- und Vocalmusic* kann man durch *Tonspiel* mit und ohne Gesang, das erste auch durch *gesangloses Tonspiel* geben. (Zuf.) „Nicht ist Zeug schlechtweg schon hinreichend dafür, wie z. B. in Schreibzeug, Schmiedezug, Schneidzeug u. s. w. für *musicalische Instrumente*, könnte man auch *Klanggeräth* sagen.“ B. Das würde denn auch den Vortheil gewähren, daß man *Klangspiel* für *Instrumentalmusic*, und *Sangspiel* für *Vocalmusic* sagen könnte; so wie oben (unter *Concert*) schon *Klangsaal*

für Music oder Concertsaal aufgeführt worden ist. für Blasinstrumente habe ich in meinen Reifen Schallwerkzeuge gebraucht: Sie (diese Reiben) haben auch Schallwerkzeuge. Aber Blasinstrumente ist bestimmter; denn auch Trommeln, Pauken u. s. f. schallen.

**Instrument- oder Instrumentenmacher.** Wenn man Tonwerk für musicalische Instrumente annehmen wollte, so könnte man, nach *Beune's* Vorschlag, Tonwerkmeister für Instrumentenmacher sagen.

**Insubordination, der Ungehorsam gegen die Befehle eines Vorgesetzten.** Zuchtlosigkeit, welches man mir dafür angegeben hat, scheint zu weit zu sein. Warum nicht entweder Auflehnung schiechtweg, oder, wo der Begriff verflärkt werden soll, Auflehnungsfrevel. Daß man sich nur gegen einen Vorgesetzten auflehnt, versteht sich ja von selbst.

**In subsidium juris, zur Rechtsbülfe, zu rechtlicher Mithülfe, oder zur Rechtsbeihilfe.**

**Insuffizient, Franz. insuffisant (spr. ängsuffisang), unzulänglich.**

**Insuffisance (spr. Ängsuffisang's), die Unzulänglichkeit.**

**Insulaner, ist, bis auf die Endung us nach, das Lat. Insulanus, welches seiner unbedeutenden Betonung wegen, nie Deutsch werden kann. Der Sprachähnlichkeit zufolge müßten wir von Insel die Inselier ableiten; auch finde ich, daß ein, der Sprachreinheit beständiger Schriftsteller, der Übersetzer von *La Perouse's* Reise um die Welt. Leipzig 1799., diese bessere Ableitung schon versucht hat. Wenn diese nicht gescheit, der kann, wenn er das unbedeutende Insulaner vermeiden will, auch Inselbewohner oder kürzer Eilandier dafür sagen.**

**Insult, Franz. Insulte (spr. Ängsült), der Anfall, die Verhöhnung, Beschimpfung.**

**Insultiren, verhöhnen, beschimpfen, oder schimpflich behandeln, anfallen.**

**In summa, überhaupt.**

**In supplementum, zur Ergänzung.** In supplementum schreiben, heißt, einen Ergänzungsbild ablegen, d. i. einen solchen, der die Stelle eines fehlenden Beweigrundes vertritt.

**Insupportable (spr. Ängsüpportab'l), unerträglich.**

**Insurgiren, heißen 1) in einigen Ländern, z. B. in Ungern, die durch den Herrbann oder Landfluch aufgeborenen Untertanen, wofür man die Bannerleute oder das Bannerherren sagen könnte, so wie Bannerherr ehemals einen Lehnherrn oder Baron bezeichnete, der das Recht hatte, seine Lehnsleute zur Herrschaft aufzufodern, und sie unter seinem Banner zu versammeln. Man gebraucht aber jetzt auch das Wort Aufgebot in dieser Bedeutung. Das Aufgebot hat sich in Bewegung gesetzt. Das Aufgebot ist wieder entlassen worden.\* 2) Untertanen, welche sich der Regierung widersetzen. Man bedient sich dieses Ausdrucks, als des gelindesten, besonders dann, wenn noch nicht entschieden ist, ob die Widerseßlichkeit sich auf Recht und Gerechtigkeit gründet, oder nicht. Hier kann man die Aufstehenden oder Aufgestandenen, auch wol der Aufstand (wie dort das Aufgebot) dafür sagen.**

**Insurrection, der Aufstand, welcher sich von Aufruhr (Rebellion) dadurch unterscheidet, daß er nicht, wie dieser, nothwendig die Bezüge der Unordnung, Unrechtmäßigkeit und Strafbarkeit einschließt. Es läßt sich von dem Aufstande, aber nicht von dem Aufruhr, denken, daß er gerecht sei, und sich in den Schranken der Püchtmäßigkeit und der Mäßigung halte, wenn es gleich schwer fallen möchte, wirkliche Beispiele, bei welcher der bloße Aufstand nicht in Aufruhr ausartete, anzuführen. *E. Stuve's* vortreffliche kleine Schrift über Aufruhr und aufrührerische Schriften, Braunschweig 1793. Als beim Aufzuge der von den Polen versuchten neuen Umwälzung der Dinge im Februario 1794, die Zeitungsschreiber noch keine Bänke erhalten hatten, wie sie diesen Versuch in ihren Blättern zu nennen hätten, gebrauchten sie eine Zeit lang das in diesem Sinne wol noch nie gehörte Wort Aufbruch, vermuthlich um es vor der Hand unentschieden zu lassen, ob es ein rechtmäßiger Aufstand oder ein strafbarer Aufruhr genannt werden müsse. Der Aufbruch des**

**Koziele, der Aufbruch in Warschau.\*** Sobald die benachbarten Mächte sich darüber erklärt hatten, wußte man, daß es Aufruhr war, der mit Heeresmacht gedämpft werden mußte.

**Insurgiren, aufstehen, sich erheben.**

**In suspensio lassen, etwas unentschieden lassen, etwas dahin gestellt sein lassen.** In suspensio bleiben, unausgemacht oder zweifelhaft bleiben.

**Intabesciren, schwinden, eindorren.**

**Intabulation. 1) Das Eintragen. 2) In der Baukunst und Bildhauerei, die Vertiefung.**

**Intabuliren. 1) Eintragen. 2) Vertiefen.**

**Intact, unberührt, unbesetzt oder rein.**

**Intaglio (spr. Intaljo), ein einwärts oder vertieft geschnittener Stein.**

**Integralrechnung, diejenige höhere Rechnungsart, welche aus der Vergleichung endlicher Größen die Vergleichung ihrer unendlich kleinen Theile finden lehrt.**

**Integriren. 1) Die Integralrechnung (S. d.) anwenden oder ausüben. 2) Wiederherstellen, ergänzen.**

**Integrant, was zum Ganzen gehört, einen Theil desselben ausmacht.**

**Integrans, ein zum Ganzen gehöriger Theil, ein Bestandtheil**

**Integrität. Ein schon gebräuchliches deutsches Wort, welches an die Stelle dieses fremden gesetzt werden könnte, ist mir nicht bekannt; wir müssen uns daher, bis ein solches wied gefunden sein, der Umschreibung bedienen. Für: „Se. Kaiserl. Majestät fordern die Reichstände auf, die Integrität des Deutschen Reichs zu erhalten;“ wie es neulich in den Zeitungen hieß, hätte man sagen können: „Se. M. fordern die Stände auf, die Verfassung des Deutschen Reichs zu verhindern;“ oder, „darüber zu halten, daß das Deutsche Reich, nach allen seinen Theilen ganz und ungetrübt oder ungetrübter bleibe.“ Was könnte uns aber hindern, von ganz das Grundwort die Ganzheit dafür zu bilden? „Se. M. fordern die Stände auf, die Ganzheit des D. R. zu erhalten.“ (Z u s.) Oder wollen wir, das Wort Integrität in diesem Sinne genommen, lieber Vollstand, oder noch besser, der Vollbestand nennen? Der Vollbestand des Reichs war die erste Friedensbedingung. In einem andern Sinne (wenn z. B. von der Integrität des Gemüths, der Gesinnungen, der Sitten die Rede ist) kann man Lauterkeit, und von Waaren gebraucht, die Unverfälschtheit dafür sagen.**

**Intellectuell, kommt nur in Zusammensetzungen vor; z. B. Intellectualphilosophen, d. i. solche, welche behaupten, daß die Sinne uns nichts als Schein zuführen, und daß der Verstand allein das Wirkliche erkennt. Wenn es einmahl für unumgänglich nöthig gehalten wird, den Leuten um jeder besondern Meinung willen, einen besondern Namen beizulegen, so könnte man diese, jenachdem man mit oder ohne Spott von ihnen reden will, Verstandesritter oder Verstandesweisen nennen.**

**Intellectuell, kann bald durch verständig oder verstandreich, bald durch geistig (z. B. die geistige Erziehung, in Gegensatz der sittlichen und körperlichen), bald durch Zusammenlegungen mit Verstand gegeben werden, z. B. die Verstandesbildung. Wenn also *Herder* in seinem Buche zur Beförderung der Menschenthümlichkeit (Humanität) schreibt: „So wenig der intellectueller Europäer der Pflanzen und Thierkräfte entbehren kann, so wenig ermangelt irgend eine Person des Verstandes;“ so sehe ich nicht ein, was ihn hätte abhalten können, dafür der verständigste, der verstandreichste oder der geistigste Europäer zu setzen. Wenn ferner ebendieser Schriftsteller in ebendieselben Werke an mehr als Einer Stelle von den intellectuellen Kräften der Menschen redet: so hätte er ja füglich den Deutschen Ausdruck, Verstandeskräfte gebrauchen können. Ebendieser Schriftsteller hat für den Ausdruck, das Intellectuelle, in einem neuen Werke (der *Metacritik*) die Ableitung, das Verstandhafte, gebildet: „Wolß Mißverständniß seiner selbst und skeptischer Schlummer (Zweifelschlummer) war, wenn *Sume* das Verstandhafte**

der Begriffe von Ursache und Wirkung nicht anerkennen mochte.“  
**Intellectus**, der Verstand. Leser, welche auf die muthwilligen Verunreinigungen der Sprache bei unsern besten Schriftstellern noch nicht aufmerksam gewesen sind, werden geneigt sein, bei diesem, so wie bei ähnlichen Wörtern, dem Verf. Schuld zu geben, daß er Fremdwörter aufzähle, deren, in unsern Tagen wenigstens, kein Deutscher Schriftsteller, wenigstens keiner der bedeutenden und namhaften, sich mehr schuldig mache. Diese muß ich also hier auf Herder's Briefe über die Menschenthümlichkeit (Humanität) verweisen, wo sie in der zehnten Sammlung S. 178. lesen können: „Der reine Intellectus bedarf keines Lastthiers.“ Warum denn nicht der reine Verstand?  
**Intelligent**, verständlich und einsichtig. Ad. verweist die letzte Wort bloß ins gemeine Leben; warum? Es ist ja auch von Schriftstellern gebraucht worden, und verdient von ihnen gebraucht zu werden, weil es ein untadelhaftes und zugleich unentbehrliches Wort ist. „Sie und andere einsichtige Leute mögen urtheilen.“ Rüdiger. Es ist vollkommen sprachrecht von Einsicht, wie nachsichtig von Nachsicht, vorsichtig von Vorsicht, kurzichtig von Kurzsicht gebildet. Unentbehrlich aber ist es deswegen, weil einsichtsvoll, sein einziger Sinnverwandter, oft zu viel sagt.  
**Intelligenz**, ein Wesen, welches Verstand äußert; also ein Verstandeswesen. Die höchste Intelligenz, das höchste Verstandeswesen. Das Wort wird aber auch für Verstandniß und Vernehmen gebraucht, welches zwischen zwei oder mehreren Personen herrscht.  
**Intelligenzblätter**, sind Anzeigen. Wir haben jetzt auch einen gelehrten Anzeiger, welcher so viel als ein gelehrtes Intelligenzblatt ist.  
**Intelligenzcomité**. Der D. D. Kustrod, Frageamt, könnte eher ein Amt, welches fragt, als ein Amt, wo oder bei welchem gefragt wird, bedeuten, und verdient daher nicht, allgemein zu werden. Nachweisungs- oder Nachweistube (:amt) würde dem Begriffe, den wir mit jener ausländischen Benennung verbinden, angemessener sein. (Zuf.) „Stube, sagt Heine, will mir nicht gefallen; der Begriff davon ist zu eingeschränkt. Amt aber wird an vielen Orten für die Behausung einer Anstalt gebraucht, z. B. Salzamt, -Postamt u. Also lieber Anzeigeamt oder Bekanntmachungsammt.“ Auch gut! Aber Stube ist doch nichts weniger als zu beschränkt für diesen Begriff. Im Braunschweigischen wurde sogar eine Landesstelle, welche die geistlichen Güter verwaltet, die Klosterathstube genannt.  
**Intelligibel**, verständlich, begrifflich.  
**Intempestive**, zur Unzeit, unzeitig. Zur Unzeit klagen, eine unzeitige Klage.  
**Intendance** (spr. Ängtangbang?), die Kreisaußsicht, die Landvogtei, die Landpflegerwürde.  
**Intendant** (spr. Ängtanghang), nach deutscher Aussprache Intendant), in allgemeinen, ein Aufseher oder Vorsteher. Bei den Franzosen ein Staatsbeamter, der die bürgerliche Verwaltung eines beträchtlichen Kreises besorgt; also ungefähr so viel als Landvogt oder Landpfleger. Vielleicht auch Kreisaußseher. Man hat aber auch Intendants, die beim Hoflager angestellt sind, und von dem Monarchen solche Befehle empfangen und ausführen, die nicht unmittelbar in den Geschäftskreis eines Ministers gehören. Zu wenig mit der Begrenzung eines solchen Amtes bekannt, bin ich unvermögend, eine Deutsche Benennung dafür anzugeben.  
**Intendiren**, Willens sein, gesonnen sein, beabsichtigen, bezielen, bezwecken. Ad., welcher bezielen billigt, verwirft bezwecken mit einer Art von Unwillen: „Einige Neuere, sagt er, haben bezwecken, für bezielen, zum Endzweck haben, aufbringen wollen, aber wenig Dank damit verdient.“ Ich kann nicht finden, daß das eine besser oder schlechter, als das andere, ist; da beide nach einer und enbenderseits Form gebildet sind. Bezielen heißt, nach einem Ziele streben, bezwecken, nach einem Zwecke streben. Das letzte hat unter Andern Lavater oft gebraucht.  
**Intension**, wird der Extension entgegengesetzt, und man versteht dar-

unter die innere Stärke oder Kraft, welche der äußern Ausdehnung entgegenseht. In den meisten Fällen werden die Wörter Stärke oder Kraft, ohne das Beiwort innere, hinreichend sein; z. B. seine kurze Rede erregte durch ihre Stärke, was ihr an Ausdehnung oder Länge abging. Wenn von der Intension der Empfindungen und Gefühle die Rede ist, so haben wir, außer Stärke, das gute Wort Innigkeit dafür. „Die Innigkeit un'rerer Empfindungen steigt in eben dem Maße abzunehmen, in welchem sie der Ausdehnung nach sich über mehr Gegenstände erstrecken.“ Ost, sagt Eschenburg in dem Nachtrage, wird auch Intension durch Inhalt oder Gehalt, innerer Gehalt, gegeben werden können; so wie intensiv und extensiv oft schon bestimmt genug durch innerlich und äußerlich. Dies ist vollkommen richtig bemerkt, in sofern von dem Gebrauche dieser Wörter im gemeinen Leben die Rede ist, wo es nicht auf wissenschaftliche Schärfe und Genauigkeit ankommt. Esst können wir die Nebenwörter intensive und extensive auch durch: der innern Stärke und Kraft, und der Ausdehnung nach, vertauschen. Für intensive vergrößern, hat Bode (in der Übersetzung des Montaigne) das gute Aufsehwort verinnigen gebildet: „Da jene Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten doch hier (bei der Tugend) weit eigentlicher, als bei der niedern Wollust, das göttliche und vollkommene Vergnügen, was sie uns gewährt, veredeln, verinnigen und erzhöhen.“ (Zuf.) J. P. Richter hat für Intension die Innerlichkeit, in folgender Stelle gesagt: „Sobann kann die Innerlichkeit (Intension) des Lebens die Ausdehnung (Extension) desselben so freigebig vergrößern, daß eine Todesstunde, welche Wölfer besetzt und begeißt, ein kaltes thataloses Jahrzeub überwiegt.“ Einer meiner Freunde schlug inkraftig und die Inkraftigkeit für intensiv und Intensität vor. Allein diese Ausdrücke würden eine Übersfülle (Pleonasmus) enthalten, und nicht mehr als kräftig und Kräftigkeit bezeichnen. Denn daß jede Kraft in dem Innern des Wesens wohnt, versteht sich ganz von selbst.  
**Intensität**, die Stärke oder innere Stärke, die Innigkeit.  
**Intensive**. S. Intension.  
**Intensivum** (nämlich verbum), in der Sprachlehre, ein Verhältnungswort, d. i. ein Wort, welches die bezeichnende Handlung in einem höhern Grade darstellt; z. B. bettern ist das Intensivum von bitten.  
**Intention**, die Absicht, das Vorhaben.  
**Intentionalität**, „das etwas absichtlich zu einer zweckmäßigen Hervorbringung bestimmt ist.“ Kant. Auf Deutsch, das Absichtliche oder die Absichtlichkeit.  
**Intentioniren** oder intentionirt sein, die Absicht haben, beabsichtigen, vorhaben, gesonnen sein.  
**Intercalation**, die Einschaltung.  
**Intercaliren**, einschalten.  
**Intercedendo**, durch Verwendung, durch Fürbitte oder Vermittelung.  
**Intercedent** oder Intercessor, der Fürbitter, Verwender, Vermittler.  
**Intercediren**, sich verwenden, ein Fürwort oder eine Fürbitte einlegen, vermitteln.  
**Intercession**, die Verwendung, Vermittelung, das Fürwort, die Fürbitte.  
**Intercessionales** (nämlich literæ), ein Verwendunges- oder Vermittelunges-schreiben.  
**Intercipiren**, auffangen, z. B. Briefe.  
**Interdiciren**, untersagen, verbieten.  
**Interdict**, in allgemeinen ein Unterfügungs- oder Verbotbefehl, besser, die Unterfügung und das Verbot schlechtweg. In der Römischen Kanzellsprache bedeutet Interdict eine Art des Bannes, der kleine Bann oder der kleine Kirchenbann genannt, worunter die Ausschließung oder Abweisung, entweder von der Verwaltung oder von dem Genusse der sogenannten Sacramente verstanden wird; je-

nes, wenn die Person, gegen welche diese Art des Wanned ausgeprochen wird, ein Geistlicher ist, dieses, wenn die Ausschließung einen Laien betrifft.

**Interessant.** Wir haben dafür die Wörter: anziehend, reizend, rührend, wichtig, unterhaltend; z. B. eine solche Geschichte, eine solche Gesichtsbildung, eine solche Nachricht, ein solcher Brief, eine solche Schrift. In einigen Fällen läßt sich auch angelegentlich dafür gebrauchen; z. B. es wird mir ein angelegentliches (interessantes) Geschäft sein. Oft können wir auch das Angenehmste für das Interessanteste sagen: „Deshwegen habe ich mir bei der gegenwärtigen Sammlung von Reisebeschreibungen zur Regel gemacht, nicht bloß das Angenehmste dieses Faches für euch auszusuchen u.“ W. Reisen.

**Interesse.** 1) Die Theilnahme, z. B. Ich habe es mit großer Theilnahme gelesen; wofür Wieland auch die Antheilnehmung gesagt hat:

Indessen gesteh ich Ihnen mit aller Antheilnehmung  
An ihrem Vergnügen, die einem Freunde ziemt,  
Ich wünschte meinen Freund durch edlere Siege berühmt.

Werner das Anziehende oder der Reiz; z. B. Dieses Geschäft hat viel Anziehendes oder Reiz für mich. 2) Der eigene Vortheil oder Nutzen; z. B. es kommt hierbei nicht auf meinen Vortheil oder Nutzen, nicht auf mein Bestes an. In dieser letzten Bedeutung kann es auch oft durch Eigennutz ersetzt werden; z. B. Er handelt hierin nicht aus Eigennutz (Interesse). Zuweilen scheint auch das Wort Beziehung, oder in der Mehrzahl, die Beziehungen, dafür gesetzt werden zu können, z. B. in folgender Stelle aus Lessing's Ernst und Falk: „Denn nicht wahr, jeder dieser kleinen Staaten hätte sein eigenes Interesse (seine eigenen Beziehungen, oder noch deutlicher, seine eigenen Glücksbeziehungen)? und jedes Glied derselben hätte das Interesse (die Beziehungen oder Glücksbeziehungen) seines Staats? Diese verschiedenen Interessen (wie sprach- und vernunfttwiezig! Das Bistwort in der Mehrzahl, das Grundwort in der Einzahl!). Wie viel besser: (diese verschiedenen Beziehungen oder Glücksbeziehungen) würden oft in Collision kommen (zusammenstoßen, oder in Streit gerathen). 3) Der Zins oder die Zinse, wo es aber gewöhnlich nur in der Mehrzahl, die Interessen, vorkommt. Inbessen hört man in der Rechtsprache auch von Interesse mōra reden, worunter die Verzugszinsen verstanden werden. (Zuf.) Da wir für Interessent das D. D. der Beteiligte in die Schriftsprache aufgenommen haben, so können wir auch, in einigen Fällen wenigstens, die Btheiligung für Interesse sagen. „Jede andere Btheiligung muß dieser Einen nachgesetzt werden.“ Zuweilen kann das eigene Interesse, in der zweiten Bedeutung, auch durch das Selbst gegeben werden. So Wieland in folgender Stelle: „Wenn ich dir aber auch zugäbe, daß du Pflichten gegen dich selbst habest, so bleiben sie doch immer höhern Pflichten untergeordnet, und das Selbst darf in keine Betrachtung kommen sobald es mit Dem, was wir Andern (unbedingt, nämlich) schuldig sind, in Widerspruch geräth.“ In dem Attischen Museum hat Wieland neuerdings das Wort Anmuthung für Interesse in der ersten Bedeutung vorgeschlagen und gebraucht: „Daß die Anmuthung für ein gewisses Instrument (Tonwerkzeug) eine Sache sei, welche von unserer Organisation (Bildungsart) abhängt.“ S. Interessiren.

**Interessent,** ein Theilhaber oder Theilnehmer. Man hat auch aus dem D. D., ein Beteiligter dafür aufgenommen: „Die von ihnen den Btheiligten zugesicherten Entschädigungen.“ Im Hamb. Correspondenten. Das Ausfageswort theilen für zu Theil werden lassen, oder Antheil nehmen lassen, hat Dpig:

Der ganze Heil und Schutz zu wirken pflegt,  
Die ganze Welt theilet er davon.

(Zuf.) Das Wort Beteiligter für Interessent ist seit einiger Zeit in unserer Schriftsprache ganz gebräuchlich geworden. Ich selbst habe es schon oft dafür zu gebrauchen kein Bedenken getragen.

Warum sollte ich auch?

**Interessiren.** 1) In der R. a. es interessirt mich, wo wir, es geht mich an, es rührt mich, es rührt mir Theilnahme ein, es reizt mich oder zieht mich an, es erregt meine Neugierde oder Aufmerksamkeit, es ist mir nicht gleichgültig oder es ist mir wichtig, dafür sagen können. Es liegt mir viel, wenig, Alles, nichts daran. Der Zusammenhang muß jedesmal entscheiden, ob die eine oder die andere dieser Deutschen R. a. dafür an schicklichsten gebraucht werden kann. 2) In der R. a. sich für einen interessiren; statt welcher wir an Jemandes Schicksalen Theil oder Antheil nehmen, ihm wohlwollen, sich für ihn verwenden u. s. f. sagen können. 3) In der R. a. interessirt sein, für welche wir, eigennützig sein, haben. Endlich 4) in der R. a. bei etwas interessirt sein, wofür wir, an etwas Theil oder Antheil nehmen, nunmehr auch, da das D. D. betheiliget in die Schriftsprache aufgenommen ist, bei etwas betheiliget sein, sagen können. „Gerüchte, die durch Menschen verbreitet werden, die dabei betheiliget sind.“ Regensb. Zeitung. Ich bin dabei mit interessirt, kann auch durch: die Sache geht mich mit an, ich bin dabei betheiliget, gegeben werden. (Zuf.) Wolkurgen hat Wieland in dem Attischen Museum für das fremde Wort interessiren das Deutsche anmuthen vorgeschlagen und gebraucht: „Da die Traumersehnungen dieser Gattung uns eben so stark, oft noch stärker anmuthen und rühren, als die Gegenstände unserer Sinne im Wachen u.“ Er fügt in einer Anmerkung hinzu: „Ich wage hier das Wort anmuthen anstatt des ausländischen interessiren; und wofern es (wie ich kaum zweifeln kann), wenigstens in manchen Fällen, brauchbar werden sollte, so trage ich zugleich darauf an, die bisher im Hochdeutschen übliche Bedeutung dieses Wortes bloß den Wörtern zumuthen und ansinnen vorzubehalten, anmuthen hingegen nie anders, als für interessiren zu gebrauchen. Die ursprünglich ältere Bedeutung von Anmuth (ein geringerer Grad von Freude, Vergnügen) scheint mir den Gebrauch des Wortes anmuthen, den ich hiermit vorschlage, hinlänglich zu rechtfertigen.“ Es wird nun darauf ankommen, ob der Vorgang eines so großen Schriftstellers zur Nachfolge reizen wird.

**Interjection,** in der Sprachlehre. Gottsched merkt bei diesem Worte an: „Es wäre zu wünschen, daß man auch dieser Wörter Natur etwas näher, als die Lateiner, bestimmen könnte. Allein da sich keine bequeme Benennung finden will, so muß man es bei der lateinischen benennenden lassen, ob sie gleich gar zu allgemein ist, und allen vorhergehenden (Wörtern) auch zukommt, ja sich auf diese (nämlich die Interjectionen) nicht allemahl schicket (paßt).“ Und so nannte er sie denn aus Noth, wie man sieht, mit Schottel, Zwischenwörter. Andere haben Leidenschaftswort, und wiederum Andere Empfindungswort dafür versucht. Den letztern ist auch Ad. beigetreten. Allein schon Popowitsch hat angemerkt: daß die Interjection dadurch nicht von andern Wörtern, die auch Leidenschaften oder Empfindungen ausdrücken, z. B. lieben, hassen, zürnen u. s. w. unterschieden wird. Ausrufungswort, oder wie Klopstock (in den Gram. Gesprächen) dafür sagt, der Ausruf, hat den Grund für sich, daß, weil die Interjectionen durch irgend eine lebhafte Empfindung oder Leidenschaft veranlaßt werden, die Stimme sich notwendig dabei mehr oder weniger heben oder in einen Ausruf übergehen muß. Mertian (allg. Sprachlehre) wollte die Interjectionen nicht für Wörter, sondern nur für Laute gelten lassen, und nannte sie daher Empfindungslaute. (Zuf.) Gegen die Bedeutung der Injection durch Empfindungslaut ist eingewandt worden: 1. daß doch einige Interjectionen, z. B. Gottlob! und leib! wirklich Wörter wären; und 2. daß nicht alle Interjectionen eine Empfindung ausdrücken, z. B. holla! wolaa! Allein darauf läßt sich antworten: 1. daß jene Wörter, die als Interjectionen gebraucht werden, in diesem Falle nur Stellvertreter bloßer Laute sind, und daß man an die bestimmte Bedeutung derselben, wodurch

sie zu Wörtern werden, dabei gar nicht zu denken pflegt. Leider! sagt nichts mehr, als ach! Gottlob! nichts mehr, als ha! Jenes ist also nur ein Traurigkeitss-, dieses nur ein Freudenslaut. s. Auch holla! drückt eine Empfindung, nämlich die Begierde von Jemand gehört zu werden, oder Jemandes Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen; wolan! die Empfindung des Muth, der Entschlossenheit, aus, die sich durch diesen Ausdruck mittheilen will. Empfindungslaut scheint mir daher für Interjection allerdings recht wohl zu passen.

**Interieur** (spr. Angteridhr), das Innere; der Minister des Innern. **Interim**. Dieses Lat. Wort heißt unterdessen, inzwischen, mittlerweile, einstweilen. Man redet aber auch in der Geschichte von einem Interim, und versteht darunter die einstweilige Übereinkunft oder Glaubensvorschrift, welche Karl V im Jahre 1548 durch drei Gottesgelehrte aufgesetzt ließ, und bis zu einer allgemeinen Kirchensynode zum Gesetz machte. Man kann der einstweilige Glaubensverein dafür sagen. Ein Interimschein ist ein vorläufiger oder einstweiliger, ein Zwischenchein. (Zuf.) Jetzt gebrauchen die Sprachmeyer das Franz. provisorisch dafür. S. b.

**Interimistisch**, als Beschaffenheits- und Einverleibungswort, einstweilig, als Umstandswort (interimistic), einstweilen. Einstweilig gehört zwar, wie alle aus Umstandswörtern gebildete Einverleibungswörter (adjectiva), zu denen, deren Rechtsmäßigkeit bezweifelt werden kann; allein es ist, so viel ich weiß, das einzige, welches sich für jenes ausländische in unserer Sprache findet. Es können wir aber auch dasselbe durch Zusammenfügungen mit zwischen ganz bequem umgehen, z. B. bis ist nur eine Zwischenwohnung, die ich verlassen werde, sobald mein eigenes Haus fertig sein wird. (Zuf.) Unterdeslich, welches Willaume dafür gebildet hat (der unterdesliche Vergleich für das Interim) wollen wir ungesetzlich den Kanzleien zu ihrem häufigen Gebrauche überlassen. In der Salzburger Medicinalzeit, 1802 wird sogar unterdeslicher dafür gesagt: „S c c q u e t, unterdeslicher Armenarzt.“ Der Deutsche Sprachgeist möge mir diese Anführung verzeihen!

**Interlinear**, zwischenzeilig, z. B. eine solche Übersetzung.

**Interlocut** (Interlocutio, Interlocutorium), in der Rechtssprache, der Zwischenbescheid. S. Lin's Neuen Katholismus des Kanzleiwesens. (Zuf.) „Diese Verdeutschung durch Zwischenbescheid ist nicht richtig; denn nicht jeder Zwischenbescheid ist ein Interlocut. Zwischenurtheil würde richtiger sein. Die Sententia interlocutoria wird nämlich der Sententia definitiva (dem endlichen oder Endurtheile) entgegengesetzt. Diese letzte entscheidet endlich (definitiv); jene setzt den Beweis fest.“ v. Strombeck.

**Intermediat** (das), die Zwischenzeit zwischen zwei Etichagen. S. **Intermezzo**, ein Zwischenstück.

**Intermissio**, die Unterlassung; z. B. Intermissionsstunden, Unterlassungsfunden.

**Intermittiren**, wird besonders von Ärzten gebraucht, das ungleiche Schlagen der Puls- oder Schlagadern zu bezeichnen. Der Puls intermittirt, d. i. die Schlagader steht von Zeit zu Zeit ein wenig still. Für: intermittirender Puls, hat Schiller aussehender Aberschlag gesagt: „Eine Schäferstunde der Liebe ist ein aussehender Aberschlag in der Freundschaft.“ Dieser Ausdruck scheint nicht ganz richtig zu sein. Man kann wol sagen: der Lehrer setzt eine Stunde aus; aber nicht: eine aussehende Lehrstunde. Eben so würde man also auch ohne Bedenken sagen können: die Schlagader setzt das Schlagen von Zeit zu Zeit aus; aber nicht: der aussehende Aberschlag. Warum nicht ein unordentlicher, von Zeit zu Zeit gehemmter, oder ein unterbrochener Aberschlag! Oder warum nicht lieber ein überspringender Aberschlag, so wie S d t h e ein überspringendes Fieber gesagt hat? (Zuf.) Für intermittirende Fieber haben wir sonst auch Wechselfieber und nachlassende Fieber. Nach einem heißen Sommer sind nachlassende gaüchte Fieber hier sehr gewöhnlich.“ Ebeling.

**Intern**, Lat. internus, a. um, innere, und als Umstandswort (intérne) innerlich. Jeder hat auch, nach dem Muster von auswärtig (externus), inwärtig — ob selbst gebildet, oder irgendwo gefunden, weiß ich nicht: „Inwärtige Aufhebungen der Unterthanen.“ (Zuf.) Innere scheint den Vorzug zu verdienen.

**Internunciatur**, das Amt oder die Würde eines Zwischen- oder Unterbotschafters; die Unterbotschafterwürde. S.

**Internuncius**, eigentlich ein Zwischenbote. Es ist aber zum Titel für Gesandte beliebt worden. Nicht nur der Österreichische ordentliche Gesandte in Konstantinopel wird Internuncius, oder Zwischenbotschafter, d. i. hier, Unterbotschafter, oder Botschafter vom zweiten Range, genannt, sondern diejenigen päpstlichen Gesandten, welche an Höfe oder in Länder geschickt wurden, wo man ordentlicher Weise keinen sogenannten Nuncius, oder Botschafter, unterhielt, wurden, so lange es päpstliche Gesandte gab, Internuncii genannt.

**Interpellation**, die Hintertreibung.

**Interpelliren**, hintertreiben.

**Interpolation**. 1) Die Einschaltung, das Einschalten. 2) Die Verfälschung einer Schrift durch Einschalten. S. **Interpoliren**.

**Interpoliren**, heißt, durch Einschalten verfälschen. Es wird von alten Handschriften gebraucht, in welchen Wörter und Stellen bemerkt werden, die von späterer Hand hineingetragen wurden. Interpolirte Wörter und Zeilen also könnte man Schaltwörter und Schaltzeilen, die Interpolation die Einschaltung oder das Einschalten nennen. Ein Codex interpolatus ist eine mit Einschaltungen versehene und dadurch verfälschte Handschrift.

**Interponent**. Vermittler war in der ersten Ausgabe unrichtig da für angelegt. Einer meiner einsichtsvollen Beurtheiler, der mich auf dieses Versehen aufmerksam machte, fügte hinzu: „In den Rechten heißt Interponent Derjenige, welcher ein Rechtsmittel gegen ein Urtheil oder einen Bescheid einlegt; also der Einleger.“ v. Strombeck. Dem Worte Einleger fehlt zwar die nähere Bestimmung oder die Angabe Dessen, was eingelegt wird; allein da es nur in Schriften vorkommen kann, in welchen von dem Einlegen eines Rechtsmittels die Rede ist: so kann man, scheint es, mit aller Sicherheit dem Zusammenhang, wie bei Interponat selbst, es überlassen, diese Bestimmung stillschweigend beizufügen.

**Interponiren**, wird in den Rechten für einlegen, nämlich ein Rechtsmittel, gebraucht. S. **Interponat**.

**Interpositio**, bei den Rechtsgelehrten, die Einlegung, nämlich der Rechtsmittel, gegen ein Urtheil. Interpositio appellatio, die Einlegung der Berufung auf ein höheres Gericht.

**Interpret**, der Ausleger, Dolmetscher.

**Interpretation**, die Erklärung, Auslegung. S. **Exegesiren**.

**Interpretiren**, auslegen, erklären. S. **Exegesiren**.

**Interpunctation**, die Bezeichnung durch Unterscheidungszeichen.

**Interpunctiren**, mit Unterscheidungszeichen versehen.

**Interregnum**, das Zwischenreich. Man hat gegen diese Verdeutschung eingewandt, daß die doppelte Bedeutung des Lat. Wortes regnum, vermöge welcher es nicht bloß den Kreis, worüber Jemand herrscht, sondern auch die darüber ausgeübte Herrschaft selbst bezeichnet, bei dem Deutschen Worte Reich, welches nur die erste dieser beiden Bedeutungen habe, nicht Statt finde. Allein wenn wir sagen: sein Reich geht zu Ende, oder wenn es in Luther's Bibelübersetzung heißt: dein Reich komme, oder mein Reich ist nicht von dieser Welt: so wird doch auch unser Deutsches Reich offenbar für Herrschaft genommen. Man kann aber auch Zwischenverwaltung und Zwischenherrschaft für interregnum sagen.

**Interrogation**, das Fragen, die Befragung. **Interrogationszeichen**, ein Fragezeichen.

**Interrogativ**, fragend.

**Interrogative**, fragweise, fraglich.

**Interrogatorium**, die gerichtliche Befragung, das Verhö. **Interrogatoria captiosa**, verfangliche Fragstücke oder Fragpunkte; — **crimindsa** oder **injuriosa**, ehrenrührige; — **impertinentia** oder **inapta**, unzulässige, nicht zur Sache gehörige; — **irrelevantia**, unerhebliche.

**Interrumpiren**, unterbrechen.

**Interruption**, die Unterbrechung, das Unterbrechen.

**Interstitium**, die Zwischenzeit, Ruhezeit, Pause.

**Interstitium**, buchstäblich, der Zwischenzins, womit der Zins oder die Zinsen von abgetragenen Zinsen gemeint wird. Wenn z. B. Zeman von 1000 Rthlr. die Zinsen zu 4 Hundertel alljährlich verabsäumt, und sie nach fünf Jahren auf einmal mit 200 Rthlr. entrichtet, so verliert der Gläubiger dabei den Zwischenzins, d. i. den Zins, welchen die jährlich zu erhaltenden Zinsen von 40 Rthlr. ihm getragen haben würden, wenn er diese jedesmal zu rechter Zeit erhalten und belegt hätte. (Zus.) Ich habe Zinsenzins dafür gebilbet. **S. Usura.**

**Intervall**, der Zwischenraum, die Zwischenzeit, eine Lücke; in der Rechtsprache, eine Frist. „Es ist aber auch, wie Eschenburg in meinem Nachtrage angemerkt hat, in der Tonkunst gebräuchlich, und bedeutet daselbst nicht bloß, wie es X. b. erklärt, den Abstand eines hohen Tons von einem niedrigen, sondern auch des niederen vom höhern, kürzer, das Verhältnis zwischen zwei Tönen in Rücksicht auf ihre Höhe; oft auch heißen die Töne selbst Intervallen, in Hinsicht auf dieses ihr Verhältnis betrachtet. In diesem Sinne könnte man sie wol Verhältnisstöne nennen; aber jene erste Bedeutung für die Tonkunst möchte schwerlich durch ein Deutsches Kunstwort ausgedrückt sein. Ton-abstand erschöpft den Begriff noch nicht.“ Ich muß es den Tonkunstverständigen überlassen, hierüber zu urtheilen; kann aber nicht umhin in allgemeinen dabei anzumerken, daß wir bei der unendlichen Ausdehnbarkeit unserer Sprache keinen Grund haben, bei irgend einem fremden Ausdrücke zu verweisen, daß er durch einen Deutschen ersetzt werden könne. Nichts muß beschweigen, weil es bis jetzt noch nicht gefunden wurde, unter die unendlich zu findenden Dinge gerechnet werden. Sollte nicht Tonzwischenraum für jene Bedeutung des Wortes bezeichnend genug sein? — B. glaubt, daß man Tonverhältnis dafür sagen könne. S. einje aber bemerkt, daß die Tonrichter Bogler und Knecht Tonverbindung dafür gebraucht haben.

**Interveniēt**, buchstäblich, der Zwischenkommer; es wird ein Schiedsmann oder Mittler gemeint.

**Interveniren**, dazwischen kommen, Schiedsmann sein.

**Intervention**, die Zwischenkunft, die Vermittelung.

**Intestabel**. 1) Unfähig einen letzten Willen abzugeben oder aufzusetzen. 2) Unfähig als Zeuge aufzutreten. **S.**

**Intestatus**, in der Rechtsprache, ohne letzten Willen; also **hæres intestatus**, derjenige, welcher nicht erst kraft eines letzten Willens, sondern gesetzmäßig erbt, also ein gesetzlicher Erbe, ein Leibeserbe. Man sagt auch **hæres ab intestato** dafür.

**Intestina**, die Eingeweide.

**In thēsi**, in der Regel, im Sahe, in der Behauptung.

**Intim**, vertraut.

**Intimation**, in der Rechtsprache, die gerichtliche Kundmachung, Ankündigung, Ansage.

**Intimidation**, die Einschüchterung, die Weisfchüchterung. **S. Intimidiren.**

**Intimidiren**, furchtsam oder scheu machen, Furcht einjagen. **Steller** hat feigen und anfeigen dafür angelegt, und: **Statistæ nostri appellat intimidiren**, hinzugefügt. Beide sind zwar ungewöhnlich, vielleicht von ihm selbst erst gebildet, aber unserer Ähnlichkeitsregel gemäß. Denn so wie wir von schwarz, schwärzen und anschwärzen, von feucht, feuchten und anschwärzen sagen, so muß man auch feigen und anfeigen von feig ableiten können. Man hat auch

seit einiger Zeit das neue Ausagewort einschüchtern dafür gehört: „Sie würden vielleicht das Directorium aus seiner Fassung gebracht oder wenigstens eingeschüchtert haben.“ **Minerva** von **Kerschovs**. **Wieland** hat verschüchtern: „Sie gehand, daß sie, durch ihre bisherigen Erfahrungen verschüchtert u. s. w.“

**Intimiren**, gerichtlich kundthun, ankündigen, ansagen.

**Intimität**, die Vertraulichkeit.

**Intimus**, der Vertraute.

**Intitulation**, die Betitelung.

**Intituliren**, betiteln.

**Intolerabel**, unaträglich, unleidlich.

**Intolerant**, unbußsam.

**Intoleranz**, die Unbußsamkeit.

**Intonation**, die Anstimmung, das Anstimmen.

**Intoniren**, anstimmen.

**In totum**, in ganzen, z. B. etwas billigen oder verwerfen.

**Intractabel**, Franz. **intraitable** (spr. ängträtab<sup>l</sup>), unbußsam, ungelent, mit Dem nicht auszukommen, nicht fertig zu werden ist; starkköpfig und starrsinnig.

**Intractabilität**, die Unbußsamkeit, Starrköpfigkeit, Starrsinnigkeit. **Inträden**, Einkünfte, Gefälle; in der Tonkunst heißt Intrade so viel als der Eingang oder das Eingangstück, die Einleitung oder das Einleitungsstück. (Zus.) In der Tonkunst kömmt auch die Vorstimmung dafür vor. Unter ihnen hat es **Daniel Klettsch** gebraucht. **S. Lit. Anz.** 1800. Nov.

**Intransitivum** (verbum), in der Sprachlehre, ein unüberleitendes Ausagewort. **S. Verbum transitivum.**

**Intrepide**, unerschrocken.

**Intrepidität**, die Unerschrockenheit.

**Intricat**, verwickelt, schwierig, kligig, häßelig und häßlich.

**Intrigant** (spr. Ängtrigant, nicht intricant, wie es jetzt Mode wird nach D. Sächsischer Aussprache zu schreiben). 1) Als Grundwort ein Hänkemacher oder Hänkeschmied. 2) Als Beilegewort ränkevoll. Von dem veralteten meucheln, welches nur noch in Meuchelmord und meuchlerisch lebt, hatte man ehemals auch ein Grundwort, der Meuchler und ein Umstandwort meuchlings. **Tened** hat **Georg Wicel**, Luther's Zeitgenos, ungefähr in dieser Bedeutung gebraucht, die wir mit jenem Franz. Worte verbinden: „Das ich wiederum meinen Meuchlern (d. i. Denen, welche gegen mich intriguiren) und Verfolgern antworte.“ **S. Teller's** Abhandl. über die Verdienste einiger mit Luther gleichzeitigen Schriftsteller, im 2ten B. der Berl. Beiträge zur Deutschen Sprachkunde.

**Intrigue** (spr. Ängtrige, nicht Intrike, wie es von D. Sächsischen Schriftstellern jetzt häufig geschrieben wird). 1) In der Dichtkunst, die Verschürzung oder bestimmter, die Knotenschürzung; dann auch das dadurch Bemerkte, der Knoten, die Verwickelung. Für Intriguenstück hat **Eschenburg** Verwickelungsstück vorgeschlagen; vielleicht ließe sich auch Verschürzungs- oder Verschürzungstück dafür sagen. 2) Im gemeinen Leben, Hänke, List, Listgewebe, und wo diese zu viel sagen, Verschürzung. „Zuweilen, sagt **Eschenburg** in dem Nachtrage, ließe sich für Intriguen auch Verschürzungen setzen, wenn der Zusammenhang es deutlich machte, daß dieses Wort büßlich und moralisch (in sittlichem Verstande) zu nehmen sei; und man könnte von einem intriguanten Manne sagen, er handle verschürnt.“ Auch, er liebt die Verschürzungen, er ist stark im Verschürzen. — Von dem veralteten meucheln, ließe sich auch Meucherei für Intrigue bilden. **S. Intriguant.** (Zus.) Für die höhere Schreibart passen auch **Truggewebe** und **Truggespinnst**: „Das Truggeweb' steht man jetzt schrecklich sich entfalten.“ **Schiller**. Gefangen in des Meuchlers Truggespinnste. **S.**

Man hat auch Hänckerei für Intrigue gesagt. „Spanien schickt Abgeordnete, die Geißer zu entflammen, und Hänckereien zu stiften.“ **Ungarn.** Warum wir die veraltete Einzelt der Rauf nicht schen

- längst wieder erneuert haben, da sie doch einst ganz üblich war, auch noch jetzt in dem Sprichworte: Rank überwindet Klang, List wirkt mehr als Beredsamkeit, lebt, ist nicht abzusehen. Ich meines Theils habe sie in einem Gebichte auf einen berühmten Eroberer der Vorzeit gebraucht; Zum Dank für Blutgier, Tirannei und Rank.
- Intriguiren** (man spricht gewöhnlich *intrigieren*), Ränke schmieden, Listgewebe anzetteln, auf Verschürzungen oder Verschränkungen ausgehen oder es darauf anlegen, Ränkereien treiben, spinnen. Auch das veraltete *meucheln* verdient für *intriguiren* erneuert zu werden. **S. Intriguant.** Unsere Deutsch-Franzosen gebrauchen auch die *R.* a. *intriguirt* sein und zwar in doppelter Bedeutung. Sie sagen 1. ich bin dabei *intriguirt*, wenn sie ausdrücken wollen, daß sie Antheil an einer Sache haben oder nehmen, daß eine Sache sie mit angehe, oder daß sie in eine Sache mit verwickelt oder dabei theilhaftig sind; und 2. ich bin *intriguirt* zu erfahren, da, wo sie sagen wollen: ich bin neugierig oder begierig zu erfahren. Warum ihnen jene undeutsche *R.* a. besser, als diese Deutschen, gefallen mag, ist schwer zu ergründen.
- In triplo**, dreifach, in dreifacher Abschrift. Zuweilen kann es auch durch dreimal gegeben werden, z. B. in Bücherverzeichnissen, wenn ein Buch dreimal vorhanden ist.
- Introduciren**, einführen, einfügen.
- Introduction**, die Einführung, Einsetzung; auch die Einleitung in ein Buch.
- Introitus**, der Eingang.
- Intrudiren**, hineinstoßen, und mit sich verbunden, sich eindringen oder aufdringen.
- Intrusion**, die Eindringung, das Eindringen, das Aufdringen.
- Intuition**, die Anschauung. Kant hat die Deutsche Wort, dem bisherigen Sprachgebrauche und seiner ersten Bedeutung zuwider, in einer allgemeineren Bedeutung für sinnliche Vorstellung oder Empfindung überhaupt gebraucht. Nach ihm also gibt es Anschauungen nicht bloß durchs Auge (oder uneigentlich durch den Verstand), sondern auch durchs Gehör, durch den Geruch, durch den Geschmack, und durchs Gefühl. Es ist in dieser weitern Bedeutung jetzt allgemein üblich.
- Intuitiv**, anschauend und anschaulich. Beide müssen nicht mit einander verwechselt werden. Die anschauende Erkenntnis, der anschauende Geist; aber die kann nicht anschaulich erkannt werden. Die intuitive Facultät (*facultas intuitiva*), das Anschauungsvermögen.
- Intuitus**, die Anschauung, der Anblick. *Primo intuitu*, auf den ersten Blick oder Anblick.
- Iaturosciren**, anschwellen, sich aufblähen.
- Intus susceptio**. Dieses barbarische Wort gebraucht die Kantische Schule für innere Aufnahme oder die Aufnahme im Innern, welche Statt findet, wenn eine Materie eine andere beigestalt aufnimmt, daß beide nicht mehr außer, sondern in einander sind und gemeinschaftlich einerlei Raum anzufüllen scheinen, z. B. Wasser von Zucker eingesogen. (Zuf.) Man könnte ja auch wol die Verschmelzung und das Verschmelzen, wenigstens in einigen Fällen, dafür sagen. Haller hat in seiner Physiologie innere Aneignung, in Gegensatz der äußern Anhängung, dafür gesagt.
- Inundation**, die Überschwemmung.
- Inundiren**, überschwemmen.
- In usu**, gebräuchlich, üblich, in Gebrauch.
- In usum**, zum Gebrauch. *In usum Delphini*, zum Gebrauch des Franz. Kronprinzen.
- Invadiren**, anfallen, einfallen.
- Invallesciren**, schwach oder schwächlich werden.
- Invalidation**, die Spaltung, wodurch etwas ungültig gemacht wird; mit Einem Worte, die Entgültigung.
- Invalide**. 1) Als Beschaffenheit: und Beliegender, schwach oder unvernünftig. Allein bei diesen Deutschen Wörtern geht der Nebenbegriff: unvernünftig ferner zu dienen, verloren. Um diesen mit auszubringen, müßte man dienstunfähig sagen. Dienstunfähig ist schon gebräuchlich. „Er ist dienstunfähig geworden. Er ist für dienstunfähig erklärt worden.“ Die Gültigkeit des Ausdrucks ausgehoben ist bezweifelt worden. **S. Emeritus.** 2) Als Grundwort; ein Dienstunfähiger, ein Ausgedienter. Das Haus der Dienstunfähigen, der Ausgedienten. (Zuf.) Da, wo bei *Invalide* nur an das höhere Alter, und nicht an Verkrüppelung gedacht werden soll, könnte man auch wol *Kittkrieger* dafür sagen, und das *Invalidenhaus* das *Kittkriegerhaus* nennen.
- Invalidiren**, unkräftig oder ungültig machen; mit Einem Worte, entgültigen.
- Invalidität**. 1) Die Dienstunfähigkeit. 2) Die Ungültigkeit.
- Invariabel**, unveränderlich, unwandelbar.
- Invasion**, der feindliche Einfall; auch der Einfall schlechweg.
- Invective**, die Schmähung, das Schmähwort, Schelt- oder Schimpfwort.
- Inventarium**. Im D. D. hat man das Wort *Fundbuch* dafür, d. i. ein Verzeichniß des Vorgefundenen oder aller dergleichen Dinge, die bei der Übernahme mit übergeben werden. Logau hat *Fundregister* dafür gebraucht; aber *Register* ist selbst nicht Deutsch. Vielleicht könnte man *Überlieferungsstücke* und *Verzeichniß der Überlieferungsstücke* dafür sagen, weil diejenigen Dinge, welche das *Inventarium* ausmachen, und überliefert worden sind, und von uns einmahl wieder überliefert werden müssen; z. B. diese Werkzeuge gehören zu den *Überlieferungsstücken*, oder sind *Überlieferungsstücke*; und, ein Verzeichniß der *Überlieferungsstücke* aufnehmen. (Zuf.) In allgemeinen lassen sich *Bestandrolle* und *Bestandverzeichnis* dafür sagen. **S.** hat auch *Vorfund* für *Inventarium* vorge schlagen, was sich bei der Übergabe vorfindet. Das *Vorfundstück*, das *Inventarienstück*. **S. Inventur.**
- Invention**, die Erfindung; auch die Erfindung; wie wenn man sagt: die Nachricht war falsch; sie war weiter nichts, als eine *Invention* der Stodhändler.
- Inventios**, erfindereich, erfindungsreich; zuweilen auch sinnreich, denn man sagt, obwohl seltsam genug: es ist eine *inventiosa* Erfindung. Man will eine sinnreiche sagen.
- Inventiren**. 1) Erfinden. 2) Das Verzeichniß der *Überlieferungsstücke* (des *Inventariums*) verfertigen. (Zuf.) Bei den Buchhändlern und andern Kaufleuten, die ein Lager halten, den Lagerbestand aufnehmen, d. i. nachsehen und aufschreiben, was noch da, noch nicht verkauft ist.
- Inventur**, nennen die Buchhändler und andere Kaufleute das Verzeichniß der auf ihrem Lager noch vorräthigen Bücher oder Waaren; das Lagerbuch. Man könnte auch *Bestandrolle* oder das *Bestandbuch* dafür sagen. Lagerbuch hat *Xb.* schon dafür aufgeführt. Die *Inventur* machen, heißt, den Lagerbestand aufnehmen. (Zuf.) Warum die Sprachmenger in einigen Fällen das *Lat. Inventarium*, in andern das *Französisch-Deutsche Inventur* lieber gebrauchen, vermag ich nicht zu errathen.
- Inversion**, in der Sprachlehre. *Xb.* hat die Verfertigung dafür gebraucht; so auch *Ldwe*: „Jede Verfertigung in der Wortfolge muß in der Vorstellungsart des Redenden gegründet sein.“ Da, wo die nähere Bestimmung nicht aus dem Zusammenhange, wie hier hervorleuchtet, müßte man *Wortverfertigung* dafür sagen. Noch besser vielleicht, die Umstellung; welchen Ausdruck *Klopstock*, wenn ich nicht irre, in dem *Gram. Gesprächen* dafür gebraucht hat. (Zuf.) Wo die genauere Bestimmung nöthig ist, kann man die *Wortumstellung* sagen.
- Invertiren**, umkehren, verfehen, umstellen.
- Investigiren**, erforschen, auspähen; niedrig, auswittern u. ausgattern

- Investiren.** 1) Bei Staatsämtern, bei hohen geistlichen Pfründen, einweisen, einleihen, einsehen. 2) Bei Lehnen, belehnen. Übrigens muß dieses fremde Wort nicht mit investiren verwechselt werden. *S. d.*
- Investitur,** die Einweisung, die Einkleidung, Einsetzung, Belehnung. *S. t. a. u. s.* hat für Investitur die Feste, und einfesten für investiren, die aber beide zu veraltet sind, als daß sie wieder eingeführt werden könnten. *Investitura simultanea,* die Mitbelehnung, die *Saunntbelehnung.*
- Inveteriren,** veralten, einwurzeln, *s. B.* ein eingewurzelttes Übel.
- Invincibel,** unüberwindlich, unbeflegbar.
- Inviolabel,** unverleglich, unverbrüchlich, unversehrbar.
- Inviolabilität,** die Unverleglichkeit, Unversehrbarkeit, und wenn von einer Inviolabilität in uneigentlichem Sinne, *s. B.* in Bezug auf Verträge u. dgl. die Rede ist, Unverbrüchlichkeit.
- Invisibel,** unsichtbar.
- Invisibilität,** die Unsichtbarkeit.
- Invita Minerva,** ohne geistigen Beruf, ohne Naturanlage.
- Invitation,** die Einladung.
- Invitiren,** einladen.
- Invocation,** die Anrufung, der Anruf, jenes für die Handlung, dieses für die Wirkung.
- Invocavit,** der erste Sonntag der Fasten, der erste Fastensonntag. *S.*
- Invociren,** anrufen.
- Involantia,** bei den Ärzten, einhüllende Mittel.
- Involviren,** einschließen. Dieser Satz schließt die Bedingung ein.
- Iöbber.** Dieses Engl. Wort, welches sowohl einen kleinen Unternehmer, als auch einen Händler bedeutet, kömmt in dem Ausdrücke *Stock-Iöbber* vor, womit man in England Leute bezeichnet, welche durch allerlei Mittel zu bewerkstelligen wissen, daß die öffentlichen Stocks, so wie ihr Vortheil es gerade heißt, bald steigen, bald fallen müßten. Man könnte *Stockstreiter* dafür sagen, da wir *Wechselstreiter* schon in einem ähnlichen Sinne gebrauchen.
- Jockey** (spr. Jodi, wofür man aber in Deutschland *Jockei* hört). Man versteht in der Modersprache unter diesem Engl. Worte einen Knaben oder jungen Burschen, der als Vorreiter leicht gekleidet ist, und beim Ausfahren oder Ausreiten die Dienste eines Reitknechts verrichtet. Man könnte *Reitknabe* oder *Reitbursche* und in scherzender Rede *Reitburschlein* dafür sagen. Das letzte habe ich in der *Neuen Berl. Monatschrift* selbst gebraucht: „Es will sogar verlauten, daß dieses Wort (*Sieh-dich-um*) bei einigen Dichtern schon jetzt die Ehrenkrone eines *Reitburschleins* erkriegen habe.“
- Locus.** 1) Der Gott des Scherzes, der Scherz. 2) In der Studenten- und Pöbelsprache, wo es zusammengezogen *Lucs*, lautet, Spaß oder Scherz, Pöffen, Narrenpöffen, oft schmutziger Scherz, Unflath, im eigentlichen und uneigentlichen Verstande. Man sieht, wie diese letzte Bedeutung aus jener ersten, von der sie so weit entfernt zu sein scheint, gleichwol ganz natürlich entstanden ist. (*S. u. f.*) Die *Altdeutschen* hatten *Gauf* dafür, so wie *gaufen* für Pöffenreiben oder *Jucke* machen. „Wollt ihr uns hier *Gauf* machen?“ *Wächter* in den Sagen der Vorzeit. „Du bist ein sonderbarer *Pöffenreiber*; steß unter dem Galgen, und *gauff!*“ *S. u. d.*
- Johanniswürmchen.** Wir haben *Gilbwürmchen* dafür. *W. e. s.* hat auch *Feuerwurm* gesagt:  
Wenn die *Feuerwürmer* dem heimkehrenden *Landmanne* funkeln.  
**Johanniterkitter,** *Johannesritter.*
- Joha Bull,** wörtlich, *Hans Butte*, ein Name, womit man in England scherzweise das gesammte Englische Volk, gleichsam als eine *Person* bezeugt.
- Joh** (spr. Goh), hübsch, niedlich.
- langlerie,** die *Gaukelei.*
- langlours** (spr. Songlöhre), waren *Schauspieler*, oder vielmehr *Pöffenreiber*, die sich zu den *Troubadours* (*S. d.*) geseßten, und die *Gedichte* derselben *Schauspielartig* aus dem *Stegreife* darstellten.
- Iöta,** das Griechische *i*, einer der kleinsten Buchstaben, daher die sprichwörtliche *R. a.*, kein *Iöta* mehr, so viel als kein *Littlethen* mehr bedeutet.
- Iouissance** (spr. Juiffangh'), der *Genuß.* Für vollen oder innigen *Genuß* hat *B ü r g e r* den Ausdruck *Wollgenuß* gebildet: „Ihr Liebenden, ist euch an *Wollgenuß* der Liebe was (etwas) gelegen.“ Für angenehmen oder lieblichen *Genuß* hat *Stendersseibe* *Wohlgenuß* (wie *Wohlgeruch*) gebildet:  
Man wird für diesen *Wohlgenuß*  
Gar lieblich Dank mir nicken.  
(*Zuf.*) Für hoher *Genuß* können wir mit *Einem* Worte *Hochgenuß* sagen
- Iouaillier** (spr. Gualjeh), ein *Juwelenhändler*, *Juwelenkünstler.* *S.* *Jouaillerie*, die *Juwelenkunst.*
- Ioujou** (spr. Gugu), ein *Spitzwerk*, *Spitzzeug.*
- Journal** (spr. Gurnahl), ein *Tagebuch*, und nach dem jetzigen Sprachgebrauche, eine *Monatschrift* oder *Zeitschrift.* Bei den *Kaufleuten* ist das *Journal* eins der vornehmsten *Handelsbücher*, das *Tagebuch*, oder wenn das *Eintragen* alle Monate geschieht, das *Monatbuch.* (*Zuf.*) Da es jetzt, besonders in Frankreich und England, *Journale* gibt, von welchen täglich ein *Blatt* geliefert wird, so kann man für diese auch *Tageblatt* sagen. Sie sind übrigens einerlei mit unseren *Zeitungen.*
- Journalier** (spr. Gurnalich), einer der heute so, morgen so gestimmt oder gestimmt ist. In den Sagen der Vorzeit hat *Wächter* das Wort täglich dafür versucht; sonst auch *launig*: „Täglicher war sie damals, denn ein *Fieberfischer.*“ (*Zuf.*) Man könnte auch wol *taglaunig* dafür sagen.
- Journalière** (spr. Gurnalidre), eine *Post*, welche zwischen zwei Orten, wie *s. B.* zwischen Berlin und Potsdam, alle Tage geht. Man hat *Tagespost* dafür zu sagen versucht; allein das würde die *Post* des Tages, in Gegensatz einer nächtlichen *Post* bezeichnen. Besser also *Tagepost*, wie *Tagebuch*, *Tagewerk* u. s. w.
- Journalisiren** (spr. gurnalifiren), heißt bei den *Kaufleuten*, in das *Tagebuch* oder *Monatbuch* (*Journal*) eintragen.
- Journalist** (spr. Gurnalist), ein *Monatschriftsteller* oder *Zeitschriftsteller*, *Verfasser* einer *Zeitschrift*; in verächtlichem Sinne, ein *Zeitschriftler.* (*Zuf.*) *Schöthe* hat auch das Spottwort *Blättler* dafür gebildet: „Das ganze *Geybüch* der *Blättler.*“ Das Wort bezeichnet auch den *Tage- und Wochenschriftsteller.*
- Journalisticum,** eine *Vorlesung* über die *Zeitschriften.* Sollte man glauben, wenn man es nicht vor Augen sähe, daß die *Deutsche Sprachmengeri* so weit gegangen sei, solche *Wortungeheur* zu bilden!
- Jovialisch,** man hat von *Frohfinn*, *frohfinnig* dafür abgeleitet. *Ca va te r* hat auch *froh müthig*, wie *gut müthig*, dafür gesagt.
- Jovialität,** der *Frohfinn.*
- Ipecacuanha,** die *Brechwurzel.* *S.* Man kann auch dieses Wort, nach dem Beispiele von *Nieswurzel* und andern, *abkürzen*, und *Brechwurz* dafür sagen.
- Ipso facto,** durch die *That* selbst, oft auch *eigenmächtig.*
- Irène,** die *Friedensgöttin.*
- Irenisch,** *vermittelnd.* „Die *Kritik* (*Kunstkritik*) ist entweder *polemisch* (*Kreitend*) oder *irenisch* (*vermittelnd*).“ *U n g e n.*
- Iris,** in der *Phobollehre*, die *Dienerin* der *Juno*, die als *Regenbogen* am *Himmel* erscheint; dann ein *Theil* des *innern Auges*, die *Regenbogenhaut*, auch der *Augenbogen* und *Augenring* genannt. Für die erste Bedeutung haben unsere *Dichter* auch *Friedens- und Himmelsbogen* und *Götterbothinn* gebildet. Endlich ist *Iris* auch der Name eines *Geschlechts* von *Blumenpflanzen*, wozu unter andern die *Schwertlilie* gehört, aus deren *blauer Blume* das sogenannte *Irisgrün*, *Deutsch*, *Saftgrün*, *bereitet* wird.
- Ironie.** Die *Deutschen* Wörter *Spott*, *Spötterei*, *Spottsprache*, *Ironie*

- nen zwar wol zuweilen dafür gebraucht werden; allein genau genommen antworten sie doch dem Griechischen Worte nicht, weil dieses „Spott“ mit der angenommenen Miene des Ernstes oder der Unwissenheit bezeichnet. Daraus folgt aber nicht, daß man, wie Kffsprung vorgeschlagen hat, Scheinunwissenheit dafür sagen könne; denn diese kann auch ohne Ironie, z. B. aus Verstellung oder Eist, Statt finden. Spottlob, welches Pr. bizer Brumlen im Braunschweigischen dafür angegeben hat, kann zwar wol zuweilen, aber nicht immer dafür gebraucht werden, weil man gerade nicht immer lobt, wenn man ironisch spricht. Hechelscherz, welches Sageborn hat, paßt mehr für Satire, und ist dabei kein edles Wort. Der rechte Deutsche Ausdruck für Ironie ist also noch nicht gefunden. Da der Hauptbegriff schalkhafter Ernst ist: so könnte man ja wol (nach der Ähnlichkeit von Schalkbauge, Schalksfreund, Schalksfeind und Schalksnarr) Schalksernst dafür sagen. Nicht? (Zus.) Ich schlage auch Schalkslob, Schalksfreude, Schalkstrauer für ironisches Lob, ironische Freude u. s. w., vor. Schalkslob ist Lob, das sich unter Spott verbirgt. Auch Stichelrede und Stichelworte sind von B. dafür vorgeschlagen, weil das Ausagewort sticheln in dieser Bedeutung schon lange üblich ist; allein diese Wörter passen doch mehr für Satire als Ironie.
- Ironisch, spöttisch oder spöttelnd. S. Ironie.** Da Schalk einen Menschen bezeichnet, der (S. Kd.) scherzhafte Arglist hinter einem unschuldigen äußern Betragen zu verbergen w. is, so kann auch schalkhaft und schalkisch und in Zusammenfügungen Schalkslob, Schalksfreude, Schalkstrauer für ironisch gesagt werden.
- Irraisonable (spr. irraisonab'li), unvernünftig, unbillig.**
- Irrational, überhaupt was nicht berechnet werden kann. In der Philosophie ist aber auch von irrationalen Zahlen die Rede, welche Segner unaussprechliche zu nennen rief. Man nennt, sagt er, die Quadratwurzel solcher ganzen Zahlen, welche nicht selbst ganze Zahlen sind, und alle dergleichen Zahlen, welche nicht ausgesprochen werden können, irrationale Zahlen, und man könnte sie im Deutschen gar wol unaussprechliche Zahlen nennen.**
- Irreconciliabel, unversöhnlich.**
- Irreformabel, was sich nicht verbessern läßt; unbesserlich. Unverbesserlich heißt einmahl, was so vollkommen ist, daß es nicht vollkommener oder besser werden kann.**
- Irregulär, (spr. irregulär), unregelmäßig.**
- Irregularität, die Unregelmäßigkeit.**
- Irrelevant, unerheblich, unbedeutend.**
- Irreligion, der Unglaube, die Gottvergessenheit. Dieses letzte paßt besonders dann, wenn von Irreligion im Leben und Wandel die Rede ist.**
- Irreligiös, ungläubig, gottvergessen.**
- Irremediabel, unabheflich.**
- Irromissibel, unvergeblich, unverzeihlich, unerläßlich.**
- Irreparabel, unersetzlich, unwiederbringlich.**
- Irreprehensibel (spr. irreprensib'li), unsträflich, untadelhaft.**
- Irreprochable (spr. irreporschab'li), untadelig, untadelhaft oder unbescholten; z. B. ein solcher Wandel.**
- Irresistibel, unwiderstehlich.**
- Irrspirabel, zum Einathmen untauglich; z. B. vergiftete Luft.**
- Irrsolüt, unschlüssig, unentschlossen, schwankend. Klopstock hat auch für irrsoluter Mensch das Grundwort, der Schwanker gebildet: „Er ist einer der traurigen Schwanker, die man nicht zurechtweisen kann.“**
- Irrsolution, die Unschlüssigkeit, das Schwanken, die Unentschlossenheit.**
- Irrevocabel, Franz. irrevocablement (spr. irrevocablemang), unwiderruflich; und wenn der Nebenbegriff dabei hervorsteht, daß kein Bitten einen Widerruf bewirken kann, unabittlich.**
- Irrigation, die Anfeuchtung, das Anfeuchten, das Anwässern und die Bewässerung.**
- Irisation, das Auslachen oder Verlachen, die Verhöhnung, Ver-spottung.**
- Irritabel, reizbar.**
- Irritabilität, die Reizbarkeit.**
- Irritantia, in der Arzneilehre, Reizmittel.**
- Irritation, das Reizen, die Reizung, die Erregung.**
- Irritiren, reizen.**
- Irrumpiren, einfallen, eindringen.**
- Irruption, der Einfall, der Einbruch.**
- Isabell, erdbgelb, besser, erbsafel. Lemg.**
- Isagoge, die Einleitung oder Einführung in eine Wissenschaft.**
- Ischurätisch, in der Arzneilehre, was den Harn treibt; harn treibend.**
- Isis, eine Göttinn der Ägypter, Gemahlinn des Osiris.**
- Islam, die Muhammedische Religion oder Gotteslehre, der Türken-glaube.**
- Isochronisch, gleichlangzeitig, d. i. was mit einem andern Dinge gleich lange dauert, oder in gleich langen Zeiten erfolgt. (Zus.) Auch gleichdauernd oder ebenzeitig. B. Das letzte antwortet mehr dem coëtanus.**
- Isolatorium, in der Bligstofflehre, der Verinseltungsstuhl, das Verinseltungsgefäß; ein Stuhl, Gestell oder Gerüst, worauf die darauf befindliche Person oder Sache vereinsamt oder verinselt (isolirt), d. i. außer Berührung mit andern gesetzt wird, so daß der zuströmende Bligstoff verhindert wird aus ihr in eine andere überzugehen. Man sagt auch Isolator, der Verinselter, dafür. B. hat Scheidestuhl, Scheidegestell und Scheidegerüst dafür vorgeschlagen.**
- Isollren. Ich habe, so viel ich weiß, zuerst gewagt, sowohl die buch-stäbliche Übersetzung dieses Worte, verinseln, als auch vereinsamen dafür zu sagen: „Aber ich kann, ich darf dich nicht verinseln.“ Theophron. „Wie kam ihnen die unselige Fertigkeit, ihr Herz zu vereinsamen und zu verinseln, wenn ich so sagen darf?“ Eben das. Nachher haben andere Schriftsteller den Ausdruck angenommen und in Umlauf gebracht. Man erblickt von hier den Wesp, wie er ganz verinselt dasteht.“ Fried. Brun, geb. Münter. (Zus.) Zu-weilen, wie z. B. in der hier angeführten Stelle von Fr. Brun, könnte auch einzeln und einsam dafür gebraucht werden. „Wie er ein einsam dasteht.“ Auch Wesp hat vereinsamen für isoliren gesagt.**
- Daß sie mich freier nicht durch Tod vereinsame, fleh' ich.
- In der Naturlehre heißt, einen Körper isoliren, ihn außer aller Verbindung mit leitenden Körpern setzen, so daß der Bligstoff nicht in ihn dringen kann. Auch hier kann man verinseln dafür sagen.
- Isoperimétrisch, von gleichem Umkreise, gleichumkreisig, ebenkreisig. B.**
- Isthmus, die Erdenge oder Landenge.**
- Itacismus, die Neuchlinische Aussprache des Griechischen  $\eta$  als i. Er wird dem Itacismus, der Grassinischen Aussprache, entgegengesetzt. S. d.**
- Italiener oder Italiäner und Italiénisch. Daß diese Benennung unserer Sprachähnlichkeit zuwider sei, ist offenbar, weil der Ton, nicht auf der Stammsilbe, sondern auf einer Ableitungssilbe ruht. Schreibt man Italiäner, so ist es das Neulateinische It-lianus oder das Ital. Italiano, mit der Deutschen Endsilbe er; und müßte in diesem Falle Italianisch lauten, so wie man Inlianisch, Mantuanisch, Venezianisch, nicht Indänisch, Neuchlinisch, Venezianisch, ge-sagt hat. Schreibt man Italiener, so geschieht die Ableitung zwar von Itallent, aber auf eine unserm Sprachgefühle zuwiderlaufende Weise; denn von Spanien, Gallien, Georgien u. s. w. werden nicht Spänier, Gallier und Georgier, sondern Spanier, Gallier, Georgier abgeleitet. So muß also auch Itallier und Itallisch von Itallien gebildet werden. Der Unterschied, den Einige zwischen Itallier und Italiener haben einführen wollen, nach welchem der erste**

Name die alten, der andere die neuern Bewohner Italiens bezeichnet soll, hat in der Sprache keinen Grund, und ist folglich als eine willkürliche Annäherung, zu verwerfen. Schon der verkappte *Realis de Vienna* (Gabriel Wagner), mit dem uns Herder in seinem Werke über die Humanität (Menschenthümlichkeit) bekannt gemacht hat, und dessen sämtliche Schriften, nach den Bruchstücken zu schließen, die Herder darlegte, eine Fundgrube für den Sprachforscher sein müssen, hat Italien in folgender Stelle gesagt, die zu merkwürdig ist, als daß ich mich enthalten könnte, sie heraufzulegen: „Mähne die Spanier von der Grandezza, die Italiener von der Herrschaft, die Franzosen von der Praterie ab; mit den Deutschen darfst du dich nicht bemühen. In Deutschland wohnt aller Verstand außer Schulen, bei den Ausländern zuweilen in Schulen. Bei diesen sind oft die Gelehrten die Klügsten; in Deutschland ist's umgekehrt. Das Volk ist sinnreich, faßt allein, obwohl nicht allezeit. Die Vornehmen sind schuldlos, prägen mit *Statu quo*, und sind selten klug.“ Auch in dem Alten Froschmäusler finden sich Deutsche Wörtchen, die man nachher in lat. Formen umgegossen hat, z. B. Athener für Athenenser:

Eoton, den die Athener preisen

Für einen von siebten Weisen.

(Auf.) Die hier vorgeschlagene Sprachrichtiger Benennung Italiener und Italicus ist schon von verschiedenen guten Schriftstellern angenommen worden:

Nicht den Italicischen Strom, wo Cäsar wagte den Glücksprung.

Wag esen.

„Iene Italicischen Griechen.“ Fr. Buchholz. übriges haben wir bekanntlich auch Wälsch für Italienisch, so wie für Italien Wälschland.

Item, bejgleichen, so auch.

Iteration, die Wiederholung.

Iterativ, wiederholt, mehrmahlig.

Iterativum (nämlich verbum), in der Sprachlehre, ein Wiederholungswort, wodurch die dadurch ausgedruckte Handlung als oft wiederholt bezeichnet wird. Verberterungswort ist das Verbum frequentativum.

Iteriren, wiederholen.

Itinerarium, die Reisebeschreibung.

Iubiläe. So wird bekanntlich der dritte Sonntag nach Ostern genannt, weil an diesem Sonntage in der Römischen Kirche ein mit dem Worte Iubilato anfangendes Gebet verlesen wird. Daher die Leipziger Iubiläummesse, welche an eben diesem Sonntage ihren Anfang nimmt. Wenn man sie die Jubelmesse, den Sonntag selbst den Jubelssonntag nennt, so würden diese Namen Deutscher klingen. Sonst auch die Frühlingmesse, die Ostermesse.

Iubiläum, ein Fest zur Feier einer verlaufenen funfzig- oder hundertjährigen Zeit. Man könnte Jubelfest oder Jubelfeier dafür sagen. Luther hat Halljahr dafür gesagt: „Das funfzigste Jahr ist ein Halljahr.“ 3 Mos. 25, 11. Den Grund zu dieser Benennung enthält der 9te Vers: „Da sollt du die Posaune lassen blasen durch alle euer Land;“ welches in der Züricher Bibel 1550. also lautet: „Das funfzigste Jar ist das Halljahr; da sollt du den Hall des Horns lassen gan durch all ewere Land. In der N. D. oder plattdeutschen Bibel, Lübeck 1533. findet sich Lautjahr dafür: „Das vöfftigste ye dat Ludtjar; so schaltu den ludt der Bassunen laten gahn dorch alle juwe Land.“ (Zuf.) Ich habe sowohl das Lutherische Halljahr, als auch die Zusammenlegung, Halljahrsfest dafür gebraucht: „Auch ich werde nächstens ein Halljahr, mein schriftstellerisches nämlich, zu feiern haben.“ Es war bestimmt, Thnen an Ihrem Halljahrsfeste überreich zu werden.

Iubiliren. 1) Jubeln oder frohlocken, wofür man ehemahls auch hüllen sagte (S. Iubiläum); welches Pagedorn in dieser Bedeutung gebraucht hat:

Die frohen Haine hüllen.

Für die niedrige Schreibart haben wir auch das Volkswort juchheien:

Die Hauspöckle holend

Juchheit er, wie beherzt. S. öky.

2) Einen Beamten, nach funfzigjährigen Diensten, in Ruhe setzen. Iúcs. S. Locus.

Iudairen, jüdeln. S. Hebrairen.

Iudalsmus. 1) Das Judenthum. 2) Die Jüdelei.

Iudex, der Richter. Iudex cōmpetens, Franz. Juge compétant (spr. Güge kongpetang), ein befugter Richter; — incōmpetens, ein unbefugter; — requisitus, der erdente; — a quō, der Unterrichter; — ad q. em, der Oberrichter; — subdelegatus, der nachgeordnete Richter.

Iúdica, der fünfte Fastensonntag.

Iudicatum, ein richterlicher Ausspruch, ein Richterspruch.

Iudicialiter, gerichtlich, richterlich.

Iudicius, urtheilsfähig, von guter Beurtheilungskraft, scharfsinnig.

Iudicren, urtheilen, richten.

Iudicium. 1) Das Urtheil. 2) Die Urtheilskraft. (Zuf.) Iudicium appellatiōnis, das Anrufungsgericht; — iudicium caesareum, das kaiserliche Hofgericht oder der Reichshofrath; — camerale, das Reichskammergericht; — censorium, das Kämmergericht; — ecclesiasticum, das geistliche oder Kirchengericht; — civile, das bürgerliche Gericht; — criminale, das peinliche oder Halsgericht; — feudale, das Lehnsgericht; — secularē, das weltliche Gericht.

Iúten, heißen in Rußland die zubereiteten, starkriechenden Rinds-, Hofs-, Kalb- und Wochshäute, die paarweise zusammengeheftet werden. Bei uns werden sie Juchten oder Juchtleber genannt.

Iujuben, Brustbeeren; der Lajubenbaum, der Brustbeerbaum.

Iúlepp, ein Kühltrank.

Iúlius, der Heumond oder Heumonat. Die Neufranken hatten denjenigen Monat, der mit dem Julius größtentheils zusammenfällt, den Erntemonat (Messidor) genannt. S. April.

Iumarre. Nach Ad., in Piemont, der Name eines Thiers, welches entweder von einem Hengste und einer Kuh, oder von einem Stiere und einer Stute, oder auch von einem Esel und einer Kuh erzeugt wurde. Ich würde im ersten Falle Pferdehind, im zweiten Rindspferd, und im dritten Eselhind oder Rindesel dafür sagen. Das Dasein dieser Mischlinge ist aber neuerdings, ich glaube mit Recht, gelugnet worden.

Iunctar, das Gelenk.

Iúnior, der jüngere.

Iúnius, der Drachmonat. Die Neufranken hatten Wisenmonat (Petrial) dafür beliebt. (Zuf.) Ich selbst habe Sommermond dafür vorgeschlagen, weil der Sommer darin beginnt. Für die Dichter verdient auch die Benennung Rosenmond aufbewahrt zu werden. S. April.

Iunkeriren. wie ein Junker leben und sich als ein solcher lustig machen. Warum denn nicht junkern?

Iúno, in der Fabellehre, Jupiters Gattin, die Göttin des Himmels.

Iúnta, in Spanien und Neapel, der geheime Rath, der Staatsrath.

Iúpiter. 1) In der Fabellehre, der oberste Gott, von den Griechen Zeus oder Zevs genannt. Die oberste Gottheit der alten Norddeutschen hieß Odin oder Wodan. 2) Der Name eines Wandsterns.

Iupujába, ein Südamerikanischer Vogel, der unter andern dadurch merkwürdig ist, daß er seinem Neste die Form eines Beutels gibt.

B. schlägt deswegen die Benennung Beutelnestler für ihn vor.

Iúra. 1) Die Rechte oder die Rechtswissenschaft. 2) Die Gesetze, Befugnisse. Iura et actiones, die Rechte und Gerechtigkeiten.

Iurament, lat. Iuramentum, der Eid oder Eidschwur. Iuramentum principale, der Haupteid; — minoratōnis, der Minderereid; — paupertatis, der Armeneid, besser vielleicht der

- Armutheid; — *calumniae*, der Eid vor Gefahrde; — *purgatorium* der Reinigungseid; — *suppletorium*, der Ergänzungseid; unkechtig besser, als Erfüllungseid, wie einige Rechtsgelehrte dafür zu sagen pflegen. (Zuf.) *Iuramentum assertorium*, der Bekräftigungseid; — *diffessionis*, der Ablöschungseid; — *manifestationis*, der Angabeeid, d. i. die Versicherung, daß man bei der Angabe seiner gesammten Habe nichts ausgelassen oder verschwiegen habe; — *officii*, der Amtseid; — *promissorium*, der Versprechungseid.
- Iura stolarum*, die Amtsgebühren der Geistlichen, die geistlichen Gebühren; also die Pfarrgebühren. Die Benennung ist von dem Preissterkungsstücke, *Stola* genannt, hergenommen.
- Iurāt*, *Iurātus*, ein Vereideter oder Vereidigter.
- Iurata depositio*, die eidliche Aussage.
- Iurata renūciatio*, die eidliche Verzichtung.
- Iuratorisch*, eidlich.
- Iuratorium*, ein eidliches Versprechen, eine eidliche Gelobung.
- Iure* oder *de iure*, mit Recht, von Rechts wegen. *Salvo iure quocunque*, mit Vorbehalt aller Rechte, sie mögen Namen haben wie sie wollen. *Salvo iure tertii*, mit Vorbehalt der Rechte jedes Dritten. *Iure hereditario*, durch Erbrecht.
- Iuridisch*, ist nicht einesteil mit juristisch, ungeachtet dieses oft statt jenes gebraucht wird. Juristisch ist eine Ableitung von *Iurist*, und bedeutet also was dem Juristen oder Rechtskundigen eignen ist, zukommt, ziemt; juridisch hingegen ist von *ius, juris*, abgeleitet, und bedeutet folglich das Recht angehend, den Rechten gemäß, also rechtlich; zuweilen auch rechtskräftig; z. B. im rechtlichen Verstande; er hat sich rechtskräftig verbindlich gemacht.
- Iuris consultus*, abgekürzt, *Ictus*, ein Rechtsgelehrter.
- Iurisdiction*, die Gerichtsbarkeit oder Gerichtbarkeit, die Richtgewalt, der Gerichtsbezirk oder Gerichtsprängel, der Gerichtszwang. *Ab* leitet das erste, nicht von dem Grundworte Gericht, sondern von dem Ausgaworte richten, *D. D.* gerichten, ab, und will es daher Gerichtsbarkeit, nicht Gerichtbarkeit, gesprochen und geschrieben wissen. Ich bin zwar geneigt, ihm hierin beizupflichten, aber nicht aus gleichem Grunde. Denn warum sollte dieses Wort nicht eben so gut, als verschiedene andere mit der Endsilbe *bar*, z. B. Dienbarkeit, Mannbarkeit, Mittelbarkeit, Fruchtbarkeit u. s. w., auch von einem Grundworte abgeleitet sein? Mein Grund aber ist dieser: Ich kenne nicht eine einzige Zusammenfügung, mit *bar*, in welcher das damit verbundene Wort das *s* des zweiten Falles (*Genitivs*) hätte, auch wenn es ganz offenbar ein Grundwort ist. Man sehe die eben angeführten vier Wörter. Ich schließe daraus, daß die Natur der Endsilbe *bar* der Verbindung mit einem Grundworte im zweiten Falle entgegen sein muß. Vielleicht, weil sie selbst ursprünglich kein Grundwort, sondern ein thätliches Ausgawort (*verbum activum*), bareit, war. Von dem einß von mir versuchten Worte: Richtgewalt sagt *Геннаг*: ich kenne es nicht, auch hat *Ab*. es nicht angeführt; es gefällt mir aber besser, als Gerichtszwang." (Zuf.)
- Iurisdictio criminalis*, die peinliche oder Halsgerichtsbarkeit; — *ecclesiastica*, die geistliche; — *secularis*, die weltliche; — *communis*, die gemeinschaftliche; — *voluntaria*, die selbstgewählte, weicher Jemand sich freiwillig unterwirft.
- Iuris utriusque Doctor*, beider Rechte Lehrer.
- Iurist*. 1) Ein Rechtsbesißener. 2) Ein Rechtskenner, Rechtskundiger oder Rechtsgeslehrter. 3) Ein Rechtslehrer.
- Juristisch*, rechtskundig, rechtslehrig, die Rechtsgeslehrsamkeit betreffend.
- Jurisprudenz*, die Rechtsgeslehrsamkeit oder Rechtsgeslehrtheit.
- Jury*, das Gericht der Vereidigten oder der Geschwornen.
- Ius* (spr. Güß), der Fleischsaft. *Ius de tablette* (spr. Güß dd Tablet), eingedickter und verhärteter Fleischsaft in Tafelchen. Man sagt Lachsensuppe oder Lachsensbrühe dafür.
- Ius*, das Recht. *Iuris*, Rechtens. *Quid iuris*, was Rechtens ist.
- Sui juris* sein, sein eigener Herr sein.
- Ius aggratiandi*, das Begnadigungsrecht.
- Ius belli et pacis*, das Kriegs- und Friedensrecht, d. i. das Recht Krieg anzufangen und Frieden zu schließen.
- Ius cambiāle* oder *cambii*, das Wechselrecht.
- Ius canonicum*, das päpstliche Recht, welches aus päpstlichen Beschlüssen und Verordnungen zusammengesetzt ist.
- Ius civile*, das bürgerliche Recht.
- Ius congrui*, das Gespilderecht, d. i. Mäherrecht, aber nur in solchen Fällen, wo das zu verkaufende Stück, als ehemahliger Theil, zu einem Ganzen gehört, dessen Besitzer nunmehr, beim Wiederverkauf eines solchen Stückes, das Vorkaufrecht hat. (Zuf.) Das veraltete Gespilde (von spalten) bezeichnet sämtliche Theile eines Ganzen zusammengenommen.
- Ius criminale*, das peinliche Recht.
- Ius eligendi*, das Wahlrecht.
- Ius feudale*, das Lehnrecht.
- Ius gentium*, das Völkerecht.
- Ius naturae*, das Naturrecht.
- Ius patronatus*, das Besetzungrecht. *Salt aus* hat Kirchengift dafür, welches aber wol besser Pfarrgift lauten würde, weil nicht die Kirche, sondern die Pfarre verlißen wird; aber auch alsdann noch unverständlich wäre.
- Ius protimiseos*, das Mäherrecht.
- Ius publicum*, das Staatsrecht.
- Ius quæsitum*, das erworbene Recht.
- Ius reale* oder *in re*, das dingliche oder sächliche Recht; — *personale*, das persönliche.
- Ius relictionis*, das Wiederkaufrecht.
- Ius retorsionis*, das Vergeltungsrecht.
- Ius statutarium*, auch *ius civitatis*, das Stadtrecht. (Zuf.) Noch kommen folgende Benennungen besonderer Rechtsarten vor. *Ius commercii*, das Handelsrecht; — *commune*, das gemeine Recht; — *consuetudinarium*, das Gewohnheitsrecht oder das Recht des Herkommens; — *paseni*, das Weidrecht oder die Weidgerechtigkeit; — *de non appellando*, das Recht kein höheres Gericht anzuerkennen, das Recht des höchsten Gerichts; — *devolutiois*, das Heimfallrecht; — *detractiois* oder *gabellarum*, das Abzugsrecht; — *dispensandi*, das Erlassungsrecht; — *domesticum*, das einheimische oder Landrecht; — *ecclesiasticum*, das geistliche Recht; — *emigrandi*, das Auswanderungsrecht; — *episcopale*, das bischöfliche Recht; — *germanicum*, das Deutsche Recht; — *hereditarium* oder *successionis*, das Erbfolgerecht; — *ad personam*, das Recht an eine Person; — *mercantile*, das Handelsrecht; — *positivum*, das gegebene Recht, welchem das angeborene Naturrecht (*ius naturae*) entgegensteht; — *particulare*, das besondere Recht; — *pariæ potestatis*, das Recht der vaterlichen Gewalt; — *præsentandi* oder *presentatiois*, das Vorstellungsrecht; — *præstationis*, das Vorzugsrecht; — *primigenitære*, das Erstgeburtsrecht; — *provinciale*, das Landschaftsrecht; — *retentionis*, das Einbehaltungsrecht — *stapule*, das Stapelrecht oder die Stapelgerechtigkeit; — *strictum*, das strenge Recht; — *venationis*, das Jachtrecht; — *littorale*, das Strandrecht; — *taliois*, das Vergeltungsrecht. — Man sieht, daß es uns an Rechten aller Art keinesweges mangelt; möchte uns auch eben so viel Gerechtigkeit zu Theil geworden sein oder werden!
- Iusultium*, der Gerichtsstillstand, die Gerichtsfeier.
- Iust*, gerade, eben. (Zuf.) Dieses just ist zwar aus fremdem Stoffe aber doch nach Deutscher Sprachähnlichkeit gebildet, und kann daher, besonders da es auch schon in der Volkssprache lebt, für eingebürgert gelten. Nur daß es nicht verlangen muß, in die höhere Schreibart aufgenommen zu werden!
- Als die Mama just Kaffee trank. S. d. w.

**Ein Band, just groß genug** — **Wieland.**  
**Iustement** (spr. gürtelwang), gerade, eben!  
**Iustificatio**, die Rechtfertigung.  
**Iustificiren**, rechtfertigen.  
**Iüstiren**, heißt überhaupt, einer Sache die gehörige Beschaffenheit und Einrichtung, das gehörige Maß und Gewicht geben; und wird insbesondere theils von Gewichten, theils von Münzen, theils von Werkzeugen gebraucht, wenn sie mit andern, die dabei zum Muster dienen, verglichen und in Übereinkimmung gebracht werden. Im ersten Falle kann man abziehen, ein abgezogenes Gewicht, im zweiten ausgleichen, im dritten zurichten sagen. Auch in den Schriftgießereien gebraucht man das Wort *iüstiren* oder zurichten, wenn die gegossenen Schriften mit der *Pröle* nachgearbeitet werden, damit sie die gehörige Genauigkeit erhalten, und, wenn sie gesetzt werden, gerade stehen und Linie halten.  
**Iüstirer**, beim Münzwesen, Derjenige, der die noch ungeprägten Münzen ausgleicht, d. i. ihnen das bestimmte Gewicht gibt. **B.** hat Münzwäger und Münzgleicher dafür vorgeschlagen. Das letzte dürfte den Vorzug verdienen.  
**Iustitia.** 1) Die Gerechtigkeit. 2) Die Göttin der Gerechtigkeit, welche auch selbsthin die Gerechtigkeit genannt wird.  
**Iustitiarität**, die Gerichtshalterei. **B.** Diese Benennung paßt wohl besser für die Wohnung des Gerichtshalters; für sein Amt die Rechtsverwaltung.  
**Iustitiarius**, der Gerichtsverwalter oder Gerichtshalter.  
**Iustiz**, die Rechtspflege, die Gerechtigkeit. Die *Iustiz* wird hier falschlich verwaltet; die Rechtspflege. In folgender Stelle: „Sein Verschwinden und Ausbleiben machte die *Iustiz* aufmerksam,“ habe ich es durch Rechtsbehörde übersezt. Die heilige *Iustiz*, die heilige Rechtsverwaltung oder Rechtspflege.  
**Iustizamt**, ein Gerichtsam.  
**Iustizamtmann**, ein Gerichtsamtmann.  
**Iustizcollegium**, ein Gerichtsstelle.  
**Iustizcommissarius**, ein Rechtsbetrauter. Man hat auch Rechtsbeauftragter dafür gesagt, welches aber steif ist.  
**Iustizpflege**, die Rechts- oder Gerechtigkeitspflege.  
**Iustizrath**, ein Rechts- oder Gerichtsrath.  
**Iustizstelle**, eine Rechtsbehörde, Gerichtsstelle, Richteramt. Er hat sich an die Rechtsstelle, Rechtsbehörde gewandt; er hat ein Richteramt erhalten.  
**Ius vitae et necis**, das Recht über Leben und Tod.  
**Iuvelker**, Juwelenkünstler und Juwelanhändler.  
**Iuxtapositio**, in der Naturlehre, das Wachsen der Körper durch Anfügung der Theile von außen, wie bei den Steinrennen, die äußere Anfügung.

## K.

(Alle ursprünglich Griechische Wörter, die, als solche, mit K anfangen, aber zunächst aus dem Lateinischen oder Französischen, wo sie mit C geschrieben werden, zu uns übergegangen sind, wolle man unter diesem letztgenannten Buchstaben suchen).

**Kadi.** S. Cadi.

**Kaktan**, bei den Türken das lange Oberkleid, fast wie ein Schlafrock, nur daß die Ärmel so eng auslaufen, daß in der Mitte derselben eine Öffnung bleiben muß, um die Arme durchzustrecken.

**Kajaputbaum.** S. Cajaputbaum.

**Kaimakan**, der Stellvertreter des Großveziers oder ersten Staatsbranten in der Türkei.

**Kaiman.** S. Alligator.

**Kakerlak.** 1) Der Name eines Südamerikanischen Kerbtiers, die Schabe (*Blatta orientalis*); dann auch 2) eine Art krankhafter Menschen, die sich durch weiße Flecken auf brauner Haut unterscheiden, wofür **B.** die Benennung Flecklinge vorschlägt.

**Kalender.** S. Almanach und Calendar.

**Kalender.** 1) Eine Art Mönche bei den Türken, die, um ihre Keuschheit zu erhalten, am Halse und an den Armen, ja sogar auch um ein geheimes Glied, eiserne Ringe tragen. S. Noth's gemeinnütziges Lexicon. **Wieland** hat den Namen dieser morgenländischen Ordensleute oft benützt, wenn er unsere Europäischen Mönche züchtigen wollte. 2) Aber auch in Deutschland gab es ehemals kristliche Kalender, Kalenderherren oder Kalandsbrüder benannt, die eine Gesellschaft oder Bruderschaft von geistlichen und weltlichen Personen fast in allen großen Städten Deutschlands bildeten, und deren Zweck war, an dem ersten Tage (Calendae) jedes Monats zusammenzukommen, um etwas zu Messen für die abgestorbenen Seelen unter sich zu sammeln, und dann auch unmäßigen Schmausereien obzuliegen. Daher die *K. a.*: er kalendert die ganze Woche. In Braunschweig gab es noch kürzlich eine Stiftung, deren Mitglieder die Kalandsbrüder genannt wurden; nur daß der Zweck nicht mehr derselbe war. Sie ist jetzt, gleich andern Stiftungen, aufgehoben worden.

**Kalogistria.** „Das Wort ist ein Erzeugniß der Sucht, die Bücher mit fremden Wörtern zu betiteln: Tromsdorf's Kalogistria, oder die Kunst der Toilette für die elegante Welt. Und warum denn nicht die Verschönerungskunst für die Putzische der schönen Welt.“ **B.**

**Kalippflanze** (S. Alkali) die Salzpflanze. **B.** Sonst wird diese Pflanze sowohl selbst, als auch das daraus gezogene Salz, Sebe genannt.

**Kamöel.** S. Cameel.

**Känguruh**, ein von Cook und seinen Gefährten in Neuholland entdecktes vierfüßiges Thier, dem Beutelthiere ähnlich, aber größer als dieses; daher **B.** die Benennung Riesenbeutelthier dafür vorschlägt. Da es vermöge seiner kurzen Vorder- und langen Hinterbeine in weiten Sprüngen fortstreitet, so könnte man es auch ganz paßlich das Springthier nennen.

**Kanone.** Dieses Wort ist unserer Sprache zu stark und zu tief eingebrennt worden, als daß es je wieder daraus vertilgt werden könnte, obwol wir Stück, großes Geschütz und Kartaupe, und für den Dichter Feuerschlund und Mordschlund dafür haben. Donnerbüchse, welches man ehemals dafür gebrauchte, scheint der Größe dieses mörderischen Werkzeuges nicht angemessen zu sein, und ist vielleicht bloß deswegen veraltet.

**Kanonier.** Wenn Kanonen für Kanoniren beliebt werden sollte, so könnte man auch süßlich Kanoner für Kanonier sagen; bis um so mehr, da man schon auf den Kriegsschiffen einen Oberkanoner hat. Der erste Name des Kanoniers war Feuerschütz, der aber mit Recht veraltet ist, weil er eben so gut auch den Flintenschützen bezeichnet, und beide nur vom Bogenschützen unterscheiden. „Des ersten bis jetzt bekannt gewordenen Artilleristen oder Feuerschützen wird im Jahr 1358 erwähnt.“ Schunk's Beiträge zur Mainzer Geschichte.

**Kanoniren.** Ob wir gleich dem fremdartigen Worte, Kanone, das Bürgerrecht in unserer Sprache nicht mehr freitig machen können: so darf doch das Zwitterwort, kanoniren, deswegen nicht auf gleiche Ehre Anspruch machen, wenn es uns gleich bis jetzt noch unentbehrlich war. Ein, für den Dichter wenigstens, brauchbares Aussege Wort, welches an die Stelle desselben gesetzt werden kann, findet sich bei dem von Lessing wieder erweckten Dichter Scultetus, welcher Kartaupe von Kartaupe gebildet hat:

Der durstig (eifrig, leidenschaftlich) vor ihm her den Glauben ausposaunt,  
 Und auf der Frevler Kopf gehetzt und kartaupt.

**Kan** wenn Kartaune (warum sollen wir Karthaune schreiben?) wie Freisch wolle, von Quartana (weil es ursprünglich ein Geschwür von der vierten Größe bezeichnet habe), und nicht, wie Ihre glaubte, von Karre (so daß es ein Karrengeschwür bedeutete) hergeleitet wäre: so würde es doch seines ganz Deutschen, und der Sache so übereinstimmenden Klanges wegen, für ein Deutsches gelten, und als ein solches zu neuen Wortbildungen gebraucht werden können. — Für Kanonade können wir Kanonen: oder Kartaunengefecht, oder noch besser Kanonen- und Kartaunenschlacht sagen. (Zus.) Mehr als Einer von denen, welche dieses Wort einer genaueren Durchsicht und Prüfung würdigen, hat gefragt: warum ist nicht Kanonen für kanonieren angelegt hätte? Das läßt mich glauben, daß diese Verbeugung doch so gewagt nicht sein müsse, als sie mir vorkam; und so setze ich denn auch diesen Vorschlag her. Mag das Wort anfangs auch nur für die leichte oder scherzende Schreibart brauchbar sein.

**Kantschebasse**, ein Auberkschiff der Türken, welches 60 — 80 Mann Besatzung führt.

**Kantschu**, eine kurze, dicke Peitsche aus Riemen geflochten. Das Wort widerstrebt unserer Sprachähnlichkeit nicht.

**Kapáun**, ein verschnittener Papst, ein Kapphahn.

**Kapnomantie**, die Rauchwahrsagerei.

**Káputan - Páscha**, der Oberstottenführer, oder Oberherr (Großadmiral) der Türken.

**Kapuziner**, ein Kapuzenmönch. »Hüte dich aber auch gegen dieses Gesindel zu wörteln und zu predigen, als ein Kapuzenmönch.« C.

**Karatirung**, die Vermischung des Goldes mit Silber und Kupfer; die Goldverfälschung. B.

**Karlsd'or** und **Karoline**. C. Karlsd'or und Friedrichsd'or.

**Katalápen**, eine Art Melonen, die eine unförmlich runde, plattgedrückte Gestalt hat, und mit Warzen und Beulen besetzt ist. Sind die Warzen: oder Neulenmelone? B.

**Katakústik** oder **Kataphónik**, die Lehre vom Wieder: oder Nachhaller; also die Wiederhaller: oder Nachhallerlehre.

**Kat-anthropon**, nach menschlicher Vorstellungsart. Euth'er übersetzt es: ich rede nach menschlicher Weise. Diese beiden Verbeugungen passen indes nur für diejenige Bedeutung dieses Ausdrucks, die er in der Bibel hat. Er ist aber auch zu einem gelehrten Kunstwort gemacht worden. Man sagt: einem Kat-anthropon antworten; einen Kat-anthropon widerlegen; ein Beweis, eine Vorstellungsart, eine Antwort Kat-anthropon. Dafür können wir auf Deutsch sagen: einen in seiner eigenen Art oder auf seine eigene Weise widerlegen, ihm in seinem eigenen Sinne antworten, mit Feindes Waffen streiten, ein Beweis aus Vorderfäden, welche der Denk: oder Vorstellungsart des Gegners gemäß sind. Man könnte in diesem Sinne auch wol ein persönlicher Beweis sagen: »Er bestreift seinen Gegner, nicht mit allgemeinen, sondern mit persönlichen Gründen, oder, mit Gründen, die aus der eigenen Denkart, aus den eigenen Behauptungen desselben hergenommen waren.«

**Kat-exocháon** oder **Kat-exocháin**, vorzugsweise, in vorzüglichem oder ausnehmendem Verstande, im höchsten Sinne des Worts. »Friedrich II. wurde der König, in vorzüglicher Bedeutung des Worts, oder vorzugsweise genannt.«

**Kathéten**, in der Orthographie, die beiden kleinen Seiten eines rechtwinkligen Dreiecks; also die Kleinsseiten. Die dritte größere Seite wird die Großseite (Hypothénuse) genannt.

**Káuscher**, in der hebräischen: Deutschen Sprache der Juden, rein. Das Wort beileibigt übrigens unsere Sprachähnlichkeit nicht.

**Keroplastik**, die Wachsbildnererei, die Wachsbildnerkunst.

**Kiaya**, ein Geschäftsbeforger bei den Türken.

**Kinetozographie**. Dieses Wort ist ein neues Erzeugniß des unfeligen Bestrebens, durch fremde unverständliche Mensenungen die Neugier zu reizen. Robertson benennt damit gemächte und erleuchtete,

nach den Regeln der Fernsichtlehre eingerichtete Anstalten von Etäblen und Beanden, wobei Menschen, Thiere, Wagen, Schiffe &c. in natürlicher Bewegung auf einer kleinen Bühne täuschend dargestellt werden.

**Kiodarága**, der Mantelträger des Türkischen Kaisers.

**Kiosk**, ein Türkisches Gartenhaus.

**Knüte**, in Rußland, eine Peitsche aus ledernen Riemen mit vielen Knoten, zum Züchtigen, auch zur Todesstrafe gebräuchlich. Dieses Wort hat nichts, was uns abhalten müßte, es in unsere Sprache aufzunehmen. Sonst könnte man Riemenpeitsche oder Knotenpeitsche dafür sagen.

**Kritic**, **Kriticus**, **Kritisch** und **Kritisiren**. C. Critic u. f. f.

**Krokodill**, die Nieseneidechse. Krokodillenthränen sind erzwungene, erheuchelte, mit Einem Worte, Heuchelthränen. B.

**Kynophorie**, das Hundetragen, eine beschimpfende Strafe im mittleren Zeitalter, welche widerspenstigen Edelknechten von ihrem Lehensherren zuerkannt wurde, und welche in dem Tragen junger Hunde bestand.

**Kyrie eléison** oder **eléison**. Diese beiden Griechischen Wörter, welche man thörichter Weise einigen unserer alten Kirchenlieder einverleibt hatte, heißen: Herr erbarme dich!

L.

**Labefactiren**, schwächen, schwantend machen.

**Labétmachen**, matt oder schwachmatt machen.

**Labial**, was zu den Lippen gehört, oder damit geschieht; z. B. Labialbuchstaben, auf Deutsch, Lippenbuchstaben, Labialtöne, Lippentöne.

**Labikron**, ein Kunstwort der Dregelbauer, die Pfeifenlesze machen oder einrichten. Die Lesze selbst benennen sie mit dem lateinischen Worte, Labium. (Zus.) »Die Dregelbauer könnten verleszen dafür sagen.« Heinze. So wie Lesze für Labium.

**Laboránt**, ein Schmelzkünstler, Scheidekünstler und, weil diese oft auch aus Goldmachen ausgingen, ein Goldmacher, Goldboher.

**Laboratórium**. 1) Die Werkstatt des Scheidekünstlers. 2) Die Werkstatt der Feuerwerker. Schmelzhaus, welches Kindeking dafür angelegt hat, ist, wie man sieht, zu enge. (Zus.) Scheideherd hat zwar den nämlichen Fehler, weil die Chemie nicht bloß trennt, sondern auch verbindet, aber die angenommenen Deutschen Benennungen, Scheidekunst und Scheidekünstler, ersetzen hier das Mangelhafte.

**Laboriós**, Franz. Laborieux (spr. laboriö), arbeitsam.

**Laboriren**, eigentlich arbeiten; es wird aber nur in bestimmter Bedeutung von den Einrichtungen der Scheidekunst gebraucht, und kann also bald durch abziehen, bald durch schmelzen, bald durch scheiden, überhaupt aber durch Scheidekunst treiben, gegeben werden. An einem Übel, einer Krankheit u. s. w. laboriren, heißt damit befaßt sein, daran niederliegen, daran leiden.

**Labyrinth**, ein Irrgarten, Irrgebäude; die Irrgänge. Wieland hat Gewinde, aber mit dem Zulage süßer Irrungen (weil es sonst zu allgemein sein würde) dafür gebraucht: »Durch ein bezaubertes Gewinde süßer Irrungen;« Bürger Irrgewinde: Betrachte dort, was in den Irrgewinden Der Erde du verloren hast.

Eben dieser Ausdruck ist auch im Theophraston dafür gebraucht worden: »Lauter Widersprüche, die uns in ein Irrgewinde von Betrachtungen führen.« Uneigentlich genommen, kann es auch oft durch Gewirre oder Wirrwar gegeben werden, z. B. er ist in einem Gewirre von Geschäften. Um uns aus diesem Gewirre von Klüppen und

- Sandsteinen hinausarbeiten.\* M. Eisen. (Zus.) Dieses fremde Wort wäre vielleicht am besten durch Irrsal zu verdeutschen. Die Etimologie bedeutet nämlich hier keinen Saal, sondern wird wie in Drangsal, Schicksal u. s. w. gebraucht. Man könnte dann auch irrfällig, wie trübselig (trübselig ist falsch) für labyrinthisch davon ableiten.\* Heinze. unsere Wörterbücher geben zwar für Irrsal nur die Bedeutung Irrthum an; allein nach der Ähnlichkeit der Wörter Scheusal, Drangsal und Irbsal, könnte es füglich auch etwas bezeichnen, das irren macht, also ein Labyrinth. Denn Scheusal ist, was scheu macht, Irbsal, was trübe macht u. s. w. Man hat auch Windgänge, Gänge, die sich winden, für Labyrinth gesagt: „Die Windgänge des Irrthums.“ Jen. Lit. Zeitung.
- Labyrinthisch.** In Ermangelung eines gleichbedeutenden Deutschen Beschaffenheitsworts, müssen wir uns durch zusammengesetzte Grundwörter zu helfen suchen. z. B. Sergebüsch, Sergevinde für labyrinthisches. S. Labyrinth.
- Laceration,** die Zerreißen, oder das Zerreißen; die Zerfleischung oder das Zerfleischen; uneigentlich, die Verklüftung.
- Laceriren,** zerreißen, zerfleischen; auch, wie diese, uneigentlich für verklüften.
- Läche** (spr. lasch'), schlaff, träge, feig oder feigherzig, niederrüchtig. Auch das in der Schriftsprache, aber nicht in der N. D. Mundart, veraltete jag, wovon jetzt nur noch die Ableitung jaghaft üblich ist, verdient wieder erneuert zu werden.
- Lächerlich** (spr. Laschlich), die Schlawheit, Feigheit oder Feigherzigkeit, Niederrüchtigkeit. Logau und andere ältere Schriftsteller haben Jagheit dafür, welches wir unnöthiger Weise in Jaghaftigkeit ausgereicht haben.
- Lackei,** Franz. Laquais (spr. Laké), ein Diener und Bedienter. Da das französische Wort wahrscheinlich von dem altdeutschen Stammworte lücken, laufen, abgeleitet, und die Endung ei in unserer Sprache gar nicht ungedrückt ist (man denke an Heuchelei, Eubelei, Plackerei, Wühlerei, Ländelei, Teufelei, und hundert andere): so könnte das Wort Lackei selbst auf das Bürgerrecht in unserer Sprache Anspruch machen, wenn ihm nicht der doppelte Umstand zuwider wäre, 1. daß unter allen echtdeutschen Wörtern in sich auch nicht ein einziges findet, welches, wie Lackei, männliches Geschlechts wäre; 2. daß alle jene Wörter nur abgezogene Begriffe, aber nicht wie Lackei, Personen bezeichnen; und 3. daß seine Betonung undeutlich ist. Bedienter gehört zu den abweichenden Wörtern, welche die leidentliche Form und dabei gleichwol (wie die Deponentia der Latiner) eine thätliche Bedeutung haben. Es sollte eigentlich einen der bedient wird, aber nicht den Bedienten bezeichnen. Dieser sollte Bedienter oder auch Bediensteter heißen. Der Sprachgebrauch hat indes Bedienter, und zwar so allgemein, selbst in die Volkssprache, eingeführt, daß alles Esträuben dagegen wol umsonst sein möchte. Die Art, wie Gerhard diese Sonderbarkeit in unserer Sprache (die sich bei mehreren Wörtern, z. B. beredt, beritten, ausgehient, gebient, ein gebienter Mann, besorgt u. s. w. findet) aus Kopisto's Bemerkung über die doppelte Kraft der Vorsilbe be zu erklären sucht, will mir nicht genügen, 1. weil bei einigen dieser sonderbaren Wörter, z. B. bei gebient, ausgehient, ausgehürt und ausgehungert, diese Vorsilbe fehlt; und 2. weil es dabei doch immer unerklärlich bliebe, warum dieser Vorsilbe eine solche Doppelsinnigkeit nur allein bei dem Mittelworte der vergangenen Zeit (participio praeter.) und nicht durch die ganze Umbildung (Conjugation) zukommen sollte. Kein Mensch sagt aber: einen bereden, für, ihm die Fertigkeit im Reden mittheilen, noch einen beritten, für, ihn beritten machen. Eine andere Sonderbarkeit stößt mir in dem Gebrauche auf, den wir von den beiden Wörtern Diener und Bedienter machen. In einigen Fällen ist das erste unstreitig das edlere, in andern hingegen das letzte. Wir sagen Diener des Staats, der Gerechtigkeit, der Kirche u. s. w., und würden es unspätlich finden, wenn Jemand in diesem Zusammenhange das Wort Bedienter gebrauchen wollte; gleichwol wird ein gütiger und schonend lebender Herr seinen Bedienten, in Gegenwart desselben, nicht seinen Diener; sondern immer seinen Bedienten nennen. Woher diese Sonderbarkeit? Unstreitig daher: Bedienter erinnert an Bediensteter; dieses an Dienst, und dieses an Befolgung oder Lohn. Bei höhern Würden sucht man diese Nebenbegriffe zu entfernen, und sagt daher lieber Diener, als Bedienter des Staats, der Gerechtigkeit u. s. f. Man kann hier auch das Wort Diener ohne Bedenken gebrauchen, weil dem Staate oder der Gerechtigkeit zu dienen, keine Unehre, sondern Ehre bringt. Ganz anders verhält es sich aber, wenn Diener in Bezug auf einen Herrn, der noch dazu nur eine Privatperson ist, gebraucht wird. Hier liebt dem Gesichte des Dieners eine gewisse Unehre an; und deswegen will man in diesem Verhältnisse lieber ein Bediensteter (Bedienter) d. i. ein Mensch, der einen Dienst hat und davon lebt, als ein Diener sein. — Diese Bemerkung ist unsern Sinnverwandtschaftslehren bisher entgangen.
- Lackiren,** mit Firnis überziehen. In Kämpfer's Beschreibung von Japan wird verlacken (wie vergolden, versilbern) dafür gebraucht. Verlackter Faustath. Besser würde das einfache lacken (wie dien) dafür passen, weil die Vorsilbe ver zu vieldeutig ist, so daß verlacken leicht für: durch Lacken verderben, genommen werden könnte. Geslackte Waaren, Lackwaaren, Lackarbeiten. (Zus.) Dieses Lacken, welches ich zuerst vorgeschlagen zu haben glaubte, findet sich schon bei Jutda.
- Lackirfabrik,** das Lackwerk, eine Werkstatt zum Lacken. Siegel-Lackwerk, eine Werkstatt, worin Siegellack gemacht wird.
- Lackirer,** ein Lackarbeiter, Einer der Lackarbeiten macht.
- Lacónisch,** kurz, einsilbig, wortkarg. Bekanntlich rühmt jener Ausdruck von der unterscheidenden Eigenheit der Lacédämonier oder Sparter (in der Landschaft Laconien) her, mit wenigen Worten viel zu sagen.
- Lacrymas Christi,** Kristusthränen oder Thränenwein; ein sehr edler Wein, welcher an dem Abhange des Jesusus wächst.
- Lactisches Fieber,** eine eben so ungerimte, als unbedeutliche Benennung für das bessere, allgemein übliche, Milchfieber.
- Lactüke,** Lattich.
- Lacüne,** eine Lücke.
- Lacunös,** lückig, nicht lückicht, welches Luther 2 Chron. 32, 4, dafür gebraucht hat; denn dieses letzte bedeutet lückenähnlich, jenes erste aber Lücken habend.
- Ladanum,** auch Ladan-gummii, ein Harz von süßem Geruche und Geschmace, und mit Argemirkräften versehen. Man könnte es auf Deutsch Labanharz nennen.
- Lädiren.** 1) Beschädigen, verletzen. 2) Übervorthheilen, beeinträchtigen.
- Ladrónische Inseln,** Franz. Lárrons (spr. Larrong), die Diebseisen, zwischen dem Indischen und stillen Meere, sonst auch die Marianischen genannt.
- Lády** (spr. Lábi), der Titel einer Engländerinn von hohem Adel, deren Mann Lord heißt. In der Anrede, gnädige Frau, sonst die Edelfrau.
- Läsion,** die Verletzung, Beschädigung, Übervorthheilung, Beeinträchtigung; oder das Verletzen, Beschädigen, Beeinträchtigen, Über- oder Übervorthheilen. Die sogenannte Læsio enormis oder ultra dimidium ist eine übergroße Übervorthheilung, eine Übervorthheilung über die Hälfte.
- Lätäre,** der vierte Fastensonntag.
- Läuteratio.** S. Leuteratio.
- Lafétte.** S. Lavette.
- Lagophthalmie,** ein Fehler der Augenlider, wodurch das Auge im Schlafe geöffnet bleibt, wie das der Hasen. Man hat ihn daher Hasenaugen genannt.

- Lagunen**; Wasserflächen zwischen den Inseln, auf welchen Benedig liegt, die Zwischengewässer.
- Lakritzenfäsa**, auch Liquiritzenfäsa, ein Saft aus Eägholz; also Süßholzfäsa. Der Baum, aus dessen Holze dieser Saft gepreßt wird, heißt Liquiritia, auch Glycyrrhiza; auf Deutsch Lakritzenbaum.
- Láma**. 1) Bei den Tataren der Name eines Priesters des Fö. 2) In der Naturbeschreibung, wo es aber von den Spaniern Llama geschrieben wird, die Kameelzige oder das Kameelschaf in Peru.
- Lambrequis** (spr. Lambrekäng), die Wänderbüchel am Helme. S. Chaperon.
- Lambris** (spr. Lambrüh). 1) Die Vertäfelung oder das Getäfel; Läfselwerk. 2) Die Decke eines Gemachs.
- Lamellen**, dünne Blättchen, also Dünnschlättchen von Metall, Frauen- glas u. f. f. S.
- Lamentäbel**, kläglich, jämmerlich.
- Lamentation**, die Wehklage, das Jammern.
- Lamentiren**, wehklagen, jammern, wimmern. **Wie Land** gebraucht auch, in launiger Schreibart, krähen dafür:  
Nach mehr als Einem fehlgeschlagenen Versuch  
Fängt unser Feld sehr kläglich an zu krähen.
- Lamentoso**, in der Tonkunst, klagend, in klagender Bewegung. Eschenburg.
- Lami**, aus der Benennung der Töne la und mi zusammengesetzt, in der Tonkunst. Man sagt: Auf ein Lami ausgehen, d. i. sich kläglich erheben. Eschenburg.
- Laminiren**, zu Blech schlagen, verbleschen.
- Lampire**, die falsche und fremde Benennung für Lambris, das Getäfel, Läfselwerk.
- Lampidon** (spr. Lampion), ein Lämpchen, Glaslämpchen, bergleichen man zu Erleuchtungen gebraucht.
- Lamprete**, ein Fisch, der See-neunauge; sonst auch Steinlecker, weil er sich an Felsen ansaugt. Daher seine Benennung Lambens petras, woraus man, durch Zusammensetzung Lamprete gebildet hat.
- Langage** (spr. Langag'), kann zwar oft, wie Langue, durch Sprache übersetzt werden; da es aber doch eigentlich die besondere oder eigenthümliche Sprache einer Person, eines Volks u. f. w. bezeichnet: so hat Klügiger die Sprachweise dafür gebildet, welches diesen Nebenbegriff mit ausdrückt: „Sie sehen jede Abweichung von ihrer Sprachweise (Langage) als Verderbniß und Mätsfall an.“
- Languisant** (spr. languisang), schwachend, sehzend.
- Lanzette**, das Nig- oder Schlichmesserchen. S. Man nennt es auch das Laufeisen, d. i. Adeltaeisen.
- Lanzirer**, ein Lanzendreiter, ein Lanzener.
- Lapidarstil**, die Steinschrift oder Steinschreibart. Das erste hat S a t e l dafür angelegt.
- Lapidation**, die Steinigung. Lapidiren, steinigen.
- Lapis causticus**, ein durch Kunst bereiteter Körper, der an freier Luft leicht verfliehet, und welcher sehr stark äzet. Man benennt ihn mit dem allgemeinen Namen Äkstein. S. meint, daß man ihn bestimmter den Freßstein nennen könnte.
- Lapis infernalis**, der Höllestein, ein Stein zum Ägen.
- Lapis lazuli**, auch Lasulstein genannt, der himmelblaue Edelstein.
- Lapis philosophorum**, der Stein der Weisen, mit Einem Worte der Weisenstein; richtigere, wie ich irgendwo dabei angemerkt habe, der Marcenstein; wenn man diejenigen, die ihn suchen, schlechte Metalle in Gold verwandeln, alle Gebirgen heilen und das menschliche Leben wunderthätiger Weise bis zur Unsterblichkeit ausdehnen zu können sich einbilden.
- Lappalie**, ist von den Deutschen Worte Lappe oder Lappen, mit angehängtem Lat. Endfiben (Lappalia) gebildet, und soll eine nichtswürdige Kleinigkeit bezeichnen. Wir können Lapperei dafür sagen.
- Auch Armseligkeit und Kleinigkeit können zuweilen dafür gesetzt werden. Für Lappalien in der Mehrzahl können wir scherzend auch die Siebenfachen sagen. Meine Schriftstellerischen Siebenfachen.
- Laguais**. S. Lackei.
- Lären**, die Hausgötter bei den Römern. S. Penaten.
- Lárgo**, in der Tonkunst, langsam. Lárghetto (spr. largetto), etwas langsam. Largo assai, di molto, sehr langsam. (Nur jedoch nicht so langsam, als adagio). Eschenburg.
- Lárikari**, ein unverständiges Geschwätz oder Gewäsch; verwirrte Töne ohne Sinn.
- Larmoyant** (spr. larmojang), weinend, in Thränen. Für den Begriff halbweinend, oder gleich einem Weinenden, hat Wieland das gute Wort weinerlich aus der It. D. Rundart aufgenommen: Allein ein weiser Mann denkt niemals weinerlich.  
Sie spricht so weinerlich.  
(Zu f.) Man hat auch von wimmern für ebendiesen Begriff das gute Beschaffenheitswort wimmerlich abgeleitet:  
O wie sie bat,  
O wie sie that  
So jämmerlich,  
So wimmerlich. W u f u s.
- Lárynx**, der Knoten an der Kehle; also mit Einem Worte der Kehlknoten.
- Lasciv**, wollüstig, unzüchtig, geist, drei grabartige Wörter.
- Lassitude** (spr. Lassitüß'), die Müdigkeit, Mattigkeit.
- Lasurstein**. S. Lapis lazuli.
- Lateräl-Erben**, und Lateral-Verwandte, sind Seiten-erben, Seitenverwandte.
- Lateranikirche**, die Hauptpfarrkirche in Rom. Der lateranische Palast, der päpstliche.
- Laterna mágica**, eine Zauberleuchte. „Bringe mir die Zauberleuchte her.“ Kleine Seelenlehre für Kinder.
- Latérne**, die Leuchte. Lateraträger, ein Fieser in Amerika und Mexen, mit einer hornichten, im Finstern leuchtenden Blase vor der Stirn.
- Lateranistren**, eins von jenen gedulichen Scherzwörtern, die zur Zeit der Französischen Staatsumwälzung entstanden, womit wir unsere Sprache nicht verunehren wollen. Es bedeutet: Einen an dem Lateranpfahle oder Lateranenarme aufknüpfen.
- Laticlavium**. 1) Der breite Purperraum, den die Römischen Marksherrn auf ihrem Amtskleide trugen. 2) Das damit besetzte Kleid. Die Ritter unterschieden sich durch einen schmälern Purperraum.
- Latinismus**, eine Eigenheit der lateinischen Sprache oder eine lateinische Spracheigenheit, und wenn dergleichen Deutschen Schriften eingestickt wird, ein lateinisch-Deutscher Ausdruck. K l o p s t o k bildete (in einem ungedruckten Briefe) die Verlateinung dafür. Sollte man nicht auch Lateinslei dafür sagen können? „Es ist nicht Deutsch, sondern bloße Lateinslei: einen etwas lehren, zu sagen.“ (Zu f.) Einige meiner Beurtheiler haben Lateinslei dem K l o p s t o k'schen Verlateinung vorgezogen wollen, weil dieses letzte Wort steif ist. S. Gräci jren.
- Latinisiren**, lateineln; als thätliches Ausagewort, verlateinern. S. Latinismus.
- Latinist**, ein Lateinkundiger; auch Lateiner. Er ist ein guter oder schlechter Lateiner, sagt man.
- Latinität**, das Latein, die lateinische Sprache.
- Latitudo**, in der Erdbeschreibung, die Breite, d. i. die Entfernung vom Gleichet (Equator).
- Latitudinärer**, die Antipoden (Gegensüßler) der Fingerristen (Strenzlinge), oder Diejenigen, welche der latein (schaffen) Denkungsart (Denkart) zugethan sind, daß sie moralische (sittliche) Mittelbänge (adiaphora) in Handlungen und Charaktern (Gemüthsseigen-

- hämlichkeit) einräumen.\* Kant. Man könnte sie auf Deutsch, die schlaffen Seitenlehrer, oder mit Einem Worte die Schlaffen, so wie die Rigoristen die Strengen oder Strenglinge nennen. (Zus.) In der Kirchengeschichte werden unter den Latitudinariern diejenigen verstanden, welche ohne auf Unterschied des Glaubens zu sehen, nur die Befolgung des Sittengesetzes zur Bedingung der ewigen Seligkeit machten.
- Latrocinium**, der Straßenraub. (Zus.) Ursprünglich bedeutete Latro bei den Römern Soldat, Latrocinium, der Soldatendienst.
- Latium**, Messingblech. Eine Latunhütte, ein Messingblechwerk.
- Latus**, die Seite. Man pflegt dieses lateinische Wort in Rechnungsbüchern vor den Betrag jeder Seite, statt des sonst gebräuchlichen Summe, zu setzen. Auf Deutsch würde man Seitenbetrag dafür sagen können. (Zus.) Man hat auch das Zwitterwort lateriren davon gebildet; soll heißen, den Seitenbetrag angeben.
- Latwerge**, Saftmüß. Kinderling. (Zus.) Dieses Saftmüß ist nicht passend, weil nicht bloß Säfte, sondern auch derbe Bestandtheile gewisser Dinge zu Latwerge gemacht werden. Heilmüß, welches B. dafür vorschlägt, scheint daher besser zu sein.
- Lauda**, ein Lobgesang zum Schluß der Vesper in Italien.
- Laudanum**, ein Einschlüßerungsmittel: oder Betäubungsmittel.
- Laudémium** oder Laudémiengeulder. So nennt man gewisse Gelder, welche von einem Lehnen, auch von einem Erbzinshücker erlegt werden müssen, so oft ein anderer Besitzer an die Stelle des bisherigen tritt. Man könnte Lehngelber, oder Anerkennungsgeulder dafür sagen. Der gewöhnliche, aber minder deutliche Deutsche Ausdruck, ist Lehnwaare. Auch Häuser sind häufig auf Grundzins erbaut, und die Abgabe wird bei Veränderungen meistens verdoppelt, da sie dann den Namen der Lehnwaare erhält.\* Rüdiger. Außerdem sind auch folgende Ausdrücke mehr oder weniger bekannt und üblich dafür: die Lehnen, die Lehngebühren, der Lehnzins, der Lehngrößen, der Handlohn, die Huldigungslehen, die Umfahre, der Umsatz u. s. w. S. Xb. unter Lehnwaare. (Zus.) Es scheint, daß man den Ausdruck Lehnwaare bloß durch falsche Schreibung verunstaltet und verdunkelt hat. Man schreibe ihn Lehnwahrer (von wahrren, sichten), und er wird eben so verständlich, als bezeichnend sein. Die Laudemien werden erlegt, um die Rechte des Lehnherrn von neuen anzuerkennen, und sie dadurch sicher zu stellen — sie zu wahren.
- Laudiren**, bei den Tuchbereitern, die Tücher mit Baumöl bestreichen, mit Einem Worte, sie ölen. B. Ober eindölen.
- Läus Dæi**, eine ausgezogene Rechnung; eigentlich ein Gottlob! weil man ehemals diese frömmelnde Ausfertigung über die Rechnungen setzte, die man auszog, um sie seinen Schuldnern zuzusenden. Wenn es einer Übersetzung bedürfte, so könnte man, wenigstens scherzhaft, ein Lobegott dafür sagen. Er empfing von seinem Schneider ein Lobegott.
- Lautenist**, Einer der die Laute spielt, ein Lautener oder Lautner, die Lautnerinn, nach der Ähnlichkeit von Harfner.  
Rehr, Lautner, doch zurücke,  
Sprach sie mit Liebdesten. Ju li.  
Sonst auch der Lautenspieler, Lautenschläger.
- Láva**. 1) Der aus geschmolzenen Mineralen bestehende Feuerstrom, der von feuerfeyenden Bergen ausgeworfen wird. 2) Derjenige Stein, welcher aus dieser Feuermasse entsteht, indem sie sich abkühlt, und dem Marmor gleich. Da wir gewohnt sind, glasartige Spatharten, die durch Schmelzung entstehen und den Edelsteinen ähneln, Flüsse zu nennen, z. B. in Rubinfluß, Smaragdfluß u. s. f., so könnten wir die Lavaeine süßlich mit der Benennung Winterfluß bezeichnen.
- Lavement** (spr. Lawemang), das Klisfir. Dis ist zwar selbst ein fremdes Wort; aber es klingt doch schon um vieles Deutscher als jenes, und ist auch, trotz seiner undeutschen Betonung, schon in die Volkssprache übergegangen. Kinderling hat Einsprizung dafür angelegt; allein da dieses besser die Handlung des Einsprizens, als das Einsprizte bezeichnet: so würde ich lieber Sprizmittel dafür vorschlagen. Der Arzt hat ihm ein Sprizmittel verordnet. Aber freilich ist der Ausdruck auch so noch viel zu allgemein, weil der Ort, den wir bei Klisfir hinzuzudenken schon gewohnt sind, dabei nicht mit angegeben wird. Ein ungenannter Sprachfreund legt mir, eben da dieses abgedruckt werden soll, die Frage vor: ob man für das Zwitterwort Klisfir nicht etwa Darmbad, nach Fußbad gebildet, sagen könne? Wie scheint diese Verdeutschung gar nicht unrecht zu sein. (Zus.) Darmbad für Lavement oder Klisfir scheint mir jetzt denn doch auch nicht mehr zu passen, weil wir bei Bad an ein Eintauchen des Gebadeten in die dazu gebrauchte Flüssigkeit zu denken gewohnt sind, welches beim Klisfir bekanntlich nicht der Fall ist. Also lieber Darmbähe. Denn wirklich ist es ja nur auf eine Wähung dabei angesehen. Übrigens scheint Bähe von bähren, wie Schau (Herrschaue) von schauen, und Scheue (Wasserscheue) von scheuen, untadelhaft zu sein. Der Arzt verordnete lindernde Darmbähnen.\* C.
- Lavendel**, die Spiecke.
- Lavetto**. Dieses Wort ist aus dem Franz. l'Affet entstanden; daher auch Xb. es lieber Laffette schreiben will. Allein die hier von uns angenommene Schreibung ist der Aussprache gemäßer. Da das Geschell oder der Karren gemeint wird, worauf die Kanone ruhet und gefahren wird: so scheinen die Deutschen Benennungen Stüßgestell und Stüßkarren vollkommen bezeichnend zu sein. Das erste hat Xb. Die Lavetto der Mörser insbesondere wird von Einigen der Block, von Andern der Mörserblock genannt. (Zus.) Man könnte auch Mörsergestell dafür sagen.
- Lavestein**, auch Lobeststein, der Topfstein, auch der Weichstein, weil er, wenn er gebrochen wird, noch weich ist, und sich daher leicht verarbeiten läßt. Er ist eine Art Zeolith.
- Lavine** oder Lauvine, ein Schneegestürze; der Schneesturz bezeichnet die Handlung des Stürzens. (Zus.) Das letzte ist von J. V. Richter unter die glücklichen Wortbildungen gezählt worden. S. Vorrede der Ästhetik, Seite 526. Richter, in den Sagen der Vorzeit, hat das vermutlich aus der altdeutschen Sprache entlehnte, mir aber seiner Abstammung nach unbekanntes Wort, Schneelauer, dafür gebraucht. Man kann übrigens auch Schneegerolle dafür sagen: Wann hat man einen wühlenden Waldstrom, wann einen rollenden Schneelauer im Sturz aufgehalten?\*
- Laviren**. Ich hatte ehemals schiefsegeln dafür angelegt, weil sowohl die Richtung eines lavirenden Schiffes schief ist, als auch das Schiff selbst dabei schief oder auf die Seite gelegt wird; allein da ein Schiff, auch ohne zu laviren, schief segeln kann, und wirklich schief segelt, sobald der Wind nicht ganz günstig ist, so müssen wir uns nach einem bestimmtem Ausdrucke umsehen. In Theophrast habe ich die R. a. in Zickzack segeln dafür gebraucht: Wobei man oft auf die langweiligste Weise in Zickzack segeln muß.\* Sonst haben wir auch das bekannte Kreuzen, welches ursprünglich eben das bedeutete, nur daß es nachher die bestimmtere Bedeutung erhalten hat: auf einer Höhe hin: und hersegeln und verweilen, in der Absicht feindlichen Schiffen aufzulauern. Aber theils gibt der Zusammenhang zu erkennen, ob das Wort in seiner ursprünglichen allgemeinen oder in seiner späteren bestimmten Bedeutung genommen sei; theils kann man es auch in die R. a. ins Kreuz segeln, auflösen, wodurch jedem Mißverständnisse völlig vorgebaut wird. Man kreuzte bis zu Tages Anbruch.\* M. Reisen. Um länger zu beobachten, was an der Küste vorging, segelten wir einige Stunden ins Kreuz, wobei wir dem Lande oft sehr nahe kamen.\* Eben d. Wenn dieses fremde Wort eigentlich genommen wird, so heißt es so viel als: bedächtigt zudern, behutfam zu Werke gehen, seine Thätigkeit eine Zeit lang zurückhalten u. dergl.
- Laviren**, in der Kupferstechkunst, waschen. Lavirte Blätter, ge-

- waschene. In lavierter Manier, in gewaschener Art. Auch die Mahler gebrauchen das fremde Wort laviron für: aufgetragene Farbe mit Wasser vertheilt; wofür auch sie waschen sagen. Ein Bild in gewaschener Art.
- Lax**, weit, unbestimmt, schlaff.
- Laxativ**, oder **Laxanz**, ein Abführungsmittel.
- Laxiren**, abführen, den Durchlauf haben. Wenn **Сeyнаg** (im Antibarbarus) das Wort laxiren von purgiren und abführen unterscheidet, so wird dabei der Hauptunterschied übersehen, der, daß nur das letzte Wort ein Deutsches, die ersten beiden fremde sind. Wir können aber auch für purgiren reinigen sagen, und es so von abführen hinlänglich unterscheiden.
- Laxität**, die Schlaffheit, Lockerheit.
- Lazarëth**, ein Kranken- oder Sickenhaus. Ursprünglich bedeutete Lazarëth ein Bepflegungs- oder Krankenhaus für Aussäugige. Als nämlich zur Zeit der Kreuzzüge viele Kreuzfahrer an dem syrischen Aussäugigen litten, wurde bei Jerusalem für dergleichen Kranke ein Sickenhaus errichtet und dem heil. Lazarus gewidmet. Diejenigen Lazarëthe, worin Personen, die aus verpesteten Gegenden kommen, die gesetzliche Liegezeit (Quarantaine) halten, sind bloße Bepflegungs- oder Pflegehäuser, und können, da Liegezeit schon üblich ist, süßlich Liegehäuser genannt werden.
- Lazaróni**, der Straßenpöbel oder das Straßengefindel in Neapel. Die Benennung ist von dem bekannten armen Lazarus in der Bibel hergenommen.
- Lazür** (spr. lasür), himmelblau. **S. Azur.**
- Lehëstein**. **S. Lavezstein.**
- Leccage** (spr. Ledage), wofür man auch **Leccasie**, und, nach Holländischer Aussprache, **Leccagie** hört, der durch Ausrinnen an einer flüssigen Waare verursachte Abgang. Wir können das Auslecken dafür sagen. **A. b.** hat zwar das einfache lecken in dieser Bedeutung, aber das eben so gebräuchliche auslecken, welches doch bezeichnender ist, hat er ausgelassen. (**Zu s.**) Auch das Gelecke; worunter man die ausgelauene Sache selbst verstehen könnte, indeß man bei Auslecken nur den Vorgang des Ausrinnens versteht. **S.**
- Lection**, ein zum Lernen aufgegebenes Stück; also ein Lernstück, oder das Aufgegebene. Im **N. D.** bedeutet Zahl (Zahl) ein aufgegebenes bestimmtes Stück Arbeit, doch nur bei zählbaren Dingen, **z. B.** beim Garnspinnen, wo die Fäden gezählt werden. Diesem zufolge könnte man auch für **Lection** (insofern eine Zahl auswendig zu lernende Dinge, **z. B.** Wörter, Verse u. s. w. darunter verstanden wird) Lernzahl sagen. Ich muß meine Lernzahl aussagen. Er hat seine Lernzahl gut gewußt. In Bezug auf den Lehrer bedeutet **Lection** Unterricht oder eine Lehrstunde. Uneigentlich wird es auch für Verweis gebraucht.
- Lectionscatalogus**, das Stundenverzeichnis, **d. i.** das Verzeichnis der Lehrstunden.
- Lëctor**, Franz. **Lectëur** (spr. Lektör). 1) Der Vorleser. 2) Einer der auf einer Hochschule Vorlesungen hält, ohne doch Professor oder Hochlehrer zu sein. Dafür könnte man Unterlehrer oder Nebenlehrer sagen.
- Lëctüre** (spr. Lektür). 1) Das Lesen und die Lesung, **z. B.** er liebt das Lesen; während der Lesung. 2) Die Belesenheit; er hat eine ausgebreitete Belesenheit, er hat viel gelesen. 3) Das, was gelesen wird, also Bücher oder Schriften; wofür man auch, wiewol nur mit dem Nebenbegriffe der Werthschätzung, Lesereien sagt. Seine Bücher, seine Lesereien sind schlecht gewählt. Es ist eine anziehende Schrift. Bei einem Ungenannten fand ich auch Gelese dafür: „Das Buch kann für Viele ein nützliches Gelese sein.“ **A. b.** kennt dieses Wort nur in verächtlicher Bedeutung.
- Lëseite** (spr. Lëseite), diejenige Seite des Schiffes, welche unter dem Winde ist, oder die der Wind nicht trifft, die Überwindseite. „Man befehlte die Wäde an der Überwindseite des Schiffes.“ **Mein**
- Reisen**. **Mein** **lee** selbst ist von den Engländern dem **N. D.** entlehnt.
- Legäl**, gesetzlich, gesetzmäßig.
- Legalisation**, die Rechtskräftigung.
- Legalisiren**, dem Gesetze gemäß, **d. i.** rechtskräftig machen, wofür man mit Einem Worte rechtskräftigen sagen könnte. Auch beurkunden oder mit rechtskräftigen Belegen versehen. (**Zu s.**) Man könnte auch zuweilen gesetzlich dafür sagen.
- Legalität**, die Gesetzlichkeit.
- Legäliter**, gesetzmäßig, gesetzlich.
- Legät**, lat. **Legätum**, ein Vermächtniß, welches von den Haupterben einem Andern, nach der Vorschrift des Verstorbenen, abgegeben werden muß. **Legatum conditionatum**, ein bedingtes; — **purum**, ein unbedingtes Vermächtniß. **Legatum ad pias causas**, ein Vermächtniß zu frommen Zwecken, eine milde Stiftung.
- Legät**, lat. **Legätus**, ein päpstlicher Gesandter. **Legatus a latere**, ein gleichsam von der Seite des Papstes genommener Gesandter, gewöhnlich ein Hauptpriester oder sogenannter Cardinal. Man könnte ihn vielleicht durch betrauter unterscheiden.
- Legatarius**, Einer, dem ein Legat (**S. d.**) vermacht ist, also ein Neben- oder Seitenerbe.
- Legation**, die Gesandtschaft. **Legationräthe**, **Legations-Secretäres**, **Legations-Cavaliere**, sind Gesandtschaftsräthe, — Schreiber, — Begleiter oder — Herren.
- Legator**, der Vermacher, bestimmter der Erbvermacher.
- Legende**. 1) Bei Münzen, die Umschrift. 2) In der Römischen Kirche, eine Heiligengeschichte, und nach den Begriffen der Freigläubigen, ein Heiligenmährchen. Die Benennung **Legende** (lat. **Legenda**, etwas Vorgelesenes) deutet auf den Umstand, daß dergleichen Geschichten oder Mährchen an gewissen Tagen vorgelesen werden müssen. 3) Ein Mährchen überhaupt.
- Legér** (spr. legér, legähr), leicht, leichtfertig, leichtsinnig. Im **N. D.** gebraucht man das erste (wie die Franzosen ihr **leger** und die Latener ihr **levis**) auch uneigentlich für leichtfertig. „Eine leichte Diene (en leichte Dieren),“ sagt man.
- Legerement** (spr. legéremang) leicht, leichtsinnig, flüchtig.
- Legereté** (spr. legéreté), die Leichtigkeit, Flüchtigkeit, Leichtfertigkeit, der Leichtsinn. — Ubrigens muß unser Leichtsinn nicht mit leichter Sinn verwechselt werden. Das eine ist ein Fehler, das andere etwas Wünschenswerthes. Man könnte den Unterschied zwischen beiden eben so angehen, wie **Wäde** und **Schiffle** (in den Xenien) den zwischen Schöngelst und schöner Geist bezeichnet haben: Nur das Leichtere trägt auf leichten Schultern der Leichtsinn; Aber der leichte Sinn trägt das Gewichtige leicht.
- Legion**. In den meisten Fällen können wir süßlich **Schaar** dafür sagen: „Setzt können wir es mit einer ganzen **Schaar** dieser Armeseligen aufnehmen.“ **Robinson**, sechste Ausgabe. In den frühern Ausgaben stand hier **Legion**. Für: ihre Zahl heißt **Legion**, können wir sagen: ihre Menge ist unzahlbar. Wenn von Römischen Legionen die Rede ist, so kann man auch von diesen, auf **Hotter's** Ansehen sich stützend, das Deutsche Wort **Schaar** gebrauchen. Denn schon er hat **skora** (**Schaar**) für **Legion**, in diesem bestimmten Sinne genommen, gesagt. **S. A. b.** unter 2. **Schaar**.
- Legiren**. 1) An Neben- oder Seitenerben vermachen, Nebenvermächtnisse oder auch Vermächtnisse schlechtthin machen; denn was dem Haupterben von Rechtswegen gehört, braucht ihm nicht erst vermacht zu werden. Die Vermächtnisse (**Legate**) sind also immer nur für Nebenherben. 2) Beim Münzwesen, edles Metall mit unedlerem versehen, wofür man auch den Deutschen Kunstausdruck, beschicken, hat. In dieser Bedeutung stammt das Wort entweder von dem Ital. **Legä**, Gesetz, her, weil diese Veretzung oder Beschickung nicht willkürlich, sondern nach einem Gesetze geschieht, wodurch das Verhältniß der Metalkarten bestimmt wird; oder von dem Ausfagenworte **li-**

- gare, binden, verbinden, weil das schlechtere Metall mit dem besseren verbunden wird. Auch hört man eben so oft ligiren, als legiren, sprechen. *S.* Ligiren. Beide werden auch oft als Kunstwort der Pechter verwandelt. Wahrscheinlich sind beide Abstammungen je nachdem man legiren oder ligiren spricht, gegründet. *Nb.* sagt die Muthmaßung bei: daß vielleicht der Begriff des Falschen ode. Unrechten, der Stammbegriff sei, und daß das Wort ursprünglich von lau, lee, oder leg, falsch, schimm, böse, herkomme. Diese Vermuthung scheint mir aber theils etwas gezwungen, theils auch deswegen nicht wahrscheinlich zu sein, weil die ältern Deutschen Kunstwörter, nicht aus der *N. D.*, sondern aus der *D. D.* Mundart entlehnt zu sein pflegen, lee und leg aber *N. D.* sind; und weil im Franz. allier, verbinden (*ligare*) dafür gebraucht wird.
- Legirung**, das Versehen oder Verschicken der Metalle; die Metallverfeinerung, die Metallbeschickung. *S.* Legiren.
- Legislation**, die Gesetzgebung.
- Legislator**, der Gesetzgeber.
- Legislatur**, die gesetzgebende Versammlung, der gesetzgebende Körper, der Gesetzgebungsrath. Man sagt *z. B.* während der zweiten Legislatur, und versteht darunter: zur Zeit der zweiten gesetzgebenden Versammlung in Frankreich.
- Legitim**, gesetzmäßig, rechtmäßig; echt und ehelich; *z. B.* ein solches Kind.
- Legitima**, derjenige Theil der Erbschaft, welcher Kindern und Eltern nach dem Gesetze zufallen muß. Wir haben Pflichtheil und Kindestheil dafür. *Legitima acquisitio*, die recht: oder gesetzmäßige Erwerbung; — *causa*, eine recht: oder gesetzmäßige Ursache; — *possessio*, der recht: oder gesetzmäßige Besitz. *Legitimum impedimentum*, eine gesetzmäßige Verhinderung; *legitimus hæres*, ein gesetzmäßiger oder gesetzlicher Erbe. (*Zus.*) Bei Ältern, auch wol bei neuen Rechtsgelehrten, findet man für *impedimenta legitima*, den Ausdruck Ehehaften, von dem veralteten Eh, Recht, Geset. Nur Krankheiten, Krüppeln und andere Ehehaften entscheidend zu hier. Neue Verfassung des Stiffts St. Cyriaci zu Braunschweig von *C.*
- Legitimation**, die Ehtigung (*S.* Legitimiren), die Gültigmachung, oder das Ehtigen, das Gültigmachen. (*Zus.*) Auch die Ausweisung, das Ausweisen, der Ausweis, die Gültigung. *B.*
- Legitime**, gesetzmäßig.
- Legitimiren**. 1) Für echt erklären, mosür man im *N. D.* das gute Wort echtigen hat. Ein uneheliches Kind echtigen. *S.* Bremisches *N. D.* Wörterbuch. Dieses Wort verdient in die allgemeine Schriftsprache der Deutschen aufgenommen zu werden. (*Zus.*) *J. V. Richter* hat es angenommen, und gebraucht es von Wdtern, die für gültig erklärt werden. *Er Same* hat ein ganzes Heer von Wdtern gerechtfertigt. Nicht zu verwechseln mit Ächten und Ächtigen, in die Ächt erklären, verdamnen. 2) Mit sich verbunden, seine Vollmacht vorweisen, sein Recht erweisen, wofür man auch sich beglaubigen sagen könnte. (*Zus.*) Auch sich ausweisen, sagt man.
- Léguan**, eine Art großer Eidechsen oder kleiner Krokodille in Westindien, gegen 5 Fuß lang, mit einem eizigen Kamm über dem Rücken, und am Hals mit einem ausgeackten Saetz versehen, der ihm zum Kropfe dicat. Von diesen beiden Eigenheiten nimmt *B.* Gelegenheit, die Benennung Kamm: eidechse und Kropf: eidechse dafür vorzuschlagen. Ihr Fleisch sowol, als auch ihre Eier sollen eine schmackhafte und gesunde Nahrung sein.
- Leibesconstitution**, der Körperbau, die Körperverfassung, die Leibesbeschaffenheit.
- Lementirer**, in *N.* Sachsen Derjenige, der die Wände mit Lehm überzieht und weisset; in *D.* Sachsen der Weisser; allgemeiner, der Lüncher. Dem Jörn der Hausmagd und der Hand Des Lünchers kot es Troz. Pfeffer. Wir haben aber auch Lehmer dafür.
- Lemma**. 1) Ein aus einer andern Wissenschaft zu einer gegenwärtigen Absicht entlehnter oder zu Hülf genommener Satz; also ein Lehnsatz oder Hülfesatz. 2) Ehemahls eine Überschrift. So gebrauchte es *z. B.* *Martial*:  
*Lemmata si quaeris cur sint adscripta, docebo:*  
*VI, si malueris, lemmata sola legas.*
- Leniencia**, lindernde Mittel, oder Linderungsmitel.
- Lenitiv**, ein Linderungsmitel.
- Lenticulit**, eine Verfeinerung von einer unbekanntem Schneedenart. Einige sind nicht größer als eine Linse, andere als ein kupferner Pfennig. Daher die Deutschen Benennungen: Linsenstein, Pfennigstein.
- Lento**, in der Tonkunst, ein geringerer Grad des Langsamen, als *largo*. Mehr wie *commodo*, gemächlich. *C. S. C. H. E. N. B. U. R. G.* Also entweder etwas langsam, oder auch gedehnt.
- Leontodon**, Löwenzahn, eine Pflanze; der gemeine Name ist Kuhblume.
- Leontopetalon**, auch *Leontopodium*, eine Pflanze, auf Deutsch, Löwenfuß.
- Lepidoptera**, in der Naturbeschreibung, flaubflügelige Insekt, solche Schmetterlinge.
- Lépra**, der jüdische Aussatz.
- Léssus, Lésso**, ein Trauergesang. *C. S. C. H. E. N. B. U. R. G.* (*Zus.*) Auch der Klagefang.
- Letal** oder *lethal*, tödtlich.
- Létargie** oder *Lethargie*, die Schlassucht, der Todeseschlaf.
- Lethargisch**, schlafsuchtig. Ein lethargischer Schlaf, ist ein Todeseschlaf.
- Léthe**, in der Fabellehre, einer der Ströme der Unterwelt, aus welchen die Abgeschiedenen trinken mußten, um ihr ganzes irdisches Leben zu vergessen. Der Fluß der Vergessenheit.
- Létern**, Druckbuchstaben. Aber auch Schrift, und in der Mehrzahl Schriften, ist dafür schon gebräuchlich. Die Schrift steht enze; es ist neue Schrift; die Schrift ist abgenüzt; sagt man. Daher auch der Schriftkasten, d. i. der in Fächer getheilte Kasten, welche die Schriften in Abordnung enthält, und aus dem der Leser setzt; ferner der Schriftgießer, d. i. Derjenige, welcher die Lettern, die Schrift, gießt. (*Zus.*) *Seiffert* in Paris, der die Buchstaben in Stäben abgetürzt hat, nennt die Druckbuchstaben oder Lettern die Druckstaben, und alle zusammengenommen, das Druckgeseß. Diese Abkürzung der Zusammensetzung Buchstabe in Stäbe schlechtweg, macht das Wort auch für solche Schriften passend, die geschrieben worden, und gerade kein Buch machen sollen.
- Létre de cachet** (spr. *Letter de Kesché*), ein geheimer Verhaftbrief, wodurch die ehemahlige Französische Regierung, ohne Urtheil und Recht, Jemanden der Freiheit beraubte. Auch Hangbrief fand ich dafür in der kleinen Schrift: Ein Wort der Prädigung an Europa. Weil aber dergleichen Briefe nicht immer Verhaftungen, sondern auch andere willkürliche Gewaltverfügungen, *z. B.* Verbannungen, geheime Anordnungen und Verbote, zum Zweck hatten: so ködte man ihnen die allgemeinere Deutsche Benennung Gewaltbrief geben. Der Französische Name rührt von dem Umstande her, daß dergleichen Briefe mit des Königes kleinem Siegel versiegelt wurden. *S.* *Koth's* gemeinnütziges Lexicon. *Scynach* scheint das von mir ehemahls gebrauchte geheime Siegelbriefe, welches von Andern verworfen wurde, noch jetzt (1801) vorzuziehen. Der Ausbruch ist aber doch wirklich zu weit.
- Létre de marque** (spr. *Letter de Mark*), ein Kapierbrief, d. i. eine von der Regierung Privatpersonen ertheilte Bodmacht, Feindseligkeiten zur See auszuüben. Kapern ist zwar lat. Ursprungs von *capere*, allein es hat Deutscher Klang und ist in die Volkssprache aufgenommen, folglich eingebürgert.
- Leuterat**, in der verbrühten Rechtsprache, Derjenige, der das

- Rechtsmittel der Läuterung anwendet; der Läuterer. **S. Leuteratio.**
- Leuterat**, in eben derselben barbarischen Sprache, Derjenige, gegen den das Rechtsmittel der Läuterung angewendet wird. **S. Leuteratio.** Es ist nicht abzusehen, warum nicht überall, wo man dieses abgeschmackte Wort gebraucht, der Gegenpart, Gegner oder die Gegenpartei gesagt werden könnte.
- Leuteratio.** Dieses Deutschlateinische Wort wird in der Rechtssprache statt des Deutschen Läuterung gebraucht. Interponere reinedium leuterationis, das Rechtsmittel der Läuterung anwenden. Man meint damit: „von dem Richter eine Erklärung oder Milderung seines dunkel oder unbillig scheinenden Bescheides verlangen.“ **S. A. d. unter Läutern.** Man gebraucht auch das seltsame Ausgesagwort leuteriren für läutern in diesem Sinne genommen.
- Leviante.** So nennt man diejenigen dem westlichen Europa östlich liegenden Länder Asiens, nach welchen über das mittelländische Meer hin Handel getrieben wird. Man könnte Ostländer oder Morgenländer dafür sagen; so wie morgenländisch für levantisch. Morgenländischer Kaffee.
- Levër** (spr. Leweh) (das), eigentlich das Aufsehen. In der Hofsprache bedeutet es die des Morgens bei der Person des Königs oder Kaisers Statt findende Versammlung oder Aufwartung der Großen; also etwa die Morgen- oder Frühaufwartung.
- Leviatan,** ein in der Bibel vorkommendes großes Wasserthier, nach einigen die Rieseneidechse oder das Krokodill, nach Andern der Hai-fisch, und nach der gemeinen Meinung der Wallfisch. Diese letzte Meinung ist die unwahrscheinlichste von allen, weil die Gismeere, worin der Wallfisch lebt, den Juden unbekannt waren.
- Levit,** chemochts ein Judenpriester, aus dem Stamme Levi. Einem den Leviten lesen, eine sprichwörtliche R. a. so viel als: ihm einen tüchtigen Verweis geben.
- Leviticus** (nämlich liber), das dritte Buch Moses, worin die Rechte und Pflichten der Leviten beschrieben sind.
- Lexicograph,** der Verfasser eines Wörterbuchs.
- Lexicon.** Die Fruchtbringende Gesellschaft wollte Auffschlagebuch dafür einführen, welches aber von dem bessern Wörterbuch verdrängt worden ist. **Leibniz** unterschied in dem einzigen Deutschen Aufsatze (über die Vervollkommnung der Deutschen Sprache), den wir von ihm haben, Dictionarium, Lexicon, Nomenclator und Glossarium, durch die Deutschen Benennungen: Wörterbuch, Deutungsbuch, Nambuch und Sprachquell. Für lexicälich können wir von Wörterbuch kein Beilegewort bilden. Wir müssen daher für: in lexicälicher Form, sagen: in Wörterbuchform oder —gestalt, oder in Gestalt eines Wörterbuchs.
- L'hombre** (spr. Longber), ein bekanntes Kartenspiel, wörtlich der Schatten; vielleicht weil es in dem heißen Spanien, woher es stammt, als ein Erholungsspiel bei starker Sonnenhitze ursprünglich an schattigen Orten gespielt wurde. Dreispiel, welches B. dafür vorschlägt, würde nur auf das eigentliche L'hombre passen, welches von drei Personen gespielt wird. Es wird aber auch, mit einigen Abänderungen von vier, ja auch nur von zwei Personen gespielt. Spricht und schreibt man es, der Deutschen Sprache gemäß Lomber, so kann es für eingebürgert gelten, weil es so ausgesprochen und geschrieben die Deutsche Ähnlichkeit nicht verlegt, und schon in der Volkssprache lebt.
- Liaison** (spr. Erlöng), die Verbindung.
- Liäne,** eine Schmarogerpflanze in Amerika, die mit ihren Ranken die Stämme der Läume hergestalt umwindet, daß sie grünen Säulen gleichen. Nichts hindert, diesen Namen auch im Deutschen zu gebrauchen.
- Lied** (spr. Liäht), eine Franz. Scheidemünze, deren 4 auf einen Sou (Sch) gehen; ein Pfennig.
- Libatio,** ist von Libatio durch Dpferguss verdeutschet worden; weil die gottesdienstliche Handlung, welche durch jenes Lateinische Wort bezeichnet wird, darin bestand, daß man von süßigen Sachen, z. B. vom Weine, ehe man selbst davon genos, etwas als ein Dpfer für die Götter abgoss. Luther hat bekanntlich das gute Wort Dankopfer dafür. (Zuf.) Böttiger hat Dpfergabe dafür gebraucht, welches aber zu allgemein ist, Voss Weinguss. Eben-derselbe sagt auch:  
Sie sprengten (libabant) den Festwein.  
Auch den Göttern sprengen:  
Alle mit Flehn nun  
Sprengten den seligen Göttern. Ders.
- Libell,** lat. Libellus. 1) Eine der Dbrigkeit eingereichte Klageschrift. 2) Eine Schmahschrift, wo man aber bestimmter libellus lamidus sagt. Eine libellierte Schuld, ist eine solche, über die man eine Klage eingereicht, und die nöthigen Erklärungen und Gründe beigefügt hat. Also etwa eine gerichtlich eingebene Schuldbekundung.
- Libellen,** ein geflügeltes Insekt, die Jungfer oder Wasserjungfer genannt.
- Libellist,** ein Schmahschriftsteller, oder, um den Nebenbegriff der Geringschätzung oder Verachtung zugleich mit auszubringen, ein Schmahschriftler.
- Liberal.** 1) Freigebig. 2) Billig, gütig, vorurtheilfrei oder unbefangen, mild und edel. Eins oder das Andere wird gemeint, wenn man von liberaler Denkart, von liberalen Gesinnungen, von liberaler Behandlungsart u. s. w. redet. (Zuf.) Ich habe für liberal und Liberalität in der ersten Bedeutung auch spendefähig und Spendefähigkeit, nach leutsfähig, redselig, Leutsfähigkeit und Niedersichtigkeit gebildet. Man könnte auch spendefam und Spendefamkeit dafür sagen.
- Liberalität,** die Freigebigkeit, die Milde. **S. Liberal.**
- Libertorium.** **S. Absolutorium.**
- Libertin** (spr. Libertäng). In einem meiner früheren Versuche hatte ich Wüßling dafür angesetzt; allein dieses antwortet mehr dem Debauché. **S. d.** Da wir für Libertinage lockere Lebensart zu sagen pflegen, so dürfte Lockering, welches ich in der Folge dafür bildete, besser passen. Wir verstehen nämlich darunter einen Menschen, der sich über die Grundsätze der Gotteslehre oder Religion und der Tugendlehre wegsetzt, also in seiner Denk- und Handlungsweise ungebunden (locker) zu sein sich erlaubt. Klinger hat Lüßling dafür gebraucht: „Was sie da eben sagten, sagt bis nicht jeder Lüßling, der nichts als seine Neigung hört?“ Faltaus hat Freihart (wie Neidhart) dafür, und die lat. Erklärung, exlex, homo dissolutus, beigefügt. Cotel hat auch das von mir vorgeschlagene Lockering aufgenommen. (Zuf.) Auch der Ausschweifling hat man dafür gesagt, welches zwar von Feynag verworfen wird, aber ohne hinreichenden Grund, wie es scheint. **S. das unter Expectant** über die Wörter in ling Bemerkte. „Wenn nicht Fr. W., der alte Dheim, ein bekannter Ausschweifling gewesen wäre.“ Engel. Für, en libertin leben, hat man auch lockern, als Zustandswort, gebraucht. „Doch wo er lockert, spielt und lüßt.“ Weisse.
- Libertinäge** (spr. Libertinag'), die Ungebundenheit, ungebundene oder lockere Denk- und Handlungsart. Lavater hat auch das Grundwort, die Lockerei, dafür gesagt; und Cotel das Lockereiben dafür angesetzt.
- Libratiön,** die schwankende Bewegung, das Schwanken.
- Licent,** Ebenes, was sonst Accise genannt wird; also Waarensteuer.
- Licentiat,** ein Titel. Er bezeichnet Einen, der die Erlaubniß erhalten hat, seine Wissenschaft, besonders die Rechtskunde, auszuüben.
- Licentiairen.** 1) Befreien. 2) Des Dienstes entlassen, verabschieden. 3) Erlaubniß oder Befugniß erteilen.
- Licenz,** lat. Licentia. 1) Die Erlaubniß, Bewilligung, Freiheit. 2) **S. Licentia concionandi,** die Erlaubniß zu predigen. 2)

- Insekten in den schönen Künsten, die Freiheit, die dem Künstler zukehrt, sich wissenschaftlich etwas an sich Gelehrhaftes zu erlauben, und durch dasselbe eine höhere Schönheit zu bewirken. *Licentia poetica*, die dichterische Freiheit, oder die Dichterfreiheit. 3) Ausgelassenheit, Ungebundenheit, Frechheit, Häßlichkeit. Diese Bedeutung hat das Wort, wenn von einer Lizenz in der Aufführung und den Sitten die Rede ist.
- Licitant**, ein (bei einer Versteigerung) Bietender. (Zus.) Auch der Bieter läßt sich dafür sagen.
- Licitation**. 1) Das Bieten. 2) Die Versteigerung.
- Licitiren**. 1) Auf etwas bieten. 2) Statt verliciren, versteigern; im D. D. verganten. S. aber Auction. Die M. a. meistbietend verkaufen ist widersinnig; sie muß dem Meistbietenden oder meistbietlich verkaufen lauten.
- Licitum**. 1) Was erlaubt ist, das Erlaubte. 2) Ein Gebot bei Versteigerungen. „Im gemeinen Leben, sagt *St u g*, ist das fremde Wort entbehrlich; in der gerichtlichen Sprache muß es wol beibehalten werden.“ Ich frage; warum? Versteht man sich im gemeinen Leben, wenn man Deutsche Wörter, statt der fremden, gebraucht: so ist nicht abzusehen, warum bei gerichtlichen Verhandlungen bis nicht auch der Fall sein sollte. Ist bis aber, so verdient das Fremde hier noch eher, als dort, ausgemerzt zu werden, hier, wo es gerade an allernötigsten ist, daß man sich allgemeinverständlicher Ausdrücke bedienen und diejenigen vermeiden, die dem Deutschen, als Deutschen, fremd und unverständlich sind.
- Lictor**, in der Römischen Geschichte, ein Vertreter der Staatsbeamten (Consulen) und einiger anderer obrigkeitlicher Personen. Sie trugen ein Bündel Stöcke oder Ruthe, worin ein Weil steckte; man könnte sie daher Bündelträger nennen. Allein Gewaltiger scheint zu ihrer Benennung den Vorzug zu verdienen, weil sie den Beruf hatten, da, wo es nöthig war, auf Befehl ihrer Herren Gewalt zu gebrauchen und Hiebe zu versetzen. Der Name Streckenknecht, welchen Andere dafür vorgeschlagen haben, dürfte dem ganzen Umfange ihrer Bestimmung nicht angemessen, auch wol zu niedrig sein. Eher würde ich Stedendienner in Vorschlag zu bringen wagen.
- Lieferant**, der Lieferer. *Zeune*.
- Ligue** (spr. Ligg), eine Französische Meile, deren 5 zwei Deutsche Meilen ausmachen.
- Lieutenant** (spr. Lidtenang), von den Deutschen aber Leutnant ausgesprochen. Wenn es je dahin kommen sollte, daß unsere Fürken Deutsche Amtsnamen, statt der fremden, einzuführen beliebten: so würde man das D. D. Unterhauptmann vielleicht für Lieutenant passend finden.
- Ligament**, in der Arzneikunst, 1) das Band; bestimmter, das Gliederband. *Kinderling*. 2) Bei den Schriftziesern zusammengehörende oder doppelte Buchstaben, ein Doppelbuchstabe. 3) Der Verband.
- Ligatur**, in der Tonkunst, die Bindung, Fortdehnung der Noten, die von einem Takte in den andern übergeht. *Ligato*, gebunden. *Schenburg*.
- Ligiren**, in der Rechtskunst, aufwinden, nämlich das Gewehr des Gegners aus der Hand desselben. S. auch Legiren.
- Ligue** (spr. Ligg). 1) Das Bündniß, und 2) die Verbündeten.
- Ligulist** (spr. Lijist), ein Verbündeter.
- Ligustrum**, in der Pflanzentzue, Hartigel, Rautweide, nicht Rheinweide; denn diese letzte ist eine Art von Weide, *Ligustrum* aber nicht.
- Lilas** (spr. Vila); der Spanische Flieder oder Hofunder. Im Deutschen gebraucht man dieses Wort bloß die Farbe der Blüthe dieses Gesträuchs damit zu bezeichnen, also für Spanische Fliederblüthfarbe. (Zus.) Man hat dieses Wort dadurch zu einem Deutschen gemacht, daß man es in *Lilac* umbildete. W. schlägt Fliederblau dafür vor, weil es auch weiße Fliederblüthen gibt, folglich Fliederblüthfarbe zu unbestimmt sein würde.
- Limbus infantum**, dem Gmein glauben (katholischen) zufolge, ein absonderter Ort neben der Hölle für die ungetauft gestorbenen Kinder, wo sie, ehe sie in den Himmel aufgenommen werden können, erst von der Erbsünde durch Leiden gereinigt werden müssen. *Limbus* heißt der Streif, hier der Rand der Hölle.
- Limbus patrum**, nach dem Römischen Kirchenglauben, gleich dem *Limbus infantum* (S. d.), ein Ort neben der Hölle, wo die Seelen der Väter des alten Bundes der Erlösung durch Christus harrten, bis sie durch dessen Höllenfahrt befreit wurden.
- Limitation**, die Einschränkung oder Beschränkung.
- Limitativ**, einschränkend, beschränkend, z. B. eine solche Bedingung.
- Limitiren**, einschränken oder beschränken.
- Limonade**, Zitronenwasser.
- Limone**, die Citrone.
- Linea**, die Linie; — *ascendentium* oder *superior*, die aufsteigende; — *descendentium* oder *inferior*, die absteigende; — *collateralis*, die Seitenlinie. Das Wort Linie ist zwar aus dem Lateinischen gebildet, aber eingebürgert. Sonst kann man freilich auch bald Strich, bald Zug, bald Zeile sagen.
- Lineal**, Richtigkeit. *Kinderling* hat Richtigkeitsstab, Geradestab und Schlichtholz dafür vorgeschlagen; allein Richtigkeit ist wenigstens in der Sprache der Handwerker, schon üblich: wird auch, wie *Burja* bemerkt hat, in ältern meßkünstigen Schriften gefunden; durch Stab hingegen wird das Werkzeug, wovon die Rede ist, nicht gut bezeichnet; Schlichtholz aber könnte (nach der Ähnlichkeit mit Schlichthobel, Schlichtseile, Schlichtstahl u. s. w.) eher ein Werkzeug zum Schlichten oder Stattmachen bedeuten. (Zus.) Man versteht unter Schlichtholz auch schon ein Brettchen, womit man beim Kornmessen über den gefüllten Schffel oder Himten hinsfährt, um das Übersflüssige abzukreischen.
- Lineamente**, Züge, Gesichtszüge, Handzüge.
- Lingam**, das nachgebildete männliche Zeugungsorgan, welches in Indien ein Gegenstand der Verehrung ist. Daher der *Lingendienst*.
- Linguist**, ein Sprachkennner, Sprachgelehrter.
- Liniren**, besser, *linieren*, Linien ziehen. Für: ein Blatt *linieren*, könnte man es *belinieren* sagen. Das Grundwort Linie kann man freilich für eingebürgert halten; allein die Folge, welche *St u g* daraus zieht: „daß man dieserwegen auch das Ausgesagwort *lineiren* unter die Deutschen zählen müsse,“ kann ich eben so wenig unterschreiben, als ich diesem Sprachforscher einräumen kann, was er hierbei zu weiterer Rechtfertigung anführt, „daß *halbiren*, *stolziren* und einige ähnliche Zwitterwörter dieser Art, in welchen die fremde Endung iren einem Deutschen Worte angehängt ist, Deutsch sind.“ *Halbiren* und *stolziren* lauteten ursprünglich *halben* und *stolzen* (oder *stölzen*, wie *Ab.* aus dem *Dafpobius* anführt). Daraus bildete man in dem barbarischen Mittelalter die Lateinisch seinfollenden *halbare* und *stolzare*, und leitete aus diesen wiederum die halbdeutschen *halbiren* und *stolziren* her. Weiden muß die Aufnahme in unserer Sprache, so lange wie für die Sprachähnlichkeit noch einige Achtung haben, unbedingt versagt werden. S. beide an ihrem Orte.
- Linimentum**, eine Salbe. *Linimentum volatile*, flüchtige Salbe.
- Linon** (spr. Linong), auch *Linomble* (spr. Linongp'), eine Art Kammerlauch, sehr feine Leinwand. Man hat Schleiertuch dafür eingeführt.
- Liquor** (spr. Ligg), gebranntes Wasser. Vielleicht wäre es nicht zu kühn, Geistwasser dafür zu sagen, da wir Geist, in Weingeist u. s. w. in diesem Sinne zu gebrauchen schon gewohnt sind. (Zus.) W. schlägt Zuckerbranntwein dafür vor. Dis könnte aber besser den Rum bezeichnen.
- Liquid**, klar, erwiesen oder belegt, z. B. eine solche Rechnung oder

- Forderung.** (Zus.) In der Naturlehre versteht man unter liquiden Flüssigkeiten, tropfbare. **B.**
- Liquidatio,** die Klarmachung oder das Klarmachen einer Rechnung durch Unterzählung, Beurtheilung oder Darthung ihrer Richtigkeit. Man ließ schon oft in öffentlichen Vorladungen, daß z. B. Gläubiger aufgefordert werden, zur Angabe und Klarmachung (ad declarandum oder profitendum et liquidandum) ihrer Forderungen zu erscheinen. (Zus.) Es bedeutet aber auch die Berichtigung oder Bezahlung einer Schuld oder das Abfinden wegen einer Schuld, für welche Bedeutung **Wolke** das Wort **Absund** gebildet hat: „Nicht streift, sondern friedlich wollen wir unsern Absund machen.“
- Liquidiren,** eine Rechnung untersuchen, klar machen, abmachen, abthun, berichtigen oder bezahlen.
- Liquidum.** 1) Etwas Flüssiges. 2) Eine erwiesene oder klare Schuld.
- Liquor.** Dieses Wort, welches eigentlich nur eine Flüssigkeit oder etwas Flüssiges bedeutet, ist zur ausschließenden Benennung eines bekannten Arzneimittels geworden. **Kinderling** hat es durch Kraftwasser verdeutschen wollen; allein dieser Ausdruck ist, so viel ich weiß, schon für aqua confortans üblich. Dasjenige Arzneimittel, welches man **Liquor** nennt, heißt auf Deutsch von seinem Erfinder: **Hoffmannische Tropfen.**
- Lira,** in der Mehrzahl **Lire,** eine Italische Münze, nach **Büsching** ungefähr 7 Gr. an Werth.
- Lis,** eine streitige Sache, mit Einem Worte, die Streitfache; — pendens, eine anhängige. **Litis consortes,** die Streitgenossen. **Litis contestatio;** dafür werden hin und wieder gebraucht: 1. die Einlassung, von der **R. a.** sich auf etwas einlassen. **S. Fint's** Katechismus des Kanzleistils. 2. Die Kriegsbefestigung. Krieg bedeutet hier **Erzitz** oder Rechtsstreit. **S. Xb.** (Zus.) Das erste ist unstreitig voraussetzen. Statt des andern müßte man wenigstens **Streitbefestigung** sagen. **Litem moviren,** einen Rechtsstreit erheben, anzetteln. **Lite pendente,** während des Rechtshandels.
- Liste,** das Verzeichniß, die Rolle. Indef da Liste unsere Sprachähnlichkeit durch nichts beleidigt und schon allgemein üblich ist: so kann es für eingebürgert gelten.
- Litanei,** heißt auf Griechisch, das Flehen oder die Bitte. Man könnte **Bitte-** oder **Flehsang** dafür sagen. Es wird aber auch uneigentlich genommen. Sein Brief, sagt man, enthält eine lange **Litanei** von Beschwerden. Hier kann man **Klagelied** dafür setzen.
- Lit de justice** (spr. **de Jüstiz**), heißt buchstäblich übersezt: ein Gerechtigkeitsbett. So nannte man ehemals in Frankreich eine öffentliche und feierliche Ausübung der willkürlichen Königsgewalt, die darin bestand, daß der König, begleitet von den Prinzen seines Hauses und von seinen ersten Dienern, in dem sogenannten Parlamente erschien, um eine Verordnung, welche dieses als ein Landesgesetz anzunehmen sich geweigert hatte, vom Throne herab mit Gewalt in das Gesetzbuch eintragen zu lassen. Der König saß bei dieser Gelegenheit unter dem Thronhimmel auf einem Kissen; hatte ein Kissen im Rücken, und eins unter jedem Elbogen; daher die Benennung **Bett.** Sollen einst in irgend einem Reiche mit so manchem Andern aus vorigen Verfassungen auch die **Lit de justice** wieder zurückkehren, so müßte man den Ausdruck durch **Gewaltslager** verdeutschen. Der König hat ein **Gewaltslager** gehalten.
- Litera,** der Buchstabe; nach **Seiffert** und **Wolke,** der **Etabe** **schlechtweg.**
- Literäl,** buchstäblich, z. B. eine solche Übersetzung.
- Literäliter,** dem Buchstaben nach, buchstäblich
- Literärisch** oder **literär,** läßt sich meistens durch gelehrt geben; z. B. bergleichen Beschäftigungen, bergleichen Zeitungen, bergleichen Geschichte u. s. w. Soweilen können wir auch dieses Beilegewort durch eine Zusammenfügung mit **Bücher** umgehen, z. B. die **Bücher-geschichte** für **Literärgeschichte.**
- Literátor,** ein Bücherkenner; ein Gelehrter in engerer Bedeutung.
- Literatür.** 1) Das Bücherwesen. „Werdet uns unser Bücherwesen.“ **Steim.** 2) Die Bücherkenntniß oder **Bücherkunde.** Im gemeinen Leben, und wenn man minder genau redet, wird **Literatur** auch oft für **Gelehrsamkeit** und für **Wissenschaft** genommen. Die schöne **Literatur** z. B. ist nichts anderes, als die schöne oder schönere **Gelehrsamkeit**, oder die schönen **Wissenschaften.** Eine **Literaturzeitung** ist eine gelehrte, oder eine **Gelehrtenzeitung.** Die **Deutsche Literatur,** das **Deutsche Bücherwesen,** die **Deutsche Gelehrsamkeit** **Literaturbriefe** sind **Briefe** über das **Bücherwesen.**
- Literátus,** ein Gelehrter.
- Lithograph.** 1) Der Steinbeschreiber. 2) Der Steindrucker, d. i. Einer, der die Steindruckerkunst versteht und ausübt. **S. Lithographia.**
- Lithographie.** 1) Die Steinbeschreibung. 2) Eine von **Klop & Gensel** in München kürzlich erfundene Kunst, wodurch **Altes,** was die Kupferstecher-, Holzschneider- und Buchdruckerkunst leisten, auf das vollkommenste nachgeahmt und dabei ungleich wohlfeiler werden soll. Der Erfinder selbst hat sie auf Deutsch die **Steindrucker-Kunst** genannt. Wenn **Altes,** was davon gerühmt wird, sich bestätigt, so gehört diese Kunst zu den merkwürdigsten Erfindungen unserer Zeit.
- Litholog,** der Steinkenner, **Steinkundige.**
- Lithologie,** die Steinlehre.
- Lithonomie,** der Steinschnitt.
- Lithophag,** ein Steinfresser, **Steinschlinger.**
- Litigation,** das Rechtsstreiten, das **Rechten.**
- Litis denunciatio,** die gerichtliche Klage.
- Litotes,** in der Redekunst, eine **Belebung (Figur),** wodurch man die Sache mildernd ausdrückt; also die **Milderung.**
- Littorale,** das Strandland, **Küstenland.**
- Litür,** das Austilgen, **Austragen.**
- Litürg,** der Vorgänger im Kirchendienste.
- Liturgie,** die Verchrist oder Einrichtung der öffentlichen Gottesverehrungen; wofür man, ohne genauere Bestimmung, die sich von selbst ergibt, **Kirchenverchrist** oder **Kirchenordnung** sagen kann. **Kinderling** hat **Kirchengebrauch** dafür angesetzt; das ist aber **ritus.** **Kübler** hat auch **Kirchendienst** dafür gebraucht: „Dahin gehört die Bestimmung des sogenannten **Kirchendienstes (Liturgie).“**
- Liturgik,** die Kirchenvorschrift oder **Kirchenordnung.**
- Liturgisch,** **Kirchendienstlich.**
- Livránt,** Einer der etwas liefert, ein **Lieferer.**
- Livre** (spr. **Limer**), ein Pfund, wonach in Frankreich und England **Geldsummen** berechnet werden. Eine **Summe** von tausend Pfund. Tausend Pfund **Sterling.** (Zus.) Ich habe in meinen Reisen den bestimmten Ausdruck **Münzpfund** für **Livre** versucht: „Für 80 **Münzpfund** oder 20 **Rthlr.** unsers **Goldes.**“ Eben diese **Deutsche** **Benennung** hat auch **Seiffert.**
- Livré:** Die alten **D. D.** **Ausdrücke** **Hoffarbe** und **Leibfarbe** passen nur, wenn auf die **Farbe** der **Livré** allein gesehen wird; aber nicht, wenn man die ganze **Kleidung** selbst meint. **Dienstkleidung,** welches **Heynag** vorschlägt, würde eher für **Montur** und für das **Costume** der öffentlichen Beamten passen. Bei **Livré** aber wird nur an **Bediente** gedacht. **Kinderling** hat daher **Dienerttracht** dafür angesetzt; wofür man auch **Bedienten-** oder **Dienertkleid** sagen kann.
- Livréraupe,** ist schon unter dem Namen **Ringelraupe** bekannt.
- Local.** **Strug** sagt: „Von dem Deutschen Substantiv (Grundworte) **Ort** läßt sich schwerlich ein Wort ableiten, welches das fremde vorzuziehen wird. **Ortmäßig,** wie **schriftmäßig,** mag ich selbst nicht sagen.“ Ich auch nicht; aber was hindert uns örtlich, das **Ortlich,** die **Ortlichkeit** und die **Ortsbeschaffenheit** zu sagen? **Ortlich** ist ja auch schon längst in Gebrauch.

**Localität**, die **Örtlichkeit**, und die **Ortsbeschaffenheit**. **Örtlichkeit** hat **Catet**, aber nicht **Ab.**, aufgenommen.

**Locarium**, der **Miethzins**, das **Pachtgeld**; die **Mieth**, die (**D. D.** der) **Pacht**. (Zus.) In dem Königreiche Westfalen versteht man jetzt unter **Miethzins** eine **Abgabe** oder **Steuer**, die man von dem **Miethzins**, zu welchem man wohnt, erlegen muß; also eine **Miethsteuer**.

**Locatarius** (spr. Lokatär), **Lat.** **Locatarius**, der **Miethmann** oder **Miether**, der **Zinsmann**, der **Pächter**.

**Locatio**, die **Vermiethung**, die **Verdingung**, das **Verdingen**, der oder das **Verding**. **Ab.** hat die letzte Wort nur als ein der dritten Gattung (**neutrum**), das **Verding**, aufgenommen; mir hingegen ist es nur mit dem **Andeuter** der ersten Gattung (**ver**) vorgekommen.

**Locator**, der **Vermiether** oder **Miethherr**, der **Verpächter**.

**Locution**, der **Wustzins** nach einer **Wurdt**, der **Geburtsblutfluss**.

**Loci**, des **Orts**. Der **Pastor loci**, der **Prediger** des **Orts**, der **Ortsprediger**.

**Locuere**. 1) An einen **Ort** setzen oder stellen; daher **translocuere**, versetzen. 2) **Ausethun**, **vermieten**, **verpachten**.

**Loco**, anstatt. **L. S. d. i. loco sigilli**, an **Eingeld** Statt.

**Locupletari**, **bereichern**.

**Locus communis**, ein **Gemeinort**, **Gemeinplatz**, **Gemeinsatz** oder **Gemeinspruch**, d. i. ein **alltäglicher Satz**, und dessen **gewöhnliche**, schon von vielen wiederholte **Erörterung**. In dieser Bedeutung pflegt jener **Lat.** Ausdruck jetzt **burgänglich** genommen zu werden. In der ältern **Bedeutung** verstand man darunter **allgemeine Sätze**, auf welche der **Redner** durch seinen **besondern Gegenstand** geleitet wird, und bei welchen er, jedoch **zweckmäßig**, zu **verweisen** angewiesen wurde. **Ab.** hat über die hier dafür angegebenen ersten beiden **Deutschen Ausdrücke** das **Verwerfungsurtheil** ausgesprochen. Er sagt davon: „**Gemeinort**, eine **buchstäbliche**, und daher sehr **ungeschickte** **Übersetzung** des **lateinischen locus communis**. Noch **verwerflicher** ist das von **Andern** dafür gewagte **Gemeinplatz**.“

Aber ist denn jede **wörtliche** **Übersetzung** ohne **Unterschied** **beswegen**, weil sie **wörtlich** ist, für **verwerflich** zu erklären? Das kann ich nicht finden. Man sehe hierüber die **vorstehende Abhandlung** S. 103 u. folg., wo ich die **Regeln**, nach welchen **vergleichen wörtliche** **Übersetzungen** entweder **zulässig** oder **unzulässig** sind, nach **Gründen** entwickelt habe. Da nun **Ab.** über das **keine bessere** **Übersetzung** angeben weiß, so würde schon die **Notwendigkeit** diese **wörtlichen** **Verbeutungen**, die für **Deutsche** noch **immer verständlicher**, also auch **besser**, als jene **Lat.** **Wörter** sind, **vollkommen rechtfertigen**. Hiezu kommt aber auch noch, daß unsere **Schriftsteller** schon so oft **Gebrauch** davon gemacht haben, daß sie für **allgemein übliche** **Ausdrücke** gelten können. „Es ist ein **ergiebiger** **Gemeinplatz**.“ **Wierand**. „Doch auf diesem **Gemeinorte** lasse ich mich wol wieder ein **andermal** treffen.“ **Lessing**. „Wir haben den **Gemeinplatz** der **Zufriedenheit** so **zersplittert** u. s. w.“ **Hammer**.

**Logarithmik**, die **Anweislehre**, **deutlicher**, aber **freilich** noch **länger**, die **Verhältnißzeigerlehre**. **Andere** haben **Weiszahntechnik** dafür **vorgeschlagen**.

**Logarithmentafel**, **Anweisetafel**, **Verhältnißzeiger** oder **—zeiger** **tafel**, **Weiszahntafel**.

**Logarithmus**, der **Anweiser**. **Burja**. **Catet** hat diese **Verbeutung** angenommen. (Zus.) **Eyner** hat **Verhältnißzahl** dafür **gesetzt**, **Andere** haben noch **bestimmter** **Verhältnißzeiger** oder **Verhältnißzeiger** dafür **angegeben**. **Verhältnißzahl** ist **jede**, die mit **einer** **andern** in einem gewissen **Verhältnisse** steht, z. B. 2 : 4 = 4 : 8. Das sind vier **Verhältnißzahlen**, aber **beswegen** nicht vier **Logarithmen**. **Andere** haben, etwas zu **unbestimmt**, **Weiszahl**, d. i. diejenige **Zahl**, welche in einer **Reihe** von **Zahlen** in **bestimmter** **Fortschreitung** das **Verhältniß** der **Einheit** zu irgend einem **Gliese** dieser **Reihe** **welset** oder **nachweist**.

**Loge** (spr. Loge). Dieses **Französische** Wort ist aus dem **alten** **Deut-**

**schen** **Laube** **entstanden**, woraus in dem **mittlern** **Zeitalter** die **neulateinischen** **Ausdrücke** **lobium**, **lobia** und **laupia**, so wie aus diesen **wiederum** das **Ital.** **Loggia** und das **Frans.** **Loge** **gebildet** wurden. **Laube** bedeutete, nach **Ab.**, ein **oben** **bedecktes**, an den **Seiten** **offenes** **Gebäude**, oder einen **solchen** **Theil** eines **Gebäudes**, einen **Schuppen**, **Verfah**, eine **Galerie**, **Stube** u. s. w.; daher auch **Lu** **ther** **Nicht**. 3. ein von den **Seiten** **offenes** **Zimmer**, also ein: **Loge**, **Käube** und **Commerkäube** nennt, welches **Michaelis** durch **Commerkäubinet** **verbeutiget** hat. Daher auch im **Hennebergischen** (**S. Weinwald's Hennebergisches Idioticon**) eine **Emporkirche** oder eine **Galerie** in der **Kirche**, ein **Portläbe** oder **Emporkäube** genannt wird, und im **Hessischen** **Läbe** den **Boden** **unterm** **Dache** **bedeutet**. **Weinwald** zeigt (am **angef. Orte**), daß bei diesem **Worte** nicht, wie **Ab.** **wilk.**, der **Hauptbegriff** **bedeckung**, sondern **Erhöhung** sei; und er **leitet** **beswegen** **sowol** **dieses** **Laube**, als auch das **Italische** **levare** und **Fransösische** **lever**, so wie auch das **Deutsche** **lob** (**Erhebung** durch **Worte**, **exaltatio**) aus **einer** **Quelle** **her**. Dem sei nun **aber** wie **ihm** **welle**, so **scheint** **Laube** **jetzt** **nicht** **mehr** **für** **Loge** **zu** **passen**, weil wir zu **sehr** **gewohnt** **sind**, an ein von **Bäumen** und **Festnetz** **gebildetes** **Gartenzimmerchen** **dabei** **zu** **denken**. **Eher** **würden**, **scheint** **es**, **Stuhl** und **Gestühl**, welche für **Logen** in den **Kirchen** **üblich** sind, sich **dazu** **eignen**, in **allgemeinerer** **Bedeutung** **eingeführt** **zu** **werden**. **Allenfalls** **könnte** **man** **die** **Logen** **in** **den** **Schauspielhäusern** **durch** **Schaugesühle** **unterscheiden**: „Man **sähe** **mich** **in** **ein** **Schaugesühl** **hart** **an** **der** **Lüne**.“ **W. Reisen**. — Die **Freimaurer** **verstehen** **unter** **Loge** **sowol** **den** **Saal** **oder** **die** **Halle**, **worin** **sie** **ihre** **Verfammlungen** **halten**, als auch **die** **sich** **versammelnden** **Mitglieder**, und **die** **Handlung** **des** **Verfammlens**. Die **Verbeutung** **des** **Worts** **in** **dieser** **dreifachen** **Bedeutung** **bleibt** **ihnen** **selbst** **überlassen**. (Zus.) Den **Logen** **saal** **der** **Maurer** **kann** **man**, nach **W. Vorschlage**, **Maurerhalle** **nennen**.

In diesen **heil'gen** **Hallen**.

**Logeable** (spr. logab'l), **bewohnbar**, **bequem**.

**Logement** (spr. Logemang). 1) Die **Wohnung**, die **Behausung**. 2) In der **Kriegsbaukunst**, das **Festmachen** eines von den **Belagerten** **erbauten** **Postens**.

**Logik**. Die **gebrauchliche** **Deutsche** **Benennung** ist **Vernunftlehre**. Dagegen **glaube** **ich** **in** **der** **Preischrift** **erinnern** **zu** **müssen**: daß, da die **Bestimmung** **dieser** **Wissenschaft** **sei**, den **rechten** **Gebrauch** **der** **Vernunft** **zur** **Erforschung** **der** **Wahrheit**, und nicht die **Vernunft** **selbst**, **zu** **lehren**, **se** **wol** **eher** **eine** **Vernunftkunst**, als eine **Vernunftlehre** **genannt** **zu** **werden** **verdiene**. Ich **fügte** **in** **dem** **Nachtrage** **and** **anderwärts** **hinzu**: daß schon **Steller** die **Logic** **Vernunftkunst**, **Leibniz** **aber** **in** **den** **Unvorgreiflichen** **Gedanken** **u.** **s.** **w.** **eine** **Denkkunst** **genannt** **habe**, wobei **er** **einerlei** **Grund** **mit** **mir** **vor** **Augen** **gehabt** **zu** **haben** **scheine**. Dagegen **erinnerte** **Er** **we** **in** **den** **Beiträgen** **zur** **weitem** **Ausbild.** **der** **Deutsh.** **Sprache**, **St. 7.** **S. 145**: „Diese **Benennung** **sei** **zu** **enge**, indem der **Name** **Logic** **beides**, **sowol** **eine** **Vernunftwissenschaft**, als auch eine **Vernunftkunst** **in** **sich** **fasse**. **Jene** **habe** **es** **mit** **den** **Regeln** **und** **Vorschriften** **selbst**, **diese** **mit** **der** **zweckmäßigsten** **und** **schicklichsten** **Anwendung** **derselben** **zu** **thun**; **beide** **zusammengenommen** **machten** **die** **Vernunftlehre** **aus**.“ In einer **Anmerkung** **fügte** **er** **noch** **folgende** **Erläuterung** **hinzu**: „Fast **jede** **zu** **nennende** **Lehre** **zerfällt** **in** **zwei** **Hauptabtheilungen**, **in** **den** **wissenschaftlichen** **(theoretischen)** **und** **in** **den** **ausübenden** **(practischen)** **Theil**. **Jenen** **könnte** **man** **auch** **den** **reinen** **oder** **abgezogenen** **Theil** **nennen**. **So** **gibt** **es** **in** **der** **Größentheorie** **eine** **Rechenwissenschaft** **und** **eine** **Rechenkunst**, **eine** **Rechtswissenschaft** **und** **eine** **Rechtshunst**. **Dehgleichen** **begreift** **die** **Sprachlehre** **eine** **Sprachwissenschaft** **und** **eine** **Sprachkunst**; **jene** **schließt** **die** **Lehre** **von** **den** **Redetheilen** **und** **ihrer** **Verbindung**; **diese** **die** **Lehre** **vom** **Stil** **oder** **Vortrage** **in** **sich**. **Eben** **so** **gibt** **es** **in** **der** **Tonlehre** **eine** **Tonwissenschaft** **und** **eine** **Tonkunst** u. s. w.“ Ich **finde** **nun** **diese** **Bemerkung**

- gen zwar begründet; allein da Vernunftwissenschaft sich doch besser zu einer allgemeinen Benennung der gesammten Philosophie, als der bloßen Logie zu eignen scheint: so schlage ich für diese letzte den Namen Denklehre vor; welche denn ihrem wissenschaftlichen Theile nach eine Denkwissenschaft, und ihrem ausübenden Theile nach eine Denkkunst sein würde. Man könnte diese beiden Untertheile auch die reine und die angewandte Denklehre nennen. Diese Benennung scheint auch auf die, von Kant gegebene Erklärung der Logie vollkommen zu passen: „Eine Wissenschaft der Verstandesregeln überhaupt.“ Verstandesregeln sind doch nichts anders als diejenigen Regeln, nach welchen wir denken; folglich ist die Wissenschaft dieser Regeln auch nichts anders, als eine Denklehre (Denkwissenschaft und Denkkunst). Gattel hat Denkkunst aufgenommen, und ihm Vernunftkunst beigelegt. Das erste scheint bezeichnender zu sein. (Zus.) Die älteste Deutsche Benennung dieser Wissenschaft scheint Vernunftkunst zu sein. Schon vor 200 Jahren bediente sich derselben ein Mann, der einer der Ersten war, welcher dieser Wissenschaft ein Deutsches Gewand anzulegen suchte. S. Logica, d. i. Vernunftkunst, nach des hochberühmten P. Rami Dialectica erstlich Lateinisch und folgendes auff Teutsch zugericht und verfertigt v. durch Coswinum Wasserleiter, Mulhemium. 1590. Gedruckt zu Erford. — Denklehre, die in Denkkunst und Denkwissenschaft zerfällt, scheint mir insofern den Vorzug zu verdienen, weil diese Wörter deutlicher bezeichnen.
- Lögiker;** der gebräuchliche Deutsche Name ist Vernunftlehre; ich glaube aber, daß man ihn passlicher Denklehrer nennen würde. S. Logic.
- Logiren** (spr. logiren). 1) Wohnen. 2) Bei sich wohnen lassen oder Wohnung geben.
- Logis** (spr. logis), die Wohnung, Behausung.
- Logisch.** Wenn die Gründe, die ich oben unter Ethetisch vorgebracht habe, die Wiederbelebung der uns in so vielen Fällen unentbehrlichen Reiwörter lehrig und künstig bewirken könnten; und wenn die Namen Denklehre und Denkkunst für Logie beliebt würden: so könnte man für logisch denklehrig und denk künstig sagen. (Zus.) Für logisch richtig könnte man vielleicht auch denkrichtig und denkrecht, für logische Richtigkeit die Denkrichtigkeit sagen.
- Logogryph** oder **Logogryph**, ein Worträthsel oder Buchstabenräthsel. Legtes hat Gattel.
- Logonachie**, ein Wortstreit. Weil bei einem solchen Streite an Ende nichts herauszukommen pflegt, so hat ihn Kant unzweifelhaft passend **Wortmeikerei** genannt.
- Lombard**, das Leihhaus, die Leihe- oder Lehnbank.
- Longanimität**, die Langmuth.
- Longævität.** Für dieses fremde Wort hätte Fuselant, in seiner Kunst das menschliche Leben zu verlängern, füglich hohes Alter, oder auch Wohlbetagtheit und Lebensfülle setzen können, und um so mehr setzen sollen, da er die Absicht hatte ein Volkobuch zu schreiben.
- Longimetrie**, die Längenmessung.
- Longitúdo**, in der Erdbeschreibung, die Länge, d. i. die Entfernung vom ersten Mittagskreise (Meridian).
- Loquacität**, die Schwachhaftigkeit, Geschwätzigkeit, Redseligkeit.
- Lörd**, ein Titel der Herren vom höchsten Adel in England, gleichbedeutend mit unserm gnädiger Herr und Er. Gnaden. Lord mayor (spr. Lordmähr) die erste obrigkeitliche Person der Stadt London, der Würgermeister; nach altdeutschem Sprachgebrauch der **Mair**. S. Maire.
- Lorgnette** (spr. Lornjett), ein Fernglas überhaupt, oder genauer, ein Taschengerüst. Da man sich dieses Werkzeuges vornehmlich im Schauspielhause zu bedienen pflegt: so haben Einige die Benennung Opernluke dafür versucht, wofür man allgemeiner Luke schlechtweg sagen könnte. Kin derling sagt: daß ein vierjähriges Kind den guten Ausdruck Taschenaugle dafür gebildet habe. Ich schreibe übrigens absichtlich Luke, nicht Luke; weil die gute Aussprache nur jenes, nicht dieses, hören läßt. (Zus.) Man hat
- auch Taschengerüst oder — Luke dafür vorgeschlagen; dieses ein wenig aber zu sehr an Visitor.
- Lorgniren** (spr. Lornjiren), durchs Taschengerüst oder Taschengerüstglas, auch scherzhaft durchs Glasaugle betrachten. Vielleicht ließe sich, wenigstens in Scherz, beglaskugeln dafür sagen. — Da ich diesen Vorschlag längst niedergeschrieben hatte, fand ich, daß schon einer unserer Dichter beglaskaugen gebraucht hat, dem aber beglaskugeln vorzuziehen sein dürfte, weil wir wol etwas bräugeln, aber nicht etwas beaugen, zu sagen pflegen.
- So muß denn Alles klein und groß Von ihr beglaskaugt werden. Bluma u. r.
- Lotophagi**, Lotusseffer. So nennen alte Schriftsteller ein Volk, welches entweder ganz, oder doch zum Theil von der Frucht des Lotusbaums gelebt haben soll; allein wo dieses Volk eigentlich lebte, und welcher Baum unter dem Namen Lotus eigentlich gemeint werde, ist nicht ausgemacht. Die wahrscheinlichste Meinung über den letztern ist, daß der abenländische Zigeibaum (*Celtis occidentalis* L.) gemeint sei; und sonach könnte man die Lotophagi auch durch Zigeleffer verdeutschen.
- Lotterie.** Heynag hat Glückspiel dafür angelegt; allein das ist die allgemeine Benennung aller Hazardspiele. Wollen wir etwa Loosspiel oder Loosungspiel dafür sagen? Dann hätten wir Klassen- und Zahlenloosung- oder Loosspiele. Wollte Gott, wie hätten beide nicht! Da aber dieser fromme Wunsch in den nächsten fünfzig Jahren wol schwerlich in Erfüllung gehen wird — angesehen, daß sogar die neuen Freistaaten zu dieser bräutendsten unter allen Auflagen zurückgekehrt sind — und Zahlenloosungspiel ein gar zu schwerfälliges Wort gibt: so schlage ich die Kürzeren, Zahlenloosung und Klassenloosung vor.
- Lotto**, die Zahlenloosung. S. Lotterie. (Zus.) „Wenn irgend ein ausländisches Wort verbietet, mit einem verdächtigen und die Schändlichkeit der Sache mitbezeichnenden Ausdruck belegt zu werden, so ist es das Wort Lotto. Es müßte eine Benennung sein, die auf die Ausführung bei diesem Spiele hinwiese. Vielleicht ist Trugspiel eine solche Benennung; denn der größte Theil der Spieler wird doch betrogen oder betriegt sich vielmehr selbst. Kann man dieses Wort auch nicht immer gebrauchen, so ist doch, neben Zahlenloosung, diese oder eine ähnliche unebie Benennung oft auch wol anwendbar. Wenn dieses oder ein ähnliches, noch treffenderes Wort in Umlauf käme, so müßte doch vielleicht mancher Spiellustige dadurch aufmerksam werden.“ Kellner. Da hier nicht von einer allgemeinen Benennung des Lotto's (denn dazu eignet sich Trugspiel nicht, weil dieses auch für jedes andere Glück- oder vielmehr Unglückspiel paßt), sondern nur von einem bei Gelegenheit zu bedenkenden abschreckenden Ausdrucke, die Rede ist: so könnte man dazu andere treffende und stark bezeichnende Wörter, z. B. Gimpelfalle, bilden. Er ist in die Gimpelfalle eingegangen, könnte man sagen für: er hat im Lotto gespielt. An Frn. H. R., berühmten Sammler für die Gimpelfalle, oder ehrsamen Gimpelfänger in — könnte man zur Auffchrift wählen. Übrigens stammt, wie Heynag bemerkt, das Wort Lotterie ursprünglich von dem R. D. Lott, das Loos, ab, welches in andere Sprachen übergegangen ist, und war, so lange man noch, wie in Hamburg, Lotterei sprach und schrieb, ganz Deutsch.
- Louis'or** (spr. Luisohr), eine Goldmünze mit dem Bildnisse Ludwigs. Also ein Goldludwig, oder ein altfranzösisches Fünfthalersstück.
- Loipe** (spr. Luip), ein Handvergrößerungsglas. Suchglas, welches Vollebding dafür angelegt hat, gibt diesem Werkzeug eine zu eingeschränkte Bedeutung.
- Loüre** (spr. Luir), ein ehemals bei den Franzosen übliches Tanzstück von ernster und langsamer Bewegung. Schenbarg.
- Loxodrome**, in der Schifffahrt, diejenige Linie, welche ein Schiff in der See beschreibt, wenn es beständig nach einer Nebengegend zu fährt. Jacobson. Gattel hat Schiefelauf dafür angelegt. (Zus.)

Ed. gefesse, daß ich dieser Erklärung keinen bestimmten, mit klarem Sinn habe abgewinnen können. Etwas, aber nicht viel deutlicher ist mir die Erklärung, welche das Dict. de l'académie française davon gibt: Loxodromie signifie la route oblique d'un vaisseau, ou la ligne courbe qu'il décrit, en suivant toujours le même rhumb de vent. In allgemeinen sehe ich wol, daß der Lauf des Schiffes, so wie er durchs Loch berechnet und im Lochbuche angegeben wird, gemeint werde; warum aber die Linie, welche das Schiff dabei beschreibe, eine Krümme sein müsse, besonders da es, der Annahme zufolge, immer mit einem und ebendemselben Winde segelt, ist mir nicht klar.

Loyal. 1) Rechtmäßig, gesetzlich. 2) Treu, redlich, bieder, treugesinnt. S. Loyauté.

Loyalisten. Diese Benennung kam in dem Nordamerikanischen Kriege für diejenigen auf, welche der königlichen Sache ergeben blieben, und welche sich gleichwol schämten, Royalisten oder Anhänger des Königs zu heißen. Man hätte auf Deutsch die Getreuen oder Treugesinnten dafür sagen können.

Loyauté (spr. Lojoté), die Treue, die Biederkeit, der Widersinn. Wächter hat, in den Sagen der Vorzeit, auch Gesetzlichkeit dafür gebraucht: „Woll Gesetzlichkeit oder Eifer in Beobachtung ritterlicher Gesetze und Gebräuche.“

Loyolit. S. Jesuit.

Lucarne, ein Dachfenster.

Lucérne, ein bekanntes Futterkraut, auf Deutsch Schneckenkeel.

Lucida intervalla, helle oder lichte Zwischenzeiten oder Zwischenräume; gute oder helle Stunden, Augenblicke; auch gute oder helle Schauer. So Lessing:

Star hat wol manchen guten Schauer;

Wär' Gistelstab auch nur von Dauer.

Moses Mendelssohn nannte die Lucida intervalla eines Schriftstellers in folgendem Sinngebichte auf Helvetius Werk de l'esprit ein Wetterleuchten des Verstandes:

Die Eigenschaften dieses Bandes

Sind Weis, Geschmact, viel Fantafel,

Französische Sophisterei,

Und — Wetterleuchten des Verstandes.

Lúcifer, der Morgenstern. Seltsam, daß man diesen schönen Namen (der Lichtbringer) auch auf den Teufel, für den er doch so ganz nicht paßt, übertragen hat! Wenn man ihn noch Obscurant, Nachtverbreiter, genannt hätte!

Lucina, ein Nebenname der Diana, in sofern sie als Helferin der gebährenden Mütter verehrt wurde.

Lucrativ, einträglich, ergiebig, gewinnbringend, z. B. ein solcher Handel.

Lucriren, erwerben, gewinnen. Logau hat vortheln dafür:

Bürger sind Fische zum Schmeideln und Schmieren,

Vortheln, Wercken, Finanzen und Lügen.

Vielleicht hat er aber vortheln auch hier für übervorthellen oder übersehen genommen, wie in folgendem Sinngebichte:

Wer im Geringsen hübelt, wo man nicht viel gewinnt,

Wird mehr in Sachen vortheln, die mehr genießlich sind.

Ich würde dieses Wort lieber für rentiren oder Vorthelle abwerfen gebrauchen, und z. B. sagen: er unternahm einen Handel, der nicht sehr vorthelte.

Lucrum, der Gewinn, Vortheil.

Lucrum cessans, der Verlust oder die Einbuße des Gewinns, entgegengesetzt dem eigentlichen Schaden, damno, also der entzogene Gewinn. Ich glaubte ehemals Ungewinn dafür sagen zu dürfen; allein es wurden dieser, und der von Andern in Vorschlag gebrachten Verdeutschung durch Nichtgewinn, in den Beiträgen zur weitem Ausbild. der Deutschen Sprache von dem Professor Löwe folgende Einwürfe entgegengesetzt: „Man hat schon längst bemerkt,

daß ein mit unzusammengesetzter Ausdruck weit mehr verneint, als derselbe mit nicht zusammengesetzt. Nicht bezeichnet ein Zero, un aber ein Minus. Wer nicht artig ist, d. i. die in der feinen Welt eingeführten feinen Höflichkeitsregeln nicht beobachtet, ist darum noch nicht unartig, welches nur Derjenige ist, der auch gegen die natürlichen Höflichkeitsregeln gegen die Achtung verstößt, die Jeder dem Andern, als Mensch, schuldig ist. So ist auch der noch nicht unglücklich, der nicht glücklich ist, d. h. den das Glück nicht begünstigt. Aber auch selbst Nichtgewinn würde zu viel sagen. Ein Nichtgewinn ist eigentlich ein solcher wirklich erlangter Gewinn, durch dessen Erlangung auf der andern Seite gerade eben so viel wieder verloren geht. Wenn Jemand z. B. durch eine Reise 100 Rthlr. gewinnt, dafür aber durch seine Abwesenheit von seinem Vermögen 100 Rthlr. verliert: so ist jener Gewinn in Grunde ein Nichtgewinn. Ein Ungewinn ist aber ein solcher Gewinn, durch dessen Erlangung ein verhältnismäßig größerer Schaden entstanden ist, wie wenn Jemand durch eine äußerst mühsame Arbeit eine große Summe Geldes verdiente, dadurch aber seiner Gesundheit auf immer verlustig ginge. So ist auch ein Gewinn an äußerer Glückseligkeit bei dem dadurch bewirkten Verluste an innerer Seelenruhe, nicht nur ein Nichtgewinn, sondern ein wahrer Ungewinn. Da nun aber bei einem bloßen Lucrum cessans kein wahres Damnum ist, so kann es auch kein Ungewinn genannt werden; sondern da der Verlust bloß ein Verlust am Gewinne ist: so ist es ein Gewinnverlust, so wie ein Geldverlust ein solcher ist, wo der Verlust an Geld geschieht. — Sollte man Gewinnverlust darum verwerfen wollen, weil die Zusammensetzung Theile einander aufzuheben scheinen, und also die Zusammensetzung etwas sonderbar klingt: so könnte man auch Gewinnmangel dafür vorschlagen.“

Indem ich die Nichtigkeit dieser Gründe wider Ungewinn und Nichtgewinn anerkannte, wandte ich gegen die letzten beiden Vorschläge ein: 1. daß Gewinnverlust schon seiner unausstehlichen Härte wegen verwerflich sei; und 2. daß, so wie Ungewinn zu viel, Nichtgewinn aber etwas Anders, als Lucrum cessans, sage, Gewinnmangel nicht genug zu sagen scheint. Bei diesem letzten Ausdruck kann man nämlich nur an Mangel oder Abwesenheit des Gewinnnes denken; bei Lucrum cessans hingegen denken wir an einen (wenigstens in der Vorstellung oder in der zuversichtlichen Erwartung) schon daheienden Gewinn, der aber nun verloren geht. Hier wird also der Gewinn als etwas schon Erworbenen, aber nun wieder Einzubüßendes, dort hingegen als Etwas, dessen Dasein bloß verneint wird, betrachtet. Aus diesem Grunde glaubte ich, daß der auszubrückende Begriff durch Gewinnseinbuße oder Gewinnströeinbuße genauer bezeichnet werden dürfte. Daß hiebei der Gewinn als schon vorhanden gedacht wird, scheint dem Ausdrucke nicht zum Vorwurfe, sondern zur Empfehlung zu gereichen; denn wir klagen ja, wenn wir Etsag für Lucrum cessans verlangen, daß man uns eines Gewinnnes beraubt habe; der also auch, in unsrer Vorstellung oder Erwartung nämlich, schon da sein mußte, weil er sonst nicht hätte geraubt werden können. — Rüdiger hat entzogener Vortheil dafür gesagt: „Der Etsag des mittelbaren Schadens (damni emergentia) und der entzogenen Vortheile (lucri cessantis).“ (3 u f.) Der beste und bequemste Deutsche Ausdruck dafür scheint mir jetzt Mißgewinn zu sein, nach der Ähnlichkeit mit Mißwachs gebildet: „Ich habe, könnte man sagen, von der Nichterfüllung Ihres Versprechens freilich keinen unmittelbaren Schaden gehabt, aber doch einen beträchtlichen Mißgewinn, und für diesen darf ich Etsag fordern.“

Lucubratiön, das Nachtsitzen, Nachtarbeiten.

Lucubriren, zu Nacht arbeiten, mit Einem Worte, wenigstens als Grundwort gebraucht, das Nachtarbeiten. Er verdrarb seine Gesundheit durch das Nachtarbeiten.

Ludimagister, ein Schulmeister, Schullehrer.

Lugubre (spr. Iügüber), traurig, düster.

- Lumen** oder **lumen mündi**, ein Licht der Welt, ein Weltlicht; in Spott, Weltleuchter oder Weltlampe.
- Lumières** (spr. Lümiers), die Einsichten. Für homme de lumières, können wir ein Mann von Einsichten, oder auch ein einsichtiger Mann sagen. Ad. will dieses einsichtig zwar nur im gemeinen Leben gelten lassen. Aber da es vollkommen sprachrichtig gebildet, und von Einsicht, wie nachsichtig, vorsichtig und kurzichtig von Nachsicht, Vorsicht und Kurzsicht, abgeleitet ist: so sehe ich nicht ein, warum es nicht auch in der Schriftsprache gelten soll. „Sie und andere einsichtige Leute mögen präsen.“ Rüdiger. Auch können wir seiner nicht entbehren; denn einsichtsvoll, welches gewöhnlich dafür gebraucht wird, sagt oft zu viel. (Zu f.) Es ist übrigens merkwürdig, daß die Franzosen für unser aufgeklärt kein Wort in ihrer Sprache haben. Sie müssen es durch ihr lumières umschreiben.
- Luminös**, Franz. lumineux (spr. Lümindh), lichtvoll, leuchtend. Dis letzte hat *l'aveux* auch für schimmernd oder glänzend in uneigentlichem Sinne gebraucht: „leuchtende Talente (Natur: oder Kunstgaben).“
- Lunaticus**, ein Mondstüchtiger, Nachtwandler.
- Lunatisch**, mondstüchtig.
- Lunation**, Franz. Lunation (spr. Lündong), diejenige Zeit, welche der Anfang des Neumonds und das Ende des letzten Viertels einschließen. Catel hat Mondeswandelung dafür angelegt. (Zu f.) Auch Mondwechsel und Mondesumlauf. Der letzte Ausdruck scheint an bestimmtesten zu sein, weil der Mond in jener Zeit seinen Umlauf um die Erde vollendet.
- Lunette** (spr. Lünett'), das Augenglas, die Brille. Auch in der Befestigungskunst wird das Wort Lunette gebraucht, zwei kleinere sogenannte halbe Monde damit zu bezeichnen, welche auf den Seiten eines größeren angebracht werden. Auch für diese Bedeutung des Worts hat Catel Brille angelegt. (Zu f.) Wallbrille wäre bestimmter.
- Lupercalien**, ein den Fastnachtstufen ähnliches Fest der alten Römer. Sie wurden dem Pan oder Lupercus (dem Schützer gegen die Wölfe) zu Ehren gefeiert. Die Priester dieses Gottes ließen dabei größtentheils nackt, gleich Rasenben, durch die Straßen und schlugen Alle, die ihnen begegneten mit Riemen von Ziegenfellen. Man hat dieses Fest auf Deutsch das Wolfesfest genannt.
- Lupine**, eine Pflanze, deren Samenkörner den Erbsen ähneln. Ich finde in dem Neuen Schatzkammer der Natur folgende Deutsche Benennungen dafür angegeben: Wolfesbohne, Wolfeschote und Feigbohne.
- Lusingando**, in der Tonkunst, scherzend oder scherzhaft, einschmeichelnd. Eschenburg.
- Lüste** (spr. Lüster). 1) Der Glanz. 2) Der Kronleuchter.
- Lustration**. 1) Ein Reinigungsopfer, bei den alten Griechen und Römern. 2) Die Musterung oder Heerschau.
- Lustriren**. 1) Reinigen, weihen. 2) Mustern.
- Lustrum**, ein Zeitraum von fünf Jahren. Nach der Ähnlichkeit der Zusammensetzungen: Jahrtausend, Jahrhundert, Jahrzehend, könnten wir Jahr fünf dafür sagen. Allein in dieser Verbindung würde das schon an sich unangenehme Wort fünf, vollends unaussprechlich klingen. Ich glaube daher, wir dürfen und müssen umgekehrt das Fünfjahr, wie Fünfsat, Dreißigjahr u. s. w. sagen. Mein zehntes Fünfjahr.
- Lusus naturæ**, ein Naturspiel.
- Lutheranismus**, das Lutherthum.
- Luxation**, die Verrenkung, das Verrenken.
- Luxe** (spr. Lür'), Lat. Luxus. Ein allgemeines Wort, welches in jedem Falle statt dieses fremden gebraucht werden könnte, fehlt uns noch, möchte uns allenfalls auch immer fehlen, weil dieser Lateinische und Französische Ausdruck so vieldeutig, und in seinen Bedeutungen so unbestimmt ist, daß es weder möglich, noch ratsam sein dürfte, ein ähnliches Deutsches Wort dafür zu bilden. Denn vieldeutige und unbestimmte Wörter reichen weder der Sprache, die sie hat, zur Ehre, noch dem Volke, welches eine solche Sprache redet, zum Nutzen. Aber trotz dieses Mangels eines völlig gleichbedeutenden, eben so schwankenden Wortes können und müssen wir doch jenen Fremdling aus unserer Sprache ganz verbannen. Wir müssen es; wofür uns die Verunstaltung unserer Sprache durch Wörter, die nie Deutsch werden können, und, was noch wichtiger ist, eine damit untrennlich verbundene Verwirrung der Volksbegriffe über einen Gegenstand, der auf die öffentliche und häusliche Glückseligkeit einen so nahen Bezug hat, nicht ganz gleichgültig sind. Wir können es; weil kein Fall zu erdenken ist, in welchem wir dem Hauptbegriff und den jedesmal damit verbundenen Nebenbegriff, nicht durch irgend ein Wort hinlänglich auszudrücken in Stande wären. Wir haben z. B. Aufwand, welches in der Zusammensetzung Aufwandbegriffe brauchbar ist; Schwelgerei, wenn vom Luxus in Offen und Anken die Rede ist; Prachtliebe, Prachtaufwand und Prachtübertreibung, wenn der Luxus in Kleidung, Wohnung und Verzierungen überhaupt gemeint wird. Von dieser letzten Art des Luxus hat Sturm einmahl den dichterisch schönen Ausdruck, Prachtgeschwulst, gebraucht: „Strafgesetz gegen die widernatürliche Prachtgeschwulst.“ Eine eben so gute Bedeutung für diese Bedeutung des fremden Worts ist Überpracht, welches sich in Wächter's Sagen der Vorzeit findet: „Ihr seid verführt, morgenländischer Wäthliche Denck- und Handeltweise nachzuahmen, Aufwand und Überpracht anzunehmen.“ Allgemeiner sind die Ausdrücke Üppigkeit und — Wähligkeit. Das letzte Wort findet sich zwar nur in der R. D. Mundart, und man sucht es daher in A. D. Wörterbuche vergebens; allein es ist schon von einigen unserer besten Schriftsteller, z. B. von Bürger, gebraucht worden, und es hat, so viel ich sehen kann, nichts, was uns abhalten müßte, es in die allgemeine Sprache der Deutschen aufzunehmen. Das Getreibe steht sehr wählig, sagt man; wo der Lateiner sein luxuriare oder luxuriosi zu gebrauchen pflegt. Das Wort Üppigkeit kommt dem Lat. Luxus in allgemeiner Bedeutung am nächsten, und kann in den meisten Fällen, vielleicht überall, da gebraucht werden, wo vom Luxus überhaupt, und ohne nähere Bestimmung, die Rede ist. Ad. sagt zwar: „Einige neuere Schriftsteller haben angefangen, das Lat. Luxus durch Üppigkeit zu übersetzen, dessen Begriff es doch auf keine Weise erschöpft. Üppigkeit ist allenfalls ein sehr hoher Grad des Luxus.“ Allein dieses letzte Urtheil finde ich nicht gegründet, wenn gleich zugegeben werden muß, daß Üppigkeit nicht in jedem Falle für Luxus gesetzt werden kann. Es ist z. B. allgemein üblich von üppigen Gewächsen, vom üppigen Wachstume der Pflanzen zu reden, wo man nicht gerade einen sehr hohen Grad des Luxus, sondern nur luxuirende Gewächse schlechthin, darunter versteht. Seyner redet sogar von einer gesunden Üppigkeit, womit doch nichts übermäßiges gemeint werden kann: „Ein reiner Himmelskriech, unter welchem Alles mit gesunder Üppigkeit aufblühet.“ Heynag (Am Antibarbarus) meint, daß das Wort Prunk wol nicht ungeschickt sei, um Luxus auszudrücken. Der Prunk, sagt er beispiehs halber, vermehrt sich täglich. Wie scheint Üppigkeit doch allgemeiner zu passen, weil Prunk nur auf Prachtliebe, nicht aber auch auf denjenigen Zweig des Luxus paßt, der in Schmelzen besteht. (Zu f.) Das hier angeführte R. D. Wähligkeit scheint von dem veralteten mal, groß, mächtig, gewaltig, abzustammen, welches sich noch in Wälisch, Walros und Narwal erhalten hat. Das R. D. Wälde und das Engl. Wealth (Reichthum, Vermögen) sind damit verwandt. In der Breesmischen Sprechart sagt man statt Wähligkeit, die Wähle. S. das Brem. Wörterb. — *Lumauer* hat Prunksucht für Luxe gebraucht, wodurch aber nur die Eine Art derselben bezeichnet wird: Ohne diese Prunksucht zu verathen  
Die den Blut mehr niederdrückt, als hebt.

Luxuriös, schwelgerisch, üppig, wählbig. **S. Luxe.**  
 Lycanthrop, ein Wolfmensch, d. i. ein Weerwölfer, welcher glaubt, er sei ein Wolf. Auch hat der Aberglaube sich von Menschen träumen lassen, die zu gewissen Zeiten, (versteht sich, bei Nacht,) die Gestalt und das Wesen eines Wolfes annehmen. Wir haben für dieses Hirngespinnst die Benennung Wärrwolf, von dem alten Wärr, des Mann.  
 Lycanthropie, die Wärrwolfshaft. **S. Lycanthrop.**  
 Lycéum, bedeutet jetzt so viel als Gymnasium, eine Oberschule. (Zus.) Zu Paris wurden vor einiger Zeit auch Anstalten zu öffentlichen wissenschaftlichen Vorlesungen, die von Männern und Frauen besucht wurden, mit der Benennung Lycée belegt.  
 Lychnis, eine Blume. Ich finde bei Peyse die Deutschen Benennungen, Feuerblume und das Marienröschen, dafür angegeben.  
 Lycopodium, eine Pflanze, die ein Moosgeschlecht bildet. Die Deutschen Benennungen desselben sind Wärrapp und Kolbenmoos.  
 Lympha, Blutwasser.  
 Lymphatisch, blutwässerig. Lymphatische Gefäße sind einäugige, mit einem Orte, Einsaugadern oder Einsauggefäße. Wir haben aber schon den kürzeren Namen Saugadern dafür, den unter Anders **W d s t a u b** gebraucht hat. Das lymphatische System, der Inbegriff aller Saugadern oder die gesammten Sauggefäße.  
 Lyra, die Leier, bei den Alten ein mit vier Saiten bezogenes Tonwerkzeug, welches in größerem Ansehen stand, als dasjenige, welches bei uns diesen Namen führt. Dann auch der Name eines Sternbildes.  
 Lyrisches Gedicht, wörtlich überfetzt, ein Leiergedicht, d. i. ein Gedicht, welches zur Leier gesungen wird. Allein da sowohl die Leier bei uns ein verächtliches Tonwerkzeug geworden ist, als auch der Umstand, daß man diese Gedichte ehemals mit der Leier zu begleiten pflegte, kein wesentliches Kennzeichen dieser Dichtart abgeben kann; indem nicht nur zu einigen Arten derselben auch die Fiddle gebraucht, sondern auch wol andere, als lyrische Gedichte, mit der Leier begleitet wurden: so kann jene wörtliche Übersetzung ihres ehemaligen Namens jetzt nicht mehr für eine schickliche Benennung derselben gehalten werden. **S u l z e r** und **A n d e r s** haben gezeigt, daß Fälle der Empfindung, die in Gesang ausbricht, das Wesen dieser Dichtart ausmache. Dem zufolge müßte man sie entweder Empfindungsgedichte oder Sinngedichte nennen. Allein diese letzte Benennung ist schon für Cantate üblich; es bliebe daher nur jene erste übrig; allein, genauer betrachtet, eignet auch sie sich nicht dazu, die lyrischen Gedichte von andern Dichtungsarten gehörig abzufondern; denn alle andere Gedichte haben es ja auch mit Empfindungsbarstellungen zu thun. Hochgedicht bezeichnet die Hymne. Alles wohl erwogen, scheint mir unser Gesang die beste Deutsche Benennung dafür zu sein. Denn, daß der Sprachgebrauch dieses Wort (in sofern Das, was gesungen wird, und nicht die Handlung des Singens bezeichnet) im gemeinen Leben schon zu einer Benennung der Kirchengesänge insbesondere geklemmt hat, scheint dem Versuche, es in einer allgemeinen Bedeutung für lyrisches Gedicht überhaupt, gebräuchlich zu machen, kein unüberwindliches Hinderniß in den Weg zu legen. Irgend ein tenangebender Dichter brauchte nur eine Sammlung von lyrischen Gedichten unter dem Titel: Gesänge, herauszugeben; und wir brauchten uns nur zum Gesang zu machen, überall, wo von Gesängen zum Kirchengebrauche die Rede ist, und der bestimmteren Benennung, Kirchengesang, zu bedienen: so würde jener alte Volkssprachgebrauch sich nach und nach verlieren, und dieser neue an seine Stelle treten.  
 Lysis, in der Sprache der Ärzte, die allmähliche Abnahme der Krankheit, ohne merkliche Ausleerung.

## M.

Macaco oder Macacco, die Meerkafe.  
 Macaroni, Wälische Nudeln.  
 Maceratiön. 1) Die Erweichung und Weizung oder Zerweizung. 2) Die Abmattung oder Zerarbeitung, das Abmatten oder Zerarbeiten.  
 Maceriren, eigentlich, einweichend, oder vielmehr zerweichend, einbrühen; uneigentlich (mit sich), sich abquälen, abmatten, abäschern, kasteien.  
 Machiavellismus, die Lehre oder Grundsätze Machiavels; also Machiavellehre. Man könnte auch Machiavellei dafür sagen. Der Verfasser dieses Staatsrechts wurde der Machiavellei bezichtigt.  
 Machina, in dem Ausdruck Deus ex machina. **S. Deus.**  
 Machinalement (spr. maschinaleman), triebwerkmäßig. **S. Maschine.**  
 Machinatiön, die Anzettelung oder das Anzetteln; die Ränke und die Meuchelei. **S. Machiniren.**  
 Maschine (spr. Maschine); zuweilen Kunstgerüst und Kunstgetriebe, welchen Feinze noch Kunstzeug beigügt; zuweilen Müstzeug; an allgemeinsten Triebwerk und Getriebe schlechweg. Das letzte ist von guten Schriftstellern schon häufig gebraucht worden. „Der Künstler, welcher den wohlberchneten Kräften eines Getriebes trauen kann.“ **Sagen der Vorzeit.**  
 Wie eine That der Liebe,  
 Die still und dunkel weilt,  
 Und herrlich ins Getriebe  
 Des großen Lebens greift. **Liedg.**  
 Die Liebe, welche tief  
 Aus Nächten das Getriebe  
 Der Morgensterne rief. **Eben d.**  
 (Zus.) „In den meisten Fällen werden Triebwerk und Getriebe nur von einem Theile der Maschine gebraucht. Das kann indes nicht hindern, auch das Ganze damit zu bezeichnen. Bei bestimmten Arten von Maschinen kann man sich aber auch noch anders helfen. Sollte man z. B. für Dreschmaschinen, nicht süßlich auch die Dresche (wie Mühle von mahlen) sagen können? Man könnte ja auch noch der Gestalt und dem Bau oder einem vorzüglichen Theile einer solchen Maschine sie entweder Dreschbank oder Dreschwerk nennen, wie man die Maschinen zum Schmieden des Eisens und Kupfers bei Hüttenwerken Kupferhämmer und Eisenhammer nennt.“ **K e l l n e r.** Ich stimme dieser Bemerkung bei. Für Dampfmaschine haben wir Dampfmaschine, Maschinenmäßig, triebwerkmäßig.  
 Machinerie (spr. Maschinerie), bezeichnet theils den abgezogenen Begriff des Maschinenwesens, theils die Anwendung und den Gebrauch der Maschinen. Da dieses Wort in den französischen Wörterbüchern, namentlich in dem der Akademie, fehlt, so scheint es bei uns gemacht und den Franzosen selbst unbekannt zu sein. Ich kann mir kein Beispiel erkennen, in welchem nicht einer oder der andere von den für Maschine angegebenen Deutschen Ausdrücken dafür passen sollte. Das Wort Getriebe scheint auch hier für die allermeisten Fälle zu passen. „Der Mensch ist ein zusammengesetztes Getriebe.“ — Die Machinerie beim Bühnenwesen kann man das Bühnengerüst nennen.  
 Machiniren. In den meisten Fällen wird die **M. a. Ränke** schmieden, oder das Ausagewort anzetteln, dafür passen, welches mit dem Franz. ourdir (une trame, une trahison) bekanntlich einerlei eigentliche und uneigentliche Bedeutung hat. In andern Fällen wird man das veraltete meucheln (etwas heimlich und hinterlistig treiben; wovon der Meuchelmord) dafür gebrauchen können. Zu **L u t h e r's** Zeiten muß dieses gute Wort noch nicht so veraltet gewesen sein; denn dieser hat auch meuchlinge, für hinter Ränke, davon abgeleitet.  
 Machinist (spr. Maschinist), der Triebwerkmeister.

**Maçon** (fr. Maßong), ein Maurer. Im Deutschen nimmt man es für Franc maçon, Freimaurer.

**Maçonnerie** (fr. Maçonnerie), heißt zwar im Französischen nur Mauerwerk; im Deutschen aber versteht man die Mauererei oder Freimaurerei darunter.

**Macrobötiök**, die Kunst lange zu leben oder das Leben zu verlängern; die Lebensverlängerungskunst, kürzer, die Lebenskunst. Beune hat die Langlebekunst dafür vorgeschlagen.

**Macrocosmus**, die große Welt, d. i. das Weltgebäude, in Gegensatz der kleinen Welt, Microcosmus, worunter oft der auf der Erde lebende Mensch verstanden wird.

**Macroscii**, in der Erdbeschreibung, Langschattige, d. i. solche Bewohner der Erde, die vermöge der Lage ihres Landes auf der Erdoberfläche zu Mittag einen langen Schatten werfen, weil ihnen die Sonne niedrig steht.

**Maculatur**. Man muß Löschpapier, im N. D. auch Zugpapier und in Schwaben Fließpapier genannt (Frang. Biberon) und Maculatur unterscheiden. Jenes ist aus wollenen Lumpen gemacht, und zieht die Feuchtigkeit ein; dieses besteht in bedruckten Bogen, gleichviel von welcher Papierart, die zu weiter nichts brauchbar sind, als andere Sachen darein zu verpacken. Ich habe daher Pack- und Schmutzpapier dafür vorgeschlagen, und beide Benennungen sind schon hin und wieder in Schriften gebraucht worden. „Alle diese (Bücher) sollten zu Schmutzpapier verkauft werden.“ Dieser Labenhüter, nur noch zu Packpapier brauchbar.“ u. g. Auch Gatel hat diese Ausdrücke aufgenommen.

**Maculliren**, besetzen, beschmutzen.

**Madame**, S. Dame.

**Mademoiselle**, S. Dame.

**Madonna**, die heilige Jungfrau, in der Sprache der Freisäbigen, welche keine heilige anerkennen, die Jungfrau schlechthin, oder mit ihrem eigenthümlichen Namen, die Jungfrau Marie. Eine Madonna in den schönen Künsten ist eine Maria oder ein Marienbild.

**Madrepören**, Sternkorallen, eine feinartige Thierpflanze.

**Madrepork**, eine versteinerte Sternkoralle.

**Mädri gal**. Das Unterscheidende dieser ehemahls mehr als jetzt gebräuchlichen Franz. und Ital. Gedichtart ist: 1. Kürze; 2. Verse von ungleicher Länge, und 3. in Ansehung des Inhalts, theils ein sinnreicher Hauptgedanke, theils auch sanfte oder verliebte Empfindungen. Ich finde es nicht thutlich, alle diese Bestimmungen, die noch dazu so wenig bestimmen, durch ein Wort zu bezeichnen. Die Benennung aber bloß von einer dieser schwankenden Bestimmungen herzunehmen, ist nicht rathsam; denn man möchte, welche man wollte, dazu wählen, so würde die danach gebildete Benennung in jedem Falle zu weit gerathen, und für mehr als Eine andere Gedichtart zugleich mit passen. Ich muß daher auf die Verdeutschung dieses Wortes Verzicht thun; welches auch um so unbedenklicher geschehen kann, da diese Art jetzt außer Gebrauch zu kommen scheint.

**Maestoso**, in der Tonkunst, majestätisch, prächtig, erhaben.

**Mäandrisch**, ein von Dichtern gebrauchtes Beilegewort für gekrümmt, oder schlangenförmig, sich windend, oder gewunden; von dem in vielen Krümmungen sich fortwährenden Mäander, einem Flusse in Kleinasien entlehnt. (3 u. f.) Man kann auch das Wort mäandrisch durch Zusammenfügungen mit Schlange umgehen, z. B. Schlangengewindungen oder Schlangengewinde, Schlangenkümmungen.

**Mäcenas** oder Mäcön, ein Minister des August's, Horaz's Gönner. Dieser Name ist, für Gönner oder Beschützer der Gelehrten so häufig gebraucht, oder vielmehr gemißbraucht worden, daß gute Schriftsteller sich seiner jetzt enthalten.

**Mändö**, eine Priesterin des Bacchus.

**Märtyrer**. Als ich in meinen frühern Versuchen vorschlug, dieses halb-griechische Wort dadurch, daß man es, der gewöhnlichen Aussprache gemäß, Märterer schreibe, in ein Deutsches zu verwandeln, hatte ich

noch nicht bemerkt, daß schon X. d. eben diesen Vorschlag, nicht bloß gethan, sondern auch in seinem Wörterbuche (S. Märterer) bereits vollführt hatte. Selbst Gottsch. hat, wie Feynag anmerkt, die Umänderung jenes Griechischen Wortes für nöthig gehalten, und in der Vorrede auf Wolf es in Märterer verwandelt. Die Gründe, welche uns zu dieser kleinen Umänderung berechtigen, sind: 1. daß im Sprechen Jedermann ein e, niemand ein i oder ein y hören läßt; 2. daß wir in Märter und märtern eben diese Verwandelung des y in e schon längst allgemein angenommen haben; und 3. daß der allgemeinen Aussprache gemäß, die zweite Silbe dieses Wortes kurz ist, da doch das Griechische y im Deutschen eine lange Silbe macht. Dagegen wandte G. Heling in einer Beurtheilung meiner Preischrift in der N. Hamb. Zeitung ein: daß Märterer schon in einem andern Sinne, nämlich für den Märterenden oder Märter verursachenden ähnlich sei; und daß man daher den Märterelebenden, um ihn von jenem zu unterscheiden, dennoch Märtyrer und nicht Märterer, nennen müsse. Mir war dieser Sprachgebrauch gänzlich unbekannt; ein Beweis, daß er doch wol nicht sehr gemein sein kann, und erst beim Nachschlagen lernte ich von X. d., daß das Wort Märterer in dieser Bedeutung, wiewol nur selten und nur im gemeinen Leben (nicht in den besten Schriften) wirklich vorkomme. Eben dieses finde ich auch in Stieler's Sprachschatz. Dieser führte Märterer für Martyr oder Confessor auf; und wenn er gleich, als eine zweite Bedeutung des Wortes hinzusetzt: it. carnifex, tortor, so verweist er doch diesen Gebrauch des Wortes, indem er fortfährt: qui tamem frequentius dicuntur Märterer. Ich halte diesen seltenern Gebrauch für Mißbrauch. Den Märterenden oder Duldner sollte man Märterer, so wie man im N. D. Märterler von martirin, für den Selbstquäler oder Heautontimorumenos hört. Frisch hat die beiden Wörter (aber ohne Grund, so viel ich sehen kann) umgekehrt unterschieden, indem er Märterer für den Gequälten, Märtyrer hingegen für den Duldner ansetzt. Vielleicht aber, daß hier ein Druckfehler obwalte, wodurch die Wörter verwechselt wurden. Für Märterer, in allgemeiner Bedeutung, haben wir auch Duldner, und, in kristlichem Sinne genommen, Blutzzeuge und Glaubenszeuge. (3 u. f.) Mehrere gute Deutsche Schriftsteller haben den obigen Gründen nachgegeben, und seit einiger Zeit nicht mehr Märtyrer, sondern Märterer geschrieben, z. B. J. P. Richter.

**März**, der Frühlings- oder Lenzmond, eine schon von Karl dem Großen herkommende Benennung. S. April.

**Magazin**, ein Vorrathshaus, oder wenn es nur in einem Zimmer, Schranke oder (wie bei Wagen) in einem Kasten besteht, Vorrathszimmer, Vorrathsschrank, Vorrathskasten. Als Buchtitel habe ich Sammelschrift dafür vorgeschlagen, welches Feynag im Antibar. hancus gebilliget hat. Et u. g. wendet gegen jede Verdeutschung dieses Wortes Folgendes ein: „Nach meinem Urtheile würde ich dieses Wort nicht zu den unverfälschten zählen. Hat ein Wort nur einigermaßen Deutsche Kleidung und Biegsamkeit, so sollte man es billig seines fremden Ursprungs wegen nicht tabeln. Absicht des Deutschen ist es doch nicht, und vielleicht wäre es auch nicht rathsam, sie alle zu vertilgen; weil dadurch die Kennzeichen der Verwandtschaft mit andern Sprachen verlißlich würden.“ Ich habe hierauf geantwortet: 1. daß, wie in meiner Abhandlung gezeigt worden ist, nicht alle unsere Verdeutschungen gerade die Absicht haben oder haben sollen, die bisher üblichen fremdbartigen Wörter zu verdrängen; sondern, daß sie vielmehr oft bloß darauf abzielen, für die verschiedenen Schreibarten — die erhabene, edle, ernste, scherzhafte und niedrige — so wie für die verschiedenen Silbenmaße, verschiedene, den jedermöglichen Fällen angemessene Ausdrücke darzubieten. Der Kanzleireder z. B. würde, glaube ich, wenn er von Joseph's Staatsverwaltung in Egypten redete, Bedenten tragen, zu sagen: er habe Magazine ausgelegt; aber Vorrathshäuser wird er ohne Anstoß nennen. 2. Daß das Urtheil: „hat ein Wort nur einigermaßen Deutsche Kleidung

u. f. w.“ doch wirklich gar zu unbestimmt und gar zu nachgiebig sei, und zur Beschönigung der allermeisten Sprachverunreinigungen gemißbraucht werden könnte. Denn das könnte sogar auch dahin gedeutet werden, daß es genug sei, ein fremdes Wort nur mit Deutschen Buchstaben zu schreiben, und ihm allenfalls, damit es biegsam würde, eine Deutsche Endung anzuhängen, um es zu einem Deutschen zu machen; welches der Verfasser doch nicht zu erkennen geben wollte. 3. Daß es freilich die Absicht der Deutschen nicht sei, alles ursprünglich Fremde aus unserer Sprache zu vertilgen (ich habe in meiner Abhandlung bestimmet gezeigt, warum das weder thutlich, noch rathsam sein würde), daß aber der Grund, den S t u g davon anjibt: „Weil dadurch die Kennzeichen der Verwandtschaft mit andern Sprachen verlißlich würden,“ gar nicht zu passen scheint. Dieser Grund kann nur von solchen Wörtern gelten, die unsere Sprache ursprünglich (b. i. so weit wir jetzt ihrem Ursprunge nachzuspüren noch in Stande sind) mit andern Sprachen gemein hatte, wie z. B. von den Wörtern Nase, Ohr, Auge u. f. w.: nicht aber von solchen, die wir anerkanntlich erst in neuern Zeiten und zwar unnötiger Weise aus andern Sprachen erborgt oder ererbteit haben. Nur jene, nicht diese, sind in einer wirklichen Verwandtschaft der Sprachen gegründet; nur auf jene, nicht auf diese, hat unsere Sprache das nämliche Recht, was andere Sprachen darauf haben; nur jene also, nicht diese, müssen um dieses Grundes willen beibehalten werden. Was nun das Wort Magazin insbesondere betrifft, so würde ich, da es nichts Abgezogenes und überflüssiges bezeichnet, und beinahe schon in die Volkssprache übergegangen ist, mir die Einbürgerung desselben gefallen lassen können, wenn es nicht durch seine undeutsche Betonung unsere Sprachähnlichkeit beleidigte. Es hat nämlich, einer Hauptregel unserer Sprache zuwider, den Ton auf der letzten Silbe, welche nicht die Stammsilbe ist. Würde es nun in unsere Sprache aufgenommen und für ein echtdeutsches erklärt: so wäre dadurch zugleich die Form, nach der es gebildet ist, zu einer Deutschen geweiht, und allen ähnlichen, nach dieser Form gebildeten Wörtern, z. B. Baldachin, Musselin, Kavelin u. f. w. müßte dann ein gleiches Recht auf die Einbürgerung zugesprochen werden. Eine der vorzüglichsten Eigentümlichkeiten unserer Sprache wäre dann für immer aufgehoben. Um dieses, nicht unbedeutenden Grundes willen, glaube ich, auch dieses Wort hier unter die fremden setzen und meine Landleute erinnern zu müssen, daß es nicht auf Deutschem Grunde und Boden gewachsen sei, und daß wir seiner, sobald wir wollen, auch füglich entbehren können. (Z u f.) „Magazin wird auch oft für einen großen Paktraum zu Aufbewahrung von Gütern gebraucht; und dann haben wir Speicher und Waarenlager dafür. Auch Niederlage, welches aber wol Niederlager (?) heißen sollte.“ K e l n e r. Etz raßt auch Lager dafür, z. B. ein Lager von wollenen und seidnen Waaren. In Paris heißt jetzt Alles Magazin, was man ehemals Bude oder Laden nannte.

**Magaziniér** (spr. Magasinié), der Kuffeher über ein Vorrathshaus, der Vorrathsauffeher oder Vorrathsverwalter. **B.**

**Magie**, die Zauberkunst, die Zauberei; zuweilen auch der Zauber. Durch den Zauber ihrer Weis.

**Mágier**, war einst bei den Morgenländern so viel als ein Gelehrter, ein Weiser, besonders ein Sternkundiger. Jetzt verstehen wir einen Zauberer, oder Geheimkünstler darunter. (Z u f.) Das von mir gebildete Wort Geheimkünstler ist schon früher von W ä c h t e r, in den Sagen der Vorzeit, gebraucht worden. „Das Geräth hatte sich viel mit diesem Geheimkünstler zu schaffen gemacht.“

**Mágisch**. Dieses Belegewort können wir durch Zusammenfügungen mit Zauber verdeutschnen; z. B. Zauberkräfte, Zauberleuchte, (für magische Laternen), Zauberzeichen, Zauberkünste u. f. w.

**Magister**, der Meister. Es wurde ursprünglich für Schul- oder Lehrmeister (Magister scholae) gebraucht; jetzt bezeichnet es in der Sprache der Hochschulen, einen Mann, der einige Jahre auf der ho-

hen Schule zugebracht, darauf eine Art von Prüfung, die in der Regel, weil die Prüfer nicht gern die Gehähen und den Meisterchmaus einbüßen mögen, jedesmahl gut abzulaufen pflegt, ausgehalten, dann über einen beliebigen Stoff ein paar Blätter entweder selbst geschrieben hat oder für Geib und gute Worte von einem Andern hat schreiben lassen, hiendächst den Inhalt dieses Schriftchens öffentlich entweder selbst oder durch einen seiner Lehrer, aber in beiden Fällen nur unter der Bedingung verteidiget hat, daß er an Ende immer Recht behalte, endlich für sein baares Geld von der gelehrten Junkt zum Meister geschaffen wurde, und diese Schöpfung durch einen den Altmeistern und Denen, welche die Poste mitgespielt hatten, gegebenen Ehrenschmaus bestätigte und verherrlichte. Seit einiger Zeit schämen die so entstandenen Meister sich dieses so theuer erworbenen Titels, und nennen sich Doctor, b. i. Lehrer. (Z u f.) Magister lögens, buchstäblich ein Lesemeister, ist ein Unterlehrer auf Hochschulen. Magister matheseos, in der Großlehre, ist der Lehrsag; daß die beiden auf die kurzen Seiten eines rechtwinkligen Dreiecks gebaueten gleichseitigen Vierecke zusammengenommen gleich sind dem auf die lange Seite desselben gebaueten ebenfalls gleichseitigen Vierecke. Da eine Kenntniß vieler anderer Sätze erfordert wird, um diesen Satz zu erweisen, so hat man ihn gleichsam zum Probe- oder Meisterstücke gemacht, wenn man die Kenntnisse Derer, welche nach der Meisterswürde in der Großlehre strebten, zu erforchen suchte. **B.** schlägt daher vor, ihn den Meistersag zu nennen. Sonst der Pythagoreische Lehrsag.

**Magisterium**, das Meisterspulver, in der Scheidekunst, ehemals die Benennung verschiedener Niederstüde.

**Magistrand**, Derjenige, der in Begriffe steht, in der Gelehrtenjunkt Meißer (Magister) zu werden.

**Magisträt**. 1) Die Obrigkeit überhaupt. 2) Die Stadtohrigkeit, der Stadtrath, auch der Rath schiechtweg. Magistratur, das obrigkeitliche Amt.

**Magna Charta**, der große Freiheitsbrief oder die große Freiheitsurkunde, die Grundlage der freien brittischen Verfassung.

**Magnanim** (spr. manjanim), nicht großmüthig, denn dieses antwortet dem genereux; sondern großherzig. Dieses deutet auf Liebe, Entschlossenheit und Muth zu allem Guten, jenes auf Befestigung und Unterdrückung eigennütziger Leidenschaften. „Großherzig und kühn.“ **R o s e g a r t e n.**

**Magnanimität** (spr. Mannjanimität), die Großherzigkeit; so wie großherzig für magnanim. **S. d.**

**Magnäten**, die Großen des Reichs.

**Magnésia**, Bitterkalkerde. **B.**

**Magnét**. Dieses Wort kann seiner undeutschen Betonung wegen nicht für eingebürgert gelten. Ich hatte Nordweiserstein und Polweiserstein dafür vorgeschlagen; allein **B.** meinte, und ich glaube mit Recht, daß Nord- oder Polstein ihn schon hinlänglich bezeichneten. Für Magnetnadel oder Compass müssen wir indeß, wie es mir scheint Nord- oder Polweiser sagen. Sesselstein, wie man im 15ten Jahrhunderte den Magnet zu nennen anfang, war von dem Umfange, daß die Magnetnadel zur Schiffsahrt dient, ein wenig zu weit hergeholt. **L e n z** hat Zichstein dafür vorgeschlagen, weil er Eisen anzieht.

**Magnétisch**, anziehend, gleich dem Polsteine.

**Magnétiseur** und **Magnétisiren**. **S.** Magnetismus.

**Magnetismus**. Unter diesem Worte versteht man die nord- oder polsteinartigen Erscheinungen, und man macht einen Unterschied zwischen dem mineralischen (mineralischen) und thierischen (animalischen) Magnetismus. Zu dem ersten gehören die Einwirkungen des Polsteins auf das Eisen; unter dem andern versteht man eine, jenen ähnlich seynsollende Einwirkung eines thierischen, besonders menschlichen Körpers auf andere, nicht bloß durch Berührung, sondern auch durch allerlei Handbewegungen, wodurch die aus dem

einen Körper angeblich ausströmende Kraft dem andern zugetrieben werden soll. Daß gewisse Einwirkungen durch Betastung, Weiden, Streichen und andere Bewegungen, besonders bei Personen von empfindlichen Nerven und lebhafter Einbildungskraft hervorgebracht werden können, leidet keinen Zweifel. Ob aber daraus folge, daß eine gewisse, der Polsteinkraft ähnliche Kraft oder eine unendlich feine Flüssigkeit aus dem einen Körper in den andern übergehe, ist eine andere Frage. Da nun auch der Erfinder Mesmer, und die Verehrer dieser angeblichen Entdeckung zugleich behaupteten, daß dadurch gewisse höchst auffallende, wunderähnliche Wirkungen, z. B. eine Art von Wahrsagerei, im Schlaf, hervorgebracht würden: so machte die ganze Lehre verdächtig, und man beschuldigte die sie verbreitenden und ausübenden Personen, bald der Schwärmerie, bald des Betruges. Was aber dieser neuen Lehre in den Augen der unbefangenen am meisten schadete, war: daß sie wieder in Vergessenheit zu fallen anfing, nachdem sie durch ganz Europa, und zwar in den größten Städten, z. B. in Paris, ein übergroßes Aufsehen gemacht hatte. Mit andern Entdeckungen unsers Zeitalters, z. B. mit der Blitzfeurigkeit (Electricität) war dieses nicht der Fall gewesen. Warum bei dieser? fragte man. Indeß sollen, wie verlautet, jetzt wieder verschiedene große Kräfte sich damit beschäftigen; und es steht daher zu erwarten, daß Zeit und Erfahrung lehren werden, wie viel oder wenig Wahres oder Nützliches in dieser Entdeckung enthalten ist. Was nun die Verdeutschung der dabei vorkommenden fremden Wörter betrifft, so scheint, daß das Geschäft des Magnetiseur's, das sogenannte manipuliren, welches in allerlei Handbewegungen besteht, sich wol an besten durch händeln überhaupt, und wenn die M. a. einen manipuliren ausgebrückt werden soll, durch behändeln bezeichnet werden kann. Er händelte lange, könnte man sagen, aber es wollte noch immer keine Wirkung erfolgen. Er behändelte ihn nach allen Regeln der Kunst. Und da nun einen manipuliren und ihn magnetisiren in Grunde eine und eben dieselbe Handlung bedeutet: so könnte man auch für dieses letzte einen behändeln sagen, und den Magnetisiren, den Behändler, den Magnetisirten aber den Behändelten nennen. Der Magnetismus würde dann die Behändlungskunst und die Behändlungskraft sein.

**Magnificat** (das), der Lobgesang der Maria, der sich in der lat. Bibel mit dem Worte magnificat (Meine Seele erhebe den Herrn) anfängt.

**Magnificenz**, Franz. Magnificence (spr. Manjiffenz), die Pracht, Herrlichkeit. Als Titel gehöret das Wort nicht hieher.

**Magnifique** (spr. manjiff), prächtig, prachtvoll, herrlich.

**Mahomedanismus**. S. Muhamedanismus.

**Mai**, der Wiesenmond (Wunnamonath). Karl der Große. Aus diesem Namen hat man in der Folge, weil man die Herleitung von Wunn, Wiese, verkannte, Wonnemonat oder Wonnemond gemacht; ein schöner Name, der eines so schönen Monats allerdings würdig ist. Seine altdeutsche Benennung aber bedeutet Wiesenmonat, und antwortet dem Prairial der Franzosen. S. Göthe Versuch einer Historie der Niederf. Wälfen, Seite 257. Man sehe übrigens über die Verdeutschung der Monatsnamen den Artikel April. (Zus.) »Die Herleitung des Wortes Wonnemonat von Wonne scheint mir doch richtiger und besser als die von dem alten Wunne, Wiese, zu sein. Denn 1. schrieb man Wonne ehemahls auch Wunne; 2. paßt Wiesenmonat eben so gut für April, Junius und Julius, weil in jenem die Wiesen oft schon grün sind, und in diesen Heu darauf gemacht wird; 3. weil im Mai wirklich Alles zur Wonne einladet. Karl der Große, der auch ein großes Herz hatte, empfand die sicher auch, und deswegen nannte er diesen Monat den Wonnemonat.« Feinze. Man prüfe!

**Majestät**; überhaupt die Würde, Hoheit; und insbesondere die Königswürde. So z. B. in Bürger's Liebe, die Lode überschreiben:

Für blanke Majestät, und weiter nichts zu bluten,  
 Wer das für groß, für schön, für rührend hält, der irr.

Als Titel der gekrönten Häupter liegt dieses Wort außerhat unsers Geschäftskreises; indeß verdient hier doch wol angemessen zu werden, daß die Russen, der Abstammung von magnus gemäß, die Großheit, Weltchestwo, dafür sagen; dahingegen in der goldenen Bulle (zum Beweise, daß der Deutsche, wenn es auf Titel ankommt, den Mund nie voll genug nehmen zu können glaube) die Allmächtigkeit dafür vorkommt. »Die gelegte Allmächtigkeit,« für, die beleidigte Majestät. (Zus.) Wolf hat in seinem Deutschen Homer heilige Nacht dafür gesagt:

Agamemnon's heilige Nacht.

So auch Schiller:

Zu Xachen in seiner Kleiderpracht,  
 In alterthümlichem Saale,  
 Daß König Rudolph's heilige Nacht.

**Majestätisch**, hoch, erhaben, herrlich, voll hoher Würde.

**Mainteniren** (spr. mängtieniren), behaupten, erhalten und schützen. Sich auf seinem Posten behaupten. Sich im Recht einer Sache behaupten. Den Platz, seine Stellung behaupten. Er sucht die eingeführten Rechte zu erhalten. Der Fürst versprach, sie bei allen ihren Rechten zu schützen.

**Major**. 1) In der Denklehre, der Oberst in einem Vernunftschlusse. 2) In der Tonkunst werden Major und Minor auch zu Terze, Quarte u. s. f. gesetzt, wo man die große und die kleine sagen kann. 3) Der ältere von zwei Brüdern, sonst Senior.

**Majör**, ein Titel beim Kriegswesen, bei welchem der seltene Fall eintritt, daß Diejenigen, welchen er zukommt, sich lieber auf Deutsch, Herr Oberstwachtmeyer nennen lassen.

**Majóra**, (die), die meisten Stimmen, oder, die Stimmenmehrheit; auch die Mehrheit, schlichtweg.

**Majör domus**, war ursprünglich in den Palästen der Könige von Frankreich, was ein Haushofmeister in den Häusern der Vornehmen ist, also ein Vorsteher des Palastes. Jetzt wird er Prälat oder Gouverneur du palais genannt. Man könnte Groß; oder auch Schloßhofmeister, auch Hofverweser dafür sagen. Es findet sich schon ein altdeutsches Wort dafür in unserer Sprache, welches Wächter, in den Sagen der Vorzeit, erneuert hat. Es heißt Hausmeier. »Wald schwang er sich (am Hofe) zur Stufe eines Hausmeiers empor.« Aber freilich klingt dieses alte Wort für unsere Zeiten zu einfach. Also Palastvorsteher.

**Majoran**, eine würzige Pflanze. Ihr fremder Name ist durch die Umbildung in Mairan, welche das Volk damit vorgenommen hat, Deutsch geworden.

**Majorat**, das Vorzugrecht des Erstgeborenen oder des Ältesten in einer Familie, also das Erstgeburts- und das Ältestenrecht. Für dieses letzte aber gebraucht man eigentlich das Wort Seniorat.

**Majorenn**, mündig oder volljährig. Einige haben großjährig dafür einführen wollen; eine ungeschickte Zusammensetzung, die mit großmüthig, großherzig, großmächtig u. s. w. verglichen, keinen andern Sinn darbietet, als den: groß an Jahren oder der ein großes Jahr hat. Wenn übrigens St u z die beiden Deutschen Wörter mündig und volljährig mit dem Urtheile begleitet: »So untadelhaft auch diese Wörter sind, so ist doch der fremde Ausdruck im gemeinen Leben fast gangbarer;« so muß ich dabei anmerken: daß die letzter! von den allermeisten Sprachverunreinigungen gilt. Aber sollen und müssen sie deswegen beibehalten werden? Paltaus hat auch selbhmündig, selbhwaltig und vogthar (d. i. der über sich verfügen kann) für majorenn. Im Vorbeigehen bemerke ich, daß auch er das harte k aus den Zusammensetzungen mit selbst wegläßt.

**Majorenmität**, die Mündigkeit, die Volljährigkeit.

**Majorität**, die Stimmenmehrheit, oder die Mehrheit schlichtweg.

**Maire** (spr. Mär'), in England und Frankreich ungefähr Oberst;

was bei uns der Bürgermeister (ehemals auch der Stadtmeister) und in kleineren Orten Schultheiß ist; der Vorgesetzte der Bürger, die erste obrigkeitliche Person in Städten, Flecken und Dörfern. Man könnte ihn füglich Gemeindevorsteher nennen. (3 u. f.) Ehemals sagte man Meier dafür, aus welchem das fremde Maire entstanden ist. Dieses läßt sich aber jetzt nicht mehr erneuern.

**Maire** (spr. Märch), das Haus und die Amtsstube des Maire.  
**Maitre** (spr. Mäster). 1) Der Lehrer oder Lehrmeister; in diesem Sinne wird es für Handwerksmeister, Sprachlehrer, Zeichen- und Musikmeister genommen. 2) Bezeichnet es Einen, der den Andern in irgend einer Kunst, Wissenschaft, Kraft oder Geschicklichkeit überlegen ist, wo wir Meister dafür zu sagen pflegen. Er ist mein Meister im Reiten, Fechten u. s. w. 3) Herr oder gebietender Herr, z. B. er besteht ein Maitre, d. i. als gebietender Herr. Die Bedeutung, die es in Petitmaitre hat, siehe unter diesem.

**Maitre des plaisirs** (spr. Mäster däh Pläsöh), ein Hofbeamter, dem die Anordnung der Vergnügungen seines Herrn obliegt. F. P. Richter hat ihn Freudenmeister genannt: „Ich ließ mich häufig Herr von Gensbed, oder Freudenmeister, oder Maitre des plaisirs nennen.“ B. merkt dabei an, daß er in einem alten Predigtbuche eben denselben Ausdruck, von dem Gelder gebraucht, gefunden habe.

**Maitre d'hôtel** (spr. Mäster dotel), der Haushofmeister. Er ist in den Herrnhäusern der Bornehmen, was der Gouverneur du palais in den Palästen der Könige ist. Aber auch die Inhaber großer Gasthöfe werden Maitres d'hôtel genannt; hier sind es also Gasthofherren, Kücher, Wirthe. S. u. la maitre d'hôtel, eine Tante nach des Wirths oder Speisewirths eigener Erfindung, dergleichen zu Paris in jedem Gasthose gereicht werden.

**Maitresse** (spr. Mätröss). Dieses Wort hat eine doppelte, eine gute und eine schlimme Bedeutung. Es wird nämlich 1) für Hebieterin oder Frau genommen. Allein das erste Wort ist für den gemeinen Gebrauch zu edel, und das andere könnte einen unangenehmen Mißverstand erregen. Wenn z. B. der Bediente meine Frau sagt, so wissen wir nicht, ob er seine eigene Gattin, oder die seines Herrn meint. Für die Bedeutung sollten wir das Wort Herrin gebrauchen zu machen suchen, welches z. B. nur in den Zusammenfügungen Freiherrin, Kammerherrin u. s. w. zu kennen scheint. Allein soviel ältere Sprachlehrer, z. B. Schottel und Stieler, als auch einige unserer neuern Schriftsteller, haben es auch ohne Zusammenfügung, als ein Wort für sich, gebraucht. „Sie (die Seele) ist erhaben zur Herrscherin über ihre Leidenschaften, zur Herrin über Dürftigkeit, Schande, Armuth u. s. w.“ Bode. So auch einige unserer Dichter:

Dem Bärtschén, rief Herr Walter stol,  
 Das lies durch Roth und Moor,  
 Bient nicht der Herrinn Schlafgemach. Bürger.  
 So ist es, Herrinn! Schiller.

Wir können also auch Herr und Herrin, wie die Lateiner Herus und Hera oder Domina und Domina, die Franzosen Maitre und Maitresse, die Engländer Master und Mistress u. s. w. sagen. Unter petite Maitresse verstehen die Franzosen eine Stutzerin oder Bierlingin, oder Modestrau. 2) Bedeutet es eine uneheliche Weibschürmerin, doch mit dem Nebenbegriffe, daß dieselbe nicht wie die Weibschürmerin (Fille de joie), eine öffentliche Weib, sondern nur einem Manne ergeben ist. Für diese Bedeutung des Wortes haben wir die mit Unrecht veralteten Ausdrücke. Kebsweib, Kebsfrau und Kebsbirne, die wie wieder gangbar zu machen suchen sollten. Auf dem Titel eines neuern Romans, Eva Trottin, wird eine solche Person Nebengeliebte genannt; wogegen ich bemerken zu müssen glaube, daß das eine in sittlicher Rücksicht gar zu edle Benennung sei. S. Fille de joie. Eschenburg verwirft diesen Ausdruck aus einem andern Grunde: „Maitresse würde durch Nebengeliebte nicht glücklich ausgedrückt werden. Gewöhnlich hört, wenigstens allmäh-

lig, die Frau auf, Geliebte zu sein; und bliebe sie es ja, so würde sie mehr die Nebengeliebte, und die Hauptgeliebte heißen müssen. Dazu kommt, daß auch unverheiratete Männer Maitresses hatten; und dann fiel jene Verbeugung vollends weg.“ Bos hat Nebengattin dafür gesagt, aber natürlich nur in Bezug auf einen verheirateten Mann:

Denn schon ward (wurde) Atlas (auch dieses Kränzt der Juno das Herz) von der Nebengeliebte geboren.  
 Allein auch dieser Ausdruck ist für seinen Gegenstand zu edel. Ehemals muß das so entehrend gewordene Wort Weib eine unschuldige Bedeutung gehabt haben; wie sich aus folgender Stelle ergibt: „Wie man spricht: mein holder Wuhle, und, ich muß meinen Wuhlen haben; welches vor Zeiten ehrlich eine Weib hieß, darum ein Geselle buhlet zur Ehe. Nun ist in andern Verstand gerathen.“ Luther's Werke, Th. VIII. Seite 59. Ten.

**Maitrisiren** (spr. mätrifiren), beherrschen, herrisch behandeln. Majuskelschrift, in den Druckereien, gröbere Schrift.  
**Makel**, lat. Macula, ist uns zwar völlig entbehrlieh, weil wir Flecken, Fehler und Tadel (ohne Tadel) dafür haben; aber da es unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt und in der Volkssprache lebt: so muß es für eingebürgert gelten. Man kann also auch makellos sagen.  
**Makrobiotik**. S. Macrobiotik.  
**Malade**, krank; an meisten wird es im Deutschen für kränklich oder unpaß gebraucht.

**Maladie**, die Krankheit; im Deutschen aber gewöhnlich nur die Unpäßlichkeit oder Kränklichkeit.  
**Maladresse**, die Ungeschicklichkeit, Unanstelligkeit.  
**Maladroitt** (spr. mallzbroah), wofür man aber in Deutschland maladrett zu hören pflegt), ungeschickt. Wir haben auch unanstellig dafür: „Die Gelehrten sind gewöhnlich unanstellige Leute.“ d. i. zu Geschäften ungeschickt, können zu keinem derselben mit gutem Erfolge angeheft werden.“ Bode. Die Wörter anstellig und unanstellig, Anstelligkeit und Unanstelligkeit, die aus der Schweiz zu uns gekommen sind, haben seit einiger Zeit viel Glück gemacht.

**Mala fide** handeln, heißt, treulos, hinterlistig, bösslich oder in böser Absicht, wider besser Wissen und Gewissen, etwas thun. **Mala fidei possessor**, der unrechtmäßige Besitzer.  
**Malagma**, ein erweichender Umschlag, ein Erweichungsmittel.  
**Malaise** (spr. Maläise), das Übelbefinden; auch das Übelauffein. „Rein Wortlein von eurem Wohl- oder Übelauffein.“ Böhler.  
**Mál à propos** (spr. malapropos), zur Unzeit, an unrichtigen Orte, unangeleg.

**Malcontent** (spr. mallongtang), unzufrieden, mißvergnügt. Die Malcontenten also, die Mißvergnügten.

**Mál de Naples** (spr. Mall dö Napel), die Unzuchtseuche.  
**Malediciren**, maledéien und vermaladeien, verwünschen, verfluchen.  
**Malediction**, der Fluch.  
**Maleficient**, der Missethäter, Verbrecher.  
**Maleficium**, das Verbrechen.  
**Malefizperson**, ein Verbrecher, oder eine Verbrecherin. Malefizsache, eine peinliche Sache. Malefizgericht, das peinliche Gericht, der Blutbann. Malefizrichter, der Blutrichter.

**Málentendü** (spr. Mal-angtangbüh), das Mißverständnis. (3 u. f.) Auch das Mißvernehmen. „Ich glaube, jedem Mißvernehmen dadurch vorgebeugt zu haben; allein ich irrte.“ G.  
**Malheur** (spr. Malöhr), das Unglück oder Mißgeschick. Zum Beweise, was für Wortmißgeburten aus der unseligen Sprachvermittlung oft entstehen, hört man sprachunkundige Leute zuweilen, nicht etwa in Scherz, sondern ganz ernsthaft sagen: es ist ein rechttes Unglückmalheur. Wie Chapeaubasht.

**Malhonnét** (spr. mallonätt), unedel, unanständig, ungestitt, unredlich und unrechtlich, z. B. eine solche Behandlung, ein solches Verfahren, eine solche Aufführung.

**Malhonnêteté** (spr. Mallondtete), die Schlechtigkeit, die Unrechtllichkeit, das eifrige Betragen, und im höchsten Grade, die Ehrlosigkeit. „Um nicht so viele Schlechtigkeiten von seinen Bekannten und Freunden ans Licht gebracht zu sehen.“ *P a v a t e r*. „Dem übrigen das Gefühl seiner eigenen Schlechtigkeit drückend genug sein muß.“ *S t r e*.

**Malice** (spr. Maliß'), die Bosheit, Arglist, der boshafte Streich.  
**Malicieux** (spr. mallißh, wofür man in Deutschland malizios hört), boshaft, arglistig. *S a l t a u s* hat bössindig dafür, welches aber in der neuern Deutschen Sprache völlig unbekannt ist, und zu sein verdient. Es ist übrigens nach dem Muster von spißsindig gebildet.

**Malignität**, die Bödsartigkeit. Statt „die Malignität des Publicum,“ wie neulich einer unserer ersten Schriftsteller schrieb, können wir die Bödsartigkeit der Welt (der Leute, der Lesewelt, der Allgemeinheit) oder die böse Welt sagen. Zuweilen wird das Wort auch in so schwacher Bedeutung genommen, daß unser Schalkheit dafür paßt.

**Malignitas desertiis**, in der Rechtsprache, die bössliche Verfassung, oder das bössliche Verlassen.

**Malleable** (spr. malleab'l). Für diejenige Eigenschaft der Metalle, welche durch dieses französische Wort bezeichnet wird, hatten wir bisher nur *streckbar*, d. i. was sich unter dem Hämmern strecken oder dehnen läßt. Es gibt aber Fälle, wo dieses nicht zu passen scheint; wie wenn *Mirabeau* die Küssen, in Rücksicht auf die Wunder, die durch die Krute bei ihnen gewirkt werden, *le peuple le plus malleable de l'Europe* nennt. Ich schlug daher *hämmerbar* dazu vor. Die Küssen, könnte man *Mirabeau* sagen lassen, sind unter den Völkern Europas das allerhämmerbarste. Einige Schriftsteller, z. B. der Übersetzer der Engl. Gesandtschaftsreise nach China, haben dieses Wort angenommen. *Schmiedbar*, welches *C a t e l* dafür angesehen hat, klingt mir härter. Man müßte wenigstens *Schmiedbar* dafür sagen.

**Malleabilität**, die Streckbarkeit, Hämmerbarkeit, die Schmiedbarkeit.

**Mäl propre** (spr. mallprop'r), unsauber, unreinlich.

**Malpropreté** (spr. Mallpropete), die Unreinlichkeit, Unsauberkeit.

**Maltraithen** (spr. malltraithen), mißhandeln, übel beugen.

**Mälum**, übersaupt ein Übel; insbesondere ein körperliches Gebrechen.

**Mälve**, Lat. *Mälva*, ein Pflanzengeschlecht, dessen eine Art, die als Bierblume in unsern Gärten gebaut wird, die *Stocrose* heißt. Der Name *Matve* beleidigt übrigens durch nichts unsere Sprachähnlichkeit; kann also auch für einen Deutschen gelten.

**Malversatiön**, die Veruntreuung, der Unterschleif, die treulose Verwaltung.

**Malversiren**, Unterschleif begehen, etwas veruntreuen.

**Mamelücken**, ursprünglich Sklaven, dann Leibwächter des Egyptischen Sultans *Roßschema b d i n X y u b*; die sich endlich der Herrschaft in Egypten bemächtigten. Bei uns belegt man in den niedern Ständen die Glaubensabtrünnigen mit diesem Namen.

**Mämmon**, der Reichtum, mit dem Nebenbegriffe einer abgöttischen Liebe zu demselben. Um diesen Nebenbegriff mit auszubringen, könnte man *Gold- oder Geldgöthe* dafür sagen. Man kann nicht Gott und dem Geldgöthen zugleich dienen.

**Mämmuthsknochen**, nennt man die ungeheuern Knochen ungeheurer Riesenthiere, welche in verschiednen Ländern von Zeit zu Zeit ausgegraben werden. Man kann sie *Riesen- oder Hünenhieserknochen* nennen.

**Manäti**, die Seelth.

**Mancando**, in der Tonkunst, allmählig abnehmend, hinschwindend. *S f e n b u r g*.

**Manchester** (spr. Manschester), ein samtartiger, baumwollener Zeug, der zu *Manchester*, einer Stadt in England, zuerst verfertigt wurde; also *Baumwollsammt*.

**Manchette** (spr. Manschette), die Handkrause.

**Mändans**. *S. Mandatarius*.

**Mandant**, der Auftrager oder Bevollmächtigte. *S. Mandatarius*.  
**Mändarin** (spr. Mangdaring), die Benennung der Herrscherlinge (*Aristocraten*) in China, oder diejenige Mittelklasse, welche, gleich unserm Adel, zwischen dem Regenten und dem Volke steht.

**Mandät**, Lat. *Mandatum*. 1) Ein Gebotsbrief, D. D. *Sonk* auch ein landesherrlicher Befehl, eine obrigkeitliche oder landesherrliche Verordnung, eine Landesverordnung; auch die Vollmacht. *Mandatum cum libera*, uneingeschränkte Vollmacht; — *inhibitorium*, ein Verbot; — *subreptitium*, ein erschlichener Befehl. 2) Eine Anweisung. *S. Assignat*. (Zuf.) In der Rücksprache der Rechtsgelehrten kommen noch folgende Zusammensetzungen vor: *Mandatum arrestatorium*, ein Verhaftbefehl; — *causatorium*, ein Aufhebungsbefehl; — *inhibitorium cum extensioe ad norma facta et attentata*, ein Verbot, ausgebehnt auf neue Vergehen und Frevelthaten; — *sine clausula*, eine unbedingte Vollmacht; *Ad mandatum Serenissimi proprium* oder *specialis*, auf *Er. Durchlaucht* eigenen, höchstseigenen oder besondern Befehl.

**Mandatarius**, ein Bevollmächtigter, ein Geschäftsverweser. *Mandatarius nomine* oder *quon Mandatarius*, als Bevollmächtigter. (Zuf.) Derjenige, welcher bevollmächtigt, wird *Mandant* oder *Mandant*, der Gewaltgeber, der Bevollmächtigte, *Mandataris* auch der Gewaltnehmer genannt. „Der Regent war der Gewaltgeber, das von ihm niedergelegte Collegium der Gewaltnehmer.“ *B e r l e p s c h*.

**Mandoline**, ein kleines, mit vier Saiten bezogenes lautenartiges Konwerkzeug.

**Mandragöre**, die Auranwurzel, Zauberwurzel.

**Manducatiön**, das Essen, Kauen. Im Franz. wird das Wort vom dem Genuße des Abendmahls gebraucht.

**Manège** (spr. Manäge), die Reitbahn, die Reitschule.

**Mämen** (die), der abgesehene Geist; oft kann man mit *Geist* schlechtweg dafür ausreichen. „Die Geister der Erschlagenen.“ *C l a u d i u s*. *Abbt* hat Schattengeist dafür gesagt: „Wenn sich Bayern's Schattengeist durch Beschwörungen herbeizubringen ließe.“ Auch Schatten schlechthin. Das Reich der Schatten. Die Schatten der Erschlagenen. Sein Schatten würde dich verfolgen. *W e s t* hat die Luftgebilde der Todten dafür gesagt.

**Maniacus**, ein Wahnsinniger, Verrückter.

**Manichäer**, eigentlich der Name einer Glaubensjunct im 3ten Jahrhunderte. In der seltsamen Sprache der Westensenen, ein Gläubiger, von mahnen.

**Manichelbaum** (*Hippomane mancinella* Lin.), eine Gattung des Giftbaums, welcher giftige Äpfel, ähnlich den Herrendäpfeln trägt. *B.* hat daher den Namen *Giftapfelbaum* dafür vorgeschlagen.

**Manie**, die Tollheit, Verrücktheit; auch der Irtsinn. Zuweilen die Wuth, die Raserei.

**Maniement** (spr. Maniemang), die Handhabung oder Behandlung, die Leitung, z. B. der Geschäfte; in der Sprache der Mahler, die Führung, nämlich des Pinsels. *Sonk* auch der Handgriff.

**Manier**, die Art und Weise. Mit guter Art statt mit guter Manier. Auch wenn von der Manier eines Künstlers die Rede ist, kann man seine Art oder seine eigenthümliche Art dafür sagen. (Zuf.) Man spricht auch von Manieren in Umgange, und hat in gleicher Bedeutung das Brilgewater *manierlich* davon abgeleitet. Dafür könnte man wol das *Benehmen* sagen; z. B. er ist von seinem Benehmen. (Man sagt auch: er weiß sich gut zu benehmen. *S.*) Für manierlich würde artig hinreichend sein; aber da unartig mehr als unmanierlich sagt: so schlage ich *benehmlich* und *unbenehmlich* vor. *K e l l n e r*. Ich halte beide für unverwerflich.

**Manieren**, in der Tonkunst, sind Verzierungen oder Spiel- und Sangverzierungen von *manierlei* Art, z. B. *Triller*, *Vorschlüge*, *Schleifer* u. dergl. in *Spiel* und *Gesang*.

**Manierirt**, gesucht, geschoben, geziert, z. B. eine solche Schreibart, eine solche Art zu mahlen. **Kant** hat folgende Erklärung davon gegeben, zu welcher jene Deutschen Ausdrücke recht gut zu passen scheinen: „Eine Art von Nachahmung der Eigenthümlichkeit (Originalität), um sich ja vom Nachahmen so weit als möglich zu entfernen, ohne doch das Talent (die Gabe oder Geschicklichkeit) zu befügen, dabei zugleich musterhaft zu sein. Das Prangende (Preisliche), das Geschrobene und Affectirte (Geziert), um sich nur vom Gemeinen, oder ohne Geist, zu unterscheiden, sind dem Benehmen Desjenigen ähnlich, von dem man sagt, daß er sich sprechen höre, oder welcher steht und geht, als ob er auf einer Bühne wäre, um angegafft zu werden, welches manierirt heißt, und jederzeit einen Stümper verdrängt.“

**Manierlich**. S. Manier.

**Manikst**, sagt zwar an sich nicht mehr, als unser Bekanntmachung oder öffentliche Erklärung. Allein man verbindet zugleich damit den Nebenbegriff, von einem Machthaber, Fürsten, Heerführer u. s. w. von dem die Bekanntmachung herrührt. Wie? wenn wir also (nach der Ähnlichkeit mit Machtspruch) Macht-erklärung, Machtbrief und Machtgebot dafür sagten? Ich habe den letzten Ausdruck in folgender Stelle des historischen Bilderbüchleins versucht:

— — — — —  
Es ergeht

Ein Machtgebot; darinnen steht  
Auf Schilf, auf Pergament wol gar,  
Geschrieben (und schon damals war  
Ein Machtgebot auch immer wahr).

In Kundmachung, welches Vosselt dafür gebraucht hat, steht jener Nebenbegriff.

**Manifestation**, die Bekanntmachung, Kundmachung, Darlegung. **Manifestiren**, anzeigen, kundthun, darlegen, offenbaren.

**Mánic**, die Brotwurzel. S.

**Manipel**, Lat. Manipulus, eine Handvoll, z. B. eine Handvoll Kräuter, in der Sprache der Arzneibereiter. **J. P. Richter**, hat in einem seiner Werke dieses fremde Wort zu überschrieben, statt aster, aster, ster Abschnitt gebrauchen wollen.

**Manipulation**, das Handhaben oder die Handhabung. Beim sogenannten Magnetisiren werden das sanfte Bestreichen und Reiben mit der Hand und diejenigen Handbewegungen darunter verstanden, wodurch eine angeblich aus dem Körper des Magnetiseur's austretende feine Flüssigkeit dem Körper des Magnetisirten zugetrieben werden soll. Da alle diese Bewegungen mit der Hand verrichtet werden, so ist das allgemeinste Wort, wodurch sie ausgedrückt werden können, das Handeln, das Behändigen, oder die Behändelung.

**Manipuliren**, handhaben; und wenn von dem sogenannten Magnetisiren die Rede ist, behändigen. Er behändelte den Kranken lange umsonst; endlich erfolgte die erwartete Wirkung. S. Manipulation.

**Mánna**, als Nahrungsmittel der Juden in der Wüste, Himmelsbrot. Auch die Samenkörner einer gewissen Grasart, die als Hirse gegessen werden und deren Deutscher Name Schwabe lautet. Bekanntlich führt auch der als ein Abführungsmittel gebrauchte harzartige Saft einiger Bäume, besonders des Manna-eschenbaums den Namen Manna.

**Manométer**. S. Dasymeter.

**Manoeuvre** (spr. Mandöver). Der allgemeine Begriff, den das Wort bezeichnet, ist Handhabung, Verfahren oder Verfahrensart. Denn wird es aber besonders und zwar vornehmlich von der künstlichen Bewegung und Lenkung der Kriegsheere und der Schiffe gebraucht. Hier können wir Heerbewegung, Heerschwenkung, Heerschwenkung, und Schiffsbewegung, Schiffsolnung, Schiffschwenkung dafür sagen.

**Manoeuviren** (spr. mandöwiren), Heerbewegungen machen, Heer- oder Schiffschwenkungen machen. Für: er manoeuvrirt ihn aus seinem festen Lager glücklich heraus, könnte man sagen: er zwang

ihn durch geschickte Heerschwenkungen, sein festes Lager zu verlassen. **Manquiren** (spr. mantiren), fehlen, unterlassen, ermangeln; auch wol so viel als umwerfen oder Banquerott machen. Ich werde nicht unterlassen (nicht ermangeln, nicht verfehlen), Ihnen zu schreiben. Er hat umgeworfen, oder aufgehört zu bezahlen.

**Mansarde**, ein gebrochenes Dach, von dem Französischen Erstfinder Mansard.

**Manille** (spr. Mangtülle), ein Mäntelchen.

**Manuál**, Franz. Manuèl (spr. Manüèl), ein Handbuch. Man hat die Zusammensetzung Handbuch aus dem sonderbaren Grunde verwerflich finden wollen, daß damit ein Buch für die Hand bezeichnet würde. Warum denn nicht eben so gut ein Buch, welches zur Hand ist? Sagen wir doch auch eine Handbühnenzeitung, und meinen damit, nicht eine Bühnenzeitung, die wir in der Hand, sondern eine die wir zur Hand, zum täglichen Gebrauche bei der Hand haben. Bei den Kaufleuten sind Manual, Memorial, Brouillon und Strazze, auf Deutsch, Kladder, gleichbedeutende Wörter. Bei der Orgel, wo es dem Pedal entgegensteht, bedeutet es die sogenannten Claves, welche mit den Fingern geschlagen werden. Vielleicht ließe sich Fingerbrettchen dafür sagen. **Kinberling** hat Handspiel dafür angesetzt. Griffbrett schlägt **Schenburg** vor; und dieses scheint mir das beste zu sein. (Zuf.) Griffbrett für Clavienur hatte schon früher **Heynag** angesetzt.

**Manuduction**, die Handleitung, Anleitung, Anweisung.

**Manuèl**, was mit der Hand verrichtet wird, z. B. die Hüfte eines Wunderarzes. Wenn daher **Möschlau** der „manuellen Hüfte eines Wunderarzes“ erwähnt, so hätte er süglich die Handhülfsleistung desselben dafür sagen können.

**Manufactur**. Eigentlich sollte unser Handwerk dafür gesetzt werden können. Allein der Sprachgebrauch hat diese Wörter unterschieden, indem unter Manufactur eine Werkstatt, worin Mehre einerlei Handarbeit verrichten, unter Handwerk hingegen die Kunst eines Handwerkers verstanden wird. Für jenes kann man in allgemeinen Werkhaus (nicht Werkhaus; denn dieses hat, wenigstens an einigen Orten, schon die Bedeutung des Zuchthaus angenommen), oder Werkwerk schlechthin sagen; wenn aber von bestimmten Manufacturen die Rede ist, können wir für jede insbesondere eine besondere Zusammensetzung bilden, z. B. Strumpfwirkeri, Tuchweberei, Hutmacherei, Seifensiederei, Lohgerberei, Schönfärberei u. s. w. Wie können auch das bestimmende Wort mit dem allgemeinen Werk oder Werkwerk zusammensetzen, z. B. Messingwerk, Tuchwerk, Bandwerk u. s. w. (Zuf.) Dem Gebrauche des Wortes Werkhaus scheint entgegenzusetzen, daß auch die Handwerkszünfte Werkwerke genannt werden, z. B. das Schneidwerk; und daß das Werkhaus dasjenige heißt, wo das Werkwerk zusammenkommt. Werkhaus scheint richtiger und brauchbarer zu sein, da es wol nur in sehr wenigen Gegenden für Zuchthaus gebräuchlich ist. S. Handwerker und Manufacturarbeiter sind doch in Grunde doch weiter nichts verschieden, als daß jene in kleinen und Jeder für sich, diese in großen und für einen Unternehmer arbeiten. Warum sollte also das Gebäude, worin dieses geschieht, nicht süglich ein Werkwerkhaus genannt werden können, da dieses Wort ein Haus bezeichnet, welches einem Werkwerk lebendig gewidmet ist, so daß man dabei an ein Zusammensein vieler Arbeiter eines und ebendesselben Werkwerkes denken muß? Daß Werkwerkhaus auch das Haus bedeutet, worin ein Werkwerk seine Versammlungen hält, ist mir nicht bekannt. Gewöhnlich pflegt man ein solches Haus die Herberge, die Tischler-, die Schuster-, die Schneiderherberge u. s. w. zu nennen. Ad. hat das Wort auch nicht. Will man indeß das Wort Werkwerkhaus für Manufactur annehmen, so habe ich auch dawider nichts; denn wirklich habe auch ich nur in Braun-schweig gefunden, daß man unter dieser Benennung das Zuchthaus versteht. Hier ist aber das Werkwerkhaus in der That ein Manufac-

turhaus. — Ich habe übrigens auch Kunstgewerk für Manufactur gebraucht: „Es blühen daselbst mancherlei Kunstgewerke.“

**Manufacturist**, ist buchstäblich unser Handwerker. Der Sprachgebrauch hat indes einen Unterschied zwischen beiden eingeführt, vermöge dessen das fremde Wort theils nur solche Handwerker oder Handarbeiter, die in eigentlichen sogenannten Manufacturen oder Fabriken arbeiten, theils den Inhaber einer Manufactur bezeichnet, da hingegen unter Handwerker Jeder, der ein Handwerk, und zwar für sich treibt, verstanden wird. Man könnte für Manufacturist in der ersten Bedeutung Gewerker, in der andern Gewerkschert sagen. „Den Freiglaubigen (protestantischen) Gewerken wird der Aufenthalt hieselbst so sehr erwünscht.“ *M. Keise n.* „Die sämtlichen Gewerkscherten vereinigten sich.“ *Gben d.*

**Manumission**, die Freilassung eines Sklaven oder Leibeigenen.

**Mānu prōpria**, eigenhändig; — **armāta**, mit bewaffneter Hand; — **stipulāta**, mit oder durch Handschlag.

**Manuscript**, die Handschrift.

**Mānus mōrtua**. *S.* Mortuarium.

**Manustupration**, das Kaster der Selbstschändung.

**Manutenēnz**, die Erhaltung, Aufrechterhaltung. Ein **Manutenenzdecret** ist ein Schußbrief.

**Mappemōnde** (spr. Mappemongde), die Weltkarte, genauer die Erdkarte.

**Marasmus senilis**, die Dörrensucht. (Zuf.) Da indes dieses Übel eigentlich keine Krankheit, sondern die natürliche Folge eines hohen Alters ist, so möchte ich jetzt Altersabgestorbenheit dafür sagen.

**Marcasit**, ein Kies, welchem Eisen und Schwefel beigemischt ist; Eisenkies. *S.*

**Mārch** und **Marchiren**. *S.* Marsch und Marschiren.

**Marchandiren** (spr. marschangbiren), handeln, ding'n. *S. d. the* hat markten dafür: „In dem Wirthshause fing er gleich an zu markten und zu quengeln. Er wollte für wenig's Geld besser Quartier haben u. s. w.“ „Sie markten noch eine halbe Stunde; der arme Abraham sah sich an den schönen Steinen fast blind.“ *Wenzel: Sternau.*

**Marchandise** (spr. Marschangbise), Waare, Kaufmannswaare. Die Kaufleute pflegen Güter dafür zu sagen.

**Marechausée** (spr. Maretschoss), die Straßenteiler. Man verstand in Frankreich eine Art von Weiterei darunter, die zur Sicherheit der Straßen und zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung diente. Jetzt hat man Waffenmänner (Gendarmes) dazu.

**Marginalien** oder **Marginalanmerkungen**, sind Anmerkungen, an den Rand gesetzt; also **Randanmerkungen** oder **Randbemerkungen**, und wenn sie den Text erklären, **Randerklärungen**. (Zuf.) Das Wort **Randglossen**, welches man auch für Marginalien gebraucht, könnte wol für eingebürgert gelten.

**Mariāge** (spr. Mariage), die Heirath, Vermählung. **Mariage de conscience** (spr. Mariage dd Kongiangs'), eine Gewissensheirath; d. i. eine solche, bei der die gesetzliche Form nicht beobachtet wird. Man hat auch ein Spiel, **Mariage** genannt. Dieses könnte man das Ehespiel oder Heirathspiel nennen.

**Marine**. 1) Das Seewesen, die Seemacht. 2) Zum Seewesen gehörig. Hier kann es durch Zusammensetzungen mit See gegeben werden, z. B. ein Seegesetzbuch, oder das Seerecht, für **Marinecodex**.

**Mariniér** (spr. Marinier), ein Seemann; in der Mehrzahl, die Seeleute, Schiffs- oder Bootleute.

**Mariniren**, eigentlich, den Speisen einen Seegeschmack geben; man versteht aber darunter eine Art des Einmachens vorher abgebratener Fische mit Essig, und müßte also mit Essig einmachen dafür sagen. Von **Sänsefleisch** und dergleichen, welches vorher nicht gebraten, sondern gekocht wird, pflegt man sauer einkochen, auch bloß einkochen zu sagen. Danach könnte man von Fischen, z. B. von Neunaugen,

welche vorher erst gebraten oder gedöckert werden, sauer einbraten oder einrösten sagen. Ein allgemeines Wort für mariniren dürfte vielleicht einsäuern sein. **Eingesäuerte Fische**, **eingesäuertes Sänsefleisch**. (Zuf.) „Einsäuern wäre recht gut, wenn nur die **Beter** dieses Wort nicht schon in Beschlag genommen hätten, indem sie es für, den Teig mit Sauerteig vermischen, gebrauchen. Wir haben aber auch einlegen, sowol mit Salz als auch mit Essig, und kanden also eingelegte Fische, eingelegtes Sänsefleisch sagen.“ *Heinze* Nur daß alsdann unbestimmt bliebe, ob von etwas Eingelegtem in Salz oder in Essig die Rede wäre. Daß einsäuern von den **Betern** gebraucht wird, scheint nicht zu hindern, es auch in Bezug auf andere Dinge zu gebrauchen. Es ist ja ein allgemeines Wort für sauer machen, und der jedesmahlige Gegenstand wird ja deutlich genug zu erkennen geben, von welcher Art der Einsäuerung die Rede sei. Auch bedienen sich die **Beter**, wenigstens im *N. D.* mehr des Sauren, als des zusammengelegten einsäuern. „**Marinirter Kaffee**, ist von **See** wasser verorbener.“ *Kunze.*

**Marionētte**, eine Drahtpuppe, Gliederpuppe. Ich habe auch einmal Schaupuppe dafür zu sagen versucht: „Daß alle diese feinen, artigen und gefälligen Leute, nichts mehr und nichts weniger als kalte, gefühllose Schaupuppen sind, die durch den Draht des Welttons in Bewegung gesetzt werden.“ *Theophron.* Von diesem sagt *Heynag* im *Antibarbarus*, daß es nicht übel sei, und *Gaete* hat es in das Wörterbuch der Akademie aufgenommen. **Marionettenspieler** ein Drahtpuppen- oder Schaupuppenspieler. Ich habe auch **Dockenspieler** dafür gesagt. **Docke** ist im *N. D.* so viel als Puppe.

**Marmelāde**. *Kinberling* hat **Saftmus** dafür vorgeschlagen. In *Noth's* Gemeinnützigem *Lexicon* finde ich **Schachtelkast** dafür. Jener erste Deutsche Ausdruck paßt für die weitere Bedeutung des Wortes, in welcher es jedes aus Obst, z. B. aus Pflaumen, gekochte Mus bezeichnet; dieser letzte hingegen ist der ersten und ursprünglichen Bedeutung angemessen, nach welcher man einen von den **Zucker** bezern aus Pflirschen, Quitten u. dergl. mit Gewürz und Zucker zubereiteten, und in flache Schachteln gegossenen Saft, darunter verstand; paßt aber nicht für unsere gewöhnlichen **Marmeladen**, welche nicht in Schachteln sondern in Töpfen aufbewahrt und in Klappen aufgetragen werden.

**Marmor**. Da dieses Wort seiner ganz un deutschen Endung (or) wegen, unsrer Sprache niemals einverleibt werden kann: so äußerte ich in der *Preischrift* den Wunsch, daß man sich entschließen möchte, es künftig entweder so zu schreiben, als wir im gemeinen Leben es auszusprechen pflegen — **Marmer**, — und ihm dadurch Deutsche Sprachähnlichkeit zu geben, oder mit *Luther* es in der *N. D.* Form — **Marmel** — zu gebrauchen. Diesen letzten Vorschlag hat *Bürger* angenommen:

Mein Busen ist ja nicht von **Eis**.

Und nicht von **Marmelstein**.

Gesetzt auch, daß dieses **Marmel**, wie *Schenburg* vermutet, eine Ableitung von dem altfranzösischen *marbel* oder *marble* (welches näher in *marbre* überging) sein sollte, welches sich doch auch umgekehrt verhalten könnte; so ist es doch unsrer Sprachähnlichkeit gemäßer, als **Marmor**, und sowol bequemer, als auch weil es den *N. D.* Sprachgebrauch und *Luther's* Ansehen für sich hat, ohne allen Zweifel vorzuziehen. **Marmer** statt **Marmor** scheint ehemals schon üblich gewesen zu sein; wenigstens finde ich es in *Stieler's* Sprachschätze, wo bemerkt wird, „daß man auch **Marmel** pro **Marmer** zu sagen pflegt.“ (Zuf.) Auch *Wächter*, in den *Sagen* der Vorzeit, hat **Marmel** und **Marmelstein** gebraucht: „Ein großer Saal, erbaut aus **Reiskal** und **Marmelstein**.“

**Mārmora Arundeliāna**, **Oxonienānsia**, eine Sammlung von **Steinbildern** des Grafen **Krunden** in **Oxford**.

**Marmoriren**, etwas dem **Marmel** oder **Marmer** ähnlich machen.

Man sollte marmeln oder marmern dafür sagen, so würde es Deutsch klingen. Gemarmeltes oder gemarmertes Papier.

Marmotte, das Murmelthier.

Marode. S. Marodör.

Marodör, Franz. Maraudeur (spr. Marobdör). Feiſch hat den Ursprung dieſes Wortes auf folgende Weiſe angegeben: „Der Graf von Merode diente unter Ferdinand III. als Freibeuter, und hatte ſein Lager nie bei dem Heere, ſondern allezeit in etwas abgelegenen Orten, wo er brandschlagen konnte. Daher hieß ein Merode-Bruder Einer, der immer auf des Plündern und Plünder ausgehet. Sonſten auch, ein kranker Soldat, der nicht fortkommen kann, ein fauler Soldat, ein Reuter (Reiter) der kein Pferd hat, alles inſirmus, inutilis.“ Eben dieſer Ursprung des Wortes Marodör wird auch in Hardt's Leben Guſtaph Adolph's, aus dem Engl. überſetzt von Martini, angegeben: „Beyſelichen Parteigänger entlehnten ihren Namen von einem Grafen von Merode, einem wilden und ausſchweifenden Officier in dieſen Kriegen, welchem Johann von Wert nachmahlte, in einem Streite, bei dem Trunte das Leben nahm. Dieſes Mannes Aufführung machte, daß die Spaniſchen und Weiſſen Soldaten unter dem kaiſerlichen Kriegesheere, Plünderer und Räuber nur Merodisten hießen. Hieron ſtammt das franzöſiſche Wort Marodeurs, welches der Marſhall von Luxemburg allemahl Merodeurs ſchrieb.“

S. Reflexions militaires et politiques de Santa Cruz. 3 Thl.  
Der genannte überſetzer dieſes Lebens ſchreibt daher, jener Herleitung gemäß Meroder ſtatt Marodeur; und Stoſch meint (S. Deſſen Kleine Beiträge. S. 95.), daß er deswegen nicht zu tabeln ſei. Das iſt nun zwar auch meine Meinung; allein da der Geſchichtsumſtand, der dieſe verbeſſerte Schreibung rechtfertiget, nur Wenigen bekannt iſt: ſo würden die Weiſſen, wenn wir Meroder ſagten und ſchrieben, die für eine fehlerhafte Ausſprache und Schreibung halten, und es durch Marodeur verbeſſern zu müſſen glauben. Es wird daher gut ſein, da, wo dieſes Mißverſtändniß zu beſorgen ſieht, einen andern Ausdruck dafür zu gebrauchen; und dazu ſchlage ich Nachſchleicher (Trainard), Plünderer und Raubgeſindel vor. Für das Beiwort marode haben wir müde oder ermüdet, matt und entkräftet. Gated hat in dem Wörterbuche der Akademie bei der Verdeuſchung der Wörter Marodeur und Maroler, jener Herleitung gemäß, zwar das Ma in Me verwandelt, aber ſtatt Meroder und merodien, lieber die Zwitterwörter Merodeur und merodieren gebrauchen wollen. Warum? (Zuſ.) Seit einiger Zeit iſt der neue Ausdruck Nachzügler für Marodeur in Umlauf gekommen, welches nach dem Franz. Trainard gebildet worden iſt. S. d.

Marodiren, rauben, plündern.

Mároquin (spr. Marofäng), ein urſprünglich Türkisches, jetzt aber auch in andern Ländern, z. B. in England mit Sumach oder Galläpfelſaure garmachtes und hiendicht gefärbtes Leder. Der Name Maroquin rührt von dem Umſtande her, daß man ehemahls bergleiſchen Leder vornehmlich aus Marokko nach Frankreich kommen ließ. (Zuſ.) Es war ein Irrthum, wenn ich ehemahls in dieſem Artikel ſagte: daß Maroquin auch Saſſian genannt werde. Dieſes geſchieht nur im gemeinen Leben durch Mißverſtand. Weide ſind aber verſchieden. S. Funke's technologische Naturgeſchichte. Der Maroquin wird auch Korbuan genannt, von der Stadt Corbuba in Spanien, wo die Mauren dieſe Lederbearbeitung zuerſt erfanden. Dieſes Korbuan widerſtrebt unſerer Sprachähnlichkeit nicht, kann alſo für ein Deutſches Wort gelten.

Marotte, die Grille, das Stiefelpferd; eigentlich die Narrenrolke, womit die franzöſiſchen Narren von Handwerk, wie die unſrigen mit der Peiſche, ehemahls ausgerüſtet waren. (Zuſ.) Für, er hat die Marotte, ſagt man auch im gemeinen Leben, wenigſtens im N. D. er hat den Tick; ſonſt die Grille.

Märke (spr. Marke), das Zeichen, Merkmal.

Märquebriefe (spr. Marktebriefe), ſind Kaperbriefe, Vollmachten zur

Freibeuterrei auf dem Meere. Kaper und Kapern können für eingebürgert gelten, weil ſie Deutſchen Klang haben, und ſchon längt in der Volkſprache, wie in der Schriftſprache, leben:

Man muß die Dito kapern. Michaelis.

Marquetenſie (spr. Marktevit), eingelegte Arbeit.

Marquetendro (spr. Marktetender), ein Feldfrüher, Feldfrüher, in ſofern er nur Getränke verkauft.

Marqueur (spr. Markbör), ein Aufwärter beim Walltafelſpiele, der die Treffer (Points) zu zählen hat. Man könnte Spielwärter oder Spielwärtel dafür ſagen, ſo wie man in den Ritterzeiten Kampfwärtel hatte.

Marquiren (spr. markiren). 1) Bezeichnen. 2) In der Zuchtſprache von Hühnerhunden gebraucht, andeuten. 3) Beim Walltafelſpiel, die Treffer zählen, den Spielſtand angeben. Von den Vöckern marquirt, heißt von ihnen bezeichnet ſein.

Marquis (spr. Marti), ehemahls ein adeliger Titel in Frankreich, der urſprünglich mit unſerm Markgraf übereinkam.

Marquise (spr. Markiſe). 1) Die Frau oder Tochter eines Marquis. In dieſer Bedeutung gebet es nicht hieher. 2) Ein vor den Fenſtern und Thüren wider die Sonnenſtrahlen angebrachtes Schirmdach von Leinwand. Kübiger hat es durch Fenſterſchirm verdeutſcht. Da aber dieſer Ausdruck eher an einen inwendig vor das Fenſter geſetzten Schirm, oder auch an eine ſogenannte Jalouſie denken läßt: ſo ſchlage ich für Marquise Sonnendach oder Sonnenverdach vor. Fenſterzelt, welches Heynag dafür verſucht hat, will mir aus dem doppelten Grunde nicht gefallen, 1. weil man auch an ein Zelt mit Fenſtern dabei denken könnte, und 2. weil die Marquise weiter die Form noch den Zweck eines Zeltes hat. (Zuſ.) Marquise iſt auch der Name einer großen wohlſchmeckenden Wein, die man Markgrafensbirn nennen könnte, ſo wie wir ſchon einen Markgrafenswein im Badeniſchen haben.

Marrónen, heißen in Frankreich die großen edeln Kaſtanien; alſo große Eſtaſtanien.

Marronnier (spr. Marronie), der Eſtaſtanienbaum. Marronnier d'Inde, der gemeine oder wilde Kaſtanienbaum. Im gemeinen Leben wird aber auch dieſer Marronnier ſchlechtigweg genannt.

Márs. 1) Der Kriegsgott in der Götterlehre. Marsſöhne ſind Krieger oder Soldaten. 2) Einer der Wandelſterne.

Mársch. Dieſes Wort wird in der Kriegſprache theils als ein Auſrufungslaut marſch! theils als ein Grundwort gebraucht. Im erſten Falle könnte man vorwärts! fort! oder zu! im andern der Zug und der Heerzug dafür gebrauchen. Ab. gibt dieſe letztere zwar für ein veraltetes aus; allein es lebt und webt noch in den beſten neuern Schriften: „Sie ſah den ſtrahlenden Heerzug.“ Klopſtock. Da aber das Wort Marsch ſelbſt nichts Undeutſches in ſeinem Klange hat, und ſchon in die Volkſprache übergegangen iſt: ſo kann man es für eingebürgert halten. Es iſt wahrſcheinlich die Befehlsform von einem in Bergesſenheit gerathenen Ausſageworte marſchen, welches in marschiren verbildet worden. Zug und Heerzug gehören für die höhere Schreibart. Den Generalmarsch könnte man durch Waffenruf oder allgemeiner Waffenruf überſetzen, und ſtatt forcirter Marsch Eilzug oder Schnellzug ſagen. „Man ſchlug den Waffenruf.“ „Das Heer mußte in Eilzügen vordringen.“ Poſſelt hat Gewaltzug dafür gebraucht: „Der General ſollte durch einen Gewaltzug mitten durch des Feindes Land, die Spaniſche Arme (das Spaniſche Heer) umgehen.“ Eilzug hat eben dieſer Schriftſteller auch gebraucht. Marsch iſt auch ein Konſtück zur Begleitung feierlicher, beſonders kriegeriſcher Aufzüge.

Marschiren. In den meiſten Fällen können wir, mit Luther's, ziehen dafür ſagen.

Und alles Volk mit Sing und Sang,  
Mit Paukenſchlag und Kling und Klang,  
Geziert mit grünen Reifern,  
Zog heim zu ſeinen Häuſern. Bürger.

In andern Fällen kann man bald vorrücken, bald hinziehen, bald zurückziehen oder sich zurückziehen, dafür sagen. Als Kunstwort, den abgemessenen soldatischen Gang zu bezeichnen, könnte man es durch Schrittlingsgehen verdeutschen. Der Angeworbene lernt schrittlingsgehen, oder, er lernt den Soldatenschritt oder Kriegsschritt. Schrittlings für schrittweise ist im D. D. gebräuchlich. — *Kinderling* hat hertraben für marschiren vorgeschlagen. Das scheint mir aber ganz unbrauchbar zu sein: theils weil ein marschirendes Heer nicht trabet, theils weil man nicht sagen könnte: das Heer hertrabet. überhaupt haben Zusammenfügungen aus Grund- und Aufsagewörtern das Unbequeme, daß sie nicht süglich in der vergangenen Zeit gebraucht werden können. Wer möchte geheertrabet sagen oder sagen hören? (Zus.) Auch schreiten, vorschreiten, einhererschreiten, heranschreiten lassen sich zuweilen für marschiren gebrauchen.

und schritt einher, gerade wie (als) ein Holz. Wieland. Wenn übrigens Marsch das Bürgerrecht in unserer Sprache erhalten hat, so muß es auch erlaubt sein marschen für marschiren zu sagen.

Sie marschen hin, sie marschen her;  
Hier grad's Wegs, dort in die Quert. S.

**S. Marsch.**  
*Marschroute* (spr. Marschroute), die Marschstraße, die Marschlinie. *Ghemahls* die Heerstraße.

*Marsupial*, auch *Philänder* und *Opóssum*, die Beuteltasche, das Beuteltier.

**Martialisch.** 1) Kriegerisch, soldatisch, z. B. ein solches Ansehen. Soldat und soldatisch haben sich unserer Sprache zu tief eingebrückt, als daß sie jemahls wieder ausgeilget werden könnten. Das martialische Gesetz, ist das Kriegsgesetz, nach welchem soldatische oder kriegerische Gewalt verstatet wird. 2) Im Französischen bedeutet martial auch eisenhaltig.

*Márium*, Kaugummi.

*Mascarade*. S. Masquerade.

*Martyrologium*, die Geschichte der Märtyrer; also die Märtyrergeschichte. Ist es nur die Geschichte eines Märtyrers, so kann man *Martirergeschichte* dafür sagen. Die *Martirergeschichte* des heil. *Demetrius*. Pfeffer hat *Martirerthum* in diesem Sinne gebraucht: Das *Martirerthum* der *Klementine*.

**Maschine.** S. Machine.

**Maschinerte.** S. Machinerie.

*Mascopéi*, eine Handelsverbindung oder ein Handelsverein; R. D. *Matschaft*. S. Compagnie.

*Masculinum* (genus), in der Sprachlehre, das männliche Geschlecht. Das Wort ist männliches Geschlechts. S. aber Genus.

*Masóra*. S. Massoreten.

*Másque* (spr. Maske), die Larve. Dieses Wort ist zwar selbst ursprünglich undeutsch; aber unserer Ähnlichkeitregel gemäß, und kann für eingebürgert gelten. *Koch* sagt (in dem Gemeinnützigen *Lexicon*): „Der Vater *La bbe* leitet *Masque* von *Masca* her, welches in den lombardischen Gegenden eine Heze bedeutet; ja, in der *Dauphiné*, *Savoyen* und *Piemont*, sollen die Hezen, wie er behauptet, noch jetzt diesen Namen führen.“ *Masquerade* wäre also, nach dieser Herleitung, so viel als *Hezentanz*. (Zus.) „In sofern unter *Masque* eine verummumte Person verstanden wird, hat man in der R. Lauff's *Mummelack* dafür.“ *Feinze*. Dieses laubhaftliche Wort ist auch im R. D. bekannt, wo man eine verkleidete Person, welche Kinder erschreckt, einen *Popanz* oder *Anecht Kuprecht* darunter versteht. Da in *Kaisersb. Postille* der Ausdruck *Mummelack* für *Masquerade* vorkommt: so könnte man *Mummelack* und *Mummelackinn* für *Masque*, in dieser Bedeutung, sagen. Und warum sollten wir nicht auch eine Larve, wie eine *Masque*, für verlarvete Personen sagen dürfen?

*Masquerade* (spr. *Maskerade*), die *Mummerei*, der *Larventanz* oder *Larvenball*. „Neben wir lieber von *Larve*, die auf dem *Larvenball* gewiß nicht fehlen wird.“ J. P. Richter. „Endlich schlägt die frohe Stunde der *Glanzversammlung*, des *Schauspiels*, des *Larventanzes*.“ *Theophron*. Dieses von mir vorgeschlagene Wort ist sowohl in der *Zen. Lit. Zeitung*, als auch in der *N. Bibl. der schönen Wissenschaften* gebilliget worden. Auch ein *Dichter* im *Götting. Musenalmanache* hat es angenommen:

Ist irgendwo ein Ball, ein Larventanz gelungen.

So auch J. P. Richter: „Larventanz statt *Masquerade* (eigentlich statt *Bal en masque*. S.) gibt dem *Balle* die *Larven* in Gegenwart der *Gesichter*.“ Über *Larve* s. *Masque*. *Sonst* haben wir auch das veraltete *Mumme*, wovon die *Abteilungen*, *Mummerei* und *vermummen*, noch jetzt ganz gebräuchlich sind. „Schauspiel, Ball und *Mummereien*.“ *Gottter*. *Ghemahls* sagte man auch *Mummenspiel* und *Mummenschanze* (nach einer veralteten Bedeutung des Wortes *Schanze*, vermöge welcher es so viel als *Spiel* bedeutete). *Man* sagte auch: *Mummen gehen*, für *masquirt gehen*. (Zus.) *Übrigens* verdient noch angemerkt zu werden, daß die *Franzosen* nicht *Masquerade*, sondern *Mascarade* sagen, und dieses nicht von *Blüten*, bei welchen die *Tanzenden* verlarvt sind, sondern nur von *öffentlichen Strassenmummereien* während der *Festen* zu gebrauchen pflegen. *Jene* nennen sie *Bal en masque*. — Das veraltete *Mummenschanze* oder *Mummenschanz* hat *Wächter*, in den *Sagen* der *Vorzeit*, erneuert. „Haste dich *früch* mit deinem *Säbentreglister*, und ende den *Mummenschanz* bald.“ Für *Charactermasque* kann man bestimmte *Larve* sagen.

*Masquieren* (sich), sich vermummen, verlarven, verkleiden. *Demasquieren*, entlarven, entmummen.

*Massa honorum*, die *Güter*: oder *Vermögensmasse*, der *Vermögensbestand*; *Massa hereditatis*, die *Erbschaftsmasse*. *Massa* selbst kann für eingebürgert gelten.

*Massacre* (spr. *Maffaker*), das *Gemehel*, das *Niedermehelein*, das *Blutbad*.

*Massacriren*, tödten, morden oder ermorden, niedermachen, niederstoßen, umbringen; auch *mehelein*, womit *massacriren* verwandt ist.

*Massé*, beim *Balltaschspiele* und beim *Stoßegelspiele*, der *Stoßkolben*. S. *Sonst* auch die *Kutsche*.

*Massicät*, auch *Masticät*, kleigelb.

**Massiv.** 1) Von *Mauerwerk* und *Gebäuden* gebraucht, *steinern*, *brand* oder *feuerfest*. Ein *steinernes Gebäude*, eine *brandfeste Scheidewand*. In engerer Bedeutung versteht man auch eine *Mauer* aus *Quaderstücken* oder aus *behauenen Steinen* darunter. 2) Von *Metallen* oder aus *Metall* gemachten *Dingen* gebraucht, *dicht*, *voll*, *gebiegen*. *Leuchter* aus *dichtem* oder *volltem Silber*. *Schnitten* von *gebiegenem Golde*. 3) *uneigentlich*; *grob* oder *plump*. So sagt man: ein *massiver Mensch*, ein *Mensch* von *massiven Sitten*. b. i. ein *grober* oder *plumper Mensch*.

*Masórah* oder *Masórah*, die *Grundschrift* des *jüdischen Gesetzbuches*. *Massoréten* oder *Masoréten*. So werden die *alten jüdischen Kunstschreiber* genannt, welche die *rechten Lesarten* der *Hebräischen Bibel* festzusetzen suchten, die *Wörter* und *Buchstaben* des *Textes* *jähiten*, um einer *Verfälschung* vorzubringen u. s. w.; also die *altjüdischen Kunstschreiber*. Ihre *Bemühungen* und die *Ausbeute* derselben werden die *Massóra* genannt.

*Matador*, bedeutet ursprünglich einen *Tobtschläger*. Die *Matadores* waren eine *Compagnie* freiwilliger *Soldaten* von 200 *Mann*, welche die *Barcellonaer* im Jahr 1714 auftrieten, als sie wider *Philipp V.* stritten. Sie waren mit *Degen*, *Pistolen* und *Pistolen* versehen, gingen *beständig* durch die *Strassen*, und hatten den *Befehl*, alle *Diejenigen*, welche das *geringste* wider die *Regierung* redeten oder *murerten*, zu tödten. *Koch's* *Gemeinnütziges Lexicon*. Im

- Kartenspiele werden die Trümpe so genannt, in sofern sie von dem obersten (der Spadille) herab, in ununterbrochener Folge beisammen sind. Hier könnte man Folgetrümpe und Haupttrümpe dafür sagen. Und weil dieses die vornehmsten oder bedeutendsten Karten sind, so wird das Wort auch uneigentlich von Menschen gebraucht, die in ihrem Kreise durch Reichthum, Macht, Ansehen oder Verdienste vor Andern hervorstechen. In diesem Sinne genommen, hat Rüdiger es durch große Ausländer zu verdeutschen versucht: „Vorüber die Kunstreicher, besonders die großen Ausländer (Matadors) sorgfältig wachen müssen.“ Allein dieser neue Ausdruck würde wol schwerlich verstanden werden, wenn das fremde Wort nicht daneben stände. Dies scheint der einsichtsvolle Verfasser selbst gefühlt zu haben, weil er an einem andern Orte die großen Trümpe dafür sagt. Dies ist verständlicher. Man könnte vielleicht noch passlicher und deutlicher (wenigstens in der scherzhaften Schreibart) es durch Dausmann geben, weil (wenigstens in der Volkssprache) Daus so viel als As, oder die erste und wichtigste Karte in jeder Farbe bedeutet. Die Dausmänner unsers Orts. Der reiche Witt, ein Dausmann des Dorfs.
- Mäter**, die Mutter; von einer Kirche, mit welcher eine andere zu einer und ebendieselben Pfarre verbunden ist, gebraucht, die Mutterkirche, in Gegensatz der Tochterkirche (Filial). (Zus.) Mater dolorosa, ein Bild der jammernden Mutter des gekreuzigten Jesus, die Schmerzensmutter. „Außer Raphael haben Wenige diese Idee (dieses Gedankenbild) erreicht. Die Schmerzensmutter gelang ihnen viel mehr.“ Herder.
- Material**, Dasjenige, was zu einem Erzeugnisse der Künste und Gewerbe erfordert wird, der Stoff, der rohe Stoff. R. schlägt Werkstoff dafür vor, dem man Zeugstoff beifügen kann.
- Materialie** (das), in Gegensatz des Formale, kömmt in der unneinen Sprache unserer Vernunftforscher in Bezug auf die Begriffe vor. Man versteht unter jenem den Begriffstoff oder den Inhalt des Begriffs, unter diesem die Begriffsform oder die Form des Begriffs.
- Materialien**, der Stoff, der Zeug. Baumaterialien, Baustoff, Baubedarf. „Ein Gebäude, zu welchem ich dir den ersten nothdürftigen Baustoff an die Hand geben will.“ Theophron. „Auch mußte der Baubedarf aus den Gehäusen der Masfalaner herbeigeschafft werden.“ Entd. v. Amerika. Herder sagt: „Aus groben Baugeräth (Materie) ist keine denkende Natur nicht zusammengezimmert.“ Allein Baugeräth sind Baumaterialien. — Schreibmaterialien, der Schreibbedarf. Materialhandlung, eine Gewürzhandlung.
- Materialismus**, die Lehre von dem Nichtdasein einfacher Wesen.
- Materialist**. 1) Einer, der das Dasein einfacher Wesen läugnet; etwa ein Stoffverfechter? 2) Ein Gewürzkrämer (im Brandenburgerischen).
- Matéria medica**, die Lehre von Arzneistoffen, b. i. von allen benennlichen Dingen, die Arzneikräfte enthalten; die Arzneistofflehre, kürzer, die Heilstofflehre.
- Materialität**; da, wo keine wissenschaftliche Genauigkeit erfordert wird, die Körperlichkeit. Für die genauere Bezeichnung weiß ich keinen andern, mir selbst genügenden Ausdruck, als Stoffheit vorzuschlagen; welches aber freilich sehr neu klingt. Es bezeichnet indes richtig, und hat in seinen Lauten doch auch nichts Anstößiges. Stoffhaltigkeit, welches ich ehemals dafür angelehrt hatte, deutet nur auf Etwas, welches (neben andern Dingen) auch Stoff enthält, und ist daher für Materialität verwerflich.
- Materie**, der Stoff, der Zeug, der Gegenstand, der Eiter. „Die große Kunst ist nur, vom Stoff es abzuschneiden.“ Wieland. *Materia morbi*, *materia peccans*, der Krankheitsstoff.
- Materiell**. Der Mangel eines gleichbedeutenden Deutschen Wortes und die Unrichtigkeit, woben uns berechtigten Stoffig dafür zu bilden; aber ich selbst möchte nicht gern der Erste sein, der dieses Wort zu gebrauchen wagt. Da, wo es nicht auf wissenschaftliche Genauigkeit ankömmt, können wir körperlich dafür sagen.
- Mathema**, ein Satz aus der Größenlehre.
- Mathematic**, die Größenlehre, inwohnend, die Größenkunde.
- Mathematiker**, der Größenforscher. *Mertian* Const auch der Größenlehrer und der Weiskünstler.
- Mathematisch**. Bis dahin, daß man sich entschließen wies, die veralteten, uns zu so manchem Behuf unentbehrlichen Weidörter lehrig und künstig (S. Esthetisch) wiederherzustellen, um dann auch großentheilig für mathematisch sagen zu können, müssen wir uns begnügen, für mathematische Instrumente Werkzeuge der Größenlehre, un' für mathematisch gewis unumstößlich gewis zu sagen.
- Matin** (spr. Matäng), eine Art Mantel mit Ärmeln für Männer, sonst auch Chemise genannt. S. d. Er vertritt die Stelle eines Schlafrocks, und dient vornehmlich zum Morgenanwurf. Daher die Benennung. Die Franz. Wörterbücher kennen *Matin* in dieser Bedeutung nicht.
- Matratze**, ein Haarbett. *Kinderling*. (Zus.) „Da man auch wolene und andere leichte Decken zum Zubeden Matratzen nennt, so würde Haarbett nur für Unterbetten, aber nicht für dergleichen leichte Decken passen. Da aber sowol die Haarbetten als auch jene Decken übers Kreuz oder sonst benähet werden, dieses Benähen aber Steppen genannt wird: so könnte man die Matratze, auf der man liegt, gestepptes Bett, mit Einem Worte Steppbett, und die mit der man sich bedeckt, gesteppte Decke, mit Einem Worte Steppdecke nennen.“ B.
- Matrice** (spr. Matris), in der Schriftgießerei, die Gießmutter oder Gußmutter. *Kinderling*. Man könnte auch Schriftmutter dafür sagen. (Zus.) Nach Feinze heißt *Matrice* auch in der Fischeisprache der Grund des großen Reges, worin beim Herausziehen die Fische sich sammeln. Hier kann man *Regesack* dafür sagen.
- Matricidium**, der Muttermord.
- Matrikel**, kann zuweilen durch Namenverzeichnis, zuweilen durch Rolle gegeben werden; z. B. die Reichsrolle für Reichsmatrikel, d. i. das Verzeichnis der Reichsstände, und der ihnen zu leistenden Beiträge. Auf den Hochschulen versteht man darunter den Aufnahmeerschein.
- Matrimonial**, was die Ehe betrifft, kann durch Zusammenfügungen mit Ehe umgangen werden, z. B. Matrimonialfachen, Chesachen, Matrimonialrecht, das Eherecht, Matrimonialgericht, das Ehegericht u. s. w.
- Matrimonium**, die Ehe. *Matrimonium conscientiae*. S. *Mariage de conscience*. *Matrimonium ad morganicum*, die Ehe zur linken Hand.
- Matrone**, eine Ehrenfrau. (Zus.) Da indes *Matrone* nicht bloß den Nebenbegriff der Ehrwürdigkeit, sondern auch den des höhern Alters einschließt; so ist *Ehrenfrau* noch nicht bezeichnend genug, weil dieser letzte Nebenbegriff dadurch nicht mit angedeutet wird. Wie? wenn wir Ehrenmutter dafür sagten? Bei Mutter denken wir, in der Regel wenigstens, nicht an eine junge Person, ungeachtet es auch junge Mütter gibt. In Bezug auf das höhere und höchste weibliche Alter pflegen wir auch das Verkleinerungswort Mütterchen zu gebrauchen, z. B. ein altes Mütterchen. Wenn also von alten Matronen die Rede ist, so können wir sie auch Ehrenmütterchen nennen. Übrigens ist ja auch das Lat. *Matrona* von *mater* die Mutter, abgeleitet.
- Matrose**, ein Weotknecht oder Schiffknecht; in der Mehrzahl, die Seelente.
- Maturation**, die Zeitigung, Beschleunigung.
- Maturiren**, zeitigen, beschleunigen.
- Maturitäts Examen** (auf Schulen), die Prüfung der Reife. *Lenz*. Man könnte auch die Zeitigungsprobe sagen.

Maulschellen, maulschellen. b. i. Maulschellen geben.

Mausoleum, ein Ehrenggrab, ein Prachtgrab.

Mausolus (spr. mossade), abgeflacht, schaal, matt.

Mauvais-plaisant (spr. mowah pläsang), ein Späßling. „Die sich groß damit bedünken strenge (harte) Späßlinge zu sein.“ Wieland.

Maxdor, ein Goldstück mit dem Bilde Maximilians bezeichnet; ein Baiersches Goldstück; scharfhaft ein goldener Max oder Goldmar, 4 Reich. 30 Kreuzer an Werth.

Maxima, in der Tonkunst, die größte oder längste Note, von acht Schlägen oder ganzen Tacten, in alten Kirchenstücken und Jugen. Eschenburg. (Zus.) Die Großnote. B.

Maxime, eine Regel oder Richtschnur für die Ausübung oder für das Handeln; also eine Handlungsregel. Dieses Wort hat auch Brumleu dafür vorgeschlagen. Kant aber hat dem Worte Maxime folgende genauere Bestimmung gegeben: „eine Regel, welche die Willkür sich selbst für den Gebrauch ihrer Freiheit macht.“ Dieser Erklärung zufolge, ist also Maxime eine selbstgewählte Handlungsregel oder ein (nach Willkür) angenommener Grundsatz. Diese Bestimmung des Begriffs beruht aber selbst auf Willkür.

Maximum, der höchste Preis, zu welchem das Gesetz eine Waare zu verkaufen erlaubt; in allgemeinen, das Höchste, b. i. eine Vielheit, über welche keine größere, entweder möglich ist, oder durch die Gesetze gestattet wird. überhaupt das Höchste und Größte.

Mäzaganbohne, eine Art großer Gartenbohnen, die in England schon im Mai zeitig werden. Man könnte sie daher Mailbohne (wie Mailische) nennen. B.

Mechaneté (spr. Meschangsetch), die Bosheit, Boshaftigkeit; auch die Argheit: „Man wiew von der Argheit ihres Herzens Das zurücknehmen, was auf die Rechnung des Leichtsinns gehört.“ Vetter Samuels komische Erzählungen.

Mechanic, die Bewegungslehre, und die Bewegungskunst. „Poppe unterrichtet über Gegenstände aus der Bewegungskunst.“ Den verschiedenen Theilen dieser Wissenschaft hat Barja in den Beiträgen der Berlinischen Akademie zur Sprachkunde folgende Benennungen angewiesen: 1. die Standlehre, Stática; 2. die Wasserstandlehre, Hydrostática; 3. die Kraftlehre, Dinámica; 4. die Wasserkraftlehre, Hydrodinámica, hydraulica. Reali de Vienna hat Handkünste für mechanische gesagt: „Die Deutschen Handkünste zeigen Verstand, die ausländischen Fleiß, Geduld, Geiz und Stolz.“ K in derling hat, nicht sehr glücklich, Gerüstkunst dafür vorgeschlagen, so wie Gerüstkünstler für Mechanicus. Besser scheint Bewegungskünstler zu sein. Gattel hat Handkünste für mechanische aufgenommen. (Zus.) Bei Roverdet findet sich Werkkunst dafür, so wie Werkkünstler für Mechanicus.

Mechanicus. S. Mechanic.

Mechanisch. Ich weiß nicht, daß schon sonst Jemand eine Verbeugung dieses Worts in Vorschlag gebracht hätte; ich selbst habe triebwerkmäßig dafür versucht: „Unsere, zur Ordnung gewöhnten Kräfte wirkten triebwerkmäßig.“ Theophron. (Zus.) Auch handwerkmäßig, so wie man das Mechanische oft durch das Handwerkliche verbeugeln kann.

Mechanismus. Oft können wir Bau und innere Einrichtung dafür setzen: a. B. Er erklärte mir die innere Einrichtung des Triebwerks. Man kann dieses aus dem Bau des menschlichen Körpers erklären. Zuweilen auch das Getriebe; z. B. das Getriebe dieses Uhrwerks ist eben so neu, als künstlich. Diesen Ausdruck hat der Verfasser der Sagen der Vorzeit schon dafür gebraucht: „Ohne die Feder abzuspannen, welche das Getriebe menschlicher Strebsamkeit wirkend erhält.“ Endlich scheint in einigen Fällen auch Triebkraft und Trieb selbstweg dafür zu passen; z. B. Er glaubte, es ließe sich Alles, was in der Seele vorgeht, auf körperliche Triebkräfte oder Triebe (auf einen körperlichen Mechanismus) zurückführen.

Mechant (spr. meschang), böse, böhartig, boshaft, häßlich.

Mécontent (spr. meskongtang), mißvergnügt, unzufrieden.

Medaille (spr. Medallje), die Schäumünze, das Schaustück, die Gedächtnismünze, Denkmünze.

Medailleür (spr. Medalljöhr). Man könnte Schäumünzer dafür sagen. Sonst haben wir auch die allgemeine Benennung Stempelschneider, worunter der Medailleür mit begriffen ist. (Zus.) Der von mir gebildete und hier vorgeschlagene Ausdruck Schäumünzer bezeichnet zwar wol zunächst Denjenigen, welcher Schäumünzen prägt; allein es scheint doch auch der Ähnlichkeitsregel zufolge für Denjenigen mit zu passen, der Schäumünzen macht, b. i. sticht oder schneidet; so wie unter dem Namen falsche Münzer nicht bloß Diejenigen, welche das Ausprägen verrichteten, sondern auch Derjenige mitbegriffen und mitbestraft wird, der den Stempel dazu schnitt.

Medaillon (spr. Medalljong). Man bezieht unter diesem Ausdruck Alles, was runde, besonders eirunde Form hat; also z. B. ein Gemälde ein Medaillon, ein rundenförmiges Bild oder ein Rundbild oder Rundgemälde; auch ein Medbild. Heintze hat Reißermähle dafür vorgeschlagen. Die runden Schilber, welche die Frauenzimmer vor einiger Zeit, unter dem Namen Medaillon, häufig am Gürtel trugen, hätte man Rundschilber nennen können. Oben so die, welche auf dem Busen getragen werden. Oft meint man nur die runde Einfassung oder den Rahmen, womit etwas eingeschlossen wird; und da könnte man Rundleiste oder Rundrahmen dafür sagen.

Mediän, die größere Form des Papiers und der Bücher, großförmig: also großförmiges Papier, ein großförmiges Buch, oder ein Buch in großer Form, oder in Großform.

Mediante, in der Tonkunst, die Terz oder der dritte Ton in der Tonart eines Stückes, der Mittelton zwischen dem Grundton und seiner Quinte. Eschenburg. Auch Gattel hat Mittelton dafür angelegt.

Mediät, mittelbar.

Mediateur (spr. Mediatör), der Mittler, Vermittler, Schlichter.

Mediation, die Vermittelung. Mediations-acte, die Vermittelungsurkunde.

Mediatistren, unmittelbare Reichthümer von Andern abhängig machen. Mediatistrie ehemahlige Reichthümer könnte man wol vermittelbarte nennen.

Medicament, ein Heilmittel oder Arzneimittel; eine Arznei.

Medicaster, ein Akerarzt, Quacksalber.

Medicatorey, die Quacksalberei.

Medicin. 1) Die Arznei oder das Arzneimittel. 2) Die Arzneiwissenschaft oder Arzneikunde; freilich bei Manchen nur Arzneikunst, und selbst das kaum. (Zus.) Auch die Heilwissenschaft und Heilkunde. Lenz.

Medicinal-anstalten, sind Heil- oder Arzneianstalten. Medicinalwesen, das Arzneiwesen. Medicinalrath, der Heil- oder Gesundheitsrath.

Mediciniren, Arznei gebrauchen, mit Einem Worte, arzneien. Es hat zwar Luther für curiren gebraucht: „Hilf dir selber: eh du Andere arzneiest.“ Sir. 18, 20; allein dafür sagte man ehemahl besser arzen. S. Curiren.

Medicinisches. 1) Zur Arznei gehörig, arzneilich, z. B. der arzneiliche Nutzen dieser Pflanze. 2) Zum Arzt gehörig. In dieser Bedeutung genommen, ist es von einem Mitarbeiter an der Allgem. Bibliothek durch ärztlich verdeutscht worden: „ärztlich; Schriften des ärztlichen Publicum.“ Dieses ärztlich ist nicht von Arzt abgeleitet; kann sonst müßte es ärztlich lauten; sondern von dem veralteten Ausgaworte arzen. S. Curiren. Daß es erlaubt sei, Abteilungen durch die Endsilbe lich aus von Ausgawörtern zu machen (welches der Bedeutung wegen, die diese Silbe ursprünglich hatte — gleich — begreifelt werden könnte), beweisen die allgemein gebräuch-

- lichen, auf eben dieselbe Weise entstandenen Belegwörter: vernachlässigt, erfreulich, unaussprechlich, unaussprechlich u. s. w. — Die medicinische Polizei, die ärztliche Ordnungsaufsicht.
- Médecin**, der Arzt; also Leibmedicus, der Leibarzt; Hofmedicus, der Hofarzt; Feldmedicus, der Feldarzt. (Zus.) Nach dem bei Bibliothekar, Professor u. gemachten Vorschläge, durch Verwandlung der letzten Silbe solcher Wörter in die dieselben sprachähnlicher zu machen, welcher Vorschlag schon verschiedentlich in Ausübung gebracht worden ist, haben Einige angefangen, auch Medicus in Mediker zu verwandeln:  
Wie könnten nicht die Mediker,  
Die Heber und das ganze Heer  
Der Apotheker lachen! Blumauer.
- Médis**, in der Mitte. In der Mitte des Jahres für Medio Januarii.
- Mediocré** (spr. mediocré), mittelmäßig.
- Mediocrität**, die Mittelmäßigkeit.
- Medisance** (spr. Medisang), die Aferrede, Verunglimpfung, Verläumdung, Lästerung. Kant unterscheidet Verläumdung und Aferrede dadurch, daß jene immer eine bestimmte Absicht haben soll, diese nicht. Man könnte also, diesem zufolge, Aferreden ohne zu verläumben, wenn man bloß Böses von Jemand sagte, ohne die bestimmte Absicht dabei zu haben, ihm zu schaden. Ich weiß nicht, ob dieser Unterschied in dem Sprachgebrauche gegründet ist. Ad meint zwar, daß Aferreden, als ein veraltetes Wort, jetzt fast gar nicht mehr vorkomme; allein darin irrt er sich. Dichter und launige Schriftsteller machen noch immer oft Gebrauch davon. Klopstock hat auch Aferredner für Calumniant (S. d.) davon abgeleitet; wofür man besser Aferreder sagen würde.
- Medisant**, verläumbdäufig, schmähsüchtig. (Zus.) Die R. D. Rundart hat, wie ich sie in vorstehender Abhandlung gezeigt habe, eine ihr eigene Form von Beschaffenheitswörtern, die sich auf erniedrigt, und den Begriff des Gerathens, des Gewohntheits, oder der Fertigkeit einschließt; z. B. zuthuern (tobanern oder tobanern), der gewohnt ist sich anzuschmeigeln oder einzuschmeigeln. Nach eben derselben Form hat diese Rundart auch das Wort leibpredern (leibpredern), der gern Böses von Andern spricht, d. i. für verläumbdäufig (medisant) gebildet.
- Medisiren**, Aferreden, verunglimpfen, verläumbden, lästern. S. Medisance.
- Meditatif** oder **Meditabündus**, nachdenkend, in tiefen Gedanken.
- Meditation**, das Nachdenken oder Nachsinnen, die Betrachtung.
- Mediterrän-Meer**, Meer, die mittelländische Meer; mittelländische Meer. Es gibt das R. D. Binnenmeer dafür an.
- Meditiren**, nachdenken, nachsinnen, Betrachtungen anstellen.
- Medium**, kann in den meisten Fällen durch Mittel, zuweilen durch Hülfsmittel übersetzt werden. Wo jenes nicht recht paßend oder nicht bestimmt genug zu sein scheint, z. B. wenn man sagt: die Luft ist das Medium, durch welches wir sehen; da könnte man Zwischenmittel dafür gebrauchen. Herder hat ein Mittleres dafür gesagt: „In diesem Falle mußte ein Mittleres (Medium) zwischentreten, das den Gegenstand dem Sinne zubereitete.“ Zwischenmittel scheint mir aber bestimmter und deutlicher zu sein. Zuweilen kann es auch durch Mittelweg übersetzt werden; z. B. er wählte den Mittelweg (das Medium). Datur Medium, es gibt einen Mittelweg, es liegt noch etwas in der Mitte. Es gibt ein Mittleres. (Zus.) Dasjenige Deutsche Wort, welches in den meisten Fällen für Medium gesetzt werden kann, dürfte Mittelstufe sein.
- Médius terminus**, in der Denklehre, derjenige Begriff, der bei einem Vernunftschlusse im Vorderzuge angegeben und im Mittelsage wiederholt, und woraus denn der Folgsatz hergeleitet wird; der Mittelbegriff.
- Medüsenstern** (**Astéris**, **caput Medüsæ**), ein Seehier, welches, wie der Seehorn, die Form eines Sterns hat, nur daß bei ihm die 4 oder 5 Strahlen in viele tausend Spigen auslaufen. B. schlägt daher Quaststern dafür vor. Ich habe gegen diese Benennung nur zu erinnern, daß sie die irrige Meinung erregen könnte, der Medüsenstern sei mit Haaren besetzt. Da Medusa ein Eigennamen ist, und unserer Sprachähnlichkeit nicht widersteht: so würde ich rathen, die ganze Benennung Medüsenstern, als eingebürgert, beizubehalten.
- Megalographie**, die Maßerei in großen Stücken; die Großmaßerei. B.
- Megäre**, in der Fabellehre, eine der drei Plagegöttinnen; uneigentlich ein böses Weib.
- Melancholie** (spr. Melangolisch), die Schwermuth, der Trübsinn, wofür man mildernd auch Melancholie sagt, ungeachtet dieses Wort eigentlicher die Festigkeit im tiefen Nachdenken bezeichne.
- Melancholicus**, S. Temperament.
- Melancholisch** (spr. melangolisch). 1) Schwermüthig. Kant. S. Temperament. 2) Schwermüthig, trübsinnig. 3) Traurig, z. B. eine melancholische Gegend.
- Melänge** (spr. Melange), das Gemisch, Gemengsel, der Mischmasch. Diese Ausdrücke sind grabartig. Von höhern, besonders geistigen und sittlichen Gegenständen, sagt man Gemisch: ein Gemisch von Empfindsamkeit und Vernunft; von gemeinen Dingen Gemengsel: ein Gemengsel von herben und lieblichen, von süßen und bitteren Thaten; und wenn man zugleich einen noch höhern Grad von Beachtung dabei ausdrücken will, so gebraucht man das niedrigere Mischmasch: sein Aufsatz ist ein Mischmasch von gemeinen, unbestimmten, halbahren und ganz falschen Gedanken. Mischmasch ist aus der R. D. Rundart, welche viele Wörter dieser Art hat, die aus der Wiederholung einer Silbe mit verändertem Selbstlaut (Vocal) entstanden, z. B. Schnickschnack, Hintertanken, Kitzelkattel u. s. w.
- Melasse**, Zuckerbissig. B.
- Melée** (spr. Meleh), das Handgemenge, Getümmel.
- Melilote**, Steinklee, auch Honigklee. Aus ihm wird das unrichtig sogenannte Melotenspaster (Steinkleespaster) bereitet.
- Melioration**, die Verbesserung. Meliorationskosten, sind Verbesserungskosten.
- Melioriren**, verbessern.
- Meliren**, mischen, z. B. Wein und Wasser.
- Einige mischten den Wein in mächtigen Krügen mit Wasser. Hof.
- Mengen** z. B. die Karten; verwickeln, z. B. einen in einen Rechtshandel. Sich mit etwas meliren, heißt, sich mit etwas abgeben, sich in etwas mischen. Melirtes Tuch, ist Tuch von gemischten Farben, also mischfarbiges.
- Melisma**, in der Tonkunst, Verzierungen des Gesanges durch Verstärkungen und Bekleinerung der Töne. Eschenburg. Der Schleifgefang hat Kinberling dafür angesetzt.
- Melismatisch**, auf obige Art verzieren. Eschenburg.
- Melisse**, in der Kräuterkunde, die Honigblume, das Bienenkraut.
- Melodica**, eine Art von Tastenspiel (Clavier), die aber statt der Saaiten Pfeifen hat; also ein Pfeifentastenspiel.
- Melodie**. Wie hatten für diesen Griechischen Ausdruck nur das Wort, die Weise, in unserer Sprache; allein Moritz bemerkt (in den Vorlesungen über den Stil), daß dieses nur eine bestimmte Melodie, die Melodie dieses oder jenes Stücks, nicht Melodie überhaupt ausdrücke. Da nun Melodie die Ordnung auf einander folgender Töne, so wie Harmonie die Übereinstimmung der gleichzeitigen Töne bezeichnet; und da wir schon gewohnt sind, von einem Tonstücke zu sagen, es gehe gut oder schlecht: so schlug ich für den allgemeinen Begriff der Melodie den Ausdruck Tonzug vor. Eschenburg fügte zu diesem Vorschlage, den er nicht mißbilligte, hinzu: daß man eben so auch Tonzüge für Melodie, in seiner an-

gemeinen Bedeutung genommen, gebrauchen könne. Er meinte dabei an: „daß die Meistersänger das Wort Ton (von ihnen gewöhnlich schon geschrieben) für Weise oder Melodie in bestimmter Bedeutung gebraucht hätten; denn ihr Bar habe nach Wagensfeld's richtiger Bemerkung, nicht die Melodie, sondern das Lied selbst bedeutet.“ Auch Stiller hat: der Ton (er leitet das Wort von dehnen ab) eines Liedes, *modus cantionis*, d. h. die Weise. *Kinderling* hat Singart, Singweise und Gesangsweise dafür angeführt. Das erste ist zu allgemein. (Zuf.) „Für Melodie in allgemeinen haben wir schon den guten Ausdruck Gesang, wo es nicht ein Lied bedeutet, sondern das Angenehme, in die Ohren Fallende eines Tonstücks, das sich seiner Reizbarkeit und Annehmlichkeit wegen dem Gedächtnisse geschwind einprägt und leicht nachsingen läßt. So sagt man: in diesem Stücke ist viel Gesang. (Sagt man nicht vielmehr: viel Singbares? oder das Stück ist sehr singbar. C.) Tonang und Tonfolge sind doch zu unbestimmt und allgemein für Melodie; (Aber sie sollten ja auch nur den allgemeinen Begriff, Melodie, nicht den bestimmten der guten oder angenehmen, bezeichnen. C.) und es ließe sich nicht gut sagen: das Tonstück hat vielen Tonang oder viele Tonfolge.“ B. Das ließe sich freilich gar nicht sagen; aber warum nicht: das Stück hat einen leichten, einen guten, einen singbaren Tonang? Man kann die besten Wörter abgemacht machen, wenn man sie in einen, ihnen nicht angemessenen Zusammenhang bringt. Übrigens ist das Wort Weise von unserm besten Schriftstellers schon oft gebraucht worden.

Und sangen diese Weise:  
 Laßt uns den Leib begraben.     Bürger.  
 Die Nachtigall  
 Singt überall  
 Auf grünen Weisen (Weisern)  
 Die besten Weisen.     Pötky.

Da, wo Weise höchsthin nicht deutlich genug sein würde, habe ich Tonweise dafür zu sagen versucht: „Die Tonweise ihres Gesanges war langsam und feierlich.“ M. Weisen. Ist soll aber auch das Wort Melodie nur in allgemeinen so viel als Wohlklang bedeuten, z. B. die süße Melodie ihrer Stimme oder ihre melodische Stimme. In diesem Falle können wir der Wohlklang ihrer Stimme, ihre wohlklingende Stimme, oder auch ihre süße Klangstimme dafür sagen.

Melodisch, singbar, von gefälligem Gesange. Eschenburg. Unter melodischen Tönen versteht man sonst auch wohlklingende, liebliche.

Melodrama, „jedes Singspiel, besonders aber ein solches, worin die von dem Tonspiele in Zwischenräumen begleiteten Worte recitirt (hergesagt), nicht gesungen werden. In Hinsicht auf die Anzahl der vortragenden Personen, sind das Monodrama und Duodrama Arten davon.“ Eschenburg.

Membrane, das Häutchen.

Mémbrum, das Glied, das Mitglied. Membrum virile, das männliche Glied.

Memento, eigentlich, gedenke! z. B. *memento mori*, gedenke des Todes. Als Grundwort, eine Todeserinnerung. Uneigentlich und scherzhafter Weise wird es für Denktettel oder Gedächtniszeichen gebraucht.

Memoire (spr. *Memoire*), im Kanzeilelatein *Promemoria* und *Memoriale*, eigentlich eine Erinnerungs- oder Denkschrift; auch ein Gedächtnisbuch: dann aber auch in allgemeinerer Bedeutung, ein schriftlicher Aufschuß, eine Vorstellung, eine Eingabe. Ein *Memorial* ist entweder eine Denkschrift, oder ein Gedächtnisbuch, ein Denkbuch, worin man, was man nicht vergessen will, aufzeichnet. Die erste Bedeutung des Wortes, die ihm an sich fremd ist, entstand durch den Umstand, daß eine Bitte oft erst mündlich vorgetragen wird, und der Bittende hierauf Befehl erhält, sie, damit sie nicht in

Vergessenheit gerathe, schriftlich einzureichen. Eine solche Denkschrift ist alldann in der That eine Erinnerungsschrift, *Memoriale*; weil sie zur Absicht hat, die vorgetragene Bitte dem Gedächtnisse gegenwärtig zu erhalten. *Memoires*, in der Weizsäcker, sind Denkwürdigkeiten. In der altdeutschen Sprache, so wie in der Deutschlateinischen des Mittelalters, hatte man das Wort *Munder*, *Mundaror*, dafür; zu welchem *Düfresne* die Erklärung gesetzt hat: *liber memorialis*, Gall. *Memoire*, a Sax. *Mund*, *memoria*. *Reß*, welcher dieses (in den Beiträgen zur weitem Ausbild. der Deutsch. Sprache, V. 54.) anführt, fügt hinzu: „Mir ist nun zwar dieser Sinn (von Mund) nicht bekannt, wol aber, daß *Mund* einen freien Mann, einen unbescholtenen Bürger bedeutete, der öffentlich auftreten und sprechen darf. *Munder* wäre also, genau genommen, der schriftliche Vortrag eines Mannes, der zu erben befugt ist, und in weiterem Sinne, jeder schriftliche Aufschuß in bürgerlichen Angelegenheiten; folglich ein echtdeutscher Ausdruck für das *Promemoria*, *Memoriale* und *Memoire*, die so schwer zu übersetzen, als zu entbehren sind, und die der Ungelahrte, er mag wollen oder nicht, verstehen und gebrauchen soll. So unglaublich es ist, daß *Munder* Beifall finden werde, so merkwürdig ist es, daß Lateiner und Franzosen ein misverständliches Wort übersetzen, uns entwendet, unsere Mühsübersetzung ihrer Übersetzung erschweren, und beinahe unverständlich machen durften.“ Das allgemeine Wort Eingabe wird in den meisten Fällen dafür gebraucht werden können. C. *Promemoria*.

Memorabel, denkwürdig.

Memorabilien, Denkwürdigkeiten.

Memorandum, Memorandenbuch, ein Buch zum Anmerken Dessen, was man im Gedächtnisse zu erhalten wünscht, ein Erinnerungsbuch.

Memorial. C. *Memoire*.

Memoria, lat. *Memoria*, das Gedächtniß. *Memoria localis*, das örtliche Gedächtniß, mit Einem Worte, das Ortsgedächtniß.

Memoriren, auswendig lernen. (Zuf.) Mit Einem Worte, einlernen. Eine Predigt, seine Rolle einlernen.

Menage (spr. *Menage*). 1) Die Haushaltung oder Wirtschaft. 2) Die Ersparung, das Ersparniß. 3) Die *M. a. Menage* mit jemand machen, heißt so viel, als: mit einem auf gemeinschaftliche Rechnung leben, mit ihm haushalten, in Tischgemeinschaft mit ihm stehen oder gemeinschaftliche Wirtschaft mit ihm haben. 4) Für *Menage*, in der Bedeutung, sinnerner, auf einander passender und in einem Riemen getragener Räder, worin man das Essen aus dem Speisehaufe holen läßt, sagt man ein sinnerner Einfaß.

Management (spr. *Menagemang*), die Mäßigung, die Schonung.

Menagerie (spr. *Menagerie*). 1) Das Thierhaus oder Thiergehege, d. i. ein Gebäude oder eingeschlossener Platz, worin fremde Thiere unterhalten werden. 2) Der Hühnerhof, allgemeiner, der Viehhof. Thierhaus hat Gattel aufgenommen. (Zuf.) Ich habe in der Folge sowohl Thiergehege als auch Vogelgehege, letztes für eine solche Anstalt für Geflügel gebraucht: „Das hiesige Thiergehege ist zugleich mit einem eben so ansehnlichen Vogelgehege verbunden.“ M. Weisen.

Menagierlich (spr. *menagierlich*). Das Zwitzwort gebraucht man, einen Menschen zu bezeichnen, der seine Kleidungsstücke und Sachen schon, oder haushälterisch damit umgeht. Weder schonend, noch sparsam antwortet diesem Ausdrucke ganz. Das erste könnte mißverstanden werden, weil es mehr in sittlicher Bedeutung üblich ist; und das andere paßt deswegen nicht, weil die Eigenschaft, die durch *menagierlich* bezeichnet wird, auch bei Berschwernern Statt finden kann. Aber schonfam scheint das rechte Wort dafür zu sein, weil es eine Fertigkeit im Schönen anzeigt. Gedulke hat es gebraucht. Man kann auch das Grundwort, die Schonfamkeit davon ableiten. (Zuf.) Sonst haben wir auch rathsam und rätlich dafür, das erste im gemeinen Leben. Er geht rathsam oder rätlich da-

- mit um. Auch hauskätig und hauskäterisch passen oft dafür.
- Menagiren.** 1) Mit einer Sache haushalten, sie zu Rathe halten, rathsam oder rätlich damit umgehen, sie schonen und sparen. 2) Mäßigen, s. B. seinen Zorn, oder sich.
- Mendicant,** ein Bettelmönch, Bettelbruder.
- Monnonit,** der Wiederkauser; eine schimmelnde kristliche Glaubensjungfer, welche die Kindertaufe nicht für hinreichend hält, und daher die schon getauften Kinder, wenn sie erwachsen sind, noch einmal tauft.
- Ménsel,** der Messig, das Messigchen.
- Ménsul.** S. Mensel.
- Mensurabel,** messbar, ermesslich.
- Mensurabilität,** die Messbarkeit, Ermesslichkeit.
- Menstruiren,** das Monatliche bekommen oder haben. S. Menstruum.
- Menstruum.** 1) Die monatliche Reinigung der Frauenpersonen, seiner, das Monatliche. 2) In der Scheidekunst, ein Auflösungs- mittel.
- Mensür,** das Maß, die Abmessung, Abtheilung; in der Tonkunst, das Zeitmaß, der abgemessene Tonzang.
- Mensuriren,** abmessen.
- Mental,** was in Gedanken geschieht oder Statt findet, s. B. Reservatio mentalis, der Vorbehalt in Gedanken, auch der Einrückhalt. S. Reservatio.
- Mentioniren,** erwähnen, gedenken. Die mentionirte Sache, die erwähnt, die gedachte.
- Mentor,** der Führer, Hofmeister; ursprünglich der Name, unter welchem Minerva in Fenelon's bekanntem Werke als der Führer des jungen Telemachs erscheint.
- Menuet.** Da dieses französische Wort von mener, führen, abgeleitet ist, weil bei dem dadurch bezeichneten Tanze die Tänzerin vom Tänzer beim Anfange des Tanzes, in der Mitte und am Ende desselben geführt wird: so habe ich Führung dafür vorgeschlagen. „In der Tonkunst bedeutet Menuet (Minuetto) ein kleines Tonstück im Dreivierteltakt, aus zwei Theilen bestehend, deren jeder acht Takte hat, und wiederholt wird. Der Ausdruck ist einfach und angenehm.“ Schenker. (Zuf.) Führung ist unter Andern von J. P. Richter angenommen worden: „Nicht zum Menuet, sondern zum Führung.“
- Mephitisch.** Die wichtigste Eigenschaft der mephitischen Luft ist die, daß sie erstickt. Ich habe daher geglaubt, die Ausdrücke Sticks- luft, Sticksdünste und Sticksdämpfe, nach der Ähnlichkeit mit Sticks- fluß und Sticksrußen dafür vorzuschlagen zu dürfen.
- Mephitismus,** die Erstickungskraft, kürzer, Stickskraft.
- Mercantilisch** und mercatorisch, kaufmännisch, s. B. ein solches Geschäft, eine solche Berechnung.
- Mercenaire** (spr. merzenähr), als Beschaffenheitswort, lohnfüchtig; auch feil, ungeachtet dieses letzte eigentlich dem Venal antwortet; als Grundwort, Mietling und Soldner. Weil aber dieses letzte auch den Besitzer einer Erde oder eines Rossätenhofes, d. i. eines kleineren Bauerwesens bezeichnet: so hat Trapp (im Hist. Almanach 1790.) lieber Schöbling dafür sagen wollen. Die Endung ling vermehrt in diesem noch den Nebenbegriff des Verdächtlichen. Wir sagen auch Lohnbiener dafür, und wenn das Verdächtliche, welches der Begriff davon mit sich führt, gemildert werden soll, Lohnarbeiter. Von Tagelöhner, Siner, der für Tagelohn arbeitet, könnte man auch Löhner, Siner, der für Lohn arbeitet, bilden, wenn es nicht ehemals schon vorhanden gewesen wäre. Das Wort sichtig in lohnfüchtig gibt freilich einen etwas anderen und härteren Begriff, als das Franz. mercenaire; und es wäre daher wol ein anderes Wort dafür zu wünschen. Schade daß lohnbienerisch, schöblingisch und löhnerisch nicht eben so wohlklingend sind, als sie richtig gebildet und bezeichnend sein würden! (Zuf.) Ich habe in der Folge
- auch Schöbling dafür gebildet: „Er behandelte ihn als einen Schöbling, und wollte die Dienste, die er ihm geleistet hatte, mit klingender Münze vergelten.“
- Mercurial,** von  $\gamma$ , Silber; also Mercurialmittel, Mercurialsalbe, Quecksilbermittel, Quecksilbersalbe.
- Mercurius,** Quecksilber. In der Götterlehre ist Mercurius bekanntlich der Name des Götterboten, und in der Sternkunde bezeichnet er einen der Wandelsterne (Planeten). Etwas Deutscher hat man ihn dadurch gemacht, daß man ihn, mit Bezugnahme der Endsilbe us, in Merkur verwandelt; nur daß die undeutsche Betonung geblieben ist. Die alten Norddeutschen hatten eine ähnliche Gottheit, die sie Hermoda nannten. Als den Schuggott der Kaufleute hat einer unserer Dichter den Mercurius Kaufgott genannt: „Lautschend erwieberte drauf der bebuteete Kaufgott. Baggefen. Hundelsgott würde deutlicher sein.“
- Mercurification,** das Aussehen des Quecksilbers aus den Erzen; die Ausquidung. Denn da verquiden heißt: Metalle mit Quecksilber vermischen oder vom Quecksilber durchbringen lassen, so muß ausquiden das Gegentheil bedeuten, nämlich das Quecksilber ausziehen.
- Merinos,** die edelste Art Spanischer Schafe, welche die feinste Wolle gibt, Merino-Wolle genannt.
- Meridiän,** der Mittagskreis.
- Meridional,** mittäglich, südlich.
- Meriten,** Verdienste. Ich bemerkte bei Gelegenheit dieses Wortes in dem Nachtrage: daß wir auszeichnende Belohnungen pour le merite, aber keine für das Verdienst hätten; gleichsam als wenn alles Verdienstliche etwas Ausländisches, dem Deutschen, wie seiner Sprache, Fremdes wäre! Wie soll ein Volk Muth und Lust sich zu heben bekommen, wenn ihm bei jeder Gelegenheit, und zwar von oben herab, nicht unbedeutlich zu verstehen gegeben wird, daß das Gute und Lobenswürdige, was es etwa an sich haben oder thun mag, nicht etwas Einheimisches, sondern etwas Undeutsches, etwas — Französisches sei! Ist es zu verwundern, daß sich in unserer Sprache die seltsame R. a. es ist nicht weit her, für, es ist nicht vorzüglich, findet, da so gar unsere Verdienste erst zu Französischen Meriten, umgetauft werden müssen, um geschätzt und belohnt zu werden! Und welcher seltsame Widerspruch, daß man jetzt sogar noch (während der Franz. Staatsumwälzung), bei dem so tiefgeföhnten Abscheu gegen das Beginnen und die Verschritte der Reusländischen Willkürschaft, noch immer fortfährt, diesem Volke kindisch nachzutappen, und der Greisoberherrschschaft desselben durch nachahmende Sprache, nachahmende Sitten und Moten zu hulldigen! Wenn wir doch Eins von diesen angestaunten Fremdlingen lernen wollten — folgerecht zu handeln. Wahrheit, ein Volk, welches sich selbst so ganz erkennt, und einem andern Volke so slavisch nachahmt, verdient von diesem überwunden zu werden!
- Meritiren.** 1) Verdienen, werth oder würdig sein. 2) Sich verdient machen, oder, wenn wir diese, zwar gebräuchliche, aber abweichende R. a. vermeiden wollen, sich Verdienste erwerben.
- Mervéille** (spr. Merwelleje), ein Wunder.
- Mervelljös,** Franz. merveilleux (spr. merweiljöh), wunderbar, ausnehmend. Bewunderungswürdig antwortet dem Franz. admirable.
- Mesalliance** (spr. Mesalliangß), die Mißverbindung, Mißheirath, d. i. die Verheirathung einer adeligen Person mit einer bürgerlichen, und einer bürgerlichen aus der ersten Klasse mit einer aus der letzten.
- Mesallianen** (sich) (spr. mesalljiren), eine Mißheirath oder Mißverbindung treffen; sich mißvermählen, mißheirathen. (Zuf.) Auch sich mißverbinden.
- Mesentérium,** das Gedröse.
- Mesentritis,** die Gedrösentzündung.
- Mesoläbium,** ein Werkzeug der Messkunst, zwei Mittelverhältnißlinien zu finden.
- Mesquin** (spr. mesfläng). Mit diesem französischen Worte, welches eigentlich armselig, färglich und filzig bedeutet, bezeichnet man in

- den schönen Künsten denjenigen Fehler, da der Künstler, statt die schönen und großen Formen der Natur aufzufassen, ins Kleine verfällt. In Heydenreich's ästhetischem Wörterbuche wird es durch dürftig übersezt, allein mir scheint kleinlich besser dafür zu passen. Die Zeichnung, die Zusammensetzung, die eigene Art (Manier) dieses Mahlers sind kleinlich, fallen ins Kleinliche.
- Messa di voce (das letzte Wort wird Wohlthätig ausgesprochen), in der Tonkunst, allmähliges Anschwellen der Stimme. S. schlägt die Ton- oder Stimmschwelung dafür vor.
- Méssa, ein Tonstück geistlichen Inhaltes, das während der Messe bei den Gemeingläubigen aufgeführt wird. Eschenburg. Also vielleicht ein Hochamtstück.
- Messieranten. S. Fieranten.
- Messias, der Gesalbte, der König; ein von den Juden aufgebrachtcr Weiname unsers Glaubensstifters.
- Messidor, in dem schon wiederabgeschafften Zeitweiser der Neufanten, der Erntemonat oder Erntemond. Er fiel in den Julius und August.
- Mestizen, Mischlinge. So nennen die Spanier in Amerika Diejenigen, welche väterlicher Seits von Europäischer, und mütterlicher Seits von Amerikanischer Abkunft sind, oder auch umgekehrt. Man nennt aber auch Diejenigen, welche von einem Europäer und einer Ostindierin abstammen, Mestizen; und zwar diese letzten gelbe, so wie jene ersten rothe. Auch jene sind Mischlinge. (Zus.) S. schlägt auch HalbEuropäer dafür vor.
- Mésto, in der Tonkunst, traurig.
- Mésue mit dem Zusatz férrea, ein Indischer Baum, dessen Holz hart wie Eisen ist; der Eisenholzbaum. Dieser Name gehörte aber auch dem Affenbaume (Mimusops elongi L.), der eben so hartes Holz liefert. S. Die Benennung soll von dem Namen eines Arabischen Arztes entlehnt sein.
- Mesures (spr. Mesürs), die Maßregeln. Wieland hat auch das D. D. Maßnehmung dafür gebraucht: „Damit diese Maßnehmung ihre ganze Wirkung thun könnte.“ Auch Auskunftsmitel paßt zu weitlen dafür: „Man hat dieses Auskunftsmitel angenommen.“ S. ob.
- Metacritic. So nannte Herder ein Werk, worin er die sogenannte kritische oder Kantische Vernunftwissenschaft beurtheilte. Das Wort ist nach Metaphysic gebildet, und soll eine Nachbeurtheilung bedeuten. Allein da Aristoteles, als er eine Metaphysic schrieb, nicht die Absicht hatte, seine eigene früher geschriebene oder irgend eine andere Physic darin zu beurtheilen: so scheint der Titel Metacritic für das Herdersche Werk nicht recht zu passen. Auf jeden Fall aber würde der Verfasser für neunundneunzig Hundertel der Deutschen sein Werk verständlicher betitelt haben, wenn er es eine Würdigung der Kantischen Vernunftwissenschaft genannt hätte. Warum doch selbst solche Männer, als Herder, Göthe u. s. f. eine so große Vorliebe für Griechische Titel zu ihren Deutschen Werken gefaßt haben mögen? Daß armselige Schreiber die für ein Mittel halten können, für ihre Siebensachen auch solche Käufer anzulocken, die, wenn sie wüßten, was der Griechische Titel sagen wolle, das Buch, als nicht für sie gebrüg, ungelauft lassen würden, ist begreiflich; aber warum Männer, deren Werke, sie mögen betitelt sein wie sie wollen, allgemein gesucht, gekauft und gelesen werden, Das, was jene presshaften Schriftsteller nothgebrungen thun, zweckloser Weise nachahmen zu müssen glauben konnten, ist schwer zu begreifen. Wollen diese Männer an ihre Würde denn erst erinnert sein?
- Metalepsis, in der Redekunst, eine Redebelebung (Figur), vermöge welcher das Vorhergehende (Antecedens) statt des Nachfolgenden (Consequens) gesetzt wird, z. B. er hat gelebt, für, er ist todt.
- Metall. Wenn man dieses Wort nicht für eingebürgert gelten lassen will, so kann man in vielen, nur nicht in allen Fällen, Erz dafür sagen.
- S. ob. unter Erz. Für gemischtes Metall (Bronze) haben wir Glockenreife, Glockengut und Gießez.
- Metallfodinau, Erzgruben.
- Metallisch, erzen und ehern. Legtes hat Luther in der Bibel gebraucht. Das eherné Meer in Salomo's Tempel.
- Metallisation, die Vererzung.
- Metallurg, Ciner, der sich auf die Bergwerks- oder Erzkunde bezieht, also ein Bergwerks- oder Erzkundiger. (Zus.) Man könnte ihn auch Minersorcher und Minersenner nennen.
- Metallurgie, die Erzlehre, inwohnd, die Erzkunde, die Bergwerkslehre und —kunde. (Zus.) Auch die Minerlehre und Minerkunde.
- Metamorphöse, lat. Metamorphosis, die Verwandlung, Umbildung, Umschaffung, Umgestaltung.
- Metamorphosiren, verwandeln, umbilden, umschaffen, umgestalten.
- Metapher, eine Übertragung, den Ton auf tra gesetzt. Für metaphorisch haben Einige, wie Moriz, übertragen, Andere, wie Heynag, übergetragen beliebt. X. hat in dem Wörterbuche sich gar nicht darüber erklärt; allein da, nach ihm, das Ausdruckswort übertragen, in uneigentlicher Bedeutung genommen, den Ton auf tra und nicht auf über hat, so müßte auch das Mittelwort (participium) in dieser Bedeutung übertragen, und nicht übergetragen lauten. Gleichwol hat er selbst in seinen Schriften den Ausdruck: übertragene Bedeutung, gebraucht. Dies scheint ein Widerspruch zu sein. Uebrigens ist der Ausdruck Übertragung sowohl dem Griechischen Worte Metapher, als auch dem Begriffe angemessen. Eine Metapher entsteht nämlich, wenn eine Bedeutung auf ein Wort übertragen wird, die ihm an sich nicht eigen ist. Kinderling hat die Verblümung dafür vorgeschlagen. Verblümete, bildliche Ausdrücke und Redensarten hatten wir schon: wir verstehen aber emblematische, nicht metaphorische, darunter.
- Metaphrase, lat. Metaphrasis, die Übersezung eines Gedichts in Prose. S. Schneider im Griech. Wörterbuche.
- Metaphrast, der Wortübersezer.
- Metaphysic, wird von Leibniz durch Wesenlehre übersezt. Allein dieser Name würde höchstens für einen Theil derselben, die Ontologie, passen. Wolf nannte die Metaphysic die Hauptwissenschaft, die Ontologie Grundwissenschaft; Benennungen, die gar zu wenig bezeichnend sind. An angemessensten aber scheint es zu sein, die Metaphysic eine Lehre oder Wissenschaft des Übersinnlichen, und die Ontologie die Wesenlehre zu nennen.
- Metaphysiker, ein Lehrer des Übersinnlichen.
- Metaphysisch, übersinnlich. Ein übersinnlicher Begriff.
- Metaschematismus, übersezt Metastasis durch Formumänderung.
- Metastase, lat. Metastasis, in der Arzneilehre, die Versetzung des Uebels aus einem Theile des Körpers in den andern.
- Metathesis, in der Sprachlehre die Versetzung; bestimmter, die Buchstabenversetzung.
- Metempsychöse (spr. Metangpsikose), lat. Metempsychosis, die Seelenwanderung.
- Meteor, eine Lufterscheinung, ein Luftzeichen.
- Meteorolith, auch Meteorsteine, sind Steine, die man zuweilen aus der Luft hat herabfallen sehen; also Luftsteine. Man hat sie auch Mondsteine genannt, in der Voraussetzung, daß sie aus dem Monde herabfielen. S. Selenit.
- Meteorologie, die Lehre von Lufterscheinungen, die Lufterscheinungslehre. Gattel hat Luftkunde dafür angesezt, welches aber zu weit ist.
- Meteorismus, in der Arzneilehre, die Ausdehnung des Unterleibes in Hautfebern, die Bauchschwellung, Bauchgeschwulst.
- Meteorologisch, die Lufterscheinungen betreffend. In den meisten Fällen kann es durch Zusammensetzungen mit Wetter gegeben werden,

1. B. Wetterbeobachtungen für meteorologische. So hat auch **Sätze** für meteorologische Kenntnisse Wetterkunde gesagt: „Ich täusche ihre Furcht mit angeblicher Wetterkunde.“
- Meteoroscope.** 1) Die Wetterbeobachtung. 2) Die Wetterbeobachtungstheorie.
- Méter,** eigentlich der Messer, z. B. in Diameter, Durchmesser, Thermometer, Wärmemesser u. s. w. Dann auch ein Französisches Längenmaß.
- Méthode,** die Art und Weise, die Lehrart, die Lehr- oder Vortragweise, die Verfahrensart oder Verfahrensweise. Der verkappte **Realis de Vienna** hat Lehrweg dafür. Im gemeinen Leben wird auch das Wort **Gang** in diesem Sinne gebraucht. Er geht dabei seinen eigenen Gang, sagt man, für er befolgt seine eigene Methode.
- Méthodique.** **S.** Methodologie.
- Méthodisch,** regelmäßig oder vorschriftmäßig; kunstmäßig, wissenschaftlich.
- Methodisten,** eine Art frömmelnder Schwärmer in England, die sich besonders in der Lehre von der Sinnesänderung oder **Erleuchtung** unterscheiden, wobei, ihrer Meinung nach, der Mensch sowohl, als auch der auf diesen wirkende Geist, an eine von ihnen vorgeschriebene Verfahrensart (Méthode) gebunden ist.
- Methodologie** oder die **Méthodique,** die Lehrrichtungsweisung, kürzer, die Lehrrichtungsweisung, d. i. die Anweisung, wie man lehren soll.
- Metier** (spr. Metieh). 1) Das Handwerk, das Gewerbe. Da, wo beide Wörter nicht ebel genug sein möchten, kann man Beruf dafür sagen; also *par metier*, aus Berufspflicht, vermöge Berufs, aus Beruf. 2) Ein Gestell oder Stuhl, worauf Wand u. dgl. verfertigt wird.
- Metonomasie,** die Veränderung eines Eigennamen in einen andern durch Übersetzung, z. B. Schwarzerde in Melanchthon, Schneider in Sartorius u. s.; eine chemische unter Gelehrten herrschende Thorheit.
- Metonymie,** in der Sprachlehre, die Namensverwechslung oder Metaverwechslung. Sulzer. Namenswechsel. Gattel. Gluzius glaubt, daß es besser durch Umnennung verdeutschet werde, wenn man die Ursache, statt der Wirkung, einen Theil statt des Ganzen u. s. f. setz, die Namen oder Wörter eigentlich nicht verwechselt würden. — Ich sollte aber doch glauben, daß eine Sache umnennen und ihren eigentlichen Namen mit einem andern verwechseln, so ziemlich auf eine hinauslaufe. überdas ist Umnennung schwerfällig und äbelklingend.
- Metonymisch,** namenwechselnd.
- Métrie,** eigentlich die Meßkunst; man gebraucht aber dieses fremde Wort ausschließlich nur von der Lehre des Versmaßes in der Poesie; also die Versmaßlehre.
- Métrisch,** pflegen wir durch gebundene oder in gebundener Schreibart zu geben. Das Gegentheil (unmetri-ch) nennen wir ungebunden; wofür **Sedite** auch handlos gesagt hat. Eine gebundene oder ungebundene, handlose Übersetzung.
- Metritis,** in der Arzneilehre, die Gebärd- oder Darmuttermittlung.
- Metromanie,** die Verwundt, und wenn sie heftig ist, die Verwundt. Weil von dieser Krankheit nur in Bezug auf solche die Rede sein kann, welchen keine Dichtergaben beizumessen, so kann man sie auch die Reimwundt nennen, welches **S.** vorschlägt.
- Metropolit,** der Bischof in einer Hauptstadt, der Hauptbischof, auch wol der Erzbischof. Metropolitanische also, eine Hauptkirche oder ein erzbischofliche.
- Métrum,** das Versmaß.
- Méublement.** **S.** Ameublement.
- Méublen** (spr. Möbelen) oder Mobilien, Franz. Meubles (spr. Möb'l), bewegliches Gut, bewegliche Habe, so wie Immobilien und bewegliche Güter oder Habe sind. Der veraltete Ausdruck fahrende Habe verdient der Vergessenheit übergeben zu werden weil das Mittelwort der thätlichen Form (participium activum) nicht in leiblicher Bedeutung (wie gefahren) gebraucht werden sollte. Fahrbare oder bewegliche Habe wäre sprachrichtiger. Man könnte auch die Zusammenkunft, Fahrgut, danach bilden. In einigen Fällen ist auch Hausgeräth, zusammengesogen Hausrath, dafür passen und gebräuchlich, welches aber mehr als Meublen, nämlich alle Geräthschaften des Hauses in sich faßt. Im Hofsteinischen hört man auch Fagut, d. i. Gut, welches innerhalb des Hauses verwahrt wird, dafür. (Zu f.) Da indeß das Wort Möbelen sowohl unserer Sprachähnlichkeit nicht zuwider, als auch in der Volkssprache nicht mehr fremd ist: so darf man es süglich für eingebürgert erklären.
- Meubliren** (spr. möbliren), einrichten, mit Hausgeräth oder Hausrath versehen. Wenn der Verfasser der Berlinischen Dramaturgie (Schauspieltheorie) von einem „mit Erfahrungen und Kenntnissen meubliren“ Kopfe redet: so hätte er süglich bereichert, oder geziert, oder ausgerüstet dafür sagen können. (Zu f.) Indes kann man auch die Auslagerwörter ausmöbelen und bemöbelen süglich in unsere Sprache aufnehmen. **S.** Meublen. Also auch ein mit Erfahrung und Kenntnissen ausgemöbelter Kopf, wenn man will.
- Möblierer,** Einer, der ein Haus oder ein Zimmer mit Möbelen zu versehen oder es auszumöbelen unternimmt; also ein Bemöbeler oder Ausmöbeler. **S.** **S.** Meublen und Meubliren.
- Méum** und **Tüüm,** das Wein und Dein.
- Mezzanine,** in der Baukunst, ein Halbfenster, sonst auch Bastardfenster genannt, in großen Gebäuden, Fenster, deren Höhe der Breite gleich ist, oder gar nur  $\frac{1}{2}$  derselben ausmacht. Sie werden theils in Halbgeschoßen (Entresols), theils im Dache, auch wol unter großen Hauptfenstern, z. B. in Kirchen, angebracht. Wenn sie rund sind, so werden sie Oshenaugen genannt. Aber nicht bloß diese kleineren Fenster, sondern auch ein niedrigeres, mit dergleichen Fenstern versehenes Geschoß, zwischen höhren, wird **Mezzanine** genannt, und in dieser Bedeutung genommen ist es einesteil mit Entresol, wofür wir im Deutschen Halbgeschoß sagen können.
- Mézza forte-piano,** in der Tonkunst, etwas stark, — gelinde. — **A mezza voce** (spr. a meza Vost'sche), mit halber oder gedämpfter Stimme. Eschenburg.
- Mézzo término,** ein Mittelweg in uneigentlichem Sinne.
- Mézzo tinto,** wie es in dem Wörterbuche der Franz. Acad. lautet, oder **Mezza tinta,** wie Sulzer es ausgeführt hat, gebrochene oder Mittelfarben. „Die Maler verbinden mit diesen Worte eben nicht allezeit denselben Begriff. Bisweilen wird es überhaupt gebraucht, jede Mittelfarbe, auch jede gebrochene Farbe auszudrücken. Diejenigen aber, welche dem Worte eine etwas engere Bedeutung geben, verstehen darunter nur die Mittelfarbe, welche gegen den Umriß eines runden Körpers an die helle Seite gelegt wird. Bei einer so unbestimmten Bedeutung finden wir eben nicht nöthig, dieses Wort aufzunehmen. Die verschiedenen Tönen, die dadurch angezeigt werden, haben wir in den Artikeln Mittelfarben und gebrochene Farben vorgetragen.“ Die Verfasser des Wörterbuchs der Franz. Akademie haben die Bedeutung dieses Ausdrucks gar nur auf die sogenannte schwarze Kunst eingeschränkt. **Mézzo tinto,** terme de gravure emprunté de l'italien. Il se dit de certaines estampes qu'on appelle ordinairement en François Estampes en manière noire.“ (Zu f.) Die Kunstverständigen gebrauchen dafür auch den Ausdruck Mitteltinten, wo Tinte die allgemeine Bedeutung Farbe hat.
- Miasma,** das Ansteckgift. **S.** Fluggift. **Mad. l'of.** Besser Anfluggift; auch Seuchenstoff.
- Microcosmus,** die kleine Welt oder die Welt in kleinen. Man meint den Menschen.
- Microelectrometer,** ein Werkzeug, den nur in geringer Menge vorhandenen Wirkstoff (electrische Materie) zu messen.
- Micrographie,** die Beschreibung ganz kleiner Gegenstände, die fürs Vergrößerungsglas gehören.

**Microlog**, ein Kleinigkeitskrämer. So betitelt in einem Almanach ein Dichtermann, der über alle die Kleinigkeiten, welche zusammen genommen die Sprachrichtigkeit ausmachen, sich erhaben fühlt, Diejenigen, welche die Sprache vom fremden Unrath, zu reinigen suchen: „Ein sprachreinigender Kleinigkeitskrämer.“ (Zus.) Man könnte auch Kleiner dafür sagen. B.

**Micrologie**, der Kleinigkeitsgeist. In folgender Stelle aus Mackensen's Beiträgen zur Kritik der Sprache, worin Micrologie zweimal gebraucht ist: „So wenig diese Untersuchungen sich auch durch den Schein von Micrologie, empfehlen mögen, so nöthig ist es doch, sich einmal auf diese Micrologie einzulassen; hätte das erste Mahl Kleinigkeitsforschung, und das andere Mahl diese Kleinlichkeiten oder diese Geringsfügigkeiten dafür gesetzt werden können. Bode hat das lange und schwerfällige Wort, Kleinigkeitspürerei, dafür gebildet: „Kangeweise ist die Mutter der Kleinigkeitspürerei.“ (Zus.) Besser die Kleinstei.

**Micrologisch**, kleinlich. Ich unterscheide nämlich kleinlich und Kleinlichkeit von klein und Kleinigkeit. Kleinlich ist (im R. D.) was ins Kleine fällt. Also, kleinliche Bemerkungen.

**Micrologisiren**, nach Kleinigkeiten haschen. Man könnte von kleinlich auch wol das Ausgawort kleinlichen, und von klein somit kleinen, als auch kleineln dafür ableiten. Er kleinlichet oder kleinst ein wenig gar zu sehr. (Zus.) „Kleineln würde mir besser gefallen, als kleinlichen, wenn's das Nämliche sagte.“ Heinze. Zwischen kleineln und kleinlichen scheint beim ersten Anblicke eben der Unterschied Statt zu finden, welcher zwischen klein und kleinlich obwaltet. Das letzte bezeichnet Etwas, das ins Kleine fällt, ans Kleine grenzt. Dem zufolge würde kleineln einen höhern Grad des micrologisirens als kleinlichen bezeichnen. Klein da die Endsilbe ein Verkleinerungswort bildet, so kann kleineln nur ein wenig kleinen, folglich nur eben so viel als kleinlichen bedeuten. Beide Wörter scheinen also gleich brauchbar zu sein, kleineln aber, der etwas leichteren Aussprache wegen den Vorzug zu verdienen.

**Micromégas**, wörtlich Einer der klein und groß zugleich ist, also ein Kleingroß; ungenüßlich ein kleiner Mensch, der gern für einen großen gehalten sein möchte, ein Gerngroß.

**Microméter**, ein Kleinmessen, nach Kleinmessen gebildet. So wie nämlich dieses Denjenigen bezeichnet, der kleine Sachen schmiedet, so kann auch ein zur Ausmessung kleiner Größen dienendes Werkzeug Kleinmesser genannt werden. Man versteht darunter ein an den Fernrohr angebrachtes Werkzeug, die Durchmesser der Sterne, und kleine Zwischenräume zwischen nahe an einander liegenden Sternen zu messen.

**Microscop**, lat. Microscopium, ein Vergrößerungsglas, welches entweder ein einfaches (simplex), oder ein zusammengesetztes (compositum) ist.

**Microscopisch**, durchs Vergrößerungsglas, z. B. Beobachtungen durchs Vergrößerungsglas, für, microscopische.

**Midasohren**, lange oder Eselsohren, wie nach Aussage der Fabelwehre, König Midas sie vom Apoll erhalten hatte.

**Mignature**. S. Miniature.

**Mignon** (spr. Minjong), der Liebling, als Beilegewort, lieblich. (Zus.) Mignonne, die Lieblinginn, das Liebchen; auch das Huldchen oder Huldchen. „Er glaubte, sein Huldchen sei ein Engellein, dem nur die Flügel fehlten.“ Zagen der Vorzeit.

**Migräne** (spr. Migräne). 1) Kopfweh in einem mehr als gewöhnlichen Grade, welches man durch Kopfpein unterscheiden könnte. a) Kopfweh nur auf Einer Seite des Kopfes, wofür Seitenkopfweh sich sagen ließe.

**Migration**, die Wanderung.

**Migriren**, wandern.

**Militär**, franz. Militaire (spr. Militair). 1) Als Grundwort, das Soldaten = oder Kriegswesen der Soldatenstand oder der Wehre

stand, die Soldaten. z. B. es ist dem Soldatenwesen oder dem Wehrstande eigen. Er hat den Soldatenstand gewährt. Es liegen nicht viele Soldaten an diesem Orte. 2) Als Beilegewort, militairisch, wo es bald durch Zusammensetzungen mit Krieg, bald durch kriegerisch, bald durch soldatisch oder durch Zusammensetzungen mit Soldaten gegeben werden kann; z. B. Ein Kriegesgericht. Ein kriegerisches oder soldatisches Ansehen. Soldatenwache. Militär-état, der Kostenbetrag des Kriegswesens.

**Militaria**, Soldatensachen, Kriegesdienstsachen.

**Miliz**, Bürgerfeldaten, Landfeldaten. Zuweilen auch soviel als das Militär, das Soldatenwesen, die Soldaten. Soldat ist zwar das Ital. Soldato, Etibling, allein es ist so tief in unsere Volkssprache eingewurzelt, daß seine Ausstigung unmöglich zu sein scheint.

**Millefolium**, das Taufendblatt, sonst auch die Schaafgarbe.

**Milleporen**, Punktfuralen.

**Milliärde**, tausend Millionen.

**Million**, tausend mahl tausend. (Zus.) Million muß mit Beilegung des Tons auf die erste Silbe für Deutsch erklärt werden. Denn wie wäre es, ohne willkürliche Annahme, möglich, ein nur einigermaßen bezeichnendes Wort zu erfinden, welches eben so kurz, folglich zum Gebrauch der Rechenenden eben so bequem wäre? S. Billion.

**Millionär**, der Besizer von tausend mahl Tausenden. Wenn, wie es durchaus nöthig zu sein scheint, Million für eingebürgert erklärt wird, so läßt sich Millionär durch eine kleine Abänderung in Millioner verwandeln und dadurch zu einem Deutschen Worte machen. Ich habe diese, von unferm Sprachgeiste genehmigte Verdeutschung zu getrauten kein Bedenken getragen:  
Ein Slav auf seinem Thron war mancher König,  
Und Millionern war ihr Goldberg oft zu wenig.

**Mimic**, die Heberdenkunst und die Heberdenlehre

**Mimiker**, ein Heberdenkünstler.

**Mimisch**, kann, wo nicht in allen, doch in den meisten Fällen durch Zusammensetzungen mit Heberde gegeben werden; z. B. das Heberdenpiel, die Heberdensprache, der Heberdenausdruck, der Heberdentanz u. s. w. Da wir übrigens ungebürlich haben, so sollten wir auch gebürlich für mimisch sagen dürfen.

**Mimosa**, ein Pflanzengeschlecht, worunter viele Gattungen begriffen sind. Die merkwürdigsten davon sind: 1) Die Mimosa sensitiva, die Sinnpflanze oder das Sinnkraut, und 2) die Mimosa pudica, die schamhafte. Weiber Blätter sind so reizbar, daß sie sich bei der geringsten Berührung zusammenziehen, und daß die letzte sich gänzlich schließt.

**Minauderie** (spr. Minoberth), ich habe Schönthueri dafür vorgeschlagen, welches Catel angenommen hat; sonst auch die Biererei.

**Minaudiren** (spr. minobihren), schön thun, oder sich zieren. (Zus.) Man könnte auch das Verkleinerungswort mieneln dafür bilden. Sie mienelt unaufhörlich. — Vor dem Abdruck dieser neuen Ausgabe finde ich, daß einer unserer guten Schriftsteller schon eben diesen Einfall gehabt hat: „— und mienelt höchstwichtiges mit sich selbst (im Spiegel).“ Benzel: Eterna u.

**Mine**. 1) Im Bergbau, die Grube und der Ort; in der Kriegskunst kann man Sprenggraben, welches Rinderling vorgeschlagen hat, dafür gebrauchen. (Zus.) Vielleicht noch besser (weil der Graben oben offen ist, welches bei der Mine doch nicht Statt findet), Sprenggrube oder Sprenggrufft. Für den gewöhnlichen Fall in gemeinen Leben mag Mine selbst, da es unsere Sprachähnlichkeit nicht verlegt, füglich aufgenommen werden.

**Mineral**, Berggut. Rinderling. Berggewäch, welches Ab. aus älteren Schriftstellern anführt, könnte eben sowohl die auf oder an Bergen wachsenden Pflanzen, als die in ihnen befindlichen Mineralien bezeichnen, und muß daher als doppelstimmig, verworfen werden. Gemahls war Miner, nach dem lat. Minera gebildet, dafür

- gedrückt. Dis hatte doch wenigstens Deutſchen Ton und Klang, und hätte taſer beibehalten werden ſollen. Für Mineralien-cabinet habe ich in neuern Schriften Cabinet (Sammlung) von Gebirgsarten gefunden. Wenn Miner wieder erneuert werden ſollte, ſo könnte man beſſer Mineiſammlung dafür ſagen. Für mineraliſches Waſſer ſagen wir Geſundbrunnenwaſſer, und Minerwaſſer, wenn man will. (Zuſ.) Ich ſelbſt habe kein Bedenken getragen, Miner für Mineral häufig zu gebrauchen, und wenigſtens Ein Schriftſteller, Koſegarten in der Inſelſahrt, hat ein Gleiches gethan. „Wielteicht das dieſe Berge Schwefel und andere Miner enthalten, wodurch der Kitzſtoff angezogen wird.“ G. „Urſelſen und Minern.“ Koſegarten.
- Mineraliſch**, erzhaltig, auch erzig, wenn man will, z. B. eine ſolche Quelle, woſür man Geſundbrunnen oder Geſundbrunn, und Heilquelle oder Heilbrunn ſagen kann. Die Stadt-Heilbrunn hat ihren Namen daher. Wenn das veraltete Würde, ſo könnte man mineraliſches Waſſer beſſer durch Minerwaſſer vordeutſchen. S. Mineral.
- Mineraliſation**, die Verbindung des Erzes mit Schwefel und Berggift (Arsenicum); die Vererzung.
- Mineraliſirte Metalle**, ſind vererzte. S. Mineraliſation.
- Mineralög**, Mineralogie, Mineralögisch. Ich muß bekennen, daß ich, wofern man das mit Unrecht veraltete Miner nicht wieder anerkennen will, keine mir ſelbſt genügende Ausdrücke dafür zu geben weiß. Würde Berggut für Mineral beliebt, ſo könnte man freilich für Mineralogie Berggutslehre und Berggutskunde ſagen; allein ich muß geſtehen, daß dieſer Ausdruck, weil er eine dreifache Zuſammenſetzung iſt, mir nicht gefallen will; noch weniger die ſchwerfällige Ableitung: Berggutskundiger oder Berggutskenner für Mineralog. — Würde hingegen die Wiederaufnahme des veralteten Miner beliebt, ſo könnte man Minerlehre und Minerkunde für Mineralogie, Minerkenner, Minerkundiger und Minerlehrer für Mineralog, minerkundig und minerlehrig für mineralogisch, das Minerreich für Minerreich ſagen.
- Minneur** (ſpr Windhr), der Sprenggräber. Kinderling. (Zuſ.) Da uns nichts hindert, dem Worte Mine das Deutſche Bürgerrecht zuzuerkennen, ſo könnten wir von dieſem wieder fähig der Miner für Mineur bilden, welches für den gewöhnlichen Gebrauch bequemer, als das Prachtwort Sprenggräber ſein würde.
- Miniatur-gemählde**, ein Kleingemählde. En miniature (ſpr. ang Miniatur), in Kleinen; z. B. eine Welt in Kleinen. Die Miniaturmahlerei, die Kleinmahlerei. Kinderling hat Feinmahlerei dafür vorgeſchlagen. Klein auch große Gemählde können nicht bloß klein, ondern müſſen auch, wenn ſie gut ſein ſollen, fein gemahlt ſein. Man hat gegen Kleingemählde und Kleinmahlerei eingewandt, daß nicht jedes kleine Gemählde ein Miniaturſtück ſei. Klein Kleingemählde bedeutet auch eben ſo wenig ein kleines Gemählde, als Kleinſchmied einen kleinen Schmied, Kleinmädchen ein kleines Mädchen, und Großfürſt einen großen Fürſten bedeutet. Kleinmahlerei iſt Mahlerei ins Kleine; alſo Kleingemählde, ein Gemählde ins Kleine gemahlt; Kleinmahler der Miniaturmahler. Gattel hat dieſe Ausdrücke aufgenommen.
- Minima**, in der Tonkunſt, eine halbe Taktnote. Eſchenburg. (Zuſ.) Kleinnote hat B. dafür vorgeſchlagen. Note kann für eingebürgert gelten.
- Minimum**, überhaupt das Kleinſte oder Geringſte, inſonderbare das kleinſte Maß, der geringſte oder niedrigſte Grad. Minimum ſapientiae, das kleinſte Weiſheitsmaß.
- Miniren**, untergraben, Sprenggraben anlegen.
- Minirraupe**, die Graberraupe. B.
- Minister**, einer der höchſten Staatsbeamten. In einigen kleineren Ländern ſagte man biſher Geheimrath dafür. Klein in großen Staaten muß der Name Minister ſo lange für Deutſch gelten,
- bis die Deutſchen Könige belieben, einen Deutſchen Titel dafür zu wählen.
- Ministeriällich** oder **ministeriell**, wird in Bezug auf die höchſten Staatsbeamten (Minister), ſo wie officiell in Bezug auf untergeordnete Staatsdiener gebraucht. Beide können durch von Amtswegen, amtmäßig, amtlich verdeutſcht werden. Ein amtlicher Bericht, ein amtliches Schreiben. Dieſes amtlich iſt ſeit einiger Zeit in Zeitungen und andern, die Welthandel betreffenden (politiſchen) Blättern, häufig für ministeriell ſowol, als auch für ex officio oder official gebraucht worden.
- Ministerium**. 1) Die Regierung, der Staatsrath. 2) Das Amt eines Miniſters. 3) Die ſämmtlichen Prediger eines Orts. Die geiſtliche Dienſchaft würde man dafür ſagen müſſen, wenn der Deutſche Ausdruck eben ſo demüthig, als der Lateiniſche, klingen ſollte. Sonſt könnte man es auch durch die Stadt- oder Ortsgewiſſlichkeit überſetzen.
- Minor**. 1) Der Jüngere von zwei Brüdern. 2) In der Denklehre, der Unterſatz in einem Vernunftſchuffe. 3) In der Tonkunſt, die kleinere, nämlich Terze. S. Major.
- Minorenn**, minderjährig, unmmündig. Fr. Stollberg nennt einen, der, wenn er gleich ſchon volljährig iſt, doch noch immer einen Vormund gebraucht, Mündling, zum Unterſchied vom Mündel, d. i. von Dem, der wirklich noch einen Vormund hat:
- Das Volk, das immer Kind  
und Mündling bleibt.
- Minorennität**, die Unmmündigkeit, Minderjährigkeit.
- Minorität**. So wie wir für Majorität die Mehrheit ſagen, ſo glaube ich für Minorität die Minderheit bilden zu müſſen. Die Minderheit that ihr Möglichſtes der Mehrheit den Sieg zu erſchweren. Gattel hat dieſes Minderheit angenommen. (Zuſ.) Gegen Minderheit wurde eingewandt, daß wir der Sprachähnlichkeit gemäßer Minderkeit ſagen müßten; und man erinnerte mich dabei an Bitterkeit, Mürterkeit u. ſ. w. Ich hingegen berief mich auf Mehrheit, Vielheit, Kleinheit, Schönheit u. ſ. w., und folgerte daraus, daß die Sprachähnlichkeit eben ſo gut Minderheit als Minderkeit zu bilden erlaube. Das erſte aber ſchint mir hier den Vorzug zu verdienen, weil es einen beſſern Gegenſatz zu Mehrheit bildet.
- Minoriten**, eine Art Franzmönche (Franciscaner). Im A. d. werden ſie mindere Brüder, minre Brüder und Minderbrüder genannt. Da das veraltete min, wenig, nur noch in einigen Gegenden d. Deutſchlandes bekannt iſt, ſo würde man beſſer Minderbrüder dafür ſagen.
- Minstrel**, eine Art Tonkünſtler im mittlern Zeitalter, beſonders in England und Schottland, welche die Lieder der Barben ſangen und mit Tonſpiel begleiteten. Im Wörterb. der Deutſchen Sprache iſt Liederſänger dafür angegeben. Sie hatten Ähnlichkeit mit unſern Altdeutſchen Meiſterſängern.
- Minus**, weniger, z. B. 6 minus (weniger) 2 machen oder ſind 4. Als Grundwort, für Deficit, der Ausfall, die Feſſumme.
- Minuskelschriften**, in den Druckereien, kleine Schriften oder Kleinſchriften.
- Minute**. 1) Der Goſte Theil einer Stunde. 2) Der Goſte Theil eines Ganzen überhaupt, z. B. eines Grades. 3) Theilen auch die Maßſter den menſchlichen Kopf in 4 Theile, und jeden von dieſen wieder in 12 Untertheile, die ſie gleichfalls Minuten nennen. Das Wort ſcheint, da es ſchon in die Volkſprache übergegangen iſt und ſich ſehr für Rechnungen eben ſo bequemer echtdeutſcher Ausdruck dafür finden laſſen will, unaustilgbar zu ſein.
- Minütien**, Kleinigkeiten, Geringfügigkeiten.
- Mirabelle**, eine kleine, runde, gelbliche Pflaume; die Wunderpflaume wenn man will. B.
- Mirabilia**, Wunderbarkeiten.

**Miraculös**; in weiterer Bedeutung, wunderbar, bewundernswürdig oder erstaunenswürdig in engerer Bedeutung wunderbarlich oder wunderbar. Hier können wir den Begriff auch durch Zusammenfügungen mit Wunder ausdrücken; z. B. Wunderstärke, Wunderkräfte u. s. w.

**Mirakel**, ein Wunder, Wunderwerk.

**Misandrie**, der Männerhaß.

**Misanthrop**, ein Menschenfeind, Menschenhasser.

**Misanthropie**, der Menschenhaß, die Menschenfeindschaft.

**Misanthropisch**, menschenfeindlich.

**Miscelläneen**, wofür Fr. v. Argenholtz auch Miscellen einzuführen gesucht hat, Vermischtes, Mannichfaltigkeiten, Allerlei; in verächtlicher Bedeutung genommen, Mischmasch. (Zuf.) Seitdem haben wir auch Englische, Französische und Russische Miscellen erhalten. Man sehe, wie die Leistungen böser Beispiele von beliebten Schriftstellern gegeben, um sich greifen! Warum denn nicht Englische, Französische, Russische Allerlei; Allerlei oder Mannichfaltigkeiten aus England u. s. w.

**Mischnah**, die Grundschrift (der Text) des Talmuds.

**Miscellen**. S. Miscelläneen.

**Miseräbel**, elend, jämmerlich, erbärmlich.

**Misère** (spr. Misähr), das Elend, die Armseeligkeit. Luther sagt: Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben; wofür ein schöner Geist unserer Zeit: es ist eine wahre Misère, sagen würde. Wir können auch Erbärmlichkeit dafür sagen. „Da die Prinzessin so empfindlich gegen alle Schiefheiten und Erbärmlichkeiten des Geistes war.“ Klinger. Das Wort Misère wird auch spottweise von Menschen gebraucht, für erbärmliches Wesen, erbärmliches Ding, elender Wicht. So Söhne:

Aber ich bitte dich, was kann denn solcher Misère Großes beugen!

**Miserère** (das); ist von Heynag durch, das Elend, verdeutschet worden; so wie wir für eine andere traurige Krankheit, der Jammer, haben. Bestimmter und deutlicher würde die Darmverschließung sein. Darmzwang, welches Gatel dafür angelegt hat, sagt zu wenig, und paßt schon für Hartteibigkeit oder Verköpfung überhaupt. (Zuf.) Auch ist Miserère die Benennung eines Kirchengesanges, der sich mit den Worten: Miserere mei, Domine! Herr erbarme dich meiner! anfängt; das Erbarme-Gott oder das Gott-erbarme!

**Misericórdias Domini**, der zweite Sonntag nach Ostern.

**Misogyn**, ein Weiberfeind.

**Misogynie**, der Weiberhaß.

**Misologie**, der Vernunfthaß.

**Missale**, das Messbuch, ein Buch, welches die Gebete und Gesangformen des katholischen Hochamts enthält

**Misscredit**, der Mißruf. „Wodurch der Rheinwein in Mißruf kommen könnte.“ M. Reizen.

**Mission**. 1) überhaupt, die Sendung. 2) In besonderer Bedeutung, die Bekehrungsgesellschaft, die Bekehrungsgesandtschaft.

**Missionarius** oder Missionär, ein Bekehrer, ein Bekehrungsgesandter, oder Bekehrungs- oder Glaubensbote. Kessprung hat nicht unpaßlich Glaubenswerber, und zwar in der ganzen Ausdehnung des Wortes Werber, dafür vorgeschlagen. (Zuf.) Ich habe auch Glaubensverbreiter dafür gesagt. „Die Französischen Glaubensverbreiter oder Missionarien.“ M. Reizen.

**Missiv**. 1) Ein Sendschreiben oder eine Notizhaft in höheren Staatsangelegenheiten. 2) Eine mit einem Schlosse versehene Schriftentafel, worin Geschäftsmänner sich einander die Verhandlungsschriften zusenden; eine Schicktsche.

**Mithridät**, eine sehr zusammengesetzte Arznei, ein angebliches Gegengift, dessen König Mithridates sich bedient haben soll, um sich gegen Vergiftungen zu sichern.

**Mitigation**, die Milderung, Linderung.

**Mitigiren**, mildern, lindern, besänftigen.

**Mitraille** (spr. Mitraille), gehacktes Eisen, Kartätschengeschoss.

**Mitrailleade** (spr. Mitrailleade), eine von den gräulichen Wörtern, die in der Schreckzeit der Französischen Staatsumwälzung entstanden. Es soll die Hinrichtungen in Masse durch Kartätschenschüsse bezeichneten, vergleichen z. B. in Lion vorgenommen wurden.

**Mitregent**, der Mit Herrscher. Mitregentinn, die Mit Herrscherinn.

**Mixtur**. Wenn eine Arznei darunter verstanden wird, könnte man Mischtrank dafür sagen. Sonst haben wir Gemisch, und in verächtlichem Sinne, Mischmasch. Mischung sollte nur von der Handlung des Mischens gebraucht werden; aber es ist für Mixtur gleichfalls üblich. (Zuf.) Der Ausdruck Mixtur kommt auch als Benennung eines Degeluges vor. Hier könnte man Mischzug dafür sagen. R.

**Mnemonic**, die Gedächtniß- oder Erinnerungskunst.

**Mobil**, beweglich. Eine Armee mobil machen, heißt, sie beweglich machen, ein Heer in bewegbaren Stand oder in Kriegesstand, auf den Kriegsfuß setzen. (Zuf.) Man hat neuerdings auch schlagfertig, bereit zum Schlagen, dafür gesagt. Es ist der Wille Er. Majestät, daß das Heer zu jeder Zeit, selbst im Frieden, schlagfertig sei. Hamb. Neue Zeitung.

**Möbile**, das Bewegliche. Primum mobile, die erste Bewegkraft oder Bewegursache. Perpetuum Mobile, ein immerwährendes Getriebe.

**Mobiliär**, was beweglich ist, z. B. Mobiliävermögen, die bewegliche Habe. Die fahrende Habe war zwar ehemals ganz gebräuchlich, verdient aber in Vergessenheit zu gerathen, weil fahrend, für, was sich fahren, oder verfahren läßt, nicht sprachrichtig ist.

**Möbliien**. S. Meublen.

**Mobilität**, die Beweglichkeit, die Bewegbarkeit.

**Mococo**, eine Art Affen, die der Meerlauge ähnelt, und die, gleich den Kagen zu schnurren pflegt. Man könnte sie daher Schnuraffen nennen. R.

**Modalität**, in den Vernunftwissenschaften, die Seinart.

**Möde**; kann, da es schon in der Volkssprache gebräuchlich ist, und unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt, für eingebürgert gelten. Sonst haben wir auch die Deutschen Wörter Sitte und Gebrauch, welche, wenigstens in vielen Fällen, dafür gesetzt werden können. A la mode, gebräuchlich, im neuesten Geschmacke, nach der Mode. Bonaf à la mode, ein geschmortes Stük Rindfleisch, ein Schmoorsük. (Zuf.) Dichter könnten die Mode, die schon längst eine Stelle unter ihren Gottheiten behauptet, die Wandelgöttinn (von den Sterblichen Mode genannt) nennen; weil sie Alles wandelt und selbst im höchsten Grade wandelbar ist. R. Lenz hat auch Zeitsitte vorgeschlagen, dem ich Zeitgebrauch beifüge.

**Modelliren**, modeln. Die Ausförmung ist freilich auch aus fremdem Stoffe gebildet, aber doch nach deutscher Form; dahingegen das Grundwort Modell noch die undeutsche Betonung hat. (Zuf.) Auch vorbild, vielleicht auch vorkormen.

**Modeliren**, der Modeler, von modeln; der Vorkormer.

**Modell**, ein Vorbild, ein Muster; eine Vorabbildung in kleinen, eine Vorform. (Zuf.) „Der Künstler stellte von dem zu gießenden Standbilde erst ein Vorbild in Gips auf.“ „Der König ließ zwei seiner Weiber herbeirufen, um dem Zeichner zum Muster zu dienen.“ M. Reizen. Die ausgestellte Vorform des zu verfertigenen Kunstwerks fand allgemeinen Beifall, nicht so das vollendete Werk selbst. R. schlägt Kleinmuster dafür vor, weil das Modell ein Muster in kleinen ist. Perder hat Richtmaß dafür gebraucht: „Indem er uns das reine Richtmaß verhält, nach welchem es (das Kunstwerk) gebildet werden könnte.“ Dies letzte aber bedeutete bisher nur einetci mit dem D. D. Richtmaß, worunter man bejenige obrigkeitlich vorgeschriebene Maß versteht, wonach alle andere Maß-

- im Lande sich richten, d. i. womit sie übereinkommen müssen, wenn sie für richtig erklärt werden sollen; es kann also auch nur in dieser Beziehung für ein Modell gelten.
- Moderamen inculpatæ tutelæ**, das Recht der Nothwehr.
- Moderantismus**, der Mäßigungsgeist.
- Moderantist**, ein Mäßigungsfreund.
- Moderat**, mäßig, gemäßigt, billig, bescheiden.
- Moderation**, die Mäßigung, Milderung. **Moderatio expensarum**, die Mäßigung oder Ermäßigung der Kosten.
- Moderato**, in der Tonkunst, mäßig.
- Moderiren**, mäßigen, mildern.
- Modern**, heutig, nach heutigem Geschmacke, im neuesten Geschmacke, von neuerer Hand, in neuerer Kunst. Oft kann auch, besonders wenn alterthümlich, antik, vorhergeht, neu schlechtweg dafür gesagt werden. **Klopstock** hat auch die harte Zusammensetzung heutigstägig für den Begriff heutig gebildet: „Der heutigstägige Fortgang der Wissenschaften.“ Nicht gut, ungeachtet es von **Klopstock** herrührt. **Quaodocus bonus dormitat Homerus.**
- Modernisiren**; ich habe vorhergeitend dafür zu sagen versucht: „Ge verbesserte hier und da die Bilder und Darstellungen, doch ohne sie zu verheutigen.“ Vorrede zum Neuen Proschmäusler. **Catell** hat dieses Wort angenommen.
- Modernisirung**, die Verheutigung. **S. Modernisiren.**
- Modest**, bescheiden, sitfam.
- Modestie**, die Bescheidenheit, Sittsamkeit.
- Modethema**, ein Gegenstand, worüber seit einiger Zeit allgemein und viel geschwätzt wird. Man kann Gemeinplatz des Tages dafür sagen.
- Modification**, die nähere Bestimmung, die Einschränkung. (**S. u.**) Auch die Artung. „Bei allen diesen besondern Neigungen liegt zwar die angeborne allgemeine Mißbegierde zu Grunde; aber die jedesmalige Artung derselben ist das Werk der Gewohnheit.“ **C. Schelle** hat in einer kleinen Schultschrift auch Abwandlung dafür gebraucht. **S. das folgende Modificiren.**
- Modificiren**, anders bestimmen. **Der verkappte Realis de Vienna** gebrauchte arten dafür: „Lehre artet den Verstand; den Willen greift sie nicht an.“ Dis scheint keine verwerfliche Verbeutigung zu sein; weil Arten durch Modificirung entstehen. Auch **Opiz** hat arten in diesem Sinne gebraucht: „Das von der durchbringenden Lust also geartet wird.“ **Modification** wäre dann die Artung. „Daß dieser Trieb, wie jeder andere, bei verschiedenen Menschen sehr verschiedene Artungen erhalte.“ **Theophron. Prynax** hat arten, in thätlicher Form, für modificiren gebraucht. Es scheint aber nur zuständlich (neutralisch) für sich modificiren gebraucht werden zu können. übrigens muß dieses arten nicht mit artarten verwechselt werden, welches sowol ein gänzlich anderes: der: Art: schlag, als auch eine Veränderung ins Schlimmere bezeichnet.
- Modulation**, die Abwechslung der Stimme, das Steigen und Fallen derselben. „In der Tonkunst bedeutet dieses Wort überhaupt die Nothwendigkeit eines Tonstücks, besonders aber die Wichtigkeit, Annuß und Geschmeidigkeit der Tonfolge, bei ihren Fortschritten oder ihrer Durchführung aus dem Haupttone durch andere Tonarten bis in jenen zurück; also die Durchführung der Töne.“ **Cschenburg.** Tonfolge, welches **Catell** für Modulation angesetzt hat, bezeichnet die Melodie in allgemeinen. (**S. u.**) „Ich nenne sie die Tonwandlung, und denke mir dabei das wellenartige Auf- und Niedersteigen, und zugleich das Hinfchwimmen des Portrages.“ **Feinze.** Ich muß bemerken, daß auch ich auf ebendiese Verbeutigung verfiel, bevor **Fr. Feinze** sie mir mitgetheilt hatte. Das pflegt ein gutes Zeichen zu sein.
- Moduliren**, die Stimme steigen und fallen lassen, die Töne durchzuführen. **S. Modulation.**
- Modus**, überhaupt, die Art und Weise. **Modus acquirendi**, die Erwerbart; — **procedendi**, die Verfahrungsart. Als Kunstwort in der Sprachlehre ist es von **Popowitsch** durch Wandelweise verbeutigt worden; aber Weise schlechtweg scheint schon hinreichend dafür zu sein. **Gottsched** hat zu undeutlich die Art dafür gesagt. **Indicativus modus**, die bestimmte, nach Einigen auch die ungebundene; **conjunctivus** —, die unbestimmte, nach Einigen auch die gebundene Weise; **imperativus** —, die gebietende oder die Befehlweise; **infinitivus** —, die abgezogene Weise. „In der Tonkunst ist **Modus** die Tonart.“ **Cschenburg.** In den Benennungs-wissenschaften endlich bezeichnet man durch **modi** die verschiedenen Einsarten oder Bestimmungen eines Dinges.
- Mohamedaner** oder **Muhamedaner**, die Bekenner der Lehre **Muhameds**; sollten Deutsch die **Muhameder** heißen.
- Moidöre** (spr. **Moidohr**, wofür man in Deutschland **Wojdohr** hört), eine Spanische Goldmünze.
- Moitid** (spr. **Moatjeh**), die Hälfte. **Moitid** machen, sagt man, und meint: „Gewinn und Verlust mit Jemand theilen.“ Bei Festlichkeiten, besonders bei Tanzlustbarkeiten, nennen auch die Mannspersonen das von ihnen geführte Frauenzimmer, und umgekehrt das Frauenzimmer ihren männlichen Führer, meine **M i i e**. Dafür könnte das Frauenzimmer sätzlich: mein Führer, mein Tanzgenos, mein Tanzgefährte, so wie der Herr: meine Gefährte, meine Tanzgefährtin, meine Tanzhälfte, Tanzgenosin, sagen. (**S. u.**) Man hat auch für den weiblichen Theil eines solchen Paares das seltsame Französischdeutsche Wort, **Moitistin**, gebildet, wofür die Deutschen Benennungen hier angegeben sind.
- Moleculen**, Kügelchen, aus welchen z. B. das Blut besteht.
- Molestiren**, beschweren, lästig sein, beschwerlich fallen, oder Beschwerlichkeit verursachen.
- Moll**; in der Tonkunst. Ich sollte glauben, daß man die weiche Tonart, so wie für **Dur** die harte sagen dürfte. **Molltöne** sind die weichern, in Gegensatz der **Durttöne**, der härtern. In der Tonleiter von jenen befindet sich die kleine Terz, und die Hinaufsteigung geschieht durch einen ganzen, einen halben, vier ganze und einen halben Ton.“ **Cschenburg.**
- Mölo**, ein Damm, wodurch ein Hafen gebildet wird; also ein Hafendamm. Bei Flüssen, Stadtgraben u. s. w. pflegt man einen gemauerten Damm, wodurch das Wasser aufgehalten und in einer gewissen Höhe gehalten wird, das Wehr zu nennen, woraus in der Volkssprache der **Där** geworden ist.
- Molössus**, ein Bersfuß, der aus drei langen Siben besteht, folglich etwas Schwerfälliges hat. Die Benennung soll von dem Umstande hergenommen sein, daß die **Molösser**, ein Volk in **Epitus**, in schwerer Waffenrüstung zu tanzen pflegten. — **Joel Schwed** hat Schwerfchritt dafür versucht, und **Stenzel** hat ihn, in dem **Morigischen Wörterbuche**, den Schwerttritt genannt. (**S. u.**) Nach der Ähnlichkeit der bei **Aaspest** vorgeschlagenen Benennungsarten der Bersfüße müßte man den **Molössus** Lang-lang-lar zuß nennen. Andere haben den Dreilangfuß und der Dreimahlgang dafür beliebt.
- Molläh**, ein Mönch, auch ein Richter im Morgenlande.
- Mollüsken**, Franz. **Mollusques** (spr. **Molläste**), Schleimwürmchen. **Lenz** gibt auch **Weichwürmer** dafür an.
- Molto allegro**, — **andante** etc. oder **allegro di molto**, in der Tonkunst, sehr geschwind, sehr langsam u. s. f.
- Molton** (spr. **Mollton** wofür man gewöhnlich **Muttum** hört), ein dickes, wollenes, tuchartiges Gewebe. **S. hat Dicktuch** dafür angesetzt, welches aber auch auf das dicke, sogenannte **Nordertuch** paßt. **Etwa** **Dickzeug**?
- Moment**, der Augenblick; auch der Zeitpunkt und das Zeitpunkthchen, z. B. den rechten Zeitpunkt veräumen. In jedem Zeitpunkthchen. Zuweilen ist es auch so viel als Punkt, z. B. er führte die ganze Untersuchung auf drei Hauptpunkte (Hauptmomente) zurück. **Logau** hat **Blick** für Augenblick, auch **blicklich** für au-

genblicklich gesagt:

— Du achtest Gott so Klein,  
Und kannst doch ohne Gott nicht einen Blick nur sein.  
Blicklich Kleider wandeln.

Da diese abgekürzten und zur Bezeichnung ihres Inhalts hinreichenden Wörter in Versarten passen, für welche Augenblick und augenblicklich nicht gebraucht werden können: so verdienen sie für den Dichter aufbewahrt zu werden. G. Gramer hat blicklich in einer andern Bedeutung, nämlich für durch Blicke (wie mündlich durch den Mund, oder durch ausgesprochene Worte) gebraucht: „Mündlich durfte er mir nicht mehr damit kommen: desto mehr aber kam er mir blicklich damit.“ (Zu f.) Zuweilen auch das Gewicht oder die Wichtigkeit. Eine Sache von geringem Gewichte, von geringer Wichtigkeit.

**Momentän**, augenblicklich; auch blicklich. S. Moment. (Zu f.) Auch blickweise. „Diese Eigenheitszeichen des Auges und des Mundes können nur blickweise, nicht fortbauend, lägen.“ Theophron. „Denn er sah weit hinaus, und sah sie nur blickweise an.“ Wischeler.

**Mimus**, in der Fabellehre, der Labelgott, der Aes, selbst das Volk-kommenke, bekrittelt. Auch der Spottgott, weil sein Label mit Spott begleitet war.

**Monachisiren**, den Mönch machen, mit Einem Worte, mönchen, wenn man will. Schottel hat möncheln dafür; so wie auch das Grundwort, die Mönchelei.

**Monachismus**, die Möncherei oder Mönchelei; der Mönchgeist oder Mönchessinn.

**Monachologie**, die Mönchslehre: der Titel einer merkwürdigen kleinen Schrift des verstorbenen v. Born, worin er die Mönchereyen nach ihren Merkmalen, Eigenheiten und Verschiedenheiten eben so beschreibt und eintheilt, wie in der Naturbeschreibung die verschiedenen Thierarten, etwa das Geizier, eingetheilt und beschrieben werden.

**Monaden**, in der Leibniz'schen Philosophie, das Einfache und Wirkliche, welches bei den körperlichen Dingen (die nur Erscheinung sind) zu Grunde liegt, so wie unsichtbare Sterne den Grund der Erscheinung enthalten, die wir die Milchstraße nennen. Einfache Wesen oder Einheiten, sagt Leibniz selbst. (Zu f.) Wieland hat Geistigkeiten dafür gebraucht:

— Die grenzenlosen Weiten  
Des Raums füllt du (Leibniz) mit Geistigkeiten.

**Monadologie**, die Lehre von den einfachen Wesen.

**Monandra**, einmännrige Pflanzen, d. i. solche, die nur Einen Staubfaden haben.

**Monarch**, der Alleinherrscher. Das Wort ist schon eingeführt; wir können daher den neuen Ausdruck, Einheitscher, welchen Schöler dafür versuchte, entbehren. Selbstherrscher, welches Kinderling dafür angelegt hat, sagt etwas Anders, nämlich so viel als Autokrat.

**Monarchie**, die Alleinherrschaft. Die Selbstherrschaft ist so viel als Autokratie.

**Monarchisch**, alleinherrlich oder einherrlich, z. B. ein solcher Staat, eine solche Verfassung.

**Mondän** (spr. Mondäng), das Weltkind. Wieland hat auch Weltling dafür gesagt:

— Der stolze Weltling sei  
Der Gesesal von Aquilei.

**Mondcyclus**. S. Cyclus.

**Mondphasen**. S. Phasen.

**Mondär** oder Mondlung. S. Montur.

**Moniren**, in Rechnungsbüchern, Erinnerungen machen.

**Monita**, Erinnerungen, Bemerkungen.

**Moniteur** (spr. Monitör), der Erinnerer, eine Pariser, jetzt auch eine Kasseler Zeitung.

**Monitörum**, die Mahnung oder die Mahnschrift.

**Monóceros**, das Einhorn, eine Thierart, dessen Dasein noch immer nicht erwiesen ist.

**Monochórd**, lat. Monochórdium, ein einsaitiges Tonwerkzeug, mit beweglichem Steg und einer Eintheilung der Saite nach den Verhältnissen der wachsenden und abnehmenden Länge der Saite, wodurch der Ton höher oder tiefer wird. Es dient zum Tonmesser, und hieß bei den Alten Canon. Man bestimmt dadurch das Tonverhältniß nach mathematischen Grundzügen. Eschenburg. Einsaitenspiel hat Cotel dafür angelegt. (Zu f.) Man könnte vielleicht das Einsait oder die Einsaite wenigstens für Diejenigen verständig sagen, welche das fremde Monochord kennen. S. Saronoter.

**Monochromaton**, ein einfarbiges Gemälde.

**Monodráma**, das Einspiel, ein Bühnenstück, worin nur Eine Person spielt.

**Monogamie**, die einfache Ehe, in Gegensatz der Polygamie, d. i. der Vielweiberei und der Vielmännerei. Beng hat für jene die Einweiberei vorgeschlagen.

**Monogramm**, der Namenszug; die verschlungenen Anfangsbuchstaben eines Namens.

**Monographie**, die Einzelschreibung, z. B. die Beschreibung Einer Pflanze.

**Monolog**, das Selbstgespräch oder die Selbstunterredung. Einige haben Alleinsprach dafür einführen wollen; und Hesnaq zieht, wenigstens für einige Fälle, Selbstunterredung vor. (Zu f.) Scheller hat es im Wörterbuche durch Alleinrede verbeutet.

**Monophysiten**. So nannten sich die Anhänger des Eutyches im 5ten Jahrhunderte, welcher lehrte, daß Christus nur Eine Natur, nämlich die göttliche, gehabt habe. Da es unsinn ist, zu behaupten, daß ein Mensch Gott, und zwar nichts als Gott sei, und da man in unsern Zeiten müde geworden ist, Streich zu beschien und Worte zu meilen: so bedarf der Griechische Name jener Glaubenszweiger jetzt, da ihre Kunst ausgestorben ist, keiner Verdeutschung mehr. Sonst könnte man sie allenfalls die Einnaturigen nennen.

**Monopol**, der Alleinhandel.

**Monopolist**, der Alleinhändler.

**Monosyllabum**, ein einsilbiges Wort, der Einsilber.

**Monotheläten**. So wurden einst Diejenigen genannt, welche, der Kirchlehre ihrer Zeit zuwider, behaupteten, daß Jesus nach der Vereinigung seiner beiden Naturen, nur Einen Willen gehabt habe. Jetzt fällt es wol Keinem mehr ein, das Gegentheil behaupten zu wollen. Die Einwilligen.

**Monotonie**, die Eintönigkeit.

**Monotonisch**, eintönig.

**Monsieur** (spr. Messid), mein Herr. Die Deutschen, welche in ihrem Titelwesen von jeher bis zur Abgeschmacktheit lächerlich waren, geben diesen Franz. Titel Denen, für welche der Deutsche Titel Herr ihnen zu viel zu sagen scheint.

**Mónsons** oder Mónsoons (spr. Monsuhns) oder Mússons, Zeitwinde (nach Zeitschrift gebildet), oder Wechselwinde, d. i. solche, welche den einen Theil des Jahres aus der einen, den andern aber aus einer entgegengesetzten Himmelsgegend wehen. S. Passatwind.

**Monstranz**, auch Cibórium (f. d.) ein glänzendes, sonnenartig geformtes Behältniß für das dem gemeingläubigen Volke zur Anbetung hinzuhaltende geweihte Brod; also etwa das Zeigebehältniß. Die Gemeingläubigen (Katholiken), nennen es mit Inbegriff des darin Befindlichen, das Allerheiligste.

**Monströs**, unförmlich, ungestalt, ungeheuer, scheußlich. Ursprünglich hatte wahnschaffen (mißgeschaffen) diese Bedeutung. Schon Wolf hat scheußlich (fätig) von Scheusal, dafür gesagt.

**Monstrosität**, die Mißgestalt, die Ungegestalt oder Ungegestaltlichkeit. Zuweilen wird es auch für Ungereimtheit gebraucht.

**Mónstrum**, die Mißgeburt, Mißgestalt, das Ungeheuer, das Scheusal, das Ungethüm, die Ungegestalt. (Zu f.) J. P. Richter hat

auch Zergewalt dafür gesagt, nach der Ähnlichkeit des von mir vorgeschlagenen Zerbild für Caricatur: „Mütter, die sich in der Schwangerschaft vor Zergewalten am (an) meisten gefährdet, gebären gewöhnlich die schönsten, nämlich Kinder.“

**Montgolfière** (spr. Monggolfsähe), ein Luftball von Montgolfier's Erfindung.

**Montiren**, kleiden; von Reitern gesagt, beritten machen; von Schiffen, bemannen.

**Montür**, die Dienstkleidung, oder das Dienstkleid, der Dienstkoch, der Soldatenrock oder das Soldatenkleid. (Zus.) Auch Soldaten-tracht, welches alle Kleidungsstücke der Soldaten zusammengenommen bezeichnet.

**Monument**, ein Denkmahl, Ehrenmahl; auch Mahl schlechweg:

Ein Mahl, zum mindesten von Stein,  
Wo nicht von Erz. Histor. Bilderbüchlein.

„Ihr Edlen! Auch eure Mähle bedeckt schon ernstes Moos!“ Klopstock. (Zus.) Die Gie hat auch Erinnerungsmahl, Erinnerungsfest und Lebnemahl dafür gesagt.

**Mook**, auch Sengo, der Honigluckfuch im südlichen Afrika, der sich von dem Honige wilder Bienen nährt, und durch sein Geschrei die Bäume nachweist, worin dergleichen Schwärme wohnen.

**Moquette** (spr. Mokerich), die Aufhalterei. „Es sollen in dieser Schrift Aufhaltereien über Stadt- und Landfischen vorkommen.“ Rübiger. Konst auch Spöttere, Höhnerei.

**Moquëar** (spr. Mottche), ein Spötter, Spottvogel, ein Spottbold, nach dem veralteten Schmückbold (Elegant) gebildet.

**Moquiren** (spr. mokiren), (sich), sich aufhalten.

**Móra**, der Verzug. Es kommt in der R. a. Periculum in mora vor, welche bedeutet: die Sache kann ohne Gefahr nicht aufgeschoben werden, oder, der Verzug ist mit Gefahr verbunden, ist gefährlich. Sine mora, ohne Verzug.

**Moral**. Die bisher gebräuchliche Deutsche Benennung dafür war Sittenlehre. Allein da das Wort Sitten mehr auf äußeres Betragen, äußere Gebräuche und Gewohnheiten, als auf innere Fertigkeiten deutet: so hat man seit einiger Zeit den Namen Sittenlehre der Wissenschaft, die dadurch bezeichnet wurde, nicht mehr angemessen gefunden, und lieber Pflichtenlehre dafür sagen wollen. Sittlichkeitslehre, welches Lessing vorschlägt, würde dem Vorwurfe, welcher das Wort Sittenlehre trifft, nicht ausgesetzt sein. Der berühmte Urheber der neuen Vernunftwissenschaft, Kant, hat für gut gefunden, mit dem Namen Pflichtenlehre die Moralphilosophie überhaupt zu bezeichnen, und darunter die Rechtslehre (jus), welche äußerer Gesetz fähig ist, und die Tugendlehre (Ethica), welche deren nicht fähig ist, zu begreifen. S. Dessen Tugendlehre, S. 1.

**Moralisch**. Dieses Wort wird in dreierlei Bedeutung gebraucht. Es bezeichnet nämlich 1) allgemein, was auf die freie Natur eines vernünftigen Wesens Bezug hat, mit dieser entweder übereinkömmt, oder ihr widerstrebt. Hier wird es bald dem physisch, bald dem logisch, bald dem aesthetisch entgegengesetzt. So sagt man z. B. es ist moralisch notwendig; ich bin moralisch gewiß; es ist moralisch gut oder moralisch böse; diese Darstellung ist zwar aesthetisch schön, aber moralisch häßlich. In diesem weiten Sinne genommen, wird es durch unser sittlich recht gut verdeutschet. Denn da das Wort Sitten das gesamte Betragen eines freien und vernünftigen Wesens, (es mag dieses Betragen der Natur eines solchen Wesens gemäß sein oder nicht) umfaßt: so bezeichnet sittlich Alles, was auf ein solches Betragen Bezug hat, es mag gut oder böse sein. Oft können wir aber auch für moralisch, in diesem Sinne genommen, recht gut und zur Vergrößerung der Deutlichkeit bald innerlich, bald durch innere Beweggründe, bald aus Vernunfturunden sagen; z. B. ich fühle mich innerlich oder durch innere Beweg- oder Bestimmungsgründe gezwungen; ich bin zwar aus Vernunft- oder Wahrheitsgründen gewiß, kann aber doch nicht beweisen u. s. w. 2) In

bestimmterer Bedeutung, was mit der freien Natur eines vernünftigen Wesens übereinkömmt oder ihr gemäß ist, und sich unter die Formen Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit bringen läßt; z. B. ein moralischer Wandel, eine unmoralische Handlung. Hier paßt das bloße Wort sittlich (wenn man es nicht entweder mit gut oder böse verbindet, z. B. ein sittlich guter oder böser Wandel) nicht mehr dafür. Ich fragte daher in meinen frühern Versuchen an, ob wir für moralisch in dieser bestimmtern Bedeutung genommen, nicht lieber das veraltete, aber gute und sprachrichtige Wort sittig wieder gangbar zu machen suchen wollten; und erklärte diesen Vorschlag durch folgende Beispiele: „Der Mensch, mit sittlichen (moralischen, in der ersten Bedeutung des Wortes) Anlagen geboren, muß durch Erziehung und Ausbildung sittig (moralisch, in der zweiten Bedeutung) werden. — Die Untersuchung über die Sittlichkeit seines Betragens hat seine unbestrittene Sittigkeit außer Zweifel gesetzt.“ Diese Unterscheidung, setzte ich hinzu, könnte willkürlich scheinen, allein sie wäre es nicht. Vermöge der den Endfüßen sich (gleich oder ähnlich) und ig (eigen oder habend) anlehnenden Kraft und Bedeutung, hieße sittlich, den Sitten gemäß oder die Sitten angehend; sittig hingegen, Sitten habend oder gesittet. Sittig wäre also so viel als tugendhaft.

Auch einige neuere Schriftsteller fügten ich hinzu, hätten das Wort in dieser Bedeutung zu gebrauchen wieder angefangen, z. B. G. W. R. Starke in den Gemähliden häuslicher Glückseligkeit: „Augenblicklich stimmte die Freundin ihrer tadelnde Rede in sittigen Ernst.“ Dagegen kann zwar eingewandt werden, daß der ehemalige Sprachgebrauch dem Worte sittig, vielmehr diejenige Bedeutung beigelegt habe, welche jetzt die Wörter ehrbar, sitfam und wohl-anständig haben. Man sehe die von A. B. unter Sittig angeführten Beispiele. Allein es läßt sich darauf antworten: daß, da das Wort sittig veraltet ist, es jetzt wieder von uns abhängt, ihm eine andere, aber seinen Bestandtheilen völlig angemessene Bedeutung beizulegen, wie man zu thun bereits angefangen hat. „Ein Mann von Bestande und sittiger Gemüthsart.“ Will man diesen Vorschlag dennoch verwerfen, so bleibt uns nichts übrig, als für die angezeigte zweite Bedeutung des Wortes moralisch uns mit der Verdeutschung durch sittlich gut oder gesittet zu begnügen. Oft kann man es aber auch mit Wieland durch tugendlich verdeutschet: „Du meinst doch nicht diese Leute von tugendlichem Temperamente (von tugendlicher Leibesbeschaffenheit)?“ 3) Was als ein freiwirkendes vernünftiges Wesen, nicht wirklich daist, sondern nur gedacht wird, oder nur mit dem inneren Sinne wahrgenommen werden kann. Hier wird es dem wirklich entgegengesetzt. So sagt man z. B. ich habe es in dieser Sache nicht mit einer wirklichen, sondern nur mit einer moralischen (einer gedachten) Person zu thun. Eine solche eingebildete oder gedachte Person ist ein Gedankenwesen; und dieser Ausdruck kann auch oft füglich dafür gebraucht werden. Man muß indeß gefehen, daß diese dem Worte moralisch angegebene Bedeutung ihm nicht sehr natürlich ist. (Zus.) Das Wort tugendlich, welches Wieland in der angeführten Stelle recht paßlich gebrauchte, bedeutet nur tugendähnlich. Moralischgut, kann nur durch tugendhaft gegeben werden. Das sogenannte Temperament kann tugendähnlich sein, d. i. wie Tugend aussehen; aber nicht tugendhaft genannt werden. — Moralische Betrachtungen, Vorschriften u. s. sind tugendlehre.

**Moralisiren**, daß Tugendlehrer machen oder spielen, spottweise, preigen.

**Moralist**, der Tugendlehrer.

**Moralität**. 1) Die Sittlichkeit oder das Sittliche, d. i. diejenige Eigenschaft, vermöge welcher Etwas, als gut oder böse, ein Gegenstand des sittlichen Gefühls oder des Bewußtseins ist. So sagt man z. B. die Moralität einer Handlung untersuchen. In dieser Bedeutung genommen, umfaßt das Wort sowohl das sittlich Gute, als auch

das sittlich Böse. 2) Das sittlich Gute insonderheit. Hier wird es der Incongruität, oder dem sittlich Bösen entgegengesetzt; z. B. „Seine Moralität hat durch den Umgang mit diesem Menschen sehr gelitten.“ Es ist freilich un bequem, aber übel, das Wort Sittlichkeit auch in dieser Bedeutung zu gebrauchen. Seine Sittlichkeit hat dadurch gelitten. Zumeilen pflegen wir ihm auch das Wort Sitten unterzuschreiben: seine Sitten haben darunter gelitten. Aber dieses ist noch un bequem, weil wir mit diesem Ausdruck auch das äußere Benehmen, die äußere Artigkeit oder Wohlthatigkeit zu bezeichnen pflegen, in welchen an sich oft weder etwas sittlich Gutes, noch etwas sittlich Böses, enthalten sondern Alles bloß übereinkünftiglich ist. Es wäre daher allerdings zu wünschen, daß man diese so sehr verschiedenen Begriffe durch genau bestimmte und unabweisliche Ausdrücke von einander absondere. *Et uve*, der dieses Bedürfnis fühlte, versuchte (S. die Sammlung seiner vermischten Schriften) für Moralität in engerer Bedeutung, das neue Wort *Gesittetheit*: „Die Gesittetheit armer Kinder kann verberbt sein.“ Allein dieses Wort ist zu hart, als daß es sich zu machen hoffen dürfte; auch bezeichnet es nur die Eigenschaft des Gesittetseins, wobei man gewöhnlich nur an äußere Sitten denkt. Sollte das schon ehemals von mir empfohlene, und von Einigen gebrauchte, veraltete Sittigkeit für diesen Begriff nicht erneuert zu werden verdienen? S. *Moralität*. *Wieland* scheint diese Frage durch folgende Stelle bejahend beantwortet zu haben: „Damen, die in Anseht (Hinicht oder Ansehung) der Sittigkeit ihres Charakters dieser *Wambo's* Tochter weit vorgehen, haben ungefähr das Nämliche gethan, was *Blasfardine* that.“ Will man aber diesen Vorschlag nicht annehmen, nun so muß man auch für diese engerer Bedeutung des Wortes *Moralität* sich mit *Sittlichkeit* (wofür man oft auch die Ausdrücke: sittliche Güte, sittliche Würde, Kleinheit und Würde der Sitten, gebrauchen kann) begnügen und die äußere Wohlthatigkeit oder die Beobachtung des übereinkünftiglichen (Conventionalen) im Kupfern, künftig mit solchen Wörtern bezeichnen, die nicht eben so leicht auf das Innere gezogen werden können, z. B. mit *Abgeschliffenheit*, *äußere Wohlgelegenheit*, *Verfeinerung* u. dergl.; und wenn man von Ständen und Klassen redet, die sich durch diese äußere Glätte von andern unterscheiden: so nenne man sie nicht mehr, wie bisher, die gesitteten — denn das sind sie ja oft an wenigsten — sondern die verfeinerten, die geschliffenen, oder die höheren, wenn man will; allenfalls auch die gebildeten, ungeachtet die hier oft nur so viel als die abgerichteten, oft sogar die verbildeten bedeuten mag.

*Moralphilosoph*, ein Sittenforscher. „Der Sprach- und Sittenforscher.“ J. P. Richter.

*Moratorium*, ein Brief, worin der Landesherr einem Verschuldeten eine gewisse Frist gewährt, bis zu deren Ablauf die Gläubiger Schuld mit ihm haben müssen. Man hat den Ausdruck, eiserne Brief, dafür beliebt; könnte aber auch *Auffschubbrief*, *Fristbrief*, oder *Fristgewährung* dafür sagen. Man sagt auch, aber minder gut, der *Anstandsbrief* dafür. Diesen letzten Ausdruck hat J. P. Richter gebraucht.

*Morbidesse*, *Stal*, *Morbidézza*, die Mürbigkeit; ein Kunstwort der Magister, die Weichheit, das Nachgebende und Sanfte z. B. an gemachtem Fleische, zu bezeichnen. „Das Entgegengesetzte ist ein Fehler, dessen sich diejenigen Magister schuldig machen, welche in ihren Gemäßen Alles leken, allen Gegenständen eine glatte und glänzende Oberfläche zu geben suchen.“ *Heidenreich's* *Ästhetisches Wörterbuch*. (Zus.) „Das Wort Mürbigkeit scheint den Begriff nicht gut zu bezeichnen. Die Weiche (des Fleisches) dürfte besser passen.“ W. Jene Benennung ist vermuthlich vom mürben Diste hergenommen, welches den Begriff der Weiche einschließt.

*Mordant*, in der Tonkunst, eine Manier oder Verzierung im Vortrage des Spiels oder Gesanges, wo man die Hauptnote, dann die unter derselben zunächst befindliche, und dann wieder jene anschließt oder

hören läßt. Aus dem fortgesetzten Mordanten entsteht der Triller. *Gschendurg*. Mordant tiefe sich also vielleicht durch *Halbtriller* oder *Vortriller* verdeutschen.

*Móres*, die Sitten. Einem *Mores* lehren, heißt, einem den Kopf zurecht setzen, ihm lehren, wie man sich aufführen muß.

*Morésques*. S. *Arabesques*.

*Morganaticum*, nämlich *Matrimonium*, oder *Matrimonium ad morgaticum*, die Ehe zur linken Hand, die Linkhandeche; wenigstens in *Ung.*

*Mornell*, eine Art Regenpfeifer, worunter gewisse Gumpf- und Wasservogel verstanden werden, die eine pfeifende Stimme haben und bei Regenwetter an laufigsten sind. Der dazu gehörige *Morneil* (*Charadrius Mornellus*) soll sich durch alberne Posen und affenartige Nachahmungssucht auszeichnen, und wird daher auch der *Poffenreißer* genannt.

*Morós*, mürrisch, verbrießlich, grämlich, murrköpfig.

*Morosität*, die Murrköpfigkeit, Grämlichkeit, das mürrische, verbrießliche Wesen.

*Mórpheus*, in der Fabellehre, der Gott des Schlags oder des Schlummens, der Schlaf- oder Schlummergott.

So sprach der Schlummergott. *Ung.*

*Morselle*, ein Gemisch von alterten Gewürzen und Zucker in Tafeln.

3. schlägt *Witzgütertäfeln* dafür vor. *Witzgütertäfeln* dürfte zur Bezeichnung hinreichend sein. Wie sagen ja *Schokoladetafeln*, und halten nicht für nötig dieses Wort in *Schokoladegütertäfeln* auszusprechen, ungeachtet Zucker dazu gebdet. In der gemeinen Volkssprache hört man *Magenmorselle* dafür, vermuthlich weil der Magen dadurch — verberbt wird.

*Mortalität*. Man hat geglaubt, dieses Wort nach der Bedeutung, die es im Französischen hat, da es die Zahl der in einem Jahre sich ereignenden Sterbefälle ausdrückt, durch die buchstäbliche *überlegene Ererblichkeit*, verdeutschen zu können. Allein *Ed.* verweist *Maga-zin* 1. Jahrg. 3. St. Seite 98 diesen Gebrauch des Wortes *Ererblichkeit* mit Recht. „*Sterblich*, sagt er, bedeutet nichts anders, als fähig zu sterben, und ist dem unsterblich entgegengesetzt. *Sterblichkeit* kann also auch nichts anders bedeuten, als das Vermögen oder die Fähigkeit zu sterben. Wie konnte man sich doch einfallen lassen, einen so zusammengesetzten Begriff, als das Verhältnis der Geborenen gegen die Gebornen ist, durch dieses Wort auszudrücken, und *Sterblichkeitslisten* u. s. f. zu machen? Andere Sprachen können hier nicht zum Maßer dienen, weil jede ihre eigenen Analogien (*Ähnlichkeitsregeln*) hat.“ Ich finde dieses Urtheil durchaus gegründet, und schlage vor, *Mortalität*, in diesem Sinne genommen, durch *Tobtenzahl* zu verdeutschen. Die *Tobtenzahl* ist dieses Jahr geringer oder größer gewesen, als vergangenes Jahr. Wie verhält sich die *Tobtenzahl* zu der Zahl der Gebornen? *Mortalitätslisten* sind *Tobtenlisten*, oder *Sterbelisten*.

*Mortification*, eigentlich, die Erdödtung, uneigentlich, 2) die Aufhebung, Vernichtung, Tilgung, z. B. einer Schuldforderung. Ein *Mortificationschein* also, ein *Tilgungsschein*, wodurch eine Forderung für ungültig erklärt wird. 2) Die Kränkung, Zerstückung.

*Mortificiren*, eigentlich, erlöben, uneigentlich, aufheben, vernichten, tilgen. Für diejenige Bedeutung dieses Wortes, in welcher man z. B. sagt: er mortificirte oder, nach dem Franz. *mortifier* (spr. *mortifich*), er mortificirte ihn durch die Nachricht u. s. w. hat *Herder* das Wort *vernichtigen* gebildet, welches sich von vernichten dadurch unterscheidet, daß dieses in nichts verwan-delt, jenes aber das Gefühl seines Nichts erregen bedeutet. Oft kann man auch *fränken*, *stücken*, *zerstückeln* dafür sagen.

*Mortuárium*, auch *Mánu* *mórtua*, in der Rechtsprache, die todtte Hand. „Ein Gut kömmt an die todtte Hand, wenn eine geistliche Stiftung es erwirbt, weil es alsdann aus dem Handel und Wandel

blüme, und für den Staat gleichsam tobt ist." **Ab.**  
**Mortuus**, der Tote. *Pro mortuo* erklären, für tobt.

**Mosaïque** (spr. Mosaik), eine Art von Mählerei durch farbige Steine oder gefärbte Glasstückchen, welche mittels eines feinen Kitts (auch wol durch Anschmelzen) dergestalt mit einander verbunden werden, daß ein Gemälde dadurch entsteht. Einige leiten den Ursprung und den Namen dieser Kunst von dem Führer der Juden, Mose, her, von dem wir lesen, daß er Aarons Brustschild auf diese Weise verfertigt habe; und dieser Meinung zufolge, hat man ihr die Benennung der Mosaikischen Arbeit gegeben. Andere hingegen wollen, daß der Name dieser Kunst die Musivische lauten und von den Museutenempeln, deren Fußböden aus eingelagerter Steinarbeit bestanden, hergeleitet werden müsse. Allein beide Benennungen sind der Deutschen Sprachähnlichkeit nicht gemäß; denn in Mosaikisch, nach Mosaiens gebildet, ruhet der Ton, der Deutschen Betonungsart zuwider, auf einer Ableitungsgelbe; und nach welcher Regel von Museen ein Beilegewort musivisch abgeleitet werden könne, ist gar nicht abzusehen. Man müßte für jenes Mosaikisch, für dieses Musivisch sagen; allein beide klingen unserm, durch Mosaikisch und Musivisch schon verwöhnten Ohre, so fremd, daß wol nicht leicht Jemand der Erste wird sein wollen, der es wagt sie zu gebrauchen. Ich hatte ehemals die Benennung Stein- und Glasmahlerei dafür vorgeschlagen; allein Eschenburg wandte dagegen ein: daß dadurch eher eine Schilderei oder Mählerei auf Stein und Glas, als eine aus Stein und Glas verfertigte, bezeichnet würde. Ich überlasse das Urtheil hierüber dem Leser; und merke nur noch an, daß der Name eingelegte Arbeit zwar schon gebräuchlich, aber nicht bestimmt genug ist, weil auch die Tischler u. s. w. eingelegte Arbeiten machen, die doch unter dem Namen Mosaik nicht mitbegriffen werden. Ein eingelegtes Bild, oder ein Bild von eingelegter Arbeit scheint völlig bestimmt und allgemein verständlich zu sein. Heynag sagt: „Da die Mosaik vermittelst gläserner Stifte verfertigt wird, so schlage ich, mit Vorbehalt des Bessern, Stiftmahlerei vor.“ Allein auch die sogenannte Pastellmahlerei geschieht mit Stiften trockener Farben, und könnte also in sofern auch eine Stiftmahlerei genannt werden. (Zus.) Es sind mir zu diesem Artikel von einigen Freunden folgende Bemerkungen zugekommen. „Ich dachte, wie könnten Zwickmahlerei dafür sagen, weil die kleinen Stiften, womit diese Kunstwerke gemacht werden, auch Zwickchen oder Zwetchen heißen.“ Heineze. Dieser Vorschlag scheint mir noch einer kleinen Aenderung, die ich damit vornehmen möchte, unabweislich zu sein. Ich stoße mich nämlich noch an den Ausdruck Mählerei, weil ich nicht umhin kann, dabei an Pinzel und Farbendrett zu denken. Wie? wenn wir Zwickmahlerei dafür sagten? — „Der gegen Steinschilderei gemachte Einwurf, daß darunter auch eine Mählerei auf Stein verstanden werden könne, scheint mir nicht treffend zu sein, weil man die Benennung der verschiedenen Arten der Mählerei in den meisten Fällen von dem Stoffe, womit und nicht worauf gemahlt wird, hergenommen hat, so daß dieser Ähnlichkeit zufolge die Steinschilderei nicht für eine auf Stein, sondern durch oder mittels Steine genommen werden muß. Nur für Mählerei auf Glas ist Glasmahlerei in Gang gekommen. Gemälde auf Stein gibt es auch gar nicht, und wenn es deren gäbe, so würden es doch Dergemälde sein. Auch für die andere Art dieser Kunst, da man statt kleiner Steine Glasstückchen zum Legen gebraucht, dürfte Steinschilderei hinreichen. Ist doch das Glas auch ein künstlicher Stein, und hat die Härte eines Steins.“ Kellner. — Dieser scharfsinnigen Vertheidigung des von mir vorgeschlagenen Ausdrucks, Steinschilderei, ungeachtet, glaube ich doch, daß die Verbeugung durch Zwick- oder Stiftschilderei hier auch noch immer ihren Platz verdiene.

**Moschée**, ein Türkisches Bethaus, ein Türkischer Tempel.

**Moschus**. 1) Der Wisam. 2) Das Wisamthier (*Moschus moschiferus*), sonst auch Wisamthierchen genannt. Die kleinste Untervart,

die nicht größer als eine Rage ist, und dabei einem Rehe ähnelt, wird das Zwergthier oder der Wisamzwerg (*Moschus pygmaeus*) genannt.

**Moscovade**, Mehl- oder Puderzucker.

**Moslemim**, die Anhänger des Muhameds, die Befenner des Islam, nach Muhamedschen Begriffen, die Gläubigen. Die Deutschen haben diesen Namen in Muselmänn umgebildet.

**Motette**, ein Singesag in der Kirchenmusik, wozu die Worte profaisch, und gewöhnlich ein biblischer Spruch sind. Eschenburg. Man könnte also vielleicht Spruchgesang dafür sagen.

**Motivn.** 1) Die Bewegung oder Leibesbewegung. 2) Der Antrag. Eine Motion machen, auf etwas antragen, oder, den Antrag machen. Bode (im Montaigne) sagt auch: eine Antrage machen. Antrage bezeichnet die Handlung des Antragens. Die A. a. in Antrage bringen, ist ganz gebräuchlich.

**Motiv.** Ich äußerte in der Preisschrift den Wunsch, daß man lieber Beweggrund, als Bewegungsgrund, dafür sagen möchte, weil jenes kürzer, minder schwerfällig, und doch eben so sprachrichtig, als dieses, sei. In der Folge erinnerte mich Heynag (im Antibarbarus), daß schon andere in D. D. geborne Schriftsteller, z. B. Lambert, Wieland u. s. w., jenes diesem gleichfalls vorgezogen hätten. Eschenburg hingegen wandte (in dem Nachtrage) dagegen ein: „daß beide, genau genommen, nicht einetlei bezeichnen; Beweggrund sei eine Vorstellung, welche Nahrung erweckt; Bewegungsgrund hingegen eine Vorstellung, die zum Handeln antreibt.“ Ich muß bekennen, daß mir der Grund dieser Unterscheidung nicht einleuchten will. Sowol Beweggrund, als auch Bewegungsgrund, scheint nur in allgemeinen einen Grund, welcher bewegt, zu bezeichnen, unentschieden, ob unter dem Bewegn eine bloße Nahrung oder ein Antrieb zum Handeln verstanden werden soll. Der bisherige Sprachgebrauch hat, so viel ich weiß, hier noch keinen Unterschied festgelegt. **Ab.** hat weder das eine noch das andere besonders angeführt; nur unter Bewegung sagt er beiläufig: „Daher der Bewegungsgrund, der Grund, der das Gemüth in Bewegung setzt, der Grund des Wollens und Nichtwollens,“ wodurch er diesem Ausdruck beide obige Bedeutungen zugleich zuschreiben scheint. Ist können wir auch da, wo die Franzosen ein Motif setzen, die Motive Antrieb und Triebfeder gebrauchen. Par un motif de générosité, auf Antrieb der Großmuth. Die mächtige Triebfeder (le grand motif) der Ehre.

**Motiviren**, begründen, mit Gründen belegen oder unterstützen. Dieses Deutsche begründen macht uns drei fremde Ausdrücke entbehrllich: 1) motiviren, er trug seine Meinung vor, doch ohne sie zu begründen; 2) causal, wofür wir oft das Mittelwort (Participium) begründend setzen können, z. B. ein begründendes Fügwort für eine causale Conjunction; 3) fundiren, z. B. dieser Satz ist durch jenen begründet, oder in ihm gegründet.

**Motto**, heißt zwar eigentlich nur ein Wort; allein man versteht darunter einen Spruch oder eine Stelle aus irgend einem Buche, die man zur Überschrift eines Aufsatzes wählt, weil man darin irgend einen treffenden oder sinnreichen Bezug auf den Inhalt oder Verfasser des Aufsatzes wahrzunehmen glaubt. Ich habe Sinnspruch dafür vorgeschlagen; und dieser Vorschlag ist von Rädiger angenommen worden. Zuweilen können wir aber auch eine buchstäbliche Übersetzung des fremden Motto, nämlich unser Deutsches Wort, mit dem bestimmenden Andeut (Artikel) dafür gebrauchen: „Das Wort dieser Familie war: bete und arbeite!“ Robinson der jüngere. (Zus.) Auch Demspruch paßt dafür.

**Motus peristalticus**, in der Arzneilehre, die wurmförmige Bewegung, mit Einem Worte die Wurmbewegung der Gedärme.

**Mouches** (spr. Mücke), Schnupfläckerchen, eigentlich Fliegen. (Zus.) *Mouches volantes*, fliegende Mücken eigentlich fliegende Fliegen, d. i. bewegliche Fliegen vor den Augen. Man versteht unter *Mouches*

- oder Musken auch kleine runde Flecken in allerlei Farben auf bunten Zengen, so wie auch Flitter oder Flinker von Silber oder Gold.
- Mouffette** (spr. Muffett), das Stinkthier.
- Moufflons** (spr. Mufflonge), auch Argalos (Capra Ammon), wilde Schafe mit gewundenen Hörnern, stüchtig und scheu gleich andern Wilden.
- Mourqui** (spr. Marki), in der Tonkunst, ein ehemals übliches kleines Konzüß fürs Laßenspiel, von zwei Theilen, wobei der Bass immer wechselsweise in Oktaven geht. Vielleicht von der hieraus entstehenden murmelnden Bewegung so benannt. Gschénburg. Man könnte Murkesbüß (nach Murkestopf) dafür bilden. (Zus.) Murkestopf nennt man nämlich im N. D. einen mit einer Blase überzogenen Topf, in deren Mitte ein Strohhalm befestigt ist. Indem man nun mit naßgemachten Fingern an diesem Halme auf- und niederkrücht, werden murrende oder brummende Töne aus demselben hervorgehört. Ein so unbedeutendes, jetzt beinahe schon vergessenes Konzüß, als der Mourqui, bedurfte indes kaum einer Verdeutschung.
- Mousquet** (spr. Muskäh, wofür man bei uns Muskete hört), die Soldatenflinte.
- Mousquetäre** (spr. Musketäre, wofür man aber in Deutschland Musketäre hört), ein Flintenschüß. Es wird dem Grenadier entgegen gesetzt. Ehemals gab es in Frankreich auch eine Leibwache zu Pferde unter diesem Namen.
- Mousseline** (spr. Muffeltha), Messeltuch.
- Mousserón** (spr. Muffserong), eine Art Pilze, wofür B. die Benennung Knoblauchpilz vorschlägt, weil sie an Geschmack und Geruch dem Knoblauch ähneln.
- Moussiren** (spr. müssiren), Franz. mouser (spr. muffed), schäumen, perlen, aufbrausen.
- Mouvement** (spr. Mummegang), die Bewegung.
- Movhen** (sich). 1) Sich regen, unruhig werden. 2) Sich maßig oder unnüß machen.
- Müfti**, der Türksche Oberpriester.
- Muhamedanismus** oder Mahometismus, die Lehre des Muhameds oder Mahomed; die Muhamedslehre, der Muhameds Glaube, verächtlich, die Muhamederei.
- Mulatte**, ein Mischling, erzeugt von einem weißen und einem schwarzen Menschen.
- Multiplicandus**. Ich schlage die Vervielfachungszahl oder die Vervielfachung dafür vor. S. Multiplication und Multipliciren.
- Multiplication**, die Vervielfältigung, oder besser, die Vervielfachung. S. Multipliciren. Der Einwurf, den ich ehemals selbst gegen diese Verdeutschung machte: daß sie nicht auf die Multiplication mit Brüchen passe, weil durch diese keine größere, sondern vielmehr eine kleinere Zahl entsteht, fällt weg, wenn man bedenkt, daß wie Multiplication, nicht durch Vergrößerung, sondern durch Vervielfachung überlegen, und daß bei der Multiplication mit Brüchen die Theile der multiplicirten Zahlen wirklich vervielfacht werden. — (Zus.) Das Grundwort Vervielfachung hat Stictes, so wie Logos das Ausfagewort vervielfachen. S. Multipliciren.
- Multiplicator**, der Vervielfacher. S. Multiplication u. Multipliciren.
- Multipliciren**, vervielfältigen. Logos hat auch vielen und vervielfachen dafür: Daß er mit gevierten Zweigen Näge bis zum Sternen steigen; und die Herausgeber desselben, Lessing und Ramler, wünschen, daß man vervielfachen nicht möchte unterlassen lassen. Vermehren, vervielfachen und vervielfältigen, sagen sie, sind drei Wörter, welche denen, das verschiedene Zunehmen der Dinge an Größe, Anzahl und Eigenschaften genauer zu bestimmen; z. B. das Wasser vermehrt sich; alle Blumen vervielfachen sich; einige Blumen vervielfältigen sich. Die letzte hieße also so viel, als: sie bringen neue Abarten hervor; und könnte sonach nicht für multipliciren in der Rechnungskunst gebraucht werden; wol aber vervielfachen. Sieben vervielfacht durch drei, gibt zehn. Burja hat mehrten dafür vorgeschlagen, so wie
- Mehrer für Multiplikator, und die Mehrung für Multiplikation. Mehrin auch die Addition ist eine Mehrung.
- Multiplicität**, die Vielfachheit (der Einfachheit, Simplicität, entgegengesetzt). Lat. v. e. Sonst auch die Vielfältigkeit.
- Mümie**. Ich habe irgendwo einmahl Dörreleiche dafür gebraucht, weil die Mümien, so wie man sie in Natur- und Kunstsammlungen sieht, trocken und dürr, wie Holz, sind. Aber da die Kunst, Mümien zu machen, doch nicht darin besteht, daß man die Leichen dörret, sondern vielmehr darin, daß man sie einbalsamirt: so dürfte jenes Ausdrück eher für solche Leichen passen, die in einem luftigen Gewölbe aufbewahrt werden und daseibst, statt zu verwesen, ausdörren. »Luft und Kälte machten ihn zur Dörreleiche.« W. Reisen. Jetzt schlage ich Balsamleiche dafür vor. Daß unsere Sprache Zusammenfügungen dieser Art gestattet, erhellt aus den Ausdrücken Zuckerbohne (eine mit Zucker überzogene), Pfefferkuchen (ein mit Pfeffer gewürzter), Apfeleierkuchen (ein mit Apfelsäure belegter), Zimmtröhren (mit Zimmt vermischt) u. s. w.
- Mumisiren**, zur Balsamleiche machen. Für mumisirte Thiere kann man eingebörte sagen.
- Mundiren**. 1) Von geschmolzenen Metallen gebraucht, reinigen. 2) In der Sprache der Schreiber, rein abschreiben oder ins Reine bringen.
- Mündum**, die reine Abschrift, wofür man auch wol die Reinschrift sagen könnte.
- Municipalität**. Nach der neuen Französischen Landeinteilung, eine Gemeinde, d. i. eine bestimmte Anzahl von Seelen, entweder in einer Stadt, oder in mehren Flecken und Dörfern zusammengekommen, die eine besondere Abtheilung eines Gau's (Cantons) bilden. S. Departement. Zuweilen wies es auch für Municipalrath (S. d.) genommen.
- Municipalrath**, der Gemeinderath, als Sammelwort für alle dazu Angesehene zusammengekommen. Die Angesehene selbst werden den Französischen Verfassungen gemäß, nicht Municipalräthe, sondern nur Mitglieder des Municipalraths genannt.
- Municipalisten**; eins von denjenigen Wörtern, welche durch die Französische Staatsumwälzung eingeführt wurden. Man verstand darunter die Einführung der neuen Ordnung der Dinge, der Französischen Verfassung gemäß. Eigentlich in Gemeinden abtheilen.
- Municipicenz**, die Freigebigkeit, Spensfähigkeit.
- Munitiön**, der Schießbedarf. S. Ammunition.
- Münzdirector**. Wir haben dafür das alte Wort Münzwart; sonst auch Münzvorsteher.
- Musaget**, eigentlich, ein Musenfürer; uneigentlich, ein Beschützer oder Beförderer der Künste und Wissenschaften. Als Titel einer Zeitschrift, welche Hennings herausgab, hätte es durch Musenfremd verdeutscht werden können. Übrigens war Musaget ein Beinamen des Apoll's.
- Müsc** (spr. Müsk) oder Müscus, Bismar.
- Muscadlu** (spr. Müskabäng), ein Bismarbuter; eine von den neuern Benennungen der Französischen Süßherbchen.
- Müscle** oder Müskel, der Muskel. Nichts scheint zu hindern, dieses Wort für eingebürgert zu halten. Da ihm indes, seiner fremden Herkunft wegen, immer etwas Niedriges anliebt, so schlage ich für die edlere Schreibart den Ausdruck der Bewegter vor. Bekanntlich werden die natürlichen Werkzeuge der Bewegung in den thierischen Körpern damit gemeint. Maus hat der Sprachgebrauch schon zu sehr auf den Daumenmuskel beschränkt. Ob das Wort Heber, welches ich von denjenigen Muskeln, wodurch das Aufheben der Glieder bewirkt wird, der allgemeinen Bedeutung für Muskel überhaupt fähig sei, muß ich den Bergliederern zur Beurtheilung überlassen. »Es ist begreiflich, daß sich dadurch weit mehr, als durch die bloße Anstrengung der Armheber ausrichten läßt.« W. Reisen.
- Muscularsystem**, der Zusammenhang sämmtlicher Muskeln eines Körpers, das Muskelgebäude.

**Musculös**, Franz. musculéux (spr. müstüch) muskelig. Wof.

Muskelig steigt ihm der Haas.

Caetel hat auch muskelfest besfür angelegt, wofür man auch umgekehrt starkmuskelig sagen könnte. (Zus.) Muskelig ist genau befehen nichts anders, als unser maufsig. Sich maufsig machen heißt, sich groß, stark (musculös) machen. Maufstodt bedeutet an allen Muskeln abgefordern. Heinsz. Es kann sein, daß die N. a. sich maufsig machen, und der Ausbruch maufstodt den hier nachgewiesenen Ursprung gehabt haben; wenigstens scheint mir diese Herleitung mehr Wahrscheinlichkeit als die Kbelungshe zu haben. Allein ich möchte doch nicht der Erste sein, der einen starkmuskelligen Mann einen maufsig nennt. — B. habet zwischen muskelfest und starkmuskelig folgenden Unterschied: Das erste bedeutet Stärke oder Kraft in den Muskeln habend, das andere aber große, dicke Muskeln habend. Das Hufscherb ist starkmuskelig, der kleinere Löwe muskelfest. Diese Unterscheidung scheint gegründet zu sein.

**Müse**, My. die Müsen. Nichts hindert diesem Worte das Deutsche Bürgerrecht zu ertheilen.

**Müséte**, der Dufelsack; in der Tonkunst, ein Leierstück, nach dem Dufelsack benannt, von sanftem und einwärtsreichendem Gange. Eschenburg.

**Museum**. Man versteht darunter eine Sammlung von Kunststücken und Naturerzeugnissen, zum wissenschaftlichen Gebrauche, also eine Natur- und Kunstsammlung, und wenn der Aufstellungsort gemeint wird, die Natur- und Kunstkammer. (Zus.) In der höhern Eigenschaft auch die Kunstschule. Die Kaiserliche Kunstschule. B. Als Büchereitel und als Benennung einer öffentlichen Belegesellschaft, künnte man es Museenhalle verdeutschen. In Paris gab es 1789 eine gelehrte und Kunstgesellschaft, die dem Verfasser die Ehre zeigte, ihn zu ihrem auswärtigen Mitgliede anzunehmen. Diese, welche Musée hieß, hätte man Museenverein nennen können.

**Music**. 1) Als Kunst, die Tonkunst. 2) Als Wissenschaft, die Tonwissenschaft. 3) Als Wirkung dieser Kunst, das Tonspiel überhaupt und das Tonstück insonderheit.

**Musicalische Instrumente**, sind Tonwerkzeuge; wofür Heinsz auch Klanggeräth vorschlägt. Er ist musicalisch, heißt, er hat natürliche Fähigkeit zur Tonkunst; auch, er ist tonkündig, er hat sich auf Tonkunst gelegt, er besitzt Fertigkeiten in der Tonkunst. (Zus.) In andern Fällen tonkündig. S. Aesthetisch.

**Musicant**, ein Spielmann, in der Mehrzahl, Spielleute, ein Aufspieler, d. i. ein gemeiner Künstler, der für Geld spielt.

**Musicdirector**, der Vorsetzer einer Tonspielergesellschaft. B. hat Tonspielmeister (S. Concert) und Tonmeister dafür vorgeschlagen. Das letzte scheint den Vorzug zu verdienen.

**Musikern**, spielen.

**Musicus**, ein Tonkünstler. In folgender Stelle in Madensens Abhandlung über den Ursprung der Sprache, konnte dieses Deutsche Wort nicht gebraucht werden: „Wäre die sinnliche Natur des Menschen so stark und schön, als sie sein könnte, so würde Jedermann Zeichner, Dichter, Musicus sein, und von Künstlern und Kunst würde nicht mehr die Rede sein können.“ Der Verfasser ersetzte daher das fremde Wort, auf meinem Rath, durch Tonspieler. (Zus.) Tonkündiger würde noch passender gewesen sein. „Die tonkundige Giebrinn.“ Wof.

**Musivgold** oder — silber ist eingelegt. S. Mosaic.

**Musivisch**. S. Mosaic.

**Musquilen** (spr. müstiren), den Bisamgeruch geben, mit einem Worte, beifamen. Ein beifamter Taschentuch.

**Mutabel**, veränderlich.

**Mutabilität**, die Veränderlichkeit.

**Mutation**, die Veränderung.

**Mutatis mutandis**, mit nöthigen Veränderungen.

**Mutilation**, die Verstümmelung.

**Mutikren**, verstümmeln.

**Mutuell**, gegenseitig.

**Mutuun**, ein Darlehn.

**Myologie**, die Muskellehre. Das Wort Muskel ist zwar selbst aus der Fremde entlehnt; aber man hat ihm doch vorher erst die Deutsche Sprachform gegeben, und es kann daher für eingebürgert gelten.

**Myopie**, die Kurzsichtigkeit.

**Myops**, ein Kurzsichtiger.

**Myotomie**, die Muskelergliederung oder — zerlegung.

**Myriade** (eine), zehntausend; eigentlich, eine unzählbare Menge. (Zus.) Oetze hat Urzahl dafür gebraucht: „Ihre Prinzessin, an die er mit eine Unzahl von Verbindlichkeiten aufzutragen hat.“

**Myriameter**, ein Längenmaß; ungefähr eine Deutsche Meile oder zwei Stunden.

**Myzogyn**, ein Weiberfeind oder Weiberhasser.

**Mystagog**, der Geheimnißbräuer; ohne verächtliche Nebenbegriffe, der Geheimnißforscher oder Geheimnißlehrer.

**Mysticien**, Geheimnisse, Geheimlehren; in den meisten Fällen, Geheimnißbräueren oder Geheimnißgaulerleien.

**Mysteriös**, geheimnißvoll.

**Mystic**, die Geheimlehre, der Geheimfann, die Geheimfannigkeit.

**Mysticismus**. Ich habe Geheimlei dafür gesagt: „Der Hang einiger unserer neuesten Dichter und, so Gott will, Bernunftforscher zu Geheimleien.“

**Mystiker**, ein Geheimfanniger, Geheimnißbräuer.

**Mystisch**, geheimfannig. Kant nimmt das Wort in einer engeren Bedeutung: „mystischen Sinn hat Der, dem diese Welt nichts, aber jene Welt desto größer und wichtiger ist.“ In dieser Bedeutung genommen, könnte es vielleicht durch überweltlich verdeutlicht werden. Unter Mysticism versteht ebenerselbe Bernunftforscher, die Meinung übernatürlicher Inspiration (Eingebung) theilhaftig werden zu können.“ (Zus.) Für mystische Erklärungart habe ich Geheimdeutelei gesagt: „Die Geheimdeuteleien der älttern Schriftsteller.“

**Mythologie**, die Fabellehre, die Götterlehre. (Zus.) Auch die Sagenlehre. Die allgemeine Mythen- und Sagenlehre der alten Völker. Böttiger. In sofern das Griechische Mythos eine fabelhafte Geschichte bedeutet, antwortet ihm das Deutsche Sage vollkommen.

**Mythologisch**, fabel- oder götterlehrig. S. Aesthetisch.

**Mythos**, eine heilige (die Götterlehre betreffende) Sage aus der Vorzeit, welche den Dichtern Stoff zu ihren Dichtungen gab. „In der nordischen Götterlehre wird Sage und Dämosage, für Götterfabel, in eben dem Sinne gebraucht.“ Heinsz. Um den angezeigten Begriff in ein Wort zu fassen, könnte man Göttersage dafür bilden. Die Göttersagen der Griechen und Römer.

## N.

**Nähob**, die Benennung der Statthalter in Ostindien; unrigentlich und spottweise gibt man sie in England den reichen Mitgliedern der Englischen Ostindischen Handelsgesellschaft.

**Nadir**, in der Erd- und Weltbeschreibung, der Fußpunkt, entgegengesetzt dem Scheitelpunkte (Zenith). Man denkt sich bei diesen beiden Arabischen Namen zwei einander entgegengesetzte Punkte am eingebildeten Himmelsgewölbe, den einen senkrecht über uns (Scheitelpunkt), benandern senkrecht unter uns (Fußpunkt). (Zus.) Caetel hat diesen Ausdruck angenommen. Auch J. V. Sticker: „Ihr Fuß- und Scheitelpunkt.“

**Najade**, in der Fabellehre, eine Nymphen. Nymfe kann für eingebürgert gelten, nur daß es alldann auch Deutsch, Nimpfe oder Nimpfe, nicht Nimphe, geschrieben werden muß. (Zus.) In unsern Deutschen Volkemährchen haben wir für ein ähnliches Wesen die Be-

nennung Nixe, die sich für Najade sowohl, als auch für Nereide passen würde, wenn man jene Fluß- diese Meerixe nannte.

**Naide** (Nais probocidea), eine Schneckenart, deren legtes Geleak sich von Zeit zu Zeit als ein Junges ablöset, und dann für sich lebt. Ist hat dieses Geleak, ehe es sich von der Mutter trennt, schon auf gleiche Weise ein Junges an sich selbst erzeugt, und dieses wieder eins, und so fort bis ins vierte oder fünfte Glied. Die Benennung Ablegerschnecke, welche B. ihr beilegt, scheint vollkommen gut dafür zu passen.

**Naiv und Naivetät.** Die wesentlichen Bestandtheile der Begriffe, welche durch diese Wörter ausgedrückt werden sollen, sind natürliche oder ungekünstelte Empfindungen oder Gedanken

einer arglosen, unverstellten und anspruchlosen Seele. gedauert ohne Rücksicht auf Das, was durch Übereinkunft für schicklich oder unschicklich gehalten wird, durch Ausdrücke, welche mehr zu erkennen geben, als die ausdrückende Person selbst dabei empfunden oder gedacht hat, oder empfunden und gedacht zu haben scheint.

Ein Wort, welches diesen sehr zusammengesetzten Begriff nach allen seinen Theilen bezeichnet, gibt es in unserer Sprache nicht; kann es auch, ohne willkürliche und übereinkünftliche Anbichtung, in keiner Sprache geben, weil es geradezu unmöglich ist, so viele Zeichen, als dazu erfordert würden, in einem einzigen Worte zu vereinigen, ohne dasselbe aus so vielen einzelnen Wörtern zusammenzusetzen, daß keine menschliche Zunge es in Einem Athem auszusprechen in Stande sein würde. Allein es fehlt uns nicht an Ausdrücken, wodurch der eine oder der andere wesentliche Theil dieses zusammengesetzten Begriffs bezeichnet wird, und bei dem wir die übrigen, wenn gleich nicht ausdrücklich mit bezeichneten Theile desselben leicht hinzudenken können, oder vielmehr hinzuzudenken schon gewohnt sind; nur daß der eine Ausdruck besser für diesen, der andere für jenen Fall, keiner ganz für alle paßt. Dergleichen Ausdrücke sind: natürlich und Natürlichkeit, treuherzig und Treuherzigkeit, offen oder offenerzig und Offenheit oder Offenherzigkeit, unschuldig und Unschuld, einfältig und Einfalt mit den Beiwörtern natürlich, liebenswürdig und ebel, endlich, und zwar vornehmlich, unbefangen und Unbefangenheit. Diese beiden letzten Ausdrücke sind unter allen die allgemeinsten, und scheinen wirklich dazu geeignet zu sein, und die fremden Wörter naiv und Naiveté in jedem Falle ersetzen zu können. Unbefangen heißt, was frei oder rein (unzeingezogenen) von Vorurtheilen, Rücksichten und Leidenchaften ist; es deutet also ganz bestimmt auf natürliche Unschuld, Einfalt und Offenheit, folglich auf das Wesen Dessen, was wir bei naiv und Naiveté zu denken gewohnt sind. Befangen wird, wie A. b. bemerkt, in einigen Gegenden auch für überbrütet, also unbefangen für unbebrütet gesagt. Diese landschaftliche Bedeutung des Wortes paßt sehr gut zu der allgemeinen, in welcher es für naiv genommen werden kann. Ein unbefangenes Ei ist rein; ist noch in seinem ursprünglichen natürlichen Zustande; und so ist auch der unbefangene Mensch noch in aller Natürlichkeit einer reinen, durch Willen, Weltaster und übereinkünftliche Vorurtheile und Rücksichten noch nicht verderbten, noch nicht zu Verfehlung und Heuchelei gewöhnten Seele. Naiv ist aus dem Lat. nativus entstanden, und dieses bezeichnet das Ingeborne oder Natürliche, in Gegensatz des Erlernten oder Erkauften. (Zus.) Einige haben auch unbewunden und unumwunden für naiv gesagt. Wenn darüber so klar und unbewunden gesprochen werden könnte.\* Herder. Vermuthlich soll der Begriff naiv und natürlich dadurch bezeichnet werden.

**Nänicen.** S. Nénien.

**Napae,** in der Sabelschre, eine Berg- oder Waldgöttin, eine Berg- oder Waldnimfe.

**Náphta,** ist theils die feinste Art des Berg- oder Steinöls, welche in

einigen Gegenden aus Felsen quillt, theils der letzte und geistigste Auszug aus Branntwein, Alcohol (S. b.) genannt, mit Vitriolsäure abgezogen. Jenes sowohl, als dieses, hat die Eigenschaft, daß die Feuerflamme es schon in einer ziemlichen Ferne fohet, und daß es, einmahl angezündet, nicht wieder gelöscht werden kann. Das letzte wird zum Unterschiede von dem ersten Vitriolsaphta genannt. Es das eine das feinste Steinöl, das andere der feinste und geistigste Branntwein ist: so könnte man jenes Steinölgeiß, dieses, nach B. Vorschlage, Vitriolbranntweingeiß nennen.

**Narcótica.** S. Narcotisch.

**Narcótisch,** einschläfernd, schlafwirkend, betäubend. Ein narcotisches Mittel, ein Schlaf- oder Einschläferungsmittel, ein Betäubungsmittel.

**Nárde,** Bergbaldrian.

**Narriren,** den Narren machen; mit Einem Worte, narren. Auch als Grundwort, das Narren.

**Nárvál,** der Hornfisch. B. Man könnte ihn auch das Meereinhorn nennen.

**Nasállaut,** Nasalbuchstabe, ein durch die Nase tönender Laut oder Buchstabe, ein Nasentlaut, ein Nasenbuchstabe. Wir haben aber auch ein Ausagewort násein, durch die Nase sprechen; und konnten daher auch entweder ein násender Laut oder ein násefelter, mit Einem Worte, Nasellaut und Naselbuchstabe sagen. A. b., der dieses Ausagewort nur nebenher, unter Nase, erwähnt, kennt es nur als einen Nachausdruck, für: die Fähigkeit beschnuppern, ohne ernstlich zu suchen. Allein Klopstock hat es (in den Gram. Gesprächen) in der von mir jetzt angegebenen Bedeutung, und zwar als ein thätliches Ausagewort, gebraucht. „Der Franzose náseit miß,“ sagt der Buchstabe N.

**Nastürkium,** heißt zwar Kresse überhaupt; allein so oft man sich dieses lateinischen Wortes bedient, meint man jedesmahl die sogenannte Judische Kresse, die zu den Zierblumen gehört.

**Nation,** das Volk, die Völkerschaft. Weil Volk zweideutig ist, indem es auch die große Menge (le peuple) oder die untersten Volkstassen bezeichnet: so wäre wol zu wünschen, daß der Versuch, den ich gemacht habe, Völkerschaft für Nation ausschließlich zu gebrauchen, gebilliget würde. Dann könnten wir auch eine, mehr Völker unter sich begreifende Völkerschaft, bestimmter angeben. Beim Nachsagen finde ich, daß ich nicht der Erste gewesen bin, der diese Unterscheidung in Vorschlag gebracht hat: „Ehe das Wort Nation aus dem Lat. entlehnt wurde, gebrauchte man Volk für Nation, in welchem Verstande es auch von alten Nationen üblich ist. Wegen der Vieldeutigkeit dieses Wortes aber hat man es in dieser Bedeutung größtentheils verlassen, und Völkerschaft für Nation einzuführen gesucht, welches Wort auch bereits Weisall gefunden (hat).“ A. b. L. u. g. unter Nation. Ich sage noch hinzu, daß die Unterscheidung zwischen Volk und Völkerschaft, bei allem Anschein von Willkürlichkeit, doch auf einer Ähnlichkeitsregel unserer Sprache beruht. K. a. m. l. e. r hat (in der Abhandl. über die Bildung der Nennwörter) gezeigt, daß die Endsilbe schaft von schaffen, und zwar in der doppelten Bedeutung, anordnen und beschaffen sein, abstamme, und daß daher alle mit dieser Endsilbe versehenen Wörter in zwei Klassen zerfallen, deren eine etwas in einen Körper oder in ein Ganzes Geordnetes anedeutet, wie z. B. Bürgerschaft, alle Bürger zusammengesetzt, Zudenschaft, Sippschaft, Gesellschaft u. s. w.; und deren andere die Beschaffenheit oder Eigenschaft einer Person oder Sache anzeigt, wie z. B. Feindschaft, Freundschaft, Gastsfreundschaft, die Eigenschaft eines Gastsfreundes u. s. w. Völkerschaft gehört zu der ersten Klasse, und bedeutet mehre Völker zusammengenommen und als ein Ganzes gedacht.

**National;** dieses Beisagewort kommt größtentheils nur in Zusammensetzungen vor, z. B. die Nationalversammlung, der Nationalwille; und kann im Deutschen ebenfalls durch Zusammensetzungen, theils

mit Land, theils mit Volk gegeben werden, z. B. die Landesversammlung, ein Landesfest oder Volksfest, die Landesoffiziere, der Landesfahrgeld, der Volksfeste. Den ersten Ausdruck gebraucht der Herzog von Württemberg in einer Erklärung an die versammelten Stände: „Er durchläuft zweifeln nicht, daß die Landesversammlung die Reinheit ihrer Gefinnungen erkennen werde.“ Wenn Frey nach bei Gelegenheit dieser Zusammenkünfte mit Land (im Antibarbarus) die Frage aufwirft: ob man auch gern Landshauptplatz für Nationaltheater sagen möchte? so antwortet ich: nein! weil dieses theils zu hart klingen und theils (wenn man nicht Landshauptplatz dafür sagte) zweideutig sein würde. Wol aber werde ich in geringsten kein Bedenken tragen, die Landeshauptstadt dafür zu sagen, und dieses mit vaterländische Bühne oder vaterländische Schaubühne abzuwechseln zu lassen. Nationaltruppen sind Landestruppen oder einheimische Kriegsvölker; aber Landtruppen werden den See- oder Schiffsoldaten entgegengesetzt. (Zus.) Zuweilen ließe sich auch national durch volksthümlich verdeutsch; z. B. die volksthümliche Denk- und Handlungsweise der Deutschen ist uns Würge, daß ic. Nationalisten, wofür man auch naturalisten sagt, einbürgert. Dieses Wort hat Leibniz in den Unvorgreiflichen Gedanken ic. zuerst gebraucht.

Nationalisierung oder Naturalisation, die Einbürgerung, das Einbürgern.

Nationalität, die Volksthümlichkeit, die Volkseigenheit. „Es gehört zu den vorzüglichsten Volksthümlichkeiten oder Volkseigenheiten der Franzosen, daß ic.“ Dieser Aufsatz war schon längst niedergeschrieben, als ich fand, daß Beune in seinem Thuisdon (1810) die Wörter volksthümlich und Volksthümlichkeit gleichfalls gebildet und schon gebraucht habe: „Zurückweisung des Ausländischen, Hervorhebung des Inländischen, muß der Grundlag einer volksthümlichen Erziehung sein.“

Nativ, gebürtig, geboren oder eingeboren. „unverkennbar ist bis der Geist des Keisenthums, seine native Gestalt und Art.“ Herder. Und warum hier nicht seine ursprüngliche Gestalt?

Nativität, die Geburtsstunde. Man versteht aber darunter den Umstand, daß Jemand gerade unter diesem oder jenem Gestirnsstande geboren wurde; woraus die Sternweiser dessen Schicksale voraussetzen zu können thun. Dagegen, die Nativität stellen, so viel sagt, als: Jemandes Schicksale aus den Gestirnsstände seiner Geburtsstunde vorherzusagen. (Zus.) Man könnte auch wol das angeborene Verhängniß, vielleicht auch das Geburtsverhängniß dafür sagen.

Natron oder Natron, mineralisches Laugensalz, mit Einem Worte, Minerlaugensalz.

Naturalien, Natur-erzeugnisse, Naturgüter; auch Naturseitenheiten, welchen die Artefacta, die Kunst-erzeugnisse, Kunstwerke entgegengesetzt werden. Das Wort Natur müssen wir, seiner Unentbehrlichkeit wegen, ungedacht es, seiner Betonung nach, undeutsch ist, so lange für eingebürgert halten, bis ein echtdeutscher Ausdruck dafür gefunden sein wird. Naturgaben sind natürliche oder von der Natur verliehene Fähigkeiten.

Naturalien-cabinet, eine Sammlung von Naturseitenheiten, wofür man vielmehr mit Einem Worte, Natursammlung sagen dürfte; wenigstens so lange, als wir das jetzt noch unentbehrliche Wort, Natur, zu gebrauchen und gezwungen sehen. (Zus.) Den Aufbewahrungsort der Naturseitenheiten kann man eine Naturkammer und in der höhern Schreibart Naturhalle nennen.

Naturalisation S. Nationalisierung und Indigenat.

Naturalisten, so viel als nationalisiren. S. b.

Naturalismus, der Naturglaube oder Vernunftglaube, entgegengesetzt dem Offenbarungsglauben. Beim Kant den Naturalismus durch „den Kirchenlauben ohne Fabel“ erklärt, so scheint er mir in diese Erklärung eine dem Worte fremde Bestimmung aufgenommen zu haben. Der Naturalist pflegt nämlich keinesweges den ganzen Kirchen-

glauben, sondern nur einige Theile desselben für wahr anzuerkennen. Auch sind die Naturalisten die jetzt noch zu keiner Kirche, wenigstens zu keiner sichtbaren, vereinigt.

Naturalist, der Naturgläubige oder Vernunftgläubige, entgegengesetzt dem Offenbarungsgläubigen (Supernaturalist). Naturalist für Naturkundiger oder Naturforscher genommen, kommt im Deutschen selten vor. Naturalist in dieser oder jener Kunst sein, heißt sie besitzen und ausüben, ohne sie von einem Lehrer gelernt zu haben.

Naturalienlieferungen, sind Lieferungen in Natur (in Sachen, Natur-erzeugnissen) entgegengesetzt den Lieferungen in Gelde.

Naturell. 1) Als Beschaffenheitswort, natürlich. 2) Als Grundwort, eine natürliche Reizung, mit Einem Worte, der Naturhang; allgemeiner, die natürliche Gemüthsart oder Gemüthsstimmung, auch die natürliche Fähigkeit. In besonderer Bedeutung wird es auch oft für Belegbarkeit (Docilität) genommen.

Naumachie, überhaupt ein See- oder Wasserspiel. Man versteht aber insbesondere darunter die von den Römern zur Lust und Übung angestellten Gesetze dieser Art, wofür Statler Schiffspiele hat. See- oder Wasserkampfspiele würden bestimmter sein.

Naturhistorie; etwas Deutscher, die Naturgeschichte. Kant unterscheidet Naturbeschreibung und Naturgeschichte; jene ist ihm die Beschreibung der Naturdinge in der jetzigen Zeit, oder nach ihrer jetzigen Beschaffenheit; diese, die Lehre von den Veränderungen der Erdgestalt, ingleichen der Erdgeschöpfe (Pflanzen und Thiere), die sie durch natürliche Umwälzungen und Wanderungen erlitten haben. Senckler müßte also, was wir bisher Naturgeschichte oder Naturhistorie genannt haben, Naturbeschreibung heißen.

Nausea, der Ekel. Ad nauseam usque, bis zum Ekel.

Nausoräma. S. Panorama.

Nautic, die Schiffbaukunst, bewohnend Schiffbaukunde.

Nautiker, ein Schiffbaukundiger, ein Seemann.

Nautilus, ein Schalenthier, welches die Erfindung der Schiffbaukunst veranlaßt haben soll, weil seine Schale einem kleinen Schiffe gleich, worin es oft auf der Oberfläche des Meeres segelt, indem es ein an ihm befindliches Häutchen ausspannt und sich vom Winde treiben läßt. S. hat die Benennung Schiffschnecke dafür vorgeschlagen.

Nautisch, zur Schiffbaukunst gehörig, kann durch Zusammenfügungen mit Schiffbau gegeben werden, z. B. Schiffbaukenntnisse, Schiffbauwerkzeuge. Zuweilen auch durch See, z. B. Seearten für nautische.

Navigabel, schiffbar.

Navigation, die Schiffbaukunst.

Navigationen-act, das Schiffbaugesetz, besser, das Seegesetz. Navigationschule, die Seeschule.

Nayade. S. Njade.

Necessar, franz. necessaire (spr. necessäre), als Beschaffenheitswort, nothwendig, als Grundwort, ein Necessar, versteht man allerlei kleine Werkzeuge und Nothwendigkeiten darunter, besonders solche, die man auf Reisen nöthig hat, und die man in einem Kasten oder dergl. bei sich führt. Dafür hat W. Bedarfsbüchchen und Bedarfsstücke vorgeschlagen, welchen ich noch Bedarfsbüchchen und Bedarfsstück beifüge. Besteht der Hauptinhalt eines solchen Büchchens in Werkzeugen und Dingen, die zum Schreiben erfordert werden, so haben wir schon die Benennung Schreibbüchchen und Schreibzeug dafür.

Necessität, die Nothwendigkeit.

Necessitiven, nöthigen, in die Nothwendigkeit setzen, zwingen.

Necrolog. Man versteht darunter ein Buch, worin von dem Leben und den Schicksalen gestorbener Personen Nachricht gegeben wird, theils denjenigen Abschnitt einer allgemeinen Zeitschrift, worin die jährlichen Sterbefälle, mit kurzen Nachrichten die Verstorbenen betreffend, angezeigt werden. Kunderling hat Todtenbuch dafür

- vorgeschlagen. Lebensumstände merkwürdiger Todten, oder Denkmale berühmter Todten, Nachrichten von Verstorbenen, würde zwar ein längerer, aber für Deutsche verständlicher Titel sein. Leichenbuch, welches *Catei* dafür angesetzt hat, scheint an menigsten oder vielmehr gar nicht dafür zu passen, weil in einem solchen Buche nicht die Leichen, sondern die Lebensumstände der Verstorbenen beschrieben werden. (Zus.) *Leichenanzeigen*, welches *Küttner* für *Necrolog* vorschlägt, scheint für die zweite Bedeutung, worin dieses Wort vorkommt, die beste zu sein, allein minder gut für ein eigenes Werk, wie z. B. das *Schlichtegroll'sche*, zu passen, weil in diesem keine kurze Anzeigen, sondern ausführliche Lebensbeschreibungen der Verstorbenen geliefert werden. Für ein solches hat *B.* den angemessenen Titel *Leichenbuch*, nach *Wilder's* Vorlage, vorgeschlagen. Da aber die Benennung *Saal* in dieser Bedeutung veraltet ist, so dürfte der edlere Ausdruck *Leichenhalle* wol noch eher Eingang finden.
- Necromant**, ein Schwarzkünstler, ein Beschwörer oder Todtenbeschwörer. (Zus.) Gemahls sagte man auch der Schwarzkünstiger dafür. „Schwarzkünstiger und Zauberer.“ *Fischer*. „Wenn ein Schwarzkünstiger etwas vorkauelt.“ *Wiel*.
- Necromantie**, die Schwarzkunst, nicht zu verwechseln mit schwarzer Kunst, wovon man bekanntlich etwas ganz Anderes versteht, nämlich eine besondere Art des Kupferstechens. (Zus.) Sonst auch die Todtenbeschwörung.
- Nectar**, der Götter- oder Himmelstrank. (Zus.) *Heinze* sagt: „daß er in einem sehr alten Wörterbuche Honigwein dafür gefunden habe: und äußert dabei die Vermuthung, daß man ursprünglich unter *Nectar* wol nichts anders verstanden habe. *Virgil* hat es für Honig gebraucht: *Et dulci distendunt nectare cellas*. *Georg.* 4. 164. *Barum* sollte es also nicht auch dichterisch für Honigwein oder Meth, so wie für jedes süße Getränk, gelten können?“ Allein wir, die wir schon lange aufgehört haben, Honig für das Lieblichste zu halten, was sich denken läßt, würden die Götter beklagen, wenn sie sich nur mit Honigwein behelfen müßten. Für uns kann also diese bei *Stelle* des *Nectar's* in unserer Vorstellung nicht mehr vertreten.
- Nefas**, das Unrecht. Es kommt in der *Lat.* *Nefas*, *per fas et nefas*, vor, wofür man rechtmäßig und unrechtmäßig, mit Recht oder Unrecht, sagen sollte.
- Negation**, die Verneinung, die Absprechung, die Ausschließung.
- Negativ**, verneinend, z. B. eine solche Antwort, eine solche Erziehung. Ein negativer Vortheil oder Gewinn, wodurch bloß ein wirklicher (positiver) Verlust vermieden wird, kann entweder auch ein verneinender oder vielleicht besser, ein uneigentlicher genannt werden, dessen Gegentheil dann ein wirklicher oder wahrer Vortheil sein würde. In der *Erbsenlehre* und im wissenschaftlichen Zusammenhänge überhaupt, kann man auch, bald fehlend, bald aufhebend dafür sagen; z. B. eine solche Größe. Die Negative oder Negativa ist die verneinende Stimme, Meinung, Erklärung oder Antwort, der Verneinungssatz.
- Negiven**, verneinen, läugnen.
- Negligé** (spr. *Negligé*), das Nachtleid, Nachtgewand oder Nachtzug. *Rosegarten* hat auch Frühgewand, Andere Morgenewand dafür gesagt; bei *Kubern* findet man Morgenkleid. „trat sie selber freundlich herein im weißen Morgenkleide.“ *F. P. Richter*. *Lenz* sagt Hausgewand bei. Wenn das Wort in weiterer Bedeutung genommen wird, so haben wir *Hauskleid* und *Hauskleidung* dafür.
- Negligence** (spr. *Negligans*), die Nachlässigkeit, Unachtsamkeit.
- Negligent** (spr. *negligans*), nachlässig, unachtsam.
- Negligiren** (spr. *negligiren*), vernachlässigen, vernachlässigen, aus der Acht lassen.
- Negoce** (spr. *Negoce*). 1) Das Geschäft überhaupt, und insbesondere das Handelsgeschäft. 2) Ganz besonders ein Geldgeschäft, eine Anleihe. 3) Das Friedensnegoce, die Friedensunterhandlung.
- Negociant** (spr. *Negoceant*), ein Kaufmann, ein Handelsmann, bei in großen handelt. Man kann auch da, wo diese Deutschen Wörter zu niedrig sind, *Handelsherr* dafür sagen.
- Negociateur** (spr. *Negoceiateur*), ein Unterhändler. **Negociatrice** (spr. *Negoceiatrice*), die Unterhändlerin.
- Negociation** (spr. *Negoceiation*), die Unterhandlung.
- Negociiren** oder **negociiren**, unterhandeln. Für *Handel* oder *Handelsgeschäfte* treiben, ist es nicht gebräuchlich. Ist auch verschaffen oder ausmitteln, z. B. eine Summe Geldes, wofür wir eine Anleihe machen, besorgen und wegen einer Anleihe unterhandeln sagen.
- Négre** (spr. *Négre*), ein Schwarzer. **Négrasse** (spr. *Négresse*), eine Schwarze.
- Necromant**. S. *Necromant*.
- Négus**, ein Titel der Herrscher in *Asien*.
- Nemesis**, in der Götterlehre, die Göttin der Vergeltung, der Rache; also die Vergeltungs- oder Rachegöttin, die ewige Vergeltlerin.
- Nénie** oder **Nénie**. Ein Todten-, Grab- oder Leichengefang, Todtenlieb; allgemeiner 2) ein Trauerlieb und Trauergefäng; ein Klagegefäng. 3) In der Römischen Götterlehre, die Göttin der Leichen oder die Leichengöttin, die Klagegöttin. (Zus.) Das Wort *Leichengefäng* kommt schon in dem alten *Wörterbuche* von 1482 vor.
- Neograph**, der Neuschreiber, d. i. *Ciner*, der von der alten sogenannten *Rechtsschreibung* abweicht.
- Neographie**, die Neuschreibung (wie *Rechtsschreibung*), d. i. die Abweichung von dem Alten und Gewöhnlichen im Schreiben.
- Neologe**, ein Neuerer. Aber da das Griechische Wort, sowohl dem Sprachgebrauche, als auch seiner Zusammenfügung nach, nicht jeder Neuerer, sondern nur Denjenigen bezeichnet, welcher Neuerungen in irgend einer alten Lehre versucht: so glaubte ich schon ehemals, *Neolehrer* dafür vorschlagen zu müssen. Ist von Neuerungen in Glaubenssachen die Rede, so kann man auch *Neugläubiger* dafür sagen. *Kant* hat auch diesem Worte, wie vielen andern, Bestimmungen beigefügt, die der Sprachgebrauch ihm nicht gegeben hat: „ein eigenmächtig sich selbst dazu aufwerfender *Rechtstribun*, der den gelehrten Streit über einen Gegenstand vor den Richterstuhl des Volkes zieht.“ Noch willkürlicher und noch weniger im Sprachgebrauche gegründet ist die Erklärung, welche sein *Erklärer*, *Meilin*, hinzusetzt: „*Neologen* sind z. B. Diejenigen, welche eine ganz neue Regierungsform, oder vielmehr eine neue Regierungslosigkeit (*Anarchie*) einführen.“ Ich wüßte nicht, daß mir das Wort in dieser ihm ganz fremden Bedeutung jemahls vorgekommen wäre.
- Neologie**, die Neuerungsflucht. Ein Ungenannter hat *Neusüchtigkeit* dafür gesagt: „Ein Lied wider die *Neusüchtigkeit*.“ *Wörterfindung*, welches *Catei* dafür hat, ist viel zu enge.
- Neologisch**, neuerungsflüchtig, neulehrig, neugläubig. So heißen jetzt in dem Munde der *Fincklinge* und *Werkstörer* (*Obscuranten*) alle Diejenigen, welche sich nicht entschließen können, blindlings anzunehmen und nachzubeten, was, besonders in Glaubenssachen, unsere Vorfahren für Wahrheit hielten.
- Neologisiren**, Neuerungen machen; wofür *Heynag* das gute Ausgewort *neuern* gebraucht hat, welches nur noch in den Zusammenfügungen erneuern und verneuern üblich war. „Dr.“ *neuert* ein wenig zu sehr in der *Rechtsschreibung*.
- Neopädagogon**, die neuen Erzieher, die bei den alten Erziehern bekanntlich nicht im besten Geruche stehen.
- Neophyt**, ein Neubekannter, Neugeweihter.
- Nepenthe** (*Nepenthe*). 1) Ein Mittel wider die Traurigkeit, ein Erleichterungsmittel. *Ciner* unserer Dichter hat *Sorgenbrecher* dafür gesagt: *Moslerwein*, der *Sorgenbrecher*.

2) Ein harntreibendes Mittel, wofür B. Harnmittel (Schleichin sagt. Nephrit, der Nierenstein, Witterstein.

Nephritisch, in der Arzneilehre, die Nieren betreffend; also ein nephritisches Uebel, ein solcher Kranker, ein solcher Schmerz, ein solches Mittel u. s. w. ein Nierenübel, Nierenkranker, Nierenschmerz oder Nierenweh, Nierenmittel.

Nephritomie, der Nierensteinschnitt. B.

Nephritis, die Nierenentzündung.

Nepöten, Nessen oder Auserwählte des Papstes.

Nepotismus. Man versteht darunter die den ehemaligen Päpsten eigene Begünstigung und Bereicherung der Verwandten überhaupt, und der Nessen insonderheit. Wächter, in den Sagen der Vorzeit, hat Nessenhaft dafür gebraucht. Allein das bedeutet den Zustand oder das Verhältnis, das Jemand Nefte ist; nicht die Begünstigung und Bereicherung der Nessen oder Verwandten, welches durch Nepotismus ausgedrückt werden soll. Kffsprung glaubt bemerkt zu haben, daß in Schwaben Wetterschaft dafür gesagt werde, welches aber von Herstner, einem Schwäbischen Sprachforscher, gelugnet wird. In jedem Falle würde es eine eben so untaugliche Verdrückung als Nessenhaft sein. Ich schlage Nessen- oder Wetterschaft oder Begünstigung dafür vor. Herznag ist (im Anl. d. B.) geneigt, Nessenhaft für die, welches aber, nach der Ähnlichkeit mit Nessen, wol eher den Begriff eines nessenmäßigen Betragens oder Bezeigens darzubringen würde. Nessenhaft habe ich selbst irgendwo gebraucht: Als Oheim unsers Rechtsberathers (Syndicus), der den Verdacht der Nessenhaft, nicht bloß der Sache, sondern auch dem Scheine nach, vermeiden muß, glaube ich, meine Stimme darüber zurückhalten zu müssen.

Neptün, in der Fabellehre, der Meerergott. „Der Äger der alten Norddeutschen, welcher auch das Meer beherrschte, kömmt ihm ziemlich nahe.“ Heinze.

Neptunist, einer von Denen, welche behaupten, daß die Oberfläche der Erde ihre jetzige Gestalt und Bildung durch Wasser erhalten habe; indem da, wo jetzt Land ist, einst Meer war. Ihnen entgegengesetzt sind die Vulcanisten, welche das Feuer zur alleinigen Ursache jener Bildung machen. Die Wahrheit mag auch hier, wie gewöhnlich, in der Mitte liegen. Man könnte jene die Wasserbildner, diese die Feuerbildner, oder, nach dem Muster von Taufgesinnte, auch wol Wasser- und Feuergesinnte nennen. S. auch Vulcanist.

Nereiden, in der Götterlehre, Meerergöttinnen, Meernymphen, Meernymphen. S. Najaden. In der Naturbeschreibung ist die Benennung Nereide einer in der See lebenden Schneckenart beigelegt worden, die zur Nachtzeit leuchtet; und die man daher, nach B., die Leuchteschnecke nennen könnte. Böttiger weist für Nereide auch den Ausdruck, Meerfräulein nach: „Die Nereiden, oder um mich des Ausdrucks unserer Vorfahren zu bedienen, die Meerfräulein.“

Nerite, die Schwimmschnecke, eine Schneckenart, wovon einige Arten ihre Zungen auf der Schale mit sich herumtragen.

Nerv, kann für eingebürgert gelten. Spannader, welches man dafür hat einführen wollen, ist kein passender Ausdruck, weil Nerven keine Adern sind. Spannflèche, welches Rüdiger und Andere dafür gebraucht haben, ist dem Begriffe angemessener, und verdient mit Nerv zugleich gebraucht zu werden. „Das Gelb, die Spannflèche aller Großthaten, nervus rerum gerendarum.“ Das Nervensystem kann bald durch Nerven (schlechtweg), bald durch Nervenverfassung, Nervengebäude, Nervenbau verdeutscht werden. Seine Nerven haben eine Veränderung dadurch gelitten. Sein Nervengebäude oder Nervenbau ist dadurch erschüttert worden.

Nervös, nervig, kräftig, z. B. ein solcher Arm, eine solche Schreibart. Gewöhnlich verbindet man den Begriff starknervig damit. (Zuf.) Ein nervöses Fußstieber ist ein nervenstüßfieber. Hier läßt sich nervig nicht dafür gebrauchen; denn ein nerviges Fußstieber würde ein solches sein, welches Nerven hat. Eher würde nervicht in diesen

Zusammenhang passen.

Netteté, die Sauberkeit, Reinlichkeit, Biederkeit, Niedlichkeit, mit Einem Worte, die Nettigkeit. Auch die Reinheit, z. B. die Reinheit der Stimme. (Zuf.) Nett ist Deutsch, wenigstens N. D. S. Netto.

Netto. Man werfe von diesem, den Kaufleuten so geläufigen, und ihnen so unentbehrlich scheinenden Worte, die ausländische Endung (o) weg: so ist es ein Deutsches — nett. Dieses nett ist mit dem Lat. nitidus (im mittlern Lat. nectus), dem Engl. neat, dem Franz. und Holl. net, und dem Ital. netto selbst, entweder als Mutter, oder als Schwester verwandt, und bedeutet, wie jene: 1. rein und sauber, 2. häßlich und niedrig, 3. rein, im kaufmännischen Sinne, d. i. nach Abzug alles Abziehenden (der Tara, der Provision u. s. w.). Diese letzte Bedeutung hat das Deutsche nett wenigstens im N. D., so gut als das Ital. netto, und es ist nicht abzusehen, warum der Deutsche nicht lieber etwas aus dem N. D., als aus dem Ital. sollte entlehnen dürfen. In dem Moritzischen Wörterbuche ist der zweite Fortseher, Stenzel, diesem meinen Urtheile beigetreten. Gute Schriftsteller hatten das Wort nett schon vorher gebraucht. „Wer hat jemahls die ganze Verstrickung von Zeitumständen netter überdacht?“ Kbt.

Neurologie. S. Neurologie.

Neutral. Ich hatte in der Preisschrift parteilos dafür angelegt; und dabei angemerkt, daß unparteiisch, so wie das Grundwort Unparteilichkeit, nur den Mangel einer Vorliebe oder vorgefaßten günstigen Meinung für eine Sache, bezeichne, also auf innere Gesinnung deute, dahingen neutral und Neutralität (parteilos und Parteilosigkeit) nur von solchen Äußerungen oder von einem solchen Betragen gälten, wodurch man sich weder für noch wider eine Partei erklärt, sondern unentschieden läßt, ob man in seinem Herzen der einen oder andern günstiger sei. Dagegen wandte Gschenburg ein: daß ihm dieser Unterschied zwischen parteilos und unparteiisch nicht einleuchte; ihm scheine vielmehr das letzte nicht mehr und nicht weniger, als das erste, zu sagen. „Denn, fügte er hinzu, wenn unparteiisch und Unparteilichkeit auch zunächst bloß auf Meinung und Gesinnung deuten, so muß doch diese allemahls vor der Parteinahme oder der thätigen Theilnahme vorangehen.“ Das ist nun zwar in vielen Fällen, aber doch nicht in allen wahr, weil man zuweilen, auch wider seine Überzeugung oder vorgefaßte Meinung, eine Partei zu ergreifen durch die Umstände gezwungen wird. Auch können zwei Wörter, wovon das eine dasjenige, was vor einer Handlung oder einem Zustande hergeht, das andere aber die Handlung oder den Zustand selbst bezeichnet, nicht füglich für gleichbedeutend gelten; und wenn mein Sprachgefühl mich nicht täuscht, so würde man für bewaffnete Neutralität, zwar wol bewaffnete Parteilosigkeit oder parteilose Bewaffnung, aber schwerlich bewaffnete Unparteilichkeit oder gar unparteiische Bewaffnung sagen wollen. — Was das Wort Partei betrifft, so ist es schon lange so allgemein, selbst in der Volkssprache, gebräuchlich, und stößt unsere Sprachgleichförmigkeit (die Betonung ausgenommen) so wenig, daß wir es wol für eingebürgert werden lassen müssen. Übrigens sind parteilos und Parteilosigkeit von sprachkundigen Schriftstellern angenommen worden. „Mit Recht kann jedes Volk die Beobachtung dieser Parteilosigkeit fordern (fordern).“ Rüdiger.

Die Holländer besitzen für neutral und Neutralität die Wörter onzijdig und Onzijdigheid. Diese hat Kffsprung durch unseitig und Unseitigkeit ins Deutsche aufzunehmen gerathen; ich erinnere mich auch, beide schon einigemahl in Zeitungen und andern öffentlichen Blättern gebraucht gefunden zu haben. Einseitig, wovon unseitig auf der einen, so wie von vielseitig auf der andern Seite, einen Gegensatz ausmacht, hatten wir schon. (Zuf.) Keinsseitig, welches Lenz vorschlägt, dürfte vor unseitig noch den Vorzug verdienen. Von ihm läßt sich auch Keinsseitigkeit für Neutralität ableiten.

Als dieses Wörterbuch schon vollendet war, und eben der Presse übergeben werden sollte, fand ich in Herzen's historischem Journale folgende scharfe und, wie ich glaube, richtige Auseinanderlegung der Begriffe Unparteilichkeit und Neutralität, die ich hier hersehe, weil die oben veruchte Begriffsbestimmung dadurch bestätigt wird: „Unparteilichkeit ist der Zustand eines Gemüths, welches sich bei der Behandlung einer Sache von allem Einflusse der Gunst oder Ungunst gegen die dabei interessirten (betheiligten) Personen frei erhält. Das in einem solchen Zustande erzeugte Produkt (Erzeugniß), es sei nun Urtheil oder That, heißt unparteiisch. Neutralität hingegen ist der Zustand (nicht sowohl des Gemüths, als der äußern Verhältnisse) in welchem die Verlautbarung des Urtheils über einen gewissen Gegenstand, sie mag nun durch Thaten oder durch Worte geschehen, zurückgehalten wird. Da Parteilichkeit im Urtheil die Wahrheitigkeit und im Handeln die Gerechtigkeit ausschließt, so ist es unter allen Umständen von der Würde des Menschen unzertrennlich, und unmitelbares Gebot der Pflicht, nach Unparteilichkeit zu streben. Sie ist in jedem Falle \*) ein Sieg der Vernunft über die Neigungen; und so verzeihlich es auch oft sein mag, diesen hier (zumeilen) überaus schweren Sieg nicht erlangen zu haben, so verdienstlich und edel, noch mehr, so unbedingt pflichtmäßig ist es doch allemahl, mit Ernst danach zu ringen. Ganz anders verhält es sich mit der Neutralität. Von dem bloßen Urtheile gänzlich ausgeschlossen — denn ein Urtheil an und für sich kann nie neutral sein — äußert sie sich immer nur in den practischen (werththätigen) Verhältnissen des Lebens. Ihr Motiv (Beweggrund) ist jedesmahl ein Motiv der Klugheit. Denn wenn es gleich Fälle gibt, wo die Pflicht gebietet neutral zu sein, so ist doch der unmittelbare Gegenstand dieser Pflicht immer nur die Erreichung eines gewissen Endzwecks, zu welchem die Neutralität, als Mittel, führt. Nie existirt (gibt es) eine unmittelbare und unbedingte Verbindlichkeit, neutral zu sein. Neutralität in Ansehung eines Gegenstandes schließt keineswegs das Urtheil über diesen Gegenstand, sondern immer nur die Äußerung dieses Urtheils, zumeilen sogar nur eine gewisse Art der Äußerung aus. Sie ist selbst mit der Parteilichkeit noch verträglich; denn auf den Zustand des Gemüths kommt es bei der Neutralität gar nicht an. Man kann die strengste Neutralität beobachten, und doch von der unparteilichkeit weit entfernt sein; man kann aber auch vollkommen unparteilich, und doch nicht neutral sein. Der unparteiische kann es seiner Convenienz (seinen Umständen), oder gar der Pflicht gemäß finden, sich für eine offenbar gerechte Sache zu erklären; der Neutrale hingegen setzt sich vor, selbst zwischen dem Gerechten und dem Ungerechten äußerlich nicht zu entscheiden.“

Auch nach dieser Begriffsentwicklung scheinen parteilos und unseitig oder einseitig für neutral ganz wohl zu passen.

Neutralisation, in der Scheidekunst, die Verwandlung in Mittelsalz.

Neutralisiren. 1) In den Zustand der Parteilosigkeit versetzen, wie wenn man sagt: die Franken wollen nunmehr die Schwetz neutralisiren; also parteilos machen. 2) (wie privatisiren) Sich parteilos verhalten. 3) In der Scheidekunst, in Mittelsalz verwandeln.

Neutralität, die Parteilosigkeit, oder nach Andern, die Unseitigkeit; an besten vielleicht, nach Lessz, die Reinfeltigkeit. ©. Neutral. Neutralisalz, Mittelsalz.

\*) Nicht in jedem, sondern nur in manchem Falle; denn wenn man wirklich keine Vorliebe, weder für die Person, noch für die Sache, in sich fühlt: so ist die Unparteilichkeit bloß natürliche Folge eines solchen Gemüthszustandes, und es braucht dabei keine Neigung überwunden zu werden.

Neutrum, wörtlich, keins von beiden. In der Sprachlehre wird es von Einigen das ungewisse Geschlecht genannt. Allein dieser Deutsche Ausdruck würde eher für *genus commune* passen, bei dem Jemand ungewiß sein kann, ob er denjenigen Wörtern, welchen es zukommt, das sogenannte männliche oder das weibliche Geschlecht beilegen soll. Ein neutrum hingegen ist so gewiß und bestimmt, daß ganz und gar kein Zweifel dabei Statt findet. Es haben daher die Herausgeber des *Logav*, so wie auch *Ab.* und *Xubere*, das Neutrum lieber durch das sächliche Geschlecht verdeutschen wollen. Da wir aber in der Natur nicht mehr als zwei Geschlechter kennen, und sächlich keinen Begriff darbietet, der mit männlich und weiblich, als eine Unterart von Geschlecht, gedacht werden könnte: so dürfte es vielleicht besser sein, das Geschlechtslose oder geschlechtslose Wort dafür zu sagen. Nachdem ich dieses schon geschrieben hätte, fand ich, daß *Klopstock* diesen Ausdruck gleichfalls vorgezogen hat. *Ramler* hat die Benennungen erstes, zweites und drittes Geschlecht für *masculinum*, *foemininum* und *neutrum* beliebt. (Zus.) überhaupt aber ist die Benennung, Geschlecht, von Wörtern gebraucht, äußerst selten, um nicht zu sagen ungerneimt, besonders da man bei der willkührlichen Beilegung dieses sogenannten Geschlechts weder auf die äußere, noch auf die innere Beschaffenheit der Wörter, so weit man sehen kann, die mindeste Rücksicht genommen hat. Ich habe daher geglaubt in dem Versuche einer genauern Bestimmung und Verdeutschung der sprachlehren Kunstwörter vorschlagen zu müssen: daß man das Wort Geschlecht mit Gattung vertausche, und für *masculinum genus*, die erste Gattung, für *foemininum*, die zweite und für *neutrum*, die dritte Gattung sagen möge. Dann würde der Befehl es auch auf einmal ganz natürlich finden, daß die *Beilege*, und die Grundwörter sich gatten, d. i. zu einer und eben derselben Gattung von Wörtern gehören müssen. ©. die angeführte kleine Schrift. In der Taubstummenschule des *Hrn. Siccard* zu Paris hörte ich einen vorzüglich sähigen Jüngling, als ihm der Unterschied der Wörter nach dem Geschlechte erklärt wurde, über diese seltsame Unterscheidung, ganz besonders aber über die Nachricht, daß es in einigen Sprachen auch ein sächliches Geschlecht gebe, in ein gewaltiges Gelächter ausbrechen — Das *Verbum neutrum* sieh. unten unter *Verbum*.

*Neveu* (spr. *Neuh*), der Nefle. Dieses Deutsche Wort bezeichnet zwar im *D. D.* seiner Verwandtschaft mit *Nepos* gemäß, auch einen Enkel, und selbst *Luther* hat es in dieser Bedeutung mehrmahls gebraucht; allein da bei weiten der größere Theil der Deutschen unter Enkel ein Kinbeskind, unter Nefle hingegen den Sohn eines Bruders oder einer Schwester versteht, diese Bedeutungen beider Wörter auch in unserer Schriftsprache angenommen und festgesetzt sind: so ist es gut, jenen *D. D.* Sprachgebrauch völlig veralten zu lassen, und für *Neveu* immer Nefle zu sagen.

*Nevritisch*, in der Arzneilehre, auf die Nerven wirkend, z. B. ein solches Mittel; ein Nervenmittel oder ein nervenstärkendes.

*Nevrologie*, die Nervenschre.

*Nevróptera* oder *Nevroptéren*, Insecte mit vier durchsichtigen negartigen Flügeln, Netzflügler genannt.

*Nevrotomie*, die Nervenzergliederung.

*Nexus*, der Zusammenhang, die Verbindung. Außer *nexu* mit Jemand sein, heißt überhaupt in keiner Verbindung, in keinem Verhältnisse mit ihm stehen; die Kaufleute aber verstehen insbesondere darunter, keine Rechnung mehr mit Jemand haben, oder außer allem Rechnungsverhältnisse mit ihm sein. *Nexus feudalis*, die Lehnverbindung, das Lehnband, das Lehnverhältnis.

*Niazs* (spr. *Niás*). 1) Eigentlich ein junger Vogel, der noch nicht aus dem Neste gekommen, also noch dumm ist; ein Nestling, ein Gelbschnabel. Das erste hat *Catell*. 2) Einfältig, dumm; und als Grundwort gebraucht, der Einfaltspinsel, der Dümmling, der

- Gimpel**; im N. D. Dummerjan. *Teufel* hat auch für ein wenig *niais* oder *bumm* das Verkleinerungswort *dümmertlich* gebildet:  
 D laß sie nur; denn beide sind  
 So er wie sie, noch etwas dümmertlich.
- Miniserie**, die Einfalt, Dummheit oder Dümmelei (bis letzte verkleinert), Pinfelsei, Albernheit.
- Nische** (spr. Nische). Wir haben Blende dafür, welches bekannter und gebrauchlicher zu werden verdient, als es bis jetzt gewesen ist. Dieses Wort bezeichnete ursprünglich freilich nur solche Vertiefungen in den Mauern, welche zu falschen Thüren und falschen Fenstern dienen; allein der Sprachgebrauch hat die Bedeutung desselben dahin erweitert, daß es nun auch für Nische gebraucht werden kann, und eine Wandvertiefung bedeutet, worin etwas aufgestellt werden soll. Dis ist auch, seitdem ich es in meinen frühern Versuchen dazu empfahl, von einigen unserer ersten Schriftsteller, z. B. von Wieland in der neuen Ausgabe seiner Werke geschieht:  
 Die ganze Schöpfung ist die Blende nur, worin  
 Die Götter glänzt  
 Die erste Liebe.
- Auch Bürger hat für Nischen der Heiligen, Heiligenblenden gesagt. (Zus.) So auch Kriniger:  
 Denn beiderseits ist in des Saales Wänden  
 Die Mauer ausgehöhlet zu ungeheuren Blenden.
- Nikos** (spr. Nikos), die Nichte. Da indeß dieses Deutsche Wort eine schwankende Bedeutung hat, indem es in einigen Gegenden auch eine Cousine bezeichnet: so möchte es vielleicht rathsam sein, für Nikos, der Ähnlichkeitsregel gemäß, die Nefinn zu bilden. „Eine Nefinn des Ministers.“ G.
- Niete**, der Fehlsug. Freilich kann man nun aber nicht sagen: er hat einen Fehlsug bekommen oder gezogen; sondern man muß sagen: er hat einen Fehlsug gethan; sonst auch: er ist leer ausgegangen; er ist durchgefallen u. s. w. (Zus.) Indes kann Niete selbst, ohne Bezeugung der Ähnlichkeitsregel, in unsere Sprache aufgenommen werden.
- Nigaud** (spr. Nigud), der Einfaltspinsel.
- Nike**, in der Fabelschre, die Sieggöttin.
- Nilometer**, der Nilmesser. Lenz.
- Nimbus**, der Heiligenschein, der Strahlenkreis, der Strahlenkranz. „Du warst der lächelnde Genius (Schuggeist) eines häuslichen Wesenthaltisses, über welchem der Strahlenkranz der Glückseligkeit schwebte.“ Benzler: Stezna u. Auch der Strahlenschein.  
 So wie ein Strahlenschein den Heiligen umfließt. Zachariä.
- Nippes** (spr. Nippe). Da man das Wort *Mode*, ob es gleich ursprünglich ein fremdes ist, für eingebürgert halten kann, weil es schon längst in die Volkssprache übergegangen ist: so schlug ich ein, da ich (in Nicolai's bickem Manne) aufgefodert wurde, einen Deutschen Ausdruck für *Nippes* anzugeben, *Modetand*, und wenn man ohne Herabwürdigung davon reden wollte, *Modegeräth* dafür vor, weil man bekanntlich allerlei modisches Puzzeug und Puzgeräth darunter versteht. Auch jetzt noch weiß ich keinen bessern Ausdruck dafür anzugeben. (Zus.) Ein ungenannter hat Schmuckgeräth dafür gebildet: „Ich habe von dir viel Schmuckgeräth zu dem Fest meiner Tochter erhalten.“
- Nippren**, mit *Modetand* oder *Modegeräth* versehen oder austrüsten, besetzen. G. Nippes.
- Nische**. G. Niche.
- Nisus**, die Strebekraft.  
 Edßt die Strebekraft sich dämpfen? Bürger.  
 (Zus.) Dst ist auch *Erleb* dafür hinreichend, z. B. der Bildungstrieb (Nisus formandi).
- Nitrös** (spr. nitros), salpeterig, salpeterartig.
- Nitrum**, Salpeter. Bis letzte Wort ist zwar selbst aus dem Lateinischen (Sal petra) entlehnt; aber man hat ihm doch erst Deutsch-
- Form gegeben, und so ist es (wie Kanzel, Bischof, Prediger u. s. w.) unserer Sprache rechtmäßig einverleibt worden. Man könnte es freilich — wie auch in einigen Wörterbüchern geschehen ist — durch *Steinsalz* verdeutschen; allein da diese Benennung auch das aus der Erde hervorgegrabene *Kochsalz* bezeichnet; so würden beim Gebrauch dieser Benennungen Mißverständnisse unvermeidlich sein. (Zus.) „Aber warum nicht *Mauer- oder Felsensalz*?“ Heinz.
- Niveau** (spr. Nivo), die Wasserwaage, Richtwaage oder Sehwage. Die Franz. N. a. être au oder de niveau, können wir durch *wagerecht sein* und *die Waage halten* übersetzen. (Zus.) Auch der *Wasserspaß* ist dafür gebrauchlich.
- Niveaur** (spr. Niveaur), der Abwäger. Gattel. (Zus.) Bestimmter würde *Flächenwäger* sein; auch, sollte ich glauben, richtig bezeichnend. Denn was ist das Geschäft des *Niveleur's*? Er findet durch die *Richtwaage* wie zwei oder mehre Flächen sich in Ansehung ihrer Höhe gegen einander verhalten. Er wägt sie also.
- Nivelliren**, nach der Wasser- oder Richtwaage messen. Dst ist abwärts gehen schlechweg dafür hinreichend.
- Nivellement** (spr. Nivellement), die Wasserwägung oder Richtwägung. Burja. Dst ist das Abwägen hinreichend dafür. (Zus.) Bestimmter das *Flächenwägen* oder die *Flächenwägung*. G. Niveleur.
- Nivoise** (spr. Nivoise), in der neuen, jetzt wieder abgeschafften Zeitrechnung der Neufranken, der größte Theil des Neujahrsmonats (Januarii), der Schneemonat oder Schneemonat.
- Nöbel**, edel oder adelig, jenachdem von dem innern Adel der Gesinnungen, oder von dem geröbten oder erkauften Adelstande die Rede ist. Für das Gegentheil von *adelig*, welches wir bisher durch *unadelig* bezeichneten, wollte v. Rambohr *adellos* einführen. Allein dagegen ist schon in der Berlinischen Monatsschrift von einem ungenannten Einsprache geschehen. Wir andern Nichtadeligen wollen gern, was wir sind, *unadelig* sein; aber deswegen nicht auf *Adel* — der Gesinnungen und Sitten — Verzicht thun, also auch nicht *adellos* sein. Ich trug sogar auf eine neue Adeltung des Wortes *Adel* an, vermöge welcher es künftig nur von Dem, was wirklich edel ist, es sei in welchem Stande es wolle, gesagt werden dürfte. G. Noblesse, (Zus.) Für von nobler Geburt, können wir *edelbürtig* sagen. So Wieland: „Die Hand des schönsten und reichsten aller edelbürtigen Jünglinge von Athen.“
- Nobilitiren**, adeln.
- Nobilitirung**, die Adeltung und das Adeln. Von dem ersten sagt zwar *Adeltung*: „Das Verbale, die Adeltung, ist ganz ungewöhnlich.“ Allein 1. haben neuere Schriftsteller, z. B. von Rambohr, es oft gebraucht; 2. hat dieses Wort nichts Sprachwidriges in seiner Bildung; und 3. wüßte ich nicht, warum man für die Handlung des Nobilitirens nicht gleich gut und richtig die *Adeltung* und das *Adeln* sollte sagen können.
- Noblesse**. Dieses Wort bedeutet sowol die sämmtlichen Adelligen eines Orts oder eines Landes zusammengenommen, als auch den Stand oder die Würde eines Adelligen, und — was notwendig zu schädlichen Begriffsverwirrungen Anlaß geben muß — zugleich *Höhe* und *Erhabenheit* im geistigen und sittlichen Verstande. Diese drei Begriffe werden auch im Deutschen unter dem Einen Worte *Adel* zusammengefaßt; wodurch sehr schädliche Mißverständnisse verursacht werden können. Es wäre daher wol zu wünschen, daß man die veralteten Wörter *Adelthum* und *Adelsschaft* wieder in Umlauf bringen, und diese sowol unter sich, als auch von dem Worte *Adel* dahin unterscheiden möchte, daß *Adelthum* die Adelligen zusammengenommen, *Adelsschaft* den adeligen Stand, die *adelige Würde*, und *Adel* die sittliche Würde der Adeln, den *Luzendadel* bezeichnete. Daß die *Endigung thum* auch *Sammelwörter* (Collectiva) bilden helfe, und daß durch Wörter mit der *Endung schaft* auch der abgezogene Begriff des Standes oder der Würde bezeichnet werden könne, sehen

- wie auf der einen Seite an Heidenthum, Papstthum, Kristenthum, Lutherthum u. s. w., und auf der andern an den Wörtern Jungfrauschafft, Junggefellenchaft, Knechtschaft, Bräuerschaft u. s. w. Auch haben ältere Schriftsteller, z. B. Dying, das Wort Adelschaft für Noblesse, ehemals schon gebraucht. S. Ad. unter Adelschaft. (Zu f.) Zu denen, welche Adelschaft für Noblesse angenommen haben, gehört auch J. P. Richter: „In dem hohen Reiche der Dichtkunst hat keine Noblesse (das fremde Wort nämlich), wol aber Adelschaft (wiederum das Wort) Zutritt.“ Richter, in den Sagen der Vorzeit, hat Adelthum für adelige Würde oder adelige Geburt gebraucht. „Du bist ein edler Mann, und was kümmert Den Adelthum, der Geseinn hat?“
- Noctambululus**, ein Nachtwandrer oder Nachtwandler.
- Noctilabium**, in der Sternlehre, ein Werkzeug, wodurch man zur Nachtzeit finden kann, um wie viel der Nordstern höher oder niedriger steht, als der nördliche Ansehpunkt (Nordpol); B. hat Nachtweiser dafür vorge schlagen.
- Nóiens volens**. Die N. a. mit oder wider Willen, welche nachlässige Schriftsteller dafür zu gebrauchen pflegen, ist nicht sprachrichtig, weil die Verhältniswörter mit und wider nicht mit einem und ebenbemselben Falle (casus) verbunden werden können, indem jenes den dritten, dieses den vierten Fall erfordert. Man muß also gutwillig oder gezwungen, wollend oder nichtwollend, oder auch, man mag wollen oder nicht, gern oder ungern, dafür sagen.
- Nóli me tangere**, rühre mich nicht an! Bekanntlich hat man diesen Ausruf zur Benennung einer Sinnpflanze gemacht, die, wenn man sie berührt, die Blätter zusammenzieht. Dergleichen Pflanzen sind das Fühlkraut (*Mimosa pudica*), und die Venusfliegenfalle (*Dionaea muscipula*), deren Blätter, sobald eine Mücke oder Fliege sich darauf legt, augenblicklich zusammenklappen und sie festhalten.
- Nomáden**, Hirtenvölker, die keinen beständigen Aufenthalt haben, sondern mit ihren Herden jeztweil dahin ziehen und sich aufhalten, wo sie die beste Weide finden; also auch Heimathlose. (Zu f.) Man hat diese Völker auch Strichvölker genannt, indem man sie mit den Strichvögeln verglich, die bald in dieser, bald in jener Gegend leben. Eben so könnte man sie auch Zugvölker nennen.
- Nomadisch**, herumziehend, heimathlos z. B. ein solches Leben.
- Nomáchen**, in der Egyptischen Geschichte, Statthalter.
- Nómen**, heißt überhaupt die Benennung oder der Name, und in der Sprachlehre insbesondere, ein Nennwort. Schottel hat diesen Deutschen Ausdruck schon. Man begreift darunter alle diejenigen Wörter, welche theils selbständige oder als selbständig gedachte Dinge, theils Belegebegriffe bezeichnen. Jene nennt man Nomina substantiva, diese Nomina adjectiva. S. Substantiv und Adjectiv.
- Nómen appellativum**, in der Sprachlehre, der Gattungs- oder Klassennamen, wie z. B. Mensch, Thier, Hund u. s. w. Dieser ist den Nominibus propriis, d. i. den Eigennamen, welche nur Einem Dinge oder Wesen allein zukommen, entgegengesetzt. Gemeinshaftliche Wörter, wie Gerhardt sie nennt, bezeichnet den Begriff minder bestimmt. (Zu f.) Man könnte sie auch, und vielleicht besser, Gemeinnamen nennen, weil sie den Eigennamen (nominibus propriis) entgegengesetzt sind.
- Nomenclátor**. 1) Der Namenkundige, Namenwiffer oder Namenkennner. 2) Ein Werk, welches Namen nachweist, also der Namenzeiger.
- Nomenclatúr**, das Namenverzeichnis.
- Nómen collectivum**, in der Sprachlehre, Statt Sammlungswort, welches man dafür hat einführen wollen, kann man kürzer und wohlklingender Sammelwort sagen, nach Sammelplatz und Sammelkasten gebildet. Es werden Wörter gemeint, die alle einzelne Dinge oder Wesen Einer Art oder Einer Klasse zusammen bezeichnen, z. B. das Volk, das Gewässer.
- Nómen gentile**, in der Sprachlehre, der Volksname, wie Griech, Römer.
- Nómen materiale**, in der Sprachlehre, ein Stoffname, wie Holz, Stein, Eisen. Auch Stoffwort.
- Nómen matronymicum**, ein von der Mutter hergenommener Name, also ein Muttername, z. B. Plejaden, die Töchter der Pleione.
- Nómen patronymicum**, ein vom Vater hergenommener Name, also ein Vatername, z. B. wenn Achil der Heseide genannt wird von seinem Vater Peleus.
- Nómen proprium**, ein eigener Name, wofür ich Eigennamen zu sagen vorschlag. Ich fand irgendwo persönliches Wort dafür, allein dieser Ausdruck ist nicht passend, weil nicht bloß Personen, sondern auch unpersonliche Dinge, z. B. Städte, Flüsse, Länder u. s. w. ihre eigenen Namen, nomina propria, haben. (Zu f.) Eigennamen ist von verschiedenen Schriftstellern angenommen worden. „Die in den Alten vorkommenden Eigennamen.“ Leng.
- Nómen substantivum**. S. Substantivum.
- Nómina activa**, Forderungen; — passiva, Schulden.
- Nominaldefinition**, eine Worterklärung, entgegengesetzt der Sachklärung, Realdefinition.
- Nóminialisten**, entgegengesetzt den Realisten, eine Art von Meinungsäufsern, die im 11ten Jahrhunderte entstand. Sie behaupteten: die Dinge in allgemeinen wären keine Dinge, sondern bloße Namen, Wörter, Begriffe; und waren also eine Art von Idealisten. S. d.
- Nominalwerth**, heißt bei den Münzen derjenige Werth, zu dem sie ausgeprägt und in Umlauf gesetzt worden sind. Er ist dem inneren oder wahren Werthe (dem Realwerthe) d. i. demjenigen, den das Gewicht und der Grad der Reinheit des Metalls bestimmen, entgegengesetzt. Also der Nennwerth.
- Nominatión** (Denominatión), die Ernennung.
- Nominativ**, in der Sprachlehre, der erste Fall, der Urfall. S. Casus.
- Nominiren** (denominiren), ernennen.
- Nónchalance** (spr. Nongschalang), die Nachlässigkeit, Saumseligkeit.
- Nónchalant** (spr. Nongschalang), nachlässig, saumselig.
- Nónconformisten**, sonst auch Dissenters genannt, abweichende Glaubensäufser aller Art in England. Man könnte sie die Abweichenden nennen. Der Name kam zu Karls I. Zeiten für diejenigen auf, welche sich von der herrschenden bischöflichen Kirche, durch Verwerfung alles Dessen, was diese noch mit dem Papstthume gemein hat, absonderten.
- Nóne**, der neunte Ton in der Entfernung vom Grundtone, die auch als Sekunde oder zweiter Ton von der Oktave angesehen werden kann. Eschenburg. (Zu f.) Man kann die Neunte dafür sagen. N. In den Rhythern bedeutet Nona die neunte Stunde des Tages (3 Uhr Nachmittags) und das alsdann abzuklingende Gebet.
- Nón-ens**, ein Un Ding.
- Nónpareille** (spr. Nongpareil), in der Buchdruckerei, eine der kleinsten Schriften, welche an Feinheit nur von der sogenannten Perlschrift übertroffen wird; buchstäblich die Unvergleichliche.
- Non-plus-ultra**. Man hat diese drei Lat. Wörter, wie Vergil mein: nicht, Spring: ins: Feld u. s. w. zusammengezogen, und ein Grundwort daraus gemacht. Es ist das Non-plus-ultra der Kunst, sagt man. In der höhern Schreibart kann es durch: das Höchste, das Äußerste, das Unübersteigliche, das Unübersteigbare, der Gipfel, die Krone, das letzte oder äußerste Ziel; z. B. diese Stadt war das letzte Ziel seiner Eroberungssucht u. s. w. gegeben werden. Für die leichtere, besonders scherzende Schreibart selb ist das Weiter: geht: nicht vor. Prof. Löwe nannte es, das Nichts-darüber-linaus: „Man sieht daraus, daß diese Wörter schon längst in verschiedenen Verbindungen den Begriff des Nichts-darüber-hinaus, oder des Unübersteigbaren, verloren haben.“ Dafür würde

ich aber doch lieber das Nichtsbarüber sagen. Diesen Ausdruck finde ich auch in einem mit L unterzeichneten Kundensange, das Lob der Mumme überschieden, im Bossischen Musenmanage von 1795 gebraucht:

Nein, Bischoff, dir gebührt der Kranz;  
Du bist das Nichtsbarüber!

Ein ungenannter endlich in Wieland's Merkur hat das Nichtweiter dafür gesagt: „Seine Schiffsprache, die er für das Nichtweiter der Vollkommenheit hält.“ Man wähle!

Nönsens oder Nönsense, Unsinn.

Nonsensicalisch, unsinnig und ohnsinnig. Das Letzte sagt mehr als das Erste. Ohnsinnig nämlich bezeichnet Wörter, die gar keinen Sinn geben; unsinnig hingegen solche, die etwas Widersprechendes, also etwas Unvernünftiges und Tollcs ausdrücken. Ich habe auf diesen Unterschied in den Beiträgen zur weitem Ausbildung der Deutschen Sprache aufmerksam gemacht.

Nöologist, „Derjenige, welcher behauptet, daß die reinen Vernunftkenntnisse unabhängig von der Erfahrung sind, und ihre Quelle in der Vernunft haben.“ Kant. So wie man Den, der die Sprache von fremder Zuhilf nimmt, einen Sprachreiniger nennt, so könnte man auch Denjenigen, welcher die Vernunftkenntnisse von den Erfahrungkenntnissen sondert, einen Vernunftreiniger nennen.

Nopal, sonst auch Opuntia genannt, eine Inbische Pflanze, deren Frucht eine Ähnlichkeit mit den Feigen hat, nur daß sie innenwärtig blutroth ist, und wenn man sie genossen hat, dem Harn die Blutfarbe gibt. Man kann sie die Blutfeige nennen. B.

Nö.d. Die vier Benennungen der Himmelsgegenden, Nord, Süd, West und Ost, sind von Karl dem Großen ohne Zweifel nicht erfunden, sondern nur aus dem ältern Deutschen hervorgezogen und wieder gangbar gemacht worden. Aus dem Deutschen sind sie in andere Sprachen übergegangen. Da sie nun auch reindeutschen Rang haben, so hindert uns nichts, sie, so wie die Ableitungen, nördlich, östlich, südlich und westlich, als unser rechtmäßiges Eigenthum zu gebrauchen. Sonst können wir freilich auch Morgen, Mittag, Abend, Mitternacht, und morgenländisch, mittäglich, abendländisch und mitterrächtlich dafür sagen; nur das morgenländisch und abendländisch nicht überall, sondern nur in Bezug auf Dinge, die auf unserer Erde sind, gesagt werden können. Man kann z. B. nicht sagen: der morgenländische Wind, der abendländische Himmel; sondern nur der Morgenwind, der Abendhimmel.

Nórm, die Regel, Richtschnur. In der Sprache der Buchdrucker wird darunter der abgekürzte Titel verstanden, den man unter die letzte Seite der ersten Seite jedes Bogens zu setzen pflegt. Der Deutsche Kunstausdruck dafür ist, der Wurm, der vermuthlich durch Verdröpfung des fremden Norm entstand.

Normäljahr. S. Normativ.

Normalschule, eine Mutterschule. Etwa, welcher diesen von mir vorgeschlagenen Ausdruck billigt, fügt hinzu: „So können die Normalschulen aus einem doppelten Grunde heißen, 1) weil sie nach besondern Vorschriften und Grundfätzen gemustert worden sind, und 2) weil sie, sofern diese Verbesserungen das sind, was sie sein sollen, nun Muster für andere Schulen sein können.“ (Zu f.) Man hat dabei nur diesen letzten Grund in Sinne gehabt. Manche Mutterschulen in manchen Ländern verdienen ihren Namen weder in der einen noch in der andern Hinsicht.

Normativ, was zur Regel dient. Wie können dafür Zusammensetzungen mit Regel bilden, und z. B. für annus normativus oder Normäljahr, das Regeljahr sagen. (Zu f.) Zu einem solchen wurde z. B. im Westfälischen Frieden das Jahr 1644 erklärt, indem man festsetzte, daß diejenige Glaubenslehre, die in jenem Jahr die herrschende in einem Lande war, es auch bleiben, und daß der Befehlstand jeder Glaubensgenossenschaft, so wie er in dem angegebenen Jahre war, wiederhergestellt werden sollte.

Nosolög, der Krankheitskennet.

Nosologie, die Krankheitslehre.

Nóstoc (Tremella Nostoc. Lin.), eine höchstunvollkommene Pflanze, die einer Gallerte gleicht, nach starkem Regen auf Wiesen und auf sanftigen Bergen schnell hervordrückt, als wäre sie vom Himmel gefallen. Daher ihre uneigentlichen Namen Himmelsblume und Himmelsblatt, obwohl sie weder Blume, noch Blatt zeigt.

Nóta. S. Note.

Notábel, merkwürdig.

Notábeln (die). Bekanntlich wurde in Frankreich ehemals der Ausschuß der Angesehenen im Lande so genannt, den die Regierung zu sich berief, um über Reichsangelegenheiten mit ihm zu Rathe zu gehen; vornehmlich, wenn sie in Geldverlegenheiten war. Deyna h hat die Angesehenen und die Geachteten dafür angesetzt; allein beide Ausdrücke sind zu allgemein. Die Notables waren in Frankreich in Bezug auf die allgemeinen Stände (les Etats généraux) ungefähr Das, was bei uns der engere Ausschuß in Bezug auf die Landstände sind. Laßt uns also sagen: Der König von Frankreich ließ den engern Ausschuß (der Stände) oder den ständischen Ausschuß, sich versammeln. (Zu f.) Unter den Notabeln werden indes nach Franz. Sprachgebrauche nicht gerade ein Ausschuß aus den Ständen, sondern wirklich in allgemeinen die Ausgezeichneten, der edlere Ausschub aus der Volksmenge verstanden, also Diejenigen, die theils durch ihre Erziehung, theils durch ihr Vermögen und theils durch ihre Kenntnisse und Fähigkeiten vor Andern hervortragen. So heißt es z. B. in unserer Westfälischen Amtsanweisung für die Kreisräthe (Departementsräthe): En consultant cette operation aux Notables, qui composent ce conseil etc., in der Übersetzung: indem man solches den Ersten der Bürger, aus welchen dieser Rath gebildet ist, anvertraut etc.

Nóta-béne, wohl zu merken, oder, wohl gemerkt! Man gebraucht aber auch diesen lat. Ausdruck als ein Grundwort für das abgekürzte Schriftzeichen NB. indem man z. B. sagt: etwas mit einem Notabene bezeichnen; wofür man in scherzender Schreibart mit einem Merke! und im ernstern Tone, mit einem Merkzeichen, sagen könnte. In der niedrigen Sprechart versteht man wol gar eine Dhrseige oder eine Schmarre, die Jemand durch einen Hieb erhält, darunter, indem man sagt: er gab ihm ein Notabene hinter die Ohren, oder: er schrie ihm ein Notabene auf die Backe. Hier ist es im ersten Falle, ein Denkfittel, im andern abermals ein Merkzeichen. (Zu f.) Kato schlägt vor, das Notabene durch Merke wohl zu verdeutschen, und sich des Kürzungszeichens Mv. statt NB. zu bedienen.

Notárius. So heißt bekanntlich eine Art von oberkeitlicher Person, welche dazu angesetzt und beidigt ist, durch ihre Unterschrift und Befestigung Urkunden aller Art, z. B. schriftliche Verträge, Ehefestungen u. s. w. zu beglaubigen oder ihnen die rechtskräftige Form zu geben. Man könnte, wenn es erlaubt wäre Titel zu verdeutschen, Beglaubiger oder Beurkunder dafür sagen, und das Amt desselben (das Notariát) das Beglaubige- oder Beurkunderamt nennen.

Nóte, lat. Nóta. 1) überhaupt ein Zeichen oder ein Merkmal; daher die R. a. ad notam nehmen, d. i. sich merken. 2) Eine schriftliche Anzeige oder Erklärung. In diesem Sinne sagt man z. B. der Gesandte übergab eine Note. 3) Eine Anmerkung zur Erklärung oder Erläuterung einer Stelle. Ein Werk mit Noten versehen, heißt also, es mit Anmerkungen begleiten. 4) Eine Rechnung; so stellt z. B. der Kaufmann über die Waaren, die man bei ihm nimmt, eine Note aus. In dieser vierten Bedeutung paßt zu weilen auch Merkzettel dafür, wie wenn man sich von dem Kaufmann eine Note über das von ihm Gelaufte und über Das, was man abschließlich darauf bezahlt hat, geben läßt. 5) Eine Verschreibung, z. B. in Danknote, wofür wie Dankzettel oder Dankverschreibung, Dankversicherung sagen können. 6) In der Kontunft,

ein Tonzeichen. (Est wird auch der Ton selbst darunter verstanden. *Eschenburg*). Allein in diesem letzten Sinne genommen, kann man das Wort *Note* selbst für eingetürgert halten, weil es in dieser Bedeutung schon in die *Walsprache* übergegangen ist. Unsere Sprachähnlichkeit wird dabei durch nichts beleidigt; und ich würde daher auch nichts dawider haben, wenn man das Wort in allen seinen Bedeutungen für eingebürgert erklären wollte.

**Notificatiōn**, die Ankündigung, Meldung, Bekanntmachung, Anzeige.

**Notificiren**, kundthun, ankündigen, berichten, melden, eröffnen.

**Notiōn**, ehemals ein Begriff, überhaupt; aber nach dem Sprachgebrauche der neuern Schule, der Verstandesbegriff, d. i. „der reine Begriff, sofern er lediglich im Verstande seinen Ursprung hat.“ *Kant*. Ein solcher Verstandesbegriff ist z. B. der Begriff der Ursache.

**Notiren**, merken, anmerken, aufzeichnen. Im *D. D.* sagt man auch aufmerken dafür.

Wiel anders in der Schrift der Juden aufgemerket. *Opiz*.

Das verdient aber nicht in die Schriftsprache aufgenommen zu werden, weil wie das Wort aufmerken für aufmerksam sein, nöthig haben.

**Notist**, ein Notenschreiber.

**Notiz**, die Kenntniß, die Bemerkung. „Ich bitte Bemerkung davon zu nehmen.“ Man nimmt keine Notiz davon, heißt auch, man bekümmert sich nicht darum, man würdigt es nicht seiner Bemerkung, oder man will keine Bemerkung davon nehmen. *Herder* und *Andere* haben auch Kunde von etwas nehmen dafür gesagt. „Er nimmt keine Kunde davon.“ *Friedrich's Werke*. (Zu f.) Kunde von etwas nehmen, statt von etwas Notiz nehmen, würde steif sein, erinnert man. Es ist besser, steif zu schreiben, als gemein. Das Steife verliert sich durch wiederholten Gebrauch. Es schleift sich ab und wird geschmelzig. Das Gemeine bleibt. *Kolbe*. Diese richtige Bemerkung paßt nicht bloß für diesen Ausdruck, sondern auch für alle andere neue Wörter, wodurch fremde ersetzt werden sollen, vorausgesetzt, daß sie sprachrichtig und bezeichnend sind.

**Notorietät**, die Kundbarkeit, wofür man ehemals auch die Kundlichkeit und Kundigkeit sagte. Die Stadt, oder Landkündigkeit.

**Notorisch**, kundbar, allbekannt, ehemals auch kündigt und kundlich. „Kündlich groß ist das gottselige Geheimniß.“ *Luther*.

Kündig ist's, daß in der Welt

Sich zum Guten Böses finde. *Logau*.

Dieses ist in den Zusammensetzungen: weltkündig, landkündig und stadtkündig, auch noch jetzt üblich; nur daß man kundig, ohne Um laut, welt-, stad-, landkündig dafür sagt. In der *D. D.* Kanzleisprache sagt man offenkündig: „Mit offenkündiger Verkündung der heiligsten Verträge.“ *Erzherzog Karl* in seinem Machtsbriefe (Manifeste) bei Eröffnung des Feldzuges von 1799. *Nb.* unterscheidet kündigt, notorisch, von kundig, erfahren, beiehet, weil jenes von dem Umfange worte künd, dieses von dem Grundworte, die Kunde abgeleitet sei.

**Notürno**, *S.* Aubade und Serenade.

**Nöümenon**, ein Verstandeswesen, d. i. etwas oder ein Ding, welches bloß durch den Verstand vorgestellt wird, oder nur ein Gegenstand der nicht sinnlichen Anschauung ist; z. B. Gott, Geist, ewiges Leben u. *Kant*. Seine eigene Erklärung ist: „Das Object (der Gegenstand) einer nicht sinnlichen Anschauung in einer besondern Anschauungsart, von welcher wir auch die Möglichkeit nicht einsehen können; ein Etwas überhaupt außer unserer Sinnlichkeit.“ Nach ehemaligem sächsischen Sprachgebrauche waren Phänomenon und Noumenon einander entgegengesetzt; unter jenem verstand man das Erscheinende oder die Erscheinung; unter diesem das unter, mit oder bei einer Erscheinung von dem Verstande Vorgestellte oder Gedachte; mit Einem Worte, eine Verstandesvorstellung. So sind

z. B. nach diesem Sprachgebrauche, die *Milchstraße* und jeder Körper eine Erscheinung; die *Reifeierne* hingegen, welche bei jener, und nach *Leibniz*, die einfachen Wesen, welche bei diesem, als Ursachen jener Erscheinungen und als dabei zu Grunde liegend gedacht werden, Verstandesvorstellungen.

**Novantiken**, der Titel eines Buchs von *Müller*, worin alte Geschichtsbildungen neu bearbeitet sind; also Neuältestlichkeiten oder Neualterthümlichkeiten.

**Novation**, die Erneuerung. Man gebraucht das Wort z. B. von alten Schuldverschreibungen, welche umgeschrieben werden.

**Novellen**. 1) Die Benennung eines Theils des Römischen Gesetzbuchs. 2) Kleinere Geschichtsbildungen, eine besondere Gattung von Erzählungen, dergleichen z. B. *Cervantes* gedichtet hat. Das Wort wird auch nach *Frans.* Aussprache *Novellen* (spr. *Ruwellen*), *Neuigkeiten*, gehört. Daher auch *Novellist* oder *Novellist*, der Novellen solcher Geschichtsbildungen; auch ein Zeitungsschreiber, der Neuigkeiten verkündet.

**Novellist**, *S.* *Novellen*.

**Novémber**, der neunte Monat, wenn man, wie die Römer, von März zu zählen anfängt; sonst der elfte. *Karl der Große* gab ihm den Namen *Windmonat*. Die *Pouänder*, welche auf das Einschlagen des *Wastviehes* Rücksicht nehmen, haben ihn *Schlachtmont* genannt. Die *Neufranken* endlich nannten (so lange sie und ihre neue Verfassung währten), denjenigen Monat ihres Jahres, welcher mit dem *November* größtentheils zusammenfällt, *Primaire*, den *Reifmonat*. *S.* *April*.

**Novemóle**, in der Tonkunst, neun zusammengezogene Noten, die nur das Zeitmaß von sechs einzelnen gleicher Geltung haben, und eigentlich aus drei verbundenen Triolen bestehen. *Eschenburg*. (Zu f.) Wenn man die Triole Dreieilung nennen wollte, so könnte man jene den *Neunling* nennen. *S.*

**Noviciät**, die Probezeit, Prüfungszeit oder Prüfzeit, welche gehalten werden muß, bevor Jemand in einen geistlichen Orden aufgenommen wird. *Novicen* oder *Novizen* sind die Probelehrlinge oder Probejünger, welche jene Prüfungszeit auszuhalten verbunden sind.

**Novitäten** auch *Nóva*, *Neuheiten*. „Die Neuheiten uners Zeitalters.“ *Rüdiger*. *Neuheiten* wären also die neuen Dinge oder Vorfälle selbst, *Neuigkeiten* hingegen die Erzählung davon. Die Buchhändler schicken sich ihre *Neuheiten* zu, und die Zeitungen enthalten *Neuigkeiten*.

**Noviz**, *S.* *Noviciat*.

**Nouvellen** (spr. *Ruwellen*). *S.* *Novellen*.

**Nouvellist** (spr. *Ruwellist*). 1) *S.* *Novellen*. 2) Eine r, welcher Neuigkeiten verbreitet; in gutem Sinne, ein Zeitungsschreiber, verächtlich, ein *Neuigkeitsträger*.

**Nuánce** (spr. *Nuáng*). Diejenigen, welche dieses *Frans.* Wort vermeiden wollen, pflegen Schattirung dafür zu gebrauchen. Allein wenn unsere Sprache jemahls wieder zu der *Mäthe* und *Kraft* einer reinen und selbstkündigen gelangen soll: so müssen die sie verunstaltenden *Zwitterwörter* in iren und die eben so *zwitterartigen* Grundwörter in irung sammt und sonderb ausgetilgt werden. Auch sind *Schattiren* und *nuánciren* keinesweges immer einerlei. Wie können für *Nuánce* Abstufung sagen: „Es gibt so viele Abstufungen der *Empfindungen*, als es *Gefühter* gibt. Die *grünen*, *blauen*, *gelben* und *rothen* *Farben* mit allen ihren *Abstufungen*.“ Dieses *Deutsche* Wort hätte auch *Lichtenberg* in folgender Stelle für *Nuánce* gebrauchen können: „Der *völlige Idiot* (*Dummkopf*), der vernünftige gangbare Mann, und der *Kasende* haben überhaupt ihre Zeichen, woran man sie leicht erkennt; aber die *Nuáncen* (*Abstufungen*) hierin zu bestimmen, ist sehr schwer.“ In einer Stelle meiner *Preischrift* habe ich *Schattenstufen* dafür versucht: „So viele neue Wörter und *Redensarten*, eben so viele neue *Empfindungen* und *Be-*

griffe; so viele Abänderungen in jener, eben so viele neue Schattensufen und Bestimmungen in diesen.“ Dieser Ausdruck scheint mir auch jetzt noch gar nicht unrecht gewählt zu sein. *Peynaq* führt ihn (im *Antibarbarus*) ohne Tadel auf. — *Ghemazis* hatte ich auch Übergang dafür angelegt, und zum Beispiele angeführt: diese Farbe ist ein Übergang von Grau in Grün; wogegen aber *Gschensurg* erinnerte: daß man bei Übergang allmählt an zwei Hauptfarben denken müsse; bei Nuance hingegen nur an die feinen Grade und Abänderungen Einer Hauptfarbe in Ansehung des Hellern und Dunklern; Übergang sei also nur Das, was in der Malerei durch die Mittelfarben entsteht, was die Griechen *χρωμα*, die Römer *commissuram colorum* genannt hätten.“ Ich finde diese Erklärung gegründet; indes scheint Übergang doch unterbrochen auch gebraucht werden zu können, weil Nuance zuweilen mit in ebendiesem Sinne genommen wird. Auch *Peynaq* ist dieser Meinung: „Übergang für Nuance ist oft gar nicht übel.“ *Katibarb.* Doch scheint Verschmelzung hier noch besser zu passen. *Saller* hat Abtritt in diesem Sinne gebraucht, welches aber ein arges Mißverständnis veranlassen könnte, und daher nicht nachgeahmt werden muß:

Wenn zwischen Haß und Eunk bei ihm ein Abtritt ist. *Peynaq* empfiehlt (im *Antibarb.*) verschatten für nuanciren. Ich selbst hatte auch das einfache Schatten in diesem Sinne gebraucht. *Wain* beide Wörter lassen sich nur für schattiren, nicht für nuanciren setzen; denn es kann etwas stark verschattet sein, ohne daß zugleich alle die feinen Abstufungen des Hellern und Dunklern in einer ebendieselben Farbe dabei angegeben worden sind. Diese aber sind es, die wir Nuancen nennen. Indes sollen die Begriffe, die wir mit Schattirung und Nuancirung verbinden, wirklich zuweilen in einander, und dann können Schatten und verschatten für beide gelten. *Catet* hat Farbenmischung dafür angelegt, welches aber nicht wohl zu passen scheint, weil aus der Farbenmischung die Nuancen erst entstehen. (3 u. f.) *B.* schlägt auch Farbensufe für Nuance, und Farbensufung für Nuancirung vor.

**Nuanciren** (spr. nūangiren), abtufen. *N.* hat diesem Worte ohne alle Ursache, wie es scheint, das Zeichen der Verwerfung aufgedrückt. Er sagte: „ein nur von einigen Schriftstellern gewähltes Wort, welches so wie das Substantiv (Grundwort) die Abstufung, doch wenig Beifall gefunden hat.“ Aber es ist schon von sehr vielen und sehr guten Schriftstellern gebraucht worden, und so viel ich weiß, hat außer *Hrn. N.* Niemand etwas dawider gehabt. Wenn dieser einsichtsvolle Sprachlehrer hinzusetzt, daß Abänderung wol *Ebenas* sage, was man durch Abstufung ausdrücken wolle, so scheint er mir auch darin sehr zu irren. Wer sieht nicht, daß Abänderung ein viel zu allgemeines Wort ist, um den bestimmten Begriff, den wir mit Nuance verbinden, bezeichnen zu können? — Da wo die Begriffe schattiren und nuanciren in einanderfallen, können wir beide durch Schatten und verschatten übersetzen. *Catet* hat sowohl diese, als abtufen angenommen.

**Nuancirung**, die Abstufung oder die Farbensufung. *S.* Nuance und Nuanciren.

**Nubil**, mannbar, heirathsfähig.

**Nubilität**, die Mannbarkeit, die Heirathsfähigkeit.

**Nūdis verbis**, mit dürren Worten.

**Nudität**, die Nacktheit. In der Malerei versteht man unter *Nuditäten* nackte Menschengestalten, oder nackte Theile des menschlichen Körpers; also auch hier Nacktheiten.

**Null**. Dieses aus dem Lat. nullus, entlehntes Wort kommt theils als Beschaffenheitswort, aber nur in der *S. a.* null und nichtig sein, theils als Grundwort die Null oder Nulle, vor. In dieser letzten Form ist das Wort für eingebürgert zu halten, theils weil wir seiner nicht entbehren können, theils weil es unserer Sprachähnlichkeit nicht zuwider ist, theils endlich auch weil die Volkssprache es schon aufgenommen hat. Sonst könnte man freilich auch wol *Hohl-*

*ziffer*, d. i. eine hohle Ziffer, welche ein Nichts bezeichnet, dafür bitben. In der ersten Form ist es völlig überflüssig; weil etwas für nichtig erklären, oder verflärkt, etwas für völlig, für durchaus nichtig erklären, schon *Ebenas* sagt, was man durch jene Redensart ausdrücken will. Hier verdient es also ausgemerzt, nicht verbeutlicht zu werden.

**Nullität**, die Nichtigkeit, Ungültigkeit. *Gattaus* hat Nichtigkeit dafür, welches aber dem allgemeinsten Gebrauche der Ableitungsfuge bar keinesweges gemäß ist.

**Nullitätsklage**, ist eine Klage auf Ungültigkeit, wie wenn z. B. Jemand einen Rechtshandel anfängt, um eine Verschreibung, einem letzten Willen u. dergl. von der Obrigkeit für ungültig erklären zu lassen.

**Numeralia**, in der Sprachlehre, Zahlwörter.

**Numerär**, zählbar. Der numeräre Werth, ist der Werth nach Gelde geschätzt, der also durch Zahlen angegeben werden kann; der Geldwerth, der Zahlwerth.

**Numeration**, in der Rechenkunst, die Zählung oder das Zählen, die erste Verrichtung, zu welcher die Rechenkunst anföhrt, und welche in der Fertigkeit geschriebene Zahlen auszusprechen und ausgesprochene Zahlen zu schreiben, besteht. Da dieser letzte Begriff durch das Zählen nicht mit bezeichnet wird, so möchte ich die Zifferung und das Ziffern vorschlagen.

**Numeri**, die Benennung des vierten Buchs Moses.

**Numeriren**. 1) Mit Zahlen bezeichnen, beziffern, oder benummern. Denn da das Grundwort Nummer für eingebürgert zu halten ist (*S.* Numero), so hindert uns nichts, von diesem auch ein Ausdagewort benummern abzuleiten. Wenn aber die Kunst, geschriebene Zahlen auszusprechen und ausgesprochene Zahlen zu schreiben gemeint wird, ziffern schlechweg.

**Numerisch**, was durch Zahlen ausgedrückt werden kann. Wir können dieses fremde Wort durch Zusammensetzungen mit Zahl umgehen, z. B. die Zahlbestimmung, das Zahlverhältniß.

**Numero**, unter der Zahl oder der Zahl nach. Wir können aber auch das schon eingebürgerte Nummer dafür gebrauchen, weil dieses sowohl unserer Ähnlichkeitsregel gemäß, als auch schon in der Volkssprache üblich ist. Also Nummer sieben, Nummer zwanzig.

**Numerus**. 1) In der Sprachlehre, die Zahl. Die Wörter, denen wir uns bedienen, werden entweder in der Einzahl (*singulari numero*), oder in der Mehrzahl (*pl. rali numero*) gebraucht. 2) In der Rede: und Dichtkunst, eine wohlgeordnete, den Gegenständen des Vortrages angemessene Abwechslung langer und kurzer Silben, woraus ein dem Ohre angenehmer, und den auszutrocknenden Vorstellungen gemäßer Gang der Rede entsteht. Die Griechen nannten diesen Gang oder Schritt der Wörter Rhythmus. Das Wort tiefe sich wol an besten durch Wort: oder Redeschritt verdeutlichen. *Koibe* hat Wortbewegung dafür gesagt. „Es ist nicht deutlich, ob der Verfasser hier bloß vom Wortklang oder auch von der Wortbewegung spricht.“ Einer meiner Beurtheiler führte an: Woß habe Wohlbewegung dafür gesagt. Dieses antwortet aber, genau genommen, der *Eurythmie*. Redefang, welches *Kinderling* dafür angelegt hat, verdient kaum angeführt zu werden, weil es ganz unpassend ist.

**Numerus rotundus**, die runde Zahl, oder die Rundzahl.

**Numismatisch**, die Münzlehre, die Münzkunde. Die Münzlehre wäre die Lehre zu münzen.

**Numismatiker**, ein Münzenkenner, Münzenkundiger.

**Numismatisch**, münzlehrlig, z. B. dergleichen Bemerkungen; münzwissenschaftlich, z. B. eine solche Untersuchung; münzenkundig, z. B. ein solcher Gelehrter. (3 u. f.) Für numismatisches Werk sagt man mit Einem Worte Münzbuch oder Münzwert.

**Numismatographie**, die Münzbeschreibung.

**Numismatographisch**, münzbeschreibend.

**Nunciation**, die Ansage, Ankündigung, Verkündigung.

**Nunciatur**, die päpstliche Gesandtschaft.

**Núncius** oder **Núntius**, der Bote. Man versteht aber darunter entweder einen päpstlichen Gesandten, oder auch einen Kirchenboten, der Befehlen zwischen einer Mutter- und Tochterkirche zu machen hat.

**Nutatio**n, das Wanken oder Schwanken, z. B. der Erbdache.

**Nutrimént**, die Nahrung.

**Nutrien**, ernähren.

**Nutritio**n, die Ernährung. Wenn man bei der Beschreibung der innern Theile des thierischen Körpers und ihrer Wirksamkeit von dem Nutritionsgeschäfte redet (wie z. B. in *Lichtenberg's* nachgelassenen Schriften geschieht); so könnte man füglich das Ernährungs- oder Nährgeschäfte dafür sagen.

**Nutritiv**, nährend; z. B. die nährende Kraft, mit Einem Worte, die Nährkraft. Man sagt, daß die Kartoffeln, in Vergleichung mit andern Speisen, wenig Nährkraft enthalten sollen.

**Nutritoren** (die), einer Hodenschule, sind die Pfleger oder Fürsorger derselben.

**Nyctalópe**, tagblind, unfähig bei Tage zu sehen.

**Nyctalopie**, die Tagblindheit, oder Unfähigkeit bei Tage zu sehen; oder das Nachsehen, die Nachsichtigkeit; ein Fehler der Augen, da man bei Tage ganz oder meist blind ist, zur Nachtzeit aber sieht.

**Nymph**e. Da bei diesem Worte ein geistiges und zugleich weibliches Wesen gedacht werden soll: so könnte man es wol durch Geismädchen verdeutschten, wofür man nicht lieber dem fremden Worte selbst das Deutsche Bürgerrecht zuerkennen will; welches unbedenklich zu sein scheint, da es unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidiget, und von einem unserer ersten Dichter auch schon zwei Ableitungen, nymphenhaft und Nymphenhaftigkeit, davon gemacht worden sind:

Ein Mädchen leicht verhält in rosenfarbenen Taft,

Trat aus dem Belt hervor, so schön, so nymphenhaft,

So schlanke von Buchs u. f. w.

Raum zeichnen die Schürzen den meisten bis an die Waden;

Doch desto völliher war die Nymphenhaftigkeit. *Wieland*.

In diesem letzten Falle müßte man es denn aber auch als ein Deutsches Wort *Nimfe* oder *Nimfe*, und nicht *Nymph*e schreiben. Für die uneigentliche Spottbedeutung in der es im gemeinen Leben genommen zu werden pflegt, haben wir die bestimmteren Ausdrücke *Lustbirne* oder *Buhbirne*, und *Wettel*, oder in unschuldiger Bedeutung, *Mädchen*. (zu f.) „Mit den Nymphen der Alten kommen die Eifen in unsern Bot'sagen am (an) meisten überein. Diese waren schöne Geismädchen, die an Wang die Sonne übertrafen. Es gab indeß weiße und schwarze, gute und böse.“ *Heimg.* Auch von diesen Eifen kann man eisenhaft und Eifenhaftigkeit ableiten. — Übrigens versteht man in der Naturbeschreibung unter *Nimphen* diejenigen Puppen der *Gesierer*, in welchen man schon Theile des künftigen *Kerbthiers* (*Insecte*) unterscheiden kann.

## O.

**Obducént**, der Beschäftiger, Untersucher, besonders todtter Menschenkörper.

**Obduciren**, beschäftigen, untersuchen, nämlich todtte Menschenkörper.

**Obductio**n, die Beschäftigung, Untersuchung. Also der *Obductionsbericht*, der *Beschäftigungsbericht*.

**Obduratio**n, die Verhärtung.

**Obduriren**, verhärteten.

**Obediéz**, der Gehorsam.

**Obelisk**, ist von *Gottschub* durch *Prachtkegel*, von *Kabern* durch *Prachtkäule* verdeutschet worden. Das letzte ist weniger passend, weil

der *Obelisk* nicht die Form einer Säule, sondern eines *Kegels* hat. Daß das Wort *Kegel* hier nicht in der scharfen Bedeutung genommen werde, die ihm in der *Wörterlehre* beilegt wird, scheint leicht nachgesehen werden zu können, weil es hier nicht auf einen wissenschaftlichen Ausdruck, sondern auf einen für die Umgangssprache ankommt. Nehmen wir es doch beim *Kegelspiele* und bei *Dem*, was in den *Schriftgießereien* der *Kegel* genannt wird, eben so wenig genau damit. — *Opig* hat *Spizstein* dafür, welches aber eher einen jeden spizigen Stein, als einen *Obelisk* bezeichnet. — Da die *Wörter*, womit die *Seiten* der *Obelisk*en beschrieben waren, etwas zu denken oder zu bedenken geben sollte: so würde die *schickliche* *Deutsche* Benennung derselben vielleicht *Denkkel* sein.

**Obestlieutenant**, beim *Kriegswesen* der *Nächste* nach dem *Obersten*, der in manchen Fällen des *Obersten* Stelle vertritt. Man könnte ihn den *Unterobersten* nennen; wenn es erlaubt wäre, *Titel* umzuändern.

**Object**, der Gegenstand. Dies freilich nicht sehr gut gebildete, und aber jetzt unentbehrliche Wort, scheint von der Fruchtbringenden Gesellschaft herzurühren, wie aus dem Umstande zu schließen ist, daß es meines Wissens, in *Schriften*, die älter als jene *Gesellschaft* sind, nirgends vorkommt, und in *Stieler's* *Sprachschätze* zuerst erscheint. *Vorwurf*, welches man sonst auch für *Object* zu gebrauchen pflegte, ist seit einiger Zeit mit Recht wieder abgekommen. Zuweilen läßt sich *Object* auch durch *Zweck* oder *Ziel* verdeutschten; wie wenn man z. B. sagt: ich habe es mit zum *Object* gemacht u. f. w. Wenn *Lichtenberg*, in den nachgelassenen *Schriften* sagt: „Das *Thier* ist für sich immer *Subject*, der *Mensch* ist für sich *Object*,“ so hätte er ebendiesen Gedanken auf eine für alle *Deutsch* verständlichere Weise etwa so ausdrücken können: die *Vorstellungen* des *Thiers* gehen immer aus ihm hinaus, die des *Menschen* hingegen auch oft in ihn hinein; oder mit andern Worten: Das *Thier* schaut oder steht immer nur aus sich hinaus, der *Mensch* hingegen oft auch in sich hinein. *E.* übrigens auch *Subject*.

**Objectio**n, die *Einwendung* oder der *Einwand*; der *Einwurf*. *Einwendung* sollte eigentlich die *Handlung* des *Einwendens*, *Einwand* und *Einwurf* das *Eingewandte* bezeichnen.

**Objectiren**, hört man zuweilen statt *objiciren*, da, wo man *einwenden*, *einwerfen*, *Einwände* oder *Einwürfe* machen, sagen sollte.

**Objectiv** oder *objectivisch*, *gegenständlich*. Diese von *mir*, so viel ich weiß, zuerst versuchte *Ableitung* von *Gegenstand*, ist von verschiedenen guten *Schriftstellern*, z. B. von *G. Gramer* angenommen worden: „In *suchtloser* *Darlegung* *gegenständlicher* (*objectiver*) oder *persönlicher* (*subjectiver*) *Wahrheit*.“ Durch *Hülfe* dieses *Ausdrucks* hätte auch *Lichtenberg* in folgender *Stelle* seiner nachgelassenen *Schriften* sich *Deutsch* ausdrücken können: „Es sind *Gedankenspiele*, denen (*welchen*) nicht etwas *objectivas* (etwas *Gegenständliches*) zu *correspondiren* (zu *antworten*) braucht.“ Oft kann man *subjectiv* und *objectiv* auch durch *in uns* und *außer uns* geben, und z. B. von einer *Welt* in *uns* (einer *subjectiven*) *reden*, welche der *Welt* *außer uns* (der *objectiven*) *entgegensteht*. Die *letzte* hat *Witthof* die *Außenwelt* genannt:

Nur liegt der arme Geist, durch inneres Weh verdrossen,

Von aller Außenwelt vollkommen abgeschossen.

Das *Gegentheil* dieser *Außenwelt* hätte er die *Innen-* oder *Binnenwelt* nennen können. Auch *Lichtenberg* hat den *Ausdruck* *Außenwelt* gebraucht: „Wir haben von der *wahren* *Beschaffenheit* der *Außenwelt* gar keinen *Begriff*.“ Den *Ausdruck*: *objective* *Realität*, hat *Kant* durch *Ausführbarkeit* verdeutschet; welches aber nur für den *Zusammenhang* paßt, worin es vorkommt: „Die *Ausführbarkeit* (*objective* *Realität*) dieser *Idee* der *Föderalität* der *Verbündung* läßt sich *darstellen*.“ In andern Fällen kann man die *gegenständliche* *Wesenheit* oder *Wirklichkeit* dafür sagen. Die *subjective* *Realität*, welche *jenen* *entgegensteht*, müßte durch *Denkbarkeit* oder

- innere Wirklichkeit überseht werden. Ein Objectivglas, wovon in der Nichte die Rede ist, kann man mit *Cat* durch Gegenstandsglas überlegen, dem das Augenglas (Ocularglas, s. d.) entgegensteht.
- Objiciren**, einwenden, einwerfen.
- Obiter**, obenhin, flüchtig, in Vorbeigehen.
- Obiurgation**, das Verweisen, Vorwerfen.
- Obiurgiren**, verweisen, vorwerfen.
- Oblate**. 1) Mundlaß. 2) Diefelbe zum Kirchengebrauche, das gesegnete Brod, das Nachmahlbrod, auch das Brod schlechtweg oder das Weibbrod (S. Hostie), und in der Sprache der Römischen Kirche, das Hochwürbige.
- Oblation**, lat. *Oblatio*, in der Rechtslehre, die Erbietung. »Daher auch die bloßen Erbietungen (*oblaciones*) und Forderungen (*forderaciones*) (*tractatus*), eher keinen Vertrag ausmachen, als bis sie zusammenstimmen.« *Rábige*. *Oblatio juramenti* oder *ad jurandum*, das Anerbieten zum Eide, die Eideserbietung. (Zuf.) *Oblatio* wird auch für Darbringung oder Opfer gebraucht.
- Obligat**, Ital. *obligato*, im gemeinen Leben und in der Rechtssprache, pflichtig. In der Tonkunst, nennt man in gewissen mehrstimmigen Konzerten diejenigen Stimmen obligat, welche mit der Hauptstimme so verbunden sind, daß sie einen Theil des Gesanges oder der Melodie (der Weile) führen, und nicht bloß, wie die zur Ausfüllung dienenden Mittelstimmen, die zur vollen Harmonie (Zusammenstimmung) gehörigen Töne spielen. Die Mittelstimmen, welche nur der Harmonie halber da sind, können weggelassen werden, ohne daß das Stück dadurch verstümmelt oder verboden wird; sie können einigermaßen durch den Generalbaß ersetzt werden. Aber wenn man eine obligate Stimme wegließe, würde man das Stück eben so verstümmeln, als wenn man hier und da einige Tacte aus der Hauptstimme überginge. Euler. Dieser Erklärung zufolge, könnte man die obligate Stimme eine Hilfsstimme nennen. Sie ist den begleitenden Stimmen entgegengesetzt. — *Efenburg* überseht obligat durch hauptstimmig; allein da die obligate Stimme von der Hauptstimme verschieden, mit dieser nur verbunden ist, so dürfte diese Bezeichnung doch wol nicht passen sein.
- Obligation**. 1) überhaupt die Verpflichtung oder Verbindlichkeit; und 2) insbesondere eine Verschreibung oder Schuldverschreibung, der Schuldbrief; ehemals auch die Handfeste, welches in weiterem Sinne auch jede Urkunde bedeutete. S. Document. In der Schweiz scheint Gültbrief, von Gült, der Zins, nicht bloß für Zinsbrief, sondern auch für Obligation überhaupt noch jetzt üblich zu sein. Reulich las man in den Hamb. Zeitungen in einem Briefe aus Bern: »Die Güter Derjenigen, welche die Contribution noch schulbig sind, können bis zu ihrer gänzlichen Auszahlung nicht verkauft, wol aber gültbrieflich verschrieben werden.« Und an einer andern Stelle: »Die ehemahligen landvogtlichen Dominialgüter sollen gerichtlich geschätzt, und dann zu Gunsten der Hinterher gültbrieflich verschrieben werden.«
- Obligatorisch**, verbindend, verpflichtend, schuldbrieflich; in der Schweiz, gültbrieflich.
- Obligedance** (spr. *Obliganz*), die Gefälligkeit, das verbindliche Wesen.
- Obligedant** (spr. *obligang*), gefällig, verbindlich.
- Obligiren** (spr. *obligiren*). 1) Verbinden, verpflichten; also einem obligirt sein, ihm verbunden oder verpflichtet sein. 2) Nöthigen, zwingen.
- Obligo**. Dieses Wort kommt bei den Kaufleuten in der R. a. in Obligo sein, vor, welche so viel als verbindlich bleiben bedeutet. Wenn z. B. ein Schuldner seinen Gläubiger mit seiner Forderung an einen Dritten verweist, so bleibt er selbst so lange verbindlich, bis die Anweisung angenommen und ausgezahlt worden ist.
- Oblisque** (spr. *obließ*), schief, schräg, überzwerch.
- Oblitteriren**, auslöschen, auslöschen, ausstreichen.
- Oblong**, länglich. In der Orthographie wird der Begriff viereckig hinzugebacht; hier also länglichviereckig, und als Grundwort ein längliches Viereck.
- Oblongum**, in der Orthographie, ein längliches Viereck.
- Obloquiren**, widersprechen, entgegenreden.
- Oböe**. S. Hautbois.
- Oböle**, eine kleine Kypriische Scheidemünze, deren sechs Stück eine Attische Drachme ausmachten. Wir sagen Heller dafür.
- Obrepiren**, erschleichen.
- Obreption**, die Erschleichung.
- Obreptitie**, erschlichener Weise oder Erschleichungsweise.
- Obruiren**, überhäufen, überschütten, überladen.
- Obscären** oder **obscon**, schmutzig, schlüpfrig, unzüchtig. *Obscära*, Unanständigkeiten, Schmutz, in sittlichem Sinne genommen.
- Obscenität** oder **Obscönität**, der Schmutz, die Schlüpfrigkeit oder Unehrbarkeit, die Fots.
- Obscration**, die Beschwörung.
- Obscriciren**, beschwören, d. i., einen durch Erinnerung an etwas Heiliges zu bewegen suchen.
- Obscür**. 1) Dunkel oder düster. *Ad.* will zwar bis letzte Wort in die gemeinen Sprecharten verbannt wissen; allein unsere besten Schriftsteller, selbst die Dichter, haben es gebraucht und werden sich durch diese Verurtheilung nicht abschrecken lassen, es ferner zu gebrauchen: *Ihn* (den Bauer) placket der Junker, ihn zehnet der Priester, Und läßt es in seinem Kopfe doch düster. *H. Fröschm a u s l.*
- 2) Unberühmt. In *obscur* leben, heißt, ein unbedeutendes oder unberühmtes Leben führen, im Dunkeln leben. (Zuf.) In dem sogenannten *L'hombrespiele* heißt *obscur* (spr. *obflühr*) spielen, wenn man die meisten der erhaltenen Karten wegwerft, und sich eben so viele andere geben läßt, in der Hoffnung in diesen so viele Karten Einer Art zu finden, daß ein Spiel damit gemacht werden könne. Ich muß es den Spielern überlassen, ob sie die Verbeugung, im Dunkeln oder Düstern spielen, dafür genehmigen wollen.
- Obscuranten**, Verfinsterner, Verdüsterer, Nachtverbreiter, in Gegensatz von Aufklärer. Das Gegentheil von Aufklärer kann man durch Finsterling, Nachtfreund; und in Scherz, durch Nachtvogel bezeichnen.
- Obscurantismus**, der Verfinsterungsgeist, die Verfinsterungssucht, die Verfinsterungswuth.
- Obscuriren**, verfinstern, verdüstern. *Maaler* hat auch *besfinstern*, wobei *Heynag* die Frage aufwirft: »Sollte es nicht, als der Gegensatz von aufklären zu gebrauchen sein, da verfinstern dazu nicht immer bequem ist?« Ich kann mir allerdings einen Fall denken, wo besfinstern dem verfinstern in der Bedeutung: den Schein oder das Ansehen von Verfinstern geben, entgegengesetzt werden könnte, z. B. die Herren W. F. F. und Genossen bemüheten sich, die Deutschen, die sie nicht mehr verfinstern konnten, wenigstens in den Augen der Ausländer zu besfinstern, d. i. die Ausländer glauben zu machen, daß die Deutschen wieder verfinstert wären.
- Obscurität**. 1) Die Dunkelheit. 2) Die Unberühmtheit.
- Obséquien**, in der Römischen Kirche, das Todtenamt oder Seelenamt, sonst das Leichenbegängniß, die Bestattung, die Todtenfeier.
- Observanz**, das Herkommen, der herkömmliche Gebrauch, die Gewohnheit, das Herkömmliche. Die stricte *Observanz*, bei den Freimaurern, ist die strenge Formlichkeit; sie ist der laxen *Observanz*, der schlaffen Formlichkeit, entgegengesetzt.
- Observation**, die Beobachtung. Man gebraucht zwar auch das Wort Wahrnehmung dafür, aber nicht immer richtig. Beide Deutschen Wörter bedeuten nicht völlig einerlei. Beobachtung schließt, vermöge seiner Stammsibe, die Nebenbegriffe des Gefässentlichen und der sorgfältigen Aufmerksamkeit ein; Wahrnehmung hingegen nicht. — Eine *Observations-Armée* ist ein Beobachtungsheer, welches die Bestimmung hat, den Feind im Auge zu behalten, um ihm den Umständen nach, die Spitze zu bieten. *Observationen*

machen, heißt Beobachtungen anstellen.  
**Observator**, der Beobachter.  
**Observatorium**, die Sternwarte.  
**Observiren**, beobachten, und zwar in der doppelten Bedeutung des aufmerkamen Wahrnehmens und des Befolgens. Man sagt: eine Sonnenfinsterniß beobachten, und die Vorschrift des Arztes beobachten. Oft (wenn nämlich observiren so viel als Acht haben bedeutet) kann man auch beachten dafür sagen, welches A. d. mit Unrecht zu den verwerflichen Wörtern rechnet. „Der sanfte Fortgang der Zerschütten läßt dem Kränkenden alle Zeit, die Landhäuser und Gärten, neben welchen er hinsührt, zu beachten.“ *Gebting*. Die Franzosen gebrauchen ihr *observer* für bemerken und anmerken.  
**Obsignation**, die Versiegelung oder Besiegelung; das Versiegeln oder Besiegeln.  
**Obsigniren**, versiegeln oder besiegeln.  
**Obollet**, veraltet, abgenützt, abgekommen.  
**Obstacle** (spr. Obstakel), das Hinderniß.  
**Obstinat**, Franz. *obstiné* (spr. obstinéh), eigensinnig, starrsinnig; steifköpfig, hartköpfig, hartnäckig, widerspännig; auch steifsinzig. „Als Alexander die steifsinzige Stillschweigen vernahm.“ *Wobe*.  
**Obstination**, der Eigensinn, Starrsinn, die Steif- oder Starrköpfigkeit, die Halsstarrigkeit, Hartnäckigkeit, Widerspännigkeit, der Steifsinzig. *Stiel* er hat auch das jetzt nicht mehr gebräuchliche Wort *Übersinn* für *peritinaacia* aufgeführt. Dieses scheint mit *Überwitz* und *Überglaube* einerlei Ursprung gehabt zu haben, nämlich aus *Über* (in aber umgebildet) zusammengesetzt zu sein, so daß, wie dort *Überwitz* (*überschnappendes*) und *Überglaube* (der über den rechten Glauben hinausgeht), so hier *Übersinn* gemeint und entweder zu viel Sinn, d. i. zu viel Eigenwille oder Halsstarrigkeit, oder auch ein solcher Sinn (Kopf) dadurch bezeichnet würde, der keinem andern Sinne oder Kopfe unterworfen sein will, sich aber alle andere Sinne oder Köpfe erhebt.  
**Obstruction**, die Verstopfung.  
**Obstruiren**, verstopfen.  
**Obstruiren**, verstopfen. Er ist obstruirt, er ist verstopft, er hat keine Öffnung oder keinen offenen Leib.  
**Ob-subject**. Dieser seltsame Ausdruck kommt in der Pichtischen Vernunftwissenschaft vor, wo es das Ich in demjenigen Zustande bezeichnet, da es Gegenstand (Object) und Grundwesen (Subject) zugleich ist, oder wo es sich selbst betrachtet. Also das sich selbst betrachtende Ich.  
**Ob-subjectiviren**. Dieses noch seltsamere Ausdragswort, gleichfalls von Pichte gebildet, soll heißen: das Ich außer sich setzen d. i. es zum Gegenstand des Anschauens durch sich selbst machen. Also das Ich setzt das Ich außer sich, damit es dem Ich zum Gegenstande des Anschauens diene!  
**Obtiniren**, erhalten, seinen Zweck erreichen.  
**Obtrectation**, die Verklümdung, böse Nachrede.  
**Obtrectiren**, verklümden, anschwärzen.  
**Obtrudiren**, aufdringen, aufbürden.  
**Obtundiren**, wird von den Sprachmengen nur in der Bedeutung, betäuben, gebraucht; so wie *obtūs* für betäubt.  
**Occasion**, die Gelegenheit, der Anlaß oder die Veranlassung. *Par-occasion*, gelegentlich, mit Gelegenheit.  
**Occasionalismus** oder das *Systema causarum occasionalium*, ist, in der ältern Vernunftwissenschaft, einer von den drei Möglichkeiten (Hypothesen), wodurch man die Verbindung der Seele und des Leibes und die gegenseitigen Wirkungen beider auf einander, begreiflich zu machen versucht hat. Der älteste derselben, welcher der Aristotelischen Schule eigenthümlich war, ist das sogenannte *Systema influxus physici*, das Lehrgedäude oder der Lehrgesatz des wirklichen gegenseitigen Einflusses auf einander, nach welchem die Seele

durch ihre Vorstellungen und Empfindungen Bewegungen in dem Körper, und der Körper durch seine in Bewegung gesetzten lebendigsten Vorstellungen und Empfindungen in der Seele hervorbringen kann. Der zweite, oder das *Systema causarum occasionalium*, dessen Urheber *Descartes* war, macht Gott selbst zur Ursache dessen, was in dem Körper und in der Seele übereinstimmendes geschieht, indem behauptet wird, daß Gott bei Gelegenheit gewisser Vorstellungen und Empfindungen der Seele, die denselben antwortenden Bewegungen in dem Körper, und bei Gelegenheit gewisser Bewegungen in dem Körper, die denselben antwortenden Vorstellungen und Empfindungen in der Seele hervorbringe. Der dritte endlich, welchen *Leibniz* erfand, ist das *Systema harmoniae praestabilitae*, der Lehrgesatz des vorherbestimmten Übereinkommens, nach welchem die Seele alle ihre Vorstellungen und Empfindungen, nach den Gesetzen ihrer Vorstellungs- und Empfindungskraft, aus und durch sich selbst, ohne Zuthun des Körpers, und der Körper alle seine Bewegungen gleichfalls triebwerkmäßig aus und durch sich selbst, ohne Zuthun der Seele hervorbringt, nur daß Gott jedermahl gerade diejenige Seele und gerade denjenigen Körper mit einander verband, von welchen er, vermöge seiner Allwissenheit, voraussetzte, daß bei ihnen die Vorstellungen und Empfindungen der einen mit den Bewegungen des andern immer so genau und vollkommen übereinkommen würden, als wenn die einen von den andern wirklich verursacht worden wären. — In einer andern Bedeutung wird unter *Occasionalismus* dasjenige teleologische Princip (derjenige zweckmäßige Erkenntnisgrund) der Erzeugung organisirter (gelebter) Wesen verstanden, nach welchem die oberste Weltstufe ihrer Idee (ihrem Plane) gemäß, bei Gelegenheit einer jeden Begattung, der in derselben sich mischenden Materie unmittelbar die organische Bildung gibt. *Kant* *Occasionell*, gelegentlich; im D. D. gelegentlichlich: „Bei ihren gelegentlichen Debatten über diesen Punkt.“ *Wieland*. Da das erste kürzer, besser klingend und allgemeiner üblich ist, als das letzte: so wird es diesem mit Recht vorgezogen.  
**Occasioniren**, veranlassen, Gelegenheit oder Veranlassung zu etwas geben.  
**Occident**, der Westen, die Abendländer oder das Abendland; auch der Niedergang. Vom Aufgange bis zum Niedergange. „Es bis zum allerersten Saum des Niedergangs.“ *Wojf*.  
**Occidentalisch**, abendländisch, westlich.  
**Occult**, verborgen.  
**Occultation**, die Verbergung, Verhehlung.  
**Occultiren**, verbergen, verhehlen.  
**Occumbiren**, unterliegen.  
**Occupation**. 1) Die Einnahme, Besetzung, Besitznehmung oder Besitznahme, die Besitzergreifung. *Kant* hat auch die Bemächtigung dafür gesagt. Dieses Deutsche Wort gebrauchen auch die Rechtsgelehrten dafür. 2) Die Beschäftigung.  
**Occupiren**. 1) Einnehmen, besetzen oder in Besitz nehmen; auch sich einer Sache bemächtigen. *Rés nullius cedit occupanti*, wer einer herrenlosen Sache sich bemächtigt, dem gehört sie. 2) Beschäftigen. *Occupirt*, beschäftigt. (Zuf.) In der ersten Bedeutung sagt man dafür in der Rechtssprache auch die Hand auf etwas legen. „Weil das Gedäude das Hauptwerk ist, auf welches der Gläubiger die Hand legen kann.“ *Gebting*.  
**Occurrénz**, das Begegniß, der Vorfall.  
**Occurriren**, vorbeugen, entgegenkommen.  
**Occurrént**, vorkommend.  
**Ocean**, das Weltmeer.  
**Oceaniden**, Meernimfen, Töchter des *Ocean* und der *Lethe*.  
**Ochlocratie**, die Pöbelherrschaft; nicht zu verwechseln mit *Volks-herrschaft*, *Democratie*.  
**Ochlocratit** (warum nicht *Ochlocrat?*), ein Pöbelanführer, Pöbelherrscher.

- Octaedron**, in der Geometrie, ein von acht gleichseitigen Dreiecken eingeschlossener Körper; das Achtfach. *Burja*.
- Octandra**, in der Pflanzenlehre, achtmännrige Pflanzen, d. i. solche, die acht Staubfäden haben.
- Octant**, in der Geometrie, ein Werkzeug, welches den achten Theil des Umkreises enthält. Man könnte Achtelkreis, so wie Viertelkreis für Quadrant sagen.
- Octäv**, im Bücherwesen, die Achtfeldform oder Achtelgröße. *S. Folio*. (Zus.) *Фезнага* hat für Groß- und Kleinoctav Groß- und Kleinachtel gebildet. Zürich 1774. in Großachtel. „Die Seitenzahlen der damit gleichlautenden Kleinachtausgabe.“
- Octave**, in der Tonkunst, der Zusammenklang zweier Töne, die auf der Tonleiter um acht Stufen von einander entfernt sind. Man könnte vielleicht Achtklang dafür sagen. *Eschenburg* hat für die eine Bedeutung des Wortes Tonbezirk beliebt: „Octave, der achte Ton vom Grundtone; oft auch der ganze Umfang von acht Tönen, der Tonbezirk.“ (Zus.) „In der Tonkunst kann man die Achte oder der Achton dafür sagen, wenn bloß der achte Ton gemeint wird; meint man aber die zwischen einem Tone und seiner Achte liegenden Töne zusammengekommen, so dürfte Tonbezirk, wodurch alle mögliche Töne zusammengekommen bezeichnet werden, wol nicht passen. Vielleicht ließe sich eine Tonachte, nach Jahrhundert gebildet, dafür sagen.“ *B.* In der kirchlichen Sprache nennt man Octavo diejenigen acht Tage, die auf das Fest des Schutzheiligen jeder Kirche folgen, wie auch die vom Trophäenname an.
- Octidi**, in dem wiederabgeschafften Zeitweiser der ehemaligen Neufrauzen, der achte Tag (Achttag) in jeder Decade (jedem Tagzehner).
- Octiduum**, eine Zeit von acht Tagen, eine achttägige Zeit. *Intra octiduum*, binnen acht Tagen.
- October**, der zehnte Monat, wenn man, wie wir, mit dem Jänner, der achte, wenn man, wie die Römer, mit dem März zu zählen anfängt. *S. April*. *Karl der Große* nannte ihn Weinmonat. (Zus.) Der *Vendémiaire* der ehemaligen Neufrauzen, der mit dem October größtentheils zusammenfiel, bedeutete ebendasselbe.
- Octodéz**, die Achthundertform. *S. Folio*.
- Octogón**, ein Achteck.
- Octroy**. 1) Ein über gewisse Waaren ertheiltes ausschließendes Handelsrecht. Handelsfreiheit, welches *Фезнага* dafür angelegt hat, scheint zu unbestimmt zu sein. 2) Die Gesellschaft, welcher ein solches Handelsrecht ertheilt worden; also eine bevorrechtigte Handelsgesellschaft. *S. Privilegirt*.
- Octroyren**, befreien, bevorrechtigen.
- Ocularglas**, das Augenglas im Schropfe, d. i. dasjenige Glas, welches dem Auge zugekehrt ist. Ihm ist das Objectivglas (*S. b.*) entgegengesetzt.
- Ocular-inspection**, die Besichtigung. Daß eine Besichtigung mit den Augen geschieht, versteht sich ganz von selbst. Das *ocular* braucht daher nicht besonders ausgedrückt zu werden. (Zus.) „Man sagt auch die Augenbesichtigung dafür.“ *Kätner*.
- Oculärzeuge**, ein Augenzeug.
- Oculatión**, die Impfung oder Einimpfung, sowohl der Pocken, als auch der Augen von veredelten Bäumen. Das letzte könnte man auch die Einaugung oder das Einaugen, aber nicht, wie es bei Wärtnern üblich ist, die Augung nennen. *S. Oculiren*.
- Oculi**, der dritte Sonntag in der Fasten.
- Oculiren**, in der Wärtnerprache, verkräft für *inoculiren*. Wir haben dafür: 1) impfen oder einimpfen, welches mit dem Griechischen *επιφυειν* oder *επιφυειν* verwandt zu sein scheint; ursprünglich aber *impfen* oder *impoten* lautete, wofür man in der *R. D.* Volkssprache noch jetzt verkräft pöten, so wie im *Holländ.* *Pöten* oder *Pöten* für *Psoropsfreis* hört; daher auch in einer von *Frisch* angeführten Stelle aus den *Salischen Gesetzen* das *Reutaciniſche* Wort *impotus*, für *Psoropsfreis*, gefunden wird: *Si quis impotus de pomario, aut de pirario tulerit, cet.* Da aber dieses impfen, wo nicht ursprünglich, doch nach jegigem Sprachgebrauch, sowohl die Handlung des *Oculirens*, als auch die des *Psoropsens*, bedeutet: so hat man das Bedürfnis gefühlt, für das *Oculiren* noch ein anderes eigenes Wort zu haben, und hat 2) *pelzen* oder (nach *D. D.* *Verwechslung* der Buchstaben *b* und *p*) *belzen*, dafür gebildet, welches eine Ableitung von *Pelle* (*pellis*), die Haut, zu sein scheint. Hiermit noch nicht zufrieden, haben die Wärtner auch das *Lat.* *oculiren* buchstäblich nachgebildet, und *Augeln* gesagt; allein ich habe gezeigt, daß man dabei weder die Ähnlichkeitsregel, noch den Sprachgebrauch zu Rathe gezogen hat. Nicht jene; denn so wie *Augeln*, nicht *Zungen* einlegen, sondern die Zunge, wie Schlangen thun, schnell und anhaltend vorwärts und rückwärts bewegen, bedeutet: so muß auch *Augeln* nichts Anders heißen, als die Augen (wie Derjenige, der etwas mit Beifall und mit Wohlgefallen ansieht, zu thun pflegt) durch *Auf-* und *Zumachen* der Augenlider schnell bewegen. Nicht diesen; denn daß dem Worte *Augeln* die von mir jetzt angegebene Bedeutung, und nicht jene, sowohl dem Ältern als neuen Sprachgebrauch nach, wirklich zukomme, erhellet theils aus der Bedeutung des zusammengesetzten *liebAugeln* (die Augen liebevoll bewegen, durch gärtliche Blicke Liebe ausdrücken), theils aus folgenden Stellen:  
Die Böhler sind Bienen, die Jungfern sind Rosen;  
Der Honig das Augeln, das Küssen, das Kosen. *Logau*.  
Sie Augelt nach dem Spiegel hin,  
Belauscht meine Neckerlein. *Bürger*.  
Das Kaninchen, der Augler, verkrämbet mich. *Ödte*.  
Augler steht hier, wie man sieht, für *Schmeichler*.  
Vergebens Augelt Der, der noch in Freveln steht,  
Auf Freundschaft, die sein Herz nicht einst im Traume schmeckt.  
*Witthof*.  
Selbst als nun kömmt der Hochzeitstag,  
Läßt sie mit Augeln noch nicht nach.  
Der Neue *Proschmädler*.  
Auch in *Richey's* landschaftlichem Wörterbuche hat *Augeln* die Bedeutung *Schmeicheln*, nicht die des *Oculirens*. Wozu sollte hier auch die verkleinernde Form *eln*, da man besser, ohne dieselbe, ausgen oder *einAugeln* sagen würde? (Zus.) *Frisch* hat zwar, wie es scheint, die Bedeutung von *pelzen* nur auf das *Psoropsen* in die Rinde eingeschränkt; allein *Ad.* sagt: daß es für *impfen* und *psoropsen* gebraucht werde. Da es von *Pelle* (*pellis*, die Haut) abgeleitet ist, so scheint es allerdings sowohl für das *Oculiren* als auch für das *Psoropsen* in die Rinde zu passen, weil bei jenem das Auge, bei diesem das Reis zwischen die Borke und das Holz geschoben wird. Indes da wir für *oculiren* das schon ziemlich allgemein gebräuchliche Wort *impfen* haben, so ist es allerdings gut, *pelzen* von der erwähnten Art des *Psoropsens* ausschließlich zu gebrauchen. Bei dieser wird der wilde Stamm nicht abgeschnitten, sondern nur ein Kreuzschnitt in die Rinde gemacht, um das *Psoropsfreis*, wie beim *Impfen* das Auge, hineinzusetzen.
- Oculist**, ein Augenarzt.
- Ode**. Ich habe Hochgesang dafür vorgeschlagen, weil diejenige Gattung von Gedichten, welche nach dem heutigen Sprachgebrauch durch diesen Namen bezeichnet wird, die höchste ist. Man hat dagegen eingewandt: 1. daß die *Hymne* eine noch höhere Gattung und unter den sogenannten *lyrischen* die höchste sei, und 2. daß nur der neuere Sprachgebrauch dem Worte *Ode* den Nebenbegriff des *höhern Schwunges* gegeben habe, dahingegen es bei den Griechen die allgemeine Benennung für Lieder, ohne jenen Nebenbegriff, gewesen sei. Hierauf habe ich geantwortet: 1. daß die *Hymne* unter *Ode* oder *Hochgesang* mitbegriffen, und durch die schon übliche Benennung, *Hochgesang*, hinlänglich ausgezeichnet werde; und 2. daß wie bei *Verdeutschung* fremder Wörter, die von ihrer ursprünglichen Bedeutung sich entfernt

haben, mehr auf Das, was sie jetzt und bei uns, als auf Das, was sie ehemals bei Andern bedeuteten, sehen müssen. Nur da, wo ein solches Wort in seiner ursprünglichen Bedeutung vorkommt, müssen wir durch unsere Übersetzung auch nur diese, und nicht die neuere Bedeutung bezeichnen; also auch, z. B. wenn von den Oden des Anakreon's die Rede ist, sie nicht Hochgefänge, sondern Lieder nennen. Die höchste Gattung von Liedern, oder diejenige, worin der höchste Grad der Begeisterung herrschte, waren die Dithyramben; allein diese haben wir nicht mehr; können wir nicht mehr haben, weil es für unsere geläuterten Begriffe keine durch Trunkenheit und Waserri zu ehrende Gottheit mehr gibt. *S.* Dithyrambe. Will man nun aber auch, nach *Et u'ens* Rathe, das Wort Ode für eingebürgert erklären: so habe ich nichts dawider, weil unsere Sprachähnlichkeit dadurch nicht beleidigt wird. Indeß wird auch alsdann das Wort Hochgefänge nichts weniger als überflüssig sein; weil der Dichter das fremde Ode schwerlich in irgend einem Zusammenhange gebrauchen kann, indem es nichts für die Einbildungskraft darbietet. Für diesen muß also Hochgefänge zu unserm Sprachschätze geschlagen werden. — Einige sprachkundige Schriftsteller, z. B. *M à d i g e r* und *C a t e l* (in dem Wörterbuche der Akademie) haben den Ausdruck Hochgefänge für Ode angenommen; nur mit der kleinen Abweichung, daß der Erstgenannte lieber Hochlied dafür hat sagen wollen. (*Z u s.*) Hochgefänge hat auch *S b e l i n g* gebrauchen wollen, und zwar in einem Zusammenhange, wo Ode oder Hymne darunter gedacht werden muß:  
**A l l e r** Leben Hochgefänge.  
*O d e u m*, ein vorzüglich der Tonkunst, dem Gesänge, dann aber auch öffentlichen Vorlesungen gewidmetes Gebäude; in neuern Zeiten, z. B. zu Paris, ein Schauspielhaus; in sofern es auch bei den Römern zu öffentlichen Vorlesungen diente, eine Lesehalle oder Lesebühne. «Ein Volk, welches keine öffentliche Rednerstühle und keine Lesebühnen (*O d e a*), sondern nur Kanalen hat, kann auch keine Redner und keine Lesemeister haben.» *S.*  
*O d i o s*, Franz. *odieux* (spr. obidj), verhaßt, gehässig.  
*O d i o s a*, gehässige Dinge, Gehässigkeiten.  
*O d i u m* theologicum, der Driessterhaß, welcher an Dauer und Stärke jeden andern übertrifft.  
*O d o n t a l g i e*, das Zahnweh.  
*O d o n t a l g i s c h e* Mittel, Mittel gegen das Zahnweh.  
*O d o n t o l o g i e*, die Lehre von den Zähnen, die Zahnlehre.  
*O d o n t o t e c h n i c*, die Kunst falsche Zähne einzufügen; die Zahnsegerkunst. *S.*  
*O e c o n o m*, der Haushalter, Wirtschaftler, Landwirth.  
*O e c o n o m i e*, die Haushaltung und der Haushalt, die Wirtschaft oder Landwirtschaft, die Haushaltungs- oder Wirtschaftskunst.  
*O e c o n o m i s c h*, wirklich, wirtschaftlich, landwirtschaftlich, haus- hälterisch, sparsam. *S e f f i n g* (in den Anmerk. zu *L o g a u*) will mit Recht, daß man wirklich und wirtschaftlich, welche *A d.* für gleichbedeutend gibt, unterscheidet: «Wirtschaftlich geht die Person, wirtschaftlich die Sache, die Wirtschaft an. Also sagt man: wirtschaftliche Gebäude, wirtschaftliche Leute.» ungeachtet landwirtschaftlich eine allgemeyn gebräuchliche Zusammensetzung ist, so fehlt sie doch in *A d.'s* Wörterbuche.  
*O e c u m e n i s c h*, allgemein, eine solche Kirchenversammlung, *con- c i l i u m o e c u m e n i c u m*.  
*O e i l d e h o e u f* (spr. Öaj' dd Böff), in der Baukunst, das oberste, mit runden oder eirunden Fenstern versehene Geschos eines Palastes. Sie erhielt ihre Wohnung im *O e i l d e h o e u f*, d. i. im obersten oder Dachgeschosse, scherzhaft, im Dachsen- oder Farennauge.  
*O e i l - p e r d r i x* (spr. Öuj' perdrif), ein Champagnerwein, gelbröthlich, wie das Auge des Rebhühns. Man könnte, wenigstens in der leichteren und scherzenden Schreibart, den Ausdruck buchstäblich übersetzen, und Rebhühnauge, oder auch Rebhühnauger, wie Hochheimer,

Johannsberger, dafür sagen.  
*O f f e n d i r e n*, beleidigen; also, sich offenkundig finden, sich für beleidiget halten.  
*O f f e n s i o n*, die Beleidigung.  
*O f f e n s i v*, angreifend, angriffswaise. Ein offensiver Krieg ist ein Angriffskrieg: «So sind sie selbst ursache von Angriffskriegen.» *K a n t*. Eine Offensiv- und Defensiv-Allianz, ein Trutz- und Schutzbündniß, und für die eblere Schreibart, ein Angriffs- und Verteidigungsbündniß, oder Schutz- und Angriffsbündniß. Das Schweizerische Trutz kann, als ein veraltetes Wort, nur in der niedrigen und scherzhaften Schreibart Statt finden.  
*O f f e r i r e n*, anbieten, (sich) erbieten, darbringen.  
*O f f e r t e*, das Anbieten, Anbieten, Erbieten und Darbieten. Das erste ist das gebräuchlichste, obgleich das schlechteste; weil die eine oder die andere der beiden Vorleser — an oder er — völlig überflüssig ist! *A d.* hat alle viere nur als Ausgewordter, nicht als Grundwörter.  
*O f f i c e* (spr. Cffif'), ein Gebäude oder ein Theil eines großen Gebäudes, bestimmt für die Dienerschaft, sowohl darin zu wohnen, als auch die ihnen obliegenden Geschäfte darin zu treiben, das Diensthause, die Dienstzimmer.  
*O f f i c i a l*, Lat. *Officialis*, ein Kirchenbeamter, Kirchenvorsteher. *O f f i c i a l i t ä t*, das Kirchenvorsteheramt. (*Z u s.*) *O f f i c i a l* wird auch als Beilegewort für amtlich gebraucht. Ein *O f f i c i a l*bericht also, ein amtlicher, mit Einem Worte, ein Amtsbericht.  
*O f f i c i ä n t*, ein Bedienter, ein Beamter oder Beamter. Die letzte ist eine des Wohltauts wegen beliebte Verkürzung von jenem.  
*O f f i c i e l l*. «In Schwaben sagt man amtlich dafür.» *X f f s p r u n g*. Ich habe diesen Ausdruck auch schon in *N. D. S c h r i f t e n*, z. B. in der Hamb. Neuen Zeitung: «Nur über diesen Gegenstand wurde in den amtlichen Unterhandlungen gesprochen.» *L o g a u's* pflichtig, welches ich ehemals mit dafür ansetzte, paßt nur dann, wenn officiell pflichtmäßig bedeutet:  
 Ich schreibe Sinngedichte; die dürfen nicht viel Weile, (Wen andres Thun ist pflichtig) sind Lächler freier Me.  
 Als Beilegewort gebraucht, kann officiell in den meisten Fällen an besten durch Zusammensetzungen mit Amt verdrückt werden, z. B. Amtsbericht, für officieller. Man hat auch amtegebühlich für officiell zu sagen angefangen. Man sehe z. B. *C a t e l's* Wörterbuch.  
*O f f i c i e r*, steigt als Titel außerhalb unsers Kreises. Nur Diejenigen, welche Officiere ernennen, können sie auch benennen, wie es ihnen gut dünket. Als Gattungsnamen kann es durch Befehlshaber, Anführer und Kriegsanführer ersetzt werden. Man hatte ehemals auch Gebietiger, abgekürzt, Nietiger dafür, welches, nach *A d.*, noch jetzt bei einigen Bittwörtern für Comthur oder Commendantor gebräuchlich ist. (*Z u s.*) In Schriften könnte man auch Kriegsoberste und Kriegsoberste dafür sagen. *S.* «Ich schlage auch Befehliger (von befehligen, commandiren) dafür vor.» *L e n g*.  
*O f f i c i r e n*, so viel als functioniren. *S. d.* «Unter den hohen Beamten, welche, zufolge des königlichen Befehls, bei der bevorstehenden Ordnung officiren sollen.» Warum denn nicht den Dienst haben, ihr Amt verrichten, oder, mit Einem Worte, amten sollen?  
*O f f i c i n*, überhaupt eine Werkstatt, und insbesondere die Werkstatt der Arzneibereiter (Apotheker), wofür man Arzneiladen, und der Buchdrucker, wofür man Druckerei oder Buchdruckerei sagen kann. Das *O f f i c i n* mehr auf die Zubereitung, Arzneiladen hingegen mehr auf den Verkauf *l r* Heilmittel deutet, scheint keinen wesentlichen Unterschied zu machen. Bei Übersetzungen und Verdeutschungen brauchen bekanntlich nicht immer gerade ebendieselben Wortmahl angeben zu werden, welche das fremde Wort ausdrückt; es ist oft genug, wenn statt jener andere, aber doch solche Wortmahl angegeben werden, wodurch die auszudrückende Sache hinlänglich bezeichnet wird. (*Z u s.*)

- Sagt man doch auch ein Schuster, ein Puchladen u. s. w., ungeachtet auch in diesen nicht bloß verkauft, sondern auch das zu Verkaufen verfertigt wird. *Peinze* bemerkt: daß auf Polischen und Polisch-deutschen Gebäuden ein Nebengebäude, worin Vorrathskammern, Küche und Besindeküben befindlich sind, die *Officine* genannt wird; vermuthlich so viel als das *Officiantenhaus* (Franz. *Office*), wofür er *Dienerhaus* vorschlägt. *Diensthaus*, *Besindehaus*, *Wirthschaftshaus* ließen sich auch dafür sagen.
- Officinell**, heißen diejenigen Pflanzen und andere Naturerzeugnisse, welche zu Arzneien gebraucht werden. Man kann *arzenieilich*, d. i. zu den Arzneien gebräuchlich, dafür sagen. *Officinelle Pflanzen* sind *Arzeneipflanzen*.
- Officiös**, Franz. *officieux* (spr. *offiziös*), dienstfertig, dienstwillig. *Officium*, die Pflicht, das Amt, der Dienst, die Amtsverrichtung, oder *Amtspflicht*. *Ex officio*, aus *Amtspflicht* oder von *Amt* wegen, amtlich. Als Überschrift auf Briefen, kann man auch *Dienstfachen* dafür setzen. *Officium imperfectum*, die unvollkommene Pflicht, bei der kein äußerer Zwang Statt findet. — *perfectum*; die vollkommene oder *Zwangspflicht*.
- Olx**, *Stinholzbaum*, in Ostindien. Die Blätter desselben sollen als Salat gegessen werden, sein Holz aber wie Menschenkoth sinken.
- Oleänder**, ein baumähnlicher Strauch aus Ostindien, dessen Blätter und Blumen giftig sein sollen. Ich finde die Deutschen Benennungen *Lorbeerrose* und *Unholbtraut* dafür. Es gibt davon mehrere Arten.
- Oledaster**, der wilde *Sibaum*.
- Olifantpapier**, das größte aller Papierforten, auf Deutsch *Elefantpapier*. Jene Benennung ist Holländisch, und man hat vermuthlich den Grund vor Augen gehabt, daß der Elefant das größte aller vierfüßigen Thiere ist.
- Oligarchie**, diejenige Regierungsform, vermöge welcher nur einige wenige Personen in ausschließlichen Besitze der gesetzgebenden und vollführenden Macht sind. Dergleichen Machthaber selbst werden *Oligarchen* genannt. (Zuf.) Die *Oligarchie* wird auf der einen Seite der *Democratie* oder *Volksherrschaft*, und auf der andern der *Monocratie* oder *Alleinherrschaft* entgegengesetzt, und ist in Grunde einerlei mit *Aristocratie*, nur daß man dabei an eine kleinere Zahl von Herrschenden oder *Hauptlingen* denkt. Diesen *Reinbegriff* scheint der Ausdruck *Hauptlingsherrschaft* mit einzuschließen, weil wir bei *Häupter* und *Hauptlinge* schon von selbst an eine verhältnißmäßig kleine Zahl zu denken pflegen.
- Olim**, vor Zeiten, einst, vormals, ehemals, ehedem und vordem. Man hört auch in der Sprache des gemeinen Mannes, *olim's*, oder wol gar zu *olim's* Zeiten. Dieses *olim's* ist wahrscheinlich aus dem R. D. Nebenworte *ohlings* (wie *jählings*, *rücklings* u. s. w.) durch unzeitige Erinnerung an das Lat. *Olim* entstanden. *Verhochdeutsch* muß dieses Umstandswort *ohlings* lauten. Es habe ich es einzuführen versucht:
- Das war nun *ohlings* nicht also. *Histor. Bilderbüchlein*.
- Olve**, die *Olbeere*. *Olivenbaum*, der *Delbaum* oder *Olbeerbaum*. *Olivenfarbe*, — grün, *Olbeerfarbe*, — grün.
- Olla potrida**, sowohl ein aus vielerlei Fleischwerk und andern Zuthaten gemischtes Gericht, als auch ein mit allerlei wohlriechenden Blumen und Kräutern angefüllter Topf, zur Verbreitung angenehmer Gerüche, sonst auch *Pot pourri* genannt; also ein *Riechetopf*, eber ein *Duftgefäß*. Bei uns ist das *Italische* Wort nur in uneigentlicher Bedeutung, als *Titel eines Werks* von vermischtem Inhalte in Umlauf gekommen. Wenn wir nicht so verliebt in fremde Ausdrücke wären, so hätte man *fäglich* *Alleslei* oder *Mannichfaltigkeiten* zum *Titel* jenes Werks wählen können.
- Olymp**, ein Berg in Thessalien, der, weil er sehr hoch ist, von den alten Dichtern für den Sitz der Götter ausgegeben und für *Himmel* gebraucht wurde, auch jetzt noch von unsern Dichtern dafür gebraucht wird. Man kann *Götterfäß* oder *Götterberg* dafür sagen.
- Olympiade**, ein Zeitraum von vier Jahren, nach deren Verlauf die olympischen Spiele jedesmal wiederholt wurden. (Zuf.) *W* schlägt *Jahrgewirt* dafür vor. Im zwanzigsten *Jahrgewirte*. *W* klein nach der Ähnlichkeit mit *Gewirtfuß*, *Gewirttruthe* u. s. w. würde dieses ein Jahr in der Länge und Breite bedeuten. Warum wollten wir nicht, nach der Ähnlichkeit mit *Jahrhundert* und *Jahrtausend*, *Jahrvier* sagen; oder noch besser, warum wollen wir nicht des bessern Klanges wegen die Zusammensetzung umwenden und, nach der Ähnlichkeit mit *Dreiblatt*, *Fünfsjahr* (S. *Lustrum*) *Vierjahr* zu sagen uns erlauben? Im dreißigsten *Vierjahr*.
- Ombrage** (spr. *Ombrage*), der *Argwohn*, *Verdacht*.
- Oméga** ( $\omega$  μέγα), das große, d. i. das gedehnte O der Griechen. Da das Griechische *Abce* mit diesem Buchstaben anbiget, und mit Alpha ( $\alpha$ ) anfängt: so wird jenes auch biblisch für *Ende*, dieses für *Anfang* gebraucht. Alpha es et O, du bist der *Anfang* und das *Ende*, steht in einem alten *Kirchentiede*.
- Omen**, *Vorbedeutung*, welches man allgemein dafür gebraucht, würde wol besser *Vorbedeutung* lauten. Das *Omen* deutet nämlich, wie die *Einfall* glaubt, etwas *Künftiges* an, oder es deutet auf etwas *Künftiges*; seine *angebliche* Bedeutung wird erst *hintennach* erkannt. — *Et uq* hat (in dem *Moritzischen Wörterbuche*) folgende Erinnerung dagegen gemacht: *Vorbedeutung* für *Vorbedeutung* würde ich aus Furcht vor *Undeutlichkeit* nicht wagen. *Deuten* heißt *auslegen*, *erklären*; in anderer Bedeutung ist es jetzt wenigstens nicht gebräuchlich. *Deutung* wären also die *Gedanken* und *Urtheile*, welche sich die Menschen von den *Abfichten* und *Folgen* eines *Zeichens* machen; und in sofern nun diese *Meinung* (welche?), sie sei *gegründet* oder *ungegründet*, dem *Zeichen* anleibt, hat das *Zeichen* für uns *Bedeutung*, *Vorbedeutung*. Hat; freilich: aber auch ist? *übrigens* ist es eine *irrig*, aus *X*'s *Wörterbuche* geschöpfte, *Bemerkung*, daß *deuten* jetzt nur noch *erklären* heißen soll. Dis ist nur die *figürliche* Bedeutung des *Worts*; die *eigentliche* war von jeher, und ist noch jetzt keine andere, als *zeigen* oder *anzeigen*, *weisen* oder *hinweisen*, durch *Zeichen* zu *erkennen* geben. Wer sagt nicht: das *Morgenroth* deutet auf *Wind*? — Man könnte auch *Vorzeichen* für *Omen* sagen; weil man ein *Zeichen* darunter versteht, welches von der *bezeichneten* Sache hergeht. (Zuf.) *Rufus* hat einige *Mahl* *Anzeichen* dafür gesagt: „Sie vertraute fest darauf, ihr *getreuer* *Watte* könne unmöglich aus der *Welt* geschieden sein, ohne an sein *Weib* und seine *Kindlein* zu denken und ein *Anzeichen* seines *Ab-schiedes* aus der *Welt* zu geben.“ Dis scheint weniger gut als *Vorzeichen* zu sein. Im R. D. sagt man *Wortspit* dafür.
- Omentis**, die *Nez-* oder *Nezhautentzündung*.
- Ominiren**, *ahnen*, nicht *ahnden*; dieses heißt *strafen*. **O. Presentiment**.
- Ominös**, was etwas *Schlimmes* ahnen läßt; eine *ominöse* *Begebenheit* also, eine *Begebenheit* von *schlimmer* *Vorbedeutung*. Auch *deutungsvoll* hat man dafür gebraucht: *Das Auge*, in welchem *deutungsvoll* des *Unmuths* *Thräne* hing.“ *W* d'ers *Erh* *o* *l* *u* *g* *e* *n*. Da aber in dieser *Zusammensetzung* einer der *Hauptbegriffe*, vor, fehlt: so scheint mir *vorbedeutend* besser zu sein. Ich weiß übrigens nicht, ob nicht auch *ahnungsreich* sich dafür sagen ließe.
- Omission**, die *Auslassung*, und die *Unterlassung*. *Omissionsünden* sind *Unterlassungsünden*.
- Omitiren**, *auslassen*.
- Omnipotenz**, *allmächtig*, *Alloermögend*. Das letzte hat *Lenz*.
- Omnipotenz**, die *Allmacht*, das *Alloermögen*.
- Onager**, der *Waldefel*.
- Onanie**, die *Selbstschwächung* oder *Selbstschädigung*.
- Onanist**, der *Selbstschwächer*, *Selbstschänder*.
- Oncle** (spr. *Onkel*), der *Oheim*, *abgekürzt*, *Ohm*. Das letzte ist R. D., kann aber nur in *Scherz* gebraucht werden.
- Onera**, *Lasten*. *Onera publica*, die *Staatslasten*. (Zuf.) Und

- wenn sie nur die Stadtausgaben decken sollen, die Stadtlasten.  
*Onera realia*, Gefälle.
- Onerable** (spr. onerabl'), lastbar. Man sagt: die onerabeln Stände, und meint die der Bürger und Bauern, in Gegenfatz des Adels und der Geistlichkeit, weil in den meisten Ländern bisher noch die Meinung galt, daß jene dazu da sind; die Staatslasten zu tragen; diese, die Vortheile davon zu genießen. Den Deutschen Ausdruck lastbare Stände, scheint man deswegen zu vermeiden, weil er an lastbare Thiere erinnert, woran man doch ohnehin zu denken durch die Sache selbst ehemahls oft genug veranlaßt wurde. (Zuf.) Die neuen Französischen Verfassungen haben dieser Ungehörigkeit ein Ende gemacht.
- Oneriren**, beschweren, belassen.
- Onerös**, lästig, beschwerlich. (Zuf.) Auch etwas Lastendes, besonders in der höhern Schreibart.
- Welches rang mit Hartem und Lastendes gegen das Leicht. W. f.
- Onirocrit**, der Traumdeuter.
- Onirocritte**, die Traumdeuterei.
- Onomatopöie**, in der Sprachlehre, diejenige Eigenschaft einiger Wörter, vermöge welcher sie die Naturtöne nachahmen, folglich schon durch ihre bloßen Laute bezeichnend sind, wie z. B. Donner, Trommel u. s. w. Schotkel hat dergleichen Wörter Lautwörter genannt. Allein Laute gehören zu dem Wesen der Wörter überhaupt, und können also nicht Merkmale der Klangnachahmen sein. Stielers hat Klang-, Schall- und Tonwort dafür, wovon die ersten beiden den Vorzug verdienen. Ich selbst habe auch Klangnachahmung und Klangnachbildung dafür zu sagen versucht; und das erste ist, unter andern, von *Mezotto*, das letzte von *Catal* angenommen. (Zuf.) Klangwort ist auch von *Kolbe* beliebt worden: „Dergleichen Klangwörter sind in allen Sprachen nicht selten; in keiner aber, setze ich hinzu, häufiger als in unserer Deutschen.“
- Onomantie**, die Namensdeuterei, Wahrsagerrei aus Namen.
- Onomasticum**, ein Wörterbuch.
- Ontologie**, die Wesenlehre, derjenige Theil der Metaphysic oder der Lehre vom übersinnlichen, welcher in dem Lehrgebäude aller Begriffe besteht, die unsere Erkenntnißart von Gegenständen überhaupt (sofern diese Erkenntnißart a priori möglich sein soll) bestimmen.“ Kant. S. Metaphysic. Grundwissenschaft, welches A. d. dafür hat, würde eben so gut für die gesammte Metaphysic passen, und ist folglich zu weit.
- Ontologischer Beweis des Daseins Gottes**, ist derjenige, welcher aus dem Begriffe des allervollkommensten Wesens geführt wird, indem man schließt: es gibt ein allervollkommenstes Wesen, weil das Dasein zu dem Begriffe desselben gehört. Die Erfindung dieses Fehlschlusses wird mit Unrecht dem *Descartes* zugeschrieben; dieser erneuerte ihn bloß. Ein gewisser *Anselm* hatte denselben lange vor ihm schon erdacht. S. *Recueil des diverser Pièces p. Ms. Leibnitz*, *Clarke*, *Newton* cet., Pag. 152.
- Ontotheologie**, diejenige übersinnliche Gottesgelehrtheit, welche alaibt. durch bloße Begriffe, ohne Beihülfe der mindesten Erfahrung, das Dasein des Uewesens zu erkennen.“ Kant. Also eine Gotteslehre aus Begriffen.
- Onus**, die Last, Beschwerte. *Onera publica*. S. *Onera*.
- Onyx**, eine Art Chalcedon (S. d.), welche gewöhnlich die Farbe der Rägei an den Fingern hat. Daher der Name Onyx, welcher Nagel bedeutet. W. schlägt diesem zufolge die Benennung Nagelstein dafür vor.
- Oblith**, eine Art kallartiger Steine, die aus kleinen Körnern, dem Fischrogen (oder nach R. D. Aussprache Fischroggen) ähnlich zusammengesetzt ist. Daher die Deutsche Benennung, Regen- (oder Roggen-) Stein. Wenn die Körner so groß als eine Erbse sind, so nennt man ihn den Erbsenstein.
- Oöméter**, der Eiermesser.
- Opal**, ein glasartiger Halbedelstein, der allerlei Farben spielt, deswegen er von den Alten auch *Iris* (der Regenbogen) genannt wurde. Man könnte ihn entweder Glasedelstein oder Regenbogenstein nennen. W. schlägt Schillerstein dafür vor.
- Opäque** (spr. opäh), undurchsichtig.
- Oper**, Ital. *Opera*, ein Singspiel. *Operette*, ein kleines Singspiel. *Eschenburg* verdeutschte *Opera* bestimmter durch Singschauspiel. Indes ist Singspiel schon gebräuchlich. (Zuf.) *Opera buffa*, ein Possensingspiel. *Opera seria*, das ernste Singspiel.
- Opera**, die Werke. *Opera omnia*, die sämmtlichen Werke. *Opera posthuma*, die nachgelassenen Werke.
- Operæ**, in der Rechtsprache, die Herren: oder Frohndienste; — *determinatæ*, gemessene, bestimmte; — *indeterminatæ*, unbestimmte; — *gratuïtæ*, Mittfrohen; — *manuaris*, Handfrohen; — *venatoriæ*, Jagtfrohen.
- Operateur** (spr. Operatöhr), bedeutet in allgemeinen einen Arzt oder Wundarzt, welcher Schäden durch Schneiden heilet. Wir verstehen aber darunter entweder einen Augenarzt oder Starstseher, der den Star entfernt, oder einen Brucharzt oder Bruchschneider, welcher Brüche heilet, oder einen Steinarzt, welcher Blasensteine aus-schneidet.
- Operation**. 1) Die Wirkung oder das Wirken, die Unternehmung oder das Unternehmen. In dieser Bedeutung ist es besonders von kriegerischen Bewegungen und von kaufmännischen Unternehmungen gebräuchlich. 2) Das Verfahren oder die Verfahrungsart. 3) Die Einrichtung, z. B. die Einrichtungen der Einbildungskraft. 4) Der Schnitt oder das Schneiden, z. B. eines Bruchs; das Stechen des Stars.
- Operiren**. 1) Wirken; man sagt z. B. von einer Arznei, sie habe operirt. 2) Bewirken, z. B. ein Wunder. 3) In der Wundarzneikunst, schneiden, stechen und sägen.
- Operist**, eine Person, die beim Singspiele angestellt ist. Wir sagen Sänger und Sängerin dafür.
- Opernhaus**, das Singspielhaus.
- Operment**, ein aus *auripigmentum* durch Verzerrung entstandenes Wort; ein Miner, welches aus Berggiff, Schwefel und *Spath* besteht. Wir haben dafür den Deutschen Ausdruck *Naßgelb*, wofür man auch *Rößgelb* hört, da denn die erste Silbe von dem Ital. *rosso*, roth, und nicht von *Ros*, das Pferd, hergeleitet wird. Es sollte daher *Naßgelb* heißen. Andere wollen es *Reißgelb*, von reißen, zeichnen, mahlen, genannt wissen, weil es von den Malern als Farbe gebraucht wird.
- Ophit**, ein grüner Stein mit schwarzen Aehren, auf Deutsch, der Schlangenstein.
- Ophiolatrie**. S. *Ophitismus*.
- Ophiten**, Schlangenverehrer, Schlangendiener.
- Ophitismus** oder auch **Ophiolatrie**, der Schlangendienst, die Schlangenverehrung.
- Ophiuchus**, der Schlangenträger; ein Zeichen am südlichen Himmel. v. *Strombeck*.
- Ophthalmie**, der Augenschmerz.
- Ophthalmische Mittel**, sind Mittel gegen den Augenschmerz, Augenmittel, Augensalbe, Augenwasser.
- Ophthalmie**, v. Augenentzündung.
- Ophthalmographie**, die Beschreibung des Auges nach allen seinen Bestandtheilen; also die Augenbeschreibung.
- Ophthalmologie**, die Augenlehre.
- Ophthalmologisch**, die Augenlehre betreffend; augenlehrig. S. *Aesthetisch*.
- Ophthalmomonologie**, die Augenkrankheitslehre.
- Ophthalmotherapie**, die Augenheilkunst.
- Opiat**. 1) Ein Schlaf- oder Einschlüferungsmittel. 2) Zahnlatwérge, wofür W. *Zahnmuß* vorschlägt.

- Opiniatre** (spr. opiniat're), hartnäckig, eigensinnig, steifsinzig, steifköpfig, köpfig.
- Opiniatreté** (spr. opiniatretéh), die Hartnäckigkeit, der Steifsinzig, die Steifköpfigkeit, auch die Köpfigkeit schlechtweg.
- Opiniatiren** (sich), sich steifen, sich auf etwas setzen, hartnäckig auf etwas bestehen, den Kopf auf etwas setzen.
- Opinidn**, die Meinung.
- Opium**; Mohnsaft, welches Andere, auch **Ab.**, dafür angesetzt haben, ist nicht bestimmt genug. Man müßte Mohnsaftsharz oder Mohnharz dafür sagen, weil das Opium ein aus dem getrockneten Saft des morgenländischen Mohns entstandenes Harz sein soll.
- Opobalsam**, Balsam von Melis; also Melisbalsam. **B.**
- Opopanax**, Mastinakharz. **B.** Das Gewächs nämlich, woraus dieses Harz gezogen wird, ist eine Art Mastinakwurzel.
- Opössum** oder **Phäländer**, das Beutelthier, auch wol die Beuteltasche, obwohl es beträchtlich größer, als eine gemeine Taube ist; in Nordamerika.
- Oppignoración**, die Verpfändung.
- Oppignoriren**, verpfänden.
- Oppönens** oder **Oppönent**, in der Sprache der Hochschulen, der Streitiger oder Gegner bei einem gelehrten Schulkampfe (Disputation).
- Opponiren**, Einwendungen oder Einwürfe machen, bestreiten; besonders bei einem gelehrten Schulkampfe. Sich opponiren, heißt, sich widersetzen, auflehnen.
- Opportün**, gelegen, bequem.
- Opportunität**, die bequeme Zeit, die gute Gelegenheit.
- Opposé**, das Gegentheil, das Entgegengesetzte oder der Gegensatz.
- Opposition**, heißt in allgemeinen, theils die Entgegensetzung, theils die Widersetzung, theils der Gegensatz und der Widerstand. Es bedeutet aber auch im staatswissenschaftlichen Sinne insonderheit die Gegenpartei, oder alle Diejenigen zusammengenommen, welche der herrschenden Partei, oder der Regierung entgegenarbeiten; und hier könnte man das Wort wol füglich durch **Abstand** verdeutschen. Er hat sich, könnte man sagen, zum **Abstand** geschlagen. Er sitzt auf der **Abstandsbank**. Der **Abstand** wandte alle Kräfte an u. s. w. Die **Oppositionsseite** also die **Abstandsseite**. **Frisch** scheint das Wort **Abstand** gar nicht gekannt zu haben: er hat nur **Abstatt**, welches er mit weniger Wahrscheinlichkeit von dem Lat. obstat, er widersetzt sich, herleitet. **Ab.** hat beide; allein seine Beispiele von **Abstand** sind bloß von **Leffing** entlehnt. Ob dieser (indem ihm vielleicht **Abstatt** vorschwebte) **Abstand** zuerst gebildet habe, oder ob es vor ihm schon vorhanden war, kann ich jetzt noch nicht entscheiden, Dem sei indessen wie ihm wolle, so ist **Abstand** ein gutes, sprachähnlich gebildetes Wort, und werth, für das fremde **Opposition** in Umlauf zu kommen. So könnte man denn auch füglich das unendlich lange undeutsche Wort; **Antiministerialpartei**, durch **Abstandsseite** verdeutschen. (Zu f.) „So oft einer von der Minister- oder von der **Abstandsseite** den Saal, um irgend eines Bedürfnisses willen verlassen will, muß er einen von der entgegengesetzten Seite mitnehmen, damit das Verhältnis der beiden Seiten zu einander dadurch nicht gestört werde.“ **W. Weise** durch **England**. Jetzt kann ich nachweisen, daß **Leffing** die **W. a.** einem **Abstand** halten, nicht erst gebildet hat. **Klopstock** hatte es schon vor ihm gebraucht:  
Du häßt ihr nicht **Abstand**.
- Oppositionspartei**, die **Abstandsseite** oder der **Abstand**. **S.** **Opposition**. **Abstandspartei** hat die undeutsche Betonung des Wortes Partei wider sich.
- Oppositum**, das Gegentheil, das Entgegengesetzte, der Gegensatz. In der Denklehre (**Logik**) unterscheidet man die **contraria opposita** von den **contradictoria oppositis**. Jene können mit einander bestehen (z. B. zwei Kräfte nach entgegengesetzter Richtung), diese nicht (z. B. ein in Bewegung gesetzter Körper, welcher ruhet). Wie können im Deutschen jene durch Entgegensetzungen oder entgegenge-
- setzte Dinge, diese durch Widersprüche oder widersprechende Dinge bezeichnen.
- Oppression**, die Beklemmung und die Unterdrückung.
- Opprimiren**, unterdrücken.
- Opprobriation**, das schimpfliche Vorrücken, Vorwerfen.
- Opprobriren**, schimpflich vorrücken, vorwerfen.
- Opprobrium**, der Schimpf, die Schmach.
- Optativ**, in der Sprachlehre, die Wunschweise. Sie ist dem **Indicativ** und **Conjunctiv** entgegengesetzt. **S. d.**
- Optic**, die Lichtlehre. Andere haben **Sehekunst** dafür angesetzt; allein da die **Optic** nicht die Kunst zu sehen, sondern die Lehre von den Wirkungen des Lichts auf unsere Augen, ist: so scheint die Benennung **Lichtlehre** den Vorzug zu verdienen. Die Untertheile dieser Wissenschaft hat **Burja** in den Beiträgen zur Deutschen Sprachkunde von der Berlinischen Akad. der Wissensch. folgendermaßen benannt: 1. die Lichtmessung, **photometria**, **optica proprie sic dicta**; 2. die Spiegellehre, **catoptrica**; 3. die Durchsichtlehre, **dioptrica**; und 4. die Scheinlehre, **perspectiva**. **S.** **Perspectiva**.
- Opticus**, ein Sehglassschleifer. **B.** Andere haben minder gut **Sehkünstler** dafür gesagt. **S.** **Woerbeek's** neue Ausgabe des Niederländischen Wörterbuchs von **Cræmer**.
- Optimismus**, in den Vernunftwissenschaften, die Leibnizische Lehre von der besten Welt. **Optimist**, ein Verteidiger dieser Lehre.
- Optisch**. Dieses Umstand- und Beilegewort kann durch Zusammensetzungen mit **Seh** (von **sehen**) und **Augen** umgangen werden, indem wir z. B. **Sehgläser** oder **Augengläser**, auch **Späthgläser**, für **optische Gläser**, und **Augenbetrug** oder **Augentäuschung** für **optischen Betrug** sagen können. „Kaune ist niedliche Einfassung für unser **Seh-** und **Späthglas**; aber nie kann, nie darf sie das Glas selbst sein oder nur sein wollen.“ **Benzel: Sternau**.
- Opulent**, sehr vermögend oder reich, und wenn der höchste Grad ausgedrückt werden soll, überreich.
- Opulenz**, der große Reichthum, die Reichthumsfülle, der Reichthumsüberfluthung.
- Opuntia**. **S.** **Nopal**.
- Opus**, ein Werk. **S.** **Opera**.
- Opus operatum**. Dieser Ausdruck wird in der **Cette's** und **Tugendlehre**, den wirklichen guten Werken, den Werken der Frömmigkeit und der Tugend entgegengesetzt, und bedeutet eine scheinbar gute Handlung, die in der Absicht eine Belohnung dafür zu erhalten verrichtet wird. Sie ist also ein **Söldner-** oder **Söldlingswerk**.
- Opus supererogationis**. **S.** **Supererogation**.
- Orakel**, sowol der angebliche Ausspruch einer Gottheit, als auch der Ort, wo der Aberglaube dergleichen erwartet; also 1) der **Hölerspruch**, und 2) der **Offenbarungsort**, die **Offenbarungsstätte**. (Zu f.) **Wolff** hat Ausspruch der Unsterblichen dafür:  
Der Unsterblichen Ausspruch.  
Da die Orakel gewöhnlich räthselhaft eingeleidet waren, so könnte man sie auch heilige **Räthselprüche** nennen.
- Oränge** (spr. Dranggel). 1) Als Frucht, die **Pomeranze** und **Apfelsine**. 2) Als Farbe, **pomeranzengelb**. (Zu f.) Andere haben **Goldapfel** dafür gesagt.
- Orangéade** (spr. oranggab'), ein Getränk aus rothem Weine, **Pomeranzensaft** und **Zucker**. Die Deutschen haben die Benennung **Wischhof** dafür beliebt.
- Orangeät** (spr. Dranggeät'), mit **Zucker** eingemachte **Pomeranzenschalen**.
- Orangerie** (spr. Dranggerie). 1) Zitronen- und **Pomeranzendäume**. 2) Der Platz, wo diese aufgestellt sind. 3) Ein **Gewächshaus**.
- Orang-ütang** oder **Orang-ütang**, der **Waldmensch**, die größte Art von **Affen**.
- Oratiön**, eine Rede.

Orator, ein Redner.

Oratorie, die Redekunst.

Oratorisch, rednerisch.

Oratorium, in der Tonkunst ein gedehntes geistliches Gesangsstück.

Sonst auch ein Bettzimmer.

Orbil, der Eigenname eines märkischen Schulmeisters zu Horazens Zeiten, der aber, weil dieser Dichter ihn verewiget hat, zum Sattungsnamen geworden ist. Unser Murrkopf ist freilich allgemeiner; kann aber doch, in den meisten Fällen wenigstens, recht gut dafür gebraucht werden, weil die nähere Bestimmung, daß dieser Murrkopf zugleich ein Schulmeister sei, sich aus dem Zusammenhange zu ergeben pflegt.

Statt erschreckt zurückzuschauern,

Denk er, laß den Murrkopf plaudern. Tiebge.

Obthe hat den scherzhaften Ausdruck Kunzelmann dafür beliebt: „Als hätte ein grauer Kunzelmann den Geschmack dir verborben.“ Auch Murrkopf oder Knurrkopf läßt sich figurlich dafür gebrauchen.

Orbis pictus, die gemahlte Welt, ein Buch für Kinder, in welchen ihnen Gegenstände der Natur, der Kunst und des gemeinen Lebens durch Bilder anschaulich gemacht werden. Die Bilderwelt, welches B. dafür vorschlägt, scheint die kürzeste und beste Verdeutschung zu sein.

Orcan, ein Sturm von ungewöhnlicher Heftigkeit. Das Wort soll Amerikanischen Ursprungs sein, und gehöret (besonders so geformt, wie die Engländer es in ihre Sprache aufgenommen haben — Hurricane) zu den Klangnachahmenden Naturwörtern. Um das Buzegereth in unserer Sprache zu erhalten, fehlt ihm nichts, als eine andere Betonung. Der Dichter Wos hat das veraltete Windbraut (von Wind und brausen) wieder in Umlauf gebracht; welches zwar eigentlich eben Sturm bedeutet, jetzt aber, nachdem es gänzlich veraltet war, sobald wir wollen, für Orcan insbesondere gelten kann.

Orchesographia (spr. Orthesografie), die Tanzbeschreibung oder Tanzzeichnung, wodurch die beim Tanze durch die Bewegungen der Tänzer gebildeten Figuren durch Linien angedeutet werden.

Orchester (spr. Orkesster), der nächste Platz vor der Bühne, wo die Tonspieler sitzen; dann auch der unmittelbar darauf folgende erste Erdbplatz für die Zuschauer, den man aber gewöhnlicher jetzt Parquet nennt. Kinberling hat die wörtliche Übersetzung, Tanzplatz, das für angelegt; diese paßt aber nur für Das, was das Orchester ursprünglich bei den Griechen war, nicht aber für die nachherige Bestimmung desselben, an wenigsten für die jetzige. Denn schon bei den Römern hieß Orchester derjenige Platz vor der Schaubühne, der für den Rath (Senat) bestimmt war. Jetzt müßte man, in sofern die Siege der Tonkünstler darunter verstanden werden, Spielplatz, und in sofern die ersten Siege der Zuschauer auf dem Erdbraume (Parterre) damit bezeichnet werden, erster Erdbplatz dafür sagen. Eschenburg fragt: ob wir nicht Verbühne dafür sagen wollten? Aber was bliebe uns dann für Proscenium? (Zus.) Einer meiner Beurtheiler fand Spielplatz für Orchester mit Recht zu unbestimmt. Dieser Ausdruck bezeichne: nämlich jeden Platz, auf dem gespielt wird, nicht das Orchester insbesondere. Er selbst schlug die bessere Benennung Tonbühne dafür vor. Dagegen könnte man nun zwar auch wol einwenden, 1. daß das Orchester eigentlich keine Bühne ist, wobei wir an etwas mehr oder weniger Erhöhtes zu denken pflegen; 2. daß es auch andere Bühnen oder Gerüste für Tonspieler gibt, die wir nicht mit dem Namen Orchester belegen. Allein da Bühne doch nicht immer ein erhöhtes Brettergerüst, sondern zuweilen auch nur den Boden bedeutet, auf welchem etwas angeführt oder aufgeführt wird: vielleicht auch beide Bedeut., Bühne und Boden aus einer und eben derselben Wurzel entsprungen sind: so scheint der erste Einwurf nicht sehr erheblich zu sein. Was den zweiten betrifft, so weiß ich freilich nur dieses darauf zu antworten, daß das Wort Bühne an das Schauspielhaus erinnert, und — daß der Zusam-

menhang das Übrige thun wird. Daß unter dem Worte Orchester die spielenden Tonkünstler selbst verstanden werden, wie wenn von einem schwachen, starken, schlechten oder vortrefflichen Orchester die Rede ist, scheint nicht zu hindern, auch den Deutschen Ausdruck Tonbühne, in eben dieser uneigentlichen Bedeutung zu gebrauchen. Sonst können wir auch in diesem Sinne die Bühnentonspieler dafür sagen.

Orchestrion oder Orchestrium (spr. Orkesstrion und Orkesstrium), der Name einer vom Abte Wogler erfundenen Orgel, die vier Stimmblätter hat.

Orcus, auch Tartarus, in der Fabellehre, die Unterwelt, das Schattentreich.

Ordeal, in der Hg. Ordalen, das Gottesurtheil, wodurch der Aberglaube des mittlern Zeitalters die Schuld oder Unschuld eines Angeklagten entscheiden ließ.

Ordinaire (spr. ordinar), ordentlich, gewöhnlich, üblich. Die ordentliche Post. Der gewöhnliche Preis. Sie hat ihr Ordinaires, d. i. ihr Gewöhnliches oder Monatliches.

Ordinalia, in der Sprachlehre, Ordnungszahlwörter, z. B. der erste, zweite, dritte u. s. w. Ihnen sind die Cardinalia, oder Hauptzahlwörter, z. B. eins, zwei, drei u. s. w. entgegengesetzt.

Ordinarius. Auf den Hochschulen wird dieses Wort zu Professor gesetzt, in Gegensatz von extraordinarius. Auf Deutsch heißen diese Mittel ordentlicher und außerordentlicher Professor.

Ordination, die Weihe oder Weihung; die Priesterweihe; bei den Freikirchlichen (Protestanten) kann man die Einsegnung oder Einsegnung dafür sagen. S. Ordinare.

Ordines, die Weihe, die Einsegnung.

Ordiniren, weihen, die Priesterweihe geben. Die Freikirchlichen könnten einsegnen, oder auch einsegnen dafür gebrauchen, und dieses letztere von einführen unterscheiden.

Ordnanz. 1) Die Anordnung. 2) Ein Soldat, der sich bei einem Befehlshaber aufhalten muß, um seine jedesmaligen Befehle, Befehle u. c. auszurichten. Heyse hat Dienstwache dafür angelegt.

Ordonniren, anordnen verfügen, befehlen.

Ordre (spr. Ordr). 1) Der Befehl, das Gebot. 2) Die Ordnung, z. B. in Ordre de bataille, in Schlachtordnung. Xb. erklärt das Wort Ordre für Deutsch, wenigstens für eingebürgert: „Daß die Wort mit der ganzen Kriegssprache aus Frankreich zu uns gekommen, ist sehr wahrscheinlich. Indessen bedeutet Ordr und Ordrer im Niederländischen einen jeden Befehl, welches wol unmittelbar von orden, für ordnen, befehlen, abzukommen scheint. Daher man auch im Deutschen Ordrer und beordern schreiben kann. Nur kann? Wenn das Wort ein Deutsches sein oder ins Deutsche aufgenommen werden soll, so muß es Ordrer, und nicht Ordre geschrieben werden. Von beordern kann eben so wenig die Frage sein, ob es so, oder beordren geschrieben werden müsse.“

Oreade, in der Fabellehre, eine Bergnimpfe. Das Wort Nimpfe (nur nicht Nympe geschrieben) kann für eingebürgert gelten. (Zus.) In scherzhafter Rede könnte man auch von Berggeist die weibliche Benennung Berggeistin ableiten und für Oreade gebrauchen.

Orémus, der Anfang eines lateinischen Kirchengebets, welches hier und da noch unverständiger Weise von dem Prediger vor Deutschen Gemeinden abgelesen werden muß; dann auch dieser Gesang selbst. Das Wort heißt auf Deutsch: Laßt uns beten!

Organ, lat. Organum, Griech. Organon, das Werkzeug. Der Sprachgebrauch aber hat dieser fremden Worte mehr als Eine nähere Bestimmung beigefügt, so daß der allgemeine Ausdruck Werkzeug, in den meisten Fällen zu seiner Verdeutschung nicht zureicht. Es bezeichnet nämlich insbesondere: 1. diejenigen Theile und Einrichtungen der thierischen Körper, die wir unter der allgemeinen Benennung der Sinne begreifen; und hier können wir sie Sinnwerkzeuge oder Werkzeuge der Sinne nennen; 2. ganz besonders die zum Sprechen

erforderlichen Theile des Mundes, Schlund, Luftröhre und Lunge eingeschlossen; und hier können wir bald Sprechwerkzeuge, bald Stimme dafür sagen. **Z. B.** Eine gewisse schändliche Krankheit pflegt die Sprechwerkzeuge zu verletzen; er hat eine liebliche Stimme (ein liebliches Organ); er ist die Stimme oder auch das Sprachrohr der ganzen Bäckerschaft. „Ein Priester, sagt man, fast leicht die Meinung von sich selbst, daß er das Sprachrohr (Organ) der Gottheit sei.“ **G. 3.** In weiterer Bedeutung alle diejenigen Röhren — Andern, Sauggefäße, Nerven u. s. w. — wodurch die Körper der Thiere und der Pflanzen lebensfähig werden, und die sich daher, mehr oder weniger, und unter mancherlei Abänderungen in allen belebten Körpern finden. In dieser weitern Bedeutung kann man sie Lebenswerkzeuge, die organischen Körper oder lebensfähige and, wenn das ihnen angeschaffene Röhrenwerk wirklich in Thätigkeit gesetzt ist, belebte Körper nennen. Unorganische Körper, Steine und Miner überhaupt, haben dieses Röhrenwerk nicht; sie werden daher auch nicht zu den belebten gerechnet. — Man sieht, daß wir das Griechische Organ in allen diesen Bedeutungen recht gut entbehren können. In folgender Stelle eines unserer Schriftsteller: „Dieser Äther ist das Mittelorgan.“ Könnte Zwischenmittel dafür gesagt werden: Dieser Äther ist das Zwischenmittel ic.

**Organisation.** Diese Ableitung von Organ wird bald für die bildende Handlung, wodurch ein organisches Wesen entsteht, also für belebende Bildung oder Röhrenbildung, bald für das organische Wesen selbst, also für Lebensgebilde oder Röhrengebilde genommen. Oft könnte man auch, da die organischen Körper sich durch einen kunstreichen Bau unterscheiden, Kunstbau dafür sagen. „Der Kunstbau der Pflanzen. Der Kunstbau des thierischen Körpers.“ In andern Fällen sind Körperbau und Körperbildung hinreichend; und wo es auf eine genauere Bezeichnung ankommt, kann man diesen die Weilegebender lebensfähig oder lebensfähigend (was zum Leben fähig macht) und röhrig beifügen, und z. B. die lebensfähigende Körperbildung, der röhrige Körperbau, sagen. „Der röhrige Kunstbau der Pflanzen ist eben so bewunderungswürdig als das lebensfähigende Kunstgebilde der thierischen Körper. Die Gemüthsart der Menschen hängt, zum Theil wenigstens, von dem Körperbau derselben ab.“ Wenn Herder (in den Ideen zur Philosophie der Geschichte) sagt: „Das Verhältnis unserer Erdgeschichte zu den Organisationen anderer Weltkörper,“ so hätte er füglich den Deutschen Ausdruck, belebte Wesen, dafür gebrauchen können, weil dieser, in weiterm Sinne, auch die Pflanzen, folglich Alles, was organisch heißt, unter sich begreift. Über eine andere Stelle ebenbieses Schriftstellers: „Nachdem wir zur Summe der Organisation unsers Planetens gelangt sind,“ ist schon in den Beiträgen zur weitem Ausbild. der Deutsch. Sprache geurtheilt worden, daß sie entweder sprachwidrig, oder undeutlich, in jedem Falle aber wenigstens undeutlich, abgefaßt sei, jenachdem der Verf. entweder sagen wollte: „Nachdem wir den Inbegriff aller Bildungen oder Bildungsarten unsers Wandelsterns kennen gelernt haben,“ oder, „Nachdem wir die Summe der Bildungsarten, die auf unserm Planeten angenommen werden können, erlangt haben.“ Wenn, wie zu vermuthen steht, der letzte Sinn ausgedrückt werden sollte, so hätte hier Bildungsart oder lebensfähigende Bildungsart für Organisation gebraucht werden können: Nachdem wir alle Bildungsarten, die auf unserm Wandelstern Statt finden, durchgegangen sind. Es wird nicht überflüssig sein noch ein paar andere Stellen ebenbieses Schriftstellers anzuführen, um zu zeigen, daß auch in diesen jenes fremde Wort füglich hätte vermieden werden können: „Wäre es mir erlaubt, die allgemeine Beschaffenheit der mancherlei Planeten auch in der Organisation und im Leben ihrer Bewohner zu vergleichen.“ Hier hätte Körperbau oder Körperbildung dafür gesetzt werden mögen. „Wir sind eine Organisation,“ soll heißen, wir sind organisch gebildete Wesen; also auf Deutsch: Wir sind belebte Körperwesen, oder wir

haben einen röhrigen, lebensfähigen Körperbau erhalten. „Die Pflanzen: organisation,“ und „die Thier: organisation,“ hätten durch Pflanzenbildung und Thierbildung ersetzt werden können. (Zus.) In uneigentlicher Bedeutung wird Organisation für zweckmäßige Einrichtung oder Anordnung gebraucht. **G. Organ.** Seiffert in Paris hat die Staltung dafür gesagt; dieses, in Gestalt verbessert, kann in vielen Fällen auch für eine gute Beschreibung desselben gelten. „Man ist jetzt eifrig mit der neuen Gestaltung unsers aufgelösten Vaterlandes beschäftigt.“

**Organisch.** **Z. B.** wie hat irgendwo den Ausdruck röhrenförmige Bildung für organische gebraucht; allein das würde eine Bildung heißen, welche die Form einer Röhre hat, nicht, welche aus Röhren besteht. Was hindert uns aber von Röhre das Weilegemort röhrig abzuleiten, und für organisch zu gebrauchen? Der röhrige Körper der Thiere und Pflanzen. Ihre röhrige Bildung. Oft scheint der Ausdruck belebt dafür hinzureichen; weil das Unterscheidende eines organischen Wesens in der künstlichen Anlegung und Anordnung innerer Gefäße, und dem darin Statt findenden Umlauf der Säfte besteht; welches nur bei belebten Körpern — Thieren und Pflanzen — gefunden wird. Also auch ein belebter Körper für organischer, ein unbelebter für unorganischer. (Zus.) Wird ein organischer Körper nicht als wirklich belebt, sondern nur als eingerichtet zum Belebwerden gedacht, so können wir ihn einen lebensfähigen Körper nennen. **G. Organ und Organisiren.** Die Ausdrücke belebt für organisirt und lebensfähig für organisch würden z. B. in folgender Kantischen Stelle passend gewesen sein: „Der Willkürtrieb, das Vermögen der Materie (des Stoffes) in einem organisirten (belebten) Körper organische (lebensfähige) Materie hervorzubringen.“

**Organisiren.** Nur als Mittelwort in leidenschaftlicher Form (als particip. passiv.) pflegt dieses Wort in eigentlicher Bedeutung vorzukommen; und da kann es entweder durch lebensfähig oder durch belebt gegeben werden. In uneigentlicher Bedeutung genommen, kann es auch einrichten, gestalten, bilden und ordnen, vielleicht auch durch Gliedern (gegliedert) ersetzt werden: Die Gesellschaft ist noch nicht eingerichtet oder geordnet. Ein wohlgebildeter Kopf; ein wohlgegliederter Staatskörper. (Zus.) Den für organisirt mit vor. geschlagenen Ausdruck, gegliedert, hat unter andern Wieland im 4ten Bande seines Aristipp's neulich angenommen, und ihn sogar in eigentlicher Bedeutung gebraucht: „Gegliederte Körper.“ Auch Herder hat einrichten für organisiren gebraucht; „Edler Stolz eines Volks sich nicht von Andern einrichten zu lassen, sondern sich selbst einzurichten!“

**Organist, ein Orgelspieler, Orgel ist eingebürgert**

**Organochordium,** „die Saitenorgel, ein vom Abbt Vogler erfundenes Tonspielzeug (Tonwerkzeug), das aus einem Forte-piano (Hammerkastenpfeife) und 3/2 Orgelregister besteht.“ Heinze.

**Organin** (spr. Organsin), auch wol **Organsin** (spr. Organsäng), verschiedene Arten gesponnener, gewundener, gewirnter und völlig zugereiteter Seide, die aus vier, auch wol aus mehr zusammengebrochten Fäden besteht, und zur Verfertigung starker seidener Zeuge zur Kette gebraucht werden. Wir haben Kettenseide dafür.

**Orgedde** (spr. Orgab'), Gerstentrank, Kühltrank.

**Orgueilleux** (spr. orgelüh), hochmüthig, heffähig.

**Orgien, Feste, dem Bacchus gefeiert; Saufgelage.**

**Orient, der Morgen, oder das Morgenland; der Aufgang. Vom Aufgange bis zum Niedergange. Der Osten oder die Ostländer. Die Ausdrücke Ost, Süd, West und Nord, sind entweder schon von jeher Deutsch gewesen, oder verdienen doch wenigstens den Deutschen Wörtern zugesöhlt zu werden, weil sie unserer Sprachähnlichkeit gemäß und in der Volkssprache üblich sind.**

**Orientalis, ein Morgenländer, Ostländer.**

**Orientalisch, morgenländisch.**

**Orientalist**, ein Kenner der morgenländischen Sprachen.

**Orientiren.** 1) Nach den Himmelsgegenden ordnen, einrichten oder legen, z. B. eine Landkarte. 2) Sich orientiren, einen Standpunkt fassen. *Kinderling.* Zu unbestimmt. Man kann sich richten, die Himmelsgegenden nehmen und sich in seinen Gesichtskreis oder überhaupt in etwas finden oder finden lernen oder zurecht finden dafür sagen. Diese letzte R. a. dürfte wol an allgemeinsten dafür brauchbar sein. Für die eigentliche Bedeutung des Wortes, in welcher es von Seefahrern und Erdbeschreibern gebraucht wird, hat Etuz einen Vorschlag gethan, welcher erwohnen zu werden verdient: „Man sagt, einen Riß orientiren, d. i. die Theile desselben so ordnen, daß jede Angabe in dieselbe Lage kömmt, welche sie in der Natur hat, und folglich ihrer Himmelsgegend antwortet. Ohne diese Eigenschaft ist kein Riß brauchbar; er ist nicht richtig — unrichtig; und von diesem richtig tiefe sich schon ein Ausdruck bilden, der an die Stelle des fremden gesetzt werden könnte. Verächtlichen sagt weniger als orientiren; es bezeichnet nicht das ganze Geschäft des Orientirens, sondern nur eine Nachhilfe, eine Verbesserung des eingeschickten Fehlers. Wollte man aber das einfache Wort richtigen gelten lassen, so hätten wir einen Deutschen Ausdruck, bei welchem sich Jedermann den Begriff leichter denken könnte, als bei dem fremden orientiren.“ Ich wage es, diesem Vorschlage einen andern beizufügen, den ich zu prüfen und, wofern er unstatthaft gefunden wird, zu verwerfen bitte. Vor Erfindung der Magnetafel mußte man, um die Weltgegenden zu unterscheiden, den Aufgang oder Untergang der Sonne beobachten. Man blieb vornehmlich bei dem ersten stehen, und nannte daher das Zurechtfinden, sich orientiren. Jetzt bemühen wir uns, in gleicher Absicht, die mitternächtliche Weltgegend oder den Norden zu finden. Sollten wir daher nicht jetzt, da wir den Norden suchen, eben so passlich sich Norden sagen können, als man ehemals, da man den Orient zu bemerken bemüht war, sich orientiren, d. i. sich Osten, sagte? — Die oben angeführte R. a. sich finden für sich orientiren, hat unter andern Lichtenberg gebraucht: „Die Wernunft besteht nur darin, sich sogleich wieder zu finden (nachdem man sich gewissen Einbildungen überlassen hatte), sobald die Scene (der Auftritt) vorüber ist, und aus der Comödie (dem Schauspiel) nach Hause zu gehen.“

**Oriänime**, die Hauptfahne.

**Originäre** (spr. originär), angeboren, uranfänglich. Der uranfängliche Zustand. Eine angeborene Fähigkeit. In den meisten Fällen können wir dieses Beiwort durch Zusammensetzungen mit Ur umgehen, z. B.

- A. Ehre leitet die Empfindung;  
Ehre wird bei uns Natur.
- B. Liebe bleibt die Urempfindung,  
Und die Ehre der Natur.

**Original**; jenachdem der Gegenstand ist, von dem es gesagt wird, kann es durch Urschrift, Urbild, Urstück, Urkopf oder Urwesen verdeutschet werden; die letzten passen, wenn von Menschen die Rede ist: „Jeder ist mehr oder weniger ein Urwesen (Original) für sich.“ *Theron.* „Und wenn man das Urstück vor sich nimmt.“ *Ungen.* Ich habe auch Urwesen dafür gesagt: „Man muß mit selbständigen Urwesen Umgang gehabt haben.“ Bürger hat Urseibst dafür gebildet:

Der Vogel Urseibst,  
Der, weil er immer einsam kreift,  
Original, Deutsch: Urseibst, heißt.

In einer gerichtlichen Verhandlung fand ich Urstand für origineller oder ursprünglicher Zustand: „Die Schrift, hieß es, wurde in ihrem Urstande (ohne die nachher damit vorgenommenen Veränderungen) gedruckt.“ — Wenn man spott- und scherzweise von jemand sagt: er sei ein Original; so könnte man wol des Deutschen Spottausdrucks: er ist ein Urstück von Menschen, oder auch ein Urling, sich dafür bedienen. Diet. v. Etade und Schottel haben dieses

Wort, Urling, dem der letzte die Erklärung beifügt: „Der Urling ist besser und mehr zu sein im Urwesen und alten Rechten.“ Dies wäre also, dünkt mir, ein passendes Wort für das seinwollende Original. d. i. für Denjenigen, der Originalität (Urheit oder Ureigenheit) zur Schau trägt, ohne sie wirklich zu besitzen. Für in Original kann man urschriftlich und in der Urschrift sagen. (Zu f.) Die obigen für Original theils schon ähnlichen, theils erst in Vorschlag gebrachten Bezeichnungen scheinen für Einen Fall, wo Original dem Nachahmer entgegengesetzt wird, noch nicht genau genug zu passen. Ich wage für diesen Fall folgenden Vorschlag zu thun. Es hat ohne allen Zweifel in unserer Sprache einmahl das Ausfagewort ahmen (thun, verrichten, wirken) gegeben; denn dieses Wort lebt noch jetzt in dem zusammengesetzten nachahmen; und die einfachen Wörter sind ohne Zweifel eher, als die zusammengesetzten, gewesen. Wie also, wenn wir nach der Ähnlichkeit von nachahmen und Nachahmer, wie wir vollkommen berechtigt sind, Vorahmer und vorahmen für Original und original sein bildeten? Freilich müßte man diese Ausdrücke anfangs nicht anders als in ausdrücklichem Gegensatz mit nachahmen und Nachahmer gebrauchen, um so erst nach und nach das Deutsche Ohr daran zu gewöhnen. Wer würde es z. B. unverständlich finden, wenn Jemand von sich sagte:

Ich war nicht groß, nicht klein, kein Weiser und kein Thor;  
Ich ahmte Keinem nach, und ahmte Keinem vor.  
Als Ahmer werd' ich früh, als Aher nie bekannt;  
Denn immer ahm' ich nur auf meine eigne Hand.

Von dem verlorenen Ausfagewort ahmen dürfte das Wort Ameise abstammen; eine Benennung, die man diesen Thierchen deswegen gab, weil man ihr rasches Ahmen (Thun, Wirken) bemerkt hatte.

**Originalität.** Oft wird Eigenthümlichkeit oder das Eigenthümliche dafür passen. Sonst könnte man auch wol das Wort Ur-eigenheit dafür bilden. *Abelof* hat Urthümlichkeit dafür versucht, und *Heynag* fährt (im Antibarb.) auch Urhaftigkeit aus der Geschichte der Deutschen Nationalneigung zum Trunke an; ist aber zweifelhaft, ob es daselbst für Originalität, oder nur für Ehre des höchsten Alterthums gebraucht sei. Inbessen dürfte Ur-eigenheit, vielleicht auch Urheit, den Vorzug verdienen. „Daß fast gar keine Ur-eigenheiten bei ihnen (den abgeschliffenen Menschen der höhern Klassen) mehr gebildet werden.“ *Theron.*

**Originaliter**, urkundlich. *Ab.* Kennt das Deutsche Wort nur für zum Zeugnisse oder zum Beweise. Aber selbst in der Stelle, die er anführt, steht es, wie immer, für originaliter oder im Original: „Zu mehrerer (mehrere) Sicherheit ist gegenwärtiges urkundlich (in der Urschrift) unterschrieben und besiegelt worden.“

**Originell**; bald eigenthümlich oder ur-eigenthümlich, bald ursprünglich oder ur-anfänglich, jenachdem damit eine Eigenschaft bezeichnet werden soll, die entweder Jemand ausschließlich besitzt, oder die so, wie sie in ihrem Ursprunge war, betrachtet wird. *Gatel* hat auch das gutgebildete Wort ur-eigen dafür angelegt. Er besetzt viel eigenthümliche Laune. Die Deutschen jetzt mehr von ihrer ursprünglichen oder ureigenthümlichen oder ureigenen Sinnesart, von ihren Ur-eigenheiten. Oft kann man das Eigenschaftswort originell durch zusammengesetzte Grundwörter mit Ur umgehen; und z. B. Urgeist für origineller Geist sagen.

Der Schöpfung Urgeist? *Klopstock.*  
Wenn Gesang mit Schönheit beginnt, mit Urschönheit endet.  
Eben ders.

Wenn *Rosegarten* den unerhödeten Ausdruck: ein ganz ursprüngliches Mädchen, für ganz originelles, gebraucht hat, so ist das durch einen Mißgriff geschehen, und muß ihm nicht nachgesagt werden; denn das kann nur eine Person bezeichnen, welche ursprünglich und ehe sie etwas Anders wurde, ein Mädchen war; nicht aber ein Mädchen, welches viel Eigenthümliches hat oder sich durch Eigenthümlichkeiten auszeichnet. In *Diet. v. Etade's* Erklärung der

- ungewöhnlichen Wörter aus Luther's Bibelübersetzung kommt auch urfänglich, als eine Ableitung von dem oben unter Original angeführten Urkand (der ursprüngliche Zustand eines Dinges) vor. Dieses Bellewort, welches an selbständig erinnert, könnte, sollte ich meinen, auch recht gut für originell in derjenigen Bedeutung genommen werden, da dieses eine Person bezeichnet, die in ihrer Art zu denken, zu reden und zu handeln etwas Eigenthümliches äußert. Ein urfängliches Mädchen, hätte Kosgarten in der oben angeführten Stelle sagen können.
- Originellement** (spr. originelemang), ursprünglich und uranfänglich. Das letzte hat unter Anderem Kant gebraucht.
- Orleanbaum** (Bixa orleana), auch Achiott und Uruku, von den Holländern Ordelana genannt, ein Amerikanischer krauchartiger Baum, welcher in jeder Samenkapfel zehn bis zwanzig Körner trägt, deren rothe Haut eine schöne rothe Farbe gibt. Diese Farbe ist unter dem Namen Orlean bekannt. B. schlägt für den Baum und die Farbe die passenden Benennungen Rothkernbaum und Rothkernfarbe vor. Die letzte könnte man auch kürzer Kernroth nennen.
- Orlog**, der Krieg, altdeutsch. Daher Orlogschiff, ein Kriegsschiff.
- Ornat**, eigentlich freilich der Putz oder Schmuck; man versteht aber gewöhnlich nur das Amtskleid, besonders der Geistlichen, darunter. Auch Feierkleid paßt dafür.
- Ornement** (spr. Ornenang), die Zierde, der Zierrath, die Verzierung.
- Ornitholog**, der Vogelkundige oder Vogelkennner.
- Ornithologie**, die Naturbeschreibung der Vögel, die Vogellehre, bei wohnend, die Vogelkunde.
- Ornithomant**, der Vogelwahrsager.
- Ornithomantie**, die Vogelwahrsagerei, d. i. das angebliche Wahrsagen aus dem Fluge, dem Fressen und dem Gesange der Vögel.
- Ornithorhynchus paradoxus**. Dieser eben so lange und schwerfällige als gelehrte Name ist von unserm Blumenbach einem von den Engländern auf Neuholland entdeckten Thiere gegeben worden, welches zwischen den vierfüßigen Thieren und den Vögeln in der Mitte steht, und beide Klassen mit einander verbindet. Es ist ein Wasserrthier, welches den Schnabel einer Gans und vier Schwimmsäße hat, ähnelnd einem Otter ähneln, nur daß es kleiner ist. Wir wollen es auf Deutsch das Schnabelthier oder den Schnabelotter nennen.
- Orograph**, der Gebirgsbeschreiber.
- Orographie**, die Berg- oder Gebirgsbeschreibung.
- Orologie**, die Gebirgslehre.
- Orphica**, ein Tonwerkzeug, welches mit dem Tastenspiele (Clavire) Ähnlichkeit hat, aber klein genug ist, um mittels eines Bandes am Halse getragen zu werden, also ein tragbares Tastenspiel, ein Tragastenspiel.
- Orseille** (spr. Orselj), Färbemoos. B. Auch Färbeflechte.
- Orthodox**, buchstäblich übersetzt, rechtlehrig, wofür man aber lieber rechthäubig sagt. Bis, wenn das Wort orthodox in seiner alten und eigentlichen Bedeutung genommen wird. In dieser kommt es aber jetzt fast nur noch spottweise vor, so daß in Grunde das Gegentheil darunter verstanden wird. Wir bedürfen daher noch eines andern Verdeutschung; und ich habe altlehrig und altgläubig, so wie für heterodox neuliehig und neugläubig vorgeschlagen. Unsere heutigen Regiermacher selbst pflegen, statt heterodox, jetzt lieber neologisch, neuliehig, zu sagen, wozu denn altlehrig, für orthodox, besser paßt als rechthäubig. In Scherz hat man auch wol diegläubig dafür gesagt. Auch strenggläubig habe ich dafür gefunden.
- Orthodoxie**, buchstäblich, die Rechtlehrigkeit, wofür man aber lieber die Rechthäubigkeit sagt. Allein in dieser Bedeutung wird das Wort heutigen Tages nur noch spottweise gebraucht. Man denkt dabei bis an Übereinstimmung mit dem alten Kirchenglauben, also an Kirchenlehre oder Kirchenglauben oder Altgläubigkeit. Er hielt
- fest an der Kirchenlehre. Er zeichnete sich unter seinen neuliehigen Amtsbrüdern, monicht durch Rechthäubigkeit, doch durch Altgläubigkeit aus. Kant theilt die Orthodoxie in die brutale oder despotische, und die liberale ein. Man kann dafür die herrschsüchtige und die milde Recht- oder Altgläubigkeit sagen. Werstner hat Gemeinglaube für Orthodoxie gewählt. Die haben wir oben für Catholicismus angelegt.
- Orthodromie**, der gerade Lauf, der Geradlauf des Schiffes, welcher dem schiefen Laufe desselben (Loxodromie, s. d.) entgegengelegt wird.
- Orthoëpie**, auch wol Orthophonie, in der Sprachlehre, die Lehre von der rechten Aussprache der Buchstaben. Rechtsprechung, welches Heynag dafür angelegt hat, könnte mißverstanden werden, weil wir an eine richterliche Handlung dabei zu denken schon gewohnt sind. Nur da, wo dieser Ausdruck der Rechtsprechung entgegengesetzt wird, kann er ohne Gefahr einer Mißdeutung gebraucht werden, z. B. kein Wunder, daß er so oft gegen die Rechtschreibung sündigt, da er noch öfter gegen die Rechtsprechung fehlt. Übrigens ist der Ausdruck, die rechte oder richtige Aussprache, zwar eine Umschreibung, aber eine so kurze, und dabei so deutliche, daß sie uns jedes Griechische Wort vollkommen entbehrlich macht.
- Orthoëpographie**. Statt an der Austilgung der unsere Sprache unreinigenden und belästigenden Fremdbreiten mitzuwirken, gibt es noch immer Schriftsteller unter uns, welche die schon ungeheure Menge dieser Fremdbreiten zu vermehren suchen. Mit dem schwerfälligen, ganz überflüssigen Worte Orthoëpographie hat uns Hr. Lili vier bekümmern wollen. Es ist aus Epos, das Wort und Orthographie, die Rechtschreibung zusammengesetzt. Warum denn nicht die Wortrechtschreibung? Oder warum nicht die Rechtschreibung schlechthin, da es sich ja wol ganz von selbst versteht, daß man nichts anders als Wörter schreibt?
- Orthographie**, die Rechtschreibung oder Rechtschreibekunst, die richtige oder unrichtige Rechtschreibung würde etwas in sich selbst Widersprechendes sein; man sage also in diesem Falle lieber Schreibung schlechtweg dafür. Seine seltsame Schreibung entfernt sich eben so weit von der Rechtschreibung, als sein Aberwitz vom rechten Witz.
- Orthographisch**, kann man durch Schreibrecht oder Schreibrichtig, so wie das Gegentheil durch Schreibwidrig geben. So Eschenburg in den Braunschweigischen Anzeigen: „Diejenigen, welche Anzeigen dieser Art nicht sprachrichtig oder schreibrichtig abgefaßt haben.“ In den meisten Fällen aber kann dieses Wort auch füglich umgangen werden, indem wir z. B. ein Fehler wider die Rechtschreibung für orthographischer Fehler, sagen. Hier würde schreibrichtiger Fehler eben so widersinnig, als orthographischer Fehler selbst, klingen. Was rechtgeschrieben oder schreibrichtig ist, kann nicht zugleich ein Fehler gegen die Rechtschreibung sein.
- Orthophonie**. S. Orthoëpie.
- Orthotonie**, die richtige Betonung der Wörter, mit Einem Worte, die Rechtsbetonung, wie Rechtschreibung.
- Ortolan**. Wir haben den Deutschen Namen Fetzammer dafür, den auch Ab. schon aufgenommen hat.
- Oryctologie**, die Lehre von den Versteinierungen; also die Versteinerrungs-, besser, die Versteinungslehre.
- Oscillation**, die Schwingung, das Schwingen, der Schwung.
- Oscillatorisch**, schwingend, schwungartig, und als Umstandwort gebraucht, schwingweise.
- Oscilliren**, schwingen, Schwingungen machen, sich schwingweise bewegen.
- Oscitanz**, bedeutet zwar eigentlich das Gähnen, uneigentlich aber das nachlässig-vornehme Wesen, welches die Großen und ihre Nachahmer unter den Kleinen, sich im Umgange mit Geringern erlauben wobei sie es denn auch an häufigem und gewaltigem Gähnen nicht fehlen zu lassen pflegen. Ich habe dergleichen gekannt, die

- jedesmal beim dritten oder vierten Worte den Mund bis an beide Ohren aufspreizen. Da hiebei das Gefühl oder die Einbildung zu Grunde liegt, daß man vermöge seiner Erhabenheit sich keinen Zwang anjuthun brauche: so hat das Wort *Oscitantz* auch den Begriff der Großthuererei angenommen; und nur in dieser Bedeutung, wenn ich nicht irre, wird es von unsern Sprachmängern gebraucht. In der niedrigen Sprechart hört man auch Dichtthuererei dafür.
- Osmänen und Ottomänen, Benennungen der Türken.**
- Ossification, die Weis-, oder Knochen-erzeugung, der Weis- oder Knochenwuchs oder: anwuchs.**
- Ost. S. Nord.**
- Ostensibel, was sich zeigen oder vorzeigen läßt; also zeigbar, oder vorzeigbar, z. B. ein solcher Brief. Nicht zu verwechseln mit ostensiv. S. d.**
- Ostensiv (nicht zu verwechseln mit ostensibel), was bis zur Anschauung klar oder deutlich gemacht werden kann; also augenscheinlich, handgreiflich, z. B. eine solche Schutzfolge.**
- Ostantation, die Pralerei, Großthuererei.**
- Osteogonie, die Knochen-entstehung oder: erzeugung, der Knochenwuchs.**
- Osteographie, die Knochenbeschreibung.**
- Osteologie, die Knochenlehre.**
- Osteopathologie, die Knochenkrankheitslehre.**
- Osteonomie, die Knochen-zerlegung oder: zergliederung.**
- Ostracismus, das Scherbengericht, oder Scherbenurtheil, wodurch die Äthener diejenigen ihrer Mitbürger auf zehn oder funfzehn Jahr aus dem Vaterlande verbannten, die ihnen zu mächtig zu werden schienen. Die Benennung dieses Gerichts rührte von dem Umstande her, daß die Stimmenden den Namen Desjenigen, den sie verbannt wissen wollten, auf eine Scherbe (Kusterschale) schrieben, und diese in ein dazu bestimmtes Gefäß warfen. (Zu f.) Ich glaubte Scherbengericht zuerst gebildet zu haben; Herder hat es indes, aber später, auch gebraucht: »Sollte uns nicht die Stimme jedes Bürgers als ein heiliges Scherbengericht gelten?«**
- Othologie, der Ohrenschmerz.**
- Othalgische Mittel, Mittel wider den Ohrenschmerz.**
- Othorhoë, der Ohrenfluß.**
- Ottave rime, achttheilige Versfüße. S. Strophe.**
- Ottomäne, ein Raucherpfeifer, oder Lotterbett nach Türkischer Art; ein Türkenpfeiferstich, verächtlich Türkenlotterbett.**
- Oubliëux (spr. ublië), der leicht etwas vergißt. Wir sagen vergesslich und vergessen dafür, ungeachtet diese Wörter eigentlich nur die leidentliche Bedeutung, der Vergessenheit unterworfen, haben sollten, so wie das Gegenwort, unvergesslich, nur diese hat. Die N. D. Mundart hat dafür ein in die ihr eigene Form von Beschaffenheitswörtern, die sich mit ern endigen, gegossenes besseres Wort, vergessern (vergetern), welches in die Schriftsprache eingeführt zu werden verdiente. S. mehr dergleichen unter Insinuant, Expeditif, Medicant und Pensif.**
- Outrage (spr. utrag'), die schimpfliche Beleidigung, die Beschimpfung.**
- Outrageant (spr. utragang), schimpflich, schmähtlich, z. B. eine solche Beschimpfung.**
- Outragiren (spr. utragiren), schimpflich beleidigen, beschimpfen.**
- Outriren (spr. utriren), übertreiben, überspannen, z. B. seine Forderungen.**
- Ouverture (spr. uvertür). 1) Die Öffnung. 2) Die Eröffnung, oder Mittheilung. 3) In der Tonkunst ein Tonstück, womit angefangen wird; also ein Eröffnungsgstück, welches feierlich langsam zu beginnen, dann in eine sogenannte Fuge überzugehen und mit einem gesäugten oder munteren Saße zu schließen pflegt. Eingang, welches Müdiger dafür gebraucht hat, schien mir theils zu allgermein zu sein, theils auch den Umstand wider sich zu haben, daß wir dabei an den Anfang einer Predigt zu denken gewohnt sind. Fey-**
- rag, (im Antitharb.) welcher diesem Urtheile beitreift, wünscht, daß man Eröffnung dafür einführen möge. Dies scheint aber auch zu unbestimmt zu sein. Einleitungsspiel, welches Eschenburg vorschlägt, hat diesen Fehler nicht, und verdient also vorgezogen zu werden. Indes scheint mir Eröffnungsgstück doch auch nicht verwerflich zu sein, besonders weil es mehr als jene an Ouverture erinnert, und sich dadurch um so mehr verständlich macht.**
- Oval, wird theils als Grundwort, theils als Beilegewort gebraucht. Da es von Ovum, das Ei, abstammt, so kann man es überall, wo es nicht auf Genauigkeit der Bezeichnung ankommt, durch Eirunde, das Eirund und eirund übersetzen. Wo aber völlige Genauigkeit der Bezeichnung erfordert wird, werden Langründe mit Langrund (wie das Erdrund) und lang- und länglichrund gebraucht werden müssen, weil der Umriß eines Eies nicht genau die eines vollkommenen Oval's ist.**
- Frei und heiter zeigt sich des Kopfes steirtches Eirund. S. d. t. e. Statt langrund hat Fogau auch ablangrund, ich weiß nicht mit welchem Rechte gebraucht:**
- Ich der Gedreiß, wie man meint, ablangrund als wie ein Ei.**
- Oxyerät, in der Kogenelehre, ein Gemisch von Essig und Wasser zu Säbungen.**
- Oxyde, Metallkalk, Halbsäure, Dasjenige, was übrig bleibt, wenn die Metalle des Brennstoffes beraubt werden, wobei sie zwar Sauerstoff aufnehmen, aber nicht zu Säure werden.**
- Oxydirt, unvollkommen gesäuert, mit Sauerstoff unvollkommen geschwängert.**
- Oxydrußig oder Oxygenirung, das Verbrennen oder Zerfallen der oxyden Körper. Wenn der verbrannte Körper wieder zum ursprünglichen gemacht wird, so wird er desoxydirt. S.**
- Oxygën, Sauerstoff, nicht weil er an sich sauer ist, sondern mit der säuresfähigen Grundlage vereinigt, Säure erzeugt. S.**
- Oxymel, eine Vermischung aus Essig und über Kohlenfeuer gereinigtem Honige, also Honigessig. Essigmeth hat Catei dafür. Oxymel squilliticum ist Meerzwiebel-essigmeth, d. i. Essigmeth mit Meerzwiebelstark vermischet.**
- Oxymorum, eine Redebeteilung (Figure), der Scheinwiderspruch. Sie besteht darin, daß, dem Wortverstande nach, etwas Widersinniges gesagt wird, das aber, bei weiterem Nachdenken, sich in einen sinnreichen Gedanken auflöst, z. B. Sein berebtes Schwelgen.**
- Oxysaccharum, Essigsücker, d. i. ein Gemisch von Zucker und Essig zu Siropp gekocht.**
- Oxytegmie, scharfe Magensäure, mit Einem Worte, Magenschärfe.**

## P.

- P. p. d. i. praemissis praemittendis. S. Praemittiren.**
- Pabulum vitae, auf Deutsch, Lebensfutter, nennt Fuseland in seiner Kunst das Leben zu verlängern, die Lust.**
- Pacificatëar (spr. Passifitätër, der Friedensstifter.**
- Pacification, die Friedensstiftung, die Ausgleichung, Befriedigung, welches Catei dafür hat, dürfte nicht verständlich sein.**
- Pacificiren, den Frieden herzustellen suchen, ausöhnen, das Ausöhnungsgeschäft übernehmen, ausgleichen, oder Frieden stiften.**
- Paciscanten, die sich vergleichenden oder friedemachenden Theile, die Friedensstifter.**
- Pacisciren, sich vergleichen, Friede machen. Die paciscirenden Theile, die friedemachenden.**
- Paket. S. Paquet.**
- Päcten. S. Pactum.**
- Päctum, auch die Päcten, ein Vertrag. Die Gepäcten, der Hei-**

rathvertrag. Ex pacto, vertragmäßig. In der Deutschlateinischen Rechtsprache kömmt das fremde Wort mit folgenden Bestimmungen vor: Pactum adjectum, der Nebenvertrag; — confraternitatis, die Erbverbrüderung, der Erbverbrüderungsvertrag; — dotale, der Ehevertrag; — familiae, der Hausvertrag; — palliatum oder simulatum, der Scheinvertrag; — successorium oder haereditarium, der Erbvertrag. (Zuf.) Pacta conventa, in der Geschichte Polens, die Vert. ags.: oder Übereinkunftspunkte. Noch kommen folgende Bestimmungen in den Rechten vor. Pactum antichrétium, wodurch dem Pfandgläubiger der Nießbrauch der verpfändeten Sache, statt der Zinsen zugesichert wird; — addictionis in diem, wodurch festgesetzt wird, daß der Kaufvertrag nichtig sein soll, wenn in einer bestimmten Zeit dem Verkäufer mehr geboten wird; — de rétro emendo, wodurch der Verkäufer sich verpflichtet, die verkaufte Sache unter bestimmten Umständen und zu bestimmter Zeit, wieder zu kaufen; — de rétro vendendo, wodurch der Käufer sich verpflichtet, dem Verkäufer, unter bestimmten Umständen und zu bestimmter Zeit, das Gekaufte wieder zu verkaufen; — protimiseos, wodurch der Verkäufer sich das Vorlaufrecht auf den Fall einer künftigen Veräußerung vorbehält; — reservati domini oder juris hypothecae, wodurch der Verkäufer sich das Eigenthums- oder Pfandrecht bis dahin vorbehält, daß die Kaufsumme abgetragen sein wird; — uniónis prólium, der Einkindschaftsvertrag, wodurch von angehenden Eheleuten bei der zweiten oder dritten Ehe festgesetzt wird, daß die schon bestehenden Kinder mit den noch zu erwartenden gleiche Erbrechte haben sollen.

Pään. 1) Ein Name des Apollo. 2) Ein Loblied, Lobgesang, insbesondere auf den Apoll. 3) Ein Siegeslied. Kamlers hohe secularische Pääne sind hohe Jubellieder.

Pädagog, der Erzieher. Das Weisgewort pädagogisch kann man durch Zusammenfügungen mit Erziehung versehen, z. B. Erziehungsschriften, Erziehungsbücher, Erziehungsvorschriften, für pädagogische. Pädagogie, die Erziehungslehre, Erziehungslehre, jene in gegenständlicher Hinsicht, diese als beiläufig betrachtet.

Pädagogium, eine Erziehungsanstalt.

Päderast, ein Knabenschänder.

Päderastie, die Knabenschänderie.

Päon, in der Medicin, ein Wurzels, der aus drei kurzen und einer langen Silbe besteht. Stenzel hat ihn, im Moritzischen Wörterbuche, den Länger genannt. (Zuf.) Nach dem unter Amphibrachus gewagten Vorschlage müßte man Kurz-kurz-kurz-langfuß dafür sagen.

Pagament, Bruchsilber.

Paganalien, Land- oder Dorffeste.

Paganismus, das Heidenthum, die Heidenschaft.

Päge (spr. Page), ein Edelknabe. Lutzer hat Dan. 1, 3. Herrenkind dafür; allein nur jenes ist gebräuchlich; auch besser als dieses. (Zuf.) Schiller hat (in der Jungfrau von Orleans) Edelknecht dafür, welches aber nur für jene Zeiten, nicht mehr für die unsrigen, paßt.

Página, die Seite oder Blattseite, die Seitenzahl.

Paginiren, mit Seitenzahlen bezeichnen. Feynag hat beiseiten dafür angelegt, welches aber theils den Begriff, mit Seitenzahlen versehen, nicht ausdrückt, theils leicht mit beiseiten verwechselt werden könnte. Wer, sollte ich glauben, könnte man sagen: ein Wert oder eine Schrift beziffern.

Pagliaasso (spr. Palljasso), wofür man aber gewöhnlich Pagago oder Palljago hört), der Postenreißer oder Handwurst herumziehender Tausendkünstler.

Pagode. 1) Ein Indisches Götzentempel. 2) Ein Indisches Götzenbild. 3) Eine Indische Goldmünze, ungefähr 2 Thlr. 4 — 8 Ggr. unsers Geldes an Werth. (Zuf.) Ein Indisches Götzenbild (Pagode),

welchen man die Einrichtung gegeben hat, daß es unaufförllich mit dem Kopfe nicht, habe ich irgendwo Nickkopf genannt. Er bleib also — ein wahrer Nickkopf — auf derjenigen Stufe der Ausbildung, die er einmahl erklimmen hat, unaufförllich stehen.\*

Paillasse (spr. Palljass'), ein Strohlager, Strohbett.

Paille (spr. Pallje), strohgelt, strohfarben oder strohfarbig; die Strohfarbe. Im Französischen bedeutet dieses Wort im eigentlichen Sinne Stroh; aber so verstanden kömmt es im Deutschen nicht vor.

Pailléttes (spr. Palljette), in der Sti.erei, eine Art von Leisten.

Pairs (spr. Párs), die vornehmsten Adeligen in England, so wie ehemals in Frankreich; die Reichsgroßen. B. Vielleicht könnte man sie auch die Reichsöfter nennen; weil sie geborne Mitglieder des Oberhauses sind.

Paisible (spr. páißib'li), friedlich.

Páksong, ein gemischtes Metall, Weißkupfer. B.

Paladin, kömmt zwar oft für Ritter schlechtweg vor; weil aber ursprünglich diejenigen Ritter, welche Karls des Großen Kriegsgesolge ausmachten, mit diesem Namen belegt wurden, vielleicht auch weil man den Nebenbegriff eines artigen (galanten) Ritters damit zu verbinden pflegt: so hat Kinberling geglaubt, das Wort durch Hofritter übersetzen zu müssen. Im Franz. wird es nur noch für Abenteuerer gebraucht. S. das Diet. de l'acad. françoise. (Zuf.) Um den Nebenbegriff der Galanterie mit in die Verdeutschung überzutragen, könnte man Liebesritter oder Weiberitter dafür sagen.

Palais (spr. Pálsh), der Pallast, das Schloß. Der Nebenbegriff des besessigten, welcher ursprünglich mit dem letzten verbunden wurde, hat sich aus dem Sprachgebrauche größtentheils verloren. (Zuf.) Der fremden Abstammung gemäß, sollte man Pallast schreiben; allein da Sebermann Pallast spricht, so schreibt man es auch so. In der altdeutschen Sprache sagte man Pfalz für Palais. \*Diejenigen, welche in die Pfalz der Liebe kommen.\* Adäpter.

Paläographie, die Schreibkunst der Alten.

Paläologie, die Lehre von den Alterthümern, die Alterthumslehre.

Palästra, die Festschule, Kampf- oder Übungsschule; auch der Kampfplatz.

Pálanquia (spr. Palankling), ein Tragsessel.

Palästina, das gelockte Land.

Palatinat. 1) Die Pfalzgraffschaft, auch die Pfalz schlechtweg. 2)

Die Pfalzgrafenwürde. 3) In Ungarn, die Statthaltertschaft.

Palatine, eine schmale Hals- und Brustbedeckung der Frauenzimmer, gewöhnlich von Peitzwerk; daher Gatel Peitztragen dafür angelegt hat. Der Name wurde von der sogenannten Princesse Palatine, der Tochter des Pfalzgrafen Eduard, am Französischen Hofe, entlehnt.

Palatinus, ein Pfalzgraf; in Ungarn bedeutet es den Statthalter oder Unterkönig.

Palétte, das Farbenbrett, dessen sich die Maler bei ihren Arbeiten bedienen. Malerscheibe, welches Kinberling dafür angelegt hat, ist theils nicht so deutlich, theils nicht so üblich als jenes. Ad. hat weder jenen, noch diesen Deutschen Ausdruck oder irgend einen andern dabei angeführt, sondern auch hier, wie oft, sich begnügt, das Franz. Wort als ein Deutsches in Reihe und Glied zu stellen, bloß mit der Anzeige: aus dem Franz. Palette. Warum aus? Es ist ja das Französische Wort selbst.

Palimbáchius, auch Antibáchius, in der Medicin, ein sogenannter Fuß, der aus zwei langen und einer kurzen Silbe besteht. F. E. we hat Schwerefall dafür versucht. (Zuf.) Nach dem obigen Vorschlage unter Amphibrachus müßte man Lang-lang-kurzfuß dafür sagen. Er ist dem Bachius (dem Kurz-lang-langfuß) entgegengesetzt.

Palindrómus, ein Vers, der auf gleiche Weise von der Rechten zur Linken, wie von der Linken zur Rechten, gelesen werden kann, und in beiden Fällen einetlei Worte gibt; wie z. B. jener bekannte, den

der Teufel gemacht haben soll:

Signa te signa! Temere me tangis et angis.

Man könnte ihn einen Rechts- und Linksläufer nennen.

**Palingenese**, die Wiedergeburt, die Wiedergeburt, die Wiederherstellung.

**Palinodie**, der Widerruf. **Schenburg** wandte zwar gegen diese, nicht neue, Verdeutschung ein, „daß sie zu allgemein sei, da das Griechische Wort nur von Gedichten gebraucht, zuweilen auch für Parodie gesetzt werde, in sofern man unter dieser nur Umänderung des Inhalts, ohne Veränderung des Charakters oder der Manier, verstehe.“ Allein ich glaube dagegen erinnern zu müssen, daß das Wort Palinodie den engeren Begriff seiner Abstammung schon zu Cicero's Zeiten nicht mehr gehabt, sondern in der Bedeutung des Widerrufs genommen worden sei. — *Palinodia subterpucula mihi videbatur* —; und daß Palinodie für Parodie genommen, wol nur *Rißgriff*, nie anerkannter Sprachgebrauch gewesen sei.

**Palinodiren**, widerrufen, zurücknehmen.

**Palissade**, wofür man im Deutschen gewöhnlich *Pallisade* hören läßt.

1) Ein Schanzpfahl. Ich habe auch den Ausdruck *Spitzpfahl* dafür gebraucht, wobei ich auf die zugesigte Form solcher Pfähle sah. Aber weber dieses, noch *Festungspfahl* oder *Befestigungspfahl*, welche *Seynag* oft brauchbar findet, verdienen der Benennung *Schanzpfahl* vorgezogen zu werden. 2) Ein aus dergleichen Schanzpfählen bestehendes Pfahlwerk.

**Palissadiren** oder *verpalissadiren*, wofür man im Deutschen *pallisadiren* hört. 1) In eigentlicher Bedeutung, mit Schanzpfählen versehen, verwahren, besetzen. 2) uneigentlich verwahren. Auch das Deutsche Wort *verpfählen* kann oft, und zwar in beiden Fällen, dafür gebraucht werden. Er verpfählte sich gegen meine Einwände durch eine Menge von Spitzindigkeiten, hinter welchen er sich zu verbergen suchte.

**Palixänderholz**, ein dichtes Holz aus *Guajana*, weichen oder purpurfarbig; also *Weilchen* oder *Purperholz*.

**Palladium**, in der Fabellehre, bekanntlich ein Bild der *Pallas*, an welchem das Schicksal der Stadt *Troja* hing. Diese konnte nämlich nicht eher erobert werden, bis *Ulysses* jenes Bild aus ihr entwendet hatte; also ein Schutzbild. uneigentlich wird jedes Schutzhelium, und noch allgemeiner, eine Schutzmauer darunter verstanden. „Das dieses Schutzhelium von Keinem die rauben.“ G.

**Pallast** *prefect*, Franz. *Préfet du palais*. S. *Majordomus*.

**Palliativ**; *Befähigung*; und *Linderungsmittel*, welche ich ehemals dafür ansetzte, drücken den Begriff, den wir mit *Palliativ* verbinden, nicht völlig aus. Es wies ein *Hinhaltungsmittel* gemeint, wodurch das Übel nicht gehoben, sondern nur in seinen Wirkungen aufgehalten oder gedämpft wird. Vielleicht tieße sich *Tristmittel* dafür sagen. „Die ganz wörtliche Übertragung durch *Wemäntelungsmittel*, drückt die Sache oft sehr treffend aus. Ich habe auch *Scheinmittel* dafür gefunden.“ Eenz.

**Pallium**; eigentlich jeder Mantel ohne Unterschied; man versteht aber nur den bischöflichen oder erzbischöflichen Mantel darunter; also der *Bischofsmantel*.

**Palmärum**, der letzte Sonntag vor Ostern; der *Palmsonntag*.

**Palpable** (spr. *patpab'*). ursprünglich bedeuteten faßlich und handgreiflich *Eben dasselbe*; jetzt aber haben diese Wörter ihre eigentliche Bedeutung verloren, und können daher den Begriff, den *palpable* bezeichnet, nicht mehr in seiner ganzen Stärke wiedergeben. In den meisten Fällen können wir handgreiflich dafür sagen, z. B. eine handgreifliche Unwahrheit, ein handgreiflicher Beweis. In andern Fällen, wo dieses nicht passen würde, kann man es durch greifbar oder tastbar übersetzen, wie wenn von einer solchen Finckerniß, von solchen Dünken u. s. f. die Rede ist. So *Alzinger*:

— — — — —  
Er steht, vor euren Blicken

Ist leider! noch greifbare Finckerniß.

**Georg Wicel**, Luther's Zeitgenos, hat auch greiflich statt handgreiflich gesagt: „Welcher Irrthum kann greiflicher sein.“ S. *Teller's* Abhandl. im II. B. der *Beiträge zur Deutschen Sprachkunde*. — Zuweilen ist auch fähbar hinreichend dafür. (Auf.) In einer zu Hamburg 1801 erschienenen gut geschriebenen Rechtschrift, Juristische Ansicht und Geschichte der von dem Französischen Kaufmanne *Maupas*, an die Witwe und Erben des verstorbenen *Eveling*, gemachten Geldforderung, wird meines Wissens zum erstenmal angreiflich dafür gebraucht: „Diese Ausreden dienen nur dazu, das Gewebe des Betruges angreiflich zu machen.“ Daß der Begriff hier unter einem andern Bilde als demjenigen gegeben wird, welches in dem Französischen Worte liegt, kann dieser Verdeutschung nicht zum Tadel gereichen. — *Wicel's* greiflich ist kürzlich durch *Kotbe* wieder glücklich erneuert: „überhaupt scheint unsere Sprache, ihren Anlagen zufolge, nicht bestimmt, wie die Französische, greifliche Deutlichkeit zu ihrem Hauptgesetze zu machen.“

**Palpitation**. 1) Das Klopfen, z. B. in dem Ausdrücke *Herzklopfen* 2) Das Zucken.

**Palpitiren**, schlagen, klopfen, zucken.

**Pamphlet** (spr. *Pamflett*), ein fliegendes Blatt, wofür man auch mit einem Worte ein Flugblatt oder eine Flugchrift sagen kann. Verbindet man damit den Nebenbegriff, wo nicht der Berächtlichkeit, doch der Unbedeutbarkeit, so kann man Schriftchen schlechweg oder Flugschriften dafür sagen. Mit tiefer Beachtung gesprochen, ein *Wisch*.

**Pamphletist**, ein Flugblattschreiber.

**Pän**, in der Fabellehre, der *Hirtengott*. Die *Panpfeife*, die *Hirtenspfeife*, die aus einer Anzahl an einander gefügter Pfeifen bestand, wovon die eine immer kürzer und um einen Ton höher als die vorhergehende war.

**Panacée**. Die *Panacée* der Fabellehre war die Heilgöttin, der man die Macht, alle Krankheiten zu heilen, zutraute. Nach ihr wurde ein angeblich allgemein wirkendes Arzneimittel *Panacée* genannt. Wir pflegen im Deutschen ein Wundermittel oder eine Wunderartzenei dafür zu sagen, weil nichts Geringeres als Wunderkraft dazu gehören würde, wenn ein Mittel wider alle Krankheiten helfen sollte. Mit dem Glauben an Wunder überhaupt — dem Erzeugnisse der Anwissenheit — ist unter aufgeklärten Menschen auch der Glaube an Wunderärzte und Wunderarzneien verschwunden. *Kinberling* hat *Altheil*, nach dem Engl. *Alheal*, dafür vorgeschlagen: „Abfähren und Aderlassen, könnte man sagen, dieses *Alheil* schlechter Kräfte.“ Allgemeines *Genesungsmittel* oder *Wundermittel* sind aber deutlicher.

**Panache** (spr. *Panach'*), der *Helmbusch*.

**Panade** in der Kochkunst, *Wroisuppe*. Suppe kann für eingebürgert gelten.

**Panaricium**, ein Fingergeschwür, oder Nagelgeschwür, weil es sich oft unter dem Nagel, zuweilen aber auch an einer andern Stelle, ansetzt; im gemeinen Leben, der *Wurm* am oder im Finger; im *N. D.* der *Zaal*, auch wol der *Hal*, von dem veralteten Ausageworte *älen*, schwären und schmerzen, welches sich noch im Englischen, *to ake*, erhalten hat. In einigen Gegenden *N. D.* sagt man auch der *Zal*. Dieses *Zal* ist vermutlich das *Kittstämmische* *Adel*, eine Schwiele und, dem *Theutonista* (*Cöln* 1477) zufolge, ein Geschwür. *Meß* hält das *N. D.* *Zaal* für verwandt mit dem Griechischen *ταλας*; *ταλας*, ein geplagter, gequälter Mensch. S. *Beiträge zur weitem Ausbild. der Deutschen Sprache*. V. 61.

**Panchant**. S. *Penchant*.

**Pancrätium**. 1) Der *Altkampf*, wobei die fünf Kampfarten der *Kisten* — das *Laufen*, *Springen*, *Fechten*, *Ringeln* und *Werfen* — zugleich geübt wurden. 2) Ein *Wettkampf* aus allen Kräften, wobei kein Mittel, den Sieg zu erringen, unversucht bleibt. Wir pflegen ein *Kampf* oder *Wettkampf* auf *Leben* und *Tod* dafür zu sagen.

**Pancreas**, die Magen- oder Gekrösdrüse, die einen speicherdähnlichen Saft absondert, der das Verdauungsgeschäft befördert.

**Pandämonium**, der allgemeine Geister- oder Halbgöttertempel. (Zu f.) **P.** hat Allerheiligtentempel dafür versucht, welches aber zu sehr an das Allerheiligtentempel der Römischen Kirche erinnert. Auch lassen sich die Dämonen der Alten mit den neuern Heiligen wol nicht vergleichen. Allein in welchem Sinne nahm es einer unferer Schriftsteller, da er Braunschweig das Pandämonium der neuern Erzähler nannte? Seiner ziemlich deutlich hervorspringenden Absicht nach, hätte er vielleicht, Allerteufelherberge dafür sagen können.

**Pandecten**, der Inbegriff des Römischen Rechts, eine Sammlung von Aussprüchen Römischer Rechtsgelehrten, welchen Justinian Befestigung gab.

**Pandémisch**, Etwas das allen Völkern eigen, also allgemein verbreitet oder allverbreitet ist, z. B. die Pocken, die ehemals nur in Europa herrschten, also endemisch (S. d.) waren, jetzt aber pandémisch oder allverbreitet sind.

**Panöel** oder **Pandämelwerk**, ein Deutsches Wort mit undeutscher Betonung, wofür A. d. Tafelwerk empfiehlt. Allein diesem sowohl als auch dem gleichbedeutenden Getäfel, fehlt die dem Worte Peneel zukommende genauere Bestimmung, vermöge welcher nicht jedes Getäfel, sondern nur ein solches darunter verstanden wird, welches den Fußboden berührt, und von da an höchstens bis an die Fenster reicht. Also lieber das Untergetäfel oder das Unterwandgetäfel. (Zu f.) **P.** schlägt Wandtaumwerk dafür vor. Allein dieser Ausdruck ist etwas zu steif und schwerfällig. Auch denkt man bei Saum an einen Rand von Zeug, und nicht von Holz. Sollte Untergetäfel nicht hinreichend bezeichnen?

**Pauehlen**, mit Untergetäfel oder Unterwandgetäfel bekleiden, versehen.

**Panegyricus**, eine Lobrede oder Ehrenrede. Den letzten Ausdruck schlug ich besonders für solche Fälle vor, wo man die Absicht zu loben, nicht geradezu anerkennen mag. Etwa hat dasselbe, ohne Erinnerung, angenommen; auch Catal.

**Panegyrisch**, lobpreisend.

**Panegyrist**, ein Lobredner, Ehrenredner.

**Panegyristisch**, lobrednerisch, z. B. ein solcher Geschichtschreiber.

**Panhistorie**, die Allwissenheit.

**Panier**, die Fahne. Das echtdeutsche Wort dafür ist **Panner** oder **Banner**.

Steht, Mauern, steht Feisen gleich

Um unser Panner her. **Pavater**.

**Paniren**, in der Kochkunst, mit einer Rinde von geriebenem Brote versehen. Man könnte bebroten dafür sagen.

**Pänisbrief**, ein Brotbrief, bestimmter, ein Versorgungsbrief, womit die Deutschen Kaiser einem Kloster oder Stifte eine weltliche Person zu lebenslänglicher Versorgung zuschicken durften. Die Ertheilung einer solchen Anweisung gehörte ehemals zu den Vorrechten des Deutschen Kaisers.

**Pänischer Schrecken**, ein blinder Lärm, ein blinder Schrecken vielleicht auch Flugschrecken (wie Flugschrift, Flugsand u. s. f.), weil er schnell ein ganzes Heer, einen ganzen Ort, ein ganzes Land durchfliehet. **P.** schlägt auch Ployschrecken dafür vor.

**Panorama**, ein Gemälde von beträchtlichem Umfange, aufgestellt in einem eigens dazu errichteten Rundgebäude, in welches das Licht von oben fällt. Der Zuschauer steht in der Mitte, und sieht dann in dem kreisförmigen Gemälde, wie von einem hohen Standpunkte hinab, eine große Stadt, eine schöne Gegend u. dergl., so wie er sie sehen würde, wenn er wirklich über ihr auf dem dabei angenommenen hohen Standpunkte stände. In der Modezeitschrift (Modejournal) hat man das Wort buchstäblich durch **Nausansicht** übersetzt. Vielleicht ließe sich auch **Kreisübersicht** oder **Kreisbild** dafür sagen. Ein der gleichen Seeßicht mit Schiffsflothen hat man **Nausorama**, **Seekreis**

**übersicht** oder **Seekreisbild** genannt. **P.** hat **Umsichtsbild** für **Panorama** und **Seeumsichtsbild** für **Nausorama** vorgeschlagen. **P.** eine gut Umsicht und **Kübersicht** dafür angegeben.

**Pansophie**, die Allweisheit.

**Pantalon** (fr. Pantalon). 1) Ein Beinleid, welches bis an die Füße reicht, also auch die Stelle der Strümpfe vertritt — Strümpfhosen. 2) Ein Hauter, Poffenreißer, Handwurst, weil er dergleichen Hosen zu tragen pflegt. 3) In der Tonkunst, ein klavierartiges großes Instrument (Tonwerkzeug) mit Klappeln, wie ein Harcettrett gespielt, und von dem Erfinder **Pantaleon Hebenstreit** benannt. **Gschenburg**. (Zu f.) In **Scherz** nennt **Rübig** z. er dieses Tonwerkzeug einen **Hebenstreit**.

**Pantalonnade**, ein Poffenspiel.

**Pantheismus**, die Meinung daß das Ganze oder das Weltall die Gottheit selbst sei, der Allgottesglaube, die Allgötterei. Man könnte vielleicht auch der Weltgottesglaube, d. i. der Glaube an einen Weltgott, der die Welt ist, dafür sagen. (Zu f.) Sollte Weltgott nicht mehr an einen Gott denken lassen, wie ihn die Welt, in Gegensatz dessen, wie ihn die Geistlichen sich vorstellen? Der bekannte Ausdruck, Weltkind könnte doch leicht dazu führen. Weltgeist hingegen schiene mir dem Inhalte des fremden Worts nicht nur nicht entgegen zu sein, sondern ihn auch für uns genauer zu bezeichnen; und vielleicht sind sowohl die Pantheisten, als unsere Gottesgelehrten, nicht unzufrieden darüber, wenn der Ausdruck Gott aus dieser Benennung wegleibt. Für Pantheismus also etwa Weltgeistglaube, und für Pantheist Weltgeistgläubiger. **Kellner**. — Ich habe dagegen zu erinnern, daß die Lehre von einem Weltgeiste, wie Gemeinlich unter den Alten sie annahmen, und die des Pantheismus, nicht einetel sind. Nach jener bemohnt ein Weltgeist oder eine Weltseele das körperliche Weltall, wie eine menschliche Seele unsern Körper bewohnt; nach dieser ist Alles, was daist und zum Weltall gehört, ein Theil des Allwissens, Gott genannt. Mir will es daher besser scheinen, das Wort Vielgötterei zum Muster zu nehmen, und danach Allgötterei zu bilden, und beiden die Eingötterei entgegenzusetzen. Die Lehre von dem Dasein eines Gottes entfernte sich dann gleich weit, auf der einen Seite von der Vielgötterei, und auf der andern von der Allgötterei, und auf der dritten von der Dreigötterei (Tritheismus). Den Vielgötterern, Dreigötterern und Allgötterern bliebe es dabei unbenommen, die Befenner eines Gottes (Theisten) Eingötterer, wie ihren Glauben die Eingötterei zu nennen. — Aber auch Weltgott, Weltgottesglaube und Weltgotteslehre scheinen mir, trotz dem obigen Einwurfe, unvermeidliche Ausdrücke zu sein. Etwas muß man ja auch auf den Zusammenhang rechnen dürfen. Denn wenn jede Möglichkeit, ein Wort außer allem Zusammenhange mißzuverstehen, in der Sprache unstatthaft wäre, wie viele Hundert, alte Wörter müßten dann nicht ausgemäzt werden!

**Pantaleon**, einer der Gott und Welt für Eins hält, ein Weltgottesgläubiger. (Zu f.) **Besser**, ein Allgottesgläubiger, der Allgötterer.

**Pantheistisch**, allgöttlich, wie abgöttlich.

**Pantheon**, ein Tempel in Rom, ursprünglich allen Göttern, in der Folge aber von den Päpsten allen Heiligen geweiht. Man könnte, wenigstens in scherzender Rede, Allgöttertempel dafür sagen, so wie man **Allmannsfreund**, für **Freund aller Menschen**, zu sagen pflegt. Dem neuern Sprachgebrauche zufolge, denkt man bei Pantheon, z. B. bei dem in Paris, weder an Götter, noch an Heilige, sondern an große Männer, deren Andenken darin geehrt werden soll. In diesem Sinne genommen, könnte es durch Tempel der Unsterblichen oder Unsterblichkeitstempel verdeutlicht werden.

**Panthera**, ein Vogelnetz mit Spiegeln; also ein Spiegelnetz.

**Pantograph**, der Storchschnabel, ein Werkzeug zum Nachzeichnen und Verkleinern der Risse.

**Pantométer**, auch **Holométer**, in der Erbkunde. Das Wort bedeutet eigentlich einen **Altmesser**; man versteht aber einen

- Winkelmesser darunter, womit man alle Arten von Winkeln messen kann.
- Pantomime, die Geberdensprache oder das Geberdenspiel.
- Pantomimie, die Kunst der Geberdensprache oder des Geberdenspiels; die Geberdenkunst.
- Pantomimiker, ein Geberdenkünstler.
- Pantomimisch, kann durch Zusammenfügungen mit Geberde umgangen werden. So können wie z. B. Geberdenausdruck, Geberdenspiel für pantomimischer Ausdruck, pantomimisches Spiel, sagen.
- Papier maché (spr. Papierschmaché), eigentlich gefautes Papier; man meint aber einen aus eingeweichtem Pappem gemachten Teig, woraus Dosen u. s. w. verfertigt und mit Lack überzogen werden. Die Benennung Pappen- oder Papierteig, welche B. dafür vorschlägt, scheint also vollkommen bezeichnend zu sein.
- Papillon (spr. Papijlong), der Schmetterling, Zwiefalter oder Zweifalter; in der gemeinen Sprechart, Buttervogel oder Sommervogel. (Zuf.) Nach genauerer Unterscheidung werden die Schmetterlinge (Papillons) in Tagvögel oder Tagsschmetterlinge, und Nachtvögel oder Nachtschmetterlinge (Phalänen) eingetheilt.
- Papillote (spr. Papijotte), der Haarwickel, das Lockenpapier.
- Papillotiren (spr. Papijotiren), die Haare aufwickeln.
- Papismus, das Papstthum. (Zuf.) Bedächtlich, das Päpsterthum. Len z.
- Papist, ein Anhänger des Papsts. Papst ist zwar eingebürgert, aber Papist kann, seiner unbedeutenden Endung und Betonung wegen, unserer Sprache nie einverleibt werden. Man sollte Päpster dafür sagen; so auch Päpsterlei für Papisterei. (Zuf.) Päpster kommt schon in Hebert's Reallexicon vor.
- Papisterei. S. Papist.
- Papistisch. Was von dem Grundworte Papist (S. d.) gilt, das gilt auch von dem Keilgermorte papistisch; es ist von Papst nicht nach der Ähnlichkeitsregel abgeleitet worden, und nicht auf Deutsche Weise betant. Wir haben zwei echtdeutsche von Papst abgeleitete Beschaffenheitswörter, nämlich päpstlich und päpstlich; allein nur das letzte kann für papistisch gebraucht werden, weil es, so wie dieses, Nebenbegriffe der Mißbilligung und Verwerfung ausdrückt, welches mit päpstlich nicht der Fall ist. Dieses letzte antwortet dem Französischen papal. Also die päpstliche Würde, und der päpstliche Kirchenglaube.
- Paquet (spr. Paquet), ein Päckchen oder Pack, ein Bündel.
- Paquetboot (spr. Paquetboot), ein Postschiff.
- Parabel. 1) In der Redekunst, die Gleichnißrede. 2) In der Gedichtlehre, die Regellinie, wovon man auch Regellinicht für parabolisch ableiten kann. (Zuf.) Niemeyer hat Lehrbild für Parabel, in der ersten Bedeutung, gesagt.
- Parabolisch. 1) Gleichnißmäßig. 2) Regellinicht.
- Parabolikron, durch Gleichnisse reden.
- Paraboloid, in der Gedichtlehre, der Akerkegel.
- Parachronismus, ein Zeitrechnungsfehler, ein Zeitirrtum, ein Zeitverstoß, wodurch die Begebenheiten früher oder später angegeben werden, als sie sich wirklich ereignet haben, oder wobei auf Zeitumstände, Sachen und Personen angespielt wird, die noch nicht da waren.
- Parachüte (spr. Paraschütze), ein Fallschirm.
- Parade, das Gepränge und, in Zusammenfügungen, die Pracht, spöttisch der Prunk; z. B. Prachtbette, Prunkzimmer, Prachtstier, für Paradebette, Paradezimmer, Paradestier. Wörter hat für letztes Prunkstier gesagt. »Ob er gleich, wie ein Prunkstier, zum Etotieren (Etotiren) erzogen war.« Zuweilen können wir auch Zusammenfügungen mit Staat dafür machen, z. B. Staatswagen, in Spott Prunkwagen. So auch prangen, spöttisch, prunken und prachten, für Parade mit etwas machen. Das letzte (prachten) hat Etietler, aber nur in dem Wortverzeichnis. Da, wo es in dem Werke selbst stehen sollte, ist es ausgelassen. Es ist das R. D. Prachen. S. Paradiren. Für Wachparade habe ich Wachtaufzug, Käßiger Wachschau, (besser Wachschau oder Wachschau, wenn man will), vorgeschlagen. Das eingeschobene t — Wachschau erleichtert die Aussprache. Auch sagte man früher die Wacht, von wachten, als die Wache von wachen. Auf der Reibbahn versteht man unter Parade das Anhalten des Pferdes.
- Paradies. Dieses Wort, welches, nach Einigen, ursprünglich einen Thiergarten bedeutete, kann jetzt, nachdem es so lange schon in die Volkssprache übergegangen ist, nicht mehr verstoßen werden; allein das darf uns doch keinesweges abhalten, ein ihm antwortendes echtdeutsches Wort, welches Nocker (S. Kb.) und andre altdeutsche Schriftsteller dafür gebrauchten, der Vergessenheit zu entreißen, und es neben jenem, besonders zum dichterischen Gebrauche, in dieser Sammlung aufzuheben. Es heißt Wonnegarten (Vunagarten), auch Wonnefeld, wofür wir jetzt lieber die Wonnegesilde sagen würden. »Dieses, einem Wonnegesilde gleichende Land.« M. Keiser.
- Paradigma, in der Sprachlehre, ein Vorbild, Muster, oder bestimmter, die Musterumbildung, nämlich der Ausfagesörter (Verborum) einer und ebenerselben Art. In der ältern Redekunst, ein Beispiel.
- Paradiren, prangen oder Gepränge machen, spöttisch, prunten. Et u g sagt: »Von dem R. D. Sachworte Prunk ist das Zeitwort prunken da; könnte nicht eben soviel von Pracht prachten gebildet werden? Warum nicht? Warum sollte man (besonders da, wo unserer Absicht nach, prangen den Begriff nicht groß genug, prunken hingegen zu groß bezeichnen würde) nicht auch prachten sagen dürfen? Das Wort wird übrigens hier nicht zum erstenmal in Vorschlag gebracht. Etietler hat es schon. S. Parade.
- Paradox, buchstäblich übersezt, lehrwidrig; wir denken uns aber sonderbar, abweichend, seltsam dabei. Ein paradoxer Mann würde sich durch Meinungs- oder Denksonderling verbeutchen lassen.
- Paradoxie, die Denk- oder Meinungs- oder Sonderbarkeit. (Zuf.) Auch die Lehrsonderbarkeit.
- Paradoxomanie, das Sonderbarkeits- oder Seltsamkeitsfieber.
- Paradoxon. In den Paradoxen des Predigers von Bergfeld (einem verananten trefflichen kleinen Buche) wird Sonderlingmeinung dafür gebraucht. Man könnte es auch wol durch Lehr-: Meinungs- oder Denksonderbarkeit verbeutchen. Zuweilen dürfte Geulle oder Sonderbarkeit, ohne nähere Bestimmung hinreichend dafür sein. Luther hat die παραδοξα Luc. 5, 26. durch seltsame Dinge übersezt; wofür er aber besser Seltsamkeiten gesagt haben würde. Widersinn, welches Gattel für Paradoxon angelegt hat, sagt zu viel. Ein paradoxer Satz kann sehr gegründet sein; und ist in diesem Falle, also nur Scheinwidersinn.
- Paraenesis, die Rügenwendung, die Ermahnung; auch die Ermahnungsrede, oder der Erbauungsvortrag.
- Paraenëtisch. ermahnend, erbaulich. Wir können auch Zusammenfügungen mit Erbauung machen, z. B. Erbauungsschriften, für paraenëtische.
- Parafis, ein Federzug oder Schnürtel, den man seinem geschriebenen Namen anzuhängen pflegt, um die Nachahmung zu erschweren. In dem Franz. Wörterbüchern hat man Handzug dafür angelegt; mir scheint Handzug oder Namenschnürtel bestimmter zu sein. In Frankreich, wo die Staatsbeamten häufig Schriften dadurch beurkunden müssen, daß sie ihren Namenszug zu jeder Seitenzahl setzen, pflegt man Stempel dazu zu haben. Daher Parafengeld so viel als Stempelgeld, d. i. die Gebühr für den aufgedruckten Stempel des Namenszuges.
- Parafiren, Franz. parafis (spr. parafis), mit dem Nachzuge oder Namenschnürtel bezeichnen. Vielleicht ließe sich mit Einem Worte, wenigstens säerzweise, beschürfen dafür sagen.
- Parafoudre (spr. Parafuder), oder Paratonnère (spr. Paratonndyr),

- ein **Witzableiter**. Oft versteht man aber unter jenen französischen Ausdrücken, in bestimmter Bedeutung, einen dergleichen Ableiter an einem Regen- oder Sonnenschirm, und in diesem Falle könnten wir Ableitungsschirm oder Wetterschirm dafür sagen.
- Paragoge**, in der lateinischen Sprachlehre, die Ansetzung oder der Ansat eines Buchstabens oder einer Silbe an das Ende eines Wortes, z. B. dicier für dici.
- Paragräph**. Eigentlich deutet dieses Griechische Wort ein Schriftzeichen, (bei den Griechen, Γ, bei den Neuern, §) an, wodurch die Absätze einer Schrift von einander abgefordert werden. Da man aber doch dabei, nicht wol an diese Zeichen, als vielmehr an die damit bezeichneten Absätze zu denken pflegt: so finde ich nicht, daß irgend ein wesentlicher Begriff unausgedrückt bleibt, wenn wir: in Absätzen schreiben, für, in Paragraphen schreiben, sagen. Will man indes eine genauere Deutsche Benennung, so dürfte es wol an besten sein, die nähere Bestimmung von dem Umstande herzunehmen, daß die Paragraphen mit Zahlen bezeichnet zu sein pflegen, und dem zufolge entweder Zahlabschnitt oder Zahlabsatz dafür zu sagen.
- Paralipomena**. 1) Zusätze oder Nachträge zu einem Werke. 2) Der Name, den die Bücher der Chronik in der Griechischen und Lateinischen Bibel führen.
- Paralipsis**, lat. Präteritio, in der Redekunst, diejenige Betelung (Figur), da man etwas sagt, indem man vorgibt, es übergehen zu wollen; die Übergehung oder das Vorbeigehen. (Zus.) Besser die Scheinübergehung, weil man die Sachen, die man übergehen zu wollen vorgibt, wirklich nicht übergeht, sondern gerade durch diese Wendung anführt.
- Parallaxe**, der Unterschied des wahren und scheinbaren Standes der Gestirne.
- Parallel**; gleichlaufend. Schottel hat ebenweilig und gleichweilig dafür; allein dadurch können nur Dinge, die einerlei Weite haben, nicht füglich Linien oder Flächen bezeichnet werden, welche in allen Punkten gleich weit von einander entfernt sind. Dieser Begriff scheint durch gleichlaufend besser ausgedrückt zu werden. Also gleichlaufende Linien, Kreise, Flächen. Ein Parallellineal, ein Doppelmesserschiff. Oft wird das fremde Wort auch uneigentlich gebraucht, und da kann es bald durch ähnlich, bald durch gleichlaufend übersetzt werden, z. B. eine ähnliche Geschichte für eine parallele; gleichlautende Stellen für Parallelstellen. Eine Parallele ziehen oder Dinge in Parallele setzen, heißt, sie vergleichen, sie nebeneinanderstellen. (Zus.) In der Kriegskunst, ist bei Belagerungen eine Parallele, ein zweiter oder dritter, von den Belagerern aufgeworfener Graben, der mit einem ersten oder zweiten gleichlaufend ist.
- Parallelepipedum**. So nennt man in der Geometrie einen Körper, der von sechs Parallelogrammen (S. d.) eingeschlossen ist, wovon je zwei und zwei, die einander gegenüber stehen, einander gleich und zugleich gleichlaufend sind. Kinderling hat Doppelwürfel dafür in Vorschlag gebracht, welches aber dem Begriffe nicht angemessen zu sein scheint, weil diese Körpergestalt nicht wol einen doppelten, als vielmehr nur einen länglichten Würfel bildet. Also lieber länglichter Würfel oder Langwürfel. Burja hat Gleichschiff dafür gebildet. Das bedeutet „ein Schiff oder Stück, woran man eine Gleichheit (nämlich der entgegengesetzten Flächen) bemerkte.“ Catei hat dieses Wort aufgenommen, welches mir aber nicht gebräuchlich zu bezeichnen scheint.
- Parallellismus**, der Gleichlauf, d. i. die Eigenschaft der Linien oder Flächen, vermöge welcher sie gleichlaufend (parallel) sind. Unter Parallellismus sententiarum versteht man, bei der Bibelerklärung, das Ebenmaß oder die gleiche Form zweier in Einem Verse mit einander verbundener Sätze, wodurch die Hebräische Dichtkunst sich vornehmlich auszeichnet; z. B.:  
Wer fromm einhergeht, wird genesen;  
Wer aber verkehrtes Weges ist, der wird zerfallen.  
Sprichw. 28, 18.
- (Zus.) Auch die Gleichläufigkeit, z. B. wenn in der Galiläischen Scheiteltheorie von einem Parallellismus der äußern und innern Figuren des Scheitels und des Gehirns die Rede ist.
- Parallelogramm**. Die vierseitigen Figuren werden überhaupt in zwei Arten getheilt, nämlich in gleichläufige Vierecke (Parallelogrammata), und ungleichläufige (trapezia). Bei den ersten sind die gegenüberstehenden Seiten gleichlaufend, bei den andern nicht, oder wenigstens nicht beide Paare. Burja. Wenn das Parallelogramm dem Quadrat entgegengesetzt, d. i. ein solches gemeint wird, welches nicht vier gleiche Seiten und nicht lauter rechte Winkel hat: so wird es ein gestrecktes oder ablanges oder länglichtes Viereck genannt.
- Paralogismen**, fehlschlüssen.
- Paralogismus**, ein Fehlschluß, welcher vom Trugschlusse (Sophisma) dadurch verschieden ist, daß bei jenem unabsichtlich, bei diesem absichtlich gefehlt wird. Eschenburg nimmt zwischen Paralogismen und Sophismen den Unterschied an, daß bei jenen der Fehler in der Form, bei diesen in dem Stoffe oder Inhalte des Schlusses liegt. Diese Bemerkung ist, was die Paralogismen betrifft, vollkommen richtig; in Ansehung der Sophismen aber muß ich bezweifeln, daß dabei immer nur auf das Fehlerhafte des Inhalts gesehen werde. Irrt ich nicht, so bezeichnen wir auch bloße Paralogismen, oder die bloße Verletzung der Form des Schlusses, wenn wir Dem, der sich ihrer schuldig macht, die Absicht zu hintergehen zutrauen, mit der Benennung Sophisma.
- Paralysiren**, lähmen. „übelgefinnte suchen die Regierung dadurch zu lähmen, daß sie u. s. w.“
- Paralysis**, die Lähmung oder Gliederlähmung, diejenige Art des Schlagflusses, wodurch ein oder einige Glieder gelähmt werden. Ab. bemerkt, daß bei dem Solius auch Gichtbruch dafür vorkommt. Das ist auch in Luther's Bibelübersetzung, wo die Paralytici Gichtbrüchige genannt werden, der Fall.
- Paralytisch**, gelähmt, gliederlähm; Luther hat gichtbrüchig dafür, von dem veralteten Gichtbruch. S. Paralysis.
- Paramythien**, nennt Herber eine Art bildlicher Erzählungen.
- Paranomasie**. S. Paronomasie.
- Paronymphus**, ein Brautführer.
- Parapät**, in der Befestigungskunst, die Brustwehre.
- Paräphe**, S. Parafe.
- Paraphernalien** oder Paraphernalgüter, alles von der Frau mitgebrachte Haus- und Kaffengeräth, worüber sie, nach Etrüschischen Rechten, das Eigenthumsrecht behält. Man hat dafür das Deutsche Wort, die Gerade.
- Paraphiren**. S. Parafiren.
- Paraphrase**, die Umschreibung.
- Paraphrasiren**, umschreiben.
- Paraphrast**, der Umschreiber.
- Paraphrastisch**, umschreibend.
- Paraplüie** (spr. Paraplüh), der Regenschirm.
- Parasänge**, eine Persische Weile, eine Stunde Weges.
- Paraselene**, ein Nebenmond.
- Parasit**, ein Schmarotzer, niedrig Kellerlecker. Fischfreund, welches Kinderling dafür angelegt hat, ist schon in der edleren Bedeutung eines, an einerlei Tische mit uns speisenden Freundes üblich. Schüsselfreund würde eher dafür passen.
- Parasitisch**, schmarotzerisch.
- Parasöl** (spr. Parasoll), ein Sonnenschirm.
- Parastatisch**, scheinbar. Ein parastatischer Körper, ein Scheinkörper.
- Parät**, bereit, fertig.
- Paratonnerre** (spr. Paratonnärr'), auch Parafoudre (spr. Parafud'r) S. d. ein mit einem Ableiter versehener Schirm. Man hat Wettertschirm dafür gesagt.
- Par avance** (spr. parr Awangß'), vorschussweise, zum voraus.

**Paravent** (spr. Parawang), ein Windschirm, eine Spanische Wand, Fensterladen.

**Par ami**, schreibt man auf Briefe, anzudeuten, daß sie durch einen Freund, aus Freundschaft oder Gefälligkeit bestellt werden.

**Parcélen**, Theile eines Ganzen.

**Parœen**, in der Fabellehre, die Schicksals- oder Verhängnißgöttinnen, von welchen Atropos die Vergangenheit, Klotho die Gegenwart, und Lachesis die Zukunft beherrscht. **Wöttiger**; hat Schicksals Spinnerinnen dafür gebildet, weil sie die Schicksale der Menschen, als Fäden, spinnend vorgekreut werden.

**Parcelliren**, ein Ganzes, z. B. ein Landgut, zertheilen oder zerstückeln.

**Par-ci par-là** (spr. parçih parlah); das Gewöhnliche dafür ist hie und da; ich glaube aber, daß wir hier und da sagen müssen; nicht weil ich, wie A. d. das abgekürzte hie überhaupt für fehlerhaft halte, sondern weil der Grund, warum ich es in andern Fällen, zur Bemerkung einer Härte, gelten lasse, hier nicht Statt findet. A. d.'s Behauptung nämlich, daß die Wegwerfung des r von hier in jedem Falle fehlerhaft sei, scheint mir nicht gegründet. Denn 1. ist der Sprachgebrauch darüber getheilt, indem eine der Hauptmundarten Deutschlands, die D. D., das r hier wegwirft, und einige der wichtigsten Schriftsteller, z. B. K u t h e r, ihr darin gefolgt sind; und 2. scheint mir der, von der Abstammung hergeleitete Grund wieder diese Wegwerfung nichts weniger als entscheidend zu sein. Dieser angebliche Grund ist: „daß hier von dem alten Fürworte ha, hie, he, hieser, und Ar, area, zusammengesetzt sei, und deswegen das r, als ein wesentlicher Theil, nicht weggeworfen werden dürfe.“ Allein das würde ja auch auf dar passen, welches wenigstens eben so wahrscheinlich von der, her, und Ar, hergeleitet werden kann. Gleichwohl haben wir, um eine unangenehme Härte zu vermeiden, kein Bedenken getragen, von diesem dar in solchen Zusammenhängungen, wo es mit einem andern Mit- oder Bestimmungslaute (Consonanten) zusammenstoßen würde, das r wegzuworfen, und davon, damit, davort, dafür u. s. w. statt darvon, darmit, darvor u. s. w. zu sagen, und es nur da beibehalten, wo der Nachbruch auf dieser Silbe ruhen soll, wie in darstellten. Da nun dieses, so wie auch ähnliche Auslassungen in ähnlichen Fällen von A. d. nicht gemißbilligt werden, so sollte er, Schein's, auch jenes nicht tabeln, sondern, um mit sich selbst übereinzustimmen, die von vielen guten Schriftstellern befolgte Regel anerkennen: daß man vor einem Selbst- oder Grundlaute (Vocale) hier, vor einem Mit- oder Bestimmungslaute hingegen hie, also hieran, hieraus, hierüber, und hiemit, hiedurch, hievon u. s. w. sagen und schreiben müsse.

**Par couvert** (spr. parr Kuvähr), durch Einschluß.

**Par curiosité** (spr. parr Kuriosteh), aus Neugier.

**Pardon** (spr. Pardong), die Verzeihung. Der Ausruf Pardon! lautet auf Deutsch: Gnade! und die R. a. Pardon geben, heißt, das Leben schenken, begnadigen.

**Pardonnañle** (spr. parbonnab'l), verzeihlich.

**Pardonniren**, verzeihen, begnadigen, das Leben schenken.

**Parœnese**. S. Paraenesis.

**Parentisch**. S. Paraeneticus.

**Parentation**, die Abdankung, Leichenrede, Standrede. Mit dem letzten Ausdrücke wird auf den Umstand gesehen, daß eine solche Rede in feierlicher Stellung bei dem Sarge oder Grabe gehalten zu werden pflegt.

**Parentator**, der Leichenredner, Standredner.

**Parentese**. 1) Wenn die dafür gebräuchlichen Schriftzeichen gemeint werden, die Klammern, welche einen Zwischenatz einschließen, auch das Einschlußzeichen. 2) Der dadurch eingeschlossene Satz selbst. Diesen haben Einige Zwischenatz, Andere Einschließel, und noch Andere Einschluß genannt. Allein das erste Wort ist zu weit, denn nicht jeder Zwischenatz wird eine Parenthese genannt, das zweite etwas

niedrig, das dritte zweibeutig. Ein eingeklammelter Satz ist nur Umschreibung, kein Wort. Wie, wenn wir Klammersatz oder Einklammerung dafür sagten? Das letzte schädigt Kenj vof. Oder möchte man lieber Schaltsatz, ein Satz, welcher eingeschaltet oder eingeschoben wird, dafür hören? Ich selbst bin geneigt, mich für diesen letzten zu erklären, der die Ähnlichkeit mit Schaltsatz für sich hat. In parenthesi, eingeklammert, nebenbei, in Vorbeigehen.

**Parenthetisch**, eingeschoben, eingeschaltet, eingeklammert.

**Parenthyrsus**, die Benennung eines Fehlers gegen den guten Vortrag, welcher in Übertreibung einer leidenschaftlichen Sprache besteht, die an Raserei grenzt. Man kann, wenn man diesen Fehler milde benennen will, Überspannung, Übertreibung und wilde Begeisterung, sonst wenn der höchste Grad einer solchen Übertreibung ausgedrückt werden soll, Begeisterungswuth oder Begeisterungskrausei dafür sagen.

**Parentiren**, die Leichenrede oder Standrede halten.

**Parœre** (daß), in der Kaufmannsprache, Ebenes, was die Sprachmenger sonst auch Jemandes Videtur zu nennen pflegen: die Meinung, das Gutachten oder Gutdünken. Dergleichen Gutachten werden in verwickelten streitigen Fällen oft von unparteiischen und einseitigen Kaufleuten eingeholt und die streitenden Parteien dadurch auseinanderbersegt.

**Parœrgon**, ein Nebenwerk, Beiwerk; oft auch Zierrath. **Parœrga**, Zierrathen, Dasjenige, was nicht in die ganze Vorstellung des Gegenstandes, als Bestandstück innerlich, sondern nur äußerlich als Zuthat gehört, und das Wohlgefallen des Geschmackts vergrößert. Kant. S t h e hat Reimwesen dafür gesagt.

**Par exemple** (spr. parœfang'li), zum Beispiel.

**Par exprès** (spr. parr Exprähr), durch einen eigenen Boten, oder durch einen Eigenboten.

**Parfaitement** (spr. parfâtemang), vollkommen.

**Par force** (spr. parr forß'), mit Gewalt, gewaltsam. Eine Parforcejagd ist eine Hejacht, oder eine Hege; im D. D. Hage. Diese Ausdrücke sind vollkommen bezeichnend, und zugleich schon gebräuchlich, daher besser als Kennjacht, welches K i n d e r l i n g dafür neugebildet zu haben scheint. S t u g hat Mutterjacht dafür angelegt. Nicht übel!

**Parfüm** (spr. Parföng), Räucherwerk, Wohlgerüche, Duft. (Zuf.) Ich schreibe mit Überlegung, Räucherwerk, um eine Verwechslung mit Rauchwerk, Peizwerk, vorzubauen. Indes wäre es noch besser, Rauchwerk für Peizwerk veralten zu lassen, und Rauchwerk dafür zu sagen. S. Pelleterie.

**Parfümiren** (spr. parfümiren), wohlriechend machen. Man könnte, um den Begriff mit Einem Worte auszudrücken, bedüften (nicht beduften, wie S t u g vorschlägt), und durchdüften dafür bilden, und zwar jenes für den Fall, da der mitzutheilende Duft nur die Oberfläche des Gegenstandes trifft, dieses für diejenigen Fälle, da der Duft den ganzen Gegenstand durchdringt. Man würde also sein bedüfteter Kopf und seine durchdüfteten Kleider sagen.

**Par hazard** (spr. parr Hasahr), zufällig, zufälliger Weise, durch Zufall, von ungefähr.

**Parhélien**, Nebensonnen.

**Par honneur** (spr. parr Onnhär), ehrenthalber, der Ehre wegen.

**Pari** oder al pari, in der Kaufmannsprache, gleich, ohne Aufgeld und ohne Abzug oder Verlust. Das Gold z. B. steht mit dem Silber gelde al pari, wenn eins gegen das andere ohne Aufgeld oder Verlust umgesetzt werden kann. Es steht zu gleichem Werthe, in Gleichgewichte.

**Parification**, die Gleichstellung.

**Pari passu**, gleichen oder gleiches Schrittes.

**Pariren**. 1) Gehorchen. 2) Weiten. 3) In der Ferkunst, ablenken (einen Stroh oder Fied). K a m l e r hat verlenken dafür gesagt:

„Mit geschwinder Hand den Schlag versenken.“ 4) In der Reitkunst, anhalten.

**Parität**, die Gleichheit; es wird aber gemeinlich eine Gleichheit an Rechten, also eine Rechtsgleichheit gemeint. So hätte z. B. der Verf. eines Aufsatze in der Berl. Monatschrift für: „dem Gesetze der Parität gemäß.“ füglich sagen können: dem Gesetze der Rechtsgleichheit gemäß.

**Paritätisch**, gleich an Rechten, rechtsgleich. So hätte es z. B. in folgender Stelle Deutsch heißen können: „Die paritätischen Augsburg und Erfurt.“ Dst bedeutet es aber auch gemeinschaftlich, z. B. die paritätischen Armenanstalten zu Augsburg, d. i. diejenigen, woran die Freigläubigen und die Gemeingläubigen gleichen Antheil nehmen.

**Partiön**, der Gehorsam, die Folgsamkeit. Partiön leisten, Folge leisten.

**Park**, bebaut in England jeden eingezäunten Raum; der einen Rasenboden hat, und entweder wilden (wie in dem Park bei Greenwich), oder zahmen Thieren (wie in dem grünen Park am westlichen Ende von London) zur Weide dient, also einen Pferch. Dies ist denn auch das rechte, ihm genau antwortende Wort, welches auch einerlei Ursprungs mit ihm ist. Gewöhnlich ist ein solcher Park oder Pferch in England mehr oder weniger mit Bäumen und etwas Gebüsch bepflanzt; doch findet man auch einige, z. B. den St. James und den grünen Park zu London, die innerhalb des Geheges dergleichen gar nicht haben. Um den ersten laufen nur einige Baumreihen herum, in dem andern sieht man nur in einer Ecke einige Baumbeufen stehen. S. M. Reise durch England. In Deutschland versteht man darunter: 1) einen Wald oder ein Wäldchen, worin eingeschlossenes Wild gehetzt wird, wofür wir Thiergarten oder auch Thiergehölz, sagen. Sonnenfels hat auch Hirschgarten dafür gebraucht, welches im Österreichischen vielleicht üblich sein mag: „Das Volk sah die Gewaltthaten des Hirschgartens.“ 2) Ein Lustwald, Lustwäldchen, Lustgehölz, Lustgebüsch, dichterisch Lusthain; in sofern nur ein mit schönen Anlagen versehenes Gebüsch und Gehölz darunter verstanden wird. (Zuf.) 3) In der Kriegskunst, eine bestimmte Anzahl schwerer Geschütze, mit Zubehör. Auch dafür könnte man Geschütz- oder Kanonenpferch sagen, weil der Ort, wo dergleichen aufgestellt sind, gleichfalls mehr oder weniger eingepfercht zu sein pflegt.

Über Pferch urtheilt J. P. Richter, da er von den Camperischen Berdeutungen redet: „Einige neuere Wörter möchten vielleicht dem Witz noch lieber sein, als die alten; z. B. Pferch statt Park.“ Andere haben dieses, nicht neue, Wort seines, nicht sehr lieblichen Klanges wegen, mit verzogernem Munde angeekelt. Diese mögen zu ihrem Troste wissen, daß unsere Sprache es allenfalls leiden kann, sich den Englischen Park aufbringen zu lassen, weil ihre Ähnlichkeitsregel dadurch nicht verletzt wird.

**Parlament**, eine Versammlung von Abgeordneten des Staats oder der höchsten Gewalt in England, welche die Bestimmung hat, sich über die öffentlichen Angelegenheiten zu unterreden, und etwas darüber festzusetzen, welches, sobald es vom Könige genehmigt ist, für Alle Gesetzeskraft erhält. Dies ist der Sinn und die Entstehung des Wortes. Man könnte auf Deutsch Reichsrath oder Reichsversammlung dafür sagen; denn was für das Deutsche Reich die Reichsversammlung war, das ist, dem Wesen nach, für Großbritannien und Irland das Parlament. In Frankreich war es ehemals das höchste oder Reichsgericht.

**Parlamentair** (spr. Parlamangdähr), der Unterhändler.

**Parlamentärschiff**, ein Schiff, welches zu einer Unterredung mit dem Feinde abgefaht wird; also ein Unterredungs- oder Unterhandlungsschiff. **Parlamentiren**, sich unterreden, besprechen, unterhandeln. (Zuf.) Man sagt auch ein Schiff mit der Friedens- oder Waffenstillstandsfahge. Ein Sprach- oder Sprechschiff

ließe sich auch wol dafür sagen. Kättners Weibe würden Ähnlichkeit mit Sprach- oder Sprechzimmer haben.

**Parloiren**, sprechen.

**Parloir** (spr. Partoahr), ein Zimmer in den Klöstern, worin die Klosterleute unter sich und mit Fremden reden; also ein Sprach- oder Sprechzimmer. (Zuf.) Thämmel hat sowohl Sprachzimmer, als auch Ansprachzimmer dafür gebraucht: „Wenn Sie sich noch so lange in dem Ansprachzimmer gebulden wollen. Gut! sagte ich; und so wurde ich in das Sprachzimmer gewiesen.“

**Parmesan Käse**, Käse von Parma. Die Ähnlichkeitsregel gebietet Parmesan Käse zu sagen, so wie wir Altonaer, nicht Altonesaner sagen. (Zuf.) Um die lästige Endung äer zu vermeiden, könnte man ja auch Parmakäse, wie Havanna-Schiff, Domingokaffee u. s. w., sagen. B.

**Parnäs**, in der Fabellehre, einer der Musenberge.

**Par occasion** (spr. parz Okasjion), durch oder mit Gelegenheit, gelegentlich.

**Parochie**, ein Kirchsprengel, Kirchspiel, oder eine Pfarrei. **Parochiani**, die Eingepfarrten.

**Parochus**, ein Pfarrer oder Pfarrer.

**Parodie**, in den schönen Wissenschaften, eine Nachahmung oder Nachbildung aus Spott oder Scherz; also eine Spott- oder Scherznachahmung oder -nachbildung. Nachahmung schlechtweg, welches Kriberling dafür angesetzt hat, ist zu allgemein; und Gegenbild, welches Godel dafür beliebt hat, würde ein polemisches oder Controversgebild, aber nicht gerade eine Parodie bezeichnen. (Zuf.) Da wir auch Spottnachgebilde und Spottnachbild dafür sagen können, so laßt uns diese für die Sache (Parodie), Spottnachbildung hingegen für die Handlung (Parodirung) bestimmen. Der Einwurf, daß man dabei auch an eine Nachbildung des Spottes (statt aus Spott) denken könne, scheint durch den jedesmäßigen Zusammenhang, worin das Wort vorkommen kann, hinlänglich gehoben zu werden. Wenn z. B. von einem Spottnachgebilde der Äneide die Rede ist, wer kann dabei auf den Gedanken geraten, daß eine Nachbildung des Spottes in der Äneide gemeint werde?

**Parodiren**, eine Spottnachahmung oder ein Spottnachgebilde machen. Etwas parodiren, heißt, etwas zum Spott (spottend oder spöttlich) nachbilden. (Zuf.) Auch in der Tonkunst spricht man von parodiren, und versteht darunter, einem, mit einem fremden Texte versehenen Tonstücke einen Deutschen Text unterlegen, so daß die Worte wieder zu den Tonzeichen passen. Eine solche Parodie, die in Grunde nur eine Übersetzung ist, kann man eine Textunterlegung und die Textunterlage nennen. Von Wem rührt die Textunterlage her?

**Parole**. 1) In allgemeinen, das Wort. 2) Das Ehrenwort; also auf Cavalier-Parole, auf ritterliches Ehrenwort, oder auf Ritterwort. 3) In der Kriegssprache, das Erkennungswort, d. i. ein oder einige Wörter, an welchen die zu einem und ebenemselben Heere gehörigen Krieger sich in Dunkel erkennen können. Freisch hat den Ausdruck Wortzeichen dafür. Man könnte auch Lösungswort oder Lösung schlechtweg dafür sagen. Lösung bedeutet in seiner weitesten Bedeutung ein Zeichen, daher es allerdings auch für Signal gebraucht werden kann. S. A. unter Lösung. Lösungswort scheint mir indes bestimmter und daher auch verständlicher zu sein. (Zuf.) Auf die Frage eines meiner Beurtheiler: ob nicht Parole und unser altes Feldgeschrei einerlei wären? habe ich geantwortet: in Grunde wol, aber beide werden doch in der Kriegssprache unterschieden. Das Feldgeschrei bedeutet nämlich theils das wilde Geschrei, womit ehemals, auch wol noch jetzt zuweilen angegriffen wird, theils aber auch ein besondrer Zuruf, außer der Parole, woran die Parteien sich erkennen. Auf den Feldmägen werden Parole und Feldgeschrei zugleich, auf andern Mägen aber nur die erste allein ausgegeben. — A. d. merkt, unter Feldgeschrei an, daß bei

**Styrker Herzeichen** (Herzzeichen) dafür gefunden werde.

**Paroli**, beim Parospiel, das Dreifache. Der Spieler läßt nämlich, indem er ein sogenanntes Paroli macht, den Gewinn einer Karte auf derselben stehen, oder trägt ihn auch auf eine andere Karte über, und empfängt, wenn diese abermalig gewinnt, das Dreifache des Gewinnes.

**Paromia**, das Sprichwort. *Paromia iuris*, die Rechtsregel.

**Paronomasie**, der Gleichklang oder Gleichlaut der Wörter. Man hat in der Redekunst eine Fabelung (Figur) daraus gemacht, solche gleichlautende Wörter entweder neben einander oder einander entgegenzustellen.

**Paronomastren**, Gleichklänge bilden.

**Paroxysmus**, der Anfall, der Schauer. Daher der Fieberschauer oder Fieberanfall für Fieberparoxysmus; und seinen tollen Schauer haben, für, seinen Paroxysmus haben.

**Parquet** (spr. Parkäh, wofür man aber bei uns Partett sagt). 1) Der von dem sogenannten Parterre abgeordnete erste Erdplatz im Schauspielhause. Man könnte Vorplatz oder Vorerbplatz, noch besser vielleicht Vorraum dafür sagen. 2) Parterre. 3) Der, gewöhnlich durch ein Gelernd abgeordnete Raum in einem Gerichtssale, wo die Richter sitzen. Hier könnte man vielleicht die Richtertribüne oder das Richtergesäß dafür sagen. 4) Tafelwerk.

**Parquettiren**, mit einem Vorlage oder Vorraume versehen.

**Par rällerte** (spr. parz Rällert), aus Scherz oder in Scherz, scherzhafter Weise, scherzweise.

**Par renommé** (spr. parz Renomme), dem Namen oder dem Rufe nach.

**Parrhezie**, die Freimüthigkeit.

**Parricidium**, der Vater- oder Elternmord.

**Parz**, der Theil; — *adversa* der Gegentheil; — *litigans*, der streitende; — *succumbens*, der unterliegende, verlierende; — *vincens*, der obliegende Theil. *Parz salarii*, ein Theil der Besoldung, ein Besoldungsstück. *Parz orationis*, die Redetheilchen. Ein Bischof in *paribus*. 5) In *paribus infidelium*.

**Part**, der Theil. Der Gegenpart, der Gegner, der andere Theil, der Gegentheil. (Zus.) Da dieses Part unsere Sprachähnlichkeit nicht verliert schon in der Volkssprache lebt, so kann es für eingebürgert gelten.

**Partage** (spr. Partage), die Theilung. Also ein Partagecontract, ein Theilungsvertrag, dergleichen z. B. Österreich, Preußen und Rußland erwirkten, als sie Polen unter sich zu theilen beschloßen.

**Partagiren** (spr. partagiren), theilen.

**Partérre** (spr. parz Tär), auf der Erde, im Erdgeschosse. Das Parterre, 1) im Schauspielhause, der Erdplatz, d. i. ein Platz für die Zuschauer auf der Erde. „Auf dem Erdplatz der hiesigen (Pariser) Schauspielhause war man hier sonst gewohnt zu stehen; weil keine Sitze dazwischen.“ M. Reifen. Stug hat diesen Ausdruck ohne Erinnerung angenommen. Oft werden auch die Zuschauer selbst darunter verstanden, wie z. B. in folgender Stelle in der Jen. Lit. Zeitung: „Hier hat sich der Verf. wol nur das Parterre durch einige nützliche Erklärungen, die er erteilt, verpflichten wollen.“ Vorplatz, welches K. in der Lit. dafür vorgeschlagen hat, paßt besser für Parquet. 2) In der Gartenkunst, ein Blumenbeet oder Grasstück, in allgemeinen, ein Gartenbeet. Parterre wohnen, heißt, auf der Erde, im untersten Geschosse oder, wenn man den Ausdruck annehmen will, im Erdgeschosse wohnen. Für Souterrain habe ich Kellergeschoss vorgeschlagen. (Zus.) So wie man den untern Raum eines Schiffes von zwei oder drei Verdecken den Raum sieht hin zu nennen pflegt: so ließe sich eben dieses Wort auch wol für Parterre gebrauchen. Der Vorraum wäre dann das Parquet. Der Raum war gedrängt voll, die Gesühle hingegen leer. Ich sollte glauben, daß man dieses Raum, wie das Parterre, auch in uneigentlicher Bedeutung gebrauchen könnte. „Der Raum und der

Geländbergang (die Galerie) brauchen in ein unabhängiges Gedächtnis aus, die Gesühle schwingen.“ Ich bin auf diesen Einfall durch den Vorschlag eines meiner Beurtheiler geleitet, welcher Platz für Parterre, im eigentlichen und uneigentlichen Sinne, zu sagen rief. Vor diesem wenigstens scheint mir kaum den Vorzug zu verdienen. — Parterre ist auch ein Tafelaussatz — eine große Spiegeltafel mit Pappchen von Porzellan besetzt.

**Partial** oder **partiell**. 1) Theillich, z. B. Eine solche Sonnenflecken. 2) Parteilich. (Zus.) Die zweite Bedeutung hat aber nur partial, nicht partiell.

**Partialität**, die Parteilichkeit.

**Participant**, ein Theilnehmer. Stug will lieber Theilhaber oder Theilgenosß dafür gesagt wissen, „weil Theilnehmer und Theilnehmern eigentlich nur von einer mittelbaren Gemüthsart zu verstehen wären.“ Warum nur? (Zus.) Theilhaber und Theilgenosß scheinen von Theilnehmer verschieden zu sein. Participant ist ein Theilhaber in einer Sache, die vertheilt wird, ohne daß man dabei an ein Bemühen um dieses Theilhaben zu denken braucht; Theilnehmer aber ist Der, der seinen Theil an einer Sache nicht bedünkt, sondern nimmt, z. B. an einem Handelsunternehmen. Jenes scheint also eine unthätliche, dieses eine thätliche Bedeutung zu haben, und danach unterschieden werden zu müssen. Dann müßte man aber auch Theilhabung (nach Handhabung) für Participation, und theilhaben für participiren sagen. B. Sonach antwortete Theilhaber dem Participant, Theilnehmer hingegen dem Interessent. Diese Unterscheidung scheint aber nicht mit der Abstammung des Wortes Participant, von *qui partem capit*, überein zu kommen.

**Participation**, die Theilnehmung oder Theilnahme.

**Participiren**, theilnehmen, mitgenießen, oder wenn man will, theilhaben.

**Participium**, in der Sprachlehre. Man hat, seit Schottel's Zeiten, häufig Mittelwort dafür versucht, welches aber von Andern für Verbum neutrum gebraucht worden ist. Klopstock hat in den Gram. Gesprächen den Ausdruck Wechselwort dafür gewählt, weil es nämlich abwechselnd bald als Umstandwort, eifend kam, bald als Beilegewort, der eifende Mann, bald als Grundwort, der Eifende rief, gebraucht wird. Mein aus ebendiesem Grunde scheint auch der schon übliche Name Mittelwort dafür zu passen, weil es nämlich zwischen allen jenen Wörterformen gleichsam in der Mitte steht, und an der Natur bald des Ausageworts, bald des Umstandworts, bald des Beilegeworts und bald des Grundworts Antheil nimmt. Darauf scheint auch Derjenige gesehen zu haben, der diesem Redetheil den lateinischen Namen Participium gab. Wagnier hat Zustandwort dafür vorgeschlagen, weil es den Gegenstand immer in einem gewissen Zustande bezeichne, der entweder ein thätlicher oder ein leidlicher sei.“ (Zus.) Andere wollen, vielleicht mit größerm Rechte (weil doch eigentlich nur die Participia passiva auf einen bloßen Zustand, die activa hingegen mehr auf Thätigkeit deuten) dieses Zustandwort für Verbum neutrum gesagt wissen. Ich selbst habe mich diesen beigelegt, und nenne das Verbum neutrum Zustandwort, das Participium Mittelwort. Von unsern Sprachforschern hat indeß Giner, Kollbe, die Benennung Wechselwort angenommen und schon häufig gebraucht: „Einen andern Vortheil der Wortfügung oder vielmehr des Verlobenbau's gewähren den Franzosen ihre Wechselwörter.“ Ich selbst hatte mich ehemals auch dafür erklärt; allein die doppelte Betrachtung, daß der Ausdruck Mittelwort noch die Natur der Participien etwas deutlicher, als der Klopstock'schen anzeigt, und daß man ohne Noth kein neues Kunstwort an die Stelle eines älteren und bereits üblichen setzen muß, hat mich zu jenen wieder zurückgeführt.

**Particul** oder **Partikel**, ein Theilchen, Stückchen; in der Sprachlehre, ein Redetheilchen. Die letzte haben schon Viele, z. B. Per-nag, angenommen. Zur genauern Bestimmung müßte man

unveränderliches vorlegen.  
**Particular** (spr. partikulär) oder **particulär**, **besonder**, z. B. für besondere Rechnung. **S** auch **Partiell**. **Particular**geschäfte sind besondere, eigene, den öffentlichen oder Staatsgeschäften entgegengelegete.  
**Particularia** oder **Particularitäten**, besondere Umstände, das **Besondere**, **Besonderheiten**.  
**Particularismus**. **S**. **Universalismus**.  
**Particulier** (spr. Partikulier). 1) Ein Mann ohne öffentliche Bedienung; ein für sich lebender Mann. In dieser Bedeutung genommen, kann es durch amtlöser oder amtfreier Mann verdeutscht werden. 2) Zuweilen wird es aber nicht jedem Beamteten überhaupt, sondern nur dem höchsten Staatsbeamten, dem Fürsten und andern hohen Befehlshabern, entgegengeleget; und da haben wir freilich nur das Wort Privatmann dafür, welches zur Hälfte auch nicht Deutsch, aber doch unserer Sprachähnlichkeit schon um vieles gemäßer ist, als jenes. Ein **particulier**, ins besondere. (Zus.) Da **Particulier** dem Staatsmanne entgegengeleget wird, so könnte man ihn auch wol durch Hausmann verdeutschen. Jener ist der Mann des Staats, dieser der Mann des Hauses. Hausmannskost, Hausmannskleid u. s. w., wodurch man die einfache Kost, die schlichte Kleidung des Hausmannes bezeichnet, der nicht durch Amt und Rang gezwungen ist, einen größeren Aufwand zu machen, haben wir schon.  
**Particulièrement** (spr. partikulièrement), **besonders**, ins besondere.  
**Partie**, ein vieldeutiges Franz. Wort, welches in den meisten Fällen ohne Noth gebraucht wird. Es bedeutet 1) in der Sprache der Kaufleute, eine gewisse Zahl oder Menge, daher z. B. der **Partiepreis**, d. i. derjenige herabgesetzte Preis der Waare, zu dem man sie verkauft, wenn eine gewisse Zahl oder Menge auf einmahl davon genommen wird, der **Mengenpreis**. 2) Gesellschaft oder gesellschaftliche Sache, mit Einem Worte, **Gemeinschaft**, z. B. in der R. a. **Partie** mit einem machen. 3) **Spiel**, z. B. zwei, drei oder mehr **Partien** spielen. 4) **Luftbarkeit** oder **Luftreise**, z. B. eine **Partie** aufs Land machen, eine **Tagpartie**. 5) **Heirath** oder **Verbindung**, z. B. eine **vertheilte** **Partie** treffen. Oft wird auch eine der beiden Personen, welche die eheliche Verbindung eingehen, **Partie** genannt. Sie ist eine gute **Partie**, sagt man, und meint: sie ist eine Person die eine gute **Kassener** mitbringt. 6) **Der Theil**; einzelne **Theile** des Gemächtes, des Lustgartens u. s. w. 7) Jemandes **Partie** nehmen, heißt, ihn vertheidigen, sich auf seine Seite schlagen. In **Richter's** nachgelassenen Schriften findet sich die **Deutschfranzösische R. a.** eine Seite nehmen (*prendre un partie*). Diese **R. a.** fällt auf, und ist für Leute, die kein Französisch verstehen, unverständlich; nicht weil **partie** durch **Seite** gegeben wird, denn das sind wir ja gewohnt, sondern weil wir im Deutschen dieses Wort nicht mit nehmen, sondern mit sich schlagen oder sich wenden verbinden, indem wir sich auf Jemandes Seite schlagen und sich auf die Seite Dieses oder Jenes wenden, sprechen. (Zus.) In der **Conkunft** bedeutet **Partie**, eine einzelne ausgezogene Stimme.  
**Partiell**, als **Umstandswort**, **theilweise**; als **Beilegewort** **schien** es bisher in vielen Fällen ganz unübersehlich zu sein. Nur in einigen wenigen können wir einzeln dafür sagen; z. B. die einzelnen **Beiträge**, woraus die **Gesamtsumme** erwachsen soll. In andern Fällen paßt unfer **besonder** dafür; z. B. die **besondern** (**partiellen**) **Verbindungen**, welche wir eingehen, müssen unserer **Hauptverbindung**, der mit dem **Staate**, dem wir angehören, keinen **Eintrag** thun. Wir können dieses **pariell** zuweilen durch **Zusammensetzungen** mit **Unter** ausdrücken, und z. B. **Rouffeau's** Worte im **Emil**: *Toute société partielle s'aliène de la grande*, durch: **Jede** **Untergesellschaft** **entfernt** **sich** **von** **der** **großen** (wornin sie nämlich **entsteht**), **überlegen**. In dem **Revisionswerke** habe ich irgendwo **theillich**, nicht **theilig**, denn bis **beut** **Theile** **habend** **aus**, (z. B. **dreitheilig**) für **partiell** zu setzen gewagt: „Das die **Natur** **anfange** **kein** **allge-**

**meines**, sondern nur ein **theilliches** **Maß** **betiebt** hat.“ **Hinterher** **habe** **ich** **dieses** **theillich** **in** **der** **D. D.** **Mundart** **gefunden**, **wo** **man** **auch** **betheiligt**, **für** **interessirt** **sagt**. **Theilig** **hat** **Steller** **schon**. (Zus.) **Theilig** **und** **theillich** **halte** **auch** **ich** **für** **verschieden**, **und** **im** **gegenwärtigen** **Falle** **theillich** **für** **nöthig**. **So** **sagt** **man** **zeitlich** **für** **zeitweise**, **und** **achtzeilige** **Berse**; **geradlinlich**, **nach** **gerader** **Linie**, **und** **eine** **geradlinige** **Fläche**, **die** **gerade** **Linien** **hat** **oder** **davon** **eingeschlossen** **ist**. **Ob** **das** **angeführte** **betheiligt** **so** **oder** **betheilich** **heißen** **muß**, **ist** **mir** **noch** **zweifelhaft**. **B**. **Da** **interessirt** **sein** **so** **viel** **als** **Theil** **haben** **oder** **nehmen** **bedeutet**, **so** **scheint** **kein** **Zweifel** **zu** **sein**, **daß** **es** **betheiligt** **und** **nicht** **betheilich** **sein** **heißen** **muß**. **Übrigens** **stimme** **ich** **dem** **hier** **angegebenen** **Unterschiede** **zwischen** **theillich** **und** **theilig** **völlig** **bei**.  
**Parties** **honteuses**. **S**. **Honteux**.  
**Partikel**. **S**. **Particul**.  
**Partiren**, **theilen** **und** **vertheilen**, z. B. die **Sole** **in** **die** **Kochen**. **Die** **übrigen** **von** **Frish** **und** **A. b.** **angegebenen** **Bedeutungen** **dieses** **Zweitworts** **kommen**, **so** **viel** **ich** **weiß**, **nicht** **mehr** **vor**, **und** **brauchen** **daher** **hier** **nicht** **angeführt** **zu** **werden**.  
**Partisan**. 1) In der **Kriegssprache**, ein **Parteidänger** (**Partei** **kann** **für** **eingebürgert** **gelten**), ein **Freibeuter**. 2) In der **Umgangssprache**, ein **Anhänger**. Ein **Anhänger** **des** **Hofes**.  
**Partite**, **Ital. Partita**. 1) Eine **Partei** **oder** **Post**, wofür man in **R. D.** **der** **Posten** **hät**, z. B. eine **Partite** **ins** **Schulbuch** **eintragen**. 2) **Ustige** **Ränke**, z. B. in der **R. a.** **Partiten** **machen** **oder** **spielen**, wofür wir füglich **Ränke** **sagen** **können**. In dieser **Bedeutung** **ist** **es** **einerlei** **mit** **dem** **undeutschen** **Worte** **Practiken** **oder** **Pratiken**, wenn es auch gleich nicht aus diesem, wie **Frish** **will**, durch **Verdrehung** **entstanden** **sein** **sollte**. Ein **Partitenmacher** **oder** **Practikemacher**, ein **Ränkemacher** **oder** **Ränkespieler**, **Ränkeschmied**. In **R. D.** **hat** **man** **auch** **Lueren** **oder** **Lurdenreher**. **S**. **Practiken**.  
**Partitulum** (nämlich **verbum**), ein **Theilwort** **oder** **Theilungswort**, z. B. **theils**, **theils**, **halb**, **halb**.  
**Partitür**, in der **Conkunft**. **Man** **versteht** **darunter** **die** **zur** **bequemen** **Übersicht** **gehörig** **unter** **einander** **geschriebenen** **Stimmen**, für die das **Confüct** **ausgesetzt** **ist**, und die zur **Aufführung** **einzel** **ausgeschrieben** **werden**. **Heynag** **hat** **Stimmenbuch** **dafür**, welches den **Begriff** **hinlänglich** **zu** **bezeichnen** **scheint**.  
**Partout** (spr. **partut**), in der **eben** **so** **gemeinen** **als** **undeutschen** **R. a.** **partout** **etwas** **wollen**, **durchaus**, **schlechterdings**.  
**Parüre** (spr. **Parür**), **der** **Puck**, **der** **Schmuck**.  
**Parvenü** (spr. **Parvenü**). **Der** **Hauptbegriff** **bei** **diesem** **Worte** **ist** **der** **eines** **Menschen**, **der** **durch** **einen** **plötzlichen**, **nicht** **durch** **Verdienste** **bewirkten** **Glückswechsel**, **aus** **einem** **niedrigen** **und** **ärmlichen** **Zustande** **in** **einen** **höheren** **und** **glänzenden** **versetzt** **wurde**; **und** **sonach** **könnten** **wir** **es** **durch** **einen** **Herrn** **von** **gestern** **verdeutschen**. **Herr**, **und** **noch** **dazu** **Herr** **von**, **würde** **auf** **den** **jetzigen** **vornehmen** **Stand** **einer** **solchen** **Person**, **gestern** **hingegen** **auf** **den** **Umstand** **deuten**, **daß** **sie** **nicht** **immer** **darin** **gewesen**, **sondern** **erst** **kürzlich** **dazu** **erhöht** **worden** **sei**. **Der** **Ausdruck**: **von** **gestern** **sein**, **in** **der** **Spottbeutung**, **ein** **neues** **Geschöpf** **oder** **Wesen** **sein**, **ist** **nicht** **ungewöhnlich**. „Ich, ein **Geschöpf** **von** **gestern** **her**, **der** **ich** **vor** **kurzen** **noch** **nicht** **war**“, könnte ein **Parvenu** **mit** **Seller's** **Worten** **von** **sich** **selbst** **recht** **treffend** **sagen**. **Da** **indef** **diese** **Verdeutschung** **nur** **in** **Scherz** **und** **Spott** **gebraucht** **werden** **kann**: **so** **freue** **ich** **mich**, **noch** **drei** **andere** **gleichbedeutende** **Ausdrücke** **für** **die** **ernstere** **Rede** **nachweisen** **zu** **können**. **Diese** **sind** **Emporkömmling**, **Glückskind** **und** **Glückssohn**. **Den** **ersten** **haben** **Poffelt** **und** **Wächter** **gebraucht**; **die** **andern** **hat** **Affsprung** **vorge schlagen**. **Gatel** **hat** **so** **viel** **Emporkömmling**, **als** **auch** **den** **von** **mir** **gebildeten** **Scherzausdruck**, **Herr** **von** **gestern**, **aufgenommen**. (Zus.) „So **trefflich** **auch** **dem** **Verfasser** **das** **Herr** **von** **gestern** **gelungen** **ist**, **so** **bringe** **ich** **doch** **auch**, **zur** **Abwechslung**, **die** **Scherzbezeichnung** **Glücksstiz** **zu** **Marke**.“ **Heine**. **Nicht** **übel**. **Auch** **Auf-**

**Pömmling** und **Auffschößling** könnten vielleicht dafür gebraucht werden. **Rüttner**. **Auffömmling** hat vor **Emporkömmling** den Vorzug, daß es um Eine Silbe kürzer ist; **Auffschößling** aber hat den Umstand wider sich, daß es schon für einen schnell aufgeschossenen jungen Menschen gebraucht wird. **Indes** läßt sich darauf antworten, daß es hier ungentlich genommen wird. — **Glückstritter**, woran einer meiner Beurtheiler erinnert, antwortet eigentlich dem **Chevalier d'industrie**. S. d.

**Pärzen**. S. **Parcen**.

**Pä**: (spr. Pah), in der Tanzkunst, der künstliche Schritt, durch dessen Wiederholung ein Tanz entsteht. Man könnte also wol füglich **Tanzschritt** dafür sagen. Ein **Faux pas** (spr. Fohpah) ist ein Fehltritt. **Stuz** meint, daß die Benennung **Tanzschritt** deswegen wol nicht angenommen werden könne, weil die Zusammenfügungen **Vorpas**, **Seitenpas** und **Rückpas** sich damit nicht verdeutschen ließen. Allein wenn einmal von Tansen die Rede ist (und nur in einem solchen Zusammenhange können diese Zusammenfügungen vorkommen): so bedarf es bei **Vor-**, **Seiten-** und **Rückpas** der nähern Bestimmung nicht, weil sich diese alldann von selbst versteht, und man kann daher alldann **schlechtweg Vorschritt**, **Seitenschritt** und **Rückschritt** sagen. Unser Meister fing damit an, uns den **Tanzschritt**, und zwar erst den **Vorschrift**, dann den **Seitenschritt**, und endlich den **Rückschritt** zu lehren.

**Pascha** oder **Pässa**. 1) **Buchstäblich**, er ging vorüber. So benennen die Juden ihr **Osternfest**, welches zum Andenken an die von Moses erzählte Sage, daß einst der Würgengel, der die erstgeborenen Kinder der Ägypter tödtete, bei den jüdischen Wohnungen vorüberging, gefeiert wird; also das **Judenosternfest**. 2) Bei den Türken, ein **Heerführer**.

**Pasigraphie**, die von Wolke einst verheißene Kunst, mit gewissen Schriftzeichen auf eine für alle Völker verständliche Weise zu schreiben. Wenn diese Kunst, die uns alles Sprachlernen ersparen würde, einmahl bargelegt sein wird, so wird man sie die **Wolfschreibekunst** nennen können.

**Pasquill**, eine **Schmähschrift** oder **Schandschrift**. Letztes hat **Lesling** gebraucht. Eine **Lästerschrift**. **Rabl** o.

**Pasquillant**. Sollte man nicht, der **Ähnlichkeit** gemäß, den **Verfasser** einer kleinen verdächtigen Schrift, einen **Schiffiler** nennen dürfen? Und sollte dann nicht **Schmäh-** oder **Schandschriftler** für **Pasquillant** passen?

**Pasquillantisch**, **ehrentührig**.

**Pasquin** (spr. Paekäng, oder nach **Deutscher** Aussprache **Pasquihn**), ein **Schalksnarr**; eine Art von **Santwurst** auf der **französischen** Bühne. Da er gewöhnlich als ein **bsdartiger** Witzling erscheint, so glaube ich, daß jene **Deutsche** Benennung für ihn passe. Über den **Ursprung** dieses fremden Worts, und über die **Bedeutung**, die es zu Rom hat, woher es stammt, sieh. **Pasquinade**.

**Pasquinade** (spr. Paeknahd), eben so viel als **Pasquill**, nur daß der **Sprachgebrauch** die letzte auf **schriftliche** Schmähungen beschränkt, das erste hingegen auch auf **mündliche** sich ausdehnt zu haben scheint. Der **Ursprung** des **Ital. Worts** **Pasquino**, woron jene beiden **Ableitungen** sind, wird auf folgende Weise angegeben: **Pasquino** soll ein **Schußsticker**, oder nach **Andern**, ein **Schreiber** in Rom gewesen sein, und die **Sabe** der **Spöttere** in einem hohen Grade besessen haben; daher seine **Werkstatt** immer voll von **Leuten** war, die sich an seinen **Einfällen** ergötzen. Nach seinem **Tode**, da man sein Haus **neuaufbauen** wollte, fand man eine **verschüttete**, schon etwas **verstämmelte** **Büßsäule**, die einen **Rechter** vorstellte. Diese richtete man an dem Orte, wo sie gefunden war, auf, und sie bekam den **Namen** des **Pasquino**, welcher **dieselbst** gewohnt hatte. Die **Erinnerung** an den **Sang** und die **Sabe** zum **Spotten**, wodurch dieser **Mann** sich auszeichnete hatte, gab **hienächst** **Anlaß**, daß man alle **beisende** **Anmerkungen**, **Spötereien** und **Schmähungen**, die man öffentlich bekannt

machen wollte, an diese **Büßsäule** klebte, die auch **beswegen** dazu vorzüglich **bequem** zu sein schien, weil sie fast **mitten** in **Rom** stand. **Rothe's** **Gemeinnütziges** **Lexicon**.

**Päs**, eine Art des **Pferdeschritts**, im **D. D.** der **Zelt**, im **D. Sächsischen**, nach **Ab.**, der **Antritt** und der **Dreischlag**. **Indes** kann das **Wort** **Pas** selbst, **folglich** auch die **Zusammenfügung** **Pasgänger** für **eingebürgert** gelten. **Const** haben wir für das **letzte** auch der **Setzer**.

**Pässa**. S. **Pascha**.

**Passable** (spr. passab'l), **mittelmäßig**, **leiblich** oder **erträglich** gut.

**Passablement**, das dazu **gehörige** **Umstandswort** (spr. passab'l'mang), **erträglich**, **leiblich**.

**Passage** (spr. Passage). 1) Der **Durchgang** oder die **Durchfahrt**, z. B. durch eine **Meerenge**. 2) Das **Gin-** und **Fergehen**, **Reiten** und **Fahren** an einem **Orte**. Es ist hier viel oder **starke** **Passage**, sagt man, wofür man auf **Deutsch** sprechen könnte: es ist hier viel **Vorüberwallens** oder ein **immerwährender** **Ab-** und **Zufluß** von **Menschen**, es ist auf diesem **Wege**, auf dieser **Straße**, gewöhnlich sehr **lebhaft**, man sieht hier viele **Menschen** vorbeikommen. Die **R. Deutschen** pflegen zu sagen: es ist viel **Wanrens**. 3) Eine **Stelle** in einem **Ruhe**. Er wußte ganz **große** **Stellen** (**Passagen**) des **Gebichtes** auswendig. 4) In der **Konkunst** versteht man unter **Passagen** gewisse **Blerrathen** der **Melobien**, da auf eine **Silbe** des **Sanges** mehrere (mehr) **Töne** hinter einander folgen, oder eine **Hauptnote**, die eine **Silbe** vorstellt, durch sogenannte **Diminution** oder **Verkleinerung** in mehrere (mehr) **verwandelt** wird. **Setze**. In diesem Sinne genommen, könnte man wol **Tonzierathen** dafür sagen. Allein oft werden auch nur **einzelne** **Stellen** des **Tonstücks** damit gemeint.

**Passagier** (**Passagier**), ein **Reisender**, ein **Wandrer** oder **Wandere**s **mann**. Er ist ein **lockerer** **Passagier**, heißt, er ist ein **lockerer** **Bursche**, ein **lockering**, ein **lockerer** **Zeitig**. (**Auf.**) Ein **Postpassagier**, ein **Postreisender**, **Postfahrer**. Ein **blinder** **Passagier**, ein **blinder** **Postfahrer**. **Rüttner** hat auch **Postschleicher** dafür gebildet, welches sich leichter und **natürlicher** als **Erbschleicher** erklärt. **Tener** ist nämlich **Einer**, der auf oder mit der **Post** **schleicht**, dieser **Einer**, der **schleicht**, um ein **Erbe** oder eine **Erbschaft** zu **erhaschen**. **Erbschleicher** kann auch **Einen** bedeuten, dem das **Erbschaft** **angeerbt** ist: **Postschleicher** hingegen nichts **andres**, als was es **bedeuten** soll.

**Passant** (spr. passang), mit der **Wortsilbe** **en** (spr. ang), **beiläufig**.

**Passato**, in der **alt-n** **Kaufmanns**sprache, der **vergangen**, nämlich **Monat**. Am **4ten** **Passato**, heißt also am **vierten** des **vergangenen** oder **vorigen** **Monats**.

**Passatwind**. In den **Wes**schreibungen und **Erklärungen**, die man von diesem **Winde** in vielen **Werken** findet, herrscht **große** **Verwirrung** und viel **Widerspruch**. Bald soll es ein **beständiger**, in gewissen **Weltgegenden** **Jahr** aus **Jahr** ein und **Tag** für **Tag** aus einem und **ebendemselben** **Striche** des **Kompasses** **blausender** **Ostwind**, bald wieder ein **Wechselwind** sein, der in der **einigen** **Jahreszeit** aus diesem, in der **andern** aus dem **entgegengesetzten** **Striche** bläst. Die **Ursache** dieses **Widerspruchs** liegt darin, daß man den **eigentlichen** **Passatwind** mit einer **Unterart** desselben, **Monsoon** oder **Monsoon** genannt, häufig **verwechselt** hat. **Tener** ist ein **beständiger** **Ostwind**, der auf dem **Weltmeere** zwischen den **beiden** **Wendekreisen** in einer gewissen **Entfernung** vom **festen** **Land** **unaufhörlich** weht; dieser ein **ähnlicher** **Wind**, der auf **verschiedenen** **Meeren**, aber nur in gewissen **Jahreszeiten** bläst; sich dann zu **bestimmter** **Zeit** **umsetzt** und in **entgegengesetzter** **Richtung** eben so **lange** **wehet**. **Tener** also nur ist der **eigentliche** **beständige** **Wind**, der von dem **täglichen** **Umschwunge** der **Erde** von **Westen** nach **Osten** und **zugleich** von der **hohen** **verdünnten** **Luft** zwischen den **Wendekreisen** **herührt**. Dieser **hingegen** ist der **Wechselwind**, den man auch den **Zeitwind** genannt hat. **Beide** **Benennungen** **passen** **dafür**, nicht aber für den **eigentlichen** **ober**

allgemeinen Passatwind, weil dieser nicht wechfelt, sondern ein beständiger Wind ist. In der Hamb. Neuen Zeitung, welche oft einen guten Deutschen Ausdruck, statt fremder, in Umlauf bringen half, fand ich neulich dieses Passatwindes unter der Benennung des Zugwindes erwähnt. Dieses Wort ist nun zwar freilich schon in allgemeinerer Bedeutung üblich; allein da der Passatwind, in sofern die zwischen den Wendekreisen herrschende verdünnte Luft zu seiner Richtung mitwirkt, ein wirklicher Zugwind ist, und der Zusammenhang die nähere Bestimmung leicht hinzudenken läßt: so scheint es nicht unpassend zu sein, auch ihn insbesondere damit zu bezeichnen. Allein folgende Betrachtung scheint mir eine noch passendere Benennung für diesen Wind darzubieten. Da der Passatwind durch den von Westen nach Osten gehenden Umschwung der Erde um ihre Achse erregt wird, und daher ein reiner Ostwind sein würde, wenn die in dem heißen Erdgürtel herrschende, durch größere Hitze verdünnte Luft ihn nicht zwänge, sich auf der nördlichen Halbkugel in einen Nordost-, auf der südlichen in einen Südostwind zu verwandeln: so wäre ja wol die angemessenste Benennung für ihn der Umschwungswind. Da von dem Umschwunge eines Weltkörpers die Rede ist, so scheint die Schwerefähigkeit dieses Ausdrucks ihm nicht zum Nachtheil gereichen zu können. Je eine, gleichfalls auf den Ursprung dieses Windes sehend, hat einen ähnlichen Namen dafür gebildet; er nennt ihn den Drehungswind, weil er nämlich durch das Umbrechen der Erde um ihre Achse entsteht: „Nichts würde diesen Drehungswind stören.“ Allein die Benennung scheint mir minder deutlich und durch sich selbst erklärlich als jene zu sein, weil sie mehr als Einer Deutung fähig ist. Man könnte z. B. glauben, daß ein Wirbelwind gemeint sei, weil dieser gleichsam um sich selbst gedreht wird.

Passementier. S. Posamentier.

Passe-passe, ein Taschenspielerstückchen.

Passe-partout (spr. Pas' partuht), ein Hauptstückchen.

Passepiéd (spr. Pas'pietich), ein jetzt veraltetes Tanzstück, dem Fährtanze (Menuet) ähnlich, aber von e. s. lebhafterer Bewegung. S. Fährtanze.

Passepört (spr. Pas'pöhr), ein Paß, ein Geleitsbrief. Das erste ist zwar aus dem Franz. Worte selbst gebildet, aber doch für Deutsch zu achten, weil es schon in der Volkssprache lebt, und unsere Sprachähnlichkeit nicht beeinträchtigt. Heynaq hat Reiseschein dafür gebildet, welches aber eher einen Schein über eine schon gemachte Reise, als einen Paß bedeuten würde. Freidrief, welches z. B. dafür hat, könnte mißverstanden und für Privilegium genommen werden. Es kömmt indes auch für Paß vor.

Der Unschuld Freidrief hilft uns sicher durch das Leben. Weiß e. Passetems (spr. Passetang), der Zeitvertreib. Der gemeine Mann in R. D. hat diesen Franz. Ausdruck in der R. a.: pour passer le tems in den seltsamen: zum Wasserlantant, verzerrt.

Passibilität, die Fähigkeit zu leiden. Man hat die Leidsamkeit dafür vorgeschlagen. X. b. meint zwar, dieses komme im P. D. nicht vor; allein er irrte. Cavater z. B. hat es gebraucht. Ich muß indes gestehen, daß ich mit diesem Ausdrucke selbst nicht zufrieden bin; weil die Wörter mit sam, z. B. arbeitsam und Arbeitsamkeit, empfindsam und Empfindsamkeit, nicht eine bloße Fähigkeit, sondern vielmehr eine Fertigkeit bezeichnen. Passibilität aber drückt bloß die Fähigkeit zu leiden aus. Leidsfähigkeit hat den Umstand wider sich, daß das Wort Fähigkeit gewöhnlich nur in thätlicher, nicht in leidenschaftlicher Bedeutung gebraucht wird. Gleichwol weiß ich bis jetzt keinen trefflicheren Ausdruck dafür vorzuschlagen. (S. f.) Was ich ehemals vergebens suchte, das habe ich seitdem gefunden. Da wir leidenschaftlich haben, so hindert uns ja nichts, auch ein Grundwort, die Leidenschaftlichkeit, davon abzuleiten, welches den Begriff Passibilität völlig zu bezeichnen scheint. Es ist nicht abzusehen, warum X. b. das Wort leidenschaftlich lieber von leidend als von leiden ableiten und dem zufolge leidenschaftlich geschrieben wissen will, da er doch

hoffentlich, flehentlich u. s. w. schreibt, sie also aus der unbestimmten Form (dem Infinitiv) hoffen, flehen, und nicht aus der Mittelform (dem Participle) hoffend, flehend, ableitet.

Passion. 1) Die Leidenschaft. 2) Die Marter; also auch die Martertgeschichte, Martertwoche, Marterzeit, Marterpredigt u. s. w. für Passionsgeschichte, Passionswoche, Passionszeit, Passionspredigt zc. Passioniren (sich), in leidenschaftliche Hitze gerathen, sich erhitzen, so z. B. in folgender Stelle: „Eine so große Menschenmasse kann sich nie ohne Gefahr passioniren, — erhitzen.“

Passionirt, leidenschaftlich, z. B. ein leidenschaftlicher Jäger, Spieler u. s. w. Für etwas passionirt sein, heißt, leidenschaftlich dafür eingenommen sein. Der von Lessing wieder erweckte Schillerische Dichter Scultetus sagt von einem passionirten oder leidenschaftlichen Menschen, daß er kochte:

Wie seine Mutter kocht!

Lessing findet diesen eben so neuen, als lähnen Gebrauch des Wortes kochen ungemein schön: „O d' the hat verkehrt in ähnlicher Bedeutung gebraucht: „Es wird ihm leicht, den Unwillen darüber, entweder in der Stille für sich, oder vertraulich mit seiner Familie zu verköchen.“

Passiren, 1) Durch-, vorüber- oder vorbeigehen, fahren, segeln oder reisen, z. B. ein Schiff fährt oder segelt durch den Sund; es umsegelt das Vorgebirge; man setzt über den Fluß; es geht hier viel Leute vorbei. 2) Gehalten werden, z. B. er wird für einen braven Mann gehalten. 3) Vorfallen oder vorgehen, sich ereignen, z. B. es ist nichts Neues vorgefallen; es hat sich nichts ereignet oder zugetragen; Was geht da vor? Es passirte nichts, d. i. es gab nichts, es seigte nichts, es wurde nichts gerichtet. 4) Es passirt, sagt man von einem nicht ganz vorwichtigen Goldstücke, wo es so viel heißt, als: es läuft mit unter, man läßt sich gefallen. Passiren und repassiren lassen, heißt, frei hin und hergehen oder reisen lassen. En passant, in Vorbeigehen, beiläufig.

Passirgewicht, dasjenige Gewicht der Goldmünzen, welches zwar nicht ganz voll ist, aber doch im Handel und Wandel genommen wird. Die Verdeutschung dieses Ausdrucks hat mir lange viele Mühe gemacht. Endlich fiel mir ein, daß wir gangbare Münze haben, die, wenn auch der innere Werth derselben ihrem Nennwerthe nicht gleich kömmt, doch gänge und gebe sind. Dieses Vorbild führte mich denn auf den Ausdruck, gangbares Goldgewicht.

Pa-siv, in einigen Fällen leidend, der leidende Theil. Feinzelmann hat leidsam dafür angegeben, welches aber mit empfindsam, arbeitsam zc. verglichen, viel leidend bedeutet. In andern Fällen, besonders da, wo das damit verbundene Grundwort etwas bezeichnet, was nicht sowohl selbst leidet, als vielmehr nur etwas Leidendes andeutet oder sich darauf bezieht, würde leidenschaftlich besser passen, z. B. die leidenschaftliche Form, der leidenschaftliche Gehorsam. So würde auch passiv, als Umstandwort, besser durch leidenschaftlich, als durch leidend, übersetzt werden. Dieses leidenschaftlich ist schon von guten Schriftstellern gebraucht worden; auch findet man es in X. b's. Wörterbuche aufgeführt, und zwar in der ersten Ausgabe leidenschaftlich und leidenschaftlich zugleich, in der zweiten aber nur leidenschaftlich geschrieben; weil X. b. nachher der Meinung war, daß es von dem Mittelworte (participio) leidend gebildet sei. Allein, da wir ähnliche Ableitungen, theils von Beschaffenheitswörtern, wie öffentlich von offen, theils von Ausfageswörtern in unbestimmter Form, wie hoffentlich von hoffen, theils von Grundwörtern, wie wesentlich von Wesen, aber, so viel ich weiß, keine einzige von einem Mittelworte der thätlichen Form (participio activo) haben: so glaube ich, daß wir auch leidenschaftlich entweder von leiden oder das Leiden, mit dem eingeschalteten Wohllaut, aber nicht von leidend herleiten, es folglich auch nicht leidenschaftlich, sondern leidenschaftlich schreiben müssen. Für Passivschuld (Passiva) würde man eben so wenig leidende, als leidenschaftliche Schulden sagen können; so wie auch thätige Schulden für

active kein guter Ausdruck sein würde. Aber was hindert uns, für jene schlechtweg Schulden, für diese Forderungen, oder auch ausstehende Schulden zu sagen? Unter Activhandel versteht man einen solchen, bei welchem Landeserzeugnisse in fremde Länder theils gegen Güter des Auslandes, theils gegen Geld ausgeführt werden, und unter Passivhandel denjenigen, bei welchem die Erzeugnisse anderer Länder für Geld eingekauft werden. Ich habe oben (S. Activ) thätiger und unthätiger Handel dafür vorgeschlagen. (Zus.) Allein die schon gebräuchlichen Ausdrücke, Ausfuhr- und Einfuhrhandel, sind bezeichnender. Wenn aber durch Vergleichung des einen mit dem andern gefunden wird, daß die Ausfuhr eines Landes entweder größer oder kleiner, als die Einfuhr ist, so kann der Handel im ersten Falle ein thätlicher, im andern ein leidenschaftlicher genannt werden.

**Pá-sivum**, in der Sprachlehre, die leidenschaftliche Form. Ein verbum passivum, ein leidenschaftliches Ausfageswort, dergleichen wir im Deutschen eigentlich gar nicht haben, weil wir statt ihrer das Hülfswort werden und das Mittelwort der vergangenen Zeit gebrauchen, z. B. ich werde geliebt.

**Pá-sus**. 1) Ein Schrift. 2) Eine Schriftstelle.  
**Páste**, ein Teig; man meint aber damit einen in Glas-, Gips- oder Schwefelblei gemachten Abdruck oder Abguss von geschnittenen Steinen, also ein Leigabdruck, oder Leigabguss geschnittener Steine. »Eippests Leigabdrücke alter Ringsteine.« Len 3. Bestimmter kann man Glas-, Gips- und Schwefelabdruck oder —abguss, dafür sagen. Ad. hat das Deutsche Wort Austerstein dabei angemerkelt, welches aber, so wie Glasstein, nur dann zu passen scheint, wenn die Abdruckmasse stein- oder glasartig ist.

**Pástél**, von Paste, der Teig, bedeutet in der Malerei einen aus Farbeneige geformten, und dann getrockneten Stift womit trocken gemahlt wird. En pastel, oder mit Pastellfarben mahlen, heißt also, mit trocknen Farben oder mit Trachtenfarben mahlen; die Pastellmalerei, die Trachtenmalerei; der Pastellmaler, der Trachtenmaler.

**Pástete**, eine in einen Teig geschlagene und so gebundene Fleischspeise; also eine Leigspeise oder Backspeise. R in derling hat Fleischkuchen dafür gebildet. Für Fleischpastete, Fischpastete u. s. w. könnte man vielleicht Backfleisch, Backfische u. c. oder besser, nach B. Korcksage, Fleischgebäckenes, Fischgebäckenes u. c. sagen. Ein Pastetenbäcker wäre ein Fleischkuchenbäcker.

**Pástor**, eigentlich ein Hirt. Pastor fido, der treue Schäfer. In der Kirchensprache wird ein Seelenhirt, Seelsorger, Pfarrer oder Prediger damit gemeint. (Zus.) Pastor primarius, der erste Prediger, Oberprediger, Oberpfarrer. Pastor secundarius, der zweite Prediger, Unterprediger oder Unterpfarrer. In Gegensatz von Diaconus, Adjunctus, Capellan (der Hülfsprediger) ist Pastor, Hauptpfarrer. Im gemeinen Leben verwandelt man die ganz undeutsche Endsilbe or gewöhnlich in er und sagt Paster; woran man, wenn das Lat. Wort beibehalten werden muß, ganz wohl thut. S. Professor.

**Pastdrál**. 1) Was zum Schäfer gehört. Bürger hat das gute Wort schäferlich dafür gebildet:  
 Du müßtest wol mit blankem Speer,  
 O Mann, sie erst erwerben,  
 und billig schäferlich vorher  
 Ein paarmahl für sie sterben.  
 Dagegen klingt viel reizender  
 Ein kurzer schäferlicher Name.

2) Was zum Pfarrer oder Seelenhirten gehört, oder ihm zukömmt, z. B. die Pastoralflucht, d. i. die Seelsorgerflucht.

**Pastorale**, ein Schäfer- oder Hirtengebicht. In der Tonkunst insbesondere ein schäfermäßiges Tonstück, ein Hirtenlied oder Hirtenspiel, mit oder ohne Gesang. Auch Hirtenchauspjel oder ländliches Schauspiel. Eschenburg.

**Pastordia**, Dinge, welche zur Amtsführung eines Predigers gehören also Predigerangelegenheiten, Pfarrsachen.  
**Pastorat**, die Pfarre oder Pfarrei.

**Pástor loci**, der Pfarrer des Orts, der Ortspfarrer.

**Pástös**, Franz. Pâteux (spr. patöh), in der Malerei, teigig und mächtig, markicht und markig. So wird der Pinsel eines Malers genannt, der die Farben mit sicherer Hand stark aufträgt. Er hat einen markigen Pinselstrich.

**Patáche** (spr. Parafáche), in Spanien und Portugal, ein Wachtschiff.

**Patáten**, Patátos, auch Batátos, eine edlere Art von Kartoffeln in Ost- und Westindien.

**Patéae**, das Kellerchen oder Schüsselchen, worauf beim Abendmahle das geweihte Brod liegt; also das Brottellerchen, bestimmter, das Weibrotttellerchen.

**Patént**, Franz. Létres paténtes (spr. Let'r patante), ein offener Brief, ein öffentliches Ausschreiben. Man denkt aber bei diesem Worte die nähern Bestimmungen hinzu, daß ein solcher Brief von der Landesregierung herrührt, und daß darin einer oder mehreren Personen, für die er ausgestellt wird, gewisse Freiheiten, Vortheile, Vorzüge oder Vorrechte zugesichert werden. Man kann daher bald Bestallung, bald Gnadenbrief, bald Freibrief, bald Bevorrechtigungsbrief dafür sagen, jenachdem die Sache ist, die durch ein solches Schreiben verliehen wird. In Bezug auf Englische Waaren bedeutet patent soviel als privilegiert, auf Deutsch bevorrechtigt, z. B. Patentwaaren, Patentstrümpfe, Patentknöpfe u. s. w. d. i. Strümpfe, Knöpfe u. s. w. die während einer gewissen Reihe von Jahren kein Anderer nachahmen und verkaufen kann. (Zus.) Da in manchen Fällen der Stempel das Zeichen zu sein pflegt, wodurch zu erkennen gegeben wird, daß etwas privilegiert sei: so könnte man in diesem Falle auch Stempelhüte, Stempelstrümpfe u. s. w. für Patenthüte u. s. w. sagen. B. In der Französischen, und in den Französisch-Deutschen Verfassungen bedeutet Patent den Erlaubnißschein, den Jeder, der irgend ein Gewerbe treiben will, für eine bestimmte Summe lösen muß. Hier also ein Gewerbeerlaubnißschein, Härtzer, der Gewerbsbrief. Ehe man in diesem Lande Gewerbe treiben darf, muß man einen Gewerbsbrief gelöst haben.

**Patentiren**, bevorrechtigen.

**Paténtsteuer**, bedeutet in den dermaligen Französischen Verfassungen eine Steuer, die Jemand von seinem Gewerbe entrichten muß, wodurch er jährlich ein Patent, d. i. einen Berechtigungsbrief, lösen muß; also die Gewerbesteuer.

**Páter**, Vater, ein Ehrenname der Mönche, geistlich, Pfaff; in der Mehrzahl Patres, Väter; insbesondere die Kirchenväter.

**Páterfamilias**, der Hausvater.

**Paternität**, die Vatersehaft, der Vaterstand oder die Vaterwürde.

**Paternóster**. 1) Das Vaterunser oder Unservater. 2) Der Rosenkranz der Gemeingläubigen, ein aus gereihten Kugeln oder Korallen bestehender Kranz, der die Zahl der täglich herzusagenden Gebete bezeichnet. 3) Eine Wasserkunst, wobei das Wasser in einer Röhre, vermittelst an einander in einiger Entfernung gereihter Ta-schen, d. h. lederner, mit Haaren ausgestopfter Kugeln in die Höhe gebracht wird. Wir haben die Deutschen Benennungen Taschenkunst, Hüschel- oder Hüschelkunst und Taschenwerk dafür.

**Pathétisch**, rührend, feierlich, würdevoll. S. Pathos.

**Pathogenie**, die Lehre von der Entziehung der Krankheiten, die Krankheitsentziehungslehre.

**Pathognómic**, die Krankheitszeichenlehre, oder die Lehre von den Zeichen der Krankheiten und der richtigen Beurteilung derselben.

**Pathológ**, der Krankheitslehrer oder Krankheitskenner.

**Pathologie**, die Krankheitslehre, oder die Lehre von den Krankheiten und deren richtiger Beurteilung.

**Pathológi-sch**. 1) In der Arzneikunst, zur Krankheitslehre gehö-rig; also krankheitslehrlig. S. Aesthetisch. 2) In der Philoso-

phie, durch sinnliche Antriebe, thierisch sinnlich. „Die thierische Thätigkeit wird pathologisch (durch sinnliche Antriebe) bestimmt.“ Kant. (Zuf.) Wenn Hufeland, in der Kunst das Leben zu verlängern, von einer pathologischen Abhärtung redet, so hätte er sätlich körperliche Abhärtung oder auch Abhärtung gegen Krankheiten sagen können.

**Pathos.** Dieses Griechische Wort bedeutet zwar in allgemeinen Leidenschaft; allein in der Sprache der schönen Künste wird es für den Ausdruck großer und erhabener Leidenschaften genommen. Man kann daher, wenigstens oft, leidenschaftliche oder rührende Erhabenheit dafür sagen. Im gemeinen Leben wird es oft für Feierlichkeit, feierliche Würde oder Erhabenheit überhaupt genommen.

**Patible** (spr. patib'li), leidentlich. S. Passiv.

**Patience** (spr. Pafiangs'), die Geduld. *Patience par force*, erzwungene Geduld. (Zuf.) Auch ein gewisses langweiliges Spiel, welches Geduld erfordert, wird *Patience* genannt. Dieses könnte man das Geduldspiel nennen.

**Patient**, der Kranke.

**Patienten** (sich), sich gebulden.

**Patins** (spr. Patangs), Pantoffelschuhe oder Überziehschuhe, kürzer und besser, Überschuhe, so wie wir Überrock, nicht Überziehsack sagen.

**Patois** (spr. Patoah), die platte oder Bauernsprache.

**Pâtres.** S. Pater.

**Patriarch.** 1) Ein Erzvater. 2) Ein Ober- oder Erzbischof in der Morgenländischen Kirche.

**Patriarchalisch**, erzväterlich, z. B. eine solche Lebensart. In der morgenländischen Kirche ober- oder erzbischoflich.

**Patriarchalkirche**, eine Hauptkirche, dergleichen zu Rom fünf jenen Namen führen.

**Patrice** (spr. Patries'), in der Schriftleserei, der Stempel, durch dessen Abdruck die Schriftmutter (*Matrice*) entsteht. Man könnte dafür, in Gegensatz mit dieser, Schriftvater sagen, wenn nicht Stempel, wofür man auch bestimmter Schriftstempel sagen kann, schon gebräuchlich wäre.

**Patriciät**, der Bürgeradel oder Stadtabel.

**Patricius**, ein Edelbürger. Kinderling. Sonst auch ein Stadtadeliger, in Scherz, ein Stadtjunfer. In D. D. Reichsstädten ist die Benennung Geschlechter üblich.

**Patrimonialgericht**, das erberrliche.

**Patrimonialgüter**, Erbgüter.

**Patrimonium**, das Erbe oder Erbgut, Erbtheil.

**Patriot**, ein Vaterlandsfreund. Rühiger hat Vaterländer und Vaterländerin (für Patriotin) versucht, und *Kffsprung* merkt zu dieser Verbeugung an, daß sie in Holland schon gebräuchlich sei. Die Einführung derselben wird in der Ten. *Algem. Literaturzeitung* gewünscht. Meine Stimme kann ich dazu nicht geben. Denn so wie Irländer, Engländer, Schottländer u. s. w. nicht einen Freund Irlands, Englands und Schottlands, sondern nur einen solchen bezeichnen, der in Irland, England u. s. w. geboren ist: so würde auch Vaterländer, nicht einen Freund des Vaterlandes bedeuten, sondern nur einen, der im Vaterlande geboren ist. Daß aber Jeder nirgend anders als in seinem Vaterlande geboren wird, versteht sich so sehr von selbst, daß es lächerlich sein würde, es zu sagen. *Heynaß* glaubt (im *Antibar.*), der erste gewesen zu sein, der Vaterlandsfreund und vaterländisch für Patriot und patriotisch vorge schlagen habe. Dem neuern Sprachgebrauche nach wird Patriot für Democrat gebraucht, und muß also, wenn es in diesem Sinne genommen wird, durch Volkfreund oder Volksmann übersezt werden. (Zuf.) Ich meines Theils kann das vorgeschlagene Vaterländer für Patriot nicht verwerflich finden. Eben deswegen, weil es sich von selbst versteht, daß Jeder in seinem Vaterlande geboren ist, wird Niemand den lächerlichen Einfall haben, zu glauben: Vaterländer bedeute Einen, der in seinem Vaterlande geboren ist,

Jedermann ist ein Muttersohn, und doch versteht man unter Muttersohnen mehr, nämlich einen von der Mutter vorzüglich begünstigten. Landsmann ist auch ein Jeder, und doch verstehen wir darunter einen Menschen, der mit uns ein gleiches Vaterland hat. Weltbürger sind wir alle, und doch meint man Einen damit, der das Ganze liebt. Wer etwas in vorzüglich hohem Grade ist, der führt auch ausschließlich und mit Recht den Namen Dessen, was er zwar gleich Andern, aber mehr als Andere ist. Diese Befugnis haben die *Bataver* eingesehen, warum wollten wir es nicht auch? Die Vergleichung mit Engländer, Irländer, Schottländer u. s. w. paßt deswegen nicht, weil es Volksnamen sind, und ihnen die Allgemeinheit abgeht, die in Vaterländer liegt. Würde übrigens vaterländisch, verglichen mit Irländisch, Schottländisch u. s. f. nicht mit Vaterländer zugleich fallen müssen? Und doch ist dieses von unserm Verfasser mit Billigung aufgenommen worden. Dies scheint mir nicht folgerichtig zu sein. Entweder beide oder keins! *Heinz*. Die hier vorgetragenen Gründe haben allerdings ihr gutes Gewicht; allein mein Sprachgefühl ist dadurch doch noch nicht völlig beschwichtigt. Es widerspricht ihm noch immer, so oft ich versuche, mir das Wort Vaterländer in irgend einen Zusammenhang hineinzubedenken. Mit vaterländisch ist bis nicht der Fall. Was mag die Ursache davon sein? Etwa das Gewöhnliche dieses letzten, und die Neuheit dieses ersten Wortes? Aber Neuheit schreckt mich, wie man weiß, doch sonst nicht leicht. Sollte der Grund jener geheimen Abneigung etwa darin liegen, daß Vaterländer auch die Mehrzahl von Vaterland sein könnte?

**Patriotisch**, vaterländisch, staatsbürgerlich (in Gegensatz mit weltbürgerlich, cosmopolitisch), oft auch bürgerlich schlechtweg; z. B. seine bürgerliche Gesinnung. „Das wäre kein staatsbürgerlicher und kein menschenfreundlicher Rath.“ *Thesophon*. Vaterländisch für patriotisch ist schon gebräuchlich.

**Patriotismus**, die Vaterlandsliebe. Rühiger hat Vaterländerei dafür versucht. Allein dergleichen Wörter in ei (wie Kinderei, Spielerei, Rederei) pflegen mit einem tabelnen Nebenbegriffe verbunden zu sein. Vaterländerei würde also nur für falschen Patriotismus passen. Oft kann man Bürgerfenn dafür sagen. (Zuf.) Wenn man, wie einige der ehemahligen freien Reichsstädter, kein Vaterland, sondern nur einen Vaterort hat, so muß man, nach *Leuz* Vorschlage, Vaterortsliebe für Patriotismus sagen.

**Patriolen**, dem Vater nacharten oder nachschlagen, ähnlich werden, vaterähnlich sein.

**Patristic**, die Kirchenväterlehre; inwohnend, die Kirchenväterkunde.

**Patrocinium**, der Schutz, die Gönnerschaft, der rechtliche Beistand oder Rechtsbeistand.

**Patrölle**, auch Pandarolle, verzerrt aus dem Franz. Banderolle (spr. BangeroU'), die Schnüre und Quaste an den Trompeten, also die Trompetenschwur.

**Patrölle**, Franz. *Patrouille* (spr. Patruilj'), die Runde. Ich habe auch Streifwache dafür versucht, welches in der *Bibl.* der schönen Wissenschaften gebilliget und von einigen Schriftstellern angenommen worden ist.

**Patrolliren**, die Runde gehen oder reiten. Für patrolliren lassen, kann man auch Streifwachen ausschicken sagen.

**Patrön.** 1) Herr, Gönner, Beschützer, Schutzherr. 2) In der Schifffahrt, Schifffherr; nach *Koth's* gemeinnützigem *Lexicon* auch der Steuermann. 3) In der Römischen Kirche, ein Schutzheliger, und eine Schutzhelige, wofür auch Schutzherrin vorkömmt. „Die heilige Agathe, Schutzherrin von Catania.“ *W. Reisen*. **Wieland** gebraucht dafür auch das einfache Schutzherrin:

Der Tag, da die geschah,

War juß das Namensfest der heiligen Agathe,  
Der Schutzherrin von diesem Jungferzwinger.

Schützer für Patron hat *Blumauer* gebraucht:

## Der heilige Hund

In dem die Kirche stets mit ihren Schützern stand.

4) Im Kirchenrechte Derjenige, dem es zukommt, eine Pfarre zu vergeben. In dieser Bedeutung könnte man Kirchenherr, so wie Herrenpfarre oder deutlicher, Grundherrenpfarre für Patronatpfarre, und Pfarrseignungsrecht für Patronatrecht oder Patronat schlechtweg sagen. Für letztes sind aber auch schon die Ausdrücke Kirchenlehen oder Pfarlehen und Kirchensatz gebräuchlich. **S.** *Ad. Patronus causam*, ein Anwalt, rechtlicher Beistand

Patronat. **S.** Patron.

Patrone. 1) Bei den Handwertern, die Form, das Modell. 2) Im Kriegswesen, das Pulver- oder Schußröllchen und, wenn von größern für Kanonen die Rede ist, Pulverrolle oder Schußrolle. Das erste kann eine bloß mit Pulver angefüllte Patrone bezeichnen, das andere eine solche, die zugleich eine Kugel zum Scharschießen enthält. Vielleicht, daß der ganze Vorrath dieser Auflage unter der Schußröllchen verbraucht war. **M.** *Reifen*. In dem, da Patrone unsere Sprachähnlichkeit nicht verliert, so kann es für eingebürgert gelten.

Patronin, die Beschützerin, Schußfrau oder Schußherrin, die Schußheilige, die Kirchenherrin.

Patronatsche, die Kadetsche. **S.** *S.* aber Patrone.

Patronymicum (nomen), in der Sprachlehre, ein vom Namen des Vaters abgeleiteter Name, z. **B.** die Herakliden, die Nachkommen des Herakles; der Alcide, der Sohn des Ateus; Mendelssohn, der Sohn Mendels.

Pätte, der Taschendeckel auf Kleidern. Das Wort kann indes für Deutsch gelten.

Päperschüler, der Arminschüler, der den Unterricht unentgeltlich erhält, und dem man deswegen einen herabwürdigenden Namen geben zu müssen glaubt!!!

Paüse. Wenn man dieses Wort nicht für eingebürgert halten will, so kann man Stillstand oder Zwischenstille dafür sagen. **S.** *Schenburg* schlägt Ruhepunkt und Einhalt dafür vor. (Zus.) Für das Trüben in der Tonkunst, welches eine Zwischenstille andeutet, können wir auch Ruhe- oder Schweigezeichen sagen. **S.** In drei Pausen läuten, heißt, in drei Absätzen.

Pausiren, einhalten, eine Zwischenstille beobachten.

Pauvre (spr. Pover), arm. In der Umgangssprache einiger Gegenden wird es auch für krank und elend gehdrt. Ich war gestern sehr pauvre, sagt man, wenn man zu erkennen geben will, daß man sich sehr übel befunden habe. In pauvren Umständen sein, in ärmlichen oder arbeitsigen.

Pauvre-honteux (spr. Pover hongtö), ein verschämter oder ehrliebender Armer, ein Armer von Ehrgefühl. Im **D. D.** hat man auch geschämig für honteux; also ein geschämiger Armer.

Pauvreté (spr. Pover'teh), die Armuth und die Arbeitsigkeit.

Pavé. **S.** Chaussée.

Pavillon (spr. Pavilljong). 1) Die erste Bedeutung dieses Franz. Wortes ist ein rundes oder vieredriges größeres Zelt, welches sich von den kleineren Zelten der Soldaten (tente) dadurch unterscheidet, daß dieses länglich ist und von der Erde an nachförmig aufsteht. 2) Bedeutet es ein Gebäude, welches in seiner Form eine größere oder geringere Ähnlichkeit mit einem bergleichen größern Zelte hat. Hier können wir Zeltthaus oder Zeltgebäude dafür sagen; und wenn es in einem Garten steht, auch Lusthaus oder Lusthäuschen, Gartenhaus oder Gartenhäuschen. 3) Da, wo nur eine schirmmässige Verdachung, ohne Wände, darunter verstanden wird, habe ich Schirmdach oder Schirmstübgen dafür vorgeschlagen. 4) Aber auch an großen Palästen sieht man, wie z. **B.** an dem neuen Palaste bei Potsdam, auf jedem Flügel ein kleineres Anhängel mit rundem Dache, Pavillon genannt, und an dem Tuilerienpalaste, sowol an beiden Enden, als auch in der Mitte drei dergleichen, und zwar die an den Enden mit viereckig zulaufenden Dächern, das in der Mitte mit

einem runden, die sich von den übrigen Theilen des Gebäudes durch ihre Bauart unterscheiden. Auch diese führen den Namen Pavillon wegen ihrer zeltmässigen Form; und sie können daher gleichfalls Zeltgebäude oder Zeltthäuser genannt werden. Zeltbach, welches Jacobson (im technol. Wörterbuche) für Pavillon angibt, bezeichnet nur die Verdachung desselben, nicht das Gebäude selbst. Zeltflügel, welches ich ehemals auch dafür vorschlug, paßt nur für diejenigen, welche die äußersten Flügel eines Palastes bilden. Das übrige beim Seewesen das Franz. Pavillon auch die Flagge bezeichnet, ist bekannt.

Peccliren, sich vergehen, fehlen, sündigen.

Pectinit, in der Naturbeschreibung, der Kammstein. **S.**

Pectorale. 1) Ein Brustmittel, eine Brustargenei. 2) In der **Röm.** Kirche, ein Brustschild des Priesters.

Peculät, lat. Peculätus, Diebstahl an öffentlichen Geldern oder an Gemeingute begangen; Kassenraub. (Zus.) **Eenz** hat auch Staatsdiebstahl dafür gebildet, welches aber zweideutig ist. Wesser viellecht Gemeinguteraub.

Peculium, ein besonderes Eigenthum, woran Diejenigen, welche andere Dinge mit uns zugleich besitzen, keinen Theil haben. Ich habe Sondergut dafür gefunden. Eigengut habe ich zwar oben für Allodium vorgeschlagen, allein es kann auch für Peculium gebraucht werden.

Pecuniär (spr. pekuniär), in Geld bestehend. Pecuniaire emolumenta, Geldvorthelle, pecuniaire Belohnung, Gelddelohnung oder Belohnung in oder an Gelde. So wie übrigens die Franzosen ihr pecuniaire von dem lat. Pecunia, Geld, abgeleitet haben; so scheint nichts uns zu hindern, von unserm Geld ein ähnliches Beschaffenheitswort, gelblich, abzuleiten, und z. **B.** eine gelbliche Belohnung, eine Belohnung durch Geld, zu sagen.

Pedal, der Inbegriff der unter dem Manual der Orgel angebrachten Trittbrettchen für den tiefsten Bass, mit den Füßen zu treten. **Ad.** hat Fußclavier dafür; allein Clavier ist selbst undeutsch, und beileibet unsere Sprachähnlichkeit durch die betonte Ableitungssilbe. **Reß** hat Fußspiel dafür vorgeschlagen, so wie Handspiel für Manual. **S.** Beiträge zur weitem Ausb. der Deutsch. **Spr.** V, 6a Trittbrettchen oder Tritthölzer dürften viellecht bezeichnender sein. (Zus.) Fußstapfen, welches **Clubius** vorschlägt, scheint unter allen Verdeutschungen des Pedal's um so mehr die beste zu sein, da, wenn man Manual durch Handtasten übersetzt, beide einander vollkommen antworten. Für Pedalharte schlägt **S.** Trittharte vor. Ich habe in der Folge gefunden, daß Fußgetasten für Pedal schon gebräuchlich sei.

Pedant; wie hatten bisher nur den Ausbruch Schulfuchs dafür, der, wenn er von Schule hergeleitet wird, nicht überall paßt, sondern man dann erst einer allgemeineren Bedeutung fähig ist, wenn man ihn mit **Stichey** (**S.** dessen Idiotion) von schulen, lauern oder lauschen, abstammen läßt; weil der Pedant, ängstlich und förmlich wie er ist, fast immer auf der Dauer zu stehen scheint. Ich selbst habe Steifling dafür zu sagen versucht, weil Steifheit die allgemeinste Eigenschaft aller Pedanten ist: „Nur daß du, bei dem Bemühen, den Zwang und die Unbiegsamkeit des unlebenden Steiflings zu vermeiden, nicht in den entgegengesetzten Fehler eines windigen Wesens und der französischen Unverschämtheit fallest.“ **Thompson**.

Pedanterei, Pedanterie oder Pedantismus, Schulfüßerei, Schulsteifheit. Ist ist Steifheit schlechtweg hinlänglich dafür, so wie steif für pedantisch. **Ad.** scheint dieses Steifheit nicht zu kennen; wenigstens hat er nur Steifigkeit aufgenommen. Gleichwol ist jenes nicht nur auch gebräuchlich, sondern auch besser als dieses. Denn da wir nicht steifig, sondern steif sagen, so muß auch das davon abgeleitete Grundwort, nicht die Steifigkeit, sondern die Steifheit lauten. Dieses haben auch unsere besten Schriftsteller jenem vorgezogen: „Es war keine Spur von Steifheit, noch von leerem Ge-

- remontir (Gebrauchswange) zu bemerken." *S t h e*.
- Pedantisch**, schulfüchsig, steif. *Trapp hat* schulfüchsig dafür gesagt: „Diese schulfüchsigkeit der u. f. w.“ *Bietand* steifbüchsig: „Die Grazien (Guldbinnen) stehen alles Gezwungene alles Steifbüchsig.“
- Pedantismus**. *S*. **Pedanterei**.
- Pedell**, eine Art von Gerichtsdienern auf hohen Schulen. Auch bei den Kammern und andern Landesstellen hat man Diener, welche jenen Namen führen. (*Z u f.*) „Der Pedell bei den Landesstellen hat größtentheils nur das Geschäft eines Boten. Hier könnte man also Kammerbote, Regierungsbote u. f. w. dafür sagen.“ *Kellner*. Der Begriff Bote ist unstreitig der erste gewesen, den man mit Pedell hat bezeichnen wollen, weil das Wort eine Ableitung von dem Lat. pedes, die Füße, ist und einen Fußgänger oder Fußkäufer bedeutet. Auf den Hochschulen war die erste Bestimmung des Pedell's vermuthlich auch, vom Vorsteher (Prorector) und Schulrathe zum Schicken gebraucht zu werden; also die eines Schulboten.
- Pegasus**. 1) Das Mufen- oder Dichterpferd. 2) Pegasusfisch, eine zur Ordnung der Knorpelfische gehörige Fischgattung in Indien, wofür man auf Deutsch Meerpferd gesagt hat.
- Péine** (spr. Päne), Mühe, Verlegenheit, Bekümmerniß, Noth. Ein péine sein, heißt, in Verlegenheit sein; in Sorgen stehen.
- Pejoration**, das Fallschwören.
- Pejoriren**, falsch schwören, einen Meineid begehen.
- Pejoriren**, schlimmern und verschlimmern, jenes für schlechter werden, dieses für schlechter machen. In Schmid's Geschichte der Deutschen wird abwürdigen für die thätige Bedeutung gebraucht: „Das Alter, welches andere Dinge abwürdigt.“
- Pelagianer**, sollte Pelagier heißen, von Pelagius, dem Stifter.
- Pelagianismus**, die Lehre des Pelagius, daß der Mensch das Geschäft der sittlichen Ausbesserung durch eigene Kräfte betreiben könne und müsse.
- Pele-méle** (spr. pä' méh'), bunt durch einander, im gemeinen Leben, wie Kraut und Rüben.
- Pélican**. 1) Die Kropfgans. 2) Ein Werkzeug zum Zahnauziehen, welches man seiner schnabelförmigen Gestalt wegen, die Schnabelzange nennen könnte.
- Pelleterie** (Pelletier), Rauchwerk Pelzwerk. (*Z u f.*) Da Rauchwerk auch für Räucherpulver gebraucht wird, so wäre wol zu wünschen, daß wir dieses Wort, für Pelzwerk genommen, veralten ließen, oder es für diese Bedeutung in Rauchwerk verwanbelten. Denn Rauch und Rauch sind nur den Mundarten nach verschieden; jenes ist D. D dieses R. D.; in der Schriftsprache sind beide ählich. Warum wollen wir denn nicht, da Rauchwerk mißverstanden werden kann, lieber Rauchwerk dafür sagen?
- Pelotage** (spr. Pelotage), eine Art Sieghaar zu hüten.
- Peloton** (spr. Pelotong), in der Kriegssprache, die Kotte. Pelotonweise feuern, rottenweise.
- Pelüche** (spr. Pelüch'), wofür wir aber in Deutschland Plüsch zu sagen pflegen, Wolksammt. (*Z u f.*) Plüsch kann indeß für eingebürgert gelten.
- Penaten**, Lat. Penates, die Hausgötter oder Hausgötzen, bei den alten Römern.
- Pence** (spr. Penn), auch Penny, die kleinste Englische Silbermünze, ungefähr sechs Pfennige an Werth, also der Englische Schester. Pence ist eigentlich die Mehrzahl von Penny.
- Penchant** (spr. Panchang), der Hang, die Neigung.
- Pendant** (spr. Pangtang); man hat Gegenbild und Gegenstück dafür gesagt; allein da man bei Pendant nicht sowohl an ein Gegerüber, als vielmehr zur Seite stehendes oder hängendes Stück zu denken pflegt; so scheint Seitenstück den Begriff noch besser auszudrücken. *Essing* hat auch Gesellschaftstück dafür gesagt, dem aber Seitenstück vorzuziehen sein dürfte, weil viele Stücke zusammen oder in Gesellschaft hängen oder stehen können, ohne daß eins des andern Pendant ist. Nebenstück, welches Andere dafür haben gebrauchen wollen, scheint auch nicht zu passen, weil oft, z. B. in einer Reihe von mehreren Schildereien, zwar ein Stück neben dem andern hängt, aber doch nicht so, daß eins sich auf das andere bezieht oder der Pendant desselben ist.
- Pendelöquen** (spr. Pangdeloden, wofür man bei uns Verloren hört), die Behänge oder Anhängsel an Öhringen, Kronleuchtern u. f. w.; also Öhr-, Leuchtergehänge.
- Péndens**, hängend, schwebend. Dieses Lat. Wort kommt vornehmlich in der unkeinen Deutschen Rechtsprache, mit dem Grundworte Lis, der Rechtshandel, verbunden, vor. Lis pendens, ein anhängiger, laufender oder schwebender Rechtshandel. Pendente lite, während des Streits, im Verlauf des Rechtshandels.
- Péndul** (man spricht Péndel), ein Schwing- oder Schwunggewicht, d. i. ein an einem festen Punkte dergestalt aufgehängtes Gewicht, daß es sich regelmäßig hin und her bewegen oder Schwingungen machen muß. *Kinderling* hat Schwingfaden und Schwingenschnur dafür angelegt. Diese passen aber nicht, wenn das Gewicht an einem Drahte hängt. (*Z u f.*) „Wir haben Schwengel' dafür, und bedürfen daher keines neuen Worts. Es lebt noch in Rodenschwengel, Loden Schwengel, und Galgenschwengel. Wir dürfen es nur, außer diesen Zusammenlegungen, auch für sich selbst gebrauchen.“ *Heine*. Allein dieses Wort hat, wie die angeführten Zusammenlegungen, Loden- und Galgenschwengel, beweisen, niebrige Nebenbegriffe angenommen; und es scheint daher doch nicht überflüssig zu sein, ein neues edleres Wort dafür in Vorschlag zu bringen.
- Pendüle** (spr. Pangdühl'), eine Wanduhr.
- Pendulin**, die Beutelmeise. *S*.
- Penetrabilität**, die Durchbringlichkeit.
- Penetrable** (spr. penetrab'l), durchbringlich.
- Penetrant**, scharf, durchdringend, schneidend, z. B. ein solcher Verstand, eine solche Stimme, eine solche Kälte. (*Z u f.*) *Herder* hat auch durchgreifend dafür gesagt: „Die uns auf eine scharfzende Weise durchgreifende Wahrheiten sagen.“
- Penetration**, überhaupt, das Eindringen, Durchdringen; insbesondere die Verstandeschärfe, der durchdringende Verstand, der Scharfsinn.
- Penetiren**, eindringen, durchdringen, durchschauen, ergründen.
- Pénguin**. *S*. **Pinguin**.
- Penible** (spr. penib'l), mühsam, mühselig, beschwerlich, peinlich. Das Deutsche Pein und das Franz. Peino sind ein und ebendasselbe Wort. (*Z u f.*) Man sagt: er thut oder stellt sich so penible; warum denn nicht so peinlich? Es ist ein penibler Weg; warum denn nicht ein beschwerlicher? Es ist ein penibles Geschäft; warum nicht ein mühseliges?
- Pennal**, eine Federbüchse, ein Federbüch. *Gemachs* war Pennal auch ein Spottname, den die ältern Besessenen ihren neuangewonnenen Mitschültern gaben, wofür man in der Folge den Deutschen Ausdruck Fuchs gewählt hat. Pennalimus oder das angemähte Recht der ältern Besessenen die jüngern zu mißhandeln, sie als Aufwärter zu gebrauchen u. f. w. könnte man also, wenn dergleichen alberne Abtheillichkeiten übersetzt zu werden verdienten, durch Fuchsqüaterie verdeutschen.
- Penny**. *S*. **Pence**.
- Penséen** (spr. Pangseen), Gedanken, Einfälle.
- Pension** (spr. nach Franz. Aussprache, Pangsiang, nach Deutscher, Pangsiön), Unabengehalt. Da aber nicht jede Pension aus Gnade ertheilt wird, manche vielmehr als eine gerechte und schuldige Vergeltung für geleistete Dienste anzusehen ist, so bedürfen wir noch eines andern Ausdrucks für Pension, in diesem Sinne genommen. Ich schlage, außer dem schon gewöhnlichen Jahrgeld und Jahrgeld, auch Ehrengeld dazu vor. Einer unsrer Schriftsteller hat auch Ruhegehalt dafür gebraucht: „Ich hatte meinen Ruhegehalt.“ *K l i*

- gem. Zeitung. Es ist empförend, daß das Xmosen, welcher der Staat alten, abgelebten, oft zu Klüppeln geschloffenen Kriegern verleiht, der Gnadenhalter genannt zu werden pflegt — Sonst versteht man unter Pension auch Kostgeld und Beköstigung; auch Erziehungsanstalt oder Erziehungshaus.
- Pensionnaire** (spr. Pangsiönäre) ein Kostgänger, ein Bögling, Pflanzling oder Kostschüler. Auch versteht man darunter einen, der ein Jahrgeld erhält, und dabei entweder außer Amt gesetzt ist, oder noch kein bestimmtes Amt erhalten hat. Im Preussischen, wenigstens ehemals, ein Wundarzt, der den vorgeschriebenen Lehrgang gemacht hatte, und nun, bis zur Erledigung einer Regimentschirurgenstelle, bei einem Krankenhause mit Gehalt angestellt wurde. Für diese Bedeutung des Worts hat Gattel Gnadenföndner angesetzt; welcher Ausdruck aber für viele Pensionnaire's, welche Ehrenbeförderungen zu erniedrigen ist. S. Pension.
- Pensioniren**, einen Gnaden- oder Ehrengeld, einen Jahrgeld geben. Also ein Pensionirter, ein Gnaden- oder Ehrengeldeter.
- Pensionsanstalt** oder **Pensionsinstitut**, ein Erziehungshaus, eine Erziehungsanstalt.
- Pensiv** (spr. pangsiw), nachdenkend, in Gedanken oder gedankenvoll; auch nachdenklich. „Ist kein gewissenhafter, nachdenklicher Mann ohne Latein möglich?“ Lessing. Einige unserer Dichter haben auch das N. D. sinnig für pensiv gebraucht: „Sinnig forsch ich auf und ab. B ü r g e r.“ „Sinnig stand sie am Fenster.“ Rosengarten. Dieses sinnig wieh, in Bezug auf Menschen, dem unsinnig, und in Bezug auf Thiere dem wild und unhandig entgegengesetzt, so daß es dort so viel als vernünftig und nachdenkend, hier so viel als leutsam und ruhig bedeutet. (Zus.) Die N. D. Mundart hat dafür ein in die Form der ihr eigenen Beschaffenheitswörter in ein gegossenes Wort, welches, wie alle dazu gehörigen Wörter, zugleich den Nebenbegriff des Gewohnheits einschließt, indelnern, gewohnt in sich zu denken.
- Pensum**, das Aufgegebene, die aufgegebene Arbeit, die Aufgabe; auch die Lernzahl, wenn das Aufgegebene gezählt werden kann, wie z. B. Vocahela. Der Schüler lernt sein Aufgegebenes, der Lehrling verrichtet seine aufgegebene Arbeit, seine Aufgabe. Er hat seine Lernzahl gelernt. S. Lection.
- Pentachord**, ein Tonwerkzeug mit fünf Saiten; ein Fünfsaitenspiel.
- Pentachödrum**, in der Erdkugellehre, ein von fünf gleichen Flächen eingeschlossener Körper, ein Fünfflach. B u r j a.
- Pentaglotte**, ein Buch in fünf Sprachen. (Zus.) „Also ein Fünfsprachenwerk.“ Heinze. „Oder ein Fünfsprachenwerk.“ B.
- Pentagon**, ein Fünfeck.
- Pentameter**, in der lat. Verskunst, ein fünffüßiger Vers, wenn nämlich die beiden haben Füße am Ende des ersten und zweiten Abschnitts für einen ganzen gerechnet werden. Wörtlich übersetzt, müßte man freilich Fünffuß oder Fünfmesser dafür sagen; aber dabei würde schwerlich Jemand an einen Vers mit fünf Füßen denken. Ich habe daher geglaubt, es sei besser, Fünffuß, allenfalls auch der Fünffüßler, so wie Hexameter der Sechsfuß oder Sechsfüßler zu sagen. Nun gibt es zwar freilich auch fünffüßige Verse, die keine Pentameter sind, wie z. B. die zehnfüßigen oder fünffüßigen Sapphen; allein da das Wort fünf in Fünffuß eher an Pentameter, als an irgend einen andern fünffüßigen Vers erinnert: so scheinen die nähern Bestimmungen zu diesem Deutschen Ausdrucke eben so leicht hinzugebracht werden zu können, als zu jenem Griechischen.
- Pentapla** (Biblia), die Bibel in fünf Sprachen oder die fünfzüngige Bibel; also die Fünfsprachen- oder Fünfsprachenbibel.
- Pentarch**, ein Fünfheerscher, d. i. einer von Fünfen, welche gemeinschaftlich herrschen; wie z. B. im ehemahligen Franz. Directorio.
- Pentas**, **Pentade**, fünf Stüd zusammengenommen, z. B. 5 Jahre, 5 Bücher, das Gefünst.
- Pentateuchus**, die fünf Bücher Moses.
- Penultima**, in der Sprachlehre, die vorletzte Silbe.
- Penumbra**, franz. Penömbree (spr. Penöngbr'), der Halbfschatten, d. i. der diaphane Strahl, der einen nicht scharf abgefschnittenen Schatten umgibt, und der sich unmerklich in Licht verliert.
- Pepiniere** (spr. Pepiniäre'), die Pflanzschule, von Bäumen, die Baumschule.
- Pepsie**, die Verdauung.
- Péptisch**, zur Verdauung gehörig, dieselbe befördernd, z. B. péptische Mittel, Verdauungsmittel.
- Pér** oder **pär**, durch; auf Briefen, über; über Berlin, über Leipzig.
- Per cassa**, in der Kaufmannsprache, baar, oder in baarem Gelde.
- Perceptibel**, vernehmlich.
- Perceptibilität**, die Vernehmlichkeit. Herber hat auch die Vernehmbarkeit gesagt: „Die verschiedensten Vernehmbarkeiten der Natur fast also unser innerer Sinn deutend zusammen.“
- Perception**, die Wahrnehmung; nach Kant's Sprachgebrauche, eine Vorstellung mit Bewußtsein. Man sieht nicht, wie nach diesem Sprachgebrauche die Perception von der Apperception verschieden ist. S. d. Ehemahls verstand man unter Perception die bloße Wahrnehmung eines Gegenstandes, unter Apperception, die Wahrnehmung mit Bewußtsein des Wahrgenommenen, oder das Innere werden.
- Percipiren**, wahrnehmen.
- Percurriren**, durchlaufen, flüchtig durchsehen.
- Percussion**, der Stoß oder das Stoßen, die Erschütterung. Percussionsmaschine, ein Stoßgetriebe (S. Maschine), die Befehle des Stoßes zu zeigen.
- Percutiren**, stoßen, erschüttern, schlagen.
- Perduellion**, lat. Perduellio, die Staatsverrätherei, der Hochverrath.
- Perdurabel**, fortdauernd, beharrlich.
- Perdurabilität**, die Fortdauer, die Beharrlichkeit.
- Péreat!** (ein), in der Sprache der Bestissenen, ein Stieb- und verdirb! so wie das Gegentheil (Vivat!), ein Lebhoch! Müdig er. Péreat der Pöbel! weg mit ihm! Zum Henker mit ihm!
- Peregrination**, die Wanderung, das Wandern, der Aufenthalt in der Fremde.
- Peregriniren**, wandern, in der Fremde leben.
- Peremptorisch**, lat. peremptorie, ein für allemahl, entscheidend.
- Peremptoria citatio**, die endliche Vorladung, eine Vorladung, welche nicht wiederholt wird, und welche im Vernachlässigungsfalle Rechtsverlust nach sich zieht. Terminus peremptorius, der entscheidende Stichtag.
- Perenniren**, übersehen. Übersehende Pflanzen oder Übersehpfflanzen sind solche, die einen oder mehre Winter fortdauern, die man also auch, mit B., Dauerpflanzen nennen kann. Überständig, welches ehemahls irriger Weise mit dafür angesetzt war, sind solche Pflanzen, die über ihre Zeit gestanden, folglich an ihrem Werthe verloren haben.
- Perétte**, eine Art Zitronen von birnförmiger Gestalt; die Birnzitronen. B.
- Per expréssum**, durch einen Boten oder Eigenboten.
- Per fas et nefas**, auf halb erlaubten, halb unerlaubten Wegen, durch rechtmäßige und unrechtmäßige Mittel, mit Recht oder Unrecht.
- Perfécit**, vollkommen.
- Perfectibel**, vervollkommlich. Über die ansehnende Sprachwidrigkeit dieses Deutschen Worts, s. das folgende Perfectibilität.
- Perfectibilität**. Ich hatte in der Preisschrift Vervollkommlichkeit dafür angesetzt, weil ich für die Handlung des Vervollkommnens die Wörter vervollkommen und die Vervollkommnung schon allgemein gebräuchlich fand. Dagegen wandte Gschelbuzg (in dem Nachtrage) ein: „das Vervollkommlichkeit, ohne die Wortföbe der

schon hinlänglich zu sein scheint, da die Anlage oder Fähigkeit, die durch das *ver* ausgedrückt werden sollte, schon in der Silbe *li* liegt. Ich glaubte hierauf antworten zu müssen: daß nicht die Anlage und Fähigkeit, sondern das *Versehen* oder *Gerathen* in den Zustand des Vollkommnerwerdens durch die Vorsilbe *ver* ausgedrückt werden sollte, nach der Kraft, welche eben diese Silbe in den Wörtern verbessern, verschlimmern, verändern, verdunkeln, veredeln und einer Menge anderer hat. Ich bemerkte, daß wir diesem zufolge den Begriff, vollkommner machen, nicht durch vollkommenen, sondern durch vervollkommenen, ausdrücken; und daß wir folglich auch die Fähigkeit vollkommner gemacht zu werden, nicht durch Vollkommenlichkeit, sondern durch Vervollkommenlichkeit, wie es mir schien, bezeichnen müßten, so wie wir auch die Veränderlichkeit, die Verschlimmerung, die Veredelung u. s. w., und nicht die Aenderlichkeit, Schlimmerung, die Ebelung, sagten. Ich fügte hinzu: daß auch der Begriff, *fort*, oder des Wegbegehens aus der alten Lage in der Vorsilbe *ver*, z. B. in *verreisen*, *verthun*, *verschwenden*, *verjagen* u. s. w. liege; woraus denn zu folgen scheint, daß Vollkommenlichkeit bloß die Fähigkeit zur Vollkommenheit, Vervollkommenlichkeit hingegen die Fähigkeit zum fortschreitenden Vollkommnerwerden oder zu einem unbegrenzten Wachstume an Vollkommenheit, bezeichnen könne. — Mein einsichtsvoller Gegner fand zwar diese Antwort richtig, suchte mich aber nunmehr auf das Unbehüßliche des Wortes Vervollkommenlichkeit aufmerksam zu machen. Diese mußte ich freilich zugeben; allein ich erlaubte mir dabei die Frage: ob das fremde Wort *Perfectionibilität* minder unbehüßlich, und nicht noch um eine Silbe länger als jenes sei? (Zu.) Auch Kolbe hat für die Wegwerfung der Vorsilbe *ver* gekimmt. Ich setze sein Urtheil her, und überlasse der Deutschen Allgemeinheit, als letzter Wehdebe, zu entscheiden. „Dennoch bleibt das Wort (vervollkommenen) etwas unbehüßlich, zumahl wegen des verdoppelten *v* im Anfange. Da wir statt verbessern auch kurzweg bessern sagen, (nach der Form härten, wärmen, schwächen, trocknen u.): so könnte wol eben so gut, statt vervollkommenen, das einfache vollkommenen genügen, wie allgemeiner für verallgemeinern (generalisiren). Dis gäbe die Ableitungen Vollkommenlichkeit und Unvollkommenlichkeit — nach der Analogie (der Ähnlichkeit) von Abkühlung — die nun für das Ohr nichts Anstößiges hätten.“ Ich habe nur noch dazugewagt zu erinnern, daß man, nach geschener Wegwerfung der Vorsilbe *ver*, eher an das D. D. vollkommenlich (welches bekanntlich nicht mehr und nicht weniger als vollkommen bedeuten soll) und an alle diejenigen mit sich endigenden Wörter (schmerzlich, schwertlich, schicklich, männlich, brüderlich u.) welche theils die Anwesenheit desjenigen Zustandes, welchen das Stammwort ausdrückt, theils eine Ähnlichkeit damit bezeichnen, als an die Fähigkeit vollkommner zu werden, denken würde.

Ein anderer Einwurf, der in der Zeitschrift *Deutschland* gegen das neue Wort Vervollkommenlichkeit gemacht wurde, ist: daß es falsch gebildet sei, indem von dem Ausfageworte vervollkommenen nur Vervollkommenlichkeit, (welches niemand auszusprechen in Stande sei) und nicht Vervollkommenlichkeit, abgeleitet werden könne. Diesem Einwurfe, den ich an sich für gegründet erkennen muß, weis ich nur den Entschuldigungsgrund entgegenzusetzen, daß wir schon in vielen andern Fällen gewohnt sind, Buchstaben, welche zwar wesentlich zum Stammworte gehören, die aber in Ableitungen und Zusammensetzungen eine unausstehliche Härte verursachen würden, wegzumerfen. So sagt und schreibt z. B. Jedermann selbänder, nicht selbständer, wie es eigentlich lauten müßte. So haben *Ab.* und andere sprachgelehrte Männer Selbstsucht und selbstüchtig für Selbstsucht und selbstüchtig einzuführen gesucht. So sagt Jedermann die Rechenkunst, der Rechenmeister, nicht die Rechenkunst, nicht der Rechenmeister, ungeachtet das Hauptwort in diesen Zusammensetzungen jetzt allgemein rechnen und nicht mehr, wie ehemals, re-

chen, heißt. So haben endlich auch manche, und sogar achtungswürdige Sprachforscher: z. B. *Moriz*, lieber Vervollkommung als Vervollkommenung, schreiben wollen. Die letzte billige ich zwar nicht, weil die Härte in Vervollkommung mir nicht groß genug zu sein scheint, um das Wegwerfen des *n* zu rechtfertigen; allein das Recht zu Wegwerfungen dieser Art, welches der allgemeine Sprachgebrauch uns einmahl eingeräumt hat, glaube ich doch für solche Fälle, wo die Nothwendigkeit Gebrauch davon zu machen zwingt, uns vorbehalten zu müssen. Auch *Ramler* schien dieses Recht anzuerkennen. *E. Perfectioniren*. Wer indess das Wort Vervollkommenlichkeit dennoch anstößig findet, der wird sich bequemen müssen, entweder Vervollkommungsfähigkeit (welches noch um zwei Silben länger ist) zu sagen, oder zu der Umschreibung: Fähigkeit vollkommner zu werden, seine Zusucht zu nehmen. Willkämlichkeit, welches *Gerstner* (ein Sprachforscher in Schwaben) in einigen mir mitgetheilten handschriftlichen Bemerkungen dafür angibt, kann zwar wol zuweilen, aber nicht immer dafür gesetzt werden, weil es nicht so wol dem Worte Perfectibilität, als dem Ausdrücke Culturfähigkeit antwortet. (Zu.) Vervollkommenlichkeit und Verbesserlichkeit sind doch in Grunde einerlei. Etwas, das noch nicht vollkommen genug ist, hat noch Fehler, die fortgeschafft werden müssen. Eben so verhält es sich mit dem Verbessern; eine Sache kann schon gut sein, aber doch noch Mängel an ihrer Vollendung haben; sie muß also immer besser gemacht, die Mängel müssen beseitigt werden. Ich kann mir keinen Unterschied zwischen beiden Wörtern denken. Etwas ganz Schlechtes ist unverbesserlich (unbesserlich), kann nicht fortgebessert werden; denn verbessern heißt doch fortbessern, etwas Besseres immer besser machen, vervollkommen. Daß verbessern nur allein die Fehler fortzuschaffen, und nicht etwas Besseres an ihre Stelle setzen heiße, kann ich nicht finden. Heiße. Es ist freilich wahr: wer etwas verbessert, der vervollkommenet es; und wer etwas vervollkommenet, der verbessert es; und sonach scheinen beide wirklich gleichbedeutend zu sein. Allein in Ansehung der Verschaffung des von beiden ausgedruckten Begriffs herrscht doch zwischen beiden ein wirklicher Unterschied, indem bei verbessern das meiste Licht auf die wegzuschaffenden Fehler, bei vervollkommenen hingegen auf die hinzuzuführenden Vollkommenheiten fällt. Eine schlechte Gemüthsart muß verbessert, eine gute nur vervollkommenet werden. Ein verdorbener Wein kann durch allerlei Mittel, unschuldige und schädliche, verbessert werden; ein guter Wein wird durch das Alter vervollkommenet. Diesen, freilich feinen Unterschied haben die meisten gebildeten Völker gefühlt; daher z. B. die Lateiner in ihrer Sprache, nicht bloß emendare, verbessern, sondern auch perficere, vervollkommenen, die Franzosen, nicht bloß corriger, sondern auch perfectionner haben.

Perfectiona, die Vollkommenheit.

Perfectioniren, vervollkommenen. *Ab.* behauptet zwar, daß dieser (im D. D. schon lange gebräuchliche) Ausdruck nur von einigen wenigen Schriftstellern im Hochdeutschen versucht worden sei, aber wenig Beifall gefunden habe; allein nicht bloß solche, sondern auch philosophische Schriftsteller, haben, seiner Härte ungeachtet, ihn anzunehmen sich nicht enthalten können, weil wir (die Umschreibung vollkommner machen ausgenommen) keinen andern an seine Stelle zu setzen haben. Jetzt, da er von so vielen Schriftstellern in Werken aller Art so unzählige Mahl gebraucht worden ist, darf der Verfasser eines Wörterbuchs sich nicht mehr weigern, ihn für eingebürgert zu halten. *Kinderting*, der die Wort gleichfalls zu den unnötigen Neuerungen rechnet, hält es deswegen für entbehrlich, weil es nichts Anders sage, als verbessern. Allein verbessern deutet auf Fehler, welche fortgeschafft werden, vervollkommenen hingegen nur auf die Vereihung oder Annahme eines höhern Grades von Vollkommenheit. Etwas Fehlerhaftes wird verbessert; etwas noch nicht ganz Vollkommenes wird vervollkommenet. Beide sagen also nicht einerlei. *E.*

- Perfectibilität.** Kamler hat sich über das von vollkommen abzuliehe Auslagewort folgendermaßen erklärt: „Will man vollkommen zu einem Zeitworte und zu einem Nennworte in ung umbilden, so scheint es, daß man es wie bei verfeinern und verkleinern machen und sagen müßte: vervollkommnern und Vervollkommnerung. Weil aber beide Wörter zu schleppend sein würden, und wir in unserer Sprache den Vocal (Seiblaut) e sehr oft unterdrücken: so könnten wir ohne Bedenken vervollkommenen und Vervollkommnerung sagen. Allein der Wohlklang hat hier abermahls über die Sprachrichtigkeit gesetzt, und man hat bereits vervollkommenen und Vervollkommnung zu schreiben angefangen, ob wir gleich kein Zeitwort haben, das kommen oder vollkommen heißt: Man hat diese bequemen Wörter auf guten Glauben einiger berühmten (r) Verfasser angenommen, und wird sie vermutlich nicht wieder verlassen wollen.“ Über die Bildung der D. Kennwörter. (Zus.) übrigens sind die beiden Wörter oervollkommenen und vervollkommenen nicht einerei. Jenes heißt vollkommener machen, dieses noch vollkommener machen oder mit der schon angefangenen Vervollkommnung fortfahren.
- Perfectionirung, die Vervollkommnung.** Wortz und Andere haben zwar die Härte des Wortes dadurch zu mildern gesucht, daß sie, mit Wegwerfung des n, Vervollkommung sagten; allein diese Freiheit scheint nicht durch Noth gerechtfertigt zu sein, weil Vervollkommnung, in Vergleichung mit vielen andern Deutschen Wörtern, noch ziemlich leicht über die Zunge geht. Ohne Noth aber einen Buchstaben des Stammworts (vervöllkommenen) in Ableitungen zu unterdrücken, sind wir nicht berechtigt.
- Perfécium, eigentlich das Vollkommene oder Vollenbete überhaupt.** In der Sprachlehre, wird die vergangene Zeit darunter verstanden.
- Perfide (spr. perfidb').** „Sie (die Franz. Sprache) ist eine perfide Sprache. Ich finde, Gott sei Dank! kein Deutsches Wort, um perfid in seinem ganzen Umfange auszudrücken. Treulos ist ein unschuldiges Kind dagegen. Perfid ist treulos mit Genuß, mit Uebermuth, mit Schadenfreude.“ Sbt h e. Aber wir haben ja auch faßlich und arglistig, an welche diese Nebenbegriffe eben so leicht, als an perfide, gehängt werden können.
- Perforation, die Durchbohrung, das Durchbohren.**
- Pergament, Schreibleder, B.** Zeune hat Hautpapier dafür vorgeschlagen.
- Perge, fahre fort! Weiter!**
- Perhorresciren, in der Rechtsprache, verwerfen, z. B. einen Richter oder einen Zeugen.** Daher die Perhorrescenz, das rechtliche Verwerfen, oder eine solche Verwerfung.
- Perhorriren, verabscheuen.**
- Pericarpium, das Samengehäufe, die Samenkapsel.**
- Periclitiren, Gefahr laufen; auch versuchen oder einen Versuch machen, wagen.**
- Pericópen, Abschnitte.** Man versteht aber darunter insbesondere solche Abschnitte aus den Evangelien und Episteln, welche bestimmt sind, bei den öffentlichen Gottesverehrungen vorgelesen und erklärt zu werden; also Bibelabschnitte.
- Pericranium, das innere Schedelhäutchen.**
- Periculös, gefährlich, stürker, gefährvol.**
- Periculum in móra, der Verzug ist mit Gefahr verbunden; es ist gefährlich zu zaudern; es ist dringende Gefahr.**
- Perigäum, die Erdoberfläche, d. i. derjenige Punkt, in dem Umlaufe des Mondes um die Erde, wo er dieser am nächsten ist. S. Apogeum.**
- Perigord, Braunsteinerz. B.**
- Perihélium, die Sonnennähe, d. i. derjenige Punkt, worin ein Wandelstern der Sonne am nächsten steht; es ist der Gegensatz von Aphelium.**
- Perimeter, der Umfang, Umkreis.**
- Per indirectum, durch Umweg, durch Umschweif, durch einen Dritten. (Zus.) Auch mittelbar.**
- Perinäum, die Schamlippe. B.**
- Perióde. 1)** In der Geschichte der Zeitraum, der Zeitabschnitt und der Abschnitt schlechweg. 2) In der Sternlehre und im gemeinen Leben, der Kreislauf. 3) In der Redekunst, bald in allgemeiner Bedeutung, ein jeder kleiner Theil der Rede oder jeder Satz, der einen vollständigen Sinn enthält, bald in bestimmter Bedeutung, ein erweiterter, durch Vor- und Nachsatz geränderter Satz. In der ersten Bedeutung genommen (wo man auch einfache Perioden, ohne Vor- und Nachsatz, und ohne alle Erweiterung, hat), scheint das Wort durch Redefatz hinlänglich verdeutscht zu werden. Für die zweite Bedeutung hat Joel Edwe den Ausdruck Gliederfatz vorgeschlagen. Hier sind seine Gründe: „Eine Periode ist eine solche Redestheilung, die aus mehreren Sätzen besteht, von welchen zwar jeder für sich ein Ganzes ausmacht, die aber so in einander verschlungen, oder wenigstens so mit einander verbunden sind, daß sie zusammen wiederum ein vollkommenes einziges Ganze (Ganzes) bilden. Kann Ein Glied aus einer solchen Reihe wegbleiben, oder noch ein anderes hinzugesetzt werden, ohne daß in beiden Fällen die Periode mehr oder weniger, oder auch nur etwas auf eine andere Weise sage, als sie wirklich sagen und wie sie es sagen sollte: so ist die Periode fehlerhaft, weil sie kein vollkommenes Ganze (Ganzes) ausmacht, bei welchem nie, weder etwas fehlen noch zu viel sein kann. Je geränderter dagegen die Periode ist, d. h. je leichter und ungezwungener die Verbindung der Theile ist, je mehr sie in einander greifen, je unmerklicher, so zu sagen, die Verbindung, und je mehr also die Einheit im Mannichfaltigen beobachtet ist, desto schöner und vollkommener wird auch der Periodenbau sein. Vielleicht kannten die Griechen darum einen solchen Redefatz  $\eta$  περίοδος, einen Umkreis, weil dieser das vollkommenste Bild der Einheit im Mannichfaltigen ist. Dem sei wie ihm wolle, so verhalten sich die einzelnen Sätze zur Periode, wie die Glieder eines Körpers zum Körper selbst. Denn auch sie machen jedes für sich ein Ganzes aus, und stellen in der Verbindung wiederum ein größeres vollkommenes Einzelwesen (individuum) dar. Dieser Ähnlichkeit wegen, glaube ich, wäre wol das Griechische Periode durch das Deutsche, mit dem Wesen der Sache mehr übereinkommende, Gliederfatz, zu verdrängen, und περιδικος λογος durch eine Rede in wohlgeränderen Gliederfätzen zu geben. Das Wort selbst ist nach der Ähnlichkeit Gliederpuppe gebildet, welches so viel heißt, als eine Puppe, die aus Gliedern zusammengesetzt ist.“ Beiträge zur weiteren Ausbildung der Deutschen Sprache I. 205.
- Ich habe dieser Verdeutschung meinen Beifall nicht verweigern können, ungeachtet ich sonst der Meinung war, auch jetzt noch glaube, daß das von mir vorgeschlagene Wort Redefatz für das Griechische Periode, auch in der bestimmteren Bedeutung desselben, gebraucht werden könne, weil Rede den Begriff der Erweiterung und Ränderung des Satzes stillschweigend anzudeuten scheint. Dr. Edwe muß diese Meinung selbst gegründet gefunden haben, weil er späterhin in den angeführten Beiträgen mehrmahls Redefatz für Periode selbst gebraucht hat. Dem zufolge, würde Satz schlechthin die bloße Proposition (propositionem logicam), Redefatz hingegen die Periode bezeichnen können. Auch  $\phi$ ερονος scheint (im Antibar.) dem Worte Redefatz seinen Beifall zu geben; er versichert wenigstens, daß er von Vielen schon gebraucht sei.
- Periodisch. 1)** Kreisförmig oder Kreislaufend: „Das meiste an und in den Menschen — nur die wahre tugendhafte Gesinnung nicht — ist kreislaufend und vorübergehend.“  $\chi$ ερονος. Eben so hätte, scheint es, auch  $\phi$ ερδερ in folgender Stelle aus den Ideen es geben können: „Giltte nicht die Natur so periodisch mit ihm (dem Menschen), wie sie mit allen Jahreszeiten um ihn eilt.“ Für periodischer Lauf, Gang, haben wir Kreislauf und Kreisgang.

- „Wer über diesen Kreislauf der Begebenheiten unmutig werden kann.“ **S. Forster.** „Der Kreisgang der Jahreszeiten.“ **Bouterweck.** 2) Wechselnd und umlaufend, z. B. ein solches Fieber, wofür wir auch Wechselstieber sagen können. In einigen Fällen kann man hier auch ausfönd dafür sagen; z. B. ausfönder (periodischer) Wahnsinn. 3) Wenn von periodischen Schriften und von periodischen Winden die Rede ist: so können wir jene in allgemeinen Zeitschriften, bestimmter Monatschriften, Wochenschriften, diese Zeitwinde, und wenn sie, wie in einigen Gegenden von der Art sind, daß sie in der einen Jahreszeit aus dieser, in der andern aus der entgegengesetzten Himmelsgegend blasen, Wechselwinde nennen. 4) In der Redekunst können wir die R. a., periodisch schreiben, durch in Gliederfögen oder in Redefögen schreiben, und das Gegentheil durch sagweise, abgerissen oder bandlos schreiben, verdruffen. **S. Periode.**
- Periöci**, in der Erdbeschreibung, Nebenwohner, oder Umwohner, d. i. Diejenigen, welche zwischen einerlei gleichlaufenden Kreisen (Parallelcirceln) rings um den Erdball herum wohnen.
- Periöstium**, die Knochenhaut oder Weinhaut.
- Peripatetiker**, Vernunftforscher aus Aristoteles Schule, welche gehend oder lustwandeln zu lehren pflegten. Man könnte Wandelweiser, nach der Ähnlichkeit von Wandelstern, dafür sagen.
- Periplerie**, der Umkreis, zuweilen auch der Bezirk.
- Periphörisch**, umkreisend, umlaufend.
- Peripneumonie**, die Lungenentzündung.
- Periphrase**, auch Paraphrase, die Umschreibung.
- Periphrasen**, auch paraphrasiren, umschreiben.
- Periphrastisch**, umschreibend.
- Periscii**, in der Erdbeschreibung, Leute, welche ihren Schatten nach allen Weltgegenden rund umherwerfen, nämlich zu der einen Zeit nach Norden, zu einer andern nach Süden, so wie an jedem Tage des Morgens nach Westen, des Abends nach Osten. Man hat Umschattige dafür eingeföhrt. Andere haben Rundschattige und Kreisföchtige dafür gesagt; allein diese Ausdrücke könnten auch auf Leute deuten, die einen runden oder kreisförmigen Schatten von sich werfen. Rundschattige, welches Kinderling dafür angefögt hat, würde Leute bezeichnen, welche rund umher beschattet werden.
- Peristaltisch**, wurmförmig. Die wurmförmige Bewegung der Eingeweide.
- Peristile**, Peristylum, in der Baukunst, der Säulengang, die Säulenhalle.
- Peritonäum**, die Darmhaut, d. i. diejenige Haut, welche die Ektärme umgibt.
- Peritonitis**, die Darmhautentzündung.
- Perjuriren**, falsch schwören, einen Meineid begehen.
- Perjürum**, der Meineid, Perjurios, meineidig, Perjurus, ein Meineidiger.
- Perlustration**, die Durchsicht.
- Perlustriren**, durchsehen, durchlaufen.
- Per majora**, durch Stimmenmehrheit.
- Permanenz**, fortwährend, fortbauend. Die Versammlung erklärt sich permanent, d. i. erklärt, daß sie ununterbrochen zusammenbleiben will, daß ihre Sitzung ununterbrochen fortbauern soll, sie erklärt sich für fortwährend.
- Permanenz**, die Fortdauer, das Fortwähren.
- Permeabel**, durchbringlich.
- Permeabilität**, in der Naturlehre, die Durchbringlichkeit.
- Permis** (spr. Permih), ein Erlaubnißschein.
- Permission**, die Erlaubniß, Vergünstigung, oder Gunst. Mit Gunst!
- Permittiren**, erlauben, gestatten.
- Permutation**, die Umtauschung, der Umtausch.
- Permutiren**, umtauschen.
- Pernegiren**, gänzlich läugnen, abläugnen.
- Pernicios**, verderblich.
- Pernoctiren**, übernachten.
- Peroration**. 1) Des Haltens oder Hersagens einer Schultrede. 2) Die Schul- oder Übungstede selbst. 3) Der Redeschluß.
- Peroriren**, eine Schultrede halten.
- Perpendicular** (spr. nach Franz. Aussprache, perpongbitülär, nach Deutscher, perpenikulälär), senkrecht. Im gemeinen Leben wird auch lothrecht dafür gebraucht, allein dem Meßkünstler sind beide keineswegs einerlei. Was lothrecht ist, ist zwar gegen die Erdoberfläche senkrecht, aber das Senkrechte ist nicht immer lothrecht; z. B. ein in die Wand geschlagener Nagel ist gegen diese senkrecht, aber deswegen nicht lothrecht. Senkrecht ist eine Linie oder Fläche, die mit einer andern Linie oder Fläche rechter Winkel macht.
- Perpendikel**. 1) Die Senklinie, oder senkrechte Linie. 2) Das Nichteis, Senkeis, die Weischnur. 3) Das Schwing- oder Schwinggewicht. **S. Pendul.**
- Perpetuell** oder perpetuulich, immerwährend, ununterbrochen, fortbauend.
- Perpetuum mobile**, eine bisher umfonst gesuchte Bewegung, welche die angefangene Bewegung, ohne äußere Mithülfe einer andern Kraft, ohne Ende ununterbrochen fortsetzen würde. Man könnte ein solches Triebwerk, wenn es dergleichen gäbe, den ewigen Selbstbeweger nennen. In perpetuum, für immer. (Zus.) Bei **Moerbeek** (**S. Dessen Wörterb.**) findet sich das Wort, die Urrede für Perpetuum mobile, d. i. ein Ding, welches den Grund seines Regens oder Bewegens in sich selbst hat, folglich sich ohne Aufhören bewegen kann.
- Perplex**, betreten, desfürzt, verblüfft. Legtes haben **Wobbe** und **Wieland** aus der R. D. Sprechart in die Schriftsprache verpflanzt. Es ist aus verbecht (verbeuchtet, durch zu vieles Licht geblendet), entstanden, und antwortet daher eigentlich dem Franz. **ébloui** **S. d.**
- Perplexität**, die Verlegenheit, Verfürtheit.
- Perprocuratönum**, durch einen Bevollmächtigten oder Stellvertreter.
- Perquiriren**, untersuchen, erforschen.
- Perquisition**, die Untersuchung, Erforschung.
- Per Saldo**, in der Kaufmannsprache, für überschuß oder Überrest, der nach abgeschlossener Rechnung dem einen oder dem andern Theile noch zu Gute kömmt und ihm in baarem Gelde ausgezahlt, oder auf der neuen Rechnung gut geschrieben werden muß. Wenn z. B. das Soll (das Empfangene oder die Schuld) Dessen, dem die Rechnung ausgefertigt wird, 1000 Rthlr., hingegen, sein Haben (seine Forderung) aber 1050 Rthlr. beträgt, so wird unter jenes (damit es diesem gleich werde) noch gesetzt: pr. Saldo — 50 Rthlr.: d. h. er soll noch 50 Rthlr. als überschuß Dessen erhalten, was er selbst von dem Rechnungsaussteller zu fordern hat.
- Pér sé.** 1) Im gemeinen Leben, für sich und von selbst, z. B. in den R. a. das versteht sich von selbst, oder an Hande, auch, das ist eine Sache für sich. 2) In der wissenschaftlichen Schulsprache, an sich, z. B. der Raum ist an sich nichts.
- Persecution**, die Verfolgung.
- Persecutiren**, verfolgen.
- Persequiren**. 1) Verfolgen, auch belangen. 2) Fortsetzen, z. B. sein Bestehen.
- Pérsico**, ein mit Pflirsichkernen abgezogener Brantewein; also Pflirsichkernbrantewein, kürzer, Pflirsichbrantewein, so wie man Kirfchwein (nicht Kirfchkerwein), Kirfchwasser u. sagt.
- Persifflage** (spr. Persifflag). Oft werden die allgemeinen Wörter Spott und Verispottung dafür hineinwendend sein, ungeachtet diese den Nebenbegriff, daß der Spott unter verstelltem Lobe erscheint, nicht mit ausdrücken. Wenn man diesen Nebenbegriff mit Kant (welcher die Persifflage darenin setzt, daß das Gegentheil des Verfalls

- würdigen mit scheinbaren Lobsprüchen erhoben wird) für wesentlich hält: so mag man Spottlob dafür sagen. Ich glaube indes, daß es dieses neuen Ausdrucks nicht bedarf, weil die bekannten Wörter Hohn- rerkerei und Aufzickerei den Begriff hinlänglich zu bezeichnen schei- nen. (Zus.) Will man bei der Verdeutschung dieses Wortes die Ab- sammlung desselben berücksichtigen: so liesse sich auch wol Auspfeiferei, oder noch besser, Auspfeiferei dafür sagen. **S. Persiffliren.**
- Persiffliren.** Unter auspfeifen sagt zwar buchstäblich, aber nicht dem Gebrauche nach, dasselbe. Das fremde Wort deutet auf eine feine, dieses Deutsche auf eine gröbere, wenigstens erbere Verspottung. Das Wertleinigungswort, auspfeifen, welches ich irgendwo dafür verfaßt habe, dürfte den Begriff des Persifflirens eher erregen. „Berühmt oder berüchtigt durch die ihm beimohnende teibige Gabe des Auspfeifens.“ Man könnte davon auch das Auspfeifen oder die Auspfeiferei für Persifflage, ableiten. Aufzicken und hohn- necken passen indes besser für den ernsthaften Ton.
- Persistiren.** auf etwas bestehen.
- Person,** ist zwar aus dem Lat. Persona gebildet, aber schon längst so allgemein, selbst in der Volkssprache, gebräuchlich, daß wir es, trotz seiner undeutschen Betonung, wol für eingebürgert halten müssen. Persona infamis, eine ehrlose; — miserabilis, eine mitleid- würdige, bedrängte; — suspecta, eine verdächtige; — publica, eine öffentliche Person, ein Staatsbeamter.
- Personage.** **S. Personnage.**
- Personäl-arrést,** die persönliche Haft.
- Personale** (das), die Personenzahl, aus welcher eine Familie, ein Hofstaat u. s. w. besteht. Man sagt z. B. das Personale dieses Hofstaats beläuft sich auf hundert, d. i. man zählt in allen hundert Personen bei demselben.
- Personalien,** in der Kirchensprache, ein Theil der Leichenrede, die besondern Lebensumstände des Verstorbenen. Sonst auch persönliche Anzüglichkeiten, Persönlichkeiten. Seine Vertheidigungsschrift enthält viele Persönlichkeiten.
- Personalität,** die Persönlichkeit. Unter der moralischen Personalität — der sittlichen Persönlichkeit — versteht Kant „die Freiheit eines vernünftigen Wesens unter dem Sittengesetze;“ und unter der psychologischen — der Seelen- oder Geistespersönlichkeit, „das Vermögen, sich in den verschiedenen Zuständen bewußt zu sein, daß man immer derselbe sei.“ (Zus.) In der Mehrzahl wird Personalitäten, wie Personalien, für persönliche Anzüglichkeiten gebraucht.
- Personäliter,** persönlich, in eigener Person.
- Personification,** die Personendichtung. (Zus.) Platten hat Be- lebung dafür gesagt, welcher Ausdruck aber zu allgemein zu sein scheint. Es paßt, glaube ich, besser für Figuration **S. Figur.**
- Personificiren.** Die Ähnlichkeitsregel würde zwar gestatten, für dieses fremde Wort verpersönlichen oder auch verpersonen, zu sagen; allein nur die höchste Noth könnte den überflang entschuldigen, den die Verbindung der beiden gleichausgehenden Sätzen ver und per verursacht. Sind wir in dem Falle dieser höchsten Noth, oder hat Jemand einen bequemern Ausdruck dafür in Vorschlag zu bringen? Kant hat, seitdem ich dieses fragte, verpersönlichen wirklich ge- braucht: „Der Ausdruck, der beide (die Zug: d und das Kaster) ver- persönlichet.“ Heynaß glaubt, daß sich persönlich, ohne die Vorsilbe ver, dafür sagen lasse. Sind wir vielleicht hier in dem Nothfalle, das ver weglassen zu müssen? Klopstock hat (in dem Grammat. Gesprächen) für personificirte Gedankenwesen Schat- tenpersonen, und Platten beiden für personificiren gesagt. **S. aber Personification.**
- Personage** (spr. Personag); wird für Person nur spottweise, oder mit Verachtung gebraucht, z. B. der Mann ist eine seltsame Per- sonnage. Wir können Wesen, Art von Menschen, Menschenges- lalt, Geschöpf, Ausgabe von Menschen u. dergl. dafür sagen.
- Personnell,** persönlich.
- Personnellement** (spr. personellemang), persönlich, in Person.
- Perspectiv,** ein Fernrohr, Sechrohr. (Zus.) Für Sechrohr würden wir besser Schau- oder Spährohr sagen, weil wir nicht bloß da- durch sehen, sondern vielmehr schauen und spähen.
- Perspective.** Je nachdem wir einen Gegenstand aus diesem oder je- nem Gesichtspunkte und in dieser oder jener Ferne betrachten, erscheint er uns in einer mehr oder weniger veränderten Form, Gestalt und Größe. Derjenige Theil der Optik (Optic), welcher die Geseze entwickelt, nach welchen diese Veränderungen er- folgen, wird die Perspective genannt. Hurja hat diese, den Zeit- nern unentbehrliche Wissenschaft die Schrinlehre genannt; allein da nicht jeder Schrin, sondern nur derjenige, welcher durch Entfernung entsteht, der Gegenstand dieser Wissenschaft ist, so wäre eine Benen- nung für sie zu wünschen, wodurch diese nähere Bestimmung zugleich mit angedeutet würde. Ich schlage Fernschrinlehre dafür vor. Der Zeichner hat gegen die Fernschrinlehre, oder gegen die Geseze der Fernschrinlehre gefühliget. Die Regeln der Fernschrinlehre sind in dieser Zeichnung genau beobachtet. B. hat Fernschrinlehre dafür vorgeschlagen, welches aber auch auf einen Unterricht in der Ferne zu sehen deuten könnte. Die Benennung Schaulkunst, welche C. v. p h i u s für die Perspective einführen wollte, ist dieser Wissenschaft minder angemessen; denn dadurch würde nur eine Kunst zu schauen bezeichnet werden; die Perspective aber lehrt die Kunst, Gegen- stände so darzustellen, wie sie in einer gegebenen Entfernung und aus einem gegebenen Winkel betrachtet, und ins Auge fallen. Da dieses nun nicht die wahre Größe und die wahre Form oder Gestalt der Dinge, sondern nur diejenige ist, in welcher sie uns durch einen Augenbetrug (fallacia optica) erscheinen: so kann die Wissenschaft, welche die Geseze und Regeln dieser Darstellungsart lehrt, zwar wol eine Schrinlehre, und zwar eine Fernschrinlehre, aber nicht eine Schaulkunst genannt werden. — Nun wird aber das Wort Per- spective nicht bloß als eine Benennung jener Wissenschaft, sondern oft auch zur Bezeichnung des durch Entfernung bewirkten Scheins ge- braucht. Wir bedürfen daher noch einer andern Verdeutschung, um auch diese Bedeutung des Wortes in unsere Sprache zu verpflanzen; und dazu schlage ich Fernschrin vor. Bemerken Sie, könnte man sagen, den schönen Fernschrin auf diesem Witze; und der Fernschrin erlaube nicht die Gegenstände des Hintergrundes in ein trückeres Bild zu stellen. Dieser Ausdruck gewährt zugleich den Vortheil, daß sich ein Beilegewort (Adjectivum) für perspectivisch, nämlich fernschrinig, davon ableiten läßt. Die fernschrinige Darstellung; eine fernschrinige Zeichnung. Ehe ich diese Ausdrücke gefunden hatte, glaubte ich die Wörter anschaulich und Anschaulichkeit zum Ma- ßer nehmen zu müssen, um für perspectivisch fernschrinlich, für Perspective fernschrinlichkeit danach zu bilden. Auch jetzt noch scheinen mir diese Wörter, mit Ausnahme ihrer Härte, untadelhaft, ja sogar in gewisser Hinsicht besser, als die fremden Wörter per- spectivisch und Perspective zu sein. Ihre erste Silbe, fern, ist nämlich bezeichnender, als die des fremden Wortes per, weil der per- spectivische Gegenstand nicht durchgeschaut, sondern fern oder fern geschaut wird. Für perspectivische Zeichnung oder Dar- stellung habe ich schon ehemals die Zusammensetzung Fernzeichnung und Ferndarstellung vorgeschlagen; Ausdrücke, welche mir auch jetzt noch unverwerflich zu sein scheinen. (Zus.) Das Wort Perspec- tive wird aber auch uneigentlich für Aussicht und Zukunft ge- braucht. Es eröffnet sich ihm eine schöne Aussicht. In der Zu- kunft (auch im Hintergrunde) zeigte sich ihm ein Bild, wel- ches u. s. w.
- Perspectivisch.** **S. Perspective.**
- Perspicuität,** die Deutlichkeit, Verständlichkeit.
- Perstringiren,** durchziehen, durchhoheln.
- Persuadiren,** überreden, bereden, niedrig, beschwägen.

Persuasion, die Überredung. Persuasio dolosa, die listige oder arglistige Überredung, niederig, das Beschwagen.

Persuasoria, Überredungsgründe oder Überredungsmittel.

Perterriren, erschrecken.

Per testamentum, durch letzten Willen; ist dem ab intestato entgegengelegt.

Pertinent, treffend, bündig, z. B. eine solche Antwort; eigentlich zur Sache gehörig.

Pertinentien, das Zugehör oder Zubehör, die Zugehörde oder Zubehörde; Alles, was zu einer Sache mit gehört. Cum pertinentiis, mit Zugehör, Zubehör oder Zubehörde. Ein Pertinenzstück ist ein zugehöriges. (Zus.) Das Wort Pertinenz wird auch für Geschäftsbehörde gebraucht.

Per transactionem et cessionem, durch Verhandlung oder Vertrag gleich und Abtretung.

Perturbation, die Störung, Beunruhigung, Verwirrung.

Perturbiren, stören, beunruhigen, in Unruhe oder Schrecken setzen.

Perturbirt, beunruhiget, bestürzt, verflört.

Peruäner, sollte Peruer heißen.

Peruanische Rinde, Cortex peruvianus, und Peruanischer Balsam, sollte man, wenn man die Deutsche Sprachähnlichkeit schonen wollte, Peruische Rinde und Balsam nennen.

Perüque (spr. Perüde). X. d. sagt: „In dem Zeitalter der Schwäbischen Kaiser, wo man in Deutschland schon Perüden trug, nannte man sie Haarhaube. Einige übertriebene Puristen in der Sprache (Sprachreiniger, oder wenn verächtlich von ihnen gesprochen werden soll, Sprachwächser und Sprachfeger) haben den Franz. Namen auszumärzen gesucht, und dafür Haarmüge angethan, womit sie aber weidlich (sollte heißen: unbilliger Weise) verlächt worden (sind).“

Wer Vorschläge zur Reinigung und Berichtigung der Sprache thut, die nicht geradezu unvernünftig oder abgeschmackt sind, sollte gehört, nicht verächtet werden, an wenigsten von einem A. d. e. u. g. Haarhaube ist freilich des doppelten Hauchers und der auf einander folgenden aa und au wegen, schwer auszusprechen und übelklingend, Haarmüge aber, wegen der Niedrigkeit des Worts Müge zur Benennung eines Pflückbedeckungsstückes nicht edel genug; allein etwas Ungereimtes und Lächerliches kann ich in der Bemähung unsern Sprachgenossen Deutsche Benennungen, statt der fremden, nachzuweisen nicht finden.

Heynag sagt: etwas anständiger (als Haarmüge und Haarhaube) würde Haarlappe, nach dem Beispiele einiger Holländer, sein. Andere, z. B. ein Ungenannter im Modejournal, haben auch Haarlüge dafür versucht; ein Ausdruck, der nur in scherzhaftem Zusammenhange brauchbar ist. In der Volkssprache hat man auch Kassel und Ägel dafür, welches letzte Hufe Land gebraucht hat: „Der alte Nobs trug Hut, Ägel und Stock in Einer Hand.“

Aussprache will Perüde für ein Deutsches Wort gehalten wissen. Hier sind die Gründe dieses Sprachforschers: „Perüde, muß um so mehr beibehalten werden, da das Zeitwort berücken, täuschen, hintergehen, davon gebildet ist; (warum nicht, wenn eins sein sollte, was ich jedoch bezweifle, vielmehr umgekehrt, jenes von diesen?) gerade so, wie von dem Griechischen Περύδακτος, Perüde, das Zeitwort (Ausfageswort) Περύδακτω, betragen, gebildet wurde. (Warum nicht abermals vielmehr umgekehrt, das Grundwort von dem Ausfagesworte?) Vielleicht stammt das Wort auch von bar, bloß, her; eine Vermuthung, die allenfalls daher entstehen könnte, daß man in einigen Gegenden Perüde, statt Perüde, hört.“ Dieser letzten Vermuthung fehlt es vollends an Wahrscheinlichkeit. (Zus.) Eine Allongeperüde ist eine Wolken-, Knoten- oder Stoppelperüde, wenn man das Wort Perüde selbst beibehalten will, welches um so weniger Bedenlichkeit hat, da es der Deutschen Sprachähnlichkeit nicht widerstrebt und schon lange in der Volkssprache lebt.

Peruquier (spr. Perüchig), der Perüdenmacher, der Haarträukler,

und, wenn man mit Achtung von ihm sprechen will, der Haarträukler.

Perversität, die Verkehrtheit. „Die Verkehrtheit des menschlichen Gezens.“ Kant.

Pervestiren, verkehren, verföhren.

Pervestigiren, erforschen, ausspüren.

Pervulgiren, ruchtbar machen, ausbreiten.

Pesant (spr. pefang), schwer, schwerfällig. Oethe hat auch schwerlich dafür. „Der schwerlichige Krieger.“ nämlich Goliath. Loth bedeutet auch Gewicht. Schottel hat schwerwichtig dafür. Für schwer am Leibe hat Lavater schwerleibig, auch die Schwerleibigkeit gesagt.

Peso, das Gewicht. S. Al marco.

Pestilenz, die Pest.

Pestilentialisch. 1) Für: der Pest ähnlich, pestartig, oder pestähnlich, z. B. eine solche Seuche. 2) Für: der Pest ausgesetzt, pesthaft, z. B. eine solche Gegend, b. i. eine, in welcher die Pest oder pestartige Krankheiten zu wüthen pflegen. „Weil Domingo, so wie das pesthafte Batavia, für ein offenes Grab gehalten wird.“ Neuhamb. Zeitung. 3) Für: die Pest verursachend, z. B. dergleichen Ausdünstungen. In dieser Bedeutung genommen, könnte es durch pestisch verdeutscht werden, welches Heynag für pestilentialisch überhaupt vorschlägt.

Pestilenzarius, Einer, der zur Wartung der Pestkranken berufen ist; ein Pestwärter, Pestpfleger. Der bei einem Pesthause angestellte, und jene Benennung gleichfalls führende Geistliche, kann der Pestprediger genannt werden.

Petärde, in der Geschickkunst, ein Sprengstück. Man hat auch, minder gut, Zhorbrecher dafür gesagt.

Petilliren (spr. petilliren), wieb zunächst vom Weine gesagt, wenn er beim Einschenken Bläschen aufwirft und schäumt. Wir sagen schäumen und perlen dafür. Der Wein perlit. Im N. D. hat man auch das gute Wort krinnen dafür, wovon auch das Keilgewort krinmig üblich ist. Das Bier krimit; der Wein ist krinig; es ist ein kriniger (hitziger), leicht aufzubringender Gost. S. Brem. Wörterb. Freisch und X. d. haben es krinnen geschrieben, welches aber der N. D. Aussprache zuwider ist. Uneigentlich wird petilliren auch von dem Funken lebhafter Augen, und von dem Sprühen eines muthwilligen Wiges gesagt. Petillant (spr. petilljang), perlend, krinig, funkelnd, sprühend, aufdrausend.

Petit-maitre (spr. Petimäter). Die wörtliche Übersetzung durch Kleinmeister, welche man dafür hat einföhren wollen, war eine schlechte Verdeutschung, weil Maitre hier nicht in der Bedeutung Meister, sondern in der Bedeutung Herr genommen wird. Mächtiger würde man daher Kleinherr oder Kleinherrchen sagen. „Wesen, nach dem Begriff gemodelt, den wir mit dem Ausdrucke, Kleinherrchen, Petit-maitre, verbinden.“ M. Reizen. Auch Schönherrchen und Süßherrchen, so wie kleinherrlich für petitmairisch, ließen sich sagen. „Seine kleinherrliche Pierlichkeit.“ S. Kleinmeister erinnert den Kenner der Kunstgeschichte an jene alten Kupferstecher und Holzschnitzer des XV. und XVI. Jahrhunderts, die, weil sie meistens nur kleine Stücke verfertigten, petits maitres, kleine Meister, genannt wurden. Zu den vorzüglichsten dieser Kleinmeister gehörten Albrecht Altorfer, Jobst Ammann, und Tobias Stimmer. Heynag, welcher (im Antibarb.) das von mir vorgeschlagene Kleinherr billiget, fügt die Frage hinzu: „Aber was setzen wir nun für Kleinmeisterei? und was für Kleinmeister?“ Ich antwortete: für das letzte können wir sählich den Kleinherrn spielen oder das Schönherrchen machen, sagen. Für das erste kann man von Kleinherr freilich kein Grundwort ableiten; aber es gibt ja auch keine dergleichen von Petit-maitre. Indeß könnte man doch wol in einigen Fällen Kleinherrlichkeit für das Ansehen eines Petit-maitre sagen. „Seine lächerliche Kleinherrlichkeit abgerechnet.“ Die altdeutschen Ausdrücke

Schmuckeisen und Hageprunk sind gänzlich veraltet; aber doch neuerlich von dem Verfasser der Sagen der Vorzeit wieder hervorgezogen worden. Ein Ungenannter hat auch Säßling dafür gesagt: „Ach mancher Säßling und Wäßling.“ Auch Bieraffe ist dafür gebraucht worden. (Zuf.) „Der Aberglaube meiner Landsteute (der Niederlauffter) hat kleine unterirdische Männlein erdichtet, die sehr reich und schmuck (so sagt man statt galant, in gutem Sinne) sein sollen, und nennt sie Heintchen. Dis wäre auch kein übler Name für Petit-maitre. Ich habe es zugleich mit Herrlein in einem Wintergedichte dafür versucht.

Da ging ein Herrlein chaponu das (Gut herunter),  
Das Hütchen unterm Arme;  
Als es den Schneemann kommen sah,  
Rief es, daß Gott erbarne!  
Der schnellere Winter hinterher,  
Anpackt es, wie ein Feibelbär,  
Und setzt ihm für ein Weintchen.  
Da lag das arme Heintchen. *Heinz.*

♫. auch Elegant und Incroyable.  
Petitschrift, oder Pettit (spr. Petih), schlechtweg, in den Druckereien, kleine Schrift, welche die Mitte zwischen der sogenannten Borgis und der Unvergleichlichen (Non-pareil) hält. Man könnte sie mit Einem Worte Kleinschrift nennen.

Petitösa, lat. Petisum, das Gesuch, die Bitte.  
Petitio principii, in der Vernunftlehre, eine Folgerung aus einem unbewiesenen Grunde. W. schlägt den guten Ausdruck, Scheinbegündung, dafür vor. Man bauet nämlich dabei auf einen Grund, der kein Grund ist.  
Petitorium, in der Rechtsprache, eine Begehrungs- oder Anspruchsklage, wobei man in den Besitz eines Eigenthums gesetzt zu werden verlangt. Sie steht der Possessorienklage (der Besizhalterungsklage) entgegen, wobei man in dem Besize eines Eigenthums erhalten und geschützt zu werden bittet.

Petitum. ♫. Petition.  
Petrefacten, lat. Petrefacta, Verfeinerungen. In Roth's gemeinnützigem Lexicon ist es durch Steinwuchs, Steinwüchse, unrichtig verdeutschet worden; weil durch diese Deutschen Ausdrücke nicht die Verwandlung in Stein, sondern der Wuchs oder Anwuchs der Steine bezeichnet wird.

Pétrél, der Sturmvogel.  
Petrification, die Verfeinerung und die Verfeinerung. ♫. das Folgende.  
Petrificirt, verfeinert. Wir haben verfeinern und verfeinern. Nach A. b. bedeuten beide in Stein verwandeln; allein dis ist, wenn wir die Sprachähnlichkeit zu Mathe ziehen, nicht gegründet. Denn so wie vergolden, versilbern, verzinnen, nicht in Gold, Silber, Zinn verwandeln, sondern nur damit überziehen bedeutet: so kann auch verfeinern nur mit Stein überziehen oder belegen, nicht zu Stein machen, bezeichnen. Verfeinern hingegen heißt steinern machen, also in Stein verwandeln. Der Sprachgebrauch hat es aber weder mit diesen beiden Wörtern, noch mit ähnlichen, so genau genommen. Man sagt verholzen für in Holz verwandeln, und er hat seine Waaren versilbert, d. i. zu Silber oder Gold gemacht. „Sie bleibt, wie in der Nacht versteinert.“ Wieland.

Pétróleum, Steinöl.  
Petschier, das Petschaft, das Siegel.  
Petschierer, der Petschaftstcher. J. P. Richter hat Siegelgräber dafür gesagt. Man könnte auch Siegelstecher dafür sagen.  
Petschiren, petschaften, das Petschaft aufdrücken, versiegeln.  
Petschiering, der Petschaftsterring, der Siegelsting.  
Pétto, die Brust. In petto behalten, heißt, verschweigen oder bei sich behalten. Die Päpste pflegten die Namen Decret, welche sie zu Kardinalen machten, oft eine unbestimmte Zeit lang geheim zu halten,

welches man in petto behalten nannte. (Zuf.) Müdiger hat diesen Ausdruck wörtlich übersezt, welches aber für Den, der die Ital. Redensart nicht kennt, sonderbar klingen muß. „Die ganze angehöbteste Einweihungsrede ist also in die Brüste gefallen oder in der Brust geblieben.“ Eher würde sich noch im Busen dafür sagen lassen, weil wir schon an die K. a. gewöhnt sind, etwas im Busen verwahren.

Petulant, in milderer Bedeutung, muthwillig, in verstärkter, höhnereisch, welches in R. D. zusammengezogen höhnerisch lautet. Wir haben im R. D. auch das schöne Wort wählig, welches aber muthwillig in gutem Sinne, nämlich ausgelassen oder äppig aus einem Uebermaß von Gesundheit und Stärke bedeutet:

Und zu allem ein Nest rothbüchiger, wähliger Kinder. W. ♫.  
Die Englischen Wörter Wealth und wealthy sind mit diesem wählig verwandt. ♫. Luxe.

Petulant, der Muthwiller. Das Deutsche Wort mildert aber den Begriff; daher Cramer, als ein Beurtheiler seines Messegab ihn der Petulant beschuldigt hatte, dagegen erinnerte, daß er, statt dieses Worts, besser Muthwiller gebraucht haben würde. Höhnererei und Hang zur Höhnererei scheinen den Begriff Petulant, je nachdem die Neigung, die Stimmung dazu, oder die Aufferung derselben gemeint wird, in dieser stärkeren Bedeutung völlig zu erschöpfen.

Peu-à-peu (spr. pöy a pöy), nach und nach, zuweilen auch allmählig. Der Unterschied zwischen beiden ist nach Cberhard's richtiger Auseinandersetzung, der: daß nach und nach auf eine unterbrochene, allmählig aber auf eine stätige oder ununterbrochene Zeitfolge deutet. Was nach und nach geschieht, das geschieht (wie z. B. die Herausgabe einer Zeitschrift) nicht auf einmal, sondern in getrennten Zeitpunkten, was allmählig geschieht, geschieht zwar in ununterbrochener Zeitfolge, aber unmerklich oder in langsamen Fortschritten, wie z. B. das Fortrücken des Stundenzeigers oder eines schwerbeladenen Wagens. Von beiden ist allgemach unterschieden, mit welchem der Begriff: ohne Anstrengung oder mit Gemächlichkeit, verbunden wird.

Peupliren (spr. pöpliren), bevölkern. (Zuf.) Themasius sagte man bevölkern, welches erneuert zu werden verdient. Etlicher hat es noch. Bevölkern ist das Versterungswort davon, und heißt immer mehr und mehr bevölkern. Man könnte daher sagen: „Die Pflanzenbüchse (Botanibay) in Neuholand ist von den Engländern zwar nothdürftig bevölkert worden; aber wenn man nicht darauf bedacht ist, eine bessere Menschenart dahin zu verpflanzen, so dürfte es mit dem Bevölkern (der fortschreitenden Vermehrung der Volksmenge) schlecht von Statten gehen.“

Phäcton, ein Schirmwagen, d. i. ein Wagen, der auf den Seiten offen ist, und nur oben einen Schirm oder ein Sonnendach hat.

Phalänen, Nachtvögel oder Nachtschmetterlinge.  
Phalänger, auch Kükus, das morgenländische Heutelhier.  
Phalanx, der Kern des Griechischen Fußvolkes. Man könnte Heerkern und Kernschar dafür bilden.

Phänomén, Griechisch Phänomenon, das scheinbare Sinnliche, im Gegenlag des dabei zu Grunde liegenden Unscheinbaren oder eigentlichen Wesens (der *ousis* oder Substanz); die Erscheinung. Kant hat auch den Ausdruck Sinnenwesen dafür gebraucht. Eigentlich sollten die Wörter Phänomen und Erscheinung nur von Gegenständen des Gesichts gebraucht werden; allein in der neuen Vernunftwissenschaft gelten sie so viel als sinnlicher Gegenstand, ohne Rücksicht auf den Sinn, von dem die Wahrnehmung geschieht. (Zuf.) Im gemeinen Leben wird das Wort meist nur von Luferscheinungen gebraucht.

Phantasie, Phantasiren, Phantasma, Phantást, Phantástisch, Phantóm. ♫. oben in F.

Phantasmagorie; so nennt man seit einiger Zeit Vorstellungen durch

- natürliche Zauberei, besonders durch die Lichtlehre (*Optic*), Spiegellehre (*Catoptric*) und durch die Scheinlehre (*Perspective*) bewirkt. Man könnte Scheinzauber und Scheinzauberei dafür sagen.
- Pharaonsrage.** *S. Ichneumon.*
- Pharisäer,** waren die Altgläubigen (*Orthodoxen*) bei den Juden, die eine den Sadducäern entgegengesetzte Glaubensjunct bildeten. Nur in ungenügender Bedeutung genommen gehört es hierher; und da haben wir Scheinheiliger und Heuchler dafür.
- Pharmacéutiker, Ciner,** welcher der Arzneibereitung kundig ist; also ein Arzneibereiter.
- Pharmacéutisch,** zur Arzneibereitung gehörig.
- Pharmacie oder Pharmaceutic,** die Kunst Arzneien zuzubereiten; die Arzneibereitung, oder Arzneibereitkunst.
- Pharmacologie,** die Heilmittellehre. *S. Consp* auch die Arzneilehre.
- Pharmacon oder Pharmacum,** ein Arzneimittel.
- Pharmacopöe,** die Arzneibereitung.
- Pharos oder Pharos,** ein Leuchthurm. Der Name ist von der Insel Pharos bei Alexandria in Egypten entlehnt, welche ihres Leuchthurms wegen berühmt war.
- Phäse,** der verschiedne Schein. In Bezug auf den Mond (die Mondphasen die Mond- oder Mondgestalten, jenachdem er als eine runde Scheibe oder nur als ein größerer oder geringerer Theil derselben erscheint.
- Pheloplästic,** nennt Böttiger die Kunst aus Kork zu bilden, wofür J. P. Richter ihm mit dem Deutschen Worte, Korkbildnerei, an die Hand geht.
- Philalëth,** der Wahrheitsfreund.
- Philalëthie,** die Wahrheitsliebe.
- Philantröp,** der Menschenfreund.
- Philantropie,** die Menschenliebe, Menschenfreundlichkeit.
- Philantropin,** sollte, nach Wafedo's Meinung, nicht bloß eine menschenfreundliche, sondern vornehmlich auch eine solche Erziehungsanstalt bedeuten, in welcher die Kinder auf eine der menschlichen Natur gemäße Weise behandelt, und besser, als bisher, für die Bestimmung des Menschen ausgebildet würden. Man sieht, daß diese Bedeutung dem Worte Philantropin, auch wenn man, wie Semler rief, es in Philantropium verwandelt hätte, nur durch einen willkürlichen Nachspruch angezwungen werden konnte. Da es jetzt, so viel ich weiß, keine sogenannte Philantropine mehr gibt, so bedürfen wir auch keiner Deutschen Benennung dafür. Wir können jetzt mit Erziehungs- oder Bildungsanstalt und mit Erziehungshaus überall ausreichen. Man könnte sonst Menschenschule, in Gegensatz der lateinischen und der gelehrten Schulen, dafür vorschlagen.
- Philantropisch,** menschenliebend, menschenfreundlich.
- Philautie oder Philautie,** die Eigentliebe und die Selbstliebe. Diese beiden Deutschen Wörter bezeichnen aber nicht einen und eben denselben Begriff. Selbstliebe (*amour de soi-même*) ist die erlaubte, von den Pflichten gegen Andere gehörig beschränkte Reigung zur Gütlichkeit; Eigentliebe hingegen drückt entweder die unbeschränkte, durch Gerechtigkeit und Menschenliebe nicht gemäßigte Selbstliebe (*Egoismus*), oder die übertriebene Meinung von sich und seinen eingebilbeten Vollkommenheiten aus, die wir sonst auch Eigendünkel (*amour propre*) nennen. Kant übersetzt zwar das Wort Philautie durch Selbstliebe, verbindet aber dennoch den Begriff damit, den wir sonst mit Eigentliebe zu bezeichnen pflegen, sein über Alles gehendes Wohlwollen gegen sich selbst. Auch hat er das Griechische Wort an einem andern Orte durch die Selbstsucht der Selbstliebe erklärt.
- Phlister;** ursprünglich ein Volk, dessen Land das Judenland begrenzte; in der Sprache der Westesen, die eine Art Korkwälsch ist, Kork, welche nicht die Ehre haben, Mitglieder einer Hochschule zu sein, vom Minister bis zum Karrenschieber hinab.
- Philogyn,** ein Weiberfreund.
- Philolog,** ein Sprachgelehrter, Sprachkundiger, Sprachforscher. Allein der Sprachgebrauch hat den Begriff auf der einen Seite dahin beschränkt, daß wir dabei nur an die alten Sprachen zu denken pflegen; und auf der andern Seite ihn dahin ausgedehnt, daß er auch die gesammte Gelehrsamkeit, in Bezug auf die Alten, d. i. eine gründliche Kenntniß der Geschichte, Verfassungen, Gebräuche, Meinungen, Geisteszeugnisse und Lebensarten der Alten zugleich mit einschließt. In dieser so bestimmten Bedeutung ließe sich das Wort vielleicht durch Altgelehrter verdeutschen. Zuweilen wird das bloße Wort Gelehrter, in bestimmterer Bedeutung genommen, für Philolog gebraucht.
- Philologie,** die Sprachkunde (inwohnend), die Sprachforschung (als Handlung), das Sprachthum, die Sprachgelehrsamkeit (gegenständlich). Aber freilich geben diese Deutschen Ausdrücke die Nebengriffe nicht mit an, die das Griechische Wort zwar auch nicht ausdrückt, die wir aber doch mit demselben zu verbinden pflegen. Für die vollere Bedeutung des Wortes weiß ich nur den Ausdruck, alte Gelehrsamkeit, zusammengezogen Altgelehrsamkeit, anzugeben. *S. Philolog.* Heynag hat Wortkunde dafür gebraucht, so wie auch wortkundig für philologisch. Allein das könnte verleiten, an die Abstammungslehre (*Etymologie*) zu denken. Etlicher wollte Wortweisheit, nach Weltweisheit gebildet, dafür einführen. Allein der Ausdruck Weisheit, würde hier ganz an unrechtem Orte stehen. In einigen Fällen könnte man Philologie vielleicht auch durch Sprachthum, so wie philologisch durch sprachthümlich verdeutschen. Sein Hauptfach ist das Sprachthum. Diese Anmerkung gehört in das Gebiet des Sprachthums. Eine sprachthümliche Bemerkung.
- Philologisch,** sprachgelehrt, sprachkundig, und in Rücksicht auf die damit verbundenen Nebengriffe, altgelehrt. *S. Philologie.* Dit kann man dieses Beilegewort auch durch Zusammenfügungen mit Sprache machen, und z. B. Sprachkenntniß oder Sprachgelehrsamkeit, für philologische sagen. Heynag hat wortkundig dafür gebraucht: „Die wortkundige Dufsamkeit.“ *S. meinen* Einwand dagegen unter Philologie. Zuweilen könnte man auch sprachthümlich für philologisch sagen. Sprachthümliche Anmerkungen. Sprachthümliche Kenntniße. Aber auch gelehrt schlechtweg paßt oft dafür, so wie Gelehrsamkeit für Philologie.
- Philomèle,** eine dichterische Benennung der Nachtigall, weil, Dvib's Verwandlungen zufolge, die Philomèle einst in eine Nachtigall verwandelt wurde.
- Philosoph.** Die schon alten Deutschen Wörter Weltweisheit und Weltweiser haben den doppelten Fehler, daß sie erstens der Sache nicht recht angemessen sind, indem das Wort Welt, mit Weisheit und Weiser verbunden, eher den Begriff der Staatskunst oder Politic (die sich in Weltthäteln Kug zu nehmen weiß), als den der Philosophie bezeichnen könnte; und zweitens, daß sich nicht sätlich ein Besonnenheits- und Beilegewort für philosophisch davon ableiten läßt. Auch hat jede aus Weiser gebildete Benennung die Unbequemlichkeit, daß man sie nicht ohne Annäherung und Unbestimmtheit sich selbst beilegen kann. Weltweiser und Weltweisheit waren überdas, wie schon Andere bemerkt haben, ursprünglich wol nur von Pfaffen erkundene Spottbenennungen, wie Weltmensch und Weltkind, die *Sapientiam hujus seculi* damit zu bezeichnen; denn daß sie anfangs Waldweiser und Waldweisheit gelauret, und von der Gewohnheit der alten Deutschen, in Wäldern der Vernunftforschung zu pflegen, herzuweisen sein sollen, ist eine bloße Vermuthung, die sich auf keine statthafte Gründe stützt; und die Lese-lunzische Erklärung: „die Kenntniß der natürlichen Dinge in der Welt, wie und warum sie sind, und die Sammlung der dazu gehörigen Vernunftwahrheiten,“ weist dem Ausdrucke Welt zwar eine

nicht unpassige Beziehung an, allein man sieht es, wenn ich nicht irre, dem Erkännten dieser Erklärung, und den ihr beigefügten, nicht in dem Worte liegenden nähern Bestimmungen: wie und warum sie sind, und, die Sammlung der dazu gehörigen Vernunftwahrheiten, deutlich genug an, daß der erste Erfinder des Wortes sie wol schwerlich in Sinne gehabt haben könne.

Der Name Weiser paßt zwar für den ausübenden Philosophen, aber nicht für den Lehrenden; und wer könnte, ohne zu erröthen, sich selbst einen Weisen nennen?

Cubius hat Forscher für Philosoph, Forschung für Philosophie und forschen für philosophiren vorgeschlagen. S. Beiträge zur weitem Ausbild. der Deutsch. Sprache, V. 155. Allein diese Ausdrücke sind zu weit. Man kann forschen, ohne zu philosophiren. Ein anderes ist es mit den Zusammenfügungen, welche eben dieser Schriftsteller, für die einzelnen philosophischen Wissenschaften und ihre Anbauer vorgeschlagen hat; weil in diesen der allgemeine Begriff forschen durch das damit verbundene Wort, welches die Zusammenfügung bilden hilft, näher bestimmt wird: „Nennt man den Philosophen Forscher, so ist er bald Vernunftforscher (kritischer Philosoph), bald Naturforscher (Physiker), bald Forscher im Übersinnlichen (Metaphysiker), bald Tugendforscher (Moralist), bald Staatsforscher (Politiker), bald Körperforscher (Physiologe), bald Seelenforscher (Psychologe), bald Sprachforscher (Philologe). Dann kann man die Theile der Philosophie bequem bezeichnen mit Vernunftforschung, Naturforschung, welcher sich Naturkunde (Naturbeschreibung), Naturlehre und Naturwissenschaft unterordnen lassen, Staatsforschung, Sprachforschung.“ Aber was nun für philosophisch?

Ich selbst wage folgenden Vorschlag, den ich, der Hauptsache nach, schon in der Preischrift gethan habe:

Die Philosophie hat es lediglich mit Vernunftwahrheiten zu thun, die sie wissenschaftlich ergründet, entwickelt und verbindet; sie ist also eine — Vernunftwissenschaft. Dieser Name drückt die beiden wesentlichen Merkmale aus, wodurch die Philosophie auf der einen Seite von der sinnlichen und geschichtlichen Erkenntniß, und auf der andern von dem bloßen unwissenschaftlichen Denken sich unterscheidet, und scheint sie also hinlänglich zu bezeichnen. Würde diese Benennung beliebt, so könnte der Philosoph, jenachdem man ihn als stillen Anbauer jener Wissenschaft, oder als einen Lehrer derselben betrachtete, im ersten Falle Vernunftforscher, im andern Vernunftlehrer genannt werden. Dieser letzte Name ist zwar schon für Logiker gebräuchlich; allein ich habe oben (unter Logiker) schon bemerkt, daß für diesen Denklehrer, so wie Denklehrer für seine Wissenschaft, eine angemessenere Benennung abgeben würde. Weiser, oder wenn wir lieber mit Griechischer Bescheidenheit reden wollen, Weisheitsfreund würde nach wie vor den ausübenden Philosophen bezeichnen. Für philosophisch würden wir, wenn das schon oft von mir empfohlene lehrig (S. Aesthetisch) gangbar gemacht würde, entweder vernunftlehrig, oder auch da, wo es nicht auf völlige Genauigkeit ankäme, mit Wolf, vernunftig, oder auch vernunftmäßig, gründlich, grundwissenschaftlich und vernunftforschend sagen können. Auch denkend kann zuweilen für philosophisch, so wie Denker für Philosoph gelten: „Der denkende Künstler ist noch eins so viel werth.“ Lessing. Kant unterscheidet bei dem Worte Philosoph den Schulkbegriff von dem Weltbegriff; nach jenem genommen, ist er ihm ein Vernunftkünstler, oder auch ein Forscher der Begriffe, wofür man besta mit Einem Worte Begriffsforscher sagen, und sein Geschäft (das Philosophiren) die Begriffsforschung nennen könnte. Nach diesem, sagt er, ist er ein Gesetzkgeber der menschlichen Vernunft, oder „Derjenige, welcher die Wissenschaft von der Beziehung aller Erkenntniß auf die wesentlichen Zwecke der menschlichen Vernunft versteht und lehret.“ — also ein Vernunftforscher oder Vernunftlehrer.

Philosophhäster. Da Denker für Philosoph gesagt werden kann, so könnte man den Philosophaster Denker oder Aferdenker nennen. Etlicher hat der Wahrweise dafür. Auch der Aferweise können wir dafür sagen:

Wo unser Aferweisen

Ein falsches Licht verfähret. Wieland.

Vernünftler bezeichnet Denjenigen, der auf eine feintliche Weise und zur Unzeit zu vernunften pflegt. (Zus.) Lessing schlägt Weiseling (nach Dichtering), für Philosophaster vor, welches aber nur Denjenigen bezeichnen kann, der sich weise dünkt, ohne es zu sein.

Philosophhem, ein Satz, durch Philosophiren herausgebracht, oder auch worüber sich philosophiren läßt; ein Forschungssatz.

Philosophie. S. Philosoph.

Philosophiren. Ost können wir denken, das Wort in höherem Sinne genommen, dafür gebrauchen. Ein denkender Arzt, ein denkender Rechtsgelehrter. Da, wo dieses uns nicht genügt, können wir es durch ein bestimmendes Nebenwort verstärken: gründlich, vernunftmäßig, vernunftwissenschaftlich oder grundwissenschaftlich denken. Kochow hat das richtig gebildete, nur etwas harte Ausagemort vernunften versucht, welches zwar zunächst dem Ausdrude raisonniren antwortet; aber wenn es angenommen würde, auch füglich für philosophiren gebraucht werden könnte. Das Verkleinerungswort vernunftlein hatten wir schon. In einigen neueren Schriften kommt vernunften schon vor.

und wollte fürder nicht mehr vernunften. N. Froeschmädler.

Philosophisch. S. Philosoph.

Philtromanie, der durch einen Liebestrank verursachte Wahnsinn. Man könnte eingetränkte Liebestwuth dafür sagen, wenn nicht die uneigentliche Bedeutung des Wortes eintränten, da es für empfinden lassen gebraucht wird, fast bekannter wäre als die eigentliche, nach welcher es einflößen oder mit Getränk eingeben bedeutet. (Zus.) Der Liebestrank, verstärkt, die Liebestwuth.

Philtrum, der Liebestrank.

Phiole, die Kugelflasche. S. Wieleicht auch, weil sie mit einem langen Halse versehen zu sein pflegt, die Langhalsflasche.

Phlegma. Im uneigentlichen Sinne genommen, kann man es durch Unempfindlichkeit und Trägheit, mit dem Beiworte natürliche, geben: „Ob es jemahls Menschen gab, die entweder aus natürlicher Trägheit, oder aus Weisheit, aller Sinnlichkeit abgehoben waren, weiß ich nicht.“ Theophron. Im eigentlichen Sinne genommen, müßte man es wörtlich übersetzen, und Schleimblütigkeit dafür sagen. S. aber auch Temperament. (Zus.) In der Scheibelkunst bezeichnet dieses Wort den zurückbleibenden Bodensatz, der sich nicht weiter auflösen oder scheiden läßt; also das Unscheibbare. Auch das Zurückbleibende beim Brantereinbrennen wird so genannt.

Phlegmaticus, ein Schlim: oder Laublütiger. S. Temperament. Phlegmatisch, im eigentlichen Sinne schlimblütig, im uneigentlichen, unempfindlich und träge.

Phlegmone, eine Blutgeschwulst. S.

Phlegmatische Flur, die Brandgesilde um Gund. W. S. Das Brandfeld Phlegma. Eben d.

Phlogistisch, wird in der Scheibwissenschaft dasjenige Lehrgebäude genannt, nach welchem Brennstoff (Phlogiston) in jedem Körper angenommen wird. Ihm ist das Antiphlogistische Lehrgebäude entgegengefeßt. Etwa die Brennstofflehre? S. Phlogistische oder phlogistische Luft ist die zum Einathmen untaugliche, die Stickluft; die déphlogistische Luft wird jetzt Lebensluft und Sauerstoffgas genannt.

Phlogiston, der Brennstoff. In einer Preisfrage des Berlinischen Geselchentenvereins (Académie) wird Kohlenstoff dafür gebraucht: „Der im gewöhnlichen animalischen und vegetabilischen Dünger (Dünger aus dem Thier- und Pflanzenreich) enthaltene Kohlenstoff.“

- (Zuf.) Nach Green's Erklärung wird Lichtstoff, in sofern er in den Körpern gebunden ist, also gebundener Lichtstoff, darunter verstanden.
- Phöbus.** 1) In der Fabellehre, ein Name des Apoll. 2) In der Dichtersprache, die Sonne. 3) In der Sprache der Kunstichter, Schmelz oder bestimmter, Redeschmelz, wie Kindeking es übersezt hat.
- Phönix,** ein erdichteter Wundervogel, der sich, wenn er alt geworden ist, selbst verbrennt, und dann aus seiner Asche verjüngt wieder herworgeht. Er wird auch der Sonnenvogel genannt. Feinze.  
Wenn nun achthundert Jahr  
Der Sonnenvogel sich freystrangende bewiesen. Mühlpsfort.
- Phoronomie,** die reine Größenlehre der Bewegungen; derjenige Theil der metaphysischen (übersinnlichen) Naturwissenschaft, welcher die Bewegung als ein reines Quantum (eine reine Vielheit) nach seiner Zusammensetzung, ohne alle Qualität (Beschaffenheit) des Beweglichen betrachtet. Kant. Man könnte vielleicht Bewegungsmesskunst dafür sagen.
- Phosphoresciren,** im Dunkeln leuchten.
- Phosphorus.** 1) Der Morgenstern. 2) Ein aus Urin bereitetes Gezeugniß der Scheidkunst, welches die Eigenschaft hat, daß es bloß durch die Berührung in freier Luft sich entzündet. Vielleicht wäre die Benennung Luftzänder nicht unpaßlich dafür. Man sagt aber auch Lichtträger dafür. S. d. im Wörterb. d. Deutschen Sprache. Späterhin verfiel ich auf die Benennung Leuchtstoff, die mir in der Folge auch von Hrn. Zerne in Berlin dafür angegeben wurde. Dieser Umstand macht es wahrscheinlich, daß das Wort für seinen Gegenstand nicht unpaßend sein muß.
- Photometer,** der Lichtmesser.
- Photometrie,** die Lichtmesskunst.
- Photophobie,** die Lichtscheu, eine Augenkrankheit. Ich sage absichtlich die Scheu, nicht die Schäu; so wie ich die Heertschau, nicht —schau, sage; weil alle andere weibliche Wörter dieser Art das Ende haben. S. Revue.
- Phrase,** eine Redensart oder Redart.
- Phrenesie,** der Irrsinn, die Werrücktheit, die Raserei; der höchste Grad, die Hirnwuth.
- Phrenitis,** die Hirnentzündung.
- Phrenetisch,** wahnsinnig, verrückt.
- Phthiriasis,** die Lausessucht.
- Phthisiologie,** die Schwindsuchtlehre.
- Phthisis,** die Schwindsucht. Man sagt auch die Dörsucht und die Auszehrung.
- Phthisisch,** schwindsüchtig.
- Physic,** die Naturlehre, inwohnend, die Naturkunde. Das Wort Natur ist zwar auch fremd; aber trotz seiner undeutschen Betonung so allgemein in Gebrauch, und, bis jetzt wenigstens, noch so unentbehrlich, daß man ihm, wenn gleich nicht das Bürgerrecht, doch wenigstens das Fremdenrecht, d. i. das Recht des freien Wandels unter Einheimischen solange verwilligen muß, bis das echtdeutsche Wort, welches seine Stelle vertreten kann, gefunden sein wird. Experimentalphysic, die versuchende Naturlehre.
- Physicälisch,** naturlehrlig. S. Aesthetisch.
- Physicälische Experimente,** sind naturlehrlige Versuche.
- Physicotheologie,** der Versuch der Reenunst, aus den Zwecken der Natur, die nur empirisch (aus Erfahrung) erkannt werden können, auf die oberste Ursache der Natur und ihre Eigenschaften zu schließen. Kant. (Zuf.) Ich weiß nur die Naturgotteslehre dafür vorzuschlagen, welches zwar dem Griechischen Ausdruck vollkommen antwortet, aber den Kant'schen Begriff nicht genau, noch weniger vollständig bezeichnet.
- Physico-theologischer Beweis,** derjenige Beweis des Daseins Gottes, welcher aus der Beschaffenheit und Anordnung der Dinge der gegenwärtigen Welt geföhrt wird; der Naturbeweis.
- Physicus,** eigentlich ein Naturforscher; nach dem gemeinen Sprachgebrauch aber, ein von der Obrigkeit angesehener Arzt, der einem gewissen, ihm angewiesenen Kreis vorzustehen hat, also ein Stadt- oder Kreisarzt ist.
- Physiker,** der Naturforscher, Naturkundiger.
- Physiocratie,** das Altvermögen der Natur. Kant.
- Physiocrätisch.** Dieser Ausdruck, in Verbindung mit dem Worte System — physiocratisches System — ist in neueren Zeiten sehr oft gehört worden. Man versteht darunter eine in Frankreich erfundene neue Art und Weise die für die Staatsbedürfnisse nöthigen Abgaben von dem reinen Ertrage der Grundstücke zu heben; wobei alle Einschränkungen des Handels und der Gewerbe, als unnöthig, wegzufallen. Der Erfinder dieses Lehrgebäudes der natürlichen Besteuerung (so könnte man es auf Deutsch nennen) war Franz Quesnay, Leibarzt des Königs von Frankreich, um das Jahr 1757. (Zuf.) Einer unserer Schriftsteller hat ackerbesteuernd für physiocrätisch gesagt. „Die Anhänger des ackerbesteuernden Lehrgebäudes.“ Zerne.
- Physiogenie,** die Naturgeschichte. Kant. Dieser Naturforscher unterscheidet nämlich Naturgeschichte und Naturbeschreibung. S. Naturhistorie.
- Physiognöm.** Wenn man von dem Äußern auf das Innere schließen will, so müssen freilich alle Abweichungen, Merkmahle und Eigenthümlichkeiten des ersten in Erwägung gezogen werden. Da aber doch das Gesicht unter allen Theilen des menschlichen Körpers die meisten und sichersten Kennzeichen des inneren Menschen darbietet: so glaubte ich für Physiognom den Deutschen Ausdruck Gesichtsforscher in Vorschlag bringen zu dürfen. Mienenforscher oder Mienenbeuteiler scheinen dafür zu enge zu sein, weil nicht bloß das vorübergehende Mienenspiel, sondern auch die festen und stätigen Gesichtszüge dabei in Betracht kommen. S. Physiognomonie.
- Physiognomonie** oder **Physiognomic.** Lavater und Abelung haben Gesichtsbedeutung dafür gebraucht, statt dessen man auch Gesichtsforschung und die Gesichtsprähung sagen könnte. Das letzte hat Wulfus schon: „Die Gesichtsprähung als Surrogat (Ersatzmittel) für die Bedürfnisse der Langweile betrachtet.“ Diese Ausdrücke bezeichnen zwar eigentlich nur die Ausübung jener Kunst, die Handlung oder das Geschäft des Gesichtsforschers, nicht die Lehre oder Wissenschaft, welche die Regeln dazu entwickelt; allein da wir auch die Erdbeschreibung und die Naturbeschreibung für die dadurch bezeichneten Wissenschaften haben; so scheint es, daß wir auch jene ohne Bezeichnung unserer Sprachähnlichkeit für Physiognomie annehmen können. Gesichtskunde deutet auf inwohnende physiognomische Kenntnisse. B. schlägt für die Wissenschaft selbst, gegenständlich betrachtet, die Gesichtstehre vor; welche Benennung durch Gall's Schädellehre gerechtfertigt wird. Will man verächtlich davon reden, so kann man sie mit Fez die Gesichtsbeteiler oder Gesichtsbeteiler nennen.
- Physiognomisch.** 1) Gesichtstehrig, z. B. dergleichen Abhandlungen, Briefe, Gespräche. S. Aesthetisch. 2) Gesichtskundig, z. B. dergleichen Kenntnisse, Fertigkeiten. Zerne hat mienenkundig dafür angegeben, welches aber den Begriff zu sehr beschränkt.
- Physiognomistren,** der Gesichtstehre oder Gesichtsforschung obliegend, sich mit der Gesichtsforschung abgeben oder befassen, den Gesichtsforscher machen.
- Physiographie,** die Naturbeschreibung. Kant. S. Naturhistorie.
- Physiologe,** Einer, welcher der Naturlehre der thierischen und Pflanzenkörper kundig ist.
- Physiologie.** Die Alten gebrauchten dieses Wort gleichbedeutend mit Physic (Physica), zur Bezeichnung derjenigen Wissenschaft, welche wir auf Deutsch die Naturlehre nennen. Die Neuern hingegen gebrauchen das Wort gewöhnlich nur in bestimmterer Bedeutung für Naturlehre der thierischen und Pflanzenkörper insonderheit. Ohne

diesen Zusatz gebraucht, wird es von den Aristen in noch engerer Bedeutung genommen, und die Lehre von der Beschaffenheit und den Eigenschaften des menschlichen Körpers, in seinem natürlichen oder gesunden Zustande betrachtet, darunter verstanden. Für diese bestimmtere Bedeutung hat *Kinderling* den Deutschen Ausdruck *Menschen-naturlehre* gebildet. In dem Kantischen Lehrgebäude, worin der besondern Wissenschaften so viele aufgeführt sind, als sich Griechische Benennungen dafür erfinden ließen, gibt es auch 1. eine Physiologie der reinen Vernunft, 2. eine immanente oder physische, und 3. eine transcendente oder hyperphysische Physiologie. Hier ist die urkundliche Erklärung derselben: 1. Die Physiologie oder Naturlehre der reinen Vernunft ist derjenige Theil der Metaphysik oder Lehre vom Übernatürlichen, welcher die Natur betrachtet; 2. die physische Physiologie oder die natürliche Naturlehre erstreckt sich so weit, als die Erkenntniß der Natur aus reinen Begriffen a priori in der Erfahrung (in concreto) kann angewandt werden; und 3. die transcendente oder hyperphysische, d. i. übersinnliche und übernatürliche Naturlehre, soll die Naturlehre derjenigen Verknüpfung der Gegenstände der Erfahrung sein, welche alle Erfahrung übersteigt.

**Physionomie**, die Gesichtsbildung, die Gesichtszüge, der Gesichtsausdruck; in weiterer Bedeutung, der Körperausdruck oder körperliche Ausdruck. Oft können wir auch die Miene, die Miene, das Ansehen und die Gestalt dafür gebrauchen. Seine Miene läßt auf wenig Geist schließen. Seine Miene machte mißtrauisch.

Sie hat die Miene nicht, ihn unbelohnt zu quälen. *Metaland*. Wenn man von der Physionomie einer Sprache redet (ein Ausdruck, den ich neulich bei einem unserer Sprachforscher fand), so meint man ihr Eigenthümliches, ihre Eigenheiten.

**Physisch**. Das Wort wird 1) in Gegensatz mit hyperphysisch (übernatürlich) gebraucht; und da ist es unser natürlich; 2. B. die natürlichen Kräfte des Menschen. 2) In Gegensatz mit moralisch, sittlich und geistig, und hier kann es bald durch körperlich, bald durch Verbindung des Wortes Körper oder Natur mit demjenigen Gegenstande, dem das Belegwort physisch zugesetzt wird, verstanden werden, 3. B. die körperliche Verfassung, die Körperbildung, die Naturanlage, die Körperwelt, in Gegensatz der Geisteswelt. Oft wird es hier auch so gebraucht, daß es das Körperliche und Geistige zugleich in sich faßt, und nur dem Sittlichen entgegengesetzt wird; und dann kann es abermählich durch natürlich gegeben werden. Wenn man 3. B., wie neulich in der Berliner Monatschrift geschah, die Hindostaner und Sinesen in Ansehung ihrer physischen und moralischen Eigenheiten vergleicht, so wird aus dem einen Gesichtspunkte auf die natürlichen (körperlichen und geistigen) Anlagen und Eigenthümlichkeiten dieser Völker, aus dem andern hingegen auf die erworbene Ausbildung, die Gemüthsart, Kenntnisse und Sitten derselben, gesehen. Zuweilen paßt hier auch angeboren dafür. 3) In Gegensatz mit metaphysisch (übersinnlich), und da ist es unser Deutsches sinnlich. Die physische Liebe also, welche der platonischen (geistigen oder übersinnlichen) entgegengesetzt wird, ist die sinnliche oder thierische Liebe. 4) In sofern physisch (für physicalisch gebraucht) zur Physik oder Naturlehre gehörig bedeutet, weiß ich nichts als naturlehrlig dafür anzugeben. *S.* über das Belegwort lehrlig den Artikel *Asthetisch*.

**Phytograph**, der Pflanzenbeschreiber.

**Phytographie**, die Pflanzenbeschreibung.

**Phytologie**, die Gewächse- oder Pflanzenlehre.

**Phytonomie**, der Titel eines Buchs von Darwin, der ihn in dem Werke selbst durch philosophisch-physische Grundsätze des Garten- und Ackerbaues erklärt hat.

**Phytotomie**, die Pflanzenzerlegung oder —zerlegung.

**Pia causa**, ein frommer oder wohlthätiger Zweck. *Ad pias causas*, zu wohlthätigen Zwecken, zu milden Stiftungen, zu Wohlthätig-

tigkeitsanstalten etwas geben, verwenden.

**Pia desideria**, fromme oder unerreichbare Wünsche. (*Zus.*) Man hat auch dichterische Wünsche dafür gesagt.

**Pia fraus**, ein frommer, d. i. gutgemeinter Betrug.

**Piáno**, in der Tonkunst, gelinde, schwach. *Pianissimo*, sehr oder äußerst gelinde. *Crescendo*. Auch höchst schwach.

**Piáno forte**. *S.* *Forse piano*.

**Piaristen**, eine Art Mönche. *Senz* hat Mäler der frommen Schwestern dafür angeführt.

**Piáster**, ein Spanischer Thaler, ungefähr 1 Rthlr. 8 Ggr. an Werth. Er wird auch ein Stück von achtgen genannt, weil er 8 Silberrealen gilt.

**Picant**, Franz. *piquant* (spr. pikant), im eigentlichen Sinne genommen, prickelnd, reizend, scharf. Der Senf gibt der Lunte etwas Prickelndes für den Gaum, welches sie angenehm macht. Scharfe und prickelnde Bräuen. *M. Reifen*. Ich habe im Theophrast auch starkreizend dafür gesagt: „Weil ihre Geschmacksnerven durch den Genuß starkreizender Speisen und Getränke von ihrer natürlichen Empfindlichkeit schon viel verloren haben.“ Uneigentlich genommen, kann es bald gleichfalls durch reizend und scharf, bald durch spitzig, stechend, beißend und anzüglich gegeben werden, wie wenn 3. B. von picanten wüßigen Einfällen die Rede ist. *Madame de Sevigné* hat Ähnd dafür gebraucht: „Weil hat man es für Verfeinerung des Geschmacks, wenn man nur durch etwas Ähndes gereizt werden kann.“ *S.* auch *Piquieren*. Das Wort prickeln, welches *Ab.* nur im gemeinen Leben brauchbar findet, hat *St. H. the* schon in die Schriftsprache eingeführt:

Meine Hände prickelten mir, ich kratzte die Lische,

Trippelte stampfend herum, und nahe war mir das Weinen.

Was ich selbst nur mit Schüchternheit wagte, und nach Gebühr darüber verhöhnt wurde, dieses Wort auch in uneigentlicher Bedeutung für *picant* vorzuschlagen, hat *Heynaß* zu billigen und zu bestätigen kein Bedenken getragen: „Ich sehe nicht ein, warum man die Wort nicht auch in übertragenem Verstande gebrauchen und 3. B. prickelnde Reden, allenfalls auch Prickellei für *Picanterie* sagen könne.“ *M. v. L.* der Übersetzer des *Sachsingskinder*, einer Französischen Geschichtsbildung, hat diesen Vorschlag verwirklicht, und prickelnde Zweideutigkeiten gesagt. (*Zus.*) Auch *Wartbold*: „Wir haben das Vorurtheil, daß Lebhaftigkeit des Geistes oder wol gar des Gefühls, sich durch schnelle prickelnde Bewegung verräthe.“ Ich selbst habe es in folgendem Zusammenhange gebraucht: „Freilich würden sie anfangs manche lose Anspielung und manche prickelnde Gedankenstücke, welche in der Stunde der Begeisterung ihnen zugeweht wird, unterdrücken müssen.“ *Berl. Monatschrift*. „Auch *Wächter* hat prickelnd in uneigentlicher Bedeutung aufzunehmen kein Bedenken getragen: „Die prickelnde Regier von euch geliebt zu werden.“

**Picanterie**. So viel ich weiß, ist dieses Wort kein Französisches, sondern gehört zu denen, mit welchen Deutsche Freigebigkeit die Französische Sprache hat bereichern und ihre eigene verunreinigen wollen. Es herrscht, sagt man, eine gewisse Picanterie zwischen ihnen; und warum denn nicht, eine gewisse Empfindlichkeit? eine gewisse Prickellei? oder eine gewisse Neckerei, eine gewisse Spannung, eine gewisse Hülfelei? *Heynaß* findet es unbedenklich, auch Prickellei dafür zu sagen. *S.* *Picant*.

**Piccoloflöte**, die Piffelflöte.

**Picnick**, Franz. *Piquenique* (spr. Pickenik). Das Wort klingt so Deutsch, daß die Einbürgerung desselben in unserer Sprache ohne Nachtheil gesehen könnte. Für die edlere Schreibart habe ich Zusage vorgebracht, weil Jeder, der Antheil daran nehmen will, etwas dazu beitragen oder zuschießen muß.

**Pico**, ein Spitzberg.

**Picóten**, eine Art Tulpen, die regelmäßig gestrichelt sind und nicht aufarten. *Cladius*.

**Pièce** (spr. Piäs'), ein Stück, ein Schriftchen, ein fliegendes Blatt oder Flugblatt.

**Piedestäl**, das Fußgestell, der Säulenstuhl oder Säulenfuß.

**Pietät**, die Frömmigkeit, und in verächtlichem Sinne, die Frömmelei.

**Pietismus**, in weiterem Sinne, die Frömmelei. Dieses allgemein gebräuchliche Deutsche Wort ist besser als Frömmlichkeit, welches Krühenholz ohne Noth dafür versucht hat: „Nicht sowohl die Frömmigkeit, als die Frömmlichkeit.“ In engerer Bedeutung bezeichnet man mit dem Worte Pietismus die, vornehmlich durch Franke, verbreitete Wahnsinnigkeit der Nothwendigkeit übernatürlicher Einwirkungen bei der Bekehrung der Menschen. In diesem Sinne genommen, könnte man es durch Wunderbekehrungsglaube verdeutschen, wenn dieses Wort nicht so ungebührlich lang und schwerfällig wäre.

**Pietist**, der Frömmeling. „Der Strengling (Rigorist) und Frömmeling.“ S. d. h. e. Man könnte auch Frömmeler, von frömmeln, dafür sagen. S. Pietismus.

**Pietistisch**, frömmelnd.

**Pigeon** (spr. Pigong), eine der feineren Apfelsorten. Man könnte ihn, nach dem Französischen, Laubenapfel nennen.

**Pigmäen**. S. Pygmäen.

**Pigment**, ein Farbstoff.

**Pignoration**, die Pfändung, Verpfändung.

**Pignorien**, verpfänden.

**Pignus**, das Pfand, Unterpfand.

**Pilory** oder **Pillory**, in London und Paris, eine Art Pranger oder Schandpfahl, oder vielmehr, da der Pfahl auf einem erhöhten Plage steht, die Schandbühne, woran Verurtheilte der öffentlichen Verpöschung ausgestellt werden.

**Pilot**, der Bootsmann oder Lootse, allgemeiner, der Steuermann.

**Piloten**, Lootsen. „Schiffe, die sich durch den kleinen Welt wolkeln lootsen lassen.“ (Zus.) übrigens ist mir nicht bekannt, daß die Franzosen ihr piloten in diesem Sinne gebrauchen.

**Pilotiren**, einen zum Bauen untauglichen Grund dadurch befestigen, daß man Pfähle einrammt. Man kann rammen schlechweg dafür sagen. „Der sumpfige Boden macht es nothwendig, daß erst gesammelt werde.“ (Zus.) Auch auspfählen. „Um einen festen Grund zu gewinnen, muß der sumpfige Boden erst ausgepfählt werden.“

**Pilotage** (spr. Pilotage) das Pfahlwerk, das Rammwerk, der Rammgrund. S. Pilotiren.

**Pinasse**, ein leichtes Segelndes Schiff kleinerer Art, mit acht Rudern.

**Pince** (spr. Pängß'), die Zange oder Kneipzange (zur Geburtshülfe).

**Pincette** (spr. Pängßett'), eine kleine Zange.

**Pindus**, in der Fabellehre, einer der Nusenberge.

**Pinguin** (spr. Pängüäng), die Fettgans.

**Pinguior émtor**, sagt man in der Kanzleisprache, für besserer Käufer, der mehr bietet.

**Pion** (spr. Pieng), ein Stein beim Schachspiele, der Bauer genannt.

**Pionnier**, ein Schanzgräber, besser und kürzer, der Schanzer. „Die bei Ehrenbreitstein angestellten Schanzer u. s. w.“ S. a. b. 9. Zeitung.

**Pipa**, die Surinamische Kröte.

**Pipermünze**, Pfeffermünze. Pipermünzschlein, kleine, mit Pfeffermünzblüthe bereitete Zuckerplätzchen; Pfeffermünzplätzchen.

**Piquant**. S. Picant.

**Pique** (spr. Pife). Ein Spieß, eine Lanze. 2) Der Groll. Er hat einen Groll oder einen Zahn auf ihn; er trägt ihm etwas nach.

**Pique** (spr. Pief'), eine Farbe im Kartenspiele, Spaten, Schüppen. Spatenkönig, Schüppendaus.

**Piqué** (spr. Pifeh), Steppbaumwollenzeug. S. Da die Angabe des Stoffes in der Benennung des Zeugens gerade nicht nöthig ist, so kann man kürzer Steppzeug sagen.

**Piquet** (spr. Pitäh), in Deutschland Pilet. 1) Eine Anzahl Soldaten, welche in einer gewissen Entfernung vor dem Heere oder Haupt-

trupp aufgestellt werden, um den Feind zu beobachten, und einen plötzlichen Überfall zu verhindern. Ich denke, daß man Feldwache dafür sagen könne, und wirklich sagt. 2) Ein gewisses Kartenspiel, welches der Verf. nicht kennt.

**Piqueur** (spr. Pitähre), ein reitender Jäger bei der Pirschjagd.

**Piquiren** (spr. pitiren). 1) Reizen, z. B. einen durch Lob, durch Schmeichelein reizen. 2) Mit sich verbunden, etwas darin suchen. „Eine ungeheure Menge von Personen piquirt sich, nur Französisches zu lesen.“ Per der. Warum nicht: sucht etwas darin? oder, hat den falschen Ehrgeiz, oder die natürliche Eitelkeit? Er schien piquirt zu sein; warum nicht betroffen? empfindlich? beleidigt? oder er schien es übel zu nehmen? Es schien ihm zu wurmen. Er schien wurmisch darüber zu sein? Wurmig kann wol nur in der eigentlichen Bedeutung, für Würmer habend gebraucht werden.

**Pirat**, ein Seeräuber. Piratenstaat, der Seeräuberstaat.

**Pirätisch**, seeräuberisch. „Ein seeräuberischer Feind.“ ungen.

**Pirouette** (spr. Piroge), ein Nachen bei den Willen.

**Piról**, der Kirchvogel, sonst auch Goldbressel, Vogel Sälow und Pfingstvogel genannt.

**Pirouette** (spr. Piruett'), der Drehsprung. Rinderting Mein da es dabei nicht sowohl auf einer Sprung, als vielmehr auf ein leichtes und zielliches Umbdrehen auf dem Hacken (bei Pferden auf einem Hinterfuß) ankommt, so wäre Kreischwung oder Hackenschwung vielleicht vorzuziehen.

**Pirouetten** (spr. piruettiren), einen Kreis- oder Hackenschwung machen; sich runderumdrehen.

**Pisang**. Wegen ihrer ungeheuren Blätter, und weil der Gipfel des Stammes einigermaßen einem Schlangentopfe ähnelt, hat man dieser Pflanze (die eigentlich kein Baum, sondern ein sproßähnliches Gewächs ist) den Namen Adamsfeigenbaum gegeben. Ihre Frucht müßte man also die Adamsfeige nennen; nur schade, daß sie einer Feige nicht sehr ähnlich sieht, indem sie in einer langen fleischigten Schote liegt.

**Pisè**, gestampfte Erde. Ein Haus von gestampfter Erde. Statt Stoßerde, welches ein Ungekannter dafür gebraucht, würde ich lieber Stampferde sagen.

**Pisolith**, der Urstein.

**Pistozie**, die Pimpernuß.

**Pistill** 1) Die Weibserkerle. 2) Der weibliche Befruchtungstheil in den Blumen; auf Deutsch der Stämpel oder Stämpel, auch der Staubweg genannt.

**Pistole**. 1) Ein Handfeuergewehr; im D. D. die Faustbüchse. 2) Ein Fünfthalersstück.

**Pitoyable** (spr. pittoajab'), mitleidwürdig, kläglich, erbärmlich, jämmerlich.

**Pitschier**. S. Petschier.

**Pittorésquo** (pittorésk'), malterisch, z. B. eine solche Gegend.

**Pituitös**, schleimicht und schleimig; z. B. eine schleimichte Feuchtigkeit, ein schleimiger Stuhlgang. Ein pituitöses Fieber, ein Schleimfieber.

**Pium corpus**, eine fromme Anstalt, eine milde oder wohlthätige Stiftung.

**Piviale**, der Überwurf. „Er trug über die (der) Stola (dem Leibrocke) aus der feinsten Leinwand einen Überwurf (Piviale), der ihm Schulter und Arme bedeckte.“ Böttiger.

**Pizzicato**, in der Tonkunst, diejenige an gewissen Stellen eines Stückes angewandte Manier, da der Geiger die erforderlichen Töne nicht mit dem Bogen und durch Streichen, sondern durch ein Schnellen der Saiten mit den Fingern hervorzubringen pflegt. Man sagt auf Deutsch gepinkt dafür; welches Wort aber in A. d. Wörterbuche vergebens gesucht wird. Nach Eschenburg kann man gekliffen dafür sagen. (Zus.) Das Wort pinken ist freilich aus dem D. D. entlehnt; allein es widerspricht weder der Ähnlichkeitsregel unserer Schriftsprache,

- nach ist es für Diejenigen, die es noch nicht konnten, unverkündlich, weil es zu den Klangwörtern gehört, die sich durch ihre nachahmende Laute selbst erklären. Da man übrigens von einem Parfenpieler charakteristisch sagen kann, daß er die Töne pflückt, so könnte man pizzicato auch durch gestückt verdeutschen. und die dadurch hervorgebrachten Töne Pflücköne nennen.
- Placät**, franz. Placard (spr. Plakate), ein öffentlicher Anschlag, eine Verordnung.
- Placiren** (spr. plaziren), an seinen Platz stellen, einen Platz anweisen. Ich weiß diese Bücher nicht zu placiren, ich weiß keinen Platz dafür. Er wird nächsten placirt werden, er wird nächsten eine Stelle, eine Bedienung, ein Amt erhalten, angebracht, angestellt oder untergebracht werden. Sein Geld placiren, heißt, es belegen, unterbringen.
- Placitoren**, belieben, genehmigen.
- Placitum**, das Gutachten. Placitum imperii, das Reichsgutachten; ein noch nicht vom Kaiser genehmigter Beschluß des ehemahligen Reichstages.
- Plafond** oder **Plat-fond** (spr. Plafong), ein Deckengemälde, auge-meiner, ein Deckenstück in sofern es nicht gemahlt ist, sondern aus Stuck besteht.
- Plagiarius**, ein Schriftsteller, der die Gedanken und den Ausdruck eines Andern sich zu eignet, ohne die Quelle, woraus er schöpfte, anzugeben. Frisch sagt: es hätten Einige die Wort durch Bücherdieb überseht; allein das bezeichne mehr einen, der ganze Bücher stiehlt, als einen, der nur aus Büchern stiehlt oder auschreibt; man müsse Ausschreiber oder Buchräuber dafür sagen. Das erste ist gut und gebäulich; das andere aber hart. Gedankenraub und Gedankenräuber sind eben so bezeichnend, und klingen besser. (Zus.) Feinze schlägt auch Raubschriststeller, wie Raubschiffer, dafür vor. Für die Umgangssprache und die niedrige Schreibart haben wie auch Ausschmirer dafür.
- Plagiüm** oder **Plagiät**, der Gedankenraub, die Ausschreiberei, niedrig, die Ausschmirerei. Er hat einen Gedankenraub begangen, sich der Ausschreiberei schuldig gemacht. Bücherdiebstahl, welches Andere dafür angesetzt haben, bezeichnet die Entwendung ganzer Bücher, nicht die des Inhalts derselben. (Zus.) In der Rechtssprache, der Menschenraub.
- Plaidiren** (spr. plaidiren), einen Rechtshandel führen, rechten. Wir pflegen aber noch den Nebenbegriff mündlich hinzuzudenken, weil, nach französischer Rechtspflege, die gerichtlichen Verhandlungen durch mündliche Vorträge, und nicht, wie bei uns, schriftlich geschehen. Wenn wir daher den Begriff vollständig ausdrücken wollen, so müssen wir uns freilich, in Ermangelung eines eigenen Wortes entschließen, die umschreibende R. a. zu gebrauchen: eine Sache mündlich vor Gericht verhandeln, mündlich rechten.
- Plaine** (spr. Pläne), eine Ebene, eine Fläche, der Plan. Wir haben auch das alte Blachfeld oder Flachfeld dafür, welches aber nur da paßt, wo von einer aus Äckern bestehenden Ebene die Rede ist. Auch das Gebreite, welches, nach A. d., in Weizen und Thürlingen ein breites Stück Feldes von unbestimmter Größe bedeutet, (wofür man im R. D. Breite sagt,) und dem Gelänge entgegengesetzt wird, welches nur vier Ruthen Breite hat; von **Stötte** aber für Plaine überhaupt gebraucht worden ist:
- Der fromme Grimmbart und jener  
Kamen durch schwarze, fette Gebreite.  
Ich selbst habe es in einem Gebichte von der Fläche des Meeres ge-  
braucht: Wir pflügten des Meeres Gebreite.  
Warum dieses Wort, wie A. d. es angibt, weibliches Geschlechts (von  
der zweiten Gattung) sein soll, kann ich nicht finden. Die Ähnlich-  
keitsregel will, daß wir es zu der dritten Gattung rechnen, weil wir  
das Gelänge, das Geziere, das Gerde u. s. w. sagen. Blachfeld  
hat Luther 2 Sam. 4, 7. Blach für flach kömmt bei den Win-
- neßnern mehrmahls vor; auch ist das Grundwort Blach daraus ent-  
standen. Bog hat diesen veralteten Ausdruck erneuert:  
Eben und weit gedehnt war nach an den Mauern ein Blachfeld.  
(Zus.) In Grunde stand das französische Plaine und unser Deut-  
sches Plan ein und ebendasselbe Wort.  
Und vom Gebirge fliegen  
Durch der Westide weiten Plan  
Der Hirsche scheue Heerden. Schiller.  
Indessen tracht des Himmels ganzer Plan  
Von fürchterlichen Donnerschlägen. Derf.
- Plaisant** (spr. pläsang), wofür man aber bei uns plasant, auch plästerlich  
hört), lustig, anmuthig. Ich finde es plaisant, d. i. ich finde es  
lustig; soll heißen, seltsam oder lächerlich.
- Plaisanterie** (spr. Pläsangterih), der Scherz oder Spaß.
- Plaisantiren** (spr. pläsangtiren), scherzen, spaßen.
- Plaisir** (spr. Pläster), die Lust, das Vergnügen, die Ergötzlichkeit.
- Planet**, ein Wandelstern. Jrrstern, welches Andere dafür haben ge-  
brauchen wollen, kann einen falschen Begriff erregen und wäre höch-  
stens für Comet zu gebrauchen. Aber auch dieser irrt nicht regellos  
im Weltgebäude herum, sondern hat seine abgemessene Bahn. Das  
Wort verdient daher verworfen zu werden. (Zus.) **Klopstock**  
hat Sonnenbegleiter für Planet gesagt:  
Da stieß weiter empor in der Straße des Lichts der Triumph  
flieg,  
Ward (wurde) nicht ferne von ihnen ein Stern, der Sonnenbe-  
gleiter  
Einer, verwandelt.  
„So kann auch Begleiter, mit dem Namen eines Wandelsterns zu-  
sammengesetzt, einen Trabanten bezeichnen; z. B. der Erdbegleiter,  
der Mond.“ B.
- Planiglob**, lat. Planiglobium, ein Plattkugel, bestimmter, eine  
Kugelart, eine Erd- oder Himmelkugelart, d. i. die Erd- oder  
Himmelkugel, jede in zwei Hälften, auf einer Fläche abgebildet.
- Planimetrie**, die Flächenmesskunst, d. i. die Kunst Flächen aus-  
zumessen.
- Planiren**. 1) Ebnen. **Wächter** (in den Sagen der Vorzeit) hat  
auch planen, entweder für Plane machen, oder für plan machen  
gesagt: „Was plant und ebnet ihr denn in eurem Hien?“ 2) Bei  
Buchbindern, seimen oder mit Seimwasser tränken. (Zus.) **Schil-  
ler** hat auch verflachen für planiren gesagt:  
Aues will er nur eben machen;  
Wächte gerne die Welt verflachen.
- Planisphäre**, lat. Planisphaerium. S. Planiglob.
- Plantage** (spr. Plantage), die Pflanzung oder Anpflanzung.
- Plantation**, die Pflanzung. „Pflanzungen sind (in Nordamerika)  
kleinere mit Aebauern besetzte Landstriche.“ **Cbeling**.
- Planteur** (spr. Plantöhr), ein Pflanzler, Anpflanzler; oft wird auch  
das allgemeiner Ansiedler dafür gebraucht.
- Plantiren** (spr. plantieren). Dieses Zwitterwort wird, wie das franz. plan-  
ter, pflanzen, in uneigentlichem Sinne für stehen lassen, verlassen  
oder in Stiche lassen gebraucht. Man kann unser hinpflanzen in eben  
diesem Sinne gebrauchen; und z. B. von einem Feuerszimmer, die  
ihrem Liebhaber den Rücken zuehrt, sagen: sie pflanzt ihn dahin.
- Plasma**, das Gebilde, Bildwerk.
- Plastic**, die Bilde- oder Bildnerkunst, d. i. die Kunst, aus Thon,  
Wax, Wachs, Stein, Erz u. s. w. Gestalten zu bilden. Auch die  
Bildnererei.
- Plastisch**, bildend, schöpferisch, z. B. die bildenden Künste.
- Platanus**, die Platane oder der Platanenbaum. Der Deutsche Name  
ist **Wacholderbaum**.
- Plätel** (spr. plätel) oder plätirt, überlegt, nämlich mit Silber- oder  
Goldplättchen.
- Plateau** (spr. Plateo), eine Aufschlagplatte. **S. Ein Tischhock.**

**Plat-könd. & Plafond.**

**Platina**, ein erst seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts bekannt gewordenes Amerikanisches Metall, welches die Farbe des Silbers und die Schwere des Goldes hat. Man hat, sehr unpaßlich, Halbsilber dafür vorgeschlagen, da es doch einen größern Werth als das Silber selbst hat. Auch Silbergold oder Goldsilber, die ich selbst vorschlug, könnten auf eine Vermischung dieser Metallearten deuten; und sind daher verwerflich. Weißgold, welches Feinze dafür vorschlägt, scheint die paßlichste Benennung dafür zu sein.

**Platmenage** (spr. Platmenage), Franz. Plät de menage, ein Tafelauffag, worin allerhand Tafelbedürfnisse, z. B. Zucker, Pfeffer, Öl, Essig u. s. w. zum Gebrauch während der Mahlzeit enthalten sind. (Zu s.) B. findet Tafelauffag zu unbestimmt, und schlägt Würzhalter oder Würzbrett (nach Kaffeebrett) dafür vor.

**Platonisieren**. 1) Dem Plato folgen, von ihm entlehnte Vorstellungsarten verbreiten. 2) Geistig lieben, und wenn mit Spott darüber gesprochen werden soll, geistig liebeln.

**Platonische Liebe**, eine übersinnliche, bloß geistige Liebe.

**Platte-körme**, eine ebene Fläche auf dem Gipfel eines Gebäudes oder Berges; der platte Gipfel, die Platte. „König besetzte die Bergplatte.“ Pössel. (Zu s.) Also auch Haus- oder Dachplatte, wenn sie auf einem Gebäude ist.

**Plattitüde** (spr. Plattitüde), die Platttheit; etwas Gemeines und Niedriges im mündlichen oder schriftlichen Vortrage. „Da haben Sie eine große Platttheit gesagt.“ „Er war ungeschick an den Platttheiten, die seine fertige Zunge für Wiß oder Artigkeit plapperte.“ Klinger.

Auf deiner Pipp' erhöht die Platttheit sich zu Scherze. Fall.

**Plausibel**, scheinbar, wahrscheinlich.

**Plebejer**, einer aus der untersten Volksklasse, der gemeine Mann. „Er wird es aber auch dem Adeligen entgegengesetzt; und da ist es der Bürgerliche.“ Plebeje Gefinnungen, Sitten u. s. w. sind niedrige oder gemeine, es mag ein Adeliger oder ein Bürgerlicher sie haben.

**Plejaden**, lat. Plejades, das Siebengestirn, auch die Sturkheue. (Zu s.) P. Richter hat Regengestirn dafür gesagt: „Auf dem Wege sah ich das Regengestirn und den Mars aus unserm Himmel gehen.“

**Pleinpouvoir** (spr. Plängpuwahr), die Vollmacht, unbeschränkte Gewalt. (Zu s.) In der Kleinen Weltgeschichte in Versen habe ich auch Vollgewalt dafür gesagt:

Den (Rath) setz er an mit Vollgewalt,  
Zu prüfen vorher streng und kalt,  
Was zu beschließen er geruht.

**Plendrie**, in der Rechtsprache, völlig, gänzlich, z. B. etwas plenarie restituiren, völlig oder gänzlich wiederherstellen, erstatten.

**Plenilünium**, der Vollmond.

**Plenipotentiarius**, Franz. Plenipotentiär (spr. Plenipotangsiär), der Bevollmächtigte oder Großbevollmächtigte; der mit Vollmacht versehen Abgeordnete, Gesandte. (Zu s.) Gemahls hatte man das Wort Machbote dafür, wovon denn auch für Plenipotenz der Ausdruck die Machtbeschaft gebildet werden könnte.

**Plenipotenz**, die bevollmächtigte Gesandtschaft, die Machtbotschaft. **Pléno (in)**, in voller Versammlung. Der Rath ist in pleno versammelt, wenn der ganze Rath zusammengekommen ist, kein Mitglied fehlt.

**Pleonasmus**, ein überflüssiger, überladener Ausdruck, wodurch eine und eben dieselbe Sache doppelt gesagt wird, z. B. ein kalter Frost, eine nasse Nässe u. s. w. Kinde rling hat Wortfülle und Werthhäufung dafür gebildet. „Aber nicht jede Anhäufung oder Fülle der Wörter macht einen Pleonasmus.“ Es gehört wesentlich zu dem Begriffe, daß der Ausdruck etwas ganz überflüssiges enthalte. Also eine Überfülle, ein überfüllter Ausdruck. „Der Ausdruck ist überfüllt, hat

etwas überfülltes, es ist eine Überfülle darin.“ Feynak hat Wortüberfluß dafür gewählt: „Läßt sich der hierin stekende Wortüberfluß rechtfertigen?“ „Aber oft ist es nicht sowohl ein Wort, als vielmehr nur eine Silbe, welche den Ausdruck zu einem überfüllen macht, wie z. B. in Rück Erinnerung.“ Überdas ist Wortüberfluß ein etwas unbehüßlicher Ausdruck. In dem Antidarb. ist auch er auf den Ausdruck Überfülle verfallen; und bis bekräftigt mich in meiner Meinung, daß dieser unter allen der paßlichste sei.

**Pleonastisch**, überfüllt, überladen, z. B. ein solcher Ausdruck. & Pleonasmus.

**Plethora**, die Vollblütigkeit.

**Pleuresie** (spr. Pleuresih), das Seitenstechen. Diese Deutsche Benennung ist zwar weiter, als der Begriff, weil es Seitenstiche gibt, die keine Pleuresie sind, nur von Blähungen u. s. w. herrühren; allein diesen Fehler hat sie mit dem Griechischen Worte gemein, und wie sind schon gewohnt, das Bestimmtere hinzuzudenken.

**Pleuréuse** (spr. Pleuröse), ein Trauerausschlag, Trauerbesatz, Trauersaum; eigentlich, die Weinerinn.

**Pleuropneumonie**, die Entzündung des Rippenfellens und der Lunge.

**Plü**, die Falte. „Die Seele nimmt gewöhnlich von der Art der Beschäftigung, welche etwas lange mit Ausschließung der übrigen dauert, eine gewisse Falte an.“ Abbt. (Zu s.) Auch der Faltenkniff. Es ist nämlich gebräuchlich, mit dem Worte Kniff die Spur zu bezeichnen, die z. B. in Mundtüchern (Servietten) zurückbleibt, wenn sie zusammengelegt oder gefaltet waren.

**Plica polonica**, die Polische (nicht Polnische) Flechte, sonst auch der Weichselzopf, in der Volkssprache Wipfelzopf; auch der Wichtel- oder Judenzopf genannt; eine, besonders in Polen, nicht unangebrachte Krankheit, welche in einem starken und langen, fleckenmäßig durcheinanderwachsenden Haartrange besteht; welcher unnatürliche Haarwuchs, besonders wenn er durch Abschneiden gereizt wird, eine Schwächung des ganzen Körpers zur Folge hat. Die bekannte Beschichte des Simons ließe sich durch diese Krankheit erklären.

**Plinthe**, die Fußunterlage bei Standbildern. &

**Plömbe**, das Bleifegel, womit die Steuerböden durchgehende Gefälle, Koffer, Paken u. s. w. versehen, damit sie nicht anders geöffnet werden können, als wenn man sie durchsuchen lassen will. Kinde rling hat Bleizeichen dafür angelegt; allein Bleifegel schien mir bestimmter zu sein.

**Plombiren**, mit dem Bleifegel versehen, besleien. Kinde rling hat bleizeichnen dafür gebildet; allein das ist theils ein unbehüßliches Wort, weil man nicht wohl: er hat es gebleizeichnet, sagen kann; theils könnte es auch mißverstanden und für: mit Blei oder mit der Bleifeder zeichnen, genommen werden. Zähne plombiren, heißt, hohle Zähne ausbleien oder mit Blei anfüllen. (Zu s.) Man hat auch verbleien dafür gesagt.

**Plüme** (spr. Plüme), auch Plumage (spr. Plümage), die Feder, die Hutfeder.

**Plumagekohl** (spr. Plümagekohl), eine Kohart, wofür Feinze die Deutsche Benennung Buntkohl nachweiset, ihrer Buntheit wegen.

**Pluralis**, in der Sprachlehre, die Mehrzahl, entgegengesetzt der Einzahl, dem Singulari. Vielzahl, welches Andere dafür haben einführen wollen, paßt nicht so gut, indem der Pluralis sich zwar immer auf mehr als Einen Gegenstand, aber nicht gerade auf viele bezieht. Zwei oder drei sind schon genug.

**Pluralismus**. Mit diesem Worte bezeichnet Kant die dem Egoismus entgegengesetzte Gesinnung. In Bezug auf die Vorchrift: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst, kann man eben denselben Begriff durch Nächstenliebe ausdrücken; sonst auch durch Gemeinfinn und Gemeingeist.

**Pluralität**, die Mehrheit oder Stimmenmehrheit.

**Plürima** (nämlich vota), die meisten Stimmen, die Mehrheit oder Stimmenmehrheit.

**Plus**, mehr. Ein Plus, etwas Übriges, ein Überschuß, ein Mehr von 10 oder 30 viel. In der Rechenkunst, dazu oder und, z. B.  $5 + 4 = 7$ , 3 und 4 machen 7.

**Plusmacher**, ein Mehrmacher. Es versteht sich übrigens von selbst, daß dieser Deutsche Ausdruck, so wie jener halblateinische selbst, nur in Scherz gebraucht werden kann. Wir können aber auch von dem Ausageworte mehrere das Grundwort Mehrer oder Vermehrer ableiten. Das erste ist in dem weiland kaiserlichen Titel: Mehrer des Reichs, schon lange gebräuchlich gewesen; wird aber in dieser Beziehung fernherin wol nicht mehr gehört werden. Mich wundert, daß die Sprachmenger nicht auch Plusmacher des Reichs zu sagen beliebt haben.

**Plusquamperfectum**, in der Sprachlehre, die längstvergangene Zeit. **Pluto**, in der Fabellehre, der Gott der Unterwelt. Wir sagen Höllengott dafür. Die alten Norddeutschen hatten keinen, diesem ähnlichen Gott; wol aber eine solche Göttin, Hela genannt.

**Plutos** oder **Plutus**, der Gott des Reichthums.

**Pluviale** oder **Pluvial**, eigentlich ein Regenmantel; jetzt aber in der Röm. Kirche eine Benennung des langen und weiten Messgewandes, dessen die amthenen Priester an hohen Festtagen sich bedienen; also das Feiernesgewand.

**Pluviose**, in der neuen, jetzt schon wieder veralteten Zeitrechnung der Neufranken, die nun wieder Franzosen geworden sind, der größte Theil des Hornung; der Regenmond.

**Pneumatic** oder **Pneumatologie**. 1) Die Geisterlehre. 2) Die Luftbewegungslehre.

**Pneumatisch**, zur Geister- und zur Luftlehre gehörig, geister- und luftföhrig. Auch geistig. (Zus.) In der Naturlehre heißt ein pneumatischer Apparat dasjenige Geräth, welches zu Versuchen mit der Luft überhaupt, und den verschiedenen Zustarten insonderheit gehört. W. schlägt Luftgeräth dafür vor. Wenn dieses Wort nicht bezeichnend genug scheint, der möge Luftlehrgeräth sagen.

**Pneumatöcher** (Pneumatömach). So wurden einst Diejenigen geschöten, welche die Persönlichkeit des heiligen Geistes läugneten. Man könnte sie Heiliggeistbestreiter oder — Stürmer nennen, wenn es in unsern Zeiten noch einer Benennung dafür bedürfte, welches, Gott sei Dank! der Fall nicht ist.

**Pneumatophobie**, die Geisterfurcht, die Geisterfurcht.

**Pneumonie**, die Lungensucht.

**Pneumonische Mittel**, ein Lungennittel.

**Pocäl**, ein Deckelglas; auch Doppelglas, weil es aus zwei Stücken, dem eigentlichen Tringelstirne und dem erkobensia Deckel besteht, oder auch, weil er das Ansehen zweier, verkehrt an einandergesetzter Gläser zu haben pflegt. „Ihm entfalt das Doppelglas.“ Et o l l b e r g. Unsere Vorfahren hatten Humpen dafür.

**Poculiren**, zechen. In der Schweiz hat man von Schoppen das verkleinerte Ausagewort schöppeln.

**Podagra**, die Fußgicht, das Zitterlein. Erstes hat schon Logau gebraucht, letztes kömmt nur noch in Scherz vor. Ad. führt auch Wallenfieber dafür an, weil das Übel in dem Ballen des Fußes zu sitzen und mit Fibern verbunden zu sein pflegt. Aber da alsdann nicht bloß der Ballen, sondern der ganze Körper vom Fieber angegriffen wird, so scheint dieser Ausdruck nicht zu passen. (Zus.) W. hat diesen Ausdruck dadurch verbessert, daß er ihn in Wallengicht verwanbete.

**Podagrisc**, fußgichtisch oder ballengichtisch.

**Podagrist**, ein Fußgichtkranker, ein Fußgichtschächling; kürzer, ein Fuß- oder Wallengichtler. Er ist ein Podagrist, er ist mit der Fußgicht behaftet.

**Pödex**, für dieses (wenn es im Deutschen gebraucht wird) sehr niedrige, ja pöbelhafte Lat. Wort, welches kein Geisteser vor Geistes- ten auszusprechen in Stande ist, haben wir, außer dem bekannten eben so pöbelhaften Deutschen, welches mit K anfängt, 1) das schon

um etwas anständigere, der Hintere; 2) die noch mehr veredelnden After und Gefäß; und endlich 3) auch den von Logau gebildeten böhmerischen Ausdruck, der Eiger. Lessling begleitet dieses Wort mit der Erklärung: „Derjenige Theil des Körpers, den Logau sonst auch Hinterstirn und des Magens Hinterstorte nennt.“ In dem Neuen Proschmäusler habe ich diesen Theil des menschlichen Körpers, der, gleich dem Bauernkranke in manchem Kranke, unter allen der verachtteste und unterdrückteste, obwol unter allen, nächst dem Munde, der nöthigste ist, und der auch, gleich jenem Stande, für die dummen Streiche, welche die vornehmern Glieder machen, oft ungerechter Weise läßt muß, durch folgende Umschreibung in einer Schilderung des Hahns bezeichnet:

Ein langer blutgefärbter Bart

hing unterm Kinn, nach Tudenart.

Ein Thurm vom Kopf und von dem Schnabel

stieg in die Luft, wie der zu Babel;

Und hinten am geheimen Orte

Fuhr, schien's, aus der bewußten Pforte

Ein höllisch Feuer in gelben Flammen;

Die schlugen über ihn zusammen,

Das man nicht konnte sehn, woher?

**Pödolatrie**, der Fußgöbendienst, z. B. das Käffen der päpstlichen Füße.

**Podymne**, die Rauchfangsteuer in Süddeutschen. 8. Jahrbücher der Preussischen Monarchie.

**Pöna**, abgekürzt Pön, die Strafe. Das Wort kömmt in unserer Deutschlateinischen Rechtssprache mit folgenden Beilegewörtern und Zusätzen vor: pöna arbitraria, ein willkürliche; — certa, bestimmte; — capitalis, Lebens- oder Todesstrafe; — pecuniaria, Geldstrafe; — corporis afflictiva, Leibesstrafe. Pönae aggravatio oder exasperatio, die Erhöhung oder Schärfung der Strafe. Sub pöna, bei Strafe. Sub pöna præcisi S. Præclusivisch. Pöna ecclesiastica, die Kirchenbuße. (Zus.) Von dem abgekürzten Pön hat man das Ausagewort verpönen gebildet für, mit Strafe belegen, eine Strafe auf etwas setzen.

**Pönalgesetz**, ein Strafgesetz.

**Pönitentiarius**. 1) Ein Beichtvater. 2) Ein Bußprediger.

**Pönitenz**, die Buße, Büßung, Bußübung. Eine Pönitenzpfarre, eine Pfarre zur Büßung, die, ihrer schlechten Einkünfte wegen, dem ihr vorstehenden Geistlichen zur Strafe entweder gegeben worden ist, oder doch gegeben zu sein scheint. (Zus.) Man köunte auch Darbe- oder Hungerpfarre oder — Stelle dafür sagen. W. „Kuch Straf- und Bußpfarre.“ K ä t t n e r.

**Pösie**. 1) Die Dichtkunst. Auch Dichterei paßt, jedoch nur in der leichteren scherzenden Schreibart, dafür:

Doch mehr als Alles haß hiebei

Die Himmelstöchter, Dichterei,

An ihrer Schwester, Tonkunst, Hand. H i s t. M i t t e r b ü c h t.

In der ernstlichen Schreibart würde man verächtliche Nebenbegriffe damit verbinden, welches in noch höherem Grade der Fall mit Dichterei ist: und dieses besteht gemeinlich in dem Zusammenstoß einiger Dichttheilen und Witzelien. Theophron. 2) Das Dichtgefühl oder die Anlage zum Dichten, wie wenn die Gesichtsforscher sagen; der kleine Höcker seiner Nase deutet auf Pösie. 3) Die Dichtung, das Gedicht, etwas Dichterisches. Sein Vortrag erhebt sich oft bis zum Dichterischen (bis zur Pösie); er ist kein Freund von Gedichten (von Pösiem); in diesem angebliden Gedichte ist sehr wenig Dichtung (Pösie). (Zus.) Man hat seit einiger Zeit auch von poetischer Pösie zu reden angefangen, womit man die wahre oder echte Dichtkunst, in Gegensatz der unechten, bezeichnen wollte.

**Pöit**, der Dichter. Altdeutsch, der Marde. Pöita lancreatus, ein gelehrter Dichter. Pöuma n n verteidiget sich (in der Vorrede zu den

von ihm übersezt den Sechs Reden Cicero's gegen die Kritischen Beiträge, worin er getadelt worden war, daß er das fremde Wort Poet, und nicht das Deutsche, Dichter, gebraucht habe, durch folgende gelehrtscheinende, aber laible Ausrede: „Erläutere Mitarbeiter der Deutschen Sprache begehen einen fast lächerlichen Fehler, wenn sie sich des Namens Poet enthalten und hingegen Dichter sagen. Sie wissen nicht, daß Dichter eben sowohl ein lateinisches Wort ursprünglich ist, als Poet, und daß Poeta ein schönes lateinisches (lateinisch-Griechisches) Wort, hingegen Dictator (also wurde in den mittlern, d. i. barbarischen Zeiten ein Poet genannt; woher der Name Dichter gekommen) ein häßliches lateinisches Wort ist.“ Schade, daß Heumann selbst hiebei nicht bedachte, daß Dictator in dieser Bedeutung, so wie das Ausfagewort dictare in der unlateinischen Bedeutung verfertigen oder machen, und Dictamen, für Gedicht, in jenem Zeitalter selbst aus dem Deutschen dichten, der Gewohnheit jener Zeit gemäß, gebildet wurden, und daß folglich Dichter und Gedicht dennoch ursprünglich Deutsch, und nur nach der Ähnlichkeit des Griechischen ποιητης von ποιειν, wie einst in Frankreich Satisten von faire, und nachher Troubadours von trouver, gebildet sind. Das Häßliche fällt also nicht auf jene Mitarbeiter der Deutschen Sprache, wie Heumann sie nennt, sondern auf ihn selbst zurück.

Poëtaster, der Reimler, der Dichtlerling, der Reimtschmied, der Verser, der Versemann. Man sieht, daß es uns nicht an Benennungen für die Mitglieder dieser vollreichen Klasse fehlt.

Poëtic, die Lehre zu dichten, wodurch man die Dichtkunst lernt, also entweder die Dichtkunstlehre, oder wie B. vorschlägt, die Dichtungslehre, wofür man auch kürzer die Dichterlehre sagen könnte.

Poëtisch, dichterisch. unpoëtisch, undichterisch. Dieses kann aber nur in tabellarischer Bedeutung gebraucht werden, da doch unpoëtisch auch ohne die Absicht zu tadeln, für prosaisch, gesagt wird. Hier müßte man es nicht-dichterisch, ungebunden oder handlos verdeutschen. (Zuf.) Wir können auch für poëtisch gebüchlich und für unpoëtisch ungebüchlich sagen. Die gebüchliche Sprache, unterschieben von der alltäglichen. Babelof.

Poëtischen, dichten, Verse machen; mit verächtlichen Nebenbegriffen dichten.

Point (spr. Poëng), ein Punkt, Stich, Stoß. Er stand auf dem Point, auf dem Punkte.

Point d'appui (spr. Poëng dappui), der Stützpunkt. „Ghiesu, der Stützpunkt seines linken Flügels.“ Hamb. N. Zeitung.

Point d'honneur (spr. Poëng donnöh). Ich habe es wörtlich durch Ehrepunkt oder Ehrenpunkt zu übersetzen gewagt; und einige unserer ersten Schriftsteller haben diese Verdeutschung angenommen: So zwang ein Ehrepunkt, der sich nicht schlichter ließ, Den Herrn von Castellmont zum hitzigen Duell (Zweikampfe). Bürger.

„Ist es nicht das nämliche mit allen Ehrepunkten? fragte Wilhelm.“ Göthe. Auch Heynag hat diesen Deutschen Ausdruck angenommen. Oft kann man auch Ehregefühl dafür sagen. Ehreifer, welches Ad. dafür hat, scheint dem Franz. Ausdrücke nicht so gut zu antworten.

Point de ralliement (spr. Poëng dö Ralljemang), der Einigungspunkt. „Es steht in Frankreich an einem großen und guten Manne, der den Untergang zum Einigungspunkte biente,“ schrieb ich im Jahre 1792.

Point de vue (spr. Poëng dö wüh), der Gesichtspunkt, der Sehepunkt, der Augenpunkt. „Weil sie ihren Lehnstuhl zum Sehepunkt (e) nahmen.“ Benzel: Sternau. Luther hat Sichernahl dafür, wofür wir jetzt Sehemahl sagen würden. Vor Zeiten wurde nämlich das h oft wie ch ausgesprochen, und z. B. sich für sich gesagt; daher auch noch un'er Gesicht. In einem neuern Buche, Wetter Samuels komische Erzählungen genannt, finde ich den Ausdruck, Blickziel, einigemahl dafür gebraucht: „Wenn man aber dem Leser das Blickziel über den Charakter (das Eigenthümliche)

dieser Person begreiflich macht.“

Pointe (spr. Poëng'), in den schönen Wissenschaften, die Spitze, bestimmter, Gedanken- oder Spielpitze. (Zuf.) „Auch Wispunkt und Wispichel scheinen dafür zu passen.“ Kättner. „Es sei mir erlaubt, noch einen vierten Ausdruck dafür vorzuschlagen; nämlich Sinnspitze. Da wir schon Sinngedicht für Epigramm, d. i. für ein kleines Gedicht haben, welches einen einzigen sinnreichen Gedanken enthält: so scheint Sinnspitze sich recht gut dazu zu passen.

Pointeur (spr. Poëngtöhr), der Glücksspieler bei Glücksspielen, der Ausseher.

Pointiren (spr. poängtiren), sehen, aussetzen, gegenspielen, nämlich bei Glücksspielen.

Points (spr. Poängs), gedöhte Spitzen oder Kanten, feiner und kostbarer, als die gethöpeltten.

Poissarde (spr. Poäparb'). 1) Ein Fischweib. 2) uneigentlich, ein gemeines Weib.

Pol, der Angel, der Dreh- oder Angelpunkt. Der nördliche und südliche (arctische und antarctische) Angelpunkt. Kopfstoch hat die Wende dafür gesagt: „Schon stand über der Wende des Sterns der Seraph. Ober soll hier Wende etwa nicht den Pol, sondern, wie in Wendekreis, den Punkt bedeuten, bis zu welchem der Stern in seiner Bewegung steigt und fällt? Diese Erklärung würde der natürlichen Bedeutung des Worts Wende angemessener sein. Ich selbst habe es so in einem Sinngedichte auf den Wintermonat gebraucht: „Unser Erdensammer hat, gleich der Erde, seine Wende; Treibt sie gleich nicht früher ein, so erfolgt sie doch an Ende.“ Für Weltpole kann man süglich Weltangel gebrauchen. (Zuf.) Da Pol unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidiget, so können wir uns auch die Einbürgerung desselben gefallen lassen, und zwar um so mehr, weil wir alsdann auch die Ausdrücke Polmenschen, Polvölker, Polkreise, Polthiere, Polente, Polfuchs für Polar-Wenich, —Wilder, —Kreise, —Thiere, —Ente, —Fuchs u. s. w. bilden können.

Polarität. 1) Die Polkraft und die Polheit. Zeune. 2) Die Polanziehung und Zurückstoßung z. B. des Polsteins oder Magneten.

Polärstern, der Angelfstern, der Nordstern, oder, wenn man will, der Polstern. „Ihr gebt dem Kinde einen Himmel mit dem Polstern mit.“ J. P. Richter.

Du hingest Thierkreis, Angelfstern und Wagen Und Mond und Erd' ans öde Nichts. Kup. Die Polarkreise, die Angelfkreise oder Polkreise, der nördliche, der südliche.

Polémic, die Streitlehre, in Scherz oder mit Geringschätzung gesprochen, die Haberelehre. Kess hat Vertheidigungslehre dafür vorgeschlagen, welches aber mehr für Apologie paßt.

Polémiker, ein Streitlehrer, der Glaubensstreiter oder Verfechter.

Polémisch, kann durch Zusammenfügungen mit Streit gegeben werden; z. B. Streitschriften, Scherzhaft, Haberschriften. (Zuf.) Auch streitschriftlich, welches Kättner vorschlägt, wird sich in einigen Fällen dafür gebrauchen lassen.

Polemistren, streiten, zanken, habern.

Polemischp, das Kriegesfernglas; seine besondere Art von Ferngläsern, wodurch man Gegenstände sehen kann, die mit dem Auge in keiner geraden Linie liegen. Es hat daher seinen Namen bekommen, weil man es bei Belagerungen oder im Felde bequem gebrauchen und damit in das feindliche Lager sehen kann, ohne das Gesicht gerade dorthin zu wenden.“ Jacobson's technologisches Wörterbuch. B. merkt dabei an; daß man dieses Werkzeug auch Walkgucker oder Walkgucker nenne.

Polli, höflich, fein, artig, geschliffen.

Police (spr. Polih'), die Verfürderungsschrift, welche von der Ver-

sicherungsgesellschaft (Assurancescompagnie) Demjenigen, der etwas versichern läßt, als Schein ausgestellt wird. Sie enthält ein genaues Verzeichniß der versicherten Güter nach Zahl und Gewicht, und dient zur Richtschnur des Schadenersages, wenn das Versicherte entweder ganz oder zum Theil verloren geht.

**Polichinello** (spr. Polikineillo), eine Art von Lustfigurmacher oder Pantwurfel auf der Ital. Bühne; also etwa, der Weisliche Pantwurfel. Das R. D. Pugnellken (Pugnellchen) scheint aus diesem Worte gebildet zu sein.

**Polliren**, glatt und glänzend machen, aus- und abschleifen. „Wie die Deutsche Sprache ausgeschliffen und bereichert worden sei.“ Schottel. Ein in der Schriftsprache übliches, allgemein passendes, Ausfugewort, ist mir dafür nicht bekannt. Denn glätten paßt zwar wol, wenn von Zeugen und hölzernen Sachen, aber nicht von Metallen die Rede ist. Im R. D. hat man klären, welches zwar überhaupt rein machen, aber auch insbesondere zinnernen, kupfernen, und silbernen Geräthe glänzend machen, bedeutet, wofür man, wenn nur von gröbern Metallen die Rede ist, auch scheuern gebraucht. Schenbuzg glaubte, auch aufhellen würde oft brauchbar dafür sein. Luther hatte Dan. 10, 6. das R. D. gluu (glau) für polirt gebraucht, und es in der Randanmerkung, durch hell, klar, polirt erklärt; wofür man aber in den spätern Ausgaben unrichtig glüend gesetzt hat. Man hätte es durch glau verhochdeutschern sollen. Bürger hat das R. D. blänken, blank machen, für poliren zu sagen versucht: „Der Bogen, überall wohlgeblänkt.“ (Zu f.). Man könnte auch glänzen, das Wort in thätlicher Bedeutung genommen, dafür sagen. B.

**Polirt**, geglättet, geschliffen, geklärt, geblänkt, glau gemacht, gegläntzt und ausgeschliffen. S. Poliren. Einige Reuere, die an dem Zwittemorte polirt noch nicht genug hatten, haben zur Abwechslung auch polit zu sagen beliebt: „Sollte damit gesagt sein, mit dieser hellen, präcisen (bestimmten oder genau bestimmten) Sprache könne sie nicht rühren?“ Herder. Wenn Lichtenberg (in den nachgelassenen Schriften von der polirten Vernunft des verfeinerten Menschen redet, so hätte er sätlich die geschliffene dafür sagen können. Das Gegentheil von polirt sind wir schon lange gewohnt durch ungeschliffen zu bezeichnen.

**Polisson** (spr. Polifong), ein Hube oder Gassenhube, ein Potentreiber. **Polissonnerie**, eine Ungezogenheit; ein Gassenscherz; eine Potentreiberei; eine Unflätere.

**Politésse**, die Höflichkeit, Feinheit, Artigkeit. S. auch Politur. **Politie**. 1) Als Wissenschaft, die Staatswissenschaft. 2) Als Fertigkeit, die Staatskunde oder Staatskunst, die Staatsklugheit, und im besten, aber seltensten Falle, die Staatsweisheit; oft auch Klugheit oder List schlechtweg. Logau hat Weltkunst dafür gesagt, und diese Kunst in folgendem Sinngebiete beschrieben:

Heutige Weltkunst.  
Anders sein, und anders scheinen;  
Anders reden, anders meinen;  
Alles loben, Alles tragen;  
Allen heucheln, stets bezagen;  
Allen Winde Segel geben;  
Alles Thun und alles Dichten  
Wol auf eignen Nutzen richten;  
Wer sich dessen will bescheiden,  
Kann politisch heuer heißen.

(Zu f.) Auch Klopstock hat Staatskunst für Politie gebraucht: — So zeigst du dich in deiner kömischen Staatskunst und des erhabenen Priesterthums werth.

**Politicus**, ein staats- oder weltkluger Mann; in verächtlichem Sinne, ein Staatsklügler, uneigentlich, ein Schlaupopf; im besten Sinne, ein Staatsweiser.

**Politiker**. S. Politicus.

**Politisch**. 1) Staatsklug, staatskundig, weltklug, staatsweise. 2) Bürgerlich, z. B. bürgerliche Verfassung. In andern Fällen bilden wir Zusammensetzungen mit Staat, z. B. Staatsverhältnisse, Staatsgründe, Staatsverfassung, Staatsverbindungen u. s. w. In andern mit Bürger. „In der ganzen Bürgerwelt.“ Meyer. Im gemeinen Leben wird es oft auch bloß für klug gehört.

**Politisieren**. So viel ich weiß, wird dieses fremde Wort nur in scherzhafter und spottenber Rede gebraucht; und da können wir staatsklügeln und kannengiefern dafür sagen. Das letzte ist bekanntlich durch das alte Bühnenstück: der politische (staatskluge) Kannengießer, in unsere Sprache gekommen.

**Politür**, die Glätte, der Glanz; uneigentlich, die Abgeschliffenheit, Feinheit. „Ich habe auch Geschliffenheit dafür gefunden.“ Gbert. Kavalier hat Glatttheit dafür gesagt.

**Polize**. S. Police.

**Polizei**. Da der wesentliche Zweck derselben die Erhaltung der öffentlichen Ordnung ist (denn daß die Policiei auch für die Sicherheit der Personen und des Eigenthums machen muß, wird darin mit begriffen): so würden Ordnungsanstalt und Ordnungsaufsicht den Begriff hinlänglich bezeichnen. In diesem sind Ordnungsgerecht und Ordnungsbrieger schon eingeführt und gangbare Ausdrücke. S. Deutsches Museum 1778 B. 2. S. 475. Ein Polizeidiener, ein Polizeibefehl, und die Polizeiwissenschaft, wären also ein Diener, ein Befehl, und die Wissenschaft der Ordnungsaufsicht sein. Man hat auch Stadtordnung dafür gebraucht.

**Pollution**, eigentlich die Befleckung; man versteht aber darunter die nützliche Samenergießung.

**Polnisch**, Polifisch. Da Jedermann Schwedisch und Schwäbisch, nicht Schwebnisch und Schwäbnisch sagt, so muß man auch Polifisch und nicht Polnisch sagen. Man hat zwar dagegen angeführt: „daß Polen in Lat. Polonia heiße, und daß daher das n mit zur Wurzel zu gehören scheine.“ Aber das wäre ja eine drei- oder dreifelhige Wurzel, deren es sonst nicht gibt! Überdas, was geht uns die lateinische Benennung an? Die Deutsche ist Polen, und davon kann nur Polifisch abgeleitet werden.

**Polonaise** (spr. Polonáse), ein Polifischer oder Polfischer (durch welche Ähnlichkeitsergeil will man Polnische rechtfertigen?) Tanz.

Schickt euch brav auf Deutsch, Nitolifisch,  
Englisch, Menuet und Polifisch,  
Und den lieben Frauentanz. Woß.

„Alla Polacca, in der Tonkunst, wenn der Gang des größern Tonstücks, eine jenem Tange ähnliche Bewegung hat.“ Schenbuzg. Also im Polifischen Longange, kürzer, Polifisch, oder auf Polifisch.

**Poltron** (spr. Poltrong). 1) Als Weitegewort, feige. 2) Als Truntwort, ein Feiger, Räzler, eine Memme, oder feige Memme. Das Franz. Wort ist aus dem Lat. pollice truncus, ein am Daumen Werstümmler entstanden; weil es Feige gab, die sich den Daumen abhaueten, um sich zum Kriegsdienste untüchtig zu machen. Etzgen meint: „Der Begriff den Poltron bezeichnet, werde durch Memme oder feige Memme nicht erschöpft. Man nenne, so viel er wisse, den Feigen nur dann einen Poltron, wenn er sich im äußerlichen (äußern S. Exterieur) Betragen durch Trog und Drohung den Schein der Unerschrockenheit geben will.“ Das ist aber ein Irrthum. Poltron und Memme sind völlig gleichbedeutend. Auch das R. D. Lappe druckt etwas Ähnliches aus. Es bedeutet nämlich nicht bloß, wie das ihm antwortende S. D. Laffe, einen jungen unbelonnenen, sondern auch einen feigen, weibischen und nichtwürdigen Menschen. Logau gebraucht es für Kapphahn; denn, sagt Lessing, wer wird für feiger, weibischer und nichtwürdiger gehalten, als ein Feigkittener? Da aber der Begriff der Feigheit weniger, als der der Unwürdigkeit in der Bedeutung dieses Wortes hervorsteht, so kann ich

- doch nicht ratzen, es dafür zu gebrauchen. (Zus.) „Hier bin ich doch Stuhls Meinung. Ich kenne den Poltron auch nur als eine Memme, die den Schein der Unerschrockenheit behaupten will, und deswegen poltert.“ Heinze. Ich muß diese Meinung noch einmahl für irrig erklären, und berufe mich, der Kürze halber, auf das Dict. de l'acad. françoise, welches von jenem Nebenbegriffe eben so wenig etwas weiß, und das Wort nur durch lauche, pusillanime, qui manque de courage erklärt. Für den prählenden Feigen haben die Franzosen den Ausdruck Matamore (Möhrentöbter), wofür der Deutsche Haubegen und Eisenfresser sagt. — Vermuthlich hat der ähnliche Klang des Poltron mit poltern (wovon es doch nicht abstammt) das Sprachgefühl meiner einsichtsvollen Beurtheiler irrefeleitet.
- Poltronnerie**, die Feigheit, Memmervi.
- Polyadelphia**, in der Pflanzentheorie, vielbrüderige Pflanzen, d. i. solche, deren Staubfäden in verschiedene Bündel zusammengewachsen sind.
- Polyandrie**. S. Polygamie. In der Pflanzentheorie, nennt man Polyandria, vielmännrige Pflanzen solche, welche Zwitterblumen mit 20 bis 1000 Staubfäden haben.
- Polyautographie**, die Kunst, Zeichnungen und Gemälde auf Marmorplatten abzurufen, und sie als Urbilder durch Abdrücke ins Unendliche zu vervielfältigen. Senneker, ein Deutscher, erfand sie. Heinze. Die Steindruckkunst.
- Polychrestipillen**, wörtlich, vielnutzige Pillen, d. i. solche, die gegen vielerlei Übel wirksam sein sollen.
- Polygamie**, die Ehe mit mehr als Einer Person, die mehrfache Ehe. Sie ist entweder eine Polyandrie, Vielmännerei, oder eine Polygynie, Vielweiberei. Gewöhnlich versteht man unter Polygamie die letzte.
- Polyarchie**, die Vielherrschaft, da Viele die höchste Gewalt gemeinschaftlich ausüben.
- Polyglottenbibel**, die vielzählige Bibel, d. i. die Bibel oder heilige Schrift in vielen Sprachen.
- Polygon**, ein Viel-eck.
- Polygraph**, ein Vielschreiber.
- Polygraphie**, die Vielschreiberei.
- Polygynie**. S. Polygamie.
- Polyhistor**, ein Vielwisser.
- Polyhistorie**, die Vielwissenerei.
- Polyhymnia**, in der Fabellehre, die Muse der Beredsamkeit.
- Polykratie**, ein vielherriger Staat, eine vielherrige Verfassung.
- Polymathie**, die Viellehrerei. Senz.
- Polyméter**, eine nach Hexameter und Pentameter von J. P. Richter gebildete scherzhafte Benennung einer angeblichen Versart, die keine Versart ist; der Vielfuß, oder wie er selbst sie genannt hat, der Streckvers. Was er darunter versteht, wird aus folgender Stelle erhellen. „Er macht Gebichte nach einem freien Metrum (Versmaße), so nur einen einzigen, aber reimpfren, Vers haben, den er nach Belieben verändert, selten: bogenlang; was er den Streckvers nennt, nenne ich einen Polymeter. Man könnte mit den beiden angegebenen Verdeutschungen in der ernsthaften Schreibart diejenigen Verse bezeichnen, die für ihr gewöhnliches Versmaß zu viele Füße haben, z. B. die Eogaulischen achtfüßigen Alexandriner.“
- Polynésien**, eine von Einigen in Vorschlag gebrachte Benennung der von Cook und Anderen entdeckten Südländer, die zusammengenommen als ein fünfter Welttheil betrachtet werden. Jener Griechische Name würde, wörtlich übersezt, Viel: insel-Land lauten, wofür man, in Bezug auf die alte und die neue Welt, die Inselwelt sagen könnte. Andere haben diese neuentdeckten Länder, in Bezug auf Ost- und Westindien, lieber Südländer nennen wollen, welche Benennung angenommen zu werden verdient.
- Polype**, lat. Polypus. 1) Nach buchstäblicher Uebersetzung würde man Vielfuß dafür sagen müssen. Allein da diejenigen Theile dieses pflanzenartigen Thiers, welche in der Griechisch-lateinischen Benennung als Füße betrachtet werden, wol passlicher die Arme desselben genannt würden: so könnte man es den Viel-arm nennen. In sofern ein Gewächs im menschlichen Körper darunter verstanden wird, ist von Einigen Fleischgewächs dafür vorgeschlagen worden, welches aber nicht bestimmt genug bezeichnet. Heynag will Adergewächs dafür gefunden haben; möchte aber selbst lieber Zafergewächs dafür sagen, welches auch mir besser, als jenes zu sein scheint, weil der gleichen Gewächs mehr aus Fasern, als aus Adern besteht.
- Polypragmosus**, die Vielthuererei, da Jemand sich in allerlei Dinge mischt, die nicht zu seinem Amte oder Beruf gehören. (Zus.) Wieland sagt irgendwo: das steht meiner vielgeschäftigen Tante (Nähme) ähnlich. Davon ließe sich für jenes Griechische Wort die gute Verdeutschung, die Vielgeschäftigkeit, ableiten. B. Meyer hat Allgeschäftigkeit dafür gesagt.
- Poly syllabum**, ein viel silbiges Wort, ein Vielsilber.
- Polytheismus**, die Vielgöttererei.
- Polytheist**, ein Vielgötterer; nicht Vielgötter. S. Idololater.
- Polytheistisch**, vielgötterisch. Radlof.
- Pomade**, Haarfalbe. Kinberling. Und wenn sie härterer Art ist, Haarnachse, nach Schuhwische.
- Pomadren**, mit Haarfalbe einschmieren; man könnte behaarfalben dafür sagen. Er ließ sich behaarfalben und depubern.
- Pomolog**, ein Obstkundiger.
- Pomologie**, die Obstlehre.
- Pomologisch**, obstlehrig.
- Pomona**, in der Fabellehre, die Obstgöttin.
- Pomp**, lat. Pómpa, die Pracht.
- Pompös**, prächtig, herrlich.
- Pompös**, in der Tonkunst, feierlich, prächtig.
- Pon:ceau** (spr. pongo), hochroth.
- Ponderabel**, wägbar.
- Ponderabilität**, die Wägbarkeit.
- Ponderiren**, abwägen, erwägen.
- Ponderös**, gewichtig.
- Der Schöngest trägt das Gewichtige leicht. Schiller: Götze.
- Ponderosität**, die Gemichtigkeit, die Schwere.
- Pontificalien**, eigentlich, die bischöfliche Kleidung, in weiterer Bedeutung, das Priesterkleid. In pontificalibus, in Amtskleidung oder Amtstracht.
- Pontificat**, die Papswürde.
- Pontifex** (maximus), der Oberpriester, und wenn der Paps gemeint wird, der Priesterfürst, der Paps.
- Ponto** oder Pónte, die beiden Häuser in der rothen Farbe des Französischen Kartenspiels, so oft sie Trumpf sind. Man könnte Trumfpaus dafür sagen.
- Pontóns** (spr. Pongtong), Brückenschiffe; d. i. Schiffe, gewöhnlich von Kupfer- oder Eisenblech, deren man sich im Kriege bedient, um Schiffbrücken zu schlagen.
- Pont tournant** (spr. Pong tournang), eine Brücke, welche gedreht wird, und so die Stelle einer Zugbrücke vertritt, wie z. B. bei den Tuilerien zu Paris; eine Drehbrücke. In meinen Briefen aus Paris.
- Pópe**, ein Russischer Priester.
- Popó**. S. Podex.
- Populáce** (spr. Populatsch), das Volk, der Pöbel.
- Populair** (spr. populair). 1) Volkmäßig, z. B. bergleichen Sitten. 2) Gemeinverständlich, gemeinschaftlich, z. B. eine solche Schreibart. 3) Volkgefällig, wie gottgefällig, z. B. eine solche Meinung, Äußerung u. s. w. 4) Von Großen gesagt, die sich der Herablassung gegen Geringere befleißigen, leutsülig, herablassend. Oft kann man dieses Beilegewort auch durch Zusammenfügungen mit Volk umgehen, z. B. Volksten, für populairer Ton, Volkemann, ein populairer Mann, u. s. w.
- Popularisiren**, etwas dem Volke verständlich und annehmlich machen, also, volkmäßig, gemeinverständlich und volkgefällig machen.

Popularität, Volkston, Volkssprache (dieses hat Kant das für), Gemeinverständlichkeit, Volksgunst, Volksgenüßlichkeit, Leutseligkeit; das eine für diesen, das andere für jenen Fall.

Populatio, die Bevölkerung.

Populos, Franz. populéux (spr. popúsh), volkreich.

Póri, die Schweißlöcher, und wo dieses zu gemein oder niedrig klingen würde, die Schweißgrüßchen. (Zus.) Auch Dunstgrüßchen, weil das, was dadurch ausgekünstet wird, nicht immer Schweiß ist, und weil auch die Pflanzen dergleichen haben, welchen doch kein Schweiß zugeschrrieben wird.

Porös, schwammartig, schwammicht.

Porosität, die Schwammartigkeit, die Schwammigkeit.

Pórréau (spr. Porroh, woraus die Deutschen Porree gemacht haben), eine feine Lauchart, Spanischer Lauch genannt.

Porrigren, darreichend.

Pört, der Hafen.

Portál, die Thüre oder das Thor an einem großen Gebäude, sammt den dazu gehörigen Bauzierathen; das Prachtthor. (Zus.) Der Ausdruck Prachtthor ist von J. P. Richter mit Beifall ausgezeichnet worden: „Durch kein Portal, was aber durch ein Prachtthor, geht man zu dem hohen Reiche der Tugend ein.“

Portamento di voce (spr. Portamento di Wohlsche), in der Tonkunst, das Tragen oder allmähliche, zusammenhangende Hingleiten der Stimme beim Vortrage des Gesanges, besonders in langsamen Sätzen. Gesangsart. (Zus.) Man könnte diesen Ital. Ausdruck auch durch das Verschmelzen der Töne übersetzen. B.

Portativ, tragbar. Ein portatives Wörterbuch, ist ein Taschenswörterbuch.

Portechaise (spr. Porteschäl), die Stühle, der Tragesessel.

Porte-épée (spr. Portepes), der Degenquast.

Portefeuille (spr. Portefüß), die Brieftasche. Die großen ledernen, mit einem Schlosse versehenen Taschen, worin Geschäftsmänner sich einander die schriftlichen Verhandlungen zuzuschicken pflegen, könnte man Schrifftasche, auch Schicktasche nennen. (Zus.) Das Port-fuilla eine Zeichner, Malers oder Kupferstechers könnte man durch Blatttasche oder Künstlertasche bezeichnen.

Porter, ein Englisches Bier. Man könnte es Starkbier nennen, weil es dem Schwachen (Smallbeer) entgegengesetzt wird, und weil es ursprünglich nur für starke Leute, die schwere Arbeiten verrichten, für Lastträger (Porter) bestimmt war. Sieh M. Reife durch England.

Porteur (spr. Portör), der Sänktenträger. (Zus.) Schuldbriefe, au porteur ausgestellt, sind solche, die dem Vorzeiger, dieser mag der Fretelher selbst oder eine andere Person sein, ausgehahlt werden sollen.

Porticus, auch Portique (spr. Portiek), ein bedeckter Säulengang, und da das Bedeckte sich von selbst versteht, ein Säulengang schlechweg; ebler, die Säulenhalle.

Portier (spr. Portieh), der Pförtner, Thürhüter oder Thürsteher.]

Portion, der Theil, der Antheil, die Gabe; dieses letztere, wenn von einer Portion Speise oder Arznei die Rede ist. Die Erbchaft verfällt, der vielen Erben wegen, in sehr kleine Theile. Jeder Erbe wird nur einen geringen Antheil bekommen. Seine Ggier war so groß, daß er von jedem Gerichte eine doppelte Gabe nahm. Für Mundportion könnte man Mundtheil sagen. Jeder Bürger mußte den ihm zugetheilten Soldaten auch ihren Mundtheil reichen. „Dieser glückliche Fund setzte uns in den Stand, unsern täglichen Mundtheil um vier Zwiebeln zu vergrößern.“ M. Reife n.

Nachdem Oberhard (in der Synonymik) den Unterschied zwischen Theil und Antheil richtig entwickelt hat, setzt er hinzu: „Hier kann man noch auf die Größe der Theile Rücksicht nehmen, wenn das Ganze unter Mehrere (Mehrere) getheilt wird. Für diesen Begriff haben wir im Deutschen kein eigentümliches Wort; wir

haben also das Französische Portion aufnehmen müssen, wenn wir die Größe eines Theils ausdrücken wollen.“ Ich merke hiezu an: 1. daß es etwas Gewagtes ist, einer so reichen und dabei so unendlich fruchtbaren Sprache, als die unsrige ist, die Fähigkeit diesen oder jenen Begriff zu bezeichnen unbedingt abzuspreden. 2. Daß das fremde Wort Portion nicht sowohl den Begriff der Größe überhaupt, als vielmehr den einer bestimmten Größe, einer Größe, wie sie sich gebührt, wie sie entweder vorgeschrieben oder üblich ist, mit sich führt. 3. Daß unsere Vorfahren diesen Begriff durch bescheidener, d. i. bescheidener, bestimmter, angewiesener und angemessener Theil recht gut auszudrücken wußten. „Seinen bescheidener Theil dahinnehmen.“ Luth. 4. Daß wir aber auch noch jetzt, nach dem jener Ausdruck, besonders die D. D. Form bescheiden für bescheiden veraltet ist, zwei, wie es mir scheint, recht gute Deutsche Wörter haben, wodurch das fremde Portion in allen Fällen, wo von Größen mit dem Munde die Rede ist, völlig ersetzt wird, nämlich Gabe, welches viele Aezte für Dosis zu gebrauchen, schon lange gewohnt sind, und Mundtheil. 5. die oben angeführten Beispiele. 5. Daß endlich überall, wo der eine oder der andere dieser beiden Deutschen Ausdrücke nicht passen will, das fremde Portion nur in uneigentlicher Bedeutung gebraucht wird, und alsdann sätzlich durch Theil oder Antheil ersetzt werden kann. So J. B. in der von G. selbst angeführten Stelle: „Nach der Magdeburgischen Polizeiordnung ist der Antheil der Ehefrau an der Erbschaft ihres verstorbenen Mannes der vierte Theil; in der Gdurmark ist es die Hälfte; das übrige wird zu gleichen Theilen unter die Kinder ausgetheilt, deren Portionen desto kleiner werden, je mehrere ihrer sind.“ Was hindert uns hier zu sagen: welche Theile desto kleiner werden, oder wenn man die Wiederholung vermeiden will, deren Bescheidener, deren Gehührendes, deren Zugetheiltes, deren Angewiesenes, deren Antheil immer kleiner wird, u. s. w. — Portio statuaría, landsüblicher Antheil; — virilis, Kindertheil.

Portirt, in der R. a. für Einen oder etwas portirt sein, ihm geneigt, für ihn eingenommen, ihm günstig sein. (Zus.) Sich für einen portiren, heißt, sich für ihn verwenden.

Portiuncula, eigentlich der Name einer Kapelle; dann aber auch ein großer Ablass, wovon jeder Gläubige sein Theilchen bekommt.

Póro, Briefgeld, Brieffracht, Postgeld.

Portrait (spr. Portráh), das Bildniß. Clodius hat Gleichbild dafür vorgeschlagen. Der jetzige Sprachgebrauch hat zwischen Bild, Abbildung (Abbild) und Bildniß folgende Unterschiede festgestellt. Bild ist das allgemeinste Wort, es wird nicht bloß von Werken der Kunst, sondern auch von Naturgegenständen; nicht bloß von Gegenständen des Gesichts, sondern auch von Gegenständen der Einbildungskraft gebraucht. Abbildung bezieht sich nur auf Darstellungen der Kunst, wofür wir aber, wenn nicht die Handlung des Darstellens, sondern das Dargestellte gemeint wird, richtiger das veraltete Abbild gebrauchen würden, wie schon Lessing erinnert hat. Bildniß wird nur von der Darstellung menschlicher Figuren durch Kunst, also für Portrait, gebraucht.

Portraitiren, abbilden. (Zus.) Man könnte auch wol abbildnissen von Bildniß dafür ableiten. Er ließ sich zweimal abbildnissen. Das Wort klingt freilich ungewöhnlich; aber das ist der Fall mit allen neuen Wörtern. Sprachwidrig ist es nicht.

Porträtmähler (spr. Portráhmähler), ein Bildnißmähler.

Portulák, eine Gartenpflanze, als Sumpfkraut, und unter Salat zu mischen brauchbar. Ihr Deutscher Name ist Wurzelkraut.

Pórtulan (spr. Portüláng), ein Buch, worin für die Schiffahrt die Größe der Länge und Breite der Küsten und Häfen angegeben werden; also ein Grabbuch.

Portunus, auch Portunus, in der Fabellehre, der Hafengott.

Porzellán. Dieses Wort beleidigt freilich durch seine Betonung die Deutsche Ähnlichkeitsregel; aber als Eigennamen kann und muß

- es so lange beibehalten werden, bis es Jemand gelingen wird, eine hinlänglich bezeichnende Deutsche Benennung dafür zu finden. Wir hat es nicht gut sein wollen.
- Posamentirer.** So hat man das Franz. Wort *Passementier* verdrängt! Auf Deutsch sagen wir der Wortentwirrer oder Wortemacher dafür. Posamentirarbeit ist Wortentwert oder Wortentarbeit.
- Pos.** gesetzt; ein Mensch von gesetzter (*poséer*) Gemüthsart.
- Position,** die Stellung oder Lage, der Zustand. (Zuf.) In der Tanzkunst, die erste, zweite, dritte Fußstellung u. s. w. In der Sat. Sitzmessungskunst, die Doppelmittlautfolge.
- Positiv,** als Grundwort, eine Stubenorgel. Es wird eine kleine Orgel gemeint. (Zuf.) Auch ein Gestell, z. B. das Gestell eines Winkelmessers. **Positiv** in der Sprachlehre. **S. Positivus.**
- Positiv,** als Beschaffenheits- und Belegwort, 1) geradezu, ausdrücklich, bestimmt, z. B. er hat es positiv versprochen. 2) Zuverlässig, z. B. er wird positiv kommen. 3) Zuweilen wird es für affirmativ, bejahend, genommen und dem Verneinenden (Negativen) entgegengesetzt. 4) In Verbindung mit den Wörtern Religion und Recht (positive Religion, positives Recht) wird es dem Natürlichen und Vernunftmäßigen entgegengesetzt; hier kann man für positive Religion, offenbarte, übernatürliche, angenommene, überlieferte und vorgeschriebene sagen. Für positives Recht hat Mülliger (in dem Lehrbegriffe des Vernunftrechts) durchgängig Sühnungsrecht gebraucht. Ad. hat den Ausdruck gegebenes Recht für positives angeführt: „Dieses Wort (billig) ist von jeher an (an) künftigen von dem empfundenen Rechte, oder dem Rechte der Natur, gebraucht worden, im (in) Gegensatz dessen, was dem gegebenen Rechte oder den eigentlichen Gesetzen gemäß ist.“ In der zweiten Anmerkung zu Billig. Es ist bezeichnend, daß er diese von ihm angenommene Bedeutung des Wortes gegeben nicht auch unter Geben mit angeführt hat. Man könnte auch für positive Religion, die gesetzliche sagen, so wie auch gesetzliche Strafen für positive. (Zuf.) Für positive Erziehung, die der negativen entgegengesetzt, habe ich die werththätige sagen zu müssen geglaubt. Die Natur selbst wirkt auf die Ausbildung ihrer Kinder, nicht bloß auf eine verneinende, sondern augenscheinlich auch auf eine werththätige (positive) Weise, obwohl sie unsichtbar dabei bleibt. Positive und negative Electricität, sind bejahende und verneinende Willkürlichkeit. **S. Electricität.**
- Positivus,** in der Sprachlehre, der Zustand eines Wortes, in welchem es noch keine Steigerung erfahren hat, z. B. reich, arm, gelehrt, die gesteigert reicher, ärmer, gelehrter und der reichste, der ärmste, der gelehrteste lauten. Der Urstand des Wortes. **S. Gradus,** wo ich bezweifle, daß es mehr als zwei Steigerungsstufen gibt.
- Posito,** gesetzt. **Posito,** sed non concessio, gesetzt oder angenommen, aber nicht zugegeben.
- Positur,** die Stellung, die Haltung, der Anstand. Sich in Positur setzen, sich gefast machen; sich eine Stellung, eine Haltung geben.
- Possés,** der Besitz, der Besitzstand.
- Possession,** die Besizung, der Besitz. Einige Schriftsteller haben auch Besitzthum nach Eigenthum, gebraucht. „Dem Statthalter Gottes seine zeitlichen Besitzthümer nehmen.“ Herder. „Er betrachte seine Geschichte mehr, wie ein Besitzthum auf ewige Zeiten, als wie ein Preisstück, das nur für den Moment (Augenblick) belustigen soll.“ Wieland. „Da wir, die Besizer fremder Besitzthümer, unsere eigenen nicht behaupten.“ Heinze in Cicero's Buche vom Redner. Man sieht, daß dieses Wort oft genug gebraucht ist, um auf eine Stelle im Deutschen Wörterbuche, wo es bisher fehlte, Ansprüche machen zu dürfen. **Possessio apprehénsa, cápta,** ergriffener Besitz; — **extincta,** erloschener; — **bona fidei,** justa, rechtmäßiger; — **mala fidei,** injusta, unrechtmäßiger; — **praescripta,** verjährter Besitz.
- Possessionarius,** Besizthümer, besonders Grundbesizthümer haben, angezessen sein.
- Possessivum pronómen.** **S. Pronomen.**
- Possessor,** der Besizer, — **bona fidei,** rechtmäßiger; — **mala fidei,** unrechtmäßiger. (Zuf.) „Unrechtmäßiger Besizer erschöpfe den Begriff mala fidei nicht. Wer fremdes Gut unwissend besitzt, ist zwar ein unrechtmäßiger Besizer desselben, aber deswegen noch nicht possessor mala fidei. Das Bewußtsein des unrechtmäßigen Besitzes gehört wesentlich dazu. Einige Rechtsgelehrten sagen gutgläubiger Besizer für possessor bona fidei.“ v. Strombeck. Diese müßten also bösegläubiger Besizer für possessor mala fidei sagen. Allein beide Ausdrücke sind dunkel, und bezeichnen nicht, was sie bezeichnen sollen. Warum wollten wir statt ihrer nicht die allgemein verständlichen Wörter redlicher oder gewissenhafter Besizer für Possessor bona fidei, und unredlicher oder gewissenloser Besizer für Possessor mala fidei gebrauchen? — Der Possessionsnehmer oder Possessnehmer, ist der Besiznehmer oder Besizergreifer.
- Possessorienklage,** in den Rechten, eine Klage, durch welche man in dem ungehörten Besize einer Sache erhalten zu werden sucht; also eine Besizerhaltungs- oder Besizthumsklage. Sie ist der Anspruchsklage (*Petitorium*) entgegengesetzt. **S. d.**
- Possibilität,** die Möglichkeit.
- Possible** (spr. *possib'li*), möglich.
- Possirlich** (wegen der undeutschen Betonung), spaßhaft, possenhast, kurzweilig, lustig, drollig, schmalzig, neckisch, schnurrig. (Zuf.) Possenhast gibt den Begriff, den wir mit possirlich verbinden, nur mit dem Nebenbegriffe des Tadelswürbigen an. Die Ähnlichkeitsregel erlaubte possirlich dafür zu setzen, welchem dieser Nebenbegriff nicht anstehen würde.
- Possirlichkeit** (wegen der undeutschen Betonung). Bürger hat Drolligkeit dafür gesagt:
- Die sich auf Wig verstehen und Drolligkeiten.  
(Zuf.) Man könnte auch Posslichkeit dafür bilden. Sonst haben wir auch die Späßhaftigkeit und Kurzweiligkeit.
- Post,** (die), kann, sagt Kindeckling, nicht füglich Deutsch gegeben werden.“ Das Urtheil möchte ich über kein einziges Wort aus irgend einer Sprache fällen. Jede Sprache, selbst die der Potentaten nicht ausgenommen, kann nach und nach so gebildet und ausgebildet werden, daß sie für jeden Begriff, den irgend eine andere Sprache bezeichnet, einen eigenthümlichen Ausdruck erhält. Es kommt nur darauf an, daß das Bedürfnis, einen gewissen Ausdruck zu haben, lebhaft genug empfunden wird; und der Ausdruck wird, wenn er noch nicht dawar, gebildet werden. Was nun aber das Wort Post betrifft, so kann und darf ihm, da es schon in der Volkssprache lebt und unsere Ähnlichkeitsregel nicht beleidigt, das Bürgerrecht in unserer Sprache nicht streitig gemacht werden.
- Postdatiren,** einen schon vergangenen Tag, statt des wirklich gegenwärtigen unterschreiben, wie wenn man am 4ten Mai etwas ausfertigt, aber den 2ten Mai darunter schreibt. Man kann rückbetragen dafür sagen. Einige verstehen postdatiren und antedatiren umgekehrt. **S. Antedatiren.**
- Postement,** das Fußgestell. (Zuf.) Bei Säulen, der Säulenfuß.
- Poste restante,** schreibt man auf Briefe, die auf der Post so lange liegen bleiben sollen, bis sie abgeholt werden. Zur Postverwahrung oder Postverwahrung.
- Posterióra,** das Gesicht, der After, der Hintere.
- Posteriori (a).** **S. A posteriori.**
- Posterität,** die Nachkommenschaft. Herder hat auch die Nachkunft dafür gebildet. **Posteri,** die Nachkommen. (Zuf.) Einige unserer Dichter hat auch Abstamm dafür gesagt.
- Damit — hinschwinb' Arkaios göttlicher Abstamm. **W o f.**  
Dem spätesten Abstamm. **G e n d.**

- Post festum**, nach dem Feste, z. B. kommen, d. i. zu spät, wenn Alles schon vorbei ist, kommen.
- Posthumus**, Posthuma, ein nach dem Tode des Vaters zur Welt gekommenes Kind; ein nachgebornes. *Opus posthumum*, ein hinterlassenes oder nachgelassenes Werk, welches nach dem Tode seines Verfassers erscheint. (3 u. f.) Was konnte den Pariser Gramer (in der Monatschrift Frankreich) hindern, die nachgelassenen Werke, welches Lehmann versteht, für die Posthuma, welches der Ungelehrte nicht einmahl gehörig lesen, vielweniger verstehen kann, zu schreiben? Können denn selbst die freudentendsten Deutschen Köpfe sich von der knechtischen Vorliebe für das angekaunte Fremde gar nicht losmachen? Wahrlich, wir verbieten — ich sage es laut — von Fremden beherrscht zu werden, und es ist bloße Gutmüthigkeit von diesen, wenn sie uns noch einiger Achtung würdigigen, da wir selbst uns so wenig achten.
- Postille**, ein Predigtbuch. Dieses Deutsche Wort steht schon in A. d. Wörterbuche.
- Postillon** (spr. Postiljong), der Postknecht, Postreiter.
- Postiren**, stellen, aufstellen.
- Postlitz**, eine lächerliche Benennung des Alters, in Bezug auf Antlitz gebildet. Der Schöpfer dieses Wortes bildete sich nämlich ein, daß das Antlitz in Antlitz das Lat. ante sei, und glaubte daher das Gegenstück des Antlitzes (Vordergesichts) Postlitz (Hintergesicht) nennen zu müssen. S. Podex.
- Postnumeriren**, nachbezahlen oder nachzahlen. Es ist dem Pränumeriren, oder Vorausbezahlen, entgegengesetzt. (3 u. f.) Nachbezahlen und nachzahlen sind noch von einander verschieden. Nachbezahlen heißt die ganze Bezahlung auf einmahl erst dann geben, wenn man Dasjenige, wofür sie geleistet werden soll, schon in Besitz und Gebrauch genommen hat. Nachzahlen aber heißt, hinterher noch mehr zahlen, nachdem man schon Alles bezahlt zu haben glaubte, oder auch das übrige vollends bezahlen, nachdem man das Meiste schon früher entrichtet hatte. Die Handwerker z. B. pflegt man für ihre Arbeiten nachzubezahlen; oft bezahlt man sie aber auch voraus, um von ihnen gefördert zu werden. Die Beiträge, welche sämtliche Theilnehmer gegeben hatten, reichten nicht hin, es mußte also ein Jeder noch etwas nachzahlen. S. Ich finde diese Unterscheidung vollkommen gegründet. Aber für beide bedienen sich unser Sprachmenger des fremden Postnumeriren; und deswegen gehörten beide hierher.
- Postofassen**, sich festsetzen, einen Ort besetzen, festen Fuß fassen.
- Postponiren**, nachsetzen, hintenansetzen.
- Postscript**, die Nachschrift.
- Poststation**. Ich habe in der Preischrift an das altdeutsche Rast oder Raste erinnert, welches für diesen fremden Ausdruck füglich gebraucht werden könnte; ungeachtet es ursprünglich eine allgemeinere Bedeutung hatte, und ein Maß der Längen und Entfernungen, wie Meile, bezeichnete. Die alten Deutschen hatten ein ihnen eigenes Maß der Wege, welches sie Rasta nannten, und welches dreien Römischen oder zweien Gallischen Meilen (Leugis) gleich kam. Der Gebrauch dieser Rasten ist in Deutschland noch bis zur Zeit des zweiten Stammes der Französischen Könige, vielleicht noch später, geblieben. Das Wort Rasta steht auch im Mosogothischen neuen Testamente Matth. 5, 41., eine Entfernung auf der Landstraße anzuzeigen. In den Russischen Gebieten wird das Wort Rast in ebendiesem Verstande gebraucht. Gesch. der Akademie der Wissensch. zu Paris Th. VI. S. 206. Schotel hat Ebenbieses bei Rast angemerkt. S. Von der Deutschen Hauptsprache S. 390. A. d. e. l. u. n. g. zeigt (unter Rast) noch ausführlicher und gelehrter, daß das Wort, außer seiner ersten und eigentlichen Bedeutung, der Ruhe, auch 1. überhaupt eine bestimmte Arbeit, pensum, nach welcher man der Ruhe genießen kann, dann aber auch 2. und insbesondere eine solche Länge des Weges bezeichnete, als ein Kriegsmann zurücklegt, ehe er einmahl andruehet.
- Dies sowohl, als auch die eigentliche Bedeutung, vermöge welcher es Ruhe überhaupt und Ruhe nach vorhergegangener Bewegung in sonderheit ausdrückt, scheint es sehr bequem zu machen, für Postulation gebraucht zu werden. (3 u. f.) Will man den Ausdruck noch bestimmter machen, so sage man Postfrage.
- Post trinitatis** (nämlich festum), nach dem Dreieinigkeitsfeste. Mit diesem Zusage werden in der kirchlichen Sprache die Sonntage nach dem sogenannten Dreieinigkeits: (Trinitatis) feste gezählt. Der erste, zweite, dritte u. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfeste.
- Postulat**, Lat. Postulatum, wird gewöhnlich, aber nicht paßlich durch Heischesatz verbeutlicht, wodurch ein Satz bezeichnet wird, von dem man heißt oder verlangt, daß er ohne Beweis angenommen werden und gelten soll. Das bedeutet aber das fremde Wort Postulat in der Gedächtnislehre nicht. Hier wird keinesweges ein unbewiesener Satz, der für bewiesen gelten soll, sondern eine Verrihtung (z. B. eine gerade Linie zu ziehen) darunter verstanden, die als eine mögliche und durch sich selbst begriffliche, vorausgesetzt wird. Warja hat daher das Wort besser durch Forderung schlechweg, A. d. durch Forderungssatz verbeutlicht. Schlimm genug, wenn Vernunftforscher der Heischesätze (in der angegebenen unmathematischen Bedeutung des Wortes) bedürfen, um Vernunftwahrheiten, die sie nicht anders erweisen können, darauf zu gründen! Was soll es heißen, wenn man z. B. den Begriff von Gott für die praktische Vernunft postuliert? Ihn oder einen gütigen Berg in Gedanken zu konstruiren, wenn er nicht erwiesen ist, gründet weder eine praktische, noch theoretische Wahrheit. Postulate der Art (welches Wort bei theoretischen Begriffen ganz außer Ort und Stelle ist) sind Heischesätze, ein Name, den man den mathematischen Forderungen ungeschickt beilegte, der aber den kritischen Postulaten gerecht ist. Sie heißen, d. i. was sie erweisen nicht können oder nicht wollen, wird trotzig erbetelt und eben so trotzig aufgedrungen, als ob es keine Beweise behübe. Daß mit dergleichen Postulaten alle wahre Philosophie verloren geht ist durch sich selbst klar. Herder's Metacritic. Th. II. S. 526
- Postuliren**, 1) In der Gedächtnislehre fordern, oder als Bedingung voraussetzen. 2) In der Sprache der Buchdrucker, sich als sogenannten Cornuten (S. d.) darstellen, um Stelle zu werden.
- Potäge** (spr. Potage), in der Kochsprache, eine Fleisch- oder Krautbrühe mit eingeschnittenen Aushalten von Wurzelwerk, Brot u. i. v. Potageöffel, ein Suppenvorleesöffel.
- Pöt de chambre** (spr. Pöh dö Schamb'z), 1) Der Nachtopf, d. i. der Nachtschiff, der Kammeropf. 2) In Paris ein kleines Fuhrwerk, worin man nach Versailles fährt.
- Potentäten**, eine allgemeine Benennung, unter welcher Kaiser, Könige und Fürsten begriffen werden; auf Deutsch, die Mächte.
- Poténcz** (auch Dignität), in der Sachlehre, die Würde; die erste, zweite, dritte u. f. w. Warja.
- Potérne**, eine geheime Pforte in den Festungswerken, wodurch man unvermerkt Ausfälle machen kann. Wir könnten Schlupfporte dafür sagen, wenn dieses Wort, des doppelten pf wegen, nicht gar zu hart wäre. Also lieber Schlupfthor, nach Schlupfwinkel gebildet.
- Pöt-pourri** (spr. Pöhpurriß), ein Gefäß mit getrockneten und eingesetzten wohlriechenden Blumen und Kräutern, die einen angenehmen Duft aushauchen; ein Riechetopf, d. i. ein Duft- oder Düstetopf. Uneigentlich genommen, wird ein Gemisch oder Gemengsel darunter verstanden.
- Poudre** (spr. Puder), Haarmehl oder Haarstaub. (3 u. f.) Als Puder geschrieben, kann es für Deutsch gelten, weil es 1) unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt, 2) schon in der Volkssprache lebt.
- Poularde** (spr. Pularde), ein Kapphuhn, wie Kapphahn.
- Poularderie** (spr. Pularderie), eine Anstalt verächtliche Hühner zu mästen; eine Kapphühnererei (wie Tasanerei), Feins; ein Kapphühnerhof. S.
- Poupón und Poupónne** (spr. Poupón, Poupónne), die Puppe, R. D

die Dode, verkleinert, Püppchen, Döckchen. *Ödte* hat Dode auch in die Schriftsprache eingeführt: „Er wünscht lieber sich eine Hausfrau, als der Welt eine Püppchen zu bilden.“ Eben dieser Schriftsteller hat auch das landschaftliche Quackelchen gebraucht: „Sie lief zu ihm hin, herzte seinen garstigen, schmuzigen jüngsten Bubben, das Quackelchen seines Alters;“ dem *Wocis* durch eine unrichtige Herleitung fälschlich die Bedeutung einer Puppe beigelegt hat. Hier sind seine Worte: „Der provinzielle (landschaftliche) Ausdruck Quackel, anstatt Kändel (diese Bedeutung hat das Wort wol nie gehabt; es bezeichnet vielmehr ein unmännliches, unzuverlässiges, mankeimüthiges Verfahren), ist bekannt. Er bezeichnet das kindliche, Spielende, im höchsten Grade. (Keinesweges!) Quackelchen, ein Kind, womit der Alte gleichsam wieder kindisch wird, ist daher ein so bedeutungsvoller Ausdruck, als man ihn in der Pöbelsprache gewiß nicht findet. Von den Ausdrücken: die Freude des Alters, die Kändel seines Alters, hätte der erste zu viel, der andere zu wenig gesagt (beide hätten vielmehr etwas ganz Anders gesagt, als was *Ödte* sagen wollte); und die Lebhaftigkeit des Begriffs (vielmehr der ganze Begriff) wäre verloren gegangen. Das Diminutivum (Verkleinerungswort) mildert wieder den Begriff des Bedächtlichen, der sonst mit dem Ausdrucke quackeln verbunden ist; und Quackelchen ist also in jeder Rücksicht (Hinsicht) ein Wort, das in dieser Ideenverbindung (Begriffsverbindung) und Darstellung unentbehrlich war.“ Vorlesungen über den Stil. Allein Quackelchen ist, wie *Heynäs*, im Antibarbarus, schon gezeigt hat, nicht von quackeln gebildet, sondern weiter nichts als das Verkleinerungswort von Quack, ein kleines (noch quackendes) Kind; daher Nestquack, das Nestkuckein. *S. Frisch* und das *Brem. Wörterbuch*. Gesetzt aber auch, sagt *Heynäs*, es hätte mit jener Ableitung seine Richtigkeit, so wäre das Wort Quackelchen eben so sprachwidrig gebildet, als wenn man Hätschelchen von hätscheln ableiten wollte. — *Kb.* hat das Wort von quaken, dem verkleinernden quaken, abgeleitet, und es daher Quackelchen geschrieben. Allein wenn *Ödte* diese Abstammung in Sinne gehabt hätte, so würde der Zusatz: seines Alters, nicht recht zu passen scheinen. Das Nestkuckein seines Alters gibt einen guten Sinn.

**Pour la bonne bouche** (spr. pur la bonne Busch'), für's Leckermäulchen.

**Pour passer le temps** (spr. pur passch le Tang), eigentlich zum Zeitvertreibe; dann in weiterer Bedeutung aus Vollen, wofür wir auch gewandweise, *N. D.* quantweise sagen: „*Lessing* nahm Vieles, was es für schädhaft erkannte, gewandweise, gymnastisch (Übungswegen) in Schutz.“ *Herber.*

**Poussiren** (spr. pussiren), eigentlich stoßen und treiben; uneigentlich, fortheifen, unterstützen, auch durchsehen. Sich poussiren, sich emporzuschwingen. Sich bei einem poussiren, sich bei ihm in Achtung, Ansehen oder Günst setzen. *S.* auch Bossiren, womit poussiren oft verwechselt wird.

**Pouvoir** (spr. Puwoahr), die Macht, das Vermögen, die Gewalt. *Plén-pouvoir*, volle oder unbeschränkte Macht oder Gewalt, die Vollgewalt. Vollmacht sagt weniger. *Pouvoir exécutif*, die vollziehende Macht oder Gewalt; — *legislatif*, die gesetzgebende.

**Practic**, lat. *Practica*, die Ausübung. (*Zuf.*) *Practica est multiplex*, sagt man für: es gibt mancherlei Schliche, mancherlei krumme Wege.

**Practicabilität**, die Ausführbarkeit, Ausüblichkeit, Thulichkeit. (*Zuf.*) Man sieht, ich wage es, dem Sprachgebrauche zu Trog, thulich und Thulichkeit, statt thunlich und Thunlichkeit, zu sagen; weil dieses letzte gegen eine allgemeine Ähnlichkeitsregel unserer Sprache verstößt. So oft wir nämlich von Aussage-örtern, Ableitungen durch Hüfe der Silbe lich bilden, hängen wir diese nicht der ganzen unbestimmten Form (dem Infinitivus), sondern, mit Begrenzung des en oder n, nur der Stammsilbe an, und sagen z. B. schließlich,

verblich, häßlich, lieblich, traulich, von schließen, sterben, hassen, lieben, trauen; nicht schließlich, sterbentlich, hassenlich u. s. w. Warum wollten wir mit thun (welches aus thun zusammengezogen ist, wie es noch beim *Kero* vorkommt) allein eine Ausnahme machen? Besonders da das regelrechte thulich für die Aussprache leichter ist, als das unregelmäßige thunlich!

**Practicable** (spr. praktikab'l), thulich, ausüblich, ausführbar. Für: der Wald, die Gegend ist gar nicht practicable, können wir, sie ist nicht pfädig oder nicht wegsam, sagen. Das erste ist im *Hennenbergischen* üblich, und in der *Jen. Literat. Zeitung* (*Nr.* 118. 1795) wird darüber geurtheilt: daß es in *Reinwald's* *Henneb. Idiotticon* vielleicht das einzige sei, welches in die Schriftsprache aufgenommen zu werden verdiene. Der Weg ist nicht practicable, nicht fahrbar, nicht gangbar.

**Practiciren**, ausüben; ein ausübender Arzt, Rechtsgelehrter u. s. w. sein. Gewöhnlich hört man practisiren dafür.

**Practicus**. Er ist ein alter Practicus, sagt man; und meint: er ist ein geübter, erfahrener Mann. Wir haben auch die *R. a.* in einer Sache, in gewissen Geschäften u. s. w. gewiegt sein, für: Kenntniß und Erfahrung darin haben. (*Zuf.*) Zumeilen kann Practicus auch durch Geschäftskundiger und Geschäftserfahrener gegeben werden. **Practiken**, wofür man auch Prattiken hört. Griffe, Ränke, Rechtskniffe. Im *N. D.* hat man Lurre dafür, welches bei *Frisch* Lurde lautet. *S. Brem. Wörterbuch*. Mit diesem scheinen das *Frans. Leurre*, das *Ital. Logaro*, und das beim *Kilian* vorkommende *Loze*, ein *Loctas*, besonders dasjenige, was man den *Falken* zeigt, um ihn wieder herabzulozen, verwandt zu sein, weil auch bei diesen ähnlich klingenden Wörtern der Begriff des Vorebens und des Betrages zu Grunde liegt. **Practikenmacher**, ein Ränkemacher, Ränkeschmied, Lurren- oder Lurdenbreher.

**Practisch**, werththätig, angewandt anwendbar, ausübend, z. B. eine werththätige Anweisung; ein ausübender Arzt; der angewandte Theil einer Lehre oder Wissenschaft; eine anwendbare Vortheil, *Realis de Bienna* hat werththätig dafür: „Der mathematische Lehrweg (Methode) ist nicht der beste; der werththätige Lehrweg allein findet die Wahrheit.“ „Dadurch, daß du dich nie ausschließlich der bloßen müßigen Betrachtung überlässest, sondern nebenbei auch immer etwas Werththätiges verrichtest.“ *Theophron. S. Theoric.* (*Zuf.*) Statt ausübend kann man da, wo practisch in leidenschaftlicher Bedeutung genommen wird, ausüblich dafür sagen. „Die ausübliche Sittenlehre.“ *S.* So auch als Umstandswort: „er bewies mehr ausüblich, als durch Worte, daß ic.“ *S. eifert*, in *Paris*, hat üblichstlich dafür gebraucht.

**Prä.** Dieses lat. Verhältnisswort (Praeposition), welches vor bedeutet, wird in der un deutschen *R. a.* das Prae haben, als Grundwort gebraucht; den Vorzug, den Vortritt oder Vorrang haben, den Herrn spielen. (*Zuf.*) Man könnte auch eben so gut das Wort haben sagen; versteht sich in *Scherz*.

**Präadamiten**, Menschen, die vor *Adam* gelebt haben können; die *Voradamer*. *B. Voradamer* sind Abkömmlinge eines *Voradams*; *Voradame* würden mehr *Adame* sein, die vor dem biblischen *Adam* dagewesen wären.

**Präadvls**, das vorläufige Gutachten.

**Präambulliren**, eine Vorrede oder Einleitung vorausschicken, ehe man auf die Sache selbst kommt, eine Sache einleiten oder vorbereiten; mit *Tadel* oder verächtlich davon gesprochen: ein Vorgerede machen.

**Präambulum**, die Vorrede, Einleitung. Man gebraucht aber jenes fremde Wort gewöhnlich mit verächtlichen Nebenbegriffen; und da paßt denn das Deutsche Vorgerede besser als Vorrede.

**Präantecessor**, der Vorvorfahr oder Vorvorgänger.

**Präbendarius**, ein Pfründner. (*Zuf.*) Besser vielleicht Pfränder, wie man in der Schweiz dafür sagt. *S. Mahler.* Pfrändner bezeichnet eigentlich Einen der pfründet, d. i. Pfründen ertheilt.

Præbende, eine Pfründe.  
 Præcautiō, die Vorsicht, die Verwahrung.  
 Præcautiōren, vorbauen, verwahren, sich in Acht nehmen.  
 Præcedenz, der Vortritt, Vorrang. Præcedenzstreitigkeiten sind Rangstreitigkeiten.  
 Præceptor, der Lehrer oder Lehrmeister. Das erste ist edler.  
 Præceptorien, schulmeister, wird, wie das fremde Wort selbst, nur mit dem Nebenbegriff der Verachtung gebraucht.  
 Præcipitans, ein niederschlagendes Mittel, wodurch ein in einer Flüssigkeit befindlicher Bestandtheil von derselben getrennt und dadurch gezwungen wird als Bodensatz niederzusinken. B. hat den Ausdruck zusammengezogen, und Niederschlagmittel dafür gesagt.  
 Præcipitānt, übereilend, vorschnell.  
 Præcipitānz, die Voreile, (besser als Voreiligkeit), die Vorschnelle, die Übereilung.  
 Præcipitāt, der Niederschlag, diejenigen mit einer Flüssigkeit verbundenen unflüchtigen Theile, welche durch die Scheidekunst von ihr entbunden und dadurch gezwungen werden, als Bodensatz niederzusinken.  
 Præcipitātiō. 1) Die Niederschlagung, das Niederschlagen. 2) Die Übereilung.  
 Præcipitiren. 1) Übereilen. 2) In der Scheidekunst, niederschlagen, oder zu Boden fallen lassen. (Zuf.) Für die erste Bedeutung haben wir auch überschnellen. Durch überschnellen werden die Braten zwar braun, aber nicht gar. Wächt er.  
 Præcipuum. 1) Ein Voraus, ein vorwegzunehmender Theil. 2) Etwas Vorzügliches.  
 Præcis, oder præcise, bestimmt, genau, gerade; eine bestimmte Schreibart, eine genaue Angabe, es ist gerade sechs Uhr.  
 Præcisio, die Bestimmtheit, Genauigkeit.  
 Præcludiren, in der Rechtsprache, ausschließen und zwar für immer; des Rechts oder der Ansprüche verlustig erklären. Weil N. N. am anberaumten Stichtage (termino) nicht erschien, um seine Forderungen zu erweisen, so wurde er damit für immer ausgeschlossen oder abgewiesen.  
 Præclusio, in der Rechtslehre, die Rechtsausschließung, d. i. diejenige gerichtliche Handlung, vermöge welcher Jemand seines etwanigen Rechts verlustig oder für unfähig erklärt wird, fernerhin Ansprüche zu machen.  
 Præclusivische Frist, eine vom Richter anberaumte Zeit oder Frist, binnen welcher Jemand sein Recht, wenn er dessen nicht verlustig werden will, zu erweisen hat. Man könnte ausschließende Frist dafür sagen. Sub poena præclusi, bei Strafe der Ausschließung. Dieser Deutsche Ausdruck wird schon hin und wieder in öffentlichen Vorlesungen gebraucht.  
 Præconisiren. 1) Ausrufen. 2) Rühmen, preisen. 3) In der Sprache der ehemaligen Römischen Kanzellen, einen zum Bischof vorschlagen, ihn für würdig dazu erklären. Daher Præconisatiō, in allen drei Bedeutungen.  
 Prædecessor, der Vorgänger oder Vorvater, der ein gewisses Amt oder einen Posten eher bekleidete, als ein Anderer, der sein Nachfolger ward.  
 Prædestināner, die Vorbestimmungsgläubigen, d. i. Diejenigen, welche eine Vor- oder Vorherbestimmung zur Seligkeit oder zur Verdammnis glauben.  
 Prædestinātiō, in der Gottesgelehrtheit, die Vorbestimmung, auch die Gnadenwahl.  
 Prædestiniren, vor- oder vorausbestimmen.  
 Prædeterminismus, die Vorbestimmungslehre, d. i. die Behauptung, daß unser Wille durch Bestimmungsgründe gelenkt werde, welche von der vergangenen Zeit, die nicht mehr in unserer Gewalt ist, herbeigeführt wurden.  
 Prædicabiliē (Prædicabile), ein abgeleiteter seiner Verstandesbegriff. Kant. Ein allgemeiner Begriff, unter welchen ein Gegenstand von dem Verstande geordnet werden kann; oder mit andern Worten, ein

allgemeiner Behauptungsbegriff, d. i. ein allgemeiner Begriff, welcher von einem Gegenstande ausgesagt (prædicirt) werden kann, z. B. die Begriffe, Kraft, Handlung, Leiden. Sternzel (in der Fortsetzung des Morizischen Wörterbuchs) hat Allgemeinbegriff dafür angesetzt; zu unbestimmt, wie es scheint.  
 Prædicament. Dieses Wort bedeutet im Lateinischen, was Categorie im Griechischen bedeutete. Ich sollte glauben, daß man Behauptungsklassen oder Behauptungsfach dafür sagen könnte. Im gemeinen Leben kommt das Wort in der R. a. vor: einen durch alle Prædicamenta loben oder tadeln, d. i. alles mögliche Gute oder Böse von ihm sagen, ihn durch alle Behauptungsfächer loben oder tadeln. Hier könnte man auch schlechtthin durch alle Fächer oder Nummern dafür sagen. C. Categorie.  
 Prædicant, ein Predigender, der aber kein ordentlicher Prediger ist; eine Benennung, welche die Gemeingläubigen den Predigern der Freigläubigen geben, die sie nicht für rechtmäßig berufen und eingesetzt halten, weil sie nicht die Weihe der Römischen Kirche erhalten haben. (Zuf.) In dieser abwürdigenden Bedeutung, könnte es auch durch Predighalter verbeutlicht werden. B. Prædicanten heißen aber auch gewisse Mönche (vom Orden des Dominiks) welche den Beruf zu predigen haben; diese sind Predigermönche.  
 Prædicāt (das), was von einem Gegenstande behauptet wird, das Beilegte, das Behauptete. Meiner (in der Philosophischen Sprachlehre) und mit ihm Ableitung (in dem Magazine) brachten Subject durch das Selbstständige, Prædicat durch das Unselbstständige, und die Copula durch das Verbindungsmittel aus. Soet & Löwe hingegen hat bestimmter, wie ich glaube, Behauptungsbegriff und Behauptungswort (je nachdem der Begriff, oder das ihn bezeichnende Wort gemeint wird) für Prædicat gesagt. Im gemeinen Leben wird unter Prædicat der Titel, die Ehrenbenennung, der Amtsname gemeint. C. Subject. (Zuf.) In dem Versuche einer genauern Bestimmung und Verdeutschung der sprachlehrigen Kunstwörter, Braunschweig 1804, glaube ich erweisen zu haben: 1. daß zu jedem Sage weiter nichts als ein Subject und ein Prædicat gehöre, und daß folglich die sogenannte Copula ein Unting sei; und 2. daß Subject sich an besten durch Grundwesen oder Grundbegriff, Prædicat hingegen durch Aussage übersetzen lasse. C. jene Schrift.  
 Prædiciren, behaupten, beilegen. (Zuf.) Auch aussagen. Da nun das sogenannte Verbum die Bestimmung hat die Aussage (das Prædicat) zu bezeichnen: so habe ich es das Aussagewort genannt. C. meinen Versuch einer genauern Bestimmung und Verdeutschung der sprachlehrigen Kunstwörter, Braunschweig 1804.  
 Prædilectiō, die Vorliebe. Heynag dachte vermuthlich nicht an dieses gute und bekannte, aber von K. b. ausgelassene Wort, als er (den Briefen) sagte: „Prædilection könne nur zuweilen, und zwar durch Eingemommenheit, verbeutlicht werden; in allen andern Fällen sei es unübersetzbar.“ Ich kann mir keinen einzigen Fall denken, wo Vorliebe nicht dafür passen sollte. Überhaupt wünschte ich das überreile Urtheil: dieses oder jenes fremde Wort sei für uns unübersetzbar, von wirklichen Sprachkennern nie zu hören. Im Antibarbarus hat er Vorliebe, als ein bei den besten Schriftstellern gebräuchliches Wort, selbst aufgeführt.  
 Prædisponens causā, in der Arzneilehre, die geneigtmachende oder vorbereitende Ursache, die Veranlassungsbursache oder die Veranlassung schlechtweg.  
 Prædominiren; zuweilen können wir herrschen oder hervorstecken, zuweilen die Oberhand haben oder den Meister spielen, dafür sagen. Allein es gibt Fälle, wo diese Verdeutschungen nicht passen, wenn nämlich der Begriff dadurch angedeutet werden soll, daß unter mehreren herrschenden Dingen (oder Personen) eins vorzüglich oder mehr als die andern herrsche. Dafür haben wir vorherrschend, welches diesen Begriff völlig bezeichnet. Dieses dem Begriffe vollkommen angemessene Wort findet sich schon in dem Wörter-

buche von 1482.

Diesem der weit vorherrsch' an der Lande Gebiet und der Männer. Hof.

Drei weit vorherrschende Räume. Daggese.

Kuch Heynag nennt, in dem kürzlich erschienenen zweiten Theile des Antibarbarus, vorherrschen ein gutes Wort für prädominieren oder prävalieren, und führt eine Stelle aus Sophiens Reisen an, worin es gleichfalls vorkommt. Ad. hat es nicht. (Zus.) Auch bei einem Ungenannten finde ich dieses Wort: „Unter dem vorherrschenden Einflusse der Französischen Regierung.“ In dem Braunschweigischen Magazine fand ich neulich vorkommen dafür gebraucht, welches den Begriff eben so gut als vorherrschen bezeichnet: „Jede von diesen Erdbarten, wenn sie in einem Boden vorwaltend sind.“ Denselben Ausdruck hat auch J. P. Richter gebraucht: „Denn wäre dieser Umstand nicht, so waltete die Materie vor.“

Præminenz, der Vorzug, das Hervorragende, Hervorstechende, Vorherrschende, Vorwalten.

Præexistenz, das Vordasein; Kindesting hat die Vorwesenheit gesagt.

Præexistentiänner, Leute, welche behaupten, daß die menschlichen Seelen schon vor der Geburt der Menschen da waren. Man könnte sie, wenn Vorwesenheit für Præexistenz eingeführt wäre, scherzhaft die Vorwesenheitler, ernsthaft, die Vorwesenheitsverteidiger nennen.

Præexistiren, vorher dasein.

Præfation (Præfatio), die Vorrede. Den bekannten lat. Ausdruck, præfatio galacta, habe ich irgendwo in Scherz, nach Syllogismus cornutus, durch gehörnte Vorrede übersetzt; J. P. Richter hingegen hat ihn wörtlich durch gehornete Vorrede ins Deutsche auszulegen beliebt: „Meine gehornete Vorrede.“ Es wird eine Streitvorrede gemeint.

Præfekt, ein Vorsteher. Præfectus, der Vorsinger bei den Korshülern. Die jetzigen Præfets in Frankreich und in den Deutschfranzösischen Staaten könnte man Landvögte, oder mit Luther, Landpfleger nennen. (Zus.) Seifert in Paris hat sie Kreisverweser genannt. Den Souspréfet, der nur einen Theil des Kreises, einen Bezirk verwaltet, könnte man den Bezirksverweser nennen; sonst auch den Unterkreisverweser.

Præfectur, die Vorsteherchaft, Vogtei oder Landvogtei, die Landpflegerchaft, das Kreisverweseramt, die Kreisverwaltung. In Baiern, wo man die Französischen Reichseinteilung in Departements, Districte u. s. w. gleichfalls einführt, hat man angefangen für Departement Kreis, und für Præfectur Kreisamt zu sagen. „Dagegen werden sämtliche Provinzen in Præfecturen oder Kreisämter getheilt.“ H. c. m. b. Zeitung. Wir waren in Deutschland schon lange gewohnt, die größten Reichtheile Kreise zu nennen. S. Departement.

Præferenz, Franz. Préférence (spr. Præferang), der Vorzug; im Kartenspiele, die Vorfarbe.

Præferiren, vorziehen, den Vorzug geben.

Præfigiren. 1) Anderraumen, ansetzen, z. B. einen Tag. 2) Vorsetzen, z. B. eine Silbe.

Præfixum, in der Sprachlehre, die Vorsilbe, der die Nachsilbe (Suffixum) entgegengesetzt ist. Neulich hat ein Ungenannter in den Berlinischen Blättern die Vorsilbe dafür gesagt: „Es hatte sich jemand die Benennung eines — Rathes, ich weiß nicht mehr mit welcher Vorsilben verschafft.“ Allein da dieses viel härter klingt, und doch nicht mehr als Vorsilbe sagt, so verdient die letzte vorgezogen zu werden. (Zus.) J. P. Richter hat Vorstecksilbe dafür gesagt. „Das Wort beginnen, welches seine Vorsilbe nicht ans Ende setzen kann.“ Gut für die scherzhafte Schreibart; für die ernste ist Vorsilbe besser.

Præformirt, zugeformirt, kürzer, vorgeformt.

Prægnant, eigentlich, schwanger, trüchsig; uneigentlich, voll, strotzend.

Ein prägnanter Begriff, ein Begriff, der andere einschließt. ein fruchtbarer. (Zus.) Man hat dieses prägnant in der ältern Wortgelehrsamkeit der Anhänger Luther's auch mit dem Worte, Zeichen verbunden, indem man z. B. sagte: Brot und Wein beim Abendmahle wären prägnante Zeichen des Fleisches und Blutes Christi; weil diese Zeichen das Bezeichnete auf eine durch die Sinne nicht zu erkennende Weise einschließen. In diesem Zusammenhange kann man das Wort durch einschließende, oder wenn wir das Bild des lat. Ausdrucks beibehalten wollen, durch trüchlige Zeichen übersetzen.

Præjudicium, das Vorurtheil; in der Rechtsprache, der Vorbescheid; dann auch ein nachtheiliges Vorurtheil insonderheit. Es gereicht ihm zum Præjudiz, d. i. es erweckt ein nachtheiliges Vorurtheil gegen ihn.

Præjudiciren, ein nachtheiliges Vorurtheil erregen.

Præjudicirlich, schädlich, nachtheilig. Die Kanzelleien gebrauchen auch abbrüchig, und für den entgegengesetzten Begriff unabbrüchig dafür. S. Claffey in seiner Anleitung zur weltüblichen Deutschen Schreibart Verständlicher wäre es wol, wenn man die H. a. Abbruch thun gebrauchte, und z. B. für: Die soll unferer Freundschaft unabbrüchig sein, sagte: es soll ihr keinen Abbruch oder Eintrag thun, ihr nicht schaden, ihr nicht schädlich oder nachtheilig sein, sie nicht benachtheiligen.

Prælat, ein vornehmer Geistlicher, ein Hochwürdiger. (Zus.) B. hat auch Hochpfründner, und in Scherz, Fettpfründner dafür vorgeschlagen. Ich selbst habe Hochgeistlicher dafür gebraucht: „Sie hatten, im Freieitstaumel, sich beikommen lassen, gegen einen benachbarten Hochgeistlichen Gewaltthätigkeiten zu verüben.“ M. Reifen.

Prælatür, die Hochwürde, die Hochpfründe, und in Scherz, die Fettpfründe.

Prælegat, etwas Vorausvermachtes, ein Vorausvermachtniß, kürzer, ein Vorvermachtniß.

Prælegiren, vorausvermachen.

Prælibation, die Vorkostung oder das Vorkosten, das Vor-schmecken.

Prælibiren, vorkosten, vorschmecken.

Præliminarien, Einleitungen oder Einleitungspunkte. Friedenspræliminarien, Friedenseinleitungen oder die vorläufigen Übereinkunftspunkte zum Frieden; der Vorfriede, und wenn man das aber noch nicht einig ist, die Vorfriedenspunkte. Das Wort Vorfriede ist im D. D. schon üblich. S. Heynag's Antibarbarus. Ein Præliminarartikel, ist ein vorläufig angenommener Satz oder Punkt, kürzer, ein Vorfriedenspunkt. (Zus.) Buchstäblich bedeuten Præliminarien Vorbegrenzungs- oder Vorabmarkungspunkte. In dieser Bedeutung hat Kant das Wort gebraucht.

Præloquium, die Vorrede, der Eingang.

Præloquiren, eine Vorrede oder einen Eingang machen.

Præludiren, vorspielen.

Præludium, das Vorspiel.

Prælusio. S. Prolusio.

Præmaturirt, übereilt, überreift, z. B. die Geistesbildung. Man könnte auch verfrühen dafür bilden. Die verfrüheten Geschlechts- triebe. Schwarz, in der Erziehungslehre, hat minder gut, verfrühert dafür.

Præmeditation, der Vorbedacht.

Præmeditirt, vorbeachtet, überlegt, z. B. eine solche That.

Præmie, der Preis, die Belohnung; in der Sprache der Kaufleute, der Versicherungspreis oder das Versicherungsgeld, d. i. die dem Versicherer (Assurateur) für die Versicherung zu zahlende Summe.

Præmissen, in der Denklehre, die Vorderätze eines Schlußes, aus welchem der Folgesatz (conclusio) abfließt.

Præmittiren, vorausschicken. Die Abkürzung P. P., die man in Briefen statt des Titels oben an zu setzen pflegt, heißt Præmissis

- praemittendis**, d. i. vorausgeschickt, was vorausgeschickt werden muß. (Zusf.) Oder das Vorauszuschickende vorausgeschickt. Man könnte die gleichfalls durch drei Buchstaben andeuten: d. B. v.
- Præmonstratenser**, eine Art Mönche.
- Præmostrator**, der Vorzeiger, bei Leibesübungen, der Vorspringer, Vorschwimmer. Lenz.
- Prænotiön**, der Vorbegriff.
- Prænumerando**, durch Vorausbezahlung oder Vorbezahlung.
- Prænumerant**, ein Vorausbezahler oder Vorbezahler. „Der Erfinder will sich erst durch eine hinreichende Anzahl Vorausbezahler oder Unterzeichner (Subscribenten) entschädigen und belohnt sehen.“ *Weslinische Blätter*. Vorbezahler schlägt Lenz dafür vor.
- Prænumeratiön**, die Vorausbezahlung, die Vorbezahlung oder Vorzahlung.
- Prænumerieren**, vorausbezahlen, vorbezahlen, vorzahlen.
- Præoccupatiön**, die Voreinnahme, Vorbesetzung.
- Præoccupieren**, vorher einnehmen, voreinnehmen, vorher in Besitz nehmen.
- Præoccupirt sein**, ein Vorurtheil oder eine vorgefaßte Meinung haben; von einer Sache schon vorher eingenommen sein.
- Præparand**, Einer der zu etwas vorzubereiten ist. In der Kirchsprache versteht man unter Præparanden die zum Genuß des ersten Abendmahls vorzubereitenden Kinder; also etwa die Vorbereitungs-schüler. (Zusf.) Auch wol die Vorbereitlinge.
- Præparata**, in der Bergliederungskunst, einzelne Theile des menschlichen oder thierischen Körpers, die man zum Vorzeigen und Aufbewahren absondert und dazu künstlich zubereitet hat; zubereitete Körpertheile. (Zusf.) Da der Zweck dieser zubereiteten Körpertheile kein anderer ist, als sich durch ihre Beschauung eine bestimmte und deutliche Vorstellung von diesen Theilen zu erwerben und sie dazu den Lehrlingen zu zeigen: so könnte man sie ja wol Schaukörpertheile oder Vorzeigekörpertheile nennen. Daß sie zubereitet sein müssen, versteht sich ja von selbst.
- Præparatiön**, die Vorbereitung oder Zubereitung.
- Præparatörien**, lat. Præparatöria, Zurüstungen, Vorbereitungen, Voranhalten.
- Præparieren**, vorbereiten, zubereiten oder verfertigen. In dieser letzten Bedeutung genommen, können wir es auch mit Luther durch fertigen übersetzen. Wenn z. B. der Dichter *Fall* schreibt:  
Hier præparirt man gar in eurer Gegenwart  
Die Wallung im Gebüte zu verhüten,  
Zu ganzen Dugenden — Soriten (Kettenschlüssel):  
wie gut hätte er da nicht sagen können:  
Hier fertigt man gar —  
**So der Verf. des Neuen Proschmäusers:**  
Zu fertigen der Weisen Stein  
Aus des gereiften Boies Samen.  
Für sich vorbereiten sagt man auch sich rüsten.
- Præponderieren**, überwiegen, das Übergewicht haben.
- Præponderance** (spr. Präpöngderange), das Übergewicht.
- Præpositiön**, in der Sprachlehre. Die meisten Deutschen Sprachlehrer haben, mit Schottel, Wortwort dafür zu sagen beliebt. Allein dieser Deutsche Ausdruck hat mit dem Lateinischen, den er ersetzen soll, den doppelten Fehler gemein, daß er 1. nicht auf das Wesen solcher Wörter, sondern nur auf die Stelle deutet, die sie einzunehmen pflegen, und 2. daß sie, selbst in dieser Rücksicht, dem Begriffe nicht immer angemessen ist, weil es im Deutschen auch solche Präpositionen gibt, welche dem Worte, womit sie verbunden werden, nichts vorsetzen, sondern immer nachgesetzt werden müssen, z. B. *meinethalben*, um der Sache willen; andere hingegen eben sowohl nach als vorgesetzt werden können, z. B. *nach*, *über*, *wegen* u. s. w. *Popowitsch* wollte daher lieber Hauptwort dafür gesagt wissen, weil ein solches Wort, als ein unveränderlicher Theil der Rede, mit einem andern Worte verbunden oder an demselben haften erscheine. Man könnte, meinte dieser Sprachlehrer, auch die Haftung schieletweg dafür sagen, so wie das Lat. Worte *Præpositiön*, die Vorsetzung bedeutet, und gleichfalls ein von einem Ausfagesworte abgeleitetes Kennwort (verbale) sei. Allein da diese Benennungen den Irrthum veranlassen können, daß die Präposition immer an einem andern Worte haften, d. i. unzertrennlich mit ihm verbunden sein müsse, wie die zwar oft, wie z. B. in *Vorsicht*, *Nachtrag* u. s. w., aber nicht immer, der Fall ist: so scheinen sie verwerflich zu sein. *Klopstock* hat die Präpositionen durch Beziehungen verdeutlicht: „weil sie die Beziehungen ausdrücken, welche die mit dem Zeitworte verbundenen Wörter auf dasselbe haben.“ Allein gerade deswegen, weil sie, nicht sowohl selbst Beziehungen sind, als vielmehr nur Beziehungen ausdrücken, können sie nicht Beziehungen genannt werden. Man müßte Beziehungen oder Bezugswörter sagen. Allein auch so würde diese Benennung nicht ausschließlich nur für die Präposition, sondern auch eben so gut für das beziehende Fürwort (pronomen relativum) passen. In einem andern Orte hat *Klopstock* die Präpositionen Verhältnisse genannt, weil sie Verhältnisse bezeichnen. Allein eben deswegen, weil sie die Verhältnisse nur bezeichnen, nicht selbst Verhältnisse sind, müßte man sie lieber Verhältnißwörter nennen. — Ein neuerer Sprachlehrer (*Wertian*, in der Allgemeinen Sprachlehre) wirft die Präposition und die Conjunction in Eine Klasse, und will beide unter einerlei Benennung begriffen wissen, wozu er Bezugstand gewählt hat; doch so, daß er jene durch das Beilegewort unvollständiger, diese durch das Beilegewort vollständiger Bezugstand genauer bezeichnet und unterscheidet. Allein 1. müßte man doch, da nicht sowohl die Begriffe selbst, als nur die sie bezeichnenden Wörter gemeint werden, nicht Bezugstand, sondern vielmehr Bezugstandeswort sagen; und nun 2. wie hart und schwermüßig würde diese Benennung sein, wenn sie auch sonst in jeder andern Rücksicht unverwerflich wäre. 3. Ist die Benennung Stand, womit der Verf. das Substantivum belegt, worauf er die Benennungen der andern Kunstwörter zurückführt, nichts weniger als annehmlich. **E. Substantivum.**
- Jede Präposition drückt ein Verhältniß aus; die scheint ihr wesentliches Unterscheidungszeichen zu sein. Verhältnißwort dürfte also unter allen die angemessenste Benennung dafür abgeben. **E. Meinen Versuch einer genauern Bestimmung und Verdeutlichung der für unsere Sprache gelährigen Kunstwörter. Braunshw. 1804.**
- Præpositür**, die Propstei, die Propfstele oder —würde.
- Præpositus**, ein Vorgesetzter, ein Propst. Die letzte ist zwar aus Præpositus entstanden, aber man hat ihm Deutschen Klang gegeben, und es lebt schon, als Amtesbenennung, in der Volkssprache.
- Præpotenz**, die Übermacht, Überlegenheit.
- Præpieren**, vormegnehmen.
- Prærogativ**, das Vorrecht, der Vorzug. *Mieland* hat auch das Wort *Vorzüglichkeit* dafür gebraucht: „Der Sultan übt eine seiner hohen *Vorzüglichkeiten* aus, und ruft: Gnade!“ Allein dieses Wort bezeichnet den abgezogenen Begriff, *Vorzüge* habend, und es ist nicht abzusehen, warum es für *Vorzug* gebraucht werden sollte. Auch ist das Recht zu begünstigen ein Vorrecht, kein *Vorzug*.
- Præsagieren**, vorempfinden, ahnen. Über dieses Deutsche Wort und dessen Verschiedenheit mit ahnden, s. *Presentiment*.
- Præsagium**, das Vorgefühl, die Vorempfindung, die Ahnung.
- Præscienz**, das Voraus- oder Vorherwissen; das Vorwissen.
- Præscribieren**. 1) Vorschreiben. 2) In der Rechtssprache, verjähren. **Præscribirt**, verjährt.
- Præsriptibel**, verjährtlich.
- Præsriptiön**. 1) Die Vorschrift. 2) In der Rechtssprache, die Verjährung. **Præscriptio immemorialis**, die undenkliche; — **interrupta**, die unterbrochene Verjährung.
- Præsens**, in der Sprachlehre, die gegenwärtige Zeit.

Präsent, das Geschenk.

Präsentant. 1) Bei den Kaufleuten, der Vorzeiger eines Wechfels.

2) Der Vorsteller oder Darsteller, der einen zu einer Pfarre vorstellt oder darstellt.

Präsentation. 1) Die Vorzeigung oder Vorzeige, z. B. eines Wechfels. 2) Das Darstellungs-schreiben des Kirchherrn (Patrons) wodurch Jemand zu einer Pfarre vorgeschlagen, und Denjenigen, von welchen die Befähigung abhängt, dargestellt wird. Vorschlagen würde weniger, ernennen hingegen mehr als präsentiren, in diesem Verstande genommen, sagen; aber bei darstellen und Darstellung werden wir durch nichts gehindert, an einen Vorschlag zu denken, der zwar, den Rechten nach, abgewiesen werden könnte, oft aber auch dem Herkommen nach, angenommen werden muß. Das Präsentationsrecht oder das Jus präsentandi, das Darstellungsrecht. (Zus.) Präsentation wird aber auch für das feierliche Dastehen zur Schau gebraucht, wozu die Großen sich oft verdammt sehen. Man kann es auf Deutsch das Schau-sehen nennen. Unser Fürst liebt das Schau-sehen nicht.

Präsentatum, schreibt man in den Kanzleien auf einlaufende Witten-schriften, Vorstellungen, Beschwerden u. s. w., mit Beifügung des Tages der Einreichung; auf Deutsch: eingereicht oder übergeben. Das Präsentatum bemerken, heißt, den Tag der Einreichung, oder, wie Stenzel vorschlägt, die Einreichungszeit anmerken.

Präsentia, Präsenz, Franz. presence (spr. Presang'), s. h. d. unten für sich, die Gegenwart. In präsentia, in Gegenwart, in Weisheit.

Präsentiren. 1) Vorzeigen, überreichen oder einreichen, z. B. einen Wechfel. 2) Darstellen, z. B. einen zum Kirchenamte Berufenen, um von der Behörde angenommen oder befähigt zu werden.

3. Präsentation. (Zus.) Auch 3) zur Schau stehen, wofür man auch kürzer schau-sehen, wie gewatter-sehen, sagen kann. 4) In der Kriegssprache heißt, das Gewehr präsentiren, es auf eine gewisse Art mit beiden Händen vor sich in die Höhe halten, welches eine Art von Ehrenbezeugung ist. Man könnte das Gewehr bieten dafür sagen. Bietet das Gewehr.

Präsentirer, ein Keller darauf zu schenken, d. i. legend Etwas zum Genuß zu reichen; also ein Darreichteller. Credenzteller, welches ehemals dafür gebräuchlich war, ist, wie das Ausageswort credenza, Credenziera und credenzare übergetragen. Dieses credenzare heißt beglaubigen, weil das mit dem Darreichen des Getränks ehemals verbundene Vorlesen eines dazu angestellten Beamten die unvergiftete Beschaffenheit des Getränks beglaubigt wurde.

Präservatiön, die Verwahrung, Vorbauung.

Präservativ, ein Verwahrungsz-, Vorbauungs- oder Verhütungsmittel. (Zus.) Stiele hat Verwahrungsz-, Woerbeel Verwahrungszenei dafür angeführt.

Präserviren, verwahren, vorbauen.

Präses, ein Vorsetzer; in der Sprache der Hochschulen Derjenige, der bei einem gelehrten Schulfeste den Vorsitz hat. Hier also der Vorsetzer.

Präsident, der Vorsetzer, Vorsetzer.

Präsidiren, vorstehen, vorsitzen oder den Vorsitz haben. Der präsidirende Platz, wie v. Archenholz schreibt, soll den Platz des Vorsetzers bedeuten; also der Vorsetzerplatz.

Präsidium, der Vorsitz, der Schuß.

Prästabiliren, vorherbestimmen. (Zus.) Leibnizens Systema harmoniae praestabilitae ist das Lehrgebäude des vorherbestimmten Zusammentreffens.

Prästabilismus, die Lehre oder Meinung von einer von Gott geschickenen Vorher- oder Vorbestimmung. In besonderer Bedeutung wird darunter verstanden: diejenige Erklärungsart der Zeugung organischer Wesen, nach welcher die oberste Weltursache (der

Schöpfer) in die anfänglichen Erguissnisse ihrer Weisheit nur die Anlage gebracht hat, vermittelt deren ein solches Wesen seines Geschicks hervorbringt, und die Species (Art) sich selbstständig erhält. Kant.

Präständum, in der Wz., Prästända, was Jemand zu leisten (zu geben oder zu thun) verpflichtet ist, die Pflicht oder Pflichtleistung, die Abgaben, die Gefälle. In Merckel's Buche über die Ketten kommt häufig die Leistung schlechtweg dafür vor. Prästända präsentiren, leisten, was man zu leisten schuldig ist, seine Pflichtleistungen entrichten, beobachten.

Prästatiön, die Leistung, Pflichtleistung, Pflichterweisung, Abtragung Dessen, was man zu leisten hat, die Abgabe. Das Wort Leistung wird in den meisten Fällen zureichen. Prästatio dämmi, der Schadenersatz, die Vergütung.

Prästigien, Zaubermittel, Blendungen oder Blendwerke.

Prästiren, leisten, abtragen. Prästiris präsentandis, nach abgetragener Schuldigkeit, nach geschickener Pflichtleistung.

Prästumiren, vermuthen oder muthmaßen.

Prästumtiön. 1) Die Vermuthung oder Muthmaßung. Prästumtio juris, die rechtliche Vermuthung. 2) Die Einbildung, der Dünkel.

Prästumtiv und prästumtive, muthmaßlich.

Prästupponiren, voraussehen, annehmen.

Prästuppositiön, die Voraussetzung, die Annahme.

Prästuppositum, das Vorausgesetzte, das Angenommene.

Prästüdiön, Derjenige, welcher auf etwas Ansprüche macht. Ein ei-

genes schon gebräuchliches Wort weiß ich nicht dafür anzugeben. Kronbewerber, welches Einige dafür angeführt haben, ist zu enge, weil es auch andere Prätendenten als solche gibt, die nach einer Krone trachten, und drückt auch nicht den Nebenbegriff aus, daß man auf den begehrten Gegenstand ein Recht zu haben meint, aber damit abgewiesen ist. Ein Anspruchmacher ist, wie alle Zusammensetzungen mit Macher, zu niedrig. Bieleicht würde Ansprüchler (wie Andächtler) dafür passen, weil die Ansprüche davor, aus Mangel einer sie unterstützenden Macht, gewöhnlich ins Unthätliche fallen. Also ein Ansprüchler. (Zus.) Da die Redensarten einen ansprechen und etwas ansprechen, für einen vor Gericht fordern und Anspruch auf etwas machen, nach A. b., in der Rechtssprache noch zuweilen vorkommen: so können wir ja auch für Prätendent überhaupt der Ansprecher, und wenn der Anspruch eine Krone gilt, Kronansprecher sagen. Das Wort Ansprecher, für einen, der Anspruch macht, hat Faltaus aufbewahrt.

Prästendiren, fordern, Anspruch machen, behaupten.

Prästensiön, die Forderung, der Anspruch, die Anmaßung. Prästensionslos, anspruchlos. Anspruch und Anmaßung sind dadurch verschieden, daß das letzte, aber nicht das erste, voraussetzt, daß man zu Dem, was man fordert, kein Recht habe.

Prästerriren, übergehen, auslassen.

Prästerritiön, die Übergehung, das Übergehen oder Vorbeigehen, die Auslassung.

Prästerritum, in der Sprachlehre, die vergangene Zeit.

Prästerrimisiön, die Vorbeilassung, Übergehung.

Prästerr-pröpter, ungefähr. Die D. D. sagen beiläufig, welches aber nicht empfohlen zu werden verdient.

Prästext, der Vorwand, das Vorgeben, der Scheingrund.

Prästör, nach jetzigem Sprachgebrauch, der Stadtrichter. (Zus.)

Bei den alten Römern bezeichnete diese Benennung eine höhere Würde. Prästür, das Stadtrichteramt, die Stadtrichterswürde, die Stadtrichterstelle.

Prästaliren, überlegen sein; in der Sprache der Kaufleute auch sich wieder bezahlt machen. S. Terminologie der Handlung, Leipzig 1792. Zuweilen auch vorherherrschen und vorwalten. S. Prædominiren.

- Prævarication**, die Pflichtverletzung oder die Pflichtüberschreitung, die Amtsuntreue; wenn z. B. ein bestochener Anwalt es unter der Hand mit der Gegenpartei hält. (Zus.) Ist paßt auch Treulosigkeit dafür.
- Prævaricator**, der Pflichtverleger, der Treulose.
- Prævarikation**, Franz. *prévariquer* (spr. *prewaritich*), treulos oder pflichtwidrig handeln.
- Prævenant**. S. *Prevenant*.
- Prævenire** (das), in der deutschen R. a. das *Prævenire* spielen, zuvorkommen, Jemandes Absicht vereiteln.
- Præveniren**, zuvorkommen.
- Prævention**. 1) Das Zuvorkommen. 2) Die vorgefaßte Meinung. Nach der Ähnlichkeit von Vorurtheil könnte man auch wol die Vormeinung dafür sagen. In der Medekunst wird die Widerlegung vorausgesetzener Einwurfe darunter verstanden.
- Prævia moderatiōne**, nach vorhergegangener oder vorgängiger Mäßigung oder Milderung. *Prævia legitimatiōne*, nach vorgängiger Bewährung, Ehtigung oder Beylaubigung. S. *Legitimiren*.
- Prægmatisch**, ist in allgemeinen, was auf unser Betragen, auf unsere Handlungen angewandt werden kann; man denkt aber die nähere Bestimmung hinzu, daß wir dadurch fähiger werden, unsere Wohlfahrt zu begünden; also anwendlich. So nennt man z. B. eine Gesichts pragmatisch, wenn darin beherrschende Aufschlüsse über die Ursachen und Folgen der erzählten Begebenheiten und Winke auf eine klugen Benützung des Erzählten gegeben werden. Ich sehe nicht, was uns hindern könnte, außer anwendlich, auch belehrend oder lehrreich dafür zu sagen. Eine pragmatische Sanction ist ein Gesetz, welches nicht aus dem Rechte der Staaten, als nothwendig, sondern aus der Vorsorge (Fürsorge) für die allgemeine Wohlfahrt, herfließt. Kant. Also eine fürsorgende Anordnung. Bekanntlich hat man einem Deutschen Reichsgrundgesetze, die Wahl und Krönung des Kaisers betreffend, diese Benennung ausschließlich beigelegt. S. *Sanction*.
- Praireäl**, ein Monat der ehemaligen Neufanten, der größtentheils mit dem Sommermond (Junius) zusammenfiel; der Wiesenmond.
- Präser**, ein gelblichgrüner Gestein, eine Art des Goldsteins (Chrysolith). Man könnte ihn den Lauchstein nennen, weil seine Farbe lauchmäßig ist; aber warum wollten wir der Benennung Präser nicht das Bürgerrecht zuerkennen, da sie unserer Ähnlichkeitsregel so vollkommen gemäß ist?
- Pravität**, die Bödsartigkeit. Kant.
- Präx**, ein vierediges, an beiden Enden mit Blei ausgefülltes Stäbchen, welches die Stillerinnen gebrauchen, um Lohn darauf zu winden und damit zu sprengen. Heine hat Sprengstäbchen und Sprenger dafür vorgeschlagen.
- Präxis**, die Ausübung, die Anwendung. In *praxi*, in der Ausübung oder Anwendung. Der Gegensatz ist: in der Theorie, d. i. der Regel, der Vorschrift nach. S. *Theorie*.
- Præcäre** (spr. *prelähe*), erbettelt, unsicher, schwankend, ungewiß. Ich habe auch bittlich dafür gefunden. Sein bittliches Dasein (*Præcaire Existenz*). Heynag führt folgendes Beispiel aus der Übersicht des künftigen Schicksals von Frankreich von Dumouriez an: „Das Deutsche Reich kann, ungeachtet seiner bittlichen und bandlosen Existenz (Wesenheit) nicht in eine solche Zerstückelung willigen.“ Wenn ebendieser Sprachforscher hinzusetzt: „Ich würde es niemand verdenken, wenn er es wagte, die beivörtliche Form bittweise zu gebrauchen, und, ein bittweiser Wesiß, eine bittweise Existenz (Wesenheit) zu sagen;“ so weiß ich nicht, was ihn zu dieser übertriebenen Milde bewegen konnte. Bittweise ist doch offenbar nichts anders, als bittlicher Weise; wie kann man nun aber zugeben, daß ein Grundwort (die Weise), bloß wegen zufälliger Klangähnlichkeit mit einem Beilegworte (weise, sapiens), selbst als ein Beilegwort gebraucht werde? (Zus.) Der einzige richtige Sinn, worin dieses Wort von Rechtschreibern genommen wird, ist, widerwillig. Diese Verbeugung dürfte auch in allen andern Fällen dafür gültig sein. v. Strombeck. Dis letzte muß ich doch bezweifeln. Für den gemeinen Gebrauch scheinen die von mir angeführten Wörter, unsicher, schwankend, ungewiß, bittlich und erbettelt doch wol den Vorzug zu verdienen.
- Precário**, bittweise, bittlich.
- Precarium**, die Vergünstigung.
- Preciös**, Franz. *precieux* (spr. *preßiösh*), kostbar, theuer; uneigentlich, geschraubt oder geschroben, z. B. eine solche Schreibart. Vor einigen zwanzig Jahren fingen Einige an, das Wort geschürzt in dieser Bedeutung zu gebrauchen. Die *Preciöses ridicules* von Mollere könnte man die Zieraffen nennen.
- Precipice** (pr. *preßipiße*), der Abgrund. Man hat auch von steil ein Grundwort, die Steile abgeleitet, welches sich auch wol für jenes fremde Wort gebrauchen ließe: „Die Steile der Gebirge.“ Hamb. N. Zeitung. Hier steht es für Steilheit. (Zus.) So hat auch Boß von Jähe die Jähe abgeleitet:  
In buschiger Jähe des Felsens.
- Præference** (spr. *preßerangß*). 1) Der Vorzug. 2) Im Kartenspiele, die sogenannte Farbe. (Zus.) Besser würde man sie die Vorfarbe nennen.
- Prejugé** (spr. *preßgühe*), das Vorurtheil.
- Premier Ministre** (spr. *Premiehmünister*), der erste Minister. Minister muß nothwendig so lange für Deutsch gelten, bis es dem Kaiser und den Königen in Deutschland gefällt, diesen ersten Staatsbeamten einen Deutschen Titel zu geben, welches nicht zu erwarten steht.
- Presbyter**, ein Kirchenvorsteher, Kirchenältester.
- Presbyteriāner**, in England, Diejenigen, welche die Gotteslehre zu ihrer alten Einfachheit und Reinheit zurückzuführen suchten. Sie heißen auch Puritaner. S. d.
- Presbyterium**, das Vorsteher- oder Ältestenamnt; der Vorsteher- oder Ältestenrath.
- Prescribiren**. S. *Præscribiren*.
- Præsence** (spr. *preßangß*), die Gegenwart. *Presence d'esprit*, die Gegenwart des Geistes, mit Einem Worte, die Geistesgegenwart, die Besonnenheit. A. d. findet zwar gegen dieses letzte Wort nichts einzuwenden; meint aber doch, daß der Ausdruck Besinnungskraft bequemer sei, weil die Besonnenheit die eingeschränktere Bedeutung der entgegengesetzten Unbesonnenheit sich gern mit eintheilt. Allein Besinnungskraft und Besonnenheit sind so wenig einetel als Kraft und Wirkung. Euler hat Besinnlichkeit dafür gesagt, welches aber von A. d. aus dem Grunde verworfen wird, weil besinnlich nicht gebräuchlich ist; ein Grund, der meiner Meinung nach, kein Grund ist. Man kann ja besinnlich, wenn es noch nicht taugt, von besinnen rechtmäßig bilden, und dann Besinnlichkeit davon ableiten.
- Præsentāble** (spr. *preßangtabl*), was vorgestellt und vorgeführt werden kann; vorstellbar und vorführbar. „Ich wünschte ihn dem Fürsten vorzustellen; allein Mangel an Geziehung und an anständiger Kleidung machte ihn unvorstellbar.“ G. „Umsonst wird der Mann erwieben, daß er keine taube Ruß darum gebe, seine Tochter vorführbar und vorgeführt zu sehen.“ Ders.
- Præsentément**, jetzt, gegenwärtig.
- Præsentiment** (spr. *preßangtimang*), ein Vorgefühl, eine Ahnung, wofür man auch Vorahnung findet, welches aber eine überfülle (*Pleonasmus*) zu sein scheint, weil Ahnung schon das Nämlische sagt. „Wohnte wol Vorahnung (Vorahnung) sein.“ Gegen der Vorzeit. „Durch diese Vorahnungen geleitet.“ Archiv der Zeit. Ich unterscheide ahnen und Ahnung von ahnden und Ahndung, indem ich die letzten beiden Wörter nur für strafen und Strafe, die ersten nur für vorempfinden und Vorempfindung nehme. Ahnen

ist eine Ableitung von an, so wie auch das damit verwandte ähnlich (was an oder nahe daran kömmt) davon abgeleitet ist. Ähneln ist das Verkleinerungswort davon. Das ahnen und ähnlich ursprünglich verwandt sind, hat schon K. b. vermuthet. „Es scheint (sagt dieser unter Ähnlich) daß man von diesem Worte auch ein Zeitwort ahnen gehabt; wenigstens läßt sich dieses Wort in der alten sprichwörtlichen K. a. Gute Namen gerne ahnen, d. i. Conueniant rebus saepe nomina suis, am (an) besten hieher rechnen.“ Ich bin (in dem Nachtrage) noch einen Schritt weiter gegangen, und habe die Vermuthung geäußert, daß unser jetziges ahnen, in der Bedeutung etwas Künstliches vorherempfinden, das nämliche Ausagewort, nur in etwas abgedrückt, figürlicher Bedeutung sei. Es wurde vielleicht anfangs nur von solchen Worempfindungen gebraucht, wobei man von einem ähnlichen Falle auf den andern, oder von ähnlichen Ursachen auf ähnliche Wirkungen schloß. Mir ahnet (mir kömmt an oder vor), sagte man, daß mir Dieses oder Jenes bevorsteht, weil mir eben so zu Muthe ist, als damals, da mir etwas Ähnliches widerfuhr. Daraus würde denn auch begrifflich sein, warum wir dieses Ausagewort unpersonlich gebrauchen. Mir ahnet hieße nämlich nichts Anders, als: es kömmt mir an oder vor, mir schwebt als ähnlich vor. Schon Frisch hat diese Vermuthung geäußert: „Es ahnet mir, sagt er, d. i. es kömmt mir nah, es ist mir vor Augen, als wenn es schon daselbst wäre; wie von nah, nahen, von bei (olim), bei, von außen, äußern.“ Auch v. Etade in seiner Erklärung der vornehmsten Deutschen Wörter u. s. w. hält ahnen und ähnlich für verwandt: „daher (nämlich von ähnlich), sagt er, ist auch Deutsch ahnen, wann einem etwas vorkömmt, das hernach eintrifft.“ Wenn wir nun, wie ich wünsche, künftig ahnen und ahnden unterscheiden werden: so werden wir auch einer davon gemachten Ableitung, die Wit hof und Kop flos ganz verschieden gebrauchen, ihre bestimmte Bedeutung anweisen können. Dies ist das Wesenshaftigkeitswort, ahndungsfrei, welches der Erste für frei von Strafen:

Reherr ist nur etwa Gott das ahndungsfreie Reich,  
der Letzte hingegen für frei von Ahnungen, ruhig, gebraucht hat.  
Nach der von mir empfohlenen Unterscheidung müßten wir bei diesem ahndungsfrei, bei jenem aber ahndungsfrei lesen. Seitdem ich diesen Vorschlag in dem Nachtrage gethan hatte, ist derselbe von verschiedenen vortrefflichen Schriftstellern angenommen worden. Soß hat beide Wörter ahnen und ahnden, jedes in seinem eigenthümlichen Sinne genommen, in einer und eben derselben von ihm übersetzten Abtheile des Theophrasts gebraucht:

Sammt dem schiffenden Volk, das gleich zu vergehen geahnet.

— — — — — Und die andern Helben,

Die einst Froja verdröbet, zu ahnden die Schmach Menelaos.

Er Bürger:

Ma foi! das ahnte mir.

So Klingler: „Jene ahnete schon die künftigen reinen Genüsse.“ Auch Wieland hat in der neuesten Ausgabe seiner Schriften in verschiedenen Stellen diesen Unterschied beobachtet, z. B. in Musarion: „nichts ahnend;“ in andern ihn vernachlässiget. Ich bemerke hiebei gegen K. b. s. Behauptung: „daß ahnen nur die N. D. nachlässige Aussprache des D. D. ahnden sei,“ daß einige dieser Schriftsteller keine Niederdeutsche sind. — Auch Herder hat in seinem neuen Werke (der Metacritic) den Unterschied zwischen ahnen und ahnden anerkannt und empfohlen; nur daß er in der Herleitung des ersten, nicht bis zu dem Redetheilchen an, sondern bis zu Ahn, der Vorsatz, welches aber wol selbst ein Ablehnungswort von jenem ist, hinaufsteiget: „Ahnen ist, wie erkennen, ein Geschlechtswort. Es hieß anfangen, anheben, ein Geschlecht anfangen, gebären. (Mir scheint die erste Bedeutung desselben ankommen gewesen zu sein.) Daher Ahnen (Vorsahren), Ahnherr, Ahnfrau, ähnlich. Ähnlich ist, in dem ich das Bild der Ahnkunst, der Ahnen, wiederfinde. (Mittiger, was ankömmt, sich der Gestalt, der Form, dem Wesen eines

andern nähert.) So ahnte ich in der Wirkung die Ursache, in der Ursache die Wirkung, im Jetzt den Ahnamn aus der Vergangenheit, die Zukunft. (In allen diesen Fällen kömmt oder tritt in meiner Vorstellung das eine an das andere, oder ich bringe in meiner Vorstellung das eine an das andere, beide in Verbindung.) Sehe ich die Verknüpfung deutlich, so erkenne ich, was ich geahnet habe; der Traum des Ähnlichen oder Fortwirkenden wird zur Wahrheit. Ganz ein anders ist es mit dem Worte ahnden, d. i. rächen, strafen. Ob diesem Unterschiede in der kritischen Anthropologie gleich widersprochen worden, so besteht er doch und ist erweislich.“ Wir haben auch Schwänen (mir Schwanet) für diesen Begriff, welches nicht bloß in den gemeinen Sprecharten wie K. b. behauptet, sondern auch in der guten leichten Schriftsprache üblich ist. S. Beiträge zur weit. Ausbild. der Deutsch. Sprache, I, 196. „So fast nichts gutes Schwänen lassen dürfte.“ Leibniz. Sowol die wahrscheinliche Abstammung von Wahn, als auch der Klang des Worts, der wegen der Ähnlichkeit mit schweben und schwinden, an das Ungewisse, vielleicht Täuschende der Vorstellung erinnert, scheinen dieses Wort würdig zu machen, noch mehr in Umlauf zu kommen. Anton versichert, daß es in der D. Lauff, und Affixur u. n. j, daß es auch in Schwaben ganz gebräuchlich sei. Es ist also nicht (wie K. b. behauptet) dem N. D. eigen. (Zu s.) Der die Deutlichkeit und Bestimmtheit des Ausdrucks befördernde Unterschied zwischen ahnen und ahnden scheint immer mehr anerkannt und beobachtet zu werden, wiewol Manche noch sich zuweilen einer kleinen Vergeßlichkeit schuldig machen, und beide mit einander verwechseln. Hier sind noch einige hieher gehörige Beispiele: „Ich sehe voraus, daß ich die Wirkung, die mein Betrogen auf ihn thun würde, richtig geahnet habe.“ Schiller. „Mir ist, als sage mir eine geheime Ahnung.“ Wieland. „Und hier ist mehr zu meiden, als man ahnet.“ Gwald. „Unbewußt wirkte in ihrem Gemüthe eine Ahnung.“ Huber.

Nichts Böses ahnend. Blumauer.  
Und dunkler Zukunft Ahnungen umflutheten  
Das lange Herz Rosegarten.  
Und mein Gefühl in Thränen  
Der Ahnung aufgelöst. Tiebge.

In folgender Stelle scheint eben dieser Dichter die angegebene Abstammung des ahnen von an, vermöge welcher es ursprünglich so viel als herankommen, sich (dem Geiste, der Einbildung) nahen, beutezt, auch gefühlt zu haben:

Du dir, die sich mir ahnet. Tiebge.

So stömten ungeahnte Kräfte

Wie Bassantthau durch mein Gebein. Pseffel.

Zu denen, welche im Gebrauche des ahnen und ahnden schwanken, gehört auch Schiller. So gebraucht er z. B. in folgender wie in obiger Stelle das ahnen richtig: „Du wahnst, es fasse dein Geist ahnend die große Natur.“ In folgender hingegen das ahnden unrichtig:

„Lhn' Ahndung des Betrugs, der aus dem Griechen spricht.

Pressant, dringend, eilig.

Pressiren, drängen, treiben. Pressirt sein, gedrängt oder eilig sein, keine Zeit zu verlieren haben.

Presomption. S. Præsumption.

Presumptuos, Franz. presumptueux (spr. präsongtüh) und presumptueusement (spr. präsongtühsemang), anmaßend und anmaßlich, eitel, vermessen. Anmaßlich hat K. b. bekennt, und es den Kanzleien zugesprochen; ohne Grund, wie mir es scheint. Es ist, wie muthmaßlich, sprachwidrig gebildet: und wir können seiner nicht entbehren, wenn wir nicht in einigen Fällen den (freilich sehr gewöhnlichen) Fehler begehen wollen, das Mittelwort (Participium) anmaßend dafür zu setzen. Es klingt anmaßend, für, anmaßlich, ist doch völlig eben so fehlerhaft gesprochen, als wenn Jemand sagen wollte: ich habe die Nachricht schreibend erhalten; statt schriftlich.

- Præsto**, in der Tonkunst, sehr geschwind oder schnell. **Præstissimo**, äußerst geschwind oder schnell.
- P. tention**. S. **Prætion**.
- Prætiō**. S. **Preciōs**.
- Prætiōs**, Kostbarkeiten, Geschmeide, Kleinodien; Dinge von hohem Werthe, z. B. Gold, Silber, Edelsteine.
- Prætiūm**, der Werth, der Preis. Das **Kaufprætiūm**, der Kaufpreis. **Prætiūm affectiōnis**, der Liebeswerth. **Prætiā rerūm**, die Waarenpreise.
- Prævenānce** (spr. **Prævenang**), das **Zuvorkommen**, das **zuvorkommende Wesen**, die **Zuvorkommenheit**.
- Prævenānt** (spr. **Prævenang**) **zuvorkommend**.
- Prædāpus**, in der Gabeltheorie, der **Gott der Gärten**, mit einem unfermlich großen Zeugungsdrübe, dem **Bilde großer Fruchtbarkeit**; daher denn auch dieser Name in einer auf jenen Umstand sich beziehenden uneigentlichen Bedeutung genommen wird, wofür es keines Deutschen Wortes bedarf.
- Prædōsen**, in Rußland, **kaiserliche Bekornungen**, das **Soldatenwesen** betreffend.
- Præmā viæ**, in der Arzneikunde, die **ersten Wege**, nämlich zur Fortschaffung **Wessens**, was aus dem Körper **herausgeführt** werden soll.
- Præmāir** - (spr. **Præmāir**) **schulen**, in Frankreich, die **Anfangs- oder Volksschulen**.
- Præmāner**, **Schüler der ersten Klasse oder Ordnung**.
- Præmārius**, der **erste oder oberste**, z. B. **Pastor primarius**, **Professor primarius**, der **erste Prediger** oder der **Oberprediger**, der **erste Hochlehrer** oder **Professor**.
- Præmas**, der **Oberbischof**; **Præmas regni**, der **Reichsobersbischof**. S. **Præmas**, der **Oberfürstbischof**.
- Præmāt**, die **Oberstelle**, dergleichen z. B. der **Papst vor allen andern Bischöfen** dachauptet. **Kant** redet auch von einem **Præmat** (Worttritt oder **Vertang**) der **practischen** (ausübenden) **Bernunft vor der speculativen** (betrachtenden).
- Præmāwechsel**, heißt **erster Wechsel**. Er wird dem **Secundā** oder **zweitēn Wechsel**, der in einigen Fällen darauf folgen muß, entgegengesetzt. Ueber die **Bewandnis**, die es mit beiden hat, siehe **Terminologie für die Handlung**, Leipzig 1792.
- Præmā**, in der Sprache der **Buchdrucker**, die **erste Seite eines jeden** gesetzten und gedruckten **Bogens**; auch wird die **ganze Form**, in welcher sich diese **erste Seite** befindet, die **Præmā** genannt. Sie wird gewöhnlich **zuerst gedruckt**, und das **darauf Gedruckte** heißt der **Schönbrud**. (Zus.) In der **Tonkunst** bedeutet **Præmā** die **erste Stimme**, vorzüglich die **erste Geige**, wofür man auch wol die **Vorsstimme** und die **Vorgeige** (wie **Vermann**) sagen könnte. In der **Rechtkunst** bedeutet **Præmā** die **erste Feststellung**. Bei den **Kaufleuten** die **allerfeinste Spanische Wolle**. In der **Fergwerksprache**, der **10te Theil eines Lachterjolls**, oder der **8000te Theil einer Lachter**.
- Præmāiren**, der **Erste sein**, **hervorstechen**. Er will überaß **primiren**, sagt man.
- Præmā** (**primula veris**), in der **Pflanzenlehre**, die **Erstlinginn**, gewöhnlich die **Stüffelblume**, auch **Himmelschlüssel** genannt.
- Præmāitiv**, **ursprünglich**. Die **primitive Kirche**, die **erste**; man meint die **der drei ersten Jahrhunderte**. **Verba primitiva** sind, die **Stammwörter**.
- Præmā**, **zuerst**, **erstens**. Man **spricht** und **schreibt** zwar auch **erstlich**; allein da wir **zweitens**, **drittens**, **viertens** u. s. w. sagen: so besteht die **Ähnlichkeitseiget**, daß wir auch **erstens**, und nicht **erstlich** sagen.
- Præmāgenitūr**, die **Erstgeburt**. **Iūs primogēnitūrae**, das **Erstgeburtsrecht**.
- Præmāgenitūs**, der **Erstgebörne**.
- Præmārdiāl**, **ursprünglich**, **uranfänglich**.
- Præmācip**, lat. **Præmācipium**. 1) Der **Grund** oder die **Quelle**, z. B.
- Præmācipium cognoscēdi**, der **Erkenntnisgrund** oder die **Erkenntnisquelle**. 2) Der **Grundsatz**, d. i. ein **Satz**, welcher **andern Sätzen zum Grunde dienet**, oder aus welchem **andere Sätze erkannt** und **erwiesen** werden. 3) Die **Grundursache** oder das **Grundwesen**. Es hat Leute gegeben, welche **zwei Grundwesen (Præmācipia)**, ein **gutes** und ein **böses**, annahmen. 4) **Præmācipia**, die **Anfangsgründe**, die **Grundlehren** oder **Anfangslehren**. (Zus.) Das **ernährende Præmācip**, wovon **Hufeland** redet, ist die **Nährkraft** und der **Nährstoff**.
- Præmācipāl**. Wir **gebrauchen** diesen **fremden Ausdruck**, als ein **Mißbrungswort**, da, wo das **Wort Herr** uns zu viel zu sagen scheint. Die **Zusammensetzungen Handlungsherr, Lehrherr, Hausherr und Brotherr**, werden zur **Verdeutlichung** derselben in den **allermeisten Fällen** hinreichend sein. „Das **Verhältniß** des **Hofmeisters** zu der **übrigen Hausgenossenschaft** seines **Brotherrn**.“ **Theophron**. Wenn der **Anwalt** **Denjenigen**, dessen **Sache** er **führet**, seinen **Præmācipal** nennt, so könnte er **Bevollmächtigter** dafür sagen. Der **Præmācipal-Commissarius** aus dem **Reichstage zu Regensburg** war der **oberste** **kaiserliche Bevollmächtigte** oder der **kaiserliche Oberbevollmächtigte**. Für **Præmācipalinn** kann man oft **Hausherrinn** (S. über **Ferrinn Maitresse**) sagen. (Zus.) „Wenn der **Sachwalter** von seinem **Præmācipal** redet, so könnte er **säglich**, mein **Sachherr**, dafür sagen.“ **Kätner**. Die **Præmācipalstimme** in der **Tonkunst**, ist die **Hauptstimme**. „In der **Regel** wird **Præmācipal** der **ganze Inbegriff** derjenigen **Pfeifen** genannt, die auf der **Antligseite** der **Regel** stehen und **hellstönende Hauptstimmen** derselben ausmachen. **Wogler** hat sie **Gesichtspfeifen** genannt. Ich würde lieber **Antligstimmen** dafür sagen.“ **Heinze**. **Warum** nicht lieber, um dem **fremden Worte** näher zu bleiben, die **Hauptpfeifen**? — Bei einigen **Hauptwerken** u. s. w. z. B. bei den **Trompetern**, **Bläsern**, auch wol hier und da bei den **Jägern**, sagt man **Lehrprinz** dafür.
- Priōr**. So wird der **Vorsteher eines Klosters** genannt. Man könnte **Klostervorsitzer** oder **Klostervater** dafür sagen. (Zus.) Bei **Schulen**, würde an die **Stelle** ehemahliger **Klöster** treten, **pflegt** auch der **erste Lehrer** oder **Vorsteher** den **Titel Priōr** zu führen. Hier ist er **Schulvorsitzer**.
- Priōra**, das **Vorhergehende**. **Priōra repetirēn**, das **Vorhergehende** wiederholen oder sich **darauf beziehen**.
- Priōrāt**, das **Kloster- oder Schulvorsteheramt**.
- Priōri (a)**. S. **A priori**.
- Priōriūm**, die **Klostervorsteherinn**.
- Priōrität**. Die **neuern**, besonders **Preussischen** **Rechtsgelehrten** **gebrauchen**, wie **Heynag** bemerkt hat, das **nicht sehr empfehlenswürdige Wort** **Erfügigkeit** dafür; also **Erfügigkeitsurteil** für **Priōritätsurteil**, und **Erfügigkeitsrecht** für **Priōritätsrecht**. **Besser** würde man, wie der **genannte Sprachlehrer** erinnert, **Vorzug**, **Vorzugsurteil** und **Vorzugsrecht** dafür sagen: noch **besser** aber würde das **Priōritätsrecht**, d. i. das **Recht des Vorgehens**, nach welchem z. B. ein **Gläubiger** vor **allen andern** **zuerst** **besitziget** werden muß, von dem **Wrasen v. Herberg** das **Vorgangsrecht** genannt, also auch das **Vorgangsurteil**. **Dst** ist auch **Vorgang** **schlechtweg** hinreichend, für **Priōrität**.
- Prise**. 1) Der **Fang**, die **Beute**, ein **erobertes** oder **genommenes Schiff**. In dieser **Bedeutung** sagt man: **etwas für gute Beute** (für eine **gute Prise**) erklären. 2) So viel **Schnupstaba**, als man mit dem **Daumen** und **Zeigefinger** nehmen kann, wofür man **vielleicht** ein **Griffchen** zu sagen **befugt** sein dürfte. 3) Der **Handsaum** am **Hembdeckel**, wofür man, wie **Heinze** anmerkt, auch die **Wörter Käpchen** und **Händchen** hat. (Zus.) Für die **zweite** **Bedeutung** hat **S.** auch das **Scherzwort** **Nasewoll** (nach **Mundvoll** und **Handvoll**) **gebildet**. Eine **Nasewoll** **Taback** nach der **andern** **nehmen**. Nach dem **N. D.** **Schnäffeln** könnte man auch ein **Schnäpfschen** bilden.

**Prisma**, in der Erdlehre, ein Körper, dessen Umfang aus gleichläufigen, sich an einander anschließenden Vierecken besteht, und der an beiden Enden mit zwei gleichen und gleichlaufenden Vierecken bedeckt ist, welche so viele Seiten oder Winkel haben, als der Umfang rechtläufige Vierecke hat, — eine Eckfläche. *Burja*. Er fügt hinzu, daß er diese Verdeutschung aus Archimedis Kunstbüchern u. aus dem Griechischen in das Hochdeutsche überf. von Johanne Christophoro Sturmio, Nürnberg 1670. genommen habe. (3 u. f.) Gewöhnlich und insbesondere versteht man unter Prisma einen länglichen gläsernen Körper, der von drei gleichläufigen viereckigen Seiten eingeschlossen ist, und der zum Spalten der Lichtstrahlen gebraucht wird, da denn jeder Theil des gespaltenen Strahls als eine besondere Farbe erscheint. Ein solches Prisma habe ich in der neuesten Ausgabe meiner Kleinen Seelenlehre den Lichtspalter genannt. Ein dreieckiges geschliffenes Glas, Prisma, auf Deutsch Lichtspalter genannt. Man kann auch Strahlspalter dafür sagen.

**Prismatisch**, eckförmig. Dergleichen Farben kann man Regenbogenfarben nennen.

**Präus**, das Erste, oder Erstere. Es wird dem Posteriorius, d. i. dem Letzten oder Letzten oder Folgenden, entgegengesetzt. Man kann daher auch das Vorhergehende dafür sagen. Ohne ein Vorhergehendes ist kein Folgendes, und ohne ein Folgendes kein Vorhergehendes denkbar. Über die Befugnis, der Erstere und der Letztere zu sagen, wird noch gekritten. Der vornehmende Theil gründet seine Behauptung auf die Unmöglichkeit, sich etwas zu denken, welches erster als das Erste oder letzter als das Letzte wäre.

**Privat**. Dieses zu vielerlei Zusammensetzungen gebrauchte Beilegewort läßt sich bald durch häuslich geben, z. B. sein öffentliches und häusliches Leben; bald durch geheim oder besondert, z. B. eine geheime oder besondere Anführung, Unterredung, für, Privataudienz; bald durch Zusammensetzungen durch Haus oder Familie, z. B. das Haus- oder Familienvermögen des Fürsten; bald durch amtslos, unbedient oder amtfrei, z. B. er lebte amtslos (als Privatmann) an diesem Orte, er blieb unbedient, er lebte dafelbst als ein amtfreier Mann. *Heynag* hat auch außeramtlich, in Gegensatz des Amtlichen (Officialen), dafür, welches für Privatlehrer, Privatgespräch u. f. w. paßt. Eine außeramtliche Mittheilung, Anzeige u. f. w. In einem außeramtlichen Gespräche gab er zu erkennen u. f. w. (3 u. f.) In *Moriz Wörterb.* ist öffentlich dafür vorgeschlagen. Da wir von öffentlichen Personen sprechen, warum nicht auch von unöffentlichen? *Radtlof*. Das Privatleben eines Mannes ist entweder sein außeramtliches, wenn er ein Amt bekleidet, also auch ein amtliches Leben führt; oder ein amtfreies, wenn er kein Amt verwaltet. **S. Privatisiren.**

**Privatim**, ingheim, besonders. Ein Collegium privatim lesen, heißt, eine Vorlesung, nicht für Jedermann, sondern nur für Einige, oder nur für Einen allein halten. Im letzten Falle wird die Vorlesung ein Privatissimum (**S. b.**) genannt.

**Privation**, die Beraubung, die Entbehrung. „An Entbehrungen gewöhnt.“ *Wieland*.

**Privatisiren**, amtslos leben, unbedient sein. Da aber diese Ausdrücke unentschieden lassen, ob Jemand kein Amt habe erhalten können, oder ob er keins habe annehmen wollen: so habe ich für diesen letzten Fall amtfrei leben vorgeschlagen; und z. B. die Briefaufschrift: an R. R. privatisirenden Gelehrten in R. durch: amtfreien Gelehrten in R. zu verdeutschten gerathen.

**Privatissimum** (nämlich Collegium), eine ganz besondere Vorlesung, die nur für Einen allein, oder für einige Wenige gehalten, folglich auch theurer, als andere, bezahlt wird.

**Private**, ausschließlich, z. B. er besitzt die Nacht in diesem Schöße ausschließlich. Gewöhnlich hört und liest man auch in solchem Zusammenhang ausschließend, welches hier völlig unrichtig ist. Private Rechte, sind ausschließliche, die nur Einem allein zukommen.

**Privatum** (nämlich Collegium), eine besondere Vorlesung, die nicht öffentlich und unentgeltlich, sondern für die Gebühr gehalten wird.

**Privet**, das heimliche Gemach, der Abtritt, die Bequemlichkeit.

**Privilegiren**, ein Vorrecht ertheilen. Man hat sowohl bevorrechtigten als bevorrechteten dafür in Umlauf gebracht. In der ersten Ausgabe dieses Werks wurde dem ersten der Vorzug zuerkannt, das letzte verworfen, weil ich unbemerkt gelassen hatte, daß bevorrechteten nicht aus einem Aussageworte, sondern aus dem Grundworte, Vorrecht, gebildet ist, wie begaben aus Gabe, bedachten aus Dach, keeiden aus Eid, befugen aus Zug u. f. w.; folglich auch recht gut mit Vorrechten versehen oder Vorrechte ertheilen bedeuten könne. Derselbe Irrthum hat sich auch in das Wörterbuch der Deutschen Sprache eingeschlichen, und dem Worte vorrechten das unverdiente Bewerfungszeichen  $\ddagger$  zugezogen; ein Fehler, den ich hiemit zu verbessern bitte. Indes fehlt es auch dem Worte Bevorrechtigten nicht an rechtfertigenden Mustern in unserer Sprache. Wir sagen z. B. berechtigten, nicht berechnen; ferner bedingstigen, nicht bedingsten, beinträchtigen, nicht beeinträchtigen, befriedigen, nicht befrieden, begnadigen, nicht begnaden, begünstigen, nicht begünsten, beauftragen, nicht beaufstern u. f. w. Alle diese Wörter; durch deren Beifpiel auch bevorrechtigten gerechtfertigt wird, schweben mir vor, und veranlassen das Verwerfungsurtheil über bevorrechteten, welches ich hiemit zurücknehme. Da aber gleichwohl dem Worte bevorrechteten etwas Schwankendes in seiner Bezeichnungskraft eigen ist, indem man dabei auch an das Aussagewort rechnen, einen Rechtsstreit führen, denken, bevorrechtigten sogleich an berechtigten erinnert: so ziehe ich auch jetzt noch dieses jenem vor. Privilegirt also sind Bevorrechtigte, oder auch, wenn man will, Bevorrechtete. Das erste hat *Forster* in *Wollney's Ruinen* gebraucht. Von Befehl sind gleichfalls Aussagewörter nach beiden, nur nicht mit völlig gleicher Bedeutung — befehligen und befehlen — üblich. Das erste bedeutet meistens nur, das Recht zu befehlen haben — er befehligte den linken Flügel —; das andere, dieses Recht in besonders und bestimmten Fällen ausüben — er befohl den äußersten Schaar des linken Flügels eine Schwärzung zu machen. Aber unglücklicher Weise wird diese Unterscheidung nicht allgemein beobachtet. Wir hören auch: er wurde befehliget, bis oder daß zu thun! statt, ihm wurde befohlen.

**Privilegirt**. **S. Privilegiren.**

**Privilegium**; das Vorrecht; — gratiosum, ein geschenktes; — onerosum, ein erkauftes Vorrecht. Oft versteht man unter Privilegium auch die schriftliche Ausfertigung einer erhaltenen Erlaubnis oder Freiheit; und dann heißt es Freiheits- oder Erlaubnisbrief, Freiheitsurkunde. Privilegium de non appellando, das Vorrecht verschiedener Reichsfürsten, daß aus ihrem Lande wider sie und ihre höchsten Landesgerichte nicht das Oberreichsgericht angerufen werden durfte. Man hätte es das Vorrecht der höchsten Gerichtsbarkeit oder der höchsten Rechtspflege nennen können; weil in einem Lande, dessen Beherrscher mit diesem Vorrechte bekleidet war, keine höhere Gerichtsbehörde außerhalb Landes anerkannt wurde. Zuweilen stehe das Wort Privilegium sich auch durch Schutz- oder Schirmbrief überlegen, z. B. ein solcher gegen die Nachdrucker.

**Prö**. Dieses lat. Wort, welches für bedeutet, hat in der Sprachmengen eine wichtige Rolle gespielt, und spielt sie noch. Pro N N, schreibt der Handlungsbediente, wenn er etwas für oder im Namen seines Herrn ausfertigt Pro und contra, sagt man, statt für und wider. Sich pro insolvent erklären, soll heißen, erklären, daß man nicht bezahlen könnte, oft ganz einerlei mit sich für einen Betrüger erklären. Pro Saldo, heißt es in den Rechnungen der Kaufleute, wo zum Abschlusse stehen sollte. Pro nortuo und pro prodigo erklären, wird in der Deutschlatrainischen Kanzleisprache für verständig oder gar für zierlicher gehalten, als einen für todt oder für einen Verschwenker erklären. Pro rata, nämlich pärt,

- empfangt oder gibt der Deutsche, wo er verhältnißmäßig oder antheilmäßig empfangen oder geben, den ihm gebührenden Antheil erhalten, oder den ihm obliegenden Beitrag leisten soll. Pro continuatione schickt der Buchhändler seinen Kunden die folgenden Theile eines Werkes, also zur Fortsetzung. Pro primo, secundo, tertio u. s. w., erstens, zweitens, drittens. Erstlich sollte man, weil es nicht sprachähnlich ist (sein Mensch sagt zweitleich, drittlich u. s. w.) veralten lassen. Man sieht, wie entbehrlich uns in allen diesen Fällen das Lateinische Pro und seine undeutschen Gefährten sind.
- Probabilismus**, die Gültigkeit des Meinens, d. i. „der Grundsatz, daß die bloße Meinung, eine Handlung könne wol recht sein, schon hinreicht, sie zu unternehmen.“ Kant. Es war dieses ein Lehrsatz der Jesuiten, welche demselben zufolge behaupteten, daß der Rath oder Ausspruch eines gelehrten und angesehenen Mannes, z. B. eines Jesuiten, hinreichend sei, eine an sich unrechtmäßige Handlung zu einer rechtmäßigen zu machen. (Zus.) „Man könnte vielleicht Meinungsgläube dafür sagen; ein Glaube, der sich auf die Meinung und den Ausspruch Anderer gründet.“ B. Da von meinent, das Verkleinerungswort meinent, und davon wieder das Grundwort die Meinetlei abgeleitet werden kann: so liesse sich auch dies zu einer, wie es scheint, ganz passichen Verdeutschung des fremden Probabilismus vorschlagen.
- Probabilist**, Einer, der den Grundsatz der Gültigkeit des Meinens anerkennt; der Meinungsgläubige. B. S. Probabilismus.
- Probable** (spr. probab'l), wahrscheinlich.
- Probabilität**, die Wahrscheinlichkeit.
- Probät**, Lat. probatum, bewähret, erprobt.
- Probatio**, der Beweis; — perfecta, plena, der vollkommene; — semiplena, der halbe; — per instrumenta, durch Urkunden; — per inspectionem ocularem, durch den Augenschein; — per testes, durch Zeugen.
- Probatoriälzeuge**, in der Rechtssprache, ein Zeuge, der zum Beweise einer gerichtlichen Behauptung gestellt wird. Ein Beweiszeuge, wenn man will: übrigens ein ganz überflüssiges Wort, weil jeder Zeuge zum Beweise aufgestellt wird.
- Probiren**, versuchen, prüfen. Da wir erproben und ausprobieren sagen, so sehe ich nicht, was uns hindern könnte, auch das einfache proben, für probiren zu gebrauchen, welches im N. D. (wo es probiren lautet) auch ganz üblich ist. Ehemahls scheint dasselbe auch in der Schriftsprache nicht ungebrauchlich gewesen zu sein. Es kommt z. B. in Nik. Peuter's wohlklingender Pause, Berlin 1702. vor:
- Du kömmt ins Vornranzenhaus  
Und probest den Geschmac.
- Probirstein**, der Prüffstein. Lut her. Ein. 6, 22. Das t, welches Lut her darin aufgenommen hat, indem er Prüffstein schrieb, ist überflüssig, und macht das Wort ohne Noth schleppend. Probirstein würde ein Stein zur Probe, nicht zum Probiren sein.
- Probirnaedel**, eine Prüfnadel.
- Probität**, die Rebllichkeit.
- Problém**, Lat. Problema, eine Aufgabe, Frage.
- Problematisch**, zweifelhaft, unausgemacht. Wir gebrauchen auch zweideutig in diesem Sinne. Ihre zweideutige Tugend.
- Procediren**, verfahren.
- Procedür**, das Verfahren, die Vorfahrungsart, der Rechtsgang.
- Procent**, von hundertten; z. B. 4 von hundertten. (Zus.) Ich habe auch Hundertel, wie Drittel, Viertel u. s. w. ohne Bedenken dafür sagen zu dürfen geglaubt. Sein Geld war so gut belegt, daß es ihm fünf Hundertel einbrachte.
- Process**. 1) In der Scheidkunst, das Verfahren oder die Vorfahrungsart. 2) In der Rechtssprache, der Rechtshandel, Rechtsstreit, die Rechtssache. Kant hat auch Rechtsgang dafür gesagt:
- „Da die Vernunft den Krieg, als Rechtsgang, verdammt.“ (Zus.) Der Lebensprocess, wovon Fustelard redet, ist ja wol nichts anders, als Lebensbewirkung oder Lebensbetreibung.
- Process** ve:häl (spr. Prossih werbäl), ein gerichtliches oder obrigkeitliches Verhör; eine solche Aussage. S. Protocol.
- Procession**, der Umgang. Neulich fand ich auch in einer D. D. Zeitung Hittgang dafür. In feierlicher Procession, heißt, in feierlichem Aufzuge. (Zus.) Für die höhere Schreibart schlägt B. auch Feierzug vor. — Die Processionsraupe, eine Waldraupe, deren eine sich an die andere hängt, und so hinsieht. Feinze hat Umzugsraupe, B. kürzer die Zugraupe dafür vorgeschlagen.
- Processiren**, rechten, einen Rechtsstreit oder Rechtshandel führen. In der N. D. Mundart findet sich das veraltete sachen in dieser Bedeutung. S. Brem. Wörterb. (Zus.) Ehemahls sagte man auch rechtigen.
- Processualisch**, rechtsstreitig.
- Proclinctu** (in), bereit, in Begriff, auf dem Sprunge.
- Proclama**, der Aufruf, die öffentliche Aufforderung, das Aufgebot.
- Proclamation**, in der Kirchensprache, das Aufgebot; in einigen Gegenden, der Kirchenruf. S. Heynag's Antibarbarus. In allgemeinerer Bedeutung, der Ausruf, die öffentliche Bekanntmachung.
- Proclamator**, der Ausrufer.
- Proclamiren**, ausrufen, öffentlich bekannt machen, Brautleute aufbieten.
- Proconsul**, ehemahls in Rom, ein Statthalter.
- Proconsulat**, die Statthalterwürde.
- Procrastination**, die Vertagung, der Aufschub.
- Procrastinator**, der Vertager, Zauderer. Man könnte auch Säumer von säumen dafür ableiten. Den Zustand des Säumers oder Säumseitigen bezeichnete man ehemahls mit Säumsal (wovon wir noch säumfällig haben), welches veraltete Wort S d e h e wieder erneuert hat:
- Denn wo nicht immer von oben die Ordnung und Reinlichkeit  
wirket (wirken),  
Da gewöhnt sich leicht der Bürger zu schmutzigem Säumsal.
- Procrastiniren**, vertagen, aufschieben.
- Procreation**, die Erzeugung, Hervorbringung.
- Procrehen**, erzeugen, hervorbringen.
- Procuration**, die Stellvertretung, die Sachwaltung. Oft wird es auch für Vollmacht gebraucht. Per procuracionem, durch Vollmacht.
- Procurator**, der Geschäftsverwalter oder Geschäftsverweser, der Sachwalter Gewaltträger, welches Paltaus dafür hat, wird in dem Königreiche Westfalen jetzt ein Gerichtsdiener genannt, welcher abgeschickt wird, überwiesene Schuldner durch Auspändung zur Zahlung zu zwingen. Schaffer würde besser für Homme d'affaire passen.
- Procuratorium**, die Vollmacht eines Geschäftsverwesers.
- Procuriren**. 1) Verschaffen. 2) An eines Andern Statt verwesen, b'sorgen.
- Prodigalität**, die Verschwendung, die Verschwendungssucht.
- Prodige** (spr. Probi:), Lat. Prodigium, das Wunder, Wunderzeichen.
- Prodigious**, Franz. prodigieux (spr. prodigih), wunderbar. Eine prodigiöse Menge, eine ungläubliche.
- Prodigiren**, verschwenden, durchbringen.
- Prodigus**, der Verschwender, z. B. einen für einen Verschwender (pro Prodigio) erklären lassen. Die alte R. o einen für mundtobt (mort de bouche) erklären ist von weiterem Umfange. Mundtobt sollte einen Mann bezeichnen, der so weit entbürgert ist, oder so weit seine bürgerliche Ehre verloren hat, daß er für sich selbst nicht mehr unter seinen Mitbürgern, vor seiner Obrigkeit auf:

treten, das vorzige jus standi in foro nicht mehr ausüben darf; denn Mund heißt altheutisch der freie Mann, sui juris, der für sich und Andere in der bürgerlichen Gesellschaft erscheinen und sprechen darf; und mundtobt ist folglich, wer die Recht verloren hat. Administratione rerum suarum privatus ist aber nicht bloß, wer das Weinige durchgebracht hat, sondern auch der Unmündige, der Wahnsinnige, der landflüchtige Verbrecher, der Landesverwiesene der Lebenslang Gefangene u. s. w. \* K e p. C. Beiträge zur weitem Ausbild. der Deutsch. Sprache, V. 53.

**Pródromus**, der Vorläufer.  
**Product**. C. Product.

**Producten**. 1) Vorbringen oder vorzeigen, z. B. ein Zeugniß. 2) Vorführen, z. B. Zeugen. 3) Hervorbringen oder erzeugen, bauen, z. B. gewisse Früchte, gewisse Kunstwaaren. 4) Sich gut oder schlecht produciren, sich darstellen. Man sagt auch: sich nehmen, in diesem Sinne. Er nahm sich gut bei Hofe.

**Productung**, die Vorgeigung, Vorführung, die Erzeugung, Erzielung.

**Product**. 1) Das Erzeugniß, das Kunst- oder Naturerzeugniß; das Naturgeschick, das Naturgut. 2) In der ehemaligen Schulsprache, eine Züchtigung, und zwar auf den Hintern, weil dieser dabei vorgezeigt, producirt, werden mußte. 3) In der Zahlenlehre, die aus der Vervielfachung (Multiplication) erwachsene Zahl, das Ergebniß. (Z u f.) Endlich 4) in der barbarischen Rechtssprache Derjenige, gegen welchen eine Urkunde vorgebracht wird. Der Vorgebringende oder Aufweisende heißt der Productent. Kann das Bekennen tuez zu erben einem so un sinnigen Ausdrucke zur Entschuldigung dienen? Wer würde nicht lachen, wenn Jemand der Geredete, statt, Derjenige, zu welchem geredet wird, oder der Geschriebene, statt, Derjenige, an den geschrieben wird, sagen wollte? Der Product für Demjenigen, wider welchen etwas vorgezeigt wird, ist nicht um ein Haarzeit weniger lächerlich.

**Productiva**. 1) Die Hervorbringung, das Hervorbringen. 2) Die Weibbringung, z. B. Productio testium, documentorum, die Weibbringung der Zeugen, der Urkunden.

**Productiv**, hervorbringend, schaffend, schöpferisch, z. B. eine solche Kraft.

**Productivität**, die Hervorbringungskraft, die Schöpferkraft. „Rüger, die Schaffkraft.“ B.

**Proémium**, die Einleitung.

**Pro expresse positus**. Diese lat. Wörter findet man zuweilen in öffentlichen Verordnungen u. s. w., wo es heißt: deren Titel, Namen u. pro expresse positus gehalten werden sollen; will sagen: so angesehen werden sollen, als wenn sie hier ausdrücklich hergesetzt wären.

**Profan**. 1) Wenn es dem geistlich entgegengesetzt ist, weltlich, z. B. solche Schriften. 2) Es hat in dieser Beziehung auch gemein das für gesagt:

Wahrlich unsere Zeit vergeht sich den seltensten Zeiten,  
 Die die Geschichte bemerkt, die frühe wie die gemeine.

2) Wenn es dem gemeinet oder eingeweihet entgegensteht, ungeweiht, z. B. Weg mit den Ungeweihten! Absint profanil 3) Entheiligend, entweihend, ruchlos, z. B. dergleichen Reden und Handlungen.

**Profanation**, die Entweihung, Entheiligung.

**Profandren**, entweihen, entheiligen.

**Profactus**, die Fortschritte.

**Profess thun**, das Verdienstgelübde ablegen.

**Profession**. 1) Die Ablegung des Klostergelübdes, wofür man aber gewöhnlich das kürzere Profess hört. 2) Das Handwerk. Profession von etwas machen, heißt, etwas handwerkemäßig (oder wo dies zu niedrig klingen würde) berufsmäßig treiben.

**Professionell**, handwerkemäßig, etier, berufsmäßig. So hätte es

z. B. neulich, als in den Zeitungen gesagt wurde: der berühmte **Ceskin e** habe sich verpflichtet geföhrt, einem des Hochverraths beschuldigten Mann seinen professionellen Beistand zu leisten, fählich heißen können: seinen berufsmäßigen Beistand

**Professionist**, der Handwerker.

**Professo** (ex), eigenes Werk. **Heynag**. Oft läßt es sich kürzer und besser durch eigens oder besonders geben, z. B. er hat sich auf die Geschichte nicht eigens oder besonders gelegt, für, er hat sie nicht ex professo studirt. (Z u f.) Eigend zu schreiben, wie Einige thun, ist eine unnötige Behauptung und Verunklaltung des Worts.

**Professor**, ein öffentlicher Lehrer auf einer Hochschule oder auch an einer Lehranstalt überhaupt. Wenn Hochschule für Universität beliebt werden sollte, so würde Hochschüler für Student, und Hochlehrer für Professor, jedoch nur in der höhern Schreibart, nicht für die gemeine Umgangssprache, wenigstens fogleich noch nicht, passen. Die Holländer haben diese guten Ausdrücke schon lange gehabt, welches mir, da ich sie bildete, noch nicht bekannt war. Als Titel wird das Wort Professor freilich sobald noch nicht verdrängt werden können; aber warum gibt man ihm denn hier nicht wenigstens dadurch Deutsche Form und Deutschen Klang, daß man die undeutsche Endung or in er verwandelt, und Professor schreibt? Im Reden nimmt fast Jeder diese Umschmelzung damit vor; weil hier das Undeutsche jener Endung stärker geföhrt wird. Mit dem Worte Apotheker haben wir eine ähnliche Veränderung auch im Schreiben vorgenommen; indem Niemand mehr Apothekar (von Apothecarius), sondern Jedermann Apotheker schreibt. C. Bibliothecar. Zum Beweise, daß wir im Reden das or in Professor und ähnliche lateinische Wörtern, der Deutschen Sprachähnlichkeit gemäß, in er zu verwandeln pflegen, brauche ich nur anzuföhren, daß einige unserer Dichter kein Bedenken trugen, dergleichen Wörtern mit solchen zu reimen, die sich mit er endigen; z. B. **A h ä m m e l**;  
 Und laß auch du, der Winde Vater  
 Das Schiff von Stürmen unberührt,  
 Daß unsern Wistater  
 Und seine Nichten fährt.

In einer andern Stelle hat Derselbe das Wort Professor auch Professor geschrieben;

Er schlüferte, wie ein Professor,  
 Auch seinen Nüzern Nachbar ein.

So auch **C bert**:

Er schreibt sich täglich immer größer  
 Zum Rector (Rector) oder zum Professor.

In dem Neuen Frochmücker habe auch ich, diese zur Erhaltung unserer Sprachähnlichkeitsregel nöthige Abänderung mit mehrern dergleichen Titelwörtern in or vorgenommen; z. B.:

Der Prokurator Waldrian.  
 Der Wistater auch nicht kam.

Mein Vorschlag, Hochlehrer für Professor zu sagen, ist von **Heynag** angenommen worden; und **Stenzel** (in Morigen's Wörterb.) nennt ihn einen sehr glüklichen. C. auch Bibliothecar und Doctor.

**Professur**, eine Hochlehrerstelle oder das Hochlehreramt; auch Lehrstelle und Lehramt schlechtweg oder mit dem Zufage öffentlich; im gemeinen Leben, das Professoramt. C. Professor.

**Profil**, die Seitenansicht; also en (spr. ang) Profil, nach der Seitenansicht; auch in Halbgesicht, so wie in Vollgesicht, für en face. C. d. Der Gegensatz: en Face, wird in der Kunstsprache (S. Sulzer's Wörterbuch) schon gewöhnlich in gerader Ansicht genannt. In der Baukunst, wo Profil eine Zeichnung nach dem Durchschnitt bedeutet, müßte man Durchschnittsansicht sagen. **Loga u** nennt auch Gemähde en profil, nach dem Durchschnitt gemahlte; und **Lavater** hat den Ausdruck Halbgesicht dafür versucht. (Z u f.)

- Oft möchte es hinreichend sein, für en profil, von der Seite, so wie für en face, von vorn zu sagen.
- Profit**, der Nutzen, Vortheil, Gewinn.
- Profitable** (spr. profitab'l), nützlich, vortheilhaft.
- Profitchen**, 1) Ein Vortheilchen, ein Gewinnsthen. 2) So viel als Profiter. S. b.
- Profiter**, ein Werkzeug, gewöhnlich mit Stacheln, kleine Lichtstumpfe darauf zu stecken, damit sie dadurch verlängert und in den Leuchter gestellt, noch benützt werden können; der Lichthalter, der Lichtrecht.
- „Der Mond auf dem Lichthalter einer Wolke.“ J. P. Richter. Man könnte dieses Werkzeug auch einen Lichtdehner nennen, weil es den Lichtstumpf gleichsam in die Länge zieht. Auch Sparendchen sagt man dafür.
- Profitiren**, 1) Gewinnen. Ich will bei diesem Handel gerade nicht gewinnen. 2) Benützen. Ich benütze diese Gelegenheit. Er hat auf der Schule nicht viel profitirt, nicht viel gelernt.
- Pro forma**, zum Schein.
- Profs**, der Stocknecht, der Feldgewaltiger. Grandprofos (spr. Grandproföh), der Ubergewaltiger.
- Profund**, tief, tiefinnig, z. B. ein solcher Kopf, wofür Lavater das Grundwort Ergünder gebildet hat.
- Profus**, reichlich, verschwenderisch, überschwänglich; uneigentlich, weitläufig, umständlich.
- Profusion**, der Überschwang, die Verschwendung.
- Prognose**, lat. Prognosis. 1) Die Voranzeige. 2) Die Vorkenntniß.
- Prognóst**, der Vorausfager.
- Prognóstisch**, vorherfagend, weiffagend.
- Prognosticiren**, vorherfagen.
- Prognósticon**, die Vorhersagung.
- Programm**, die Einladungsschrift. (Zus.) Oft ist es aber auch nur eine Vormeldung oder Voranzeige dessen, was zu einer gewissen Feierlichkeit veranstaltet worden ist, und was dabei geschehen soll.
- Progressiren**, fortgehen, fortschreiten, Fortschritte machen.
- Progress**, der Fortgang. Progressen, Fortschritte.
- Progression**, in der Orthographie, die Fortschreitung, das Fortschreiten. Zur ja gebraucht auch das einfache Wort, die Schreitung, dafür, welche entweder eine gleichzeitige (arithmetische), oder eine gleichtheilige (geometrische) ist.
- Progressiv**, als Beilegewart, fortschreitend, als Umstandwort genommen, könnte man fortschrittlich dafür bilden. Die fortschreitende Ausbildung. Dieses hohe Ziel konnte nicht durch einen Sprung, sondern nur fortschrittlich erreicht werden.
- Progressus**, der Fortschritt, der Fortgang. „Der Fortgang von der Bedingung zu dem Bedingten, z. B. von einem Elternpaare in absteigender Linie der Zeugung, d. i. von den Eltern zu den Kindern.“ Kant.
- Progymnasma**, die Vorübung. Progymnasmata, Vorübungen.
- Prohibiren**, Einhalt thun, verbieten, untersagen.
- Prohibition**, der Einhalt, das Verbot, die Untersagung.
- Prohibitiv** und **prohibitorisch**, verbotend, untersagend.
- Project**, der Entwurf, Vorschlag, Plan, Anschlag. **Projectmacher**, Entwurfsmacher. „Sie versicherten, daß man bei ihrer Zurückkunft in Spanien, über den Tod eines elenden Entwurfsmachers, eben keine sonderliche Untersuchung anstellen würde.“ Entdeckung von Amerika. Wädiger hat diesen Ausdruck angenommen. Er ist aber freilich etwas steif. Planmacher würde schon besser klingen; aber Plan ist für Project, so wie das Wort hier genommen wird, zu edel. Anschlag, welches mehr in nachtheiliger Bedeutung üblich ist, würde schon besser dafür passen. Wie, wenn man also Anschläger für Projectmacher versuchte? (Zus.) In der angeführten Entdeckung von Amerika habe ich für Projectmacher nicht bloß Entwurfsmacher, sondern auch Planmacher und Anschläger zu sagen versucht. „Er hielt den großen Mann für einen lustigen Planmacher.“ „Die über ihn, als einen erdenen Anschläger, die Nase gerümpft hatten.“ Das letzte Wort erkenne ich jetzt für ein verübtes. Es müßte Anschläger heißen, weil es nicht von an schlagen, sondern von Anschlag abgeleitet werden kann, indem die Bedeutung, in der es hier genommen wird, dem Ausfageworte an schlagen, fremd ist. — Der obige von mir selbst gemachte Einwurf gegen Planmacher fällt weg, wenn man bedenkt, daß das Wort Macher in Zusammensetzungen den Gegenstand immer verunreißt, das damit verbundene Wort mag für sich so edel sein, als es will, z. B. Spasmacher, Goldmacher, Gelegenheitsmacher, Vermacher, Buchmacher u. s. w. In der Altdeutschen Sprache findet sich das Wort Neufünder, der neue Funde oder Fündlein (Projecte) macht, für Projectmacher, welches Wädiger, in den Sagen der Vorzeit, erneuert hat: „Es sind Augenbener, Neufünder, Dreizünger (die dreierlei Neben führen), Pfefferleder (Schmaroger).“ Uebersetzte Schriftsteller hat auch den schwerfälligen Ausdruck Anschlägemacher dafür gebildet: „Hüte dich vor Anschlägemacher (u), die mit geringen Kosten große Werke vorbringen wollen.“
- Projection**, in der Zeichenkunst, die Vorstellung der scheinbaren Lage und Gestalt eines Gegenstandes, aus einem gewissen Gesichtspunkte betrachtet; die Scheindarstellung, die Entwerfungsart. (Zus.) Zeune hat die allgemeinere Benennung, Entwerfung, dafür gebraucht. „Zwei Kästchen nach verschiedener Entwerfung (Projection).“ In einer andern Stelle aber hat auch er die Entwerfungsart gesagt.
- Projectiren**, 1) Entwürfe, Vorschläge, Anschläge, Pläne machen. Wädiger hat von Plan das Ausfagewort planen für Projecte oder Pläne machen, abgeleitet. 2) In der Zeichenkunst, entwerfen.
- Projectirer**. S. Projectmacher.
- Prolapsus**, der Vorfall, das Herunterstinken, z. B. der Gebärmutter.
- Prolegomena**, Vorerinnerungen, Einleitungen in einen wissenschaftlichen Unterricht. Kant hat das Wort durch Vorübungen überfetzt: „Prolegomena, Vorübungen, welche anzeigen, was man zu thun habe, um eine Wissenschaft, wo möglich zur Wirklichkeit zu bringen.“
- Prolepsis**. Dieses Griechische Wort ist gleichbedeutend mit dem lat. Anticipatio. Man sehe daher dieses. Es wird besonders auch in der Redekunst von der zuvorkommenden Beantwortung möglicher oder vermutheter Einwürfe gebraucht.
- Prolix**, lat. prolixo, weitläufig, ausführlich.
- Prolixität**, die Weitläufigkeit, Weitschweifigkeit.
- Prolog**, die Vorrede, Erdöffnungstede.
- Prologus**, der Vorredner und die Vorrede. Prologus gelestin, eine gehelmte Streit- oder Kampfvorrede. Moerbeck (S. Dessen. Holländ. Wörterbuch) hat Schußvorrede dafür. S. Praefation.
- Prolongation**, die Verlängerung, der Aufschub.
- Prolongiren**, verlängern, weiter hinausschicken.
- Pro lubitu**, nach Gutdünken, nach Belieben, nach Gefallen.
- Prolusion**, das Vorspiel, die Vorübung, Vorbereitung. Auch Prälusio.
- Promemória**. Wer Latein versteht, weiß, daß dieses Wort eigentlich aus zwei Wörtern, pro, für, und memoria, das Gedächtniß, besteht, und daß eine Schrift damit bezeichnet wird, die für's Gedächtniß bestimmt ist, oder zur Erinnerung dienen soll, damit der etwa schon mündlich gethane Vortrag nicht in Vergessenheit gerathe. Man kann daher füglich Denkschrift oder Erinnerungsschrift dafür sagen. Allein diese eigentliche Bedeutung des Wortes findet in sehr vielen Fällen nicht mehr Statt; Geschäftsleute gebrauchen vielmehr diesen Ausdruck häufig zur Überschrift ihre Aufträge oder Einreden in denjenigen Fällen, wo der Gebrauch erlaubt, die Conzeptschriften des Titelsweises bei Seite zu setzen. Um indeß auch hierbei

das Verhältnis anzudeuten, in welchen er mit Demjenigen stehen, dem die Schrift übergeben werden soll, setzen sie, jenachdem die Person ist, die Bewörter unterthänigstes, unterthäniges, ganz gehorsamstes oder gehorsamstes (Promemoria) hinzu. Da nun hier das Wort Promemoria weiter nichts soll, als einen schriftlichen Aufsatze ohne Titel bezeichnen, so könnte man füglich, jenachdem der Inhalt entweder einen Antrag, einen Bericht, ein Gesuch oder eine Vorstellung überhaupt enthält, die bestimmtern Deutschen Ausdrücke dafür gebrauchen: unterthänigster Antrag, unterthäniges Gesuch, ganz gehorsamster Bericht, gehorsamste Vorstellung. Die allgemeinste Bezeichnung würde Eingabe sein, die, wie es scheint, in jedem Falle gebraucht werden könnte. Ad. kennt dieses, doch sehr gebräuchliche Wort nicht; er hat unter eingeben nur das Grundwort Eingebung angeführt. S. übrigens auch Memoire.

**Promenade.** Da Luftwandeln für promeniren schon häufig gebraucht wird, so glaubte ich für den Ort, wo promenirt wird, Wandelbahn, für die Verbindung des Promenirens, das Luftwandeln und der Luftgang vorschlagen zu dürfen. Die letzte fand ich in der Folge auch bei Frisch. Spazierren und Spaziergang sind theils unteutsch, theils können sie nie, wie jene Deutschen Ausdrücke in der höhern und edleren Schreibart, sondern höchstens nur in der Umgangssprache gebraucht werden. Luftgang kann auch, da wo Wandelbahn zu geistlich klingen würde, für den Weg, auf welchem man promenirt, gebraucht werden. Er hat einen neuen Luftgang längs der Wiese hin angelegt.

— In dem Luftgang

Neben dem walkenden Strom. Waggesen.

Zuweilen kann man auch Gesundheitsgang für Promenade sagen. Der Arzt hat ihm täglich einen zweistündigen Gesundheitsgang verordnet. (Zuf.) Da wir auch für promeniren das D. D. sich ergeben in die Schriftsprache aufgenommen haben, so schien es mir nicht unrecht zu sein, auch Ergebungsbahn und Ergebungspfad für Promenade zu sagen. Dieser Raum, der zu den öffentlichen Ergebungspätzen gehört. M. Reisen. Auf einer der öffentlichen Ergebungsbahnen fand ich u. s. E. auch Spaziren und Spazirtitt. Ein öffentlicher Pfad zum Luftwandeln kann auch Wandelplatz genannt werden.

**Promenadur** (spr. Promendür), ein Luftwandler oder Luftgänger, das erste für die edlere, das andere für die geringere Schreibart.

**Promeniren,** Luftwandeln, sich eine Bewegung machen. Im D. D. hat man sich ergeben dafür, welches mit sich erholen übereinkömmt: So wähnt er, dieses sei ein schweigender Vertrag, Daß jeder Wiedererwerb sich hier ergeben mag. Krünger. „Sollte es, sagt Ad. den Hochdeutschen (den Schriftstellern, wollte er sagen) gefallen, diesen Gebrauch in ihre Mundart (in die Schriftsprache) aufzunehmen: so würden sie das ausländische Spazirengehn entdecken können.“ Schon damals, als er dieses schrieb, hatte Sagedorn das Wort, sich ergeben, längst in eins seiner Gedichte aufgenommen:

— Und hoffnungreich

Erging im Paradiese sich mein Sinn.

In neuern Zeiten ist es häufiger gebraucht worden, z. B. von Schiller:

Und Jung und Alt ergeht sich in den Läften,

Und kreuzt sich.

**Promesse,** das Versprechen, die Zusage.

**Promiscue,** vermischt, durcheinander.

**Promittiren,** versprechen, versprechen, zusagen.

**Promotion,** die Beförderung, die Erhabenhöhung. Auf den Hochschulen, wo man die Ertheilung einer gelehrten Würde darunter versteht, könnte man, wenn man wollte, Erhöhung schlechtweg dafür sagen.

**Promociren,** befördern, erheben, eine gelehrte oder Schulwürde

ertheilen und auch annehmen.

**Prompt,** fertig, hurtig, geschwind. Prompte Bezahlung, ist schnell, unausschiebliche, baare Bezahlung. Auch rüftig: „Er ist nicht der rüftigste Briefschreiber.“ Ad. In promptu haben, bei der Hand oder in Bereitschaft haben.

**Promptitüde** (spr. Promptitüde), die Hurtigkeit, Schnelligkeit, Nüftigkeit.

**Promptuarium,** ein Ort, wo man das Nöthige vorräthig findet; eigentlich, ein Handbuch, aus dem man sich auf der Stelle Rathsholen kann, z. B. ein Wörterbuch. Auch Vorrathskammer, eigentlich genommen, könnte dafür gebraucht werden.

**Promulgation,** die Bekanntmachung, Kundmachung.

**Promulgiren,** kund oder bekannt machen.

**Proniren,** über die Gebühr loben oder preisen, lobpreisen, auspräsen.

**Pronomen,** in der Sprachlehre. Schottel verdeutschte es durch Fürnennwort, weil es die Stelle eines Nennworts vertritt. Andere, z. B. Gottsched, haben es noch buchstäblicher durch Fürwort übersetzt. Dagegen hat Ad. (Lehrgebäude I. Seite 278) sich folgendermaßen erklärt: „Man hat die Pronomina bisher sehr unrichtig Fürwörter genannt, weil man glaubte, sie wären bloß dazu bestimmt, die Stelle der Hauptwörter (Grundwörter) zu vertreten, welches doch nur bei den wenigsten Statt hat, und alsdann bei ihnen eben so zufällig ist, als bei den übrigen Bestimmungswörtern des Substantivs. Braucht man ja einen Deutschen Namen (warum sollte man nicht, da wir eine Deutsche Sprache haben, und eine Deutsche Sprachlehre gebrauchen?), so könnte man die Pronomina nach ihrer vornehmsten Verrichtung Personenwörter oder persönliche Bestimmungswörter nennen.“ — Allein 1. gehen die Pronomina nicht immer, nicht einmahl in den meisten Fällen, auf Personen, sondern eben so oft auch auf Sachen, z. B. das Tuch, welches u. s., dieses Feld, jener Hut u. s. w. 2. könnte man unter Personenwörtern eben so gut auch persönliche Eigennamen, z. B. Hinz, Kunz u. s. w. verstehen. — Merkt an, welcher die Pronomina (in der Allgem. Sprachlehre) mit den Substantivis in Eine Klasse wirft, und beide unter einerlei Benennung, Stand (Standort), zusammenfaßt, nur daß er jene durch den Zusatz, Stellvertreter, genauer bezeichnet, erklärt sich darüber folgendermaßen: „Pronomen oder Fürwort ist unter der Rücksicht eine richtige Benennung, daß es die Stelle eines andern Worts vertritt; in Grunde aber ist es von dem Stande (Substantivo), statt dessen es gebraucht wird, nicht verschieden; denn es ist ein Zeichen eben desselben Begriffs. In dem Spruche des Titus: Treunde, ich habe einen Tag verloren, stellt ich dem Verstande den Kaiser Titus eben so wol vor, als das Wort Titus selbst. Das Pronomen ist also in der Sprache bloß eine Art von Standen (Substantivo), wie es deren noch andere gibt.“ Allein auch angenommen, daß diese Vorstellung richtig, und das Pronomen wirklich ein Substantivum wäre: so würde die Benennung stellvertretender Stand (oder stellvertretendes Standwort) theils gar zu dunkel, theils gar zu lang und schwerfällig sein. Stellvertretungswort oder stellvertretendes Wort würde zwar deutlicher, aber eben so unbehülflich sein, und in Grunde nichts anders sagen, als was wir bei dem kürzern Fürwort zu denken schon gewohnt sind. Überhaupt glaube ich, thut man am besten, wenn man fremde, bisher übliche Kunstwörter nicht so verdeutschten kann, daß der Begriff den sie ausdrücken sollen, deutlicher und bestimmter, als durch das fremde Wort angegeben wird, sich mit einer wörtlichen oder buchstäblichen Übersetzung zu begnügen, weil man durch dieseogleich an das fremde, bisher gewöhnliche, Kunstwort erinnert wird, und also nicht leicht ein Mißverständnis entstehen kann. Ich muß daher ratzen, den Auktord Fürwort so lange beizubehalten, bis es Jemandem gelingen wird, einen Namen für die Pronomina zu bilden, der ihrer Natur und Bestimmung noch angemessener, als dieser, ist.

- Pronómina demonstrativa**, anzeigende Fürwörter, z. B. dieser, jener.
- Pronómina indefinita**, unbestimmende Fürwörter, z. B. es, man.
- Pronomina interrogativa**, fragende Fürwörter, z. B. wer? was?
- Pronomina personalia**, persönliche Fürwörter, z. B. ich, du, er.
- Pronomina possessiva**, zueignende Fürwörter, z. B. mein, dein, sein.
- Pronomina reciproca**, rückbeutende Fürwörter, z. B. sich.
- Pronomina relativa**, beziehliche Fürwörter, z. B. welches.
- Pronunciación**, die Aussprache. über den Unterschied zwischen Aussprache und Aussere siehe Elocution. Für den Begriff „fehlerhafte Aussprache“ hat Klopstock das Wort *Aussprecherei* gebildet.
- Pronunciren**, aussprechen.
- Proömium**, die Vorrede, der Vorbericht, der Eingang. Man findet auch *Proömium rixae*, wo es der Anfang oder das Vorspiel des Zankes bedeutet.
- Propädevtik**, die Vorübung, Vorhschule. Kant. (Zus.) Die letzte Wort hat G. A. Wolf dafür gebraucht.
- Propädevtisch**, vorübend und vorüblich, jenes als Beilegewort, dieses als Umstandswort gebraucht.
- Propaganda**, die Pflanzungsanstalt, die Fortpflanzungsanstalt, die Werbeanstalt, bestimmter die Glaubenswerberei, die Freiheitswerberei, ohne tabellenden Nebenbegriff Glaubens-, Freiheitswerbeanstalt.
- Propagación**, die Fortpflanzung.
- Propagiren**, fortpflanzen.
- Pro patria**, für's Vaterland. Es gibt auch eine Art Schreibpapier, welche *Propatriapapier* genannt wird, weil jene Wörter darin gelesen werden; vaterländisches Papier oder Vaterlandspapier.
- Propension**, der Hang, die Geneigtheit.
- Pro persona**, für oder auf die Person. Es macht 3 Thaler für die Person.
- Propheet**, kann zwar allenfalls für eingebürgert gelten; indes ist es doch nicht unnütz, dabei zu erinnern, daß wir das gute Wort *Seher* und *Seherinn*, dafür haben, welches nicht nur in der Bibel vorkommt, sondern auch von unsern besten Dichtern, z. B. von Klopstock, wieder erneuert worden ist. *Wahrsager* und *Weissager* sind niedriger. (Zus.) Auch *Vorverkünder*. Lenz.
- Propheetisch**, weissagend, vorhersehend.
- Propheetzihen**, vorher- oder voraussagen, vorverkünden oder vorverkündigen.
- Propheetzihung**, die Vorverkündung. Ich habe auch die Voraussage dafür gesagt. Montezuma selbst erinnerte sie an die ihnen bekannte Voraussage. Entdeck. von Amerika.
- Prophylaktisch**, hätte in folgender Stelle durch vorbauend oder abwendend gegeben werden können. „In wiefern jedes medecinische (ärztliche) Verfahren eben sowohl prophylaktisch als curativ (heilend) in Bezug auf das schon Gegenwärtige sein müsse.“ K. S. 1 a u b.
- Prophylaxis**. dieses von K. S. 1 a u b gebrauchte Griechische Wort bedeutet die Vorbauung gegen ein Uebel, von welchem zu beforzen steht, daß es zu einer schon daseienden Krankheit hinzukommen könne.“ K.
- Propolist**, der Vorkäufer, welcher Waaren aus der ersten Hand ankauft, und sie dann an Diejenigen überläßt, die sie wieder verkaufen.
- Propolium**, der Vorkauf.
- Proponent**, Derjenige, der etwas vorträgt. Warum sollten wir nicht der Vorträger sagen dürfen?
- Proposiren**, vortragen, vorschlagen.
- Proportion**. In meinen frühern Versuchen hatte ich mit *Burja* Ebenmaß dafür angesetzt. Allein da dieses schon für Symmetrie allgemein gebraucht ist, so scheint es doch nicht gut zu sein, ihn auch noch den Begriff von Proportion unterzulegen. Im gemeinen Leben wird dieses letzte Wort, für Verhältniß überhaupt gebraucht; indem man z. B. in Proportion seiner Größe, seiner Einkünfte u. s. w. sagt. Die Proportion, in der Weisheit, entsteht aber erst aus der Gleichheit zweier Verhältnisse, und man sollte daher die Verhältnißgleichheit dafür sagen. Feynag hat den Begriff umgekehrt, und Gleichverhältniß dafür einführen wollen. Allein obgleich diese Art von Zusammensetzungen, in welchen ein Beilegewort (Substantiv) nach Wegwerfung seiner Endsilbe mit einem Grundworte (Substantiv) verbunden wird, nicht ohne Beispiele in unserer Sprache ist (man denke an Großfürst, Scharfrichter, Kleinmädchen), so hat sie doch immer etwas Steifes und Ungelegenliches; auch behalten diese Zusammensetzungen nicht die Bedeutung der einzelnen Wörter aus welchen sie zusammengesetzt wurden, indem z. B. Großfürst nicht einen großen Fürsten, Kleinmädchen nicht ein kleines Mädchen, sondern etwas ganz Anders bezeichnen. Es ist daher nicht rathsam, die Zahl derselben ohne Noth zu vermehren. Verhältnißgleichheit hat weder etwas Uebelklingendes, noch Unbeutliches.
- Propórtio arithmética**, die gleichrestige Verhältnißgleichheit. S. Proportion. Der Urheber des Wortes gleichrestig ist *Burja*. S. Progression.
- Propórtio continua**, die gebundene Verhältnißgleichheit. S. Proportion.
- Propórtio discreta**, die ungebundene Verhältnißgleichheit. Die Wörter gebunden und ungebunden hat *Burja* zuerst in dieser Bedeutung gebraucht.
- Propórtio geométrica**, die gleichtheilige Verhältnißgleichheit. S. Proportion und Progression.
- Proportional**, wird durch Zusammensetzungen mit Verhältniß ausgedrückt, z. B. Verhältnißmittel für Proportionalmittel.
- Proportionlich** oder **proportionirt**, verhältnißmäßig.
- Propós** (spr. Propoh), der Vorschlag, die Äußerung, der Antrag. Ein wunderlicher *Propos!* sagt man, und meint: eine wunderliche Äußerung, einen solchen Antrag. Mein *Propos* war, d. i. mein Vorschlag war. A propos. S. unter A.
- Proposition**, der Satz, der Antrag, der Vorschlag.
- Propre** (spr. proper), reinlich, sauber, nett. *Malproprie*, unsauber.
- Propreté** (spr. Prop'rtch), die Sauberkeit, Reinlichkeit.
- Propria auctoritate**, aus eigener Macht oder Gewalt. Man sagt auch aus eigener Machtvollkommenheit, und könnte, wenn man wollte, auch aus eigener Machtfülle sagen. *Propria causa*, die eigene Sache. *Proprio mótu*, aus eigener Bewegung.
- Proprie**, eigentlich, im eigentlichen Verstande genommen.
- Proprietät**, das Eigenthum.
- Propriétaire** (spr. Proprietár'), der Eigenthümer, der Inhaber, der Eigenthumsbesitzer; in engerer Bedeutung auch der Landbesitzer, der angeessene Mann.
- Propulsión**, die Ausstoßung, das Ausstoßen.
- Propulsiren**, ausstoßen.
- Propyléon**, lat. *Propylæum*, Griech. *Propyleon*, die Vorhalle eines großen Gebäudes, Tempels u. s. w. *Odthe* gab bekanntlich ein den Künsten gewidmetes Werk unter diesem fremden Titel heraus. Hätte er es Vorhalle oder Vorhof der Künste genannt, so würden seine des Griechischen unkundige Kantsteute ohne Nachfrage gemußt haben, welche Art von Belehrungen ihnen darin angeboten wird.
- Pro rata**, Jeder zu seinem Theile, Jeder für seinen Antheil. Zuweisen kann man auch verhältnißmäßig oder nach Maßgabe dafür sagen. In Link's neuem Katedhemus des Kanzelleiists sind folgende Beispiele, wie das *pro rata* füglich umgangen werden kann, angegeben worden: „übrigens hat Kellagater seinen Theil Kosten zu tragen. Daß Kellagater die Schuld zwar nicht in ganzen, doch so viel er als Mischuldner wirklich erhalten, wieder zu zahlen schult.“

- big ist. Der Überrest wird unter die folgenden Gläubiger, ohne Ordnung der Zeit, verhältnismäßig verteilt.“
- Pro recognitis et liquidis**, werden in der Gerichtssprache Forderungen, d. i. für anerkannt und erwiesen, erklärt.
- Prörector**, auf Schulen, ein dem ersten Vorsitz der Schulen untergeordneter Neben- oder Untervorsteher. Auf Hochschulen wird derjenige Lehrer so genannt, welcher jedesmahl das Obervorsteheramt im Namen und an der Stelle des Landesherren verwaltet. Will man das lateinische Wort **Prorector** beibehalten, so muß man es, um ihm Deutschen Klang zu geben, in **Prorektor** verwandeln, wie es im Neben auch schon lange üblich ist. S. **Professor**.
- Prorektorat**, das Amt eines Prorektors, also das Prorektoramt.
- Pro redimenda véxa**, in der Kanzleisprache. **Stenzel**, in der Fortsetzung des Morizischen Wörterbuchs, hat für Entschlingung der Rechtsfache, zur Überhebung des Streithandels und für Streitbefreiung dafür angelegt. Allein da man nicht eine Sache entschlingen, sondern sich einer Sache entschlagen, ferner nicht eine Sache überheben, sondern einen einer Sache überheben, und endlich nicht eine Sache befreien, sondern einen von einer Sache befreien, sagen kann: so scheinen mir alle diese Ausdrücke nicht sprachrichtig zu sein. Der Begriff, der damit bezeichnet werden soll, ließe sich wol an deutlichsten durch: für die Niederschlagung oder Beilegung des Streithandels, ausdrücken. Streithandel für Rechtshandel scheint mir kein gutes Wort zu sein; weil Streit und Handel schon, jedes für sich, Ebenbas bedeuten, was sie hier zusammengesetzt bedeuten sollen.
- Pro re nata**, nach Beschaffenheit der Umstände, der Lage der Sachen nach.
- Prorogation**, der Aufschub, die Verschiebung und der Verschub, die Vertagung.
- Prorogiren**, aufschieben, verschieben oder weiter hinauschieben, aufsetzen, vertagen. Über den letzten Ausdruck s. **Ajournaliren**.
- Prösa**. Wenn dieses Wort ausdrücklich in Gegensatz mit Poesie oder Gedicht gebraucht wird, so läßt es sich oft durch Rede verdeutschen. So ist dieses Wort z. B. in **Kamler's Wetteur** und in folgender Stelle eines unserer Dichter gebraucht worden.  
Auch mit **Red'** und **Gefang** saßt und der **Kau** nicht;  
Ohne **Red'** und **Gefang** saßt und der **Edlere**, u. s. w.  
Kosgarten.
- Sonst müssen wir ein näher bezeichnendes Beiwort, etwa ungebundene oder handlose Schreibart dafür gebrauchen. Diese Umschreibung aber hat ihr Unbequemes. Ich wünschte daher; daß ein Anderer einen bessern Ausdruck finden möge; sonst würde man sich freilich die Aufnahme des Wortes **Prosa** (nur nicht mit der lat. Endung **Prosa**) müssen gefallen lassen. Die Deutsche Ähnlichkeitsregel wird dadurch nicht verletzt.
- Prosaisch**, handlos, nichtdichterisch; z. B. in handloser Schreibart; er versuchte es, bald mit dichterischen, bald mit nichtdichterischen Aufträgen. Undichterisch kann man nur in todeindem Sinne von Demjenigen sagen, was dichterisch sein sollte, und es nicht ist, wie wenn man von einem Worte oder einer M. a. eines Gebichts anmerkt, daß sie undichterisch (unpoetisch) sind. Prosaisch kann (wenn gleich **Prosa** für eingebürgert erklärt werden sollte) nie Deutsch werden, weil seine Betonung undeutsch ist, und weil von **Prosa** nur prosisch nicht prosaisch abgeleitet werden kann. (Zus.) Man kann für poetisch und prosaisch, beide gegensätzlich gebraucht, auch ge-dichtlich und ungedichtlich sagen.
- Prosalst**, ein Schriftsteller in ungebundener oder handloser Schreibart, oder, wenn man will, in **Prosa**.
- Proscänium**, die Vorbühne, engengesetzt der Hinterbühne oder dem Hintergrunde der Bühne.
- Proscribiren**, ächten, von **Acht**, nicht echten (**legitimiren**), von **echt**. In dem **Worig's Stenzel'schen Wörterbuche** sehn, vermut-
- lich durch einen Druckfehler, bei **proscribiren**, **Proscriptio**, und **proscribit**, verjähren, die Verjährung und verjährt aufgeführt. Diese gehören aber bekanntlich nicht hieher, sondern zu **praescribiren**, **Praescriptio** und **praescribit**.
- Proscription**, die Achtung und die Acht. — **Proscriptio superior**, die Oberacht.
- Proscéctor**, Derjenige, welcher das Geschäft des Bergliebrens, unter Aufsicht des Bergliebrenslehrens verrichtet. Man hat **Obergbergliebren** dafür vorgeschlagen; das ist er aber nicht, denn er arbeitet unter dem **Professer** der Bergliebrenskunst. Er müßte der **Vorbergliebren** heißen.
- Prosecutio**, die Fortsetzung z. B. **Prosecutio arresti**, die Fortsetzung der Kummerklage. S. **Link's Neuen Katechismus des Kanzleisäfts**.
- Proselyt**, ein Glaubensüberläufer, und wo der Zusammenhang die nähere Bestimmung gibt, Überläufer schlechweg. B. hat **Glaubensabtrünniger** und **Abtrünniger** schlechweg dafür angelegt **Heyna** und **Kinderling** haben **Neubekreter** dafür; bis paßt aber mehr für **Noophyt**. Die Zusammenfügung **Proselyt** oder **Protelemacher**, habe ich irgendwo, in **Cherz** durch geistliche **Seelenkaperei** verdeutscht. In ernsthafter Rede würde man **Bekehrungssucht**, auch **Glaubenswerberei** dafür sagen können, so wie **Glaubenswerber** für **Proselytenmacher**.
- Prosequiren**, verfolgen, fortsetzen, fortführen.
- Proserpina**, in der Fabellehre, die Königin der Unterwelt, die Höllengöttin.
- Prosit** wohl bekomme es! zur Gesundheit!
- Prosodie**, in der Verskunst, die Längenmessung. Auch die Zeitmessung. S. die Zeitmessung der Deutschen Sprache, von **W. o. s.**
- Prosopomantis** oder **Prosopomant**, der Gesichtsmahrfager, **Gesichtskucker** oder **Gesichtsgucker**. „Ich bin kein **Chirromant** oder **Handgucker**; aber ich bin ein **Prosopomant** oder **Gesichtsgucker**, und verstehe mich auf allerhand **Prophecy** aus **Gebredunzen** und **Wesbrunzen**, und weiß sie dort gar genau herauszuklauben.“ **Klopstock**
- Prosopopöie**, die Personendichtung. **Platner** hat **Belebung** dafür gesagt, welches aber besser für **Figur** und **Figuration** paßt. S. d. **Kinderling** hat **Rededichtung** dafür angelegt; allein eines Theils wird dadurch nicht der Hauptbegriff, den man durch **Prosopopöie** bezeichnen will — die Darstellung des Unpersönlichen als einer Person — angegeben, und andern Theils scheint der Ausdruck **Rededichtung** selbst Das nicht deutlich auszudrücken, was dadurch angedeutet werden soll. Denn daß eine Rede erdichtet ist, sagt gerade nicht voraus, daß Derjenige, dem sie in den Mund gelegt wird, ein der Rede unfähiges, sprachloses Ding sei. **Curtius** und andere **Geschichtschreiber** haben erdichtete **Reden** auch **Menschen** in den Mund gelegt; aber diese **Reden** sind keine **Prosopopöien**. — Ich glaubte **Personendichtung** zuerst gebildet zu haben, sondern abet hintennach, daß **Ad.** es schon in der ersten Ausgabe seines **Wörterbuchs** aufgeführt hatte. Auch **Heyna** wies in der Folge (im **Antibarb.**) nach, daß es schon zu **Gottsched's** Zeiten aufgefunden sei. „Welche **Personendichtung!**“ **Denis**.
- Prospect**, die Ansicht und die Aussicht. In der Baukunst, der **Aufriß**, d. i. der **Riß** oder die Zeichnung eines Gebäudes nach der äußern Ansicht.
- Prospectus**, die Übersicht, der **Plan** eines Werks.
- Prosperiren**, in klügende, gute oder glückliche Umstände kommen, sein Glück machen, sich aufnehmen, gedeihen.
- Prosperität**, das Wohlergehen oder Wohlsein.
- Prosperiren**, verstehen, Vorsichtsmaßregeln nehmen.
- Prosternation**, das Niederwerfen auf die Knie, die Kniebeugung.
- Prosterniren** (sich), sich niederwerfen, die Knie vor einem bezugen.
- Prosthesis** oder **Prothesis**, in der Sprachlehre, die Vorsetzung eines

- Pro**schäbers ober einer Sitze, welche zu einem Worte nicht eigentlich gehören, wie wenn man im Lat. gnatus für natus sagt. So ist auch aus dem N. D. Lied (welches wir in Augenblick auch in der Schriftsprache haben) das D. D. und M. D. Glied entstanden.
- Prostituiren**, beschimpfen. In widerem Sinne lächerlich machen; z. B. sich mit etwas prostituiren.
- Prostitution**, die Beschimpfung.
- Prostylos**, in der Baukunst der Altan, der Säuleneingang.
- Prosylogismen**, die aufsteigende Reihe der Vernunftschlüsse, oder, die gefolgerten Erkenntnisse auf der Seite der Gründe oder der Bedingungen zu einem gegebenen Erkenntniß. — Kant.
- Prötasis**, in der Redekunst, der Vorderatz, entgegengesetzt dem Nachsatz, Apodosis.
- Protection**, der Schutz, die Beschützung, die Obhut. Auch der Schirm und die Schirmung. S. Hallaus. Jus protectionis, das Schutz- und Schirmrecht.
- Protector**, der Beschützer, der Schirmherr, der Obhüter. Da wie von Hütern, die Hut und den Hüter abgeleitet haben; warum sollten wir, da wir längst Obhut hatten, nicht auch Obhüter für Protector, und obhüten für protegiren sagen dürfen?
- Protectorium**, t. s. Schirmamt, der Schirmbrief, die Beschirmung, die Obhut, die Beschützung.
- Protégé** (spr. Protegeh), der Schützling. Das gute Deutsche Wort findet sich unter andern in der Deutschen Ausgabe des Werks über Italien von Corani. (Zus.) Auch ist es von andern Schriftstellern schon häufig gebraucht worden. „Schützend ging Empanda um das ruhige Dorf, und hütete den Schummer ihrer Schützlinge.“ Benzler = Sternau.
- Protegiere** (spr. protegiere), schützen oder beschützen, in Schutz nehmen, schirmen. (Zus.) Auch obhüten. S. Protector.
- Pro tempore**, zur Zeit, für jetzt; in der Kanzleisprache und in Wieland's Werken, dervahnen.
- Protensive**, der Dauer nach; wie extensive, der Ausdehnung nach, und intensive, dem Grade nach.
- Protést.** 1) Die Verwahrung, wie wenn man sagt: einen Protest wegen einlegen. 2) Die Abweisung, Zurückweisung, wie wenn es heißt, daß ein Wechsel mit Protest zurückgekommen sei. Kündiger hat das Wort in diesem letzten Zusammenhange durch Verweigerung verweirkt. Ehemals war auch Einrede dafür üblich.
- Protestant**. Dieser Name, welcher anfangs nur den Lutheranern beigelegt wurde, seit dem Westfälischen Frieden aber auch die Reformirten unter sich begreift, entstand, als jene auf dem Reichstage zu Speier 1529 gegen die Beschlüsse der Katholiken eine Verwahrung einlegten oder protestirten. In allgemeinen bezeichnet diese Benennung einen Christen, der sich, wie Kant sagt, gegen die Ansprüche (Anmaßungen) anderer Glaubensgenossen, die ihren Kirchenglauben für allgemein verbindlich ausgeben, verwahrt. Man kann auch sagen: er verwahrt sich gegen jede Verpflichtung etwas zu glauben, was nicht auf einer übereinstimmenden Aussage der Vernunft und der Bibel beruht. Man könnte sie die Freigläubigen nennen; denn sie sind in Bezug auf die kirchliche Gesellschaft, was der Freibürger in Bezug auf die bürgerliche ist. Der Katholik hingegen ist ein Zwangsgläubiger. Ich habe beide Ausdrücke zu gebrauchen kein Bedenken getragen. „Ehemalige Klöster, von Freigläubigen verweltlicht.“ Der Grundsatz der Zwangsgläubigen, daß ic. Da indes die Katholiken die Benennung Zwangsgläubige wol nicht gern hören möchten, so kann man, wenn man mit und zu ihnen redet, sie auch, nach einer buchstäblichen Uebersetzung des Wortes Catholisch, Gemeingläubige nennen.
- Protestantismus**. Wenn Freigläubiger für Protestant genehmigt wird, so kann man Freiglaube und Freigläubigkeit für Protestantismus, so wie Zwangsglaube oder Gemeinglaube für Catholicismus sagen. „Die Gefahren, welche den Freiglauben und seinen
- Bekennen**, so wie der Weisheitsfreiheit überhaupt, bedrohen.“ S. Unser Freigläubigkeit unbekannt.“ S.
- Protestation**, die Verwahrung, die Einrede. Bei Wechselgeschäften, die Zurückweisung oder Abweisung.
- Protestiren**, Einsprache oder Einrede thun, sich verwahren, eine Verwahrung einlegen. Die erste N. a. ist jetzt nur noch von der Protestation gegen eine Heirath gebräuchlich. Einen Wechsel protestiren, heißt, ihn zurück- oder abweisen.
- Proteus**, in der Fabelschre, ein Meer-gott, des Ocean's Sohn, der allerlei Gestalten annehmen konnte; ungentlich, ein solcher Mensch, ein Wandelbarer. „Mit welchen Banden soll ich diesen Wandelbaren halten?“
- Pröthesis**. S. Prosthesis.
- Protocoll**. Entwurfsschrift, welches Kindeckling dafür hat, ist sowohl unbeutlich, als auch abelltend. Dieser letzte Titel trifft auch die zweite von eben demselben Verfasser angegebene Bedeutung, die Verhörschrift. Wider Vernehmungsbuch, welches Peynag dafür versucht hat, läßt sich einwenden, daß das Wort Buch hier nicht recht passe; denn oft wird zu einem Protocoll nur ein einziger Bogen erfordert. Ich würde daher lieber Vernehmungsschrift, Vernehmungsheft und Vernehmungsbuch dafür sagen. In vielen Fällen scheint das Wort Vernehmung schlechweg hinreichend zu sein. Hallaus hat Gerichtsbuch dafür. Für zu Protocoll nehmen, können wir gerichtlich aufzeichnen oder niederschreiben sagen; auch bloß vernehmen.
- Protocolliren**, oder zu Protocoll nehmen, niederschreiben, einen Vernehmungsbuch machen.
- Protonärr**, der Hauptmütterer.
- Protonärrin**, der Oberarzt.
- Protophete**, ein Dierpriester in Rußland
- Protoplasten**, das Urbild.
- Protoplasten**, die ersten Mustermenschen.
- Protoplasten**, der Ober- oder erste Geheimschreiber.
- Prototypus**, das Urmusterbild. Muster, Musterbild und Vorbild ist Typus, Urbild, Original. Danach wäre folgende Stelle aus Herder's Briefen über die Menschenthümlichkeit (Humanität) zu berichtigen: „Das Urbild (Urmusterbild), der Prototyp der Menschheit, liegt also nicht in Einer Nation (Völkerschaft) Jenes Erdreiches.“
- Protraction**, die Verzögerung.
- Protrahiren**, in die Länge ziehen, verzögern.
- Provençalen** (spr. Provançalen), Dichter des mittlern Zeitalters in Frankreich.
- Provenü** (spr. Provenüh), in einigen Fällen der Ertrag, in andern der Betrag.
- Proverbia**, die Sprüche. Ungut hat man die Sprüche Salomo's Sprichwörter genannt; denn das sind sie nicht. Selbst das Wort, Sprichwort, würde besser Spruchwort lauten, daher es auch von Einigen Spruchwort geschrieben wurde.
- Proverbia**, sprichwörtlich, besser spruchwörtlich.
- Proviand**, der Mundvorrath, die Lebensmittel. Kindeckling hat auch Zehrvorrath und Kriegesloft dafür gebildet. Das letzte ist unbedeutlich. Für Proviandwagen ist Brotwagen schon gebräuchlich. (Zus.) Proviandhaus, ein Mundvorrathshaus, oder ein Vorrathshaus schlechtweg.
- Proviandiren**, wofür man auch verproviandiren hört, mit Mundvorrath oder Lebensmitteln versorgen oder versehen.
- Provicarius**, der Nebenstellvertreter. B.
- Providenz**, die Vorsicht oder Vorsehung. Ob es nicht besser sein würde, wie ehemals häufig geschah, Fürsorge zu sagen, scheint durch Das, was A. b. dagegen (unter Vorsehung) bemerkt, noch nicht entschieden zu sein. Denn sollte der Begriff der Fürsorge dabei nicht mehr, als der des Vorhersehens hervorkehren?

- Provinz**, die Landschaft, das oder der Gau.  
**Provincial** oder **Provincial**, landschaftlich. »Das Landschaftliche in der Sprache.« *Клопок*.  
**Provincial** oder **Provincial** (der), der Landschafts- oder Gauvorsteher eines geistlichen Ordens, d. i. Derjenige, welcher über alle Geistliche seines Ordens in einer ganzen Landschaft (Provinz) die Aufsicht führt.  
**Provincialat**, das Amt oder die Würde eines Gauvorstehers.  
**Provincialismus**, lat. **Provincialismus**. Leibniz hat Landwort dafür gesagt, welches aber zu viel sagt, weil Land alle Landschaften (Provinzen) unter sich begreift. Besser also Landschaftswort, landschaftliche Redensart, landschaftlicher Sprachgebrauch. *Клопок* sagt (in den Grammat. Gesprächen) das Landschaftliche und etwas Landschaftliches für Provincialismus. *Клопок* wünscht, daß das veraltete Gau für Provinz wieder gängbar gemacht, und dann Gauwort für Provincialismus eingeführt werden möge.  
**Provision**. 1) Der Vorrath, besonders der Mundvorrath. 2) Die Bemühungsgebühr oder die Mühsgebühr, die ein Kaufmann für die Ausrichtung eines Geschäfts erhält, welches er für einen Andern übernahm. Morgengewinn, welches *Киндерлинг* dafür hat, scheint nicht zu passen.  
**Provisionaliter** oder **provisorisch**, vorläufig, einstweilen und einstweilig, bis auf weiter, s. *В.* verfügen; eine einstweilige Verfügung; es wurde einstweilen (bis auf weiter) verfügt. Man kann auch oft vorkreherungsweise und vorkrehernd dafür sagen.  
**Provisor**. Dieser lat. Titel kann bald durch Vorsteher, bald durch Verwalter verdeutschet werden. Reichsverwalter, *Provisor impérii*. (Zu f.) Auch erster Apothekergeselle oder Arzneiladenbiener. »Im Badenischen wird ein Schulgehülfe darunter verstanden.« *Сензе*.  
**Provocant**. 1) Der Herausforderer. 2) In der Rechtssprache, der Anführer eines Rechtshandels, der Verklager, so wie *Provocant*, in dieser Sprache sowohl der Herausgefoberte, als auch der Verklagte, heißt.  
**Provocatio**. 1) Die Ausforderung. 2) Die Berufung auf Etwas.  
**Provociren**. 1) Herausfordern. 2) Sich berufen (auf Etwas).  
**Proximität**, die Nähe, Nachbarschaft, nahe Verwandtschaft.  
**Prüde** (spr. *Prüde*). Wir denken dabei an eine verstellte, und aus Verstellung die Eittheit übertreibende Person. Unser *Spröde* sagt das Nämlche. Dieses *Spröde*, so wie das Englische *proud*, stolz, scheinen mit *prude* eines Ursprunges zu sein. Die ehemals von mir vorgeschlagenen Ausdrücke *mannscheu*, und die *Mannscheue*, oder, wie der bisherige Sprachgebrauch will, die *Mannscheu*, passen nicht, weil ihnen wenigstens der eine von den Nebenbegriffen des Wortes *Prüde*, der der Verstellung, fehlt. *Wölfer* meinte (in den *Fantastien*), der Ausdruck *Tugendstolz* erschöpfe den Begriff der *Prüderie*; allein die *Prüde* ist oft an wenigsten sich einer vorzüglichen Tugend bewußt, und kann also auch wol nicht stolz darauf sein. *Клещевинг's* Verdeutschungen durch *Scheinkeusch*, die *Scheinkeusche* und die *Scheinkeuschheit* kommen der Sache schon näher. Aber da man bei jenen Französischen Ausdrücken, nicht sowohl an innere Keuschheit und deren Schein, als vielmehr an ein angenehmes sprödes Äußere zu denken pflegt: so scheint mir der alte Ausdruck *Spröde* oder *Scheinstillsame* die beste Verdeutschung zu sein. (Zu f.) *В.* schlägt auch *Scheinzüchtigkeit* vor, welche dem Begriffe angemessen zu sein scheinen. Nach reiferer Überlegung finde ich, daß auch *mannscheu* und die *Mannscheue* überall, wo der Nebenbegriff der Verstellung nicht mit angegeben werden soll, recht gut gebraucht werden können. Doch müßte man wol, um einem andern Sinne auszuweichen, *männerscheu* und die *Männerscheue* sagen.  
**Prudence** (spr. *Prüdanz*), die Klugheit.  
**Prüderie** (spr. *Prüderich*), die *Sprödigkeit*, das *Spröddethun*, die *Scheinzüchtigkeit*. *С. Prude*.  
**Prunelle** (spr. *Prünele*). 1) Der Augapfel, der Augenstern. 2) Eine Art Pflaumen, die zur Aufbewahrung geschält, entkernt u. getrocknet werden.  
**Prunellenfalz**, **Salpeterkätzlein**, welche entsehen, indem man geschmolzenen Salpeter tropfenweise auf ein kupfernes Blech gießt. *В.*  
**Prussienne** (spr. *Prässienne*); gebämter *Gros de Tours*, also gebämter Schwertast. *С. Gros de Tours*.  
**Prüt**, das übrigbleibende unbrauchbare vom *Sped* beim *Thranfieden*.  
**Prytanéum**. 1) Ein Ort in dem Schlosse zu Athen, wo die *Prytanes*, d. i. die Mitglieder eines Gerichtshofes sich versammelten, und Gericht hielten. 2) Der Name einer öffentlichen großen Kriegsschule in Paris.  
**Psalm**, ein heiliger Gesang, der zum Psalter, einem ehemahligen jüdischen Tonwerkzeuge abgesungen wurde. Das Wort ist in der Kirchensprache volkmäßig geworden, und kann daher um so mehr für eingebürgert gelten, da es unsere Sprachähnlichkeit durch nichts beleidiget.  
**Psalmodiren**, Psalme singen, mit Einem Worte psalmen. Ich habe dieses Wort in folgendem Verse gebraucht:  
 Sie psalmt des Morgens früh, sie psalmt des Abends spät.  
**Psalmist**, der Psalmdichter oder Psalmsänger.  
**Psalterium**, das Psalmbuch, wofür man in der Volkssprache der Psalter hört; dann auch ein ehemahliges Saiteispiel zur Begleitung der Psalme.  
**Pseudo**, in Zusammenfügungen, falsch, s. *В.* der *Pseudo-Smerdis*, der falsche *Emerbis*.  
**Pseudonymisch**, falschnamig, verkappt.  
**Pseudonymität**, die Falschnamigkeit.  
**Pseudonymus**, der Falschnamige; auch von Menschen, der Verkappte.  
**Pseudorexie**, in der Arzneilehre, die Erzeugung eines falschen Hungers, also der falsche Hungerreiz.  
**Psöitis**, die Lendenmuskelfentzündung.  
**Psorophthalmie**, das Augenjucken.  
**Psychisch**, welches in den *В. а.* psychische Nosologie und psychische Cür vorkommt, kann durch Zusammenfügungen mit Seele umgangen werden, s. *В.* *Seelenkrankheitslehre*, *Seelenarzung*.  
**Psycholog**, der Seelenforscher, Seelenlehrer.  
**Psychologie**, die Seelenlehre. Sie ist entweder eine empirische, d. i. auf Erfahrung gebaut, und dafür sagen wir *Erfahrungseelenlehre* und *seelende*, oder eine rationale, welche aus Vernunftbegriffen hergeleitet wird, und diese nennen wir die *überfünftliche* oder *vernunftgründige Seelenlehre*.  
**Psychologisch**, zur Seelenlehre gehörig, oder, wenn wir zur Vermeidung dieser schleppenden Umschreibung, das veraltete lehrig wiederherstellen wollten, seelenlehrig. *С.* *Aesthetisch*. »Einige seelenlehrige Bemerkungen.« *С.*  
**Ptisane**. *С.* *Tisane*.  
**Ptyalismus**, der Speichelfluß, *С.* *Salivation*.  
**Pubertät**, die Mannbarkeit, die Reife des Alters, mit Einem Worte, die *Alterstreife*.  
**Public**, **publique** (spr. *püblich*), öffentlich. *Persona publicae*, eine öffentliche Person. Auch gemeinkundig: »Ich überlasse es Ihnen, diese Anzeige gemeinkundig zu machen.« Ein Ung. in der *Зен. Lit. Zeitung*. Man hat auch offenkundig dafür gesagt. So auch landkundig. (Zu f.) Für *Bien publique* (spr. *Biäng püblich*) können wir das *Gemeinbeste* sagen.  
**Publicandum** und **Publicatio**. Das erste bezeichnet Etwas, das bekannt gemacht werden soll, das andere die Handlung des Bekanntmachens. Man sollte also für jenes eigentlich nur *Bekanntzumachendes*, und bloß für dieses *Bekanntmachung* sagen. Allein man gebraucht das letzte für beide. Es wäre indes besser für *Publicandum* öffentliche Anzeige zu sagen. *Publicatio honorum*, bedeutet die Einziehung des Vermögens.  
**Publice** und **publique** (spr. *püblich*), öffentlich, offenkundig, gemeinkundig.

**Publiciren**, bekanntmachen, eröffnen, z. B. den letzten Willen eines Verstorbenen.

**Publicist**, ein Lehrer oder Kenner des Staatsrechts, der Staatsrechtslehrer, der Staatsrechtskundige oder — Kenner.

**Publicistisch**, staatsrechtlich, z. B. dergleichen Erörterungen.

**Publicität**, die Öffentlichkeit. Diese Verbeugung, die ich ehemals schon versuchte, ist in der Jen. Lit. Zeitung gebilligt worden, und Kochow hat sie angenommen. (Zus.) Auch J. P. Richter hat das Wort Öffentlichkeit angenommen und gebraucht: „Ist es nicht Graufamkeit eines Dichters, welcher der Schauspielerinn eine Öffentlichkeit aufbringt, deren sich eine Öffentliche schämt.“ Oft paßt auch Offenbarkeit dafür.

**Publicum**. In einigen Fällen können wir das Gemeinwesen dafür sagen; z. B. der brave Mann sieht bei allen seinen Unternehmungen mehr auf den Vortheil des Gemeinwesens, als auf seinen eigenen. „Wir legen diese Schrift dem gelehrten gemeinen Wesen vor.“ Knighthalt. Krit. Bibliothek. In andern können wir das Wort Welt oder Lesewelt dafür gebrauchen. Die Welt nahm an diesem Streite wenig Antheil. Er berief sich auf das Urtheil der gesammten Lesewelt.

— Durch Erzählen

Wirst du der Lesewelt vielleicht dich mehr empfehlen. Würde.

In Scherz hat Wolke Vielkopf dafür gesagt. Kaiser Joseph nannte es (in einer Schrift über die einzuführende neue Steuer) das Allgemeine: „Der Landesfürst in einem monarchischen Staate hat über die Verwendung der öffentlichen Einkünfte, nach seiner Ehre, seinem Gewissen, und seinen Pflichten, dem Allgemeinen Rede und Antwort zu geben.“ Zu unbestimmt. Zuweilen können wir das Wort Publicum durch den Gebrauch des Beiworts öffentlich umgehen. Dis hätte z. B. in folgender Stelle geschrieben können: „Was reine und schöne Empfindung für zwei gleichgestimmte Seelen ist, das wird durch Darlegung vor dem Publicum (durch öffentliche Darlegung) zur Empfindung.“ Oft kann man auch die Leute, oft man dafür sagen; z. B. was werden die Leute (das Publicum) dazu sagen? Man (das Publicum) hat es nicht gut aufgenommen. Auch die Leser, der Lesekreis und die Zuschauer passen oft dafür; z. B. ein Schriftsteller muß den Geschmack der Leser zu Rathe ziehen. „Aus Achtung gegen das Urtheil eines so großen, durch so viele Länder verbreiteten Lesekreises.“ In der Vorrede zur siebten Ausgabe des jungen Robinson's. „Die Zuschauer gingen unbefriedigt von bannen.“ (Zus.) Das Allgemeine, welches Kaiser Joseph für Publicum gebrauchte, brachte mich auf den Gedanken, die Allgemeinheit dafür vorzuschlagen. Dieser Ausdruck bezeichnet alle Mitglieder des großen Gesellschaftskörpers zusammengenommen, welcher alle einzelne und besondere Gemeinden oder Gesellschaften in sich faßt; also Das, was man das Publicum nennt. Man könnte z. B. sagen: „Man muß nicht vergessen, daß er sein Werk nur für die kleine Gemeine, zu der er sich rechnet, nicht für die Allgemeinheit, schrieb. Ich wählte zu dieser Zusammensetzung das Wort Gemeinde, und nicht das gleichbedeutende Gemeine, weil jenes beutlicher als dieses an gibt, daß es das Grundwort (Substantiv), und nicht das Belegwort (Adjectiv) sein soll.“ Ich bin auch ein Gelehrter. Als solcher habe ich das Recht und die Pflicht, über Staatsordnungen in sofern sie das unsichtbare Reich der Wahrheit und der Wissenschaften betreffen, öffentlich zu urtheilen, und mit meinen Gründen und Vorstellungen mich an den einzigen befugten Richterstuhl in diesem Gedankensreiche, an die große Allgemeinheit, zu wenden.“ C.

**Publicum** (nämlich Collegium), in der Sprache der Hochschulen, eine öffentliche Vorlesung, wofür B. die Freivorlesung gebildet hat; weil sie unentgeltlich gegeben wird.

**Pudding**, ein in ein Mundtuch (eine Serviette) geschlagener und so in Wasser gekochter Kloss. Die Engländer haben dieses Wort aus dem N. D. entlehnt; es ist also ein Deutsches. Für die höhere

Schreibart schlägt B. Riesenkloss vor. Xb. hat Englischer Kloss dafür.

**Puddingsteine**, in der Naturbeschreibung, eitrunde in Kieselmasse eingeschlossene Steine. Da Pudding Deutsch ist, so muß auch die Benennung Puddingsteine dafür gelten. Sonst könnte man sie, nach B. Vorschlage, auch Rundsteine nennen; wenn dieses Wort nicht zu allgemein wäre.

**Pudenda**, die Schamtheile.

**Pueril**, kindisch, Knabenmäßig.

**Puerilität**, das kindische Wesen, die Knabenartigkeit.

**Puissance** (spr. Pütsangz'), die Macht. „Die Europäischen Mächte.“

**Puissanciren** (spr. pütsanghiren), eine Macht vorstellen, spielen.

Jenes seltsame undeutsche Ausdruck kommt im 7ten St. der Europäischen Annalen (Jahrbücher) von 1804 vor. „Wenn Staaten von minderer Größe ohnehin schon in den jetzigen Conjunctionen (Zeitumständen) Europa's Nähe haben einen Schatten von Freiheit zu retten: so kann die Eucht zu puissanciren die Schwierigkeiten ihrer Lage nur vermehren.“ Unsere Sprachähnlichkeit würde erlauben, machen dafür zu sagen. „Das Königelein hat die Schwachheit machen zu wollen.“

**Pülk**, ein Trupp, ein Fähnlein (Escadron). Ein Fähnlein oder Geschwader Kosaken. C. Escadron.

**Pulmonie**, die Lungensucht.

**Pulpét**. Pult kann für eingebürgert gelten weil es Deutschen Klang hat, und schon in der Volkssprache lebt. Hängetisch, welches Kindertisch dafür gebildet hat, würde eher einen in einem Gewinde an der Wand hängenden Tisch bezeichnen, dergleichen man in den kleinen Wohnungen der Landleute, zur Ersparung des Raums findet. Man könnte auch Schreiblehne, Notenlehne und Notengestell dafür sagen. — Perna hat die letzte gebilligt; und Nylus der Übersetzer des Fasihingelndes, einer Französischen Geschichtsabhandlung, hat es gebraucht.

**Puls**, in sofern die Ader (arteria) selbst gemeint wird, die Schlagader; in sofern aber das Schlagen (Pulsiren) derselben ausgedrückt werden soll, der Ader Schlag (nicht zu verwechseln mit Aderlaß). Übriqens ist Puls selbst der Deutschen Sprachähnlichkeit gemäß, und schon in die Volkssprache übergegangen.

**Pulsation**, das Schlagen.

**Pulsilög**, ein Werkzeug, die Geschwinbigkeit des Ader Schlages zu messen; der Ader Schlagmesser. B.

**Pulsiren**, schlagen. (Zus.) Da Puls schon eingebürgert ist, so können wir pulsiren auch durch pulsen verbeutschen. — Dis hatte ich zur neuen Ausgabe dieses Werks schon längst beigeschrieben, als ich hinterher zu meinem Vergnügen fand, daß einer unserer guten Schriftsteller, mir mit dieser Verbeutchung zuvorgekommen ist. Wächter nämlich sagt in den Sagen der Vorzeit: „Das wäre mir ein Zeugniß gewesen, daß nicht edles, königliches Blut in seinen Adern pulse.“

**Pulverisation**, Pulverisirung, die Pulverung.

**Pulverisiren**, pülvorn, z. B. gepülvertes Hirschhorn. Pulver ist schon längst eingebürgert.

**Punctation**, die Entwerfung und der Entwurf der Vertragspunkte.

**Puncta diarraeos**, in der Sprachlehre, die Sondernungs- oder Trennungspunkte; kürzer die Trennpunkte, d. i. diejenigen Punkte, die auf den letzten zweier nebeneinanderstehender Selbstlauter gesetzt werden, anzudeuten, daß beide einzeln und nacheinander, nicht auf einmahl als ein Doppellauter ausgesprochen werden sollen, z. B. Poet.

**Punctiren**, punkten und bepuncten, tüpfeln und betüpfeln, auch tüpfeln; N. D. stippen und bestippen. Getüpfelter oder getüpfelter Grund. Auspunctiren, durch Wahrsagerkünste ausfindig machen; allgemeiner, ausgattern. In punctirter Manier, in gepunctirter, gestippter oder getüpfelter Art, punctirte Noten, in der Tonkunst, bepunctete, deren Stellung durch einen beigesezten Punkt um die

**P**iste verlängert ist. **E**schenburg. (Zuf.) **Z**eune hat sicheln für punctiren angegeben.

**Punctuell, pünktlich.**

**Punctum, der Punkt.** Dieses ist zwar aus jenem gebildet, aber eingebürgert. **L**uther hat Titel dafür, wofür man in **R. D.** Mittel oder Mittel, in Obersachsen Hüpfel zu hören pflegt. Im Österreichischen scheint auch Topf üblich zu sein; wenigstens hat **P**opowitsch dieses Wort. Diese lauschastlichen Ausdrücke scheinen für die Schriftsprache wenig Brauchbarkeit zu haben, wenigstens dem verdeutschten Punkt nicht vorzuziehen zu sein. So auch das **R. D.** Prick, wober die **R. a.** auf den Prick, d. i. pünktlich, und prickeln mit einem spitzigen Werkzeug punktweise stehen. Man sagt auch: in diesem Stücke für in diesem Punkte. In puncto sexti, in Betreff des sechsten Gebots. Puncto debiti, die Schuld betreffend, oder in Betreff der Schuld. (Zuf.) Und damit Punctum! d. i. damit gendigt! geflossen! abgethan!

**Punctum saliens, derjenige Punkt, worauf Alles vornehmlich ankommt, der Hauptpunkt.** **J. P. Richter** hat diesen lat. Ausdruck durch wörtliche Übersetzung verdeutscht, und ihn der Hüpppunkt genannt. Diese so unendlich einförmige Langsamkeit der Operation (Verriätung) ist eben ihr punctum saliens oder Hüpppunkt. Ein Scherzwort muß man nicht ernsthaft beurtheilen wollen.

**Puncturen, bei den Buchdruckern, zwei Stacheln an der Presse zur Festhaltung des zu druckenden Bogens.**

**Punische Treue, in der Sprache der Römer, so viel als Treulosigkeit.**

**Pünisches Maßß. S. Eleodorisches.**

**Pupill oder Pupille.** 1) Der Mündel. Man sagte ehemals auch Pflingling dafür: „Weichermäßen müssen die in des Pflinglings Wätern vorhandenen Sachen u. s. w.“ **B**raunsch. w. Vormundschafftserbnung von 1680. In der Gesichtsbildung **V**elleda von der Verf. des **H**errmann von **U**nna ist dieser Ausdruck erneuert worden. Das Pupillen-Collegium, das **W**aisenamt. **S**enzel. Das **O**bervormundschafftamt. Der **W**aisenrath. Der **M**ündelrath. 2) Der **A**ugapfel, sehr unpassend; besser **A**ugenstern. **B**lau ist des **A**ugensternes **K**ranke. **B**ürger. Die eigentliche Benennung ist **S**chloch.

**Pür, rein, klar, lauter; auch eitel; z. B. eitel Gold. Auch blank, welches Ab. in die gemeinen Niedersächsischen Mundarten verweist, ist dafür von unsern besten Schriftstellern gebraucht worden: Für blanke Majestät, und weiter nichts, verbiluten. Bürger. Kein Sternchen war mehr blink und blank. Eben d.**

**Purgantia, abführende, oder Abführungsmittel, kürzer, Abführungsmittel.**

**Pürus pütus.** Diesen Scherzausdruck gebraucht man, wenn man sagen will, daß Jemand Das und nur Das sei, was man von ihm sagt. So in der **N**euem **U**lg. **D**eutsch. **B**ibliothek: pure püte **T**heologen. **W**arum denn nicht eingeseifigte **G**ottesgelehrte?

**Purganz, ein Abführ- oder Reinigungsmittel.**

**Purgatorium.** 1) Das **F**egfeuer. 2) **P**urgatorium juramentum, der **R**einigungseid.

**Purgiren.** Auch dieses undeutsche Wort hat, mit seiner ganzen ausländischen und unreinen Sippshaft von **P**urganz, **P**urgirmittel u. s. w. einen Platz in **A**b's. **W**örterbuche, als ein **D**eutsches, gefunden; sehr unverdienter Weise, da wir, wie Jedermann weiß, die echtdeutschen und zugleich anständigen Ausdrücke: abführen, reinigen, Abführungsmittel u. s. w. haben. Über den von **S**eynaß (im **A**ntikarb.) anmerkten Unterschied zwischen **L**axiren, **p**urgiren und abführen, siehe **L**axiren. (Zuf.) In der **R**echtsprache heißt, sich von einer Beschuldigung **p**urgiren, sich darüber rechtfertigen.

**Purification, die Reinigung, Läuterung.**

**Purificationen, reinigen, läutern.**

**Purismus, in der Sprachlehre, der Reinigungseifer, oder bestimm-**

ter Sprachreinigungseifer. **K**ablot hat die Sprachläuterung dafür gebraucht. In höhnerer Absicht die Sprachfeierei. **S. Purist.** Das Gegentheil ist Sprachmengererei. (Zuf.) Den Liebhabern der Sprachunreinheit, welchen die Bemühung Einiger, die Deutsche Sprache von Fremdhelten zu reinigen, ein Hochverbrechen gegen ihre Gemächlichkeitsliebe zu sein scheint, kann man für **P**urismus noch mit Sprachreinigungseifer, und wenn der höchste Grad derselben, etwa die **C**ampesche, ausgedrückt werden soll, mit Sprachreinigungsmuth an die Hand geben. Hat doch schon einer der tapferen Verfechter des allbeliebten Sprachunraths, der sehr verkündigte Herr **P**rofessor **L**ange, weiland in **B**erlin, den bedauernswürdigen Verfasser dieses Wörterbuchs zu einer Stelle im **B**edlam öffentlich verurtheilt und auf Fortschaffung desselben nach **L**ondon angetragen! — übrigens kommt der fremde Ausdruck **P**urismus auch in der neuern Vernunftwissenschaft vor, wo er dem **E**udaimonismus, dem Glückseligkeitsfuge, entgegengesetzt wird. Nach diesem, dem **S**itze der reinen **T**ugend oder der **T**ugendreine, muß man die **T**ugend um des **V**ernunftgebots willen und ohne Rücksicht auf die dadurch zu erlangende Glückseligkeit lieben und üben; nach jenem ist die Glückseligkeit Zweck, die **T**ugend das **M**ittel dazu.

**Purist.** In dem Sinne **D**erer, welche diesen Ausdruck als ein Spottwort gebrauchen, hat **L**eibniz (nicht **L**essing, wie man in dem **M**origischen Wörterbuche mich behaupten läßt) es durch **R**eindünkler verdeutschen wollen; allein das heißt Einer der sich rein dünkt, nicht Einer der die Sprache reinigen zu können oder zu müssen wähnt. **B**esser würde für diese verächtliche Bedeutung vielleicht **S**prachfeier oder **S**prachseiger sein, weil dieser Ausdruck das Geschäft sowohl hinreichend verunehelt, als auch an das **M**ückenstehen erinnert. **D**as **S**eiher oder **S**eiiger auch einen Durchschlag bedeutet, thut dem **V**erdächtlichen, welches durch diese Zusammensetzung ausgedrückt werden soll, keinen Abbruch. In mildem Sinne genommen, kann es durch **S**prachreiner übersezt werden. Auch **V**erdeutscher paßt dafür, so wie **V**erundeutscher für den **I**npuristen. **V**erundeutschen und **V**erundeutschung hat schon **S**chottel gesagt. **S**eynaß hat **R**einigungsverfechter dafür vorgeschlagen. **D**iejenigen, welche über die Bemühung, die Sprache von fremdartigem **U**nreath zu reinigen, spötteln, habe ich scherzweise einmahl, in **A**nantwort auf eine **G**ötze'sche oder **S**chiller'sche sogenannte **K**enie, **A**lfanzler (von dem veralteten **al**, fremd, und **fanz**, reden) genannt: Spöttlich nennt ihr **P**uristen **D**ie, welche sorglich euch härten; Wißt ihr **H**erren denn auch, wie euch der **B**ürstende nennt? **W**eil ihr menget die **S**prachen, besukelnd das **D**eutsche durch **F**remdes, **N**ennt er (zwar altdeutsch doch rein), nennet er **A**lfanzler euch. (**W**egen der in diesen **S**echs- und **F**ünffüßtern hegenen: a **F**ehler, gegen das **Z**eitmaß, bittet der **V**erfasser der sie wol bemerkt hat, aber nicht zu verbessern weiß, die **K**enner um **E**ntschuldigung, weil er sich nie angemast hat, ein **V**ersüßter zu sein). Für den ernsthaften **W**orttag haben wir **S**prachmenger für diesen **B**ezeiff. **I**ch habe auch **U**nreinigkeitsfreunde dafür gebraucht. (Zuf.) In der neuern **V**ernunftwissenschaft wird unter **P**urist ein **V**ertheibiger der **T**ugendreine verstanden.

**Puritaner, ein Glaubensreiner oder Reingläubiger, eine Glaubenszunft in **E**ngland. **W.** Tadelnd **R**eindünkler.**

**Puritanisch, reingläubig; tadelnd, reindünklerisch.**

**Purität, die Reinigkeit, die Kleinheit. **A**b. verweist bei diesem letzten nur auf jenes erste, und sagt unter diesem: daß zwar Kleinheit grammatisch (sprachlehrlig) betrachtet, nichts wider sich habe, aber doch den **M**angel des **G**ebrauchs. **D**is kann man jetzt nicht mehr sagen, weil unsere besten Schriftsteller, z. **B.** **G**ötze, es oft gebraucht haben. **E**s ist eben so richtig, als **S**chönheit, Kleinheit, Gutheit u. s. w. gebildet; daneben kürzer als **R**einigkeit, und brauchbarer für den **D**ichter.**

Pusillanım, Kleinmüthig.

Pusillanimität, der Kleinmuth, die Kleinmüthigkeit.

Pussiren. 1) Unrichtig für pussiren. S. d. 2) Einen pussiren, ihm forthelfen, zu seinem Fortkommen behülflich sein. Sich pussiren, sich emporzuschwingen sein Glück machen.

Püsteln, Blattern, kleine Geschwüre.

Putrefaction, das Faulen, die Fäulung und die Fäulniß. Die Putrefactionslehre, die Fäulnißlehre.

Pygmäen, Zwerge.

Pygmäisch, zwergerartig.

Pyramide, eine Spitzsäule. Man wäze eine Spitzsäule von Steinen darüber. Wie Land. Andere haben auf die Abstammung des Griech. Wortes Rücksicht genommen, und Flammensäule dafür gesagt. Aber beide Ausdrücke passen nicht wohl für die ungeheuren Egiptischen Pyramiden, die man nicht sehr passlich Säulen nennen würde. In Hinsicht auf diese könnte man Spitzgebäude dafür bilden. Strahlsäule, welches Steinel dafür mit angelegt hat, scheint völlig unpassend zu sein, weil wir bei Strahl nicht an eine unten breite und oben spitz zulaufende Form denken. Für Farbenpyramide, welches in der Naturlehre vorkömmt, und worunter man eine mathematische Anordnung der gemischten Farben, welche sich aus drei Hauptfarben zusammenlegen lassen, versteht, ist schon Farbdreieck gebräuchlich. S. Gehler's physicales Wörterbuch.

Pyramidalisch, spitzsäulig. Das Gebäude war ganz von Stein, und zwar spitzsäulig aufgeführt. M. Reisen. Ist wird pyramidalisch auch da gebraucht, wo eigentlich conisch, kegelförmig, stehen sollte. In einem solchen Falle hat Woz in Kegelformat dafür gesagt:

Und, der du gerad' aufsteigst in Kegelformat, o Cupressus!

Pyrologie, die Lehre vom Feuer, die Feuerlehre.

Pyromantie, die Wahrsagerei aus Feuer, die Feuerwahrsagerei.

Pyrometer, der Feuer-, Brand- oder Blutmesser, von Wedge, woz zum Behuf seiner Steingutskunst erfunden.

Pyrometrie, die Feuer-, Brand- oder Blutmessung.

Pyrophör, ein mit Phosphorus angefülltes Büchchen, welches, sobald es geöffnet und dadurch der Luft inwendig ausgelegt wird, sich durch Reibung entzündet. Man könnte Luftzündler oder Luftzünderbüchse dafür sagen. Vielleicht auch Luftfeuerzeug und Selbstzündler. S.

Pyrotechnie, die Feuerwerkskunst, die Feuerwerkerei.

Pyrotechnisch, zur Feuerwerkskunst gehörig, feuerwerkstänftig.

S. Aesthetisch.

Pyrotelegraph, ein von F. W. Friede in Bernburg erfundenes Werkzeug, den Ort anzuzeigen, wo in einer großen Stadt Feuer ausgebrochen ist. Das fremde Wort kömmt im Reichsanzeiger 1801. Nr. 912 vor. Wörtlich würde es durch Feuerzeichenüberbringer übersetzt werden; für den zu bezeichnenden Begriff aber ist es genug, Feuerzeiger oder Feueranzeiger dafür zu sagen, welches W. und Heinze vorschlagen.

Pyrotisch, feurig, brennend.

Pyrrhichius, in der Verakunst, ein Verakfuß, der aus zwei kurzen Siben besteht, ein Kurzfuß oder Kurzfußfuß. S. Amphibrachus.

Pyrrhonismus, die Zweifelsucht, und die Zweifellehre. S. Scepticismus.

Pyrrhonianer, Zweifler. S. Sceptiker.

Pyrrhonisch, zweifelsüchtig. S. Sceptisch.

Pythia, in der Fabellehre, die Wahrsagende Priessterinn.

Pytonissa, eine Wahrsagerinn.

Qua. Dieses Lateinische Umstandwort heißt als oder in sofern. Qua Fürst, d. i. als Fürst, oder in sofern er Fürst ist.

Quader und Quaderstein. Wenn man diese Wörter nicht für eingebürgert halten will (wie man es doch ohne Zweifel kann): so kann man Werkstück dafür gebrauchen.

Quadragesima, der erste Fastensonntag, zuweilen der 40ste Tag vor Ostern; daher die Benennung.

Quadragesimale, die vierzigstägigen Fasten vor Ostern.

Quadrangulär, vieredig oder vierwinklig.

Quadrangulum, etwas Vierwinkliges, ein Viereck; man findet auch die Bierung dafür, welches aber besser für Quadratur gebraucht wird.

Quadrant, ein Werkzeug der Geodäten, welches seiner Form nach der vierte Theil eines Kreises ist, den man in 90 Grade abgetheilt hat. Kadige hat Viertel für versucht, welches aber wol nicht passend ist, weil es nur einen der viertel oder in Viertel zerlegt, bedeuten kann. Steinel hat Viertelkreis, auch Stückrichter dafür angelegt, welches letzte aber den Gebrauch dieses Werkzeuges zu sehr beschränkt. Für Sonnenquadrat kann man Continuentelkreis sagen.

Quadrat, eine vieredige geradlinige Figur, welche lauter gleiche Seiten und lauter rechte Winkel hat. Man sagt sowohl das Geviere, als auch das Gevierte dafür. Ines hat Hexagon, dieses ist aber gebräuchlicher. Ins Quadrat, ins Gevierte. Die Quadratzahl, die gevierte Zahl, d. i. das Ergebniß (Product) einer Zahl, die durch sich selbst vervielfältigt (multiplicirt) wird. Vieredige Zahl, mit Cattel, dafür zu sagen, scheint nicht gut zu sein; denn das würde eine Zahl mit vier Ecken bezeichnen. Die Quadratwurzel, die Wurzel des Geviertes oder die Geviertwurzel, d. i. diejenige Zahl, die durch sich selbst vervielfältigt, das Gevierte gibt. Quadratfuß, der gevierte Fuß oder Geviertfuß, d. i. ein Fuß in die Länge und in die Breite. Das Quadratmaß, das Geviertmaß. Die Quadranttheile, die Gevierttheile. Die Quadraturthe, die Geviertthe. S. f. w.

Quadratur, die Bierung; also die Kreisbierung für die Quadratur des Kreises. Logau hat zwar Bierung für Quadrat gebraucht:

Daß im Circle eine Bierung sei zu finden.

Allein die Neuern haben diesem Worte die ihm angemessenere Bedeutung der Quadratur angewiesen. S. A. b.

Quadrännum, eine Zeit von vier Jahren, ein Vierjahr, nach Dreiherr, Wierspiel u. f. f.

Quadrille (spr. Kadriße). 1) Als Tanz, ein Vierpaartanz, d. i. ein Tanz, der von vier Paar Tänzern vollzogen wird. 2) Als Spiel, ein Wierspiel, d. i. das sogenannte L'hombre von vier Personen gespielt.

Quadrillion. S. oben unter Billion.

Quadrinömisch, eine Größe, die aus vier Gliedern besteht, eine viergliederige. S.

Quadrupartiren, in vier Theile zerlegen, viertheilen. Allein da diesem der Sprachgebrauch die eingeschränktere Bedeutung angewiesen hat, daß es nur von derjenigen Lebenskrasse gebraucht zu werden pflegt, bei welcher der Körper in vier Theile zerlegt wird: so muß man für quadrupartiren in allgemeiner Bedeutung vierteln (spr. vierteln) sagen, welches zwar nur eine Zerlegung von viertheilen ist, aber nicht, wie dieses, von jener Lebenskrasse gebraucht wird.

Quadrupartition, die Theilung in vier Stücke oder Viertel, wofür wir das Wort Viertelung haben.

Quadriren. 1) In der Geodätenlehre, vierten oder ins Gevierte bringen, auch, wenn von Zahlen die Rede ist, durch sich selbst vervielfältigen. 2) Passen oder zusammenpassen.

Quadro (auch Quatro und Quattro); in der Tonkunst, ein Wiersstück,

- d. i. ein Tonstück, welches nur für vier Tonwerkzeuge, folglich auch nur für vier Spieler gesetzt ist. *Schenburg.* Viersfang antwortet dem Quartett.
- Quadrumanen**, vierhändige Wesen, wie z. B. die Affen. (Zuf.) Nach der Ähnlichkeit des Wortes Vierfüßler sollte man Vierhändler dafür sagen dürfen; allein das würde missverstanden werden, weil Händler in allen andern Zusammenfassungen (Büchhändler, Kornhändler u. s. w.) einen Handelsmann bezeichnet. W. schlägt daher Vierhänder dafür vor. Die Affen sind Vierhänder.
- Quadrupeden**, vierfüßige Thiere; mit Einem Worte, Vierfüßler.
- Quadrupel**, vierfach; also eine Quadrupelalliance, ein vierfaches Bündniß; mit Einem Worte, ein Vierverein.
- Quadruplic**, in der Rechtsprache, die dritte Verantwortungsschrift des Beklagten, welche der dritten Klageschrift des Klägers (der Triplic) entgegengesetzt wird. S. Duplic.
- Quadrupliciren**, in der Rechtsprache, die dritte Vertheidigungsschrift einreichen. S. Quadruplic.
- Quadrupliren**, vervierfachen.
- Quadruplum**, das Vierfache.
- Quäker**, buchstäblich, ein Zitterer, d. i. ein Mitglied der von Joh. Fox im siebzehnten Jahrhundert in England errichteten Glaubenszunft (Secte), welche an unmittelbare göttliche Eingebungen glaubt, und sich der größten Einfachheit in Lebensart und Sitten befleißigt. Der Name, Zitterer, ist ein Spottname, von der zitternden Bewegung entlehnt, worin diese Leute, wenn sie Eingebungen zu haben glauben, zu gerathen pflegen. Sie selbst nennen sich die Freunde, wobei sie sich auf den Ausspruch Christi beziehen: Ihr seid meine Freunde, wenn ihr thut, was ich euch geboten habe.
- Quäritur**, es fragt sich, oder es entsteht die Frage.
- Quästio**, die Frage. Quästio juris, die Rechtsfrage. Quästionis oder en question, auch quästionirt, z. B. der Mann quästionis, oder der Mann en question, oder der quästionirte Mann, kann bald durch unser, z. B. unser Mann (bis hat unter Andern *Wieland* oft dafür gebraucht), bald durch im vorliegenden Falle, verdeutschet werden; z. B. Nicht von allen Weibern, sondern nur von dem im vorliegenden Falle, wird behauptet, daß u. s. w. Zuweilen kann man es auch wol wörtlich durch in der Frage übersetzen, z. B. der Mann in der Frage. Wir können aber auch fraglich, von Frage abgeleitet, dafür gebrauchen. So *Bertuch*, wenn ich nicht irre, in der Ankündigung eines Allgemeinen Hand- oder Fundbuchs (Repertorii) der Bücherkunde (Literatur) für die Jahre 1791 — 1795: „Wir schlagen also den Weg der Pränumeration (Vorauszahlung) ein, und nehmen auf jeden Band, so lange der Druck beselben dauert, 2 Thlr. 16 Gr. Vorauszahlung an, welche sich aber schließt, sobald der fragliche Band fertig und geliefert ist.“ Einige haben auch in Rede stehend und in Frage begriffen, Andere sogar, aber ungut, befragt (das befragte Werk) dafür gesagt. Dieses letzte wenigstens verdient, als zweideutig, geradezu verworfen zu werden; das erste haben einige gute Schriftsteller zu gebrauchen nicht verschmäht: »Die in Rede stehende Erscheinung.« *Engel*.
- Quästioniren** (einen), einem viele und mancherlei Fragen vorlegen, ihm mit Fragen zusehen, ihn damit bestürmen, ihn ausfragen oder ausholen. Quästionirt wird auch eben so, wie en question oder quästionis gebraucht; z. B. der quästionirte Anspruch, d. i. der Anspruch in der Frage, der streitige Anspruch, der fragliche Anspruch. S. Quästionis.
- Quäi** (spr. Käi), die gemauerte Einfassung eines Flusses oder Hafens, und die daran liegenden Straßen und Plätze. Wir haben das Wort Käje dafür, welches mit jenem fremden eins und ebendasselbe ist. In Hamburg werden dergleichen Straßen auf den Vorläßen genannt. Ehemahls hatte man auch das gute Wort *Stade* dafür,
- welches jetzt nur noch in Geseke üblich ist. S. *Perisch*. Das Wort ist seit einiger Zeit in der Hamb. Neuen Zeitung für Quai mit Recht wieder in Umlauf gebracht worden: »Es war eine unabsehbliche Wallfahrer aus allen Theilen der Stadt gegen die Tuilerien, auf deren gegenüber liegenden Staden eine kleine Batterie spielte.«
- Qualification**, die Beilegung oder Angabe der Eigenschaften, die Betitelung. S. Qualificiren.
- Qualificiren**. 1) Als thätliches Ausfageswort, einer Person oder Sache gewisse Eigenschaften oder Titel beilegen. So genommen, kann es bald durch benennen, bald durch betiteln, bald durch bewürden, bald auch, wenn man will, durch bezeichnen begeben werden; nur daß die letzte Wort sehr schwerfällig und überklingend ist. Ich weiß nicht, wie ich diese seine Aufführung benennen soll, oder welchen Namen ich ihr geben soll, in welche Klasse ich sie setzen soll. Ich weiß nicht, wie ich den Mann betiteln soll. Ein qualificirter Mann, ist ein Mann, der einen Titel hat, also ein betitelter oder bewürdeter, ein Mann von Ansehen, von Stande. 2) Als ein zurückdeutendes Ausfageswort, mit sich; z. B. sich zu etwas qualificiren. Auch hier haben Einige, z. B. der von *Essing* bekannte gemachte Schlesiische Dichter *Sculletus*, und unter den Neuern *Wieland*, gezeigenschaftet oder bezeigenschaftet sein, für sich qualificiren oder qualificirt sein, einführen wollen. Ich selbst bin ehemahls einer von diesen gewesen; und ich fürchte damahls zur Rechtfertigung an: daß ein schwerfälliges und überklingendes Deutsches Wort doch immer besser für Deutsche sei, als das wohlklingendste fremde. In der Folge schien mir der Ausdruck geeignet sein, für qualificirt, und sich eigenen oder eignen, für sich qualificiren, eine in jeder Rücksicht bessere Verdeutschung zu sein; und ich hatte das Vergnügen, diese Meinung, sobald ich sie geäußert hatte, von vielen unserer besten Schriftsteller, selbst in einigen der ersten beurtheilenden Zeitschriften, z. B. in der *Jen. Lit. Zeit.* und in der *Wibl.* der schönen Wissenschaften, gebilliget und angenommen zu sehen. Es bedarf nur gemeiner Einsicht, zu bemerken, daß dieses Sujet (warum doch nicht: dieser Gegenstand, oder dieser Stoff?) durchaus nur für den erzählten Vortrag geeignet sei. *Allg. Jen. Lit. Zeit.* Jetzt ist dieser Ausdruck in Aller Munde, und man findet ihn schon in tausend Schriften. (Zuf.) Neben dem angeführten Ausdrucke, sich eignen, verdient auch der von *Madlos* gebrauchte Ausdruck, sich fähigen, hier angemerkt zu werden: »Was von diesen Untersuchungen sich der Bekanntmachung fähiget.« Sollte es indes nicht besser sein, zur Bekanntmachung sich fähigen zu sagen?
- Qualität**. 1) Die Beschaffenheit, die Eigenschaft oder auch alle Eigenschaften einer Sache zusammengekommen; wofür man auch die Güte sagt. In dieser Bedeutung wird Qualität der Quantität entgegengesetzt. Die Qualität und Quantität einer Sache, d. i. ihre Beschaffenheit (ihre Güte und Eigenschaften), und ihre Menge, ihre Größe, ihr Maß, ihr Umfang, ihre Vielheit. Freilich geht bei diesen Deutschen Wörtern der ähnliche Klang verloren, wodurch jene Lateinischen sich so gut zu einander passen; allein man erinnere sich, daß in der Sprache, wie überall, Befriedigung des Verstandes mehr werth ist, als Ehrenkittel, und daß wir daher wohlklingende, aber für den größten Theil der Deutschen unverständliche Wörter, gegen minder wohlklingende, aber alle verständliche Ausdrücke hinzugeben kein Bedenken tragen müssen. Also: Nicht bloß auf die Beschaffenheit (Qualität), sondern vornehmlich noch auf das Maß (Quantität) der Speisen kommt es an, wenn von Lebensordnung die Rede ist. Er unterhielt uns mit den guten Eigenschaften seines Pferdes. Ich sehe mehr auf die Güte, als auf die Menge der eingekauften Waare. 2) Der Titel, die Würde: z. B. Unter welchem Titel (in welcher Qualität) ließ er sich bei Ihnen einführen? Er stellte sich in der Würde eines Gesandten dar. 3) Das Ansehen oder der Stand, z. B. ein Mann von Ansehen oder von Stande, ein angesehenener Mann, eine Standesperson (un homme de qualité),

Qualitativ, in Gegensatz von quantitativ; der Eigenschaft oder den Eigenschaften nach, in Gegensatz von der Größe nach. Ist kann es auch durch an innerem Werthe, an innerer Güte, an innerem Gehalte, oder auch bloß durch inner gegeben werden. Diese Münze erlegt an innerem Werthe oder Gehalte, was ihr an Umfang fehlt. Die qualitative und die quantitative Schätzung, sind, die Schätzung nach dem Innern, und nach dem Außern, nach der Größe oder dem Umfang.

Qualiter qualiter oder taliter qualiter, so, so, so gut es sein oder geschehen kann, so gut es sich wollte thun lassen.

Quantität. 1) Die Vielheit (die Großheit. *Zeune*.) die Menge, Größe, das Maß. 2) In der Sprachlehre, die Länge oder Kürze der Silben, mit Einem Worte, das Silbenmaß. *Klopstock* (in den Gram. Gesprächen) hat den Ausdruck Silbenzeit dafür gebildet. Sonst pflegt man auch Tonmaß dafür zu sagen. Da aber Ton und Silbenlänge nicht einerlei Begriff bezeichnen, so scheint dieser letzte Ausdruck unstatthaft zu sein. Zeitmaß, welches *Ad.* dafür angelegt hat, wird zwar auch für Tact gebraucht; allein der Tact in der Tonkunst und die Quantität in der Verskunst sind ja in Grunde einerlei. Wozu hat daher auch sein Werk über die letzte mit Recht die Zeitmessung der Deutschen Sprache betitelt.

Quantitativ. *S.* Qualitativ.

Quantum, halb der Betrag oder die Summe, halb die Größe, Menge, Vielheit, Zahl, das Maß.

Quarantaine (spr. *Karantäne*), sonst auch die *Contumaz*, diejenige Zeit (gewöhnlich 40 Tage) welche Schiffen und Personen, die aus Gegenden kommen, wo pestartige Seuchen herrschen, zum Stillstehen vorgeschrieben ist, bevor aus jenen etwas ausgeladen werden darf, und bevor diese entweder ans Land, oder über die Grenze kommen dürfen. Man kann Gesundheitsprobe und Liegezeit dafür sagen. Weil das Schiff von *Smirna* kam, so mußte es auf der Höhe von *Kopenhagen* erst die vorgeschriebene Liegezeit halten, bevor es einkaufen durfte. In der Grenze von *Ungarn* mußten wir erst vierzig Tage lang die verordnete Gesundheitsprobe bestehen. (*Zu s.*) *Lenz* schlägt für Quarantaine, Quarantainehaus oder — anstatt und Quarantainezeit, Reinigung, Reinigungshaus oder — anstatt und Reinigungszeit vor. Das Haus könnte man auch wol das Pesthaus, den Pesthof oder die Pestanstalt nennen. Wenn ich nicht irre, so habe ich diese Ausdrücke auch schon gebraucht gefunden. Bei *Hamburg* führt ein Siechenhaus den Namen Pesthof, der ihm vermuthlich damahls beigelegt wurde, als die Pest daselbst herrschte. Das vorgeschlagene Wort, Gesundheitsprobe hat man in der Allgemeinen Zeitung schon gebraucht: „In *Neapel* wird gegen alle aus dem *Rögnreiche* *Granada* kommende Schiffe eine vierzehntägige Gesundheitsprobe verordnet.“

Quarré (spr. *Karrek*), ein *Viereck*. Ein *quarré*, ins *Bevierte*.

Quart. 1) Ein Viertel, *s. B.* ein Quart procent, ist der vierte Theil eines Hundertels, also ein Viertelhundertel. 2) Ein Viertelmaß, *s. B.* ein Quart Wein. Ein Buch in Quart, *siehe* *Quartant*. Ein Quartblatt, ein Viertelbogenblatt, ein Blatt in Viertelform.

Quarta, auf Schulen, die vierte Klasse oder Ordnung.

Quartal; ein Vierteljahr. Allein das fremde Wort wird auch in Rechnungssachen gebraucht und alsdann wird nicht die vierteljährige Zeit, sondern die nach Vierteljahren berechnete Einnahme oder Ausgabe darunter verstanden. Für diesen Begriff des Wortes, für welches unser Vierteljahr nicht passen will, habe ich Jahresviertel vorgeschlagen. Dem ersten Anblicke nach scheint es, daß man Jahresviertel, nach der Ähnlichkeit von Jahrhundert, sagen müßte. Allein Jahrhundert steht für hundert Jahre, Jahresviertel hingegen für Viertel des Jahres. Folglich muß man zwar Jahrhundert, aber nicht Jahresviertel, sondern Jahresviertel sagen. In der Sprache der Handwerker bedeutet Quartal die vierteljährige Junft- oder Innungs-

versammlung; wofür man auch Morgensprache und Gilde, und in einigen Gegenden, wie *Stenzel* bemerkt, auch Morgenrath sagt. (*Zu s.*) *B.* schlägt Viertelgehalt und Vierteljahrsgehalt für Quartal vor, weil ihm Jahresviertel zu unbestimmt scheint. Es ist aber doch nicht unbestimmter als Quartal selbst.

Quartaliter, vierteljährig, oder alle Vierteljahr.

Quartän. Man sagt vierteljährig dafür, *s. B.* ein vierteljähriges Fieber, welches aber eigentlich ein Fieber bezeichnet, welches vier Tage lang anhält. Man sollte ein vierteljähriges sagen. Denn da ein tägliches Fieber ein solches ist, welches alle Tage kömmt, so muß ein vierteljähriges dasjenige bezeichnen, welches alle vier Tage eintritt. Verlangt man den Begriff mit Einem Worte zu bezeichnen, so schlage ich Vierteljährig dafür vor.

Quartäner, ein Schüler der vierten Klasse oder Ordnung.

Quartant (in *Quarto*, in *Quartformat*), ein Buch, dessen Blätter der vierte Theil des Bogens sind; also ein Buch in Viertelgröße oder in Viertelform. *S.* Folio.

Quartanus typus, heißt bei den Ärzten die pünktliche Wiederkehr der Krankheit nach jeglichen 72 Stunden oder drei vollen Tagen.

Quarte, in der Tonkunst, der vierte Ton von einem angenommenen ersten Töne an, auch die dritte Saite auf der Geige. In der Fiederkunst, die vierte Stofart.

Quarter, ein Getreidemaß in England. Das Wort hat Deutschen Klang.

Quartett, in der Tonkunst, ein Viergesang oder Vierfang. *S.* *Quadro*.

Quartier. Dieses Zwilteiwort wird in vielerlei Bedeutungen genommen; wir können es aber in jeder derselben entbehren. Es bezeichnet nämlich 1) einen der Theile, worin ein Ganzes eingetheilt ist, und kann hier bald durch Feld, bald durch Viertel gegeben werden; durch dieses letzte auch alsdann, wann der Theile mehr als vier sind. So heißt es *s. B.* in der Wappenkunde: das fünfte, sechste Feld des Schildes enthält *ic.* Im dritten oder fünften Stadtviertel. 2) Bedeutet es ein Maß, für halbe Kanne, wofür wir auch eine *Fiasche*, auch wol ein Maß zu sagen pflegen. 3) Das Einlager, die Herberge und Wohnung. So habe ich *s. B.* in der neuesten Ausgabe der Entdeckung von *Amerika* »sie wagten einen müthigen Sturm nach dem andern auf das *Spanische Einlager* gesetzt, wo vorher auf das *Spanische Quartier* stand. 4) In der Schustersprache, das *Ferseneider*; und 5) in der *M. a.* Quartier geben, *Verschonung*, *Echonung* oder  *Gnade* widerfahren lassen. Man gab kein Quartier, kann man auch durch: man schenkte Keinem das Leben, übersetzen, man ließ Alle über die Klinge springen. (*Zu s.*) Für Nachtquartier hatten unsere Vorfahren außer Nachtlager, auch noch das Deutsche Wort, *Nachtsedel*, welches von *Wächter*, in den Sagen der Vorzeit, erneuert worden ist: »Ich bot auf meinem *Wächterhofe* ein *Nachtsedel* an.« Das Wort *Sedel* mag entweder unmittelbar von *sedile*, ein *Sitz*, *Aufenthaltsort*, oder durch *Verschümmelung* aus *Siebel*, welches Ebenas sagt und in Grunde dasselbe Wort ist, entstanden sein. — Das Hauptquartier, in der Kriegssprache, ist das Haupteinlager.

Quartiermeister. 1) Bei den Soldaten, Derjenige, welcher, außer andern Geschäften, vornehmlich auch die Pflicht hat, für das Lager des Heers, es mag ein Feldlager oder ein Einlager (*Cantonierungsquartier*) sein, zu sorgen; also der Lagermeister. — Auch *Zeune* hat diese Verbrutschung angegeben. 2) Auf Schiffen, der Gehülfe des Schiffers, der für die gehörige Besetzung und Ablösung der Wachen zu stehen hat. Diese Wachen werden in der Seesprache *Quartiers* genannt. *Heyse* hat für Quartiermeister, in diesem Verstande *Schirrmann* angelegt.

Quarto. 1) *Viertel*, 2) Als Grundwort, in *Quarto*. *S.* *Quartant*.

Quatuorvir (wie *Triumvir*, *Quinquevir*), in *Nordhausen*, ein

- Wiermann.** *Lenz.* Da das *Vir* in diesen Zusammenfügungen ein Titel ist, und *Herr* bedeutet, so würde man besser *Hierherr* dafür sagen.
- Quasi,** gleichsam. Man macht mit dem fremden Worte mancherlei seltsame Zusammenfügungen, z. B. ein *Quasigehrer*, ein *Quasiarzt* u. s. w., welches so viel sagen soll, als: ein Stück von einem *Gehrer*, ein Stück von einem *Arzte*, ein *Halbgehrer*, ein *Asterarzt*, ein *angeblicher*. *Quasidominium*, das *Scheineigenthumsrecht*; *Quasicontractus*, der *Scheinvertrag*; *Quasipossessio*, der *Scheinebesitz*.
- Quasi modo geniti**, die Benennung des ersten Sonntags nach *Ostern*. Die *Lat.* Benennung heißt wörtlich, als die *Neugeborenen*, weil der an diesem Sonntage vorzulesende Briefabschnitt mit diesen Worten anfängt.
- Quassia,** *Bitterholz.* „*Bom Surinamischen Bitterholzes.*“ *J. P. C. E. l. i. n. g.* (Zus.) Der *Baum*, der dieses *Holz* liefert, ist der *Bitterholzbaum*.
- Qua talis,** als solcher; z. B. der *Arzt* beachtet, als solcher, kein *Hebräisch* gelernt zu haben.
- Quatember.** Dieses Wort ist aus *quatuor tempora*, die vier Zeiten, entstanden, und bedeutet den *Jahrsvierteltag* oder *Wierteljahrestag*. (Zus.) Weil aber die *Quatember* nicht mit denjenigen Tagen zusammenfallen, auch welchem wir unsere *Wierteljahre* bezeichnen, sondern das *Jahr* nach einer andern Ordnung in vier Theile theilen, so sagt man in *N. Sachsen* der *Wierzeitentag* dafür, eine Benennung, welche auch die *Franzosen* dafür haben — *les quatre tems*.
- Quatörne,** in der *Zahlenloosung*, ein *Wiertreffer*, worunter der höchst seltenen Fall gemeint wird, da von den fünf Zahlen, auf welche *Jemand* gesetzt hat, vier herauskommen.
- Quatrain** (spr. *Quaträng*), ein kleines Gedicht von vier Versen. *Dyig* hat *Wiervers* dafür, welches in der *Berl. Monatschrift* als eine glückliche *Werdeutung* empfohlen, und in der *Wibl.* der schönen *Wissenschaften* der *Aufnahme* würdig befunden wird.
- Quattro.** S. *Quadro*.
- Quatuor.** S. *Quadro*.
- Quent** oder *Quentchen*, ein *Wiertelloth*. Indeß kann man auch jenes Wort, da es unsere *Sprachähnlichkeit* nicht beleidigt, und schon in der *Wallsprache* lebt, für eingebürgert halten.
- Querel,** *lat.* *Querela*, die *Klage*, *Beschwerde*, und zwar mit dem *Nebenbegriffe* der wenig begründeten und lästigen. Man könnte *Klägelei* dafür sagen.
- Querelle** (spr. *Reuelle*), der *Zank*, *Zwist*, *Streit*.
- Querelleür** (spr. *Reuelleür*), der *Zänker*.
- Querelliren** (spr. *Reuelleiren*), *zanken*.
- Querulant.** S. *Queruliren*.
- Queruliren**, viel und ohne erhebliche Ursachen *Klagen* oder *Beschwerden* führen. Man könnte *Klägelein* dafür bilden *Querulant*, *Einer*, der auf diese Weise zu *Klagen* oder sich zu *b. schweren* pflegt, ein *Klaglustiger*, ein *Klagebold* (wie *Schmückebold*, *Trunkenbold* u. s. w.), ein *ewiger Kläger*.
- Quæus** (spr. *Köh*), der *Schwanz* oder *Schweif*. Bei dem *Ballspiel* (*Billard*) wird der *Stoßstock* oder *Stoßer* so genannt.
- Quid** oder *Qui pro quo*. Dieser *lat.* Ausdruck, womit man eine *Verwechslung* aus *Mißverständnis* bezeichnet, kann, seiner *Natur* nach, nur in der *umgangssprache* und in der diese nachahmenden *leichten* und *scherzenden Schreibart*, vorkommen. Die *Übersetzung* desselben braucht also auch nur für diesen *Gebrauch* zu passen; und in dieser *Voraussetzung* stimmt mit die *Werdeutung*, die ich *ehemals* dafür angab, ein *Was-für-Das*, auch jetzt noch keinesweges *verwerflich* zu sein. Ein *lingt* freilich *seltsam*; allein das mußte sie auch, um der *Seltsamkeit* des *lat.* Ausdrucks zu antworten. Daß ich *Was* für *Das*, und nicht *Was* für *Was* sage, geschieht deswegen, damit (wie
- in dem *lateinischen*) der *Unterschied* der *verwechsellten Dinge* auch für's *Ohr* bemerkbar werde. *Wacken* hat, in den *Beiträgen* zur *weitem* *Ausbild.* der *Deutschn. Sprache*, *Eins-für's-Andere* dafür gesagt: „Das ist aber ein *sonderbares* und *gefährliches Eins-für's-Andere.*“
- In der *ersten* und *höhern Schreibart* können wir den *dadurch* *auszubrückenden Begriff* durch *Mißgriff*, *Mißverständnis*, *Begriff's*, *Personen-* oder *Namenverwechslung* bezeichnen. (Zus.) Für einige *Fälle*, besonders wenn die *Verwechslung* *absichtlich* geschieht, haben wir auch die *sprichwörtliche* *R. a. ein X für U* machen.
- Quidam.** Dieses *lat.* Wort wird im *Deutschen*, wie im *Französischen*, als ein *Grundwort* gebraucht, einen *unbestimmten Menschen* auf eine *verächtliche Weise* zu bezeichnen. Ein *Quidam*, sagt man, könnte uns *hierin* zuvorkommen. Man kann in den *meisten Fällen* ein *Jemand* dafür sagen. Oft mag auch der *Erste* der *Beste* dafür passen. In dem *obigen Beispiele* würde auch irgend ein *Uzeitfertiger* dafür können gebraucht werden.
- Quidditas**, ein *barbarisches Kunstwort* der *alten Schulweisheit*. Man mußte, wenn *Jemand* *neugierig* wäre ein *Deutsches Wort* dafür zu hören, die *Wahrheit* dafür sagen. Man verstand nämlich darunter den *abgezogenen Begriff* der *Behauptung*, daß etwas etwas oder irgend etwas sei.
- Quiesciren**, ruhen, *in der Rechtsprache*, sich *beruhigen*. (Zus.) In der *Berkunst* sagt man ein *Buchstabe quiesciren*, wenn er nicht mit *ausgesprochen* wird. In *Water's Hebr. Sprachlehre* werden *bergleichen Buchstaben* verhalten, die *verschlungen* werden, genannt. *Lenz.* Sonst auch *stumme Buchstaben*. Ein *quiesciren* *Bischof*, ist ein in *Ruhe* *gesetzter*.
- Quietismus**, die *Lehre* der *Empfindungslehre*; also die *Empfindungslehre*, kürzer, die *Gefühlstheorie*. S. *Quietist*.
- Quietisten**, eine *Gesellschaft* von *Glaubensschwärmern*, deren *Stifter* *Molino*, ein *Spanischer Priester*, war. Dieser lehrte: man müsse, um mit *Gott* vereinigt zu werden, sich selbst, d. i. *alles Gefühl* in sich, *gänzlich vernichten*, und es *dahin bringen*, daß man bei *Allem*, was dem *Körper* widerfähre, in *ungeklärter* und *vollkommener Ruhe* bleibe. Der *Rome* ist aus *Quies*, die *Ruhe*, *gebildet*. (Zus.) Es *besohnt* sich kaum der *Mühe*, für diese *ausgestorbenen Glaubenszünftler* einen *Namen* zu bilden; sonst könnte man sie wol, mit *Q.*, die *Empfindungs-* oder *Gefühlstheorie*, nennen. Auch die *Gefühlstheorie*.
- Quincaillerie** (spr. *Kängkäjerie*), *kurze Waare*. (Zus.) Auch *Nadlerwaare*, ungeachtet *Nadeln* den *kleinsten Theil* davon *ausmachen*. Man versteht darunter *alle Arten metallener Werkzeuge* — *Nesser*, *Sablen*, *Scheren*, *Leuchter*, *Sichtscheren* u. s. w. Man könnte auch *Klingewaare* dafür sagen.
- Quincaillier** (spr. *Kängkäjer*), *Einer*, welcher *bergleichen kurze Waaren* *verfertigt*, oder damit *handelt*. In vielen *Orten* nennt man ihn *Nadler*. Wenn man *wollte*, könnte man auch *Klingewaaren-schmied* und *Klingewaarenhändler* dafür bilden.
- Quincunx.** Diesen *lat.* Ausdruck hört man noch oft, wenn *Gelächte* oder *Halbgelächte* von dem *Pflanzen* der *Wäme* in *quincunx* *reden*. Die *Latiner* verstanden darunter *diejenige Ordnung* *zweier* oder *mehrer gleichlaufender Reihen* von *Bäumen*, *Weinstöcken* u. dgl., *vermöge* welcher *immer drei Stück* in *zwei Reihen* die *Figur* einer *Römischen V*, und *fünf Stück* in *drei Reihen* *zwei*, mit der *Spitze* *einander entgegengesetzte Figuren* dieser *Art* bilden, z. B. auf folgende Weise:



Man könnte auf *Deutsch* sagen: die *Bäume* sind *in's Dreieck*, oder *wenn* von *mehr* als *zwei Reihen* die *Rede* ist, *in's Kreuz* *geplant*. Denn man sieht, daß die *Reihen* nach *obiger Ordnung*, sich nach *allen Richtungen* *durchkreuzen*. In *Medicus* *Zeitschrift*, der *unedte*

**Alazienbaum**, finde ich die *R. a.* ins Gefänste dafür. Bäume ins Gefänste pflanzen. (Zuf.) Allgemein gebräuchlich aber ist schon die *R. a.* in Verbund setzen oder pflanzen. Es ist bemerkt, daß man auch nach dem Krähensfuß pflanzen dafür sage.

**Quindecagōn**, ein Fünfzehn-ed.

**Quindēnia**, die Fünfste eines ganzen Jahrs, welche die Pfränder alle 15 Jahr, als eine Abgabe, an den Papst entrichten mußten. Man könnte das Fünfzehnjahrgeld dafür sagen.

**Quinquagesimā** (auch *Exo mibi*), der Sonntag vor den Fasten, oder der 7te Sonntag vor Ostern.

**Quinquēnium**, ein Zeitraum von fünf Jahren. Ein Fünf-jähr.

**Quinquevir**, ein Fünfher oder Fünfherfcher, d. i. einer von Fünfen welche die höchste Gewalt in Händen haben, wie z. B. vor kurzen die Pränkischen Directoren.

**Quinquina** (spr. Kängihma), sonst auch China, die Fiebereinde; auch Peruanische (Peruische) Rinde genannt, weil sie aus Peru kömmt.

**Quinta**, die fünfte Schulkasse.

**Quintāner**, ein Schüler der fünften Klasse oder Ordnung.

**Quinte**. 1) Die vierte Saite der Geige. 2) Der fünfte Ton von einem ersten, oder Grundton aufwärts gezählt. Hier sagt man die Fünfte dafür. 3) Ein Klang, der aus fünf zusammenstimmen-den Tönen entsteht, der Fünftklang. *S. Sulzer's Wörterbuch.* 4) In der Fiedelkunst, die fünfte Stosart. 5) Uneigentlich gebraucht man das Wort Quinte in der Mehrzahl für Ränke, z. B. in den *R. a.* Quinten machen, Quinten im Kopfe haben. Daher Quintenmacher, ein Ränkemacher, ein Lurren- oder Lurdendreher. Wahrscheinlich eine Verwechslung mit Finten. *S. d. v. Praxien.* (Zuf.) Schicklicher benennt man die Geigensaiten nach dem Buchstaben, welcher den Grundton jeder Saite bezeichnet, als: *Ge-saite, Des-saite, A-saite, E-saite*, oder noch einfacher *G, D, A, E*. Weid es ist gebräuchlich. *S. Fünze.*

**Quintērne**, beim Zahlenspielspiele, der unerhörte Glücksfall, da alle fünf Bohlen, die Jemand gewählt hat, gezogen werden; ein Fünftreffer.

**Quint-essenz**, eigentlich der fünfmahl abgezogene Geist einer Flüssigkeit; uneigentlich, das Feinste, Edelste und Kräftigste von einer Sache. *Burger* hat den Ausdruck Fünftelfast dafür versucht, der aber unverständlich ist, und Das, was er ausdrücken soll, nicht bezeichnen kann:

Minnesold ist aller Freuden,  
Aller Freuden Fünftelfast.

Wie *Land* hat der Ausdruck dafür gesagt: „Der Auszug und Inbe-griff alles Dessen, was in der Natur Reizendes ist.“ (Zuf.) Troz der Verwerflichkeit des Ausdrucks Fünftelfast, hat er doch Liebha-ber gefunden. Man sieht, wie vorsichtig große Schriftsteller sein müssen, keine unechte Wörter zu münzen! Denn kaum haben sie dieselben ausgegeben: so sieht man sie schnell in Umlauf kommen.

Der Mensch verschlingt den Fünftelfast der Erde. *Blumauer.*

Was den von *Wieland* gebrauchten Ausdruck, der Auszug, betrifft, so paßt derselbe eigentlich nur für Extract; aber nicht jeder Extract ist fünfmahl abgezogen, wie das Wort Quintessenz andeutet. Wo also eine genaue Angabe des Begriffs erfordert wird (welches in der *Wielandschen* Stelle nicht der Fall war), da muß man sich durch die Weisheiten, höchsten, feinsten oder letzten, helfen. Der höchste, der feinste oder letzte Auszug. — Für: die Quintessenz der Deut-schen *Poe-ic*, habe ich einmahl in einem Gedichte

Der fünfmahl ausgezog'ne Geist  
Der Deutschen Dichterei

gesagt. Der feinste Geist oder der Hochgeist würde das Nämlische kürzer ausdrücken. Das letzte scheint mir von allen das beste zu sein. Eine von *Bohnenstein* versuchte Verdeutschung durch fünf-

tes Wesen verdient höchstens nur der Vollständigkeit wegen an-geführt zu werden:

Ich bin die Liebe selbst, ihr Kern, ihr fünftes Wesen;  
Was Schönheit krank gemacht, das muß durch mich (die Feuer-lichkeit) genesen.

**Quintett**, in der Tonkunst, ein Fünffang, Fünffesang; als Son-nät, ein Fünfspiel.

**Quintuplum**, das Fünffache.

**Quinze** (spr. Kängf). 1) Die Zahl 15. 2) Ein gewisses, dem Weef. nicht bekanntes Wagespiel.

**Quippos** oder **Qulpos**, die farbige Knotenschrift der Peruer.

**Quirten**, lat. *Quirtes*, die Römer; ein Name, welchen dieses Volk annahm, nachdem es die Sabiner besiegte und mit sich vereinigt hatte, weil in dem Lande derselben eine Stadt *Cures* oder *Quir-lag*.

**Quit** oder **quitt** (spr. Kitt), los, bar, befreit, verlustig; auch ledig. Des Leibes bist du ledig; Gott sei der Seele gnädig. *Bürger.*

(Zuf.) Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß sowohl *quit* oder *quitt*, als auch das vergessene *quiten*, woraus man das Zwitterwort *quiriten* gemacht, Deutsches Ursprungs sind. Folglich ist *Quitung* selbst Deutsch.

1. **Quittren** oder **quittiren** (spr. Kittiren, wofür man aber *quittiren* hört), bescheinigen. *Quitung* oder *Quittung*, Franz. *Quittance* (spr. Kittangf), der Schein oder die Bescheinigung. Aber genau genom-men, sind diese Deutschen Ausdrücke weiter, als jene fremden; denn Bescheinigungen finden auch da Statt, wo von keiner *Quitung* die Rede ist. Der Arzt z. B. bescheiniget, daß Jemand gesund oder krank ist; der Prediger, daß Jemand getauft ist u. s. w. *Quittiren* und *Quitung* können nur da gebraucht werden, wo eine Pflicht geleistet, oder eine Schuld abgetragen wird. Man sollte also erledigen, die Erledigung, der Erledigungsschein, und wenn Geld der Gegenstand ist, Zahlungsschein dafür sagen. (Zuf.) Wir hatten aber auch ehemals das Wort *quiten* oder *quitten* in unserer Sprache, wor-aus der Wechselbalg *quittiren* hervorgegangen ist. *S. Campe's* Wörterbuch der Deutschen Sprache. Wollen wir nicht dieses wie-der herzustellen suchen?

2. **Quittren** (spr. Kittiren), verlassen, seinen Abschied nehmen, sein Amt oder seine Stelle niederlegen, ab danken.

**Quittance**. *S. Quittiren.*

**Quodlibet** (aus *quod*, was, und *libet*, beliebt oder gefällt, zu-sammengesetzt), ein Was-ihr-wollt, ein Allerlei, ein Mancher-lei. Man versteht darunter ein Gemählde, eine Zeichnung, eine Schrift, worin viele, sehr ungleichartige Gegenstände, ohne merkli-chen Bezug auf einander, darge stellt oder dargelegt werden. Das fremde Wort kann nur in der leichten oder scherzhaften Schreib-art vorkommen, und da paßt der Deutsche Ausdruck ein Was-ihr-wollt eben so gut.

**Quomodo**, wie. Man sagt: er hat vergessen, uns das *Quomodo* (das Wie) zu zeigen.

**Quote**, der verhältnismäßige Antheil, an einem abzutragenden oder zu empfangenden Ganzen. (Zuf.) Also der Verhältnistheil oder der Verhältnisantheil. *S.*

**Q. e. d.**, eine Abkürzung für *Quod erat demonstrandum*, welches zu erweisen war, abgekürzt, *W. z. e. w.* Eine unnötige Formel, womit die Gedächtnisse ehemals ihre Beweise zu schließen pflegten.

**Quotidianus typus**, bei den Ärzten, die pünktliche tägliche Wieder-kehr der Krankheit.

**Quotient**, in der Zahlentheorie, der Theilzähler, oder die Theil-zahl.

**Quotisation**, die verhältnismäßige Vertheilung unter Mehrere. Wenn Part für eingebürgert gehalten wird, so kann man die Partverthei-

lung oder die Verpartung dafür sagen. Sonst auch die Antkeitsbestimmung.  
Quotisieren, verhältnißmäßig unter Mehrere vertheilen, verparten.

## R.

**Rabatt**, Ital. **Rabatto**, der Abzug, Ablass oder Nachlaß von einer festgesetzten Summe, oder von dem gewöhnlichen Preise. Man gibt einen Rabatt von 5 p. C. d. i. man läßt sich fünf Hundertel abziehen, man verwilligt einen Abzug von 5 Hunderteln.

**Rabatto**. 1) Der Aufschlag, die Aufklappe oder Klappe an einem Mannesrode. 2) Ein Schmahlteet, d. i. ein länglichschmales und eingefastetes Wartenzeet, längs des Weges.

**Rabdtiren**, abziehen. „Auch ablassen.“ **R.** Es wird nichts davon abgelassen.

**Rabbi**, Rabliner, ein jüdischer Kirchenlehrer.

**Rabbinsmus**, die jüdische Kirchenlehre.

**Rabdologie**, die Rechenkunst durch Stäbe, die Stabrechnkunst.

**Rabulist**. 1) Ein Rechtsdrehler und Rechtsverdreher. 2) Im gemeinen Leben ein Jungendreher. So nennt man einen schwahhaften und ränkevollen Anwalt, der eine Sache durch gefuchte Weitläufigkeiten in die Länge zu ziehen bemüht ist. Der fremde Ausdruck scheint mit dem **R. D.** Aussageworte, rabbeln, geschwind, viel und unverständlich schwaugen, das auch **W o s s** gebraucht:

Wie hold ich zucht und rabbelt  
Vor Seelenlust.

verwandt zu sein, und von diesem könnte man daher auch Rabbeler dafür bilden. Die **D. D.** sprechen rappeln, folglich auch Rappeler, die Rappeler. — Gernahls sagte man Geseßling (wie Dichtersling) dafür. (Zuf.) Im gemeinen Leben sagt man auch Linksmacher dafür:

Zum Doktor (Doktor) Diweil, dem großen Linksmacher, kam  
Ein alter Bauer. **R. I.** Schmidt.

**Rabulisterei**, die Rechtsdreherei, die Jungendrehererei, die Rabbelerei. **S.** Rabulist.

**Racaille** (spr. Rakauj), Lumpengefindel, Paß.

**Racommodiren**, ausbessern, flicken.

**Ráce** (spr. Raß), die Art oder Zucht. Ein Hund von guter Art. Ein Schwein von guter Zucht.

Die Mutter, welche mich gebahr,  
Und die von alter Zucht aus Sparta war. **G.**

Abartung, welches Kant dafür gebraucht hat, brucht die Abweichung von einer Art aus. **W i e l a n d** hat das veraltete Gezücht erneuert: Hätst du auch bis Gezücht so hoch als ich gehalten.

Auch Schlag ist dafür gebräuchlich. „Der Schlag ist auch nicht zu verachten.“ **L e s s i n g.**

**Ráde**, in allgemeinen ein Ankerplatz, in bestimmter Bedeutung ein vor starken Winden geschützter Ankerplatz, mit Einem Worte, eine Reede.

**Radical**, was bis in die Wurzel geht oder dringt. Wir können dieses Wort durch Zusammensetzungen mit Grund verbeutchen, z. B. eine Grundverbesserung, ein Grundverschlimmerung, ein Grundübel. **K a n t** versteht unter dem radicalen Bösen, welches er in der menschlichen Natur zu finden glaubt, eine ihr wesentlich anhängende, ihr angeborne Neigung zum Bösen, sonst auch Erbsünde genannt; welche, seiner Erklärung zufolge, darin bestehen soll, daß der oberste Grund aller Maximen (Sitten; oder Tugendregeln) gesetzwidrig ist, und folglich auch alle Maximen verdorben sind. In der Sprachlehre heißt Radicalsilbe soviel als Wurzel- oder Stammsilbe. (Zuf.) Die radicale Substanz ist der Grundstoff. **B.**

Eine Radicalcür, eine Grundherstellung, Grundarzung. Ein radicales Übel, ein eingewurzelt. Zuweilen kann man radical auch durch Zusammensetzungen mit Wurzel verbeutchen. „Trägheit ist ein Wurzelfehler (ein radicaler) des Menschen.“ **S c h w a r z.**

**Radicaliter**, von Grund aus, mit der Wurzel. Er sucht das Übel mit der Wurzel auszurotten.

**Radiren**. 1) Schaben, ausschaben, austragen. Einen Schreibfeiler mit dem Federmesser ausschaben. 2) In der Kupferstecherkunst, wo es das leichte Auftragen der mit einem Firnis überzogenen Platte, in Gegensatz des Stechens, bedeutet, äßen. Ein gekästes Blatt. (Zuf.) „Für leicht auftragen haben wir das gute Wort schrämmin. Dieses könnte man auch für radiren gebrauchen, und geschrämmt Blätter, die geschrämmt Art sagen, und die Radirnadel die Schrämminadel nennen.“ **B.**

**Radirfirnis**, Radirgrund, der Ägfirnis, der Äggrund.

**Radirkunst**, die Ägkunst. Auch die Schräminkunst, wenn man will. **S.** Radiren.

**Radirmesser**, das Schabemesser.

**Radirnadel**. Ich hatte ehemals Äglnadel, dafür angelegt. Da aber die Nadel selbst nicht äßt, sondern nur rigt oder aufreißt, damit das Ägwasser eindringen könne: so mußte man sie wol die Äglnadel nennen. Auch die Schrämminadel. **S.** Radiren.

**Radirwasser**, das Ägwasser.

**Radius**, in der Erdlehre, der Strahl. Man versteht darunter Ebenas, was man sonst auch den Halbmesser (Semidiameter) nennt, d. i. jede aus dem Mittelpunkte nach dem Umkreise gezogene gerade Linie.

**Rádx**. 1) überhaupt die Wurzel. 2) In der Zahlenlehre, diejenige Zahl, die durch sich selbst vervielfältigt (multiplicirt: ihr vierfaches oder Sechsfaches (Quadrat) gibt, die Wurzelzahl, oder auch die Wurzel schlechweg. 3) In der Sprachlehre, diejenige Stammsilbe, aus welcher ein Wort entstanden ist, die man im Deutschen gleichfalls die Wurzel oder Wurzelsilbe nennt.

**Radotage** (spr. Radotage), unsinniges Geschwätz, Faselerei, Rabbelerei, **D. D.** Rappeler. **S.** Radotiren.

**Radoteur** (spr. Radotör), ein unsinniger Schwätzer, Faselher, Rabbeler, **D. D.** Rappeler, auch Faselhans. **W i e l a n d**, der dieses letzte Wort im Danischmende gebraucht, sagt in der Mehrzahl auf **D. D.** die Faselhansen, statt Faselhänse: „Die Secken, Faselhansen und Narren eingerechnet.“ **S.** Radotiren. (Zuf.) Man könnte auch wol Wahnwizler, wenn der Radoteur zu wizeln sucht, und Wahnwizler, wenn er ohne Wizeleien nur wahnsinnig redet, dafür bilden. **S.** Radotiren.

**Radotiren**, unsinnig reden, irre oder beirächtigt reden, faseln, rabbeln, **D. D.** rappeln. Man sagt sowol: es rabbelt oder rappelt mit ihm, als auch; er rabbelt oder rappelt; beides in der Bedeutung: er radotirt. **L o g a u** hat das gute Aussagewort albern, für finbisch werden, welches sich auch für radotiren gebrauchen ließe:

Dankbarkeit, du theure Jugend,  
Alberst baist in deiner Jugend.

(Zuf.) Ich habe auch wahnwizeln dafür versucht, aber nur in einem Zusammenhange, wo von albernen Wizeleien die Rede war: „Er fuhr unbarmherzig fort, darüber zu wahnwizeln.“ Wenn aber das Radotiren nicht in Wizeleien, sondern in unsinnigen Reden besteht, so würde man besser wahnwizeln dafür sagen. Nachdem man Stunden lang gewahnwizelt hatte. Der Kranke wahnwizte schon.

**Raffináde**, geldutert oder verfeinert Zucker. In engerem Sinne versteht man auch die feinste Zuckerart darunter.

**Raffináge** (spr. Raffinag), die Verfeinerung oder Läuterung, z. B. des Zuckers, das Zuckersieden. (Zuf.) Ich unterscheide feinen und verfeinern von feineren und verfeinern. **Z u e** drucken bloß den Begriff, fein machen, diese den steigenden Begriff, feiner machen, aus.

- Raffinement** (spr. Raffinemang). 1) Die Erklünstlung. 2) Etwas Gefuchtes, Erklünstetes, Überfeines oder Überfeintes.
- Raffinerie**. 1) Die Verfeinerung oder Klüftung überhaupt. 2) Eine Zuckerraffinerie. In folgender Stelle aus Lichtenberg's nachgelassenen Schriften würde ich das Wort Raffinerie durch Kunstkniff überlegen: „Eine der größten Raffinerien (Kunstkniffe) des menschlichen Geistes ist die, daß man der Menschen Hoffnungen auf einen Zeitpunkt zusammengezogen hat, von welchen sich nie etwas Entscheidendes für oder wider ausmachen lassen wird, obgleich ein unbedeutliches Gefühl, das schwer zu entwickeln ist, nur allzudeutlich zeigt, daß Alles nichts ist.“
- Raffineur** (spr. Raffinör), der Zuckerraffiner.
- Raffinieren**. 1) Klüften, reinigen, verfeinern, und wenn die Handlung wiederholt wird, um das Verfeinte noch feiner zu machen, verfeinern. 2) Auf etwas raffinieren, auf etwas sinnen, etwas zu ergüßeln, zu erklünsteln, zu erklüßeln suchen. 3) Raffinirt, verfeinert, verschlagen, durchtrieben und abgefeimt, z. B. ein solcher Mensch. Ich schreibe abgefeimt, und nicht wie A. b., C. b. e. h. a. r. d. und Andere, abgefäumt, weil Jedermann in der Aussprache jene, nicht diese, Buchstaben hören läßt, und weil nach A. b.'s eigener Angabe, das Stammwort nur in einigen Gegenden Faum, in andern aber Feim lautet. Bei durchtrieben und abgefeimt liegen zwar zwei, einander sehr ähnliche Wortstellungsarten — bei jenem nämlich etwas durch einen Sieb oder Durchschlag Geriebene und dadurch von dem Schlechteren und Eröbberem Geränigtes, bei diesem etwas, wovon man den Schaum oder Abschäum weggenommen und es dadurch geläutert oder gereinigt hat — zu Grunde; allein der Sprachgebrauch hat doch beide dergestalt unterschieden, daß das letzte den Begriff, raffinirt, härter, als das erste, ausdrückt, und daher gewöhnlich nur in Ernst und in bösem Sinne, nicht aber auch, wie dieses, in Scherz für lose oder schelmisch gebraucht wird. Es aber abgefeimt die Beiträge zur weitem Ausbild. der Deusch. Sprache. IX. 78. u. folg. Heynag merkt (im Antibarb.) an: „es habe Jemand halb im (in) Scherz einmahl feinelt für raffinieren gesagt.“ Warum nicht? Vorausgesetzt, daß das Feinen auf eine kleinliche Weise geschieht.
- Raffraichiren** (spr. raffraichiren), erfrischen, kühlen, abkühlen. Würger hat auch auffrischen dafür gesagt; Hoch aufgefrischt von dieses Tages Sonne. (Zuf.) Ce n'est que pour raffraichir mon imagination, sagte der berühmte Kaupas St. Fond in Paris zu mir, als ich meine Augen auf einen Tisch in seinem Arbeitszimmer richtete, der mit verschiedenen Stücken aus seiner Naturammlung belegt war. Ich überlegte mir das durch: das soll nur dazu dienen, meine Einbildungskraft an- oder aufzufrischen.
- Raffraichissant** (spr. raffraichissant), erfrischend, kühlend. Oethe hat auch erquicklich dafür: Schauerlich war's und erquicklich.
- Raffraichissement** (spr. raffraichissement), die Erfrischung, Erquickung, das Auffrischen.
- Rage** (spr. Rage), die Wuth, Raserei.
- Ragout** (spr. Raguh), ein mit vielerlei Dingen, welche den Geschmack zeigen sollen, vermischtes Fleischgericht. Heynag hat es durch Appetitessen überlegt; allein Appetit ist selbst nicht Deutsch. Da das Wesen eines Ragouts darin besteht, daß vielerlei Dinge, Fleisch, Zitronen, Kapern, Surken, Würze ic. unter einander gemischt werden; so wäre Mischgericht vielleicht das rechte Wort dafür. Stenzel führt das R. D. Wort Pfefferpanne (Peperpanne), und Gemürzfleisch, nach Salzfleisch gebildet, dafür an. Eingeschnittenes, welches Andere dafür vorgeschlagen haben, würde, scheint es, eben so gut auch für Fricassé passen. Uneigentlich genommen, kann es füglich durch Gemisch oder Mischmasch überlegt werden, z. B. seine Rede war ein Gemisch von u. f. w.
- Rajah**, ein Herrscher in Ostindien.
- Raillerie** (spr. Raillerie), der Scherz, die Spöttelei Par raillerie, aus Scherz, scherzweise. Raillerie à part, Scherz bei Seite.
- Raillieur** (spr. Raillieur), der Spaßmacher, Spötter, Spaß- und Spottvogel.
- Railliren** (spr. railliren), scherzen, spaßen. Einen railliren, ihn aufziehen, schrauben, zum Besten haben.
- Raison** (spr. Raison). 1) Die Vernunft, z. B. in der R. a. einen zur Raison bringen, d. i. zur Vernunft zurückzuführen, womit man aber meint, ihn zur Folgsamkeit, zum Gehorsam oder zur Nachgiebigkeit bewegen. 2) Vernunftgrund oder vernünftige Vorstellung, z. B. in der R. a. er nimmt keine Raison an. 3) Der Grund. Können Sie mir eine Raison davon angeben? sagt man. Raison d'état, ein Staatsgrund. Raison de guerre, ein im Kriege gültiger Grund, also ein Kriegsgrund. (Zuf.) Oft läßt sich Raison de guerre auch durch Kriegsmäßigkeit, so wie durch Kriegs- oder Waffenrecht überlegen. Eine Kriegsmäßigkeit zwang den König, das parteilose Nachbarn zu besorgen. Auf Kriegs- und Waffenrecht sich stützen, ging er über die Grenzen des benachbarten freundschaftlichen Gebiets.
- Raisonné** (spr. raisonné), vernünftig, billig, großmüthig oder freigebig. In der gemeinen Sprache wird das Franz. Wort auch oft, wiewol selten, für tüchtig oder wacker gebraucht, wofür im D. D., auch in Göthe's Götze von Werlichingen, rechtschaffen gesagt wird. Es wurde rechtschaffen getrunken. Er wurde rechtschaffen durchgeprügelt. Schottel macht einen Unterschied zwischen vernünftig und vernünftiglich; jenes erklärt er durch ratione utens, rationalis (mit Vernunft begabt), dieses durch id, quod ratione penetrari potest, rationalis (vernunftmäßig). Es auch unvernünftig und unvernünftiglich. Nicht übel; wenn's nur Sprachgebrauch wäre oder würde.
- Raisonnement** (spr. Raisonnement). Den Begriff, den dieses fremde Wort einschließt, können wir, jenachdem der Zusammenhang es erfordert, halb durch Betrachtung, halb durch Vernunftbeleuchtung, halb durch vernünftige Gedanken über u. f. w. ausdrücken. Wie denken dabei an eine Folge oder Verleitung von Vernunftgründen oder Schlüssen, und können daher auch, wenigstens oft, Schlusskette, in einigen Fällen auch wol Schlusgebäude, dafür sagen. Es steht seinem Schlusgebäude (seinem Raisonnement) an einem haltbaren Grunde. Seine Schrift ist eine Schlusskette über u. f. w. Ein schlechtes Raisonnement, ist eine schlechte Vernunftlei, oder, mit Klopstock zu reden, ein solches Beweisbäumeln oder eine solche Beweisbäumelei. (Zuf.) Das, was man mit Raisonnement bezeichnet, sollte zwar vernünftig sein, ist es aber nicht immer; daher es durch die Zusätze, richtiges, vernünftiges, falsches, unvernünftiges, näher bestimmt wird. Es scheint also, als müßten dafür allgemeinere Wörter, die solche Zusätze leiden, dafür gebraucht werden, als z. B. Beleuchtung, Erörterung, Unterfuchung. B. Zu diesen allgemeinen Wörtern gehört auch das seit kurzen erst aufgekommene Vernunftst. S. Raisonniren.
- Raisonneur** (spr. Raisonneur), einer, der sich mit Worten widersetzt, ein Widersteller. Abbt hat den mir unbekanntem Ausdruck, Schwermaul, dafür: „Von den Strafen gegen die sogenannten Schwermäuler und Raisonneur unter den Soldaten.“ (Zuf.) Schwermaul ist auch mir nie vorgekommen; wol aber Schwertmaul und Schwertzunge, jedoch nur mit haben verbunden. Er hat ein Schwertmaul; sie hat eine Schwertzunge.“ Heynag. Es ist um so viel wahrscheinlicher, daß Abbt Schwertmaul, und nicht Schwermaul, schrieb oder schreiben wollte, da man, besonders im R. D., ein böses Maul oder eine böse Zunge häufig mit einem scharfen Werkzeuge verleiht. „He het een Muul vor'n Koppe, as een Slagtswert, as een Schermest.“ S. Brem. Wörterb. unter Muul. Daß man auch sagen könne: er ist, anstatt er hat, ein Schwertmaul, lei- det keinen Zweifel.

**Raisonniren.** In vielen Fällen wird dieses Wort mit verächtlichen Nebenbegriffen gebraucht; und dann paßt unter vernünfteln dafür, z. B. er vernünftelt darüber, wie der Blinde über die Farben. Klopstock hat für diese Bedeutung das Spottwort beweisthümeln (in den Gram. Gesprächen) gebildet: „Übrigens zeigten die Philosophen Herrschucht genug, da sie noch Arier waren und beweisthümelten,“ d. i. bewiesen wollten, was nicht bewiesen werden kann, oder nicht bewiesen zu werden braucht.“ Zuweilen wird auch raisonniren für widersprechen, gegenreden, widerbellen, widersätzlich reden oder Gegenvorstellungen machen, gebraucht. Auch hier hat Kant das Wort vernünfteln dafür gebraucht: „Ein Soldat darf nicht vernünfteln oder raisonniren.“ Allein in diesem Falle würden gegenreden und widerbellen passender sein. Dieses Zwitterwort wird aber doch auch in gutem Sinne von einer würdigen Vernunftthätigkeit gebraucht. So sagt man z. B. gut oder scharfsinnig über etwas raisonniren; und hier heißt es so viel, als: nach Vernunftgründen etwas untersuchen oder über etwas urtheilen. An einem Deutschen Ausgesageworte, wodurch dieser Begriff auf einmal ausgedrückt würde, fehlte es uns bisher gänzlich. v. Kochow wagte es, vernunfteln dafür zu bilden. Dieses Wort hat nun zwar freilich einen ungewöhnlichen und unangenehmen Klang, und, was noch schlimmer ist, es scheint zugleich dadurch Demjenigen, der es ernsthafter Weise gebraucht, eine scherzhafte Miene zu leihen, oder wol gar, wegen seiner Verwandtschaft mit vernünfteln (wie schon Gschwendt bemerkt hat), den Nebenbegriff von einem anmaßlichen Gebrauche oder vielmehr Mißbrauche der Vernunft zu erwecken. Da indes das Wort doch ganz sprachrichtig und sprachähnlich gebildet ist, so dürfte es beides, sowohl den Anstrich des Späßhaften, als auch den des Ungebührligen, bald verlieren, wenn gute Schriftsteller es in einem ernsthaften Tone und Zusammenhang zu gebrauchen sich entschließen könnten. Lapp hat in den fortgesetzten Reisen die Bahn dazu gebrochen. Ich selbst habe in dem Neuen Proschmäusler auch Gebrauch davon gemacht:

Ich war in kurzen ganz erblindet,  
Und wollte ferner nicht mehr vernunfteln.

Da nun auf der einen Seite es uns an einem andern passenden Ausdruck für raisonniren, das Wort in gutem oder doch allgemeinem Sinne genommen, gänzlich fehlt, und auf der andern es eine wesentliche Sprachunvollkommenheit ausmachen würde, wenn die Deutschen, die doch so sehr als irgend ein anderes Volk sich des fleißigen Anbaues der Vernunft ohne Anmaßung rühmen dürfen, für die Vernunftthätigkeit kein eigenes allgemeines Wort in ihrer Sprache hätten: so kann ich nicht umhin zu wünschen, daß man dieses neue Wort für das fremde raisonniren in Umlauf zu bringen suchen möge. Der erste (aus der Fruchtbringenden Gesellschaft), welcher das Verkleinerungswort vernünfteln auf die Bahn brachte, scheint das Dasein eines Stammwortes, vernunfteln, dabei vorausgesetzt zu haben.

Für raisonniren haben Einige, z. B. ein Ungenannter in der Zeitschrift Elío, und Henke in dem Archiv der neuern Kirchengeschichte das Wort unvernünfteln versucht. Dagegen wurde in den Beiträgen eingewandt: daß, da in diesem Worte durch die Vorsilbe un die Nebenbegriffe einer ungehörigen, ins Kleine oder Ueberne fallenden Anwendung der Vernunft, welche dem vernünfteln, vermöge der Endsilbe eln, anliegen, wieder aufgehoben würden, dadurch eher das Gegentheil des Deraisonirens, als dieses selbst, ausgedrückt werde. — Der Urheber dieses Einwurfs hatte dabei aus der Acht gelassen, daß das Wort unvernünfteln, nicht von vernünfteln, sondern von Unvernunft, wie vernünfteln von Vernunft abgeleitet ist, folglich so viel als ein wenig unvernunfteln sagen will, so wie vernünfteln ein wenig (oder auf eine kleinliche Weise) vernunfteln. Wer ist er ein scharfsinniger Sprachforscher in Schwaben, theilte dem Verf. folgende Bemerkungen über eben denselben Einwand mit: „Die Vorsilbe un verneint nur da, wo sie hingehört, folglich nicht bei Zeitwörtern (Ausgesagewörtern), weil sie zu diesen nicht gehört oder nicht

geleget werden kann. Unvernünfteln ist nicht so viel, als nicht vernünfteln, weil das un nicht als Verneinung zu vernünfteln geleget ist; sondern es ist das bloße Zeitwort von Unvernunft, wie vernünfteln von Vernunft, und unsinnen (in Schwaben sagt man auch unsinneln) von Usinn, welches eben so wenig für: nicht sinnen, gebildet ist. Es könnte auch diese Bedeutung nicht haben; denn nicht sinnen, nicht vernünftig reden, heißt noch nicht: unsinnig, unvernünftig reden. — Die Zeitwörter auf ein sind entweder Wiederholungs- oder Verkleinerungswörter (oft beides zugleich), oder Nachahmungswörter. Vernünfteln ist das letzte, die Vernunft nachahmen, thun als ob man sehr vernünftig wäre, sprechen, als ob man mit der größten Vernunft spräche, als ob man etwas recht Vernünftiges sagte, da man doch in Grunde etwas sagt, wobei gerade keine wahre Vernunft ist. Das vernünfteln ist deraisoniren. Unvernünfteln und unsinneln kann man als Wiederholungswörter nehmen, oft Unvernunft, oft Usinn schwagen. Doch ich nehme sie lieber in dem Sinne, wie oben vernünfteln (als Nachahmungswörter) für: Unvernunft, Usinn nachahmen, thun, als ob man unvernünftig, unsinnig wäre, sprechen, als ob man Unvernunft, Usinn spräche, ob man gleich bei gesunder Vernunft ist und nur etwas sagt, das unvernünftig oder unsinnig scheinen soll. Dies wäre das desipere in loco, wofür wir, wie ich mich noch erianere, auf der Universalität das Wort unsinneln gebrauchten.“ — Indem ich die Bemerkung über die Vorsilbe un als richtig anerkenne, muß ich von diesem Sprachurtheiler doch darin abgehen, daß ich das Wort vernünfteln nicht, wie er, für ein bloßes Nachahmungswort, sondern, dem Sprachgebrauche gemäß, vielmehr für ein Verkleinerungswort nehme. Es kann also auch, meiner Meinung nach, nicht für deraisoniren gebraucht werden, sondern wir müssen für dieses, wenn wir einen mildernden Ausdruck gebrauchen wollen, unvernünfteln sagen. Nun ist es lustig anzuhören, wie kluge Männer über die Ursachen dieser kleinen Begebenheit vernünfteln und unvernünfteln. Rüdiger. Unvernunfteln hieße ganz unvernünftig schwagen; dieses geschieht aber beim Deraisoniren gerade nicht. Der Deraisonirende geht zwar bei Dem, was vernünftig ist, vorbei und sucht etwas Unvernünftiges für vernünftig gelten zu machen; aber er thut es auf eine Weise, die der Vernunft gemäß zu sein scheint, durch Scheingründe nämlich und falsche Schlüsse. Er zeigt sich also nur halb unvernünftig, d. i. er unvernünftelt oder unsinnelt. Das letzte Wort verdient, neben jenem allgemeiner bekannt zu werden. — So wie man nun, wie mir es scheint, unvernünfteln für deraisoniren wirklich sagen kann: so könnte man auch das Grundwort Deraisonement durch Unvernünfteln verdeutschen. — Wenn übrigens vernunfteln für raisonniren, in guter Bedeutung, gebräuchlicher werden sollte, so könnte man für deraisoniren (in Scherz, versteht sich) auch wol heimegvernunfteln oder heimegvernünfteln sagen. Das letzte habe ich unten (S. Revolution) gebraucht: „Ein merkwürdiges Beispiel, wie sehr auch große Sprachlehrer, aus vorgefaßter Meinung, zuweilen heimegvernünfteln können!“

Petersen merkt (in den Beiträgen zur weitem Ausbild. der Deutsch. Sprache) zu deraisoniren an: daß man in einigen Fällen auch Unvernunft schwagen dafür sagen könne. Allein bei dieser R. a. wird der Nebenbegriff übergegangen: daß das unvernünftige Geschwätz (beim Deraisoniren) gleichwol einen Anstrich von Vernunft hat, oder daß die Form des vernunftmäßigen Schließens dabei, wenigstens dem Scheine nach, beobachtet wird.

Ramassirt, stark, nervig, unterseht. (Zuf.) Stubius schlägt auch kräftig dafür vor, und behauptet, daß dieses allerdings bezeichnende Wort ehemals gebräuchlich gewesen sei. Das muß es wol, weil noch jetzt Zusammensetzungen davon in Umlauf sind. Es deutet auf einen Menschen, der eine breite oder starke Brust hat. Die bestimmteren Zusammensetzungen, stark- und breitbrüstig, die wir

- wenigstens im R. D. kennen, haben das einfache brüßig in Bergesfenheit gebracht.
- Ramification**, die Zertheilung oder das Auslaufen in Äste und Zweige, z. B. einer Hauptader in immer kleinere Adern, die daraus ablaufen. In den Wöttingischen Anzeigen wurde die Zerstückelung dafür gebraucht. Man könnte aber auch wol, der Ähnlichkeitsregel zufolge, von Ast das Ausgagewort verasten, und von diesem wiederum das Grundwort die Verastung ableiten; so wie wir z. B. von Theil, vertheilen, und von diesem die Vertheilung gebildet haben. Inbes was es das Auslaufen in kleine Äste bezeichnen soll, würde ich das Verkleinerungswort Zerstückelung, wofür man auch Verstückelung sagen könnte, vorziehen. So z. B. in folgender Stelle aus Lichtenderg's nachgelassenen Schriften: „Zu den feinsten Ramificationen unserer Wissenschaften und Künste liegt irgendwo der Stamm in unserer Wildheit oder Barbarei.“ Verastung würde mit dem Beiworte feinste nicht verträglich sein. Man könnte übrigens auch die Verzweigung sagen.
- Ramificiren**, zer: oder verasten, und verkleinern zer: oder verästeln. Auch verzweigen. S. Ramification.
- Rancune** (spr. Rangahn), der Groll. Sans rancune, ohne Groll. Wie haben auch, was den Franzosen fehlt, ein Ausgagewort für Groll empfinden oder bei sich unterhalten, nämlich grollen. Diesem schönen Worte hat X. b. dreifaches Unrecht gethan: 1. dadurch, daß er es zu einem laubhaftlichen Worte macht, und es in die Sprache des gemeinen Lebens verweist, da es doch in unserer Schriftsprache längst gebräuchlich ist, und es zu fein so sehr verdient; 2. durch unrichtige Angabe seiner Form, indem er es als ein thätliches Ausgagewort (Verbum activum) aufführt, da es doch vielmehr als ein unüberleitendes (Verb. intransitivum) ähnlich ist. Man sagt nicht (wie X. b. anführt): diese Behandlung grollt ihn, sondern, er grollt über die Behandlung; 3. dadurch, daß er ihm eine unrichtige Bedeutung zuschreibt. Es bedeutet nämlich nicht: bittere Empfindungen des Jorns erregen, sondern, dergleichen Empfindung haben, bei sich unterhalten. Er ist gewohnt, sagt man, lange zu grollen, und, das Grollen und Schmolken ist meiner Gemüthsart ganz zuwider. Es ist ein Rangnahmendes Wort, und wird daher auch uneigentlich in folgenden Verbindungen gebraucht: der Tauber grollt, der große Donner; das grollende Meer. Kofegarten.
- Der Sturm erwacht; die Wogen grollen. Eben d. s.
- Rändglose**, eine Ränderklärung, Randbemerkung; und uneigentlich genommen, Anmerkung schlechtweg, z. B. er macht Anmerkungen (Glossen) darüber. Eherhaft könnte man Randbemerkung auch in dieser Bedeutung gebrauchen.
- Rangiren** (spr. rangiren), ordnen, anordnen, in Ordnung stellen, oder, wie bei den Soldaten, stellen, schlechtweg. Das Grundwort, der Rang, kann, da es unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt, für eingebürgert gelten, ungeachtet es einst in öffentlicher Reichsversammlung das Schicksal hatte, für ein undeutsches Wort erklärt, und als ein solches ausgestoßen zu werden. Bei der Röm. Königswahl nämlich, welche 1658 angeßelt wurde, bemerkte Kurbrandenburg: „Es befänden sich in einem gewissen Entwurfe eines Artikels die Wörter Rang und Posten, welche weder Lateinisch noch Deutsch wären; und weil die Kaiser nur auf die Lateinische und Deutsche Sprache schwören mußten, so mußten die Wörter geändert werden.“ Diesem Verlangen zufolge wurden sie denn auch wirklich ausgestrichen, und man setzte das echtdeutsche Wort Stelle dafür. Schade, daß unsere Reichskände dieses Artgefühl für Sprachreinigkeit nicht immer behalten haben! (Zu f.) Für rangiren in der Kriegssprache können wir, außer reihen auch schaaren sagen. Wächter, der in seinen Tagen der Vorzeit so manches schöne Wort, theils aus dem Alterthume hervorgehohet, theils neugebildet hat, hat auch dieses: „Groß schaarre schnell durch Wink und Worte seine Fußknechte.“
- Rangirung** (spr. Rangirung), das Ordnen, Stellen, Reihen und Schaaren.
- Ranünkel**, eine bekannte Gartenblume. Da diese ihre Benennung unsere Sprachähnlichkeit nicht verletzt, so kann sie füglich beibehalten werden. Sonst könnte man sie auch, da sie zum Geschlechte des Farnenfusses gehört, Gartenfarnenfuss nennen.
- Ranzion**, das Lösegeld.
- Ranzioniren**, auslösen, loskaufen, durch Erlegung des Lösegeldes befreien. Sich ranzioniren, sich oder sich selbst freimachen, befreien.
- Rapé** (im Deutschen hört man Rappes), geriebener Schnupftabak, Reibtabak. Die Rapps, das Reibeisen. Rapiren, reiben. (Zu f.) Rappe für Reibe ist R. D. Wahrscheinlich haben die Franzosen ihr Rapé nach diesem gebildet. Wir haben auch das Ausgagewort rapiren, und können daher füglich auf gut Deutsch rapiren für rapiren, Rapptabak für Rapé, und Rappe oder Rappeisen für Reibeisen sagen.
- Rápide**, schnell, reißend.
- Rapidität**, die Schnelle. Da wir dieses gute Wort haben, warum wülten wir das gedehnte, die Schnelligkeit, zu gebrauchen fortfahren?
- Rapiren**, reiben.
- Rappell**, die Zurückberufung, bezeichnet die Handlung des Zurückberufens, nicht das Schreiben, worin Jemand zurückberufen wird. Also für dieses das Zurückberufungsschreiben, oder länger und besser, der Abruf. Der Gesandte hat seinen Abruf erhalten.
- Rappelliren**, zurückrufen, zurückberufen, abrufen.
- Rappier**, X. b. hat Fichtbege; allein dieses könnte auch von einem ordentlichen Degen zum ernsthaftesten Fechten verstanden werden. Fichtschuldbegen, welches Kffsprung dafür vorgeschlagen hat, klingt zu hart; und ein Rappier ist kein Degen. Also lieber Ficht-eisen oder Stoßeisen.
- Rappört**, der Bericht.
- Rapporteur** (spr. Rapportör), der Berichterstatter, Berichtsteller. Es wird aber auch in verächtlichem Sinne gebraucht, für Einen, der Klatschereien und Angebereien zuträgt; und hier können wir Zuträger und Angeber dafür sagen.
- Rapportiren**, berichten, zutragen.
- Rappuse**, der Raub. Etwas in die Rappuse geben, es preis geben. In die Rappuse gehen, preisgegeben werden, weggerafft werden. (Zu f.) Auch das R. D. grappfen kann dafür gebraucht werden. Es wurde Alles weggegrappset oder gegrappst. S., der mich an dieses Wort erinnerte, bemerkt, daß in einigen Gegenden auch in die Grappse geben, für in die Rappuse, gehört wird. Rappuse soll auch der Name eines Spiels sein, welches mit einer Menge Kartenspiele (Kächer) gespielt wird.
- Ráptim**, in Eile, flüchtig, eilfertig.
- Ráptus**, der Anfall, von Wahnsinn oder Tollheit. Man sagt auch, wenigstens im R. D. seinen Ruck haben.
1. **Raquette** (spr. Rakette), ein Ballnet, d. i. ein zwischen einem runden, mit einem Handgriffe versehenen Kugel ausgespanntes Netz zum Ballschlagen. (Zu f.) X. b. hat Schlagnetz dafür.
2. **Raquette** (spr. Rakette), in der Feuerwerkstunft, eine Gattung von Luftfeuer, welches bombenmäßig mit einem langen feurigen Schwefel in die Höhe steigt, bis es platzt. In der Französischen Sprache, wohin man dieses Wort durch die Schreibung mit qu zu verweisen scheint, findet es sich nicht. Man hat den Ausdruck fusée volante dafür. X. b. vermuthet, daß es nach dem Ital. raggio oder raggetto, der Strahl, gebildet sei. Allein diese Abstammung kann man ihm kaum noch ansehen. In jedem Falle sollte man es, bis ein besser bezeichnendes Wort dafür gefunden sein wird, nicht Raquette, sondern Rakette oder Rakete schreiben. Stengel hat, in Rücksicht auf die erwähnte Ableitung, Straßfeuer dafür angesetzt. (Zu f.) Luftbombchen würde vielleicht bezeichnender sein, weil die Rakete in ihrem Fluge der Bombe ähnelt, nur daß sie kleiner und nicht zum

- Werberben eingerichtet ist. Auf jenes deutet die Verkleinerung, auf dieses Lust.
- Rär**, selten, kostbar. (Zuf.) Aber rar selbst kann für Deutsch gelten.
- Rarität**, die Seltenheit.
- Raseür** (spr. Rasöhr), ein Scheerer oder Bartscheerer. **S. Barbier.** (Zuf.) Für die eblere Schreibart und wo mit Achtung von ihm gesprochen werden soll, habe ich Bartpfleger dafür gebildet und in meinen Reisen gebraucht: „Bartpfleger und Haarfriseur sind hier (in Frankreich) in Einer Person vereinigt.“
- Rasiren.** 1) Scheeren. Man sagt auch: den Bart abnehmen, und hält diese R. a. in Bezug auf Den, der dieses Geschäft verrichtet, für anständiger, als das Wort scheeren. Rasirmesser, ist ein Scheermesser. 2) Schleifen, dem Boden gleich machen, ebenen, flächen, entwallen.
- Rasträl**, ein Werkzeug, womit man fünf Linien auf einmal zum Notenschreiben zieht. Man könnte es einen Fünflinienzieher nennen. Da indeß Note als eingebürgert gelten kann, so ist auch das im gemeinen Leben gebräuchliche Notenlinienzieher dafür aufzunehmen.
- Rata**, mit dem Vorworte pro, pro rata (nämlich parte), anteilemäßig, verhältnismäßig. (Zuf.) In ratis, in vierteljährigen Theilen sagen.
- Ratália**, ein mit verkohlenen Obst- und Gewürzarten abgezogener Branntwein, Würzbranntwein.
- Ratification**, die Genehmigung, Bestätigung.
- Ratificiren**, genehmigen, bestätigen.
- Ratihabiren**, genehmigen.
- Ratihabilitio**, die Genehmigung.
- Ration**, eigentlich so viel Hafer, Heu und Stroh, als zum Unterhalte eines Pferdes auf einen Tag erfordert wird. Da dem Pferde seine Gebühr täglich in drei Futtern gereicht wird, so könnte man Dreifuttermaß dafür sagen. Auch Tagfutter oder Tagesfutter, welches B. vor schlägt, scheint dafür zu passen. Zuweilen aber wird Ration auch in Bezug auf Menschen für Portion gebraucht. Wenigstens soll, nach Xb., auf den Schiffen das Maß und Gewicht an Speise darunter verstanden werden, welches jeder Schiffsmann täglich erhält. In dieser Bedeutung könnte man Speisemaß oder (tägliches) Mundtheil, wie Kindtheil, dafür sagen. **S.** hat Tagesbedarf dafür angesetzt. **S. Portion.**
- Rational** und **rationell**, der Vernunft gemäß, darin gegründet, kann entweder durch vernünftig, oder durch Zusammensetzungen mit Vernunft gegeben werden; z. B. der Vernunftglaube Rationalismus, entgegengesetzt dem Supernaturalismus. In der Größenlehre sind rationale Größen, die sich völlig ausrechnen lassen. **S. Irrational.**
- Rationalist**, Einer, der in Ansehung einer gewissen Lehre es nur mit der Vernunft zu thun hat, seine Grundsätze nur aus ihr herleitet. Also ein Rationalist in Glaubenssachen; ein Vernunftgläubiger, d. i. Derjenige, welcher nur die natürliche oder Vernunftreligion für sittlich nothwendig oder für hinreichend zur sittlichen Ausbesserung, Berufigung und Beglückung der Menschen erklärt. Er wird dem Supernaturalisten oder Offenbarungsgläubigen, d. i. Demjenigen entgegengesetzt, welcher den Glauben an eine Offenbarung für nothwendig hält. Ein Rationalist des Geschmacks ist, in Kant's Sprache, „Derjenige, welcher behauptet, daß der Geschmack immer aus Vernunftgründen (a priori) urtheilt oder urtheilen müsse.“ (Zuf.) „In dieser letzten Bedeutung könnte man Geschmackvernünftler dafür sagen.“ **S.**
- Ratione**, in Ansehung, in Betracht. Man hört und liest zwar öfter in Betrachtung, als in Betracht; aber das letzte verdient doch den Vorzug. Die Wörter in ung sollten überall, wo die Noth und nicht zwingt sie anders zu gebrauchen, nur von der Handlung, und nicht von dem durch die Handlung Bewirkten, gebraucht werden.
- Rationes decidendi**, Entscheidungsgründe, besser, Entscheidungsgründe.
- Rationes dubitandi**, Zweifelsgründe.
- Ratis** (in). **S. Rata.**
- Ratrappiren**, wieder ertappen oder erwischen.
- Ravage** (spr. Rawag'), die Verheerung, Verwüstung.
- Ravagiren** (spr. rawagiren), verheeren, verwüsten.
- Ravelin** (spr. Raweläng'), eine Vorchanze, wegen ihrer Lage außerhalb des Grabens, vor der sogenannten Courtine, auch vor der Brücke und dem Thore. Im D. D. hat man Wallschild dafür. In der Preischrift habe ich noch angemerkt, daß man es auch, seiner Gestalt wegen, da es nur zwei Sechseckseiten (Facen) hat, nach dem Französischen Demi-lune, den halben Mond nennen könnte.
- Reaction**, die Gegenwirkung oder Rückwirkung.
- Reactivität**, die Rückwirkkraft oder Rückwirkungskraft.
1. **Reäl**, eine Spanische Silbermünze 3 Gr. an Werth. Ein Reäl in Silber macht anberthhalb Lupferne.
2. **Reäl**. Dieses Beschaffenheitswort, welches dem verbal entgegengesetzt wird, läßt sich durch Zusammensetzungen mit Sach, so wie letztes durch Zusammensetzungen mit Wort geben, z. B. Wort- und Sachkenntniß; Wort und Sachverzeichnis. Sonst wird es auch dem personal entgegengesetzt, und alsdann hat man (wenigstens in der Kanzleisprache) das Deutsche Beschaffenheitswort dinglich und sächlich dafür. „Viele unserer getreuen Unterthanen, welchen dingliche Gerechtsame in den königlich Preussischen Staaten zutehen.“ In einer Herzogl. Braunschw. Verordnung. Auch Müdig er hat dinglich in seinem Lehrbegriffe des Vernunftrechts gebraucht. „Dingliche Rechte.“ Eine Realschule ist eine den Sachkenntnissen gewidmete Schule; ein Realexicon ein Sachwörterbuch. Reäl und reäl sind zwar in Grunde einreel Wort, nur daß dieses die Französische, jenes die Lateinische Form hat; allein unsere Sprachmenger gebrauchen doch nicht beide auf einelei Weise. **S. Reel.**
- Reäldefinition**, die Sächterklärung, d. i. eine solche, welche zugleich die Möglichkeit oder den Ursprung der erklärten Sache begrifflich macht. Kant erklärt sie durch „eine solche, woraus man die Antwort auf alle Fragen, die (über den erklärten Gegenstand) aufgeworfen werden können, holen kann.“ Sie wird der Worterklärung (Verbaldefinition) entgegengesetzt, welche bloß Verneinung zur Unterscheidung der erklärten Sache von andern angibt.
- Reälgar**, rother geschwefelter Berggirkalk. **S.**
- Reälien**, Sachen, Sachkenntnisse.
- Reäl-injurien**, sind thätliche Ehrverletzungen oder Ehrberaubungen, wie wenn z. B. Einer dem Andern eine Ohrfeige gibt. Sie sind den Verbal-injurien, den Ehrverletzungen durch Worte entgegengesetzt.
- Realisiren**. Ich habe verwirklichen dafür gesagt, welches Feynag, in den Briefen, so viel ich weiß, zuerst, als noch nicht vorhanden, aussprach. Er sagt: „Dieses Wort (realisiren) hat noch niemand durch verwirklichen oder auf andere Art gegeben; also behält es so lange seine Stelle.“ In dem letztverstorbenen Jahrzehend ist nun dieses verwirklichen von mehren guten Schriftstellern angenommen und gebraucht worden; und wir können ihm daher nun unter den Verbindungen jenes Wortes ohne Bedenken einen Platz einräumen.
- Denn dich verwirklicht nur ein Gott. Pfefferl.
- Warum wollten wir auch nicht, da es nach der Ähnlichkeit so vieler anderer Ausagewörter, gleicher Form, sprachrichtig gebildet ist? Versüßen, verbittern, versinnlichen, vereinfachen, verniebligen, vermenschlichen, vereiteln u. s. w. In vielen Fällen können wir auch ausführen, ins Werk richten, bewirken, bewerkstelligen, wirklich oder werksellig machen und Wirklichkeit geben dafür sagen. Einige neuere Schriftsteller haben es auch durch bewirklichen (wie beuhätigen) übersezt. Diese Vorschläge können nicht

- ausgeführt, nicht ins Werk gerichtet oder bewerkstelliget, nicht bewirkt werden. Der Gedanke ist gut, aber es dürfte schwer sein, ihn zu be- oder verwirklichen. (Zuf.) Wenn von der Realisirung der Staatspapiere, auch anderer Pfandverschreibungen die Rede ist, so kann man Umschlag in Geld dafür sagen, so wie umsetzen für realisiren. Auch realisirbar läßt sich, in diesem Sinne für umsetzbar, so wie Realisirbarkeit durch Umsetzbarkeit verdeutschen. In der Jen. Literat. Zeitung wird Realisirung in folgendem Zusammenhang durch Bethätigung überfegt: „Wer wünscht nicht so schönen Verschreibungen die thätigste Bethätigung!“ — Also auch thätigen für realisiren in einem ähnlichen Zusammenhange.
- Realisirung.** S. Realisiren.
- Realismus.** Dieser Ausdruck kommt in der Kant'schen Schule mit folgenden nähern Bestimmungen und nicht sehr klaren Erklärungen vor: 1. Realismus der ästhetischen Zweckmäßigkeit der Natur, die Behauptung, daß der Hervorbringung des Schönen eine Idee (Vorbild) desselben in der hervorbringenden Ursache, nämlich im Zwecke zu Gunsten unserer Einbildungskraft, zum (zu) Grunde gelegt sei. 2) Realismus der Naturzwecke, die Behauptung, daß einige Zweckmäßigkeit der Natur (in organisierten Wesen) absichtlich sei. 3) Der transcendentale Realismus, der Lehrbegriff, daß Alles, was im Raume oder in der Zeit angeschaut wird, mithin alle Gegenstände einer uns möglichen Erfahrung an sich subsistirende (wirkliche) Dinge sind.
- Realisation,** die Verwirklichung, die Auszahlung, die Leistung, z. B. einer Verschreibung.
- Realist,** ein Anhänger des Realismus. S. d.
- Realität,** die Wirklichkeit. Die D. D. gebrauchen auch Wesenheit dafür. „Wo sich Schatten und Wesenheit mischt (mischen).“ Herder. Wenn von einer subjectiven und objectiven Realität die Rede ist, so können wir für jene Denkbarkeit, für diese äußere Wirklichkeit, auch zuweilen Ausführbarkeit, setzen. So Kant: „Die Ausführbarkeit (objective Realität) dieser Idee läßt sich darstellen.“ Da, wo Realität dem Scheine entgegengesetzt wird, kann man mit Hegel das Sein dafür sagen: „Dupius ist ein Spiegelmann; was man sieht, das hat kein Sein; Sieht zwar wie ein Biederermann (aus) aber hat nur bloß den Schein. Kant hat für Realität, in diesem Sinne genommen, das Wort Sacheheit gebildet, und die Erklärung hinzugefügt: „Ein Etwas, dessen Begriff an sich selbst schon ein Sein ausdrückt.“ (Zuf.) In den Rechten werden unter Realitäten Grundstücke verstanden.
- Realwerth,** der Münzen, ist ihr wirklicher innerer Gehalt, entgegengesetzt dem Nominalwerthe, d. i. demjenigen, zu welchem sie ausgeprägt worden sind.
- Reassumiren,** wiederaufnehmen, z. B. den abgelaufenen Faden der Betrachtung.
- Reassumtion,** die Wiederaufnehmung, das Wiederaufnehmen, die Wiederaufnahme. Da wir die letzten beiden Wörter haben, so hindert uns nichts, das erste für die Handlung des Wiederaufnehmens zu bestimmen, worauf die Wörter in uns überall, wo es thutlich ist, beschränkt sein sollten.
- Rebell,** der Empörer, Aufrührer.
- Rebellion,** die Empörung, der Aufruhr, d. i. ein mit Unordnung und Gewaltthätigkeiten verbundener Aufstand (Insurrection). Der Aufstand kann oft rechtmäßig sein, der Aufruhr nie. S. Sturwe über Aufruhr und aufrührerische Schriften.
- Rebelliren,** sich empören, in Aufruhr begriffen sein, oder einen Aufruhr erregen. Die N. D. Landleute sagen für jenes Zwitterwort, rebellen, wodurch es der Deutschen Sprachähnlichkeit völlig gemäß geworden ist.
- Rebellisch,** aufrührerisch.
- Rébus sic stantibus,** sagen die Rechtsgelehrten, für, bei so bewandten Umständen, bei dieser Lage der Dinge. (Zuf.) Sie sagen dafür auch: bei festgestellten Dingen oder Sachen.
- Rebut** (spr. Rebüt), der Aufwurf, bei den Kaufleuten, der Aufschuß, d. i. das Schliche oder Festerhafte einer Waare.
- Rebutant** (spr. rebütang), zurückstoßend, abschreckend, widrig.
- Recambio.** S. Ricambio.
- Recantation,** der Widerruf.
- Recantiren,** widerrufen, zurücknehmen.
- Recapitulation,** eine Wiederholung der Hauptstücke, der Hauptpunkte, des Haupt- oder wesentlichen Inhalts, das Zusammenfassen, die Zusammenfassung.
- Recapituliren,** kürzlich wiederholen, oder, die Hauptstücke, Hauptpunkte wiederholen, dem Hauptinhalte nach (summarisch) wiederholen, zusammenfassen.
- Recensent,** der Beurtheiler oder Anzeiger; der Buch- oder Schriftanzeiger, Schriftbeurtheiler. Andere haben Buchrichter dafür beliebt: „Scharfichter könnten unter andern auch diejenigen Buchrichter heißen u. s. w.“ Der Fortsetzer der Lichtenberg'schen Erklärungen der Pögnat'schen Kupferstiche. In spottendem Tone mag diese Benennung hingehen; sonst mögen die Recensenten sich erinnern, daß nicht ihnen, sondern der Gemeinde (dem Publicum) das Richtamt zusteht. Sie selbst sollen bloß die Berichtsteller (Referenten) sein. (Zuf.) Feinje hat auch Würdiger dafür angegeben, so wie Würdigung für Recension und würdigen für recensiren. S. Criticus. Nach J. P. Richter werden die Recensenten von Einigen Schmechherren genannt, wie auch diejenigen genannt werden, welche das neugebrauchte Bier schmecken und erklären müssen, ob es die erforderliche Güte habe oder nicht. Man nennt sie aber gemeinlich Schmechherren, weil sie vorher jedes Buch kosten, und nachher den Leuten sagen, ob es ihnen schmecken werde. Daß diese Benennung nur in der scherzenden Schreibart passe, versteht sich von selbst.
- Recension,** die beurtheilende Anzeige, die Beurtheilung, die Würdigung. Eine neue Recension des Textes eines Alten, die eine neue beurtheilende Durchsicht desselben.
- Recensensinstitut,** eine Beurtheilungs- oder Buchwürdigungsanstalt.
- Recensiren,** anzeigen, beurtheilen.
- Recent,** frisch.
- Recepisse,** ein Empfangschein.
- Recept,** eine Arzneiverschreibung oder Vorschrift. Etlicher hat, ungut, Arzneimittel dafür. Oft aber wird auch nur eine Vorschrift, eine Zubereitungs- oder Verfertigungsschrift, z. B. die Zubereitung einer gewissen Speise betreffend, darunter verstanden.
- Receptator,** für der Aufnehmende oder Aufnehmer (in eine Gesellschaft), kommt in einer Wirtensberg'schen Verordnung gegen die Separatisten (Absonderlinge) vor.
- Reception,** die Aufnahme und die Aufnahme.
- Receptivität,** die Empfänglichkeit, d. i. die Fähigkeit etwas an- oder aufzunehmen.
- Recés,** eine Festsetzung nach vollendeten Berathschlagungen, ein Verein oder Abschluß; wofür man auch Abschied sagt, z. B. Reichstagsabschied, Landtagsabschied, d. i. endliche Beschlüsse, endliches Übereinkommen des Reichstages oder des Landtages. Erbcess, ein Erbvertrag. Recessus imperii, der Reichstagsabschied.
- Recessiren,** einen endlichen Verein oder Vertrag, einen Schlußvertrag errichten.
- Receveur** (spr. Resewör), der Einnehmer. Receveur-general, der Obernehmer; — du district, der Bezirkseinnehmer; — du canton, der Cantonnehmer. S. Departement.
- Recherche** (spr. Rescherch'), die Untersuchung, die Nachsuchung.
- Recherchiren** (spr. rescherchiren), nachforschen, nachsuchen.
- Recherchirt,** gesucht. Er ist sehr gesucht, d. i. man will ihn überall gern bei sich haben; man drängt sich ihm an. Er redet in gesuchten Ausdrücken.

- Recidiv**, der Rückfall in eine Krankheit, in ein Ubel überhaupt, z. B. in eine alte Gewohnheit; der neue Anfall oder Anstoß.
- Récipe**, nimm. Dies bedeutet das R. auf den Arzneiverordnungen der Kräfte.
- Recipiendus**, der Aufzunehmende, d. i. Derjenige, der in eine Gesellschaft, in einen Orden u. s. w. aufgenommen werden soll.
- Recipiens**. 1) Der Aufnehmer, der Empfänger. 2) In der Naturlehre, die Klotze über der Luftpumpe, worin Dasjenige gebracht wird, womit man Versuche anstellen will; das Pumpen- oder Luftpumpenglas, die Luftpumpenklotze. Wenn die Luftpumpe vorher schon benannt ist, so können wir die Klotze schlechtweg dafür sagen. (Zu f.) 3) Auch eine Vorlage zum Auffangen des Harnes kleiner Kinder; auch des monatlichen Blutabganges. &c. 4) In der Scheidekunst, ein Kugel- oder birnenförmiges Gefäß, welches vor dem Abziehkolben zur Aufnahme der abgezogenen Flüssigkeit befestigt wird. Auch hier sagt man die Vorlage dafür.
- Recipiren**, aufnehmen, z. B. in eine Gesellschaft; nehmen oder einnehmen, z. B. eine Arznei.
- Reciprocal**, werden Begriffe genannt, die für einander gesetzt werden können; gleichstehende. S. hat wechselbare dafür angesehen.
- Reciprocabilität**, die Wechselbarkeit.
- Reciprocation**, die Wechselweise. „In dem Vertrage den Beide über die einander zu leistenden Dienste errichtet haben, ist festgesetzt worden, daß eine vollkommene Wechselweise dabei Statt finden soll.“ G.
- Reciproce**, Franz. reciproque (spr. resprouh), S. d., wechselseitig gegenseitig.
- Reciprociiren**, erwidern, z. B. einen Gruß, eine Dienstleistung.
- Reciprociirlich**, gegen- oder wechselseitig.
- Reciprocität**, die Gegenseitigkeit, Wechselseitigkeit.
- Reciprocum**, nämlich verbum, in der Sprachlehre, ein Wort, wodurch eine Handlung bezeichnet wird, welche als zurückwirkend auf diejenige Person selbst, worauf das Wort sich bezieht, gedacht wird; z. B. er freut, er betrübt sich u. s. w. Einige ältere Sprachlehrer haben es durch zurückkehrendes Zeitwort verdeutschet. Andere haben lieber rückgängiges, und wiederum Andere zurückwirkendes dafür sagen wollen. Allein alle diese Ausdrücke bezeichnen mehr die Handlung, welche durch ein solches Wort ausgedrückt werden soll, als das Wort selbst; denn nur jene ist zurückkehrend oder zurückwirkend oder rückgängig, nicht dieses. Sollte zurückdeutendes, verstärkt, rückdeutendes Ausfageswort nicht passender sein? Ein solches Wort deutet nämlich auf Den, von welchem die Handlung herührt, als auf den Gegenstand derselben zurück. — Sonst wird Reciprocum auch in allgemeiner für das Gegenseitige genommen. Ich verlange, indem ich dieses bewillige, das Gegenseitige.
- Reciproque** (spr. resprouh), wechselseitig, gegenseitig; in der Sprachlehre, rückdeutend. S. Reciprocum.
- Recitation**, das Hersagen, der Vortrag eines Gedichtes, eines Aufsatzes.
- Recitativ**, ein Mittelstück zwischen Rede und Gesang in den Singspielen. Der Schauspieldirektor Großmann glaubte daher, ihm die Deutsche Benennung Sprachsang geben zu dürfen. Allein die Ähnlichkeit der Ausdrücke: Sprachlehre, Sprachregel, Sprachrichtigkeit, Sprachschönheit, Sprachfehler u. s. w. würde verleiten, dabei eher an einen Gesang der Sprache, als an einen solchen zu denken, der halb gesprochen halb gesungen wird. Man müßte daher lieber Sprachfang sagen, welches einen Gesang bedeuten kann, welcher gesprochen wird. Gegen Redefang, welches ich ehemals mit in Vorschlag brachte, wandte Gschénburg ein: daß man es leicht von einem schlechten, singenden Vortrage der gemeinen Rede verstehen könnte. Gottschob's Übersetzung durch das Redende verdient kaum angeführt zu werden. (Zu f.) S. hat Sangrede dafür vorgeschlagen. So wie Redefang einen Sang, der geredet wird, bezeichnet; so bezeichnet Sangrede eine Rede, die gesungen wird. Selbe scheinen so ziemlich einerlei zu bedeuten. Nebst mgen entscheiden, welches von beiden für Recitativ an besten paßt. Mir scheint Sprachfang noch immer den Vorzug zu verdienen.
- Recitiren**, hersagen, vortragen.
- Reclamation**, die Zurückforderung. (Zu f.) Da man im R. D. fordern, im D. D. fordern sagt, so bediene ich mich des in solchen Fällen uns zustehenden Rechts, die sanfte Aussprache der rauhern oder härtern vorzuziehen, und spreche und schreibe fordern und Forderung. So auch in allen ihren Zusammenfügungen.
- Reclamiren**, zurückfordern.
- Recludiren**, ausschließen, eröffnen.
- Recognition**, die Anerkennung, das Anerkennen. Recognitionsgelder, sind Anerkennungsgelder, d. i. solche, welche der Erbpäpster dem Grundherren als ein Wertmaß geben muß, daß er das Grundbesitzthumrecht derselben anerkenne. In der Kantischen Schule wird auch von einer Recognition im Begriffe geredet, und darunter das Bewußtsein verstanden, daß Das, was wir denken, Obenstafselbe sei, was wir zuvor dachten.
- Recognosciren**. 1) In der Kriegssprache, spähen und ausspähen, ausforschen, kundschaffen, auf Kundtschaft ausgehen, ausreiten, kühler sagt erkunden dafür: „Die das Land Canaan erkunden.“ 4 Mos. 13, 3. 2) Anerkennen.
- Recolligiren** (sich), sich erholen, sich wieder besinnen, sich fassen oder sammeln, im gemeinen Leben, wieder zu sich oder zu sich selbst kommen.
- Recommandable** (spr. rekommangdab'l), empfehlenswürdig, empfehlbar.
- Recommandation**, die Empfehlung; in D. D. und D. S. auch der Empfehl. Dieses letzte hat auch Lessing gewöhnlich, und zwar mit Recht vorgezogen; weil es sich leichter als Empfehlung ausspricht, und weil dieses letzte besser auf die Handlung des Empfehlens eingeschränkt wird. Es ist nach Befehl gebildet. „Das ist denn doch wol für ein Wort ein schlechter Empfehl, wenn der Gelehrte es so, der ungelehrte anders ausspricht.“ K o l b e.
- Recommandations schreiben**, das Empfehlungs- besser, das Empfehlens schreiben oder der Empfehlensbrief. „Der Englische Handelsausseher, an den wir Empfehlensbriefe mitgebracht hatten.“ G.
- Recommendiren**, empfehlen.
- Recompense** (spr. Recongpaug), oder der Recompens, die Belohnung, der Lohn, die Vergeltung. (Zu f.) Für die edlere Schreibart schlage ich auch Mühegebühr vor. Ich bin Ihnen eine Mühegebühr schuldig.
- Recompensiren**, belohnen, vergelten.
- Reconciliation**, die Ausöhnung, Ausgleichung.
- Reconciliiren**, ausöhnern, ausgleichen.
- Reconnoissance** (spr. Rekonnassang), die Erkenntlichkeit, Dankbarkeit. Zuweilen wird es auch der eigentlichen Bedeutung des Wortes gemäß, wie Recognition, für Anerkennung oder Anerkennungschein genommen: „Die Gläubiger erhalten ihre Besatzung, und zwar kleinere Posten in baarem Gelde, die übrigen aber in Reconnoissancen.“
- Reconnoissant** (spr. rekonnassang), erkenntlich, dankbar.
- Reconvalescent**, der Wiedergenesende.
- Reconvalescenz**, die Wiedergenesung, das Wiedergenesen, die Wiederherstellung.
- Reconvalesciren**, genesen. Einige unserer Dichter haben auch das veraltete Ausfageswort gefunden dafür erneuert.  
Denn, Herzchen, ich gesunde  
Sonst nie von meiner Noth. Bürger.  
Daß sein krankes Herz gesunde. Wolf.  
In unserm neuem Rittergeschichten ist dieses Wort schon wieder unzählige Mal gebraucht worden.
- Reconveniant**, der Wider- oder Gegenkläger.

Reconveniren, wiederbeklagen, eine Gegenklage anstellen.  
 Reconvént, der Wiederbeklagte, Gegenbeklagte oder Gegenbeklagte.  
 Reconvención, die Gegenklage.  
 Recordiren. Mit diesem Zwittterworte bezeichnet man die unwürdige Handlung, wozu man an einigen Orten die armen Schullehrer zu verdammen die Unverschämtheit gehabt hat, da sie zu gewissen Zeiten herumgehen müssen, um einen Theil ihres so sauer verdienten künftigen Gehalts vor den Thüren zu erbetteln. Schande über die Obrigkeit und die Bürger des Orts, wo dieser unwürdige Gebrauch noch jetzt geduldet wird!  
 Recours (spr. Refuhr, auf Deutsch ausgesprochen, Refurs), sonst auch Regress, der Rückgang, die Schadloshaltung. Seinen Recours oder Regress an Jemand nehmen, heißt, sich von ihm schadlos halten lassen, sich an Einen halten, das Rückgangrecht gegen ihn ausüben. S. Regress. In R. D. sagt man auch: sich den Rücken von Jemand halten lassen, und Jemand zum Rückhalte, oder, wie A. d. will, zum Rückenhalte haben. Der genannte Sprachlehrer unterscheidet nämlich, mit Recht, Rückhalt, Unterstützung von hinten, v. Rückhalt, Zurückhaltung.  
 Recouvriren (spr. rekuviriren), wiederbekommen, wiedererwerben.  
 Recreation, Erquickung, Erholung, Erfrischung.  
 Recreditiv, auch wol die Recredenzialien, das Schreiben eines Hofes an seinen Gesandten, worin dieser abgerufen, folglich das ihm mitgegebene Beglaubigungsschreiben (Creditiv) zurückgenommen wird: das Abrufungsschreiben.  
 Recreiren, erfrischen, und in räthelhafter Bedeutung, sich erholen, erquickeln.  
 Recrimination, die Gegenbeschuldigung.  
 Recriminiren, Gegenbeschuldigungen machen.  
 Recrüt, ein Neugeworbener. (Zus.) B. bemerkt, daß diejenigen Recruten, welche nicht gemorben, sondern, wie im Preussischen, nur aufgehoben werden, nicht Neugeworbene, sondern Ausgehobene heißen.  
 Recrutiren, ergänzen, wieder vollständig machen, werben, ausheben.  
 Recrutirung, die Werbung.  
 Récta, nämlich via, gerades Wegeß, gerade nach diesem oder jenem Orte.  
 Rectángulum, in der Geometrie, rechtwinkelig, eine rechtwinkelige Gestalt. Daher triángulum rectángulum oder orthógonum, ein rechtwinkeliges Dreieck; parallelogramma rectángulum, ein gleichläufiges Viereck mit rechten Winkeln, wofür man mit Einem Worte Rechteck sagt, so wie man auch das lat. Rectángulum schlechtweg dafür gebraucht.  
 Rectascension, in der Sternlehre, die gerade Aufsteigung, d. i. der Bogen des Gleichers (Aequators) vom ersten Punkte des Widders gegen Osten gerechnet. Durch die gerade Aufsteigung und Abweichung bestimmt man den Stand der Gestirne am Himmel, wie durch Länge und Breite die Lage der Orte auf der Erde. v. Strombeck.  
 Rectification, die Berichtigung; in der Scheidekunst, die Reinigung, Klüftung.  
 Rectificiren, berichtigen. Auch eine abgezogene Flüssigkeit durch abermaliges Abziehen verstärken. Rectificirter Weingeist, abgezogener, hinaufgeläuteter.  
 Récitor, der Vorsteher, und in bestimmter Bedeutung, Schulvorsteher. Die D. D. Benennungen Schulhaupt und Schulherr schmelzen zu sehr nach der alten Schulherzchaft. In sofern das Wort ein Titel ist, gehört es nicht hieher. Aber als solchem sollte man ihn wenigstens auch im Schreiben statt der lat. Endung or, die unserer Sprachähnlichkeit ganz zuwider ist, die Deutsche er, geben, welche Tebrmann im Sprechen hören läßt. S. Professor.  
 Rectorát, das Vorsteher- oder Schulvorsteheramt; auch dessen Wohnung.

Recueil (spr. Refüll), die Sammlung.  
 Recueilliren (spr. rekülliren), auch recolligiren, sich erholen, sich sammeln, oder fassen.  
 Recuperation, die Wiedererlangung, Wiedererwerbung, Wiedereroberung.  
 Recuperiren, wiedererlangen, wiedererwerben, wiedererobern.  
 Recurriren, seine Zuflucht nehmen, sich an etwas halten, das Rückgangrecht ausüben.  
 Recurs. S. Recours.  
 Recusation, die Weigerung oder Verweigerung. Recusatio iudicis, die Verwerfung des Richters. Recusatio juramenti, die Verweigerung oder Ablehnung des Eides, mit Einem Worte, die Eidesverweigerung, Eidesablehnung.  
 Recusiren, verweigern, ablehnen.  
 Redacteur (spr. Redactör). 1) Zumellen bloß sovlet, als Herausgeber. 2) Bestimmter und richtiger, der Anordner. So war z. B. ehemals Nicolai der Herausgeber, Lábbe der Anordner der Allgemeinen Bibliothek. 3) Der Ausfertiger oder Verfasser. Der Gelehrtenverein (die Academie) beschloß eine Preisfrage anzustellen, und nachdem der Gegenstand derselben festgesetzt war, gab er einem seiner Mitglieder den Auftrag, sie abzufassen oder auszufertigen. Dieses Mitglied wurde der Ausfertiger oder Verfasser der Preisfrage, ihr Redacteur. Verfasser von abfassen, wie Verfasser von verfassen. Sammler, welches Synon dafür hat, drückt das Geschäft des Redacteurs zu unvollständig aus. Er könnte man Besorger oder Druckbesorger dafür gebrauchen, so wie man ein Werk redigiren, in einigen Fällen wenigstens, auch durch den Druck desselben besorgen geben kann.  
 Redaction, die Anordnung, Abfassung, Ausfertigung, Druckbesorgung. S. Redacteur.  
 Redevable (spr. redevab'l), erkenntlich, verpflichtet, verbunden.  
 Redhibiren, zurückgeben, s. B. etwas Gehaftes.  
 Redhibition, in der Rechtsprache, die Klage des Käufers gegen den Verkäufer, um den Kauf rückgängig zu machen. Da durch diese Klage der Kauf genügtigt werden soll, so könnte man die Nichtigungsklage dafür sagen.  
 Redigiren, anordnen, abfassen, ausfertigen. S. Redacteur.  
 Redimiren, loskaufen, erlösen, zurückkaufen.  
 Rédingot, Engl. Riding-coat (spr. Redingshöp), der Reitrod, der Überrod.  
 Redintegration, die Wiederherstellung, Erneuerung.  
 Redintegriren, wieder ganz machen, wiederherstellen, erneuern, in den vorigen Zustand zurücksetzen.  
 Réditus redimibiles, abkäufliche oder ablöslliche Zinsen oder Abgaben. Reditus irredimibiles, unabkäufliche oder unablöslliche. (Zus.) Man sagt auch ablegliche Zinsen. Kättner.  
 Redoutable (spr. redutab'l), fürchtbar.  
 Redoute (spr. Redute). 1) In der Kriegssprache, eine kleine vieredige Verschanzung. S. Jacobson's technologisches Wörterbuch. Man hat Viereckschanze, auch Schredschanze dafür gesagt. 2) Die Mummerei, der Larventanz oder das Larventanzfest. Redoutensaal, der Larventanzsaal.  
 Redoutiren (spr. redutiren), fürchten, scheuen.  
 Redressiren, wiederherstellen, wieder gutmachen, ausbessern.  
 Reduciren. 1) Zurückführen, somit eigentlich, als auch uneigentlich, s. B. einen Begriff auf seine einfachen Bestandtheile. „Hierauf, sagt Lichtenberg in den nachgelassenen Schriften, reducirt sich Alles in der Philosophie.“ Und warum denn nicht: hierauf läßt sich in der Vernunftwissenschaft Alles zurückführen? 2) Vermindern (durch Abbanzung) s. B. den Hofstaat. 3) Einziehen oder abbanzen, s. B. ein Regiment. 4) Herabsetzen oder abschlagen, s. B. eine Münze.  
 Reduction, die Zurückführung, die Verminderung, die Abbanzung,

- die Herabsetzung oder Abschätzung. **S.** Reduciren. (Zus.) Auch die Wiederherstellung der Metalle aus ihren Salzen.
- Redundanz**, der Überfluß, die Überschwänglichkeit, der Überschwang.
- Redundiren**, überfließen.
- Reduplication**, die Verdoppelung des Doppelten, die Wiederverdoppelung. **S.**
- Reel**, ist zwar einreihl mit real; allein der Sprachgebrauch hat doch einigen Unterschied zwischen beiden eingeführt. Real nämlich wird nur in der eigentlichen, reel hingegen größtentheils nur in der uneigentlichen Bedeutung gebraucht. So sagen z. B. die Kaufleute, ein reeller Mann, wenn sie einen sichern (oder guten), einen rechtlichen oder standfesten bezeichnen wollen; einen reel bedienen, für einen gut oder gehörig, rechtlich, bedienen. Sonst wird reel auch bald für thätig, bald für wesentlich, bald für gründlich genommen; z. B. eine thätige (reelle) Dankbarkeit; wesentliche (reelle) Dienste; eine gründliche (reelle) Belehrung. Für nicht: reel können wir mit **Wicland** wesentlich sagen: „wesentliche Schatten, wesentliche Leiden,“ d. i. eingebildete, die nichts reelles haben. Chemahls gebraucht man auch rechtsschaffen in diesem Sinne. So **Leibniz**: rechtsschaffene Dinge, des choses réelles; etwas Rechtsschaffenes, quelque chose de réel. Diese Bedeutung des Wortes rechtsschaffen ist indess meist veraltet, und verdient nicht wieder erneuert zu werden. (Zus.) Reelle Münze wird der Ängirten (eingebildeten), z. B. dem Bankgelde, entgegengesetzt und versteht man darunter wirklich ausgeprägtes Geld. **Kunze**.
- Reel** (spr. Riël) ein Schottischer Tanz, mit Einem Worte, der Schottentanz.
- Refactie**. **S.** Fusti.
- Refectión**, in Köstern, ein Erholung: oder Erquickungsmahl, zur Zeit der Fasten.
- Refectórium**, das Speisezimmer, der Eßsaal, in den Klöstern. In der Volkssprache hat man jenes fremde Wort, welches der gemeine Deutsche nicht aussprechen kann, in Remter, und zu Hamburg in Refentier umgebildet.
- Referat**, das Berichtstelleramt. **S.** Referent.
- Referendarius**, ist ein Titel, und gehört daher nicht hieher. Er bezeichnet einen angehenden Berichtsteller.
- Referent**, der Berichtstatter. **Fr.** Schulz hat Berichtsteller dafür gesagt. Da wir Briefsteller und Schriftsteller haben, so kann auch Berichtsteller aufgenommen zu werden verlangen.
- Referiren**, berichten, Bericht abfassen; auch vortragen. **Ad referendum** nehmen, etwas annehmen, um bei der Behörde Bericht davon abzustatten.
- Reflection**. **S.** Reflexion.
- Reflectiren**. 1) Zurückwerfen, z. B. die Lichtstrahlen. 2) Überlegen, nachdenken. Für reflectirtes, d. i. zurückgeworfenes, Licht hat **Schiller** den Ausdruck Wiederstrahlen gebildet: „Muß ich nicht aus deinen Flammenaugen Meiner Wollust Wiederstrahlen saugen?“
- Reflex**, der Widerschein, Abglanz. (Zus.) Auch das Ablicht nach Abglanz gebildet. „Röthler wird des Tages Ablicht in den Wolken.“ **Wächter**.
- Reflexión**. 1) Die Zurückwerfung und das Zurückprallen — warum nicht auch der Rückprall? — des Lichts, wofür man auch der Widerschein oder Gegenschein sagt. 2) Die Überlegung, das Nachdenken.
- Reflexiónsbegriffe**, sind solche, wodurch wir das Verhältnis gegebener Vorstellungen zu einer oder der andern Erkenntnisart bestimmen. **Kant**.
- Reflexionsvermögen**, die Überlegungs- oder Vergleichungskraft.
- Reflexionswinkel**, in der Optik, der Abprungswinkel. „Die Extrema (äußeren Enden) liegen einander so nahe, daß es oft nur auf einen geschickten Fingerdruck ankommt, aus dem Einfallswinkel den Abprungswinkel zu machen.“ **Herder**.
- Refórm**, die Verbesserung, Umbildung.
- Reformation**, in allgemeinen, die Verbesserung; näher bestimmt, bald die Lehrverbesserung, die Glaubensverbesserung und die Kirchenverbesserung. Zuweilen auch die Umbildung. „Endlich, nachdem Alles verloren war, wurde an eine Umbildung des Heres gedacht, welche man früher hätte vornehmen sollen.“ **Lenz** hat auch Lehr-, Kirchen- und Glaubensläuterung vorgeschlagen.
- Reformator**, in allgemeinen, der Verbesserer, in besondern, der Lehrverbesserer, der Staatsverbesserer, der Schulverbesserer, der Kirchenverbesserer. **Wos** hat Läuferer dafür gesagt: „Der Läuferer unserer Religion (Gotteslehre).“ Also mit Einem Worte der Glaubensläuterer.
- Reformiren**, verbessern, umbilden.
- Reformirte**, sind Calviner, d. i. Genossen der Calvinischen Glaubenslehre.
- Refraction**, die Strahlenbrechung, der Strahlenbruch, jenachdem entweder die Handlung oder das dadurch Bewirkte gemeint wird.
- Refrain** (spr. Refráng). In den Französischen Wörterbüchern pflegt die Wort durch Schlußreim übersetzt zu sein; wobei aber das Wort Reim für Vers, ja oft sogar für Doppeltvers genommen werden muß: weil der Refrain entweder aus einem oder zwei Versen, ja zuweilen aus viereen besteht, welche bei jedem Abzuge eines Liedes wiederholt werden. Hiezu kommt, daß man unter Schlußvers eher einen Vers, der das ganze Stück beschließt, als einen solchen verstehen würde, der nur das Ende eines Abzuges ausmacht und am Schluß eines andern Abzuges wiederkehrt. Es dürfte daher besser sein, entweder die Wiederkehr oder der Wiederholungssatz dafür zu sagen. Man könnte auch das alte Ringelreim, so wie für Ritornell, in der Tonkunst, Ringelsatz, und Ringelgedicht für Rondeau gebrauchen. (Zus.) **Kotbe** hat Rehrzeilen für Refrain gesagt: „Einige unserer Dichter haben die Wiederholungen mehr in der Art der Rehrzeilen in der Idylle (dem Hirtenliebe) ihren Gedichten eingewebt.“
- Refrigerántia**, kühlende Mittel, mit Einem Worte, Kühlmittel.
- Refrigerátion**, die Abkühlung, und das Abkühlen, das Erkalten. Das erste drückt die Handlung, die andern das Bewirkte aus.
- Refróidiren** (spr. refroabiren), abkühlen, und mit sich verbunden, sich erkalten und erkalten, wofür die Dichter auch wol das einfache kalten gebrauchen.
- Daß nicht Kalte der Fuß. **Wos**.
- Refugió** (spr. Refúgió), ein Flüchtling. Man begreift aber unter diesem Worte insonderheit diejenigen Franzosen, welche unter Ludwig XIV. ihres Glaubens wegen aus Frankreich fliehen mußten. **Wyllius** hat daher bestimmter Glaubensflüchtling dafür gesagt.
- Refúgium**, die Zuflucht, der Zufluchtsort.
- Refundiren**, eigentlich wieder eingießen oder zurückgießen. Es kommt aber nur uneigentlich für zurückgeben, zurückzahlen oder wiedererstattet vor, z. B. eine aus der Kasse genommene Summe.
- Refús** (spr. Refúh), die abschlägige Antwort. Die **R. D.** Mundart kann diesen Begriff mit Einem Worte ausdrücken; ein Neinwort (**Reeword**). Da wir in der allgemeinen Deutschen Sprache schon den Ausdruck Jawort haben: so scheint es thutlich und nützlich zu sein, auch das Gegentheil davon, Neinwort, aufzunehmen. Statt des Jaworts, welches man von ihr verlangte, gab sie ein Neinwort. (Zus.) Man sagt auch, besonders in Heirathsangelegenheiten, Korb dafür. Er hielt um die Person an, bekam aber einen Korb.
- Refusiren** (spr. refúfíren), abschlagen und ausschlagen, ablehnen und verbitten. Diese Deutschen Wörter bedeuten zwar dem Hauptbegriffe nach einreihl, aber sie sind, dem Grade der Höflichkeit nach, sehr verschieden. Man schlägt Witten ab und Aerbieten aus Kurzweg, ohne Gründe oder Entschuldigungen anzuführen. Mit Gründen und

Entschuldigungen lehnt man sie ab; und will man noch höflicher sein, so verbittet man, welches den Nebenbegriff mit sich führt, daß wir dabei bitten, unsere Weigerung nicht übel zu deuten. Zuweilen paßt auch weigern und verweigern dafür, welche, ohne Beifug gebraucht, gleichfalls auf eine abschlägige Antwort ohne Gründe und Entschuldigung deuten. (Zus.) Man versagt auch etwas, für, resu- sirt es.

Refutation, die Widerlegung.

Refutiren, widerlegen.

Regäl. 1) Eine Art von Dregel oder Pfeifenpiel, Schnarrwerk ge- nannt. 2) In den gewöhnlichen Dregeln die sogenannte Menschen- stimme. 3) Ebenbas, was man sonst auch Repositorium nennt. S. b. (Zus.) Das Apfelregal, auch das Knopfregal, ein Pfeifen- wert in den Dregeln, dessen Pfeifen wie Äpfel auf ihren Stielen ste- hen; also das Apfel- oder Knopfpfeifenwerk. S. Jacobson's technolog. Wörterbuch.

Regale, in der Mehrzahl, Regalia. S. Regalien.

Regalien, die Hoheitsrechte, die landesherrlichen Gerechtsame. »Ist unser Glaube denn ein Hoheitsrecht, so daß der jedesmächtige geist- liche Minister des Königs befugt wäre, nach Gutdünken darüber zu verfügen?« S.

Regaliren, bewirthen, bedienen.

Regalpapier. S. Imperialpapier.

Regard (spr. Regard), eigentlich der Blick oder Anblick. Au regard de, in Vergleich mit u. f. w. (Zus.) Es wird auch in Deutsch- land oft irrig mit égard verwechselt; indem man en regard statt an égard für: in Betracht, sagt.

Regardiren, ansehen, bemerken, betrachten, auf etwas sehen. Wenn ich auch darauf jetzt nicht sehen oder nicht Rücksicht nehmen wollte.

Regel, kann für eingebürgert gelten, weil es Deutschen Klang hat, und schon in der Volkssprache lebt. Sonst haben wir festlich auch Vor- schrift und Richtschnur, welche ebendenselben Begriff bezeichnen. Regel de tri (Regula de tribus), in der Zahlenlehre, der Dreisatz, die dreifache Regel oder die Regel des Dreisatzes. Surja. Sonst auch die Verhältnißregel. Regula quinqve, regula sép- tem, der Fünfsatz, der Siebendsatz. Surja. Nulla regula sine exceptione, keine Regel ohne Ausnahme. En Regle (spr. ang Rég'l) sein sagen die Franzosen von Einem, dessen Papiere, z. B. Pässe, in Ordnung sind, den Vorschriften gemäß befunden werden.

Regence (spr. Regang), die Verwaltung des Reichs durch einen Ver- wester, bis zur Volljährigkeit des jungen Königs. Man hat Re- gentschaft dafür gesagt; allein Regent ist selbst nicht Deutsch; also lieber die Reichsverwaltung, so wie Reichsverweser für Re- gent.

Regeneration, die Wiedergeburt, die Umbildung, die Wiederer- neuerung.

Regeneriren, wiedergebären, erneuern, umschaffen.

Regent. 1) Der Reichsverweser, d. i. Derjenige, der bis zur Voll- jährigkeit des jungen Königs die Herrschaft in seinem Namen aus- übt. 2) Der Herrscher oder Landesherr; dichterisch, der Walter oder Reichswalter, so wie waltan für regiren. S. b.

Regle (spr. Regil), die Verwaltung. Man denkt aber die nähere Be- stimmung hinzu, die Verwaltung gewisser Einkünfte, gewisser Han- delszweige, z. B. des Tabackverkaufs, auf Rechnung des Für- sten, und kann in bestimmten Fällen Tabackverwaltung, Salzver- waltung, Holzverwaltung u. f. w. dafür sagen.

Regieren. Man hatte ehemals die echtdeutschen, jetzt aber völlig veralteten Wörter reichen (von Reich) und reichsen, nach N. D. Aussprachen reken und reffen, womit das lat. rex und regere nahe verwandt sind. Scherz hat nur reichen und reichsen in dieser Bedeutung; und reichen für reich machen. Diese veralteten Wör- ter wieder herzustellen zu wollen, würde vergebliche Mühe sein. Allein

wir haben die bedeutenden Ausdrücke verwaltet, die Verwaltung oder Reichsverwaltung (für Regierung) und Reichsverwalter oder Reichsverweser (für Régent); Ausdrücke, welche den Vor- theil gewähren, daß sie an die wahre Bestimmung des Regenten nach den geläuterten Begriffen erinnern, welche Friedrich der Ein- zige davon hatte, und in seinen Werken der Welt vorzulegen kein Bedenken trug. Für viele Fälle haben wir auch die bekannten Wör- ter herrschen, Herrscher und Herrschaft; welche aber mehr für ein willkürlich verwaltetes (despotisches), als für ein verwaltungsmä- ßiges (constitutionelles) Reich passen. Luther gebraucht die Wörter richten und Richter dafür; denn es ist offenbar, daß die Richter der Juden, dem Ansehen und der Gewalt nach, Regenten, und noch dazu ziemlich unbeschränkte, waren. Est. 7, 25. »Sehe Richter (Regenten) und Pfleger (Administratoren), die alles Volk richten (regieren).« In einem alten Gedichte von der Keusch- heit aus dem 15ten Jahrhundert, womit man sogar regiren für regieren:

— Als herzoge wilhelm  
Regierte das Land.

Allein ungeachtet dieses noch jetzt in unserer Volkssprache lebt, so verdient es doch keinesweges aufgenommen zu werden, weil es ein eben so häßlicher Zwistler von regnare ist, als regieren von re- gere. — Für regieren, so wie es in der Sprachlehre gebraucht wird, hat man führen zu sagen angefangen, z. B. das Ausfagewort führen führt richtiger den dritten, als den vierten Fall. (Zus.) In der höhern, besonders dichterischen Sprache, können auch die guten Wörter waltan, Walter und Waltung für regieren, Regent und Regierung gebraucht werden.

Ordnung waltet hier und Weisheit  
In der Milde Hand.  
Da gebelhet echte Freiheit;  
Wohl dir, Vaterland!  
Heil dem großen guten Walter!  
Schütze Du ihn, Alerwaller,  
Jahr für Jahr! S.

Unter Friedrichs Waltung. S.

Regierer, der Herrscher; dichterisch, der Walter. S. Regieren.  
Regime (spr. Regim), die Lebensordnung, bestimmter, die Nah- rungsvorschrift. Der Arzt unterwirft den Kranken einer strengen Nahrungsvorschrift.

Regiment, die Herrschaft, die Staatsverwaltung. In der Kriegs- sprache bedeutet Regiment eine Abtheilung des Heers von 1000 bis 3000 Mann und darüber; wofür Gotsched, auch neuerlich wie- der der Preussische General Graf v. Schlieffen die Deutschen Ausdrücke Schaar und Kriegsschaar versucht haben, welches unta- delhaft sein würde, wenn wir dieses Wort nicht für Brigade nötig hätten. Also Unterschaar. S. Brigade.

Region, der Kreis; also Luftkreis für Lustregion: »In andern Lust- kreisen.« Herder. Ist auch nur Gegend; wie, wenn man von den verschiedenen Regionen des Erdkreises und des Himmels redet.

Regisseur (spr. Regissör), beim Steuernwesen, ein Steuerverwalter, Steuerverweser, Steuereinnnehmer. Auch bei den Bühnen pflegt ein Regisseur angestellt zu sein, wo es den Bühnenrechnungsfüh- rer bedeutet.

Register. 1) Das Wort: oder Sachverzeichnis, die Inhaltsanzeige oder das Inhaltsverzeichnis, der Anzeiger oder Nachweiser. Sey- naß hat auch Blattanzeiger dafür; welches aber, wenn man es recht genau nehmen wollte, in Seitenzeiger oder Seitenweiser ver- wandelt werden müßte, weil die Nachweisung nicht das ganze Blatt, sondern immer nur Eine Seite desselben betrifft. Indessen hat man auch im Holländischen, wie Tenz bemerkt, Blad wyser, Blattwei- ser dafür. 2) Beim Dregelbau, diejenige Theile der Dregel, woturch

- der Wind in die Pfeifen gelassen wird, auch die Pfeifen wieder verschlossen werden. Da diese Theile in gewissen Schiebern bestehen, so könnte man Windschieber dafür sagen. 3) Bei den Schmelzöfen werden die Luftlöcher oder Luftzüge, welche nach Bedürfnis geöffnet und geschlossen werden können, Register genannt. (Zus.) Da das Register die Ablicht hat, entweder Wörter, oder Personennamen, oder Sachen, die in einem Werke vorkommen, nachzuweisen, so dürfte Nachweiser die passendste allgemeine Benennung dafür sein, und zwar mit Hinzufügung dessen, was nachgewiesen werden soll, Wort-, Personen- und Sach- oder Inhaltlnachweiser. Ich hatte dieses Wort schon ehemals unter Index vorgeschlagen. S. b. Zur zweiten Bedeutung bemerkt Heinze, daß Windschieber eher die Sperrventile bezeichnen könne, und daß für Register sich besser Stimmzüge sagen ließe, weil sie die Ursache wären, daß eine Stimme gespielt werden kann. W. der diesem Urtheile beipflichtet, fügt hinzu: daß Zug, schlechweg oder auch mit der bestimmteren Angabe, Flötenzug, Klotzenzug, Menschenstimmzug u. s. w. hinreichend sein werde. Ich gebe diesen Bemerkungen meine Zustimmung.
- Registerpapier**, großförmiges Papier, welches zu Rechnungsbüchern gebraucht wird.
- Registerschiff**, hieß in Spanien dasjenige Rauffahrtsschiff, welches die Erlaubnis erhalten hatte, nach Amerika zu segeln, um dort Handel zu treiben. Diese Erlaubnis und das Verzeichniß der Waaren, die es zu führen befugt wurde, mußten registriert, d. i. eingetragen werden; daher die Benennung. Vielleicht paßte Freibriefschiff oder Freischiff dafür, weil ihm freigegeben war, nach Amerika zu handeln.
- Registrátor**, bei den Kanzleien, Derjenige, der die vorzukommenden Sachen in das Nachweiserbuch einträgt, und die aufzubewahrenden Papiere gehörig ordnet, um jedes zu jeder Zeit wieder auffinden zu können. Das Wort ist ein Titel; also gehört die Verdeutschung desselben nicht hieher; sonst könnte man Einträger dafür sagen. (Zus.) Auch Schriftenordner und Schriftenbewahrer. W.
- Registratur**. Es wird entweder ein Buch, worin die vorzukommenden Sachen eingetragen werden, oder ein Zimmer, wo sie verwahrt werden damit gemeint. Synon. und Andere haben für die erste Bedeutung Einschreibebuch, für die andere Einschreibekammer angesetzt. Beide scheinen nicht recht zu passen; denn es gibt Bücher, worin etwas eingeschrieben wird; und Kammern, in welchen das Einschreiben verrichtet wird, die gleichwol keine Registraturen sind. Ich möchte daher lieber Nachweiserbuch (im D. D. auch Fundbuch oder Findebuch), und Schriftenkammer, Schriftengehölbe dafür vorschlagen. S. Archiv. (Zus.) Auch Schriftenverwahrer scheint brauchbar dafür zu sein.
- Registriren**, eintragen.
- Reglement** (spr. Reglemang), die Anordnung, Vorschrift, Verordnung. (Zus.) Reglement bei dem Kriegswesen, die Soldatennordnung, das Kriegs- oder Soldatengesetz, das Dienstgesetz.
- Reglisse**, wofür man, wenigstens im R. D. Reglise hört, lederartiger Zuder aus Süßholz. Man kann ihn daher entweder Lederzucker oder Süßholzzucker nennen.
- Regnum animale**, das Thierreich.
- Regnum minerale**, das Steinreich; wofür man lieber das Grubenreich sagen sollte, weil auch solche Dinge dazu gehören, welche keine Steine sind. (Zus.) Warum wollten wir aber das veraltete Miner, woraus Mineral selbst hervorgewachsen ist, nicht wieder zu erneuern suchen, und das Mineralreich sagen?
- Regnum vegetabile**, das Pflanzenreich oder Gewächreich.
- Regrets**, der Rückgang. Seinen Rückgang an Jemand nehmen. Für Regrets nehmen, sagt man auch sich erholen. Das Regredienzrecht hat der Graf v. Herzberg durch Rückgangrecht verdeutschet. S. Recours.
- Regressive Schlässe**, sind rückgehende oder rückschreitende, rück-
- schließende b. i. solche, wodurch von den Folgen auf die Gründe zurückgeschlossen wird. Eine regressive oder retrograde Bewegung des Peers ist eine rückgängige.
- Regret** (spr. Regred), das Bedauern, die Reue.
- Regrettiren**, bedauern, bereuen.
- Regulair** (spr. regulär), regelmäßig, regelrecht.
- Reguläres**, Ordensgeistliche.
- Regularist**, Einer der Regeln gibt und auf die Befolgung derselben bringt. Wärgel hat Regler dafür gebildet:  
Weinst du, daß ich, ich, dein Apoll,  
Den Flug vom Regler lernen soll?  
Eben derselbe hat auch das weibliche Wort, die Reglerin, gebraucht:  
Dum mußt du, wenn ich rathen soll,  
Der Reglerin zum Dpferzol  
Erst manchen Schwungkil die entziehn.  
Wenn ein verdächtiger Nebenbegriff damit verbunden werden soll: so könnte man auch Regelmann dafür sagen.
- Regularität**, die Regelmäßigkeit.
- Regulariter**, regelmäßig, der Regel nach, oder in der Regel.
- Regulativ**, die Vorschrift, Anordnung, Richtschnur.
- Regulnisch**, gereinigt, z. B. solches Metall. S. Regulus.
- Reguliren**, auch regularisiren, ordnen, anordnen; auch regeln. „Man kennt sie, denen (welchen) der Reim geregelter überklang ist.“ Kopff o. d. „Einer Sprache, die Zweideutigkeiten ausgefetzt ist, mußte man, als sie sich regelte, durch eine desto genauere Construction (Wortfügung) und Wortordnung helfen.“ Herder. „Jede Idee (jeder Begriff) von Freiheit und Gleichheit, die nicht durch die Geseze bestimmt und geregelt wird.“ Minerva. Also auch: sie ist nicht geregelt, für elle n'a pas ses règles.
- Regulus**, eigentlich der kleine König. Man versteht darunter gereinigtes Metall. W. hat Metallkönig dafür gesagt.
- Rehabilitation**, die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand.
- Rehabilitiren**, wiedereinsetzen.
- Rejection**, die Verwerfung, das Verwerfen.
- Rejetón** (spr. Regetong), der Sprößling, Schößling.
- Rejictren**, verwerfen.
- Reimprimiren**, wiederdrucken, wieder auflegen.
- Reinette** (spr. Ränett'), eine der edelsten Apfelsorten. Reinette hat den Französischen Namen durch Königspfel verdeutschet. Apfelskönig wäre vielleicht noch passender gewesen. Bei dieser Verdeutschung wird angenommen, daß die Benennung von dem Ital. reginetta, die kleine Königin, oder von dem Franz. reine, verkleinert reinette, herzuleiten sei. Findet man aber die von Menage angeführte Herleitung von ranetta, dem Verkleinerungswort von rana, der Frosch (weil die Farbe der grünen Reinette, aber auch nur dieser, der der Frosche einigermaßen ähnelt) wahrscheinlich: so müßte man Froschpapel dafür sagen.
- Reintegration**, die Wiederherstellung, die Wiedereinsetzung in den Besiz oder in ein gewisses Recht.
- Reintegriren**, wiederherstellen, wiedereinsetzen.
- Reiteration**, die Veröfterung.
- Reiteriren**, veröftern.
- Relache** (spr. Relasch'), die Erholung, das Ausruhen.
- Relachement** (spr. Relaschemang), die Erschlaffung; auch das Nachlassen und Nachgeben, die Erholung.
- Relachiren** (spr. relaschiren), schlaff machen und erschlaffen; auch nachlassen und nachgeben.
- Relais** (spr. Reläh), der Pferdewechsel. Relaispferde, Wechselferde, Vorspann. Man sagt auch untergelegte Pferde: „Der Stallmeister ließ die untergelegten Pferde vorführen.“ Göthe. Besser, Unterlegferde; untergelegt sind sie dann erst, wenn man sie wirklich vorgespannt hat. (Zus.) „Der Ausbruch untergelegte Pferde,

- scheint doch nicht unrichtig zu sein. Sie können so heißen, sobald sie an dem Orte sind, wo sie gebraucht werden sollen, und noch ehe sie vorgepannt sind. Es sind Pferde, die zur Beschleunigung der Reife noch zwischen die gewöhnlichen Wechselfelder verlegt sind, und da bereit gehalten werden müssen. Unter versteht hier die Stelle von zwischen. Das Unterlegen der Pferde ist daher nicht mit vorhängen einerlei.“ Kellner. Da man aber auch sagt: Relaispferde verschreiben, bestellen lassen, sich entgegenschicken lassen: diese aber dann noch nicht untergelegt sind: so scheint der Ausdruck Unterlegepferde doch wenigstens für diesen Fall der Aufmerksamkeit werth zu sein. — In M. Kramer's Wörterbuche ist Standpferd, d. i. ein Pferd, das am bestimmten Orte bereit stehen muß, dafür aufgeführt.
- Relatiōn.** 1) Der Bericht oder die Berichtserstattung. 2) Die Beziehung, der Bezug, das Verhältniß, auch wol die Verbindung, wie wenn man sagt: ich stehe in ganz und gar keiner Relation mit ihm. (Zuf.) Für wechselseitige Relation schreiben die Professoren (Hochlehrer) zu Trier Wechselbezug. „Die Naturrechtslehre betrachtet den Menschen im Wechselbezuge auf Seinesgleichen.“ Leng.
- Relativ,** bezughabend. Diese Verbeugung schmeckt aber freilich sehr nach der Kanzellei; man hat daher andere versucht, und z. B. beziehend gesagt. Ein beziehender Begriff. „Aber wer fühlt nicht die Härte, welche hier durch die Ausrufung des sich entsteht? Meritian (in der allgemeinen Sprachlehre) hat für relativ bezüglich, und für das Gegentheil (absolut) unbezüglich beliebt; eine bezügliche Vergroßerung, ein unbezüglicher Gemlan. Das Muster dieser Wörter ist vorzüglich. „Aber bezüglich und unbezüglich (wie vornehmlich und unvernünftig gebildet) würden, wenn ich meinem Ohre trauen darf, weniger fremd klingen. Ein beziehlicher Begriff; eine unbezügeliche Größe. Ist kann man das Wort relativ in Zusammenhängen mit Beziehung verstehen, z. B. ein Beziehungsbegriff.
- Relative,** beziehungs- oder bezugsweise, mit Bezug auf u.
- Relatorisch,** berichtsmäßig und berichtlich, z. B. ein solcher Aufsatz, ein solches Schreiben. Auch durch Zusammenfügungen mit Bericht; das Berichtschreiben.
- Relatorium** (nämlich Collegium), nennt man auf hohen Schulen Vorlesungen über die Kunst Berichte zu entwerfen oder vorzutragen.
- Relaxantia** in der Arzneilehre, abspannende Mittel, Abspannungsmittel.
- Relaxatiōn.** 1) Die Nachlassung, Erschlaffung; das Nachlassen, Losermachen, Weiten. 2) Die Erweiterung oder Ausdehnung.
- Relaxiren,** schlaff oder loser machen, ausdehnen, weiten.
- Religatiōn,** die Verweisung. (Zuf.) Sie ist der gelinderen Strafe, Consilium abeundi genannt, entgegengesetzt, welche letzte von Riemeyer die stille Entfernung genannt wird.
- Religiren,** verweisen.
- Relevant,** wichtig, hervorstechend.
- Releviren.** 1) Ausheben, auszeichnen, heben, hervorstechen oder vorspringen machen, rügen. 2) Abhängen, abhängig sein, gehdren, z. B. zu einer gewissen Behörde; zu einer Herrschaft, wie z. B. ein Gehringut.
- Relicten,** in der un deutschen Rechtsprache, die Nachgelassenen, nämlich Weib und Kinder.
- Reliéf,** bezeichnet in allgemeinen etwas Erhabenes, bestimmter, erhobene Arbeit; uneigentlich einen Vorsprung oder ein hervorstechendes größeres Ansehen. Ist kann man es auch in dieser Bedeutung, durch Hebung, oder durch heben verdeutschen. Die Verbindung mit diesem Haufe gab ihm eine gewisse Hebung, oder hoch ihn; gewöhnlicher, sie gab ihm ein gewisses Ansehen, ein gewisses Gewicht. — Bäs reliéf, halb- oder flacherhobene Arbeit. Häut reliéf, ganz- oder höherhobene Arbeit.
- Religiōn.** Die bringende Nothwendigkeit, dieses fremde, für Alle, die kein Latein verstehen, bedeutungslose, und zu den schädlichsten Begriffverwirrungen Anlaß gebende Wort durch ein allgemeinverständliches Deutsches zu ersetzen, glaube ich in der Preisschrift völlig erwiesen zu haben. Kant überlegt dasselbe, in sofern es Lehre bedeutet, durch Gottseligkeitslehre, und in sofern die damit übereinstimmende Gesinnung gemeint wird, durch Gottseligkeit. Ich habe dagegen nur zu erinnern, daß das an sich gute Wort, Gottseligkeit, dadurch, daß es ehemahls zu häufig, und zwar vornehmlich von Frömmleuten, gebraucht oder gemißbraucht wurde, den Nebenbegriff der Frömmelerei angenommen hat. Trapp sah die Religion aus einem dreifachen Gesichtspunkte an, als Lehre, als Erkenntniß in der menschlichen Seele, und als Gesinnung, und übersetzte das Wort in der ersten Beziehung durch Gotteslehre, in der zweiten durch Gotteskunde, und in der dritten durch Gottseligkeit und Gottesfurcht. Dem ersten Ausdrucke habe ich schon ehemahls meinen Beifall gegeben, und ihn auch nachher verschiedentlich selbst gebraucht. Für den zweiten und dritten habe ich einen andern vorgeschlagen, welcher beides, die Erkenntniß und die Gesinnung, umfaßt und beide auf die würdigste Weise zu bezeichnen scheint. Da nämlich echte Religion, diejenige, die ihres Namens allein würdig ist, auf der einen Seite keine unfruchtbare Gedächtnisfrage, und auf der andern keine bloß betrachtende (speculative) Wissenschaft, sondern ausübende, auf Erkenntniß Gottes, seiner Wohlthaten und seines Willens gegründete Lebensweisheit sein muß: so dürfte die angemessenste Benennung derselben wol keine andere, als Gottweisheit (wie Weltweisheit) sein. Gottesgelehrtheit bliebe dann für Theologie; und das Beilegewort religios würde gegenständlich (objective) genommen, durch gottlehrig (S. über lehrig oben den Art. Aesthetisch), und in Bezug auf unsere Erkenntniß und Gesinnung, gottkundig und gottweise lauten. Aber freilich haben die Ausdrücke Gottweisheit und gottweise den Fehler, daß man sie nur in Bezug auf Andere und nicht von sich selbst gebrauchen kann. Hier muß man also gottliebend, gotttugend und gottesfürchtig das für sagen. Einige Schriftsteller haben die Benennung Gotteslehre bereits angenommen: „Vor Jahrhunderten glaubte man noch wol, daß Gotteslehre und Weltweisheit, jebe aus eigenen Grundsätzen, in Widerspruch mit einander gerathen, und doch jede für sich allein wahr sein könnte.“ Büdiger's Lehrbegriff des Vernunftrechts. (Zuf.) Ich selbst habe diesen Ausdruck unter andern in folgender Stelle gebraucht: „Sie, die uns zum Segen gereichen sollte, die Gotteslehre.“ Theosophie.
- Religiōns-edict,** Glaubensvorschrift, Glaubensbefehle. Freilich widersinnige Wörter, so wie das fremde, Religions-edict, selbst; denn wie passen das Glauben oder Für-wahrhalten und Befehle zusammen? „Aber so lange wir noch die vernunftwidrige Sache haben, müssen wir auch die widersinnige Benennung dulden. Was ist ihr nicht Denk- und Glaubensbefehle? Und wolket ihr nicht, daß wasder man quäle Den, der uns aufzuklären magt? Erfahren wir da, ob's oben tagte?“
- D. Neue Proschmäster.
- Religiōns-geschichte,** Glaubensgeschichte. Die Kirchengeschichte ist ein Theil derselben.
- Religiōns-partei,** die Glaubensjunct. Die Verbeugung ist von Einigen, z. B. von Zeune, angenommen, und von mir selbst schon oft gebraucht worden.
- Religiōns-zustand,** der Zustand der Gotteslehre.
- Religiōs** 1) In Bezug auf Gesinnung, gottweise, gottliebend und gottesfürchtig. 2) In Bezug auf Lehre, gottlehrig. 3) In Bezug auf Erkenntniß, gottkundig. S. Religion.
- Religiōsen,** bei den Gemeingläubigen, Ordensgeistliche beider Geschlechter.
- Religiōsität,** ist Religion, als Gesinnung betrachtet, also Gottweisheit, Gottesliebe und Gottesfurcht. Der letzte Ausdruck wäre

- ganz verwerflich sein, wenn wir gewohnt wären, den Begriff einer wirklichen Furcht vor Gott damit zu verbinden. Dies ist aber nicht der Fall. Wir denken dabei an Ehrfurcht gegen Gott. Wir sagen auch Frömmigkeit dafür.
- Reliquie**, der Überrest, das Überbleibsel, und nach dem Sprachgebrauche der Gemeingläubigen, Überreste von einem sogenannten Heiligen, also Heiligengebein; auch Kleidungsstücke und andere Dinge, welche einst dergleichen Heiligen gehört haben soll.n. Allein Überreste ist theils nicht bestimmt genug, theils nicht recht passend, wenn nicht von körperlichen Theilen, sondern nur von Kleidungsstücken, Hausrath u. dgl. die Rede ist; und Heiligengebein deutet nur auf Knochen. Es ist daher noch ein allgemeiner Ausdruck zu suchen, der für alle Fälle paßt. Ehemahls hatte man Heilthum (Heilthum) dafür, und Heynag wünscht, daß dieses für Reliquie wieder in Umlauf gesetzt werden möge. Semler hat den Anfang dazu gemacht: „Es finden sich in den Verzeichnissen von den Kirchenschätzen und Heilthümern (Heilthümern) der alten Zeit keine Pulver mehr von dieser alten Seitenheit.“ Das veraltete End: b müßte weg gelassen werden. (Zuf.) „Warum wollte man, statt des von Heynag zur Erneuerung empfohlenen Heilthum, nicht lieber den schon bekannten Ausdruck, Heiligthum, gebrauchen, wofür die Reliquien doch nun einmahl gehalten werden? Bei Heilthum müßte das Volk an heilen denken (und bei Heiligthum?), und in dem tollen Wahne befaßt werden, daß durch dergleichen Dinge Krankheiten geheilt werden können.“ Kellner. Diese Bemerkung ist an sich sehr gegründet; aber sollte der Wahn, durch dergleichen Heiligthümer von Seelenübeln genesen zu können, weniger schädlich sein? An dessen wäre es, wenn man die falschen Begriffe, heilig und heil, aus der Benennung ganz weglassen könnte. Nur schade, daß sich nirgend ein Wort will finden lassen (wenigstens ist mein Suchen danach vergeblich gewesen), welches ohne jene schädlichen Nebenbegriffe bezeichnend genug wäre. Zum Glück hat unsere Sprache eine Entfesse (lei), die, einem Worte angehängt, die Bedeutung desselben auf ihren wahren Gehalt herabzusetzen vermag. Laßt uns Heilthümerei für Reliquie sagen: so wird Keiner dadurch verleitet werden können, ihnen irgend eine wunderthätige Kraft, sei's zum Heil der Seele, oder zum Heilen des Körpers, zuzutrauen. Der Münker in — —, kann man sagen, ist reich an solchen Heilthümereien.
- Relucen**, wiedereintlösen.
- Relution**, die Wiedereintlösung. Die Relutionstasse in Mecklenburg ist eine Kasse, welche die Bestimmung hat, die verpfändeten Ländel, Ämter und Dörfer durch Zurückzahlung der darauf geliehenen Summen wieder einzulösen; also die Eintlösung: oder besser die Eintlöselasse.
- Remarquable** (spr. remarab'l), merkwürdig, bemerkenswerth.
- Remarque** (spr. Remarte), die Bemerkung, Anmerkung.
- Remarquieren** (spr. remarquieren), bemerken, anmerken.
- Remboursement** (spr. Rangburs'emang), die Zurückzahlung, die Erstattung oder Wiedererstattung.
- Remboursiren** (spr. rangbursieren), erstatten, wiedererstaten, ersetzen, zurückbezahlen.
- Remediren** oder **remediren**, Franz. **remedier** (spr. remedieh), abhelfen, abstellen.
- Remedium**, das Mittel oder Hülfsmittel. **Remedium juris**, ein Rechtsmittel. (Zuf.) „Wieweil auch Abstell- oder Abstellungsmittel, auch Gegenmittel.“ Küttners. Beim Münzwesen heißt **Remedium** die Grenze, über die der Unterschied des innern Werthes einer Münze und ihres angegebenen Werthes nicht hinausgehen darf.“ W. Also etwa die Zusatzgrenze?
- Remedür**, die Abhilfe, Abstellung.
- Remissen**, richtiger, Rinnlassen, in der Sprache der Kaufleute, jede Zahlung, welche durch überschicktes Geld oder Wechsel geschieht. Dft kann man daher Zahlung, oft Geld oder Gelder, oft Wechsel: oder Geldsendung dafür sagen. Die Zahlung, die ich mit heutiger Post von ihm erwartete, ist ausgeblieben. Die Gelder oder Wechsel sind angekommen. Es erfolgte keine Geldsendung. (Zuf.) Das Rinnlassenbuch bei den Kaufleuten, dasjenige, worin alle einlaufende Wechsel ic. eingetragen werden.
- Remigrirte**, Zurückgewanderte.
- Reminiscenz**, die Erinnerungskraft, und die Erinnerung. Das Französische **Reminiscence** (spr. Reminisjangs') hat nur diese letzte Bedeutung. Reminiscenzen einer Reise durch Frankreich sind Erinnerungen aus einer R. d. F. Rück Erinnerungen, welches Einige dafür gebrauchen, ist ein überfüllter Ausdruck (Pleonasmus), weil das zurück bei Erinnerung sich von selbst versteht.
- Reminiscere**, der zweite Fastensonntag.
- Remis** (spr. remih), beim Kartenspiele, halbverloren, d. i. in sofern verloren, daß der auf dem Spiele stehende Gewinn von Keinem, weder von dem Spieler, noch von den Gegenpielern gehoben wird, sondern von neuen darum gespielt werden muß; nur daß Der, welcher das Spiel remis gemacht hat, so viel Geld als aussteht, dazu setzen muß.
- Remise**. 1) Der Nachlaß oder Erlaß. 2) Ein Schauer, Schuppen, Behälter. **Carrosse de remise**, eine Mietzkutsche; wird dem Fiacre entgegen gesetzt, weil jene nicht, wie dieser, auf öffentlichen Plätzen aussteht.
- Remissible** (spr. remissib'l), erlaßlich, bei Einigen erlaßlich. (Zuf.) Auch durch Zusammenstellungen mit Erlaß, z. B. Erlaßsünden zum Unterschiebe von sogenannten Todsünden.
- Remission**. 1) Die Zurücksendung. 2) Der Erlaß, an Pachtgelde, an Steuern u. s. f. Man könnte auch Nachlaß dafür sagen, wenn dieses nicht schon die Bedeutung des nachgelassenen Vermögens hätte. Inbeß scheint die Verbindung mit dem Aussageworte erhalten oder bekommen jedem Mißverständnisse vorzubeugen.
- Remissoriales** (nämlich literar), in der Rechtssprache, ein Zurückweisung: oder Zurücksendungsschreiben, wodurch eine Rechtsache von einem höhern Gerichte an ein niedrigeres zurückgeandt wird, um weiter darin zu verfahren.
- Remittenda**, bei den Buchhändlern, diejenigen Bücher, die man auf der Ostermesse ihrem Verleger zurücksendet; also Rücksendebücher oder Rücksendesachen.
- Remittent**, der Empfänger und Auszahler eines Wechsels. Er wird auch, weil er den Betrag des Wechsels gibt oder auszahlt, der Geber genannt. S. Terminologie für die Handlung, Leipz. 1792. Sonst der Zurücksender.
- Remittiren**. 1) Zurücksenden; z. B. beim Buchhandel, wo ein Buchhändler dem andern diejenigen Bücher, die er nicht hat absehen können, auf der Jubel- oder Ostermesse zurücksendet. 2) Im Handel, Geld oder Wechsel übermachen. 3) Etwas an einer Forderung erlassen oder nachlassen.
- Remonstranten**, Glaubenszünftler in Holland, die gegen gewisse Glaubensanordnungen Gegenvorstellungen machten.
- Remonstratión**, die Gegenvorstellung.
- Remonstriren**, Gegenvorstellungen machen.
- Remónate**, in der Kriegssprache, habe ich durch Ergänzungspferde verdeutschet, welchen Ausdruck Heynag gut und verständlich findet.
- Remontiren**, wieder beritten machen.
- Remónds** (spr. Remohr), die Gewissenbisse.
- Remotión**, die Entfernung, die Absehung.
- Remóris arbitris**, in der Deutschlateinischen Rechtssprache, ohne Zeugen, ingeheim, unter vier Augen.
- Removiren**, entfernen, absetzen. (Zuf.) Wir haben auch, wenn nicht, von Personen, sondern von Sachen die Rede ist, das gute Wort beseitigen dafür. Küttners.
- Remplacant** (spr. Rangplasing), der Stellvertreter.
- Remplaciren** (spr. rangplacieren), wieder besetzen, z. B. Jemandes

Platz. Keulich gebrauchte Jemand in einem öffentlichen Blatte (ob in Scherz oder in Ernst, weiß ich nicht) zum ersten Male den Ausdruck fortsetzen dafür: „Es heißt, daß Hr. Fr. Sch. den Fr. F. fortsetzen werde.“

**Remuneration**, die Vergeltung, Belohnung.

**Remuneriren**, vergelten, belohnen.

**Rencheriren** (spr. rangschieren), überbieten, übersteigern.

**Rencontre** (spr. Rangkontre). Die Begegnung, das Begegnen, Zusammentreffen, Zusammenstoßen. a) In der Kriegssprache, ein kleines zufälliges Gefecht; und daher auch, im gemeinen Leben, eine Unannehmlichkeit, ein kleiner Zwist, den man unerwarteter Weise mit Jemand bekommt. Ein kleiner Verstoß, welches man in dieser Bedeutung dafür zu sagen pflegt, kommt mit Rencontre ziemlich buchstäblich überein. S. Bataille.

**Rencontriren** (spr. ranglongtiren), begegnen, auf etwas stoßen.

**Rendant**, bei öffentlichen Landesstellen, ein Rechnungsführer, der zugleich Auszahler ist; also ein auszahlender Rechnungsführer.

**Rendez-vous** (spr. Rangdemuh), der Ort, der zum Zusammenkommen bestimmt wird, und die Zusammenkunft selbst. Man kann also bald Zusammenkunftsort, bald die Zusammenkunft dafür sagen. Für den ersten Begriff könnte man auch den Ausdruck Stellplatz bilden, d. i. der Platz oder Ort, wo man sich stellen oder einstellen soll. Wenn von Vielen, die irgendwo zusammentreffen sollen, z. B. von Kriegesschaaren, von den zu einer Flotte gehörigen Schiffen u. s. f. die Rede ist: so haben wir den Sammelplatz dafür. Mit diesen Ausdrücken werden wir in der ernsteren und höhern Schreibart überein zu bringen. Für die scherzende Schreibart und für die leichte Umgangssprache (aber auch nur für diese) habe ich den nachahmenden Ausdruck, **Stell-dich-ein**, wie Vergiß-mein-nicht, Spring-ins-Feld u. dgl. gebildet, vorzuschlagen gewagt; und diese scherzhafte Verbeugung ist von Einigen, z. B. von Nicolo i verachtet, von Andern aber angenommen worden, z. B. von dem Sprachlehrer K ü b i g e r, der es in folgender Stelle gebraucht hat: „Mit den Nachtigallen um die Wette zärtliche Stell-dich-ein feiern.“ In der Jen. Allg. Lit. Zeit. wurde darüber geurtheilt: „Das Wort sei zwar nach richtiger Ähnlichkeit gebildet, würde aber doch in vielen Verbindungen als hart auffallen.“ Freilich, wenn z. B. Klopstock in der Messias, oder B o s s in der Dnyse Gebrauch davon hätten machen wollen! Wenn übrigens ein Ausdruck auch nur für einen einzigen Fall brauchbar befunden wird: so muß er nicht verworfen, sondern für diesen einzigen Fall aufbewahrt werden. Derjenige, wovon hier die Rede ist, paßt, wie es mir vorkommt, besonders dann, wenn von verlebten Zusammenkünften unter vier Augen die Rede ist. Das erste **Stell-dich-ein**, welches sie ihm gab, entschied über ihre Tugend. — **Etat** hat die von mir vorgeschlagenen Ausdrücke **Stell-dich-ein**, **Stellplatz** und **Sammelplatz** aufgenommen. (Zus.) Das anfangs so laut verschmähte **Stell-dich-ein** ist in der Folge von vielen unserer sprachrichtigsten Schriftsteller angenommen worden; z. B. von B ä t t g e r: „Zuweilen gelang es auch der kuppelnden Franzlescterin die Dame zu einem Stell-dich-ein in dem Tempel der Isis zu bewegen.“

**Rendiren**, einbringen, renten, d. i. Renten tragen oder abwerfen. Das Landgut rendirt gut, ist einträglich, gibt guten Ertrag, rentirt gut oder wirft gute Renten ab. Wenn die Kaufleute fragen: wie der Cours rendirt? so wollen sie das Verhältniß des Geldpreises zwischen zwei Erten wissen. Vermuthlich ist rendiren bloß eine fehlerhafte Aussprache von rentiren. S. d.

**Renegat**, Einer, der den christlichen Glauben gegen den mohamedischen vertauscht hat; ein Glaubensläugner. Sonst auch ein Abtrünniger, ein Abgefalleener.

**Reinforciren** (spr. rangforsiren), verstärken.

**Renfort** (spr. Rangfohr), die Verstärkung.

**Renitent**, ein Widerstrebender, ein Widerspänniger.

**Renitänz**, das Widerstreben, der Widerstand, die Widerseßlichkeit, die Widerspännigkeit.

**Renitiran**, widerstreben, entgegenstreben, sich widersetzen, sich gegen etwas stemmen oder sträuben, widerspännig sein. **Wietand** hat auch (versteht sich in launiger Schreibart) die R. a. Schach bieten dafür gebraucht: „Er besaß keine Tugend, der nicht durch ein angrenzendes Laster immer Schach wäre geboten worden.“

**Renommée** (spr. Renomme), der Ruf, das Gerücht. Par renommée, dem Rufe oder dem Namen nach. Eine große Renommée haben, sehr berühmt sein, starker, ein hochberühmter Mann oder gar weltberühmt sein.

**Renommiren**, in der Sprache der Besitzenen, den Käufer oder Kaufbold (Renomisten) spielen oder machen.

**Renommirt**, berühmt, berufen, verrufen, verschrien, berüchtigt. Das erste wird nur in guter, die drei letzten aber werden nur in schlimmer Bedeutung gebraucht; berufen hingegen kommt zuweilen, wiewol seltener, auch in guter Bedeutung vor, z. B.

Er schien fast glücklich zu preisen,

Als die berufenen sieben Weisen. Sagedoren.

**Berüchtigt** hat unter allen den schlimmsten Sinn. Es ist das Französische. Bei verrufen und verschrien, wird noch unentschieden gelassen, ob der böse Ruf verdient oder unverdient sei.

**Renomist**, ein Käufer, auch Kaufbold und Schlagbold, nach der Ähnlichkeit von Trunkenbold. Das veraltete bold hieß kühn, verwegen. Auch Haubegen paßt dafür. (Zus.) Man hat auch einen freisichtigen Vogel aus der Familie der Stranfläuser, sonst Kampfhahn und Hausteufel genannt, scherzweise die Benennung Renomist gegeben.

**Renonce** (spr. Renong), beim Kartenspiele, der Mangel an Karten einer gewissen Farbe. Statt zu sagen: ich habe Renonce in dieser oder jener Farbe, könnte man süßlich sprechen: ich habe nichts darin, nichts davon.

**Renonciren** (spr. renongiren) (sich), heißt im Kartenspiele, sich von einer Farbe frei machen. Sonst auch entsagen, Verzicht thun oder verzichten. S. Renunciren.

**Renovation**, die Erneuerung oder Erneuerung.

**Renoviren**, erneuen, erneuern, ausbessern, abputzen. Einen Wechsel renoviren oder erneuern, heißt, die Zeit der Einlösung weiter hinaussetzen.

**Renté**, die Zahlkammer. (Zus.) Besser die Rentenkammer, weil sie die Bestimmung hat, Renten einzunehmen, nicht auszugeben. S. Renten.

**Rénten**. Dieses Wort, welches unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidiget, und ziemlich allgemein verstanden wird, kann für eingebürgert gelten. Sonst haben wir auch die Ausdrücke, Zinsen, Gefälle und Einkünfte, wovon bald der eine, bald der andere (nach Beschaffenheit des Zusammenhangs) dafür gebraucht werden kann. (Zus.) **Rente viagère** (spr. Rante wiagère), eine lebenslängliche Rente, eine Leibrente, auch (D. D.) Leibgälte und Leibgebänge.

**Rentiren**, einbringen (an Gefällen), Renten abwerfen, mit Einem Worte, renten. Dieses gute Deutsche Wort hat nicht bloß Etie-ler, sondern auch K b. hat es aufgenommen. „Das Gut rentirt jährlich tausend Thaler, oder bringt jährlich tausend Thaler ein.“

**Rentirer** oder **Rentirer**, Einer, der Renten zieht, oder von Renten lebt. Angenommen, daß Rente, obgleich fremden Ursprungs, für Deutsch gelten könnte, frage ich: warum wir denn nicht lieber nach Deutscher Bildungsform, der Rentner, als die halbdeutschen Zwitterwörter, Rentirer und Rentenirer, davon ableiten wollen? Jenes findet sich auch schon in K b's Wörterbuche (auch in Etie-ler's Sprachschätze); aber es sollte dabei nicht auf Rentenirer verwiesen, sondern umgekehrt bei Rentenirer selbst erwähnt worden sein, daß die Sprachmenger ohne allen Grund lieber dieses als jenes gebrauchten mögen.

**Reintriren**, ein französisches Schneiderwort (*retraitre*). Die Franz. Wörterbücher geben zusammenstoßen, auch anstoßen dafür an, a. B. Tuch, und zwar so daß man die Naht nicht sehen kann; auch fleppen. Nach A. b. sagt man in Niederachsen äußern (ütern) dafür. (Zu f.) „Reintriren heißt in der Schneidersprache, nicht zwei Stücke Tuch zusammenstoßen, sondern eine feine Naht des Kleides hinunter mahen.“ Heinze. Dafür, merkt B. an, haben wir das angeführte fleppen, welches sich auch, größerer Deutlichkeit wegen, in besterpen verwandeln läßt. — Mein Bürge für die von mir angegebene Bedeutung des Franz. *retraitre* ist das Wörterbuch der Akademie. A. b. erklärt es durch: die Naht an einem Tuche mit feiner Seide benähen (vermuthlich um die Naht dadurch unsichtbar zu machen). Ein gelehrter Schneidermeister mag entscheiden.

**Reintriren**, abschlagen, verweigern.

**Renunciation**, die Entfagung, die Verzichtleistung, der Verzicht. Auch die Abfage, womit man ehemals besonders die Aufkündigung der Freundschaft oder die Ankündigung der Befehdung bezeichnete. So auch Lessing in der Parabel: „und sonach meine ritterliche Abfage nur lauz.“ In der Rechtsprache ist die Abfagung für Renunciation gebräuchlich. Dieses ist auch in Walch's philosophischem Wörterbuche dafür gesetzt worden. Aber Abfagung bedeutet nur die Handlung des Abfagens. „Er schritt darauf zur Abfagung. Seine Abfage lautete so.“

**Renunciren**, entfagen, Verzicht leisten, auch abfagen. S. Renunciation. Ich habe auch das mir neuseheinende Ausfagewort verziehen gefunden, und selbst gebraucht. Verzichtend auf die Flasche Wein.“ ung en. „Vorauß ich für immer verzieht habe.“ C.

**Reorganisation**, die Wiedereinrichtung, die Wiedergestaltung.

**Reorganisiren**, wiedereinrichten, wiedergestalten.

**Reparabel**, ersagbar oder ersichtlich.

**Reparation**, die Wiederherstellung, die Ausbesserung. **Reparation d'honneur** (spr. Reparation bonnöhr), eine Ehrenertklärung.

**Reparatur**, die Ausbesserung.

**Repariren**. 1) Ausbessern, z. B. ein Gebäude. 2) Verbessern oder gut machen, z. B. einen Fehler.

**Repartiren**, vertheilen.

**Repartition**, die Vertheilung, das Vertheilen.

**Repäs** (spr. Repäh), eine Mahlzeit, ein Mahl.

**Repassiren**, zurückreisen.

**Repercussion**, die Zurückstoßung, das Zurückstoßen, der Zurück- oder Rückstoß, der Abprall oder Prallstoß.

**Répercutions**, zurückstoßen.

**Repertorium**, ein Fundbuch oder Fundbuch, eine Fundgrube. „Jungen Männern würde ich seine Briefe und Schriften, als eine reiche Fundgrube von Gedanken anpreisen.“ Herder. Auffindbuch welches Kinde rling dafür angeführt hat, wird durch das Zusammenstoßen der beiden f etwas hart. Repertorium, in verächtlichem Sinne genommen, nennen wir, wenn wir spotten, eine Efelebrücke.

„Wenn es einem schreibselustigen Büchermacher einfällt, den Genossen der theologischen Kunst ein Repertorium, zu Deutsch: Efelebrücke, wie das vorliegende in die Hände zu spielen.“ Zen. Lit. Zeitung.

(Zu f.) Bei den Französischen Bühnen ist das Repertoire (spr. Répertoire) die Sammlung von Schauspielen, worunter das jedemahl aufzuführende Stück gewählt wird. Also, die Schauspielsammlung.

**Repetent**, auf den Hochschulen, ein Unterlehrer zum Wiederholen; ein Wiederholer oder Wiederholungelehrer, ein Nachhelfer.

**Repetiren**, wiederholen.

**Repetir-Uhr**, eine Wiederholuhr. „Ich ließ die Wiederholuhr schlaggen, und fand ic.“ C.

**Repetition**, die Wiederholung. Bei der Franz. Bühne wird die Vorübung darunter verstanden.

**Repletion**, die Anfüllung.

**Replie**. 1) Im gemeinen Leben jede Antwort oder Erwiederung

überhaupt. 2) Eine treffende oder wichtige Antwort Insonderheit, wie wenn man von Jemand sagt; er sei stark in Repliken, d. i. in Erwiederungen. 3) In der Rechtsprache, die zweite Klageschrift des Klägers, welche der ersten Beantwortungsschrift des Beklagten (der Exception oder dem Exceptionsfage) entgegen gesetzt wird. S. Duplic.

**Replizieren**. 1) Antworten, erwiedern, versehen. Einige Schriftsteller, z. B. der Verfasser der Sagen der Vorzeit, haben auch entgegen dafür gebraucht. Ihm entgegenete u. f. w. 2) Die zweite Klageschrift einreichen. S. Replie. (Zu f.) „Die Rechtsgelehrten gebrauchen auch entgegen, wie erwiedern dafür.“ K ä t t e r.

**Repliren**, anfüllen.

**Repondiren** (spr. repongiren), (für einen, oder für etwas). 1) Einsehen, gutschagen, bürgen oder sich verbürgen. 2) übereinkommen, wofür der Sprachgebrauch das, wo nicht sprachwidrige, doch sehr dunkle Ausfagewort entsprechen eingeführt hat. Leibniz drückte diesen Begriff durch antworten aus: „Die Ausbrücke antworten den Sachen, les mots repondent aux choses.“ „Weil bei den Chinesern die Schrift der Sprache nicht antwortet, les caractères ne repondent pas à leur langue.“ Aber Leibniz war nicht der erste, welcher das Wort in dieser Bedeutung gebrauchte. Es scheint vielmehr schon zu Luther's Zeiten gar nicht ungewöhnlich gewesen zu sein; wenigstens hat Zeller (in den Beiträgen zur Deutschen Sprachkunde (Sprachkenntnis) nachgewiesen, daß Georg Wicel, Luther's Zeitgenosse, es mehrmals gebrauchte. Ich begnüge mich, nur zwei von ihm angeführte Stellen hieherzusetzen: „Ob fern sei, wie wir Deutschen reden diesem Wörtlein Mag eben antworten, weiß ich nit.“ „Wenn er schon findet, daß nicht allerwege Verbum Verbo antwortet.“ Ich meines Theils habe kein Bedenken getragen, dieses antworten dem entsprechen vorzuziehen: „Es versteht sich, daß keine Maßregeln jedesmahl der wirklichen Überzeugung antworten müssen, die du von den Gesinnungen und Handlungswesen solcher Personen haben kannst.“ Theophron. Auch Klopstock (in den Gram. Gesprächen) hält entsprechen für ein schlechtes Wort, weil es das Gegenseitige von entfagen ausdrückt, und weil wir es der Kanzleisprache verdanken.“ Auch ihm scheint antworten den Vorzug zu verdienen. „Leibniz, sagt er, schrieb nur Einmahl Deutsch. Hätte er es öfter gethan, so beläßen wir jetzt sein besseres Wort (nämlich antworten).“ Aber was hindert uns, die bessere Wort, auch ohne Leibniz's Hilfe, an die Stelle des f. z. d. h. t. zu setzen? Leibniz konnte doch auch nichts mehr dazu thun, als jenes gebrauchen, und dieses ungebraucht lassen. Dasselbe können auch wir thun, ohne Leibniz zu sein. Es ist übrigens der Grund, warum wir entsprechen für sprachwidrig halten, von Andern und mir mehrmahl schon dargelegt worden: weil die Vorsilbe ent, wo nicht in ihrer ursprünglichen, doch in ihrer allgemeinsten Bedeutung, etwas Trennendes, Entferndendes, das lat. dis und di, eine Bewegung von einem Orte weg, ausdrückt. A. b. glaubte zwar zu bemerken, daß in einigen, obgleich wenigen, Ausfagewörtern dieses ent auch eine Bewegung in oder nach einem Orte ausdrückt; allein wenn man die von ihm zum Beweise angeführten Beispiele etwas genauer betrachtet, so dürfte wol nur ein einziges darunter gefunden werden, welches zu jener ersten Klasse nicht zu passen scheint. Es sind die Wörter: entbieten, entrichten, entgegen, entlang, enthalten (abstenir) und enthalten (contenir). Allein heißt nicht entbieten, hin (also von dem Orte, wo der Entbietende sich befindet, weg) bieten? Wenn einer eine Schuld entrichtet, räumt er sie nicht weg? Wird bei entgegen nicht eine Richtung von andern Gegenständen weg auf einen einzigen gedacht? heißt: den Fluß entlang gehen, nicht so viel, als: längs dem Flusse hin und immer weiter weg oder fortgehen? Und wird nicht bei den M. a. sich des Weins, des Unrechts, der Ausschweifungen u. f. w. enthalten, eine innere Wegbewegung, ein Abwenden

der Begierde, von jenen Gegenständen weg gebacht? Nur bei dem einzigen enthalten, für in sich fassen, scheint dieser Grundbegriff der Vorsilbe ent zu fehlen. Allein es ist doch auch wirklich merkwürdig, daß dieses Wort, wie schon Hilmer bemerkt hat, bei der davon gemachten Ableitung, der Inhalt, jene Vorsilbe (gleichsam als wenn es sein Recht darauf nicht behaupten konnte) wieder abgelegt, und die sich besser zu ihm passende Vorsilbe in angenommen, da doch enthalten, in der ersten Bedeutung genommen, sie in allen seinen Ableitungen (enthalten, Enthaltbarkeit, Enthaltung, vorenthalten u. s. w.) als ein unveräußerliches Eigenthum behalten hat. Sollte das nicht einen Zweifel gegen den rechtmäßigen Ursprung jenes zweiten enthalten, und die Vermuthung erregen, daß es ursprünglich wol nur inhalt, gelautet habe? (Zus.) Übrigens ließe sich selbst dieses enthalten auch wol so erklären, daß die Vorsilbe ent dabei ihre ursprüngliche Kraft und Bedeutung (die der Wegbewegung) behielte. Denn könnte bei der Bildung dieses Wortes nicht auch sählich darauf gesehen sein, daß das Gefäß seinen Inhalt von allen dasselbe umgebenden Dingen trennt, absondert, ihm zwingt, von diesen Dingen so zu sagen wegzubleiben, sie nicht zu berühren, sich nicht damit zu vermischen?

Wozu fügte zu der obigen Bemerkung, daß die Vorsilbe ent etwas Trennendes, Entfernenendes und Wegbewegendes bezeichne, noch die besondere hinzu, daß sie eigentlich (wenigstens in vielen Fällen) auf eine Art von gewaltsamer Verfassung oder Trennung deute. Er zeigte bis (in dem Wörterbuche) durch Vergleichung der Wörter entföhren, entspringen, entgegen u. s. w. mit wegföhren, wegspringen und weggehen. „Daher, sagte er, wird entspringen auch in figurlichem Verstande von dem Anfange einer Sache gebraucht, die sich aus der Erde, wovon sie verschlossen war, gleichsam löstretzt; so auch entstehen, gleich der Pflanze, die vorher in ihrem Keime verborgen lag, und nun aus ihren Fesseln gelöst (mit einer Art von Gewalt losgerissen) vor uns daßteht.“ Hieraus würde denn noch deutlicher erhellen, daß die Silbe ent in entsprechen, ganz unrichtig gebraucht werde, indem sie hier eine zukommende Annäherung bezeichnen soll, da sie doch, ihrer ursprünglichen Bedeutung nach, gerade das Gegentheil ausdrückt.

Der Prof. Joel Löwe, welcher das Wort entsprechen in Schuß nahm, wollte es durch die Bemerkung rechtfertigen, daß das ent hier nicht die trennende oder entfernende Vorsilbe, sondern vielmehr eben das an mit dem Wohlklang sei, welches sich in antworten findet; so daß entsprechen eben so viel als ansprechen sein würde, welches z. B. von einem Tonwerkzeuge gesagt wird, wenn es Töne zurückgibt, die Jemand mit seiner Stimme oder mit einem andern Tonwerkzeuge gegen dasselbe erklingen läßt. Daß hier das a in e verwandelt sei, das röhre, meinte er, vermuthlich daher, daß der Hauptton nicht auf an, wie in antworten, sondern auf dem Ausgangsworte selbst liege, daher denn der Selbstlaut ganz natürlich aus dem breiteren a in das feinere e übergegangen sei. Den Grund der Veränderung des Tons von der Vorsilbe auf die Wurzel silbe fand er darin, daß man diesen Ausdruck von dem gewöhnlichen ansprechen, wenn es anreden bedeutet, dadurch vielleicht habe auszeichnen wollen. — Meine Antwort hierauf ist: 1. wozu diese Auszeichnung, da die Bedeutung des Wortes keine wesentliche Veränderung leiden sollte, da vielmehr, nach Brown's eigener Behauptung, entsprechen gerade das Nämlche ausdrückt, was ansprechen sagt, wenn es von einem Tonwerkzeuge gebraucht wird? Wozu war es denn nötig, erst eine Veränderung mit dem Worte vorzunehmen, wenn es nach der Veränderung nichts anders bedeuten sollte, als was es vor derselben schon bedeutet hatte? 2. Wenn entsprechen für ansprechen gebraucht würde, oder vielmehr mit diesem ein und ebendasselbe Wort wäre: so müßte es auch, wie dieses und wie die wenigen andern Zusammensetzungen mit ent für an (z. B. entzündend) nicht den dritten Fall (Dativ), sondern den vierten (Accusativ) führen. Man müßte also

sagen: der Ausgang entsprach die Hoffnung, nicht der Hoffnung. Gleichwol sagt man dieses, nicht jenes; ein Beweis, daß entsprechen und ansprechen nicht einerlei sind, sondern daß ent hier wirklich die entfernende Vorsilbe ist, die wir in entsagen, entreißen, entrücken u. s. w. haben. 3. Gesetzt aber auch, daß es mit e. Bemerkung seine Richtigkeit hätte, und das entsprechen nichts anders als ansprechen sei, und nichts anders bedeute: so müßte man jenes dennoch für verwerflich erklären, theils weil seine Entstehung und Zusammenfügung doch auch in diesem Falle für die allermeisten Deutschen etwas Dunkles und Unbegreifliches haben würde; theils weil es, so wie es nun einmahl ist — es mag entstanden sein wie es will — der Ähnlichkeit, wo nicht aller andern, doch der allermeisten mit ent zusammengesetzten Wörtern widerspricht; theils endlich, weil nicht abzusehen ist, warum ein Wort anders in seiner eigentlichen Bedeutung (ansprechen), und anders in seiner uneigentlichen (entsprechen) klingen soll, da man eine solche Doppeltönigkeit bei keinem andern Worte, welches eigentlich und uneigentlich gebraucht wird, nötig gefunden hat. 4. Wie wenig Ähnlichkeit das Wort entsprechen in unserer Sprache habe, das sieht man unter andern auch daraus, daß man (wenigstens in D. D.) das gleichgebildete entsagen außer seiner gewöhnlichen Bedeutung, Verzicht thun oder aufgeben, auch dazu gebraucht, das gerade Gegentheil von Demjenigen zu bezeichnen, was man durch entsprechen ausdrücken will:

Entsagt Keapel meinem Hoffen,

So steht die ganze Welt mir offen.

Der Pilger in Schiller's Hören.

Hier ist nämlch der Sinn: erfüllt Keapel meine Hoffnung nicht: finde ich daselbst nicht, was ich zu finden hoffte. (A. D. hat zwar nicht diese, aber doch eine ähnliche Bedeutung von entsagen angeführt, nämlch die, daß es auch den Begriff verwerfen oder ausschlagen bezeichnet, z. B. einem Kärge entsagen.) Was müßte das für eine Sprache sein, in welcher sagen und sprechen ungefähr einerlei, entsagen und entsprechen hingegen ganz entgegengesetzte Begriffe bezeichneten! Noch mehr; Heynag sagt: was man gegen entsprechen mit einigem Scheine einwenden könnte, sei, daß Manche geneigt wäre, es im entgegengesetzten Verstande zu verstehen und zu gebrauchen. Er fährt sogar Struven an, in welchen dieser Mißverstand wirklich Statt findet. So schreibt z. B. Lessing in seinen theologischen Literaturbriefen: „es sei genug, wenn seine Schrift nur ihrem Titel nicht entspreche.“ für, nur nicht widerspreche. Mir scheint das ein sehr bedeutender Einwurf gegen ein Wort zu sein, wenn man darthun kann, daß Leute, sogar Gelehrte! welche noch nicht wissen, welche Bedeutung der Sprachgebrauch dem Worte beigelegt hat, die entgegengesetzte Bedeutung natürlicher finden, und es in dieser zu gebrauchen kein Bedenken tragen. Beweiset das nicht offenbar, daß ein solches Wort in demjenigen Sinne, der damit verbunden werden soll, der Ähnlichkeit der meisten, auf ähnliche Weise gebildeten Wörter, schnurgerade entgegen sein müßte? Dieser Einwurf wird noch stärker und, wie es scheint, völlig unabweisbar, wenn man den Versuch macht, Kinder und Ungelehrte, die dieses Wort noch nie gehört oder gelesen hatten, seine Bedeutung errathen zu lassen, und diese nun immer auf das Gegentheil von demjenigen Bedeutung verfallen, die man ihm angehängt hat. Ich habe diesen Versuch über das Wort entsprechen mehrmahls gemacht, und der Erfolg war gewöhnlich der, daß man das Wort entweder wie entsagen oder wie widersprechen verstand.

A. D. weist nach, daß entsprechen ehemahls im D. D. 1. läugnen, 2. antworten bedeutet habe. In dieser letzten Bedeutung soll es in Wurflißen's Baseler Chronik vorkommen. Ich habe keine Gelegenheit, die Stelle nachzusehen; aber ich bin sehr geneigt zu glauben, man werde bei genauerer Untersuchung finden, daß darin nicht von antworten überhaupt, sondern von einem abläugnenden oder widerlegenden Antworten, also von widersprechen die Rede sei.

Dann aber wüßten wirbe veraltete Bedeutungen mit der Natur und Kraft der Vorstufe ent wüßig übereinkommen, weil alsdann bei beiden der Begriff weg (wegsprechen), welcher bei den allermeisten Wörtern mit ent hervorsticht, vollkommen sichtbar sein würde. —

Zur Empfehlung des bessern Wortes antworten für die Bedeutung des fehlerhaften entsprechen dient noch die Bemerkung: daß dieses Wort ursprünglich etwas wiedergeben, zurückgeben, darstellen bedeutete. Nach Kd's. Herleitung kommt es von dem alten wara her, welches unter andern auch überliefern und verkündigen ausdrückte. Diese Abstammung und Bedeutung sind in übertragen, für übergeben oder überliefern, noch ganz sichtbar. Auch sagen wir noch jetzt: wie man in den Wald schreit, so antwortet er, wo keine Antwort im eigentlichen Sinne, sondern ein bloßes Zurückgeben des Hineingerufenen gemeint wird. Hier sagt es offenbar so viel als antworten. Eben so wird auch das Grundwort, die Antwort, in dem Alten Froschmäuser gebraucht:

Daß die Stimmen gen Himmel klingen,  
Und im Wasser der Wiederhall  
Sein' Antwort gab mit Freudenhall.

Wem daran liegt, etwas Ausführliches hierüber zu lesen, der sehe Beiträge zur weiten Ausbildung der Deutsch. Sprache, III. 76, und VI. 132. (Zus.) Wider den hier empfohlenen Gebrauch des antworten für entsprechen ist mir noch folgender Einwurf mitgeteilt worden. „Antworten und entsprechen sind verschiedene Begriffe, und da man verschiedene Wörter dafür hat, so muß man sie beibehalten. Ist das Wort entsprechen unregelmäßig gebildet, so hat es das mit vielen andern Wörtern, ja mit dem Worte antworten selbst gemein.“ v. Win terfeld. Ich antworte: 1. daß ich die Verschiedenheit der Begriffe, die durch entsprechen und antworten (beide unregelmäßig gebildet) bezeichnet werden sollen, nicht bemerken kann; 2. daß mir antworten keinesweges unregelmäßig gebildet zu sein scheint, weil es aus an mit dem Wohltaute: t (welches auch in Antlig Statt findet) und aus worten zusammengesetzt ist, und weil diese Zusammenfügung mit dem Begriffe, den es ausdrücken soll, völlig übereinstimmt, dahingegen entsprechen, der allgemeinen Ähnlichkeitsregel zufolge, gerade das Gegentheil von Dem ausdrückt, was es ausdrücken soll; 3. daß ich nicht die unregelmäßigen Wörter überhaupt, sondern nur diejenigen ausgemerzt zu sehen wünsche, die das Gegentheil von Dem bezeichnen, was sie bezeichnen sollen. Man denke an entsagen. übrigens hat der Dichter Woz unser antworten auch schon auf eben dieselbe unregelmäßige Weise gebraucht:

Und er bereitet Gewalt; nicht braucht er sie; in der Gestalt schon  
Liebt die Nimfe den Gott, und süßt antwortende Flammen.

Reponiren, hinklagen, niederlegen, auf die Seite legen.

Réporto, die Rücksendungskosten.

Reposciren, wiederfordern, zurückfordern.

Repositorium, ein aus Brettern zusammengeschlagenes Fachwerk, um Bücher oder andre Sachen aufzustellen. Wenn es zum Aufstellen der Bücher gebraucht wird, so haben wir Bücherbrett und Bücherbord dafür. Werden Kaufmannswaaren in die Fächer desselben gelegt oder gestellt, so können wir Waarenbrett dafür sagen. Dient es endlich zum Aufstellen des Küchengeschires und ähnlicher Dinge: so paßt der Name Geschirrbrett dafür. Man hat auch, besonders in N. D., das Wort Rholle; allein wenn gleich dieses mit Reihe, N. D. Rige, eines Ursprungs zu sein scheint: so beweiset doch die uns fremde Endung, daß wir es zunächst aus dem Französischen haben, wo es Rigole lautet. Indes hat unser Woz, der doch sonst der Sprachengerei nicht hold ist, es zu gebrauchen kein Bedenken getragen, vermuthlich weil er es in der polsteinschen Volkssprache fand: Dort auf der kleinen Rholle.

Ein anderer, und zwar echtdeutscher Ausdruck, der sich in der N. D. Mundart findet, auch im Englischen und Holländischen sich erhalten hat, ist Rack, vermuthlich von reden, ausdehnen. Man hat (S.

Brem. Wörterb.) Glaserack, zum Aufstellen der Gläser, Theerack, für die Theerassen, Kleiderack, ein Brett mit Haken, die Kleider aufzuhängen. (Zus.) Das N. D. Rack nennt der N. Laufiger Rechen (eigentlich Raichen) und versteht darunter zwei lange, gleichlaufend über einander ungefähr einen Fuß unter der Decke besetzte Bretter. Das obere hat eine Lehne (Galerie), damit Schüsseln und Teller daran gelehnt werden können. Das untere hat Pföcke, um Kleider, Krüge u. dgl. daran zu hängen.“ He in se. „Dieses Rechen, auch in andern Gegenden bekannt und üblich, verdient vor Rack den Vorzug, weil ein schmales Brett an der Wand, mit Pföcken versehen, mit einem Rechen einige Ähnlichkeit hat. Das bestimmtere Kleiderrechen, Hutrechen u. dgl. hört man dort häufig.“ W. Der Unterschied zwischen Rechen und Rack besteht nur darin, daß jenes D. und N. D., dieses N. D. ist. Der Ursprung ist der nämliche. Denn auch Rack kommt von Harke (D. u. N. D. Rechen) her. Dieses Harke lautete einst im Angelsächsischen Raca, im Englischen noch jetzt Rake, bei uns hingegen und im Holländischen durch Verlegung der Buchstaben Harke. Auch das Franz. racler kommt davon her; und man hat im N. D. das Aussageswort rafen, Engl. to rake, für wegraffen oder harken. Es ist nicht abzusehen, warum dieses uralte, noch jetzt in ganz N. Deutschland, so wie in fremden Sprachen lebende Rack dem D. D. Rechen nachstehn müßte.

Reposition, die Wiedereinsetzung, z. B. eines verrenkten Gliedes in das Gelenk.

Repossiren (Spr. repuffiren), zurücktreiben, zurückdrängen und zurückdrücken. Das letzte ist seit einiger Zeit, in der Kriegessprache besonders, häufig gebraucht worden.

Repräsentant, der Stellvertreter. Die Holländer sagen Vertegenwoordiger, Vergegenwärtiger, dafür, weil Derjenige, der eines Andern Stelle vertritt, ihn gleichsam vergegenwärtiget oder als gegenwärtig darstellt.

Repräsentation. 1) Die Aufführung, Darstellung oder Vorstellung eines Bühnenstücks. 2) Die Vertretung oder Stellvertretung; auch die stellvertretende Würde und die Stellvertreter selbst, in sofern von allen zusammengenommen geredet wird. (Zus.) Dis Wort wird auch 3) für die mit Heiligkeit verbundene Darstellung seiner eigenen Person gebraucht; unser Fürst liebt die Repräsentationen nicht. Man kann dafür sagen: er liebt das (feierliche) Auftreten (gleich einem Schauspieler) oder das Hervortreten nicht. Man kann aber auch, und zwar noch besser, das Schauspielen dafür sagen. Unser Fürst liebt das Schauspielen nicht.

Repräsentativ, vertretend. Eine vertretende (repräsentative) Staatsgewalt, ist eine solche, die nur vermöge einer vom Volke selbst erteilten Vollmacht wirkt.

Repräsentiren. 1) Aufführen oder darstellen. 2) Vertreten. 3) Sich wichtig machen, sich Bedeutsamkeit oder Wichtigkeit zu geben suchen. Zum Beweise, daß selbst gebildete und gelehrte Deutsche oft nicht wissen, in welchem bestimmten Sinne die vieldeutigen fremden Wörter, in die man so verliebt ist, jedesmal zu nehmen sind, dient folgende Stelle, in welcher Herder das Wort repräsentiren in der letzten hier angegebenen Bedeutung gebraucht, und dabei von einem seiner Freunde durch die Frage unterbrochen wird: was er damit eigentlich sagen wolle? „Dahin gehört auch, daß diese Nation (Bölkerschaft, die Französische) gern repräsentirt. Was heißt hier repräsentiren? fragte unser Freund. Ich antworte: aus sich selbst etwas machen, sich werth halten, und ein natürliches Bestreben äußern, daß auch Andere unsern Werth anerkennen. Mit Einem Worte: sich ihm vorstellen, vorpiegeln.“ Beide hier gegebenen Übersetzungen des Wortes gehören nicht zu den glücklichsten. Die von mir oben unter 3) angegebenen scheinen den Begriff deutlicher und unserm Sprachgebrauch gemäßer zu bezeichnen. (Zus.) Man könnte auch aufreten oder hervortreten (gleich einem Schauspieler) dafür sagen. Wo er es vermeiden kann, tritt er nicht gern auf

- ober hervor. — Noch besser kann man aus der N. o. zur Schau stehen ein eigenes Wort, schau stehen, nach gewatterstehen bilden. Er liebt das Schau stehen nicht.
- Reprehendiren, tadeln, ahnden, eine Weisung erteilen.
- Reprehensio, das Tadeln, die Ahndung, die Weisung.
- Repressalien. Xb. hat Gegengewalt dafür. um den iberlaut des dreimal wiederholten ge zu vermeiden, könnte man Rückgewalt, wie Rücksprache und Rückwirkung u. s. f. sagen. Es ist beschloffen, Rückgewalt zu gebrauchen. In vielen Fällen kann auch Widervergeltung dafür gebraucht werden. K ü d i g e r hat Gegenthätigkeit dafür gesagt: „Ist dieser Versuch umsonst, so wird der betrigte Staat zur Gegenthätigkeit (Repressalien) berechtigt.“ (Zuf.) Oft wird das fremde Wort Repressalie auch durch Gegenzwangsmittel verdeutscht werden können. B. Allein Rückgewalt ist kürzer.
- Reprimände (spr. Reprimange), der Verweis, milder, die Weisung.
- Reprimandiren, einen Verweis, milder, eine Weisung geben; härter, schelten.
- Reprise, die Wiederholung (eines Haupttheils von einem Tonstück). Eschenburg. (Zuf.) In eigentlicher Bedeutung heißt Reprise die Wiedernehmung, die Wiedereroberung, z. B. einer vom Feinde genommenen Festung.
- Reprobatio, lat. Reprobatio. 1) In der Rechtsprache, der Gegenbeweis. 2) In der Gottesgelehrtheit, die Verwerfung, Verdammung.
- Reprohieren. 1) Den Gegenbeweis führen. 2) Verwerfen, verdammen. Reproche (spr. Reprosche), der Vorwurf, der Verweis.
- Reprochiren (spr. reproschiren), vormwerfen, Vorwürfe machen, verweisen. Er verwies ihm diesen Fehler.
- Reproduciren. 1) Wiederhervorbringen, wiedererzeugen, wiedererschaffen oder neuschaffen. 2) In der Rechtsprache, die Anklage wiederholen, welches z. B. geschieht, wenn der vorgeladene Gegenpart ausgeblieben ist.
- Reproductionsvermögen, das Wiederherstellungsvermögen oder die Wiederherstellungskraft, vergleichen z. B. die Körper der Pflanzen und Thiere haben, indem sie die ihnen zugesagten Verletzungen durch neuen An- oder Überwuchs wieder gutmachen. Auch unsere Einbildungskraft besitzt ein Wiederherstellungsvermögen, indem sie ehemahlige Empfindungen erneuert, und die schon vergangenen oder abwesenden Gegenstände derselben uns wieder herbeizubert. Auch die Wiederzeugungskraft. S. das folg.
- Reproductiv, wiederhervorbringend, wiedererschaffend, wiedererzeugend. Die wiedererschaffenden Kräfte der Natur, die Wiederzeugungskraft derselben.
- Repromission, das Gegenversprechen.
- Repromittiren, Gegenversprechungen thun, dagegen versprechen.
- Reprotést oder Reprotestation, eine Gegenverwahrung, d. i. eine Verwahrung gegen eine eingetragte Verwahrung.
- Reprotestiren, eine Gegenverwahrung einlegen.
- Reptil, ein kriechendes Thier, mit Einem Worte, ein Kriechthier.
- Republicaner, ein Freibürger.
- Republicanisch, freibürgerlich. Eine freibürgerliche Verfassung. Er ist freibürgerlich gesinnt, er hat Freibürgerinn.
- Republicanisiren. 1) Zum Gemeinstate bilden. 2) Den Freibürger machen oder spielen, wofür wir spottweise freibürgern sagen können.
- Republicanismus. Freibürgerinn, verächtlich, die Freibürgererei.
- Republique (spr. Repüblich). Ich hatte ehemahls, mit Andern, Freistaat dafür angesetzt. Allein da es auch monarchische Staaten gibt, welche Freistaaten sind oder heißen, wie z. B. England und Frankreich, legtes ehemahls unter der von der ersten Landesverammlung (Nationalversammlung) entworfenen Verfassung, ohne deswegen Republikan zu sein: so schlug ich in der Folge Gemeinstate dafür vor. Dis Wort deutet nämlich auf eine Verfassung, nach welcher Alle
- bur. freigewählte Stellvertreter an der Staatsverwaltung Theil nehmen, nach welcher also der Staat ein wirkliches Gemeinwesen, res publica, ist. Das Wort Gemeinwesen selbst, welches Wieland dafür beliebt hat (S. dessen Gespräch unter vier Augen), scheint für Republik deswegen nicht genau zu passen, weil die Staatsbürger aller Staaten, sogar die der willkürlich beherrschten, irgend etwas — nur in dem einen mehr, in dem andern weniger — mit einander gemein haben, welches ihr Gemeinwesen genannt werden kann, und auch wirklich so genannt zu werden pflegt. Wo aber der ganze Staat ein Gemeinwesen ist, da ist eine Republik oder ein Gemeinstate. — Andere haben in diesem Ausdruck Freistaat für Republik durchzusetzen gesucht. Adiger erklärt sich folgenhermaßen: „Alle diejenigen Staaten, in welchen die höchste Gewalt nicht Einem Oberhaupt in Gegenstand des Volkes, allein oder doch größtentheils, sondern der ganze Inbegriff der Staatsrechte Mehreren zulömmt, werden Freistaaten (Res publicae in specie) genannt. Die Benennung ist aber nur uneigentlich, da die bürgerliche Freiheit nicht von der Regierungsform abhängt. Man sollte sie daher lieber Vielherreschaften (Polycratie) nennen. In der Begriff selbst kann wegen der mannichfaltigen Vertheilung und Einschränkung der höchsten Gewalt bisweilen, kaum von eingeschränkten Reichen unterschieden werden. So nannte sich Polen unter einem Könige doch einen Freistaat, und der Erbstatthalter der vereinigten Niederlande war ein schwankendes Mittel zwischen einem Fürsten und einem Beamten.“
- Repuliren, verstoßen, z. B. seine Frau.
- Repugnanz, widerstrebend, streitend.
- Repugnanz, das Widerstreben, die Widersetzlichkeit und die Entgegensetzung. Kant unterscheidet die logische Entgegensetzung von der realen: jene entsteht, wenn von einem Dinge etwas behauptet oder verneint wird, das durch etwas in dem Dinge umgekehrt verneint oder behauptet wird, z. B. ein bewegter Körper, der nicht in Bewegung ist; diese, wenn zwei Belegungen (Prædicatè) einander zwar entzogenesetzt sind, aber nicht durch den Satz des Widerspruchs (contradictorie) z. B. Bewegkraft nach Norden und Bewegkraft nach Süden. Die Folge beider Arten von Entgegensetzung ist nichts; aber dort, ein undenkbares (nulli negativum, irrepresentabile), hier ein denkbare (cogitabile), ein etwas, in dem angeführten Beispiele nämlich, Ruhe. Eine Kugel, welche zu gleicher Zeit zwei gleich starke, einander entgegengesetzte Anstöße erhält, bleibt auf ihrer Stelle liegen.
- Repugniren, widerstreben, streiten. Auch Widerwillen oder Ekel verursachen, wofür wir das gute alte Wort widern haben. „Was meiner Seele widerte.“ Job 6, 7. „Welcher Klang ist ein Gerziefel, das mir widert.“ Klopstock. (Zuf.) Der Verfasser der Amaranthen hat auch anwidern dafür gesagt: „Diese Grände, wie stark sie dich auch anwidern mögen.“
- Repuls, abschlägige Antwort, die Abweisung.
- Repulsion, das Zurückstoßen, der Rückstoß.
- Repulsiv, zurückstoßend. Für repulsive Kraft, können wir Zurückstoßungskraft, kürzer, die Rückstoßkraft, sagen.
- Reputation, der Ruf; oft auch der gute Ruf, der gute Name, das Ansehen. Ein Ruf, sein guter Ruf, sein guter Name hat dadurch getitten. Ein Mann von großem Ansehen.
- Reputirlich, ehrbar, anständig, rechtlich, z. B. bergleichen Kleidung, Wohnung, Gesellschaft u. s. w. Das Gegentheil ist unanständig und unrechtlich, wofür Stuß auch ehrwidrig angesetzt hat.
- Requête (spr. Rekkët), die Bittschrift, das Bittschreiben. Le matre des requêtes, der Bittschristannehmer oder Empfänger.
- Réquiem, die Seelenmesse, sogenannt von den Anfangsworten des dabei zu verrichtenden lat. Gebets: Requiem eternam da eis, domine etc., gib ihnen, Herr, die ewige Ruhe.
- Requiriren. Dieser Ausdruck wird besonders in der gerichtlichen

Sprache gebraucht, wann eine Obrigkeit die andere, der sie nicht zu befehlen hat, auffodert, ihr in einer Rechtsache, hülfliche Hand zu leisten. Man kann ansuchen oder ansuchend auffodern dafür sagen. Alle Obrigkeiten werden um Rechtshülfe (in auxilium iuris) angeführt oder ersucht. Es erging eine ansuchende Aufforderung an u. s. w. In der Sprache der Franzosen heißt requiriren oder in Requisition setzen so viel als in Beschlag nehmen, ausschreiben, sich liefern lassen.

**Requisit**, Lat. Requisitionum, in der *Req.*, Requisitiones, die, auch das Erforderniß. Im R. D. sagt man fordern, im D. D. fordern. Da nun die eine Mundart nicht mehr Rechte als die andere hat, so erkläre ich mich da, wo sonst kein Entscheidungsgrund obwaltet, für diejenige, welche das Wohlklingendste liefert. Nun ist aber fordern härter als fordern; folglich ziehe ich dieses jenem vor, und schreibe daher auch Erforderniß, nicht Geforderniß.

**Requisition**. 1) Das Ansuchen. 2) Das Ausschreiben, der Beschlag, die Lieferung. Man hatte alle Pferde des Orts in Beschlag genommen (in Requisition gesetzt). Die Stadt soll mit andern Lieferungen (Requisitionen) verschont werden. Die häufigen Ausschreibungen fangen an das Laub zu drücken.

**Requisitionär** (spr. Requisitionär), wofür jetzt Conscriptor üblicher ist, ein Ausgehobener, Aufgebotener (nämlich zum Kriegsdienste), ein Ausgehobener.

**Requisitionsschreiben** oder **Requisitoriales** (nämlich literæ). 1) Ein Ansuchungsschreiben, von einer Obrigkeit an die andere. 2) Ein Ausschreiben.

**Rescindiren**, umfassen, aufheben, für nichtig erklären.

**Rescontriren**. S. Scontriren.

**Rescôntro**. S. Scontro.

**Rescribiren**, wird in der Kanzleisprache von einer höhern Stelle (Collegio) gebraucht, wenn dieselbe im Namen des Königes oder Fürsten an Untergeordnete schreibt, diese mögen nun einzelne Personen, oder eine untergeordnete Stelle sein. Die untergeordnete Stelle berichtet an die vorgesetzte höhere; diese rescribirt an jene. Ich weiß kein andre Wort, als zurückschreiben dafür vorzuschlagen. S.

**Rescript**. (Zuf.) »Hörst du nicht rückbefehlen dafür sagen?« Kättner. Ich besorge nur, daß man dabei eher an einen Befehl denken würde, den die eine Behörde der andern zurückgäbe, welches doch bei Rescript nicht gedacht werden soll. Besser wäre vielleicht hinabschreiben, oder ein Befehlsschreiben ergehen lassen, weil nur eine höhere Behörde an eine niedrigere rescribirt.

**Rescript**, das Schreiben einer höhern Stelle an Untergeordnete, wofür ich Rückschreiben vorschlug. Allein das bedeutet jedes Antwortschreiben. Besser scheint es mir jetzt zu sein, Befehlsschreiben dafür zu sagen; weil ein Schreiben von oben herab, also immer ein Befehlendes Schreiben gemeint wird. Aber wir haben ja auch schon, wenigstens in der Kanzleisprache, das gute Wort Erlaß, welches, wie Rescript, das Schreiben einer höhern Behörde an eine niedrigere bezeichnet. Dieses scheint das fremde Rescript unter allen an besten ersetzen zu können. Man unterscheidet in den Kanzleien, wenigstens in einigen (S. Beiträge zur weit. Ausbild. der Deutsch. Sprache, IV. 170), Rescript, Resolution und Anschreiben. Das Rescript ergeht an Untergeordnete, das Anschreiben an nicht Untergeordnete. Jenes redet in der zweiten Person der Mehrzahl (Ihr), dieses in der dritten Person der Mehrzahl (Sie) an. Die Resolution unterscheidet sich von dem Befehlsschreiben (Rescripte) dadurch, daß Der, an den die Schrift gelangt, nicht geradezu angeordnet, sondern ihm in der dritten Person der Einzahl etwas bekannt gemacht wird, z. B. dem K. K. wird hiemit unbefehlhalten, daß sein Ansuchen bewandten Umständen nach nicht genehmigt werden kann u. s. w. In Deutschen könnte man nun Befcheid oder Beschluß dafür sagen. Die Resolution setzt nämlich etwas zur Entscheidung Vorgelegtes, eine Anfrage, Ansuchen ic. voraus.

**Rescriptionen**, Batavische, eine Art von Pfandbriefen oder Staatspapiergeld in Holland, zahlbar nach Beendigung des Krieges.

**Reseda** oder **Reséda**, beiderlei Aussprache ist üblich, eine wohlriechende Pflanze. Der Name kann dadurch verdeutscht werden, daß man Reséda spricht. Einige haben den Namen Kauke dafür einführen wollen, dieser ist aber mehreren Gewächsen gemein. Der Name Rau, welchen Planer dafür beilegte, kommt nur Einer Art dieses Pflanzengeschlechts zu. Einige Gärtner haben Himbeer- und Erdbeerfrucht, des schönen Geruchs wegen dafür gesagt.

**Reservät**, Lat. Reservatio, der Vorbehalt oder Rechtevorbehalt. **Reservatio mentalis**, der geheime Vorbehalt, wofür Wäthter, in den Sagen der Vorzeit, den Ausdruck Sinnrückhalt gebietet hat: »Hräutein, euer Vormund ist ein Pfaff; ihr könntet Sinnrückhalte von ihm gelernt haben.« (Zuf.) Auch der Gedankenvorbehalt. »Will man uns zu den Zeiten des Gedankenvorbehalts zurückführen?« Hamb. N. Zeitung. — Wer nicht weiß, welche Ausdehnung die heiligen Väter von der Gesellschaft Jesu dem geheimen Vorbehalt in der Sittenlehre gaben, wahrscheinlich noch jetzt geben: der findet in den Werken des sehr verehrlichen P. Sanchez folgende ungemein deutliche Erklärung darüber: Il est permis d'user de termes ambigus en les faisant entendre en un autre sens qu'on ne les entend soi-même. On peut jurer qu'on n'a pas fait une chose, quoiqu'on l'ait faite effectivement, en entendant en soi-même; qu'on ne l'a pas faite un certain jour, ou avant qu'on fut né. Cela est fort commode en beaucoup de rencontres, et est toujours juste, quand cela est nécessaire pour la santé, l'honneur ou le bien. Part. 2. lib. 2. c. 6. n. 13. Das heißt auf Deutsch: »Es ist erlaubt, zweideutige Ausdrücke zu gebrauchen, und sie anders verstehen zu lassen, als man sie selbst versteht. Man kann schwören etwas nicht gethan zu haben, was man doch wirklich gethan hat, wenn man nur dabei denkt, daß man es nicht an diesem oder jenem Tage, oder nicht vor seiner Geburt gethan habe. Das ist bei vielen Gelegenheiten überaus bequem, und allemahl gerecht, wenn es zur Erhaltung der Gesundheit, der Ehre, oder des Vermögens nöthig ist.« und solchen Sittenlehren leihen manche kirchliche Fürsten noch jetzt ihr Ohr, wenn jesuitische Einklüpfer die verhassten Aufklärer, welche diese so überaus bequemen Grundsätze nicht gelten lassen wollen, als Empörer und Aufwiegler bei ihnen anshawrjen!!! O achtzehnte Jahrhundert! Mit welchen Schandflecken vollendest du deinen Lauf! — (Zuf.) Dieses schrieb ich unter Kaiser Leopold's und Friedrich Wilhelm's II. Regierung.

**Reservätis reservándis**, mit Vorbehalt Dessen, was vorbehalten werden muß, mit nöthigen Vorbehaltungen.

**Resérve**, der Rückhalt. Ein Corps de reserve ist ein Unterstüßungsheer. Zur Reserve, zur Nachhülfe, zur Unterstüßung, zum Rückhalte (nicht Rückhalte).

**Reserviren**, vorbehalten. Reservirt, von Personen gesagt, zurückhaltend, verschlossen. Ich habe auch gehalten dafür gefunden: »Marta war kumm und gehalten.« S. W. R. Starke. Dieses halten, für zurückhalten, hat auch Gotthe in Hermann und Dorothea:

Gilg trat der Kluge heran und schaute des Mädchens

Stillen Werdruf und gehaltenen Schmerz und Thränen im Auge.  
Für reservando, mit Vorbehalt, sagt man auch vorbehältlich: »Es wird der Versteigerungstermin (Tag) bis zu hoher königl. Kammer-Ratification (Genehmigung) und das derselben zustehende Vorkaufsrecht vorbehältlich anberaumt.« In einer händlichen obrigkeitlichen Bekanntmachung.

**Reservoir** (spr. Reserwoahr), der Behälter.

**Resident**, Einer, der von der Regierung in einem andern Lande angekehrt ist, um daselbst ihre Angelegenheiten zu besorgen. Er ist der Würde nach weniger als ein Gesandter, und mehr als ein Agent

- Wenn nun dieser letzte ein Geschäftsführer ist, so könnte man jenen zum Unterschiede einen Geschäftsbetruanten nennen.
- Residenz**, das Hoflager. Wenn aber die Stadt, in der das Hoflager ist, gemeint wird, so könnte man, dafür außer *Sitz*, welches ganz gewöhnlich ist, auch *Hofstadt*, so wie *Hofpalast* für *Residenzpalais*, sagen. Bei den gemeinläubigen Pfändern heißt seine Residenz halten, so viel, als, sich an dem Orte, wo die Pfände ist, aufhalten.
- Residiren**, wohnen, seinen Hof oder sein Hoflager, seinen Sitz haben. (Zus.) Auch Hof halten. „Dort hielt sein erster Freund Hof.“ **Wächter**.
- Residuum**, das Zurückgebliebene oder Zurückbleibende; in der Zahlentheorie, der Überrest oder Rest. (Zus.) In der Scheidkunst, das Rückbleibsel, der Bodensatz.
- Resignation**. 1) Die Entseignung, Eröffnung. 2) Die Verzicht, Verzichtleistung, oder das Verzichtstun. 3) Die Selbstveräußerung, die Ergebung und die Hingebung. *Ab.* hat nur Ergebung, und auch dieses nur in der Bedeutung der unterwürfigkeit unter den göttlichen Willen. Es wird aber von guten Schriftstellern in allgemeinerer Bedeutung gebraucht. „Ich übernahm den Auftrag mit Ergebung.“ **Stolz**. „In der Größe seiner Geburt, in seiner tiefen Hingebung.“ **Moser**. „Er erwartet den Tod mit völliger Hingebung.“ **Resignatio feudis**, die Auflassung des Lehns.
- Resigniren**, *lat. resignare*. 1) Entseigneln, z. B. einen unter Siegel gelegten Nachlaß. — Testamentum, den letzten Willen entseigneln oder eröffnen. 2) Verzicht leisten, wofür man, wenigstens im D. D., auch das Aussagewort verachten, hat: „Die Franzosen verachten auf die Festung Reß.“ In einem Zeitungsschreiben aus *Wassstadt*. 3) Sein Amt niederlegen, abbanken, seinen Abschied geben. 4) Sich resigniren, sich ergeben, in sein Schicksal.
- Resina**, *Harz*. *Resina elastica*, schnellkräftiges *Harz*. **Lenz** schlägt *Federharz* dafür vor.
- Res integra**, eine noch ungethane, unentschiedene Sache, die noch abändert, noch anders gemacht werden kann. Für den Ausdruck: das ist noch *res integra*, können wir sagen: die Sache ist noch im Schweben oder in der Schweben, noch nicht abgeschlossen, es ist noch nicht darüber entschieden, sie ist noch im Zustande der Unentschiedenheit. Ich würde auch kein Bedenken tragen, in *Cherz*, die figurliche *R.* an unangefochten sein (*entamé*) dafür zu gebrauchen.
- Resistenz**, der Widerstand, die Widerseignung, die Gegenwehr.
- Resistiren**, widerstehen, sich widerseignen.
- Res nullius**, etwas Herrenloses, ein herrenloses Ding oder eine herrenlose Sache. „Dinge, welche herrenlos (*res nullius*) sind.“ **Rüdiger's** Lehrbegriff des *Vernunftrechts*. **Res facti**, eine Thatfache. **Res integra**, eine Sache, in unverändertem Zustande. Die Sache ist noch unveränderten Standes. (Zus.) Das *lat.* Wort *Res*, eigentlich die Sache, kommt in der bunten Rechtssprache auch noch mit folgenden Beisagen vor: *Res aliéna*, fremdes Eigenthum; — *alienabilis*, veräußerliches Gut; — *communis*, Gemeingut; — *litigiosa*, streitiges Gut; — *ecclesiastica*, Kirchengut.
- Resolü**, entschlossen, gefaßt. (Zus.) Gewöhnlich verstehen wir unter einem resoluten Menschen einen, den man durch Fragen, Würde und dergl. nicht leicht in Beslegenheit setzen kann, weil er so gleich mit treffenden Antworten bei der Hand ist. Man könnte mündfertig dafür bilden, wenn es nicht schon geschehen ist.
- Resolution**, in der Sprache der Ärzte, die Auflösung; sonst der Entschluß, der Beschluß z. B. der Kapitelbeschluß bei *Stiftern*; in Hinsicht auf die Person, die sie empfängt, der *Rescheid*. **S. Rescript**. (Zus.) In der Rechtssprache bedeutet *Resolutio domini*, die Aufhebung des Eigenthumsrechts; *resolutio pignoris*, die Aufhebung des Pfandrechts.
- Resolvéntia**, auflösende Mittel, mit Einem Worte, *Auflösemittel*.
- Resolviren**. 1) Beschließen, sich entschließen. 2) Auflösen.
- Resolvir-Tabellen**, sind Vergleichungstafeln, b. i. solche, worauf allerlei Mängen, Gewichte, Maße u., in Ansehung ihres Inhalts mit einander verglichen werden.
- Resonanz**, der Rückklang oder Wiederklang. Für *Resonanzboden* könnte man *Klangboden*, sagen; der *Rückklangboden*, wie es eigentlich lauten müßte, würde zu hart sein, und *Klangboden* scheint den Begriff eines Bodens, der den Klang vermehrt, indem er ihn zurückgibt, hinlänglich zu bezeichnen. So auch *Klangloch* (nicht *Rück-Klangbodenloch*, welches in dem *Moriz-Steinischen Wörterb.* dafür angelegt ist), für *Resonanzloch*. (Zus.) Wir haben auch *Schallboden* dafür, und *Schallloch* für *Resonanzloch*. **S.**
- Resoniren**, wiedertönen, rückschallen, rüchlingen.
- Resorbéntia**, bei den Ärzten, *Einsaugemittel*.
- Resorbiren**, wiedereinschlucken, wiedereinsaugen, oder eingiehn. (Zus.) Daher die *Eaug-* oder *Einsauggefäße* in thierischen Körpern.
- Resorption**, das Wiedereinschlucken oder Wiedereingiehn, das *Einsaugen*, *Einschlucken*.
- Respect**, die Ehrerbietung, Verehrung, Ehrfurcht. Diese drei Wörter bezeichnen eben so viele Grade des *Respects*, wovon *Ehrfurcht* der höchste ist. Mit *Respect* zu sagen, heißt, mit Erlaubniß zu sagen.
- Respectable** (*spr. respektab'l*), ehrwürdig. Sein ehrwürdiges Ansehen. Zuweilen paßt achtungsgebietend besser dafür, z. B. *Malern*, ehemals ein untergeordneter Staat, jetzt eine achtungsgebietende Macht. In andern Fällen, wo es für *respectlich* steht, wird es an besten durch das D. D. von *Wieland* in die Schriftsprache eingeführt verehrlich, verbeacht, z. B. meine verehrlichen Obren; Ihre verehrliches Schreiben. In dem Deutschen Theile des *Frans. Wörterbuchs* von *de la Veaux* wird *ehrfurchtbar* von *Mose's* *Mendelssohn* gebildet, dafür angelegt. Allein bei aller Achtung für den Urheber dieses Worts, kann ich nicht umhin, es mit *Petersen* (*S. Beiträge zur weitem Ausbild. der Deutschen Sprache* VI, 45), für verwerflich zu erklären; weil der Begriff *furchtbar*, *terrible*, trotz dem vorgesezten *ehr*, dabei zu sehr hervorsteht.
- Respectiren**, achten, ehren, verehren. Auch diese drei Deutschen Wörter drücken eben so viele Grade aus, und das eine oder das andere von ihnen wird für jeden Fall, wo man *respectiren* sagen zu müssen glaubt, vollkommen passen. *Ehrfürchten*, welches *Mose's* *Mendelssohn* dafür bildete, ist (besonders in den vergangenen Zeiten, geehrt) gar zu unbehäuflich. Auch ist nicht wol einzusehen, wie die beiden Wörter *Ehre* und *fürchten* zu einem einzigen Auslagewort zusammengesetzt werden können. Denn man mag zur Ausfüllung des Begriffs hinzubenten, was man will (z. B. aus *Ehre* oder mit *Ehre* fürchten), so bleibt Das, was man damit ausdrücken will, doch immer sehr dunkel und schlecht bezeichnet. Das Grundwort *Ehrfurcht* selbst wird von *Petersen* zu den verächtlichen gezählt, weil es, mit den ähnlichen Zusammenlegungen, *Ehrliche*, *Ehrgeiz* und *Gotteßfurcht* verglichen, eigentlich nicht eine mit Verehrung verbundene Furcht, sondern Furcht vor der *Ehre*, bezeichnen würde. Um so weniger aber dürfen wir uns erlauben von diesem Grundworte (auch wenn ihm selbst das Bürgerrecht, des langen und allgemeinen Gebrauches wegen, nicht mehr streitig gemacht werden kann) ein Auslagewort, *ehrfürchten* zu bilden. Wie seltsam klingt es nicht, wenn in der *Zeitschrift* *Klio* (1795. III. St. S. 288) von einem Axiom (*Grundfrage* oder *ursage*) geredet wird, „welches sogar mitten unter den Drangsalen des Krieges geehrt werden muß!“ Hier können wir außer achten, und ehren, auch heilig halten und anerkennen dafür sagen.
- Respectlich**, verehrlich. **S. Respectable**.
- Respective**. Dieses *Kanzelleiwort* wird oft ganz überflüssiger Weise eingefügt, wo die Bestimmung, die es ausdrücken soll, sich von selbst versteht, z. B. von dessen *respective* *Cherfrau* und *Kindern*. Was

bedarf es hier erst eines Zeichens, um zu verhüten, daß man die **Chesrau** und die **Kinder** nicht für eine und ebendieselbe Person halte? Oder wenn wir in den Jahrbüchern der Preuß. Monarchie, October 1798. lesen: „Die Bestimmung der Auflage und andere zu treffende Einrichtungen dieses Journals, welche für's künftige Jahr abgehen wollen, zu erforschen, ihre Erklärung zu thun.“ so möchte ich wissen, wer in dieser Stelle irgend etwas vermissen würde, wenn das fremde Wort weggeblieben wäre. In andern Fällen kann es bald durch: Jeder in seiner Ordnung, bald durch: Jeder nach dem ihm zukommenden Rechte oder Antheile, gegeben werden. Wiederum in andern Fällen kann es durch: nach Beschaffenheit der Umstände, oder durch: jenachdem der Fall, das Verhältniß, die Behörde ist, verdeutlicht werden. So z. B. in einer Herzogl. Braunsch. Verordnung, wo es heißt: „Die Ämter sollen darüber an unsere Justizkanzlei in Wolfenbüttel und resp. an unsere Regierung in Blankenburg berichten.“ Hier hätte gesagt werden können: Die Ämter sollen darüber, jenachdem sie zu dieser oder jener Behörde gerechnet werden, entweder an — oder an — berichten.

**Respect** - oder **Respitstage**, sonst auch **Honör-Respiro** - oder **Discretionstage** genannt, in der Handelsprache, Wechselfrist, Nachsichtstage, Ehrentage, Fristtage, welche nach dem Verfalltage eines Wechsels noch verwilligt werden. Die Zahl dieser Tage ist nicht überall gleich; in Amsterdam z. B. werden sechs Tage, in Berlin drei, in Hamburg elf verwilligt. (Zus.) In Leipzig finden dergleichen gar nicht Statt. Kunze. Gegen Ehrentage ist eingewandt worden, daß man darunter Tage versteht, die Einem zur Ehre gefeiert werden. Allein der Sprachgebrauch hat das Wort auch für Respitstage gestemmt, und der Zusammenhang wird schon verhüten, daß da, wo von Wechsellagen die Rede ist, kein Hochzeit-, Namens- oder Geburtsstag verstanden werde.

**Respectu**, in Ansehung, in Betracht, in Hinsicht und in Rücksicht. Daß in Hinsicht und in Rücksicht nicht gleichgültige Ausdrücke sind, sondern daß jenes nur in Bezug auf künftige oder vor uns liegende Dinge, dieses nur in Bezug auf vergangene oder hinter uns liegende, gebraucht werden sollte, ist schon oft erinnert worden; gleichwol hört und liest man noch immer: in Rücksicht auf Gott und Ewigkeit, und in Hinsicht auf die Finsterniß der verfloßenen mittlern Jahrhunderte. Umgekehrt!

**Respectuos**, Franz. **respectueux** (spr. respektuös), ehrerbietig, ehrfurchtsvoll.

**Respiciren**, zurückschauen, Rücksicht nehmen. (Zus.) Auch mit Einem Worte, berücksichtigen. „Man sagt auch: den Zoll, das Salzwesen respiciren. Hier kann man verstehen, wahrnehmen und verwaltend dafür sorgen.“ Kästner. In einigen Fällen auch wol: die Obhut über Etwas führen, oder unter seiner Obhut, Aufsicht haben. Vermuthlich aber wird hier respiciren mit inspiciren verwechselt.

**Respirabel**, zum Einathmen dienlich, z. B. dergleichen Luft.

**Respiration**, das Athmen, der Athemzug, das Athemholen.

**Respiriren**, athmen, Luft schöpfen, Athem holen.

**Respitstage**. S. Respitstage.

**Respondent**, beim Schulkampfe auf Hochschulen, der Vertheidiger.

**Respondiren**. 1) Antworten. S. Respondiren. 2) Bei einem Schulkampfe als Vertheidiger auftreten.

**Responsable** (spr. responsabel, nach Franz. Aussprache, responsab'l), verantwortlich.

**Responsum**, ein Gutachten.

**Ressentiment** (spr. Resstantimang), die Empfindlichkeit, der Unwille, die Abneigung.

**Ressentiren** (spr. resstantiren), übelbemerken oder übelnehmen, ahnden. Hier nicht ahnen. S. Presentimens.

**Ressort** (spr. Ressohr), die Feder, Stahlfeder, Schnellfeder, die Friedfeder, die Behörde. Die Sache liegt außerhalb dieser Behörde.

**Ressortiren**, unter eine Gerichtsbarkeit oder in einen gewissen Geschäftskreis gehören; einer Behörde zukommen. (Zus.) Wir haben auch das D. D. behörden und das allgemein übliche gehören dafür. Noch besser aber wäre es vielleicht von Behörde das Ausfageswort behörden zu bilden, welches dem fremden ressortiren vollständig antworten würde. Diese Sache behörtet nicht für die Kammer, oder ist nicht für die Kammer behörtet.

**Ressource** (spr. Resurs'), die Hilfsquelle, das Hilfsmittel, die Zuflucht. Setzt versteht man auch unter Ressource an verschiedenen Orten einen gesellschaftlichen Verein zum Vergnügen, und zugleich das dazu bestimmte Versammlungshaus. In diesem Sinne ist es einerlei mit Klubb. S. b.

**Rét**, kann, da es unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidiget, und schon in die Vollsprache übergegangen ist, für Deutsch gelten. Sonst haben wir auch Rückstand, und Überbleibsel dafür.

**Réstant**, ein Rückständiger, deutlicher, ein rückständiger Schuldner, der noch nicht geleistet oder gezahlt hat, was er zu leisten oder zu zahlen schuldig war. Zuweilen werden auch liegendebliebene Waaren oder sogenannte Ladenhüter mit diesem Namen belegt, die man Reste und Überbleibsel nennen kann.

**Restauration**, wiederherstellende, stärkende Mittel, Wiederherstellung, Stärkungsmittel. B.

**Restaurateur** (spr. Restorathör). 1) Der Wiederhersteller. Restaurateur de la liberté française, Wiederhersteller der Französischen Freiheit, wurde der unglückliche König XVI beim Anfange der Franz. Staatsumwälzung genannt. 2) Ein (Französischer) Speisewirth, den man scherzweise auch im Deutschen einen Wiederhersteller nennen könnte.

**Restauration**. 1) Die Wiederherstellung, 2) Ein (Französisches) Speise- oder Wiederherstellungshaus.

**Restauriren**, wiederherstellen.

**Restiren**. 1) Übrig sein. 2) Noch rückständig oder im Rückstande sein, noch schuldig sein. Wenn Rest für Deutsch erklärt wird, so können wir resten davon ableiten, welches auch A. b. schon aufgenommen hat: „Es resten noch einige Thaler; oder, er restet noch mit einigen Thalern.“

**Restituirten**, ersetzen, wiedererstaten.

**Restitution**, die Wiederherstellung, die Ersetzung. Restitutio in integrum, in der Rechtsprache, die Wiederherstellung in den vorigen Stand oder Zustand, oder, die Wiederherstellung des vorigen Standes oder Zustandes. Restitutio expensarum, der Kostenersatz.

**Restriction**, die Einschränkung.

**Restrictiv**, einschränkend, beschränkend, z. B. ein solcher Satz.

**Restrictiren**, einschränken, beschränken.

**Resultat**, Das, was sich aus einer Untersuchung, Beschäftigung, Berechnung, u. s. w. ergibt; also, das Ergebniß. Das Wort hat Sebille gebraucht, und Heynag urtheilt darüber, daß nichts dagegen einzuwenden sei. A. b. e. hat Ausschlag dafür gesagt: „Den Ausschlag (dieser Betrachtungen) lege ich in gegenwärtiger Schrift vor.“ K. u. b. d. i. g. e. r. hat Ausfall vorgezogen: „Der Ausfall meiner Überlegungen. Auch Ausbeute paßt zuweilen dafür: „Mir wünschte ich, daß dieser gelehrte Mann uns nicht bloß die Ausbeute seiner Untersuchung mitgetheilt hätte.“ Wahrs. Zuweilen können wir diesen Begriff, auch ohne ein Grundwort, durch das Ausfageswort, sich ergeben, andeuten; und z. B. für: „Aus dem Resultate dieser kurzen Übersicht ergibt sich,“ wie man neulich in der Bibliothek der schönen Wissenschaften las, deutscher und richtiger sagen: Aus dieser kurzen Übersicht ergibt sich. Resultat ist ja nämlich Das, was sich ergibt, id, quod resultat. (Zus.) Ich habe auch Ausspruch dafür versucht, welches mit Resultat an meisten übereinkömmt: „Alle diese Versuche und ihre Erfolge geben keinen reinen Ausprung.“ Dst, wenn von dem Resultat einer gelehrten Untersuchung die Rede ist, kann man auch Schlußfolge dafür sagen. „Aus allen diesen Be-

- trachtungen ergab sich endlich die Schlußfolge, daß ic. Schlußfolge bezeichnet nämlich die endliche und letzte Folge aus dem Vorhergehenden. — Das oben angeführte Wort Ergebnis, hat auch Wächter, in den Sagen der Vorzeit, gebraucht. „Dann rief er das Ergebnis seiner Gedanken aus.“ Der sprachforschende Kolbe hat statt Ergebnis lieber Ergibniß schreiben wollen: „Es ist das Ergibniß unserer beiderseitigen Bemühungen, das ich gegenwärtig dem Leser vorlege.“ Hierbei liegt die alte Form von geben, nach welcher dieses Wort geben oder gibben lautete, zu Grunde; welche jetzt veraltete Form nur noch das du gibst, er gibt, und die Befehlsweise gib zurückgelassen hat. Im Österreichischen sagt man, nach A. b. auch noch in der ersten Person der gegenwärtigen Zeit ich gib, statt ich gebe. Es scheint, daß Kolbe von Geburt ein D. Deutscher ist, und daß ihm bewegen das i statt des e in geben geläufiger sein mag. Es ist aber nicht rathsam diese Form auch in die Schriftsprache einzuführen, und es wird also wol bei Ergebnis bleiben müssen.
- Resultiren**, sich ergeben, aus etwas abfließen. (3 u. f.) Auch hervorgehen und hervorspringen. „Siehe nun die Folgen selbst, die aus dem Allem hervorgehen.“ Wieland b. „Folgen, die daraus hervorspringen.“ E. In der R. a. die Sache resultirt auf ihn; kann es durch fällt auf ihn zurück, gegeben werden.
- Resumiren**, zusammenfassen, den Hauptpunkten nach kürzlich wiederholen.
- Resumtion**, das Zusammenfassen, die kurze Wiederholung der Hauptpunkte.
- Retabliren**, wiederherstellen,iedereinsetzen.
- Retablissement** (spr. Retablissemang), die Wiederherstellung, Wiedereinsetzung.
- Retardement** (spr. Retardemang), auch Retardation, die Verzögerung, der Aufschub, der Aufenthalt, wofür man aber besser der Aufhalt sagen würde, weil jenes schon für den Ort und die Zeit des Verweilens üblich, auch nicht abzusehen ist, was die Rücksicht ent hier soll.
- Retardiren**, aufhalten, verzögern. Kopstod hat dichterisch auch säumen dafür gebraucht:  
Es säumt ihn ein Träumere.
- Reteniren**, zurückhalten oder zurückbehalten.
- Retention**, das Zurückhalten, oder Zurückbehalten.
- Reticenz**, die Verschweigung.
- Reticiren**, verschweigen, mit Stillschweigen übergehen.
- Rétina**, die Netzhaut im Auge.
- Retirade**. 1) Der Rückzug. 2) Die Zuflucht oder der Zufluchtsort. Das kleine Landhaus dient ihm, wenn er von überlästigen Besuchern gebrängt wird, zu einem Zufluchtsort. Nach A. b. wird 3) auch der Abtritt eine Retirade genannt.
- Retiré**, eingezogen oder zurückgezogen, still für sich, z. B. leben; ein eingezogenes, zurückgezogenes Leben führen.
- Retiriren**, zurückziehen; sich retiriren, heißt sich zurückziehen, eigentlich auch sich in Ruhe setzen, oder, in den Ruhestand begeben. Wieland hat sogar einmahl ein „retirirter Meergott,“ d. i. ein Meergott, der sich aus dem Gewähl des großen Weltmeers in einen Fluß zurückgezogen hat, zu sagen sich erlaubt. Anmerk. zum 1sten Gesange des Amadis. Mit gleichem Rechte könnte Jemand ein geschämter Mensch sagen, für einen, der sich geschämt hat.
- Retorquiren**, auf den Feind zurückdrehen, empfangene Beschimpfung oder Beleidigung zurückgeben. Er drehete die gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen, oder Beweisgründe auf seinen Widersacher zurück.
- Retorsion**, das Zurückdrehen, Zurückgeben empfangener Beleidigungen, die Wiedervergeltung. Jus retorsionis, das Recht Schimpf mit Schimpf, Beleidigung mit Beleidigung zu vergelten, das Wiedervergeltungsrecht.
- Retörte**, (Ital. Ritorta), in der Scheibekunst, ein kugelförmiges Ge-
- fäß mit einem langen zurückgedrehten oder krummen Halse. Die haben Kolbe dafür; können auch noch bestimmter Kolbenglas, Kolbenflasche und Kolbengefäß dafür sagen. A. b. hätte also das fremde Wort nicht als ein Deutsches aufzunehmen gebraucht.
- Retouchiren** (spr. retuschiren). 1) Wiederüberarbeiten, nachbessern, die letzte Hand an Etwas legen. 2) Ein verhoffenes Gemälde wieder aufmalen, auffrischen, eine abgenützte Kupferplatte wieder aufstechen.
- Retour** (spr. Retour), die Rückkehr, Wiederkehr, Zurückkunft. Ein Retourschiff, ein Retourwagen, sind zurückkehrende; Retourfracht, Rückfracht.
- Retourniren** (spr. retourniren), zurückkehren, wiederkehren.
- Retract**, Lat. retractus, in der Rechtsprache, der Einsand, d. i. die Ausübung des Verkaufrechts; daher das Einsandrecht, Jus retractus; sonst auch das Käuferrecht oder das Verkaufrecht genannt.
- Retractation**, das Zurückziehen, Zurücknehmen, die Zurücknahme seines Worts, seiner Behauptung.
- Retraction**, das Zurückziehen, das Zusammenziehen, die Verkürzung, z. B. der Nerven.
- Retractiren**, sein Wort oder seine Meinung zurücknehmen, widerrufen.
- Retradiren**, zurückgeben, wiederüberliefern.
- Retrahiren**, zurücknehmen, zurückziehen.
- Retraite** (spr. Retradé), der Rückzug, der Zufluchtsort. Der Retraitsschuß, ist ein Abrufungs- oder Rückrufungsschuß, wodurch die Soldaten des Abends ins Lager zurückgerufen werden. Die Retraite schlagen oder blasen, zum Zurückzuge trommeln oder blasen.
- Retranchement** (spr. Retranschemang), die Verschanzung.
- Retranchiren** (spr. retranchiren). 1) Abschneiden, vermindern, kürzen. 2) Verschanzten.
- Retratto**, auch Ritratto, der Rückwechsel oder Gegenwechsel.
- Retribuiren**, vergelten.
- Retroactiv**, rückwärtswirkend, zurückwirkend, kürzer und besser rückwirkend. Die Gesetze können keine rückwirkende Kraft haben, d. i. sie können nicht auf Handlungen angewandt werden, die älter sind, als sie.
- Retroagiren**, zurückwirken oder rückwirken.
- Retrogradiren**, zurückgehen, den Krebsgang gehen.
- Retrogradiv**, auch retrograd, zurückgehend. Er macht eine retrograde oder retrograde Bewegung, sagt man, Pflichteits halber, von einem Feldherrn, wenn er sich zurückzieht. Oben so höflich können wir auch: er macht eine rückgängige Bewegung, sagen. In D. D. scheint das, anderwärts unbekannte Beiwort, rückwärtig, dafür gebräuchlich zu sein. Wenigstens heißt es in einem Schreiben aus Kaffat in den Hamb. Zeitungen: „Die französische Republik zeige durch den Befehl zum rückwärtigen Marsche auf dem rechten Rheinufer, wie geneigt sie sei, u. f. w.“
- Reunion** (spr. Reunions), die Wiedervereinigung, der Wiederverein. (3 u. f.) Die Reunionsklage, in der Rechtsprache, die Wiedervereinigungsklage, z. B. über abgeplüßtes Land.
- Reuniren** (spr. reuniren), wiedervereinigen, auch ausöhnen, und dadurch wieder zusammenbringen, z. B. getrennte Theile.
- Reussiren** (spr. reussiren). 1) Gelingen, z. B. der Angriff ist nicht gelungen. 2) Seinen Zweck erreichen, glücklich worin sein, womit zu Stande kommen. Er wollte eine Gefinbung machen; allein er kam nicht damit zu Stande, er erreichte seinen Zweck nicht, es wollte ihm nicht damit gelingen. Für nicht reussiren hat O. d. t. h. den Ausdruck versagen gebraucht, der sonst nur in der Fachsprache für nicht losgehen üblich war: „Das Stück wäre recht artig gewesen, wenn nur Dis und Das nicht versagt hätte.“ (3 u. f.) „Für das Gegenheil von reussiren ist mißlingen wol besser als versu-

- gen. Kätner. Gedrückter allerdings; aber versagen scheint mir darum nicht schlechter zu sein. Wenigstens möchte ich mir dieses Wort in der angeführten Stelle von Götthe nicht nehmen lassen. Es enthält eine biblische Anspielung, welches mit mißlingen nicht der Fall ist.
- Reussite** (spr. Reußite), der glückliche Fortgang oder Erfolg.
- Revalliren**, bei den Kaufleuten, sich wiederholen, wiederbezahlt machen.
- Revánche** (spr. Revangge), die Erwiderung, die Genugthuung, die Rache.
- Revanchiren** (spr. revangiren), Gleiches mit Gleichem vergelten, erwidern, ahnden, rächen.
- Revéille** (spr. Revellie), die Wecktrommel. Feynag. (Zus.) Man könnte diesen frühen Trommelschlag auch den Wecker nennen. Schon ist der Wecker geschlagen, gehört.
- Revelation**, die Offenbarung.
- Revoltiren**, offenbaren.
- Revenant** (spr. Revenang), ein abgesehener, wiederkehrender Geist, ein Gespenst. J. V. Richter hat es wörtlich durch Wiederkömmling übersetzt. Diese Revenants oder Wiederkömmlinge.
- Revenüen**, die Einkünfte, der Ertrag. Für Revenüe in der Einzahlszahl sagt man lieber das Einkommen, als die Einkunft; indes ist dieses letzte doch auch nicht ganz ungebrauchlich. „Dis weist eine jährliche Einkunft von hundert Thalern ab.“ Bode.
- Reverberation**, die Zurückwerfung oder das Zurückwerfen des Lichts.
- Reverberie** (spr. Reverbäre), eine Lampe, deren Licht von einem glänzenden Metall oder Spiegel zurückgeworfen wird; ein Scheinwerfer, oder wenn man lieber ein bestimmteres, aber dann freilich auch längeres Wort will, Lichtscheinwerfer. In den Briefen aus Paris geschrieben habe ich mich beider Ausdrücke bedient. Fr. Schütz übersezte das Wort durch Blaker; allein Wplius, der Übersetzer des Jachingskinder, hielt dies mit Recht für zu unbestimmt, und veränderte es in Strahlenblaker. Hohlspiegel und Spiegelleuchter, welches Andere dafür versucht haben, müssen verworfen werden, weil beide Ausdrücke etwas Anderes sagen. (Zus.) Unter Spiegelleuchter verstehen wir freilich einen unter oder an einem Spiegel befindlichen Leuchter, und kann also nicht für Reverberie gebraucht werden; aber Spiegelleuchte würde, scheint es, unabweislich dafür sein, weil eine Leuchte dadurch bezeichnet wird, die durch innere spiegelnde Flächen, welche entweder wirkliche Spiegel sind, oder aus gebänktem Metall bestehen, dadurch bezeichnet wird.
- Reverberiren**, zurückwerfen, zurückprallen lassen.
- Reverberirofen**, in der Scheidkunst, ein Ofen, der durch seine Bauart das Feuer oder die Hitze zurückpreßt oder zurückwirft, und es dadurch verstärkt; also ein Zurückwerfungsöfen. B. hat Vrellofen dafür vorgeschlagen. Man sagt aber auch Streichöfen dafür.
- Reverände**, ein langes schwarzes Oberkleid der Geistlichen an einigen Orten, ein Priesteroberkleid.
- Reverenz**, die Verbeugung, niedrig, der Hückling.
- Reverie** (spr. Remerih), die Träumerei, das Nachsinnen.
- Revers**, auch Reversales (nämlich literae), oder Reversalien. 1) In der Rechtsprache der Rückchein oder Gegenchein, wofür man auch Verwahrungsschein sagen könnte. Ist paßt auch Verpflichtungsschein dafür. Feynag. nicht Verbindlichkeitschein vor, welches aber etwas schwerfällig ist. Kinderling bemerkt, daß in ältern Schriften Gegenbrief dafür vorkomme. 2) Die Rückseite einer Münze, welcher die Vorseite (Avers), b. i. die Hauptseite mit dem Bilde, entgegensteht. Einige haben Rehrseite dafür einführen wollen, welches aber einen ungewissen und schwankenden Sinn gibt, weil man bei der ersten Seite eben so leicht, oder vielmehr leichter an kehren (legen) als an umkehren erinnert wird.
- Reversiren** (sich), einen Rückchein, Gegenchein oder Verwahrungsschein ausstellen. (Zus.) Man sagt auch verbrieften dafür. Selbst verschreiben ist in diesem Sinne nicht ungewöhnlich. Feing. Beide sind aber eigentlich weiter als reversiren, und drücken das Ausstellen jeder Verpflichtung (Obligation) überhaupt aus.
- Revettiren**, bekleiden.
- Revéur** (spr. Revöhr), ein Trödler. Allein da dieses Deutsche Wort (aber nicht das Französische) einen Tadel einschließt, so schlage ich für die gute Bedeutung den Ausdruck der Sinner, und für reveur als Beschaffenheitswort genommen sinnernd vor. Einsam wandelt der Sinner im Schattengange. Sinnernd fand er am flüsternden Bache. Wir sagen auch sinnig dafür.
- Die sinnige Penelopeia. B. G.
- Revidiren**, nachsehen, wieder durchsehen, eine Durchsicht vornehmen, mustern, untersuchen.
- Revier**, der Bezirk, der Kreis. Das Jagtrevier, der Jagtkreis, oder Jagtbezirk. Einige, z. B. Wieland, schreiben das Wort Reviér; vermutlich weil sie es mit R. von Reff herleiten. Allein die Betonung des Wortes (indem es den Ton auf der Ableitungssilbe hat) gibt ihm doch immer etwas Fremdartiges. Dazu kommt, daß die allgemeinere Aussprache des Wortes ein v und nicht ein f verlangt. (Zus.) Für Stadtrevier können wir Stadtgebiet sagen. Wir haben auch Weichbild dafür, welches in der Geschäftssprache noch nicht veraltet ist.
- Reviren**, wird in der Jagtsprache von dem Hin- und Herlaufen des suchenden Spürhundes gesagt. Man drückt die nämliche Sache auch durch suchen und arbeiten aus. Der Hund sucht oder arbeitet gut.
- Revision**, die Durchsicht, Übersicht, Musterung, oder Durchmusterung. Aber freilich drücken diese Deutschen Wörter nicht zugleich die dem fremden anliebende nähere Bestimmung aus, daß etwas von neuen oder noch einmahl durchgesehen wird. Sollte sich nun in unserer Sprache kein Wort finden, welches diese neuere Bestimmung zugleich mitausdrücke, so müßte man so lange, bis ein solches gebildet sein wird, sich mit einem Beilegemorte behelfen; also neue, wiederholte, nochmalige Durchsicht, Übersicht, oder Musterung. Die Allgemeine Revision des Erziehungswesens hätte füglich eine allgemeine Durchmusterung genannt werden können. (Zus.) Mit Klasse zusammengesetzt, kann es durch Klassenuntersuchung gegeben werden. Kätner.
- Revisor**, eigentlich ein Wiederdurchseher. In den meisten Fällen wird Aufseher, z. B. Kassenaufseher, in andern vielleicht Nachrechner dafür passen.
- Reviviscenz**, das Wiederaufleben.
- Revocable** (spr. revokab'l), widerruflich. Galtans (im Gloss. germ.) hat rücknehmig.
- Revocation**, die Widerrufung, der Widerruf. (Zus.) Auch die Ab- und Zurückberufung, der Abruf, z. B. eines Gesandten, eines Abgeordneten. In der Redekunst, eine Belegung (Figur), wodurch etwas Gefagtes zurückgenommen wird, die Rück- oder Zurücknahme; z. B. Hier fand seine raskose Vielksamkeit ihr Ende; doch nein! Er wirft ja noch in seinen Worten.
- Revocatória**, Abrufungs- oder Zurückrufungsschreiben, wodurch Unterthanen und Lehnsleute aus fremden Diensten in ihr Vaterland zurückgerufen werden. (Zus.) Kürzer, das Abruffschreiben.
- Revociren**, widerrufen, zurücknehmen.
- Revölte**, die Empörung, der Aufbruch.
- Revoltiren**, sich empören, aufstehen.
- Revolution**, die Umwälzung; also auch Staatsumwälzung für Staatsrevolution. Dieses, anfangs so laut verworfene Wort, hat in der Folge einen fast allgemeinen Beifall gefunden. Es ist jetzt (neun Jahre, nachdem ich es in den Briefen aus Paris geschrieben zum ersten Male versuchte) gewiß schon in tausend und mehr Schriften gebraucht worden, und daher nunmehr unserer Sprache unauslöschlich einverleibt. Selbst viele unserer größten Schriftsteller haben

mir die Ehre erwiesen, Gebrauch davon zu machen, z. B. Wittenberg (in den Göttergesprächen und im Merkur), Engel im Fürstenspiegel, Cbthe, Kant, Herder u. s. w. Hier nur ein paar Beispiele davon: „Mit welchem feinem Zuge der Finger der Allmacht alle Umwälzungen auf der Erde umschrieben und bejehrt hat.“ Herder. „Wie zur völligen Umwälzung Alles von selbst weilt.“ Kant. Selbst Kaiser Franz II., oder doch seine Kanzlerin, hat dieses Deutsche Wort, statt des fremden zu gebrauchen, nicht verschmähen wollen. S. den Hamb. Correspondenten 1797. Nr. 195; auch die Hamb. Neue Zeitung 1799, in der Beilage zu Nr. 117. Ad's. und Andere Bewerfungsurtheil muß also den Deutschen doch wohl nicht gegründet erschienen haben. Ich setze jenes hier, ohne ein Wort darüber beizufügen, bloß als ein merkwürdiges Beispiel her, wie sehr auch große Sprachlehrer, aus vorgefaßter Meinung, zuweilen beivernünfteln können: „Das Unglücklichste, worauf man fallen konnte, war wol, Umwälzung und Staatsumwälzung für Revolution zu sagen, weil dieses nicht den Begriff der Sache ausdrückt, sondern eine buchstäbliche Übersetzung des fremden Wortes ist, und einen harten, unferer Sprache fremden Tropfen, enthält. Wenn Veränderung, Umänderung, Umschaffung, Hauptveränderung, Staatsveränderung u. s. w. nicht genug sagt, der behalte lieber in diesem, so wie in hundert andern Fällen, das fremde Wort!“ Überdachte, und größere Aufmerksamkeit würdig war das Urtheil, welches ein Anzeiger in der Jenaer allgem. Lit. Zeitung darüber fällt. Dieser fand dasselbe nicht bloß schwerfällig, sondern glaubte auch, es habe zu viel von dem Nebenbegriffe körperlicher und regelmäßiger Bewegung, wie z. B. der Erde um ihre Achse. Aber dieser Nebenbegriff scheint dem Worte doch nicht notwendig, sondern nur deswegen anzukleben, weil es bisher von einer solchen Bewegung häufiger, als von jeder andern, gebraucht worden ist. Dann ist es ja auch nicht in sich unmöglich, daß eine Staatsveränderung auf eine ruhige und regelmäßige Weise geschehe. Sie braucht ja nicht immer durchs Volk, oder gar durch den Pöbel bewirkt zu werden. Man denke an die in Schweden unter Gustav III. und an die in Polen unter Stanislas August. Bei beiden stand ein König an der Spitze. Was den schwerfälligen Eibengang des Worte betrifft, so könnte diese ihm sogar zum Verdienste an gerechnet werden, weil wir bei Umwälzung an eine große und schwere Masse denken, die nicht anders als mit Mühe und Anstrengung, und nur langsam bewegt werden kann. Ein kurzes, der Junge leicht entschöpfendes Wort würde einer Handlung, die, ihrer Natur nach, unmöglich leicht und schnell von Statten gehen kann, gar nicht angemessen sein. Übrigens scheinen die Sitten in diesem, gar nicht überrückenden Worte sich zwar langsam und schwerfällig fortzuwälzen, aber sich nicht fortzuschleppen, oder einander in der Bewegung hinderlich zu sein.

Staatsveränderung, welches Andere dafür gebraucht haben, kann wol von geringen Veränderungen, welche nur einzelne Theile des Staats betreffen, aber nicht von einer gänzlichen Umbildung der Staatsverfassung gebraucht werden.

Einige haben auch Umschwung dafür versucht: „Bonaparte begünstigte jeden neuen Umschwung in Italien.“ Hamb. neue Zeitung. „Er als Urheber des allgemeinen Umschwungs in Italien.“ Ebenb. Ich habe gegen diesen Ausdruck nur zu erinnern, daß er eher an den regelmäßigen Gang einer schon in Bewegung gesetzten Staatsmaschine, als an eine Umbildung der bisherigen Verfassung denken läßt. Auch scheint dieses Wort den Nebenbegriff zu erregen, daß das Umschwingen aus eigener Kraft der Verfassung, und nicht durch Kräfte bewirkt werde, welche außer ihr sind, und sie selbst zerstreuen, um eine andere Verfassung an ihre Stelle zu setzen. Eben dieses dürfte auch gegen Umtrieb zu erinnern sein, welches man neuerdings für Revolution versucht hat. „Von neuen Umtrieben ist hier (in Neapel) nichts zu besorgen.“ Hamb. neue Zeitung.

Eher scheint mir daher Staatsumkehrung für Revolution zu passen. Gerken hat Staatsumänderung und Staatsumwandlung vorgezogen. Staatswiedergeburt, welches Andere beliebt haben, antwortet der Regeneration des Staats und deutet mehr auf bloße Abschaffung eingerissener Mißbräuche. Aber Staatsumwandlung scheint untadelhaft zu sein.

Revolutionair (spr. revolutiöner), kann oft durch Zusammensetzungen mit Umwälzung gegeben werden, z. B. seine Umwälzungspläne; seine Umwälzungsabsichten; seine Umwälzungsschriften, Reden u. s. w. In andern Fällen kann man umwälzend und staatsumwälzend dafür sagen. Dieses letzten Ausdrucks bediente sich der Herzog Karl in seinem Machtbriefe (Manifeste) bei Eröffnung des Feldzuges 1799: „Mit Einführung der staatsumwälzenden französischen Grundsätze in Deutschland.“ So auch Kaiser Franz II. in dem Schreiben an den Reichstag vom 1sten Jul. 1799. S. Beilage zu Nr. 117 der Neuen Zeitung. Für Revolutionair, als Grundwort gebraucht, können wir Umwäler und Staatsumwäler oder Staatsumwandler sagen. Er ist einer der eifrigsten Umwäler. Für Contrerevolution habe ich Rückwäler, und Rückwäler für Contrerevolutionair, vorgeschlagen.

Revolutioniren, eine Umwälzung oder Umwandlung bewirken; oft auch umwandeln und umwälzen: „Männer, die den ganzen Staat umwälzen.“ Abb. Er liebt das Umwälzen; er hat es gar zu gern mit Umwandeln zu thun, oder, er lieget gar zu gern dem Umwandlungsgeschäfte ob.

Revolviren, zurückwälen. „Der Angeklagte wälzte die ihm gemachten Beschuldigungen mit siegreicher Berebtheit auf seinen Ankläger zurück.“

Revü (spr. Rewäh), die Musterung, die Heerschau, besser, die Heerschau, weil nach einer allgemeineren Ähnlichkeitsregel dergleichen weiblichen Wörtern, die theils aus der unbestimmten Form (Innitiv) eines Auslageworts, durch Wegwerfung des n, theils aus Beschaffenheitswörtern abgeleitet sind, das End-e gebührt, z. R. die Rufe, Reue, Liebe, Bläue, Röthe, Weiße, Sehe u. s. w. von lesen, zeuen, lieben, bläuen, röthen, weilen, sehen; so auch die Rüte, die Späte, die Frühe, die Schöne u. s. w. von gut, spät, früh, schön. So also auch die Schöne und die Schöne, von schauen und schauen; folglich die Heerschau und die Wasserchau.

Der nächste Tag war angefügt

Zur Heerschau' und zum Waffenspiele. G.

S. Censur. Die Revü passiren lassen, mustern oder durchmustern, die Musterung durchgehen lassen; also die Revü passiren, die Musterung durchgehen, gemustert werden, sich mustern lassen, sich zur Musterung barstellen oder darstellen.

Réz de chaussée (spr. Reh dd schosse), das Erdgeschöß, das unterste Stock oder Stockwerk. Bei den Franzosen ist Das, was wir das zweite Stockwerk nennen, das erste, und unser erstes ihr Rez de chaussée oder Erdgeschöß. In den Hören wird Erdgeschöß unrichtig für Souterrain gebraucht. Dis ist Kellergeschöß.

Rhapsodie, ist bei den Helbengebüchten des Homer's Ebenbas, was man, nach jetzigem Sprachgebrauche einen Gesang nennt. Ein Helbengebücht in 24 Gesängen. Über die Herleitung des Worte sind die Kunstichter nicht einig. Einige lassen es von ραβδος, der Stod, und ᾠδη, das Gedicht, abstammen, weil die Homerischen Rhapsodien mit einem Stöckchen in der Hand nach Gemäßen abgesungen wurden; Andere von ραπτειν, zusammennähen oder zusammenfügen; daher man denn auch unter Rhapsodie etwas Zusammengestopptes von verschiedenem Inhalte, oder Stoppelwerk, versteht.

Rhapsodisch, wird für abgebrochen, unverbunden, bruchstückartig, zusammengerafft gebraucht, z. B. dergleichen Betrachtungen, Bemerkungen.

Rhapsodist, der Zusammenstoppler.

Rhétor, ein Lehrer der Redekunst. Man könnte Redekünstler dafür

- sagen. Als ich diesen Vorschlag schon längst niedergeschrieben hatte, fand ich hinterher, daß schon Andere ihn gethan haben: „Das von Einigen gewagte Redekünstler, der die Redekunst versteht, hat keinen Weisfall finden wollen.“ Abgelung. Es hat indeß Ähnlichkeit mit Tonkünstler und Scheidekünstler. (Zus.) Die Deutsche Benennung, Redekünstler, ist unter Andern von Wieland in dem dritten Theil des Aristipp's ausgenommen worden.
- Rhetoric**, die Redekunst; in verächtlicher Bedeutung, die Rednerei. D. Franzen, eure Rednerei, Ist mir ein Schädel nur! B. Bürger.
- Rhetorisch**; rhetorisch paßt eigentlich nur für oratorisch. Für rhetorisch bleibt nichts übrig, als rebekünstig (S. Esthetisch) zu sagen, so fremd uns das für jetzt auch noch immer klingen mag. Ich finde, daß auch Heynag dieser Meinung ist. S. Antibarbarus unter Redekünstler.
- Rheuma** oder **Rheumatismus**, ein Fluß, der sich vom Schnupfen sowohl durch ein schmerzhaftes Reizen in dem befallenen Theile, als auch dadurch unterscheidet, daß der letzte den Krankheitsstoff vornehmlich durch die Nase ausstießen läßt. Im N. D. sagt man auch, und zwar nicht unpaßlich, Anschuß dafür; weil das Übel plötzlich und unermutet gleichsam anzuschießen pflegt. (Zus.) Eiferer hat Reißfluß dafür gebildet, weil ein solcher Fluß sich durch ein Reizen in dem kranken Gliede äußert.
- Rheumatisch**, fluß: artig. Da, wo Anschuß für Rheumatismus üblich ist, kann man auch anschüssig dafür sagen. (Zus.) Für rheumatische Materie können wir Flußstoff und Anschußstoff sagen.
- Rhinoceros**, das Nashorn.
- Rhomboides**, eine längliche Raute, d. i. ein geschobenes Viereck mit zwei langen und zwei kurzen Seiten, wovon je zwei und zwei einander gleich sind. **Burja** hat den Ausdruck gestreckte Raute dafür angelegt.
- Rhombus**, in der Geometrie, ein geschobenes Viereck mit vier gleichen Seiten und eben so vielen schiefen Winkeln, wovon zwei stumpf und zwei spitzig sind. Wir haben Raute und Rauteviereck dafür. (Zus.) Auch Klautenvierung hat man dafür gebraucht, welches aber besser zur Bezeichnung der Handlung gebraucht wird, wodurch ein Rhombus entsteht.
- Rhyarograph**, der Subelmahler, wie Subelkoch. Lenz.
- Rhyarographie**, die Subelmahlerei. Lenz.
- Rhythmisch**, abgemessen, wortschriftlich.
- Rhythmus**. 1) In der Rede und Dichtkunst, ein durch weise Verteilung der Längen und Kürzen bewirkter, dem jedesmaligen Gegenstande angemessener Wort- oder Redeschritt. S. Numerus. 2) In der Tonkunst, der Tact, oder das Zeitmaß. Die Alten dehnten sogar den Begriff des Rhythmus auch auf das Abgemessene, Wohlgeordnete und übereinstimmende in solchen Dingen aus, die auf Einmahl ins Auge fallen, z. B. bei Gebäuden und Bildsäulen. Dafür sagen wir Schönmaß, Eurythmie. (S. d.). **Heinze** hat für Rhythmus auch den Ausdruck Sibentanz vorgeschlagen.
- Ricambio** oder **Réambio**, der Ruckwechsel.
- Ricinus**-öl. Da die Kerne des Ricinus oder Wunderbaums, aus welchen dieses Öl bereitet wird, unter dem Namen Springkörner bekannt sind: so könnte man das daraus gepresste Öl Springkörneröl nennen. **B.** Sonst auch, da der Baum, der diese Kerne trägt, der Wunderbaum genannt wird, Wunderbaumöl.
- Ricochetschuß** (spr. Nilschmettschuß), ein Prallschuß oder Prallschuß, wobei die Kugel abspringt und eine andere Richtung nimmt.
- Ridicule** (spr. ridikül), lächerlich. Sich ein Ridicul geben, heißt, sich lächerlich machen. (Zus.) In der Modensprache bezeichnet dieses Wort auch einen Strick: oder Arbeitsbeutel, weil die Pierpuppen der höchsten Kerze in Paris es lächerlich fanden, dergleichen zu führen.
- Riding-cbat**. S. Redingot.
- Rigide** (spr. rigib'), starr, auch strenge oder scharf.
- Rigidität** (spr. Rigibität), die Starrheit, Strenge oder Schärfe.
- Rigolen**. S. Riolen.
- Rigorismus**, die strenge Denkart, die Lehre der Strengen, die Strenge.
- Rigorist**, in allgemeinen, Einer der es mit den Vorschriften seiner Lehre sehr genau nimmt; ein Strengling. „Wie etliche Strenglinge meinen.“ **Schottel**. „Der Strengling und der Frömmling.“ **Ötze**. In der Sittenlehre insonderheit wird mit diesem Worte Derjenige bezeichnet, welcher läugnet, daß es in den Handlungen und Gemüthsarten der Menschen Mittelbänge (die weder gut noch böse sind) gebe. Hier, wo die Rigoristen den Latitudinariern entgegengesetzt werden, kann man jene die Strengen, diese die Schlassen nennen. Denn warum sollte man diesen Rigoristen eine abschätzende Benennung geben?
- Rigoureux** (spr. rigurd), strenge.
- Rigueur** (spr. Rigdur), Lat. Rigor, die Strenge. Rigore juris, nach strengem Rechte.
- Rimessen**. S. Remessen.
- Rinforzando** oder **Rinforzato**, in der Tonkunst, wieder verstärkt, stärker. **Schenburg**. (Zus.) In einer Würdigung des Musikalischen Lexicons von Koch in der Leipziger musikal. Zeitung Nr. 3. Jahrg. 6. Seite 43. ist folgende Erklärung davon gegeben: „Rinforzando, nicht rinforzato, unterscheidet sich von sforzato dadurch, daß jenes nur ein allmähliges Anwachsen eines und desselben Tons, dieses aber ein plötzliches Herausheben desselben vor den übrigen Tönen bedeutet. Der Unterschied beider besteht also nicht in den Graden der Stärke, welche von andern Rücksichten bestimmt werden.“
- Riolo**. S. Repositorium.
- Riolen** oder **rigolen**, ist das Franz. Wort rigoler, und bedeutet in der Gartensprache tief umarbeiten, welches dadurch bewerkstelligt wird, daß man das Land grabenweise, ein paar Fuß tief aufwirft, um dasjenige Erdreich, was vorher obenauf lag, in die Tiefe, das tiefer gelegene hingegen obenauf zu bringen. Im N. D. scheint man das Wort schoren dafür zu haben. Ich lese nämlich in einem Verzeichnisse aus Tübingen, in der Zeitschrift der unächte Klazienbaum von Medicus: „Dieses Gartenland ließ ich zwei Fuß tief umgraben (schoren).“ Das eingeklammerte Wort muß also dort für das tiefe Umgraben oder riolen üblich sein.
- Ripienbaß**, der ausfüllende Baß; mit Einem Worte der Füllbaß.
- Ripieno**, in der Tonkunst, ausfüllend.
- Ripienstimme**, in der Tonkunst, die ausfüllende Stimme, wenn alle Stimmen (tutti) spielen, der concertirenden Stimme entgegenesetzt. **Schenburg**. (Zus.) Etwa die Füllstimme? **B.**
- Risalit**, in der Baukunst, ein Vorsprung, d. i. ein von unten bis oben hinauf etwas hervortretender Theil eines Gebäudes, der sich oben entweder mit einem Stirnstücke (Fronton) oder mit einem Ital. Dache endigt. Ein solcher Vorsprung wird gewöhnlich in der Mitte der Anlißseite (Fassade), und wenn diese von beträchtlicher Breite ist, auch wol in jeder Ecke angebracht.
- Riscant**, wäglich. Eine wägliche Sache. Dis gute Wort ist schon von A. d. aufgenommen worden; es scheint aber doch noch Vielen unbekannt zu sein; denn gewöhnlich hört und liest man gewagt dafür. Dis antwortet aber eigentlich dem Mittelworte risquirt, nicht dem Beschaffenheitsworte riscant. Für wägliche Sache haben wir auch die Grundwörter Wagstück und Wagniß. Das erste steht in A. d.'s Wörterbuche.
- Risco**, die Gefahr, das Wagniß. Beides hat, unter Andern, **Sebile** gebraucht.
- Rispöste** oder **Ripöste**. S. Replic 1) 2).
- Risquieren** (spr. ristiren). 1) Gefahr laufen oder in Gefahr sein, z. B. er läuft Gefahr (risquirt) sein ganzes Vermögen zu verlieren. 2) Wagen, z. B. ich mag es nicht wagen (risquieren).

- Ristorno, Ritorno und Storno, bei den Kaufleuten, die Rückführung und dadurch bewirkte Wiederaufhebung einer schon abgeschlossenen Versicherung (Assicuranz.)
- Ristretto. 1) Ein Aufsatz. 2) In Frankfurt ehemals der unbedeutliche Titel einer Deutschen Zeitung, die sich Frankfurter Staatsristretto nannte.
- Ritornell, Ital. Ritornello, in der Tonkunst. Ich hatte Wiederholungsfag dafür angesetzt. Klein Eschenburg erinnerte dagegen: daß dieser Name eher für Reprise passen würde. Das Ritornell mache bei manchen Arien nur das Vorspiel und Zwischenspiel aus, und werde nicht wiederholt. „Aber freilich, fügt er hinzu, liegt in dem Ital. Worte dieser Hauptbegriff.“ Da ich mich selbst auf die Tonkunst nicht verstehe, so setze ich Sulzer's Erklärung des Ritornells her, nach welcher der Deutsche Name, Wiederholungsfag, denn doch wirklich nicht bloß dem Ital. Ausdrucke, sondern auch der Sache angemessen zu sein scheint, weil der Hauptbegriff die Wiederholung ist: „Ritornell, von dem Ital. Ritornello, welches ursprünglich eine oder ein paar Perioden bedeutet, die von allen begleitenden Instrumenten (Werkzeugen) gespielt und während dem (des) Pausiren (s) (Stillstandes) der singenden Hauptstimme, wiederholt werden. Gegenwärtig versteht man unter Ritornell denjenigen Theil eines Singstückes, eines Solo und Concerts (Zusammenpiels), womit insgemein das Stück mit allen Instrumenten anfängt, und die Hauptgedanken des ganzen Stückes kurz vorträgt, worauf hernach die Singe- oder Hauptinstrumentalstimme eintritt; am (an) Ende, da die Hauptstimme ihren Gesang vollendet hat, wird das Ritornell wiederholt.“ Wiederholung findet doch also immer dabei Statt; seltsam scheint auch der Name Wiederholungsfag dafür zu passen; auch Ringelfag (wie Ringelstein für Refrain, und Ringelgebicht für Rondeau). (Zuf.) Man könnte das Ritornell auch den Refrain nennen, so wie Rolle für Refrain Rehrzeilen, Zeilen welche wiederkehren, gebildet hat. S. Refrain.
- Ritratta, in der Kaufmannssprache, das Zurückziehen oder die Zurückziehung, wenn nämlich Derjenige, auf welchen gezogen (trassirt) ist, auf den Ziehenden (Trassenten) für den Betrag der gezogenen Gelder (Tratten) zurückzieht (zurücktrassirt).
- Rituaal, Lat. Rituaale, die Vorschrift der feierlichen Gebräuche, besonders bei den öffentlichen Gottesverehrungen, die Gebrauchsvorschrift. (Zuf.) Ich nehme diese Verdeutschung zurück. Gebrauchsvorschrift würde eher eine Vorschrift bezeichnen wie etwas, z. B. eine Arznei zu gebrauchen sei. Ich schlage nun Feiervedbrauchsordnung dafür vor.
- Rituell, feierbräudlich, z. B. eine solche Handlung.
- Ritus, der Kirchenbrauch; in weiterer Bedeutung, der Feiervedbrauch oder Feiervedbrauch.
- Rival, der Nebenbuhler oder Mitbuhler; in einzelnen Fällen der Mitbewerber, Mistreiter, Mistkämpfer. (Zuf.) Ehemals sagte man auch Mitminner dafür, welches von Wächter, in den Sagen der Vorzeit, erneuert worden ist: „Er belohnte reichlich den Boten, der ihm an sagte: der Knöchler habe diesen Mitminner aus dem Wege geschafft.“
- Rivalisiren, wettsiefen, mitbuhlen.
- Rivalität, der Wettsiefer oder Wettstreit, die Nebenbuhlerei (dieses hat unter Andern Wieland), die Mitbewerbung. „Der Nationalhaß (der völkerschaftliche Haß), erregte Mitbewerbung.“ Herder. Auch Mitmerbung. (Zuf.) Ramler hat dichterisch auch Eifersiege dafür gesagt: — Wann der Eifersiege Stolge Knäue schlägt.
- Rivaltschaft. S. Rivalität.
- Rixa, der Zank oder Streit. Auctor rixae, in der Kanzleisprache, der Urheber des Streits.
- Röhe, das Schlepptheil.
- Robinsonade, eine abenteuerliche Geschichte im Geschmack des Robinson; eine Robinsonsgeschichte.
- Roborantia, in der Arzneikunst, stärkende Mittel, mit einem Worte, Stärkmittel.
- Robouiren, stärken.
- Roboubaucrn, Roboubdienste, Roboubtage, in Schiffern und Eub. preußen, Frohnbauern, Frohndienste, Frohntage.
- Robouen, frohnen, Frohndienste verrichten.
- Robust, stark, handfest, stämmig, vierfüßrig. Das letzte ist niedrig.
- Rocailles (spr. Rokaüle), Grottenwerk. Das Wort Grotte kann für ein Deutsches gelten. Const habe ich auch Kunsthöhle dafür vorgeschlagen.
- Rocailleür (spr. Rokaülde), ein Grottenkünstler.
- Rocamböle. 1) Die Spanische Schalotte. In Cotel's Diet. de l'Academie francaise finde ich Graklauch dafür angesetzt. 2) Beim sogenannten Rhombrespiele, der Zusatz einer Zahl von Spielzeichen (Marques) zum Gewinne von jedem Gewinner eines Spiels, wodurch ein Hauptgewinn entsteht, um den an Ende gespielt wird. In der uneigentlichen Bedeutung, wo es das Beste in oder bei einer Sache bezeichnet, kommt es im Deutschen nicht vor.
- Röche, im Schachspiele, der Thurm oder der Elefant.
- Rochiren, auch roquieren (spr. rockiren), den Thurm oder Elefanten seitwärts nach dem Könige bewegen, um ihn zu bedecken. Einige sagen auch rochen dafür, welches für Deutsch gelten kann.
- Rodromontade (spr. Rodromontade), die Ausschneiderei, Prahlerei, Großsprecherei.
- Rogate, der Sonntag vor dem Himmelfahrtsteste, der Besonntag genannt.
- Rogatorium, in der Rechtsprache, das Ansuchen oder Gesuchschreiben eines Richters an einen andern, daß er eine Gerichtsbarkeit innerhalb des Kreises seiner Gerichtsbarkeit gestatten möge.
- Rolloh. S. Rouleau.
- Romän. Gewöhnlich pflegt man Liebesgeschichte dafür zu gebrauchen. Dieses (so wie Liebeshandel) paßt nun zwar wol oft, nämlich da, wo von einer wirklichen Liebesfache die Rede ist, wie wenn man z. B. sagt: der Roman, den diese beiden Leute mit einander spielen, geht zu Ende; allein in sofern ein Buch darunter verstanden wird, dessen Inhalt eine erdichtete Geschichte ist, kann jener Deutsche Name nicht immer dafür gebraucht werden, weil nicht jede Liebesgeschichte erdichtet ist, und nicht jeder Roman nothwendig eine Liebesgeschichte enthält oder enthalten muß. Dagegen liegt der Begriff einer Geschichte, und zwar einer erdichteten Geschichte, dabei wesentlich zu Grunde; und ich schlug daher Geschichtsbichtung dafür vor. Dagegen wandte Eschenburg ein: „Das Wort sei zu weitläufig.“ In allen Fabeln, Erzählungen, Helbengebichten u. s. f. komme Geschichtsbichtung vor, ohne daß deswegen der Name Roman dafür passe; und in Grunde wäre der historische Roman, wo wahre Geschichte den Grundstoff ausmache, gerade an wenigsten Geschichtsbichtung. Auf diesen letzten Einwurf antwortete ich: daß der historische Roman auch gerade an wenigsten Roman ist. Etwas von erdichteter Geschichte enthält denn doch aber auch ein solcher noch immer; und der Name Geschichtsbichtung scheint also auch für diese Gattung nicht ganz unpaßlich zu sein. Man würde aber vielleicht nicht unrecht thun, den historischen Roman — dieses Mittelbding von Roman und Geschichte — eine Geschichtsverbildung oder: umbildung zu nennen, um die Mißbilligung, welche diese Gattung zu verdienen scheint, gleich mit ihrer Benennung auszudrücken. Will man aber ohne Mißbilligung davon reden, so kann man sie die vermischte Geschichtsbichtung nennen. Mark Aurel, eine vermischte Geschichtsbichtung. Auf den ersten Einwurf scheint geantwortet werden zu können: daß, so wie wir die Namen: Fabeln, Sinngebichte, Helbengebichte u. s. w. gewissen Gattungen ausschließlich beilegen, un-

gerichtet auch in andern Gebieten, welche nicht so genannt werden, Fabeln, finnreiche Gedanken, helden und heldenthätigen Thaten finden, auch die Benennung, Geschichtsbildung, dem Roman vorzugsweise und ausschließlich beigelegt werden könne, weil er nämlich mehr, als andere Gattungen, erdichtete Geschichte enthält. (Zuf.) Sollte man nicht auch die Benennung umkehren, und nach dem Muster von Strapfel, Segei, Stedrich, Zerzib 2c. Dichtgeschichte (eine Geschichte, welche gebichtet oder erdichtet ist) für Roman sagen dürfen?

**Romanhaft** und **romantisch**, sollten zwar ihrer gemeinschaftlichen Abstammung nach, einerlei bedeuten; allein der Sprachgebrauch hat sie unterschieden. Das erste können wir bald durch abenteuerlich, bald durch unnatürlich, und übertrieben, das letzte durch schauerlich verdeutschten. Ein abenteuerlicher Plan, unnatürliche Geschichtserzählungen, übertriebene Begriffe vom menschlichen Leben. Eine schauerliche (romantische) Gegend; d. i. eine solche, die durch ihre wunderbaren Bestandtheile z. B. hervorragende Felsen, dunkle Wälder, halbzerrückte Burgen, Wasserfälle und bergleiden, schauerliche Empfindungen einflößt, wie man sie bei einer Romanze zu fühlen pflegt. Etwa hat abenteuerlich statt abenteuerlich; allein beide Wörter können, vermöge des Unterschiedes zwischen den Endsilben ig (welche ein Haben bezeichnet) und ich (welche auf Gleichheit oder Ähnlichkeit deutet), nicht für gleichbedeutend gelten. Abenteuerrig heißt, was reich an Abenteuern ist; abenteuerrich hingegen, was einem Abenteuer ähnlich sieht. Meine Reife, könnte man sagen, war in Wangen sehr abenteuerrig, obgleich Vieles, was mir begegnete, gar nicht abenteuerrich, sondern ganz natürlich war. (Zuf.) Weil das Wunderbare ein Hauptbestandtheil des Romantischen ist, so habe ich auch wunderfam dafür zu sagen versucht. „Die ganze milde und wunderfame Gegend.“ Zeune hat wißschön dafür angegeben.

**Romanze**, mag zwar ursprünglich mit Roman einerlei Ursprung gehabt haben; jetzt sind die Begriffe, welche beide bezeichnen, sehr geschieden. Roman nämlich, deutet auf eine erdichtete Geschichte in ungebundener Schreibart, die oft so reichhaltig an Begebenheiten ist, daß sie durch viele Bände fortgeführt werden muß; unter Romanze hingegen verstehen wir eine kleine, ganz einfache, gewöhnlich mehr oder weniger abenteuerriche Begebenheit in Versen, bestimmt gesungen zu werden. Ich hatte es, nach der Ähnlichkeit von Singespiel und Singespiel, durch Singemährchen verdeutschet. Dagegen wandte aber J. S. d. w. ein: „Ein Märchen hat immer etwas Abenteuerriches zum Inhalte; eine Romanze hingegen kann eben so gut eine schlichte und glaubwürdige, jedoch kurzgefaßte Erzählung sein, die in leichte Verse gebracht und gesungen zu werden bestimmt ist. Ich würde daher lieber Sanggeschichtchen vorschlagen. Singgeschichtchen würde wegen des geze nicht gut klingen.“ Meine Antwort hierauf ist: daß, dem Sprachgebrauche zufolge, jede Romanze, auch wenn sie eine, an sich ganz natürliche kleine Geschichte enthält, doch einen gewissen Anstrich vom Abenteuerrichen oder Wunderbaren und vom Märchen haben muß, weil sie sonst zu einer andern Gattung, nämlich zu der der Erzählungen gehören würde. — Beide Namen Roman und Romanze, rühren übrigens bekanntlich von dem Umstande her, daß die Provenzalischen Dichter, welche in der Romanischen, d. i. verkehrten Römischen Sprache, schrieben, zwar nicht die Ersten waren, welche diese Dichtungsart erfanden, aber sie doch allgemeiner verbreiteten und beliebter machten.

Einige haben zwischen Romanze und Ballade den Unterschied festsetzen wollen, daß jene es nur mit lustigen, diese nur mit traurigen Gegenständen zu thun haben soll. Allein der Sprachgebrauch hat diesen Unterschied nicht entscheidend festgesetzt, und aus der Geschichte dieser Dichtart ist er auch nicht zu erweisen. So urtheilt auch Schenckburg darüber. S. Dessen Entwurf einer Theorie und Literatur der schönen Wissenschaften. Berlin 1789. Seite 161. Wenn man annimmt, daß Ballade von dem Griechischen *βαλλίζω* ab-

kamme, folglich ein Gesang beim Tanze zu sagen, ein Tanzsang, gewesen sei: so sollte man umgekehrt vermuthen, daß man ihr ursprünglich einen frohlichen Inhalt gegeben habe. (Zuf.) Etubius hat Wundermähr für Romanze vorge schlagen. Allein da in Mähr oder Mähre der Begriff des Wunderbaren schon enthalten ist, so scheint der Zusatz Wunder theils überflüssig, theils aber auch die Romanze von einer Mähre in ungebundener Sprache nicht zu unterscheiden zu sein. Dieses geschieht aber durch die Benennung Sings = oder Sangmährchen; daher ich diese vorziehen möchte. Noch besser aber wäre es, vielleicht Wunderfang dafür zu sagen. Wunder würde auf das Abenteuerriche oder Wunderbare des Inhalts, und das veraltete Sang auf die ästhetische Einleitung deuten, welche dieser Dichtart eigen ist.

**Ronde** (spr. Rongbe), in der Kriegssprache, auch beim Tanze, die Runde. Man könnte auch die Rundwache und Rundanz und Rundgesang dafür sagen. (Zuf.) Für die Ronde bei den Wachen habe ich auch das Runbegeh — gesagt:

Die erste Nacht beim Rundegang,  
Hart um die Witternacht.

**Rondeau** (spr. Rongboh), sowohl in der Tonkunst, als in der Dichtkunst, „ein Lied von Doppelstrophen, die so gesungen werden, daß nach der zweiten Hälfte die erste wiederholt wird.“ S. u. z. Diese Gattung hat also den Namen von der in die Runde gehenden Wiederkehr des ersten Theils der Verse. Man kann Rundweise und Rundgesang dafür sagen. Man hat auch unter diesem Namen eine Art von Gedichten, welche aus elf oder dreizehn Versen mit zwei Reimen, die immer wiederkehren, bestehen; wofür in Notz's gemeinnützigem Lexicon der Name Ringelreim, von Andern besser Ringelgedicht angesetzt ist. „Ringelgedicht auf einen Brantweinbrenner.“ S. d. g. (Zuf.) In der Tonkunst kann man Ringelspiel oder Ringelweise dafür sagen.

**Rondel**, überhaupt etwas Rundes, z. B. ein runder Thurm, wie man dergleichen an den alten Befestigungswerken hatte, ein runder Platz von Bäumen oder Gebäuden eingeschlossen, u. s. f. Man hat dieses Wort zwar durch Rundel zu verdeutschten geglaubt; allein die Besetzung des Tons von der Stammsilbe auf die Ableitungssilbe, macht es noch immer zu einem undeutschten. Man könnte, in jedem der Fall ist, Rundthurm, Rundplatz, Rundwerk, Rundfläche u. s. f. dafür sagen. Für den allgemeinen Begriff, ohne nähere Bestimmung, paßt unser Ründe. Der innere Platz war eine vollkommene Ründe. In der Tacht- und Forstsprache ist auch das Wort Ründung dafür gebräuchlich. S. Jacobsons technolog. Wörterbuch.

**Roqueläure** (spr. Rodelohe), ein Meiserock, Regenrock. (Zuf.) Es wird bekanntlich ein weiter mantelartiger Rock entweder mit Ärmeln, oder mit zwei Seitenflügeln zur Bedeckung der durch zwei Löcher hervorstechenden Arme darunter verstanden. Im ersten Falle ist es ein Ärmelmantel, im andern ein Flügelmantel. S. Schanzlooper. Der Name rührt von dem bekannten Duc de Roqueläure unter Ludwig XIV. her.

**Roraten**, die Benennung einer gewissen kirchlichen Zeit, in welcher der Gesang David's, der im Lateinischen mit Rorate caeli! (thauet, ihr Himmel!) anfängt, vorgelesen oder abgesungen wird. Zur Him-melstauzeit, könnte man sagen.

**Rosa**, rosenroth. Sub rosa, in Vertrauen, ingeheim.

**Rosenöbel**, ehemals eine Engl. Goldmünze, ungefähr 4 Reichth. und einige Groschen an Werth. Sie war mit einer Rose bezeichnet; daher ihr Name. Man könnte sie Rosenstück nennen.

**Rosette**, ein Röschen. So wird z. B. ein Demant genannt, der so geschliffen ist, daß er überall, unten und oben, kleine Flächen (Facetten) hat. Auch allerlei Biererathen, in Form einer Rose, werden unter diesem Namen begriffen.

**Rosinen**, getrocknete Weinbeeren.

**Rosmarin**, eine Pflanze, wörtlich übersetzt, Meerthau; bestimmter

- die Meerthauptfänge. Der Name schreibt sich vermutlich daher, daß diese Pflanze in den Morgenländern und in dem südlichen Europa, wo sie wild wächst, besonders an den Meerküsten, von Meerthau bewässert, äppiger, als anderswo, zu wachsen pflegt.
- Rosöl, wofür man Rosöl hört, eine Art seiner Branntweine, die man mit Sonnenthaulaut, ros solis, abzieht. Können wie ihn doch Sonnentheu nennen. *Heinze.* Und wo die genauere Bestimmung nöthig ist, Sonnenthaulbranntwein.
- Rost-beef (spr. Rostbeef), ein auf dem Roste gebratenes Stück Rindfleisch, ein Lieblingsgericht der Engländer; Rostbraten, Rostschinken oder Rinderbraten.
- Róta, zu Rom, das Obergericht. *Lenz.*
- Rotation, das Umbdrehen des Rades um seine Achse, der Umschwung, bestimmter der radartige oder Radumschwung. Dieses letzte verdient den Vorzug. *Steinzel* hat auch Kreisung dafür angesetzt; allein das kann wol nur den kreisförmigen Umlauf (Circulation), nicht den radartigen Umschwung bezeichnen.
- Rotonda. *S.* Rotunde.
- Rottiren, rotten, sich zusammenrotten. *Es* rotteten mehrere entlausene Sklaven sich zusammen. *M. Reisen.*
- Rottirer, ein Rottensifter.
- Rotulation, das ordnungsmäßige Zusammenheften der zu einer und eben derselben Sache gehörigen gerichtlichen Verhandlungstücke (Acten).
- Rotullren, Verhandlungen (Acten) nach ihrer Folge bezeichnen und zu Einem Stoße oder Bündel ordnen. Bezeichnen, ordnen und heften scheinen hinreichend dafür zu sein.
- Rótulus, ein Stoß, Heft oder Bündel gerichtlicher, zu einer und eben derselben Sache gehöriger Verhandlungstücke; auch die Bezeichnung und das Verzeichniß der in einem solchen Hefte befindlichen einzelnen Stücke; also 1. ein Verhandlungsheft, 2. die Verhandlungsangabe. Rotulus testium, ein Zeugenverhör, die Zeugenaussagen. (Zus.) Wir haben auch ein altdeutsches, in einigen Gegenden noch jetzt übliches, ursprünglich aus Rotulus entstandenes Wort, welches Rödel lautet. Rödel und Rechnungsbücher der Kaufleute. *Mahler.*
- Rotunde, Ital. Rotonda, ein von außen und innen rundes Gebäude; also ein Rundgebäude, und wenn das Gebäude ein Tempel ist, ein Rundtempel. Eine rotunde Zahl, numerus rotundus, ist eine runde Zahl oder Rundzahl, welche entweder aus lauter Zehnern besteht und die Einheiten ausschließt, z. B. 10, 20, 100, 1000 u. s. w., oder auch bloß aus Einheiten, mit Ausschluß der Brüche.
- Roué (spr. Rueh), ein unter dem Reichsverweser Orleans ausgekommener Ausbruch, womit dieser die lieblichen Genossen seiner schändlichen Ausschweifungen belegte; eigentlich ein Geräderte. Wir haben Galgenvogel, niederleg, Galgenschwengel dafür. Die lieblichen würbigen Galgenvögel (les aimables Roués) jener Zeit wollen wir den Liebhabern überlassen, und unsere ehrende Sprache mit diesen und ähnlichen Ausdrücken, welche die Unsitlichkeit erzeugt hat, nicht befabeln.
- Roulette (spr. Rutab'), in der Kunst, ein Lauf. (Zus.) Auch ein Käufer. *B.*
- Roullance (spr. Rutang'), der Umlauf, z. B. des Geldes.
- Rouleau (spr. Rulo), wofür man aber gewöhnlich Rolloh hört. 1) Eine Rolle, z. B. eine Rolle Pistolen. 2) Ein an einer Rolle befestigter Vorhang zum Aufrollen, ein Rollvorhang.
- Roullren (spr. rullren), wofür man aber gewöhnlich rollren hört. 1) Rollen. 2) Umlaufen, in Umlauf sein. In dieser uneigentlichen Bedeutung wick es z. B. vom Gelde und von Gerächten gebraucht.
- Róute (spr. Rute). Dieses Franz. Wort kann bald durch Weg oder Straße, bald durch Reise, bald durch Richtung, verdeutschet werden. (Zus.) Zurteilen auch der Reiseweg. *Es* ist mir ein anderer Reiseweg vorgeschlagen worden. *B.*
- Routine (spr. Rutine), die Fertigkeit, Geläufigkeit, Geschäftserfahrung oder Geschäftsfertigkeit.
- Routiniren (spr. rutiniren) (sich), sich Fertigkeit oder Geschäftfertigkeit erwerben. *Er* ist sehr routinirt im Vortragen, er ist darauf eingeübt, besitzt eine große Fertigkeit darin, oder er ist darin gewiegt.
- Royal, königlich. *Dst* können wir auch Zusammensetzungen mit Königig dafür machen, z. B. Königigpost, poste royale, Königigpartei, Royalpapier.
- Royalismus, die Königigliebe, der Königiginn, die Treue gegen den König, die Vorliebe für Königigherrschafft oder für's Königigthum.
- Royalist, einer, der dem Könige ergeben ist, es mit ihm gegen seine Feinde hält. Man sagt dafür, ein Königiggesinnter, welches aber freilich lang und unbehüßlich ist; außerdem auch schlecht bezeichnet, weil es eigentlich königliche Gesinnungen hegend ausdruckt. Ein Königigfreund und Königigmann, und die Königigleute, würden minder schwerfällig sein. *Luther* hat ein Königiglicher Joh. 4, 47. worunter er aber nicht einen von des Königs Partei, sondern einen königlichen Bedienten, versteht; auch ist das Wort unausdrücklich hart.
- Royalistisch, kann in vielen Fällen durch Zusammensetzungen mit Königig umgangen werden, z. B. die Königigpartei. In andern, wo dieses nicht angeht, möchte ich königighaftlich dafür vorschlagen, z. B. eine solche Gesinnung oder Denkart.
- Royauté (spr. Roajoteh), die königliche Würde, mit Einem Worte, die Königigwürde. *Wieland* schlägt dafür im Nov. des *Merkurs* 1792. Königigthum vor, und beruft sich dabei auf den vielfachen Gebrauch, den wir von der Endung thum machen, worunter allerdings auch der ist, daß eine durch das Wort, womit sie verbunden ist, bestimmte Würde dadurch angedeutet wird, wie in Priestertum, Herrmeisterthum, Heldenthum, einem von *Wieland* gebildeten und mehrmals gebrauchten, aber in *Xb's* Wörterbuche fehlenden Worte: Wortreifflich! rief sie aus; das nenn' ich Heldenthum!
- Allein da weit öfter, ich darf vielleicht sagen gewöhnlich, durch Hilfe dieser Endsilbe, nicht die bewohnende (subjective) Würde einer Person, sondern vielmehr der Kreis oder das Reich, worüber sie zu gebieten hat, gegenständlich (objective) gedacht, bezeichnet wird, wie in Kaiserthum, Markgraffthum, Herzogthum, Fürstenthum, Bisthum u. s. w., so dürfte auch Königigthum wol eher das äußere Reich eines Königes, royaume, als die königliche Würde, royauté, ausdrücken. Hierzu kommt, daß das Wort Königigthum ehemals, wie noch jetzt das Engl. Kingdom und das Holl. Konigdam, in der ersten, aber nicht in der zweiten Bedeutung, wirklich üblich war, und so viel als Königreich hieß. Ich würde dem zufolge rathe, für Royauté, außer Königigwürde, lieber Königigschafft zu sagen, weil die Endung schafft, zwar in einigen Wörtern auch Das, was Jemand äußerlich besitzt und worüber er zu gebieten hat, z. B. in Grafschafft, aber doch bei weitem häufiger einen gewissen inneren Zustand, eine gewisse inwohnende Beschaffenheit oder Würde andeutet, wie z. B. in Jungferschafft, Knechtischschafft, Leibeigenschafft, Kindschafft, Pilgerschafft, Schwangerschafft u. s. w. *Ramler* erkennt zwar (in der *Abhandl. über die Bildung der Kennwörter*) daß die Endsilbe thum auf einen Besitz deutet; allein, statt hinzuzufügen, daß sie in einigen andern, wiewol feineren Fällen, auch die mit dem Besitze verbundene Würde ausdrückt, wirft er die Beispiele von beidem untereinander, als wenn Besitzthum und Würde einerlei bedeuteten: *Sehr* einleuchtend ist die Bedeutung dieser Endsilbe (thum) bei den Wörtern Kaiserthum, Königigthum (einem Worte, welches jetzt in politischen Blättern häufig gebraucht wird), Herzogthum, Fürstenthum, Burggraffthum, Bisthofthum, Priestertum; Lateinisch: dominium imperatoris vel imperatorum, regum, ducum, prin-

cupum, cet. \* Also dominium, der Besitz! Eben so verhält es sich mit dem Worte Herrmeistertum, welches die Herrschaft, die Würde eines Heermeisters bedeutet. \* Aber das ist ja ein anderer Begriff. Heermeistertum hätte also als Beispiel einer zweiten Art von Wörtern mit thum angeführt werden sollen, bei welchen diese Endsilbe, nicht auf Besitz, sondern auf die damit verbundene Würde deutet. —

**Rubicell**, der rothgelbe Demant.

**Rubin**, ein blutrother Edelstein, nächst dem Demant der geschätzteste. Man könnte ihn daher wol den rothen Demant nennen. Der morgenländische Rubin insbesondere hat schon einen der Deutschen Sprache einverleibten Namen, Karfunkel. Auch dieser könnte füglich die ganze Gattung bezeichnen.

**Rubric**, lat. Rubrica und Rubrum, eigentlich die rothe Farbe, etwas Rothes, der Röthel; dann eine, nach ehemahliger Weise mit rother Tinte geschriebene Überschrift. Jetzt heißt es überhaupt so viel als Überschrift, Kapitel, Abschnitt, und noch uneigentlicher, Klasse und Gattung. So wenn z. B. Wieland in der Vorrede zum verlagten Amor sagt: dieses Gedicht sei nicht leicht unter eine schon bekannte Rubric zu bringen; so hätte er füglich Gattung dafür sagen können. Dieses Gedicht paßt in keine schon bekannte Gattung.

**Rubriciren**, eigentlich, mit rother Tinte überschreiben oder mit einer rothen Überschrift versehen, uneigentlich, 1) überhaupt überschreiben oder mit Überschriften versehen; dann aber auch, 2) nach Kapiteln, Fächern oder Klassen ordnen, oder in eine Klasse, ein Fach oder eine Gattung setzen, wofür man wol mit Einem Worte fachen oder verfachen sagen könnte. So wenn Schlegel von Nathan dem Weisen sagt: „Es ist schwer, ja fast unmöglich, das sonderbare Werk zu rubriciren.“ so scheint jenes Deutsche Auslagewort nicht übel dafür zu passen. (Zus.) Außer fachen und verfachen kann man auch klassen und einlassen dafür gebrauchen. S. Classificiren. Eine wohlgeklaffte Sammlung. Er ist darüber aus, die reiche Ausbeute seiner Forschungen gebrüg einzulassen.

**Rüde** (spr. rüd'), roh, hart, rau, grob.

**Rüdera**. S. Ruinen.

**Rudesse** (spr. Rüdess'), die Rohheit, Härte, Rauheit, Grobheit. (Zus.) Wozu das gedehnte Rauigkeit, da wir kürzer und besser die Rauheit sagen können?

**Rudimente**, die Anfangsgründe.

**Ruin**, der Verfall, das Verderben, der Untergang, die Zertrümmerung.

**Ruinen** oder **Rüdera**, die Trümmern, überbleibsel eingefallener Gebäude. Wir haben auch, besonders in Gedichten, das Sammelwort **Getrümmer** dafür:

So rollte das letzte Getrümmer fort. Bürger.

(Zus.) Man hat auch das alte Wort **Stadel** dafür. Burgstadel eine Burgruine. \* Heine. Aber **Stadel**, das Verkleinerungswort von **Statt**, bedeutete nicht sowohl die Trümmer selbst, als vielmehr nur den Platz oder die Stelle, wo ein Gebäude gestanden hat. S. Frisch.

**Ruiniren**, verwüsten, zerstören, verderben.

**Rum**, Zuckerrohrgeist oder Zuckerbranntwein. S. Indef kann Rum, da es unsere Sprachähnlichkeit durch nichts verlegt, und schon dem Wolfe bekannt ist, für eingebürgert gelten.

**Rumination**, 1) die Wiederkäuung oder das Wiederkauen. 2) Das Wiedererwägen.

**Ruminiren**, eigentlich wiederkauen, uneigentlich, überlegen, hin und her bedenken.

**Rumor**, im Deutschen, der lateinischen Betonung zuwider, **Rumohr**, der Lärm, das Getöse.

**Rumören**, lärmern, poltern, toben; auch sein Unwesen treiben. In dieser letzten Bedeutung hat **Wof** in einem seiner plattdeutschen Gedichte es gebraucht:

Denn da rumort de Welten.

**Rumplren**, zerbrechen, gewaltsam trennen.

**Rundiren**, ründen. Ad. Lat zwar, sowohl jenes Zwitterwort, als auch dieses echtdeutsche; allein er hat bei diesem letzten zwei besondere Bedeutungen angegeben vergessen, in welchen es theils wirklich gebräuchlich ist, theils gebräuchlich zu werden verdient; nämlich: 1. Diejenige, welche es in den schönen Künsten überhaupt, und in der Redekunst insbesondere hat; z. B. „Ein Bild völlig ründen,“ für ausmahlen, vollenden. Lessing. „Seiner Schreibart Kürze und Ründung geben.“ Gend. 2. Diejenige, in welcher es für arrondiren gebraucht werden kann; z. B. seine Befehle, sein Landgut ründen. Er geht darauf aus, sich zu ründen.

**Ruptür**, der Bruch, Friedensbruch.

**Rural**, ländlich. Ruralgedichte sind Landgedichte.

**Rüse** (spr. Rüse), die List, Verschlagenheit.

**Rüsmä**, eine Mischung von zerstoßenem Zintstein und ungeschliffnem Kalk, mit Wasser zu einem Teige gemacht, und dann getrocknet. Die Türken sollen dieses Mittel zur Haarbeize gebrauchen. S. hat Kalkzintstein dafür gebildet.

**Rustical-Realitäten**. Dieser Ausdruck wird in Becker's Nat. Zeitung (1802. St. 2. S. 25.) durch Grundstücke unter adeliger Gerichtsbarkeit erklärt. Ich sollte glauben, daß seine Bedeutung weiter wäre, und alle ländliche Grundstücke unter sich begriffe. Wenigstens sieht man in dem Ausdrude selbst keinen Grund zu jener Beschränkung seiner Bedeutung.

**Rusticiren**, wird in Hufeland's Kunst das Leben zu verlängern für ländlich (auf dem Lande) oder bäuerlich leben gebraucht.

**Rusticität**, die Ungeschliffenheit, Rölpelei, das bäuerische Wesen.

**Rustique** (spr. rüstik'). 1) Bäuerlich; bis wird aber allemahl in schlimmer Bedeutung gebraucht, welches mit rustique nicht der Fall ist. 2) Bäuerlich, ohne schlimme Nebenbedeutung. Heynagel sagt davon im Sprachreiner (Antibarbarus): „ein gutes Wort, welches von bäuerlich unterschieden ist, und daher Empfehlung verdient. Es kommt in einigen Preussischen Edicten (Verordnungen) vor. Personen bäuerlicher Herkunft. Er genos eine gute bäuerliche Erziehung. Bäuerlich gekleidet.“ 3) Ländlich, z. B. die ländliche Schulenordnung *ordre rustique*, die ländliche Bauart, *à la rustique*.

## S.

**Sabbath**, der Ruhetag, Freitag; dann auch der Lärm, und zwar mit dem Nebenbegriffe des abscheulichen; der Herrentanz.

**Sacra**, heilige Sachen, Heiligthümer. **Sacra administriren**, heißt, heilige Handlungen verrichten, z. B. taufen und das Abendmahl austheilen.

**Sacrament**, hieß bei den Römern ein Eid, und zwar derjenige insbesondere, den die Soldaten leisten mußten. In derjenigen — wie soll ich sagen? übervernünftigen oder unvernünftigen? Bedeutung genommen, in welcher dieses Wort nachher in der Kirchensprache üblich ward, ist es unübersehbar, und braucht es auch nicht verdeutscht zu werden; schon deswegen nicht, weil es in dieser Bedeutung bald ganz veraltet sein wird. S. darüber die vorstehende Abhandl. Seite 18. Nach den Begriffen, welche jetzt, wenigstens von den größten Gottesgelehrten der freigläubigen (protestantischen) Kirche damit verbunden werden, könnte es durch kirchlicher Feiergebrauch übersetzt werden, worunter denn die Weihe oder Einweihungsfeier (die Taufe), und die Bekenntnißfeier (das Abendmahl) begriffen würde. Ungefitete Menschen gebrauchen das Wort auch als einen Fluch. Daher **Sacramentiren** für fluchen. (Zus.) Will man aber das Wort **Sacrament** dennoch auch in seiner veralteten kirchlichen Bedeutung ver-

- beutcht haben: so könnte man kirchlicher Wunderbrauch dafür sagen. »Die Theilnehmer an dem einen der kirchlichen Wunderbräuche werden in unsern Zeiten immer seltener.« Ein Sacrament, das Wort in der veralteten Bedeutung genommen, ist ein Gebrauch, dessen Zweck, Absicht und Wirkung nicht durch Vernunft und auf eine natürliche Weise, sondern nur durch Wunder erklärt werden können, wenn anders etwas für erklärt gehalten werden kann, was nach der Erklärung eben so unbegreiflich, als vor derselben bleibt, und selbst der Erklärung zufolge bleiben muß.
- Sacramentirer**, so hieß man ehemahls diejenigen, welche nicht zu überzeugen sind, daß wirkliches Brot und wirklicher Wein, zugleich wahres Fleisch und wahres Blut sein können. Da man heutiges Tages schwerlich noch das Bedürfnis fühlt, ungläubige dieser Art mit einem eigenen Namen zu bezeichnen, so habe ich mich der Nähe, jenes Wort zu verdeutschten, überheben zu dürfen geglaubt.
- Sacrifice** (spr. Sakrifisch), lat. Sacrificium, das Opfer.
- Sacrificiren**, aufopfern.
- Sacrilegium**, der Kirchenraub. Es wird aber auch in weiterer Bedeutung von der Bereubung oder auch Entweiheung eines jeden Heiligthums überhaupt genommen; also auch ein Heiligthumsraub.
- Sacrilegus**, ein Kirchen- oder Heiligthumsräuber.
- Sacristán**, der Küster oder Kirchner; im N. D. der Dpferrmann; im D. D. der Sigrift.
- Sacristei**, das Kirchnzimmer oder die Kirchenkammer, sowohl zur Verwahrung der Kirchengefäße, als auch zur Bequemlichkeit des Predigers, um darin zu verweilen, bis die Zeit daist, da er sein Amt zu verrichten hat. In einigen Orten ist das Wort Garwerkammer, zusammengesetzt, Garwerkammer, von Garwe, die Reibung, dafür üblich. S. Brem. Wörterb. In andern Orten hat man Trese-kammer oder Drefekammer dafür, von tresor, der Schatz, weil der Kirchnschatz oder die kostbaren Kirchngeräthe allda verwahrt werden. S. Richey's Hamb. Idioticon.
- Sæcularisatiõn**, Sæculum. S. Secularisation und Seculum.
- Sadducæer**, ehemahlige Glaubensjünger bei den Juden, welche die Auferstehung läugneten.
- Safflör**. Feinze ist Duffelsafran dafür angelegt; S. hingegen glaubt, daß die Pflanze Härdebistel, die davon gewonnene Farbe hingegen, die getrocknete Würze derselben Duffelsafran genannt werden könne.
- Saffian** (spr. Saffian), ein aus Ziegenfellen vorzüglich gut zubereitetes, und dann gefärbtes Leder. Die Benennung Saffian widerspricht unserer Sprachähnlichkeit nicht; kann also für ein Deutsches Wort gelten.
- Sagacität**, eigentlich die Spürkraft, uneigentlich, der eindringende und ersinderische Verstand. Kant hat es durch Naturforschungs-gabe verdeutschet. Forschkraft dürfte besser sein, weil es sowohl tücher ist, als auch passender zu sein scheint.
- Sagopalme**. S. hat für den Baum die Benennung Mehlpalme und für die aus ihrem Marke bereitete Speise Palmmehl vorgeschlagen. Vielleicht würde Palmgraupe für diese letzte noch passlicher sein, weil die Sago geküht ist und der Graupe ähnelt.
- Saillant** (spr. salljang), hervorspringend, uneigentlich treffend, schneidend, s. B. bergleichen Wig.
- Saillie** (spr. Sallij), der wichtige Einfall, ein Geiswort. (Zus.) In der Baukunst bedeutet Saillie einen Vorsprung.
- Saison** (spr. Säfong), die Jahreszeit. Hors de saison, zur Unzeit. Wenn aber von Gesundbrunnen die Rede ist, so versteht man unter Saison die Brunnen- oder Badezeit, d. i. diejenige Jahreszeit, in welcher die Brunnen- und Bäderörter an meisten besucht werden.
- Saladière** (spr. Saladjäre), der Salatnapf. (Zus.) Die Franzosen sagen nicht Saladiere, sondern Saladiër (spr. Salabieh).
- Salafre**. S. Salarium.
- Salamander**, eine Art Eidechse (*Lacerta Salamandra*), die angeblich im Feuer lebt, eine Fabel, die daher entstanden ist, daß dieses Tier, auf glühende Kohlen gelegt, eine Feuchtigkeit ausspritzt, wodurch die Kohlen gelöscht werden können. Wie haben Moltch dafür. Die Dichter verstehen eine Art Geister darunter, die in Feuer leben sollen. Sie könnten Feuergeist dafür sagen.
- Salangäne**, die Indische Schwalbe.
- Salariren**, besolden.
- Saldrium**, Franz. Salafre (spr. Saldre), die Besoldung, der Gehalt, das Jahrgeld.
- Saldiren**, abschließen (die Rechnung); welches geschieht, entweder indem der Überschuf (er sei auf welcher Seite er wolle) baar ausgezahlt, oder auch auf neue Rechnung übertragen wird.
- Saldo**, der nach Abschluß der Rechnung und Gegenrechnung, und nach Abzug der einen Hauptsumme von der andern, sich noch ergebende Ueberschuf oder Überschuf. Dieser Ueberschuf wird, wenn er nicht gleich baar ausgezahlt wird, auf die folgende Seite oder auf die neue Rechnung mit den Worten übertragen: pro Saldo, d. i. für Ueberschuf, nämlich von vorstehender oder letzter Abrechnung. Das Wort Saldo wird aber auch als ein Beiwort für saldirt, gebraucht; s. B. meine Rechnung mit ihm ist saldirt, das heißt, das Soll und Haben (Debit und Credit) sind einander gleich, oder meine Rechnung mit ihm ist abgemacht, ich bin mit ihm auf dem Reinen.
- Saline**, ein Salzwerk.
- Salisches Gesetz**, ein Grundgesetz in Frankreich, welches das weibliche Geschlecht von der Thronfolge ausschloß.
- Salivatiõn**, die Speichelung, das Speicheln oder der Speichelreiz. Speichelfeuer ist selbst halb undeutsch.
- Saliviren**, speicheln. »Ich habe Leute gesehen, welche so ungeheure speichelten.« Schützer.
- Salm**, der Lachs, kann für Deutsch gelten. Es kommt sogar in unserer Dichtersprache vor.
- Könnt' ich mich zum Salme machen. *S a m l e r*, für die Dichter ist Lachs nicht so brauchbar.
- Salmiak**, ein aus den Säuren des gemeinen Kochsalzes und einem stichtigen Laugensalze bereitetes Mittelsalz. Der Name ist aus der lat. Benennung Sal Ammoniacus gebildet, und man könnte daher Ammonialsalz dafür sagen, wofern man nicht Salmiak selbst für eingebürgert erklären will, dem nichts entgegenzusetzen scheint.
- Salon** (spr. Salong) ein großer Saal.
- Salöpfe**, ein Weibermantel mit Schößen, zum frühen Umwurf um den Mangel des Anzuges zu verbergen. Das Wort ist aus Salope, schmutzig gebildet, weil schmutzige Nachtkleider darunter versteckt werden sollen. Man könnte daher Schmutzmantel, artiger, Frühmantel dafür sagen.
- Saloperie**, der Schmutz.
- Salpeter**. S. Nitrum.
- Salpetrière** (spr. Salpetrière), die Salpeterer oder Salpetersiederei; bei Paris ein großes Zucht-, Zerr- und Verpflegungshaus.
- Saltus**, der Sprung. Per saltum, sprungweise. Saltus mortale, ein falschbrechender Sprung. Wolfe hat Mordsprung dafür beliebt. Der Ausdruck wird vornehmlich uneigentlich von Lähnen oder verwegenen Sprüngen gebraucht, die in Urtheilen und Schließen begangen werden.
- Salutatiõn**, die Begrüßung.
- Salutiren**, grüßen oder begrüßen.
- Salva vénia**, mit Erlaubniß zu sagen, mit Ehren zu melden, mit Günst.
- Salvatorium**, der Schutzbrief.
- Salve**, eigentlich ein Begrüßungswort, von dem lat. Salve! sei gegrüßt! Man versteht aber darunter 1. das Begrüßungsschreiben, s. das Abfeuern mehrer Gewehre oder Stüde zugleich. Da das Wort Salve selbst unsere Sprachähnlichkeit nicht verleiht, und schon

in der Volkssprache lebt, so kann es für eingebürgert gelten. Wir sagen die Salve; Blumauer aber hat es in Hinsicht auf den lat. Ursprung, der dritten Gattung (Neutro) beigezählt:

Aus Vater Noah's vollem Haß  
Ein lautes Salve! geben.

B. hat für die erste Bedeutung Knallgruß vorgeschlagen.

Salvegarde. S. Sauvegarde.

Salviren, retten, in Sicherheit bringen.

Salvis creditum exceptionibus, mit Vorbehalt der Einreden von Seiten der Schuldigen. Salvo jure tertii, mit Vorbehalt der Rechtsansprüche eines Dritten. Salva auctoritate judicialis oder salvo honore judicialis, des richterlichen Ansehens unbeschadet. Salva conscientia, mit gutem Gewissen. Salvis ultis iuris, mit Vorbehalt des Weitern. Salvo jure cuiusvis, Febrermanns Rechten unbeschadet. Salvo titulo, in gewöhnlicher Abfärbung S. T., wie in Briefen und Aufschriften gebraucht, wenn man den Titel Desjenigen, an den man schreibt, entweder nicht weiß, oder ihn, um kürzer sein zu können, wegläßt. Unbeschadet des Titels oder mit Vorbehalt des Titels. Salvo errore calculi, unter der Voraussetzung, daß kein Rechnungsfehler obwalte; unter vorbehaltener Rechnungsberichtigung. Salvo jure quocunque, mit Vorbehalt jeglichen Rechts. Salvo meliori, unbenommen Dem, der etwas Besseres anzugeben weiß.

Salvus conductus, das sichere Geleit, der Geleitbrief, auch Sauvagarde.

Sáníel, auch Sánuul, die Benennung eines sengend heißen Windes in Äffen, besonders am Persischen Meerbusen und dem rothen Meere. Man könnte ihn den Sturmgewind nennen. B. hat Stürmgewind dafür angeseht.

Sammelsürium, ein Mischmasch.

Samojéde. Dieser Name bezeichnet eigentlich eine der nördlichen Völker, brinabe zwergmäßig von Gestalt. Dann aber auch in dem Wörterbuche der Moden eine Art Frauenzimmermantel oder Überkleid ähnlich der Samojedentracht. Mag man dieses Kleidungsstück immerhin auch in Deutschland Samojede nennen. Will man bestimmter reden, so schlägt B. Samojedenkleid und Samojedenmantel dafür vor.

Sán benito, eine mit Fenstern bemahlte Mütze, welche in Spanien den verurtheilten Kezeln aufgesetzt wurde, wenn man sie zum Scheiterhaufen führte; die Kezermütze.

Sanctoren oder Sanctioniren, bestätigen, zum Gesetz oder gesetzlich machen, Gesetzeskraft ertheilen. S. Sanction. Es wäre zu wünschen, daß unsere Sprache das Wort gesetzlich, gesetzlich machen, dafür annähme, wozu sie durch die Ähnlichkeitsregel berechtigt wäre. Dann könnte man sagen: Der König wird heute im Oberhause erscheinen, um verschiedene Beschlüsse der beiden Häuser zu gesetzlich machen. Der König hat diesem Beschlusse die Gesetzlichkeit verweigert. Einige haben heiligen dafür gesagt. Friedrich hatte Abneigung gegen die Öffnung des Reichthums bezeugt. Er, jetzt regierende Majestät heiligte seinen Willen. S. E. L. L.

Sáncet, heilig. Sanct Paulus, der heilige Paulus.

Sanctification, die Heiligung, die Heiligprechung oder das Heiligprechen.

Sanctificiren, heiligen, heiligprechen.

Sanctión, in allgemeinen (nach Kant's Erklärung), eine willkürliche, für sich selbst zufällige Verordnung, d. i. die gesetzliche Bestimmung oder Anordnung solcher Dinge, über welche das notwendige Natur- oder Sittengesetz nicht entschieden hat. Diese Bedeutung hat es in dem Ausdrucke: Sanctio pragmatica. S. Pragmatisch. Man versteht aber auch insbesondere darunter die Ertheilung der Gesetzeskraft, mit Einem Worte, die Gesetzlichkeit, d. i. die Handlung des Gesetzlichmachens oder die von einer höhern Macht herrührende Bestätigung Dessen, was eine untergeordnete Macht verordnet oder zum Gesetz

vorgeschlagen hat. So ertheilt z. B. der König von Großbritannien Demjenigen, was die beiden gesetzgebenden Häuser (Parlamente) beschloffen haben, durch seine Zustimmung die Gesetzeskraft (Sanction). Sanctioniren. S. Sanciren.

Sánctus, heißt heilig. Es wird aber in der Kirchensprache auch als ein Grundwort, das Sanctus, gebraucht, und bedeutet alsdann einen lat. Kirchengesang, der mit diesem Worte anfängt. So gut man hier das Sanctus zu sagen sich erlaubt, könnte man auch das Heilig sagen. Es wurde hierauf das Heilig angestimmt.

Sándalen, bloße Sohlen, die mit Riemen oder Bändern unter den Füßen befestigt und besonders von den Alten getragen wurden; Sand- oder Bindesohlen. S. auch Schnürsohlen.

Sanguinisch. Für die eigentliche Bedeutung dieses Wortes können wir blutreich, saftreich und leichtblütig gebrauchen. S. Temperament. Uneigentlich wird es bald für schwärmerisch oder dichterisch, bald für leichtsinnig oder wollüstig gebraucht. „Es gehört in der That ein etwas dichterischer Glaube an die Menschheit dazu.“ L'ho: p'ron.

Sanguinös oder Sanguinicus, der Leichtblütige. S. Temperament.

Sanität, die Gesundheit. Sanitäts-Collegium, der Gesundheitsrath.

Sáns comparáison (spr. sang Comparáison) ohne Vergleichung, ohne Vergleich.

Sanscrit, die heil. Sprache der Perser.

Sánscolotte (spr. sanglótte). Da die Entfaltung dieses Ausdrucks und die damit verbundenen Umstände einen Zeitabschnitt in der Neufränkischen Geschichte bezeichnen: so verdient er für den künftigen Geschichtschreiber verdeutschet zu werden. Die ist auch schon geschehen; man hat in Zeitungen und Zeitschriften häufig Dhyehofe dafür gesagt. Der Verf. der Braunschweigischen Landzeitung (W. d. S.) bildete Darlender dafür, nach der Ähnlichkeit von Warsäfer. Allein da die Wörter Hofe und Lende zu denen gehören, die man in seinen, besonders Frauenzimmersgesellschaften, gern vermeidet, und Lender (weil es wie Länder in Schottländer, Irländer u. s. w. klingt) den Ausdruck zweideutig macht: so habe ich lieber Warschenkler, von har und Schenkel gebildet, dafür sagen wollen. Spottweise und in niedriger Schreibart könnte man es auch durch Hans Hofenlos verdeutschchen, wie es von mir in folgender Nachahmung eines Doppelverses aus den Xenien geschehen ist:

Vor dem Herrscherling' in Berlin bewahrt uns, ihr Dötter!

Und vor Hans Hofenlos auch, der uns mit Xenien wirft.

(Zuf.) „Die Warsäfer und Warschenkler jener Zeit.“ S. „Zur weiblichen Gemüthsbergehung der zusammengelaufenen Warschenkler.“ E. v. d. in der Berl. Monatschrift. „Jene hofenlose Philosophie, die in unsern Tagen alles neu mobiln will.“ S. 11 u.

Sánscolottismus (spr. sanglótismus), die Warschenklerei, der Warschenklerfönn. S. Sanscolotte.

Sáns doúte (spr. sangdúht'), ohne Zweifel, allerdings! — Verschiedene Schriftsteller, einige von größerem, andere von geringerem, Gewichte (unter jenen Klopstock), haben sich gegen dieses allerdings, so wie gegen die ähnlichen: meinerseits, allerseits, schlechterdings u. s. w. erklärt, und verlangt, daß wir (mit den Derdeutschen) allerdings, schlechterdings u. s. w. dafür sagen sollen. Andere hingegen haben diese Wörter dadurch, wie ich glaube, gerechtfertigt, daß sie zu bedenken gaben, das an dieselben angehängte s sei nicht das Wiegungs- sondern das umstandswörtliche Ableitungs- s, wie in niedrigs, anders, erstens, Nachts u. s. w. S. Beiträge zur weit. Ausbild. der Deutsch. Sprache, II. 193.

Sáns fagón (spr. sang fahong), ohne Umstände. (Zuf.) Man gebraucht den Franz. Ausdruck im Deutschen auch als ein Grundwort, indem man z. B. er ist ein Sansfagon sagt. In der niedrigen Sprechart nennt man einen solchen, Hans Tapp, einen Grobian. „Herr Bisth, er ist doch ein Grobian!“ Lessing. Weniger hart

und gemein kann man ein Geradzu dafür sagen. In der etlichen Schreibart könnte man einen solchen einen Dhneseform nennen.

Sans prandre (spr. sang prangd't), beim Kartenpieler, ohne zu nehmen oder zu kaufen, nämlich Karten; so viel als Solo. S. d.

Sanssouci (spr. sangsuhi), ein königl. Lustschloß bei Potsdam, Sorgenfrei. „Mein kleines Sorgenfrei.“ Steim.

Und in der Nähe  
Mein Sorgenfrei. Bürger.

Santé (spr. Sangerh), eigentlich die Gesundheit; in der Sprache der Mode ein breiter Hütel, den man unter der Weste trägt, die Bekleidung des Unterleibes zu verhüten, ein Gesundheitsbüchel.

Sapientia sät! Genug für den Verständigen! Dem Weisen genug!

Sappe, in der Kriegskunst, ein unter der Erde angelegter Weg, wodurch die Belagerer bis an den Graben der Stadt vorzubringen suchen. Das Wort ist Deutsch, so wie auch die französischen Ableitungen desselben sapper und Sappeur aus den Deutschen sappen und Sapper entstanden sind. S. d.

Sappeür oder Sapeür (spr. Sappöhe), in der Kriegssprache, Einer, der bei Belagerungen gebraucht wird, einen unterirdischen Weg bis nach dem Graben der Stadt zu führen. Frisch hat dafür das veraltete Sapper aufbewahrt, aus welchem das Franz. Sappeur, so wie aus diesem wieder das Zwitterwort Sappiter entstanden ist. Schanzgräber bezeichnet eigentlich den Pionnier, Minengräber den Mineur. Laufgräber, welches ich aus Übereilung dafür vorschlug, muß verworfen werden, weil es mehr Einen, der laufend gräbt, als den Sappeur bezeichnet.

Sapphir (spr. Saffir) ein Edelstein. He nze schlägt die Benennung Himmelsstein dafür vor, weil die geschätzteste Art desselben von hochblauer Himmelfarbe ist. Himmelsblauslein ist zwar länger, aber bestimmter.

Sappiren oder sapiren, untergraben, z. B. eine Mauer, um dadurch zu bewirken, daß sie einstürze. Es bedeutet aber auch in der Kriegskunst einen unterirdischen Weg anlegen, wodurch die Belagerer bis zum Graben der belagerten Stadt vordringen können; und da haben wir das gute, nur veraltete Wort sappen dafür. (Zus.) Das veraltete sappen verdient erneuert zu werden, weil untergraben mehr dem minieren antwortet. Es ist daher dem Wörterb. der Deutschen Sprache mit Recht einverleibt worden.

Sarahände, eine Art ernstes Tances; dann auch das Konflikt dazu.

Sarcasmus, ein Stachelwort oder Stichelwort, eine Stachel- oder Stichelrede, ein beßender Wig; eigentlich die Zerfleischung. Einer meiner Beutheiler meinte, Stachel- oder Stichelwort sage zu wenig, und man würde eher Bitterkeiten für Sarcasmen sagen können. Ich kann nicht finden, worauf dieses Urtheil sich gründet. Mir scheint ein Wort, welches sacht, empfindlicher weh zu thun, als ein anderes, welches nur bitter ist. Mit den Beilegewörtern schneidend und stichend kann man das Wort auch umgehen. Eine schneidende Antwort, ein stichender Wig.

Sarcastisch, bitter, beißend, stichend, schneidend; eigentlich zerfleischend, wie das Franz. déchirant.

Sarcologie, in der Arzneilehre, die Lehre vom Fleische, die Fleischlehre. S.

Sarcophag, ein schwammichter leichter Stein, der in Italien und an andern Orten in den Bräuen gefunden wird. Er läßt sich leicht, wie der Bimsstein, zerreiben, ist über und über mit gelben Adern wie besät, und mit Steinmehl bebedt, welches gelb oder weiß, salzig und etwas scharf ist. Die Alten haben diese Steine zu Särgen und Grabmäthern gebraucht, damit die todtten Körper verzehret werden möchten, ehe sie von der Fäulniß angegriffen würden. Jacobson's te ch = nol. Wörterb. Man behauptet, daß ein Leichnam, in diesen zehrenden Stein gelegt, innerhalb 40 Tagen vergangen sei. Das Wort Sarcophag bedeutet eigentlich Fleischfresser. Jetzt versteht man darunter in der Sprache der schönen Künste, einen im alttestamentlichen

Geschmacke gebauten Sarg, gewöhnlich aus Stein gehauen; einen Prachtfarg. (Zus.) Man könnte auch mit einem Worte Steinfarg dafür sagen, so wie für den Stein selbst Steinfarg oder Steinfargstein. S. Diesen Ausdruck (Steinfarg) ziehe ich jetzt vor, weil nicht jeder Prachtfarg ein Sarcophag ist.

Sarcotisch, in der Arzneilehre, fleischerzeugend, fleischansetzend.

Sardelle, eine Art kleiner Färinge im mittelländischen Meere. Man hat die Deutschen Namen Spiering, Spierling und Breittling dafür, und wenn sie geräuchert sind, Sprotten. (Zus.) Nach Kunze ist der Spierling ein kleines grünbelartiges Fischchen (Cyprius aphy.), der Spiering eine Nebenbenennung des Stint, Spieran, Kander ic., salmo eperlanus, der Breittling oder die Sprotte aber eine Abänderung der Sardelle. Für diese wäre also noch keine Deutsche Benennung da. Man könnte sie Zwerghäring nennen. B. schlägt Schmahhäring dafür vor.

Sardónisch, eigentlich Sardinisch; oder aus Sardinien. Dieses Beilegewort wird mit Lachen verbunden; ein sardonisches Lachen, wodurch man ein bitteres Lachen bezeichnet. Der Ausdruck ist aus dem Namen eines Gewächses, Sardonis herba, Lachkraut, gebildet, welches (wie es in Herderich's Lat. Wörterb. heißt), wenn es einer ist, ihm das Maul zieht, als lächete er, da er doch immittelst daran crepiren muß. (Zus.) Zeune weist nach, daß im Preuß. Hausfr. Num. 26. vom Jahr 1810 die Deutsche Benennung des Krampflachens dafür vorkommt. Allein da der Begriff bitter dabei vorherrscht, so ziehe ich den Ausdruck bitteres Lachen vor.

Sátan, bedeutet zwar eigentlich einen Widersacher, Verklümder; ist aber eine stärkere Benennung des Teufels. Das Wort selbst hat übrigens nichts, was uns hindern könnte, es für ein eingebürgertes zu halten.

Satánisch, teuflisch, in verflärterem Sinne. Bei dieser Ableitung ist nur die Betonung undeutsch. Will man es deswegen ausstoßen, um einen der wichtigsten Vorzüge unserer Sprache, die Betonung der Wurzelstöße, unverletzt zu erhalten: so könnten wir es durch erzteufelisch ersetzen.

Satellit. 1) Der Leibwächter. 2) Ein Folgestern, der einen Hauptstern (Planet) begleitet.

Satidhel, was zu ersättigen ist, ersättlich. S.

Satiabilität, die Erfülllichkeit.

Satiätät (spr. Sazietät), der Zustand des Sattseins, wofür man mit einem Worte die Satttheit sagen kann. Sättigung ist eigentlich die Handlung des Sattmachens oder Sattwerdens (wovon Satttheit die Folge ist), Sättigkeit, theils die Eigenschaft einer Speise, da sie sättigt ist oder leicht sättigt, theils die Eigenschaft einer Person, da sie leicht gesättigt werden kann. Lavater sagt: leere Satttheit, für schlechtgegründete Genügsamkeit.

Satinade, halbseldener Atlas, mit einem Worte, Halbatlas. S.

Satinet, ein halbseldener gestreifter Zeug; gestreifter Halbatlas.

Satire, das Spottgedicht, die Spottschrift, Spottrede, Hefelschrift, Stachelrede, Stachelschrift, und der Stachelscherz. Man sagt auch Hefelschrift und Hefelgedicht von durchhecheln. „Dieses scharfe Hefelgedicht.“ Böttiger. Hagedorn hat Hefelscherz. Aber alle die Deutschen Benennungen lassen noch immer den Wunsch nach einer bessern zurück. (Zus.) Oft sind Spott und Spötereie, ungeachtet sie den Begriff nicht erschöpfen, schon hinreichend dafür. „Ist das Ernst oder Spott?“ Auch Strafgedicht, welches B. (nach Strafschrift für die ungebundene Rede) beifügt, ist dafür gebraucht worden. „Juvenal's Strafgedichte.“ In dem Morgenblatte (1807. 1. Jun.) hat man Waldteufeleien dafür vorgeschlagen; allein 1. erregt der Ausdruck Teufelei gar zu widerwärtige Nebenbegriffe und zu starken Abscheu; und 2. ist noch unentschieden, ob die Benennung Satire von Satyr, oder vielmehr, wie Kasaubon meinte und in Depden's Abhandlung über den Ursprung und Fortgang der Satire mit hoher Wahrscheinlichkeit erwiesen wird, von Satur und

- Satura (lantz sat:ra) abuleiten sei. S. die angeführte Abhandlung.
- Satiricus, ein Spötter; vielleicht auch der Hefler. Der Satiren-dichter, der Spott-, Straf- oder Geißeldichter.
- Satirisch, heißend, spottend, hechelnd, geißelnd. (Zus.) »Zuweilen könnte es auch wol durch spottlaunig gegeben werden.« B.
- Satirieren, spotten, durchhecheln oder durchziehen, geißeln.
- Satirnachten, genugthun, befriedigen.
- Satisfaktion, die Genugthuung, Befriedigung.
- Satisfaisant (spr. satisfasang), genugthuend, befriedigend.
- Satisfait (spr. satisfäh), befriediget.
- Satrap, im Morgenlande, ein Statthalter mit ausgebreiteten, häufig gemißbrauchten Vollmachten.
- Saturatión, die Sättigung. S. Saturiren.
- Saturiren, sättigen. Es wird besonders in der Scheidekunst gebraucht, z. B. zu einem festen Körper, z. B. Zucker, so viel von einem flüssigen, z. B. Wasser, thun, als dieser davon in sich aufnehmen kann. Das Deutsche Wort sättigen paßt hier eben so gut.
- Saturndien, bei den Römern, Feste, dem Saturnus zu Ehren gefeiert. Man könnte sie die Römischen Gleichheitsfeste nennen, weil während ihrer Feier Gleichheit zwischen Herren und Knechten herrschte.
- Saturnus. 1) In der Fabelwelt, Uranus Sohn, der Zeitengott, 2) In der Sternkunde, einer der Wandelsterne. a) In der Scheidekunst, das Blei.
- Sätyr, ein Waldgott oder Waldteufel.
- Satyre. S. Satire.
- Sauce (spr. Soße), die Tunke. In der Hamb. Mundart hat man Weiguß (Wigde) dafür. Brähe, welches Andere dafür angesetzt haben, paßt höchstens nur für die bei der Tabackzubereitung gebrauchte Sauce; sonst ist es zu allgemein.
- Saucière (spr. Soplar'), das Runkelrapschen.
- Saucisse (spr. Soßiß), oder Soßieschen, in der Kochsprache, ein Bratwürstchen, d. i. eine kleine Bratwurst in Hammelbarm. Uneigentlich wird in der Kriegesprache ein mit Pulver angefüllter Schlauch, womit die Minen angezündet werden, so genannt. Dafür könnte man Pulverwurf oder Rindwurf sagen.
- Sautoir (spr. Sotahse) ein gehobenes Kreuz, ein Andreaskreuz. Ein sautoir, nach Art eines Andreaskreuzes.
- Savoir-faire (spr. Sawahr fähr') (das), das Zu-machen-wissen. Er hat das misßliche Geschäft durch sein unerschöpfliches Zu-machen-wissen glücklich beendigt. Dies in Scherz. Für die erstere Schreibart haben wie Geschäftsklugheit und Gewandtheit. G a t e l hat das erste aufgenommen. (Zus.) In Reichards' freundschaftlichen Briefen über Wien finde ich den guten Ausdruck das Umsich-wissen dafür. »Sein schlaues Umsichwissen.« Die K. a. um sich wissen hatten wir schon längst.
- Savoir-vivre (spr. Sawahr wiv'), das Zu-leben-wissen, die Lebensart.
- Savonnerie-Tapeten, Türkische Teppiche. B.
- Salvegarde (spr. Sawegard'), in der Rechtsprache Salva guardia, im gemeinen Leben Salvogarde, die Schutzwache oder Schirmwache, der Schutz- oder Schirmbrief. (Zus.) Wenn eine zum Schutz bestimmte Begleitung darunter verstanden wird, so kann man auch Schutz, oder Schirmgeleit dafür sagen.
- Shirren, in Italien, Häfcher.
- Shorsiren, in der Kaufmannsprache, auslegen, z. B. das Briefporto shorsiren, die Brieffracht oder das Postgeld auslegen.
- Scabiose, Grindkraut.
- Scadéuza, die Verfallzeit eines Wechsels.
- Scala, in der Tonkunst, die ununterbrochene Stufenfolge der Töne, die Tonleiter. (Zus.) Bei den Wettergläsern und ähnlichen Werkzeugen die Gradleiter; bei der Kreislinie, die Gradabtheilung
- oder Gradeintheilung.
- Scalpéll, das Schindmesser; dann überhaupt ein kleines Messer. »Man könnte es auch Rig, oder Schlichmesserchen nennen.« B.
- Scalpiren, den Hirschädel oder Schädel schinden; so wie die Nordamerikanischen Wilden es mit ihren getödteten oder gefangenen Feinden zu thun pflegen. Wenn Scalpiren als ein Grundwort gebraucht wird, so könnte man das Schädelshinden dafür sagen. Bei den wilden Eingebornen in Nordamerika ist das Schädelshinden noch immer in Gebrauch. (Zus.) S. P. Richter hat dem Worte scalpiren dadurch ein Deutsches Ansehen zu geben gewußt, daß er die Zwitterebung iren in die Deutsche en verwandelte, und skalpen sagte. Dieses gute Verdeutschungsmittel kann bei vielen Zwitterebütern in iren, die unsere Sprache schänden, angewandt werden. Auch W u s s hat dieses skalpen schon gebraucht: »Ich ersuche Sie um die Erlaubniß, daß ich nach Ihrem stilligen Hinscheiden Sie darf skalpen lassen.«
- Scammónium, in der Arzneilehre, Windenharz. B.
- Scammóniumwinde, die Harzwinde. B.
- Scandal, lat. Scandalum. 1) Das Ärgerniß, der Anstoß, oder der Stein des Anstoßes. 2) Eine ärgerliche Sache. Es ist ein rechtes Scandal, sagt man. In diesem Zusammenhange gebrauchen wir auch unser Deutsches Schande dafür, welches auch mit Scandal etweteil Ursprungs ist. Es ist eine Schande oder eine rechte Schande, sagt man. Scandalum acceptum, ein genommenes Ärgerniß, — dat. am, ein gegebenes.
- Scandalisiren, ärgern, zum Ärgerniß gereichen. Sich an etwas scandalisiren, ein Ärgerniß daran nehmen, wofür Luther auch sich an etwas ärgern gesagt hat.
- Scandalös, ärgerlich, anstößig. Histoire scandaleuse. S. Histoire.
- Scandiren, die Versfüße, die Versglieder oder das Versmaß angeben, einen Vers messen, abmessen oder zertheilen. Er mißt die Verse, die er liest, er zählt im Lesen die Versfüße vor, könnte man sagen.
- Scansion, das Angeben der Versfüße, das Messen oder Abmessen der Verse. Er läßt beim Lesen die Scansion hören, d. i. er mißt die Verse beim Lesen ab. Ein Fehler gegen die Scansion, ist ein Fehler gegen das Versmaß. Viele seiner Verse haben kein Versmaß, keine Scansion, können nicht scandirt werden. S t e n z e l hat auch Verszertheilung für Scansion. Verszergliederung wäre vielleicht besser.
- Scaphänder, der Schwimmgürtel.
- Scapulier, Franz. Scapulaire (spr. Chapulär'); ein aus zwei breiten Zeugstreifen bestehendes, vorn und hinten von den Schultern herabhängendes, und durch zwei Quersreifen verbundenes Gehänge, welches verschiedene gemeingläubige Ordensgeistliche über ihrem Mönchskleide tragen. In dieser Bedeutung könnte man Ordensgehänge dafür sagen. Man versteht aber auch zweitens ein Weibgehänge darunter, bestehend in zwei geweihten Lärzchen, die vermittelst Bänder am Halse befestiget, und so von gewissen frommen Weibeskraften auf bloßem Leibe getragen werden.
- Scaramúz, eine Art von Handwurf.
- Scarification, das Schröpfen.
- Scarificiren, schröpfen.
- Scarpe, aus Escarpe verhärt, die innere Böschung des Grabens an einer Festung. (Zus.) Statt innere Böschung mit Einem Worte die Innenböschung. B.
- Scartéque (man spricht Schartete), ein Wisch, höflicher, ein Schriftchen. Wenn es mit folgender Abkammung des Worte, welches S i c h t e n b e r g (in den nachgelassenen Schriften) angibt, seine Wichtigkeit hat: so könnte man Schriftswidel (wie Haarwidel) — was nur dazu gut ist, bessere Schriften darein zu wickeln — dafür sagen. »Das Wertchen ist bei aller seiner Dicke so leer, daß man es fast für

kein Buch, sondern für ein Futteral hatten sollte. Chartre so viel als Chartre theca.  
 Scanzantisch. Die Benennung einer fehlerhaften Versart. Das Griechische Wort scazon heißt hinkend. Also hinkender Vers, ein Hinkvers; so auch Hinkfuß und Hinker.  
 Scenando (spr. schemando), in der Tonkunst, abnehmend, schwindend. Schemburg.  
 Scene. 1) Die Bühne, Schaubühne oder der Schauplatz. 2) Der Auftritt. Jedes beträchtlichere Bühnenstück nämlich hat größere und kleinere Abschnitte. Jene werden Aufzüge (Acte), diese Auftritte (Scenen) genannt, weil bei jedem von jenen der vorher heruntergelassene Vorhang wieder aufgezogen wird, und mit jedem neuen Auftritte eine oder mehrere Personen auftreten oder abtreten. In weiterer Bedeutung wird Scene für jede hervorkehrende Handlung oder Begebenheit gebraucht, wofür wir denn aber auch füglich Auftritt sagen können. Es gab eine rührende Scene, sagen und schreiben unsere besten Schriftsteller; warum denn nicht: einen rührenden Auftritt? Oft wird das Wort Scene in einem Zusammenhange gebraucht, wo man füglich Bild oder Gemälde dafür sagen könnte. So habe ich z. B. im fünften Theile meiner Reisen da, wo man ehemals las: Kein Pinsel hätte diese erhabene Naturscene nachzuahmen vermocht, bei der neuen Ausgabe das Wort Naturscene in Naturbild verwandelt zu müssen geglaubt. (Zus.) Man könnte in diesem Zusammenhange auch Naturbühne dafür sagen.  
 Scenerie, ein von einem neuern Schriftsteller einigemal gebrauchtes Wort, wofür man Bühnenwerk oder Bühnengerüst sagen könnte. „Der Lichtweg durch die dunkle Scenerie des kaiserlichen Forstes.“ Wenzel: Sternau. Kampen und Vorhang und Scenerie leuchten mir entgegen.“ Ebenb.  
 Scenisch, dieses Beiliegewort kann durch Zusammenfügungen mit Bühne umgangen werden; z. B. Bühnendichter, Bühnentänzer, Bühnendarstellung für scenische.  
 Sceniten, Selbstwohner.  
 Scenographie. 1) Die Darstellung eines Gebäudes oder einer Gegend nach den Regeln der Fernsicht; die Fernsichtmahlerei. 2) Die Bühnenmahlerei.  
 Scepter, der Herrscherstab, Königsstab. Da indes das fremde Wort, sobald man es nur, der gewöhnlichen Aussprache gemäß, Jeyter schreibt, die Deutsche Sprachähnlichkeit durch nichts verlegt, und schon in die Volkssprache übergegangen ist: so mag es neben jenen Ausdrücken immer beibehalten werden.  
 Scepticismus, besser Scepticismus. Ich hatte dafür, in sofern das Wort gegenständlich genommen wird und eine Lehre bezeichnet, Zweifellehre, in sofern aber etwas Behauptendes (Subjectives) damit gemeint wird, Zweifelsinn, Zweifelsgeist, und für den tabelnden Zusammenhang, Zweifelsucht, angesetzt. Wegen das erste wählte Schemburg ein: „Zweifellehre scheint einen Widerspruch zu enthalten, da die eigentlichen Sceptiker oder Pyrrhonier, wie bekannt, weder von Lehre, noch von System und Secte wissen wollten, und das Sceptische dem Dogmatischen entgegengesetzt werde.“ Meine Antwort hierauf war: in sofern die Sceptiker behaupten und lehren, daß man nicht lehren oder dogmatisiren müsse, lehren oder dogmatisiren sie selbst; und in sofern verdient ihre Behauptung doch auch wol eine Lehre genannt zu werden. Kant erklärt den Scepticismus durch den Grundsatz einer kunstmäßigen und wissenschaftlichen Unwissenheit, welcher die Grundlagen aller Erkenntnis untergräbt, um, wo möglich, überall keine Zuverlässigkeit und Sicherheit derselben übrig zu lassen.“ Wer einen Grundsatz vorträgt oder behauptet, der lehrt. Der Scepticismus kann also, scheint es, mit allem Rechte die Zweifellehre genannt werden. Lavater hat für Scepticismus in verdächtigem Sinne das Wort Zweifelgebildet und gebraucht. (Zus.) Wer von mir vorschlagene Ausdruck, Zweifelsinn, für sceptische Denkart, ist schon von Bächter, in den

Sagen der Vorzeit, gebraucht worden: „Als ich um mein Abgemahnte, und in meinem Zweifelsinn mich schier geberdete denn du.“  
 Sceptiker, besser, Skeptiker, ein Zweifler, Zweifelsinniger, Zweifelsüchtiger oder Zweifelsüchtling. Die letzten beiden für den taubenden Sinn.  
 Sceptisch, besser, Skeptisch, zweifellehrig, zweifelsüchtig oder zweifelsinnig.  
 Schäch, heißt im Persischen König, und ist bei uns der Name eines Brettspiels, wofür ich Königspiel ansetze, ehe ich wußte, daß dieser Ausdruck in einigen Anweisungen zum Schachspiele schon längst gebraucht worden ist. Für den Ruf: Chach dem Könige, welcher eigentlich eine Wortüberfülle ist, könnte man (es gilt dem Könige! sagen. So auch: der Königin! Chachmatt sein, könnte durch Königsmatt sein ersetzt werden. Ein anderer, bei diesem Spiele üblicher Ausdruck ist Chachpatt oder patt schlechtin sein, unter welchem man den Zustand des Königs versteht, wenn er entwecket nur noch allein auf dem Brette bleibt, oder auch in Gesellschaft anderer, die aber festgesetzt sind, so eingeschlossen ist, daß er nirgend mehr hinkann, ohne von einem Feinde bedroht und geschlagen zu werden, da er sich, als der einzige noch bewegliche Stein, doch irgend wohin begeben sollte. Dafür könnte man Königgefangen sein sagen.  
 Schakal, ein dem Wolfe ähnliches, nur etwas kleineres wildes Thier, besonders in Afrika, welches von seiner goldgelben, mit Grau vermischten Farbe den Namen Goldwolf erhalten hat.  
 Schagrln. S. Chagrin.  
 Schafot. S. Échafaud.  
 Schaluppe. S. Chaloupe.  
 Schäl. S. Shawl.  
 Schändiren, schmähren und schänden. Für ausschändiren, welches Vetter gebraucht hat, hätte er füglich ausschänden sagen können.  
 Schanzlooper, ein langer Männermantel mit Ärmeln; vielleicht von dem verstellten Schanze für Mummerei und loopen, laufen, wegen der Ähnlichkeit, die dieser Mantel in Ansehung seiner Form mit einem sogenannten Domino hat; ein Ärmelmantel. S. auch Chenille.  
 Scharlatan und Scharlatanerie. S. Charlatan.  
 Scharmuzziren; und warum nicht lieber Scharmüßeln? Dieses findet sich bei Georg Wibel, Luther's Zeitgenossen: „darum ist es mit gewiß, ob et diese acht Hundert alle erschlagen, oder verwundet, oder sonst mit ihnen Scharmüßel habe.“ S. Teller's Abb. über die Verdienste einiger mit Luther's gleichzeitigen Schriftsteller, in Welt Beiträgen zur Deutsch. Sprachkunde, s. B.  
 Scharpie. S. Charpie.  
 Schattiren, in der Mahlerei, schatten und verschatten. Kb. sagt: „Einige Neuere haben für schattiren das freilich bessere schatten und verschatten versucht, aber verunmuthlich wegen der Zweideutigkeit des ersten Wortes wenig Nachfolger gefunden.“ Allein jene Zweideutigkeit findet doch nur in sehr wenigen Fällen Statt, und in diesen kann man verschatten gebrauchen. Feytaq sagt in Bezug auf jenen Abelung'schen Ausspruch: „Man thut wohl, schatten für schattiren so lange zu gebrauchen, bis man Nachfolger findet, an denen (welchen) es hoffentlich nicht fehlen wird.“ Die Urtheil paßt für mehrere neue Wörter.  
 Schattirung. Man versteht darunter 1) die Handlung des Malers oder Zeichners, da er die Schatten aufträgt; und für diese Bedeutung haben wir die Schattengebung. 2) Zuweilen auch Das, was man sonst Nuauc nennt. Man sagt z. B. es ist eine Schattirung von Grün. Für diese Bedeutung haben wir Schatten und Verschattung.  
 Dort wird Purpurgespinnt, das den Tyricken Kessel glocket, Eingewirbt, und daneben die sanft-abgleitenden Schatten. Woß. „Deren Abweichungen von einander nur in etwas stärker oder schwächerer Verschattung bestehen.“ Theophron. (Zus.) Gebelung zieht zum Kunstworte für die Maler Verschattung v. r. Indem:

nämlich in einer Anzeige des von mir veranstalteten Wörterbuchs der Deutschen Sprache die Worte aus der Vorrede anführt: „Ferner werden die Bedeutungen der Wörter und deren Verschattungen angeführt,“ fügt er eingeklammert bei: „(Verschattungen wäre das Deutsche Malterwort.)“ Ich bekenne, daß ich über den eigentlichen Sinn dieses Kunstausdrucks nicht zu entscheiden wage; aber scheinen will es mir, daß nicht sowohl die Schattirung, als das sanfte und unmerkliche Zueinanderfließen der höheren und niedrigeren oder der lichteren und dunkleren Stufen einer und eben derselben Farbe dadurch bezeichnet werde. Es würde sonach wol nur für zweierlei Farben passen, die ineinanderfließen, und so eine dritte bilden, die mit beiden verwandt, aber doch immer noch von beiden verschieden wäre: z. B. diese Farbe ist eine schöne Verflöschung oder Verschmelzung von Grau und Grün.

Schatulle, von dem Ital. Scatola, die Büchse, ein zur Aufbewahrung des Geldes, der Kleinodien und wichtiger Papiere bestimmtes Kästchen. Man kann Schatzkästchen und Geheimkästchen dafür sagen. Schatullgelber könnte man durch Hausfuchs verdeutschen. Es werden nämlich darunter diejenigen Gelber gemeint, über welche der Fuchs, als über ein ihm und seinem Hause (seiner Familie) und nicht dem Staate, gehörendes Eigentum, verfügen darf. Er hat, könnte man sagen, diese Ausgabe aus seinem Hausfuchs bestritten.

Sch-Nack, Tafellack, ein aus Gummiack bereitetes und in Tafeln gegossenes Lack zum Gebrauch der Mahler und der Lacker (Lackirer). S.

Schema. Ist können wir die Wörter: Abriss oder Vortritt, Bild oder Vorbild und Gestalt dafür gebrauchen. So z. B. in der Sprachlehre könnte man für Schema declinationum Vortritt der Umendungen und für Schema conjugationum Vortritt der Umendungen sagen. In beiden Fällen auch wol Umendungsmuster und Umbildungsmuster, jenes für die Declinationen, dieses für die Conjugationen. S. Declination und Conjugation. Eigentlich aber bedeutet Schema ein leeres Bild oder, mit andern Worten ein Bild, welches bloß durch Zurückhaltung des Lichts entsteht, also eine Schattenform, welche erst durch die Einbildungskraft ausgefüllt werden muß. So z. B. wenn man, nach altgläubiger Weis, den Durchgang der Juden durchs rote Meer als ein Vorbild der Laufe betrachtet: so ist das ein Schema, weil, was bei jenem Bilde gedacht werden soll, nicht wirklich in ihm angedeutet ist, sondern nur hinzugebacht werden soll. Wir haben übrigens ebendasselbe Wort in unserer eigenen Sprache, der Schemen; dessen erste und eigentliche Bedeutung die des Griechischen Schema ist; von welcher die übrigen Bedeutungen, Schatten und Larve, abgeleitet worden sind. Euler gebraucht dieses Schemen auch für Heiligenschein: „Da Cain geboren war, machte ihm Eva einen heiligen Schemen, oder Krone um den Kopf, als wenn sie den Messias geboren hätte.“ Nicht aber; in sofern auch dieser Heiligenschein etwas Leeres ist, welches erst durch die Einbildung ausgefüllt werden muß. — Schema genealogicum, der Stammbaum, die Stammtafel.

Schematisch, vorbildlich.

Schematisiren, in allgemeinen, seinen Begriff durch Ähnlichkeit mit etwas Sinnlichem faßlich machen.“ Kant. Also sinnlich vorbilden oder vorbildern. In der Gottesgelehrtheit insbesondere wird das Wort in Bezug auf Schriftsteller und überhaupt auf Gottesgelehrte gebraucht, welche im N. A. Vorbilder sehen, die auf spätere und zwar höhere, Personen und Begebenheiten hindeuten sollen. Hier würde vorbilden nicht passen, wol aber vorbildern, gebildet nach sinnbildern, welches Lessing von Sinnbild ableitete. „Er liebt das Vorbildern. Ihm gilt das Vorbildern mehr, als der Wortverstand.“

Schematismus, entweder die Fähigkeit und die Neigung, sich Schemen, Vorbilder oder Schattenbilder, zu machen, oder die Handlung Dessen, welcher dergleichen macht. Im ersten Fall, die Vorbildliche oder — neigung oder — sucht, im andern, das Vorbildern, die vorbildliche oder vorbildende Erklärungsart. Kant redet von einem

Schematismus des reinen Verstandes, und versteht darunter, nach eigener Erklärung, „die sinnliche Verbindung, unter welcher reine Verstandesbegriffe allein gebraucht werden können.“ Nach ihm muß die Seele, wenn sie z. B. ein Dreieck oder einen Hund denken soll, im ersten Falle erst den Schemen des Dreiecks, d. i. eine Vorstellung oder ein Bild davon überhaupt haben, in welches, wie in einen Rahmen, alle Dreiecke, gleichseitige, rechtwinkliche u. s. w. passen; im andern Falle den Schemen eines vierfüßigen Thiers, d. i. eine Vorstellung oder ein Bild, in welches wiederum, wie in einen Rahmen, alle vierfüßige Thiere passen; sie muß (um mich seiner eigenen Worte zu bedienen) sich erst die Gestalt eines vierfüßigen Thiers allgemein vorzeichnen ohne auf irgend eine einzige besondere Gestalt, die nur die Erfahrung darbietet, oder auch ein jedes mögliche Bild, das man in concreto darstellen kann, eingeschränkt zu sein.“ Das wäre also ein Bild oder eine Gestalt, ohne bestimmten Umriss, also ein unbildliches Bild, eine ungestaltete Gestalt! Die beste Benennung dafür wäre wol ein Bilderrahmen des Verstandes, worin jedes in der Erfahrung gegebene Bild paßt, der sich also ausdehnen, zusammenziehen und gestalten lassen muß, wie das jedesmögliche Bedürfnis es erfordert. Ein ganz eigener Rahmen! Herder, der sich gegen diesen Schematismus stark erklärte, hat die Wörter, Nebelformen und Wortschatten dafür gebildet. Auch erniederte man den menschlichen Verstand nicht so tief, daß man ihm die Sabe zu schematisiren, d. i. unbestimmte Nebelformen zu schaffen, als eine Leiter andichte, auf der allein er zur Erfahrung kommen konnte. Denn sind diese Schemen nicht Worte? — und gerade die abgegriffensten Worte, Wortschatten, die man σκιάματα, nicht σχήματα, nennen sollte.

Scherif (Engl. Sherif geschrieben), bei den Türken, ein Abkömmling Mahameds; in England eine in jeder Landtschaft angeordnete obrigkeitliche Person, durch welche die Ordnungsaufsicht geführt wird, also ein Ordnungsaufscher. Das Wort soll in der Türkischen Sprache heilig bedeuten. In London gibt es zwei dergleichen Scherifs, die den Titul Scherif von London und Middlesex führen. Es gibt auch Unterscherrif.

Scherzando (spr. scherzando), in der Tonkunst, scherzhaft, lächelnd

Schöenburg.

Schlolet, das Erkennungswort oder Erkennungszeichen, das Wahrzeichen.

Schicane. S. Chicane.

Schimpanése, der Afrikanische Waldbensch, ein ungeschwänzter Affe.

Schisma, die Trennung oder Spaltung.

Schismaticus oder Schismatiker, Einer, der sich von der herrschenden Kirche absondert, und eine eigene Glaubenszunft bildet. (Zuf.)

Vielleicht ließe sich Zwiespalter dafür sagen, d. i. Einer, der aus Einer Glaubenszunft zwei macht, sie gleichsam in zwei spaltet.

Schléndrian, der mechanisch langsame, vom Herkommen bestimmte Gang gewisser Geschäfte. Wir haben Schlenbergang dafür. Stufe hat auch Leiergang in diesem Sinne gebraucht. (Zuf.)

Schlénbrian ist ganz Deutsch, nur daß es Schlenberjan geschrieben werden muß. Jan ist N. D. und heißt Hans. Ein N. Kaufner sagt Schlenberrack. Rack und Jan sind gleichbedeutend.“ Heinze.

Schlénbrian und Leiergang sind indess edler.

Schmieralien, Subleien, Schmierereien.

Scholar, der Schüler. Seltsam, daß man jenes bloß deswegen, weil es undeutsch klingt, für anständiger als dieses hält! Sonst haben wir auch Lehrjünger.

Scholarch, der Schulaufscher. Schullehrer hat nach und nach einen hässlichen Nebenbegriff angenommen. Schulpfleger scheint unter allen an besten dafür zu passen.

Scholarchät, das Schulaufscheramt, die Schulaufscherwürde, das Schulpfegeramt.

Scholzler, bei Stiftern, dasjenige Stifftsmitglied, welches, nach ursprünglicher Einrichtung, Schule halten mußte. Jetzt bezeichnet diese

- Titel** nur noch **Einem**, der eine kleine Pfründe besitzt, ohne etwas dafür zu thun.
- Scholastic**, die Schullehre, die Schulweisheit des mittleren Zeitalters.
- Scholastiker**, der Schulgelehrte oder Schulweise des mittleren Zeitalters. „Philosophen“ (Vernunftforscher), deren ganze Wissenschaft darin bestand, einander an Scharfsinn (in fruchtlosen Kleinigkeiten und unnützen Gräberlein S.) zu übertreffen. Ihre Kunst war Weisheit für die Schule; man konnte aber keine Aufklärung für's gemeine Leben daraus machen.“ Kant. Sollte diese Erklärung nicht auch auf manche neuere Schulweise passen?
- Scholdstisch**, Schulmäßig. In den meisten Fällen aber wird es an besten durch Zusammenlegungen mit Schule ausgedrückt, z. B. Schulgrillen für scholastische. (Zus.) Für scholastische Philosophie also Schulweisheit. In Scherz und Spott könnte man auch, mit Benützung des Ausdrucks Weltweisheit, diese Weisheit die Schulwelt- oder Schulweltweisheit nennen.
- Scholdst**, ein, der Anmerkungen zu einem Werke schreibt; ein Erklärer. (Zus.) Bestimmter, ein Worterklärer.
- Schöllien**, lat. Scholia, Anmerkungen oder erläuternde Anmerkungen. Man verbindet aber den doppelten Nebenbegriff damit, daß die Anmerkungen kurz, und nur Worterklärungen sind.
- Schraffiren**, wird besonders von Kupferstechern gebraucht, und heißt, entweder gleichlaufende, oder ins Kreuz gehende Linien machen, wodurch sie den Schatten ausdrücken. Das Wort ist aus dem Ital. *scralfare*, eingraben und fragen, gebildet. Man könnte füglich Schattentlinien ziehen oder eingraben, dafür sagen; mit Einem Worte schatten und verschatten. S. Schattiren. (Zus.) Schraffiren ist in Grunde das R. D. *schrapen*, und man hätte sich begnügen sollen, dieses durch *schraffen*, der Sprachähnlichkeit gemäß zu verhochdeutschend, ohne ihm die undeutsche Zwitterendung tren anzuhängen. *Frisk* hat sogar das R. D. *schrapen* selbst aufgenommen, weil er es in Schriften fand: *schrapen*, v. a. für *schaben*, *scabere*, *radere*. Gleisige Rechtsordnung, Seite 51. Briefliche Urkunden, die geschrapt (rabirt, da etwas ausgetragt), durchstrichen oder sonst verdächtigt.“ Selbst *Ab.* hat *schrapen* aufgenommen, und ihm die Nachricht beigelegt, daß es sogar im Hochdeutschen, d. i. Oberdeutschen, aber nur in einigen gemeinen Sprecharten, gebraucht werde. Die Schraffirung würde dann, dem obigen Vorschlage gemäß, in *Schraffung* umzuwideln sein. Die Angabe, daß man auch schatten und verschatten dafür sagen könne (zu der ich mich durch *Ab.* unter *Schattiren* verhalten ließ) muß ich als ungegründet zurücknehmen. Denn obgleich durch das *Schraffen* auch Verschattungen bewirkt werden, so kann es doch auch bei lichten Stellen Statt finden. Ganze Bilder sind ja oft durchaus geschrapt. Schatten und verschatten bleiben daher ausschließlich für *Schattiren*. W. glaubt, daß das Wort *schrämen*, eine schräge Richtung geben, gar wohl für *schraffiren* gebraucht werden könne. Ich überlasse, wie billig, unsern Sprachgenossen die Wahl; indem ich noch beifüge, daß *Seune*, *Riichein*, so wie die *Strichelung* für *Schraffirung* vorgeschlagen hat.
- Schraffirung**, die *Schraffung*, *Schrabung* oder *Strichelung*. S. *Schraffiren*.
- Schreibmaterialien**. Auch wenn dieses Wort nicht halb ausländisch wäre, so würde es schon seiner ungebührlichen Länge wegen, der Sprache nicht zur Ehre gereiken. Wir können Schreibbedarf auch Schreibbedürfe dafür sagen. *Behör*, von *gehören*, welches mit *gehören* gleichbedeutend, nur mißler gebräuchlich ist als dieses, heißt, was zu einer Sache gehört. *Ab.* hat das Wort *Behör* unter *Behörde*. Diesem legt er gleichfalls die Bedeutung bei, was zu etwas gehört, (womit mir dasselbe nie vorgekommen ist) und fügt hinzu: „in welcher Bedeutung auch im Niederdeutschen *Behör* üblich ist.“ Gleichwohl bemerkt er einige Zeilen weiter: „daß *behören* im D. D. für *gehören* üblich sei.“ Wenn aber das ist, so kann auch *Behör* im D. D. nicht ungebrauchlich sein; und die vorbergehende Bemerkung, daß dasselbe nur in Niederdeutschen üblich sei, wird dadurch umgestoßen.
- Schriftsassicium prædium**, heißt in der barbarischen Rechtsprache, ein schriftsähiges Gut, d. i. ein solches dessen Besizer das Vorrecht der Schriftsassen zu sucht, d. h. das Vorrecht, nur dem Landesherren und seiner Kanzlei unmittelbar unterworfen zu sein, also von keiner andern Behörde Befehle annehmen zu dürfen. Man drückt dieses Vorrecht durch die W. a. auf Schrift setzen aus, weil dergleichen Bevorrchtigten der Wille des Landesherren nicht anders als schriftlich und zwar unmittelbar aus der Kanzlei kundgethan werden darf.
- Schwachmäticus**. Für dieses seltsame Wort können wir *Schwächling* gebrauchen, welches unter andern Wileland hat.
- Schwadron**. S. *Escadron*.
- Schwadroniren**. 1) Eigentlich, den Degen kreisförmig schwingen, um die Hiebe und Stiche des Gegners abzuschlagen. Dafür könnte man sagen: mit dem Degen oder Säbel kreisen. Er kreisete mit dem Degen so hurtig und so geschickt, daß seinem Gegner sich nirgends eine Wunde zeigte. 2) Mit dem Degen hin und herfahren. Für diese Bedeutung haben wir gesucht. „Ich suchte mit meinem Degen auf der Karte, die an der Wand hing, herum.“ *Rißbeck* in den Briefen eines reisenden Franzosen. 3) Viel und prahlerisch reden. Er schwadronirte was rechts, sagt man. Da dieses nicht anders als in vertrauten Gesprächen und in niedriger Schreibart vorkommen kann, wo auch der Ausdruck *Prahlan* gelitten wird, so läßt sich das von diesem abgeleitete scherzhafte Ausdruckswort *prahlhansen* dafür gebrauchen. Er prahlhansete was rechts. *Heunag* möchte das Wort in *Schwadron* umgebildet und auf diese Weise verdeutschet sehen. Es scheint aber nicht, daß es in dieser Form verständiglich sein würde. (Zus.) Indes ist auch *prahlen* schlechthin hinreichend dazu.
- Schwadronör**, ein *Prahler*, *Prahlan*, *Schwächker*.
- Schwulität**. Für dieses Wort aus der abgeschmackten Sprache der Possessoren, welches *Bürger* zu gebrauchen gemüthigt hat: Kein armer Verbrecher fühlt mehr *Schwulität*. können wir *Schulte* und *Angst* sagen.
- Sciagraphie**, besser *Skiagraphie* (spr. *Stiagrafe*), der Umriß oder Abriß, Entwurf, Schattenriß, Durchschnitt oder Aufriß eines Gebäudes.
- Scibile**, was man wissen kann, das *Wißbare*. In *omni scibilo* verort sein, in allem *Wißbaren* bewandert sein, sich in allen möglichen Wissenschaften umgesehen haben.
- Sciënz**, die *Wissenschaft*.
- Scientivisch**, wissenschaftlich.
- Sellicet**, nämlich. Für sich allein, nach einer Behauptung gebraucht, will man damit anbeuten, daß das Gegenteil der Behauptung angenommen werden müsse. Dafür können wir unter *Versteht* sich in seiner Spottbedeutung gebrauchen. „Er ist die *Weisheit* selbst, versteht sich.“
- Scintillation**, das *Funkensprühen* oder *Funkeln*.
- Scirrhus**, verhärtet z. B. eine solche *Beule*.
- Sclerrius**, eine *Schwulstverhärtung*.
- Scission**, die *Trennung*, *Spaltung*.
- Sclerophthalmie**, oder *Sklerophthalmie* (spr. *Sklerostalmie*), die verhärtete Augengeschwulst.
- Sclerótica**, oder *Sklerótica* (spr. *Sklerotika*), die *Hornhaut* im Auge.
- Scöllien**, *Fischgefänge*.
- Scolopänder**, die *Affel*, im gemeinen Leben der *Kellerwurm*, weil er häufig in *Kellern* gefunden wird.
- Scontiren** und *rescontiren*, heißt in *allgemeinen*, *abgleichen*, *abrechnen*, *Schuld* und *Forderung* gegen einander *ausgleichen*. Es wird aber auch in der *Sprache* der *Kaufleute* diejenige *Art* der *Kreid*.

- nung insbesondere darunter verstanden, vermöge welcher der Eine dem Andern Das, was er ihm schuldig ist, nicht unmittelbar oder baar auszahlt, sondern auf einen Dritten, der ihm selbst schuldig ist, anweist. **S. Terminologie für die Handlung.** Leipz. 1792.
- Scóntro**, das gegenseitige Berechnen oder Ausgleichen. **Scóntrotage** sind Ausgleichungstage, dergleichen an einigen Orten, z. B. in Raumburg, in den Meßzeiten festgesetzt sind.
- Scóptiker** oder **Scópticus**, der Spötter.
- Scóptisch**, spöttisch, stichelnd.
- Scóptisiren**, spötteln, sticheln.
- Scorbüt**, der Scharbock.
- Scorbütisch**, scharbockkrank.
- Scorpión**, ein krebsthörniges, giftiges Insekt. Da es mit dem Schwanz sticht, so fragt **S.**: könnte man nicht Stechschwanz oder Stachelschwanz dafür sagen?
- Scorzánára** (spr. Scorzanehra), eine essbare Wurzel, von ihrer schwarzen Oberfläche Schwarzwurzel oder Schwarzwurzel genannt. Das **Ital.** Wort bedeutet buchstäblich Schwarzrinde.
- Scribeléi**, die Schreiber.
- Scribela**, schreiben, schmieren.
- Scribent**, der Schriftsteller, der Schreiber.
- Scribler**, Einer der viel und schlecht schreibt, ein Schmierer, Büchermacher. (Zus.) Keulich habe ich auch Scribler dafür gefunden. „Unser flüchtiger und unwissender Scribler.“ **Cebelin g.** Kolbe hat Federmann dafür gesagt; „Der Troß unserer Federmänner.“
- Scripturen**, Schriften, Schreibereien.
- Scrópheln**, die Drüsen. **S. Srophelkrankheit**, auch bloß **Scropheln**, die Drüsenkrankheit oder geschwollene Drüsen. **Scrophulós**, drüsenkrank.
- Scrótum**, der Hodensack.
- Scrópel**. 1) Der dritte Theil eines Quentens, also ein Drittelquentschen oder Zwölftelstoth. 2) Der Zweifel, die Bedenklichkeit, und zwar vornehmlich in Gewissenssachen; also ein Gewissenszweifel.
- Scrupulós**, bedenklich, schwierig, ängstlich, peinlich.
- Scrupulósität**, die Ängstlichkeit, Peinlichkeit, Bedenklichkeit. Das letzte gebraucht **Kant** dafür.
- Scrutinium**, überhaupt, die Untersuchung oder Nachforschung; insbesondere die Stimmenuntersuchung. Man hat auch die Stimmensticht dafür vorgeschlagen. Allein theils passen Stimme und Sticht nicht wohl zu einander, theils pflegt mit dem **Scrutinio** auch die Untersuchung verbunden zu sein, ob sämtliche Stimmen, sowohl der Form als auch dem Stimmungsrechte nach, für gültig zu erklären sind? In dieser letzten Hinsicht würden außer Stimmenuntersuchung auch die Stimmenstichtung und die Stimmenstichte bezeichnender sein. **W.** es auf bloßes Zählen ankömmt, die Stimmenzählung.
- Scrutiniren**, überhaupt erforschen, insbesondere den Ausfall der Stimmen erforschen. Als es endlich zum **Scrutiniren** kam, d. i. als man endlich die Stimmen zu untersuchen anfing, oder, als es endlich zur Stimmenstichtung kam. **S. Scrutinium.**
- Sculptür**, die Bildhauerkunst, die Bildhauerei. Ein allgemeineres Wort, welches sich über alle Arten der Darstellung durch erhobene Arbeiten, auch über das sogenannte **Vossiren** erstreckt, ist **Bildnerei**. Dieses hat unter **Andern**, **Nicolai** gebrauchet. Man versteht aber auch unter **Sculptur** Das, was durch **Bildnerei** hervorgebracht wird, und in diesem Sinne genommen, hat **Kant** es durch **Bildwerk** verdeutschet: „Bildwerk, das Product (Erzeugniß) der Bildhauerkunst.“
- Scurril**, und **scurrillich**, possenhaft.
- Scurrilität**, die Possenerei, Schwankmacherei.
- Seáncó** (spr. Seangb) die Tagssitzung. **S. Session.**
- Seápoys** (spr. Seipras), in **Orindien**, Soldaten, die aus **Landbesetzung** bernen bestehen.
- Séc** oder **Séct**, **Ital.** vino sécco, Wein aus getrockneten Trauben. In **Funkel's** Naturgeschichte findet man den Namen **Trockenbeerwein** dafür. In **Elfaß** wird eine dergleichen süße Weinart **Strohwein** genannt, weil die Trauben auf Stroh getrocknet werden. Da indes der fremde Name **Séct** unserer Sprachähnlichkeit nicht widerstrebt, und schon dem **Volke** bekannt ist, so kann man ihn für eingebürgert gelten lassen.
- Secánte**, in der **Dreieckslehre** (**Trigonometrie**), die **Schnittlinie**. **S. Sinus.**
- Secernáren**, absondern, sondern.
- Secíren**, aufschneiden (einen todtén Körper), wofür wir aber lieber öffnen sagen; zergliedern.
- Secóndaire** (spr. sekongdäre), kann bald durch unter, bald durch untergeordnet gegeben werden, z. B. die Unterbefehlshaberschaft; das untergeordnete Herausgeberverdienst, wofür **Cramer** (in der **Wörterbuch** Frankreich) das **secondaire** schreiben zu müssen glaubte.
- Secré**, der **Aberitt**, das geheime Gemach, der geheime Ort. Als **Beilegewort**, geheim.
- Secrétaire**, der **Geheimschreiber**. Der **Titel**: geheimer **Secrétaire**, d. i. ein geheimer **Geheimschreiber**, gehört mit **Unglücksmaheur** und **Chapeaubashut** in eine Klasse. (Zus.) Auch der Name einer Art **Falten**, den man **Jopfs** oder **Schlängelfalten** nennen könnte. **W.** Endlich auch ein **Schreibeschrift**.
- Secrétió**, die **Sonderung**, die **Ab-** oder **Aussonderung**.
- Secrétióten**, in einigen **Gewerkschaften**, diejenigen, welche das **Geheimniß** der **Zubereitung** oder **Verarbeitung** kennen, die **Geheimarbeiter**, die **Geheimnißbewahrer**.
- Séct**. **S. Sec.**
- Sécte**. Ich habe die **Ausdrücke**, **Meinungszunft**, **Lehrzunft** und **Glaubenszunft** dafür vorgeschlagen. Ist können wir auch **Anhang** und **Häuflein** dafür sagen. „Eine oft schlechtgegründete Vorliebe für das Land unserer Geburt, für unsern Stand und für die **Meinungszunft**, zu der wir uns bekennen.“ **Aheophron**. „Zu welcher **Glaubenszunft** wir auch immer gehören mögen.“ **Cebelin g.** „Es bildete sich eine neue **Lehrzunft** der **Vernunftforscher** in **Deutschland**, die beinahe eben so **unduldsam** ward, als die **alten Glaubenszünfte**.“ **G.** Er suchte sich einen **Anhang** zu machen, ein **Häuflein** zu bilden. **Cebelin g.** sagte man auch **Seche** dafür, welches überhaupt den **Begriff** einer **Zunft** bezeichneth. Das **Wort** ist aber in dieser **Bedeutung** gänzlich **veraltet**. **S. Faltau.**
- Sección**. 1) Die **Öffnung** eines **Leichnams**, die **Leichenöffnung**, die **Zergliederung**. 2) Der **Abschnitt** in einem **Buche**, und die **Abtheilung** einer **Stadt**, wofür man auch **Stadtviertel** sagt, auch wenn der **Abtheilungen** mehr als **viere** sind.
- Séctirer**, ein **Meinungs-** oder **Glaubenszünftler**.
- Séctirerei**, die **Meinungs-** oder **Glaubenszünftelei**. (Zus.) „An schwersten auszurotten sind die **Wurzeln** der **Völlerei**, des **Standes** und der **Meinungs-** oder **Glaubenszünftelei**.“ **Aheophron**.
- Séctor**, in der **Mathematik**, ein **Stück** der **Kreisfläche**, welches zwischen zwei **Halbmessern** und einem **Kreisbogen** enthalten ist. **Burja** hat **Ausschnitt** dafür. (Zus.) **Bestimmer**, der **Kreis-** oder **Zirkel-** **schnitt**. **W.** Da indes in den meisten **Fällen** der **Zusammenhang** diese **nähere Bestimmung** unndthig macht, und die **höchsten** **Wörter** dem **Größten** die **liebsten** sein müssen: so wird ihm **Ausschnitt** **schlechthin** meistens genügen.
- Secular**. 1) **Weltlich**. 2) **S. Secularisch**.
- Secularisatió**, die **Verwandlung** eines **geistlichen** **Gebiets** in ein **weltliches**. Wenn dergleichen **geistliche** **Gebiete** zugleich **eingezogen** werden, so sagen wir die **Einziehung** dafür; wenn aber nur, was vorher ein **geistliches** **Stift** war, in ein **weltliches**, ohne **Einziehung** der **Güter** **verwandelt** wird, so kann man, sollte ich meinen, die **Verweltlichung** dafür sagen.

**Seculärlich**, hundertjährig, und was ein Jahrhundert dauern kann. *Kamler's*

*Hohe secularische Päane*

sind hohe Jubellieder. *Cärmen secularre*, was bei den Römern ein Gedicht oder Lied, welches bei den Jubelfesten (*lucis secularibus*) von Knaben oder Mädchen gesungen wurde. *Teue ludi secularares* waren ursprünglich Freudenfeste, welche alle hundert Jahr gefeiert wurden; in der Folge aber wiederholte man sie nach kürzern Zwischenzeiten.

**Secularisiren**, ein geistliches Gebiet (Bisthum, Abtei, Propstei, Kloster) in ein weltliches verwandeln. Man könnte verweltlichen dafür sagen. Einziehn paßt nur dann dafür, wenn das geistliche Stift aufgehoben wird und seine Besitzungen den Staatskassen zufallen. (Zus.) Bei *M. Kramer* findet sich schon das einfache weltlichen dafür.

**Seculum**, das Jahrhundert.

**Secunda**, die zweite Klasse oder Ordnung in einer Schule.

**Secundärer**, ein Schüler der zweiten Klasse.

**Secundant**, ein Kampfhelfer oder Kampfgehilfe. *Lessing* hat das veraltete Kampfwörtel und Kampfwort erneuert, welches zwar mit unserm Secundant nicht in allen Stücken (denn der Wörtel war eine obgleichliche Person), aber doch darin übereinkömmt, daß dieser, wie jetzt noch jener, über die Beobachtung der Kampfregeln wachen mußte. „Auch ich will mir nicht herausnehmen, bei diesem Kampfe Wörtel zu sein, und meine Stange dazwischen zu werfen, wenn von der einen oder der andern Seite ein gar zu häßlicher Streich geführt würde.“ *Lessing*.

**Secundaria febris**, in der Sprache der Ärzte, ein abgeleitetes Fieber.

**Secundärwechsel**. *S. Primärwechsel*.

**Secunde**. 1) In der Tonkunst, der zweite Ton, in Verhältnis eines jeden ihm vorhergehenden, besonders des *Secundtons*. *Gschwandturg.* 2) In der Festschank, eine gewisse Stofart. (Zus.) 3) Auch die Stimme der zweiten Geige, wofür man die zweite Geige sagt. 4) Ein Zeittheilchen, der 60ste Theil einer Minute. 5) Jeder Kreis wird in der Erdlehre in 360 Grade, jeder Grad in der Sternlehre, in 60 Minuten, und jede Minute wiederum in 60 Secunden getheilt.

**Secundiren**, helfen, unterstützen, Weisand leisten. Den Wörtel oder Kampfwörtel machen. *S. Secundant*. (Zus.) Auch die zweite Geige spielen, und die zweite Stimme singen. Ich meine, auch den Ausdruck unterstützen dafür gehört zu haben.

**Securität**, die Sicherheit, Sorglosigkeit.

**Sedantia**, in der Arzneikunst, stillende, besänftigende oder beruhigende Mittel, mit Einem Worte Stillungs- oder Sänftigungsmittel. *S.* Auch, wenn man wollte, Beschwichtigungsmittel.

**Sedativsalz**, ein Mittel, dem man besänftigende Kräfte zuschreibt; also Besänftigungs- oder Stillsalz.

**Sedentärlich**, *Frans. sedentaire* (*spr. sedantähr*). Man hört durchgängig sitzend dafür, indem z. B. fast Jeder ein sitzendes Leben führen zu sagen pflegt. Allein, da das Leben nicht selbst sitzt, sondern nur unter beständigem Sitzen hingebraht wird, so sieht man leicht, daß jene *R. a.* mit der wohlthätigen Nacht und ähnlichen widerstehlichen Ausdrücken in Eine Klasse gehört. Man müßte sagen: ein Sitzleben oder auch ein Stuhlleben (wie Landleben und Stadtleben) führen. Zur Bezeichnung Dessen, der viel sitzt, den die Sprachmenger mit dem feinsollenden *Lat.* Worte *Sedentarius* benennen, haben wir das Wort *Sitzling* (obgleich *Ab.* es ausgelassen hat). Auch davon läßt sich ein Wort für *vita sedentaria*, nämlich *Sitzlingsleben* bilden.

**Sedes**, eigentlich der Sitz; in der Sprache der Ärzte aber, der Stuhlgang, die Öffnung. *Sedes fixa*, ein fester Wohnsitz, wofür man ehemals mit Einem Worte *Ansitz* sagte. *S. Hallau.* In der *R. a.* ansäßig sein, ist uns von diesem Sprachgebrauch noch etwas

übrig geblieben. *Sede vacante*, während der Stuhlerledigung, d. i. während der Zeit, da der päpstliche oder bischöfliche Stuhl unbefestigt, noch kein neuer Papst oder Bischof gemacht war.

**Sedez**, diejenige Form eines Buchs, nach welcher der Bogen in 16 Blätter zerfällt; die Sechszehntelform oder Sechszehntelgröße. *S. Duodez*.

**Sediment**, die in einer Flüssigkeit zu Boden sinkenden unflüssigen Theile, der Bodensatz.

**Sedisvacanz**, die Stuhlerledigung, durch den Tod des Papstes oder eines Bischofs.

**Sedition**, der Aufstand, Aufruhr.

**Seditiös**, aufrehrerisch.

**Seduciren**, verführen. Auch verlocken. *Tiedge*.

**Seduction**, die Verführung. Auch die Verlockung. *Tiedge*.

**Sédum**, Hauslauch. *Sedum acre*, der Stein- oder Mauerpfaffen, mit Arzeneikräften. *Sedum reflexum*, gewöhnlich *Triumfadam* genannt, heißt auf Deutsch, die kleine Hauswurze.

**Segment**. 1) überhaupt ein ab- oder ausgeschnittenes Stück, ein Schnitzling oder Schnitzel. 2) Insbesondere aber versteht man unter diesem Worte in der Geometrie ein solches Stück einer Kreisfläche, welches von einem Bogen und einer Sehne eingeschlossen ist. *Burja* hat Abschnitt dafür angelegt. Dies ist freilich nicht bestimmt; aber das ist Segment auch nicht. Es kömmt nur darauf an, daß es eingeführt werde, so versteht sich die nähere Bestimmung von selbst. Ich hatte Bogenschnitt dafür angelegt, weil ein solches Stück nothwendig die Form eines Bogens haben muß; allein das könnte mißverstanden werden, weil man dabei an einen Schnitt denken könnte, der in einen Bogen ginge oder boarntförmig krumm liefe. Ich habe daher diesen Vorschlag zurückgenommen.

**Seignettesalz** (*spr. Sänjette*—), Sodasalz mit Weinsäure gesättigt, nach dem Erfinder so genannt. *S.*

**Sejour** (*spr. Seguhr*), der Aufenthalt.

**Sejouriren** (*spr. segurniren*), sich aufhalten, verweilen.

**Séladon**, *Frans. Celadon* (*spr. seladong*). 1) Als Eigennamen, ein verlebter Schäfer. 2) Meergrün. (Zus.) Nicht Meergrün, ungeachtet in guten Wörterbüchern, wodurch ich mich verfahren ließ, dieses dafür angegeben zu werden pflegt. *Seladon* oder *Celadon* ist eine mattgrüne Farbe, die mehr ins Blaue als ins Gelbe spielt; bei dem Meergrün hingegen schimmert mehr das Gelbe als das Blaue vor. Man müßte daher Blaugrün oder blaugrünlich dafür sagen. *S. Jacobson's technolog. Wörterbuch*.

**Select**, außerlesen, z. B. eine solche Bücherflamung. Wird es, wie zuweilen geschieht, als Grundwort gebraucht, so haben wir Auswahl dafür. *Selecta*, bei einigen Oberschulen (*Gymnasien*), der höhere Aufschuß der ersten Klasse, die Auszubsklasse.

**Selecta**. *S. Select*.

**Selectärer**, ein Schüler der Auszubsklasse, ein Erlesener oder Auserlesener.

**Selenit**, in der Naturbeschreibung, ein mondähnlicher Gestein, mit Einem Worte, der Mondstein. *Jean Paul* versteht unter *Selenit* einen Mondbürger. (Zus.) In der Scheidkunst wird schwefelsäure Kalkerde darunter verstanden. *S. Gren's Naturlehre*.

**Selenograph**, der Mondbeschreiber.

**Selenographie**, die Mondbeschreibung.

**Selenotopographische Fragmente**, der Titel eines Buchs von dem fernkundigen *Schröder* verfaßt. Er hätte auf Deutsch: Bruchstücke aus der Ortsbeschreibung des Mondes dafür sagen können, so würden auch seine ungelehrten Landsleute gewußt haben, was sie in dem Werke finden würden.

**Sémel pro sémpet**, sinnlich für allemahl, oder ein für allemahl.

**Semestre** (*spr. Semest'r*), ein halbes Jahr. *Semestrum æstivum*, das Sommerhalbjahr; — *hibernum*, das Winterhalbjahr.

Semi-Ariäner, halbe Anhänger des Arius, also Halbärier.  
 Semibrévis, die ganze Tactnote. Eschenburg.  
 Semicolon, in der Sprachlehre, ein Strich (comma) und ein Punkt darüber. Man hat Strichpunkt und Punktstrich dafür versucht.  
 Schon Schottel sagte, Strichpunktlein. (Zus.) Allein dieser Name könnte auch das Kreuzungszeichen anbeuten. Besser, vielleicht, der halbe Doppelpunkt, weil er ungefähr eine halb so lange Pause bedeutet, als der Doppelpunkt.  
 Semidiämeter, der Halbdiameter.  
 Semid'or. S. Similor.  
 Semifusa, ein Sechzehntel in der Tonkunst. Eschenburg.  
 Semiminima, in der Tonkunst, die Viertelnote. Eschenburg.  
 Seminarist, Mitglied oder Zögling einer Pflanzschule. Pflanzschüler, welches Etengel dafür hat, könnte missverstanden werden.  
 Seminarium, die Pflanzschule, Bildungsanstalt, Vorbereitungsanstalt. (Zus.) Eine solche Anstalt, wo Schullehrer oder Prediger gebildet werden, könnte man auch eine Lehr- und Predigerschule nennen. S.  
 Semiötic, derjenige Theil der Arzeneiwissenschaft, welcher lehrt, aus äußern Zeichen und Merkmalen auf den innern Zustand des Körpers zu schließen; also die Zeichenlehre, bestimmter, die Krankheitszeichenlehre.  
 Semi-Pelagianer, halbe Anhänger des Pelagius; also Halbpelagianer.  
 Semitonia, halbe Töne oder Halböne, in Verhältnis zu einem vorhergehenden. Eschenburg.  
 Semivocal, ein Halbvocal. (Zus.) Da aber aus dieser Benennung nicht erhellt, ob ein halber Selbstlauter, oder ein halber Mittlauter gemeint werde: so müßte man entweder ein Halbselbstlauter sagen, oder sich entschließen statt eines Wortes zwei zu gebrauchen und ein halber Selbstlauter zu sagen.  
 Senarius, nämlich versus, ein sechsfüßiger Vers.  
 Senat, der Rath oder Stadtrath, und wenn der oberste Rath eines Reiches gemeint wird, der hohe Rath oder der Reichs- oder Staatsrath.  
 Senator, der Rathsherr.  
 Senatus consultum, der Rathschluß, oder Rathsbefchluß.  
 Sénéchal (spr. Seneschall), ein ehemaliger Titel in Frankreich. Der Sénéchal verwaltete theils das Richteramt in einem gewissen Landeskreise, und war in dieser Eigenschaft ungefähr soviel als bei uns ein Landeshauptmann, theils aber war er auch der Anführer des Adels, wann dieser zum Heerbann aufgerufen wurde, und in dieser Eigenschaft könnte man ihn Adelshauptmann oder Ritterhauptmann nennen.  
 Sengo. S. Monk.  
 Senior. 1) Als Beilegewort gebraucht, der Ältere. Der Ältere R. R. 2) Als Grundwort (Substantiv), der Älteste, der Älteste, der Älteste.  
 Seniorat, die Älteste- oder Ältestenwürde, das Ältestenamt.  
 Senälen, sind Mäkler. Das Ital. Wort Senale, der Zwischenhändler, wird von dem Lat. consualis, der Steuerernehmer, hergeleitet.  
 Sensarte, so viel als Courtage, der Mäklerlohn oder Mäklereins, die Mäklergebühr. S. Courtage.  
 Sensation, Sensibilität, Sentiment (spr. Sengtimang), sentimental, sentimentalisten u. s. w. Ich habe schon längst in einer besondern Abhandlung: über die nöthige Sorge für die Erhaltung des Gleichgewichts unter den menschlichen Kräften (S. Allgem. Revision des Schul- und Erziehungswesens, III. B.) und nachher in der vorstehenden Preisschrift versucht, die mit den Wörtern: Empfindung, Gefühl, Empfindniß, Empfindlichkeit, Empfindsamkeit und Empfindlei, zu verbindenden Begriffe, auf eine dem Sprachgebrauch und der Sprachähnlichkeit gemäße Art genauer und

festen zu bestimmen, als es bisher geschehen war; allein man hat diesen Versuch bis jetzt, so viel ich weiß, noch keiner Prüfung gewürdigt. Ich muß ihn daher noch einmal wiederholen.

Lebe, auf uns selbst Bezug habende Vorstellung, welche unmittelbar durch einen äußern oder innern Sinn erweckt wird, heißt Empfindung, und wenn sie mit einer merkwürdigen Lust oder Unlust verbunden ist, Gefühl (Sensation).

Ist der dabei wirkende Sinn einer der äußern, so wird die Empfindung eine sinnliche genannt; ist es hingegen der innere Sinn, oder mit andern Worten, wird die Empfindung nicht durch Eindrücke von außen, sondern von innen, durch Vorstellungen des Guten oder Bösen erweckt: so ist die Empfindung eine sittliche, und sie wird alsdann mit dem von Abbé erneuerten Worte, Empfindniß, (Sentiment) belegt. Dieses Wort hat schon gegen Ende des 17ten Jahrhunderts der verkappte Realist de Bienna gebraucht: „Der Gemüthsunadel löst in uns die Menschheit, die allgemeine Empfindniß, ganz aus.“

Die Empfänglichkeit zu Empfindnissen, oder die Fähigkeit sittliche Empfindungen zu haben, ist Empfindsamkeit, in weitester Bedeutung genommen. Mit dem Worte Empfindsamkeit hat Lessing uns beschenkt, der es Bod'en für die Übersetzung der Empfindsamen Weisen von Porik vorschlug.

Allein in dieser weiten Bedeutung wird das Wort Empfindsamkeit im gemeinen Leben nie, und auch sonst nur selten gebraucht. Gewöhnlich wird ein ungemeiner Grad jener Empfänglichkeit oder vielmehr eine Fertigkeit in lebhaften sittlichen Empfindungen darunter verstanden. Dabei finden nun aber zwei Fälle Statt. Entweder steht die Empfindsamkeit, in dieser engeren Bedeutung genommen, mit der Ausbildung und Stärke aller übrigen Kräfte des Menschen, besonders der Vernunft und der Körperkraft, in richtigem Ebenmaße; oder nicht. Im ersten Falle ist sie eine schöne, würdige und beleiigende Eigenschaft, die, so lange das erwähnte Ebenmaß unverrückt erhalten wird, nie zu sehr angebauet werden und nie zu stark wirken kann. Im zweiten Falle hingegen, wo die Empfindsamkeit über die andern Kräfte des Menschen, besonders über seine Vernunft und über das Maß seiner Körperkräfte ungebührlich hervorragt, ist sie eine der verderblichsten Geschenke, welche Abschleifung und Verfeinerung den gebildeten Menschen unsers Zeitalters verliehen haben, verderblich sowohl für die Glückseligkeit der damit besafferten Personen, als auch für das Wohl der Gesellschaft; weil sie in diesem Falle, schwache, unsichere, bald wieder erschlaffte, und zu den gewöhnlichen Geschäften des Lebens mehr oder weniger unbrauchbare Menschen macht.

Man pflegt beide Arten von Empfänglichkeit, sowohl jene, welche verhältnismäßig geliebt ist, als auch diese, welche das Gleichgewicht der Kräfte stört, Empfindsamkeit zu nennen, so daß man jedesmal nur aus dem Zusammenhange oder aus der Miene des Redenden, oder aus einem angestellten Beilegeworte schließen kann, ob mit Weisheit oder mit Tadel davon gesprochen wird. Weil aber dadurch leicht Mißverständnisse entstehen können: so wäre zu wünschen, daß man sich dahin vereinigte, diese Benennung nur der ersten Art beizulegen; die andere hingegen in Ermangelung eines eignen Wortes, durch ein Beilegewort, z. B. durch überspannte Empfindsamkeit oder durch Aftersensibilität zu bezeichnen.

Empfindlichkeit (Sensibilität) drückt einen ungebührlich hohen Grad der Empfänglichkeit sowohl für körperlichen Schmerz, als auch für leicht zu reizenden Unwillen und Zorn aus.

Empfindlei endlich ist Aftersensibilität, die sich auf eine vernunftlose, abgeschmackte, kleinliche oder lächerliche Weise äußert. Dieses Wort ist, seitdem ich es vor ungefähr 30 Jahren in der kleinen Schrift: über Empfindsamkeit und Empfindlei, meines Wissens zuerst gebrauchte, in allgemeinen Umlauf gekommen.

Nun fehlt uns aber noch ein Wort für die bloß scheinbare, gefälschte

und gezeichnete Empfindsamkeit (Sentimentalität), die in Grunde keine Empfindsamkeit ist, sondern nur in einer Nachäffung ihrer Äußerungen besteht. Hier kann uns unsere Endsilbe lich, welche auf Ähnlichkeiten deutet, zu Statten kommen, um die Wörter empfindsamlich und Empfindsamlichkeit dafür zu bilden. Das Erkännte dieser Zusammenlegung mit drei Endsilben, sam, lich, leit, und der Umstand, daß die Silbe lich ihm gleichsam etwas Clattes zu geben scheint, passen sich sehr gut für einen Ausdruck, der die Absicht hat, den Nebenbegriff des Scheuchelns mitzubezeichnen. Sonst könnte man auch, wenn man wollte, eben diesen Begriff mit Empfindsamkeit bezeichnen.

Die beiden Grundwörter (Substantiva), Empfindel und Empfindsamkeit, gewähren zugleich den Vortheil, daß sich Ausgewörter davon ableiten lassen, welche eben dieselben Nebenbegriffe mit sich führen, die jenen anleihen; nämlich empfindsameln (sentimentalisieren), für, Empfindsamkeit heucheln, oder, sich empfindsam stellen, ohne es zu sein; und empfindeln, für, Empfindsamkeit auf eine alberne, lächerliche und vernunftlose Weise äußern.

Setzt noch ein Wort über einige der obigen fremden Ausdrücke insonderheit:

Sensatio ist also 1) sinnliche Empfindung und Gefühl. Es wird aber auch 2) in der gemeinen Deutsch-Französischen Sprachart für Aufsehen, Bewegung, Veräufch und Gährung genommen. So sagt man z. B. von einer Schrift: sie habe viel Sensation gemacht, und von einem unruhigen Volke, es werbe große Sensation unter demselben wahrgenommen.

Sensibilität, die Empfindlichkeit. (Zuf.) Auch die Gefühligkeit. S. Sensation.

Sensible (spr. sangsib'li), empfindlich. Man sagt auch, aber unrichtig, fühlbar dafür: z. B. ein fühlbares Herz haben. Klein dieses Wort bedeutet, der allgemeinsten Ähnlichkeitsregel zufolge, nicht was fühlt, sondern was gefühlt wird. Gefühlvoll sagt oft zu viel. Weit off hat das bessere gefühlig, von Gefühl abgeleitet, so wie wir verständig von Verstand, vernünftig von Vernunft haben, dafür gebraucht: Gefühlig gleich den Engeln.

Schottel sagt, mit Wegweisung der Vorsilbe ge, fählig und unfählig; und Wieland hat in einer seiner neueren Schriften, Narcissus und Narcissa, die von mir davon gebildete Zusammensetzung zurüsfühlig für delectat angenommen.

Sensificiren. Ich erinnere mich nicht, dieses Zwitterwort sonst irgendwo, als bei Kant gefunden zu haben, und vermüthe daher, daß es, gleich mehren, von ihm selbst erst gebildet sei. Er hätte fähig für sinnlich halten, für sinnlich ausgeben oder auf einen sinnlichen Ursprung zurüsführen dafür sagen können. »So & e, sagt er, sensificirte die Begriffe,« d. i. er ließ ihnen sinnlichen Ursprung; er suchte oder fand ihren Ursprung in den Sinnen.

Sensorium, die Sinnenwerkstatt, d. i. der Ort, wo die Einwirkungen der Sinne auf die Vorstellung: und Erkenntnißkraft zusammenreffen. B. hat etwas lähn, den Ausdruck Sinnenheerd dafür vorgeschlagen. Eben so figurlich ließe sich auch Sinnenrennpunkt dafür sagen. Das Sensorium commune ist der allgemeine Empfindungsgefäß, d. i. der Punkt, wo die von allen Sinnen erzeugten Empfindungen zusammentreffen.

Sensualität, die Sinnlichkeit, d. i. die Neigung zu sinnlichen Genüssen. Kant versteht auch das sinnliche Anschauungsvermögen darunter.

Sensualphilosophen, nennt Kant »Diejenigen, welche (gleich dem Epikur) behaupten in den Gegenständen der Sinnlichkeit allein sei Wirklichkeit; alles übrige sei Einbildung.« Wir können Verfechter der Sinnlichkeit oder Sinnlichkeitsverfechter dafür sagen.

Sensuel, sinnlich, wollüstig.

Sensus, der Sinn, eigentlich und uneigentlich (für Bedeutung) genommen. Sensus latiori, in weiter oder schlaffer Bedeutung. Sensus strictiori, in enger oder straffer Bedeutung.

Sensus communis, der gemeine Menschenverstand. Seneca und

andere Ate verstehen den Gemeinssinn darunter, d. i. den Eifer für's gemeine Beste.

Sentionantes, die Urteilverfasser.

Sententios, spruchreich, spruchmäßig, z. B. eine solche Schelbart.

Sentenz. 1) In allgemeinen, der Ausdruck. 2) Ein merkwürdiger Ausdruck, ein kurzgefaßter wichtiger Gedanke, wofür wir den Deutschen, nur etwas veralteten Ausdruck, Spruch, haben; z. B. die Sprüche Salomo's. Man kann auch Sinnspruch und Kernspruch dafür sagen. 3) Ein Rechtspruch, Richterspruch, Beschreib, ein Urtheil oder Urte. Sententia absolutoria, das Losprechungsurteil; — condemnatoria, Verdammungsurteil; — confirmatoria, Bestätigungsurteil; — interlocutoria, der Zwischenbeschreib; — definitiva oder finalis, das Endurteil.

Sentiment (spr. Sangtimang). 1) Die Empfindniß. 2) Die Empfindsamkeit. 3) Auch das Gefühl, z. B. der Mann von Gefühl, ein Mensch ohne Gefühl. 4) In den schönen Wissenschaften, eingestrebte Äußerungen sittlicher Empfindungen und Grundsätze, wofür man das Wort Besinnungen eingeführt hat. S. übrigens den obigen Artikel Sensation.

Sentimental, empfindsam. S. Sensation. Sentimentalisieren. Das Zwitterwort wird nie anders als von den Äußerungen entweder einer erheuchelten, oder einer lächerlichen und abgeschmackten Empfindsamkeit (der Empfindsamlichkeit und Empfindel) gebraucht; es kann also bald durch empfindsameln, bald durch empfindeln verdrückt werden. S. Sensation.

Sentiren. 1) Fühlen. 2) Urtheilen, eine Meinung haben oder äußern, gutachten.

Separable (spr. separab'li), trennbar, abtrennlich oder ablöslich, wie z. B. einige Redetheilchen, die von den damit zusammengesetzten Wörtern getrennt werden können.

Separat, abgefondert, gefondert, besondert. Das abgefonderte oder gefonderte Vermögen der Gattinn. Einen besondern Frieden schließen.

Separati liberi, abgetheilte oder abgetheilte Kinder. S. Apanage.

Separatim, besondert. Er nahm Jeden besondert vor.

Separatio, die Trennung, Conderung, Scheidung. Separatio quoad thorum et mensam, die Scheidung von Tisch und Bette.

Separatist, ein Conderling; und wenn dabei wie gewöhnlich, von Glaubenssachen die Rede ist, ein Glaubens- oder Meinungsconderling. (Zuf.) Da wir aber das Wort Conderling für Einen der paradox ist gebrauchen: so schlage ich nunmehr Condergläubiger für den Separatisten vor. Wenn man diesen Ausdruck besondert finden sollte, so können wir auch Absonderling dafür sagen, den Bon auf Ab gelegt. Ich hatte bis schon niedergeschrieben, als B. diese letzte Benennung gleichfalls angab.

Separiren, trennen, scheiden, sondern, absondern.

Sépie, ist eigentlich der lat. Name des Tintenthiers; kann bezeichnet man aber auch damit bloß den kalkartigen Kalkschale einer Art des Tintenthiers, der Seezage (Lolium officin.), welchen sie jährlich, wie die Krebse ihre Schalen abwirft, da er denn auf dem Meere herumschwimmt, für verhärteten Meeresschaum ausgegeben und darum auch Meeresschaum genannt wird. Man nennt ihn auch weißes Fischlein, in Gegenlag des schwarzen vom Wallfische, und die Goldschmiebe gebrauchen ihn gepulvert zu Formen. B.

Sepontiren, bei Seite legen. S. Sedita, bei Seite gelegte oder abgelegte Dinge.

Septangulum, ein Siebened.

Septämber. Die natürlichste Deutsche Benennung dieses Monats ist Herbstmond oder Herbstmonat. Da dieses der letzte im gegenwärtigen Wörterbuche aufgeführte Monat ist: so will ich nunmehr diejenigen zwölf Monatsnamen herlegen, die mir, nach vielseitigem Nachdenken, unter allen die angemessensten zu sein scheinen: 1. Jänner oder Neujahrsmoond (Januaris). 2) Förmung d. i. Rothmoond (Februarius). 3) März oder Frühlingmoond (Martius).

- 4) Wandelmond (Aprilis). 5) Mai oder Wonnemond (Majus). 6) Sommermond (Junius). 7) Wiesenmond oder Hummond (Julius). 8) Erntemond (Augustus). 9) Herbstmond (September). 10) Weinmond (October). 11) Reifmond (November). 12) Wintermond (December).
- Septembrisur** (spr. Settagbristör), und **septembriren**. Dies, in dem schrecklichsten Zeitpunkte der Französischen Staatsumwälzung entfallenden Ausdrücke, müßte man; zur Ehre der Menschheit, der Bergessenheit übergeben, wenn nicht der Geschichtschreiber auch von solchen Gräueln reden müßte, welche die Menschheit schänden. Dieser wird daher auch von jenen Entsetzen erregenden Aufsitzen zu reden sich nicht enthalten können; er wird dabei Stellen aus Französischen Urkunden anführen müssen, in welchen jene Wörter vorkommen; und er wird sich in unserer Deutschen Sprache Gottlob! umsonst nach ähnlichgeübten, gleichbedeutenden Ausdrücken umsehen, wodurch, wie durch jene, die schwarzeften Verbrechen auf eine lustige Art bezeichnet würden. Ihm dergleichen nachzuweisen, würden wir, auch wenn es in unserm Vermögen stände, aus Gründen uns versagen, die in der vorstehenden Abhandlung Seite 26 zu lesen sind. Er begnüge sich, den Septembrisur mit dem halbdeutschen, aber ersten Worte, Septemberrörder, zu bezeichnen, und das schrecklich späßhafte Auslagewort, septembriren, durch die S. a. zu umschreiben: Septemberrörder begehen, an den Septemberröthern Antheil haben u. s. f.
- Septemvirat**, eine Staatsverfassung, bei welcher die höchste Gewalt von sieben, mit einander verbundenen Herrschern zugleich ausgeübt wird, also eine Siebenherrschaft.
- Septemviri**, die Siebenherrscher.
- Septentrional**, nördlich, mitternächtlich.
- Septica**, in der Arzneilehre, durchfressende Mittel.
- Septima**. 1) In der Tonkunst, der siebente Ton einer Oktave, der dieser zunächst vorhergeht. *S e p t e n b u r g*. Die Siebente B. a) In der Schulsprache, die siebente, oder unterste Klasse.
- Septimäner**, Schüler der siebenten oder letzten Ordnung, Klasse.
- Septuagesimä**, der dritte Sonntag vor den Fasten, also der dritte Vorkastensonntag.
- Septuaginta**, die Griechische Übersetzung des alten Testaments, welche angeblich von 72 Uebersetzern zugleich verfertigt sein soll. Die Griechische Bibel, die Griechischen Dolmetscher, auch wol die Zweihundfiebzig.
- Sepultur**, das Begräbniß, die Beerbigung.
- Séquens**, der Folgende.
- Sequestrer**, der Beschlag.
- Sequestration**. 1) Die Beschlaglegung. 2) Die Verwaltung Dessen, was mit Beschlag belegt worden ist; also die Beschlagsverwaltung, *K i n d e r l i n g* hat Lohnverwaltung dafür angesetzt. Ich kann aber nicht finden, daß der auszubrückende Begriff dadurch nur in minderen bezeichnet werde.
- Sequestrator**, Derjenige, der etwas in Beschlag Genommenes verwaltet, also der Beschlagsverwalter. (Zuf.) Wird aber Derjenige gemeint, der auf höhern Befehl Etwas in Beschlag nimmt, so kann man diesen den Beschlagleger nennen.
- Sequestriren**. 1) Beschlag auf Etwas legen. 2) Etwas in Beschlag Genommenes von einem Andern, als dem Eigenthümer verwalten lassen; also unter Beschlagsverwaltung setzen. *H a l t a u s* hat daher die Ausdrücke: hinterlegen, verwahrlich hinterlegen, zu getreuer oder in gemeine Hand, die aber alle nur dem Deponiren antworten.
- Serail** (spr. Serailj). Dieses Wort, welches in der Türkischen Sprache eigentlich *Serai* lautet, bedeutet Palast. Wenn es ohne Beisatz gebraucht wird, so meint man damit den Wohnpalast des Türkischen Kaisers. Sonst werden auch die Wohnungen der Großen, so wie die der fremden Gesandten, mit diesem Namen belegt. Im gemeinen Leben wird bei uns und in andern Ländern, *Serail* irrig mit *Harem*, dem Wohnorte der Türkischen Weiber verwechselt. S. *Harem*.
- Seraph**, in der Mehrzahl *Seraphim*, eigentlich Flammen, uneigentlich Engel, und zwar einer höhern Klasse.
- Seraskier** (spr. Serastich), ein Türkischer Oberbefehlshaber, der in Abwesenheit des Großviziers das Heer anführt.
- Sérbet**. S. *Sorbet*.
- Serenade** oder *Serenáta*. In der Tonkunst unterscheidet man *Serenade* (von *la sera*, der Abend), das Abendständchen, *Notturmo*, das Nachtständchen, und *Aubade* (von *aube*, die Morgenbämmerung) das Morgen- oder Frühständchen. Ständchen ist das allgemeine Deutsche Wort dafür. Allein da dieses jedes nächtliche, unter dem Fenster einer dadurch zu ehrenden Person angestellte Tonspiel, auch wenn kein Gesang dabei ist, bezeichnet; *Serenade* hingegen in der Sprache der Dichtkunst allemal auf Gesang, und zwar auf einen unter dem Fenster der geliebten Person abgesungenen Klagesang deutet, den die Griechen *παρρηλασίδιον* — ein vor der Thür gesungenes Klageelied — nannten: so schien uns für diese bestimmtere Bedeutung noch ein besonderes Wort nöthig zu sein; und ich brachte dazu Ständchenlied, d. i. Lied, welches bestimmt ist, zum Ständchen gebraucht zu werden, in Vorschlag. Ich habe aber auch nichts dawider, wenn man dem Worte Ständchen, außer seiner allgemeinen Bedeutung, auch noch diese besondere beizulegen beliebt. Dies haben *B ä r g e r* und *R o s* auch schon gethan, indem jener sein bekanntes Nachtlied: „Mit Lieb und Lier werd' ich dich, durch Ständchen schlechtweg überstreich, und dieser in der Einleitung zu der zweiten *Idylle* des *W i r g i l*'s sagt: „Das Gedicht ist eine Art von Ständchen.“
- Serenissimus**, in der Kanzleisprache, die Benennung des regierenden Fürsten. Der Durchlauchtigste. Durchlauchtigster oder *S e r*. Durchlaucht haben zu befehlen geruhet. (Zuf.) In einer gewissen Gegend hat man angefangen in der Volkssprache *Reminiscere* dafür zu sagen; weil ein überkluger Bogt, der einmahl das Lat. Wort *Serenissimus* gehört hatte, und es nun bei jeder Gelegenheit, wo er den Landesfürsten zu nennen hatte, gern wieder angebracht hätte, es unglücklich Weise je benahmt mit dem ihm geläufigeren *Reminiscere*, der bekannten Benennung eines Sonntags verwechselte. Dieser Mißgriff wurde so oft belacht und in Scherz nachgeahmt, daß man in jener Gegend jetzt häufiger *Reminiscere* als *Serenissimus* hört. Wie viele seltsame Ausdrücke mögen auf eine ähnliche Weise in die Sprache gekommen sein, welche nachher, da ihr Ursprung vergessen war, dem Wortforscher ein weites Feld zu eben so seltsamen Herleitungen eröffneten! Man sehe z. B. *Gallimathias*, *Vaudeville*, *Valeten*, *Fidibus* u. s. w. in diesem Werke.
- Sergent** (spr. Seregang), beim Kriegswesen, ein Unteranführer über dem *Corporal* (S. d.) und unter dem *Feldwebel*. Dieser letzte ist bei den Franzosen *Sergent-major*.
- Séries**, die Reihe. In *una serie*, in ununterbrochener, stätiger Reihe.
- Seriös**, Franz. *serieux* (spr. seriöh); ernsthaft ernstlich. *En serieux* oder *serieusement*, in Ernst, alles Ernstes. Für *seriös* oder ernsthaft reden, hat *Lava ter* das gute Auslagewort *ernsten* gebildet, oder gefunden: „Du magst scherzen oder ernsten.“
- Sermocinatio**, eine rednerische Beladung (*Figur*), nach welcher eine abwesende Person lebend eingeführt wird.
- Sermón**, bedeutet zwar überhaupt eine Rede oder Predigt; allein man verbindet doch gewöhnlich auch die Nebenbegriffe, lang, trocken und langweilig, damit, welche wir bei Verede hinzudenken pflegen. Schlimm genug, daß die große Mehrheit unserer Kanzelredner es dahin gebracht hat, daß man auch bei dem Ausdrücke *Kanzelrede* oft nur an einen solchen *Sermon* zu denken pflegt.
- Serös**, wässericht, schleimicht, von *Serum*, welches den wässerichten Theil der Milch und des Bluts, also das Milch- und Blutwasser bezeichnet

Serpent (spr. Serpang), ein Tonwerkzeug von großem Umfange, indem es fast 4 Achten (Octaven) umfaßt, das Schlangenhorn, wegen seiner gekrümmten Form. B. schlägt Schlangenbiß dafür vor.

Serpention, Franz. serpenté; (spr. Serpangte), wie eine Schlange sich winden, sich schlängeln. Wir haben auch in der altdutschen Sprache das Wort schnecken, welches Wieland (Lucian IV. Seite 252) zur Erneuerung empfiehlt. Wächter hatte diesen Wunsch in den Sagen der Vorzeit schon erfüllt: „Jahre werden hinschnecken, und ich immer nicht der Deine sein.“ Indes drückt dieses Wort nur den langsamen, nicht den gewundenen Gang aus, den schlängeln bezeichnet.

Serpentinstein, eine Steinart, der Schlangenstein.

Servante (spr. Serwange), eigentlich eine Dienerin, Dienstmagd oder Magd; man versteht aber auch darunter ein kleines Tischchen, oder ein Gestell mit zwei oder drei Tischchen über einander, welches, mit Flaschen und Gläsern, auch wol mit anderm Tischbedarf, besetzt, neben den Speisisch gestellt wird, damit man das Erforderliche ablangen könne, ohne einen Bedienten dazu nöthig zu haben. Da also die Franz. Benennung daher rührt, daß ein solcher Tisch die Stelle eines Bedienten vertritt, und bei uns der Tisch, nicht wie im Französischen (la table) weibliches, sondern männliches Geschlechts ist: so könnten wir sätlich Diener, oder auch, wenn wir deutlicher reden wollen Dienersisch dafür sagen. Dienersisch oder Tischdiener können dafür nicht gebraucht werden, weil man bei jenem eher an einen für die Diener bestimmten Tisch, so wie bei diesem eher an einen Diener, der die Bestimmung hat, bei Tische aufzuwarten, denken würde. (Zu f.) Besser vielleicht Tischknecht, wie Stiefelknecht. Feinze. Ich gebe dieser Verbesserung meinen Beifall.

Service (spr. Serwisch), heißt zwar eigentlich der Dienst, es wird aber bei uns nicht in dieser, sondern nur in zwei unrichtigen Bedeutungen genommen, nämlich: 1) für alle Schüsseln, Keller, Köpfe, Fruchtkörbe u. s. w. zusammengenommen, welche bei einem Gastmahl für eine gewisse Zahl von Tischgenossen erfordert werden. Hier können wir Tischsach dafür gebrauchen, weil Sach in einigen Fällen für Dinge, die zusammengehören, um zu einem gewissen Behuf hinreichend zu sein, schon üblich ist. 2) Für diejenige Steuer, welche die Bürger dafür, daß sie mit dem Einlager verschont bleiben, zur Verpflegung der Soldaten erlegen müssen. Dafür könnten wir Einlagergeld, weil es statt des Einlagers oder für die Befreiung vom Einlager aufgelöst wird; oder auch Verpflegungsteuer sagen, wobei man, daß diese Auflage für die Soldaten bestimmt sei, wie bei Service selbst, wol hinzudenken könnte. (Zu f.) In der ersten Ausgabe hatte ich für Service 1. Aufsatz oder Tafelaufsatz angelegt. Dieses bezeichnet aber schon die gewöhnlich auf die Mitte des Tisches bloß zum Puz gesetzten Tafelverzierungsstücke (das Parterre mit Zubehör), die nur zum Ansehen da sind; und ich habe es daher mit Tischsach vertauscht. Noch besser ist vielleicht folgender Vorschlag: „Da mit einem Tafel-service der ganze Tisch besetzt wird, so kann man vielleicht Tafelbesatz dafür sagen; so wie Kaffee- und Thee-aufsatz für Kaffee- und Thee-service.“ Kellner. In der Bedeutung 2) könnte Service auch durch Soldatengeld, Soldatensteuer, Dienstgeld und Dienststeuer übersetzt werden.

Serviette, das Telleruch. Dieses in D. D. übliche Deutsche Wort verdient, überall angenommen zu werden. Einige Schriftsteller, z. B. Wylus in dem Fächingskinder, haben es schon gebraucht. (Zu f.) Ich habe auch, weil man den Mund damit abwischt, Mundtuch dafür versucht. „Die meisten Engländer bedienen sich bei ihren Mahlzeiten keines Mundtuchs.“ M. Reisen. Wylus hat Telleruch dafür gesagt, weil zuweilen Tropfen einer Flüssigkeit darauf fallen: „Wenn wir einen wohlbesetzten Tisch finden, wird uns auch kein Telleruch fehlen.“

Servilisch, slavisch, Knechtisch. Bei der Zusammensetzung, servilischtreu, sagt Feytaq (in dem Briefen): „Sagen Sie hier, an-

statt servilischtreu, einmahl slavischtreu, so wird der Sachverhältniß, wie ich mir einbilde, immer einwenig vermiffen, das er vorher fand.“ Es würde schwer sein zu sagen, was an diesem Deutschen Ausdruck denn nun eigentlich vermiffen werde. Vielleicht fühlte das Ohr des Verfassers sich bloß bewegen unbefriediget, weil wir, da wir Kinder waren, das Wort servus, nicht durch Sklave, sondern durch Knecht zu übersetzen angewiesen wurden. Bei wem nun aber dieses der Fall ist, der braucht ja nur Knechtischtreu dafür zu sagen. Für: sich servilisch benehmen, sagt man kriechen; könnte auch Knechteln dafür bitben, so wie ich auch für servilische Gefinnungen und ein solches Betragen das Grundwort Knechtelei versucht habe: „Die gelehrte Herrscherei und Knechtelei, die in dem freien Gedankenreiche nicht gebildet werden sollten.“

War'n allgemahl wider die alten Schranzen, Mit ihrer alten Knechtelei. R. Froschmäusler.

Logau hat Knechtelei dafür, welches mir minder gut zu sein scheint:

Soll' denn sein, daß Frankreich Herr, Deutschland aber Diener sei?

Freies Deutschland, schäme dich, dieser schandten Knechtelei!

(Zu f.) Diese Knechtelei ist und klingt gleich hart. Ich wünschte nicht, daß es Wurzel in der Sprache der Deutschen schlagen möge.

Serviren, dienen. Für: den Tisch serviren, haben wir anrichten.

(Zu f.) Das Anrichten geschieht aber eigentlich in der Küche; das Serviren betrifft die Tafel, und wie sagen auftragen oder den Tisch besetzen dafür. Indes hört man auch: es ist angerichtet, für, die Speisen sind aufgetragen.

Serviten, eine Art Mönche dem Dienste der Maria gewidmet; Marienmönche. B.

Servitür (spr. Serwitür), der Diener.

Servitia, Dienste, Frohnen; — determinata, gemessene; — indeterminate, ungemessene; — manuaris, Handdienste oder Handfrohnen, — vasallica, Lehns- oder Ritterdienste; — venatoria, Jagdfrohnen.

Servitüt, lat. Servitus, in allgemeinen, die Dienstbarkeit oder Knechtschaft. In der Rechtsprache aber wird das Wort mit dem näher bestimmenden Nebenbegriffen genommen, daß man irgend eine Verbindlichkeit, Beschwerte oder Last darunter versteht, die mit einem Grundstücke unzertrennlich verbunden ist, und die der Besitzer desselben sich daher muß gefallen lassen, z. B. daß man einen Durchgang durch sein Haus, seinen Hof oder Garten gestatten muß. Man könnte Haftbeschwerte oder Haftlast dafür sagen, d. i. eine Beschwerte oder Last, welche an dem Grundstücke haftet. Dienstpflicht, welches Kinderling dafür ansetzt, sagt etwas Anders. Dabei denkt Jedermann an eine Pflicht, die wir vermöge unersr Dienstes oder Amtes zu leisten schuldig sind. Käßiger hat die buchstäbliche Übersetzung durch den allgemeinen Ausdruck, Dienstbarkeit, vorgezogen: „Einschränkungen des Eigenthums, vermöge welcher der Besitzer verbunden ist, etwas zu leisten, heißen Dienstbarkeiten, Servitutes.“ Servitus juris parocendi, die Hut- und Triftlast oder Bürde; — stillicidii, die Traufrechtklast; — viae, die Durchfahrtsbürde.

Session, die Sitzung. Die Franzosen unterscheiden Session und Seance, ungeachtet beide in Grunde einerei beudeuten. Unter dem ersten verstehen sie die ganze Zeit, in welcher eine Gesellschaft, z. B. die Reichskände, l'assemblée nationale, an einem Orte versammelt ist, und daselbst täglich zusammenkömmt, um die Abficht ihrer Session zu erfüllen. Jede tägliche Zusammenkunft selbst wird Seance genannt. Ich habe geglaubt, diese Begriffe in Deutschen dadurch unterscheiden zu können, daß ich jene (la Session) die Sitzung, diese (la Seance) die Tagssitzung nannte. Stenzel hat diese Unterscheidung, in dem Morisgischen Wörterbuche, gleich andern von mir gebildeten Wörtern stillschweigend angenommen.

Seatetto, bei den Franzosen sehr sprachwidrig Sestour, Sesth-

gesang, Sechspiel. *Gsch en burg.* Gewöhnlicher, Sextest *B.*  
 Severität, die Strenge.  
 Sexangulum, ein Sechseck.  
 Sexagesimä, der zweite Sonntag vor den Fasten, also der zweite  
 Vorfastensonntag.  
 Séxta, in der Schulsprache, die sechste Klasse oder Ordnung.  
 Sextaner, ein Schüler der sechsten Klasse.  
 Sextant, ein Messwerkzeug, seiner Form nach der sechste Theil eines  
 Kreises.  
 Sexual, das Geschlecht betreffend. Die Sexualeintheilung, die Ein-  
 theilung nach dem Geschlechte, oder nach den Geschlechts-theilen, wie  
 z. B. die Linnische der Pflanzen. Die Sexualorgane, die Ge-  
 schlechts-theile.  
 Séxte, in der Tonkunst, der sechste Ton der Tonleiter. *Gsch en burg.*  
 Skorzando, in der Tonkunst, verstärkt, stärker. *Gsch en burg.* *S.*  
 Rinzorando.  
 Sforzato. *S.* Rinzorando.  
 Shawl (spr. Schaal), ein weibliches Modestück, welches, so  
 wie der Name desselben, aus Ostindien nach England, und von da  
 zu uns gekommen ist. Da es in einem langen schmalen Tuche be-  
 steht, welches nicht bloß Hals und Busen, sondern auch, statt des  
 Mantels, den Leib umschlingt: so könnte man sätlich Leibtuch dar-  
 für sagen.  
 Sherif. *S.* Scherif.  
 Sialógoga, sprechtreibende Mittel.  
 Siamois (spr. Siamois), eine Art Seidenzeug aus Siam. Etwa  
 Siamzeug? Oder Siamstoff?  
 Sibylle, eine Wahrsagerin bei den Römern. Im gemeinen Leben,  
 eine alte Heze.  
 Sic, wörtlich so! Dieses Wörtchen findet man z. B. in beurtheilenden  
 Bücheranzeigen bei seltsamen und unerhörten Ausdrücken und Urthei-  
 len eines getadelten Verfassers in Klammern eingeschlossen (Sie!),  
 anzudeuten, daß das Angeführte wörtlich so dastehe. So steht's  
 da! So ließt man wirklich!  
 Sicilianer, ein Sizzier. *S.* Italiener.  
 Siciliano, in der Tonkunst, nach Art eines Schäferanzugs.  
*Gsch en burg.*  
 Siesta, der Nachmittagschlaf oder das schlafchen, die Nachmittags-  
 ruhe, während der stärksten Sonnenhitze; in Spanien und Portu-  
 gal. (Zuf.) *B ä d t e r* hat, in den Sagen der Vorzeit, das gute  
 Wort, die Nichtstunde dafür gebildet: „Das muß die in den Nicht-  
 stunden ein Wöndch oder ein Weib erzählen.“  
 Sigill, lat. Sigillum, das Siegel, und zwar gewöhnlich mit dem  
 Nebenbegriffe des großen. Sub sigillo confessionis, unter dem  
 Siegel der Reichte, d. i. der strengsten Verschwiegenheit. Die  
 unter Landesverordnungen u. s. w. gesetzten Buchstaben L. S. be-  
 deuten Loco Sigilli, d. i. statt des Siegels.  
 Sigilliren, siegeln, besiegeln, und versiegeln.  
 Signal, das Zeichen, die Losung, das Befehlzeichen.  
 Signalement (spr. Signalement), das Erkennungszeichen, die Be-  
 zeichnung eines entflohenen Verbrechers.  
 Signalliren, bezeichnen, Zeichen oder Losung geben, durch Zeichen  
 melden oder andeuten.  
 Signalisiren (sich). 1) Soviel als signaliren. 2) Sich auszeich-  
 nen, sich hervorthun.  
 Signatur. 1) In allgemeinen, die Bezeichnung. 2) Insbesondere,  
 die Unterschrift oder Unterzeichnung, und die Besiegelung. 3)  
 Bei den Buchdruckern, die Zeichenbezeichnung, oder das Wogen-  
 zeichen durch Buchstaben oder Zahlen. 4) Das Gebrauchstzeichen,  
 die Aufschrift an den Arzneigläsern, Schachteln u. s. w. Hier  
 kann man Gebrauchstbezeichnung dafür sagen.  
 Signet, das Handpostschaf, Handstempel, zum Unterschied von Sigill,  
 das große Siegel. (Zuf.) Bei den Buchbindern, das schmale Bänd-

chen zur Bezeichnung der Stelle, wo man beim Lesen stehen geblie-  
 ben ist, das Werkbändchen.  
 Signifiance (spr. Signifiance), die Bedeutsamkeit. „Es ist damit  
 (mit einer bildreichen Vorstellung, die man theilweise ausdrückt), wie  
 mit einem Gemälde, das man durch ein durchlöcheres Papier theil-  
 weise besieht. Die einzelnen Glieder werden an ihrer Bedeutsamkeit  
 verklärert.“ *Kolbe.* Bedeutsamkeit sagt so viel, als Reichthum an  
 Bedeutung.  
 Signifiant (spr. Signifiant), bedeutend und bedeutsam, z. B. ein sol-  
 cher Gesichtszug.  
 Signification, die Bedeutung.  
 Significativ und significant, bedeutend, bedeutungsvoU. Die Reurn  
 haben auch das Wort bedeutsam dafür eingeführt.  
 Signiren, zeichnen, bezeichnen und unterzeichnen oder unterschreiben.  
 Signum, das Zeichen. Signum exclamandi, das Ausrufzeichen.  
 Signum interrogandi, das Fragezeichen.  
 Siléntium, das Schweigen oder Stillschweigen. Siléntium! als  
 Zuruf gebraucht, heißt still! Siléntium imponere, Stillschwei-  
 gen auflegen, oder gebieten. Altum siléntium, ein tiefes Still-  
 schweigen oder Schweigen.  
 Silhouette (spr. Siluette), der Schattenriß, oder das Schattenbild.  
 Der Name rührt von einem Französischen General-Controllur her,  
 der diese Art von Abbildung, zwar wol nicht erfand (denn sie ist,  
 der Hauptsache nach, vielleicht die älteste von allen), aber doch be-  
 liebt und gemein machte. (Zuf.) Ein Gesicht à la silhouette nennt  
 man uneigentlich ein Gesicht, welches leer, ohne allen Ausdruck ist,  
 also ein leeres, ausdrucksloses, nichtsfagenbes Gesicht.  
 Silhouettör (spr. Siluettör), Einer der Schattenrisse verfertigt;  
 ein Schattenreißer. *J. P. Richter.*  
 Silhouettiren, abreißen, einen Schattenriß machen.  
 Similair, ein nicht bloß überflüssig, sondern auch zugleich seltsam ge-  
 bildetes Wort für ähnlich. „Schöne Verbreitung der Ansetzungs-  
 potenz (Ansetzungs-fähigkeit) über alle similaire (ähnliche) Ge-  
 bilde.“ *Möschel.*  
 Simile, das Gleichniß. Omne simile claudicat, jedes Gleichniß hinkt.  
 Simil'ör, oder Semil'ör, eine Mischung von Gold, Kupfer und Zink,  
 die dem äußern Ansehen nach, dem Golde ähnlich ist. Halbgold  
 würde zwar dem Französischen Namen antworten, aber nicht dem in-  
 nern Werthe angemessen sein. Ich schlage daher lieber Scheingold  
 dafür vor.  
 Simoniäcus, ein Pfarrer oder Pfundenkäufer.  
 Simonie, das gegenwärtige Kaufen und Verkaufen geistlicher Ämter.  
 Die Benennung rührt bekanntlich von einem gewissen Simon her,  
 der (S. die Apostelgeschichte) die Kunst Wunder zu thun den Apo-  
 steln abkaufen wollte. *Heynag* hat, etwas spasshaft und zu allge-  
 mein die Händever Silberung dafür angesetzt. Warum wollten wir  
 nicht lieber die Simonsfunde dafür sagen? (Zuf.) „Da nicht Je-  
 dermann so besesen in der Bibel ist oder zu sein braucht, um den  
 Simon, auf welchen in dem hier vorgeschlagenen Worte, Simons-  
 funde, hingedeutet wird, zu kennen, so möchte es doch wol besser  
 sein, lieber das Ding bei seinem eigentlichen Namen und nach seiner  
 jetzigen Bedeutung zu benennen, und Pfarrhandel zu sagen. Dann  
 wüßte denn doch das Volk, um dessen Begriffklärung es uns an-  
 weisen zu thun sein muß, was es davon zu halten hat.“ *Kellner.*  
 Ich habe gegen diese Benennung nichts zu erinnern, obgleich ich zur  
 Vertheidigung der meinigen anführen könnte, daß die biblischen Na-  
 men mehr als irgend andere allgemein bekannt zu sein pflegen. Doch  
 freilich in unsern Zeiten weniger als ehemals. Übrigens da auch  
 Bischöfe und andere höhere Geistliche auch wol ihre Pfanden zuwei-  
 len durch Befehdung erlangen mögen: so müßte man für diese, ne-  
 ben Pfarrhandel oder Pfarrkauf, auch wol noch Pfandenhandel  
 oder Pfandenkauf bilden. Diese Wörter bezeichnen aber die Sa-  
 che nicht als etwas Sündliches. Diesen Vorzug hätte dann doch die

- von mir vorgeschlagene Benennung vor ihnen vorab. — Hinten nach habe ich gefunden, daß schon *Steller* *Pflaumenlauf* hat.
- Simpel**, einfach; auch schlecht, eigentlich schlicht oder einfältig. Eine einfache Kleidung. Schlicht und recht einhergehen. Schlichte Gefinnungen. Einfältiges Herz oder Sinnes sein.
- Simplement** (fr. *simpement*), schlecht; oder schlichtweg.
- Simplex**, einfach. Als Grundwort gebraucht man es für *Schafkopf* oder *Einfaltspinsel*.
- Simplicia**, einfache Arzneimittel.
- Simplicität**, die Einfalt, Einfachheit, Schlichtheit. Für die beiden letzten Wörter, welche nicht gut klingen, kann man, wenigstens oft, auch das *Einfache*, das *Schlichte* und *Kunstlose* und *Unerkünstelte*, sagen.
- Simpliciter**, schlechtthin, schlechtweg oder schlichtthin, schlichtweg. Oft auch unbedingt, oder ohne Einschränkung. *J. B.* Deutschland trat das *linke* *Reinifer* unbedingt an *Frankreich* ab.
- Simplicius**, ein Pinsel oder *Einfaltspinsel*. *Simplicius simplicissimus*, als *Buchtitel*, der *Erzeinfaltspinsel*, der *Pinsel aller Pinsel*, der *Allerweltspinsel*.
- Simplificatio**n, die Vereinfachung.
- Simplificiren**, vereinfachen. „Es wäre zu wünschen, man könnte mehr Dinge so *simplificiren*.“ *Lichtenberg*. Und warum nicht vereinfachen? Die Sprache zu ihrer Reinheit zurückführen, ist auch eine Vereinfachung.
- Simplum**, das *Einfache*. Beim *Steuerwesen* wird eine einfache Abgabe oder *Steuer* darunter verstanden, welche zuweilen verdoppelt oder verdreifacht wird.
- Simulation**, die Verstellung.
- Simuliren**, hinter dem Berge halten, sich verstellen. (Zuf.) Zuweilen wird dieses fremde Wort, aber unrichtig, auch für *sinnen* gebraucht. „Da kommt er, seit er verunglückt ist, früh morgens schon her, setzt sich hin mit seinen Rechnungen, und simulirt.“ *Wenzel Sternau*.
- Simultaneum** (nämlich *exercitium religionis*), das *Recht* verschiedener *Glaubensgenossen* in einer und ebenderseiben *Kirche* ihre *Gottesverehrungen* anzustellen; der *Gemeingebrauch* einer *Kirche*. Auch in andern Fällen können wir das *Beiwort* *simultän* durch *Zusammenfügungen* mit *gemein* umgehen, *J. B.* eine *Gemeinkirche*, ein *Gemeinkirchhof*.
- Sinapismen**, *Senfpflaster*.
- Sincerität**, die *Lauterkeit*, *Aufrichtigkeit*.
- Sinecure**, in *England*, ein *Amte* mit *Einkünften*, aber ohne *Geschäfte*. Ein *geschäftsloses Amte*. Da man bei dem *Worte* *Pfründe* in der *Regel* das *Nämliche* zu denken pflegt, so könnte man füglich dieses dafür gebrauchen. Das *fremde Wort* bedeutet *buchstäblich* eine *Dhnesorge*.
- Sine die et Consule**, ohne *Tag* und *Jahrzahl*, weil die *Römer* die *Jahre* durch die *Namen* der *jedesmaligen Staatsberater* (*Consulum*) bezeichneten.
- Sine dubio**, ohne *Zweifel*.
- Sine ira et studio**, unbefangen, *parteilos* oder *unparteiisch*.
- Singular**, lat. *Singularis sc. numerus*, in der *Sprachlehre*, die *Einzahl*, entgegengesetzt der *Mehrzahl* (*pluralis*). Das *Wort* ist nur in der *Einzahl* üblich.
- Singular**, *sonderbar*, *feltfam*, *eigen*. Ein *singulärer Mensch*, ein *Sonderling*.
- Singularität**, die *Eigenheit*, *Sonderbarkeit*, *Seltfamkeit*.
- Sinister**, bedeutet zwar eigentlich *link*; allein es wird im *Deutschen* nur in seiner *uneigentlichen* Bedeutung, für *unglückschwanger*, *unglückswissend* gebraucht. Oft läßt es sich durch *widerwärtig* übersetzen, *J. B.* eine *solche* *Gefichtsbildung*; wofür man auch eine *unglückliche* sagt.
- Sint**, der *Grünstein*. *B.*
- Sindpel**, eine *Art dunkelrothen Saapis*.
- Sinus**, in der *Dreieckslehre*, ist von *Burja* durch *Stütze* verbeutlicht worden. Da die *Begriffe* *Sinus*, *Tangente*, *Secante*, *Cosinus*, *Cotangente* und *Cosecante* *zusammengedören*, indem *einer* ohne den *andern* nicht wol gefaßt werden kann: so *setze* ich, was *jener Schriftsteller* (in den *Verl. Beiträgen zur Deutschen Sprachkunde*) zur *Verbeutlichtung* derselben vorgeschlagen hat, *hier* in *Verbindung* her, und werde bei *jedem* insbesondere an *seinem* *Orte* *hierher* verweisen: „Wenn vom *Spitze* eines *Winkels* ein *Kreisbogen* zwischen den *beiden* *Seiten* gezeichnet wird, und wenn von *einem* *Ende* des *Kreisbogens* auf den *entgegengesetzten* *Seiten* eine *senkrechte* *Linie* gefällt wird: so heißt diese die *Stütze* (*Sinus*) des *Winkels* oder des *Bogens*. Vom *Punkte*, wo die *Stütze* auf den *Seiten* fällt, bis an den *Bogen* selbst, liegt die *Quersütze* (*Sinus versus*). Eine *gerade* *Linie*, die das *eine* *Ende* des *Bogens* berührt, und bis zur *Veränderung* des *entgegengesetzten* *Seiten* geht, heißt die *Taste* (*Tangens*). Der bis zur *Taste* verlängerte *Seiten* ist die *Schnittlinie* (*Secans*). Die *Stütze*, die *Quersütze*, die *Taste* und die *Schnittlinie* der *Ergänzung* werden *Nebensütze*, *Nebenquersütze*, *Nebentaste*, *Nebenschnittlinie* (*Cosinus*, *Cosinus versus*, *Cotangens*, *Cosecans*) genannt. Der *Strahl* oder *Halbmesser*, womit der *Bogen* gezeichnet worden, wird die *Hauptsütze* (*Sinus totus*) genannt. *Sturm* nennt den *Sinus* die *Halbsenne*, den *Sinus versus* die *verkehrte* *Halbsenne*, die *Tangens* *Tastensenne*, die *Secans* *Durchschnittsensenne*. Allein diese *Verbeutlichtungen* scheinen mir der *Sache* nicht angemessen zu sein. Der *Sinus* ist nicht die *halbe* *Sehne* oder *Sehne* des *elastischen*, sondern des *doppelten* *Bogens*. Der *Sinus versus*, die *Tangens* und die *Secans* sind gar *keine* *Sehnen*. *Schulze*, der sonst so gern die *Kunstwörter* verbeutlicht, hat in der *Dreieckslehre* die *lat. Benennungen*: *Sinus*, *Sinus versus*, *Tangens*, *Secans* u. s. w. beibehalten.“ (Zuf.) in der *Erdbeschreibung* heißt *Sinus* ein *Meerbusen*.
- Sir**, im *Englischen*, *Herr*. *Sire*, im *Französischen*, *allergnädigster Herr*. Mit *jenem* redet man in *England* jeden *ächtlichen* *Mann*, mit *diesem* durch *ganz* *Europa* die *Könige* an.
- Siréne**. 1) In der *Fabellehre*, ein *weibliches* *Seeungeheuer*; dem *obern* *Theile* nach, ein *reizendes* *Mädchen*, dem *untern* *Theile* nach, ein *Fisch*. Ein *Sirenenlied*, ein *Lockgesang*. 2) *Uneigentlich*, eine *Verführerin*.
- Sirius**, der *Hundstern*.
- Sirop**, *Zuckerdicksaft*. Allein da *Sirop* unsere *Sprachähnlichkeit* nicht verleiht, und schon dem *Volke* geäußert ist, so *bedarf* es *jener* *Verbeutlichtung* höchstens nur für die *höhere* *Schreibart*.
- Sirocco**, der *Name* des *brennendheißen* und *erschlafenden* *Südostwindes* in *Italien*, ein *Brennwind*. *Sengewind* und *Stühwind* mögen den noch *heißern* *Wind* in *Arabien*, *Samiel* genannt, bezeichnen.
- Sirvénle**, eine *Art* *Recht*, in welchem *gesetzliche* *Begebenheiten* mit *Laune* und *Spott* behandelt werden.
- Sistiren**. 1) *Stellen*; *J. B.* einen *Zeugen*. *Sich* *sistiren*, sich auf *obrigkeitliche* *Vorladung* stellen. 2) *Einhalten* thun; *J. B.* häufigen *Mäuberzügen*.
- Sistirung**, die *Stellung*, *Einstellung* oder *Erscheinung* vor *Gericht*, auf *erhaltene* *Vorladung*.
- Situatio**n, die *Stellung*, die *Lage*.
- Situirt**. 1) In *eigentlichem* *Sinne*, *gelegen*, 2) *uneigentlich*, wie wenn von *einer* *Person* gesagt wird, daß sie *gut* oder *nicht* *gut* *situirt* sei, sich in *einer* *günstigen* (*glücklichen*) oder *ungünstigen* (*unglücklichen*) *Lage* befinde.
- Skáldo**, bei den *alten* *nordischen* *Völkern*, ein *heiliger* *Sänger*.
- Skelett**, das *Knochengebäude*, *Gerippe*, *Beingerüst*. Für: er ist ein *wahres* *Skelett*, kann man sagen: er ist *nur* *Haut* und *Knochen*, ein *bloßes* *Beingerüst*.
- Skelettiren**, durch *Abtrennung* des *Heißes* zum *Gerippe* machen, also *abstreifen*. Ein *Beingerüst* *verfertigen*.
- Skepticismus**. *S.* *Scepticismus*.

## Skiagraphie. S. Sciagraphie.

**Skiiren** (sich), eigentlich, **scisiren**, **katt excusiren**, sich entschuldigen, aus dem **Tarockspiel** entlehnt; dann sich entfernen, und zwar mit demjenigen Nebenbegriffen, welche die **R. a.** sich davon machen oder sich aus dem Staube machen, mit sich führen. In der gemeinen Umgangssprache hat man auch die niedrige **R. a.** **stöten** gehen, deren Ursprung neulich zufälliger Weise von einem Geistlichen in Berlin, dem Hofprediger **Gonead**, entdekt wurde. Dieser besuchte einen ehrlichen Handwerker, dessen Sohn in Begriff stand die hohe Schule zu beziehen, und erhielt auf die Frage, wo dieser wäre? von jenem die auffallende Antwort: er geht **stöten**. Der Mann wollte sagen: er geht walsten oder **Abchied** zu nehmen. Man steht leicht, wie der Begriff **Abchied** nehmen, nach und nach in den, sich entfernen, übergehen konnte.

**Skizze** oder **Skitze**, Ital. **Schizzo** (spr. Skigo), der Entwurf oder **Vorentwurf**, der **Umriß**, die **Grundlinien** oder **Grundzüge**. Die **Maßler** unterscheiden **Croquis**, **Skizze** und **Ébaüche**. Unter dem ersten und zweiten verstehen sie den ersten Gedanken zu einem Gemälde, hingeworfen auf ein Blatt Papier oder auf eine besondere Leinwand, um sich ihn anschaulicher zu machen; unter dem letzten hingegen das, nach seinen Grundzügen angelegte, aber noch nicht ausgeführte Gemälde selbst. Die ersten beiden unterscheiden sich bloß dadurch, daß man unter **Croquis** einen ganz einfachen Entwurf, der nur die Hauptgrundzüge enthält, unter **Skizze** hingegen einen schon vollständigen oder mehr ausgeführten versteht. Man könnte also **Croquis** den rohen, ersten oder einfachen Entwurf, **Skizze** hingegen den **Vorentwurf** schlechtweg, oder auch den ausführlichen **Vorentwurf**, **Ebaüche** endlich den Entwurf oder die **Anlage** nennen. S. **Heydenreich's** ästhetisches Wörterbuch.

**Skiziren**, einen **Vorentwurf** machen, entwerfen. S. **Skitze**.

**Smaragd**, ein grüner Edelstein. Er soll die Eigenschaft haben, daß er, warm gemacht in Finstern leuchtet. Man könnte ihn daher den **Leuchtestein** nennen.

**Smorzádo** oder **smorzáto**, in der Tonkunst, immer schwächer, schwindend. S. **Gschenburg**.

**Soáve**, in der Tonkunst, lieblich, angenehm. S. **Gschenburg**.

**Sóbro** (spr. sob'r), nüchtern, maßig.

**Sobrietät**, die Nüchternheit, Maßigkeit.

**Sobriquet** (spr. Sobrikäh, wofür man aber **Sobritetät** hört), ein Spott- oder Etsiname. **Wieland** hat auch Übername dafür gesagt: **Äues** Besteben, diesen Mann durch die Übernamen: **Phantast**, **Schwärmer** u. s. w., herabzuwürdigen.\*

**Sociable** (spr. sojab'l). 1) Gefellig. 2) Vereinbar.

**Social**, gesellschaftlich. **Rouffseau's** gesellschaftlicher Vertrag, **Contráct social**. **Socialrecht** (**jus sociale**) das Gesellschaftsrecht. **Küßige**.

**Societät**, die Gesellschaft. **Societätshandel**, der Gesellschaftshandel. Auch das gute, etwas veraltete Wort **Genossenschaft** verbiente für **Societät** wieder üblicher gemacht zu werden. Die gelehrte **Genossenschaft** könnte man für **Societät** der Wissenschaften sagen.

**Socitren**, zusammenfügen, zusammenstellen, gesellschaftlich verbinden, einen.

**Sociniáner**, ein Anhänger **Socins**, ein **Sociner**.

**Socinianismus**, **Socin's** Lehre.

**Sócius**, ein Genos, ein Mitglied; niedrig, scherzhaft und spottend, Mitgesell und Gesell: „Mehr denn seine Gesellen.“ **Kuther**. S. **Compagnon**.

**Sóda**, eine Art **Pottasche**, welche aus verbranntem **Salzkraut** gewonnen wird. Wenn man es **Sode** schreibt und spricht, so kann es für **Deutsch** gelten. Da das **Kraut**, aus dessen **Asche** sie gezogen wird, **Lang** oder **Seetang** heißt: so könnte man auch **Langpottasche** dafür sagen.

**Sódakraut**, **See**: oder **Meergras**, **Lang** oder **Seetang**; auch **Salzkraut**.

**Sodalität**, eine geistliche Bräderschaft.

**Sófa**, in **Sätzen** oder **Spott**, das **Lotterbett**; sonst **Postferbett**, der **Postfertig**. „Wisslichkeiten, die sie allenfalls auf ihrem **Lotterbette**, oder im **Worbeigehen** verrichten können.“ **Xheophon**. S. **Canapé**.

**Sófi**. S. **Sophi**.

**Soignéusement** (spr. soäng'semang), sorgsam, sorgfältig und sorglich. Das letzte ist im Hochdeutschen so unbekannt nicht, als **Ad.** behauptet:

„D wie schäg' ich auch hoch! Ihr hürket sorglich die **Kreider** Unserer Autoren (**Schriftsteller**), und wem steigt nicht ein **Federzen** (**Federchen**) an? **Sóthe** und **Schiller**.“

**Soga** hat auch das **Grundwort** die **Sorglichkeit**, welches **Lessing** empfiehlt, weil es mehr als **Sorgsamkeit** und weniger als **Ängstlichkeit** ausdruckt:

„Wozu ist **Weib** hoch gut?

„Wers nicht hat, hat nicht **Muth**;

„Wers hat, hat **Sorglichkeit**;

„Wers hat gehabt, hat **Leid**.“

**Solár**, kann durch Zusammenfügungen mit **Sonne** gegeben werden, z. B. ein **Sonnenvergrößerungsglas**, **Solarmicroscop**.

**Sólawechsel**, heißt auf **Deutsch**, einziger **Wechsel**, der in **Fällen** ausgestellt wird, wo kein **Prima**- und **Secundawechsel** Statt finden. „Es ist eigentlich eine **Schuldverschreibung** auf sich selbst. Ihr **Gebrauch** ist nur einheimisch, daher eingeschränkt. Sie erhalten selten mehr als ein **Giro** (eine Umschreibung auf der **Rückseite**). Gewöhnlich tragen diese auch **Zinsen**, die gleich mit **verschrieben** oder **versprochen** werden. Man hat auch **Solawechsel**, die von mehreren Personen zugleich ausgestellt sind, und man nennt bis einen **Wechselbrief** in **Solidum** ausstellen.“ S. **Terminologie** für die **Handlung**. **Leipzig**. 1792.

**Soldát**. Die **Wurzel** dieses Wortes ist **Deutsch**, die **Betonung** desselben undeutsch; allein es hat nun einmal so tiefe **Wurzeln** in unsere **Volksprache** geschlagen, daß es wahrscheinlich nie wieder ausgetilgt werden kann. Der edlere Ausdruck für die höhere **Schreibart** ist **Krieger**. **Soldat** ist, seiner **Abkunft** und seiner ursprünglichen **Bedeutung** nach, einerlei mit **Söldner** oder **Söldling**. (**Zuf.**) **Kuther** hat **Kriegsknechte** dafür gesagt.

**Soldatesque** (spr. Sobatsek'), das **Kriegesvolk**, die **Kriegedmannschaft**, die **Soldaten**.

**Soléann**, feierlich, festlich. (**Zuf.**) In der höhern **Schreibart** auch **feiervoll**.

— — Kannst du des **traurigen**,

Des **feiernvollen** Tages je **vergessen**? **Gschenburg**.

**Solemnisiren** oder **Solemnisiren**, feierlich begeben, feierlich machen, durch **gesetzliche** **Feierlichkeiten** bestätigen, z. B. den **letzten Willen**.

**Solemnität**, die **Feierlichkeit**. **Solemnitates testamenti**, sind die zu einer **letzten Willenserklärung** erforderlichen **Gebäude** und **Formlichkeiten**.

**Solénniter**, feierlich.

**Solfeggiren** (spr. soifeggiren) oder **solmisiren**, das **Singen** der **Noten** mit ihren **Benennungen**, ohne **Text**, zur **Übung** der **Stimme**. S. **Gschenburg**. S. **Abecediren**.

**Solidárisch**, kommt in der **R. a.** sich **solidarisch** **verschreiben** oder **verbürgen**, vor, wofür man auch in **solidum** sagt. Man gebraucht diesen Ausdruck von mehreren Personen, die sich **dergestalt** **verbürgen** oder **verschreiben**, daß **Alle** für **Einem** und **Einem** für **Alle** stehen. Man könnte dafür sagen: sich in **Gesamtheit** **verschreiben** oder die **Handlung** selbst die **Gesammtverschreibung** oder **Gesammtbürgung** nennen.

**Sollde** (spr. solld'). Dieses Wort leidet, jenachdem die **Verbindung** ist, in der es vorkommt, verschiedene **Übersetzungen**. Es bedeutet: 1) **dicht**, **fest**, **haltbar** oder **dauerhaft**, z. B. ein solches **Gemäuer**,

- ein solcher Bau. 3) Gründlich, z. B. solche Kenntnisse. 5) Verb, z. B. solche Sprisen. 4) Rechtlich, welches die Begriffe ehrlich oder rechthaffen und ansehnlich verbindet, z. B. eine solche Buchhandlung. 5) Gesezt, z. B. ein solcher junger Mann, eine solche Gemüthsart. 6) Sicher oder wohlberechnet, z. B. ein solches Unterehmen. (Zus.) In einigen Fällen könnte man auch standfest und selbständig dafür sagen, z. B. ein solches Haus, eigentlich und uneigentlich; denn diese Wörter bezeichnen etwas Festhaltenes, einen festen Stand habendes.
- Solidität**, die Dichtigkeit, Festigkeit, Derbheit, Geseztheit, Gründlichkeit, Dauerhaftigkeit, Rechtlichkeit. **S. Solide.** (Zus.) Auch die Standfestigkeit und die Festständigkeit. **S. Solide.**
- Solidum**, etwas Ganzes, das Ganze. In *solidum caviren*, wie gesagt, wenn mehre Personen sich für Etwas dergestalt verbürgen, daß sie sich dabei verpflichten, Alle für Einen und Einer für Alle zu stehen. Jeder von diesen verbürgt sich also für das Ganze. **S. Solidarisch.** In der Mathematik bedeutet *Solidum* etwas der Länge, Breite und Tiefe oder Dicke nach Ausgedehntes, mit Einem Worte einen Körper.
- Soliloquium**, das Selbstgespräch; das Alleingespäch.
- Solipsismus.** **S. Egoismus.**
- Solipsist (Solipsista).** **S. Egoist.**
- Solitaire (spr. solitäre).** 1) Als Beilegewort, einsam. 2) Als Grundwort (Substantiv), der Wandwurm. 3) Von Edelsteinen gebraucht, bedeutet es einen einzigen Stein von vorzüglicher Größe und Schönheit, der mit keinen kleineren eingefaßt ist.
- Solitude (spr. solitüde), die Einsamkeit, die Einside, wofür die Dichter auch das einfache Dde gebrauchen; die Einsiedelei, d. i. ein ländlicher Ruheort.**  
Dennoch mag ich hier nun ewig weilen,  
Weg zwischen Gott und dir mein Herz  
Feindlich in der bangen Dde theilen. **B ü r g e r.**
- Solicitant**, der Ansucher, oder bestimmter, der Rechtsansucher; Einer, der bei der Regierung oder bei seiner Obrigkeit in einer Rechtssache um Etwas bittet. Zu Reglar wurden alle Diejenigen insonderheit mit diesem fremden Namen belegt, welche in eigener Person dahin kamen, um ihre Rechtsangelegenheit zu betreiben.
- Solicitation**, das Anhalten, das Rechtsgesuch. **Kant** versteht darunter: „Die Wirkung einer bewegenden Kraft auf einen Körper in einem Augenblicke.“ Man sieht nicht, wie das Wort zu dieser Bedeutung kömmt.
- Solicitiren**, anhalten, ansuchen; um Rechtshülfe bitten.
- Solmisiren.** **S. Abecediren**
- Solo.** 1) Im Kartenspieler, das Alleinspiel, wenn nämlich der Spieler es unternimmt, ohne Gehülfen und ohne Zukauf, bloß mit den in seinen Händen befindlichen Karten das Spiel zu gewinnen. 2) In der Tonkunst, das Spiel oder der Gesang eines Einzigen, inder die Andern inne halten. Alleingefang, welches *Heynaß* dafür angesetzt hat, klingt schwerfälliger als Alleinsang, nur daß Sang freilich nur für die geringere Schreibart paßt. Dst ist es aber auch Alleinspiel oder Einzelspiel, wenn nämlich nicht gesungen, sondern nur gespielt wird. Man könnte in diesem Falle auch sagen: er oder sie singt, spielt die Einzelstimme. *Gotthe* hat die einzelne Stimme dafür gesagt: „Philine, welche die einzelne Stimme singen sollte.“ *Catel* hat Einsang dafür aufgenommen. Die Jäger nennen *Solo*-fänger einen Windhund, der ohne Mißhülfe anderer Hunde seinen Hasen allein einzuholen und zu greifen versteht; hier also Alleinsänger oder Einzelsänger.
- Solöcismus**, in der Sprachlehre, ein Sprachfehler. Man vermuthet, daß die *Lat.* Benennung von der Stadt *Soli* oder *Sold* in *Clitien* entlehnt sei, wo vielleicht eine schlechte Mundart herrschte.
- Solstitiälpunkt**, die beiden Punkte der Sonnenwende im Wintermonde und im Sommermonde, die Sonnenwendepunkte oder die Sonnen-
- stillstandspunkte. **S. Solstitium.**
- Solstitium**, der höchste und der niedrigste Standpunkt der Sonne (oder vielmehr der Erde) am längsten und kürzesten Tage; der Sonnenstillstand oder der Sonnenstillstandspunkt, wo sie, dem Schine nach, aufhört zu steigen. Da sie aber ebendenselben Schine nach, sofort auch wieder zu sinken anfängt: so sagen wir auch die Sonnenwende dafür. Freilich sollte man eigentlich Erdenwende sagen: allein die Sprache nimmt die Dinge, wie sie erscheinen, nicht wie sie sind. In folgender Stelle ist *Solstitium* durch *Wendepunkt* verdeutsch: „Man kann den 27ten Jul. als den Wendepunkt der Französischen Revolution (Staatsumwälzung) ansehen.“ *Neue Deutsche Monatschrift.* Dst paßt auch *Wende* schlechtweg dafür: Unser Erdenjammer hat, gleich der Erde, seine Wende,  
Tritt sie gleich nicht früher ein, so erfolgt sie doch an Ende. **C.**
- Solübel**, auflöblich, auflöbbar.
- Solubilität**, die Auflöslichkeit, Auflösbarkeit.
- Solution.** 1) Als Handlung, die Auflösung. 2) Als das Bewirkte, das aufgelöste. Beide Begriffe werden im Deutschen, aber nicht gut, durch *Auflösung* bezeichnet. (Zus.) Da wir inder der Wörter in ung, die beides, Handlung und Bewirktes, bezeichnen, so viele haben, so kann man diesen Gebrauch nicht mehr für fehlerhaft erklären.
- Solvabilität**, die Zahlungsfähigkeit, das Zahlungsvermögen.
- Solvable (spr. solvab'li), sollte** zwar eigentlich zahlbar, d. i. was sich zahlen läßt, heißen: allein man bezeichnet damit eine Person, welche noch zahlen oder bezahlen kann; und so genommen, sollte es nicht, wie in den Wörterbüchern zu gesehen pflegt, durch *zahlbar*, sondern durch *zahlungsfähig* oder *zahlfähig* übersetzt werden. „Wenn Sie Ihr Leben mit in Anschlag bringen, welches wir Ihnen erhalten haben, so wage ich zu sagen: Sie werden nicht zahlungsfähig sein.“ *Romanenkalender von K. Reinhard.* Man druckt Eben dieses auch durch die undeutsche und zugleich unlateinische *R. a. Solvendo* oder *solvent* sein, aus.
- Solvendo, Solvënt.** **S. Solvable.**
- Solventia**, in der Arzneilehre, lösende Mittel, mit Einem Worte, Lösmittel.
- Solvénz**, das Zahlungs- oder Zahlungsvermögen.
- Solviren**, auflösen und bezahlen.
- Somatologie**, die Körperlehre.
- Somnambule (spr. Somnambül'), eigentlich** eine Person, welche in Schläfe herumgeht, wofür wir *Nachtwandler* oder *Nachtwandler*, auch *Mondsüchtiger*, und die *M. a. mondsüchtig* sein, haben. Für *Nachtwandler* würde *Schlafwandler* bezeichnender sein. Allein diese Wörter und jener Begriff passen nicht für eine neue Art von *Somnambulen*, womit eine angeblische neue Entdeckung und bekannt gemacht hat. Unter diesen werden Leute verstanden, die durch die Wunderkraft des sogenannten thierischen Magnetismus, in Schläfe klüger sind, als sie im Zustande des Wachens zu sein pflegen, und nicht bloß auf die ihnen vorgelegten Fragen treffende Antworten zu geben wissen, sondern auch *Wahrsagerkünste* an den Tag legen sollen. Für diese neuere Bedeutung des Wortes können wir *Schlafredner* (nicht *Schlafredner*) und *Schlafwahrsager* gebrauchen. *Wolfart* hat dergleichen Personen *Schlafwachende* genannt.
- Somnambulisten**, den *Schlafwandler*, *Schlafredner* und *Schlafwahrsager* machen. Im eigentlichen Sinne, *nachtwandeln*, besser, *Schlafwandeln*, im uneigentlichen, *Schlafentzückt* sein. Denn eine Entzückung oder Erhebung der Seelenkraft aus ihren natürlichen Fähigkeitsgrenzen muß doch dabei *Statt finden* oder *Statt zu finden* scheinen.
- Somnambulism' (spr. Sonnambülism'), der Zustand** des Schlafes. *Wolfart* hat ihn das *Schlafwachen* genannt.
- Somniloque (spr. Somnilösch'), ein Schlafredner** (nicht *redner*), ein *Schlafpredner*, ein *Lautträumer*.

**Sonäte**, in der Tonkunst, ein aus zwei bis vier kleinen Stücken bestehendes Tonstück, welches von einem Haupttonwerke ausgeht und entweder allein, oder in Begleitung weniger anderer vorgetragen wird. Klangstück würde nur nach Uebereinkunft dafür gebraucht werden können, weil es diesem Ausdrucke, gleich dem fremden, an näherer Bestimmung fehlt.

**Sonatine**, eine kleine Sonate oder ein kleines Klangstück, oder ein Klangstückchen, wenn man will.

**Sonde** (spr. Songbe). 1) In der Schiffsahrt, das Senkblei, das Loth oder Blei, womit man die Tiefen des Meeres mißt. 2) In der Wundarzneykunst, ein Werkzeug zur Untersuchung der Wunden. Da dasselbe in einem mit einem Kopf versehenen Stifte, einer großen Stednadel ähnlich, besteht, so kann man Senknadel dafür sagen. Wollbedingung hat, in dem Morizischen Wörterbuche, Zinzeisen dafür angelegt. Allein da dieses Werkzeug gewöhnlich von Silber ist, so paßt die Benennung nicht, wenigstens nicht immer. Suchnadel würde allgemeiner passen. Sucheisen ist ein Erdbohrer, dessen man sich bedient, die verschiedenen Erbschichten eines Orts zu untersuchen. (Zuf.) Daß man, wie mir eingeworfen worden ist, in einigen Gegenden unter Senknadel eine Schnurnadel versteht, kann uns nicht hindern, dieses Wort für Sonde zu gebrauchen. Denn 1. paßt es besser für diese als für Schnurnadel, oder vielmehr es paßt für diese letzte gar nicht; 2. ist diese Übertragung nur aus Mißverständnis und durch Vertreibung geschehen. Nicht Senknadel, sondern Senkknadel (von Senkel, die Schnur) wollte oder sollte man sagen. Senkknadel bleibt also für Sonde; so wie es auch dafür gebräuchlich zu werden angefangen hat, ungeachtet es Ab. bezieht, dieses untadelhafte Wort, wie so viele tausend andere, aus seinem Wörterbuche auszuschließen. In einigen Gegenden sagt man der Sucher dafür; zu unbestimmt. Will man indes das (unter Sondiren) vorgeschlagene Ausagewort sondiren genehmigen, so könnte man das Grundwort Sonde (nur nicht genähert, sondern als ein Deutsches ausgesprochen) für eingebürgert erklären.

**Sondiren**. 1) Die Tiefe mit dem Senkblei erforschen; das Senkblei auswerfen. Wir haben zwar das Ausagewort lothen, womit dieser Begriff sätlich bezeichnet werden könnte; allein der Sprachgebrauch hat die Bedeutung desselben dahin beschränkt, daß es nur von Werkleuten gesagt wird, wenn sie den senkrechten Stand eines Dinges durch Anlegung des Bleiendes erforschen. 2) In der Wundarzneykunst, mit der Senknadel untersuchen. 3) Im gemeinen Leben auch uneigentlich für ausforschen, wofür man auch ausholen und, wiewol nur in niedriger Sprach- und Schreibart, einem auf die Zähne fühlen sagt. Wollte man das Wort sondiren zu einem Deutschen umformen, so müßte man es in sonden verwandeln. (Zuf.) Ich habe dieses so verdeutschte Wort, weil es eine Lücke in unserer Sprache ausfüllen kann, zu gebrauchen um so weniger Bedenken getragen, da es in dieser Deutschen Form unmittelbar an sondiren erinnert, folglich verständlich ist, und in seinem Klange (versteht sich auf Deutsch ausgesprochen) nichts hat, was unsrer Sprachähnlichkeit zuwider wäre. Man schickte die Bote aus, um rings umher zu sondiren. M. Reifen. Übrigens könnte man, scheint's, trotz der obigen Einwendung, auch dem Worte lothen diese Bedeutung um so viel rechtmäßiger beilegen, da wir schon gewöhnt sind, Denjenigen, der das Lothen gewöhnlich verrichtet, den Lothemann oder Lothsen zu nennen. Auch sind ja beide Handlungen, die des Zimmermanns und die des sondenden Seemanns, völlig einerlei; nur daß sie von beiden in verschiedener Absicht unternommen werden. Ich habe daher dieses Wort in dieser Bedeutung gleichfalls ohne Bedenken gebraucht. Ich schickte das Boot voraus, um die Einfahrt lothen zu lassen. M. Reifen.

**Sónica**, soaleich, flug, strack! Sollte man glauben, daß auch so ein Wort, sogar in unserer Schiffsprache, als ein Deutsches, vorkommen könne?

Präsident. Es war eben eine Sache zu besorgen.

Richard. Sonika auf deinen Platz! Benzel: Sternau.

**Sonnencyclus**. S. Cyclus.

**Sonnenquadrant**. S. Quadrant.

**Sonnensystem**. S. System.

**Sonnent**, eine Gedichtart, deren Eigentümliches in der Reim- und Reimzahl und in einer den Reimklang vermehrenden Verteilung derselben besteht. Zur Zeit der Fruchtbringenden Gesellschaft, vielleicht schon früher, hat man die, auch im Holländischen übliche Benennung, Klinggedicht, dafür eingeführt, welche auch Gottsched in seine Dichtkunst aufgenommen hat. Wenn man erwägt, daß das Reimgeringel das Unterscheidende dieser Gedichtart ausmacht, so scheint jener Deutsche Name nicht übel dafür zu passen. Da indes in demselben durch die Zusammenkunft der beiden g eine unangenehme Härte entsteht, so möchte ich doch rathen, ihn gegen den besser klingenden, und wenn mein Gefühl mich nicht trügt, edleren, Klanglieb, zu vertauschen. Unter Kinderling's Verdeutschungen (auch in Wollbedingung's Fortsetzung des Morizischen Wörterbuchs) findet man aus Versehen, vermuthlich des Egers, Singgedicht dafür angelegt. Daß dieses für Sonnet nicht passe, sondern nur ein Gedicht zum Singen bedeute, bedarf nicht erst erinnert zu werden.

**Sonniten** und **Schilten**, zweierlei Glaubenszünfter bei den Muhammedern, wovon jene, außer dem Koran, auch die mündliche Überlieferung (Sonna) als Glaubensquelle annehmen, diese hingegen sie verwerfen. Man könnte jene die Überlieferungsgläubigen, diese die Nichtüberlieferungsgläubigen nennen.

**Sonométer**, ein von Montú erfundenes Werkzeug den Klang zu messen; also der Klammesser. Lenz. Es ist ein ungefähr dreifüßiges und einige Zoll breites, mit einem Klangboden versehenes Werkzeug, bespannt mit Einer, auch mit mehrern Saiten, die über ein bewegliches Steg laufen, woran die Verhältnisse der Töne gemessen und berechnet werden können. In sofern es nur mit Einer Saite bespannt ist, heißt es auch Monochord. S. b.

**Sonor**, wofür man auch sondrisch hört, töndend, klingend, hellklingend und wohlklingend. Für: er hat eine schöne sonore Stimme, könnte man auch sagen: er hat eine schöne Klangstimme.

**Sópha**. S. Sofa.

**Sóphi**, der Titel des Königs von Persien.

**Sophisma**, ein Trugschluß, wobei man die Absicht hat zu täuschen; also ganz etwas Anders, als Fehlschluß, welcher nur Irrthum, nicht bösen Willen, voraussetzt.

**Sophist**. Prynag hat Trugweiser und zugleich Trugschließer (von Trugschluß abgeleitet) dafür vorgeschlagen. Beide Ausdrücke gefallen mir nicht; der erste, weil Weiser und Trug eben so unversindbar sind, als Tag und Nacht; der andere, weil wir bei dem Worte Schließer an etwas ganz Anders, als an Einen der Schlüsse macht, zu denken gewöhnt sind. Adiger hat Weiseling dafür gebildet; allein auch bei diesem Worte würde man eher an einen verfehlten Weisen, an einen Schwachkopf, der sich dünkt weise zu sein, als an einen Sophisten, d. i. an einen verschlagenen Vernünftler denken, welcher durch Trugschlüsse absichtlich zu blenden sucht. Der Aelterweise (wie I. E. we das Wort zu verdeutschten rick) ist der unechte Philosoph, Philosophater genannt, aber nicht der Sophist. Ich selbst hatte in der Preisschrift Vernunftgaulter dafür angelegt, weil der Sophist mit Vernunftschlüssen gleichsam Taschenspielerkünste treibt. Dieses hat auch Cattel aufgenommen. Ich hätte indes sehr wohl, daß dieser Ausdruck für den gemeinen Gebrauch zu gesucht klingen würde; so wie er auch hart und unlieblich ins Ohr fällt. Vielleicht ist Trugvernünftler das rechte Wort dafür; weil das Wort vernünfteln entweder auf einen unzeitigen oder auf einen kleinlichen und verdächtigen Vernunftgebrauch deutet, und das Wort Trug die Absicht, in welcher der Sophist vernünftelt, hinzusetzt.

**Sophisterei**, die Trugvernünftleri. S. Sophist. (Zuf.) Auch

- Truggrund und Trugschluß können oft dafür gesetzt werden. »Er (der Gelehrte) verberge das Willkürliche und Ungerechte in seinen Entwürfen durch so viele Truggründe, als er nur zu erdenken vermag.« G.
- Sophisticationen der reinen Vernunft. Kant, welcher diesen Ausdruck gebraucht und ihn durch vernünftigen Schluß überlegt, hat folgende Erklärung hinzugefügt: »ein Schluß, der empirische Prämissen (Vorderätze aus der Erfahrung hergenommen oder Erfahrungsvorderätze) enthält, und vermittelt deren wir von Etwas, das wir kennen, auf etwas Anders schließen, wovon wir doch keinen Begriff haben, und dem wir gleichwol durch einen unvermeidlichen Schein objectiver Realität (gegenständliche Wirklichkeit) geben.« Von dem Kopfschmerz beweisthümeln ließe sich auch das Grundwort Beweissthümeln dafür ableiten.
- Sophistisch, läßt sich, wenigstens in vielen Fällen, durch Zusammenfügung mit Trug ausdrücken; z. B. Truggründe; Trugschlüsse, für sophistische. In einigen Fällen werden sich, besonders in der ebleren Schreibart, auch wol vernunftgaulend und vernunftgaulerisch dafür gebrauchen lassen.
- Sophistisiren, den Trugvernünftler spielen oder Trugvernünftler sein machen. (Zuf.) Mit Einem Worte, trugvernünfteln.
- Sopiren oder soporiren, einschläfern.
- Soporativ, einschläfernd.
- Soporifera, Einschläferungsmittel.
- Soprano, in der Tonkunst, die Ital. Benennung des Discants. S. Alt.
- Sorbét, eine Art von Limonade bei den Ästen; also etwa Türkscher Kühltank, oder Kühltank schlechweg.
- Sorbonne, der Name einer berühmten, der Gottesgelehrtheit gewidmeten ehemaligen Hochschule in Paris. Sie ist unter der Französischen Staatsumwälzung verschwunden. Möge der Welt, der in ihr wehete, nie wiederkehren!
- Sordino, in der Tonkunst, der Dämpfer; con sordino, gedämpft. G. S. e. n. b. u. r. g.
- Sorites, in der Denklehre, der Kettenchluß.
- Sororisiren, als Schwestern mit einander umgehen. So wie ich brüderlich für Iratensiren vorgehalten habe, so wage ich es nun auch Schwestern für sororisiren zu sagen. So auch Schwesterlichkeit für schwesterliche Gesinnung, wie Brüderlichkeit für brüderliche Fraternität. S. d.
- Sorte, die Art, Gattung. (Zuf.) »Das allgemein bekannte und ganz Deutsch klingende Wort Sorte verdient wol als ein Deutsches angenommen zu werden, da sehr oft, z. B. bei Waaren und andern Dingen, Art und noch mehr Gattung nicht recht passen. So sieht wol Jeder, daß man nicht gut sagen kann: diese oder jene Art oder Gattung, Zeug, Leinwand u. s. w.; wol aber diese oder jene Sorte. Daraus ließe sich denn auch ein gutes Ausgewort, sorten, für sortiren bilden. Von Gattung läßt sich kein solches Wort ableiten, und das von Art, arten, bedeutet etwas Anders.« B. Ich trage um so weniger Bedenken, diesem Vorschlage beizutreten, da bei Sorte an den Grad der Güte, des Werths, der Feinheit gedacht wird, nicht aber bei Art oder Gattung, so daß es uns für diesen Begriff, wenn wir Sorte verkönnen wollten, durchaus an einer genaueren Bezeichnung fehlen würde. Dieses Wort kann ohnehin auf die Einbürgerung rechtmäßigen Anspruch machen, da es sowohl schon in der Volkssprache lebt, als auch unsere Sprachähnlichkeit durch nichts beleidiget.
- Sortiment (Einige, z. B. Wallbebing, schreiben Sortiment; allein da man assortiment, und nicht assortement sagt, so muß es auch wol Sortiment heißen, ein Lager oder Waarenlager von verschiedenen, aber doch zu einerlei Art gehörigen Dingen, welche zusammengekommen einen vollständigen Vorrath ausmachen. Bei den Buchhändlern insbesondere wird das Sortiment dem Verlage entgegengesetzt, und der ganze Vorrath von Büchern darunter verstanden, welche nicht von ihnen selbst verlegt, sondern einzeln eingekauft oder eingekauft worden sind, um einzeln verkauft zu werden. Man könnte Verlagslager oder Lager zum Hand- oder Hausverkauf dafür sagen. In einigen Fällen kann man für Sortiment auch das Gewerbe sagen. S. Garnitur. (Zuf.) In Bezug auf den Buchhandel könnte man auch Ladenlager, oder, wenn man das unangenehme La la vermeiden will, Ladenvorrath oder Gemüßelager sagen. Für Sortimentshandlung wird in Gegensatz mit Verlags- oder Lagerhandlung gebraucht werden können. Seine Buchhandlung ist eine Verlags- und Lagerhandlung zugleich. S. auch Assortiment. Ubrigens ist Sortiment eben so unfranzösisch, als es undeutsch ist.
- Sortiren, aussuchen, aussondern oder sondern. Bei den Kaufleuten heißt, wol sortirt sein, so viel als: ein vollständiges oder ausgesuchtes (auserlesenes) Waarenlager haben. (Zuf.) Auch sortiren. Ein wohlgefortetes Lager. M. a. b. l. o. f. S. S. o. r. t. e.
- Sostenuto, in der Tonkunst, anhaltend, gehalten. G. S. e. n. b. u. r. g.
- Söt, ein Narr. S. Fat.
- Sötadisch, von Sötades, einem schmutzigen Dichter, s. e. h. Martial II. 86. s.; schmutzig, unzüchtig. Es kommt im Deutschen in folgender Stelle vor: »Auch soll nur auffallend sein, wenn es auch sötadisch wäre.« Leipz. Lit. Zeit. 1806. Lenz.
- Sottise. 1) Die Narrheit. 2) Ein bummer Streich, wie man z. B. sagt: er hat eine Sottise gemacht. 3) Etwas Ungehörliches, Weibgebendes, z. B. in der K. a. Einem eine Sottise sagen. Für die K. a. Sottisen machen, bietet die ältere Deutsche Sprache das Ausgewort narren dar: »Ich verhalten mein Rath und Lehr' Wer genarrt hat, der narre nicht mehr. D. F. r. o. s. c. h. m. a. u. s. t. e. r.
- Sóto vóce (spr. Sotto woodsch), in der Tonkunst, mit leisen Tönen. G. S. e. n. b. u. r. g. (Zuf.) Vielleicht genauer: mit gedämpfter Stimme.
- Soubrette (spr. Subrett'), die Jofe, das Kammermädchen. (Zuf.) Ehemahls auch die Gürtelmagd, entweder weil sie ihrer Herrin den Gürtel anlegt, ihr beim Anzuge behülflich ist, oder weil sie, wie ihr Gürtel, nie verläßt, sie überall begleitet. »Daß die Bequemlichkeit die überall, als eine Gürtelmagd, nachträte.« Sagen der Vorseit.
- Souffleur (spr. Sufflöhr), in der Bühnensprache, der Einheifer oder Vorsager, der den Schauspielern, wenn sie ihre Rolle nicht gehörig gelernt haben, einheifen muß. Warum wollten wir aber nicht auch, wenigstens in Scherz, der Zudrücker dafür sagen? (Zuf.) Auch der Einsager.
- Souffliren (spr. suffliren), vorsagen, einheifen. W. G. S. e. g. e. l. hat es auch wörtlich durch zulassen übersetzt: »Ich werde mehr dafür thun können, wenn ich sitzen bleibe und fleißig zulasse.« (Zuf.) Auch einsagen.
- Soulagement (spr. Sulagemang), die Erleichterung, Unterstüßung, der Trost oder die Beruhigung.
- Soulagiren (spr. sulagiren), erleichtern, unterstützen, beruhigen.
- Souppçon (spr. Suppon), der Argwohn, Verdacht. G. e. r. s. a. r. d. b. e. r. stimmt (in der Synonymik) den Unterschied dieser beiden Wörter dahin, daß bei dem Verdachte die Gründe der nachtheiligen Vermuthung in der Sache selbst liegen (objective Gründe sind), bei dem Argwohne hingegen in der Gemüthsart oder Stimmung des Urtheilenden. Er beruft sich dabei auf die Bekanntheit dieses letzten Wortes von arg und wöhnen, ein arger Wahn; und sagt hinzu: »Verdächtig ist Derjenige, der dem Urtheilenden Gründe zu einem nachtheiligen Urtheile gegen sich gibt; argwöhnisch der Urtheilende, der diese Gründe bloß in sich selbst hat.«
- Soupponneux (spr. supponnöh, wofür man im Deutschen supponnöh hört), argwöhnig und argwöhnisch, mißtrauisch. Ad. weiß keinen andern Unterschied zwischen argwöhnig und argwöhnisch anzugeben, als daß er das letzte in die gemeinen Mundarten verweist, wohin es doch nicht gehört weil es von guten Schriftstüchern, viel.

- leicht mehr als das erste, gebraucht worden ist. Man könnte sie, in Hinsicht auf die Endsilben ig und isch, mit gutem Grunde eben so, wie abergläubig und abergläubisch (S. Superstitios), unterscheiden, so daß argwöhnig Argwohn habend, argwöhnisch hingegen was von Argwohn herkömmt, Ähnlichkeit damit hat, damit verbunden ist, bezeichnete. Eine argwöhnige Person; ihre argwöhnischen Begehrenisse.
- Soupponniren** (spr. supponiren), argwöhnen, Argwohn, Verdacht schöpfen, hegen, unterhalten. **Wächter** hat, in den Sagen der Vorzeit, auch das Wort misdünken dafür gebraucht: „Misdünkt doch mein Lob deiner Geseuch.“
- Soupe** oder **Souper** (spr. Suppeh) 1) Das Abendbrot; der bescheidenste Ausdruck für die geringste Art des Abendessens, wofür man auch ein Butterbrot sagt. 2) Das Abendessen, wobei man sich schon etwas gediebere Zubereitung, aber doch immer nichts ungewöhnliches oder Festliches denkt. 3) Abendmahlzeit und Abendmahl, welche den Nebenbegriff des Feierlichen erregen; doch wird erste auch ohne diesen Nebenbegriff, und das letzte fast nur von dem Bekehrtenmahl der Kristen oder in allgemeinerer Bedeutung nur von den Dichtern gebraucht. (Zus.) **Wos** hat häufig Spätmahl und Nachkost dafür gesagt. Unsere Vorfahren sagten Abend- oder Nachtimbiß. „Er wartete bis zur Zeit des Nachtimbißes.“ **Wächter**.
- Soupien** (spr. supieren), zu Abend essen, das Abendbrot oder die Abendmahlzeit, bichterisch, das Spätmahl einnehmen. Es wird aber auch zuweilen für Suppe essen gebraucht. Für diese Bedeutung ist suppen gebräuchlich: „Ein blecherer Becher, aus dem wir tranken, suppten und die Wächte einsehten.“ ungen. in der *Misnerba*.
- Souple** (spr. sup'l), geschmeidig; schmeidig.
- Souplésse** (spr. Supleß'), die Geschmeidigkeit, Schmeidigkeit.
- Sourdine** (spr. Surbine). S. Sordino.
- Sousbassement** (spr. Subassenang), in der Baukunst, die Unterlage einer Säule, also die Säulenunterlage. **Catcl hat**; zu allgemein, Grundbau dafür angelegt.
- Soutane** (spr. Sutane), ein langes, fattenlos herunterlaufendes Unterkleid der Geistlichen.
- Souteniren** (spr. futeniren). 1) Unterstützen. 2) Behaupten. (Zus.) Das gute kräftige Wort behaupten hat unsern Verehrten unndthiger Weise Nähe gemacht, weil sie, was ihnen oft widerfährt, die natürlichste Abkammungsart vorbeigingen. „Wenn man, sagt **Ab.**, dieses Wort von Haupt herleitet, so ist die Figur in demselben dunkel, man mag es nun für den Urheber einer Meinung oder für das Erste, Oberste erklären.“ Freilich dann! Aber wer zwingt uns, diese erlünstete Erklärung anzunehmen? Warum soll Haupt hier nicht in seiner eigentlichen Bedeutung für Kopf genommen sein? Etwas behaupten heißt seinen Kopf daran setzen, es mit seinem Kopfe, seinem Starrsinn durchsetzen wollen. Da ist ja die Figur auf einmahl ganz natürlich und klar. Ich habe diese Perleitung einmahl in einer Poste beiläufig angegeben:
- Ich will's  
Bekopfen oder, wenn ihr lieber wollt,  
Behaupten auch in euren Part.
- Souterrain** (spr. Suteräng), In einem Gebichte in den **Soren**, überhöbeten: der **Diger**, wird Erdgeschöß für Souterrain gebraucht: **Was** zu den **Dosen** untern Dach,  
Und selbst ins Erdgeschöß zu wällen;  
allein das ist, was die Franzosen *Rez de chaussée*, wir Deutschen hingegen die erste Etage, das erste Etock, nennen. Unter-erdgeschöß, welches ich ehemahls vorstulog, ist etwas lang und unbehüßlich; sonst aber, so viel ich sehe, dem Begriffe angemessen. Wir haben oder Kellergeschöß, welches noch besser und, und in einigen Gegenden wenigstens, schon gebräuchlich ist. **Ab.** hat es ohne alle Bezeichnung, als ein allgemein gebräuchliches Wort aufgeführt.
- Soutien** (spr. Sutiäng), die Stütze, der Beistand, die Unterstützung. **Sdthe** gebraucht auch das Wort **Halt** in diesem Sinne: „Bei dem Töbten (Hamlets Vater) ist keine Hülfe, und bei der Lebendigen (seiner Mutter) kein Halt.“ (Zus.) **Unhalt**, etwas woran man sich hält oder anhält, würde deutlicher sein. **B.**
- Souvenir** (spr. Suvenir). 1) Ein Andenken, d. i. ein Geschenk, wobei der Empfänger des Gebers gedenken soll. 2) Ein Erinnerungsbuch, worin man, was man nicht vergeffen will, anmerkt, dergleichen **Fr. Wie eg** seit einigen Jahren herausgegeben hat.
- Souverain** (spr. Sumeräng). 1) Als Beilegemort, unumschränkt, oder unbeschränkt, oberherrlich. Die oberherrliche Gewalt, die unbeschränkte Herrschaft. **Leibniz** hat in den wenigen Deutschen Zeilen, die von ihm noch übrig sind, auch freiherrlicher König, für souverainer, gesagt, wovon sich auch das Grundwort Freiherrlicher ableiten läßt. 2) Als Grundwort (Substantiv), ein unumschränkter Herr oder Fürst, der Oberherr, der Freiherrlicher. In dem Titel, den Rußlands Herrscher sich beilegt haben, wird Souverain durch Selbstherrlicher gegeben: Selbstherrlicher aller Rußen. Wenn mit diesem Ausdrucke selbst eigentlich nur ein Herrscher bezeichnet werden, der (was bei dem unumschränkten nicht immer der Fall zu sein pflegt) das Staatsruder selbst führt, es nicht andern Händen anvertraut, und den man Griechisch *Autocratör* nennt. Oft kann man Fürst, König, Kaiser u. s. f. schlechthin dafür setzen.
- Souveraineté** (spr. Sumeräneté), wofür man im Deutschen *Suveränität* hört, die oberste oder unbeschränkte Staatsgewalt, mit Einem Worte, die Obergewalt oder Oberstaatsgewalt. Auch die Oberherrlichkeit. Der Dichter **Falk** hat dieses letzte Wort für Souverain gebraucht:
- Ihr seht, wie alles Fleisch vom Leu bis zum Insekte (Ziefer oder Kerbtthiere),  
Die Oberherrlichkeit der Schöpfung heißt und necht.  
Bei einigen neuern Schriftstellern habe ich Obermacht, und bei dem Dichter **Wos** Obmacht dafür gefunden:  
Aber ein heiligeres, hochherzig denkendes Wesen  
Führt' annoch, das beherrschen die andern könnte mit Obmacht.  
Auch der Ausdruck, Machtvollkommenheit, wird für Souveränität gebraucht. **Rüdiger** hat Grundgewalt dafür beliebt: „Die Grundgewalt des Volks im Staate.“ (Zus.) Auch Herrschergewalt (besser Herrschgewalt). „Herrschergewalt oder Souveränität, die Gewalt des Gesetzgebers.“ **Kant**.
- Soy** (spr. Soje), ebenderselbe Zeug, der sonst auch *Chalon* genannt wird. **S. v.**
- Spadassin** (spr. Spadassäng), ein Schläger, Käufer.
- Spadille** (spr. Spadille), der höchste Trumpf im *L'hombres*spiele, das **Pique As**, in unserer Volkssprache, in sofern mit Französischen Karten gespielt wird, Schuppen- oder Spatenbau, in den Deutschen Karten hingegen **Etern** = (Eicheln-) dauß genannt, weil hier die Zeichnung eine Eichel ist. Der Name *Spadille* ist, nach Einigen, von dem Spanischen Worte *Espadella*, der Regen, entlehnt, weil in Spanien diese Karte, wenigstens ehemahls, mit dem Bilde eines Regens bezeichnet war; nach Andern von dem Spanischen *Spada*, der Spaten, weil das Bild dieser Karte einen Spaten vorstellte.
- Spagyrische Kunststücke**, heißen diejenigen, durch welche Erze aufgeschloß, gereinigt und in edle Metalle verwandelt werden sollen; also Veredelungskünste.
- Spahi**, ein Türkischer Reiter.
- Spallier**, ein Baumgelande, d. i. ein Gerüst von Lattenwerk, woran die niedrigstämmigen Bäume gezogen werden. Ein Spallierbaum, ein Gelandebaum. Mauergrütter, welches **Wollbebing** für Spallier angelegt hat, scheint nicht zu passen; denn theils ist es kein Gütter, theils gibt es der Spalliere viele, welche sich nicht an Mauern lehnen.
- Spalliren**, eine Wand oder Mauer mit einem Baumgelande besetzen.

den. In einigen Gegenden wird es auch für bekleiden schlechtweg, oder auch für tapazieren gebraucht:

Der nur mit Schwamm und Moos ringum spallierte Saal.

G ä n t h e r.

In dieser letzten Bedeutung ist es, wie A. d. bemerkt, von Pellis, das Fell, in der ersten von Palus, der Pfahl, abgeleitet.

Spaniöl, Spanischer Schnupftabak.

Spargement. Die un deutschen Deutschen, welche dieses lateinischfranzösische Wort gebrauchen, sprechen es Spargemang aus. Es soll ein ausgestreutes Gerücht oder ein Geruch, ein Geträtsche bedeuten.

(Zus.) »Dafür haben wir auch das gute Wort Gesprenge, welches ein ausgeprengetes Gerücht bezeichnet.« H e i n z e. Ich muß gestehen, daß mir dieses Wort in dieser Bedeutung nie vorgekommen ist.

Keins unserer Wörterbücher hat es darin. Auch scheint es wirklich dazu zu unbestimmt zu sein. Wir sagen wol ausprenge für verbreiten, aber nicht sprenge. Das Wort müßte also ein Ausgesprenge lauten. Es hat sich nämlich das Ausgesprenge verbreitet. S t i e l e r hat Ausprenge dafür angesetzt, welches aber besser für die Handlung des Ausprengens gebraucht wird. — Diese Bemerkung war längst niedergeschrieben, als einer der gefälligen Sprachfreunde, die zur zweiten Ausgabe dieses Werks mich mit Bemerkungen unterstützten, mir auch folgende mittheilte: »Für Spargement hütet man hier und da Ausgesprenge.« K ä t t n e r. Desko besser! Ich habe mich also nicht geirrt, wenn ich glaubte, daß man es dafür sagen könnte.

Spargiren, austreuen, ausprenge.

Spartaner, sollte Spartae (wie Jenaer, Altonaer ic.) heißen; allein der leichtern Aussprache wegen hat man Sparter vorgezogen.

Spasmödisch, von Späsmä, der Krampf. 1) Krampfartig oder krampfhast. 2) Krämpfig, Ihre Zufälle sind krampfartig; sie leidet an krampfhaften Zufällen; sie ist krämpfig. (Zus.) Ein antispasmödisches Mittel ist ein Krampfmittel.

Spasmologie, die Krampflehre.

Späsmus oder Späsmä, der Krampf.

Spatiös, geräumig.

Spätium, der Raum und der Zwischenraum. Die Buchdrucker nennen Spatien kleine Stifte, womit sie Buchstaben von einander trennen, welche im Drucke nicht unmittelbar auf einander folgen, sondern durch einen größern oder kleinern Zwischenraum getrennt bleiben sollen. Sie könnten diese Stifte eben so gut Zwischenstifte oder auch Trennstifte oder Trennspäne nennen. (Zus.) B. schlägt auch Füllstifte dafür vor, weil sie den leeren Raum ausfüllen.

Spaziren, lustwandeln, lustfahren, lustreiten. Da, wo es nicht in dieser bestimmtern Bedeutung, sondern in der allgemeineren für langsam oder auch nachlässig und sorgenlos einhergehen genommen wird, können wir schlenbern dafür sagen. Er schlenberte gemächlich nach H. Die D. Deutschen sagen auch sich ergehen dafür:

So wägnst er, dieses sei ein schweigender Vertrag,

Daß jeder Wiederkehr sich hier ergehen mag. K r i n g e r.

(Zus.) Dieses Deutsche Wort ist seit einiger Zeit ziemlich allgemein eingeführt worden.

Ich wie schön muß sich's ergehen

Dort im ew'gen Sonnenschein. S c h i l l e r.

Und sich — im Garten zu ergehen. M e l a n b.

Und hoffnungsreich — — —

Erging in Paradien sich mein Sinn. H a g e d o r n.

Wenn sie sich einsam an trockenem Ufer ergeht. K a m l e r.

So sind nun auch lustwandeln, lustfahren und lustreiten schon flak in Umlauf gekommen. »Sube, satte mein Ros; ich will lustreiten.« W ä h r e r. »An das man im lustwandeln durchs Kornfeld anstreift.« J. P. K i c h t e r.

— — — Dort, wo die blühenden Töchter der Berna

lustwandeln. — — — — — W a g g e n.

Dorthin, hieß es, ein Herr lustfähre mit Damen. E b e n d.

Man erinnere sich, daß lustwandeln eins von den Wörtern war, welche man einst hervorjog, wenn man sich höhnen wollte. Hatte ich Unrecht, das Gehöhne zu verachten? Das Wort ist geblieben; die Höhner sind vergessen.

Spazirfahrt, eine Lustfahrt.

Spazirgang, der Lustgang, in der geringern Schreibart, der Schlenbergang. S. Promenade.

Spazirgänger, der Lustgänger oder lustwandler. Auch der Wandler schlechtlin.

Auch versucht

Ein ganzer Wald voll Rebischer Birnen

Des Wandlers Finger sie zu pflücken. K r i n g e r.

Spazirtritt, der Lusttritt. »Zwei Männer zu Pferde, die einen Lustritt zu machen schienen.« W. K e i s e n. So auch lustreiten für spazirereiten.

Specerei. S. Spezerei.

Spezial oder Speciell, besondere (der, die, das). Auf besonderm Bescht. Mit besonderer Erlaubniß. Mit besonderer oder bestimmter Vollmacht. (Zus.) Ein spezieller Fall, ein besonderer. K a m l e r hat auch ein absonderlicher dafür gesagt.

Specialia, die besondern Umstände, die Besonderheiten. Specialissima, die kleinsten, geringsten oder geringfügigsten Umstände.

Specialissime, ganz besonders.

Specialiter oder in specie, besonders, insonderheit, namentlich.

Species. 1) In Gegensatz von Genus (Geschlecht oder Gattung), die Art. S. Genus. 2) Die Zuthat, der Bestandtheil. Die Bestandtheile dieser Arznei, die Zuthaten zu diesem Gerichte. 3) Im Münzwesen wird das Wort Species mit den Benennungen einiger Münzen, z. B. mit Dukate und Thaler verbunden, wenn man anzeigen will, daß wirklich ausgeprägte Stücke dieser Art, und nicht etwa bloß ihr Werth in ungedrügtem Golde und Silber oder in Bankzetteln gemeint werden; also Dukaten Thaler, Gulden, in einem Stücke, oder geprägte Dukaten, Thaler ic. Für Speciesthaler pflegt man harte Thaler zu sagen, und versteht darunter eine Münze, die 1 Thlr. 8 Ggr. übereinkunftsgeld (Conventionsgeld) werth ist; Speciesdukaten könnte man wirkliche oder ausgeprägte nennen.

4) In der Rechenkunst werden die vier Rechnungsarten, auf welchen alle andere beruhen, nämlich die sogenannte Additio, Subtractio, Multiplicatio und Divisio, die vier Species genannt. Die vier Grundrechnungsarten, scheint die beste Deutsche Benennung dafür zu sein. B u r j a hat die ersten Verrichtungen dafür angesetzt.

Einzelu werden diese ersten Verrichtungen von jenem Schriftsteller folgendermaßen verdeutschet: 1. die Sammlung, oder wo bestimmter geredet werden muß, die Zahlensammlung, Additio; 2. die Trennung oder Zahlentrennung, Subtractio; 3. die Mehrung oder Zahlenmehrung, Multiplicatio; 4. die Theilung oder Zahlentheilung, Divisio. Allein die Benennungen Zahlensammlung und Zahlentrennung sind zu allgemein, und bezeichnen die Verrichtungen der Addition und Subtraction nicht hinlänglich. Zahlenmehrung für Multiplication hat den doppelten Fehler, 1. daß auch die Addition eine Zahlenvermehrung genannt werden kann; und 2. daß diese Benennung nur für die Multiplication in ganzen Zahlen paßt. Denn Brüche mit Brüchen, oder auch ganze Zahlen mit Brüchen multiplicirt, geben keine größere oder vermehrte, sondern kleinere Zahlen. S. Multiplication. Ich habe daher für addiren, zusammenrechnen und hinzurechnen, für subtrahiren, abziehen, für multipliciren, vervielfältigen, und für dividiren, theilen ansetzen zu müssen geglaubt.

Species facti, in der Rechtssprache, die Darstelluug oder Darlegung des Geschehenen. Man kann mit Einem Worte die Thatgeschichte, der Thatbericht oder die Thatergählung dafür sagen.

Speeiesthaler. S. Species.

Specification, das namentliche Verzeichniß oder die namentliche

Angabe. Oft ist Verzeichniß hinreichend. *Wollbeding* hat Stückverzeichniß dafür angesetzt.

**Specifica**, namentlich, stückweise, Stück für Stück, einzeln.

**Specificiren**, namentlich oder auch einzeln angeben, verzeichnen, ansetzen oder aufführen; ein Stückverzeichniß entwerfen, geben. Oft auch verzeichnen schlechweg.

**Specificum**, ein für ein gewisses Uebel von der Natur recht eigentlich angewiesenes Heil- oder Arzneimittel; ein recht eigenes Mittel. *Chinarinde* ist ein Specificum gegen das Fieber, sie ist ein recht eigenes Mittel dagegen. (Zus.) Die Umschreibung, eigenes Mittel, läßt sich auch in Ein Wort, Eigenmittel zusammensetzen. **W.**

**Specificisch**. Das Wort wird oft unnötiger Weise gebraucht. Man sagt z. B.: Gold ist specificisch schwerer als Silber, d. i. von zwei gleichgroßen Massen, deren eine aus Gold, die andere aus Silber besteht, ist jene die schwerere. Aber wozu hier das unnötige Wort specificisch? Man lasse es weg, und der Satz: Gold ist schwerer als Silber, wird ohne dasselbe nicht anders verstanden werden können, als mit demselben. Ich plane nach, um einen Fall zu denken, wo das fremde Wort nicht sätzlich weggelassen werden könnte, ohne daß man ein Deutsches an seine Stelle setzte. Sollte es aber ja irgendwo einer ausdrücklichen Verdeutschung desselben bedürfen, so könnte man es in einigen Fällen durch verhältnißmäßig, in andern durch eigenthümlich geben. Weil ist verhältnißmäßig schwerer als Zinn. Die eigenthümliche Schwere des Goldes. (Zus.) Ein specificisches Wesen ist ein bestimmtes, ein ausdrückliches.

**Specillum**, die Such- oder Findenadel.

**Specimen**, ein Probestück, eine Probearbeit, Probefchrift.

**Specios**, *Frans. specieux* (spr. spejisch), scheinbar.

**Spectacle** (spr. Spectakel). 1) Das Schauspiel. *Parabörfers* hat auch den Ausdruck Schauthat, welcher aber wol nur in seltenen Fällen nicht ganz unbrauchbar sein dürfte. 2) Der Lärm, das Aufheben, z. B. in der K. a. Spectacle machen. (Zus.) Ein Spectakelstück, ist ein Stück mit vielen und prächtigen Bühnenveränderungen; also ein Pracht- oder Prunkstück.

**Spectaculiren**, lärmern.

**Spectaculos**, hört man im gemeinen Leben für abfchentlich.

**Speculant**, jenachdem der Zusammenhang ist, ein Betrachter, Grübler, ein Späher, bestimmter, ein Vernunftspäher, ein Handels- oder Gewerbspäher, Erbhändler, Gelegenheitspäher. *Abbt* hat auch *Seher* dafür gesagt. **E. Speculation.**

**Speculation**. Der allgemeine Begriff, welcher bei diesem, nur in uneigentlichem Sinne gebrauchten Worte (im eigentlichen heißt es das Schauen oder Spähen) zu Grunde liegt, ist: eine Reihe oder Kette von Gedanken oder Vorstellungen, wodurch der Speculirende, entweder Wahrheiten zu erforschen und zu ergründen oder auch andere Zwecke oder Vortheile zu erreichen strebt. Die Speculation steht also der Ausübung, Anwendung oder Handlung und der Erfahrung entgegen; und sie wird entweder in wissenschaftlicher, oder in kaufmännischer Bedeutung genommen. In jener, wo es das Streben nach Begriffen von solchen Gegenständen bedeutet, wozu man durch keine Erfahrung gelangen kann, können wir es, wenigstens in den meisten Fällen, durch Betrachtung, und wenn der Reibenbegriff des Kleinlichen oder Verdächtlichen damit verbunden werden soll, durch Grübeleien und Vernunftfeilei ersetzen. In dieser wird die Berechnung eines kaufmännischen Unternehmens, und zwar eines Unternehmens auf Gewinn und Verlust, damit gemeint. Er führt ein unthätiges, bloß betrachtendes (speculatives) Leben. In der Betrachtung mag die wahr und thutlich scheinen; in der Ausübung oder bei der Anwendung findet sich das Gegentheil. Er überläßt sich zu sehr der Betrachtung. Er hat sich ganz ins Grübeln geworfen. Sein Handel ist fast nichts als Krämerei, weil es sich nur selten zu einem kaufmännischen Unternehmen (zu einer Speculation) erhebt. Ein wohlberechnetes, ein glückliches Unternehmen.

(Zus.) Speculiren heißt buchstäblich spähen. Beide Wörter, das Lateinische und das Deutsche, sind aus Einer Wurzel entsprossen. Unter Deutsches spähen hat freilich die uneigentlichen Bedeutungen des lat. speculiren, noch nicht angenommen; allein was könnte uns hindern, sie ihm beizulegen; also auch die Spähung, die Spähe, das Spähen für Speculation, der Späher, Vernunftspäher und Handels- oder Gewerbspäher für Speculant, in wissenschaftlichem und kaufmännischem Sinne, Spähgeschäft und Gewinnspähe für Speculation in Handelsfachen, Spähhandel für Speculationshandel, Spähforscher oder späherder Vernunftforscher für speculativer Philosoph und Vernunftspähung oder Vernunftspähe für speculative Philosophie zu sagen? Für Speculationshandel würde auch Gelegenheitshandel passen, weil das Wesen desselben darin besteht, die Gelegenheiten wahrzunehmen, bei welchen sich, bald durch dieses, bald durch jenes kaufmännische Geschäft Etwas gewinnen läßt. So wie Grübler oft für Speculant vorkommt, so auch Grübeleien für Speculation.

Ja, wenn den Heiligen (Gott) die Grübeleien vermißt,

Dann findet ähnelnd ihn der Glaube,

Der die Vernunft der Tugend ist. *Li ed ge.*

— — Doch nimmer hat die Grübeleien

Von ihrem eignen Sein den Schleiher weggerissen;

Wie mag sie Gott erforschen? *Ed en d.*

Der Vollständigkeit wegen führe ich noch an, daß *Abbt* auch das Schauen für Speculation, und der *Seher* (warum nicht der Schauer?) für Speculant gesagt hat. „Durch dieses Schauen (einige Zeilen vorher Speculation genannt) gelangt man zu den Begriffen und Sätzen der Weisen, und sie selbst, die Seher (Speculanten) schwingen sich dadurch über andere Menschen hinaus.“ Ferner: „Der Geist, indem er einzelne Sätze durchs Schauen herausbringt.“ Noch kann man für Speculation in wissenschaftlichem Verstande aufer- oder übersinnliche Betrachtung sagen. Für Speculationshandel hat *Wächter* auch Hoffnungshandel gesagt: „Um die drei Schwestern nach ihrem Tode heilig sprechen, und schon jetzt einen Hoffnungshandel mit ihnen überbleibseln treiben zu können.“ Davon läßt sich auch Hoffnungshändler für Speculationshändler ableiten.

**Speculativ**. 1) In wissenschaftlicher Bedeutung bald grübelnd oder spähend, z. B. ein solcher Kopf; bald über- oder außersinnlich, z. B. solche Erkenntniß. Da nämlich die Gegenstände der speculativen Erkenntniß außerhalb aller Erfahrung liegen, und Erfahrung nur durch Hülfen der Sinne gemacht wird: so scheint außersinnlich in diesem Zusammenhange für speculativ ganz wohl zu passen. 2) In kaufmännischer Bedeutung, wo unter speculiren das Hinschauen und Hinstreben nach einem Gewinne verstanden wird, welcher außerhalb der gewöhnlichen Bahn des Handels liegt, also auch nur durch kluge Berechnung der Umstände durch kluge Entschlossenheit erworben werden kann. Wenn in diesem Sinne von einem speculativen Kopfe oder von einem speculativen Handel (Speculationshandel) die Rede ist: so kann man ein unternehmender Kopf, ein Handel auf Gewinn und Verlust, ein Spähhandel, eine Handelsspähe, eine Gewinnspähe dafür sagen.

**Speculiren**. 1) Außersinnlichen Betrachtungen nachhängen, grübeln, vernünfteln, spähen. 2) Handelsentwürfe oder Handelspläne machen; kaufmännische Unternehmungen machen, Spähgeschäfte oder Spähhandel treiben.

**Speditren**, versenden, weiterensenden, befördern.

**Speditöür** (spr. Speditöhr), der Weitersender, der Güterversender, der Waarenversender, der Güterbeförderer. *Ab.* sagt: daß man im D. D. Güterbeförderer, Gutserziger, auch Fertiger und Bestäter schlechweg, dafür sage. *Mein* *Affsprung* (selbst ein D. Deutscher) merkt dagegen an, daß durch diese Benennungen, nicht der Speditöür, sondern eine obrigkeitliche Person bezeichnet werde, welche die zu versendenden Güter bei der Bage einfrischt. Von dem Ausdrucke

- Weiterfender** *weyher* (im Antibar.): das er in einigen Fällen durchaus gut und verständlich sei. (Zuf.) Die Güterbesitzer sind mit *Spoditeur* (obgleich *X. d.* dies behauptet) nicht einerlei. Auch sind die Güterbesitzer nicht obrigkeitliche, sondern bloß beeidigte Personen, welche nicht die zu verführenden Güter einschreiben, sondern bloß dafür sorgen, daß sie auf die gehörige Art verladen und wirklich fortgeschafft werden. *Kunze*.
- Spedition**, die Versendung oder Weiterfendung, die Beförderung. Speditionsgeschäfte also sind Versendungs- oder Weiterfendungs- geschäfte. Wenn man Speditionshandel sagt, so wird das Wort *Handel* in einer ihm nicht zukommenden Bedeutung, nämlich für Geschäft gebraucht.
- Spénoer**, ein kleiner Überrock ohne Schöße, der nur den Leib, nicht zugleich die Schenkel bedeckt. Man könnte Westüberrock dafür sagen.
- Spéndábel**. Dieses abentheuerliche Zwitterwort hat sogar *Lessing* (im *Schack*) gebraucht. Es soll Einem, der gern und viel spendet, d. i. einen Freigebigen bezeichnen; also freigebig (Zuf.) Ich habe auch spendfölig und die Spendföligkeit, nach reiflich und Redföligkeit *ic.* dafür versucht. Einer meiner Freunde, *B.*, schlägt *Spéndfám* und *Spéndfámheit* dafür vor.
- Spéndáge** (spr. *Spéndage*), ein niedriges Zwitterwort für *Spénde* oder *Geschenk*.
- Spéndiren**. Was vermochte *X. d.*, diesem zugleich unbedeutend und sehr niedrigen Zwitterworte die unverdiente Ehre zu erweisen, es als ein *Deutsches*, ohne allen andern Beisatz, als den: nur im gemeinen Leben üblich, den er auch dem besten *Spénden* beifügte, in sein Wörterbuch aufzunehmen? Und wie mochte *W. o. b.* es vor sich selbst verantworten können, dieses unbedeutende und gemeine Wort in seiner Übersetzung des edlen *Mon laigne* zu gebrauchen? Da doch beide unstreitig wußten, daß das echte *Deutsche* und zugleich edle Wort *Spénden* lautet, und daß man dieses bloß deswegen in *spéndiren* ver- bildet habe, um es wie das *Ital.* *spéndere* klingen zu machen. Sonst haben wir bekanntlich auch *schenken*, *bekchenken*, *verehren*, zum *Besten* geben, welche wie da, wo *spénden* zu gesucht klingen würde, dafür gebrauchen können.
- Sperma cétí**, der Wallrath.
- Spermatologie**, die Samenlehre.
- Spésen**, die Versendungskosten, Versendungs-, Beförderungs- oder Beforgungsgeldern. Oft kann man auch *Kosten* und *Auslagen* dafür setzen.
- Spézerei**, *Gewürz*. Das Wort selbst kann aber für *eingebürgert* gelten.
- Sphäre**. 1) Die Kugel, z. B. die Himmels- oder Erbkugel. 2) Ein Kreis, wodurch etwas Kreisförmiges, z. B. die Bahn eines Weltkörpers, abgebildet wird. 3) Der Kreis. So z. B. wenn *Cicero* sagt: *Habent suam sphaeram stellae inerrantes*, auch diejenigen *Sterne*, welche keine Wandelsterne sind, haben ihren Kreis. So auch, wenn das Wort unbedeutend genommen wird, indem wir z. B. sagen: daß etwas außerhalb unserer Sphäre liegt, oder nicht zu unserer Sphäre gehört; wo im ersten Falle Kreis schlechtweg, im andern *Wirkkreis* oder *Geschäftskreis* dafür gesetzt werden kann. (Zuf.) *Sphärenmusic*, das Spiel oder der Klang der Himmelskreise. Man könnte auch kürzer der Himmelsklang dafür sagen, welches zugleich dichtersüßer als *Sphärenmusic* wäre. *Sphaera armillaris*, eine Darstellung des Himmels durch Kreise. *J. G. Fischer* hat *Ringelkugel* dafür gesagt. *Reißkugel* wäre wol deutlicher.
- Sphärisch**, kugelförmig oder kugelförmig; kreisförmig.
- Sphaeroid**, eine unvollkommene Kugel, d. i. eine solche, deren Oberflache nicht in allen Punkten gleichweit von dem Mittelpunkt absteht. Man hat angefangen, *Asterkugel* dafür zu sagen.
- Sphaeroidisch**, *Sphaeroidäl*, rundlich, asterkugelförmig.
- Sphragistic**, die Siegellehre oder die Lehre von den Siegeln der alten Urkunden.
- Sphinx**, in der Fabellehre, eine Gestalt die zur *Wurst* *Waldchen*, *Abri- gens* *Edwe*; in der Naturbeschreibung, ein *Abend- oder Nachtvogel*, d. i. eine zur Nachtzeit herumfliegende Art von *Schmetterlingen*.
- Spicilégium**, eigentlich die *Ahrenlese*, dann überhaupt, die *Leser*, *Auswahl*.
- Spinell**, ein röthlich blauer *Demant*.
- Spintaliren**, grübeln, klaben und ausklaben, ausspinnen. »Da geht er nun, und spintalirt von dem, was ist und was nicht ist.« *Lessing*. Er hätte dafür sagen können: und klaben an Dem, was u. s. w. oder er grübelt über Das *ic.* *Dissein*, welches *Spé- na g* dafür angesetzt hat, scheint von ihm selbst gemacht zu sein; dürfte aber schwerlich verstanden werden.
- Spion**, der Späher, *Auspäher* und *Auspäher*.
- Ich war der Späher dein. *N. Froschmäuler*.
- Beide Wörter, *Spion* und *Späher*, sind einerlei Ursprungs. Sonst haben wir auch *Kundschafter* *dast.* (Zuf.) Auch *W. o. b.* hat *Spä- her* für *Spion* gebraucht.
- wo sie des *Hektors* *Späher* getödtet.
- Spionerei**, die *Auspähererei*, *Auskundschafterei*, *Auspähererei*, *Laurerei*. Auch das Wort *Kieserei* ist in diesem Sinne, und zwar in *Zusam- mensetzungen*, z. B. *Regerieserei*, *Takbitterieserei*, *Jesuiten- rieserei*, seit einiger Zeit häufig gebraucht worden.
- Spioniren**, *auskundschaften*, *auspähen*. *Lessing* hat auch das *landhaftliche* *ausgattern* dafür gebraucht.
- Spiralfeder**, eine nach der *Spirallinie* (*S. d.*) gewundene *schnecken- förmige* Feder, mit Einem Worte, die *Schneckenfeder*.
- Spirallinie**, eine um ihren Mittelpunkt in immer größerwerdenden Kreisen mehrmals sich bewegende Linie; mit Einem Worte die *Schneckenlinie*, wegen ihrer Ähnlichkeit mit der gewundenen Form eines *Schneckenhauses*.
- Spiritoso**, in der *Konkunft*, belebt, feurig. *Eschenburg*.
- Spiritualia**, geistliche oder geistige Dinge oder Sachen; *Glaubens- sachen*.
- Spiritualisation**, die *Vergeistigung*, die *Auszziehung* des *Geistigen* aus einem Körper. *B.*
- Spiritualistiren**, *vergeistigen*.
- Spiritualiter**, geistlicher oder geistiger Weise.
- Spirituell**, geistreich.
- Spirituös**, geistig.
- Spiritus**, der *Geist*. *Spiritus familiaris*, der *Schußgeist*. *Spiri- tus vini*, der *Weingeist*. Wenn man unter *Spiritus* ein geist- iges Wasser überhaupt versteht, so könnte man *Geistwasser* dafür sa- gen. *Kräuterkräft*, welches *Spéna g* dafür gebildet hat, ist weder passend, noch wohlklingend. (Zuf.) Gewöhnlich nennt man den *Geist* des *Kornbranntweins* *Spiritus*. Man könnte *Korngeist* da- für sagen. In der *Griechischen* *Sprachlehre* heißt *Spiritus*, der *Hauch*, das *Hauchzeichen*.
- Spiritus áper**, in der *Griechischen* *Sprachlehre*, das *Zeichen* des *Hauches*; der *Hauchet*, der *Blasahauch* (').
- Spiritus lenis**, das *Zeichen*, daß ein *Seibkaut* nicht oder doch nur gelinde geäußert werden soll, der *Nichthaucher* oder der *linde* *Hauch* (').
- Spítal** oder *Hóspítal*, ein *Armen- oder Krankenhaus*. In *Augen- weinen*, ein *Verpflegungshaus*.
- Splanchnologie**, die *Lehre* von den *Eingeweiden*, die *Eingeweide- lehre*.
- Spléen** (spr. *Spíñ*), die böse Laune, die *Milzsucht*. Man sagt: diese *Deutschen* *Küchkräfte* bezeichnen den *Begriff* nicht so gefällig, als das *Engl.* *Spleen*; immerhin! Woju für eine *Unart*, die nicht beschönigt werden sollte, ein beschönigendes Wort? Von unserm *Ausageworte* *griechgrammen* gibt es auch ein *Grundwort*, der *Griechgram*, welches für *Spleen* recht gut gebraucht werden kann. »Wenn es sie gutwillig mit ihrem *Griechgram* aufzog.« *Dreierl.*

**Spl** **Klopploch** hat für den Zustand, da Jemand Spleen hat, den Ausdruck **Launerei** gebildet. In der N. D. Mundart findet sich auch das gute Wort **Schruellen** (Schruellen haben) für Spleen. Man sieht, daß das Urtheil **Derer**, welche das Wort Spleen für unentbehrlich erklären, nicht geirret ist. (Zu f.) Auch **Murfsinn** ist dafür gebraucht worden. „Wie oft hat meine freie Schweißseele mit dem Gegenstande des Murfsinns dieses unglücklichen Fürsten gekämpft.“ **Lämmel**. Wir haben übrigens auch die guten Wörter: **Mißlaune** für Spleen, **mißlaunen** für Spleen haben, der **Mißlauner**, **Einer der Spleen hat**, **mißlaunig**, für Spleen habend, **mißlaunisch**, für einen Gang zum Spleen habend. **Luther** hat dieses letzte unrichtig für launig gebraucht. „In Mißlaune legen.“ **Langbein**. „Ich fand ihn äußerst mißgelaunt.“ **G**. „Ein mißgelauntes Stillschweigen.“ **Lämmel**.

**Splendär** (spr. **Splangdähr**), der **Glanz**, die **Pracht**.

**Splendide**, glänzend, prächtig, schimmernd, prachtvoll.

**Splenétisch**, mißgütlich, griesgrammig, mißgelaunt, murrsinnig. **S**. Spleen.

**Spoliatidn**, die **Beraubung**.

**Spolien**, lat. **Spolia**, die **Beute**.

**Spoliiren**, berauben.

**Spondéus**, ein **Wersfuß**, der aus zwei langen Silben besteht. **J**. **Edwe** hat Gleichschritt dafür gebildet. **Stengel** nennt ihn, im **Roßigen** Wörterbuche, den **Tritt**: „Andere bestimmen das **Sapphische** Silbenmaß aus einem **Trochäus** oder **Wäpfer**, einem **Spondäus** oder **Tritt**, einem **Dactylus** oder **Fingerschlag**, u. s. w.“ (Zu f.) Beide Benennungen sind nicht bezeichnend Eben so auch **Schwerttritt**, welches **Cladius** dafür vorschlägt. Dem **Vorschlage**, welcher schon unter **Amphibrachus** gemacht worden, gemäß, könnte man den **Spondéus** **Lang-langfuß** oder **Deppellangfuß** nennen.

**Spondiren**, geloben, zusagen.

**Spongios**, schwammicht (nicht schwammig.)

**Sponsäliden**, lat. **Sponsalia**, der **Ehevertrag**, die **Verlobung**, die **Verlobungsfeier**, die ober das **Verlöbniß**. **Sponsalia clandestina**, die heimliche Verlobung; — **pública**, die öffentliche.

**Sponsidn**, die **Gelobung**, die **Zusage**.

**Spontän**, freiwillig und willkürlich. **Spontánea confessio**, ein freiwilliges **Geständniß**.

**Spontanität**; in sofern sie dem handelnden Wesen zugeschrieben wird, die **Willkühr** oder die **Selbstbestimmung**, d. i. diejenige Eigenschaft des handelnden Wesens, vermöge welcher es den Grund seiner Handlungen in sich selbst hat, oder sich selbst dazu bestimmt; in sofern sie von den Handlungen behauptet wird, die **Willkührlichkeit**, d. i. diejenige Eigenschaft der Handlungen, vermöge welcher sie Folgen der freien Selbstbestimmung des handelnden Wesens sind. Was **Kant** unter der **Spontanität** versteht, vertraue ich mir nicht mit andern Worten, als seinen eigenen, die mir dunkel sind, zu sagen: „ein Vermögen des Gemüths, durch eine selbstthätige Wirklichkeit den gegebenen Stoff zur Einheit des Bewußtseins zu verbinden.“

**Spónte**, freiwillig, von selbst.

**Spontón** (spr. **Spontong**); der **Sprachgebrauch** hat dafür den Ausdruck, **Kurzwehre**, eingeführt, ungeachtet es, den **Schaft** mitgerechnet, länger als eine **Stinte** ist.

**Sporádisch**, zerstreut, z. B. ein solches **Wolk**, d. i. ein **Wolk**, welches ohne gewisse **Wohnstätt** in zerstreuten **Haufen** lebt, wie z. B. die **Kraaber**; ein **herumschwärmendes**.

**Spócco**. **S**. **Brutto**.

**S. T.** eine **Kürzung** für **Salvo Titulo**; mit vorausgesetztem **Titel**; an **Titels** **Statt**.

**Stábat máter**, wörtlich, es stand die **Mutter**, der **Anfang** und die **Benennung** eines berühmten **Kirchengebetes**, von einem großen **Condicter** gesetzt.

**Stabiliren**, festsetzen, befestigen; auch ohne die **Vorstöße**, festigen.

**S. Figiren**, wo ich das **Bürgerrecht** dieses festigen erwiesen habe.

**Stabilität**, die **Festigkeit**, **Beständigkeit**, die **Ständigkeit**.

**Staccato**, in der **Konkunst**, mit kurz abgestoßenen **Tönen**. **Scheuburg**. (Zu f.) Auch bloß **gedrochen**, **abgestoßen**.

**Stádium**, bedeutet bei den **Älten**, 1) die **Kennbahn** bei den **Mettspielen** der **Griechen**. 2) Jede **Kaufbahn** überhaupt. 3) Das **Maß** jedes **Raums** von **hundert und fünf und zwanzig Schritten**. **Statt**: „wenn man hierüber in verschiedenen **Stadiis** des **Lebens** nachdenkt, wie **Lichtenberg** sich ausdrückt, kann man auf **Deutsch** sagen: wenn man in verschiedenen **Abchnitten** auf verschiedenen **Stufen**, (auf verschiedenen **Rasten**, siehe **Poststation**) des **Lebens** darüber nachdenkt. Was soll der **Ungelehrte** sich bei **Stadiis** denken? (Zu f.) Auch die **Ärzte** sprechen von **Stadien** in dem **Laufe** der **Krankheiten**. „**Stadien**, welche die **Krankheit** durchgeht.“ **Stöcklaub**. Warum denn nicht **Stufen** oder **Abchnitte** der **Krankheit**?

**Staffette**. **S**. **Estafette**.

**Staffiren**, versehen, ausrüsten, auspugen. Bei den **Schneidern** und **Hutmachern** könnte beiseiten dafür gebraucht werden. **Tene** verstehen nämlich darunter das **Zusammennähen** des **Oberzeuges** mit dem **Unterfutter**; diese, das **Welleiden** des **Gutes** mit dem **Futter**, der **Worte** u. s. w. (Zu f.) Bei den **Mählern** heißt **staffiren**, alle zu der **dazustellenden** **Handlung** erforderlichen **Figuren** anbringen, und **gehörig** vertheilen. Man hat **bevöltern** dafür eingeführt; so wie auch die **Franzosen** ihr **peupler** dafür gebrauchen.

**Staffirmähler**, ein **Anstreicher**, uneigentlich auch **Mähler** genannt.

**Stagnatiön**, das **Stillstehen** z. B. des **Wassers**; das **Stocken** der **Äste**, des **Handels**, des **Verkehrs**.

**Stagniren**, stillstehen, stocken. **Stagnirend** und **stagnierend**, stillstehend, stockend.

**Stakét** oder **Stackét**, ein **Stakenwert**, **Stakenbefriedigung**.

**Stalactit** (**Stalactites**) der **Tropffstein**.

**Stalagmit**, der **Marzenstein**, eine **Art Tropffstein**.

**Stámen**, in der **Pflanzenlehre**, der **Staubfaden**, der den **Staubbeutel** trägt.

**Standárte**, die **Reiterfahne**, das **Fähnlein**.

**Stánniöl**, **Zinnblättchen**, die mit **Quecksilber** verquickt, die sogenannte **Folie** oder **Unterlage** unter den **Spiegeln** biten.

**Stánte péde**, stehendes **Fußes**, auf der **Stelle**. In der **historischen** und **scherzhaften** **Sprache** kann man auch die **veralteten** **Wörter** **strack** und **flugs** dafür gebrauchen.

**Stánze**, in der **Verkunst**. **Rüdigger** hat **Zeilenabsatz** dafür verfaßt. **Cladius**, ter diese **Verbeufung** als eine **unpassende** mit **Recht** verwirft, schlägt ein **Reim Ganzes** dafür vor. **Mein** auch die **scheint** den **Begriff** nicht so zu bezeichnen, daß man nicht **genötigt** wäre, eine **Erklärung** beizufügen. Eine **Stanze** ist gleichsam eine **Garniture** von **Reimen** oder **Reimversen**. Da wir nun für **Garniture** bei einigen **Dingen**, z. B. bei **Schächeln**, **Tellern** u. s. w. das **Wort** **Satz** gebrauchen; so ließe sich für **Stanze** **Reimsatz** sagen. Ein **Gedicht** in acht oder **zehnzeitigen** **Reimsätzen**. Diesen **Ausdruck** hatte ich ehemals für **Strophe** angegeben, wofür er auch ein **wirklich** gebraucht wurde. **Mein** da auch **reimlose** **Gedichte** in **Strophen** abgetheilt werden, so würde man, scheint es, **besser** thun, dieses **Wort** durch **Verseß** zu verbeüßen, und mit **Reimsatz** nur die **Stanze** zu bezeichnen, welche aus **gereimten** **Verse** besteht.

**Stádrisch**. **S**. **Cursörisch**.

**Státer**, eine **Gold-** und **Silbermünze** bei den **Altgriechen** und bei den **Juden**. Der **silberne** **Stater** bei diesen **legten** hatte mit dem **Seckel** einerlei **Worth**, nämlich einen **halben** **Reichsthaler**. **Luther** hat **Silberling** dafür gesagt.

**Státic**, die **Lehre** von dem **wagerechten** **Stande** der **schweren** **Körper**, und von den **Bedingungen**, unter welchen sie in **Ruhe** bleiben. Sie ist

- ein Theil der Bewegungslehre oder Mechanie. In der Preischrift hatte ich Gleichgewichtslehre dafür angelegt; Burja hat aber die Standlehre dafür gebildet, welches nicht so schwerfällig, als jenes, aber auch freilich nicht so bezeichnend ist. Kinderling hat Wägelkunst und Gewichtswissenschaft (Gewichtswissenschaft) dafür angelegt. Das letzte ist zu schwerfällig; in dem ersten aber könnte sowohl das Haupt: als auch das Bestimmungswort irre leiten; ich möchte daher rathen, Wägellehre dafür zu sagen.
- Station.** S. Poststation. Sonst heißt Station auch so viel als Standort; auch eine Stelle oder Amtsstelle. (Zuf.) Für die K. a. bei freier Station kann man bei freier Kost und Koffrei sagen. Und Koffrei werden sie mit Acht nach ihrem alten Eig gebracht. Soltau.
- Stationiren,** beim Kriegswesen, anstellen, einen Aufenthaltsort anweisen. Es ist zu K. K. stationirt, d. i. er steht dabeist; er hat dort sein Einlager.
- Statiös,** prunthast, z. B. dergleichen Kleider, Anzug.
- Statist,** in der Bühnensprache, so viel als Figurant (S. b.); eine stumme Person.
- Statistic,** die Staatenlehre, und beimohnend die Staatenkunde. Ein Statistiker ist ein Staatenlehrer und Staatenkundiger.
- Statistisch,** staatenlehrlig, staatenkundig.
- Stativ,** ein Gestell, worauf Werkzeuge der Messlehre, wenn sie gebraucht werden sollen, aufgestellt werden.
- Statuaris,** der Bildhauer.
- Statue** (spr. Statüh). Andere sprechen das Wort nach lateinischer Art dreifölig Stä-tu-e, aus. Dieser Umstand macht es doppelt wünschenswürdig, daß eine gute Verdeutschung derselben gefunden und allgemein angenommen werden möge, damit das Ohr des Einen durch die abweichende Aussprache des Andern nicht unaufhörlich beleidigt werde. Gemahlts nannte man die Statuen, wenigstens die großen hölzernen, Wackbilder. S. Frisch. Klein die jetzt völlig veraltete Benennung scheint der Erneuerung nicht sehr würdig zu sein. Bildsäule, welches bisher ziemlich allgemein dafür angenommen wurde, bezeichnet eigentlich nur die sogenannten Karyatiden und Atlanten, welche die Stelle der Säulen vertreten, oder auch die Termen, welche unten Säule und oben Bild sind; daher denn auch die von Einigen beliebten Verdeutschungen der Statue pedestre und equestre durch Standsäule und Pferdesäule oder Reitbildsäule, eben so ungeschicklich sind. Eschenburg's Vorschlag, das von Andern beliebte Standbild für Statue überhaupt, und Standbild zu Pferde für Statue equestre zu sagen, scheint mir bis jetzt der beste zu sein. Gegen besperrte Statue, welches v. Archenholz versucht hat, wendet eben dieser Gelehrte mit Recht ein: daß dieser Ausdruck (außerdem, daß er nur halb Deutsch ist) ganz unnatürlich wäre, weil man eine solche Statue eher eine bereiterte, als eine besperrte nennen könnte. Nach diesem Vorschlage kann man für Statue pedestre entweder Standbild schlechtweg, wie für Statue überhaupt, oder wo die genauere Bestimmung ausdrücklich angegeben werden muß, Standbild zu Fuß, oder Fußstandbild, so wie für Statue equestre mit Einem Worte Rossstandbild, sagen. (Zuf.) Für Büste, in Gegensatz von Standbild, habe ich Brustgebilde und Bruststück gesagt: „Das eine ein Standbild, das andere ein Brustgebilde.“ Für Statue equestre ließe sich auch Reistandbild sagen, welches zu Fußstandbild passen würde. S. Equestris.
- Statuiren,** festsetzen, annehmen, behaupten; auch erlauben oder dulden, wie wenn man z. B. sagt: er statuirt keine, auch nicht die geringste Nachlässigkeit im Dienste. Ein Exemplar statuiren, heißt, ein warnendes Beispiel oder ein Beispiel zur Warnung, ein Schreckbeispiel geben oder aufstellen.
- Statür,** die Leibesgröße, der Wuchs, die Leibeshöhe. „Um ihre Leibesgröße zu vergrößern, teugen sie einen aus Federn zusammengefügten Kopszug.“ Entdeckung von Amerika. Oft kann man auch Größe schlechtweg dafür sagen, z. B. ein Mann von mittlerer Größe.
- Status,** der Staat und der Stand oder Zustand. Status in statu, ein Staat im Staate. In statu quo bleiben, in dem bisherigen oder vorigen Stande bleiben. Status controversiae, der eigentliche Stand des Streits, die Bestimmung der Streitpunkte. Den Status controversiae angeben, die eigentlichen Streitpunkte festsetzen oder bestimmen. Status activus und passivus in Schuldsachen, ist, der Stand des Vermögens, der Forderungen und der Schulden, oder das Verhältnis, worin Schulden und Vermögen zu einander stehen, mit Einem Worte, der Vermögensbestand und der Schuldenbetrag. (Zuf.) Den Status quo wiederherstellen, den vorigen Zustand wiederherstellen.
- Statutärlich,** in der Rechtssprache, verordnungsmäßig oder gesetzlich, z. B. die statutarische Portion, d. i. der gesetzliche Antheil, der einer Person von dem Nachlasse eines Verstorbenen zufällt.
- Statuten.** 1) In allgemeinen, Grundgesetze und Verfassung oder Grundverfassung; 2) aber auch insbesondere das Stadtrecht oder Reichsbild. Hattaus hat auch das Wort Einung dafür; die Bürger-einung, Sagungen, worüber die Bürger einig geworden sind. Statuta optima, die Innungsgesetze, die Innungsordnung. Statuta provincialia, die Landesordnung, eigentlich, die Landschaftsordnung, d. i. diejenige, welche eine ganze Landschaft angenommen hat.
- Stealit,** in der Mineralogie, der Speckstein, Gipsstein, Schmeerstein.
- Steatom,** der Speckgeschwulst.
- Stelläge** (spr. Stellage), das Bessell, Gerüst.
- Stellätim** gehen, einer von den vielen felsamen Ausdrücken, die unter den Besitzern in Schwange gehen. Es heißt eigentlich auf die Sternschau ausgehen. Sie verstehen aber ein liebetliches Straßenaufen zur Nachtzeit darunter.
- Stellionät,** der Trughandel.
- Stemma,** der Stammbaum, Geschlechtsbaum, die Ahnentafel.
- Stenograph,** der Schnellreiber.
- Stenographie,** die Kurzschreibekunst, die zugleich eine Schnellschreibekunst ist. Geschwindschreibekunst, welches Andere dafür angelegt haben, ist länger und härter.
- Stentor,** der Name eines Griechischen Fürsten, von dem man sagt, daß er stärker schreien konnte, als sunstig andere Menschen zusammenkommen. Dieser Name wird daher gebraucht, einen mächtigen Schreier zu bezeichnen. Eine stentorische Stimme, ist eine mächtige oder Riesenstimme. (Zuf.) Auch eine Löwenstimme und eine Brüllstimme. S.
- Stercoriren,** bemisten, düngen.
- Stereographie.** S. Ichnographie.
- Stereometrie,** die Ausmessung des körperlichen Inhalts fester Körper. Vielleicht würde Inhaltmessung oder Inhaltmeszkunst sich dafür sagen lassen.
- Stereotomie,** die Wissenschaft den Durchschnitt fester Körper zu finden. Vielleicht die Durchschnittmeszkunst.
- Stereotypen.** So nennt Didot der jüngere die von ihm erfundene stehende Schrift, welche sich von Dem, was wir mit diesem Deutschen Ausdrucke bis jetzt bezeichneten, auf eine doppelte Weise unterscheidet, 1) dadurch, daß jede Blattseite (Colonne), nicht aus einzeln zusammengesetzten Buchstaben, sondern, gleich einem abgefiackelten Holzschnitte, aus einem einzigen gegossenen Stücke besteht; und 2) dadurch, daß eine solche Form, gleich Holzschnitten, eine ungeheure Menge, vielleicht einige hunderttausend Abdrücke liefert, ohne abgenützt zu werden. Es ist also nicht bloß stehende, sondern feste oder feststehende Schrift. „Man lasse die beiden Preiswerke in festen Schriften ausarbeiten.“ S. In der Allgem. Jen. Literat. Zeitung (1799. Nr. 211) wird gesagt: daß diese neue Art von stehender Schrift sich von der bisher bekannten bloß dadurch unter-

schiede, daß die einzelnen Buchstaben, nachdem sie wie gewöhnlich zusammengesetzt worden, unten an einander gelötet wurden. Allein darin kann Didot's Erfindung unumgänglich bestehen, weil 1. so entstandene Formen nicht mehr Abdrücke, als die gewöhnlichen Druckschriften leiden würden; 2. weil der Preis, zu welchem Didot dergleichen Formen ausbietet (5 Franken oder 18 Ggr. für die Blattseite), in diesem Falle unumgänglich so geringe sein könnte, indem er zu einer solchen Zusammensetzung für jede Blattseite wol gegen 2 Thaler seiner Schriften verbrauchen würde; und endlich 3. weil, wenn jene Verfahrungsart die seinige wäre, jede auf gewöhnliche Weise gesetzte Seite, durch Aneinanderlöthung der einzelnen Buchstaben, feststehend gemacht werden könnte. Was ist aber nicht der Fall, weil Didot sonst sich hätte anheißig machen können, jede ihm zugeschnittene, auf gewöhnliche Art gesetzte Form, in feste Schrift zu verwandeln. Er hat aber nur die, eigens von ihm selbst verfertigten Formen zum Kauf ausbieten können. Wahrscheinlicher ist es daher, daß er 1. jeden einzelnen Buchstaben in Stahl schneiden läßt; dann 2. mit diesen härteren Buchstaben eine Blattseite aussetzt; hierauf 3. die gesetzte Form (vielleicht unten festgelötet) in eine dazu taugliche Wasse drückt, und in dieser dadurch eine sogenannte Schriftmutter (Matrice) erhält, in welche er dann 4) so oft er will, geschmolzenen sogenannten Zeug gießen kann, und auf diese Weise jedesmal eine, aus einem einzigen Stücke bestehende Form zu einer Blattseite erhält. Alles, was den Namen eines Schreimisses dabei verdient, war die Zubereitung derjenigen Wasse, welche hiebei zur Schriftmutter gebraucht wird; allein auch diese ist jetzt in Deutschland kein Geheimniß mehr. Einem geschickten Deutschen Künstler, Namens Wallbaum, welcher seit einigen Jahren eine empfehlenswürdige Schriftgießerei zu Göttingen angelegt hat, \*) ist es durch Nachdenken und Versuche gelungen, diese Wasse, so wie die ganze Verfahrungsart, dem Französischen Erfinder nachzuverfolgen; und schon vor einem Jahre zeigte er mir eine zur Probe gegossene Blattseite (Columnne), welche einen, dem Didot'schen Drucke gleichen Abdruck gab, und fast nichts mehr zu wünschen übrig ließ. Würde diesem geschickten und ershablichen Künstler nur bald diejenige Ermunterung und Unterstützung werden, ohne welche es ihm, bei der Beschränktheit seiner Lage, nicht möglich sein würde, diese seine Erfindung zum allgemeinen Nutzen anzuwenden und auszuführen! (Zuf.) Vielleicht ließe sich für die stereotypische Schrift der Ausdruck Plattenschrift bilden, welcher eine Schrift bezeichnet, die ein Ganzes ist, und eine Platte bildet. Für den Abdruck, der durch die Plattenschrift bewirkt wird, dürfte Plattenruck nicht unpaßend sein. Statt d. e. Bezeichnung der auf diese Art gedruckten Bücher, stereotypische Ausgabe (édition stereotype) könnte man dann auf Deutsch nur Plattenruck oder mit Plattenschrift gedruckt setzen. B.

**Stereotypisch**, mit fester oder feststehender Schrift. Virgil, Paris' ser Ausgabe, mit fester oder feststehender Schrift. (Zuf.) Auch mit Plattenschrift. S. Stereotypen.

**Steril**, unfruchtbar.

**Sterilität**, die Unfruchtbarkeit.

**Sterling**, der Name einer eingebilbeten Münze in England. Ein Pfund Sterling beträgt ungefähr 6 Rthlr. unsers Geldes. Man sagt auch, wenn von England die Rede ist, Pfund schlechtthin dafür. Will man sich bestimmter ausdrücken, so kann es durch Englisches Pfund gesehen. Er hat 1000 Pfund, oder Englische Pfund, oder 1000 Pfund Englisch, Einkünfte.

**Sternum**, das Brustbein.

**Sthenie**, die Kraft, Stärke. S. auch Astenhie.

**Sthenisch**, aus Kraft. S. Affect. (Zuf.) Das Wort sthenisch

läßt sich auch durch Zusammensetzungen mit Kraft geben; z. B. Kraftmittel für sthenische.

**Stielekötzen**, Knöpfstiesel, und zwar nicht von Leder, sondern von Zeug.

**Stigma**, in der Pflanzenlehre, der Staubweg, d. i. der oberste Theil des weiblichen Befruchtungstheils, der Stempel genannt, welcher den Blumenstaub aufnimmt.

**Stil**, die Schreibart. Wenn die Künstler sagen: daß etwas in hohem, einfachem oder edlem Stile gearbeitet sei, so meinen sie damit die edlen Kunstwerke eigenthümliche Art des Entwurfs, der Zusammensetzung und der Ausführung. Ich glaube, wir würden an Dem, was sie damit ausdrücken wollen, nichts verlieren, wenn sie hierbei, statt des Lat. Wortes Stil, sich des einst von Herder eingeführten Ausdrucks: Art und Kunst, bedienen. Das Stück ist von erhabener Art und Kunst. Das Gebäude verräth alterthümliche Art und Kunst. Wenn von Tagen und Jahren, überhaupt von Zeitrechnung die Rede ist; so wird unter den Ausdrücken: alten und neuen Stils, die alte und neue Zeitrechnung, oder der alte und neue Zeitweiser (Calendar) gemeint. Den roten Zänner nach alter Zeitrechnung.

**Stillett**, ein Delsch.

**Stilirenen**, einkleiden, abfassen. Der Brief ist gut stilirt, er ist gut abgefaßt, er hat eine gute Einkleidung, er ist gut geschrieben oder von guter Schreibart.

**Stilist**, Einer, der in der guten Schreibart geübt ist. Ein einzelnes Wort finde ich in unserer Sprache nicht dafür. Aber wir können sagen, statt: er ist ein guter Stilist, er hat den guten Ausdruck in seiner Gewalt; er versteht sich aufs Einkleiden oder auf die Einkleidung; sein Ausdruck oder seine Schreibart ist vortrefflich. Man sagt auch: er hat oder führt eine geschickte Feder.

**Stilisticum**, auf Hochschulen, eine Vorlesung über die gute Schreibart.

**Stilistisch**, zur guten Schreibart gehödig. Pöhlz hat eine systematische Encyclopädie der stilistischen Wissenschaften geschrieben. Was sind stilistische Wissenschaften? Doch wol vermutlich diejenigen, die man kennen muß, um sich eine gute Schreibart zu eigen zu machen, — also Sprachlehre, Redekunst, und, für die dichterische Schreibart, Dichtkunst. Warum denn also nicht: Umriss der Sprachlehre, der Redekunst und der Dichtkunst, oder Anleitung zur guten Schreibart?

**Stilus curiae**, die Kanzelleispitze.

**Stimulans**, ein Reizmittel.

**Stimulation**, die Reizung.

**Stimuliren**, reizen, spornen.

**Stimulus**, der Reiz, Sporn, Stachel.

**Stipendiät**, ein Schüler oder Besizener (Student), der Stiftungsgelder genießt, ein Stiftingsgenos, oder Stiftingspflegling.

**Stipendium**, solte, der Absicht nach, ein für ärmere Jünglinge, welche sich den Wissenschaften widmen, gestiftetes Jahrgeld sein; allein die meisten und größten Unterstüzungen dieser Art pflügen den Söhnen der Bemittelten von Einfluß zuzufallen. Zweckmäßiger und würdiger würden diese Gelder verwaant werden, wenn man nach Mirabeau's Vorschlage, sie jährlich, nach angelegter Prüfung, den Fleißigsten und Besittetsten, als Belohnung zuerkennt. Dann könnte man sie Belohnungsgelder oder Fleißbelohnungen nennen. So aber sind es nur Stiftingsgelder (wie Feynag sie genannt hat), welche oft gerade den Unwürdigsten zufallen.

**Stipulant**, der Festsetzer, der Bedinger. S. Stipuliren.

**Stipulata manu**, mit Handschlag.

**Stipulation**, die Festsetzung oder das Festsetzen, die bestimmte Abrede.

**Stipuliren**, festsetzen, bedingen, die Verabredung, oder Abrede treffen. Faltaus und Frisch haben aufstumpfen dafür, dem letzter die weitere Erklärung beifügt: verbiis quibusdam ex formulis

\*) Er lebte nachher in Weimar, und jetzt, wie ich höre, in Jena.

juris civilis promittore aut pecuniam spondere. Dieses Wort ist aber, und zwar mit Recht, ganz veraltet. —

Stoa (die), eigentlich ein bedeckter Gang zum Wandeln; uneigentlich die Stoische Schule.

Stoccato. S. Staccato.

Stoicismus, die Stoische Lehre, welche die natürlichen Gefühle, Empfindungen und Leidenschaften zu unterdrücken, und sich über alles Zufällige, nicht von unserm Willen Abhängige zu erheben gebot. S. hat Gleichmuthslehre oder Gleichmuthsweisheit dafür vorgeschlagen. So auch der Sinn, den diese Lehre einflößt; der Gleichmuthsinn.

Stoiker, ein Gleichmuthsweiser. S. Stoicismus. Wenn aber auch das Wort Stoicismus, welches von unserer Ähnlichkeitsregel gar zu weit abweicht, nie Deutsch werden kann, so ist doch das mit Stoiker nicht der Fall. Dieses hat völlig Deutschen Klang, und kann daher, besonders als Eigennamen betrachtet, unter Deutschen Wörtern sätlich gebildet werden.

Stoisch, gleichmüthig, nach Art der Stoiker. S. Stoicismus.

Stolgebühren. S. Iura stolae.

Stolziren. Dieses Zwitterwort lautete ehemals stolzen, oder, wie K. b. aus dem Dasypodius anführt, stözen. Daraus machte man in dem barbarischen Zeitalter, das Lateinisch seinollende stolzare, und aus diesem wieder das angebliche Deutsche stolziren. Was könnte uns hindern, das echtdeutsche Stolzen, zurückzuführen? Er stolzte mit Hand und Stern einher. Ich habe es ohne Bedenken gewagt, dieses echtdeutsche stolzen, statt des unechten Zwitterwortes stolziren bei der neuesten Ausgabe meines Robinson's aufzunehmen. „Am folgenden Abend kam Nikolas mit einer von ihm selbst verfertigten Tauchtasche einhergestolzt.“ Ob man stözen oder stolzen sagen müsse, hängt von dem Umstande ab, ob die Ableitung von dem Eigenschaftsworte stolz, oder von dem Grundworte der Stolz gemacht ist. Ich glaube nämlich bemerkt zu haben, daß unsere Sprache dergleichen abgeleiteten Ausfagewörtern gewöhnlich nur in dem ersten, seltener oder im zweiten Falle, den Umlaut gibt. So sind aus stark, hohl, kurz, roth, blau ic. die Ausfagewörter stürken, höhsten, kürzen, röthten und bläuen, hingegen aus den Grundwörtern der Laut, der Stoß, der Lauf, die Flaggel, der Fuß u. s. w. die Ausfagewörter lauten, stoßen, laufen, flagen und fußen, ohne Umlaut, gebildet. Ich habe aber bei stolzen diese letzte Ableitungsart vorgezogen, weil stözen undeutlicher klingen würde. Übrigens kann man für stolziren auch prunken, also auch einherprunken für einherstolziren sagen. (Zus.) Meine Vermuthung, daß man schon ehemals stolzen für stolziren gesagt habe, hat sich bestätigt. K. u. h. e. r., welcher auch die Schwachheit hatte, lieber Keimdeutsch als gemischtes Deutsch schreiben zu wollen, hat es: „Wo man's will mit eitel Prangen, Pochen, Stolzen und Trogen ausdrücken.“ Unter den Neuern hat Herder es angenommen: „Jetzt kam ein stolzendes, prangendes Chor (Reigen) vielfarbiger Schönen.“ Ich selbst habe es neulich in einem scherzhaften Gesange abermahl gebraucht:

Blanke Stiefel, rolhe Kappen,  
Schönen wir euch (gewissen Freiheitsgaulern) gem;  
Sammt den Lumpen und den Lappen,  
Ohne Markt und Kern!  
Stolzt darin, wie's euch beliebtet,  
Bis der ganze Quart zerfliehet;  
Gute Nacht!

Stomachale, ein Magenmittel. Stomachaltropfen sind Magentropfen.

Strangulation, Strangulirung, das Erdrosseln, die Erdrosselung, das Erwürgen, die Erwürgung.

Stranguliren, erdrosseln, würgen oder erwürgen.

Strangurie, der Harnzwang, die Harnstrenge oder Harnwinde;

eine Krankheit, bei welcher das Harnen schwer und schmerzhaft von Statten geht.

Strapazant, ermüdend, angreifend.

Strapaze, wofür man auch Strapaze hört, die ermüdende Anstrengung, die Beschwermigkeit, Abmattung, Mühseligkeit.

Strapaziren, Ital. strapazzare, anstrengen, abmatten, quälen. Man sagt auch: sich abarbeiten, sich abquälen und sich abschern oder abschern. Den Grund, warum ich dieses letzte Wort lieber mit a als mit e schreibe, siehe in den Beiträgen zur weitem Ausbild. der Deutsch. Sprache IX. S. 76. Bei den Mathem. heißt eine strapazirte Zeichnung, eine verdrehte, verzerrte.

Stratagem, Lat. Stratagema, die Kriegeslist.

Strategio, die Kriegeskunst.

Strategisch, Kriegeskünstig. S. Aesthetisch.

Stratification, die Schichtung, Aufschichtung.

Stratificiren, schichten, aufschichten.

Stratocratie, die kriegerische oder solbatische Regierungsform.

Strazza, Ital. Strazza, die Klaffe. Dieses R. D. Wort ist dem im D. D. üblichen: Schmutzbuch, Klätzbuch, Kleckbuch, Klitterbuch und Subelbuch, oder gar Schmutzdruckerbuch, welches Kollbe. b. i. n. g. mit aufgeführt hat, ohne Zweifel vorzuziehen.

Strict, genau, pünktlich. Die stricte Observanz heißt bei den Freimaurern die Kunst der strengen Beobachtung. Sie wird der laxen Observanz, d. i. der Kunst der minder strengen oder der schlaffen Beobachtung entgegengesetzt. Jene rühmt sich einer größeren Strenge in der Beobachtung alles Dessen, was zur Maurerei gerechnet wird. Stricto sensu, in engerem Sinne, entgegengesetzt dem in latiori sensu, in weiterem Sinne. Stricto jure, nach strengem Rechte.

Stringent, scharf, bündig, z. B. ein solcher Beweis.

Strophe, ein aus mehreren Versen bestehender abgemessener Theil eines Gesanges. In der Volkssprache sagt man Vers, und in einigen Gegenden, wie ich aus Roth's gemeinnützigem Wörterbuche lerne, auch noch jetzt Gesächchen dafür, wie ehemals die Meisterlänzer hießen. Allein das erste gibt zu Mißverständnissen Anlaß, weil nun Strophe und Vers einerlei Benennung haben; das andere ist dunkel und unbezeichnend. Ich habe ehemals Keimtsatz dafür vorgeschlagen, ohne damals zu wissen, daß dieser Ausdruck einst wirklich dafür gebraucht wurde. S. K. b. unter Keimtsatz. Sag bedeutet hier so viel als Garniture, d. i. mehre, zu einander gehörige Dinge einer Art, die ein Ganzes ausmachen, zusammengekommen, wie z. B. ein Sag, (Engl. Sat) Schachteln, Keller u. s. w. Allein da auch reimlose Gebichte in Strophen abgesetzt werden, so ist der Ausdruck Keimtsatz zu enge; und ich habe daher in der Folge gerathen, ihn lieber für Stänze zu gebrauchen (S. b.) und für Strophe Versatz zu sagen. In der Konfekt bedeutet Strophe oder Couplet die veränderte Wiederholung. Reichardt. (Zus.) „Gesächchen und Schächchen sind auch in der R. Kunst nicht ungewöhnlich. Diese Benennung rührt aus den ältesten Zeiten her, in welchen die Gesetze reimweise abgesetzt wurden, damit sie sich dem Gedächtnisse um so viel leichter einprägten. Jede Strophe enthielt ein Gesetz; daher wurde sie selbst Gesetz und in der Folge Gesächchen genannt.“ Heinsze. Da indeß diese Benennung nicht dazu geeignet zu sein scheint, jetzt wieder erneuert zu werden: so muß ich bei dem Vorschlage: Versatz für Strophe zu sagen, beharren. K. b. hat Absatz dafür angegeben, welcher Ausdruck aber zu weit ist. Die Strophen, Antistrophen und den Epodos der Alten erklärt Heinsze folgendermaßen: „Ursprünglich bedeutete Strophe in den Lyrischen Gebichten (Gesängen) der Griechen eine Folge von Versen, die von einem Chor (Reigen) in Einem Zuge oder Marsche gesungen wurde; weil das Singen mit einem feierlichen Umzuge oder Marsche verbunden worden. Wann der Chor sich in seinem Zuge wendete, so sang eine zweite Folge von Versen an, deren Anzahl und metrische

Einrichtung ebenso war, als in der ersten; also mußte der Chor eben so viele Schritte thun, um die zweite Strophe zu singen, als er zur ersten nöthig hatte. Diese zweite Folge wurde Antistrophe genannt. Wenn der Chor hierauf stillstehend noch etliche Verse sang; so wurden diese zusammen Epodos genannt, und waren in der metrischen Einrichtung von Strophe und Antistrophe verschieden. Wann mit diesen drei Sätzen das Lied noch nicht geendigt war; so wurden in der Folge die Verse genau nach dem Sitzenmaße und dem Metrum (Versmaße) der vorhergehenden Sätze wiederholt. Dieses kann man in den strophischen Chören der Griechischen Tragödien (Trauerspiele) und in den Oden des Pindar's sehen. Prof. Boelz gibt (wie Lenz mir nachweist) folgende Deutsche Benennungen dafür an, die ich aber, ihrer Bezeichnung nach, nicht verstehe: „Die beiden Stollen und der Abgesang, das hieß bei den spätern Meistersängern Strophe, Antistrophe und Epode.“

Structur, der Bau oder die Bauart, die Zusammenfügung.

Stuc oder Stuccatür, Ital. Stucco, eine Art Mörtel, die aus zerstoßenem und durchgeseihten weißen Marmor und Kalk verfertigt und zu Gesimsen und Verzierungen der Decken in erhobener Arbeit gebraucht wird. S. Jacobson's technol. Wörterbuch. Bei uns wird die Masse gewöhnlich aus Gips, Kalk und Sand gemacht. Wir können daher Gipsmörtel dafür sagen. Die Erfindung wird dem Mahler Johann von Udino zugeeignet. (Zus.) Da indess das Wort Stuc (nicht aber Stuccatur) völlig Deutsch klingt, und ziemlich allgemein bekannt ist: so kann man es füglich für eingebürgert gelten lassen, und Stuc oder Stuckarbeit, Stuckwerk für Stuccaturarbeit; und für Stuccaturarbeiter, Stuckarbeiter und Stuckkünstler sagen.

Stuccatür-arbeit, ist Gips- oder Mörtelarbeit. (Zus.) Auch Stuckarbeit. Stückvisirer, wofür man auch Stückvisitirer hört, der Prüfer neugegoffener Städte oder Kanonen, der Stückprober, Stückprüfer.

Student. Da wir für Universität hohe Schule (zusammengesetzten Hochschule) sagen: so könnten wir die Studenten Hochschüler nennen. Dieser Name kommt auch schon in Gesler's Formulare von 1506 vor. (Zus.) Seitdem ich Hochschüler für Student vorgeschlagen hatte, verheißte ich mir nicht, daß diese Benennung für junge Leute, die eben erst einige dürftige Schritte auf der Ehrenbahn des gelehrten Lebens gemacht haben, ein wenig gar zu pomphaft klinge. Ich suchte daher einen andern Namen für sie, der zu geringern Ansprüchen berechtigte, und glaubte, ihn in Besilissen zu finden. „Das Saßzimmer war mit einer Gesellschaft von Besilissen angefüllt.“ M. Reisen. Hochschüler ist indeß von J. P. Richter angenommen worden: „Ein Hochschüler der Fichteschen und Schellingschen Schulen.“

Studiösus, der Schüler oder Besilisse, und wenn, wie gewöhnlich, der Student gemeint wird, auch der Hochschüler. S. Student.

Studiren, in allgemeinen, untersuchen, sich genau mit etwas bekannt machen, mit Untersuchung oder Prüfung lesen, sich zu eigen machen, sich auf etwas legen. Lutzher sagt forschen dafür: „Forschet in der Schrift.“ Er hat das Werk nicht bloß gelesen, sondern studirt, d. i. den Inhalt desselben zum Gegenstande seines Nachdenkens, seines Forschens gemacht. Ein Kunstwerk studiren, heißt, die Schönheiten desselben zergliedern. Als Zustandwort (Neutrum) gebraucht, wird es in der bestimmteren Bedeutung den Wissenschaften obliegen oder sich darauf legen, genommen. Wo haben Sie studirt? d. i. wo haben Sie ihre wissenschaftliche Laufbahn gemacht? Wo werden Sie studiren? Wo Ihre wissenschaftliche Laufbahn antreten? (Zus.) Ein Studirter kann in den meisten Fällen ein Gelehrter, in einigen auch ein Schulrechter oder Schulgerechter genannt werden. Der Ort hat zwei Burgemeister, einen gelehrten und einen ungelehrten. Ein schulrechter Forstmann. Studium oder Studien. Dieses lateinische Wort wird im Deutschen in folgenden Bedeutungen genommen: 1) für sorgfältige Erlernung,

also der Lern- oder Forschfleiß, Forschttrieb. Es wird ein besonderer Lernfleiß, ein reger Forschttrieb (ein eigenes Studium) dazu erfordert. Die Erlernung (das Studium) dieser Kunst oder Wissenschaft erfordert arhaltenden Fleiß. 2) Für die gelehrte oder wissenschaftliche Erlernung; in welchem Sinne genommen es oft durch gelehrte oder wissenschaftliche Laufbahn gegeben werden kann. Er hat seine gelehrte Laufbahn (seine Studien), auch seine Lernzeit, geendigt. Daher das Sprachstudium, die Sprachforschung, welche der bloßen oberflächlichen Erlernung einer Sprache zum gemeinen Gebrauche entgegengesetzt wird. 3) In der Sprache der Künstler wird es für Musterstück oder Übungsstück gebraucht. Übungsstück bedeutet aber hier nicht (wie Boileau erklärt hat) erster Versuch in der Malerei, sondern ein Stück, woran angehende Maler, auch wol solche, die in ihrer Kunst schon viel gethan haben, sich durch Nachzeichnen üben. 4) Das Fach oder Lernfach. Das Arabische gehöret nicht zu meinem Fache oder Lernfache (Studio). 5) Zuweilen wird es bloß für Kenntnisse genommen. „Er hat beinahe Professorstudia,“ pflegte ein alter Professor an einer Oberschule (Gymnasio) in Berlin von Lessing zu sagen. Er hat beinahe die Kenntnisse eines Hochlehrers. (Zus.) Oft kann es auch durch Forschung, Forschungsfach oder Forschungskreis und durch Befleißigung gegeben werden. Meine Forschungen wurden durch den Mangel an Hülfsmitteln beschränkt. Das Arabische mußte von meinem Forschungskreise ausgeschlossen bleiben. Er hat seine Befleißigungen oder Schulbefleißigungen geendigt. — „Die meisten Lernfächer, welche darauf abzwicken, scheinen ihnen trocken, unfruchtbar, verächtlich zu sein.“ Theophron.

Stupend, erstaunlich. Er besitzt eine erstaunliche Gelehrsamkeit. Dieses erstaunlich wird oft, aber fehlerhaft, mit erstaunend verwechselt. Es ist heute erstaunend heiß, sollte heißen erstaunlich.

Stupide, stumpfsüßig, dummsüßig, starker Klotzfüßig.

Stupidität, die Dummheit, Stumpfsüßigkeit, der Stumpfsinn, oder, wenn man ein stärkeres Wort wünscht, die Klotzfüßigkeit.

Stuprator, eine Geschändete, Geschwächte, Entehrte.

Stuprator, der Schwängerer.

Stupriren, schwächen, entehren, schänden.

Stuprum, die Schwächung, Entehrung, Schändung. Stuprum violentum, die Nothzucht.

Styl. S. Stil.

Stylisten, in der Kirchengeschichte, schwärmerische Narren, die, nach dem Beispiele eines gewissen Simon's, um den Ruf der Heiligkeit zu erwerben, Tag und Nacht auf einer Säule standen und auf Einen Fleck hinstarrten; Säulensteher.

Stylus curiae. S. Stilus.

Styptisch, in der Arzneilehre, zusammenziehend, stopfend; z. B. dergleichen Mittel.

Suada (spr. Swade), der Wort- oder Redefuß, oder Wortfrom. In der niedrigen Sprechart sagt man Mundwerk dafür. Er hat ein vortreffliches Mundwerk. Die Suada der Aiten war die Überredungsgöttin.

Suasorien, Lat. Suasoria, die Überredungsgründe, oder Überredungsmittel.

Sub, unter und bei; also sub número 1. 2. 3., unter 1. 2. 3. Sub conditione, unter der Bedingung. Sub poena, bei Strafe. Sub poena praeclusi, bei Strafe, sonst nicht weiter gehöret zu werden, oder, bei Strafe, nachher (mit allen seinen Ansprüchen u. s. f.) abgewiesen zu werden. Sub rosa, unter dem Siegel der Verschwiegenheit, in Vertrauen. Sub practextu, unter dem Vorwande. Sub oblatione ad reciproca, unter Erbietung zu gegenseitiger Rechtshülfe.

Subaltern, untergeordnet, untergeben. In Zusammenfügungen kann es oft durch unter ausgedrückt werden. Unterbeamte, Unterbediente, Unterbefehlshaber. Dies letzte könnte man für Subaltern-officier

fagen, wenn die Verbeugung der Titel von uns abhinge.

Subalternität, die Eigenschaft untergeordnet oder untergeben zu sein; die Untergebenheit.

Subalternector, der Untermitvorsteher. Aber wozu diese jämmerlich kleinlichen Abstufungen? Alle, die an einer Schule arbeiten, sind ja Lehrer, Einer Vorsteher des Ganzen! Also besser, der dritte Lehrer.

Subdelegation. 1) Die Handlung des Unterbevollmächtigten, die Unterbevollmächtigung. 2) Die Abfindung der Unterbevollmächtigten. 3) Die Unterbevollmächtigten selbst, z. B. die Kurbrandenburgische Subdelegation.

Subdelegiren, zum Unterbevollmächtigten ernennen. S. Subdelegirter.

Subdelegirter, lat. Subdelegatus, der Unterbevollmächtigte. So nannte man im Deutschen Staatsrechte die Bevollmächtigten derjenigen Reichskreise, welchen von Kaiser und Reich ein Auftrag gesehen war. Die Reichskreise selbst waren in diesem Falle die Bevollmächtigten (Delegati); folglich die ihre Stelle vertretenden Mächte die Unterbevollmächtigten.

Subdiaconus. Wenn wir das D. D. und Schweizerische Wort Helfer für Diaconus annähmen, so könnte man Unterhelfer für Subdiaconus sagen. Gerstner, ein Schwäbischer Sprachforscher, versichert, daß dieses (so wie Oberhelfer für Archidiaconus) in Schwaben ganz gebräuchlich sei. Aber freilich ist die Ängstlichkeit, womit man Männer, welche ein und ebendasselbe, auf Sittenverbesserung abzielende Geschäft besorgen, durch Rang und Titel unterscheidet, eben so lächerlich, als unmürbig und schädlich. Alle Lehrer sollten Lehrer (Kirchenlehrer und Schullehrer), und nicht Pastor primarius, Diaconus und Subdiaconus, und nicht Rector, Conrector, Subconrector, Baccallarius und Infimus heißen.

Subdividiren, das Gehülte theilen. Untereinteilungen oder Unterabtheilungen machen, unterabtheilen.

Subdivision, die Untereinteilung oder Unterabtheilung.

Sub- et obreptio, in der Rechtsprache, die Erschleichung durch Verschweigung wahrer, und durch Angabe falscher Umstände. Sub- et obreptio, durch Erschleichung auf eine oder die andere Weise.

Subhastation, die Versteigerung.

Subhastiren, oder sub hasta verkaufen, versteigern, im D. D. verhandeln. Sub hasta heißt eigentlich, unter dem Spiege. Die R. a. rührt von dem altdeutschen Gebrauche her, daß der versteigernde Richter (Prätor) an der Gerichtskäte einen Spieß aufzurichten pflegte. Die Deutsche R. a. meistbietend verkaufen, die man noch immer in allen Anzeigen und Nachrichtenblättern liest, gehört zu den widersinnigen, die längst ausgemergelt sein sollten. Dem oder den Meistbietenden verkaufen, oder auch meistbietlich verkaufen, sollte man sagen. S. auch Auction.

Subject. Das Wort wird in der Denklehre und in der Sprachlehre dem Prädicate (dem Behauptungsbegriffe oder Behauptungsworte, der Aussage oder dem Ausfageworte) entgegengesetzt, und bedeutet das Ding, die Sache oder Person, wovon etwas behauptet (bejahet oder verneint, mit Einem Worte, ausgesagt) wird. An einer Deutschen Benennung dafür fehlte es uns bisher gänzlich. Kd. sagt zwar man gebrauche Gegenstand dafür; allein darin irrte er. Gegenstand drückt Object aus. Vermuthlich schwebte ihm bei dieser unrichtigen Bemerkung das Französische S-ijet vor, welches freilich oft durch Gegenstand übersetzt werden kann, weil es oft für Object gebraucht wird. Der Gegenstand (le Sujet) des Gedächtes sagt man; aber nicht das Subject desselben; ungarachtet Subject und S-ijet in Grunde ebendasselbe Wort sind. Die Fruchtbringende Gesellschaft bildete für Object und Subject die Wörter Gegenstand und Unterstand. Das eine war so gut oder so fehlerhaft als das andere, und beide hätten daher zugleich, entweder angenommen, oder verworfen werden sollen. Allein — so hängt das Glück der neuen Wörter oft vom Zufalle ab! — Gegenstand fand

Eingang, Unterstand wurde verschmäht und verworfen.

Der scharfsinnige Sprachforscher J. E. W. er, setzte diesem Irrthume folgenden Einwurf entgegen: Sie sagen Unterstand sei nicht um ein Haar breit schlechter als Gegenstand. Ich muß aber gestehen, daß es meiner Meinung nach, um einen ganzen Kopf schlechter ist, weil Gegenstand zwar auch fehlerhaft, Unterstand aber ganz mit Unverstand gebildet ist. Sie haben freilich Recht, daß im D. D. Stand den Zustand des Stehens, nicht etwas Stehendes ausdrückt. Sehen sie aber in der That das Gegenstehende dafür, so ist der Ausdruck übrigens vollkommen richtig. Denn das Object in engem Sinne, als Ziel der Handlung, oder Dasjenige, worauf die Handlung wirkt, steht in der Vorstellung dem Handelnden wirklich gegenüber; so wie auch in der weiteren Bedeutung genommen, jedes zu erkennende Ding gleichfalls in der Vorstellung dem Erkennenden oder Beachtenden gegenüber erscheint. Was hätte es aber, wenn man auch das Unterstehende statt Unterstand, für Subject gebrauchen wollte? Der Ausdruck bliebe doch immer falsch, weil der Handlende in der Vorstellung nicht unter der Handlung steht, sondern vielmehr diese unter jenem, in bildlichem Sinne, sofern sie nämlich von ihm abhängt. Wenn also gleich die Zeitgenossen der Fruchtbringenden Gesellschaft nicht Sprachkenntnis genug hatten, um das Wort Gegenstand fehlerhaft zu finden: so sagte ihnen doch vielleicht ein dunkles Gefühl, daß das Wort Unterstand nicht mit dem Begriffe übereinkomme, den sie sich unter Subject dachten. Ich erinnere hierauf meinen sinnreichen Gegner an die R. a. zu Grunde liegen, und daß wir, wenn von Eigenschaften und Beschaffenheiten, also von Prädicaten, die Rede ist, uns das Subject als etwas dabei zu Grunde Liegendes, also als Etwas, das sich unter den Prädicaten befindet, dennoch wirklich zu denken pflegen; daher denn auch das lat. Wort Subjectum selbst, welches etwas Unterliegendes oder Untergelegtes bedeutet, sich auf diese unsere Vorstellungsort gründet. Wenn also nur erwiesen werden könnte, daß Stand ehemahls auch etwas Stehendes, folglich Unterstand etwas Unterstehendes bedeutet habe: so würde sich die Verbeugung des Wortes Subject durch Unterstand doch wol rechtfertigen lassen. Dieser Beweis scheint aber aus den Wörtern Verstand (etwas Verstehendes), Unverstand (etwas Unverstehendes), Rückstand (etwas Rückstehendes), Kassenbestand (etwas in der Kasse noch Bestehendes), Wohlstand (das Wohlstehende) u. s. w. wirklich geführt werden zu können. Auf jeden Fall aber scheint aus dem Obigen zu erhellen, daß Unterstand in der That nicht schlechter als Gegenstand ist, und daß also beide zugleich entweder hätten stehen oder fallen sollen.

Auch Eschenburg findet (in meinem Nachtrage) das Wort Unterstand so unrecht nicht. Wenn nur, fügt er hinzu, unterstehen, er unterstand sich u. nicht ganz etwas Anders bedeutet, obgleich die Verschiedenheit des Tons in Unterstand, und er unterstand, den Unterschied ebenso andeuten würde, als in übersehen und übersehen. Wie bekannt ist zu unterstand im Englischen, wie das Schwedische understa, verstehen; und da jenes gewiß aus dem Angelsächsischen kommt, so hatte understan wahrscheinlich auch im Deutschen ehemahls die nämliche Bedeutung. Selbst die R. a., unter einem Worte oder einer Rede u. etwas verstehen, scheint davon noch eine Spur zu sein.

Einige ältere Denklehrer, z. B. Wolf und Reimarus, gaben Subject durch Vorderglied, Prädicate durch Hinterglied; Benennungen, welche höchstens nur dann verständlich sein und passen können, wenn von dem Subjecte und Prädicate in einem Satze (Proposition) die Rede ist; weil hier das Subject gewöhnlich voransteht, wenigstens eher als das Prädicate gedacht werden muß. Meiner (in der Philosoph. Sprachlehre), und nach ihm Kd. (in dem Magazine) haben für Subject das Selbständige, für Prädicate das Unselbständige, und für Copula das Verbindungsmittel beibehalten. Allein die Copula ist ja auch etwas Unselbständiges, und das Selbst-

ständige wird nicht immer, sondern nur dann erst als ein Subject gedacht, wenn ihm Etwas beigelegt wird; nicht zu gedenken, daß oft eine Unbequemlichkeit daraus erwächst, wenn ein Beschaffenheitswort die Stelle eines benennenden Grundworts vertreten soll. Wie würde es z. B. klingen, wenn man in der Mehrzahl die Selbständigen und die Unselbständigen, für die Subjects und Prädicate, sagen wollte. Jeder, der es hörte, würde ein nachfolgendes Grundwort, etwa die selbständigen oder unselbständigen Dinge, Wesen u., erwarten und nicht wenig betroffen sein, wenn nichts dergleichen folgte. — Eine der besten Verdeutschungen des Worts Subject scheint mir die von J. Löwe versuchte, Grundding zu sein. Wenn wir in diesem Ausdruck das Wort Ding, dem, ich weiß nicht was für niedrige Nebenbegriffe anleben, mit Wesen oder Begriff (jenachdem der Zusammenhang das eine oder das andere rathamer machte) verwechseln, und Grundwesen oder Grundbegriff, oder auch, wenn von Wörtern die Rede ist, Grundwort sagten: so würde mir diese Verdeutschung untadelhaft zu sein scheinen. Die Subjects sind ja nämlich der Grund, auf welchem die Prädicate nur gebaut werden können. Bei jedem Prädicate, welches wir denken oder aussprechen, muß ein Subject zu Grunde liegen. Es ist also wirklich ein Grundwesen oder ein Grundbegriff.

Im gemeinen Leben wird Subject oft für Person, Wesen, Mann oder Jemand gebraucht. Schläge mir Jemand (ein Subject) zu dieser Stelle vor. Ich suche einen geschickten Mann, eine geschickte Person (ein geschicktes Subject) dazu. Die Apotheker nennen ihre Lebendiener Subjects. U. übrigens auch Object. (Zus.) Ein seit dem ersten Abdruck dieses Wörterbuchs oft erneutes Nachdenken über die beste Verdeutschung des Wortes Subject hat Folgendes ergeben. Bei jedem Urtheile oder Sage liegt irgend Etwas — ein Ding, ein Wesen, eine Sache oder doch wenigstens ein Begriff — zu Grunde, und es wird von demselben irgend Etwas ausgesagt, d. i. entweder bejahet oder verneint. Jenes ist Das, was wir Subject, dieses Das, was wir Prädicat nennen. Warum wollten wir also für jenes nicht auf Deutsch der Grundbegriff (und wenn das denselben bezeichnende Wort gemeint wird, das Grundwort), für dieses hingegen die Aussage (und wird das auszusagende Wort gemeint, das Ausfageswort) sagen? Alle sogenannte Verba haben die Absicht Etwas von einem Grundbegriffe auszusagen; deswegen nenne ich sie Ausfageswörter. Alle sogenannte Substantiva und ihre Stellvertreter die Pronomina, so wie die als Substantiva gebrauchten Infinitivi — und nur sie — können Subjects bezeichnen; deswegen nenne ich sie Grundwörter. Sie können freilich auch Prädicate bezeichnen, aber nur durch Mithülfe des Ausfagesworts sein, z. B. Konrad ist ein Augenichts, und dann vertreten beide nur die Stelle eines verbi z. B. in dem eben angeführten Falle stehen sie für taugt nichts. Die sogenannte Copula (S. d.) ist ein Un Ding. U. meinen Versuch einer genauern Bestimmung und Verdeutschung der sprachlehren Kunstwörter. Braunschweig 1804. U. übrigens auch Object.

Subjectiön, die Unterwerfung.

Subjectiv, und als Umstandwort, subjective. Diese werden dem objectiv und objective entgegengesetzt. (S. d.) Außer den dort bereits gelegentlich mit angegebenen Verdeutschungen des Subjectiv, können wir zuweilen auch inner dafür sagen; z. B. unsere Vorstellungen haben innere Wirklichkeit, wenn gleich außer uns nichts ihnen Antwortendes daist. In vielen Fällen können wir es auch durch bewohnend oder inwohnend übersetzen, z. B. Eine Wissenschaft als inwohnend, nicht gegenständlich (objective) betrachtet.

Subjiciren, unterwerfen.

Subjunctiv, in der Sprachlehre, Ebenes, was man unter Conjunctiv versteht. S. d.

Sublevatiön, die Unterstützung, der Beistand.

Subleviren, unterstützen, beistehen, die Arbeit erleichtern.

Sublim, erhaben. (Zus.) Für sublimo Deutart könnte man

Höchgemüth sagen. „Sein uneigennütziger Sinn; sein sich immer gleiches Höchgemüth.“ U.

Sublimat, etwas Emporgetriebenes, Empor- oder Hinaufgeläutertes. S. Sublimiren.

Sublimatiön, die Emportreibung, das Emportreiben. S. Sublimiren.

Sublimatörrium, in der Scheidekunst, der Emportreibungsort. S. Sublimiren.

Sublimiren, in der Scheidekunst, heißt einen Körper, z. B. Quecksilber, durch die Kraft des Feuers aufgelöst, als Dämpfe in die Höhe treiben, um ihn dann in einem sogenannten Felme wieder aufzufangen und von der Kälte wieder gerinnen lassen. Dies geschieht in der Absicht, den Körper entweder zu reinigen, wie z. B. beim Salmiat, oder ihm eine andere Gestalt zu geben. Herder hat hinaufkläutern dafür gesagt: „Gott gab ihn (den Geist), ein Gebilde zu beleben, es mit seiner Gotteseatur zu erfüllen, und den trägen Stoff von Leben zu Leben hinaufzukläutern.“ Diese Verdeutschung wurde in der Zeitschrift Deutschland getabelt, weil, hieß es, die beiden Wörter hinauf und kläutern nicht wohl zu einander passen; indem die Auslassung ein wenig zu stark wäre (da man dabei hinauftreiben um zu kläutern denken sollte), und weil das kläutern nur bei einigen Körpern, nicht bei allen, die Absicht des Sublimirens wäre. Rüdiger hat emportreiben dafür gesagt: „Weil sie (die Sprache) aus allen Mundarten abgezogen (destillirt) und emporgetrieben (sublimirt) wird.“ Diese Verdeutschung scheint den Vorzug zu verdienen. (Zus.) Herder hat in einer andern Stelle auch emporkläutern dafür gesagt: „Der Erdstoff wird gemüthigt, gemüthet, zerrieben, und also geläutert, zu Licht emporgeläutert.“ Auch diesen Ausdruck trifft der obige Einwurf.

Sublimität, die Erhabenheit.

Sublocatiön, die Unterpacht oder Afterpacht; das letzte ist das übliche.

Sublociren, in Afterpacht oder Aftermiethen geben, d. i. etwas Gepachtetes oder Gemiethetes, oder auch nur einen Theil davon, wieder an einen Andern verpachten oder vermietthen. Dieser Andern wird dann ein Afterpächter oder Aftermiethmann genannt.

Sublunärisch, was unterm Monde ist oder liegt. In den meisten Fällen können wir unterm Monde dafür sagen. Das Leben unterm Monde (das sublunarisches). Oft soll, scheint es, der Begriff des Niedrigen, Unvollkommenen, Wandelbaren, und Vergänglichen dadurch ausgedrückt werden, wie wenn Wieland von unserer sublunarisches Welt, von unsern sublunarisches Freuden u. s. w. redet. Hier paßt, außer den angegebenen Deutschen Wörtern, oft auch irdisch dafür. Auch können wir unsere Unterwelt und unsere Freuden hienieden dafür sagen.

Subministriren, mit etwas zur Hand gehen, oder Etwas an die Hand geben.

Submiss, demüthig, unterthänig.

Submissio, in den Rechten, die Schlußschrift, worin man, nach hinlänglicher Erörterung der Sache, sich dem Urtheile des Richters unterwirft. S. Submittiren.

Submissiön, die Demuth, Unterthänigkeit.

Submittiren (sich), sich unterwerfen, niedrig, zu Kreuze kriechen. (Zus.) In der Rechtsprache, die hinlänglich erörterte Sache, dem Aussprache des Richters unterwerfen; also die Schlußschrift einreichen. Ad salutarem sententiam submitto, ich schließe hienit zu einem geßlichen Urtheile. v. Strombeck.

Sub oblatiön ad reciproca. S. Sub.

Subordinatiön, die Unterordnung, das Unterordnen.

Subordiniren, unterordnen.

Subornatiön, die Anstiftung, das Anstiften.

Suborniren, anstiften, heimlich anstiften oder vorschreiben.

Subplantatiön, die Ausstreckung.

**Subplantiren**, ausstechen, niedrig, Einem ein Bein unter schlagen.

**Sub pona præclūsi**. *S.* Sub.

**Subdirector**, der dritte Lehrer an einer Schule, der den Conrector (den zweiten Lehrer), und den Rector (den Schulvorsteher) über sich hat.

**Subdirectorat**, das dritte Lehramt.

**Subreption**, die Erschleichung.

**Subreptiv**, erschleichungsweise.

**Subrogation**, die Unterschlebung, die Einsetzung an eines Andern Stelle.

**Subrogiren**, unterschleuben, an eines Andern Stelle setzen.

**Subscribent**, der Unterzeichner.

**Subscribiren**, unterschreiben, unterzeichnen.

**Subscription**, die Unterschreibung oder Unterzeichnung, die Unterschrift.

**Subsidiarisch**, beihülftlich.

**Subsidien**, *lat.* Subsidia, Hülfsmittel. Nach Englischem Sprachgebrauch werden Hülfsgelder gemeint, welche die Regierung andern mit ihr verbundenen Mächten zur Führung eines Krieges reicht. Ein **Subsidiartractat**, ein Hülfvertrag, vermöge dessen der Eine dem Andern entweder mit Gelde oder mit Mannschaft beizustehen verspricht. In **subsidium juris**, zur Rechtshülfe, zu gerichtlicher Beihülfe oder zur Rechtsbeihülfe. In einem Steckbriefe vom hamburgischen Rathe lese ich dafür: zur Hülfe Rechtsens.

**Subsigniren**, unterzeichnen, unterschreiben.

**Subsistenz**, im gemeinen Leben, der Unterhalt oder Lebensunterhalt. In der wissenschaftlichen Sprache wird unter Subsistenz (*Subsistentia*) das fordauernde Dasein der Wesen (Substanzen) verstanden, wofür wir im Deutschen mit Einem Worte das Bestehen und der Bestand derselben sagen können.

**Subsistiren**, bestehen, fertig werden oder auskommen, leben. Er kann nicht dabei bestehen. Mit einer gewissen Einnahme auskommen, damit fertig werden, davon leben. Die Wesen der Dinge bestehen von Ewigkeit zu Ewigkeit, wie der unenbliche Werkstoff, in welchem sie gegründet sind.

**Substantialität**, die Wesenheit.

**Substantialiter**, wesentlich, dem Wesen, der Hauptsache, dem wesentlichen Inhalte nach.

**Substantiell**, wesentlich.

**Substantivisch**, in der Sprachlehre, grundwörtlich. *S.* Substantivum.

**Substantivum**, in der Sprachlehre, ein Wort, welches etwas für sich Bestehendes, oder doch als für sich bestehend Gedachtes, bezeichnet. Gottschub und Andere haben Hauptwort dafür gemöhlt; wogegen aber mit Recht erinnert worden ist: daß eigentlich kein Wort in der Sprache den Vorrang vor andern hat, und daß in manchem Zusammenhang nicht das Substantivum, sondern ein anderes Wort, das Hauptwort (d. i. dasjenige, worauf das Reisse ankommt) genannt werden kann. Schotzel hat selbständiges Nennwort, *Popo-witsch* Selbstwort und selbständiges Wort dafür gesagt. Allein diese Verbeutungen sind noch unglücklicher, weil nicht das Wort, sondern die dadurch bezeichnete Sache, für sich selbst besteht, oder als für sich selbst bestehend gedacht wird. *Mertian*, in der *Allgem. Sprachkunde* (*Sprachlehre*), hat Substantivum durch Stand übersetzt: weil ein Substantivum nicht die Gestalt, Einsart oder Eigenschaften eines Dinges, sondern das Ding selbst bezeichnet; wie aber bei den Dingen selbst, welchen die Gestalten, Einsarten und Eigenschaften gleichsam zum verhältnenden Umschlage dienen, weiter nichts wissen können, als daß sie etwas Bestehendes, Wesen oder Stände sind, woran die Gestalten u. s. w. gleichsam haften. Allein Stand, für etwas Bestehendes, ist zwar wol in den Zusammenhängen Rückstand, Kassenbestand, Wohlstand, Gegenstand u. s. w.

gebrauchlich; aber außer jenen Zusammenfügungen, in dieser Bedeutung genommen, bunzel; und da die Substantiva nicht selbst etwas Bestehendes sind, sondern nur etwas Bestehendes bezeichnen, so möchte man sie doch wenigstens Standwörter, nicht Stände, nennen. — Die passendste Benennung für die Substantiva schien mir die von meinem Freunde *Trapp* gebildete, Sachwort, zu sein. Das Substantivum unterscheidet sich nämlich von andern Wörtern dadurch, daß es das Ding oder die Sache, von welcher die Rede ist, selbst, nicht etwa eine Eigenschaft, Beschaffenheit, Bestimmung, Handlung oder ein Verhältnis derselben bezeichnet. Freilich sind unter den Substantiven auch eine große Menge solcher Wörter, welche Eigenschaften, Beschaffenheiten und Handlungen bezeichnen; aber dabei werden denn doch diese Eigenschaften u. s. w. als für sich bestehende Dinge oder Sachen gedacht; folglich scheint der Ausdruck Sachwort auch für Substantiva dieser Art zu passen. (Zus.) Nach oft erneuertem Nachdenken über den bestimmten Sinn der sprachlehrigen Kunstwörter und ihre beste Verbeutung, glaubte ich endlich, daß die passendste Deutsche Benennung für Substantivum der Ausdruck, Grundwort, sei. Unter diesem wird nun zwar dasjenige Wort verstanden, welches das bei jedem Sage zu Grunde liegende Grundding oder Grundwesen (*Subject*) bezeichnet; aber da dieses Grundding immer und ohne Ausnahme nur durch ein Substantivum oder dessen Stellvertreter, das Pronomen, ausgedrückt werden kann: so fallen die beiden Begriffe — ein Wort welches das Grundding bezeichnet, und ein Wort, welches ein Substantivum ist — gänzlich in einander. Der nämliche Ausdruck, Grundwort, kann also auch für beide gebraucht werden. Nun ist es zwar wahr, daß diese Wörter auch in andern Verbindungen gebraucht werden, wo sie nicht den Grundbegriff (*Subject*) bezeichnen, allein sie behalten doch auch dann die unveräußerliche Eigenschaft, daß sie Grundbegriffe bezeichnen können, oder vielmehr, daß die Grundbegriffe durch keine andere Wortart, als nur durch sie, durch sie allein, bezeichnet werden müssen, und heißen folglich auch dann noch Substantiva, Grundwörter. *S.* meinen Versuch einer genauern Bestimmung und Verbeutung der sprachlehrigen Kunstwörter. Braunschw. 1804.

**Substanz**, ein selbständiges Ding oder das Selbständige in einem Dinge oder einer Sache, mit Einem Worte, das Wesen. Im *D. D.* sagt man auch Wesenheit dafür. Dies würde aber besser für Substantialität oder auch für Existenz gebraucht werden. Un eigentlich wird Substanz für wesentlicher Inhalt gebraucht. Ein Arzneimittel in Substanz nehmen, heißt, es unausgezogen, in seiner natürlichen Beschaffenheit einnehmen. (Zus.) Zuweilen kann auch Körper oder Masse, zuweilen etwas dafür gebraucht werden. Man fand in dem Magen des Bergliebarten einen harten Körper, eine zähe Masse, etwas Galericites, für eine harte, eine zähe, eine zäherichte Substanz.

**Substitulren**, an Jemandes Stelle setzen, Etwas ersetzen.

**Substitut**, ein Zugeordneter, ein Beigesehter. Man versteht aber einen solchen darunter, der einem Ältern oder Unermögenden Reramen zur Hülfe, und zwar gewöhnlich mit Zustimmung der Nachfolge, gegeben wird. Amtvertreter möchte wol die passendste Bebeutung dafür sein.

**Substitution**. 1) überhaupt, das Setzen an die Stelle eines Andern. 2) In der Rechtssprache, die Ernennung eines Nacherden, d. i. eines, der an eines Andern Stelle, wenn dieser aus irgend einer Ursache ausgeschlossen werden muß, treten soll. Daher *Haeres substitutus*, der Nacherbe.

**Substratum**, als Belegewort, gegeben, gegenwärtig, vorliegend, z. B. in *casu sub:trato*, im gegenwärtigen, vorliegenden oder gegebenen Falle; als Grundwort, die Unterlage, die Grundlage.

**Subsumiren**, unterschreiben, ob etwas unter einer gegebenen Regel stehe oder nicht, oder, sich vorstellen, daß etwas unter einem Begriffe gehalten sei. *Kant*. Mit andern Worten: das Allgemeine auf et-

- was Besonders anwenden, oder zeigen, daß das Besondere unter dem Allgemeinen enthalten sei, es darauf zurückführen.
- Subsumtion**, die Anwendung des Allgemeinen auf etwas Besonderes, oder die Zurückführung des Besondern auf etwas Allgemeines.
- Subterfugium**, die Ausflucht.
- Subtil**, fein, spitzig. Ein subtiler Todtschlag, ein feiner, ein verfechter.
- Subtilität**, die Feinheit, Spitzfindigkeit.
- Subtraction**, in der Rechenkunst, das Abziehen, der Abzug.
- Subtrahendus** nennt man nämlich diejenige Zahl, von der eine andere abgezogen werden soll. Das Wort bedeutet in Gegentheil das Abzuziehende, oder diejenige Zahl, die von einer andern abgezogen werden soll. Man müßte jene die zu vermindern, diese die vermindernde Zahl oder die Verminderungszahl nennen.
- Subtrahent**, eigentlich der Abzieher. Man versteht aber darunter diejenige Zahl, die von einer andern abgezogen werden soll, die vermindernde Zahl oder die Abziehezahl.
- Subtrahiren**, abziehen. *S. Species.*
- Subventiön**, die Hilfe oder Weiskülfe.
- Subversión**, die Umstürzung und der Umsturz. Jenes bezeichnet die Handlung, wodurch Etwas umgestürzt wird, dieses das Umstürzen selbst. Auch die Umkehrung, die Umkehr, das Umkehren.
- Subvertiren**, umkehren und umstürzen.
- Sub voce**, unter dem Worte oder bloß unter; eine Nachweisung in Wörterbüchern.
- Succediren**, einem (in einem Amte) folgen oder nachfolgen.
- Succés**, der glückliche Erfolg, der Fortgang.
- Successión**, in allgemeinen, die Folge, die Nachfolge, und in bestimmter Bedeutung, die Erbfolge und Amtsfolge. *Succésio* ab *instans*, die gesetzliche oder natürliche Erbfolge, zu der es keines letzten Willens bedarf; — *pacctia*, die vertragmäßige Erbfolge oder die Erbfolge durch Vertrag. In wissenschaftlichem Zusammenhange, kann man auch oft Folgereihe dafür setzen. *Pactum succésorium*. *S. Pactum.*
- Successive**, nach und nach, allmählig, folgernäßig. In folgernäßiger Debnung.
- Succésor**, der Nachfolger. *Successor feudális*, der Lehnfolger. (Zuf.) Auch der Amtsfolger. *W. Götze* hat das einfache Folger dafür gebraucht:  
 Mißgünstig sieht er jedes Ebin Schön  
 Als seines Reiches Folger an.  
 Allein es scheint, daß man nur des Bcherrschers, nicht des Reiches, Folger sein kann.
- Succinct**, kurz, kurzgefaßt, gedrungen, könnicht.
- Succulent**, saftig, saftreich.
- Succulenz**, die Saftigkeit, die Saftfülle.
- Succumbenzgelder**, in der Rechtssprache, niedergelegte Unterliegegelder, d. i. Gelder, welche von beiden stehenden Parteien unter der Bedingung niedergelegt werden, daß diejenige von beiden sie verlieren soll, von der es sich an Ende zeigt, daß sie ohne hinlänglichen Grund, also unthwilliger Weise, den Rechtshandel in die Länge zu ziehen sucht.
- Succumbiren**, unterliegen; in der Rechtssprache, verlieren.
- Succurriren**, zu Hilfe kommen, Weisand leisten.
- Succurs**, die Hilfe, der Weisand.
- Succursalen**, Hilfskirchen. *Lenz.*
- Süd**. *S. Nord.*
- Sudoriferum**, ein schweißtreibendes Mittel. Wir sagen auch Schwitzmittel dafür.
- Sufficiënt**, hinreichend, hinlänglich.
- Suffisance** (spr. Süßfang), die Selbstgenügsamkeit. Welt oder Genügsamkeit mit sich selbst eigentlich kein fehlerhafter Gemüthszustand ist, sondern nur dann erst tadelnswürdig wird, wenn sie sich auf eingebildete Kraft und Vollkommenheit gründet: so bedürfen wir ei: s stärke Wortes, um Dasjenige auszudeuten, was wir bei Suffisance zu denken pflegen. Dergleichen haben wir nun an Dünkel, Eigendünkel und Selbstdünkel. In der Jen. Allg. Lit. Zeitung finde ich das neue Wort Aufgedunsenheit, welches für Suffisance, in schlimmster Bedeutung genommen, gleichfalls gebraucht werden kann: „Die Aufgedunsenheit mittelmaßiger Schriftsteller.“ (Zuf.) Auch Aufgeblasenheit paßt dafür.
- Suffisiant** (spr. Süßfang), eigentlich, selbstgenügsam, aber mit dem Nebenbegriffe des Ungegründeten; also eingebildet, dünklerisch oder dünkelnd, aufgeblasen, aufgedunsen. Ein suffisanter Mensch, mit Einem Worte, ein Dünkler.
- Suffixum**, in der Sprachlehre, eine Nachsilbe oder Nachsehsilbe, der die Vorsilbe oder Vorsehsilbe (*Præfixum*) entgegengesetzt ist.
- Suffocatiön**, die Erstickung, das Ersticken.
- Suffraganeus** oder Suffraganbischof, ein dem Erzbischof untergeordneter Bischof, also ein Unterbischof, wofür aber die Benennung Weiskülfel schon eingeführt ist.
- Suffragium**, in der *W.* Suffragia, bei Berathschlagungen, die Stimme, bei Wahlen, die Wahlstimme. Ghemahls sagte man auch Umworte für Suffragia; weil dabei der Reihe nach herumgefragt wird. „Mit Wissen und Umwort der ganzen Gemeinde.“ *Faut E ä b e t s fche G h c o n i t.*
- Suggerriren**, an die Hand, oder unter den Fuß geben, einraunen, einblasen.
- Suggestiön**, das Einraunen, Einblasen. Auch die Verleitung, Verführung.
- Sugillatiön**, der Blutunterlauf, der sich durch blaue Flecken auf der Haut zu erkennen gibt.
- Suicid** (*Suicida*), der Selbsttöbter oder Selbstmörder.
- Sujët** (spr. Süjät), der Gegenstand oder Stoff eines Gedichts, einer Rede u. s. w.
- Süi jüris** sein, in der Rechtssprache, sein eigener Herr sein; oft auch mündig sein.
- Suite** (spr. Swite). 1) Die Folge oder Folgereihe, z. B. eine Suite von Zimmern. 2) Das Gefolge eines großen Herrn oder Anführers. *En* (spr. ang) suite, hinter einander. *Tout de suite*, sofort, den Augenblick, sogleich.
- Suivante** (spr. Swiwant), die Zofe, das Kammermädchen, die Nachtreterinn. (Zuf.) Auch die Folgemagd.  
 Des Glückes Folgemagd. *Hagedorn.*  
 Ihr (der Kunst) dienet hier, wie sich geziemt, die Pracht,  
 Als Folgemagd, *Axinget.*  
 Ghemahls auch die Hürtelmagd. *S. Souhrette.*
- Sulcator**, ein landwirthschaftliches Werkzeug zum Furchensziehen; also der Furchenszieher.
- Sultan**, der Großherr, der Türkische Kaiser. *Sultaninn*, die Großherrinn.
- Sultane**, eine Art Frauenkleidung. *S. Soutane.*
- Sultänisch**, großherrlich, und im schlimmen Sinne großherrlich. Un- eigentlich, eigenmächtig, zwingherrlich, tyrannisch.
- Sümach** (*rhus coriaria*), der Gerberbaum, weil seine Blätter, vermöge ihres zusammensiehenden Saftes, zum Gerben dienen.
- Sümamä**, die Summe. Das Wort ist für eingebürgert zu halten, weil es Deutsche Form hat, und schon in der Volkssprache lebt. Sonst können wir auch in einigen Fällen die Gesamtzahl, der Betrag oder der Gesamtbetrag dafür sagen. In *Summa*, kurz, oder mit Einem Worte.
- Summarien**, Hauptinhaltsanzeigen.
- Summärisch**, dem Hauptinhalte, dem Hauptbetrage nach. Auch kurz oder ohne Weitläufigkeit, z. B. einen Rechtshandel summärisch abmachen.
- Summiren**, zusammenrechnen. *Im R. D.* hat sich auch das echt-

- deutsche summen, welches in summiren verbildet wurde, unverfälscht erhalten. S. Brem. Wörterbuch.
- Sumtuös, kostspielig, kostbar. (Zus.) Ich schreibe kostspielig, nicht kostspielig; weil das Wort ohne Zweifel aus spielen, zerplittern, verschwenden, und nicht aus spielen gebildet ist.
- Sumtuosität, die Kostspieligkeit.
- Súmtus, die Kosten; nicht zu verwechseln mit Unkosten, welches die faux frais bezeichnet.
- Sunniten. S. Sonnitzen.
- Superabundanz, der Überfluß, der Überschwang. Das letzte soll, nach A. b's. Urtheil, ein im S. D. unbekanntes Wort sein; gleichwol führt er selbst eine Stelle aus der Deutschen Bibel an, wo es vorkommt. nämlich 2 Cor. 8, 24. »Ihr Überschwang diene eurem Mangel.« Auch unter den Neuern haben unsere besten Schriftsteller es gebraucht.
- Wacker, augenug für Götterzungen,  
Süßes Kleinod, bis zum Überschwang  
Sündlich neuerfüllt mit Labetrant! Bürger.
- Súperbe (spr. süperb), eigentlich, stolz, uneigentlich, vortreflich, herrlich, sehr schön, prächtig.
- Supercargo, auch Cargador, der Aufseher und Verwalter der auf einem Kauffahrteischiffe befindlichen Waaren; der Oberkaufmann.
- Supererogation, das Überpflichtige und die Überpflicht; wenn man nämlich mehr thut oder mehr gibt, als man zu thun oder zu geben schuldig ist. Opus supererogationis oder supererogatum, ein Überpflichtiges (gutes) Werk. (Zus.) Musäus hat überverdienstliche Werte dafür gesagt; es scheint aber, daß der Ausdruck Überpflichtige passender ist. Ein solches nämlich ist, was mehr leistet, als die Pflicht gebietet; ein überverdienstliches wäre ein Wert, das über das Verdienstliche hinausginge. Und was wäre das?
- Supererogiren, Überpflichtig handeln, d. i. mehr thun, als man schuldig ist.
- Superfein, überfein.
- Superficiell, oberflächlich, flüchtig, leicht. Für superficielles Wesen können wir mit Einem Worte Oberflächlichkeit und Seichtigkeit sagen. »Oberflächlichkeit ist diese Leuten, wie in allen Dingen so auch in ihren Urtheilen, eigen.« Theodoron Luther hat auch flüchtig gelehrt: »Einiqe flüchtigelehrte Schwäger.« Für diese findet sich auch das Grundwort der Seichtigkeit. Heynack will statt oberflächlich lieber oberflüchtig gesagt wissen. (Zus.) Oberflüchtig heißt aber, was eine Oberfläche hat, nicht was der Oberfläche gemäß ist, damit übereinkommt. Man will den Begriff, auf der Oberfläche hin, nur die Oberfläche berührend durch superficiell ausdrücken. So wie wir daher das Gegentheil durch gründlich und nicht durch gründig bezeichnen, so müssen wir auch hier oberflächlich, und nicht oberflüchtig sagen. Einen superficiellen Menschen können wir auch einen flüchtigköpfigen oder mit Einem Worte einen Flachkopf nennen. Lessing hat auch obenabgeschöpft dafür gesagt: »Was er anführt ist so kahl, so obenabgeschöpft.« Less hat für den superficiellen Kopf auch Oberflächler vorgeschlagen.
- Superficiellemént (spr. süperficiellemang), oberflächlich, leicht.
- Supérfluum, etwas Überflüssiges. Superflua non nocent, zu viel schadet nicht; ein oft sehr falsches Sprichwort! Allgemeiner wahr ist ein anderes: zu viel ist ungesund.
- Superfotiation, die Überschwängerung, vermöge welcher eine schon Schwangere zum zweiten Mal geschwängert wird. Ob dergleichen beim menschlichen Geschlechte Statt finde, weiß ich nicht; bei Thieren, z. B. bei einer Hähne, ist mir selbst ein Beispiel vorgekommen. (Zus.) Superfotiation bezeichnet auch bei den Pflanzen bald eine zu große Befruchtung, bald ein zu üppiges Wachstum, einen Überwuchs.
- Súpergelehrt, übergelehrt.
- Superieur (spr. süperió), überlegen, ausgezeichnet, hervorragend, hervorragend; z. B. ein solcher Kopf, ein solcher Geist, solche Fähigkeiten.
- Superieuremént (spr. süperióremang), ganz vorzüglich, ungemeyn, in hohem Grade.
- Superintendentür, die Wohnung, das Amt, der Kreis des Pfarrauffsehers (Superintendenten); also die Pfarrauffseherwohnung, das Pfarrauffseheramt, der Pfarrauffseherkreis.
- Superintendent, der nächste unmittelbare Obere der freigläubigen Prediger, im Brandenburgischen Inspector genannt. Die Bedeutung der Titel liegt außerhalb unsers Kreises; sonst würde ich Pfarrauffseher dafür vorschlagen.
- Súperior, der Obere, Vorgesetzte.
- Superiorität, die Überlegenheit.
- Súperflug, überflug.
- Súperflughéit, die Überflughéit.
- Súperkraft, ein Übermaß von Kraft, mehr Kraft als erfordert wird; die Überkraft. »Nur durch die Überkraft mächtig gewordener Wäthricher geschieht es ic.« G.
- Superlativ, in der Sprachlehre, die höchste Steigerungstufe, der höchste Grad. Kinberling hat Oberstufe dafür vorgeschlagen, so wie Unterstufe und Mittelstufe für Positiv und Comparativ, in superlativo, im höchsten Grade. S. aber Gradus.
- Supernaturalist, ein Offenbarungsgläubiger. S. Rationalist.
- Supernumerär, lat. Supernumerarius, überzählig. (Zus.) Als Grundwort gebraucht ein Überzähliger; z. B. ein solcher Soldat, ein solcher Angestellter, der über die gewöhnliche Zahl der Beamten bei einer Stelle angesetzt ist.
- Superorthodox, S. Hyperorthodox.
- Superorthodoxie, S. Hyperorthodoxie.
- Superstition, der Aberglaube, welcher darin besteht, daß man mehr glaubt, als vor der Vernunft gerechtfertigt werden kann. Das Wort ist aus Überglaube verbildet. Man sagt, wenigstens im R. D. Aberglaube, wie Abergorn, Abergapst u. s. w., welches aber seiner Abstammung nach, nicht eben denselben Begriff gibt, sondern nur einen unechten, schlechten oder falschen Glauben bezeichnet.
- Superstitiös, abergläubig und abergläubisch. A. b. vermehrt dieses letzte. »So wie man, sagt er, gläubig, kleingläubig und ungläubig (auch starkgläubig, schwachgläubig und rechtgläubig) sagt, so sollte man auch abergläubig und nicht abergläubisch sagen, obgleich solches von den Meisten geschieht. Abergläubisch ist, wie viele andere Beiwörter auf isch wenigstens gemein und niedrig.« Ich stimmte ehemals in dieses Urtheil mit ein, aber ein minder bekannter, als verdienter Sprachforscher in Schwaben, Gerstner, überzeugte mich, daß es ein Irrthum sei. Ich ergreife diese Gelegenheit, ihm dafür zu danken; und theile nun hier seine, mir handschriftlich gewordene Zurechtweisung meinen Lesern mit.
- »Ich meine, man könnte einen sehr wesentlichen Unterschied zwischen abergläubig und abergläubisch (der Verf. schreibt nach D. D. Art abergläubig und atergläubisch) festsetzen, oder vielmehr, man sollte den wesentlichen Unterschied, der zwischen ihnen ist, nicht vernichten wollen. Die Nachsilbe ig, bezeichnet Besitz, Anwesenheit der Sache bei Dem, welchem das Bei(lege)wort zugelegt wird; abergläubig ist also der Mensch, der Aberglauben hat, bei welchem sich Aberglaube befindet. Die Nachsilbe isch bezeichnet auch die Herkunft, den Ursprung von einer Sache, oder Ähnlichkeit, Verwandtschaft mit einer Sache; abergläubisch also wäre, was von Aberglauben herkömmt, im Aberglauben seinen Grund hat, zum Aberglauben gehört, mit ihm verwandt ist. Zwar bedeuten beide Eiben auch das Nämlische, und sie können daher manchemal auch verwechselt werden, z. B. man sagt nicht nur neidisch, sondern auch (in Schwaben nämlich) neidig; und das letzte drückt noch mehr und stärker aus, was das Wort sagen soll. Allein die oben erwähnte Bedeutung von isch hat doch ig nicht auch, und beide treffen bloß in der Bedeutung von Besitz oder Anwesenheit des Wurzelbegriffs, welchen sie mit einander gemein haben, zusammen. Wir können nicht sagen, ein abergläubiger Ge-

brauch, Gottesdienst, ein abergläubiges Buch u. s. w.; weil wir nicht sagen können: der Gebrauch, der Gottesdienst ic. glaubt zu viel oder glaubt mehr, als er glauben sollte. Aber wir können recht gut sagen: ein abergläubiger Gebrauch, Gottesdienst, Aufzug, Buch u. s. w., d. i. ein Gebrauch, Gottesdienst, Aufzug, Buch, die aus Aberglauben entstanden sind, im Aberglauben ihren Grund haben, zum Aberglauben gehören, mit dem Aberglauben verwandt sind. Die Bildung von abergläubig hinderte nicht, es auch als Eigenschaftswort von Menschen zu gebrauchen, wo es, wie abergläubig, die Bedeutung hat: Aberglauben habend. Nur ist hierbei der Unterschied zu merken, daß abergläubig das Glauben (die Handlung des Glaubens), wenn man so sagen dürfte) den subjectiven (bewohnenden) Glauben ausdrückt. Der Abergläubige glaubt. Abergläubig hingegen bezieht die geglaubten zu vielen Dingen, den objectiven (gegenständlichen) Glauben. Der abergläubige Mensch hat zu viel Geglaubtes in sich, es sind in ihm zu viele geglaubte Dinge, d. i. Meinungen, Vorstellungen, Sätze u. s. w.; er ist voll, sein Kopf ist voll von Dingen, Meinungen, die zum Aberglauben gehören. Bei abergläubig wird der Mensch mehr als thätiges Wesen (in dem Aberglauben ist, steht) gedacht. Darum ist auch ein Abergläubiger ein viel kümmerer Mensch, als ein Abergläubiger. Dieser kann auch nur in gewissen Stücken abergläubig sein (von der Neigung zum Aberglauben in Einer Sache, zur Abergläubigkeit in allen Dingen überzugehen, ist hier die Rede nicht; ) oder, er kann auch nur in einer gewissen Art von Vorstellungen sich abergläubig zeigen, sonst aber ganz rechtgläubig, d. i. klug und vernünftig, denken. Hingegen ein Abergläubiger ist abergläubig durchaus, ist voll abergläubiger Thorheiten. — Der Unterschied wäre also überhaupt der: abergläubig kann nur von Menschen, abergläubig aber kann von Menschen, und muß von Dingen gebraucht werden. — In folgender Stelle der neuesten Ausgabe meiner Entdeckung von Amerika ist dieser Unterschied beobachtet worden: „Kolumbens abergläubige Befehle sahen die Erscheinung dieser Seeungeheuer als etwas an, welches ihnen Unglück bedeutete. Aber trotz dieser abergläubigen Furcht aßen sie doch mit großer Bierigkeit davon.“ (Zuf.) Den hier empfohlenen Unterschied zwischen abergläubig und abergläubig hat auch Herder beobachtet. Er sagt z. B. „Das Ohr, ein zwar tief eindringender, aber auch ein abergläubiger Sinn.“ und „durch abergläubige Hespiegelungen.“ Ich weiß übrigens wol, daß sich gegen diese Unterscheidungs-Einwendungen machen lassen, besonders die, daß es ähnliche Wörter in unserer Sprache gibt, die wir auf die nämliche Weise bis jetzt noch nicht zu unterscheiden pflegen. Allein was bisher noch nicht gesehen ist, das kann und wird vielleicht gesehen, wenn wir fortfahren an der genaueren Bestimmung der Wörter zu arbeiten. Ich halte es aber für sehr nützlich, da, wo die Natur und Zusammensetzung der Wörter es erlaubt, die Zahl der Unterscheidungen, so sehr wir können, zu vermehren.

**Supervigil**, überwiegend, woraus aberwiegend, entstanden ist, so wie abergläubig aus übergläubig.

**Supinum**, ein sehr dunkles Kunstwort der Lat. Sprachlehre, welches sonst zwei Hauptbedeutungen hat, nämlich rücklings und empor oder emporstrebend, so daß Verbum supinum ein Rücklings- oder Emporwort heißen würde. Um welcher Beziehung oder um welches Umstandes willen man einer Form des Lat. Ausgesprochenes eine so seltsame Benennung gegeben habe, weiß ich nicht, und, wie es scheint, wissen Andere es eben so wenig. Mir wenigstens hat es nicht gelingen wollen, irgendwo eine Erklärung darüber zu finden. Da wenigstens Eine der Bestimmungen dieser Form oder vielmehr dieser Formen (denn es sind deren zwei) dahin geht, den Zweck, wozu etwas geschieht, auszudrücken (z. B. Spectatum veniunt, sie kommen zu schauen): so könnte man sie allenfalls Zweckform nennen. Aber freilich würde diese Benennung nur für die Supina in um, nicht aber auch für die in u passen. Zum Glück findet sich diese Form in unserer Sprache nicht (es müßte denn sein, daß man, wie von Gini-

gen freilich gesehen ist, auch die sogenannten Participia passiva rechnen wollte); und wie können daher einer Deutschen Benennung derselben auch allenfalls entbehren.

**Suppediliren**, an die Hand geben, ausschelfen. Auch unterscheiden, unterlegen und leihen. „Wie leicht er andern Leuten Pläne und Absichten leihet und unterlegt.“ Lessing. „Die Meinung, welche Hr. K. mir leihet.“ Trapp.

**Supplantiren**, im gemeinen Leben, Einem ein Bein stellen; auch Einen aus dem Sattel heben. Eder, Einen stürzen, ihn zu Falle bringen.

**Supplément**, der Nachtrag und die Ergänzung. Ein Supplementband, Ergänzungsband. Juramentum suppletorium, ein Ergänzungseid, welcher abgelegt wird, um die Beweisgründe vollständig zu machen. In Supplementum, zur Ergänzung.

**Suppletorisch**, kann bald durch Zusammensetzungen mit Ergänzung umgangen werden, z. B. ein Ergänzungseid, juramentum suppletorium, bald können wir auch ergänzen und zur Ergänzung dafür sagen, z. B. ein ergänzender Nachtrag, ein Beitrag zur Ergänzung. B. hat auch nachträglich dafür angegeben. Nachträgliche Bemerkungen zu ic.

**Supplic**, die Bittschrift, das Bittschreiben. Supplicando einkommen, mit einer Bittschrift einkommen, oder, eine Bittschrift einreichen; auch bittlich einkommen. Dieses bittlich hat Bürger wo nicht gebildet, doch in Umlauf gebracht:

Was lächelst du so bittlich her, mein Theurer?

**Supplicant**, Derjenige, der eine Bittschrift eingibt. Man hat Bittsteller dafür versucht; allein die Jen. Allgem. Lit. Zeitung sprach, wiewol ohne Angabe irgend eines Grundes, das Verharmungswort: unerträglich! darüber aus. Ein solches Nachwort beweiset nun aber nichts. Mir scheint dieser Ausdruck, da wir Schriftsteller und Bittsteller haben, so gar unerträglich nicht zu sein. Das Wort Bittsteller mochte vor hundert und fünfzig Jahren, als die Fruchtbringenden es zuerst versuchten, denen, welche bis dahin Autor zu sagen gewohnt gewesen waren, wol eben so unerträglich klingen; jetzt findet kein Mensch mehr etwas Anstößiges darin, und die Reihe des Uneträglichklingens ist nunmehr an dem dadurch verdrängten Lat. Worte. Sollte die, nach andern hundert und fünfzig Jahren, nicht vielleicht auch der Fall mit Bittsteller und Supplicant sein? Jeder hat in sich das Recht, uns einen bessern Ausdruck dafür anzugeben, wenn er einen weiß. Vielleicht daß Bittschreiber, von Bittschreiben abgeleitet, Einigen besser gefällt. Man hat zu wählen. (Zuf.) Noch vor dem neuen Abdrucke dieses Wörterbuchs haben schon verschiedene Schriftsteller, und darunter wenigstens Ein bedeutender, das verworfene Wort Bittsteller angenommen. „Weil der Bittsteller gerade nieset, hustet, lächelt ic.“ S. P. Richter.

**Supplicien**, ansuchen, bitten, eine Bittschrift einreichen; bittend oder bittlich einkommen.

**Suppliren**, ergänzen, nachtragen.

**Supponiren**, annehmen, voraussetzen. In vielen Reichsbriefen kommt, wie Heynag anmerkt, auch unterstellen dafür vor: „Ich kann nicht anders unterstellen, als daß die Meinung sei.“ In die bessere Schriftsprache verdient dieses Wort nicht aufgenommen zu werden. (Zuf.) Auch setzen schlechthin. Ich setze den Fall.

Ich bin Ich, und setze mich selbst. Schiller.

Dieses setzen hat einige Jahre hindurch eine große Rolle in der Schule der neuen Vernunftforscher gespielt.

**Supportable**, (fr. supportable), erträglich.

**Suppositio**, die Voraussetzung; das Unterschicken.

**Suppositum**, das Vorausgesetzte, das Angenommene.

**Suppressio**, die Unterdrückung.

**Supprimiren**, unterdrücken.

**Suppuratio**, die Eiterung.

**Suppurativ**, eitererregend, die Eiterung bewirkend; auch ein Eiterungsmittel. B.

- Suppuriren, eiteln.  
 Supra, oben. Ut supra, wie oben.  
 Supralapsarii. S. Infralapsarii.  
 Supremät, die Oberaufsicht oder die Obergewalt des Papstes über alle Bischöfe.  
 Surcouleur (spr. Sürkulsch), im Kartenspiele, die Oberwahlfarbe. S. Couleur. „Auch die Obertrumpffarbe.“ B.  
 Surcoupiren (spr. sürkupiren), im Kartenspiele, übersehen.  
 Sürren. So werden die Abschnitte oder Kapitel in dem Türkischen Glaubensbuche (Koran), und bei den Juden die Abschnitte des Talmuds genannt.  
 Surintendance (spr. Sürre-ängtangbang), die Oberaufsicht.  
 Surintendant (spr. Sürre-ängtangbang), der Oberaufseher.  
 Surmulöt (spr. Sürmüloß), die Wanderrage.  
 Surplus (spr. Sürplüß), der Überschuß.  
 Surprenant (spr. sürprenang), überraschend, erstaunlich. Es ist erstaunlich heiß; nicht erstaunend, wie man oft widersinniger Weise dafür hören muß.  
 Surpreniren (spr. sürpreniren). 1) Überraschen. 2) In Erstaunen sehen. 3) Im Kriegswesen, überumpeln. Surprenirt, betroffen, überrascht.  
 Surprise (spr. Sürpreis). 1) Die Überraschung. 2) Die Befremdung oder das Fremden, wofür Savater auch die Betroffenheit gesagt hat, das Erstaunen. 3) Die Überumpelung, der Überfall.  
 Surrogat, der Ersatz, etwas Stellvertretendes. Etichorien können die Stelle des Kaffees vertreten, oder den Kaffee ersetzen, sagt eben so viel als: sie sind ein Surrogat des Kaffees. (Zus.) In dem angeführten Beispiele könnte auch Stellvertreter dafür gesetzt werden, welches schon häufig dafür gebraucht worden ist. So auch Ersatzmittel. „Die Erdmandel ist das beste Ersatzmittel für den Kaffee.“ Dallinger. Statthaltende Sache, welches Hommel dafür angesetzt hat, ist eine gar zu schleppende Umschreibung.  
 Surtoüt (spr. Sürtüß), der Überroth.  
 Surveillance (spr. Sürveilangß), die Aufsicht.  
 Survivance (spr. Sürviwangß), die Anwartschaft, die versprochene Nachfolge.  
 Susceptibel, empfänglich. Er ist solcher Gefühle gar nicht empfänglich.  
 Susceptibilität, die Empfänglichkeit.  
 Suscitören, erregen auffodern.  
 Suspect, verdächtig.  
 Suspendiren. 1) Aufschieben und aussetzen, z. B. sein Urtheil, sein Geschick. 2) Auf eine gewisse Zeit außer Amtsthätigkeit setzen. (Zus.) Auch hier könnte man aussetzen, in Gegensatz des Absetzen dafür gebrauchen. Der Suspendirte wird auf eine gewisse Zeit aus seinem Amte ausgesetzt; kann aber auch wieder in dasselbe eingesetzt werden.  
 Suspension. 1) Das Aufschieben oder der Aufschub. 2) Die einseitige Ent- amtung, da Jemand bis auf weiter außer Amtsthätigkeit gesetzt wird; die vorläufige Entsetzung; mit Einem Worte, die Aussetzung. S. Suspendiren.  
 Suspensum, kommt in der Kanzleisprache in der W. a. in suspensio lassen, vor, und diese bedeutet: unentschieden oder unaufgemacht lassen.  
 Suspicious, der Verdacht, Argwohn.  
 Suspicious, argwöhnig und argwöhnisch. Xb. läßt nur das erste gelten, und verweist das letzte in die gemeinen Sprecharten. Allein beide sind gut, nur daß sie nicht einerlei bedeuten. Argwöhnig heißt, Argwohn habend, argwöhnisch, in Argwohn gegründet, mit Argwohn verwandt. Beide sind also auf eben die Weise verschieden, wie abergläubig und abergläubisch. S. Superstitios. Man sage daher, ein argwöhniger Mensch, eine argwöhnische Vermuthung.  
 Sustaination, der Unterhalt, die Verpflegung. Neulich schickte das Reichskammergericht an den Reichstag zu Regensburg ein Memorial (ein Bittschreiben) der sämtlichen Kanzleipersonen des kaiserlichen und Reichskammergerichts zu Reglar, den Sustainationsmangel gebühret Kanzleipersonen betreffend. Warum denn nicht den Unterhaltmangel?  
 Sustainiren, unterhalten, verpflegen.  
 Suture, die Naht, die Fuge.  
 Säum culque, Jedem das Seinige!  
 S. v. 1) Eine Kürzung, für sub voce. S. b. a) Für Sälva venia. S. b.  
 Swelt, Ital. svelto, in der Kunstsprache der Maler, leicht, schlank; z. B. ein schlanker Buchst, ein sweltes Taillö.  
 Sybair, ein Lüßting oder Wollhüßting. Die Benennung röhret von der Stadt Sybair in Großgriechenland her, deren Bewohner ihrer Üppigkeit wegen berüchtigt waren.  
 Sybaritisch, üppig, wollüstig, schwergerisch.  
 Sycomören, wilde Feigenbäume.  
 Sycophant, bekanntlich von συκοφ, die Feige, und φανω, ich gebe an; also ein Feigenangeber, der sich dadurch etwas verdient, daß er diejenigen angibt, die unverzollte oder unversteuerte Feigen ausführen; unechtlich und allgemeiner, ein Angeber, Drogenbläser, alebrig, Fuchschwänger.  
 Sycophantie, die Angeberei, Verdrötheri, Drogenbläseri.  
 Sycophantisch, angeberisch, verdrötherisch.  
 Syllabiren, silbeln, so wie buchstabeln (oder buchstabeln) für buchstabiren.  
 Syllepsis, in der Rhetorik, eine Redefigur (Figur), vermöge welcher man Ausdrücke gebraucht, die mehr unsern Gedanken, als den Regeln der Sprache angemessen sind; besonders der Gebrauch eines Beilegewortes (Adjectiv), welches sich auf mehrere Grundwörter von verschiedener Gattung (Geschlecht) bezieht in einer der vorzüglicheren Gattung (dem Genere masculino oder neutro).  
 Syllogismus, ein förmlicher Vernunftschluß. Leibniz hat Schlußform dafür gesagt.  
 Syllogistic, die Schlußformlehre, die Anweisung Vernunftschlüsse zu bilden.  
 Syllogistisch, schlußförmig.  
 Sylphen, in der Fabellehre, Luftgeister. (Zus.) In der Naturbeschreibung, Aaskäfer.  
 Sylvän, in der Fabellehre, der Waldgott.  
 Symbol, ein Sinnbild.  
 Symbolisch, sinnbildlich. Symbolische Bücher, sind Bekenntnisbücher, welchen man mißbräuchlich den Begriff der Glaubensvorschrift untergeschoben hat. (Zus.) Symbolische Erkenntnis ist, in Gegensatz der intuitiven (anschauenden), die Worterkenntnis, d. i. eine solche, die nicht unmittelbar durch Anschauung des Gegenstandes, sondern nur mittelbar durch Worte oder Zeichen in die Seele kömmt.  
 Symbolisiren, sinnbildern. Lessing.  
 Symbolum. 1) Das Sinnbild. 2) Der Wahlspruch. 3) Das Glaubensbekenntnis; Symbolum apostolicum, das angebotene Glaubensbekenntnis der Apostel. Symbolum fidei, das Glaubensbekenntnis, das Bekenntnisbuch oder die Bekenntnisbücher. Hailanus hat den sonderbaren Ausdruck Gemein dafür, welcher in der Fachsprache (S. Jacobsohns technol. Wörterb.) die Dauer oder langen Zähne des wilden Ebers, sonst auch das Gewehr genannt, bedeutet. Nach welcher Begriffsverbindung mag man einst zwei so verschiedene Gegenständen einerlei Benennung gegeben haben? Doch nicht etwa, weil die Glaubensbekenntnisse durch den auf ihre Bekenntnisbücher gegründeten Beweienszwang, wie der Eber durch sein Gewehr, sich den Auserwählten schrecklich machten?  
 Symmetrie, das Ebenmaß. (Zus.) Auch das Gleichmaß.

Die Säule muß, dem Gleichmaß unterthan,  
An ihre Schwefel nachbarlich sich schließen. **S d t h e.**

Symmetrisch, ebenmäßig.

Symmetrisiren, ebenmäßig machen, nach dem Ebenmaße bilden.

Sympathie. 1) Das Mitgefühl oder Gleichgefühl. Warum mögen unsere **Wielande**, **Herder** u. s. w. noch immer so gern sympathische Gefühle sagen, da unser **Allen** bekanntes, obgleich in **Weslung's** Wörterbuche fehlendes Mitgefühl Ebenmaßigkeit, was man mit jenem überladenen (pleonastischen) Ausdrucke angeben will, nicht nur kürzer, sondern auch besser bezeichnet? **Rüdiger** hat für diese erste Bedeutung des Wortes den Ausdruck Mitleidenschaft, **Heynag** aber Mitleidung angelegt. Allein Leidenschaft sagt hier zu viel; und Leidung für Leid ist weder gut, noch gebräuchlich. Auch umfaßt das Wort Sympathie sowohl die angenehmen, als unangenehmen Mitgeföhle. Indeß wird Mitleidenschaft, auch Mitleidenheit von den Ärzten für Sympathie im eigentlichen Verstande gebraucht, da nämlich ein gesunder Theil des Körpers mit dem kranken zugleich leidet. „Die Mitleidenschaft des Magens.“ **Schlüter** über den **Magenkrampf**. 2) Geheimkräfte; z. B. in der **R. a.** durch Sympathie heilen. Sympathetisch, in dieser Bedeutung genommen, ist geheimkräftig oder auch geheimwirkend; also sympathetische Mittel und Curen, geheimkräftige Mittel und Urzungen. Sympathetische Tinte, geheime oder Wundertinte. Oft läßt sich das Wort sympathetisch durch unser mit ausdrücken, z. B. Mitgefühl für sympathetisches, mitzittern für sympathetisch zittern. „Die mitzitternde Nerve beim Anblick eines Leidenden.“ **Wieland**. **S d t h e** hat das Wort anfühlen in einem Zusammenhange gebraucht, wo es fast so viel heißt als, sympathetisch fühlen: „Wenn wir allein waren, wenn ich ihm die Rechnungen durchsehen half, dann konnte ich ihn (ihm?) recht anfühlen, wie glücklich er war.“ (Zuf.) Auch die Mitempfindung. „Trost der Mitempfindung.“ **Hermes**.

Sympathisiren, mitfühlen, mitempfinden, und wenn von Schmerz die Rede ist, mitleiden. Zuweilen auch gleichfühlen. Zwei gleichfühlende Gemüther.

Symphonie, ein vielstimmiges Tonstück. Eine Deutsche Benennung so wie die nähere Bestimmung davon anzugeben sollte ich mich unfähig. (Zuf.) Ich wäre indefs geneigt, Aufklärung dafür vorzuschlagen, weil in einer Symphonie abwechselnd alle Stimmen und alle Tonwerkzeuge zusammenklingen. Ob dieser Ausdruck passe oder nicht, muß ich denen zur Entscheidung überlassen, die von der Tonkunst mehr, als ich, verstehen.

Symphysis, die Knochenverbindung; das Knochenband; die Knochenfüge oder die Knochenfuge.

Symptom, in der Arzneilehre, ein Krankheitszeichen; oft ein Zeichen schlechtes, oder eine Anzeige.

Symptomatologie, die Lehre von den Krankheitszeichen; die Krankheitszeichenlehre.

Synagoge, die Judenschule, der Judentempel.

Syndesis, in der Sprachlehre, die Zusammensetzung zweier Silben zu Einer; z. B. **gohn** für gehen.

Synarthrosis, die feste Knochenfüge.

Synarthrosis, die Verbindung der Knochen durch Knorpel, die Knorpelfuge. „Auch das Knorpelband.“ **B.**

Synchronismus; etwa die Gleichzeitigkeit? oder die Mitzeitigkeit? Zeitfolge, welches **Wollbein** dafür angelegt hat, sagt bekanntlich etwas ganz Anderes.

Synchrastisch; etwa gleichzeitig? oder mitzeitig?

Syncope. 1) In der Sprachlehre, die Verkürzung, und zwar eine solche, die in der Mitte des Wortes Statt findet, wie wenn man **periculum** statt **periculum**, ew'ger statt ewiger sagt. 2) Die Ohnmacht. (Zuf.) In der Tonkunst 3) ein einzelnes Tonzeichen am Ende d. s. **Stücks**, welches bei der Wiederholung mitgesungen oder

mitgespielt wird. Vielleicht **Stichnote**, wie **Stichwort**. **B.**

Syncretismus. 1) Die Glaubensmengerei. 2) Die Behauptung, daß gewisse Handlungen und Gemüthsarten der Menschen gut und böse zugleich, oder keins von beiden sind.

Syncretist, Einer, der entgegengesetzte Glaubensparteien mit einander zu vereinigen sucht. **Heynag** hat Vereinigungsmeister dafür angelegt; aber wozu Meister, da der Versuch in der Regel fehlschlagend pflegt? Warum nicht lieber, der Vereiner oder Glaubensvereiner? In der Sittenlehre werden unter Syncretisten diejenigen verstanden, welche behaupten, daß gewisse Handlungen und Charaktere (Gemüthsarten) der Menschen gut und böse zugleich (oder keins von beiden) sind. **Kant**. (Zuf.) **Steller** hat Religionsmenger dafür; statt dessen man auch Glaubensmenger sagen kann.

Syndesmologie, in der Heilkunst, die Wänderlehre. **B.**

Syndiaconus. Wenn wir das **D. D.** Helfer für **Diaconus** annehmen wollen, so könnten wir den **Syndiaconus** den zweiten Helfer, oder nach **B.** Vorschläge den **Mithelfer** nennen.

Syndicat, das Amt oder die Stelle des Syndici, das Rechtsberatheramt **S.** Syndicus.

Syndicus. **Heynag** hat **Stabbevollmächtigter** dafür angelegt. Allein dieses Wort ist theils gar zu schwerfällig, theils paßt es auch, gleich denen, welche **Kinberling** dafür angelegt hat, — **Rathschreiber**, **Stabschreiber** und **Stadtrichter** — nicht für alle Fälle. Denn wie nun, wenn von Syndicis bei öffentlichen Veranlassungen, **Stiften** u. s. w. die Rede ist? Für diese Fälle habe ich **Rechtsverwalter**, **Rechtsbetrauer** und **Rechtsberather** vorgeschlagen. Allein auch diese Benennungen passen für einige, jedoch nur seltene, Fälle auch nicht recht. In **Hamburg** z. B. hatte die Bedeutung des Namens **Syndicus** einen größern Umfang. Hier stellt der **Syndicus** das vor, was in größern Staaten die **Staats-Secretaire** sind; und hier müßte man also **Stadt- oder Staatsgeheimschreiber** dafür sagen. Im **Österreichischen** wird **Land- und Stadtanwalt**, in **Galizien** **Worthalter** (**Wortführer**) dafür gesagt. (Zuf.) **Worthalter** hat **Glein** dafür gebraucht: „Nebst dem, der ihr **Worthalter** war.“

Synecdoche, in der Sprachlehre, die Vertauschung, vermöge welcher bald ein Theil für das Ganze oder umgekehrt das Ganze statt eines Theils, bald die Einheit für die Mehrheit, bald der Stoff, woraus etwas besteht, für das daraus bestehende Wesen oder Ding genannt wird; wie wenn man z. B. tausend Seelen oder Köpfe, statt tausend Menschen, das Alter statt die alten Leute, der Britte statt die Britten, das Eisen statt das Schwert, sagt

Synedrium, der hohe Rath zu Jerusalem.

Synergist, ein Mitwirkler, d. i. Einer, welcher behauptet oder lehrt, daß bei der Bekehrung des Menschen sein eigener freier Wille und seine natürlichen Geisteskräfte mitwirken müssen; eine Lehre, welche einst, wie manche andere handgreifliche Wahrheit, für verdammlische Kezerei galt.

Synizese, in der Griechischen Sprachlehre, die Zusammensetzung, nämlich zweier Selbstlaute oder Doppellaute zu Einem.

Synode, lat. Synodus, eine Versammlung der Geistlichen, eine Kirchenversammlung. **Chernah** sagte man auch der **Send** oder die **Send** dafür. **S. Saltaus**. Im mittlern Zeitalter verstand man unter **Send** das geistliche oder Kezengericht. „Wenn ihr dann vor den **Send** geladen würdet.“ **Wächter**. Nach **H. b.** ist dieses Wort noch jetzt in einigen Gegenden (wo man z. B. **Sendgericht** für **Synodalgericht** sagt) gebräuchlich. (Zuf.) In **Rußland** bedeutet der **Synod** (und zwar mit dem Aufzuge, der heilige) das geistliche Obergericht, der **Oberkirchenrath**.

Synonyme, lat. Synonyma. Einige haben gleichgültige, Andere gleichbedeutende Wörter dafür gesetzt, für welches legte **H. b.** lieber gleichdeutige hören will, welches auch die Ähnlichkeit von zweideutig und vieldeutig für sich hat. Das erste ist vorwerflich, weil es auch solche Wörter bedeuten konnte, die man ohne Nachtheil gebrauchen und nicht gebrauchen

kann. Man möchte also wenigstens gleichgeltende dafür sagen. **Kein** wie nennen auch solche Ausdrücke synonymische, welche keinesweges gleichgeltend sind, wovon vielmehr das eine nur in diesem, das andere nur in jenem Falle paßt. Vollkommene Synonyme sind gleichbedeutende oder gleichdeutige Wörter, deren es zwar keine in einer völlig ausgebildeten Sprache, aber noch manche in der unsrigen gibt. **Kein** ihre Zahl wird bei den Fortschritten, die wir in der Ausbildung der Deutschen Sprache machen, täglich vermindert. Zutrogt, wenn alle Wörter und Redensarten einmahl ihre genaue und feste Bestimmung werden erhalten haben, wird es, statt der gleichdeutigen Wörter, nur noch sinnverwandte geben.

**Synonymic**, die Auseinandersetzung und genauere Bestimmung der Bedeutungen solcher Wörter, welche für gleichbedeutende gehalten werden, es aber in der That nicht sind; also die Sinnverwandtschaftslehre.

**Synonymie**, die gleiche Bedeutung, die Sinngleichheit, die Gleichdeutigkeit (wie Zweideutigkeit); aber in den meisten Fällen ist die Synonymie schon jetzt nur Sinnverwandtschaft, und wird es künftig, bei fortschreitender Ausbildung unserer Sprache, immer mehr werden.

**Synonymisch**, gleichdeutig, sinnverwandt.

**Synopsis**, die Übersicht des Zusammengesetzten, die Zusammenfassung; z. B. die Synopsis der Evangelisten von **Criesebach** ist eine Zusammenstellung dessen, was die verschiedenen Evangelisten über einerlei Sachen und Begebenheiten gesagt oder berichtet haben.

**Syntagma**, der Zusammenhang. Man meint damit ein Sammelwerk, worin Anekdoten zusammengetragen ist.

**Syntax**, in der Sprachlehre, die Wortfügung. **Gottsched**. Da aber hierunter auch die Construction verstanden werden kann, wovon die Syntax die Regeln lehrt: so thäte man vielleicht besser, Wortfügungslehre dafür zu sagen.

**Synthesis**, die Zusammensetzung, Verbindung oder Verknüpfung. **S Analyse**.

**Synthetisch**. **S Analytisch**.

**Syrinx**, bei den Alten, ein aus mehreren neben einander befestigten Röhren, die stufenweise kleiner werden, mit den Mundlöchern aber in gerader Linie liegen, bestehendes Pfeifenwerk, die Pfeife des **Pans**, die **Panpfeife**. Man hat auch Stufenpfeife dafür gesagt.

**Syrten**, sind Sandbänke. Dieses **Syrten** ist eins von den wenigsten fremden Wörtern, welche **Luther** bei der Bibelübersetzung zu gebrauchen sich erlaubt hat. **S. Apostl.** 27, 17.

**Systältisch**, zusammenziehend; z. B. dergleichen Mittel.

**System**. 1) Das Gebäude, wie z. B. in der Zusammensetzung, **Weltsystem**, das **Weltgebäude**. Für **Sonnensystem** könnten wir füglich **Sonnenkreis** oder **Sonnenreich** sagen. 2) Das **Lehrgebäude**, wenn von wissenschaftlich geordneten und verbundenen Sätzen die Rede ist; oft auch **Lehre**, z. B. seiner **Eugenlehre** (**Moralssystem**) zufolge. Zuweilen paßt auch **Regelgebäude** dafür. Das **Regelgebäude** der Sprachlehre. **Heynag** merkt im **Antibarbarus** an: daß auch **Lehrbegriff** gemeinlich für **System** passe, z. B. er hat sich einen **Lehrbegriff** von **Eugen** und **Blüthseligkeit** entworfen. 3) Der **Inbegriff**. Das Wort hätte z. B. **Selle** et gebrauchen können, wenn er sagt: „Man nehme den **Hang** zur **Geselligkeit** aus dem **System** unserer **Neigungen** heraus.“ 4) In der **Konkunst** wird **System** für **Tonreihe**, **Notensystem** für die **5 Notenlinien** gesagt.

**Systematisch**, wissenschaftlich, z. B. ein solcher Vortrag. Zuweilen kann man auch nach **Grundsätzen** dafür sagen; z. B. er **erwehlt** nach **Grundsätzen** (**systematisch**), wofür **Jeune** das nach vorzüglich gutgeübete **Belegewort** **grundsätzlich** angibt. **Er erwehlt** **grundsätzlich**.

**Systematisiren**, wissenschaftlich ordnen, in wissenschaftlichen Zusammenhang oder in wissenschaftliche Verbindung bringen, **Lehrgebäude** errichten; in **Spott**, **wissenschafteln**.

**Systole**. 1) In der Sprachlehre, die Verkürzung oder Silbenverkürzung oder Silbenkürzung, da eine an sich lange Silbe als eine kurze gebraucht wird, z. B. **tulerant** statt **tulerunt**. 2) In der **Arzneikunst**, das **Herzspann**.

**Syzige**, die Zeit des **Neu-** und **Volkrondes**, die **Neu-** und **Volkrondzeit**.

## T.

**Tabagie** (spr. **Tabagih**), eine **Tabackspfeife**. **Taback** ist für eingebürgert zu halten.

**Tabáro**, ein **Nummenmantel**, verschieden von **Domino**. **Lenz**.

**Tabatière** (spr. **Tabatjähre**), die **Tabackdose**. **Dose** ist **Deutsch**.

**Tabaxir**, **Wambuszucker**, der **Alten** **Kohrhonig**.

**Tabellárisch**, tafelförmig.

**Tabélle**. So sehr gebräuchlich dieses Wort auch schon im **Deutschen** ist: so kann man es doch, seiner **Betonung** wegen, nicht für ein **echtdeutsches** gelten lassen. Es ist mit **unserm** **Tafel** ein und ebendasselbe Wort. Wir können daher auch dieses dafür gebrauchen, und wo uns dasselbe noch nicht bestimmt genug zu sein scheint, **Ansichts-** oder **Übersichtstafel** dafür sagen. **Genealogische** **Tabellen** sind **Geschlechts-** oder **Abstammungstafeln**; **historische** **Tabellen**, **Geschichtstafeln**; **chronologische**, **Zeitstafeln**; in **Tabellenform**, in **Tafelform**. „Ein **Abdruck** des **Zurufs** in **Tafelform**.“ **Faust**

**Tabernákel**. 1) Bei den **Juden**, die **Stiftshütte**. 2) Bei den **Katholiken**, das **Herrgottshüttchen** oder **Häuschen**, worin das, nach **gemeinen** **Begriffen**, oder vielmehr **Unbegriffen**, in **Gott** verwandelte **Wachtmahlbrot** aufbewahrt wird. 3) Eine **Blende** für **Heiligenbilder**.

**Tabléau** (spr. **Tabloh**), das **Gemählde**.

**Table d'hôte** (spr. **Tablehôte**), der **Wirthstisch**.

**Tablétten**, die **Schreibtafel**.

**Tabourét** (spr. **Taburet**), ein **Stühlchen** ohne **Rücklehne**, ein **Sessel** (**Zuf.**) **Auch** eine **Art Florett** (**Blümelzeug**) heißt **Taburet**. **S einz.**

**Tabula rása**, eine **unbeschriebene** **Tafel**, womit man eine **Seele** **vergleicht**, die noch gar keine **sinntliche** **Eindrücke** empfangen hätte. Man sagt auch wol: dieser **Begensstand** ist eine **Tabula rása** für mich, wenn man gar nichts **Bestimmtes** daran **erkennt**.

**Tabulatür**, bedeutete bei den **Meisterfängern** den **Inbegriff** der **Regeln** und **Gesetze**, nach welchen sie ihre **Gesänge** **verfertigten** und **abfingen**; dann **Regelmäßigkeit** und **Ordnung** überhaupt. So in der **M. a.** nach der **Tabulatur** etwas **verrichten**. In der **Konkunst** bedeutet dieses Wort die **Bezeichnung** der **Töne** durch **Buchstaben** und **Bissen**, statt der sonst **gewöhnlichen** **Tonzeichen** oder  **sogenannten** **Noten**. Man bedient sich dieser **Bezeichnungsart** noch zuweilen in **Büchern**, wenn man nicht weiß, ob die **gewöhnlichen** **Tonzeichen** in der **Druckerei** **vorrätig** sind. Man könnte sagen: mit **Buchstabennoten** **Schreiben** oder **bezeichnen**.

**Tabulétkrámer** (Einige sagen auch **Tabouretkrámer** dafür), ein **wandernder** **Handelmann**, der seinen **kleinen** **Kram** in einem **Kasten** trägt. Ich hatte **Kastenkrámer** dafür **angesezt**; allein dagegen wurde mit **Recht** **eingewandt**, daß es eher einen mit **Kasten** **handelnden** **Krámer** **bezeichnen** würde. Es bedurfte auch keiner **neuen** **Verdeutschung** jenes **Worts**, weil wir in der **Volkssprache** schon die beiden **Ausdrücke**, **Wuttenträger** und **Reßträger** dafür hatten. In der **Terminologie** für die **Handlung**. **Leips.** 1792., wird gesagt: „das **ferme** **Wort** komme **vermuthlich** von **Tablette**, die **Schreibtafel**, her, weil diese **ehedem** der **vornehmste** **Handel** solcher **Krámer** **gewesen** sei.“ Das ist aber ein **Irrthum**. Es **stammt** vielmehr von dem **mittlem** **Lat.** **Tabulétis**, ein **Tischchen**, ab, weil das **Kästchen**, worin **bergelei-**

den Handelsleute ihren Kram am Halse tragen, einem Keinen Kisse gleich. Auch lautet das Wort nicht Tabulaträmmer (wie es dort geschrieben ist), sondern Tabulaträmmer. (Zuf.) Man könnte Tabulaträmmer füglich durch Hänkelrämmer verdeutschen, weil ein solcher Rämmer seinen Kram gewöhnlich auf einer Bank oder einem Tische seit hat, und auf dem Markte damit ausseht. Sein z.

**Tachygraph**, der Schnellschreiber.

**Tachygraphie**, die Schnellschreibekunst.

**Tachypyron** oder **Tachypyrium**, ein geschwindes Feuerzeug, d. i. ein Feuerzeug, wodurch man in größter Geschwindigkeit eine Flamme durch Brennluft hervorbringen kann, um ein Licht anzuzünden. (Zuf.) Man könnte dergleichen Feuerzeuge ja wol Schnellzänder nennen.

**Tacite**, stillschweigend, oder besser, schweigend. Stillschweigend ist ein überflüssiges Wort.

**Taciturne** (pr. tapitürne). Wir hatten bis jetzt kein Wort in unserer Sprache, welches diesem Französischen antwortete; denn schweigend bracht nur den gegenwärtigen Zustand des Schweigens, nicht die Gewohnheit wenig oder gar nicht zu reden, nicht die Neigung dazu aus. Dieser Begriff liegt aber in dem Französischen Worte. Das Gegentheil, nämlich die Neigung und Fertigkeit viel, oder mehr als nöthig wäre, zu reden, nennen wir Redfälligkeit, wovon wir auch das Beilegewort redfällig haben. Ich fragte daher in der Preischrift: Sollen wir nicht nach der Ähnlichkeit dieses Wortes für die entgegengesetzte Eigenschaft schweigsällig und Schweigsälligkeit bilden dürfen? Das die ursprüngliche Bedeutung des Wortes sällig (nicht fetig), vermöge welcher es reich oder mit einer Menge von Dingen gewisser Art versehen, ausdruckt, mit der jetzt üblichen neuern Bedeutung (sehr glücklich) in schweigsällig, wie in redfällig, zusammenfließt, ist eine Empfehlung mehr für dieses Wort, weil es sonach einen Menschen bezeichnet, der viel oder oft schweigt, und im Schweigen Vergnügen findet, oder durch Schweigen besänftigt wird. — Eschenburg urtheilte über diesen Vorschlag folgendermaßen: „Schweigsällig ist für die Aussprache etwas unbehüßlich, sonst aber sehr richtig gebildet. Das einzige möchte dawider sein, daß sällig den Begriff von Reichthum erwecken soll, und der Redfällige allerdings auch reich an Worten, der gern Schweigende aber vielmehr arm an Gedanken ist. Und schweigen selbst ist ein verneinender Begriff.“ Auf diesen Einwurf antwortete ich: 1. daß sällig, nicht gerade Reichthum, sondern überhaupt nur Vielheit bezeichnet; 2. daß es daher auch mit verneinenden Begriffen, z. B. mit arm, in armsällig, zusammengelegt wird, und alsdann nur die Stelle des verstärkenden Nebenworts sehr vertritt; und endlich 3. daß das Schweigen keineswegs immer aus Armuth an Gedanken, sondern oft aus dem Gegentheil, aus Tiefinn oder Reichthum an Gedanken entsteht, die der Schweigende mitzutheilen verschmäht, weil er weiß, daß man sie doch nicht fassen würde. So wie nun armsällig nur so viel als sehr arm, faumfällig nur sehr säumend, trübsällig und mühsällig nur sehr trübe und sehr mühsam ausdrücken: so muß auch schweigsällig nur den sehr Schweigenden oder Denjenigen bezeichnen, der viel oder oft schweigt, und vermöge des dunkeln Nebenbegriffs, den die neuere Bedeutung von sällig erweckt, im Schweigen Vergnügen findet oder durch Schweigen besänftigt wird. — Eschenburg erinnerte auch noch, daß wir für taciturne in der Umgangssprache auch das Wort still, ein stiller Mensch; ferner verschlossen, und im R. D. auch geschwichtig und sachtstinnig hätten. Allein still und schwichtig können das fremde taciturne beschreiben wol nicht ganz ersetzen, weil dieses nicht bloß einem Schweigenden überhaupt, sondern einem gern Schweigenden, Einem, der nicht redet, weil er nicht reden will, oder sich reden könnte, bezeichnet. Durch sachtstinnig wird dieser Nebenbegriff wirklich mit angedeutet, und dieses scheint daher für taciturne allerdings zu passen. Verschlossen hingegen deutet bloß auf Verschwiegenheit in Ausdrück gewisser bestimmter Gedanken und Em-

pfindungen, die man aus Klugheit verbergen will, wobei man aber in Bezug auf andere Gegenstände, die man nicht verschweigen hat geheim zu halten, oft um so viel wortreicher und redfälliger zu sein pflegt, damit die Aufmerksamkeit von Dem, was man zu verbergen sucht, abgelenket werde. — Peterfen (in Darmstadt) fragte bei Gelegenheit des von mir gebildeten schweigsällig: „Sollte nicht das kürzere und minder überflüssige schweigsam und Schweigsamkeit vorzuschlagen sein?“ Und Kffsprung: „Warum nicht lieber schweigschäft, wie schynschäft und plauderschäft?“ Ich habe gegen diese Ausdrücke, welche beide sprachlich gebildet sind, nichts zu erinnern; auch muß schweigsam (wenigstens in einigen Gegenden) schon gebräuchlich sein; weil K. b. es hat; allein es scheint mir doch da, wo der Nebenbegriff, daß Jemand aus Neigung schweigt oder im Schweigen Vergnügen findet, das von mir vorgeschlagene schweigsällig noch den Vorzug zu verdienen. In der Aussprache scheinen diese Wörter sich einander nicht viel zu nehmen. Noch ehe dieses abgedruckt wurde, fand ich schweigsam in Tieck's Romantischen Dichtungen gebraucht:

Ihr seid so schweigsam heute nach dem Lesen.

Wir haben auch maulfaul, um Denjenigen zu bezeichnen, der unwillig zu reden ist. Gbert. Allein das könnte auch Einem bezeichnen, der faul zum Essen ist. Auch wortkarg. Das letzte hat der Verfasser der Sagen der Vorzeit einige Mahl gebraucht: „Kalt blieb er, verschlossen und wortkarg.“ Der Wortkarge verhält sich zum Geschwätzigen, wie der Arzt zum Marktredler. Lämmel hat maulfaul dafür gebraucht, welches aber wegen des unangenehmen Gleichlauts der beiden Sätzen, aus welchen es zusammengesetzt ist, nicht empfohlen zu werden verdient: Die von eben so maulfaulen Menschen bebient wurden.“ Klopstock hat karglaut, aber in einer andern Bedeutung, gesagt: „Erst so karglaut und nun Berschwenderinn.“ d. i. erst brauchtest du, um dich verständlich zu machen, so wenig Wörter, und jetzt so viel. Man könnte inbeg dieses karglaut auch wol für taciturn gebrauchen; denn karg an Lauten sagt eben so viel, als karg an Worten. (Zuf.) Das von Klopstock gebildete karglaut müßte wol richtiger lautkarg heißen, weil das Bestimmungswort in der Zusammensetzung voranstehen muß. Laut in dieser Klopstockischen Zusammensetzung ist nicht das Grundwort (Substantiv), sondern das Beschaffenheitswort, wie in vorlaut. Das damit verbundene karg bestimmt den Begriff laut; es steht also richtig voran, wie vor in vorlaut, klein in kleinlaut. Ubrigens bin ich noch immer der Meinung, daß schweigsällig die passendere Übersetzung von taciturne sei; und ich habe daher kein Bedenken getragen, es in meinen spätern Schriften dafür zu gebrauchen: „Ich blieb, wie ich war, in mich gekehrt, schweigsällig und klanglos.“ M. K. i. f. n. Auch haben seit kurzen einige andere Schriftsteller diesen neuen Ausdruck ausgenommen. „Ein trocken, höflichgiger schweigsamer Geselle.“ Ungen. „Der Franzose spricht unaufhörlich; daher er mehr Übung, als der schweigselige Deutsche, in seiner ohnehin beschränkten Sprache hat.“ Ungen.

**Taciturnität**, die Schweigsälligkeit, Wortkargheit, Schweigsamkeit, Schweigschäftigkeit, Sachtstinnigkeit. S. Taciturne.

**Tact**. 1) Das Tactungsvermögen oder die Tactfühlung, im eigentlichen und in uneigentlichem Sinne. Im letztern sagt man z. B. einen gewissen Tact für Etwas haben, und meint damit ein schnelles Gefühl. Man könnte für diese Bedeutung des Wortes von dem Ausdrücke tasten das Grundwort die Tacte bilden, und er hat eine feine oder scharfe Tacte, wenigstens scherzweise sagen. Im R. D. hat man die Wort schon, doch ohne das Ende (Tast), und das Brem. Wörterbuch erklärt es durch Greiff, Angriff. In diesem Sinne genommen, habe ich Tact in der sechsten Ausgabe des väterlichen Rathes durch Feingefühl verdrückt: „Aus sehr wenige Menschen besitzen das dazu erforderliche Feingefühl.“ In einem andern Orte hingegen habe ich das ebenerwähnte T. D. Tacte selbst dafür gebraucht: „Regeln, deren Anwendung nicht selten eine feine Tacte

- and eine wohlgeübte Beurtheilungskraft erfordert.\* a) Das Zeitmaß. **Tal.** hat Lommas dafür gebraucht, welches sonst die Angabe der Länge und Kürze der Silben bezeichnete. Vielleicht könnte man auch Lomschritt dafür sagen. **Talpa** hat Schlag dafür angelegt; welches aber nur in einigen Fällen dafür brauchbar ist, z. B. das Sticht geht in  $\frac{3}{4}$  Schlägen. Zur Verdeutschung der R. a. den Tact schlagen ist es völlig unbrauchbar, weil man nicht den Schlag schlagen sagen kann. Hier muß man also das Zeitmaß schlagen vorziehen.
- Tactic.** Kriegeskunst und Kriegeskunde umfassen das Ganze, und begreifen Alles in sich, was zu der schrecklichen Kunst Krieg zu führen nur immer gerechnet werden kann. Die Tactic ist ein Theil davon. Sie ist, nach der Erklärung eines einflußvollen Französischen Heerführers (S. Des resultats de la dernière campagne p. Math. Dumas): »Die berechnete Anordnung (la Combination) des Gebrauchs der verschiedenen Waffenarten in einem gegebenen Verhältnisse und Raume.« Sie lehrt die Mittel (Stellung, Handgriffe, Bewegungen aller Art), wodurch der Gebrauch der Waffen sicherer und zerstörender wird. Man kann sie daher die Waffenkunst nennen. Schaar-kunst, welches der Graf v. Schlieffen dafür beliebt hat, scheint den Begriff nicht zu erschöpfen, weil es nur die Kunst der Stellung und Bewegung der Heere und der dazu gehörenden einzelnen Schaa-ren bezeichnet.
- Tactiker,** ein Waffenkundiger, Wehrkundiger.
- Tactisch,** waffenkünstlich und waffenkundig.
- Taffetas blanc** (spr. Taffta blanc), eine der edlern Apfelfarben, der weiße Tafftapfel, auch Seidenhemdb genannt.
- Taille** (spr. Talje). 1) In weiter Bedeutung, der Wuchs, ehemals das Liebmaß (Lieb für Lieb), wofür man jetzt Liebermaß sagen könnte. Bei den Pferden heißt es der Leisten. 2) In engerer Bedeutung, der Abschnitt zwischen dem obern und untern Theile des menschlichen Körpers, wofür man der Leibschnitt sagen könnte. Aber auch das einfache Schnitt und Leib sind dafür nicht ungebrauchlich. Man trägt jetzt Kleider mit langem oder kurzem Leibschnitte. Jetzt sind die kurzen Schnitte Mode. Chamaïs trugen Weiber und Männer Kleider mit sehr langen Leibern. Das veraltete R. D. Laß scheint mit Taille einerei zu sein. Jetzt sagt man in dieser Mundart Kneep, der Kniff. Ein Kleid mit kurzem oder langem Kniffe. (Zuf.) Aus folgender Stelle eines Ungenannten muß ich schließen, daß in einigen Gegenden auch die Mitte für Taille üblich sei: »Die Schmalheit der Gestalt und Das, was man eine schöne Mitte nennt.«
- Tailliren** (spr. tailliren), beim Bassett- und Harospieler, abziehen.
- Takamahaka,** auch Takahamaka, der Balsampappelholz. **T.**
- Takelage** (spr. Takelage), das Tau- oder Takelwerk, d. i. alle zur Ausrüstung eines Schiffes nöthige Tauen oder Takel zusammengekommen. **Takel Wagnez** hat in seinen übersehten Jahrbüchern des Jul. César das Gerakel dafür gewöhnt.
- Talar,** ein langes Feierkleid, ein Langkleid, Mantelkleid.
- Talant,** bei den Griechen bedeutet dieses Wort, eine gewisse Summe Geldes. Wir Deutschen verstehen darunter 1) eine angeborne besondere Fähigkeit zu dieser oder jener Kunst, also eine Kunstfähigkeit, eine Kunst- oder Naturgabe, wofür wir auch Gabe schlechtweg sagen. »Kunstgaben sind ein zweideutiges Geschenk der Natur.« **Thopson.** 2) Nach Heamösischem Sprachgebrauch werden auch Kunstgeschicklichkeiten oder Kunstfertigkeiten darunter verstanden. Er besitzt viele Talente, heißt nach diesem Sprachgebrauch: er hat sich viele Kunstgeschicklichkeiten oder Kunstfertigkeiten zu eigen gemacht. Ein talentvoller Kopf ist ein wohlbegabter, ein Kopf von vielen und großen Anlagen. Wie **Wolbeding** bildnerisch und Bildungskopf dafür ansehen konnte, leuchtet nicht ein.
- Talät,** der Schleiter, womit die Juden in ihrem Tempel sich den Kopf verhüllen; der Judenschleier. **B.**
- Talio,** die Wiederergeltung. Daher **jus talionis,** das Wiederergeltungsrecht.
- Talisman,** überhaupt ein Zaubermittel, und, je nachdem die Sache ist, ein Zauberring, Zauberpfeiff u. s. w.
- Taliter** qualitativ, so, so, mittelmäßig gut.
- Talmud,** das Gesetzbuch der neuen Juden, eine um das Jahr 150 aus mündlichen Überlieferungen zusammengesetzte Sammlung der Lehrsätze der Rabbinen. Da das Wort Talmud unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt, so kann es füglich beibehalten werden.
- Talmudisten,** auch Rabbiniten, Talmudbegläubige, die den Talmud annehmen; entgegengesetzt den Karäern oder Karaiten, die den Talmud und alle mündliche Überlieferungen verwerfen. Man versteht unter Talmudisten auch die Talmudbetrücker.
- Talon** (spr. Talong). 1) Eigentlich die Fesse oder der Hacken. 2) Uneigentlich beim Kartenspieler, die Mischung der Karten. Er versteht den Talon, er versteht sich gut aufs Kartenmischen oder Wenggen. 3) Diejenigen Karten, welche übrig bleiben, nachdem gegeben worden ist: die Kaufkarten, weil man davon kauft; auch der Stamm oder Block.
- Talopin.** 1) Eine Art Indischer Mönche. 2) Ein kleiner, der Werkzeuge ähnlicher, Kse.
- Tamandu** oder **Tamandua,** der Ameisenbär.
- Tamarindenbaum,** der Sauerdattel- und der Sonnenbaum genannt. Das in seinen Schoten befindliche Mark, sammt den dazwischen liegenden Samentörnern, werden in Indien theils roh gegessen, theils zur Bereitung eines kühlenden Getränks gebraucht. Getrocknet kommen sie zu uns, und vertreten die Stelle eines Arzeneimittels.
- Tambour** (spr. Tangbuhe), der Trommelschläger, oder der Trommler. Der Pfeifer dieses, der Trommler schlägt. **G.**
- Tambourin** (spr. Tangburäng). 1) Eine Handtrommel oder Handpauke, die aus einem, zwischen einen Reif gespannten Fleße besteht, welches mit der Hand geschlagen wird. 2) Ein Sticksrahm. (Zuf.) »Sticksrahm ist zu allgemein; besser Sticksrahm oder Trommelrahm, weil dieser Rahm einer Handtrommel ähnlich ist.« **Feinze.** »Diese beiden Wörter, besonders das letzte, häßlich schwerlich durch sich selbst verständlich sein. Ich meines Theils siehe Sticksrahm vor.« **B.** Wie ziemts, die Wahl zu lassen.
- Tambourinadel** (spr. Tangburängnadel), das Stickschloßchen.
- Tambourinisch** (spr. Tangburängisch), der Hakenstich.
- Tambourinsiderei** (spr. Tangburängsiderei), die Hälchenstiderei.
- Tambouriren** (spr. tangburiren), häkeln, d. i. mit dem Hälchen stiden.
- Tangente,** lat. Tangens. 1) In der Dreieckslehre, die Last. **S.** Sinus. 2) In der Tonkunst, wird das an der Last oder dem Griffbrettchen (Clavis) befestigte und senkrecht aufstehende Stifchen, womit die Saite berührt wird, der Tangent, auf Deutsch, der Anschlagestift, beim Fortepiano, das Hämmerchen genannt.
- Tangentalkraft.** **S.** Centrifugalkraft.
- Tante,** des Vaters oder der Mutter Schwester; die Waise, wofür man im R. D. die Waise, sagt.
- Tantième** (spr. Tangtiém), ein bestimmter Theil oder Antheil, den Jemand von einem Ganzen erhält, die Theilgebähr. Es ist ihm von dem reinen Ertrage der Handlung eine Theilgebähr von fünf Hunderteln zugesichert worden.
- Tapage** (spr. Tapage), das Getümmel; auch als Kunstwort in der Poesie, wo man gehäufte Figuren in wilder Bewegung, z. B. auf einem Schlachtfelde darunter versteht, das Figurengewühl.
- Tapete,** der Teppich. Beide Wörter, das fremde und das Deutsche, stammen aus Einer Quelle her. Da Teppich eine jede gewirkte Decke bedeutet, so wird im D. D., wo es mehr als im R. D. üblich ist, in jedem besondern Falle ein besonderes Bestimmungswort beigefügt, z. B. Fußteppich, Tischteppich, Wandteppich. Für Tapeten, welche nicht gewirkt sind, wie z. B. für die papierenen, scheint

- zwar Teppich nicht zu passen; allein da die Franzosen tapis, so wie wir unser Teppich auch unrichtlich z. B. von Diefen, gebrauchen: so ist nicht abzusehen, warum nicht auch wir von papiernen Teppichen oder von Papierteppichen sollten reden dürfen. Wie können aber auch in diesem Falle Wandbekleidung oder Wanddecke (wie Fußdecke für Fußteppich) sagen. Wandvorhang, welches Wort eben dafür ansetzt, ist nicht passend, weil eine Tapete kein Vorhang ist. Ein Tapetennagel ist ein Teppichnagel; ein Tapetenwirker, ein Teppichwirker, ein Teppicher. Statt der R. a. auf Tapet bringen, sagt man im D. D. schon, wie Rb. versichert, auf den Teppich bringen. Sie ist von dem Umstande hergenommen, daß die Tische in Gerichtsstuben, Rathversammlungen u. s. w. mit einer Decke belegt zu sein pflegen. Wir sagen auch: auf die Bahn bringen. „Bei einem Glase Wein kömmt manches auf die Bahn.“ Essling.
- Tapeziren**, mit Teppichen bekleiden, teppichen und betteppichen. **Tapetir-arbeit**, Teppicharbeit, **Tapetirer**, ein Teppicharbeiter. (Zus.) Für Tapetirer habe ich auch Teppicher bilden zu dürfen geglaubt, vielleicht war es aber schon da. „Zwei andere haben sie wieder an den Teppicher verkauft.“ Robinson. „Die inwendigen Seiten der Hütte betteppichen sie mit Kleidungsstücken.“ M. Reifen.
- Tapezirung**, die Betteppichung.
- Tapetirer**. S. Tapeziren.
- Tapir**, ein an Gestalt dem Schweine, an Größe dem Dachsen gleichendes Thier in Südamerika. Es ist mit einem kurzen Giesantentüffel versehen. Dehwegen schlägt B. die Deutsche Benennung Elefantenschwein dafür vor. Es wird sonst auch Anta genannt.
- Tapissiererei**, Teppichwerk, Teppicharbeit.
- Tara**, der Abgang oder Abzug an Gewichte. Wenn z. B. ein Faß mit Waare 200 Pfund, das leere Faß aber 20 Pf. wiegt: so müssen von jener Summe, wenn das nette oder reine (netto) Gewicht der Waare angegeben werden soll, 20 Pf. Abgang (Tara) für das Gefäß abgezogen werden. Tararechnung, die Abgangrechnung. **Tarja**.
- Tarantismus**, die Tanzkrankheit oder der Weitzanz. Die fremde Benennung ist von Tarantel, einer Spinne in Italien, abgeleitet, deren Biss, wie man ehemals fabelte, verückt machen soll, und zwar so, daß die Verrückten dieser Art nur durch den Tanz genesen können.
- Taraxacum**, der Löwenzahn, im gemeinen Leben, die Kuhblume.
- Tardiren**, zögern, säumen, zaudern.
- Targum**, die Auslegung und Erläuterung der Hebräischen Grundschrift der Bibel, in Chaldäischer Sprache.
- Tarif**, ein Verzeichniß, Anschlag, Kasse. Zolltarif, das Zollverzeichniß, der Zollanfang, die Zollrolle.
- Tarock**, ein Kartenspiel. „Man könnte es vorzugsweise das Siebenkönigspiel oder die Sieben Könige nennen, weil außer den gewöhnlichen vier sogenannten Königen noch drei andere darin vorkommen.“ B.
- Tartäne**, eine Art von Fahrzeugen auf dem mittelländischen Meere.
- Tartarchan** oder **Tarterchan**, der Tartersfürst.
1. **Tartarus**, Weinstein. **Tartarus emeticus**, Brechweinstein. **Crémor Tartari**, aufgelöster und gereinigter Weinstein, Weinsteinrahm.
2. **Tartarus** auch **Órcus**, in der Fabellehre, die Unterwelt oder das Schattentreich.
- Tartuffio**, der Name eines Scheinheiligen oder Heuchlers in **Moliere's** bekanntem Schauspiel gleiches Namens. Der Begriff, den wir mit diesem Eigennamen verbinden, ist noch stärker, als der, den Scheinheiliger und Glaubens- oder Frömmigkeitsheuchler erwecken. Ich weiß ihn nicht anders, als durch zwei Wörter zu bezeichnen: Scheinheiliger Böfewicht, oder heuchlerischer Wübe; man müßte denn die Zusammensetzung Heuchelwübe dafür annehmen wollen; die, nach Meuchelmörder gebildet, einen heuchelnden Wüben bezeichnet.
- Táto sólo**, beim Generalpaß, zur Andeutung, daß die einfachen Paßtöne, ohne die Harmonie, welche sonst durch Bezifferung angewiesen wird, sollen angeschlagen werden. **Gschenburg**. (Zus.) Man könnte dafür für sich setzen.
- Tattowiren**, oder **tättowiren**, den Leib bepuncten, wie verschiedene wilde Völker zu thun pflegen. (Zus.) „Der rothe Indianer, der seinen Leib aus Eitelkeit herbstet, bepunctet und aufflicht.“ **Waters**. **Rath**.
- Tauf-act**, die Taufhandlung.
- Tautogramm**, eine Wortspielerei, worin alle Wörter sich mit einerlei Buchstaben anfangen, deren verschiedene in **Seibold's** Werke: **Lusus ingenii et verborum**, vorkommen.
- Tautologie** oder **Tavtologie**, in der Redekunst, derjenige Fehler, da man einen und ebendenselben Begriff oder Gedanken zweifacher Weise in verschiedenen Ausdrücken wiederholt; die Wortdehnung, der Wortschwall. **Kindering** hat Wortleere dafür gebildet, welches aber eher auf eine Leere an Wörtern, als auf eine Leere an Gedanken bei überflüssigen Worten, deutet.
- Tautologisch** oder **tavtologisch**, einerlei sagend.
- Tavérne**, eine Schenke.
- Táxa stóla**, eben soviel als **Iura stóla**, die Pfarrergebühren.
- Taxatió**, oder **Taxirung**, die Schätzung, Abschätzung, Würdigung, Werthbestimmung. Im D. D. sagt man, auch die Schätzung dafür. **Taxationsinstrument**, beim Forstwesen, der Baummesser. **Lenz**.
- Taxátor**, der Werthsetzer oder Werthbestimmer, der Schätzer. (Zus.) Man hat dafür auch Werthschätzer, so wie werthschätzen, für taxiren gesagt. Allein beide geben einen Doppelsinn.
- Taxátium**, das Geschätzte. **Pro taxato** etwas übernehmen, d. i. für's Geschätzte oder zum geschätzten Preise.
- Táxe**. 1) In allgemeinen der Satzpreis, der Schätzwert, die Werthbestimmung; in bestimmten Fällen können wir Zusammenfassungen mit Satz dafür bilden; z. B. der Brotsatz, der Fleischsatz u. s. w. 2) Eine Steuer, die sich nach dem Werthe des Besteuereten richtet.
- Taxiren**, schätzen, würdigen, anschlagen. (Zus.) In der Kanzleisprache auch veranschlagen. Alle diese Sporteln zusammen genommen können nicht höher als auf 20 Rthlr. veranschlagt werden. „In Sachsen sagt man würden dafür.“ **Kättner**. **Rb.** hat würdern, jedoch als veraltet, dafür angeführt. Diefem ist würden, noch mehr aber würdigen, vorzuziehen. Man kann aber auch taxen dafür sagen, aus welchem taxiren verildet ist.
- Táxus**, eine Baumart. Wir haben Eibe dafür.
- Téchnic**, die Kunstsprache, die Kunstwörterlehre.
- Téchnisch**, kunstmäßig, kunstlehrig. In den meisten Fällen aber kann es auch durch Zusammenfassungen mit Kunst gegeben werden, z. B. Kunstwörter.
- Téchnologie**, die Kunstlehre, das Wort Kunst in weiterer Bedeutung genommen. (Zus.) Genauer, die Kunst- und Handwerk- oder Gewerblehre. In der ersten Ausgabe war aus Versehen auch Kunstgeschichte dafür angelegt, welches aber etwas ganz Anderes sagt.
- Technologisch**, kunstlehrig, gewerblehrig. (Zus.) Auch durch Zusammenfassungen mit Kunst, z. B. der Kunstgebrauch oder der kunstlehriche Gebrauch dieses Wortes. **S.** **Aesthetisch**.
- Técte**, verdeckt, heimlich, unter der Hand.
- Té Déum** (das), das Herr Gott dich loben wir, oder der Ambrosische Lobgesang, weil dieser im Lateinischen mit den Worten: **Te Deum laudamus**, anfängt.
- Tékterdar**, der Schatzmeister eines Sultans. Das fremde Wort kömmt in **Lessing's** **Nathan** vor, wo es aber **Defterdar** lautet. In **Koth's** gemeinnützigem **Lexicon** findet es sich mit **T** geschrieben.

Welche von beiden Schreibarten die richtige sei, vermag ich nicht zu entscheiden.

**Tegument**, die Decke, Hülle.

**Teint** (spr. Täng), die Hautfarbe; oft aber auch die Haut selbst, wie wenn man sagt: einen guten Teint haben.

**Teintüre** (spr. Tängtür'), der Anstrich, die Farbe. Wir können das erste auch in der uneigentlichen Bedeutung des fremden Wortes gebrauchen, z. B. Er hat einen Anstrich von Gelehrsamkeit.

**Telegraph**, der Fernschreiber; nicht Zielschreiber, wie Einige dafür gesagt haben, weil das Wort nicht von *τελος*, das Ziel, sondern von *της*, fern, abstammt.

**Telegraphie**, die Fernschreibekunst.

**Teleologie**, die Lehre von den Zwecken der Dinge, also die Zwecklehre. (Zus.) Ich hatte in der ersten Ausgabe den Ausdruck Teleologie als sprachwidrig getadelt, und behauptet, er müsse Teleologie heißen. Allein ich hatte nicht bedacht, daß das Griechische *τελος* im zweiten Falle *τελος* lautet.

**Teleologisch**, zweckmäßig.

**Telescop**. Fernrohr und Sehrohr passen mehr für Tubus als für Telescop, weil dieses letzte, besonders wenn es von der größten Art, z. B. ein Perseisches ist, seiner Weite wegen, nicht füglich mehr ein Rohr genannt werden kann. Was das Telescop von dem Tubus wesentlich unterscheidet, ist der in jenem, aber nicht in diesem angebrachte zurückstrahlende (reflectirende) Spiegel. Man sollte daher, nach der Ähnlichkeit mit Fernglas, Fernspiegel dafür sagen. — Unter telescopischen Sternen versteht man solche, welche nicht mit bloßen Augen, sondern nur durch den Fernspiegel gesehen werden können. Wir sagen Nebelsterne für solche, die sich dem unbewaffneten Auge als ein Nebel darbieten.

**Tellosäddik**, nennt **Winnaburg** seine neue Zahlenlehre, das sogenannte Duodecimalystem.

**Tellurium**, ein ganz kürzlich erst von **Klaproth** entdecktes neues Metall, in Siebenbürgen. Da ich die unterscheidenden Eigenschaften desselben noch nicht genau kenne, so kann ich auch noch keine Deutliche Benennung dafür vorschlagen.

**Temeräre** (spr. temerär), tollkühn, verwegen. Im Deutschen Merkur kommt auch das neue Wort wagehalsig dafür vor: Man kennt die unerschütterliche Festigkeit des Ministers, von der Opposition (Obstandseite) wagehalsige Halsstarrigkeit genannt. Dieses kann aber freilich nur in scherzender Rede gebraucht werden.

**Témere litigans**, ein muthwilliger Streiter.

**Teméritas litigandi**, die Streitsucht.

**Témpe**, ein Lusthain.

**Temerität**, die Verwegenheit, Tollkühnheit.

**Temperament**. In allgemeinen versteht man darunter, die Milderung, die Ermäßigung, z. B. ein Temperament treffen. In besonderer Bedeutung bezeichnet es die eigenthümliche Mischung der verschiedenen Säfte des menschlichen Körpers, und die darin begründeten Anlagen zu gewissen Neigungen und Abneigungen. In den meisten Fällen wird man körperliche Anlage oder Körperanlage dafür sagen können. Zuweilen paßt auch Stimmung oder Körperstimmung dafür. In der R. a. ein Temperament treffen, heißt es das Ermäßigungs mittel, die Ermäßigung. Sie hat viel Temperament, d. i. viel Anlage zur Sinnlichkeit oder Wollust. **Kant** hat das choleriche Temperament das warmblütige, das melancholische, das schwerblütige, das phlegmatische, das kaltblütige, besser, das schleimblütige, das sanguinische endlich das leichtblütige genannt. Davon ließen sich auch eben so viele Grundwörter: die Warmblütigkeit, die Schwerblütigkeit, die Schleimblütigkeit, die Leichtblütigkeit, ableiten, bei deren Gebrauch das Wort Temperament völlig entbehrt werden könnte. Kaltblütig und Kaltblütigkeit sind in ihrer uneigentlichen Bedeutung gar zu gebräuchlich, als daß man dabei nicht immer eher an diese, als an Phlegma, denken

würde. Ich habe auch Laubblütigkeit dafür gesagt. Eben so ließen sich nun auch die Grundwörter, der Warmblütige, Schwerblütige, Leichtblütige und Schleim- oder Laubblütige für Cholericus, Melancholicus, Sanguinicus und Phlegmaticus bilden. (Zus.) In meinem Väterlichen Rathe habe ich auch Naturhang für Temperament gebraucht, und glaube wohl daran gethan zu haben: „Suche, so viel an dir ist, Herr deines Naturhanges, Temperament genannt, zu werden.“

**Temperans**, in der Arzneikunst, ein dämpfendes, oder kühlendes Mittel; ein Dampf- oder Kühlmittel.

**Temperatur**, die Mäßigung, Milderung. (Zus.) Die Temperatur der Luft, ist der Wärme stand derselben. Wir fanden den Wärme stand der Luft hier viel mäßiger, als auf der entgegengesetzten Küste der Patbilisel. **M. Keil** sen. Luftstand, welches W. dafür angesetzt hat, scheint zu unbestimmt zu sein.

**Temperiren**, mäßigen, mildern.

**Tempestiv**, rechtzeitig. **Gibbon's** Abnahme und Fall des Römischen Reichs.

**Tempo**, das Zeitmaß, die rechte Zeit. In der Kriegssprache bedeutet Tempo den abgemessenen Handgriff oder eine solche Bewegung. A tempo, gerade, zu rechter Zeit.

**Tempora**, in der Sprachlehre, die Zeiten. **Gottsch.** Die Wandelzeiten. **Popowitsch.** (Zus.) Wenn Umenbung für Declination und Umbildung für Conjugation angenommen werden, wie ich nach **Klaproth** vorgeschlagen habe: so dürfte Umbildungszeiten für Tempora, in sprachlichem Sinne, am passendsten sein. Diese Zeiten sind: präsens, die gegenwärtige; imperfectum, die kaum vergangene; perfectum, die vergangene; plusquamperfectum, die längst vergangene; futurum, die künftige; futurum simplex, die rein künftige; futurum exactum, die künftige vergangene Zeit.

**Temporalien**, die weltlichen Vortheile, Einkünfte.

**Temporär**. Dafür ließe sich wol, nach dem Wasser von langwierig, was lange währt, zeitwierig, was nur eine Zeit währt, bilden. Er hat nur zeitwierige, keine bleibende Vortheile davon eingerathet. **Verder** hat zeitig dafür gesagt, welches aber schon zu sehr für reif gebräuchlich ist: „Da jetzt im unseligsten Kriege, in dem ein zeitiger Friede so schwer wieh, von Entwürfen zum ewigen Frieden so viel gesprochen wird.“ (Zus.) Auch das Wort zeitlich würde hier minder gut als zeitwierig gepaßt haben; denn mit jenem Worte verbinden wir, durch die Redensprache verwehnt, den Nebenbegriff des Irdischen, in Gegensatz des Himmlischen; und der ewige Friede, von dem hier die Rede ist, soll doch auch kein überirdischer sein. Folglich würde man zeitlich und ewig in diesem Zusammenhange einander nicht entgegen setzen können.

**Temporéll**. Dieses wird entweder dem Ewig n entgegen gesetzt, und dann sagen wir zeitlich dafür, oder dem Fortwährenden oder Bleibenden, und dann könnten wir zeitwierig dafür sagen. **S.** Temporär.

**Temporistren**, sich der Zeit oder den Zeitläuften fügen; sprachwörtlich, den Mantel nach dem Winde hängen.

**Témpus**, die Zeit. Ex tempore, aus dem Stegreife, oder Steigreich. De tempore, der Zeit gemäß. Pro tempore, zur Zeit, jetzt. Ad tempus, eine Zeit lang.

**Ténable** (spr. tenab'li), haltbar.

**Tenäkel**, in der Buchtrucksprache, ein Werkzeug der Setzer, die Handschrift festzuhalten. **Kindlerling** hat das gute Wort Schrift-halter dafür vorgeschlagen.

**Tenacität**, die Zähigkeit; uneigentlich auch 1) die Beharrlichkeit, z. B. die Tenacität seiner Entschlossenheit; die Festhaltung, z. B. des Gedächtnisses. 2) Die Klarheit, Fügigkeit. Es ist nicht abzusehen, warum wir das Wort Zähigkeit um die Silbe veränderten und Zähigkeit sagen müßten. Man könnte aber auch die Zähigkeit, die Härte, die Kläffe, die Bläue u. s. w. dafür sagen.

**Tendenz**, Franz. *Tendance* (fr. Langbangs'), ist von Absicht und Zweck oder Beabsichtigung, Bezweckung oder Abzweckung darin unterschieden, daß bei diesen der Nebenbegriff wesentlich oder vorsetzlich Statt findet, bei jenem nicht. In einigen Fällen ist dieses fremde Wort durch Hang, Neigung oder Richtung zu verdeutschen; in andern kann es durch das Ausfageswort sich neigen umgangen werden; z. B. für: das System dieses Philosophen hat eine Tendenz zum Atheismus, können wir sagen: sein Lehrgebäude neigt sich zur Gottläugnung. Statt, wie Lessing irgendwo sagt: Ein solcher Mensch begegnet einem solchen Menschen, die ihre verschiedenen Tendenz sich bewußt sind, könnte es heißen: die der Verschiedenheit ihres Strebens, ihrer Strebungen, oder ihrer verschiedenen Strebekräfte sich bewußt sind. (Zus.) Rüdiger übersetzte dieses Wort, aber nicht gut, wie es mir scheint, in einer kleinen Schrift einmal wörtlich durch Spannung: „In dieser Absicht habe ich jetzt nur ihre bisher in Vorschlag gekommenen vornehmsten Grundsätze, Entwürfe und Spannungen (Tendenzen) zu verhandeln.“ Tendenz ist nämlich von *tendere*, nicht in der Bedeutung spannen, sondern in der Bedeutung gehen, hinstreben genommen, abgeleitet.

**Téandre** (fr. tangb'r), zart, zärtlich; von Gemächten, weich, von Fleiß, müde.

**Tendresse** (fr. Tangdreff'), die Zärtlichkeit.

**Tendérmus**, bei den Ägypten, ein starker Reiz zum Stuhlgange ohne Wirkung; der Stuhlzwang. Ad. hat auch Aferzwang und Leibzwang dafür angeführt.

**Tendör**, die tiefe Mittelstimme. S. Alt.

**Tentámen**, die Vorprüfung, welche der eigentlichen Prüfung vorangeht.

**Tentatió**, die Versuchung.

**Tentren**. 1) Vorprüfen; niedrig, auf den Zahn oder auf die Zähne fühlen. 2) Versuchen oder in Versuchung führen, reizen. Diese letztere reizt mich nicht.

**Tenuität**, die Dünne; ungentlich, die Armseligkeit, Oeringfügigkeit.

**Tenúto**, in der Tonkunst, ausgehalten. S. *Cheneburg*.

**Tergiveratió**, die Föderung durch Ausflüchte. In Link's neuem Katechismus des Kanzleileihs finde ich die Wörter: Verschleifung und Aufzögerung dafür angeführt, die in der Kanzleisprache üblich sein mögen.

**Tergiversiren**, zögern, Zeit zu gewinnen suchen, Ausflüchte suchen, suchen die Sachen in die Länge zu ziehen. (Zus.) „Bei Preussischen Rechtspostern ist verschleifen dafür gebräuchlich.“ *Heinze*. Aber dieses ist ein überdeutendes Ausfageswort (v. *transit.*), und scheint mehr dem *procrastiniren* zu antworten, wie aus folgender Stelle erhellt: „Die Sache verschleifen und in Verlängerung zu ziehen, ist den Advocaten (Anwälten) verboten.“ Preussische Hofgerichtsordnung.

**Térmen**, Lat. *Términi*, sollten, wie schon *Sulzer* bemerkt hat, eigentlich Bildsäulen genannt werden, weil sie halb (nämlich oben) Bild, und halb (nämlich nach unten zu) Säule sind. Sie waren ursprünglich Grenzsteine; dann Wälder der Grenzgötter. In der Baukunst werden sie statt der Säulen oder Pfeiler gebraucht, das Gedächtnis zu tragen; und in den Gärten wie Standbilder im Freien aufgestellt.

**Termin**, Lat. *Términus*. 1) Der Gerichtstag. 2) Die Frist. 3) Ein Ausdruck, doch in dieser letzten Bedeutung nur in seiner ganzen Lat. Form, *terminus*, z. B. *terminus technicus*, ein Kunstausdruck. Man hat im R. D. für die erste und zweite Bedeutung, oder vielmehr für die beiden zu Grunde liegende eines bestimmten oder festgesetzten Tages, das gute Wort *Stichtag*, welches aber nicht bloß im Aelungischen, sondern auch zu meiner Erinnerung in dem Bremischen und in *Michx's* Wörterbuche steht. *Stich* (*Stia*) bedeutet nämlich im R. D. auch so viel als Punkt, also *Stichtag* so viel als *Punkttag*; daher denn auch

*Stichtag* bei den Schauspielern das letzte Wort in der Rede des Einen bedeutet, nach welchem der Andere einfallen muß. Hiemach könnte der in gerichtlichen Vorladungen so oft vorkommende Ausdruck: *terminus peremptorius*, durch letzter oder entscheidender Stichtag gegeben werden; wofür in Link's Katechismus des Kanzleileihs der Ausdruck, unveräußerbare Frist, angegeben, auch folgendes Beispiel einer Umgehung dieses Latein. Ausdrucks hinzugefügt wird: „R. wird vorgeladen, bei Verlust seines Rechts; mit der Androhung, daß er nachher nicht weiter gehört werde, daß er nachher keine Ansprüche mehr machen könne.“ *Chemahis* nannte man den Tag, an welchem etwas gerichtlich verhandelt wurde, *Dindstag*, von dem Ausfagesworte *dingen* oder *dachdingen*, gerichtlich verhandeln. In der Schweiz, auch in den Kantonsen einiger Länder in Süddeutschland, ist noch jetzt *Tagefahrt* üblich. Auch *Schiebtweg* wird in der R. a. Einem einen Tag anberaumen dafür gesetzt. Man sagte ehemals auch *Ziel für Termin*, welches nicht bloß noch in *Kammerziel* übrig ist, sondern auch in den Sprecharten einiger Gegenden noch ganz gebräuchlich zu sein scheint. So lese ich in *Noth's* gemeinnützigem Lexicon: „An einigen Orten sind die Ziele der Quartale (die Quartaltermine) *Sichtmes*, *Walpurgis* u. s. w.“ Für einen Termin setzen, hat *Haltaus* auch die Ausfageswörter *betagen* und *betirnen*. Letztes scheint aus *beteterminen* entstanden zu sein. *Terminus a quo*, der Anfangspunkt, der Anfangstag, die Anfangszeit. *Terminus ad quem*, der Endpunkt, der Endtag oder *Stichtag*, die Endzeit. *Causa in terminis*, gerade der nämliche Fall. *Terminus probatorius*, die Beweisfrist; — *solutio*, die Zahlungs- oder Zahlfrist; — *fatalis*, die *Nothfrist*, ein Tag, an welchem etwas vom Gerichte Aufgelegtes geteilet werden muß, wenn für die Untertassung nicht eine öffe Folge eintreten soll.

**Terminatió**, die Begrenzung, Endigung oder Endung.

**Terminéi**. 1) Der Amtskreis, oft auch nur der *Bettelkreis* eines *Mönches*, d. i. derjenige Bezirk, worin er zu betteln und andere Amtsgeschäfte zu verrichten hat. 2) Das Betteln selbst.

**Terminiren**, begrenzen, endigen oder eiden; von *Mönchen* gesagt, betteln, einsammeln gehen.

**Terminologie**, die Kunstsprache, die Kunstwörter, der Anbegriff oder das Verzeichniß derselben.

**Términus**. 1) In der Fabellehre, der *Grenzgott*. 2) S. *Termin*. 3) *Terminus medius*. S. *Medius terminus*.

**Termiten** (*Termes fatális*), große weiße Ameisen, mit bewundernswürdigen Kunsttrieben. Da sie mehr einer Laus als einer Ameise ähnlich und den Bäumen schädlich sind, so hat man sie *Holzläuse* genannt.

**Térno**, bei der Zahlenlösung, ein *Dreitrefser*, wenn nämlich drei der gegebenen fünf Zahlen von dem Einseser getroffen sind.

**Terpentina**, ein flüsiges Harz, welches aus dem *Terpentinbaume* quillt, dessen eigentliches Vaterland die Inseln *Chio* und *Cypern* sind. Auch der *Lerchen-* und *Ebelfannenbaum* geben eine Art *Terpentin*, jedoch von minderer Güte. B. hat die Deutsche Benennung *Fließharz* dafür gebildet. Aber nun der *Terpentinbaum* selbst? Man müßte ihn den *Fließharzbaum* nennen.

**Térra cotta**, gebrannte oder gebackene Erde.

**Térra firma**, das feste Land.

**Térra foliata**, in der *Minerlehre*, die *Blättererde*.

**Terráin** (fr. *Terráng*), das Erdreich, der Boden, der *Plag*. Ein *coupiertes Terrain* ist ein (von Klüften, Gräben u. s. w.) durchschnittener Boden. *Terrain* gewinnen oder *verlieren*, heißt Land oder Boden gewinnen.

**Térra sigillata**, *Siegelerde*, ein feiner Thon, woraus *Gefäße* gebildet werden, und die man bei der *Beseignung* durch ein *Siegel* verwahrt, die *Beseignung* zu verhindern.

**Terzasse**, die *Erdfufe*. *Kinderting* hat *Rasentreppe* dafür vor-

geschlagen; allein theils ist die Terrasse keine Treppe, denn sie besteht nur aus einer Stufe oder einem Abfalle, theils ist sie nicht immer mit Mäusen, sondern oft auch mit einer Mauer eingefast. (Zus.) Man könnte auch Erdbank dafür sagen, das Wort Bank (wie bei Sandbank, Nebelbank und Austerbank) in weiterer Bedeutung genommen. Die Erdbank, welche die herrliche Antlitzseite des Schlosses (zu Versailles) auf der Nordseite trägt. **W. Reisen.**  
**Terrassstufe.** 1) Zu Erdstufen ebenen, Stufen d. i. stufenförmig machen. Eine gestufte Anhöhe.

Wie prangt die Natur in hoher voller Erscheinung,  
 Und sie zeigt gewist, Glieder an Glieder geküßt. **S. d. h.**  
 a) Zu Boden werfen, niederwerfen.

**Terréstrisch.** 1) Erdig, d. i. aus Erde bestehend, z. B. solche Bestandtheile. 2) Erdig, d. i. Erde enthaltend, z. B. ein solcher Bodensaft. 3) Irdisch, z. B. bergleichen Feinden. Auch durch Zusammenfügung mit Erde, z. B. Erdgeschmack, Erdenluft.

**Terrible** (spr. terrib'li), furchtbar, schrecklich.

**Terrine**, eine tiefe Suppenschüssel. Kinderling hat Tischschüssel dafür gebildet. Da man heutiges Tages fast keine andere Suppenschüssel mehr kennt, so kann man sich auch dieses Ausdrucks dafür bedienen. Das Wort Suppe ist für eingebürgert zu halten. (Zus.) Auch Suppennapf. **S.** Auch Suppenbrot, wie Punschbrot. Das Wort Brot kann füglich für ein Deutsches gelten. Bei Suppennapf würde man an ein kleineres Gefäß dieser Art denken.

**Territion**, das Erschrecken oder Bangemachen. (Zus.) Wird aber nicht die Handlung des Erschreckens, sondern Dasjenige, womit man erschrecken will gemeint, so könnte man, nach der Ähnlichkeit von Scheusal, Schrecksal dafür bilden.

**Territorialrechte**, die landesherrlichen Rechte; auch Grundgerechtigkeiten, d. i. Rechte, die am Grunde und Boden liegen. Auch die Gebietrechte. **S. p. e.**

**Territorium**, der Grund, der Boden; aberflächiger Weise gebraucht man beide Wörter zugleich, der Grund und Boden; das Gebiet.

**Terror pánicus.** **S.** Panisch.

**Terroristen**, Schrecken verbreiten.

**Terrorismus**, Franz. Terrorisme (spr. Terroris'm); ein in dem glücklichsten Zeiträume der Franz. Staatsumwälzung aufgekommener Ausdruck, die Herrschaft des Schreckens oder durch Schrecken; also die Schreckensherrschaft zu bezeichnen. Terroristen waren diejenigen, welche die Schreckensherrschaft ausübten. Man hat in Deutschland Schreckensmänner dafür gesagt. Man kann aber auch, nach der Ähnlichkeit mit Bluthund, das s weglassen, und Schreckenmänner sagen. (Zus.) J. P. Richter hat sie, minder gut, Angstmänner genannt, welches eben so gut auch Männer, die in Angst sind, bezeichnen könnte.

**Tertia**, die dritte Ordnung oder Klasse einer Schule.

**Tertiánner**, ein Schüler der dritten Ordnung oder Klasse.

**Tertianfieber**, ein Fieber, welches einen Tag um den andern eintritt, also jedesmal am dritten Tage wiederkehrt. Ein dreitägiges Fieber, welches man dafür hört, auch in A. d. Wörterbuche dafür angelegt findet, würde eher ein Fieber bezeichnen, welches drei Tage anhält. Man müßte Drittagfieber oder dreitägiges Fieber sagen. **S. d. h.** hat überspringendes Fieber dafür beliebt. Wechselfieber ist der Gattungname, welcher das Tertianfieber mit umfaßt.

**Tertium comparatióis**, Dasjenige, worin zwei mit einander verglichene Dinge, bei sonstiger Verschiedenheit, übereinkommen; der Vergleichungspunkt, auch der Ähnlichkeitspunkt. Datur tertium, es gibt noch ein Drittes.

**Tertius**, an einigen Orten, der dritte Lehrer an einer öffentlichen Schule.

**Terzeröl**, ein Puffer, ein Saft- oder Latschenpuffer.

**Terzett**, ein für drei Singstimmen gesetzter Gesang. Ich habe Dreigesang dafür vorgeschlagen, so wie Wieland (in den Göttergesprächen) für Trivium Dreiweg gebildet hat. Ein Konzert, nicht

für Singstimmen, sondern für drei Tonwerkzeuge gesetzt, könnte man ein Dreispiel oder Dreiskätz nennen. (Zus.) Baggesen hat Dreiklang dafür gesagt.

Hinworfend dem Dreiklang hätte er angefangen das undeutsche Terzett in seinen Singspielen durch zu drei, nämlich Stimmen, zu verdeutschen. Übrigens kann man statt Dreigesang auch kürzer Dreifang sagen. **S.** Trio.

**Tertzia.** 1) In der Tonkunst, der dritte Ton von einem ersten an gerechnet, die Dritte. 2) In der Rechtskunst, eine gewisse Stofart.

**Tersine**, ein Gedicht, in welchem immer zwei und zwei dreiverse Verse (Strophen) dergestalt in Verbindung stehen, daß der erste Vers der ersten Strophe dem dritten Verse ebenderselben Strophe, und der zweite Vers dem ersten der zweiten Strophe, dem Reime nach, antwortet; und so in gleichem Verhältnisse immer ein Vers um den andern von Strophe zu Strophe bis ans Ende reimt.

**Tést.** Dieses Englische Wort bedeutet eigentlich die Probe; es wird aber von Heinrich VIII. vorgeschriebene Religionseid damit gemeint, den alle Diejenigen schwören müssen, welche ein öffentliches Amt antreten wollen, und wodurch der Schwörende vornehmlich bezeugt, daß er die Lehre von der geistlichen Obergewalt des Papstes verwirft. Man müßte Probeeid dafür sagen, weil er zum Beweise dient, daß man kein heimlicher Zwanggläubiger oder Katholik sei.

**Testacea**, in der Naturbeschreibung, Thiere mit harten Schalen, Schalthiere.

**Testament**, der letzte Wille. Vermächtniß bezeichnet Das, was durch den letzten Willen oder in demselben vermacht wird, das Legat; es gibt aber Testamente, in welchen gar nichts vermacht, sondern nur etwas angeordnet oder den Zurückbleibenden aufgetragen wird. Um Testament mit Einem Worte ausdrücken zu können, habe ich vorgeschlagen, es durch Nachwille oder Sterbewille zu verdeutschen.

**Testamentum** oder Legatum ad pias causas, ein Nachwille oder ein Vermächtniß zu milden Stiftungen; — *parentum inter liberos*, väterliche oder mütterliche (elterliche) Anordnungen; — *reciprocum*, der wechselseitige Sterbewille, die Erbverbrüderung. — *nuncupativum*, ein mündlicher Sterbewille; — *scriptum*, ein geschriebener; — *holographum*, ein selbstgeschriebener; — *invalidum*, ein unglültiger; — *inofficiosum*, ein pflichtwidriger.

In der Benennung der beiden Haupttheile der Bibel, altes und neues Testament, bedeutet dieses Wort nicht den letzten Willen, sondern die Verfassung; die alte und neue Religion, oder Glaubensverfassung, der alte und neue Bund. (Zus.) Jedes Testament ist freilich ein letzter Wille, aber nicht jeder letzte Wille ist ein Testament. Auch das Codicill, das Fideicommiss, die Schenkung auf den Todesfall, sind letzte Willensverordnungen, aber nicht Testamente. Das Wesen des Testaments besteht lediglich in der Erbeinsetzung (Erbeneinsetzung). Fehlt diese, so ist der letzte Wille kein Testament. Ich schlage Erbsterbenennung dafür vor. **S. d. h.** Da indes der Sprachgebrauch den Ausdruck letzter Wille für Testament einmahl schon gekempelt hat, so dürfte es schwer fallen, ihn wieder abzuschaffen. Auch ist er so umfassend, daß die Einsetzung eines Erben eben so gut, als alles Andere, was für's Testament gehört, darunter mit begriffen werden kann. Insofern für Fälle, wo es auf genaue Bestimmung ankommt, ist der neue Ausdruck mit Dank anzunehmen.

**Testamentärisch**, den Sterbe- oder Nachwillen betreffend.

**Testátor**, der Erblasser. **Testatrix**, die Erblasserin. Das Deutsche Wort ist eins von denen, bei welchen die Nothwendigkeit, wo nicht alle, doch diejenigen Zusammenfügungen, welche leicht unrichtig gelesen werden können, mit dem Theilungszeichen (:) zu versehen, weil man ohne dasselbe in Versuchung gerathen könnte, Erblasser zu lesen, einleuchtet. Man hat gegen dieses Wort folgende Einwendung gemacht: Weil auch Derjenige, der kein Testament gemacht hat, ein Erbe hinterläßt; so sollte Derjenige Erblasser heißen, der ab intestato (ohne letzten Willen) stirbt, Derjenige aber, der ein

Testament gemacht hat, ein Erbsünder. \* Weib da lassen zwar wol für überlassen, aber nicht für hinterlassen gebraucht zu werden pflegt: so denkt man sich bei Erb-lasser eher einen solchen, der ein Erbe überläßt oder durch eigene Verfügung abtritt, als Denjenigen, der ein Erbe zurückläßt, ohne darüber zu verfügen. Außerdem ist das Wort in jener Bedeutung so allgemein gebräuchlich, daß kein Mißverständniß mehr dabei zu besorgen steht.

Testikel, die Hode.

Testimónium, das Zeugniß; — paupertatis, das Zeugniß der Dürftigkeit, der Armuthschein.

Testiron, seinen letzten Willen (Nachwillen, Sterbewillen) niederschreiben oder niederschreiben lassen.

Testirer, der Erbsünder; deutlicher, der Erbenbesitzer.

Tésti, der Zeuge; — iáonus, ein zulässiger; — ómni exep-tions májor oder ádissicus, ein vollgültiger; — de áuditu, ein Zeuge von Hörensagen, — oculáris, ein Augenzeuge; — do-mésticus, ein Hauszeuge; Testium depositio, die Zeugenaus-sage. Testium examinatio, das Zeugenverhör.

Tétanus, bei den Ärzten, die Steifhalssigkeit.

Tête (spr. Tét'), der Kopf. Es kommt in folgenden N. a. vor. A la tête der Armée, an der Spitze des Heers. Tête bieten, oder tête machen, die Spitze bieten, sich entgegenstellen. Tête de pont, eine Brückenschanze, ein Brückenkopf. Dieser letzte, ehemals ungewöhnliche Ausdruck, ist seit einigen Jahren durch die Zeitungen, diese mächtigen Beherrscher des Sprachgebrauchs, allgemein verbreitet worden. Tête à tête; unter vier Augen, paßt zwar in einigen aber nicht in allen Fällen dafür. Man kann nicht wol sagen: ich habe unter vier Augen mit ihm geseufet; und wenn Tête à tête vollends als ein Grundwort gebraucht wird, wie wenn man z. B. sagt, ein Tête à tête mit Jemand haben, so kann man jene N. a. gar nicht gebrauchen, ohne noch ein anderes Wort, etwa Gespräch oder Zusammenkunft, hinzuzufügen, und sie dadurch schleppend zu machen. Hierzu kommt, daß Tête à tête in der Sprache der Verliebten etwas mehr als ein bloßes Gespräch oder eine bloße Zusammenkunft zu bedeuten pflegt. Ich habe daher selbst ander dafür vorge-schlagen, welches eben so gut als Tête à tête, auch grundwörtlich gebraucht werden kann. Er hatte ein Selbänder mit ihr. Daß dieser Ausdruck anfangs fremd und seltsam klingt, fühle ich so gut, als Diejenigen, welche über Vorschläge dieser Art zu spötteln pflegen; allein ich fühle auch mit jedem wahren Deutschen, der seine Sprache ehrt, daß das Franz. Tête à tête, mitten unter Deutschen Widern, noch viel fremder und viel seltsamer klingt. An jenen Deutschen Ausdruck kann unser Ohr sich nach und nach gewöhnen, an diesen Französischen nie, bis es aufhört ein Deutsches Ohr zu sein. (Zuf.) Das hier vorgeschlagene Selbänder hat M u s s e, allein mit dem unrichtigen Kneuter die gebraucht. Die Ähnlichkeitsregel gebietet das Selbänder zu sagen: »Mit scheinbarem Enthusiasmus (Entzücken) umfaßte Gottfried einstmals bei einer solchen empfindsamen Selbänder der Gedinn Knie.«

Tetrachord, ein vierstimmiges Tonwerkzeug.

Tetradynámia, in der Pflanzenlehre, Pflanzen mit sechs Staubfäden, wovon viere an Länge hervorstehen. Man hat sie viermächtige genannt.

Tetraëdron, in der Mathematik, ein Körper, welcher von vier regelmäßigen oder gleichseitigen Dreiecken eingeschlossen ist. Wurze hat das Vierfläch dafür angesehen.

Tetragón, das Viereck.

Tetrándria, in der Pflanzenlehre, Pflanzen mit vier gleichlangen Staubfäden; viermännige.

Tétrapla, eine Wörterübersetzung in vier Sprachen; die Vierspachen-übersetzung.

Tetrárch, ein Vierfürst, der mit drei Andern die Herrschaft theilt.

Téxt. 1) Der Hauptsatz oder auch die Hauptstelle, worüber gepre-digt wird, wofür man im D. D. auch der Vorpruch sagt. Grund-

spruch würde bezeichnender sein. 2) Die Hauptschrift, in Gegen-satz der Anmerkungen. 3) Die einer Tonweise (Melodie) unter-gelegten Worte, der Gesang. Eine Anmerkung unter dem Texte, könnte man wol mit einem Worte eine Fußanmerkung nennen. Einem den Text lesen, heißt, ihm einen Verweis oder eine Wei-sung geben. Unter Grundtext versteht man die Ursprache der Bi-bel. (Zuf.) Da das Wort Text unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt, und durch die Kirchsprache auch schon längst in die des Volks übergegangen ist: so kann es ságlich für eingebürgert gehalten werden. Textür, das Gewebe. P u f e l a n d gebraucht den Ausdruck, Textur des Körpers, wofür er ságlich Körperbau oder Körpergefüge hätte sagen können.

Thálmud. S. Talmud.

Thálmudist. S. Talmudist.

Thanatologie, ein neugebenedes Wort; buchstäblich, die Todeslehre. Es ist zum Titel eines Buchs gewählt, welches nach der eigenen Er-klärung seines Verfassers Denkwürdigkeiten aus dem Gebiete der Gráber enthalten soll. Warum wählte der Mann denn nicht lieber diesen Deutschen Titel, oder vielmehr den schlichteren: Denkwürdig-keiten der Todten oder Verstorbenen?

Thaumaturg, ein angeblicher Wunderthäter, der Wundermann.

Der Wundermann verstand sich auf's Fischen. R. F r o s c h m á u e l. Da dergleichen Betrüger auch Geheimnißräumer sind, so lassen sie sich auch sowol durch diesen Ausdruck, als durch Geheimkünstler bezeichnen. »Das Gerücht hatte sich viel mit diesem Geheimkünstler (es ist von einem Thaumaturg die Rede) zu schaffen gemacht.« W á c h t e r.

Théater, die Bühne oder Schaubühne, das Schauspielhaus, der Schauspielplatz. Allein die Sprache wird nur für Theater in uneigentli-chem Sinne gesagt, z. B. der Schauspielplatz seiner Tugenden. Thea-trum anatómicum, die Zergliederungsbühne.

Theatralisch, bühnenmäßig, bühnenhaft. »Die Männer führten eine Art von bühnenmäßiger Vorstellung auf.« W. R e i s e n. »Der es bloß auf leidenschaftliche, bühnenhafte Äußerungen seiner über-schwenglichen Gefühle anlegt.« W á t e r l. M a t h.

Thés dansánt (spr. Thee dangsang), wörtlich, ein tanzender Thee, soll heißen, ein Tanzfest, wobei von dem Geber Thee gereicht wird. Man könnte sagen, einen Tanzthee geben. J. P. R i c h t e r hat scherzend den widersinnigen Franz. Ausdruck in der wörtlichen über-setzung gebraucht.

Théist, ein Gottbekenner. S. Deismus.

Théma. 1) Der Hauptsatz, der Gegenstand einer Rede. 2) In der Tonkunst, der Hauptgedanke. (Zuf.) Zuweilen läßt es sich auch durch Nebstoff und durch Stoff schlechtweg verdeutschen.

Zwar ließ wol mancher Verseemann  
Mich, heil'ger Dichterei zu Ehren,  
Und weil der Stoff jetzt Mode war,  
Sein Wischi - waschi weiblich hören. T r a p p.

Wo es im dritten Verse ursprünglich hieß:  
Und weil das Thema Mode war.

Thémis, die Göttinn der Gerechtigkeit; auch die Gerechtigkeit, als Person betrachtet, schlechtweg. »Beim Eingange steht die Gerechtigkeit, in der einen Hand das Schwert, in der andern die Wage haltend.«

Theodicée, die Vertheidigung oder Rechtfertigung der göttlichen Vorsehung in Betreff der übel in der Welt; also, die Gottesver-theidigung. Dieser Ausdruck ist auch schon dafür gebraucht worden. S. Demarée's Gottesvertheidigung über die Zulassung des Bö-sen. Leipz. 1785.

Theognosie, die Gottkenntniß; wird zuweilen auch für Dogmatic gebraucht.

Theogonie, die Götter-erzeugung oder Götter-erzeugungstheorie. (Zuf.) K a r l S a c h s e hat Götterstammbaum dafür gesagt.

Theokratie, das Gottesreich, oder die Gottesherrschafft, d. i. die Priesterherrschafft, das Pfaffenreich.

- Theolog**, ein Gottesgelehrter. **Serfner** hat auch Glaubenslehre vorge schlagen. Freilich würde es, wenn es nicht schon gebrauchlich wäre, seltsam klingen, den lieben Gott zu einem Stück von Weisheit zu machen, wie bei den Ausdrücken Gottesgelehrter und Gottesgelehrtheit geschieht.
- Theologie**, die Gottesgelehrtheit. Woju noch immer das längstveraltete Gelehrtheit in dieser Zusammenfügung? Gotteslehre würde auch dafür passen; aber da, wo Religion und Theologie unterschieden werden müssen, ist uns dieses für jene nöthig. **Serfner** meint, daß man Theologie auch durch Glaubenswissenschaft, so auch theologische Gelehrsamkeit durch Glaubensgelehrsamkeit geben könne. Allein, strenggenommen, haben Glauben und Wissenschaft einander auf.
- Theologisch**, gotteslehrlig. Auch **Serfner**, ein Sprachforscher in Schwaben, fragt: „Warum sollte man, um die fremden Adjunctive (Beilegewörter) theologisch, philosophisch, philologisch, psychologisch u. s. w. nachzubilden, nicht von Lehre ein Adjunctiv durch die Nachsilbe ig, ableiten dürfen? — lehrlig. Dadurch würden wir ein großes Hinderniß, das hier bei der Verdeutschung solcher wissenschaftlichen Benennungen findet, heben können. O. meine Gründe für die Rechtmäßigkeit solcher Ableitungen, die unsere Sprache längst schon hatte, unter Aesthetisch.“
- Theologialren**, den Gottesgelehrten machen oder spielen. Er theologisirt gern, er schwagt gern aus seiner Gottesgelehrtheit.
- Theonomie**, eigentlich, die Gottesgesetzgebung; soß in Gegensatz der Theognosie, die kirchliche Augenlehre bedeuten.
- Theophilanthropen**, wörtlich, Gottes- und Menschenfreunde, die Benennung einer neuen Glaubenszunft, in Frankreich, die den Bekenntnisglauben einführen wollte. Sie entstand zu Paris während der Staatsumwälzung, wurde aber in der Folge unterdrückt.
- Theopneustie**, die sogenannte Eingebung der biblischen Schriften durch den heil. Geist.
- Theopornia**. Dieses eben so unnütze als schändliche Griechische Wort ist aus Θεός, Gott, und πορνεία, die Hurerei, zusammengesetzt, und soß die Unzucht der Pfaffen bezeichnen, also die Pfaffenunzucht. O. **Forster** gebraucht und erklärt es in seinen Ansichten.
- Theorbe**, ein Tonwerkzeug, mit 14 bis 16 Saiten. Man hat Basalthe für daselbst gesagt.
- Theorem**, ein Lehrsatz.
- Theoretisch**. O. das folgende Theorie.
- Theorie und Praxis**, so wie die Beilege- und Nebenwörter, theoretisch und practisch, können und müssen auch nicht in allen Fällen auf einelei Weise verdeutschet werden. Wir haben mehre Ausdrücke dafür, von welchen der eine für diesen, der andere für jenen Zusammenhang an besten paßt. Die wörtliche Übersetzung von Theorie, die auch oft recht gut dafür gebraucht werden kann, ist Beschauung oder Betrachtung, und von Praxis, Ausübung; also theoretisch, betrachtend oder der Betrachtung nach, practisch, ausübend und ausüblich, oder der Ausübung nach. „Das Vernunftrecht unterscheidet sich auch nach der Behandlungsart in das betrachtende (theoretische) und ausübende (ausübliche) (practische).“ **Käbiger**. Oft können wir für Theorie auch Regel oder Vorschrift, für Praxis, Anwendung sagen; z. B. Er versteht die Sache der Regel oder der Vorschrift nach, (wofür wir auch wol in allgemeinen sagen) aber nicht der Anwendung nach, oder, er kann sie nur nicht anwenden oder ausüben. In andern Fällen können wir für Theorie und theoretisch Untersuchung und untersuchend oder auch abhandelnd gebrauchen, z. B. der untersuchende oder abhandelnde und der ausübende oder angewandte Theil, kann man von einem Werke sagen, dessen einer Theil Regeln entwickelt, die in dem andern Theile angewandt werden. In Einer Stelle der vorstehenden Abhandlung habe ich das Wort Theorie auch einmahl durch Regelgebäude verdeutschet; und das scheint für den Zusammenhang, worin es steht, nicht übel gewählt zu sein. **Baumgarten** übersezt theoretisch durch in der Kenntniß, und practisch durch in der Anwendung. **Kant's** practische Vernunft ist die angewandte oder werththätige. Nach dieser Theorie, heißt auch oft, nach dieser Erklärungsart.
- Theosoph**, ein angeblicher Gott- oder Gottesweiser, welcher vorgibt oder glaubt, näherer göttlicher Offenbarungen gewürdiget zu werden.
- Theosophie**, die angebliche Gottesweisheit. **Kant** erklärt sie durch: vernunftverwirrende, überschwengliche Begriffe vom höchsten Wesen.
- Therapeut**, der Arzt.
- Therapie** oder **Therapeutie**, die Heilkunst oder Heillehre.
- Thériak**, eine Thierarzenei. **Heinze** hat Thierheil dafür vorgeschlagen.
- Thermidor**, in dem jetzt wieder abgeschafften Zeitweiser der **Republiken**, die jetzt wieder Franzosen geworden sind, einer der **Sommermonate**, der größtentheils mit unserm **Entenmonat** oder **August** zusammenfiel. Man hätte ihn den **Stutmonat** nennen können, weil die stärkste Sonnenhitze in diese Zeit zu fallen pflegt.
- Thermolampen**, eine neue Französische Erfindung von **Lebon**, **Simmer** durch brennbare Luft zu erwärmen und zu erleuchten. Man könnte **Wärmelampen** oder auch **Leuchtlampen** dafür sagen.
- Thermometer**, ein Werkzeug den Grad der Wärme zu messen; also ein **Wärmemesser**. Dis Wort hat aber freilich den Fehler, daß das me eine Übelklang macht. In **Wärmezeiger** würde dieser Übelklang vermieden werden. Man sagt auch, **Thermoschp**; und diesem antwortet **Wärmezeiger** noch genauer. Über einige gegen die neuern Zusammenfügungen mit **Wasser** gemachte **Einwürfe**, s. **Barometer**.
- Thésis**. 1) Der Satz. In thesi, in der Regel, der **Regel** nach; auch in allgemeinen. 2) In der **Tonkunst**, der **Niederschlag**, der **Arsis**, oder dem **Auffschlage**, der **aufsteigenden Note**, entgegengesetzt. **Schenburg**.
- Thésische Theologie**, die beweisende Gotteslehre, d. i. diejenige, worin man die **Wahrheit** der **Sätze** zu erweisen und gegen **Einwürfe** zu schützen pflegt.
- Theurg**, ein Geistesföcher. Man versteht einen **Menschen** — **Narren** oder **Betrüger** — darunter, welcher sich rühmt, **Umgang** mit **Geistern**, und zwar mit guten, zu haben, und durch dieselben **übernatürliche Kenntnisse** und **Dinge** erfahren und **leihen** zu können.
- Theurgie**, die Geistesföcheri. O. **Theurg**.
- Thóra**, die Gesehrolle der **Juden**.
- Thranodie**, der **Jährensang**. **Kenz**. Warum nicht **Thranensang** oder **Klagelied**?
- Thraso**, ein **Prahler**, **Haudegen**. **Hollberg** hat den **Eigennamen** **Bramarbas** dafür eingeföhrt.
- Thrasónisch**, **prahlerisch**.
- Thrichiasis**, in der **Augenkunst**, eine **Augenkrankheit**, welche darin besteht, daß ein **Theil** der **Haare** der **Augenlider** rückwärts gewachsen ist, wodurch der **Kugapfel** unaufhörlich gereizt und **entzündet** wird. Der **Verfasser** dieses **Werts** hat an diesem **Übel** beinahe 40 Jahre gelitten, bis es ihm endlich glückte, die den **geschicktesten** **Ärzten** und **Wundärzten**, die er zu **Rathe** gezogen hatte, **verborgen** **gebildene Ursache**, selbst zu **entdecken**. Er ließ hierauf die **sehr** **seiner** **rückwärts** **gewachsenen** **Haare** **ausziehen**, und **seine** **vieltährige** **Marter** **hatte** **ein** **Ende**. **Nachher** **belehreten** **ihn** **die** **Ärzte**, **daß** **dieses** **Übel**, **woran** **sie** **ihn** **so** **lange** **hatten** **leiden** **lassen**, **ohne** **es** **zu** **entdecken**. — **Thrichiasis**, das **Augenhaarübel**, genannt werde.
- Thyrus**, ein mit **Efeu**- oder **Weinlaub** umwundener **Stab**, den die **Priester** des **Bacchus** und **Diejenigen**, welche das **Geß** desselben **feierten**, zu **föhren** pflegten. **Klopstock** hat **Weinlaubstab** dafür **beilebt**; welches aber **hart** **klingt**. **Kankenstab** würde **theils** **minder** **hart** **klingen**, **theils** **auch** **allgemeiner** **passen**, **weil** **man** **bei** **Kanken** **an** **Efeu** **und** **Weinlaub** **zugleich** **denken** **kann**. **Stab** in **bestimmter** **Be-** **deutung** **das** **erste** **oder** **das** **letzte** **allein** **gebraut** **werden**, **so** **kann** **man** **Efeu**- oder **Nebenstab** dafür **sagen**. **Der** **Dichter** **könnte** **einen** **sol-**

- gen Stab auch wol, in Rücksicht auf den Zustand der Thyrausteger, Raummelstab nennen.
- Tiara**, die dreifache Krone der Persischen Könige und des Papstes. So wie Bideland Dreiweg für Trivium gesagt hat, so könnte man auch Dreikrone für Tiara sagen.
- Tic**, in der K. a. er hat den Tic u. s. w. kann bald durch Grille, bald durch Eigensinn, bald durch Unart gegeben werden. Man kann indes Tic selbst fähig für Deutsch halten.
- Timide**, furchtsam, schüchtern, bldbe.
- Timidität**, die Furchtsamkeit, Schüchternheit, Bldbigkeit.
- Timon**, ein Menschenfeind, oder Menschenhasser. Die Benennung ist von einem berühmten Menschenhasser zu Athen entlehnt.
- Tinctur**. 1) Die Farbe, der Anstrich; auch in uneigentlicher Bedeutung. Er hat einen Anstrich von Gesehsamkeit. a) Ein Kräuterzug (Extract).
- Tingiren**, färben, einen Anstrich geben.
- Tinta mézza**, in der Kupferstecherei, diejenige Art der Kupferstechen, da die Platte zuvörderst ganz rauh gemacht wird, so daß sie nach aufgetragener Farbe einen völlig schwarzen Abdruck gibt, in welcher rauen Platte hierauf durch Schaben die lichten Stellen hineingearbeitet werden. Wir haben die bekannte Benennung schwarze Kunst dafür. Ein Bild in schwarzer Kunst.
- Tlphon**. C. Typhon.
- Tirade**. 1) In der Rhetorik, ein musikalischer Rhetorath, welcher nicht einen Zug oder Strich, sondern einen Schuß oder Pfeilwurf bedeutet, weil die Stimme mit Macht hinauf und hinunterstößt, und wobei ein gar schnelles Schleifen, gemeinlich in die Quinte, auch wol, doch seltener, in die Octave angeheult wird. "Jacobson's techn. Wörterb. Könnte es sonach nicht durch Schußlauf verdeutschet werden? a) In der Kunstsprache der schönen Wissenschaften. Hier werden solche Stellen einer Rede oder eines Gedächts gemeint, welche jenen Schußläufen der Rhetorik gleichen, indem der Redner oder Dichter über einen und eben denselben Gegenstand einen Strom von Gedanken und Empfindungen ausschüttet. Dies kann zweckmäßig, aber auch zweckwidrig sein; es kann aus wirklicher Fülle der Gedanken und Empfindungen, aber auch aus Armuth an Gedanken und Empfindungen und aus bloßer Dehnungslust geschehen. Im ersten Falle wird das Wort Tirade in gutem, in dem andern hingegen (und fast gewöhnlich) in bösem Verstande genommen. In jenem nahm es z. B. König Friedrich, da er an Voltaire'n schrieb: La Semiramis est remplie de grandes beautés de détail et de ces superbes Tirades qui confirment le goût décidé que j'ai pour vos ouvrages. Oeuvres compl. de Voltaire; édit. de Bäle. Tom. 53. pag. 199. Hier würde ich übersetzen: Die Semiramis ist voll von jenen prächtigen Gedankenströmen. Wenn Tirade in schlimmer Bedeutung genommen wird, so könnte man sie ein Gebehne (wie Gerabe, Gerüst u. s. w.) nennen. C. Ludius hat auch Schweißung dafür vorgeschlagen, welches den Vortheil zu gewähren scheint, daß es in gutem und schlimmen Verstande zugleich gebraucht werden kann. (Zuf.) Da in der Rhetorik durch Tirade ein Rhetorath verstanden wird, wobei mehre Adne übersprungen werden, so kann man nicht fähig Lauf oder Käufer dafür sagen, weil der Lauf mehr eine zusammenhängende Bewegung ist. Man sollte es durch Gang, oder Lonsprung übersetzen. Will man aber Lauf dafür behalten, so müßte man Sprunglauf sagen. B.
- Tirailleur** (spr. Tirailöhr), Einer, der einzelne, schnell auf einander folgende Schüsse thut, ein Plänkler. Für das Ausagewort tirailleur haben wir plänkeln. (Zuf.) Die Franzosen verstehen Scharfschützen unter dieser Benennung.
- Tiras**, in der Tachtsprache, ein Zuggarn.
- Tirassiren**, im Zuggarne fangen. (Zuf.) Man sagt auch mit einem Worte streichen dafür.
- Tiré à quatre épingles** (spr. tircz a katter Spängl); wir haben da-
- für die K. a. geschmiegelt sein. „Die geschmiegelten Leute, welche die Franzosen tirés à quatre épingles nennen.“ Carve. Auch geschmiegelt wird in dieser Bedeutung seit einiger Zeit gebraucht; z. B. eine geschmiegelte Schreibart, d. i. eine gezwungene, gezierte.
- Tirónen**, lat. Tirónes, Lehrlinge, Lehrjünger.
- Tisane** oder Ptisane, Gerstenwasser; ein aus geschälter Gerste, Koffein u. s. w. gekochter Kahltrank.
- Titánon**, in der Fabellehre, die Himmelsfürmer oder himmelsfürmenden Diesen.
- Titánium**, ein von Klaproth neuerlich entdecktes kupferfarbiges Metall. Warum nicht Neukupfer?
- Titel**, ehemals Titel, der Amtes- oder Ehrentitel, die Aufschrift eines Buchs. Man kann indes Titel selbst, da es unserer Königlichkeitsregel gemäß, und schon allgemein gebräuchlich ist, fähig für eingebürgert halten. In der Kanzleisprache wird Titel für Rechtsgrund gebraucht. Quo titulo, aus welchem Rechtsgrunde, unter welchem Vorwande?
- Titulair** (spr. titüür), Einer, der nur den Titel, aber nicht das dadurch bezeichnete Amt hat. Ein Titulairrath, ein Titulairhauptmann. Wie können Titularrath, Titelhauptmann dafür sagen, weil Titel für eingebürgert gelten kann. Ein Titulairbierermann würde ein sogenannter sein.
- Titulatur**, das Titelwesen, welches in Deutschland noch immer ein Titel-unwesen ist, wodurch wir uns bei den Ausländern lächerlich machen. Gegen die Titulatur sehen, d. i. gegen die Wittelung oder gegen das Titelwesen, die Titelreform.
- Tituliren**, betiteln.
- Toast** (spr. Toht), ein Trinkspruch. (Zuf.) Die Deutschen trinken in der Regel nur Gesundheit, die Engländer fügen noch einen bestimmteren Wunsch hinzu, welcher spruchmäßig eingestellt wird. Daher die Benennung, Trinkspruch.
- Toccat'gli** (spr. Tokkategli), wofür man aber bei uns Tokkabilje hört, der Name eines Brettspiels mit Steinen und Würfeln. Man könnte es Würfelsbrettspiel nennen; denn daß auch Steine dabei gebraucht werden, versteht sich bei einem Brettspiele von selbst.
- Tockiren**, bei den Mahlern, fette und lähne Striche machen. Ein tockirter Entwurf, ein mit bergleichen Strichen entworfener. Auch ein solches Gemälde.
- Toilette** (spr. Toalett'), der Nachmittich, der Pußtich. Bürger hat auch Morgentischchen dafür gesagt:  
Natur und Einfalt helfen ihr  
In ihrem kleinen Morgentischchen.
- (Zuf.) Einer unserer Dichter hat auch Spiegelstich dafür gesagt; weil ein Spiegel damit verbunden ist.  
Die fünfte (Woche) kömmt, und mit ihr neues Leben  
Zum Spiegelstich der Witweinn. K. I. Schmidt
- Toise** (spr. Toahse), das Klaftermaß, das Klafter, ein franz. Längenmaß von sechs Fuß.
- Tolerähle** (spr. tolerab'l), erträglich.
- Toleránt**, duldsam, duldbend.
- Tolerantismus**, der Duldbungsgeist, Duldbungsinn, die Duldbungslehre.
- Toleranz**, die Duldbung.
- Toleriren**, dulden.
- Trémésis**, in der Sprachlehre, die Trennung oder Theilung eines zusammengesetzten Worts; die Worttrennung, z. B. Quo me cunquo, statt quocunquo me.
- Trém**, der Rand oder Theil eines Wertes.
- Tomback**, ein durch Kunst bereitetes, und aus Kupfer, Engl. Zinn oder auch Zinn zusammengesetztes Metall. Einige schreiben es Tombak, weil der Erste, der es in Europa nachmachte, ein Engländer dieses Namens gewesen sein soll. Andere behaupten hingegen mit mehr Grund daß man in Frankreich den ersten Tomback aus Siam

- halten habe, und daß in der Sprache jenes Landes Tomback der Name des Kupfers sei. Man kann das Wort für eingebürgert ansehen. Sonst sätzig Zeune auch die Benennung Kupfergold dafür vor, und fügt die Nachricht bei, daß Tambago im Malaischen Kupfer bedeute, und daß das feinste Kupfer von daher komme.
- Tönisch**, gespannt und spannend. Tönische Mittel sind Spannmittel.
- Tonsür**, die Schür oder Haarschür. (Zuf.) „Bestimmter die Kopf- oder Hauptschür.“ B.
- Tontine**, wachsende Leibrenten, bei welchen die länger lebenden Rentner die Zinsen der früher Sterbenden erben, und folglich immer höhere Zinsen ziehen. Der Ursprung dieser Art von Leibrenten war Tonti, ein Italiener; daher die Benennung, Tontine.
- Topas**; etwa ein Gelbkiesel? B. Da es aber auch gemeine gelbliche Kiesel gibt, so dürfte gelber Edelkiesel vorzuziehen sein.
- Topic** heißt ursprünglich ein Fachwerk, worin etwas gefastet oder geordnet wird. So verstand Aristoteles, unter diesem Worte die allgemeinen Fächer, woraus der Stoff zu schöpfen ist, durch dessen Anwendung und Gebrauch etwas Wahrscheinliches erhärtet werden kann, also die Beweisquellen. In der Sprache der Gottesgelehrten insbesondere versteht man darunter die Lehre von den Beweisstellen, d. i. Prüfung und Erklärung derjenigen Schriftstellen, aus welchen Sätze der Gotteslehre hergeleitet zu werden pflegen. Kant rehet auch von einer transcendentalen (vorfinnlichen; s. h. Transcendent.) Topic, und versteht darunter die Bezeichnung der Stelle, die jedem Begriffe nach Verschiedenheit seines Gebrauchs zukommt, und die Anweisung und Regeln jedem Begriffe seinen Ort oder sein Fach zu bestimmen.“ In diesem Sinne genommen, könnte es durch Ortsanweisung, oder auch durch Begriffsfachung verbeutet werden. Man meint nämlich eine Verfassung der Begriffe in Bezug auf diejenige Seelenkraft, welcher die Bearbeitung derselben zugeschrieben wird.
- Töpsich**, örtlich, z. B. eine solche Krankheit, ein solches Übel.
- Topograph**, der Ortsbeschreiber, und wenn nur von Einem Orte die Rede ist, Ortsbeschreiber.
- Topographie**, die Ortsbeschreibung.
- Topographisch**, ortsbeschreibend.
- Toposchp**, ein Ortzeiger, z. B. bei Feuerbränken. Lenz.
- Toppée**, Franz. toupée (spr. tupeh), der Haarkranz oder die Haarkrause über der Stirn. Kinderling hat Haarwall dafür angelegt, welches aber für eine so kleine Sache ein gar zu vieltragender Name zu sein scheint. In Schlessen sagt man, wie Kädiger bemerkt, wirren für toupieren; davon ließe sich die Haarwirre für Touper bilden. Feytaq sagt: „Ich habe Schopphaare oder Schopf schlechtweg dafür empfehlen hören, welches auch wirklich so Übel nicht ist.“ (Zuf.) Ich muß bekennen, daß ich dieses Urtheil nicht unterschreiben kann. In einigen Gegenden sagt man die Straube dafür, welches das Grundwort von sträuben ist, und überhaupt ein kraubiges, rauhes Ding bezeichnet.
- Toppiren** oder tuppiren, wirren, kraus machen.
- Tóra**. S. Thorah.
- Toreütik**, die Dreh- oder Drehselkunst.
- Toreütisch**, drehsüßig, gedreht, gedrechselt.
- Tornister**, ein aus rauhen Fellen verfertigter Sack oder Beutel, worin die Soldaten die ihnen nöthigen Bedürfnisse auf dem Rücken zu tragen pflegen. Man könnte Fellsack dafür sagen.
- Torquilon**, quälen, martern, foltern.
- Torso**, in der Bildhauerkunst, der Rumpf, das Bruchstück eines verfallenen Standbildes, ohne Kopf, Arme und Füße.
- Tört**, das Unrecht, der Verbruch, der Schade. Er hat mir einen Tort thun oder es mir zum Tort thun wollen, heißt, er hat mir einen Vossen spielen oder es mir zum Vossen thun wollen.
- Törte**, ein bekanntes Badewort. Der ursprünglich fremde Name kann, da er unsere Ähnlichkeitsregel nicht verletzt und überall verstanden
- wird, sätzig für eingebürgert erklärt werden.
- Tortuos**, verschlungen. Es kommt auch für verschroben vor. „Die tortuose Schellingische Philosophie.“ ungen.
- Tortür**, die Folter, Marterbank. Saltaus hat peinliche Frage dafür, ein Ausdruck, der in der gerichtlichen Sprache auch jetzt noch vorkommt. Man könnte mit Einem Worte die Peinfrage dafür sagen. Herder merkt (in der Metacritic) an, daß man ehemals auch Unvernunft dafür gesagt habe, so wie Vernunft für gerichtliches Verhöre. Diese sind aber gänzlich veraltet und müssen es auch bleiben. So de hat Peinbank dafür gesagt: „Die Bosheit schmeidet sich selbst die Peinbank.“ (Zuf.) Ein Schickliches Gesetz von 1770 sagt Peinlichkeit dafür: „Es soll künftig bei keinem Berdrehen auf Vollstreckung einer Peinlichkeit erkannt werden.“ Kütner. Da dieser Ausdruck zu unbestimmt ist, so scheint es nicht rathsam zu sein, ihn zur Einführung zu empfehlen. Folter- und Marterbank bleiben die besten Benennungen dafür.
- Torys** und Whigs (das letzte wird häufig ausgesprochen); in England Obredas, was man in andern Ländern Royalisten und Demokraten nennt. S. diese. Diese beiden Parteinamen entstanden in Großbritannien unter dem unglücklichen Karl I., den bei seinem Vater Jakob I. geerbten herrschaftlichen Grundzüge um Krone und Leben brachten. Bei dem bürgerlichen Kriege, welcher sich zwischen ihm und dem Parlamente entspann, wurden die Anhänger des Hofes von den Volksmännern mit dem Irlandschen Worte Torys, Räuber, belegt, weil man dem König beschuldigte, daß er den damals in Irland entstandenen Aufruhr, und die Räuberbanden, welche denselben unterhielten, begünstigte und unterstützte. Die Parlamentspartei wurde dagegen von den Anhängern des Königs mit dem Schottlandschen Worte Whigs, die kleinen Hüte, bezeichnet, womit man auf die sogenannte Puritanische Glaubensjunct in Schottland deutete, die schon gegen Jakob I. die Waffen ergriffen hatte, und sich durch kleine Hüte auszeichnete. Man wollte ihnen dadurch vorwerfen, daß sie nicht bloß von der Lehre des Königthums, sondern auch von der Lehre der Englischen Kirche abwichen, folglich doppelte Ketzer wären. Beide Parteien haben sich zwar gewissermaßen bis jetzt erhalten, jedoch mit gemäßigter Parteilichkeit. Man versteht unter Torys in allgemeinen noch jetzt Königlichgesinnte, d. i. Leute, welche die Macht der Regierung und das Ansehen der bischöflichen Kirche auf alle Weise zu erhalten, zu befestigen und auszudehnen suchen; unter Whigs das Gegentheil, d. i. Leute, welche nicht an das Kleinseitigmachende der herrschenden Kirche glauben, und welche die verfassungsmäßigen Schranken der königlichen Macht aufrecht zu erhalten suchen.
- Total** oder totaliter, von den unlateinischen Sprachengern gewöhnlich totalter ausgesprochen, gänzlich, völlig, ganz und gar; z. B. eine gänzliche Niederlage; aufs Haupt (totaliter) geschlagen werden. Man sagt aber auch das Total; und alsdann heißt es das Ganze, die Gesamtheit, das Gesammte. Die Totalsumme, ist die Hauptsumme, Totalverfinsternung, eine gänzliche.
- Totalität**, die Gesamtheit, das Ganze. Kant hat Äußeit dafür gesagt, und es durch „Mielheit als Einheit betrachtet, z. B. das Menschengeschlecht.“ erklärt. (Zuf.) Man könnte die Ganzheit dafür sagen. B. Da wir von viel die Mielheit, von mehr die Mehrheit u. s. w. zu sagen schon lange gewohnt sind, so hindert allerdings nichts, auch von ganz die Ganzheit abzuleiten. Oft können wir auch ein der Totalität antwortendes Grundwort völlig entnehmen, und z. B. für, die Totalität des Menschengeschlechts das ganze Menschengeschlecht sagen. Ganzheit hat unter Andern Nietzsche gebraucht.
- Touchant** (spr. tufang, oder nach Deutscher Aussprache, tufant), rührend, beweglich. „Eine rührende Schönheit.“ Wieland.
- Touche** (spr. tufch). 1) Einastwänge. 2) In der Sprache der Besessenen, eine Beleidigung. 3) An den Wabedestern, ein

**Tropf- oder Sprigbad.** 4) Ein Trompetenstoß, beim Gesandheits-trinken. (Zuf.) Wir haben aber jetzt auch farbige Tusch, und müssen daher wol, wenn von diesen die Rede ist, etwa Farbtaseln dafür sagen. Auch hat man von Touche ein Ausgewort, tuschen, gebildet, und sagt z. B. eine getuschte Zeichnung, wenn sie nicht mit trockner Farbkreide, sondern mit Sinesischer Schwärze gemahlt ist. Durch veruschen hat man sogar dem Worte eine uneigentliche Bedeutung gegeben; und diese Ausdrücke sind schon in die Volkssprache übergegangen. Deswegen dürfte sowol diesen, als auch dem Grundworte Tusch, die Deutlichkeit zugefanden werden können, besonders da diese Wörter auch Deutschen Ton und Klang haben. Es versteht sich übrigens von selbst, daß dieses hier nur von der ersten hier angeführten Bedeutung gelten kann und soll. Kellner. Ich stimme diesem Vorschlage bei; nur daß ich statt Farbtaseln lieber Tafelfarbe sagen möchte, weil dieses letzte sich bequemer gebrauchen läßt, indem man wol dieses Stuch ist mit Tafelfarbe gemahlt, aber nicht es ist mit Farbtaseln gemahlt, sagen kann.

**Touchen** (spr. tuschen). S. den Zusatz zu Touche.

**Touchiren** (spr. tuschiren). 1) Berühren. 2) Weileigen. 3) Weisprechen oder das Sprigbad geben. 4) Rühren oder zum Mitleid bewegen. (Zuf.) 5) In der Entbindungskunst, die Geburtstheile einer Schwangeren durch Betasten untersuchen, um daraus zu schließen, ob und in welchem Grade sie schwanger sei. Die Deutschen Wörter betasten und befühlen sind hinreichend dafür. Die nähere Bestimmung gibt der Zusammenhang an die Hand.

**Toupet.** S. Toppée.

**Toupiren.** S. Toppiren.

**Tour** (spr. Tur). 1) Ein Gang, z. B. einen Gang um die Stadt machen. 2) Eine Reise, z. B. eine Reise nach der Schweiz machen. Die große Reise (la grand tour) in dem Wunde reisender Engländer, ist ein Reise durch Frankreich, Deutschland, die Schweiz und Italien. 3) Ein Streich, z. B. er hat mir einen Streich gespielt. 4) Faltsche Haarlocken, Krughaar. 5) Ein Theil oder Abschnitt eines Tanzes, ein Tanzbild oder eine Tanzlinie, d. i. dasjenige Bild oder diejenige Linie, welche die Tänzer beschreiben. Er warf laut den schönen Tanz und Schwebelinien Kränze von Gewicht in so richtigen Kunstwörtern zu, daß man hätte schwören sollen, er tanze. J. P. Richter. 6) Tour à tour, wechselseitig, Eins um das Andere, Einer nach dem Andern. (Zuf.) Auch bisweilen 7) die Reihe, z. B. an wem ist nun die Tour? Kätner.

**Tourniquet** (spr. Turniké), ein Werkzeug der Wundärzte, das zur Zusammenpressung beim Ablösen eines Gliedes über der Ablösungsstelle gebraucht wird, um das Verbluten und das Zurückziehen der Adern zu verhindern. S. hat das gutbezeichnende Wort, die Aderpresse, dafür gebildet.

**Tourniren**, drehen, wenden oder eine Wendung geben. In dem Sinne von toben und lärmern, sief. Turniren. A conto tourniren, heißt bei den Kaufleuten, zum Nutzen ausschlagen. In der Kriegessprache heißt tourniren, umgehen oder in den Rücken nehmen.

**Tournois** (spr. Turnoah), von Tours, einer Französischen Stadt. Man legt dieses Beiwort zu den in Frankreich üblichen Geldebenennungen (Livre, sou, denier), anzudeuten, daß man nach dem Münzfuß des zu Tours geprägten Geldes rechne, welcher um ein Viertel geringer war, als der Münzfuß von Paris.

**Tournüre** (spr. Turnüre), die Wendung. Die Sache nimmt eine unerwartete Wendung. Zuweilen wird es auch für Gestalt und Bildung gebraucht. Sein Geist erhielt in dem Umgange mit diesen Leuten eine gewisse Bildung. Die Sache hat dadurch eine andere Gestalt gewonnen.

**Tout** (spr. tuh), Alles, das Ganze. Par tout, überall, durchaus. (Zuf.) Im Kartenspiele heißt, einen Tout machen, alle Stiche gewinnen; also ein Hüftspiel. S. Woole.

**Tower** (spr. Tau), der Thurm, ein altes Schloss in London.

**Toxicodendron**, der Giftbaum.

**Toxicologie**, die Giftlehre; inwohnend, die Giftkunde.

**Trabant.** 1) Ein Soldat von der Leibwache oder Leibschaar zu Fuß, welcher die Bestimmung hat, den König, Fürsten u. s. w. zu begleiten. 2) In der Sternkunde, ein kleinerer Stern, welcher einem größeren begleitet. Bürger hat Folgestern dafür gesagt:

So fliege sie den Flug mit ihren Folgesternen.

(Zuf.) Bürger's Folgestern scheint nicht richtig zu bezeichnen, weil die Trabanten nicht hinter, sondern neben den Wandelkernen herlaufen, inoem sie dieselben umkreisen und so sie begleiten. Geleitstern und Nebenstern verdienen vorgezogen zu werden. Kellner. Der Ausdruck Folgestern könnte, scheint es, denn doch wol dadurch gerechtfertigt werden, daß die Trabanten, z. B. der Mond, nicht bloß um ihren Wandelkern, z. B. die Erde, herumkreisen, sondern auch mit ihm auf der ihm selbst vorgeschriebenen Bahn fortrücken, und so seinem Laufe folgen. Insof hätte Bürger dem obigen Einwurfe leicht ausweichen können, wenn er gesagt hätte:

So fliege sie den Flug mit ihrem Sterngefolge,

weil das Gefolge gerade nicht immer hinter der Hauptperson herzugehen, sondern auch wol sie zu umgeben pflegt. — Für Trabanten in eigentlicher Bedeutung könnte man Fußwache, Fußgefolge, und wenn nur von Einem die Rede ist, der Fußfolger (nach Fußvolk gebildet) sagen. S. auch Planet.

**Tracasserie**, die Neckerei.

**Tracassiren**, necken, drillen.

**Tracheotomie**, der Luftröhrenschnitt.

**Tractat.** 1) Die Übereinkunft, der Vertrag. 2) Die Abhandlung. (Zuf.) Ein Tractätchen, ein Schriftchen.

**Tractement**, Franz. Traitement (spr. Trätémang). 1) Die Bewirthung. 2) Die Gasterei, ein Schmaus, edler, ein Hochmahl. 3) Die Löhnung oder Besoldung, der Sold.

**Tracteur.** S. Traiteur.

**Tractiren.** 1) Bewirthen. 2) Köstlich oder gastlich (wie einen Gast) bewirthen oder ein Hochmahl geben. Einen mit etwas tractiren, heißt, ihm gütlich damit thun, uneigentlich, ihm Vergnügen oder Freude damit machen. Ich glaubte Ihnen mit der Gesellschaft dieses Mannes Vergnügen machen zu können. Deswegen habe ich ihn eingeladen. 3) Behandeln, z. B. Einen gut oder schlecht behandeln. 4) Verhandeln oder abhandeln, z. B. der Gegenstand, den Jemand verhandelt oder abgehandelt hat. Alles, was man in einer Schrift zu tractiren gebent. Eichtenberg. Warum denn nicht abzuhandeln oder zu verhandeln? Man gebraucht das Wort tractiren 5) auch wol für studiren, indem man z. B. sagt: er tractirt die schönen Wissenschaften; auf Deutsch: er legt sich darauf, er treibt sie, er bauet sie an.

**Tractus**, ein Strich Landes. (Zuf.) Mit Einem Worte, der Landstrich; auch die Strecke.

**Tradiren**, übergeben, überliefern, z. B. ein verkauftes Grundstück. Auf einigen Hochschulen sagt man tradiren für lehren, oder Vorlesungen über etwas halten. Schlimm, wenn ein Lehrer bei seinem Unterrichte keinen andern Zweck kennt, als seine eigenen Begriffe, Meinungen und Vorurtheile den Jüngern zu tradiren oder einzutrichtern.

**Tradition.** 1) Die Übergabe, z. B. eines erkauften Grundstücks. 2) Die mündliche Überlieferung, auch die Überlieferung oder Fortpflanzung schlechweg; die Sage. Das letzte hat Sattler dafür gebraucht. Man hat auch Erblehre dafür vorgeschlagen, welches aber nur für überlieferte Meinungen, nicht für überlieferte Geschichte paßt. — Traditio judicialis, die gerichtliche Übergabe.

**Träditor**, der Überlieferer, Überantworter.

**Traducteur** (spr. Traductör), der Übersetzer, der Dolmetscher.

**Traduction** (spr. Traductiung), die Übersetzung.

- Tractat** *System*, das Lehrgebäude von der Fortpflanzung der Seelen von den Eltern auf die Kinder; die Seelenfortpflanzungslehre.
- Traffic**, der Handel, das Gewerbe, der Verkehr.
- Traffiquiren** (spr. traffikiren), handeln, ein Gewerbe oder einen Verkehr treiben. Wir haben auch das gute Ausgesagwort verkehren, an welches Peter sen in den Beiträgen zur weitem Ausbild. der Deutsch. Sprache erinnert hat: „Für das Ausland arbeitete und verkehrte fast niemand.“ Fr. Schulze.
- Tragant**, eine Art Harz aus der Bocksbart- oder Bocksbornstaude; also Bocksbartsharz.
- Tragicomisch**, trauriglustig. In Kramer's Deutsch. Ital. Wörterb. kommt das Wort Mischspiel für ein Schauspiel vor, welches tragisch und comisch zugleich ist. Obdieses Wort hat auch Lessing dafür gebraucht. Davon liesse sich mischspielig für tragicomisch ableiten. „Das Stück gehört zu der mischspieligen Gattung.“ Auch weinerlich lustig, z. B. ein solches Schauspiel.
- Tragicomödie**, ein weinerliches Lustspiel, ein Mischspiel, d. i. ein Schauspiel, welches abwechselnd weinen und lachen macht.
- Tragödien**, zum Trauerspiele machen oder bearbeiten, z. B. diese Geschichte liesse sich zum Trauerspiele bearbeiten, oder gebe Stoff zu einem Trauerspiele.
- Tragisch**, traurig, trauerspielartig. (Zuf.) Besser trauerspielig, wie lustspielig.
- Tragödie**, das Trauerspiel.
- Train** (spr. Träng). 1) Das Gefolge, der Nachzug, das Geschleppe. a) In der Kriegssprache, der Stückzug, d. i. die Stücke oder Kanonen, mit dem dazu gehörigen Gefolge. 5) Der Gang oder Lauf der Dinge. Ein train sein, heißt, im Zuge sein, auf den Beinen sein, wirksam sein. (Zuf.) Für die erste und zweite Bedeutung haben wir auch Troß.
- Trainard** (spr. Tränohr), ein absichtlich hinter dem Heere Raubens und Plünderns wegen zurückbleibender Krieger, ein Nachzügler. „Hinter dem Heere werden die gräßlichsten Ausschweifungen durch Nachzügler verübt.“ Ham b. Zeitung.
- Trainiren**, hinhalten, verzögern, in die Länge ziehen.
- Trakt** (spr. Träh), der Zug, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung, der Gesichtszug. Ein rührender Zug. Uneigentlich auch der Streich. Er hat mir einen bösen Streich gespielt.
- Traitable** (spr. trätab'l). Wir haben außer biegsam, geschmeidig und lenksam, welche den Begriff nicht erschöpfen, zwei landschaftliche Wörter dafür, sinnig und handlich, wovon das erste schon ehemals in der Deutschen Schriftsprache gelehrt hat (wo es auch noch jetzt in unsinnig lebt), und von einigen N. D. Dichtern, besonders von Wolf, seit einiger Zeit wieder gebührend gemacht worden ist. Als Gegenstück von unsinnig bedeutet es vernünftig, bedachtam; Kosegarten hat es für nachsinnend gebraucht: Sinnig stand sie am Fenster.
- In der N. D. Volkssprache aber wird es von Pferden und Menschen gebraucht, die nicht scheu, körrig, eigensinnig, sondern ruhig und lenksam sind oder mit sich machen lassen; und in dieser Bedeutung, wo es für traitable paßt, hat Wolf es aufgenommen. K. Graemer hat auch das Grundwort die Sinnigkeit gebraucht. Handlich heißt, was sich gut handhaben oder behandeln läßt; und mein Vorschlag, was sich gut handhaben oder behandeln läßt; und mein Vorschlag, was sich gut handhaben oder behandeln läßt, ist in der N. Bibl. der schönen Wissenschaften gebilligt worden. Die Holländer sagen handsam dafür. Im D. D. soll es, wie Ad. bemerkt, handfest, tapfer, beherzt bedeuten; allein diese Bedeutung scheint ihm minder natürlich zu sein. (Zuf.) Einige meiner Beurtheiler haben lieber das Holländische handsam, als das landschaftlich Deutsche handlich, aufzunehmen rathen wollen, und das Wort sinnig in dieser Bedeutung ganz verworfen. Die Allgemeinde mag darüber entscheiden.
- Traité**. 1) Ein Gastmahl, Hochmahl. 2) Tractament. 3) So viel als Tractat, eine Abhandlung.
- Traiteur** (spr. Trätöhr), ein Speisewirth, Vaheloch. Die Franzosen sagen jetzt Wiederhersteller, Restaurateur, dafür. Traiteurhaus, ein Speisehaus.
- Tramontane**, heißt in der Schiffsfahrtsprache auf dem mittelländischen Meere, der Nordstern. Daher die N. a. die Tramontane vertieren, d. i. verwirrt werden, die Fassung verlieren, sich nicht mehr zu helfen wissen.
- Tramontano**, ein beschwerlicher Nordwind in Italien. (Zuf.) Die Benennung rührt von dem Umstande her, weil dieser Wind hinter dem Gebirge (dem Appenninischen) herkömmt.
- Tranchant** (spr. tranchang), scharf, scheidend, eigentlich und uneigentlich; z. B. ein solches Urtheil.
- Tranchée** (spr. Tranchöh), der Laufgraben.
- Trancheur** (spr. Tr:ngschör), der Vorschneider oder Vorleger, der Berleger. „Hierauf kam der Berleger.“ Wolf. Stieler hat Speiserleger.
- Tranchiren** (spr. tranchiren), zerschneiden, vorschneiden, zerlegen.
- Tranquille** (spr. trankhilt), ruhig.
- Tranquillisiren** (spr. trankhiltiren), beruhigen.
- Tranquillität** (spr. trankhiltet), die Ruhe.
- Transact**, Transactiön, die Verhandlung, der Vergleich, die Auseinandersetzung, wodurch eine streitige Sache beendigt wird.
- Transactor**, der Vergleichstifter, der Schiedsmann.
- Transalpinisch**, was auf der andern Seite der Alpen ist oder liegt, z. B. das transalpinische Gallien, das überalpinische. Das Deutsche alpin hat schon Fritsch. Madlaf. Auch Brunne hat dieses Wort gebraucht; nur daß er das i aus Alpinisch weggeroifen, und sich die Härte erlaubt hat, Alpinisch zu sagen: „Und die überoberischen Bestigungen könnten vom eigentlichen Teutschen (Deutschen) Meise eben so leicht getrennt werden, als die überalpinischen Gauen vom eigentlichen Frankreich geschieden sind.“
- Transcendent** und transcendentäl, buchstäblich übersteigend oder überschreitend. Es werden solche Begriffe damit bezeichnet, welche über das Sinnliche hinausgehen. Kant hat irgendwo dem ersten das Deutsche Wort überschwenglich zur Seite gesetzt, welches ihm aber gar nicht antwortet. Merriam (in der Allgem. Sprachlehre) hat buchstäblich übersteigend dafür gesagt. Die Kantische Vernunftwissenschaft, welche jene beiden Wörter unterscheidet, und sehr häufig Gebrauch davon macht, gibt folgende nähere Bestimmung derselben an: „Das Wort transcendental bedeutet nicht etwas, das über alle Erfahrung hinausgeht, sondern was vor ihr (a priori) zwar hergeht, aber doch zu nichts mehrerem (mehrern) bestimmt ist, als lediglich Erfahrungserkenntniß möglich zu machen. (Aber warum sagte man denn, wenn dieser Sinn dadurch ausgedrückt, und ein fremdes Wort dazu nun einmal gebraucht werden sollte — nicht lieber antecedent?) Wenn diese Begriffe die Erfahrung überschreiten, dann heißt ihr Gebrauch transcendent, welcher von dem immanenten, d. i. auf Erfahrung eingeschränkten, Gebrauche unterschieben wird.“ Kant in den Prolegom. zu jeder künftigen Metaphysic. Seite 204. Sonach liesse sich, wenn diese willkürliche Wortbestimmung gelten soll, transcendent durch überfennlich, transcendental durch vorfennlich verdeutschen. — Es scheint übrigens nicht unnütz zu sein, folgende Stelle aus Herder's Metacritic dieser Verdeutschung beizufügen: „Transcendental. Aus der scholastischen Philosophie hatte die Mathematik dieses Wort genommen, um damit Gleichungen zu bezeichnen, die auf keine gewöhnliche algebraische Gleichung zurückgeführt werden können, z. B. worin die unbekannte Größe keinen gewissen Grad hat, der Exponent also eine veränderliche Zahl ist. Und sehr nutzbar hätte dieser Begriff in der Philosophie angewandt werden mögen, indem er gerade auf den Dual transcendentaler Irrungen, das Unfähige und Veränderliche der Trans-

condemalworte hätte führen können. Die-critische Philosophie, statt ihn also zu nügen, hat dagegen den alten scholastischen Begriff sogar transcendirt. In eine gegenstandslose Welt gestiegen, aus welcher sie ohne Schemata nicht hinabsteigen kann, befindet sie sich in dieser so verworren, daß ihre Transcendentalphilosophie der Logie bald entgegensteht, bald als ein eigenes Vermögen und natürliches Geschäft der Vernunft, bald als ihr ärgster Fehler behandelt wird. Durch ganze Buch (die Critic der reinen Vernunft) hin herrscht dieser Doppelsinn des Wortes transcendental, so daß man nicht weiß, ob man transcendiren soll oder nicht soll, indem man bald will und nicht kann, bald kann und nicht darf; am (an) Ende aber doch auf ein neues Transcendiren Alles hinausgeht. Daher denn auch jeder Lehrling der kritischen Schule seinen Meister auch extrascendirt. Einer solchen Transcendenz war weder Hume, noch irgend Jemand hold, der das daher entspringende Verberben aller Wissenschaften, und die bedauernd-würthe Verworfung der besten Geisteskräfte aus vorigen Zeiten kannte. Wie man von einem Menschen nichts Schimmeres sagen kann, als: er hat sich selbst und alle Erfahrungen überstiegen: er brütet darüber, wie er ohne Verstand zu Verstand kommen, und wie vor allem Denken das Denken, ohne allen Gegenstand möglich werde: so ist das Unternehmen, auf solchem Fußball einer Transcendental-Ästhetie, Analotie und Dialectic Jünglinge ins Land des gegenstandslosen Nichts zu führen, statt sie nützliche Gegenstände kennen zu lehren, eine Reise in den Mond beim Schimmer eines Meteors (einer Lufterschmelzung) des reinen Vernunft-unvermögens.“ (Zus.) Der Ausdruck überfichtlich für transcendental ist schon von vielen Deutschen Schriftstellern angenommen; nicht so vorfichtlich für transcendental, ungeachtet es der Aufnahme eben so würdig ist als jenes. „In der wahren Erde ist etwas überfichtliches.“ Wie land.

Du überfichtlicher Freier! G d t h e.  
„Schweizerische Speculationen (Spähungen) über überfichtliche Dinge.“ J. G. H. B. Prof. Ammon hat überschwiegend für transcendental gesagt: „Racke oder überfichtwende Speculationen (Spähungen).“

Transcendental. S. Transcendent.

Transcendiren, über das Sinnliche hinausgehen, sich darüber erheben.

Transdanubisch, was auf der andern Seite der Donau ist oder liegt, überdonauisch; z. B. die überdonauischen Länder. Radlof. Überfichtlich sagt schon Jedermann.

Transferiren, übertragen, versetzen.

Transfiguration, die Umgestaltung oder Umstaltung. (Zus.) Ra-fael's Transfiguration ist dessen Verklärung, ein bekanntes Gemälde.

Transfiguriren, umgestalten und umstalten, eine andere Gestalt geben; umwandeln, verwandeln.

Transformation, die Umbildung, Umgestaltung, Umwandlung, Verwandlung.

Transfundiren, übergießen, überleiten. S. Transfusion.

Transfusion, die Übergießung, bei den Ärzten die Überleitung oder Umzapfung des Blutes aus dem Körper eines Thiers in einen menschlichen.

Transgression, die Überschreitung, Übertretung; der Überschritt. „Sie können diesen Überschritt nicht anders als im Geiste der Ehrliebe (der Rechtschaffenheit) thun.“ Kant.

Transigiren, verhandeln, vergleichen, einen Vergleich treffen.

Transition, der Übergang, Durchgang.

Transitiren, durchgehen. „Er erhob die Abgabe der durch Schließen transitirenden Güter.“ Regue lin's Ideen über den auswärtigen Handel. Warum nicht: der durchgehenden Güter in Schließen, oder der durch Schließen weiter gehenden Güter.

Transitiv, übergehend. Verbum transitivum, wofür man translativum hätte sagen sollen, weil das Wort nicht selbst übergeht, son-

dern nur den Begriff auf einen Gegenstand überträgt oder überleitet. Es ist also ein überleitendes Aussagewort. S. Verbum.

Transito, in der Sprache der Kaufleute, der Durchgang oder die Durchfahrt; also Transitgüter, durchgehende; Transitiozoll, der Durchgangs- oder Durchfuhrzoll; Transitiohandel, der durchgehende oder Durchgangshandel.

Transitorisch, vorübergehend, vergänglich.

Transitus oder Transitio, in der Redekunst, der Übergang von einem Gegenstande zum andern. „In der Tonkunst bedeutet es den Übergang von einem Tone auf den andern durch einen mittlern Ton, Durchgang genannt.“ Schen burg.

Translatio, die Übersetzung, Übertragung.

Translätör, Franz. Translateur (spr. Translatör), der Übersetzer, Dolmetscher.

Translocatio, die Versetzung, Verpflanzung.

Translociren, versetzen, verpflanzen.

Transmigration, das Überwandern, die Überwanderung, z. B. aus Einem Lande in ein anderes.

Transmigriren, überwandern, aus Einem Lande in ein anderes.

Transmissio, die Überfendung, Überlieferung, Überlassung. — hæreditatis, die Erbschaftsübertragung.

Transmittiren, überfenden, überliefern, übertragen.

Transmutatio, die Umänderung, Verwandlung, die Umwandlung.

Transmutiren, umändern, verwandeln, umwandeln; bichterisch, wandeln. „Wie die Morgenröthe jeden Augenblick die Wolken um sich her wandelt.“ G e s n e r.

Transparent, durchscheinend, durchschimmernd. Man gebraucht die Wort auch als Grundwort, ein Transparent, d. i. ein durchscheinendes Gemälde, ein Durchsichtsbild und Durchsichtsgemälde.

Transparenz, Franz. Transparence (spr. Transparang), die Durchsichtigkeit und die Durchsicht.

Transpiration, die Ausdünstung, und, wenn nicht die Handlung, sondern die Sache gemeint wird, der Ausdunst. Die Ausdünstung begann; es erfolgte ein reichlicher Ausdunst.

Transpiriren. 1) Ausdünsten. 2) Bekannt oder ruchtbar werden, verlauten.

Transplantation, die Verpflanzung.

Transplantiren, verpflanzen.

Transponiren, versetzen, in der Tonkunst, aus einem Tone in den andern. Einige ziehen in diesem Falle übersetzen (den Ton auf ii) vor.

Transpositio, die Versetzung, die Übersetzung (den Ton auf ii).

Transport. 1) Die Fortschaffung, Versendung oder das Fortschaffen, Versenden, Versahren. Die Transportkosten, die Versendungskosten, die Fracht. 2) Das, was verandt wird, wofür wie Fuhr, Führen, auch wol Zug sagen können, z. B. Es sind Mehlführen (ein Mehtransport) und ein Zug Neugeworbener (ein Recrutentransport) angekommen. 3) Im Rechnungswesen, der übertrag der Schlussumme von dem Ende der einen Seite auf den Anfang einer andern. (Zus.) Ein Transportschiff fährt entweder Mannschart und Thiere, z. B. Pferde oder Sachen, über. In jenem Falle ist es ein Überfahrtschiff, in diesem ein Frachtschiff.

Transportabel, in allgemeinen, beweglich; in Hinsicht auf die verschiedenen Arten der Beweglichkeit, verfahrbar, fortschafflich und fortbringlich. Uneigentlich z. B. von Schulden, Verbindlichkeiten u. f. f. übertragbar.

Transporteur (spr. Transportsör), in der Messkunst, ein Werkzeug, den Grad eines Winkels zu messen, und zugleich mit dem Winkelmesser gemessene Winkel durch Hüfte desselben aufs Papier übertragen. Die Benennung Winkelmesser, welche d. d. dafür ansührt (S. Winkel) hat die doppelte Unbequemlichkeit, 1. daß das Astrolabium schon diesen Namen führt, und 2. daß nur der Eine Gebrauch des Transporteurs, das Messen der Winkel, aber nicht auch der an-

- here, der durch das fremde Wort allein angegeben wird, das übertragen derselben, dadurch angedeutet wird. Die Schloffer haben ein Werkzeug, Winkel zu messen, welches aus zwei an dem einen Ende beweglich zusammengefügte Lineale besteht, und welches sie den Winkelziffer nennen. Dieser Ausdruck würde mir auch für Transporteur zu passen scheinen, weil man mit demselben den Winkel nach seinen Grad abliest, und ihn so auf ein anderes Blatt übertragen kann. Man könnte auch Gradbogen dafür sagen. (Zus.) Warum sollten wir für Transporteur nicht auch, durch wörtliche Übersetzung, Überträger sagen können, da ja der Zusammenhang jedesmal den Begriff dahin näher bestimmt, daß man in einen Winkelüberträger denken soll? Dann ist zugleich das Winkelziffern mit eingeschlossen; denn wie könnte man ihn übertragen ohne ihn gemessen zu haben? S. Sollte aber der Ausdruck Winkelziffer nicht beide Begriffe, sowohl den des Messens, als auch den des Übertragens, leichter und bestimmter andeuten? Und sollte er nicht, sowohl deswegen, als auch weil er sich schon in der Sprache findet, vorzuziehen sein?
- Transportiren.** 1) Fortschaffen oder fortbringen. 2) Übertragen, s. B. eine abgeschlossene Summe auf eine neue Rechnung, einen gemessenen Winkel auf Papier.
- Transportirung,** die Fortschaffung, das Fortschaffen, die Übertragung, das Übertragen.
- Transportirschiffe.** S. Transport.
- Transposition,** die Versetzung, das Versetzen. In der Tonkunst, die Versetzung eines ganzen Tonstücks mit allen Stimmen um einen, zwei, drei oder mehr Töne höher oder tiefer. (Zus.) Einige ziehen in diesem Falle die Übersetzung (den Ton auf U) vor.
- Transrhenanisch,** was auf der andern Seite des Rheins oder über denselben hinaus ist oder liegt, überrheinisch. Die überrheinischen Länder.
- Transcendent.** S. Transcendent.
- Transubstantiation.** Da der Begriff, der dadurch ausgedrückt werden soll, nämlich Verwandlung des Unwandelbaren (des Wesens) für uns andere Feiggläubige (Protestanten), die wir keine Verpflichtung haben das Undenkbare zu denken, ein Unbegriff ist: so scheint es uns rathmlich für unsere Sprache und für unser Volk zu sein, keinen Ausdruck dafür zu haben. Diejenigen, welchen die nicht so scheint, könnten Wesensverwandlung dafür bilden.
- Transversal,** quer, überwerch, schräg.
- Transversale,** die Querslinie, der Quersbalken, der Quersgang.
- Trapezium,** in der Geometrie, eine vierseitige Figur, in der je zwei einander gegenüberliegende Seiten mit einander gleichlaufen, übrigens aber keine der andern gleich ist. Der Name bedeutet Tischlein oder Tischchen.
- Trapezoid,** in der Geometrie, eine dem Trapezium ähnliche Figur, in der aber keine Seite mit der andern gleichläuft, auch keine der andern gleich ist. Wenn man Tischlein oder Tischchen für Trapezium gebrauchen wollte, so müßte man Aftertischen oder Aftertischlein für Trapezoid sagen.
- Trassant,** bei den Kaufleuten, der Beziffer, d. i. Derjenige, der durch einen Wechsel auf den Andern zieht. Da für trassiren (S. d.) auch entnehmen gebräuchlich ist, so könnte man für Trassant auch der Entnehmer sagen.
- Trassat,** der Bezogene, d. i. Derjenige, auf welchen ein Wechsel ausgestellt, oder auf welchen gezogen wird. S. Trassiren.
- Trassiren,** einen Wechsel auf einen Andern ausstellen, wofür man auch ziehen und beziehen, nämlich Geld auf Jemanden Namen, durch Wechsel, sagt. Die Kaufleute gebrauchen auch entnehmen dafür. Ich habe 1000 Thlr. auf Sie entnommen, heißt so viel, als: ich habe einen Wechsel von 1000 Thlr. auf Sie ausgestellt, oder ich habe diese Summe auf Sie gezogen.
- Tratto,** die gezogene Summe, das Gezogene, der Ziehungs- oder Entnehmungswchsel.
- Traverse,** in der Befestigungskunst, der Quersgraben und der Quers-
- wall. Im gemeinen Leben versteht man unter Traversen in unregelmäßigem Sinne Quersstriche, unvermuthete Hindernisse.
- Traversiere** (spr. Traversier), die Querslöte.
- Traversiren,** das künstliche Springen zugerittener Pferde mit seitwärts gebogenem Körper; das Querspringen oder Quersantzen.
- Travestiren,** in den schönen Wissenschaften, einem ernsthaften, erhabenen Gedichte einen kleinen lächerlichen Gegenstand unterzuschleiben, und diesen eben so behandeln, als der Dichter seinen großen Gegenstand behandelt hat; oder auch den nämlichen großen Gegenstand so behandeln, daß er klein und lächerlich wird. Das fremde Wort heißt verkleiden oder umkleiden. Die verkleidete oder umgekleidete Anekdote.
- Treffle** (spr. Treffl), im Kartenspiele, Klee oder Kreuz; Kleeblatt, Kreuzkönig.
- Treillage** (spr. Treillage), das Gitterwerk, oder das Gitter. Gitter antwortet dem Franz. Treillis (Treffle). Unsere Sprache hat keine Zeichen, die Töne jenes fremden Wortes vollkommen anzugeben.
- Tremulant,** der Heber oder Bebezug, ein Zug an der Degel, wodurch ein bebender Ton hervorgebracht wird. (Zus.) Man gebraucht aber auch das fremde Wort von der menschlichen Stimme. Hier kann man Bebe- oder Zitterstimme, auch Bebe- oder Zitterton dafür sagen.
- Tremulation,** die Wobung, die Bewegungen der Theile eines Körpers ohne merkliche Bewegung des Ganzen. Die Wobungen eines durch den Schall in Bewegung gesetzten Luft. Kant.
- Tremuliren,** beben.
- Trepän.** Man könnte ihn im Deutschen Schädelbohrer oder Kopfböhrer nennen. Das von Einigen versuchte Hirnböhrer ist niedrig. S. Nicht sowohl niedrig als unpassend, weil nicht das Hirn, sondern nur der Schädel durchgebohrt wird.
- Trepäniren,** den Schädel bohren. Man hat zum Schädelbohren oder zur Schädelbohrre schreiten müssen.
- Tresen,** nennen die Kaufleute den zum Auslegen und Vorzeigen der Waaren dienenden Tisch in ihren Läden oder Gewölbden, unter welchem auch die Kasse für die tägliche Einnahme befindlich zu sein pflegt. Man vermuthet, daß das Wort von Tresor, der Schatz, abgeleitet sei. Wir können füglich Ladentisch dafür sagen.
- Tresor,** der Schatz oder die Schatzkammer. Also Tresorschloß, Schatzkammerthüre.
- Tresorier** (spr. Tresorier), der Schatzmeister, Rentmeister.
- Tresse,** die Borste, Gold- oder Silberborsten. Bei den Haarschneidern, eine Haarschneide.
- Treuga,** bei den Altdeutschen, der Gottesfriede; d. i. die Unverletzlichkeit aller zum Gottesdienste bestimmten Personen und Sachen.
- Triandra,** in der Pflanzenlehre, Pflanzen mit drei Staubfäden: dreimännig.
- Triangel,** das Dreieck.
- Triangulair** (spr. triangulär), dreieckig und dreiwinklig.
- Trianguliren,** eine Art des Pflanzens, bei welcher auf der Seite des zu pflanzenden Stammes ein dreieckiger Einschnitt gemacht wird, in welchen das Reis gesteckt werden muß. Man könnte es das Dreiecken (oder, nach S., durch den Dreiecksschnitt pflanzten) nennen. Ich sehe, daß ich mir von dieser mir unbekanntem Art des Pflanzens gar keinen Begriff machen kann. Sollte diejenige gemeint sein, die man in die Rinde oder in die Borke pflanzen nennt, so würden die Benennungen trianguliren und dreiecken ganz unpassend sein. Denn diese besteht nur in zwei Einschnitten, einen senkrechten und einen wagerechten, wodurch unter dem letzten zwei Winkel entstehen.
- Trias,** die Dreiheit.
- Tribrachys,** ein Versfuß, aus drei kurzen Füßen bestehend, der Dreifuß. S. Anapest.
- Tribulation,** das Ängstigen, Quälen, die Quälerei.
- Tribuliren,** drücken, ängstigen, quälen.

- Tribün**, lat. *Tribunus*, ein Volksvertreter, Volksworthalter im alten Rom. (Zuf.) Die scheinbare Nachahmung dieses Staatsanstit in Frankreich hat nur einige Jahre Bestand gehabt.
- Tribunal**, der Richterstuhl, Gerichtshof.
- Tribunät**. 1) Die Volksvertreterwürde. 2) Als Landesstelle, wie neulich in Frankreich, der Volksvertreterrath, Rath für Collegium genommen.
- Tribüne** (spr. *Tribüne*). 1) Das Gefühle, und wenn es erhöht ist, das Hochgefühl. „Auf dem königlichen Hochgefühl erschien die Königin mit ihrem Gefolge.“ M. Reisen. 2) Der Rednerstuhl.
- Tribüt**, die Abgabe oder Steuer; der Schopf.
- Tributair** (spr. *tribütair*), steuerbar, steuerpflichtig, zinsbar. Eins von diesen Deutschen Wörtern hätte Genz in folgender Stelle süsslich an die Stelle jenes fremden setzen können: „So wie jetzt der Krieg geführt wird, ist ganz Europa, und mit ihm sind auch fremde Welttheile tributair.“ In Schulzen's Reise eines Kiefländers von Riga nach Warschau wird gar tributair für steuerbar gesagt; wozu?
- Trichlasis**. S. *Thrihiasis*.
- Trichuride**, der Haarwurm, zu den Eingeweidewürmern gehörend, mit einem haarförmigen Kopfe, womit er sich ansaugt.
- Tricot** (spr. *tricot*), eigentlich der Strickstock oder die Stricknadel; daher au *tricot*, gestrickt. Im Deutschen hört man es nur als Benennung jener leichtfertigen Modetracht, die in gestrickten den Kleidern knapp anliegenden, fleischfarbenen Kleidungsstücken besteht, wodurch unsere ehelichen Damen vor einiger Zeit sich den Schein der Modtheit zu geben suchten. Sie erschien, sagte man, *en tricot* (soll heißen *en habit au tricot*), d. i. in gestrickter Bekleidung.
- Tricotage** (spr. *tricotage*), Strickarbeit, Strickwerk.
- Triennäl**, dreijährig.
- Triennium**, eine Zeit von drei Jahren. Die Ähnlichkeit erlaubte Dreijahr dafür zu sagen. (Zuf.) Dieser Ausdruck ist von einigen Schriftstellern, welche dieses Wörterbuch ihrer Aufmerksamkeit gewürdigt haben, angenommen worden. „Das akademische Dreijahr.“ J. P. Richter. Das Dreijahr der Hochschule.
- Trifolium**, Dreifalt; wofür aber Kleeblatt und Klee üblich sind.
- Triga**, das Dreigespann.
- Triglyph**, in der Baukunst, der Dreiflügel.
- Trigonometrie**, die Dreieckslehre. *Burja*. *Trigonometria spherica* übersetzt dieser Schriftsteller unglücklich durch Kugelige Dreieckslehre. Die Lehre kann nicht kugelig sein. Man müßte Kugeldreieckslehre sagen. Dieses ist auch schon wirklich gesagt worden. S. J. G. Pränzel's Kugeldreieckslehre und höhere Mathematik. München 1794. J. G. Schulz nennt die Trigonometrie Dreiecksmesskunst (Dreiecksmesskunst); freilich bestimmter als Dreieckslehre; aber auch hart und unbehülflich. S. dessen Anweisung zur Dreiecksmesskunst. Berlin 1794.
- Trillion**. S. *Billion*.
- Trilobit**, dreihülfige versteinerte Ziefer von unbekannter Art.
- Triméster**, eine Zeit von drei Monaten, ein Vierteljahr oder Jahresviertel.
- Trinität**, die sogenannte Dreifaltigkeit oder Dreieinigkeith. Das erste müßte doch wenigstens Dreifältigkeit lauten, und statt Dreieinigkeith (welches eher für *Triplé alliance* passen würde) müßte man der Meichischen Kirchenschrift gemäßer, Dreieinheit sagen. Aber man gebrauche welches Wort man wolle, so spricht man unbillig und nicht im Geiste des von Menschenfajungen gereinigten Christenthums.
- Trinitätis**, Dreifaltigkeit; oder Dreieinigkeithsbekenner. S. *Trinität*.
- Trinitätisfest**, das Dreieinigkeithsfest.
- Trinitätissonntag**, der Dreieinigkeiths Sonntag. *Post trinitatis*, nach dem Dreieinigkeiths Sonntage.
- Trinómische Größe**, eine dreifache, aus drei Gliedern bestehende.
- Trío**, ein dreistimmiges Tonstück, also etwa ein Dreispield oder Dreistück. (Zuf.) Es hat mir nicht gelingen wollen, irgend einen wesentlichen Unterschied zwischen *Trío* und *Terzett* wahrzunehmen; es müßte denn der sein, daß jenes, aber nicht dieses, auch zwei mit einander verbundene Führtänze (*Menuetten*) bedeutet, wovon die zweite, welche dreistimmig gesetzt sein muß, gleichsam der zweite Theil der ersten ist, wesswegen denn auch die erste, welche nur zweistimmig ist, nach ihr wiederholt wird. S. Sulzer's allgemeine Theorie. Ich glaube aus dem Sulzer'schen Artikel *Terzett* schließen zu müssen, daß dieses nur von Gesangsstücken, *Trío* hingegen nur von Stücken für Tonwerkzeuge gebraucht werde; allein es kamen mir in der Folge Tonstücke vor, die mich wieder irre machten, weil ihre Verfasser diesen Sprachgebrauch nicht beobachtet hatten. S. *Terzett*.
- Trióle**, in der Tonkunst, drei verbundene Noten, welche die Geklung und den Zeitraum von zwei haben; wo z. B. drei Achtel nur ein Viertel machen. Eschenburg. (Zuf.) B. hat Dreiling dafür vorgeschlagen.
- Triólet**, in der Dichtkunst eine von jenen spielenden Dichtarten, welche wir den Franzosen nachgeahmt haben. Es ist, wie Eschenburg in der Beispielsammlung bemerkt, eine kürzere Art von *Rondeau*. Das Eigenthümliche desselben ist: 1. daß es aus acht Zeilen besteht; 2. daß von diesen die beiden ersten einen völligen Sinn haben müssen; und 3. daß nach der dritten Zeile die erste, und nach der sechsten die beiden ersten wiederholt werden. Folglich wird der erste Vers dreimal gehört; daher die Benennung! Auf Deutsch könnte man es entweder das kleinere Ringelgedicht (S. *Rondeau*), oder auch Dreilinggedicht nennen. (Zuf.) Heinze hat *Drilling* und *Drillinggedicht* dafür vorgeschlagen. Ich weiß nicht, ob nicht Dreieckling passender dafür sein würde.
- Tripartit**, dreitheilig, auch dreitheilig. Das erste brucht den Begriff: in drei Theile zerlegt, das andere den: aus drei Theilen bestehend, aus.
- Triplé-alliance** (spr. *Tripléalliance*), ein Bündniß zwischen Dreien. *Heynag* hat *Dreibund* und *Dreibündniß* dafür versucht. Ich sage *Dreiverein* hinzu.
- Tripléact**, ungerader, dreiglebriger Takt (*Tonmaß*). Eschenburg. (Zuf.) B. glaubt, daß es durch Dreischlag verdeutsch werden könne.
- Tripléation**, in der Sprachlehre, ein Dreilaut, und als Buchstabe betrachtet, ein Dreilauter.
- Triplé**, die dritte Klageschrift des Klägers, welche der zweiten Verantwortungsschrift des Beklagten (der *Duplicé*) entgegengesetzt wird. S. *Duplicé*.
- Triplécuren**, in der Rechtsprache, die dritte Klageschrift eingeben. S. *Triplé*.
- Triplécité**, in der Scheidkunst, die Dreifachheit, in Gegensatz der Einfachheit.
- Tripléren**, verdreifachen.
- Triplum**, das Dreifache. In *triplo*, in dreifacher Abschrift.
- Triplémadame**, in der Pflanzenschrift, das zurückgebogene *Sedum*, eine Pflanze; die kleine Hauswurz. Auch ein Spiel.
- Triplótage** (spr. *Triplótage*). 1) Ein Gemisch von Speisen, ein Mischtopf. 2) Ein Gemisch oder Mischmaß überhaupt.
- Triplémen**, sind Schiffe mit drei Ruderbänken übereinander. *Dreiruderiges Schiff* bezeichnet zwar eigentlich nur ein Schiff mit drei Rudern, ist aber für *Triplémen* schon gebräuchlich. *Dreiruderer*, welches B. vorschlägt, würde dieses besser bezeichnen.
- Tripléción**, in der Geömetrie, die Dreitheilung eines Winkels.
- Tripléllabum**, ein dreißilbiges Wort, ein Dreißilber.
- Triplémegist**. 1) Der Ägyptische Hermes. 2) Eine Art mittlerer Druckschrift.
- Triplémus**, bei den Ärzten, die Mundklemme; auch die Mund- oder Maulsperrre. *Lenz* hat *Rinnbackenzwang* dafür gesagt.

**Triste**, traurig, jämmerlich. Ein jämmerlicher oder erbärmlicher (trister) Mensch.

**Tritheismus**, die Dreigötterei.

**Tritheistisch**, dreigöttlich, nach abgöttisch gebildet. *Abolof*.

**Tritheisten**, Dreigötterer, wie Abgötterer.

**Tritonen**, in der Fabellehre, Untermeergötter, Begleiter des Neptuns. *B.* Man findet auch Neermann dafür.

**Tritonus**, in der Tonkunst, der Dreiklang, d. i. jeder aus drei verschiebenen Intervallen bestehende Zulkang (Accord), besonders aber der, welcher aus der Terz, Quinte und Octave besteht, und der übereinstimmende (harmonische) Dreiklang heißt.

**Triumph**, der Siegeszug, die Siegesfeier, das Siegesgepränge. Nur die letzte hat *A. b.* aufgenommen; warum nicht auch die beiden ersten? *Es* wird aber auch für Sieg schlechtweg gebraucht.

**Triumphiren** 1) Die Siegesfeier begehen, den Siegeszug halten, siegesprangen. „Siegesprangend zog er ein.“ 2) Siegen, *z. B.* *End.* Ich siegt die gute Sache, tandem bona caussa triumphat. Daher **Triumphbogen**, der Siegesbogen.

Dein herrlichster Siegesbogen. *Ramler*.

**Triumphlieder**, Siegeslieder. Über etwas triumphiren, heißt oft nur so viel als frohlocken. *W. s.* hat diesem Zwitterworte die Deutsche Form, triumphen, wieder gegeben:

Über gerne bin ich ädntzig  
In der edlen Junst  
Wo man vor dem Trunk vernünftig  
Ankößt und triumft.

(*Zuf.*) Auch ich hatte dieses in der Entdeckung von Amerika versucht: „Die Tempestürmer gingen unverletzt und triumphend vor ihren Augen herum.“

**Triumviral**, dreiherrlich, dreiherrscherlich. *Wodmer* hat dreihäuptig dafür gesagt: „Seine dreihäuptige Herrschaft.“

**Triumvirat**, die Dreiherrschaft, d. i. eine Staatsverwaltung, bei der die höchste Gewalt unter drei Herrschern vertheilt ist.

**Triumviri**, die Dreiherrscher oder Dreiherrn. Andere haben Dreimänner dafür gesagt: „Würdiges Aleeblatt! Würdige Dreimänner, als einst Romas drei Unterjocher!“ *Jeune*. Allein *Vir* in *Triumvir* bedeutet nicht Mann, sondern Herr.

**Trivial**, gemein, niedrig, abgedroschen. *Trivialschule* ist eine Bürgerschule: oder Volksschule, worin nur die nötigsten und nützlichsten, aber keine gelehrte Kenntnisse, erlangt werden. Das Wort *Klipperschule* hat etwas Beschäftigendes, welches dem achtungswürdigen Gegenstande; wenn er sonst rechter Art ist, keinesweges zukömmt. *Gez.* *Knex* sagt: „Trivialschule ist sehr gut durch Bürger- oder Volksschule gegeben. Alle andere Benennungen sind überflüssig. Aber es gibt auch lateinische Trivialschulen, welche doch keine eigentliche Volks- oder Bürgerschulen sind. Diese sind nur ein Theil der sogenannten Trivialschulen; und die Trivialschulen überhaupt sind den hohen und höhern Schulen (Hochschulen, Universitäten, Gymnasien, Lyceen u. dgl.) entgegengesetzt; also würde man ihren Namen wol an besten durch niedere Schulen übersetzen.“ Das geschieht auch; allein niedrig erniedriget, unter nicht. Deswegen habe ich für diesen Fall Unterschulen vorgeschlagen.

**Trivialität**, das Gemeine, Niedrige, Platte oder die Platitude. „unter einer Verflechtung von Wörtern, unter welchen man eine neue tiefe Wahrheit mit Schaeffinn und Feinheit angelegt glaubte, welche zu fassen man alle seine Seelenkräfte angespannt hatte, lag am Ende (an Ende) bare Trivialität versteckt.“ *Mackensen*. — lag an Ende etwas ganz Gemeines, etwas sehr Plattes, eine bare Platitude versteckt.

**Trivium**, ein Platz, von welchem drei Wege nach verschiebenen Richtungen ablaufen. *Wieland* hat Dreiweg dafür gesagt.

**Troc.** *S.* Troque.

**Trocär**, ein Strohwerkzeug, aufgeblähtes Vieh zu retten. *Es* ist ein

in einer diehren durchlöcheren Scheibe stehender Doh, der dem aufgeblähten Rinde, mit dieser Scheibe zugleich in den Mast gestochen und alsdann so herausgezogen wird, daß die Scheibe stecken bleibt, damit die Rinde durch sie herausfahren können. Also der *Wankstecher*. *Heinze*. *B.* hat Luftzapfer dafür vorgeschlagen. Man könnte auch Windzapfer dafür sagen.

**Trochäus**, ein Versfuß, der aus einer langen und einer kurzen Silbe besteht. *J. E. d. w.* hat der Faller dafür versucht. *Stenzel* nennt ihn im Morizischen Wörterbuche den *Wälger*. (Warum?) (*Zuf.*) Nach der bei *Anapest* (*S. d.*) von *B.* versuchten Verdeutschung der Versfüße müßte man für Trochäus der Langkurz oder Langkurzfuß sagen.

**Troglodyten**, Höhlenkriecher, d. i. Leute, welche in Höhlen wohnen; also Höhlenbewohner.

**Trombe**. *S.* Tiphon.

**Trompète**. 1) Ein bekanntes Tonwerkzeug zum Blasen, altdeutsch *Drommete*. 2) Ein Art Eumpfvogel in Südamerika, dort *Agami*, auch *Malukawa* genannt. *Trompetenschnecke*, eine Meeresschneckenart. Nach *Heuse* nennt man sie auch *Sturmhauben* und *Rinkhömer*.

**Tropen**, in der Sprachlehre und Redekunst, Wörter, welche von ihrem eigentlichen Gegenstande auf uneigentliche übertragen sind. *Sulzer* schlägt Ableitungen dafür vor; allein dabei würde man eher an Derivation und Etymologie denken. Man könnte sie vielleicht, nach der Ähnlichkeit mit *Wendekreis* (*Circulus tropicus*) durch *Wendewörter* verdeutschen. Dieser Ausdruck scheint nämlich ein Wort bezeichnen zu können, bei welchem die eigentliche Bedeutung desselben sich von ihrem natürlichen Gegenstande auf einen andern wendet, oder nach diesem hingewendet, auf ihn angewandt wird. *Tropus* in allgemeinen könnte man dann durch *Sinnwende* (wie *Sonnenwende*) geben. *Chemnitz* hatte ich *Sinnwandlung* dafür vorgeschlagen, wofür *Heyna* lieber *Sinnwandel* sagen wollte. (*Zuf.*) Man sagt auch übertragene Wörter dafür.

**Trophäe** oder **Tropäe**, das Siegeszeichen, Siegesmahl oder Siegesdenkmahl. In den ältesten Zeiten bestand das *Tropäum* aus einem abgestumpften, mit den erbeuteten Waffen behangenen Baume. — In der Baukunst und Mählerei versteht man *Tierarchen* darunter, welche ursprünglich aus mahlerisch verbundenen Wäffen und Rüstungen bestanden; dann aber auch von andern menschlichen Berufsarten, *z. B.* vom Ackerbau und Landleben, hergenommen wurden. Einen passenderen Deutschen Kunstnamen für diese Tierarchen, als jene eigentliche Benennung — *Siegeszeichen* — habe ich zwar gesucht, aber nicht gefunden. Indes scheint diese Benennung, uneigentlich genommen, doch nicht ganz unpassend zu sein. Denn besetzen sie *z. B.* aus Werkzeugen der Landwirtschaft, der Jägererei oder bergleichen, so sind sie als Denkmähler übermünder Schwierigkeiten und glücklich vollendeter Arbeiten zu betrachten. (*Zuf.*) „Auch Siegesgehenk.“ *B.*

**Tropici** (*circuli*), in der Sternwissenschaft und Erdbeschreibung, die *Wendekreise* oder *Sonnenwendekreise*. Sie sind der *Wendekreis* des Krebses (*Circulus tropicus canceri*), und der *Wendekreis* des Steinbocks (*Circulus tropicus capricorni*); mit Einem Worte, der *Krebswendekreis* und der *Steinbockwendekreis*.

**Tropisch**. 1) In der Redekunst und Sprachlehre, übertragen. Man könnte die tropischen Ausdrücke auch übertragene nennen. Beide Bezeichnungen, die *leibentliche* und die *thätliche*, geben einen richtigen Sinn. Dergleichen Ausdrücke sind nämlich sowohl übertragene, von ihrem eigentlichen Gegenstande auf den uneigentlichen, als auch übertragende, indem sie das Bild des eigentlichen Gegenstandes auf den uneigentlichen selbst übertragen, und dadurch diesen letzten unter jenem Bilde anschaulich machen. 2) In der Erdbeschreibung, zu den *Wendekreisen* gehörig, *z. B.* *tropische Vögel*, *Winde*, *Stürme* u. s. w.; wofür man *Wendekreisvögel*, — *wind-*

- de, Wendekreisläume u. s. w. sagen kann.
- Tropologie**, die Lehre von den Überträge- oder Wendewörtern. S. Tropen.
- Troïque** (spr. Troik), der Laufsch.
- Troquieren** (spr. troquieren), tauschen, wofür man im gemeinen Leben auch tauschen sagt.
- Trott**, der Trab.
- Trottkuren**, traben. (Zus.) Auch trotten.  
Die theils vereinzelt, theils in Kotten, Die blühenden Auen rasch durchtrotten. Wieland.
- Trottoir** (spr. Trottoir), ein an den Seiten der Straßen in verschiedenen Städten angelegter Fußweg von breiten und platten Steinen. Bei uns in Braunschweig nennt man dergleichen Fußwege die breiten Steine, wofür man auch kürzer und mit Einem Worte die Plattsteine sagen könnte. Auf den Plattsteinen zu reiten oder zu fahren ist verboten. Fußbank, welches Meiners dafür hat einführen wollen, bedeutet bekanntlich schon etwas Anders, und würde daher zu Mißverständnissen Anlaß geben.
- Troubadour** (spr. Troubadour), eine Art Dichter oder sogenannte Meisterfänger, welche im südlichen Frankreich aufkamen. Das Wort ist von trouver, finden oder erfinden, abgeleitet.
- Troublen** (spr. Troublen), die Unruhen, unruhige Bewegungen. Die Miströublen, das Mestgewirre.
- Troubliren** (spr. trubliren), beunruhigen.
- Troupe** (spr. Truppe). 1) Die Gesellschaft, z. B. eine Schauspielergesellschaft. 2) Ein Haufe oder Haufen. 3) In der Mehrzahl, Truppen, Kriegsvölker. (Zus.) Man kann indes das Wort Trupp in der zweiten Bedeutung für Deutlich gelten lassen.
- Trumeau** (spr. Trümoh). 1) Die Wand zwischen zwei Fenstern, die Fensterwand. 2) Ein großer Spiegel, der eine solche Wand deckt, ein Fensterwandspiegel. (Zus.) Fenster Spiegel bedeutet einen davor an der Fensterwand befestigten und der Straße zugekehrten Spiegel, in welchem man, selbst ungesehen, die Vorübergehenden beobachten kann. In einigen Gegenden sagt man auch für Trumeau in der ersten Bedeutung der Schaff, und der Schaffspiegel für die zweite.
- Trousseau** (spr. Truffoh), die Ausstattung, Mitgift an Hausrath und Kleibern.
- Tschako**, eine bei dem Französischen Heere eingeführte, den Polen nachgeahmte, Kopfbedeckung der Fußgänger, die man, ihrer Gestalt nach, vielleicht Mützenhut nennen könnte.
- Tuba**. Nicht bloß unsere Dichter, wie z. B. Kamler, sondern auch andere Schriftsteller haben dieses lat. Wort unter die Deutschen gemengt. „Die Tuba eines leeren Kufe ist verhallt.“ Herder. Und doch weiß Jeder, daß unsere Trompete oder Trommete die Stelle der Römischen Tuba vertritt, auch wenn sie der Bauart und dem Tone nach verschieden waren.
- Tubiporen**, in der Naturbeschreibung, Röhrenkorallen.
- Tubus**, ein Seehrohr, Fernrohr. S. Telescop. Fernglas scheint mehr für Lorgnette zu passen. S. d.
- Tufa**, Tuff.
- Tumult**, der Lärm, das Getümmel, der Aufschrei. Wäre die undeutsche Betonung nicht, so könnte dieses Wort, da es sonst unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt und allgemein gebräuchlich ist, für einzubürgert gelten.
- Tumultuant**, ein Lärmmacher, Aufwühler, der Aufwühler.
- Tumultuärisch**, lärmend, stürmisch.
- Tumultuiren**, lärmern, stürmen, aufwühlerische Bewegungen machen.
- Tunica**, der Leibrock, bei den Römern.
- Turban**, der Türkische Bund.
- Turbation**, die Störung, Beunruhigung.
- Turbator**, der Störer, der Unruhlführer.
- Turbinit**, die Bohrschnecke.
- Turbiren**, stören, beunruhigen.
- Turbulent**, unruhig, ungestüm, stürmisch.
- Türkie**, in der Naturbeschreibung, ein aus dem Zahne eines unbekannt verschwindenen Thiers, wie man glaubt, entstandener Stein. „Als der Zahnstein.“ Heinze.
- Turlupin** (spr. Turlupin), ein Poffeneißer.
- Turlupinade** (spr. Turlupinade), die Poffenreißerei, die Poffe.
- Turlupiniren** (spr. turlupiniren), zum Besten haben, foppen; niedrig scheren.
- Turmalin**, in der Naturbeschreibung, ein kiesartiger Stein. Die Deutschen Benennungen desselben sind, der Aschenzieher, Aschenbläser und der Stangenschörl.
- Turnier**, das Lanzenpiel. Kinderling. Der Ritterkampf. Heyna 2. Sonst auch das Lanzenstechen, Rennspiel und das Rennen.
- Turniermäßig**, von anerkanntem guten Adel, der an einem Lanzenstechen Antheil nehmen darf. Jetzt heißt es: von stiftsmäßigem Adel sein. Nach der Verfassung des neuen Königreichs Westfalen fällt diese Unterscheidung weg.
- Turniren**, ein Lanzenstechen oder einen Ritterkampf halten. Man könnte auch Lanzen spielen, wie Karten spielen, sagen. In der Volkssprache heißt turniren toben, schelten, lärmern.
- Turnus**, die Ordnung oder Reihe, in welcher mehre Personen ein gewisses Geschäft Einer nach dem Andern verrichten, oder ein gewisses Vorrecht ausüben; der Reihengang oder die Reihenordnung. In einem gewissen Zusammenhange kann auch Reigentanz dafür gesetzt werden, wie in dem histor. Bilderbüchlein gesehen ist:  
Und in der Staaten Reigentanz  
Sprang Weibler jetzt allen vor.
- Turpis persona**, ein verächtlicher Mensch, eine verächtliche Person.
- Tusch**. S. Touche.
- Tutél**, lat. Tutela, die Vormundschaft. Tutelsachen, Vormundschafftssachen.
- Tutelar**, vormundschafftlich.
- Tütia**, ein Stoff, der sich beim Schmelzen der Zinzerze als ein weißlich graues Wesen an den Seiten der Ofen ansetzt und zur Verfertigung des Messings gebraucht wird. Man nennt ihn Dfengalmei, und er macht eine Art des Dfendruckes aus.
- Tutor**, der Vormund.
- Tutorium**, die Vormundschafftbevollmachtung. Tutorio nomiae, Vormundschafftswegen.
- Tutti**, in der Tonkunst, Alle.
- Tympanitis**, die Wind- oder Blähsucht.
- Tympanum**, das Trommelfell im Ohre.
- Typen**, in der Buchdruckerkunst, Buchstaben, Schriften; bestimmter Druckerbuchstaben, Druckerchriften. (Zus.) Siefert in Paris, und nach ihm Wolke haben das einfache Staben dafür gangbar zu machen versucht, weil wir auch geschriebene Buchstaben in Briefen u. s. w. haben.
- Typhon**, auch Trömbe, die Wasserhose, eine Erscheinung auf dem Meere, da Wirbelwinde eine große Menge Wasser trichterförmig in die Höhe winden.
- Typisch**, vorbildlich. Heyna 2, welcher gegen diese Verdeutschung nichts zu erinnern findet, fügt gleichwohl hinzu: „Doch erinnere ich mich nicht, den Ausdruck, die vorbildliche Gottesgelahrtheit (—gelehrtheit) schon gelesen zu haben.“ Wenn dieser Ausdruck noch nicht gebraucht ist, so verdient er doch, scheint es, gebraucht zu werden. (Zus.) Bei den Ärzten heißt eine typische Krankheit eine solche, die nach gleichen Zwischenräumen mit gleichen Erscheinungen regelmäßig wiederkehrt, also eine geregelte Krankheit.
- Typograph**, der Buchdrucker; auch der Drucker schlechweg.
- Typographie**, die Buchdruckerkunst; auch die Druckerkunst.
- Typographisch**. Dies Wort können wir durch Zusammenfügungen mit Druck und Drucker setzen, z. B. Druckerkunst, Druckerarbeiten, für typographische; Drucker Genauigkeit, für typographi-

- sie Correctheit. (Zuf.) Auch druckförmig läßt sich dafür bilden. **S. Esthetisch.**
- Typologie**, die Vorbildlehre.
- Typometrie**, der Landkartenruck mit Druckerformen.
- Typus**, das Vorbild, Muster, Musterbild, Musterstück oder die Musterform. So hätte z. B. Herder in folgender Stelle und an andern Orten, statt Menschentypus, welches kein Angelehrter versteht, füglich Menschenmuster oder menschliche Musterform sagen können, welches Jeder verstanden hätte: „In jener Periode (in jenem Zeiträume), da sich Alles bildete, hat die Natur den Menschentypus so vielfach ausgebildet, als ihre Werkstatt es erforderte und zuließ.“ (Zuf.) Bei den Ärzten wird unter Typus die päpstliche Ordnung der Krankheitswiederkehr verstanden; also die geregelte Wiederkehr.
- Tyrann**. 1) Bei den freien Griechen und Römern, jeder Herrscher. Dieses Herrscher paßt also überall dafür, wo Tyrann in dem Sinne des Alterthums genommen wird; wie wenn z. B. Phädrus von dem Pissistratus sagt: Arcem tyrannus occupat, wo Wüthrig oder Herrschwüthrig nicht passen würde; weil es gleich darauf heißt: Non quia crudelis ille, sed quoniam grave omne insueti onus. Der Herrscher oder Herrschwüthrig Pissistratus, bemächtigt sich der Burg. 2) Ein Wüthrig oder Herrschwüthrig. Statt Wüthrig hat Klopstock auch Wüther gesagt:  
Die Wüther, sie nahmen ihm das Todtengewand.  
(Zuf.) Wolf hat Machtgebiete dafür gesagt: „Die gepurperten Machtgebiete.“
- Tyrannēi**, die Herrschwuth, gelinder, die Herrschucht und die Zwangherrschaft. (Zuf.) Bei den Alten, die Kleinherrschaft, ohne Rücksicht, ob sie gut oder schlecht geführt wurde.
- Tyrannisieren**, Zwangherrschaft ausüben. Da wir auch suchen für krank sein haben, so könnten wir auch herrschuchten für tyrannisieren, und herrschuchsteln für kleine Tyrannen ausüben, sagen.
- U.**
- Ubertät**, die Fruchtbarkeit; eine reiche oder überschwengliche Hervorbringungskraft; die Fülle.
- Ubiquität**, in der verberbten Schulsprache des mittlern Zeitalters, die Allgegenwart. „Aus vergesse man nicht, daß dem Merkur, wie alten Göttern im Pantheon des Alterthums, die hochgepriesene Ubiquität unserer neuern Göttergestalten abgeht?“ Wieland. Glaubte der Verfasser vielleicht aus schonenden Rücksichten, hier nicht das Wort Allgegenwart, sondern ein scherzhaftes gebrauchen zu müssen; warum dann nicht die Allenthalbenheit?
- Ubiquität**, ein Allgegenwartsbekenner, d. i. Leute, welche eine Allgegenwart des Reiches und Bundes Kräfte behaupten.
- Überstudirte**, übergelehrte. „Man nennt sie übergelehrte; als wäre es bei ihnen durch Studiren übergeschwappt.“ Bode.
- Ukas** oder Ukase, eine kaiserliche Verordnung in Rußland. (Zuf.) Gherasim sagte man durchgängig die Ukase; seit einigen Jahren aber haben die Zeitschriftsteller angefangen, der Ukas in Umlauf zu bringen. Welches von beiden ist recht, welches unrecht? Ich weiß es nicht, weil ich der Russischen Sprache unkundig bin. Wer weder das eine noch das andere gebraucht, sondern kaiserliche Verordnung dafür sagt, der ist sicher, nicht zu fehlen.
- Ulceration**, das Schwären, die Eiterung.
- Ulceriren**, schwären, eitern.
- Ulcisciren**, ahnden, rächen.
- Ulema**, die Türkische Geistlichkeit.
- Ulterior citatio**, die anberweilige oder neue Vorladung; — deductio, die weitere Ausführung.
- Ultima**, in der Lat. Sprachlehre, die letzte Silbe.
- Ultimatum**, Lat. Ultimatum, die letzte Erklärung, die letzten Vorschläge. Schubart hat Entscheidewort dafür gesagt.
- Ultimo**, am letzten Tage des Monats, z. B. Ultimo Januarii, den letzten Jänner. Ultimus, in der Schulsprache, der Unterste, der den letzten Platz hat.
- Ultra dimidium**, über die Hälfte, z. B. Zemanen übervotheiten.
- Ultramarin**, Übermeer oder übermeerisch, eine blaue Farbe, welche diesen Namen in Italien bekommen erhielt, weil sie aus dem Morgenlande über das mittelländische Meer kam. Man nennt sie auf Deutsch Bergblau. (Zuf.) „Da diese Farbe mehr dem Himmelblau gleicht, so könnte man auch sehr bezeichnend sie so heißen. Bergblau gibt keinen rechten Sinn, indem man entweder an eine Farbe denkt, die aus einem Berge oder Bergwerke kommt, oder die dem blauen Dunste gleicht, in welchem entfernte Gebirge sich zeigen, da doch dieses schmutzige, mit Grau gemischte Blau, der schönen Bläue des Ultramarin sehr nachsteht.“ S. Ich erkenne die Unpaßlichkeit der Benennung Bergblau an, besonders auch deswegen, weil es mehr als eine blaue Farbe gibt, die diesen Namen führt; allein Himmelblau ist demselben Label unterworfen. Da das Ultramarin aus dem himmelblauen lapis lazuli bereitet wird: so ließe es sich wol durch Steinhimmelblau genauer bezeichnen.
- Ultramontani**, die Überbergischen, oder die Überberger. Mit jenem Namen belegt man in Italien diejenigen, welche über die Alpenberge hinaus (ultra montes) in Deutschland, Frankreich u. s. w. wohnen; dagegen man denn auch wol in diesen Ländern die Italiener eben so zu nennen pflegt.
- Umbella**, Umbello, in der Pflanzenlehre, diejenigen Pflanzen, welche viele schirmförmig gewachsene Blüten treiben. Man kann sie daher Schirmblumen, und alle ihre Blumen zusammengenommen, ihren Blütenschirm nennen. Allein die Benennung Dolbe ist in Dolbenblume, Doldenstaube und Doldengewächs gebrauchlicher.
- Umbra**, Umber oder Umber-erde, Bergbraun, eine dunkelbraune Erdfarbe. Den Namen soll sie von der Stadt Urbia in Italien haben, wo sie zuerst gegraben wurde. S. Jacobson's technol. Wörterbuch. Da dieser Name aber nicht Umbra, sondern Umbra (Schatten) lautet, so sollte man eher vermuthen, daß er von Verschatten entlehnt sei, weil die Mähler diese Farbe dazu vornehmlich gebrauchen. (Zuf.) Man könnte sie daher auch Schattenfarbe nennen.
- Unanim**, Lat. unanimiter, einstimmig, einmüthig. Eben dieses sagt auch der Ausdruck: per unanimitatem, nämlich suffragia.
- Unanimität**, die Einmüthigkeit, Einigkeit, Einstimmigkeit. Klopstock hat auch Einmuth dafür gesagt: „Dir nur ist es bekannt, mit was für Einmuth wir damals die Entscheidung beschloßen.“
- Unarticulirt**, ungliedert, z. B. bergleichen Töne.
- Unzialbuchstaben**, große Anfangsbuchstaben.
- Uncultivirt**, von Lande, unangebaut, von Menschen, ungebildet.
- Uncultur**, der Bildungsmangel. Die Ungebildtheit, welches Andere dafür angesetzt haben, ist unausstehlich hart und keif.
- Undulation**, die wellenförmige Bewegung des Wellenroßes, das Wogen.
- Unduliren**, wellenförmige Bewegung haben, sich wellenförmig bewegen, flüchten, wogen. Dieses schöne, von unsern Dichtern so oft gebrauchte Wort sucht man bei X. b. vergebens.
- Undulismus**, in den schönen Künsten, die Poggendorff'sche Behauptung, daß alle Schönheit auf wellenförmigen Linien beruhe.
- Ungehirt** (spr. ungenirt), ungewungen, zwanglos.
- Unharmonisch**, missümmig. Cavat es. (Zuf.) Auch missönend, missfällig oder missällig.
- — — Nur zusammengewirkte  
und missällige Samen der nicht einträchtigen Dinge. Wolf.
- Uni** (spr. ünih), einfach, schlicht; auch einfarbig. S. Simple.
- Uniform**, einförmig, gleichförmig. Als Grundwort, die Uniform,

die einformige Kleidung, das Dienstkleid, die Dienstkleidung, oder Diensttracht. „Das erste, was er vornahm, war, daß er sich ein Hemd und das Dienstkleid eines Officiers anzog.“ Robinson. Da es aber auch Uniformen gibt, welche keinen Bezug auf Dienste irgend einer Art haben, sondern nur dazu dienen, die Mitglieder gewisser Stände, Gesellschaften u. s. w. von andern auszuzeichnen: so bedürfen wir noch eines allgemeineren Ausdrucks. Ich weiß dazu nur einformige oder gleichförmige Tracht, und für gewisse Fälle die Zusammensetzung Gleichtracht (nach Gleichgewicht gebildet) anzugeben. Um einen verschwenderischen Prachtaufwand zu vermeiden, wurde eine gleichförmige Hoftracht beliebt. Der Adel erschien bei dieser Gelegenheit zum ersten Male in Gleichtracht. Hier könnte man auch Standestracht dafür sagen. Nachdem ich dieses Wort gebildet hatte, fand es sich, daß es schon in dem Basler Wörterbuche 1675 aufgeführt steht. (Zuf.) In der Folge habe ich auch Einform dafür versucht. „Er ist ja mit ihnen ganz in Einform.“ In der Berliner Monatschrift.

Uniformität, die Einformigkeit, oder Gleichförmigkeit.

Unigenitus, der Eingeborne. Die berühmte päpstliche Bulle dieses Namens wird so genannt, weil sie mit den Worten: Unigenitus Dei filius, der eingeborne Gottessohn, anfängt.

Union, die Vereinigung, für die Handlung des Vereinigens; der Verein, für die Vereinigten zusammen; z. B. der Fürstenverein, der Gelehrtenverein, die Academie. (Zuf.) Auch die Einung, obwohl dieses, so genannt verlängerte Vereinigung, besser nur von der Handlung des Vereinigens gebraucht würde. „Das Gebäude, welches die ganze Einung (Kundengesellschaft) deckte und schirmte.“ Wächter. Unio prölium, die verträglichste Erklärung zweier Eitern, welche schon Kinder aus frühern Ehen haben, daß alle in Ansehung der Erbfolge zu gleichen Theilen gehen sollen. Man hat die Einkindschaft dafür gesagt.

Unique (spr. ünigü), einzig, einzig in seiner Art. Ein berühmter Schriftsteller glaubt sogar das Deutsche einzig durch das Franz. unique erklären zu müssen, indem er zwar jenes gebraucht, aber dieses eingelammert zur Erklärung beifügt. So weit war es mit der Verunsicherung unserer Sprache schon gekommen, daß man bei einem allgemeinbekannten Deutschen Worte nicht verstanden zu werden besorgte, wenn man nicht das ihm antwortende Französische daneben stellte!

Unison, der Einklang. Indeß wird dieses Deutsche Wort von Einigen auch für Accord, von Andern für Harmonie gebraucht. Was konnte Herder bewegen, in folgender Stelle lieber das fremde Unison, als das Deutsche Einklang zu gebrauchen? „Er wird sich mit Andern, die ihn umgeben, in Unison setzen.“

Unisono, der Einklang, der Gleichklang.

Unität, in der Zahlenlehre, die Einheit; uneigentlich, die Eintracht, Einigkeit. (Zuf.) Die Herrnhutische Brüderunität ist der Bräderverein. & n g.

Unitärer, Eingötter; Leute, welche die Einheit Gottes im eigentlichen und vollen Sinne des Worts behaupten, folglich keine Mehrheit der Personen in dem Einen göttlichen Wesen glauben. In dem Kantischen Lehrgebäude kommen auch Unitarier in der Lehre von der Ewigkeit vor, und hier werden diejenigen damit bezeichnet, welche behaupten, daß an Ende alle Menschen (nach vorhergegangener Reinigung durch verhältnismäßige Wärfungen) der ewigen Seligkeit theilhaftig werden sollen. Auf Deutsch könnte man sie die Unbeseßiger nennen.

Universal oder universell, allgemein; also die allgemeine Geschichte oder Weltgeschichte; ein allgemeines Arzneimittel (Universalmedicin). (Zuf.) Man könnte auch das schon oben (S. Panacée) vorgeschlagene Wort Allheil oder bestimmter Allheilsmittel dafür gebrauchen. — Der Universalerbe, ist der Haupterbe, dem das Ganze vermachet wird, wovon er an die Miterben nur einzelne

Verhältnisse (Legate) auszugeben verpflichtet wird. Ein Universalgenie ist ein allgemeiner Kopf, der zu Allem hervorsteckende Anlagen hat. (Zuf.) Der Ausdruck allgemeiner Kopf läßt sich auch in Allgemeinkopf zusammensetzen, und dieser wiederum sich in Allkopf verkürzen: „Er war kein gemeiner Kopf; man konnte ihn einen Allkopf nennen.“ Wächter hat auch, in den Sagen der Vorzeit, den Ausdruck allgemeine Arznei (Universalmedicin) in Allgemeinartzei zusammengesetzt: „Die, gleich Quacksalbern unserer Zeit, mit Allgemeinartzeien prahlten.“ Nach diesem Muster könnte man auch Allgemeingeschichte für Universalgeschichte, und Allgemeinhererschaft, Allgemeinreich für Universalmonarchie bilden.

Universale, ein allgemeines Ausschreiben.

Universalismus, die keifliche Lehre von der Allgemeinheit der Gnade Gottes gegen alle Menschen, weß Volks und Glaubens er auch sein mögen, entgegengesetzt dem Particularismus der ephemaligen Juden, welche sich für Gottes Lieblingsvolk hielten, und ihm zutrauten, daß er alle andere Völker verabscheue.

Universalist, Einer, der eine allgemeine, zum Heil der Menschen angebotene Gnade Gottes behauptet, ein Allbegnadigter.

Universalität, die Allgemeinheit.

Universität, die hohe Schule, mit Einem Worte, die Hochschule. Hochschüler für Student findet sich schon in ältern Schriften. (Zuf.) Der hier vorgeschlagene Ausdruck, Hochschule, ist nun schon von verschiednen neuern Schriftstellern angenommen worden. „Welche Summen wandte nicht der Kaiser zu Hochschulen und andern Lehranstalten an!“ & n g.

Universum, das All oder Weltall. Dieses letzte wird von Ad. mit Unrecht verworfen. Fall sagt auch Weltall:

— Ein Gott, der dieses Weltall

Mit Lieb' und Huld umfaßt.

Unmanterlich, unbenehmlich. Kellner.

Unpatriotisch. Da vaterländisch für patriotisch angenommen ist, so muß man unvaterländisch für unpatriotisch sagen. Dis ist auch schon geschehen. „Wird es die Nachwelt glauben, daß der Deutsche unserer Zeit feig genug dachte, fremdes Eigentum dem seinigen, wahrscheinlich nicht schlechtern, vorzuziehen, in fremde Formen seinen Geist freiwillig einzupressen, und durch diese unvaterländische Selbsterniedrigung der Nation (der Völkerschaft), der jene Formen zugehören, slavisch zu kultigen?“ Kolbe.

Untermindern. Mir war bisher nur untergraben dafür bekannt gewesen, als ich bei Schiller unterhöhlen fand: „Sie hatten den Roman von Seiten des Mädchens ganz unterhöht.“ Da der Begriff von graben den des Hohlmachens nicht einschließt: so ist unterhöhlen bestimmter und besser, als untergraben. Auffsprung merkte hiebei an: „Daß dieses Wort, wie fast alle Ausdrücke, welche Schiller'n eigenthümlich zu sein schienen, Schwäbisch sei. Hinterher fand ich, daß auch Ad. es schon hat, aber nur für unten aushöhlen, und nur als ein im gemeinen Leben übliches Wort.“

Unum idemque, einerlei, das Nämliche.

Urania, die himmlische Muse der Sternkunde, die Himmelmuse, die Sternmuse. Es ist aber auch ein Weinname der edlern Liebesgöttin, Venus urania, die Himmelsliebeshöttin.

Uranium, ein dunkelgraues, welches, sprödes und strengflüßiges, von Klapproth neuerlich entdecktes Metall oder Erz. Welcher vernünftige Grund läßt sich wol erdenken, der unsere Deutschen Entdecken bewegen konnte, den Gegenständen ihrer Entdeckungen und Erfindungen fremde, und gemeinlich noch obenein ganz unbenennete Namen beizulegen. Wenzelbaten sie etwa unserer Völkerschaft die Ehre ihrer Erfindungen; oder glaubten sie wirklich diesen ihren Erfindungen durch die fremdartige Benennung einen höhern, wenigstens auffallendern Werth zu geben?

Uranographie, die Himmelsbeschreibung.

Uranoscöp. 1) Ein Sternscheer. 2) Ein Fisch im mittelländischen

Meere, der die Augen oben auf dem Kopfe hat. Man könnte ihn den Himmelskuckler nennen.

Uranus. 1) In der Sternlehre, der Name des siebenten Wandelsterns, von *ερασηλη* entlehnt. 2) In der Fabellehre, ist Uranus der Vater des Saturns, und bedeutet den Himmel. „Ist etwa der Himmelsgott?“ B.

Urban und Urbanität. Unser höflich und Höflichkeit hatten ursprünglich mit jenen beiden fremden Wörtern einerlei Bedeutung; jetzt nicht mehr. Denn nicht jede Höflichkeit ist mit Urbanität gestempelt. Letztere schließt nämlich auch den Begriff der Feinheit oder Sittenreinheit ein, die mit der Höflichkeit nicht immer verbunden ist. (Zus.) Indef kann in solchen historischen Werken, die alterthümlichen Ton und alterthümliche Farben fordern, z. B. in Rittergeschichten höflich noch jetzt in dieser veralteten Bedeutung recht gut gebraucht werden, und ist auch oft darin gebraucht worden.

— — — Als sie die Glast  
Besüll, ward (wurde) eitelichen höflichen  
Gespräch viel gepflogen bis um Ritternacht. Wieland.  
Bedacht, gethan. Mit höflicher Geberde  
Rehrt er das Antlitz züchtig zur Erbe. G.

Im August des *Modejournal*s (1793) steht ein Aufsatz mit der Überschrift: Ehrenrettung eines in übeln Ruf gerathenen Deutschen Wortes; und das Wort, dessen verlorne Ehre hier wieder hergestellt werden soll, ist — Hoffahrt. Der Verf. macht aus dem Titel eines alten Vorlegebuchs (Tranchirbuchs) von einem gewissen Joh. Georg Pascha, Halle 1653, die Entdeckung: daß die Wort ursprünglich Hof-art, so wie das Beilegewort hof-artig gelaute, und daß jenes Hoffitte, dieses hofmäßig oder den Hoffitten gemäß bedeutet habe. Auf dem Titel des genannten alten Buchs findet sich nämlich unter mehren angegebenen Abschnitten des Werks auch folgender angegeben: wie ein jedes Stück zierlich und hoffärtig zu tranchiren; und unten stehen noch die Worte: nach jetziger Zeit ähnlichen Hoffahrt mit Fleiß beschrieben u. s. w. So ganz neu ist diese Entdeckung nun freilich nicht. Schon A. b. hat bemerkt, daß Einige das Wort Hoffahrt von Hof-art haben herleiten wollen; allein er verwirft diese Herleitung aus dem Grunde, weil man in den ältesten Deutschen Schriften das Wort gewöhnlich Hochwart oder Hochfart geschrieben finde, und es sonach mit Wächter und Frisch von hoch und fahren herzuweisen wäre. Ihre's Ableitung von dem Angell. Ferth, das Gemüth, verwirft er deswegen, weil, ihr zufolge, Hoffahrt und Hochmuth einerlei sein würden, welches dem Sprachgebrauch zuwider sei. Diesen Sprachgebrauch bestimmt er nämlich dahin, daß Hoffahrt nur die Äußerung des Hochmuths oder den Ausdruck desselben durch äußere Dinge, Kleidung u. s. w. bedeuten soll. Allein die dürfte schwer zu erweisen sein. Selbst unter denjenigen Stellen, womit A. b. sein Urtheil zu belegen sucht, ist eine, die ihm offenbar widerspricht: Hoffahrt laß weder in deinem Herzen, noch in deinen Worten herrschen. Hier bezieht sich Hoffahrt ohne Zweifel auf die innere Bekinnung selbst, nicht bloß auf die Äußerung derselben. Mit scheint der Sprachgebrauch zwischen Hochmuth und Hoffahrt zwei andere Unterschiede festgesetzt zu haben, diese nämlich, daß 1. jener einen übermäßigen Grad von Stolz, diese einen hohen Grad von Eitelkeit bezeichnet; und 2. daß Hoffahrt etwas veraltet und daher niedriger als Hochmuth ist. Für jenes gebrauchen wir lieber Eitelkeit.

Dem sei nun aber, wie ihm wolle, so scheint der Verfasser des angeführten Aufsatzes doch so viel bewiesen zu haben, daß wenigstens zu Joh. Georg Pascha's Zeiten, also um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, Hoffahrt und hoffärtig wirklich soviel als Hof-art und hof-artig bedeutet haben, und daß also Grund vorhanden sei, diese Wörter, aber auf die letzte Art geschrieben, für die Begriffe von Urbanität und urban, die sie damahls ausdrückten, von neuen zu stempeln. Er hätte Ebenfalls auch mit Stellen aus Logau

und andern Schriftstellern dieses Zeitraums belegen können. Logau hat z. B. folgendes Sinngedicht mit dem Worte Hoffahrt überschrieben, wo es offenbar nichts anders als Hof-art oder Hoffitte bedeuten kann:

#### Hoffahrt.

Ich nehm ein Quentlein Glück, und kaufe Hofezug.

Ob die es so beliebt, nimm einen Zentner Kunst:

Die leichte Mühe gilt, die schwer' ist hier umsonst.

Da indeß bei dem Grundworte Hof-art, wegen seines Gleichlauts mit Hoffahrt (welches in derjenigen Bedeutung, die es nun einmahl hat, schwerlich jemahls wieder verdrängt werden kann) Mißverständnisse, wenigstens zweckwidrige Nebenbegriffe, entstehen würden; so wäre, falls der Vorschlag des Verfassers Beifall finden sollte, die Frage: ob es nicht rathamer sein würde, statt Hof-art lieber Hof-artigkeit für Urbanität zu sagen, weil auf diese Weise die Veranlassung zu einer Verwechslung desselben mit Hoffahrt wegfiel. Das Beilegewort hof-artig für urban bedürfte keiner Abänderung, weil die Ableitung von Hoffahrt, welche hoffärtig lautet, damit nicht verwechselt werden kann. Daß, wenigstens ehemahls, die Höfe in Ansehung der feineren Sitten und des bessern gesellschaftlichen Tons für Deutschland Ebenfalls waren, was die Stadt Rom — urbs — in ihrer glänzenden Zeit nicht bloß für Italien, sondern auch für die ganze Römische Welt, und die Stadt Athen — *αθηνα*, wovon *αθηναϊσμος* — für Griechenland war, ist bekannt. Die Deutschen hatten daher Recht, hof-artig oder hofmäßig zu nennen, was die Römer und Griechen stadtmäßig nannten. (Zus.) Mit den hier vorgeschlagenen Deutschen Wörtern, hof-artig und Hofartigkeit für urban und Urbanität, stimmen die Französischen *courtois* und *Courtoisie* genau überein. Denn auch sie, wie jene, waren aus Cour, Hof, gebildet und bezeichneten die Höflichkeit oder Hof-artigkeit. Im mittlern Latein hatte man *curialitas* dafür. Für hof-artig und Hof-artigkeit können wir auch füglich hoffittig und die Hoffittigkeit sagen, weil der Begriff: der Hoffitte gemäß, dadurch bezeichnet werden soll. S. *Courtois*.

Urbaria oder Urbarien; ein aus Deutschem Stoff gebildetes neulateinisches Wort, in der Einzahl Urbarium. Das alte Deutsche Wort, dem man diese lateinische Gestalt gegeben hat, hieß das Urbar oder Urbarbuch, d. i. das Ertragbuch, von ur, er, und bären, tragen. S. A. b. Man verstand darunter ein Buch, in welchem die Urbaren, und als solche sündpflichtigen Acker aufgeführt sind. In einigen Gegenden, z. B. im Holsteinischen, nennt man dergleichen Bücher Erdbücher, in andern Grund: oder Lagerbücher, und wiederum in andern Zins- oder Steuerbücher.

Urgence (spr. Urganz), der Drang, verstärkt der Nothdrang. „Man sähte den Nothdrang.“ *Etuve*. „Der Drang der Umstände machte es nothwendig.“ Da wir nothgedrungen haben, warum sollten wir nicht auch Nothdrang sagen dürfen? Es ist in jedem Betracht besser als Nothgedrungenheit, welches Andere dafür versucht haben. „Nothgedrungenheit veranlaßte jenes angebliche Opfer der Großmuth.“ *Anecdotes* aus dem Privatleben der Kaiserin Cathar. II. In einer kleinen Staatschrift: Briefe eines Deutschen Gesandten, München 1800. wird Dringlichkeit dafür gesagt, dem aber Drang und Nothdrang vorgezogen zu werden verdienen: „Die Dringlichkeit der Umstände.“

Urgent, bringend, nothbringend oder nothbringlich.

Urgiren, auf etwas bringen, auf etwas bestehen, ein besonderes Gewicht oder das stärkste Gewicht auf etwas legen, sich auf etwas steifen oder stützen. *Heynaq* sagt im *Antibarb.*: „Pressen muß man für urgiren üblich zu machen suchen. Noch finde ich nicht, daß man es weiter gethan hat, als daß man zuweilen sagt, dieser Ausdruck muß nicht zu sehr gepreßt, d. i. nicht zu streng genommen werden.“ Wenn man *πυρε*: (*Ap. Gesch.* 10, 43.) zu sehr preßt.“ *Xpief*. Ich muß indeß gestehen, daß ich in diesem Falle lieber

sagen möchte, wenn man es zu genau oder zu streng nimmt, allenfalls auch, wenn man zu sehr darauf drückt, oder zu viel Gewicht darauf legt.

**Uria**, gehört seiner undeutschen Betonung wegen hierher. Die Deutsche Benennung ist der Harn.

**Urinkren**, harnen.

**Urinos**, harn-artig.

**Urne**, der Aschenkrug. Urne selbst betäubigt unsere Ähnlichkeitserget durch nichts, und könnte also sätzlich eingebürgert werden.

**Urtication**, das Nesseltreiben, oder die Nesseltreibschung, ein Mittel gegen die Lähmung oder Unempfindlichkeit der Glieder. *Heinz*. Man könnte auch die Nesseltung dafür sagen.

**Usage du monde** (spr. üsage dü Môngd'), die Weltkenntnis. Die Sache aber nicht immer. In folgendem Zusammenhange glaubte ich Weltgebrauch dafür sagen zu müssen: „Ein solches furchtames und ängstliches Wesen, welches gewöhnlich die Folge einer knechtischen Erziehung und einer gänzlichen Unbekanntschaft mit dem Weltgebrauche ist.“ *Théophron*. (Zus.) Auch der Weltbrauch und der Weltton.

**Usance** (spr. üsang'), der Gebrauch, das Herkommen. Es wird auch für *Usu* gebraucht. *S. d.*

**Usa**, die an einem Handelsplatze übliche Zahlungsfrist bei Wechselgeschäften; die Wechselfrist. Ein *Plag* geht hierin von dem andern ab; an jedem gilt eine besondere Frist. *S. Terminologie für die Handlung*. Leipzig, 1792.

**Usucapion**, die Erwerbung durchs Verjährungsrecht. *Muhert* werbung, welches *Kinbertling* dafür vorgeschlagen hat, scheint mir dunkel zu sein. Verjährungsrecht ist zwar länger, aber auch bestimmter und deutlicher.

**Usucapion**, in der Rechtsprache, das Verjährungsrecht ausüben, d. i. etwas aus dem Grunde, daß man es schon eine gewisse Reihe von Jahren hindurch ruhig in Besitz gehabt hat, für sein Eigentum erklären.

**Usuell**, üblich, gebräuchlich, herkömmlich. „Erweise ihnen alle herkömmliche Höflichkeiten.“ *Théophron*. (Zus.) Auch hergebracht, *s. d.* dergleichen Feiertlichkeiten.

**Usufructuarius**, der Nutznießer, der Nießbraucher. *S. Usufructus*.

**Usura**, der Zins oder die Zinse. *Usurarium usurae*, der Zins von Zins, mit Einem Worte, der Zinsenzins oder die Zinsenzinse.

**Usurpation**, das Herkommen, die Gewohnheit.

**Usurpation**, die gewaltthätige und daher rechtswidrige oder widerrechtliche Besitznahme oder Besiznahme. Ich schlug zwar in der Preisschrift *Gewaltraub*, d. i. Raub durch Gewalt, dafür vor, erinnerte aber auch zugleich, daß sich im D. D. schon ein Wort finde, welches dafür gebraucht zu werden verdiene, nämlich, Ermächtigung. Ich habe dieses Wort seitdem von einigen unserer ersten Schriftsteller wirklich gebraucht gefunden: „Die Constitution (Verfassung) ist durch die gefehwibrige Ermächtigung des Directoriums (der Fürstherren) so gut als vernichtet.“ *Wieland*. Andere haben *Machtraub* dafür versucht, welches dem von mir vorgeschlagenen *Gewaltraub* schon deswegen vorzuziehen ist, weil es eine Silbe weniger hat. Den *Usurpator* oder *Usurpateur* könnte man also den Ermächtiger und den *Machtraub* nennen. Der erste Name ist der allgemeiner, der für Jeden paßt, welcher sich, sei's welcher Sache es wolle, unrechtmäßiger oder gefehwibriger Weise anmaßet; der andere paßt für die *Usurpateurs* in großen, d. i. für diejenigen, welche sich auf solche Weise der Staatsgewalt oder der Herrschaft über ein ganzes Land oder Volk bemächtigen. *Kronenanmaßer*, welches in *Hauptgartens* *Writt*. *Biograph.* vorkommt, ist sehr schwerfällig. Auch braucht der Gegenstand einer *Usurpation* gerade kein Königreich oder keine Krone zu sein. *Thronräuber*, welches *Heynaq* dafür angelegt hat, klingt zwar besser, paßt aber auch nicht für alle Fälle, sondern nur für diejenigen *Machträuber*, welche sich eines Königs-

reichs ermächtigen. Eben dieser Einwurf findet auch gegen *Reichs-dieb* Statt, welches *Schubart* in der *Chronik* dafür versucht; und welches noch obenein den Fehler hat, daß man auch enach der Ähnlichkeit mit *Reichsheer*, *Reichsanzeiger*, *Reichspost* u. s. w.) einen dem Reiche oder zum Reiche gebhörigen, vom Reiche bevorrechtigten oder vom Reiche gebüherten *Dieb* darunter verstehen kann. (Zus.) Ich habe in der Folge auch das D. D. Wort *Vorgewaltigung* dafür gefunden. „Um ihre (der Deutschen Reichskände) Freiheit gegen die *Vorgewaltigungen* des Wiener Hofes sicher zu stellen.“ *Risbeck's* Briefe eines reisenden Franzosen. Auch *Machtignung* d. i. *Eignung* oder *Zueignung* durch *Macht*, ist dafür versucht worden. „*Machtignung* neben tröger *Hingebung*.“ *Meper*.

**Usurpator**. *S. Usurpation*.

**Usurpation**, sich einer Sache ermächtigen. *S. Usurpation*. *Heynaq* macht (in dem *Antibar.*) über das Wort *ermächtigen* folgende Bemerkung: „*Campe* sagt: *ermächtigen* werde im D. D. für *usurpiren* und *Ermächtigung* für *Usurpation* gebraucht. Dies ist mit *Einschränkung* zu verstehen; denn kein *Oberdeutscher* sagt: er ermächtigt sich des Reichs, obgleich sich der *Regierung* oder der *Dorherrschafft* *ermächtigen* vorkommt, wo es aber *mehrentheils* nichts mehr sagen will, als *anmaßen*.“ Meine Antwort hierauf ist: 1. wenn man sich der *Regierung* oder der *Dorherrschafft* *ermächtigen* sagt, so ist nicht abzusehen, warum man nicht auch sollte sagen können: sich des Reichs, des *Zepters*, der *Krone* *ermächtigen*. In beiden Fällen heißt es sich mit *Unrecht* oder *ohne Befugnis* bemächtigen. 2. *Anmaßen* selbst, wofür es dort nur gebraucht werden soll, hat ja eben diese Bedeutung, und es ist ja (*S. d.*) ganz gebräuchlich zu sagen: sich fremde Güter oder fremder Güter *anmaßen*, sich des *Zepters* *anmaßen*, d. i. sich diese Dinge *widerrechtlich* *zueignen*. Wenn also *ermächtigen* nichts mehr sagen will, als *anmaßen*, warum sollte man es nicht auch hier dafür gebrauchen dürfen?

**Usus**, der Gebrauch. *Ex usu*, durch Übung, aus Gebrauch, oder durch den Gebrauch, nämlich etwas wissen oder können. In *usu* sein, gebräuchlich sein. *Usus loquendi*, der Sprachgebrauch. *Usus epanorthoticus*, in der *Redekunst*, die *Nutzenanwendung*.

**Usufructus** oder *Usufructus*, der Nießbrauch oder *Genießbrauch*, die *Nuz*. oder *Fruchtnießung*. Daher *Usufructuarius*, der *Nießbraucher*, *Frucht*: oder *Nuznießer*, *Fruchtnießener*. D. D. Von dem ersten sagt *Ad*. „Das *Zeitwort* *nießbrauchen* und das *Hauptwort* *Nießbraucher* kämen selten vor, ob sie gleich eingeführt zu werden verdienten.“

**Utensilien**, die *Geräthschaft*.

**Uterini**, leibliche Geschwister von mütterlicher Seite. (Zus.) Man könnte sie auch, wenigstens dichterisch, *Echoogeschwister* nennen, weil sie aus dem *Echooge* einer und ebenderelben *Mutter* entspringen sind.

**Uterus**, die *Gebärmutter*.

**Utile**, das *Nützliche*, der *Nuzen*.

**Utilität**, die *Nützlichkeit*, und die *Nuzbarkeit*. Das erste deutet auf *Nuzen*, den eine Sache hat, das andere auf *Nuzen*, den eine Sache haben kann. Die Sache ist *nützlich*, heißt nämlich, sie hat *Nuzen*; sie ist *nuzbar*, d. i. sie kann *benützt* werden. Als *Spalding* sein treffliches Buch, über die *Nuzbarkeit* des *Predigtamts* schrieb, hätte ich diesen Titel tabeln und behaupten, daß statt *Nuzbarkeit*, *Nuzen* oder *Nützlichkeit* hätte müssen gesetzt werden. Allein dieser *Tadel* war wenig gegründet. *Spalding* wollte nicht dorthin, daß das *Predigtamt* unbedingt *nützlich* sei, sondern wie es *nützlich* gemacht werden könne. Deswegen mußte also auch der *Titel* gerade so abgefaßt werden, wie er ihn abgefaßt hat.

**Utöpien**, das *Schlaraffenland*.

**Ut supra**, wie oben.

**Uvea** (nämlich *membrana*), in der *Bergliederungslehre*, das sogenannte *Traubenhäutchen* im *Auge*.

## V.

- Vá** (spr. wah!) es gilt; ein Ausdruck der Spieler. **Va banque!** es gilt die Wank!
- Vacant**, erlediget, offen, unbesezt.
- Vacanz**. 1) Die Erledigung einer Stelle, und die erledigte Stelle selbst. 2) Die Ruhezeit oder die sogenannten Ferien (Feiertage, Feiertage) bei Gerichten und andern öffentlichen Stellen und Anstalten.
- Vácat**, wird in Verzeichnissen gebraucht, anzudeuten, daß das hier Einzutragende fehle, oder sich nicht finde. Man könnte eben so gut fehlt, oder leer dafür setzen.
- Vacillation**, das Wanken, Schwanken, auch in uneigentlichem Sinne, für Unentschlossenheit, Wankelmuth.
- Vacilliren**, wanken, schwanken, auch in uneigentlichem Sinne, für unentschlossen sein.
- Vaccinatour** (spr. Wackinatour), der Schutzpockenimpfer.
- Vaccination**, die Pockenimpfung, die Schutzpockenimpfung; und da der Begriff Pocken sich von selbst ergibt, die Schutzimpfung.
- Vaccine**, das Einimpfen der Schutzpocken, die Schutzpockenimpfung, für die Schutzimpfung.
- Vacciniren**, die Schutzpocken einimpfen. (Zuf.) Besser — und einer so wohlthätigen Erfindung eine minder abschreckende, edlere Benennung zu geben — die Schutzpocken einimpfen. Auch die Milchpocken haben Einige dafür sagen wollen, weil sie von Milchschlägen entlehnt werden.
- Vaciren**, erlediget oder leer sein, offenstehen. **Vacierend**, dienstlos.
- Vaculiren** oder **evaculiren**, ausleeren, austräumen.
- Vacuität**. **S. Vacuum.**
- Vacúna**, in der Fabellehre, die Göttin der Erholung, der Ruhe, welcher der Landmann, nach vollbrachter Arbeit, ein Opfer brachte.
- Vácuum**, der leere Raum; wofür man auch mit Einem Worte die Raumleere oder auch die Leere schlechtweg sagen kann. Für **Vacuität**, d. i. für die Eigenschaft des Leerseins, haben die Neuen Leerheit gebildet. „Denn gerade von diesen Leuten hört man die bittersten Klagen über die Leerheit der Dichter.“ **Ötöhe**. „Für die Leerheit des dritten Bandes hält der vierte schablos.“ **Jen. Lit. Zeitung**. **U. d.** verwirft dieses Wort, und zwar aus dem Grunde; weil wir schon Leere hätten. Allein man sieht, daß Leere und Leerheit nicht einerlei bedeuten, weil unter Leerheit nur die Eigenschaft des Leerseins, abgezogen, verstanden wird.
- Váde mécum**, wörtlich, geh mit mir. Man bezeichnet damit ein Taschenbuch mit lustigen Geschichten und Schwänken, welches man als einen unterhaltenden Gesellschaften auf Fußgängen, Reisen u. s. w. mitnimmt. Wenn man für **Vadamecum** eine eben so spasshafte Benennung, als jene lateinische selbst ist, und zwar nach eben demselben Leisten bilden wollte: so könnte man ein **Geh-mit-mir**, oder, ein **Nimm-mich-mit**, oder auch ein **Steck-mich-ein**, dafür sagen. Für den ernsthaftesten Gebrauch würde ich Schwankbuch vorschlagen.
- Vadimonium**, die Bürgschaft zur Sicherheit, daß ein Angeklagter vor Gericht erscheinen werde.
- Vagabond** oder **Vagabünd**, ein Landstreicher, Landfahrer, Herumstreicher. Als Beilegewort herumstreichend, umherschweifend. Für **vagabonder Bettler**, hat **Petersen Streifbettler** gebildet. In **Saltaus Sprachschage** (Glossario) finden sich die veralteten Wörter **Landförger** (Landburchsührer) und **Regeler** (der sich herumkegelt) dafür. (Zuf.) Man hatte ehemals auch das Wort **Freihart** (wie **Reidhart**) dafür, welches **Wächter**, in den Sagen der Vorzeit, wieder hervorgefucht hat: „hat darauf, wie ein Freihart, in der Welt umherlaufen müssen.“
- Vagabondiren**, herumziehen, herumschweifen, herumstreichen, herumstreifen. Ein **vagabondirender Bettler**, wie **Menq** sich ausdrückt, ist ein herumstreifender, oder ein **Streifbettler**.
- Vagina**, überhaupt die Scheide; bei den Ärzten, die Mutterscheide.
- Vagiren**, herumschweifen, umherstreichen oder umherschwärmen.
- Vágué** (spr. wage), unbestimmt.
- Valáble** (spr. watab'!), gültig.
- Vále!** Lebewohl! Auch als Grundwort; Einem das letzte Lebewohl sagen.
- Valediction**, Abschied nehmen.
- Valediction**, der Abschied. **Valedictionschmaus**, der Abschiedschmaus, edler, das Abschiedsmahl. **Valedictionsrede**, die Abschiedsrede.
- Valeriana**, eine bekannte arzenetische Wurzel, welche die Volksprache durch **Walderjahn** verdeutschet hat. Sonst auch **Kasentkraut**.
- Váles**, oder **Váles reales**, das Spanische Staatspapiergeld.
- Valét**, der Abschied. **Valetschmaus**, der Abschiedschmaus.
- Valéren**, in der gemeinen Volksprache, Abschied nehmen, sich empfehlen. Die gemeinen Leute sprechen es stöten aus; daher die **R. a.** stöten gehen für, sich empfehlen, uneigentlich, davongehen, auch verloren sein oder zu Grunde gehen. **S. Skisiren.**
- Valét**, Franz. **Valet** (spr. Waldh), der Diener oder Bauer, im Kartenspiel.
- Valetudinarius**. **U. d.** hat das Wort **Kränkling**, wofür Andere auch **Siechling** gesagt haben. Man könnte auch **Kränkler** und **Süchtling** dafür sagen.
- Valéur**. **S. Valor.**
- Validation**, die Gültigung. **S. S. Validiren.**
- Validiren**, heißt in Wechselgeschäften soviel als: für gute Zahlung gelten, gültig sein, oder gültigen.
- Válor**, Franz. **Valéur** (spr. Waldh), der Werth oder Gehalt einer Münze. In Wechselbriefen ist das Wort **Valuta** dafür üblich. **S. d.**
- Valúta**, der Werth, der Betrag eines Wechselbriefes. **Valuta** daan erhalten, heißt in Wechselbriefen: den Betrag der obigen Summe habe ich baar erhalten. Ich finde seit einiger Zeit in Wechselbriefen auch die minder passende Verdeutschung dafür: **Die Würde** baar erhalten.
- Valvation**, die Schätzung oder Würdigung einer Münze. Man hat auch das Zwitterwort **Wardirung**, dem aber jene edelere vorzuziehen sind.
- Valviren**, beim Münzwesen, schätzen, würdigen. **Würdern**, welches **Фезнаг** dafür ansührt, ist so veraltet, daß nur wenige Deutsche es noch verstehen; und es klingt zugleich so unangenehm, daß es nicht erneuert zu werden verdient.
- Vampyr**, ein Blutsauger; eine Art Fledermaus in dem mittlern Amerika, von der Größe eines Storchs, welche schlafenden Personen, wie man sagt, das Blut ausaugen, indem sie ihnen mit ihren klägeln Köhlung zuwehen; ein Bild der Schmeichelei!
- Vandalismus**, Vandalensinn, Vandalenrohheit, Vandalentwuth. **S.** hat auch **Kunststürmerei** dafür vorgeschlagen.
- Vanille** (spr. Waniüje), ein feines Gewürz, welches besonders zur Schokolade gebraucht wird.
- Vanität**, die Eitelkeit, Vergänglichkeit.
- Vapéurs** (spr. Wapöhrs), in allgemeiner Bedeutung, Dünste; dann auch **Blähungen**, wofür man auch **Spannungen** sagt, ungeachtet diese, genau genommen, nur erst die Folge oder Wirkung der **Vapéurs** sind; uneigentlich **Das**, was die Engländer **Spleen**, wie üble Laune und die **R. Deutschen** **Schryllen** nennen. **S. Spleen.** (Zuf.) Man könnte auch **Mißlaune** dafür sagen.
- Vaporation**, die Ausdünstung, das Ausdampfen. **S. Evaporation.**
- Vaporkiren**, ausdünsten, ausdampfen. **S. Evaporiren.**
- Vaporös**, dünstig, blähend.
- Vária**, allerlei, Vermischtes, nebrig, **Mischmasch**.
- Váriáble** (spr. wariat'!), veränderlich, abwechselnd.

**Variänten**, verschiedene Lesarten; auch Lesarten schlechtweg.

**Variation**, die Veränderung, Abänderung, die Abart. In der Tonkunst bedeutet Variation eine veränderte Gesangsweise (Melodie), welche man auch mit dem Deutschen Worte, Veränderung, bezeichnet. „Man kann zu einer Folge von Harmonien (Zusammensetzungen) oder Accorden (Zutängen) mehrere (mehr) Melodien (Tonweisen) setzen, die alle nach den Regeln des harmonischen Sages richtig sind. Wenn also eine Melodie von Sängern oder Spielern wiederholt wird, so können sie das zweite Mal Vieles ganz anders, als das erste Mal singen oder spielen, ohne die Regeln des Sages zu verletzen; gebühte Tonsetzer aber verfertigen die meisten über einerlei Harmonien mehrere Melodien, die mehr oder weniger den Charakter (das Eigenthümliche) der ersten beibehalten. Für beide Fälle gebraucht man das Wort Variation, das wir durch Veränderungen ausdrücken.“ **Sätze.**

**Varietäten**, Mannichfaltigkeiten; in der Naturgeschichte, Abarten. „Diejenigen erblichen Eigenthümlichkeiten, die nicht klassisch sind (nicht zu Klassenzeichen gemacht werden können), weil sie sich nicht unausbleiblich fortpflanzen.“ **Kant.**

**Varilien**, abweicheln, verschieden sein.

**Vasall**, ein Lehnsmann, Lehnsträger, Dienstmann, Unterthan.

**Vasallgium**, die Dienst- oder Lehnspflicht.

**Vase** (spr. Wase). Das Wort an sich antwortet bloß unserm Deutschen Gefäß. Wir sind aber gewohnt, dabei an ein Gefäß in schöner runder Form zu denken, welches als Zierrath gebraucht wird. Diesen Nebenbegriff weiß ich nicht anders als durch das Wort Kunst anzudeuten; also Kunstgefäß, wenn man will. Andere haben auch Prachtgefäß dafür gesagt, welches mir aber weniger gefällt, weil Pracht hier zu viel sagt. (Zuf.) Das fremde Wort Urne in seiner allgemeinen Bedeutung genommen, dürfte auch wol eingebürgert zu werden verbleiben, da es unserer Ähnlichkeitsregel durch nichts widerspricht. Und dann könnte es auch für Vase gebraucht werden. **Kenz schlägt Biergefäß dafür vor.**

**Vaticiniren**, weissagen.

**Vaudeville** (spr. Wodewiel), eine Art Franz. Lieder, in Deutschland unter dem unpassenden, und seiner letzten Hälfte nach, völlig dunkeln Namen, Gassenhauer, bekannt. Diese Benennung ist unpassend, 1. weil sie etwas Verächtliches bedeutet, welches bei dem Franz. Vaudeville keinesweges der Fall ist; 2. weil sie aus einer unrichtigen Herleitung und Erklärung des Wortes Vaudeville entstanden ist. Dieses scheint zwar auf ein Lied zu deuten, welches durch die Stadt läuft oder auf allen Gassen gesungen wird; allein diese Bedeutung hat man erst von der Zeit an damit verbunden, da der Ursprung des Vaudeville, so wie sein wahrer Name, von welchem jener nur eine Veränderung ist, in Vergessenheit gerathen war. Ursprünglich hieß es Vau (b. i. val) - de - Vire, ein Wierthaler. Der erste Urheber dieser Liederart war Basselin, Walkmüller zu Vire, in der Normandie. Diesem gutlaunigen Manne gab der ihm eigene Frohsinn Lieder ein, welche sich durch Lustigkeit, Leichtigkeit, Unbefangenheit (Naivetät), mitunter auch durch seinen Spott auszeichneten, und die dann von den frohsinnigen Bewohnern des angenehmen Bierthals (Val-, oder nach dortiger Sprechart, Vau-de-Vire) aufgriffen und gesungen wurden. Als diese Lieder sich in der Folge durch ganz Frankreich verbreiteten, und überall, besonders in der Hauptstadt, nachgeahmt wurden, bezeichnete man sie mit dem Namen der Gegend, wo sie entstanden waren, und nannte sie Wierthaler, Vau-de-Vire, so wie man etwa Lieder von oder nach Claudius gesungen, Wanderslieder nennen könnte. Späterhin wurde diese Benennung in Vaudeville verkehrt. S. den Vorbericht zu dem Repertoire du Vaudeville. Jena 1800. **Reichardt** hat die Comedie en Vaudeville durch Liederpiel verdeutscht. Diese Benennung schien mir zwar zu allgemein zu sein, und zugleich für Oper und Operette zu passen; allein H. widerlegte diesen Einwurf durch folgende Antwort:

„Wem Liederpiele ist das Lieb der Zweck des Stücks, die einzige Form, die darin vorkommt; dahingegen diese in Opern nie, in Operetten jetzt auch sehr selten und nur sehr zufällig vorkommt. Deswegen scheint mir Liederpiel noch immer gut, und für uns Deutsche um so bezeichnender für das kleine Genre (für die kleine Gattung), da wir darin alle Arten von Liedern, idyllische, lustige u. s. w., alle alle aufnehmen müssen.“ Wierthalerstück oder Wierthalerpiel würde zwar noch bezeichnender, aber freilich, ohne die obige Erklärung, nicht so verständlich sein.

**Vauxhall** (spr. Warhahl), ein zu öffentlichen Abend- und Nachtvergügungen eingerichteter Garten bei London; dann ein öffentlicher Erleuchtungsgarten überhaupt, dergleichen man jetzt in oder bei den meisten großen Städten, auch in Deutschland, findet; und welche dem Tonspiele und dem Tanze gewidmet sind.

**Védam**, das Jüdische Glaubensbuch oder die Jüdische Bibel; ein Buch, welches die Braminen, als ein Heiligthum, verborgen halten.

**Vedette**, die Reiterwache. **Rinderling**. Zu allgemein. Vedetten sind einzelne Reiter, welche an weitesten gegen den Feind hin (um dessen Bewegungen zu beobachten) aufgestellt werden. Ich würde daher lieber Schauwache oder Spähwache dafür vorschlagen. Vedette stammt nämlich von dem Ital. vedere, sehen oder schauen, ab.

**Vegetabilien**, Pflanzen, Pflanzengewächse; zuweilen auch Pflanzenspeisen, wie wenn man sagt: er lebt von Vegetabilien.

**Vegetabilisch**, kann durch Zusammensetzungen mit Pflanzen gegeben werden, z. B. Pflanzensäure, für vegetabilische. Man hat auch wachsthümlich dafür gesagt: „Was verstanden (verstanden) die Alten durch die Anizim vegetativam? Die nährende oder wachsthümliche Seele.“ **Hoffmann** von **nat. Dingen**. Ich würde aber doch lieber die Pflanzenseele dafür sagen. (Zuf.) Von Pflanze ließe sich auch pflanzlich ableiten.

**Vegetation**, der Pflanzenwächsthum, die Wachsthums- oder Wachsekraft; das Pflanzenleben. (Zuf.) Für Vegetationsprocess ließe sich der Wachsthumsengang sagen.

**Vegetiren**, ein Pflanzenleben führen.

**Vehement**, heftig, ungestüm.

**Vehemenz**, Franz. Vehémence, (spr. Wehwangß), die Heftigkeit, der Ungeßüm.

**Vehikel**, Lat. Vehiculum. **Heynag** hat Zuführungsmittel dafür angesetzt, welches nur den Fehler hat, daß es etwas schwerfällig ist. Leichter und gefälliger klingt Fahrmittel, welches Andere dafür schon gebraucht haben. Man könnte auch wol Gelegenheitsmittel dafür sagen, weil ein Vehikel nichts anders ist, als ein Mittel, etwas nebenbei, also gelegentlich, zu seiner Bestimmung zu befördern. Wir pflegen ja schon im gemeinen Leben ein Fuhrwerk, welches nicht unser eigenes ist, und welches wir nicht eigens für uns gemiethet haben, eine Gelegenheit zu nennen. Wir verreisen mit Gelegenheit, wir versenden mit Gelegenheit, was nicht mit einer eigens dazu gemietheten Fuhrer oder mit der Post verschickt wird. Es scheint also, daß Gelegenheitsmittel den Begriff eines Mittels, etwas mit guter Gelegenheit zu seiner Bestimmung zu befördern, gar wohl bezeichnen kann. — Der verkappte **Realis de Vienna** hat es buchstäblich durch Fuhrwerk übersezt: „Die Sprache ist der landesehre Fuhrwerk.“ **Mertian** hat Übertragungsmittel dafür gebraucht. (Zuf.) **B.** hat auch Leiternittel dafür angegeben.

**Vehwam** (spr. Wehwam), Grauwerk.

**Vellin-** (spr. Weläng) papier, ein starkes, gewöhnlich geglättetes, Papier, welches dem Schreibleder (Pergament) ähnelt. Lederpapier, welches **B.** dafür vorschlägt, würde eine passende Benennung dafür sein, wenn sie nur nicht gar zu leicht mit Schreibleder (Pergament) verwechselt werden könnte. Ich muß daher rathen, diese Papierart lieber Glättpapier zu nennen; theils, weil es so eingerichtet ist, daß es leicht geglättet werden kann; theils, weil es gewöhnlich die Bestimmung hat, geglättet zu werden.

**Velocifere** (spr. Welosiffäre), der Schnellwagen, oder die Schnell-Luffche; eine neuere französische Erfindung.

**Venäl**, künstlich, feil.

**Venalität**, die Künstlichkeit, Feilheit.

**Vendemiaire** (spr. Wangdemähr'), ein Monat in dem jetzt schon wieder abgeschafften Zeitweiser der ehemaligen Neufranken, der größtentheils mit unserm October zusammenfiel; der Weinmond.

**Vendition**, die Verkaufung, Veräußerung.

**Véne**, lat. Vena. Mit dieser Benennung bezeichnet man diejenigen Adern, welche das Blut wieder zum Herzen zurückzuführen, nachdem es durch die Schlagadern (Arterien) von dem Herzen weg nach allen Theilen des Körpers fortgeleitet worden ist; Man kann daher jene, wie es auch von Einigen schon geschieht, die zurückführenden Adern nennen. Blutader, welches man im gemeinen Leben dafür hört, ist ein schlechtbezeichnender Ausdruck, weil die Schlagadern eben sowohl, als die Venen, Blut enthalten.

**Veneficium**, die Giftmischung, Giftmischerei.

**Venerabile**, das Hochwürdige oder Hochheilige, in der Röm. Kirche das zur Verehrung vorgezeigte Abendmahlsbrot.

**Venerable** (spr. venerab'l), ehrwürdig, verehrungswürdig, auch verehrl. Dies letzte, eigentlich D. D. Wort, hat Wieland oft gebraucht. Es paßt besonders da, wo uns verehrungswürdig zu viel zu sagen scheint.

**Veneration**, die Verehrung.

**Veneriren**, verehren. Luth. er sagte ehrwürdigen dafür. S. Salzmann's sonderbare Worte aus denen (den) Schriften des Hrn. Martini Lutheri. Naumburg 1664.

**Venérisch**. Schottel hat lustfüchtig, wie schwindfüchtig, dafür gebildet. Allein 1. sagt man nicht Lustsucht, sondern Lustsuche, die Ableitung müßte also auch von diesem, nicht von jenem gemacht werden; 2. würde lustfüchtig, nach der Ähnlichkeit mit ehrsüchtig, schindfüchtig u. s. w. eher Einen, der eine unmäßige Begierde nach Lust empfindet, als Einen, der an den Folgen dieser Begierde leidet, bezeichnen können. Lustsuchig würde den Begriff besser bezeichnen; nur schade, daß es aus so unangenehmen und schwer auszusprechenden Tönen zusammengesetzt ist. (Zu f.) Statt lustsuchig, welches hier mit Recht der Schwerefüchtigkeit beschuldigt wird, liese sich wol lustsüch sagen. Kätner. Allerdings und besser!

**Venetianer**, ein Venediger. Venetianisch, Venedigsch.

**Vénia**, die Erlaubniß, die Genehmigung, die Erlassung und der Erlaß.

**Vénia etatis**, die Mündigsprechung einer Person, die das gesetzliche Alter dazu noch nicht erreicht hat, die Mündigkeitsverleihung, der Alterserlaß. Dies letzte fand ich, nachdem ich es schon gebildet hatte, bei J. P. Richter. »So unangenehm ihm auch die sämmtlichen Mädchen erschienen, die sogleich in den jüngsten Jahren die Venia etatis (Alterserlaß) auf dem Gesicht als Brautschaß mitgebracht.« Er hat veniam etatis erhalten, er ist, ohne Rücksicht auf sein Alter, für mündig erklärt worden, er ist für frühmündig (wie frühreif) erklärt worden. (Zu f.) Für Venia etatis findet sich in der alten Rechtsprache auch der Ausdruck, die Jahrgabung, welcher neulich im Braunschweigischen Magazin in einer Abhandlung: Etwas über Jahrgabung, erneuert worden ist.

**Vénia concionandi**, die Erlaubniß zu predigen, wofür man mit Einem Worte das Kanzelrecht, nach Hausrecht gebildet, sagen könnte.

**Ventil**, eine Klappe oder auch ein Stöpsel in einer Röhre, welche einen flüssigen Körper zwar hinein, aber nicht wieder zurücklassen soll. Luftklappe, welches A. d. dafür anföhrt, paßt nur in sofern es in einer Klappe besteht; ist es aber ein Stöpsel, so müßte man Luftstöpsel dafür sagen. Andere haben Windklappe dafür versucht. Aber alle diese Ausdrücke passen nur, wenn die dadurch eingelassene und zurückgehaltene Flüssigkeit Luft ist. Für die allgemeinere Be-

deutung weis ich nur Einlaßklappe und Einlaßstöpsel vorzuschlagen. (Zu f.) Da das Ventil nicht bloß zum Hineinlassen, sondern auch zum Hinauslassen, in beiden Fällen aber zum Festhalten, Hemmen oder Sperren des flüssigen Körpers dient, damit nicht mehr davon aus- oder einströme, als die jedesmalige Abicht heischt: so sind die hier vorgeschlagenen Benennungen zu enge. Allgemeiner brauchbar würden, scheint es, die Ausdrücke Hemm- oder Sperrklappe und Hemm- oder Sperrstöpsel sein. Man hat auch Luft-hahn dafür gebraucht. »Statt wie ein Wasservogel länger über der weißen Fläche wegzustreifen, ist ich meine Luftähne auf.« J. P. Richter.

**Ventilation**, die ausführliche Verhandlung.

**Ventilator**, das Windrad und der Windfang.

**Ventiliren**, verhandeln, abhandeln, mit dem Nebenbegriffe: von allen Seiten, welcher sich durch das Beschaffenheitswort ausführlich, ausdrücken läßt.

**Ventöse** (spr. Wangtose), ein größtentheils mit dem Frühlingsmonde oder März zusammenfallender Monat der weiland Neufranken; der Windmond.

**Vénus**. 1) In der Fabellehre, die Liebesgöttin, die Freia der alten Norddeutschen. In der Abriatischen Kosmumund von Ritterhold von Blauen wird sie die Liebinn genannt. 2) Ein Wandelstern, der Abend- und der Morgenstern genannt.

**Veraccisen**, versteuern. S. Accise.

**Veraccordiren**, verdingen.

**Veralimentiren**. S. Alimentiren.

**Veractioniren**, versteigern, meistbietlich (nicht meistbietend) verkaufen. S. Auction.

**Verbal**, wörtlich; der Gegensatz ist real, sächlich oder dinglich. Man kann beide auch durch Zusammenfügungen mit Wort und Sache verdeutschen, z. B. ein Wort- und ein Sachunterschied. Verbal-Injurien, Wortverunglimpfungen. S. Injurien.

**Verbale**, in der Sprachlehre, ein Grundwort (Substantivum), welches aus einem Ausfagesworte (Verbo) gebildet worden ist, z. B. das Lesen, das Schreiben.

**Verbaldefinition**, eine Worterklärung. S. Realdefinition.

**Verbäliren**, Wortkenntnisse, verächtlich, Wortkram.

**Verbäliren**, wörtlich, Wort für Wort.

**Verbös**, wortreich.

**Verbotenus**, wörtlich, z. B. Etwas auswendig lernen oder hersagen. Auch Wort für Wort, z. B. übersetzen.

**Verbum**, in der Sprachlehre. Schon unsere ältern Deutschen Sprachlehrer, z. B. Schottel und Andere, haben Zeitwort dafür gesagt, weil diese Wörter, unter andern Eigenthümlichkeiten, vornehmlich auch die haben, daß sie zugleich mit andeuten, ob die dadurch ausgedrückte Handlung in der gegenwärtigen, vergangenen oder künftigen Zeit gedacht werden soll. Dieser Ausdruck ist nun zwar seitlich wol etwas bestimmter, als der ganz unbestimmte Lateinische, Verbum, welcher weiter nichts als Wort bedeutet, allein es läßt sich doch die gegründete Einwendung dagegen machen, daß es mancherlei andere Wörter gibt, welche Zeiten bezeichnen, und doch keine Verba sind, z. B. Tag, Woche, Jahr, Jahrhundert, heute, gestern u. s. w. Martian's neue Kunstwörter der Sprachlehre überhaupt, und darunter die Benennung Bind-umstand, für Verbum, haben keinen Beifall gefunden, ungeachtet man diesem denkenden Sprachforscher die Gerechtigkeit muß widerfahren lassen, zu bekennen, daß er die Fehler und Mängel der alten Kunstwörter, so wie die Begriffe, welche dadurch bezeichnet werden sollen, sehr scharfsinnig und richtig entwickelt hat. Die Holländer haben Verbum durch Werkwoord (Werk- oder Wirkwort) übersetzt. Allein nicht jedes Verbum, sondern nur die sogenannten activa, beuten ein Wirken an. Ramler hat Handlungswort vorgezogen. Man macht dergleichen Personenwörter von Handlungswörtern, wie wir die Zeitwörter gleichfalls neu-

nen können.“ (Zuf.) Allein die sogenannten Verba neutra (Zusatzwörter) z. B. schlafen, schwächen u. s. w. deuten keine Handlung, sondern einen Zustand an, der zwischen dem Reidentischen und Thätlichen die Mitte hält. Das Wort ist also zu enge. Nach vielfältig wiederholtem Nachdenken über die für unsere Sprachlehre zu wählenden besten Deutschen Kunstwörter, bin ich für das Verbum bei der Benennung Ausfageswort, als der passendsten von allen, die ich zu erdenken wußte, stehen geblieben. Das Grundwort (Substantivum), oder was die Stelle desselben vertritt, gibt ein Ding, eine Person oder Sache, wovon die Rede sein soll, an; das Verbum sagt etwas davon aus, es sei übrigens von welcher Gattung oder Art es wolle. Denn selbst das Hülfswort sein sagt von etwas aus, daß es ist, oder vertritt mit einem Beschaffenheitsworte verbunden die Stelle eines in unserer Sprache fehlenden Ausfageswortes. Da wir z. B. kein Ausfageswort großen für groß sein haben; so sagen wir: Peter ist groß, und dieses ist groß vertritt also die Stelle des uns fehlenden: er großet. Es sagt von Peter Dasjenige aus, was davon ausgesagt (prädicirt) werden soll. Es meinen Versuch einer genauern Bestimmung und Verdeutschung der sprachlehrigen Kunstwörter. Braunschw. 1804. Der um den Unterricht der Jugend, besonders aus den geringern Klassen, so sehr verdiente Prebiter Junker hat die Benennung Engewort für Verbum gewählt; weil das Verbum von dem jedesmahligen Gegenstande etwas sagt. Diese Benennung ist freilich um eine Silbe kürzer als die meinige; auch ist sie, sobald man die Erklärung gehört hat, bezeichnend genug. Aber sollte ein Kunstwort, welches sich, wie Ausfageswort, von selbst erklärt, nicht, unter sonst gleichen Umständen, auch wenn es um eine Silbe länger wäre, demjenigen vorzuziehen sein, welches um verstanden zu werden, erst einer Erklärung bedarf? Engewörter sind in Grunde alle, weil alle etwas sagen und weil alle gesagt oder gesprochen werden können. Aber aussagen thun nur die Verba.

**Verbum activum.** Dis hat Gottsch. durch Zeitwort der thätigen Gattung umschrieben; sehr schleppend! Popowitsch hat wirkendes Zeitwort dafür gesagt; allein dagegen läßt sich einwenden, daß das Zeitwort selbst nicht wirkt, sondern nur ein Wirken anzeigt. Копфод nennt (in den Grammat. Gesprächen) das Activum die kurze, das Passivum die lange Form; vermuthlich, weil die letzte in den meisten Zeiten mehr Silben, als die erste gebraucht. Allein die ist erstens nicht allgemein wahr, denn amari hat eben so viele Silben und Buchstaben, als amare; legi sogar weniger als legere; und dann scheint es zweitens nicht wohlgethan zu sein, die Benennung von einem zufälligen äußern Merkmaße herzunehmen. — Ich selbst habe Thatzeitwort dafür zu sagen versucht. (Zuf.) Nach reiferem Nachdenken über die sprachlehrigen Kunstwörter und ihre schicklichste Verdeutschung muß ich den Ausdruck Thatzeitwort zurücknehmen. In dem Versuche einer genauern Bestimmung und Verdeutschung der sprachlehrigen Kunstwörter. Braunschw. 1804, habe ich nunmehr thätliches (nicht zu verwechseln mit thätiges) Ausfageswort dafür vorgeschlagen, wobei ich beharren muß.

**Verbum anomalum oder anomalum.** Dieses unterscheidet sich von dem unregelmäßigen Ausfagesworte (Verbo irregul.) dadurch, daß dieses letzte von der sonstigen Form nur hier und da, jenes aber durchgängig davon abweicht. Man kann es daher an besten ein musterlos nennen.

**Verbum auxiliäre, ein Hülfswort.** Die Latein. Sprachlehrer haben das Hülfswort esse auch Verbum substantivum, das selbständige genannt, weil es zu seinen Abwandlungen nur seiner selbst und keines andern Hülfswortes bedarf.

**Verbum defectivum, ein mangelhaftes Ausfageswort, welches nicht nach allen Zeiten und Personen umgebildet werden kann.**

**Verbum deponens.** Ich habe Zwitterausfageswort dafür vorgeschlagen, weil es der Bedeutung nach ein activum, der Form

nach ein passivum ist, also beide in sich vereinigt.

**Verbum diminutivum, das verkleinernde Ausfageswort, welches die von ihm bezeichnete Wirkart mit dem Nebenbegriffe des Kleinlichen denken läßt; z. B. lieben, auf eine kleinliche Weise lieben.**

**Verbum frequentativum oder iterativum, ein Wiederholungszeitwort, d. i. ein Ausfageswort, wobei die Wirkung, die es bezeichnet, als oft wiederholt gedacht wird. (Zuf.) Besser, das verstärkende Ausfageswort. Eine Handlung braucht nur zum zweitemahle verrichtet zu werden, um von ihr sagen zu können, sie sei wiederholt worden; die verba frequentativa aber deuten auf eine öftere Wiederholung. Sie sind also Verstärkungswörter.**

**Verbum imitativum, ein nachahmendes Ausfageswort, welches durch seine Laute Naturtöne nachahmt, z. B. meckern, donnern, bröhlen.**

**Verbum impersonale.** Einige haben unpersönliches, Andere dritt-persönliches Zeitwort dafür gesagt; jene, weil es nicht den Personen nach umgebildet werden kann, also auch nicht, wie andere Ausfageswörter die erste, zweite und dritte Person bezeichnet; diese, weil es der Form nach, nur in der sogenannten dritten Person üblich ist. (Zuf.) Ich selbst habe unpersönliches Ausfageswort, besonders deswegen dafür wählen zu müssen geglaubt, weil es in Grunde gar keine Person, sondern ein unbestimmtes Etwas bezeichnet, welches als handelnd gedacht wird — es schmerzt mich, es ziemt sich u. s. f. Auch ist drittpersönlich eine etwas erzwungene und keine gefällige Zusammenfügung.

**Verbum intensivum, das verstärkende Ausfageswort, das Verstärkungswort, welches die Bestimmung hat, die von ihm bezeichnete Kraftäußerung in einem höhern Grade der Stärke anzugeben; z. B. schimmern, flack scheinen, für welches scheinen man ehemahls schiemen sagte.**

**Verbum neutrum.** In der Fruchtbringenden Gesellschaft, sagte man mittelständiges Wort dafür. Sehr dunkel! Zeitwort der Mittelgattung. Gottsch. Schleppend! Das mittlere Zeitwort. Popowitsch Mittelwort. Ad. Allein das könnte auch das Neutrum überhaupt sein. Ich meines Theils lasse zwischen Mittelausfageswort und Zustandsausfageswort die Wahl. Zu beiden Benennungen ist ein guter Grund vorhanden. Das Verbum neutrum hält zwischen den V. activo und passivo die Mitte, indem die Begriffe des Thätlichen und des Reidentlichen sich mehr oder weniger darin vereinigen, z. B. in fallen. Es drückt aber auch unäußerbar einen Zustand aus, worin das Grundwesen, auf welches die Aussage sich bezieht, dargestellt werden soll. Man kann es also eben so richtig durch Mittelausfageswort, als durch Zustandsausfageswort bezeichnen, jenachdem man den einen oder den andern Grund zum Kennzeichen macht. Ich lasse die Wahl. Für mich selbst habe ich Zustandswort und Zustandsausfageswort gewählt, weil der Ausdruck Mittelwort noch besser für Participium (S. d.) paßt.

**Verbum passivum.** Ich habe ehemahls Zeitwort in der Form des Leidens dafür angesetzt. Diese Umschreibung war zwar nicht länger, aber doch richtiger als die Gottsch. Zeitwort der leidenden Gattung. Denn diese Wörterart oder die Gattung selbst leidet ja nicht; sie drückt nur ein Leiden aus. Aus eben diesem Grunde kann ich auch die von Popowitsch und Andern beileide Benennung: leidendes Zeitwort, nicht für eine gute erkennen. Eher würde mir noch Leidenswort erträglich dünken. Aber wir haben ja leidentlich, und können also auch leidentliches Ausfageswort sagen. Ad. schreibt leidentlich, und leitet es sonach von leidend, und nicht von leiden, ab. Allein da würde dieses Wort das einzige in seiner Art sein, weil ich kein anderes in unserer Sprache finde, welches aus einem Mittelworte (Participio) der thätlichen Form und der Endsilbe lich gebildet wäre. Ich ziehe daher die Schreibart leidentlich (wie wesentlich) vor, und sage leidentliches Ausfageswort. (Zuf.) Eigentlich hat unsere Sprache gar keine leidentliche Ausfageswörter oder Verba



dichten. Es kann Jemand ein guter Dichter, und dabei ein schlechter Verkünster sein, und umgekehrt. Ähnliche Übungen der Verkünstlichkeit finden sich u. s. w. *Herder.*

**Versificiren**, Verse machen, welches mit dichten keinesweges verwechselt werden muß. Er ist zwar ein guter Dichter, kann man sagen, aber er versteht sich nicht aufs Versmachen oder auf den Versbau. So auch umgekehrt. Die Ähnlichkeitsregel würde auch versen für versificiren zu sagen gestatten, besonders da wir schon Versler haben und Kamler verseln vorgeschlagen hat. Er hat zwar Übung im Versen, aber keine Fähigkeit zum Dichten, könnte man sagen.

**Versikel** oder gar **Versicul**, ein Spruch oder Vers aus der Bibel.

**Versio interlinearis**, eine Übersetzung, die zwischen die Zeilen der Grundschrift gesetzt wird; eine zwischenzeitliche.

**Versión**, die Übersetzung.

**Versiren**, antwortet 1) unserer R. a. im Spiele sein oder auf dem Spiele stehen; z. B. darunter versirt meine Ehre, d. i. sie steht dabei auf dem Spiele. Es betrifft meine Ehre, es geht meine Ehre an. 2) In einer Sache wohl oder wenig versirt sein, heißt, wohl oder wenig darin bewandert sein, viel oder wenig Übung darin haben.

**Versus memoriales**, Verse zum Auswendiglernen; also Gedächtnißverse.

**Verte!** wende um oder schlage um, nämlich das Blatt. Man pflegt bis am Ende der Seite durch ein bloßes V. anzudeuten. Diejenigen welche zu erkennen geben wollen, daß sie auch einige französische Wörter gelernt haben, pflegen die Buchstaben T. S. V. P., d. i. *tournez, s'il vous plait*, schlägt um, wenns euch beliebt, dafür zu setzen.

**Vertical**, Scheitelrecht, lothrecht, z. B. eine solche Linie. Verticalwinkel, sind Scheitelwinkel, d. i. solche, die sich mit ihren Scheiteln oder Spigen berühren, und welche entstehen, wenn zwei gerade Linien einander durchschneiden, Verticalpunkt, der Scheitelpunkt.

**Vertiren**, übersetzen.

**Vertugade** (spr. Wertugad), ein großer breiter Wust, den die Weiber unter den Röden trugen, gleich den späterhin üblichen Pariser Aftern, *Culs de Paris.* S. b.

**Vesicatorium**, ein Zugpflaster, ein Spanisches Fliegenpflaster.

**Vesper**, die Nachmittagszeit; daher die Nachmittagskirche, die Nachmittagsgottesverehrung. Da indeß das Wort Vesper unsere Sprachähnlichkeit nicht versteht, und schon in die Volkssprache aufgenommen ist, so kann es fähig für eingebürgert gelten. Also das *Vesperdrot*.

**Vesperprediger**, der Nachmittagsprediger.

**Vespepredigt**, die Nachmittagspredigt.

**Vesir**, Vezir und Großvezir, bei den Türken, der erste Staatsbeamte nach dem Großvezir; der zugleich Oberfeldherr ist.

**Vestalin**, bei den Römern, eine Priesterin der Vesta; uneigentlich, eine unbesetzte Jungfrau.

**Vestibulum**, der Eingang eines Gebäudes, der Vorhof; uneigentlich, die Einleitung in eine Wissenschaft.

**Veteran**, ein alter ausgeübter Krieger. Wollen wir etwa Altkrieger oder Altsoldat dafür sagen, so wie wir Altmeister und Altgesellen haben? (Zus.) Für die uneigentliche Bedeutung, in der z. B. alte verbiente Gelehrte, Schriftsteller u. dgl. Veteranen genannt werden, habe ich Altermann versucht. „Nur etwas weniger kluge und Gleichgültigkeit von Seiten der Altermänner unser gelehrten Freistaats.“ In der vorstehenden Abhandlung.

**Veterinärtschule**, die Thierarztschule, gewöhnlich, die Thierarzneischule.

**Veterinärtschisch**, thierärztlich, z. B. bergleichen Kenntnisse; thierarztneilich, z. B. bergleichen Mittel.

**Veterinärkunst**, die Thierarzneikunst.

**Veterinarius**, Franz. **Veterinaire** (spr. Veterindyr), der Thierarzt; ebler als *Wichartz*.

**Véto**, wörtlich, ich verbiete. Es wird aber auch als ein Grundwort für Mißbilligung oder Verwerfung eines gefaßten Entschlusses gebraucht. So war z. B. dem letzten Könige von Frankreich, vermöge der Verfassung von 1791, das Veto, d. i. Verwerfungsrecht verwilliget, kraft dessen es von ihm abhing, die Beschüsse der gesetzgebenden Versammlung entweder zu genehmigen und zu bestätigen (sanctioniren) oder zu verwerfen. (Zus.) *J. P. Richter* hat dieses Veto das Kaisernein genannt. In Bezug auf Könige also das Königtein, das Nein vom Könige ausgesprochen, für die scherzhafte Schreibart; in der ernsten können wir Verwerfungsrecht sagen.

**Vetturino**, ein Lohnfuhrmann, in Italien.

**Vexation**, die Bedrückung, Kränkung.

**Vexirbecher**, ein Neckbecher. S.

**Vexiren**, foppen, schrauben, zum Besten haben, necken, drücken.

Doch ich bin Herr; mich muß man so nicht drücken. *Sagedora.* Drillen bedeutet eigentlich in Kreise herumdrehen, dann allseits Bewegungen machen lassen. Daher in Hamburg der Drillmeister Derjenige ist, der die Bürger Kriegübungen machen läßt, der Exercirmeister, und Drillhaus, das Exercirhaus. Nach X. d. wird auch gefeßt für vexiren gebraucht. Woß setzt dieses für, den Geden machen:

Ausgesicht und ausgedult  
Jeder Witzkumpen,  
Der nur geßt und neckt und sprudelt  
Mit gesticktem Zahn.

(Zus.) Auch hänseln; welches ursprünglich so viel hieß, als einen unter lächerlichen Spottgedrücken in eine Hanse, d. i. in eine Gesellschaft oder Junft aufnehmen.

**Vezir**, S. **Vesir**.

**Via facti**, in der Rechtsprache, eigenmächtig, durch Thatandlung. *Per viam actionis*, mittels einer Klage; *per viam appellationis*, durch Berufung auf ein höheres Gericht.

**Viaicum**, ein Zehr- oder Reisepfennig. In der Jen. allgem. Lit. Zeitung kam bei Gelegenheit einer Nürnbergschen Schrift der Ausdruck Wegzehrung vor, den mein Freund, der sel. *Gbert*, mit Recht tabelte, weil er auch wie Hinwegzehrung verstanden werden könnte. Zehrpennig und Reisepennig sind bestimmt und gewöhnlich.

**Vibratiön**, die Schwingung.

**Vibriren**, schwingen, Schwingungen machen, in schwingender Bewegung sein.

**Vicariät**, die Vertretung oder Stellvertretung; die vertretende Verwaltung. (Zus.) Bei den Stiften, eine Unter- oder Nebenpfründe. Das Reichsvicariat, die Reichsverweserschaft, das Reichsverweserthum.

**Vicarius**, ein Vertreter; Stellvertreter, Verweser; daher Reichsverweser für Reichsvicarius. (Zus.) Bei den Stiften, ein Unterpfründner.

**Vice**, buchstäblich, statt oder an der Stelle. In Zusammensetzungen, z. B. in Virekönig, Vicesatthalter u. s. w. kann es durch unter gegeben werden; ein Unterstatthalter, Unterkönig, Unterstatthalter u. s. w. Jemandes Vices vertreten, heißt, seine Stelle vertreten. *Vice versa*, umgekehrt. (Zus.) Der geistreiche Sonderbarkeitsfreund, *J. P. Richter* hat mehrmals *Vice-Re* für Unterkönig, so auch *Vice-Mensch* gesagt, und dadurch eine Person bezeichnet, die nur die Stelle eines Menschen vertritt, also kein wirklicher Mensch in vollem Sinne des Wortes ist. Man könnte einen solchen auf Deutsch einen menschlichen Lückenbüßer, mit Einem Worte, einen Menschenlückenbüßer nennen.

**Vicepräsident**, ist ein Untervorsitz; **Vice-Admiral**, ein Geschwaderführer, ein Unterseeherr.

**Vicios**, fehlerhaft.

**Victoria**, der Sieg; in der Fabellehre, die Siegesgöttin.

- Victorios**, Franz. *victorieux* (spr. victoriö), siegreich.  
**Victoristen**, überwinden, siegen, den Sieg davon tragen.  
**Victualien**, Lebensmittel, Eswaren, Mundvorrath, Genuß. oder genießbare Waaren. **Soß** hat auch Lebensgut dafür gebraucht. Der **Victualienhändler**, der Hölle, im R. D. der Hölle.  
**Vicinna**. S. **Vigogne**.  
**Vide**, siehe.  
**Videtur**, man sehe.  
**Videtur**, es scheint. Sein **Videtur** geben, heißt, seine (unmaßgebliche) Meinung oder sein Gutachten über Etwas geben.  
**Vidi** oder **vidimus**, ich hab's gesehen, wir habens gesehen. S. **Fidibus**.  
**Vidimiren**, beglaubigen. (Zuf.) **Vidimiren** wird durch beglaubigen richtig übersetzt; aber es wird nur von Schriften, nicht von Personen gebraucht, wofür beglaubigen doch auch paßt. Es kommt nämlich von dem **Vidi** der Beurkunder oder Beglaubiger (Notarien) her; und muß folglich nicht **fidimiren** geschrieben werden.\* v. **Strombeck**. Man kann daher außer beglaubigen auch beurkunden dafür sagen. Inbeß sehe ich nicht ab, warum man das Wort nicht eben so gut von **fides**, Treue und Glaube, sollte ableiten und, dem gemäß, **fidimiren** sollte schreiben dürfen.  
**Vif** (spr. wißf), lebhaft.  
**Vigilant**, wachsam.  
**Vigilanz**, die Wachsamkeit.  
**Vigilien**. 1) Die Nachtwachen. 2) Der heilige Abend, d. i. derjenige, der vor einem hohen Feste hergeht. 3) Bei den Gemeingläubigen, die nächstlichen Andachten zum Seelenheil eines Verstorbenen, mit Einem Worte, die Seelenmessen.  
**Vigiliren**, wachen, aufmerksam sein; niedrig, aufpassen.  
**Vignette** (spr. Winjette). Wir haben Buchdruckerleiste, Bücherleiste, Bücherstod und Stod schlechtweg dafür. Allein bei diesen Wörtern denken wir an einen Holzschnitt, bei **Vignette** hingegen, wo nicht ausschließlich, doch mehr, an einen Kupferstich. Der Ursprung des Wortes **Vignette** (S. Heydenreich's ästhetisches Wörterbuch) in dem ehemahligen Gebrauche vor Erfindung der Buchdruckerkunst, allerlei Bierathen in die geschriebenen Bücher mahlen zu lassen, wozu die Künstler denn auch oft Weinblätter zu wählen pflegten. Der Hauptbegriff, den wir jetzt damit verbinden, ist: daß es ein, bloß zur Verzierung oder zum Puz angebrachtes Bildchen sei; also ein Verzierungsbildchen, kürzer, ein Bier- oder Schmältebildchen. Oft wird es auch so gebraucht, als wenn es von ungiren, erbichten, abstammte. Ist es ein Portrait (Bildniß), sagt man, oder nur eine **Vignette**? d. i. ein wirkliches, oder nur ein erbichtetes Bildniß?  
**Vigogne** (spr. Wigonje), Spanisch, **Viconna** (Wikonja), die Kameelziege, das Schaffkameel oder Lama. Daher **Drap de Vigogne**, Tuch von Schaffkameelhaaren, Schaffkameeltuch, Lamatuch oder auch **Wigonjetuch**.  
**Vigouür** (spr. Wigöhr), die Lebenskraft.  
**Vigurös**, Franz. *vigoureux* (spr. wigurö), frisch, munter, voll Lebenskraft, mit Einem Worte, lebenskräftig.  
**Vilain** (spr. wiäng), häßlich, schmutzig, ungentlich, niederträchtig, z. B. eine solche Denkart, Aufführung.  
**Villa**, ein Landhaus oder Landitz, mit dem Nebenbegriffe, Römisch oder Italisches.  
**Vinäigre à quâtre voleurs** (spr. Winäg'r a katt'r Woldöhr), ein von vier Räubern erfundener Essig, womit sie sich zur Zeit einer Pest gegen die Ansteckung gesichert haben sollen; der **Wierräubereffig**.  
**Vindicativ**, rachsüchtig.  
**Vindiciren**, zu sich nehmen, in Besiß nehmen, sich zueignen, für das Seinige erklären. **Ghemahls** sagte man auch, sich seines Gutes anwinden. S. **Paltaus**.  
**Viola**, in der Tonkunst, die Bratsche oder Armgeige.  
**Violation**, die Verletzung; auch die Nothzüchtigung.  
**Viola**, das Weichlein, die Weichleinblume. **Viola maternalis**, gesüßter Nachtschatten. **Feinje**.  
**Violent**, heftig, gewaltsam.  
**Violenter**, gewaltthätig.  
**Violentum stuprum**, die Nothzücht.  
**Violenz**, die Gewaltthätigkeit, der Ungeßäm.  
**Violétt**, weichenfarbig oder weichenfarben.  
**Violinhogen**, —saite, —schüssel ic. können durch Zusammenfügung mit Geige, Geigenboge, Geigenfalte u. s. w. gegeben werden.  
**Violine**, die Geige.  
**Violinist**, der Geiger, Geigenpieler. **Wpikus**, im Deutschen **Peregrin Pidel**, hat Geigenist dafür gebildet. Wozu aber dieses neue Zwitterwort, da wir das ehrdeutsche **Geiger** haben? Zur Bezeichnung eines elenden Geigers hat man im R. D. den guten Ausdruck **Darmstreicher**, sonst auch **Geigenkräher** und **Fiedler**, so wie **Fiedel** für die schlechte Geige, und **fiedeln** für die Geige schlecht spielen.  
**Violiren**, verletzen, nothzüchtigen. **Violäre jus territoriale**, das Grundeigenthumsrecht, zuweilen auch, das Landeshoheitsrecht verlegen.  
**Violon** (spr. Biolong), die Bassgeige. **Violon di Gamba**, die Kniegeige, obgleich die mehr für's Violoncello paßt; jenes von **Gamba** (**Jambes**), weil sie zwischen den Beinen gehalten wird. **Gschamburg**. Man müßte also, um beide zu unterscheiden, das **Violoncell** die Kniegeige nennen, und für **Violon di Gamba** die Wein- oder Schenkelgeige sagen. Ist wird auch **Violon** für **Violoncello** gebraucht. (Zuf.) **Violon** könnte genauer der **Mittelbaß**, in Gegensatz mit **Großbaß** (**Contrebass**) und **Kleinbaß** (**Violoncello**) bezeichnet werden. **Kniegeige** könnte dann für **Violon di gamba** bleiben.\* B.  
**Violoncell** (spr. Biolongschell). S. **Violon**.  
**Virginität**, die Jungfrauschafft, die Jungfräulichkeit.  
**Virgouleuse** (spr. Wirguldse), eine der edlern Bienenarten. Da sie eine glänzende Schale hat, so könnte man sie die **Glanzbiene** nennen.\* B.  
**Virillis portio**, der Kindesheil.  
**Virilität**, die Mannheit, die Mannbarkeit.  
**Viritim**, Mann für Mann.  
**Virtualliter**, der Kraft nach.  
**Virtuose**. 1) In allgemeiner Bedeutung, Jeder, der mit vorzüglichen Gaben zu irgend einer Kunst ausgerüstet ist, also ein **Kunstmann** oder **Kunstlopf**, ein **Kunstgeist**. Das erste hat den Nebenbegriff der Werthschätzung. **Besonders** die **Kunst- und Kraftmänner** unserer Zeit.\* **Theophron**. Auch **Künstler** wird oft in dieser hohen Bedeutung gebraucht. 2) In besonderer Bedeutung, ein **Tonkünstler**, jedoch nur in höherem Sinne. (Zuf.) Um diesen hohen Sinn zugleich mit anzudeuten, könnte man den **Virtuososen** **Meisterpieler**, nach **Meisterfänger** gebildet, nennen. **J. P. Richter** hat **Tonmeister** dafür gebildet: **„Fahrende Tonmeister — sind fast noch eifriger als Tonspieler.“**  
**Virtuosität**, die Kunstanlage, Kunstgabe, **Kunstkraft**.  
**Virulent**, scharf, böhartig, giftig.  
**Visa**, das Gesehen; v. i. die unterste Stufe dieses Wortes (gesehen) unter einen **Paß** oder **Beispielchen**, um zu bezeugen, daß der Inhaber ihn vorgezeigt, und daß man ihn richtig gefunden habe. Die Handlung dieses Ansehens und Bescheinigens wird das **Visiren** genannt.  
**Vis-à-vis** (spr. wißawiß), gegenüber.  
**Ob** die Philosophen des guten Phantas,  
**Der schönen Rime** gegenüber. **Wieland**.  
**Die Franzosen** gebrauchen **Vis-à-vis** auch als Grundwort zur Bezeichnung einer Art schmalen Fuhrwerks, welche nur für zwei, einander

gegenüberstehende Personen eingerichtet ist. Sie sagen in ihrem Vis à-vis, in ihrem Gegenüber. (Zus.) Da, wo vis-à-vis so viel als verglichen oder in Gegensatz bedeutet, kann man, wenn man will, auch mit *per se* entgegen dafür gebrauchen:

Was ist denn Macht und Schönheit?  
Was ist denn Ruhm und Reichthum;  
Und alle Königslehren,  
Entgegen frommer Andacht?

**Vis centrifuga**, in der Sternkunde und Naturlehre, die Abstrebe- kraft, vom Mittelpunkte weg. **S. Centrifugal.**

**Vis centripeta**, die Zustrebe- oder Anstrebekraft, nach dem Mit- tepunkte hin. **S. Centripetal.**

**Visceral**, die Eingeweide betreffend; eine visceral Arznei, eine solche für die Eingeweide.

**Viscosität**, die Schleimigkeit, Schleimartigkeit.

**Visible** (spr. wiss'lich), sichtbar, sichtlich.

**Visiblement** (spr. wiss'lich), sichtlich, sichtbarer Weise, ange- sichts. Denn so viel zeigt sich ange- sichts,

Du kannst nicht mahlen, sie nicht lehren. Wieland.

**Vis inertis**, wörtlich, die Trägheitskraft. Es wird die Eigenschaft der Körper gemeint, vermöge welcher sie an dem Orte, wo sie sind, so lange bleiben, bis sie von einem andern Körper gezwungen werden, ihn zu verlassen. Man könnte also auch die Ruhe- kraft dafür sagen.

**Visión**, ein Gesichts, eine Erscheinung.

**Visionnaire** (spr. Wissionär), der Seher oder Geistes- seher, der Schwärmer.

**Visir**, der Schieber. **Rüdiger.** Das Wort ist gut überall, wo der Zusammenhang die nähere Bestimmung an die Hand gibt; wo dies nicht der Fall ist, da muß man Helmschieber sagen. Für das **Visir** an einem gezogenen Gewehre und an Werkzeugen der Werk- kunst wird, nach **Kb.**, das Absehen (auch die Absicht und das Gesicht) gebraucht, so wie für **visiren**, absehen. Genauer würde man ab- schauen und abzielen sagen, weil diese auf ein schärferes oder ge- naueres Hinschauen deuten. Ich finde auch die Schau (Schauer) für **Visir** gebraucht: Er nahm sie leicht auf die Schau,

Aus ihr zu machen seine Frau. Masäus.

Man **visirt** auch **Waaren**, z. B. den Inhalt eines Fasses, ob er das rechte Maß habe; und für diese Handlung haben wir das Aus- sage- wort **nichten** oder, wie **Kb.** lieber geschrieben haben will, **eichen**. (Zus.) Eigentlich aber kann man das Wort **nichten** oder **eichen** nicht für **visiren** selbst gebrauchen; denn man **visirt** um zu **eichen**, d. i. zu erfahren und zu bestimmen, ob die **visirte** Sache das rechte Maß habe. **Kb.** hat für dieses **visiren** das nicht allgemein bekannte Wort **ahmen** und **ahmen** ange- setzt. Für **Visir** am Helme habe ich in **Wächter's** **Sagen der Vorzeit** das, vermuthlich alte Wort, **Helmschurz** gefunden: Seinen Helmschurz hatte der Graf aufgeschlagen.

**Visiren**. **S. Visir.**

**Visirer**, der Eicher oder Eichmeister. **S. Visir.** (Zus.) Auch der **Ähmer**. **Kb.**

**Visitation**, die Untersuchung, und die Durchsichtung. (Zus.) Auch die **Waarenschau** (**Waarenschau**). „Die **Waarenschau**, die Aufsicht über Maß und Gewicht, die Begeßerung u. s. w.“ **Ebeling.**

**Visitator**, der Durchsucher. Wenn **Visitator**, als Titel, einmahl gebraucht werden soll, so sollten wir es doch wenigstens so schreiben, wie man es ausspricht, um die gar zu undeutliche Endsilbe *or* zu vermeiden — der **Wissitator**:

Die Schiltwäch ihrer nicht vernahm;

Der **Wissitator** auch nicht kam. **R. Groschmäster.**

(Zus.) „Auch der **Wälderbeschaer**.“ **Rüttner.** Dann auch der **Wauthner**; nur daß dieses nicht den **Visitator** allein, sondern jeden **Steuerebammen** überhaupt bezeichnet. In den **Briefen** einer reisenden **Ruffin**, über- setzt von **Richter**, wird **Beschauer** schlecht- hin dafür gebraucht. — Der **Vorschlag**: die lateinischen Titelwörter

durch **Verwandlung** der **Endsilbe** *or* in *er* zu verdeutschet ist nun- mehr schon von verschiedenen unserer besten Schriftsteller befolgt wor- den. So hat z. B. auch **Lämmel** den **Visitator** in **Wissitator** verwandelt:

Und laß auch du, der **Winde Vater**,  
Das **Schiff** von **Stürmen** unberührt,  
Das unsern **Wissitator**  
Und seine **Rechte** führt.

**S.** auch **Doctor**, **Inspector**, **Professor**, **Procurator**, **Rector** u. s. w. **Masäus** hat **Korbbeschaer** für **Visitator** gesagt: „Mit dem **Scharf- blick** eines **Korbbeschaers**.“

**Visite**, der Besuch, **Zuspruch**. (Zus.) Also auch das **Besuch** = oder **Fremdenzimmer** für **Visitenzimmer**.

**Visitenameise**, eine Ameisenart, die in einer Gegend nur zu gewissen Zeiten erscheint, die **Zugameise** (wie **Zugvogel**), die **besuchende** **Amei- se**, oder die **Besuchameise**.

**Visitenkarte**, die **Besuchkarte**.

**Visitiren**, untersuchen und durchsuchen.

**Vista** (a), in **Wegesgeschäften**, auf **Sicht**, d. i. sobald der **Weg** vor- gezeigt wird.

**Visum repertum**, ein **Besichtigungsbericht**, dergleichen z. B. der **Arzt** oder **Wundarzt** über einen zerlegerten Körper ertheilt. (Zus.) Wir haben auch **Fundschein** und **Befundbericht** dafür. „Unser **Wundarzt** soll seinen **Fundschein** abgeben.“ **ungen.** **Befundbericht** kommt in den **Amaranthen** vor.

**Vita ante acta**, der vorhergeführte **Lebenswandel**.

**Vital**, kann durch **Zusammensetzungen** mit **Leben** gegeben werden, z. B. die **Vitalwärme**, die **Lebenswärme**.

**Vitalität**, die **Lebenskraft**. **S.**

**Vitalium**, der **Lebensunterhalt**.

**Vitiös**, fehlerhaft, lasterhaft.

**Vitiosität**, die **Widerartigkeit** (des menschlichen Herzens). **Kant.**

**Vitrification**, die **Verglasung**, das **Verglasen**.

**Vitrificiren**, in **Glas** verwandeln, zu **Glas** **schmelzen**, **verglasen**.

**Vitrös**, **glasartig**, **glaskicht**.

**Vivace** (spr. **wimachtig**), in der **Tonkunst**, **lebhaft**.

**Vivacität** (spr. **Wimachtig**), die **Lebhaftigkeit**.

**Vivat!** er lebe oder es lebe! Das fremde **Ausagewort** wird aber auch, in der **Sprache** der **Bessifenen** als ein **Grundwort** gebraucht: **Einem** ein **Vivat** bringen. Dafür hat **Rüdiger**: **Einem** ein **Le- behod** bringen, gesagt; so wie ein **Stirb** = und = **verdirb** für ein **Pe- reat**. (Zus.) Einer unserer **Dichter** hat **Leberuf** dafür gesagt: — (es) **stieg** **Leberuf** in die **Luft** auf. **Sonnenberg.**

**Viva voce**, mit **lebendiger** **Stimme**, d. i. **mündlich**.

**Vivification**, die **Belebung**.

**Vivres** (spr. **Wiwre**), **Lebensmittel**, **Mundvorrath**.

**Vocabeln**, **Wörter** zum **Auswendiglernen**, also **Lernwörter**.

**Vocabulär**, das **Wörterbuch**.

**Vocabulum μέσον**, ein **Wort**, welches in **guter** und **böser** **Bedeutung** gebraucht werden kann, ein **Mittelwort**.

**Vocäl**, als **Grundwort**, der **Selbstlaut**, und wenn nicht der **Laut** selbst, sondern der ihn bezeichnende **Buchstabe** gemeint wird, der **Selbstlauter**. **Z. E. d. w. e** hat auch **Hauchlaut** für **Vocal** versucht, womit wir aber schon das **h** und **ch** zu bezeichnen gewohnt sind. Ich selbst habe **Grundlaut** dafür gebildet; so wie **Bestimmungslaut** für **Consonant**. **S. d.**

**Vocalmusic**, **Gesang**; es wird dem **Spielen** auf **Tonwerkzeugen** ent- gegengesetzt.

**Vocation**, die **Berufung** und der **Beruf** oder **Ruf**. (Zus.) Wird der **Brief** oder die **Urkunde** gemeint wodurch einer **berufen** wird, so kann man **Berufsbrief** dafür sagen. Aber auch **Berufung** paßt dafür.

**Vocativus**, in der **Sprachlehre**, der **fünfte** **Fall**. **S. Casus.** Im gemeinen **Leben**, der **Schall**. Er ist ein **rechter** **Schall!**

**Vociren**, **berufen**.

Vogue, en (spr. ang Woge) sein, im Schwange, am Breite sein, viel gelten, gesucht sein.

Volant (spr. Wolang), der Federball

Volatil, flüchtig, was leicht verdrachtet oder verfliegt.

Volatilisiren, in der Scheibekunst, flüchtig machen, verflüchtigen. Man könnte auch flüchtigen schlechtin dafür sagen. Im D. D. sagt man schon sich flüchtigen für sich auf die Flucht begeben oder flüchten. Verflüchtigen kann man nur von der Handlung sagen, wodurch man etwas flüchtig Gemachtes verfliegen läßt.

Volatilität, die Flüchtigkeit, die Eigenschaft, da etwas verfliegt.

Vôle. S. Woole.

Volcän. S. Vulcan.

Volontair (spr. Wolongtär), ein Freiwilliger.

Volontairement (spr. wolongtärémang), freiwillig, aus freiem Willen, absichtlich, vorsätzlich. Ich habe auch willentlich dafür gefunden: »das, was auch in meinen Grundbügen Terziges sein mag, hat auf die Absichten des Wärgers willentlich nie Einfluß gehabt.« ungen.

Völte. 1) Auf der Reitschule, der Kreislauf oder Kreisritt. Man hat auch der Ringeltritt dafür gesagt. 2) In der Sprache der Spieler, der Kartenschlag oder das Kartenschlagen, d. i. die Kartentvertauschung.

Völti, in der Tonkunst, umgewandt! Eschenburg. (Zuf.) Die Uebüzung V. S. heißt, volti subito, schnell umgewandt!

Voltigiren, das Kunstspringen. Dst ist auch springen schlechtweg hinreichend, wenn nämlich der Zusammenhang die nähere Bestimmung gibt, s. B. er übt sich im Tanzen, Reiten, Fechten und Springen. (Zuf.) Also ein Voltigeur (spr. Völtigöhr), ein Kunstspringer. Voltigirkunst, die Springekunst. Auch die Voltigours beim Franz. Deere kann man die Springer nennen.

Völubilität, die Geldufigkeit, s. B. der Junge.

Volümen. 1) Die Dichte, die Masse, der Umfang. 2) Ein Band, Pack, Rolle oder ein Bündel Schriften.

Voluminös, vieltheilig und dick, jenes, wenn von einem Werke die Rede ist, welches aus vielen Theilen oder Bänden besteht, in welchem Falle man auch vielbändig dafür sagen könnte; dieses, wenn bloß ein Werk gemeint wird, welches viel Volumen hat, d'un grand volume. In Scherz bezeichnen wir dieses letzte auch durch dickleibig.

Voluptuös, wollüstig; die Dichter sagen auch wollustathmend dafür.

Volüte. 1) In der Naturbeschreibung, die Walzenschnecke. 2) In der Baukunst, die Schnecke, ein Schabelet an dem Ionischen Säulentopfe.

Vomiren, brechen, sich erbrechen oder übergeben.

Vomitiv, ein Brechmittel.

Vordociren. Ich habe, in den Beiträgen zur weitern Ausbild. der Deutsch. Sprache, vorschulmeistern dafür zu sagen versucht. (Zuf.) Wir haben auch das gute Wort schulen für in die Schule nehmen, die Schule machen lassen, wovon man vorschulen für Einem die Schule vormachen, d. i. ihm zeigen, wie er etwas schulmäßig machen, thun oder sagen müsse (also ihm vordociren) bilden könnte. Das einfache schulen hat unter Andern J. P. Richter gebraucht: »Ich schule somit mein Sonnenroß, als mein Saganeröß (meinen Packgaul) viel anders.« Vorschulmeistern ist von Seume nachgesagt worden: »Da ich eben nicht viel zu thun habe, so will ich dir die Stelle ein wenig vorschulmeistern.«

Vöta, die Stimmen. Vota majöra, die Stimmenmehrheit.

Votiren, stimmen.

Votirung, die Stimmengabung oder Stimmensammlung.

Votivgemählde oder ein Ex voto, in der Römischen Kirche, ein Gemählde, zu dessen Schenkung sich Jemand durch ein Gelübde verbindlich gemacht hat; ein Gelübdebild. Wir haben auch in unserer alten Sprache das Ausageswort gelübbet, welches Wächter, in den Sagen der Vorzeit, erneuert hat: »Der Mann war's, welcher als

Knahe mit ihm den Bund der Tugend gelübbet hatte.« Wie können also auch ein gelübbetes Bild oder Gemählde sagen. An wotivtindgenben und doch zugleich auch hinkänglich bezeichnend dürfte Widmungsbild sein. S. hat auch Weih- oder Gelobungsbild dafür vorgeschlagen. Ein Ex votomähler, ist ein Gelübde- oder Widmungsmähler.

Votivgeschenk, ein Weihgeschenk. »Nehmt mit diesen Weihgeschenken, diesen Versöhnungsgaben, auch mein Leben hin.« Herder.

Votivtafel, in der Römischen Kirche, eine unter oder neben einem Heiligenbilde in der Kirche aufgestellte Tafel, worauf irgend Etwas unter der Bedingung gelübbet wird, daß ein gewisser Wunsch in Erfüllung gehe. Eine Widmungstafel. Herder hat sie Weihetafel genannt.

Vótum, die Stimme. Votum consultativum, die rathende oder Berathschlagungsstimme. Votum decisivum, die entscheidende oder Entscheidungsstimme. Plürima vöta, die meisten Stimmen, die Stimmenmehrheit.

Vöx humana, die Menschenstimme, in der Orgel.

Vulcän. 1) Ein Feuerpeiender Berg, ein Feuerchlund. (Zuf.) Auch ein Feuerberg.

Ein Chaos (Klumpen) ausgebrannter GSlacken, In die ein Feuerberg zuletzt zusammenfällt. Wieland.

2) In der Fabellehre, der Feuergott.

Vulcanist, entgegengesetzt dem Neptunist; zwei Parteien in der Erdbildungslehre, wovon die eine die meisten Veränderungen des Erdballs und seiner Bestandtheile durch Feuer, die andere durch Wasser entstehen läßt. Man könnte jene Feuerfreunde oder Feuerverfechter, diese Wasserfreunde oder Wasserverfechter nennen; in Scherz Feuermänner und Wassermänner. S. auch Neptunist.

Vulgäta, die in der Römischen Kirche angenommene lat. Uebersetzung der Bibel, die Gemeinbibel.

Vulgair (spr. wülgär), gemein.

Vulgo, ingemein, gewöhnlich, gemeinhin, dem gemeinen Sprachgebrauche nach.

## W.

Wahlcapitulatiön, der Wahlbeding oder die Wahlbedingungen.

Wählconvent, die Wahlversammlung.

Walpürgis, der Name eines sogenannten Heiligen in der Römischen Kirche, dem der erste Mai gewidmet ist. Wenn wir Walpurgstag, Walpurgsnacht und Walpurgsfeß sagen, so sind diese Ausdrücke Deutsch.

Wardäin, wäre Deutsch, wenn die undeutsche Betonung ihm nicht etwas Fremdes gäbe. Man sage der Währer oder Wänzwährer, und es ist ganz Deutsch. Stieler hat Wänzwprüfer.

Wardiren, schätzen, den Werth bestimmen. (Zuf.) Ein ursprünglich Deutsches Wort, nur durch die undeutsche Endung iren verunstaltet, es heißt, währren. Das Grundwort Währung ist im Wänzwesen noch ganz gebräuchlich. Im R. D. haben wir auch ein Ausageswort worden dafür.

Wattiren, Watten unterlegen; mit Einem Worte, watten.

Wédgewood (spr. Wedschwuhb), eine schwärzliche, auch blaue und weiße porzellanartige Masse, aus welcher der Gefüßer gleiches Namens Löpfe, Prachtgefäße und Robeylerathen aller Art verfertigen läßt. In weiterer Bedeutung begrreift die Benennung Wedgewood auch das sogenannte Englische Steingut unter sich. S. Fayance. Man könnte in allgemeinen Wedschwuhbögut dafür sagen.

Welt-atöme, welches Herder hat, hätte wol sätlich mit Weltstoffe vertauscht werden können.

West. S. Nord.

Whigs. *S. Torys.*

Woolle (vermuthlich das Englische whole, ganz) im Kartenspiel, das Auffsichspiel, wenn ein Spieler allein oder mit seinem Gehülfen alle Steiche macht oder nimmt, so daß die Gegner nicht einen einzigen bekommen. Man nennt die auch den Tout.

## X.

Xänoꝛphica, ein Tonwerkzeug mit Geigenbogen und mit Tasten versehen, erfunden von Hölzig, und, der Äthorheit unsers Zeitalters gemäß, mit einem Griechischbarbarischen Namen belegt. Heintze hat Tastengeige, und B. Lastengeigenwerk dafür vorgeschlagen.

Xantippe, ein böses Weib, ein Hausdrache. Ursprünglich der Eigennamen der Gattinn des Sokrates. (Zu f.) Wir haben in der Volkssprache auch den Ausdruck, böse Sieben, dafür.

Xénien. Dieses Wort, welches Küchengehenke und Gastgeschenke bedeutet, ist durch Schiller's und Göthe's Musezeitweiser für 1797 gar sehr in Umlauf gekommen. Die Herren Verfasser meinten Doppelverse (Disticha) für's Leckermäulchen damit zu bezeichnen.

Xerophagie, der Genuß trockener Speisen, die Trockeneßerei.

Xerophthalmie, die trockene Augenröthe.

## Y.

Yard (spr. Järd), die Englische Elle, drei Fuß lang.

Ypsiloide, in der Berggliederungskunst, der Name einer Stadt in der Sienshalde, wegen der Ähnlichkeit mit dem Griechischen Buchstaben Y so genannt. Da dieser Buchstabe auch mit einem Zwickel Ähnlichkeit hat, so könnte sie, nach B. Vorschlag, ganz paßlich die Zwickelnaht genannt werden.

Ypsilon, das Griechische ü.

## Z.

Zaar oder Czaär, der Kaiser, nach Russischer Benennung. Zaarin die Kaiserinn.

Zébaoth, die Heerschaaren. Herr Zebaoth, Herr der Heerschaaren, d. i. Gott.

Zébra, der gestreifte (Afrikanische) Esel, mit Einem Worte, der Streifeseel.

Zelöt, ein blinder Eiferer, also ein Blindeiferer.

Zendavésta, der Titel eines Glaubensbuchs, welches Zoroasters Lehren enthält. Er bedeutet das lebendige Wort.

Zenith, in der Sternkunde, der Scheitelpunkt. *S. Nadir.*

Zeolith, in der Naturbeschreibung der Brausestein oder Sprudelstein.

Zéphyꝛ, der West oder Westwind, der Abendwind (Zu f.) Die Dichter, welche West- und Abendwind nicht füglich gebrauchen können, werden gebeten, den lieblicheren Zephyꝛ doch wenigstens Deutsch zu schreiben — Zesir.

Zéro, die Null, das Nichtszeichen oder die Nichtsziffer.

Zoúgma, in der Sprachlehre oder Redekunst, eine Art Austastung, da ein im vorhergehenden Satze schon enthaltenes Wort in Gedanken wiederholt werden muß.

Zeüs oder Zevs. *S. Iupiter.*

Zodiacäl, thierkreisig. Zodiacallicht, das Thierkreislicht.

Zodiacus, in der Sternkunde, der Thierkreis. Logau nennt ihn den Widderbogen.

Zóilus, ein Adler aus Reid und Haß, also ein hämischer Adler, ein Weißer.

Zóne, in der Erdbeschreibung, der Erdgürtel oder Erdstreich; der Himmelsgürtel; der Weltgürtel. (Zu f.) Zona frigida, der kalte, — temperata, der gemäßigte, — torrida, der heiße Erdgürtel oder Himmelsstreich.

Zoöchemie, die Scheidekunst der Theile thierischer Körper, die Thierkörperseidekunst.

Zooláter, ein Thieranbeter.

Zoolátrie, die Thieranbetung oder die Thiervergötterung.

Zoolith, der verfeinerte Theil eines Thiers; die Thierverfeinerung.

Zoológ, der Thierkenner, der Thierkundige.

Zoologie, die Naturbeschreibung der Thiere; also die Thiernaturbeschreibung, die Thierlehre.

Zoölógisch, thierlehtrig. Die zoologische Geographie oder die Zoographie, die Thiererbbeschreibung. *S.*

Zoonomie, die Lehre von der Lebenskraft, die Lebenskraftlehre.

Zoophyte, die Thierpflanze.

Zootomie, die Thierergliederung.

## D r u c k b e r i c h t i g u n g e n .

<p>Seite 19 Spalte a. Zeile 20 v. o. statt <i>ἀσπός</i> und <i>ἐπιση</i> lies <i>ἀσπός</i> und <i>ἀση</i>.</p> <p>— 37 — b. — 1 v. u. fl. <i>welche</i> I. <i>welche</i>.</p> <p>— 48 — a. — 15 v. o. fl. <i>duneln</i> I. <i>duneln</i>.</p> <p>— 75 — b. — 9 v. o. fl. <i>Abbrevisiren</i> I. <i>Abbrevisiren</i>.</p> <p>— 76 — a. — 1 v. u. fl. <i>bi</i> I. <i>die</i>.</p> <p>— — b. — 8 v. o. fl. <i>Aberration</i> I. <i>Aberration</i>.</p> <p>— 75 — a. — 13 v. o. fl. <i>Abominable</i> I. <i>Abominable</i>.</p> <p>— — a. — 5 v. u. Hier muß das Wort (auf.) getilgt werden.</p> <p>— 77 — b. — 31 v. o. fl. <i>Acatalepsis</i> I. <i>Acatalepsis</i>.</p> <p>— 78 — a. — 22 v. u. fl. <i>könne</i> I. <i>könnte</i>.</p> <p>— — b. — 6 v. o. fl. <i>Accidens</i> I. <i>Accidens</i>.</p> <p>— — — 16 v. o. fl. <i>Accidens</i> I. <i>Accidens</i>.</p> <p>— — — 3 v. u. fl. <i>wei</i> I. <i>weiß</i>.</p> <p>— 83 — a. — 1 v. o. fl. <i>Acción</i> I. <i>Acción</i>.</p> <p>— 84 — a. — 23 v. u. fl. <i>Addiciren</i> I. <i>Addiciren</i>.</p> <p>— 86 — a. — 17 v. o. fl. <i>Ad interim</i> I. <i>Ad interim</i>.</p> <p>— — — 24 v. o. Bei den Worten: <i>Helfer. Savas ter</i>, setze das Punktzeichen hinter <i>Savater</i>.</p> <p>— 88 — a. — 7 v. u. fl. <i>kontoahr</i> I. <i>kontoahr</i>.</p> <p>— 92 — a. — 24 v. u. fl. <i>Leutselig</i> I. <i>Leutselig</i>.</p> <p>— — — 17 v. u. fl. <i>Leutseligkeit</i> I. <i>Leutseligkeit</i>.</p> <p>— 93 — a. — 19 v. o. fl. <i>Schau</i> I. <i>Schau</i>. So auch in den folgenden Zeilen.</p> <p>— 97 — a. — 26 v. u. Hier müssen die Worte: <i>Sie werden auch Kakerlaken genannt, weggeschrien werden</i>.</p> <p>— — — 7 v. u. fl. <i>Chymie</i> I. <i>Chémie</i>.</p> <p>— 101 — b. — 3 v. u. fl. <i>ode</i> I. <i>oder</i>.</p> <p>— — — 2 v. u. fl. <i>bi</i> I. <i>die</i>.</p> <p>— — — 1 v. u. fl. <i>zweit</i> I. <i>zweite</i>.</p> <p>— 102 — b. — 25 v. o. fl. <i>Gesundheit</i> I. <i>Gesundheit</i>.</p> <p>— 105 — a. — 22 v. u. fl. <i>Ambulátorisch</i> I. <i>Ambulátorisch</i>.</p> <p>— 106 — a. — 12 v. o. fl. <i>ober</i> I. <i>für</i>.</p> <p>— 107 — b. — 25 v. u. fl. <i>ben</i> I. <i>bei</i>.</p> <p>— — — 19 v. u. Dieser Artikel muß folgendermaßen lauten: <i>Anadiplosis</i>, in der Nebenform, eine Belegung (Figur), vermöge welcher der folgende Satz sich so anfängt, als der vorhergehende sich endiget; die Wortwiederholung.</p> <p>— 108 — a. — 19 v. u. fl. <i>analogh</i> I. <i>analogh</i>.</p> <p>— 109 — b. — 10 v. o. fl. <i>den</i> I. <i>dem</i>.</p> <p>— 111 — b. — 9 v. o. fl. <i>Anima mundi</i> I. <i>Anima mundi</i>.</p> <p>— 112 — a. — 6 v. o. fl. <i>Anmarschiren</i> I. <i>Anmarschiren</i>.</p> <p>— 118 — b. — 20 v. o. fl. <i>Apológ</i> I. <i>Apológ</i>.</p>	<p>Seite 121 Spalte b. Zeile 3 v. o. fl. <i>Maras</i> I. <i>Maras</i>.</p> <p>— 122 — b. — 5 v. u. fl. <i>Aqueductus</i> I. <i>Aqueductus</i>.</p> <p>— 152 — b. — 23 v. o. fl. <i>Atelier</i> und <i>Attelier</i> I. <i>Ateliér</i> und <i>Ateliér</i>.</p> <p>— 153 — b. — 33 v. o. fl. <i>Atomistic</i> I. <i>Atomistic</i>.</p> <p>— 156 — b. — 17 v. o. fl. <i>Ständwind</i> I. <i>Ständwind</i>.</p> <p>— 141 — b. — 15 v. o. fl. <i>Ballade</i> I. <i>Ballade</i>.</p> <p>— 174 — a. — 11 v. o. fl. <i>Berrbild</i> I. <i>Berrbild</i>.</p> <p>— 175 — b. — 26 v. o. fl. <i>Casamatta</i> I. <i>Casamatta</i>.</p> <p>— 185 — b. — 22 v. o. fl. <i>die</i> I. <i>die</i>.</p> <p>— 186 — b. — 19 v. o. fl. <i>Cherub</i> I. <i>Chérub</i>.</p> <p>— 187 — a. — 28 v. u. fl. <i>Chignon</i> I. <i>Chignon</i>.</p> <p>— 192 — b. — 16 v. o. fl. <i>so</i> I. <i>se</i>.</p> <p>— 193 — a. — 29 v. u. fl. <i>état</i> I. <i>état</i>.</p> <p>— 194 — b. — 8 v. o. fl. <i>nicht</i> I. <i>recht</i>.</p> <p>— 211 — a. — 1 v. o. fl. <i>Hoßheit</i> I. <i>Hoßheit</i>.</p> <p>— 218 — b. — 23 v. u. fl. <i>Fnds</i> I. <i>Fonds</i>.</p> <p>— 228 — b. — 21 v. u. fl. <i>Gesellschaft</i> I. <i>Gesellschaft</i>.</p> <p>— 229 — a. — 51 v. o. fl. <i>bei den</i> I. <i>beiden</i>.</p> <p>— 246 — b. — 2 v. u. fl. <i>Debloquirén</i> I. <i>Debloquirén</i>.</p> <p>— 252 — b. — 4 v. o. fl. <i>unn</i> I. <i>und</i>.</p> <p>— 261 — a. — 2 v. u. fl. <i>Dialógisch</i> I. <i>Dialógisch</i>.</p> <p>— 269 — b. — 1 v. o. fl. <i>Distinction</i> I. <i>Distinction</i>.</p> <p>— 270 — a. — 2 v. o. fl. <i>numérique</i> I. <i>numérique</i>.</p> <p>— 282 — a. — 4 v. o. Nach dem Worte, <i>Bligfeuertmesser</i>, lese man noch: und <i>Bligfeuertmesser</i>.</p> <p>— 287 — a. — 28 v. u. fl. <i>nun</i> I. <i>zur</i>.</p> <p>— 288 — b. — 6 v. o. fl. <i>ennobilir</i> I. <i>annobilir</i>.</p> <p>— 292 — b. — 24 v. o. fl. <i>Übersätze</i> I. <i>Übersätze</i>.</p> <p>— 301 — a. — 3 v. o. fl. <i>senténcie</i> I. <i>senténcie</i>.</p> <p>— 303 — a. — 20 v. o. fl. <i>Emission</i> I. <i>Emission</i>.</p> <p>— 305 — h. — 12 v. o. fl. <i>Physisches</i> I. <i>Physisches</i>.</p> <p>— 307 — b. — 24 v. o. fl. <i>Nach was</i> I. <i>hat</i>.</p> <p>— 321 — a. — 31 v. o. fl. <i>Finanzer</i> I. <i>Finanzer</i>.</p> <p>— 325 — b. — 19 v. u. fl. <i>sagt</i> I. <i>sagte</i>.</p> <p>— 332 — b. — 11 v. o. fl. <i>Solmafus</i> I. <i>Solmafus</i>.</p> <p>— 351 — b. — 11 v. o. fl. <i>Fußpatmann</i> I. <i>Fußpatmann</i>.</p> <p>— 365 — b. — 4 v. o. fl. <i>Immaterialität</i> I. <i>Materialität</i>.</p> <p>— — — 11 v. o. fl. <i>Unzeitigkeit</i> I. <i>Unzeitigkeit</i>.</p> <p>— 366 — b. — 5 v. o. fl. <i>impérieux</i> I. <i>impérieux</i>.</p> <p>— 368 — b. — 12 v. o. fl. <i>Gute</i> I. <i>gute</i>.</p> <p>— 369 — h. — 18 v. u. fl. <i>Incommódum</i> I. <i>Incommódum</i>, nur in einigen Wörterbüchern.</p> <p>— 388 — b. — 5 v. u. fl. <i>Gerecht</i> I. <i>Gerecht</i>.</p> <p>— 395 — b. — 14 v. o. fl. <i>plus</i> I. <i>plus</i>.</p> <p>— 403 — a. — 15 v. o. fl. <i>leuchteten</i> I. <i>leuchteten</i>.</p> <p>— 408 — b. — 8 v. o. fl. <i>Nebengeliebte</i> I. <i>Nebengeliebte</i>.</p>
--	---

Seite 408	Spalte b.	Seite 27	v. u. fl.	kídeí	I.	kídes.	Seite 502	Spalte b.	Seite 28	v. u. fl.	Standort	I.	Stantwert.
— 414	— b.	— 1	v. u. fl.	kónte	I.	kónte.	— 515	— a.	— 52	v. u. fl.	Deufch.	I.	Deutfch.
— 423	— b.	— 16	v. o. fl.	Mnemonie	I.	Mnemónie.	— 528	— a.	— 12	v. u. fl.	unfichtba	I.	unfichtbar.
— 429	— a.	— 7	v. u. fl.	benen	I.	bienen.	— 544	— a.	— 11	v. o. fl.	judicialis	I.	judiciali.
— 451	— b.	— 24	v. o. fl.	werb'	I.	ward.	— —	—	— 28	v. u. fl.	Kreeblatt	I.	Kreeblatt.
— 457	— b.	— 4	v. u. fl.	Parafiron	I.	Parafiren.	— 558	— a.	— 2	v. o. fl.	selisiren	I.	sciisiren.
— 461	— b.	— 7	v. u. fl.	Klopftochfen	I.	Klopftochfe.	— —	—	— 16	v. o. fl.	Ebáche	I.	Ebáuche.
— 467	— b.	— 22	v. u. fl.	baß Fußgetaßen	I.	baß baß Fußgetaße.	— 562	— a.	— 17	v. o. fl.	erfte	I.	baß erfte.
— 471	— b.	— 7	v. u. fl.	Kreftaufend	I.	Kreftaufend.	— 576	— b.	— 4	v. o. fl.	unterscheiden	I.	unterschieden.
— 480	— a.	— 20	v. u. fl.	Pangúáng	I.	Pángúáng.	— 595	— a.	— 17	v. u. fl.	Xftertifchen	I.	Xftertifchen.
— 484	— b.	— 17	v. o. fl.	der Angel	I.	der Angel.	— 577	— b.	— 11	v. u. fl.	Smbolum	I.	Symbolum.
— 487	— a.	— 29	v. u. fl.	eine	I.	eines.	— 585	— a.	— 9	v. u. fl.	comparatiónis	I.	comparatiónis.
— 495	— a.	— 5	v. o. fl.	Præmostrator	I.	Præmonstrátor.	— —	— b.	— 5	v. u. fl.	Erblaffer	I.	Erblaffer.
— 496	— b.	— 6	v. u. fl.	Sprachweibzig	I.	Sprachweibzig.	— 590	— a.	— 30	v. o. fl.	la	I.	le.
							— 610	— b.	— 2	v. o. fl.	Czár	I.	Czár.

# W e r t e i d n i s s

der in diesem Wörterbuche, zum Ersatz fremder Ausdrücke, vorgeschlagenen neuen und, der Erneuerung würdig scheinenden, alten Wörter, welche zum Theil, entweder ganz, oder doch einer hier nachgewiesenen Bedeutung nach, im Adelung'schen Wörterbuche fehlen.

W.	Seite	Abgestumpft	Seite	Abgeschung	Seite
Abäschern . . . . .	315 a	Abgezogen . . . . .	76 b	Abgeschauen . . . . .	260 a
Abarbeiten (sich) . . . . .	569 b	Abglanz . . . . .	77 a	Abgeschauen . . . . .	522 a
Abarten . . . . .	251 a	Abgleiten . . . . .	86 a	Abgeschmeicheln . . . . .	140 b
Abartigen . . . . .	75 b	Abgleitung . . . . .	140 b	Abchnitt . . . . .	234 a
Abartung . . . . .	514 a	Abgleichungswage . . . . .	86 a	Abchweifung . . . . .	263 b
Abbefehlen . . . . .	224 a	Abgötterei . . . . .	363 b	Abchweifung (das) . . . . .	581 b
Abbitte . . . . .	221 a	Abhängigkeit . . . . .	255 a	Abchweifung . . . . .	555 b
Abbitzen . . . . .	73 b	Abhängling . . . . .	236 b	Abchweifung . . . . .	249 a
Abbildnisse . . . . .	487 b	Abhandeln . . . . .	587 a	Abchweifung . . . . .	256 a
Abbildigen . . . . .	74 b	Abhandeln . . . . .	526 a	Abchweifung . . . . .	256 a
Abblüthen . . . . .	73 a	Abhandeln . . . . .	268 b	Abchweifung . . . . .	525 a
Abdampfungshaus . . . . .	340 b	Abhandeln . . . . .	194 a	Abchweifung . . . . .	74 b
Abanken . . . . .	533 a	Abhandeln . . . . .	249 a	Abchweifung . . . . .	248 a
Abdecken . . . . .	74 a	Abhandeln . . . . .	256 b	Abchweifung . . . . .	259 a
Abdeckungsordnung . . . . .	101 b	Abhandeln . . . . .	73 b	Abchweifung . . . . .	256 a
Abdecken . . . . .	74 b	Abhandeln . . . . .	74 b	Abchweifung . . . . .	522 a
Abendimbiß . . . . .	562 a	Abhandeln . . . . .	299 b	Abchweifung . . . . .	488 b
Abendständchen . . . . .	134 b	Abhandeln . . . . .	296 a	Abchweifung . . . . .	579 b
Abenteuerig . . . . .	138 b	Abhandeln . . . . .	389 a	Abchweifung . . . . .	283 b
Abenteuerlich . . . . .	540 a	Abhandeln . . . . .	451 a	Abchweifung . . . . .	263 b
Abergläubig . . . . .	575 b	Abhandeln . . . . .	521 b	Abchweifung . . . . .	256 b
Abergläubisch . . . . .	Qbend.	Abhandeln . . . . .	117 a	Abchweifung . . . . .	526 a
Aberrant . . . . .	443 a	Abhandeln . . . . .	458 a	Abchweifung . . . . .	Qbend.
Abfaden . . . . .	194 a	Abhandeln . . . . .	270 a	Abchweifung . . . . .	255 a
Abfädelung . . . . .	Qbend.	Abhandeln . . . . .	270 a	Abchweifung . . . . .	181 b
Abfasser . . . . .	212 b	Abhandeln . . . . .	522 a	Abchweifung . . . . .	410 a
Abfütterungsrecht . . . . .	132 b	Abhandeln . . . . .	315 a	Abchweifung . . . . .	116 b
Abformen . . . . .	73 b	Abhandeln . . . . .	249 b	Abchweifung . . . . .	Qbend.
Abföhrungsmittel . . . . .	76 b	Abhandeln . . . . .	226 a	Abchweifung . . . . .	117 a
Abfund . . . . .	399 a	Abhandeln . . . . .	528 a	Abchweifung . . . . .	Qbend.
Abgang . . . . .	582 a	Abhandeln . . . . .	269 a	Abchweifung . . . . .	269 b
Abgangrechnung . . . . .	330 b	Abhandeln . . . . .	75 b	Abchweifung . . . . .	259 a
Abgänger . . . . .	74 b	Abhandeln . . . . .	181 b	Abchweifung . . . . .	276 b
Abgebrochen . . . . .	233 b	Abhandeln . . . . .	517 b	Abchweifung . . . . .	553 b
Abgeleitetheit . . . . .	249 b	Abhandeln . . . . .	536 b	Abchweifung . . . . .	456 b
Abgefangen . . . . .	570 a	Abhandeln . . . . .	139 a	Abchweifung . . . . .	556 b
Abgeschliffenheit . . . . .	427 a	Abhandeln . . . . .	536 b	Abchweifung . . . . .	555 b
Abgespanntheit . . . . .	133 b	Abhandeln . . . . .	119 b	Abchweifung . . . . .	528 a
Abgestalten . . . . .	73 b	Abhandeln . . . . .	528 a	Abchweifung . . . . .	260 a
		Abhandeln . . . . .	521 a	Abchweifung . . . . .	521 a

	Seite		Seite		Seite
Abweichungszeiger	249 a	Außerste (das)	306 b	Äußerlichkeit	589 b
Abwürfen	74 a	Ästerarzt	185 a 415 b	Äußerlichkeit	598 a
Abwürfungen	251 b 259 b 458 a	Ästerdenker	477 b	Äußerlichkeit	455 b
Abwurf	255 b	Ästererbe	346 a	Äußerlichkeit	175 h
Abziehen	581 a	Ästerregel	217 a 457 a	Äußerlichkeit	578 a
Abzieher	574 a	Ästerkind	146 b	Äußerlichkeit	310 a
Abziehgehalt	77 a	Ästerkirchenversammlung	212 a	Äußerlichkeit	475 h
Abziehungsvermögen	76 b 77 a	Ästerkugel	564 a	Äußerlichkeit	456 b
Abziehungswort	77 a	Ästerlehren	271 b	Äußerlichkeit	598 b
Abziehen	608 a	Ästermiedelmann	572 b	Äußerlichkeit	463 a
Abzug	574 a 582 a	Ästerpacht	572 b	Äußerlichkeit	456 b
Abzugrecht	260 a 389 b	Ästerpächter	572 b	Äußerlichkeit	133 b
Ächteltrödel	291 a	Ästerpächter	360 h	Äußerlichkeit	310 a
Ächtel	444 a	Ästerpächter	416 a	Äußerlichkeit	456 a
Ächtelform	324 a 377 a 444 a	Ästerrede	165 a 416 a	Äußerlichkeit	456 a
Ächtelgröße	324 a 444 a	Ästerrede	165 a	Äußerlichkeit	446 b
Ächtelfreis	444 a	Ästerrede	593 a	Äußerlichkeit	152 b
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	477 b	Äußerlichkeit	512 b
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	102 b
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	109 b
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	411 a
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	603 a
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	90 a 196 b
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	566 h
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	115 b
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	123 a
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	115 b
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	454 b
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	123 a
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	116 a
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	476 b
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	452 a
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	413 b
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	385 b 606 a
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	385 h
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	452 a
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	446 a
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	552 a
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	606 a
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	552 a
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	317 b
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	329 b 445 b
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	329 b
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	498 a 462 a
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	445 b 446 a
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	498 a
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	422 h
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	109 b
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	379 b
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	254 b 445 h
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	168 a
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	276 b
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	285 a
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	574 a
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	445 b
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	131 b
Ächtelmaß	444 a	Ästerrede	496 a	Äußerlichkeit	215 b

	Seite		Seite		Seite
Amtsgürtel . . . . .	276 b	Angleich . . . . .	131 h	Anstößbar . . . . .	374 b
Amtshelfer . . . . .	86 a 223 b	Anglerinn . . . . .	228 b	Anstößbarkeit . . . . .	ebenb.
Amtsholz . . . . .	256 a	Angreifer . . . . .	569 b	Anstößigkeit . . . . .	420 b
Amtsbüchlein . . . . .	199 a	Angreiflich . . . . .	455 b	Anstößerei . . . . .	92 b
Amtsfleib . . . . .	452 a	Angreifsbündniß . . . . .	99 b 250 a u. b	Anstößig . . . . .	503 b 345 b 408 b
Amtsfleibung . . . . .	486 b	Angreifstrieß . . . . .	445 b	Anstößigkeit . . . . .	345 b
Amtsforn . . . . .	256 a	Angreifschritt . . . . .	324 b	Anstößten . . . . .	572 b
Amtskreis . . . . .	584 b	Angreifweise . . . . .	445 b	Anstößt . . . . .	191 h
Amtsname . . . . .	491 b 538 h	Anhängere . . . . .	84 b	Anstößt . . . . .	566 b
Amtspapire . . . . .	82 a	Anhängere . . . . .	94 h	Anstößt . . . . .	583 a
Amtstafel . . . . .	567 a	Anhängere . . . . .	562 b	Anstößt . . . . .	187 b
Amtstafelherrenschlei . . . . .	161 a	Ankündigung . . . . .	87 a	Anstößt . . . . .	532 a
Amtstättigkeit . . . . .	577 a	Anklang . . . . .	79 b 151 b	Anstößt . . . . .	559 a
Amtstracht . . . . .	486 b	Anklagen . . . . .	80 a	Anstößt . . . . .	532 a
Amtstättigkeit . . . . .	190 a	Anklagen . . . . .	94 a	Anstößt . . . . .	518 a
Amtstättigkeit . . . . .	168 a	Anklagen . . . . .	336 a	Anstößt . . . . .	382 b
Amtstättigkeit . . . . .	495 a	Anklagen . . . . .	210 b	Anstößt . . . . .	514 a
Amtstättigkeit . . . . .	573 b	Anklagen . . . . .	112 a	Anstößt . . . . .	82 a
Amtstättigkeit . . . . .	378 b	Anklagen . . . . .	342 b	Anstößt . . . . .	ebenb.
Amtstättigkeit . . . . .	151 b	Anklagen . . . . .	382 a	Anstößt . . . . .	507 b 329 a
Amtstättigkeit . . . . .	79 b	Anklagen . . . . .	ebenb.	Anstößt . . . . .	497 b
Amtstättigkeit . . . . .	79 a	Anklagen . . . . .	121 a	Anstößt . . . . .	368 b
Amtstättigkeit . . . . .	292 a	Anklagen . . . . .	78 a	Anstößt . . . . .	ebenb.
Amtstättigkeit . . . . .	99 b	Anklagen . . . . .	521 b	Anstößt . . . . .	210 b
Amtstättigkeit . . . . .	316 b	Anklagen . . . . .	481 b	Anstößt . . . . .	247 a
Amtstättigkeit . . . . .	371 b	Anklagen . . . . .	428 b	Anstößt . . . . .	ebenb.
Amtstättigkeit . . . . .	151 b	Anklagen . . . . .	212 b	Anstößt . . . . .	203 a
Amtstättigkeit . . . . .	ebenb.	Anklagen . . . . .	311 b	Anstößt . . . . .	275 a
Amtstättigkeit . . . . .	151 b 260 b	Anklagen . . . . .	120 a	Anstößt . . . . .	89 b
Amtstättigkeit . . . . .	151 b	Anklagen . . . . .	ebenb.	Anstößt . . . . .	168 a 505 b
Amtstättigkeit . . . . .	151 b 260 a	Anklagen . . . . .	ebenb.	Anstößt . . . . .	577 a
Amtstättigkeit . . . . .	350 b	Anklagen . . . . .	ebenb.	Anstößt . . . . .	400 a
Amtstättigkeit . . . . .	97 b	Anklagen . . . . .	120 a 388 b	Anstößt . . . . .	131 a 338 b 400 a
Amtstättigkeit . . . . .	128 b	Anklagen . . . . .	265 a	Anstößt . . . . .	379 b
Amtstättigkeit . . . . .	215 b	Anklagen . . . . .	ebenb.	Anstößt . . . . .	490 b
Amtstättigkeit . . . . .	121 b	Anklagen . . . . .	293 b	Anstößt . . . . .	574 a
Amtstättigkeit . . . . .	378 h	Anklagen . . . . .	91 b 385 a	Anstößt . . . . .	495 a
Amtstättigkeit . . . . .	394 a 520 b	Anklagen . . . . .	473 b	Anstößt . . . . .	531 b
Amtstättigkeit . . . . .	520 b	Anklagen . . . . .	137 b 385 a	Anstößt . . . . .	446 b
Amtstättigkeit . . . . .	497 b 542 a	Anklagen . . . . .	385 a 553 a	Anstößt . . . . .	161 a 381 a
Amtstättigkeit . . . . .	497 b	Anklagen . . . . .	501 a	Anstößt . . . . .	93 a 304 b 381 a 519 b
Amtstättigkeit . . . . .	584 b	Anklagen . . . . .	ebenb.	Anstößt . . . . .	371 b
Amtstättigkeit . . . . .	ebenb.	Anklagen . . . . .	581 b	Anstößt . . . . .	134 b
Amtstättigkeit . . . . .	ebenb.	Anklagen . . . . .	93 a	Anstößt . . . . .	582 a
Amtstättigkeit . . . . .	384 a	Anklagen . . . . .	532 a	Anstößt . . . . .	524 h
Amtstättigkeit . . . . .	111 b	Anklagen . . . . .	296 b	Anstößt . . . . .	523 a
Amtstättigkeit . . . . .	420 b	Anklagen . . . . .	538 a	Anstößt . . . . .	123 a
Amtstättigkeit . . . . .	578 a	Anklagen . . . . .	ebenb.	Anstößt . . . . .	125 a 543 b
Amtstättigkeit . . . . .	134 b	Anklagen . . . . .	101 a	Anstößt . . . . .	415 a
Amtstättigkeit . . . . .	389 a	Anklagen . . . . .	272 a	Anstößt . . . . .	577 a
Amtstättigkeit . . . . .	577 b	Anklagen . . . . .	374 b	Anstößt . . . . .	ebenb.
Amtstättigkeit . . . . .	252 b	Anklagen . . . . .	221 a	Anstößt . . . . .	102 b 158 a
Amtstättigkeit . . . . .	94 b	Anklagen . . . . .	233 b	Anstößt . . . . .	607 a
Amtstättigkeit . . . . .	484 b	Anklagen . . . . .	308 a	Anstößt . . . . .	183 b
Amtstättigkeit . . . . .	80 b	Anklagen . . . . .	579 b	Anstößt . . . . .	538 b
Amtstättigkeit . . . . .	239 b	Anklagen . . . . .	201 a	Anstößt . . . . .	593 b
Amtstättigkeit . . . . .	115 a 484 b	Anklagen . . . . .	201 a	Anstößt . . . . .	586 a
Amtstättigkeit . . . . .	484 b	Anklagen . . . . .	201 a 481 b	Anstößt . . . . .	424 a
Amtstättigkeit . . . . .	91 b	Anklagen . . . . .	494 b	Anstößt . . . . .	242 a
Amtstättigkeit . . . . .	608 a	Anklagen . . . . .	ebenb.	Anstößt . . . . .	119 b 476 a
Amtstättigkeit . . . . .	338 b	Anklagen . . . . .	475 a	Anstößt . . . . .	476 a
Amtstättigkeit . . . . .	81 a	Anklagen . . . . .	494 b	Anstößt . . . . .	ebenb.
Amtstättigkeit . . . . .		Anklagen . . . . .	427 a	Anstößt . . . . .	267 a

	Seite		Seite		Seite
Kreuzenien (verb.)	415 b	Kuffanb	380 a	Kuschubsammlung	183 b
Kreuzengarten	156 b	Kuffapfen	568 b	Kuschlungsgeräth	168 b
Kreuzelladen	119 b 445 b	Kufftauchenbe (bie)	107 b	Kuschunftschafterei	564 b
Kreuzellich	415 b	Kuffwandgefes	405 b	Kuschunftsämittel	303 b 419 a
Kreuzemittel	415 b 476 a	Kuffzählungsschlus	373 a	Kuschänderei	303 a
Kreuzelpflanzen	446 a	Kuffzieheret	475 a	Kuschlauf	500 b
Kreuzelpflanzengarten	361 a	Kuffzögerung	584 a	Kuschlecken (bae)	395 a
Kreuzelstoffsiehe	414 a	Kuffgenetrag	448 b	Kuschleerungsmittel	298 a
Kreuzelüberschreibung	519 b	Kuffgenetragbindung	447 b	Kuschlegen	304 a 325 b
Kreuzelzettel	Obend.	Kuffgenhaaräbel	587 b	Kuschlegungskunst	350 a
Kreuzung	241 b	Kuffgenlefrig	447 b	Kuschlieferungsovertrag	175 a
Kreuzenbläse	596 b	Kuffgenmaß	233 b	Kuschlösten	298 a
Kreuzenkrug	600 a	Kuffgenmittel	447 b	Kuschmöbels	105 a 156 a 420 b
Kreuzenzieher	596 b	Kuffgenröthe	610 a	Kuschmöbler	420 h
Kreuzenlöfen	98 a	Kuffgenäufchung	311 a 448 b	Kuschmöbelung	105 a
Kreuzhaufen	157 a	Kuffballen	245 b	Kuschpfeifelei	473 a
Kreuzbruch	380 a	Kuffbannen	255 b 300 a	Kuschpfeiseln	Obend.
Kreuzbüßen	160 b	Kuffbannung	255 b	Kuschproben	499 a
Kreuzfallen	326 b	Kuffbeute	270 a	Kuschpunkten	156 a
Kreuzfaß	Obend.	Kuffbilden	525 a	Kuschreiben	Obend.
Kreuzfalten	260 a	Kuffbildung	241 a	Kuschrufungswort	522 b
Kreuzfingerglas	198 b	Kuffbreitungsanstalt	216 a	Kuschrufescheiben	556 b
Kreuzfassen	121 a	Kuffdehnbar	264 a 303 a	Kuschsage	491 b 572 a
Kreuzfassung	Obend.	Kuffdehnbarkeit	303 a	Kuschsagebestimmer	89 a
Kreuzfederung	499 b	Kuffdehnungsekraft	Obend.	Kuschsagebestimmungswort	Obend.
Kreuzfederungsbefeh	300 a	Kuffdruckreich	305 a	Kuschsagen	255 b 290 a
Kreuzfederungsbeschreibung	368 b	Kuffdunst	298 a	Kuschsager	255 a
Kreuzfäden	307 a	Kuffeinandersehung	304 b	Kuschsagerwort	572 a 604 a
Kreuzführung	Obend.	Kufffall	250 b 534 b	Kuschsändern	547 h
Kreuzfischen	515 a 535 b	Kufffertiger	303 b 521 b	Kuschschatten	136 a
Kreuzgebot	380 a 499 b	Kufffleischigen	299 b	Kuschschlag	534 b
Kreuzgebunfsheit	574 b	Kufffleischung	Obend.	Kuschschlagfleber	299 b
Kreuzgebene (bae)	395 a	Kuffflucht	574 a	Kuschschliefsich	300 a 498 a
Kreuzgeben	290 b	Kufffluchtweise	298 a	Kuschschmierer	481 a
Kreuzgeß	127 b	Kuffflüchtich	Obend.	Kuschschmiererei	Obend.
Kreuzgelegtheit	267 b 357 a	Kuffführbar	490 b	Kuffschnitt	550 b
Kreuzgeßthierchen	375 b	Kuffführbarkeit	441 b 490 a 519 a	Kuffschreiber	481 a
Kreuzhalt	285 b 535 a	Kuffführen	254 b	Kuffschreiberei	Obend.
Kreuzhalterei	426 a	Kuffführung	Obend.	Kuffschweif	263 b
Kreuzhebungsbefeh	409 b	Kufffulcherhandel	83 a 465 a	Kuffschweifling	397 b
Kreuzlächer	442 b	Kufffuhrwaare	304 b	Kuffsewelt	506 a 411 b
Kreuzklappe	514 a	Kufffuhrzeu	295 a	Kuffseamtlich	498 a
Kreuzkammer	195 b	Kuffgangstehre	283 b	Kuffsegeretich	306 b
Kreuzkammung	463 a	Kuffgangszeu	295 a	Kuffsefinnlich	564 b
Kreuzklaffung	533 a	Kuffgattern	564 b	Kuffseweltlich	306 b
Kreuzklammittel	Obend.	Kuffgebenter	285 a 585 b	Kuffsehen	96 b 246 a 484 b 577 a
Kreuzklößen	238 b	Kuffgejobener	552 a	Kuffsegestoß	81 b
Kreuzklammungsbegebenheit	178 b	Kuffgeleht	168 a	Kuffsehung	577 a
Kreuzklammeschein	414 b	Kuffgeiß	83 a	Kuffseicht	235 b
Kreuzklammes	520 a	Kuffgeschämt	278 b 368 a	Kuffseichtshaus	149 a
Kreuzklammes	84 a	Kuffgesprengte	563 a	Kuffseichnungsgeschäft	553 b
Kreuzklammeshaltung	411 a	Kuffgewanderte	285 a	Kuffseorten	136 a
Kreuzklammes	300 a	Kuffgezeichnet	575 a	Kuffseprüber	285 b 564 b
Kreuzklammes	300 a	Kuffgleichen	86 a 390 b	Kuffseprüberet	564 b
Kreuzklammes	220 a 504 b	Kuffgleicher	267 a	Kuffseprüberet	503 a
Kreuzklammesplatte	481 b	Kuffgleichung	79 a 207 a 267 a 453 b	Kuffseprüfung	534 b
Kreuzklammeschtung	569 b	Kuffgleichungstag	550 a	Kuffseprüfen	564 b
Kreuzklammeschtag	128 a 514 a	Kuffhütung	300 b	Kuffseprüberet	Obend.
Kreuzklammesniegeln	87 a	Kuffhälter	516 a	Kuffseänder	414 a
Kreuzklammeschtling	463 a	Kuffheimlich	285 a	Kuffseand	83 a
Kreuzklammeschtetrieb	127 a	Kuffhelfer	525 b	Kuffsechtung	572 h
Kreuzklammeschtetrie	379 a	Kuffhübschlaße	551 b	Kuffsechtungstag	245 b

	Seite		Seite		Seite
Kusteppichen . . . . .	156 a	Bankhalter . . . . .	145 b	Webeton . . . . .	Webend.
Kustpfeiler . . . . .	269 b	Bankherr . . . . .	Webend.	Webezug . . . . .	Webend.
Kustreiter . . . . .	119 a	Bankrechnung . . . . .	142 b	Webisamen . . . . .	430 a
Kustreit . . . . .	102 a 285 a	Bankspiel . . . . .	514 a	Webieten . . . . .	482 b
Kustrochnungsmittel . . . . .	505 a	Bannerherr . . . . .	145 a 380 a	Webiämen . . . . .	153 a
Kusdbüch . . . . .	490 b	Bannerleute . . . . .	380 a	Webiämen . . . . .	Webend.
Kusdbüchheit . . . . .	Webend.	Banngehänge . . . . .	107 a	Webiämet . . . . .	159 a
Kuswanderer . . . . .	285 a	Banngut . . . . .	223 b	Webomben . . . . .	154 a
Kuswanderungsrecht . . . . .	589 b	Bannling . . . . .	507 a	Weborben . . . . .	155 b
Kusweid . . . . .	596 a	Bannwaare . . . . .	223 b	Weborbung . . . . .	Webend.
Kusweiden . . . . .	280 b	Bannwort . . . . .	75 a	Webroten . . . . .	456 a
Kuswergen . . . . .	164 a	Barfkenker . . . . .	544 b	Webdenmesser . . . . .	196 a
Kuswertzen . . . . .	298 a	Barfisch . . . . .	144 a	Webdenfleisch . . . . .	146 a
Kuswurfstehere . . . . .	276 b	Barfpfeger . . . . .	144 a 518 a	Webdarf . . . . .	150 a
Kuszahl . . . . .	526 h	Barfscheerer . . . . .	Webend.	Webdarfstäbchen . . . . .	432 b
Kuszahlungsurtel . . . . .	249 b	Barweiser . . . . .	345 a	Webdarfstäbche . . . . .	160 b 432 b
Kuszieher . . . . .	293 a	Basbider . . . . .	146 a 510 b	Webdenend . . . . .	567 b
Kuszug . . . . .	278 a 306 a	Basfiste . . . . .	146 a	Webdenfam . . . . .	556 b
Kuszugmacher . . . . .	293 a	Basfhozn . . . . .	Webend.	Webdenfamkeit . . . . .	Webend.
		Basplante . . . . .	587 a	Webdenfeter . . . . .	285 b 524 b 592 a
		Baspfefe . . . . .	146 a	Webdenflein . . . . .	599 b
		Baspfefter . . . . .	146 a 510 b	Webdenung . . . . .	529 b
		Bau-auffeher . . . . .	214 b	Webdingen . . . . .	214 b
		Baubedarf . . . . .	414 a	Webdüften . . . . .	459 b
		Baubeforger . . . . .	214 b	Webigenfchaften . . . . .	510 b
		Bauchdiener . . . . .	534 b	Webfangen . . . . .	249 a
		Bauchfuß . . . . .	261 h	Webfangenheit . . . . .	Webend.
		Bauchnervenfucht . . . . .	559 a 360 a	Webfchiffreiben . . . . .	532 a
		Bauchnervenfuchtelei . . . . .	559 a	Webfchiffform . . . . .	566 a
		Bauchnervenfuchtig . . . . .	560 a	Webfchiffhaberfchaft . . . . .	203 b
		Bauchnervenfuchtting . . . . .	559 a	Webfchiffhaberzeitzen . . . . .	556 a
		Bauchfucht . . . . .	559 a	Webfchiffweise . . . . .	566 a
		Bauchfuchtig . . . . .	Webend.	Webfchiffweise . . . . .	424 b
		Bauch, übel . . . . .	534 b	Webfchiffzen . . . . .	525 a 566 b
		Baugeräth . . . . .	414 a	Webfchiffzung . . . . .	525 a
		Bauherr . . . . .	89 b	Webfchiffzungfturnf . . . . .	Webend.
		Bauherrenannt . . . . .	Webend.	Webfchiffzungfpaß . . . . .	455 a
		Baufänfig . . . . .	124 a	Webfchiffzen . . . . .	111 b 165 a
		Baufänfter . . . . .	125 b	Webfchiffzen . . . . .	242 b 442 b
		Baumflachf . . . . .	71 a	Webfchiffzung . . . . .	570 b
		Baumgang . . . . .	98 b	Webfchiffzen . . . . .	570 a
		Baumgeiß . . . . .	546 b	Webfchiffzunggebühren . . . . .	565 a
		Baumgeißmäbchen . . . . .	Webend.	Webfchiffzen . . . . .	529 b
		Baumgeißänder . . . . .	562 b	Webfchiffzung . . . . .	Webend.
		Baumhanf . . . . .	71 a	Webfchiffzungfklage . . . . .	475 a
		Baumhaufen . . . . .	344 a	Webfchiffzen . . . . .	289 a
		Baumftumpen . . . . .	345 b	Webfchiffzungfweaferei . . . . .	459 b
		Baummeffer . . . . .	254 a 582 b	Webfchiffzungfwuth . . . . .	Webend.
		Baummitfe . . . . .	546 b	Webfchiffzungfheit . . . . .	213 b
		Baumftein . . . . .	254 a	Webfchiffzung . . . . .	247 a
		Baumwollfamnt . . . . .	409 a	Webfchiffzung . . . . .	Webend.
		Baufchun . . . . .	160 b	Webfchiffzung . . . . .	401 b
		Bauftoff . . . . .	414 a	Webfchiffzung (fich) . . . . .	596 a
		Webfchiffzung . . . . .	581 b	Webfchiffzung . . . . .	257 a 458 b
		Webfchiffzung . . . . .	584 a	Webfchiffzung . . . . .	258 a
		Webfchiffzung . . . . .	443 a	Webfchiffzung . . . . .	79 b
		Webfchiffzung . . . . .	524 b	Webfchiffzung . . . . .	554 a
		Webfchiffzung . . . . .	285 b 524 b	Webfchiffzung . . . . .	178 b
		Webfchiffzung . . . . .	95 a	Webfchiffzung . . . . .	589 a
		Webfchiffzung . . . . .	444 a	Webfchiffzung . . . . .	414 a
		Webfchiffzung . . . . .	593 b	Webfchiffzung . . . . .	477 a
		Webfchiffzung . . . . .	593 b	Webfchiffzung . . . . .	Webend.

B.

	Seite		Seite		Seite
Begriffsgesellung	131 b	Beimwegvernunften		Bergbeschreibung	452 a
Begriffskraft	210 a	Beimwerk	78 a 555 a	Bergbau	597 h
Begriffsstoff	414 a	Beimwesen	78 a 459 b	Berggriff	449 b
Begriffswertwechselung	512 h	Beimwinkeln	318 a	Berggriffen	Übenb.
Begründen	428 b	Beimwohnen	327 a	Berggift	128 a
Begründend	179 b 218 h	Beimwohnenb	572 a	Berggiftig	Übenb.
Begründungsschleifen	543 h	Beimwort	293 a	Berggut	325 b 421 b
Behaarfarben	486 b	Beimzimmerchen	162 a	Berggutekener	422 a
Behändein	407 a 410 a	Beimzittel	231 b	Berggutekunde	Übenb.
Behändelte (ber)	407 a	Bejahungslag	93 b	Berggutekundiger	Übenb.
Behändler	Übenb.	Bejantmachen	507 a	Bergnimpfe	449 b
Behändlungskraft	Übenb.	Bejantmachung	439 a 502 b	Bergplatte	482 a
Behändlungskunst	Übenb.	Bejantmachungsamt	381 a	Bergwerkekunde	419 b
Behauptungsbegriff	491 b	Bejantmachungsamt	506 b	Bergwerkekundiger	Übenb.
Behauptungsfach	Übenb.	Bejantmachung	216 a 503 a	Bericht-erfasser	517 b 522 a
Behauptungswort	Übenb.	Bejantmachung	423 a	Berichtiger	230 b 285 a
Behendigkeit	88 a	Belehrungsgeandert	Übenb.	Berichtlich	Übenb.
Beherschen	272 a	Belehrungsgeandertchaft	Übenb.	Berichtserstattung	525 a
Beherscht	234 b	Belehrungsgeandertchaft	Übenb.	Berichtschreiben	Übenb.
Beherschen	352 a	Belehrungsgeandert	504 b	Berichtsteller	517 b 522 a
Behörden	119 b	Belehnung	205 b	Berichtstelleramt	522 a
Behörden	534 b	Belehnungsbuch	577 b	Berichten	317 a
Behörden	Übenb.	Belehnungsbuch	205 b 542 b	Berichtigen	263 a 371 a
Behörden	500 a	Belehnungsbuch	389 a	Berichtigenb	263 a
Behörden	106 a u. b	Belehnungsbuch	239 b	Berichtigen	Übenb.
Behörden	192 a 325 a	Belehnungsbuch	371 a	Berichtigen	534 a
Behörden	192 a	Belehnungsbuch	Übenb.	Berichtigen	180 b
Behörden	134 b	Belehnungsbuch	Übenb.	Berichtigen	220 b
Behörden	215 b	Belehnungsbuch	219 b	Berichtigen	608 h
Behörden	491 b	Belehnungsbuch	366 b	Berichtigen	500 a
Behörden	290 a 355 a	Belehnungsbuch	Übenb.	Berichtigen	420 a
Behörden	573 b	Belehnungsbuch	366 b	Berichtigen	455 a
Behörden	546 a	Belehnungsbuch	288 b	Berichtigen	551 a
Behörden	112 a	Belehnungsbuch	229 b	Berichtigen	328 h
Behörden	574 a	Belehnungsbuch	473 a	Berichtigen	89 b
Behörden	573 a	Belehnungsbuch	319 b	Berichtigen	221 a
Behörden	170 a	Belehnungsbuch	473 a 504 b	Berichtigen	220 b 587 a
Behörden	291 b	Belehnungsbuch	271 a	Berichtigen	395 b
Behörden	213 a	Belehnungsbuch	375 a	Berichtigen	86 b
Behörden	86 a	Belehnungsbuch	395 b	Berichtigen	99 b
Behörden	293 a	Belehnungsbuch	398 b	Berichtigen	554 a
Behörden	85 b	Belehnungsbuch	78 a	Berichtigen	554 a
Behörden	190 a	Belehnungsbuch	568 b	Berichtigen	284 a
Behörden	190 a	Belehnungsbuch	149 b	Berichtigen	554 a
Behörden	Übenb.	Belehnungsbuch	443 b	Berichtigen	Übenb.
Behörden	131 a	Belehnungsbuch	455 a	Berichtigen	371 a
Behörden	453 a	Belehnungsbuch	420 b	Berichtigen	Übenb.
Behörden	Übenb.	Belehnungsbuch	Übenb.	Berichtigen	369 b
Behörden	607 b	Belehnungsbuch	506 a	Berichtigen	119 b
Behörden	557 b	Belehnungsbuch	89 b	Berichtigen	551 a
Behörden	453 a	Belehnungsbuch	89 b 139 a	Berichtigen	522 b 454 a
Behörden	253 a 313 a	Belehnungsbuch	492 b	Berichtigen	526 b
Behörden	121 a	Belehnungsbuch	209 b	Berichtigen	328 b
Behörden	146 b	Belehnungsbuch	442 b	Berichtigen	445 b
Behörden	131 a	Belehnungsbuch	149 b	Berichtigen	339 b
Behörden	121 a	Belehnungsbuch	507 b 582 b	Berichtigen	441 a 608 b
Behörden	84 a	Belehnungsbuch	79 b 122 b	Berichtigen	556 a
Behörden	223 b	Belehnungsbuch	205 a	Berichtigen	495 b
Behörden	78 a	Belehnungsbuch	79 a 122 b	Berichtigen	488 b
Behörden	78 a	Belehnungsbuch	220 b	Berichtigen	443 b
Behörden	516 b	Belehnungsbuch	609 b	Berichtigen	488 b

	Seite		Seite		Seite
Befignehmung	443 h	Beflagelbuch	570 a	Bejterverweiser	492 a
Befignhand	488 a	Bettelbruder	418 a	Bejogene (bez)	593 a
Befignthum	Obend.	Bettelkreid	584 b	Bejüchtigen	371 u
Befignthumsklage	488 b	Bettgenoß	131 b	Bejüchtich	525 a
Befignungsfuß	461 a	Beitrittel	98 a	Bejughabend	Obend.
Befonbere (baa)	78 a	Beitryfen	507 b	Bejughand	493 h
Befonberheit	242 a	Beizimmer	449 a	Bejughandswort	Obend.
Befonberheiten	462 a	Beimftinden	191 b	Bejughwort	Obend.
Beforger	305 b	Beimfunber	433 b	Bejughschnitt	471 e
Beforgunggebühren	565 a	Beimfunbet	136 b	Bejughfuß	355 a
Beforlich	370 b	Beimfundigung	605 a	Bejughherz	Obend.
Beforungsmittel	230 b	Beimtheiler	259 b	Bejughherzig	229 a
Beforügen	321 b	Beimtheilungsankalt	519 b	Bejughherzigkeit	353 a
Beforügungsurteil	553 b	Beimtheiler	388 b	Bejughlob	229 a
Beforügungsbrief	465 a	Beimteluch	295 b	Bejughmann	Obend.
Beforand	85 a	Beimvolten	475 b	Bejughfimm	Obend.
Beforandbuch	585 b	Beimvolworten	138 a	Bejughweib	Obend.
Beforandheit	218 a	Beimvormundeter	241 a	Bejughwejen	Obend.
Beforandloß	218 a	Beimvorrathen	121 b	Bejughbar	248 b
Beforandloßigkeit	370 a	Beimvorrechten	498 b	Bejughen	322 b
Beforandwolle	385 b	Beimvorrechtingen	411 a	Beimnenkrautwaffer	174 h
Beforandfam	218 a	Beimvorrechtingen	465 b	Beimnenkunft	481 h
Beforandftück	220 a	Beimwahrfhum	255 b	Beimnen	325 a
Beforandtheile	324 b	Beimwahrfhumfchein	Obend.	Beimneranbrutung	361 a
Beforandverzeichniß	585 b	Beimwegbar	423 b	Beimnerbeutung	Obend.
Beforandbarkeit	232 b	Beimweggrund	428 b	Beimnerbienft	Obend.
Beforanden (baa)	303 a	Beimwegkraft	423 b	Beimnergang	331 b
Beforanden	Obend.	Beimwegkraft	415 a	Beimnerhalle	Obend.
Beforandbar	259 b	Beimwegungskünfter	Obend.	Beimnerkrieg	361 h
Beforandbarkeit	Obend.	Beimwegungslehre	Obend.	Beimnerschrift	351 h
Beforandung	324 b	Beimwegungsmefskunft	478 a	Beimnerschriftlich	Obend.
Beforandungslaut	219 a	Beimwegurfahe	423 b	Beimnersprache	351 b
Beforandungslehre	259 b	Beimweisbar	253 h	Beimnersürmer	361 a
Beforandungswiderfahe	371 b	Beimweisfrift	584 b	Beimnersverehrung	Obend.
Beforandungswort	85 a	Beimweislich	253 b	Beimnerbauerei	550 a
Beforandameife	608 b	Beimweisquelle	589 a	Beimnerlei	481 b
Beforanden	327 a	Beimweisfchrift	379 b	Beimnerkunft	481 b
Beforandkarte	152 a	Beimweisfelle	262 b	Beimnerfäule	350 a
Beforandzettel	Obend.	Beimweisfthämelei	515 b	Beimnerfcher	322 h
Beforandzimmer	608 b	Beimweisfthämelein	254 a	Beimnerfchung	325 a
Beforandungsmittel	394 a	Beimweisfthämeleinb	254 a	Beimnerfchung	476 a
Beforanden	590 a	Beimweisfthämelein	294 a	Beimnerfchung	450 a
Beforandung	220 b	Beimwerber	150 a	Beimnerfchung	312 h
Beforandung	582 a	Beimwerflichen	518 h	Beimnerfchung	597 h
Beforandung	519 a	Beimwerflich	400 b	Beimnerfchung	481 a
Beforandung	Obend.	Beimwerflich	366 b	Beimnerfchung	216 b
Beforandung	582 a	Beimwürden	540 b	Beimnerfchung	190 h
Beforandung	382 a	Beimwürbet	154 b	Beimnerfchung	544 b
Beforandung	382 a	Beimwürbet	341 a	Beimnerfchung	216 b
Beforandung	Obend.	Beimwürbet	86 b	Beimnerfchung	190 b
Beforandung	584 b	Beimwürbet	86 b	Beimnerfchung	416 a
Beforandung	588 a	Beimwürbet	296 b	Beimnerfchung	441 b
Beforandung	78 a	Beimwürbet	152 a	Beimnerfchung	469 b
Beforandung	77 b	Beimwürbet	253 b	Beimnerfchung	282 a
Beforandung	221 a	Beimwürbet	253 h	Beimnerfchung	292 b
Beforandung	564 a	Beimwürbet	593 a	Beimnerfchung	455 a
Beforandung	221 a	Beimwürbet	75 b	Beimnerfchung	406 b
Beforandung	587 a	Beimwürbet	545 a	Beimnerfchung	104 a
Beforandung	577 a	Beimwürbet	493 h	Beimnerfchung	447 b
Beforandung	325 b	Beimwürbet	146 a	Beimnerfchung	499 h
Beforandung	327 a	Beimwürbet	163 b	Beimnerfchung	599 a
Beforandung	Obend.	Beimwürbet	519 b	Beimnerfchung	495 a
					576 b

	Seite		Seite		Seite	
Wittschreiben	531 b	576 h	Blumenflur	523 a	Brachheit	158 a
Wittschreiber		576 b	Blumenfreund	153 b	Brechmittel	285 a
Wittschrift		88 a	Blumengehänge	344 h	Brechung	325 b
Wittschriftannehmer		531 b	Blumengeiß	323 a	Brechungszeichen	200 b
Wittsteller		576 b	Blumengewinde	316 b	Brechwurz	586 b
Widungsmittel		174 b	Blumenkranz	344 b	Breite	303 b
Widhsucht		522 b	Blumenmahler	344 b	Brennlust	331 a
Widnen		485 a	Blumenmond	323 a	Brennpunkt	324 a
Widter-erbe		584 b	Blumenreiß	Örb.	Brennstoff	477 b
Widtter	324 a	586 b	Blumenschur	344 b	Brennweite	324 a
Widant		508 a	Blumenstück	323 a	Brennwind	557 b
Widfabrik	146 a	310 b	Bluminn	Örb.	Brettervorhang	360 a
Widfogott		90 a	Bluterzeugungstheorie	45 b	Breitekraft	487 b
Widfogauß		564 b	Blutfolge	438 a	Breitefreund	231 a
Widfogerkreuz		380 a	Blutgeschwulst	477 b	Briefgebild	293 a
Widfog-anzeiger		523 b	Blutmachungslehre	315 b	Brieflich	Örb.
Widfogtüter		243 a	Blutrichter	408 b	Briefschreibelaß	Örb.
Widfogreiber		324 a	Blutstein	341 b	Briefwechsel	231 a
Widfogweiser		523 b	Blutunterlauf	574 b	Briefwechsler	Örb.
Widfogzeiger		371 l	Bodmelkerei	401 a	Briefsteller	152 a
Widfogrün		551 b	Bodenhafter	88 b	Brditting	272 a
Widfogbrunnenaufflag		96 b	Bödelroggen	180 a	Brotbrief	456 a
Widfogloth		560 a	Bödertigkeit	495 a	Brotbierst	129 b
Widfogegel		482 b	Bogenbezeichnung	556 a	Brotfaß	582 b
Widfogpathmetall		185 a	Bogenform	324 a	Brotfuppe	455 b
Widfogpathschur		482 b	Bogengang	123 a	Brotkellerchen	465 h
Widfogzeichen		Örb.	Bogenhalle	123 a	Brotwagen	505 b
Widfogende		436 a	Bogenmusterung	198 a	Brotwurz	410 a
Widfogbing-ader		147 a	Bogenschaue	Örb.	Bruch	325 h
Widfog		424 b	Bogenscheife	96 a	Brucharzt	122 b
Widfogfeuer		315 b	Bogenschnitt	551 b	Bruchbandmacher	Örb.
Widfoglich		424 b	Bogensprung	235 a	Bruchschuß	239 b
Widfogweise		425 a	Bogenszeichen	556 a	Bruchstück	325 h
Widfogziel		484 a	Bogshen	329 b	Bruchstückelig	Örb.
Widfoggemilde		175 b	Boll	315 a	Bruchstückler	326 a
Widfogableiter		458 a	Bollwerkstrafe	157 a	Bruderwahl	205 h
Widfoghen (das)		329 b	Bomben	154 a	Brudermörder	327 b
Widfogfeuer		231 b	Bombenbaß	Örb.	Bruderfenn	Örb.
Widfogfeuerer		Örb.	Bombenschüge	Örb.	Brüdenkopf	586 a
Widfogfeuermesser		Örb.	Bombenwerfer	Örb.	Brüdenkranze	Örb.
Widfogfeueren		Örb.	Borden	155 b	Brüdenkranz	486 h
Widfogfeuerträger		Örb.	Bordenarbeit	488 a	Brüderlichkeit	327 a
Widfogfeuerung		Örb.	Bordenwerk	Örb.	Brüderlein	326 b
Widfogfeuerigkeit		Örb.	Bogarbeiter	156 a	Brüderverein	598 a
Widfoghaltigkeit		Örb.	Boggen	Örb.	Brüderstimme	567 b
Widfogleiter		214 b	Boggen	Örb.	Brüder	516 b
Widfogloß		281 b	Boggenfiter	Örb.	Brunnengebrauch	241 b
Widfogloßhalter		Örb.	Boggenfittig	235 b	Brunnengeiß	322 a
Widfogloßfig		Örb.	Boggenmond	588 a	Brunnenzeit	543 a
Widfogloßfeer		Örb.	Boggenwurf	182 a	Bruchgebilde	161 a
Widfogloßmesser		Örb.	Boggenwurf	587 b	Bruchkaufe	360 a
Widfogloßhammer		198 b	Boggenwurf	158 a	Bruchmittel	467 a
Widfoglöden		153 b	Boggenwurf	477 b	Bruchreinigungsmittel	363 a
Widfoglöden		Örb.	Boggenwurf	413 b	Bruchstück	161 a
Widfoglöden	278 b	323 a	Boggenwurf	477 b	Bruch-anzeiger	519 b
Widfogzeit		278 b	Boggenwurf	286 a	Bruchberauber	431 a
Widfoglöden		523 h	Boggenwurf	509 a	Bruchbewahrer	243 a
Widfoglöden	153 b	323 h	Boggenwurf	122 a	Bruchbewahrer	607 a
Widfoglöden		523 h	Boggenwurf	159 b	Bruchhauer	180 b
Widfoglöden		Örb.	Boggenwurf	159 a	Bruchhabeln	160 a
Widfoglöden		597 b	Boggenwurf	471 a	Bruchhabeln	Örb.
Widfoglöden		278 b	Boggenwurf	157 a	Bruchhabeln	401 a
Widfoglöden		278 b	Boggenwurf	289 a	Bruchhabeln	336 b

	Seite		Seite		Seite
Bachkabelbaum	99 b	Bärstehhaar	605 a	Dehnzeichen	200 b 342 b
Bachstabenverlegung	407 b 419 b	Bäute	144 b	Demant	261 b
Bachwässigungsanfall	519 b	Bußbirne	520 b 350 b 441 a	— (sother)	542 a
Bachwässler	115 b	Bußle	104 a 351 a	Demantbohnel	96 a
Bäbetei	328 a	Bußlerei	228 b 331 h	Demantkrauß	Übend.
Bäbela	Übend.	Bußlinn	104 a	Denkbarkeit	441 b 519 a
Bäcker-auffeher	151 a	Bundesfest	324 a	Denkbild	260 a
Bäckerbeschreiber	150 b	Bundesherold	316 b	Denkfegei	441 a
Bäckerbeschreibung	Übend.	Bundeskreis	169 b	Denkfügig	401 a
Bäckerbewahree	151 a	Bundesmäßig	324 a	Denkfunß	400 b
Bäckerbord	530 a	Bundespriester	316 b	Denklehre	401 a 477 a
Bäckerbrett	Übend.	Bundesstadt	347 a	Denklehrer	Übend.
Bäckerdieb	481 a	Busenkrause	360 a	Denklehrig	401 a
Bäckerdiebstahl	Übend.	Bußgürtel	190 b	Denkles	477 b
Bäckererei	150 b	Bußpfarre	483 b	Denkrecht	401 a
Bäckererz	151 a	Buttentädger	579 b	Denkrechig	Übend.
Bäckererschichte	399 a			Denkrechigkeit	Übend.
Bäckerkammer	150 b			Denkrechiff	417 a 501 b
Bäckerkenner	150 b 399 b			Denkronderbarkeit	457 b
Bäckerkenntniß	399 b	Calviner	163 b 522 b	Denkronderling	Übend.
Bäckerkunde	150 b 399 b			Denkspruch	428 b
Bäckerkundiger	150 b			Denktriffenschaft	401 a
Bäckerleiste	607 a			Denkzeit	293 a
Bäckerliebhaber	150 b	Dachfenster	402 a	Derbheit	559 a
Bäckermacher	550 a	Dämpfhorn	296 a	Deuteln	504 a
Bäckername	150 b	Dämpfmittel	583 b	Deutewort	129 a
Bäckerrichter	180 b 519 b	Dampf	152 a	Deutungsbuch	597 a
Bäckerstau	180 b	Dampfij	Übend.	Deutungsroll	446 b
Bäckerstauer	115 b	Dampffugel	90 a	Dichte (bie)	418 a
Bäckerstod	607 a	Dammweg	186 a	Dichtel	483 b
Bäckerstucht	150 b	Dankschreit	88 a	Dichtein	484 a
Bäckertausch	185 a	Darbefparr	483 b	Dichterkelheit	398 a
Bäckerwürtel	151 a	Darbab	394 b	Dichtergesüßl	483 b
Bäckerwesen	399 b	Darmbähe	Übend.	Dichterkugellehre	484 a
Bäghne	547 a	Darbruch	289 a	Dichteriehre	Übend.
Bäghnenbelleibung	249 b	Darmentzündung	Übend.	Dichterling	Übend.
Bäghnenbarstellung	547 a	Darngrimmen	198 a	Dichterquell	351 b
Bäghnenbüchse	Übend.	Darmschnitt	289 a	Dichtgeschichte	540 a
Bäghnengerüß	Übend.	Darmsprige	196 a	Dichtheit	218 a 559 a
Bäghnengott	260 a	Darmprecher	607 b	Dichtigkeitemesser	245 a
Bäghnenlänße	547 a	Darmverschliebung	423 a	Dichtkraft	312 a
Bäghnenmäßig	586 b	Darmwong	Übend.	Dichtungskraft	Übend.
Bäghnenmacher	249 b	Darreichteiler	494 a	Dichtungsehre	484 a
Bäghnenmahlerei	249 b 547 a	Darstellig	91 a	Dichtigkeit	275 b
Bäghnenrechnungsführer	523 b	Darstellungslehre	Übend.	Dichtgläubig	358 b 452 a
Bäghnenrichter	273 b	Darstellungschreiben	494 a	Dichtgläubigkeit	358 b
Bäghnenrhythmer	249 b	Daseinsdagner	362 a	Dicht eibig	250 a
Bäghnenstiesel	253 a	Dauerhaftigkeit	559 a	Dichteligkeit	Übend.
Bäghnenstreich	253 b	Dauerlos	291 a	Dichtelast	543 b
Bäghnentanz	141 b	Dauerpflanzen	469 b	Dichtneeri	455 a
Bäghnentonspieler	449 b	Dausmann	114 a	Dichtuch	424 b
Bäghnenverzierung	249 b	Dechanei	247 a	Dichtzug	Übend.
Bäghnenwand	253 a	Dechant	Übend.	Dielenglöster	529 a
Bäghnenwerk	547 a	Dede	593 a	Dienender	511 b
Bäghneradel	466 a	Decengemäpste	481 a	Dienerhaus	446 a
Bäghnerliste	193 a 296 a	Decenstück	Übend.	Dienerleid	399 b
Bäghnerreich	253 b	Decemittel	343 a	Dienertracht	Üb. ab.
Bäghnerrolle	193 a 296 a	Degenquast	487 a	Dienstakte	109 b
Bäghnerrolle	595 a	Dehbar	264 a 274 b	Dienstankweisung	379 b
Bäghnerrolle	193 a 466 b	Dehnbarkeit	Übend.	Dienstbruder	165 b
Bäghnerrolle	421 b	Dehner	342 b	Dienstgen	330 a
Bäghnerrolle	237 b	Dehnungszeichen	191 b	Dienstfügig	385 b

	Seite		Seite		Seite
Diensthrei	302 a	Doppeltroff	243 b	Dritte (bie)	535 b
Dienstgang	174 b 242 b	Doppeltrochgrund	226 a	Dritteiquentchen	550 a
Dienstgeld	555 a	Doppeltreit	267 a	Drittverhältniß	366 b 604 b
Dienstgenoff	151 b 165 b	Doppeltreuerhoben	226 a	Drohenb	529 b
Dienstgefäß	524 a	Doppeltroers	269 a	Droelligkeit	274 a 483 h
Diensthaus	446 a	Doppelweingelst	97 b	Drosse	543 h
Dienstheffer	86 a	Doppelwürfel	458 a	Druckberichtigter	230 b
Dienstheß	256 a	Doppelzähler	275 b	Druckberichtigung	Obend.
Dienstkleid	426 a 598 a	Drahtpuppe	99 b 411 b	Druckbesorger	521 b
Dienstkleidung	399 b 426 a	Draß	88 b	Druckbewilligung	181 a
Dienstkoen	256 a	Draufgelb	127 b	Druckbuchstabe	396 b 596 h
Dienstkoos	601 a	Dreher	99 b 187 a	Druckdruck	596 h
Dienstmann	602 a	Dreheret	186 b	Druckerslaubniß	181 a 368 a
Dienstrock	426 a	Drehpunkt	113 a 484 b	Druckerschrift	596 h
Dienstsaehen	303 a	Drehprueng	480 b	Druckersling	371 a
Dienstschüster	311 b	Drehungswind	464 a	Druckgenauigkeit	596 b
Dienststeuer	555 a	Dreibekennen	594 a	Druckgenehmigung	181 a
Dienstunfähig	585 b	Dreibündniß	99 b 594 b	Druckkünftig	597 a
Dienstunfähigkeit	Obend.	Dreibu. b	Obend.	Druckrichtig	230 b
Dienstverweigerung	176 a	Dre eck	593 b	Druckrichtigkeit	Obend.
Dienstvorschrift	379 b	Dreieckmehlkunst	594 a	Druckschauer	230 b
Dienstwäsche	449 b	Dreieckstehre	Obend.	Druckschönheit	596 h
Dientisch	555 a	Dreieinigkeitsgegner	116 b	Druckstabe	596 b
Diennhaus	155 b	Dreieinigkeitsglaube	252 a	Druckunrichtig	370 b
Dienstlohl	172 b	Dreieinigkeitsläugner	116 b	Druckunrichtigkeit	Obend.
Dienstsafran	543 a	Dreifachheit	594 b	Druckverbesserer	230 b
Dienstgeländer	142 b	Dreifaltigkeitsbekennen	594 a	Druckverbesserung	Obend.
Dienstspieler	411 b	Dreifuttermaß	518 a	Druckverbot	181 a
Dienstwerk	142 b	Dreigeklingel	594 b	Druckverweigerung	Obend.
Dreieleche	429 b	Dreigesang	585 a	Druckverwilligung	368 a
Donnernd	324 b	Dreigespann	594 a	Druffel	343 b
Doppeltabschrift	275 a	Dreigebeterer	595 a	Druffeln	344 a
Doppeltbrief	265 a	Dreihert	593 b	Duffgefäß	446 a
Doppeltbüchse	107 a	Dreiherr	595 a	Dufftopf	489 b
Doppeltbuchstabe	398 a	Dreiherrschafft	Obend.	Dümmerei	436 a
Doppellehe	151 a	Dreiherrschaff	Obend.	Dümmertich	Obend.
Doppelfernrohr	152 a	Dreijahr	594 a	Dümmling	435 b
Doppelflohe	238 a	Dreiklang	585 b 595 a	Dümmlichkeit	128 a
Doppelfuge	223 b	Dreiklanggebißt	594 b	Dümmelnd	574 b
Doppelfgebrauch	84 b	Dreikrone	588 a	Dünker	Obend.
Doppelfeige	102 b	Dreikurzfuß	593 b	Dünkerisch	Obend.
Doppelflas	155 a 483 a	Dreiklangfuß	424 b	Dünndblättchen	393 a
Doppelfleichschritt	267 a	Dreilaut	594 b	Düster	193 b 402 b 442 b
Doppelfortbüß	274 b	Dreiling	Obend.	Düsterblau	524 b
Doppelfundlaut	265 a	Dreimachtlang	424 b	Düsterkästchen	166 a
Doppelfaulig	101 a	Dreimann	595 a	Düsterkammer	Obend.
Doppelheit	275 b	Dreifäßig	525 a	Düsterklar	193 b
Doppelfohrgrund	210 b	Dreifang	595 a	Düftertopf	489 b
Doppelfurzlangfuß	264 a	Dreifach	525 a	Dulder	405 h
Doppelfangfuß	566 a	Dreifchlag	594 a	Duldsam	588 h
Doppelfangkurfuß	262 a	Dreifchlig	Obend.	Duldungsgeist	Obend.
Doppelfebig	106 a	Dreifchliber (der)	Obend.	Duldungsfinn	Obend.
Doppelfeinwand	236 b	Dreifpiel	585 b 594 b	Dummschmigkeit	151 h
Doppelfmittlautföge	488 a	Dreiftimmig	88 b	Dummbheit	570 h
Doppelpunkt	200 a	Dreitreeffer	584 b	Dummböpfig	Obend.
Doppelfrichtigkeit	458 a	Dreitreeferin	594 b	Dummkopf	363 a u. b
Doppelfchlag	244 a	Dreitreeger	595 a	Dunkel	77 a 324 h
Doppelfchlag	264 a	Dreitreegellig	593 b	Dunkelfarbig	153 a 160 a
Doppelfchritt	275 a	Drillen	187 a 256 b 590 b 606 h	Dunkelklar	193 a
Doppelfinnigkeit	104 b 106 b	Dreilinggebißt	594 b	Dunkelgrüßchen	487 a
Doppelfreiger	264 a	Dreilingheit	599 b	Dunkelkohlenfaure	322 a
Doppelfuß	275 a	Dreitagseber	585 a	Dunkelstift	322 a 334 a



	Seite		Seite		Seite
Einbinder	274 a	Einfaß	378 a	Einzelbogen	373 a
Einigen	216 b	Einfaßlein	284 b	Einzelpiel	559 a
Einigkeit	597 b	Einfaßteilung	Obend.	Einzelstimme	Obend.
Einigung	79 b	Einfaßteilungslehre	299 a	Einzelwesen	373 a
Einigungsbuch	349 a	Einfaßteebeffen	290 a	Einzelwesenheit	Obend.
Einigungsformel	325 a	Einfaßteebeffeln	355 a	Einziehung	506 b
Einigungsgespräch	200 a	Einfaßteebeffeln	200 b	Einweiberei	425 b
Einigungspunkt	484 a	Einfaßteeferungsmittel	394 a 431 b 447 b 561 a	Einweibeschrist	568 b
Einigungsschrift	349 a	Einfaßteeftich	378 b	Einwilligen (die)	425 b
Einimpfen	444 a	Einfaßteeftern	327 b	Einwürde	283 a 453 b
Einmarmung	368 a	Einfaßteeft	163 a	Eisenfesse	158 a
Einseiten	371 a	Einfaßteeftter	378 a	Eisentie	411 a
Einfindschaft	598 a	Einfaßteeftthier	Obend.	Eisenthon	154 a
Einfindschaftsvertrag	454 a	Einfaßteeftbuch	524 a	Eiterungsmittel	576 b
Einflang	79 b 219 b 598 a	Einfaßteeftbammer	Obend.	Etat	251 b
Einflaffen	194 a 542 a	Einfaßteeftben	280 b 365 b	Etelname	558 a
Einflingen	80 a	Einfaßteeftbung	365 b	Etelunterauge	303 a
Einflößen	411 a	Einfaßteeftern	384 b	Etfilber	349 b
Einflößen	211 a	Einfaßteeftulen	274 a	Etternorb	461 a
Einflößen	Obend.	Einfaßteeftger	257 b	Etfänglichkeit	519 b
Einflößen	536 a	Einfaßteeftf. Andere	512 b	Etfangfchein	Obend.
Einflößen	501 a	Einfaßteefttig	381 a 403 a	Etfangf	208 a 520 b
Einflößen	555 a	Einfaßteeftber	425 b	Etfangfbar	520 b
Einflößen	169 b	Einfaßteeftbig	392 b	Etfangfbrief	Obend.
Einflößen	280 a	Einfaßteeftbunnen	379 a	Etfangfenswürdig	Obend.
Einflößen	290 a	Einfaßteeftbunnen	162 b 174 a	Etfangfifchreiben	Obend.
Einflößen	605 b	Einfaßteeftpiel	425 b	Etfangfungsbrief	88 a
Einflößen	Obend.	Einfaßteeftprache	505 b	Etfangfungsifchreiben	520 a
Einflößen	152 a 290 a	Einfaßteeftrecht	535 b	Etfangfubelei	552 b
Einflößen	280 a 383 b	Einfaßteeftftimmig	347 b	Etfangfubeln	533 b
Einflößen	492 b	Einfaßteeftftimmigkeit	597 b	Etfangfublichkeit	532 a
Einflößen	433 b	Einfaßteeftftimmung	347 b	Etfangfubnig	552 b 533 b
Einflößen	280 b 417 b	Einfaßteeftftureilig	506 a 577 a	Etfangfubfameln	533 a
Einflößen	378 b	Einfaßteefttauchen	365 b	Etfangfubfameln	533 b
Einflößen	Obend.	Einfaßteefttbnigkeit	425 b	Etfangfubfamkeit	552 b 533 b
Einflößen	526 a	Einfaßteefttracht	347 b 598 a	Etfangfubfamlichkeit	533 a
Einflößen	159 a	Einfaßteefttrachtig	347 b	Etfangfubung	552 b
Einflößen	365 b	Einfaßteeftträger	524 a	Etfangfubungeigenheit	363 a
Einflößen	Obend.	Einfaßteefttreiblich	502 b	Etfangfubungsgebidt	404 a
Einflößen	597 b	Einfaßteefttritt	365 b	Etfangfubungftaut	382 b
Einflößen	Obend.	Einfaßteefttrittfchein	82 a	Etfangfubungsftdtung	512 b
Einflößen	425 b	Einfaßteefttrittfcttel	290 a	Etfangfubungsmort	382 b
Einflößen	394 a	Einfaßteefttrittfctimmer	289 b	Etfangfubungsmort	572 b
Einflößen	224 a	Einfaßteefttuben	280 a 541 b	Etfangfubungsmort	576 a
Einflößen	211 a	Einfaßteefttung	598 a	Etfangfubungsmort	576 a
Einflößen	Obend.	Einfaßteefttverleiben	213 a	Etfangfubungsmort	576 a
Einflößen	286 a	Einfaßteefttverteibt	213 b	Etfangfubungsmort	576 a
Einflößen	574 b	Einfaßteefttverteibung	Obend.	Etfangfubungsmort	576 a
Einflößen	Obend.	Einfaßteefttverteibungsmort	86 a	Etfangfubungsmort	576 a
Einflößen	505 b	Einfaßteefttverweifen	371 a	Etfangfubungsmort	576 a
Einflößen	454 a	Einfaßteefttverweifen	542 b	Etfangfubungsmort	576 a
Einflößen	374 b	Einfaßteefttverweifen	288 b	Etfangfubungsmort	576 a
Einflößen	411 b	Einfaßteefttverweifen	365 b 586 a	Etfangfubungsmort	576 a
Einflößen	280 b	Einfaßteefttverweifen	Obend.	Etfangfubungsmort	576 a
Einflößen	378 a	Einfaßteefttverweifen	444 b 482 b	Etfangfubungsmort	576 a
Einflößen	Obend.	Einfaßteefttverweifen	365 b	Etfangfubungsmort	576 a
Einflößen	411 b	Einfaßteefttverweifen	Obend.	Etfangfubungsmort	576 a
Einflößen	425 b	Einfaßteefttverweifen	425 b	Etfangfubungsmort	576 a
Einflößen	Obend.	Einfaßteefttverweifen	373 a	Etfangfubungsmort	576 a
Einflößen	559 a	Einfaßteefttverweifen	363 a	Etfangfubungsmort	576 a
Einflößen	533 b	Einfaßteefttverweifen	Obend.	Etfangfubungsmort	576 a
Einflößen	76 a 535 b	Einfaßteefttverweifen	120 a	Etfangfubungsmort	576 a

	Seite		Seite		Seite
Engländeroffe	111 a	Entscheidungszeichen	259 a	Erbsgeschmack	585 a
Engländererei	Obend.	Entschlossen	247 b	Erbsgeschloß	461 a 537 b
Engländerling	Obend.	Entschreiben	500 b	Erbsgärtel	610 h
Engländern	Obend.	Entsetzung	553 a	Erbsgärtel	152 b
Engländername	Obend.	Entsinnigen	258 a	Erbsicht	585 a
Entanten	176 a	Entstiefeln	247 a	Erbsig	Obend.
Entamtung	577 a	Entkient	368 a	Erbskarte	411 a
Entballen	245 b	Entkäufchen	260 a	Erbskartel	481 b
Entbanken	Obend.	Enttonung	133 b	Erbskande	537 b
Entbarbarung	241 a	Entwollen	265 a u. b	Erbslagenkennner	Obend.
Entbehrung	76 b	Entwässerung	255 a	Erbslagenkunde	Obend.
Entbinden	246 a	Entwallen	253 b	Erbslagenlehre	Obend.
Entbindungsarzt	80 a	Entwallung	Obend.	Erbsmessungslehre	Obend.
Entbindungshaus	Obend.	Entweilen	288 a	Erbsplatz	449 a 461 a
Entbindungskunst	76 a	Entwerfer	212 b	Erbsreich	610 b
Entbindungsschein	76 a	Entwerfungsart	501 b	Erbsruhe	584 b
Entbindungsspruch	Obend.	Entwickeln	288 b	Erfahrungsarzt	285 b
Entbindungssstuhl	80 a	Entwicklungsbegebenheit	178 h	Erfahrungskunde	Obend.
Entbindungsurteil	76 a	Entwicklungslehre	299 a	Erfahrungsanwartslehre	504 a
Entbindungswertzeug	80 a	Entwillben	193 a	Erfahrungssatz	285 b
Entblätung	251 a	Entwillren	247 a	Erfahrungsfreienkunde	285 b 506 b
Entehrungsurteil	311 b	Entwürben	250 b	Erfahrungsfreienlehre	506 b
Enteignen	305 a	Entwürbigen	Obend.	Erfinderisch	325 b
Enteignung	Obend.	Entwürbigung	Obend.	Erfindbarkeit	373 b
Entehrungsgrund	179 a	Entwürbung	Obend.	Erfindungskunst	551 a
Entfestigen	253 b	Entwurfmacher	501 a	Erfindungsbereich	585 b
Entfremden	71 a	Entwurfspapier	211 h	Erfüllungszeit	589 a
Entgegenreden	242 b	Entwurfesser	247 b	Ergänzungsband	576 b
Entgegensetzung	116 b 223 a 448 a	Erbsarmlichkeit	423 f	Ergänzungsbogen	250 a
Entgegenen	528 b	Erbarmer: Gott (das)	423 a	Ergänzungszeit	580 a 589 a 576 b
Entgliederung	258 a	Erbaungsschrift	457 b	Ergänzungsgefäß	84 a
Entgültigen	385 b	Erbaungsvortrag	Obend.	Ergänzungslehre	250 a
Entgültigung	385 a	Erbshof	196 b	Ergänzungsmannschaft	255 b
Entgütung	300 b	Erbskammer	586 a	Ergänzungsopferde	526 b
Entjungfern	251 a	Erbskernennung	585 b	Ergänzungsvoortath	255 b
Entjungferung	Obend.	Erbskettel	495 a	Ergebnis	500 a 534 b
Entknoten	288 b	Erbsfolge	574 a	Ergebnismarsch	182 b
Entknötigung	254 a	Erbsfolgerecht	589 b	Ergebniszeichen	Obend.
Entknötigen	259 b	Erbsgüter	100 a 154 a 466 a	Ergegnen	528 b
Entkochen	247 b	Erbsherrlich	466 a	Ergehen	502 a 565 a
Entkreist	114 a	Erbslasser	585 b	Ergebnisbahn	502 a
Entlangweiligen	256 b	Erbsritter	145 b	Ergebnisplatz	Obend.
Entlasten	303 a	Erbschaftsmasse	413 b	Ergebnisbar	107 a
Entlastung	Obend.	Erbschaftsübertragung	592 b	Ergebnislich	270 b
Entlast	264 b	Erbsenstein	447 a 480 b	Ergebnislein	515 a
Entleihen	260 a	Erbsfahl	587 b	Ergebnisler	501 a
Entmöglichen	255 b	Erbsgelt	Obend.	Ergebnismittel	435 b
Entmüden	252 b	Erbsverbrüderungsvertrag	454 a	Ergebnismahl	522 a
Entmüdung	Obend.	Erbsvermacher	595 b	Ergebnistage	516 a
Entmüden	253 b	Erbsvertrag	454 a 519 b	Erinnerungsbrod	355 b
Entmüden	Obend.	Erbszinsmann	285 b	Erinnerungsbuch	417 b 562 b
Entmüden	253 a 413 b	Erbszins	143 b 585 a	Erinnerungschrift	526 b
Entmüden	73 a	Erbszins	481 b	Erinnerungsmahl	426 a
Entnehmer	593 a	Erbszins	338 a	Erinnerungsschrift	417 a 501 b
Entnehmungswchsel	Obend.	Erbszins	Obend.	Erinnerungsgestein	426 a
Entzündung	277 b	Erbszins	585 a	Erbszins	549 a
Entzagen	528 b	Erbszins	337 b	Erkenntbar	217 a
Entzagen	246 a	Erbszins	559 b	Erkenntlichkeitsbezeichnung	342 a
Entscheidungsgrund	518 b	Erbszins	337 b	Erkenntnisgrund	497 b
Entscheidungsgrund	259 a	Erbszins	565 b	Erkenntnisquelle	Obend.
Entscheidewort	597 b	Erbszins	256 b	Erkenntniswort	460 b 548 b
Entscheidungsstimme	609 a	Erbszins	339 b	Erkenntniszeichen	548 b 556 a

	Seite		Seite		Seite	
Erklärer . . . . .	301 b	549 a	Erwerbschule . . . . .	373 b	Fallenjäger . . . . .	510 b
Erklärlich . . . . .		304 a	Erwerbskreis . . . . .	Ebenb.	Falkner . . . . .	311 a
Erklärungsdart . . . . .	543 a	587 b	Erwiederungsschrift . . . . .	275 a	Fall . . . . .	177 b
Erklärungskunst . . . . .		301 a	Erzeinfaltspinsel . . . . .	557 a	Falldell . . . . .	344 b
Erklügeln . . . . .		515 a	Erzeugniß . . . . .	500 a	Faller . . . . .	361 a 595 b
Erkänstein . . . . .		Ebenb.	Erzgiftbaum . . . . .	153 b	Fallshirm . . . . .	457 a
Erkänstlung . . . . .		Ebenb.	Erzleher . . . . .	454 a	Fallsüchtig . . . . .	292 a
Erkänterungsurtheil . . . . .		248 h	Erziehungsanstalt 379 b 454 a 469 a	476 a	Fallsuchtmittel . . . . .	114 b
Ertaß . . . . .		603 a	Erziehungsbuch . . . . .	454 a	Fallschnamig . . . . .	506 b
Ertaßgeiß . . . . .		267 a	Erziehungshaus . . . . .	469 a 476 a	Faltenrinne . . . . .	482 b
Ertaßsünden . . . . .		526 h	Erziehungskunde . . . . .	454 a	Faltenrand . . . . .	310 b
Ertaßungsrecht . . . . .		389 b	Erziehungslehre . . . . .	Ebenb.	Faltenraum . . . . .	Ebenb.
Ertaßungsfchein . . . . .		76 a	Erziehungsschrift . . . . .	Ebenb.	Faltenwurf . . . . .	273 b
Ertaubnißbrief . . . . .		498 b	Erziehungsvoorschrift . . . . .	Ebenb.	Fangbrief . . . . .	396 b
Erteblig . . . . .		76 a	Erztunde . . . . .	419 b	Fangen . . . . .	374 b
Ertebligungschein . . . . .		513 h	Erztunbiger . . . . .	Ebenb.	Fanggieß . . . . .	228 b
Ertebligungsarten . . . . .		602 b	Erzlehre . . . . .	Ebenb.	Fanggießig . . . . .	228 a
Ermdächtigen . . . . .		600 b	Erzschöpfergeist . . . . .	336 b	Fanglustig . . . . .	Ebenb.
Ermdächtiger . . . . .		600 a	Erzsdertlich . . . . .	466 a	Fangschupfen . . . . .	375 a
Ermdächtigung . . . . .		Ebenb.	Erzwängen . . . . .	251 a	Farben (die) . . . . .	202 b
Ermdächtigung . . . . .		583 a	Erzwängen . . . . .	324 b	Farbenbreit . . . . .	454 b
Ermdahnungsrede . . . . .		457 a	Eselsbrücke . . . . .	528 a	Farbendreieck . . . . .	509 a
Ermdäbend . . . . .		569 b	Esigier . . . . .	340 b	Farbentlecker . . . . .	144 a
Ermduthigung . . . . .		286 b	Esplust . . . . .	120 h	Farbenpistler . . . . .	183 a
Ermdennungsursunde . . . . .		265 a	Espsaal . . . . .	522 a	Farbenstufe . . . . .	440 a
Ermdieren . . . . .		357 b	Esunlust . . . . .	368 h	Farbenstufung . . . . .	Ebenb.
Ermdiehrung . . . . .		Ebenb.	Esfigmeth . . . . .	453 b	Farbentafel . . . . .	590 a
Ermdemond . . . . .		554 a	Esfigguder . . . . .	Ebenb.	Farbenwechler . . . . .	183 a
Ermdffnungsrede . . . . .		501 h			Farrenauge . . . . .	445 a
Ermdffnungsstück . . . . .		453 a			Farrenreit . . . . .	314 a
Ermdichtheit . . . . .		81 a			Farset . . . . .	514 b
Ermdproben . . . . .		499 a			Farseter . . . . .	Ebenb.
Ermdquidlich . . . . .		515 a			Farsethand . . . . .	Ebenb.
Ermdquidungsmacht . . . . .		522 a	Fabeltdichter . . . . .	307 h	Farsetin . . . . .	253 a 313 a
Ermdregbarkeit . . . . .		369 a	Fabelei . . . . .	Ebenb.	Farset . . . . .	318 a 320 a
Ermdregungslehre . . . . .		159 h	Fabeln . . . . .	Ebenb.	Farsetricht . . . . .	318 a
Ermdsättlich . . . . .		545 b	Fabler . . . . .	Ebenb.	Farsetrig . . . . .	Ebenb.
Ermdsaß . . . . .		577 a	Fachen . . . . .	194 a 542 a	Fassungskraft . . . . .	210 a
Ermdsaßblatt . . . . .		175 a	Fächerwerk . . . . .	589 a	Fassungsunfähigkeit . . . . .	77 b
Ermdschrinungslehre . . . . .		362 a	Fächerbaum . . . . .	294 b	Fachstein . . . . .	517 b
Ermdschrinungslehre . . . . .		Ebenb.	Fächerförmig . . . . .	298 h	Fachstünke . . . . .	339 a
Ermdschleichung . . . . .	571 a	573 b	Fächerleinmesser . . . . .	320 a	Facheball . . . . .	609 a
Ermdschleichungsweise . . . . .	412 b	573 a	Fachensaum . . . . .	326 a	Facherbüchse . . . . .	468 b
Ermdschütttern . . . . .		326 b	Fachensempel . . . . .	320 a	Facherbhart . . . . .	280 b
Ermdseghar . . . . .		528 a	Fächigen (sich) . . . . .	510 b	Facherbary . . . . .	533 a
Ermdseghlich . . . . .		Ebenb.	Fächigkeit . . . . .	336 a	Facherköcher . . . . .	468 b
Ermdseghlich . . . . .		298 h	Fächhühen . . . . .	206 a	Fachermann . . . . .	550 a
Ermdsparniß . . . . .	291 a	417 b	Fächleinträger . . . . .	229 b	Fachersahl . . . . .	281 a
Ermdstarken . . . . .		325 a	Fächtenverwechslung . . . . .	183 a	Fachribar . . . . .	311 a
Ermdstarken . . . . .		328 a	Fächerei . . . . .	228 b	Fachribarkeit . . . . .	Ebenb.
Ermdstauulich . . . . .		570 b 577 a	Fächgerinn . . . . .	228 a	Fachribogen . . . . .	250 a
Ermdstauungswürdig . . . . .		423 a	Fächgerisch . . . . .	Ebenb.	Fachrigebären . . . . .	75 a
Ermdstgebuchsrecht . . . . .	339 b	407 b 497 a	Fächergut . . . . .	315 b	Fachrigeburt . . . . .	75 a 515 a
Ermdstidungsstaft . . . . .		418 a	Fächbediffel . . . . .	543 a	Fachrigriff . . . . .	233 h
Ermdstlinginn . . . . .		497 a	Fächbediffelste . . . . .	452 a	Fachriglage . . . . .	250 a
Ermdstopplin . . . . .		208 a	Fächbediffelpphen . . . . .	150 b	Fachrigschlag . . . . .	233 b
Ermdtraagbuch . . . . .		599 b	Fächbemoos . . . . .	452 a	Fachrigschluß . . . . .	458 b
Ermdweitungsmittel . . . . .	178 a	285 b 408 b	Fächne . . . . .	206 a	Fachrigstöß . . . . .	233 b
Ermdweiterungsurtheil . . . . .		108 b	Fächbar . . . . .	420 b	Fachrigreich . . . . .	Ebenb.
Ermdwerbniß . . . . .		81 b	Fächedamm . . . . .	185 a	Fachrigsumme . . . . .	250 a
Ermdwerbfsamkeit . . . . .		373 b	Fächergut . . . . .	420 b	Fachrigzug . . . . .	233 b 436 a
Ermdwerbsart . . . . .		424 b	Fächermittel . . . . .	602 b	Fachrigbrauch . . . . .	182 a

F.

	Seite		Seite		Seite
Felersbrauchordnung	539 a	Fernschreiber	583 a	Fingerstein	148 a
Felersbrauch	182 a 539 a	Fernsichtsehre	473 b	Fingerveres	244 a
Felersfang	558 a	Fernsichtsmahlerel	547 a	Fingerlammerehen	166 a
Felersleib	550 h 452 a	Fernspiegel	583 a	Fingerlitzchen	Obend.
Felerslichteordnung	182 a	Fernzeichnung	473 b	Fingerling	448 b
Felersmehgewand	483 a	Fersenleber	511 b	Fischer	561 b
Felern	316 b	Fertigen	76 a 303 b 307 a	Fischgebäckenes	405 a
Felerszug	499 b	Fertigung	503 b	Fischkudiger	561 b
Feligbohne	403 a	Festen	518 b	Fischlehre	Obend.
Feligen	384 a	Festigen	95 a 318 b 322 a	Fischkopf	575 a
Feligerangeber	577 b	Festigkeit	559 a	Fischchen	120 b
Feligenack	344 b	Festigung	322 a	Fischchengröße	124 b
Felilohne	320 b	Festländisch	221 a	Fischcheninhalt	Obend.
Felilheit	603 e	Festland	Obend.	Fischchenmaß	481 b
Felindlichkeit	355 b	Festlandmähte	Obend.	Fischchenwäger	456 b
Felineln	515 a	Festmachen (das)	400 b	Fischchenweite	124 b
Felinen (die)	151 b	Festständigkeit	559 a	Fischchenreißer	528 b
Felinsäßig	252 b	Festungsbauamt	325 a	Fischchenfänge	147 b
Felingsfühl	252 b	Festungspfaß	455 a	Fischkreischer	88 b
Felingschmack	154 a	Festungsdienst	317 a	Fischling	390 b
Felingsänger	265 b	Festungsglaube	Obend.	Fischfang	399 a
Felinsliebchen	104 a	Festungsmachen	Obend.	Fischbröde	489 b
Felinsstimme	101 b	Festungsränder	492 b	Fischschälle	514 a
Felidabbachung	339 a	Festung	357 b	Fischgebäckenes	465 a
Felidbinde	276 b	Festigkeit	Obend.	Fischgewächs	486 b
Felidgehäse	86 b	Festigkeitmessere	558 a	Fischkuchen	465 a
Felidgehäse	140 a	Festknipf	357 b	Fischkuchenbedeck	Obend.
Felidgewaltiger	501 a	Feueranzeiger	509 a	Fischkaff	369 a
Felidhütte	144 a	Feuerbeständig	322 a	Fischfang	528 b
Felidkammer	412 b	Feuerberg	609 b	Fischbelohnung	568 b
Felidkrüger	Obend.	Feuerfarbe	227 h	Fischgebiht	181 a
Felidkunstpfew	348 b	Feuerfest	413 b	Fischerbau	398 a
Felidmehlehre	338 a	Feuerfreunde	609 b	Fischerbüchfarbe	Obend.
Felidpfeiler	316 b	Feuergeist	543 b	Fischgenb	105 a
Felidrichter	135 a	Feuerhoff	609 b	Fischgenpflaster	169 a
Felidschärge	339 a	Feuertopf	336 b	Fischgenwasser	Obend.
Felidschaffner	204 b	Feuertehre	509 a	Fischgenb	221 b
Felidschaffnerrei	Obend.	Feuertehre	Obend.	Fischgenpapier	405 a
Felidspieler	348 b	Feuern	277 a	Fischgenbolch	140 h
Felidtonkünstler	Obend.	Feuerschlund	236 b 399 b	Fischgenpfeß	Obend.
Felidwache	480 h	Feuerverfchter	609 b	Fischgenpfege	Obend.
Felidwahrlehre	339 a	Feuermurm	386 a	Fischgenpfeimer	212 a 315 a
Felidack	589 a	Feuerzeiger	509 a	Fischgenpfe	212 a
Felidfels	436 b	Fieberanfall	461 a	Fischgenpfe	325 a
Felidfontchter	277 a	Fieberartig	315 b	Fischgenpfeband	Obend.
Felidfontbogen	284 b	Fieberkrank	Obend.	Fischgenzug	525 a
Felidfontgiebel	329 a	Fiebern	Obend.	Fischgen	335 a
Felidfontgitter	360 b	Fiebersehauer	461 a	Fischgenführer	86 a
Felidfontkerm	360 a 412 h	Fieberisch	315 b	Fischgenwärbig	500 b
Felidfontpiegel	596 a	Figurgewähl	521 b	Fischgen	329 b 395 b
Felidfontvertiefung	284 a	Findebuch	528 a	Fischgen	609 a
Felidfontwand	596 a	Findelehrart	351 a	Fischgenzeit	395 b 609 a
Felidfontwandspiegel	Obend.	Findenadel	564 a	Fischgenänder	145 a
Felidfontstellung	473 b	Fingerbrettchen	410 b	Fischgenkind	537 a
Felidfontglas	583 a	Fingerfuß	244 a	Fischgenkabe	Obend.
Felidfontroße	596 a	Fingergeschwür	455 b	Fischgenmantel	540 b
Felidfontschaulich	473 b	Fingerrechnkunst	244 a	Fischgenroß	551 b
Felidfontschaulichkeit	Obend.	Fingerrechnkunst	Obend.	Fischgenstab	163 a
Felidfontschein	Obend.	Fingerrechnkunst	121 a	Fischgenblatt	480 a 455 b
Felidfontscheinig	Obend.	Fingerrechnkunst	244 a	Fischgenblattschreiber	455 b
Felidfontscheinlehre	Obend.	Fingerrechnkunst	121 a	Fischgenblatt	420 h
Felidfontschreibekunst	583 a	Fingerrechnkunst	127 b 244 a	Fischgenlager	167 a

	Seite		Seite		Seite	
Flugschiff	159 a 252 a	316 a	Flugschiff	175 b	Friedler	328 a
Flugschreben		456 a	Frauenbild	345 a	Frische	326 a
Flugschreiben		192 b	Frauengemach	101 b	Frischmahlerei	327 b
Flugschrift	159 a	455 b	Frauenkamm	273 b	Frischweiser	264 a
Flugschriftchen		455 b	Frauenzimmer	345 a	Frischweiser	427 a
Flugzetteln		15 a	Freibriefschiff	524 a	Frischwässerung	Ob. nb.
Flurgang		231 b	Freibürger	253 b	Freistittel	455 a
Flurartig		538 a	Freibürgerlich	Obend.	Freitag	266 b 534 a
Flurhufe		431 a	Freibürgerlicher	253 b	Freitverlängerung	264 b
Flurhufe		538 a	Freibürgern	Obend.	Freimweiser	151 b 260 b 480 a
Flurhufe (das)		325 a	Freibürgerinn	253 b	Freimweiser	151 h 480 a
Flurhufe		Obend.	Freiherren	145 b	Freimweiser	151 h 260 h 480 a
Flurhufe		182 a	Freiherren	326 a	Freimweiser	584 a
Flurhufe		346 a	Freiherren	253 b	Freimweiser	196 b
Flurhufe		574 b	Freiherren	77 b	Freimweiser	151 b 260 b 480 a
Flurhufe		217 b	Freiherren	505 a	Freimweiser	151 b
Flurhufe		218 a	Freiherren	397 b	Freimweiser	151 h 490 a
Flurhufe		217 b	Freiherren	498 b	Freimweiser	99 b
Flurhufe		218 a	Freiherren	253 b	Freimweiser	336 b
Flurhufe		217 b	Freiherren	282 h	Freimweiser	539 b
Flurhufe	287 b	574 a	Freiherren	289 a	Freimweiser	Obend.
Flurhufe		217 b	Freiherren	406 h	Freimweiser	Obend.
Flurhufe		364 a	Freiherren	503 a	Freimweiser	Obend.
Flurhufe	129 a 217 a	364 a	Freiherren	Obend.	Freimweiser	336 b
Flurhufe		414 a	Freiherren	289 a	Freimweiser	Obend.
Flurhufe		370 a	Freiherren	526 a	Freimweiser	524 b
Flurhufe		Obend.	Freiherren	145 b	Freimweiser	327 b
Flurhufe		200 a	Freiherren	Obend.	Freimweiser	316 b
Flurhufe		243 a	Freiherren	Obend.	Freimweiser	600 b
Flurhufe		325 a	Freiherren	562 b	Freimweiser	316 h
Flurhufe	324 b	325 a	Freiherren	Obend.	Freimweiser	284 b
Flurhufe		325 a	Freiherren	507 a	Freimweiser	329 b
Flurhufe	94 a	325 a	Freiherren	270 h	Freimweiser	600 h
Flurhufe		419 b	Freiherren	326 a	Freimweiser	397 a
Flurhufe		543 a	Freiherren	Obend.	Freimweiser	433 a
Flurhufe		570 b	Freiherren	Obend.	Freimweiser	252 a
Flurhufe		Obend.	Freiherren	Obend.	Freimweiser	388 a
Flurhufe		Obend.	Freiherren	Obend.	Freimweiser	405 b 555 b
Flurhufe		Obend.	Freiherren	524 a	Freimweiser	252 a
Flurhufe		477 h	Freiherren	531 b	Freimweiser	543 a
Flurhufe		321 b	Freiherren	316 a	Freimweiser	603 a
Flurhufe		398 a	Freiherren	226 a	Freimweiser	134 b
Flurhufe		503 a	Freiherren	507 a	Freimweiser	468 b
Flurhufe		527 a	Freiherren	350 b	Freimweiser	216 b
Flurhufe		200 a	Freiherren	608 b	Freimweiser	225 b
Flurhufe		307 a	Freiherren	350 b	Freimweiser	79 a 216 a
Flurhufe		381 a	Freiherren	Obend.	Freimweiser	533 a
Flurhufe		178 b	Freiherren	144 a	Freimweiser	437 a
Flurhufe		Obend.	Freiherren	350 b	Freimweiser	275 b 340 b 424 b
Flurhufe		Obend.	Freiherren	Obend.	Freimweiser	418 a
Flurhufe		Obend.	Freiherren	Obend.	Freimweiser	146 a 538 b
Flurhufe		Obend.	Freiherren	369 b	Freimweiser	563 a
Flurhufe		Obend.	Freiherren	Obend.	Freimweiser	538 h
Flurhufe		Obend.	Freiherren	120 b	Freimweiser	469 a
Flurhufe		Obend.	Freiherren	Obend.	Freimweiser	Obend.
Flurhufe		556 b	Freiherren	393 a	Freimweiser	Obend.
Flurhufe	383 b	510 a	Freiherren	408 a	Freimweiser	Obend.
Flurhufe		239 a	Freiherren	230 a	Freimweiser	513 b
Flurhufe		332 a	Freiherren	386 b	Freimweiser	513 a
Flurhufe	326 b	332 a	Freiherren	492 b	Freimweiser	469 a 513 a
Flurhufe		326 b	Freiherren	453 b	Freimweiser	403 a
Flurhufe		Obend.	Freiherren	216 a	Freimweiser	513 a

	Seite		Seite		Seite
Hänflinenzieher . . . . .	518 a	Gallrei . . . . .	535 a	Gebankenblig . . . . .	368 a
Hänffaitenwerk . . . . .	469 a	Gallwedendbefruchtung . . . . .	171 b	Gebankenbliger . . . . .	Gebnd.
Hänffang . . . . .	513 b	Gangbar . . . . .	110 a	Gebankenbieb . . . . .	481 a
Hänfflag . . . . .	523 a	Gangheit . . . . .	530 a	Gebankenhemmung . . . . .	119 a
Hänffiel . . . . .	190 b	Garnichtsthan (bas) . . . . .	271 b	Gebankenmauthe . . . . .	180 b
Hänffsprachenwerk . . . . .	469 a	Gascognerfcherz . . . . .	334 b	Gebankenmusterbild . . . . .	361 b
Hänffteiffaft . . . . .	513 a	Gascognerwind . . . . .	Gebnd.	Gebankenraub . . . . .	481 a
Hänffteffer . . . . .	Gebnd.	Cocognerwig . . . . .	Gebnd.	Gebankenraub . . . . .	Gebnd.
Hänffzüngig . . . . .	469 a	Gassenbube . . . . .	485 a	Gebankenreihe . . . . .	270 a
Hänffzungenwerk . . . . .	Gebnd.	Gassenfcherz . . . . .	Gebnd.	Gebankenreihe . . . . .	180 b
Hänffzungenwort . . . . .	502 b	Gassen . . . . .	334 b	Gebankenreihe . . . . .	484 b
Hänffzoger . . . . .	241 a	Gassen . . . . .	355 b	Gebankenreihe . . . . .	588 a
Hänffzogerfchaft . . . . .	Gebnd.	Gassenfreund . . . . .	355 a	Gebankenreihe . . . . .	119 a
Hänffzogenbier . . . . .	150 a	Gassenfreundlich . . . . .	Gebnd.	Gebankenreihe . . . . .	469 a
Hänffzogenbier . . . . .	272 a	Gastgefchen . . . . .	610 a	Gebankenreihe . . . . .	538 a
Hänffzogenbier . . . . .	517 b	Gastgeber . . . . .	355 b	Gebankenreihe . . . . .	426 b
Hänffzogenbier . . . . .	598 a	Gastlich . . . . .	555 a u. b	Gebankenreihe . . . . .	588 a
Hänffzogenbier . . . . .	225 b	Gastrecht . . . . .	355 a	Gebankenreihe . . . . .	293 a
Hänffzogenbier . . . . .	528 a	Gastung . . . . .	354 b	Gebankenreihe . . . . .	484 a
Hänffzogenbier . . . . .	Gebnd.	Gattungsname . . . . .	120 a	Gebankenreihe . . . . .	212 b
Hänffzogenbier . . . . .	308 b	Gattungswort . . . . .	120 a	Gebankenreihe . . . . .	466 a
Hänffzogenbier . . . . .	549 b	Gauf . . . . .	386 a	Gebankenreihe . . . . .	354 a
Hänffzogenbier . . . . .	549 b	Gaufen . . . . .	Gebnd.	Gebankenreihe . . . . .	206 b
Hänffzogenbier . . . . .	574 b	Gaufelmannchen . . . . .	151 b	Gebankenreihe . . . . .	Gebnd.
Hänffzogenbier . . . . .	325 a	Gaufelfprung . . . . .	162 b	Gebankenreihe . . . . .	83 b
Hänffzogenbier . . . . .	586 b	Gaumenfstelei . . . . .	327 b	Gebankenreihe . . . . .	228 b
Hänffzogenbier . . . . .	186 a	Gaumenfsteiling . . . . .	Gebnd.	Gebankenreihe . . . . .	228 a
Hänffzogenbier . . . . .	582 a	Gaumenfzart . . . . .	252 h	Gebankenreihe . . . . .	316 b
Hänffzogenbier . . . . .	590 b	Gaumer . . . . .	379 a	Gebankenreihe . . . . .	308 b
Hänffzogenbier . . . . .	Gebnd.	Gaumler . . . . .	327 b	Gebankenreihe . . . . .	213 b
Hänffzogenbier . . . . .	488 b	Gauner . . . . .	328 a	Gebankenreihe . . . . .	539 a
Hänffzogenbier . . . . .	483 a	Gaunern . . . . .	Gebnd.	Gebankenreihe . . . . .	79 a
Hänffzogenbier . . . . .	Gebnd.	Gaumörterbuch . . . . .	363 a	Gebankenreihe . . . . .	Gebnd.
Hänffzogenbier . . . . .	374 b	Gaumort . . . . .	506 a	Gebankenreihe . . . . .	552 b
Hänffzogenbier . . . . .	430 b	Gebälffträger . . . . .	133 b	Gebankenreihe . . . . .	553 a
Hänffzogenbier . . . . .	467 b	Gebälffträger . . . . .	421 b	Gebankenreihe . . . . .	Gebnd.
Hänffzogenbier . . . . .	567 a	Gebälffträger . . . . .	457 a	Gebankenreihe . . . . .	91 a
Hänffzogenbier . . . . .	488 a	Gebälffträger . . . . .	Gebnd.	Gebankenreihe . . . . .	92 b
Hänffzogenbier . . . . .	467 b	Gebälffträger . . . . .	421 b	Gebankenreihe . . . . .	512 b
Hänffzogenbier . . . . .	581 a	Gebälffträger . . . . .	83 a	Gebankenreihe . . . . .	424 b
Hänffzogenbier . . . . .	482 a	Gebälffträger . . . . .	421 b	Gebankenreihe . . . . .	469 a
Hänffzogenbier . . . . .	590 b	Gebälffträger . . . . .	421 b	Gebankenreihe . . . . .	223 b
Hänffzogenbier . . . . .	325 b	Gebälffträger . . . . .	585 a	Gebankenreihe . . . . .	222 b
Hänffzogenbier . . . . .	Gebnd.	Gebälffträger . . . . .	481 h	Gebankenreihe . . . . .	521 a
Hänffzogenbier . . . . .	Gebnd.	Gebälffträger . . . . .	452 a	Gebankenreihe . . . . .	Gebnd.
Hänffzogenbier . . . . .	Gebnd.	Gebälffträger . . . . .	422 a	Gebankenreihe . . . . .	Gebnd.
Hänffzogenbier . . . . .	323 a	Gebälffträger . . . . .	452 a	Gebankenreihe . . . . .	Gebnd.
		Gebälffträger . . . . .	409 b	Gebankenreihe . . . . .	223 a
		Gebälffträger . . . . .	552 a	Gebankenreihe . . . . .	531 a
		Gebälffträger . . . . .	556 a	Gebankenreihe . . . . .	536 a
		Gebälffträger . . . . .	182 a	Gebankenreihe . . . . .	215 b
		Gebälffträger . . . . .	556 a	Gebankenreihe . . . . .	379 b
		Gebälffträger . . . . .	525 b	Gebankenreihe . . . . .	460 b
		Gebälffträger . . . . .	325 b	Gebankenreihe . . . . .	115 a
		Gebälffträger . . . . .	117 h	Gebankenreihe . . . . .	114 a
		Gebälffträger . . . . .	213 b	Gebankenreihe . . . . .	115 a
		Gebälffträger . . . . .	371 b	Gebankenreihe . . . . .	224 a
		Gebälffträger . . . . .	400 a	Gebankenreihe . . . . .	271 a
		Gebälffträger . . . . .	452 a	Gebankenreihe . . . . .	526 a
		Gebälffträger . . . . .	310 a	Gebankenreihe . . . . .	516 a
		Gebälffträger . . . . .	417 a	Gebankenreihe . . . . .	115 a
		Gebälffträger . . . . .	606 a	Gebankenreihe . . . . .	116 a
		Gebälffträger . . . . .	417 a	Gebankenreihe . . . . .	223 b
		Gebälffträger . . . . .		Gebankenreihe . . . . .	448 a
		Gebälffträger . . . . .		Gebankenreihe . . . . .	116 a

U.

Gabe . . . . .	275 a	487 a	Gebälffträger . . . . .	127 a	233 b	325 b
Gabelmaster . . . . .	158 a	Gebälffträger . . . . .	117 h			
Gabelsammlung . . . . .	198 b	Gebälffträger . . . . .	213 b	398 a		
Gabeln . . . . .	172 a	Gebälffträger . . . . .	371 b			
Gähnen . . . . .	351 a	Gebälffträger . . . . .	400 a			
Gähnlaut . . . . .	Gebnd.	Gebälffträger . . . . .	452 a			
Gähnmittel . . . . .	316 a	Gebälffträger . . . . .	310 a			
Gähnrstoff . . . . .	316 b	Gebälffträger . . . . .	417 a			
Gähnrreich . . . . .	316 a	Gebälffträger . . . . .	606 a			
Gähnrungsmittel . . . . .	Gebnd.	Gebälffträger . . . . .	417 a			
Gängig . . . . .	235 a	Gebälffträger . . . . .				

	Seite		Seite		Seite
Gegenschein	336 a	Gehelmt	492 a	Gelübbet	609 a
Gegenschlag	107 a 224 a	Gehienkunde	286 a	Gelüste (das)	120 b 213 b
Gegenschäben	83 a	Gehmit-mir	601 a	Gelust	120 b
Gegenfeitige (das)	520 a	Gehörlehre	83 b	Gemacht	509 b
Gegenfalt	222 b	Gehörlehrig	Gebn.	Gemeinde	151 a
Gegenständlich	441 b	Gehört	492 a	Gemeingeist	294 b 482 b
Gegenstand	574 b	Gehörtzimmer	135 a	Gemeingläubiger	179 a 505 a
Gegenstandsglas	442 a	Gehülfe	207 b	Gemeinglaube	179 a 452 b 505 a
Gegenstoß	224 a	Gehülfsinn	Gebn.	Gemeingut-raub	467 b
Gegentanz	116 a	Gehülfsparz	202 a	Gemeintliche	557 a
Gegenständlichkeit	531 a	Gehülfsleiter	607 b	Gemeintlichhof	Gebn.
Gegenüber (das)	608 a	Gehülfsleiter	546 a	Gemeintundig	506 b
Gegenumwälzung	116 a 224 h	Geheimdnach	229 a	Gemeinname	120 a 437 a
Gegenumwälzung	224 b	Geheißerfüß	224 b	Gemeinort	400 a
Gegenvermut	115 a	Geheißerfüße	337 a	Gemeinplatz	Gebn.
Gegenversprechung	531 a	Geheißerfüße	587 b 608 a	Gemeinplatz	Gebn.
Gegenverwahrung	Gebn.	Geheißerfüße	587 b	Gemeinsam	205 b
Gegenvorstellung	516 a 526 b	Geheißerfüße	456 a	Gemeinsag	400 a
Gegenwechsel	535 b	Geheißerfüße	241 a	Gemeinschuldner	238 b
Gegenwohner	116 b	Geheißerfüße	Gebn.	Gemeinsinn	482 b 555 b
Gegenzeichen	223 a	Geheißerfüße	473 a	Gemeinspruch	400 a
Gegenzwangsmittel	530 a	Geheißerfüße	425 a	Gemeinstaat	531 a
Geglicbert	129 a 450 b	Geheißerfüße	441 a	Gemeinverständlich	486 b
Gehacktes	345 b	Geheißerfüße	441 a	Gemeinverständlichkeit	487 a
Gehänge	316 b	Geheißerfüße	215 b	Gemeinwesen	507 a
Gehäuse	94 b 196 b	Geheißerfüße	398 b 564 b	Gemezel	413 b
Gehäufel	94 b	Geheißerfüße	155 a 543 a	Gemüthsart	184 a 432 b
Gehalten	532 h	Geheißerfüße	155 a	Gemüthsbefchaffenheit	184 a
Gehaltsverhöhung	135 b	Geheißerfüße	294 b	Gemüthsbefimmtheit	Gebn.
Gehauch	130 a	Geheißerfüße	331 b	Gemüthseigenheit	184 a
Gehrimb-stimmunggrund	223 a	Geheißerfüße	589 a	Gemüthsstimmung	131 a 357 a 432 b
Gehrimbote	285 b	Geheißerfüße	324 b	Gemüthszustand	131 a
Gehrimbumb	161 b	Geheißerfüße	467 b	Gemeige	369 a
Gehrimbutelei	430 b	Geheißerfüße	453 a	Gemießfuß	120 b
Gehrimbheilige	240 a	Geheißerfüße	409 a	Gemeinschaft	195 b 199 a 553 a
Gehrimbelei	430 b	Geheißerfüße	143 b	Gemeinn	206 b
Gehrimngatte	240 a	Geheißerfüße	324 b	Gemüthlich	329 b
Gehrimngattinn	Gebn.	Geheißerfüße	526 b	Gemüthlichkeit	Gebn.
Gehrimnkästchen	185 b 548 a	Geheißerfüße	267 a	Gemüthswaaren	220 b
Gehrimnkäste	578 a	Geheißerfüße	235 b	Gepäck	140 a
Gehrimnkästig	Gebn.	Geheißerfüße	324 b	Gepflicht	481 a
Gehrimnkänstler	406 a	Geheißerfüße	Gebn.	Gepinft	480 b
Gehrimnlehre	162 a 430 b	Geheißerfüße	467 b	Gerabegu (ein)	545 a
Gehrimnlehre	162 a	Geheißerfüße	395 b	Gerabheit	274 a
Gehrimnlehrig	Gebn.	Geheißerfüße	564 b	Gerablinigkeit	98 a
Gehrimnmittel	125 a	Geheißerfüße	602 b	Gerabfenn	274 a
Gehrimnamiger	240 a	Geheißerfüße	443 a u. b.	Gerabfennig	Gebn.
Gehrimnifforfcher	430 b	Geheißerfüße	77 a	Gerabftaftfammling	119 b
Gehrimnifsgaufelei	Gebn.	Geheißerfüße	464 a 544 a	Gerathewohl	233 b
Gehrimnifsträmer	125 a 430 b 586 b	Geheißerfüße	590 b	Gerautet	38 a
Gehrimnifsträmerci	162 a 430 b	Geheißerfüße	261 h	Gerazelt	596 b
Gehrimnifflundiger	123 a	Geheißerfüße	129 a	Gerichtsamt	590 a
Gehrimnifsther	430 b	Geheißerfüße	595 a	Gerichtamtman	Gebn.
Gehrimnifstherer	430 b	Geheißerfüße	193 b	Gerichtsbehörde	325 a
Gehrimnifstherer	187 a 240 a	Geheißerfüße	Gebn.	Gerichtsbeizirf	389 a
Gehrimnifstherer	550 b	Geheißerfüße	609 6	Gerichtsbuch	505 b
Gehrimnifstherer	118 a 124 b 184 a 187 a	Geheißerfüße	Gebn.	Gerichtsbüner	311 b
Gehrimnifstherer	430 b	Geheißerfüße	176 b	Gerichtsfiler	389 b
Gehrimnifstherer	Gebn.	Geheißerfüße	177 a	Gerichtshalter	590 a
Gehrimnifstherer	209 b	Geheißerfüße	609 a	Gerichtsholerei	Gebn.
Gehrimnifstherer	578 a	Geheißerfüße	609 b	Gerichtshof	525 a
Gehrimnifstherer	162 a	Geheißerfüße	307 a 609 a	Gerichtshof	82 a

	Seite		Seite		Seite
Geschäftsräger	325 a	Geschäftskunde	335 a	Geschäftsforscher	478 b
Geschäftsband	325 a	Geschäftslandiger	335 h	Geschäftsforschung	Wend.
Geschäftskaufmann	389 b	Geschäftslehre	335 a	Geschäftsfunder	504 b
Geschäftsverhandlungen	82 a	Geschäftsleiter	Wend.	Geschäftslehre	478 b
Geschäfts	182 b	Geschäftstafeln	335 a	Geschäftslehre	Wend.
Geschäftszettel	421 a	Geschäftsuntertrieb	336 a	Geschäftslinie	308 u
Geschäftszettel	197 a	Geschäftsverzeichnis	335 a	Geschäftsseite	308 a
Geschäftszettel	197 a	Geschäftsverzeichniß	485 b	Geschäftspaltung	478 b
Geschäftszettel	127 a	Geschäftsverteilung	345 a	Geschäftstauschung	511 a
Geschäftszettel	421 a	Geschäftsverteilung	91 a	Geschäftstauschung	591 a
Geschäftszettel	343 a	Geschäftsverteilung	91 b	Geschäftstauschung	189 a
Geschäftszettel	197 a	Geschäftsverteilung	Wend.	Geschäftstauschung	211 b
Geschäftszettel	588 b	Geschäftsverteilung	518 a	Geschäftstauschung	427 a
Geschäftszettel	415 a	Geschäftsverteilung	91 b	Geschäftstauschung	193 a
Geschäftszettel	Wend.	Geschäftsverteilung	Wend.	Geschäftstauschung	165 b
Geschäftszettel	574 b	Geschäftsverteilung	374 a	Geschäftstauschung	165 b
Geschäftszettel	558 b	Geschäftsverteilung	Wend.	Geschäftstauschung	206 b
Geschäftszettel	346 a	Geschäftsverteilung	473 a	Geschäftstauschung	589 b
Geschäftszettel	205 b	Geschäftsverteilung	79 a	Geschäftstauschung	261 a
Geschäftszettel	558 b	Geschäftsverteilung	605 b	Geschäftstauschung	156 a
Geschäftszettel	574 b	Geschäftsverteilung	283 b	Geschäftstauschung	324 b
Geschäftszettel	265 b	Geschäftsverteilung	588 b	Geschäftstauschung	325 a
Geschäftszettel	329 b	Geschäftsverteilung	Wend.	Geschäftstauschung	215 a
Geschäftszettel	474 a	Geschäftsverteilung	242 b	Geschäftstauschung	324 a
Geschäftszettel	94 a	Geschäftsverteilung	129 a	Geschäftstauschung	325 a
Geschäftszettel	204 b	Geschäftsverteilung	129 a	Geschäftstauschung	450 b
Geschäftszettel	490 b	Geschäftsverteilung	129 a	Geschäftstauschung	219 b
Geschäftszettel	541 b	Geschäftsverteilung	86 b	Geschäftstauschung	354 b
Geschäftszettel	161 a	Geschäftsverteilung	580 a	Geschäftstauschung	332 a
Geschäftszettel	303 b	Geschäftsverteilung	567 b	Geschäftstauschung	400 b
Geschäftszettel	541 b	Geschäftsverteilung	206 a	Geschäftstauschung	539 b
Geschäftszettel	184 a	Geschäftsverteilung	76 a	Geschäftstauschung	422 a
Geschäftszettel	309 b	Geschäftsverteilung	112 b	Geschäftstauschung	225 b
Geschäftszettel	206 b	Geschäftsverteilung	558 a	Geschäftstauschung	262 a
Geschäftszettel	602 b	Geschäftsverteilung	203 b	Geschäftstauschung	199 a
Geschäftszettel	546 a	Geschäftsverteilung	182 a	Geschäftstauschung	261 b
Geschäftszettel	161 a	Geschäftsverteilung	558 a	Geschäftstauschung	511 a
Geschäftszettel	490 b	Geschäftsverteilung	204 a	Geschäftstauschung	199 a
Geschäftszettel	161 a	Geschäftsverteilung	226 a	Geschäftstauschung	262 a
Geschäftszettel	214 h	Geschäftsverteilung	232 b	Geschäftstauschung	154 b
Geschäftszettel	499 b	Geschäftsverteilung	131 b	Geschäftstauschung	593 a
Geschäftszettel	552 a	Geschäftsverteilung	151 b	Geschäftstauschung	364 b
Geschäftszettel	210 b	Geschäftsverteilung	544 a	Geschäftstauschung	581 a
Geschäftszettel	352 a	Geschäftsverteilung	114 b	Geschäftstauschung	563 a
Geschäftszettel	439 b	Geschäftsverteilung	395 b	Geschäftstauschung	121 a
Geschäftszettel	351 h	Geschäftsverteilung	395 a	Geschäftstauschung	157 b
Geschäftszettel	579 b	Geschäftsverteilung	402 a	Geschäftstauschung	542 a
Geschäftszettel	539 b	Geschäftsverteilung	544 a	Geschäftstauschung	509 b
Geschäftszettel	552 a	Geschäftsverteilung	514 a	Geschäftstauschung	Wend.
Geschäftszettel	539 b	Geschäftsverteilung	109 a	Geschäftstauschung	Wend.
Geschäftszettel	110 b	Geschäftsverteilung	395 b	Geschäftstauschung	Wend.
Geschäftszettel	267 b	Geschäftsverteilung	587 b	Geschäftstauschung	180 a
Geschäftszettel	88 a	Geschäftsverteilung	109 a	Geschäftstauschung	332 b
Geschäftszettel	530 a	Geschäftsverteilung	559 a	Geschäftstauschung	238 a
Geschäftszettel	536 a	Geschäftsverteilung	364 a	Geschäftstauschung	180 a
Geschäftszettel	567 b	Geschäftsverteilung	Wend.	Geschäftstauschung	358 a
Geschäftszettel	335 a	Geschäftsverteilung	479 a	Geschäftstauschung	Wend.
Geschäftszettel	335 b	Geschäftsverteilung	511 a	Geschäftstauschung	396 b
			233 b	Geschäftstauschung	409 b
			105 a	Geschäftstauschung	258 h
			478 b	Geschäftstauschung	Wend.
			Wend.	Geschäftstauschung	258 a

	Seite		Seite		Seite
Gewaltiger . . . . .	398 a	Gipsabdruck . . . . .	465 a	Glaubenswissenschaft . . . . .	587 a
Gewaltnehmer . . . . .	409 b	Gipsarbeit . . . . .	570 a	Glaubenswützig . . . . .	511 b
Gewaltstörer . . . . .	399 a	Gipsmörtel . . . . .	ebenb.	Glaubenswuth . . . . .	ebenb.
Gewaltträger . . . . .	333 b 499 b	Gitterreter . . . . .	141 a	Glaubenszuge . . . . .	405 b
Gewaltzug . . . . .	324 b 412 b	Glättling . . . . .	88 h	Glaubenszünftler . . . . .	ebenb.
Gewandswelpe . . . . .	490 a	Glättpapier . . . . .	602 h	Glaubenszunt . . . . .	15 a 525 b 550 b
Gewandtheit . . . . .	88 a 290 a 605 b	Glanzband . . . . .	339 a	Gleichabständig . . . . .	90 a
Gewehrschmied . . . . .	307 a	Glanzbirn . . . . .	607 b	Gleichabsehend . . . . .	ebenb.
Gewende . . . . .	561 b	Glanzblatt . . . . .	324 a	Gleichähnlich . . . . .	216 a
Gewerfleiß . . . . .	373 b	Glanzbemant . . . . .	159 a	Gleichähnlichkeit . . . . .	ebenb.
Gewerlehre . . . . .	582 b	Glanzebelstein . . . . .	ebenb.	Gleichalterig . . . . .	196 b
Gewerblich . . . . .	204 a	Glanzhandschuh . . . . .	339 a	Gleichbedeutend . . . . .	90 b 363 a 578 b
Gewerbsamkeit . . . . .	573 b	Glanzversammlung . . . . .	130 b	Gleichbib . . . . .	487 b
Gewerbsbrief . . . . .	465 b	Glanzzeug . . . . .	163 b	Gleichbauernb . . . . .	387 h
Gewerbspäher . . . . .	564 a	Glasabdruck . . . . .	465 a	Gleichbeutig . . . . .	578 b
Gewerbssteuer . . . . .	ebenb.	Glasabdruck . . . . .	447 b	Gleichbeutigheit . . . . .	579 a
Gewerker . . . . .	411 a	Glasabdruck . . . . .	530 b	Gleiche . . . . .	90 b
Gewerksaus . . . . .	307 b 410 b	Glaslampe . . . . .	393 a	Gleicher . . . . .	90 a
Gewerkmann . . . . .	307 a	Glasrinde . . . . .	539 a	Gleichgeschlecht . . . . .	578 a
Gewerkmeister . . . . .	ebenb.	Glasritze . . . . .	428 a	Gleichgültig . . . . .	352 b
Gewerkshaus . . . . .	307 b	Glasstein . . . . .	465 a	Gleichgültigkeit . . . . .	90 b
Gewerksherr . . . . .	307 a 410 a	Glasstein . . . . .	328 b	Gleichgültigen . . . . .	520 a 579 a
Gewichtige (das) . . . . .	486 b	Glasstein . . . . .	485 b	Gleichgewichtler . . . . .	90 b
Gewichtigen . . . . .	94 b	Glasstein . . . . .	119 a	Gleichgewichtstheorie . . . . .	567 a
Gewichtsgleiche . . . . .	90 b	Glaubensabfall . . . . .	119 a 504 b	Gleichgewichtstheorien . . . . .	84 b
Gewichtswissenschaft . . . . .	567 a	Glaubensabtrünniger . . . . .	108 a	Gleichklang 99 b 112 a 219 a 460 b 598 a	
Gewinde . . . . .	185 a 316 b	Glaubensähnlichkeit . . . . .	525 b	Gleichläufig . . . . .	221 a
Gewinnseinbuße . . . . .	402 b	Glaubensbefehl . . . . .	527 a	Gleichläufigkeit . . . . .	458 b
Gewinnspähne . . . . .	564 b	Glaubensbekenntnis . . . . .	527 a	Gleichlauf . . . . .	387 h
Gewinnsfeinbuße . . . . .	402 b	Glaubensbote . . . . .	119 a 423 a	Gleichlauf . . . . .	458 a
Gewitter . . . . .	391 b	Glaubensbrüder . . . . .	522 b	Gleichlauf . . . . .	461 a
Gewissen . . . . .	411 a	Glaubensbrüder . . . . .	137 b	Gleichlauf . . . . .	352 b
Gewissen . . . . .	177 b	Glaubensgleichsamkeit . . . . .	587 a	Gleichlauf . . . . .	86 a
Gewissensführer . . . . .	ebenb.	Glaubensgleichsamkeit . . . . .	137 a 377 b	Gleichlauf . . . . .	278 b
Gewissenslehre . . . . .	177 a	Glaubensgeschichte . . . . .	525 b	Gleichlauf . . . . .	577 b
Gewissenslehrer . . . . .	ebenb.	Glaubensgleichgültigkeit . . . . .	372 a	Gleichlauf . . . . .	204 a
Gewissensleker . . . . .	177 b	Glaubensheuchler . . . . .	582 a	Gleichlauf . . . . .	ebenb.
Gewissensleker . . . . .	177 a	Glaubensläugner . . . . .	527 a	Gleichlauf . . . . .	352 b
Gewissensleker . . . . .	177 a	Glaubensläugner . . . . .	522 b	Gleichlauf . . . . .	569 a
Gewissensleker . . . . .	177 b	Glaubensläugner . . . . .	587 a	Gleichlauf . . . . .	ebenb.
Gewissensrat . . . . .	177 b	Glaubenslehre . . . . .	178 b	Gleichlauf . . . . .	ebenb.
Gewissenszweifel . . . . .	550 a	Glaubenslehre . . . . .	578 b	Gleichlauf . . . . .	ebenb.
Gewissenszweifel . . . . .	561 b	Glaubenslehre . . . . .	ebenb.	Gleichlauf . . . . .	ebenb.
Gewissenszweifel . . . . .	389 b	Glaubenslehre . . . . .	311 b	Gleichlauf . . . . .	352 b
Gewissenszweifel . . . . .	332 a	Glaubenslehre . . . . .	ebenb.	Gleichlauf . . . . .	501 a 503 b
Gewissenszweifel . . . . .	515 a	Glaubenslehre . . . . .	564 b	Gleichlauf . . . . .	458 a
Gewissenszweifel . . . . .	274 a	Glaubenslehre . . . . .	271 a	Gleichlauf . . . . .	212 b 566 a
Gewissenszweifel . . . . .	351 b	Glaubenslehre . . . . .	ebenb.	Gleichlauf . . . . .	501 a
Gewissenszweifel . . . . .	378 a	Glaubenslehre . . . . .	311 b	Gleichlauf . . . . .	598 a
Gewissenszweifel . . . . .	92 b	Glaubenslehre . . . . .	ebenb.	Gleichlauf . . . . .	387 b
Gewissenszweifel . . . . .	514 a	Glaubenslehre . . . . .	118 b	Gleichlauf . . . . .	97 b
Gewissenszweifel . . . . .	337 a	Glaubenslehre . . . . .	553 h	Gleichlauf . . . . .	ebenb.
Gewissenszweifel . . . . .	337 a	Glaubenslehre . . . . .	484 h	Gleichlauf . . . . .	296 b 578 a
Gewissenszweifel . . . . .	113 a	Glaubenslehre . . . . .	119 a 504 b	Gleichlauf . . . . .	578 a
Gewissenszweifel . . . . .	128 b	Glaubenslehre . . . . .	150 b	Gleichlauf . . . . .	196 b
Gewissenszweifel . . . . .	329 a	Glaubenslehre . . . . .	522 h	Gleichlauf . . . . .	598 a
Gewissenszweifel . . . . .	ebenb.	Glaubenslehre . . . . .	423 a	Gleichlauf . . . . .	129 a
Gewissenszweifel . . . . .	ebenb.	Glaubenslehre . . . . .	508 a 578 b	Gleichlauf . . . . .	458 b
Gewissenszweifel . . . . .	414 b	Glaubenslehre . . . . .	585 b	Gleichlauf . . . . .	581 a
Gewissenszweifel . . . . .	409 b	Glaubenslehre . . . . .	577 h	Gleichlauf . . . . .	471 b
Gewissenszweifel . . . . .	590 h	Glaubenslehre . . . . .	503 a	Gleichlauf . . . . .	129 a
Gewissenszweifel . . . . .	435 b	Glaubenslehre . . . . .	423 a 504 b	Gleichlauf . . . . .	345 a
Gewissenszweifel . . . . .	401 b	Glaubenslehre . . . . .	503 a 504 h	Gleichlauf . . . . .	129 a
Gewissenszweifel . . . . .	240 b	Glaubenslehre . . . . .		Gleichlauf . . . . .	129 a

	Seite		Seite		Seite
Gliebervorwuchß	100 b	Gotteslehre	587 a	Großherr	574 b
Gliebfein	110 b	Gottesliebe	525 b	Großherrlein	Gebn.
Gliedsbeziehung	382 a	Gottesvertheibigung	586 b	Großherrlich	Gebn.
Gliedsbothschaft	298 a	Gottglaube	252 a	Großherzig	406 b
Gliedseligkettstehre	297 b	Gottkenntniß	586 b	Großherzigkeit	Gebn.
Gliedsättinn	325 a	Gottkunbig	340 a	Großkauf	175 b
Gliedsfind	462 b	Gottleherzunft	310 a	Großlebrig	414 a
Gliedsfipilz	Gebn.	Gottlebrig	525 b	Großmahlerel	416 b
Gliedsfitter	463 a	Gottlob	594 a	Großneffe	127 b
Gliedsjohn	462 b	Gottligkeitdlehre	525 b	Großnote	415 a
Gliedspieler	484 b	Gottvergeßin	587 a	Großpalte	359 a
Gliedsrende	178 a	Gottvergeßtheit	Gebn.	Großprecherel	359 b
Gliedswärtscher	342 a	Gottweifer	587 h	Großthat	304 a
Gliedswind	544 a	Gottweidheit	625 b	Großthuerel	455 a
Gliedsputzer	180 b	Graberaupe	422 a	Großten	517 a
Gliedswürmchen	386 a	Grabheilung	546 a	Grottenkänstler	539 b
Glutmesser	165 a	Grabbogen	593 a	Grottenmahlerel	343 b
Glutmonat	587 b	Grabbuch	487 b	Grottenwerk	593 b
Gnadendrief	158 b	Grabentheilung	546 a	Grottenverzierung	343 b
Gnadensriß	373 b	Grableiter	Gebn.	Grubengut	325 b
Gnadensjahr	112 b	Gramgrillen	359 a	Grubereich	524 a
Gnadenschlag	233 b	Gramkänkelei	Gebn.	Grübier	564 b
Gnadensidiner	469 a	Grappen	517 b	Grübeler	Gebn.
Gnadenschuß	233 b	Grasmonat	121 b	Grünstein	557 a
Gnurrtoyf	449 a	Grasmetel	188 b	Gründlichkeit	559 a
Götterberg	446 a	Greifbar	455 a	Grundbaß	146 a
Götterbothsinn	386 b	Greiflich	Gebn.	Grundbegriff	491 b
Götterbußtig	105 a	Greifmufcheiftein	544 a	Grundbestandtheit	295 a
Götterzeugung	586 b	Greifnupfen	375 a	Grundbing	572 a
Götterkunft	105 a	Grenzette	229 a	Grundeigenthumdrecht	607 b
Götterlebrig	430 b	Grenzthure	Gebn.	Grundreit	565 b
Götterfage	Gebn.	Griecheln	341 a	Grundgerechtigketten	585 a
Götterfalbe	105 a	Griechheit	Gebn.	Grundgefeg	567 b
Götterfih	446 a	Griechgram	559 a	Grundgewalt	562 h
Götterfpruch	448 b	Griechgramig	359 a	Grundherr	272 b
Goldammonehorn	189 b	Grieff	580 b	Grundherrenpfarre	467 a
Goldapfel	Gebn.	Grieffbrett	195 a	Grundherrenkung	514 b
Goldborste	352 a	Grieffbrettchen	Gebn.	Grundlage	524 b
Goldbeiftein	189 b	Grieffchen	497 b	Grundblaut	330 a
Goldfimmerglas	139 a	Grieffe	490 b		608 b
Goldfügelifich	273 a	Grieffengram	359 a	Grundrechnungsfachen	563 h
Goldgewicht	464 b	Grimfen	343 a	Grundfäglich	579 a
Goldgier	189 b	Grobfdieher	129 a	Grundfpruch	586 b
Goldglasstein	139 a	Grobfdieher	129 a	Grundstoff	282 a
Goldgöge	409 a	Grobfdieher	129 a	Grundftimme	102 b
Goldkäfer	189 b	Grobfdieher	129 a	Grundftüde	519 a
Goldloch	84 b	Grobfdieher	414 b	Grundtheilig	282 b
Goldlocherel	97 a	Grobfdieher	414 a	Grundunterricht	Gebn.
Goldmacher	391 b	Grobfdieher	Gebn.	Grundurfache	497 b
Goldregenbogenstein	139 a	Grobfdieher	444 a	Grundverfassung	567 b
Goldfilber	482 a	Grobfdieher	224 a	Grundvermögen	170 b
Goldftein	189 b	Grobfdieher	225 b	Grundwefen	491 b
Goldftoff	273 b	Grobfdieher	224 b	Grundwürtilich	497 b
Goldverfegung	391 a	Grobfdieher	482 a	Grundwürtilich	573 a
Goldwürmchen	186 b	Grobfdieher	341 b	Grundwort	572 a
Gondeler	340 a	Grobfdieher	343 a	Gruppen	544 a
Gottbekenner	586 b	Grobfdieher	327 a	Gütlebrief	448 a
Gott-erbarme (tas)	423 a	Grobfdieher	171 b	Gütlebrieflich	Gebn.
Gottgefeggebung	587 a	Grobfdieher	327 a	Gütligen	601 b
Gotteskunde	525 b	Grobfdieher	327 a	Gütligung	396 a
Gotteslaun	95 b	Grobfdieher	415 b	Günflinginn	315 b
Gotteslehre	525 b	Grobfdieher	209 a	Gütlefrau	245 a
		Grobfdieher	202 b	Gütlefrau	561 b
		Grobfdieher	341 b	Gütlefrau	573 b
		Grobfdieher		Gütlefrau	574 b
		Grobfdieher		Gütlefrau	564 b

	Seite		Seite		Seite	
Wasserleitung . . . . .	171 b	Hauptlingsherrschaft . . . . .	446 a	Handhülfenreinigung . . . . .	410 b	
Wassermutter . . . . .	414 b	Häuserer . . . . .	348 a	Handhülfsrich . . . . .	591 a	
Wassrüge . . . . .	333 a	Häusern . . . . .	Obend.	Handkruse . . . . .	409 b	
Wassschmeder . . . . .	327 b	Hafenbamm . . . . .	444 b	Handkudee . . . . .	187 a	
		Hafbeschränker . . . . .	555 b	Handkünste . . . . .	415 a	
		Hafgebände . . . . .	322 a	Handlanger . . . . .	94 a	
		Hafklast . . . . .	555 b	Handlehn . . . . .	594 a	
		Hafmort . . . . .	493 a	Handlungsherr . . . . .	497 b	
		Hageprunt . . . . .	282 a	475 a	Handlungsname . . . . .	321 b
Haarbau . . . . .	528 b	Hagen . . . . .	80 a	Handlungsregel . . . . .	415 a	
Haarbett . . . . .	414 b	Hagenbüchse . . . . .	127 b	Handlungsuntertheil . . . . .	321 b	
Haarbede . . . . .	593 b	Hagenlob . . . . .	80 b	Handlungsmort . . . . .	603 b	
Haarhaube . . . . .	474 a	Obend.	95 b	Handpfeilschaft . . . . .	556 a	
Haarhappe . . . . .	589 a	Hagenspange . . . . .	347 b	Handpfam . . . . .	591 a	
Haarfang . . . . .	589 a	Hagenspieß . . . . .	346 a	Handfaum . . . . .	497 b	
Haarhaue . . . . .	328 b	Hagen . . . . .	419 a	Handschelle . . . . .	176 a	
Haarhauder . . . . .	528 a	Halbeuropäer . . . . .	512 a	Handschiff . . . . .	586 b	
Haarhülster . . . . .	Obend.	Halbeicheter . . . . .	229 b	Handschiffgläubiger . . . . .	187 b	
Haarlüge . . . . .	474 a	Halbgeselle . . . . .	290 a	Handsegel . . . . .	556 a	
Haarmehl . . . . .	489 b	Halbgeschloß . . . . .	500 b	Handspiel . . . . .	338 b	
Haarmüge . . . . .	474 a	Halbgesicht . . . . .	456 a	Handspache . . . . .	338 b	
Haarpfleger . . . . .	328 a	Halbgederempel . . . . .	186 a	Handstern . . . . .	546 b	
Haarpüker . . . . .	Obend.	Halbhembchen . . . . .	349 b	Handvergrößerungsglas . . . . .	401 b	
Haarsalbe . . . . .	486 b	Halbkreis . . . . .	164 a	Handwahrer . . . . .	187 a	
Haarschneife . . . . .	95 b	Halbkreis . . . . .	152 b	Handwerksmäßig . . . . .	500 a	
Haarschmuck . . . . .	328 b	Halbporzellan . . . . .	315 b	Handzüge . . . . .	328 b	
Haarschmücker . . . . .	328 a	Halbruderschiff . . . . .	331 b	Handzosenlos . . . . .	544 b	
Haarschur . . . . .	589 a	Halbschicht . . . . .	147 b	Handzuger . . . . .	347 b	
Haarschneer . . . . .	416 b	Halbschläger . . . . .	351 a	Handzuger . . . . .	129 a	
Haarspange . . . . .	96 a	Halbschreitig . . . . .	188 b	Handzuger . . . . .	600 a	
Haarsaub . . . . .	489 b	Halbselbstkauter . . . . .	552 a	Handzuger . . . . .	438 a	
Haarsüger . . . . .	328 a	Halbsilber . . . . .	482 a	Handzuger . . . . .	387 b	
Haartuch . . . . .	165 a	Halbtöne . . . . .	552 a	Handzuger . . . . .	569 a	
Haarvogel . . . . .	177 a	Halbteller . . . . .	427 b	Handzuger . . . . .	Obend.	
Haarwall . . . . .	589 a	Halbverloren . . . . .	526 b	Handzuger . . . . .	171 a	
Haarwische . . . . .	486 a	Halbvers . . . . .	349 b	Handzuger . . . . .	546 b	
Haarwidel . . . . .	457 a	Halbweinend . . . . .	393 b	Handzuger . . . . .	392 b	
Haarwirre . . . . .	589 a	Halbjahr . . . . .	388 a	Handzuger . . . . .	237 b	
Haarwulst . . . . .	345 b	Halbjahresfest . . . . .	Obend.	Handzuger . . . . .	564 b	
Haarwulst . . . . .	480 b	Halbjahresfest . . . . .	562 b	Handzuger . . . . .	150 a	
Haarwulst . . . . .	345 b	Halbjahresfest . . . . .	316 a	Handzuger . . . . .	110 b	
Haarwulst . . . . .	484 b	Halbjahresfest . . . . .	325 a	Handzuger . . . . .	564 b	
Haarwulst . . . . .	Obend.	Halbjahresfest . . . . .	338 b	Handzuger . . . . .	158 a	
Haarwulst . . . . .	119 b	Halbjahresfest . . . . .	Obend.	Handzuger . . . . .	325 b	
Haarwulst . . . . .	581 b	Halbjahresfest . . . . .	212 b	Handzuger . . . . .	124 a	
Haarwulst . . . . .	Obend.	Halbjahresfest . . . . .	220 a	Handzuger . . . . .	295 a	
Haarwulst . . . . .	252 b	Halbjahresfest . . . . .	444 a	Handzuger . . . . .	420 a	
Haarwulst . . . . .	292 b	Halbjahresfest . . . . .	131 b	Handzuger . . . . .	388 b	
Haarwulst . . . . .	384 b	Halbjahresfest . . . . .	433 a	Handzuger . . . . .	321 b	
Haarwulst . . . . .	346 b	Halbjahresfest . . . . .	444 a	Handzuger . . . . .	511 b	
Haarwulst . . . . .	177 a	Halbjahresfest . . . . .	206 a	Handzuger . . . . .	598 a	
Haarwulst . . . . .	409 a	Halbjahresfest . . . . .	389 b	Handzuger . . . . .	272 a	
Haarwulst . . . . .	581 b	Halbjahresfest . . . . .	564 a	Handzuger . . . . .	586 b	
Haarwulst . . . . .	Obend.	Halbjahresfest . . . . .	Obend.	Handzuger . . . . .	170 b	
Haarwulst . . . . .	176 b	Halbjahresfest . . . . .	415 a	Handzuger . . . . .	519 b	
Haarwulst . . . . .	410 a	Halbjahresfest . . . . .	Obend.	Handzuger . . . . .	574 b	
Haarwulst . . . . .	556 b	Halbjahresfest . . . . .	309 b	Handzuger . . . . .	80 b	
Haarwulst . . . . .	507 b	Halbjahresfest . . . . .	172 a	Handzuger . . . . .	393 b	
Haarwulst . . . . .	606 b	Halbjahresfest . . . . .	523 a	Handzuger . . . . .	497 b	
Haarwulst . . . . .	348 a	Halbjahresfest . . . . .	242 a	Handzuger . . . . .	216 a	
Haarwulst . . . . .	527 a	Halbjahresfest . . . . .	187 a	Handzuger . . . . .	586 a	
Haarwulst . . . . .	550 b	Halbjahresfest . . . . .	410 a	Handzuger . . . . .	246 b	
Haarwulst . . . . .	94 b	Halbjahresfest . . . . .		Handzuger . . . . .		

	Seite		Seite		Seite
Hauptfigur . . . . .	589 a	Heillehre . . . . .	587 b	Herabwärtigung . . . . .	251 b
Hauptstimme . . . . .	497 b	Heilmittellehre . . . . .	476 a	Heranfragen . . . . .	413 a
Hauptstimmig . . . . .	442 a	Heilmusik . . . . .	394 a	Heranforderer . . . . .	56 a
Hauptstübe . . . . .	557 b	Heilquelle . . . . .	422 a	Herbei . . . . .	86 b
Haupttrümpfe . . . . .	414 a	Heilstofflehre . . . . .	414 a	Herbergen . . . . .	349 b
Hauptverbrechen . . . . .	170 b	Heilsovertünbigung . . . . .	298 a	Herberger . . . . .	350 a
Hauptvermögen . . . . .	Übnd.	Heilthümlei . . . . .	526 a	Herbstmond . . . . .	554 a
Hauptwörter . . . . .	449 b	Heitthum . . . . .	526 a	Herbstmüth . . . . .	442 b 600 a
Hausbrache . . . . .	610 a	Heitungslehre . . . . .	561 a	Herrengeschoß . . . . .	295 b
Hausenroggen . . . . .	180 a	Heitwissenschaft . . . . .	415 b	Herrnkind . . . . .	454 a
Hausgenos . . . . .	131 b	Heitkunst . . . . .	310 a	Herrnpfarre . . . . .	467 a
Hausgötter . . . . .	393 b	Heimatlos . . . . .	437 a	Herrenschwamm . . . . .	183 a
Haushaft . . . . .	215 a	Heimatloser . . . . .	437 a	Herrgottshäuschen . . . . .	579 b
Hausherr . . . . .	497 b	Heimen . . . . .	79 a 349 b	Herrgottshüttchen . . . . .	Übnd.
Hausherrinn . . . . .	Übnd.	Heimfallrecht . . . . .	389 b	Herrinn . . . . .	408 a
Hauskaffe . . . . .	185 a	Heimigen . . . . .	79 a	Herrisch . . . . .	366 b
Hauskleid . . . . .	257 b 433 a	Heimlich . . . . .	240 a	Herrlein . . . . .	475 a
Hausmann . . . . .	462 a	Heimchen (baß) . . . . .	475 a	Herrnhaus . . . . .	355 b
Hausroth . . . . .	175 a	Heimathspiel . . . . .	411 a	Herrnpapier . . . . .	180 a
Hausstich . . . . .	185 b 548 a	Heimathsverwandtschaft . . . . .	93 b	Herrnhergewalt . . . . .	258 b 562 b
Hausvertrag . . . . .	454 a	Heißblütige . . . . .	188 a	Herrscherfamilie . . . . .	275 b
Hautfarbe . . . . .	583 a	Heißschlag . . . . .	489 b	Herrscherling . . . . .	125 b
Hauptpapier . . . . .	471 a	Heiter . . . . .	92 a	Herrschgewalt . . . . .	258 b 562 b
Haverer . . . . .	138 b	Heitere . . . . .	91 b	Herrschucht . . . . .	597 a
Heb-arzt . . . . .	80 a	Heidenalter . . . . .	350 b	Herrschußstein . . . . .	Übnd.
Hebelunbe . . . . .	Übnd.	Heidenangeseht . . . . .	Übnd.	Herrschwätzig . . . . .	Übnd.
Hebelrußpunkt . . . . .	359 a	Heidenblick . . . . .	350 a	Herrschwärmern . . . . .	566 a
Hebepunkt . . . . .	Übnd.	Heidenbrief . . . . .	Übnd.	Herrschzenb . . . . .	437 a
Hebräern . . . . .	249 a	Heidenbüchlein . . . . .	292 b 350 b	Herr-von-gestern . . . . .	452 b
Hebräerei . . . . .	Übnd.	Heidenbüchlein . . . . .	350 a	Hervorgehen . . . . .	535 a
Hebung . . . . .	525 a	Heidengebiht . . . . .	350 b	Hervorragend . . . . .	575 a
Hechelgebiht . . . . .	545 b	Heidengeiß . . . . .	293 b	Hervorpringen . . . . .	585 a
Hechelerz . . . . .	Übnd.	Heidengeißel . . . . .	350 a u. h	Hervorstechend . . . . .	575 a
Hechelheißt . . . . .	Übnd.	Heidenhaftigkeit . . . . .	350 a u. h	Herzblättern . . . . .	92 b
Hechler . . . . .	546 a	Heidenmäßig . . . . .	350 a	Herzfangertinn . . . . .	228 a
Hechbaum . . . . .	143 b	Heidenmuth . . . . .	350 b	Herzswann . . . . .	579 b
Hechengang . . . . .	98 b	Heidenfinn . . . . .	Übnd.	Herzacht . . . . .	459 b
Heer-arm . . . . .	202 a	Heidenhumlichkeit . . . . .	Übnd.	Heuchelbube . . . . .	582 b
Heerbewegung . . . . .	298 b 410 a	Heidenhum . . . . .	Übnd.	Heuchelstränen . . . . .	391 b
Heergepät . . . . .	140 a	Heidenweib . . . . .	104 a	Heumond . . . . .	588 b 554 a
Heerhaufe . . . . .	202 a 230 a	Heidenweib . . . . .	350 b	Heuschrecken-esser . . . . .	81 b
Heerlehn . . . . .	475 b	Heidisch . . . . .	86 a 131 b	Heuttigstägig . . . . .	424 a
Heerliste . . . . .	296 a	Heifer . . . . .	86 a	Herztauz . . . . .	413 a
Heerschäue . . . . .	537 b	Heiferamt . . . . .	94 a	Hiagintensur . . . . .	523 a
Heerschwenkung . . . . .	298 b 410 a	Heiferheifer . . . . .	193 a	Himmelblau . . . . .	595 a 597 b
Heerschwung . . . . .	Übnd.	Heilbunzel . . . . .	153 a	Himmelblaustein . . . . .	545 a
Heerwache . . . . .	152 b	Heilfarbig . . . . .	Übnd.	Himmelbrot . . . . .	410 a
Heerzeichen . . . . .	461 a	Heilhaarig . . . . .	Übnd.	Himmelgürtel . . . . .	610 b
Heerzug . . . . .	412 b	Heilhäfen . . . . .	166 a	Himmelkreisflugel . . . . .	127 a
Heftig . . . . .	329 b	Heilhammer . . . . .	193 b	Himmelbogen . . . . .	386 b
Heil-anstalt . . . . .	415 b	Heilsehen . . . . .	Übnd.	Himmelbusstig . . . . .	105 a
Heiligott . . . . .	91 a	Heilstichtig . . . . .	Übnd.	Himmelbusstige . . . . .	321 b
Heiligendlenbe . . . . .	436 a	Heilstichtigkeit . . . . .	455 b	Himmelgewölbe . . . . .	Übnd.
Heiligengebein . . . . .	526 a	Heilmbuch . . . . .	184 a	Himmelgott . . . . .	599 a
Heiligengesichte . . . . .	395 b	Heilmbede . . . . .	176 a	Himmelshimmel . . . . .	286 a
Heiligenschilder . . . . .	Übnd.	Heilmkappe . . . . .	603 a	Himmeljungfrau . . . . .	355 b
Heiligenschein . . . . .	456 a	Heilmkug . . . . .	Übnd.	Himmelklang . . . . .	565 a
Heiligthum . . . . .	526 a	Heimkug . . . . .	186 b	Himmelkinder . . . . .	599 a
Heiligthum-zäuber . . . . .	545 a	Heimklappe . . . . .	603 b	Himmelkugelfarte . . . . .	481 b
Heilkräftlehre . . . . .	275 b	Heimkug . . . . .	Übnd.	Himmelkugelfahrt . . . . .	598 b
Heilkunde . . . . .	415 b	Heimkug . . . . .	92 a	Himmelkugelfahrt . . . . .	598 b
Heilkunst . . . . .	187 b 361 a 587 b	Heimkug . . . . .	58 a a	Himmelkugelfahrt . . . . .	598 b

	Seite		Seite		Seite
Himmelstrand	354 b	Hochgemäth	572 b	Hofwört	209 a
Himmelschiff	123 b	Hochgenuß	348 b	Hofawang	296 b
Himmelfein	545 a	Hochgeruch	348 b	Hofcitrecht	523 a
Himmelflücht	339 b	Hochgesang	444 b	Hofeitschmähung	153 n
Hinabfchreiben	532 a	Hochgeschmack	348 b	Hofhörit	180 a 210 b
Hinaufgeläutertes	572 a	Hochgestühl	594 a	Hofherinde	226 a
Hinaufsäutern	Obend.	Hochhoorn	348 a	Hofherndung	210 b
Hingebung	533 a	Hochkettig	Obend.	Hofherund	Obend.
Hingeleiten	487 a	Hochleber	155 b	Hofherunderhoben	210 b 226 a
Hinhaltungsmittel	455 a	Hochlehrer	497 a	Hofhiffere	440 b
Hinkelfuß	547 a	Hochlehreramte	500 b	Hofhneterei	473 a 475 b
Hinkereys	Obend.	Hochlehrerftelle	Obend.	Hofhnetfich	475 b
Hinkledfen	144 a	Hochlieb	445 a	Hofbden	421 a
Hinpflanzen	481 b	Hochmahl	143 b 316 b	Hofbinn	342 b
Hinſchmelzenb	163 b	Hochpfeündner	492 b	Hoflenpapagei	162 b
Hintenborn	360 a	Hochpug	330 b	Hofsverwaltung	523 a
Hinterbühne	504 a	Hochrofenroth	369 a	Hofzig-effig	453 h
Hinterdeck	176 b	Hochroth	174 b 569 a	Hofzn	170 a
Hintergefchwader	127 b	Hochreud	226 a	Hofnachat	182 b
Hintergütleb	571 b	Hochrüde	Obend.	Hofnffich	451 b
Hintergerund	324 b	Hochrünger	265 b	Hofnhäufig	164 b
Hinteriaft	141 b	Hochſchäftig	348 b	Hofnſchuß	264 a
Hinterſorte	483 b	Hochſchüler	570 a	Hofntrüger	111 b
Hinterſchriebener	287 a	Hochſchule	77 b 598 b	Hofnvoget	177 a
Hinterſie	324 b	Hochſchwebend	289 b	Hofſſ-ant	86 a
Hinterſirn	483 b	Hochſinn	289 a 341 b	Hofſſangeige	197 b
Hinterſtrich	119 a	Hochſtiftskirche	271 b	Hofſſbeamter	86 a
Hinwegbenlen	77 a	Hochſtimme	101 b	Hofſſgeber	573 a
Hinweifenb	251 a	Hochverbrechen	238 b	Hofſſgenoff	99 b
Hinzuſügung	121 a	Hochverrath	469 b	Hofſſkirche	574 a
Hingeburt	312 b	Hochweg	185 b	Hofſſmacht	99 b
Hingefpinft	187 b 312 b	Höfein	234 b 235 a 331 a 352 a	Hofſſmittel	573 a
Hienſput	187 a	Höfeinb	331 a	Hofſſprediger	86 a 260 b
Hienweber	315 a	Höfeitung	234 b 352 a	Hofſſſag	396 b
Hienwuth	327 a 478 a	Höflich	599 a	Hofſſſtimme	442 a
Hienwüthig	259 a	Höhenmeffung	104 a	Hönnenartig	338 b
Hirſchgarten	400 a	Höhenftändchen	185 a	Hönnengefalt	202 b
Hirſchgeiß	114 b 335 a	Höhlengöttinn	297 b 504 b	Hönnenkampff	338 b
Hirſchjege	Obend.	Höhlenſtein	393 a	Hönnenmäffig	Obend.
Hirſtengelänge	160 b	Hölggeft	355 b	Hönnenſtarf	Obend.
Hirſtengott	455 b	Hörlunft	83 b	Hönnenthierknochen	409 a
Hirſtſchauſpiel	465 a	Hörmich-an	140 a	Hötken	191 b
Hirſtſpiel	Obend.	Hörröhr	83 b	Hötktendeck	166 b
Hirſtenvoik	437 a	Hörrverſammlung	135 b	Hofquell	351 b
Higblätiger	188 a	Hörrwertzeuge	83 b	Hofdchen	421 a
Higemeffer	165 a	Hörrzimmer	135 b	Hofdgefalt	343 a
Higkopf	157 a	Hof-art	599 b	Hofbinn	185 a 342 b
Hochamtsſtück	419 a	Hof-artigkeit	Obend.	Hofbigungſtehen	394 a
Hochblau	139 b	Hofen	234 b 235 a 352 a	Hofbreiz	342 h
Hocherhöben	348 h	Hoffarbe	399 b	Hofntetragen (baß)	391 b
Hochentwürden	277 b	Hofeffe	331 a	Hofndertei	499 a
Hochentwürdt	Obend.	Hofffnungshantel	564 b	Hofndertſchaar	181 b
Hochfürben	340 b	Hofffnungshändler	Obend.	Hofndeverndänſeler	243 b
Hochſeff	331 a	Hofffgebrauch	182 a 296 b	Hofndehunger	160 h
Hochſiegend	289 b	Hofffhaltung	296 a	Hofnderpfarce	483 b
Hochſtöte	348 b	Hofffrechnung	Obend.	Hofndabgehn	184 a
Hochſtötenbläfer	Obend.	Hofffritter	454 b	Hofnlaß	555 b
Hochgeberbe	341 b	Hofffrittigkeit	236 a	Hofn.nacherei	307 b 410 b
Hochgefühl	289 a 348 h	Hoffftabt	533 a	Hofntrecken	530 b
Hochjeift	513 a	Hofffteffe	199 a	Hofntrofe	197 a
Hochjeiftlicher	492 b	Hoffftag	234 a	Hofntifcheife	95 b 197 a
Hochjelag	143 b	Hoffoerwerfer	407 b	Hofntpange	96 a

		Seite		Seite	
		Inwändig		Kanonenschlacht	166 a 391 n
	Seite	Inwohnen	365 a 572 a	Kanonenschüge	168 a
Nachtfrohen	555 b	Johannisblut	197 a	Kanonenswall	147 b
Nachtgeräth	295 b	Irrgebäude	391 b	Kanonier	590 b
Nachtkreis	536 b	Irrgebüsch	392 a	Kantapfel	165 a
Nachtrecht	389 b	Irrgewinde	391 b	Kanzelleisformlichkeit	242 a
Nähe (die)	495 b	Irrglaubig	350 b	Kanzelleisförmigkeit	242 a
Nämmerlich	393 a	Irrkreifen	299 b	Kanzelbetrachtung	552 b
Nähere	362 b	Irrkreisen	Eben.	Kanzelleisförmigkeit	170 a
Nähranleihe	112 a	Irrlehreversammlung	212 a	Kanzelmäßig	552 b
Nährbegängniß	Eben.	Irrlehre	350 b	Kanzelrecht	603 a
Nährbücher	Eben.	Irrsinn	409 b 478 a	Kanzelredelkunst	552 b
Nährfünft	513 a 403 a	Jubelfeier	388 a	Kanzelvortrag	Eben.
Nährgebung	603 a	Jubellieber	551 a	Kaperbrief	205 a 396 b 412 a
Nährgeviert	446 b	Jubelmesse	388 a	Kappenmönch	171 b
Nährfeier	112 a	Jubeln	Eben.	Kapphüterhof	489 b
Nährviertel	511 a 1594 a	Jubelsonntag	Eben.	Kapphut	171 b
Nährviertelstag	512 a	Jubentempel	578 a	Kapptragen	Eben.
Nährzeitreise	203 a	Jüdeli	388 b	Kapprod	171 a u. b
Nährvier	446 b	Jüdeln	349 a 388 b	Kapuzenmönch	391 a
Nährzähvers	189 a	Jubenschleier	581 a	Kapuzenträger	171 b
Nährzehnd	247 b 403 a	Jubenzopf	482 b	Karglaut	580 b
Nammerbild	276 b	Jüwalingstimme	101 b	Karmelmönch	174 b
Nammer (das)	393 a	Jungfernhütchen	358 a	Kartaune	390 b
Näher	279 b	Jungfernschloß	Eben.	Kartaunen	169 a
Nähereschwarm	280 a	Junterhaft	180 a	Kartaunengefecht	391 a
Nähsamkeit	279 b	Junker	388 b	Kartaunenschlacht	Eben.
Nähsüchtig	280 a	Juwelenhändler	386 b 390 a	Kartenschlag	604 a
Nähsucht	279 a	Juwelenkünstler	Eben.	Kartenvertauschung	Eben.
Näh weiß nicht was	363 b			Kassenauffseher	536 b
Nähegriff	579 a			Kassenbetrieher	251 a
Nähegrifflich	207 a			Kassenbruch	143 a 311 a
Nähepflanzung	372 b	Kämpfe	183 a	Kassenbrüchig	143 b
Nähewerk	Eben.	Kämpfkunst	135 a	Kassenbrüchiger	143 a
Nägel	83 b	Kaiseranfang	96 a	Kassenführer	176 a
Nägemein	609 b	Kaiserdiene	Eben.	Kassenraub	467 b
Nägut	420 b	Kaiserlein	606 b	Kassenuntersuchung	536 b
Nähalt	324 b	Kaiserpapier	366 b	Kassenschiff	123 a 340 a
Nähhaltsanzeige	523 b	Kaffeeraufschlag	555 a	Kauberwälsch	561 a
Nähhaltsentwurf	211 b	Kakaotafeln	187 b	Kaufkarte	581 b
Nähhaltsmessung	567 b	Kakaotrank	Eben.	Kaufseffer	150 a
Nähhaltsnachweiser	524 a	Kalktintenstein	542 b	Kebsirne	408 a
Nähhaltsverzeichnis	523 b	Kalkblütter	106 a	Kebsche	213 b
Nähländer	372 a	Kalten	522 b	Kebsfrau	408 a
Nähländisch	Eben.	Kameelschaf	393 a	Kebskind	146 b
Nähnenbdschung	546 b	Kameelstege	Eben.	Kebsmann	213 b 531 a
Nähnenwelt	441 b	Kammeidechse	596 a	Kebssohn	146 b
Nähnere (das)	383 b	Kammerkundiger	166 a	Kebsstochter	Eben.
Nähnerlichkeit	381 b	Kammerlehre	Eben.	Kebsweib	408 a
Nähnerwerden (das)	120 a 469 b	Kammerzüge	321 b	Kebswort	551 a
Nähnungsgefege	567 b	Kammerwissenschaft	166 a	Regelgestalt	509 a
Nähnungsordnung	Eben.	Kampfgeldse	551 a	Regeler	601 a
Nähnungsversammlung	511 a	Kampfhelfer	Eben.	Regellinicht	457 a
Nähnelbeden	123 b	Kampfschrift	267 b	Regellinie	Eben.
Nähnelbewohner	380 a	Kampfwärter	412 b 551 a	Regelschnittlinie	283 a
Nähneler	Eben.	Kanon (verb.)	169 a 390 b 391 a	Rehbräune	111 a
Nähnelstur	123 b	Kanonenseuer	168 b	Rehbrüchigen	545 a
Nähnelhausen	544 a	Kanonengefecht	391 a	Rehfloten	593 b
Nähnelmeer	123 b	Kanonentheer	147 b	Rehllaut	545 a
Nähnelwelt	486 a	Kanonentheer	460 a	Rehllauter	Eben.

R.

	Seite		Seite		Seite
Rehrleib . . . . .	110 a	Klagefang . . . . .	28 a 396 b	Kleinlichkeitsgeist . . . . .	328 b
Rehrpunkt . . . . .	122 b	Klagelieb . . . . .	382 a 399 a	Kleinmahlerel . . . . .	422 a
Rehrsaß . . . . .	559 a	Klagenb . . . . .	393 a	Kleinmeister . . . . .	474 b
Rehrseilen . . . . .	522 b	Klagenhäufung . . . . .	241 a	Kleinmesser . . . . .	421 a
Reimmond . . . . .	338 b	Klagenschiff . . . . .	397 b	Kleinnote . . . . .	422 a
Reinseitig . . . . .	434 b	Klaglustige . . . . .	512 a	Kleinscheiff . . . . .	475 a
Reinseitigkeit . . . . .	435 a	Klammerfaß . . . . .	459 b	Kleinseite . . . . .	179 a 359 a
Reichsreunde . . . . .	164 b	Klangboden . . . . .	533 b	Kleinsinn . . . . .	528 b
Reichner . . . . .	Übend.	Klanggeräth . . . . .	379 b 450 a	Kleinsinnig . . . . .	Übend.
Reiterlieb . . . . .	292 a	Klanglehre . . . . .	83 b	Klemmfaß . . . . .	103 b
Rennetling . . . . .	217 a	Klanglieb . . . . .	560 b	Klingebicht . . . . .	560 b
Repern . . . . .	328 b	Klangloß . . . . .	533 b	Klingklang . . . . .	195 b
Reubling . . . . .	578 a	Klangmesser . . . . .	560 b	Kloedenlaute . . . . .	547 a
Reubthier . . . . .	377 b	Klangnachahmung . . . . .	447 a	Kloedenwalze . . . . .	Übend.
Reubthierkenner . . . . .	289 b	Klangnachbildung . . . . .	Übend.	Kloedenzug . . . . .	524 a
Reuroth . . . . .	452 a	Klangsaal . . . . .	212 a	Klosterfohn . . . . .	93 b
Reurschaar . . . . .	475 b	Klangspiel . . . . .	379 b	Klosterfochter . . . . .	Übend.
Reurspruch . . . . .	553 b	Klangstimme . . . . .	417 a	Klosterwader . . . . .	497 b
Reursstein . . . . .	342 a	Klangstück . . . . .	560 a	Klosterwerkzeuge . . . . .	123 b
Rettengesang . . . . .	168 a	Klangstückchen . . . . .	Übend.	Klosterzwinger . . . . .	194 b
Rettengesang . . . . .	Übend.	Klangwort . . . . .	447 a	Kloßköpfig . . . . .	570 b
Rettenside . . . . .	450 b	Klapperrosenfarbe . . . . .	227 b	Kloßköpfigkeit . . . . .	Übend.
Regergericht . . . . .	157 a 377 b	Klarbüßer . . . . .	193 b	Klubb . . . . .	534 b
Regermühe . . . . .	544 a	Klassen . . . . .	194 a 542 a	Klubbgenosß . . . . .	196 b
Regerrichter . . . . .	377 b	Klassenlösung . . . . .	401 b	Klubbhaglieb . . . . .	Übend.
Regerriechelei . . . . .	564 b	Klassenname . . . . .	437 a	Klägeln . . . . .	485 b
Rindestheil . . . . .	396 a 607 b	Klatzgeschichte . . . . .	189 a 351 b	Klugheitslechtig . . . . .	177 a
Rinndackenzwang . . . . .	494 b	Klatzrosenfarbe . . . . .	227 b	Knabenstimme . . . . .	101 b
Rirchendienst . . . . .	399 b	Klebegebanke . . . . .	322 a	Knallgruß . . . . .	544 a
Rirchensuch . . . . .	109 a	Klebegeiß . . . . .	318 a	Knapp . . . . .	329 b
Rirchenformelbuch . . . . .	94 a	Klebegut . . . . .	Übend.	Knaußspinnß . . . . .	197 a
Rirchengebrauch . . . . .	182 a 240 b	Klebeschrift . . . . .	93 a	Knechteln . . . . .	555 b
Rirchengemeinschaft . . . . .	205 b	Klebaus . . . . .	146 a 593 b	Knechtel . . . . .	Übend.
Rirchenglaube . . . . .	452 a	Kleiderkammer . . . . .	333 a	Knechterei . . . . .	Übend.
Rirchenhandbuch . . . . .	94 a	Kleiderack . . . . .	530 b	Kniegeige . . . . .	146 a 332 b
Rirchenherr . . . . .	467 a	Kleiderrechen . . . . .	Übend.	Kniff . . . . .	321 b 581 a
Rirchenherrinn . . . . .	Übend.	Kleiderstrank . . . . .	333 a	Knifflechtig . . . . .	177 a
Rirchenläuterung . . . . .	522 b	Kleidervorrath . . . . .	333 b	Knifflehre . . . . .	177 b
Rirchenlehen . . . . .	467 a	Kleinachtel . . . . .	444 a	Knoblauchpils . . . . .	429 a
Rirchenlehre . . . . .	452 a	Kleinachtelausgabe . . . . .	Übend.	Knochenanwuchs . . . . .	453 a
Rirchenkammer . . . . .	543 a	Kleinachtelform . . . . .	324 a	Knochenaustritt . . . . .	276 b
Rirchenordnung . . . . .	94 a 399 b	Kleinachtelgröße . . . . .	Übend.	Knochenanwuchs . . . . .	303 a
Rirchenruf . . . . .	499 b	Kleinbaß . . . . .	607 b	Knochenzeugung . . . . .	453 a
Rirchensatz . . . . .	467 b	Kleinbaßgeiger . . . . .	180 b	Knochenfäugung . . . . .	578 a
Rirchentisch . . . . .	102 a	Kleinerei . . . . .	421 a	Knochengebäude . . . . .	557 b
Rirchenväterlehre . . . . .	466 b	Kleineln . . . . .	Übend.	Knochenverschiebung . . . . .	261 b
Rirchenverbesserung . . . . .	522 b	Kleinestig . . . . .	328 b	Knochenwuchs . . . . .	453 a
Rirchenverein . . . . .	213 a	Kleingemäße . . . . .	422 a	Knopffiesel . . . . .	568 b
Rirchenversammlung . . . . .	212 b 578 a	Kleingroß . . . . .	421 a	Knollenwinde . . . . .	147 b
Rirchenweise . . . . .	188 b	Kleinherz . . . . .	474 b	Knopfspeifenwerk . . . . .	523 a
Rirchlich . . . . .	276 b	Kleinherzlich . . . . .	Übend.	Knorpelband . . . . .	578 a
Klabbe . . . . .	159 b 569 b	Kleinigkeit . . . . .	393 b	Knorpelfuge . . . . .	Übend.
Klabben . . . . .	159 b	Kleinigkeitsgeist . . . . .	421 a 528 b	Knorpelthier . . . . .	106 b
Klägelei . . . . .	512 a	Kleinigkeitskrämer . . . . .	421 a	Knorrig . . . . .	164 b
Klägeln . . . . .	Übend.	Kleinigkeitspürerei . . . . .	Übend.	Knötchenkanten . . . . .	520 a
Klägeler . . . . .	Übend.	Kleinreisig . . . . .	155 b	Knötchenßung . . . . .	178 a 254 a
Kläglich . . . . .	393 a	Kleinrer . . . . .	421 a	Knotenperücke . . . . .	474 a
Klästermaß . . . . .	588 b	Kleinlich . . . . .	328 b 419 a	Knotenstüß . . . . .	513 b
Klägebold . . . . .	512 a	Kleinlichen . . . . .	421 a	Knollenfäugung . . . . .	584 b
Klägebücher . . . . .	282 a	Kleinlichkeit . . . . .	328 b	Knurrtopf . . . . .	449 a

	Seite		Seite		Seite
Kochen . . . . .	464 b	Koffrei . . . . .	567 a	Kreislaufstab . . . . .	190 b 471 b
Kochpfanne . . . . .	176 a	Koffspilig . . . . .	267 a	Kreisritt . . . . .	609 a
Köbern . . . . .	94 a	Kochableitung . . . . .	196 a	Kreisshattige . . . . .	472 a
Könlstein . . . . .	125 b	Kochleitung . . . . .	Übend. Kreisshute . . . . .	Kreisshute . . . . .	181 b
Königspapfel . . . . .	524 b	Kochmonb . . . . .	315 b 553 b	Kreisshwang . . . . .	480 b
Königsbinde . . . . .	260 b	Kochschlund . . . . .	196 a	Kreisshericht . . . . .	456 a
Königfreund . . . . .	541 b	Kochgebenedes . . . . .	259 b	Kreisverwahrung . . . . .	492 a
Königseute . . . . .	Übend. Krästemeffer . . . . .	275 b	Kreisverweiser . . . . .	Übend. . . . .	
Königselibe . . . . .	Übend. Krästigen . . . . .	215 a	Kreisverweiseramt . . . . .	Übend. . . . .	
Königsmann . . . . .	Übend. Krähnen . . . . .	593 a	Kreisvierung . . . . .	509 b	
Königsein . . . . .	606 b	Kränkle . . . . .	601 b	Kreiswörterbuch . . . . .	563 a
Königspapier . . . . .	541 b	Kräusen . . . . .	79 b 328 b	Kreiswörterbücher . . . . .	108 b
Königsrahe . . . . .	361 a	Kräusler . . . . .	528 a	Kreiszen . . . . .	259 a
Königschaft . . . . .	541 b	Kräuterauszug . . . . .	588 a	Kreisbild . . . . .	240 a
Königsinn . . . . .	Übend. Kräutereise . . . . .	550 a	Kreuzer . . . . .	232 a	
Königssohn . . . . .	374 a	Kräutern . . . . .	156 b 550 b	Kreuzfahrer . . . . .	Übend. . . . .
Königssohner . . . . .	374 a	Krautbrühe . . . . .	489 b	Kreuzsprung . . . . .	289 b
Königswürde . . . . .	541 b	Krautfülle . . . . .	287 a	Kreuzumschlag . . . . .	142 b
Königthum . . . . .	541 b	Krautlebre . . . . .	415 a	Kreuzschiler . . . . .	551 a
Köpfig . . . . .	171 a 289 a	Krautlebrig . . . . .	275 b	Kreuzstänfig . . . . .	569 b
Köpfigkeit . . . . .	Übend. Krautmännchen . . . . .	536 b	Kreuzstunft . . . . .	569 b 581 a	
Köpfkranne . . . . .	344 b	Kraftmann . . . . .	Übend. Kreuzebliff . . . . .	Kreuzebliff . . . . .	569 b
Körnen . . . . .	541 b	Kraftmittel . . . . .	568 b	Kreuzemannschaft . . . . .	558 a
Körnerleber . . . . .	182 a	Kraftreich . . . . .	287 a	Kreuzgeblit . . . . .	96 a
Körnerstein . . . . .	341 b	Krafttropfen . . . . .	295 a	Kreuzgewohnt . . . . .	Übend. . . . .
Körperanlage . . . . .	583 a	Kraftverein . . . . .	216 b	Kreuzhart . . . . .	Übend. . . . .
Körperausdruck . . . . .	479 a	Kraftvoll . . . . .	287 a	Kreuzbaummeister . . . . .	375 b
Körperbau . . . . .	596 a 450 a	Kraftwasser . . . . .	399 a	Kreuzbaubau . . . . .	105 b
Körperbeschaffenheit . . . . .	220 a	Kraupfaden (bas) . . . . .	545 b	Kreuzfernglas . . . . .	484 b
Körperbildung . . . . .	450 a	Kraupmittel . . . . .	116 a 563 a	Kreuzfeuerkunst . . . . .	129 a
Körperforscher . . . . .	477 a	Krank . . . . .	153 a	Kreuzgepäck . . . . .	140 a
Körpergröße . . . . .	586 b	Krankenhau . . . . .	395 a	Kreuzgeräth . . . . .	Übend. . . . .
Körperhaft . . . . .	229 b	Krankheitszeugungslehre . . . . .	465 b	Kreuzgeschwader . . . . .	127 a
Körperstellung . . . . .	134 a	Krankheitskennner . . . . .	Übend. Kreuzgerese . . . . .	Kreuzgerese . . . . .	524 a
Körperstimmung . . . . .	583 a	Krankheitslehre . . . . .	458 b 465 b	Kreuzgerete . . . . .	229 a
Körpertheilen . . . . .	253 a	Krankheitslehre . . . . .	465 b	Kreuzgerete . . . . .	515 b
Körperbed . . . . .	166 b	Krankheitsmerkmal . . . . .	237 a	Kreuzgerichter . . . . .	169 b
Körperflasche . . . . .	555 b	Krankheitsstoff . . . . .	414 a	Kreuzgericht . . . . .	515 b
Körpergefäß . . . . .	Übend. Krankheitsunterscheidungslehre . . . . .	260 b	Krankheitszeichen . . . . .	287 a 578 a	
Körperglas . . . . .	Übend. Krankheitsursachenlehre . . . . .	92 a	Krankheitszeichenlehre . . . . .	260 b 465 b	
Körperkeuzung . . . . .	170 h	Krankheitswechsel . . . . .	239 a	Krankheitszeichenlehre . . . . .	552 a
Körperhörer . . . . .	593 b	Krankheitszeichen . . . . .	287 a 578 a	Krankheitszeichenlehre . . . . .	578 a
Körperfragen . . . . .	171 b	Krankheitszeichenlehre . . . . .	260 b 465 b	Krankheitszeichenlehre . . . . .	552 a
Körperkrank . . . . .	536 b	Krause . . . . .	578 a	Krankheitszeichenlehre . . . . .	578 a
Körperlehre . . . . .	181 h	Krebsblume . . . . .	528 b	Krankheitszeichenlehre . . . . .	578 a
Körperlos . . . . .	80 b	Kreidling . . . . .	549 a	Krankheitszeichenlehre . . . . .	578 a
Körperlein . . . . .	421 a	Kreidmant . . . . .	97 a 238 b	Krankheitszeichenlehre . . . . .	578 a
Körperquast . . . . .	521 b	Kreidmant . . . . .	161 a 492 a	Krankheitszeichenlehre . . . . .	578 a
Körperhaltung . . . . .	170 b	Kreidarzt . . . . .	478 b	Krankheitszeichenlehre . . . . .	578 a
Körpertheu . . . . .	589 a	Kreidauflöser . . . . .	381 a	Krankheitszeichenlehre . . . . .	578 a
Körperfeuer . . . . .	78 b 171 a	Kreidauflöser . . . . .	Übend. Kronbemerker . . . . .	Kronbemerker . . . . .	494 b
Körperfüchtig . . . . .	336 b	Kreidauflöser . . . . .	550 b	Kronenglas . . . . .	240 a
Körper . . . . .	227 b	Kreidbaummeister . . . . .	123 b	Kroop . . . . .	167 a
Körperbehaue . . . . .	608 b	Kreidbild . . . . .	456 a	Kroopbehaue . . . . .	596 a
Körperbad . . . . .	168 a	Kreiden . . . . .	190 b 549 b	Kroopbaum . . . . .	294 b
Körperbildner . . . . .	476 a	Kreiden . . . . .	190 h	Krummlinie . . . . .	243 a
Körpernabe . . . . .	102 b	Kreidese . . . . .	192 a	Krummsprung . . . . .	235 a
Körngeiß . . . . .	564 b	Kreidformig . . . . .	564 a	Kruste . . . . .	371 a
Köfen . . . . .	73 b 173 a	Kreidfuge . . . . .	168 h	Krustenstoff . . . . .	Übend. . . . .
Köfenworte . . . . .	322 h	Kreidgang . . . . .	471 b	Kudde . . . . .	401 a
Köfenersah . . . . .	534 b	Kreidgericht . . . . .	181 a	Kühengehenke . . . . .	610 a
Köfenverzeichnis . . . . .	504 a	Kreidlauf . . . . .	471 b 609 a	Kühle . . . . .	526 a

	Seite		Seite		Seite				
Röhnmittel . . . . .	522 b	583 b	Kunsthiebhaber . . . . .	264 a	Eadwarze . . . . .	545 b			
Röhntrank 286 a 388 a 450 b	561 a	583 b	Kunsthiebhaberei . . . . .	Obend.	Eaderbiener . . . . .	572 a			
Ründigkeit . . . . .		439 a	Kunstmäßig . . . . .	248 b	582 b	Eadenlager . . . . .	561 b		
Ründtge (ber) . . . . .		330 b	Kunstmann . . . . .		607 b	Eadentisch . . . . .	593 b		
Ründtig . . . . .	129 b	91 b	Kunstrecht . . . . .		230 b	Eadenvorrath . . . . .	561 b		
Ründter . . . . .	82 a	129 a	Kunstrebe . . . . .		248 a	Eadefafche . . . . .	467 a		
Ründterverzin . . . . .		77 h	Kunstrebner . . . . .		248 b	Eämpfen . . . . .	393 a		
Rür (bie) . . . . .		281 a	Kunstrebnerisch . . . . .		Obend.	Eänderisch . . . . .	191 a		
Rürpohn . . . . .		87 h	Kunstrecht . . . . .		239 b	Eänderkunde . . . . .	358 a		
Rürzen . . . . .		75 b	Kunstrechtlich . . . . .		125 b	239 b	Eändern . . . . .	191 a	
Rürzung . . . . .		75 b	Kunstrechtig . . . . .			230 b	Eängenmessung . . . . .	504 b	
Rürzungseichen . . . . .	119 b	200 b	Kunstrechtigkeit . . . . .		Obend.	Eänglichvirechtig . . . . .	442 h		
Rürstnfahrt . . . . .		162 a	Kunstsammlung . . . . .		162 a	430 a	Eärm:Äfer . . . . .	97 a	
Rürstnfahndel . . . . .		Obend.	Kunstsilber . . . . .			125 a	Eärmtonstück . . . . .	312 a	
Rügelbric:Kehre . . . . .		594 a	Kunstsprache . . . . .		582 h	584 b	Eärmzeffichte . . . . .	189 a 351 b	
Rügelbung . . . . .		151 b	Kunstspringen . . . . .		609 a		Eärmzeffchrift . . . . .	463 a	
Rügelstache . . . . .		477 b	Kunstspringer . . . . .		Obend.		Eäuffing . . . . .	257 b	
Rügelstörmig . . . . .		564 a	Kunststalt . . . . .			132 b	Eäuterer . . . . .	397 a 522 b	
Rügellicht . . . . .		Obend.	Kunststcher . . . . .			342 a	Eägegelb . . . . .	289 b	
Rügelkarte . . . . .		481 b	Kunststraße . . . . .			186 a	Eägebeflanb . . . . .	385 b	
Rügellob . . . . .		142 a	Kunststrom . . . . .			167 a	Eägehandlung . . . . .	561 b	
Rügeln . . . . .		Obend.	Kunststürmeret . . . . .			601 b	Eägehäute . . . . .	144 a	
Rügelchwamm . . . . .		157 b	Kunststänger . . . . .			142 a	Eägerkunst . . . . .	176 b	
Rügelwahl . . . . .		142 h	Kunstanz . . . . .		Obend.		Eägermeister . . . . .	511 b	
Rühymie . . . . .		160 a	Kunsttrieb . . . . .			379 b	Eäjern (fich) . . . . .	166 b 322 a	
Ründbarkeit . . . . .		439 a	Kunstverständnis . . . . .			128 b	Eämmgcbet . . . . .	95 b	
Ründmachung . . . . .		410 a	Kunstvertrieb . . . . .			373 b	Eämmgcttegebet . . . . .	Obend.	
Ründt . . . . .		89 a	Kunstverzierer . . . . .			249 b	Eandbauer . . . . .	240 b	
Ründtfontag . . . . .		Obend.	Kunstvorlesung . . . . .			248 b	Eandbefiger . . . . .	503 b	
Ründtzeit . . . . .		Obend.	Kunstwort . . . . .			411 a	Eandbuch . . . . .	338 a	
Ründtlichn . . . . .		317 a	Kunstwörter . . . . .			584 b	Eandbeschwcrben . . . . .	342 a	
Ründtlanlage . . . . .		607 b	Kunstwörterlehre . . . . .			582 b	Eandeshöhne . . . . .	452 a	
Ründtbau . . . . .		450 a	Kunstzeiger . . . . .			190 a	Eandeshöheitdrecht . . . . .	607 b	
Ründttriebham . . . . .		373 b	Kupfergolt . . . . .			589 a	Eandeoordnung . . . . .	567 b	
Ründttriebhamkeit . . . . .		Obend.	Kupferwasser . . . . .			130 b	Eandestelle . . . . .	262 a	
Ründttriebshandlung . . . . .		Obend.	Kuppen . . . . .			233 h	Eandfahrer . . . . .	601 a	
Ründtzeugniß . . . . .	120 a	500 a	Kurangen . . . . .			352 b	Eandfaste . . . . .	221 a	
Ründtlichkeit . . . . .		581 a	Kurze Waare . . . . .			512 b	Eandgängig . . . . .	291 b	
Ründtferigkeit . . . . .		Obend.	Kurzgefacht . . . . .			574 a	Eandkantenbrud . . . . .	597 a	
Ründtfeiß . . . . .		373 b	Kurzgewehr . . . . .			566 a	Eandmesser . . . . .	375 b	
Ründtfluf . . . . .		167 a	Kurzsturzfuß . . . . .			509 a	Eandmetfchre . . . . .	338 a	
Ründtfreund . . . . .		104 a	Kurzsturzlangfuß . . . . .			454 a	Eandpfeleger . . . . .	86 a 381 a	
Ründtfeundinn . . . . .		Obend.	Kurzsturzlangfuß . . . . .			108 b	114 b	Eandpfelegeramt . . . . .	161 a
Ründtgabe . . . . .	581 a	607 h	Kurzlangfuß . . . . .			361 a	Eandpfelegerwürde . . . . .	381 a	
Ründtgefäß . . . . .		602 a	Kurzlangsturzfuß . . . . .			106 b	Eandrecht . . . . .	389 b	
Ründtgeiß . . . . .		607 b	Kurzschattige . . . . .			153 a	Eandruhe . . . . .	291 b	
Ründtgeiß . . . . .		119 b	Kurzschreibekunst . . . . .			158 a	567 b	Eandfchaftlich . . . . .	506 a
Ründtgeräthfchaft . . . . .		230 b	Kuttenmändch . . . . .			171 b	Eandfchaftlich . . . . .	Obend.	
Ründtgerrecht . . . . .		404 b	Kuttenmändcherei . . . . .			Obend.	Eandfchaftsordnung . . . . .	567 b	
Ründtgerüft . . . . .		581 a					Eandfchaftsrecht . . . . .	389 b	
Ründtgefchicklichkeit . . . . .		524 b					Eandfchaftsvorfeher . . . . .	506 a	
Ründtgefchwär . . . . .		404 b					Eandfchaftswörterbuch . . . . .	363 a	
Ründtgetriebe . . . . .		Obend.					Eandfchaftswort . . . . .	506 a	
Ründtgezeug . . . . .		345 b					Eandfchupfen . . . . .	375 a	
Ründthaar . . . . .		430 a	Eadfraut . . . . .			545 b	Eandteuche . . . . .	291 b	
Ründthalle . . . . .	343 b	539 b	Eadarbeiter . . . . .			592 b	Eandfolbat . . . . .	421 h	
Ründthöhle . . . . .		430 a	Eaden . . . . .		Obend.		Eandfförger . . . . .	601 a	
Ründtkammer . . . . .		515 a	Eadgewerk . . . . .		Obend.		Eandffreidker . . . . .	601 a	
Ründtkniff . . . . .		607 b	Eadharz . . . . .			344 b	Eandffrich . . . . .	596 b	
Ründtkopf . . . . .		607 b	Eadkegclbaum . . . . .			393 a	Eandffwirth . . . . .	241 a	
Ründtkraft . . . . .		Obend.	Eadkildlaus . . . . .			344 b	Eandffwirthfchaftlich . . . . .	445 a	
Ründtkeurig . . . . .		582 b	Eadmaafen . . . . .			392 b	Eandffwörterbuch . . . . .	363 a	
Ründtkesen (bae) . . . . .		248 a							

	Seite		Seite		Seite
Landwort . . . . .	506 a	Laufinn . . . . .	371 b	Lehnöffnung . . . . .	117 b
Langhalsflasche . . . . .	477 b	Laufinnig . . . . .	372 a	Lehnpflicht . . . . .	602 a
Langkleid . . . . .	581 a	Laufinniger . . . . .	Übend.	Lehnrecht . . . . .	317 b 389 b
Langkreis . . . . .	283 a	Laufittichkeit . . . . .	Übend.	Lehnstädter . . . . .	602 a
Langkreisicht . . . . .	Übend.	Lautener . . . . .	394 a	Lehnstrulosigkeit . . . . .	316 a
Langkurzfuß . . . . .	595 b	Lautjahr . . . . .	388 a	Lehnverbindung . . . . .	435 b
Langkurzlangfuß . . . . .	188 b	Lautsprechen . . . . .	248 a	Lehnverfassung . . . . .	317 a
Langkurzlangfuß . . . . .	107 a	Lauträumer . . . . .	559 b	Lehnwahrer . . . . .	394 a
Langlangfuß . . . . .	566 a	Lautwörter . . . . .	447 a	Lehranstalt . . . . .	199 b 379 b
— (doppelter) . . . . .	267 a	Lebhoch . . . . .	608 b	Lehranweisung . . . . .	420 a
Langlangkurzfuß . . . . .	454 h	Lebensbeschreiber . . . . .	152 a	Lehrbaufunkt . . . . .	124 a
Langlanglangfuß . . . . .	424 b	Lebensbetreibung . . . . .	499 b	Lehrbegriff . . . . .	579 a
Langlebkunst . . . . .	405 a	Lebensfähig . . . . .	450 b	Lehrbestimmung . . . . .	271 a
Langrund . . . . .	453 b	Lebensfähigend . . . . .	450 a	Lehrbesitz . . . . .	286 a
Langschattige . . . . .	405 a	Lebensfülle . . . . .	401 a	Lehrbild . . . . .	457 a
Langweile . . . . .	288 a	Lebensgebilde . . . . .	450 a	Lehrbote . . . . .	119 a
Langweilen . . . . .	Übend.	Lebenskräfte . . . . .	607 a 608 b	Lehrerschule . . . . .	552 a
Langwürfel . . . . .	458 a	Lebenskraftlehre . . . . .	610 b	Lehrfabel . . . . .	118 b
Langener . . . . .	347 b	Lebenskunst . . . . .	405 a	Lehrgang . . . . .	242 b 286 b
Langenweiter . . . . .	393 a	Lebensluft . . . . .	255 a 322 a 334 b	Lehrgebäude . . . . .	579 a
Langenspiel . . . . .	596 b	Lebensmittel . . . . .	505 b	Lehrgeschichte . . . . .	86 a
Langenfechen . . . . .	Übend.	Lebensordnung . . . . .	262 a 525 b	Lehrgeräthschaft . . . . .	119 b
Lappe ober Lappen . . . . .	393 a	Lebensstoff . . . . .	282 a	Lehrhaftigkeit . . . . .	270 b
Lapperei . . . . .	Übend.	Lebensumstände . . . . .	473 a	Lehrhalle . . . . .	195 b
Larvenball . . . . .	141 a 413 b	Lebensvermögen . . . . .	369 a	Lehrig . . . . .	91 b
Larvenmantel . . . . .	272 b	Lebenswärme . . . . .	608 b	Lehrjünger . . . . .	543 b 588 b
Larventanz . . . . .	413 b	Lebenswerkzeuge . . . . .	450 a	Lehrkreis . . . . .	236 b
Larventanzfest . . . . .	521 b	Leberentzündung . . . . .	349 h	Lehrkatechismus . . . . .	522 b
Larventanzsaal . . . . .	Übend.	Leberer . . . . .	608 b	Lehrkling . . . . .	78 a
Lasfisen . . . . .	395 a	Lebewohl . . . . .	84 a 601 b	Lehrmeinung . . . . .	271 a
Lassen . . . . .	121 b	Lebtage . . . . .	260 b	Lehrer . . . . .	587 a
Lateinerei . . . . .	393 b	Lechjenb . . . . .	393 a	Lehrerfagung . . . . .	271 a
Lateineln . . . . .	Übend.	Lecker . . . . .	327 b	Lehrerforderbarkeit . . . . .	457 h
Lateiner . . . . .	Übend.	Leckerer . . . . .	Übend.	Lehrprüfung . . . . .	117 b 271 a
Lateinkundiger . . . . .	Übend.	Leckerndulden . . . . .	490 a 610 a	Lehrprüflich . . . . .	117 b 271 b
Laube . . . . .	400 b	Leckermaul . . . . .	327 b	Lehrton . . . . .	271 b
Laubengang . . . . .	98 b 149 b	Leckerpar . . . . .	344 h	Lehrverbesserung . . . . .	522 b
Laubgang . . . . .	Übend.	Leckerweinwand . . . . .	236 b	Lehrverbeiter . . . . .	119 a
Laubgehänge . . . . .	316 b	Leckerpapier . . . . .	602 b	Lehrweg . . . . .	420 a
Laubgewinde . . . . .	Übend.	Leckerzucker . . . . .	524 a	Lehrwidrig . . . . .	457 h
Laubtätig . . . . .	593 a	Leckerheit . . . . .	601 a	Lehrwürde . . . . .	341 a
Laubtätigkeit . . . . .	583 b	Lecke . . . . .	391 b	Lehrzunft . . . . .	550 b
Lauchstein . . . . .	495 a	Lehmer . . . . .	396 a	Leiberbe . . . . .	346 a
Lauchbahn . . . . .	242 b	Lehnbeet . . . . .	82 a	Leibererbe . . . . .	384 a
Läufer . . . . .	541 a	Lehngebet . . . . .	304 a	Leibergröße . . . . .	567 a
Läuferb . . . . .	234 b	Lehngrößen . . . . .	Übend.	Leiberhöhe . . . . .	Übend.
Läuferböden . . . . .	121 a	Lehngut . . . . .	317 a	Leiberübungsfunft . . . . .	345 a
Läuferfänger . . . . .	242 a	Lehnrecht . . . . .	317 b	Leibergebirge . . . . .	527 b
Läuferfänger . . . . .	242 b	Lehnrecht . . . . .	Übend.	Leibergröße . . . . .	Übend.
Läuferfänger . . . . .	Übend.	Lehnrecht . . . . .	Übend.	Leiberrente . . . . .	Übend.
Läuferfänger . . . . .	235 a	Lehnrecht . . . . .	396 b	Leiberrente . . . . .	581 a
Läuferfänger . . . . .	372 a	Lehnrecht . . . . .	435 b	Leiberrente . . . . .	556 a
Läuferfänger . . . . .	Übend.	Lehnrecht . . . . .	394 a	Leiberrente . . . . .	163 a
Läuferfänger . . . . .	Übend.	Lehnrecht . . . . .	555 b	Leiberrente . . . . .	302 a
Läunen (verb.) . . . . .	156 b	Lehnrecht . . . . .	317 a	Leiberrente . . . . .	163 a
Läunenschriftsteller . . . . .	357 b	Lehnrecht . . . . .	316 a	Leiberrente . . . . .	433 b
Läunenspieler . . . . .	157 b 312 b	Lehnrecht . . . . .	317 a	Leiberrente . . . . .	178 a
Läunenspieler . . . . .	313 b	Lehnrecht . . . . .	574 a	Leiberrente . . . . .	Übend.
Läunenspieler . . . . .	171 a 313 a	Lehnrecht . . . . .	316 a	Leiberrente . . . . .	163 a
Läunerei . . . . .	357 a 566 a	Lehnrecht . . . . .	394 a	Leiberrente . . . . .	550 b
Läunicht . . . . .	357 b	Lehnrecht . . . . .	317 a	Leiberrente . . . . .	395 b
Läunig . . . . .	357 b 386 b	Lehnrecht . . . . .	602 a	Leiberrente . . . . .	544 b 585 a

	Seite		Seite		Seite
Reichtbätigkeit	583 a	Reichtnecht	501 a	Rufungswort	460 h
Reichte (hie)	308 a	Reichtlehre	448 b	Rutßen	560 a
Reichtfertig	395 b	Reichtmesser	478 a	Rutzerbete	167 b 453 a 559 a
Reichtfertigkeit	Übend.	Reichtmessung	448 b	Rüttenbüßer	319 b
Reichtigkeit	Übend.	Reichtwitzer	364 b	Rützelchen	200 h
Reichtschiff	99 a	Reichtschleinwerfer	536 a	Rügenziehung	253 b
Reichtsinn (reichter Sinn)	328 b 395 b	Reichtschue	478 a	Rügenziht	Übend.
Reichtsinnetei	329 a	Reichtspalter	498 a	Rüftelei	327 b
Reichtsinning	328 b 345 h	Reichtstoff	478 a	Rüßling	246 a 291 b 397 b 577 h
Reidenchafteloseigkeit	117 a	Reichtträger	Übend.	Ruftball	91 a
Reidenchafteswort	382 b	Reichen	104 a	Rufbeschaffenheit	195 b
Reidenwort	604 b	Reibesefere	118 a	Rufbewegungelchre	483 a
Reidenlich	Übend.	Reibesgebicht	294 a	Rufbeutung	91 a
Reidenlichkeit	464 a	Reibesgeschichte	559 b	Rufbicht	350 a
Reidfamkeit	464 a	Reibeslieb	294 a	Rufeigenheit	195 b
Reiergang	548 b	Reibesrajeret	Übend.	Ruferscheinnungelchre	419 b
Reiergebicht	404 a	Reibesraufch	477 h	Ruffest	350 a
Reierfüß	430 a	Reibeswitzer	474 b	Ruffeuerzeug	509 a
Reinforern	185 a	Reibeswerth	497 a	Ruftgebilte	312 b
Reiffen	581 a	Reibeswuth	477 b	Ruftgeift	91 b 92 a 334 a
Reiffenfehin	234 a	Reibgewinnen	92 b	Ruftgeifere	577 b
Reiffenfpiegel	508 b	Reibhaber	104 a 331 a	Ruftgemählde	187 b 312 b
Reiffenverfe	81 b	Reibhaberinn	104 a	Ruftgeräth	433 a
Reiterförmig	277 h	Reibinn	603 b	Ruftgeficht	312 b
Reitgelang	168 b	Reibke	104 a	Ruftgehalt	Übend.
Reitmittel	602 b	Reibker	Übend.	Ruftgewohnt	79 a
Reitfdlig	92 a	Reiberlichkeit	331 a	Ruftgürtel	197 b
Reitfdligkeit	Übend.	Reiberfänger	422 h	Ruftgürtemeffere	297 b
Reitjelchen	243 a	Reiterfpjel	602 a	Ruftbahn	603 a
Reufam	79 a	Reiferung	532 a	Ruftkeis	195 b 525 b
Reufamond	405 h	Reiferungszahl	296 a	Ruftkude	91 a
Reurfach	570 b	Reiegehaus	255 a 395 a	Ruftlehtgeräth	483 a
Reurfteiß	121 a 570 b	Reiegezeit	511 a	Ruftlehtig	483 a
Reurfhaftigkeit	270 b	Reinderungsmittel	396 b 475 a	Ruftmeffer	91 a 334 b
Reurfhüt	395 a	Reint	334 b	Ruftmeßfunft	91 a
Reurfwäcker	608 b	Reinfhandefche	427 b	Ruftmeßung	Übend.
Reurfzahl	395 a 469 a	Reinfheit	335 a	Ruftpumpenglaf	520 a
Reurfzeit	570 b	Reinflich	Übend.	Ruftpumpenklode	Übend.
Reufedöhne	445 a	Reinfkäufer	455 a	Rufttrand	354 b
Reufchalle	Übend.	Reinfenftein	349 a 396 b	Ruftfäure	322 a
Reufekreis	507 a	Reifgewebe	384 h	Ruftfchue	91 a
Reufekunft	248 a	Reibegott	394 a	Ruftfchiff	Übend.
Reufemeifter	248 b	Reibgefung	Übend.	Ruftfchiffer	Übend.
Reufen	395 a	Reidenpapier	457 a	Ruftfchiffelkunnft	Übend.
Reufereien	Übend.	Reidreueit	395 a 397 h	Ruftfchwebekunnft	Übend.
Reufewelt	507 a	Reidreieben	397 b	Ruftfchwebend	Übend.
Reufchte	393 b	Reiderting	397 b 463 b	Ruftfchwimmkunnft	Übend.
Reufchteöfen	587 b	Reidern	397 b	Ruftfpringer	162 h
Reufchterarm	338 b	Reidgefang	557 b	Ruftfprung	298 b
Reufchtergehänge	468 b	Reidfelei	331 a	Ruftftein	91 a 419 h
Reufchtergeftell	344 b	Reidffeln	Übend.	Ruftftröpfel	603 a
Reufchterfchule	Übend.	Reidbnling	418 b	Ruftwadger	144 b
Reufchterfch	Übend.	Reidemittel	559 b	Ruftwahrfageret	91 a
ReufchteRoff	478 a	Reidwenftimme	567 b	Ruftwebel	298 b
Reichtaufußelchre	283 b	Reidwreiner	418 a	Ruftwaffer	595 b
Reichtelate	324 a	Reidwreibe	270 a	Ruftwänder	478 a 509 a
Reichtbruder	364 b	Reidwreorden	363 b	Rullen	74 a
Reichtbrüner	501 a	Reidwreftiel	401 b	Rungenmittel	483 a
Reichten	283 a	Reidwrefen	480 a	Rungenftiere	106 b
Reichtfalter	501 a	Reidwregebung	283 b	Rurde	490 b
Reichtfärfchen	166 a	Reidwreallen (bae)	304 b	Rurdenbrecher	490 b 513 a
Reichttammer	Übend.	Reidwreftungsurteil	553 b	Rurze	Übend.

	Seite		Seite		Seite
Eurenbrecher	490 b	Wangelhaft	604 a	Weißerfänger	607 b
Eustaufwand	366 a	Wannkopfstein	110 b	Weißerfang	158 a
Eustombögen	517 b	Wannsstimme (hohe)	146 a	Weißerfag	406 b
Eustbirne	320 b 441 a	— — (hohe und tiefe)	101 b	Weißerfleter	607 b
Eustfahren	563 a	Wannvertreter	190 a	Weißerfleisch	358 b
Eustfahrt	563 b	Wannweib	104 a	Weißerfüß	186 a
Eustgänger	502 a 563 h	Wannweiblichkeit	ebend.	Weißerwert	186 a 194 b
Eustgang	ebend.	Warteltrieb	581 a	Weißkabaliam	448 a
Eustgebüsch	155 a 460 a	Wartenmönche	555 b	Weißbebrief	89 b 439 a
Eustgebüß	156 a 460 a	Wartig	465 b	Weißbejacht	89 b
Eustgeln	156 a 460 a 583 a	Wartknebelinie	253 a	Weißbejaff	ebend.
Eustlager	166 b	Wartkneiben	259 b	Weißemerei	256 b
Eustreifen	563 b	Wartkneibung	ebend.	Weißenge	525 a
Eustreizmittel	118 a	Wartken	411 a	Weißengepreiß	462 a
Eusttritt	563 b	Wartknecht	318 b	Weißengetheil	575 b
Eustfeuerhe	526 b	Wartknecht	411 a	Weißenschnabel	557 a
Eustfeuchenbaum	344 a	Wartknecht	412 a	Weißenschnabelfschreibung	113 b
Eustfleisch	605 a	Wartknechtstein	411 b	Weißenschnabel	588 a
Eustspäße	149 b	Wartknecht	412 a	Weißenschnabelfühl	556 b
Eustspielartig	203 b	Wartknecht	415 a	Weißenschnabelfasser	588 a
Eustspielig	ebend.	Wartknechtfrage	ebend.	Weißenschnabelfuß	357 a
Eustwandbän	156 a 460 a	Wartken	405 b	Weißenschnabelfuß	284 b
Eustwandbän	502 a 563 b	Wartkenbank	589 b	Weißenschnabelfuß	113 b
Eustwandbän	ebend.	Wartkenbild	276 b	Weißenschnabelfuß	375 a
Eustwarte	149 a	Wartkengeßichte	415 a	Weißenschnabelfuß	ebend.
		Wartkenjacht	459 b	Weißenschnabelfuß	113 b
		Wartkenrum	415 a	Weißenschnabelfuß	606 b
		Wartknechtfuß	346 a	Weißenschnabelfuß	597 a
		Wartknechtfuß	ebend.	Weißenschnabelfuß	479 a
		Wartknechtfüßling	ebend.	Weißenschnabelfuß	356 b
		Wartknechtfüßling	ebend.	Weißenschnabelfuß	481 a
		Wartknechtfüßling	129 b	Weißenschnabelfuß	556 b
		Wartknechtfüßling	153 a	Weißenschnabelfuß	476 a
		Wartknechtfüßling	393 h	Weißenschnabelfuß	357 a
		Wartknechtfüßling	436 b	Weißenschnabelfuß	ebend.
		Wartknechtfüßling	400 b	Weißenschnabelfuß	609 b
		Wartknechtfüßling	431 b	Weißenschnabelfuß	355 b 557 a
		Wartknechtfüßling	122 b	Weißenschnabelfuß	ebend.
		Wartknechtfüßling	86 b	Weißenschnabelfuß	556 b
		Wartknechtfüßling	167 b	Weißenschnabelfuß	113 b
		Wartknechtfüßling	541 a	Weißenschnabelfuß	556 b
		Wartknechtfüßling	453 b	Weißenschnabelfuß	556 b
		Wartknechtfüßling	543 a	Weißenschnabelfuß	458 b
		Wartknechtfüßling	309 b 483 a	Weißenschnabelfuß	184 b 458 b
		Wartknechtfüßling	483 a	Weißenschnabelfuß	412 a
		Wartknechtfüßling	223 a	Weißenschnabelfuß	ebend.
		Wartknechtfüßling	482 b	Weißenschnabelfuß	507 b
		Wartknechtfüßling	161 a	Weißenschnabelfuß	394 a
		Wartknechtfüßling	316 a	Weißenschnabelfuß	ebend.
		Wartknechtfüßling	499 a	Weißenschnabelfuß	410 b
		Wartknechtfüßling	ebend.	Weißenschnabelfuß	518 b
		Wartknechtfüßling	457 b	Weißenschnabelfuß	ebend.
		Wartknechtfüßling	457 b	Weißenschnabelfuß	596 a
		Wartknechtfüßling	511 b	Weißenschnabelfuß	126 b 558 a
		Wartknechtfüßling	312 a	Weißenschnabelfuß	558 a
		Wartknechtfüßling	550 b	Weißenschnabelfuß	ebend.
		Wartknechtfüßling	ebend.	Weißenschnabelfuß	ebend.
		Wartknechtfüßling	268 a	Weißenschnabelfuß	358 a
		Wartknechtfüßling	155 a	Weißenschnabelfuß	81 a
		Wartknechtfüßling	158 a	Weißenschnabelfuß	596 a
		Wartknechtfüßling	406 b	Weißenschnabelfuß	104 a
		Wartknechtfüßling		Weißenschnabelfuß	524 b

W.

Wachaltes	509 b	Wachaltesfuß	509 b	Wachaltesfuß	509 b
Wachaltes	404 b	Wachaltesfüßling	404 b	Wachaltesfüßling	404 b
Wachaltes	482 a	Wachaltesfüßling	482 a	Wachaltesfüßling	482 a
Wachaltes	410 a	Wachaltesfüßling	410 a	Wachaltesfüßling	410 a
Wachaltes	507 b	Wachaltesfüßling	507 b	Wachaltesfüßling	507 b
Wachaltes	600 b	Wachaltesfüßling	600 b	Wachaltesfüßling	600 b
Wachaltes	410 a	Wachaltesfüßling	410 a	Wachaltesfüßling	410 a
Wachaltes	597 a	Wachaltesfüßling	597 a	Wachaltesfüßling	597 a
Wachaltes	258 b 410 a	Wachaltesfüßling	258 b 410 a	Wachaltesfüßling	258 b 410 a
Wachaltes	258 b	Wachaltesfüßling	258 b	Wachaltesfüßling	258 b
Wachaltes	600 a	Wachaltesfüßling	600 a	Wachaltesfüßling	600 a
Wachaltes	ebend.	Wachaltesfüßling	ebend.	Wachaltesfüßling	ebend.
Wachaltes	262 a	Wachaltesfüßling	262 a	Wachaltesfüßling	262 a
Wachaltes	ebend.	Wachaltesfüßling	ebend.	Wachaltesfüßling	ebend.
Wachaltes	ebend.	Wachaltesfüßling	ebend.	Wachaltesfüßling	ebend.
Wachaltes	ebend.	Wachaltesfüßling	ebend.	Wachaltesfüßling	ebend.
Wachaltes	562 b	Wachaltesfüßling	562 b	Wachaltesfüßling	562 b
Wachaltes	378 a	Wachaltesfüßling	378 a	Wachaltesfüßling	378 a
Wachaltes	489 b	Wachaltesfüßling	489 b	Wachaltesfüßling	489 b
Wachaltes	158 a	Wachaltesfüßling	158 a	Wachaltesfüßling	158 a
Wachaltes	395 b	Wachaltesfüßling	395 b	Wachaltesfüßling	395 b
Wachaltes	307 b	Wachaltesfüßling	307 b	Wachaltesfüßling	307 b
Wachaltes	259 b	Wachaltesfüßling	259 b	Wachaltesfüßling	259 b
Wachaltes	235 b	Wachaltesfüßling	235 b	Wachaltesfüßling	235 b
Wachaltes	ebend.	Wachaltesfüßling	ebend.	Wachaltesfüßling	ebend.
Wachaltes	235 b 552 a	Wachaltesfüßling	235 b 552 a	Wachaltesfüßling	235 b 552 a
Wachaltes	506 a	Wachaltesfüßling	506 a	Wachaltesfüßling	506 a
Wachaltes	529 b	Wachaltesfüßling	529 b	Wachaltesfüßling	529 b
Wachaltes	569 a	Wachaltesfüßling	569 a	Wachaltesfüßling	569 a
Wachaltes	453 b	Wachaltesfüßling	453 b	Wachaltesfüßling	453 b
Wachaltes	150 b	Wachaltesfüßling	150 b	Wachaltesfüßling	150 b
Wachaltes	282 b	Wachaltesfüßling	282 b	Wachaltesfüßling	282 b
Wachaltes	415 a	Wachaltesfüßling	415 a	Wachaltesfüßling	415 a
Wachaltes	107 b	Wachaltesfüßling	107 b	Wachaltesfüßling	107 b

	Seite		Seite		Seite
Metallverfegung	596 a	Wißgerende	89 b	Wißschulbner	451 h
Regendaus	155 b	Wißgebären	75 a	Wißkreiter	539 a
Reuchelbund	209 b	Wißgeberde	243 a	Wittagsinbiß	265 a
Reuchelei	161 b 209 b 219 b	Wißgefchid	89 b	Wittelbaß	607 b
Reucheln	143 a 161 b 209 b	Wißgeralt	142 b	Wittelbinge (fttilche)	84 h
Reuchelrotte	162 a	Wißgeftalttheit	263 b	Wittelfarben	420 h
Reuchler	162 a 209 a	Wißgetdn	268 b	Wittelgrab	207 a
Reuchlerfch	143 a	Wißgewinn	402 h	Wittelkriegesfchiff	327 a
Reuchlings	161 b	Wißgläubig	350 b	Wittelkrugung	117 b
Reute	209 b	Wißgriff	255 b	Wittellinie	90 a
Reuten	Wend.	Wißhallig	597 b	Wittelfchrift	115 b
Reuterei	219 h	Wißheirath	418 b	Wittelfchritt	110 a
Reuterei	162 a	Wißklingenb	268 b	Wittelfchuldig	604 b
Reuten	421 b	Wißlaune	566 a	Wittelftimme	101 h
Reutenbeuter	478 b	Wißlingen	535 b	Wittelftufe	207 a
Reutenforfcher	Wend.	Wißndreung	162 b	Witteltinten	420 h
Reuthofrau	377 b	Wißruf	268 a 425 a	Witteltton	415 b
Reuthofjungfer	Wend.	Wißfchlag	233 b	Witteltreffen	181 b
Reuthofteute	Wend.	Wißfchimmig	266 b 597 b	Witteltwall	236 a
Reuthofmann	400 a	Wißfchimmung	263 a 266 a	Witteltwort	461 b 604 b
Reuthofins	Wend.	Wißfchöne	269 b	Witteltäter	208 a 231 h
Reuthofmeffer	551 a	Wißfchönenb	268 b 597 b	Witteltbeilung	205 b
Reuthofpocken	601 a	Wißfchverbinde	418 b	Witteltbeilbar	205 h
Reuthofstein	182 b	Wißfchverbindung	Wend.	Witteltbeilen	Wend.
Reuthofberg	583 a	Wißfchverbauung	162 b	Witteltbeifam	205 b
Reuthofberung	297 b	Wißfchverhalt	267 b	Witteltbeis (ein)	416 a
Reuthofberungsbudbrud	Wend.	Wißfchvermaßlen	418 b	Witteltbrecher	208 a
Reuthofberungswort	Wend.	Wißfchvernehmen	408 b	Witteltvorhandenfein	197 b
Reuthofner	421 b	Wißfchvernehm	512 b	Witteltwerben	213 a
Reuthofner	512 b	Wißfchverhand	213	Witteltwerber	207 b 213 b
Reuthofnerheit	422 b	Wißfchverfange	197 b	Witteltwerbung	215 a 214 a 539 a
Reuthofnerungsbud	588 b	Wißfchverfagewort	604 b	Witteltwiler	226 a 578 b
Reuthofner	421 b	Wittbeamter	199 a	Witteltzeitig	578 a
Reuthofner	422 a	Wittbegleitung	212 b	Witteltzeitigkeit	Wend.
Reuthofnerfuß	594 a	Wittbelehner	197 b	Witteltzeiter	196 b
Reuthofnerforfcher	419 b	Wittbelehnung	586 a	Witteltzittern	578 a
Reuthofnerkenner	419 b 422 a	Wittbericht	231 a	Witteltzittern	436 a
Reuthofnerkünde	Wend.	Wittbewerben	213 a	Witteltzittern	436 a
Reuthofnerkündiger	422 a	Wittbewerber	207 b 213 b	Witteltzittern	436 a
Reuthofnerkündig	432 a	Wittbewerbung	213 a 214 a	Witteltzittern	436 a
Reuthofnerlehre	419 b 422 a	Wittbubler	539 a	Witteltzittern	436 a
Reuthofnerreich	524 a	Wittbaflein	197 b	Witteltzittern	436 a
Reuthofnerfammlung	422 a	Wittbeigenthümer	214 h 227 a	Witteltzittern	436 a
Reuthofnerwaffer	Wend.	Wittbeigenthum	214 h	Witteltzittern	436 a
Reuthofnergericht	235 b	Wittbeipfindung	578 a	Witteltzittern	436 a
Reuthofnergericht	106 a	Wittgefühl	Wend.	Witteltzittern	436 a
Reuthofnergott	Wend.	Wittgenoff	131 b	Witteltzittern	436 a
Reuthofnerinnen	Wend.	Wittgetheiltes	205 b	Witteltzittern	436 a
Reuthofnergericht	515 a	Wittgiftvertrag	273 a	Witteltzittern	436 a
Reuthofnerklump	183 b	Wittgläubiger	350 b	Witteltzittern	436 a
Reuthofnerking	551 a 419 a	Wittgläubiger	578 b	Witteltzittern	436 a
Reuthofnerfpiel	591 a	Wittheifer	131 b	Witteltzittern	436 a
Reuthofnerfpielig	Wend.	Witthilfe	330 a	Witteltzittern	436 a
Reuthofnerfleine	158 a	Wittkämpfer	539 a	Witteltzittern	436 a
Reuthofnerfteil	375 b	Wittklüger	84 b	Witteltzittern	436 a
Reuthofnerkopf	594 b	Wittlaut	219 a	Witteltzittern	436 a
Reuthofnertrauf	423 b	Wittleiden	578 a	Witteltzittern	436 a
Reuthofnerwort	551 a	Wittleidenheit	Wend.	Witteltzittern	436 a
Reuthofnerzug	423 b	Wittleidenfchaft	Wend.	Witteltzittern	436 a
Reuthofnerbräuchlich	77 a	Wittmeßner	197 b	Witteltzittern	436 a
Reuthofnerbildung	241 a	Wittminner	539 a	Witteltzittern	436 a
Reuthofnerbänker	562 a	Wittfchulb	208 a	Witteltzittern	436 a
Reuthofnerpfehlung	250 a	Wittfchulbiger	231 b	Witteltzittern	436 a

	Seite	N.	Seite	N.	Seite
Horstlund	590 b				104 a
Horstprung	543 b	Rabelgücker	350 b	Rährmittel	98 a
Horgenaufwartung	397 a	Rachahmend	604 a	Rährsaft	189 b
Horngewand	453 a	Rachbild	226 b	Rährstoff	497 b
Horzenmahl	252 a	Rachfenstich	469 a	Rährstige (der)	562 b
Horzenstäbchen	134 b	Racheifer	89 b	Rährlichkeit	563 a
Horzentischchen	588 b	Racheiferer	89 b	Rährstisch	528 b
Horzigkeit	393 b	Racheiferung	Übenb.	Rährsterei	527 b
Horzen	369 b	Racherbe	573 b	Rährstuchstabe	451 b
Horzengebüße	506 a	Rachselge	574 a	Rährstaut	Übenb.
Horzigkeitsverleihung	603 a	Rachforschungsgabe	545 a	Rährstein	Übenb.
Horndling	422 b	Rachgeschwaber	127 b	Rähr dabei (das)	78 a
Horngleichere	390 a	Rachhau	277 a	Rährungsstieß	573 b
Horngleichig	440 b	Rachhaulehre	391 a	Rährungsvorschrift	525 b
Horngpfund	399 b	Rachhelfer	528 a	Rährstein	447 a
Horngprüfer	609 b	Rachhülfe	552 b	Rährbuch	597 a
Horngsammlung	162 a	Rachhülft	488 b	Rährmenbrutetei	447 a
Horngwäger	390 a	Rachrechner	536 b	Rährmengenbüßt	81 b
Horngwäger	609 b	Rachschlagger	106 b	Rährmendthel	165 b
Horngenhut	596 a	Rachschlecker	412 a	Rährmenschnitel	457 b
Huffen	329 b	Rachselstibe	574 b	Rährmensprüher	209 b
Huffig	Übenb.	Rachschichttag	266 b	Rährmenspiel	163 b
Huhamberei	429 a	Rachschichttage	554 a	Rährmenverwechslung	420 a
Hummelack	413 a	Rachstibe	574 b	Rährmenverwechslung	414 b
Hummeler	Übenb.	Rachstich	226 b	Rährmenwechsel	420 a
Hummelshanze	415 b	Rachstfreund	442 b	Rährmenwässer	457 a
Hummelspiel	Übenb.	Rachstgewand	455 a	Rährnenstein	595 a
Hummelerrin	Übenb.	Rachstgleiche	90 b	Rährschafft	527 b
Hundfaul	580 b	Rachstgleichertrieb	Übenb.	Rährsevol	497 b
Hundklemme	594 b	Rachstinbiß	562 a	Rährstlichkeit	329 b
Hundlack	442 a	Rachstmahlsbekennen	205 b	Rährstabsneigung	115 a
Hundtheit	487 a	Rachstmahlsbrot	355 b	Rährstbitb	547 a
Hundtobt	499 b	Rachstträglic	576 b	Rährstbüchse	Übenb.
Hundtuch	555 a	Rachstrag	Übenb.	Rährstbbschreibung	337 b
Hundvoortsthaus	505 b	Rachstrater	81 a	Rährstforschungsgabe	545 a
Hurereit	449 a	Rachstraterin	574 b	Rährstgabe	581 a
Hurereitig	427 b	Rachstfel	511 b	Rährstglaube	452 a
Hurereitigkeit	Übenb.	Rachstfehen	441 a	Rährstgüter	Übenb.
Hurereitinn	566 a	Rachstfländchen	154 b	Rährstgut	500 a
Hurereitinn	551 b	Rachstflisch	583 b	Rährsthalle	452 a
Hurereitinn	Übenb.	Rachstverbreiter	402 a	Rährsthang	452 b
Hurereitinn	450 a	Rachstvogel	442 b	Rährstlätze	327 b
Hurereitinn	351 b	Rachstverwandte	129 h	Rährstammer	452 a
Hurereitinn	450 a	Rachstweisamt	531 a	Rährstlehre	478 a
Hurereitinn	Übenb.	Rachstweisankalt	88 a	Rährstrecht	589 b
Hurereitinn	Übenb.	Rachstweisblatt	93 a	Rährstsammlung	162 a
Hurereitinn	361 b	Rachstweisbuch	88 a	Rährstschene	115 a
Hurereitinn	351 b	Rachstweisbuchen	88 a	Rährstformen	548 b
Hurereitinn	362 a	Rachstweiser	571 b	Rährstflein	182 b
Hurereitinn	186 a	Rachstweiserstube	88 a	Rährstferne	583 a
Hurereitinn	336 a	Rachstweisung	88 a	Rährstbildchen	519 b
Hurereitinn	379 a	Rachstweisungsanstalt	Übenb.	Rährsteinkünfte	78 b
Hurereitinn	505 b	Rachstweisungstube	88 a	Rährstenerbe	395 b
Hurereitinn	188 b	Rachstweide	197 a	Rährstengattinn	215 b
Hurereitinn	525 b	Rachstweiden	73 b	Rährstengebühren	78 b
Hurereitinn	194 b	Rachstzeichnung	226 b	Rährstgefälle	Übenb.
Hurereitinn	433 a	Rachstzähler	412 a	Rährstgelebte	408 a
Hurereitinn	570 b	Rachstzewulst	187 a	Rährstgericht	290 a
Hurereitinn	457 h	Rachstherrecht	389 b	Rährstherche	170 a
Hurereitinn	194 b	Rachstherren	324 b	Rährstherche	291 b
Hurereitinn	286 b	Rachsthergeschäst	441 a	Rährsthercher	595 a
Hurereitinn	95 h	Rachsthertraft	441 a	Rährsthermann	206 b

	Seite		Seite		Seite
Nebenpreis . . . . .	73 a	Nichtgewinn . . . . .	400 a	Oberarzt . . . . .	504 a
Nebenpunkt . . . . .	369 a	Nichtgäucher . . . . .	564 b	Oberaufseher . . . . .	562 b
Nebenquerflügel . . . . .	557 b	Nichtigungsakze . . . . .	521 b	Oberaufsicht . . . . .	Obend.
Nebenschmittlinie . . . . .	Obend.	Nichtkatholischen . . . . .	77 b	Oberbefehlshaber . . . . .	186 a 286 a
Nebenschüsselchen . . . . .	151 a	Nichtskanzler . . . . .	438 b	Oberbefehlshaberstaffel . . . . .	335 b
Nebensohn . . . . .	146 b	Nichtstauer . . . . .	310 b	Oberbischof . . . . .	497 a
Nebenspieler . . . . .	319 b	Nichtswetter . . . . .	438 a	Oberbüchsenrecht . . . . .	272 b
Nebenstellvertreter . . . . .	505 b	Nickkopf . . . . .	454 b	Oberbüchsenmacher . . . . .	519 b
Nebenstraßen . . . . .	590 b	Nickstunde . . . . .	556 a	Oberfeldherr . . . . .	186 a 286 a 335 b
Nebenstraße . . . . .	557 b	Niedergeräuschtheit . . . . .	73 a	Oberfeldherr . . . . .	575 a
Nebentänzer . . . . .	319 h	Niederlag . . . . .	201 a	Oberfeldmeister . . . . .	Obend.
Nebentaste . . . . .	557 b	Niedermaßen . . . . .	277 b	Oberfeldwebel . . . . .	591 a
Nebenbühne . . . . .	78 b	Niedererschlag . . . . .	587 b	Oberfeldwebel . . . . .	497 a
Nebenvermächtniß . . . . .	395 b	Niedererschlagmittel . . . . .	491 a	Oberfeldwebel . . . . .	541 a
Nebenvertrag . . . . .	454 a	Niedererschlagkupfer . . . . .	180 b	Oberfeldwebel . . . . .	562 b 577 a
Nebenwinkelchen . . . . .	318 b	Niederertracht . . . . .	146 a	Oberfeldwebel . . . . .	501 a
Nebenwörtlich . . . . .	89 a	Niedererwerfen . . . . .	585 a	Oberfeldwebel . . . . .	571 a
Nebenwohner . . . . .	472 a	Niedlich . . . . .	386 a	Oberfeldwebel . . . . .	562 b
Nebenwort . . . . .	89 a	Niedliche . . . . .	87 a	Oberfeldwebel . . . . .	Obend.
Nebenwörter . . . . .	606 b	Niedlichleiten . . . . .	253 a	Oberfeldwebel . . . . .	390 b
Nebenwörter . . . . .	451 a	Nierenbaum . . . . .	107 b	Oberfeldwebel . . . . .	575 a
Neffengunst . . . . .	Obend.	Nierenkrankes . . . . .	434 a	Oberfeldwebel . . . . .	578 b
Nefferei . . . . .	456 a	Nierenmittel . . . . .	Obend.	Oberfeldwebel . . . . .	123 b
Neffinn . . . . .	75 b	Nierenstein . . . . .	Obend.	Oberfeldwebel . . . . .	590 a
Nehmbung . . . . .	360 b	Nierenstein . . . . .	92 a 434 a	Oberfeldwebel . . . . .	91 b
Nehberei . . . . .	522 b	Nierenstein . . . . .	Obend.	Oberfeldwebel . . . . .	123 b
Neinwort . . . . .	523 a	Nierenstein . . . . .	Obend.	Oberfeldwebel . . . . .	535 b
Neitenflur . . . . .	358 b	Nierenstein . . . . .	Obend.	Oberfeldwebel . . . . .	465 a
Nervenkrankheit . . . . .	Obend.	Nierenstein . . . . .	600 b	Oberfeldwebel . . . . .	465 a
Nervenschwäche . . . . .	Obend.	Nierenstein . . . . .	600 a	Oberfeldwebel . . . . .	455 a 497 a
Nervensucht . . . . .	Obend.	Nierenstein . . . . .	272 b	Oberfeldwebel . . . . .	429 a 486 b
Nervos . . . . .	516 b	Nierenstein . . . . .	272 b	Oberfeldwebel . . . . .	244 a
Nervosität . . . . .	278 b	Nierenstein . . . . .	338 a	Oberfeldwebel . . . . .	220 a
Nervosität . . . . .	600 a	Nierenstein . . . . .	318 a	Oberfeldwebel . . . . .	Obend.
Nestling . . . . .	455 b	Nierenstein . . . . .	Obend.	Oberfeldwebel . . . . .	588 b
Nestquad . . . . .	490 a	Nierenstein . . . . .	340 a	Oberfeldwebel . . . . .	505 b
Nest . . . . .	454 b	Nierenstein . . . . .	601 a	Oberfeldwebel . . . . .	345 a
Neständerung . . . . .	492 b	Nierenstein . . . . .	451 a	Oberfeldwebel . . . . .	515 a 364 b
Nestfüßler . . . . .	455 b	Nierenstein . . . . .	406 b	Oberfeldwebel . . . . .	171 b 391 a
Nestkanten . . . . .	320 a	Nierenstein . . . . .	591 b	Oberfeldwebel . . . . .	562 b
Nestlack . . . . .	414 b	Nierenstein . . . . .	358 b	Oberfeldwebel . . . . .	540 b
Nestleher . . . . .	226 a 504 b	Nierenstein . . . . .	406 b	Oberfeldwebel . . . . .	101 b
Neuern . . . . .	433 b	Nierenstein . . . . .	591 b	Oberfeldwebel . . . . .	207 a 575 b
Neufranzen . . . . .	526 a	Nierenstein . . . . .	507 b	Oberfeldwebel . . . . .	148 a
Neufändler . . . . .	501 b	Nierenstein . . . . .	Obend.	Oberfeldwebel . . . . .	353 a
Neugeweihter . . . . .	433 b	Nierenstein . . . . .	518 a	Oberfeldwebel . . . . .	562 b
Neugeworbener . . . . .	521 a	Nierenstein . . . . .	599 b	Oberfeldwebel . . . . .	562 b
Neugläubiger . . . . .	433 b	Nierenstein . . . . .	346 a	Oberfeldwebel . . . . .	Obend.
Neujahrsmond . . . . .	553 b	Nierenstein . . . . .	514 b 584 h	Oberfeldwebel . . . . .	448 a
Neukupfer . . . . .	588 a	Nierenstein . . . . .	371 a	Oberfeldwebel . . . . .	Obend.
Neulehrer . . . . .	433 b	Nierenstein . . . . .	432 b	Oberfeldwebel . . . . .	210 a
Neulehrig . . . . .	433 b	Nierenstein . . . . .	570 b	Oberfeldwebel . . . . .	486 a
Neuneck . . . . .	288 b	Nierenstein . . . . .	329 b	Oberfeldwebel . . . . .	265 a
Neunling . . . . .	439 b	Nierenstein . . . . .	114 a	Oberfeldwebel . . . . .	305 a 445 a
Neunte (die) . . . . .	437 b	Nierenstein . . . . .	600 a	Oberfeldwebel . . . . .	507 a
Neuschaffen . . . . .	531 a	Nierenstein . . . . .	600 a u. b	Oberfeldwebel . . . . .	117 b
Neuschreibung . . . . .	433 b	Nierenstein . . . . .	Obend.	Oberfeldwebel . . . . .	446 a
Neuschichtigkeit . . . . .	Obend.	Nierenstein . . . . .	575 a	Oberfeldwebel . . . . .	394 a
Nichtachtung . . . . .	216 b	Nierenstein . . . . .	604 a	Oberfeldwebel . . . . .	399 b 589 a
Nichtbestimmungslehre . . . . .	371 b	Nierenstein . . . . .	Obend.	Oberfeldwebel . . . . .	599 b
Nichtbisherlich . . . . .	504 a	Nierenstein . . . . .	Obend.	Oberfeldwebel . . . . .	400 a
Nichtdenken . . . . .	105 b	Nierenstein . . . . .	Obend.	Oberfeldwebel . . . . .	Obend.
Nichtgemeingläubiger . . . . .	77 b	Nierenstein . . . . .	Obend.	Oberfeldwebel . . . . .	Obend.

	Seite		Seite		Seite
Offen	205 b	Panpfeife	323 b	Pflanzengarten	156 b 561 a
Offenbarungsgläubiger	518 a 575 b	Pantoffelschuhe	466 a	Pflanzengewächse	602 b
Offenbarungsgläube	252 a	Papierteig	457 a	Pflanzenkennner	156 b
Offenbarungskrämer	118 a	Papierstiftschnecke	125 a	Pflanzenkuntiger	Obend.
Offenbarungsort	448	Pappenteig	457 a	Pflanzenleben	602 b
Offenbarungsfütte	Obend.	Papstwürde	486 b	Pflanzenlehre	156 b 479 a
Offenherzig	205 b	Parteilos	434 b	Pflanzenlese	550 a
Offenkundig	506 b	Parteilosigkeit	435 a	Pflanzenlesen (bad)	156 b
Offenkundigkeit	507 a	Partvertheilung	513 b	Pflanzenleser	550 a
Ohneform	545 a	Passer	192 a	Pflanzenläure	602 b
Ohngöttlich	133 a	Pastichkeit	225 b	Pflanzenlese	Obend.
Ohnmacht	578 a	Pastinatbars	448 a	Pflanzenlese	Obend.
Ohnsinnig	118 a 438 a	Peinbant	589 b	Pflanzenstaat	200 h
Ohrenbläser	322 b 577 b	Peinfrage	Obend.	Pflanzer	241 a
Ohrenbläserei	322 b	Peingericht	377 b	Pflanztlich	602 b
Ohrenpart	252 b	Peinlichkeit	589 b	Pflanztort	200 b
Ohregehänge	468 b	Peinrichter	377 b	Pflanztstücker	550 a
Opfereuß	397 a	Peintragen	454 b	Pflanztstule	Obend.
Opfereerd	102 a	Perlen	474 b	PflanztstraÙe	186 a
Opfereubert	349 a	Perlenegelschnede	180 b	Pflanzhaus	555 a
Opferspende	397 b	Personlichen	473 a	Pfleger	86 b 555 a
Opfertlich	102 a	Personlicher BeweiÙgrund	125 a	Pflegerchaft	241 b
Oredensgebänge	546 b	Personenbüchtung	473 a 504 b	Pflegerlohn	104 a
Oredensgeistliche	524 b	Personenverwechslung	512 b	Pflegerochter	282 h
Oredenspfändere	204 a	Personenzahl	473 a	Pflegerwirth	555 a
Oredenspfändner	Obend.	Pest	474 h	Pfleghausier	Obend.
Oredensöhne	93 b	Pestähnlich	Obend.	Pflegring	104 a 282 a
Oredensstücker	Obend.	Pestartig	Obend.	Pflegringinn	282 a
Orednungsanstalt	485 b	Pesthaft	Obend.	Pfllichtbeitrag	221 b
Orednungsaufsicht	Obend.	Pestlich	Obend.	Pfllichtlehre	426 a
Orednungshalter	511 b	Pestpflieger	Obend.	Pfllichtenstet	199 h
Orednungsurteil	257 b	Pestpreibiger	Obend.	Pfllichtleistung	494 b
Orednungsaßwörter	449 b	Pestwärter	Obend.	Pfllichtig	442 a 445 b
Oredtsangabe	245 b	Pfabbig	490 b	Pfllichtheil	221 b 396 a
Oredtsanweisung	589 a	Pfaffenblending	73 a	Pfllichtverletzung	495 a
Oredtsbeschaffenheit	400 a	Pfaffenreich	586 h	Pflückerne	481 a
Oredtsbeschreibung	589 a	Pfaffenungucht	587 a	Pfständen-ertrag (erster)	112 a
Oredtsgeßichte	189 a	Pfandgläubiger	538 a 359 b	Pfständenhandel	556 b
Oredtspfarrer	465 b	Pfandrecht	359 a	Pfständenkammer	245 a
Oredtspreibiger	400 a	Pfandstein	359 b	Pfständenlauf	556 b
Oredtzeiger	589 a	Pfandverschreibung	359 a	Pfständenvertrag	213 a
Ostland	450 b	Pfarraufseher	575 b	Pfänder	490 b
		Pfarraufseheramt	Obend.	Pfändner	149 b 490 b
		Pfarrbefugungsrecht	467 a	Pinsel	563 a
		Pfarrgift	389 b	Pinselci	150 a
		Pfarrhandel	556 b	Pilagegeist	297 b 330 a
		Pfarrkäufer	Obend.	Pilagegöttinn	Obend.
		Pfarrlehen	467 a	Pilankeln	588 a
		Pfarrsachen	465 b	Pilankler	Obend.
		Pfessermünzplättchen	480 a	Planen	481 b 501 b
		Pfesserpfanne	515 a	Planmacher	501 a
		Pfessentastenspiel	416 b	Plattendruck	568 a
		Pfessenzänder	518 b	Plattenschrift	Obend.
		Pfennigstein	596 b	Platttheit	482 a 595 a
		Pferdebrunnen	351 b	Plattfugel	481 b
		Pferdefutter	325 b	Plattstein	596 a
		Pferdewechsel	524 b	Plaganweiser	511 b
		Pfirsichbranntwein	472 b	Plagfugel	154 a
		Pflanzenbildung	450 b	Plagf,reden	456 a
		Pflanzenbürger	201 b	Pöbelansührer	445 b
		Pflanzenbuch	349 b	Pöbelherrscher	Obend.
		Pflanzenforscher	156 b	Polanztührung	484 b

	Seite		Seite		Seite
Polheit	Obend.	Preßbarkeit	210 a	Quackfaberei	415 b
Polkraft	Obend.	Preßen	599 b	Quackgeiß	330 a
Polkreis	Obend.	Prickerei	479 b	Quackgöttinn	297 b 330 a
Polmensh	Obend.	Prickeln	Obend.	Quackweise	490 a
Polstein	406 b	Priesterfürst	486 b	Quackkriftall	105 a
Polstern	484 b	Priestergewand	175 b	Quacksilbermittel	418 b
Polsterh	168 a 559 b	Priesterherrschast	351 a 586 b	Quacksilberfalbe	Obend.
Polstier	484 b	Priesterherrschering	551 a	Quackrangriff	270 a
Polwälder	Obend.	Priesterkleid	486 b	Quackranken	593 a
Polweiser	406 b	Priesterkönig	244 a	Quackreifeinläufer	299 b
Pomeranzbaum	448 b	Priesterröcklein	535 a	Quackröhre	323 b 593 b
Pomeranzblenbling	252 b	Priesterseiff	351 a	Quackgang	593 a
Pomeranzengelb	448 b	Priesterweihe	449 b	Quackgraben	Obend.
Poffenfingerpiel	447 b	Painjengelder	574 a	Quackkegelschnitt	558 b
Poffilch	483 b	Probier	585 b	Quacklinie	60 b 593 a
Poffilchkeit	Obend.	Probierseiling	439 b	Quackspringen	593 b
Pofffrei	326 a	Proben	499 a	Quackstreich	Obent.
Poffführer	214 b	Probierstück	233 b 533 a	Quackstücke	557 b
Poffkaffe	489 b	Präfen	299 a	Quacktangen	593 b
Poffkreiter	489 a	Präfer	Obend.	Quackwall	593 a
Poffstiecher	463 b	Präffunft	239 a 271 b	Quackbrei	104 a
Poffstube	304 a	Präffung	299 a	Quackmetall	Obend.
Prachtaufwand	566 a	Präffchrift	271 b	Quitten, Quitten (verb.)	513 b
Prachtbau	142 b	Prüfungsausschüß	299 a		
Prachtbette	457 a	Prüffzeit	439 b		
Prachten	457 b	Prunkrede	248 a		
Prachtbeleuchtung	364 b	Prunkstift	314 a		
Prachtgefäß	602 a	Prunkwein	330 b		
Prachtgeschloß	295 b	Prunkweber	248 a		
Prachtgeschwulst	403 b	Prunkwebererei	248 b		
Prachtgeb	415 a	Prunkweberisch	248 a		
Prachtgimmel	141 a	Prunktröf	Obend.		
Prachtregel	441 a	Prunkstück	457 a		
Prachtstiech	330 b	Prunkstück	564 a		
Prachtstiech	457 a	Prunkstück	403 b		
Prachttritt	180 a	Prunkstück	150 b		
Prachtsturz	545 b	Prunkwagen	174 b		
Prachtstück	564 a	Prunkzimmer	457 a		
Prachtsthor	487 a	Psalmen (verb.)	506 b		
Prachtversammlung	130 b	Puffen	507 b		
Prachtwagen	174 b	Puffstockung	130 a		
Prachtzug	180 a	Puffverwurf	546 a		
Prachtler	587 b	Puffweber	140 b		
Prachtlerisch	Obend.	Puffweberin	500 a		
Prachtlanfen	549 b	Puffweber	507 b		
Prall	281 a	Puffweber	552 a		
Prallig	Obend.	Puffweber	584 a		
Prallkräftig	281 a	Puffweber	181 b		
Prallkraft	280 b 281 a	Puffweber	129 a		
Prallkraftmesser	281 a	Puffweber	455 a		
Prallschuß	538 a	Puffweber	393 b		
Prallstos	523 a	Puffweber	331 a		
Prallweich	281 a	Puffweber	Obend.		
Prallweiche	280 b 281 a	Puffweber	588 b		
Prädigerber	491 b	Puffweber	331 a		
Prädigerengelgenheiten	465 b	Puffwaren			
Prädigerschule	552 a				
Prädigergeben	517 b				
Prädigerstehen	302 b				
Pralllofen	536 a				
Prallschuß	553 a	Quackelchen	490 a		
Präpbar	210 a	Quackfaber	415 b		

R.

Q.

	Seite		Seite		Seite
Kafer	289 a	Rechtskräftigmachen	395 b	Reibung	527 b
Kaferinn	Übend.	Rechtskräftigung	Übend.	Reichen	525 b
Kaffe	489 a	Rechtsläufer	455 a	Reichsankläger	521 b
Kathfragen	220 b	Rechtsmittel	526 a	Reichsberather	220 b
Kathsherr	552 a	Rechtspflege	390 a	Reichsen	525 a
Kathschluß	Übend.	Rechtsregel	461 a	Reichsgutachten	481 a
Kathschreiber	578 b	Rechtsschulbigkeit	225 a	Reichsrath	460 a
Kaugenpulver	128 a	Rechtsspruch	553 b	Reichsrolle	552 a
Kaubgefindel	412 a	Rechtsthand	579 b	Reichstagsgefandter	414 b
Kaubhändler	126 b	Rechtstretet	499 a	Reichsversammlung	205 b
Kaubhändler	481 a	Rechtsverbreher	514 a	Reichsverwaltung	460 a
Kaufangestellte	485 b	Rechtsverwalter	578 b	Reichsverweser	523 b
Kaufwahrer	591 a	Rechtsverwaltung	390 a	Reichsverwesertum	525 b
Kaufboot	158 a	Rechtsvorbehalt	532 b	Reichsverweisung	606 b
Kaufweise	323 a	Rechtsvormund	241 b	Reichswalter	525 a
Kaufweisenband	323 a	Rechtzeitig	585 b	Reichthumsfälle	448 b
Kaufbuch	165 a	Rebe	449 a	Reichthumsüberschwang	Übend.
Kaufwerk	468 a	Rebebelebung	519 b	Reif	565 a
Kaumleere	601 a	Rebebild	Übend.	Reißbit	415 b
Kaungefächerten	110 b	Rebedichtung	504 b	Reißgemäße	Übend.
Kautenviereck	538 a	Rebefuß	570 b	Reißlugel	127 a
Kautenvierung	Übend.	Rebegefalt	519 a	Reißmomb	577 b
Rebellen	519 a	Rebekampf	246 a	Reißtang	439 b
Rebenstab	587 b	Rebekante (wie schönen)	148 a	Reißtang	596 b
Rebhühnsauger	445 a	Rebekänfte	538 a	Reißordnung	Übend.
Rechen	530 b	Rebekänfter	537 b	Reißtang	224 b
Rechenamt	164 a	Rebekunft	449 a	Reißaufgabe	157 b
Rechenkünftig	126 b	Rebefang	520 a	Reißenden	157 b
Rechenkünfter	Übend.	Rebefaß	471 b	Reißendengebicht	Übend.
Rechenhaftspflichtig	210 a	Rebefahrt	440 b	Reißganzes	566 b
Rechnungsgeld	365 a	Rebefahrt	558 a	Reißer	484 a
Rechtbetonung	452 b	Rebefahrt	478 a	Reißer	605 b
Rechtgläubig	452 a	Rebefahrt	248 b	Reißer	566 b
Rechtgläubigkeit	Übend.	Rebefahrt	586 b	Reißer	569 b
Rechtigen	499 b	Rebefahrt	461 b	Reißer	484 a
Rechtigkeit	452 a	Rebefahrt	81 b	Reißer	429 b
Rechtlich	589 a	Rebefahrt	221 a	Reißer	420 a
Rechtlichkeit	551 b	Rebefahrt	248 a	Reißer	508 b
Rechtsähnlichkeit	355 a	Rebefahrt	449 a	Reißer	97 b
Rechtsanspruch	108 a	Rebefahrt	594 a	Reißer	508 b
Rechtsanspruch	559 a	Rebefahrt	81 b	Reißer	Übend.
Rechtsausführung	491 a	Rebefahrt	548 a	Reißer	511 a
Rechtsbehörde	590 a	Rebefahrt	579 b	Reißer	508 a
Rechtsbehilfe	380 a	Rebefahrt	587 a	Reißer	285 b
Rechtsbeistand	466 b	Rebefahrt	579 a	Reißer	508 a
Rechtsberater	220 a	Rebefahrt	587 a	Reißer	511 a
Rechtsberateramt	578 b	Rebefahrt	524 b	Reißer	140 a
Rechtsberater	578 h	Rebefahrt	Übend.	Reißer	171 b
Rechtshaffen	522 a	Rebefahrt	230 b	Reißer	540 b
Rechtsherr	187 a	Rebefahrt	498 a	Reißer	541 a
Rechtsherrerei	Übend.	Rebefahrt	447 b	Reißer	140 a
Rechtserkennung	247 b	Rebefahrt	482 b	Reißer	172 a
Rechtserweis	250 a	Rebefahrt	483 a	Reißer	125 a
Rechtsgang	499 a	Rebefahrt	558 a	Reißer	558 a
Rechtsgedäude	230 b	Rebefahrt	558 a	Reißer	586 a
Rechtsgesuch	559 a	Rebefahrt	483 a	Reißer	Übend.
Rechtsgleich	460 a	Rebefahrt	540 b	Reißer	229 b
Rechtsgleichheit	Übend.	Rebefahrt	524 b	Reißer	295 b
Rechtsgrund	588 b	Rebefahrt	Übend.	Reißer	172 a
Rechtshilfe	380 a	Rebefahrt	329 b	Reißer	602 b
Rechtshilfe	186 a	Rebefahrt	529 a	Reißer	295 b
Rechtshilfe	490 b	Rebefahrt	517 b	Reißer	586 a
Rechtshilfe	30 b	Rebefahrt	281 a	Reißer	199 b
Rechtshilfe	395 b	Rebefahrt	517 b	Reißer	

	Seite		Seite		Seite
Weitstandbild	567 a	Rogenstein	447 a	Ründen	128 a 181 b
Weitzug	180 a	Rohling	144 a	Ründung	128 a
Weizfähigkeit	369 a	Rohrtonig	579 b	Rüstigkeit	502 b
Weizlehre	159 b	Rolle	541 a	Ruf	119 a 531 b
Weizmittel	300 a 369 a 387 b	Rollvorhang	567 a	Ruhegehalt	468 b
Wennen	596 b	Rosenmond	588 b	Ruhekraft	608 a
Wennjacht	459 b	Rosbach	551 b	Ruhepotter	453 a
Wenenspiel	596 b	Rosbarm	181 a	Ruhepunkt	467 a
Wenten	527 b	Rosbarmännin	567 a	Ruhepunkt	316 a
Wentkammer	567 a	Rosstandbild	567 a	Ruhezeichen	467 a
Wentner	170 b	Rosbraten	172 a 543 a	Ruhezeit	316 a 601 a
West	533 a	Rosfleisch	172 a 543 a	Rundauge	243 b
Wichtblei	472 b	Rostinbraten	541 a	Rundbild	415 b
Wichterbühne	461 a	Rostrippchen	232 b	Runde	540 b
Wichterstühl	567 a	Rosthut	172 b	Rundgang	567 a
Wichterspruch	388 b 553 b	Rostkerbaum	452 a	Rundgehen	567 a
Wichtergewalt	389 a	Rostkerfarbe	567 a	Runderhoben	286 a
Wichtigen (sich)	451 a	Rostwäldchen	361 a	Runderhobenheit	567 a
Wichtungslinie	265 b	Rostwälder	541 a	Rundgebäude	541 a
Wichtwage	436 b	Rost	224 b 517 b	Rundgefäng	540 b
Widerei	565 b	Rüstangriff	270 b	Rundgemähter	415 b
Wiedertopf	446 a 489 b	Rüstanzeigen	108 b	Rundhaar	73 a
Wiederschichten	322 a	Rüstbefehlen	532 a	Rundleiste	415 b
Wiesensentelthier	390 b	Rüstbetagen	488 b	Rundplatz	540 b
Wiesengefäß	202 b	Rüstbeutend	502 b 605 a	Rundrahmen	415 b
Wiesenhaf	353 b	Rüstbehalt	532 b	Rundröhre	243 b
Wiesenkloß	507 b	Rüstckenkrümmung	243 a	Rundschattige	472 a
Wiesenkraft	350 a	Rüstgangig	535 b	Rundschiff	415 b
Wiesennäßig	338 b	Rüstgang	521 a 524 a	Rundstein	507 b
Wiesensimme	567 b	Rüstgangerecht	567 a	Rundthurm	540 b
Wiesicht	338 b	Rüstgewalt	531 a	Rundwache	567 a
Wiesengebiet	522 b 540 b 594 b	Rüstjahl	277 b	Rundweise	567 a
Wiesenkugel	127 a 565 a	Rüstklang	533 b	Rundwerk	567 a
Wiesentraupe	399 b	Rüstklangboden	567 a	Rundzelmann	449 a
Wiesentrim	522 b	Rüstlingwort	567 b		
Wiesentritt	609 a	Rüstprall	224 a 522 a		
Wiesensack	522 b 539 a	Rüstprüfungsschuß	535 b		
Wiesensachen	174 b	Rüstschreiben	532 a		
Wiesensäck	440 b	Rüstschreibung	539 a		
Wiesenstein	335 a	Rüstschritt	465 a	Saalaberei	147 b
Wies	221 b	Rüstsenbesücher	526 b	Sacherklärung	518 b
Wies	322 a	Rüstsenbesuchen	567 a	Sachsüßere	89 b 250 b
Wieserartigkeit	356 a	Rüstsenbeschein	530 a	Sachgeschlecht	337 b
Wieserbienste	555 b	Rüstsenbesuch	530 a	Sachheit	519 a
Wieserhauptmann	552 a	Rüstsenbesuch	266 a	Sachherr	497 a
Wieserhauptmannschaft	186 b	Rüstsenbesuch	567 a	Sachnachweise	524 a
Wieserkampf	596 b	Rüstsenbesuch	372 b	Sachtfinnig	580 a
Wiesersitte	236 a	Rüstsenbesuch	534 b	Sachtfinnigkeit	580 b
Wiesersittigkeit	567 a	Rüstsenbesuch	531 b	Sachunterschied	603 b
Wieserthum	186 b	Rüstsenbesuch	116 a	Sachverzeichnis	523 b
Wieserwort	180 a 460 b	Rüstsenbesuch	224 b	Sachwörterbuch	89 b 250 b
Wiesmesser	152 b	Rüstsenbesuch	537 b	Sachwörtergeschäfte	89 b
Wiesmesserchen	393 a 546 b	Rüstsenbesuch	567 a	Sachverwaltung	499 b
Wiesnabel	514 b	Rüstsenbesuch	535 b	Sachwörterbuch	518 b
Wiesolen	539 b	Rüstsenbesuch	567 a	Sachwort	573 b
Wiesobel	541 a	Rüstsenbesuch	567 a	Sachpuffer	585 a
Wiesererbildung	450 a	Rüstsenbesuch	518 b	Sachstück	325 a 337 b
Wiesererbildung	567 a	Rüstsenbesuch	567 a	Sachstücken	83 a
Wiesererbildung	450 a u. b	Rüstsenbesuch	222 b	Sachstückenmittel	551 a
Wieserrecht	230 b	Rüstsenbesuch	321 b	Sachstücken	200 b
Wieserding	193	Rüstsenbesuch	254 b 321 b	Sachstücken	200 b 331 b 487 a

	Seite		Seite		Seite
Säulenkreis . . . . .	200 h	Säbelspöhrer . . . . .	593 h	Schattengang . . . . .	98 h
Säuleneihe . . . . .	Ebenb.	Säbelspöhrer . . . . .	255 b	Schattengebirge . . . . .	512 h
Säulenreihe . . . . .	570 b	Säbelspöhrer . . . . .	546 h	Schattengebung . . . . .	547 h
Säulenstellung . . . . .	200 b	Säbelspöhrer . . . . .	150 a	Schattengefäst . . . . .	409 b
Säulenstuhl . . . . .	488 b	Säbelspöhrer . . . . .	465 a	Schatteniole . . . . .	150 a
Säulenunterlage . . . . .	562 a	Säbelspöhrer . . . . .	140 a	Schattenpersonen . . . . .	475 a
Säumen . . . . .	535 a	Säbelspöhrer . . . . .	387 a	Schattensuß . . . . .	549 b
Safffäule . . . . .	574 a	Säbelspöhrer . . . . .	376 b	Schattenstufen . . . . .	459 h
Saffgrün . . . . .	386 h	Säbelspöhrer . . . . .	325 a	Schatt . . . . .	321 a
Saffmus . . . . .	594 a	Säbelspöhrer . . . . .	84 a	Schattstäben . . . . .	185 b
Saffreich . . . . .	574 a	Säbelspöhrer . . . . .	200 b	Schattstammer . . . . .	321 a
Sage . . . . .	590 b	Säbelspöhrer . . . . .	84 a	Schattstämme . . . . .	585 b
Sagenlehre . . . . .	430 b	Säbelspöhrer . . . . .	582 h	Schattstern . . . . .	188 a
Saitenorgel . . . . .	450 h	Säbelspöhrer . . . . .	356 b	Schattstern . . . . .	528 b
Salpeterküchlein . . . . .	506 h	Säbelspöhrer . . . . .	Ebenb.	Schattstern (bas) . . . . .	564 h
Salzkrout . . . . .	558 a	Säbelspöhrer . . . . .	Ebenb.	Schattstern . . . . .	328 h
Salzpfanze . . . . .	390 b	Säbelspöhrer . . . . .	596 a	Schattstern . . . . .	402 a
Salzwartung . . . . .	523 a	Säbelspöhrer . . . . .	585 b	Schattstern . . . . .	510 a
Salzwahrsagererei . . . . .	346 h	Säbelspöhrer . . . . .	328 h	Schattstern . . . . .	107 a
Samenbüchse . . . . .	280 a	Säbelspöhrer . . . . .	387 a	Schattstern . . . . .	400 b
Sammelbilder . . . . .	108 b	Säbelspöhrer . . . . .	387 a	Schattstern . . . . .	495 a
Sammelbuch . . . . .	198 b	Säbelspöhrer . . . . .	387 a	Schattstern . . . . .	107 a
Sammelerei . . . . .	207 h	Säbelspöhrer . . . . .	387 a	Schattstern (ber) . . . . .	185 a
Sammelglas . . . . .	198 b	Säbelspöhrer . . . . .	Ebenb.	Schattstern . . . . .	238 a
Sammelstein . . . . .	207 b	Säbelspöhrer . . . . .	463 a	Schattstern . . . . .	415 b
Sammelname . . . . .	198 b	Säbelspöhrer . . . . .	387 a	Schattstern . . . . .	Ebenb.
Sammelplatz . . . . .	527 a	Säbelspöhrer . . . . .	140 a	Schattstern . . . . .	258 a
Sammelstift . . . . .	405 b	Säbelspöhrer . . . . .	533 h	Schattstern . . . . .	111 h
Sammelwort . . . . .	207 b	Säbelspöhrer . . . . .	277 a	Schattstern . . . . .	265 a
Sammelwort . . . . .	198 b	Säbelspöhrer . . . . .	83 b	Schattstern . . . . .	473 b
Sammeler . . . . .	Ebenb.	Säbelspöhrer . . . . .	Ebenb.	Schattstern . . . . .	275 h
Sammeler . . . . .	Ebenb.	Säbelspöhrer . . . . .	533 b	Schattstern . . . . .	Ebenb.
Sammeler . . . . .	186 b	Säbelspöhrer . . . . .	380 a	Schattstern . . . . .	Ebenb.
Sammeler . . . . .	275 a	Säbelspöhrer . . . . .	447 a	Schattstern . . . . .	Ebenb.
Sammeler . . . . .	232 a	Säbelspöhrer . . . . .	291 a	Schattstern . . . . .	Ebenb.
Sammeler . . . . .	540 a	Säbelspöhrer . . . . .	212 a	Schattstern . . . . .	Ebenb.
Sammeler . . . . .	520 a	Säbelspöhrer . . . . .	Ebenb.	Schattstern . . . . .	Ebenb.
Sammeler . . . . .	379 h	Säbelspöhrer . . . . .	459 b	Schattstern . . . . .	494 a
Sammeler . . . . .	588 a	Säbelspöhrer . . . . .	267 b	Schattstern . . . . .	530 h
Sammeler . . . . .	409 b	Säbelspöhrer . . . . .	383 b	Schattstern . . . . .	491 a
Sammeler . . . . .	545 a	Säbelspöhrer . . . . .	Ebenb.	Schattstern . . . . .	415 b
Sammeler . . . . .	Ebenb.	Säbelspöhrer . . . . .	354 a	Schattstern . . . . .	141 h
Sammeler . . . . .	545 b	Säbelspöhrer . . . . .	196 a	Schattstern . . . . .	564 a
Sammeler . . . . .	Ebenb.	Säbelspöhrer . . . . .	351 b	Schattstern . . . . .	149 b
Sammeler . . . . .	582 b	Säbelspöhrer . . . . .	465 a	Schattstern . . . . .	602 b
Sammeler . . . . .	488 a	Säbelspöhrer . . . . .	376 b	Schattstern . . . . .	471 a
Sammeler . . . . .	129 a	Säbelspöhrer . . . . .	325 a	Schattstern . . . . .	518 a
Sammeler . . . . .	453 b	Säbelspöhrer . . . . .	480 a	Schattstern . . . . .	387 h
Sammeler . . . . .	322 a	Säbelspöhrer . . . . .	Ebenb.	Schattstern . . . . .	Ebenb.
Sammeler . . . . .	139 b	Säbelspöhrer . . . . .	455 a	Schattstern . . . . .	190 a
Sammeler . . . . .	533 b	Säbelspöhrer . . . . .	468 h	Schattstern . . . . .	591 h
Sammeler . . . . .	157 a	Säbelspöhrer . . . . .	588 a	Schattstern . . . . .	253 a
Sammeler . . . . .	409 b	Säbelspöhrer . . . . .	468 b	Schattstern . . . . .	587 h
Sammeler . . . . .	312 a	Säbelspöhrer . . . . .	84 a	Schattstern . . . . .	205 h
Sammeler . . . . .	523 b	Säbelspöhrer . . . . .	197 a	Schattstern . . . . .	475 a
Sammeler . . . . .	517 a	Säbelspöhrer . . . . .	Ebenb.	Schattstern . . . . .	512 a
Sammeler . . . . .	581 a	Säbelspöhrer . . . . .	276 b	Schattstern . . . . .	261 a
Sammeler . . . . .	185 a	Säbelspöhrer . . . . .	547 b	Schattstern . . . . .	501 h
Sammeler . . . . .	527 b	Säbelspöhrer . . . . .	322 b	Schattstern . . . . .	273 a
Sammeler . . . . .	284 b	Säbelspöhrer . . . . .	547 b	Schattstern . . . . .	512 a
Sammeler . . . . .	411 b	Säbelspöhrer . . . . .	556 h	Schattstern . . . . .	78 a
Sammeler . . . . .	236 h	Säbelspöhrer . . . . .	597 b	Schattstern . . . . .	Ebenb.
Sammeler . . . . .		Säbelspöhrer . . . . .		Schattstern . . . . .	556 b

	Seite		Seite		Seite
Echingrund . . . . .	494 b	Echtfaserket . . . . .	126 b	Echlenbergang . . . . .	98 b 548 b
Echeinheitlger . . . . .	582 a	Echiller.eidchse . . . . .	183 a	Echleppen . . . . .	160 b
Echeinleufche . . . . .	506 a	Echillern . . . . .	183 b	Echleppfleib . . . . .	110 a
Echeinleufchheit . . . . .	Ebenb.	Echillerstein . . . . .	447 b	Echleuberec . . . . .	329 a
Echindörper . . . . .	458 b	Echillertzier . . . . .	183 a	Echlichten . . . . .	253 b
Echeinlebre . . . . .	56 a a 448 b	Echimmerwig . . . . .	212 a	Echlichtholz . . . . .	398 b
Echeinmittel . . . . .	455 a	Echimpfwille . . . . .	111 b	Echligmesserchen . . . . .	393 a 546 h
Echeinquitung . . . . .	78 a	Echirm amt . . . . .	505 a	Echlammerknabe . . . . .	357 a
Echeinfilber . . . . .	125 a	Echirmblume . . . . .	597 b	Echlumper . . . . .	110 a
Echeinfitfame . . . . .	506 a	Echirmbrettchen . . . . .	560 b	Echlupfporfte . . . . .	489 b
Echeintob . . . . .	130 a	Echirmbrief . . . . .	498 b 505 a	Echlupfthor . . . . .	Ebenb.
Echeinlugenblehre . . . . .	261 a	Echirmbadh . . . . .	467 a	Echlupfwinkel . . . . .	Ebenb.
Echeinlbergchung . . . . .	458 a	Echirmgebiet . . . . .	546 a	Echlupffal . . . . .	165 a
Echeinvernduftelei . . . . .	261 a	Echirmmann . . . . .	511 b	Echlupffolge . . . . .	534 b
Echeinvertrag . . . . .	454 a	Echirmrecht . . . . .	505 a	Echlupfform . . . . .	577 b
Echeiwerfer . . . . .	536 a	Echirmfih . . . . .	467 a	Echlupfformlebre . . . . .	Ebenb.
Echeinwiderfann . . . . .	457 b	Echirmwache . . . . .	546 a	Echlupffgebäude . . . . .	515 b
Echeinwiderfpruch . . . . .	453 h	Echirmwagen . . . . .	475 h	Echlupffgedanke . . . . .	292 b
Echeinzuhlung . . . . .	78 a	Echlahtzefang . . . . .	144 b	Echlupffefang . . . . .	321 a
Echeinzauber . . . . .	476 a	Echlahtzgevierte . . . . .	147 a	Echlupffette . . . . .	515 b
Echeinzüchtig . . . . .	506 a	Echlahtzhaufen . . . . .	147 a	Echlupfflauf . . . . .	165 a
Echeinzüchtigkeit . . . . .	Ebenb.	Echlahtzmonat . . . . .	459 h	Echlupffleife . . . . .	321 a
Echeitelkappchen . . . . .	165 a	Echlaht . . . . .	395 a	Echlupffrede . . . . .	292 a
Echeitelkappe . . . . .	Ebenb.	Echlahten (bie) . . . . .	394 a	Echlupffreim . . . . .	252 b
Echeitelpunkt . . . . .	430 b	Echlahtheit . . . . .	395 a	Echlupffraf . . . . .	129 a
Echeitelwinkel . . . . .	139 b	Echlahthaube . . . . .	273 a	Echlupffchrift . . . . .	572 b
Echellenfpil . . . . .	243 b	Echlahtheile . . . . .	98 a	Echlupffrüde . . . . .	321 a
Echelim . . . . .	328 b	Echlahtmittel . . . . .	273 a 358 b 431 b	Echlupffvergleich . . . . .	127 b
Echelimball . . . . .	275 a	Echlahtredre . . . . .	559 b	Echlupffvers . . . . .	522 b
Echelimerei . . . . .	328 b	Echlahtwachzen . . . . .	Ebenb.	Echlupffvertrag . . . . .	250 b
Echelimreich . . . . .	256 h	Echlahtwahrer . . . . .	Ebenb.	Echlupffzeichen . . . . .	200 b
Echelimreige . . . . .	607 h	Echlahtwanbler . . . . .	Ebenb.	Echmachend . . . . .	393 a
Echimbengericht . . . . .	453 a	Echlahtwanbler . . . . .	Ebenb.	Echmachthrift . . . . .	465 a
Echimbenuretel . . . . .	Ebenb.	Echlahtwirtenb . . . . .	431 b	Echmachthriftler . . . . .	397 b
Echimbeyne . . . . .	357 h	Echlag . . . . .	233 a	Echmachthriftfleher . . . . .	Ebenb.
Echimbeynig . . . . .	Ebenb.	Echlagzaber . . . . .	507 b	Echmachtwille . . . . .	111 b
Echimbeylich . . . . .	140 a	Echlagelobd . . . . .	527 b	Echmachtheet . . . . .	514 a
Echimbeynachymung . . . . .	460 b	Echlaggen . . . . .	526 h	Echmederherren . . . . .	519 b
Echimbeychten . . . . .	194 a	Echlagfertg . . . . .	423 b	Echmeder . . . . .	327 h
Echimbeychtung . . . . .	Ebenb.	Echlagffufsmittel . . . . .	119 a	Echmederifch . . . . .	Ebenb.
Echimbeyd . . . . .	267 b	Echlagffammfang . . . . .	196 a	Echmederifchwort . . . . .	209 a
Echimbeyfolfpinnerinnen . . . . .	459 a	Echlagffingeln . . . . .	555 a	Echmederifchlich . . . . .	88 b 172 b
Echimbeyfoltafche . . . . .	423 a	Echlagfflangenbaß . . . . .	Ebenb.	Echmederifcharbeiter . . . . .	283 b
Echimbeyber . . . . .	608 a	Echlagfflangenfalle . . . . .	550 b	Echmelzhaus . . . . .	591 b
Echimbeyberwand . . . . .	233 a	Echlagfflangengewinde . . . . .	405 a	Echmelzkünfler . . . . .	285 b 391 b
Echimbeyberlauf . . . . .	401 h	Echlagfflangenhorn . . . . .	555 a	Echmelzergsmutter . . . . .	414 a
Echimbeyberfumb . . . . .	145 b	Echlagfflangentrümmung . . . . .	Ebenb.	Echmelzbar . . . . .	409 a
Echimbeyberfegehn . . . . .	394 b	Echlagfflangenflab . . . . .	165 a	Echminnkappchen . . . . .	150 b
Echimbeyberbarf . . . . .	105 b	Echlagfflangenwindung . . . . .	405 a	Echmolzkammerchen . . . . .	156 b
Echimbeyberbefchlohaber . . . . .	86 b	Echlagfflaroffenlanb . . . . .	281 a	Echmorvig . . . . .	296 b
Echimbeyberbewegung . . . . .	410 a	Echlagfflechthgkret . . . . .	409 a	Echmorffüde . . . . .	423 b
Echimbeyberfchneede . . . . .	432 b	Echlagfflechgiftwafler . . . . .	122 b	Echmuck . . . . .	282 a
Echimbeyberfchrahtbretel . . . . .	182 a	Echlagfflechgut . . . . .	224 a	Echmuckgeräth . . . . .	436 a
Echimbeyberfchführer . . . . .	86 b	Echlagfflechghandeln . . . . .	Ebenb.	Echmuckheit . . . . .	282 a
Echimbeyberfchherr . . . . .	466 b	Echlagfflechgwaaren . . . . .	Ebenb.	Echmuckrede . . . . .	248 a
Echimbeyberfchflammer . . . . .	163 b	Echlagfflechetuch . . . . .	398 b	Echmuckrederei . . . . .	248 a u. b
Echimbeyberfchfladung . . . . .	173 a	Echlagfflechtfefang . . . . .	416 b	Echmuckreblidchen . . . . .	607 a
Echimbeyberfchflenkung . . . . .	410 a	Echlagfflechtmütig . . . . .	477 b 533 a	Echmuckrebolb . . . . .	282 a 475 a
Echimbeyberfchflfpiele . . . . .	432 b	Echlagfflechtmütigkeit . . . . .	Ebenb.	Echmuckmantel . . . . .	545 b
Echimbeyberfchflrichtung . . . . .	235 b	Echlagfflechtmüferec . . . . .	480 b	Echmuckpapier . . . . .	45 a
Echimbeyberfchflfchwefnung . . . . .	410 a	Echlagfflechtmüferehen . . . . .	424 b	Echmuckflöde . . . . .	323 b
Echimbeyberfchflfchgerfchreich . . . . .	74 a	Echlagfflecher . . . . .	110 a	Echmuckmaß . . . . .	153 b

	Seite		Seite		Seite
Ehnenbelange	468 a	Ehnenworten	356 a	Ehrittlings	110 a
Ehnete	609 a	Ehnpfergeist	336 a	Ehrittlingsgehen	413 a
Ehnenen (verb.)	555 a	Ehnpferisch	336 b	Ehrittmäßig	110 a
Ehnenenfeder	564 b	Ehnpferkraft	417 b	Ehrittsfüß	Ehnd.
Ehnenenlinie	Ehnd.	Ehnsam	600 h	Ehrittsfüßler	552 a
Ehneezerolle	394 b	Ehnsamkeit	77 a	Ehrippendaus	562 b
Ehneezerfüße	Ehnd.	Ehsonung	261 a	Ehristseund	458 b
Ehneelauer	Ehnd.	Ehspophaar	589 a	Ehrißger	466 b
Ehneesturz	Ehnd.	Ehsporen	558 b	Ehrißgerinn	Ehnd.
Ehneidend	463 b	Ehspoggeschwistler	600 h	Ehrißling	195 a
Ehneidbank	178 a	Ehspotendorn	77 a	Ehrißmaße	548 b
Ehneidblatt	233 b	Ehspüßlinie	261 a	Ehrißschneidung	570 b
Ehneidbote	235 a	Ehspüßschnitt	283 a	Ehrißtafel	448 a
Ehneidlieb	320 b	Ehspüßstamen	514 b	Ehrißtafel	567 b
Ehneidle	180 b	Ehspüßnabel	514 b	Ehrißtafel	342 b 568 b
Ehneidmäßig	95 a	Ehspüßschne	549 a	Ehrißtafel	105 b
Ehneidmächtig	280 b	Ehspüßschne	360 b	Ehrißtafel	609 a
Ehneidkutsche	603 a	Ehspüßschne	585 a	Ehrißtafel	81 h
Ehneidlauf	174 b	Ehspüßschne	Ehnd.	Ehrißtafel	172 b
Ehneidpost	264 a	Ehspüßschne	Ehnd.	Ehrißtafel	570 a
Ehneidreiter	235 a	Ehspüßschne	521 b	Ehrißtafel	181 a 212 b
Ehneidritt	332 b	Ehspüßschne	302 a	Ehrißtafel	549 a
Ehneidriff	159 a	Ehspüßschne	414 a	Ehrißtafel	267 h
Ehneid Schreibkunst	153 a	Ehspüßschne	549 a	Ehrißtafel	549 a
Ehneid schritt	98 a	Ehspüßschne	550 a	Ehrißtafel	Ehnd.
Ehneidstanz	235 a	Ehspüßschne	550 b	Ehrißtafel	181 a
Ehneidtritt	332 b	Ehspüßschne	104 a	Ehrißtafel	548 b
Ehneidwage	603 a	Ehspüßschne	Ehnd.	Ehrißtafel	299 a
Ehneidwänder	335 a	Ehspüßschne	452 b	Ehrißtafel	205 b
Ehneidzug	412 b	Ehspüßschne	73 h	Ehrißtafel	Ehnd.
Ehnenere	233 a	Ehspüßschne	471 a	Ehrißtafel	193 b
Ehniegeln	87 a	Ehspüßschne	507 b	Ehrißtafel	570 a
Ehniegeln	327 h	Ehspüßschne	550 a	Ehrißtafel	261 b
Ehniegeln	557 b	Ehspüßschne	452 a	Ehrißtafel	468 a
Ehniegeln	234 a	Ehspüßschne	Ehnd.	Ehrißtafel	467 h
Ehniegeln	551 b	Ehspüßschne	Ehnd.	Ehrißtafel	140 b
Ehniegeln	Ehnd.	Ehspüßschne	413 a	Ehrißtafel	142 b
Ehniegeln	497 b	Ehspüßschne	110 a	Ehrißtafel	302 h
Ehniegeln	544 b	Ehspüßschne	519 b	Ehrißtafel	521 a
Ehniegeln	289 a	Ehspüßschne	Ehnd.	Ehrißtafel	540 a
Ehniegeln	93 a	Ehspüßschne	185 b	Ehrißtafel	Ehnd.
Ehniegeln	123 b	Ehspüßschne	595 a	Ehrißtafel	549 a
Ehniegeln	98 a	Ehspüßschne	524 a	Ehrißtafel	266 a
Ehniegeln	188 a	Ehspüßschne	124 b	Ehrißtafel	256 a
Ehniegeln	Ehnd.	Ehspüßschne	524 a	Ehrißtafel	256 b
Ehniegeln	497 a	Ehspüßschne	Ehnd.	Ehrißtafel	235 b
Ehniegeln	284 a	Ehspüßschne	180 b	Ehrißtafel	235 b
Ehniegeln	148 a	Ehspüßschne	423 a	Ehrißtafel	588 a
Ehniegeln	Ehnd.	Ehspüßschne	524 h	Ehrißtafel	164 h
Ehniegeln	148 a	Ehspüßschne	583 b	Ehrißtafel	175 a
Ehniegeln	Ehnd.	Ehspüßschne	73 b	Ehrißtafel	195 b
Ehniegeln	91 b	Ehspüßschne	463 a	Ehrißtafel	455 a
Ehniegeln	474 b	Ehspüßschne	414 b	Ehrißtafel	411 a 543 b
Ehniegeln	297 b	Ehspüßschne	202 a	Ehrißtafel	99 b 250 a
Ehniegeln	164 a	Ehspüßschne	124 h	Ehrißtafel	357 a
Ehniegeln	148 b	Ehspüßschne	262 b	Ehrißtafel	466 b 467 a
Ehniegeln	149 h	Ehspüßschne	487 a	Ehrißtafel	107 a
Ehniegeln	421 b	Ehspüßschne	466 a	Ehrißtafel	564 b
Ehniegeln	331 a	Ehspüßschne	311 a	Ehrißtafel	546 a
Ehniegeln	421 b	Ehspüßschne	546 h	Ehrißtafel	195 a
Ehniegeln	148 b	Ehspüßschne	184 a	Ehrißtafel	455 a
Ehniegeln	155 a	Ehspüßschne	187 a	Ehrißtafel	601 a

	Seite		Seite		Seite			
Ehupmauer	455 a	Ehwinggericht	468 b	472 b	Seinsart	423 b	424 b	
Ehupockenimpfer	601 a	Ehwigmittel	331 a	574 a	Seit:ab	117 a		
Ehuprecht	505 a	Ehwigmesser		261 b	Seitenangriff	270 a		
Ehupredner	118 b	Ehwunggericht	468 b	472 b	Seitenansicht	500 b		
Ehupfuder	367 a	Ehwunggrebe		248 a	Seitenabtrag	394 a		
Ehuporrebe	501 h	Ehwungshnur		468 b	Seitenaben	393 b	395 b	
Ehupwahe	546 a	Echsee	351 a	556 a	Seitenhieb	372 b		
Ehupwort	119 a	Echflach		351 a	Seitenhüter	243 a		
Ehupfuge	250 a	Echsfüßler	351 a	469 a	Seitenkopfweh	421 a		
Ehwader	294 a	Echsfuß		351 a	Seitenhritt	463 a		
Ehwadern	549 b	Echsgesang		556 a	Seitenstück	468 a		
Ehwächling	Obenb.	Echsmännernig		351 a	Seitenverwandten	393 b		
Ehwärmer	289 a	Echspitel		556 a	Seitenverwandtschaftslehre	317 b		
Ehwärmerisch	Obenb.	Echsprachenbibel		351 a	Seitenvorwurf	372 b		
Ehwärmerisch	289 h	Echsgelntelorm	524 a	551 b	Seitenweiser	523 b		
Ehwannen	496 b	Echsgelntelgröße		551 b	Seitenzahl	454 a		
Ehwankbuch	601 a	Echelmrißer		176 b	Seitenzeiger	371 b	523 b	
Ehwanker	387 a	Echbefehlshaber		86 a	Seibander (bad)	586 a		
Ehwankmadererei	550 a	Eefrachtbrief		217 a	Seibanderpiel	275 a		
Ehwarte	185 b	Eefreibreuter		126 b	Seibmüblig	407 b		
Ehwaxzkunst	433 a	Eegericht		87 a	Seibmüblig (bas)	571 b	573 b	
Ehwaxzöhr	172 a	Eegeleg		432 b	Seibbedenntnis	215 a		
Ehwax	171 b	Eegelegbuch		411 a	Seibbestimmung	566 a		
Ehwabe	90 b	140 b	Eeeher		86 b	Seibbeweger	137 a	
Ehwabehallen	140 b	140 b	Eeekreisbild		456 b	Seibbüdel	574 b	
Ehwabekünster	90 b	140 b	Eeekreisübersicht	Obenb.	185 a	Seibfetei	279 b	
Ehwafelabdruck	465 a	Eeelenfährmann		185 a	Seibfetei	279 a		
Ehwafelieberlust	349 b	Eeelenforcher	477 b	506 b	Seibfegerreuter	137 a		
Ehwafelieft	Obenb.	Eeelenfortpflanzungslehre		591 a	Seibfegenüßsamkeit	574 a		
Ehwafelieft	203 a	Eeelenheiterteit		298 a	Seibfegergebund	137 b	348 b	
Ehwafelieft	583 a	Eeelenkaperei		504 b	Seibgefärd	425 b	559 a	
Ehwafelieft	233 a	Eeelenkanteitstehre		506 b	Seibfgetriebe	137 a		
Ehwafelieft	467 a	Eeelenlebrig		506 b	Seibfheit	279 b		
Ehwafelieft	580 b	Eeelenpersönlichkeit		473 a	Seibfheerfchaft	137 a		
Ehwafelieft	Obenb.	Eeelenforgerflugheit		465 a	Seibfheerfcher	Obenb.		
Ehwafelieft	580 a	Eeeneunaue		593 a	Seibfinn	280 a		
Ehwafelieft	580 b	Eeerath		86 b	Seibfisch	Obenb.		
Ehwafelieft	581 a	Eeeracht		411 a	Seibflaut	219 a	608 b	
Ehwafelieft	487 a	Eeefgabenberechnung		267 a	Seibfleher	137 a		
Ehwafelieft	351 a	Eeefternsteine		123 a	Seibflehring	Obenb.		
Ehwafelieft	416 b	585 a	Eeenumfichtsbild		456 b	Seibflier	279 b	
Ehwafelieft	275 b	585 a	Eeungeheuer		557 b	Seibflierinn	280 a	
Ehwafelieft	474 b	474 b	Eegenfpruch		149 b	Seibfiling	279 b	
Ehwafelieft	230 a	474 b	Eegenfwmunfch	Obenb.	Seibfmdrber	137 a	574 b	
Ehwafelieft	230 a	474 b	Eegnung	Obenb.	Seibfmord	137 a		
Ehwafelieft	474 b	474 b	Eegemahl		484 a	Seibfquäler	348 b	
Ehwafelieft	515 b	474 b	Eegepunkt	Obenb.	Seibfquändung	446 b		
Ehwafelieft	424 b	474 b	Eegglas		448 b	Seibfquändung	Obenb.	
Ehwafelieft	343 b	474 b	Eegglasfchleifer	Obenb.	Seibfquändiger	279 b		
Ehwafelieft	95 b	474 b	Eehkreis		354 b	Seibfquändiger	280 a	
Ehwafelieft	515 b	474 b	Eehkänfler		448 b	Seibfquändling	Obenb.	
Ehwafelieft	424 b	474 b	Eehloch		508 a	Seibfquändter	136 b	574 b
Ehwafelieft	77 a	474 b	Eehspalte		265 a	Seibfquändtung	136 b	
Ehwafelieft	474 b	474 b	Eehsting		575 a	Seibfquändtung	425 b	
Ehwafelieft	326 b	474 b	Eeidenherbb		581 a	Seibfquändterricht	137 a	
Ehwafelieft	327 a	561 a	Eeidenkante		153 b	Seibfquändtung	533 a	
Ehwafelieft	327 a	561 a	Eeidenkälchen		197 a	Seibfquändter	509 a	
Ehwafelieft	561 a	561 a	Eeidenraueener		541 b	Seibfquändter	280 a	
Ehwafelieft	164 h	561 a	Eeidenfpigen		153 h	Seibfquändter	Obenb.	
Ehwafelieft	263 b	561 a	Eeibbrübe		233 a	Seibfquändter	407 b	
Ehwafelieft	546 b	561 a	Eeibgefäß		321 a	Seibfquändter	535 a	
Ehwafelieft	468 b	561 a	Eeiber	Obenb.	Seibfquändter	148 a		

	Seite		Seite		Seite
Seligsprechung	148 a	Singeflüß	169 a	Soldatengesetz	524 a
Selbsamkeit	457 b	Singetanz	174 a	Soldatenhaus	175 b
Selbstmord	472 b	Singeweise	417 a	Soldatenordnung	524 a
Sende	578 b	Sinnbild	99 a 284 a	Soldatenrock	426 a
Sendtschaft	256 a	Sinnbildern	472 b	Soldatenkreuz	555 a
Sengewind	557 b	Sinnbildlich	577 b	Soldatenkracht	426 a
Senkblei	472 b	Sinnbildlicher	292 a	Soldatenwache	421 b
Senklinie	472 b	Sinnbildlichkeit	472 b	Soldatenwägen	472 b
Senknadel	560 a	Sinnend	536 a	Soll (bas)	237 b
Senkung	128 a	Sinnenheerd	553 a	Sollen (bas)	472 b
Senkwage	124 b	Sinnenwahn	364 b	Sommermond	388 b
Senne	557 b	Sinnenwerkstatt	553 a	Sonden	560 a
Septembermörder	554 a	Sinnenwesen	475 b	Sonderbarkeitsfieber	457 b
Sezen	576 b	Sinner	536 a	Sondergläubiger	553 b
Segkunst	223 a	Sinnedart	184 a	Sondergut	467 h
Segwage	436 b	Sinneseigenheit	363 a	Sonderling	557 a
Seuchluft	374 b	Sinngebicht	292 a	Sonderlingsmeinung	457 h
Sichermaht	484 a	Sinngebichtlich	292 a	Sonderungspunkte	507 h
Siebeneck	349 b	Sinngeleiche	579 a	Sonderungsgelichen	203 b
Siebenherrscher	554 a	Sinnig	469 a	Sonnenbadn	277 h
Siebenklang	349 h	Sinnigkeit	591 a	Sonnenbaum	77 a
Siebenkönigspiel	582 a	Sinnlichkeitslehre	91 a	Sonnenbegleiter	481 b
Siebenmännrig	554 a	Sinnlichkeitsverfechter	553 a	Sonnenbeziel	195 b
Siebente (die)	349 b	Sinnrückhalt	418 a	Sonnenblume	349 a
Siebenfachen	393 b	Sinnstuf	289 b	Sonnenbach	412 b
Siebenfach	523 a	Sinnspige	484 b	Sonnenferrohr	349 a
Siebtuch	295 b	Sinnspruch	119 a 260 a 428 b	Sonnenfrucht	472 b
Siechenhaus	495 a	Sinnsprüchlich	119 a	Sonnenjahr	112 b
Siechling	601 h	Sinnsteigerung	195 b	Sonnenkreis	579 a
Siegelbrief	396 b	Sinnverwandtschaft	579 a	Sonnenmesser	349 a
Siegelterbe	584 b	Sinnverwandtschaftslehre	472 b	Sonnenmittelpunktig	472 b
Siegelackgewerk	392 b	Sinnwandel	595 b	Sonnennähe	471 a
Siegelrüber	475 a	Sinnwende	472 b	Sonnenreich	579 a
Siegelstecher	472 b	Sinnwerkzeug	449 b	Sonnenrohr	549 a
Siegegehenk	595 b	Sinnwort	155 a	Sonnenstern	322 a
Siegsprangen	595 a	Siropthee	147 b	Sonnenstillstandspunkt	559 b
Sieb-bich-um	148 b	Sittenfäulniß	252 a	Sonnenstrafe	277 b
Sieb-mich-nicht	360 b	Sittenforscher	427 a	Sonnenstabsbrantwein	541 a
Siebeln	577 b	Sittengepräge	184 a	Sonnenuhrkunst	539 b
Sieben (verb.)	129 a	Sittenrißen	214 b	Sonnenvergößerungsglas	558 b
Siebenangabe	472 b	Sittenmeisterinn	340 a	Sonnenviertelkreis	509 h
Siebenausprache	472 b	Sittenverderbniß	232 a	Sonnenvorbach	412 b
Siebenrathsel	184 b	Sittig	356 a 426 b	Sonnenwelten	322 a
Siebenstecher	239 b	Sittigen	197 a	Sonnenwende	349 a 559 b
Siebensang	538 a	Sittigkeit	426 b	Sonnenwendekreis	595 b
Siebsenton	77 b	Sittlichkeit	426 a	Sonnenwendekreis	559 h
Siebsverdoppelung	107 b	Sitt	325 b	Sonnenzeitring	243 a
Siebsverkürzung	579 b	Sitzer	483 b	Sorgenbrecher	453 b
Siebszeit	511 a	Sigleben	551 a	Sorgenfrei	545 a
Siebsorte	338 a	Sigling	472 b	Sorglich	583 b
Siebsgold	482 a	Siglingleben	472 b	Sorglichkeit	472 b
Siebschiff	331 h	Sigung	555 b	Sorte	560 a
Siebsstoff	273 a	Sikalpen	546 b	Sorten	561 b
Siebswürmchen	186 b	Söhnlich	320 a	Sortenlager	131 b
Sing-art	417 a	Söldling	418 a	Spähen	564 b
Singemärschen	540 a	Söldlingswerk	488 b	Späher	564 a
Singemäßig	125 a	Söldner	558 b	Späherforscher	564 b
Singelait	183 b	Söldnerwerk	448 b	Spähglas	448 b
Singelag	180 a	Söldner	102 a	Spähhändler	564 a
Singelag	447 b	Soldatenbrot	204 b	Spähprobe	473 b
Singelag	472 b	Soldatendienst	394 a	Spähwache	602 b
Singelag	101 b	Soldatengelb	555 a	Spätlich	329 b

	Seite		Seite		Seite
Spätschrift	329 b	Spottnachbild	460 b	Sprigbab	590 a
Spätsing	415 a	Spottnachbildung	Übnd.	Sprigmittel	594 b
Spätsinginn	140 a	Spottnachgebilde	Übnd.	Sprigredhre	280 a
Spätsjahr	127 b	Spottname	558 a	Spridbeshun	506 a
Spatt	322 a	Spottrede	545 b	Spridbuch	339 b
Spattbruch	Übnd.	Spottschreift	Übnd.	Spridgefäng	428 b
Spangenhaken	95 b	Spottsprache	386 b	Spridmäfig	119 a
Spannstärke	434 a	Spottständchen	185 a	Spridreich	Übnd.
Spannkraftig	280 b	Sprachart	261 a	Spridweise	212 b
Spannkraftmesser	281 a	Spracheligenheit	363 a	Spridweifein	610 b
Spannmittel	589 a	Sprachfehler	559 a	Spridwichtig	117 b
Spannungen	479 b	Sprachforscher	477 a	Spridunglauf	588 a
Spargellohl	159 a	Sprachforschung	570 b	Spridkraft	543 a
Spardof	210 a	Sprachgebrauch	600 b	Sputen	254 b
Spardenbau	562 b	Sprachgelehrte	476 b	Staatenkunde	567 a
Spridheilig	543 b	Sprachgemengfel	144 a	Staatenslehre	Übnd.
Spridmaß	518 a	Sprachkünfter	341 b	Staatensweifung	131 a
Spridnerfel	112 b	Sprachkundig	476 b	Staatensbehdre	199 b
Spridnerleger	591 b	Sprachläuterung	508 b	Staatensberater	220 a
Spridnerimmer	522 a	Sprachlehrig	341 b	Staatensbothe	235 b
Spridnen	565 a	Sprachmenger	508 b	Staatensbürgerlich	466 b
Spridnähig	397 b	Sprachmengerei	144 a	Staatensdiebstahl	467 b
Spridnähigkeit	397 b	Sprachquell	339 b	Staatenskünfte	321 a
Spridnsam	565 a	Sprachrecht	230 b	Staatensforscher	477 a
Spridnerfette	229 a	Sprachreinigung	113 a	Staatensgeheimfchreiber	578 a
Spridnerföpfel	605 b	Sprachreinigungseifer	508 b	Staatensgerichtshof	106 b
Spridnerbeleg	324 a	Sprachreinigungsfucht	Übnd.	Staatensgut	272 a
Spridnerlehre	179 a	Sprachreinigungswuth	Übnd.	Staatensaffe	321 b
Spridnerlehreig	179 a	Sprachrichtig	230 b	Staatensennet	507 a
Spridnerleuchte	536 a	Sprachrichtigkeit	Übnd.	Staatensflügel	485 a
Spridnerleuch	456 b	Sprachrohr	450 a	Staatensfeiterin	329 a
Spridnerleuch	588 b	Sprachfang	520 a	Staatensfeittter	Übnd.
Spridnerleuch	594 b	Sprachfchiff	460 a	Staatenskunft	485 a
Spridnerwasser	276 a	Sprachfchiff	508 b	Staatensmäfler	329 a
Spridnerbruder	166 a	Sprachfchiff	Übnd.	Staatensrath	107 a
Spridnerbrüderchen	Übnd.	Sprachfchiff	476 b	Staatensrächner	321 a
Spridnerbüfle	240 a	Sprachfchiff	Übnd.	Staatensrechtseher	507 a
Spridnerheffer	Übnd.	Sprachfchiff	302 b	Staatensrüger	321 a
Spridnerfugel	152 a	Sprachfchiff	370 b	StaatensfchauSpiel	83 a
Spridnerfpiel	449 a	Sprachfchiff	Übnd.	Staatensumänderung	537 b
Spridnerfpiel	140 a	Sprachfchiff	144 a	Staatensumkehrung	537 a
Spridnerfpiel	152 a	Sprachfchiff	363 a	Staatensumwältung	537 b
Spridnerfpiel	409 b	Sprachfchiff	461 b	Staatensumwältung	536 b
Spridnerfpiel	412 b	Sprachfchiff	520 a	Staatensumwandlung	537 b
Spridnerfpiel	Übnd.	Sprachfchiff	460 a	Staatensunterhändler	265 b
Spridnerfpiel	347 b	Sprachfchiff	450 a	Staatensunterhandlungskunft	Übnd.
Spridnerfpiel	95 b	Sprachfchiff	461 b	Staatensveränderung	537 a
Spridnerfpiel	197 a	Sprachfchiff	421 b	Staatensveraffen	219 b
Spridnerfpiel	123 a	Sprachfchiff	422 a	Staatensveraffen	220 a
Spridnerfpiel	325 b	Sprachfchiff	421 b	Staatensveraffen	321 a
Spridnerfpiel	329 a	Sprachfchiff	Übnd.	Staatensveraffen	469 b
Spridnerfpiel	509 a	Sprachfchiff	154 a	Staatensveraffen	130 b
Spridnerfpiel	455 a	Sprachfchiff	495 a	Staatensverwaltung	340 b
Spridnerfpiel	Übnd.	Sprachfchiff	474 b	Staatensverwaltung	537 b
Spridnerfpiel	239 b	Sprachfchiff	324 b	Staatenswiedergeburt	Übnd.
Spridnerfpiel	174 a	Sprachfchiff	609 a	Staatenswirth	321 a
Spridnerfpiel	546 a	Sprachfchiff	538 a	Stabe	160 b
Spridnerfpiel	426 a	Sprachfchiff	280 b	Stabeln	160 b
Spridnerfpiel	545 b	Sprachfchiff	142 b	Stachelrede	545 a
Spridnerfpiel	546 a	Sprachfchiff	324 b	Stachelfcherz	545 b
Spridnerfpiel	387 a	Sprachfchiff	142 b	Stachelfchiff	Übnd.
Spridnerfpiel	460 b	Sprachfchiff	390 b	Stachelfchwanz	550 b

	Seite		Seite		Seite
Stachelwort	545 a	Stegreiflänger	568 a	Sterngeföge	590 b
Stabe	510 a	Stegreifseinfuß	Übend.	Sternkennner	138 a
Stabel	542 a	Stegreifgebänke	Übend.	Sternkenntniß	Übend.
Stabtabel	466 a	Stegreifgebicht	Übend.	Sternkoralle	405 a
Stadtanwalt	578 b	Steh-auf	151 b	Sternkunde	152 a
Stadtbeschlüßhaber	205 b	Steifförmig	468 a	Sternkundig	Übend.
Stadtgeheimschreiber	578 b	Steifheit	542 b 467 b	Sternkundiger	132 a 406 a
Stadtgeschichte	189 a	Steifköpfig	443 a 448 a	Sternlehre	152 a
Stadthalter	540 b	Steifköpfigkeit	Übend.	Sternlehrig	Übend.
Stadthaltererschaft	Übend.	Steifling	467 b	Sternpflanze	Übend.
Stadtlasten	447 a	Steifstinn	443 a 448 a	Sternstein	Übend.
Stadtordnung	485 b	Steifstinnig	Übend.	Sternwetterkunde	Übend.
Stadtrichter	494 b 578 b	Steiger	560 b	Sternwetterlehre	Übend.
Stadtstreiber	Übend.	Steigerung	195 b 340 b	Sternwissenschaft	Übend.
Stadtverweser	203 b	Steigerungskufe	207 a 340 a	Sternzeichen	Übend.
Stadtviertel	511 b 550 b	Steile (die)	495 b	Steuerbar	78 b
Ständchenlied	554 b	Steinarzt	417 b	Steuerbetrieger	251 a
Ständig	319 a	Steinbeschreiber	399 b	Steuerbetrug	Übend.
Ständigheit	318 a 322 a	Steindrucker	Übend.	Steuerbuch	178 b
Ständig machen	322 a	Steindruckkunst	486 a	Steuerernehmer	523 b
Ständiglich	438 b	Steinern	413 b	Steuerfrei	78 b 302 a
Stärke	324 b	Steinfresser	599 b	Steuerfreiheit	565 b
Stärken	325 a	Steingefäß	154 a	Steuerpächter	321 b
Stärkemittel	215 b 231 b 539 b	Steingut	609 b	Steuerpflichtig	594 a
Stärkungsmittel	Übend.	Steinladung	95 a	Steuerpflichtiger	225 b
Stätig	221 b	Steinhimmelblau	597 b	Steuerverwalter	523 b
Stätigen	322 a	Steinigen	393 a	Steuerverweser	Übend.
Stätigung	Übend.	Steinkenner	399 b	Steuerzeitkreis	243 b
Stattweise	277 a	Steinkundiger	Übend.	Sticheln	508 a
Stammgeld	170 b	Steinlecker	393 a	Stichelrebe	387 a 545 a
Stammlehn	317 b	Steinlehrer	399 b	Stichelwort	Übend.
Stampf-erbe	480 b	Steinleigert	431 b	Stichnote	578 b
Standbild	567 a	Steinlurg	545 b	Stichtag	469 b 584 a
Standeserhöhung	502 a	Steinshilderei	428 a	Stichdampf	418 a
Standeserzher	378 b	Steinshlinger	399 b	Stichdunst	534 b 418 a
Standeslosigkeit	559 a	Steinschreibart	393 a	Stichgas	322 a
Standlehre	415 a 567 a	Steinschrift	Übend.	Stichhäkchen	581 b
Stand-ort	567 a	Steinwuchs	475 a	Stichtkraft	418 a
Standpferd	325 a	Steinwüchse	Übend.	Stichtluft	322 a 334 b 418 a 477 b
Standstern	322 a	Stell (das)	334 a	Stichtraum	581 b
Stangenschödel	596 b	Stell-dich-ein	527 a	Stichtrommel	581 b
Stapeligerechtigkeit	389 b	Stelle	567 a	Stierläfer	82 a
Stapelrecht	Übend.	Stellenherrschaft	161 a	Stierlund	155 b
Starkbesucht	327 a	Stellplatz	527 a	Stiftsfrau	183 b 225 b
Starkbier	487 a	Stellvertretendes	577 a	Stiftsgenosß	199 a 225 b
Starkgeist	97 b	Stellvertreter	526 b 530 b 577 a	Stiftsgenosßinn	225 b
Starkgeistig	336 a	Stellvertretung	606 b	Stiftsaglieb	171 a 225 b
Starklebig	220 a 230 a	Stelgenhub	233 a	Stiftsbau	222 a
Starklebigkeit	230 a	Stelgenkiesel	Übend.	Stiftsbherr	171 a 225 b
Starkmuskelig	430 a	Stempelhäute	465 b	Stiftsmann	225 b
Starkreisend	479 b	Stempelstrümpfe	Übend.	Stiftsstube	171 a
Starkstinnig	384 b 443 a	Steyppbett	414 b	Stiftsvoersammlung	Übend.
Starkköpfig	Übend.	Steyppdecke	Übend.	Stiftsvoersitzer	247 b
Starkköpfigkeit	289 a 334 b	Steyppzeug	480 a	Stiftsvoersitzerinn	272 a
Starkstina	289 a 443 a	Sterbewille	585 b	Stiftswohnung	222 a
Stechschwanz	550 a	Sternbild	132 a	Stiftungsgelder	568 b
Stech-mich-ein	601 a	Sternbild	319 a	Stiftungsgenosß	Übend.
Stegreifdichter	368 a	Sternblume	132 a	Stiftungspfleger	Übend.
Stegreifsee	Übend.	Sternchen	Übend.	Stiftungsvorwalter	218 a
Stegreiffern	Übend.	Sternbeuter	Übend.	Stillaß	551 a
Stegreiflich	306 a	Sternforscher	Übend.	Stilungsmittel	551 a

	Seite		Seite		Seite
Stimmbeugung . . . . .	78 a	Strahlenbruch . . . . .	522 b	Stückrichter . . . . .	509 b
Stimme . . . . .	450 a	Strahlenkranz . . . . .	436 a	Stückschüg . . . . .	129 a
Stimmenbuch . . . . .	462 b	Strahlenkreis . . . . .	Eben.	Stückschüge . . . . .	168 b
Stimmenmehrheit . . . . .	609 a u. b	Strahlenschein . . . . .	Eben.	Stückverzeichnis . . . . .	564 a
Stimmensammlung . . . . .	Eben.	Strahlfeuer . . . . .	517 b	Stückzug . . . . .	147 b 591 a
Stimmenschwellung . . . . .	419 a	Strandrecht . . . . .	389 b	Stüge . . . . .	557 b
Stimmensichtung . . . . .	550 a	Strassenblaker . . . . .	526 a	Stützpunkt . . . . .	484 a
Stimmenuntersuchung . . . . .	Eben.	Strassenbamm . . . . .	186 a	Stuckarbeit . . . . .	570 a
Stimmzählung . . . . .	Eben.	Strassenreiter . . . . .	411 a	Stuckwerk . . . . .	Eben.
Stimmzug . . . . .	524 a	Strassensänger . . . . .	242 a	Stufen (verb.) . . . . .	585 a
Stimmgabel . . . . .	80 a	Straupe . . . . .	589 a	Stufenartig . . . . .	340 b
Stimpfseife . . . . .	Eben.	Straubündel . . . . .	308 b	Stufenbrümm . . . . .	277 a
Stinkharz . . . . .	130 b	Strebeckast . . . . .	456 a	Stufenjahr . . . . .	112 b 195 b
Stirb-und-verbirb . . . . .	469 b	Strebsamkeit . . . . .	83 b 131 a	Stufenpfeife . . . . .	579 a
Stirn . . . . .	329 a	Strechbar . . . . .	264 b 274 a 409 a	Stuhlerlebigung . . . . .	551 b
Stirndreift . . . . .	278 b	Strechbarkeit . . . . .	274 b 409 a	Stuhlleben . . . . .	551 a
Stirnen . . . . .	329 a	Strävers . . . . .	486 a	Stuhlzwang . . . . .	584 a
Stirnfeib . . . . .	Eben.	Streich . . . . .	233 a	Stumpfheit . . . . .	348 b
Stirngeshühle . . . . .	Eben.	Streichosen . . . . .	536 a	Stumpfschiff . . . . .	570 b
Stirnbüchsen . . . . .	239 b	Streibettler . . . . .	601 a	Stumpfschiffigkeit . . . . .	Eben.
Stirnlos . . . . .	368 a	Streifen . . . . .	121 a	Stumpfschwänzen . . . . .	111 a 234 a
Stirnseite . . . . .	308 a 329 a	Streifeseil . . . . .	610 b	Stumpfsinn . . . . .	348 b 570 b
Stirnhüt . . . . .	538 b	Streifhorben . . . . .	148 a	Stundenbericht . . . . .	160 b
Stirnwand . . . . .	329 a	Streifreiter . . . . .	322 b	Stundenführerinnen . . . . .	354 a
Stoch . . . . .	295 b	Streifwache . . . . .	466 b	Stunbengöttinn . . . . .	Eben.
Stochgläubig . . . . .	358 b	Streitbefestigung . . . . .	399 a	Stundenmelder . . . . .	354 b
Stochgläubigkeit . . . . .	Eben.	Streitblätter . . . . .	246 a	Stundensäule . . . . .	243 b
Stochhändler . . . . .	82 b	Streitbold . . . . .	261 a	Stundensang . . . . .	554 a
Stochrecht . . . . .	501 a	Streiten . . . . .	531 b	Stundenverkünbig . . . . .	354 b
Stochs . . . . .	82 b 524 b	Streitgenos . . . . .	399 b	Stundenverzeichnis . . . . .	395 a
Stochbescher . . . . .	82 b	Streitgespräch . . . . .	246 a 267 b	Stundenwahrjager . . . . .	354 b
Stochseiter . . . . .	386 a	Streitkunst . . . . .	261 a	Stundenzettel . . . . .	160 b
Stochzettel . . . . .	82 b	Streitlehre . . . . .	484 b	Sturmblock . . . . .	243 b
Stoff . . . . .	414 a	Streitreden . . . . .	246 a	Sturmliede . . . . .	158 b
Stoffhaltig . . . . .	365 a	Streitsache . . . . .	399 a	Sturmschritt . . . . .	324 b
Stoffhaltigkeit . . . . .	365 a 414 a	Streitschrift . . . . .	246 a 267 b 484 b	Stuger . . . . .	282 a
Stoffheit . . . . .	414 a	Streitschriftlich . . . . .	484 a	Stugerinn . . . . .	408 a
Stoffig . . . . .	365 a 414 a	Streitübungskunde . . . . .	267 b	Stuhig machen . . . . .	326 b
Stoffigkeit . . . . .	Eben.	Strengen (die) . . . . .	130 a	Suchglas . . . . .	401 b
Stofflos . . . . .	365 a	Strenggläubig . . . . .	452 a	Suchnabel . . . . .	560 a 564 a
Stofflosigkeit . . . . .	Eben.	Strengling . . . . .	394 a 538 b	Sudelmaher . . . . .	538 a
Stoffverwandtschaft . . . . .	93 b	Stricheln . . . . .	549 a	Süchtling . . . . .	601 b
Stoffwort . . . . .	437 b	Strichpunkt . . . . .	552 a	Süderbe . . . . .	136 a
Stollen . . . . .	570 a	Strichstempel . . . . .	320 a	Südlanb . . . . .	Eben.
Stolzen . . . . .	569 a	Strichwoil . . . . .	437 a	Südwelt . . . . .	Eben.
Stoppelgebicht . . . . .	181 a	Strickmönch . . . . .	229 a	Sündenerlassung . . . . .	76 a
Stoppelwerk . . . . .	537 b	Strickstock . . . . .	594 a	Sündentilgung . . . . .	304 a
Stos . . . . .	233 a	Strohlopf . . . . .	137 b	Süßbrieffchen . . . . .	152 a
Stoßeisen . . . . .	517 b	Strumpfhosen . . . . .	456 b	Süßkrütchen . . . . .	152 b
Stoßer . . . . .	512 a	Strumpfwereei . . . . .	307 b	Süßchen . . . . .	154 b
Stoßgetriebe . . . . .	469 b	Strumpfwiereei . . . . .	410 b	Süße . . . . .	273 a
Stoßkolben . . . . .	413 b	Stubenbohner . . . . .	329 a	Süßen . . . . .	88 a
Stoßstock . . . . .	512 a	Stubenherrb . . . . .	166 b	Süßherrchen . . . . .	429 b 474 b
Strasbücker . . . . .	546 a	Stubenorgel . . . . .	488 a	Süßholzlaff . . . . .	393 a
Strasgebicht . . . . .	545 b	Studentenblume . . . . .	323 a	Süßholzsafer . . . . .	524 a
Strasgöttinn . . . . .	297 b	Stückbett . . . . .	147 b	Süßklee . . . . .	294 b
Strasfasse . . . . .	321 a	Stückkarren . . . . .	594 b	Süßling . . . . .	475 a
Strasfläger . . . . .	321 b	Stückmeister . . . . .	219 b	Summen . . . . .	575 a
Strasflüg . . . . .	150 a	Stückpöber . . . . .	570 a	Suppen (verb.) . . . . .	562 a
Strasbote . . . . .	186 b	Stückprüfer . . . . .	Eben.	Suppenapf . . . . .	585 a

	Seite		Seite		Seite
Suppenkassell	535 a	Zanzzeichnung	449 a	Zhierheit	587 b
Suppenvorlegebffel	489 b	Zapfere (der)	158 a	Zhierheit	111 b
		Zappß	563 a	Zhierlein	884 b
		Zaschenaug	401 a	Zhierkenner	610 b
		Zaschendraße	589 a	Zhierkörpertheilbezug	Obend.
Tabacksdüßchen	190 a	Zaschensfernglas	401 a	Zhierkraft	111 b
Tabacköverwaltung	523 a	Zaschengeßel	297 a	Zhierkreis	610 b
Tabalet	239 b	Zaschenspuffer	585 a	Zhierkreisig	Obend.
Tabeln	531 a	Zaschenspielerfreß	552 a	Zhierkreislicht	Obend.
Tabler	610 b	Zaschenspielerfüßchen	464 a	Zhierleßtig	Obend.
Tafelweel	461 a	Zaschensuppe	589 a	Zhierpockenimpfung	260 a
Tafelisch	386 b	Zaßbae	455 a	Zhierrohheit	Obend.
Tafelbüßchen	140 a	Zaße	195 a 557 b 580 b	Zhierverfeinerung	610 b
Tänzer	454 a	Zaßengeige	610 a	Zhierwesen	111 b
Taufbüß	108 b	Zaßenspiel	195 a	Zhierwensang	587 b
Taufung	364 b	Zaßungsvermögen	580 b	Zhierwenswein	592 b
Tafelauffaß	461 b 482 a	Zaubrennen	179 b	Zhierwunder	600 a
Tafelbefaß	555 a	Zaubbestätigung	321 b	Zhierwüßel	529 a
Tafelfarbe	590 a	Zaugenichts	236 a	Zhierwürste	487 a
Tafelform	579 b	Zaugfamkeit	170 a	Zhierwüßer	Obend.
Tafelugel	152 a	Zaumelstab	538 a	Zhulich	310 b
Tafellack	548 a	Zauschandel	144 a	Zhulichkeit	490 a
Tafelredner	265 b	Zeligabbrud	465 a	Zieffeltig	146 a
Taftapfel	581 a	Zeligabguß	Obend.	Zieffründe	526 a
Tagebedarf	518 a	Zeligig	465 b	Zieffrüßtig	146 a
Tageblind	441 a	Zeligpelfe	465 a	Zieffrüßfel	585 a
Tageblatt	386 b	Zellertuch	555 a	Zieffstimme	101 b
Tagebericht	160 b	Zeppharbeit	532 a	Zief- und hochrund	526 a
Tagebuch	561 b 386 b	Zepphier	Obend.	Zieferborgen	77 a
Tagegeld	263 a	Zenselbienß	244 b	Zilgungskasse	166 a
Tagegeldbüß	291 b	Zenselbvertreter	89 b	Zilgungschlein	106 a 427 b
Tagepost	386 b	Zhätilich	604 a	Zilgungßtod	324 b
Tageschriftsteller	Obend.	Zhaterzählung	563 b	Zintemthier	152 b
Tagesoldner	263 a	Zhatgefchichte	Obend.	Zischaußaß	481 a
Tagewurm	291 b	Zhatkraft	287 a	Zischkafche	172 a
Tagezett	160 b	Zhatkafche	509 a 533 a	Zischfreund	458 b
Tagefutter	518 a	Zhatßächlich	309 b	Zischgenoff	151 b
Tagefaunig	386 b	Zhaumeffer	274 a	Zischgefänge	549 b
Tageachtzettel	90 b	Zheeraußaß	535 a	Zischknecht	555 a
Tageßung	555 b	Zheeract	530 b	Zischlein	595 a
Tageßhierchen	291 b	Zheller	270 b	Zischredner	265 b
Tagewierig	291 a	Zheilgebüße	581 b	Zischfaß	555 a
Tagezahl	245 h	Zheilgenoff	461 b	Zischßanzel	160 b
Tagezehnd	247 b	Zheilhaber	Obend.	Zischßtepß	581 b
Tall	581 a	Zheillicht	461 b 462 a	Zitelkupfer	529 a
Tangpottafche	558 a	Zhellnahme	582 a 461 b	Zitelrath	588 b
Tanzbeschreibung	188 b	Zheilnehmer	84 a 206 b	Zitelwesen	Obend.
Tanzbüß	590 a	Zheilungßvertrag	461 a	Zoben (das)	529 b
Tanzbilder	319 a	Zheilungßwort	462 b	Zobsterland	201 b
Tanzfest	141 a	Zheilungßjahr	270 b	Zobedanfang	153 b
Tanzgefährte	424 b	Zheilungßzeichen	200 b	Zobesbeßangniß	112 a
Tanzgenoff	Obend.	Zheilßhier	513 b	Zobeserinnerung	417 a
Tanzhäßte	Obend.	Zheilßjahr	Obend.	Zobesfeier	112 a
Tanzkrankheit	582 a	Zhiercanbeter	610 b	Zobesgeiß	537 a
Tanzlieb	141 b	Zhiercarzt	606 a	Zobesnaße	Obend.
Tanzlinie	590 a	Zhierbeschreibung	315 a	Zobesvorboden	153 b
Tanzplatz	449 a	Zhierbildung	450 b	Zobenanzeiger	455 a
Tanzsang	540 b	Zhiererbßbeschreibung	610 b	Zobensßchwörung	Obend.
Tanzßritt	463 a	Zhiergarten	460 a	Zobensbuch	432 b
Tanzßchuße	294 a	Zhiergeßege	417 b	Zobensfeier	502 a 442 b
Tanzßpiel	141 b	Zhiergehüßig	460 a	Zobensßalle	435 a
Tanzßhee	586 b	Zhierßgawe	417 b	Zobensmaß	446 a

	Seite		Seite		Seite
Tobtenaal . . . . .	433 a	Traugut . . . . .	318 a	Trugtulpe . . . . .	140 a
Tobtenzahl . . . . .	427 b	Traulich . . . . .	311 b	Trugverdnänstelen . . . . .	560 b
Töchterlich . . . . .	320 a	Traulichkeit . . . . .	229 a	Trugverdnänsteln . . . . .	561 a
Töpel . . . . .	356 b	Traumberer . . . . .	447 a	Trugverdnänstler . . . . .	560 b
Töufheit . . . . .	327 a	Traurigluftig . . . . .	591 a	Truhe . . . . .	185 b
Tonachte . . . . .	4+4 a	Treffen . . . . .	326 b	Trugbündniß . . . . .	99 b 445 b
Ton-art (die weiche und harte)	149 b	Treffend . . . . .	326 a	Tuchgewerl . . . . .	307 b 410 b
Tonbeziel . . . . .	444 a	Trennpunkte . . . . .	263 b 507 b	Tuchweberei . . . . .	307 b
Tonbindung . . . . .	384 a	Trennpäne . . . . .	563 a	Tüpfeln . . . . .	507 b
Tonbrechung . . . . .	127 a	Trennstifte . . . . .	Ebenb.	Tüpfeln . . . . .	Ebenb.
Tonbühne . . . . .	449 a	Trennungsfall . . . . .	75 a	Türkenglaube . . . . .	387 b
Tonbichter . . . . .	209 h	Trennungszetien . . . . .	261 h	Türkentonspiel . . . . .	361 a
Tonfolge . . . . .	416 b	Treppenftemig . . . . .	277 a	Tugendbündel . . . . .	128 a
Tongang . . . . .	Ebenb.	Treubrühigkeit . . . . .	375 a	Tugendforscher . . . . .	477 a
Tonkünftig . . . . .	450 a	Treugesinnen (die)	402 a	Tugendlehre . . . . .	125 a 296 a 426 b 579 a
Tonkünftler . . . . .	430 a 607 b	Treugut . . . . .	318 a	Tugendlehreig . . . . .	296 b 426 b
Tonküntiger . . . . .	430 a	Treuhändler . . . . .	318 a	Tugendreine . . . . .	508 b
Tonkünt . . . . .	Ebenb.	Treuhändlerbe . . . . .	318 b	Tugendstolz . . . . .	128 a 506 a
Tonleiter . . . . .	546 a	Treuhändlerfchaft . . . . .	Ebenb.	Tunfnäpfchen . . . . .	546 a
Tonmeister . . . . .	430 a 607 b	Treuhändgut . . . . .	318 a	Tufchen . . . . .	590 a
Tonmeisterftück . . . . .	212 a	Treuherrigkeit . . . . .	Ebenb.		
Tonreihe . . . . .	579 a	Trichter . . . . .	236 b		
Tonreißung . . . . .	127 a	Trichterfchlund . . . . .	Ebenb.		
Tonfchritt . . . . .	581 a	Trieb artig . . . . .	379 b	U.	
Tonfchwellung . . . . .	419 a	Triebkraft . . . . .	415 a	übelauffein . . . . .	408 b
Tonfpäne . . . . .	75 b	Triebmäßig . . . . .	379 b	übellautig . . . . .	372 b
Tonspiel . . . . .	211 b 430 a	Triebwerk . . . . .	404 b	übellautigkeit . . . . .	Ebenb.
Tonspieler . . . . .	430 a	Triebwerkmäßig . . . . .	404 b 415 a	überalpiß . . . . .	591 b
Tonspielmeister . . . . .	Ebenb.	Triebwerkmeister . . . . .	404 b	überberger . . . . .	597 b
Tonspielverein . . . . .	211 b	Tristtaft . . . . .	555 b	überbitbung . . . . .	358 b
Tonfprung . . . . .	588 a	Tritterfprung . . . . .	289 h	überbonaufch . . . . .	592 a
Tonwallung . . . . .	424 a	Tritteft . . . . .	139 b	übereitenb . . . . .	605 a
Tonwertmeister . . . . .	379 b 430 a	Trinttag . . . . .	339 b 355 b	übereinkömmlich . . . . .	225 b
Tonwertzeug . . . . .	380 a	Trintgelb . . . . .	273 a	übereinkömmlich . . . . .	225 b
Tonwiffenfchaft . . . . .	430 a	Trintfpruch . . . . .	588 b	übereinkünftlich . . . . .	Ebenb.
Tonwort . . . . .	447 a	Trippelfchritt . . . . .	277 b	übereinkunftsgelb . . . . .	Ebenb.
Tonzeichen . . . . .	439 a	Tritt . . . . .	566 a	übereinkunftspunkte . . . . .	454 a
Tonzierrathen . . . . .	463 b	Tritt . . . . .	467 b	übereinkünftig . . . . .	347 b
Tonzwifchenraum . . . . .	384 a	Trittbrättchen . . . . .	Ebenb.	übereinftimmig . . . . .	159 b
Topfglüd . . . . .	325 a	Trittharfe . . . . .	Ebenb.	überfabrißfchiff . . . . .	592 b
Topfstein . . . . .	394 b	Trittdärer . . . . .	Ebenb.	überfein . . . . .	575 a
Traben . . . . .	596 a	Triumfen . . . . .	595 a	überfeines . . . . .	515 a
Tradt . . . . .	374 a	Troden . . . . .	610 a	überflügel . . . . .	247 a
Trädger . . . . .	133 b	Trodenmahter . . . . .	465 a	überfluth . . . . .	Ebenb.
Trädgerim . . . . .	175 a	Trommelmahter . . . . .	Ebenb.	überfülle . . . . .	292 b 482 a
Trädgheit . . . . .	373 a	Trommelrahm . . . . .	581 b	übergang . . . . .	410 a
Trädfteluch . . . . .	555 a	Trommleer . . . . .	Ebenb.	überglafen . . . . .	339 a
Trampeltbier . . . . .	274 a	Trompetenquaf . . . . .	143 a	überglafung . . . . .	Ebenb.
Traubenhütchen . . . . .	600 b	Trompetenquafur . . . . .	466 b	übergroß . . . . .	202 b
Traubenmuß . . . . .	96 a	Tropf . . . . .	363 a	überhofen . . . . .	184 b
Trauerauffchlag . . . . .	482 b	Tropfbad . . . . .	500 a	überflug . . . . .	575 b
Trauerbefag . . . . .	Ebenb.	Tropfbar . . . . .	399 a	überkraft . . . . .	Ebenb.
Trauerbühne . . . . .	177 a	Troflos . . . . .	370 a	überkritelei . . . . .	358 b
Trauerbichter . . . . .	282 a	Trümmersammlung . . . . .	178 a	überkritelei . . . . .	Ebenb.
Trauergedäch . . . . .	Ebenb.	Trugbild . . . . .	312 b	überkunftfchereei . . . . .	Ebenb.
Trauergerüft . . . . .	177 a	Truggepinß . . . . .	384 b	überlangen . . . . .	247 a
Trauergefang . . . . .	282 a 396 b	Truggevebe . . . . .	Ebenb.	überlangung . . . . .	Ebenb.
Trauerjahre . . . . .	112 b	Truggrund . . . . .	561 a	überlaf . . . . .	171 b
Trauerfaum . . . . .	482 b	Trughaar . . . . .	345 b 590 a	überlegen . . . . .	575 a
Trauerftück . . . . .	84 a	Trughandel . . . . .	567 b	überlegenheit . . . . .	575 b
Trauerfpieletlig . . . . .	591 a	Trugthuß . . . . .	311 a 560 b 561 a	überleitend . . . . .	604 a
Trauerfpieelig . . . . .	Ebenb.	Trugpiel . . . . .	401 b	überliefern . . . . .	590 b
		Trugfloß . . . . .	316 a	überlieferungsfchere . . . . .	162 a

	Seite		Seite		Seite
Überlieferungsstück	585 b	Uhrgehänge	50 a	Umrechnung	299 a
Übermeerisch	597 b	Umdänern	565 b	Umweg	158 b
Übername	558 a	Umdänberung	Übend.	Umwendung	299 a
Übernehmlich	362 a	Umbilden	216 a 322 b	Umwerfen	145 a 511 a 410 b
Übernehmer	290 a	Umbildung	216 a 249 a	Umwohner	471 a
Überpflicht	575 a	Umbildungsmuster	548 a	Umwort	574 b
Überpflichtige (bas)	Übend.	Umbildungszeit	533 b	Umwurf	290 a
Überpracht	403 b	Umbeutung	99 a	Umzugstraupe	499 b
Übertragend	285 a	Umenbar	248 b	Unabhängig	571 b
Übertraffen	577 a	Umenben	249 a 322 b	Unabhängigen (die)	Übend.
Überrechtgläubig	358 b	Umenbung	248 b	Unabhänglich	337 a
Überrechtgläubigkeit	Übend.	Umenbungelos	371 b	Unachtsamkeit	368 b
Überrechtglaube	Übend.	Umenbungsmuster	548 a	Unachtung	216 b
Überredungsgöttin	570 b	Umfahrt	394 a	Unangeführt sein	535 a
Überredunggründe	Übend.	Umfang	222 a	Unanständig	371 b
Überredungsmittel	Übend.	Umgangssprache	226 a	Unanständig	375 b 408 b
Überrest	533 a	Umgebung	97 b 290 b	Unanständigkeit	408 b
Überrheinisch	593 a	Umgegend	Übend.	Unanwendbar	368 b
Überzumpeln	577 a	Umgehen	342 a	Unartig	369 a
Überzumpelt	233 b	Umgehen	291 b	Unaufgelegt	372 b
Überzumpelung	Übend.	Umhaltung	79 a 284 b	Unaufgelegtheit	Übend.
Überzumpeln	283 b	Umkehr	574 a	Unausführlich	Übend.
Überzumpeln	491 a	Umkleiden	593 b	Unausführlich	368 b
Überzumpeln	542 a	Umkleidung	Übend.	Unausführlich	373 b 374 a
Überzumpeln	288 a	Umlauf	242 a	Unausführlich	367 b
Überzumpeln	542 a	Umlaufschreiben	Übend.	Unausführlich	374 a
Überzumpeln	332 a	Umnennung	420 a	Unausführlich	374 a
Überzumpeln	466 a	Umrufen	222 a	Unausführlich	375 b 374 a 387 a
Überzumpeln	290 b	Umrufen	221 b 549 b	Unausführlich	374 a
Überzumpeln	375 a	Umrufen	222 a	Unausführlich	Übend.
Überzumpeln	75 a 307 a 501 a 522 a	Umrufen	394 a	Unausführlich	75 b
Überzumpeln	592 a	Umschaltung	192 a	Unbarbarisch	366 b
Überzumpeln	579 b	Umschaltung	472 a	Unbeamtet	498 a
Überzumpeln	443 a	Umschaltung	75 a 178 a	Unbedachtam	368 a 370 a
Überzumpeln	591 b	Umschreibebank	338 b	Unbedachtamkeit	Übend.
Überzumpeln	103 b	Umschreiben	287 a 338 b	Unbedachtamkeit	249 a 431 a
Überzumpeln	358 b	Umschreiber	338 b	Unbefugt	370 a
Überzumpeln	Übend.	Umschreibung	395 b	Unbefugnis	Übend.
Überzumpeln	469 b	Umschreibung	537 a	Unbegreiflich	Übend.
Überzumpeln	Übend.	Umschreibungswind	464 a	Unbegrenzt	564 b
Überzumpeln	371 a	Umschreibung	519 a	Unbegrenzte (bas)	375 a
Überzumpeln	287 a 388 b	Umschreibung	Übend.	Unbegrenzt	101 a
Überzumpeln	Übend.	Umsicht	191 b	Unbemerksamer	366 a
Überzumpeln	287 a 419 b	Umsichtig	Übend.	Unbemerksamer	Übend.
Überzumpeln	602 b	Umsichtigkeit	Übend.	Unbenannt	112 b
Überzumpeln	89 b	Umsichtig	Übend.	Unbequemlichkeit	369 b
Überzumpeln	324 b	Umsichtsbild	456 b	Unbescheiden	372 b
Überzumpeln	278 a	Umsichtswissen	546 a	Unbeschränkt	75 b 364 b
Überzumpeln	430 b	Umsicht	85 b 109 a 224 b	Unbeschränkt	374 a
Überzumpeln	395 a	Umsichtswort	89 a	Unbesonnen	372 b
Überzumpeln	362 b	Umsichtswort	85 b 89 b	Unbesonnenheit	370 a
Überzumpeln	362 a	Umsicht	385 b	Unbesserlich	370 b 387 a
Überzumpeln	576 a	Umsicht	574 a	Unbesserlichkeit	Übend.
Überzumpeln	480 b	Umsicht	537 a	Unbeständig	370 b
Überzumpeln	490 b	Umsicht	89 a	Unbestimmt	371 b 372 b 395 a
Überzumpeln	345 a	Umsicht	537 b	Unbestimmte (bas)	375 a
Überzumpeln	166 b	Umsicht	Übend.	Unbestimmte Weise	Übend.
Überzumpeln	130 a	Umsicht	536 b	Unbestraftheit	368 b
Überzumpeln	345 a	Umsicht	Übend.	Unbesucht	573 b
Überzumpeln	570 b	Umsicht	Übend.	Unberichtig	571 a
Überzumpeln	403 b	Umsicht	Übend.	Unbeweglich	375 a
Überzumpeln	150 a	Umsicht	192 a	Unbewohnbar	375 b

	Seite		Seite		Seite
Unbewunden	431 a	Ungebürlichkeit	370 b	Unkörperlich	365 b
Unbezweifellich	75 b	Ungebundene Weise	371 b	Unkosten	315 b
Unbegreifbar	373 a	Ungeburt	284 b	Unlatein	144 a
Unbraunen (ble)	159 b	Ungebenken	106 a	Unlust	368 b
Unbürgerfynn	369 a	Ungeblüthlich	504 a	Unmäßig	365 b
Unbanfbar	375 b	Ungebulten	366 a	Unmäßigkeit	365 b
Unbanfbarkeit	Obenb.	Ungefällig	370 a	Unmenfchlich	365 a 375 a
Unbeullch	372 b	Ungefälligheit	370 a	Unmenfchlichkeit	Obenb.
Unbeutfch	144 a	Ungeglättet	367 a	Unmild	364 a 376 a
Unbeutfchheit	Obenb.	Ungehauht	180 a	Unmilde	364 b
Unbding	183 a	Ungehörig	370 b	Unmittelbar	365 b
Unbfoelker	296 a	Ungehörigkeit	366 a 370 b	Unmittelbar	369 b
Unbulfam	384 b	Ungetb	79 a	Unmittelbarkeit	Obenb.
Unbulfamkeit	Obenb.	Ungetheig	373 a	Unmöglich	367 a
Unburchbringlich	366 a	Ungetreter	364 b	Unnachahmlich	365 a
Unebel	364 a	Ungetreter	Obenb.	Unnatur	343 b
Unehrbar	365 b	Ungetriebbar	369 b	Unoffentlich	498 a
Unehrbarkeit	442 b	Ungetrethigkeit	376 a	Unparteilich	365 b
Unehrbarlich	371 b	Ungetretheit	77 a	Unpäßlich	372 b
Uneigentlich	368 b	Ungeficht	375 b	Unpäßlichkeit	370 b
Uneingegebenken	105 b	Ungefichttheit	Obenb.	Unpäßlich	604 a
Uneingefchridt	364 b	Ungefichtffen	367 a	Unprekbar	370 a
Uneingebdt	372 b	Ungefchmack	379 a	Unregelmäßig	387 a
Unentreiblich	374 a	Ungefchmack	310 b	Unregelmäßigkeit	Obenb.
Unentverleibt	213 b	Ungefchmig	379 a	Unreich	109 a
Unempfindlich	373 a	Ungefeg	109 a	Unreife	368 a
Unempfindlichkeit	378 a	Ungefeglich	364 a	Unreinheit	365 b
Unenbliche (baa)	375 a	Ungefeglichkeit	Obenb.	Unreinigkeit	Obenb.
Unenthaltfam	370 b	Ungefalttheit	263 b	Unrückficht	572 b
Unenthaltfamkeit	Obenb.	Ungefittet	369 a	Unrückfichtlich	Obenb.
Unentfennbar	374 a	Ungefittet	368 b	Unfachbentlich	101 a
Unentfichteten	371 b	Ungefittum	366 a 602 b	Unfchäpbar	368 b 374 a
Unentfichteffen	371 b	Ungetreu	575 a	Unfchattige	130 a
Unentfchulblich	374 a	Ungetrüb	572 b	Unfchüßig	387 a
Unentwiltet	567 a	Ungetwinn	402 a	Unfchulb	83 b
Unerbittlich	374 a	Ungläubigkeit	402 a	Unfeilig	434 b
Unerscharenheit	Obenb.	Unglauhe	371 a	Unfeiligkeit	435 a
Unerschbar	107 b	Ungläublich	370 b 371 a	Unfeilfänbige (baa)	491 b
Unerschtheit	369 b	Ungläublichen (ble)	282 a 371 a	Unfinnein	516 b
Unerschlich	374 a	Ungläublichkeit	371 a	Unfinntigkeit	327 a
Unerschlich	372 b	Ungleichheit	568 b 374 a	Unfittigkeit	365 b
Unerschlich	75 b 372 b	Ungleichmäßig	369 b	Unfittlich	Obenb.
Unermüdet	374 b	Ungleichmeßbar	Obenb.	Unfiterlich	Obenb.
Unermübtlich	374 b	Unglückbringen	314 b	Unfiterlichkeitotempet	456 b
Unerschlich	367 b	Unglückswanger	Obenb.	Unfitem	256 a
Unerschlich	132 a	Unglückweiffage	557 a	Unhoffig	365 b
Unerschlich	377 b	Ungrabe	369 a	Unhoffigkeit	365 a
Unerschlichkeit	Obenb.	Ungräterei	132 b	Unhoffigkeit	370 b
Unfchig	368 h	Ungräterer	Obenb.	Unhoffig	387 a
Unfch	89 b	Ungrößermäßig	364 a	Unterabtheten	571 a
Unfchbarkeit	374 a	Ungrüte	364 b	Unterbaifen	124 a
Unfranzöflich	144 a	Ungrütig	364 a 376 a	Unterbeamte	570 b
Unfreibürgerlich	116 a	Ungrütigkeit	Obenb.	Unterbediente	Obenb.
Unfreigebig	364 a	Ungrunß	250 a	Unterbefehlhaber	Obenb.
Unfügig	370 b	Ungründbar	371 b	Unterbefehlhaberschaft	550 b
Unfügigkeit	Obenb.	Ungründlich	367 a	Unterbotfchafter	583 a
Unfügigam	368 b	Ungründlich	367 a 369 a	Unterbotfchafterwürde	583 b
Unfügigamkeit	376 a	Ungründen	364 a	Unterredgefchöß	562 a
Unfügigamkeit	Obenb.	Unkenntniß	363 b	Untergebenheit	571 a
Unfügigam	Obenb.	Unkenntniß	368 a	Untergetheilhaft	462 a
Unfügigam	345 a	Unklar	364 b	Untergetheil	456 a
Ungebürlich	366 b 379 a	Unklapig	80 b	Unterhaltbar	107 a

	Seite		Seite		Seite
Unterhalten	524 b	Unthierart	150 a	Unwissenheit	565 b
Unterhaltlich	107 b	Unthullich	568 a	Unwissenheitsbekenner	95 b
Unterhaltungsklasse	507 b	Unthugbar	574 a	Unzucht	450 b
Unterhaltungspflanz	226 a 270 b	Untru	575 a	Unzeit	545 a
Unterhandlungskunft	265 b	Untrüglich	574 a	Unzeitigkeit	565 b
Unterhandlungsschiff	460 a	Untrüßlich	570 a	Unzeitling	75 a
Unterhauptmann	398 a	Untrüßlich	568 b	Unzerstörbar	570 h
Unterhaer	230 a	Untrüßlichkeit	368 b 575 b	Unzerrennlich	578 a
Unterhelfer	123 b 260 a 571 a	Unüberwindlich	574 a	Unzerrennlichen (die)	Übend.
Unterhölzen	593 b	Unumwunden	451 a	Unzerstück	574 a
Unterhölzig	454 b 606 b	Ununterbrochen	570 b	Unzerstücklichkeit	Übend.
Unterkeilsverweser	492 a	Ununterhaltbar	107 b	Unzustandhaus	155 b
Unterlage	575 b	Unvaterländisch	598 b	Unzustandstuche	536 b
Unterlast	141 b	Unvaterländisch	565 b 568 b	Unzuständig	595 h
Unterlegen	576 b	Unveränderlich	568 b	Unzuständig	568 b
Unterlegesperde	524 b	Unverbindbar	76 a	Unzuständiglichkeit	580 a
Unterlehrer	135 a 395 a	Unverderblich	369 a	Unzuständig	568 b
Unterleibskrankheit	554 b	Unverderbt	372 b	Unzuständig	Übend.
Unterleuft	133 b	Unverderbt	Übend.	Unzuständig	575 b
Untermergüter	595 a	Unverderbt	Übend.	Unzusammenhänglich	570 a
Unternehmen (das)	233 b	Unverderbt	570 b	Unzusammenhänglich	Übend.
Unternehmer	290 a 386 a	Unverderbt	368 b	Unzusammenhänglich	Übend.
Unterobersster	441 b	Unvergleichbar	369 b	Unzuständig	Übend.
Unterpackt	572 b	Unvergleichlich	Übend.	Unzuständig	575 a
Unterpfandgläubiger	238 a 559 b	Unvergleichlich	567 b	Unzuständig	451 a u. b
Unterpfandschein	359 b	Unvergleichlich	Übend.	Unzuständig	599 b
Unterpfändner	606 b	Unvergleichlich	374 a	Unzuständig	561 b 451 a
Unterprebiger	170 a 465 a	Unvermögen	568 a	Unzuständig	562 a
Unterredungsschiff	460 a	Unvermögen	567 b 568 b	Unzuständig	563 a
Unterriehen	375 a	Unvermögen	379 a	Unzuständig	Übend.
Unterriegen	381 b	Unvernünftel	516 b	Unzuständig	451 b
Unterriegungsbesehl	Übend.	Unvernünftig	516 a	Unzuständig	Übend.
Unterriegungsbescheiben	576 a	Unvernünftig	515 b	Unzuständig	451 a
Unterriegar	523 b	Unvernünftig	568 a	Unzuständig	437 b
Unterriegen	576 b	Unvernünftig	568 a	Unzuständig	232 b
Unterriegungsjahr	112 a	Unvernünftig	572 b	Unzuständig	562 a
Unterriegungslehre	260 b	Unvernünftig	386 a	Unzuständig	Übend.
Unterriegung	573 a	Unvernünftig	Übend.	Unzuständig	Übend.
Unterriegungen	76 a	Unvernünftig	366 b 387 a	Unzuständig	336 a 451 a
Unterriegungsper	90 a	Unvernünftig	379 a	Unzuständig	556 a
Unterriegung	556 a	Unvernünftig	569 b 579 a	Unzuständig	Übend.
Unterriegung	595 a	Unvernünftig	569 b 379 b	Unzuständig	185 a 282 b
Unterriegung	86 b 225 b 606 b	Unvernünftig	570 b	Unzuständig	451 b
Unterriegung	606 b	Unvernünftig	Übend.	Unzuständig	Übend.
Unterriegung	571 b	Unvernünftig	118 a	Unzuständig	Übend.
Unterriegung	606 b	Unvernünftig	Übend.	Unzuständig	286 a
Unterriegung	205 b	Unvernünftig	365 b 387 a	Unzuständig	336 a 451 a
Unterriegung	230 a 532 b	Unvernünftig	336 a	Unzuständig	556 b
Unterriegung	207 a	Unvernünftig	370 a	Unzuständig	556 a
Unterriegung	587 a	Unvernünftig	Übend.	Unzuständig	Übend.
Unterriegung	Übend.	Unvernünftig	372 h	Unzuständig	124 b
Unterriegung	606 b	Unvernünftig	566 a	Unzuständig	265 b
Unterriegung	456 a	Unvernünftig	568 a	Unzuständig	124 b
Unterriegung	375 a	Unvernünftig	365 b 568 b	Unzuständig	Übend.
Unterriegung	449 b 532 a	Unvernünftig	387 a	Unzuständig	265 a
Unterriegung	75 a 573 a	Unvernünftig	370 b	Unzuständig	124 a
Unterriegung	Übend.	Unvernünftig	387 a	Unzuständig	Übend.
Unterriegung	552 a	Unvernünftig	372 b	Unzuständig	124 b
Unterriegung	568 b	Unvernünftig	557 a	Unzuständig	Übend.
Unterriegung	373 a	Unvernünftig	576 a	Unzuständig	511 a
Unterriegung	Übend.	Unvernünftig	Übend.	Unzuständig	124 b 265 b 451 b
Unterriegung	150 a	Unvernünftig	Übend.	Unzuständig	136 b
Unterriegung		Unvernünftig	Übend.	Unzuständig	451 b



	Seite		Seite		Seite	
Verhaltensbefehl	254 b	579 b	Vermittelbar	415 b	Versauern	96 a
Verhaltensregel	579 b	Vermitteln	386 b	Versäumnisgeber	75 b	
Verhaltensvorschrift	Übend.	Vermittlungsschreiben	581 b	Versagen	555 b	
Verhandlungsangabe	541 a	Vermittlungsurkunde	415 b	Versäuen	605 b	
Verhandlungsheft	82 a	541 a	Vermögensbestand	567 b	Versäuren	178 a
Verhandlungsschrift	82 a	Vermögensmasse	415 b	Verschälen	263 a	
Verheiligen	169 a	Vermuthungsgrund	371 b	Verschälen	Übend.	
Verheiligung	Übend.	Vernünftig	362 b	Verschämmt	554 a	
Verherrlichungsformel	273 b	Vernehmbarkeit	469 b	Verschämtheit	Übend.	
Verhertigung	424 a	Vernehmlichkeit	Übend.	Verschaffen	325 b	
Verhimmelt	277 b	Vernehmungsbuch	505 b	Verschanzung	525 a	
Verhimmelung	Übend.	Vernehmungsschrift	Übend.	Verschatten	440 a	
Verhöhen	563 b	Vernennen	101 b	Verschattung	547 b	
Verhörschrift	505 b	Vernennungsa	Übend.	Verschlechtern	255 b	
Verhötmittel	494 a	Vernünftigen	110 b	Verschlechtern	255 b	
Verhundert	181 b	Vernünftigung	110 b	Verschlechtig	Übend.	
Verhundertfältigen	Übend.	Verniedlichen	87 a	Verschleif	220 b	
Verinnigen	381 b	Verniedlichung	284 a	Verschleif	246 b	
Verinseln	387 b	Verniedlichelei	515 b	Verschleif	220 b	
Verinsel	Übend.	Verniedeln	516 a	Verschlimmen	259 b	
Verinselungsgefäß	Übend.	Verniedlich	515 b	Verschlossen	532 b	
Verinselungsstuhl	Übend.	Vernunftbefehl (unbedingter)	366 a	Verschließung	385 a	
Verjähren	493 b	Vernunftbegriff	362 b	Verschlungen	589 b	
Verjährungsabwehr	600 a	Vernunftbegründung	118 b	Verschlungenheit	284 b	
Verjährungsrecht	Übend.	Vernunftbeleuchtung	515 b	Verschmelzen (das)	437 a	
Verkaufklager	561 b	Vernunftbeweis	81 b	Verschmelzung	104 a	
Verkehren	591 a	Vernunften	477 b	Verschmittener	297 b	
Verkehrung	560 a	Vernunftforscher	477 a	Verschmüht	289 a	
Verkaufen	605 a	Vernunftgauteln	561 a	Verschönen	284 a	
Verkleiden	413 b	593 b	Vernunftgaulter	566 b	Verschönung	Übend.
Verkleinern	604 a	Vernunftgaulterisch	561 a	Verschönungsgefäß	384 h	
Verkleinerungswort	264 b	Vernunftgläubiger	252 b	Verschoben	589 b	
Verkrüpfung	579 a	Vernunftglaube	Übend.	Verschöthen	584 b	
Verkrüpfungsurteil	108 b	Vernunftgrund	515 b	Verschöthen	584 a	
Verkrühen	464 b	Vernunftgrundlag	81 b	Verschöthen	584 b	
Verkrüperung	229 b	Vernunftkünstler	477 a	Verschöthen	Übend.	
Verkrütheit	222 a	Vernunftkunst	400 h	Verschöthen	525 b	
Verkrüzung	578 a	Vernunftschick	477 a	Verschöthen	163 b	
Verladen	392 b	Vernunftreiner	458 a	Verschöthen	606 a	
Verladungschein	217 a	Vernunftschwe	311 b	Verschöthen	484 a	
Verlagslager	131 b	561 b	Vernunftschluß	577 b	Verschöthen	605 b
Verlassen	71 a	Vernunftspähe	564 h	Verschöthen	606 a	
Verlaten	605 b	Vernunftspäher	564 a	Verschöthen	565 a	
Verlatenung	393 b	Vernunftwissenschaft	477 a	Verschöthen	Übend.	
Verlesen	391 b	Verschöthen	327 a	Verschöthen	592 b	
Verlegen	136 a	266 b	Verschöthen	473 a	Verschöthen	546 b
Verlegenheit	158 a	Verschöthen	Übend.	Verschöthen	130 b	
Verleiten	460 a	Verschöthen	374 b	Verschöthen	Übend.	
Verleiden	268 a	Verschöthen	455 a	Verschöthen	492 b	
Verlobungsfeier	566 a	Verschöthen	359 b	Verschöthen	484 b	
Verloren	551 b	Verschöthen	204 b	Verschöthen	129 a	
Verlobnis	566 a	Verschöthen	355 a	Verschöthen	99 a	
Vermacher	395 h	Verschöthen	296 a	Verschöthen	Übend.	
Vermächtnis	Übend.	Verschöthen	555 a	Verschöthen	Übend.	
Vermächtnen	227 b	Verschöthen	536 a	Verschöthen	560 a	
Vermächtnen	113 b	556 a	Verschöthen	214 a	Verschöthen	605 b
Vermächtnen	356 a	Verschöthen	298 a	Verschöthen	Übend.	
Vermächtnen	113 b	Verschöthen	255 a	Verschöthen	484 a	
Vermächtnen	113 b	556 a	Verschöthen	264 a	Verschöthen	268 a
Vermächtnen	355 b	Verschöthen	329 b	Verschöthen	364 b	
Vermächtnen	574 a	Verschöthen	365 b	Verschöthen	566 b	
Vermächtnen	Übend.	Verschöthen	527 a	Verschöthen	420 a	

	Seite		Seite		Seite
Verstärkend	604 a	Verwahrungsmittel	494 a	Bierbund	99 b
Verstärkungswort	381 b 604 b	Verwahrungsfrein	536 a	Bierdeck	509 b
Verstandesbegriff	362 b 439 a	Verwahrungsvorbehalt	194 b	Bierdeckel	521 b
Verstandeskräfte	380 b	Verwaltungsfach	254 b	Bierdeckel	586 a
Verstandeskritter	380 b	Verwaltungskreis	340 b	Bierdeckel	510 a
Verstandeschärfe	468 h	Verwandlung	131 b	Bierdeckel	511 b
Verstandesvorstellung	439 a	Verwandlungsvorgang	Obend.	Bierdeckel	510 a
Verstandesweise	380 b	Verwandt	213 b	Bierdeckel	512 a
Verstandeswesen	381 a 439 a	Verwegenheit	366 b	Bierdeckel	446 b
Verstandhafte	129 a 380 b	Verweisen	278 a	Bierdeckel	509 b
Verstandreich	380 b	Verweibeln	Obend.	Bierdeckel	511 a
Versteigerungshof	155 a	Verweiblichen	Obend.	Bierdeckel	586 a
Versteuern	605 b	Verweis	531 a	Bierdeckel	Obend.
Verstoßen	531 b	Verweltlichung	550 b	Bierdeckel	509 b
Verstreuen	566 a	Verwenden	581 a	Bierdeckel	511 b
Verstreifung	Obend.	Verwendungs schreiben	Obend.	Bierdeckel	511 a
Verwahrung	420 a	Verwertung	531 a	Bierdeckel	524 a 377 a
Verzögernde	546 h	Verwerfen	506 a 606 b	Bierdeckel	511 b
Verzinsen	330 b	Verwerfen	384 b	Bierdeckel	Obend.
Verzinsung	395 a	Verwickelungsstück	518 b	Bierdeckel	511 a
Vertagen	96 b 504 a	Verwickeln	158 b	Bierdeckel	512 a
Vertagen	499 b	Verwöhnung	367 b	Bierdeckel	444 a 509 b
Vertagung	Obend.	Verzieren	564 a	Bierdeckel	512 a
Vertauschung	578 h	Verzieren	174 a	Bierdeckel	552 a
Verteigen	366 a	Verzieren	555 a	Bierdeckel	512 a
Verteidigung	Obend.	Verzieren	527 b 528 a 533 a	Bierdeckel	509 b
Verteidigungsanstalten	250 a	Verzieren	533 a	Bierdeckel	510 a
Verteidigungsabnäh	99 b	Verzieren	249 b	Bierdeckel	512 a
Verteidigungskrieg	250 b	Verzieren	Obend.	Bierdeckel	Obend.
Verteidigungswaffen	Obend.	Verzieren	409 b	Bierdeckel	431 h
Vertieren	111 b	Verzieren	607 a	Bierdeckel	417 b
Vertierungsgang	Obend.	Verzieren	277 b	Bierdeckel	452 a
Vertreger	222 h	Verzieren	277 b	Bierdeckel	Obend.
Vertretungspunkte	454 a	Verzieren	382 a	Bierdeckel	322 b
Vertretlichen	311 b	Verzieren	517 a	Bierdeckel	Obend.
Vertreter	241 b	Verzieren	Obend.	Bierdeckel	135 b
Verursachlichen	191 b 259 b	Verzieren	333 a	Bierdeckel	Obend.
Verursachlich	144 a	Verzieren	434 a	Bierdeckel	156 a
Verursachen	577 a	Verzieren	236 a	Bierdeckel	322 b
Verursachen	570 b	Verzieren	150 a 160 a	Bierdeckel	492 a
Verursachen	266 b	Verzieren	150 a	Bierdeckel	486 b
Verursachen	365 b	Verzieren	Obend.	Bierdeckel	Obend.
Verursachen	75 b	Verzieren	486 b	Bierdeckel	327 a 487 a
Verursachen	Obend.	Verzieren	609 a	Bierdeckel	296 b
Verursachen	429 a	Verzieren	486 a	Bierdeckel	253 a 466 a
Verursachen	309 b	Verzieren	429 a	Bierdeckel	253 a
Verursachen	429 a	Verzieren	429 b	Bierdeckel	487 a
Verursachen	Obend.	Verzieren	486 a	Bierdeckel	207 a
Verursachen	Obend.	Verzieren	486 a	Bierdeckel	253 b
Verursachen	510 a	Verzieren	486 b	Bierdeckel	253 a
Verursachen	471 a	Verzieren	531 b	Bierdeckel	Obend.
Verursachen	469 b	Verzieren	486 a	Bierdeckel	Obend.
Verursachen	470 h	Verzieren	507 a	Bierdeckel	466 a 486 b
Verursachen	470 b	Verzieren	151 a 486 a	Bierdeckel	595 a
Verursachen	208 a	Verzieren	486 a	Bierdeckel	495 a
Verursachen	Obend.	Verzieren	486 b	Bierdeckel	487 a
Verursachen	366 a	Verzieren	578 a	Bierdeckel	432 a
Verursachen	494 a	Verzieren	609 a	Bierdeckel	Obend.
Verursachen	255 b	Verzieren	486 b	Bierdeckel	594 a
Verursachen	Obend.	Verzieren	486 a	Bierdeckel	Obend.
Verursachen	255 b 318 a	Verzieren	Obend.	Bierdeckel	Obend.
Verursachen	255 b	Verzieren	99 b	Bierdeckel	580 b

	Seite		Seite		Seite
Vollgenuß . . . . .	586 b	Vorbildbesuch	543 a	Vorfänger . . . . .	561 b
Vollgenug . . . . .	188 b	Vorbildlich . . . . .	362 a 543 a	Vorfänge . . . . .	518 b
Vollgewalt . . . . .	482 a 490 a	Vorbühne . . . . .	449 a	Vorfähig . . . . .	121 a
Vollgriff . . . . .	80 a	Vordasein (bas)	492 a	Vorfächer . . . . .	257 a
Vollklang . . . . .	79 b	Vorher:ed . . . . .	176 b	Vorfächer . . . . .	591 b
Vollkommlichkeit	470 a	Vorderseite . . . . .	139 a 329 a	Vorfächer . . . . .	493 b
Vollständig . . . . .	287 a	Vorbeutung . . . . .	136 a 446 b	Vorfächer . . . . .	413 a
Vollkraft . . . . .	Übend.	Vorreite . . . . .	491 a	Vorfächer . . . . .	379 b 493 b
Vollmachtsblatt	153 a	Voreinnahme . . . . .	493 a	Vorfächer . . . . .	138 a 455 a 463 a
Vollmachtskarte	Übend.	Vorempfindung . . . . .	493 b	Vorfächer . . . . .	609 a
Volltraub . . . . .	380 b	Vorentwurf . . . . .	558 a	Vorfächer . . . . .	270 a 609 a
Volltreter . . . . .	301 a	Vorerb . . . . .	346 a	Vorfächer . . . . .	362 a
Vollrechtungsbecht	Übend.	Vorererbplaz . . . . .	461 a	Vorfächer . . . . .	493 a
Vollziehende Macht	Übend.	Vorinnerungen . . . . .	501 b	Vorfächer . . . . .	135 h
Vollziehungsrath	265 b	Vorfarbe . . . . .	492 a 495 b	Vorfächer . . . . .	493 a
Von qestern . . . . .	462 b	Vorfassen Sonntag . . . . .	295 b	Vorfächer . . . . .	Übend.
Von vorn (bas)	244 a	Vorformen . . . . .	423 b	Vorfächer . . . . .	591 h
Von vorn . . . . .	501 a	Vorformer . . . . .	Übend.	Vorfächer . . . . .	494 a
Vor (bas)	490 b	Vorfriede . . . . .	492 b	Vorfächer . . . . .	Übend.
Vorabildung . . . . .	423 b	Vorfriedenspunkte . . . . .	Übend.	Vorfächer . . . . .	Übend.
Vorabame . . . . .	490 b	Vorfund . . . . .	385 b	Vorfächer . . . . .	493 a
Vorabamer . . . . .	Übend.	Vorfundstück . . . . .	Übend.	Vorfächer . . . . .	586 a
Vorahmen . . . . .	451 h	Vorgang . . . . .	231 b	Vorfächer . . . . .	558 b 543 a
Vorahmer . . . . .	Übend.	Vorgeschäft . . . . .	493 h	Vorfächer . . . . .	492 a
Vorahnung . . . . .	495 b	Vorgesede . . . . .	490 b	Vorfächer . . . . .	494 a
Voranhalten . . . . .	493 a	Vorgeschwaber . . . . .	158 a	Vorfächer . . . . .	495 b
Voraus (ber)	138 b	Vorgesetzte . . . . .	493 b	Vorfächer . . . . .	494 a
Vorausbesteller	75 a	Vorgewaltigung . . . . .	600 b	Vorfächer . . . . .	88 a 502 a
Vorausbezahlen	75 b	Vorgelieb . . . . .	571 b	Vorfächer . . . . .	569 b
Vorausbezahler	493 a	Vorgreifen . . . . .	114 a	Vorfächer . . . . .	497 a
Vorausbezahlung	Übend.	Vorgriff . . . . .	Übend.	Vorfächer . . . . .	483 h
Vorausgabe . . . . .	503 a	Vorhalle . . . . .	503 b	Vorfächer . . . . .	115 a
Vorausgabe (bas)	494 b	Vorherbestimmen . . . . .	494 a	Vorfächer . . . . .	Übend.
Vorausgähler	493 b	Vorherbestimmung . . . . .	Übend.	Vorfächer . . . . .	Übend.
Vorausgährende (bas)	75 a	Vorherr:hen . . . . .	491 b 494 b	Vorfächer . . . . .	245 a
Vorbauent	495 a	Vorhinniger . . . . .	190 a	Vorfächer . . . . .	402 a
Vorbauungsmittel	503 a	Vorkaufrecht . . . . .	535 b	Vorfächer . . . . .	503 a
Vorbedeutend	494 a	Vorkaufweise . . . . .	506 a	Vorfächer . . . . .	248 a
Vorbegrenzungspunkt	446 b	Vorklöfen . . . . .	237 a	Vorfächer . . . . .	Übend.
Vorbedeutend	492 b	Vorkloster . . . . .	Übend.	Vorfächer . . . . .	423 a
Vorbedeutend	532 b	Vorklungefchreiben	298 b	Vorfächer . . . . .	420 a
Vorbedeutend	Übend.	Vorklage . . . . .	520 a	Vorfächer . . . . .	564 b
Vorbedeutend	494 b	Vorkleber . . . . .	395 a	Vorfächer . . . . .	427 b
Vorbedeutend	493 a	Vorkleber . . . . .	491 b	Vorfächer . . . . .	108 a 141 a 491 a
Vorbedeutend	493 a	Vorkleber (bas)	288 b	Vorfächer . . . . .	465 h
Vorbedeutend	552 a	Vorkleber (spräger)	153 b	Vorfächer . . . . .	501 b
Vorbedeutend	493 a	Vorkleber . . . . .	495 a	Vorfächer . . . . .	495 h
Vorbedeutend	Übend.	Vorkleber . . . . .	362 a	Vorfächer . . . . .	503 a
Vorbedeutend	Übend.	Vorkleber . . . . .	125 b	Vorfächer . . . . .	Übend.
Vorbedeutend	75 a	Vorkleber . . . . .	117 h	Vorfächer . . . . .	492 b
Vorbedeutend	Übend.	Vorkleber . . . . .	294 b	Vorfächer . . . . .	129 b
Vorbedeutend	Übend.	Vorkleber . . . . .	294 b	Vorfächer . . . . .	Übend.
Vorbedeutend	491 a	Vorkleber . . . . .	491 a	Vorfächer . . . . .	Übend.
Vorbedeutend	Übend.	Vorkleber . . . . .	406 a	Vorfächer . . . . .	490 b
Vorbedeutend	493 a	Vorkleber . . . . .	405 b	Vorfächer . . . . .	412 b
Vorbedeutend	Übend.	Vorkleber . . . . .	Übend.	Vorfächer . . . . .	492 a 493 b
Vorbedeutend	Übend.	Vorkleber . . . . .	406 a	Vorfächer . . . . .	494 b
Vorbedeutend	361 b 423 b	Vorkleber . . . . .	405 h	Vorfächer . . . . .	114 a
Vorbedeutend	423 b 548 a	Vorkleber . . . . .	461 a	Vorfächer . . . . .	114 a 250 a
Vorbedeutend	548 a	Vorkleber . . . . .	493 b	Vorfächer . . . . .	125 b
Vorbedeutend	320 a	Vorkleber . . . . .	490 b	Vorfächer . . . . .	114 a
Vorbedeutend	320 a 548 a	Vorkleber . . . . .	548 a	Vorfächer . . . . .	492 a



	Seite		Seite		Seite
Wechseljahr	195 b	Weilanbe	190 a	Wenbestürme	595 b
Wechselkauf	266 a	Weinbeerbaum	560 b	Wenbevdgel	Wenb.
Wechselperle	524 b	Weinend	593 b	Wenbeworte	Wenb.
Wechselreise	103 b	Weinerlich	Wenb.	Wenbrankat	505 a
Wechselreiter	586 a	Weinerlich-lustig	591 a	Werben	546 b
Wechselrechnung	272 b	Weinjuß	597 b	Werbkreis	169 b
Wechselruf	264 a	Weinpaffer	76 b	Werbkreisbereisung	Wenb.
Wechselseitigkeit	520 a	Weinlaubstab	587 b	Werbkreisweicu	Wenb.
Wechselseidung	526 a	Weinmond	554 b 605 a	Werbkschreiben	280 a
Wechselstand	235 a	Weinseu	76 b	Werkfänstg	490 b
Wechselthier	106 b	WeintoU	140 a	Werkfänstler	415 a
Wechselweise (die)	520 a	Weinverächter	76 b	Werkfunk	Wenb.
Wechselwind	425 b 472 a	Weinwählig	140 a	Werkflatt	325 b
Wechselwort	461 b	Weiselung	477 b 560 b	Werkstoff	414 a
Wechselwucher	95 a	Weisenstein	393 a	Werkstück	509 b
Wechselwucherer	95 b	Weiser	406 a	Werkwort	605 b
Wecker	536 a	Weisegast	400 a	Werbthbestimmung	582 b
Wecktrommel	Wenb.	Weisenablentchee	Wenb.	Werbthseger	Wenb.
Weckschwuthsgut	609 b	Weiseitsfreund	477 a	Wesenheit	289 b 503 a 519 a
Wegenge	250 b	Weißgauerle	152 b	Wesenlos	522 a
Wegemesser	352 a	Weißgoib	482 a	Wesendähnlichkeit	552 h
Wegschleifen	283 a	Weißkupfer	454 b	Wesenweiseiteit	552 b
Wegschleifung	Wenb.	Weißling	97 a	Wesendeinheit	220 a
Wegsehen (bae)	76 b	Weisung	531 a	Wesensgleichheit	552 b
Wegstüben	294 a	Weit	395 a	Wesenleche	447 a
Wegflage	393 a	Weiter-gebt: nicht (bae)	437 b	Wesenverwandlung	593 a
Wegflagen	Wenb.	Weiterseuder	564 b	Weßfranken	526 a
Wehranhalten	250 a	Weiterseudungsgelechts	565 a	Weßfüßbroct	565 a
Wehrbündniß	250 b	Weilcnrollen (bae)	597 b	Wetteifer	214 a 286 a 539 a
Wehrbünd	Wenb.	Weitall	598 b	Wetterbeobachtung	420 a
Wehrkrieg	Wenb.	Weitangel	484 b	Wetterfest	96 a
Wehrschne	339 a	Weiterschreiber	232 b	Wetterkunbe	420 a
Wehrschur	229 a	Weiterschreibung	Wenb.	Wetterleuchten (bae)	422 a
Wehrschuß	250 a	Weitbrauch	600 a	Wettertern	329 b
Wehrstab	421 b	Weitbürgerlich	252 b	Wettertschirm	458 a u. b
Wehrwaffe	250 b	Weitbürgern	Wenb.	Wettersternkunbe	132 a
Wehrwachtung	331 a	Weitbürgerschaft	Wenb.	Wettampfer	133 a
Weiberauffeher	93 b	Weitbürgerinn	Wenb.	Wettmachen	155 a
Weibergemach	345 a	Weitentstehungslehre	Wenb.	Wettspiel	212 a
Weiberherrschaft	345 a	Weitgebrauch	600 a	Wettspielen	Wenb.
Weiberhof	345 a 347 a	Weitgeist	90 a	Wettspielenb	Wenb.
Weiberkitter	454 b	Weitgeistglaube	456 b	Wettstreit	215 a
Weiberkall	347 a	Weitgeistlicher	75 a	Wichtigtopf	482 b
Weiberstimme	101 b	Weitglaube	456 b	Wichtig	367 a
Weiberwächter	93 b	Weitgottglaube	Wenb.	Wiberartig	108 a
Weiberwärtel	94 a	Weitgottlehre	232 b	Wiberbellen	516 a
Weiberzimmer	345 a	Weitgürtel	610 b	Wiberbeller	515 b
Weiberzwinger	Wenb.	Weitkenntniß	600 a	Wiberkriß	114 a
Weibling	278 a	Weitkunst	485 a	Wibern	159 a 531 b
Weibmännernig	345 b	Weitlampe	403 a	Wiberruf	455 a
Weichbild	609 b	Weitlehre	232 b	Wiberrufungszeichen	149 b
Weichselkopf	482 a	Weitlichen	551 a	Wibersacher	89 b
Weichwämer	424 a	Weitlicht	403 a	Wiberseligkeit	531 b
Weitgerechtigkeit	389 b	Weitling	425 a	Wiberserung	555 a
Weißbrod	355 b	Weitstoff	282 b	Wibersinn	77 a
Weißbrodchränken	190 a	Weitstoffe	133 b 609 b	Wibersinnb	533 a
Weißbrodteuerchen	465 b	Weitton	600 a	Wibersleben	531 b
Weißschuß	568 b	Weitweiser	476 h	Wiberwärtigkeit	89 b
Weißtafel	609 b	Weitwiesen	90 a	Wiberwind	225 a
Weißgehänge	546 b	Wende	484 b	Widmer	249 b
Weißgehänge	609 b	Wendekreis	595 b	Widmung	Wenb.
Weißjünger	215 a	Wendepunkt	122 b 559 b	Widmungsobit	609 b

	Seite		Seite		Seite
Widmungstafel	609 b	Winkelsäge	259 b	Wortfügung	579 a
Wiedererfassung	553 b	Wintermond	554 a	Wortfügungslehre	Gebnd.
Wiedererfassung	Gebnd.	Wintertuch	197 a	Wortführer	578 b
Wiedererfassungsgesetze	149 b	Wintzerlieb	292 a	Wortfülle	482 a
Wiedererzählung	533 b	Wirtgeand	94 a	Wortgeltengel	248 a
Wiedererzählung	551 a	Wirtkreis	565 a	Wortgestalt	319 a
Wiedererzählung	522 b	Wirtkammer	83 b	Wortgewirre	331 b
Wiedererzählung	551 b	Wirtkassette	94 a	Wortführung	482 a
Wiedererzählungskraft	551 a	Wirtknoten	603 b	Worthalter	578 b
Wiedererzählung	277 a	Wirren	284 b	Wortfang	392 b 580 b
Wiedererzählung	Gebnd.	Wirren	183 b	Wortführer	297 a
Wiedererzählung	591 a	Wirrsaal	Gebnd.	Wortführung	73 b
Wiedererzählung	149 b 591 b	Wirrbarkeit	355 a	Wortkunde	476 b
Wiedererzählungskraft	551 a	Wirrlich	445 a	Wortkure	582 b
Wiedererzählungsmittel	553 b	Wirrlichkeit	355 a	Wortkühnheit	178 a
Wiedererzählungsvormögen	551 a	Wirrlichheit	579 b	Wortkühnheit	524 a
Wiedererzählungssymbole	149 b	Wirrlichheit	549 b	Wortkühnheit	184 b 401 a
Wiedererzählungssymbole	551 a	Wirrlichheit	579 a	Wortkühnheit	548 b
Wiedererzählungssymbole	528 a	Wirrlichheit	286 b	Wortkühnheit	440 b 558 a
Wiedererzählungssymbole	Gebnd.	Wirrlichheit	161 a	Wortkühnheit	538 a
Wiedererzählungssymbole	531 a	Wirrlichheit	148 a	Wortkühnheit	154 a 248 a 522 b
Wiedererzählungssymbole	528 a	Wirrlichheit	484 b	Wortkühnheit	248 b
Wiedererzählungssymbole	522 b 527 n	Wirrlichheit	Gebnd.	Wortkühnheit	588 h
Wiedererzählungssymbole	327 n	Wirrlichheit	386 b	Wortkühnheit	482 b
Wiedererzählungssymbole	604 b	Wirrlichheit	581 a	Wortkühnheit	605 a
Wiedererzählungssymbole	522 h	Wirrlichheit	329 b	Wortkühnheit	358 b 385 b
Wiedererzählungssymbole	277 a	Wirrlichheit	230 a	Wortkühnheit	603 h
Wiedererzählungssymbole	536 a	Wirrlichheit	230 a 284 b	Wortkühnheit	339 b
Wiedererzählungssymbole	531 a	Wirrlichheit	297 b	Wortkühnheit	267 h
Wiedererzählungssymbole	115 a	Wirrlichheit	401 a	Wortkühnheit	246 a 267 b
Wiedererzählungssymbole	531 a	Wirrlichheit	230 a	Wortkühnheit	107 h
Wiedererzählungssymbole	522 a	Wirrlichheit	230 a 298 a	Wortkühnheit	460 b
Wiedererzählungssymbole	535 b	Wirrlichheit	586 a	Wortkühnheit	77 b
Wiedererzählungssymbole	522 a	Wirrlichheit	345 b	Wortkühnheit	95 a
Wiedererzählungssymbole	531 a	Wirrlichheit	427 a	Wortkühnheit	Gebnd.
Wiedererzählungssymbole	602 a	Wirrlichheit	96 b	Wortkühnheit	95 b
Wiedererzählungssymbole	554 a	Wirrlichheit	347 b	Wortkühnheit	439 b
Wiedererzählungssymbole	96 a	Wirrlichheit	297 h	Wortkühnheit	504 b
Wiedererzählungssymbole	529 b	Wirrlichheit	347 b	Wortkühnheit	582 b
Wiedererzählungssymbole	540 a	Wirrlichheit	404 a	Wortkühnheit	378 h
Wiedererzählungssymbole	566 a	Wirrlichheit	403 a	Wortkühnheit	519 b
Wiedererzählungssymbole	593 b	Wirrlichheit	Gebnd.	Wortkühnheit	Gebnd.
Wiedererzählungssymbole	593 a	Wirrlichheit	Gebnd.	Wortkühnheit	Gebnd.
Wiedererzählungssymbole	142 a	Wirrlichheit	474 a	Wortkühnheit	588 b
Wiedererzählungssymbole	546 h	Wirrlichheit	468 a	Wortkühnheit	240 a
Wiedererzählungssymbole	285 b	Wirrlichheit	393 b	Wortkühnheit	240 b
Wiedererzählungssymbole	90 c	Wirrlichheit	457 b	Wortkühnheit	240 a
Wiedererzählungssymbole	603 a	Wirrlichheit	Gebnd.	Wortkühnheit	Gebnd.
Wiedererzählungssymbole	90 a	Wirrlichheit	283 b 457 b	Wortkühnheit	Gebnd.
Wiedererzählungssymbole	603 b	Wirrlichheit	283 a	Wortkühnheit	482 a
Wiedererzählungssymbole	207 a	Wirrlichheit	554 a	Wortkühnheit	127 a
Wiedererzählungssymbole	449 a	Wirrlichheit	246 a 268 a	Wortkühnheit	256 b
Wiedererzählungssymbole	524 a	Wirrlichheit	410 h	Wortkühnheit	482 a
Wiedererzählungssymbole	459 a	Wirrlichheit	319 b	Wortkühnheit	127 a
Wiedererzählungssymbole	136 b	Wirrlichheit	582 b	Wortkühnheit	Gebnd.
Wiedererzählungssymbole	595 b	Wirrlichheit	304 b	Wortkühnheit	427 b
Wiedererzählungssymbole	193 b	Wirrlichheit	577 b	Wortkühnheit	Gebnd.
Wiedererzählungssymbole	593 a	Wirrlichheit	549 a	Wortkühnheit	155 a 246 a
Wiedererzählungssymbole	13 a a 457 a	Wirrlichheit	359 b 549 a	Wortkühnheit	597 a
Wiedererzählungssymbole	132 a	Wirrlichheit	268 a	Wortkühnheit	Gebnd.
Wiedererzählungssymbole	225 b	Wirrlichheit	267 b	Wortkühnheit	187 b
		Wirrlichheit	570 b	Wortkühnheit	455 h



	Seite		Seite		Seite
Bimbel	243 b	Buggarn	588 a	Zusammenziehungsmittel	88 b
Bimmerbekleidung	105 a	Zugfaste	134 b	Zusammenziehung	578 b
Bimmerbohner	329 a	Zugmittel	Üebn.	Zusatzgrenze	526 a
Bimmergerdth	285 b	Zugpapier	405 a	Zusatzstift	88 a
Bimmerpreblizer	162 a	Zugraupe	499 b	Zusatzumfang	479 b
Bimmerrath	Üebn.	Zugwolf	437 a	Zusatzstück	508 b
Bimmerreihe	117 a	Zugwind	464 a	Zuständigkeit	207 b
Binnblättchen	566 b	Zuglang	79 b	Zustandbaugesamtwort	604 b
Binsbücher	599 b	Zukunftssonntag	89 a	Zustandwort	461 b
Binsenwucher	109 a	Zukunftszeit	Üebn.	Zustellungsbescheinigung	378 b
Binsenzins	109 a 384 a	Zulauf	527 b	Zustimmer	84 b
Binslein	517 b	Zu-leben-wissen	546 a	Zustärkekraft	181 b 608 a
Binsstein	234 a	Zu-machen-wissen	Üebn.	Zustrom	93 h
Binsverzinsung	109 a	Zunahme	371 a	Zutropfen	297 a
Bispeperüde	474 a	Zunst	310 a	Zutreiben	269 b
Birkelausschnitt	550 b	Zunstgeist	294 b	Zutreiben	378 h
Birkeln	190 b	Zunstgelehrter	310 a	Zutruern	133 b
Birkenwasser	398 b	Zunstgenos	131 b	Zutruhen	133 b 331 a
Bittere	510 a	Zurechnen	368 b	Zutruhenheit	134 a
Bitterstamme	593 b	Zurechnung	Üebn.	Zuträger	517 h
Bitterton	Üebn.	Zurückdeuten	520 a	Zutrittsthal	135 a
Böginginn	282 b	Zurückdrücken	530 b	Zutrittstimmer	Üebn.
Böuanfang	582 a	Zurückführen	574 a	Zuvoorformung	138 a
Böuferi	302 a	Zurückgeblichenes	533 a	Zuwachs	571 a
Böulle	582 a	Zurückhaltend	532 b	Zwangeintreibung	301 a
Böuverzehrung	Üebn.	Zurückrufungsschreiben	536 b	Zwanggläubig	179 a 505 a
Böppfalle	550 b	Zurückschreiben	532 a	Zwanggläubiger	Üebn.
Bötenzeiserei	485 a	Zurücksenken	526 b	Zwangglaube	Üebn.
Böbehe	119 b	Zurücksendungsschreiben	Üebn.	Zwanglos	251 a
Böbcher	561 b	Zurückstoßen (bas)	531 b	Zwangpflicht	446 a
Böblafen	Üebn.	Zurückstoßung	484 b	Zwangherrschafft	258 h 597 a
Böcht	514 a	Zurückstoßungskraft	531 b	Zwangstrib	379 b
Böchtzeisel	266 a	Zurückweisungsschreiben	526 b	Zwangsträger	501 a
Böchtgewohnt	266 a	Zurückwerfungsofen	536 a	Zwangvollstreckter	501 a 333 b
Böchtgenos	295 b	Zurückwirken	520 a	Zwangvollzieher	333 h
Böchtlosigkeit	372 b	Zusätzlich	84 a	Zwangvollziehung	301 a
Böchtmittel	250 b	Zusagen	225 b	Zwangvollzich	361 b
Böcherbranntwein	398 b	Zusammengesoppertes	537 b	Zwangsmännertig	561 b
Böcherbröthchen	154 b	Zusammenhäufen	216 a	Zwecklehre	583 a
Böcherbidfate	416 b	Zusammenhang	79 b 219 b	Zweckform	576 a
Böchergebäckenes	214 b	Zusammenkänstchen	225 h	Zwecklosigkeit	104 b 106 b
Böcherkünstler	214 b	Zusammenkugeln	216 a	Zwecklosigkeit	275 b
Böcherrohgeist	542 b	Zusammenkunft	Üebn.	Zweckmäßigen	Üebn.
Böcherstroot	273 b	Zusammenkunftsort	527 a	Zwecklei	547 a
Böchersteden	514 b	Zusammenlauf	213 a	Zweckgeist	Üebn.
Böcherstefchen	154 b	Zusammenleimen	216 a	Zwecklehre	509 a 547 a
Böcherstimmung	96 a	Zusammenmündung	109 a	Zwecklehre	547 b
Böcherstimmungshale	192 b	Zusammenpassen	216 a	Zwecklehregründe	518 b
Böndwurst	546 a	Zusammenrechnen	574 b	Zwecklehn	547 a
Bönstler	310 a	Zusammenrufungszeichen	119 b	Zwecklehn	547 h
Böngler	327 b	Zusammensetzung	579 a	Zwecklehn	547 a
Böbringlich	367 a	Zusammenstellung	344 b	Zwecklehn	547 b
Böfällig	325 a	Zusammenstimmen	216 a	Zwecklehn	362 a
Böfällige (bas)	78 b	Zusammenstimmung	347 b	Zwecklehn	274 b
Böfälligkeit	Üebn.	Zusammenstoppeln	207 b	Zwecklehn	274 a
Böfall	224 b	Zusammenstoppler	207 b 637 b	Zwecklehn	265 a
Böfälltsort	132 b	Zusammenstoß	199 b	Zwecklehn	151 a
Böführungsmittel	602 b	Zusammenstoßung	78 a	Zwecklehn	275 a
Bög	233 a	Zusammenstrag	207 b 579 a	Zwecklehn	274 b
Bögemeise	608 b	Zusammentreten (des Gläubiger)	213 a	Zwecklehn	104 a
Bögung	205 b	Zusammentritt	216 a	Zwecklehn	Üebn.
Bögordner	573 b	Zusammenziehen	579 a	Zwecklehn	167 b

	Seite		Seite		Seite
Zweispiel . . . . .	274 b	Zwingherrsch	253 b	Zwischenfod	290 a
Zweifummig . . . . .	88 b	Zwingherrschaf	ebenb.	Zwischenfod	205 b
Zweimeiberei . . . . .	151 a	Zwingherrschaf	ebenb.	Zwischenfod	292 b
Zweimeibig . . . . .	ebenb.	Zwingherrschaf	ebenb.	Zwischenfod	585 a
Zweireffer . . . . .	104 b	Zwinghof	147 a	Zwischenverwaltung	585 b
Zweizahl . . . . .	274 b	Zwirnflor	335 a	Zwischenwall	236 a
Zweizeitig . . . . .	109 b	Zwischenbescheid	533 b	Zwischenwohnung	585 a
Zweizungelei . . . . .	275 b	Zwischenbote	385 b	Zwischenwort	582 b
Zweizungigkeit . . . . .	ebenb.	Zwischenbotschafter	ebenb.	Zwischenzeit	385 a 584 a
Zweizungler . . . . .	ebenb.	Zwischengericht	290 a	Zwischenzins	584 a
Zwergbaum . . . . .	294 b	Zwischengericht	ebenb.	Zwischig	221 a
Zwischenacht . . . . .	610 a	Zwischengewässer	393 a	Zwischenausgegawort	255 a
Zwischenbilderei . . . . .	428 a	Zwischenhandlung	292 b	Zwischbote	119 a
Zwiebelachat . . . . .	182 a	Zwischenherrschaf	583 b	Zwisch.ed	271 a
Zwiefpalter . . . . .	548 b	Zwischenkunft	584 a	Zwischflach	ebenb.
Zwiefsprache . . . . .	261 a	Zwischenmaß	198 a	Zwischfürftenherrschaf	271 a
Zwieftacht . . . . .	294 a	Zwischenmittel	416 a 450 a	Zwischherrschaf	ebenb.
Zwieftachtgöttinn	ebenb.	Zwischenfang	292 b	Zwischmaß	274 b
Zwingen . . . . .	324 b	Zwischenfchein	385 a	Zwischte (die)	ebenb.
Zwingfall . . . . .	103 b	Zwischenfchüffelchen	131 a	Zwischteileintheilung	ebenb.
Zwingherr . . . . .	258 a	Zwischenfpiel	583 a	Zwischteiform	274 b 324 a 373 h
Zwingherrfch . . . . .	258 b 574 b	Zwischenfille	467 a	Zwischstellod	550 a